UNIVERSITY
OF
TORONTO

Weigand

Deutsches Wörterbuch

Erster Band

A bis K

W419d

Deutsches Wörterbuch

von

Fr. L. K. Weigand

Fünfte Auflage

in der neusten für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Rechtschreibung

---

Nach des Verfassers Tode vollständig neu bearbeitet von

Karl von Bahder
a. o. Prof. a. d. Univ. Leipzig

Herman Hirt
a. o. Prof. a. d. Univ. Leipzig

Karl Kant
Privatgelehrtem in Leipzig

Herausgegeben von Herman Hirt

Erster Band

A bis K

202110
21. 4. 26

Verlag von Alfred Töpelmann
(vormals J. Ricker) Gießen 1909

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Germany

Vorwort zur fünften Auflage.

F. L. K. Weigands Wörterbuch hat eine lange Geschichte. Es ist ursprünglich eine Bearbeitung des „Kurzen deutschen Wörterbuchs für Etymologie, Synonymik und Orthographie“ von Friedrich Schmitthenner, 1834, 2. Aufl. 1837 gewesen. Aber wie schon Jacob Grimm dem Verfasser schrieb: „In Ihrem Wörterbuch ist nicht mehr Schmitthenner, sondern bloß Weigand“, so war es in der Tat, und so durfte und mußte mit Recht dieser Name auf dem Titel stehen. Das Werk hat dann zu Lebzeiten des Verfassers, dank dem ausgezeichneten Inhalt, drei Auflagen erlebt; während des Druckes der vierten starb der Verfasser, es konnten aber noch die zahlreichen in seinem Nachlaß vorgefundenen Notizen für die neue Auflage benutzt werden.

Daß es sich bei einer weitern Auflage nicht nur um einen etwas verbesserten Abdruck handeln konnte, sondern, daß den Fortschritten der Wissenschaft entsprechend eine gründliche Umarbeitung stattfinden mußte, war dem Verleger klar. Leider hat diese manche Schwierigkeiten gehabt. Zunächst hatte sie Prof. v. Bahder übernommen. Er hat nach mehrjährigen Vorarbeiten, die in umfangreichen Sammlungen bestanden, **A** bis **Flecken** geliefert und diesen Teil auch später bei der Drucklegung noch einmal durchgearbeitet. Dann ist, da er die Arbeit im Jahre 1896 aus Gesundheitsrücksichten aufgeben mußte, Dr. Kant, der längere Zeit neben Hildebrand am Deutschen Wörterbuche gewirkt hatte, eingetreten, und dieser hat die weitern Teile bis **stark** im Manuskript fertiggestellt (mit Ausnahme des Buchstaben **P**). Leider hat Dr. Kant das Werk nicht so fördern können, wie man wohl hätte wünschen müssen. War doch das Buch schon seit langem vergriffen, und der Wunsch nach einer neuen Auflage dringend.

Meine eigene Tätigkeit hat damit begonnen, daß ich mich auf Wunsch von Prof. v. Bahder und auf Veranlassung des Verlegers im Jahre 1902 verpflichtete, den etymologischen Teil des Werkes durchzusehen und zu ergänzen. Es war dies um so mehr unbedingt nötig, als Dr. Kant auf dem Gebiete der indogermanischen Etymologie kein Fachmann war.

Unter diesen Umständen hat der Satz begonnen. Bald darauf mußte aber auch Dr. Kant von der Überwachung der Herausgabe und der weitern Bearbeitung zurücktreten. Da ich bei der Bearbeitung der Etymologie und der Durchsicht des fertigen Manuskriptes den hohen Wert des bisher Geleisteten kennen gelernt hatte, so habe ich mich unter diesen Verhältnissen, namentlich

um das Neuerscheinen des Weigand nicht wieder auf unabsehbare Zeiten zu verschieben, und um das bisher Geleistete bald zugänglich zu machen, entschlossen, im Einverständnis mit Prof. v. Bahder in die Bresche zu treten, und meinerseits die Herausgabe und Fertigstellung des Werkes zu übernehmen. Ich war mir sehr wohl bewußt, daß ich dadurch auf Jahre hindurch von mir lieb gewordenen Arbeiten Abschied nehmen mußte, aber ich habe das gern getan, weil ich auch der Wissenschaft einen Dienst zu leisten glaubte, wenn ich den Weigand wieder allgemein zugänglich machte.

Durch diese verschiedenen Hände, die an dem Werke beteiligt sind, mögen namentlich im Anfang einige Ungleichmäßigkeiten in das Werk gekommen sein, die indessen, wie ich bestimmt glaube, seinem Wert keinen Abbruch tun. Im übrigen ist meine Arbeit an dem fertigen Manuskript im Laufe der Zeit immer stärker geworden. Ich habe es, namentlich in den Teilen, die Dr. Kant bearbeitet hat, noch einmal gründlich durchgearbeitet, Artikel verändert und nach bestem Ermessen gestrichen und zugesetzt, und diese Arbeit wird vermutlich in den spätern Teilen immer noch zunehmen. Trotzdem wird vielleicht doch manches stehen bleiben, was, wenn ich es selbständig gemacht hätte, anders ausgefallen wäre.

Während anfangs die Neuausgabe in einem Bande geplant war, hat es sich jetzt doch als wünschenswert herausgestellt, sie in zwei Bände zu teilen, namentlich da dies bei künftigen Auflagen, wo der Umfang wohl noch wachsen wird, doch nötig geworden wäre. Außerdem ist es dadurch möglich geworden, schon jetzt das Verzeichnis der Abkürzungen und die Angaben über die Einrichtung des Werkes zu geben. Auch die Benutzung des nunmehr abgeschlossenen bis zum Schluß von **K** reichenden ersten Bandes wird in gebundenem Zustand angenehmer sein als in den Lieferungen.

Nach Erscheinen der einzelnen Lieferungen sind mir von den verschiedensten Seiten Ergänzungen und Wünsche mitgeteilt worden. Sie sind, soweit es möglich war, benutzt worden, und ich kann den Schreibern hier nur meinen besten Dank aussprechen und die Bitte hinzufügen, mich durch weitere Mitarbeit zu unterstützen.

Über die Ziele und Einrichtung des Buches sei nun noch zum Teil unter Wiederholung des im Vorwort früherer Auflagen ausgeführten, folgendes bemerkt:

1. Weigands Werk war das erste, das die Etymologie genügend berücksichtigte, und es hat sich dadurch hauptsächlich sein Ansehen erworben. Dieser Teil mußte natürlich besonders gründlich erneuert werden, um den Anforderungen der Zeit zu entsprechen. Man kann das sagen, ohne Weigand zu nahe zu treten, dessen etymologischen Scharfsinn und Takt man nur bewundern kann. Die Bearbeitung der Etymologie rührt, soweit andre indogermanische Sprachen heranzuziehen waren, von mir her. Mir schien es nun ein unabwendbares Bedürfnis zu sein, auch die Literatur der etymologischen Forschung anzuführen. Die Rücksicht auf den verfügbaren Raum gebot mir aber, mich kurz zu fassen, und so habe ich mich bemüht, solche Stellen zu geben, wo weitere Literatur über die betreffenden Fragen zu finden oder wo ausführlich über die betreffende Etymologie gehandelt ist. Insbesondere genügten oft die Hinweise auf Waldes

vortreffliches lateinisches etymologisches Wörterbuch. Vollständigkeit konnte schon wegen des Raummangels nicht durchgeführt werden. Die Etymologie wird freilich immer ein Feld bleiben, auf dem man oft nicht zur Sicherheit kommen kann. Bei der Aufklärung der aus dem Orient entlehnten Wörter hat mich mein Kollege Prof. Stumme auf das dankenswerteste unterstützt.

2. Was die aufgenommenen Wörter betrifft, so enthält das Werk die gegenwärtigen gangbaren Wörter des neuhochdeutschen Sprachschatzes mit der durch den Umfang des Buches gebotenen Beschränkung, besonders in Hinsicht der Ableitungen und Zusammensetzungen. Neben diesen gangbaren Wörtern aber hat Weigand eine große Zahl von weniger üblichen und seltnern, die in Luthers Bibelübersetzung und bei den mustergiltigen Schriftstellern aus der Blütezeit der neuhochdeutschen Literatur, namentlich bei Schiller und Goethe, sich finden, aufgenommen, auch bezeichnende, und zumal hier und da in Schriften vorkommende mundartliche Wörter. In dieser Beziehung kann man, glaube ich, in einem solchen Werke gar nicht weit genug gehen. Schon Prof. v. Bahder und Dr. Kant haben sehr viel nach dieser Richtung hin getan. Ich selbst habe, namentlich in den spätern Lieferungen, noch manchen in der norddeutschen Umgangssprache üblichen Ausdruck hinzugefügt, wobei das reichhaltige Wörterverzeichnis im Buchdrucker-Duden dankbar benutzt wurde. Das Verbreitungsgebiet derartiger landschaftlicher Wörter ist nach Möglichkeit mit Heranziehung der Idiotika gegeben worden, ohne daß freilich Vollständigkeit erzielt werden konnte. Auf eine Angabe der Werke, aus denen geschöpft wurde, ist meist verzichtet worden, da die unten gebotene Liste (S. XI) die Quellen angibt.

Die Aufnahme der Fremdwörter wird stets eine Schwierigkeit bleiben, da man dem einen zuviel, dem andern zu wenig bietet. Immerhin wird man bemerken, daß je länger, je mehr Fremdwörter aufgenommen sind, und es wird das Buch auch nach dieser Richtung hin nicht im Stich lassen. Die Zeiten sind ja glücklicherweise vorüber, in denen man die Fremdwörter in der Geschichte der deutschen Sprache ungestraft vernachlässigen zu können glaubte.

Weigand hat auch die Vornamen berücksichtigt und auch oft eine Erklärung versucht. Da es meine feste Überzeugung ist, daß die alten Namen keine bestimmte Bedeutung gehabt haben, so habe ich diese Erklärungen gestrichen, und hätte am liebsten die Namen überhaupt fortgelassen. Da dies aber nicht mehr angängig war, so sind wenigstens keine neuen mehr aufgenommen worden, und man hat infolgedessen einige vermißt.

„Übrigens herrscht bei allen verzeichneten Wörtern alphabetische Ordnung, und dieselbe wird selbst in den den Wurzel- und Stammwörtern gleich beigefügten abgeleiteten und zusammengefügten Wörtern nicht gestört, ausgenommen, daß die abgeleiteten zuerst stehen und dann die zusammengesetzten." Man suche also Ableitungen und Zusammensetzungen unter dem Grundwort. Doch ist durch häufige Verweise an der richtigen alphabetischen Stelle dafür gesorgt, daß man ein Wort auch dann findet, wenn man den obigen Grundsatz nicht beachtet.

3. Weigand hatte die Bezeichnung der Betonung durch den Akzent (´), in Wörtern, die den Ton nicht nach deutscher Weise auf der Stammsilbe tragen, durchgeführt. Ich habe es gleichfalls getan. Da dies aber anfangs nicht be-

absichtigt war, so fehlt es im Buchstaben **A** und im Anfang von **B**. Die Wörter auf *-ieren* haben, da sie stets auf dem *i* betont sind, keinen Akzent bekommen.

Ebenso habe ich die Länge der Vokale in deutschen Wörtern, wo diese nicht durch die Regeln der Rechtschreibung von selbst gegeben ist, nach den Vorschriften der deutschen Bühnenaussprache, vgl. Siebs Deutsche Bühnenaussprache, 2. Aufl. 1901, durch einen ¯ bezeichnet, allerdings auch nicht gleich vom Anfang an. Eingeklammerte Buchstaben bedeuten, daß die Schreibung mit ihnen und ohne sie erlaubt ist, z. B. *Kram(me)tsvogel* heißt, man kann *Kramtsvogel* und *Krammetsvogel* verwenden.

Was die sonstige Umschreibung der fremden Sprachen betrifft, so habe ich für das Indische, Awestische, Altbulgarische, Russische, Litauische, Lettische, Armenische und Albanesische die einheitliche Umschreibung der fremden Alphabete durchgeführt, wie ich sie Indogermanische Forschungen 21, 145 ff. schon im Hinblick auf dieses Werk vorgeschlagen habe. Es bedeutet also:

1. ¯ die Länge des Vokals. Nur in althochdeutschen und mittelhochdeutschen Wörten ist ˆ beibehalten worden.

2. ´ und ` auf einem Vokal bezeichnen die Stelle des Haupttons.

3. ´ hinter einem Konsonanten drückt die Palatalisation (Erweichung) aus.

4. Abgesehen von den deutschen Dialekten bezeichnet *s* den stimmlosen Zischlaut (deutsch *ss*, *ß*), *z* den stimmhaften (deutsch *s*), *š* den *scha-*, *ž* den entsprechenden stimmhaften Laut (franz. *j*), *c* ist gleich *ts*, *č* = *tsch*, *ǰ* = *dsch*.

5. Die sonstigen Spiranten sind durch *þ* (engl. stimmloses *th*), *đ* (der entsprechende stimmhafte Laut), *f* und *ƀ* (deutsch *w*), *x* und *γ* (deutsch *ch* und ndd. *g*) bezeichnet worden.

6. *ŋ* = dem gutturalen Nasal, deutsch *ng*.

7. ˛ unter einem Vokal z. B. *ą* drückt die Nasalierung aus, franz. *on*.

8. *ə* ist ein unbestimmter Vokal (sog. *schwa*).

9. Im Litauischen bezeichnet ´ den Stoßton; ˜ auf Diphthongen, ˆ auf einfachen Längen den Schleifton.

10. Im Indischen bezeichnet ein . unter dem Konsonanten, z. B *ṭ* die Zerebralisierung; *ç* ist ein palataler Zischlaut, der etymologisch einem *k* entspricht.

4. Die Biegung der Wörter ist angegeben worden, bei den männlichen und sächlichen Substantiven mit Angabe der Endung des Genitivs im Singular und des Nominativs im Plural, bei den weiblichen bloß des letzten, bei dem Pronomen, wo es nötig schien, durch alle Kasus des Singulars oder des Plurals, bei den starken Verben mit Anführung der Hauptformen, sowie des Präteritums im Konjunktiv oder des Imperativs, und bei den schwachbiegenden nur dann, wenn ihre Unterscheidung von gleichlautenden starkbiegenden hervorzuheben war. Die Steigerung der Adjektive und Adverbien ist stets angegeben, wo sie in derselben den Umlaut bekommen, aber auch sonst gelegentlich angeführt. Wie schon in den frühern Auflagen ist auch in dieser auf die Entwicklung der neuhochdeutschen Wortbiegungen hingewiesen; diese Beiträge zu der immer noch fehlenden historischen neuhochdeutschen Grammatik werden willkommen sein.

5. Die Rechtschreibung ist natürlich die heute durchgeführte einheitliche, und zwar geben die fettgedruckten Wörter diese wieder. Doch sind am

Anfang die Abweichungen der bayrischen und österreichischen Schreibung, sowie erlaubte Doppelschreibungen noch nicht regelmäßig mit angeführt worden. Später ist dies unter ausdrücklicher Hervorhebung der amtlichen Schreibung nach Dudens Orthographischem Wörterbuch geschehen.

6. Weigand hat außer auf die Etymologie besonderes Gewicht darauf gelegt, das erste Auftreten eines Wortes nachzuweisen. In diesem Punkt ist die neue Auflage dank den umfassenden Vorarbeiten Prof. v. Bahders, die sich auf das ganze Werk erstrecken, dank der Belesenheit Dr. Kants und infolge der Fortschritte, die das Grimmsche Wörterbuch in den letzten 30 Jahren gemacht hat, über das von Weigand geleistete hinausgekommen. Natürlich werden eine Anzahl der angeführten Belegstellen mit der Zeit noch durch ältre ersetzt werden können, weil eben hier das Wort gilt: dies diem docet. Ich selbst habe, da ich eine Reihe bisher unbenutzter Werke einsehen konnte, manchen Beleg, der früher war als die bisher bekannten, anführen können. Die Weigandschen Zitate sind natürlich, soweit sie wichtig waren, bewahrt worden. Bei der Umschreibung dieser auf die neuern, jetzt maßgebenden Ausgaben — eine mühsame und zeitraubende Arbeit, die ich z. T. erst durchgeführt habe, — hat sich aber herausgestellt, daß sie nicht in allen Fällen zuverlässig waren, z. T. haben sich bei der Drucklegung der vierten Auflage Druckfehler gegenüber der dritten eingeschlichen, z. T. aber müssen direkte Versehen vorliegen. So waren einige Zitate bei H. Sachs nach den alten Ausgaben nicht auffindbar. Ich habe sie aber in [] stehen lassen, weil vielleicht ein andrer den Fehler ermittelt, der hier vorliegt. Ebenso ergaben sich bei dem Nachschlagen der Zitate, die Kant vielfach ohne Nachprüfen dem Grimmschen Wörterbuch entnommen hat, nicht nur unauffindbare Angaben, sondern auch direkt falsches, was natürlich beseitigt wurde. Seitdem ich dieses bemerkt habe, ist der Nachprüfung der Zitate eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet worden, so daß nunmehr alles, was nur irgend zugänglich ist, nachgesehen werden wird. Nachträglich wird dies auch noch für die frühern Lieferungen geschehen, und es werden etwaige Fehler am Schluß berichtigt werden. Für den Nachweis irgendwelcher Versehen bin ich sehr dankbar. Im übrigen hat sich natürlich die überwiegende Menge der Anführungen als richtig ergeben.

7. Ein weitrer Vorzug des Weigand bestand in der genauen Angabe der Bedeutungen des Wortes. Hierbei hat Weigand meist auch die der gewöhnlichsten Wörter angegeben, was nur durch etwas schwerfällige Umschreibungen möglich war. Man kann zweifeln, ob eine Erklärung des Auges als „Sehwerkzeug des menschlichen und tierischen Körpers" nötig ist: da aber die Bearbeiter diese Eigentümlichkeit Weigands beibehalten haben, so konnte ich nicht davon abgehen. Mancher wird vielleicht auch eine eingehendere Darstellung der Bedeutungsentwicklung vermissen. Da aber die meisten heutigen Bedeutungen, die selbständigen durch ; getrennt, außerdem die mittel- und althochdeutschen genau angeführt sind, so wird man sich bei einigem Nachdenken die Bedeutungsentwicklung leicht klar machen können. — In den Ansichten über die Bedeutungsentwicklung scheint sich indessen gerade heute ein prinzipieller Fortschritt zu vollziehen, und daher ist es vielleicht ganz gut gewesen, daß mit einer

gänzlichen Umarbeitung dieses Punktes noch gewartet wurde. Der Kundige wird erkennen, daß bei der Zurückführung auf die vorgeschichtlichen Sprachstufen nur selten die früher so beliebten allgemeinen Bedeutungen der Wurzeln angenommen sind.

Das Nacharbeiten und Durcharbeiten des fertigen Manuskriptes ist jedenfalls mühsamer und undankbarer gewesen, als die eigne Arbeit sein wird. Vorläufig muß ich es mir gefallen lassen, daß das Lob für den Weigand den beiden andern Bearbeitern dieses Bandes zuteil wird, der Tadel aber auf meine Schultern fällt. Ich werde das im Bewußtsein dessen, was ich an dem Werke getan habe, zu ertragen wissen.

In Druck und Format hat sich die neue Ausgabe dem heute üblichen angeschlossen.

Trotz allem, was bisher angeführt worden, ist die neue Auflage des Weigand eben doch der Weigand geblieben. Möge sie sich in der neuen Form die alten Freunde bewahren und viele neue gewinnen.

Die weitern Lieferungen werden, wie ich bestimmt glaube, in demselben Zeitmaß wie bisher erscheinen können, so daß der zweite Band am Schluß des nächsten Jahres fertig vorliegen wird.

Leipzig, im Februar 1909.

H. Hirt.

Angeführte Quellen.

Das Verzeichnis enthält die wichtigsten Quellen, soweit sie nicht im Text selbst ausführlich bezeichnet sind. Bei vielen ältern Werken, die kurz angeführt sind, gibt Goedekes Grundriß s. u. genauere Auskunft. Das Weigandsche Verzeichnis zur 4. Auflage ist im wesentlichen wieder abgedruckt. Was Prof. v. Bahder benutzt hat, hat er mir kurz angegeben. In bezug auf die Kantischen Angaben war der Herausgeber auf die Sammlung aus dem Manuskript angewiesen. Es kann daher einiges übersehen sein, was am Schluß des 2. Bandes leicht nachgeholt werden kann. Dr. Kant hatte aber die Güte, die Korrektur durchzusehen und seine Ausgaben genau festzustellen. **H. Hirt.**

Abraham a Santa Clara Sämmtliche Werke. Passau 1835 ff. Auch nach den ersten Drucken.

Adelung Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart. Leipzig 1775—86. Zweite Auflage 1793—1801.

Adrian Mitteilungen aus Handschriften und seltenen Druckwerken. Frankfurt 1846.

AfdA. = Anzeiger für deutsches Altertum.

Agricola oder Georg Agricola, Beschreibung des Bergwerks. Basel 1557. Bermannus sive de re metallica dialogus. Basileae 1530. 1546.

Ahd. Gl. = Althochdeutsche Glossen, hrsg. von Steinmeyer und Sievers. Berlin 1879 fg.

Albertinus Der Kriegßleut Weckuhr. München 1601. Landstörzer. München 1615, 1616. Weiblicher Lustgarten. München 1605. Lucifers Königreich und Seelengejaidt. Herausg. von Liliencron (Kürschner). Landleben, Contemptus vitae aulicae et laus ruris. München 1610.

Alberus, Erasmus, dict. = novum dictionarii genus 1540. Fabeln. Frankf. a. M. 1550. Neudruck bei Braune. Widder Jörg Witzeln. 1539.

Aler, Paul, dictionarium germanico-latinum. Köln 1727.

Alsfelder Passionsspiel, aus der Handschrift, die Weigand 1847 auszog. Ausgabe von Grein, Cassel 1874.

Altd. Blätter. Altdeutsche Blätter von Moriz Haupt u. Heinrich Hoffmann. 2 Bde. Leipzig 1836. 1840.

Altdeutsche Predigten und Gebete aus Handschriften. Gesammelt und zur Herausgabe vorbereitet von W. Wackernagel. Basel 1876.

Altenstaig vocabularius, Basileae 1508. 1514.

Amadis, hrsg. von Keller, Stuttgart 1857.

Amaranthes nutzbares, galantes und curiöses Frauenzimmerlexicon. 1. Aufl. Leipzig 1715. 2. Aufl. 1739. 3. Aufl. 1773.

Anzeiger des Germanischen Museums. Nürnberg 1854 ff.

Apherdianus tirocinium. 1581.

Apinus Glossarium novum. Nürnberg 1728.

Archenholtz Geschichte des siebenjährigen Krieges. Berlin 1793.

Arndt, E. M., Gedichte. Leipzig 1843. 1860.

Arnim, Achim von, Sämmtliche Werke. Berlin 1839 ff.

Augustin Lexikon der Studentensprache 1795. Neudruck Halle 1894.

Aventinus grammatica. Norinberge 1513. Sämmtliche Werke. München 1881—1908.

Ayrer, Opus theatricum, hrsg. von Keller, Stuttgart 1865. Ein paar mal nach den Seitenzahlen des alten Druckes, die bei Keller verzeichnet sind.

Barlaam, Ausg. von Fr. Pfeiffer. Leipzig 1843.

Basler Chroniken, hrsg. von der histor. Gesellschaft in Basel. Leipzig 1872 ff.

Baur Arnsb. Urk. = Urkundenbuch des Klosters Arnsburg in der Wetterau; hess. Urk. = hessische Urkunden, 5 Bde. Darmstadt 1860—1873.

Bechstein Deutsches Museum für Geschichte usw. Jena 1842 ff.

Beheim Wiener = Mich. Beheims Buch von den Wienern, hrsg. von Karajan. Wien 1843.

Bellin, Joh., Hochdeutsche Rechtschreibung. Lübeck 1657.

Benecke mittelhochdeudsches Wörterbuch, mit Benutzung des Nachlasses von G. Fr. Benecke ausgearbeitet von W. Müller und F. Zarncke. Leipzig 1854—1866.

Ber. d. sächs. Ges. d. W. (BSGW.) = Berichte der Kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Berneker Die preußische Sprache. Texte. Grammatik. Etymologisches Wörterbuch. 1896.

Berthold = Berthold von Regensburg, vollständige Ausgabe seiner Predigten hrsg. von Fr. Pfeiffer. Wien 1862—80.

Besold Thesaurus practicus. Nürnberg 1697.

Bezz. Beitr. = Bezzenberger Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen. 1877 ff.

Bindseil, s. Luther.

Birlinger, Anton, schwäbisch-augsburgisches Wörterbuch. München 1864. Wörterbüchlein zum Volksthümlichen aus Schwaben. Freiburg i. Br. 1862.

Blumauer Aeneis. Wien 1784—88.

Bock Kräuterbuch. 1546. 1572.

(Bode, Joh. Joachim Christoph) Humphry Klinkers Reisen. Aus dem Englischen. 3 Bde. Lpz. 1772. Der Dorfprediger von Wakefield. Von neuem verdeutscht. Ebd. 1777. Geschichte des Thomas Jones eines Findelkindes. 6 Bde. Aus dem Englischen. Ebd. 1786—88. Yorricks empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. 2. Aufl. 4 Bde. 1769—70.

Bödiker, Johannes, Grund-Sätze der Deutschen Sprachen. Cölln an der Spree 1690.

Böhmer Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt a. M. Frankf. 1836.

Boisacq Dictionnaire étymologique de la langue Grecque. Heidelberg 1907.

Boner, hrsg. von Pfeiffer. Leipzig 1844.

Borchardt-Wustmann Die Sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde nach Sinn und Ursprung erläutert. 5. Aufl. Leipzig 1895.

Böschensteyn Rechenbuch 1514.

Brack voc. rer. = vocabularius rerum. 1487. 1489. 1491. 1495.

Brant Layenspiegel = Der neŭ Layenspiegel. Augsburg 1509. Narrenschiff Z. = Ausgabe von Zarncke, sonst nach den Nummern der Abschnitte zitiert.

Brem. Wtbch. = Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs. 6 Teile. Bremen 1767—71 u. 1869.

Brockes, Barthold Heinrich, irdisches Vergnügen in Gott. I. Hamburg 1737 (1744). II. 1739. III. 1736. IV. 1735. V. 1736. VI. 1739. VII. 1743. VIII. 1746. IX. 1748.

Brunfels, Otto, Kräuterbuch 1530.

Btr. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, hrsg. von Paul und Braune. Halle 1874 ff.

Bürger, Gottfr. Aug., Gedichte. hrsg. von A. Sauer bei Spemann. (Bohtz) = Sämmtliche Werke, hrsg. von Bohtz. Göttingen 1835. Gelegentlich auch nach den Originalausgaben unter Anführung des Jahres.

Bürster, Sebastian, Beschreibung des schwedischen Krieges. Leipzig 1875.

Calepinus Dictionarium linguarum septem. Basel 1579. Dictionarium undecim linguarum. Basel o. J.

Campe 1801 = Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Braunschweig 1801. 1813 = 2. Aufl. 1813. Die übrigen Zahlen beziehen sich auf das Wörterbuch der deutschen Sprache. Braunschweig 1807—1811.

Castelli italiänisch-teutsch- und teutsch-ital. Wörterbuch. Leipzig 1700. 1709.

Chamisso, Adalbert v., Werke 6 Bde. Lpzg. 1836—39.

Chemnitz (Kemnitz), B. Ph. v., Königlichen Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs Erster Theil. Alten-Stettin 1648. Neudruck Stockholm 1855—59.

Chron. d. d. St. = Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jh. Lpzg. 1862 ff.

Chyträus Nomenclator latinosaxonicus. Hamburg 1594 u. ö.

Clajus, Johannes, grammatica germanicae linguae. Lipsiae 1578.

Claudius, Matthias, Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. Wandsbeck 1774 ff.

clevisch 1477 bezieht sich auf G. van der Schueren's Teuthonista (s. d.).

Colerus oeconomia oder Hausbuch. Wittenberg 1595 fg. 1604. 1610. Mainz 1645—51.

Comenius, Johannes Amos, Auffgeschlossene Güldene Sprachen-Thür. Leipzig 1639. 1640. 1666. Orbis pictus. 1657 u. ö.

Corvinus Fons Latinitatis Bicornis ... Opus ab Andrea Corvino Oratoriae et Linguae Latinae quondam in Academia Lipsiensi P. P. inchoatum; Nunc verò à Joanne Georgio Schledero Ratisbonensi, priori parte auctius reddita et posteriori noviter adjecta, in hanc formam digestum, ac publicae utilitatis gratia typis exscriptum. Francofurti 1653. 1660.

Crecelius Oberhessisches Wörterbuch. Darmstadt 1890—1899.

Dähnert, Johann Karl, plattdeutsches Wörterbuch nach der alten und neuen pommerschen und rügischen Mundart. Stralsund 1781.

Danneil, Johann Friedrich, Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart. Salzwedel 1859.

Dasypódius dictionarium. Argentorati 1537 u. ö., so 1642.

Decameron = Stainhoewels Decameron, hrsg. von Keller. Stuttgart 1860.

Delbrück Grundriß = Brugmann-Delbrück Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Bd. 3, 1893 ff.

Dentzler, Joh. Jacob, clavis germanico-latina, als anderer Teil der clavis linguae latinae. Basileae 1709. 1713.

Dictionariolum puerorum Germanico-latinum, in gratiam studiosae juventutis congestum. Tiguri 1556. 8°. 319 S. Von Frisius (s. d.). Ein Vorläufer von Maaler (s. d.).

Dictionarium, s. Neues usw.

Diefenbach, Laurentius, gl(oss.) = glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis. Francofurti a. M. 1857. — nov. gl(oss). = Novum glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis. Frankfurt a. M. 1867. — Mlat(einisches)-h(och)d(eutsch)-böhmisches Wörterbuch. Frankfurt a. M. 1846.

Diefenbach-Wülcker, Hoch- und niederdeutsches Wörterbuch der mittleren und neueren Zeit. Basel 1885.

Diemer, Deutsche Gedichte des XI. u. XII. Jh. ... hrsg. von J. Diemer. Wien 1849.

Dietenberger, Johann, Biblia. Meynz 1534.

Dietz, Philipp, Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften. Leipzig 1870.

Diut. = Diutiska, von Graff. Stuttgart 1826 fg.

Döbel, Heinrich Wilhelm, Eröffnete Jäger-Practica. Leipzig 1746. 3 Teile.

Dögens Kriges Baukunst, übersetzt von Zesen. Amsteldam 1648.

Dornblüth Observationes. Augsburg 1755.

Drollinger Gedichte, hrsg. von J. J. Spreng, Basel 1743.

Droste-Hülshoff. Annette von. Gedichte. Stuttgart u. Tübingen 1844.
Duez (Dhuesius) nova nomenclatura quatuor linguarum, gallico, germanico, italico et latino idiomate conscripta. 1644. Dictionarium gallico-germanico-lat. et germ.-gall.-lat. Amsterdam 1664.
DW(B). = Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm.

Eber-Peucer = Vocabula rei numariae, ponderum et mensurarum graeca usw., ex Budaei, Camerarii et Melanthonis annotationibus. Additae sunt appellationes quadrupedum u. s. w., collectae a Paulo Ebero et Caspero Peucero. Recognitae et auctae. Witteb. 1558.
Eckhart, Meister Eckhart, hrsg. von Fr. Pfeiffer in Deutsche Mystiker des 14. Jhs. Bd. 2. Leipzig 1857.
Ehingen Reisen. Stuttgart, Lit. Ver. 1842.
Eichendorff Taugenichts. Berlin 1842.
Elisabeth, Das Leben der heiligen Elisabeth hrsg. von Rieger. Stuttgart 1868.
Elis. Charl. v. Orleans Briefe, hrsg. von W. Holland. Stuttgart 1867. 1871.
Emser Anmerkungen zum neuen Test. 1524.
Erberg, Matthias von, Das Grosse Universal- und Vollkomene Dictionarium. Nürnberg, Martin Endters 1710.
Erec. Die 2. Ausg. von M. Haupt. Lpzg. 1871.
Erlösung, die, hrsg. von R. Bartsch. Quedlinburg u. Leipzig 1858.
Eulenspiegel. Abdruck der Ausgabe vom Jahre 1515. Halle 1884.
Exodus in Hoffmanns Fundgruben. Teil 2, S. 85—101.
Eyb, Albrecht von, Spiegel der Sitten. Comedien Plauti. 1511. Deutsche Schriften, hrsg. von Herrmann. Berlin 1890.
Eychman, Jodocus, vocabularius predicantium. Nürnberg 1482. 1483. S. Melber.
Eyering Proverbiorum Copia. 1601.

Facetiae Facetiarum. Frankfurt 1615. 1645.
Falk-Torp = Hjalmar Falk og Alf Torp Etymologisk Ordbog over det norske og det danske Sprog. Kristiania 1903. Auch deutsch u. d. T. Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1907.
Fastnachtsspiele aus dem 15. Jh. (hrsg. von A. v. Keller). Stuttg. 1853. Nachlese 1858.
Felsenburg, s. Schnabel.
Fick, A., Vergleichendes Wörterbuch der Indogermanischen Sprachen. 4. Aufl.
Fischart (Kz.) = J. Fischarts sämmtliche Dichtungen. Herausg. von Heinrich Kurz. Garg(antua), hrsg. von Alsleben, Halle 1891. Pract. = Aller Practick Großmutter. 1572, hrsg. von Braune; sonst Original Drucke. Binenkorb, Christlingen 1581. Auch 1588 u. ö. Die Dichtungen nach Kurz. Bodinus 1586. Onomastica 1574.
Fischer, H., Schwäbisches Wörterbuch. Tübingen 1904 ff.
Fleming, H. Fr. v., Der vollkommene Teutsche Jäger. Leipzig 1719. Der vollkommene Teutsche Soldat. Leipzig 1726.
Fleming, Paul. Deutsche Gedichte. Hrsg. von Lappenberg. 2 Bde. Stuttgart 1865.
Forer, Conrad, Fischbuch. Zürich 1563.
Förstemann Altdeutsches Namenbuch. 1854 ff.
Francisci, Erasm., Oriental. Staats- u. Lustgarten 1668.
Franck, Etymologisch Woordenboek der Nederlandsche Taal. 1892.
Franck, Mich., Kriegsbrand. Coburgk 1651.
Franck, Sebastian. Weltbuch. 1534. Germaniae chronicon. 1538. Cronica der Türckey. 1530. Sprichwörter. 1541. Morie Encomion. 1531.
Frangk, Fabian, Teutscher Sprach Art und Eygenschafft, Orthographia usw. Frankf. a. M. 1531.
Freidank, hrsg. von W. Grimm. 2. Ausgabe. Göttingen 1860.
Freyer, Hieronymus, Anweisung zur Teutschen Orthographie. Halle 1722.
Freytag, G., Gesammelte Werke. Leipzig 1887/88.
Friedberger Passionsspiel, aus der Handschrift (s. ZfdA. 7, 545—556).
Frisch, Joh. Leonh., Französisch-teutsches Wörterbuch. 1712. Teutsch-Französisches Wörterbuch 1714. Teutsch-Lateinisches Wörterbuch. 1741.
Frischlin Nomenclator trilinguis, graecolatinogermanicus. Frankfurt 1594. 1616.
Frisius, Johannes, dictionarium latino-germanicum. Tiguri 1541. 2. Ausgabe 1556. S. a. Dictionariolum und Nomenclator.
Fritzner, John, Ordbog over det gamle norske Sprog. 2. Aufl. Kristiania 1886.
Frommann, G. Karl, Die deutschen Mundarten. Halle 1876 ff.
Fronsperger L., Bauw-Ordnung. Frankfurt 1564. Kriegsbuch. Frankfurt 1573. 1596.
Fulda Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzel-Wörter. Berlin 1788.
Fundgr. = Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Literatur, herausg. von H. Hoffmann. 2 Teile. 1830. 1837.

Galmy ein schöne und liebliche History 1588.
Garg. s. Fischart.
Gellert Fabeln und Erzählungen I. Leipzig 1748. II 1751. Lehrgedichte. Ebd. 1754. Lustspiele. Ebd. 1748. Sämmtliche Schriften 1784. W. = sämmtliche Schriften. Berlin 1867. Weidmann.
Gemma, Kölner von 1495. Straßburger von 1505. 1508. Hagenauer von 1510. Siehe voc. gemma gemmarum.
Genesis, in Hoffmanns Fundgruben, Teil 2 S. 9—84.
Germania. Hrsg. von Fr. Pfeiffer. Stuttgart 1856 ff. — Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde. Hrsg. von F. H. von der Hagen. Berlin 1836—53.
Gesamtabenteuer, hrsg. von F. H. von der Hagen. Stuttgart 1850.
Gesner Fischbuch 1563 = Forer (s. d.).
Geßner, Salomon, Schriften. 4 Teile. Zürich 1762.
Gisander s. Schnabel.

gl. = glossae.
gl. Jun. Nyerup = Junius. Glossaria antiqua-latino-theotisca bei Nyerup Symbolae ad literaturam teutonicam antiquiorem, Havniae 1787, S. 173—416.
Göckingk, L. F. Günther, Lieder zweier Liebenden. Leipzig 1779 (verglichen mit der Ausg. 1777). Gedichte. 3 Teile. Ebd. 1780—1782.
Goedeke, Karl, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. 2. Aufl. Dresden 1884 ff.
Golius, Theophilus, onomasticum latino-germanicum, in usum scholae Argentorensis collectum. 1571. 1579. 1582. 1588.
Gombert Bemerkungen und Ergänzungen zu Weigands deutschem Wörterbuche u. a. 9 Schulprogramme, nach der Reihenfolge des Erscheinens mit 1 usw. bezeichnet. 1. Gymn. Groß-Strehlitz in Oberschl. 1875/76. 2. Ebd. 1876/77. 3. Ebd. 1877/78. 4. Ebd. 1879/80. 5. Ebd. 1881/82. 6. Ebd. 1888/89. 7. Ebd. 1892/93. 8. Ebd. 1896/7. 9. Breslau 1898/99.
Der j. Goethe = S. Hirzel Der junge Goethe. Leipzig 1887.
Goethe. Zitiert nach der Weimarer Sophienausgabe. Ein paarmal (l. H.) = Ausgabe letzter Hand, 60 Bände in 16°. Stuttgart 1828—42. Der junge Goethe, s. o. Naturw. Schr., 2. Abteilung der Weimarer Ausgabe. Tagebücher 3. Abteilung. Briefe 4. Abteilung. Zuweilen nach dem Datum angeführt.
Gotter Gedichte 1787.
Gottsched, Johann Christoph, Grundlegung der deutschen Sprachkunst. Leipzig 1748. Vollständigere und neuerläuterte deutsche Sprachkunst. (5. Aufl. jenes Werkes.) Ebd. 1762. Beobachtungen über den Gebrauch und Misbrauch vieler deutscher Wörter und Redensarten. Straßburg und Leipzig 1755. 1758. Critische Dichtkunst 1730.
Graff Althochdeutscher Sprachschatz. 1834.
Grand dict. s. Pomey. (1709.)
Grein, C. W. M., Sprachschatz der angelsächsischen Dichter. 2 Bde. Cassel u. Göttingen 1861—64.
Grienberger Untersuchungen zur gotischen Wortkunde. Wien 1900.
Grimmelshausen Kz. = herausg. von Kurz. K(elle)r = hrsg. von Keller. Simpl. von 1669. Neudruck. Halle 1880.
Grolman, F. L. A. v., Wörterbuch der in Teutschland üblichen Spitzbuben-Sprachen. Gießen 1822. Benutzt ist v. Grolmanns durchschossenes Handexemplar mit reichen Einträgen (Weigand).
Grüwel, Johann, Richt-Schnur der hochteutschen Orthographie. Neu-Ruppin 1707.
Gryphius, Andreas, Trauer-Spiele, auch Oden und Sonnette. Breßlau 1663. Horribilicribrifax. Neudruck Halle 1876.
Gueintz, Ch., Die deutsche Rechtschreibung. Halle 1645.
Günther. Sammlung von J. Chr. Günthers Gedichten. Breslau und Leipzig 1735.
Gutzeit, W. v., Wörterschatz der deutschen Sprache Livlands. Riga 1864 ff.
Haas, Johann Gottfried, Neues Teutsches und Französisches Wörterbuch. 2 Bde. Leipzig 1786 u. 1788. Vollständiges deutsch-lateinisches Handwörterbuch. Zwickau 1801 (1811).
Hagedorn, Friedrich von, Versuch einiger Gedichte, oder Erlesene Proben Poetischer Neben-Stunden. Hamburg 1729. Versuch in poetischen Fabeln und Erzehlungen. Ebd. 1738. Oden und Lieder in fünf Büchern. Ebd. 1747. Neue Fabeln und Erzehlungen in gebundener Schreibart. Ebd. 1749. Moralische Gedichte. Ebd. 1750. Sämmtliche Poetische Werke. 3 Teile. Ebd. 1764. 1771.
Hahns Passional. Das alte Passional (das 1. und das 2. Buch), hrsg. v. K. A. Hahn. Frankfurt 1857.
Haller Gedichte. 1753. Bern 1828.
Haltaus Glossarium germanicum medii aevi. Leipzig 1758.
Haltrich Plan zu Vorarbeiten für ein Idiotikon der siebenbürgisch-sächsischen Volkssprache. Kronstadt 1865.
Hans. Bruder Hansens Marienlieder aus dem 14. Jahrhundert, herausg. von R. Minzloff. Hannover 1863.
Happel, E. Werner, academischer Roman. Ulm 1690.
Harsdörffer, G. Ph., Frauenzimmer-Gesprechsspiele. 1. 1644. 2. 1657. 3. 1643. 4. 1644. 5. 1645. 6. 1646. 7. 1647. 8. 1649. Mathematische und philosophische Erquickstunden. 1636—53.
Hatzfeld-Darmesteter-Thomas dictionnaire général de la langue française. Paris o. J.
Hätzlerin Liederbuch = Liederbuch der Clara Hätzlerin, hrsg. von Haltaus. Quedlinb. 1840.
Hechtenberg, Clara, Fremdwörterbuch des siebzehnten Jahrhunderts. Berlin 1904.
Hederich, Benj., Teutsch-Lateinisches Lexikon. Leipzig 1729. 1736.
Hedio Josephus. Straßburg 1556.
Heine, Heinrich, Werke, hrsg. von Elster. 1887 ff.
Heinrich Jul. v. Braunschweig, s. Herzog von Braunschweig.
Helber, Sebastian, Teutsches Syllabierbüchlein. Freiburg im Vchtland 1593.
Helvicus (Helvig) Allgemeine Sprachkunde. 1611. Neudruck von Roethe.
Henisch, Georg, Teütsche Sprach und Weißheit. Augsburg 1616.
Hennig, G. E. S., preußisches Wörterbuch. Königsberg 1785.
Heppe, Chr. W. v., Wohlredender Jäger. Regensburg 1763 u. ö.
Herbort von Fritslar, liet von Troye, hrsg. von George Karl Frommann. Quedlinburg u. Leipzig 1837.
Herder, Joh. Gotfried v., Fragmente über die neuere deutsche Literatur. 1767. Kritische Wälder 1769. Älteste Urkunde des Menschengeschlechts. Riga 1774—76. 1776. Plastik. Ebd. 1778. Lieder der Liebe. Leipzig 1778. Das Buch von der Zukunft des Herrn, des Neuen Testaments Siegel. Riga 1779. Vom Geist der Elsässischen Poesie. 2 Teile. Dessau 1782—1783. Zerstreute

Blätter. Gotha 1791—1797. Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. 4 Teile. Riga und Leipzig 1784—91. Briefe zur Beförderung der Humanität. 10 Teile. Riga 1793—97. Terpsichore. 3 Teile. Lübeck 1795—96. Kalligone. 3 Teile. Leipzig 1800. Adrastea. Ebd. 1801—4. Der Cid. Tübingen 1805. Gedichte. 2 Teile. Stuttgart und Tübingen 1817. Sämmtliche Werke. Tübingen 1805—20. Sämmtliche Werke, hrsg. von Suphan (S) 1877 ff.

Hermes, Joh. Timotheus) Sophiens Reise von Memel nach Sachsen. 6 Bde. 3. Ausg. Leipzig 1778. Zween litterarische Märtyrer und deren Frauen. 2 Bde. Ebd. 1789.

Herzog von Braunschweig, Susanna 1598. Die Schauspiele des Herzogs von Braunschweig. Hrsg. von W. Holland. Stuttg. 1855.

Heußlin Vogelbuch. Zürich 1557.

Heynatz, Johann Friedr., Deutscher Antibarbarus. 2 Bde. Berlin 1796 f. Handbuch 1775.

Heyne, Moriz, Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer. Leipzig 1899 ff. DWB. = Deutsches Wörterbuch, von Moriz Heine. Leipzig 1890, 2. Auflage 1905/6.

Heyse Deutsches Wörterbuch. Magdebg. 1833.

Hildebrand, R. Vom deutschen Sprachunterricht. Leipzig und Berlin. 1890. Gesammelte Aufsätze und Vorträge. Leipzig 1890.

Hirt Der indogermanische Ablaut. Straßburg 1900. Die Indogermanen. Ebd. 1905 f.

Höfer, Matthias, etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich in Österreich üblichen Mundart. 3 Teile. Linz 1815.

Höfer Urk. = Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache im Königl. Geheimen Staats- und Kabinets-Archiv zu Berlin, hrsg. von Ludwig Franz Höfer.

Hoffmannswaldau Vermischte Gedichte. 1680. Heldenrufe 1680. Getr. Schäfer 1678.

Hohberg, Georgica curiosa. Nürnberg 1687.

Hölty Gedichte, hrsg. von Halm. 1869.

Höniger, Nic., Weltspiegel oder Narrenschiff. Basel 1574.

hor. belg. = horae belgicae 1830—1862.

Hübner 1709 usw. Von Joh. Hübner gibt es zwei enzyklopädische Handbücher: das Staats-Zeitungs- und Konversationslexicon Merseburg 1709 und Curieuses und reales Natur-Kunst-, Berg-, Gewerck- und Handlungs-Lexicon. 1712. Benutzt sind außerdem Ausgaben dieser Werke von 1727, 1741, 1745, 1760, 1776 u. a.

J. Hübner 1731 = J. Hübners neu vermehrtes Poetisches Handbuch. Leipzig 1731.

Hug Rhetorica. Tübingen 1540.

Hug Schapler. Straßburg 1500. 1508. 1537. Auch Ausgabe von H. Urtel. Hamburg 1905.

Hugo von Trimberg der Renner. Hrsg. vom Histor. Vereine zu Bamberg 1833 (Facsimile Neudruck Berlin 1904). Ausgabe des Literar. Vereins in Stuttgart 1908.

Hulsius teutsch-ital. und ital.-teutsches Dictionarium. Francf. a. M. 1596. 1605. Schifffahrt 1595 ff.

Hupel Livländisches Idiotikon 1795.

Hutterus Lexicon harmonicum 1598.

Ickelsamer. „Ein Teütsche Grammatica“ von Valentinus Ickelsamer. Neudruck von Kohler. 3. durchgesehene Auflage. Freiburg 1881.

Idg. Forsch. = Indogermanische Forschungen, hrsg. von Brugmann und Streitberg. Straßburg 1891 ff.

Immermann Münchhausen. 2. Ausg. Düsseldorf 1841.

Insel Felsenburg, s. Schnabel.

Jablonski Versuch zu einer ordentlichen und beständigen Richtigkeit der Hochteutschen Sprache im Reden usw. 1721 u. ö.

Jacobsson Technologisches Wörterbuch. 8 Bde. Berlin 1781 ff.

Janssen Frankfurts Reichscorrespondenz. Freiburg 1863—72.

Jeroschin, hrsg. von Ernst Strehlke. Aber auch nach den Seitenzahlen zitiert. Die Deutschordenschronik des Nicolaus von Jeroschin, von Franz Pfeiffer.

Junius nomenclator, omnium rerum propria nomina variis linguis explicata. Antwerpen 1567. 1577 u. ö.

Kant (H). = Kants Werke, hrsg. von Hartenstein. 10 Bände. Leipzig 1838 ff.

Karschin, Anna Louisa, auserlesene Gedichte. Berlin 1764. Neue Gedichte. Mitau u. Leipzig 1774. Gedichte. Berlin 1792.

Kehrein, Joseph, Volkssprache im Herzogthum Nassau. Weilburg 1862.

Keisersberg = Geiler von Keisersberg Arbor humana 1521. Christlich Bilgerschafft 1512. Brösamlin 1512. Evangelibuch 1512. Granatapfel 1510. Narrenschiff 1520. Postill 1522. Predigen 1508. Schiff der Penitentz 1514. Seelen Paradiß 1510. Sünden des Munds 1518.

Keller, Johann Heinrich, Beyträge zu einem Idiotikon des Thüringer Waldgebirges. Jena 1819.

Keller, Ad. von, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften. Stuttgart 1855.

Kiechel, Die Reisen des Samuel Kiechel. hrsg. von Haßler. Stuttgart 1866.

Kilian(us) Dufflaeus, Kiel aus Düffel, Etymologicum teutonicae linguae. 1598. 1599. 1632 u. ö.

Kindleben, Chr. W., Studentenlexikon. Halle 1781. Neudruck Leipzig 1899.

Kirchenordnungen, sächsische.

Kirchhoff Wendunmuth, hrsg. von Österley, Litterar. Verein in Stuttgart 1869—70. Militaris disciplina 1602.

Kirsch. Kirschii abundantissimum cornu copiae linguae latinae et germanicae selectum. Noribergae 1718. 1723.

Klein, Anton v., Deutsches Provinzialwörterbuch. Frankfurt und Leipzig 1792.

Klopstock, Friedr. Gottlieb, sämmtliche Werke. Leipzig 1823 ff. Der Messias. Halle. 4 Bde. (I 1760. II 1756. III 1769. IV 1773). Oden. Leipzig 1798 (auch Hamburg 1771). Die deutsche Gelehrtenrepublik. Hamburg 1774. Grammatische Gespräche. Altona 1794.

Kloster, das, hrsg. von Scheible. Stuttgart 1845 ff.

Kloster Altenberger Hs., s. ZfdA. 6, 352.
Kluge Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. Aufl. Deutsche Studentensprache. Straßburg 1895. Rotwelsche Quellen und Wortschatz der Gaunersprache und der verwandten Geheimsprachen. I. Rotwelsches Quellenbuch. Straßburg 1901. Die zeitlichen Belege für Worte der Gaunersprache stammen aus diesem Werk und sind dort unter dem angegebenen Jahr zu finden.
Kŏdiz Das Leben des heiligen Ludwig, hrsg. von H. Rückert. Leipzig 1851.
Konrad troj. Kr. Der trojanische Krieg von Konrad von Würzburg, nach den Vorarbeiten K. Frommanns und F. Roths herausg. durch Adelbert v. Keller. Stuttgart 1858.
Köpkes Passional. Das Passional (drittes Buch), hrsg. von Köpke. Quedlinburg 1852.
Kramer (Krämer), Matthias, das neue Dictionarium oder Wort-Buch in Teutsch-Italiänischer Spraach. Nürnberg 1678. Allgemeiner Schau-Platz, auf welchem vermittelst einer kurtzen Frag-Ordnung vorgestellet wird die Teutsche und Italienische Benennung aller Haupt-Dinge der Welt. Ebenda 1679. Das Königliche Nider-Hoch-Teutsch usw. Dictionarium. Nürnberg 1719. 3te Auflage von Moerbeek 1768. 4te Auflage 1787.
Krünitz Ökonomisch-technologische Enzyklopädie. 1773—1858.
Kuen, Dionys, Oberschwäbisches Wörterbuch der Bauernsprache. Buchau 1844.
Kursächsische Schulordnung 1580.
KZ = Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft. 1852 ff.

Lacomblet Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. 1840 ff.
Ladendorf Historisches Schlagwörterbuch. Straßburg 1906.
Lamprecht Alexander. Ausg. von Weismann. Frankfurt a. M. 1850.
Lamprechts Tochter von Syon, Gießener Handschrift, auch mit Vergleichung von Zeithammers Handschr. und der Lobriser. Ausgabe von Weinhold, Paderborn 1880.
Langbein Gedichte. 1788. Sämmtliche Schriften, Stuttgart 1841.
Laurin. Laurin und Walberan, im deutschen Heldenbuch I.
Lehmann Chronica der Stadt Speyer. Frankfurt a. M. 1612 u. ö.
Leibniz Deutsche Schriften, herausg. von Guhrauer. Berlin 1838—40.
Leipziger Ordn. = der Stadt Leipzig allerley Ordnungen. Leipzig 1544.
Lessing, Gotthold Ephraim, sämmtl. Schriften, hrsg. von Karl Lachmann. 13 Bde. Berlin 1838—1840.
Levy Die semitischen Fremdwörter im Griechischen. Berlin 1895.
Lexer, Matthias, kärntisches Wörterbuch. 1862. Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 1872 ff.
lib. ord. rer. = liber ordinis rerum. Handschrift von 1429, s. ZfdA. 6, 393.
Lichtwer, Magnus Gottfr., Fabeln. Berlin u. Stralsund 1775. Nach Buch und Nummer zitiert.
Lidén Studien = Studien zur altindischen und vergleichenden Sprachgeschichte. Upsala 1897.
Liebe, Georg, Teutsches Wörterbüchlein. 1686.
Liliencron Die historischen Volkslieder der Deutschen. 4 Bde. Leipzig 1865 ff.
Limburger Chronik, hrsg. von K. Rossel. Wiesbaden 1860.
Lindener Rastbüchlein und Katzipori, hrsg. von Lichtenstein. Tübingen 1883.
Liscow Sammlung Satyrischer und Ernsthafter Schriften. Frankfurt u. Leipzig 1739.
Livländische Reimchronik, Ausgabe von Franz Pfeiffer, Stuttgart 1844; von L. Meyer, Paderborn 1876.
Logau Sinn-Getichte 1654, hrsg. von Gustav Eitner. Nach Tausenden, Hunderten usw. angeführt; einige Male nach Seiten.
Lohenstein Hyacinthen. Breslau 1680. Sophonisbe. Breslau 1680. Rosen. Breslau 1680. Ibrahim Sultan 1673. Cleopatra 1661.
Londorp Acta publica des Teutschen Krieges. 1622.
Lonicerus, Adam, Kreuterbuch. 1587.
Loritza, neues Idioticon Viennense. Wien 1847.
Lübben Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. 1888.
Ludwig, Christian, Teutsch-Englisches Lexicon. Leipzig 1716. 2. Aufl. (mit der ersten gleichlautend) 1745. 4. Aufl. 1789. Englisch-Teutsch-Frantzösisch Lexicon. Leipzig 1706.
Luther. Luthers Bibelübersetzung, im ursprünglichen Texte, nach Bindseils und Niemeyers Abdruck. Luther mit Zahl zeigt Luthers Bücher und Schriften nach den einzelnen Teilen der Jenaer Ausgabe an: I 1575 usw. Auch mit dem Zusatz J. oder Jen. Auch nach der Eisleber (Eisl.), Erlanger (Erl.) und Weimarer (W.) Ausgabe. Die Briefe nach de Wette, Berlin 1825—28; Tischreden, Frankfurt 1573, auch nach Förstemann und Bindseil. Berlin 1845 ff. An den christlichen Adel. Neudruck, hrsg. von Braune.

Maaler, J., Die Teütsch Spraach. Tiguri 1561.
Magdeb. Blume = Die Blume von Magdeburg, hrsg. von Böhlau. Weimar 1868.
Magdeburger Fragen, hrsg. von Behrend. 1865.
Mareta, Hugo, Proben eines Wörterbuches der österreichischen Volkssprache. Wien 1861 u. 1865. Zwei Programme.
Mathesius, Historien von M. Luthers anfang usw. Nürnberg 1566. Postilla. Ebd. 1579. Sarepta oder Bergpostill. Ebd. 1562. 1571 u. ö. Syrach. Leipzig 1586 (s. DW. 5, XXXIV).
Matthisson, Gedichte. Zürich 1802.
Megenberg, Konrad von, Buch der Natur, hrsg. von Pfeiffer. Stuttgart 1861.
Melber, Johannes, vocabularis predicantium sive variloquus. Argentinæ 1482. 1486. Eine neue Ausgabe des Eychman (s. d.).
Melissus s. Schede.
Menantes, Die Allerneueste Art zur Reinen und Galanten Poesie. 1706.

Messerschmid Die kluge Narrheit. Die lustige Narrheit. Straßburg 1615.
Meurer, Hermann, lexikalische Sammlungen aus Friedrich Rückerts Werken. Weimar 1872. Programm.
Michaelis poetische Werke. Wien 1797.
Micrälius, J., Sechs Bücher vom Alten Pommerlande. Stettin 1639.
Miller, J. M., Siegwart. Leipzig 1777. Beytrag zur Geschichte der Zärtlichkeit. Ebd. 1776. 2. Aufl. 1780. Die Geschichte Gottfried Walthers, eines Tischlers. Ulm 1786.
Milstäter Exodus und Milstäter Genesis. Genesis und Exodus nach der Milstäter Handschrift herausg. von Joseph Diemer. Wien 1862.
Mone Anz. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, herausg. von Mone. 1835 ff.
Mone Zeitschr. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Herausg. von Mone. 1850 fg.
Montanus, Martin, Schwankbücher. Herausg. von F. Bolte. Tübingen 1899.
Monumenta Boica. München 1763 ff.
Moerbeek, Ad. Abr. van, neues deutsch-holländisches Wörterbuch. Leipzig 1768. S. Kramer.
Mörike Werke in 4 Bänden. Stuttgart 1899.
Moritz, Karl Philipp, Vorlesungen über den Styl. Neue Ausgabe von Johann Joachim Eschenburg. Braunschweig 1808.
Moscherosch, Hans Michael, wunderliche und wahrhafftige Geschichte Philanders von Sittewald. 2 Teile. Straßburg 1646. 1650. Insomnis cura parentum. Neudruck von Ludwig Pariser. Halle 1893.
Möser, Justus, patriotische Phantasien. 4 Teile. Berlin 1775—1786. Vermischte Schriften 1797. 98.
Müller und Weitz, die Aachener Mundart, Idiotikon. Aachen 1836.
Müller, Johann Gottwerth, Siegfried von Lindenberg. 4 Teile. Leipzig 1790. Straußfedern 1790.
Müller, Maler, Werke. Heidelberg 1811. Bei einzelnen Schriften mit Vergleichung der ersten Drucke.
Müller, Laur., polnische usw. Historien 1585.
Münchhausen Reisen.
Münster, Cosmographey 1567. 1628.
Murner, Geuchmatt, hrsg. von Uhl. Lutherischer Narr, hrsg. von Kurz. Schelmenzunft. Narrenbeschwörung nach den Neudrucken.
Musäus, Johann Karl August, Volksmährchen der Deutschen. 5 Teile. Gotha 1787. 1804. 1826. Moralische Kinderklapper. Ebd. 1788. Der deutsche Grandison 2 Teile. Eisenach 1781 f. Physiognomische Reisen. 4 Hefte. Altenburg 1788.
Muskatblut, Lieder. Hrsg. von E. v. Groote. Cöln 1852.
Myst. = Mystiker, hrsg. von Pfeiffer. Leipzig 1845—57.

Nas, J., Practica Practicorum. 1571.
ndl. 1598. 1599. = Kilian.
Nehring, Joh. Christoph, manuale juridico-politicum diversorum terminorum vocabulorum usw. Frankfurt u. Leipzig 1694, 1697, 1710, 1717.
Nemnich, Wörterbücher der Naturgeschichte. Hamburg 1798. Polyglottenlexikon. 1793—95.
Neues Teutsch-Frantzösisch-Lateinisches Dictionarium oder Wort-Buch. Genf, in Verlegung Wiederholds 1669. Auch Wiederholds Dicionarium genannt.
Neues Dictionarium oder Wörter-Buch Für einen Reisenden. Teutsch-Frantzösisch- und Lateinisch. Genf 1683. Eine neue mit erst aufgekommenen Wörtern vermehrte Auflage erschien ebd. 1695.
Neukirchs Sammlung = Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Deutschen auserlesener ... Gedichte erster Teil. Leipzig 1697. Dann noch 5 Teile 1703—27.
Nib. oder Nibel. Nibelungenlied. Ausg. von Karl Lachmann.
Nicl. v. Wyle s. Wyle.
Niebergall, Ernst Elias, des Burschen Heimkehr, oder: der tolle Hund. Lustspiel in vier Aufzügen. In der Mundart der Darmstädter, Worms, 1837. Niebergall schrieb unter seinem Studentennamen Streff.
Nieremberger, Benedikt Friederich, Deutsch-lateinisches Wörterbuch. Regensburg 1753.
Nomenclator Latinogermanicus novus. Ex optimis quibusque authoribus, juxta varias rerum classes digestus. Tiguri 1556. Von Frisius (s. d.). Von S. 149a—203b ist ein Nomenclator Germanicolatinus beigefügt.
Noreen, Urgermanische Lautlehre. 1894.
Notariat und teutsche Rhetorik. 1565.
Notker, Ps. = Notker Psalmen.
Notker Boethius, Martianus Capella, aristotelische Abhandlungen, die Ausgabe von Graff.
Nouveau dictionnaire Allemand-François. Straßburg 1762.
Nürnberger Polizeiordnungen, hrsg. von Baader, Stuttgart 1861.

Öheims Chronik von Reichenau, hrsg. von Barack. Stuttgart 1866.
Olearius, Adamus, newe orientalische Reisebeschreibung. Schleßwig 1647. Angehangen mit eigner Seitenzahl „Ein Schreiben des Wol Edlen, Gestrengen und Vesten Hohen Albrecht von Mandelslow". Schleßwig 1645. Moskowitische und Persianische Reisebeschreibung, Hamburg 1696, darin: Persianisches Rosenthal. Persianischer Baumgarten.
Ölinger, Albert, Vnderricht der Hoch-Teutschen Spraach (Grammatica). Argentorati 1574 (am Ende 1573), zitiert nach dem alten Druck, dessen Seitenzahlen im Neudruck von W. Scheel Halle a. S. 1897 angegeben sind, z. T. auch übertragen.
Opel und Cohn, Der dreißigjährige Krieg. Eine Sammlung von historischen Gedichten. Halle 1862.
Opitz, Martin, opera poëtica 1629. Amst. = Amsterdam. I. 1646. II. 1646. III. 1645. Das Buch von der teutschen Poeterey. Nach dem Neudruck bei Braune. Ein paar Mal nach Witkowski.
Ordnungen, s. Reichsordnungen.

Orthographisches Handbuch. Bonn 1873.
Ortnit, Im deutschen Heldenbuch III.
Osthoff Etymologische Parerga. Leipzig 1901.
Oswald v. Wolkenstein, hrsg. von Schatz. Göttingen 1904.
Otfr. Otfried, Evangelienharmonie (Krist), Ausg. von Kelle. Regensburg 1856.
Ottokars österreichische Reimchronik, hrsg. von Seemüller. Hannover 1890.
Overbeck, Vermischte Gedichte. Lübeck 1794.

Paracelsus, Opus chirurgicum. 1565.
Passional, s. Hahns Passional und Köpke's Passional.
Passionsspiel, s. Alsfelder Passionsspiel und Friedberger Passionsspiel.
Paul, Jean, Sämmtliche Schriften. Berlin 1826 f. Auch nach den ersten Ausgaben.
Pauls Grd. = H. Paul Grundriß der germanischen Philologie.
PBrBtr. s. Btr.
Pegius Dienstbarkhaiten. Ingolstadt 1559.
Persianischer Baumgarten. Hambg. 1696. Ein Teil des Werkes von Olearius, s. d.
Peypus. Nomenclatura rerum domesticarum. Norimb. apud Fr. Peypus. 1530.
Pfeffel poetische Versuche. Basel 1789—90. 4. Auflage. Tübingen 1802—9.
Pfister, Chattische Stammeskunde. Kassel 1880.
Picander, ernst-, schertzhaffte und satyrische Gedichte. 5 Bände. 1727—51.
Pistorius thesaurus paroemiacus 1716.
Platen, Aug. von, gesammelte Werke. Stuttgart 1843.
Platter, hrsg. von Boos. Leipzig 1878.
Pomey (Pomai), Franciscus, Das Grosse Königliche Wörterbuch, I. Teutsch-Frantzösisch-Lateinisch. Frankfurt am Mayn 1690. Etliche Beschreibungen (diverses descriptions), als Anhang zu „II. Frantzösisch-Lateinisch-Teutsch". Auch 1709, zitiert als Grand dict.
Prätorius Mägdetröster 1663.
Preciosa, s. Wolff.
Pudor, Christian, der Teutschen Sprache Grundrichtigkeit Und Zierlichkeit. Cölln an der Spree 1672.

Rabener, Gottlieb Wilh., Satiren. 4 Teile. Leipzig 1755. 1766.
Rabenschlacht, im deutschen Heldenbuch III.
Rachel Sat. = Joachim Rachels Satyrische Gedichte hrsg. von K. Drescher. Halle 1903.
Rädlein, europäischer Sprachschatz. Erster Teil. Leipzig 1711.
Ramler, Karl Wilhelm, poetische Werke. Berlin 1800 u. 1801. Gedichte. Berlin 1779.
Rauwolff, Beschreibung der Raiß ... in die Morgenländer. Laugingen 1582.
Rebhun, P. Susanna. Zwickau 1536. Dramen, hgb. von Palm. Stuttgart 1859.
Regel, Karl, die Ruhlaer Mundart. Weimar 1868. Das mittelniederdeutsche Gothaer Arzneibuch. Gotha 1872 f.
Reichel, Eugen, Kleines Gottsched-Wörterbuch. Berlin 1902.
Reichsordnungen = des Heyligen Römischen Reichs Ordnungen. Worms 1536. 1539. Mainz 1579.
Reinwald, hennebergisches Idiotikon. Berlin 1793—1801.
Renner, s. Hugo von Trimberg.
Reuter, Christian, nach den Neudrucken bei Braune. 1696 erste Fassung, ²1696 oder 1697 zweite Fassung des Schelmufsky.
Richey, Idioticon Hamburgense. Hamb. 1743. 1755.
Richthofen, Karl v., altfriesisches Wörterbuch.
Ringwaldt, Christliche Warnung des Trewen Eckharts. 1590. Die lauter Wahrheit. 1586. 1598. Evangelia 1581.
Robinson Crusoe, Leben und Begebenheiten des. Leipzig 1720. Vgl. Goedeke² 3, 263.
Röding, J. H., Allgemeines Wörterbuch der Marine. Hamburg 1793 ff.
Rollenhagen Froschmeuseler. Ein paarmal nach der alten Ausgabe von 1599 auf der Leipziger Universitätsbibliothek, dann nach Buch, Teil, Kapitel (Vers).
Romanische Forschungen.
Rondeau Neues Teutsch-Französisches Wörterbuch. Verbesserte Auflage. Leipzig 1765.
Rößlin Kräuterbuch 1533.
Rost, Johann Christoph, Versuch von Schäfererzählungen 1744. Als vermehrte Auflage: Versuch von Schäfergedichten 1768. Das Vorspiel 1742.
Rot, Simon, Ein Teutscher Dictionarius. Augspurg 1571. 1572.
Roth, J. F., gemeinnütziges Lexikon. Neue Auflage. Nürnberg 1791.
Rothe Düringische Chronik, hrsg. von Liliencron 1859.
rotwelsch, s. Kluge.
Rückert Poetische Werke. Frankf. a. M. 1868. Gesammelte Gedichte. 6 Bde. Erlangen 1834.
Rüdiger Neuester Zuwachs der teutschen Sprachkunde. Leipzig 1782—93.

Sachs, Hans, zitiert ohne Zusatz nach Keller. Ein paarmal sind alte Zitate Weigands, weil nicht auffindbar, stehen geblieben. W. benutzte I. Nürnberg 1590. II. 1591. III. 1588. IV. 1578. V. 1579. Die Fastnachtsspiele und Fabeln und Schwänke auch nach den Goetzeschen Neudrucken (Halle, Niemeyer), zit. Fastn., Fab.
Sachsenspiegel, nd. hrsg. von Homeyer, md. von Hildebrand.
Salis, Gedichte. Zürich 1800.
Sallust, übersetzt v. Pleningen. Worms 1513. 1515.
Salomônis hûs, in Adrians Mitteilungen aus Handschriften usw. S. 417—455.
Sattler Teutsche Orthographey. Basel 1607. 1616.
Schaidenreisser Odyssea. Augsburg 1538.
Schambach, Georg, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858.
Schede, Paul (Melissus), Die Psalmen Davids in teutische Gesangsreymen. Haidelberg 1572

(auch in den Neudrucken Nr. 144—148, hrsg. von Jellinek, Halle 1896).
Scheible, Das Kloster. Stuttgart 1845. Das Schaltjahr. Stuttgart 1846.
Scheibner Galant interprète. 1685.
Scheidt Grobianus. Neudruck. Halle 1882.
Schelmufsky s. Reuter, Chr.
Scherffer, W. Gedichte. 1652. Der Grobianer. Brieg 1640.
Schiller, Friedrich von. Es sind die einzelnen Werke und Gedichte zitiert und die Stellen den ältesten Drucken oder Karl Goedekes kritischer Ausgabe entnommen. Die Braut von Messina wurde, weil ohne Abteilung in Aufzug und Auftritt, nach der Seitenzahl des ersten Druckes (Tübingen 1803) zitiert.
Schiller Karl, zum Thier- und Kräuterbuche des mecklenburgischen Volkes. 3 Hefte (Programme). Schwerin 1861—1864. Beyträge zu einem mittelniederdeutschen Glossar. Schwerin 1867.
Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1875—81.
Schiltberger, Hans, Reisetagebuch. Herausgegeben von Langmantel. Tübingen 1885.
Schiltbergers Reisen von 1394—1427. Hrsg. von Neumann. München 1859.
Schmeller² = Schmeller-Frommann, Bayrisches Wörterbuch. 2. Ausgabe. München 1872.
Schmid, J. Chr. v., schwäbisches Wörterbuch. Stuttgart 1831.
Schmidel Reise nach Südamerika (1534—54), hrsg. von Langmantel. Tübingen 1889.
Schmidt (Prediger zu Werneuchen), Friedrich Wilhelm August, Gedichte. Berlin 1797. Almanach romantisch-ländlicher Gemählde. Ebenda 1798. Almanach der Musen und Grazien für das Jahr 1802. Ebenda 1802.
Schmidt Klamer Eberhard Karl, poetische Briefe. Dessau 1782. Neue poetisch. Briefe. Berlin 1790. Ohne Beisetzung des Namens erschienene Erzählungen aus der Geschichte der Actäontischen Nachkommen. Berlin 1789. Komische und Humoristische Dichtungen. Berlin 1802.
Schmidt westerwäldisches Idiotikon. Hadamar 1800.
Schnabel, Ludwig, Wunderliche Fata einiger Seefahrer. I. Nordhausen 1731. II. Halberstadt 1772. III. Nordhausen 1739. IV. Ebd. 1743. Soweit der Neudruck, die Insel Felsenburg, hrsg. von H. Ullrich vorliegt, danach angeführt.
Schönsleder, Wolfgang, promptuarium germanico-latinum. Augustae Vindelicorum 1618. Monachii 1647. Dillingen 1663.
Schöpf, tirolisches Idiotikon. Innsbruck 1866.
Schottelius, Justus Georg, Teutsche Sprachkunst. Braunschweig 1641. Die 1663 erschienene dritte Auflage, auch bloß Schottelius zitiert, unter besonderem Titel, „ausführliche Arbeit von der Teutschen Haubt-Sprache".
Schrader, Otto, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. 1901.
Schröer Vocab., lateinisch-deutsches Vocabular von 1420. Presburg 1859. Beitrag zu einem Wörterbuch der deutschen Mundarten des ungrischen Berglandes. Wien 1857 bis 1859. Gottscheewer Mundart. Wien 1869.
Schubart, Christian Friedr. Daniel, Gedichte. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1787.
Schulze, W., Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. Göttinger Ges. d. Wiss.
(Schummel, Joh. Gottlieb), Spitzbart, eine komi-tragische Geschichte für unser pädagogisches Jahrhundert. Leipzig 1779.
Schupp(ius), Balthasar, Schrifften. Hanau 1663.
Schütz, Siegerländer Idiotismen, in den Jahresberichten der höheren Bürger- und Realschule zu Siegen 1845 u. 1848.
Schütze, Johann Friedr., holsteinisches Idiotikon. 4 Teile. Hamburg 1800 ff.
Schwartzenbach, Leonhard, Synonyma. Frankfurt a. M. 1580.
Schwarzenberg, J. v., der teütsch Cicero. Augsburg 1534.
Schweinichen, Hans, Leben und Abenteuer, hrsg. von Büsching. Leipzig 1823.
Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Bearbeitet von F. Staub u. L. Tobler. Frauenfeld 1881 ff.
Scriptores rerum Silesiacarum, herausg. von Stenzel.
Sebiz, Melch., Siben Bücher von dem Feldbau. Straßburg 1580.
Serapeum, Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft. Leipzig 1840.
Serrânus, dictionarium latino-germanicum, Norimbergae 1539. Synonymorum libellus, Norimbergae 1552.
Sleidanus, übersetzt von Stamler 1557.
Soltau, Ein Hundert deutsche Volkslieder. Zweite Ausgabe. Leipzig 1845. Zweites Hundert. Hrsg. von Hildebrand. Lpzg. 1856.
Soranus epitome quatuor librorum Conr. Gesneri de historia animalium. 1571. 1587.
Spee Trutz-Nachtigal, hrsg. von G. Balke. Leipzig 1879.
Sperander, à la Mode-Sprach der Teutschen (Fremdwörterbuch). Nürnberg 1727, 1728. Der eigentliche Name des Verfassers ist F. Gladow.
Städtechroniken s. Chron. d. d. Städte.
Stalder, Versuch eines schweizerischen Idiotikon. Aarau 1812.
Steinbach, Deutsches Wörterbuch 1725. Vollständiges deutsches Wörterbuch 1734.
Steinmeyer-Sievers Althochdeutsche Glossen. 4 Bde. Berlin 1879 ff.
Stieler, C. Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs. Nürnberg 1691.
Stolberg, Christian und Friedrich Leopold, Gedichte. Leipzig 1779. In 2 Bändchen. Leipzig 1821.
Stoppe, Neue Fabeln. Gedichte 1728. Parnaß 1735.
Stoer. Dictionarium Germanico-Gallico-Latinum. Genevae, Stoer, 1662. 2. Teil des Dictionnaire François-Alleman-Latin et Alleman-François-Latin, par Jacob Stoer. Geneve, Stoer, 1664.

Straßburger Zunft- und Polizeiverordnungen. Zusammengest. von J. Brucker. Straßb. 1882.
Streff, E., s. Niebergall.
Strodtmann, Idioticon Osnabrugense. Leipzig 1756.
Stumpff, Joh., Gemeiner Eydgnoschafft Chronik. Zürich 1548. Zweite Ausgabe: Schweytzer Chronik. Zürich 1606.
Stürenburg, C. H., ostfriesisches Wörterbuch. Aurich 1857.
der sunden widerstrît, Gießener Handschrift von 1278. Nach der Seitenzahl derselben und auch zuweilen nach der Verszahl von Weigands Abschrift zitiert.

Tabernämontanus Kräuterbuch. 1588.
Teichner. Über Heinrich den Teichner, von Karajan. Wien 1855.
Teuerdank, herausg. von Haltaus. Quedlinburg 1836.
Teuthonista, G. von der Schueren's Teuthonista of Duytschlender. 1477. Leiden 1804. In eene nieuwe bewerking uitgegeven door J. Verdam. Leiden 1896.
Teutscher Michel. Ein new Klaglied, Teutsche Michel genannt. o. O. 1617.
Theatrum diabolorum, Frankf. 1575. 1587.
Thomas(ius), Einleitung, Sittenlehre u. a. Schriften.
Thümmel, Moritz August von, Wilhelmine, Leipzig 1769, auch mit Berücksichtigung der ersten Ausg. von 1764. Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich im Jahr 1785—1786. 10 Teile. Ebd. 1791—1805.
Thurneysser Onomasticon. 1588.
Tieck gesammelte Novellen. Breslau 1847. Schriften. Berlin 1828—54.
Tobler, appenzellischer Sprachschatz. Zürich 1837.
Tristan, Ausg. von Maßmann. Leipzig 1843.
Trochus, Baldassar, vocabulorum rerum promptuarium. Lipsiae 1517.
Tscherning Deutscher Gedichte Frühling. Breslau 1642.

Uhland, Ludwig, Gedichte. Stuttgart und Tübingen 1839. Volkslieder. Stuttgart 1844.
Uhlenbeck, kurzgefaßtes Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. 2. Aufl. Amsterdam 1900.
Der Unartige teutsche Sprachverderber. 1643.

Veith Deutsches Bergwörterbuch. Breslau 1871.
Vilmar Idiotikon von Kurhessen. Marburg 1868.
Vintler Die pluemen der tugend. Herausg. von Zingerle. Innsbruck 1874.
Virginal, Im deutschen Heldenbuch, V.
voc. oder vocab. vocabularius. vocabularium.
voc. ex quo, Eltuil 1469.
voc. gemma gemmarum. Köln 1495. Straßburg 1505. 1508. Hagenau 1510. Vgl. Gemma.
voc. incip. teut., vocabularius incipiens teutonicum ante latinum. Gegen oder um 1500.
voc. opt. = vocabularius optimus, aus dem 14. Jh., hrsg. von W. Wackernagel. Basel 1847.
vocabularius optimus. Liptzk 1501.
voc. praed. = Melber.
vocabula pro juventute scholastica 1517.
voc. rerum s. Brack.
voc. theut. = vocabularius theutonicus. Nürnberg 1482.
Voß, Johann Heinrich. Luise, Königsberg 1823. Idyllen, Leipzig. Gedichte, Königsberg 1802. Die tausend und eine Nacht, arabische Erzählungen. Aus dem Französischen (des Herrn Anton Galland) übersetzt. 6 Bände. Bremen, 1781—1785. Briefe. 1829—38.

Wachter, Georg, Glossarium germanicum. Leipzig 1737.
Wächtler Commodes Manual oder Handbuch 1711. 1714. (Soeben wird mir eine ältere Ausgabe von 1703 zugänglich, die fast den gleichen Stoff zu enthalten scheint, so daß die meisten Belege auf dieses Jahr zu setzen sind).
Wackernagel, Wilhelm, altdeutsches Lesebuch. Fünfte Aufl. (1873), auch die vierte Ausgabe (1861). Wörterbuch zum altdeutschen Lesebuch. Die Umdeutschung fremder Wörter. Basel 1863. Altdeutsche Predigten, s. Altdeutsche Predigten und Gebete.
Wagner, Heinrich Leopold, die Kindermörderin. Neudruck Heilbronn 1883, in dem die Seitenzahlen des ersten Druckes angegeben sind.
Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1906.
Waldis, Burkhard, Esopus, nach Buch und Nummer der Ausgabe von H. Kurz. Leipzig 1862. Streitged. = Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig. Hrsg. von Koldewey. Halle 1883.
Wallhausen, Corpus militare. 1617. Kriegskunst zu Pferde 1616. Kriegß Manual 1616.
Walther, Walther von der Vogelweide, hrsg. von Karl Lachmann.
Weber, Johann Adam, Teutsch-Lateinisches Universal-Wörter-Buch (Zweiter Teil des kurz gefaßten Lateinisch-Teutschen und Teutsch-Lateinischen Universal-Wörterbuches). Chemnitz 1734. Die Seitenzahlen sind nach dem deutsch-lateinischen Teil zitiert. Verglichen ist die dritte von Johann Daniel Heyde besorgte Ausgabe in 3 Teilen (Dresden 1770), deren dritter das deutsch-lateinische Universal-Wörterbuch enthält.
Weckherlin, G. R., Gedichte, herausg. von Fischer. Tübingen 1894—1907.
Wedels Hausbuch. Tübingen 1882.
Weim. Jahrb. = Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache. Hannover 1854.
Weinhold, Karl, Die Deutschen Monatsnamen. Halle 1869. Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuch. Gießen 1857.
Weise, Chr., Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt. Abdruck der Ausgabe von 1673. Halle 1878. Politischer Näscher. Catharina bei Kürschner. Der betrogne Betrug. 1678.
Weismann, Erycus, lexicon bipartitum, latino-germanicum et germanico-latinum. Stuttgardiae 1715. Auch 1703 in der ersten Aus-

gabe des deutsch-lateinischen Teiles zitiert, mit welcher ganz der von 1713 stimmt.
Weisth. = Weisthümer, gesammelt von J. Grimm. Göttingen 1840fg.
Weiße, Christian Felix, Gedichte. 3 Bände. Leipzig 1772. Trauerspiele. 5 Teile. Ebd. 1776—1780. Lustspiele. 3 Bände. Ebd. 1783. Komische Opern. 3 Teile. Ebd. 1777 (verglichen die Ausg. 1768—1772). Der Kinderfreund. 12 Teile. Ebd. 1780—1782. Jagd.
Weller Dichtungen des 16. Jh. Tübingen 1874.
Welser-Werlichius Augsburgische Chronica. Frankf. 1595.
Werlhof, Paul Gottlieb. Gedichte. Hannover 1749.
Werner, Rechtschreibung 1629.
Wickram, Rollwagenbüchlein, hrsg. von Kurz. Werke, hrsg. von J. Bolte. 8 Bände. Tübingen 1901—6.
Wiedemann, Mich., hist. poetische Gefangenschaften. Leipzig 1690. Monatsweise zitiert.
Wieland, Christoph Martin. Comische Erzählungen. 1768. Dieselben sind einzeln mit der Verszahl zitiert. Idris. Leipzig 1768. Der neue Amadis. 2 Bände. Ebd. 1771. Die Abderiten. 2 Teile. Ebd. 1781. Oberon. Ebd. 1792. Nach Gesang und Strophenzahl zitiert. Horazens Briefe. Übersetzt. 2 Teile. Dessau 1782. Horazens Satyren, aus dem Lat. übersetzt. 2 Teile. Leipzig 1786. Geheime Geschichten des Philosophen Peregrinus Proteus. 2 Teile. Ebd. 1791. Sämmtliche Werke. Leipzig 1794 ff. Dazu 6 Supplementbände 1797—98.
Wiener S. B. = Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse.
Wierstraat = des Stadt-Secretarius Christianus Wierstraat Reimchronik der Stadt Neuss. Herausg. von Grote. Köln 1855. Auch in den Chroniken der deutschen Städte XX, 479 ff.
Wigalois, Ausg. v. Franz Pfeiffer. Leipzig 1847.
Wilhelmi, Joh. Gerlacus, Lexicon Germanico-Latinum, als zweiter Teil seines Lexicon proso-metricum Latino-Graeco-Germanicum. Francofurti ad Moenum 1706.
Williram, Ausg. v. H. Hoffmann, Breslau 1827; von J. Seemüller, Straßburg 1878.
Wilwolt von Schaumburg. 1507. Hrsg. von Keller. Stuttgart 1859.
Withof, Johann Philipp Lorenz, academische Gedichte. 2 Teile. Cleve und Leipzig 1782 und 1783.
Wolfdietrich, im deutschen Heldenbuch III.
Wolff, Christian, Vollständiges mathematisches Lexicon. Leipzig 1716. 1734. 1746.
Wolff, Pius Alexander, Dramatische Spiele. I (worin 59—200 Preciosa). Berlin 1823.
Wolfram v. Eschenbach Parzival, hrsg. von Lachmann. Berlin 1854.
Wtbch. d. d. Syn. Weigands Wörterbuch der deutschen Synonymen. Mainz 1852.
Württembergische Zollordnung von 1661.
Wyle, Translationen von Niclas von Wyle, hrsg. von Keller. Stuttgart 1861.

Zachariä, Friedrich Wilhelm, Scherzhafte Epische und Lyrische Gedichte. 2 Bände. Braunschweig und Hildesheim 1761. Die einzelnen epischen Gedichte sind mit Namen und Verszahl zitiert. Die Tageszeiten. Zweyte Aufl. Rostock 1757. Die vier Stufen des weiblichen Alters. Ebd. 1757. Renommist. Poetische Schriften. Braunschweig 1772.
Zauber-Lex. = Onomatologia curiosa artificiosa oder ganz natürliches Zauber-Lexicon. 2. Aufl. Nürnberg 1764.
Zehner Nomenclator 1622.
Zeiller Episteln 1644.
Zeit.-Lex. = Christian Weisens Curieuse Gedanken von den Nouvellen oder Zeitungen ... und dann Ein ... Zeitungs-Lexikon. Frankfurth u. Leipzig 1703.
Zeitschrift des Vereins für Volkskunde.
Zernitz, Christian Friedrich. Versuch in moralischen und Schäfer-Gedichten. Hamburg u. Leipzig 1748. Zernitz starb am 1. Febr. 1745.
Zesen. Deutscher Helikon 1641. 1649. Adriatische Rosemund 1645. Neudruck von Jellinek. Halle 1897. Rosenmând. 1651. Ibrahim. 1645. Dögens Kriges Baukunst 1648.
ZfdA. = Zeitschrift für deutsches Altertum.
ZfhdMa. = Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten.
ZfdPh. = Zeitschrift für deutsche Philologie, hrsg. von Ernst Höpfner und Julius Zacher. Halle 1869 ff.
ZfdW. = Zeitschrift für deutsche Wortforschung.
Zimmerische Chronik, hrsg. von Barack. 2. Aufl. Freiburg 1881.
Zincgref Apophthegmata 1626. 1631. 1639. Auch Amsteldam 1653, fünf Teile.
Zupitza, Ernst, Die germanischen Gutturale. Berlin 1896.

Bei Anführung von Schauspielen deuten die beigesetzten Zahlen Aufzug und Auftritt an.

Verzeichnis vorkommender Abkürzungen.

a. . . = alt . . .
a. a. O. = am angeführten Ort.
ABL. = Ableitung.
ab(ul)g. = altbulgarisch (auch altkirchenslavisch genannt).
adj. = adjektiv(isch).
adv. = adverb(ial).
afr(än)k. = altfränkisch
afr(an)z. = altfranzösisch.
afr(ie)s. = altfriesisch.
agerm. = altgermanisch.
ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch (hochdeutsch vom 7. bis ins 12. Jh.)
ai(nd). = altindisch.
a(lt)ir. = altirisch.
aisl. = altisländisch.
a(lt)kelt. = altkeltisch.
Akk. = Akkusativ.
akymr. = altkymrisch.
alb. = albanesisch.
alem. = alemannisch.
älternhd. = älterneuhochdeutsch.
an. = altnordisch.
a(lt)rom. = altromanisch.
an. s. anord.
and(d). = altniederdeutsch (die kleinern altniederdeutschen Sprachdenkmäler bezeichnend).
andfr(än)k. = altniederfränkisch.
andl. = altniederländisch
an(ord). = altnordisch.
Anm. = Anmerkung.
apers. = altpersisch (Sprache der pers. Keilinschriften).
apreuß. = altpreußisch (die Sprache der alten Preußen, s. o. Berneker).
arab. = arabisch.
aram. = aramäisch.
arm. = armenisch.
Art. = Artikel.
asächs. = altsächsisch (Sprache des Heliand).
aw(est). = awestisch.

bayr. = bayerisch.
Bch. = Buch.
bed. = bedeutet, bedeuten.
Bed. = Bedeutung.
Bedd. = Bedeutungen.
bes. = besonders.
Bez. = Beziehung, Bezug.
bildl. = bildlich.
Bl. = Blatt.
bret. = bretonisch.

chin. = chinesisch.
czech. = tschechisch.

d. vgl. s. d.
d. i. = das ist.
dän. = dänisch.
Dat. = Dativ.
dial. = dialektisch.
dim. = diminutiv.

ebd. = ebenda.
eig. = eigentlich.
els(äss.) = elsässisch.
engl. = englisch.
entl. = entlehnt.

f., F(em). = Femininum.
Fakt. = Faktitivum.
ff. = folgende.
flekt. = flektiert.
flg. = folgend.
fr(än)k. = fränkisch.
fr(an)z. = französisch.
fries. = friesisch.
frühnhd. = frühneuhochdeutsch.

gall. = gallisch.
Gen. = Genitiv.
germ. = germanisch.
gew. = gewöhnlich.
gl(eich)bd. = gleichbedeutend.
got. = gotisch.
gr. = griechisch.
Gramm. = Grammatik.
Grdbed. = Grundbedeutung.

H. = Hälfte, z. B. 1. H. = erste Hälfte.
hd. = hochdeutsch.
hebr. = hebräisch.
hess. = hessisch.
hochd. = hochdeutsch.
holst. = holsteinisch.
Hs. = Handschrift.

Id. = Idiotikon.
Imp. = Imperativ.
impers. = impersonal.
Inf. = Infinitiv.
insbes. = insbesondere.
Interj. = Interjektion.
intrans. = intransitiv.
ion. = ionisch.
ir. = irisch.
isl. = isländisch.
ital. = italienisch.
Jh. = Jahrhundert.

Kap. = Kapitel.
kärnt. = kärntisch.
kelt. = keltisch.
Komp(ar). = Komparativ.
Konj. = Konjunktion.
Konj. = Konjunktiv.
korn. = kornisch.
kurhess. = kurhessisch.
kymr. = kymrisch.

lad. = ladinisch.
laus. = lausitzisch.
lat. = lateinisch.
leipzig. = leipzigerisch.
lett. = lettisch.
Lex. = Lexikon.
lit. = litauisch.

m. . . = mittel . . .
m. = Maskulinum.
M(ask). = Maskulinum.
Ma. = Mundarten.
md. = mitteldeutsch (Sprache Mitteldeutschlands vom 12. bis ins 15. Jahrhundert).
mengl. = mittelenglisch.

mhd. = mittelhochdeutsch (hochdeutsch von 1150 bis gegen 1500).
mlat. = mittellateinisch.
mnd(d). = mittelniederdeutsch (s. Schiller und Lübben, und Lübben).
mndfrk. = mittelniederfränkisch.
mndl. = mittelniederländisch.
mrhein. = mittelrheinisch.
mundartl. = mundartlich.

n. . . = neu . . .
n. N. = Neutrum.
nass. = nassauisch.
nd. . . = nieder . . .
nd(d). = niederdeutsch (plattdeutsch).
ndfränk. = niederfränkisch.
ndl. = niederländisch.
nengl. = neuenglisch.
nfr(an)z. neufranzösisch.
nhd. = neuhochdeutsch.
nlat. u. (neul.) = neulateinisch.
nnd. = neuniederdeutsch.
nndl. = neuniederländisch.
Nom. = Nominativ.
nordd. = norddeutsch.
Norddtschld. = Nordeutschland.
norw. = norwegisch.
npers. = neupersisch.
n(eu)prov. = neuprovenzalisch.
n(d)rhein. = niederrheinisch.
Ntr. = Neutrum.

ob(er)d. = oberdeutsch.
ob(er)hess. = oberhessisch.
obsächs. = obersächsisch.
od. = oder.
omd. = ostmitteldeutsch.
osk. = oskisch.
oss. = ossetisch.
öst. = österreichisch.
ostfr(än)k. = ostfränkisch.

Part. = Partizipium.
Pass. = Passiv.
Perf. = Perfektum.
Pers. = Person.
Pl(ur). = Plural.
polab. = polabisch.
poln. = polnisch.
pomm. = pommerisch.
port(ug). = portugiesisch.
Präp. = Präposition.
Präs. = Präsens.
Prät. = Präteritum.
preuß. = preußisch (die Sprache der Provinz Preußen).
prov(enz). = provenzalisch.

RA. = Redensart.
rätorom. = rätoromanisch.
refl = reflexiv.
rhein. = rheinisch.
rom. = romanisch.
russ. = russisch.

S. = Seite, auch sieh.
s. = siehe.
sächs. = sächsisch.
SB. = Sitzungsberichte.
schles. = schlesisch.
schw. = schwachbiegend.
schwäb. = schwäbisch.
schwed. = schwedisch.
schweiz. = schweizerisch.
s. d. = siehe dieses.
selt. = selten.
sem. = semitisch.
serb. = serbisch.
Sg. = Singular.
skr. = sanskrit.
slav. = slavisch.
slov. = slovenisch.
sorb. = sorbisch.
span. = spanisch.
spätahd. = spätahd.
spr. = sprich.
st. = statt.
stk = starkbiegend.
Subst. = Substantiv.
südd. = süddeutsch.
Süddtschld. = Süddeutschland.
Sup. = Superlativ.
s. v. = sub v. ce (unter dem Wort).
s. v. a. = soviel als.
s. v. w. = soviel wie.

thür. = thüringisch.
thrak. = thrakisch.
tirol. = tirolisch.
trans. = transitiv.
tschech. = tschechisch.
türk. = türkisch.

u. = und.
übertr. = übertragen.
umbr. = umbrisch.
u. o., u. ö. = und oft, und öfter.
unpers. = unpersönlich.
urspr. = ursprünglich.
urverw. = urverwandt.
usw. = und so weiter.

v. = Verb.
V. = Vers.
Vb. = Verbum.
verw. = verwandt.
vgl. = vergleiche.

wend. = wendisch.
westfl. = westfälisch.
wetterau. = wetterauisch.
Wtbch. = Wörterbuch.
Wz. = Wurzel.

zgs. = zusammengesetzt.
ZUS. = Zusammensetzung.
Zss. = Zusammensetzungen.
zuw. = zuweilen.

* = erschlossene, nicht belegte Form.
— = bis, z. B. 15.—18. Jh.
( ) in Wörtern, z. B. ahd. *(h)linên* bedeutet, daß *hlinên* und *linên* vorkommt.

Notiz der Verlagsbuchhandlung.

Diese Lieferung kann zur Einsichtnahme aufgeschnitten werden. Das Vorwort wird zusammen mit Titel, Quellenverzeichnis, usw. der Schlußlieferung nochmals beigelegt.

Vorwort des Herausgebers.

Die Neubearbeitung des Weigandschen Wörterbuches hat manche Schwierigkeiten gehabt. Da es von mehreren Gelehrten bearbeitet ist, so muß ich hier über diese Tätigkeit Bericht erstatten. Herr Prof. von Bahder hat **A** bis **Flecken** geliefert. Dann ist, da er die Arbeit im Jahre 1896 aus Gesundheitsrücksichten aufgeben mußte, Herr Dr. Kant eingetreten, und dieser hat die weiteren Teile bis **stark** ausgearbeitet (mit Ausnahme des Buchstabens **P**). Den Rest hat der Herausgeber übernommen, nachdem auch Herr Dr. Kant die Bearbeitung nicht weiter fortführen konnte. Meine Tätigkeit hat damit begonnen, daß ich mich auf Veranlassung des Verlegers im Jahre 1902 verpflichtete, den etymologischen Teil des Werkes durchzusehen und zu ergänzen. Da Weigands Werk das erste war, das die Etymologie genügend berücksichtigte und sich dadurch hauptsächlich sein Ansehen erwarb, so mußte dieser Teil natürlich besonders gründlich erneuert werden, um den Anforderungen unsrer Zeit zu entsprechen. Es schien mir dabei ein unabwendbares Bedürfnis, auch die Literatur der etymologischen Forschung anzuführen. Um aber den Umfang nicht durch zahlreiche Zitate noch mehr anzuschwellen, habe ich mich bemüht, solche Stellen zu geben, wo weitere Literatur über die betreffenden Fragen zu finden ist oder wo ausführlich über die betreffende Etymologie gehandelt ist. Bei dieser Arbeit an der Etymologie habe ich den hohen Wert des bisher Geleisteten schätzen gelernt und bin daher gern bereit gewesen, nach Dr. Kants Rücktritt, meinerseits auch den Rest der Neubearbeitung sowie die Durchsicht der bereits abgeschlossenen Teile auf mich zu nehmen, wobei ich mich des Rates und der Beihilfe Prof. von Bahders erfreuen konnte.

Weigand hat außer auf die Etymologie besonderes Gewicht darauf gelegt, das erste Auftreten eines Wortes nachzuweisen. In diesem Punkt ist die neue Auflage dank den umfassenden Vorarbeiten Prof. von Bahders, die sich auf das ganze Werk erstrecken, und der reichen Kenntnis und Belesenheit Dr. Kants weit über das von Weigand Geleistete hinausgekommen. Natürlich werden eine Anzahl der angeführten Belegstellen mit der Zeit noch durch ältere ersetzt werden können, weil eben hier das Wort gilt: dies diem docet.

Ein weiterer Vorzug des Weigandschen Werkes, den kein anderes Werk hat, bestand darin, daß es auch die Fremdwörter mit heranzog. Dieser Vorzug war natürlich beizubehalten. Freilich konnte nicht die ganze Flut der Fremdwörter angeführt werden, und eine Auswahl muß immer subjektiv bleiben, aber ich hoffe, daß man nicht allzuviel wichtige Fremdwörter vermissen wird. Für unsere Kulturgeschichte sind die Fremdwörter und ihre Aufnahme in den Sprachschatz von ganz hervorragender Bedeutung, und deshalb erhalten sie mit Recht einen Platz in einem deutschen Wörterbuch.

Außerdem hat Weigand zahlreiche seltene und landschaftliche Wörter aufgenommen, was in keinem andern kurzen Wörterbuch der Fall ist. Die Bearbeiter haben sich bemüht, die reichen Ergebnisse der mundartlichen Forschung in den letzten Jahren in dieser Beziehung zu verwerten. Auch die Abweichungen in dem Sprachgebrauch von Luthers Bibelübersetzung sowie der Schriftsteller aus der Blütezeit unserer Literatur hatte Weigand berücksichtigt und dadurch ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel für das Verständnis der ältern Sprache geschaffen. Auch das ist beibehalten und nach Kräften vermehrt worden. Zum Schluß aber muß ich betonen, daß das Werk eben doch, wenn auch die Anordnung des Stoffes innerhalb der einzelnen Artikel eine andere ist als in den frühern Auflagen, in den Grundlagen doch Weigands Werk bleibt. Insbesondere ist darum auch die genaue Bestimmung der Bedeutungen, wie sie Weigand gegeben hatte, beibehalten worden.

Soviel diene zur Vorbemerkung. Weiteres auszusprechen, das Quellenverzeichnis anzuführen, wird sich am Schluß des Werkes Gelegenheit finden.

Leipzig-Gohlis, Sommer 1907.

H. Hirt.

Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen.

a. . . = alt . . .
adj. = Adjektiv.
ABL. = Ableitung.
ab(l)g. = altbulgarisch.
adv. = Adverb.
AfdA. = Anzeiger für deutsches Altertum.
afranz. = altfranzösisch.
afr(ies). = altfriesisch.
ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch.
ai(nd). = altindisch.
air. = altirisch.
alb. = albanesisch.
alem. = alemannisch.
anord. = altnordisch.
apers. = altpersisch.
apreuß. = altpreußisch.
arab. = arabisch.
arm. = armenisch.
aw. = awestisch.

Bezz.Beitr. = Bezzenbergers Beiträge zur Kunde d. indogermanischen Sprachen.
bret. = bretonisch.
Btr. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.

czech. = czechisch.

dän. = dänisch.
dim. = diminutiv.
DWB. = Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm.

elsäss. = elsässisch.
engl. = englisch.

f. = Femininum.
fränk. = fränkisch.
franz. = französisch.
fries. = friesisch.

Gen. = Genitiv.
germ. = germanisch.
got. = gotisch.
gr. = griechisch.

hd. = hochdeutsch.
hess. = hessisch.

Id. = Idiotikon.
Idg. Forsch. = Indogermanische Forschungen.
ital. = italienisch.
ir. = irisch.

Komp. = Komparativ.
kymr. = kymrisch.

lat. = lateinisch.
lett. = lettisch.
lit. = litauisch.

m. . . = mittel . . .
m. = Maskulinum.
md. = mitteldeutsch.
mhd. = mittelhochdeutsch.
mlat. = mittellateinisch.
mnd. = mittelniederdeutsch.

n. . . = neu . . .
n. = Neutrum.
nass. = nassauisch.
nd. ndd. = niederdeutsch.
ndl. = niederländisch.
ndr.- = nieder-.
nhd. = neuhochdeutsch.

obd. = oberdeutsch.
oss. = ossetisch.

Part. = Partizipium.
Pl. = Plural.
poln. = polnisch.
portug. = portugiesisch.
Prät. = Präteritum.
preuß. = preußisch.
provenz. = provenzalisch.

russ. = russisch.

s. = siehe.
SB. = Sitzungsberichte.
schwäb. = schwäbisch.
schwed. = schwedisch.
schweiz. = schweizerisch.
serb. = serbisch.
skr. = sanskrit.
slaw. = slawisch.
slov. = slowenisch.
span. = spanisch.
südd. = süddeutsch.
Sup. = Superlativ.

v. = Verb.

ZfdA. = Zeitschrift für deutsches Altertum.
ZfdPh. = Zeitschrift für deutsche Philologie.
ZfdW. = Zeitschrift für deutsche Wortforschung.
ZUS. = Zusammensetzung.

Zur Umschreibung der fremden Alphabete.

In diesem Werke, das sich an weitere Kreise wendet, ist im allgemeinen die einheitliche Umschreibung der fremden Alphabete durchgeführt worden, wie ich sie Idg. Forsch. 21, 145 ff. schon im Hinblick auf dieses Werk vorgeschlagen habe. Es bedeutet also:

1. ¯ die Länge des Vokals. Nur in althochdeutschen und mittelhochdeutschen Worten ist ^ beibehalten worden.

2. ´ und ` auf einem Vokal bezeichnen die Stelle des Haupttons.

3. ´ hinter einem Konsonanten drückt die Palatalisation (Erweichung) aus.

4. Abgesehen von den deutschen Dialekten bezeichnet *s* den stimmlosen Zischlaut, *z* den stimmhaften, *š* den *scha-*, *ž* den entsprechenden stimmhaften Laut (franz. *j*), *c* ist gleich *ts*, *č* = *tsch*, *ǰ* = *dsch*.

5. Die sonstigen Spiranten sind durch *þ* (engl. stimmloses *th*), *ð* (der entsprechende stimmhafte Laut), *f* und *ƀ* (deutsch *w*), *x* und *γ* (deutsch *ch* und ndd. *g*) bezeichnet worden.

6. *ŋ* = dem gutturalen Nasal, deutsch *ng*.

7. ˛ unter einem Vokal z. B. *ą* drückt die Nasalierung aus, franz. *on*.

8. *ə* ist ein unbestimmter Vokal (sog. *schwa*).

9. Im Litauischen bezeichnet ´ den Stoßton; ~ auf Diphthongen, ^ auf einfachen Längen den Schleifton.

10. Im Indischen bezeichnet ein . unter dem Konsonanten, z. B. *ṭ* die Zerebralisierung; *ç* ist ein palataler Zischlaut, der etymologisch einem *k* entspricht.

A

a, der erste Buchstabe des Alphabets. Redensart: *das A und das O,* «das Erste und das Letzte» (Offenb. Joh. 1, 8), denn *A* ist der erste und das lange *O* der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets.

-a, -ach, Endung bei Fluß- und danach bei Ortsnamen, z. B. *Fulda, Salzach.* Mhd. *-â* und *-ahe,* ahd. *-â* und *-aha.* Urspr. ein selbständiges Wort (als Flußname *Aa, Ache* f. noch erhalten), in der Bedeutung «fließendes Quellwasser», mhd. *ahe,* ahd. *ahā* f. «Wasser, Fluß»; dazu asächs. *aha,* ags. *ēa,* anord. *ā,* schwed. *å,* dän. *aa,* got. *ahva* f. «Fluß». Verwandt ist lat. *aqua* f. «Wasser»; vielleicht aind. *açva-* in *áçvāvant-* «wässerig» und *kam* «Wasser». Vgl. Zupitza Gutt. 60, Walde s. v. *aqua,* dagegen Uhlenbeck Btr. 30, 257. Eine Nebenform ist *-aff,* z. B. in *Aschaff* (ndd. *-ep,* z. B. in *Lennep*), ahd. *-affa,* die auf ein keltisches *apa* (*p* für *qu* eingetreten) zurückgehen soll. Doch vgl. Bremer Pauls Grd. ^{2}1, 774. 801 f.

ä, Interj. des Verabscheuens (*pfui! was ist das ein ä Geschmack,* Goethe Satyros 1). Schon 1573 bei Ölinger Gramm. 165 *äh* als Adv. (Interj.) des Spottens, Höhnens neben *pfuy, pfudich* und *bäh*; *ä* als Interj. des Scheltens 1541 bei Frisius 399^{a}, auch des Nachrufens und Klagens bei Maaler 11^{b}.

Aal, m. (*-s,* Pl. *-e*), schon bei Dasypodius 1537 *Aal.* Aus mhd. ahd. *âl* m.; dazu ndl. *aal,* ags. *æl,* engl. *eel,* anord. *āll,* schwed. *ål,* dän. *aal* m. Kaum nach E. Schröder ZfdA. 42, 63 aus **ēdlos* «der eßbare Fisch» oder «der Fresser», vielmehr besteht wohl Verwandtschaft zu dem 2. Teil von lat. *angu-illa* f. gr. ἔγχ-ελυς f. «Aal». Der Pl. lautet älternhd. wie im mhd. gewöhnlich *Äle* (so noch 1773 Goethe im Götz, d. j. Goethe 2, 344), doch *Aale* schon bei Henisch 1616, seit Adelung (der *Äle* nur aus der Schweiz kennt) Regel.

Aalbaum, -beere, s. *Albaum, -beere.*

Aalraupe, f. (Pl. *-n*): breitmäuliger und breitköpfiger aalähnlicher Fisch, gadus lota. Mhd. bloß *rupe* (*rûpe?*), *ruppe,* ahd. *ruppa,* daneben mhd. *rutte* f., entlehnt aus lat. *rubēta* f. «Frosch, Kröte», wohl wegen Ähnlichkeit in der Kopfgestalt mit der Froschbrut. Zusammenges. *Alrup* bei Alberus Fab. 19, 144, *Aalrupp* 1563 in Forers Fischbuch 172 neben *Rup, Raup,* später wird *Aalraupe* herrschend (doch *Aalruppe* noch bei Adelung 1793). Im Ndd. gleichbedeutend *Aalquappe,* s. *Quappe.*

Aar, m. (*-s,* Pl. *-e*): (dichterisch) Adler. Aus mhd. *ar,* ahd. *aro* m.; dazu anord. *are,* got. *ara,* daneben (mit andrer Suffixbildung) mhd. ahd. *arn,* ndl. *arend,* ags. *earn,* anord. schwed. *örn,* dän. *örn.* Verwandt sind abg. *orĭlŭ,* lit. *erẽlis,* preuss. *arelis,* kymr. *eryr,* bret. *er* «Adler»; das griech. ὄρνις m. f. scheint als Grundbedeutung «Vogel» zu erweisen (vgl. auch mnd. *dūf-arne* m. «Täuber»). Luther gebraucht das sonst im 16. Jh. häufige Wort (z. B. bei Hans Sachs, Aventin, Mathesius, Fischart, *Arn* bei Waldis, Ringwald, Rollenhagen) nicht (nur das Komp. *Fischar*), daher wird es später ungebräuchlich (Schottel, Stieler, Dentzler, Rädlein, Steinbach verzeichnen es nur in der schon im 15. und 16. Jh. auftretenden Bed. «Falke, Habicht, Sperber», oder «Geier», Frisch 1741 «jeder große Raubvogel, besonders Adler»), in der zweiten Hälfte des 18. Jh. lebt es (im Anschluß an das im Ndd. erhalten gebliebene *Arn*) als poetisches Wort wieder auf, von Bürger, Voß u. a. gebraucht, während es Schiller nur 11, 295, Goethe im Faust 5462 verwendet. Vgl. v. Bahder Btr. 22, 520 f. Die ursprüngliche schwache Flexion ist fast ganz der starken gewichen (Adelung 1793 verlangt noch den Pl. *Aaren*).

^{1}Aas, n. (Gen. *Aases,* Pl. *Äser*): verwesendes Fleisch; Schimpfwort. Aus ahd. mhd. *âs* n., dazu mnd. *ās,* ndl. *aas,* ags. *æs* n., altes *t*-Partizipium (**ētto-*) von *essen,* also eigentl. «Speise der Raubtiere und Vögel». Bei Luther *aß* mit gleichlautendem Pl., bei Dasypodius 1537 *aaß,* bei Gueintz 1645 *Aas. ABL.* **aasen,** v.: das Fleisch von dem Felle schaben beim Gerben (bei Frisch 1741); (*in etwas a.*) in unreinlicher Weise in etwas, z. B. einer Speise, herumwühlen, es vergeuden (norddeutscher, von Heynatz 1775 verzeichneter Ausdruck).

[2]**Aas,** n. (Gen. *Aases*; besser *Aß* zu schreiben): Viehfutter. Mhd. ahd. *âʒ* n. ist allgemeiner «Speise». Dazu asächs. anord. *āt* n., ags. *ǣt* m. «Speise» Dehnstufige Bildung von *essen*, entspricht abg. *jadĭ* f., lit. *êdis* m. «Speise». Vgl. auch Walde s. v. *jejunus*. *ABL.* **aaßen,** v.: fressen (vom Wilde). Als weidmänn. Ausdruck bei Jablonski 1721. S. *äsen*.

ab: weg von, nieder von. 1) Präp. mit Dat., veraltet und nur noch obd. (bei Hebel, Gotthelf) z. B. *ab den Bergen* «nieder von den Bergen». Das kaufmännische *ab Hamburg* ist verkürzte Ausdrucksweise für *von H. ab*. In Zusammensetzungen: *abhanden*, *abseiten* (s. d.). 2) Raumadv. In der verbalen Zusammensetzung bezeichnet es auch bloß die Vollendung der Tätigkeit, z. B. *ablaufen*, *ableben*, *abschließen*, die Erschöpfung der Tätigkeit in bezug auf ein Objekt, z. B. *abängstigen*, *abfüttern*, *abprügeln*, sowie die Übertragung auf ein anderes, z. B. *abbilden*, *abdrucken*. In der nominalen Zusammensetzung kann *Ab-* zur Bezeichnung des Verkehrten, Minderwertigen, Negativen stehen, so schon ahd. in *abgot* und weiter ausgebreitet im Mhd., indem es vielfach an Stelle eines ältern *â*-tritt, so mhd. *abegunst* f. «Mißgunst» neben *âgunst*, *abekust* f. «Schlechtigkeit» neben *âkust*, *abewitze* f. «Torheit» neben *âwitze* (vgl. *aber-*, *after-*). Viele Zusammensetzungen wie *Abbild*, *Abdruck* haben sich von den verbalen aus entwickelt. Mhd. *abe*, *ab*, ahd. *aba*; dazu asächs. ndl. *af*, ags. engl. *of*, anord. schwed. dän. *af*, got. *af* «von», verwandt mit skr. *ápa* «ab, hinweg», gr. ἀπό «von», lat. *ab*, alb. *prapə* «wieder, zurück» (aus **perapə*), lit. in *apačà* «der untere Teil». Bei Luther und sonst im ältern Nhd. kommt auch noch die Form *abe* vor, die archaisierend auch Goethe, Faust 11191 (*abestürzt*), Pandora 762 (*mit abegewendetem Blick*) braucht (aber *abe* als Ausruf bei Schiller Räuber 4, 3 ist dialektisch für *abhin* = hinab).

Abart, f. (Pl. *-en*): (veraltet) heruntergekommene Art (so noch Schiller Räuber 1, 1); Nebenart, Spielart (von Adelung 1774 als naturwissenschaftlicher Ausdruck angeführt). Von **abarten,** v.: aus der Art schlagen. Bei Comenius 1640.

abäschern, v.: sich abmüden. Eig. sich beim *Äschern* (s. d.), «beizen mit Asche» müde machen. Bei Adelung 1774 *abeschern*.

Abbild, n. (*-es*, Pl. *-er*): Wiedergabe eines Bildes. Schon frühnhd. vorkommend (1515 Sallust N 6 *abpild*), aber erst in der neuern Dichtersprache üblicher geworden. Von **abbilden,** v.: frühnhd. (auch bei Luther).

Abbiß, m. (Gen. *Abbisses*): die Pflanze scabiōsa succīsa. Eig. *Teufels A.* Der Name, weil die unten wie *abgebissen* aussehende stumpfe Wurzel nach dem Volksglauben vom Teufel abgebissen ist. In frühnhd. Glossaren (Dief.-Wülcker 4).

abblitzen, v.: ohne Erfolg abziehen, mit einem Anliegen schroff abgewiesen werden. Erst in der neuern Sprache. Bildlich aus der bei ältern Schießgewehren vorkommenden Bed. «aufblitzend ohne Erfolg verfliegen» (*das Pulver auf der Pfanne, das Gewehr blitzte ab*).

abbreviieren, v.: Wörter in der Schrift abkürzen. Aus mlat. *abbreviāre* «abkürzen». In der frühnhd. Kanzleisprache. *ABL.* **Abbreviatur,** f.: Abkürzung (Reichsordnungen 82[a] vom J. 1512), aus mlat. *abbreviatūra*.

Abbruch, m. (*-es*, Pl. *Abbrüche*): das Abbrechen; Schädigung, Beeinträchtigung. Spätmhd. *abebruch* m. Die 2. Bedeutung (jetzt nur noch in *A. tun*) schließt sich an mhd. *abebrechen*, älternhd. *abbrechen* (mit Dat.) «wegnehmen, entziehen, schädigen» an.

Abc, n. (*-s*, Pl. *-e*): die (nach den drei ersten benannten) Buchstaben in ihrer Reihenfolge (1452 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 118); die Anfangsgründe einer Wissenschaft. *ZUS.* **Abcbuch,** n. (in frühnhd. Glossaren). **Abcschütz,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Anfänger im Lesenlernen (bei Stieler 1691). Im 15./16. Jh. wurden die jüngern Schüler, die von den ältern unterrichtet wurden, *Schützen* genannt (Schmeller[2] 2, 493 von 1418.)

Abdachung, f. (Pl. *-en*): allmähliche Neigung einer Fläche wie bei einem Dache. 1616 bei Londorp Acta publica 1, 153[b].

abdanken, v.: 1) intrans. (veraltet) eine Dankrede halten, bes. bei einem Leichenbegängnis; sein Amt (eig. *dankend*) niederlegen. 2) trans. jemand (eig. mit *Dank*) verabschieden. Das ältere Nhd. kennt dies *a.* nur mit dem Dativ, der trans. Gebrauch tritt zuerst bei Comenius 1640 auf; *a.* «sein Amt niederlegen» bei Stieler 1691.

Abdecker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schinder. Eig. der dem gefallenen Vieh die *Decke* d. i. Haut abzieht. Im 16. Jh. Von dem veralteten *abdecken* «die Haut abziehen, schinden» (Liliencron 4, 56, v. J. 1532).

abdrieseln, s. *abtröseln*.

Abēle, f. (Pl. *-n*): Pappel. Von Voß aus

dem Ndd. (schon mnd. *abele*) aufgenommen. Verkürzt rheinfränk. *Belle* f. Mit ndl. *abeel* m., engl. *abele* aus afranz. *aubel* (auf lat. *albellus* für *albulus* «weiß» zurückgehend) entlehnt. Vgl. *Alber*.

Abend, m. (*-s*, Pl. *e*): Zeit, dann auch Gegend des Sonnenunterganges. Aus mhd. *âbent*, ahd. *âbant* m.; dazu asächs. *āƀand*, ndl. *avond*, ags. *ēfen* und *ēfning*, wovon engl. *evening*. Das Wort enthielt ursprünglich ein *t* hinter dem Labial, wie anord. *aptann*, schwed. *afton*, dän. *aften* m. zeigen. Vgl. Brugmann Idg. Forsch. 5, 376 f. Vielleicht zu gr. ὀψέ «nachher, spät», ὀπώρα «Nachsommer». Davon *abends*, genetivisches Adv. (bei Luther). *ABL.* **abendlich,** adj., mhd. *âbentlich*, ahd. *âbantlīh*. *ZUS.* **Abendbrot,** n.: Abendessen, in der nordd. Umgangssprache (schon spätmhd. *âbentbrôt* n.). **Abendland,** n.: Okzident, im ältern Nhd. nur im Pl. *Abendländer* (noch Adelung bezeichnet den Sg. als ungebräuchlich). **Abendmahl,** n., mhd. *âbentmâl* «Abendessen», seit Luther Bezeichnung des am Abend eingesetzten Sakraments des Altars und im urspr. Sinn wenig mehr gebräuchlich. **Abendrot,** n., mhd. *âbentrôt* m. und n., mit Anlehnung an *rôt*, nach dem bereits ahd. abgeleiteten *tagarôt* m., ags. *dægrēd* n. «Morgenrot» gebildet. **Abendstern,** m., mhd. *âbentsterne*, ahd. *âbantsterno*.

Abenteuer, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): wunderbares Erlebnis; ritterliches Wagnis; dessen Erzählung; (erst frühnhd.) seltsame Gestalt, Mißgestalt. Aus mhd. *âventiure* f., entlehnt aus frz. *aventure*, mlat. *adventura* f. (von *advenīre* «zukommen, sich ereignen»). Das ursprüngliche f. nur vereinzelt im ältern Nhd. (z. B. bei Gryphius, Grimmelshausen) erhalten. Ältere nhd. Nebenformen sind *Ebenteuer* (so bei Luther und bei einigen noch im 18. Jh.) und (ausdeutend) *Abendteuer*. *ABL.* **abenteuerlich,** adj., spätmhd. *âventiurlich*. **abenteuern,** v., mhd. *âventiuren*. **Abenteurer,** m., mhd. *âventiurære* m.

aber, 1) Zeitadv. wiederum (veraltend), *a. und a. tausend*, 2) stärkern oder gelindern Gegensatz, auch bloß Fortführung der Rede bezeichnende Konjunktion. Diese als Subst. *das Aber* «entgegenstehendes Bedenken, zu bedenkende Schwierigkeit». Mhd. *aber, aver* (auch verkürzt *abe, ave*), ahd. *abur, avar*; dazu gehört got. *afar* Präp. «nach», Adv. «nachher», das als komparativische Bildung zu got. *af* «von» zu betrachten ist. Als Grundbed. ist «weiter weg», dann «später» anzusehen, vgl. aind. *âparas* «der Spätere» und asächs. *aƀaro*, ags. *eafora* m. «Nachkomme». Vgl. *äfern*. In der nominalen Zusammensetzung mit *Aber-* sind aus der Bed. «wiederum, wiederholt» folgende andere hervorgegangen: 1) «nach hinten, zurück» in *Abervater* m. «Großvater» (bei Luther), *Aberwandel* m. «Rückgang», *Aberklaue* f. (s. *Afterklaue*), mhd. *aberwette* n. f. «hinterlegtes Pfand»; 2) die Bed. des Verkehrten, Minderwertigen, Negativen (vgl. *Aberglaube, Aberwitz*, älternhd. *Abergunst* «Mißgunst», *Abername* «Beiname», ferner *Aberglaube, Aberwitz*), in dieser Bed. tritt *aber-* seit Mitte des 15. Jh. an Stelle von *ab-* (s. d., sowie *After-*). Detter ZfdA. 42, 53 verbindet dies *aber* mit anord. *aur-* «miß-».

aber, äber, äper, adj.: schneefrei. In obd. Mundarten (auch ostfrk. *äfer*, elsäss. *afer*). Aus mhd. *âber, æber*, ahd. *âpiri*. Das Wort, das auch «leer, trocken, mild (vom Wetter), sicher» bedeutet, kann nicht aus lat. *aprīcus* «sonnig» entlehnt sein, auch Urverwandtschaft damit ist unwahrscheinlich. Vgl. *Ebbe*.

Aberacht, f.: die über andrer Acht stehende kaiserliche, als vogelfrei erklärende Acht. Spätmhd. *aberâhte*, (unter Anlehnung an *aber* «wiederum») hervorgegangen aus *oberâhte* f., mndd. *overāchte* (Sachsenspiegel 3, 34, in der md. Fassung *diu übere âchte*), 1437 md. *obiracht* (Janssen Frankf. Reichscorr. 1, 419) f. S. [2]*Acht*.

Aberglaube, m. (*-ns*, Pl. *-n*): verkehrter Glaube. 1482 erscheint *aberglaub* im voc. praed. Cc 7[a], ferner bei Brant (Narrenschiff 38, 37. Layenspiegel J 1[b]) und Luther (neben *Abglaube*), wie es auch 1540 bei Alberus Dict. und 1541 bei Frisius auftritt. *Aber-* ist hier nicht entstellt aus *ober-* wie man nach lat. *superstitio* f., ndl. *overgeloof* n., dän. *overtro* «Aberglaube», denken könnte, darf auch nicht mit dem anord. in Zusammensetzungen erscheinenden *afar-* «sehr» zusammengebracht werden (etwa durch übermäßiges Glauben verkehrter Glaube), sondern bedeutet «vom rechten Glauben abweichender Glaube» (s. *aber*). *ABL.* **abergläubisch,** adj., bei Luther, 1541 bei Frisius *aberglöubisch*, mit andrer Endung 1482 im voc. praed. *abergloubig*, noch bei Hagedorn und Herder *abergläubig*.

Aberklaue, s. *Afterklaue*.

abermal, abermals, adv.: wiederum, beide bei Luther. Verbindung von *aber* mit dem Akk. *Mal*, woran weiter das adverbialische *-s* antreten konnte. *ABL.* **abermalig,** adj., in der frühnhd. Kanzleisprache.

Aberraute, f.: die Stabwurz, artemísia abrótanum. Mit Anlehnung an *Raute* aus dem gr.-lat. *abrotanum* n. gebildet. Urspr. niederd. Form (im 15. Jh. *averrüte*). Dagegen mit Verschiebung des *t* zu *z* ahd. *avaruza*, woraus mundartl. *Afrusch* m. (1538 bei Rößlin 131[c] *Abrausch*). Vgl. auch *Eberitz*.

aberweise, adj.: verkehrt weise (Goethe 38, 21). Wie *aberklug* u. a. Neubildung nach *Aberglaube, Aberwitz* (s. d.).

Aberwitz, m.: Verkehrtheit des Geistes. Mhd. *aberwitze* neben früherm *abewitze* f. «Unverstand, Wahnsinn». (Vgl. *aber* und *Aberglaube*.) Das ursprüngliche fem. erhält sich im ältern Nhd., z. B. Lohenstein Hyac. 46. *ABL.* **aberwitzig,** adj., frühnhd. (Dief.-Wülcker 26).

abeschern, s. *abäschern*.

abfahren, v.: 1) intr. eine Fahrt antreten, weggehen; sterben (Ludwig 1716, als burschikos bei Kindleben 1781 und Augustin 1795 angeführt); abgleiten, mit seinem Anliegen abgewiesen werden (Goethe 41, 153) vgl. *abfertigen*. 2) trans. durch Fahren wegschaffen oder lostrennen. Mhd. *abevarn* ist «weggehen, sein Besitztum abtreten, abfallen», ahd. *abavaran* «verschwinden».

Abfall, m. (*-es,* Pl. *Abfälle*): das Nieder- und Wegfallen wovon, mhd. *abeval*; jähe Neigung, abschüssige Lage (1711 bei Rädlein); geringwertiges Abgefallenes wovon (1716 bei Ludwig); Sich-Lossagen und Trennung von einem Verbande (Esra 4, 19); Übergang aus gutem in schlechten Zustand (bei Luther); Geringersein in Vergleich zum rechten Maß (1711 bei Rädlein); überraschende Verschiedenheit (Schiller Räuber 2, 3); Abstufung (Möser Verm. Schr. 1, 105); ungünstige Beurteilung im Gegensatz zu Beifall (1663 bei Schottel 3); Mißerfolg. *ABL.* **abfällig,** adj. und adv. (jetzt nur in der Bed. «ungünstig beurteilend», die Adelung 1793 und Heynatz 1796 noch nicht kennen; bei Luther in der Bed. «abtrünnig»).

abfeimen, v.: den Feim (Schaum) wovon abnehmen, klären (Goethe 7, 125), wie *raffinieren* (s. d.). Das Part. Prät. **abgefeimt,** wie *raffiniert*: abgeschäumt; geklärt; gewandt in schlimmen Streichen. Schon 1463 *den abgevaimpten schalk* (Beheim Wiener 285, 10), daneben auch *abgefaumt* (Fastnachtsp. 202, 19), *abgefeumpt* (Montanus 291, 15), wie noch Lessing 7, 154 *eine abgefäumte Buhlerin* schreibt.

abfertigen, v.: zum Abgehen fertig machen (frühnhd. z. B. Rhetorica 52[b]); auf eine Fahrt entsenden (Sattler 1607); schroff zurückweisen (Opitz 1, 137), vgl. *abfahren*.

abfinden, v.: durch ein Abkommen befriedigen. Eig. den Weg zur Seite jemandes finden, vgl. *ein Abkommen treffen* und mnd. *afdrepen* «sich vergleichen». Refl. *sich a.* «übereinkommen, befriedigt sein». Als Rechtsausdruck bei Sattler 1607. Davon **Abfindung,** f., zu Anfang des 17. Jh. in Wedels Hausbuch 226.

abfolgen, s. *verabfolgen*.

abführen, v.: 1) intr. zur Seite führen. 2) trans. wegführen, mhd. *abevüeren*, ahd. *abavuoren*; (Gelder) einer Kasse zuführen, eig. wohl als Zins usw. gegebene Tiere wegführen (im 17. Jh. z. B. Logau 3, 127); einem eine Niederlage beibringen, ihn ablaufen lassen (Lessing 1, 416, als studentisch bei Kindleben 1781), vgl. *abfertigen*; abrichten, nur im Part. *abgeführt* «verschlagen» (1531 bei Franck Chron. 304[b]), hier entstellt aus *abgeviert* (*a. wie ein würfel*), eig. «viereckig». Refl. *sich a.* (in verächtlichem Sinn) «weggehen» (1711 bei Rädlein, Günther 530, Schiller Fiesko 1, 9).

Abgang, m. (*-s,* Pl. *Abgänge*): das Weggehen wovon; was abgeht, Abfall; Abnahme, Verminderung; Mangel, Gebrechen; Absatz (von Waren). Mhd. *abeganc* m. *ABL.* **abgängig,** adj. (nach den drei letzten Bedd. von *Abgang*).

abgeben, v.: weggeben, von sich geben; (*etwas a.*) darstellen, sich zeigen als (im 17. Jh.). Refl. *sich a.* «sich beschäftigen mit» (1755 von Gottsched Beob. 3 als ein seit weniger Zeit eingerissener Mißbrauch bezeichnet, von Adelung 1774 verteidigt).

abgebrannt, adj.: aller Mittel beraubt. Eig. durch Brand um seine Habe gekommen. Nach Moscherosch Phil. 2, 685 zur Zeit des 30jährigen Krieges aufgekommen.

abgebrüht, adj.: sittlich abgestumpft (*priapische abgebrüete Ammen,* Fischart Garg. 201). *brühen* geht hier auf das ndd. *brüden, brüen* «coire» zurück, vgl. DW 4, 1, 2342, doch wird jetzt an *brühen* «sieden» gedacht, vgl. *hartgesotten*.

abgedroschen, adj.: (von Erzählungen usw.) oft vorgebracht und daher für niemand von Wert (bei Rädlein 1711). Ursprünglich Part. Prät. von *abdreschen* «ganz ausdreschen, durch Dreschen der Kerne (des Inhalts) benehmen». Wohl nach lat. *verba trita*.

abgefeimt, s. *abfeimen*.

abgeführt, s. *abführen*.

abgeschmackt, adj.: reizlos widrig für den Geschmacksinn. Mit angetretenem *t* statt des ältern *abgeschmack* und so gleichsam in das Part. Prät. eines Verbums *abschmecken* «den Geschmack verlieren» umgebildet. Bei Duez 1664.

Abgott, m. (*-es,* Pl. *Abgötter*): Abbild eines Gottes, nachgemachter Gott; falscher Gott im Gegensatz des wahren. Mhd. ahd. *abgot* n. (selten m.). Zu dem got. Adj. *afguþs* «von Gott abgewichen, gottlos». *ABL.* **abgöttisch,** adj., spätmhd. *abgötisch.* **Abgötterei,** f., spätmhd. *abgöterî.*

Abgrund, m. (*-s,* Pl. *Abgründe*): in die Tiefe hinabgehender Grund. Spätmhd. *abgrunt* m. neben häufigerm *abgründe* n., ahd. *abgrunti* n., ndl. *afgrond.* Got. *afgrundiþa* f. «Abgrund» mit andrer Ableitung.

Abgunst, f.: die von jemand abgewandte freundliche Gesinnung. Mhd. *abegunst,* gewöhnlich *abegünste* f. *ABL.* **abgünstig,** adj., 1482 *abgunstig* (voc. theut. a 3^a).

abhanden, adv.: nicht zu Handen, weg, verloren. Mhd. *abe handen,* ahd. *aba hantum.* Aus der Präp. *ab* mit dem Dat. Pl. von *Hand* (s. d.). Älternhd. bei Mitteldeutschen selten und noch von Adelung und Heynatz Antib. 1, 30 als oberd. Redensart bezeichnet.

Abhandlung, f. (Pl. *-en*), im 17. Jh. von Schottel gebildet für lat. *tractatus.*

Abhang, m. (*-s,* Pl. *Abhänge*): niederwärts gehende Seite einer Fläche. Wohl von Zesen (in Dögens Kriegsbaukunst) gebildet. Von *abhangen,* durch Vermischung mit dem transitiven Verbum auch *abhängen,* v.: niederwärts hangen (frühnhd.); wodurch bestimmt werden, etwas zur Voraussetzung haben (nach frz. *dépendre* in der 1. Hälfte des 18. Jh. entwickelt, bei Nieremberger 1753 verzeichnet). *ABL.* **abhängig,** adj. (um 1480 im voc. inc. teut. a 2^b *abhengig,* «acclivus», in der übertragenen Bed. bei Adelung).

abhold, adj.: abgeneigt. Spätmhd. *abholt.* Urspr. oberd. Wort, aber seit 1700 allgemein in den Wörterbüchern, doch noch bei Heynatz Antib. 1, 33 beanstandet.

Abhub, m. (*-es,* Pl. *Abhübe*): was wovon aufgenommen und weggetan wird. Von *abheben.* Im 18. Jh. erscheinende Neubildung (Jablonski 1721, übertragen bei Goethe 21, 259).

äbicht, adj.: verkehrt. Nur mundartlich (auch *äbisch, äbsch,* entsprechend ndl. *aafsch*). Mit angetretenem *t* aus mhd. *ebich,* ahd. *abuh*; dazu asächs. *aƀuh,* anord. *öfugr,* auch engl. *awk-* in *awkward* «ungeschickt». Von *ab* abgeleitet, also eig. «abgewendet».

Abiturient, m. (*-en,* Pl. *-en*): der nach vollendeter Schulzeit von der Schule Abgehende. Aus *abituriens* (Gen. *abiturientis*), Part. Präs. von neulat. *abiturire* «abzugehen verlangen».

abkanzeln, v.: tüchtig ausschelten. Eig. von der Kanzel herab eine Strafpredigt halten. Als Wort der Umgangssprache bei Adelung erwähnt und von Voß 1, 67 gebraucht.

abkapiteln, s. *kapiteln.*

abkappen, v.: zurechtweisen (Schiller Räuber 4, 3). Eig. tüchtig mit *Kappen* d. i. Ohrfeigen (s. DW 5, 193) versehen. Schon im 16. Jh. (Fischart Nacht Rab 3641).

abkarten, v.: heimlich verabreden. Eig. die Karten nach heimlicher Verabredung mischen oder geben. Bei Rädlein 1711.

Abklatsch, m. (*-es,* Pl. *-e*): genaue Nachbildung ohne eigenen Wert. Moderne Bildung. Von *abklatschen,* v.: (bei den Buchdruckern usw.) eine Nachbildung durch Aufklopfen herstellen.

Abkomme, m. (*-n,* Pl. *-n*): Nachkomme. Zuerst bei Campe 1807 verzeichnet, von älternhd. *abkommen* «abstammen». — **Abkömmling,** m. (*-s,* Pl. *-e*). Bei Schottel 370 *abkömling.* Im Mhd. erscheint *nâchkomelinc.*

Abkommen, n.: Übereinkommen. Zuerst bei Steinbach 1734. Urspr. subst. Inf. des V. *abkommen* (*mit einem a.* «übereinkommen»).

abkonterfeien, s. *Konterfei.*

abkratzen, v.: durch Kratzen wegbringen oder von etwas befreien; sich entfernen, sterben. In der 2. Bed., die der neuern Umgangssprache eigen ist, geht *kratzen* auf das Scharren mit den Füßen beim Weggehen, vgl. *abschurren.*

Abkunft, f.: Abstammung (bei Stieler 1691); Übereinkommen (erst bei Adelung 1774).

abküpsen, v.: (der Feder) die Spitze abschneiden (Lessing 3, 308); *küpsen* ist eine Weiterbildung von *küppen* «die Kuppe, Spitze abhauen», obersächs. *die Feder abkippen.*

Ablaß, m. (*-sses,* Pl. *Ablässe*): Erlassung der Sünden; Lossprechung von Kirchenstrafe. Mhd. *abelâz, ablâz* m., seltener n. (auch bei Luther n.), ahd. *ablâz* m. neben *ablâzi* n.; dazu mnd. *aflât* n. und got. *aflêts* m. «Erlaß, Vergebung» neben *aflêtan* v. «erlassen», ags. *oflætan,* ahd. *oblâzzan* «entlassen».

ablassen, v.: 1) intrans. sich von der Fortsetzung einer Tätigkeit abwenden. 2) trans.

weglassen, gehen lassen; (Flüssigkeit) weiter laufen machen; (*einem a.*) überlassen. Mhd. *abelâzen, abelân.*

Ablativ, m. (*-s,* Pl. *-e*), der im Deutschen durch Präposition mit Dativ ersetzte Kasus der lat. Deklination. Aus lat. *ablativus* (nämlich *casus*), zu *auferre* «wegnehmen».

Ablaut, m. (*-es,* Pl. *-e*): gesetzmäßiger Wechsel des Wurzelvokals bei Verben und Nominibus, z. B. *binde band gebunden, Binde Band Bund. ABL.* **ablauten,** v.: diesen Wechsel des Wurzelvokals an sich haben. 1819 von Jac. Grimm eingeführte grammatische Kunstausdrücke.

ablegen, v.: 1) trans. weg-, beiseitelegen, mhd. *abelegen*; (eine Pflicht usw.) erfüllen (mhd. «Geld erstatten», also wohl eig. vom Niederlegen der überbrachten Zinse usw.); (Arbeiter) entlassen (mhd. und älternhd. mit Dativ, vgl. *das Handwerk legen*). 2) intr. schwach werden, versagen (aus älternhd. *einem a.* «im Stiche lassen», nach Rüdiger 2, 63 ein obersächsischer Ausdruck, Adelung «im gemeinen Leben», Goethe 25, 165 l. H.). *ABL.* **Ableger,** m. (*-s*): durch Niederlegen in die Erde gebildeter neuer Pflanzentrieb. Bei Frisch 1741.

ablehnen, v.: etwas von sich wegwenden, entfernt halten, zurückweisen; auf einen Vorschlag nicht eingehen, ausschlagen (diese abgeblaßte Bed. erst um die Mitte des 18. Jh., z. B. bei Nieremberger 1753). Das Wort, noch nicht mhd., erscheint in der frühnhd. Kanzleisprache, z. B. Reichsordnungen 68 als *ableinen* (mhd. *leinen* neben *lenen*, s. *lehnen*), daneben auch *ablehnen*, z. B. bei Luther; *ableinen* auch später bei Oberdeutschen (noch von Heynatz 1796 erwähnt und von Wieland gebraucht).

abluchsen, v.: einem etwas listig (mit Luchsaugen) abspähen; einem etwas listig ab- und sich zuwenden. Von *Luchs*, vgl. *beluchsen.* Bei Adelung 1774 fälschlich *ablugsen* (mit Anlehnung an *lugen*) geschrieben.

abmachen, v.: wegmachen; fertig machen, festsetzen. Schon mnd. *afmaken* «fertig machen», aber im Hochd. zuerst bei Dentzler 1709 angeführt (*mit einem a.*) und noch von Heynatz 1796 als nicht edel bezeichnet.

abmarachen, v.: abmatten. In der nordd. Umgangssprache (im bremisch-nieders. Wörterbuch 3, 129 wird *marakken* «ermüden», bei Rüdiger 2, 116 als obersächsisch *Schmarach* m. «schmutzige, beschwerliche Arbeit» und davon *schmarachen* aufgeführt), aus dem Rotwelschen aufgenommen. 1801 bei Reinwald 2, 19.

abmeiern, v.: den *Meier* (s. d.) d. i. Bauer von seinem Hof vertreiben. 1768 bei Möser (patr. Phant. 1, 145).

abmergeln, v.: kraftlos machen. Frühnhd. (Franck teutsche Chronik 270a). S. *mergeln.* Vgl. Liebich Btr. 23, 223.

abmurksen, v.: heimlich umbringen. Aus der Studentensprache bei Heine 2, 324. Das md. *murksen* bedeutet «schlecht arbeiten, an etwas herumschneiden, würgen». Anklingend *abmucken*, elsäss. *abmuckse*, s. *mucken.*

abmüßigen, v.: von einer Beschäftigung frei (zur Muße bestimmt) machen. Im 17. Jh. Wohl in der Kanzleisprache entwickelt, vgl. mhd. *müezegen* «befreien».

abnehmen, v.: 1) intrans. mehr und mehr schwinden, 2) trans. wovon tun; wovon herunter tun; von jemand sich dargeben lassen, z. B. eine Rechnung; wovon als Erkenntnis ziehen, z. B. *aus jemandes Worten abnehmen* (in der frühnhd. Kanzleisprache, z. B. Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 448 von 1486). Mhd. *abenemen* ist «geringer werden, abschaffen usw.», ahd. *abaneman* «wegnehmen».

abnorm, adj.: von der Regel abweichend. Aus lat. *abnormis* (s. *Norm*). Wohl erst im 18. Jh. entlehnt. *ABL.* **Abnormität,** f. (Pl. *-en*): Regelwidrigkeit. Aus neulat. *abnormitas* f. (Gen. *abnormitatis*).

abonnieren, v.: worauf voraus bezahlend unterzeichnen. Aus dem gleichbed. franz. *abonner*, ital. *abbonare* (aus *ad* und *bonne*, einer Nebenform von *borne* «Grenze»). Kaum vor 1770—80 entlehnt, bei Adelung 1793 — **Abonnent,** m. (*-en,* Pl. *-en*): der mit Vorausbezahlung Unterzeichnende. Nach franz. *abonnant*, Part. Praes. von *abonner*, aber mit der sonst bei lat. Bildungen üblichen Endung *-ent.*

Abort, m. (*-es,* Pl. *-e*): abgelegener Ort (Ludwig 1716), heimliches Gemach (erst Campe 1807, vielleicht aus dem Ndd., wo es 1755 Richey für Hamburg als *Af-Ort* verzeichnet).

abrackern, refl. v.: sich abschinden (s. *Racker*). Aus der nordd. Umgangssprache bei Campe 1807.

Abrede, f. (Pl. *-n*): Festsetzung durch Besprechung; Entgegensetzung durch Rede (namentl. *in A. stellen*). Mhd. *aberede* f.

abrichten, v.: völlig gerade machen; eine Fertigkeit wozu beibringen. In der ältern Sprache überhaupt «unterrichten»; mhd. *aberihten* «gut, recht machen, abschaffen».

Abriß, m. (Gen. *Abrisses,* Pl. *Abrisse*): nur in den Hauptlinien gemachtes Bild wovon

(1562 bei Mathesius Sar. 60[b]). Von *abreißen*, v. in der Bed. «ein Bild im Umriß entwerfen» (bei Luther). Vgl. *reißen, Riß.*

Absage, f. (Pl. *-n*): Aufkündigung der Freundschaft und Ankündigung von Feindseligkeit. Spätmhd. *absag*, aber erst neuerdings wieder in die Sprache aufgenommen (nach Heynatz Antib. 1, 46 ungebräuchlich). Von **absagen,** v.: Gesagtes widerrufen; (*einem a.*) die Freundschaft auf- und Fehde ansagen; (bildlich) sich wovon lossagen. Mhd. *absagen*. Daher *ein abgesagter Feind*: «einer der sich als Feind erklärt hat».

Absatz, m. (*-es*, Pl. *Absätze*): Aufhören und Wiederanfang wovon, dann das so Wiederanfangende selbst (bei Luther); Zufernsein des einen vom andern bei Vergleichung (Wieland Idris 7); Abgeben von Ware gegen Bezahlung (bei Frisch 1741). Mhd. *absaz* m. ist «Verringerung».

äbsch, s. *äbicht.*

Abschach, n. (*-s*): Schach, das den König beim Wegziehen eines Steines durch eine hinter diesem stehende Figur angreift (1616 bei Selenus Schach- oder Königspiel 111). Auch *Aberschach* (vgl. *ab-* und *aber-*). Schon mhd. *abschâch*, Var. *aberschâch* n., und dann bei Lessing Nathan 2, 1. Vgl. v. Bahder Btr. 22, 522.

abschätzig, adj. u. adv.: geringwertig; geringschätzig. Frühnhd. (Wickram Rollw. 128) und auch später in oberd. Quellen; von Wieland gebraucht (als erklärungsbedürftig bei Lessing 6, 32 erwähnt).

Abschaum, m. (*-s*, ohne Pl.): von wallender Flüssigkeit ausgestoßene, oben wegzuräumende Unreinigkeit; als zu schlecht und verächtlich ausgestoßener Mensch. Bildlich bei Brant Narr. 54, 19 *abschûm*, wie *schum* Murner Geuchm. 3774.

Abscheu, m. (*-es*, ohne Pl.); das Zurückschrecken vor etwas; Gegenstand, vor dem man zurückschreckt; heftige Abneigung, Widerwille. Frühnhd. *abschew* (Reichsordnungen 180 von 1531), *abscheuch* m., seltener f. (z. B. Harsdörfer Gesprächspiele 1, 2), daneben *abschewen*, n., vgl. *Scheu. ABL.* **abscheulich,** adj. u. adv.: abschreckend (frühnhd., z. B. Fischart Barfüßermönche 4557, *zum abscheulichen Exempel* Carolina), Widerwillen erregend (bei Maaler 1561 *abscheüchlich*).

Abschied, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Weggehen aus der Mitte eines Kreises; die Beurlaubung bei diesem Anlaß; Dienstentlassung; richterlicher Ausspruch als Endurteil in einer Rechtsangelegenheit; Willenserklärung des Staatsoberhauptes zum Schlusse einer in öffentlichen Landesangelegenheiten gehaltenen Versammlung, z. B. *Landtagsa.* Spätmhd. *abeschit*, häufiger *abescheit* m. «Abschied, Tod, Entscheidung, Bescheid, Beschluß eines Reichs-, Städtetags», auch im ältern Nhd. oft *Abscheid* m.

Abschlag, m. (*-es*, Pl. *Abschläge*): abgehauenes Holz, mhd. *abeslac*; Zurückweisung eines Angriffs (im Teuerdank 82, 6 «Zurückweisung, abschlägige Antwort»); Geringerwerden des Preises wovon (mhd. *abeslac* «Erniedrigung der Forderung»); vorläufige Minderung der Schuld (im 16. Jh., zu spätmhd. *abslahen* «abbezahlen»), z. B. *auf A. zahlen. ABL.* **abschlägig,** adj: entschieden von sich weisend (1562 bei Mathesius Sarepta 192[b]). **abschläglich,** adj.: wie *abschlägig*; zahlend zu vorläufiger Minderung der Schuld (1509 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 767). — **abschlagen,** v.: 1) trans. durch Schlagen wovon trennen; an einer Rechnung abziehen; zum Entfernen nötigen; entschieden von sich weisen, verweigern. 2) intrans. im Preise geringer werden. Mhd. *abeslahen, abeslân* in allen Bedd., ahd. *abaslahan* «wegschlagen».

abschmieren, v.: tüchtig prügeln, eig. mit Schlägen salben. Bei Duez 1642.

abschrecken, v.: einen durch eingeflößte Furcht von etwas abbringen, mhd. *abeschrecken;* Warmes oder Kaltes durch Hinzutun von Kaltem oder Warmen in der Temperatur umspringen machen (schon frühnhd.). Vgl. wegen dieser Bed. *schrecken.*

abschurren, v.: hinweggleiten; abfahren, sterben (s. *schurren*). Aus der nordd. Umgangssprache bei Voß 2,81. Vgl. *abkratzen.*

abschüssig, adj.: stark abhängig. Erst bei Dentzler 1709 verzeichnet (doch früher *abschießig*, Opitz Poeterey 181). Von *Abschuß* m. in der Bed. jähe Neigung einer Erdfläche, daß sich darauf ein Körper schnell und heftig niederbewegt (bei Ludwig 1716).

Abseite, f. (Pl. *-n*): überwölbter Nebenraum des Schiffes der Kirche; Nebengebäude (Flügel) am Hauptgebäude. Aus mhd. *absîte* (mit Anlehnung an *ab* und *Seite*), ahd. *absîta, absîda* f., entlehnt aus gr.-mittellat. *absida*, gr. ἀψίς, Gen. ἀψίδος f. «Verbindung, Rundung, Gewölbe».

abseiten, adv.: (veraltet) abseits, von seiten (mit Gen.). Spätmhd. *absîten*, Verbindung der Präp. *ab* mit dem Dat. Pl. *sîten.*

abseits, adv.: weg zur Seite, auch mit Gen. verbunden. Erst bei Stieler 1691 verzeichnet, mit angetretenem genet. *-s*, früher *abseit*, vgl. *diesseits, jenseits.*

Absicht, f. (Pl. *-en*): (veraltet) abreichende Richtung der Augen worauf, z. B. beim Zielen; Richtung des Geistes worauf, z. B. *in Absicht* (mit Gen. oder *auf*) in Betracht; die als ein zu Erstrebendes gesetzte Vorstellung. *Absicht* (verzeichnet bei Frisch 1712, noch nicht bei Stieler 1691 und Rädlein 1711) ist in der 2. Hälfte des 17. Jh. für den subst. Inf. **Absehen** eingetreten; dies Wort bezeichnet auch konkret das Visier an Meßwerkzeugen (bei Goethe 50, 107 l. H.) und Gewehren (daher *sein A. auf etwas richten*). *ABL.* **absichtlich,** adj. u. adv., erst bei Adelung 1793.

Absinth, m. (*-es*, Pl. *-e*): Wermut; Branntwein daraus. Aus franz. *absinthe* m., auf gr.-lat. *apsinthium*, gr. ἀψίνθιον n. «Wermut» beruhend.

absolut, adj. u. adv.: unbedingt; unumschränkt. Aus lat. *absolūtus*, Part. Perf. Pass. von *absolvere* s. u. Um 1700 in der philosophischen Sprache (Thomas Einleitung 195). — **Absolution,** f. (Pl. *-en*): Lossprechung von Sünden. Spätmhd. (Liliencron 2, 205). Aus lat. *absolūtio*, Gen. *absolūtiōnis.* — **absolvieren,** v.: lossprechen von Sünden, beendigen. Mhd. *absolvieren.* Aus lat. *absolvere* «ablösen, losmachen».

absonderlich, adj.: getrennt von andern (frühnhd.); eigentümlich (Ludwig 1716), seltsam (Eichendorff Taugenichts 74). Als Adv.: vor allem (1664 bei Duez).

[1]**abspannen,** v.: der Spannung benehmen, mhd. *abespannen*; schlaff machen; von Fortzuziehendem losmachen. S. *spannen.*

[2]**abspannen,** v.: Gesinde durch Verlockung von jemand abziehen. Bei Luther. Vermischt mit dem vorigen Worte, während es spätmhd. *abspenen*, bei Hans Sachs *abspennen* heißt. S. *spänen.*

abspenstig, adj.: durch Verlockung eine Verbindung verlassend. 1566 bei Hans v. Schweinichen (Script. rer. Sil. 4, 74), häufiger erst im 18. Jh. (bei Frisch 1712 erwähnt). Zusammengesetzt mit dem ahd. Adj. *spenstîg* «verlockend», abgeleitet von *spanst* f. «Verlockung».

absprechen, v.: jemand etwas durch entschiedene Erklärung entziehen, mhd. *abesprechen*; worüber sich entschieden erklären, daß es nicht so sei; worüber bis zu Ende und zu gegenseitiger Zustimmung sprechen (erst bei Adelung «besonders in Niedersachsen üblich», von Heynatz 1796 empfohlen). — **Absprache,** f. (nach der 3. Bed. von *absprechen*). Bei Ludwig 1716 *Absprach*, aber nicht bei Adelung und Campe.

Abstamm, m. (*-es*, ohne Pl.): Abstammung; Nachkommenschaft, Abkömmling (Herder Cid 33). Jägerwort des 18. Jh.

Abstand, m. (*-es*, Pl. *Abstände*): Wegtreten, Verzichtleistung auf ein Recht (frühnhd., erhalten in *A. nehmen*); Entferntstehen wovon (Zesen in Dögens Kriegsbaukunst).

abstatten, v.: an der dazu bestimmten Stelle anbringen. Frühnhd. Kanzleisprache.

abstechen, v.: 1) trans. durch Stechen wovon entfernen oder trennen, mhd. *abestechen*; (Tiere) tot stechen, schlachten; übertreffen, eig. im Turnier beim Gegenrennen vom Pferde stechen; im Kartenspiel durch eine höhere Karte zum Untern machen; durch Stechen nachbilden. 2) intrans. in die See stechen (eig. mit der Schifferstange), fortfahren (Fischart Garg. 117); sich merkbar unterscheiden (bei Ludwig 1716, gleichzeitig auch *sich a.*: diese Bed. scheint von der von *a.* oder *abstecken* «abgrenzen» aus entwickelt).

Abstecher, m. (*-s*, Pl. wie Sing.): kurze Nebenreise. Nach Heynatz Antib. 1,35 zuerst von Bode und Mylius gebraucht und aus dem Niedersächs. aufgenommen, wo es als dialektischer Ausdruck 1781 bei Dähnert verzeichnet ist.

abstehen, v.: 1) intrans. (veraltet) wovon niederstehen, z. B. vom Pferde, mhd. *abestân, -stên*; wovon entfernt stehen; allzu lange stehen und dadurch schwächer werden, alle innere Kraft, die Lebenskraft verlieren, sterben, z. B. *der Essig, Baum, Fisch ist abgestanden* (bei Maaler 1561, mhd. *mit dem tôde abestên*); (*von etwas a.*) von etwas ablassen, darauf verzichten (mhd. *eines dinges abestên*). 2) trans. einem andern überlassen (nach Adelung 1774 besonders in Niedersachsen häufig).

Abstich, m. (*-es*, Pl. *-e*): Abgestochenes, z. B. von Torf, eines Bildes; Sich-Hervorheben gegen anderes im Widerstreit mit diesem, Kontrast (Wieland 9, 21, Schiller 10, 101).

abstimmen, v.: 1) trans. gründlich stimmen, z. B. ein Instrument. 2) intrans. abweichend stimmen, eine andere Meinung haben (bei Luther, noch bei Adelung 1793); seine Stimme abgeben (nach Heynatz 1796 obd. Ausdruck).

abstoßen, v.: 1) trans. weg- oder herunterstoßen, mhd. *abestôzen*; (Verpflichtungen usw.) beseitigen durch Erfüllung (erst bei Adelung

«im gemeinen Leben»); einen unangenehmen Eindruck auf jemand machen (Gegensatz *anziehen*, also übertr. von den Wirkungen des Magnets); Redensart: *das Herz a.* d. i. brechen, eig. vom Henker durch das Rad (schon spätmhd.). 2) intrans. (vom Schiff) abfahren, eig. durch Stoßen mit der Schifferstange (schon mhd.).

abstrakt, adj.: abgezogen in Gedanken, für sich allein betrachtet; nicht wirklich, bloß gedacht. In der 1. Hälfte des 18. Jh. aufgenommen. Aus lat. *abstractus*, Part. Perf. Pass. von *abstrahere* «weg-, abziehen».

Abstreich, m. (*-es*, Pl. *-e*): öffentlicher Zuschlag auf Mindergebot (Schiller Räuber 1, 2). Gegensatz *Aufstreich* (s. d.).

abstufen, v.: in Stufen abbauen (beim Bergbau); bestimmte Unterschiede festsetzen (nach Adelung 1793 neues Wort, von Heynatz 1796 empfohlen).

Absud, m. (*-es*, Pl. *-e*): Handlung des Absiedens; die durch Absieden gewonnene Flüssigkeit, s. *Sud*. Neues, von Adelung 1793 verzeichnetes Wort.

absurd, adj.: lächerlich-widersinnig. Aus lat. *absurdus*. Um 1700 in der philosophischen Sprache (Thomas Einleitung 127).

Abt, m. (*-es*, Pl. *Äbte*): Vorsteher einer Abtei. Mhd. *abt*, *abbet*, ahd. *abbat* von dem aus syrisch *abba* «Vater» in die kirchlich-lat. Sprache aufgenommenen *abbas*, Gen. *abbatis* m. *ABL.* **Abtei,** f. (Pl. *-en*): höheres klösterliches Stift; Gebiet desselben; Wohnung und Pfründe eines Abtes, mhd. *abtei*, *abbeteie*, ahd. *abbateia* von mlat. *abbatia* f. **Äbtissin,** f. (Pl. *-nen*): Vorsteherin einer Abtei, mhd. *abtissin*, *eppetissin*, ahd. *abbatissa* aus mlat. *abbatissa* f.

abtakeln, v.: die gehörigen Taue, Segel, Blöcke, Rahen etc. vom Schiffe abnehmen (nach ndl. *aftakelen* bei Stieler 1691); (bildlich) seiner Stellung entkleiden.

Abtrag, m. (*-es*, Pl. *Abträge*): was als übrig geblieben wovon hinweggetragen wird; Beeinträchtigung, Schmälerung; Beseitigung einer Verpflichtung durch Erfüllung, Ersatz, Genugtuung. Spätmhd. *abetrac* in der 2. und 3. Bed. Von **abtragen,** v.: wovon hinwegtragen, mhd. *abetragen*; durch Ansichtragen abnutzen; etwas durch Wegtragen davon gleichmachen; durch Leistung einer Obliegenheit genugtun (spätmhd. *abetragen*).

abtreten, v.: 1) intrans. beiseite gehen, mhd. *abetreten*; weggehen; (*von einem a.*) abfallen (bei Luther, mhd. mit Dativ); vom Pferde niedersteigend einkehren. 2) trans. durch Treten beseitigen, abnutzen oder wovon trennen; (*einem etwas a.*) überlassen (mhd. *eines dinges abetreten*).

Abtritt, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Weggehen wovon nach ausdrücklicher Erklärung (frühnhd.); Hinscheiden durch den Tod; einstweiliges Weggehen wovon zur Seite; geheimer Ort zur Verrichtung natürlicher Bedürfnisse (schon bei Krämer 1678); das Niedersteigen vom Pferde zur Einkehr; Vorrichtung daß etwas tiefer aufgetreten werden muß; Getrenntsein, bedeutsamer Unterschied (Haller Ged. 122).

abtröseln, v.: faserartig abwinden (Thümmel Reise 4, 300). S. *auftröseln*.

abtrumpfen, v.: mit Überlegenheit zurückweisen, eig. beim Kartenspiel eine Karte mit Trumpf stechen; (*einem etwas a.*) mit Gewaltsamkeit entziehen. Erst in der neuern Sprache. Vgl. *auftrumpfen*.

abtrünnig, adj.: sich von einer Verbindung lossagend. Mhd. *abetrünnec*, ahd. *abatrunnîg*, mit mhd. *trünne* f. «abgesonderter Haufe, Schar» zu einem verlorenen starken V. *trinnan*, wovon auch *trennen* (s. d.), vgl. *entrinnen*.

abwägen, s. *abwiegen*.

abwamsen, v.: ein tüchtige Tracht Schläge geben, eig. das *Wams* (s. d.) vollschlagen. Bei Campe 1807.

abwandeln, v.: verändern; abbüßen (nach der ältern Rechtssprache bei Wieland, zu mhd. *wandel* «Buße, Strafgeld»); (in der Grammatik) flektieren. In dieser Bed. zuerst von Schottel (für *deklinieren*) gebraucht. *ABL.* **Abwandlung,** f., 1748 bei Gottsched für *Konjugation*, 1672 bei Pudor (Der Teutschen Sprache Grundrichtigkeit) für *Deklination*.

abwärts, adv.: nach unten gerichtet; zur Seite. Spätmhd. *abwerts*.

Abweg, m. (*-es*, Pl. *-e*): vom rechten abführender Weg. Mhd. *abewec* m.

Abwehr, f.: Fernhaltung durch Verteidigung. Jung, noch nicht bei Adelung 1793 (gebraucht von Voß 2, 255); von *abwehren*.

abwendig, adj.: sich abwendend, abfallend (nur noch in *a. machen*). Frühnhd. (Diefenbach gloss. 60^{b}).

abwerfen, v.: nieder- oder zur Seite werfen, mhd. *abewerfen*; Ertrag bringen, eig. wohl von dem Früchte tragenden und herabwerfenden Baum (Weise Erzn. 52).

Abwesen, n. (*-s*): das Nichtdasein. Spätmhd. *abewesen*, eig. subst. Inf. zu *abewesen*

«fehlen, mangeln», ahd. *abawesan*. — **abwesend,** Part. Praes. zu diesem Verbum. *ABL.* **Abwesenheit** (für *Abwesendheit*), f.: wie *Abwesen*. Zuerst bei Hulsius 1596.

abwiegen, v.: die Schwere wovon prüfen und bestimmen. Jüngere Bildung (Stieler 1691) neben *abwägen*, mhd. *abewegen*, bei Luther Sir. 42, 7 *abwegen*.

abzirkeln, v.: genau abmessen, eig. mit dem Zirkel. Bei Luther.

Abzucht, f. (Pl. *-en*): Ableitung für unreine Wasser (1562 bei Mathesius Sar. 211a). Auch **Abzug** m. (*-es*, Pl. *Abzüge*). Durch Umdeutschung (Anlehnung an *abziehen*) aus lat. *aquaeductus* m. «Wasserleitung» hervorgegangen, vgl. *Andauche*.

abzwacken, v.: kleinlich entziehen. Mhd. *abezwacken*, auch bei Luther. S. *zwacken*.

Acc-, s. **Akk-** u. **Akz-.**

ach! Äußerung der Schmerzempfindung, Anstrengung, Rührung, seltener der Freude. Mhd. *ach*, ahd. *ah*; nach Grienberger Untersuch. z. got. Wortkunde 17 mit got. *ak* «aber» zu verbinden. Vgl. aber auch lat., ital., span., portug. *ah*. Substantiviert: *Ach* n., wie schon mhd. Redensart: *mit Ach und Krach*, d. i. mit Stöhnen aus großer Anstrengung, mit genauer Not, kaum.

-ach, s. *-a*.

Achat, m. (*-es*, Pl. *-e*): ein Halbedelstein. Mhd. *achat* oder *achates*. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *achates*, gr. ἀχάτης m., von dem Fluß *Achates* in Sizilien benannt, an dessen Ufern dieser Stein nach Plinius hist. nat. 37, 54 zuerst gefunden wurde.

Achel, f. (Pl. *-n*): Ährenstachel (Voß 2, 255); abgefallener Ährenstachelsplitter; Stengelsplitter bearbeiteten Flachses oder Hanfes. Aus dem Ndd., wo *aggel* mit (spirantischem *g*) gesprochen wird. Adelung verzeichnet *Achel* als ndrsächs. neben dem hd. *Agel*, das frühnhd. (z. B. 1537 bei Dasypodius *agel* oder *egel* «festuca») erscheint, auch noch bei Schubart 2, 211 *die Ageln* (in der 3. Bed. von *Achel*). Dazu ahd. *ahil* f. «Ähre», vgl. auch ags. *egle* Pl. «Ährenspitzen», engl. *ail* «Granne». S. *Ähne* und *Ähre*.

acheln, v.: essen. In der Juden- und Gaunersprache. Aus hebr. *ākhál* «essen». Schon bei Fischart (Pract. Großm. 50), als rotwelsch 1510 im Liber Vagatorum (Kluge 53).

Achse, f. (Pl. *-n*): Stange, dann Linie, um die sich etwas im Kreise bewegt. Mhd. *ahse*, ahd. *ahsa* f.; dazu ndl. *as*, ags. *eax* f. und mit Weiterableitung anord. *öxull*, schwed. dän. *axel* m. «Achse». Urverwandt mit lat. *axis* m., gr. ἄξων m., abg. *osĭ* f., lit. *ašìs* f., preuß. *assis*, kymr. *echel*, aind. *ákšas* m. «Achse». Ob das Wort weiter auf die Wurzel *ag* (in lat. *agere*, gr. ἄγειν «bewegen», anord. *aka* «fahren, führen») zurückgeht, ist unsicher.

Achsel, f. (Pl. *-n*): der Körperteil, der die bewegliche Verbindung des Armes mit dem Rumpf ausmacht. Mhd. *ahsel*, ahd. *ahsala* f.; dazu asächs. *ahsla*, ags. *eaxl*, anord. *öxl*, schwed. dän. *axel* f. «Achsel», abgeleitet von *Achse*. Lat. *axilla* «Achselhöhle» (auch *āla* «Flügel» aus **axla*) ist urverwandt. Aus dem Germ. gehört noch (mit Ablaut) ahd. *uohsana*, mhd. *uohse*, *üehse* f., schweiz. *uechs* «Achselhöhle» (dazu ndl. *oksel* m. «Achsel») hierher. Redensarten: *über die A. ansehen*, d. i. geringschätzig, stolz oder mit Hohn; *auf beiden Achseln tragen* «sich zweideutig benehmen, um es mit keinem zu verderben»; *die Achseln zucken* «unentschlossen sein». *ZUS.* **Achselbein,** n.: Schulterknochen, mhd. *ahselbein*, ahd. *ahsalbein* n.

acht, Zahlwort. Aus mhd. *ahte*, ahd. *ahto*; dazu asächs. *ahto*, ndl. *acht*, afries. *achta*, ags. *eahta*, engl. *eight*, anord. *ātta*, schwed. *åtta*, dän. *otte*. Urverwandt mit lat. *octo*, gr. ὀκτώ, altir. *ochtn*, lit. *aštuonì*, abulg. *osmĭ*, arm. *uth*, aind. *aštā́u* (ein alter Dual). Substantivisch: *Acht* f. (1556 bei Frisius 913[b] *eyn achte*). — *ABL.* **achte,** Ordnungszahl. Mhd. *ahte*, früher *ahtode*, ahd. *ahtodo*; dazu asächs. *ahtodo*, ndl. *achtste*, afries. *achtunda*, ags. *eahtoða*, anord. *ātti*, schwed. *åttonde*, dän. *ottende*; 1540 bei Alberus Dict. rr 1[a] *der achtest.* — **Achter,** m.: die Zahl 8, Münze von 8 guten Groschen, von 8 Pfennigen, bei Stieler 1691. *ZUS.* **Achtel,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.), geschwächt aus *Achtteil*: der achte Teil; ein aus 8 Teilen bestehendes Trockenmaß, mhd. *ahtteil*, *ahtel*. **achtzig,** s. *-zig*.

[1]**Acht,** f.: Richtung des Geistes worauf; Aufmerksamkeit, Fürsorge. Mhd. *aht*, *ahte*, ahd. *ahta* f.; dazu ags. *eaht* f.; got. anord. nicht vorhanden, doch erscheint hier die Ableitung *ātla* (aus **ahtilōn*) «meinen». Die gleiche Wurzel (Grundbed. wohl «sinnen»), zeigen got. *aha* m. «Verstand», *ahjan* «meinen» (zu gr. ὄσσομαι «im Geiste sehen»), *ahma* m. «Geist». Die Verwandtschaft der germ. Worte mit lat. *oculus*, gr. ὄπωπα, wird von Uhlenbeck, Btr. 17, 115 bestritten, aber sein eigener Vergleich der Worte mit gr. ὀκνέω «zaudern» ist kaum richtig. — **achten,** v.: den Geist

worauf richten; eine daraus hervorgehende Meinung wovon haben; in seiner Meinung höher oder tiefer stellen (ohne Adv. = *hochachten* erst bei Adelung 1774); Aufmerksamkeit und Fürsorge schenken. Mhd. *ahten*, ahd. *ahtôn*; dazu ndl. *achten*, ags. *eahtian*. *ABL.* **achtbar,** adj. und adv.: höhere Meinung verdienend, mhd. *ahtbære*. — **achtlos,** adj. und adv.: ohne Aufmerksamkeit, bei Stieler 1691. — **achtsam,** adj. und adv.: Aufmerksamkeit und Fürsorge zeigend, mhd. nur in *unahtsam*. — **Achtung,** f.: Wendung der Aufmerksamkeit und Fürsorge worauf; anerkennende Meinung wofür, spätmhd. *ahtunge*, ahd. *ahtunga* f.

[2]**Acht,** f.: Ausschließung vom Rechtsschutz. Mit Kürzung des Vokals (doch *Aacht* noch Oelinger S. 34) aus mhd. *âhte*, ahd. *âhta* f. «Verfolgung»; dazu ags. *ōht*. Als germ. Grundform ist **ąnhtō* anzusehen, die kaum zu *eng* (s. d.), also eig. «Bedrängung», eher zu gr. ἀνάγκη, altir. *ēcen* «Zwang», kymr. *angen* «Notwendigkeit, Zwang», lat. *necāre* «töten», *nocēre* «schädigen» usw. (vgl. Walde s. v. *neco*) gehört. *ABL.* **ächten,** v.: außer Recht und Heimat setzen; der Verfolgung preisgeben. Mhd. *œhten*, ahd. *âhten* «verfolgen»; dazu asächs. *āhtian*, ags. *ēhtan* «verfolgen». — **Ächter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der in der Acht steht (Uhland Ernst von Schwaben 2, 1). Mhd. *œhtære*, aber auch in der Bed. «Verfolger», ahd. *âhtâri* «Verfolger».

Achterdeck, n. (*-s*, Pl. *-e*): Hinterdeck des Schiffes. In der niederd. Seemannssprache; *achter* ist ndd. Form für *after* (s. d.).

achtsam, Achtung, s. [1]*Acht*.

ächzen, v.: ach schreien; tief aus der Brust gepreßte Schmerzenslaute ausstoßen. Mhd. *achzen*, *echzen*. Von *ach*.

Acker, m. (*-s*, Pl. *Äcker*): Pflugland; einem Eigentümer angehöriges abgegrenztes Stück Pflugland; ein gewisses Landmaß. Mhd. *acker*, ahd. *acchar*, *ackar* m.; dazu asächs. *accar*, ndl. *akker*, ags. *æcer*, engl. *acre*, anord. *akr*, schwed. *åker*, dän. *ager* m. «Acker». Es stimmt der Lautverschiebung gemäß mit den gleichbed. lat. *ager*, gr. ἀγρός m. und skr. *ájras* «Flur, Ebene» und wird gewöhnlich zu der Wurzel gestellt, die sich in lat. *ago*, gr. ἄγω, ai. *ájāmi* «treibe, tue», anord. *aka* «fahren», zeigt, unter Annahme einer Entwicklung, wie in *Trift* zu *treiben*. Doch ist dies durchaus unsicher. Vgl. Hirt Idg. Forsch. Anz. 13, 9f. *ABL.* **ackern,** v.: mittelst des Pfluges Land bauen, spätmhd. *ackern* (dafür früher *ern*, s. *Ernte*). *ZUS.* **Ackerbau,** m., frühnhd. (bei Luther). — **Ackermann,** m., mhd. *ackerman*, ahd. *accharman*, ags. *æcermon*. Dazu das Dim. **Ackermännchen** n., in vielen Gegenden Benennung der Bachstelze, weil sie sich im Frühling ihrer Nahrung wegen beim Pflügen (*Ackern*) regelmäßig einfindet. 1517 bei Trochus H 4[b] *ackermenchen*.

Ackermennig, s. *Odermennig*.

Ackerwurz, f.: der Kalmus, dessen Wurzel als Gewürz und Heilmittel dient. Mhd. *ackerwurz*. *Acker-* geht hier auf den gr.-lat. Namen dieser Pflanze zurück: *acorus*, gr. ἄκορος f.

Adam, Eigenname, hebr. *adam* «Mensch». Redensart: *der alte A.* d. i.: der alte sündige Mensch, die angeborne sündhafte Natur (häufig bei Luther). *ZUS.* **Adamsapfel,** m.: der vorstehende Teil der Luftröhre (bei Jablonski 1721). Früher dafür **Adamsbiß;** nach einem verbreiteten Volksglauben ist Adam beim Genuß des verbotenen Apfels im Paradies ein Stück davon (meist wird an den Apfelbutzen gedacht) im Halse stecken geblieben.

addieren, v.: zusammenzählen. Von lat. *addere* (aus *ad* «zu» und *dare* «geben» gebildet) «hinzutun». Schon 1514 bei Böschenstein A 3[a].

adē, Interj.: lebe wohl! Substantiviert: **Ade** n.: das Lebewohl. Mhd. *adê*, verkürzt aus franz. *adieu* (eig. *à dieu* «zu Gott! Gott befohlen»!). Diese franz. Form selbst wurde wieder seit 1600 üblich (volkstümlich in *adjes* entstellt), während *ade* der poetischen Sprache verblieb.

Adebar, Adebär (Claudius 3, 66), m. (*-n*, Pl. *-en*): in Niederdeutschland verbreitete (früher allgemeinere) Benennung des Storches. Aus mhd. *odebar*, *odeber*, ahd. *odobero*, dazu mnd. *odevare*, ndl. *ooievaar* m. Gewöhnlich als Glückbringer (*od* «Glück», s. *Allod*, *bero* «Träger, Bringer», s. *gebären*) erklärt.

Adel, m. (*-s*, ohne Pl.): Geschlechts- und Standesvorzug; Gesamtheit der so Bevorzugten: Erhabenheit über das Gemeine als sittlicher Vorzug. Aus mhd. *adel* n., seltener m., ahd. *adal* n. «Geschlecht, von dem man herstammt, besonders ausgezeichnetes»; dazu asächs. *aðali* n. «Geschlecht, Gesamtheit der Edeln», ndl. *adel* m., ags. *æðelu* n. Pl. «natürliche Anlage, vornehme Geburt», anord. *aðal* n. «natürliche Beschaffenheit, natürliche Anlage». Grundbed. «Geschlecht» als Vorzug der im Stande höher Stehenden. Dazu noch (mit Ab-

laut) ahd. *uodil uodal*, asächs. *ōđil*, ags. *ēđel*, anord. *ōđal* n., «Erbgut, Heimat». *ABL.* **adlig** (eigentlich *adlich* zu schreiben, vgl. *billig*), adj., mhd. *adellîch*, ahd. *adallîh*. **adeln,** v.: in den Adelstand erheben; über das Gemeine erheben. Bei Dasypodius 1537, während mhd. dafür *edeln* erscheint. Mit *Adel-* zus.-gesetzt sind viele Eigennamen: **Adalbert,** gekürzt *Albert*, *Albrecht*, ahd. *Adalbert*, ursprünglich *Adalperaht* (ahd. *peraht*, «glänzend»): **Alfons,** ahd. *Adalfuns* (ursprünglich wohl *Hadufuns*, ahd. *hadu*, «Kampf», *funs* «bereit», vgl. H. Kern ZfdW. 9, 1 f.); **Adelheid,** ahd. *Adalheit*, franz. *Adélaïde* (ahd. *heit* «Gestalt», s. *heit*); **Adele,** franz. *Adèle*, geht zurück auf ahd. *Adala* «die ausgezeichneten Geschlechtes ist»; abgeleitet ist der Familienname **Adelung,** ahd. *Adalunc*. S. *edel*.

Adept, m. (*-en*, Pl. *-en*): der in die geheime Kunst des Goldmachens, der Bereitung des Lebenswassers usw. Eingeweihte. Von lat. *adeptus* «wer etwas erlangt hat», Part. Perf. von *adipisci* «erlangen». Bei Sperander noch in lat. Form *adepti* (Pl.).

Ader, f. (Pl. *-n*): den tierischen Körper durchziehender Gang, Sehne, Blutgang; sonst innerer Gang, z. B. des Erzes, im Holze; besondere Begabung wofür, z. B. *dichterische A.* (die Adern galten früher als Organe des Seelen- und Gemütslebens). Mhd. *âder*, ahd. *âdara* f.; dazu ndl. *ader*, *aar*, ags. *ēdre*, schwed. *åder*, *ådra*, dän. *aare* f.; anord. *ēđr* (*r* ist Nominativendung) entbehrt des ableitenden *r*. Das Wort, das im Got. **ēþra* lauten würde, gehört mit gr. ἦτορ n. «Herz», ἦτρον n. «Bauch» zusammen, also Grundbed. «Eingeweide» (diese Bed. hat das mhd. *inœdere* n. noch). *ABL.* **äderig,** adj., spätmhd. *œderic*. — **ädern,** v.: der Adern durch Herauslösen benehmen, mit Adern künstlich versehen, mhd. *œdern*. *ZUS.* **Aderlaß,** m., seltener n., (Gen. *Aderlasses*, Pl. *Aderlässe* und *-lasse*): Ablassen von Blut durch Einschnitt in eine Ader, spätmhd. *âderlâz* f. (?), gewöhnlich *âderlæze* f. (wie auch einfach *læze* f., alem. *læzî*); auch nhd. erscheint ein fem. *Aderlässe* (bei Frisius 270ª, Maaler, Henisch, Frisch, sogar noch bei Schubart 2, 78, Schiller 9, 377 u. andern Schwaben) oder *Aderlasse*, *-laß* (noch bei Ludwig 1716), während Adelung für das Mask. eintritt (nach Analogie von *Durch-*, *Einlaß* usw.). — **Aderschlag,** m.: Schlag der Pulsader (Schiller Kab. u. L. 5, 2), mhd. *âderslac*.

Adjektiv, n. (*-es*, Pl. *-e*): aus nlat. *adjectivum* «was sich wozu setzen läßt», von *adjicere* «hinzutun». Von Helvicus durch «zuständiges Nennwort», von Zesen Helikon 1649 durch «beiständiges Wort», von Schottel durch «beiständiges Nennwort», von Gottsched durch «Beiwort» verdeutscht; in neuerer Zeit ist «Eigenschaftswort» beliebter.

adjes, s. *ade*.

Adjunkt, m. (*-en*, Pl. *-en*): der beigegebene Amtsgehilfe. Aus lat. *adjunctus*, Part. Perf. Pass. von *adjungere* «zu-, beifügen». Bei Frisch 1741 *Adjuncte*.

Adjutant, m. (*-en*, Pl. *-en*): Hilfsoffizier zur Beförderung der Befehle. Aus lat. *adjutans*, Gen. *adjutantis*, Part. Praes. von *adjutare* «helfen». Schon 1617 im teutschen Michel.

Adler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus mhd. *adelar*, *adlar*, *adler* (Gen. *adelarn* etc.), auch *adelarn* m., wie ndl. *adelaar*, zusammengesetzt aus ahd. *adali* «edel» und *aro* «Aar» (s. d.). Bei Luther auch *adeler*, was sich in der poetischen Sprache bis ins 18. Jh. erhält (bei Voß). Die urspr. schwache Flexion ist schon bei Luther der starken gewichen, der Akk. *Adlern* jedoch noch bei Hoffmannswaldau Verm. Ged. 3. *ZUS.* **Adlerblick,** m.: ausgezeichnet scharfer Blick (Gotter 1, 398). — **Adlernase,** f.: stark gebogene Nase (bei Henisch 1616 *adlers nas*).

administrieren, v.: ein Amt verwalten. Von lat. *administrare* «hilfreich an die Hand gehen, besorgen, verwalten» (von *ad* und *ministrare* «bedienen, besorgen»). In der frühnhd. Kanzleisprache. *ABL.* **Administration,** f. (Pl. *-en*): Verwaltung (Ordnungen 80ᵇ). Von lat. *administratio*, Gen. *-ōnis*.

Admiral, m. (*-s*, Pl. *-e*): Flottenführer. Aus afranz. *admiral*, das auf arab. *'amīr-almā* «Befehlshaber des Wassers» beruht. Schon mhd. findet sich *amiral*, *admirât* als Titel des morgenländischen Kalifen, um 1500 erfolgte Neuentlehnung in der Bed. «Flottenbefehlshaber» (1507 bei Wilwolt von Schaumburg 118 fg. *amirall*, *amerall*, bei Fronsperger Kriegsbuch 1, 159ᵇ *Admiral*). *ABL.* **Admiralität,** f.: die Gesamtheit derer, die die Oberaufsicht über das Seewesen haben. Im 17. Jh.

Adolf, Mannsname, aus einem got. Namen, der latinisiert *Ataulfus* lautet und dessen *ulfus* got. *wulfs* «Wolf» (s. d.) ist.

adoptieren, v.: an Kindesstatt annehmen. Von lat. *adoptare* «annehmen, bes. an Kindesstatt» (von *ad* und *optare* «sich ausersehen»).

Frühnhd. (Franck teutsche Chronik 26[a]). — **Adoption,** f. (Pl. *-en*): Annahme an Kindesstatt, frühnhd. (Sallust O 4). Von lat. *adoptio*, Gen. *-onis*.

Adresse, f. (Pl. *-n*): Aufschrift auf einem Brief; feierliches Schreiben. Aus franz. *adresse* im 17. Jh. entlehnt (Weise pol. Näscher 34), in der 2. Bed. zugleich unter Einfluß des engl. *address* «Schreiben des Parlaments an den König». — **adressieren,** v.: wohin zum Empfang überschreiben. Aus franz. *adresser*, das auf dem mlat. *directiare* «wohin richten» (von *directus*, s. *direkt*) beruht.

Advent, m. (*-es*, ohne Pl.): die Zeit vom vierten Sonntag vor Weihnachten bis zu diesem als dem Feste der Ankunft Christi im Fleische d. i. seiner Geburt. Mhd. *advent, advente* m. von lat. *adventus* m. «Ankunft».

Adverb, n. (*-s*, Pl. *Adverbien*): das Bestimmungswort des Verbums und des Adjektivs. Aus lat. *adverbium*, das nach *ad verbum* «zum Verbum (Zeitwort) gehörig» gebildet ist. Von Helvicus durch «Beiwort», von Schottel durch «Zuwort», von Gottsched durch «Nebenwort» verdeutscht, in neuerer Zeit durch «Umstandswort» (schon 1619 bei Helvicus allgem. Sprachkunde 10 *Umbstandwort*).

Advokat, m. (*-en*, Pl. *-en*): wer als Rechtsgelehrter jemandes Sache vor Gericht zu führen hat, der Sachwalter, Anwalt, (schweizerisch) Fürsprech. Aus lat. *advocatus* m. «der zur Rechtshilfe Herbeigerufene», Part. Praet. Pass. von *advocare* «herbeirufen». Im 15. Jh. entlehnt (Eyb 2, 98, Fastnachtspiele 821, Liliencron 2, 531). *ABL.* **Advokatur,** f.: das Advokatenamt. Aus nlat. *advocatura* f. Bei Sperander 1728.

äfern, v.: wiederholen. Bei Luther Spr. Sal. 17, 9 *evern*, wobei am Rande «widerholen, wider anziehen, wider regen etc.». Mhd. *äveren*, ahd. *avarôn* von *avar*, s. *aber*. Noch jetzt bayr. schwäb. schweiz. *äfern* «wiederholt in Worten vorhalten, tadeln», dafür oberhess. *äftern*.

aff, s. *-a*.

Affäre, f. (Pl. *-n*): Angelegenheit, Sache; kriegerisches Treffen. Aus dem gleichbed. franz. *affaire* f., entstanden aus *à faire* «zu tun». In der 1. Bed. im 17. Jh. entlehnt (Weise Cath. 110); in der 2. z. B. bei Lessing (Minna v. Barnhelm 1, 12).

Affe, m. (*-n*, Pl. *-n*): das Tier; wer etwas lächerlicherweise nachmacht; eitler, törichter Mensch. Mh. *affe*, ahd. *affo* m.; dazu ndl. *aap*, ags. *apa*, engl. *ape*, anord. *api*, schwed. *apa*, dän. *abe* m. Aus dem Germ. stammt slav. *opica*. Zusammenhang mit gr. κῆπος, skr. *kapiš* m. «Affe» ist sehr unsicher. Vgl. O. Schrader Reallex. 19. *ABL.* **äffen,** v.: zum Toren machen, zum besten haben, mhd. *effen*. Davon **Afferei,** f. (bei Luther). **Äffin,** f. (Pl. *-nen*), mhd. *äffinne, effinne, effin*; ahd. *affinna*; anord. *apynja*. **äffisch,** adj., bei Luther 1, 514[b] *effisch*. *ZUS.* **Affenliebe,** f.: blinde, verzärtelnde Elternliebe (Grimmelshausen Simpl. 347). **Affenspiel,** n.: Narrenpossen, mhd. *affenspil*.

Affekt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Gemütsbewegung. Von lat. *affectus* m. «Gemütsstimmung, -erregung» von *afficere* (s. *affizieren*). Frühnhd. (1534 bei Franck Weltbuch a 4[b]). *ABL.* **affektieren,** v.: zum Schein annehmen, besonders auf gezierte Weise, erkünsteln. Aus franz. *affecter*, das auf lat. *affectare* beruht. Im 17. Jh. entlehnt, das Part. Praet. bei Günther 429 *affectiert*, während bei Schupp 2, 183, der lat. Form näher, *affectat*.

äffen, Äffin usw., s. *Affe*.

affizieren, v.: angreifend erregen, Eindruck machend berühren. Aus lat. *afficere* (von *ad* und *facere* «tun, machen» gebildet) «hinzutun, Eindruck machen, in eine gewisse Stimmung versetzen». Schon bei Rot 1571 *afficirn*.

Affodill, m. (*-s*, Pl. *-e*): lilienartiges Gartengewächs mit vielen kleinen Wurzelknollen. Spätmhd. *affodille* m. Mit Anlehnung an *Affe* und *Dill* aus gleichbed. gr.-lat. *asphodĭlus*, gr. ἀσφόδελος m.

Affolter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Apfelbaum (fast nur noch in Ortsnamen wie *Affolterbach* erhalten). Von mhd. *affalter*, ahd. *affoltra, apholtra* (ZfdWf. 2, 210) f.; dazu ags. *apulder* m. und *apuldre, œpuldre* f., anord. *apaldr* m., schwed. *apel* (früher *apald*), dän. *abild*. Abgeleitet von *Apfel* (s. d.); wegen der angetretenen Ableitung vgl. *Hollunder, Maßholder, Wachholder*.

Afrusch, s. *Aberraute*.

After, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Ausgang des Mastdarms. Mhd. *after* (Gen. *aftern*), ahd. *aftaro*, substant. gebrauchtes M. des ahd. Adj. *aftaro*, mhd. (selten) *after* «der hintere, nachfolgende, andere» von *after* (s. d.). Vgl. *Hintere*. Die urspr. schwache Flexion (noch bei Ludwig 1716) ist jetzt ganz der starken gewichen.

after (veraltet), Adv. und Präp. mit Dat., seltener Akk.: hinter, nach. Mhd. *after*, ahd. *aftar* «hinter, nach»; dazu nd. und ndl. *achter*

(s. *Achterdeck*), ags. *æfter*, engl. *after* «nach», got. *aftra* «zurück, wiederum». Weiterbildung von got. *af*, s. *ab* und *aber*. In Zusammensetzungen nimmt *after-* gern den Begriff des Scheinrechten und Schlechten an; es kommt in dieser Bed. des Negativen, Verkehrten schon mhd. neben den gleichbed. Präfixen *ab-* und *aber-* (s. d.) vor und verdrängt diese im nhd. bis auf einzelne Reste. *ZUS.* **Afterbürde** (5. Mos. 28, 57 *Afterbürt*) f.: die Nachgeburt. **Aftergröße,** f. (Schiller 11, 323): Scheingröße, falsche Größe. **Afterklaue,** f. (auch *Aberklaue*): die kleine Hornspitze über dem Ballen an den Läufen des Wildes (bei Duez 1664). **Afterkönigin,** f. (vgl. *Afterkönig* bei Nieremberger 1753): unrechtmäßige und Scheinkönigin (Schiller Maria Stuart 1, 6). **Afterlehen,** n. (bei Henisch 1616): das von einem Lehnsträger an einen Dritten vergebene Lehen. **Aftermiete,** f. (erst bei Campe 1807): Vermietung durch den zur Miete Wohnenden an einen Dritten. **Aftermontag,** m.: (im östl. Schwaben) der Tag nach dem Montag, der Dienstag, mhd. *aftermântac*. **afterreden,** v. (vgl. mhd. *afterrede* f.): verleumderisch nachreden (bei Luther). **Aftersabbath,** m. (Luk. 6, 1): der Tag nach dem Sabbath. **Afterweise,** m. (bei Aventin *afterweis*): Scheinweiser. **Afterwelt,** f.: Nachwelt (Hoffmannswaldau Heldenbr. 51).

Agel, s. *Achel*.

Agende, f. (Pl. *-n*): Formularbuch für das, was der Geistliche bei seinen Amtshandlungen vorschriftsmäßig zu reden hat. Aus lat. *agenda*, eig. «die vorzunehmenden Handlungen», N. Pl. von dem Part. Fut. Pass. von *agere* «tun». In den Kirchenordnungen von 1582 *agend*.

Agent, m. (*-en*, Pl. *-en*): Geschäftsbesorger. Aus dem gleichbed. ital. *agente*, franz. *agent* m., das auf lat. *agens*, Gen. *agentis* «tuend, ausführend», Part. Praes. von *agere* «tun, ausführen» beruht. 1586 bei Fischart Bodinus 336. *ABL.* **Agentur,** f. (Pl. *-en*): die Geschäftsbesorgung als Gewerbe. Aus einem nlat. *agentura*.

Ägide, f.: kräftiger Schutz. Eig. der (mit einem Ziegenfell überzogene? oder aus Eichenholz bestehende) schreckende Schild des Zeus. Nach franz. *égide* f. aus gr.-lat. *aegis*, Gen. *aegidis*, gr. αἰγίς, Gen. αἰγίδος. Junge Entlehnung.

agieren, v.: handeln, wirken; mit Absicht sich benehmen als —. Aus lat. *agere* (s. *Agent*). Schon bei Rot 1571 *agirn*.

Agio, n. (spr. *āschjo*): das Aufgeld beim Umtausche von Münzsorten oder Wechselbriefen gegen bares Geld. Aus piemontesisch *agio*, ital. *aggio* m. eig. «Gemächlichkeit, gute Gelegenheit», dann «Erkenntlichkeit», die man dem Wechsler für den Umtausch gibt. Bei Nehring 1694 mit den Nebenformen *lagio* (mit dem Artikel *l'*), *lazo*, von denen die letzte schon um die Mitte des 17. Jh. vorkommt, bei Krämer 1678 *Laschi*.

agitieren, v.: erregend auf die Menge einwirken, bes. in politischer Absicht. Aus franz. *agiter* «erregen, (politisch) aufwiegeln», entlehnt aus lat. *agitare*, «in Bewegung setzen», abgeleitet von *agere* (s. *Agent*). Erst in der neuern Sprache. *ABL.* **Agitator,** m. (*-s*, Pl. *-en*). Mit der lat. Endung *-ator* nach franz. *agitateur* m.

Aglei, f.: eine glockenblumenartig blühende Gartenzierpflanze. Mhd. *agleie*, *ageleie*, ahd. *agaleia*, *agleia* f., aus ital. *aquilegia* d. i. die wasserziehende (?). S. *Akelei*.

Agnat, m. (*-en*, Pl. *-en*): Blutsverwandter von väterlicher Seite. Aus dem gleichbed. lat. *agnatus* m. d. i. *ad-gnatus*. In der frühnhd. Rechtssprache (Liliencron 2, 531). Mhd. sagte man *swertmâc*.

Agnes, Frauenname. Aus mlat. *Agnes*, dem Namen einer um 300 zu Rom enthaupteten jungfräulichen Heiligen, früher von lat. *agnus* m., *agna* f. «Lamm» abgeleitet, vielleicht zu gr. ἁγνή, Fem. des Adj. ἁγνός, ἁγνός «rein, keusch, heilig».

Agraffe, f. (Pl. *-n*): die Hakenspange; Hutschleife. Aus dem gleichbed. franz. *agraffe*, *agrafe* f. von *agrafer* «zuhäkeln», gebildet aus *ad* und einem v. **grafer* aus ahd. *krâphôn* von *krâpho* «Haken», s. *Krapfen*. Im 17. Jh. entlehnt (1710 bei Nehring).

Agrarier, (*-s*, Pl. wie Sg.): Mitglied einer auf Begünstigung der Landwirtschaft abzielenden Partei. Neues seit 1874 aufkommendes Wort von lat. *agrarius* adj. «zum Acker (*ager*) gehörig».

Agtstein, m. (*-s*, Pl. *-e*): Bernstein. Aus mhd. *agestein*, *agetstein* «Bernstein, Magnet»; *aget-* geht wohl auf rom. (ital. span.) *agata* f. «Achat» zurück, da Achat, Bernstein, Magnet hinsichtlich der größern oder geringern Anziehungskraft verwechselt wurden. Bei Agricola de re metallica 1546 *gagates, schwartzer agatstein oder aidstein*.

ah! Ausruf des Staunens und Wohlgefallens. Mhd. *â*. Vgl. franz. ital. span. *ah*.

äh! Interj., s. *ä.*

ahá! Ausruf der Überraschung, mhd. *ahâ.* Das an *a* (hier kurz) angehängte *hâ* ist wohl Ausdruck des Lachens.

ahí! Ausruf der lebhaften Freude und der freudevollen Verwunderung. Dichterisch (bei Goethe, Bürger, Hölty). Mhd. *ahî*, Ausruf des Schmerzes, des Verlangens, der Verwunderung. Aus franz. ital. *ahi.*

Ahle, f. (Pl. *-n*): an ein Heft befestigter stählerner Stachel zum Vorstechen bei Lederarbeit. Aus mhd. *âle*, ahd. *âla* f.; dazu ndl. *aal*, ags. *æl* f. (daneben *āwel*, engl. *awl*), anord. *alr* m. «Ahle». Eine Weiterbildung zeigt ahd. *alansa* (daher schweiz.-schwäb. *Alse*), vgl. franz. *alêne* aus *alesne* und ndl. *els* f. «Ahle». Verglichen wird aind. *ārā* f. «Pfriem, Ahle», lit. *ĩla*, preuß. *ylo*, lett. *īlens* «Ahle». Vgl. noch Lidén Idg. Forsch. 18, 492. Die Schreibung *Ahl* bei Gueintz 1645, sonst im 17. Jh. auch oft *Aal*; *Ahle* erst bei Nieremberger 1753. Neben dem F. auch ein M. *Ahl* (noch bei Heynatz 1775 und Adelung, daneben noch N.).

Ahm, f., s. *Ohm.*

ahmen, s. *nachahmen.*

Ahn, Ahne, m. (*-n*, Pl. *-n*): (veraltet) Großvater; Vorvater eines Geschlechts (1626 bei Zinkgref Apophth. 1, 339). **Ahne,** f.: Großmutter, Vormutter eines Geschlechts. Der Pl. *Ahnen*: Voreltern. Mhd. *an*, *ane*, ahd. *ano* m. «Großvater»; mhd. *ane*, ahd. *ana* f. «Großmutter». Nicht in den andern germ. Sprachen, vgl. *Enkel.* Verwandt ist lat. *anus* «alte Frau», apreuß. *ane* «Altmutter», lit. *aníta* «Schwiegermutter», arm. *han* «avia», gr. ἀννίς «Schwester des Vaters oder der Mutter» Hesych. Die urspr. schwache Flexion des M. weicht jetzt im Sg. z. T. der starken (Gen. *Ahns*, Platen 2, 246; Dat. *Ahn* Schiller Tell 2, 2, Uhland 254; Akk. *Ahn* Goethe 2, 249, Heine 1, 33). Davon abgel. das schweiz. Dim. *Ähni* (*Ehni* Schiller Tell 3, 1, schon 1384 *eni*, 1448 *äny* «Großvater», 1541 bei Frisius 697 *der äne, des großvatters vatter*). *ZUS.* **Ahnherr,** mhd. *anherre* m. «Großvater, Vorvater». **Ahnfrau,** mhd. *anvrouwe* f. «Großmutter, Vormutter». Dafür bei Voß Luise 3, 1, 636 *Ahnin* f.

[1]**ahnden,** v.: (veraltet) seinen Unmut über ein zugefügtes Übel äußern, rügen; rächend bestrafen. Mhd. *anden*, ahd. *andôn*, *anadôn* «strafen, rügen», mnd. *anden* auch «andeuten»; dazu ags. *andian* «zornig sein». Abgeleitet von mhd. *ande* m. «erbitternde Kränkung», ahd. *ando*, *anado* m. «heftige Erbitterung, Aufwallung über Kränkung, Eifer»; asächs. *ando* m. «Aufgeregtheit, Zorn», ags. *anda* m. «Haß, Ärger, Eifer», alle zurückgehend auf got. *anan* «hauchen, atmen» in *usanan* «sterben» vgl. anord. *andi* m., *önd* f. «Atem, Geist» (verwandt mit lat. *animus* «Geist», *anima* f. «Seele», gr. ἄνεμος m. «Wind»). Doch vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1897, 30, der gr. νόσος «Krankheit» mit dem germ. Wort verbindet, auch lat. *nota*, *notāre* «kennzeichnen, tadeln, rügen» läßt sich vergleichen. Das Wort lautet älternhd. meist *anden* (so noch Frisch 1741, während Nieremberger 1753 *ahnden* hat) und entstammt dem Obd., wo es auch noch in der ältern Bed. «sich über etwas beklagen» (Schönsleder 1618), «seinen Unmut über etwas äußern» (Dentzler 1709) vorkommt (vgl. auch das in md. und obd. Mundarten verbreitete *es ist mir and* «es ist kränkend für mich, tut mir leid», in Leipzig *es tut mir ānde*); in der 2. Bed. ist es aus der Kanzleisprache in die Schriftsprache übergegangen (z. B. bei Moscherosch Phil. 2, 917). *ABL.* **Ahndung,** f.: (veraltet) Äußerung des Unmuts, Zorn; Bestrafung. Frühnhd. (bei Franck Chron. 176[a]).

[2]**ahnden,** v.: wie *ahnen* (s. d.). Dazu **ahndevoll,** adj. und adv.: voll einer dunklen Vorempfindung wovon (Goethe 2, 65 u. ö.).

[1]**Ahne,** f.: Groß-, Vormutter, s. *Ahn.*

[2]**Ahne,** f. (Pl. *-n*): Stengelsplitter von Flachs oder Hanf; Stachelsplitter vom Barte des Getreides. Zusammengezogen (bei Alberus Dict. Qq 1[b] und tt 1[a] unrichtig aus der wetterauischen Mundart verhochdeutscht *aun* statt *an*) aus mhd. *agene*, *agen*, md. auch *âne*, *aine*, ahd. *agana* f. «Spreu»; dazu ags. *egenu*, anord. *ögn* «Spreu», schwed. *agn* f. «Granne», dän. *avne* «Spreu», engl. (entlehnt) *awn* «Abfall von Ährenspitzen», got. *ahana* f. «Spreu». Aus der gleichen Wurzel wie *Agel* oder *Achel* (s. d.) und *Ähre* (s. d.). Verwandt sind lat. *agna* f. aus **acna* «Ährenstachel», gr. ἄχνη f. «Spreu», preuss. *ackons* «Granne» und mit andrer Ableitung auch lit. *akúotas* «Granne». *Ahne* ist erst neuerdings schriftsprachlich; Stieler 1691 setzt *Agen* (daneben *Aunen*) an, Adelung *Age* f. und bezeichnet *Ahne* als mundartlich.

ähneln, v.: nur etwas ähnlich sein; einigermaßen ähnlich machen (Goethe Faust 5079). Zuerst 1652 bei W. Scherffer Ged. 197, 1775 bei Heynatz als ein Wort aus dem gemeinen Leben angeführt, im ältern Nhd. dafür *ähnlichen.*

ahnen, v.: dunkel vorempfinden. Auch unpersönlich mit Dat. oder Akk. (oft bei Klopstock) verbunden. Mhd. (in md. Quellen) *mir anet* und *mich anet,* daneben auch *andet,* aus dem aber *anet* nicht hervorgegangen sein kann, vielmehr Ableitung von der Praep. *ane* also eig. «es kommt mich etwas an»; später mit *anden* (s. *ahnden*) vermischt. Im 16. Jh. bei Luther *mir (mich) ahnt,* bei Alberus Dict. V 2^a *es anet mir,* daneben wird *anden* (Formen wie *ant, andt* als 3. Sing. sind zweifelhaft) auch in der Bed. «vorempfinden» gebraucht, z. B. bei Hans Sachs. Im 17. Jh. tritt *ahnen* ganz hinter *ahnden* zurück (in der Bed. «dunkel vorempfinden» bei Duez, Krämer; Stieler hat *ahnen* und *anden*). Im 18. Jh. stehen lange *ahnen* und *ahnden* nebeneinander, Heynatz 1775 im Handbuch und noch 1796 im Antibarbarus zieht *ahnden* vor, Adelung verwirft noch 1793 *ahnen* (in ndd. Dialektwörterbüchern mehrfach verzeichnet) als niedersächsisch, während Campe 1807 in der jetzt üblichen Weise zwischen *ahnen* und *ahnden* unterscheidet. Goethe gebraucht *ahnden* (s. *ahndevoll*), doch in der Ausgabe letzter Hand meist *ahnen.* Aus dem Deutschen schwed. *ana,* dän. *ane.* *ABL.* **Ahnung,** f., bei Stieler 1691.

ähnlich, adj. und adv.: der Übereinstimmung annähernd. Aus mhd. *änelich, anelich,* ahd. *analîh,* gew. *anagilîh,* abgeleitet von *ana* «an»; dazu got. *analeikō* adv. «ähnlich». Mit diesem Adj. (bei Luther *enlich,* bei Frisius 129^a, Maaler 12^b *änlich,* bei Dasypodius 296 *Aenlichheyt*) scheint ein md. *einlich* (z. B. voc. praed. x 8^b *einlich vel glich machen* «similare», *einlicher* Waldis 2, 22, 6, *eynligkeyt* Alberus Dict. o 2^a) vermischt zu sein, abgeleitet von oder angelehnt an *ein.* Vergl. Z. f. hd. Ma. 1, 299, ZfdW. 6, 100. *ABL.* **ähnlichen,** v.: ähnlich sein oder werden, mhd. *anelîchen.*

Ahorn, m. (*-es,* Pl. *-e*): Platane. Mhd. ahd. *ahorn* (die Quantität des *a* ist unsicher) m., eigentlich ein Stoffadjektiv, vgl. Osthoff Parerga 188. Verwandt mit lat. *acer* n. «Ahorn», gr. ἄκαστος· ἡ σφένδαμνος («Rüster, Ahorn») Hesych. *ABL.* **ahornen,** adj., mhd. *ahornîn.* *ZUS.* **Ahornbaum,** m.: spätmhd. *ahornboum,* früher *ahornenboum.*

Ähre, f. (Pl. *-n*): der oberste Blüte- und Fruchtteil der Gras- und Getreidearten. Aus dem Pl. von mhd. *æher, eher,* ahd. *ehir, ahir* n. «Ähre»; dazu ndl. *aar,* ags. *ēar* und *œhher,* engl. *ear,* ferner mit erhaltenem *s* der Ableitung, das sonst in *r* übergegangen ist, anord. schwed. dän. *ax,* got. *ahs* n. «Ähre». Verwandt ist lat. *acus* f., Gen. *aceris* «Getreidestachel», lit. *akúotas* m. «Granne», und da als Grundbed. der Wurzel der Begriff des Spitzigen anzusehen ist, auch lat. *acies* f. «Schärfe», *acuere* «schärfen», gr. ἄκων m. «Wurfspieß» usw., s. Walde s. v. *acus,* vgl. *Ecke.* S. auch *Achel* und *Ahne.* Bei Luther ist das Wort schon Fem. (*die Ehr, Eher*), ebenso bei Henisch (*die Är, Ähr*) und Gueintz (*die Ähre*), während z. B. Dasypodius noch das N. (*Äher*) hat.

Aiche, aichen, s. *Eiche.*

Akademie, f.: Hochschule, Gelehrten-, Künstlervereinigung. Aus gr.-lat. *Academia,* gr. Ἀκαδημία f., der angeblich nach einem Heros *Akademos* benannte, zu Leibesübungen bestimmte Platz zu Athen, auf dem Plato lehrte; dann die von Plato gestiftete Schule. Im 16. Jh. entlehnt (Mathesius Luther 70 *Academie*). *ABL.* **akademisch,** adj., 1586 bei Fischart Bodinus 39, nach lat. *academicus,* gr. ἀκαδημικός.

Akazie, f.: der Schotendorn. Aus gr.-lat. *acacia,* gr. ἀκακία f.

Akelei, f.: wie *Aglei* (s. d.). Spätmhd. *ackeley,* ahd. *ackeleia* und *acoleia* (Steinmeyer-Sievers ahd. Glossen 3, 402, 53), dazu mnd. *acoleie,* nld. *akelei.* Aus spätlat. *aculegia* statt *aquilegia.*

Akklamation, f. (Pl. *-en*): Beistimmung durch Zuruf. Aus lat. *acclamatio,* Gen. *acclamationis* f. «Zuruf», von *acclamare* (d. i. *ad-clamare*) «zurufen». Bei Sperander 1728.

akkomodieren, v.: anbequemen. Aus lat. *accomodare* (d. i. *ad-comodare*) «anbequemen». Schon bei Rot 1571 *accomodirn.*

akkompagnieren, v.: in der Musik mitspielend begleiten. Aus franz. *accompagner* «begleiten», s. *Kompagnie.* Um 1600 entlehnt (Albertinus Kriegsleut Weckuhr 48^b).

Akkord, m. (*-es,* Pl. *-e*): Übereinkunft, abgeredeter Vertrag, im besondern der Lohnvertrag; der stimmende Zusammenklang in der Musik. Aus dem gleichbed. franz. *accord* m. von mlat. *accordum* (d. i. *ad-cordum*) oder *accordium* n., das auf lat. *cor,* Gen. *cordis,* «Herz» zurückgeht. Im 16. Jh. entlehnt. *ABL.* **akkordieren,** v.: vertragsweise übereinkommen; auf den Preis unterhandeln; in Lohnvertrag übernehmen. Aus dem gleichbed. franz. *accorder.* Im teutschen Michel 1617 erwähnt, auch bei Moscherosch Phil. 1, 322.

akkurat, adj. und adv.: sorgfältig, ganz genau. Aus lat. *accuratus*, eig. Part. Perf. Pass. von *accurare* (d. i. *ad-curare*) «Sorgfalt worauf verwenden, pünktlich besorgen». Im 17. Jah. entlehnt (Weise Erzn. 7). *ABL.* **Akkuratesse,** f.: Sorgfalt, völlige Genauigkeit im Tun, Pünktlichkeit. Mit der franz. Endung *-esse* nach ital. *accuratezza* f. gebildet, das lat. *accuratitia* lauten würde. Bei Sperander 1728.

Akkusativ, m. (*-es,* Pl. *-e*): der auf die Frage wen? oder was? stehende Fall. Aus lat. *accusativus* «anklägerischer (Kasus)», von *accusare* «anklagen», eine Übersetzung des griechischen Grammatikerwortes αἰτιατική f. (nämlich πτῶσις).

akquirieren, v.: erwerben. Von lat. *acquirere* (aus *ad* und *quaerere* gebildet) «dazu erwerben, erwerben». Schon bei Rot 1571 *acquirirn.*

Akt, m. (*-es,* Pl. *-e*): Handlung, Verhandlung; Verhandlungsschrift (daher von einer Sache *A. nehmen*, d. i. zur Kenntnis nehmen, eig. schriftlich); Aufzug im Bühnenspiel. Aus lat. *actus*, Part. Perf. Pass. von *agere* «handeln, tun». In der 1. Bed. bei Albertinus Lustg. 61, in der 3. Bed. schon im 16. Jh. in lat. Form *actus*, bei Opitz *Akt.* — **Akte,** f.: Verhandlung, Verhandlungsschrift, namentl. eines Parlaments. Bei Wächtler 1711. Aus lat. *acta*, Neutr. Pl. von *actus.* — **Akten,** Pl.: Verhandlungsschriften, Gerichtsschriften. Aus lat. *acta.* In der frühnhd. Kanzleisprache (Reichs-Ordnungen 42[b] von 1500 neben *acta*).

Aktie, f. (Pl. *-n*): Anteilschein als Versicherungsurkunde bei einem auf Gewinn gegründeten gesellschaftlichen Unternehmen. Aus ndl. *actie*, das auf lat. *actio* «Handlung» beruht, zu *agere.* Bei Ludwig 1716. *ABL.* **Aktionär,** m (*-s,* Pl. *-e*): Inhaber eines solchen Anteilscheins. Aus franz. *actionnaire*, das auf mlat. *actionarius* beruht, von *actio*, Gen. *actionis* «Handlung». Erst im Beginn des 19. Jh.

aktiv, adj. und adv.: tätig, wirkend. Aus lat. *activus* «tätig», von *actus*, s. *Akt.* Bei Wächtler 1711 *actif.* Dazu **Aktivum,** n.: die Form des Verbums, in der es eine Tätigkeit ausdrückt, Tätigkeitsform. — **Aktiva,** Pl.: tatsächliches Vermögen, ausstehende Schulden. Im 18. Jh.

Aktuar, m. (*-s,* Pl. *-e*): der zum Aufschreiben amtlicher Verhandlungen oder Aussagen Angestellte. Aus lat. *actuarius* m. «Geschwindschreiber, Rechnungsführer», von *actus*, s. *Akt.* In dieser lat. Form schon bei Rot 1571.

Akustik, f.: Wissenschaft von Schall und Ton, Klang- und Gehörlehre. Aus gr. ἀκουστική «die zum Hören gehörige» (nämlich τέχνη «Wissenschaft»), F. des Adj. ἀκουστικός von ἀκούειν «hören». Im 18. Jh. entlehnt. — **akustisch,** adj.: der Akustik gemäß.

Akzent, m. (*-es,* Pl. *-e*): hervorhebender Silben- oder Wortton; Redeton; Tonzeichen z. B. *á à â.* Aus lat. *accentus* m. von *accinere* (d. i. *ad-cinere*) «wozu singen». Um 1500 entlehnt (Luther 3, 58[a] Jen.). *ABL.* **akzentuieren,** v., aus mlat. *accentuare*, im 18. Jh. entlehnt (Lessing 7, 37).

akzeptieren, v.: anerkennend annehmen. Wie franz. *accepter* aus gleichbed. lat. *acceptare* (d. i. *ad-ceptare*). 1403 *acceptiren* (Frankf. Reichscorresp. 1, 739).

Akzeß, m. (*-sses,* Pl. *-esse*): Zutritt zu einem Amt, um sich in Ausübung desselben vorzubereiten. Aus lat. *accessus* m. «Zugang» von *accedere* (d. i. *ad-cedere*) «herzutreten, -kommen». Bei Rot 1571 in der allgemeinen Bed. «Zugang», unsre spez. Bed. erst im 18. Jh. *ABL.* **Akzessist,** m. (*-en,* Pl. *-en*): der sich einem Akzeß Unterziehende (Gotter Ged. 1, 100). — **Akzéssit,** n.: dem Hauptpreise für eine Leistung fast gleichgeltender Nebenpreis. Aus franz. *accessit* «Nebenpreis», d. i. lat. *accessit*, «es ist hinzugekommen», der 3. Pers. Sing. Perf. von *accedere* (d. i. *ad-cedere*) «herzutreten».

Akzidenzien, Pl.: Nebeneinnahmen in einem Amte. Aus lat. *accidentia* Pl. «zufällig Zukommendes», eig. «Zufall», von *accidens*, Part. Praes. von *accidere* (d. i. *ad-cidere*) «zufallen». Bei Krämer 1678 verzeichnet.

Akzise, f. (Pl. *-n*): Zehr- und Warensteuer; Stelle, wo sie in Empfang genommen wird. Aus dem gleichbed. franz. *accise* f., das auf mlat. *accīsia* von *accīsum*, Part. Perf. Pass. von *accīdere* «an-, einschneiden» zurückgeht, also eig. «Einschnitt, nämlich in die Kerbstöcke, auf denen der Steuerbetrag des Pflichtigen eingeschnitten war» (diese Stöcke wurden gespalten und dienten, indem die eine Hälfte in der Hand des Steuerpflichtigen, die andere in der des Erhebers blieb, auch zur Quittung und Kontrolle). Schon seit 1300 nrhein. *assise*, *accise*, *accinse* u. dgl., allgemeiner im 16. Jh. (Schupp 1, 512 hat *Accis* als m., Schottel 1663 dagegen *Accis* f., bei Fischart Pract. Großm. 1607 C 6[b] *Acciser* m. «Steuereinnehmer)».

Alabaster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): feinkörniger, harter, polierbarer Gipsstein. Mhd. *alabaster* n. aus lat. *alabastrum*, gr. ἀλάβαστρον n. (daher got. *alabalstraun*), früher ἀλάβαστρος m. «sinteriger faseriger Kalkstein, daraus gearbeitetes Gefäß». Dies stammt vielleicht aus dem Orient. Vgl. Levy Sem. Fremdwörter 55. *ABL.* **alabastern,** adj.: aus Alabaster; (bildlich) blendend weiß.

[1]**Alant,** m. (*-es*, Pl. *-e*): in schnellfließendem Wasser lebender, dickköpfiger, wohlschmeckender Fisch vom Karpfengeschlecht, cyprinus cephalus. Mhd. *alant*, ahd. *alant, alunt*; dazu asächs. *alund* m. Dunkler Herkunft, vielleicht mit *Aal* zusammenhängend.

[2]**Alant,** m. (*-es*, Pl. *-e*): bei uns wildwachsende Pflanze mit gewürzhafter, bitter schmeckender Wurzel, die als magenstärkendes Arzneimittel dient, inula helenium. Mhd. ahd. *alant* m. Wahrscheinlich von dem vulgärlat. und span. port. *ala* (Isidorus orig. 17, 11, 9), vgl. *Albeere*; die Pflanze (lat. *inula* f., gr. ἑλένιον n.) hat im Mlat. schwankende Benennung, z. B. *anula, elna, ellenius.*

Alarm, m. (*-es*): aufregendes Geschrei und Getöse. Aus dem gleichbed. franz. *alarme* f., span. *allarma* f., ital. *allarme* m. «zu den Waffen!» Seit dem 15. Jh. als *Alerm, Alarm, Alarmen*, s. *Lärm. ABL.* **alarmieren,** v.: durch Lärm beunruhigen oder aufschrecken. Aus franz. *alarmer*. Im 17. Jh.

Alaun, m. und n. (*-es*, Pl. *-e*): weißes, halbdurchsichtiges, zusammenziehendes Erdsalz. Mhd. *alûn* m., aus dem gleichbed. lat. *alūmen* n. (vgl. darüber Walde s. v.), woher auch franz. *alun*, ital. *alume* m. *ABL.* **alaunen,** v.: mittelst Alaun bearbeiten, mhd. *alûnen.*

Alb, s. *Alp.*

Albaum, m. (*-s*, Pl. *Albäume*): der Heckenkirschbaum, die Hundsbeerstaude, lonicera xylosteum. Frisch 1741 hat als schlesisch *Aalkirsche*; die Frucht ist nach der Ähnlichkeit mit der *Albeere* (s. d.) benannt.

[1]**Albe,** f. (Pl. *-n*): das weiße Chorhemd des Geistlichen. Mhd. *albe*, ahd. *alba* aus dem gleichbed. kirchlich-lat. *alba* f., zu lat. *albus* «weiß».

[2]**Albe,** f. (Pl. *-n*): früher *Albel*, f. (Pl. *-n*): der kleine Weißfisch, cyprinus alburnus. Mhd. *albel* m. aus dem lat. *albula*, f. von *albulus*, Dem. von *albus* «weiß».

Albeere, f.: die schwarze Johannisbeere. In Niederdeutschland (schon mnd. *albere*, ndl. *aalbes* f.). Auch *Alantbeere*; der Name wegen der Ähnlichkeit im Geschmack mit der *Alantwurzel.*

Alber, f. (Pl. *-n*): die Weißpappel, populus alba. Mhd. *alber*, ahd. *albari* m. «Pappel», entlehnt aus ital. *albero* (aus lat. *albulus*) «Weißpappel». Vgl. *Abele.*

albern, adj. und adv.: (veraltet) natürlich-einfach und ohne verfeinernde Ausbildung; geistig unfähig, ungeschickt. Mit Antritt eines *n* aus mhd. *alwære* «einfältig», ahd. *alawâri* aber «gütig, freundlich zugeneigt», im got. *alawērei* f. «volle Aufrichtigkeit» (durch Konjektur hergestellt), zusammenges. aus einem verstärkenden *ala-* und *-wâri* «freundlich», auf welche Bedeutung auch das got. *unwērjan* «unfreundlich werden, unwillig sein», schließen läßt. Vgl. DWB. 13, 689. Die älternhd. Form (auch bei Luther) ist *alber* (so noch bei Krämer 1678 und Stieler 1691, hier aber daneben *albern*, und selbst bei Frisch 1741), das auch im 18. Jh. noch vorkommt (*albre* Haller Ged. 71, Akk. *albern* Lessing 2, 231). *ABL.* **albern,** v.: sich albern benehmen (bei Stieler 1691). Dazu **Alberei,** f. (bei Lessing). **Albernheit,** f. (dafür *Alberheit* bei Krämer 1678).

Albert, Albrecht, s. *Adel.*

Album, n. (*-s*, Pl. *-s* oder *Alben*): Stamm-, Gedenkbuch. Aus lat. *album* n. «das Weiße», hier das zu Beschreibende, subst. Neutr. des Adj. *albus* «weiß». Im 17. Jh. aufkommend, bei Nehring 1710 verzeichnet.

Albus, m. (Gen. u. Pl. ebenso): Weißpfennig, seit 1360 geschlagene Münze in Westdeutschland, zuletzt im Kurfürstentum Hessen im Werte von 9 Pfennigen. Aus mlat. *albus* (näml. *nummus*) «weiße Münze, Silberscheidemünze».

Alchimie, f.: die Goldmacherkunst. 1512 bei Murner Narrenbeschw. 6, 39 *alchimey*, mhd. *alchemîe, alchamîe* aus mlat. *alchimia* f., dieses aus gr. χημεία (mit Aussprache des η = *i*) «die Chemie» (von χυμός m. «Saft, Flüssigkeit» gebildet, von χέειν «gießen») durch Vermittlung der Araber und daher mit dem arab. Artikel *al*, arab. *alkīmijā*, woraus auch span. *alquimia. ABL.* **Alchimist,** m.: der die Goldmacherkunst betreibt, mhd. *alchimiste* von mlat. *alchimista* m.

Aldermann, m. (*-s*, Pl. *-männer*): Ältester in seiner Würde als Ratsherr oder überhaupt als Vorstand. Schon mhd. (in mitteld. Quellen) *aldirman*, aber erst wieder in den

70er Jahren des 18. Jh. auftauchend, und zwar entlehnt aus engl. *alderman* «Ratsherr», ags. *ealdorman* «Fürst, Vornehmer», zusammenges. aus ags. *ealdor* «Ältester, Herr» und *man* «Mann».

Ale, n. (spr. *ēl*): das englische ungehopfte, süße Weizenbier. Das englische *ale*, ags. *ealu* n., asächs. *alo* (in *alo-fat* n. «Biergefäß»), anord. schwed. dän. *öl* «Bier» gehört zu abg. *olŭ* «sicera» lit. *alùs*, lett. *alus* «Bier», Stamm *alu-*, von dem auch wohl lat. *alūmen* «Alaun» (s. d.) abgeleitet ist, vgl. Walde s. v.

Alemanne, m. (*-n*, Pl. *-n*): Name der am Oberrhein wohnenden Völkerschaft, die zuerst im Anfange des 3. Jh. n. Chr. genannt wird. Lat. *Alemannus* aus ahd. *Alaman*, zusammenges. aus *ala-* (in Zusammensetzungen) «all, ganz» und *man* «Mann», vgl. got. *alamans*, Pl. «alle Menschen, Menschheit». Daraus franz. *Allemand*, ital. *Alamanno*, span. *Aleman* (mit erweitertem Begriff) «Deutscher», danach auch mhd. *Alman*. Das Adj. **alemannisch** als Bezeichnung des am Oberrhein gesprochenen Dialekts erst im Anfang des 19. Jahrh. (durch Hebel).

alert, adj.: flink, munter. Aus franz. *alerte*, span. *alerto* «munter, wachsam», zusammengerückt aus franz. *à l'erte*, span. *al erta* «auf der Hut», eig. auf der Höhe, wo man von nahenden Feinden nicht überrascht werden kann. Im 17. Jh. entlehnt.

Alexandriner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus 6 Jamben bestehender Vers mit einem Einschnitt in der Mitte. Nach franz. (*vers*) *alexandrin*, zuerst angewandt in dem franz. Heldengedicht Alexander der Große (*roman d'Alixandre*) und danach benannt (im 12. Jh.).

Alfanz, m. (*-es*, Pl. *-e*): Possenreißerei; falsche Vorspiegelung, Betrug. Mhd. *alefanz* «Betrug, Schalkheit»; auch persönlich «Schalk». — **alfanzen,** v.: Possen reißen, Betrug üben (bei Luther). Man vergleicht ahd. *gianavenzôn* «Gespött treiben», *ganavenzōd* «Spötterei» (vgl. hess.-thür. *fanzen* «Possen treiben», bayr. *fenzeln* «zum besten haben», *gefenz* «Spott»), mhd. *anvanz* «Betrug», die zurückgehen auf ein Masc. *vanz* «Schalk» (mhd. Dem. *vänzelīn* «junger Schalk», vgl. auch *Fant*), dazu anord. *fantr* «Vagabund, Gaukler». *Alfanz* erscheint aber zunächst in der Bed. «Betrug» (bes. in der Redensart *den alefanz slahen*) und geht daher wohl auf ital. *all' avanzo* «zum Vorteil, zum Gewinn» zurück, indem es zunächst ein betrügerisches Verfahren beim Handel bezeichnet, erst später erfolgte Anlehnung an *Fanz*. Vgl. *Firlefanz*. *ABL.* **Alfanzerei,** f. (bei Luther).

Alfons, s. *Adel.*

Alfred, Mannesname. Aus ags. *Ælfrēd* (ahd. *Albrât*), zusammenges. aus ags. *ælf* m. «Alp» (s. d.) und *rēd*, *rēd* «Rat».

Algebra, f.: die Buchstabenrechnung. Nach span. ital. *algebra*, franz. *algèbre* f. aus arab. (mit dem Artikel *al*) *al-ǰabr* (bei den arab. Mathematikern) «Zurückführung gebrochener Zahlen aufs Ganze», eig. «Verbindung getrennter Teile zu einem Ganzen», von arab. *ǰabara* «Getrenntes an einander befestigen, verbinden».

Alizarintinte, f.: schwarze Tinte mit anfangs blaugrüner Färbung, unter Zusatz von Krapprot zuerst 1855 durch Leonhardi in Dresden hergestellt. Zusammenges. mit *Alizarin* n. «Krapprot», von span. *alizari* m. «levantischer Krapp», einem aus dem Morgenland stammenden Worte (arab. *ʿoṣāra* «ausgepreßter Saft» von *ʿaṣara* «auspressen»).

Alkali, n. (*-s*, Pl. *Alkalien*): das (aus der Pflanzenasche gezogene) Laugensalz. Im 16. Jh. bei Paracelsus (Opera 1, 697) *Alkali*, 1594 bei Fischart Onomast. 389 *Alcali*. Nach franz. *alcali*, span. *alcali* m. aus arab. (mit dem Artikel *al*) *al-qáli* «die salzhaltige Asche aus der bes. in Südspanien wachsenden Pflanze Glasschmalz (salicornia)», von arab. *qálā* «im Tiegel kochen, rösten».

Alkohol, n. und m. (*-s*, Pl. *-e*): der reinste Weingeist. Aus span. *alcohol* von arab. (mit dem Artikel *al*) *alkuḥl* «feines Spießglanzpulver zum Färben der Augen» (daher engl. *alkool* «Antimonschminke» und frühnhd. bei Thurneysser Onomast. 1583 *alcofol Puder*, 1574 in Fischarts Onomastica 388 *Alcohol est pulvis subtilissimus*), dann auf den feinsten Weingeist übertragen (bei Fischart a. a. O. *Alcohol vini*). Vgl. Mahn Etymol. Unters. S. 107.

Alkoran, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Koran, die heilige Schrift der Mohammedaner. Nach span. franz. *alcoran*, ital. *alcorano* aus arab. (mit dem Artikel *al*) *alqurʾānu* «Lesung, Buch», von arab. *qaraʾa* «lesen». 1562 bei Mathesius Sarepta 94[b] *Alcoran*. S. *Koran*.

Alkoven, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): zum Schlafgemach bestimmte Seitenvertiefung eines Zimmers. Aus franz. engl. *alcove*, ital. *alcova*, span. *alcoba* f. «Schlafgemach», entlehnt aus arab. (mit dem Artikel *al*) *al-qobba* «Wölbung, gewölbtes Gemach, Zelt» (daher afranz. *aucube*

und daraus mhd. bei Wolfram Willeh. *ekub* «Zelt») von arab. *qabba* «abschneiden, aushöhlen». 1711 bei Wächtler als *Alcove, Alcoven* und 1716 bei Ludwig als *Alcove* m.; diese Form findet sich auch noch später, z. B. bei Uhland 78 (bei Voß Luise 2 zu *Alkov* verkürzt).

all, adj.: die einzelnen zusammengenommen, so daß nichts fehlt; zuweilen auch wie ganz (*alle Gegend* Goethe 16, 47) und jeder (*und so schläft nun aller Vogel* Goethe 6, 220, *allen Augenblick* Goethe Egm. 1). Mhd. ahd. *al* (Gen. *alles*); dazu asächs. ndl. *al*, ags. *eall*, engl. *all*, anord. *allr*, schwed. dän. *all*, got. *alls*. Verwandt ist altir. *uile* «ganz, jeder, all», lit. *al-* in *alvienas* «ein jeder» (Mikkola, Bezz. Btr. 25, 73). Da neben *all* auch ein ahd. *ala-* in Zusammensetzungen (s. *albern*) steht, wird das zweite *l* in *all* durch Assimilation eines suffixalen *n* erklärt, vgl. Brugmann Die Ausdrücke für den Begriff der Totalität 66 ff. *all* flektiert stark, daneben kann wie mhd. ein unflektiertes *all* in allen Kasus stehen. Außerdem gibt es (schon bei Luther) ein unflektiertes *alle* (auf das auch *all* z. T. zurückgeführt werden kann), dies ist aus dem urspr. nur nach Präp. gesetzten alten mask. und neutr. Instrumentalis mhd. *alle*, ahd. *allu* hervorgegangen, z. B. *nach alle dem, mit alle dem Heere* (1. Mos. 33, 8), der dann auch adverbiell (wie mhd. *mit alle, bet alle* «vollständig») verwendet worden ist, z. B. *alle dis volck* (2. Mos. 18, 23) d. i. «vollständig, ohne Ausnahme dies Volk», dann ganz entsprechend dem unflekt. *all* verwendet. Auch in *alle machen, alle sein, alle werden* (seit Luther vorzugsweise bei Mitteldeutschen) geht *alle* auf den adverbiell gewordenen Instrumentalis zurück, also eig. «vollständig», dann «abgeschlossen, vorbei, nicht mehr vorhanden». Subst. **All,** n. (*-s*): die gesamte Schöpfung. Im 17. Jh. In Zusammensetzungen steht *all-* (mhd. *al-*, ahd. *ala-*) höchst verstärkend, z. B. *allgegenwärtig, allwissend*, s. auch *albern*.

allaf! es lebe hoch! Niederrheinisch, z. B. *Allaf Köln!* Eig. «alles ab», wie mhd. *wol ab*, das in der Bedeutung «Hurra hoch» um 1280 bei einem schwäb. Spruchdichter in einem gegen Rudolf von Habsburg gerichteten Spruch begegnet (Kluge ZfdWf. 2, 71).

allda, adv.: das demonstrative räumliche da, verstärkt durch *all*. Mhd. *aldâ*.

alldieweil, s. *dieweil*.

alle *sein, werden*, s. *all*.

Allee, f. (Pl. *-n*): Baumgang. Aus franz. *allée* f. «Lustgang zwischen zwei dazu angelegten Baumreihen», urspr. *allata*, von franz. *aller* «gehen». 1644 bei Zeiller Episteln 4, 261.

Allegorie, f. (Pl. *-n*): sinnbildliche Darstellung. Mit gleichbed. franz. *allégorie* aus gr.-lat. *allegoria*, gr. ἀλληγορία f. eig. «was anders gesagt ist, als es verstanden werden soll» (ἄλλος «andrer» und ἀγορεῖν «reden»). Schon frühnhd. (Luther 3, 76^{b} Jen.). **allegorisch,** adj., 1586 Fischart Bodinus Vorr. 13.

allein, alleine (dichterisch, z. B. bei Goethe, Uhland), adj. (nur prädikativ): ohne ein anderes. Aus mhd. *aleine* (mit schwacher Flexion) «ganz für sich seiend» (auch das unverstärkte schwache *eine*, ahd. *eino* hat die Bed. «allein»); entsprechend ndl. *alleen*, engl. *alone*. **allein,** adv.: ausschließlich, nur; auch in *allein daß* = «nur daß» und (dem *sondern* auch voraufgehend) *nicht allein* = «nicht nur». Als satzeinleitende Partikel bezeichnet *allein* Entgegensetzung und Beschränkung = «doch, aber» (von Luther gebraucht, aber später nicht allgemein, noch 1755 von Dornblüth bekämpft).

allemal, adv.: jedesmal ohne Ausnahme; so und nicht anders, gewiß; doch wohl, gleichwohl (Gellert Fab. 1, 51). Gebildet aus den aneinandergefügten Akk. Pl. mhd. *alliu mâl*.

allenfalls, adv.: eintretendenfalls, möglicherweise. Mit angetretenem adverbialischen *-s* gebildet aus den aneinandergefügten Akk. Sg. *allen Fall*, also eig. «auf jeden Fall, ohne Ausnahme, alle möglichen Fälle ins Auge gefaßt»; bei Stieler 1691. *ABL.* **allenfalsig,** adj.: nur in der Kanzleisprache; 1775 bei Heynatz.

allenthalben, adv.: auf allen Seiten. Mhd. *allenthalben*, aneinandergerückte Dat. Pl. mit eingeschobenem *t*, ahd. *allênhalbôn*. zu mhd. *halbe*, ahd. *halba* f. «Seite, Richtung»,

aller-, der zur Verstärkung vor den Superlativ eines Adj. oder Adv. tretende Gen. Pl. von *all*, z. B. *allererst, allerliebst*, wie mhd. *aller*, das aber noch nicht mit dem folgenden Wort fest verbunden ist.

allerdings, adv.: (veraltet) in allen Stücken, gänzlich; gewiß und wahrhaftig, (konzessiv gebraucht) freilich. Mit angetretenem adv. *-s* aus den aneinandergerückten Gen. Pl. *aller dinge* (so bei Luther und noch im 17. Jh.); tritt um 1600 auf (Albertinus weibl. Lustgarte 179).

allerhand, adv., auch attributiv mit einem Subst. verbunden: von jeder Art, mancherlei. Aneinandergerückte Gen. Pl. mhd. *aller hande, aller hende*, worin *hende* s. v. a. Art, eig. die

durch die Hand bestimmte Richtung (mhd. z. B. auch *drîer hande* «dreierlei»).

Allerheiligen (unverändert, weil eig. Gen. Pl.): das allen Heiligen gewidmete, hohe Fest der römisch-kath. Kirche am 1. Nov. Mhd. *aller heiligen tac.*

allerlei, adv., auch attributiv mit einem Subst.: in Vielheit verschiedenartig. Aneinandergerückte Gen. Pl., mhd. *aller leige, aller lei,* s. *lei.* Substantiviert: **Allerlei,** n.

Allermannsharnisch, m. (*-es*): die Pflanzen allium victorialis und andrósaces. Benannt, weil sie nach dem Volksglauben unverwundbar machen. Schon bei Rößlin 1538 S. 292[d] *Allermannharnisch.*

allerorten, allerorts, adv.: an allen Orten. Die 1. Form (z. B. bei Albertinus weibl. Lustgarte 59[b]) geht auf die aneinandergerückten Gen. Pl. *aller ort* mit angetretenem adverb. *-en*, die 2. (erst junge) Form auf dieselbe Grundform mit angetretenem adv. *-s* zurück.

Allerseelen (unverändert, weil eig. Gen. Pl.): in der römisch-katholischen Kirche der Gedächtnistag der Verstorbenen (2. Nov.). Urspr. *Aller Seelen Tag.*

allerseits, adv.: auf, nach, von allen Seiten oder Richtungen. Auf die aneinandergerückten Gen. Pl. *aller seiten* (daher das veraltete Adv. *allerseiten*) zurückgehend, mit angetretenem adverb. *-s.* Um 1600. *ABL.* **allerseitig,** adj., 1663 bei Schottel 347[a].

allerwärts, adv.: nach, in allen Richtungen. Verbindung des Gen. Pl. *aller* mit *wärts* (s. d.). Erst in der 2. Hälfte des 18. Jh. von Niederdeutschen, z. B. Klopstock gebraucht, aber von Heynatz 1775 beanstandet.

allerwegen, adv.: an allen Orten. Mhd. (in md. Quellen) *aller wegen.* Aus den aneinandergerückten Gen. Pl. *aller wege* mit angetretenem adverbialen *-n.*

allewege, adv.: stets fort, immer. Die aneinandergerückten Akk. Pl. mhd. *alle wege,* von räumlicher Bezeichnung in zeitliche übergegangen.

alleweile, adv.: zu jedem Zeitpunkt, eben. Nur mundartlich (ober- und mitteld.). Aus dem Akk. Sg. mhd. *alle wîle,* s. *Weile.*

allezeit, allzeit, adv.: zu jeder Zeit. Aneinandergerückte Akk. Pl. mhd. *alle zîte,* ahd. *allo zîti.*

allgemeín, adj. und adv.: Allen gemeinschaftlich. Mhd. findet sich nur das adv. *algemeine* «insgesamt, auf gemeinsame Weise». Das Adj. frühnhd. (1541 bei Frisius 180[b], 1561 bei Maaler).

alliieren, refl. v.: sich vereinigen. Aus dem gleichbed. franz. *s'allier,* dessen *allier* aus lat. *alligare* d. i. *ad-ligare* «an-, festbinden, verpflichten». Bei Krämer 1678. — **Allianz,** f. (Pl. *-en*): Bündnis. Aus franz. *alliance* f., das auf ein mlat. *alligantia* (vom Part. Praes. *alligans,* Gen. *alligantis* gebildet) zurückgeht. Schon 1617 im teutschen Michel.

Alligator, m. (*-s,* Pl. *-s*): das amerikanische Krokodil. 1594 bei Frischlin Nomencl. Cap. 45 *Allegarden, Crocodil.* Aus franz. engl. *alligator,* entstellt aus span. *el lagarto* (eig. *el lagarto de Indias*), vom lat. *lacertus* m., *lacerta* f. «Eidechse».

Alliteration, f. (Pl. *-en*): der gleiche Anlaut verschiedener Wörter. Nach dem gleichbed. franz. *allitération* aus einem neulat. *alliteratio* (aus *ad-literatio*), von *litera* «Buchstabe».

Allmacht, f.: Macht über alles. Ahd. *alamaht* f., aber mhd. nicht belegt, erst wieder bei Henisch 1616 (nicht bei Luther). Wohl neu gebildet von dem Adj. *allmächtig,* mhd. *almähtec, almehtec,* ahd. *alamahtîg*; dazu asächs. *alamahtig,* ags. *ælmihtig,* engl. *almighty,* anord. *almättigr.*

allmählich, adv.: ganz bequem, ohne alle Geschwindigkeit. Aus mhd. (in einer mitteld. Quelle) *almechlich,* später auch *algemechlich,* aus *al* und *gemechlich,* woraus mit Anlehnung an *Mal,* die auch bei *gemechlich* vorkommt (*gemählig* Moscherosch Phil. 1, 225), *allgemählich* und *allmählich* (*allmählig*) wurde. Beide bei Stieler 1691 verzeichnet. Vgl. *mählich.*

Allmende, f. (Pl. *-n*): gemeinheitlicher Grund und Boden zu Nutzung, besonders Gemeinweide, Gemeindebezirk (Goethe 16, 47). In Südwestdeutschland noch üblich. Aus mhd. *almende, almeinde* (daneben auch *almeine, algemeine*), hervorgegangen aus *algemeinde* f., zu *gemeine* «gemeinschaftlich» (vgl. bayr. *die Gemein* «Gemeinweide»).

Allod, n. (*-es,* Pl. *-e*): das Ganzeigen, das echte (vererbliche) Eigentum, im Gegensatz zu Lehngut. Aus gleichbed. mlat. *allodium,* das auf ahd. *alôt,* afränk. *alōdis* zurückgeht, dies aus *al* «ganz» und *ôt* n. «Besitz» (davon ahd. *ôtag* «reich», vgl. asächs. *ōd,* ags. *ēad* n., anord. *auðr* m. «Reichtum, Besitz» got. *audahafts* «beglückt»). *ABL.* **allodial,** adj.: frei erb- und eigentümlich, aus mlat. *allodialis.*

Allotria, Pl.: ungehörige Dinge. Aus gr. ἀλλότρια, N. Pl. von ἀλλότριος «fremdartig,

nicht zur Sache gehörig», abgeleitet von ἄλλος «der andere». Im 18. Jh. aufgenommen (der j. Goethe 2, 449).

alls, adv.: in einem fort, immer; wiederholt. Nur noch mundartlich (in Südwestdeutschland, Hessen, Thüringen, auch bei Schiller in Kab. u. Liebe 1, 1). Aus mhd. *allez* «immer», dem adverbiell gebrauchten Akk. Ntr. von *al.*

Alltag, m. (*-s,* Pl. *-e*): der gewöhnliche Werktag, den Feiertagen entgegengesetzt. In der ältern Sprache nur das Adv. *alltag, alltags* «täglich» (vgl. mnd. *aldages*) aus den aneinandergerückten Akk. Pl. *alle tage* mit angetretenem adv. *-s* entstanden, das dann in Zusammensetzungen wie *Alltagskleider* (Stieler 1691) erscheint, daraus erst das Subst. *Alltag.* *ABL.* **ällläglich,** adj.: werktäglich (aber *alltäglich* ist das durch *all* verstärkte *täglich*).

Allvater, m. (*-s*): Vater des Weltalls, Gott. Nach anord. *alfaðir* (der Bezeichnung Odins) von Klopstock gebildet.

allzumal, adv.: allinsgesamt. Mhd. *alzemâl.*

Alm, f. (Pl. *-en*): Gebirgsweide. Nebenform von *Alpe* (s. d.), mhd. *albe,* Gen. *alben,* woraus im Bayrischen der Nom. *alm,* der schon in frühnhd. Quellen des 15./16. Jh. erscheint. *ZUS.* **Almrausch,** m. (*-es*): Alpenrose. Bayrisch.

Almanach, m. (*-es,* Pl. *-e*): Jahrbuch. Aus franz. *almanach,* das auf griech. ἀλμενιχιακά zurückgeht, wie nach Eusebius († 340) praeparatio evangelica 3, 4 mit Beziehung auf den Syrer Porphyrius († 304) die ägyptischen Kalender genannt worden sind. Dies stammt vielleicht aus dem Koptischen. *Almanach* erscheint bei dem Astronomen Georg von Peurbach († 1461) zu Wien in einer lat. Schrift für astronomische Beobachtungen und Jahresberechnungen und bürgerte sich im 16. Jh. in Deutschland ein.

Almer, f. (*-s,* Pl. wie Sg.): Kasten, Wandschrank in oberd. und md. Mundarten. Im 15. Jh. *almerl, armer,* meist weitergebildet *almerei,* vgl. Heyne Hausalt. 1, 262. Aus mlat. *almaria* f. «Geräteschrank», hervorgegangen aus dem Plur. des gleichbed. mlat. *almarium, armarium* n., von lat. *arma* pl. «Gerät, Waffen».

Almosen, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Armengabe. Aus mhd. *almuosen,* ahd. *alamuosan, almôsan* n. (daneben auch *elemosyna, elimuosina, alamuasa* f.); dazu ndl. *aalmoes,* ags. *ælmesse,* engl. *alms* (Pl.), anord. *ölmusa,* schwed. *almosa,* dän. *almisse* f. Aufgenommen aus dem in der Kirchensprache üblichen gr.-lat. *eleemosyna,* gr. ἐλεημοσύνη durch Vermittlung des Romanischen, wo es afranz. *almosne,* nfranz. *aumône,* prov. span. *almosna,* ital. *limosina* f. lautet. Die Form *Almosen* (bei Luther, aber sonst im 16. Jh. oft *Almûsen, Almusen,* Hulsius 1596 hat *Allemosen*) erklärt sich durch Einwirkung des Grundwortes. Älternhd. auch an *arm* angelehnt *Armûsen* n. (Hug Rhetorica 1540). *ABL.* **Almosenier,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Almosenpfleger. Nach franz. *aumônier* gebildet, das auf mlat. *eleemosynarius* zurückgeht.

Aloe, f. (Pl. *-s, -n*), Name mehrerer ausländischer Pflanzen. Mhd. ahd. *alôe,* aus gr.-lat. *aloe,* gr. ἀλόη f., das auf hebr. *'ahălīm* Pl. «Aloeholz», npers. *ālwā* zurückgeht.

Alose, gekürzt **Alse,** f. (Pl. *-n*): der Mai-, Gangfisch. Aus franz. *alose,* und dies aus altkelt. lat. *alausa* f. (Ausonius Mosella 127). *Alse* schon 1563 in Forers Fischbuch 179^{b}.

Alp, m. (*-es,* Pl. *-e*): lastend aufliegende, brustbeklemmende Traumgestalt. Mhd. *alp* (Pl. *elbe*) bedeutet «gespenstiges Wesen, Nachtgespenst», ebenso mnd. *alf* m., übereinstimmend mit ags. *ælf,* anord. *álfr* m. «Elfe«, das man zu skr. *ṛbhúš-* «kunstreich, Bildner», auch Name von drei kunstreichen Elfen, gestellt hat. Vgl. Mogk Pauls Grd. ^{2} 3, 268. *Alp* ist md. und findet sich bei Luther und Alberus in der Bed. «Kobold, Dämon», die sich später auch in der Anwendung auf Menschen zeigt; jetzt hat sich nur die auch schon mhd. Bed. «aufliegendes Nachtgespenst» erhalten.

Alpe, f. (Pl. *-n*): Bergweide auf den Alpen. Mhd. *albe,* Gen. *alben* (s. *Alm*), ahd. *alpa* f. (Pl. *alpun* «Alpen») «hoher Berg», hängt mit lat. *Alpes,* gr.-gall. Ἄλπεις zusammen. Diese sind kaum zu lat. *albus* «weiß» zu stellen, sondern gehören zu einem wahrscheinlich vorindogerm. Worte *alb* «Berg, Höhe», das in zahlreichen Örtlichkeitsnamen wie *Albion,* ir. *Alba* «Schottland», ital. *Alba longa, Alburnus* «ein Gebirge in Lukanien» über Westeuropa verbreitet ist. Vgl. Walde s. v. *albus.* Im Nhd. erhielt sich die Bed. «Gebirge» nur in den Namen (*die rauhe Alb* auch mit der ursprünglichen Lautform). *ABL.* **Alpner,** m. (*-s*): Alpenbewohner, um 1480 im voc. inc. teut. a 5^{a} *albner.* Daneben *Alpler, Älpler* m.

Alphabet, n. (*-s,* Pl. *-e*): das Abc. Mhd. *alfabête* aus dem urspr. von Kirchenschrift-

stellern gebrauchten gr.-lat. *alphabetum* n., gr. ἀλφάβητος m. f., nach den Namen der beiden ersten griech. Buchstaben ἄλφα = *a* und βῆτα = *b*. *ABL.* **alphabetisch,** adj.

Alpranke, f. (Pl. *-n*): der strauchartig kletternde Nachtschatten (solanum dulcamara), der als Mittel gegen das Alpdrücken gilt. Bei Frisch 1741. In Schlesien *Alpkraut* n.

Alraun, f. (Pl. *-en*) und m. (*-s*, Pl. *-e*, *-en*): Pflanze mit rettigartiger, in Form verschränkter Beine gespaltener Wurzel, mandragora. Aus mhd. *alrûne*, ahd. *alrûna* f. eig. Benennung des weissagenden teuflischen Geistes, der nach dem Aberglauben aus der Wurzel geschnitten wird. Zusammenges. mit ahd. *rûna* f. «Geheimnis, geheimnisvolles Zuflüstern» (s. *raunen*).

[1]**als,** adv.: in einem fort, s. *alls*.

[2]**als,** adv.; 1. vergleichend. So noch oft bei Luther und im älteren Nhd., jetzt aber durch *wie* (daneben *als wie*) zurück gedrängt; erhalten hat sich *als* in Bez. auf ein vorausgehendes *so* (*so unschuldig als ein Lamm*), auf ein vorausgehendes negierendes Wort (*niemand als du, nichts als Kleinigkeiten*), ferner wird es nach Komparativen (dafür älternhd. *denn*) und zur Einleitung von Vergleichssätzen (*als wenn, als ob*) gebraucht. 2. demonstrativ, bei Aufzählungen (*die edeln Metalle als Gold, Silber usw.*) und beim prädikaten Attribut (*er kam als ein Bote, ich achte dich als einen Freund*). 3. zeitbestimmend, eig. vergleichend in der Zeit, als Satzeinleitung (*als er kam, war es zwölf Uhr*). Mhd. *als, alse*, geschwächt aus *alsô*, das durch *al* verstärkte *sô*.

alsbald, adv.: gleich nach dem Augenblicke. Das Mhd. verwendet *alsô balde, alsô* oder *sô* als Konj. = sobald als, bei Luther findet sich *alsbald* in gleicher Verwendung, aber gewöhnlich als Adv.

alsdann, adv.: verstärktes dann, aus *also dann*. Frühnhd. (*als dann* in den Ordnungen S. 73 v. J. 1512, *als denn* bei Luther).

Alse, s. **Alose.**

also, adv.: 1. hinweisend, z. B. *sprich zu ihm also*. 2. folgernd, z. B. *also ist er tot?* Mhd. *alsô*, durch *al* verstärktes *sô*; dazu ndl. *alzoo*, ags. *ealswā*, engl. *also*.

Alt, m. (*-es*, Pl. *-e*): die tiefe Frauenstimme. Spätmhd. Aus ital. gleichbed. *alto* und dies aus lat. *altus* «hoch».

alt, adj. (Komp. *älter*, Sup. *ältest*): hoch an Jahren; länger der Zeit nach da als anderes; an Jahren zählend; vor langen Jahren; vorhergewesen (nach dieser Bed. z. B. auch in der Schweiz *Altammann* «gewesener Ammann», in Baden *Altbürgermeister* usw.). Ahd. mhd. *alt*; dazu asächs. *ald*, ndl. *oud*, ags. *eald*, engl. *old*, anord. im Komp. *ellri* «älter» (sonst für «alt» *gamall*), got. *alþeis*. Eig. «durch Nahrung groß geworden, aufgewachsen» von dem starken V. got. *alan* «aufgenährt werden», anord. *ala* «nähren, hervorbringen» (das mit lat. *alo*, altir. *alim* «ernähre» übereinstimmt), von dem es (wie lat. *altus* «hoch») vermittelst des partizip. Suffixes *-to-* gebildet ist. Weiter sind verwandt gr. ἄναλτος «unersättlich», ir. *alt* «Höhe; Ufer, Küste», kymr. *allt* «rupes», ir. *altram* «nutritio». Vgl. *Eltern*.

Altán und **Áltan** (Schiller 11, 228) m. (*-s*, Pl. *-e*), **Altane,** f. (Pl. *-n*): Austritt ins Freie hoch an einem Gebäude. Aus dem gleichbed. ital. *altana*, von *altus* «hoch». Das Fem. *altan* um 1470 in Österreich von Beheim gebraucht, später z. B. von Hans Sachs (Fab. 8, 280); das Mask. erscheint im 16. Jh., bei Pegius Dienstbarkhaiten (Ingolstadt 1557) 60[b], 1598 bei Hutterus Lexic. harmonicum 533 *ein Althan*.

Altar, m., selten n. (*-s*, Pl. *Altäre*): der Kirchentisch. Mhd. *altâre*, gewöhnlich aber mit deutscher Betonung *álter*, ahd. *altari, alteri*, aus lat. *altare* n. «Opfertisch». Im Nhd. überwiegt die mit dem Lat. übereinstimmende Betonung *Altár* (so auch die Bühne), doch kommt auch (dichterisch und in der nordd. Umgangssprache) *Áltar* vor.

altbacken, adj.: trocken als Backwerk. *backen* ist hier das Part. Praet. (statt *gebacken*). Mhd. zufällig nicht belegt (erst 1593 bei Colerus Hausbuch 1, 153), doch nach dem Gegensatz *niubachen* «neubacken» als *altbachen* anzusetzen. S. *backen*.

altdeutsch, adj.: den alten Deutschen eigen, nach Art der alten Deutschen. Erst nhd. (*alt-teutsch* 1648 bei Weckherlin 2, 261. 437 Fischer, *alt teutsch* 1588 bei Fischart Peter v. Stauffenberg V. 79).

Altenteil, m. n. (*-s*, Pl. *-e*): der den Eltern nach Abtretung des Gutes verbleibende Teil, der Auszug. Norddeutscher, von Voß gebrauchter Ausdruck. *ABL.* **Altenteiler,** m. (*-s*): der Auszügler, Altsitzer.

Alter, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): höhere Lebenszeit; Zeit des Daseins; Zeitabschnitt, Zeitalter; vergangenes Zeitalter (in der Redensart *vor Alters*). Aus mhd. *alter*, ahd. *altar*

n.; dazu asächs. *aldar* «Lebenszeit, Leben», ags. *ealdor* «Leben», anord. *aldr* m. «Lebenszeit, hohe Lebenszeit», schwed. *ålder*, dän. *alder* m., got. in *framaldrs* «in Jahren vorgerückt» enthalten. Wie *alt* (s. d.) von got. *alan* abgeleitet. *ABL.* **altern**, v.: alt werden. Erst bei Steinbach 1734, während älternhd. mhd. *alten*, ahd. *altên* gesagt wird.

alterieren, v.: in schädigender Weise beeinflussen. Refl. *sich a.* «sich in Unruhe des Gemütes versetzen». Aus franz. *altérer* «schädigen, eine Gemütsbewegung hervorrufen» usw., von lat. *alterare* «anders machen», von *alter* «der andere». Im 17. Jh. entlehnt (Schupp Schriften 1, 567).

Ältermutter, f. (Pl. *-mütter*): Großmutter, Urahne. Mhd. (in md. Quellen) *eltermûter* f. **Ältervater**, m. (*-s*): Groß-, Vorvater. Mhd. *eltervater* m. Beide zusammenges. mit dem Kompar. *elter*.

Altertum, n. (*-s*, Pl. *Altertümer*): (im 17. Jh., bei Krämer 1678, jetzt veraltet, doch z. B. noch bei Klopstock Oden 75) Hochsein in Jahren; (seit etwa 1700, z. B. bei Günther Ged. 312) längst vergangenes, fernes Zeitalter; aus alter Zeit Herrührendes, mit dem Pl. *Altertümer* «Denkmäler jenes fernen Zeitalters» (bei Steinbach 1734). *ABL.* **altertümeln**, v.: die Art des Altertums haben oder diese zu geben suchen (Goethe 41, 1, 109). **altertümlich**, adj., erst am Ende des 18. Jh. gebildet (bei Kl. Schmidt und Voß).

Altervater, s. *Ältermutter*.

altfränkisch, adj.: veraltet u. der Gegenwart nicht angemessen. Mhd. *altfrensch* d. i. *altfrenkisch*. Wahrscheinlich zur Ritterzeit in rheinischen Landen aufgekommen, wo man die an der einfachen Sitte der Vorfahren festhaltenden Franken in Gegensatz stellte zu den durch die neumodischen, aus Frankreich kommenden Sitten Beeinflußten, vgl. Hugos von Trimberg Renner 22267. Vgl. ZfdWf. 7, 15. Anders bei Leibniz Unvorgreifl. Gedanken § 32 *das Alt-Fränckische und das Alt-Sächsische*, ohne tadelnden Beisinn, von der Sprache.

Althee, f., auch m. (*-s*, nach *Tee*): das Eibischkraut, eine Malvenart. Aus gr.-lat. *althaea*, gr. ἀλθαία, eig. «Heilkraut», von ἄλθειν «heilen».

altklug, adj.: (veraltet) durch Alter klug; für frühes Alter zu klug. Erst 1711 bei Rädlein verzeichnet.

ältlich, adj.: ein wenig alt. Mhd. *altlich*.

Altmeister, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hervorragender Meister (1807 bei Campe, auch Goethe 47, 93 l. H.). Eig. der unter den Meistern (einer Zunft) der älteste und deshalb erste ist.

Altreiß, m. (*-en*, Pl. *-en*): der alte Schuhe flickt; Trödler. Mit Übergang von *eu* in *ei* aus mhd. *altriuze*. Vgl. *Riester*.

Altvater, m. (*-s*; Pl. *-väter*): ehrwürdiger, alter Vater, Patriarch. Mhd. *altvater* m. *ABL.* **altväterisch**, adj.: nach Art der Vorfahren, altfränkisch. Frühnhd.

altvettelisch, adj.: nach Art der alten Weiber. Bei Luther. S. *Vettel*.

Altvordern, Pl.: die Urväter. Mhd. *altvordern*, ahd. *altfordoron*, Pl. zu *fordoro* adj. «der frühere», mit *alt* verstärkt. Der später veraltete Ausdruck ist in der 1. Hälfte des 18. Jh. durch die Schweizer Schriftsteller wieder aufgebracht worden (Schönaich verspottet ihn, Adelung 1793 führt ihn noch nicht an, Heynatz 1796 kennt ihn nur aus «einigen Gegenden»).

Altweibersommer, m. (*-s*, Pl. wie Sg): die zur Herbstzeit im Freien fliegenden Spinnenfäden; schöne späte Herbsttage. Erst bei Campe 1807. Eig. Sommer, der den alten Frauen zufällt (ebenso bayr. *änlsummer*), der für die Jugend nicht gut genug ist.

am vor einem Subst., aus *an dem* zusammengezogen. Mhd. *ame*, aus *an deme*.

Amalgám, n. (*-es*, Pl. *-e*): die chemische Verbindung von Metall mit Quecksilber zu einer weichern Metallmasse (1594 bei Fischart Onomast. 390 *Amalgama*); (bildlich) Gemenge durch Verbindung. Aus gleichbed. span. ital. *amálgama* f., von gr. μάλαγμα «Erweichungsmittel, weicher Körper».

Amarant, m. (*-es*, Pl. *-e*): der Gartenfuchsschwanz. Aus gr.-lat. *amarantus*, gr. ἀμάραντος m. «nicht welkende Blume, Papierblume», dem als Subst. gesetzten Masc. des gr. Adj. ἀμάραντος «unverwelklich», dann wegen der Dauer der Blüten auf den Gartenfuchsschwanz übertragen. Bei Maaler 1561 *Amaranth*.

Amarelle, f. (Pl. *-n*): die Weinkirsche. Spätmhd. von dem gleichbed. mlat. *amarellum* n., dem Neutr. des mlat. Adj. *amarellus*, das, von lat. *amarus* «bitter» abgeleitet, zuerst «bitter» und dann etwa «weinsäuerlich» bedeutet.

Amazone, f. (Pl. *-n*): Heldenweib eines fabelhaften Weiberstaates in Skythien; überhaupt kriegerisches Heldenweib. Nach franz. *amazone* aus gr.-lat. *Amazon*, gr. Ἀμαζών f. Schon mhd. *amazône* f.

Amberg, s. *Anhöhe*.

Amboß, m. (*-es,* Pl. *-e*): der eiserne Hämmerblock einer Schmiede. Aus mhd. *ambôz, anbôz, anebôz,* ahd. *anabôz* m., zusammenges. aus *ana* und mhd. *bôz* m., «Schlag» von *bôzen.* ahd. *bôzan* «schlagen, stoßen», wozu auch ags. *bēatan,* engl. *beat.* aisl. *bauta* «schlagen, stoßen». Letzteres ist wurzelverwandt mit *fu* in lat. *confutāre* «niederschlagen», *refutāre* «widerlegen», *fustis* «Knüttel», s. Walde s. v. s. v. Die Länge des *ō* in der 2. Silbe nur noch landschaftlich.

Ambra, m. (*-s*), **Amber,** m. (*-s*): ein wohlriechendes Erdharz. Mhd. *amber, âmer* m. aus mlat. ital. *ambra* f., das auf gleichbed. arab. *ʿámbar* zurückgeht.

Ambrosia, f.: Götterkost. Aus gr.-lat. *ambrosia,* gr. ἀμβροσία, eig. die unsterblich machende Götterspeise, Fem. des Adj. ἀμβρόσιος «unsterblich». *ABL.* **ambrosisch,** adj.: himmlisch süß.

Ameise, f. (Pl. *-n*): Mit Entwicklung eines s aus ß in zweiter Silbe aus mhd. *âmeize,* ahd. *âmeiza,* dazu ags. *ǣmette* f., engl. *emmet* und *ant.* Dunkler Herkunft; wird gewöhnlich zu ahd. *emazîg* «emsig», Grundbed. also «das geschäftige Tier» gestellt, was aber kaum das richtige trifft. Eher als Zusammensetzung zu ahd. *meizan,* got. *maitan* «hauen, schneiden» (s. *Meißel*) zu stellen (wegen des Präfixes *â-* s. *Ohnmacht,* vgl. auch mhd. *âschrôt* «Abgeschnittenes», *âswinc* «Abfall von Flachs»), so daß auf eine Bezeichnung des aus kleinen Holzteilchen bestehenden Waldameisenhaufens zurückzugehen wäre. Im Frühnhd. erscheint obd. (mit Übergang des *â* in *ô* vor Nasal) *Omeis* (noch im 17. Jh. z. B. bei Harsdörfer Gesprächsp. 1, 25 vorkommend), im Md. gewöhnlich mit Umlaut (wie in *Erbeit*) *Emeis* und *Emmeis,* bei Luther (wahrscheinlich mit Anlehnung an *ein,* dessen *n* als assimiliert betrachtet wurde) *Eimmeis,* worauf die Formen *Ämse* (Wieland 18, 94), *Emse* und (mit dialekt. Verwandlung des umlautenden *œ* in *î*) *Imse* (Goethe Faust 7585) zurückgehen. In den mundartlichen Formen (die z. T. auf *a-* in der 1. Silbe führen) vielfach durch Volksetymologie umgestaltet.

Amelmehl, n. (*-s,* Pl. *-e*): Kraftmehl. Mit Wandlung des *r* zu *l* aus mhd. *amer* (auch schon *amel*), ahd. *amar* n. «Sommerdinkel», 1546 bei Bock 245[b] *Ammelkorn.* Engl. *amelcorn* «Dinkel» ist rein gelehrt, vgl. Murray New Engl. Dict. s. v.

amen, als gewöhnlicher Gebetsschluß: wahrhaftig! so soll es sein! Subst.: **Amen,** n. Mhd. *âmen,* nach lat. *āmēn,* dies aus gr. ἀμήν aus dem gleichbed. hebr. Adv. *amēn.*

Amethyst, m. (*-es,* Pl. *-e*): ein violettfarbener Edelstein. Mhd. *ametiste* m. nach franz. *amethyste* f. aus gr.-lat. *amethystus,* gr. ἀμέθυστος f., eig. Adj. in der Bed. «nicht trunken, den Rausch stillend», da diese Eigenschaft dem Edelstein beigelegt wurde.

Amiant, m. (*-es,* Pl. *-e*): der feinfaserige, biegsame, weiße Asbest. Aus gr.-lat. *amiantus,* gr. ἀμίαντος m., eig. Adj. in der Bed. «unbefleckt, rein» und als Subst. Name des Steines wegen seiner schimmernden Weiße.

Ammann, m. (*-es,* Pl. *Ammänner*): (in der Schweiz) höchste obrigkeitliche Person einer Gemeinde oder eines Landes. Mhd. (in alem. Quellen) *amman* «Diener, niederer Beamter, urteilsprechende Gerichtsperson», zusammengezogen aus mhd. *ambetman,* ahd. *ambahtmann,* s. *Amtmann.*

Amme, f. (Pl. *-n*): Aufnährerin und Mutterstelle einnehmende Pflegerin eines Kindes. Mhd. *amme,* ahd. *amma.* Eig. wohl Mutter, wie noch jetzt schwäbisch (darnach Wieland 18, 127), vgl. auch anord. *amma* «Großmutter»; weitverbreitetes Lallwort der Kindersprache wie *Mama* (s. d.), vgl. gr. ἀμμάς, ἄμμια, ἀμμία (bei Hesych) «Mutter, Amme», bask. *ama* «Mutter», altrom. *amma,* span. port. *ama* «Amme» und mit Ableitung lat. *amīta* «Vaters Schwester».

Ammeister, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): (noch im 18. Jh. in Straßburg) der bürgerliche Obervorstand der Stadt. Mhd. (in elsässischen Quellen) *ammeister, ammemeister, ammanmeister,* eig. der Meister, der *Ammann* (s. d.) ist, der Obermeister (Vorsteher der Zünfte).

[1]**Ammer,** f. (Pl. *-n*): ein Singvogel, emberiza citrinella. Mhd. *amer,* ahd. *amaro* m. Vielleicht von *amer* «Sommerdinkel», also Vogel, der gern Sommerdinkel frißt (wie *Hänfling* eig. Hanfsamenfresser, von *Hanf*) vgl. Liebich PBr. Btr. 23, 223. Mlat. *amarellus* stammt entweder aus dem Deutschen oder gehört zu span. *amarillo,* port. *amarello* «gelb». *ABL.* **Ämmerling,** m. wie *Ammer.* Mhd. (mit einfacherer Ableitung) *amerinc* m.

[2]**Ammer,** f. (Pl. *-n*): die große säuerliche Kirsche, die schwärzliche wie die hellrote oder *Amarelle* (s. d.). Scheint gekürzt aus ital. *amarisca* f. «Weichselkirsche» von ital. *amaro* (lat. *amārus*) «bitter, herb», hier «säuerlich». Vgl. Liebich PBr. Btr. 23, 223. Schon

im 14. Jh. *amerboum*, mlat. *amarillus* «Amarellenbaum».

[3]**Ammer**, f. (Pl. *-n*): Funkenasche; in der Asche erhaltener Funke. Bei Luther, jetzt noch mundartlich. 1482 im voc. theut. f 7[a] der Plur. *eymeren* «heisze asche», mhd. *eimere*, ahd. *eimurja* f., dazu ags. *ǣmyrje* f., engl. *embers*, anord. *eimyrja* f., dän. *emmer*, zu anord. *eimr* m. «Rauch, Dampf» und an. *ysja* f. «Feuer».

Ammonshorn, n. (*-es*, Pl. *Ammonshörner*): das gleich einem (dem Jupiter Ammon beigelegten) Widderhorne gewundene, versteinerte, vorweltliche Schneckengehäuse (Schiller Tell 4, 3).

Amnestie, f. (Pl. *-n*): (öffentlich erklärtes) Vergeben und Vergessen eines Vergehens. Aus gr.-mlat. *amnestia*, gr. ἀμνηστεία f. «das Nichteingedenksein, besonders eines erlittenen Unrechts» (ἀ «un-, nicht»; μνᾶσθαι «einer Sache gedenken»). Schon 1643 im unartigen teutschen Sprachverderber. In der ältern Sprache dafür *Undacht*.

Ampel, f. (Pl. *-n*): Hängelampe. Oberdeutsch. Mhd. *ampel*, *ampulle*, ahd. *ampla*, *ampulla*, mit ags. *ampelle* f., anord. *ampli* m. «Gefäß» aus lat. *ampulla* f. «Flasche, Gefäß», vgl. *Pulle*.

ampeln, v.: wonach strebend zappeln; überhaupt wonach streben. Ein ndd. Wort, schon mnd., im 18. Jh. mehrfach als dialektisch aufgeführt, auch von ndd. Schriftstellern wie Voß Briefe 2, 105 und Göckingk Ged. 2, 128 gebraucht. Vgl. *Hampelmann*.

Ampfer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): eine sauer schmeckende Pflanze, lat. rumex. Mhd. *ampfer*, ahd. *ampharo* m., dazu ags. *ampre*, *ompre* f. «Ampfer». Eig. subst. Mask. eines Adj., das ndl. *amper* «scharf, bitter, unreif», anord. *apr* (für **ampr*) «scharf, kalt», schwed. *amper* «scharf», lautet. Wenn das *p* als eingeschoben zu gelten hat, so kann man lat. *amārus* «bitter» (s. Walde s.v.), skr. *amlás* «sauer» (als subst. Mask. «Säure, Sauerklee»), alb. *əmbl'ə* «süß», *təmbl'ə* Galle vergleichen. Anders Johansson Idg. Forsch. 3, 240.

Amphibie, f. (Pl. *-n*): beidlebiges (im Wasser wie auf dem Lande lebendes) Tier. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *amphibium*, gr. ἀμφίβιον, dem Neutr. des Adj. ἀμφίβιος «beidlebig» (gr. ἀμφί- «rundherum, von beiden Seiten», βίος m. «Leben»). Im 18. Jh. entlehnt.

Amphitheater, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): halbrunde Schaubühne. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *amphitheatrum*, gr. ἀμφιθέατρον n., zusammenges. aus ἀμφί «rundherum» und θέατρον n. «Schauspielhaus». Im 18. Jh. entlehnt.

amputieren, v.: ein Glied des Körpers abschneiden. Aus dem gleichbed. franz. *amputer* von lat. *amputare* «abschneiden», aus *am(bi)* «herum» und *putāre* «schneiden». Erst bei Campe 1801.

Ämse, s. *Ameise*.

Amsel, f. (Pl. *-n*): die Schwarzdrossel, lat. merula. Mhd. *amsel*, ahd. *amsala*, *amsila*, *amsla*, auch *amfsla* (daher jetzt mundartlich *anspel*, wie *wespe* aus *wefse*) f.; dazu ags. (mit ausgefallenem Nasal) *ōsle* f., engl. *ousel* «Amsel». Verwandt ist vielleicht das gleichbed. lat. *merula* (für **mesula*) f. Fick I[4] 515, Hirt Ablaut 132 (Bedenken dagegen bei Kluge[6], Walde s. v. *merula*). Im ältern Nhd. und mundartlich erscheint auch die Form *Amschel* (vgl. *Geischel* neben *Geisel*).

Amt, n. (*-es*, Pl. *Ämter*): Inbegriff der Obliegenheiten, die eine Stellung mit sich führt; Gebäude zur Ausübung dieser Obliegenheiten; Behörde zur Verwaltung und Rechtsprechung; gottesdienstliche Verrichtung des Geistlichen. Aus mhd. *ampt*, *ambet*, *ambeht*, ahd. *ambaht*, *ambahti* n. «Dienst, Amt», dazu ein persönliches ahd. *ambaht* m. «Diener»; aus den verwandten Dialekten gehört hierher asächs. *ambaht* «Dienst» (in *ambahtman* m. «Diener», *ambahtskepi* m. «Dienst»), ndl. *ambacht* n. «Handwerk», *ambt* n. «Amt», ags. *ambiht*, *ombiht* n. «Dienst» (dazu *ombiht* m. «Diener»), got. *andbahti* n. «Dienst» (dazu *andbahts* m. «Diener»), vgl. auch anord. *ambātt* f. «Sklavin». Das persönliche Mask. geht zurück auf keltisch-lat. *ambactus* (Cäsar bell. gall. 6, 15, 2) eig. «Herumgesandter, Bote», gebildet von gall. *amb-* «herum» und einer Bildung von der Wurzel *ag* (s. *Acker*) «treiben», hier «senden» (mlat. *ambactia ambactiata* «Auftrag», ital. *ambasciata*, franz. *ambassade* f. gehen erst wieder auf das germanische zurück). Vgl. Baist ZfdWf. 9, 33. Das Lehnwort ist im Got. an die Bildungen mit der Vorsilbe *and-* angelehnt worden (nicht etwa selbständige Bildung mit einer Ableitung von germ. *bak* «Rücken», also der im Rücken stehende). *ABL.* **amtieren**, v. (dafür in der älteren Sprache *amten*): ein Amt verwalten. Junge, bei Campe 1807 noch nicht verzeichnete Bildung mit der fremden Ableitungsendung *-ieren*. **amtlich**, adj., spätmhd. *ambetlich*. *ZUS.* **Amthaus**, n., mhd. *ambethûs*, ahd. *ambahthûs* n. **Amtmann**, m.: Vorsteher

eines landesherrlichen Amtes (Pl. *amtleute* bei Luther, aber 1532 bei Birck Susanna 474fg. *amptlüte* «Gerichtsknechte»); (in Norddeutschland auch) Vorsteher eines Gutes. Mhd. *ambetman*, ahd. *ambahtman* m. «Beamter, Aufseher». S. auch *Ammann, Ammeister*. **Amtsgenosse,** m.: Verdeutschung des lat. *collega* m., 1579 bei Calepinus *amptgenossen*.

Amulett, n. (*-es*, Pl. *-e*): am Körper getragener Schutzgegenstand gegen Zauberei oder zukommendes Übel. Mit franz. *amulette*, ital. *amuleto* m. aus dem gleichbed. lat. *amuletum*, auch *amoletum* und *amolimentum* n., als Nachbildung des gr. φυλακτήριον von lat. *amolīri* «abwenden, entfernen, beseitigen», also eig. Abwendungsmittel, Präservativ gegen das Böse. Vgl. Schrader Reallexikon 729, Walde s. v. Die deutsche Form *Amulet* wird erst im 18. Jh. üblich.

amüsieren, v.: unterhalten, belustigen. Aus franz. *amuser* «unterhalten, aufhalten, hinhalten», eig. «die Zeit vertrödeln lassen», gebildet aus *a-*, lat. *ad* und *muser* «gaffen», eig. «das Maul aufsperren», zu ital. *muso*, franz. *museau* «Maul, Schnauze», das noch unaufgeklärt ist und von Sainéan im 1. Beiheft der Zeitschr. f. rom. Phil. 75 zu *muse*, einem Namen der Katze, gezogen wird. Das Wort erscheint schon im 17. Jh. in der Bed. «aufhalten», die auch im 18. Jh. anfangs herrscht (noch bei Nieremberger 1753 erscheint sie ausschließlich); später wird die Bed. «unterhalten» die gewöhnliche (Lessing 6, 15, Wieland Amadis 136, auch 1775 bei Heynatz).

an: nahe zu oder bis zur Berührung mit —; (abstrakt) was betrifft. 1. Präp. mit Dat. (auf die Frage wo?) und mit Akk. (auf die Frage wohin?). 2. Raumadv. In der verbalen Zusammensetzung bezeichnet *an* auch den Anfang einer Tätigkeit, z. B. *anbohren, anbrennen, anreißen*, oder eine nur geringe Tätigkeit, z. B. *anfeuchten*, ferner auch eine anhaltende Tätigkeit, z. B. *anfüllen, anbauen, andauern* oder eine erfolgreiche Tätigkeit, z. B. *anblasen*; vielfach ist es (namentlich in der Kanzleisprache) vor schon zusammengesetzte Verba verstärkend getreten, z. B. *anbelangen, anempfehlen, angehören*. In der nominalen Zusammensetzung kann *an* den Anfang oder einen geringern Grad bezeichnen, z. B. *Anbeginn, Anhöhe*, viele Zusammensetzungen wie *Anfall, Anklang* haben sich von der verbalen aus entwickelt. Mhd. *ane*, ahd. *ana*; dazu asächs. *an*, ndl. *aan*, ags. engl. *on*, anord. (mit Tilgung des *n*) *á*, schwed. *å*, dän. *aa*. Verwandt ist gr. ἀνά «auf, an», avest. *ana* «über-hin», lat. *an* in *anhelāre* «aufatmen», abulg. *ą-*, *vŭ-* «auf, an». Vgl. Walde s. v. Neben der jetzt herrschenden Aussprache mit Kürze findet sich auch gedehntes *ān* (Zesen im Reimverzeichnis zum Helikon reimt *an* auf Wörter mit langem *a*).

Anabaptist, m. (*-en*, Pl. *-en*): Wiedertäufer. Aus dem gleichbed. lat. gr. *anabaptista*, gr. ἀναβαπτιστής m. zu ἀναβαπτίζω «wiederholt untertauchen». Daneben auch *Antibaptist* (Schiller Wallensteins Lager 485), da die Wiedertäufer Gegner der Kindertaufe sind (gr. ἀντί «gegen»).

Anagramm, n. (*-es*, Pl. *-e*): Buchstabenversetzung als Wortspiel, z. B. *Regen* in *Neger, Dame* in *Made* usw. Aus dem gleichbed. gr.-mlat. *anagramma*, gr. ἀνάγραμμα n., zusammenges. aus ἀνά, in Zusammensetzungen «auf, aufwärts, wieder, zurück» und γράμμα n. «Buchstabe». Im 18. Jh. aufgenommen, bei Jablonski 1721 noch *Anagramma*.

analog, adj.: gleichförmig, wie ein anderes sich verhaltend. Aus gr. ἀνάλογος «der Vernunft (gr. λόγος m.) entsprechend, übereinstimmend.» Im 18. Jh. erscheint dafür *analogisch* (Lessing 4, 117, noch bei Adelung 1793). **Analogie,** f. (Pl. *-n*): Übereinstimmung, Gleichförmigkeit. Aus gr.-lat. *analogia*, gr. ἀναλογία f. vom Adj. ἀνάλογος. Bei Ludwig 1716.

analysieren, v.: auflösend zergliedern. Aus dem gleichbed. franz. *analyser* v., gebildet von *analyse* f. «Auflösung», das auf gr. ἀνάλυσις f. (von ἀναλύειν «wieder lösen, auflösen») beruht. Bei Wächtler 1711.

Ananas f. Aus span. port. *ananas*, das aus dem Peruanischen stammt. Das Wort erscheint um 1600 in deutschen Schriften (z. B. bei Hulsius Schiffahrten 7, 155, neben *Ananasos* 7, 85, 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1724 *Ananas*).

Anapäst, m. (*-es*, Pl. *-e*): der Versfuß ∪ ∪ —. Aus lat. *anapaestus*, gr. ἀνάπαιστος zurückgeschlagener d. i. umgekehrter Daktylus, dem als Subst. gesetzten Mask. des gr. Adj. ἀνάπαιστος «zurückgeschlagen» von ἀναπαίειν «zurückschlagen».

Anarchie, f. (Pl. *-n*): Regierungslosigkeit. Nach franz. *anarchie* von gr.-mlat. *anárchia*, gr. ἀναρχία f. «Herrschaftslosigkeit» von ἄναρχος adj. «ohne Oberhaupt» (ἀν- «un-, ohne», ἀρχός m. «Führer, Oberhaupt»). Bei Wächtler 1711.

ABL. **anarchisch,** adj. **Anarchist,** m. (*-en*, Pl. *-en*) schon im 18. Jh.

Anatomie, f. (Pl. *-n*): die Kunst Leichen zu zergliedern; das zur Leichenzergliederung bestimmte Gebäude. Aus lat. *anatomia* f., dies aus gr. ἀνατομή f. (ἀνα- und τομή «Schnitt») «Aufschneiden, Zergliederung». Schon im 16. Jh. (1565 bei Paracelsus Op. chirurg. 611 *Anatomey*). *ABL.* **anatomieren,** v., 1551 bei Scheidt Grobianus 4270. **anatomisch,** adj., bei Krämer 1678.

anbahnen, v.: einer Sache den Weg bereiten, sie ins Werk setzen und fördern. Bei Campe 1807, als landschaftliches Wort.

Anbeginn, m. (*-es*): der erste Beginn. Mhd. (md.) *anbegin* m., gewöhnlich *anbeginne* n.

anbei, adv.: (veraltet) zugleich, daneben; hiebei. Aus der Kanzleisprache von Stieler 1691 aufgenommen, von Adelung 1793 und Heynatz 1796 noch als oberdeutsch empfunden.

anbelangen, v.: betreffen, eig. bis an etwas heranreichen. Aus der obd. Kanzleisprache bei Krämer 1678 angeführt; bei Adelung und Heynatz 1775 noch beanstandet, 1796 aber im Antibarbarus zugelassen, vgl. *belangen, anlangen.*

anbequemen, v.: anpassen. Eine am Ende des 18. Jh. (nach Heynatz 1796 «bei neueren Schriftstellern») auftretende Verdeutschung von franz. *accomoder*, vgl. *bequemen.*

anberaumen, v.: von etwas festsetzen, wann es sein soll. Mit Verwandlung eines *ā* in *au* (unter Einfluß von *Raum*) aus *anberamen*, so noch Adelung 1793 (während Heynatz 1775 und 1796 *anberaumen* vorzieht), spätmhd. *berâmen*, von mhd. *râmen*, ahd. *râmên* «zum Ziele nehmen, worauf hin sich richten», dazu asächs. *rāmōn* «trachten, streben». Aus der Kanzleisprache bei Stieler 1691.

anbeten, v.: aufs höchste verehren. Mhd. *anebeten*, ahd. *anabetôn*. *ABL.* **Anbeter,** m., mhd. *anebetære*, ahd. *anabetâri*. **Anbetung,** f., spätmhd. *anebetunge* f.

Anbetracht, m.: erwägende Anschauung, Erwägung (nur in der Verbindung *in A.*). Aus der Kanzleisprache bei Gottsched 1758, Adelung 1793, Heynatz 1796 angeführt, aber als oberdeutsch bekämpft.

anbinden, v.: durch Binden anheften. Mhd. *anebinden*, ahd. *anabintan*. Redensarten: *mit einem a.* «mit jemand Streit anfangen» (abgeschwächt «überhaupt sich mit jemand einlassen»), dafür in der ältern Sprache *mit einem aufbinden* (s. DW. 1, 622), was auf das Aufsetzen und Festbinden des Helmes von seiten dessen, der sich zum Kampf rüstet, geht (*mit einem a.* zuerst bei Krämer 1678); *kurz angebunden* d. i. bald in Harnisch kommend, leicht gereizt, zum Streite geneigt (zuerst bei Schönsleder 1618). Aus der Bed. «festbinden» geht die von «beschenken» hervor (z. B. bei Fleming 42), da Geschenke an den Hals, Arm usw. gebunden zu werden pflegten. Redensart: *einen Bären a.* «Schulden machen» (so 1781 bei Kindleben); früher heißt *einem einen Bären a.* «einen belügen» (so schon bei Grimmelshausen Simpl. 243 und noch bei Wieland) eig. einem eine erlogene Jagdgeschichte aufbinden, woraus dann wohl die Bed. «durch Vorspiegelungen Geld aus jemand herauslocken» hervorgegangen ist.

Anblick, m. (*-es*, Pl. *-e*): worauf gerichteter Blick; Angeblicktes. Mhd. *aneblic* m. — **anblicken,** v.: den Blick worauf richten. Mhd. *aneblicken.*

anbrechen, v.: 1. trans. etwas wovon abzubrechen anfangen, z. B. *einen Kuchen, eine Flasche.* 2. intrans. als Zeit oder zeitliche Erscheinung (mit Geschwindigkeit, mit Macht) anfangen zu sein, z. B. *der Morgen, das Jahr, die Schlacht bricht an.* Frühnhd. (auch bei Luther). — **Anbruch,** m.: der Anfang etwas wovon abzubrechen, sowie dieses Abgebrochene selbst; der Anfang des Überganges zur Verderbnis an sonst Gesundem, z. B. *Anbruch des Obstes, Weines*; der Beginn einer zeitlichen Erscheinung. Frühnhd. *ABL.* **anbrüchig,** adj. (bloß nach der 2. Bed. von *Anbruch*), bereits im 16. Jh.

Anchovi, f. (Pl. *-s*): eine Sardellenart. Nach ndl. *ansjovis* f., engl. *anchovy*, aus port. *anchova*, span. *anchoa*, franz. *anchois* f., das aus dem Baskischen abgeleitet wird. Bei Anchinoander Gramm. Ital. Vocab. c 2^b 1653 *Anschioven*, bei Duez 1664 *Anchove.*

Andacht, f. (Pl. *-en*): die feste betrachtende Richtung der Gedanken, insbesonders auf Gott und Göttliches; inniges Gebet. Mit Kürzung des zweiten *a* aus mhd. *anedâht*, ahd. *anadâht* f., von *denken*. *ABL.* **andächtig,** adj., mhd. *anedæhtec*, ahd. *anadâhtîc.*

Andauche, f. (Pl. *-n*): überdeckter Abzugsgraben an Gebäuden, auch an nassen Äckern. Am Mittelrhein. Spätmhd. *âdûche* (1304 *fluxum et motum per aqueductum qui dicitur aeduche* Böhmer cod. dipl. Francofurtanus S. 360), *âdûcht*, mit Anlehnung an das

aus mhd. *ahe* f. zusammengezogene *â* (s. *-a*) aus lat. *aquaeductus* f. «Wasserleitung». Vgl. *Abzucht*.

Andenken, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Richtung der Gedanken auf jemand oder überhaupt einen Gegenstand, um ihn sich wieder vorzustellen; was zum Andenken gegeben wird. Spätmhd. *andenken* n. «Erinnerung, Wissen», substantivierter Inf. des V. mhd. *anedenken*, ahd. *anadenken*. Die 2. Bed. (nach franz. *souvenir*) bei Stieler 1691.

ander, adj.: (veraltet) Ordnungszahlwort der Zweizahl: über bereits Bezeichnetes vorhanden; außer dem Bezeichneten vorhanden und davon verschieden. Mhd. *ander*, ahd. *andar*, dazu asächs. *āđar*, *ōđar*, ndl. *ander*, afries. *ōther*, ags. *ōđer*, engl. *other*, anord. *annar*, schwed. *annan*, dän. *ander*, got. *anþar*. Eine komparativische Bildung, übereinstimmend mit lit. *añtras*, preuß. *ānters*, lett. *ōtrs* «der andere», skr. *antarás* «ein andrer, verschiedener» (zu *anjás* «der andere»). *ABL.* **ändern,** v.: anders machen, mhd. *endern*, *andern*. **anders,** genetiv. adv.: auf andere Weise, sonst, mhd. *anders*, spätmhd. auch *anderst*, vgl. *einst*, was auch nhd. selbst schriftsprachlich vorkommt (Haller Ged. 58. Wieland Aurora u. Ceph. 583. Schiller Räuber 3, 2). *ZUS.* **anderseits,** adv. (bei Gombert 5, 9 Belege von 1610 und 1618): mit angetretenem genetiv. *-s* aus mhd. *andersît*. Eine Nebenform, die auch den 1. Bestandteil des Wortes genetivisch gestaltet, ist **andrerseits** (bei Gombert mit Beleg von 1661). **anderswo,** adv.: mhd. *anderswâ*, zusammenges. mit dem genet. Adv. *anders*. **anderthalb,** adv. Mit eingetretenem *t* aus mhd. *anderhalp*, auch *anderthalp*. **anderwärts,** adv.: anderswohin, anderswo, zum andern Male (in der letzten Bed. von Dasypodius 1537 angeführt); davon *anderwärtig*, adj. (bei Gombert 7, 5 von 1618 *anderwertig*). **anderweit,** adv.: (veraltet) zum zweiten Male; an andrer Stelle, anders. Mhd. *anderweide* (ebenso *drî weide* «dreimal» usw.) in der 1. Bed., wie *anderweyt* bei Luther; daneben mhd. auch in der 2. (heil. Elisabeth 3774 *anderweit* «anderwärts», 6526 «auf eine andere Art»). Davon **anderweitig,** adj. (bei Gombert 7, 6 vom J. 1641), in der Kanzleisprache, wo aber auch *anderweit* als Adj. verwendet wird, wie 1663 bei Schottel Vorr. u. S. 344.

andeuten, v.: etwas durch einen Hinweis zu verstehen geben; nur obenhin bezeichnen. Im 16. Jh. aufgekommen (belegt z. B. bei Albertinus weibl. Lustgarte 246).

Andorn, m. (*-es*, Pl. *-e*): die Pflanze marrubium. Mhd. ahd. *andorn* m. n. Dunkler Herkunft.

Anekdote, f. (Pl. *-n*): unterhaltendes (neues) Geschichtchen aus jemandes Leben. Aus dem gleichbed. franz. *anecdote* f., das auf gr.-lat. *anecdota*, gr. ἀνέκδοτα, Ntr. Pl. von ἀνέκδοτος «nicht ausgegeben, nicht bekanntgemacht» (ἀν- «un-, nicht», διδόναι «geben») beruht. Um die Mitte des 18. Jh. aufgenommen (Gottsched, Lessing 7, 225; Adelung hat noch die Bed. «eine unbekannte Begebenheit»).

Anemone, f. (Pl. *-n*): Windröslein, Windblume. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *anemone*, gr. ἀνεμώνη f., abgeleitet von ἄνεμος m. «Wind»; die Benennung, weil sich die Blume nur bei wehendem Winde öffnet (Plinius hist. nat. 21, 94). Doch vgl. Levy Die semit. Fremdw. im Griech. 49. 1546 bei Bock Kreuterb. 49[a] *Anemoneröβlin* und *Anemone*.

Anerbe, m. (*-n*, Pl. *-n*): der Erbe, der den nächsten Anspruch an ein hinterlassenes Gut hat. Mhd. *anerbe* m. Vgl. *Ganerbe*.

Anerbieten, n. (*-s*, Pl. wie Sg.); an jemand gerichtetes Erbieten. Im 17. Jh. aufgekommen (Harsdörfer Gesprächspiele 2, A III[b]). Eig. substantivierter Inf. des V. *anerbieten*, bei Schönsleder 1618 verzeichnet, stammt wohl aus der Kanzleisprache.

anerkennen, v.: etwas durch bestimmte Erklärung als richtig und giltig annehmen, insbesondere bei Gericht; etwas ausdrücklich billigen. Erst bei Adelung 1774.

anfachen, v.: zum volleren Dasein aufregen, eig. anblasen. Wie *fachen* (s. d.) erst der neuern Dichtersprache geläufig, bei Gottsched, J. E. Schlegel u. a., von Wieland seit 1751 (Suppl. 1, 145) gebraucht (bei Nieremberger *anfacheln*).

anfahren, v.: 1. intrans. zu Schiff oder Wagen dicht herankommen. 2. trans. zu Wagen heranbringen; sich mit harter Rede gegen jemand wenden (bei Luther). Mhd. *anevarn* «ein Gut in Besitz nehmen», ahd. *anavaran* «herangehen, jemand anfallen».

Anfall, m. (*-es*, Pl. *Anfälle*): das plötzliche Herankommen z. B. von Feinden, mhd. *aneval* m.; plötzlicher Anstoß von Krankheiten, Gemütsbewegungen; unvermutetes Zufallen von Eigentum und das Zugefallene selbst (auch schon mhd.).

Anfang, m. (*-es,* Pl. *Anfänge*): das Erste wovon. Mhd. *anevane,* ahd. *anafang* m. Von **anfangen,** früher *anfahen* (s. *fangen*), v.: am Beginn wovon sein (eig. Hand woran legen zum Halten, woran tätig werden); im Beginn begriffen sein. Mhd. *anevâhen,* ahd. *anafâhan.* *ABL.* **anfangs,** genetivisches adv., frühnhd. **anfänglich,** adj. und adv.: bei Luther. *ZUS.* **Anfangsgründe,** Pl.: 1710 vom Philosophen Chr. Wolff gebraucht, s. Gombert 6, 3.

anfechten, v.: (veraltet) mit Waffen worauf eindringen; worauf empfindlich einwirken, beunruhigen; bestreiten. Mhd. *anevehten,* ahd. *anafehtan.*

Anflug, m. (*-es,* Pl. *Anflüge*): das Herankommen durch die Luft, sowie das Herangekommene selbst; (veraltet) eine äußerlich wahrnehmbare Krankheit, z. B. ein Gesichtsausschlag; eine schwach ausgeprägte Eigenschaft, vorübergehende Stimmung (erst bei Campe 1807).

anführen, v.: an der Spitze stehend leiten; (veraltet) worin unterweisen, (dann) mißleiten, hintergehen (nach Gombert 6, 4 schon 1557 *mit geschmierten Worten a.*); zum Beweise für Gesagtes beibringen, z. B. Worte eines andern (bei Gottsched). Mhd. *anevüeren* «an sich tragen», ahd. *anafuoren* «herbeibringen». *ABL.* **Anführung,** f. (nach der 1. und 4. Bed. von *anführen*). Damit zusammenges. **Anführungszeichen,** n., bei Adelung 1774.

Anfurt, f. (Pl. *-en*) Landeplatz. Bei Luther als m. und f. Wie *Furt* (s. d.) zu *fahren.*

angeben, v.: 1. intrans. (beim Kartenspiel) zuerst geben; Töne hervorbringen (von Instrumenten). 2. trans. ansagen, vorbringen; veranlassen, anordnen; zur Bestrafung anzeigen, mhd. *anegeben.* *ABL.* **angeblich,** adj. und adv. (nach der 1. Bed. des trans. V.), bei Frisch 1741, aber von Adelung 1793 noch beanstandet.

Angebinde, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Festgeschenk (eig. Geburtstagsgeschenk, das dem Feiernden an den Hals oder Arm gebunden wurde). Im 17. Jh. aufgekommen, vgl. *anbinden.*

angedeihen, v.: zuteil werden, nur in der Redensart *a. lassen.* In der ältern Sprache ist *an mich* oder *mir gedeihet es* «gerät an mich, widerfährt mir, wird mir zuteil».

Angedenken, n. (*-s*): wie Andenken (s. d.). Im 14. Jh. *angedenken* «Erinnerung» (bei dem Mystiker Eckhart).

angehen, v.: 1. intrans. anfangen, in einen Zustand geraten, z. B. (vom Feuer und Brennbarem) entbrennen, mhd. *anegân, gên,* ahd. *anagân, gangan*; erträglich, hinreichend sein (bei Luther und im ältern Nhd. nur mit dem Dat.: *mir gehet an* «mir gelingt, meine Sache hat Fortgang»). 2. trans. sich gegen jemand wenden, feindlich oder freundlich; (von Dingen) jemand berühren, betreffen (beide Bed. auch mhd. ahd.).

Angel, f. (Pl. *-n*; als m. nur noch mundartlich «Bienen-, Wespen- usw. Stachel»): spitzer Haken zum Fischfange; Einhängehaken für Türe, Fenster usw. Mhd. *angel* m. f., ahd. *angul* m.; dazu asächs. *angul* m. «Angelhaken», mnd. *angel* m. «Stachel, Fisch-, Türangel», ndl. *angel* m. «Stachel, Angel», ags. *ongel* m., engl. *angle* «Angelhaken», anord. *öngull* m., dän. *angel* «Angelhaken», aisl. *öll, āll* m. aus**anhulas* «Keim» (Noreen Urgerm. Lautlehre 25); entspricht genau aind. *aṅkurás* m. «Sprößling, junger Schoß», griech. ἀγκύλος «krumm». Das einfache Wort liegt vor in mhd. *ange* m. «Fisch-, Türangel», ahd. *ango* m. «Spitze, Türangel», ags. *onga* m. «Stachel», anord. *angi* m. «Spitze», verwandt mit lat. *ancus* «mit krummem Arm», *uncus* m. «Haken», gr. ὄγκος m. «Widerhaken», ἀγκών m. «Bug, Ellenbogen», ἄγκος n. «Bucht, Tal», skr. *aṅkás* m. «Haken». Luther gebraucht das Wort in der Bed. «Fischangel» als m., was auch später bis in die neueste Zeit nicht selten ist, z. B. Günther 873, Wieland Musarion 85, Goethe 1, 169, Schiller Picc. 5, 1, Rückert 5, 51. *ABL.* **angeln,** v.: mit der Fischangel fischen, mhd. *angeln,* ahd. *angilôn*; übertragen zu fangen suchen. *ZUS.* **Angelstern,** m.: Polarstern. Verdeutschung des 17. Jh. (bei Fleming 160. 625). **angelweit,** adj. und adv.: so weit offen, als die Türangeln zulassen. Frühnhd. (1562 bei Mathesius Sarepta 203ª).

angelegen, Angelegenheit, s. *anliegen.*

angemessen, adj. und adv.: so abgemessen, daß es einer Sache entspricht, passend, ziemlich. 1749 bei Gottsched.

angenehm, adj.: gern angenommen; Wohlgefallen erweckend. Frühnhd. (im Tristrant, ed. Pfaff 63, 21, Wormser Druck *angenâm,* Sallust B 3 und Murner luth. Narr 3040 *angenem,* Luther 8, 513 Weim. und später *angeneme*). Im Mhd. (ohne *an*) *genæme,* um 1100 *genâme* (in *ungenâme* «unangenehm»), daneben *annæme,* mnd. *annâme* und *angenâme,* vgl. ahd. *nâmi* «angenehm», got. *andanēms* «angenehm» zu *andniman* «entgegennehmen». Vgl. *annehmlich.*

Anger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wildgrünes Grasland, Grasfleck. Mhd. *anger*, ahd. *angar* m. «ungepflügtes, wildgrünes Bauland, Grasland»; dazu anord. *eng* f., *engi* n. «Wiese» und weiter zu griech. ἄγκος n. «Tal», vgl. unter *Angel*.

Angesicht, n. (*-es*, Pl. *-e*, *-er*): worauf fallender Blick; (dem Blick zugekehrte) Vorderseite des menschlichen Kopfes. Aus mhd. *angesihte* n. «Anschauen», (in md. Quellen) «Antlitz», daneben *angesiht* f. «Anschauen», ahd. (ohne *ge-*) *anasiht* f. «Anschauen, Anblick». S. *Gesicht*. *ABL.* **Angesichts,** genetiv. adv.: im Anblicke; im Augenblick, sofort. Bei Luther.

angreifen, v.: mit den Händen woran rühren, mhd. *anegrîfen*, ahd. *anagrîfan*; Hand anlegen, sich zu etwas schicken; (von Geldern) anfangen zu zehren (in diesen beiden Bedd. auch schon spätmhd.); sich feindlich gegen jemand wenden (bei Luther); die Kräfte in Anspruch nehmen (auch bei Luther). In dieser Bed. auch refl. *sich a.* — **Angriff,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Beginnen, Unternehmen; Anfall. Mhd. *angrif*, ahd. *anagrif* «Betastung, Anfall».

Angst, f. (Pl. *Ängste*): das Engewerden in der Brust, beengendes Gefühl worüber. In unpersönlichen Redensarten *mir ist, wird, macht angst*, erscheint das Subst. *A.* adjektivisch. Aus mhd. *angest* f., seltener m., ahd. *angust* f., wie mnd. *angest* m., abgeleitet von *angi* «eng». Entsprechend lat. *angustia* f. «Enge» und *angustus* «enge» von lat. *angĕre* «zusammendrücken, beklommen machen», abg. *ązosti* «angustiae». *ABL.* **ängsten,** häufiger **ängstigen,** v.: mhd. *engesten*, ahd. *angusten* und *engstigen*, das von dem Adj. *engstig* (bei Luther), ahd. *angustîg* abgeleitet ist. **ängstlich,** adj. und adv.: Angst habend, Angst verursachend, mhd. *angestlich*, *engestlich*, ahd. *angustlîh*. *ZUS.* **Angstschweiß,** m., bei H. Sachs.

[1]**Angster,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.); hohe enghalsige Trinkflasche oder Krug. Süddeutsch. Mhd. *angster* m. aus gleichbed. mlat. *angustrum*, florent. *anguistára*, *inguistára*, von lat. *angustus* «eng».

[2]**Angster,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): alte kleinste Schweizer Scheidemünze, $^1/_6$ Schilling. Seit dem 14. Jh. bezeugt. Wahrscheinlich aus lat. *angustus* «eng, schmal, klein, dünn».

anhaben, v.: am Leibe haben (bei Luther); (*einem etwas a.*) an jemand Anhalt zur Schädigung gewinnen (mhd. *einem anehaben* «sich an jemand halten, Hand an ihn legen»).

anhalten, v.: 1. trans. festhalten; in der Bewegung aufhalten, zurückhalten; (*zu etwas a.*) andauernd zu etwas nötigen (bei Luther). 2. intrans. Halt machen; fortdauern; (*um etwas a.*) andauernd um etwas bitten (in beiden Bedd. bei Luther).

Anhang, m. (*-es*, Pl. *Anhänge*): was sich anhängt; als unwesentlich Beigefügtes; eine zugetane in Tun und Treiben folgende Person oder eine Gesamtheit solcher Personen. Mhd. *anehanc* m. — **anhangen,** durch Vermischung mit dem trans. V. auch **anhängen,** v.: woran hangen; fest zugetan sein. Mhd. *anehangen*. *ABL.* **Anhänger,** m.: der einer Person oder Sache zugetan ist (bei Luther). **anhängig,** adj.: (veraltet) zugetan; zugehörig; (von Prozeßsachen) schwebend, der Entscheidung entgegensehend (aus der Kanzleisprache bei Luther). — **anhänglich,** adj.: dauernd zugetan. Bei Adelung 1793, aber von Heynatz 1796 als wenig üblich bezeichnet. — **Anhängsel,** n.: anhangender Gegenstand. 1733 bei Gottsched.

anheben, v.: anfangen, eig. angreifen zum Bewegen. Mhd. *aneheben*. Nur in feierlicher Sprache.

anheim, akkusat. adv.: eig. an das Haus (vgl. *Heim*); zu freier Verfügung. In der Kanzleisprache des 16. Jh. erscheint *a.* in festen Verbindungen mit Verben (vgl. *a. ziehen* Reichs-Ordnungen 136[b]), von denen jetzt noch *anheimfallen*, *-geben*, *-stellen* üblich sind (dafür bei Luther 3, 112[b] Jen. *heimfallen*, 3, 125[a] *heimgeben*).

anheimeln, v.: heimisch anmuten. Bei Dentzler 1709 verzeichnet und durch Schweizer Schriftsteller ins Hochd. gekommen, aus dem es Campe 1807 anführt. *heimeln* ist mit einer diminut. Endung von *heim* gebildet.

anheischig, adj.: durch Versprechen verpflichtet (nur noch in *sich a. machen*). Entstanden durch Einwirkung von *heischen* (s. d.) aus mhd. *antheizec* «durch Versprechen schuldig», abgeleitet von mhd. ahd. *antheiz* m. «Gelübde», dazu got. *andahait* n. «Bekenntnis» neben *andhaitan* «bekennen». 1576 bei Mathesius Luther 104[b] *anheischig* (1566 *anheschig*).

anher, adv.: hierher, bis hierher. Frühnhd. Kanzlei (Janssen Frankf. Reichscorr. 1, 913).

anherrschen, v.: herrisch anfahren. Junges Wort, noch nicht bei Campe 1807.

Anhöhe, f. (Pl. *-n*): mäßige Erhöhung. 1741 von Gottsched und 1748 von Klopstock (Messias 2, 43) gebraucht. Schon mnd., auch

später bei Niederdeutschen erscheint *Amberg* (d. i. *An-berg*) «Hügel», eig. «mäßig ansteigender Berg», wonach wohl *Anhöhe* gebildet ist.

Anis, m. (Gen. *Anises*, Pl. *Anise*): eine Gewürzpflanze und ihr Same. Spätmhd. *anîs* und (umgelautet) *enîs* n. aus dem gleichbed. gr.-lat. *anīsum* n., gr. ἄνισον n., einer Nebenform von gr. ἄνηςον n., ἄνητον, ἄνηθον «Dill». In der Schriftsprache ist die mit dem Lat. übereinstimmende Form durchgedrungen, während älternhd. oft *aneis* und (mit Ton auf der 1. Silbe wie jetzt obd.) *enis* vorkommt.

anitzt, anjetzt, adv.: Erweiterungen von *itzt* (s. d.) «jetzt», aus der Kanzleisprache (*anietzt* bei Opitz 2, 265).

[1]**Anke,** f. (Pl. *-n*): «Nacken». In Thüringen, Franken, Schwaben und am Mittelrhein (Maler Müller 2, 67). Mhd. *anke* f. «Genick, Gelenk am Fuß», ahd. *ancha* f. «Genick», *encha* (mit Umlaut) f. «Beinröhre». Urspr. s. v. a. Gelenk, Gliedkrümmung zur Bewegung. Vgl. auch got. *halsagga* m. (für überliefertes *balsagga* vermutet) «Nacken»; zu gr. ἀγκών «Ellenbogen» s. *Angel*. S. auch *Enkel*.

[2]**Anke, Anken,** m. (Gen. und Pl. *Anken*), selten f.: Butter. In der Schweiz, dem Elsaß, am Oberrhein. Mhd. *anke* m., ahd. *anko* m. und *anka* f., auch in Zusammensetzung *ancsmero* m. «Butter». Verwandt sind lat. *unguĕre* «schmieren», *unguen*, umbr. *umen* «Salbe, Fett», altir. *imb*, preuß. *anktan* «Butter», aind. *aṅ́j* «salben», *ā́jjam* «Opferschmalz». *ABL.* **anken,** v.: buttern.

[1]**Anker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Eisen mit Widerhaken zum Auswerfen ins Wasser, wenn das Schiff stehen soll. Mhd. *anker*, spätahd. *anchar* m.; mit ndl. *anker* n., ags. *ancor, oncor* m., engl. *anchor*, anord. *akkeri* n., schwed. *ankare* n., dän. *anker* n., entlehnt aus gr.-lat. *ancora* f., gr. ἄγκυρα, Grundbegriff «das Gekrümmte», zu der unter *Angel* besprochenen Sippe gehörig. Der eig. ahd. Ausdruck *senchil* m., *sinchila* f. «*Senkel*» (s. d.) wurde durch das von Norden her eindringende entlehnte *A.* verdrängt. *ABL.* **ankern,** v.: mhd. *ankern*, auch (umgelautet) *enkern*.

[2]**Anker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein etwa $^1/_2$ Eimer haltendes Maß. Aus dem ndl. *anker* n. ins Hochd. aufgenommen (bei Frisch 1741 verzeichnet), das auf dem eine kleinere Tonne als Maß bezeichnenden mlat. *ancheria, anceria* f. beruht.

Anklang, m. (*-s*, Pl. *Anklänge*): durch Anschlag hervorgerufener Klang; anhebender Klang; sich anschließender, verwandter Klang, (bildlich) entsprechende Empfindung usw. (in *A. finden*). Ein Adelung noch unbekannter Ausdruck der neuern Dichtersprache (in der 3. Bed. bei Voß 3, 169, dann auch bei Goethe).

anklingen, v. (mit starker Flexion): mit dem Klange woran rühren. Dagegen *anklingen* (mit schwacher Flexion): Glas wider Glas anstoßen, daß es einen Klang gibt. Oft bei Voß (aber bei Goethe Faust 5276 mit starker Flexion *angeklungen*).

ankommen, v.: wohin kommen um da zu sein; an jemand herankommen, über jem. kommen (jetzt noch im Ausruf *komm an!*, Schiller Braut v. Mess. 3, 2, Lessing Nathan 1, 3, früher wie mhd. *anekomen*, ahd. *ana queman* mit trans. Akk.); *etwas kommt mich an* «ich werde davon befallen» (jetzt auch mit Dat. wie schon bei Luther Weish. 16, 21), mit Adv. z. B. *schwer* «ich werde wovon ergriffen» (bei Luther); *es darauf a. lassen* «das Herantreten, den Verlauf einer Sache abwarten» (bei Stieler 1691); *es kommt an auf* — es tritt an — heran, um dadurch in seinem Verlauf bestimmt zu werden (bei Ludwig 1716). *ABL.* **Ankömmling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): wer ankommt. Bei Krämer 1678. — **Ankunft,** f.: (veraltet, doch noch bei Goethe 16, 50) Abstammung; Ankommen (so schon bei Luther).

ànkörnen, v.: anlocken, eig. Vögel durch ausgestreute Körner (Goethe Götz 2, 13). Bei Duez 1664.

Anlage, f. (Pl. *-n*): Beilage; die dem Einzelnen auferlegte Steuerleistung (frühnhd.); Aufwendung von Geldern zu bestimmtem Zwecke; Entwurf eines Gebäudes, Gartens usw. und das Angelegte selbst (Frisch 1741); angeborne Fähigkeit (erst um 1750, z. B. Lessing 7, 363). Mhd. *anlâge* f. «Bitte, Anliegen».

anlanden, v.: ans Land fahren. In der ältern Sprache dafür *anländen* (so noch bei Wieland 20, 260).

anlangen, v.: 1) intrans. ans Ziel gelangen, mhd. *anelangen*. 2) trans. (veraltet) bittend angehen (bei Luther Ap.-Gesch. 25, 24); betreffen (frühnhd., auch bei Luther).

Anlaß, m. (Gen. *Anlasses*, Pl. *Anlässe*): das Bewegende zu einer Handlung. Mhd. *anelâz* m. «Ort, von dem aus das Rennen losgeht; schiedsrichterlicher Austrag einer Sache» (die jetzige Bed. schon frühnhd). *ABL.* **anläßlich,** adv. (mit Gen.): in der neuern Kanzleisprache (noch nicht bei Adelung).

anlassen, v.: wohin oder wozu los lassen, mhd. *anelâzen*, *anelân*, ahd. *analâzan*; an den Körper angelegt oder angetan lassen; harte Worte an jemand richten (Stieler 1691). Refl. *sich a.* «Fähigkeit und Tätigkeit wozu zeigen» (frühnhd.).

Anlauf, m. (*-es*, Pl. *Anläufe*): ausholende geschwinde Bewegung woraufhin. Mhd. *anelouf* m. «Anrennen, Angriff», ahd. *anahlouf* m. «Ansturz». – **anlaufen,** v.: laufend wider etwas kommen, mhd. *aneloufen*, ahd. *anahloufan*; (bildlich, zunächst vom Wild, das gegen die Waffe des Jägers rennt) widerrennen, in seinem Tun durch übeln Erfolg abgeschreckt werden; anschwellen; von etwas Leichtem überzogen werden, z. B. *der Spiegel, der Wein läuft an* (1696 im Persian. Baumgarten 9, 19).

Anlaut, m. (*-es*, Pl. *-e*): der Anfangslaut eines Wortes. Grammatischer Kunstausdruck Jac. Grimms.

anlegen, v.: woran legen, mhd. *anelegen*, ahd. *analeggen*; an sich legen als Kleid oder Schmuck (schon mhd. ahd.); (von Schiffen) sich ans Ufer legen; (von Gewehren) zum Ziele richten (daher *es worauf a.* «es worauf abgesehen haben»); zu einem bestimmten Zwecke nutzbringend verwenden (spätmhd.); anrichten, anstiften (bei Luther mit Dat. «einem etwas zufügen»); entwerfen und zur Ausführung bringen.

Anlehen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Hingabe von Geld gegen Zinsen. Mhd. *anlêhen*, ahd. *analêhan* n. (s. *Lehen*). — **Anleihe,** f. (Pl. *-n*), in gleicher Bed., aber mehr von hohen Geldsummen. Erst bei Adelung 1774 («in Oberdeutschland»).

anliegen, v.: sich dicht woran fügen; einem andauernd bittend zusetzen; einem Nachdenken und Sorge verursachen. Mhd. *aneligen*, ahd. *analiggen* in diesen 3 Bedd. Substantiviert **Anliegen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.), nach der 2. und 3. Bed. von *anliegen*. Frühnhd. Das Part. Prät. **angelegen** steht oft adjektivisch: Nachdenken und Sorge mit Eifer zur Tätigkeit verursachend (bei Luther). Davon **Angelegenheit,** f.: was mit Nachdenken und Sorge beschäftigt (so noch Lessing Nath. 3, 2), dann überhaupt Geschäft (Gombert 7, 6 v. J. 1619), und **angelegentlich,** adv.: mit eifriger Fürsorge (bei Dentzler 1709 noch ohne das eingeschobene *t angelegenlich*).

anmaßen, v. (mit refl. Akk. und Gen. der Sache oder Dat. und Akk. der Sache): nach Maßgabe des Zustehenden in Anspruch nehmen; über das Maß des Zustehenden in Anspruch nehmen. Mhd. *sich anemâzen* (mit Gen.) auch schon in der 2. Bed. *ABL.* **Anmaßung,** f., frühnhd.

Anmerkung, f. (Pl. *-en*): mündliche oder schriftliche Bemerkung (1663 bei Schottel als Verdeutschung des lat. *observatio*, noch bei Lessing, Goethe); gelegentlich angefügte schriftliche Bemerkung.

Anmut, f.: (veraltet) die Seelenstimmung zu etwas, das Vergnügen macht, Neigung, Verlangen (so zuerst 1514 bei Liliencron 3, 147, aber als M., daneben schon im 16. Jh. als F.); Freude, Lust (noch bei Hagedorn, Werke 3, 93); wohlgefälliges anziehendes Wesen (so zuerst bei Stieler 1691). Diese jüngere Bed. im Anschluß an das Adj. **anmutig:** Neigung hervorrufend, Verlangen erweckend, daher gefällig, lieblich (so schon bei Murner Schelmenzunft 12, 20 *anmietig red* d. i. wohlgefällige). — **anmuten,** v.: ein Verlangen an jemand richten, einem etwas ansinnen, mhd. *anemuoten* (mit Akk. der Person und Gen. der Sache, später mit Dat. der Person und Akk. der Sache); (mit Akk. der Pers.) das Gemüt ansprechen, Wohlgefallen erregen (noch nicht bei Adelung 1793, von Wieland 23, 341 für *interessieren* empfohlen und dann von Goethe in der jetzigen Bed. gebraucht).

Anna, Frauenname. Aus der kirchlichen gr.-lat. Form *Anna* nach dem hebr. Frauennamen *Channāh* (1. Sam. 1), urspr. Appellativ in der Bed. «Gnade, Flehen um Gnade».

Annalen, Pl.: geschichtliche Ereignisse verzeichnende Jahrbücher. Aus dem gleichbed. lat. *annales* (nämlich *libri* «Bücher»), dem subst. Pl. des M. des Adj. *annalis* «das Jahr betreffend», von *annus* m. «Jahr». Im 18. Jh. entlehnt.

Annaten, Pl.: die im ersten Jahr an die päpstliche Schatzkammer fallende Hälfte des Zinses von einer geistlichen Pfründe. Aus dem gleichbed. mlat. Pl. *annatae* von *annus* m. «Jahr». Frühnhd. (Luther 8, 708 Weim.).

annehmlich, Adj.: gerne angenommen und gefallend. Gebildet aus dem mhd. Adj. *annæme* «angenehm, lieblich», mit der Ableitungsendung *-lich*. Frühnhd.

annektieren, v.: sich ein Land angliedern; überhaupt «sich aneignen». Nach franz. *annexer* «anhängen, einverleiben» aus lat. *annectĕre* (aus *ad-nectere*) «anknüpfen, vereinigen». Rot 1571 hat *annectirn* in der Bed. «aneinander knüpfen», die auch Campe 1811 allein kennt. Die jetzige Bed. wurde nach 1859 üblich. Vgl. Ladendorf Hist. Schlagwb.

annoch, Adv., mit *an* verstärktes *noch*. Schon in der Kanzleisprache des 15. Jh.

Annonce, f. (Pl. *-n*); Ankündigung in der Zeitung. Aus dem gleichbed. franz. *annonce* f. von *annoncer* «ankündigen», das auf lat. *annunciare* d. i. *ad-nunciare* «ankündigen» beruht. Gegen Ende des 18. Jh. entlehnt (1795 bei Campe Bereicherung besprochen).

Anomalie, f. (Pl. *-n*); Abweichung von der gemeinen Regel. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *anomalia* f., gr. ἀνωμαλία f. eig. «Ungleichheit» von dem Adj. ἀνώμαλος «ungleich» (ἀν- «un-», ὁμαλός «gleich»). Bei Sperander 1728.

anonym, Adj.: ungenannt (ohne Angabe des Namens). Aus gr. ἀνώνυμος «namenlos» (ἀν- «un-, ohne» und ὄνυμα für ὄνομα n. «Name»). Im 18. Jh. dafür *anonymisch* (Schiller 2, 381).

anranzen, s. *ranzen*.

Anrecht, n. (*-es,* Pl. *-e*): das Recht woran. Wohl in der Kanzleisprache gebildet, im 18. Jh. allgemeiner gebraucht (Herder 1, 2).

anregen, v.: (veraltet) an etwas rühren, mhd. *anëregen*; berühren, erwähnen (frühnhd.); den Anstoß zu etwas geben (schon bei Luther); (mit Akk. der Person) einen zu etwas bewegen oder auf etwas hinleiten.

Anrichte, f. (Pl. *-n*); der Küchentisch, die fertigen Speisen zum Auftragen zu bereiten. Mhd. *anrihte* f. — **anrichten,** v.: fertige Speisen zum Auftragen zurecht machen; überhaupt «zurecht machen; entstehen machen». Mhd. *anerihten*.

anrüchig, Adj.: in keinem guten Rufe stehend. In neuerer Zeit an Stelle des zuerst im 15. Jh. auftretenden *anrüchtig* (noch bei Campe 1807) getreten. Dies bezeichnet etwas oder jemand, dessen Ruf, *Gerücht* (s. d.) anfängt schlecht zu werden. Die Umgestaltung des Wortes (gleichsam «anfangend übel zu riechen») erfolgte unter Einfluß von Wörtern wie *Geruch* = Ruf, *ruchbar* (s. d.).

ans, zusammengez. aus *an das*. Mhd. *anz*.

ansässig, adj.: festen Wohnsitz habend. Gebildet von einem frühnhd. *Anseß* «fester Wohnsitz», das entweder auf ein mhd. *ansez* (mhd. *sez* m. n. «Sitz») oder wahrscheinlicher mit Kürzung des Vokals auf ein mhd. *ansæze* n. (vgl. mnd. *ansete* n. «Besitz eines unbeweglichen Erbes») zurückgeht. Im 18. Jh. gebraucht (bei Apinus 1728 *Anseßigkeit*).

Anschein, m. (*-es*): die Art, wie sich etwas den Augen zeigt, als Grundlage der Beurteilung. Mhd. *anschîn* m. «Erscheinung». — **anscheinend,** Adj.: den Anschein habend, eig. Part. Präs. eines V. *anscheinen*, mhd. *ane schînen*.

anschicken, v.: anordnen, zurecht machen (noch bei Wieland 4, 113), mhd. *aneschicken*. Refl. *sich a.* «sich zu etwas fertig machen» (Stieler 1691).

anschlagen, v.: woran schlagen, mhd. *aneslahen, aneslân*, ahd. *anaslahan*; durch Schlagen festmachen; den ersten hellen Laut hören lassen; das Gewehr an die Wange nehmen; (danach vom Anschlagen und Zielen mit dem Gewehre) nach Berechnung oder Erwägung bestimmen (spätmhd.); gedeihlich sich zeigen (bei Rädlein 1711 und Ludwig 1716, schon mnd. *anslān*). — **Anschlag,** m. (*-es,* Pl. *Anschläge*), nach den Bedd. des Verbums. Mhd. *aneslac*, im 15. Jh. auch «worauf zielender Gedanke, Plan». Davon **anschlägig,** Adj.: reich an Einfällen, frühnhd. (auch bei Luther).

anschmieren, v.: durch Schmieren woran haften machen (Maaler 1561 *anschmirwen*); (*einem etwas a.*) einem betrügerisch aufhalsen (Ludwig 1716, während im 17. Jh. sich die Bed. «fälschlich eine Schuld beimessen» findet); (*einen a.*) betrügen (in der neuern Sprache).

anschnauzen, v.: an jemand harte Worte heftig richten. Frühnhd. (Luther). Zusammenges. mit *schnauzen* von *Schnauze* (s. d.), das auf ndd. *snuten* beruht. Eig. s. v. a. «anschnauben, anfauchen», dann «ungestüm anfahren».

anschwärzen, v.: schwarze Farbe an etwas bringen; schlecht machen, verleumden (bei Stieler 1691).

Ansehen, n. (*-s*, eig. subst. Inf. des V. *ansehen*): Anschauung, mhd. *ansehen* n.; äußere Erscheinung (mhd. *ansehen* «Angesicht»); Berücksichtigung, Wertschätzung (bei Luther). *ABL.* **ansehnlich,** Adj.: in der äußern Erscheinung hervorragend; allgemeine Berücksichtigung, Wertschätzung findend. Frühnhd. (z. B. Carolina 158), doch daneben auch (vom V. *ansehen* aus gebildet) *ansehelich*.

Anselm, Mannsname. Ahd. *Anshelm*, zusammenges. mit ahd. *ans* (nur als erstes Wort in Zusammensetz.), anord. *āss*, ags. *ōs* «Ase, Gott» und *helm*.

Ansicht, f. (Pl. *-en*): das Heften des Augenlichtes worauf; die Art der Auffassung wovon durch die Sehkraft oder (bildlich) den Geist; das Gesehene wiedergebendes Bild. Mhd. *anesiht*, ahd. *anasiht* f. ist «Anblick», später verschwindet das Wort im Hochd., erhält sich aber im Ndd., aus dem es bei

Ludwig 1716 angeführt wird, dagegen bezeichnet Frisch 1741 das Wort als nicht gebräuchlich und selbst Adelung 1793 kennt es in der Bed. «Art der geistigen Auffassung» nicht. *ABL.* **ansichtig,** adj., jetzt nur in *ansichtig werden* «im Bereiche der Augen haben, daß diese darauf fallen». Mhd. *ansihtec* in *ansihtec werden*, aber auch s. v. a. «ansehnlich», ahd. *anasihtîg* «gesehen werdend».

ansiedeln, s. *siedeln.*

ansinnen, v. (mit Dat. der Person und Akk. der Sache): an jemand die Forderung einer Tätigkeit richten. Frühnhd. (Brant Layensp. L 2, mhd. nur *an einen sinnen* «jemand angehen um etwas»). Der Inf. substantivisch **Ansinnen,** n. frühnhd. (Nürnberger Pol.-Ordn. 109. Brant Layensp. L 3).

anspielen, v.: zuerst spielen und so das Spiel anfangen; spielend anklingen lassen; (daher) etwas in leiser Beziehung worauf sagen oder tun (Lessing 8, 71).

Ansporn, m. (*-s*): Antrieb zu tatkräftigem Handeln. Neugebildetes Wort (noch nicht bei Campe 1807) vom V. *anspornen*, eig. das Pferd mit dem Sporn antreiben.

ansprechen, v.: Worte an jemand richten, besonders um etwas, mhd. *anesprechen*, ahd. *anasprehhan*; ausdrücklich als sein erklären und sonach verlangen (auch schon mhd.); ausdrücklich wofür erklären (bei Goethe Wahlverw. 2, 2 und öfter); freundlichen Eindruck auf jemand machen (noch nicht bei Adelung 1793, aber von Goethe oft gebraucht, der es 49, 1, 401 ein Wort der Konversationssprache nennt).

Anspruch, m. (*-es*, Pl. *Ansprüche*): die an jemand gerichteten Worte; das Erheben einer Forderung gegen jemand (in *in A. nehmen*, vgl. mhd. *anspruch* «rechtliche Forderung»); eine für begründet gehaltene Forderung und deren Kundgebung; (*Ansprüche*) allgemeine Forderungen, die man ans Leben und andere richtet (erst in der neuern Sprache). *ZUS.* **anspruchlos,** adj. Seit dem 18. Jh. (Wieland Suppl. 4, 17), jetzt gewöhnlich *anspruchslos.* — **anspruchsvoll,** adj., zuerst bei Campe 1807 als Neubildung.

Anstalt, f. (Pl. *-en*): die Anordnung und Vorbereitung etwas auszuführen, namentlich in *A. machen*, *Anstalten treffen* (mhd. vereinzelt *anstalt* f. «Begründung», in der jetzigen Bed. im 17. Jh. Diefenbach-Wülcker 72); in umfassenderer Weise zu körperlicher oder geistiger Pflege usw. Eingerichtetes (im 18. Jh.). *-stalt* ist Abstraktbildung zu *stellen*, die sich an das frühere Praet *stalte* anschließt.

Anstand, m. (*-es*, Pl. *Anstände*): das Stillstehen, vorläufige Aufhören wovon (mhd. *anstant* m. «Waffenstillstand»); das Verweilen des Jägers auf einem Standorte, sowie dieser Standort selbst; der Aufenthalt in einer Sache mit Bedenklichkeit in dieser fortzufahren (Duez 1642); äußerliches schickliches Verhalten (erst um die Mitte des 18. Jh. aus dem Adj. *anständig* entwickelt, z. B. bei Lessing 2, 94, Wieland Amadis 117). *ABL.* **anständig,** adj.: passend, schicklich. Seit dem 17. Jh. (unter Einfluß des V. *anstehen*, daher anfangs meist mit Dat. der Person, z. B. Grimmelshausen Simpl. 380).

anstatt, Praep. mit Gen.: an Stelle von. Zusammengerückt aus *an* und dem Dat. Sg. von *Statt*, mhd. *an stete*, *an stat*, in der Kanzleisprache des 15. Jh. schon als Praep. verwendet (1444 *anstad* Germania 28, 359). *a. daß*, Konj.: an der Stelle daß.

anstechen, v.: woran stechen, mhd. *anestechen*, ahd. *anastehhan*; mit dem Stachel (Sporn) antreiben (noch in *angestochen kommen* d. i. angeritten); (bildlich) reizen, mit empfindlichen Worten auf jemand zielen (Luther); sinnlich reizen, in die Augen stechen (Goethe 16, 15); (durch Einstechen einer Röhre ein Faß) zum Zapfen öffnen (schon mhd.).

anstecken, v.: durch Einstechen woran haften machen; wie *anstechen*, vom Öffnen des Fasses; (dadurch daß Brand Hervorbringendes an etwas stechend befestigt wird) in Brand setzen (so schon mhd. *anstecken*); zündstoffartig mitteilen (von Krankheiten, schon im 16. Jh.). Intrans.: zündstoffartig sich mitteilen.

anstehen, v.: dicht oder nahe zu etwas hin sein, mhd. *anestân*, *-stên*, ahd. *anastân*, *stên*, *stantan*; stehen bleiben, im gegenwärtigen Zustand verbleiben, namentlich in *a. lassen* (bei Luther); mit Bedenken innehalten; (mit Dat. der Person) passen, gemäß sein (schon mhd.). S. *Anstand.*

anstellen, v.: nahe woran stellen; an eine Stelle weisen; in ein Amt einweisen (von Gottsched bekämpft und noch von Adelung 1793 für oberdeutsch erklärt); ins Werk setzen, unternehmen (frühnhd.); (mit Akk. der Person) anstiften. Refl. *sich a.* (mit Adv.) sich in einer Tätigkeit zeigen (frühnhd.); ein Benehmen zur Schau tragen, namentlich zum Schein. Mhd. *anestellen*

«aufschieben». *ABL.* **anstellig,** adj.: sich gut anstellend, gewandt, vom refl. *sich a.* Nach Heynatz Antib. 1, 134 von Lavater empfohlen und danach auch von andern gebraucht (Schiller Tell 1, 3).

anstiften, v.: anregen, anreizen. Frühnhd. (Franck teutsche Chron. 110[b]). Vgl. *stiften.*

Anstoß, m. (*-es,* Pl. *Anstöße*): auf etwas einwirkende, nach vorwärts drängende Bewegung, mhd. *anestôz,* ahd. *anastôz* m.: Hinderung in der Bewegung, sowie das unangenehm Hindernde und damit Ärgernis Gebende selbst (so schon mhd., dann bei Luther); schnell zukommendes Übelbefinden an Leib oder Gemüt; an Zeug angesetztes Zeugstück. — **anstoßen,** v.: widerstoßen, mhd. *anestôzen,* ahd. *anastôzan*; durch Stoßen in Bewegung setzen; an jemand empfindlich berührend kommen, z. B. *das Fieber stieß ihn an* (so schon mhd.); wider andrer Ansicht und Billigung tun; angrenzen; anfügen. *ABL.* **anstößig,** adj. (nach der 2. Bed. von *A.,* der 3. von *anstoßen*), frühnhd. (Fischart Garg. 168).

anstrengen, v.: etwas mit Bemühung ins Werk setzen (jetzt nur *eine Klage, einen Prozeß,* mhd. *anstrengen* ist «inständig bitten»); zur Anspannung der Kräfte bringen, abmühen. Mhd. *strengen* ist «stark machen, kräftig ausüben, bedrängen», ahd. *strengen* »bedrängen».

Anstrich, m. (*-es,* Pl. *-e*): der Strich woran, auch der Strich mit dem Fiedelbogen zum Spiele (mhd. *anstrich* m.); das An- und Überstreichen womit, sowie das woran Gestrichene, um sich ein Aussehen zu geben (bei Maaler 1561 «Schminke»); eine zum Schein hervorgekehrte Eigenschaft (Günther 687).

ansturen, s. *sturen.*

ansuchen, v.: bittend angehen, ersuchen. Substantivisch **Ansuchen,** n.: frühnhd. Kanzleisprache (Reichsordnungen 17[b] vom J. 1495). Vgl. mhd. *etewaz an einen suochen.*

ant-, Vorsilbe mit der Grundbed. zu — hin, gegen, jetzt nur noch in *Antlaß, Antlitz, Antwort,* früher häufiger und als betonte Form mit dem unbetonten *ent-* wechselnd. Mhd. ahd. *ant-,* dazu asächs. *and-,* ags. *and-, ond-,* anord. *and-,* got. *anda-, and-,* hier auch *and* als Präp. «an, worauf hin, längs». Verwandt ist lat. *ante* «vor», gr. ἀντί «gegen, gegenüber, vor», skr. *ánti* «gegenüber», alit. *anta* «auf, zu», lit. *añt* «auf». Zur Bedeutungsentwicklung vergl. Delbrück Grundriß 3, 1, 740 f.

antasten, v.: roh oder gewaltsam Hand anlegen. Mhd. *anetasten* «feindlich angreifen, angehend nötigen». Vgl. *tasten.*

antediluvianisch, adj.: vorsintflutlich. Bei Herder 6, 111 (um 1770), Wieland 47, 64 (Gruber) vom J. 1790. Von lat. *ante* «vor» und lat. *diluvium* n. «Überschwemmung».

Anteil, m. n. (*-es,* Pl. *-e*): jemand zukommender Teil woran, mhd. (selten) *anteil* n. (häufiger seit dem 17. Jh.); (nur m. ohne Pl.) Mitgefühl (bei Adelung 1774).

Anthologie, f. (Pl. *-n*): Blumenlese d. i. Sammlung kleiner Gedichte und dann auch andrer Schriftstücke. Aus dem gleichbed. gr. ἀνθολογία f. von dem Adj. ἀνθολόγος «Blumen lesend» (ἄνθος n. «Blume», -λογος von λέγειν «lesen, sammeln»). Im 18. Jh. entlehnt.

Anthropologie, f.: Menschenkunde, Wissenschaft vom Menschen. Aus gr.-neul. *anthropológia* eig. die über den Menschen redende, die menschenkundige Wissenschaft, von dem gr. Adj. ἀνθρωπολόγος «über den «Menschen redend» (ἄνθρωπος m. «Mensch», -λογος von λέγειν «reden»). Im 18. Jh. entlehnt.

Antibaptist, s. *Anabaptist.*

antik, adj. und adv.: altertümlich, in Geschmack und Geist des Altertums. Aus dem franz. Adj. *antique,* ital. *antico,* das auf lat. *antiquus* «alt» beruht. Bei Sperander 1728 noch in der franz. Schreibung. Schon im 16. Jh. kommt das von lat. *antiquus* abgeleitete Adj. *antiquisch* vor (1558 bei Rivius Büxenmeisterey 3, a 1[a], Gombert 6, 4). — **Antike,** f.: Kunstarbeit des klassischen Altertums und dieses selbst. Aus franz. *antique* f., das auf lat. *antiqua,* Pl. von *antiquum* (eig. *opus* «Werk») beruht. Im 18. Jh. aufgenommen (im Pl. bei Lessing 6, 436).

Antimōn, n. (*-s,* Pl. *-e*): Spießglanz, Spießglas. Aus mlat. *antimonium* n., span.-ital. *antimonio,* wohl vom gleichbed. arab. *al-ithmid, al-uthmud.* Der griech. Name dafür war στίβι, στίμμι n., daher lat. *stibium* n.

Antipathie, f. (Pl. *-n*): natürliche Abneigung wogegen. Aus gr.-lat. *antipathía,* gr. ἀντιπάθεια f. «Gegen-, Abneigung», von dem gr. Adj. ἀντιπαθής «von entgegengesetzter Neigung seiend» (ἀντί «gegen, wider», -παθής von πάθος n. «Leiden, Gefühl», zu παθεῖν, Inf. Aor. von πάσχειν «leiden»). Im 17. Jh. entlehnt.

Antipóde, m. (*-n,* Pl. *-n*): Gegenfüßler. Aus dem gr.-lat. Pl. *antípodes,* gr. ἀντίποδες «Gegenfüßler», dem als Subst. genommenen Pl. des M. des gr. Adj. ἀντίπους, Gen. ἀντί-

ποδος «die Füße entgegengekehrt habend, gegenfüßig» (ἀντί «gegen», -πους von πούς m. «Fuß»). Noch 1710 bei Nehring in der lat. Form *Antipodes*.

Antiquar, m. (*-es,* Pl. *-e*): Altertumsforscher; Händler mit alten Büchern. Aus lat. *antiquarius* m. «Altertumskenner, Altertümler», dem als Subst. genommenen M. des Adj. *antiquarius* «das Altertum betreffend», von *antiquus* «alt». Bei Nieremberger 1753 noch in der lat. Form, dafür 1595 bei Welser-Werlichius Chron. 4, 81 *Antiquitist* m. *ABL.* **Antiquariat,** n.

Antiquitäten, Pl.: Gegenstände aus dem Altertum. Aus dem gleichbed. lat. *antiquitates,* Pl. von *antiquitas* f. «Altertum», von *antiquus* «alt». Schon im 16. Jh. gewöhnlich (*Antiquitet* in der Zimmerschen Chronik, 1548 bei Stumpf Schweizerchron. 1, 278[b], 1562 bei Mathesius Sar. 232[a], Rot 1571).

Antisemit, m. (*-en,* Pl. *-en*): Gegner der Semiten. Ein um 1879 von Wilh. Marr geprägtes Kampfwort. Aus gr. ἀντι- «gegen» und *Semit* (s. d.).

Antlaß, m. (*-sses,* Pl. *-sse*): Sündenerlassung, Ablaß; Lossprechung (Entlassung) von Kirchenstrafen und Wiederaufnahme in die Kirchengemeinde. Nur noch bayr.-öst. Mhd. ahd. *antlâz* m., zu dem V. *entlassen,* ahd. *ant-, intlâzan.*

Antlitz, n. (*-es,* Pl. *-e*): Angesicht. Mhd. *antlitze* n.; dazu (aber mit andrer Suffixbildung) ags. *andwlita* m., anord. *andlit* n. «Angesicht». Im Got. steht neben *andawleizn* n. «Angesicht» das nicht mit *anda-* zusammengesetzte *wlits* m. «Angesicht, Ansehen, Gestalt». Dies gehört zu einem verlorenen starken V. *wleitan* «sehen» (dazu got. *wlaitôn* «umherblicken, spähen»), dem ags. *wlītan,* anord. *líta* (für *vlíta*) entspricht. Im Mhd. findet sich auch häufig *antlütze* n., ahd. *antluzzi, anluzzi,* mit Assimilation *annuzzi* n. (die Form mit *i* erst im 11. Jh. belegt), Formen, die durch Vermengung mit dem gleichbed. ahd. *antlutti* n., mhd. (selten) *antlütte* n. entstanden sind, deren *-lutti, -lütte* auf got. *ludja* f. «Angesicht» zurückführt. Luther bediente sich des Wortes in der Form *Andlitz.*

Anton, Mannsname. Aus lat. *Antonius,* dessen Ursprung und Bedeutung dunkel ist. Vgl. W. Schulze Zur Geschichte lateinischer Eigennamen 123 f. Danach der Frauenname *Antónie.*

Antrag, m. (*-es,* Pl. *Anträge*): an jemand gerichtetes Erbieten, Vorschlag; förmlich gestelltes Begehren. Frühnhd., von dem V. *antragen,* mhd. auch in der Bed. «anstiften», frühnhd. «anbringen, vorschlagen».

Antrieb, m. (*-es,* Pl. *-e*): starke Anregung zu einem Tun. Frühnhd. (bei Nas Pract. A 2 *Andrib*).

antun, v.: an sich legen (mhd. *anetuon*); mit Kleidern usw. versehen; (mit Dat. der Person) zufügen, namentlich Übles (frühnhd.); mit Zauber schädigen (bei Krämer 1678).

Antvogel, s. *Ente.*

Antwort, f. (Pl. *-en*): das auf Worte eines andern Gesagte, insbesondere sofern es sich auf jene bezieht. Mhd. *antwurt* f. und *antwürte* n., später (mit Anlehnung an *wort*) *antwort* f. n., ahd. (selten) *antwurti* f., meist *antwurti* n.; dazu asächs. *andwordi* n., ndl. *antwoord* n., ags. *andwyrde* n., anord. *andyrði* n., got. *andawaurdi* n. Dies ist gebildet von got. *anda-* (s. *ant-*) und einer Kollektivbildung von *Wort,* also urspr. «Gegenwort, Gegenrede». Luther gebraucht das Wort noch oft als N., daneben als F.; auf das alte N. weist auch noch *Antworts genug* (Lessing Em. Gal. 4, 3). *ABL.* **antworten,** v.: mhd. *antwürten, antwurten, antworten,* ahd. *antwurten*; dazu asächs. *andwordian,* ags. *andwyrdan,* got. *andawaurdjan.*

Anwachs, s. *Anwuchs.*

Anwalt, m. (*-es,* Pl. *Anwälte*): der für den andern eine Rechtssache führt, Advokat; (in Oberdeutschland früher auch) Gemeindevorstand (so noch jetzt schwäb.). Aus mhd. *anwalte,* ahd. *anwalto* m., dazu ags. *onwealda* m. eig. der Gewalt woran hat, von ahd. *anawalt* f., ags. *onweald* m. «Gewalt woran, Macht» zu *walten.* Älternhd. begegnet häufig die Schreibung *Anwald* (im 16. und noch im 18. Jh., z. B. bei Klopstock, Schiller 12, 456). Die ursprüngliche schwache Flexion noch bei Luther (auch Klopstock im Pl. *Anwalden*), sonst stark, Pl. *Anwalte* und (jetzt) *Anwälte.* *ABL.* **Anwaltschaft,** f. bei Duez 1664.

anwandeln, v.: herankommen; vorübergehend an Geist oder Körper zukommen (mit Akk., seltner Dat. der Person, z. B. Liscow 158. 341, Lessing 2, 49).

Anwärter, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der auf eine Stelle usw. Anspruch machen kann. Von mhd. *anewarten* «worauf sehen, erwarten». Frühnhd. — **Anwartschaft,** f.: Rechtsanspruch auf künftigen Besitz. 1641 bei Schottel 336.

Anweisung, f. (Pl. *-en*): Hinweis worauf, Unterricht (mhd. *anwîsunge* f.); Bestimmung, Zuteilung, insbesondere einer auszuzahlenden Geldsumme (dies schon frühnhd.).

anwenden, v.: Richtung worauf geben, beziehen; zu einem bestimmten Zwecke gebrauchen. Mhd. *anewenden* ist «ordnen», die jetzige Bed. «verwenden» bei Luther.

Anwesen, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): (veraltet) das Gegenwärtigsein; unbewegliches Besitztum (im voc. inc. teut. a 8ª *Anwesen* «mansio, habitaculum»). Der substantivierte Inf. des V. mhd. *anewesen,* ahd. *anawesan* «darin- und dasein». — **anwesend,** Adj.: eig. Part. Präs. des V. Um 1600 gebräuchlich geworden (bei Duez). — **Anwesenheit,** f.: um 1600 gebräuchlich (bei Gombert 7, 7 vom J. 1618).

anwidern, s. *widern.*

Anwuchs, m. (*-es,* Pl. *Anwüchse*): steigende Zunahme und das in solcher Begriffene; an etwas Gewachsenes. Vom Prät. von *anwachsen* aus gebildet; erst bei Adelung 1774. Älter ist *Anwachs* (bei Stieler 1691).

Anwunsch, m. (*-es,* Pl. *Anwünsche*): Wunsch an jemand (Hagedorn Fab. 154). Von dem bereits älternhd. V. *anwünschen.*

Anzahl, f.: die zukommende Zahl; überhaupt Zahl, Menge. Spätmhd. *anzale, anzal* f. «von einer Menge dem Einzelnen zufallender Anteil, Verhältnis, zukommende Zahl».

anzapfen, v.: wovon durch Zapfen die erste Flüssigkeit auslassen; (bildlich, wie *anstechen*) mit Worten auf jemand zielen, ihn zu einer Äußerung zu reizen suchen. Im 15. Jh. *anzepfen* (so noch jetzt schwäb), auch schon in der 2. Bed.

Anzeichen, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): auf etwas hindeutendes Zeichen. Bei Krämer 1678.

Anzeige, f. (Pl. *-n*): Ankündigung; worauf hindeutender Umstand. In der Kanzleisprache um 1500 für älteres *Anzeigen* n. eingetreten (z. B. Reichs-Ordnungen 38ª vom J. 1500), daneben älternhd. auch *Anzeig* m., alle von dem V. *anzeigen* ausgehend.

anzetteln, v.: den *Zettel* (s. d.) d. i. Aufzug zu einem Gewebe machen; (bildlich) durch kleine Mittel anstiften. Frühnhd. (Sallust S 3ª).

anziehen, v.: 1) trans. (mit haben) zu sich hin ziehen, mhd. *aneziehen*; durch Ziehen in Bewegung setzen (auch mhd.); durch Ziehen vom Flecke bewegen; zuerst ziehen; straff ziehen, z. B. ein Seil; aufziehen, groß ziehen, z. B. Hühner; an den Körper oder einen Teil desselben zur Bedeckung oder zum Schmuck ziehen (im 15. Jh., z. B. voc. inc. teut. a 8ª, auch bei Luther); mit Kleidern versehen; beispielsweise oder belegend erwähnen (im 15. Jh., auch bei Luther). 2) refl. *sich a.*: sich ankleiden (mhd. dagegen «Anspruch worauf machen»). 3) intrans. (mit sein) im Zuge herankommen (frühnhd.); zu ziehen anfangen; in einen Dienst, ein Amt usw. eintreten. Von dem trans. V. das Part. Präs. **anziehend** als Adj.: durch sinnlichen Reiz oder geistig zu sich hin ziehend, für sich gewinnend (1760 Wieland Suppl. 4, 163, vgl. *abstoßend*). S. *Anzug.*

Anzucht, f. (Pl. *-en*): Abzugsgraben für unreines Wasser. Entstellt aus lat. *aquaeductus,* vgl. *Abzucht.*

Anzug, m. (*-es,* Pl. *Anzüge*): das Ziehen, um in Bewegung zu setzen; das Herbeikommen; das Antreten eines Dienstes, eines Amtes; Gesamtheit der Kleidung (Gellert 3, 284). Spätmhd. *anzuc* m. ist «Stellung eines Zeugen, Zugang von Kaufleuten zum Einkauf, Beschuldigung oder Vorwurf». *ABL.* **anzüglich,** Adj. und Adv.: sich worauf beziehend (worauf zielend), um unangenehme Empfindung zu verursachen (Stieler 1691, gleichbedeutend *anzügisch* bei Moscherosch Phil. 1, 589, *anzügig* bei Harsdörfer Gesprächssp. 1, 241, vgl. mhd. *anzuc* «Beschuldigung, Vorwurf»); durch sinnlichen Reiz oder geistig zu sich hin ziehend (Lessing, Wieland, Goethe).

anzwacken, v.: mittels Spitzen an etwas klemmen (Hagedorn Od. 99); mit Worten empfindlich zusetzen, angreifen (Günther, Voß).

Apanage, f. (Pl. *-n*): standesgemäßes Leibgedinge. Aus franz. *apanage* f., das auf mlat. *apanagium, appanagium* (d. i. *ad-panagium*) n. «Unterhalt des Nachgeborenen und so nicht Erbberechtigten» beruht. Dies neben dem gleichbed. *apanamentum* n. von mlat. *apanare, appanare* (d. i. *ad-panare*) «Brot (lat. *panis*), Unterhalt geben». Im 17. Jh. entlehnt.

apart, adj. und adv.: für sich stehend; sonderbar. Zusammengerückt aus franz. *à part,* ital. *a parte* «bei Seite». Im 17. Jh. entlehnt, zunächst aber nur als Adv. gebraucht (daher auch Schelmufsky 79 noch in zwei Worten *a parte*), später auch als Adj. (bei Nieremberger 1753).

Apathie, f. (Pl. *-n*): Stumpfheit des Gefühles, Gleichmut. Aus gr.-lat. *apathía* f., gr. ἀπάθεια f. «Unempfindlichkeit», von dem

Adj. ἀπαθής «leidenschaftslos, unempfindlich» (ἀ- un-, -παθής von πάθος n. «Leiden, Gefühl»).

aper, s. *aber*.

Apfel, m. (*-s*, Pl. *Äpfel*): die bekannte Obstart, sowie dann manche andre dieser ähnliche rundliche Frucht und überhaupt rundlicher Gegenstand (schon in ahd. Zeit auch = Augapfel). Mhd. *apfel* (Pl. *epfel*), ahd. *aphul*, *aphol* (Pl. *epfili*) m., dazu ndl. fries. *appel* m., ags. *æppel* m., engl. *apple*, anord. *epli* n., schwed. *äple* n., dän. *æble* n. (got. **aplus* zu vermuten). Vgl. auch *Affolter*. Verwandt ist irisch *aball*, *uball*, lit. *ôbuolas* m., abg. *jablŭko* n. Apfel. Diese nordeuropäischen Benennungen der Frucht führte man auf den Namen der von Virgil (Aen. 7, 740) als äpfelreich gepriesenen Stadt *Abella* in Campanien zurück; die Bezeichnung sei zuerst ins Keltische eingedrungen, von hier noch vor der 1. Lautverschiebung ins Germanische (darum ist hier das *b* der Grundform in *p* gewandelt) und weiter ins Litauische und Slavische. Eher ist aber an Urverwandschaft zu denken, vgl. R. Much Z. f. österr. Gymn. 1896 S. 608, oder der Anklang ist nur zufällig, und *Apfel* ist eine alte Bezeichnung des Holzapfels. *ZUS.* **Apfelbaum,** m.: mhd. *apfelboum* m. — **apfelgrau,** adj., mhd. *apfelgrâ*, ahd. *aphulgrâ*, anord. *apalgrār*. — **Apfelmus,** n.: mhd. *apfelmuos* n. — **Apfelschimmel,** m.: grauweißer Schimmel mit apfelrunden Flecken, bei Steinbach 1734. — **Apfelwein,** m.: mhd. *apfelwîn*, auch *epfelwîn* m., noch jetzt dialektisch *Äpfelwein*.

Apfelsine, f. (Pl. *-n*): Orange. Nach holländisch *appelsina* d. i. aus China (franz. *Sine*) herstammender Apfel, franz. *pomme de Sine*. Die Frucht wurde von den Portugiesen (vgl. die ital. Benennung *portogallo* m.) bald nach 1500 aus dem südlichen China nach Europa gebracht. 1681 erscheint *Chineser-Äpffel* (Gombert 7, 7), bei Ludwig 1716 *Sina-äpffel*, *Äpffel-sina von Lissabon und Porto*, bei Richey 1755 als hamburgische Form *Appelsina*; auch *Appel de Sina* kommt vor (noch leipzig. *Appeldesine* Albrecht 79[a]); *Apfelsine* erst bei Adelung 1774.

apodiktisch, adj. und adv.: von schlagendem Beweise; unwiderleglich. Nach dem (*i* = gr. ει) latinisierten gr. Adj. ἀποδεικτικός «beweisend», eig. «fertig zum Vorzeigen, zur Schau» (ἀπό «ab, los, von, weg», δεικτικός «zum Vorzeigen geeignet», von δεικνύναι «zeigen, vorzeigen»). Bei Sperander 1728.

Apokalypse, f. (Pl. *-n*): die Offenbarung Johannis. Aus gr.-lat. *apocalypsis*, gr. ἀποκάλυψις eig. «Enthüllung» (ἀπο «von, weg», καλύπτειν «um-, verhüllen»).

apokryph, adj.: untergeschoben, unecht. **Apokryphen,** Pl.: biblische Bücher, die mit den kanonischen nicht gleiche Geltung haben. Aus dem gr. Adj. ἀπόκρυφος «verborgen, untergeschoben» (ἀπό «von, weg», κρύπτειν «verbergen»).

Apologie, f. (Pl. *-n*): Verteidigung; Schutzrede, -schrift. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *apológia*, gr. ἀπολογία zu ἀπολογεῖσθαι «sich herausreden, verteidigen» (ἀπό «von, weg», λογεῖσθαι zu λόγος «Wort, Rede, Erzählung»). Bei Rot 1571 *Apologei*.

Apostel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lehrbote. Mhd. *apostel* (Gen. *apostels* und *aposteln*, gewöhnlich dafür *zwelfbote*), ahd. *apostolo*, schon got. *apaustaulus*. Aus kirchlich-lat. *apostolus*, gr. ἀπόστολος m. «Abgesandter», kirchlich insbesondere «Lehrbote Christi», vornehmlich aus den zwölf Jüngern, von ἀποστέλλειν «abschicken» (ἀπό «von, weg», στέλλειν «schicken»).

Apostroph, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Auslassungszeichen '. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *apóstrophus*, gr. ἀπόστροφος f., dem substantivisch genommenen F. des Adj. ἀπόστροφος «abgewandt», dann «meidend», von ἀποστρέφειν «ab-, wegwenden» (ἀπό «von, weg», στρέφειν «wenden»). Das Zeichen ist 1572 von Schede und 1624 von Opitz in seinem «Buch von der Deutschen Poeterey» nach dem Vorbild der Italiener und Franzosen verwendet worden, um Weglassung eines *e* am Schluß der Wörter anzudeuten.

Apotheke, f. (Pl. *-n*): Arzneiladen, Heilmittelladen. Mhd. *apotêke*, aus gr.-lat. *apothēca* f. «Haus zum Kräuter- oder Spezerei- und Arzneiverkauf», eig. «Vorratsbehältnis jeder Art, Magazin», gr. ἀποθήκη f. «Wegsetzungsort, Aufbewahrungsort, Warenlager» (ἀπό «von, weg», θήκη «Lager» von τιθέναι «setzen, legen, stellen», s. *Theke*). *ABL.* **Apotheker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Arzneibereiter (bei Luther Hohel. 3, 6 «Spezereihändler»). Mhd. *apotêker* m. «Heilmittelhändler», aus mlat. *apothecārius* m., «Eigentümer oder Vorsteher einer *apotheca*».

Apotheóse, f. (Pl. *-n*): Versetzung eines Menschen unter die Götter. Aus gr.-lat.

apotheosis, gr. ἀποθέωσις f. «Vergötterung», von gr. ἀποθεόειν «vergöttern» (ἀπό drückt hier Verwandlung in etwas aus, θεόειν zum «Gott machen», von θεός «Gott»).

Apparat, m. (*-es*, Pl. *-e*): Zurüstung zu etwas Vorzunehmenden; Werkzeug zur Zurüstung. Aus lat. *apparatus* d. i. *adparatus* m. «Zurüstung, Zubereitung», von *apparare* d. i. *adparare* «zubereiten». Im 15. Jh. entlehnt (Wyle 293, 11).

Appell, m. (*-es*, Pl. *-e*): Zusammenrufungszeichen durch Trompete oder Trommel; Aufruf; Folgsamkeit des Hundes beim Herrufen. In der 1. Bed. bei Sperander 1728, in der 3. Bed. 1763 bei Heppe wohlred. Jäger 38. Aus franz. *appel* m., das auf mlat. *appellum* m. «Vorforderung» (vor Gericht) zurückgeht, von *appellare* (s. d. folg.). — **appellieren,** v.: höhere Entscheidung anrufen. Mhd. *appellieren*, aus lat. *appellare* d. i. *adpellare* «ansprechen», (in der Kaiserzeit) «anrufen, an jemand Berufung einlegen», von *appellere* d. i. *adpellere* «herantreiben». *ABL.* **Appellation,** f., Berufung an ein höheres Gericht. Aus dem gleichbed. lat. *appelatio* f. Schon im 15. Jh. (vom Nom. gebildet) *appelaz*, später (Reichs-Ordnungen 18ª vom J. 1495) *appellation*.

Appetit, m. (*-es*, Pl. *-e*): Eßlust. Wie das gleichbed. franz. *appétit* von lat. *appetitus* d. i. *adpetitus* m. «Lust, Verlangen», von *appetere* d. i. *adpetere* «wonach langen, verlangen». Im Anfang des 15. Jh. entlehnt (1404 bei Eberhard Cersne Der Minne Regel 2720 fg.). *ABL.* **appetitlich,** adj. und adv.: Eßlust erweckend (Fischart Garg. 396).

applaudieren, v.: Beifall klatschen. Von lat. *applaudere* d. i. *adplaudere* «an etwas schlagen, Beifall klatschen». Bei Rot 1571. — **Applaus,** m. (*-es*): das Beifallklatschen, der Beifallsruf. Aus gleichbed. lat. *applausus* m. Bei Amaranthes 1773 noch *Applausus*.

applizieren, v.: anwenden, anpassen, beibringen, refl. sich mit Fleiß auf etwas legen. Aus lat. *applicare* d. i. *adplicare* «anfügen, wohin wenden, sich anschließen». Bei Rot 1571.

apportieren, v.: herbeibringen (vom Hunde). Aus franz. *apporter* von lat. *apportare* d. i. *adportare* «herbeibringen». 1773 bei Amaranthes (3. Aufl.).

Apposition, f. (Pl. *-en*): bestimmender Beisatz durch ein Substantiv. Aus dem lat. *appositio* d. i. *adpositio* «Zu-, Beisetzung» f.

approbieren, v.: zu etwas seine Zustimmung geben, gutheißen. Aus lat. *approbare* d. i. *adprobare* «zu etwas seinen Beifall geben». In der frühnhd. Kanzleisprache (Reichs-Ordnungen 41ª v. J. 1500). *ABL.* **Approbation,** f.: Zustimmung, Billigung. Aus lat. *approbatio* (Gen. *approbationis*) f.

Aprikose, f. (Pl. *-n*): Frucht des armenischen Pflaumenbaums. Zunächst aus ndl. *abrikoos* f. (über diese Form s. Horn Beitr. 23, 254), das entlehnt ist aus franz. *abricot* m., ital. *albercocco* m., span. *albaricoque* m. Diese Formen beruhen auf dem lat. Adj. *praecoquus* «frühzeitig, frühreif» also *praecoqua* «die frühreife Frucht», woraus im Mittelgriechischen πρεκόκκιον βερεκόκκιον n. usw. wurde; daraus bildeten die Araber (mit dem Artikel *al*) ihr *albarqūq, albirqūq*, und auf diese Form gehen die der romanischen Sprachen zurück. In Deutschland zeigt sich das Wort um die Mitte des 17. Jh. (1647 bei Olearius 245 *Apricos*), wird aber erst im 18. Jh. allgemeiner, ohne indes das schon früher auftretende *Marille* (s. d.) ganz zu verdrängen.

April, m. (*-s*, Pl. *-e*): der vierte Monat im Jahr. Mhd. *aprille, aberelle* m. aus lat. *aprilis* m., unsichrer Herkunft, vgl. Walde s. v., nach Varro 6, 33 gleichsam *aperilis* d. h. der alles eröffnende Frühlingsmonat, wie mittel- und neugriech. der Frühling ἄνοιξις f. «Eröffnung» heißt. Der deutsche Name ist *Ostermonat*, ahd. *ôstarmanôt* (s. *Ostern*). Die urspr. schwache Flexion hat sich bis ins 17. Jh. erhalten (jetzt nur noch in Zusammensetzungen *Aprillen-*), daneben schon im 16. Jh. die starke (Fischart Ehez. J 5ᵇ), die später herrscht. *ZUS.* **Aprilnarr,** m.: der in den April Geschickte, d. h. der am 1. April Angeführte oder Getäuschte (Frisch 1741). Das Aprilschicken ist, aus Frankreich überkommen, schon im 17. Jh. bei uns üblich. **Aprilwetter,** n.: veränderliches Wetter, mhd. *aberellen weter*.

apropos (spr. *apropó*): bei Gelegenheit (wie im Franz. auch mit Gen. bei Lessing 12, 324), da fällt mir ein, ehe ich es vergesse. Zusammengerückt aus gleichbed. franz. *à propos*. Im 30 j. Kriege entlehnt (1685 bei Liebe).

Aquarell, n. (*-s*, Pl. *-e*): Malerei mit Wasserfarben; Gemälde in Wasserfarben. Wie das gleichbed. franz. *aquarelle* aus ital. *acquerello* m. «Wasserfarbe», von lat. *aqua* «Wasser».

Aquator, m. (*-s*): der Erdgleicher, die Linie, die die Erdkugel in zwei gleiche Teile (nördliche und südliche Halbkugel) teilt. Aus

lat. *aequator* m. «Gleichmacher», von *aequare* «gleichmachen». Bei Rot 1571 verzeichnet.

Aquavit, m. (*-s,* Pl. *-e*): Branntwein. Aus dem gleichbed. nlat. *aquavita,* eig. «Lebenswasser» (*aqua* «Wasser», *vita* «Leben»). Im 16. Jh. üblich (1562 bei Mathesius Sar. 289ª).

Ar, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Bodenflächenmaß in der Größe eines Vierecks, von dem jede Seite 10 Meter zählt. Erst 1868 aufgenommen aus dem gleichbed. franz. *are* m., das auf lat. *area* f., «freier Platz, Fläche, Flächeninhalt einer mathematischen Figur» beruht.

Arabeske, f. (Pl. *-n*): phantastische, dem Pflanzenreich entlehnte verschlungene Verzierung nach Art der Araber, denen der Koran die Abbildung von Menschen und Tieren verbietet und die deshalb die Laubwerkverzierung der antiken Kunst weiter ausbildeten. Nach dem gleichbed. franz. Plur. *arabesques,* vom adj. *arabesque* «arabisch». Noch bei Campe 1813 mit fremder Endung *Arabesques.*

Arbeit, f. (Pl. *-en*): (veraltet) Mühsal, Beschwerde; Tätigkeit, Kraftanstrengung zu einem Zwecke: das dadurch Entstandene. Mhd. *arbeit, arebeit,* in md. Quellen auch *erbeit* (daher bei Luther *Erbeit*), ahd. *arbeit, arabeit* f. «Arbeit, Mühsal, Not»; dazu asächs. *arbēd* f. und *arbēdi* n., ndl. *arbeid* m., ags. *earfoð* und *earfeðe* n., anord. *erfiði* n., schwed. *arbete* n., dän. *arbeide, arbeid* n. (entlehnt), got. *arbaiþs* f. «Bedrängnis, Not». Die Etymologie ist nicht ganz klar. Es besteht Verwandtschaft mit abg. *rabŭ* m. «Knecht, Leibeigner», dazu *rabota* f. «Knechtsarbeit, Frondienst», lit. *arbonas* «Ochse» und vielleicht auch mit gr. ὀρφανός «Waise», lat. *orbus* «beraubt», d. *Erbe* (s. d.). Von einem vorauszusetzenden germ. *arba-* «Knecht» ist *Arbeit* vermittelst eines allerdings sonst ungewöhnlichen Suffixes gebildet (andre nehmen Zusammensetzung mit einem dem anord. *ið* n. «Werk, Tat» entsprechenden Subst. an). Vgl. Uhlenbeck PBr. Beitr. 16, 562, 27, 115 f., Meringer Idg. Forsch. 17, 128, Bezzenberger in seinen Beitr. 27, 150, Grienberger Unters. z. got. Wortkunde 28. Die Grundbed. ist jedenfalls «Knechtsarbeit», woraus sich die von «Mühsal», anderseits die von «Arbeit» schlechtweg entwickelte. *ABL.* **arbeiten,** v., mhd. *arbeiten, arebeiten,* ahd. *arabeiten,* got. *arbaidjan,* bei Luther *erbeiten.* Davon **Arbeiter,** m., mhd. (zuerst bei Berthold v. Regensburg † 1272) *arbeiter.* **arbeitsam,** adj. und adv.: viel und gern arbeitend (so schon bei H. Sachs Fastn. 7, 153), mhd. ahd. *arbeitsam* «beschwerlich, mühselig». *ZUS.* **arbeitselig,** adj.: mit zuviel Arbeit beschwert, mhd. *arbeitsælec.* **Arbeitshaus,** n.: öffentliche Anstalt, in der man Arbeitscheue oder Verbrecher zur Arbeit zwingt (1678 bei Krämer).

Archäologie, f.: Altertumsforschung und -kunde. Nach lat. Vorbilde aus gr. ἀρχαιολογία f. «Altertumskunde», vom Adj. ἀρχαιολόγος «im Altertum forschend» (ἀρχαῖος «altertümlich», -λογος von λέγειν «erzählen»). Im 18. Jh.

Arche, f. (Pl. *-n*): großer Kasten; kastenartiges Schiff; (mundartlich auch) Bretterverschlag, Holzstoß u. dgl. Mhd. *arche, arke,* ahd. *archa, arahha* f. «Kiste, Noahs Schiff»; dazu ndl. *ark* f., ags. *earce* f., engl. *ark,* anord. *örk* f., got. *arka* f. «Kasten» entlehnt, aus lat. *arca* «Kasten» und in der Vulgata «Noahs Schiff».

Architekt, m. (*-en,* Pl. *-en*): Baukünstler. Aus lat. *architectus* m. gebildet aus gr. ἀρχιτέκτων m. «Baumeister» (ἀρχι- «Haupt-», τέκτων «in Holz arbeitender Handwerker oder Künstler»). Wohl schon im 16. Jh. entlehnt. *ABL.* **Architektur,** f.: Baukunst. 1548 im Titel der Vitruv-Übersetzung von Walther Riff. Aus dem gleichbed. lat. *architectura.*

Architrav, m. (*-s, -en,* Pl. *-e, -en*): Unter-, Hauptbalken, bes. bei Säulenstellungen der über den Säulen fortlaufende Balken. 1558 bei Rivius Büxenmeisterey 3, a 1ª *Architrab.* Aus franz. *architrave* f. m., von gr. ἀρχι- «Haupt» und lat. *trabs, trabes* f. «Balken».

Archiv, n. (*-s,* Pl. *-e*): Urkundensaal. Aus lat. *archivum* n., gebildet nach gr. ἀρχεῖον n. «obrigkeitliches Gebäude», zu ἀρχή f. «Anfang, Spitze, Regierung». Im Anfang des 17. Jh. entlehnt (Gombert Anz. f. d. A. 4, 166 mit Beleg von 1618). *ABL.* **Archivar,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Beamter über ein Archiv. Aus nlat. *archivarius* m. So noch Nieremberger 1753.

arg, adj. und adv. (Komp. *ärger,* Sup. *ärgst*): nichtswürdig, schlecht, bösartig (als adv. auch nur: übermäßig, in hohem Grade). Davon substantiviert *Arg* n. (namentlich in *kein Arg*): Böses; böse Meinung wovon. Mhd. *arc* (Komp. *erger,* Sup. *ergest*) ist «nichtswürdig, geizig», ahd. *arg, arag* «nichtswürdig, geizig, feige» (dazu auch longobard. *arga* bei Paulus Diaconus 6, 24. Leg. longobard. 384 «der Furchtsame, Feige, Nichtswürdige»); dazu ndl. *arg,* ags. *earh* «furchtsam, feige, schlimm», anord. *argr,* auch *ragr* «träge, furchtsam, feige», schwed. dän. *arg.* Die Bed. «nichtswürdig» ist

die ursprüngliche und in den germ. Sprachen nach zwei Seiten hin entwickelt worden; Geiz und Feigheit galten bei den Germanen als größter Schimpf. Die Wurzel ist dunkel; vielleicht gehört das Wort zu lit. *rãgana* f. «Hexe», air. *orgim* «verwüste», gr. ἐρέχθω «zerreiße», Noreen Urg. Ltl. 89. *ABL.* **ärgern,** trans. und refl. v.: mhd. *ergern*, ahd. *ergirôn, argirôn*, gebildet vom Komp. ahd. *argiro*, mhd. *erger*; es bedeutet eig. «verschlechtern», dann «zum Bösen reizen, Anstoß geben», refl. «Anstoß nehmen» (beides oft bei Luther), woraus die jüngere Bed. von «verdrießen» entwickelt ist. Aus dem V. ist **Ärger** m. (*-s*) hervorgegangen, das nach der Mitte des 18. Jh. aus dem Ndd. in die Schriftsprache gekommen ist (oft gebraucht von Bode, z. B. Yorick 1, 111, auch von Lessing 12, 405); Adelung 1793 bezeichnet das Wort als selten, Heynatz 1796 bekämpft es als überflüssig. **ärgerlich,** adj. und adv.: Anstoß gebend (1482 bei Eychman Aa 4^{b} *ergerlich* «scandalosus»); Anstoß nehmend; Verdruß hervorrufend; verdrießlich. **Ärgernis,** n.: Anstoß (1482 bei Eychman Aa 4^{a} *ergerniß* «scandalum»); Ärger. Älternhd. auch F., namentlich in der 2. Bed. (noch bei Goethe) *ZUS.* **Arglist,** f.: mhd. *argelist*, ahd. (bei Notker) *arclist* f. Davon **arglistig,** adj. und adv.: mhd. *arclistec.* **arglos,** adj. und adv.: zuerst von Adelung 1793 angeführt. **Argwohn,** m. (*-s*): üble, nachteilige Meinung von jemand, Mißtrauen. Aus mhd. *arcwân*, ahd. *argwân* m., noch bei Luther und bis ins 17. Jh. *Argwahn* (s. *Wahn*). Davon **argwöhnisch,** adj.: (1482 im voc. theut. B 7^{a} *argwenisch*, während mhd. *arcwœnec*, ahd. *arcwânig* gilt, woraus älternhd. *argwöhnig*) und **argwöhnen,** v., wofür bis ins vorige Jh. (noch bei Wieland, Lessing, Goethe, Schiller) meist *argwohnen* gebraucht wird, mhd. *arcwœnen.*

Arie, f. (Pl. *-n*): Lied mit durchgeführter Singweise; Opernlied. Aus ital. *aria* f. «Gesang, Melodie». Im 17. Jh. entlehnt, doch noch im 18. Jh. auch oft in ital. Form *Aria.*

Aristokrat, m. (*-en*, Pl. *-en*): Glied der Adelsherrschaft; Freund der Adelsherrschaft. Aus franz. *aristocrate* m., das nach gr. ἀριστοκράτεια gebildet ist (s. d. folg.). — **Aristokratie,** f.; Adelsherrschaft; Kreis der Vornehmen. Aus franz. *aristocratie*, das auf gr. ἀριστοκράτεια «Herrschaft der Vornehmen» (ἄριστος «der beste, vornehmste», *-κρατεια* zu κρατεῖν «herrschen») beruht. Wohl schon im 16. Jh. entlehnt. *ABL.* **aristokratisch,** adj. und adv.: bei Gombert 6, 5 Nachweis vom J. 1585.

Arithmetik, f.: Zahlenlehre. Aus gr.-lat. *arithmetica*, gr. ἀριθμητική «zum Zählen oder Rechnen gehörige» (nämlich τέχνη «Kunst»), F. des Adj. *arithmeticus*, gr. ἀριθμητικός, zu ἀριθμός «Zahl». Am Beginn des 16. Jh. entlehnt (1531 bei Hedio Josephus Vorw. 7^{a} *Arithmetick*). — **arithmetisch,** adj. und adv. (Luther 8, 115 Jen.), nach dem erwähnten Adj. *arithmeticus* gebildet.

Arkade, f. (Pl. *-n*): Bogenwölbung; (im Pl.) Bogenhallen. Aus franz. *arcade* f., das auf ital. *arcata* f. (zu *arcare* «einen Bogen erbauen», von *arcus* m. «Bogen») beruht. Im 18. Jh. entlehnt (Lessing 2, 177).

Arkebusier, m. (*-es*, Pl. *-e*): Hakenbüchsen-, Scharfschütz. Aus dem gleichbed. franz. *arquebusier* m., ital. *archibusiere* m., von franz. *arquebuse* f., ital. *archibuso, archibugio* m. «Hakenbüchse», das mit Anlehnung an lat. *arcus* m. «Bogen» aus ndl. *haakbus* f. «Hakenbüchse» (s. d.) umgestaltet ist. Im 16. Jh. entlehnt; 1616 bei Henisch.

Arlesbaum, m.: der Mehlbeer- oder Sperberbaum, crataegus aria L.. Mhd. *arlizboum*, ahd. *arliz-, erlizboum*, vielleicht mittelst der Ableitung *-iz* von ahd. *erla, erila* f., urspr. **arila* «Erle» (s. d.), da die Blätter des Arlesbaumes den Erlenblättern ähnlich sind. Die Frucht heißt *Arlesbeere* oder *Arleskirsche* f.

Arm, m. (*-es*, Pl. *-e*): Glied des Oberkörpers zum Umfangen und Arbeiten; Vorderbein bei aufrechtgehenden Tieren, wenn sie damit umfangen; armähnlich Ausgestrecktes. Mhd. *arm*, ahd. *arm, aram* m.; dazu asächs. ndl. *arm*, fries. *erm, arm*, ags. *earm*, engl. *arm*, anord. *armr*, schwed. dän. *arm*, got. *arms* m. «Arm». Urverwandt ist lat. *armus* m. «Schulterblatt, Oberarm», aslav. *ramę* n. «Schulter, Arm», (serb. *ràme*), preuß. *irmo* «Arm», ai. *īrmás* m. «Vorderbug», aw. *arəmō* «Arm», arm. *armukn* «Ellenbogen, Arm». Wohl zu gr. ἁραρίσκω «zusammenfügen, verbinden», wozu auch lat. *artus* m. «Gelenk». Der Pl. lautet mundartlich *Ärme*, älternhd. öfter *Armen* (bei den Schlesiern, noch bei Günther 199, Maler Müller Ball. 45 ff.). *ABL.* **armen,** v. in *umarmen.* **armig,** adj. in *kurz-, lang-, vielarmig.* S. auch *Ärmel. ZUS.* **Armband,** n. bei Hulsius 1596. **Armvoll,** m.: soviel man in einen Arm zu fassen vermag, mhd. *armvol*, im Schwäb.-Alem. gekürzt *Arfel.*

arm, adj. und adv. (Comp. *ärmer*, Sup. *ärmst*): ohne Geld und Gut; hilfsbedürftig; bemitleidenswert. Mhd. *arm*, ahd. *arm, aram*; dazu asächs. ndl. *arm*, fries. *erm, arm*, ags. *earm*, engl. *arm*, anord. *armr*, schwed. dän. *arm*, got. *arms* «bemitleidenswert». Unsichrer Herkunft. Vgl. Osthoff Btr. 18, 252. Nicht unwahrscheinlich nach Johansson Btr. 15, 223 zu gr. ὀρφανός «Waise». (Germ. Grundform **arbma-*.) *ABL.* **armen,** v.: arm machen (in *Almosen geben armet nicht*), dafür mhd. *ermen* (*armen* ist «arm sein oder werden», vgl. *verarmen*), ahd. *ermen.* **ärmlich,** adj. und adv.: Armsein kundgebend, mhd. *ermelîch*, ahd. *armalîh.* **armselig,** adj.: bemitleidenswert, jämmerlich. Im 15. Jh. auftretend, abgeleitet von mhd. *armsal* n. «Elend». **Armut,** f.: Mangel am Nötigen, mhd. *armuot* f. und *armuote, armuot* n., ahd. *armuotî, aramuotî*; dazu asächs. *armōdi*, ndl. *armoede* schwed.-dän. *armod* n. Ableitung von *arm* (dazu das ahd. Adj. *armuoti* «unvermögend, dürftig»), doch trat frühzeitig Anlehnung an *Mut* ein. Luther gebraucht das Wort als F. und N., und als N. erscheint es auch später häufig (nur vereinzelt als M., z. B. bei Weise Drei klügsten Leute 8) und selbst gegenwärtig noch in der Bed. «arme Leute» (Lessing Nathan 4, 3). *ZUS.* **Armeritter,** Pl.: in Butter gebackene Semmelschnitten, schon mhd. *arme ritter.* **Armesünder,** Pl.: zum Tode verurteilte Missetäter.

Armada, f.: Kriegsflotte. Aus span. *armada* f. «Kriegsflotte, Kriegsheer», ital. *armata* f., franz. *armée* f. (s. *Armee*). Um 1500 entlehnt (*Armad* bei Liliencron 3, 38, *Armada* bei Fronsperger 157 = Kriegsflotte, daneben die Bed. «Kriegsheer», z. B. bei Albertinus Kriegsleut Weckuhr 112, wofür später *Armee*).

Armatur, f. (Pl. *-en*): Kriegsgerät zur Ausrüstung. Aus ital. lat. *armatura* f. «Rüstung», von lat. *armare* «bewaffnen». Rot 1571.

Armbrust, f. (Pl. *Armbrüste*): aus Bogen und Schaft mit Drücker bestehendes Gewehr zum Abschießen von Pfeilen und Bolzen. Mhd. (seit dem 12. Jh.) *armbrust* n., selten f., durch Anlehnung an *Arm* volksverständlich gebildet aus mlat. *arbalista, arcubalista* f. «Bogen-, Wurfmaschine» (schon im 4. Jh. bei Vegetius), einer Zusammens. aus lat. *arcus* m. «Bogen» und dem von gr. βάλλειν «werfen» abgeleiteten mlat. *ballista, balista* f. «Wurfmaschine».

Armee, f. (Pl. *-n*): Kriegsheer. Aus franz. *armée* f. (s. *Armada*). Anfang des 17. Jh. entlehnt (1617 im teutschen Michel als modisches Fremdwort, auch bei Wallhausen Corp. mil. 63).

Ärmel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Armbekleidung. Mhd. *ermel*, ahd. *armilo* (mit schwacher Flexion), *armil* m., dimin. Ableitung von *Arm.*

armen, s. *arm.*

armieren, v.: ausrüsten, bewaffnen. Aus dem gleichbed. lat. *armare*, v. zu *arma* N. Pl. «Waffen». Frühnhd. (Liliencron 3, 38).

ärmlich, armselig, Armut, s. *arm.*

Arnold, Mannsname. Ahd. *Aranolt*, aus ahd. *arn* «Adler» und *-olt* aus *-walt* «Waltender, Walter». Koseform dazu *Arno.*

Aróma, n. (*-s*, Pl. *-s*): würziger Geruch. Aus gr.-lat. *arōma*, gr. ἄρωμα n. (Gen. ἀρώματος) «Gewürz». Frühnhd. (ein jetzt unüblicher Pl. *Arumaten* bei Franck Weltb. 66b). *ABL.* **aromatisch,** adj.: nach dem gleichbed. gr.-lat. *aromáticus*, gr. ἀρωματικός.

Aron, m. n.: Natterwurz; deutscher Ingwer. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *aron* n., gr. ἄρον n. In frühnhd. Glossaren.

Arrak, m. (*-es*, Pl. *-e*): Reisbranntwein. Aus arab. *ʿaraq* «Schweiß, Saft, geistiges Wasser», woher auch engl. *arrack, rack*, franz. *arack, rack*, span. *arac*, daher auch bloß *Rack* (s. d.). Das aus Ostindien stammende Getränk wird um 1600 in Deutschland erwähnt (Hulsius Schiffahrten 11, 31), von Jablonski 1721 als *eine art brantweins in Indien* besprochen.

arrangieren, v.: in Ordnung bringen. Aus franz. *arranger*, zusammengesetzt aus lat. *ad* «zu, bei, an» und franz. *ranger* «in Ordnung stellen, ordnen», abgeleitet von franz. *rang* m. «Reihe, Zeile, Rang», das auf deutsch *Ring* zurückgeht. Bei Wächtler 1711.

Arras, s. *Rasch.*

Arrest, m. (*-es*, Pl. *-e*): gefängliche Haft; gerichtlicher Beschlag. Aus afranz. *arrest*, nfranz. *arrêt* m., ital. *arresto* m. «Rechtsspruch, Beschlagnahme, Verhaftung» von mlat. *arrestum* m. zu *arrestare* (s. d. folg.). Schon in der Rechtssprache des 15. Jh. — **arretieren,** v.: gefänglich einziehen, verhaften. Aus franz. *arrêter*, afranz. *arrester*, ital. *arrestare* von mlat. *arrestare* d. i. *adrestare* «einhalten, hemmen, verhaften». Frühnhd. (z. B. Janssen Frankfurts Reichskorr. 2, 878 von 1512) *arrestieren*, üblich bis ins 18. Jh. (noch bei Adelung 1793) und dann erst durch das dem Franz. angeschlossene *arretieren* (Heynatz 1775 *arrestiren* und *arretiren*) ersetzt. Von jenem *arrestieren* kommt **Arrestant,**

m. (*-en*, Pl. *-en*): gefänglich Eingezogener, Verhafteter (auch frühnhd.), das fälschlich statt des Part. Pass. (*Arrestat*) verwendete Part. Präs. (afranz. *arrestant*, ital. *arrestante*) von afranz. *arrester*, ital. *arrestare*.

arrogant, adj. und adv.: anmaßend, dünkelhaft. Aus dem gleichbed. franz. *arrogant* von lat. *arrogans* (Gen. *arrogantis*), Part. Präs. des aus lat. *ad* «zu, an» und *rogare* «verlangen, fragen» zusammengesetzten *arrogare* v., «sich an-, zueignen, sich anmaßen». Wohl schon im 16. Jh. entlehnt. *ABL.* **Arroganz,** f.: Anmassung, aus dem gleichbed. franz. *arrogance*, lat. *arrogantia* f. (In der Zimmerschen Chronik).

Arsch, m. (*-es*, Pl. *Ärsche*): mit Dehnung des *a* (vgl. bei Schottelius S. 1277 die Schreibung *Aars* und *Ahrs*) und Übergang des *s* in *sch* nach *r*, wie in *birschen, herrschen, Kirsche* (doch hat noch Luther *Ars*, Pl. *Erse* und so bis ins 17. Jh.), aus mhd. *ars* (Pl. *erse*), ahd. *ars* (Pl. *ersi*) m.; dazu ndl. *aars* und (mit vorgetretenem *n*) *naars*, fries. *ers* (in *ersknop* m. «Steißbein»), ags. *ears*, engl. *arse*, anord. *ars* und (mit Umstellung des *r*) *rass* m., dän. *ars*; genau entsprechend gr. ὄρρος m. aus ὄρκος «Steiß, Bürzel, Steißbeinende». *ABL.* **ärschlings,** adv. (Goethe 15, 322; 16, 59): hinter sich, rückwärts, mhd. *erslingen*. *ZUS.* **Arschbacken,** m. (s. [1]*Backen*), im 15. Jh. *arsback* (mhd. dafür *arsbelle* f.). **Arschkerbe,** f.: im voc. theut. b 7[a] *arßkerbe*. **Arschkitzel,** f.: Hagebutte, im voc. theut. a. a. O. *arßkutzel*. Der Name daher, daß die innern behaarten Kerne der Hagebutte mit dieser, die gefroren gegessen wird, genossen, im After kratzen (im Franz. entsprechend *gratte-cul* m. «kratze den Hintern»). **Arschleder,** n.: halbrundes Leder der Bergleute vor dem Hintern (1557 bei Agricola Bergw. 177 *Arsleder*, dafür bei Ludwig 1716 *Arschfell*). **Arschloch,** n., mhd. ahd. *arsloch*.

Arsenal, n. (*-s*, Pl. *-e*): Zeughaus. Aus dem gleichbed. ital. *arsenale*, span. *arsenal* m. «Schiffszeughaus», mgriech. ἀρσηνάλης, abgeleitet von mlat. *arsena* f., auch altital. noch *arsena, darsena*, die hervorgegangen sind aus arab. *dār eççinā'a* «Haus der Fabrikation». Im 16. Jh. entlehnt (1594 bei Frischlin Nomencl. Kap. 171 *Arsanal*).

Arsenik, n. (*-s*): aus gr.-lat. *arsenicum*, gr. ἀρσενικόν, ἀρρενικόν n., dem Neutr. des adj. ἀρρενικός «männlich», zu gr. ἄρρην, ἄρσην «männlich, stark, kräftig», also eig. «das stark wirkende Gift». Doch vielleicht auch aus syr. *zarnik* «Arsenik», Levy Sem. Fremdwörter 55. Bei Dasypodius 1537.

[1]**Art,** f. (Pl. *-en*): Geschlecht; natürliche Beschaffenheit; Eigentümlichkeit nach Angehören oder Erscheinen; Gesamtheit dessen, was sich durch seine Eigentümlichkeit von anderm unterscheidet; gute Manier, Geschick (vgl. *Unart*). Mit Dehnung des Vokals aus mhd. *art* m. f. «Geschlecht, Herkunft», dann «eigentümliche Natur und Beschaffenheit», dazu mnd. *art* f. «Abstammung, natürliche Beschaffenheit». In den ältern Dialekten in dieser Bed. nicht vorhanden. Zusammenhang mit dem folg. *Art* ist möglich, da sich die Bed. «Abstammung», dann «angestammte Art» aus der von «angestammter Landbesitz» entwickelt haben kann, vgl. Meringer Idg. Forsch. 17, 123; andre knüpfen an lat. *ars* (Gen. *artis*) «Art und Weise, Kunst», skr. *ṛtám* n. «rechte Art» an. Wiedemann Bezz. Btr. 27, 221 verbindet *Art* mit abulg. *rodŭ* «Geschlecht», arm. *ordi* «Sohn». *ABL.* **arten,** v.: die natürliche Beschaffenheit wovon an sich tragen, in die Art schlagen, mhd. *arten* «angestammte Beschaffenheit haben, gute Art annehmen, gedeihen». **artig,** adj. und adv.: zum Ganzen passend und gefällig; gute Lebensart zeigend; (mundartlich) auffallend eigentümlich, sonderbar (Wagner Kindermörderin 1, 1, häufiger in dieser Bed. **artlich**). Dafür mhd. (umgelautet) *ertic* «edle Naturbeschaffenheit habend» (bei Luther *artig*).

[2]**Art,** f. (Pl. *-en*): gepflügtes Feld, namentl. in *Artacker, Artfeld, Artland*, eig. s. v. a. Bebauung, Bearbeitung mit dem Pfluge. Mhd. ahd. *art* f. «Bepflügung» (davon ahd. *artôn* «bebauen, bewohnen»), asächs. *ard* m. «Aufenthalt», mnd. *art* f. «Ackerbestellung, geackertes Land», ags. *eard* m. «angebauter Boden, Stammgut, Wohnort», gebildet von dem V. mhd. *ern* (noch jetzt alem. *eren*), ahd. *erien*, mndl. *eren*, anord. *erja*, got. *arjan* «pflügen», das zu lat. *arare*, gr. ἀρόειν, air. 1. Sg. *airim*, lit. *árti*, abg. *orati* «pflügen» gehört. Vgl. noch gr. ἄροτρον n., lat. *arātrum*, ir. *arathar*, anord. *arðr*, lit. *árklas*, abulg. *ralo*, serb. *rȁlo*, arm. *araur* «Pflug». Vergl. Schrader Idg. Forsch. 17, 32, Meringer ebd. 121 ff.

Arterie, f. (Pl. *-n*): Pulsader. Aus lat.-gr. *artēria*, gr. ἀρτηρία f. «Schlag-, Pulsader». Im 16. Jh. entlehnt (Gombert 6, 5 mit Beleg von 1532).

artig, s. [1]*Art*.

Artikel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Abschnitt als Glied eines Schriftstückes; Hauptsatz; Handelsgegenstand; in der Sprachlehre das Geschlechtswort. Schon spätmhd. *artikel* in der 1. Bed. (doch später auch noch *Articul*), entlehnt aus lat. *articulus* m. «Gelenk, Glied, Abteilung, kleiner Redesatz, Geschlechtswort», dem Dimin. von lat. *artus* m. «Gelenk». *ABL.* **artikulieren,** v.: gegliedert, d. i. nach Silben bestimmt und deutlich aussprechen, aus lat. *articulare*, bei Sperander 1728.

Artillerie, f. (Pl. *-n*): das schwere Geschütz; Geschützmannschaft eines Heeres; Geschützkunst. Aus franz. *artillerie*, provenz. *artilharia*, span. *artilleria*, ital. *artiglieria* f. «Geschütz» von franz. *artiller*, span. *artillero*, ital. *artigliere* m. «Stückgießer, Geschützsoldat», die auf provenz. *artilha* «Festungswerk» zurückgehen, gleichsam lat. *articula*, eine Ableitung von lat. *ars* (Gen. *artis*) «Kunst», im Mittelalter auch s. v. a. Geschütz. Seit 1500 in Deutschland in verschiedenen Formen üblich (1510 bei Janssen Frankfurts Reichscorr. 1, 815 *artlerey*, 1523 bei G. Rixner Teütscher Nation nodturfft E 3[b] *artalary*, 1535 bei Liliencron 4, 120 *artellerey*, 1678 bei Krämer *Artollerey*, bei Hans Sachs 2, 392 *arculey*, bei Fronsperger Kriegsb. *arkeley* usw.). *ABL.* **Artillerist,** m. (*-en*, Pl. *-en*): der schweres Geschütz bedienende Soldat. Mit der fremden Ableitungsendung *-ist* in Deutschland gebildet (bei Nieremberger 1753 verzeichnet).

Artischocke, f. (früher m., z. B. bei Duez 1664): in Gärten gezogenes Distelgewächs mit eßbaren Köpfen, welsche Distel. Aus ital. *articiocco*, franz. *artichaut* m., das wie neuprov. *arquichaut* entstellt ist aus span. *alcarchofa* (vgl. die ital. Nebenform *carciofo* m.), das auf arab. (mit dem Artikel *al*) *alcharšuf* zurückgeht, während das arab. *arḍešōke* aus dem italienischen Worte umgestaltet ist. Zuerst 1556 bei Frisius Nomencl. 180[a] *Artischock, Wältschdistel, Cactos*, dagegen 1546 Bocks Kreuterb. 327[b] *Strobildorn, bei den Walen Card choffil.* Umgedeutet in *Erdschocke*, bei Stoppe. neue Fab. 1, 189.

Artist, m. (*-en*, Pl. *-en*): Künstler. Aus mlat. *artista* m. von *ars* (Gen. *artis*) Kunst. Bei Maaler 1561.

artlich, s. [1]*Art.*

Arve, f. (Pl. *-n*): Zirbelkiefer, pinus cembra L. In der Schweiz üblich, wo *arbe, arve* seit dem 16. Jh. vorkommt. Dunkler Herkunft, vielleicht mit mhd. *arf* «Wurfspieß» zusammenhängend.

Arznei, f. (Pl. *-en*): Heiltrank. Aus mhd. *arzenîe* und (mit Umlaut) *erzenîe* (daher bei Luther auch *ertzney*) f., abgeleitet von dem V. mhd. *erzenen*, ahd. *erzinen* und *gi-arzinôn* «heilen». Mit Unrecht wird an den berühmten, aus Apamea in Syrien gebürtigen Arzt *Archigenes* angeknüpft (in Vokabularen findet sich allerdings *Archigenes, Archienes, Arcienes* geradezu mit *Arzt* glossiert); vielmehr sind *arzinôn* und *arzenîe* als Umbildungen von *arzâtôn* und *arzâtîe* (was mhd. vorkommt) zu betrachten unter Einfluß der echtdeutschen Ausdrücke *lâhhinôn* «heilen» (zu ahd. *lâhhin* n. «Heilmittel», *lâhhi* m. «Arzt», entsprechend ags. *lǣce*, got. *lēkeis*) und *lâchenîe* f. «Heilung durch Besprechung oder Zauber». *ABL.* **arzneien,** v.: Arznei eingeben (mit Akk.); Arznei einnehmen, mhd. *arzenîen, erzenîen.*

Arzt, m. (*-es*, Pl. *Ärzte*): Heilkundiger. Mit Dehnung des *a* aus Mhd. *arzet, arzt, arzât*, ahd. *arzât* m., dazu mnd. *arste*, ndl. *arts* m. Nicht von mlat. *artista* m. «Künstler, Heilkünstler», sondern mit Wegfall des auslaut. *r* von lat. *archiater* (*archi-* wie *arci-* gesprochen, vgl. *erz-*) «Ober-Leibarzt», das auf gr. ἀρχιατρός m. zurückgeht, zusammengesetzt aus ἀρχι s. *erz-* und ἰατρός m. «Arzt». Die vollere Formen zeigen noch andd. *ercetere*, mnl. *arsatre, ersatre* m. Die Benennung war am fränkischen Hofe üblich und wurde später allgemein, indem sie die echtdeutsche Benennung (s. unter *Arznei*) zurückdrängte. *ABL.* **ärztlich,** adj. und adv., mhd. *arzâtlîch.*

As, n. (Gen. *Asses*, Pl. *Asse*): die Eins auf Würfel oder Spielkarte; kleinstes Gold- und Silbergewicht; das Apothekerpfund von 24 Lot. Aus franz. *as* m. in der 1. Bed., aber zugleich aus lat. *as* m. (Gen. *assis*), «teilbare Einheit in Münz- und Gewichtssystem, Pfund». Mhd. dafür *esse* n. (aus dem dem lat. *assis* = *as* entsprungenen ital. *asse*), deshalb auch älternhd. *Äß* (noch bei Nieremberger 1753 *Eß* neben *Aß*).

Asant, m. (*-es*): Teufelsdreck, sowie Benzoe, jener stinkend, diese wohlriechend. Gebildet aus mlat. *asa* f. «starkriechendes Harz». Ludwig 1716 hat *Asand*, Jablonski 1721 *Assand.*

Asbest, m. (*-es*, Pl. *-e*): Steinflachs, woraus unverbrennliche Gewebe gearbeitet wurden. Aus gr.-lat. *asbéstus*, gr. ἄσβεστος f.,

dem subst. gebrauchten F. des gr. Adj. ἄσβεστος «unauslöschlich» (ἀ- «un-», -σβεστός von σβεννύειν «löschen»). Im 18. Jh. aufgenommen.

Asch, m. (*-es*, Pl. *Äsche*): tiefes topfartiges Gefäß. Nur mundartlich (ostmd.). Mhd. *asch* m. «tiefe Schüssel»: der Name, weil das Gefäß ursprünglich aus dem Holz der *Esche* (s. d., mhd. *asch*, ahd. *asc* m.) gedreht war, wie denn auch noch bayr. *Asch*, mhd. *asch* m., afränk. (latinisiert in der lex salica 21, 4) *ascus*, ags. *æsc*, anord. *askr* m. «Wasserfahrzeug, Schiff» (von Eschenholz). *ZUS.* **Aschkuchen,** m.: in einer Form gebackener Kuchen. Bei Adelung 1774.

Asche, f. (Pl. *-n*): der von verbrannten oder auch verwesten Körpern zurückbleibende Staub. Mhd. *asche* f. m. (alem.-fränk. *esche*), ahd. *asca* f.; dazu ndl. *asch*, ags. *asce*, *æsce*, engl. *ash*, anord. schwed. *aska*, dän. *aske*, got. *azgō* f. Ableitung von einem Stamme *as*, der in lat. *ārēre* «trocken, dürr sein», aind. *ā́sas* m. «Asche», gr. ἄζειν «dörren» u. a. vorliegt, vgl. Osthoff Btr. 13, 396, Walde s. v. *āreo*. Die gotische Form muß gegenüber denen der andern Dialekte einen Mittelvokal verloren haben, also aus **azəgō* entstanden sein.

Äsche, f. (Pl. *-n*): grauer forellenähnlicher Flußfisch, thymallus. Mit Wechsel des Geschlechts (doch thür. noch *asch*, *äsch* m.) aus mhd. *asche* (im 15. Jh. auch *äsche*), ahd. *asco* m. Wohl nach der aschgrauen Farbe benannt, oder zu gall. *esox* «Hecht».

Aschenbrödel, m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Küchenjunge, dann überhaupt zu allen schmutzigen, staubigen Verrichtungen im Hause verstoßener Mensch. Mhd. *aschenbrodele* m. (dafür 1482 im voc. theut. b 7[b] *ascherprudel* «Küchenjunge»), zu *brodeln*, v. «wühlen und stauben in der Asche». Daneben hess. *Aschenputtel*, zu *putteln* «in Flüssigem oder Staub hin und her schütteln», schweiz.-elsäss. *Äschengrüdel* zu *grüdeln* «scharren, wühlen» u. a. Formen.

Äscher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ausgelaugte Asche; gelöschter, mit Asche vermischter Kalk zum Gerben. Spätmhd. *äscher*, *escher* m., von *Asche* abgeleitet. *ABL.* **Äscherich,** m. (*-s*): wie Äscher, bei Mathesius Sar. 120[a] *Ascherich*. **äschern,** v.: mit Asche beizen (vgl. *abäschern*); in Asche verwandeln (nur in Zusammens.); mit Asche bestreuen. Frühnhd.

Aschermittwoch, m. und f.; der 7. Mittwoch vor Ostern, an dem der katholische Priester die Gläubigen mit geweihter Asche bestreut, um sie an den Tod zu erinnern. Im 15. Jh. *aschermitwoche* m., daneben in gleicher Bed. schon im 14. Jh. *aschtac* (im 16. Jh. auch *der äscherige mitwoch*). *Aschermann* kann nicht auf das V. *äschern* zurückgeführt werden, sondern ist als Nebenform von *Asche* zu betrachten, die mhd. in Zusammensetzungen wie *ascherknoche* m., *aschervar* erscheint und der Ableitung *ascheric*, *escheric*, adj. zugrunde liegt.

äschern, s. *Äscher*.

aschgrau, adj.: grau wie Asche. Bei Ludwig 1716. Redensart: *das geht ins Aschgraue* «in die graue Ferne, über den Horizont und so ins Unglaubliche».

Aschkuchen, s. *Asch*.

Aschlauch, m. (*-es*): die Lauchzwiebel, Schalotte. Bei Linné allium ascalónium, d. h. Lauch von der Stadt Ascalon in Palästina, bei den Römern *caepa ascalonia*. Auf *ascalonium* geht mhd. *aschlouch*, ahd. *asclouh* zurück.

äsen, v.: fressen (vom Wilde gesagt). Mhd. *æzen*. Vgl. *aasen*.

Aser, Äser m.: Tasche zum umhängen, Speisesack, Jagdtasche. Bayr., schwäb.-alem., hess. Mhd. *âser*, *æser* und (mit vorgetretenem *n*) *næser*. Wahrscheinlich zu *essen*, von mhd. *âz* «Speise» gebildet.

Asket, m. (*-en*, Pl. *-en*): strenge Frömmigkeit Übender. Aus mlat.-gr. *asceta*, gr. ἀσκητής m. «wer irgend eine Kunst, ein ausschließliches Geschäft übt». Im 18. Jh.

Aspe, s. *Espe*.

Aspekt, m. (*-es*): Anblick; (Pl. *Aspekten*) Aussichten, Vorzeichen; (in der Sterndeutung) Anzeichen nach den Stellungen der Planeten gegeneinander. Aus lat. *aspectus* m. «Anblick, Aussicht», abgeleitet von dem V. *aspicere* (aus *ad-spicere*) «ansehen, anblicken». Bei Paracelsus († 1541) Schriften (1616) 1, 712 *Aspect*.

Asphalt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Erd-, Judenpech. Aus dem gleichbed. gr.-mlat. *aspháltum*, gr. ἄσφαλτος f. Neue Entlehnung.

Aspirant, m. (*-en*, Pl. *-en*): Amtsbewerber. Nach lat. *aspirans* (Gen. *aspirantis*), Part. Präs. von *aspirare* (aus *ad-spirare*) eig. «anhauchen», dann s. v. a. «wonach streben». Im 18. Jh. aufgenommen.

assekurieren, v.: versichern zu Schadenersatz. Nach ital. *assicurare*, das auf mlat. *assecurare* «durch Unterpfand sicherstellen» beruht, zusammenges. aus lat. *ad* «zu» und

dem von dem lat. Adj. *securus* «sicher» abgeleiteten mlat. *securare* «sichern». Bei Wächtler 1711. *ABL.* **Assekuranz,** f.: Versicherung zu Schadenersatz.

Assel, m. (*-s*) f. (Pl. *-n*): Kellerassel, oniscus. Spätmhd. *assel* m., bei H. Sachs 4, 408, 5 auch als «Fingerwurm» (Krankheit). Man knüpft gewöhnlich an lat. *asellus* m. an, das als Dim. von lat. *asinus* m. «Esel» eig. «Eselchen» bedeutet, dann aber auf das Insekt wegen seiner grauen Farbe übertragen worden sein soll (vgl. die Benennungen *Keller-*, *Maueresel*, gr. ὀνίσκος). Da aber 1517 bei Trochus prompt. H 6^b die Form *atzel* erscheint (auch bei Golius 1579 *or-atzel*), in andren Quellen *Ossel* und (mit vorgetretenem *n* wie auch in der Nebenform *Nassel*, 1563 in Gesners Fischbuch 157^b) *Nossel*, so dürfte als mhd. Form *âzel* und *âzel* anzusetzen sein (vielleicht zu *essen*, vgl. mhd. *wurmœzec* «wurmstichig»).

Assessor, m. (*-s*, Pl. *-en*): beisitzendes Mitglied einer Behörde, eines Gerichtes. Aus lat. *assessor* «Beisitzer», von *assidere* urspr. *ad-sidere* «bei jemand sitzen». In der frühnhd. Rechtssprache (Reichsordnungen 40^a vom J. 1500. Liliencron 4, 180).

assimilieren, v.: ähnlich machen, verähnlichen. Aus lat. *assimilare*, urspr. *ad-similare* «ähnlich machen». Im 18. Jh. aufgenommen. *ABL.* **Assimilation,** f.: Verähnlichung, Angleichung.

Assisen, Pl.: Gerichtssitzung, insbesondere Tagung eines Schwurgerichtshofes. Aus franz. *assises*, Pl. des F. des Part. Parf. *assis* «sich gesetzt, niedergelassen habend», von *assire* «sich setzen», das auf lat. *assĭdēre* urspr. *ad-sidere* «sich setzen» beruht. Neue Entlehnung.

assistieren, v.: beistehen, unterstützen. Von lat. *assistĕre*, urspr. *ad-sistere* «bei jemand stehen, jemand unterstützen». Im 16. Jh. entlehnt. — **Assistent,** m. (*-en*, Pl. *-en*): wer jemand beisteht: Gehilfe. Aus lat. *assistens* (Gen. *assistentis*), Part. Präs. des V. *assistĕre*.

assortieren, v.: mit Sorten versehen und in diese ordnen. Nach franz. *assortir*, das mit lat. *ad* von *Sorte* (s. d.) abgeleitet ist. Bei Sperander 1728.

assoziieren, refl. v.: sich vereinigen. Aus gleichbed. franz. *s'associer*, von lat. *associare* «vereinigen, verbinden», urspr. *adsociare* zu *socius* m. «Gefährte». Bei Sperander 1728.

Ast, m. (*-es*, Pl. *Äste*): dem Stamm entsprossener Baumteil; Holzknoten als Astwurzel; (urspr. in der Gaunersprache) Buckel (namentl. in der Redensart *sich einen A. lachen* d. i. sich bucklig, krumm lachen). Mhd. *ast* (Pl. *este*), ahd. *ast* (Pl. *esti*) m.; dazu got. *asts* m. «Ast». Mit Vokalwechsel gehört hierher ndd. *ōst*, ndl. *oest* (spr. *ūst*) «Knorren im Holz», ags. *ōst* m. «Knoten, Knorren». Im Griech. entspricht ὄζος m. (aus ὀϝδος) «Ast, Knoten, Auge am Zweig», arm. *ost* «Ast», doch wird die Zugehörigkeit des griech. Wortes bestritten, zuletzt von Lagercrantz Zur griech. Lautgeschichte 139 f. Bartholomae Idg. Forsch. 5, 355 stellt noch ai. *ádgas* m. «Rohrstab, Stengel», gr. ὄσχος m. «Zweig» als wurzelverwandt dazu. *ABL.* **ästen,** v.: Äste treiben, mhd. *asten, esten.* Davon *ästeln*, frühnd. **ästig,** adj.: Äste habend, spätmhd. *astic, estic.* *ZUS.* **Astloch,** n.: Loch im Brette von einer ausgefallenen Astwurzel, bei Stieler 1691.

Aster, f. (Pl. *-n*): die im Herbst blühende Sternblume. Mit Übergang zum F. (im Gedanken an *Blume*) aus gr.-lat. *aster* m. gr. ἀστήρ m. «Stern». Im 18. Jh. aufgekommen.

Ästhetik, f.: die Wissenschaft von dem Schönen und der Kunst, Geschmackslehre. Aus nlat.-gr. *aesthetica*, gr. αἰσθητική (nämlich τέχνη «Kunst»), F. des gr.-neulat. Adj. *aestheticus*, gr. αἰσθητικός «zum Empfinden, zum Wahrnehmen geschickt», abgeleitet von gr. αἰσθάνεσθαι «empfinden, durch die Sinne wahrnehmen». Das Wort geht auf den Philosophen Baumgarten zurück, von dem 1750—58 *Aesthetica* erschienen. Davon **Ästhetiker,** m.: Geschmackslehrer. — **ästhetisch,** adj., durch Baumgarten und Meier (seit 1748) ein gern gebrauchtes Wort der Kunstrichter, von dem angeführten Adj. *aestheticus*.

Asthma, n. (*-s*): Engbrüstigkeit. Aus dem gleichbed. gr. ἆσθμα n. Im 18. Jh. üblich.

ästimieren, v.: wertschätzen, würdigen. Aus franz. *estimer* «schätzen, achten, hoch achten» und dies aus lat. *aestimare*, mlat. *estimare* «abschätzen», dann auch «gehörig würdigen, anerkennen». Danach schon 1403 *estimieren*, 1444 *estumieren* «abschätzen». Dann 1571 bei Rot in der Bed. «schätzen, achten».

Astrolog, m. (*-en*, Pl. *-en*): Sterndeuter. Aus gr.-lat. *astrólogus*, gr. ἀστρολόγος «Sternkundiger, Sterndeuter», subst. M. des Adj. ἀστρολόγος «sternkundig» (ἄστρον n. «Gestirn, Stern», -λογος zu λέγειν, hier «berechnen»). 1573 in Luthers Tischreden 414^a. *ABL.*

Astrologie, f.: Sternkunst. Aus gr.-lat. *astrologia,* gr. ἀστρολογία f. «Sternkunde». 1531 bei Hedio Josephus, Vorw. 7[a] *Astrology,* 1534 bei S. Franck Weltb. 235[a] *Astrologei,* 1586 bei Fischart Bodin. 140 das Adj. *astrologisch.* **Astronom,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Sternkundiger, Sternseher. Aus gleichbed. gr.-lat. *astronomus,* gr. ἀστρονόμος, subst. M. des Adj. ἀστρονόμος «die Sterne in Sternbilder verteilend, ordnend» (ἄστρον n. «Gestirn», -νομος zu νέμειν «verteilen»). *ABL.* **Astronomie,** f.: Stern-, Himmelskunde. Aus gr.-lat. *astronomia,* gr. ἀστρονομία f. Schon mhd. *astronomîe* f., 1573 in Luthers Tischreden 413[a] *Astronomey,* 1586 bei Fischart Bodinus 137 *Astronomy* und 139 das Adj. *astronomisch.*

Asyl, n. (*-s,* Pl. *-e*): Freistatt. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *asylum,* gr. ἄσυλον n., eig. N. des Adj. ἄσυλος «unberaubt» (ἀ- «un-», συλᾶν «wegnehmen, nach Kriegsrecht berauben»), dann «unverletzlich, sicher». Bei Heynatz 1775 noch in der lat. Form *asylum.*

Atem, m. (*-s*): die eingezogene und ausgestoßene Luft. Mhd. *âtem,* mitteld. (mit grammatischem Wechsel) auch *âdem,* ahd. *âtum, âdum* m.; dazu asächs. *āthom,* ndl. *ādem,* afries. *ēthma,* ags. *ēđm* m. Verwandt sind ai. *ātmā́* m. «Hauch, Atem, Geist», ir. *athach* «Hauch, Wind», aber nicht gr. ἀτμός «Dunst, Rauch», da dies wohl auf ἀετμός zurückgeht. Luther bedient sich der Formen *Athem* und *Adem,* sowie (mit mundartlichem *o* = *ā*) *Odem,* was als feierliche Form später im Nhd. verblieben ist (bei Dichtern auch abgeschwächt *Oden,* Dusch Schoßhund 73, Goethe 6, 43, aber schon 1440 *oten* bei Diefenbach gl. 547[b]). *ABL.* **atmen,** v., mhd. *âtemen* (auch *ætemen*), ahd. *âtumôn.* **atmig,** adj. in *kurz-, schwer-* usw. *atmig. ZUS.* **atemlos,** adj., mhd. *âtemlôs.* **Atemzug,** m., mhd. *âtemzuc.*

Atheismus, m.: Gottesleugnung. Aus neulat. *atheismus* m. Im Anfang des 17. Jh. gebraucht (Moscherosch Insomnis cura par. 126). — **Atheist,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Gottesleugner. Aus neulat. *atheista* m., einer Fortbildung von gr. ἄθεος «gottlos, die Götter verwerfend» (ἀ- «un-», θεός «Gott»). 1617 im teutschen Michel als modisches Fremdwort angeführt. **atheistisch,** adj., 1673 bei Chr. Weise Erznarren 151, dafür früher im 17. Jh. *atheïsch* (Gombert 7, 7 vom J. 1622).

Äther, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): die Himmelsluft; flüchtiger, geistiger Stoff (so 1730 von Frobenius gebraucht). Aus gr.-lat. *aether* m., gr. αἰθήρ m. f. «die obere, reinere Luft, das reine Himmelslicht». In der poetischen Sprache von Bodmer und Klopstock zuerst verwendet (Gombert 6, 6. 7, 8). *ABL.* **ätherisch,** adj. (1748 bei Klopstock).

Athlet, m. (*-en,* Pl. *-en*): Wettkämpfer, körperkräftig ausgezeichneter Mann. Aus gr.-lat. *athleta,* gr. ἀθλητής m. «Kämpfer, Wettkämpfer», von ἆθλος m. «Kampf». Im 18. Jh. entlehnt. *ABL.* **athletisch,** adj.: die Körperkraft betreffend, riesig groß.

[1]**Atlas,** m. (Gen. *Atlasses,* Pl. *Atlasse* und *Atlanten*): Landkartensammlung. Benannt nach einem mauretanischen König *Atlas* (Gen. *Atlantis*), der als Freund der Astronomie bekannt war. Nachdem Mercator 1595 das Wort für eine Sammlung von Landkarten verwendet hatte, setzte es sich in dieser Bed. fest und erscheint bei Ludwig 1716 als eingebürgert (dafür 1734 im math. Lex. *Atlant*).

[2]**Atlas,** m. (Gen. *Atlasses,* Pl. *Atlasse*): glattes, glänzendes, rauschendes Seidenzeug. Spätmhd. Überkommen mit dem Handelsartikel aus dem Morgenlande, wo türkisch, persisch und ursprünglich arab. *atlas* «glattes seidenes Tuch», eig. s. v. a. «abgerieben, kahl», dann «glatt». *ABL.* **atlassen,** adj., im 16. Jh. *atlassin.*

atmen, s. **Atem.**

Atmosphäre, f. (Pl. *-n*): die Erde umgebender Dunstkreis. Nach einem neulat. *atmosphaera* aus gr. ἀτμοσφαῖρα f., zusammenges. aus ἀτμός m. «Dunst» und σφαῖρα f. «Kugel, Erd-, Himmelskugel». Im 18. Jh. entlehnt (Zachariä Renommist 3, 321).

Atom, n. (*-s,* Pl. *-e*): Urstoffteilchen. Aus gr.-lat. *atomus* f., gr. ἄτομος «Urstoff, unteilbares Körperchen», dem F. des Adj. ἄτομος «unteilbar» (ἀ- «un-», -τομος von τέμνειν «schneiden»). Der Pl. wird auch als *Atomen* gebildet (Goethe Nat. Tochter 1494).

Atout, n. (*-s,* Pl. *s-*) (im Kartenspiel): aus frz. *à tout* «für alles», zur Zeit des 30jährigen Krieges aufgenommen, für deutsch *Trumpf.*

ätsch, Interj. der neckenden Verspottung. Im 17. Jh. *etsch!* Gewöhnlich mit der Gebärde, als wenn man eine Rübe schabte, daher auch *ätsch, schabe Rübchen!*

Attacke, f. (Pl. *-n*): feindlicher Angriff. Aus dem gleichbed. franz. *attaque* f., von *attaquer* (s. d. folg.). — **attackieren,** v.: feindlich angreifen. Aus dem gleichbed. franz. *attaquer,* ital. *attaccare,* eig. «anheften, be-

festigen», von ital. *tacca*, franz. *tache* f. «anhaftender Flecken». Als modisches Fremdwort (*attaquieren*) 1617 im teutschen Michel erwähnt, auch bei Wallhausen Corp. mil. 220.

Ätte, m. (*-n*, Pl. *-n*): Vater. In oberd. Mundarten (alem. *ättî*) in der Kindersprache (in andern Gegenden nur jüdisch). Mhd. *ätte* m., eine dimin. Bildung zu *atte*, ahd. *atto* m., got. (das gewöhnliche Wort für «Vater») *atta* m., wovon als Dimin. der Eigenname *Attila*, eig. «Väterchen» (ahd. *Ezzilo*, mhd. *Etzel*). Dazu gehört lat. *atta*, gr. ἄττα m. «Vater», ir. *aite* «Pflegevater», ablg. *otĭcĭ* m. (Demin.) «Vater», vgl. auch ai. *attā* f. «Mutter» (nur bei Lexikographen belegt).

Attentat, n. (*-es*, Pl. *-e*): gewaltsame Rechtskränkung des andern; gewaltsamer Angriff auf andrer Leben. Aus dem gleichbed. lat. *attentatum* n., dem N. des Part. Perf. Pass. von *attentare*, urspr. *ad-tentare* «antasten, angreifen». Schon in der Rechtssprache des 15. Jh. (*attemptat* Fontes habsburg. II, 2, 345, *attentat* Reichs-Ordn. 97[b]). *ABL.* **Attentäter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der ein Attentat begeht. Nach 1844 aufgekommene Bildung, mit Anlehnung an *Täter*, vgl. Hildebrand Sprachunterricht S. 116, Ladendorf Schlagwb.

Attest, n. (*-es*, Pl. *-e*): schriftliches Zeugnis, Bescheinigung. Im 18. Jh. gekürzt aus dem gleichbed. *Attestat* n. (noch bei Heynatz 1775), das auf lat. *attestatum* «Zeugnis» beruht, eig. N. des Part. Perf. von *attestari* (s. d. folg.). — **attestieren,** v.: bezeugen, besonders schriftlich. Aus lat. *attestari*, urspr. *ad-testari* «bezeugen, durch Zeugnis kräftigen». Im 17. Jh. entlehnt.

Attich, m. (*-s*, Pl. *-e*): Ackerholunder, sambucus ebulus. Mhd. *atich*, *atech*, ahd. *atah*, *atuh* m. Mit Angleichung des *ct zu tt* (vgl. *Dattel*) von dem gleichbed. lat. *ácte* (Plinius hist. nat. 26, 73), von gr. ἀκτέα, zusammengez. ἀκτῆ f. «Holunderbaum».

attrapieren, v.: worüber ertappen. Aus franz. *attraper*, ital. *attrapare*, eig. «in einer Falle fangen», zusammenges. aus lat. *ad* und ital. *trappare*, franz. *trapper*, von franz. *trappe*, mlat. *trappa* f. «Falle», das auf dem gleichbed. ahd. *trapa* f. (auch *trapo* m.) beruht. Im 17. Jh. entlehnt.

Attribut, n. (*-es*, Pl. *-e*): beigelegte Eigenschaft; Beizeichen. Aus lat. *attrĭbutum* eig. «Zugeteiltes», dann auch s. v. a. Eigenschaft, subst. N. des Part. Perf. Pass. von *attrĭbuere*, urspr. *ad-trĭbuere* «zuteilen, beilegen». Bei Sperander 1728.

Atzel, f. (Pl. *-n*): traulicher Name der Elster; (wegen der verschiedenen Farben der Elster, ursprünglich mehr im Scherz) falsches Scheitelhaar, Perücke (1788 bei Fulda). Mhd. *atzel* f., eine dimin. Ableitung von ahd. *agazza* f. «Elster» (s. d.).

ätzen, v.: abweiden; zu essen geben (in diesen beiden Bedd. auch *atzen*; dies auch refl.); einfressen machen, von Säuren (schon zu Ende des 15. Jh.). Mhd. *atzen* und *etzen*, ahd. *azzôn* und *ezzen*; dazu got. *atjan* in *fraatjan* «zur Speisung austeilen». Faktitivum von *essen*.

Atzung, f.: was zu essen dargeboten wird. Mhd. *atzunge* f., von *atzen*. S. *ätzen*.

au! Ausruf des Schmerzes. Mhd. *ou!*, abgelöst von *ouwê* aus *owê*.

Au, s. *Aue*.

auch, Conj., die eine Vermehrung anzeigt. Mhd. *ouch*, ahd. *ouh*; dazu asächs. *ōk*, ndl. *ook*, afries. *āk*, ags. *ēac*, engl. *eke*, anord. *auk* «dazu», schwed. *ock*, dän. *og*, got. *auk* «denn, aber». Wahrscheinlich Imperativ (urgerm. *auke*) zu dem neben ahd. *ouhhôn*, asächs. *ōkian*, ags. *ēacian* stehenden st. V. got. *aukan*, anord. *auka* «mehren», die der Lautverschiebung gemäß stimmen mit lat. *augēre*, gr. αὔξειν, αὐξάνειν «mehren, vermehren», vgl. lit. *áugti* «wachsen», ai. *ōjas* n. «Kraft». Oder auch zu gr. αὖ-γε «wiederum», lat. *aut* «oder», ai. *utá* «und, aber, auch», zu stellen, vgl. Walde s. v. *aut*.

Audienz, f. (Pl. *-en*): Gehör, das jemand gegeben wird; Verhör. Aus franz. *audience*, ital. *audienza*, lat. *audientia* f. «Gehör, Anhörung», von *audiens* (Gen. *audientis*) «hörend», Part. Präs. von *audire* «hören». In der Rechtssprache um 1500 eingebürgert (Reichs-Ordnungen 61[b] von 1507, Wilwolt von Schaumburg 96, Liliencron 2, 331[a] von 1493).

Auditeur, m. (*-s*, Pl. *-e*): rechtsgelehrter Richter beim Heerwesen. Aus dem gleichbed. franz. *auditeur* m., das auf lat. *auditor* m. «Hörer, Zuhörer», im Mlat. auch «Richter», beruht. Im Anfang des 17. Jh. entlehnt (1622 bei Londorp Acta publica des Teutschen Krieges 1, 1047[b]).

Auditorium, n. (Pl. *Auditorien*): Hörzimmer, Hörsaal; Gesamtheit der Zuhörer. Aus dem gleichbed. lat. *auditorium*, subst. N. des von *auditor* m. «Hörer, Zuhörer» abgeleiteten Adj. *auditorius* «zum Hören gehörig». Im 17. Jh. entlehnt.

[1]**Aue, Au,** f. (Pl. *Auen*): wasserumflossenes Land, Flußinsel; wasserdurchflossenes, feuchtes, gewächsreiches Gelände. Mhd. *ouwe, ou,* ahd. *ouwa* f. «Wasser, Strom, Wasserland, wasserreiches Gelände»: dazu ags. *ēg, īg* f., anord. *ey* f., schwed. dän. *ö* «Insel». Mlat. erscheint *augia, avia* (z. B. in *Scadinavia*). Das vorauszusetzende got. **awi* (Gen. **aujōs*) steht mit Verlust eines Gutturals für **agwi* und kommt von got. *ahva* f. «Fluß», ahd. *aha* (s. *-a*), lat. *aqua* f. «Wasser».

[2]**Aue,** f. (Pl. *-n*): Mutterschaf. In obd. Mundarten. Mhd. (selten) *ouwe,* ahd. *ou, ouwi* f.; dazu ags. *ēowu,* engl. *ewe* f. «Schaf», got. nur in Ableitungen wie *awistr* n. «Schafstall», *awēþi* n. «Schafherde». Dazu stimmen lat. *ovis* f., gr. ὄις m. f., air. *ōi, ōe,* lit. *avìs* f., aind. *áviš* m. f., abg. abgeleitet *ovica* «Schaf», lit. *ãvinas* «Widder», lett. *auns,* apreuß. *awins,* abg. *ovĭnŭ* «Schaf», vgl. Walde s. v. *ovis.*

Auer, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): meist zusammengesetzt *Auerochs* m. Mhd. ahd. *ûr* m. (daher altertümlich *Ur,* s. d.), neben mhd. *ûrohse,* ahd. *ûrohso* m; dazu ags. *ūr,* anord. *ūrr* m. «Auerochse». Man vergleicht skr. *usrás* m. «Stier», eig. «rötlich», germ.-lat. *ūrus* m.

Auerhahn, m. (*-s,* Pl. *Auerhähne,* früher *Auerhahnen*). Mhd. *urhan* neben *orhan* m., ahd. kommt *orhuon, orrehuon* f. «Auerhenne» vor. Auch frühnhd. noch *orhan* (voc. inc. teut. p 1^a), *urhan* (voc. theut. 1482 mm 5^a), 1616 bei Henisch *uhrhan, ohrhan,* selbst noch bei Voß *Urhahn* (daneben schon im 16. Jh. *aurhan*). Da im Altnord. Schwed. *orre* n. «Birkhuhn» als selbständiges Wort vorkommt, muß erst später Anlehnung an *ūr, ūrohse* eingetreten sein. Das nord. *orre* bringt man mit skr. *vṛšan* «zeugungskräftig, männlich», dann auch «Stier», ferner lat. *verres* (für *verses*) m. «Eber», lit. *veršis* m. «Kalb», lett. *vē'rsis* «Ochs, Stier», zusammen, so daß die urspr. Bed. «männliches Tier» sein würde.

Auf, m. (*-es,* Pl. *-e*): Nachteule, Uhu. Weidmännisch, 1763 bei Heppe wohlred. Jäger. Mhd. *ûve,* ahd. *ûfo, ûvo* m., dazu das gleichbedeutende ags. *ūf,* anord. *ūfr,* schwed. *ūf* m.

auf, 1) adv.: zur Höhe; voneinander aus dem Zustand des *Zuseins.* In *auf! auf und davon!* und in Zusammensetzungen wie *frisch-, voll-, dar-, her-, hinauf,* sowie in Verbindung mit Verben und Nomina. Bei der Verbindung mit Verben haben wir a) die ursprüngl. Bedeutung in *aufbrausen.* Dann die Bedeutungen b) anregen zu einer bestimmten Tätigkeit, *aufmuntern,* c) Widerherstellung eines frühern Zustandes, *aufwärmen, aufbraten,* d) die Beseitigung des Objekts durch die Tätigkeit, z. B. *aufessen, aufreiben,* und schließlich e) ganz abgeschwächt den Eintritt einer Handlung bezeichnend *aufblühen.* Die Nomina schließen sich in ihrer Bedeutung den entsprechenden Verben an. 2) präp. a) mit Dat. (auf die Frage «wo») in der Höhe von und zugleich in Berührung mit —; während. b) mit Akk. (auf die Frage «wohin») zur Höhe; überhin; als Ziel habend; nach; die Art und Weise bezeichnend. Dies auch in den adverb. Verbindungen: *aufs baldigste, aufs beste, aufs neue* usw. Mhd. ahd. *ûf* adv. u. präp.; dazu asächs. *up,* ags. *ūp, upp,* engl. *up,* got. (mit abweichendem Vokal) *iup* adv. «aufwärts». Verwandt mit *oben* und *über* (s. d.), doch vgl. Zupitza Die germ. Gutturale 29.

aufbaumen, v.: auf einen Baum fliegen, klettern, springen. Weidmännisch, 1763 bei Heppe wohlred. Jäger.

aufbäumen, refl. v.: sich (baumähnlich) zur Höhe biegen; sich auflehnen (urspr. von Pferden gesagt). Frühnhd. (1482 bei Eychmann O 3^b *sich vffbeymen* «insultare», mhd. bloß *sich boumen*). Davon das Part. Prät. *aufgebäumt* «zur Höhe gerichtet, aufgehäuft».

aufbauschen, v.: schwellend in die Höhe gehen machen; (bildlich) etwas größer erscheinen lassen, als es in Wirklichkeit ist. Erst bei Campe 1807. S. *bauschen.* Früher dafür *aufbausen* (Kramer 1719) oder *aufpausen* (Krämer 1678) s. d.

aufbegehren, v.: trotzig auffahren. Erst im 19. Jh. durch schweizerische Schriftsteller aufgekommen (in der Schweiz in der Bed. «sich auflehnen» schon 1582 nachgewiesen, s. schweiz. Id. 2, 404). Nicht zu *gären.*

aufbieten, v.: kundmachen, namentlich Verlobte auf der Kanzel (mhd. *ûfbieten* «in die Höhe heben», dann, eig. durch Hochhalten, «zur allgemeinen Kenntnis bringen»); zu einer Leistung auffordern, namentlich zur Heeresfolge (mhd. und älternhd. mit Dat.); (bildlich) zu Hilfe nehmen, z. B. *seine Kräfte* (Schiller 4, 38).

aufbinden, v.: in die Höhe binden (mhd. *ûfbinden*); worauf festbinden (auch mhd.); (bildlich) vom Aufbinden eines Geschenkes auf den Arm oder Ärmel Unwahres glauben machen (Schupp 394. 634 *einem einen a.,* 1691 bei Stieler *einem eins a.*); aus dem Zustand des Gebundenseins befreien (auch mhd.).

aufbrechen, v.: 1) intrans. sich gewaltsam öffnen (z. B. 1. Mos. 7, 11); sich erheben zum Weg- oder Weitergehen, mhd. *ûfbrechen,* auch refl. *sich ûfbrechen.* 2) (urspr. mit Gewalt) öffnen (auch mhd.). — **Aufbruch** m. (nach allen Bedd. von *a.*). Mhd. *ûfbruch.*

aufbringen, v.: in die Höhe bringen, mhd. *ûfbringen;* großziehen, pflegen (auch mhd.); durch Tätigkeit sich verschaffen (auch spätmhd.); finden und vorbringen (auch mhd.); in die Mode bringen; erregen, in Zorn bringen (im 15. Jh. z. B. bei Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 459 v. J. 1487); aufgehen machen. Nach der vorletzten Bed. das Part. Prät. **aufgebracht** als Adj. (nur prädikativ) «erzürnt», bei Gottsched, Reichel 7).

Aufbruch, s. *aufbrechen.*

auf daß, Absicht anzeigende Konj. Mhd. (in mitteld. Quellen des 14., 15. Jh.) *ûf daz,* urspr. *ûf daz daz* (Mystiker 1, 376, 6), dann bei Luther *auff das.*

aufdonnern, refl. v.: (von Frauenzimmern) sich aufputzen. Aus der Studentenspr. in die neuere Umgangssprache gekommen.

aufdrieseln, aufdröseln (Goethe 18, 290. 24, 149), auch **auftröseln** (Goethe 6, 160), v.: auf- und umwinden; abwindend lösen. *dröseln* geht zurück auf ein dialektisches md. ndd. *triseln* (auch *trüseln,* z. B. schles. und in ndd. Mundarten) v. «im Kreise drehen, rollen», dazu *trisel* m. «Kreisel» (schon mnd. *triselen* «rollen, kollern»), 1469 im mrhein. Voc. ex quo *drisslichte* «tornabilis»), die wohl gehören zu mnd. *trîsse, trîtse* f. «Tau, das sich um eine Drehscheibe windet und diese selbst, Winde», *trîssen, trîtsen* (vgl. *triezen*) «mit einer Winde aufziehen, hissen» (dazu die gleichbed. ndl. *trijsen,* engl. *trise,* dän. *tridse*). Vgl. *abtröseln.*

aufdunsen, s. *aufgedunsen.*

aufeinander, Raum- u. Zeitadv., nach seiner Bildung s. v. a. «ein auf das andere». Schon bei Luther zusammengerückt.

Aufenthalt, m. (*-s,* Pl. *-e*): Verweilen; Ort des Verweilens. Spätmhd. *ûfenthalt* m. «Aufrechthaltung, Stütze, Unterhalt, Wohnung», von mhd. *ûfenthalten* «aufrecht halten, erhalten, Nahrung, Wohnung gewähren», *sich ûfenthalten* «sich zurückhalten, verweilen».

auferstehn, v.: vom Tode oder aus todähnlichem Zustand sich erheben. Mhd. *ûferstân* «sich erheben, entstehen, vom Tode erstehen», ahd. *ûfarstantan.* Ebenso sind gebildet **auferbauen,** mhd. *ûferbûwen,* **auferregen** (Goethe 9, 278), **auferwecken,** mhd. *ûferwecken,* **auferziehen** (bei Luther), die alle das *auf-* in der Flexion von dem übrigen Worte nicht trennen.

Auffahrt, f. (Pl. *-en*): Fahrt zur Höhe, besonders die Himmelfahrt; feierliche Schaufahrt. Mhd. *ûfvart* f. «Himmelfahrt, Fahrt stromaufwärts», ahd. *ûffart* f., zu *auffahren* mhd. *ûfvarn,* ahd. *ûffaran.*

auffallen, v.: 1) intrans. worauf fallen; (mit Dat.) Anstoß geben, die Empfindung des Ungewöhnlichen hervorrufen (erst bei Adelung 1774, doch schon 1753 bei Nieremberger *der Wein fällt auf* «gewinnt Säure»). 2) trans. durch Fallen auf machen. *ABL.* **auffällig,** adj. u. adv. (nach der 2. Bed. von *auffallen*). Bei Campe 1807.

aufflirren, v.: mit Flitterstaat ausschmücken (Voß Werke 228). Von ndd. *flirre* f. «Flitter, Kopfschmuck einer Frau».

auffretzen, v.: auffressen machen, abfüttern; ganz abweiden. Bei Luther (z. B. 4 Mos. 22, 4). S. *fretzen.*

aufführen, v.: in die Höhe richten, ins Werk richten (mhd. *ûfvüeren* «nach oben führen»); zur Schau, zum Sehen, Hören usw. bringen oder vorbringen (bei Maaler 1561 in der Bed. «feierlich einholen»); zur Wahrnehmung anführen (Schiller 4, 271, 14). Refl. *sich a.:* sich in den Lebensverhältnissen zeigen, sich betragen (bei Frisch 1712). *ABL.* **Aufführung,** f. (zu *aufführen* u. *sich aufführen*): Vorstellung eines Theater- oder Musikstücks (Lessing 7, 214); Betragen (Felsenburg 1, 87).

Aufgang, m. (*-es,* Pl. *Aufgänge*): Gang zur Höhe, besonders das Hervorkommen von Sonne, Mond, Sternen über den Gesichtskreis, Anfang von Tag oder Nacht; Ost; Anfang, vornehmlich erfolgreicher; Eröffnung. Mhd. ahd. *ûfganc* m.

aufgeben, v.: zu erledigen, zu besorgen geben, z. B. *ein Rätsel a.* (frühnhd., auch bei Luther); (mit Dat.) ein Lehen usw. in die Hand eines andern übertragen, eig. bei der symbolischen Handlung hochhalten und übergeben (mhd. *ûfgeben*); sich entäußern, fahren lassen, unterlassen (auch schon mhd.).

aufgeblasen, adj., eig. Part. Prät. von *sich aufblasen*: eine übertrieben hohe Meinung von sich zur Schau tragend. Schon mhd. *ûfgeblâsen.*

Aufgebot, n. (*-es,* Pl. *-e*): öffentliche Bekanntmachung z. B. einer zu schließenden

Heirat (Lessing 1, 530); Einberufung von Heeresmannschaft und diese Mannschaft selbst (Luther 3, 355[b] Jen. neben *aufbot* n. 356[b]); (übertragen) Zuhilfenahme z. B. *der Kräfte*. Zu dem älternhd. V. *aufgebieten* (bei Luther), = *aufbieten* (s. d.).

aufgebracht, s. *aufbringen*.

aufgedunsen, adj., eig. Part. Prät. des verlornen V. *sich aufdinsen*: (von innen) gehaltlos ausgedehnt (Wieland 4, 102). *-dinsen* geht zurück auf mhd. *dinsen* «ziehen», *sich dinsen* auch s. v. a. «anschwellen», dazu ahd. *dinsan*, asächs. *thinsan*, got. *at-þinsan* «heranziehen» zu lit. *tę̃sti* «durch Ziehen dehnen», ai. *tąsájati* «er schüttelt, bewegt hin und her. Aus diesem *aufgedunsen* scheint ein V. *aufdunsen* «gehaltlos ausdehnen» (Maler Müller, Schubart) entwickelt, doch schon bei Stieler 1691 *dumsen, aufdumsen* «anschwellen».

aufgehen, v.: in die Höhe gehen, mhd. *ûfgân, -gên*, ahd. *ûfgangan, ûfgân*; (von Gestirnen) hervorkommen, sichtbar werden; (mit Dat.) deutlich werden; sich öffnen; (von Geld) verbraucht werden (schon mhd.); völlig in ein größeres Ganze aufgenommen werden; (rechnerisch) sich heben (bei Schupp 59).

aufgehoben, s. *aufheben*.

aufgeklärt, s. *aufklären*.

Aufgeld, n. (*-es*, Pl. *-er*): das bei Auswechslung von Münzen hinzugezahlte Geld, Agio; bei einem geschlossenen Handel oder Vertrag sogleich dargegebenes Geld, damit er fest ist und nicht zurückgehen kann. Spätmhd. *ûfgelt* n.

aufgelegt, Part. Prät. von *auflegen*: in Stimmung etwas zu tun, wie ital. *dispósto*, franz. *disposé*. Um 1700 üblich geworden (Günther 315).

aufgeräumt, adj.: in reiner, heiterer Seelenstimmung. Eig. Part. Prät. von *aufräumen*, mhd. *ûfrûmen*, «wegschaffend Raum machen; alles Unangenehme und Beengende wegschaffen». Bei Krämer 1678 mit Adv. *übel, wol a.* und urspr. (wie noch bei Stieler 1691) mit persönlichem Dat.

aufgeweckt, adj.: lebhaften Geistes. Im 17. Jh. üblich (Fleming 136). Eig. Part. Prät. von *aufwecken* in der Bed. «geistig ermuntern, anregen» (bei Luther).

aufhalten, v.: in die Höhe halten, mhd. *ûfhalten*; auf einem Punkte verweilen machen, zurückhalten, hemmen (auch schon mhd.); offenhalten. Refl. *sich a.*: verweilen (bei Luther, neben *sich aufenthalten*); sich mißliebig über etwas oder über jemand äußern (bei Nieremberger 1753).

aufhängen, v.: in die Höhe hängen, mhd. *ûfhengen* neben *ûfhâhen*, s. *hangen*; als Last an jemand hängen; *einem etwas a.*: ihn zur An-, Übernahme von etwas bringen (wie *aufhalsen*, z. B. Lessing 3, 6), zum Glauben an etwas bringen (wie *aufbinden*, bei Kindleben 1781).

aufheben, v.: zur oder in die Höhe heben, mhd. *ûfheben*, ahd. *ûfheffen*; aufnehmen und wegbringen (mhd. *ûfheben* «ergreifen»); zur Bewahrung wohin tun; aufhören machen, ungültig machen, abschaffen (im 15. Jh. ein *urtel ufheben*, bei Luther allgemein); (*mit einem a.*) abrechnen. Refl. *sich a.*: sich gleichkommen, eig. beim Wiegen zu gleicher Höhe heben. Das veraltete Part. Prät. *aufgehaben* (dafür jetzt *aufgehoben*, s. *heben*) kommt noch im 18. Jh. in der Bed. «zur Höhe gehoben, emporgehoben» vor (bei Klopstock, Wieland, Lessing). Der subst. Inf. **Aufheben,** n. hat auch die Bed.: schautragendes Hervorheben vor andern (namentlich in *Aufhebens machen*), eig. Fechterausdruck von dem (oft mit prahlerischen Reden verbundenen) Erheben der Waffen als Vorspiel des Kampfes (bei H. Sachs 4, 213 wird das *Aufheben* als ein Teil der Fechtkunst erwähnt, vgl. Lessing 10, 239).

aufhören, v.: worauf hören (selten, 1691 bei Stieler); in einer Tätigkeit nicht fortfahren. In der letzten Bed. im Mhd. zunächst bloß *hæren*, wohl im Sinne von «gehorchen, auf jemand hören», dann auch *ûfhæren*, völlig durchgedrungen im 15. Jh.

aufklären, v.: klar, hell machen (namentlich refl., so bei Stieler 1691); verständlich und deutlich machen; (eine Gegend) auskundschaften (in der neuern Heeressprache nach franz. *éclairer*); im Geiste erleuchten. Nach dieser Bed. das Part. Prät. **aufgeklärt** als Adj. «erleuchtet im Geiste», namentlich in religiösen Dingen (1752 von Wieland gebraucht, Suppl. 1, 414. 424, vgl. auch Reichel 8). *ABL.* **Aufklärung:** bei Adelung 1774, vgl. Ladendorf Schlagwb.

aufknüpfen, v.: eine Schlinge aufmachen; mittelst einer Schlinge, eines Stranges aufhenken (bei Duez 1664, Fischart hat *aufknipfen* in beiden Bed., Garg. 76 u. 458).

aufkommen, v.: in die Höhe kommen, mhd. *ûfkomen*, ahd. *ûfqueman*; zum Wachstum, zur Gesundheit kommen (auch schon

mhd.); zum Dasein kommen; üblich werden (frühnhd.).

aufkrampen, v.: die *Krampe* (s. d.) öffnen, um die Thür aufzumachen. Bei Voß Luise 3, 203 aus dem Ndd.

aufkrämpen (bei Goethe 26, 299 *aufkrempen*), v.: in die Höhe krümmen oder biegen, z. B. den Hutrand. Aus dem Ndd. im 17. Jh. eingedrungen (bei Rädlein 1711). Mnd. *upkrempen* «sich in die Höhe biegen». *ABL.* **aufkrämpeln,** v.: in gleicher Bed., 1793 bei Adelung.

aufkratzen, v.: durch Kratzen aufmachen; durch Kratzen frisch machen (frühnhd.); aufputzen (namentlich *sich a.*); in gute Stimmung versetzen (*aufgekratzt* bei Kindleben 1781 als studentisch).

Auflage, f. (Pl. *-n*): (im Kanzleistil) amtlicher Auftrag (frühnhd.); der Obrigkeit zu Entrichtendes, namentlich an Geld (frühnhd); Zusammenkunft der Handwerker, eig. insofern in ihr die Beiträge zu entrichten sind (Adelung 1774); Beschuldigung (bei Luther 6, 6^{b} Jen.); die zusammen gefertigten Abdrücke einer Schrift als aus der Presse hervorgegangen und zum Verkaufe zur Messe aufgelegt (bei Frisch 1712).

auflassen, v.: in die Höhe lassen, mhd. *ûflâzen*; feierlich aufgeben (s. d.) und einem andern übertragen, z. B. *ein Lehen* (mhd., auch mnd. *uplâten* im Sachsensp.); (ein Bergwerk) zu bearbeiten aufgeben, verlassen (Freiberger Bergrecht des 14. u. 15. Jh.).

Auflauf, m. (*-es,* Pl. *Aufläufe*): geschwindes in die Höhe Gehen; über und zugleich unter Kohlen in die Höhe gehendes Gericht; Zusammenlaufen von Menschen, besonders feindseliges, Aufruhr, mhd. *ûflouf.*

auflaufen, v.: 1) intrans. sich mehrend anwachsen, mhd. *ûfloufen*; aufkeimen; anschwellen (auch schon mhd.); (in der Schifffahrt) sich auf dem Grunde festfahren. 2) trans. durch Laufen öffnen, wund laufen.

auflehnen, v.: von der senkrechten Richtung auf einen Halt Gebendes abweichen. Refl. *sich a.*, auch in der Bed. «sich zum Widerstand entgegenwenden». Mhd. *ûfleinen,* in md. Quellen auch *ûflenen.* Bei Luther *aufflehnen,* bei Obd. bis ins 17. Jh. *aufleinen,* vgl. *ablehnen.*

aufmachen, v.: in die Höhe richten, mhd. *ûfmachen*; aufspielen (frühnhd.); offen machen (bei Luther). Refl. *sich a.*: sich erheben, auf den Weg machen (schon mhd.).

aufmutzen, v.: (früher) reines schönes Aussehen geben, aufputzen, mhd. *ûfmutzen,* wie auch das einfache *mutzen* diese Bedeutung hat (frühnhd. namentlich von Waren, z. B. 1537 bei Dasypodius *auffmutzen zum kauff*); (dann) als vorzüglicher (in die Augen fallender) nennen, herausstreichen, doch auch als ungut, zum Tadel herausstreichen (Luther Sir. 13, 27); (mit Dat.) einem etwas mit Nachdruck vorhalten oder zum Vorwurf machen (schon frühnhd.). S. *mutzen.*

aufnehmen, v.: 1) trans. in die Höhe nehmen, mhd. *ûfnemen* (daher *es mit einem a.* «es auf einen Streit mit jemand ankommen lassen», eig. die Waffen erheben, um mit jemand Kampf zu beginnen, vgl. *Aufheben*); bei sich zulassen, Eintritt, Raum usw. gewähren (auch schon mhd.); an sich nehmen, z. B. entliehene Gelder (mhd. *ûfnemen* «in Besitz nehmen, einnehmen»); angreifen, um zu beginnen, z. B. *eine Arbeit*; entwerfen, z. B. *ein Bild, eine Urkunde*; geistig auffassen und beurteilen, z. B. *gut a.* (bei den Mystikern ist *ûfnemen* «erkennen»). 2) intrans. (veraltet) zunehmen, gedeihen (auch mhd.). Davon der subst. Inf. **Aufnehmen,** n., namentlich in *in A. bringen,* wofür jetzt gewöhnlich *in Aufnahme bringen* gesagt wird.

äufnen, v.: aufbringen, in die Höhe bringen, bessern, mehren. Schweizerisch (bei G. Keller, schweiz. Id. 1, 123 seit 1424 belegt). Älternhd. auch *aufen,* mhd. *ûfen,* ahd. *ûffan* und *ûfôn* neben *kiûffinôn,* ags. *uppian.* Zu ahd. mhd. *ûf* «auf».

aufpassen, v.: 1) intrans. worauf achthabend warten: worauf achthaben. Frühnhd. (H. Sachs Fab. 196, 92). 2) trans. wozu passend machen. S. *passen.*

aufpausen, v.: (die Backen) aufblasen 1678 bei Krämer. Zu *pausen,* oberd. *pfausen* «blasen, pusten». Vgl. *aufbauschen.*

aufrappeln, refl. v.: sich von sitzender oder liegender Stellung emporrichten, auch bildlich. Seit dem 18. Jh. übliches Wort (bei Goekingk 2, 227) mit ndd. Lauten für hd. *aufraffeln* (bei Luther), abgeleitet von *aufraffen* (wofür Stieler 1691 *aufrappen* hat, das auf mnd. *uprappen* beruht).

aufrecht, adj. und adv.: in die Höhe gerichtet, in die Höhe gerade, mhd. ahd. *ûfreht* (s. *recht*); geradsinnig, offenherzig (auch schon mhd.). In dieser 2. Bed. aber schon im 18. Jh. völlig verdrängt durch **aufrichtig,** mhd. *ûfrihtic,* das auch zuerst jene

1. Bed. von *aufrecht* hatte (mhd. und bei Luther Pred. 7, 30. Apostelg. 14, 10).

aufreiben, v.: durch Reiben öffnen; durch Reiben verbrauchen; (dann, wie *zermalmen*) zugrunde richten, vertilgen (frühnhd., z. B. bei Murner Narr. 10, 31 und bei Luther).

aufrichten, v.: zur Höhe, emporrichten, mhd. *ûfrihten*, ahd. *ûfrihtan*; ins Werk setzen, zu Dasein und Bestehen bringen; aus gedrückter Stimmung in eine das Gemüt erhebende versetzen. Refl. *sich a.*: sich emporrichten; sich aus gedrückter in gehobene Stimmung versetzen (J. Paul Hesp. 2, 168).

aufrichtig, s. *aufrecht.*

aufrücken, v.: in die Höhe rücken, höher rücken, mhd. *ûfrücken, -rucken*, ahd. (Notker) *ûfrucchen*; (mit Dat. der Person) beschwerend und empfindlich bemerkbar machen (in md. Quellen des 15. Jh. und bei Luther).

Aufruf, m. (*-es*, Pl. *-e*): Ruf zur Erhebung, Meldung usw., sowie ein diesen Ruf enthaltendes Schriftstück. Erst bei Adelung 1774 als Handlung des Aufrufens, doch schon mnd. *uprop* m. «Berufung».

Aufruhr, m. (*-s*, Pl. *-e*): heftige Bewegung, besonders eine feindselige Untergeordneter gegen Übergeordnete. Im 15. Jh. *ûfruor* f., zusammengesetzt mit mhd. *ruore*, ahd. *hruora* f. «Bewegung», s. *Ruhr* und *rühren*. Älternhd. überwiegt noch das F. (das M. zuweilen bei Luther und bei Alberus Dict. dd 2^a *voll vffrhurs*), auch im 17. Jh. vorkommend (Gryphius Trauersp. 360) und noch 1755 von Dornblüth S. 323 verlangt. Bei Herder 24, 462 der seltene Plur. *Aufrühre*. *ABL.* **Aufrührer,** m. (um 1480 im Voc. inc. teut. b 2^b *auffrurer*). **aufrührisch,** adj. (bei Luther *auffrurisch*), wofür später *aufrührerisch* (Heynatz 1775).

aufs, zusammengezogen aus *auf das*. Schon mhd. *ûfez, ûfz*, zusammengez. aus *ûf daz*.

aufsagen, v.: der Reihe nach hersagen (frühnhd.); als aufhörend ansagen, aufkündigen, mhd. *ûfsagen*.

aufsässig, adj. und adv.: feindselig gesinnt gegen jemand und nach seinem Schaden trachtend. Mit Kürzung des Vokals von einem nicht zu belegenden mhd. *ûfsâze* f. «Hinterhalt, Lauern auf jemand» (vgl. das einfache *sâze* f. in gleicher Bed. und mnd. *upsāte* f. «Anschlag, hinterlistiger Überfall»). Frühnhd. (H. Sachs 13, 150, 27), aber später durch *aufsätzig* (s. d.) zurückgedrängt; Adelung 1793, Heynatz 1796 und noch Campe 1807 erklären *a.* für unrichtig.

Aufsatz, m. (*-es*, Pl. *Aufsätze*): (veraltet) Nachstellung, lauernde Feindschaft, mhd. *ûfsaz* m.; auferlegtes Gebot (Luther Matth. 15, 2 usw., mhd. *ûfsaz* ist «Gesetz, Festsetzung, Bestimmung, namentlich schriftliche»); (daraus abgeschwächt) in zusammenhängenden Sätzen schriftlich Verfaßtes (bei Ludwig 1716); zur Erhöhung und Verzierung aufgesetztes Gebilde (Kant 7, 187 H.). *ABL.* **aufsätzig,** adj.: feindselig gesinnt (nach der 1. Bed. von *A.*). Spätmhd. *ûfsetzic* «hinterlistig, verschlagen», so auch 1482 im Voc. theut. c 1^a *aufsetzig*, im 16. Jh. dann «Nachstellung bereitend, feindselig», vgl. *aufsässig*.

aufschieben, v.: durch Bewegung zur Seite oder aufwärts öffnen; zeitlich hinausrücken, mhd. *ûfschieben*. — **Aufschub,** m. (*-es*, Pl. *Aufschübe*): zeitliche Hinausrückung. Mhd. *ûfschup* m.

Aufschlag, m. (*-es*, Pl. *Aufschläge*): auftreffender Schlag; klappenartig umgeschlagener Teil eines Kleidungsstückes (Krämer 1678); rasch öffnendes Voneinanderlegen; schnelle mit Schlagen verbundene Errichtung; rasche Bewegung in die Höhe; Steigerung des Preises; Auflage durch Besteuerung, namentlich erhöhte (mhd. *ûfslac* m. «Erhöhung einer Abgabe, des Preises»).

Aufschluß, m. (*-sses*, Pl. *Aufschlüsse*): Öffnen mittelst eines Schlüssels; Aufklärung über etwas (mhd. *ûfsluz* m. «Auflösung eines Rätsels»).

aufschneiden, v.: zum Offensein schneiden; worauf einschneiden; (eig. *mit dem großen Messer a.* d. i. wohl «mit dem Weidmesser», übertreibende Jagdgeschichten erzählen, oder s. v. w. große Stücke auftischen, vgl. Borchardt-Wustmann 32 mit Beleg von 1621, auch Moscherosch Phil. 1, 149) in Reden lügenhaft großtun. Davon **Aufschneider,** m.: lügenhafter Großtuer (1646 bei Moscherosch 2, 107). **Aufschneiderei,** f. (Opitz 1, 251). **aufschneiderisch,** adj. (Grimmelshausen Simpl. 114).

aufschnoppern (bei Goethe 33, 168 *aufschnobern*), s. *schnoppern*.

aufschrecken, v.: furchtsam auffahren. Mhd. *ûfschrecken* «aufhüpfen». Dagegen trans. *aufschrecken*, v.: furchtsam auffahren machen, mhd. *ûfschrecken*, s. *schrecken*.

Aufschub, s. *aufschieben*.

Aufsehen, n. (*-s*), substantivierter Inf. des V. *aufsehen*: Schauen auf etwas, Auf-

merksamkeit, Acht (Luther Weish. Sal. 3, 9, schon spätmhd. *ûfsehen* n.): die durch einen auffallenden Vorgang hervorgerufene Aufmerksamkeit, staunende Verwunderung (namentlich in *A. machen*, bei Ludwig 1716). In der 1. Bed. ist *Aufsehen* jetzt durch *Aufsicht* f. verdrängt, das erst im 16. Jh. vorkommt (Ringwaldt laut. Wahrh. 311).

aufsetzen, v.: in die Höhe setzen oder richten; worauf setzen, mhd. *ûfsetzen*, ahd. *ûfsezzan*; aufs Haupt setzen: aufs Spiel setzen (spätmhd., noch bei Schiller Picc. 4, 1); (nach der 1. Bed. von *Aufsatz*) verleiten, täuschen, eig. Nachstellung bereiten (Luther 2. Kön. 18, 29. 19, 10); (nach der 2. Bed. von *Aufsatz*) festsetzen, bestimmen, anordnen (Luther Mark. 7, 13 und schon mhd.); schriftlich entwerfen (bei Ludwig 1716).

Aufsicht, s. *Aufsehen*.

aufspielen, v.: ein musikalisches Spiel beginnen (bei Stieler 1691). Refl. *sich a.*: sich in einer angenommenen Eigenschaft zeigen (in der neuern Sprache, vom Schauspiel ausgehend).

Aufstand, m. (*-es*, Pl. *Aufstände*): Erhebung vom Platz oder Lager, namentlich mehrerer, spätmhd. *ûfstant* m.; Erhebung gegen die Obrigkeit (bei Duez 1664).

aufstecken, v.: in die Höhe stecken, mhd. *ûfstecken*; worauf stecken; ein Ende machen womit, aufgeben (in der neuern Umgangssprache, wohl eig. Handwerkswort, eine Arbeit, die man nicht fortsetzt, in der Höhe befestigen, vgl. *an den Nagel hängen*, vielleicht auch vom Aufheben der Eßgeräte, vgl. 1767 im Bremisch-ndsächs. Wörterb. *den lepel upstecken* «sterben», Löffel am Hut bei H. Sachs Fab. 355, 25).

aufstöbern (bei Luther *aufsteubern*), s. *stöbern*.

Aufstreich, m. (*-es*, Pl. *-e*): öffentlicher Zuschlag auf Meistgebot (Schiller Räuber 1, 2. 2, 1). Gegensatz *Abstreich* (s. d.). Von *aufstreichen*, v.: zu Mehrgebot ausrufen, ein Mehrgebot schlagen.

aufstutzen, v.: äußerlich vor anderm zierlich machen (bei Adelung 1774). S. [3]*stutzen*. Bei Lessing 5, 324 usw. unrichtig *aufstützen*.

Auftrag, m. (*-es*, Pl. *Aufträge*): was aufgetragen wird; Befehl. Dies im 17. Jh. (Zesen Jbr. 207) von *auftragen* in der Bed. «anempfehlen» (mhd. *ûftragen*, bei den Mystikern, ist «darbringen», dann in der frühnhd. Rechtssprache «übertragen, verleihen», vgl. *aufgeben, auflassen*).

auftreiben, v.: in die Höhe treiben, mhd. *ûftrîben*; aus der Ruhe, von der Stelle treiben, z. B. Wild (mhd. *ûftrîben* ist auch «aufscheuchen, beunruhigen»); (darnach) durch angestrengtes Suchen sich verschaffen (frühnhd., 1618 bei Schönsleder).

auftreten, v.: 1) intrans. auf den Boden treten, mhd. *ûftreten*; sich öffentlich zeigen (auch schon mhd.); sich in einer Art und Weise öffentlich benehmen (im 18. Jh.) 2) trans. durch Treten öffnen.

Auftritt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Tritt in die Höhe (mhd. *ûftrit* «die Höhe selbst»); Tritt auf den Boden; öffentliches Erscheinen; der Unterabschnitt eines Bühnenstückes, die Szene (seit Christian Weise † 1708, vgl. *Aufzug*) und davon dann, wie franz. *scène*, «auffallender Vorgang» (Ew. v. Kleist).

auftrumpfen, v.: (mit Dat.) durch gewichtige Reden einem zusetzen (Schiller Kab. 1, 1), eig. einen Trumpf auf eine niedere Karte werfen. Bei Rädlein 1711 (schon im 16. Jh. *aufdrumpfen* Crecelius 64).

aufwägen, v.: in der Wage zur Höhe bringen; gegen andres schwerer ins Gewicht fallen. Dafür seit dem 18. Jh. auch *aufwiegen* (s. *wiegen*). Mhd. *ûfwegen* ist intrans. «sich in die Höhe bewegen», trans. «in die Höhe heben, mittelst der Wage prüfend messen».

Aufwand, m. (*-es*): was aufgewandt wird, besonders insofern es viel ist. Bei Steinbach 1734. Junge Bildung von dem V. *aufwenden*: zu einem Zwecke verwenden, vgl. *Versand* zu *versenden*.

aufwarten, v.: urspr. in die Höhe oder auf etwas schauen, vgl. *warten*; (mit Dat.) des Befehls gewärtig bedienen (so schon spätmhd. *ûfwarten*); zu Dienste sein, namentlich bei Hofe (Opitz Poet. 8, Chr. Weise Erzn. 113); besuchen, um seine Ehrerbietung zu bezeigen (Weise Erzn. 28). *ABL.* **Aufwärter,** m.: Diener, namentlich bei Tisch (bei Fischart Garg. 201 *auffwarter* «höfischer Diener, Hofmann»).

aufwärts, adv.: zur Höhe, in die Höhe. Mhd. *ûfwert*, im 15. Jh. auch mit der genitivischen adv. Endung *-es ûfwërts ûfwarts*.

aufwerfen, v.: in die Höhe werfen, heben oder ziehen, mhd. *ûfwerfen*; durch Werfen öffnen (auch schon mhd.); aufstellen, zur Erledigung vorlegen (häufig bei

Luther); zu hervorragender Stellung erheben (spätmhd.) Refl. *sich a.*: sich zu hervorragender Stellung erheben, namentlich in unberechtigter Weise (spätmhd.)

aufwichsen, v.: mit Wachs glänzend machen, aufputzen; (in der Studentensprache, übertragen vom A. der Kanonenstiefel, vgl. *Wichs*) in die Augen fallend herausputzen (bei Augustin 1795); (ebenfalls studentisch) zu einem Zechgelage oder glänzender Bewirtung vorsetzen, auftragen lassen (bei J. M. Miller Walther 148 *ein Hospiz aufwixen*, bei Tieck in Musäus' Straußenfedern 4, 5 *man brauche das Geld um aufzuwichsen und er wichste auf, bis das Geld alle war*; schon bei Kindleben 1781).

aufwiegeln, v.: zur Erhebung gegen jemand vermögen; nach und nach heftig aufregen. *-wiegeln* ist eine Ableitung von *wegen* (s. *wägen*) und bedeutet eig. «in Bewegung bringen»; mhd. kommt einmal ein intr. *wiegelon* «wanken» vor, vgl. auch ahd. *kewigilit* «instruit». Das Wort erscheint am Anfang des 16. Jh. und zwar zuerst in der Kanzleisprache (*aufwigler* Reichsordnungen 148 v. J. 1529, *aufwigeln* bei Liliencron 4, 579, Mathesius Luther 49^b, verzeichnet bei Maaler 1561), vgl. auch die Adj. *aufwegig* (Franck Chr. 26^b, Aventin), *aufwegisch* «aufrührerisch». Gleichbedeutend mit *aufwiegeln* erscheint im 16. u. 17. Jh. auch *aufwickeln*.

aufwiegen, s. *aufwägen*.

aufziehen, v.: 1) trans. in die Höhe ziehen, mhd. *ûfziehen*, ahd. *ûfziohan*; heranziehen, bei der Entwicklung leiten, z. B. *Kinder* (auch mhd.); zum Tanz auffordern (16. Jh.); auf etwas ziehen; durch Ziehen öffnen; hinziehen, aufhalten (schon mhd. und bei Luther); (wohl nach der veralteten Bed. foltern, eig. durch In die Höhe ziehen, vgl. *triezen*) necken, verspotten (Ayrer 423^c, Opitz 1, 186). 2) intrans. sich erheben, in der Höhe bewegen, z. B. *der Mond zieht auf;* einhergezogen kommen (Opitz Ps. 75).

Aufzug, m. (*-es*, Pl. *Aufzüge*): das In die Höhe ziehen und was dazu dient (mhd. *ûfzuc* «Vorrichtung zum Aufziehen»); als Grund eines Gewebes beim Weben aufgespanntes Garn; (vom Aufziehen des Vorhanges der Schaubühne) Hauptabschnitt eines Bühnenstückes, Akt (im 17. Jh. oft im Sinne unseres *Auftritt*, z. B. bei Harsdörfer Gesprächsp. 2, 332. 3, 369, Andr. Gryphius); feierliches Auftreten von Personen in einer Schauhandlung (Zincgref Ap. 2, 96); äußere Erscheinung, Bekleidung (Krämer 1678).

Augapfel, -braue, s. *Auge*.

Auge, n. (*-s*, Pl. *-n*): Sehwerkzeug des menschlichen und tierischen Körpers; Knospe einer Holzpflanze (Hohelied 2, 13. 7, 12); schwimmender Fettropfen; Zahlpunkt auf dem Würfel (daher die Redensart: *auf seinen 5, 9, 11 usw. Augen stehen bleiben*, gleichsam «bei der geworfenen Zahl rechthaberisch, eigensinnig beharren»). Mhd. *ouge*, ahd. *ouga* n.; dazu asächs. *ōga*, ndl. *oog*, afries. *āge*, ags. *ēage*, engl. *eye*, anord. *auga*, schwed. *öga*, dän. *öie*, got. *augō* n. Für urverwandt hält man gewöhnlich abulg. *oko* n, lit. *akìs* f., arm. *akn* m., lat. *oculus* m., gr. ὄκκε (aus ὀκγε) Dual (auch ὀφθαλμός), aind. *akši* n. «Auge»; den für zu erwartendes *a* in got. *augō* eingetretenen Diphthong *au* pflegt man durch Anlehnung an *ausō* n. «Ohr» zu erklären. Doch befriedigt dies nicht, und die Gleichung ist daher besser aufzugeben. Erklärungsversuche bei Osthoff Btr. 8, 362; Stokes KZ. 45, 151 f., Zupitza Germ. Gutt. 79 (stellen es tadellos zu ir. *uag* f. «Höhle, Grab» aus *augā*), Uhlenbeck Got. WB. s. v. (zu aind. *ōhatē* «wahrnehmen, beachten», ebenfalls möglich), Hirt Btr. 22, 231 (zu gr. ὀπωπή) u. a. Eine Entscheidung ist nicht zu treffen, doch sollte man sich von dem Wahn losmachen, daß *auge* zu lat. *oculus* gehören muß. Das Wort flektiert im Mhd. schwach, doch im Sg. mit den Nebenformen Gen. *ouges*, Dat. *ouge*, danach schon älternhd. fast ausschließlich *Auges, Auge*. Der Pl. bewahrt die schwache Flexion. *ABL.* **äugeln,** v.: freundlich, zärtlich zublicken, mhd. *öugeln* (als subst. Inf.) «Liebäugeln»; trans. «das Auge eines Baumes in die aufgeschnittene Rinde eines andern setzen, okulieren» (bei Stieler 1691 *eugelen*). Nach der 1. Bed. **Äugeler,** m.: Augendiener (Goethe Reineke 9, 76 nach mnd. *ögeler*). **äugen,** v.: blicken, schauen (vom Wilde). Mhd. *öugen* ist trans. «sehen lassen», während mnd. *ögen* auch «sehen, schauen» ist (bei Stieler 1691 *auseugen*). Vgl. auch *eigen*. **-äugig,** adj.: Augen habend in *ein-, schwarz-, blau-, triefäugig* usw. *ZUS.* 1) mit *Aug-*: **Augapfel,** m.: die häutige, das Licht empfangende Kugel im Auge; Liebstes, was man sorgfältig schützt wie das Auge. Mhd. *ougapfel*, ahd. *ougaphul*, auch bloß *aphul* m.; dazu ndl. *oogappel*, ags. *ēagappel* m., engl. *eyeapple*. **Augbraue, -punkt,** s. *Augen-*

braue, Augenpunkt. 2) mit *Augen-*: **Augenarzt,** m.: in Vokabularen des 15. Jh. *ougarzet, augenarczt* Diefenbach nov. gl. 270[a]. **Augenblick,** m.: Blick der Augen; kleinste, einem Blick der Augen gleiche Zeitdauer. Mhd. *ougenblic* m., im 12. Jh. noch *ougôn blich,* also Zusammensetzung mit dem Gen. Pl. ahd. *ougôno.* Davon das genetivische Adv. **augenblicks,** frühnhd., und das Adj. **augenblicklich,** mhd. *ougenblicklich* neben *ougenblickic.* **Augenbraue, Augenbraune,** f. (beide Formen bei Goethe), selten *Augenbrane* f. (Herder krit. Wälder 1, 176), *Augenbraun* n. (Schiller Räuber 4, 3) und *Augenbran* n. (Herder Humanität 6, 54), auch in älterer Zusammensetzung *Augbraue, Augbraune* f. und *Augbraun* n. (alle drei Formen bei Goethe, die letzte Naturw. Schr. 1, XVI): Haarstreifen quer über den Augen. Mhd. *ougebrâ, oucbrâ,* ahd. *oucbrâ* f.; dagegen anord. *augabrūn* f. (s. *Braue*). Spätmhd. erscheint auch *ougenbrâ* und in frühnhd. Glossaren neben *aug-, augenbraw* (mit Antreten des *n* der obliquen Kasus) *oug-, ougenbrâhen, -brân, -brawen,* worauf die spätern Formen *Aug-, Augenbraune, -brane* f., *Aug-, Augenbraun, -bran* n. beruhen. Stieler 1691 führt auch *Augenbrame* f. an, was später z. B. Gesner gebraucht, aber schon 1615 bei Albertinus Landstörzer 379 *Augenbräm* (Vermischung mit *Brame* «Rand», s. d.). Bei Luther erscheint im Pl. die *augbrün* (Hiob 3, 9), *an den Augbrunen* (3. Mos. 14, 9). **Augendiener,** m.: Schmeichler. Frühnhd. (um 1480 Voc. inc. teut. b 2[a]). **Augenglas,** n.: verschärfendes Glas für die Augen, Brille, im 15. Jh. *aug-, augenglas* n. **Augenlicht,** n.: Sehkraft; (dichterisch) Auge, im 17. Jh. **Augenlid,** n.: Augendeckel. Zusammenges. mit mhd. *lit* (Gen. *lides*), ahd. *hlit* n. «Deckel», mhd. *ougelit* n., engl. *eyelid.* **Augenmerk,** n., auch m. (bei Goethe): Ziel der Augen (Drollinger 66). **Augenpunkt,** auch *Augpunkt* (Goethe 49, 1, 80, schon bei Frisch 1712 verzeichnet), m.: Zielpunkt des Sehens, Gesichtspunkt. **Augenschein,** m.: das Voraugensein, Beschauen (im 15. Jh.). Davon **augenscheinlich,** adj. und adv.: vor Augen klar (1514 bei Keisersberg Trostspiegel 87[b] *ougen scheinlich*). **Augenstern,** m.: der Sehfleck im Auge. Mhd. *ougesterne* m. **Augentrost,** m.: die Pflanze euphrasia, weil die Augen erfreuendes Wiesenblümchen und von heilkräftigem Saft für dieselben. In der 2. Hälfte des 15. Jh. (1471 bei der Hätzlerin und in Vokabularen, z. B. Brack Voc. rer. 48[a]). **Augenweide,** f.: was die Augen dauernd anzieht und erfreut. Mhd. *ougenweide,* selten *ougeweide* f., eig. «Umherschweifenlassen der Augen», dann «Erquickung der Augen». **Augenwink,** m.: (zunächst s. v. a. Bewegung der Augenwimpern und danach dann) wie *Augenblick* als Zeitteil. Im 17. Jh. Dafür mhd. *ougenwanc* m. **Augenwinkel,** m.: Eckpunkt, an dem das obere und untere Augenlid verbunden sind. In Vokabularen des 15. Jh., z. B. 1482 im Voc. theut. c 1[b]. **Augenzahn,** m., Bezeichnung der beiden Hundszähne im obern Kinnbacken, deren Wurzeln nach dem Auge zu gehen. Bei Maaler 1561 *Augzân.* **Augenzeuge,** m.: wer das zu Bezeugende mit eigenen Augen wahrgenommen hat. Bei Stieler 1691.

Augit, m. (*-es,* Pl. *-e*): schönglänzender, meist dunkel-lauchgrüner Stein aus dem Kieselgeschlechte. Aus gr. lat. *augites* m. f., von gr. αὐγή f. «Licht, Glanz».

[1]**Ấugust,** Mannesname. Aus lat. *Augustus,* dem Beinamen des ersten römischen Kaisers Octavianus seit seiner Alleinherrschaft und nach ihm aller römischen Kaiser. Das Wort ist das als Subst. gesetzte Mask. des lat. Adj. *augustus* «erhaben, geheiligt» von lat. *augēre* «vermehren, erheben, verherrlichen».

[2]**Augúst,** m. (*-es*): der achte Monat im Jahr. Aus lat. *augustus,* d. i. *mensis Augustus,* wie der Monat *sextilis* nach dem Kaiser Augustus genannt wurde (Suetonius Octav. 31). Der ahd. von Karl d. Gr. eingeführte Name ist *aranmanoth* m., nhd. *Erntemonat.* An Stelle der dem Lat. angenäherten Form *August* findet sich älternhd. *Augst,* mhd. *ougest* (und *ouwest*) m. «Erntemonat, Ernte»; ahd. kommt *augusto* m. vor.

Augúste, Frauenname, abgeleitet von dem Mannesnamen *August* (s. d.), eig. aus lat. *augusta,* dem Fem. des Adj. *augustus* «erhaben, geheiligt». Davon das Dem. *Augustchen,* gekürzt *Gustchen* (oberd. *Gustel,* Schiller Wall. Lager 124).

Auktion, f. (Pl. *-en*): Versteigerung. Aus lat. *auctio* (Gen. *auctionis*) f. «Vermehrung, Versteigerung» von *augēre* «vermehren». Schon bei Rot 1571. *ABL.* **auktionieren,** v.: versteigern. Im 17. Jh. Aus lat. *auctionāri* «auf Mehrgebot ausbieten, versteigern». Davon **Auktionator,** m. (*-s*): Versteigerer aus nlat. *auctionātor* m.

Aurikel, f. (Pl. *-n*): Bergschlüsselblume. Aus lat. *auricula* f. «Öhrchen» (Dem. von lat. *auris* f. «Ohr»), wie man denn die von den Gebirgen der Schweiz und Steiermark stammende Pflanze, nach der Form ihrer Blätter, im Deutschen auch genauer *Bärenöhrlein* nannte. Im 18. Jh. aufgenommen (1736 bei Brockes 5, 32).

aus, 1) adv. und damit auch interj.: von innen her, hervor, her (z. B. *von Haus a., von Grund a.*); hervor und fort (z. B. *ein und a., Trumpf a.!*); fort, weg (z. B. *a. mit dir!*); bis zu Ende, zu Ende (*das Theater, das Stück ist a.*). Dies Adv. steht in Verbindung mit andern Adv. wie *hinaus, durchaus, garaus* und mit Subst. und Verben, wo es als erstes Wort den Ton hat. In der verbalen Zusammensetzung bezeichnet *a.* auch die Beendigung einer Tätigkeit, z. B. *ausblühen, austoben, ausarbeiten,* eine anhaltende, zum Ziel kommende Tätigkeit, z. B. *ausdauern, ausreichen, auslachen, ausbilden, ausprägen,* sowie die Beseitigung des Objekts durch die Tätigkeit, z. B. *ausblasen, ausfüllen, auslöschen, auswischen.* 2) Präp. mit Dat.: von innen hervor, von — her (im Gedanken an das Innere); entnommen (z. B. *einer a. dem Volke*); hervorgegangen oder veranlaßt durch — (*a. Gottes Befehl,* bei Luther; *a. Kummer, a. Not*). Mit Übergang von *z* in *s* (älternhd. auch *auß*) aus mhd. ahd. *ûz* adv. und (ahd. noch selten) präp.; dazu asächs. *ūt* adv., mnd. *ūt* auch präp., ndl. *uit* präp., ags. anord. *ūt* adv. «her-, hinaus, außen, außerhalb», engl. *out* adv., schwed. *ut* adv. u. präp., dän. *ud* adv. u. präp., got. *ūt* adv. Im präp. Gebrauch hat mhd. *ûz* das ahd. *ar, ir,* got. *us* verdrängt (s. *er-*); früher erscheint es zur Verstärkung vor andern Präp., z. B. got. *ūt us,* ags. *ūt of,* ahd. *ûz fon.* Verwandt ist vielleicht aind. *ud* als Verbalpartikel «in die Höhe, heraus», air. *ud-, od-* Verbalpräfix.

ausbaden, v.: fertig baden. Redensart *etwas a.*: unfreiwillig abbüßen, eig. wohl s. v. a. «das Bad austragen», was dem letzten, der im Bad betroffen wurde, zufiel. Das Gleichnis ist schon im 15. Jh. geläufig, vgl. Hermann v. Sachsenheim Mörin 660 *ich hoff es sol im werden laid e man das bad werd giessen uß,* 4170 *ich vorcht zuo jungst es bring in pin, so man das bad usgiessen werd.*

ausbeißen, v.: durch Beißen wegschaffen, mhd. *ûzbîzen*; durch Beißen vertreiben, z. B. ein Huhn aus dem Korbe; (bildlich) durch Gehässigkeit verdrängen (schon bei Luther).

Ausbeute, f.: (ehedem z. B. Richt. 5, 29) dem Feind im Krieg Abgenommenes; (im Gegensatz zu *Einbuße*) Gewinst als Ertrag wovon, namentlich bergmännischer (*Auspeute* 1556 bei Agricola de re metallica, *Außbeute* 1562 bei Mathesius Sar. 2^b).

Ausbruch, m. (*-es,* Pl. *Ausbrüche*): gewaltsames Hervor- und Durchdringen, mhd. *ûzbruch* m.; vorzüglichster Wein, nämlich aus Beeren, die als die reifsten und besten vor den übrigen an den Stöcken ausgebrochen wurden (urspr. vom Ungarwein zu Anfang des 18. Jh., Brockes 5, 117).

Ausbund, m. (*-es,* Pl. *-e*): das Muster, Höchste, Ausgesuchteste seiner Art, eig. das zur Probe, zum Muster für den Käufer herausgebundene Schaustück an einer Ware als das vorzüglichste Stück derselben. Frühnhd. (bei Keisersberg und Luther). Mhd. kommt dafür *überbunt* m. vor. *ABL.* **ausbündig,** adj. und adv.: musterhaft, höchst (*außbündig* Städtechron. 3, 171 vom J. 1488).

Ausbürger, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): wer an anderm Orte wohnt, als wo er erworbenes Bürgerrecht hat. Spätmhd. *ußburger* m.

Ausdauer, f.: die Fähigkeit, eine Anstrengung usw. auszuhalten. Junge Bildung, noch nicht bei Campe 1807, deren sich Goethe 1809 bedient. Von *ausdauern.*

Ausdruck, m. (*-es,* Pl. *Ausdrücke*): dem Innern entsprechende bestimmte äußere Gestaltung; bestimmte wörtliche Bezeichnung. Mhd. (bei Mystikern) *ûztruc* m., das aber später unüblich wird; erst Ludwig 1716 verzeichnet wieder *A.* neben *Ausdruckung* (letzteres schon bei Luther, aber spätmhd. *ûzdrückunge* «Ausdünstung»). — **ausdrücken,** v.: herausdrücken, mhd. *ûzdrücken*; drücken bis das Innere völlig heraus ist, z. B. eine Zitrone; aufdrückend, äußerlich gestalten (mhd. vereinzelt); dem Innern entsprechend bestimmt oder doch erkennbar äußern, besonders s. v. a. bestimmt erkennbar, wörtlich bezeichnen (frühnhd. z. B. 1501 im Voc. opt. k 5^a *außdrucken* «exprimere, manifestare» und bei Luther). Älternhd. erscheint dafür auch *ausdrucken* (noch bei Goethe 2, 160 usw. und bei Campe 1807), jetzt nur noch in der Bed. «fertig drucken» oder «im Druck abnutzen». S. *drucken. ABL.* **ausdrücklich,** adj. und adv.: bestimmt und entschieden. Frühnhd. (1514 bei Keisersberg

außtrücklich. ußtrucklich. 1482 im Voc. theut. c 2ª *ausgetrucklich*). **ausdrucksvoll,** adj. und adv., Verdeutschung von franz. *expressif* aus dem Ende des 18. Jh. (vgl. Gombert 7, 9).

ausecken, v.: alle Ecken wovon ermessen d. i. untersuchen oder ausarbeiten; sorgsam (bis ins einzelnste) untersuchen oder überdenken. Im 15. Jh. (Eyb 1, 82).

auseinander, ein die Trennung des einen vom andern bezeichnendes, aus *aus ein ander* statt *ein aus dem andern*, also mit vorgerückter Präp. zusammengeschobenes Adv., das häufig in der Zusammensetzung mit Subst. oder Verben erscheint.

auserlesen, v.: mit genauer Prüfung auswählen, mhd. *ûzerlesen*. Davon das Part. Prät. *aûserlesen* und *auserlésen*, auch s. v. a. «ganz vorzüglich», mhd. *ûzerlesen*. Die Vorsilbe *aus-* ist hier untrennbar, z. B. *ich auserlese*. Ebenso **auserkiesen** (im Präs. veraltet), mhd. *ûzerkiesen* nur im Part. Prät. *ûzerkoren*, «auserkoren, auserwählt, vorzüglich»; **ausersehen** (bei Duez 1642); **auserwählen,** mhd. *ûzerweln* usw. Dagegen in *auserzählen* «bis zu Ende erzählen» ist *aus-* trennbar, z. B. *ich erzähle aus*.

ausfallen, v.: 1) intrans. aus einem Innern herausfallen, mhd. *ûzvallen*; wegfallen, unterbleiben; einen Angriff nach außen machen; mit Worten empfindlich angreifen (bei Campe 1807); geraten, ausschlagen (bei Ludwig 1716), eig. von dem Herausgehen des Züngleins der Wage nach der einen oder andern Seite (s. *Ausschlag*). 2) trans. durch Fallen beschädigen oder entfernen (auch schon mhd). *ABL.* **ausfällig,** adj. (nach der 4. Bed. von *ausfallen*). Neue Bildung (Freytag Journ. 3).

ausfenstern, v.: tüchtig ausschelten. Eig. mit Scheltworten abfertigen und zwar urspr. den nachts unter dem Kammerfenster eines Mädchens um Erhörung flehenden Liebhaber. S. *fenstern*. Erst bei Adelung 1793 verzeichnet, aber schon vorher in der Umgangssprache (Schelmufsky 90, Gottsched, Lessing 7, 289).

ausfertigen, v.: zur Ausgabe, öffentlichen Verbreitung fertig machen, z. B. eine Schrift, eine Urkunde. Spätmhd. *ûzvertigen* «entsenden», vgl. *abfertigen*.

ausfilzen, v.: mit Filz besetzen oder ausstopfen; (dann da bei den Hutmachern *filzen* «Filz walken», auch bildlich) derb ausschelten, gleichsam mit Scheltworten völlig bearbeiten (schon bei Luther).

ausfindig, adj. u. adv.: durch Nach- und Aufsuchen erkannt (besonders in der Redensart *etwas a. machen*). Richtiger *ausfündig* geschrieben (so noch Adelung 1793), 1482 im Voc. theut. c 2ª *ausfundig machen* «diffinire», abgeleitet von älternhd. *Ausfund* m. «durch Nachforschen gemachte Erfindung».

Ausflucht, f. (Pl. *Ausflüchte*): (veraltet) Flucht aus einem Orte (im 15. Jh. *ußflucht*); heimlicher Ausgang zur Entfernung; (ehedem im Rechte) Wenden an ein höheres Gericht um Recht zu suchen: Vorwand zur Verteidigung (schon um 1500 in der Kanzleisprache, z. B. Janssen Frankf. Reichskorr. 2, 625).

Ausflug, m. (*-es*, Pl. *Ausflüge*): das erste Fliegen aus dem Neste, dann überhaupt aus einem Orte, mhd. *ûzvluc* m.; kleine Reise von einem Ort aus. In letzter Bed. hat Adelung, auch Goethe 34, 1, 413 und schon 1731 Schnabel Insel Felsenburg 1, 7. 46 *Ausflucht* f.

ausfolgen, s. *verausfolgen*.

Ausfuhr, f.: das Verfahren aus einem Ort anderswohin, der Export. Bei Rädlein 1711; daneben (noch bei Adelung 1793) auch *Ausfuhre*. Von *ausführen* in der Bed. «aus einem Orte führen», mhd. *ûzvüeren*, ahd. *ûzfuoran*. Ndl. *uitvoer* m.

ausführlich, adj. und adv.: über alle Teile des Ganzen sich verbreitend. Frühnhd. (um 1480 im Voc. inc. teut. b 3ª *ausfurlich* «divertilis»). Von *ausführen* in der Bed. «bis zu Ende führen».

Ausgabe, f. (Pl. *-n*): das Von sich weggeben an jemand; (im Gegensatz zu Einnahme) Betrag des Geldes, das man, ohne es wieder zu empfangen, von sich gibt, spätmhd. *ûzgâbe* f.; das Ausgegebene und so *Ausgabe* eines Buches, insofern dieses als in bestimmter Zahl von Abdrücken erschienen, zum Verkaufe geboten wird, vgl. *Auflage*.

ausgattern, v.: heimlich ausspähen, urspr. durch ein Gatter. Ein sächs.-thür. Wort, bei Rädlein 1711 verzeichnet, dann bei Weiße Jagd 1, 2, Lessing Nathan 1, 5 u. a. Vgl. *ergattern*.

ausgeben, v.: von sich weg, aus seiner Gewalt geben, fortgeben, mhd. *ûzgeben*, ahd. *ûzgeban*; eine Tochter verheiraten (1. Mos. 29, 26); (eine Schrift, ein Buch) durch den Druck zum Verkauf bringen; (im Gegensatz zu *empfangen*) selbsttätig von sich geben, produzieren (Goethe 28, 208); (*jemand, etwas wofür a.*) eine Bestimmung davon geben, deren Zuverlässigkeit nicht gesichert erscheint (schon bei Luther). Refl. *sich a.*: durch

Geben des Geldes sich von diesem entblößen (Lessing 1, 514, Goethe 36, 175). Intr. als in natürlicher Weise hervorgehenden Gewinst von sich geben (1697 bei Ettner unwürd. Doctor 5), z. B. *das Mehl gibt gut (viel Brot) aus.* Oberd., von Dentzler 1709 verzeichneter Ausdruck, nach Adelung 1793 nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Davon das Adj. **ausgiebig** (bei Adelung 1793).

Ausgeburt, f. (Pl. *-en*): Erzeugnis, Produkt von etwas, namentlich im übeln Sinn. Bei Adelung 1793.

Ausgedinge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das von einem abgehenden Wirt ausbedungene Altenteil (s. d.). Erst bei Campe 1807.

ausgelassen, Part. Prät. von *auslassen* als Adj.: lebhaften Empfindungen uneingeschränkt hingegeben, eig. jedem Zwang entrückt, freigelassen (urspr. vom Vieh, das aus dem Stall auf die Weide gelassen ist, 1561 bei Maaler *ausgelassen werden* «laxari a vinculis»). Schon im 16. Jh. (Kirchhof Wend. 333[b]).

ausgenommen, adj., dann präp. mit Akk. und adv.: nicht mitbegriffen. *a. daß, wenn, wo* erscheinen als Konjunktionen. Mhd. *ûzgenomen* ist zunächst Part. Prät. von *ûznemen*, dann nach dem Vorbilde von mlat. *excepto*, frz. *excepté*, im 15. Jh. Partikel und zwar Präp. mit Akk., welchen Kasus bereits *ausnehmen* erfordert, oder auch starre Partikel, auf die jeder andre Kasus folgen kann.

ausgepicht, s. *pichen.*

ausgiebig, s. *ausgeben.*

Ausgleich, m. (*-es*, Pl. *-e*): Vergleichung, Vereinbarung. Ganz junge Bildung von *ausgleichen*, «gleichmachen», eig. durch eine nach außen gehende Tätigkeit (bei Stieler 1691, der daneben auch *eingleichen* hat).

ausgrätschen (Goethe [Egmont] 8, 246): auswärts spreizen. S. *grätschen.*

aushalten, v.: bis zu Ende durchmachen (bei Luther); ausdauern; ausstehen, ertragen; Unterhalt gewähren, mhd. *ûzhalten* «verpflegen».

aushändigen, v.: aus der Hand geben, übergeben. Kanzleiwort, 1645 bei Zesen adr. Ros. 19. Vgl. *einhändigen.*

ausheben, v.: durch Bewegung in die Höhe aus seiner Lage bringen (bei Luther); ausnehmen, z. B. ein Nest; (Soldaten) als geeignet zum Kriegsdienst auswählen (bei Adelung 1774); auswählen und vorbringen (J. Paul Flegelj. 1, 72). Intr. sich heben (vom Hammer der Schlaguhr). Mhd. nur refl. *sich ûzheben* «sich aufmachen.»

ausbecken, v.: brütend aus den Eiern schlüpfen machen (so 1482 *außhecken* im Voc. theut. c 2[b]); dann überhaupt zahlreiche Junge zeugend sich fortpflanzen (Jes. 34, 15); (nach dem Sitzen des Vogels über den Eiern bildlich) darüber heimlich sinnend hervorbringen (Stieler 1691).

ausholen, v.: durch weithin reichenden Schwung oder weites Ausstrecken führen, z. B. die Axt (5. Mos. 19, 5), einen Schlag usw.; (eine Person, Gedanken) durch Herauslocken ausforschen (Sir. 13, 14). Mhd. *ûzholn* ist «auswählen».

aushunzen, v.: jemand mit Worten behandeln, daß nichts Gutes an ihm bleibt (Lessing 12, 47). S. *hunzen.*

Auskehricht, n. (*-s*): das Hinausgekehrte. Frühnhd. (1482 im Voc. theut. c 2[b] *außkerecht* «Feilspäne, Hammerschlag»). S. *Kehricht.*

ausklauben, v.: mit den Fingern mühsam auslesen (mhd. *ûzklûben*), auch bildlich (im 15. Jh., Fastnachtsp. 988, 17). S. *klauben.*

auskneifen, v.: sich heimlich davon (hinaus) machen (eig. indem man den Körper zusammenpreßt, um nicht gesehen zu werden, vgl. *sich drücken*), nd. *ûtknîpen.* In der neuern Umgangssprache (urspr. wohl studentisch).

auskommen, v.: aus einem Innern herauskommen, mhd. *ûzkomen*, ahd. *ûzqueman*; sich nach außen verbreiten, z. B. von Feuer, einem Gerücht (auch schon mhd.); bekannt werden; bis zu Ende kommen, (mit Geldmitteln) reichen (schon frühnhd.); (*mit einem a.*) mit ihm fertig werden, sich vertragen (frühnhd.). Dazu der subst. Inf. **Auskommen,** n. (nach der 4. und 5. Bed. von *a.*) und **auskömmlich,** adj.: ausreichend (von Adelung 1774 als obd. Wort angeführt, früher *auskommenlich*).

auskratzen, v.: durch Kratzen austilgen, mhd. *ûzkratzen*; (in der neuern Umgangssprache) rasch weglaufen, eig. mit scharrenden Füßen (bei Campe 1807), vgl. *abkratzen.*

Auskunft, f.: Weg und Raum zum Herauskommen aus etwas, Ausweg (Goethe Götz 2); Bescheid, um sich in einer Sache zurechtzufinden (bei Adelung 1774). *ABL.* **Auskunftei,** f.: Auskunftsamt. In neuerer Zeit gebildet.

Ausland, n. (*-es*): Land außerhalb der Heimat. Erst nach 1750 aufgekommen (z. B. bei Klopstock ‚Oden 272, Goekingk 1, 186); nach Adelung 1793 zwar im Ober- und Niederdeutschen üblich, aber dem Hochd. fremd,

dagegen von Heynatz 1796 empfohlen (mhd. *ûzlant* n. ist «außerhalb der Gemarkung gelegenes Gut», mnd. *ūtland* n. «Land außerhalb des Deichs»). — **Ausländer,** m.: Fremder, aus der Fremde stammender, spätmhd. *ûzlender* m. **ausländisch,** adj., spätmhd. *ûzlendisch.*

Auslaut, m. (*-es*): der Schlußlaut eines Wortes. Wie *Anlaut* (s. d.) grammatischer Kunstausdruck Jacob Grimms.

auslegen, v.: aus einem Orte nach vornen legen, mhd. *ûzlegen*; aus zum Verkaufe legen (auch schon mhd.); zum Verständnis bringen (mhd. nach lat. *exponĕre*); für einen andern bezahlen gegen Wiedererstattung (bei Ludwig 1716, älternhd. ist *a.* überhaupt s. v. a. «ausgeben, bezahlen», so schon 1501 im Voc. opt. R 4^b *außgelecht* «expensus», auch mnd. *ūtleggen,* die jetzige Bed. hat sich aus *für einen a.* entwickelt; dazu das Subst. **Auslage** f.: ausgelegtes Geld (Gombert 7, 10 mit Beleg von 1600); bei Kunstarbeiten von festem Stoff eingegrabene Vertiefungen ausfüllen (im 15. Jh. «verbrämen, schmückend besetzen»).

ausmachen, v.: zu Ende bringen, fertig, vollständig machen, mhd. *ûzmachen* (daher das Part. Prät. *ausgemacht* «vollkommen»); zur Entscheidung bringen, namentlich durch Kampf; (*es mit einem a.*, später auch *einem, einen a.*) zur Vernichtung bringen (bei Luther, vgl. *Garaus*); tüchtig ausschelten (frühnhd., noch Lessing 4, 411); durch Verabredung feststellen (bei Stieler 1691); ergänzend zustande bringen, entscheiden (Schupp 642); aus etwas herausbringen (Goethe an Knebel 369).

ausmergeln, v.: völlig kraft- und saftlos machen. Frühnhd. (z. B. Hug Schapler 48). Vgl. Liebich Btr. 23, 223. S. *mergeln.*

ausmerzen, v.: (urspr.) unter der Schafherde als untauglich ausscheiden (1562 bei Mathesius Sar. 153^a *außmertzen*); dann überhaupt als untauglich ausscheiden und austilgen, vornehmlich Worte. Wohl von dem Monat *März,* in dem die schwachen und die zur Zucht untauglichen Schafe ausgeschieden werden (vgl. bei Frisch *Merzschaf* «als untauglich ausgeschiedenes Schaf»). So findet sich auch z. B. im Spanischen *marzear* (im März, span. *marzo* m.) die «Schafe scheren». Dieser Erklärung steht jedoch entgegen, daß das Ausmerzen der Schafe hauptsächlich im Herbst geschieht; deshalb verweist Neubauer (Ztschr. d. Ver. f. Volkskunde 1903, S. 100), von der Art und Weise ausgehend, wie die Schafe ausgesondert werden, nämlich von der Kennzeichnung durch einen farbigen Strich, auf bayr. *Schafe merken* d. h. zeichnen, wozu *merzen* die Iterativform wäre, verkürzt aus *merkzen,* wie *blitzen* aus *blickzen, schmatzen* aus *schmackzen,* vgl. auch engl. *mark out* «ausmerzen».

ausmitteln, v.: durch Mittel ausfindig machen, ermitteln. Bei Adelung 1774 als oberd. verzeichnet, auch in der Bed. «aussondern».

ausmustern, v.: bei sorgfältiger Prüfung auswählen; bei sorgfältiger Prüfung ausscheiden. Namtl. militärisches Wort. Frühnhd. (in der 1. Bed. schon 1507 bei Liliencron 3, 8). S. *mustern.*

Ausnahme, f. (Pl. *-n*); das Ausscheiden und Absondern; Ausgeschiedenes und Abgesondertes. Bei Krämer 1678 *Ausnahm.*

ausnehmen, v.: heraus nehmen; des Inhalts benehmen; besonders herausnehmen, hervorheben, auszeichnen; auserwählen, erwählen; von allem andern ausscheiden und absondern. Mhd. *ûznemen* in allen Bedd., ahd. *ûzneman* «herausnehmen, ausscheiden und absondern». Refl. *sich a.*: sich auszeichnen, sich in einer hervortretenden Eigenschaft zeigen (bei Klopstock 12, 218, Wieland 2, 245, mhd. *sich ûznemen,* vom Heerführer, «aus dem Heere heraustreten, um voraneilend sich im Kampfe auszuzeichnen», Rolandsl. 209, 10, Parz. 72, 29); (abgeschwächt) überhaupt «sich zeigen, aussehen» (1783 bei J. Paul grönl. Proc. 6). Nach der 1. Bed. das Part. Präs. **aúsnehmend** (und *ausnéhmend*) als Adj. u. Adv.: vor anderm sich hervorhebend, vorzüglich. Seit der 1. Hälfte des 18. Jh. üblich, nach Adelung besonders in Obersachsen (z. B. bei Liscow 144, Gellert 4, 288); von Dornblüth S. 89 als Erfindung der Zeitungsschreiber bekämpft. S. *ausgenommen.*

ausposaunen, v.: laut verkündigen, eig. mit Posaunenschall (nach Matth. 6, 2). Bei Steinbach 1734.

ausputzen, v.: von allem, was hinweg muß, gründlich reinigen; mit Schmuck, Flitterstaat ein völlig glänzendes Aussehen geben (so bei Luther); in wahren oder falschen Glanz setzen (*die Unwissenheit a.* bei Goethe 23, 303); was sich nicht gebührt, derb verweisen zu gründlicher Unterlassung (bei Keisersberg Bilg. 141 mit Dat. *im ußbützen*). *ABL.* **Ausputzer,** m.: derber Verweis. Bei Henisch 1616 *Außbutzer.*

ausrangieren, v.: jemand, etwas aus der Ordnung ausscheiden. Das Part. Prät. *ausrangiert* «ausgemustert». *Rangieren* aus franz. *ranger* «ordnen». In der neuern Sprache.

Ausrede, f. (Pl. *-n*): Rede, um sich aus einer Verlegenheit zu ziehen, Ausflucht. Bei Luther 7, 310 Weim.

ausreißen, v.: 1) trans. durch gewaltsames Ziehen aus seiner Lage bringen, mhd. *ûzrîzen.* 2) intrans. ausbrechen (frühnhd., z. B. 1501 im Voc. opt. K 2^b *außreissen* «erumpere»); davonlaufen (bei Luther). *ABL.* **Ausreißer,** m.: der davonläuft, flüchtiger Soldat (Wallhausen Corp. mil. 131).

ausreiten, v.: 1) intrans. anderswohin oder fortreiten, mhd. *ûzrîten.* 2) trans. (ein Pferd) ins Freie reiten; bis zu Ende reiten (Schiller Rätsel 15); mit Reiten auf der Tenne austreten machen, z. B. Hafer.

ausreuten, v.: bis in die Wurzel wegarbeiten und tilgen. Mhd. *ûzriuten.* S. *reuten.* Dasselbe bedeutet (mit md. ndd. $d = t$) **ausroden,** das aber nie abstrakt verwendet wird. Mhd. in md. Quelle *ûzroden,* mnd. *ūtroden,* im 16. Jh. noch nicht bei Hochdeutschen, aber im 17. Jh. schriftsprachlich geworden und bei Stieler 1691 verzeichnet. S. *roden.* Dagegen **ausrotten:** (jetzt nur abstrakt) mit Gewalt völlig tilgen. Frühnhd. *ausrutten* (um 1480 im Voc. inc. teut. b 3^b *außrutten* «eradicare»), *ausrotten* (bei Luther) auch «ausroden». *ausroden* und *ausrotten* haben *ausreuten* allmählich zurückgedrängt, Heynatz 1796 weist letzteres nur der edlern Schreibart zu; noch Dornblüth 1755 S. 64 wollte es nur allein gelten lassen.

ausrichten, v.: durchaus gerade machen (spätmhd. *ûzrihten* «schlichten, in Ordnung bringen»); (eine Geldschuld u. dgl.) berichtigen, bezahlen (mhd. und bei Luther); abfertigen (bei Keisersberg); (spätmhd. «loben, rühmen», daher ironisch) verspotten, heruntermachen (schon spätmhd.); ausführen, ins Werk setzen, vollbringen (mhd. und bei Luther, mit subst. Objekt jetzt beschränkt, z. B. ein Mahl); (abgeschwächt) als Auftrag bestellen (bei Adelung 1774). *ABL.* **ausrichtig,** adj.: gewandt auszurichten oder etwas zu verrichten (z. B. 1. Kön. 11, 28), anstellig. Mhd. *ûzrihtec.*

ausroden, -rotten, s. *ausreuten.*

Aussatz, m. (*-es*): im Spiele zu Gewinn oder Verlust gesetztes Geld; ansteckender Hautausschlag. In der 2. Bed. um 1300 *ûzsatz* m. f. (Renner 21419), im 14. Jh. auch *ûzsetze* f., gebildet von dem subst. Adj. in schwacher Form mhd. *ûzsetze* (auch *ûzsetzel*), ahd. *ûzsazzo, ûzsazzeo* m.: der mit dem Aussatz Behaftete, urspr. der wegen dieser ansteckenden ekelhaften Krankheit von den andern Menschen Abgesonderte, an einem besondern Ort Ausgesetzte, weshalb ein solcher auch bezeichnend mhd. *sundersiech* hieß und in dem vom Ort abgesondert erbauten *siechhûs* «Haus für die Aussätzigen» leben mußte. *Aussatz* (bei dem später nicht mehr an *aussetzen* gedacht wurde) verdrängte ältere Benennungen: mhd. *miselsuht,* ahd. *misalsuht* f., ahd. *hruf* m. und *hriobsuht* f., got. *þrutsfill* n. eig. «Verdrußfell, Hautbeschwerde». *ABL.* **aussätzig,** adj. und adv.: mit Aussatz behaftet. Mhd. *ûzsetzic,* gebildet von *ûzsetze.*

aussaugen, v. mit starker und schwacher Flexion und in bildlicher Anwendung schon im 16. Jh. (1557 bei Sleidanus übers. v. Stamler 26^a).

Ausschlag, m. (*-es,* Pl. *Ausschläge*): was nach außen kommt; junger Baumschößling; aus dem Körper herauskommende Hautunreinigkeit (dafür bei Maaler 1561 *außschlecht*); Herausgehen des Züngleins der Wage infolge der schwerern Belastung einer Wagschale (schon im 15. Jh. *großen* oder *cleinen ußschlag geben,* s. Diefenbach-Wülcker 132, auch Luther gebraucht *Ausschlag* mit Bez. auf das Zünglein der Wage, ebenso *ausschlahen*); (danach bildlich) Entscheidung (im 16. Jh. z. B. bei Maaler 1561, wie auch in dieser Zeit *ausschlahen* als «geraten, eine Wendung nehmen» vorkommt); Ergebnis, Ende (Opitz 2, 20).

Ausschnitt, m. (*-es,* Pl. *-e*): das Ausschneiden und Ausgeschnittenes; ellenweiser Verkauf gewebter Ware (Reichsordnungen 175^b v. J. 1530), zu spätmhd. *außsnîden* «ellenweise abschneiden und verkaufen», davon **Ausschnitter** m.: Schnittwarenhändler, (dafür im 15. Jh. bei Beheim 16, 31 *auszschneider des gewants*).

Ausschuß, m. (Gen. *Ausschusses,* Pl. *Ausschüsse*): das als vorzüglich oder minderwertig Ausgeschiedene (in letzter Bed. bei Krämer 1678); eine Anzahl ausgewählter Personen (schon im 15. Jh., Basler Chron. 1, 72 *ußschutz*). Zu **ausschießen** in der Bed. «aussondern» (spätmhd. von minderwertigen Geldstücken), eig. «herauswerfen», mhd. *ûzschiezen.*

ausschweifend, Adj. eig. Part. Präs. von *ausschweifen* (s. *schweifen*): über die Grenzen

der Sitt- und Schicklichkeit hinausgehend, eig. unhäuslich umher schweifend (bei Maaler 1561, dafür im 15. Jh. *ußschweiffig*, älternhd. *außschweiffig*); zu weit gehend, übertrieben.

aussehen, v.: 1) trans. u. refl. mit den Augen auswählen, ausersehen; durch Sehen verderben. 2) intrans. hinausblicken, mhd. *ûzsehen*; sich in einer bestimmten äußeren Gestalt den Augen (übertragen dem Verstande) zeigen (bei Schönsleder 1618). Dazu der subst. Inf. **Aussehen,** n. (bei Duez 1642). S. *Aussicht.*

außen, adv.: von dem Raume, der als innerer bezeichnet oder gedacht wird, hinweg. Aus mhd. *ûzen*, ahd. *ûzana, ûzân*; adv. und auch präp. in der Bed. «außerhalb, ohne», mit der Endung *-ana* von *ûz* (s. *aus*) abgeleitet. Dazu asächs. *ūtan* adv., ags. *ūtan, ūton* adv. und präp., anord. *ūtan* adv. und präp., got. *ūtana* adv. und präp. Ndl. hat sich das Wort mit vorgesetztem *be-* in dem Adv. und der Präp. *buiten* «außen, außer» erhalten. *a.* erscheint in Zusammensetzungen wie *Außending* n., *Außenseite* f., *Außenwelt* f. (Withof Acad. Ged. 1, 178 vom J. 1745), und mit Verben wie **außenbleiben** (Goethe 12, 90. 50, 256, jetzt gewöhnlicher *ausbleiben*), **außenlassen,** mhd. *ûzen lâzen* (jetzt *auslassen*), **außensein,** mhd. *ûzen sîn.*

außer, präp. mit Dat. (mit Gen. nur in *außer Landes*, schon mhd. *ûzer landes*): nicht in, sondern vor oder weg von —. Aus gleichbed. mhd. *ûzer*, ahd. *ûzar*; dazu asächs. *ūtar*, afries. *ūter*. Abgeleitet von *ûz* (s. *aus*). Hierher auch *a. sich sein* «vor Aufregung seiner nicht mächtig sein» (bei Ludwig 1716). *a.* wird auch als Konj. verwandt s. v. a. «ausgenommen» und mit andern Konjunktionen verbunden: *a. daß, a. wenn.*

außerdem, adv. und Konj., zusammengerücktes *außer dem* «mit Ausschluß davon noch».

äußere, adj.: außen befindlich (Gegensatz zu *innere*); das Ausland angehend, z. B. *die äußern Angelegenheiten.* Aus mhd. (ohne Umlaut, der erst im 15. Jh. hervortritt, bei Luther *eussere*) *ûzere*, ahd. *ûzaro*. Dazu der Superl. **äußerste:** entferntest (so daß räumlich nichts weiter ist); dem Grade nach über alles gehend; mhd. *ûzereste*, ahd. *ûzarôsto.* **äußerst,** als Adv.: in dem Grade, daß nichts darüber geht (bei Lessing 1, 20. 22); dasselbe bed. das adverbialische *aufs äußerste* (bei Krämer 1678); *zu äußerst*, adv.: am entlegensten Ende (bei Aler 1727).

außerhalb, adv. u. präp. mit Gen., seltner Dat.: vor, an, auf der äußern Seite. Aus mhd. *ûzerhalp*, Präp. mit Gen. und Dat., ahd. (bei Notker) *ûzerhalb*, auch getrennt *ûzara, ûzerun halb.*

äußerlich, Adj. und Adv.: bloß das Äußere angehend, bloß im Äußern. Mhd. (früher ohne Umlaut) *ûzerlich* «körperlich (im Gegensatz zu geistig), außer der Ordnung, unerlaubt, fremd».

äußern, v.: (eig. außer sich geben, dann) zu erkennen geben, besonders mit Worten (erst bei Nieremberger 1753 verzeichnet, wohl aus der nordd. Kanzleisprache). Vgl. mnd. *ūtern* «hinaustreiben, veräußern, herausfordern, äußern, dartun», engl. *utter* «äußern, entdecken, veräußern». Refl. *sich a.*: (veraltet) von sich abtun (Philipp. 2, 7 *sich eussern*), sich wessen enthalten, spätmhd. (selten) *sich ûzern* (auch schon *sich eussern*), neben *sich ûzenen*, «sich entäußern, sich enthalten, sich entfernen»; zum Vorschein kommen (bei Ludwig 1716); mit Worten deutlich werden (bei Adelung 1774). Mnd. *sik ūtern* ist «sich zeigen, versichern, sich entäußern, enthalten». *ABL.* **Äußerung** f. (nach der 2. u. 3. Bed. von *sich äußern*). Bei Adelung, aber schon im 14. Jh. alemann. *ūzrige* f. «Äußerung, Rede» und md. *ūzerunge* f. «Entfernung, Ausweisung», bei Luther *eußerung* «Lossagung, Trennung».

außerordentlich, adj. und adv.: außer der abgeschlossenen Ordnung und über dieselbe hinausgehend; über das, was Regel und Gewohnheit ist, sich erhebend. Bei Stieler 1691.

Äußerung, s. *äußern.*

außerwärts, adv.: auswärts (Goethe an Frau v. Stein 3, 140). Schon 1540 bei Alberus Dict. kk 3^b *ausserwerts*, mit genet. *-s* gebildet von mhd. *ûzerwert* «auswärtig, äußerlich».

aussetzen, v.: von einem Orte nach außerhalb setzen, mhd. *ûzsetzen*; (Töchter) ausstatten und weggeben (Richt. 12, 9, schon mhd.); ans Land setzen; (ein Kind) ins Freie setzen und hilflos zurücklassen; preisgeben, bloßstellen; zu einem Zweck bestimmen, z. B. einen Preis oder anderes von Geldeswert (älternhd. ist *a.* überhaupt «bestimmen»); tadeln, rügen (bei Rädlein 1711), vgl. *ausstellen*; unterbrechen, ausfallen lassen (bei Ludwig 1716). Intrans. stocken; (bei Ausführungen) von einem Punkte ausgehen (bei Lessing, Goethe).

Aussicht, f. (Pl. *-en*): Blick nach außen; was vor Augen liegt; als bevorstehend zu Erwartendes. Um 1700 aufgekommen (bei Dentzler 1709 und Ludwig 1716 erwähnt.)

aussöhnen, s. *versöhnen.*

ausspintisieren, v.: durch Nachgrübeln ausfindig machen, nachgrübelnd herausbringen. 1551 bei Scheidt Grobianus 4366 *außspüntesieren.* S. *spintisieren.*

aussprengen, v.: nach außen springen machen; (Gerüchte) überallhin verbreiten (schon bei Luther).

ausstaffieren, v.: mit Zutaten versehen. Mnd. *ūtstofferen,* auch hd. schon am Ende des 16. Jh., bei Duez 1664. S. *staffieren.*

ausstaken, v.: ein mit Lehm zu verklebendes Fach vorher mit kurzen Stangen verbinden. Bei Adelung und Heynatz 1796 als niedersächs. Wort aufgeführt. S. *Staken.*

Ausstand, s. *ausstehen.*

ausstatten, v.: mit dem versehen, was dazu taugt oder gehört; (zur Heirat) als Vermögen geben, um den neuen Hausstand zu gründen. Zu *statten.* 1640 bei Comenius 593.

ausstechen, v.: durch Stechen herausnehmen oder entfernen, mhd. *ûzstechen*; von seinem Platze verdrängen, um die früher innegehabte Stellung bringen, eig. beim Turnier mit der Lanze vom Pferde stechen (bei Krämer 1678).

ausstehen, v.: 1) intrans. außerhalb sein, namentlich von Geldforderungen, die noch nicht eingegangen sind (vgl. spätmhd. *ûzstant* m. «ausständiges Geld»); außerhalb des Dienstes sich befinden (dazu **Ausstand** m.: «Entfernung vom Dienst», das Adelung und Heynatz 1796 nur als obd. Wort kennen, vor einigen Jahren nebst dem Adj. **ausständig** von Süddeutschland aus allgemein üblich geworden); öffentlich zur Schau stehen, sich öffentlich zeigen. 2) trans. aushalten, ertragen (bei Luther).

ausstellen, v.: nach einem Orte außerhalb stellen (frühnhd.); ausfertigen, z. B. eine Urkunde (bei Stieler 1691); zur Schau stellen; der allgemeinen Beurteilung aussetzen; auf etwas hinweisend tadeln (dies nach Adelung, Heynatz 1796 und selbst Campe 1807 nur obd. Wort, doch bei Schiller Picc. 1, 4, jetzt allgemein).

Aussteuer, f.: Mitgabe bei Verheiratung zu eigener selbständiger Einrichtung; überhaupt Mitgabe. Bei Ludwig 1716 *Aussteur.* Von **aussteuern,** v.: ausrüsten, mhd. *ûzstiuren.* S. *Steuer.*

Auster, f. (Pl. *-n*): eßbare Seemuschel. Mhd. (bei Megenberg) *ôster,* ahd. *aostar* (in *aostarscala* f.). Aus lat. *ostrea* f. und *ostreum* n. «Meerschnecke, Muschel», auf dem gleichbed. gr. ὄστρεον n. beruhend. Im Nhd. hält sich die Form *Oster* bis um die Mitte des 17. Jh. (z. B. noch bei Harsdörfer Gespr. 3, 4, Schupp 1, 302), daneben kommt im 16. Jh. nach ndl. *oester* m. die Form *Uster* auf (z. B. Fischart Garg. 393), auf der dann wieder das um 1600 auftretende *Auster* beruht (bei Hulsius Schiffarten 14, 29, auch bei Henisch verzeichnet).

Austrag, m. (*-es*): Schlichtung einer Sache, wodurch diese zu Ende kommt, mhd. *ûztrac* m; Schlußurteil, dem Folge gegeben wird; (mit dem Pl. *Austräge,* woraus der mlat. Pl. *austregae*) schiedsrichterliche Entscheidung, aber auch Schiedsmann, der einen Streit zu Güte oder Recht beendigt (Goethe Tasso 2, 4); ausbedungene Nutznießung (wie *Auszug*), daher **Austrägler** m.: Auszügler, Altsitzer. Von jenem *austregae* die barbarisch-deutschen Wörter **Austrägalgericht** n. «Gericht zur Schlichtung der Streitigkeiten deutscher Fürsten»; **Austrägalinstanz** f. «Anrufung selbstgewählter (Austragungs-) Gerichte».

auswärts, adv.: nach außen hin; über den Grenzen dessen, was als das Innere angesehen wird; nach außen gekehrt, z. B. *a. gehen.* Mit angetretenem genetiv. *-s* für mhd. ahd. *ûzwert.* Dies *a.* zuweilen als Adj. verwendet (z. B. bei Goethe Naturw. Schr. 7, 62, *nach auswärtser Richtung*). — **auswärtig,** adj.: außerhalb befindlich, mhd. *ûzwertic,* ahd. *ûzwertig.*

Ausweg, m. (*-es,* Pl. *-e*): nach außen führender Weg; Rettungsmittel. Mnd. *ūtwech* m. «nach außen führender Weg» (bei Maaler 1561 ist *außwåg* s. v. a. «Abweg»), hd. seit Rädlein 1711 (auch in der 2. Bed.) verzeichnet.

ausweiden, v.: die Eingeweide herausnehmen. Frühnhd. (1501 im Voc. opt. K 4ª *außweiden* «exinterare»). S. *weiden.*

Ausweis, m. (Gen. *Ausweises,* Pl. *Ausweise*): deutliche Anzeige; schriftliche Auskunft über eine Person. In der Kanzleisprache (vgl. Gombert 7, 10 v. J. 1619) von *ausweisen* gebildet, wie gleichbed. mhd. *ûzwîsunge* f.

auswendig, adj.: nach außen gekehrt; auf der Außenseite befindlich, äußerlich. Mhd. *ûzwendec*, worin *-wendec* zu *wende* f., nhd. *Wende* (s. d.). Davon das Adv. *a.*, «auf der Außenseite; aus dem Gedächtnis». Diese Bed. erscheint frühnhd. in der Verbindung mit *lernen* (Murner Geuchm. 53), *können* (Luther) oder *sagen* (Maaler 1561). Ahd. entsprechend *ûzana* «außen» (Otfrid 1, 1, 109 *ûzana gisingan*).

auswerfen, v.: aus etwas (einem Innern) herauswerfen, sei dies durch Tätigkeit von außen (so z. B. vom Ausnehmen der Eingeweide bei Wild) oder von innen, mhd. *ûzwerfen*, ahd. *ûzwerphan*; verwerfend ausscheiden oder ausstoßen; (Geld) zu einem Zweck bestimmen, aussetzen (im 17. Jh.); intr. (vom Perpendikel) im Schwung einen weiten Zirkelbogen durchlaufen.

auswirken, v.: (bei Handwerkern) durch Arbeit herausbringen oder fertig machen; (Wild) aus der Haut nehmen; erwirken, ausrichten. Mhd. *ûzwürken*.

auswischen, v.: durch Wischen beseitigen; durch Wischen reinigen, mhd. *ûzwischen*; einen raschen Schlag geben (in *einem eins a.* eig. ein Auge auswischen?); intrans. davonlaufen, eig. rasch über den Boden dahingleiten (Schiller 1, 351).

Auswuchs, m. (*-ses*, Pl. *Auswüchse*): krankhaft Herausgewachsenes an Körpern, Bäumen usw., auch bildlich. Für älteres *Auswachs* um 1750 gebildet. Vgl. *Anwuchs*.

Auswurf, m. (*-es*, Pl. *Auswürfe*): die Handlung des Auswerfens (Apostelg. 27, 18); was ausgeworfen wird, spätmhd. *auzwurf* m. «das durch den After Ausgeworfene»; als verabscheut ausgestoßener Mensch oder als verabscheut ausgestoßene Menschen. *ABL.* **Auswürfling,** m. (nach der letzten Bed. von *Auswurf*), spätmhd. *ûzwurfelinc* m.

auszehren, v.: 1) trans. völlig verzehren (frühnhd.). 2) intrans. völlig verzehrt werden, erschöpft, im Schwinden begriffen sein; mit dem Verzehren zu Ende sein (Sir. 14, 17). Davon **Auszehrung** f.: völlige Verzehrung (1727 bei Aler); auszehrende Krankheit, Schwindsucht (1774 bei Adelung).

Auszug, m. (*-es*, Pl. *Auszüge*): Zug aus einem Orte, Lande usw., mhd. *ûzzuc* m.; was herausgezogen wird, Kraftauszug (Extrakt) wovon, Feinstes, Bestes aus etwas (bei Opitz, Fleming), namentlich Wesentlichstes aus einer Schrift (bei Luther); (veraltet die rechtliche Bed.) Angabe, um sich aus etwas herauszuziehen (1. Macc. 8, 26), Aus- und Einrede, Einwand, Ausflucht (mhd. *ûzzuc* m., lat. exceptio); (jetzt in der Rechtssprache) was beim Abtreten liegenden Gutes, vornehmlich eines Hauses (auf Lebenszeit) ausgenommen und vorbehalten ist (so schon spätmhd.). Davon **Auszügler,** m.: der diesen Vorbehalt gemacht hat.

aut: etwas (Gegensatz *naut* «nichts»). Nur in den mundartlichen Redensarten: *aut oder naut* (entweder) «etwas oder nichts» (in der Zimmerschen Chronik 1, 48, 31 *weder ut noch nut*); *man spricht von naut, es kommt von aut.* Vgl. engl. *ought or nought. aut* geht mit der westmd. Mundarten eignen Verwandlung von *iu* in *û* (später *au*) zurück auf mhd. *iut* (für gewöhnliches *iht*), abgeschwächt aus *iuwet, iuweht*, ahd. *eowiht*, eig. «irgend ein Ding», ebenso *naut* auf mhd. *niut* (für gewöhnliches *niht*), abgeschwächt aus *niuwet, niuweht*, ahd. *neowiht*, eig. «nicht irgend ein Ding». S. *nicht*.

authentisch, adj. und adv.: echt, glaubwürdig. Nach gr.-lat. *authenticus*, gr. αὐθεντικός «bestimmten Urheber habend», gebildet von gr. αὐθέντης m. «unumschränkter Herr, Selbstherrscher». Schon im 16. Jh. entlehnt (Fischart Garg. 153).

Auto-: erstes Glied vieler Zusammensetzungen, die in deutscher Form erst seit dem 18. Jh. vorkommen und durchweg der gelehrten Sprache angehören. So **Autochthone** m. (*-n*, Pl. *-n*): Ureinwohner (zu gr. χθών f. «Erde, Land»), bei Campe 1813. — **Autodidakt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): durch Selbstunterricht Gebildeter. Aus gr.-mlat. *autodidáctus*, dem als Subst. gesetzten M. des gr. Adj. αὐτοδίδακτος «durch sich selbst unterrichtet» (von -διδακτος zu διδάσκειν «lehren»). — **Autograph,** n. (*-es*, Pl. *-en*): eigenhändige Schrift. Aus gr.-lat. *autógraphum*, gr. αὐτόγραφον «Urschrift», dem als Subst. gesetzten N. des gr. Adj. αὐτόγραφος «selbst (eigenhändig) geschrieben» (zu -γραφος von γράφειν «schreiben»). Bei Nehring *autographum.* — **Autokrat,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Selbstherrscher. Aus franz. *autocrat* m., gebildet vom gr. Adj. αὐτοκρατής «selbstherrschend» (-κρατης von κρατεῖν «obherrschen»). Davon **Autokratie,** f.: Selbstherrschaft. Ausgleichbed. franz. *autocratie* f. (*-cratie* nach gr. -κράτεια f. «Herrschaft»). — **Automat,** m. n. (*-en*, Pl. *-en*): sich von selbst bewegende Maschine, Selbsttriebwerk. Aus gleichbed. gr.-lat. *autómatum*, gr. αὐτόματον, dem subst. gesetzten N. des gr.

Adj. αὐτόματος «von selbst handelnd». Bei Nehring 1710 *Automata* Pl. — **Automobil,** n. (*-s,* Pl. *-e*): Selbstfahrer, zu lat. *mobile* N. des Adj. *mobilis* «beweglich», ganz junge Bildung. — **autonom,** adj.: selbständig (von gr. νόμος m. «Gesetz», eig. «sich selbst Gesetze gebend»), bei Nehring 1710 *autonomia.*

Autodafé, n. (*-s,* Pl. *-s*): feierliche Hinrichtung von Ketzern, aus portug. *auto da fé,* span. *auto de fé* d. i. Akte des Glaubens, lat. *actus fidei,* ursprünglich nur die öffentliche Verkündigung der durch die Inquisition wegen Ketzerei erlassenen Urteile, dann deren Vollstreckung. Im 18. Jh.

Autor, m. (*-s,* Pl. *-en*): Urheber; Veranlasser; Verfasser, Schriftsteller. Aus lat. *autor,* früher *auctor* m., abgeleitet von *augēre* «vermehren, vergrößern, befördern». Im 16. Jh. üblich (bei Nas, J. Nasen Esel 31[b] *author*), auch bei Rot 1571 verzeichnet. *ABL.* **autorisieren,** v.: wozu die Macht geben, ermächtigen; gültig machen, gutheißen. 1524 bei Emser (Germania 29, 347) *auctorisiren.* Wie franz. *autoriser* aus mlat. *auctorizare,* bekräftigen. **Autorität,** f. (Pl. *-en*): das persönliche gewichtige Ansehen; anerkannte Glaubwürdigkeit; bewährendes Zeugnis; gewalthabende Behörde. Aus lat. *auctoritas* (Gen. *auctoritātis*) f. «Gültigkeit, Gewähr, fördernder Einfluß». Schon im 15. Jh. *autoritet* (Voc. ex quo) und *auctoritet* (1461 bei Nicl. v. Wyle 121, 3), mhd. *auctoriteit* f. **Autorschaft,** f.: Urheber-, Schriftstellerschaft. Erst bei Adelung 1774.

autsch! derberes au! bei körperlichem Schmerze. Bei Alberus (Barfüßer Eulenspiegel Nr. 558) *ausch!* Maaler 1561 kennt *utsch* als Spottwort, Frisius 52[b] (1541) als Klageruf eines betrübten Weibes.

auweh! Interj. des lebhaften, tiefen Klagerufes. Aus mhd. *ouwê,* Nebenform von *owê* (s. *au*). Das jüdische *auweih!* geht auf mhd. *ouwî, owî* zurück.

avancieren, v.: vorwärts kommen, namentlich in der Berufsstellung; vorwärts rücken. Aus franz. *avancer* «vorwärtskommen, vorwärts bringen», gebildet von *avant* «vorwärts», das auf lat. *ab ante* beruht. 1617 im teutschen Michel als modisches Fremdwort.

Aversion, f. (Pl. *-en*): Abneigung, Widerwille. Aus dem gleichbed. franz. *aversion* f., das auf lat. *aversio* (Gen. *aversiōnis*) f. beruht, von *avertere* «ab-, wegwenden». Im 17. Jh. entlehnt (1670 bei Leibniz 1, 225, Guhrauer).

Avis, m. n. (Gen. *Avises,* Pl. *Avise*): Anzeige, Bericht, Meldung. Aus franz. *avis,* ital. *avviso* m. «Ansicht, Gutachten, Meldung», abgeleitet von altital. *viso* «Meinung, Ansicht», aus lat. *ad* «an, zu» und *visum* Neutr. des Part. Perf. Pass. von *vidēre* «sehen». 1664 bei Duez 1, 56[a] *Avis,* 1, 471[b] *die avisen oder getruckte zeitunge. ABL.* **avisieren,** v.: anzeigen, benachrichtigen, aus franz. *aviser,* ital. *avvisare.* 1565 *avisirn* (Notariat und teutsche Rhetoric 16[a]).

Aviso, m. (*-s,* Pl. *-s*): Eilschiff zur Mitteilung wichtiger Nachrichten. 1712 bei Hübner *Avis-Jagd* (d. i. Jacht), «leichtes Postschiff», ital. *barca d'aviso.*

Axiom, n. (*-s,* Pl. *-e*): keines Beweises bedürftiger Satz, unbezweifelter Lehrsatz. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *axiōma,* gr. ἀξίωμα n., «unbezweifelter Lehrsatz», aber eig. «Würde, «Ansehen», dann «Dafürhalten», von gr. ἀξιοῦν «würdigen, nach voraufgegangener Würdigung anerkennen». Im 17. Jh. entlehnt.

Axt, f. (Pl. *Äxte*): das aus einem schneidenden metallenen (eisernen) Keile, mit längerm hölzernen Stiele, bestehende Hauwerkzeug. Mit angetretenem *t* aus mhd. *ackes, ax,* seit dem 13. Jh. auch *axt,* ahd. *acchus* f.; dazu asächs. *akus,* ndl. *aakse,* ags. *æx,* engl. *axe,* anord. *öx,* schwed. *yxa,* dän. *økse,* got. *aqizi* f. Verwandt ist gr. ἀξίνη f. «Axt, Streitaxt» und lat. *ascia* (wohl aus *ac-scia*) f. «Zimmeraxt, Maurerkelle». *ZUS.* **Axthelm,** n.: Axtstiel, frühnhd., s. [2] *Helm.*

Azur, m. (*-s*): die himmelblaue Farbe. Aus franz. *azur,* span. *azul* m., ital. *azzurro* adj. mit Abfall eines (als Artikel betrachteten) *l* aus pers. *lāǰvārd* «lasurähnlich», woraus arab. *lāzvārd.* Im Anfang des 18. Jh. entlehnt, mhd. sagte man *lâzûr* (s. *Lasur*). *ABL.* **azurn,** adj.: himmelblau.

B

b, der zweite Buchstabe des Alphabets. Redensart: *wer a sagt* (oder *gesagt hat*), *muß auch b sagen* «wer einmal etwas anfängt, muß darin, komme auch, was da wolle, fortfahren» (1716 bei Pistorius thesaur. paroem.).

babbeln, v.: (von kleinen Kindern) die ersten Sprechversuche machen; viel und gehaltlos sprechen. Das Wort geht lautnachahmend auf *ba ba* zurück, womit das früheste Sprechen und Plaudern des Kindes beginnt. Entsprechende Worte sind weit verbreitet, so ndl. *babbelen*, engl. *babble*, franz. *babiller*, ital. *babbolare*, lat. *babulus* «Schwätzer». Schon im 16. Jh. in der Form *babbeln, bappeln, pappeln* vorkommend; Henisch 1616 verzeichnet *babelen*.

Babe, Bäbe, f. (Pl. *-n*): ein Backwerk. In Obersachsen, Schlesien und Posen ein Aschkuchen, Gugelhopf, in einer Form gebackener Kuchen mit einem von oben bis unten gehenden Loche. Mhd. *bâbe* f. ist «Großmutter, altes Weib» (in letzterer Bed. noch bayrisch *Bäben* f.) und gehört zu slav. poln. *baba* «Frau» lit. *bõba* «altes Weib», vgl. ahd. *Baba* als Eigenname neben dem männlichen *Babo*. Diese Bedeutung könnte zugrunde liegen, da das Backwerk vielfach menschliche Formen nachahmt. Vielleicht aber auch Kinderwort, vgl. schwäb. *Babe* «Brot», schweiz. *Babi* «Gericht aus Brotschnitten und Äpfeln».

Babusche, f. (gew. im Pl. *Babuschen*): leichter Hausschuh. Aus franz. *babouche* f., von türk. *babudsch*, pers. *pāpūsch* «leichter Pantoffel zum Gebrauch im Hause».

Bacchant, m. (*-en*, Pl. *-en*): wüster, sich betrunken umhertreibender Mensch (so bei Rot 1571); wohlgenährter, vom Trinken im Gesichte roter Schwelger; (im 15. bis 17. Jh.) fahrender Schüler, ein nicht mehr zu den untersten Schülern (den Schützen), aber auch noch nicht zu den eigentlichen Studenten gehöriger junger Mensch (in Vokabularen zu Anfang des 15. Jh. *bachant, bachante* bei Diefenb. 65^{b}). Aus lat. *bacchans*, Gen. *bacchantis*, Part. Präs. von *bacchari* «wild umherschweifen», auch «sich übervoll saufen», eig. «das Bacchusfest feiern». *ABL.* **bacchantisch,** adj., frühnhd. (bei Luther).

Bach, m. (*-es*, Pl. *Bäche*): kleines fließendes Wasser. Mhd. *bach* m. (in md. Quellen auch f.), ahd. *bah* m.; dazu asächs. *beki, biki*, mnd. *beke* f., ndl. *beek* f., ags. *becc* m., engl. *beck*, anord. *bekkr* m., schwed. *bäck*, dän. *bäk*. Bugge Btr. 13, 171 f. vergleicht gr. πηγή f. «Quelle», doch stimmt die Lautverschiebung nicht. Nach Zimmer Z. f. kelt. Phil. 1, 98 zu air. *būal* (aus **bhoglā*) «Bachwasser». Von Uhlenbeck Aind. WB. zu russ. *bagnó*, poln. *bagno* «Sumpf», aind. *bhagnas* «gebrochen» gestellt. Am ehesten ist es eine Ableitung zu einem Verbum «laufen», das in alg. *běžą* «ich fliehe», lit. *bẽgu* «laufe», gr. φέβομαι «fliehe» vorliegt. Das Geschlecht ist bei Luther überwiegend Mask., seltner z. B. Hiob 6, 15 Fem., bei den mitteld. Schriftstellern des 16. und 17., selbst noch des angehenden 18. Jh. Fem. (noch bei Günther 141 und noch jetzt mundartlich md. und ndd.), während die Grammatiker seit Schottel das Mask. verlangen.

Bachauner (auch *Bachūner*, obersächs. *Bachōmer*), m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schwein aus dem Bakonyer Wald im westlichen Ungarn.

Bachbunge, f.: Name zweier in Bächen und still fließenden Wassern wachsenden Ehrenpreisarten. Im 14. Jh. *bachbunge* «berula» Diefenbach 72^{a}, bei Dasypodius 1537 *Bachpunge*, im 15. Jh. nd. *bekebunge*, woher neulat. *beccabunga*, ital. *beccabungia* f. *-bunge* wohl wegen der Fruchtknöpfchen, denn mhd. *bunge*, spätahd. *pungo* m. ist «Pflanzenknolle»; dies Wort ist verwandt mit skr. *bahúš* (für **bhahu*), gr. παχύς (für *φαχυς) «dicht», zu an. *bingr* «Haufen».

Bache, f. (Pl. *-n*): das wilde Mutterschwein. Weidmännisch. Im Mhd. erscheint *bache* m., ahd. *bahho* m. «Speckseite, Schinken» (noch schweiz.-schwäb.-bayr. *Bachen* m.; aus dem Deutschen stammt afranz. *bacon*, engl. *bacon*), im 16. Jh. auf das ganze Schwein übertragen (Eber oder Sau, doch zunächst noch als Mask., wie selbst bei Stieler 1691), im 17. Jh. dann auch das Fem. *Bache* «Mutterschwein» (Harsdörfer Gesprächspiele 3, 115). Zur Etymologie vgl. [1]*Backen*. *ABL.* **Bacher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): zweijähriger wilder Eber. Bei Stieler 1691.

Bachminze, f.: die Pflanze mentha aquatica. Spätahd. *bachminza* (ZfdWf. 6, 189), 1482 im Nürnberger Voc. theut. *pachmintz*.

Bachstelze, f. (Pl. *-n*): dünn- und hochbeiniges, an Bächen laufendes Vögelchen

mit langem, wippendem Schwanze, motacilla. Spätmhd. in md. Quellen (Schröers Voc. v. J. 1420 No. 1577) *bachstelze* (auch 1482 im Nürnberger Voc. theut. y 2^b *pachsteltz* und 1501 im Leipziger Voc. opt. R 3^b), früher erscheint *wazzerstelze*, ahd. *wazzarstelza* f., das auch später im Obd. bleibt (noch von Adelung erwähnt). *-stelze* ist eig. «Stelzengängerin» (im 15. Jh. *stelz* m. «einer der mit einem Holzbein gehen muß»), s. *Stelze*. Dafür mnd. *quek-*, *quakstert* «der Vogel mit dem beweglichen Schwanze» (s. *queck* und *Sterz*), jetzt nd. *wipstert* (engl. *wagtail*).

Back, n. (*-es*, Pl. *-e*): tiefe, hölzerne Schüssel, in der einer bestimmten Zahl der Schiffsmannschaft die Speise aufgetragen wird; Vorderschanze (vorderer innerer Raum) des Schiffes (bei Ludwig 1716 angeführt). In der niederd. Schiffersprache. Nd. *back* «große tiefe (hölzerne) Schüssel, Kumpf, Kasten, kastenartiger Behälter»; ndl. *bak* m. «Trog, Mulde, Kasten», (bei Kilian 22) «Kahn»; engl. *back* «Kufe, niedriges Fahrzeug»; franz. *bac* «Trog, Bottich, Fähre». Als Grundlage wird spätlat. *bacca* «Wassergefäß» (bei Isidor) angesehen, dessen Herkunft unbekannt ist.

Backbord, n. (*-es*, Pl. *-e*): (vom Steuerruder aus gesehen) die linke Hinterseite des Schiffes (bei Ludwig 1716 angeführt). In der ndd. Schiffersprache. Der Name daher, daß der Steuermann beim Halten des Steuerruders mit der rechten Hand der linken Seite des Schiffes den Rücken (ndd. *back*, s. *Backen* 1) zukehrt (die rechte heißt nach dem Steuerruder *Steuerbord*). Über den Ort, an dem das Steuer angebracht ist, vgl. R. Werner Gött. Anz. 1897, 361, Liebich Btr. 23, 224. *Bord* (s. d.) ist hier Schiffsrand. Entsprechend ndl. *bakboord* n., woher franz. *bâbord* m.

[1]**Backen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), zuweilen **Backe** f. (Bürger Il. 5, 66): die fleischige Erhöhung zu beiden Seiten des Afters, in *Arsch-*, *Hinterbacken*. Mhd. *backe* in *arsbacke* m. (das *ck* ist nicht ndd., sondern erklärt sich aus Assimilation eines *n*), das mit *bache* «Speckseite, Schinken» (s. *Bache*) zurückgeht auf ahd. *bach* n. «Rücken, Rückseite» (mhd. nicht mehr vorhanden), dazu asächs. *bak* n., ags. *bæc* n., engl. *back*, anord. *bak* n., schwed. *bak* m., dän. *bag* «Rücken». Etymologisch gehört ahd. *bach* wohl zu air. *bacc* «Haken, Hacke, Krummstab», abg. *bokŭ* «Seite», vgl. Zupitza KZ. 36, 234. Eine weitere Anknüpfung bei Persson Wurzelerw. 190.

[2]**Backen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.) und **Backe,** f. (Pl. *-n*): Gesichtsfläche zwischen Auge, Nase, Ohr und Hals. Mhd. *backe*, ahd. *backo*, *bahho* m. «Backen», ursprünglich «Kinnlade» (häufig zusammenges. mhd. *kinnebacke*, *-bache*, ahd. *kinnibahho*, dazu asächs. *kinnibako* m., ndl. *kinnebak* f.). Mit dem vorigen Wort nicht verwandt; nicht zu lat. *bucca* f. «Mund, Backe», sondern zu gr. φαγών «Kinnbacken» (Hesych), R. Much ZfdW. 2, 283. Im ältern Nhd., auch bei Luther, herrscht das Mask. *Backen* (früher *Backe*, *Back*), daneben dringt vom Ndd. aus das Fem. *Backe* vor, schon bei Schottel (aber nicht bei Stieler, Ludwig, Frisch, Steinbach); bei Adelung und Heynatz als regelrechte Form. *ABL.* **bäckig,** adj. in *dick-*, *rotbäckig*. *ZUS.* **Backenbart,** m., erst bei Adelung 1793; dazu ndl. *bakkebaard* m. **Backenstreich,** m., frühnhd. (1482 im Vocab. predic. B 1^b), dafür mhd. *backenslac* m. **Backenzahn,** älter **Backzahn,** m.: einer der vier hintersten Zähne auf jeder Seite des Kinnbackens, mhd. *backzan*, *-zant*, ahd. *bacchozan*, dazu ndl. *baktand*. **Backpfeife,** f.: Ohrfeige (Immermann Münchh. 1, 203).

backen, v. (Prät. *buk*, häufig *backte*, Part. *gebacken*): 1) intrans. durch Hitze (oder Frost) fest aneinanderklebend hart werden, 2) trans. durch Hitze in kurzer Zeit fest und hart machen. Mhd. *backen* (das *ck* erklärt sich durch eine Präsens-Verstärkung, wahrscheinlich assimiliertes *n*) und *bachen*, ahd. *bacchan* und *bahhan*; dazu ndl. *bakken* und (der 2. hochd. unverstärkten Form entsprechend) ags. *bacan*, engl. *bake*, anord. schwed. *baka*, dän. *bage* und mit Ableitung ndl. *bakeren* «wärmen». Verwandt ist gr. φώγειν «braten, rösten», aber kaum lat. *focus* m. «Feuerstatt, Herd», vgl. Walde s. v. Im ältern Nhd. findet sich in obd. Quellen die Form *bachen* (noch von Henisch und selbst von Krämer 1678 neben *backen* angeführt), *backen* ist durch Luther herrschend geworden. Das Prät. mhd. *buoch* erhält sich auch im ältern Nhd. als *buch*; diese Form gibt noch Bödiker als die regelrechte (auch noch bei Heynatz 1775), während sich Gottsched für *buck*, Adelung für *buk* entscheidet. Das Part. Prät. mhd. *gebachen* ist im Nhd. dem Präs. angeglichen worden (schon bei Luther *gebacken*). Seit dem 18. Jh. kommt auch schwache Flexion vor (namtl. bei dem intrans. *backen*). *ABL.* **Beck,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Bäcker. Nur noch süddeutsch, (als Familienname verbreiteter). Mhd. *becke*, ahd. *becko*, *beccho* (in *brôthbecco*). Dafür jetzt **Bäcker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), im

ältern Nhd. *Becker*. Mhd. (seit dem 12. Jh.) *becker*; dazu asächs. *bakkeri*, ndl. *bakker*, ags. *bæcere*, engl. *baker*, anord. *bakari*, schwed. *bagare*, dän. *bager*. Davon **Bäckerei,** f. (1482 im Voc. theut. y 4[b] *peckerey*). *ZUS.* **Backfisch,** m.: Fisch zum Backen, aber zu jung zum Absieden; noch unausgewachsenes Mädchen (schon 1555 in Bebels facetiae 393, vgl. auch Alberus Fab. 40, 129, wo *Backfisch* für Baccalaureus gesagt wird). Vgl. Eickhoff ZfdU. 14, 213 f. **Backofen,** m.: gewölbter Ofen zum Einschieben und Backen von Brot, Kuchen usw., mhd. *bachoven*, *backoven* m. **Backstein,** m.: gebackener künstlicher Stein aus Lehm oder Ton, gebrannter Ziegelstein (Henisch 1616). **Backwerk,** n.: kleines feineres Gebäck, mhd. *bacwerc*.

Backpfeife, *-zahn*, s. *Backen* 2.

Backschich, n.: Trinkgeld, in neuerer Zeit entlehnt aus pers. *bachschisch* «Geschenk», arab. *bachschīsch* «Trinkgeld».

Bad, n. (*-es*, Pl. *Bäder*): Reinigung des Körpers durch Hineinsteigen in eine Flüssigkeit; diese Flüssigkeit selbst; Ort mit heilkräftigen Quellen und Anlagen zum Baden. Mhd. *bat*, Gen. *bades*, ahd. *bad* n.; dazu asächs. *baď*, ndl. *bad*, ags. *bæď*, engl. *bath*, anord. *baď*, schwed.-dän. *bad* n. Altes *to*-Partizip zu *bähen* (s. d.); verwandt ist abg. *banja* «Bad», *banjati* «waschen, baden». Redensart: *das Kind mit dem Bade ausschütten* «etwas ganz Unbedachtes tun, das Gute mit dem Schlechten verwerfen». Daher der Orts- und Landesname **Baden,** eig. Dat. Pl., ahd. *Badun*, urspr. *az badun* «zu den Warmbädern». Vom Landesnamen abgeleitet das Adj. **badisch,** wofür auch *badenisch*, *badnisch*; **Badner,** m.: wer aus Baden ist, auch mit fremder Endung *Badénser* n. Vgl. ZfdW. 1, 60, 366; 3, 102. — **baden,** v. Mhd. *baden*, ahd. *badôn*; dazu ndl. *baden*, ags. *baďian*, engl. *bathe*. *ABL.* **Bader,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wessen Geschäft es ist, eine öffentliche Badstube zu halten und (zunächst in dieser) zur Ader zu lassen und zu schröpfen, dann auch Bart und Haare zu scheren. Mhd. *badære*, *bader*; dazu asächs. *bathere*. *ZUS.* **Badehre,** f.: Schamtuch, Schürze beim Baden (Wieland 11, 221, schon bei Dasypodius 1537 *Badehr*; noch schweiz. für «Badehemd»). *Ehre* war in ältrer Zeit Benennung eines Schleiers oder Tuches, mit dem man Gesicht (Keisersberg Postill 3, 46[a]) oder andre Teile des Leibes (Dasypodius 318[c]) sittsam verhüllte. **Badereise,** f.: Reise zum Besuch eines Badeorts. Erst bei Campe 1807, mhd. dafür *badevart*, älternhd. *Badenfart*. **Badestube,** f.: mhd. *badestube* f., dazu anord. *baďstofa* f.

Bafel, m.: nutzloses Gerede; wertloses Zeug, oberd. Md. *Babel*. Vielleicht zu *babbeln* (s. d.).

baff, s. *paff*.

bäffen, v.: mit schwachem kurzen Tone bellen. Spätmhd. *beffen* «zanken, schelten, widerbellen», urspr. aber (wie 1541 bei Frisius 579[a] und 388[b], danach bei Maaler 1561) «bellen» (vom Hund oder Fuchs). Zugrunde liegt die Schallinterj. *baff* vom bellenden Laute des Hundes, s. *paff*. Auch ndl. *baffen* «bellen», mengl. *baffen*. *ABL.* **bäffzen,** v., wie *bäffen* (1541 bei Frisius 507[a] *bäfftzen*).

Bagage, f.: Reise-, besonders Heergepäck; (nach dem übelbeleumdeten Heerestroß übertragen) Gesindel, Pack. Aus franz. *bagage*, ital. *bagaglio* m., das auf dem gleichbed. mlat. *bagagium* n. beruht, von mlat. *baga* f. «Kasten, Sack», prov. *bagua*, afranz. *bague* f. «Bündel», span. *baga* f. «Packseil, Last des Saumtiers» (die vielleicht auf anord. *baggi* m. «Bündel, Tracht, Last» zurückzuführen sind, s. Johansson KZ. 36, 361, vgl. *Pack*). Ein um 1600 ganz geläufiges Fremdwort (vgl. Gombert 6, 9), das 1557 bei F. Platter 281 als *bagaie*, 1617 im Teutschen Michel nr. 33 als *Bagaschi* und bei Wallhausen Corp. mil. 131 als *Bagage* erscheint.

Bagatelle, f.: nicht zu beachtende Kleinigkeit. Aus dem gleichbed. franz. *bagatelle* f., nach ital. *bagatella* f. «Kleinigkeit, Taschenspielerei», was als diminutive Bildung zu roman. *baga* (s. *Bagage*) anzusehen ist, also eig. «kleiner Pack», dann «Lumperei, Kleinigkeit». Im 17. Jh. entlehnt (Fischer 1, 575, Beleg von 1611.

bägern, v.: quälen, plagen (Wieland an Merck 1, 108). Schwäbisch. Vielleicht als Ableitung zu mhd. *bâgen*, ahd. *bâgan* «streiten, zanken» anzusehen, das Uhlenbeck Btr. 20, 37 zu air. *bāgim* «ich streite», skr. *bāhatē* «drängt, drückt» stellt; oder aus dem Rotwälschen, wo sich *pegern* «krepieren, tot machen» (zu hebr. *peger* «Leichnam») findet (daher schweiz. *beigere* «plagen»), ferner *Päger* «vergiftete Brocken zum Töten der Hunde».

Bagger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Werkzeug zum Ausschöpfen und -werfen des Sandes und Schlammes aus einem Wasserbette. Bei Jablonski 1721 und Frisch 1741 *Baggert*. Von **baggern,** v.: Sand und Schlamm von

dem Grund eines Wasserbettes ausschöpfen und -werfen. Dies ist das ndd. *baggern*, ndl. *baggeren* von ndl. *bagger* f. «Schlamm auf dem Grunde des Wassers», unsichrer Herkunft. Vgl. Franck s. v.

bah! Interj. der Geringschätzung und Abweisung (bei Voß). Auch *pah!* (bei Platen 4, 197). Vgl. franz. *bah!*

bähen, v.: in Wärme erweichen; am Feuer gelind rösten. Mhd. *bæjen, bœn*, ahd. *bâjan, bâhan, bâen.* Dazu *Bad* (s. d.), vielleicht zu lat. *fovēre* «wärmen, warmhalten, baden», also aus **bhwē*, doch s. Walde s. v.

Bahn, f. (Pl. *-en*): gemachte ebene Fläche zum Fortbewegen auf derselben; Linie, Richtung einer Bewegung. Mhd. *bane, ban* f. und *ban* m., dazu ndl. *baan* f., schwed. *ban, bana*, dän. *bane* (entlehnt). Es gehört vielleicht zu *bohnen* (s. d.), dann mit der Grundbed. «Glätte, glatte Fläche» oder zu einer germ. Wurzel *ban* «schlagen», ahd. *bano* «Mörder»; dann wäre die Grundbed. «die festgeschlagene». Luther hat *ban, bahn*; sonst in ältern md. Quellen oft noch die vollere Form *Bahne* (z. B. Zesen Helikon[3] L 7[b], Fleming 342, Lohenstein Ibr. 45, Günther 152. 222). *ABL.* **bahnen,** v.: Bahn machen, zur Bahn machen. Mhd. *banen*, aber bei Luther *benen, behnen*, wie auch bei den schlesischen Dichtern *bähnen* (noch bei Günther 393, auch 1775 von Heynatz und 1793 von Adelung als obd. noch erwähnt), aber 1642 bei Duez *bahnen* (so auch bei Gryphius Trauersp. 410). *ZUS.* **Bahnhof** m., **Bahnwart, Bahnwärter** m. und andre Eisenbahnwörter seit den 30er Jahren dieses Jh.

Bahre, f. (Pl. *-n*): langes wagerechtes Gestell zum Tragen für zwei oder mehr Personen; besonders ein solches Gestell, den Sarg zum Grabe zu tragen; (daher, aber selten) Sarg, z. B. bei Schiller Räuber 4, 6. Mhd. *bâre*, ahd. *bâra* f.; dazu ndl. *baar*, ags. *bǣre, bǣr* f., engl. *bier*, schwed. *bår* m., dän. *baare*; mit abweichendem Vokal anord. *barar* Pl. (weitergebildet auch in engl. *barrow* und ndl. *berrie* f.) «Bahre»; eine 3. Vokalstufe zeigt bayr.-schwäb.-alem.-hess. *bëre* f. (daher franz. *bière*). Gehört zu got. *baíran*, ahd. *bëran* «tragen» (s. *gebären*), wie lat. *feretrum* n. «Bahre» zu dem entsprechenden *ferre* «tragen», vgl. die gleichartige Bildung in aind. *bhārás* m. «Bürde, Last» und auch wohl in lat. *fēralis* adj. eig. «zur Bahre, zum Toten gehörig». Bei Luther *bare*; sonst im ältern Nhd. oft ohne *e* (*Baar* bei Duez, Krämer, Frisch, *Bahr* bei Ludwig, Freyer). *ZUS.* **Bahrrecht,** n.: Art Gottesurteil, das darin bestand, daß man, wenn der Totschläger unentdeckt war, alle Verdächtigen an die Bahre treten und den Leichnam berühren ließ, indem man glaubte, die Wunde fange bei dem Schuldigen an zu bluten (vgl. Nibelungen 984 fg.). **Bahrtuch,** n.: Sarg-, Leichentuch, mhd. *bârtuoch.*

Bai, f. (Pl. *-en*): weit in die Breite sich ausdehnender Meerbusen; (mhd. *beie*, jetzt veraltet) vorspringendes Fenster an den Zinnen. Zugrunde liegt franz. *baie*, mit beiden Bedeutungen, entsprechend ital. *baja* «Bucht, Hafen», altrom. (bei Isidor) *baja* «Bucht, Hafen», wahrscheinlich auf den Ortsnamen *Bajae* zurückgehend, vgl. Schuchardt Btr. 19, 541 ff. Ins Deutsche gekommen aus engl. *bay* «Meerbusen», vermittelt durch das Ndl. (*baeye* «Bucht, Hafen» bei Kilian 29[a]). Ndd.-Hochd. erscheint *Bay* am Ende des 16. Jh. bei Hulsius Schiffahrten 3, 9, daneben früher auch *Baye*. *ZUS.* **Baisalz** (auch **Boisalz**), n.: Meersalz. Nach engl. *baysalt*, 1546 bei Georg Agricola 484 *Baisaltz* (im 16. Jh. nd. *boisolt*).

Bajázzo, m. (*-s*, Pl. *-s*): der gemeine Lustigmacher umherziehender Spieler und Gaukler. Aus mailänd. *pajazz* (Cherubini, voc. milanese-ital. 3, 239[b]), entsprechend ital. *pagliaccio* m. «Hanswurst, Gaukler», eig. «Strohsack», von mailänd. *paja*, ital. *paglia* f. «Stroh» abgeleitet, das auf lat. *palea* f. «Spreu» zurückgeht. Bei Campe 1811. Mundartlich, z. B. obersächsisch, *Baíatz, Baíăs* m.

Bajonétt, n. (*-es*, Pl. *-e*): Flintenspieß. Aus franz. *baïonette* f., urspr. *bayonnette*, weil (im 16. Jh.) zu Bayonne in Südfrankreich erfunden. Noch im 17. Jh. entlehnt.

Bake, f. (Pl. *-n*): sichtbares Schifferzeichen zu Anfurt und Hafeneinfahrt oder zur Warnung vor Untiefen. Das ndd. *bake* f., ndl. *baak* f., entlehnt aus fries. *baken* n., dazu asächs. *bōkan* «Zeichen», ags. *bēacen* n. «Zeichen», engl. *beacon* «Bake, Signalfeuer, Leuchtturm», ahd. *bouhhan*, mhd. *bouchen* n. «Zeichen, Signal» (noch jetzt schweiz. *pauche, bōche* m. «Boje»), das wohl zu gr. πιφαύσκειν «erscheinen lassen, ein Zeichen geben» gehört. Schon im Anfang des 17. Jh. auch im Hochd. (Wallhausen Corpus mil. S. 107 hat *Fewerbaacken*, Stieler 1691 *Bahk* «pharus»). Der Wechsel des Geschlechts erfolgte vom Plur. aus (wie bei *Wolke*, mhd. *wolken* n.)

Bakel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schulstock zur Züchtigung. In der Schulsprache aus lat. *baculus* m. «Stock». Bei Krämer 1678 *Backel*.

baken, v.: schlagen, z. B. Flachs nach dem Dörren, Gerste usw. (Brockes 7, 571). Aus mnd. *boken* «klopfen, schlagen».

Bakkalaureus, m.: Gelehrter des niedrigsten akademischen Grades. Mit Anlehnung an *laureus* «Lorbeer» umgedeutet aus mlat. *baccalarius* «Ritter, der einem andern untergeordnet ist, Knappe», dann «Inhaber der dem Doktorgrad untergeordneten akademischen Würde» (1420 *baccalerer* Diefenb. 64^{c}, 1482 im Voc. theut. c5^{a} *baccalari*, «halbmeyster der freyn kunst»), woher franz. *bachelier* «Edelknappe, Bakkalaureus», engl. *bachelor* «Junggeselle, Bakkalaureus». *ABL.* **Bakkalaureát,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Würde des Bakkalaureus. 1520 bei Luther christl. Adel L 3^{a} *Baccalariat*.

balancieren, v.: das Gleichgewicht halten. Aus dem gleichbed. franz. *balancer*, von *balance* f., mailänd. venetianisch span. *balanza* f. «Wagschale, Gleichgewicht, Schwebe», eig. «Wage», mit Übergang des ursprünglichen *i* in *a* (wie denn noch ital. *bilancia* f. «Gleichgewicht, Wage») hervorgegangen aus dem Akk. Sing. *bilancem* von lat. *bi-lanx* «zwei Wagschalen habend». S. auch *Bilanz*.

Balbier, s. *Barbier*.

Balche, s. *Belche*.

bald, (dichterisch wie älternhd. auch) **balde,** adv. (Komp. *bälder*, Sup. *bäldest*): ohne Aufenthalt; in kurzer Zeit; in kurzer Entfernung; beinahe; ohne Mühe. Gebildet vom Adj. mhd. *balt* (Gen. *baldes*) «rasch, schnell» und (ursprünglicher) «kühn, tapfer, freimütig, dreist», ahd. hat fast nur diese Bedeutungen, ebenso asächs. *bald*; dazu noch ndl. *boud* (aus **bald*) «trotzig, frech», ags. *beald*, *bald*, engl. *bold*, anord. *ballr* «kühn, tapfer, frech», got. **balþs* (im Adv. *balþaba* «kühn, dreist»). Hierher der Name des westgotischen Adelsgeschlechtes der *Balthae*, d. i. got. *balþai* und des Gottes anord. *Baldr*, ahd. *Paltar* (vgl. ags. *bealdor*, anord. *baldr* m. «Fürst»), auch der Eigenname *Balduin*, mhd. *Baldewîn*, dessen zweiter Teil mhd. *wine*, ahd. *wini* «Freund, Geliebter» ist, «kühner, schneller Freund» (im Tierepos der Name des Esels). Verwandt ist nach einigen lit. *báltas* «weiß», danach als Grundbed. wohl «licht, hell, offen, freimütig» anzunehmen. Vgl. aber Meringer IF. 18, 285, nach dem Verwandtschaft mit *Bild*, *Bohle*, engl. *bill* usw. vorliegt und von einer W. *bel* mit der Bedeutung «hauen» auszugehen ist. Das Adv. mhd. *balde*, ahd. *baldo* bedeutet «ungestüm, kecklich und schnell, sogleich». *ABL.* **Bälde** f. (*in Bälde* «sogleich»). Der Form nach dem mhd. *belde*, ahd. *baldî*, got. *balþei* f. «Kühnheit, Zuversicht, Dreistigkeit» entsprechend, in Wirklichkeit aber Neubildung zu *bald* (nach Heynatz 1796 nur in obd. Schriften).

baldig, adj. Schon 1420 (Schröer Voc. 2159) *baldig* «sich überstürzend, schnell», als Ersatz des Adj. *bald* erst in der neuern Sprache üblich, von Adelung 1793 noch beanstandet.

Baldachin, m. (*-s*, Pl. *-e*): Trag-, Thronhimmel. Mhd. *baldekin* m. ist kostbarer, seidener, mit Goldfäden durchwirkter Stoff, Teppich von *Baldac*, entsprechend mlat. *baldakīnus*, ital. *baldacchino*. *Baldac*, ital. *Baldácco*, ist aus arab. *Bagdād* entstanden, dessen Seidenstoffe berühmt waren. Die nhd. Bed. daraus, daß die Thronhimmel mit solchen Seidenstoffen bedeckt waren, sie kommt schon im 14. Jh. vor (s. Diefenbach-Wülcker S. 152), das der ital. Form angenäherte *Baldachin* aber erst im 17. Jh.

Baldrian, m. (*-s*, Pl. *-e*): das Katzenkraut. Mhd. *baldrian*, mit Einschiebung eines *d* aus dem mlat. Namen der Pflanze, *valeriana* f., hervorgegangen. Im 15. Jh. finden sich die deutschen Namen *katzenkrût*, *katzenlieb*, weil die Katzen dem *Wasserbaldrian* (valeriana officinalis) des Geruches wegen, der dem des Katzenharns ähnelt, nachgehen.

Balduin, s. *bald*.

Balg, m. (*-es*, Pl. *Bälge*): aufgeschwellte Fruchthülle; abgestreifte (aber nicht abgezogene) Tierhaut; (ehedem auch) Menschenhaut, (dann verächtlich, auch als n. mit dem Pl. *Bälger*) Mensch, besonders unzüchtige schlechte Weibsperson, böses Kind (1564 bei Glaser Gesindteufel E 6^{b}); schwellendes Geräte zum Windausstoßen. Mhd. *balc* m. (Pl. *belge*) «Blumenhülle, Hülse, Haut, schlechtes Weibsbild», ahd. *balg* (Pl. *belgi*) m. «Getreidehülse, Haut, Blasebalg»; dazu ndl. *balg* m., ags. *bælg* m. «Balg», engl. *belly* «Bauch» und *bellows* Pl. «Blasebalg», anord. *belgr* m. «Balg» (auch auf Menschen angewandt), schwed.-dän. *bälg* «Balg», got. *balgs* m. (Pl. *balgeis*) «Schlauch». Zu dem Verbum ahd. *belgan* «aufschwellen», meist (refl.) «aufgebracht, zornig sein», wie mhd. ndl. *belgen*, asächs. *belgan*, ags. *belgan*, anord. Part. Prät.

bolginn «geschwollen». Vgl. auch *Polster*. Verwandt ist lat. *follis* m. «lederner Schlauch, Blasebalg», gall.-lat. *bulga* f. «lederner Ranzen», irisch *bolg* «Blasebalg», altir. *bolgaim* «schwelle», preuß. *po-balso* «Pfühl», *balsinis* «Kissen», slov. *blazina* «Federbett», serb. *blazina* «Kissen, Polster», aind. *barhíš* n. «Opferstreu», *upa-barhanam* n. «Decke, Polster». Vgl. Meringer Wiener SB. 144, 6 S. 102. *ABL.* **bälgen,** v.: den Balg abziehen. Refl. *sich bälgen*: die Haut oder Hülse von sich abgehen lassen.

Balge, f. (Pl. *-n*): Waschkübel. Aus dem Ndd. *balje*, mnd. *ballye, balge* «Tonne, Kufe, Schöpfgefäß», mit ndl. *balie* f. «Zuber», schwed. *balja* f. «Eimer», entlehnt aus franz. *baille* f. «Kufe», und dies wohl aus bret. *bal* dss., vgl. Hatzfeld-Darmsteter.

balgen, v.: (veraltet, noch in obd. Mundarten) zornig reden, zanken. Refl. *sich b.* «ringend und zerrend die Leibeskraft aneinander versuchen» (bei Luther). Gebildet von dem älternhd. *Balg* m.: «Streit, Zank, Handgemenge» (Fleming 112), zu *belgen* «zornig sein» (s. *Balg*). *ABL.* **Balger,** m.: Zänker, Raufer (bei Fischart Nacht Rab V. 1496). Davon **Balgerei,** f. (Fischart Garg. 306).

bälgen, s. *Balg*.

Balken, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): mittelst der Säge oder Axt bearbeitetes Stück Bauholz, sowie diesem Ähnliches. Mhd. *balke*, ahd. *balko, balcho*; dazu asächs. *balko*, ndl. *balk*, fries.-ags. *balca* m., engl. *balk* und (mit abweichender Ablautstufe) anord. *bjalki* m., schwed. *bjälke*, dän. *bjelke* m. «Balken». Hierher auch ags. *bolca* m. «Schiffsgang», vielleicht auch *Bohle* (s. d.). Zu gr. φάλαγξ «Holzstamm, Glied», lat. *sufflāmen* aus **subflāgmen* «unter das Rad gelegter Balken», lit. *balžėna* «Längebalken an der Egge», russ. *bolozno* «großes Brett», ai. *bhurījāu* «Schnitzbank». Vgl. Walde s. v. und unter *fulcio*. Im Got. dafür *ans* m. Die urspr. schwache Flexion ist nhd. der starken gewichen; doch älternhd. noch *Balke* (Freyer 263), *Balk*.

Balkón, m. (*-s*, Pl. *-e*): erhöhter Balkenvorsprung am Hause, zu Austritt und Sitz im Freien. Nach ital. *balcone*, venezianisch und paduanisch wie franz. (entlehnt) *balcon* m., gebildet aus ahd. *balko* m. «Balken», mlat. *balco* (Gen. *balconis*). Im 17. Jh. entlehnt.

[1]Ball, m. (*-es*): Anschlag der Jagdhunde. Weidmännisch. Spätmhd. *bal* (Gen. *balles*) m. «Gebelle, Gekläffe», zu *bellen*.

[2]Ball, m. (*-es*, Pl. *Bälle*): kugelrunder Körper. Mhd. *bal* (Gen. *balles*), spätahd. *bal* (häufiger in *arsbelli* Pl. «die Hinterbacken, der Hintere»), daneben das schwache M. mhd. *balle*, ahd. *ballo* (s. *Ballen*), aus dem aber *bal* nicht hervorgegangen ist, das vielmehr nach anord. *böllr* m. «Kugel, Hode», schwed. *boll*, dän. *bold* «Ball» m. als *u*-Stamm (got. **ballus*) anzusetzen ist. Verwandt ist noch *Bolle* (s. d.) und gr. φαλλός, air. *ball* «membrum virile». Weiteres bei Johansson PBr. Btr. 15, 225, Walde s. v. *follis*. Franz. *balle*, ital. *balla* f. «Kugel», ist aus dem Deutschen (ahd. *balla* f. neben *ballo* m.) entlehnt. *ZUS.* **Ballspiel,** n.: Spiel mit dem Ball. Zu Anfang des 15. Jh. *ballespil*. Davon **Ballspieler,** m., 1482 im Voc. theut. *palspiler*.

[3]Ball, m. (*-es*, Pl. *Bälle*): Tanzfest. Schon mhd. vereinzelt für den mit Ballspiel verbundenen Reigen (Athis 105, 94), in der jetzigen Bed. im spätern 17. Jh. eingedrungen (Stieler 1691 verzeichnet das Wort als N., als M. wird es z. B. gebraucht von Hagedorn Oden 133). Aus ital. *ballo*, franz. *bal* m. «Tanz» von ital. *ballare*, afranz. *baller* «tanzen» Dies ist wahrscheinlich von germ. *ball* (s. *[2]Ball*) abgeleitet, da im Mittelalter das Ballspiel ein mit Gesang und Tanz verbundenes Spiel war. Andre knüpfen an das in Großgriechenland und Sizilien übliche gr. βαλλίζειν «tanzen, hüpfen, springen» (von βάλλειν «werfen») an.

Ballade, f. (Pl. *-n*): mit lyrischer Empfindung erzählendes Gedicht. Aus franz. *ballade* f., das auf prov. *balada*, ital. *ballata* f. «Tanzlied» beruht, dem substantivisch gesetzten F. des Part. Prät. von ital. *ballare* «tanzen» (s. *[3]Ball*). Nach dieser Bed. bei Fischart Garg. 304. Der jetzige Begriff ist nach dem Vorbilde der englischen und schottischen *ballads* geltend geworden, aus denen Bürger und andre schöpften.

Bállast und **Ballást,** m. (*-es*): Unterladung im Schiffe, damit es im Gleichgewicht bleibe und tiefer gehe; Untaugliches und Überflüssiges (eig. über Bord zu Werfendes). Aus ndd. ndl. *ballast* m., woher auch engl. *ballast*, schwed. *barlast*, dän. *baglast* m. «Ballast». Die Formen des Schwed. und Dän. beruhen auf einer Ausdeutung des Wortes; *barlast* (früher auch im Ndd.) als «bare, bloße Last» (im Gegensatz zur eigentlichen Schiffsladung) genommen, *baglast* (*bag* = ist ndl. *bak*, schwed. *back* «hinter», vgl. *[1]Backen*) als «Hinterlast, Last hinter oder unter der eigent-

lichen Ladung. Mhd. sagte man bloß *last* m. Falls *bal-* ursprünglich ist, so ist dies zu ndd. ndl. *bal-*, asächs. *balu-*, ags. *bealu-*, ahd. *balu-*, got. *balwa-* (in Zusammensetzungen) «schlecht» zu stellen, also «schlechte, geringwertige Last» (im Gegensatz zur wertvollen Schiffslast). Hochd. erscheint das Wort schon in frühnhd. Glossaren (im md. Voc. ex quo, auch 1501 im Voc. opt. Aa 3^a), in der Literatur seit Anfang des 17. Jh. (vgl. Hulsius Schiffart 9, 15).

Ballei, f. (Pl. *-en*): ein Ordensbezirk der deutschen Ritter. Mhd. *ballîe* aus mlat. *bállia* neben *ballíva, ballívia* f., «Bezirk eines *ballívus*» d. i. dem Rechtspflege und Verwaltung eines Bezirkes, einer Stadt usw. übertragen ist. Dies *ballívus* (franz. *bailli*, ital. *balivo*) m. kommt von mlat. *bálius* m. (d. i. *bajulus*) «Träger, Geschäftsträger, Vorsteher, Vormund».

Ballen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): rundlicher aneinander haftender und meist weicher Körper; (mehr mundartlich) Spielball (Goethe 11, 22); rundliche Erhöhung an Hand und Fuß bei Menschen und Tieren; in einem Umschlag zusammengepackte Masse; Maß einer Warenmasse, z. B. *ein B. Papier* = 200 Buch. Mhd. *balle* m., ahd. *ballo* m. und *balla* f. (daher franz. *balle*, s. ^{2}*Ball*). Die ursprüngliche schwache Flexion ist im Nhd. der starken mit dem N. Sg. auf *-en* gewichen.

ballen, v.: zu einem Balle machen. Mhd. *ballen*. Meist refl. *sich ballen*.

Ballett, n. (*-es*, Pl. *-e*): Schautanz auf der Bühne. Aus ital. *baletto* m., dem Dim. von *ballo* m. «Tanz, Tanzfest» (s. ^{3}*Ball*). Im Anfang des 17. Jh. gebraucht, z. B. 1609 bei Gödeke Grundr. ^{2} 2, 61, Nr. 17 und bei Weckherlin.

ballhornisieren, besser *verballhornen* v: (eine Schrift) durch vermeintliche Verbesserungen verschlechtern, verschlimmbessern. Das Wort kommt von dem Namen eines vom Jahre 1531 an tätigen Buchdruckers zu Lübeck (nach Schuppius Schriften S. 588 zu Soest in Westfalen) Johann Ballhorn, der in einem Abcbuche, das er oft herausgab, mancherlei ungeschickte Veränderungen anzubringen und auf dem Titel beizufügen pflegte «vermehrt und verbessert», «auctior et correctior», weshalb er im 17. Jh. allgemein sprichwörtlich war. *ballhornisieren* zeigt die undeutsche Endung *-isieren*, franz. *-iser*.

Ballon (spr. *Ballóng*), m. (*-s*, Pl. *-s*): großer Ball, zum Schlagen usw.; mit Luft gefüllter Ball zum Aufsteigen in die Luft, Luftballon. Aus franz. *ballon* nach ital. *ballone* m., dies mit der Vergrößerung ausdrückenden Endsilbe von *balla* f. (s. ^{2}*Ball*). Schon im 16. Jh. ndl. *balloen, palloen* (Kilian 695^a) und um 1600 auch hochd. z. B. 1616 bei Henisch und 1618 bei Schönsleder D 7^a (als *Pallon* bei Fleming 117).

ballotieren, v.: mittelst Stimmkugeln wählen. Aus dem gleichbed. franz. *ballotter*, von *ballotte* f. «Stimmkugel», dem Dim. von *balle* f. «Kugel, Ball». Bei Duez 1664 in der Bed. «Ball spielen», in der jetzigen bei Adelung 1793 (schweiz. Id. 4, 1156 Beleg von 1610).

Ballspiel, s. ^{2}*Ball*.

Balsam, m. (*-s*, Pl. *-e*): wohlriechender Saft aus destillierten Ölen; Wohlgeruch; linderndes Heilmittel. Mhd. *balsame, balsem*, ahd. *balsamo* m., entlehnt aus gr.-lat. *balsamum*, gr. βάλσαμον n. «Harz des Balsambaumes». Dies stammt aus arab. *bašām, balsam* «Balsamstrauch». Got. *balsan* n. «Balsam» zeigt auffallendes *n*. *ABL.* **balsamen, balsamieren,** v., mhd. *balsemen, balsamieren*. **Balsamine,** f.: das Springkraut, impatiens noli tangere, das zu einem Wundbalsam dient. Aus nlat. *balsamina*, das auf gr. βαλσαμίνη f. «Balsampflanze» beruht. **balsamisch,** adj., bei Stieler 1691.

baltisch, adj.: die Ostsee betreffend, im 16. Jh. Zu lat.-germ. *Baltia* (Plinius 4, 13, vgl. *Belt*).

Balustrade, f. (Pl. *-n*): Brustlehne, Geländer. Aus gleichbed. franz. *balustrade*, ital. *balaustrata* f., von franz. *balustre*, ital. *balaustro* m. «Geländersäule», und dies von mlat. *balaustium*, gr. βαλαύστιον «Blüte des wilden Granatbaumes», nach der ähnlichen Form auf die Verzierung des Geländers übertragen. Im 18. Jh. (1778 bei Amaranthes ^{3} 1, 316.)

Balz, f., seltener m.: Begattung des größern Federwildes; Ort und Zeit der Begattung. **balzen,** v.: sich begatten, vom größern Federwilde, als Auer-, Birk-, Haselgeflügel, Fasan, Kranich, Schnepfe usw. Daneben *Falz, falzen* (s. d.). Mhd. erscheint *balze* m. als Ort, wo das Federwild sich zu begatten pflegt (im Salbuch des Klosters Engelthal in der Wetterau 1340 der Flurname *ame hanen baltzen*, in einer Gerauer Urkunde v. J. 1355 bei Baur hess. Urk. 1, 425 *vf den baltzen*). Unsichrer Herkunft. Die Ableitung von it. *balzo* «Sprung», *balzare* «hüpfen» wäre der Bed. nach möglich, doch wird *balzare* nie von der Begattung der Vögel gebraucht, auch bleibt dabei die

Nebenform *Falz* unerklärt. Vielleicht mit der urspr. Bed. «klopfen» zu dem 2. Teil von nld. *aanbeld*, mnd. *anebelt*, *ambolt* «Amboß» zu stellen (*Falz* zu dem gleichbedeutenden ahd. *anafalz*, ags. *onfilt*, engl. *anvil*). Vgl. ZfdPh. 38, 521.

Bambus, m. (Gen. wie Nom. und *Bambusses*, Pl. *Bambusse*): ost- und westindisches Knotenrohr zu Spazierstöcken; der Spazierstock davon. Aufgenommen zunächst aus ndl. *bamboes* m., dazu franz. *bambou*, engl. *bamboo*, span.-portug. *bambu*, aus dem gleichbed. malayischen *bambū*. Im 17. Jh. entlehnt (Belege von 1668 und 1686 bei Gombert 6, 10).

bammeln, v.: herabhangend hin- und herschwanken. Dafür auch *bambeln* (Maaler Müller 1, 165) und *pampeln* (Luther 3, 374[b] Jen. und Mathesius Sarepta 73[a] und 144[a]), das man auf lat. *pampinus*, mlat. auch *pampilus* m. «Rebschoß, Rebranke», älternhd. *pampel*, *bampel* m. zurückgeführt hat. Es ist aber wohl eher lautnachahmend neben *bimmeln*, *bummeln*, *baumeln*, vgl. auch *bimbam!* Krämer 1678 verzeichnet *bammelen* neben *bommelen*.

bamsen, v.: (das Fell) durchklopfen. Nicht identisch mit *wamsen* (s. d.), sondern geht auf mhd. *bambas*, *bams* (Germania 23, 308) «dickes, haariges Fell an einem Sattel» zurück (Frisch 1, 54[b]).

banal, adj.: alltäglich = gemein. Aus franz. *banal* «der Zwangsgerechtigkeit unterworfen, jedem zugänglich, (von Reden) abgedroschen», beruhend auf mlat. *bannalis* «dem Bann unterworfen», von *bannus* m., das das deutsche *Bann* (s. d.) zur Grundlage hat. Erst um 1800 auftretend (Goethe 29, 85).

Banane, f. (Pl. *-n*): Paradies-, Adamsfeige. Aus franz. *banane*, engl.-span.-port. *banana*, dem eine afrikanische Benennung zugrunde liegt. Als *Bananas* 1595 bei Hulsius Schiffart 1, 24, *Bonanas* bei Münster Cosmogr. Asien Kap. 106.

Banause, m. (Pl. *-en*): handwerksmäßig Arbeitender, gemein Denkender. Aus gr. βάναυσος adj. «handwerksmäßig, gemein». Um 1800 aufgekommen, vgl. ZfdW. 5, 257. *ABL.* **banausisch,** adj.

[1]**Band,** m. (*-es*, Pl. *Bände*): zusammenzubindender Teil eines Schriftwerkes; Buchschale, Einband. Abgezweigt von *Band* n. (unter ndd. Einfluß, mnd. *bant* m.) und zuerst bei Duez 1664 verzeichnet.

[2]**Band,** n. (*-es*), Pl. *Bänder* und (in der Bed. Fesseln) *Bande*: was zum Binden dient, Bindungsmittel, eigentlich wie bildlich; Bindungsmittel um Glieder des Gefangenen; langes, schmales Gewebe zum Binden. Mhd. *bant* (Pl. *bant* und *bender*, md. *bande*), ahd. *bant* n. (Pl. *bant* und *bentir*); dazu asächs. *band* (in *hōbidband* «Diadem»), ndl. *band* m., afries. *band* n., engl. *band*, anord. *band* n., (Pl. *bönd*), schwed. *band* n., dän. *baand* n. Zu *binden*. Mit andrer Ableitung got. *bandi* f., afr. *bende* f., ags.-engl. *bend*.

Bandage, f. (spr. *Bandāsche*, Pl. *-n*): Verband einer Wunde. Aus franz. *bandage* f. von *bande* f. «Binde, Band, Streif», das auf das deutsche *Band* zurückgeht. Bei Sperander 1728.

[1]**Bande,** f. (Pl. *-n*): Rand (Einfassung), z. B. einer Billardtafel. Aus franz. *bande* f. (s. *Bandage*).

[2]**Bande,** f. (Pl. *-n*): zu einem Zwecke in Verbindung stehende Personen, mit dem Nebenbegriff des Gemeinen und Schlechten. Im 18. Jh. aus franz. *bande* f., ital. *banda* f., hier in der Bed. «Schar», die auf die von «Fahnenstreifen, Fahne» zurückgeht (vgl. *Fähnlein*). Schon langobard.-mlat. *bandum* (bei Paulus Diaconus 1, 20 *quod vexillum bandum apellant*), auf dem deutschen *band* (nach andern auf got. *bandwa* f. «Zeichen», das wohl zu gr. φαίνω aus *φανjω «scheine, zeige», gehört) beruhend. Im 16. Jh. erscheint (mit Anlehnung an *Band*) *Bände* Pl. «Truppenmassen», bei Henisch 1616 *Bande* als «*fänlin, bande reuters*». Vgl. *Banner*, *Panier*.

Bandelier, n. (*-s*, Pl. *-e*): Schulterriemen, Wehrgehenke. Aus franz. *bandoulière*, it. *bandoliera* f., und diese aus span. *bandolera* f. Am Anfang des 17. Jh. auftretend, z. B. 1616 bei Wallhausen Kriegskunst zu Pferd 38.

bändig, adj.: durch das *Band*, urspr. die Hundekoppel, festgehalten, (Günther 298), mhd. *bendec*. Jetzt nur noch in *unbändig*. *ABL.* **bändigen,** v.: durch ein Band zwingen, durch Kraft bemeistern. Bei Henisch 1616.

Bandit, m. (*-en*, Pl. *-en*): Straßenräuber, Meuchelmörder. Aus ital. *bandito* m., aus mlat. *bannitus* «Verbannter», Part. Praet. von ital. *bandire*, mlat. *bannire* «des Landes verweisen», eig. wie mhd. *ze banne tuon* «in den Bann tun» d. i. vogelfrei erklären. (Andre verbinden *bandire* mit got. *bandwjan* «ein Zeichen geben» von *bandwa* f. «Zeichen», also eig. «durch Ruf ein Zeichen

geben», dann «entbieten, vor Gericht laden, verurteilen, bannen»). Es zeigt sich zuerst in der Bed. «Verbannter» in schweizerischen Quellen (schweiz. Id. 4, 1282 mit Beleg von 1517, auch bei Frisius und Maaler verzeichnet), seit Ende des 16. Jh. allgemein. Die Bed. «Verbrecher, Straßenräuber» tritt nebenbei hervor (z. B. bei Fischart Binenkorb 230, Zincgref 1, 356) und verdrängt später völlig die ursprüngliche Bed., die sich aber bis ins 18. Jh. erhalten hat.

Bandmesser, n.: handbeilartiges Messer zum Behauen der Faßbänder (Reife). Bei Henisch 1616.

Bandwurm, m.: ein langer, weißer Eingeweidewurm mit vielen Gelenken, der die Form eines Bandes hat. Bei Adelung 1774.

bang, bange (Komp. *bänger*, Sup. *bängst*, auch *banger, bangst*), adj. und adv.: beengendes, beklemmendes Gefühl habend. Mhd. (in md. Quellen) *bange*, aber nur als Adv., aus *be-ange*, dessen *ange* das Adv. von *enge* (s. d.); dazu mnd.-ndl. *bange*. Auch Luther gebraucht *bange* nur als Adv., das sich später auch im Obd. verbreitet. Die schlesischen Dichter verwenden das Wort dann auch als Adj. (wie schon früher im Ndd. üblich), und so wird es schon von Krämer 1678 aufgeführt. *ABL.* **Bange,** f., mhd. (md.) *bange* m., auch *benge*, d. i. ahd. *bengî* f. **bangen,** v.: «bange machen; bange werden», dies auch unpersönlich *mir* (*mich*) *bangt*. Mhd. *bangen* in beiden Bedd., später aber verloren gehend und erst durch die neuere Dichtersprache wieder aufgekommen. Adelung 1793 kennt nur *sich bängen* («in einigen gemeinen Mundarten»), erst Campe 1807 hat *bangen*. Dies scheint durch Wieland eingeführt, der es im Oberon in der Bed. «zagen» und (*nach etwas b.*) «sehnsüchtig sein» verwendet. **Bangigkeit,** f., spätmhd. (Bech Germania 18, 260) *bangekeit*. **bänglich,** adj. und adv., mhd. *banglîche*, nur adv.

Bangert, m. (*-s*, Pl. *-e*): angelegter Obstbaumgarten. Mit Übergang des *m* in *n* aus mhd. *boumgarte* m. Vgl. *Wingert*.

Banier, s. *Panier*.

[1]**Bank,** f. (Pl. *Bänke*): langer erhöhter Sitz (daher die Redensarten: *durch die B.* ohne Unterschied, nämlich der Daraufsitzenden, schon mhd.; *unter der B. liegen*, als verachtet (16. Jh.); *auf die lange B. schieben*, im 17. Jh. bei Leibniz Unvorgreifl. Gedanken § 109, wie *uf die langen banck ziehen* u. dgl. bei Keisersberg, 1574 bei Höniger Narrenschiff 113[a] *auff die lange banck sparen* «auf die Gerichtsbank, die lange Banktruhe, in der man die Akten verwahrte, zurücklegen, den langen Weg Rechtens gehen lassen», dann «lang aufschieben überhaupt»; *von der B. fallen*, sowohl «mit einer Frauensperson ein uneheliches Kind zeugen», als auch «unehelich geboren werden» s. *Bankert*, die *Bank* hier im Gegensatz zum Ehebett; sich hinziehende seichte Sandstelle im Meer; Tisch oder Gestell zu gewerblichen Zwecken (daher die Redensart *durch die B. ziehen*, eig. durch die Hechelbank, wie *durchhecheln* «lästern», bei Schupp 535); Fleischertisch, das Fleisch zum Verkauf auszulegen (daher die Redensart *zur B. hauen* «öffentlich zerhauen, nichts Gutes an jemand lassen», bei Luther); Brustwehr eines Walles (spätmhd.), daher *über B. schießen*, wenn keine Schießscharten in der Brustwehr sind (1757 in Eggers Kriegslex. 1, 216). Mhd. *banc* m. und f. (Pl. *benke*), ahd. *banch* m. (Pl. *benchi*); dazu asächs. *bank*, ndl. *bank*, afries. *benc*, ags. *benc* f., engl. *bench*, anord. *bekkr* m., dän. *bänk*. Das M. ist noch jetzt im Schwäb.-Alem. üblich (darnach Mörike 2, 222). Dunkler Herkunft, vielleicht mit der Grundbed. «Erhöhung» zu anord. *bakki*, schwed. *backe*, dän. *bakke* m. «Hügel» zu stellen. Vgl. aber Meringer Wiener SB. 144, 6, 97.

[2]**Bank,** f. (Pl. *Banken*): öffentliche Kasse für den Geldverkehr: das Gebäude dieser Kasse; der Spieltisch und das ausgesetzte Geld des Spielhalters im öffentlichen Geldwagespiel. Aus ital. *banca* (daraus franz. *banque* f.), das auf das deutsche *Bank* (vgl. mhd. *wehselbanc* m. «Tisch des Wechslers», in gleicher Bed. auch bloß *banc* m., schweiz. Id. 4, 1383 von 1409) zurückgeht. Bei Henisch 1616. Daneben wurde auch ital. *banco* m. entlehnt in der Bed. «Wechselbank, öffentliche Geldniederlage», dann auch «Münzfuß», nach dem bei der Geldbank gerechnet wird (daher hamburgisch *Mark Banko*). *Banco* «Bank» noch im Schelmufsky 61 und bei Ludwig 1716.

Bankbruch, m., eine von Campe 1795 vorgeschlagene Verdeutschung von *Bankerott* (s. d.). Das abgeleitete Adj. **bankbrüchig** wird schon im 16. Jh. bei Fischart Garg. 78 gebraucht.

Bankeisen, n.: Eisen zur Befestigung einer Bank, dann auch eines Gestelles, Schrankes usw. an die Wand. 1741 bei Frisch.

Bänkelsänger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wandernder Sänger oder Dichter, der zur Belustigung vom *Bänkel* aus dem Stegreif singt oder dichtet. *Bänkel* ist mundartliches (südd. oder ost-md.) Dim. von *Bank*. Nach ital. *cantambanco* d. i. *canta im banco* «sing auf der Bank!» Wohl im 17. Jh. gebildet, da nach Gombert 7, 11 schon 1709 *Bänkleinsänger* in übertragener Bed. (Neukirchs Sammlung 6, 343 *die gelehrten Bänckleins-Sänger*); *Bänkelsänger* zuerst 1730 bei Gottsched crit. Dichtkunst 13. 75.

Bankerott, *Bankrott*, m. (*-es*, Pl. *-e*): öffentlich erklärte Zahlungsunfähigkeit zum Verluste der Gläubiger. Aus ital. *banco rotto* (*rotto* aus lat. *ruptus* «gebrochen») m. oder *banca rotta* f., franz. *banqueroute* f. (daher die Form *Bankrutt*); der Name deshalb, weil dem zahlungsunfähigen Wechsler auf dem Foro (öffentlichen Gerichtsplatze) sein Wechslertisch (Wechselbank) zerbrochen wurde. In der 1. Hälfte des 16. Jh., zunächst in ital. Form (z. B. bei Hans Sachs Fastn. 78, 242 *panca rotta*, 1533 bei Weller Dichtungen des 16. Jh. 97 *banckarotten spilen*), eingedrungen; Henisch 1616 hat auch *Banckerott*. Daher **bankerott, bankrott,** adj.: öffentlich zahlungsunfähig, 1741 bei Frisch. *ABL.* **Bankerottierer, Bankrottierer,** m.: wer Bankrott macht. Bei Fischart Garg. 186, während 1562 bei Mathesius Sar. 224[a] mit deutscher Endung *Panckerotter*, 1540 im Edikt Karls V. an die Flanderer a 3[a] *Banckarotter*. Vom V. *bankerottieren* (1572 bei Fischart Prakt. Großm. 14), woneben mit deutscher Endung 1616 bei Henisch *banckerotten*.

Bankert, m. (*-s*, Pl. *-e*): unehliches Kind, eig. auf der *Bank* (nicht im Ehebett) erzeugtes. Spätmhd. *bankart*, *banchart*, dessen *-hart* von Eigennamen wie *Geb-*, *Reinhart* übertragen ist, älternhd. *bankart*. Vgl. ndl. *bankaard*. Älternhd. kommt in gleicher Bed. auch *Bankkind*, *Bänkling*, *Bankbein* (Lessing 1, 212) vor, vgl. auch mlat. *scamnifex* «spurius» (zu *scamnum* n. «Bank») und Fastnachtssp. 250, 32 *mein vater machet mich auf einer penk*. S. *Bastard*.

Bankett, n. (*-es*, Pl. *-e*): festliches Gastmahl. Aus franz. *banquet* und dies aus ital. *banchetto* m. «Gastmahl», eig. «Bank—Tisch—Gelage», abgeleitet mit dim. Endung von ital. *banco* m., auf das deutsche *Bank* zurückgehend. 1495 *bancket* bei Reuchlin Demosthenes 1. olynth. Rede S. 26 Poland, dann bei Hans Sachs Fastn. 8, 346, Franck Weltb. 131. *ABL.* **bankettieren,** v.: festlich schmausen (*bancketieren* Franck Chr. 85, *banckatieren* Waldis 4, 96, 59, dafür bei Luther 4, 440[b] Jen. und im 15. Jh. bei Ehingen Reisen 27 fg. mit deutscher Endung *bancketen*). Nach franz. *banqueter*, ital. *banchettare*.

Bankier, m. (*-s*, Pl. *-s*): Inhaber einer Bank (s. *Bank*[2]), Wechsler. Bei Henisch 1616 als *Banckier* verzeichnet.

Banknote, f. (Pl. *-n*): schriftlicher, überall zahlbarer Schein (*Note*) einer Geld-, Wechselbank, der statt baren Geldes dient. Erst bei Adelung 1774.

banko, s. *Bank*.

Bann, m. (*-es*, Pl. *-e*): Gebot oder Verbot unter Strafandrohung (z. B. *der Heerb.* «Einberufung zum Heere»), sowie diese Strafe selbst (z. B. *der Kirchenb.* «Ausschluß aus der Kirchengemeinschaft»); dem geistlichen oder weltlichen Richter ausschließlich zustehende Gerichtsbarkeit (z. B. *der Blutb.* «Recht über Leben und Tod»), sowie deren Bezirk; abgegrenztes, gehegtes Gebiet; (übertragen) Zwang, Fessel. Mhd. *ban* (Gen. *bannes*), ahd. *ban* m.; dazu asächs. *ban*, ndl. *ban*, afries. *bon*, *ban*, ags. *bann*, engl. *bann* «Aufgebot, Bann», anord. (entlehnt) *bann* n. «Verbot, Exkommunikation», schwed. *bann* n., dän. *bånd*. Mlat. *bannus*, *bannum*. Von **bannen,** v.: den Bann ausüben und mit dem Banne belegen (in allen Bedd. des Subst.). Mhd. *bannen* (Prät. *bien*), ahd. *bannan*; dazu ags. *bannan*, anord. (entlehnt) *banna*. Ins Mlat. entlehnt *bannire*, woraus franz. *bannir*, wohl auch ital. *bandire* (s. *Bandit*). Verwandt ist anord. *bōn* f., «Bitte, Gesuch»; man vergleicht noch gr. φημί, φάσκω «sprechen», lat. *fāri*, *fānum*, *fābula*, arm. *ban* «Wort» (*nn* in *bannan* müßte dann Präsenssuffix — aus *nu-*, *nw-* — sein). Im Germ. wäre das Wort auf feierliche Aussprüche von priesterlicher oder richterlicher Stelle aus beschränkt. Auch an Zusammenhang mit got. *bandwa* f. «Zeichen», wofür ital.-span. *bando* m. «Aufgebot, Bann», ital. *bandire* «entbieten, bannen» (s. *Bandit*) sprechen könnte, läßt sich denken (*bannan* aus **bandnan*).

Banner, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Heerfahne. Spätmhd. *banner*, aus mhd. *baniere* f. n., *banier* (s. *Panier*), zurückgehend auf franz. *bannière* f., von afranz. *ban* «Fahne», eig. «Fahnenstreifen, Bande», vgl. [2]*Bande*, ital.

bandiera f., span. *bandera* f., mlat. *banderia* f. *ZUS.* **Bannerherr,** m.: mit fremdem Banner belehnter oder ein eignes Banner zu führen berechtigter hoher Adeliger. Spätmhd. *banyrherre* «vexillifer» Diefenbach Gl. 617ᵃ.

Bannmeile, f.: Weichbild (eine Meile große Umgebung) eines Ortes als Gerichtsbezirk; Stadtbezirk, innerhalb dessen kein Fremder Handel oder Gewerbe treiben darf. Mhd. *banmîle*. Danach franz. *banlieue* f.

Bannwald, m.: gehegter Wald, der der freien Benutzung entzogen ist. Frühnhd. (vgl. das mhd. gleichbed. *banholz* n. und mhd. *banwart* «Forstaufseher, Flurschütze»).

Banse, f. m. (Pl. *-n*): weiter Scheunenraum zur Seite der Tenne. Im 15. Jh. in md. Quellen *banse* m., später z. B. bei Tscherning Ged. Frühling 124 belegt, bei Stieler 1691 aus dem Thüringischen als *Bans, Banse* m. verzeichnet, auch im Nd. vorkommend. Dazu ags. *bōs* (aus **bans*) m. «Krippe», nordengl. *boose,* anord. *bāss* (aus **bans*) m. «Krippe im Kuhstall», schwed. *bås*, dän. *baas* m. «Ständerpfosten im Stall»; got. abweichend *bansts* m. «Scheune». Vielleicht urspr. «Geflecht zur Aufnahme von Getreide» und dann zu *binden* zu stellen (*band* mit angetretenem Suffix *-ta-* konnte *bansa-* ergeben), vgl. franz. *banse* f. «großer Korb». Windisch Idg. Forsch. 3, 76 stellt das Wort zu air. *bēss, bēs* m. «Gewohnheit, Sitte». Im aind. ist bei Lexikographen *bhāsa-* «Kuhstall» überliefert. *ABL.* **bansen,** v.: in die Banse schichten. Bei Stieler 1691.

bar (früher gewöhnlich *baar*), adj.: unbedeckt; den Blicken frei (z. B. *bares Geld* «vor Augen aufgezähltes»); durch nichts andres verdeckt, nichts anders als bloß (z. B. *bare Erfindung*); entblößt, gänzlich benommen (z. B. *aller Ehren b.* Schiller Tell 2, 2). Das Wort ist in der neuern Dichtersprache hauptsächlich durch Wieland (vgl. sein Glossar zum Oberon) wieder aufgekommen, während es älternhd. fast nur in bezug auf Geld gebraucht wird. Mhd. *bar* (flektiert *barer,* md. vereinzelt, durch Verwirrung der Schreibung, *barwer*), ahd. *bar* (flektiert *barêr*); dazu asächs. (in Zusammensetzungen) *bar,* ndl. *baar,* ags. *bær,* engl. *bare,* anord. *berr,* schwed.-dän. *bar*. Das *r* geht auf *s* zurück (got. ist *baza-* zu vermuten); verwandt sind abulg. *bosŭ,* lit. *bãsas* «barfüßig», urspr. «nackt», arm. *bok* aus **boskos* «nackt». Weiteres bei Walde s. v. *fānum*.

-bar, Suffix für Adjektive in der Bed. «tragend, an sich tragend, bringend», dann auch die Möglichkeit bietend zu —, z. B. *achtbar, dankbar, fruchtbar, kostbar, lastbar*. Mhd. *-bære,* ahd. *-bâri,* urspr. ein selbständiges Adj., von ahd. *beran* «tragen» (s. *gebären*) gebildet, vgl. ai. *-bhárin-* «bringend». Die Form *-bar* (dafür älternhd. oft *-ber,* aber Luther *-bar*) hat sich unter Einfluß des Adv. mhd. *-bâre* festgesetzt. Die Endung tritt an Subst. und Verba, kaum an Adjektive an (*offenbar* geht von mhd. *offen* n., *kundbar* von *Kunde* aus). Die Bildungen von Verben, wie *brauchbar, eßbar, trinkbar, zahlbar* gehören zum großen Teil erst der neuern Sprache an.

[1]**Bär,** m. (*-es,* Pl. *-e*): schwerer Klotz zum Einrammen der Pfähle, Rammklotz. Bei Henisch 1616 (mhd. erscheint *ber* f. «Schlag, Streich»). Ableitung von mhd. *bern* «stampfen, schlagen», ahd. *berian* «treten, stampfen» (dazu anord. *berja* «schlagen»), die zu lat. *ferīre* «stoßen, schlagen, hauen» stimmen.

[2]**Bär,** m. (*-en,* Pl. *-en*): das vierfüßige Raubtier, lat. ursus; dichtbehaarte Raupe (1721 bei Frisch Insekt. 2, 38 *Bärenraupe*) und deren Schmetterling; die Sternbilder der *große* und der *kleine Bär,* d. i. der große und der kleine Himmelswagen, 1616 bei Henisch *Großbär, Nordbär* nach griech.-röm. Überlieferung, schon bei Homer Ἄρκτος «Bär» und ἅμαξα f. «Wagen» für das größere Sternbild. In urspr. Bed. bei Dasypodius 1537 *Bär,* bei Luther *Beer,* mhd. *bër* (Gen. *bern*), ahd. *bero* m.; dazu ndl. *beer* (Gen. *beers*), ags. *bera,* engl. *bear,* anord.-schwed.-dän. (mit ableitendem *n,* urspr. *nu-*) *björn* m. Verwandt ist wohl lit. *bẽras* «braun», Grundbed. also «der braune», wie der Bär auch im Tierepos den Namen *Brûn* führt und weiter zu ai. *bhallas* aus **bharlas* «Bär», russ. *berlóga* «Wildlager, Bärenlager», vgl. Uhlenbeck Btr. 20, 37. Seit dem 17. Jh. kommt vereinzelt starke Flexion vor (besonders im Sg., Lessing 1, 108 auch Pl. *Bäre*). Redensart: *einen Bären anbinden,* s. *anbinden*. *ABL.* **Bärin,** f., mhd. *berin,* älter *birin* f.

[3]**Bär,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Zuchteber. Mhd.-ahd. *bêr* m.; dazu asächs. *bēr* (in *bērswīn* n. «Eber»), ndl. *beer,* ags. *bār* m., engl. *boar* «Eber». Vgl. auch longobard. *pahir, pair* als zweites Wort in einigen Zusammensetzungen. Dunkler Herkunft.

[4]**Bär,** m. (*-s,* Pl. *-e*): starkgemauerter Querdamm mit scharfem Rücken in oder an

fließendem Wasser. Wohl nicht entstellt aus *Wehr* n., sondern eher aus mhd. *bar* «Riegel, Schranke» (s. *Barre*). Bei Henisch 1616 neben *Barre* angeführt (vgl. auch Schmeller[2] 1, 257).

Baracke, f. (Pl. *-n*): Feldhütte der Soldaten; elendes Gebäude. Aus franz. *baraque* f. «Feldlagerhütte» und dies aus ital. *baracca* f., abgeleitet von provenz.-span.-ital. *barra* f. «Querstange». Im 17. Jh. entlehnt.

Barbar, m. (*-en*, Pl. *-en*): roher, wilder Mensch. Spätmhd. *barbar, barber* (so auch noch älternhd.) aus gr.-lat. *bárbarus* «Ausländer, Fremder», gr. βάρβαρος «Nichtgrieche, roher, ungeschliffener Mensch», dem substantivisch gebrauchten Mask. des Adj. βάρβαρος «nichtgriechisch». Im 17. und 18. Jh. ist *B.* in engrer Bed. «Bewohner Nordafrikas» (bei Stieler 1691), dafür jetzt *Berber* (s. *Barberroß*). Der Ton lag bis ins 18. Jh. (Uz, Ramler) nach gr.-lat. Vorbild auf der ersten Silbe, dann drang allmählich die französische Betonung auf der zweiten Silbe durch (bei Gellert 1, 139 W.). Dazu der Name **Bárbara,** volkstümlich *Bärbel, Bärbchen*. *ABL.* **Barbarei,** f. Aus lat. *barbária* f. «Ausland; Ungebildetheit, Roheit». Spämhd. *barbarîe* hat nur die 1. Bed., während 1558 bei Lindener Katzipori Kap. 49 *Barbarey* im abstrakten Sinne steht. Im 16. bis 18. Jh. in engrer Bed. «das Land der Berbern, Nordafrika» (1530 bei Seb. Franck Cron. d. Türkey L 2[b], 1561 bei Maaler), auch die **Barbaresken,** pl.: die Raubstaaten Algier, Tunis und Tripolis (aus dem ital. Adj. *barbaresco* «berberisch»). **barbarisch,** adj.: ausländisch (spätmhd.); roh und grausam (1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 266[b]). Nach gr.-lat. *barbaricus*, gr. βαρβαρικός «nichtgriechisch, ausländisch, ungesittet».

Barbe, f. (Pl. *-n*): der Bartfisch aus dem Karpfengeschlecht. Mhd. *barbe* f. (?), ahd. *barbo* m. aus dem gleichbed. lat. *barbus* (Ausonius Mosella 94. 134) von lat. *barba* f. «Bart», denn die Barbe zeichnet sich durch vier Bartfäden aus. Aus jenem lat. Wort auch gleichbed. ital. *barbo, barbio*, span. *barbo* m. und franz. *barbeau* m. (aus dem mlat. Dim. *barbellum*).

bärbeißig, adj.: zänkisch, auffahrend. Nach Adelung 1774 ein Wort des gemeinen Lebens. Wohl nicht zusammengesetzt mit *Bär* («bissig wie ein Bär oder wie ein Bärenbeißer (?)»), sondern entstellt aus *bernbeißig*, zu *Bern* m. «Krippe», Nebenform von *Barn* (s. d.), also eig. vom Pferde gesagt und s. v. a. *Krippenbeißer* (s. d.).

Barberroß, n.: Pferd aus der Barbarei (Schiller Jungfr. v. O. 5, 11). *Barber* ist identisch mit *Barbar* (s. d.) und geht hier auf die Bewohner der nordafrikanischen Küstenstriche (dafür jetzt *Berber*). Heynatz 1775 kennt noch das einfache *Barbar, Barber* (mit Ton auf der 1. Silbe) für «Pferd aus der Barbarei».

Barbier, m. (*-s*, Pl. *-e*): Bartscherer. Aus franz. *barbier*, ital. *barbiere* m., das auf mlat. *barbarius* m. (von *barba* f. «Bart») beruht. Spätmhd. *barbierer*, das von dem ebenfalls spätmhd. V. *barbieren* abgeleitet ist, erst älternhd. *Barbier*. Im älternhd. und noch jetzt mundartlich auch sehr häufig *Balbier* m. und *balbieren* v. durch Dissimilation der beiden *r*.

Barch, m. (*-es*, Pl. *Bärche*): verschnittenes männliches Schwein. Mhd. *barc* (Gen. *barges*) und *barch*, ahd. *barug* und *barh*; dazu ndl. *barg*, ags. *bearg* und *bearh*, engl. *barrow*, anord. *börgr* m. Im Nhd. schwankt *Barch* und *Barg* und außerdem *Borch* und *Borg*. Nicht zu lat. *porcus*. Wie sich slav. *bravŭ* «Schöps» oder «geschnittener Eber» dazu verhält, ist unklar; beide gehören vielleicht zu einer Wurzel *bher* «schlagen», lat. *ferīre*, falls die Bedeutung «verschnittenes Tier» die ursprüngliche ist.

Barchent, m. (*-s*, Pl. *-e*): auf der einen Seite rauhes Baumwollenzeug, dessen Kette Leinen ist. Mhd. *barchant, barchent, barchat, barchet*, ursprünglicher *barkân*, aus mlat. *barcanus, barracanus* «Art Zeug aus Kamelshaaren» (Camelot), abgeleitet von arab. *barrakān* «Art langen schwarzen Gewandes».

bardauz, (bei Goethe 36, 112 l. H. *baradauz*) Interj. des schallenden Falles. Lautnachahmend, vgl. ndl. *pardoes, perdoes*, schwed. *burdus*, dän. *bardus* und weiter zu *bauz!* gehörig. Bei Lauremberg 2, 693 *pardues*, bei Grimmelshausen Vogelnest 1, Kap. 20 *pordutz*. Ähnlich lit. *burdúngst* (Idg. Forsch. 13, 190).

Barde, m. (*-n*, Pl. *-n*): altkeltischer Dichter und Sänger. Aus kelt.-lat. *bardus*, ir.-kymr. *bard*. Schon im 17. Jh. auch auf deutsche Dichter angewandt (vgl. Schottelius S. 1018 *Barden sind die alten Tichtere oder Poeten bey den Teutschen gewesen*), seit den 60er Jahren des 18. Jh. besonders durch Klopstock üblich geworden.

bärden, s. *gebärden*.

Bardíet, n. (*-es*, Pl. *-e*): altdeutscher Kriegsgesang. Durch Klopstock (und zwar als M.) mit der «Herrmanns Schlacht» (Ham-

burg u. Bremen 1769), wo zugleich auf dem Titel *Ein Bardiet für die Schaubühne* (s. auch daselbst die Anmerkung S. 138), eingeführt (aber fälschlich als «Bardengesang» genommen), aus germ.-lat. *barditus* m. «Schlachtgesang der alten Germanen mit dem zur Verstärkung des Schalles an den Mund gehaltenen Schilde» (Tacitus Germ. 3).

Bärenbeißer, m. (*-s*): Hund besondrer Art zur Bärenhatz. Bei Steinbach 1734.

Bärendreck, m. (*-es*): Lakritzensaft. In der Schweiz, Elsaß, Schwaben usw. Nach der Farbe des Arzneimittels. Frühnhd.

Bärenhäuter, m. (*-s*): fauler Nichtstuer; verächtlicher, fauler Mensch. Schon im Anfang des 16. Jh. (bei Bebel). Der Ausdruck beruht auf der Redensart *auf der Bärenhaut liegen* (1579 bei Hans v. Schweinichen 2, 14) «ein tatloses Leben führen», eig. von Kriegern, die, die kampflosen Tage auf Fellen hingestreckt, mit Nichtstun verbringen.

Bärenklau, f.: Pflanzenart mit einer Bärenklaue vergleichbaren Blättern oder bärenklauartiger Blüte. Mhd. *bernklâwe*, mlat. «branca ursina».

Bärenlappe (Wieland 20, 216), s. *Bärlapp.*

Barett, n. (*-es*, Pl. *-e*): schirmlose runde oder eckige Kopfbedeckung bei Geistlichen, Doktoren usw. Im 15. Jh. *barete* (1469 voc. ex quo), auch *birete, biret* (1482 voc. theut. 22[a]), aus mlat. *barretum*, eig. *birrettum* n., ital. *berretta*, franz. *barrette* f. «Mütze», von lat. *birrus* m., *birrum* n. «Oberkleid, Mantel, Bischofskleid».

Barfrost, m.: Frost ohne das Land bedeckenden Schnee. 1663 bei Schottel S. 1281 *baarfrost.* Zu *bar.*

barfuß, adj. und adv.: an den Füßen bloß. Mhd. *barvuoz* und (mit Ableitungsendung) *barvüeze*; dazu mndd. *barfōt*, afries. *berfōt*, ags. *bærfōt*, engl. *barefoot*, anord. *barfœtr.* Eine schon altgerman. Zusammensetzung aus *bar* (s. d.) und dem adjektivisch verwendeten Subst. *Fuß*, vgl. ahd. *einfuozi* «einfüßig», *fiorfuozi* «vierfüßig». *ABL.* **Barfüßer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): in bloßen Füßen Gehender; Mönch vom Orden des heil. Franziskus. Von Luther gebraucht, mhd. dafür *barvüeze* m., 1482 im Voc. theut. c 6[a] *barfuz* m. **barfüßig,** adj., spätmhd. *barvüezic.*

Barg, s. *Barch.*

barhaupt, adj. und adv.: unbedeckten Kopfes. Spätmhd. *barhoubet.* Eine Zusammensetzung, bei der wie in *barfuß* das Subst. adjektivisch steht.

Bariton, m. (*-s*, Pl. *-e*): Singstimme zwischen Tenor und Baß, tiefer Tenor, Hochbaß; (um 1700 erfundene) Art Baßgeige. Aus dem gleichbed. ital. *baritono* m., dem M. des Adj. *baritóno*, das auf gr. βαρύτονος «tief, betont» (βαρύς «schwer, tief» und -τονος von τείνειν «spannen») beruht. Bei Adelung 1774.

Barke, f. (Pl. *-n*): kleines Wasserfahrzeug. Mhd. *barke* f., mit engl. *bark* und anord. *barki* m. aus spätlat. *barca, barica* (Ableitung von griech. βᾶρις «Nachen», entlehnt aus dem gleichbed. koptisch *bari*), woraus auch ital. *barca*, franz. *barque* f.

Bärlapp, m. (*-s*): die Moosart lycopodium, deren gelblicher entzündbarer Samenstaub Hexenpulver heißt. In Rößlins Kräuterbuch 1533 als *berlapp*, bei Alberus Dict. EE4[a] als *beerlapp* verzeichnet. Zusammenges. aus *Bär* und ahd. *lappo* m. «Ruderschaufel, unterster breiter Ruderteil», eig. «Hand» und hier «vorderste Tatze». Demnach s. v. a. «Vordertatze des Bären» nach dem Aussehen der Pflanze, wie diese denn auch *Löwenfuß, Drudenfuß* und neulat. *lycopodium* «Wolfsfuß» (dän. *ulvefod*) heißt.

Bärlatsche, f. (Pl. *-n*): plumper Filzschuh. Obersächsischer Ausdruck, von Gellert 1, 342 gebraucht. Eig. *Latsche* «Pantoffel», den man im Gehen am Boden hinschleift, wie der Bär seine Tatzen, von *latschen* (s. d.) «die Füße beim Gehen am Boden hinschleifen».

Barlaufen, s. *Barre.*

Bärme, auch *Barme* f.: Bierhefe; Bierschaum. Niederd. Wort, frühzeitig auch schon im Hochd. (bei Schönsleder 1618 *Bermen*). Mnd. *berm, barm* m., ndl. *berm* m., ags. *beorma* (*eo* = ahd. *ë*), engl. *barm.* Entweder zu ahd. *bëran* «tragen, tragen machen, sich heben» (vgl. *gebären*), wie *Hefe* zu *heben* oder zu lat. *fermentum* n. «Gärung, Sauerteig».

barmherzig, adj. u. adv.: mild gesinnt aus innigem Mitgefühl bei fremdem Leiden: solches Mitgefühl erregend (Lessing 1, 461). Mhd. *barmherzec*, mit dem adj. Suffix *-ec* abgeleitet von mhd. *barmherze* adj. Dieses ist nicht zusammengesetzt mit mhd.-ahd. *barm* «Schoß, Busen», sondern muß wegen ahd. *armherzi*, got. *armahairts* adj. «barmherzig» (dazu auch got. *arman sik* «sich erbarmen») aus *bi-armherzi* erklärt werden (vgl. *bange, binnen*). Es liegen Nachbildungen lateinischer Ausdrücke in der christlichen Kirchensprache vor, got. *arman sik* ist zu

arms adj. «arm» gebildet, wie sich lat. *miserēri* «erbarmen» zu *miser* «arm» verhält; ahd. *armherzi* gebildet nach lat. *misericors*. Vgl. *erbarmen*. *ABL.* **Barmherzigkeit,** f., mhd. *barmherzecheit*.

Bärmutter, f.: Gebärmutter; Mutterbeschwerde. Mhd. *bërmuoter* f., zu *bërn* «tragen, gebären».

Barn, m. (*-s*, Pl. *-e*): Krippe, Raufe; Abteilung der Scheuer, wo das Futter aufbewahrt wird. Nur noch in obd. und md. Mundarten (s. auch *Paar*). Mhd. *barn* (in späten md. Quellen auch *bern*, vgl. *bärbeißig*), *barne*, ahd. *barno* m.; dazu ags. *bern* n., engl. *barn* «Scheuer». Abzuleiten von dem im Adj. *barizeins* erhaltenen got. *baris* m. «Gerste», ags. *bere* m., engl. *barley* «Gerste», die zu lat. *far* n. «Getreide, Spelt», abg. *brašĭno* «Speise» stimmen, also eig. «Gerstenfutterbehälter», vgl. *Banse* oder einfacher zur Wz. *ber* «tragen». *ABL.* **Barnbeißer,** m.: s. v. a. Krippenbeißer (s. d.). Vgl. auch *bärbeißig*.

barock, adj.: schiefrund; unregelmäßig, seltsam, wunderlich. Aus franz. *baroque* «schiefrund» (von Perlen), dann «sonderbar», von portug. *barroco* m. «rohe, ungleiche Perle», eig. «unebener Fels», span. *barrucco* m. «ungleiche runde Perle», *berrucco* m., «Warze, Fels, nicht recht runde Perle», deren Herkunft bestritten ist (kaum zu lat. *verruca* f. «Warze, Auswuchs an Edelsteinen»). Zuerst in der 2. Hälfte des 18. Jh. als *barockisch*.

Barometer, m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wetterglas. Aus einem gr.-neulat. *barometrum* n. «(Luft-) Schwermesser», gebildet aus gr. βάρος n. «Schwere, Druck» und gr. μέτρον n. «Maß, Maßstab». Das Instrument wurde von Evangelista Torricelli († 1647) zu Florenz erfunden.

Baron, m. (*-s*, Pl. *-e*): Freiherr. Aus franz. *baron*, das mit ital. *barone* m. zunächst auf mlat. *baro* (Gen. *baronis*) zurückgeht. Dies ist nicht das altlat. *baro* m. «Dummkopf», dann «Troßknecht», sondern entstammt dem German., daher häufig in den Volksrechten (auch bei Isidor durch Vermittelung des Westgot.) in der Bed. «Mann, Krieger, Lehensmann», vgl. mhd. *bar* «Mann», zu anord. *berjask* «streiten», abg. *borją* «streite». Vgl. Uhlenbeck Btr. 19, 329. Mhd. erscheint *barûn* m., nur in ndrhein. Quellen *barôn*; *Baron* ist unter dem Einfluß des Nfranz. seit dem 16. Jh. herrschend (z. B. bei Rollenhagen Froschm. 3, 1, 4). Der Pl. wurde früher auch schwach gebildet (*Baronen* bei Goethe Reineke 4, 100).

Barre, f. (Pl. *-n*): Stange; Querstange, Riegel; Schlagbaum. Mhd. *barre* f. «Riegel, Schranke» mit mhd. *bar* f. «Stange, Balke, Schranke», ndl. *baar*, im 16. Jh. ndl. bei Kilian 23[b] *baere* f. «repagulum», aus franz. *barre* f., ital.-span. *barra* f., mlat. *barra* «Stange, Querstange, Schlagbaum». Dies wird von Walde s. v. als germanisch angesehen und zu lat. *forus* «Schiffsgang, Sitzreihe, Gang um ein Beet, Spielbrett» gestellt. *ABL.* **Barlaufen,** n.: ein turnerisches Spiel. 1618 bei Schönsleder *parlouffen* «cursum certare», mhd. *die b. loufen*; dazu 1597 ndl. bei Kilian *de baere jaeghen* «cursu ad metas contendere», *baerenspel* «ludus gymnicus».

Barren, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stange; Metallstange; (durch Jahn eingeführt) ein Turngerät, das durch zwei Querstangen gebildet wird. Aus *Barre* f. (s. d.) entwickelt und schon frühnhd. vorhanden (Murner Narr. 11, 106).

Barriere, f. (Pl. *-n*): Schlagbaum, Schutzgatter. Aus franz. *barrière*, ital. *barriera* f. «Schlagbaum», dann «Pfahlwerk zum Schutz», aus dem F. eines auf lat. *-arius* ausgehenden Adj., das abgeleitet ist von franz. *barre*, mlat. *barra* f. (s. *Barre*). Bei Wächtler 1711.

Barrikade, f. (Pl. *-n*): Straßensperre mittelst Verschanzung. Aus dem gleichbed. franz. *barricade*, ital. *barricata* f. «Schlagbaum, Schutzgatter», span. *barricada* f. «Verrammelung gegen feindlichen Angriff», abgeleitet von span. *barrica* f., franz. *barrique* f. «mit Sand oder Erde gefülltes Schanzfaß zum Schutz im Kriege, großes Warenfaß», das vielleicht von mlat. *barra* (s. *Barre*) ausgeht. Im spätern 17. Jh. entlehnt.

Barsch, m. (*-es*, Pl. *Barsche* und *Bärsche*), selten *Bars*, *Börs* (obd. nur weitergebildet *bärsich*, *bärsching* usw.): ein schmackhafter Raubfisch, lat. perca. Mit Dehnung des *a* und Übergang des *s* nach *r* in *sch* aus mhd. (in späten md. Quellen) *bars*, *berse* und (abgeleitet) *bersich*, spätahd. *bersih* m.; dazu ndl. *baars*, ags. *bœrs*, *bears* m., engl. *barse*, aschwed. zusammenges. *agborre* (*rr* aus *rs*, Vokal abweichend urspr. *u*), nschwed. dän. *aborre* m. Man knüpft an die mlat. Benennung *parca*, *perca* an, gr.-lat. *perca* f., gr. πέρκη f. d. i. die Dunkelfarbige, denn gr. πέρκος ist «schwärzlich, dunkelfarbig»,

welches Adj. mlat. zu *persus*, ital. *perso*, franz. *pers* wurde; doch ist das Wort wohl germ. Ursprungs und zu *Borste* (s. d.) zu stellen, der Fisch hieße also nach seinen stacheligen Floßfedern «der Borstige».

barsch, adj. u. adv.: (mundartlich) von scharfem Geschmack, ranzig; hart mit Worten anfahrend. Ein ndd. Wort (mnd. im 16. Jh. *basch* aus *barsch*, noch bei Overbeck Ged. 155 *basch* im Reim auf *rasch*, ndl. *barsch*, schwed.-dän. *barsk* entlehnt), das hochd. zuerst von Stieler 1691, dann 1716 von Ludwig angeführt wird, während es Frisch 1741 und Adelung 1774 (1793 führt er es als ein niedersächsisches Provinzialwort in den Bedd. «scharf von Geschmack, rauh zum Anfühlen, mürrisch» an) noch nicht kennen. In übertragener Bed. wird es von Bürger 392 und andern Niederdeutschen verwendet, aber von Heynatz 1796 noch als nicht schriftsprachlich bezeichnet. Die Grundbed. ist jedenfalls «scharf», so daß Zusammenhang mit *Borste*, *Bürste*, wohl auch *Barsch* (s. d.), wahrscheinlich ist.

Barschaft, f.: bares Geld. Mhd. *barschaft* f. (Germ. 28, 360 vom J. 1363).

Bart, m. (*-es*, Pl. *Bärte*): Kinn- und Backenhaar; dem herabhangenden männlichen Kinnhaar Ähnliches. Mit Dehnung des *a* aus mhd.-ahd. *bart* m.; dazu ndl. *baard* m., ags.-engl. *beard* m., afries. *berd* m. (anord. dafür *skegg* n.). Verwandt ist abg. *brada*, lit. *barzdà* f. und (mit *b* für *dh*) lat. *barba* f. «Bart». Vgl. noch Pedersen Idg. Forsch. 5, 72 f., Walde KZ. 34, 505. Redensart: *um des Kaisers Bart streiten* d. h. um Dinge, die sich nicht entscheiden lassen.

[1]**Barte,** f. (Pl. *-n*): Beil mit breiter Schneide (Luther Ps. 74, 6, noch jetzt obd. und md.). Mhd. *barte*, ahd. *barta* f., dazu asächs. *barda* f., anord. *barða* f. «Axt». Ableitung von *Bart*, weil das Eisen vom Stiel in Bartgestalt herabhängt (ebenso anord. *skeggja* f. «Barte» von *skegg* n. «Bart»); andre Auffassung bei Walde s. v. *fastigium*. Vgl. *Hellebarde*.

[2]**Barte,** f. (Pl. *-n*): Fischbeinzahn in der oberen Kinnlade des Walfisches. Bes. im Pl. *Barten*, entsprechend ndl. *baarden*, schwed.-dän. *barder*. Auch franz. *les barbes*, span. *las barbas* zu franz. *barbe* f., span. *barba* f. «Bart». Der Name, weil die aus der oberen Kinnlade herabhängenden Zähne den Barthaaren verglichen wurden.

Barthel, Kürzung der Personennamen *Bartholomäus* oder *Barthold* (ndd. für *Berthold*, s. d.). Redensart: *der weiß, wo B. den Most holt* (schon im 17. Jh.), d. h. er versteht sich auf alle Kniffe. Aus der Gaunersprache vgl. DWB. s. v. *Most*.

Bartholomäus, Mannsname. Aus gr.-lat. *Bartholomaeus*, dies aus hebr. *bar talmai* «Sohn des Furchen- oder Landreichen».

bärtig, adj.: einen Bart habend. Dafür mhd. *bartoht*.

Barútsche, Birútsche, f. (Pl. *-n*): halbbedeckter Wagen in Österreich. Aus ital. *baróccio* m. «zweiräderiger Karren», aus dem gleichbed. mlat. *bárrota* f., lat. *bírota* f. «leichtes zweiräderiges Fuhrwerk», eig. F. des als Subst. gebrauchten Adj. *bírotus* «zweiräderig». Bei Blumauer Än. 2, 22 *Pirutsch*, 1, 14 *Pierutsch* n., bei Thümmel Reise 7, 250, 253 *Perutsche* f.

Bas, m.: «Meister» als ehrende Anrede (des Gesindes an den Herrn, der Gäste an den Wirt), auch ndl. *baas*, dän.-schwed. (entlehnt) *bas* «Obmann». Im Friesischen und Westnd. heimisch, 1597 bei Kilian als *baes* «amicus, herus, paterfamilias» und 1767 im brem. Wb. 1, 58 als *Baas* «Meister» verzeichnet, später z. B. bei Immermann Münchhausen 2. Buch 5. Kap. Man bringt *Bas* mit *Base* (s. d.) in Verbindung, so daß es urspr. Kosewort für Vater oder Oheim wäre.

Basalt, m. (*-es*, Pl. *-e*): dichte, aus Augit, Labrador (einer Feldspatart) und Magneteisen bestehende vulkanische Felsart. Aus gr.-lat. *basaltes* m. (Plinius hist. nat. 36, 11), urspr. afrikanisch. In deutscher Form erst im 18. Jh.

Basár, m. (*-s*, Pl. *-e*), (früher *Bazar* geschrieben) auch *Bázar* (Schiller Br. v. Messina V. 813): Reihe kostbarer Warenläden urspr. an orientalischen Handelsplätzen. Aus frz. *bazar* m., das auf persisch *bāzār* «Marktplatz» beruht. Schon 1582 bei Rauwolff Reise 36 *Batzar*, bei Hulsius Schiffart 15, 61 *Basart*; Jablonsky 1721 erklärt *B.* als eine aus Kaufmannsläden und Gewölben bestehende Straße, später auch in erweiterter Bed.

basch, s. *barsch*.

Base, f. (Pl. *-n*): Verwandte, Tante (auch als ehrende Anrede üblich), Geschwisterkind. Mhd. *base*, ahd. *basa* f. «Vaterschwester», während mhd. *muome*, ahd. *muoma* f. (s. *Muhme*) «Mutterschwester». Doch schon 1482 im Voc. theut. c 6[a] und bei Keisersberg *Base* «Vater- und Mutterschwester», bei Trochus E 2[b] *eine medder*

oder wasze, «soror matris», bei Luther *Wase* «Vaters- oder Mutterschwester (7, 230[a] Jen.), Frau von des Vaters Bruder» (3. Mos. 18, 14), aber bei dem gleichzeitigen Alberus Dict. ee 3[b] *was* f. «Vaterschwester» und überhaupt «Verwandte» (lat. cognata), auch Fab. 46, 11 *Wase, Was* f. Dies *Wase* findet sich schon im 10. Jh. als *wasa* und mhd. (bei dem Hessen Herbort v. Fritzlar) als *wase*; später noch öfter bei Mittel- und Niederdeutschen (Gellert 3, 335, noch Heynatz 1775 erwähnt die Form). *Base* und *Wase* gehören urspr. wohl der Kindersprache an und sind vielleicht durch Kürzung aus ahd. *faterswestar* entstanden, vgl. ags. *fadu*, afries. *fethe* «Vaterschwester» zu *Vater*, vgl. *Bas*. Anders, aber gar nicht überzeugend Wiedemann BB. 27, 225.

Base, basieren, s. *Basis*.

Basilikum, n. (*-s*): das Königskraut. Das gr.-mlat. *basilicum* n., eig. das als Subst. gebrauchte N. des lat. Adj. *basilicus*, gr. βασιλικός «königlich» (von βασιλεύς m. «König»). Der Name wegen des edlen, gewürzhaften Duftes, den das ganze Gewächs von sich gibt. Mhd. finden sich die Formen *basilie* f., *basilig* m. f.

Basilisk, m. (*-en*, Pl. *-en*): die fabelhafte, Kopf, Flügel und Füße des Hahnes an sich tragende Schlange, deren Blick tötet. Mhd. *basiliske* aus gr.-lat. *basiliscus*, gr. βασιλίσκος m. «die asiatische Königseidechse» (von βασιλεύς m. «König») und der Name daher, weil man sie wegen eines weißen Flecks auf dem Kopf als gekrönt ansah (Plinius hist. nat. 8, 33).

Basis, f. (Pl. *Basen*): Fußgestell, Grundlage, Grundfläche, Grundlinie, Grund, worauf etwas beruht. Mhd. *basis* f. aus gr.-lat. *basis* f. «Fuß-, Untergestell, Grundmauer», gr. βάσις f. «Schritt, Gang», dann «Fuß, Fußsohle, Grundlage, Grundgestell», von βαίνειν «gehen». Daraus auch franz. *base* f. (das als *Base* «Schafft-Gesimse» 1716 in Wolffs math. Lex. und 1787 bei Goethe 31, 112 erscheint). *ABL.* **basieren,** v.: worauf gründen. Aus franz. *baser*, einer Ableitung von *base*. Erst um 1800.

Baß, m. (Gen. *Basses*, Pl. *Bässe*): die tiefste Stimme; dieser Stimme gemäßes großes Streich-Tonwerkzeug. Aus dem gleichbed. ital. *basso* m., das auf mlat. *bassus* «dick, fett», dann «niedrig» zurückgeht. Im 15. Jh. entlehnt. *ABL.* **Bassist,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Baßsänger (1517 bei Trochus prompt. C 4[b] *bassiste* m.).

baß, altertümliches Adv.: besser; mehr, leichter, eher; (als Positiv genommen) tüchtig, sehr. Mhd. ahd. *baz*; dazu asächs. *bat, bet*, ags. *bet*, anord. *betr*; got. **batis* (nach dem Adj. *batiza*) ist nicht erhalten. Es ist (im Westgerm. mit abgefallenem Komparativsuffix) das Adv. zu dem Adj. *besser* (s. d.), als Positiv gilt *wohl*. Dazu mit Ablaut *Buße* (s. d.). Als verwandt stellt man hinzu skr. *bhadrás* «glücklich, vorzüglich», doch ist dies wenig wahrscheinlich, da das ind. *a* auf *n* zurückgeht.

Bassin, n. (*-s*, Pl. *-s*): Wasser-, Brunnenbecken. Aus franz. *bassin* m. «Becken», das mit ital. *bacino* m. aus dem gleichbed. mlat. *bacinum* n. (s. *Becken*) beruht. Im 18. Jh. entlehnt.

Bast, m. (*-es*, Pl. *-e*), selten n. (Bürger 246): die unter der äußern Rinde liegende innere, besonders insofern sie zum Binden und Flechten dient; als Binde- und Flechtmittel taugliche Pflanzenhaut; Haut des Menschen, bei den Jägern des Hirsches usw. Mhd. *bast* m. n. (ahd. nicht belegt); dazu ndl. *bast* m. ags. *bæst* m., engl. *bast*, anord.-schwed. *bast* n., dän. *bast* m. Dazu mhd.-ahd. *besten* «binden, schnüren» und (mit Ablaut) *buost* «Baststrick», wozu auch gehört ital. *imbastare*, franz. *bâtir* (aus *bastir*) «mit weiten Stichen zusammennähen, heften», ferner wohl auch span.-ital. *basto*, franz. *bât* «Saumsattel», vielleicht auch ital. *bastone*, franz. *bâton* m. «(geschälter, entbasteter) Stab». Vielleicht zu lat. *fascia* «Binde, Band, Bandage», *fascis* «Bund, Bündel, Paket», ir. *bask* «Halsband», vgl. Walde s. v. Auch ist ganz entfernte Verwandtschaft mit *binden* denkbar.

basta!: genug! genug davon! Der ital. Imp. *basta* des ital.-mlat. *bastare*, span.-port. *bastar* «genug sein, hinreichen». Schon 1617 im teutschen Michel angeführt.

Bastard, m. (*-es*, Pl. *-e*): außerehliches Kind, besonders das mit einer Unebenbürtigen erzeugte. Mhd. *bastart* und *basthart* (diese Form auch noch älternhd.) m. «unechtes Kind», besonders einerseits von hoher Herkunft, dann auch unechtes Zeug. Das Wort ist aus dem Roman. entlehnt (afranz. *bastard*, jetzt *bâtard*, ital.-span.-portug. *bastardo* m.). Mlat. *bastardus* m. kommt zuerst in der 2. Hälfte des 11. Jh. von Wilhelm dem Eroberer, dem natürlichen Sohne des Herzogs von der Normandie Robert II. (des Teufels) vor. Afranz. *bastard* zeigt in zweiter Silbe das auch sonst als Suffix verwandte deutsche *-hart*, und *bast* erscheint als selbständiges Wort

in dem in Urkunden des 13. u. 14. Jh. für *B.* vorkommenden Ausdruck *fils de bast.* Dies afranz. *bast* «ungesetzliche Ehe» geht zurück auf mlat. *bastum*, franz. *bât*, ital. *basto* (s. *Bast*) «Saumsattel», also *B.* s. v. a. auf dem Saumsattel Erzeugter, denn Saumsättel dienten den Maultiertreibern des Südens, wie z. B. Spaniens und der Provence, in Wirtshäusern zu Betten, auf denen Verkehr mit Mägden stattfand. Vgl. *Bankert* in seinem Ursprunge.

Bastei, f. (Pl. *-en*): Bollwerk einer Festung. Spätmhd. *bastîe* aus ital.-mlat. *bastia* f. von mlat. *bastire*, franz. *bâtir* (früher *bastir*) «bauen».

basteln, v.: kleine Handarbeit machen, mangelhaft zurecht machen. Ein der Umgangssprache angehöriges Wort (bei Adelung und Campe noch nicht verzeichnet), das aber schon seit dem 15. Jh. vorkommt (Schmeller ^{2} 1, 297), früher *bästeln* (bei Stieler 1691 *bestelen*), eig. wohl -dimin. Bildung zu mhd. *besten* «binden, schnüren» (s. *Bast*), also «notdürftig zusammenbinden, zusammenflicken, oberflächlich arbeiten».

Bastion, f. (Pl. *-en*): was Bastei (s. d.). Aus franz. *bastion* nach ital. *bastione* m., das gleichen Ursprungs mit ital. *bastia* (s. *Bastei*). Im 17. Jh. entlehnt.

Bastonnade, f. (Pl. *-n*): Tracht Prügel, Stockschläge. Aus dem gleichbed. franz. *bastonnade* f., das auf ital. *bastonata* (von *bastone*, franz. *bâton* m. Stock) zurückgeht. Schon 1617 im teutschen Michel angeführt.

Bataillon, n. (*-s*, Pl. *-e*): Kriegsschar als größte Abteilung eines Regiments. Aus franz. *bataillon* m. nach ital. *battaglione* m., abgeleitet von franz. *bataille*, ital. *bataglia* f. «Schlacht», das auf einem volksmäßig lat. *battalia*, eig. *batualia* (Pl. eines Ntr. *batuale* als Kollektiv) beruht, von lat. *batuĕre*, mit Verdoppelung des *t* später *battĕre* (woraus franz. *battre*) «schlagen, kämpfen». 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 116.

Batengel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): heilkräftiger Gamander; Lachenknoblauch (teucrium scordium); Schlüsselblume (primula veris) u. a. Umgestaltet aus mhd. *batonie*, *batenie*, *batenge*, das auf lat. *betonica* beruht, vielleicht unter Einfluß eines Dim. *betonicula*. Die Form *Bathengel* schon im 16. Jh.

Batist, m. (*-es*, Pl. *-e*): feinste Leinwand. Aus franz. *batiste* f. Der Name soll auf Bâtiste (Baptist) Chambray aus Cantaing zurückgehen, der im 13. Jh. die Leinwandweberei in Flandern sehr in Aufnahme brachte.

batten, v.: wozu helfen, wozu dienlich sein, nützen. Unpersönl. *es battet mich* «es nützt mir». Nur noch mundartlich (in Nieder- und dem westlichen Mitteldeutschland, im schwäb.-alem. Gebiet, Bayern). Im 16. Jh. wird das Wort noch gebraucht von Alberus (auch im Dict. ll 4^a *es batt*), Scheidt, Fischart. Mhd. *baten*, abgeleitet von *bate* f. (?) «Förderung, Nutzen». Mnd.-ndl. *baten* «helfen, nützen», mnd. *bate* f. n., ndl. *baat* f. «Vorteil, Gewinn» können nur unter der Voraussetzung herangezogen werden, daß das Wort aus dem Ndd. ins Hd. eingedrungen ist, wofür spricht, daß es im Mhd. eine geringe Verbreitung hat (*batten* bei dem Sachsen Albrecht v. Halberstadt, *bate* bei Herbort, im Passional und sonst vereinzelt, 1482 im Voc. theut. c 6^a *bathunge* «Nutzen» und daselbst qq 2^a das abgeleitete *badmen*). *batten* würde dann zu *baß* gehören. Doch erscheint schon ahd. *unpata* «unbehilflich, langsam» und das asächs. *gibada* f. «Hilfe, Trost» scheint für eine Wurzel *bad* (mit hd. Verschiebung *bat*) zu sprechen, vgl. auch nass.-hess. *unbādem* m. «Unheil». *batten* wäre dann mit den ndd.-ndl., in der Bedeutung übereinstimmenden Wörtern nicht verwandt. Ein mundartliches (ostfränk.) *barten* aus **bearten* «gedeihen» ist fernzuhalten.

Batterie, f. (Pl. *-n*): Geschützstand; die Geschütze eines Geschützstandes; Pfannendeckel am Gewehrschlosse; Flaschenreihe zu elektrischen Versuchen. Aus franz. *batterie* f. eig. «Schlägerei, Gefecht, schlagende Kriegsschar», aus mlat. *batteria* von mlat. *battĕre*, franz. *battre* «schlagen» (s. *Bataillon*). 1617 bei Wallhausen Corp. mil. S. 210 *Batterei* und S. 215 *Batterie*, 1616 im Kriegsmanual 76 *Batteria* und *Batterie*.

Bätz, s. *Petz*.

^{1}Batzen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ehedem Münze von 4 Kreuzern rheinisch; Geld überhaupt, z. B. *der hat B.* «viel Geld». Früher *Batze*, Gen. *Batzen*. Um 1492 als kleine Münze zu Bern mit dessen Wappen, dem *Betz* (s. *Petz*) d. i. Bären geprägt (1562 bei Mathesius Sar. 234^b *Schweitzer patzen haben vom bern oder petzen den namen*), darum auch früher *Betzen*. Vgl. *Kreuzer*, *Rappen*. Doch ist fraglich, ob nicht eig. mit ^{2}*Batzen* identisch als «dicke Münze», vgl. *Groschen*.

^{2}Batzen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Klumpen von Lehm oder sonst einer weichen, klebrigen Masse. Mundartlich (schon frühnhd.), dazu auch ein V. **batzen** «klebrig, weich sein,

zusammenkleben». Vielleicht zu *backen* (aus *backzen, backezen*).

batzig, s. *patzig.*

Bau, m. (*-es*, Pl. *Baue, Bauten* [s. d.]): Bearbeitung des Bodens zu Ertrag und Gewinst, Betrieb der Bergwerke, was gebaut, d. h. zum Aufenthalt errichtet oder gemacht wird; Handlung des Bauens usw.; (übertragen) Anlage, Gestaltung. Mhd. *bû* (Gen. *bûwes*) m. n., ahd. *bû* m.; dazu asächs. *bū* n., ndl. *bouw* m., anord. *bū* n. «Wohnung», schwed.-dän. *bo* n. Von *bauen* (s. d.).

Bauch, m. (*-es*, Pl. *Bäuche*): der den Magen, überhaupt die Eingeweide enthaltende Körperteil; vortretende Wölbung. Mhd. *bûch* (Pl. *biuche*), ahd. *bûh* m. (Pl. *bûhhi*); dazu ndl. *buik* m., ags. *būc* m., anord. *būkr* m. «Leib, Körper», schwed. *buk* m., dän. *bug* «Bauch». Die Herkunft ist unsicher. Vielleicht ist gr. φύσκη «Magen, dicker Darm», aus *φυγσκη verwandt. Anders Osthoff Bezz. Btr. 29, 254f., der als Urbedeutung «Gefäß aus Buchenholz (s. *Buche*), rundes Gefäß» ansieht, vgl. zur Bedeutungsentwicklung *Bottich*, engl. *body* «Körper». *ABL.* **bauchen,** refl. v.: sich wie ein Bauch biegen. **bauchig,** adj.: bauchartig (in Zusammensetzungen *bäuchig*, z. B. *dick-, großbäuchig*), mhd. *bûcheht*, bei Stieler 1691 *bauchig, beuchig.* **bäuchlings,** adv.: auf dem Bauche liegend, mhd. (mit der adv. Endung *-en*) *biuchelingen. ZUS.* **bauchbläsig,** adj.: schweratmend mit Husten verbunden, von Pferden (1768 bei Moerbeek 38[c]). **Bauchfluß,** m.: Durchfall (bei Maaler 1561). **Bauchgrimmen,** n.: Leibschmerzen. Mhd. in gleicher Bed. *grimme* m., bei Luther *grimmen* n. Es liegt jedenfalls Vermischung mit mhd. *krimmen* «kneipen» vor, wie auch daneben *Bauchkrimmen* (noch bei Rückert 2, 141) vorkommt.

Bauche, f. (Pl. *-n*): das Einweichen in Lauge. Frühnhd. (bei Montanus 397, 28 die Wäsche selbst). Von **bauchen** oder **bäuchen,** v.: durch Lauge weichen. In Nieder- und dem westlichen Mitteldeutschland, sowie im Schwäb.-Alemann. üblich. Spätmhd. *bûchen, biuchen*; dazu mnd. *būken*, engl. *buck*, schwed. *byka*, dän. *byge, böge*. Da das Wort den altgerm. Dialekten fehlt, denkt man an Entlehnung aus dem Roman. Vgl. afranz. *buer* (mit Verlust eines Gutturals) «bauchen», eig. «durch ein mit kleinen Löchern versehenes Tuch seihen», zu ital. *bucare* «ein Loch (ital. *buca* f.) stechen»; dazu noch franz. *buée* f. «das Laugen» (durch Durchlaßlöcher), «Waschen mit Lauge», ital. *bucato* m. «Wäsche». Entsprechend gehört schweiz. *sechten*, bayr. *sechteln* «laugen» zu *seihen*. Andre nehmen besser an, daß die roman. Wörter aus dem ndd. *būken* entlehnt sind, und bringen dies mit *Bauch* in Zusammenhang. Neuerdings geht Osthoff Besz. Btr. 29, 249 von einem urgerm. **būk* «Buche» aus (im Ablaut zu gr. φηγός «Eiche», lat. *fāgus* stehend), dessen Bedeutungsentwicklung zu «Gefäß aus Buchenholz, Waschkübel» usw. führte.

Bauchfluß, -grimmen, bäuchig, bäuchlings, s. *Bauch.*

Baude, f. (Pl. *-n*): Hirtenhütte auf den Gebirgen von Schlesien, Böhmen und Sachsen. Nebenform von *Bude* (s. d.). Ein schlesisches Wort, das Gombert 6, 12 aus schlesischen Urkunden des 15. Jh. nachweist; verzeichnet 1734 bei dem Schlesier Steinbach. Vgl. noch Lohmeyer Mitt. der Litauischen lit. Ges. 5, 57.

bauen, v.: (veraltet) wohnen, bewohnen; zum Aufenthalt errichten oder herstellen; durch Bearbeiten erzeugen, tragbar machen. Mhd. *bûwen, biuwen, bouwen* (Prät. schwach *bûte, bouwete*, aber Part. stark *gebûwen, gebouwen*), ahd. *bûan* (Prät. *bûta*, Part. *gibûan*); dazu asächs. *būan*, ndl. *bouwen*, ags. *būan* «wohnen», anord. *būa* (Prät. noch stark *bjō*), schwed.-dän. *bo* «wohnen», got. *bauan* (Prät. *bauaida*, aber Part. stark *bauans*) «wohnen». Das V. stimmt mit lat. *fui* «ich bin gewesen», gr. φύειν «hervorbringen, schaffen», φῦναι «entstehen, werden», lit. *būti*, aind. *bhū* «sein». Über die Grundbedeutung vgl. Meringer Idg. Forsch. 18, 263f. Vgl. auch *bin*. Das Part.-Prät. lautet älternhd. auch noch *gebauen* (z. B. Moscherosch Phil. 1, 130), wie noch jetzt obd., doch hat Luther *gebawet.*

[1]**Bauer,** m. und n. (*-s*, Pl. wie Sg.): gegitterter Behälter für sonst wilde Vögel. Frühnhd. *Baur*. Mhd. *bûr* m. (Pl. *biure*) schon in jener Bed., aber ahd. *bûr* m. (Pl. *bûri*) «auferbauter Behälter, Kammer, Zelle, Haus»; dazu asächs. *būr*, ags. *būr* n. «Wohnung», engl. *bower* «Laube, Hütte», anord. *būr* n. «Gemach, Speisekammer», schwed. *bur* m., dän. *bur* n. «Gemach, Käfig». Mit ableitendem *r* von *bauen*. Das N., das wohl eig. dem kollektiven *Gebauer* (so z. B. schlesisch für *Bauer*) zukommt, tritt erst im 17. Jh. auf, doch bleibt das M. üblicher (Adelung hat *das B.* und erklärt das M. für mundartlich).

[2]**Bauer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bauender. Noch in *Ackerbauer, Erbauer*. Mhd. *bûwaere*, ahd. *bûâri*, mittels *-er* (s. [1]*-er*) ahd. *-âri* abgeleitet von ahd. *bûan*. Verschieden von dem folgenden *Bauer*.

[3]**Bauer,** m. (*-n*, Pl. *-n*): wessen Beschäftigung ist Ackerbau zu treiben; Mensch ohne feine Sitten; eine der geringsten Figuren (der Soldaten) im Schachspiel. Frühnhd. *Baur* (Gen. *Bauren*). Mhd. *bûr*, früher *gebûr, gebûre* (Gen. *gebûren*, auch *gebûres*), ahd. *gibûro* und *gibûr* «Einwohner, Mitbürger, Landbewohner», gebildet von *gi-* hier «mit-» und ahd. *bûr* «Wohnung» (s. [1]*Bauer*), also eig. «Mitwohner, Dorfgenosse» (vgl. auch *Nachbar*). Die mhd. neben der schwachen vorkommende starke Flexion zeigt sich jetzt noch im Sg. (*Bauers* Logau 1, 3, Dat. *Bauer* Schiller Tell 2, 1). *ABL.* **Bäuerin,** f., mhd. *gebiurinne*. **bäuerisch, bäurisch,** adj., mhd. *gebiurisch*. **bäuerlich,** adj., mhd. *gebiurlich*. Später veraltet, aber von Heynatz 1796 empfohlen. **Bauersame,** f.: Gesamtheit der Bauern als Gemeinde. Ein alem. Wort, um 1300 *gebûrsami* (*-sami* wohl aus *-*samni* entstanden). **Bauerschaft,** f., mhd. *gebûrschaft*. *ZUS.* **Bauersmann,** m., mhd. *gebûrman* und (Zusammensetzung mit dem Gen. des stark flektierenden Wortes) *gebûres man*, Pl. *gebûres liute*. Jetzt erscheint *Bauers-* in der Zusammensetzung nur hier und in den verwandten *Bauersfrau, Bauersleute*, sonst *Bauer-* oder *Bauern-*, wobei letztere Form vorgezogen wird, wenn die Abhängigkeit bezeichnet werden soll, z. B. *Bauernhof* (bei Dasypodius 1537 *baurenhoff*), *Bauernstand* (Grimmelshausen Simpl. 12 *Bauren-Stand*), *Bauernstolz* (bei Henisch 1616), dagegen *Bauerbursche, Bauermädchen*. **Bauerwetzel,** m.: eine (beim Landvolk häufige) Halsentzündung, die mit Geschwulst der Ohr- und Speicheldrüsen verbunden ist. *-wetzel* scheint eig. die Bed. von «Schlag» zu haben (s. *Watsche*), vgl. mhd. *ôrwetzelîn* n. «Ohrfeige» und im 15. Jh. *tannewetzel* m. (entstellt aus *tinnewetzel? tinne* «Schläfe», also eig. «Schlag vor die Schläfe»), «eine katarrhalische Seuche».

baufällig, adj. u. adv.: mit Einsturz drohend. Um 1400 *pauvellig* von Feldgut s. v. a. im Bau verwahrlost, aber 1482 bei Eychmann Aa 1[a] *bufelliger* «ruinosus».

Bauflucht, s. *Flucht*.

Baukunst, f. Bei Hulsius 1596.

baulich, adj. u. adv.: gut im Bau, wohl erhalten (z. B. *im baulichen Stand*); das Bauen betreffend. Mhd. *bûlich, biulich* ist «zum Bauen geeignet, in gutem Bau stehend». Die 2. Bed. von *baulich* gehört erst der neuern Sprache an. *ABL.* **Baulichkeit,** f.: was aufgebaut wird, Gebäude, Gestelle (Goethe Faust 9027. 16, 43 usw.). Noch nicht bei Adelung und Campe.

Baum, m. (*-es*, Pl. *Bäume*): Holzstammpflanze; Holzstamm. Mhd. *boum* (Pl. *boume*, wie auch noch bei Harsdörfer Gespr. 1, 214 *Baume*, aber schon Luther mit Umlaut *Bewme*), ahd. *boum* m.; dazu asächs. *bōm*, ndl. *boom* (auch «Deichsel»), afries. *bām*, ags. *bēam*, engl. *beam* «Balken, Deichsel», anord. (mit *đ* für *g*) *bađmr*, got. *bagms* m. «Baum», Die got. und westgerm. Form lassen sich vielleicht aus einer Grundform **bagwma-* erklären, doch ist das nicht sicher; *bauen* wäre im letzten Grunde verwandt, wenn *baum* zu gr. φῦμα n. «Gewächs» gehört, vgl. Johansson Btr. 15, 224. S. noch Grienberger Wiener SB. 142, 8, 42. *ABL.* **-baumen, -bäumen,** adj.: in *birn-, kirsch-, nußbaumen* usw. Mhd. ahd. *boumîn*.

Baumel, f. (Pl. *-n*): Schaukel; frei sich hin- und herbewegendes Ziergehänge, z. B. an der Taschenuhr, am Ohr usw. (im 18. Jh.). Von **baumeln,** v.: hangend sich hin und her bewegen (Weise Erzn. 32, bei Stieler 1691 *baumelen*). Wohl zu *bammeln, bimmeln, bummeln* (s. d.) gehörig, aber an *Baum* angelehnt, vgl. Damköhler ZfdW. 1, 271.

bäumen, v.: baumähnlich aufwärts biegen (Schiller Kab. u. L. 5, 7), gewöhnlich refl. *sich b.* Mhd. *sich boumen*. Vgl. *aufbäumen*.

-bäumen, -baumen, s. *Baum*.

Baumgarten, m.: Garten mit Baumanlagen, besonders Obstbaumgarten. Mhd. *boumgarte* m. Vgl. *Bangert*.

Baumöl, n.: Öl aus Oliven d. i. der Frucht des Ölbaumes gepreßt. Mhd. *boumöl* n., bei Luther (3. Mos. 24, 2) *Baumöle* n.

Baumschlag, m.: eine Anzahl Bäume; die äußere Erscheinung der Bäume, des Laubwerks und ihre Wiedergabe bei Malern, Kupferstechern usw. In der 2. Bed. bei Adelung 1774. S. *Schlag*.

Baumschule, f.: Anlage zur Zucht junger Bäume. 1640 bei Comenius Sprachenthür 93, 382.

baumstark, adj. und adv.: stark wie ein Baum. Frühnhd. (1482 bei Eychmann Z 8[a] *baumstarck machen* «roborare»).

Baumwolle, f.: die nach Herodot 3, 106 aus Indien stammende, auf einer baumartigen Staude wachsende Wolle. Mhd. im 12. Jh. *boumwolle, boumwol* (Erec 7703) f. *ABL.* **baumwollen,** adj., spätmhd. (1380 *boumwollen* Germ. 28, 360).

Bausback, s. *Pausback.*

Bausch, m. (*-es,* Pl. *Bäusche*): ausgedehnter Wulst; dickgelegte Verbandleinwand; Gebund Stroh. Redensart: *in B. und Bogen* «eins mit dem andern, ohne auf mehr oder weniger zu achten», eig. «mit auswärts sich dehnender Grenzfläche (*B.*) und mit einwärts biegender (*Bogen*)». Mhd. *bûsch* m. ist «stumpfer, schwellenmachender Schlag, Beule, Sattelschwulst». Von **bauschen,** v.: wulstartig schwellen machen. Mhd. *bûschen, biuschen* «schlagen, schwellen machen». Verwandt ist vielleicht russ. *buchnutĭ* «schwellen, sich werfen», neuslow. *buhnoti* «anschwellen», vgl. Wadstein Btr. 22, 240. Spätmhd. und älternhd. erscheint auch *bûsen, bausen* «aufschwellen, hervorstehen, schwelgen» (dazu mnd. *būsen,* engl. *bouse* «schlemmen, zechen»), *baus* f. «schwellende Fülle» und auch später gehen *bausen* und *bauschen* nebeneinander (Stieler 1691 hat *bausen* und *bausten,* auch Adelung kennt noch *bausen,* vgl. *aufbauschen*). *bûschen* steht neben *bûsen* wie mhd. *krîschen* neben *krîzen, lûschen* neben *lûzen,* Grundbed. wohl «schlagen», wie jetzt noch vielfach mundartlich, vgl. noch mhd. *bûzen* «schwellen», schweiz. *būss* «Schlag, Beule». *ABL.* **bauschig,** adj.: frühnhd. *bauschecht.* Vgl. auch *Bäuschel* und *Pauschal-.*

Baute, f. (Pl. *-n*): Aufführung eines Baues; aufgeführter Bau. Adelung 1774 führt *Bauten* als niedersächsischen Pl. zu *Bau* an, ebenso Heynatz 1775 als ein kameralistisches Wort; Jean Paul gebraucht 1801 den Sg. *Baute,* ebenso Goethe im Faust 11157. Er geht auf mnd. *būwete* f. «Bau» (*būwete* n. «Gebäude») zurück, dagegen mhd. mit Verschiebung des *t gebûweze* n. «Gebäude».

Bauwerk, n.: Erzeugnis der Baukunst, Gebäude. Mhd. *bûwerc* n. (Altd. Pred. 1, 358, 30 Schönbach).

bauz! Interj. des aufschlagenden Falls. Aus der mittel- und nordd. Umgangssprache 1781 bei Kindleben angeführt (1775 bei Goethe Götz 3, bei Voß 1, 282).

baxen, refl. v.: ringend schlagen. Aus nd. *baksen* d. i. *baks* (Schläge) geben. Aus der Umgangssprache bei Kindleben 1781 angeführt (bei Bürger 59, Schiller Fiesko 5, 7, Blumauer Än. 2, 153, *hinausbaxen* bei Voß 1, 277). Vgl. *boxen.*

Bayer, m. (*-n,* Pl. *-n*), Volksname. Mhd. *Beier,* ahd. *Baigari, Baigiri,* mlat.-germ. (seit 6. Jh.) *Bajoarius, Bajuvarius,* der aus *Baja* oder *Bohemum* Stammenden, d. i. einer von den früher dort angesessenen Markomannen, auf die der Name des von ihnen aus dem Lande vertriebenen Volksstammes der Boji allmählich übergegangen war. Davon der Landesname **Bayern,** mhd. *Beiern* für *ze den Beiern,* also Dat. Pl. des Volksnamens, und das Adj. **bay[e]risch,** mhd. *beierisch.*

be-, eine untrennbare stets unbetonte Zusammensetzungspartikel, die allseitige Einwirkung, volle Bewältigung, ein tätiges einwirkendes Nahesein, endlich bloß Verstärkung des Begriffes des einfachen Wortes ausdrückt. Mhd. *be-,* ahd. *bi-,* als abgeschwächte Form neben *bî-* Präp. «bei»; dazu asächs. *bi-,* ndl. *be-,* afries. *bi-,* ags. *bi-, be-,* engl. *be-,* got. *bi-,* im nord. urspr. fehlend. In manchen Wörtern erscheint *be-* zu bloßem *b* abgeschwächt, s. *bange, barmherzig, Beichte, binnen, bleiben, Block.* Die mit *be-* zusammengesetzten Verba sind Transitiva und gehen zunächst auf Verba, dann aber auch auf Subst. und Adjektive zurück, indem das vortretende *be-* hier einerseits das Vorhandensein oder Betätigen wovon oder das Versehen womit, anderseits das Wozumachen ausdrückt; viele der von Nominibus gebildeten Verba nehmen nach dem Muster der von Adj. auf *-ig* ausgehenden die Endung *-igen* an, z. B. *beschädigen, bekreuzigen, beköstigen.* Allen mit *be-* zusammengesetzten Substantiven liegen Verba gleicher Zusammensetzung zugrunde.

Beamte, m. (mit adjektivischer Flexion *ein Beamter, der Beamte,* Gen. *eines, des Beamten,* Pl. *Beamte, die Beamten*): wem ein Amt übertragen ist. Bei Henisch 1616. Von *beamt,* der verkürzten Form des Part.-Prät. *beamtet,* von dem frühnhd. V. *beamten* «mit einem Amt versehen».

bearbeiten, v.: Arbeit verwenden auf. Spätmhd. erscheint *sich b.* «sich bemühen», was auch das ältere Nhd. noch kennt; Stieler 1691 hat auch *bearbeiten* «labores subire», die jetzige Bed. bei Frisch 1741.

beben, v.: in geschwinder Wellenbewegung sein, besonders starker und nach-

haltiger. Das *e* der 1. Silbe wird jetzt teils offen (z. B. in Sachsen, danach bei Adelung), teils geschlossen gesprochen. Mit *e* für *i* (bei Luther, früher selten in md. Quellen) aus mhd. *biben*, ahd. *bibên*: dazu asächs. *bibōn*, ags. *beofian*, anord. *bifa*, schwed. *bäfva*, dän. *bäve*. Verwandt ist ai. *bhīš* f. «Furcht», dazu das dem Deutschen genau entsprechende reduplizierende V. *bibhēti* «er fürchtet sich», abg. *boją sę* «ich fürchte mich», lit. *bijŏti-s* «sich fürchten», *bâimē* f. «Furcht». Luthers *beben* hat das frühere obd. *bidmen* (s. d.) verdrängt. *ABL.* **bebern,** v. (bei Bürger): «heftig beben». Iterative Bildung, entsprechend anord. *bifra*, dän. *bävre*. **Bebung,** f. (Schiller Kab. u. L. 4, 2).

Becher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Trinkgeschirr. Mhd. *becher*, ahd. *behhar*, *behhari* m., dazu andd. *bikeri*, ndl. *beker*, anord. *bikarr* m., schwed. *bägare* n., dän. *bäger* n. Aus mlat. *biccarium* n. (ital. *bicchiere* m. «Glas»), das auf gr. βῖκος m. «Gefäß» zurückgeht. Auch *Kelch* (s. d.) ist entlehnt. *ABL.* **bechern,** v.: den Becher weidlich leeren (im 18. Jh.).

Beck, s. *backen*.

Beckelhaube, s. *Pickelhaube*.

Becken, n.: flaches scheibenförmiges Gefäß zum Aufnehmen einer Flüssigkeit; Metallscheibe zum Aneinanderschlagen in der Musik; rundliche Vertiefung zwischen erhabenen Stellen. Mhd. *beckîn*, *becken*, *becke* n., ahd. *becchîn*, *becchî* n. Aus spätlat. *baccīnum* n. «Becken» (bei Gregor v. Tours 9, 28 *bacchinon* n. «flache hölzerne Schale», ital. *bacino*, franz. *bassin* m. «Becken»), abgeleitet von *bacca* f. «Wasserfaß», s. *Back*.

bedacht, adj., eig. Part.-Prät. von *bedenken*: gesammelter Gedanken worüber oder worauf seiend. Mhd. *bedâht*. Davon **Bedacht,** m. Mhd. *bedâht* f. (in *vor- bedâht*), im 15. Jh. auch *bedacht* m. *ABL.* **bedächtig,** adj. u. adv. Mhd. *bedœhtic*, ahd. *bidâhtîc*. **bedächtlich,** adj. u. adv. Als Adv. im 15. Jh. z. B. um 1480 im Voc. inc. teut. p. 3^{b} *pedechtlich* «premeditative». **bedachtsam,** adv. u. adv. Frühnhd. (Fischart Binenk. 231^{a}).

Bedarf, m. (*-es*): das wozu Erforderliche. Aus dem Präs. von *bedürfen* gebildet. Schon mnd. *bedarf*, *bederf*, aus der Kanzleisprache von Henisch 1616 angeführt, nach Adelung 1774 veraltet, doch von Campe Bereicherung 1795 empfohlen.

bedauern, v.: Leid worüber haben oder äußern. Aus mhd. *betûren* und (seltener) *betiuren* (unpersönlich, *mich betûret*, *betiuret eines dinges*), das zunächst «*tiure* (teuer) sein, viel kosten, schätzen» bedeutet, dann «hoch anschlagen, schwer drücken, verdrießen, Leid verursachen». S. ^{2}*dauern*. Bei den Mitteldeutschen des 17. Jh. gewöhnlich *betauren*, *betauern*, so noch Lessing 2, 167. *ABL.* **bedauerlich,** adj., bei Stieler 1691.

Bede, f. (Pl. *-n*): Abgabe, die ursprünglich Freie bezahlten. Mit ndd. und westmd. *d* für *t* entsprechend mhd. *bete* f. «Bitte», dann auch «erbetene Unterstützung, Abgabe», besonders der Freien, ahd. *beta* f. «Bitte» zu *bitten*. Es erscheint z. B. 1417 als *bede*, *rente*, *stüre* (Jansen Frankf. Reichskorr. 1, 305), 1540 bei Alberus Dict. G 2^{a} als *bed* (doch *beet* pp 4^{a} und xx 4^{ab}), dann im 17. Jh. (Stieler *Beede* und *Behte*), während hd. Quellen anfangs *bet*, *bett* (1537 Dasypodius) haben, das auch später noch vorkommt (Goethe Faust 10947 *Beth'*).

bedenken, v.: von allen Seiten in Gedanken betrachten; (einen) an ihn denkend begaben. Refl. *sich b.*: von allen Seiten Überlegung anstellen. Mhd. *bedenken*, ahd. *bidenchen* (in der Bed. «beschenken» erst spätmhd., dann mhd. auch in der von «Verdacht auf — befallen werden», vgl. *Bedenken*, *bedenklich*). Der Inf. als Subst. **Bedenken,** n.: Überlegung, zweifelnde Überlegung. In der Kanzleisprache des 15. Jh. *ABL.* **bedenklich,** adj. u. adv.: in zweifelnder Überlegung befangen; zweifelnde Überlegung hervorrufend. Frühnhd. (Rollenhagen Froschm. 331). *ZUS.* **Bedenkzeit,** f. Frühnhd.

bedeuten, v.: zum Verständnis bringen; wozu anweisen; Anzeichen wozu sein; Geltung haben; von Wichtigkeit sein. Mhd. *bediuten* «völlig zum Verständnis bringen, geistig worauf hinzeigen, klar anzeigen». Das Part.-Präs. **bedeutend** bed. als Adj. auch «von erheblicher Wichtigkeit, ansehnlich» (in dieser allgemeinen Bed. namentlich durch Goethe aufgekommen, Adelung kennt es nur als «Wichtiges anzeigend», wie auch noch oft bei Goethe). Davon (mit ausgefallenem *d*) **Bedeutenheit** f. (Goethe 46, 10 l. H.). *ABL.* **bedeutsam,** adj. u. adv. Um 1770 aufgekommen und von Adelung 1793 als neugebildetes Wort verzeichnet; Goethe verwendet daneben auch *deutsam* (27, 122). Davon *Bedeutsamkeit* (Goethe 22, 132. 174,

daneben *Deutsamkeit* N.W. 1, 266). **Bedeutung,** f. Mhd. *bediutunge* f. ist «Auslegung», im 15. Jh. im jetzigen Sinn.

bedienen, v.: durch Dienstleistungen sorgsam versehen. Frühnhd. Refl. *sich wessen b.*: «ihn, es wozu gebrauchen». In dem älternhd. *bedient sein* «dienlich sein» hat *bedient* aktive Bedeutung. Daher **Bediente,** m. (mit adjektivischer Flexion): Diener. Im 17. Jh. (Zesen Ibr. 451). Auch *Bediente* f. (Gellert Lustsp. 273). *ABL.* **Bedienung,** f., bei Krämer 1678.

Beding, n., auch m. (*-s*), fast nur in *mit dem B.*: beschränkende Bestimmung. Bei Luther, aus der Kanzleisprache (mhd. dafür *gedinge* n.). Von **bedingen,** v.: durch Verhandlung oder als Unterstellung festsetzen; beschränkend bestimmen; als etwas Abhängiges, damit Verbundenes, daraus Hervorgehendes usw. notwendig machen. Mhd. *bedingen* «Vertragsbestimmungen festsetzen», wofür ahd. *gidingôn* oder auch bloß *dingôn*, von mhd.-ahd. *dinc* n. «rechtliche Verhandlung, Vertrag». Die Flexion ist ursprünglich schwach, doch dringt seit dem 17. Jh. (bei der 1. Bed. des Wortes) auch starke ein, Prät. *bedang, bedung*, Part. *bedungen*, die Adelung verlangt. S. *dingen*. *ABL.* **Bedingnis,** n. und f. (Schiller Kab. 3, 1). Nach Heynatz 1796 obd., Adelung unbekannt. **Bedingung,** f., bei Luther.

bedrängen, v.: allseitig, sehr drängen. Mhd. *bedrengen* und *bedrangen*. *ABL.* **Bedrängnis,** f. und n. In der frühnhd. Kanzleisprache *bedrengnisse*.

beducht, s. *betucht*.

bedünken, v.: den Umständen nach der Ansicht sein, fast nur unpersönlich *mich bedünkt, bedeucht* (s. *dünken*). Mhd. *bedünken, bedunken*. Früher, namentlich bei Oberdeutschen, auch *bedunken* (Rückert 3, 126). Davon der Inf. als Subst. **Bedünken,** n. (*-s*): Erachten, Meinung (schon mhd.). *ABL.* **bedünkeln,** v. mit dimin. Endung (Goethe 6, 95).

bedürfen, v. (Präs. *bedarf*, Prät. *bedurfte*, Part. *bedurft*, s. *dürfen*): nötig haben, erforderlich sein, besonders insofern aus irgend einem Mangel der Zweck nicht erreicht werden kann. Mhd. *bedürfen, bedurfen*, ahd. *bidurfan*. *ABL.* **Bedürfnis,** n., früher auch f. (Lessing 6, 258). Frühnhd. (1482 im Voc. theut. c 6^{b} *bedurfnusse* «indigentia»). **bedürftig,** adj., abgeleitet von dem älternhd. *Bedurft*, f. (vgl. *Notdurft*). Spätmhd. *bedurftic*.

beduseln, refl. v.: sich ein Räuschchen antrinken, s. *duseln*.

bedutzt, adj.: betroffen und bestürzt wovon (Goethe Clav. 4, 1). Eig. Part.-Prät. von dem mit Akk. der Person verbundenen mhd. *betützen* (Prät. *betutzte*, Part. *betutzt*) «betören, heimlich hintergehen». Vgl. *verdutzt*.

beeidigen, v.: eidlich verpflichten. 1618 bei Schönsleder B 2^{c} *beaidigen*, neben dem schon früher (1580 bei Schwartzenbach Synonyma) vorkommenden *beeiden*.

beeinträchtigen, v.: (in die Quere kommen und so) Eintrag tun. Von älternhd. *Eintracht* (Luther 3. Mos. 13, 48 usw.) statt *Eintrag* m.: «Querfäden des Gewebes». S. *Eintracht* und *Eintrag*. Zuerst 1641 bei Schottel S. 489; 1741 bei Frisch als ein «seltsames Juristencompositum» verzeichnet, auch Adelung 1793 schreibt es nur der Rechtssprache Oberdeutschlands zu, dagegen empfiehlt es Heynatz 1796.

beendigen, v.: zu Ende bringen. Bei Adelung neben *beenden* als Kanzleiwort angeführt, von Heynatz 1796 noch beanstandet.

beerdigen, v.: der Erde übergeben, begraben. 1663 bei Schottel S. 1310 *beerdigen*.

Beere, f. (Pl. *-n*): kleinere fleischige Samenkapsel der Pflanzen. Aus dem Pl. des mhd. N. *ber* (Pl. *diu ber*, md. auch *bere*), ahd. *beri* n.; dazu asächs. *beri* (in *wīnberi* n.), anord. *ber*, schwed. dän. *bär* n., got. mit dem ursprünglichen *s basi* (in *weinabasi* n.), ebenso ndd. *bes* im Dim. *besing*, ndl. *bes* f.; ags. mit Ableitung *berie* f., engl. *berry*, ndl. *bezie*. Vielleicht zu ags. *basu* «rot», vgl. Lidén Idg. Forsch. 18, 416. Bei Luther erscheint *Beer, Beere* meist als Pl., so noch 1741 bei Frisch, der einen Sg. *Beer* n. ansetzt (*Beere* als Pl. nicht selten im 18. Jh. und noch bei Uhland); daneben wurde (vereinzelt schon bei Luther) *Beer, Beere* als Sg. eines F. genommen und später dann ein Pl. *Beeren* neugebildet (z. B. bei Lohenstein Rosen 100, dann 1716 bei Ludwig usw., *Beere* als Sg. verlangt Adelung).

Beest, n. (*-es*, Pl. *-er*), die ndd. Form für *Bestie* (s. d.).

Beet, n. (*-es*, Pl. *-e*): abgeteiltes Stück Gartenland zur Anpflanzung. Das Wort ist eins mit *Bett* n. (s. d.), geht aber auf die in md. Quellen erscheinende Nominativform mhd. *bet* (gleich asächs. *bed*) statt *bette* zurück. Die Scheidung entstammt dem Md.

und wird 1640 von Comenius und 1645 von Gueintz (*Bette — Behte*) gefordert (*Beth* in der angegebenen Bed. bei Opitz 2, 28, *Beet* bei Gryphius Tr. 482). Im 16. u. 17. Jh. kommt öfter *Beth* für *Bett* vor, während anderseits Duez, Krämer, Stieler und selbst noch Frisch für *Beet* auch *Bett* kennen (bei Schottel 1663 wird wie jetzt unterschieden). *Bett* bleibt auch später im Obd. (bei Haller 63 *Gartenbetter*).

Beete, f. (Pl. *-n*): Mangold, rote Rübe. Aus lat. *beta* f. Die mhd. Form des früh aufgenommenen Wortes war (mit Verschiebung des lat. *t* in *z*) *bieze*, ahd. *bieza* f., noch bayr. *Bießen* f., 1598 bei Colerus *Behß*, 1517 bei Trochus K 5^{b} *beißkoel*. Die Form *Bete* stammt aus dem Ndd. (bei Frisch 1741 angeführt), vgl. ndl. *beet* m., ags. *bete* f., engl. *beet*.

befähigen, v.: wozu fähig machen. 1807 von Campe als von ihm gebildetes Wort angeführt. Das Part.-Prät. **befähigt** als Adj.: Fähigkeiten habend.

befahren, v. (Prät. *befahrte*): in Gefahr, besorgender Furcht wovor sein. Refl. *sich b.* (mit Gen.): besorglich wovor sein, urspr. vor Nachstellung, Gefahr. Veraltet, aber noch bei Wieland, Bürger, Goethe, Schiller. Spätmhd. (in md. Quellen) *bevâren*, zu *vâren*, ahd. *fârên* «nachstellen», s. *Gefahr*. Verschieden von *b.* (Prät. *befuhr*): «über- und durchfahren», mhd. *bevarn* «erfahren».

Befang, s. *Bifang*.

befangen (Prät. *befing*, Part. *b.*, s. *fangen*), v.: einschließend, engend umgeben; gefangen nehmen. Refl. *sich b. womit*: sich damit befassen, zu tun machen. Das Part. Prät. *b.* als Adj. bedeutet auch «eingenommenen, unfreien Geistes und dadurch verlegen» (früher nur mit Subst., z. B. *mit Furcht b.*, Heynatz 1796 kennt *b.* «fassungslos», das Adelung 1793 noch nicht verzeichnet). Mhd. *bevâhen*, *bevân*, ahd. *bifâhan* «umfangen, einnehmen».

befassen, v.: dem Umfang nach umschließen und in sich aufnehmen. Mhd. *bevazzen* «besitzen, befestigen». Refl. *sich womit b.* «sich womit abgeben» (erst bei Adelung 1774).

befehden, v.: mit Fehde, Krieg überziehen, bekämpfen. Spätmhd. *bevêhden*, von *Fehde* (s. d.). Nach Adelung veraltet, aber durch die Dichtersprache wieder aufgekommen.

Befehl, m. (*-es*, Pl. *-e*): Willensäußerung zur Befolgung. Spätmhd. *bevelch* m., in md. Quellen *bevel* «Empfehlung, Übertragung, Obsorge». Bei Luther *befelh*. Von **befehlen,** Imp. *befiehl* (*befelh* Luther Ps. 37, 5, *befehle* Goethe 13, 306), Prät. *befahl*, Konj. *beföhle*, Part. *befohlen*: übergeben, zu eigen und zu Gunst oder Geneigtheit; anvertrauen; als und zum Geschäft übergeben oder übertragen; seinen Willen äußern zur Befolgung, anheimstellen; durch eine zu befolgende Willensäußerung bestimmen. Bei Luther *befelhen*, obd. im 16. Jh. auch *befelchen*. Aus mhd. *bevelhen*, in md. Quellen auch *bevelen*, ahd. *bifelahan*, *bifelhan*, in einigen Quellen *bifelan*; dazu asächs. *bifelhan*, ags. *befēolan* (aus *befeolhan*) «empfehlen, anvertrauen»; im Got. ist *anafilhan* «übergeben, empfehlen». Das mhd.-ahd. Wort bed. auch «begraben» (vgl. mhd. *bivilde* für *bivilhede* f. «Begräbnis») d. i. gleichsam der Erde oder (beim Leichenbrande) den Flammen zu bedecken oder verbergen übergeben; auch asächs. *bifelhan* ist «der Erde bergend übergeben, begraben». Beide Begriffe aber «begraben» und «verbergen» sind die des einfachen ahd. *felahan*, got. *filhan* (auch *af-*, *ga-*, *usfilhan*). Auf den Leichenbrand geht ahd. *valach* «er schichtete Holz» (zum Scheiterhaufen) und *witufelah* «Holzschichte» (zur Totenverbrennung). Auch anord. *fela* bed. «verbergen, bedecken». Die Herkunft des Wortes ist unsicher, vgl. noch E. Schröder AfdA. 23, 156, Wiedemann Bezz. Btr. 28, 21ff. Das Prät. lautet ahd. *bifelah*, Pl. *bifuluhun*, mhd. *bevalch*, Pl. *bevulhen*, in md. Quellen aber auch mit Übertritt zu einer andern Klasse (nach *stehlen* usw.) *bevâlen*, im frühern Nhd. gewöhnlich *befahl*, Pl. *befohlen* (*o* aus mhd. *â*), wie von Schottel S. 579 verlangt wird (noch bei Schubart 2, 52), später dann *befahl*, *befahlen* mit Ausgleichung, während der Konj. *beföhle* das umgelautete *o* festhält.

befehligen, v.: den Oberbefehl haben; durch Befehl beauftragen. Wohl von *Befelch*, der obd. Form für *Befehl*, für die auch *Befehlich* erscheint. *befehligen* steht also zunächst für *befehlichen* (dies kommt im Anfang des 17. Jh. vor, s. Diefenbach-Wülcker 175), vgl. *billig* für *billich*. Noch Adelung bezeichnet *befehligen* als ein obd. Kanzleiwort; Steinbach 1734 verzeichnet es zuerst.

Befehlshaber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Den Befehl Führender. Bei Luther Neh. 11, 24 *Befelhhaber*, mhd. dafür bloß *bevelher* m.

Beffchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): die zwei länglichen weißen herabhangenden Läppchen

unter dem Kinne des Geistlichen; (danach seit 1812) auf beiden Seiten des Gesichtes steif emporstehender Halskragen, auch «Vatermörder» genannt. In der 1. Bed. bei Voß Luise 2, 99, aus dem Ndd. Mnd. *beffe* «Chorkappe, Chorhut», im 16. Jh. ndl. bei Kilian 48[b] *beffe* «fellener Mantel, Kragen», neundl. *bef* m. «Kragen, Krägelchen». Vielleicht desselben Stammes wie bayr. *Beffel* m. «vorstehende oder überhängende Lippen», auch «Mundstück einer Klarinette», älternhd. *Befze* f. «Lippe», ostfries. *Beffe, Bef* «über die Fensterrahmen vorstehendes keilförmiges Gesims». Worte mit solcher Bedeutung auch im Roman., span. *befo* «mit dicken Lippen, Unterlippe eines Pferdes», it. *beffare* «verspotten», frz. *bafouer* «beschimpfen».

befinden, v.: (Prät. *befand*, Part. *befunden*): nach Untersuchung in gewissem Zustand oder Verhältnisse wahrnehmen; nach Untersuchung dafür halten. Mhd. *bevinden*, ahd. *bifindan* «finden, erlangen, lernen, durch das Gefühl wahrnehmen». Refl. *sich b.* «an einem Orte (wo?) oder in einem Zustande (wie?) sein». Frühnhd. Der Inf. als Subst. **Befinden,** n. (*-s*): Dafürhalten (in *nach B.*), mhd. *bevinden* n. «Wahrnehmung»; (zu *sich b.*) Zustand, Gesundheitszustand (bei Ludwig 1716). *ABL.* **befindlich,** adj.: an einem Orte sich befindend (im 17. Jh., vgl. Gombert 6, 13 vom J. 1644, während im 16. Jh. die Bed. «wahrnehmbar, bemerkenswert» vorkommt, z. B. bei Maaler 1561). S. *Befund.*

befleißen, v. (Prät. *befliß*, Part *beflissen*): mit allem Fleiße worauf hin tätig sein. Nur in *beflissen sein* und *sich b.*, meist mit Gen. der Sache. Mhd. dafür bloß *vlîzen*, ahd. *flîzan.* S. *Fleiß.* Daneben das auf das Adj. *fleißig* sich gründende üblichere **sich befleißigen** (bei Luther, wie auch *b.*, mhd. dafür *vlîzigen*).

befremden, v.: fremdartig, sonderbar berühren, auffallend erscheinen. In der Kanzleisprache des 15. Jh. (Janssen Frankf. Reichskorr. 2, 152 v. J. 1461).

befrieden, gewöhnlich **befriedigen,** v.: durch Umhegen, Umzäunen gegen andre abschließen und so sicher stellen, schützen und schirmen; zufrieden stellen. Mhd. *bevriden* «Sicherheit, Schutz verschaffen, umzäunen», von *vride* m.; im 15. Jh. auch *bevridigen.*

befugen, v.: Zuständigkeit wozu geben, besonders rechtskräftige (*Fug*), fast nur in dem Part. Prät. *befugt.* Mhd. *bevuogen* oder *bevüegen* (nur in md. Quelle *sich bevûgen* «Befugnis geben»). — **Befugnis,** f. selten n. (Goethe 47, 165). 1641 bei Schottel S. 334 *Befugniß*, aus Lehmanns Speyr. Chron. 1612.

Befund, m. (*-es*): das Finden wie etwas ist. Neues Wort, nach Adelung nur «in einigen obd. Gegenden», das aber Heynatz 1796 als auch im nd. Geschäftsstil nicht ungewöhnlich bezeichnet. Zu *befinden.*

begabt, adj. (eig. Part. Prät. von *begaben*, mhd. *begâben* «mit Gaben ausstatten»): mit Geistesgaben ausgestattet (in diesem Sinne bei Ludwig 1716 *hochbegabet*).

Begängnis, n.: (Leichen-)Bestattung. Mhd. *begancnisse, begenenisse* n. S. *begehen.*

begatten, refl. v.: sich geschlechtlich vereinigen (bei Henisch 1616). Mhd. *begaten* ist «passend machen, einrichten, verschaffen», erst nhd. (unter Einwirkung von *Gatte*) «sich vermählen, die Ehepflicht erfüllen».

begeben (Prät. *begab*, Part. *begeben*, s. *geben*), v.: (als Trans. veraltet) hin-, über-, aufgeben (Röm. 12, 1), mhd. *begeben*, ahd. *bigeban* «wovon ablassen, hin-, aufgeben». Refl. *sich b.*: sich hin-, dargeben (Röm. 6, 16); (mit Gen. der Sache) das Wollen, die Verbindung auf etwas hin aufhören lassen, aufgeben, mhd. *sich b.* «sich entäußern», auch «in ein Kloster gehen» d. i. die Welt aufgeben; sich wohin bewegen und so daselbst gegenwärtig sein; in der Zeit wirklich werden (diese beiden Bedd. bei Luther). *ABL.* **Begebenheit,** f., von dem Part. Prät. *begeben*: das Wirklichgewordensein in der Zeit (bei Duez 1664; mhd. *begebenheit* f. ist dagegen «Hingebung»). **Begebnis,** f. und n. Im 15. Jh. *begebnuss.* Von Adelung als obd. Wort bezeichnet.

begegnen, v.: (mit Dat., zuweilen Akk., z. B. Lessing 6, 215. H. v. Kleist zerbr. Krug 72. Goethe 24, 219) entgegen- und so zusammenkommen, zusammentreffen, eig. wie bildlich, (mhd. *begegenen, begagènen*, ahd. *bigaganen*), entgegenkommen, feindlich entgegentreten; gegenüber abhaltend tätig sein, entgegenwirken; sich gegen jemand benehmen; zukommen in der Zeit, vorkommen (bei Luther mit Dat., seit Anfang des 18. Jh. auch ohne Dat., was Heynatz 1796 als obd. bezeichnet). In den 3 ersten Bedd. wird durch Einwirkung von frz. *rencontrer* auch *haben* als Hilfswort verwendet, z. B. Schiller Karlos 3, 3. Jungfr. v. Orl. 3, 4 (mit Akk.); Lessing 1, 283, Goethe 21, 258. *ABL.* **Begegnis,** f. und n., 1641 bei Schottel S. 334 *Begegniß*; nach Adelung und Heynatz 1796 obd.

begehen (Prät. *beging*, Part. *begangen*, s. *gehen*), v.: worauf, worüber, woran hingehen, mhd. *begân*, *begên*, ahd. *bigân*, *bigangan*; (eig. durch feierlichen Aufzug) verherrlichend verbringen, feiern (schon mhd.-ahd.); (eine Leiche) feierlich zur Erde besorgen, bestatten (auch mhd.); vollbringen, ausüben (schon mhd.-ahd.); (vom Hengste) bespringen. Refl. *sich b.*: sich zur Zeugung geschlechtlich vereinigen (im 17. Jh.); sich im Umgange benehmen. Mhd. *sich begên*, *begân* «das Leben führen, sich ernähren». Vgl. *Begängnis*.

Begehr, n., früher auch m. (*-s*): die innere Regung wonach, sowie die Äußerung dieser Regung. Mhd. *beger* f. (so auch älternhd., während bei Luther n.), in md. Quellen neben *begir* f. n. Von **begehren,** v.: innere Regung wonach haben oder äußern. Mhd. *begern*, neben einfachem *gern*, ahd. *gerôn*. S. *Gier*, *gern*. *ABL.* **begehrlich,** adj. u. adv.: Begehr erweckend; Begehr zeigend. Mhd. *begerlich* neben *begirlich*. In der 2. Bed. nach Heynatz 1796 ein sächsisches Wort; es erscheint bei Gellert und Weiße.

begeistern, v.: mit lebhaften Vorstellungen erfüllen, die Einbildungskraft erregen. In diesem Sinne erst im Anfang des 18. Jh. aufgekommen (1755 von Dornblüth S. 154 noch angefochten), während im 17. Jh. *begeistern* «mit Geist erfüllen» ist (vgl. *entgeistern*), daneben *begeisten* (noch bei Goethe). Von dem Pl. *Geister*. *ABL.* **Begeisterung,** f., 1730 in Gottscheds crit. Dichtkunst 333 (vgl. Gombert, 7, 11).

Begier, f.: die innere sinnliche Regung wonach. Mhd. *begir* f. n., doch häufiger das einfache *gir* f. (s. *Gier*). *ABL.* **begierig,** adj. u. adv. Mhd. *begirec* neben dem einfachen *girec*. **begierlich** (Goethe 49, 1, 297), adj., wie *begehrlich* (s. d.). **Begierde,** f. (Pl. *-n*): wie *Begier*. Mhd. *begirde* f. (auch n.) neben *girde*, ahd. *girida* f., von *gehren*.

Begine, f. (*-n*): Nonne ohne Gelöbnis, Laienschwester, auch mit übelm Nebensinn. Schon mhd. aus dem gleichbed. ndl. *begijn* nach franz. *béguine*, wohl benannt nach Lambert Le Bègue, dem Gründer derartiger Gemeinschaften (im 12. Jh.).

Beginn, m. (*-es*): das erste Wirklichwerden. Mhd. *begin* m. n., ahd. (bei Isidor) *bighin* n. Von **beginnen,** v.: (in feierlicherer Rede) anfangen. Mhd. *beginnen* (Prät. *began* neben *begunde*, *begonde*, md. auch *begonste*, Part. *begunnen*), ahd. *biginnan* (Prät. *bigan*, überwiegend *bigunda*, *bigonda*, *bigunsta*, Part. aber *bigunnan*); dazu asächs. *biginnan*, ndl. *beginnen*, ags *beginnan* (neben *ā-*, *onginnan*), engl. *begin*, got. dafür *duginnan*. Da als urspr. Bed. im Ahd. bei *biginnan* (ebenso bei *in-ginnan*) noch «eröffnen, aufschneiden, spalten» (vgl. franz. *entamer* «anschneiden, anfangen») hervortritt, hat man das Wort zu *gähnen* (s. d.), ahd. *ginên* gestellt, also eig. «klaffen machen». Bugge Btr. 12, 405 abg. *počinǫ* m. «fange an» (mit Verschiebung eines idg. *k* zu germ. *g* im Wortinlaut). Ausführlich über unser Wort Wiedemann Bezz. Btr. 27, 193 ff., der es ansprechend zu alb. *zə* «berühre, fange, fange an» stellt. S. auch Walde s. v. *recens*. Das Prät. lautet im Älternhd. überwiegend *begunte*, *begonte*, bei Luther auch *begunste*, *begonste*. *begunte* erscheint oft im 17. und im 18. Jh., z. B. noch bei Freyer 1737, *begonte*, *begonnte* wird noch von Adelung bevorzugt vor *began* (das Gottsched verlangt), es ist auch bei den Klassikern sehr gewöhnlich (Gellert, Lessing, Wieland, Goethe Faust 3176, selbst noch Rückert 1, 342). Das starke Prät. *begann* hat im Pl. mhd. *begunnen*, älternhd. *begonnen*, daraus erklärt sich ein noch im 18. Jh. vorkommender Sg. *begonn* (Wieland 21, 19. Schiller Räuber 5, 1). Der Konj. mhd. *begünne* lautet noch jetzt *begönne*, seltener *begänne*. Das Part. fast nur stark *begonnen* (für *begunnen*). Das Wort gilt schon im 17. Jh. als veraltet, wieder aufgekommen durch die neuere Dichtersprache.

beglauben (Goethe 3, 6), häufiger **beglaubigen,** v.: glaubwürdig machen, zu Glauben bestätigen. Das Part.-Prät. *beglaubt*: glaubwürdig gemacht, sicher zu glaubend; Glauben bestätigt; im Glauben seiend (Wieland Idris 5, 115). *beglaubigen* schließt sich an das Adj. *glaubig* an. Beide Verba erscheinen am Anfang des 17. Jh. (*beglauben* bei Henisch 1616, *beglaubigen* von Gombert 6, 13 v. J. 1618 nachgewiesen).

begleiten, v.: mit und bei jemand oder etwas zugleich sich fortbewegen; musikalisch mitspielend ergänzen. Aus *be-ge-leiten*. Bei Henisch 1616, während in gleicher Bed. mhd. *beleiten*, ahd. *bileiten*, bei Luther *geleiten*.

begnaden, häufiger **begnadigen,** v.: mit, aus Gnade begaben; über jemand Gnade für Recht ergehen lassen. Das 1. Verb mhd. *begnâden*, jetzt namentlich noch im Part.-Prät. *begnadet* (Goethe 16, 324, *hochbegnadet* bei Schiller 11, 252). Für *begnadigen* er-

scheint älternhd. *begnädigen*, abgeleitet von dem Adj. *gnädig* (*begnadigen* bei Duez 1642).

begnügen, v. (mit Dat.): genug sein; zufrieden stellen. Mhd. *begenüegen*, gewöhnlich aber einfacher *benüegen* (auch bei Luther noch häufig *benügen*). Jetzt fast nur refl. *sich b.*: für sich genug haben oder sein.

begraben, v.: eingrabend mit Erde bedecken; verbergend zudecken. Mhd. *begraben*, ahd. *bigraban*, entsprechend asächs. *bigraban*, ags. *bigrafan*, aber got. *bigraban* ist «mit einem Graben umgeben». *ABL.* **Begräbnis**, n., selten f. (Joh. 12, 7): Leichenversenkung in die Erde, Totenbestattung. Mhd. *begrebnisse* f. u. n.

begreifen, v.: mit den äußersten Gliedern des Leibes (Händen, Füßen) fühlend anrühren oder fassen (1. Mos. 27, 21); ergreifen; umfassen; in sich fassen; geistig fassen oder in sich aufnehmen. Mhd. *begrîfen*, ahd. *bigrîfan* «fühlend betasten, umfassen, in Worte zusammenfassen, in sich fassen», mhd. besonders bei den Mystikern auch «geistig auffassen» und «in sich aufnehmen». *begriffen sein*: die Ausführung von etwas aufnehmen, daran sein es zu tun. — *ABL.* **begreiflich**, adj.: geistig aufzufassend. Mhd. *begrîfelich*. **Begriff**, m. (*-es*, Pl. *-e*): räumliches Umfassen, räumlicher Umfang, mhd. *begrif*; Zusammenfassung; geistige Auffassung; Umfang und Inhalt einer Vorstellung (so schon bei den Mystikern, in der neuern philosophischen Sprache wohl durch Christian Wolff, † 1754, üblich geworden); das Daransein etwas zu tun (*im Begriffe sein*, erst bei Steinbach 1734 verzeichnet.

begünstigen, v.: einem seine Gunst zuwenden. Ausgehend von dem Adj. *günstig*. Bei Henisch 1616, älternhd. auch *begunsten*.

begüten (Goethe Faust 8276), häufiger **begütigen**, v.: in gute Stimmung versetzen, besänftigen. Mhd. *begüeten* ist «gut machen, mit Gütern versehen» (wofür jetzt *begütern*), das von dem Adj. *gütig* abgeleitete *begütigen* erscheint frühnhd. zunächst in der Bed. «gut machen», bei Dasypodius 1537 in der jetzigen.

behaart, adj.: mit Haaren bewachsen. Ahd. dafür *gihârêt*. Das V. *behâren* bed. im Mhd. «der Haare durch Ausraufen berauben», dagegen kommt *behâr* in der Bed. von *behaart* vor. *behaaret* bei Duez 1642.

behaben, refl. v.: sich verhalten auf jemand oder etwas hin, sich benehmen. Mhd. *behaben*, ahd. *bihabên* ist «in sich fassen, behalten, fest halten, behaupten, in Bestand erhalten», mhd. *sich b.* «an sich halten, sich behaupten». Das nhd. *sich b.* gehört urspr. nur der Umgangssprache an (Campe, der es zuerst anführt, bezeichnet es als niedrig) und ist von Goethe (28, 38, 4, 286) in die Schriftsprache eingeführt worden.

behäbig, adj. u. adv.: sich wohl haltend, Wohlhabenheit zeigend. Von *behaben*. Spätmhd. bloß das einfache *häbig*, *hebig*, auch *gehebig* «besitzend, wohlhabend», ahd. in Zusammensetzungen *-habîg* «haltend, -haft», vgl. auch *ungahab* «inops». Frühnhd. erscheint *behebig* (auch *beheb*) als «fest-, zurückhaltend, karg» (doch bei Dasypodius 153 *wolhäbig* «opulentus»), die jetzige Bed. von *behäbig*, die jedenfalls in der Umgangssprache lebte, zuerst bei Goethe 49, 1, 264, während sie Frisch, Adelung und noch Campe nicht kennen.

behaft (Matth. 4, 24. Luc. 4, 38. Joh. 5, 4), jetzt gewöhnlich **behaftet**, adj.: festgehalten von etwas, eig. festgeheftet, dann besessen. Mhd. *behaft* (mit Rückumlaut) und *beheftet* (md. auch *behaftet*), ahd. *bihaft* und *beheftet* (bei Notker), sind das Part. Prät. von *beheften*, ahd. *biheften* «zusammenheften, fest heften, fest halten, zu etwas verbinden oder verpflichten, womit beschweren». *behaftet* (als Part. Prät. von *behaften*) schon bei Maaler 1561.

behagen, v.: (mit Dat. der Person) zusagende, wohltuende Empfindung erregen. Mhd. (namentlich in md. Quellen) *behagen*, ahd. nicht vorhanden; dazu asächs. *behagōn* «günstig sein», mnd. *behagen* «gefallen» ndl. *behagen*, afries. *bihagia*, ags. in andrer Zusammensetzung *onhagian* «passen, gelegen sein», anord. bloß *haga* «einrichten, geraten, passen» (vgl. auch *hagr* «geschickt» und das ablautende *hægr* «behaglich, angenehm»). Das ahd. Part.-Prät. *kihagan* «gehegt», mhd. *behagen* (urspr. starkes Part.-Prät.) «frisch, freudig, stattlich», weist auf ein starkes V. *hagan* in der Bed. «schützen, hegen» hin. Verwandt sind *Hag*, *hegen* (s. d.); *behagen* ist also eig. «sich geschützt», dann «bequem und fröhlich fühlen». *ABL.* **behaglich**, adj. Mhd. *behegelich*, auch älternhd. *behäglich* (*behaglich* bei Krämer 1678, doch wird *behäglich* noch bei Adelung und Heynatz erwähnt und von Goethe oft gebraucht).

behalten, v.: innehalten, nicht weggeben, in Bewahrung haben, geistig festhalten, nicht vergessen. Mhd. *behalten*, ahd.

bihaltan (dazu asächs. *bihaldan*, ags. *bihealdan*) «für und in sich haben und bewahren, in Obhut haben, rein erhalten, hegen und pflegen, beobachten, bewachen», im Mhd. auch «beherbergen, bewirten», ndl. *behouden* «bewahren», engl. *behold* «genau schauen, betrachten». Die Bed. «im Gedächtnis bewahren», erscheint bei Luther. *ABL.* **Behälter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.) selten n. (Goethe Faust 1473): Gerät, Ort etwas aufzunehmen und aufzubewahren. Spätmhd. *behelter*. Verschieden von *Behalter* «Bewahrer», mhd. *behaltære*, ahd. *bihaltâri* m. **Behältnis,** n.: wie *Behälter*. Um 1480 im Voc. inc. teut. p 4[a] *pehaltniß* «reservatorium», während mhd. *behaltnisse* f. «Erhaltung, Gewahrsam, Sicherheit», ahd. *bihaltnissi* n. «Wahrnehmung» ist. **behaltsam,** adj.: fähig etwas im Gedächtnis festzuhalten. Bei Henisch 1616, während mhd. *behaltsam* «heilsam» bedeutet.

behandeln, v.: (veraltet) mit den Händen bearbeiten; überhaupt bearbeiten, sich womit beschäftigen; sich im Verkehr gegen jemand zeigen. Bei Krämer 1678 *behandelen*, in der 3. Bed. bei Adelung 1774.

behändigen, v.: einem andern eig. in seine Hand übergeben. Dafür mhd. *behenden*, abgeleitet von *hant*; gegen Ende des 15. Jh. erscheint in der Kanzleisprache *behendigen*, das 1524 von Luther (Bindseil 7, 315) als neues Wort angefochten wird.

behaupten, v.: (siegreich) abwehrend einen Besitz festhalten; beharrlich festhalten; eine Ansicht mit Entschiedenheit (und urspr. erfolgreich) vertreten. Mhd. *behoubeten* ist «enthaupten», aber im 14. Jh. auch «festhalten» (vgl. das einfache *houbeten* «als Herrn anerkennen, ansehen»). Eig. «sich als Herr (*Haupt*) von etwas zeigen». Das Wort ist von Oberdeutschland aus vorgedrungen, Luther gebraucht es nicht, dagegen hat es Maaler 1561. In der 3. Bed. findet sich im 16. Jh. einfaches *haupten* (Fischart Binenk. 8[b]), Maaler kennt *behaupten* in Beziehung auf Rechtshändel (*causam tenere*), bei Schönsleder, Duez, Krämer erscheint es in der Bed. «dartun, beweisen», abgeschwächt dann zu «aufrecht halten, verteidigen». Vgl. mnd. *behoveden* «bekräftigen vor Gericht».

Behelf, m.: Hilfe Gewährendes in Ermangelung von Besserm. Spätmhd. *behelf* m. «Ausflucht, Vorwand, Zuflucht», auch mnd. *behelp* m. «Hilfe, Vorwand, Ausrede». Noch von Adelung 1793 als Rechtsausdruck in der Bed. «Ausflucht» angeführt, später dann allgemeiner gebraucht. Von **behelfen,** v.: durch Hilfe fördern, mhd. *behelfen*, jetzt nur refl. *sich behelfen*: womit ausreichen in Ermangelung von Besserm (mhd. *sich behelfen* «sich einer Aushilfe bedienen»).

behelligen, v.: bemühen, beschwerlich fallen. 1616 bei Henisch. Zusammenges. mit *helligen*, mhd. *helligen*, von *hellig* (s. d.).

behende, adj. u. adv.: geschwind mit Leichtigkeit und Gewandtheit. Mhd. *behende* (von Sachen) «bequem zu handhabend», (von Personen) «geschickt, gefügig, fertig wozu». Nicht entstanden aus *bî hende* «bei der Hand», woraus allerdings auch mhd. *behende* wurde, sondern wie mhd. *gehende* «bereit» (gleich zur Hand) zusammenges. mit einem von *hant* f. abgeleiteten, in Zusammensetzungen üblichen mhd. *-hende*, ahd. *-henti*. *ABL.* **Behendigkeit,** f., mhd. *behendecheit*, *behendekeit*, abgeleitet von dem Adj. *behendec*, älternhd. *behendig*.

beherzigen, v.: sich zu Herzen nehmen. In der frühnhd. Kanzleisprache von *Herz* mit angetretenem *-ig-* gebildet (1507 bei Wilwolt v. Schaumburg 116, Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 772 v. J. 1509), aber 1524 von Luther (Bindseil 7, 315) angefochten. Älternhd. in gleicher Bed. auch *beherzen*. Mhd. *beherzen* aber ist «zu Herzen gehen, Herz haben, standhaft sein». Davon das Part. Prät. **beherzt:** ein unerschrockenes Herz, Mannheit besitzend. Spätmhd. *beherzt*, daneben *beherze*, *geherze*.

behilflich, adj. u. adv.: wozu Hilfe leistend. Spätmhd. erscheint in md. Quellen *behulfelich*, *behulflich*, dem *behülflich* bei Luther, Alberus (Fab. 18, 218) usw. entspricht, abgeleitet von frühnhd. *Behülf* n. (dazu mnd. *behulp*) «Beihilfe» (in obd. Quellen dafür *Behilf* m., wahrscheinlich mit Vertauschung von *i* und *ü*). *behülflich* erscheint frühnhd. in obd. Quellen, findet aber in die Wörterbücher keinen Eingang und hat erst neuerdings *behülflich* (noch bei Adelung und Campe allein angeführt) zurückgedrängt.

Behör, f.: wozu gehörige Sache. Im 16. Jh. — **Behörde,** f. (Pl. *-n*): wie *Behör*; was gehörig, angemessen ist (vgl. mnd. *behörde* f. «Gebühr», in dieser Bed. bei Frisch 1741, auch bei Adelung u. Heynatz); Ort wo etwas hingehört; die zuständige Gerichts-, Verwaltungsstelle. Das Wort scheint sich im 18. Jh. von den nordd. Kanzleien aus verbreitet zu haben; in der letzten Bed. ist es Adelung und Heynatz ganz geläufig, während

es ältere Wörterbücher wie Ludwig und Steinbach noch gar nicht aufführen. Von älternhd. **behören** «gehören, gebühren», mhd. *behœren* in *zuo behœren* «zugehören».

Behuf, m. (*-es,* Pl. *-e*): Erfordernis zum Zwecke, fördernder Zweck, fast nur noch in *zum B.* Mhd. (in md. Quellen) *behuof* m. «das zum Gelingen einer Sache Nötige», dann «Geschäft» (für einen Zweck Betriebenes), «Nutzen, Vorteil, Zweck, Absicht, Förderliches»; dazu mnd. *behōf* f. n. «Notdurft», ndl. *behoef* n., ags. *behōf-lic* «notwendig», engl. *behoof* «Vorteil». Zu dem V. mhd. *beheben* (früher *behefen*), ahd. *biheffen* «erlangen, erwerben». Vgl. Meringer Idg. Forsch. 18, 224. Das Wort fehlt im 16. Jh. bei Luther und in den obd. Quellen (doch kennt es Hans Sachs), dringt aber im 16. u. 17. Jh. vom Md. aus zunächst in die Kanzleien ein (1598 beim Herzog v. Braunschweig Susanna 4, 2 *zu dero behuff*), 1678 bei Krämer. Der Gen. Sg. **behufs** als Adv. und dann als Präp. mit Gen. ist durch den Kanzleistil eingeführt (von Heynatz 1796 erwähnt).

behülflich, s. *behilflich.*

behutsam, adj. u. adv.: sich hütend, vorsichtig. Frühnhd. Von dem älternhd. Subst. *Behut,* f.: Vorsicht.

bei, Präp. mit Dat.: in der Nähe oder in der Gegenwart von —, unfern von —; ohne Entfernung und selbst ungetrennt von — (z. B. *bei Gelde sein, Pfeiler bei Pfeiler zerborst*); in zeitlicher Verbindung mit —, während; in Verbindung mit —, in fester Beziehung auf — z. B. *beim Kleide fassen, bei Gott schwören*). In der Volkssprache und bei einigen nhd. Schriftstellern (Luther 1. Mos. 37, 18. 4. Mos. 1, 52. Matth. 26, 58 usw. Klopstock Mess. 12, 173. Goethe 28, 38, 1. H. Weimar verändert, 43, 102) findet sich auch *bei* mit Akk. (auf die Frage wohin): in die Nähe oder in die Gegenwart von —. Bei Zahlen ist *bei* s. v. a. «ungefähr, um und nicht ganz» (gleichsam nahe an), z. B. *bei 10 Gulden*; auch hier zuweilen mit Akk. (Apostelg. 19, 34). Mhd. *bî* (mit Dat., zuweilen Akk., namentlich bei Md.), ahd. *bî* (mit Dat. und Akk.); dazu asächs. *bī* (mit Dat. und Akk.), ndl. *bij,* ags. *bī* (mit Dat.), engl. *by,* got. *bi* «ringsum, in Beziehung auf, gemäß», selten «bei, an» (mit Dat. und Akk.). Urspr. identisch ist das in der Zusammensetzung abgeschwächte *be-,* mhd. *be-,* ahd. *bi-.* Die Bed. des Wortes im Got. weist auf Verwandtschaft mit gr. ἀμφί, lat. *ambi-* «umher, um» hin und weiter mit *um,* ahd. *umbi,* skr. *abhi* «zu, gegen, um», wahrscheinlich auch mit lat. *ob* «gegen, auf — hin», s. Walde s. v. *amb.* In Zusammensetzungen ist *bei* Adv. und hat als erstes Wort in Subst., Adjektiven und Verben, sowie als letztes in Adverbien den Ton.

Beichte, f. (Pl. *-n*): Sündenbekenntnis. Aus mhd. *bîht,* zusammengezogen aus *begiht,* ahd. *bigiht, bijiht* f. «Bekenntnis», vom 12. Jh. an vorzugsweise «Sündenbekenntnis». Zu mhd. *bejehen,* ahd. *bijehan, bigehan* «bekennen», von mhd. *jehen,* ahd. *jehan, gehan* «sagen» (s. *Gicht* [3]). Älternhd. meist *Beicht*; *Beichte,* schon bei Luther, dann von Stieler 1691 angesetzt und im 19. Jh. durchdringend (Adelung 1793 kennt nur *Beicht*), scheint dem abgeleiteten mhd. *bîhte, begihte,* ahd. (einmal) *bigihtî* f. zu entsprechen. *ABL.* **beichten,** v., mhd. *bîhten,* für das veraltete *bejehen* eingetreten. **Beichtiger,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der Beichte Hörende, mhd. *bîhtegœre,* abgeleitet von einem auf das Adj. *bîhtec,* ahd. *bijihtîc* «sündenbekennend» zurückgehenden Verbum. *ZUS.* **Beichtkind,** n.: der Beichtende. Frühnhd. (um 1480 im Voc. inc. teut. p 4[a] *peichtkind*). **Beichtstuhl,** m., frühnhd. (Ringwald getr. Eckh. J 4). **Beichtvater,** m.: Beichtiger, mhd. (bei den Mystikern) *bîhtvater* m.

beide, Pl.: zwei zusammen. Im N. auch ein Sg. *beides,* doch nur alleinstehend. Mhd. *beide* und *bêde,* N. *beidiu* und *bêdiu,* ahd. M. *bêde* und *beide,* F. *bêdo* und *beido,* N. *beidiu* und *bêdiu.* Eine einfachere Bildung zeigt got. *bai,* N. *ba,* ags. M. *begen,* F. *bā,* N. *bū,* dazu auch anord. Gen. *beggja.* Dies entspricht der 2. Silbe von gr. ἄμφω, lat. *ambo,* abg. *oba,* lit. *abù,* aind. (Dual.) M. *ubhā́u,* F. N. *ubhé* «beide». Im deutschen *beide* ist dies Pronomen mit dem Artikel verbunden (vgl. got. *ba þō skipa* «beide Schiffe») und zwar geht beim M. *bêde* auf *bê de,* beim N. *beidiu* auf *bei diu* zurück, durch Ausgleichung dann auch *beide, bēdiu*; entsprechend (mit Verallgemeinerung der Mask.-Form) asächs. *bēthia,* N. *bēthiu,* engl. *both* (*o* aus *a*), anord. M. *bāðir,* F. *bāðar,* N. *bæði*; ndl. wie nhd. *beide.* In Mundarten findet sich jetzt noch Unterscheidung der 3 Geschlechter, z. B. wetterauisch M. *bīd,* F. *būd,* N. *bād,* bayr. M. *bēd,* F. *bōd,* N. *beid.* Während sich ein F. *bode* literarisch nicht nachweisen läßt, ist das M. in der ursprünglichen Form *bede* im älteren

Obd. häufig, bei Ölinger S. 28 angegeben, noch im 17. Jh. bei Harsdörfer Gespr. 2, 17, im 18. bei Schubart 2, 302; auch Dornblüth 262 gibt *bede* vor *beide* den Vorzug. *ZUS.* **beiderlei,** adv. in beider Art. Bei Luther. S. *-lei.* **beiderseits,** adv.: von, nach beiden Seiten. Mit angetretenem *-s* (schon bei Luther) aus mhd. *bêder, beider sît,* das gekürzt ist aus *ze bêder, beider sît,* auch *in, ûf beider sît,* worin *bêder* eig. der Gen. Pl. ist. Von dem ältern *beiderseit* das Adj. **beiderseitig** (Gombert 7, 11 aus dem 17. Jh. bei Lohenstein und Caniz). **Beiderwand,** m. (*-s*): Zeug aus zwei Stoffen, aus Leinwand, die den Zettel, und aus Wolle, die den Einschlag bildet. 1741 bei Frisch *Beider-Wand,* 1790 bei J. G. Müller Straußfedern 2, 16 *Beierwand,* noch mundartlich entstellt in Hessen und Thüringen. *Wand* «Tuch», wie in *Leinwand, Gewand.* **beidlebig,** adj.: sowohl im Wasser als auf dem Lande lebend. Nachbildung des gr.-lat. amphíbium. Bei Krämer 1678.

beieinander, adv.: das zusammengeschobene *bei einander,* mhd. *bî einander,* mit vorgerückter Präposition (vgl. *auseinander*).

beiern, v.: den Rand der ruhenden Glocken mit den Klöpfeln durch befestigte Seile taktmäßig anschlagen. Bei Voß Ged. 1, 11. Aus dem Ndd., wo im 16. Jh. *beyeren* (ZfdA. 3, 91), ndl. *beieren* «mit dem Klöpfel (ndl. *beiaert*) an die Glocke schlagen». Dunklen Ursprungs.

Beierwand, s. *Beiderwand.*

Beifall, m. (*-s*): (urspr.) das Sichwegwenden von einer Partei zur andern; Zustimmung. In beiden Bedd. bei Luther. *ABL.* **beifällig,** adj. u. adv., im 17. Jh.

Beifang, s. *Bifang,* m.

Beifuß, m. (*-es,* Pl. *-e*): als Küchengewürz gebrauchte Wermutart, artemisia. Mhd. (seit dem 14. Jh.) *bîvuoz,* ahd. (11. Jh.) *bivoz, bivuz* (ZfdWf. 3, 247), mnd. *bīfōt,* ndl. *bijvote* m. Dagegen mhd.-ahd. *bîbôz* m., was wohl als die ursprüngliche Form anzusehen ist, zusammenges. mit dem auch in ahd. *anabôz* «Amboß» (s. d.) vorkommenden *bôz* zu *bôzan* schlagen; also *bîbôz* eig. als Gewürz an Speisen und Getränke zu schlagendes oder zu stoßendes Kraut. Das *f* scheint (mit Anlehnung an *Fuß,* vgl. Schrader Reallex.) aus dem Ndd. eingedrungen. Die Form *Bi-, Beifuß* findet sich schon in den meisten hd. Glossarien des 15. Jh., ebenso bei Dasypodius (unter *artemisia*), Frisius 123ª, Maaler *beyfûß,* dagegen 1482 im Voc. theut. d 7ª noch *beypoß*; diese Form setzt sich auch noch in Volksmundarten fort.

Beige, ungut *Beuge* f. (Pl. *-n*): aufgeschichteter Haufe. Nur noch obd. Aus mhd. *bîge,* ahd. *bîga* f. und *bîgo* m. Dunkler Herkunft. *ABL. beigen,* v.: aufschichten. Im 16. Jh. schweiz. (bei Frisius, Maaler) *bīgen.*

beiher, adv.: nebenher. Bei Stieler 1691 *beyher.* Ein md. Dialektwort, das Lessing, Goethe u. a. verwenden.

Beikind, n. (*-es,* Pl. *-er*): uneheliches Kind. 1663 bei Schottel.

Beil, n. (*-es,* Pl. *e*): keilartiges kurzgestieltes Werkzeug zum Hauen des Holzes. Mit Auswerfung eines *h* (dial. noch *beichel*) aus mhd. *bîhel,* zusammengezogen *bîl,* ahd. *bîhal, bîal* n. Da im Anord. das gleichbed. *bīlda* f. (für *bīđla*) *bīldr* m. erscheint, muß das *h* von ahd. *bîhal,* urspr. *bîhl* auf *þ* zurückgeführt werden, vgl. *Gemahl.* Verwandt ist wohl *Bille* (s. d.), vgl. Sievers Idg. Forsch. 4, 339 (dagegen E. Schröder ZfdA. 42, 60) und weiter lat. *findo* «spalten», ai. *bhinádmi* «spalte», Grundform **bhid-tlom.*

Beilage, f.: was anderm zur Vervollständigung bei- oder zugelegt wird, spätmhd. *bîlage* f.; (ehedem auch) «das bei einem zur Aufbewahrung Niedergelegte» (2. Makk. 3, 15).

Beilager, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Vollziehung der Ehe durch Beiliegen (Luther Tischr. 307ª); Hochzeitsfeier vornehmer Personen (bei Duez 1664). Mhd. dafür *bîleger* n. S. *Lager.*

beiläufig, adv. u. adj.: nebenhergehend, nebenbei; (oberdeutsch) annähernd, ungefähr. Das Wort erscheint um 1500 in der 2. Bed. (Jansen Frankf. Reichskorr. 1, 772), in gleicher Bed. auch *beileufftig* bei Luther und *beyleifftig* bei Hans Sachs Fastn. 25, 147 (noch Steinbach 1734 verzeichnet *beileufftig*). In der 1. Bd. erscheint *beyleufig* bei Stieler 1691. Die Bed. «ungefähr» noch bei Heynatz 1796, doch mit Beschränkung aufs Obd.

beilegen, v.: neben ein anderes legen, zur Seite legen, mhd. *bîlegen*; (veraltet) beiseite, weglegen (bei Luther); beseitigen, schlichten, z. B. einen Streit (vgl. spätmhd. *bîlegunge* «Schlichtung»); (*das Schiff b.*) die die Segel einziehen; (veraltet, vgl. *Beilage*) hinterlegen, zurücklegen (bei Luther); (mit pers. Dat.) zuweisen, zuerteilen. Intr. sich einer Sache hingeben, eifrig sein (Schiller Tell 1, 1 *reit zu! wenn ihr frisch beilegt, holt ihr ihn noch ein*).

beileibe, s. *Leib.*

Beileid, n. (*-s*): mitempfundenes Leid, mitempfundene Trauer. Seit dem 17. Jh. in der Bed. «Mitleid», aber nicht allgemein verstanden (Dornblüth 288), bei Adelung in der jetzigen Bed.

beilen, v.: (von den Jagdhunden) den Hirsch durch allseitiges Anbellen zum Stehen bringen, wobei er sich gegen die Hunde zur Wehre setzt. Mhd. *bîlen,* jetzt nur noch in dem weidmännischen *verbeilen.* Der Augenblick wann, und der Platz wo der Vorgang sich abspielt und das Jagdtier erlegt wird, heißt mhd. *bîl* m. (namentlich in *ze bîle stên* vom Wilde, schon im 10. Jh. *pîl gipit* «substitit» vom Eber, Steinmeyer-Sievers Gl. 2, 667), womit Ortsnamen wie *Beil-, Bilstein* zusammengesetzt sind. Diesem *bîl* entsprechend wird franz. *aboi,* engl. *bay,* eig. das «Bellen» verwendet (in *être aux abois,* engl. *to stand at bay* von dem von den Hunden umstellten Wilde), doch ist es nicht wahrscheinlich, daß wir im Deutschen von der Bed. «bellen» auszugehen haben. Vielmehr wird nach Sievers Idg. Forsch. 4, 339 *bîl* von ahd. *bîdan* «warten» (*bîla-* aus *bîdla-*) abzuleiten sein, also eig. «das Stehenbleiben des Wildes, die Erwartung der verfolgenden Hunde». Anders E. Schröder ZfdA. 42, 60, der es von *beißen* ableitet «Augenblick, wo die Hunde beißen». Ein Verbum *bîlen* «bellen» (im 14. Jh. bayrisch, bei Hans Sachs, auch mndl., noch bei Heppe wohlred. Jäger 54 *bailen*) wird sich von *bîl* aus entwickelt haben, da die Hunde die Umstellung des Wildes durch Bellen kundtun.

beim, zusammengez. aus *bei dem,* schon mhd. *bîme,* zusammengez. aus *bî deme.*

beimessen, v.: (mit Dat. der Person) durch Erwägung (geistiges Abmessen) einem zurechnen. Mhd. erscheint einfaches *mezzen* (mit Dat.) in der Bed. zuteilen, geben. Aus der Kanzleisprache (1616 bei Sattler).

Bein, n. (*-es,* Pl. *-e*): Knochen (allgemein obd., schriftsprachlich namentlich noch in Zusammensetzungen und Redensarten); das ganze Geheglied (gleichsam die am längsten hervorstehenden Knochen). Mhd. ahd. *bein* n. in beiden Bedd.; dazu asächs. *bēn,* ndl. *been,* ags. *bān* n. «Knochen», engl. *bone,* anord. *bein,* schwed. dän. *ben* n. «Knochen, Geheglied». Dunkler Herkunft. Vgl. Wiedemann BB. 28, 60. Zusammenhang mit lat. *fēmur* «Oberschenkel» scheint möglich, da auch sonst *i-* und *e*-Reihe wechseln. Redensarten: *es friert Stein und Bein* «stein- und knochenhart»; *Stein und Bein schwören* «auf Altar und Heiligenknochen» (Reliquien). Der Pl. findet sich im ältern Nhd. auch als *Beiner* (namentlich obd., aber auch Gryphius Trauersp. 34 *Menschen-Beiner*).

beinahe, adv.: nicht ganz. Frühnhd. vorhanden (Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 750, auch bei Luther, aber noch getrennt *bey nahe*).

Beiname, m. (*-n,* Pl. *-n*): Zuname. Mhd. *bîname* m.

Beinbrecher, m.: eine die Knochen gefangener Tiere brechende Adlerart, lat. *ossífragus* m., *ossífraga* f., 1482 im Voc. theut. y 3[a] dafür *paynprech.*

beinern, adj.: aus Knochen (Bein) bestehend. Mit dem bei Stoffadj. üblichen Suffix *-ern* (nach *eisern,* s. d.) für mhd.-ahd. *beinîn,* auch bei Dasypodius und Maaler *beinin,* sonst älternhd. *beinen,* während Luther (1. Mos. 49, 14) *beinern* hat.

Beinhaus, n. (*-ses,* Pl. *Beinhäuser*): Haus am Kirchhofe zur Aufnahme der ausgegrabenen Totengebeine. Mhd. *beinhûs* n. Im ältern Nhd. findet sich auch in dieser Bed. *Gerner* (s. d.).

beinig, adj.: knochig; Füße (Beine) habend in *zwei-, langbeinig* usw. Mhd. *-beinec.*

Beinkleid, n. (*-es,* Pl. *-er*): Hose als Bekleidung der Beine. Der Ausdruck kommt schon im 16. Jh. vor (1557 bei Mathesius Syrach 3, 51[a]) und erscheint auch im 17. u. 18. Jh. in Wörterbüchern (z. B. bei Comenius, Rädlein, Frisch), aber ohne sich zunächst recht einzubürgern, da ihn noch Adelung 1793 als neugebildet bezeichnet.

Beinling, m. (*-s,* Pl. *-e*): Hosenbein (im 15. Jh., s. Diefenbach-Wülcker 227); der obere Strumpf; (bei den Gerbern) der Teil der Tierhaut, der unmittelbar über den obern Beinen gesessen hat.

Beinschwarz, n.: Schwärze aus verbrannten Knochen. Bei Stieler 1691.

Beinwell, m. (*-es*): die Wallwurz, symphytum. Ahd. *beinwalla, beinwelle* f. (ZfdWf. 3, 281), zu *wallen,* hier in der Bed. «zusammenheilen von Knochen bei Knochenbrüchen»; die Pflanze heißt auch *Beinheil* n.

beipflichten, v.: (mit Dat.) einem zustimmen, eig. sich mit jemand verbinden, sich ihm (seiner Meinung) anschließen. Mhd. bed. das einfache *phlihten,* mit den Präp. *mit, an, zuo* «sich mit jemand verbinden», von *phliht* (s. *Pflicht*), hier in der Bed. Anteilnahme, Ver-

bindung. Jedenfalls in der frühnhd. Kanzleisprache vorhanden (Luther hat *Beipflichter* m. «Zustimmender», das Adj. *beipflichtig* bei Diefenbach-Wülcker 223 v. J. 1553).

beisammen, adv.: zugleich da. Mhd. selten *besamen* (aus *bîsamene*). Frühnhd. (Liliencron 3, 338 v. J. 1519, auch bei Luther).

Beisaß, m. (Gen. u. Pl. *Beisassen*): wie *Hintersaß* (s. d.); Ortsangesessener ohne Bürgerrecht. Mhd. *bîsâze, bîsæze* m., zusammenges. mit dem als letztes Wort in Zusammensetzungen stehenden mhd. *sâze*, ahd. *sâzo*, s. ²*Sasse*.

beiseit, beiseite, auch mit angetretenem genet. *-s* **beiseits,** adv.: zur Seite. Mhd. *bî sît*. Bei Luther *beiseid* (Hiob 6, 18), gewöhnlich mit Abschwächung des *bei- beseit*, auch *beiseits, beseits*.

beisetzen, v.: neben andres setzen; bestatten, eig. den Sarg in der Gruft neben andre setzen. In der 2. Bed. bei Krämer 1678.

Beispiel, n. (*-es*, Pl. *-e*): (veraltet) zur Belehrung erdichtete Erzählung, Fabel; Gleichnis, Begebenheit zur Veranschaulichung oder Richtschnur des Verhaltens. Spätmhd. *bîspil* (mit Anlehnung an *spil* «Spiel», mit dem das Wort urspr. nichts zu tun hat), früher mhd. ahd. aber *bîspel* (Gen. *bîspelles*) n. «belehrende dichterische Erzählung, Fabel, Gleichnis», zusammenges. aus *bî* «bei» und mhd. ahd. *spel* n. «Rede, Erzählung, Sage», dazu asächs. ags. *spell* n., engl. *spell*, got. *spill* n. (wovon ahd. *spellôn*, got. *spillôn* «erzählen»). Eig. eine neben der Lehre und zu deren Veranschaulichung gegebene Erzählung. Die Etymologie von *spell* ist unbekannt. Vgl. E. Schröder ZfdA. 37, 241, Kögel Idg. Forsch. 4, 318, Fröhde Bezz. Btr. 19, 241 f.

beißen (Prät. *biß*, Part. *gebissen*), v.: mit den Zähnen fassen, durchdringen; die Empfindung eines stechenden, scharfen Durchdringens verursachen. Aus mhd. *bîzen*, ahd. *bîzan*, dazu asächs. *bîtan*, ndl. *bijten*, ags. *bîtan*, engl. *bite*, anord. *bîta*, schwed. *bita*, dän. *bide*. In der ältern Sprache auch vom Einschneiden oder scharfen Durchdringen des Schwertes. Entsprechend lat. *findĕre*, Perf. *fidi* «spalten», aind. *bhid* «spalten, durchbohren». Vgl. auch *beizen, bitter*. *ABL.* **beißig,** adj: zum Beißen geneigt, mhd. *bîzec*. S. *bissig*.

Beißker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein kleiner, eßbarer, im Schlamm und zwischen Steinen lebender und an diese sich ansaugender Fisch, cobitis fossilis. Auch *Peißker*. Mit Anlehnung an *beißen* (denn der Fisch beißt sich scheinbar an Steine an, heißt auch als von Schlamm oder darin Befindlichem lebend der *Schlammbeißer*) aus poln. *piskorz* m., böhm. *piskoř* m., russ. *piskár'* m., d. i. eig. Pfeifer, von poln. *piščéć*, böhm. *piskati* «pfeifen», abg. *piskati* «flöten», wohl nach einem Tone, den der Fisch mit dem Maule hervorzubringen scheint. Das Wort ist vom östlichen Mitteldeutschland ausgegangen, ist aber im 15. u. 16. Jh. schon weiter bekannt, findet sich als *peysker* in einem Glossar des 15. Jh. (Diefenbach 330ᵃ), als *Beißker* bei Alberus Fab. 19, 151 und bei Forer Fischb. 160ᵇ. In bayr.-österr. Quellen (auch bei H. Sachs) erscheint dafür *Bißgurre*.

Beißzange, f. (Pl. *-n*): eine vorn scharfe Zange zum Kneipen und Festhalten kleiner Gegenstände. Bei Stieler 1691 *Beißzänglein*.

Beistand, m. (*-es*, Pl. *Beistände*): Hilfe bei und für jemand; persönlich s. v. a. Hilfe bei und für jemand Leistender. Spätmhd. *bîstant* m. in der 1. Bed. *ABL.* **beiständig,** adj.: hilfeleistend, behilflich. Mhd. *bîstendec*. — **beistehen,** v.: (mit Dat.) Hilfe leisten, eig. neben jemand stehen (im Kampfe, vor Gericht), um ihn zu unterstützen. Mhd. *bîstân, bîstên*, ahd. *bîstantan, bîstân*, auch noch in der ursprünglichen Bed. wie got. *bistandan*.

Beistrich, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Komma. Schottel Sprachk. S. 669 gab für dies die Verdeutschung *Beystrichlein*, was auch von Harsdörfer Gesprechsp. 4, 412, Bödiker u. a. gebraucht wird.

Beitrag, m. (*-s*, Pl. *Beiträge*): Beisteuer. Bei Stieler 1691. Von **beitragen,** v.: herbeibringen, dann abgeben zur Unterstützung, mhd. *bîtragen* «herzutragen».

beitreiben, v.: herbeitreiben; (übertragen von den herbeigetriebenen Zins-Tieren usw. auf geforderte Gelder) einziehen, beischaffen (bei Frisch 1741).

Beiwesen, n. (*-s*): das Zugegensein. Eig. subst. Inf. zu mhd. *bîwesen*, ahd. *bîwesan* «da sein, zugegen sein». Als Subst. in der Kanzleisprache des 15. Jh. vorhanden (Janssen Frankf. Reichskorr. 2, 161).

beiwohnen, v.: (veraltet) bei einem andern wohnen; ehelichen Verkehr mit jemand haben; wobei zugegen sein; (von Dingen) wo vorhanden sein, (mit Dat.) innewohnen. Mhd. *bîwonen* (in der 2. Bed. erst bei Luther).

Beiwort, n. (*-es*, Pl. *Beiwörter*): Adjektivum. Schon in der mhd. Schulsprache aus

dem Anfang des 14. Jh. begegnet *bîwort* für Adverbium (Eckhart 271, 11), während sonst mhd.-ahd. *bîwort* die Bed. «Sprichwort, Gleichnisrede» hat. Auch ndl. *bijwoord* ist «Adverbium» (schon 1719 bei Kramer). Dagegen schlug Helvicus 1619 *Beiwort* für Adjektivum vor, und diese Verdeutschung ist später vielfach angenommen worden, auch von Gottsched, aber schließlich doch durch andre zurückgedrängt worden. S. *Adjektiv.*

Beize, f. (Pl. *-n*): Jagd mit abgerichtetem Raubvogel oder auch einem andern Fangtiere; zur Zubereitung nötiges Durchdringenlassen und Mürbemachen von einer scharfen Flüssigkeit, sowie diese selbst. Älternhd. meist (auch bei Luther, noch jetzt dialektisch) *Beiße,* mhd. *beize, beize,* ahd. *beiza* f. (auch Alaun). Von **beizen,** v.: beißen machen, sowohl einen Jagdvogel, einen Hasen usw. durch einen abgerichteten Fangvogel, als auch etwas durch scharfe Flüssigkeit zum Mürbemachen usw. Älternhd. meist *beißen.* Mhd. *beizen, beizen,* ahd. *beizan*; dazu ags. *bētan* «zäumen», eig. «beißen machen», anord. *beita* «zäumen, füttern, beizen» (daher engl. *bait*), got. wäre **baitjan* anzusetzen. *beizen* ist das Faktitiv zu *beißen.* Bei der Flexion mußten sich Formen mit *z* und solche mit *ʒ* entwickeln, worauf dann Verallgemeinerung eingetreten ist; im Mhd. überwiegen die Formen mit *ʒ,* in der Schriftsprache seit dem 17. Jh. die mit *z.* Vgl. *heizen, reizen, Weizen,* mhd. meist *heizen, reizen, weize.*

beizeit und **beizeiten,** adv.: früh in Hinblick auf einen Zeitpunkt. Mhd. *bî zîte,* auch mit Schwächung des *bî bezîte* und *bezîten, bî* mit dem Dat. Sg. oder Pl. von *zît.*

beizen, s. *Beize.*

bejahen, v.: zu etwas ja sagen. Mhd. dafür das auch von mhd. *jâ* abgeleitete *bejâzen* (im 16. Jh. auch *bejachzen*), auch einfach *jâzen. bejahen* zuerst bei Henisch 1616, aber in der Bed. «bewilligen», später auf «ja sagen» (auf eine Frage) beschränkt.

bejahrt, adj.: hoch in Jahren seiend. Mhd. *bejâret,* eig. Part. Prät. zu dem V. *bejâren* «die Jahre hinbringen». Vgl. *betagt.*

bekannt, adj.: zur Kenntnis gekommen; nicht fremd, vertraut. Eig. Part. Prät. von mhd. *bekennen,* ahd. *bikennen* in der im Nhd. verloren gegangenen Bed. «kennen, erkennen». Davon das substantivische **Bekannte,** m. f. (mit adjektivischer Flexion). *ABL.* **bekanntlich,** adv. Im Mhd. erscheint *bekantlich* und *bekentlich* (von den beiden Formen des Part. Prät. von *bekennen* gebildet) als Adj., ebenso im ältern Nhd. *bekanntlich* (noch bei Steinbach 1734); *bekanntlich* als Adv. zu *bekannt* wird von Adelung den Kanzleien zugewiesen, aber von Heynatz 1796 empfohlen. **Bekanntschaft,** f., bei Krämer 1678. *ZUS.* **Bekanntmachung,** f.: Kundmachung, erst 1807 bei Campe.

Bekassíne, f. (Pl. *-n*): Wasserschnepfe. Aus franz. *becassine* f., von *bec* m. (gallischlat. *beccus*) «Schnabel». Neue Entlehnung.

bekehren, v.: vom Unrechten zum Rechten wenden, besonders in geistlicher Beziehung. Mhd. *bekêren,* ahd. *bikêren* «anderswohin wenden, umkehren», besonders in Hinsicht des Glaubens und der Sitte. Nachbildung von lat. *convertere.*

bekennen, v.: erkennen und seine Erkenntnis aussagen; nach Bewußtsein aussagen; ein Geständnis ablegen; kundgeben. Refl. *sich wozu b.*: sich als Urheber oder als Zugetaner erklären. Mhd. *bekennen,* ahd. *bikennen* ist zunächst «kennen, erkennen» (s. *bekannt*), mhd. *bekennen* aber auch schon «zu erkennen geben, eingestehen». *ABL.* **Bekenntnis,** n., selten f. (Liscow 446). Mhd. *bekantnisse, bekentnisse* f. n., abgeleitet von dem Part. *bekannt,* weshalb bis ins 18. Jh. auch *Bekänntnis* geschrieben.

bekleiben, v.: woran fest haften, -hangen. Veraltet, aber noch bei Lessing, Wieland, Goethe, Rückert, Platen. S. *kleiben.*

bekleiden, v.: am Körper mit Kleidung versehen; kleidartig überziehen oder bedecken; (*ein Amt, eine Stelle b.*) darin eingesetzt sein, eig. für dasselbe mit den Zeichen der Amtswürde *bekleidet* (investiert) sein. Mhd. *bekleiden.* Die 3. Bed. bei Stieler 1691.

beklemmen, v.: einengen und zusammenpressen, eig. wie bildlich. Mhd. *beklemmen* «zusammenpressen», ahd. *biklemmen* «versperren, eindämmen, verstopfen»; dazu asächs. *biklemmian* «einsperren», ags. *beclemman* «einschließen, einsperren». Das Faktitiv zu dem ältern V. *beklimmen* (s. d. f.).

beklommen, adj.: angstvoll wie eingepreßt. Mhd. in md. Quelle *beklummen* (vom Herzen), das Part. Prät. des starken V. *beklimmen,* das wie das in md. Quellen erscheinende einfache *klimmen* und mnd. *beklimmen* «einengend zusammenziehen» bedeutet (vgl. auch mhd. *verklummen* «krampfhaft zusammengepreßt» und *klam* m. «Krampf»,

s. *Klamm*). *beklommen* fehlt im ältern Nhd. (dafür in gleicher Bed. *beklemmt*) und ist erst im 18. Jh., nach Heynatz 1796 aus Niedersachsen, eingedrungen, es wird von Hagedorn, Klopstock, Bürger gebraucht.

bekommen, v.: 1) intrans. zum Gedeihen gereichen, überhaupt s. v. a. gereichen, Wirkung haben. 2) trans. durch Überkommen von außen haben. Mhd. fast nur intrans. «beikommen, gelangen, hervorkommen, wachsen, gedeihen, (mit Dat. der Person) begegnen, zukommen, (mit Gen. der Sache) erhalten, gewinnen»; dies bei Luther schon häufig mit dem Akk. Ahd. *biquëman* auch mit Akk. «überkommen, ergreifen»; vgl. asächs. *bikuman*, ags. *becuman* «zu etwas kommen, gelangen», engl. *become* «werden, zukommen», got. *biqiman* «überfallen». *ABL.* **bekömmlich,** adj.: was wohl bekommt; was zu erlangen ist. In der 2. Bed. bei Maaler 1561 *bekommlich*, die 1. gehört der neuesten Sprache an (noch nicht bei Campe). Mhd. *bekomenlich*, gebildet von dem Part. Prät. *bekomen*, älternhd. *bekommlich* ist «passend, bequem». S. auch *bequem*.

bekräftigen, v.: kräftig machen (Hiob 4, 4); zuverlässig, sicher machen (auch bei Luther). Gebildet von dem Adj. *kräftig*. Mhd. *bekreften* «stärken», gebildet von *kraft*.

bekümmern, v.: Kummer verursachen, mit Sorge quälen. Refl. *sich b.*: Kummer empfinden, sich sorgend mühen, sich umtun. Mhd. *bekumbern, bekümbern* «in Not bringen, belästigen, beschäftigen», (in der Rechtssprache) «mit Beschlag belegen», vgl. mndl. *bekommeren*. Gebildet und zum Teil entlehnt von dem aus lat. *incumulāre* gewordenen franz. *encombrer*, prov. *encombrar*, ital. *ingombrare*, mlat. *incumbrare* «(durch Schutthaufen) den Weg versperren, verhindern». S. *Kummer*. *ABL.* **Bekümmernis,** f., mhd. *bekumbernisse* f.

bekunden, v.: kundgeben, offenes Zeugnis worüber geben. Erst bei Adelung 1793 als der Rechtssprache Niedersachsens angehörig.

Belag, s. *Beleg*.

belagern, v.: durch ein Lager einschließen und bedrängen. Spätmhd. *belegern*, auch älternhd. *belegern* (bei Luther), *belägern* (noch bei Stieler 1691).

Belang, m. (*-es*): Bedeutung, Wichtigkeit, eig. was weit reicht (s. *belangen*). Verschieden von mhd. *belang* m. «das Verlangen, Sehnen wonach», dagegen ist mnd. *belang* (substant. Form eines Adj., das im Mndl. als *belang* «zugehörig, verwandt, gemäß, abhängig, darauf ankommend» erscheint) «Bedeutung»; das Wort dringt in die Kanzleisprache ein und wird nach der Mitte des 18. Jh. allgemein, von Heynatz 1775 noch beanstandet, doch schon vorher von Lessing und Klopstock gebraucht.

belangen, v.: 1) impers. sich worauf erstrecken, etwas betreffen (häufiger *anbelangen*). 2) trans. klagend vor Gericht ziehen eig. mit der Klage erreichen. Mhd. *mich*, selten *mir belanget* «mich verlangt», doch auch intrans. «sich erstrecken» und trans. «erlangen, erreichen», älternhd. dann «betreffen» und «jem. mit etwas angehen». Vgl. ndl. *belangen* «betreffen, anbelangen», engl. *belong* «zugehören, betreffen».

belästigen, v.: lästig, beschwerlich fallen. Im 15. Jh. *belestigen* (Wyle 15, 1). Mhd. dafür *belesten*, gebildet von *last*.

[1]Belche, f. (Pl. *-n*), auch **Belchen** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): eine Salmart, salmo lavaretus. Daneben auch *Balche* (schon mhd. *balche*), *Bolche* und mit anderm Anlaut *Felchen* (s. d.). Dunkler Herkunft.

[2]Belche, f. (Pl. *-n*): Wasser-, Bläßhuhn, fulica atra. Mhd. *belche*, ahd. *belihha* f., daneben *belihho* m. Das lat. *fulica* f. ist verwandt, auch gr. φαληρίς f. «Wasserhuhn». Der Name von dem weißen Flecken auf der Stirn des sonst schwarzen Tieres, denn ahd. *belihha* gehört mit *-ihha* als Endung (vgl. *Habicht*, *Kranich*) zu gr. φαλός, φάλιος, abulg. *bělŭ*, lit. *báltas* «weiß»; mhd. erscheint *Belche* auch als Name eines (weißen) Rosses. Vgl. *Blesse*.

Beleg, m. (*-es*, Pl. *-e*): beigefügte beweisende Urkunde, beigebrachter Beweis, urspr. namentlich die unter die Grenzsteine gelegten dauernden Zeichen der Markmeister und Feldgeschworenen. **Belege,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): an den Rand des Kleides gesetzter Streifen, um jenen steifer zu machen. Schon 1541 bei Frisius 502[b] *die belege eins kleyds oder leyste*. Aus diesem Wort (urspr. überhaupt «das Beigelegte, Beigefügte») geht auch *Beleg* hervor, bei Frisch 1741 und Adelung 1793 noch N. (doch kennt dieser das schon bei Rädlein 1711 angeführte M. «aus einigen Gegenden»); bei Heynatz 1775 *Belege* f. Da das meist im Pl. gebrauchte Wort auch *Beläge* geschrieben wurde, so folgerte man daraus auch fälschlich einen Sg. **Belag,** der schon 1673 bei Mühlpforth Leichenged. 155, sowie bei Lessing vorkommt. Von **belegen:** (ehedem) ringsum legen, belagern (2 Sam. 11,

1), mhd. *belegen*, ahd. *bileggen*; auflegend überdecken (auch mhd.-ahd.); zu urkundlichem Beweise beilegen, beweisend beigeben (im 15. Jh. *mit dem eide belegen*); durch Auflegen eines Zeichens in Anspruch nehmen; zu tragen bestimmen; (von Säugetieren) aus Geschlechtstrieb besteigen.

belegen, adj.: gelegen, der Lage nach befindlich. Eig. Part. Prät. von *beliegen*, mhd. *beligen* «liegen bleiben, ruhen, fest woran haften», auch «beiliegend umfangen» (so ahd. *biliggen*).

belehnen, v.: mit einem Lehen versehen, in ein Lehen einsetzen. Mhd. *belêhenen*.

beleibt, adj.: feisten Leibes. Der Form nach Part. Prät., gebildet wie *behaart, bejahrt*. Älternhd. ist *beleibt* «mit einem Leib, Körper versehen» (so bei Stieler 1691) in der Bed. von «beleibt» erscheinen *schwer b., wohl b.* (dies aber bei Albertinus weibl. Lustg. 22^{b} von schönem Körper), das einfache *beleibt*, das Adelung nicht kennt, bei Campe 1807.

beleidigen, v.: (veraltet) Leid zufügen, (dann) in Schmerzgefühl versetzen; durch Worte oder Handlungen verletzen. Mhd. *beleidigen*, zusammenges. aus *be-* und *leidegen*, ahd. (bei Notker) *leidegôn* «betrübt machen, betrüben», abgeleitet von ahd. (bei Notker) *leidîg* «leidig» (s. d.). *ABL.* **Beleidigung,** f.: beschwerendes, Besorgnis erregendes Übel (Apostelg. 27, 10); Kränkung durch Worte oder Taten. Frühnhd.

belemmern, v.; durch kleine Kniffe betrügen, übers Ohr hauen. So zuerst bei Ludwig 1716. Die Angaben von Duez 1664 (*belemmeln* «sordidare») und Krämer 1678 (*belemmeren* «bedrecken», in gleicher Bed. *belampern* bei Grimmelshausen Simpl. 3, 428, Kurz) weisen darauf hin, daß die ursprüngliche Bed. «beschmutzen» ist (vgl. *bescheißen*). Doch vgl. mnd.-ndl. *belemmeren* «hindern, kraftlos machen», *verlemert* «verspielt» bei H. Sachs Fab. 246, 62.

belesen, adj.: durch vieles Lesen viel wissend. Eig. Part. Prät. des älternhd. V. *belesen* «durchlesen, gründlich lesen». Bei Duez 1664, aber *Wolbelesenheit* schon bei Fischart Garg. 7.

belfern, v.: schnell wiederholt bellen; (bildlich) sich in vielen Worten und wiederholt scheltend auslassen. Mit der Frequentativendung *-ern* abgeleitet von *belfen* «bellen» (Goethe 2, 237), das durch Vermischung von *bellen* mit dem gleichbed. *beffen* (s. *bäffen*) entstanden zu sein scheint. 1542 bei Luther *beluern* (*belvern*) neben *bellen*.

belieben, v.: 1) intrans. (mit Dat.) dem Gefallen entsprechend sein. 2) trans. nach Gefallen wofür geneigt sein; nach Gefallen ausführen. Davon das Part. Prät. **beliebt**: nach Gefallen getan (Günther 258); allgemein gefallend (17. Jh.) und der subst. Inf. **Belieben,** n.: Gefallen. Mhd. dafür das einfache *lieben* (mit Dat.) «gefallen», auch *gelieben*; *belieben* ist erst frühnhd. (16. Jh., das Subst. im 17. Jh.). *ABL.* **beliebig,** adj.: nach Gefallen, behaglich, angenehm (bei Grimmelshausen Simpl. 1, 78 Kurz); ganz dem Belieben überlassen (bei Rädlein 1711).

bellen, v.: (vom Hund und Fuchs) den ihrer Stimme eignen schallenden Laut hören lassen; (bildlich) Worte und Töne heftig und gellend herausstoßen. Mhd. *bellen* (Prät. *ball*, Pl. *bullen*, Part. *gebollen*), ahd. *bellan*; dazu ags. *bellan* (grunzen, vom Schwein), engl. *bell* (schreien, vom Hirsch). Als Grundbed. muß etwa «tierische Töne von sich geben» angesehen werden. Hierher noch ags. *belgian*, engl. *bellow* «bellen» und anord. *belja* «bellen»; vgl. auch *beilen*. Man sieht aind. *bhaš* (für *bhals*) «bellen», lit. *balsas* m. «Stimme» als verwandt an, dann müßte *-ll-* aus *-ls-* entstanden sein. Der Übergang zur schwachen Flexion beginnt im 17. Jh.; 1690 hat Bödiker S. 94 schon im Prät. *bellete* und *boll*, im Part. *gebellet* und *gebollen*, Gottsched setzt die schwachen Formen an und Adelung bezeichnet sie als weit gewöhnlicher, die starke Biegung als obd.; doch kommt sie bei Dichtern des 18. Jh. noch häufig vor (bei Goethe 2, 208 *billt*, 28, 77 *boll*).

Belletríst, m. (*-en*, Pl. *-en*): wer sich mit den schönen Wissenschaften (franz. *les belles-lettres*), d. h. der Rede- und der Dichtkunst beschäftigt und sie ausübt. Um die Mitte des 18. Jh. in Deutschland aufgekommen (bei Goethe 19, 92, Werther). *ABL.* **Belletristik,** f.: die auf die schönen Wissenschaften bezügliche Literatur, Schönschriftstellerei. **belletristisch,** adj. (Goethe 28, 177).

Bellhammel, m. (*-s*, Pl. *Bellhämmel*): Leithammel, d. i. der Hammel der Herde, der eine Schelle am Halse trägt. Zu thüringisch, ndd. *belle* «Schelle», ndl. *bel*, ags. *belle* f., engl. *bell*, altnord. *bjalla* f. «Glocke», das unsicherer Herkunft ist. Bei Henisch 1616. Auch ndl. *belhamel* m., dafür engl. *bell-wether*.

Belt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Meerenge der Ostsee zwischen Schleswig und Fünen, sowie zwischen Fünen und Seeland. Mhd. *beltemer* n. ist «Ostsee» (noch P. Fleming und Ramler 1, 43. 63 meinen mit *Belt* die Ostsee). Kaum zu ags. *belt* m., anord. *belti* n. «Gürtel», sondern dem lat.-germ. *Baltia* (bei Plinius 4, 13) entsprechend. S. *baltisch*.

beluchsen, v.: hinterlistig (luchsartig spähend) übervorteilen. Am Anfang des 18. Jh. belegt (1706 bei Menantes allern. Art 588 und bei Rädlein 1711 *beluxen*, bei Adelung fälschlich *belugsen*). S. *abluchsen*.

belustigen, v.: lustig, heiter machen, Vergnügen erwecken. Bei Dasypodius 1537 *belüstigen*.

Belvedére, n.: Ort, von dem aus man eine schöne Aussicht genießt. Das ital. *belvedēre* d. i. «schöne Aussicht». Um 1700 aufgenommen (Günther 728, auch bei Sperander 1728 verzeichnet), aber in der Bed. Schauspiel, Schaustück schon 1607 bei Scheible Schaltjahr 5, 648 *Bellvider* n.

bemächtigen, refl. v.: sich wessen mächtig machen, es in seine Gewalt bringen. 1616 bei Henisch 277.

bemäkeln, s. *mäkeln*.

bemängeln, v.: Mängel in etwas finden. Junges, bei Adelung und Campe noch nicht verzeichnetes Wort, wohl aus der obd. Kanzleisprache stammend.

bemannen, v.: mit Mannschaft besetzen oder versehen. Mhd. *bemannen*.

bemänteln, v.: einen Mantel (der im altdeutschen Recht als Sinnbild des gewährten Schutzes gebraucht wird) um etwas hängen; verdecken und zugleich einen guten Anschein geben. Frühnhd. (vgl. Gombert 6, 14 aus Emser vom J. 1524, auch bei Luther), in gleichem Sinne *vermenteln* (Alberus Barfuser Münche Nr. 601, Mathesius Sar. 229[a]).

bemeiern, v.: eig. ein Gut mit einem Meier besetzen; jemand betrügen. In der 1. Bed. bei Campe.

bemeistern, v.: Meister werden über etwas. Refl. *sich b.* «sich bemächtigen». Bei Krämer 1678.

bemerken, v.: durch festes Richten der Sinne auf etwas wahrnehmen; einen aus solcher Wahrnehmung hervorgegangenen Gedanken äußern. Mhd. *bemerken* «beobachten, beobachtend prüfen». *ABL.* **Bemerkung,** f., bei Stieler 1691.

bemitleiden, v.: Mitleid haben mit jemand. Zuerst bei Rädlein 1711 aufgeführt, noch von Adelung 1793 den niedrigen Sprecharten zugewiesen; nach Heynatz 1796 kommt es auch bei guten Schriftstellern in Aufnahme.

bemittelt, adj.: die Mittel habend, um bequem leben zu können (bei Grimmelshausen Simpl. 4, 287 Kurz). Eig. Part. Prät. eines V. *bemitteln* «mit Mitteln zu versehen». (1677 bei Butschky Pathm. 25).

Bemme, f. (Pl. *-n*): Brotschnitte, namentlich in *Butterbemme* «Butterbrot». Im östlichen Mitteldeutschland. Luther hat *Putterpomme*, Zehner 1622 Nomenclator S. 408, Duez 1664 und Krämer 1678 *Butterbamme*, dies auch bei dem Sachsen Weise (Erznarren 71) und dem Schlesier Stoppe, auch bei Ludwig 1716 und Steinbach 1734. Stieler 1691 hat das einfache *Bamme*, *Bamm* (daneben *Bams* «Brei»). Etwa zu thüring. *bammen* «essen», schweiz. *bampen* «wohlbehaglich und fast beständig essen», ein lautnachahmendes Wort, das eig. auf das Schmatzen mit den Lippen beim Essen geht. Nach Heyne WB. auf gr. βάμμα n. «Brühe» zurückgehend und in den Schülerkreisen der Humanistenzeit aufgekommen. Vgl. noch E. Schröder AfdA. 23, 154.

bemoost, adj.: (studentisch in *bemoostes Haupt* u. dgl.) alt, eig. grau geworden wie ein mit Moos bewachsener Stein. Wohl nicht vor Anfang des 19. Jh. aufgekommen (*bemooster Herr* bei Goethe Faust 6638).

bemüßigen, v.: Muße wozu geben, instand setzen, veranlassen Spätmhd. *bemüezegen* ist «erledigen, frei (mhd. *müezec*) machen»; dieselbe Bed. hat *b.* in der älternhd. Kanzleisprache (vgl. Schmeller [2] 1, 1678), später ist das V. durch *müssen* beeinflußt worden. Im 17. Jh. in der jetzigen Bed.

benachteiligen, v.: in Nachteil bringen. Noch nicht bei Adelung. Nach Heynatz 1796 von einigen versucht (doch steht es schon 1663 bei Schottel S. 624).

benamen, v.: mit einem Namen belegen. Mhd. *benamen*. Außerhalb der Dichtersprache veraltet. Im Ablaut dazu steht das von den schlesischen Dichtern (noch von Günther, Menantes) gebrauchte *beniemen*, urspr. *benümen*, mhd. (in md. Quellen) *benuomen*, *benüemen*, ndl. *benoemen*. *ABL.* **benamsen**: wie *benamen*. Frühnhd. (Franck Weltb. 59[b]). Jetzt nur noch in altertümelnder Rede Vgl. *namsen* unter *Name*.

benauen, v.: in die Enge bringen, hart bedrängen, beängstigen. Aus dem Niederd. (mnd. *benouwen*) ins Hochd. gedrungen, bei Stieler 1691 verzeichnet. S. *genau.* Von Heine (6, 355 *benaut* «beklommen») gebraucht, bei dem auch 3, 179 das abgeleitete Subst. **Benauigkeit,** f.: Beklommenheit.

Bendel, m. n. (*-s,* Pl. wie Sg.): das kurze Bindband, besonders das schmale. Mhd. *bendel,* ahd. *bentil* m., mit Suffix *-il* von *bant* abgeleitet, dazu anord. *bendill,* mengl. *bendel.*

bene, adv. in *sich b. tun* (Bürger 168), auch *sich ein b. tun* «sich etwas zu gut tun», ist das lat. Adv. *bene* «gut», das sich in der Studentensprache in bestimmten Wendungen festsetzte, wohl schon im 16. Jh. (vgl. Amadis ed. Keller S. 8 *ein b. erlangen*).

benebelt, adj. (eig. Part. Prät. zum Verb. *benebeln*): von Nebel umhüllt (17. Jh.); (bildlich) getrübt, trübe (bei Stieler 1691); trunken, leicht bezecht, wie *sich benebeln* «sich betrinken» (im 18. Jh., z. B. bei Lichtenberg, vgl. Stieler *der Wein hat ihm seine Vernunft b.*).

benebst, adv.: wie nebst. In der frühnhd. Kanzleisprache als *benebenst, benebest.*

benedeíen, v.: segnen. Urspr. kirchlicher Ausdruck. Mhd. *benedîen,* entlehnt aus dem gleichbed. lat. *benedīcere* eig. «wohl sagen, Gutes wünschen».

Benedíktenkraut, n.: die besonders in ihrer Wurzel heilkräftige Pflanze herba benedicta, d. i. gesegnetes Kraut. Spätmhd. *benedictenkrût* n.

Benefíz, n. (*-es,* Pl. *-e*): Vorstellung zugunsten eines Schauspielers. Aus franz. *bénéfice* m., das aus lat. *beneficium* n. «Wohltat» stammt. Bei Campe 1813.

benehmen, v.: (mit Dat. der Person und Akk. der Sache) hindernd oder abhaltend wegnehmen; (mit Akk. der Person und Gen. der Sache) durch Einwirkung erledigen. Mhd. *benëmen,* ahd. *binëman*; dazu as.-ags.-got. *biniman* «wegnehmen». Refl. *sich b.* «sich aufführen» (erst bei Adelung 1793); (*mit einem*) sich mit jemand verständigen. Der Inf. als Subst. **Benehmen,** n. (nach Adelung «in den Kanzelleyen»).

beneiden, v.: voll Neid auf jemand sein (mit Akk. der Person oder Sache, im 18. Jh. nach lat. oder franz. Vorbilde auch mit Dat. der Person und Akk. der Sache, z. B. Lessing 6, 224. Schiller Braut v. Mess. 1243). Mhd. (selten) *benîden,* gewöhnlich in gleicher Bed. *nîden,* s. *Neid.*

benennen, v.: mit einem Namen belegen; namhaft machen; namentlich bestimmen. Mhd. *benennen.* Das Part. Prät. im ältern Nhd. auch *benennt* (Lessing 12, 11), *benennet* (Goethe 30, 211), s. *nennen.* **Benennung,** f., mhd. (Germ. 28, 360 mit Beleg von 1354).

Bengel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): ein kurzes stangenartiges Holz; naturwüchsiger derber, dann grober Mensch. Mhd. *bengel* m., in der 1. Bed. als «Holz zum Schlagen», von einem nicht belegten V. **bangen* (dazu mit Ablaut mhd. *bunge* f. «Trommel»), das dem engl. *to bang* «schlagen, prügeln» (davon *bangle* «Prügel»), anord. *banga* «schlagen» entsprechen würde. Dies vielleicht zu lit. *búožė* «Keule, Klöppel am Dreschflegel». Die 2. Bed. erscheint frühnhd. (Liliencron 4, 32 v. J. 1531 *Milchbengel* von Schweizer Bauern, auch bei Hans Sachs Fab. 288, 112 *Bengel* von einem Bauern). Auch ndl. *bengel* m. «Prügel»; dän. *bengel,* schwed. *bängel* (entlehnt) als Schimpfwort.

beniemen, s. *benamen.*

Benne, f. (Pl. *-n*): Wagenkorb, -kasten, Sitzkasten eines Schlittens. Oberd. (bei Dasypodius 1537 als *benn* angeführt). Nach franz. *benne* f. «Wagenkorb, Tragkorb», ital. *benna* f. «Korbschlitten», die auf gall.-lat. *benna* «Art Wagen» (bei Festus) beruhen. Auch ndl. *ben* f. «Korb», engl. *bin* «Kasten».

Benno, Mannesname. Aus ahd. *Benno,* Koseform von *Bernhard* (s. d.), seltener von *Berngêr, Beringâr.*

benötigen, v.: notleidend (mhd. *nœtec*), bedürftig machen; nötig haben. Mhd. *benôtegen* (neben *benœten*) ist «in Not bringen, bedrängen, zwingen». Das Part. Prät. *benötigt* «bedürftig» (schon bei Luther), «nötig».

benschen, jüd. den Segen sprechen. Aus lat. *benedicere.* Als Gaunerwort 1737 belegt.

Benzoë, n. (*-s*): gewürzhaftes Harz des Benzoëbaumes. Bei Franck Weltb. 1534 S. 219[b] *Benzui,* bei Lonicerus 1587 *Benzoi,* aus span. *benjuí* m., franz. *benjoin* m., ital. *belzuino, balgiví* m., wohl aus arab. *lubān dschāwī* «javanischer Weihrauch».

beobachten, v.: in Obacht nehmen; streng einhalten; anhaltend wonach sehen. Im 17. Jh. (Harsdörfer Gespr. 1, 287).

bequem, dichterisch auch noch *bequeme* (Goethe 2, 268), adj. und adv.: zukommend, passend, nach Wunsch sich fügend; angemessen zum Gebrauch ohne Beschwerlichkeit; Beschwerlichkeit scheuend. Mit Abfall eines

e aus mhd. *bequæme* (obd. meist *bekæme, bekœme*), ahd. *biquâmi*, dazu mnd. *bequēme*, ndl. *bekwaam*, vgl. ags. *gecwēme* «passend». Zu *bekommen* (Prät. ahd. *biquam*, Pl. *biquâmun*) in der Bed. «zukommen, passend sein». *ABL.*

bequemen, v.: passend machen. Meist refl. *sich bequemen*, v.: sich leicht in etwas fügen. Frühnhd. (1482 im Voc. theut. d 2ª *bequemen, bequem machen* «aptare»). **bequemlich,** adj., mhd. *bequœmelich* und **Bequemlichkeit,** f., mhd. *bequœmelicheit.*

beramen, s. *anberaumen.*

berappen, v.: (studentisch) bezahlen, eig. Rappen (s. d.) geben. Aus der Gaunersprache.

beraten, v. (Prät. *beriet*, Part. *beraten*): womit versehen; worüber zu Rate gehen, etwas mit jemand besprechen; an jemand Rat erteilen. Mhd. *berâten* «mit *rât* (Gerät, Vorrat, Zurüstung) versehen, ausrüsten»; in *rât* (erwägende Besprechung) ziehen, überlegen, ahd. *birâtan*, «mit etwas vollauf versehen, ganz anfüllen».

beräuchern, v.: woran Rauch gehen lassen; schmeicheln. Bei Luther *bereuchern*, während mhd. ohne das ableitende *-ern. berouchen.*

berauschen, v.: in einen Rausch versetzen. Refl. *sich b.*, davon das Part. Prät. auch adjektivisch. Bei Krämer 1678.

Berberis oder **Berberitze,** f. (Pl. *-n*): der Saurach, Sauerdorn. Aus neugr.-lat. *berberis* f., das auf dem gleichbed. arab. *berbārīs* beruht. Im älteren Nhd. dafür *Berberstaude*, während sich die Form *Berberitze* nicht nachweisen läßt (doch vgl. mnd. *beveritte* bei Diefenbach-Wülcker S. 230). Unter den Entstellungen von *Berberis* im Munde des gemeinen Mannes führt Adelung auch *Berwitzen* auf.

berden (Jes. 61, 10), v.: sich gebaren, sich benehmen. S. *Gebärde.*

berechtigen, v.: das Recht wozu geben. Bei Luther. Spätmhd. *berehtegen* neben dem gewöhnlichen *berehten* ist «rechtlich ansprechen; vor Gericht entscheiden, richten».

bereden, v.: wovon reden; etwas durch mündliche Besprechung festsetzen; jemand durch mündliche Rede zu einem Glauben bringen oder wozu vermögen. Mhd. *bereden* «worüber reden», dann in den angegebenen Bedeutungen, aber auch s. v. a. «beweisen, dartun, überführen».

Beredsamkeit, f.: Fertigkeit in der Rede; Redekunst. Von älternhd. *beredsam*, das von *bereden* gebildet ist; früher auch (mit Anlehnung an *beredt*) *beredtsam* und *Beredtsamkeit* geschrieben, was noch Adelung zuläßt. Um 1600 auftretend neben *Beredtheit*, das 1599 bei Albertinus Sendschreiben 2, 4ª steht.

beredt, adj. und adv.: fähig zu bereden (wozu durch Redefertigkeit zu bestimmen), redegewandt. Eig. das Part. Prät. von *bereden*, aber in der älternhd. Form mit unterdrücktem *e* der Endung (auch oft mit kurzem Vokal gesprochen). Mhd. *beredet*, bei Luther *beredt* (früher auch *bered*, wie er auch *gesand* für *gesandt* schreibt).

Bereich, m. (*-es*, Pl. *-e*): Umkreis, Raum, so weit die Befugnis, die Macht reicht. Bei Campe 1807 noch nicht verzeichnet; nach Heynatz 1796 von ihm eingeführt und zuerst gebraucht, dann auch von Goethe. Von älternhd. *bereichen* «reichen bis an —, erreichen».

bereichern, v.: reicher (mhd. *rîcher*) machen. Erst um 1600 (Albertinus Kriegsleut Weckuhr 2, 187). Früher *bereichen*, mhd. *berîchen* «reich machen».

bereit, adj. und adv.: gerüstet, gerichtet zur Tat: zu Diensten stehend. Mhd. *bereite, bereit*, ahd. *bireiti.* Urspr. wohl «weg-, reisefertig», zu *reiten* gehörig (wie *fertig* zu *fahren*). Vgl. in andrer Zusammensetzung ags. *gerǣde*, (woraus engl. *ready* «bereit, fertig»), mhd. *gereite*, anord. *greiðr* «bereitstehend, bequem», got. *garaids* «bestimmt, angeordnet». *ABL.*

bereiten, v.: wozu richten, anordnen, mhd. *bereiten.*

Bereiter, m.: wer Pferde zureitet (bei Henisch 1616), Kunstreiter; beaufsichtigender reitender Beamte (in *Land-, Forst-, Zollbereiter*).

bereits, Gen. des Adj. als Adv.: schon (vgl. mit gleicher Bedeutungsentwicklung ndl. *reeds, alreeds* zu *reede*, engl. *already* zu *ready*); (in obd. Umgangssprache) beinahe. Bei Luther und bis gegen Ende des 17. Jh. (z. B. bei Lohenstein Hyac. 77) dafür *bereit* (auf das mhd. Adv. *bereite* zurückgehend), was auch Stieler 1691 noch anführt; *bereits* erst bei Krämer 1678. **Bereitschaft,** f., mhd. *bereitschaft* «Ausrüstung, Gerätschaft, bares Geld» (in der jetzigen Bedeutung bei Krämer 1678). **bereitwillig,** adj. und adv. Bei Krämer 1678.

bereuen, v.: Reue worüber empfinden. Mhd. *beriuwen* nur unpersönlich (*mich beriuwet eines dinges*), was auch älternhd. vorkommt. Luther verwendet *berewen* auch als trans. V.

Berg, m. (*-es,* Pl. *-e*): bedeutende Erdhöhe. Mhd. *berc* (Gen. *berges*), ahd. *berg, berag* m.; dazu asächs.-ndl. *berg* m., ags. *beorh* (Gen. *beorges*) m. «Grabhügel», anord. *berg* und *bjarg* n., schwed. *berg,* dän. *bjerg* n., got. **bairgs* m. zu erschließen aus *bairgahei* f. «Berggegend». *Berg* vielleicht zu *bergen* (s. d.). Zunächst gehört es aber mit *Burg,* arm. *berj* «Höhe», kymr. *bry* «hoch», altir. *bri,* Akk. *breg* «Berg», zu aind. *bṛhant,* awest. *barəzan-* «Höhe», so daß als Grundbed. «das Hohe, Erhabene» anzunehmen wäre. **Zu Berge:** aufwärts, stromaufwärts (schon mhd. *ze berge*). Dazu die Adv. **bergab, bergan, bergauf** (schon mhd.). *ABL.* **bergig,** adj., mhd. *bergiht. ZUS.* **Bergknappe,** m., mhd. *bercknappe* m. **Bergmann,** m., 1482 im Voc. theut. y 5[b] *perckmann*; dazu **bergmännisch,** adj., 1590 bei Albinus Meißn. Bergchron. 80. **Bergwerk,** n., mhd. *bercwerc.*

Bergamótte, f. (Pl. *-n*): eine Birnenart. Aus franz. *bergamot,* ital. *bergamotta* f. Aus türk. *beg-armudu* «Fürstenbirne». Im 17. Jh. üblich (1652 bei Rist Parnaß 81 *Bergamottenbirne*).

bergen (Imp. *birg,* Prät. *barg,* Part. *geborgen*), v.: wovor wahrnehmend in Sicherheit halten; der Wahrnehmung entziehen. Mhd. *bergen* (Prät. *barc,* Pl. *burgen,* Konj. *bürge,* Part. *geborgen*), ahd. *bergan*; dazu asächs. *bergan,* ags. *beorgan,* anord. *bjarga,* schwed. *berga,* dän. *bjerge,* got. *bairgan* «bewahren». Mit Ablaut gehört hierher ags. *byrgan,* engl. *bury* «begraben», asächs. *burgisli,* ags. *byrgels* n., engl. *burials* (Pl.) «Begräbnis». Aus dem Slav. wird abg. *brĕgą* «bewahre, behüte» verglichen, das aber vielleicht entlehnt ist. *Berg* (s. d.) könnte verwandt sein, wenn das Verbum von dem Nomen abgeleitet ist. Vgl. noch Meringer Idg. Forsch. 18, 262.

Bergfried, m. (*-es,* Pl. *-e*): Kampfturm, der bewegliche hölzerne, wie der steinerne zur Verteidigung. Mhd. *bercvrit,* mit Ausfall des *c bervrit* m. «hölzerne Verschanzung auf einem Berge, Bollwerk, Turm», zusammenges. aus mhd. *berc* und *vride* «Schutz». Aus dem deutschen Worte das mlat. *ber-, belfredus,* afranz. *berfroi, beffroit* «Wachtturm», ital. (mit Anlehnung an *battere* «schlagen») *battifredo* m.

bergig, Bergknappe, -mann, -werk, s. *Berg.*

Bericht, m. (*-es,* Pl. *-e*): (veraltet) belehrende Zurechtweisung; mündliche oder schriftliche Darlegung worüber, namentlich eines Untern an seinen Obern. Mhd. *beriht* m. und f. (dies auch noch bei Luther) «Mitteilung, Belehrung, Versöhnung». Von **berichten,** v.: zurechtweisen, zurechtweisend belehren; Kunde wovon oder worüber geben; mündlich oder schriftlich darlegen. Mhd. *berihten* «recht machen, in gehörige Ordnung bringen, einrichten, bestellen, schlichten, unterweisen, belehren».

berichtigen, v.: richtig machen. Zuerst bei Adelung 1774 verzeichnet. Früher erscheint in gleicher Bed. *berichten* (s. d.). Schon spätmhd. *berihtigunge* f. «Vertrag, Vergleich».

beritten, adj.: zu Pferde sitzend; mit einem Pferde zum Reiten versehen. Mhd. *beriten.* Eig. Part. Prät. von *bereiten,* mhd. *berîten* «(das Reittier) aufsitzend in Bewegung setzen, (eine Fläche) reitend durchziehen».

Berkán, m. (*-es,* Pl. *-e*): Zeug aus Ziegenhaar und Wolle. Mhd. *barkân* m. s. *Barchent.*

Berlíne, f. (Pl. *-n*): bedeckter Reisewagen, der zurückgeschlagen werden kann. Im 18. Jh. aus dem gleichbed., bereits 1712 vorkommenden franz. *berline* f., eig. «Berliner (zuerst von Berlin nach Paris und da in Gebrauch gekommener) Wagen».

Berlocke auch **Brelocke,** f. (Pl. *-n*): Uhrgehängsel. Im 18. Jh. aus franz. *breloque,* hennegauisch *berloque* f., «zierliche Kleinigkeit geringen Wertes, Anhängsel», das man aus lat. *bis* und anord. *lōkr* m. etwas «Herabhangendes» erklärt.

Bernhard, Mannsname, mhd. *Bernhart,* ahd. *Berinhart.*

Bernstein, m. (*-s*): gelbes brennbares Erdharz. Von ndd. *bernen* (mit Metathese, vgl. *bersten*) «brennen, schmelzen», also eig. Stein, der im Feuer schmilzt, vgl. *börnen.* Älternhd. Nebenformen sind *Bornstein, Barnstein* (auch ndl. *barnsteen* m.). Schon im 13. Jh. erscheint mnd. *bornstēn,* 1475 im Teuthonista *bern-, barnstein,* auch in hd. Glossaren des 15. Jh. schon *bernstein* (selten *brenn-, brennenstein*). *Bornstein* im 16. Jh., z. B. bei Mathesius Sar. 61[a], Fischart Garg. 397, auch noch bei Henisch 1616 neben *Barnstein*; 1598 bei Hutterus Dict. 792 *Börnstein.* Schottel S. 512 hat nur *Bernstein.* Im Ahd. heißt der Bernstein *gismelzi* n., von *schmelzen,* im Mhd. *agestein* eig. Magnet, auch älternhd. oft *Agstein* (s. d.). Vgl. auch *Glas.*

Bersérker, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): von Kampfeswut erfüllter Krieger (bei Goethe 29, 87 *Berserkerwuth*). Entlehnt aus dem

gleichbed. anord. *berserkr* m., eig. «Bärenkleid» (*ber-* «Bär», *serkr* «Kleid»), dann «Männer in Bärengewand, die von tierischer Wut befallen und mit unwiderstehlicher Gewalt sich auf alles Lebende stürzen, um es zu vernichten».

bersten (Imp. *birst*, Prät. *barst*, Part. *geborsten*), v.: auseinanderbrechen. Mit Umstellung des *r* (entsprechend dem Md. Ndd.) aus mhd. *bresten* (Prät. *brast*, Pl. *brâsten*, md. auch *brusten*, Part. *gebrosten*), ahd. *brestan*, unpers. auch «mangeln, gebrechen» (s. *Gebresten*); dazu asächs. *brestan*, anord. *bresta* und mit gleicher Umstellung wie im Nhd. ndl. *barsten*, afries. *bersta*, ags. *berstan*, engl. *burst*. Gehört zu *brechen* oder zu air. *brissim* «breche», gr. πέρθω «zerstöre». S. Walde unter *frustum*. Das Wort ist von Luther aus dem Md. eingeführt und dem Obd. urspr. fremd (bei Dasypodius, Maaler und selbst Dentzler nicht angeführt). Das Prät. lautet älternhd. auch *borst* (Schottel S. 581 *erborst*, auch noch Brockes 1, 151, Bürger 203), davon noch jetzt der Konj. *börste*. Imp. *birst*, Präs. *birstet*, *birst* auch schwach gebildet: *berste*, *berstest*, *berstet*.

-bert, an Mannsnamen wie *Adelbert*, *Albert* (s. *Adel*), *Hubert* usw., bed. s. v. a. «glänzend, leuchtend». Aus mhd. *berht*, ahd. *beraht* «glänzend, leuchtend»; dazu asächs. *berht*, ags. *beorht*, engl. *bright*, anord. *bjartr*, got. *bairhts* «offenbar». Weiter vergleicht man lit. *bẽršti* «wird weiß», s. Wiedemann Idg. Forsch. 1, 512, gr. φορκόν· λευκόν, πολιόν, ῥυσόν Hes., Grienberger Wiener SB. 142, 43. Vgl. auch *-brecht*. Davon der Frauenname **Berta,** mhd. *Berhte*, ahd. *Berahta*, *Berhta*. Zusammenges. mit *bert* ist auch der Mannsname **Bertold,** mhd. *Berhtolt*, ahd. *Berahtolt*, in dem *-olt* auf *-walt* zurückgeht.

Bertram, m. oder n. (*-es*, Pl. *-e*): die Geiferwurz, lat.-gr. pyrethrum. Frühnhd. auch noch *berchtram*, *brechtram*, mhd. ahd. *berhtram* an den deutschen Mannsnamen *Berhtram*, *Bertram* d. i. «glänzender Rabe, Glanzrabe» angelehnt und so mit deutschem Klang aus dem gr.-lat. Namen der Pflanze *pyrethrum*, gr. πύρεθρον n., abgeleitet von πῦρ n. «Feuer» und nach dem scharfen brennenden Geschmack der Wurzel benannt. Der Name *Geifer-* oder *Speichelwurz*, weil die Wurzel gekaut den Speichel stark zusammenzieht.

berüchtigt, adj.: worüber übles Gerede (*Gerücht*) umläuft. Eig. das Part. Prät. von *berüchtigen* «in übles Gerede bringen», das aus dem Ndd. stammt (mnd. *beruchtigen*, *berochtigen* neben der einfacheren Bildung *beruchten*), aber im 15. Jh. auch in md. Quellen zu finden ist (1469 *beruchtigen* im mittelrhein. Voc. ex quo «infamare», 1501 im Leipziger Voc. optimus, vgl. auch Diefenbach-Wülcker 195). Über *rüchtigen* s. *ruchbar* und *Gerücht*.

berücken, v.: listig täuschend fangen, eig. das Netz über die gefangenen Vögel rücken (Pred. 9, 12); unvermutet überfallen und zu Schaden bringen, betören. Durch Luther eingeführt.

berücksichtigen, v.: Rücksicht worauf nehmen. Zuerst von Campe 1807 als Wort der Umgangssprache angeführt.

Beruf, m. (*-es*, Pl. *-e*): (veraltet) Ruf, spätmhd. *beruof* «Leumund»; Stellung, in die man eingewiesen ist, Bestimmung, Amt (bei Luther); innerer Antrieb. Von **berufen,** v.: herbei, zusammenrufen, zu etwas rufen, mhd. *beruofen*, ahd. *bihruofen*; zur Rede setzen, tadeln (mhd. *beruofen* mit Gen. oder *von*, *umbe*); etwas unzeitig und zum Unheil nennen (frühnhd., wie *beschreien*, eig. nur laut von etwas reden, vgl. mhd. *beruofen* «laut ausrufen»). Refl. *sich berufen* (mit *auf*): jemand anrufen, an jemand appellieren, jemand oder etwas zur Bekräftigung einer Behauptung heranziehen (mhd. *sich beruofen* mit *an*, *in*, auch intr. *beruofen*). Davon das Part. Prät. **berufen** auch s. v. a. «berühmt» (bei Luther); berüchtigt, verrufen (bei Fleming 586).

berühmt, adj.: rühmlich bekannt. Bei Luther. Eig. Part. Prät. von *berühmen*, mhd. *berüemen* «rühmen» (später nur *sich berühmen* mit Gen.).

Beryll, m. (*-es*, Pl. *-e*): ein meergrüner Edelstein. Mhd. *berille* (Gen. *berillen*), *barille* aus dem gleichbed. gr.-lat. *beryllus*, gr. βήρυλλος m. f., das aus prakrit. *vēlurijam*, *vērulijam*, aind. *vaiḍūrja* stammt. S. auch *Brille*.

besabbern, s. *sabbern*.

besage, präp. mit Gen.: nach Wortlaut. Im Kanzleistil, schon frühnhd., gekürzt aus spätmhd. *nâch besage*, woraus sich ein spätmhd. *besage* f. «Wortlaut, ausdrücklicher Inhalt» ergibt, abgeleitet von *besagen*, ahd. *bisagên* «aussagen».

Besánmast, m.: Hintermast, **Besánsegel,** n.: Hintermastsegel. Jenes das ndl. *bezaansmast* f., zusammenges. mit ndl. *bezaan* f. «nächster Mast am Hinterteil des Schiffes».

Das Wort ist wohl schon im 16. Jh. eingedrungen, da Fischart im Garg. 117 *besanet Schiff* «mit der *Besan* ausgestattetes» hat; Ludwig 1716 verzeichnet zuerst *Besaan* f. Daneben erscheint eine Form mit anlautendem *m* (im 16. Jh. bei Chytraeus *Moysahn*, bei Fleming 584 *Meysan* «Besansegel»), die dem ital. *mezzana*, franz. *mizaine*, engl. *mizzen* entspricht und als ursprünglicher anzusehen ist; zugrunde liegt lat. *mediana* «die in der Mitte befindliche».

Besatz, m. (*-es*, Pl. *Besätze*): das womit etwas eingefaßt (*besetzt*) wird. Junge, bei Adelung 1793 noch nicht verzeichnete Bildung von *besetzen* (wie *Verlag* von *verlegen*, *Versand* von *versenden*).

Besatzung, f. (Pl. *-en*): die in einem Orte liegende Mannschaft. Zu *besetzen*, mhd. *besetzen* «mit der nötigen Mannschaft versehen, bevölkern», wie *Bestallung* zu *bestellen*. Spätmhd. *besatzunge* (neben *besetzunge*) f. ist «Befestigung»; *Besatzung* in der jetzigen Bed. erscheint bei Fronsperger Kriegsb. 1, 115, während Luther dafür *Besetzung* hat (1. Makk. 4, 2).

besaufen, v.: (veraltet) völlig trunken machen. Mhd. *besûfen* (Prät. *besouf*, Part. *besoffen*) «versinken, ertrinken», vermischt mit dem Faktitivum *besoufen* (Prät. *besoufte*), ahd. *bisoufen* «ertrinken machen, ertränken, eintauchen». Jetzt nur refl. *sich b.* (zuerst bei Krämer 1678).

beschaffen, adj.: nach den Merkmalen erscheinend. Mhd. *beschaffen*, Part. Prät. von *beschaffen* «erschaffen», ist «vorhanden, befindlich, existierend, durch das Schicksal bestimmt», während *geschaffen*, Part. Prät. des einfachen *schaffen*, auch die Bed. von «gestaltet, gebildet» hat, die bei *beschaffen* im 17. Jh. hervortritt. *ABL.* **Beschaffenheit,** f.: bestimmte Art des Erscheinens nach den Merkmalen. Bei Henisch 1616. Mhd. *beschaffenheit* ist «Schöpfung».

beschäftigen, v.: tätig (*geschäftig*) machen. Gebildet von einem unbelegten, aber nach ndd. *bescheftich* «geschäftig» vorauszusetzenden md. Adj. *bescheftic* (belegt ist nur in md. Quellen *scheftic* «geschäftig, tätig» und *gescheftic*). Bei Krämer 1678. In mhd. Zeit erscheint dafür md. *bescheften*.

beschälen, v.: die Stute befruchten. *ABL.* **Beschäler,** m.: Zuchthengst. 1482 *bescheler* im Voc. theut. d 3^{b} neben *scheler* cc 4^{a}, wofür mhd. einfacher *schël*, ahd. *scëlo* m. «Schellhengst» (s. d.).

beschaulich, adj.: auf innere Betrachtung gerichtet. Spätmhd. *beschouwelich* (in der deutschen Theologia), von *beschouwen*, das bei den Mystikern (nach lat. *contemplāri*) von der inneren seelischen Betrachtung gesagt wurde.

Bescheid, m. (*-es*, Pl. *-e*): genaue unterscheidende Kenntnis; genaue Auskunft worüber; schlichtende Erkenntnis in einer Rechtssache; zukommende Erwiderung (auch beim Trinken, vgl. *bescheyd thun* bei Dasypodius 1537, Alberus Fab. 8, 60). Mhd. *bescheit* m. n. und *bescheide* f. Von **bescheiden,** v.: (ehedem völlig scheiden, dann) gehörig auseinandersetzen; worüber genauen Bericht geben, bestimmt benachrichtigen; ein die Rechtssache schlichtendes Erkenntnis erteilen; vorladen; zuteilen. Refl. *sich bescheiden* «zur klaren Erkenntnis wovon kommen, in einsichtsvoller Weise sich in seinen Wünschen und Ansprüchen beschränken». Mhd. *bescheiden* «völlig scheiden, entscheiden, schlichten, einrichten, bestimmen, benachrichtigen, zuteilen». Davon das alte Part. Prät. **bescheiden** als Adj. (aber sonst *beschieden* s. *scheiden*): 1) (veraltet) Bescheid wissend, erkenntnis-, einsichtsvoll (Schiller Tell 1, 4. 5, 1), mhd. *bescheiden*; 2) zum Refl. (ebenfalls veraltet) zurückhaltend, maßhaltend, züchtig (so zuweilen schon mhd., z. B. Wigalois 155, 1, dann in frühnhd. Glossaren, z. B. 1482 im Voc. theut. d 4^{a} *bescheydener* «tranquillus», in andern Glossaren «modestus», bei Maaler 1561 «züchtig»); mäßig in Wunsch und Anspruch (im 17. Jh.). *ABL.* **Bescheidenheit,** f.: Mäßigkeit in Wunsch und Anspruch. Mhd. *bescheidenheit* ist dagegen «richtige (alles wohl auseinanderlegende und haltende) Einsicht und Beurteilung, Verständigkeit» (so noch Luther, doch schon 1501 im Voc. opt. R 2^{b} «meßigkeit, modestia», bei Maaler 1561 «moderatio, verecundia»). **bescheidentlich,** adj. und adv.: der Mäßigkeit in Wunsch und Anspruch gemäß. Mit eingetretenem *t* aus mhd. *bescheidenlich* «verständig, den Umständen angemessen, gebührlich, deutlich». *ZUS.* **Bescheidessen,** n.: was man den Nachbarn von einem Schmause oder Schweineschlachten zuschickt, dann was Gäste beiseite legen und den Ihrigen nach Hause senden oder bringen, damit sie gleichsam *Bescheid* tun d. h. nachessen. Im ältern Nhd. 1482 im Voc. theut. d 4^{a} und noch 1717 Abrahamisches *Bescheidessen* des P. Abraham a. S. Clara.

bescheinigen, v.: einen Schein worüber ausstellen. Bei Stieler 1691, aber noch in der ältern Bed. «offenbar machen, beweisen». Nicht von *Schein* ausgehend, sondern Nebenform (mit Anlehnung an das älternhd. Adj. *scheinig*, mhd. *schînec* «leuchtend, glänzend, in die Augen fallend, sichtbar») von älternhd. *bescheinen*, mhd. *bescheinen* «sichtbar machen, sehen lassen, zeigen, beweisen», dem Faktitivum zu dem starken V. *bescheinen* (Prät. *beschien*), mhd. *beschînen*, ahd. *biskînan* «erleuchten, erhellen» ist. Die jetzige Bed. bei Ludwig 1716 (daneben *bescheinen* noch bei Adelung).

bescheißen, v.: mit Kot beschmutzen; frech betrügen. Mhd. *beschîzen* auch schon in der 2. Bed., ahd. *biscîzan* nur in der 1.

bescheren, v.: ein Geschenk, als Geschenk zuteilen. Mhd. *beschern* (namentlich von göttlicher Schickung) «zukommen lassen, verleihen, bestimmen», eig. «zuteil geben», ahd. *biscerjan* «abteilen» oder «absondern», besonders zur Wegnahme «berauben»; dazu ags. *bescyrian bescyrwan* «berauben». Das einfache mhd. *schern*, ahd. *scerjan*, asächs. *skerian*, ags. *scyrian* ist «abteilen, zuteilen, bestimmen» usw., abgeleitet von *Schar* (s. d.). Ein andres Wort ist *bescheren* «beschneiden», s. *scheren*.

beschicken, v.: nach jemand schicken, ihn holen lassen, mhd. *beschicken*; durch Abgesandte besuchen lassen; in Ordnung bringen, versorgen (mhd. *beschicken* ist «im Testament festsetzen»), vgl. *geschickt*.

beschlafen, v.: beiliegend schwängern, mhd. *beslâfen*; zum Überdenken eine Nacht verziehen (frühnhd.).

Beschlag, m. (*-es*, Pl. *Beschläge*): wider anderes Festgemachtes zu Festigkeit oder Zierde (spätmhd. *beslac* m., daneben auch *beschläge* n.); Hufeisen des Pferdes und dessen Befestigung; äußerer Ansatz und Anflug, der sich abwischen läßt; erhobener Anspruch auf etwas, um es zurückzuhalten (erst bei Steinbach 1734, wohl aus dem Ndd., schon mnd. das V. *beslān* «mit Beschlag belegen»). Von **beschlagen,** v.: wider etwas schlagen; fest anschlagen an etwas; befestigend womit überziehen, einschließen, versehen z. B. das Pferd an dem Hufrand mit einem Hufeisen (in diesen Bedd. mhd. *beslahen*, ahd. *bislahan*); (weidmännisch) trächtig machen. Davon das Part. Prät. **beschlagen** auch adjektivisch: mit Kenntnissen wohl versehen, eig. durch Eisenbeschlag stark und dauerhaft, wie franz. *ferré*, (bei Duez 1664).

beschleunigen, v.: rasch fördern (bei Stieler 1691). S. *schleunig*.

beschmaddern, v.: voll schmieren, beschmieren, besudeln (Wieland Lucian 1, 331). Bei Stieler 1691 *beschmaderen*. Aus dem Ndd., zusammenges. mit ndd. *smaddern* «beschmutzen, schmieren», wohl aus älterm *smoddern*, ndl. *smodderen*, das zu *Schmutz* (s. d.) gehört.

beschnäufeln, v.: (von Jagdhunden) schnaufend beriechen, abgeleitet von *beschnaufen*, s. *schnaufen*. Bei Adelung 1774.

beschneiden, v.: ringsum abschneidend schneiden; wegschneidend der Vorhaut benehmen. Mhd. *besnîden*, ahd. *bisnîdan*. *ABL.*

beschneiteln, v.: wie *beschneiden* (frühnhd.). S. *schneiteln*.

beschnellen, v.: betrügen. Veraltet, aber noch bei Bürger, Voß. Wegen der Bedeutungsentwicklung vgl. *prellen*.

beschnüffeln, v.: beriechend untersuchen. Bei Lessing 10, 176 ohne Umlaut *beschnuffeln*. S. *schnüffeln*.

beschnuppern, v.: an etwas umherriechen. In einem md. Glossar des 14. Jh. *besnoppern* «naschen». Bei Lessing 1, 126 *beschnopern*. S. *schnuppern*.

beschönigen, v.: durch Schönmachen verdecken und entschuldigen. Dafür mhd. *beschœnen* «schön machen, schmücken, verherrlichen», dann s. v. a. «entschuldigen, rechtfertigen». Auch im ältern Nhd. *beschönen* (noch 1753 bei Nieremberger); das erweiterte *beschönigen* bei Steinbach 1734.

beschränken, v.: in Grenzen (*Schranken*) fassen, einschließen, einengen. Refl. *sich b.*: sich in Grenzen halten. Das Part. Prät. **beschränkt** auch adj.: begrenzt, allzu eng, geistig unfähig (bei Goethe). Mhd. *beschrenken* ist «umklammern, einschränken, versperren, zu Fall bringen, überlisten», ahd. *biscrenken* «zu Fall bringen, verleumden».

beschreiben, v.: voll schreiben; schriftlich aufzeichnen; schriftlich darstellen; überhaupt darstellen, schildern (in diesen Bedd. mhd. *beschrîben*); eine Linie darstellen, eig. beim Zeichnen, dann aber auch durch eigene Bewegung.

beschummeln, v.: in niedriger Weise betrügen. Bei Adelung als ndsächs. Ausdruck für «durch Geschwindigkeit oder List betrügen» angeführt. S. *schummeln*.

beschuppen, v.: anführen, überlistend betrügen. Das gleichbed. nd. *beschuppen*; eig. hd. wäre *beschupfen*. Zusammenges. mit *schup-*

ten, md.-ndd. *schuppen* «durch einen kurzen Schwung schaukelnd in Bewegung setzen, hin und wieder stoßen, überstürzen», (mundartlich dann) «übertölpeln, zum besten haben» (s. Schmeller^2 2, 441), vgl. auch mhd. *underschupfen* «ein Bein stellen und so zu Falle bringen, mit List verdrängen, überlisten». 1687 kommt in der Gaunersprache *schuppen* «betrügen», 1750 *beschuppen* vor; Adelung 1774 führt den Ausdruck als ndsächsisch an.

Beschwerde, f. (Pl. *-n*): Schmerzempfindung, Betrübnis worüber, sowie Äußerung, Klage derselben; drückend Belästigendes. Mhd. *beswærde* f., zusammenges. mit ahd. *swârida* f. «drückende Last», von *schwer*, ahd. *swâri*. — **beschweren,** v.; *schwer* d. i. schmerzlich, drückend, lästig machen und sein. Mhd. *beswæren*, ahd. (bei Notker) *beswâren*. Refl. *sich beschweren*: sich eine Last aufladen; als Last empfinden (Sir. 7, 39); über Drückendes klagen (im 16. Jh. mit Gen. der Sache). *ABL.* **beschwerlich,** adj.; drückend lästig. Frühnhd. (bei Luther). **Beschwernis,** f.: drückend Belästigendes. Mhd. *beswærnisse* f.

beschwichtigen, v.: durch Zureden ruhig machen. Aus dem Ndd., mit ndd. *cht* für hd. *ft*, Ableitung von ndd. *swichten*, mhd. *swiften* «stillen, dämpfen», das von mhd. *swift* «ruhig» gebildet ist; ahd. *giswiftôn* «stille sein, schweigen». Der zugrunde liegende Stamm wohl auch in got. *sweiban* «aufhören, nachlassen». Das von Adelung 1793 noch nicht angeführte Wort braucht 1778 Hermes Sophiens Reise 6, 636; 1795 wird es von Campe Bereicherung empfohlen; Wieland führt dann 1797 das schon 1774 von Klopstock gebrauchte *schwichtigen* in die neue Bearbeitung der Belsora Suppl. 2, 65 ein (bemerkt aber S. 79, daß das Wort 1751 außerhalb Niedersachsens unbekannt gewesen sei), von da an wird *b.* oft gebraucht.

beschwören, v.: mit Beteuerungen bitten; durch Zauberspruch vergewaltigen, schwörend bekräftigen. Mit Entwicklung eines *e* aus *ö* (s. *schwören*) aus mhd. *beswern*, ahd. *biswerian*; got. (ohne *j*-Verstärkung im Präs.) *biswaran*.

besebeln, v.: betrügen. In der Gaunersprache. Schon frühnhd. auch literarisch (z. B. *besebeln* Mathesius Sar. 78^b, 224^a, *besefelen* Fischart Garg. 302, davon dann *Besebler* «Betrüger» Mathesius Sar. 276^a, *Beseffler* Moscherosch Phil. 2, 629). Eig. bescheißen (im Lib. vag. *sefeln* «scheißen») zu hebr. arm. *zebel* «Mist, Kot». Doch vgl. auch *sabbeln, sabbern* «den Speichel fließen lassen, beschmutzen».

beseitigen, v.: auf die Seite, weg schaffen. Weiterbildung eines ältern *beseiten*, nach Heynatz 1796 nur in obd. Staatsschriften, dann bei Campe 1807.

beseligen, v.: in hohem Grade beglücken, eig. *selig* (s. d.) machen. Frühnhd. (auch bei Luther), aber in der Bed. «begaben» (noch bei Stieler 1691, doch daneben die jetzige Bed.).

Besemer, s. *Desem.*

Besen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kehrwerkzeug, Rutenbündel zur Zucht; (studentisch) Mädchen, namentlich niedern Standes (seit Ende des 18. Jh. nachzuweisen, doch jedenfalls weit älter, *Hausbäsem* als Schimpfwort schon bei Fischart). Mit Abschwächung des Suffixes zu *-en* (doch *Besem* noch bei Steinbach 1734, auch bei Goethe, z. B. 14, 308 *auf Besmen*) aus mhd. *beseme* (Gen. *besemen*, dann auch stark), ahd. *besamo* m.; dazu ndl. *bezem*, ags. *besma* m., engl. *besom*. Dunkler Herkunft. Redensart: *neue B. kehren gut* «wer neu im Amt oder Dienst, ist zu eifrig, ist übertätig» (schon bei H. Sachs 21, 80 *die newen Besen keren wol* und im Vridanc 50, 12 *der niuwe beseme kêret wol*). Dim. **Besenchen,** n., bei Goethe auch noch *Besemchen* und gekürzt *Beschen* (31, 99). *ZUS.* **Besenstiel,** m., mhd. *besemstil*, bei Goethe (Faust 2308) auch s. v. a. Hexenmeister, vom Ritt der Hexen auf Besen (Ebd. 3835).

besessen, als Adj. gesetztes Part. Prät. von *besitzen* (s. d.): von einem innewohnenden bösen Geiste ganz eingenommen oder geplagt. So schon mhd. *besezzen*.

besichtigen, v.: in Augenschein (*Sicht*) nehmen. Im 15. Jh. tritt *besichten*, daneben auch schon das weitergebildete *besichtigen* (1507 bei Wilwolt von Schaumburg 80, auch bei Luther) auf.

Besing, s. *Beere.*

besinnen, refl. v.: etwas durch feste Richtung der Sinne im Geiste wieder gegenwärtig machen. Mhd. *besinnen* (mit st. u. schwacher Flexion) «mit fester Richtung der Sinne in Überlegung ziehen, zur Erkenntnis bringen, erachten», refl. *sich b.* «nachdenkend sich bewußt werden». Das Part. Prät. als Adj. gesetzt **besonnen**: gefaßten Sinnes und überlegt, mhd. *besunnen* und *besinnet* (daher auch älternhd. bis ins 18. Jh. *besinnt*). *ABL.* **Besinnung,** f.: Überlegung; Kraft der Überlegung. Erst bei Adelung 1793.

Besitz, m. (*-es*): Innehaben einer Sache zu voller Verfügung. Im 15. Jh. (1482 im

Voc. theut. d 4[b], aber in der Bed. Belagerung), dann bei Luther (5 Mos. 33, 23) in der Bed. «Besitzung, besessener Grund und Boden» und später, doch anfangs noch selten. Mhd. dafür *besez* m. n. Im 18. Jh. *im Besitz sein* «die Macht wozu haben, in der Lage sein» (Schiller 4, 117). Von **besitzen,** v.: innehaben zu freier Verfügung. Mhd. *besitzen*, ahd. *bisizzen*, eig. «umsitzen», daher auch «belagern», dann auch in der jetzigen Bed.; dazu asächs. *bisittian*, ags. *besittan*. S. auch *besessen*. *ABL.* **Besitztum,** n., erst im 17. Jh. (Zesen Ibr. 427 *Besitztuhm*). **Besitzung,** f., mhd. *besitzunge* f.

besoffen, als Adj. gesetztes Part. Prät. von *besaufen* (s. d.): aus Unmäßigkeit völlig betrunken (1697 bei Ettner unw. Doctor 841).

besolbern, s. *besulbern*.

besonder, adj.: für sich als Teil eines Ganzen von anderm getrennt; als eigentümlich auszuscheidend; vor anderm hervorzuhebend. Das Adj. taucht erst im 14. Jh. spärlich auf, gebildet aus dem mhd. Adv. *besunder* «in Absondertheit, im einzelnen, vorzüglich», entstanden aus *be-* als Abschwächung der mhd. Präp. *bî* «bei» und dem Adv. *sunder*, ahd. *suntar* (s. *sonder*). Davon mit genetivischem *s* das Adv. *besonders*. Frühnhd. (bei Liliencron 3, 395 v. J. 1521 *besunders*, bei Luther *besonders*).

besorgen, v.: mit Sorge bedenken, mit Sorge entgegensehn, mhd. *besorgen*, ahd. *bisoragên* (auch refl. *sich b.* mit Gen.); Sorge um etwas tragen, die Sorge wofür übernehmen (auch mhd. ahd.); (abgeschwächt) auszuführen übernehmen. Das Part. Prät. **besorgt** adjektivisch: Sorge habend worum, fürsorgend bedacht, angstbewegt, mhd. *besorget*. *ABL.* **besorglich,** adj. u. adv., frühnhd. **Besorgnis,** f., erst im 18. Jh. (Heynatz 1796 führt es als neues Wort auf, das von verschiedenen guten Schriftstellern gebraucht werde). Beide zu *besorgen* in der 1. Bed.

besprechen, v.: geradezu ansprechen (Schiller Zerst. v. Troja Str. 48); in Anspruch, in Beschlag nehmen (Goethe 21, 253; 29, 252. Schiller Parasit 1, 5); verabreden (Goethe 36, 153); durch Hersagen von Spruch oder Formel einwirken auf —; mündlich be-, verhandeln. Refl. *sich b.*: sich miteinander unterreden, besonders worüber. Mhd. *besprechen* «anreden, bitten, beschuldigen, verabreden», auch *sich b.* «sich durch Sprechen miteinander beraten», ahd. *bisprehhan* auch «herabsetzen, tadeln, rügen, verurteilen». Die Bed. «zauberisch einwirken auf —» erst bei Adelung 1774 (doch schon mnd. *bespreken*), die Bed. «mündlich verhandeln» ist ganz jung (noch nicht bei Campe 1807).

besser, adj. u. adv.: anderm vorzuziehend, vorzüglicher; noch mehr als anderes. Der übliche Komparativ des Begriffes *gut*. Mhd. *bezzer*, ahd. *bezziro* (mit schwacher Flexion); dazu asächs. *betero*, ndl. *beter*, ags. *betera*, engl. *better*, anord. *betri*, schwed. *bättre*, dän. *bedre*, got. *batiza*. Als Adverb steht mhd. *baz* (s. *baß*, auch wegen der Etymologie), nhd. aber *besser*. *ABL.* **bessern,** v.: besser machen, refl. *sich bessern* «besser werden». Mhd. *bezzern*, ahd. *bezzirôn*. Davon **Besserung,** f., mhd. *bezzerunge*, ahd. *bezzirunga*.

best, Superlativ zu dem Kompar. *besser* (s. d.). Mhd. *bezzest*, *bezzist*, meist verkürzt (mit Schwinden des *zz* vor *s*) *best*, ahd. *bezzist*: dazu asächs. *betest*, *betst*, ndl. *best*, ags. *betest*, *betst*, engl. *best*, anord. *beztr*, schwed. *bäst*, dän. *bedst*. Redensarten: *zum Besten geben* eig. «bei einem Fest als Preis (das Beste) aussetzen», dann «überhaupt für eine Gesellschaft spenden, preisgeben» (im 17. Jh. bei A. Gryphius); *zum Besten haben* «verspotten, anführen», eig. wohl «als Zielscheibe beim Preisschießen bestimmen», dann «zum Ziel von Angriffen machen» (1715 bei Ettner Hebamme 196; im 17. Jh. dagegen *zum Besten haben* «als Gewinn davontragen»). *ABL.* **bestens,** adv., im 17. Jh.

bestallt, adj.: in ein Amt eingesetzt, namentlich in dem kanzleimäßigen *wohlb.* Ein erstarrtes Part. Prät. mit Rückumlaut von *bestellen* (s. d.), denn mhd. *bestellen* bildet im Prät. *bestalte*, Part. *bestalt* und *bestellet*. Zuweilen wird zu *bestallt* ein Inf. *bestallen* gebildet (schon mhd. in md. Quelle *bestallen* «besetzen»). — **Bestallung,** f.: Übertragung einer Stelle; amtliche Stelle, sowie die damit verbundene Besoldung. Im 15. Jh. *bestallunge* f. Gebildet von *bestellen*, wie *Besatzung* von *besetzen*.

Bestand, m. (*-es*, Pl. *Bestände*): das Standhalten, Festbleiben, Dauer; alles zusammen was ein Ganzes ausmacht; (obd.) Pacht, Miete (das Sein worin für eine Dauer). Im 15. Jh. *bestant* m., namentlich «Waffenstillstand», dann auch «Dauer, anhaltendes Sein, Pacht, Miete». Zu *bestehen*. *ABL.* **Beständer** (obd., auch *Beständner*), m.: Pächter. **beständig,** adj. u. adv.: festbleibend, ununterbrochen dauernd, mhd. *bestendec*. *ZUS.*

Bestandteil, m., bei Adelung 1774 aus der philosophischen Sprache.

bestätigen, v.: stetig (*stätig*) d. i. feststehend, beständig, dauernd machen (*sich b.* bei Goethe 35, 68); als giltig erklären, bekräftigend giltig machen. Mhd. *bestætigen* (daneben auch *bestæten*, s. *Bestätter*), ahd. bloß *stâtîgôn*, von dem Adj. *stâtîg* «stetig» (s. d.).

bestatten, v.: feierlich zu Grabe bringen. Mhd. *bestaten* urspr. «an seine oder überhaupt eine Statt bringen», dann «eine Statt geben, mit allem Nötigen versehen», besonders «zur Heirat ausstatten, zu Grabe bringen».

Bestätter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wessen Gewerbe es ist die Versendung von Gütern zu besorgen, der Spediteur. Am Rhein. Von **bestätten** «mit Leistung von Sicherheit verbundene Versendung von Gütern besorgen» mit Kürzung des Vokals aus mhd. *bestæten* «beständig machen, festgesetzt machen», dann «Sicherheit leisten für —». Schon im 15. Jh. in Frankfurt *besteder* (Diefenbach-Wülcker S. 209); Adelung hat noch richtiger *Bestäter*.

bestechen, v.: rings um etwas stechen; in etwas stechen, einstechend versuchen (in der Bergmannsprache, schon mhd.); durch Geld zu einer unrechten Handlung verleiten, die Vorteil bringt; (übertragen) für sich einnehmen. Die 3. Bed. erscheint frühnhd. (Sallust R 2), daneben auch einfaches *stechen* (z. B. *mit gelt gestochen* Sallust S 2, *stechen mit geschencken* Luther 5, 418[b] Jen., *mit gelt stechen* Franck Chr. 66[b]); sie geht vielleicht von der 2. Bed. aus, *bestechen* also eig. «auf die Probe stellen, versuchen» (in diesem Sinn auch mhd. *stechen*). *ABL.* **bestechlich,** adj., erst bei Adelung 1793.

Besteck, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Futteral, in das gewisse zusammengehörige Werkzeuge eingesteckt und in dem sie getragen werden, sowie diese Werkzeuge selbst; Messer und Gabel (die früher oft in einem Futteral getragen wurden). Frühnhd. (Fischer 1, 937). Bei Stieler 1691 auch *Gesteck*.

bestehen, v.: 1) intrans. (worauf, worin) Stand halten, fest bleiben, woraus gebildet oder zusammengesetzt sein, überhaupt sein. 2) trans. feindlich entgegenstehen; kräftig (fest stehend) unternehmen oder durchdauern; stehend räumlich einnehmen. Mhd. *bestân*, ahd. *bistantan*, *bistân* «Stand halten, stehen bleiben; bleiben; umstehen, stehend besetzen, feindlich angreifen, überfallen», mhd. auch s. v. a. «als Lehensträger oder Mieter übernehmen».

bestellen, v.: wohin zu festem Stand anweisen (Jos. 10, 18; 2 Kön. 7, 17); in ein Amt einsetzen (2. Chron. 19, 5); wohin bescheiden oder zu kommen laden; beauftragen zu fertigen; in Stand setzen, bestimmt ordnen, zurichten; zur Besorgung befördern. Mhd. *bestellen* «rings umstellen, besetzen» (namentlich mit Bewaffneten), «einsäumen, in den Stand setzen, bestimmen, anordnen, ordnen, als Eigentum, zur Nutzung überweisen, zur Stelle bringen, besorgen», ahd. *bistellen* «rings umstellen, umgeben». S. auch *bestallt*.

bestens, s. *best*.

bestiálisch, adj.: tierisch roh, viehisch. Aus lat. *bestiālis* «tierisch wild, viehisch», von *bestia* f. (s. d. f.). Frühnhd. (1538 bei Schaidenreißer Paradoxa 2[b], 1598 bei Albertinus Sendschr. 1, 207[b]). **Bestialität,** f.: tierische, viehische Roheit. 1603 bei Albertinus Zeitkürzer 50[b] *Bestialitet*. Aus neulat. *bestialitas* f. — **Bestie,** f.: wildes Tier. Aus lat. *bestia* f. «wildes (Wald-) Tier», bei Plautus auch Scheltwort. Schon mhd. *bestie*, frühnhd. auch als Scheltwort. Nd. früher *Beest* n., Pl. *Beeste*, jetzt auch *Biest* n., Pl. *Biester*.

bestimmen, v.: durch die Stimme bezeichnen, entschieden bezeichnen, mhd. *bestimmen* «benennen, mündlich bezeichnen, fest bezeichnen»; einem Gebrauche oder einer Aufgabe zuweisen; nach unterscheidenden Merkmalen genau abgrenzen (bei Ludwig 1716); entscheidend zu etwas veranlassen (bei Adelung 1774, zunächst aus der philosophischen Sprache). Davon das Part. Prät. **bestimmt** in adjekt. Gebrauch «fest bezeichnet; genau abgegrenzt; entschieden», wie franz. *décidé* (erst bei Campe 1807).

bestreiten, v.: bekämpfen, mhd. *bestrîten*; in der Rede entgegentreten; bewältigen, Anforderungen Genüge tun (bei Stieler 1691), namentlich in Bez. auf Kosten.

bestricken, v.: berücken eig. im Stricke fangen. Mhd. *bestricken*.

bestürzen, v.: durch Unerwartetes die Geistesgegenwart verlieren machen. Mhd. *bestürzen*, ahd. *bisturzen* «überstürzen, umwenden», dann «außer Fassung bringen, verwirrt machen». *ABL.* **Bestürzung,** f., 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 23.

Besuch, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Sichwohinbegeben, um dort eine Zeitlang zu verweilen, sowie die besuchenden Personen selbst. Mhd. *besuoch* m. ist «das Gehen nach einem Orte, um dort ein Recht (des Weidens, Holzsammelns

usw.) auszuüben, sowie dieser Ort selbst»; ahd. *besuoh* (bei Notker) «Heimsuchung». Die jetzige Bed. bei Henisch 1616. Von **besuchen,** v.: (veraltet) durchforschen; wohin begeben, um dort eine Zeitlang zu verweilen. Mhd. *besuochen* «suchen, aufsuchen, untersuchen, versuchen, feindlich angreifen»; ahd. *bisuohhen* «versuchen, auf die Probe stellen».

besudeln, v.: beschmutzen. In Glossaren des 15. Jh. *besudlen*, bei Luther *besuddeln*. S. *sudeln*,

besulbern, v.: arg beschmutzen. Mit Übergang eines *w* in *b* aus mhd. (in md. Quellen) *besulwern*, abgeleitet von mhd. *besulwen, besülwen*, dessen *sulwen, sülwen* von ahd. *sol* n. «Kotlache» (s. *Suhle*) abgeleitet ist.

betagt, adj.: in hohem Alter stehend. Mhd. *betaget* «in ein gewisses Alter getreten». Eig. Part. Prät. von einem V. *betagen* «mit einem Alter versehen» (mhd. nur *sich betagen* «alt werden», während *betagen* «Tag werden, als Tag bescheinen, ans Licht kommen usw.» ist). Vgl. *bejahrt.*

betätigen, v.: tätig zeigen, durch Taten an der Tag legen. Refl. *sich b.*: sich tätig zeigen, namentlich in einer Eigenschaft. Zuerst bei Heynatz 1796 als ein Wort der Aftergeschäftssprache, dann bei Campe 1807, seit 1805 oft von Goethe gebraucht.

betäuben, v.: empfindungslos, gehörlos, unfähig zum Denken, dumpf an Sinn und Geist machen. Mhd. (meist ohne Umlaut) *betouben*, eig. «taub machen», dann «besinnungslos machen, betören, entkräften, vernichten».

[1]**Bete,** s. *Bede.*

[2]**Bete,** f. (Pl. *-n*): Strafsatz im Kartenspiel. S. *Labet.*

beteiligen, v.: Anteil geben, Teil nehmen lassen. Refl. *sich b.*: Anteil nehmen, dazu das Part. Prät. *beteiligt.* Erst bei Campe 1807 als obd. Wort angeführt. Älternhd. findet sich *beteilen* «Anteil woran geben», wie ndl. *bedeelen.*

Betel, m. (*-s*): ostindisches Rankengewächs, dessen rotsaftige, bittere, wohlriechende Blätter gekaut werden. Aus franz. *betel* m., engl. *betle*, portug. *betere* und *betele* m., das aus dem Malayischen abgeleitet wird. Es kommt als *Betele* schon 1595 bei Hulsius Schiffahrten 1, 22 vor, bei Münster Cosmographey Asien Kap. 88. 104 *Betele, Bettele.*

beten, v.: eine Bitte an ein höheres Wesen aussprechen, überhaupt zu demselben feierlich sprechen. Mhd. *beten*, ahd. *betôn* (mit Akk. der Person) eig. «bitten», dann «zu einem höhern Wesen bitten, zu demselben feierlich sprechen», abgeleitet von mhd. *bete*, ahd. *beta*, got. *bida* f. «Bitte, Gebet. Entsprechend asächs. *bedōn.*

beteuern, v.: hoch und teuer versichern. Bei Henisch 1616. Nach den Lauten entspricht mhd. *betiuren*, das aber «zu kostbar dünken» bedeutet, doch kommt spätmhd. *beteurung* schon in dem Sinne «Beteuerung» vor.

Betónie oder *Betunie*, f. (Pl. *-n*): Gliedkraut, Schlüsselblume. Mhd. *batônie*, ahd. *betônia*, nach dem lat. Namen *betonica* f., nach Plinius hist. nat. 25, 46 aus gallisch *vettonica* nach dem am Tajo wohnenden Volk der *Vettones.* Vgl. auch *Batengel.*

Betracht, m. (*-es*): Erwägung. Von Adelung als obd. Wort den Kanzleien zugewiesen, aber von Wieland 4, 10 gebraucht. Vgl. *Anbetracht.* Mhd. erscheint *betrahte* f. «Bedachtsein worauf, Absicht, Erwägung, Überlegung». Von **betrachten,** v.: mit Auge und Geist hingezogen sein oder verweilen auf —. Mhd. *betrahten*, ahd. *bitrahtôn* «woraufhin denken, worauf achten, bedenken, erwägen, ausdenken». *ABL.* **beträchtlich,** adj. u. adv.: was in Betracht kommt, erheblich. Frühnhd., in der jetzigen Bed. aber erst im 18. Jh. üblich werdend (Lessing 7, 38) und von Adelung 1793 verzeichnet. **Betrachtung,** f., mhd. *betrahtunge* f.

Betrag, m. (*-es*, Pl. *Beträge*): die Summe. Bei Steinbach 1734 (mhd. *betrac* m. ist «Vergleich»). Von **betragen,** v.: voll tragen, besonders mit edelm Metalle belegen, mhd. *betragen*; zusammengetragen (berechnet) ausmachen (bei Duez 1664). Refl. *sich b.*: sich im äußern Verhalten zeigen. Mhd. *sich betragen* (aber mit schwacher Flexion Prät. *betragete*, Part. *betraget*) ist «sich nähren, sich behelfen, auskommen mit etwas», dann auch «mit einem auskommen», diese Bedd. auch noch älternhd., die jetzige zuerst bei Nieremberger 1753. Davon der substantivierte Inf. **Betragen,** n. (Lessing 1, 430).

betrauen, v.: Treu und Glauben zuwenden; (*einen mit etwas betrauen*): es ihm auf Treu und Glauben übergeben. Mhd. *betriuwen, betrûwen* «in Treue erhalten, schützen»; in frühnhd. Glossaren ist *betrauen* «trauen». Stieler 1691 und noch Adelung 1793 bezeichnet das Verb als unüblich bis auf das Part. Prät. *betraut.*

Betreff, m. (*-s*): Beziehung auf —. Aus der Kanzleisprache bei Heynatz 1796 und

schon 1755 bei Dornblüth S. 169 angeführt. Davon das genetivische Adv. **betreffs** (bei Campe 1807). Von **betreffen,** v.: bei etwas antreffen, namentlich bei etwas Schlechtem, ertappen; befallen, zustoßen; angehen, Beziehung haben auf —. In der letzten Bed. ist das Wort frühnhd. (auch bei Luther). Das Part. Prät. **betroffen** auch adjektivisch «unangenehm berührt, betreten». Im 18. Jh. (bei Gellert, Wieland, Lessing).

betreten, v.: auf etwas treten; eintreten in etwas, beschreiten; bei etwas antreffen, ertappen, mhd. *betreten* «treffen, überraschen, ergreifen»; befallen, zustoßen (bei Luther). Das Part. Prät. **betreten** auch akjektivisch «unangenehm berührt, verwirrt» (bei Luther).

Betrieb, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Treiben auf etwas, z. B. des Viehes; Ausübung einer Tätigkeit (bei Adelung 1774); Antrieb (frühnhd.). Zu *betreiben*. *ABL.* **betriebsam,** adj., bei Adelung 1774.

betroffen, s. *betreffen*.

betrüben, v.: trübe machen; (bildlich) freudlos machen und schmerzlich bewegen. Mhd. *betrüeben*. Das Part. Prät. *betrübt* auch adjektivisch. *ABL.* **Betrübnis,** f., spätmhd. (md.) *betrüebnisse* f. n.

Betrug, m. (*-es*): Täuschung zu Nachteil oder Schaden. Frühnhd. 1501 im Voc. opt. L 5[a] *bedruch* «fraus», dann bei Luther *Betrug*). Mhd. dafür *betroc* m. «Betrug», ahd. *bitroc* «Trugbild». — **betrügen** (Prät. *betrog*, Part. *betrogen*), v.: zu Schaden oder Nachteil täuschen. Mhd. *betriegen*, ahd. *bitriogan*. Älternhd. (auch bei Luther) *betriegen* und so noch bei Gottsched und Adelung und im 18. Jh. herrschend; bei Goethe in der Ausgabe letzter Hand durchgeführt. Daneben findet sich seit dem 16. Jh. (im Anschluß an *Betrug* und unter Einfluß von *lügen*) *betrügen*, das im 18. Jh. häufiger wird; Heynatz 1796 zieht es vor und Campe 1807 führt es allein an. S. *trügen*. *ABL.* **Betrüger,** m., 1482 im Voc. theut. d 6[a] *betrieger*. Davon **Betrügerei,** f., spätmhd. *betriegerî*. **betrüglich,** adj. u. adv.: zum Betrügen geneigt; Betrug mit sich führend. Spätmhd. *betrieglich*, dann auch bei Luther, sich mischend mit *betrügelich*, *betrogelich*, das von *betroc* (s. *Betrug*) gebildet ist, ahd. *bitrogalîh* «seltsam, scheußlich».

Betschwester, f.: durch vieles Beten sich auszeichnende weibliche Person. Mhd. *betschwester* f. ist «Nonne», die jetzige Bed. im 16. Jh. (Nas Pract. E 7[b]).

Bett (*-es*, Pl. *-en*), mundartlich und in der Dichtersprache auch *Bette*, n.: Lager- und Schlafstatt, sowie Schlafgestell und -gerät; Gerinne für das Wasser. Älternhd. *Bette* (so bei Luther), *Bett*, obd. auch *Beth* (s. *Beet*). Mhd. *bette*, *bet*, ahd. *betti*, *beti* n. «Bett und Beet»; dazu asächs. *bed*, ndl. *bedde*, *bed*, ags. *bedd*, engl. *bed*, afries. *bed* n., anord. *beðr* m. «Polster», schwed. *bädd* m. «Bett», dän. *bed* n. «Beet», got. *badi* n. «Bett». Schwerlich ist die Bed. «Beet» als die älteste zu nehmen, vgl. Braune Btr. 23, 250, aber man kann mit Meringer Wiener SB. 144, 6, 107 doch an Verwandtschaft mit lit. *bedėti*, lat. *fodĕre* «graben» (vgl. *Walde* s. v.), lett. *bedre* «Gruft» denken; *Bett* wäre dann eig. die in die Erde eingewühlte Lagerstätte (der Tiere). Die 2. Bed. liegt bei afranz. *bied* «Flußbett» zugrunde. Der Plur. lautet mhd. und älternhd. *bette*, wie noch Gottsched Sprachk.[3] 232 ansetzt, doch daneben schon im 17. Jh. *Betten* (Zesen Jbr. 498, Weise Pol. Näscher 190), was Adelung als herrschend bezeichnet, doch daneben noch *Bette* (= *Gebett*) und als obd. *Better*; diese Form wird auch 1772 von Goethe 39, 16 gebraucht. *ABL.* **betten,** v.: die Stätte zum Liegen, Ruhen bereiten. Mhd. *betten*, ahd. *bettôn*.

Bettel, m. (*-s*): das Bettelngehen; ärmlich Geringfügiges. Im 15. Jh. (Wyle 161, 3). Von **betteln,** v.: anliegend demütig bitten; um eine Armengabe bitten. Mhd. *betelen*, ahd. *betalôn*, *betolôn*, abgeleitet von *bitten*; dazu ndl. *bedeln*. *ABL.* **Bettelei,** f. bei Luther. **bettelhaft,** adj. 1691 bei Stieler. **Bettler,** m., mhd. *betelære*, ahd. *betalâri* m. *ZUS.* **bettelarm,** adj.: bis zum Betteln arm. Bei Ludwig 1716. **Bettelmann,** m., mhd. *betelman* m. **Bettelmönch,** m., frühnhd. (Brant Layensp. M 3[b] *bettelmünich*). **Bettelsack,** m., mhd. *bettelsac* m. **Bettelstab,** m., mhd. *betelstap* m. **Bettelvogt,** m.: Bettelrichter, im 17. Jh.

betten, s. *Bett*.

Bettlade, f.: Bettgestell, bei Dasypodius 1537. **bettlägerig,** adj.: krank im Bette liegend, im 17. Jh. (Stieler 1691 hat dafür *bettlägericht*). **Bettstatt,** f.: Bettstelle, mhd. *bettestat*. **Bettstelle,** f. bei Adelung als niedersächsisch (*Bedstelle*) aufgeführt. **Bettstollen,** m.: Bettpfosten, mhd. *bettestolle* m. S. *Stollen*. **Bettzieche,** f.: Kissenüberzug, mhd. *bettezieche* f., ahd. *betteziohha*. S. *Zieche*.

Bettler, s. *betteln*.

betúchen und **betúcht,** adj. u. adv.: still nachsinnend, still in sich gekehrt, versteckt verschwiegen. Urspr. Gaunerwort für «leise, still, verschwiegen, geheim» aus hebr. *bāṭūach* «Vertrauen habend, sicher», dem Part. (Pass.) von *bāṭach* «vertrauen», von den deutschen Juden *betūche* ausgesprochen. Auch jüdisch-deutsch *betūches* (bei Hebel) «still in sich gekehrt», aus hebr. *baṭṭuchō*, einer Infinitivbildung aus *bāṭach*. In *betucht* ist *-t* angetreten. Doch scheint auch Mischung eingetreten zu sein mit ndd.-ndl. *beducht* (*cht* aus *ft*) «bekümmert, besorgt», md. (wetterauisch) *bedūft*, bayr.-österr. *beduft*, s. *tüfteln*.

betulich, adj.: sich tätig zeigend, rührig; gewandt und entgegenkommend im Verkehr (bei Goethe z. B. Paläophr. 45). Von *sich betun*: sich geschäftig zeigen (bei Stieler 1691 auch «sich bequem ausbreiten»); im Verkehr gewandt und entgegenkommend sein.

Betzel, f. (Pl. *-n*): Haube oder Mütze, besonders weibliche. In Hessen, Franken, Preußen (thür. elsäss. *betze*). Mhd. *bezel*.

Beuche, beuchen, s. *Bauche, bauchen*.

Beuge, f.: Krümmung. Mhd. *biuge* f.

beugen, v.: biegen machen; niederbiegen; niederbiegen zur oder in Demut; (grammatisch) flektieren (von Adelung 1774 als unbequem abgelehnt). Mhd. *böugen*, ahd. (bei Notker) *bougen*; dazu asächs. *bōgian*, ags. *bēgan, bīgan*, anord. *beygja*, schwed. *böga*, dän. *böie*; got. *baugjan* fehlt. Faktitiv zu *biegen* (s. d.). *ABL.* **beugsam,** adj. Bei Krämer 1678.

Beule, f. (Pl. *-n*): knotenartig aufgelaufene Erhöhung am Körper, besonders von Schlag, Stoß u. dgl. Mhd. *biule* f., ahd. *biulla, bûlla* (aus **bulia*) f. «Blatter»; dazu ndl. *buil* f., ags. *bȳle, bȳl* m. «Geschwulst», engl. *bile* «Geschwür», anord. *bōla* (für **būhlōn-*) f. Diese Form erweist, daß ein Guttural vor *l* verloren gegangen ist; *Beule* gehört mit *Bühel* (s. d.) zu *biegen*. Verwandt ist wohl noch (mit Ablaut) got. *ufbauljan* «aufblasen». Doch sind auch andre Erklärungen vorgeschlagen, vgl. Uhlenbeck PBrBtr. 20, 327, Johansson KZ. 36, 364, E. Schröder ZfdA. 42, 62, Walde s. v. *folium, fugio, furunculus*.

Beunde, f. (Pl. *-n*): umfassendes, urspr. eingefriedigtes, von den Rechten der Gemeinde, besonders ihrem Viehtrieb befreites und so zu ausschließlicher wie jeder beliebigen Nutzung des Berechtigten abgeschlossenes Grundstück. Mhd. *biunt, biunde* ahd. *biunt, biunta* f. Da im mnd. *biwende* entspricht, dürfte das Wort als zusammengesetzt aus mhd. *bi* und einer Ableitung von *want* anzusehen sein, eig. worum sich der Zaun windet.

[1]**Beute,** f. (Pl. *-n*): hölzernes Bienenfaß; (in Hessen) Backtrog, Backtisch; hohler Holzkasten (in Leipzig *Staarbeute* f. «Brütkasten für Staare»). Spätmhd. *biute* f. «Backtrog, Bienenkorb» (1470 hd.-mlat. *biota* f. «weites tiefes langes Gefäß, Ständer» bei Diefenbach mlat.-hd.-böhm.Wb. 51), ahd. *biutta* f. «Bienenfaß». Dazu ahd. *biot*, afränk.-mlat. *beudus, beodus* (lex sal. 46, 2), got. *biuds* m. «Tisch», (daraus abg. *bljudo* n. «Schüssel»), ags. *bēod* m. «Schüssel zum Auftragen», bayr.-schwäb. *biet* f. «Kasten in der Kelter», schweiz. *biet* m. f. «Vorder- oder Hinterteil eines Kahns». Das Wort wird gewöhnlich zu *bieten*, got. *biudan* «dar-, vorlegen», gestellt. Vgl. indessen Meringer IF. 16, 159, Grienberger Wiener SB. 142, 8. Die Grundbed. ist vielmehr Holzblock; auf den Bienenkorb (urspr. ein ausgehöhlter Baumstamm) wegen der Ähnlichkeit der Form übertragen. Für diesen findet sich übrigens im 15. Jh. auch *pewnte* f., entsprechend jetzt wetterauisch *beune* (aus *beunde*) f. «Backtrog» (Crecelius 156).

[2]**Beute,** f.: Kriegs-, Jagdgewinn. Mhd. in ostmd. Quellen *bute, biute* f., nebst dem V. *bûten, biuten* «erbeuten, rauben, Beute verteilen», aber auch s. v. a. «Worte wechseln, sich unterreden und tauschen». Der Grundbegriff ist der des Wechsels, des Umtausches, des Übergehens in andre Hände. Das Wort ist aus dem Ndd. mit unverschobenem *t* ins Hd. gekommen, mnd. *bute* f. «Tausch, Verteilung, Beute» und *buten* «tauschen, verteilen, erbeuten»; dazu ndl. *buit* m. «Beute», anord. *bȳti* n. «Tausch, Beute» und *bȳta* «tauschen, verteilen». Franz. *butin* m. «Beute» aus dem Inf. *buten* «erbeuten». Wahrscheinlich zu air. *būaid* n. «Sieg». Nhd. findet sich das Wort im Voc. theut. von 1482 (e 4[a] *buthen, peuten* «wechßeln» und y 8[a] *pewtnemer* oder *pewtgeber* «predator»), dann 1517 bei Trochus *bute* «preda» und bei Luther, durch den es allgemein geworden ist. Obd. im 16. Jh. auch *beugt, beigt* mit Anlehnung an *Beige*.

[1]**Beutel,** m. (*es*, Pl. wie Sg.): eine Art Meißel, auch in den Zusammensetzungen *Lochbeutel, Stechbeutel*. Mit ndd. *t* für hd. *ß* und *eu* für *ei* (bei Frisch *Beisel*). Es ent-

spricht ndl. *beitel*, mnd. *betel*, *beitel* m. «Meißel, Keil». Nicht identisch mit dem folgenden Worte, sondern zu *beißen* (s. d.), lat. *findere* zu stellen, da dies auch vom Eindringen einer Schneide, z. B. des Schwertes, Schermessers gebraucht wird. Aind. entspricht *bhidurás* «spaltend», *bhēduram* n. «Donnerkeil».

[2]**Beutel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): rundes Holz zum Mürbeschlagen des Flachses vor dem Brechen. Ins Hochd. aufgenommen (bei Adelung 1774) aus ndd. *bötel*, dessen *ö* hier zu *eu* wurde; dazu ags. *bȳtel*, engl. *beetle*, anord. *beytill* m. «Hammer». In hd. Form würde es *Bößel* lauten (vgl. mhd. *bôzel* m. «Prügel»). Zugrunde liegt mhd. *bôzen* (mit urspr. starker Flexion) «schlagen, klopfen», ahd. *bôzan*, ags. *bēatan*, engl. *beet*, anord. *bauta*. Vgl. *Amboß*. *ABL.* **beuteln,** v.: mürbe klopfen.

[3]**Beutel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Säckchen, besonders etwas darin zu tragen und aufzubewahren; als Mehlsieb in der Mühle dienender wollener Sack; der lang niederhangende Hodensack mancher Tiere. Mhd. *biutel* m. n. (auch vom Mehlbeutel), ahd. *būtil* m. «Sack»; dazu ndl. *buidel*, zusammengez. *buil* m. Dunkler Herkunft, schwerlich zu *bieten*, auch nicht aus mlat. *buletellum*, das vielmehr aus dem Deutschen stammt. *ABL.* **beuteln,** v.: zum Durchstäuben des Mehles durch den Mühlbeutel sieben; (obd. auch) schütteln. Mhd. *biuteln*. *ZUS.* **Beutelgarn,** n.: sackförmiges Fischnetz (s. *Garn*). **Beutelratte,** f.: die ihre Jungen in einem Beutel am Bauche tragende Rattenart. **Beutelschneider,** m.: wer Geldbeutel abschneidet d. h. stiehlt, mhd. *biutelsnîder*; wer in die Beutel schneidet, d. h. unmäßig hohe Rechnungen macht. **Beteltuch,** n.: Siebleinwand zu Mehlbeuteln und Nähtereien, mhd. *biuteltuoch*.

Beutheie, f. (Pl. *-n*): Böttcherschlegel zum Antreiben der Reife. Bei Adelung 1774. Zusammenges. aus *Beute* f. «Ständer, hölzernes zuberartiges Gefäß» (s. [1]*Beute*) und obd. *Heie* f. «Ramme, hölzerner Hammer», mhd. *heie*, ahd. *heia* f. «Sturmbock».

Bevölkerung, f. (Pl. *-en*): die Besetzung eines Landes mit einer Volksmenge; die Volksmenge selbst. Bei Adelung 1774, der die 2. Bed. aber nur einigen Neuern zuschreibt. Von **bevölkern,** v.: mit Volk besetzen. Bei Stieler 1691 neben dem ältern *bevolken*, gebildet von dem Pl. von *Volk*.

bevor, adv.: vordem, vormals, zuvor; nahe zukommend; voraus. Dann im 17. Jh. auch als Konj. verwandt («ehe»), wobei eig. *als* hinter *bevor* zu ergänzen ist. Mhd. *bevor*, ahd. *bifora*, adv. u. präp.: angesichts, früher, in Zukunft. Zusammengerücktes *bî* «bei» (zu *bi-*, *be-* geschwächt) und *fora* «vor». Vgl. asächs. *biforan*, ndl. *bevoren*, ags. *beforan*, engl. *before*.

bewahren, v.: worauf mit Sorge sehen, daß es erhalten oder behalten werde. Mhd. *bewarn*, ahd. *biwarôn*. S. *wahren*. Der Konj. **bewahre** auch als Ausruf «nicht doch, keineswegs», eig. *Gott bewahre mich*.

bewähren, v.: als wahr, wirklich, gut be-, erweisen. Refl. *sich b.* Mhd. *bewæren*, ahd. *biwâren*, *biwârran* (aus *biwârian*) «wahr machen, als wahr, wirklich zeigen, beweisen». Das Part. Prät. **bewährt** als Adj. gesetzt in der Bed. «durch Erfahrung tüchtig gefunden» (schon mhd. *bewæret*).

bewahrheiten, v.: als wahr erweisen. Im 18. Jh. (bei Lavater, Goethe), wohl nach ndl. *bewaarheden*. 1793 von Adelung als «albernes Wort einiger Neulinge für *beweisen*» abgelehnt.

bewältigen, v.: sich einer Sache mächtig (*gewaltig*) zeigen, überwältigen. Im 15. Jh. *beweltigen* und (ohne Umlaut) *bewaltigen*, mhd. dafür *gewaltigen*, *geweltigen* «in seine Gewalt bringen».

bewandert, das Part. Prät. von *bewandern* als Adj. gebraucht: aus eigner Anschauung bekannt womit, eig. s. v. a. vielgereist. Frühnhd. (Froschmeus. *unbewandert*, 1631 bei Zincgref 2, 41 *bewandert*, dafür bei Maaler 1561 *bewandelt*).

bewandt, als Adj. erscheinendes Part. Prät. von *bewenden* (s. d.): endlich beschaffen, eig. zu Ende gebracht oder gekommen. Mhd. *bewant* «beschaffen», namentlich mit Adv. *wol*, *baz*, *übele bewant*. *ABL.* **Bewandtnis,** f., im 17. Jh. (Harsdörfer Gesprechsp. 1, 283 *Bewantniß*).

[1]**bewegen** (Prät. *bewog*, Part. *bewogen*), v.: anregend den Willen bestimmen, zum Entschlusse bestimmen. Mhd. *bewëgen* (Prät. *bewac*, Part. *bewegen*), fast immer refl. *sich b.*: «sich wozu wiegen» d. i. «auf die Glückswage legen und somit wozu hinneigen, sich aufs Geradewohl wozu entschließen, seinen Willen bestimmen», dann auch mit Gen. s. v. a. «sich seitwärts bewegen, abwenden, sich entschlagen», ahd. *biwegan* «aus dem Zustand der Ruhe

bringen, wägend prüfen». Das nhd. stark flektierte *bewegen* hat sich wohl nicht aus mhd. *sich b.* entwickelt, sondern vielmehr aus dem schwachen *bewegen* (s. d. folg.) abgezweigt, unter Einfluß des mnd. *bewegen*, das stark und schwach flektiert. Luther hat ein starkes *bewegen* «abwägen und zu einem Entschlusse bringen», doch flektiert in dieser Bed. das V. auch schwach, wie öfter im ältern Nhd. (noch bei Schiller 11, 282); umgekehrt kommen von *bewegen* «in Bewegung versetzen» älternhd. auch starke Formen vor. Im Präs. ist die starke Flexion überhaupt nicht durchgedrungen (nur im 16. Jh. Formen wie *bewiegst, bewiegt, bewieg*, auch bei Luther). Das Prät. lautet schon älternhd. *bewog*, das Part. *bewogen*, s. *wägen*.

[2]**bewegen** (Prät. *bewegte*, Part. *bewegt*), v.: aus dem Zustand der Ruhe bringen (daher refl. *sich b.* «außer dem Zustande der Ruhe, in einer Veränderung im Raume sein»); in eine Stimmung versetzen, bei der das Gefühl ergriffen ist (daher das Part. Prät. **bewegt** «ergriffenen Gefühls»). Mhd. *bewegen* «wozu aus der Ruhe bringen, antreiben», eig. bewegen machen, also das Faktitiv des vorhergehenden stark flektierenden *b.*; Refl. *sich b.* «sich auf den Weg machen». *ABL.* **beweglich,** adj. u. adv., mhd. *bewegelich*. **Bewegung,** f., mhd. *bewegunge*. *ZUS.* **Beweggrund,** m. Nach Gombert 7, 13 im Anfang des 18. Jh. auftretend (dafür im 17. Jh. *Bewegungsgrund*, z. B. 1663 bei Gryphius Trauersp. 386).

bewehren, v.: mit *Wehr* d. h. Waffen zu Schutz und Trutz versehen. Bei Henisch 1616. Von *Wehr* (s. d.) gebildet, nicht das mhd. *bewern*, ahd. *biwerian, biwerran*, «wovon bewahrend abhalten, verteidigen, verwehren», das mit *wehren* zusammengesetzt ist.

Beweis, m. (Gen. *Beweises*, Pl. *Beweise*): ausreichende Begründung und was dazu dient. Frühnhd. Von **beweisen** (Prät. *bewies*, Part. *bewiesen*), v.: belehrend, begründend dartun, tätlich zeigen. Mhd. *bewîsen* (urspr. m. Gen.) «zurechtweisen, wessen kundig machen, belehren, dartun, bestimmt zeigen, aufweisen» usw. Die Flexion ist urspr. schwach, wie noch bei Luther u. a., doch schon im 15. Jh. obd. auch stark; Schottel setzt die starken Formen an.

bewenden, v., nur noch im Inf. gebräuchlich in der Bed. «verbleiben» und «beruhen». Mhd. *bewenden*, ahd. *biwenten* «völlig weg-, ab-, zum Ende wenden, zu Ende bringen und kommen, um-, anwenden, verwandeln, gestalten». Vgl. *bewandt*.

bewerkstelligen, v.: *werkstellig* d. h. ausführbar machen, zur Ausführung bringen. Im 17. Jh. (1677 bei Butschky Pathmos 611). Beruht auf einem mhd. *ze werke stellen* «zur Ausführung bereiten».

bewilligen, v.: 1) intrans. sich willig erklären, einwilligen. Im 15. Jh. und oft bei Luther. 2) trans. sich wozu willig erklären, namentlich zur Erfüllung einer Bitte. Bei Maaler 1561.

bewillkommen, v.: willkommen heißen, als willkommen begrüßen. Bei Krämer 1678. Gebildet von mhd. *willekome* (neben *willekomen*), ahd. *willikomo*, s. *willkommen*. Dafür jetzt gewöhnlich (von *willkommen* aus gebildet) *bewillkommnen*, das Campe 1807 noch nicht verzeichnet und Schiller, Goethe nicht gebrauchen.

bewirken, s. *wirken*. **bewogen,** s. *bewegen*.

bewußt, adj.: wissend, geistig gegenwärtig. Das als Adj. gebrauchte Part. Prät. von ahd. *biwizzan* «geistig inne haben», 1562 bei Mathesius Sar. 201[a] *sich bewissen* «Bescheid wissen». Mhd. *bewist, bewest* kommt wie das V. *bewizzen* nicht vor; Luther hat *bewust*, S. Franck (Weltb. Vorr. a 2[a] u. ö.) u. A. *bewist*. *ZUS.* **bewußtlos,** adj., zusammenges. mit dem substantivischen *Bewußt* m., älternhd. und noch bei Adelung 1793 angeführt. **Bewußtsein,** n., 1720 bei Chr. Wolff Metaphys. § 797.

bezähmen, v.: nach Willen oder Gefallen tun. Verschieden von *bezähmen* «willfährig, lenksam machen». Bei Luther (der *bezemen* schreibt), z. B. 2. Sam. 16, 11 in *bezähmen lassen*. Schon im 12. Jh. in md. Quelle *einen bezemen lâzen*, ndd. *betemen laten* «einen tun lassen was ihm ansteht, wie ihm gefällt». Zusammenges. mit mhd. *zemen* (s. *ziemen*).

bezecht, das als Adj. gesetzte Part. Prät. von *bezechen*: durch vieles Zechen trunken geworden. Frühnhd. (Wickram von guten Nachb., Hans Sachs Fab. 256, 15).

bezeichnen, v.: das Zeichen wofür sein, sich als sinnliches Zeichen worauf beziehen; vorstellig machen; durch ein Zeichen merkbar machen. Mhd. *bezeichenen* «mit einem Zeichen ausdrücken, bildlich vorstellen», ahd. *bizeihhenen* und *bizeihhinôn*, wofür häufiger das einfache *zeihhenen*, abgeleitet von *zeihhan* n.

bezeigen, v.: zu erkennen geben. Mhd. *bezeigen* «anzeigen, bezeichnen, kund tun».

bezeugen, v.: durch Zeugnis bewähren. Mhd. *beziugen* «mit *Zeug* d. i. Waffen und

Wehr versehen, ausrüsten», dann «durch Zeugnis erweisen», (mit Gen. der Sache) «durch Zeugnis überführen».

bezichten, v.: wie *bezichtigen* (s. d. folg.). Bei Goethe Reineke 9, 112 dafür (mit Anlehnung an *Zucht*) *bezüchten*. Abgeleitet von älternhd. *Bezicht*, mhd. *biziht* f. «Beschuldigung», ahd. *biziht* f. «Kennzeichen der Schuld, Verdachtszeichen», zu *bezeihen*, mhd. *bezîhen*, ahd. *bizîhan* «als der Tat verdächtig und schuldig bezeichnen». — **bezichtigen,** v.: (mit Akk. der Person und Gen. der Sache) als der Urheberschaft, der Vollbringung von Straffälligem verdächtig in Gedanken haben oder bezeichnen. Frühnhd., wohl zunächst in der Kanzleisprache (auch bei Luther), früh auch schon in der Schreibung *bezüchtigen* (1524 bei Emser Anm. z. N. Test. O 1[a]), wie bei Schiller Karlos 3, 10. Wohl auf ein ahd. Adj. *bizihtîc* «beschuldigt» zurückzuführen, wie ahd. *ginzihtigôn* mit vorgetretenem *gi-* auf ahd. *inzihtîc*, mhd. *inzihtec*, von ahd. *inziht* (s. *Inzicht*), zurückgeht.

beziehen (Prät. *bezog*, Part. *bezogen*), v.: zum Darübersein ziehen auf —, zum Bedecken ziehen über —, mhd. *beziehen*, ahd. *biziohan*; zum Dasein sich bewegen auf — oder in — (mhd.-ahd. kommen zu —, erreichen, got. *bitiuhan* «umherziehen in —, umherführen»); als regelmäßig sich wiederholende Einnahme empfangen (mhd. an sich nehmen, einziehen); woher durch Zusendung kommen lassen; worauf hin in gewisse Verbindung denken (im 18. Jh.); überlisten, fangen, eig. mit Netzen überziehen (1690 bei Happel, noch 1770 bei Lessing 12, 248). Refl. *sich beziehen*: (*auf*, älter *an einen*) wofür beweisend usw. anführen (seit dem 17. Jh., urspr. an einen Richter appellieren, dafür älternhd. *sich ziehen auf einen*, bei S. Franck Weltb. Vorr. a 4[b], mhd. *an einen etw. ziehen*); auf etwas hin in gewisser Verbindung oder in gewissem Zusammenhange stehen. Von dem Part. Präs. beziehend ist **beziehentlich** (erst im 19. Jh.) als Übersetzung von «respective» gebildet. *ABL.* **Beziehung,** f., bei Krämer 1678. Davon das Adv. **beziehungsweise** (von Gombert 1, 14 aus d. J. 1755 belegt, Stieler 1691 hat dafür *beziehlicher Weise*).

Bezirk, m. (*-es*, Pl. *-e*): das von einer Kreislinie Umschlossene, Gebietsumfang. Spätmhd. *bezirk* m., zusammenges. mit mhd. *zirc* m., ahd. *cirh* in *umbincirh, umbizirg* m. «Kreis», dann «Kreisgebiet, Umfang», entlehnt aus lat. *circus* m. «Kreis»; die Bildung geht zunächst von dem Verbum spätmhd. *bezirken* «im Umfang bestimmen» aus.

bezüchten, bezüchtigen, s. *bezichten, bezichtigen.*

Bezug, m. (*-es*, Pl. *Bezüge*): Auf- und Darüberhinziehen; Ziehen zum Darauf- oder Darübersein (im Mhd. findet sich *bezoc* m. «Unterfutter»); das Stehen des Einen zum Andern in gewisser Verbindung und gewissem Zusammenhange. Erst bei Adelung 1774. *ABL.* **bezüglich,** adj. Von Campe 1807 als neues Wort verzeichnet.

bezwecken, v.: zum Zweck haben. Von Adelung 1793 als schlechte Bildung einiger Neuerer bezeichnet, auch von Heynatz 1796 getadelt mit dem Bemerken, daß das obd. Wort auch von vielen Niederdeutschen angenommen werde; von Campe 1807 nicht mehr beanstandet.

Bibel, f. (Pl. *-n*): die heilige Schrift alten und neuen Testamentes. Mhd. *bibel*, ursprünglicher *biblie* f., aus dem gleichbed. kirchlichlat. *biblia* f., das urspr. gr.-lat. Pl. von gr. βιβλίον n. «Buch» (aus Blättern vom Bast der Papyrusstaude) eig. «Büchlein». S. auch *Fibel*. *ABL.* **biblisch,** adj., frühnhd. (1531 bei Hedio Josephus Vorr. 4[c].)

Biber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das am Wasser lebende Bautier, gr.-lat. castor; (schon im 16. Jh. auch) biberfellartiges Wollenzeug. Mhd. *biber*, ahd. *bibar, bibur* m.; dazu ndl. *bever*, ags. *beofor*, engl. *beaver*, anord. *björr*, schwed. *bäfver*, dän. *bäver* m. Urverwandt mit lat. *fiber*, gall. in *Bibrax*, korn. *befer*, bret. *bieuzr* «Biber», lit. *bẽbrus*, abg. *bebrŭ* m., aw. *bawra-* «Biber»; nach aind. *babhrûš* «braun», als M. eine Ichneumonart bezeichnend, ist die Grundbed. «braunes Tier» gewesen, s. *braun*, auch *Bär*.

Bibergeil, n. (*-es*): starkriechende ölige Masse, die der Biber in zwei zusammenhängenden Beuteln unter dem Schwanze hat. Mhd. *bibergeil* n., zusammenges. mit *geil* n. (neben *geile* f.) «Hode», weil jene Beutel als die Hoden des Bibers angesehen wurden, von denen man glaubte, daß er sie bei Verfolgung abbeiße, um zu entkommen. S. auch *Bieberwurz*.

Biberklee, -kraut, s. *Bieber*.

Bibernell, Bibernelle, f. (Pl. *-n*): die Pflanze pimpinella L. Schon mhd. *bibernelle*, mit Anlehnung an *Biber* deutsch geformt aus mhd. *bibinelle*, ahd. *bibinella* f., die aus dem unverständlichen mlat. Namen jener Pflanze *pipi-, pipenella* f.

Biberwurz, s. *Bieber*.

Bibliothék, f. (Pl. *-en*): Büchersammlung, Bücherei. Aus gr.-lat. *bibliotheca*, gr. βιβλιοθήκη f. «Bücherbehälter, -saal, -sammlung» (βιβλίον n. «Buch», θήκη f. «Behälter»). Um 1500 aufgenommen (1531 bei Hedio Josephus Vorr. 4[f] *Bibliothec*). *ABL.* **Bibliothekár,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Aufseher einer Bibliothek. Aus lat. *bibliothēcārius*. Im 18. Jh. noch oft in dieser lat. Form.

Bickbeere, f. (Pl. *-n*): Heidelbeere. Mundartlich in Norddeutschl. Schon mnd. *bickbere*, auch 1599 bei Kilian. Unbekannter Herkunft.

[1]**Bickel, Pickel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch *Bicke*, **Picke,** f. (Pl. *-n*): Spitzhacke mit langem Stiel. Mhd. *bickel* «Spitzhacke» neben dem gleichbed. *bicke* m.; dazu ags. *becca* m. «Spitzhacke». Von mhd. *bicken*, auch *bëcken* «stechen, hacken, hauen», ahd. *bicchan* «angreifen, wonach stechen». Die Schreibung *Pickel, Picke* steht unter Einfluß von *picken* (s. d.), zu dem aber die Subst. nicht unmittelbar gehören. Diese schließen sich vielmehr zunächst an gall.-lat. *beccus*, it. *becco*, franz. *bec* m. «Schnabel», it. *beccare*, franz. *becquer* «mit dem Schnabel hacken», franz. *bêche* f. «Grabscheit», *bêcher* «graben» u. a.

[2]**Bickel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schusser, Schnellkügelchen. Mundartlich, z. B. in Hessen. Mhd. *bickel* «Würfel» in Zusammensetzungen wie *bickelspil* n. «Würfelspiel», *bickelstein* «Würfel, Fangstein von Knochen beim Spiel». Das nhd. *Bickel* also urspr. «Schnellküchelchen aus Knochen gedreht»; auch ndd. *bickel* m. «beinerne Spielkugel der Kinder», mnd. *bickel* «Knöchel», ndl. *bikkel*. Die Bed. «Knochen» auch in den Zusammensetzungen **bickelfest,** adj.: knochen-, beinfest. **bickelhart,** adj.: knochen-, beinhart (bei Frisch 1741). Ob Zusammenhang mit [1]*Bickel* besteht, ist zweifelhaft, dies müßte dann eig. ein aus Knochen hergestelltes spitzes Instrument bezeichnet haben und die Benennung dann auch auf andre aus Knochen hergestellte Dinge übergegangen sein.

Bickelhaube, s. *Pickelhaube*.

bidérb, s. *bieder*.

bidmen, v.: beben. Veraltet, aber von Goethe 2, 155 wieder gebraucht, nachdem Wieland 18, 18 *erbidmen* verwendet hatte. Mhd. *bidemen*, gewöhnlich auf ein mhd. *bibenen*, ahd. *bibinôn* zurückgeführt, einer Ableitung von *beben* (s. d.), was aber Bedenken unterliegt. Eher geht es auf das Subst. *bidem* zurück, das eine Ableitung von der Wurzel *bi* «beben» sein könnte (schwäb. steht *bisem* neben *bidem*).

Bieber, n.: Fieber, nur in **Bieberklee** m. «Bitterklee», **Bieberkraut** n. «Tausendgüldenkraut», **Bieberwurz** f. «Aron». Auch *Fieberklee, Fieberkraut, Fieberwurz* genannt (1482 *byferkraut* «centhauria» im Voc. theut. d 8[b]). Mhd. steht *biever* n. neben *vieber* (s. *Fieber*). Die Pflanzen dienten als Heilmittel gegen das Wechselfieber und sind davon benannt, also nicht von dem Tier *Biber*. Dagegen heißt die Osterluzei nach dem starken widrigen Geruch *Biberwurz*, ahd. *bibirwurz*, lat. *castoreum, castorium* (im 12. 13. Jh. auch *bibergeile*).

bieder, adj. u. adv.: wahr und zuverlässig in Wort und Tat; edeldenkend und treuherzig. Aus mhd. *bíderbe* und *bidérbe*, ahd. *bîderbi, bîdarbi* und *bidérbi*, von Sachen s. v. a. «nütze», von Personen s. v. a. «wozu geschickt, tüchtig, trefflich, edeldenkend», zusammenges. aus dem betonten und daher ungeschwächt gebliebenen *bi-* und *-darbi*, das zu ahd. *durfan* «woran Not, Bedürfnis haben, nötig haben» gehört, also eig. «einem Bedürfnis entsprechend, ein Bedürfnis erfüllend». Die verkürzte Form *bider* schon spätmhd., dann bei Luther *bidder* (in *biddermann, bidderleute*), in der spätern Zeit selten. Erst nachdem 1759 Lessing 5, 309 in Anknüpfung an Logau das Schwinden des Wortes bedauert hatte, wird es wieder aufgenommen, 1767 von Bürger 25, dann namentlich von Dichtern des Hainbundes (auch in Zusammensetzungen wie *Biederstamm* Joh. Fr. Hahn im Gött. Musenalm. 1773 S. 177, *Biederzeit* Fr. L. Stolberg Ged. S. 192, *Biederseele, Biederton* Bürger usw.), von Lessing selbst in der Em. Gal. 1, 4. Auch die auf mhd. *bidérbe* beruhende Form *biderb* wird wieder verwendet. Während 1775 Heynatz meinte, *bieder* sei kaum wieder einzuführen, konstatierte 1781 Kindleben, daß es wieder anfange Mode zu werden. *ABL.* **Biederkeit,** f. Nicht die Fortsetzung des mhd. *biderbekeit*, ahd. *biderbecheit*, sondern ein neugebildetes Wort, das 1796 Heynatz aus Modeschriftstellern neben *Biederheit* kennt. *ZUS.* **Biedermann,** m. (*-es*, Pl. *Biedermänner*). mhd. *biderman* aus *biderbman*, auch in der spätern Zeit üblich geblieben.

biegen (Prät. *bog*, Part. *gebogen*), v.: von der geraden Linie abweichen oder abweichen machen; in seiner Wortform ändern zur Bezeichnung gewisser Verhältnisse (flektieren).

Refl. *sich b.*: von der geraden Linie abweichen. Mhd. *biegen*, ahd. *biogan*; dazu ndl. *buigen*, ags. *būgan*, engl. *bow*, got. *biugan*. Urverwandt sind, aber mit *g* an Stelle des zu erwartenden *k* (s. *Bühel*), aind. *bhuǰ* (*ǰ* für *g*) «biegen», ferner gr. φεύγειν, lat. *fugĕre* «fliehen», «eig. den Rücken wenden, ausbiegen», (auch ags. *bugon* «sie flohen»), lit. *bū̃gti* «erschrecken», *baugùs* «furchtsam». Im Präs. älternhd. Ind. Sg. 2. 3. *beugst, beugt*, Imp. Sg. *beug*, die auch Gottsched Sprachk. 344 (bis auf Imp. *bieg*) noch verlangt, doch treten schon früher die Formen mit *ie* öfters auf, die in der Mitte des 18. Jh. völlig durchdringen. *ABL.* **Biege,** f.: Krümmung, bei Stieler 1691. **biegsam,** adj. u. adv., bei Stieler 1691. **Biegung,** f., bei Dasypodius 1537. S. auch *beugen*.

Biene, f. (Pl. *-n*): Das Honig und Wachs bereitende Insekt. Bei Luther *Biene*, Gen. *Bienen*, sonst älternhd. auch *Bien*. Mhd. *bin, bine* f., ahd. aber *bini* n. Daneben ohne das ableitende *n* (aus der schwachen Dekl. herübergenommen?) mhd. *bîe* (noch jetzt alem. *bī*), ahd. *bîa* f.; dazu ndl. *bij*, ags. *bēo* f., engl. *bee*, anord. *bȳ* (in *bȳ-fluga*), schwed.-dän. *bi* n. Endlich auch mhd. *bîn* mit langem *î* (bayr. *bein* neben *beij*). Mhd. *bîe* n. ist «Bienenschwarm», dafür jetzt schwäb.-hess. *der Bien*. Verwandt mit preuß. *bitte*, lit. *bitìs* f. «Biene», lat. *fūcus* m. aus **bhoikos* «Brutbiene, Drohne», ir. *bech* «Biene». Vgl. Walde s. v. *ZUS.* **Bienenbrot,** n.: von den Bienen bereitete Nahrung außer dem Honig. Mhd. *bîebrôt* n., auch andd. *bībrot*, ags. *bēobrēad* n., engl. *beebread*. **Bienenkönigin,** f.: Weisel, dafür spätmhd. *bynenkunig*. **Bienenkorb,** m., mhd. *binkorp*, auch *binenkorp* m. **Bienenschwarm,** m., spätmhd. *bineswarm* m. **Bienenstock,** m., urspr. hohler Holzklotz zur Aufnahme eines Bienenschwarms, dann bevölkerter Bienenkorb, mhd. *binestoc* m. **Bienenvater,** m.: Bienenpfleger, bei Frisch 1741.

Biensaug, m. n. (*-es*, Pl. *-e*): die Pflanze stachys (Roßpolei). Mhd. *binsûge*, ahd. *binisûga* f. d. h. Pflanze, an deren Blüte die Biene gern saugt, ist zunächst Benennung des Thymians, der als Lieblingspflanze der Bienen auch *Immenkraut* heißt.

Bier, n. (*-es*, Pl. *-e*): aus Getreide und Hopfen gebrautes Getränk. Mhd. *bier*, ahd. *bior* n.; dazu andd. *bior*, ndl. *bier* n., ags. *bēor* m., engl. *beer*; anord. entlehnt *bjōrr* m., während das einheimische Wort *öl* n. (aus **alu*, engl. *ale* zu lit. *alùs* m. «Bier») ist. Die Etymologie ist sehr umstritten. Vielfach wird das Wort zu andd. *beo*, ags. *bēow*, anord. *bygg* n. «Gerste» gestellt, also eig. «Gerstensaft». Andre sehen eine Ableitung von *brauen* darin (ahd. *bior* aus **brior*); nach E. Kuhn K. Zschr. 35, 313 ist es aus dem slav. *pivo* n. entlehnt, vgl. dazu O. Schrader Idg Forsch. 17,32. Nach Wackernagel geht es auf ein roman. *bevere*, lat. *bibere* «Trinken, Getränk» zurück. Alles nicht überzeugend. *ZUS.* **Bierbank,** f., spätmhd. *bierbanc* f. **Bierbrauer,** m., spätmhd. *bierbriuwer*, gewöhnlich *bierbriuwe*, m. (s. *Bräu*). **Bierhaus,** m., mhd. *bierhûs*.

Biese, s. *Bise*.

biesen, v.: (vom Rindvieh) mit aufgerecktem Schwanz wie toll hin- und herrennen, vornehmlich bei großer Sommerhitze, wenn es von Bremsen (*Bieswürmern*) geplagt und verfolgt wird. In obd. Mundarten (schweiz. mit *ī*, entsprechend henneberg. *beiern* mit *r* aus *s*), auch ndd. (schon mnd.) *bissen*, dän. *bisse*. Mhd. *bisen*, ahd. *bisôn*, *bisen* «in Brunst hin- und herrennen, voll Unruhe hin- und herrennen».

Biest, m. (mundartlich auch) f. n. (*-es*) oder **Biestmilch,** f.: die erste dicke unreine Milch der Kuh unmittelbar nach dem Kalben. Mhd. *biest*, ahd. *biost* m.; dazu ndd. *bēst* m., ndl. *biest* f., ags. *bēost* m., engl. abgeleitet *beestings* Pl. Daneben erscheinen Formen mit *r*, schweiz.-elsäss. *briest, briesch*, bayr.-schwäb. *briester*, auch isl. *ā-brystur* Pl. «Biestmilch»; falls diese ursprünglicher sind, würde das Wort zu *Brust* (s. d.), andd. *briost* gehören. Doch sind auch die gleichbed. gr. πῡός m., aind. *pīǰūša-* m. n. (vgl. Bugge PBrBtr. 12, 421) zu berücksichtigen, mit denen aber nur ein indirekter Zusammenhang durch Entlehnung aus einer dritten Sprache bestehen kann. S. auch *Brös-chen*.

biester, s. *verbiestern*.

Bieswurm, m.: Eier in die Haut des Rindviehes und Rotwildes legende stechende Bremse. Spätahd. *bisewurm* m., 1482 im Voc. theut. d 8^{b} *bißwurm*. Zusammenges. mit *biesen* (s. d.).

bieten (Prät. *bot*, Part. *geboten*), v.: darbringen, -geben, -legen; wofür als Preis darzugeben erklären. Mhd. *bieten*, ahd. *biotan*; dazu asächs. *biodan*, ndl. *bieden*, ags. *bēodan*, engl. *bid*, anord. *bjōða*, schwed. *bjuda*, dän. *byde*, got. *biudan* (in *anabiudan* «befehlen», *farbiudan* «verbieten»). Verwandt sind gr.

πυνθάνομαι (π aus φ wegen des folg. θ) «fragen, forschen, erfahren», abg. *bǔděti*, lit. *budėti*, «wachen», aind. *budh* «wachen, Acht haben, beschenken». Die Bedeutungsentwicklung ist nicht leicht klarzulegen. Wahrscheinlich hatte schon das Idg. eine verzweigte Bedeutung. Älternhd. erscheinen im Präs. Ind. Sg. 2. 3. die Formen *beutst, beut*, Imp. *beut*, die noch Gottsched Sprachk. 344 verlangt, während sie Adelung für obd. erklärt; in der poetischen Sprache auch später durchaus üblich.

Bifang (*-es*, Pl. *Bi-, Befänge*), auch **Befang,** m.: das schmale erhabene Ackerbeet zwischen zwei Furchen. Mhd. *bîvanc*, ahd. *bîfanc* m. «das Äußere was einen Raum einfängt, Umfang, Umgrenzung, eingegrenztes Ackerbeet», zusammeng. aus dem wegen der Betonung ungeschwächten *bi-* und *-vanc*. Zu mhd. *bevâhen*, ahd. *bifâhan* «umfassen, begrenzen».

Bigamíe, f. (Pl. *-n*): Doppelehe. Aus mlat. *bigamia* von lat- *bi* (*bis*) «zweimal, doppelt» und dem gr. weiblichen Adj. γαμία «ehelich». Schon im 16. Jh. entlehnt.

bigótt, adj.: streng fromm. Aus franz. *bigot* «abergläubisch fromm», dessen Ursprung bestritten ist; wahrscheinlich nach span. *hombre de bigote* «Mann von ernstem festem Charakter», eig. der einen Knebelbart (span. *bigote* m.) trägt. Vergl. Baist Roman. Forschungen 7, 407. Bei Adelung 1774.

Bilánz, f. (Pl. *en*): Rechnungsabschluß in Einnahme und Ausgabe. Aus ital. *bilància* f. eig. «Wage», dann s. v. a. «Gleichgewicht», hier zwischen Einnahme und Ausgabe, von lat. *bilanx* (Gen. *bilancis*) «zwei Wagschalen habend», vgl. *balancieren*. Im spätern 16. Jh. entlehnt (Fischart Garg. 288).

Bilch, f. (Pl. *-e*) oder **Bilchmaus,** f.: große Haselmaus, Siebenschläfer. Mhd. *bilch*, ahd. *bilih* f. Verwandt sind afranz. *bele* (wovon nfranz. das Dim. *belette*) «Wiesel», kelt. (kymrisch) *bele* «Marder», kaum aber russ. *bělka* «Eichhorn». Vielleicht ist auch lat. *fēlēs* «Katze, Marder, Iltis» verwandt, vgl. Walde s. v. Aus dem Deutschen stammt abg. *plŭchŭ* m. «Bilchmaus».

Bild, n. (*-es*, Pl. *-er*): sichtbare Dar- und Vorstellung wovon; sich darstellendes Wesen, Person, z. B. *Frauen-, Manns-, Weibsbild*. Mit Abstoßung eines *e* (doch kommt *Bilde* noch bis ins 17. Jh. vor, z. B. bei Harsdörfer, Gespr. 3, 256) aus mhd. *bilde*, ahd. *biladi, bilidi* n.; dazu asächs. *bilithi*, ndl. *beeld*, afries. *bilethe* n., im Engl.-Nord. nicht vorhanden (schwed. *bild*, dän. *billede* n. sind aus dem Deutschen entlehnt). Wahrscheinlich ist in ahd. *biladi, bilidi bil-* als Stammsilbe anzusehen, sie hängt dann zusammen mit dem Subst., von dem *billig* (s. d.) gebildet ist und das urspr. «Ebenmäßigkeit, Gleichheit» bedeutet hat, so daß die Grundbed. von *Bild* «das Entsprechende» wäre, vgl. *Unbilde* und das mnd. abgeleitete *bildelik* «billig». Vgl. Detter ZfdA. 42, 54. Anders Meringer Idg. Forsch. 18, 286, der, wie früher Weigand, eine Wurzel *bil-* mit der Bedeutung «spalten, behauen» ansetzt. *Bild* wäre dann «das Gehauene» Kluge sieht in *bilidi* eine Zusammensetzung aus *bi-* und einem Wort, das zu got. *liþus* m. «Glied» gehört. Der Pl. lautet bei Luther *Bilde* und *Bilder*, später nur die letzte Form. *ABL.* **bilden,** v.: zur Dar- und Vorstellung geeignet machen, ausgestalten, geistig veredeln. Mhd. *bilden*, ahd. *bilidôn*. **bildern,** v.: in einem Bilderbuch blättern (bei Adelung 1774); sich in Bildern ausdrücken. **bildlich,** adj. u. adv., mhd. *bildelich*. Von *bilden* sind abgeleitet: **Bilder,** m. (Schiller 11, 318), gewöhnlich **Bildner,** m.: der zu sichtbarer Darstellung schaffende Künstler, der geistig Veredelnde. Mhd. *bildære*, auch schon *bildenaere* m., ahd. *bilidâri*. Davon **Bildnerei,** früher *Bilderei* (bei Luther) f. und **bildnerisch,** früher *bilderisch* (bei Stieler 1691) adj. **Bildnis,** n.: wiedergebendes Bild, mhd. *bildnisse* n. **bildsam,** adj.: was sich bilden läßt. Erst um 1750 gebildet, Klopstock hat 1748 im Messias 2, 387 *unbildsam* gebraucht, Wieland seit 1751 *bildsam* verwendet (Gombert 7, 15). **Bildung,** f.: Gestaltung; Gestalt (im 18. Jh., jetzt veraltet): geistige Veredlung (bei Goethe). Mhd. *bildunge* f. «Bildnis», ahd. (bei Notker) *bildunga* «Vorstellung, Einbildung». *ZUS.* 1) mit *Bild*. **Bildhauer,** m., in frühnhd. Glossaren (1495 im voc. rerum f. 2ª *bildhauwer*). **Bildsäule,** f., bei Luther *bildeseul*. **Bildstock,** m.: Stock, Säule mit der Statue eines Heiligen, spätmhd. *bildestoc* m. **Bildwerk** n., mhd. *bildewerc* n. 2) mit dem Pl. *Bilder*. **Bilderbuch,** n., bei Stieler 1691. **Bilderschrift,** f., im 16. Jh. (Fischart Garg. 189). **Bilderstürmer,** m., bei Luther *bildstürmer*.

Bill, f. (Pl. *-s*): vor das Parlament gebrachter Gesetzentwurf. Das engl. *bill* «Zettel, Schein, schriftlicher Aufsatz, Parlamentsakte», zurückgehend auf mlat. *billa, bulla* f. «Blase,

Knopf, Kapsel, Siegelkapsel, dann eine (urspr. mit einem Siegel versehene) Schrift». Vgl. *Billett.* 1703 im Zeitungslex. (*Bille*) und bei Sperander 1728 (*Bill* «Recht» bei Schottel 1663 und Stieler 1691 gehört nicht hierher, sondern ist aus *Unbill* erschlossen).

Billard, n. (*-s,* Pl. *-s, -e*): Spiel mit Kugeln, die auf einer ebenen Tafel gestoßen werden; diese Tafel selbst. Aus dem gleichbed. franz. *billard* m., von franz. *bille,* ital. *biglia,* span. *billa* f. «beinerne Kugel», die vielleicht auf das deutsche *Bickel* (s. *Bickel*[2]) zurückgehen. Bei Fischart Garg. 262.

Bille, f. (Pl. *-n*): Hacke (Querbeil) zum Schärfen der Mühlsteine. Aus mhd. *bil* (Gen. *billes*) n. «Spitzhacke», ahd. *bill* n. «Schwert»; dazu asächs. *bil,* ags. *bill* n. «Schwert», engl. *bill* «Axt, Hacke». Wahrscheinlich zu *Beil* (s. d.) zu stellen, so daß also *bill-* mit Assimilation auf *bidel-* zurückginge, Sievers Idg. Forsch. 4, 339, dagegen E. Schröder ZfdA. 42, 60; s. auch Meringer Idg. Forsch. 18, 283. *ABL.* **billen,** v.: mit der Hacke Mühlsteine schärfen. Mhd. *billen,* ahd. *billôn* «mit spitzem Werkzeuge hauen oder hacken».

Billétt, n. (Gen. *-es,* Pl. *Billette, Billets*): Zettel, Handbriefchen. Aus dem gleichbed. franz. *billet* m., das von mlat. *billa* (s. *Bill*) abgeleitet ist. Bei Henisch 1616. Schon im 15. Jh. (Diefenbach-Wülcker S. 246) begegnet ein gleichbed. *Bollet* (noch jetzt mundartlich im Obd.), das auf ital. *bolletta* f. «Zettel» zurückgeht, einer Ableitung von mlat. *bulla.*

billig, adj. u. adv.: verbindlicher Anforderung, besonders der mildern des Rechtes ebenmäßig; im Verhältnisse des Wertes mäßig. Mit Eintreten der Endung *-ig* (*billig* schon bei Stieler 1691, doch daneben *billich* bis ins 18. Jh.) aus mhd. *billich,* ahd. (im 11. Jh.) *billîch* «ebenmäßig, angemessen, geziemend», mit der Endung *-lich* von einem Subst. gebildet, das als *bili-* zu Anfang von Personennamen erscheint, auch dem ags. *bilewit* «einfach, unschuldig» (dem mhd. *bilewiz, bilwiz* m. «Kobold, eig. guter Geist» entspricht) zugrunde liegt und wahrscheinlich zu gr. φίλος «lieb» gehört. Ndl. *billijk.* Vgl. auch *Bild, Unbilde, Unbill, Weichbild. ABL.* **billigen,** v.: der Anforderung ebenmäßig, für angemessen erklären. Mhd. *billichen.* **Billigkeit,** f., spätmhd. *billicheit* f.

Billion, f. (Pl. *-en*): eine Million millionmal. Das franz. nach *million* gebildete *billion* m. Im Anfang des 18. Jh. aufgenommen (Brockes ird. Vergn. 4, 382).

Bilse, f. (Pl. *-n*): Pflaumenschlehe, dicke Schlehenart. Wetterauisch. 1540 bei Alberus im Dict. Gg. 2[b] der Pl. *Bilsen,* aber schon 1471 im Grüninger Kirchenzinsbuch S. 13 No. 38 *bylsenhecken.* Dunkler Herkunft.

Bilsenkraut, n.: das Tollkraut hyoscyamus. Mhd. *bilsenkrût,* auch bloß *bilse,* ahd. *bilisa* f. Das *s* gehört einer Ableitung an, wie sich aus der dialekt. Form *Bilme* mit anderm Suffix ergibt; dazu noch mnd. *bilene* (Steinmeyer-Sievers 3, 719, 36) und *bille* (in *billensāt* f.), mndl. *beelde* f., ags. *beolene* f., dän. *bulmeurt,* schwed. *bolmört* und weiter russ. *belená* f., poln. *bielun.* Vgl. auch lat. *felix, filix* «Farnkraut», s. Walde s. v.

bimmeln, v.: in feinem, hellem Tone (*bim! bim!*) läuten. Ein lautnachahmendes Wort, schon mnd. *bimmelen,* dann bei Schottel 1663 verzeichnet.

Bims, m. (Gen. *Bimses,* Pl. *Bimse*) oder **Bimsstein,** m.: leichte, löcherige Steinart. Mit *i* für *ü* (schon bei Dasypodius 1537 *Bimßstein*) aus mhd. *bümez,* ahd. *pumiz,* die auf dem gleichbed. lat. *pūmex* (Gen. *pūmicis*) beruhen. *ABL.* **bimsen,** v.: (mit Bimsstein) reiben, abputzen. 1482 im voc. theut. d 8[a] *bimßen.*

bin, s. *sein.*

Binde, f. (Pl. *-n*): Streifen zum Binden. Mhd. *binde,* ahd. *binta* f. Von **binden** (Prät. *band,* Part. *gebunden*), v.: zusammenfügen, woran fügen, wodurch festmachen; durch Bande unfrei machen. Mhd. *binden,* ahd. *bintan.* Dazu asächs.-ags.-got. *bindan,* ndl. *binden,* engl. *bind,* anord.-schwed. *binda,* dän. *binde.* Urverwandt ist aind. *bandh* (für **bhandh*) «binden», lat. *-fend-* in *offendimentum* n. «Binde», gr. -πενθ- (für -φενθ) in πεῖσμα (für *πενθσμα) n. «Tau». Älternhd. lautet wie mhd. der Prät. Plur. *bunden* (auch zuweilen Sg. *bund*), Konj. *bünde,* die jetzigen Formen bei Bödiker. *ZUS.* **Bindewort,** n.: die Konjunktion, das Sätze verbindende Wort. Schon im 17. Jh. (bei Stieler 1691), dann von Gottsched verwendet. **Bindestrich,** m.: der zwei zusammengehörige Wörter verbindende Strich. Erst im 19. Jh. aufgekommen. Bei Adelung 1774 *Bindezeichen* n. **Bindfaden,** m., frühnhd. (1491 im Voc. rer. 15[b] *bindtfaden* «licium»). **Bindriemen,** m. Mhd. *bintrieme,* ahd. *bintriomo* m. Redensart: *es geht an die Bindriemen* «es wird Ernst mit der Sache», eig. es wird die letzte Hand an die Kleidung, Rüstung gelegt.

Binetsch, m. (*-es*): Spinat (s. d.). Wie dies Wort aus mlat. *spinacea* f., ital. *spinaccio* m. Obd. In frühnhd. Glossaren (Diefenb. nov. gloss. 345[b] vom J. 1466), dann auch 1537 bei Dasypodius und 1533 in Rößlins Kräuterbuch 290[b].

Bingelkraut, n.: die Pflanze mercurialis. *Bingel-* mit *i* statt *ü* aus mhd. *büngel,* ahd. *bungil* n., das aber Name einer andern Pflanze, und zwar einer mit knolliger Wurzel, der Mauerraute, ist, von mhd. *bunge,* ahd. *bungo* m. «Knollen». S. *Bachbunge.* Die Übertragung auf mercurialis schon bei Maaler 1561, vielleicht wegen der Fruchtknöllchen der Pflanze.

binnen, Präp. mit Dat., selten Gen.: in den Grenzen von —. Fast nur noch zeitlich; räumlich jetzt als Adv. in Zusammens. wie *Binnenland* usw. Mhd. (vorwiegend md.) *binnen,* wie mnd. und mnl., dazu afries. *binna,* ags. *binnan.* Zusammeng. aus *bi* (mit Unterdrückung des Vokals, vgl. *bange*) und *innen.* Von Luther (aber nur räumlich) gebraucht, während es dem ältern Obd. fremd ist.

Binse, f. (Pl. *-n*): Flechtpflanze mit markigem Schafte, juncus. Mit *s* für *ß* hervorgegangen aus dem Plural des gleichbed. mhd. *binez, binz,* ahd. *binuz* m.; dazu asächs. *binit* (in dem Adj. *binitīn*), ags. *beonet,* engl. *bent.* Älternhd. und jetzt in obd. Mundarten auch *binz, binze*; Schottel 1663 hat *Bintz* und *Bins* (Pl. *Bintzen, Binsen*), Stieler 1691 nur *Binz* m., Rädlein 1711 *Binse* neben *Bintz* (das Fem. *Binse* schon bei Rollenhagen Froschm. 3, 2, 5). Das Wort besteht wohl aus *bi* (wegen der Betonung ungeschwächt erhalten) und dem Worte *naz,* das aber kaum zu *nass,* sondern eher zu *Netz, Nessel* gehört. Nicht verwandt ist das gleichbed. ndl. *bies* f. *ABL.* **Binsicht,** n. Mit angetretenem *t,* da ahd. *binuzahi, binzahi* n. *ZUS.* **Binsenwahrheit,** f.: selbstverständliche Wahrheit. Erst in neuerer Zeit aufgekommen. Eig. wohl Wahrheit wie eine Binse dünn und dürftig. ZfdW. 5, 286. 6, 358.

Biográph, m. (*-en,* Pl. *-en*): Lebensbeschreiber. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *biographus,* gr. βιόγραφος m., zusammenges. aus βίος m. Leben und -γραφος «Beschreiber» zu γράφειν «schreiben». Im 18. Jh. aufgenommen (Lessing 6, 298). *ABL.* **Biographíe,** f. «Lebensbeschreibung». Aus gr.-lat. *biographia,* gr. βιογραφία f.

Birke, f. (Pl. *-n*): der Waldbaum lat. bétula. Mhd. *birke, birche,* ahd. *bircha, birihha* f.; dazu ndl. *berk* m., ags. *beorc* und *birce* f., engl. *birch,* anord. *björk,* schwed. *björk,* dän. *birk* f. Urverwandt ist aind. *bhūrjas* m. «Art Birke», osset. *bärz* «Birke», abg. *brěza* f., lit. *bĕ́ržas* m. «Birke», vielleicht auch lat. *fraxinus* und *farnus* «Esche». Auch *Borke* ist wohl verwandt. *ABL.* **birken,** adj. (auch in *Birkenholz* usw.). Mhd. *birkîn,* ahd. *birchîn.* *ZUS.* **Birkhuhn,** n.: Birkenknospen und Zäpfchen gern fressendes Waldhuhn. Mhd. *birkhuon,* ahd. *birchuon, birichhuon* n.

Birne, f. (Pl. *-n*): die Kernobstfrucht lat. pirum. Hervorgegangen aus dem Pl. (mhd. *birn*) des mhd. *bire, bir,* ahd. *bira* f., von dem Pl. des lat. *pirum* n. Vgl. auch got. *bairabagms* m. «Maulbeerbaum». Während hier *p* zu *b* geworden, ist in dem auf roman. (ital.-span.) *pera* (franz. *poire* f.) beruhenden ndl. *peer* f., engl. *pear* das urspr. *p* festgehalten. Das ältere *Bir* findet sich im 16. Jh. (Luther hat *Birn-* in Zusammensetzungen) und noch jetzt mundartlich (alem.-schwäb.-rheinfränk.), doch kommt *Birne* schon im 15. Jh. vor (Diefenbach-Wülcker S. 250). Die gewöhnliche älternhd. Form (noch bei Adelung) ist *Birn.* Ein Pl. *Birn* 1774 bei Goethe (D. j. Goethe 3, 295). *ZUS.* **Birnbaum,** m., dafür mhd. *birboum,* ahd. *biraboum* m.

Birsch, f. (Pl. *-en*) oder **Pirsch:** Waldjagd mit Spürhunden. Im 16. Jh. Von **birschen,** v.: mit Spürhunden im Walde jagen. Mit Übergang eines *s* in *sch* nach *r* aus mhd. *birsen,* das auf dem noch unerklärten afranz. *berser* «mit Bolzen oder Pfeil jagen und schießen» beruht. Auch *pirschen* und *bürschen* (so bei Adelung), *pürschen* geschrieben.

[1]**bis,** Imp. (altertümlich und dichterisch): *sei,* s. *sein.*

[2]**bis,** den Zielpunkt in Raum oder Zeit bestimmendes Adv., dann Konj. Mit *s* für *ß* aus mhd. *biz,* Adv. Präp. und Konj., von Mitteldeutschland aus vordringend und das echthd. *unze, unz* allmählich verdrängend. Zusammenges. aus *bi* und ahd. *az* «zu», das dem asächs. *at,* ags. *at,* got. *at,* lat. *ad* entspricht, urspr. also *bi-az.* Im Älternhd. auch *bitze,* das ähnlich auf *bi* und *ze* zurückgeht.

Bisam, m. (*-s*): Moschus. Mhd. *bisem* (so auch bei Luther), ahd. *bisam, bisamo* m., aus mlat. *bisamum* n., das auf hebr. *bésem,* syrisch *besmō* «Wohlgeruch, Salbe» beruht.

bis-chen, s. *bißchen.*

Bischof, m. (*-s,* Pl. *Bischöfe*): höchster Geistlicher; (seit der Mitte des 18. Jh., z. B.

1773 bei Amaranthes) eine Art Rotweinpunsch. Mhd. *bischof* (Pl. *bischove*), auch (wohl durch Einwirkung von Namen auf *-olf*, wie *Rudolf* usw.) *bischolf*, ahd. *biscof* m., nach ital. *vescovo* aus dem gleichbed. gr.-lat. *episcopus* m. Dies beruht auf gr. ἐπίσκοπος m. eig. «Aufseher», dann «Obwalter», weiter kirchlich s. v. a. «Obwalter als Geistlicher, geistlicher Vorgesetzter», zusammenges. aus gr. ἐπί «auf, über» und σκοπός «Schauer, Aufseher, Achtgeber» von σκοπεῖν «schauen, spähen». Auf dem Lat. beruht auch ndl. *bisschop*, ags. *biscop*, engl. *bishop*, anord.-schwed. *biskop*, dän. *bisp* m., got. mit engerem Anschluß an die Grundform *aipiskaupus* m. *ABL.* **bischöflich,** adj., mhd. *bischoflich*.

Bise, f. (Pl. *-n*): Nordostwind. Schweizerisch, mit erhaltenem *î* (doch älternhd. *Beiswind*) aus mhd. *bîse*, ahd. *bîsa* f., daher franz. *bise* f. Vielleicht verwandt mit *biesen* (s. d.) mit der Grundbed. «Sturm».

Biskuít, n. (*-s*, Pl. *-s*, *-e*): Zuckergebackenes. Aus franz. *biscuit* m. eig. «Zwieback», das auf mlat. *biscoctus* «zweimal (*bis*) gebacken (*coctus*)» beruht. Älternhd. gewöhnlich das auf ital. *biscotto* m. beruhende *Biskott* (z. B. 1601 bei Albertinus Kriegsleut Weckuhr 2, 164, *Bißkotte* 1598 bei Hutter Dict. 300, *Biscott* 1574 bei Fischart Onomastica 118[a]) oder das aus dem Dimin. *biscottino* m. hervorgegangene *Biskotten* (z. B. 1595 bei Hulsius Schiffart 1, 10, noch jetzt obd.), daneben seit dem Anfang des 17. Jh. auch *Biscuit*, 1613 bei Hulsius Schiffart 11, 2, 154, 1672 bei Grimmelshausen Vogelnest 2, 6 *Bisquit*.

bislang, adv.: bisher. Norddeutsch, zusammengezogen aus älternhd. *bissolang* (bei Luther 8, 483 W. *bissolange*), das in der Kanzleisprache schon am Ende des 15. Jh. vorkommt, zusammengerückt aus *bis so lange*.

Biß, m. (Gen. *Bisses*, Pl. *Bisse*): Handlung des Beißens; Spur vom Beißen. Mhd. *biz*, daneben mhd.-ahd. auch *biz* m. Zu *beißen*.

bißchen: ein klein wenig. Eig. Dem. von *Bissen* (s. d.). Seit dem 16. Jh., anfangs gewöhnlich mit der obd. Dim.-Endung als *bißlein* (Ludwig 1716 hat *ein bißgen*, das schon vorher von Weise u. a. gebraucht wird).

Bissen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): soviel als man auf einmal abbeißen kann. Aus mhd. *bizze*, ahd. *bizzo* mit schwacher Flexion; dazu ags. *bita*, engl. *bit*, anord. *biti* m. Von *beißen*.

bissig, adj.: gern beißend. Frühnhd., dafür mhd. *bîzec* «beißig» (s. d.).

Bistum, n. (*-s*, Pl. *Bistümer*): Gebiet eines Bischofs. Mhd. *bischtuom*, *bistuom*, ahd. *biscetuom*, gekürzt aus *biscoftuom* n.

bisweilen, adv.: von Zeit zu Zeit. Mhd. *biz wîlen* kommt noch nicht vor, dagegen in gleicher Bed. *bi wîlen* und *ze wîlen*, so daß vielleicht *bisweilen* aus *bizweilen* zu erklären ist; *weilen* ist der Dat. Pl. von *Weile* (s. d.). Das Wort tritt erst im 16. Jh., vorwiegend bei norddeutschen Schriftstellern (Mathesius Luther 90, Ringwald Eckh. E 7[b], Rollenhagen Froschm. 1, 2, 22), doch auch bei Fischart (Binenk. 58) auf.

Bitte, f. (Pl. *-n*): ausgedrücktes Verlangen an jemandes Güte. Spätmhd. *bitte* (Wyle 19, 3) neben gewöhnlichem mhd. *bëte*, ahd. selten *bita* neben *bëta*, got. *bida* f. Von **bitten,** v. (Prät. *bat*, Part. *gebeten*): an jemand ein Verlangen richten in Hoffnung gütiger Gewährung. Mhd. *biten*, *bitten*, ahd. *bitten*; dazu asächs. *biddian*, ndl. *bidden*, ags. *biddan*, engl. *bid*, anord. *bidja*, schwed. *bedja*, dän. *bede*, got. *bidjan*. Man stellt es zu gr. πείθω (π für φ wegen des folgenden θ) «durch Zureden wozu bestimmen, überreden, erbitten», lat. *fīdo* «vertraue», so daß das V. urspr. der *i*-Reihe angehört hätte und zur *e*-Reihe übergetreten wäre (Osthoff Btr. 8, 140), besser aber zu ai. *bādhatē* «drängt, verdrängt, bedrängt», lit. *bãdas* m. «Hungersnot, Hunger». Im letzten Grunde können allerdings beide Wurzeln zusammengehören.

bitter, adj. u. adv.: beißend scharf. Mhd. *bitter*, ahd. *bittar*; dazu asächs. *bittar*, ndl. *bitter*, ags. *biter*, anord. *bitr*, engl.-schwed.-dän. *bitter*, got. mit Ablaut *baitrs*. Zu *beißen*, aber mit bewahrtem *t*, da *t* vor *r* nicht verschoben wird. *ABL.* **Bitterkeit,** f., mhd. *bitterkeit* f. **bitterlich,** adj. u. adv., mhd. *bitterlich*.

Bitze, f. (Pl. *-n*): Baum-, Grasgarten. In der Schweiz, Schwaben, Hessen, der Wetterau, Nassau. Spätmhd. *bitze* f., abgeschwächt aus *biziune* n., ahd. *bizûni* n. und *bizûna* f. «eingezäuntes Grundstück», zusammeng. aus dem wegen der Betonung ungeschwächt gebliebenen *bi* und einer Ableitung von *zûn* «Zaun».

bitzeln, v.: schnell wiederholte feinstechende Empfindung haben. Frühnhd. (bei Keisersberg, H. Sachs), abgeleitet von mhd. ahd. *biz* m. «Beißen, Biß».

Biwak, n. (*-s*, Pl. *-s*): militärische Feldwache, Feldlager. Aus dem gleichbed. franz. *bivouac* m., das auf einem ndd. *bîwake* «Beiwache» beruht. Im 17. Jh. entlehnt.

bizárr, adj. u. adv.: auffallend seltsam und wunderlich. Aus dem gleichbed. franz. *bizarre*, dies aus span. *bizárro* «tapfer, mutig, ritterlich, prächtig», dem baskisch *bizarra* «Bart» zu grunde liegt. Vgl. *bigott*. Im 17. Jh. entlehnt (1697 bei Thomasius Sittenlehre 455).

blach, adj.: weit und breit ohne Erhabenheit, namentlich in **Blachfrost** «Frost ohne Schnee», **Blachfeld** (bei Luther) «das flache Feld». Mhd. selten *blach*, identisch mit *flach*, dessen Anlaut *f* hier weiter zu *b* verschoben wurde.

Blackfisch, m. (*-es*, Pl. *-e*): Tintenschnecke. 1563 in Forers Fischbuch 112. Aus ndd. *blakfisk*; ndd. *blak* n. ist wie ags. *blæc*, schwed.-dän. *bläk* n. «Tinte» (auch älternhd. *placke* 1482 im Voc. theut. z 3[a], ahd. *blach* n.), zu ags. *blæc*, engl. *black*, ahd. *blah* «schwarz», das vielleicht zu gr. μέλας «schwarz» gehört, (germ. *bla-* aus *mla-*) Hirt PBrBtr. 23, 307.

blaff, interj. Knall und Fall! Lautnachahmend, vgl. *baff, paff*. *ABL.* **blaffen,** v.: bellen (Lessing 10, 231). Spätmhd., auch ndl. *blaffen*, vgl. *bäffen*.

Blahe, f. (Pl. *-n*): großes grobes Leintuch (zur Bedeckung von Wagen, zum Trocknen von Früchten, als Fenstervorhang usw.). Spätmhd. *blahe* f. «grobes Leintuch, dann über einen Wagen gespanntes Tuch». Auch *Plache, Planc, Plaue* (s. d.). Wohl nicht von lat. *plaga* f. «Jagdnetz, ausgespanntes großes Tuch, Teppich, Bettvorhang». Die mundartlichen Formen (auch *Blähe* mit Anlehnung an *blähen*) führen auf ein got. **blahwa, *blawa*; verwandt ist anord. *blæja* f. «gefärbtes Stück Tuch», schwed. *blöja* f. «Wickeltuch», dän. *ble* «Leintuch, Windel».

blähen, v.: durch Luft ausdehnen. Refl. *sich blähen*: dick (stolz) tun. Aus mhd. *blæjen, blæn*, ahd. *blâjan, blâen*; dazu mit urspr. reduplizierendem Prät. ags. *blâwan* (Prät. *blēow*), engl. *blow* (Prät. *blew*) «wehen, hauchen, blasen». Das Wort stimmt der Lautverschiebung gemäß mit lat. *flāre* «blasen», vgl. *blasen, Blatter*.

blaken, v.: flammen, qualmen. Ein ndd. Wort (mnd. u. mnl. *blaken*), das Heynatz 1796 aus der Berliner Sprache anführt und Campe 1807 verzeichnet. Verwandt mit gr. φλέγειν «brennen, leuchten», φλόξ f. «Flamme», lat. *flagrāre* (s. Walde s. v.) «brennen», *fulgur* n. und *fulmen* n. «Blitz», aind. *bhrāj* «leuchten», vgl. *blecken*. *ABL.* **Blaker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wand-, Hängeleuchter. Das nd.-ndl. *blaker*, von Frisch 1741 angeführt und von Voß 1, 117 gebraucht; vgl. auch ags. *blæcern* m. «Leuchter».

blamieren, v.: beschämen. Refl. *sich b.*: sich der Beschämung aussetzen. Aus franz. *blâmer*, ital. *biasimare*, altsp. *blasmar* «tadeln», das auf mlat. *blasimāre, blasmāre* beruht, einer Zusammenziehung des kirchlich-lat. *blasphēmāre*, das selbst wieder auf gr. βλασφημεῖν «von jemand ehrenrührig reden» zurückgeht, vgl. *Blasphemie*. Im 17. Jh. entlehnt, aber zunächst in der Bed. «beschimpfen», die jetzige Bed. wohl nicht vor der Mitte des 18. Jh. *ABL.* **Blamáge,** f. (Pl. *-n*). Im 18. Jh. mit der franz. Endung *-age* im Deutschen gebildet, vermutlich in der Studentensprache, vgl. *Renommage*.

blank, adj. u. adv.: glänzend weiß; weiß; glänzend rein. Mhd. *blanc*, ahd. *blanch*; dazu ags. *blanc*, ndl.-engl. *blank*, anord. *blakkr*, schwed.-dän. (entlehnt) *blank*. Ins Romanische aufgenommen, franz. *blanc*, ital. *bianco* «weiß». Zu *blinken*. Mit Einfügung eines *n* zu der Wurzel, auf die *blaken, blecken* zurückgeht.

blänkeln, s. *plänkeln*.

Blankétt, n. (*-es*, Pl. *-e*): leeres mit Namensunterschrift versehenes Papier zum Ausfüllen für einen Bevollmächtigten. Aus dem gleichbed. franz. *blanquet* m., von *blanc* «weiß», eig. weißes Papier. Schon im Anfang des 16. Jh. entlehnt (Luther 7, 358[b] Jen. *blanket*).

Blankscheit, n. (*-es*, Pl. *-e*): linealartiges Miederbrettchen. Das durch Anlehnung deutschverständlich gemachte gleichbed. franz. *planchette* f. (gespr. *plangschett*), das Dim. von *planche* f. «Planke». Um 1700 in Mitteldeutschland üblich (1715 bei Amaranthes *Blanck-Scheit*, bei Günther 537 *Blanck-Scheit*, bei Gellert Lustsp. 317).

Blase, f. (Pl. *-n*): durch Luft oder Flüssigkeit rundlich aufgeblähte Haut oder hautartige Fülle; (studentisch) freie Vereinigung. Mhd. *blâse*, ahd. *blâsa* f. «Harnblase» (jede andre Blase heißt mhd. *blâtere*, ahd. *blâtara*, s. *Blatter*); dazu ndl. *blaas*, schwed. *blåsa* f. Von **blasen,** v. (Prät. *blies*, Part. *geblasen*): Luft forttreiben, stark, hörbar wehen. Mhd. *blâsen*, ahd. *blâsan*; dazu ndl. *blazen*, anord. *blāsa*, schwed. *blåsa*, dän. *blæse*, got. *blēsan*.

Im Ags. hat *blāwan*, engl. *blow* (s. *blühen*) die Bed. von *blasen*; in diesem ist das *s* als ein Ableitungselement anzusehen, es gehört mit *blähen* zu lat. *flāre*. *ABL.* **Bläser,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *blâsære*. *ZUS.* **Blasebalg,** m. (vgl. *Balg*), mhd. *blâsebalc* m. **Blasrohr,** n., bei Schweinichen 1, 30 vom J. 1562.

blasíert, adj.: abgestumpft, teilnahmlos. In neuerer Zeit aus gleichbed. franz. *blasé* umgebildet, dessen Herkunft unbekannt ist.

blasonnieren, v.: ein Wappen kunstmäßig ausmalend schmücken; ein Wappen kunstgerecht prüfen und erklären. Mhd. *blasenieren* aus franz. *blasonner* «Wappen malen», von *blason* m. «Schild, Wappen, Wappenkunde», dessen Herkunft unsicher ist.

Blasphemíe, f. (Pl. *-n*): Gotteslästerung. Aus dem gleichbed. kirchlich-lat. *blasphemia*, gr. βλασφημία f. «ehrenrührige Rede, gotteslästerliche Rede», von gr. βλασφημεῖν (s. *blamieren*). Früh im 16. Jh. entlehnt (z. B. 1524 bei Emser, vgl. Gombert 6, 17) und bei Rot 1571 verzeichnet.

blaß, adj. (Komp. *blasser, blässer*, Sup. *blassest, blässest*): weißlich; schwach an Farbe. Mhd. *blas* (flekt. *blasser*), ahd. *blas* «weiß, weißlich, besonders an der Stirne» (ahd. *blas ros*); «bleich, farblos» (bei Nicolaus v. Jeroschin und Brun v. Schonebeck); «kahl, kahl an Ansehn, Wert, gering» (vereinzelt seit dem 13. Jh.), vgl. ndl. *bles* «kahl». In der jetzigen Bed. ist *blaß* im 16. Jh. selten (Luther hat nur *erblassen*) und dringt im 17. Jh. von Mitteldeutschland aus vor, Schottel 1663 verzeichnet es. Der wahrscheinliche Grundbegriff «scheinen, leuchten» (die Bedeutungsentwicklung wie bei *bleich*, s. d.) zeigt sich in mhd.-mnd. *blas* n., ags. *blæse* f., engl. *blaze* «brennende Fackel». *ABL.* **Blässe,** f.: Farbenschwäche, erst im 17. Jh. zu *blaß* «bleich» gebildet und bei Stieler 1691 verzeichnet. **blassen,** v.: an Farbe schwächer werden oder machen. Im 17. Jh. Vgl. *Blesse*.

Blatt, n. (*-es*, Pl. *Blätter*): dünner ebener Pflanzenteil, der sich aus Wurzel oder Stengel entfaltet; ähnlicher dünner breiter flacher Teil wovon; Papierblatt. Mhd. *blat* (Pl. *blat* u. *bleter*), ahd. *blat* (Pl. *bletir*), n.; dazu asächs. *blad*, ndl. *blad*, ags. *blæd*, engl. *blade* «Blättchen, Hälmchen», anord. *blað*, schwed.-dän. *blad* n. Das Wort stimmt in seiner Wurzel mit lat. *folium*, gr. φύλλον n. «Blatt»; es ist als eine partizipiale Bildung mit dem Suffix *-to-* und schwacher Wurzelstufe zu *blühen* anzusehen, doch sind auch andre Vergleichungen möglich, Hirt Btr. 23, 356. Luther hat *Blat*, Pl. *Bletter*, und die Form *Blat* mit gedehntem Vokal ist auch später sehr häufig, z. B. bei den schlesischen Dichtern (Logau 3, 50, Fleming 93, Günther 148), sie wird 1737 von Freyer S. 267 verlangt und noch 1775 von Heynatz erwähnt. Redensarten: *kein B. vor den Mund nehmen* «gerade heraus reden», eig. wohl vornen in den Mund tun, um seine Sprache zu verstellen (schon mhd.); *das Blättlein wendet sich* «das Glück schlägt um», wohl von den Kunststücken der Gaukler ausgegangen (1534 bei S. Franck Weltb. Vorr. a 4^a *das blätlin wirt sich umbkören*). *ABL.* 1) mit *Blatt.* **blatten,** v.: Blätter zahlreich abpflücken, durch Abpflücken überflüssiger Blätter derselben entledigen; (weidmännisch) Wild durch Pfeifen auf einem Blatt locken (bei Rädlein 1711, oft *blaten* geschrieben). Mhd. *blaten*. 2) mit dem Pl. *Blätter*. **blätterig,** adj., mhd. *bleteroht*. **blättern,** v.: Blätter umschlagen, mhd. *bletern* in *überbletern*: wie *blatten*. *ZUS.* **Blattgold,** n.: dünngeschlagenes Gold, 1678 bei Krämer. **Blattlaus,** f., 1730 bei Frisch Insect. 8, 34.

Blatter, f. (Pl. *-n*): kranker rundlich aufgeblähter Hautfleck. Mit Kürzung des Vokals (bei Luther *Blatter*) aus mhd. *blâtere, blâter*, ahd. *blâtara* f. «Blase»; dazu ndl. (mit ausgefallenem *d*) *blaar*, ags. *blædre*, engl. *bladder*, anord. *blaðra*, schwed. *blädra*, dän. *bläre* f. «Blase, Blatter». Aus einer Wurzel mit *blähen* und *blasen* (s. d.). *ABL.* **blatterig,** adj.: voll Blattern, mhd. *blâterec*.

blätterig, blättern, s. *Blatt*.

blau, adj.: luftfarbig. Aus mhd. *blâ* (flekt. *blâwer*), ahd. *blâo*; dazu ndl. *blaauw*, ags. *blāw*, engl. *blue* (aus franz. *bleu?*), anord. *blār*, schwed. *blå*, dän. *blaa*. Zusammenhang mit *bleuen* (s. d.), so daß *blau* urspr. die Farbe der Haut infolge einer Quetschung ausdrücken würde, ist kaum möglich; ebensowenig der mit lat. *flāvus* «blond» wegen der ganz abweichenden Bedeutung. Am ehesten zu gr. μέλας «schwarz», lit. *mėlynas* «blau», wenn *bl* aus *ml* entwickelt ist. Redensarten: *der blaue Montag* eig. «der (durch blaue Altarumhängung in den Kirchen ausgezeichnete) Montag vor Aschermittwoch, an dem nicht gearbeitet wurde, dann jeder Montag, den die Handwerker zu einer Nachfeier des Sonntags machen» (1719 bei Kramer, dafür im

16. und 17. Jh. *der gute Montag*); *ins Blaue hinein reden* eig. in die Bläue des Himmels, in die unbestimmte Ferne: *einem einen blauen Dunst vor die Augen machen*: (eig. von den Dämpfen, die die Zauberer bei ihren Beschwörungen aufsteigen ließen) ihn durch Vorspiegelungen betrügen (schon 1492 *ain plaben tunst machen* Liliencron 2, 197); ebenfalls von den Gaukelbildern der Zauberer herrührend *sein blaues Wunder sehen* (1645 bei Zesen adr. Rosemund 97). *ABL.* **Bläue,** f., mhd. *blœwe* f. **blauen,** v.: blau werden, bei Stieler 1691. **bläuen,** v.: blau machen, mhd. *blœwen*. **bläulich,** adj. u. adv.: ein wenig blau, frühnhd. *blaulicht*.

Bläuel, s. *Bleuel*. **bläuen** (schlagen), s. *bleuen*.

Blaustrumpf, m. (*-es*, Pl. *Blaustrümpfe*): Angeber, Verräter. Im 17. Jh. (Weise Cath. 260). Bei Schiller Räuber 2, 3 *der höllische Blaustrumpf* «der Teufel». Eig. Spottname der Gerichtsdiener, die vielfach verpflichtet waren, blaue Strümpfe zu tragen. Erst im 19. Jh. *B.* «gelehrtes Frauenzimmer» nach engl. *blue-stocking*; *blue-stockings* hieß ein Kreis, der sich um 1750 in London im Hause der Frau Montague versammelte, nach einem Mitglied, das blaue Strümpfe zu tragen pflegte, später besonders die weiblichen Teilnehmer an den Zusammenkünften.

Blech, n.: dünn geschlagene oder gewalzte Metallplatte; Geld; (seit etwa 1840 im gemeinen Leben nach dem studentischen *Blech reden*) schlechtes Geschwätz. Mhd. *blech*, ahd. *bleh* n.; dazu ndl. *blik*, *blek*, schwed. *bleck*, dän. *blik* n. «Blech», aber anord. *blik* n. «leuchtender Glanz», dann «Gold, Goldblech». Zu *bleichen* (s. d.), die ursprüngliche Bed. also «das Glänzende». Die 2. Bed. nach den ehemaligen Hohlmünzen aus Gold- oder Silberblech; sie findet sich schon im 16. Jh., und zwar zunächst im Rotwelschen 1510, dann bei Fischart Garg. 70 *vil Ämter und wenig Plech*. *ABL.* **blechen,** v.: Blech d. i. Geld geben, zahlen (Goethe Götz 2, Schiller Kab. u. L. 5, 6 *heraus blechen*). Als idiotischer Ausdruck bei Adelung 1774 und Kindleben 1781 (für die Studentensprache) angeführt. **blechern,** adj. und adv.: aus Blech bestehend. Dafür spätmhd. *blechen* aus urspr. *blechîn*, 1616 bei Henisch *blechin* neben *blechern*, noch bei Voß Idyll. 16, 96 *die blechene Dose*. **Blechner,** m.: Klempner. In Südwestdeutschland.

blecken, v.: sichtbar machen, bes. die Zähne. Mhd. *blecken* (Prät. *blacte*) «sichtbar werden, sich entblößen», sowie «bloßlegen, sichtbar machen», ahd. *blecchen* «hervorleuchten, blinken, schimmern». *b.* gehört als Faktitiv zu einem nach der *e*-Klasse flektierenden nicht erhaltenen ahd. *blehhan* (vgl. *bleichen*), das zu gr. φλέγειν «brennen, leuchten» und weiter zu lat. *flagrāre* «brennen», aind. *bhrāj* «leuchten» gehört. S. *blaken, blicken*.

[1]**Blei,** n. (*-es*, Pl. *-e*): sehr weiches, schweres, bläulich weißes Metall; Richtblei, Lot. Mhd. *blî* (Gen. *blîwes*) n. m., ahd. *blîo* n.; dazu anord. *blý*, schwed.-dän. *bly* n. Dunklen Ursprungs; Persson Bezz. Beitr. 19, 273 vergleicht schwerlich mit Recht lit. *blaivas* «licht, klar», Braune Btr. 24, 195 stellt es wieder zu *blau*. Vgl. noch Hirt Btr. 23, 354, der es auf **mlîwom* zurückführt und an einen durch Entlehnung vermittelten Zusammenhang mit gr. μόλιβος, lat. *plumbum* «Blei» denkt.

[2]**Blei,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ein Fisch, s. *Bleihe*.

bleiben, v. (Prät. *blieb*, Part. *geblieben*): an einem Orte verharren; in einem Zustand verharren; von Dauer, Bestand sein; außerdem da sein (übrigbleiben); unterlassen werden (in *bleiben lassen*); nicht mehr von der Stelle kommen (das Leben verlieren). Mit Unterdrückung des *e* in der Vorsilbe *be-* aus mhd. *belîben*, *blîben*, ahd. *bilîban*; dazu asächs. *bilîban*, ndl. *blijven*, ags. *belîfan*, got. *bileiban*, entlehnt schwed. *blifva*, dän. *blive*. Das einfache nicht vorkommende ahd. *-lîban* gehört wohl zu gr. λίπος n. Fett, λιπαρός «fett, glänzend», abg. *lĭpnąti*, lit. *lìpti* «kleben bleiben», so daß sich also (wie in gr. λιπαρεῖν «beharren») die Bed. des Verharrens aus der des «Klebens» entwickelt hätte. Vgl. noch *Leib, leben*. Das Part. Prät. mhd. *beliben* im 17. Jh. noch sehr häufig *blieben* (doch verlangt schon Schottel 1663 *geblieben*), auch noch im 18. Jh. dichterisch (Goethe 1, 112. 295), selten in Prosa (Lessing 11, 84).

bleich, adj. u. adv.: matt glänzend; schwach an Farbe, weißlich. Mhd. *bleich*, ahd. *bleih*; dazu ndl. *bleek*, ags. *blāc*, engl. *bleak*, anord. *bleikr*, schwed. *blek*, dän. *bleg*. Zu [3]*bleichen*. *ABL.* **Bleichsucht,** f.: 1741 bei Frisch *bleiche suht*.

[1]**Bleiche,** f. (Pl. *-n*): Kunst zu bleichen; Bleichplatz. Mhd. *bleiche* f. Zu [1]*bleichen*.

[2]**Bleiche,** f.: bleiches Aussehen. Mhd. *bleiche*, ahd. *bleichî* f.; dazu mndl. *bleke* f. Zu *bleich*.

[1]bleichen, v. (mit schwacher Flexion): worauf wirken, daß es bleich, weiß wird. Mhd. *bleichen* (entsprechend ags. *blǣcan*, anord. *bleikja*) «blichen machen», Faktitiv zu dem starkbiegenden *bleichen* (s. [3]*bleichen*).

[2]bleichen, v. (mit schwacher Flexion): bleich werden. Mhd. *bleichen*, ahd. *bleihhên*, abgeleitet von *bleich*.

[3]bleichen, v. Prät. *blich*, Part. *geblichen*): matt glänzend, weiß werden. Mhd. *blîchen* «glänzen» (aber *erblîchen* ist «erblassen»), ahd. (bei Notker) in *erblîchen* «erbleichen» und *ferblîchen* «verbleichen»; dazu asächs. *blîkan* «glänzen», ndl. *blijken* «erhellen, offenbar werden», ags. *blīcan* «glänzen», anord. *blīkja* (Prät. *bleik*) «erglänzen, glänzen, leuchten». Die Wurzel gehört zu abg. *bliskati* aus **bligskati* «funkeln», *blěskŭ* m. «Glanz». Vgl. auch *Blech, bleich, blicken, blinken*.

Bleichert, m. (*-s*, Pl. *-e*): rötlicher (blaßroter, bleicher) Wein. Abgeschwächt aus *Bleichart, Bleichhart* (vgl. *-ert* in *Bankert*), bei Fischart Garg. 84 *bleichart*.

bleiern, adj.: von Blei; (bildlich) schwerfällig. Bei Luther, während sonst älternhd. auch *bleien* (noch bei Voß Shak. 2, 51), entsprechend mhd. *blîjîn*, ahd. *blîîn*, abgeleitet von *Blei* (s. d.).

Bleifeder, f.: Bleistift. 1773 bei Amaranthes (3. Aufl.).

Blei(h)e, f. (Pl. *-n*), auch **Blei** m.: eine Art breiter Weißfische. Aus dem Ndd., wo mnd. *bleie* f., dazu ndl. *blei*, ags. *blǣge* f., engl. *blay*. Der Ursprung des Wortes mit den Nebenformen (schweiz.) *Bliegge* (schon ahd. *blieka*), *Blicke* liegt im Dunkeln. Schwerlich ist nach ahd. *bleicha*, dem das anord. *bleikja* f. entspricht, an *bleich* anzuknüpfen, vgl. dän. *blege* (*-eg-* aus *-eik*) «Bleihe».

Bleilot, n.: Senkblei. Bei Frisch 1741.

Bleischnur, f.: Schnur unten mit Bleigewicht als Maß- und Richtschnur beim Bauen. Bei Luther. **Bleistift,** m. (*-es*, Pl. *-e*), südd. auch n.: Schreib-, Zeichenstift aus Reißblei. 1653 bei Harsdörfer mathem. Erquickstunden 3, 179 *Bleystefft* m. **Bleiweiß,** n.: ein aus Blei zubereitetes weißliches Pulver, als Farbe, Salbe usw. Spätmhd. *blîwîz*. **Bleiwage,** f.: Setzwage mit einem Bleilot, um die senkrechte Richtung der Mauer zu messen. 1495 im Voc. rerum f 2[a] *blywag*. **Bleiwurf,** m.: Bleilot, Senkblei. Bei Luther (Apostelg. 27, 28 *Bleywurff*).

Blende, f.: Vorrichtung, den freien Blick zu benehmen; Scheuleder beim Pferde; vorgeschobene Anlage zur Verdeckung einer Befestigung dahinter (bei Ludwig 1716); blindes Fenster, blinde Türe, Mauer-, Wandvertiefung, Nische (bei Frisch 1741); glänzendes Mineral ohne Erzgehalt (1546 bei Georg Agricola). Von **blenden,** v.: blind oder wie blind machen. Mhd. *blenden* (Prät. *blante*), ahd. *blenten*; dazu ags. *blendan*. Das V. ist ein Faktitiv, das wohl unmittelbar vom Adjektivum *blind* gebildet ist, da ein Verbum *blindan* nicht vorliegt (got. ist *gablindjan* «verblenden», anord. *blinda* «blenden»).

Blendling, m. (*-s*, Pl. *-e*): Tier gemischter Rasse, Mischling; uneheliches Kind. In der 1. Bed. als Jägerwort im 17. Jh. aufgeführt. Von mhd. *blanden* (Prät. *blient*), ahd. *blantan* «anstiften», urspr. «mischen», wie asächs.-ags. *blandan*, engl. *blend*, anord. *blanda*, got. *blandan* «vermischen» zeigt.

Blendwerk, n.: Vorrichtung zum Blenden; Vorgespiegeltes zur Täuschung. Im 17. Jh.

Blesse, f. (Pl. *-n*): weißer Stirnfleck; Pferd oder Kuh mit weißem Stirnfleck (vom Pferde 1691 bei Stieler *Bläße* f., 1575 bei Fischart Garg. 206 *Plasse* m., 1447 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 97 *blessiger hengst*); schwarzes Wasserhuhn mit einem weißen Fleck über dem Schnabel (auch *Bläßhuhn*). Spätmhd. und im 16. Jh. *blasse* f. «(weiße) Stirn»; dazu nd. *bles*, engl. *blaze*, anord. *blesi* m. «weißer Stirnfleck» und (mit Übergang von *s* in *r*) ndl. *blaar* f. «weißer Stirnfleck, Bläßkuh». Ableitung von *blaß*, richtiger daher *Blässe*.

blessieren, v.: verwunden. Aus dem gleichbed. franz. *blesser*, afranz. *blecier*, das vielleicht auf das deutsche *bletzen* (s. d.) zurückgeht. Im 17. Jh. entlehnt (bei Nehring 1710). *ABL.* **Blessúr,** f.: Verwundung. Aus dem gleichbed. franz. *blessure* f.

bletzen, v.: handwerksgerecht flicken. Südd. (auch *pletzen*). Mhd. *bletzen*, abgeleitet von dem im Obd. erhaltenen mhd. *bletz*, ahd. *blez* m. (daneben mhd. *bletze*, ahd. *blezzo* m.) «Fleck, Lappen zum Aufnähen», das mit dem gleichbed. got. *plats* meist auf abg. *platŭ* m. «Tuchfetzen, Lappen» zurückgeführt wird. Doch ist eher das umgekehrte Verhältnis anzunehmen und got. *plats* von *bletzen* zu trennen. Vgl. Johansson KZ. 36, 372 f.

Bleuel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): flaches Holz mit Stiel zum Schlagen. Älternhd. auch *Blauel*.

Mhd. *bliuwel*, ahd. *blûil* m., dazu ndl. *blouwel* m. Von **bleuen,** v.: heftig schlagen. Mit Anlehnung an *blau* auch oft *bläuen* geschrieben (bei Goethe 2, 89 *bleien*). Älternhd. findet sich namentlich in md. Quellen (wie *brauen* für *bräuen*, *kauen* für *käuen*) auch *blauen* (1691 von Stieler angeführt, 1773 bei Goethe Götz 1 *plauen*, d. j. Goethe 2, 244). Aus mhd. *bliuwen* (Prät. *blou*, Pl. *blûwen*, Part. *geblûwen*), ahd. *bliuwan*, dazu ndl. *blouwen* «Flachs schlagen», engl. *blow*, got. *bliggwan* «schlagen». Zusammenhang mit *blau* (s. d.) ist unwahrscheinlich, vielmehr ist das Wort zu lat. *flīgere* «schlagen» zu stellen, vgl. Walde s. v. An Stelle der starken Flexion ist die schwache getreten, doch kommt älternhd. (nicht bei Luther) noch das Part. Prät. *geblauen* vor.

Blick, m. (*-es*, Pl. *-e*): schnell auskommender wie schwindender Schein (z. B. *mit blicken des blitzes* Luther Hab. 4, 1, *den Blick vom Pulver* Goethe 19, 190); (bergmännisch) Aufleuchten des Silbers beim Schmelzen und die Masse selbst; woraufhin schnell fahrender Augenstrahl. Mhd. *blic* (Gen. *blickes*) «Glanz, Blick, Blitz», ahd. *blicch*, *blic* m. «schnelles Glanzlicht, Wetterstrahl, Blitz». Dazu ndl. *blik* m. «Blick» (früher «Blitz»). Von **blicken,** v.: Licht ausstrahlen, besonders schnell schwindendes. Mhd. *blicken*, ahd. *blicchen* «Licht ausstrahlen, leuchten, glänzen, blicken». Mit einer Ableitungsendung von der Wurzel des ahd. *blîhhan* «leuchten» (s. [3]*bleichen*) gebildet, vgl. *Blitz*. *ABL.* **Blickfeuer,** n.: aufleuchtendes Feuer. Schon ahd. (bei Notker) *bligfiur* n. **Blicksilber,** n. (s. die 2. Bed. von *Blick*). Frühnhd. (1562 bei Mathesius Sar. 90[b] *Plicksilber*, 196[a] *Blicksilber*).

blind, adj.: aller Sehkraft unfähig; lichtlos; bloß scheinbar, nicht wirklich, des rechten Wesens entbehrend, z. B. *blindes Fenster*, *blinder Lärm*. Mhd. *blint* (flekt. *blinder*), ahd. *blint*; dazu asächs.-ndl.-ags.-engl.-schwed.-dän. *blind*, anord. *blindr*. Dazu *blenden* (s. d.). Verwandt ist anord. *blunda* «schlafen, die Augen zutun» und vielleicht got. *blandan* «mischen, trüben, der Klarheit benehmen» (s. *Blendling*). Auch gehört lit. *blĩsta* «es wird dunkel» hierher. Weiteres bei Lidén Ups. Stud. 78. Vgl. noch *blinzeln*. *ABL.* **Blindheit,** f., mhd. *blintheit* f. **blindlings,** adv., im 17. Jh. (Zesen Ibr. 490), dafür ahd. *blintilingôn*. *ZUS.* **Blindschleiche,** f.: eine früher für blind gehaltene Schlangenart. Mit Wechsel des Geschlechts (bei Luther 3 Mos. 11, 30 *der Blindschleich* und noch jetzt obd.) aus mhd. *blintslîche*, ahd. *blintslîhho* m.

blink, adj., als Ablautsbildung zu *blank* von Bürger geschaffen (*blink und blank* 354). **blinken,** v.: hellen Schein von sich geben: blickweise winken. Mhd. nicht vorhanden, aber mnl. mengl. *blinken* (daher engl. *blink*). Aus dem Ndd. zunächst ins Md. eingedrungen, wo es bei Luther und bei Alberus Dict. u 1[a] und Kk 3[b] erscheint; allgemein wird es erst im 17. Jh. (bei Stieler 1691 verzeichnet), fehlt aber noch den obd. Mundarten. *b.* gehört zunächst zu *blank*, beide gehen mit Einfügung eines *n* auf die Wurzel zurück, der *blaken*, *blecken* zugrunde liegt. Andere verbinden *blinken* direkt mit dem der i-Reihe angehörigen *bleichen*, asächs. *blīkan* und betrachten das schon altgerm. *blank* als Neubildung.

blinzen, v. und mit dim. Ableitung **blinzeln,** v.: mit fast zugezogenem, winkendem Auge blicken. Mhd. *blinzen* (daneben auch schon *blinzeln*) geht mit Unterdrückung des mittleren *e* zurück auf *blindzen*, *blindezen* (abgeleitet von *blind*) oder eher auf *blinkzen* (vgl. bayr. *blinkezen* Schmeller 1, 328).

Blitz, m. (*-es*, Pl. *-e*): ausschießender Glanzstrahl; Wetterstrahl. Mit Ausfall eines *k* (doch älternhd. auch noch *blix*, selbst bei Luther, vgl. schweiz. *blitzg*) aus mhd. *blickeze*, *blikze*, auch schon *blitze* m. «Blitz» (ahd., auch noch mhd. dafür *blic*, s. *Blick*). Dazu das weitergebildete asächs. *blicsmo*, ndl. *bliksem* m. «Blitz». An Stelle der mhd. flachen Flexion ist die starke getreten, doch bei Luther im Sg. auch noch *blitzen* und durchgehend so im Pl., auch im 17. Jh. kommen noch schwache Formen vor (Hoffmannswaldau Held. 7 Akk. Sg. *den blitzen*, Gryphius Trauersp. 149 Pl. *blitzen*). Von **blitzen,** v.: glänzend ausstrahlen; den Wetterstrahl schleudern; unpers. *es blitzt* «der Wetterstrahl zuckt durch die Luft». Mhd. *blitzen*, früher *blikzen*, *blekzen*. ahd. *blecchazzen*, *bleckazen* «schimmern, leuchten, wetterleuchten, blitzen», ein mit der Endung *-azzen*, got. *-atjan* (vgl. *lauhatjan* «blitzen») gebildetes Frequentativ von mhd. *blicken* (s. *blicken*). *ZUS.* **blitzblau,** adj. ganz blau. **Blitzbub,** m. (Schiller Räuber 3, 2). **Blitzmädel,** n. (Lessing 1, 416). *blitz-* ist hier nur verstärkend (wohl vom Fluch *potz Blitz* ausgehend), wie in vielen anderen Bildungen.

Block, m. (*-es,* Pl. *Blöcke*): roher Holzklotz; Holz zum Daranschließen der Füße; rohe, unförmliche zusammenhangende Metall-, Steinmasse. Älternhd. (auch bei Luther) *Bloch,* mhd. *bloch* n., gewöhnlich hergeleitet mit Unterdrückung des *e* der Vorsilbe *be-* aus ahd. *biloh,* auch schon *bloh* n. «Ab-, Ein-, Verschließung, Riegel», das zu ahd. *bilûhhan* (entsprechend asächs. *bilūkan,* ags. *belūcan*) «schließen» gehört. Die Grundbed. wäre also «Absperrung», dann zum «Absperren, Einschließen dienender Balken», schließlich überhaupt «Balken, Klotz» und dem ähnliches. Doch erhebt E. Schröder AfdA. 24, 32 mit Recht dagegen Bedenken. Die Form *Block* (obd. meist *bloch*) braucht nicht aus dem Ndd. (mnd. *block* m. n.) aufgenommen zu sein, sondern kann sich durch eine angetretene Ableitungsendung erklären; sie begegnet schon vereinzelt mhd. und bei Hans Sachs (*plock* m. Fab. 308, 13). An Stelle des mhd. Neutr. herrscht seit Luther das M. (doch noch *das Ploch* Grimmelshausen Simpl. 56 und schweiz.-elsäss. *bloch* n.).

Blockáde, f. (Pl. *-n*): Einschließung durch Besetzung der Zugänge. Aus dem gleichbed. ital. *bloccata* f., dem als Subst. gesetzten Part. Perf. von ital. *bloccare,* franz. *bloquer* (s. d. f.). Bei Stieler 1691, Simpl. 444 *blocquada.* **blockieren,** v.: belagernd ein- und durch Besetzung der Zugänge verschließen. Im teutschen Michel 1617 Nr. 7 *bloquieren* als modisches Fremdwort angeführt (auch bei Zincgref 1, 35). Aus franz. *bloquer,* abgeleitet von *bloc* m., das auf das deutsche *Block* (s. d.) zurückgeht.

Blockhaus, n.: ein roh aus Baumstümpfen und Pflöcken gezimmertes Haus. Spätmhd. *blochhûs* n. (Liliencron 2, 259). **Blockwagen,** m.: roh gearbeiteter Wagen mit großen unbeschlagenen Rädern. Spätmhd. *blochwagen* m.

blöde, adj.: zurückhaltend an Tatkraft und Mut; schwach an Seh- oder geistiger Kraft. Mhd. *blœde* «gebrechlich, schwach, zart, zaghaft», ahd. *blôdi*; dazu asächs. *blōði,* ndl. *bloode,* ags. *blēaþ,* anord. *blauþr* «schwach, zart», schwed. *blöt,* dän. *blöd* (got. **blauþus* ist aus **blauþjan* «aufheben, abschaffen», eig. «schwach, ungültig machen» zu erschließen). Dunkler Herkunft, vielleicht zu aind. *mlātás* «erweicht», ir. *mlāith, blāith* «weich, sanft», wobei das germanische Wort *bl-* aus *ml-* hätte und das ganze eine *au*-Wurzel wäre. *ABL.* **Blödigkeit,** f., mhd. *blœdecheit. ZUS.* **Blödsinn,** m., bei Adelung 1774, während das Adj. **blödsinnig** schon am Anfang des 17. Jh. vorkommt (Gombert 7, 15 v. J. 1617).

blöken, v.: (von Rindvieh, Ziegen, Schafen) schreien. Ein lautnachahmendes Wort, das dem Obd. anfangs fremd ist; in md.-ndd. Glossaren des 15. Jh. *blecken* (auch vom Bellen des Hundes), bei Luther *blecken* und *blöcken,* auch bei Schottel 1663 noch *bleeken* und *blöcken* (die Form *blecken,* die von Gueintz u. a. auf das Geschrei der Schafe beschränkt wird, bei Hoffmannswaldau Schäf. 6), *blöken* bei Stieler 1691.

blokieren, s. *blockieren.*

blond, adj.: (vom Kopfhaar des Menschen) gelblich, hellfarbig. Aus dem gleichbed. franz. *blond,* ital. *biondo,* mlat. *blundus,* das deutscher Herkunft ist und zu aind. *bradhnás* «rötlich gelb, falb» gehört. Schon mhd. vereinzelt *blunt,* doch setzt sich das Wort erst im 17. Jh. dauernd fest, verzeichnet bei Krämer 1678. **Blonde,** f. (Pl. *-n*): feine seidene Spitzen. Aus dem gleichbed. franz. *blonde* f., nach der Farbe, denn das Wort ist Fem. des Adj. *blond.* 1773 bei Amaranthes (3. Aufl.) 1, 472. **Blondíne,** f. (Pl. *-n*): blondhaarige Frau. Aus dem gleichbed. franz. *blondine* f. Bei Rädlein 1711 *ein Blondinigen.*

bloß, adj.: unbedeckt, unverhüllt; alles ausschließend, was noch da oder dabei sein könnte. Redensart: *sich b. geben, stellen,* urspr. Fechterausdruck. Mhd. *blôz*; ahd. *blôz* ist «stolz» (diese Bed. könnte sich aus der von «leer» entwickelt haben, vgl. *eitel*); dazu ndl. *bloot,* afries. *blāt* «nackt, arm», ags. *blēat* «arm, elend», anord. *blautr* «weich, frisch, zart». Dunkler Herkunft, vielleicht verwandt mit *blöde* (s. d.), vgl. auch *blutt.* Davon das Adv. **bloß:** nichts weiter als (mhd. noch nicht vorhanden, erst in den Fastnachtsp. 284, 8 und bei Keisersberg). *ABL.* **Blöße,** f.: Unbedeckt-, Nacktheit, unbedeckte Stelle, mhd. *blœze* f. **blößen,** v.: bloß machen, mhd. *blœzen.*

blühen, v.: die Knospe zur Befruchtung entfalten; sich zu voller, frischer Schönheit enfalten. Aus mhd. *blüejen, blüen,* ahd. *bluojan, bluoen*; dazu asächs. *blōjan,* ndl. *bloejen* und mit starker Flexion ags. *blōwan* (Prät. *blēow*), engl. *blow* (Prät. *blew*). Der Lautverschiebung gemäß stimmend zu gleichbed. lat. *flōrēre,* s. *Blume, Blust, Blüte,* auch *Blatt.*

Blume, f. (Pl. *-n*): die für Auge oder Geruch entfaltete Knospe; Zierpflanze ihrer

Blüte wegen; (bildlich) das Allerschönste, Allerbeste; feinster Weinduft; (weidmännisch) Schwanz oder Schwanzspitze des Wildes. Mhd. *bluome* m. f., ahd. *bluomo* m. und *bluoma* f. (im Alem.-Schwäb. noch jetzt vielfach m.); dazu asächs. *blōmo* m., ndl. *bloem* f., engl. *bloom*, anord. *blōmi* m. und *blōm* n. (auch weiter abgeleitet *blōmstr* m., schwed.-dän. *blomster* n.). Neben diesen Formen stehen andre, in denen der Ableitungsendung ein *s* vorausgeht, ndl. *bloesem* m., ags. *blōsma, blōstma, blōstm* m., engl. *blossom*; sie teilen diese Erweiterung durch *s* mit lat. *flōs* m. (Gen. *flōris* aus **flosis*) und *flōrēre*. S. auch *Blust* mit der gleichen Erweiterung, dagegen *blühen, Blüte*. *ABL.* **blümen,** v.: mit Blumen versehen (davon **geblümt**), mhd. *blüemen*. **blumig,** adj., älternhd. auch *blumicht*, mhd. *bluomeht*.

Blumenkohl, m.: Kohl mit eßbaren Blütenbüscheln. Nach ital. *cavol fiore* (*cávolo* m. «Kohl»), span. *coliflor*, vgl. auch *Karfiol*. Pflanze und Name kamen nach Deutschland um 1600 (1605 bei Hulsius Dict. *Blumköl*, 1616 bei Henisch *Blumenköl*), und zwar aus Italien, wohin jene im 16. Jh. aus der Levante gebracht worden war.

blümerānt, adj. u. adv.: mattblau. Volkstümliche, an *Blume* angelehnte Umbildung des franz. *bleu mourant* «sterbendes Blau» d. i. blaßblau, die bis in die Mitte des 17. Jh. zurückreicht (bei Grimmelshausen Vogelnest 1, 2 *plümerant*). Redensart: *mir wird blümerant*, d. h. schwindlig.

blumig, s. *Blume*.

Blumíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Blumenzüchter und -kenner. Aus ndl. *bloemist* m., mit latinisierender Endung von *bloem* «Blume». Bei Adelung 1774.

Blust, m. f. n.: Blüte. Obd., besonders alem.-schwäb. Mhd. *bluost* f., vgl. ags. *blōstma* m. (s. *Blume*).

Blut, n. (*-es*): die Flüssigkeit in den Adern des tierischen Körpers; (bildlich) Geschlecht, Herkunft; Verwandtschaft; Mensch. Mhd. *bluot* n. (auch schon s. v. a. Mensch, z. B. *daz unschuldige bluot*), ahd. *bluot* n.; dazu asächs. *blōd*, ndl. *bloed*, ags. *blōd*, engl. *blood*, anord. *blōð*, schwed.-dän. *blod*, got. *blōþ* (Gen. *blōþis*) n. Dunkler Herkunft; Zusammenhang mit *blühen* ist denkbar. In Zusammensetzungen ist *blut-* vielfach verstärkend, wobei z. T. wohl an *blutt* «bloß» (s. d.) anzuknüpfen ist, vgl. mhd. *blutnacket*; ferner ist auch zu berücksichtigen, daß beim *Blut* (nämlich Christi) geschworen zu werden pflegte, so daß das verstärkende *kreuz-* (*kreuzbrav, kreuzfidel*) zu vergleichen wäre. *ABL.* **bluten,** v.: Blut von sich geben; (in der Umgangsprache) Geld hergeben (bei Kindleben 1781 als studentisch). Mhd. *bluoten*, ahd. *bluotên*. **blutig,** adj.: Blut an sich habend (dagegen in Zusammensetzungen, wo die Eigenschaft des Blutes bezeichnet werden soll, **-blütig,** z. B. *kalt-, rot-, vollblütig*). Mhd. *bluotec*, ahd. *bluotag*; dazu asächs. *blōdag*, ndl. *bloedig*, ags. *blōdig*, engl. *bloody*, anord. *blōðugr*. S. auch *blutt*. *ZUS.* 1) mit *Blut-*: **blutarm,** adj.: arm bis aufs Blut, d. h. nichts als das Blut (Leben) habend, sehr arm (oder zu *blutt?*), frühnhd.; arm an Blut (noch nicht bei Campe). **Blutbad,** n.: Metzelei, eig. Waten im Blut (mhd. *im bluote baden*), bei Luther. **Blutbann,** m.: Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, mhd. *bluotban* m. **Blutdurst,** m.: Drang nach blutiger Tötung (vgl. mhd. *nâch bluote dürsten*). Bei Luther, nebst **blutdürstig** adj. **Blutegel,** m.: blutsaugender Wurm, mhd. einfach *egele, egel* f., ahd. *egala* f., mnd. *egel* m., bei Luther (Spr. Sal. 30, 15) *Eigel* f.; später im 16. Jh. *Blutegel* (bei Fischart 2, 9 Kurz *Plutägel*) und seit dem 17. Jh. durch Vermischung mit *Igel Blutigel* m. (Schupp 2, 52), was später allgemein geläufig wird, doch erhält sich daneben das z. B. von Adelung verlangte *Blutegel*, zuweilen selbst als Fem. (*Ägel f.* Lohenstein Soph. 40). **blutfremd,** adj.: gänzlich fremd, im 17. Jh. **Blutgang,** m.: Abgang von Blut auf natürlichem Wege, spätmhd. *bluotganc* «geschlechtliches Abgehen von Blut», namentlich als Krankheit (bei Luther). **Blutgeld,** n.: durch Blut erworbenes Geld, bei Luther. **Blutgericht,** n.: Gericht über Leben und Tod, bei Luther. **Blutgier,** f.: wie *Blutdurst*, erst bei Adelung 1774, während **blutgierig** adj. schon bei Luther erscheint. **Bluthund,** m.: Schweißhund; blutgieriger Mensch, Wüterich (im 15. Jh. bei Beheim Wien. 35, 26); dicke Blutwurst (Fischart Garg. 77, noch schweiz.). **blutjung,** adj.; gar jung, bei Steinbach 1734. **Blutrache,** f.: Rache für vergossenes Blut, namentlich für Verwandtenmord, bei Stieler 1691 (aber schon bei Luther *Blutrecher* m. «der für vergossenes Blut Rache nimmt»). **blutrünstig,** adj.: verwundet, daß das Blut fließt. Spätmhd. *bluotrünstec* (neben mhd. *bluotrunsec*), abgeleitet von mhd. *bluotrunst* neben *bluotruns* f. «Abrinnen des Blutes, blut-

fließende Wunde», zusammenges. mit *Runs* (s. d.). Älternhd. (auch bei Luther) meist *blutrüstig*, mhd. 1335 *bluotristic* (durch Einfluß von mhd. *bluotrisec* «blutrünstig», *-risec* zu *rîsen* «fallen»). **blutsauer,** adj.: sauer bis aufs Blut, bei Luther. **Blutschande,** f.: geschlechtliches Verbrechen bei Blutsverwandtschaft. Bei Luther. **Blutschreier,** m.: (im mittelalterlichen Gerichtsverfahren) der Mordio hinter dem Totschläger und vor dem Blutgericht ruft, 1741 bei Frisch. **Blutschuld,** f.: Schuld durch verbrecherisches Blutvergießen. Bei Luther. **blutwenig,** adj. u. adv.: sehr wenig. Um 1700 (Schelmuffsky 116). **Blutwurst,** f.: mit Blut gefüllte Wurst. Frühnhd. (1517 bei Trochus Q 1ª *bluetworst*). **Blutwurz,** f.: blutstillendes Kraut, tormentilla, ahd. *bluotwurz*. **Blutzeuge,** m.: Märtyrer, im 17. Jh. 2) mit dem Gen. *Bluts-*: **Blutsfreund,** m.: Blutsverwandter, bei Luther *Blutfreund*.

Blüte, f. (Pl. *-n*): Entfaltung der Knospe zur Fruchtbildung; eine solche aufgegangene Knospe; (bildlich) Zustand ganz nach Wunsch. Aus dem Pl. (*blüete*) des mhd.-ahd. *bluot* f.; dazu ags. *blēd* (aus **blōdi-*) f. Zu *blühen*. Bei Luther *Blüet*, landschaftlich noch vielfach *Blut*, z. B. obersächs. *Baumblut*.

Blutegel, -gang, -geld usw., s. *Blut*.

blutt, adj. u. adv.: bloß, entblößt, ohne alle Bedeckung, kahl (Uhland 318 *blutt und bloß*). Mundartlich (bayr.-schwäb.-schweiz.-elsäss., am Rhein und ndd.). Spätmhd. vereinzelt *blut*, dann bei Keisersberg, Brant, Murner u. a., auch von Dasypodius und Maaler angeführt. Weiter scheint ein landschaftliches *blutig* (Weise Erzn. 11, Schelmuffsky 80 *keinen blutigen Heller*) hierherzugehören, wofür obd. *bluttig* vorkommt. Dazu ndl. *blut*, *bluts*, *blutsch* «kahl, leer», dän. (entlehnt aus dem Nd.) *blot*. Das Verhältnis zu *bloß* ist unsicher; wahrscheinlich ist *blöde* (mit Ablaut) zunächst verwandt, das ndd.-hd. *blutt* könnte aus **bluþþa-* (assimiliert aus **bluþna-*) erklärt werden.

blutwenig, Blutwurst, Blutzeuge, s. *Blut*.

Bö, f. (Pl. *-en*): heftiger Windstoß. Aus ndd. *böe*, unbekannter Herkunft; dazu ndl. *bui*, schwed. *by*, dän. *byge* f. «Regenschauer, Sturm, Windstoß».

Boberéll, Boberelle, f. (Pl. *-n*): Judenkirsche. Spätmhd. *boborell* aus dem unerklärten mlat. Namen *boborella* f.

Bocher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Jüngling, Student. Im Judendeutsch, aus hebr. *bāchūr* «Jüngling».

[1]**Bock,** m. (*-es*, Pl. *Böcke*): das Männchen der Ziege, dann auch der Gemse, des Rehes, Schafes; den steifen Beinen des Ziegenbockes vergleichbares Werkzeug oder Gerät; hoher Kutschersitz am Wagen (Zachariä Renommist 319); Balken oder Klotz zum Stoßen. Mhd. *boc* (Gen. *bockes*), ahd. *bocch*, *bock* m.; dazu ndl. *bok*, ags. *bucca*, engl. *buck*, anord. *bokkr* und *bokki*, schwed. *bock*, dän. *buk* m. Frühmlat. *buccus* m. Entlehnung aus dem Kelt. (altir. *bocc*) ist ebenso möglich, wie umgekehrt des Keltischen aus dem Germanischen (franz. *bouc* m. entstammt dem Kelt.). Doch vgl. auch awest. *būza* «Bock», armen. *buc* «Lamm», mit denen das Wort urverwandt sein dürfte. Vgl. auch *Habergeiß*.

[2]**Bock,** m. (*-es*, Pl. *Böcke*): unangenehmer Verstoß. *Einen B. schießen* «einen Verstoß, Fehler machen», aber auch, wie wohl urspr. «zu Boden fallen», vgl. älternhd. *Burzelbock* wie *Burzelbaum*. Zu mhd. *bocken* «zu Boden fallen», *buc* m. «Sturz», die mit *bücken* zu *biegen* gehören.

[3]**Bock,** m. (*-es*) und **Bockbier,** n.: eine Art besonders starken Bieres in Bayern. Der Name findet sich hier schon zu Anfang des 16. Jh., gekürzt aus *Aimbock*, d. i. (mit Verderbnis des *-beck* in *-bock*) Bier aus Eimbeck in Hannover. Man führte nämlich ehedem von dort starkes Bier nach Bayern ein und braute es hier allmählich auch. Zur Entstehung mag mitgewirkt haben, daß auch sonst Biersorten und Getränke mit Tiernamen belegt werden, z. B. *Broyhan*, *Büffel*, *Ente*, *Kalte Ente*, *Gause* (zu *Gans?*), *Geiß*, *Hähnchen*, *Hund*, *Kälberzagel*, *Kater*, *Schöps*, vgl. die reiche Sammlung bei Kluge Deutsche Studentensprache 22.

bockbeinig, adj. u. adv.: wie ein Bock die Beine steifend; starr widerspenstig. Schon im 16. Jh. in der 1. Bed.

[1]**bocken,** v.: wie ein Bock springen; nach dem Bocke verlangen und von ihm besprungen werden; nach dem Bock oder wie ein Bock riechen (vgl. *böckseln*). Mhd. *bocken* «wie ein Bock stoßen».

[2]**bocken,** v.: den Flachs auf der Bock- d. i. Stampfmühle stampfen. Aus dem Ndd., 1663 bei Schottel *boken*. Aus mnd. *boken* «klopfen, schlagen», das mit *pochen* (s. d.) identisch ist.

bockig, adj. u. adv.: wie *bockbeinig*; nach dem Bocke verlangend; nach dem Bocke riechend oder schmeckend. Älternhd. *bockicht*, mhd. dafür *böckisch* (noch 1678 bei Krämer).

Bockpfeife, f.: Dudelsack mit Bockshörnern. Bei Krämer 1678.

Bocksbart, m.: herabhangendes Kinnhaar des Bocks; (nach der Ähnlichkeit) Name mehrerer Pflanzen (in frühnhd. Glossaren).

[1]**Bocksbeutel,** m.: Hodensack des Bocks (bei Stieler 1691); (nach der Ähnlichkeit) Flasche zu Würzburger Steinwein.

[2]**Bocksbeutel,** m.: der steif bewahrte alte Brauch, das steife Kleben an einmal vorhandener Gewohnheit. Zurückgehend auf das ndd. *boksbüdel* (zusammeng. aus dem Gen. Sg. von *bok* «Buch» und *büdel* «Beutel»), das als hamburgisch mehrfach in der Mitte des 17. Jh. bezeugt ist. Die Benennung stammt daher, daß früher die Hamburgerinnen an der Seite einen Beutel hängen hatten, worin sie ihr Gesangbuch und andres trugen und diesen Beutel herkömmlich anbehielten, so daß er dann zum Sinnbild für das Haften an alter Gewohnheit wurde (vgl. Heitmüller in seiner Ausgabe von Borkensteins Bookesbeutel S. IX fg.).

böckseln, auch **böcksern,** v.: bockartig riechen oder schmecken. Statt *böckzeln*, abgeleitet von mhd. *bockezen* «stinken wie ein Bock» (noch bei Schottel 1663, Rädlein 1711 *bökzen*, bei Duez 1664 und bei Stieler 1691 dafür *bockenzen*, älternhd. auch *böckeln*, bei Maaler 1561 *böckelen*).

Bockshorn, n.: Horn eines Bocks; Name mehrerer Pflanzen, namentlich des Johannisbrotes und der cassia fistula (beides schon spätmhd.). Redensart: *ins B. jagen* «in Angst versetzen, kleinmütig machen» zuerst bei Brant Narrensch. 160[b], im 16. Jh. sehr gewöhnlich). Vielleicht eine Nachbildung der ital. Redensart *dar l'erba cassia* (dafür altital. auch *caccia*) *a qualcheduno* «jemand den Laufpaß geben, ihn wegjagen», mit Beziehung auf *caccia* Jagd (dergl. Wendungen mit Anspielung auf Pflanzennamen waren sehr gewöhnlich); im Deutschen wäre *cassia* (*caccia*) durch *Bockshorn* übersetzt, außerdem noch durch *jagen* wiedergegeben. Anders Borchardt-Wustmann 75. ZfdW. 4, 330.

Boden, m. (*-s*, Pl. *Böden*): der unterste Raum wovon als Unterlage; Raum unter dem Dach als Aufbewahrungsort. Mit Abschwächung des Suffixes *-em* zu *-en* (schon bei Luther in der Bibel *B.*, doch daneben *Bodem* bis ins 18. Jh., sogar noch bei Rückert, sowie mundartlich) aus mhd. *bodem*, auch schon *boden*, ahd. *bodam* m.; dazu asächs. *bodam*, ndl. *bodem* und (mit Übergang des *d* in *t*) ags. *botm*, engl. *bottom*, ferner mit einem *n*-Suffix anord. *botn*, schwed. *botten* m., dän. *bund* (aus *budn*). Urverwandt sind (ebenfalls mit *n*- Suffix) lat. *fundus*, aind. *budhnás*, sowie gr. πυθμήν (π für φ wegen des θ) m. «Grund, Boden». Im Pl. ist Umlaut eingedrungen (Luther hat noch *B.*), doch nicht durchgängig; Adelung weist die Form *B.* hauptsächlich dem Niederdeutschen zu.

Bodmerei, f. (Pl. *-en*): An- und Darlehen auf den Kiel eines Schiffes oder auf dieses selbst zu hohen Zinsen, wenn das Schiff glücklich den Ort seiner Bestimmung erreicht, aber zum Verluste der Anforderung des Darleihers im unglücklichen Fall. Aus dem gleichbed. ndd. *bodmerīe*, ndl. *bodemerij* f., engl. *bottomry*, von ndd.-ndl. *bodem* m., engl. *bottom* «Kiel (unterster Boden, Grundbalken) des Schiffes».

Bofist, Bovist, m. (*-es*, Pl. *-e*): zischend platzender Staubschwamm. Grundlage des mundartlich in verschiedenen Formen auftretenden Wortes ist wahrscheinlich das in Glossaren des 15. Jh. belegte *vohenfist*, zusammenges. aus *vohen-* (zu mhd. *vohe* f. «Füchsin») und *fist* m. «leiser Bauchwind». Derselbe Schwamm heißt gr.-neulat. *lycoperdon* n. «Wolfsfist» (ndl. *wolfsveest* f.). Das später unverständlich werdende *vohen-* wurde mehrfach umgedeutet, so entstand ndd. *bofist* (zu *bove* «Bube»), das später ins Hochd. eindrang, und *pofist* (zu *po* «Pfau»), beide auch in hd. Form als *Bubenfist* (1546 bei Bock 3, 1[b]), *Pfauenfist*.

Bogen, m. (*-s*, Pl. *Bogen* u. *Bögen*): Krümmung als Abschnitt einer Kreislinie; Waffe mit solcher Krümmung; zusammengelegtes (gebogenes) Papier von einer bestimmten Größe. Aus mhd. *boge*, ahd. *bogo* m.; dazu ndl. *boog*, ags. *boga*, engl. *bow*, anord. *bogi*, schwed. *båge*, dän. *bue* m. Zu *biegen*. An Stelle der schwachen Flexion im Mhd. ist die starke getreten; doch älternhd. N. Sg. auch noch *Boge* (bei Luther, doch Hiob 20, 24 *Bogen*), *Bog*. Der Pl. nimmt jetzt Umlaut an, namentlich süddeutsch (auch bei Goethe, Schiller), doch steht daneben das nicht umgelautete *Bogen*. *ABL.* **bogig,** adj.: Bogenform habend. Bei Stieler 1691 *bögicht*. **Bogner,** m.: Verfertiger von Bogen zum Schießen, mhd. *bogenære* m.

Bohle, f. (Pl. *-n*): breites dickes Brett. Mhd. (in md. Quellen) *bole* f.; dazu anord. *bolr* m. «Baumstamm, Rumpf». Dunkler Herkunft, vielleicht mit *Balken* (s. d.) verwandt. *ABL.* **bohlen,** v.: mit Bohlen belegen.

Böhmen, mhd.-ahd. *Bêheim.* Aus kelt.-lat. *Boiohemum* n. Wohnsitz des keltischen Volksstammes der Bojer. Davon **Böhme** m. und **böhmisch,** adj., mhd. *bêhemisch.* Redensart: *böhmische Dörfer* «fremde, unverständliche Dinge», wie die slavischen Namen böhmischer Dörfer einem Deutschen vorkommen (schon bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 15). **Bohémerweib,** n.: Zigeunerin (bei Schiller Jungfr. v. Orl. 1, 3), nach franz. *Bohémien* m. «Zigeuner», eig. Böhme.

Bohne, f. (Pl. *-n*): längliche Schotenfrucht. Mhd. *bône,* ahd. *bôna* f.; dazu ndl. *boon,* ags. *bēan,* engl. *bean,* anord. *baun* f. Das Verhältnis des Wortes zu den anscheinend verwandten lat. *fāba* f., abg. *bobŭ* m. «Bohne» oder gr. φακός m. «Linse» ist schwierig zu beurteilen, vgl. Hirt Btr. 22, 235, E. Schröder ZfdA. 42, 71.

bohnen, v.; mit Wachs glänzend reiben. Dafür mhd. *büenen* «glänzend machen, mit Glanz überziehen». Die nhd. Form kann aus dem ndd. *bōnen* abgeleitet werden; dazu ndl. *boenen,* ags. *bōnian* «eine Holzfläche blank reiben». Doch kann auch nach obd. Lautgesetzen (s. *versöhnen*) *bohnen* aus einem nicht umgelauteten mhd. *buonen* hervorgegangen sein (*ponen* schon bei Hans Sachs Fab. 30, 229, *bone* «Getäfel» 1482 im Voc. theut. e 1[b]). Die Wurzel stimmt der Lautverschiebung gemäß mit gr. φαίνειν «leuchten», aind. *bhānuš* m. «Licht, Strahl», air. *bān* «weiß»; vielleicht ist *Bahn* (s. d.) verwandt.

Bohnenlied, n. Redensarten: *einem das B. singen* ihm sagen, daß er sich entfernen soll, weil man seiner nicht mehr bedarf; *das geht übers B.* «weit über Gebühr». Schon in der 2. Hälfte des 15. Jh.: *es ist mir übers bohnenlied* (Mone Schausp. 2, 406, 78. Fastnachtssp. 845, 28) d. i. «zu arg». Das *Bohnenlied* ist ein weit verbreitetes Volkslied, in dem allerlei Torheiten geschildert werden, mit dem Kehrreim *nu gang mir aus den Bohnen* (vgl. Uhland Volksl. 2, 614 fg.).

bohren, v.: stechen, daß es ein Loch gibt; drehend stechen. Aus mhd. *born,* ahd. *borôn*; dazu ndl. *boren,* ags. *borian,* engl.-dän. *bore,* anord.-schwed. *bora.* Der Lautverschiebung gemäß stimmt lat. *forāre* «bohren», gr. φαράειν «pflügen», aind. *bhurîj* f. «Scheere». *ABL.* **Bohrer,** m.: Bohrwerkzeug. 1482 im Voc. theut. e 1[b] *borer.*

Boi, m. (*-es,* Pl. *-e*): Wollenzeug, feiner als Fries und gröber als Flanell. Aus dem ndd. *baje* f., ndl. *baai* f., engl. *bay* und *baize,* schwed. *boj* n., dän. *boi, bai* n., die alle auf franz. *boie,* afranz. *baie* f. zurückgehen. Bei Henisch 1616 *Bayh, Bay,* bei Duez, Krämer und Ludwig *Bay* und *Boy.*

Boie, f. (Pl. *-n*): Wiege. In Mitteldeutschland, 1663 bei Prätorius Magdeströster 406 *Boije,* 1752 bei Frisch teutsch-frantz. Wb. 136 *Boye* f., obersächsisch auch *Boheie* f. Dazu **boien,** v.: wiegen, 1711 bei Rädlein *boyen.*

Boileine, s. *Boje.*

Boisalz, s. *Baisalz.*

Bojár, m. (*-en,* Pl. *-en*): adeliger Gutsbesitzer in der Walachei. 1585 bei Laur. Müller polnische etc. Historien M. 4[a] *Boiar.* Rumänisch *boiariŭ* «Edelmann», aus serb. *boljār* der «Vornehme, Große», von *bolji* «besser».

Boje, f. (Pl. *-n*): schwimmendes, mit einem Seil an einen Anker befestigtes Stück Holz oder Tönnchen, zum Zeichen, wo der Anker liegt; dann auch wie *Bake* (s. d.). 1720 im Robinson 1, 420 *Boy.* Aus dem gleichbed. ndd. *boje* f., ndl. *boei* f., engl. *buoy,* die aus dem Romanischen entlehnt sind, wo franz. *bouée,* afranz. *boye,* span. *boya,* port. *boie* f. Diese aber stammen urspr. wie auch das bereits entlehnte mhd.-mnd. *boie* s. v. a. «Seil, Kette, Fessel», aus altlat. *bōja* f. «Lederriemen, Fessel». *ZUS.* **Boileine** f., **Boiseil,** n.: Leine, Seil, woran die Boje befestigt ist.

[1]**Bolch,** m.: Belche (s. [1]*Belche*).

[2]**Bolch,** m. (*-es,* Pl. *-e*): Kabeljau. Als Fischname begegnet *bollich* bereits 1329 (Diefenbach-Wülcker S. 275), ebenso in frühnhd. Glossaren *bullich* (1482 im Voc. theut. e 4[a] «polipus»), *bulich, bolich, bolch* mit verschiedener Bestimmung; 1561 bei Maaler *Bolch* «Kablen». Dazu mnd. *bullik, bulik, bulk* m. «Kabeljau», ndl. *bulk* m. «eine Art Schellfisch». Kaum zum vorausgehenden zu stellen; vielleicht von *Bolle* (s. d.) abgeleitet wegen der rundlichen, massigen Form des Fisches, vgl. engl.-dän. *bulk* «Klumpen, Masse».

-bold bezeichnet in Zusammensetzungen die Person, die dem in dem ersten Worte Ausgedrückten nachhängt oder so ist, wie jenes anzeigt, z. B. in *Rauf-, Trunken-, Tücke-, Witzbold.* Mhd. *-bolt* in *trunkenbolt, wankelbolt* «Wankelmütiger», *hetzebolt* «Hetzhund», ent-

spricht dem in Namen erscheinenden *-bolt* und geht zurück auf das Adj. mhd. *balt*, ahd. *bald* «kühn». Daraus ist von Dichtern ein Subst. **Bold,** m.: kleines Wesen (Rückert 3, 145) geschaffen worden.

Bole (bei Voß), f.: Kumpf für Speise oder Getränk, nach engl. *bowl* (s. *Bowle*).

bölken, v.: schreien, brüllen (vom Rindvieh usw.). Aus dem gleichbed. mnd. *bolken*, auch ndl. *bulken* und in Mitteldeutschland im 15. Jh. *bülken*; Henisch 1616 verzeichnet *bolken* und *bölken*. Lautnachahmendes Wort, wohl Nebenform zu *blöken*. Vgl. auch mhd. *bullen*, *büllen*, ahd. *bullôn* «brüllen, bellen».

boll, bollig, adj.: steif, ungeschmeidig (bes. bei den Lohgerbern vom Leder). Aus dem Ndd. (mnd. *bol* «hohl»), aus dem Henisch 1616 *bol* und Schottel 1663 *boll* «hohl, geschwollen, aufgeblasen» verzeichnen. Wohl zu *Bolle* (s. d.). *ZUS.* **Bolleisen,** n.: ungeschmeidiges, sprödes Stangeneisen. Bei Adelung 1774.

Bolle, f.: (Pl. *-n*): Zwiebel, überhaupt Wurzelknollen; Blütenknopf der Pflanze; Samenknopf des Flachses; langrundes, muldenartiges Gefäß. Mhd. *bolle* f. m. «Knospe und oben wie unten enges, in der Mitte weites Gefäß zum Auffüllen und Abziehen des Weines», ahd. *bolla* f. «Fruchtbalg oder Knoten des Flachses» und in *hirnibolla* f. «Hirnschale»; dazu ndl. *bol* m. «Kugel, Ball, Blumenzwiebel», ags. *bolla* m. «Gefäß, Becher» und in *hēafodbolla* f. «Hirnschale», engl. *bowl* «Gefäß, Napf, Becher», anord. *bolli* m. «Schale». Das Wort gehört zu mhd. *boln*, ahd. *bolôn* «wälzen», dann «schleudern» und bezeichnet urspr. überhaupt einen rundlichen Gegenstand. Verwandt ist *Ball* (s. d.).

Bolleisen, s. *boll.*

Böller, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleiner Mörser zum Schießen. Älternhd. auch *Böler* (noch bei Ludwig 1716, bei Duez 1664 und Krämer 1678 *Böhler*), obd. *Pöller*. Spätmhd. *boler* m. «Wurfmaschine, Schleuder», zu mhd. *boln*, ahd. *bolôn* in der Bed. «schleudern», urspr. «wälzen».

bollig, s. *boll.*

Bollwerk, n. (*-es*, Pl. *-e*); Wall und Schanze zur Verteidigung; Festungswerk vor dem Hauptwalle. Mhd. *bolewerc*, *bolwerc* n. «Gerüste (*Werk*) zum Werfen oder Schleudern, Wurfmaschine», dann «Gerüst oder Befestigungsanlage zur Verteidigung einer Feste» usw., gebildet von mhd. *boln* «schleudern, werfen» und *werc* n. hier «Vorrichtung zur Arbeit, Maschine, Gerüst». Daher franz. *boulevard* m.

Bolz, m. (*-es*, Pl. *-e*) und **Bolzen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kurzer dicker Pfeil (danach auf ähnlich gestaltete Eisen übertragen, z. B. Schließnagel, Plättstahl). Mhd. *bolz*, selten *bolze* m., ahd. *bolz* m.; dazu mnd. *bolte* «Pfeil, Fußeisen», ndl. *bout* «Bolz, eiserner Schließnagel», ags. *bolt* m., engl. *bolt* «Pfeil, Riegel, Fessel», schwed. *bult*, isländ. *bolti* m. «eiserner Schließnagel», dän. *bolt* «Bolz». Man vermutet Umdeutschung von lat. *catapulta* f. «Wurfmaschine», dann auch «Wurfgeschoß», doch kann das Wort auch germanischen Ursprungs sein, vielleicht zu ahd. *bolôn* «schleudern, abschnellen» (s. *Böller*), doch macht dabei die Ableitung Schwierigkeiten. Lit. *beldu* «anklopfen, anpochen» ist kaum verwandt, da dies zu *poltern* (s. d.) gehört. *Bolzen* hat sich aus dem mhd. schwach flektierenden *bolze* entwickelt und hat *Bolz* jetzt fast ganz verdrängt (dies z. B. bei Heine 1, 311).

Bombárde, f. (Pl. *-n*): großes Steingeschütz, Donnerbüchse. Aus afranz. *bombarde*, einer Ableitung von gr.-lat. *bombus* m. (s. *Bombe*). Bei Wächtler 1711. *ABL.* **Bombardemént,** n. (*-s*, Pl. *-s*): Beschießen mit Bomben. Aus gleichbed. franz. *bombardement* m. Bei Sperander 1728. **Bombardíer,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Feuerwerker. Aus franz. *bombardier*, mlat. *bombardarius* m. Bei Rädlein 1711 *Bombardir-Gesellen.* **bombardieren,** v.: mit Bomben beschießen. Aus franz. *bombarder*, mlat. *bombardare*. Bei Stieler 1691.

Bombasin, m. (*-s*): Art baumwollenseidenes Zeug. Aus dem gleichbed. franz. *bombasin* m., das mit ital. *bombagino* m. auf ein mlat. *bombacinium* n. zurückgeht, einer Ableitung von mlat. *bombax* (Gen. *bombacis*) m. f. «Baumwolle», das seine Grundlage in gr.-lat. *bombyx* (Gen. *bombycis*), gr. βόμβυξ «Seidenraupe» hat. Schon 1556 bei Frisius S. 1425[a] *Bombasin* «xylinum» (mhd. kommt dafür *wammasin* vor).

Bombast, m. (*-s*): Wortschwall, Schwulst. Aus engl. *bombast* «Wortschwall, aufgeblähte Rede», eig. mit Baumwolle ausgestopftes Zeug, von mlat. *bombax* m. f. «Baumwolle» (s. *Bombasin*). Im 18. Jh. entlehnt (Gottsched, Liscow 77).

Bombe, f. (Pl. *-n*): große gefüllte Hohlkugel zum Schießen. Bei Krämer 1678. Aus franz. *bombe*, ital.-span. *bomba* f., gleichsam «summendes Geschoß», von gr.-lat. *bombus*, gr. βόμβος m. «dumpfer, tiefer Ton, Summen, Rauschen».

Bonbon, n. (Pl. -s): eine Art Zuckerwerk, aus franz. *bonbon*, dem doppelgesetzten *bon* «gut». Im 18. Jh. entlehnt.

Bonmot, n. (-s, Pl. -s): Witzwort, witziger Einfall, aus franz. *bon* «gut» und *mot* «Wort». Anfang des 19. Jh. entlehnt.

Bönhase, m. (-n, Pl. -n): Pfuscher, Unberechtigter zum Handwerk. Aus ndd. *bönhase* m. Handwerker, besonders Schneider, der, weil er nicht Meister ist, heimlich auf dem obersten Hausboden (ndd. *böne* f.) arbeitet, wo ihn die Zunftmeister aufsuchen oder wie man sagt, jagen (deshalb *Hase*). Schon im 16. Jh. vorkommend (1568). Entlehnt ndl. *beunhaas*, schwed. *bönhas*, dän. *bönhase* m. Vgl. Walther ZfdW. 8, 191.

Bonne, f. (Pl. -n): dienendes Mädchen, namentlich zur Kinderwartung. Aus franz. *bonne* f. «Dienstmädchen», eig. F. des Adj. *bon* «gut», urspr. trauliche Anrede der Kinder. Neue Entlehnung.

Boot, n. (-es, Pl. -e, auch *Böte*): kleines leichtes offenes Wasserfahrzeug. Wie andre Seemannsausdrücke (s. *Flotte, Tau*) aus dem Ndd. entlehnt. Mnd. *bot* m. n., mndl. *boot*, entlehnt aus mengl. *bot* n. (nengl. *boat*), dies aus ags. *bāt* n.; dazu anord. *beit* n., häufiger aber (nach dem Ags.) *bātr* m., schwed. *båt* m., dän. *baad*. Auch franz. *bateau* m. «Fahrzeug, Boot» beruht auf dem ags. Wort. Das anord. *beit* gehört vielleicht zu *biti* m. «Balken» und weiter zu arm. *phait* «Balken», Lidén Uppsalastudier 34. Im Hochd. zuerst 1595 in Hulsius Schiffart als *Boot* m. n., z. B. 1, 19, dann auch bei Henisch 1616 verzeichnet, ferner 1657 bei Bellin S. 119 als *Boot* n. «ein kleines schiflein», bei Schottel 1663, bei Stieler (als *Bot* m. n.), bei Ludwig 1716 (als *Bot, Boot, Both* n.) usw.; in der Literatur z. B. bei Fleming 580 *Both*, häufiger im 18. Jh. Der Pl. zuweilen als *Böte* gebildet (wohl von dem älternhd. M. *Boot* aus). Für die Zusammensetzungen **Bootsknecht, Bootsmann** usw. «Schiffer» erscheint schon im 16. Jh. *Boßknecht, Boßgesell, Boßleute*, deren *Boß-* (beruhend auf ndd. *bôs-* aus *bôts-*) allmählich durch *Boots-* verdrängt wird (*Potsgesell* bei Fischart Binenk. 103, *Bootsmann* bei Henisch 1616, doch kennt noch Stieler 1691 auch *Bosmann*, daraus entlehnt das gleichbed. frz. *bosseman* m.).

Borax, m. (-es, Pl. -e): die natürlich vorkommende Verbindung der sogenannten Borsäure mit Natron. Älternhd. *Boraß* (1562 bei Mathesius Sarepta 80[b] *Borros*), schon spätmhd. *buras*, aus mlat. *borax* f. (woher ital. *borace* m.), das auf arab. *bâuraq* beruht.

Borch, s. *Barch.*

[1]Bord, m. (-es, Pl. -e): umfassender oberer äußerer Rand; Schiffsrand und damit bildlich auch s. v. a. Schiff. Mit *d* durch ndd. Einfluß (Adelung hat noch *Bort*). Mhd.-ahd. *bort* m. n. «Rand, Schiffsrand»; dazu asächs. *bord* m. «Rand, Schiffsrand, Schildrand, Schild», ndl. *boord* m. «Rand, Schiffsrand, Ufer, Saum», ags. *bord* n. «Schiffsseite, Schild», engl. *board* «Rand, Schiffsrand», anord. *borð*, schwed.-dän. *bord* n. «Rand, Schiffsrand». Damit berühren sich Worte mit *br-* im Anlaut, ahd. *brort* und *brart* m. «Rand, Schiffsrand, Vorderteil des Schiffs», ags. *brord* m. «Spitze, Ährenstachel» und *breord* m., anord. *broddr* m. «Spitze». Wahrscheinlich sind zwei Wörter zusammengefallen, ein *bord*, das eigentlich «Brett» bedeutet und mit diesem verwandt ist, und ein durch Schwund eines *r* aus *brord* «Rand» entstandenes *bord*, das zu abg. *brazda* f. «Furche» gehört und «Rand» bedeutet. Vgl. noch *Borte.*

[2]Bord, n. (-es, Pl. -e): Brett. Rheinisch, auch ndd., hd. eigentlich *Bort.* Aus dem gleichbed. mhd. *bort* n. (selten, vgl. auch Diefenbach-Wülcker S. 278 u. Alberus Dict. BB 2[a] *bort* «asser»); dazu ndl.-ags. *bord*, engl. *board*, anord. *borð*, schwed.-dän. *bord* n. «Brett, Tisch, Tafel», got. *-baurd* in *fōtubaurd* n. «Fußbrett, -bank». Jedenfalls zu *Brett* gehörend, dem gegenüber *B.* Umstellung des *r* und abweichende Ablautstufe zeigt. Vgl. *[1]Bord.*

Borde, s. *Borte.*

Börde, f.: sich hinziehende fruchtbare Ebene, besonders an einem Fluß, eine Flußebene, z. B. *Soester, Magdeburger Börde.* Aus mnd. *borde, boerde*, auch *geboerde* f., das wohl nicht zu ndd. *bord* «Rand» (Flußrand) gehört, sondern zu mnd. *boren, bœren* «gebühren», also eig. «Gebührlichkeit, Kompetenz», dann «Gerichtsbezirk».

Bordéll, n. (-es, Pl. -e): öffentliches Haus zur Unzucht. Aus dem gleichbed. franz. *bordel*, ital. *bordello* m., einer dimin. Bildung von afranz. *borde*, span. *borda* f. «Bretterhütte, Bude», die auf das deutsche *[2]Bord* (s. d.) zurückgehen. 1475 findet sich klevisch im Teuth. *bordeel*, dann bei Fischart Garg. 90 *bordäl*, 1615 bei Albertinus Landstörzer 401 *Bordel*, Henisch 1616 verzeichnet *Bordeel.*

bordieren, bortieren, v.: den Rand besetzen, einfassen. Aus dem gleichbed. franz. *border*, von *bord* m. «Rand, Saum», dem das deutsche *Bord*, *Borte* (s. d.) zugrunde liegt. Bei Krämer 1678 *bordiren*, bei Erasm. Francisci 1668 *bortiren*.

[1]**Borg,** m. (*-es*, Pl. *Börge*): Schwein, s. *Barch*.

[2]**Borg,** m. (*-es*): Dargabe oder Annahme auf Zurückgabe (in der Redensart *auf Borg*, bei Schiller und Hebel *auf Borgs* durch Vermischung mit einem adv. *borgs*. Mhd. *borc* (Gen. *borges*) m.: was auf Zurückgabe dargegeben oder angenommen wird. Von **borgen,** v.: dargeben oder annehmen auf Zurückgabe; auf spätere Bezahlung geben oder nehmen. Mhd. *borgen* «bürgen, Bürge sein», daneben aber in ursprünglicherer Bed. «Nachsicht haben, schonen, Acht worauf haben», ahd. *boragên* «sich wovor hüten, Acht worauf haben, schonen»; dazu ndl. *borgen*, ags. *borgian*, engl. *borrow* «borgen». Zu *bergen* und abg. *brĕgą* «ich sorge für etwas», falls dies nicht aus dem Deutschen entlehnt ist.

Borke, f. (Pl. *-n*): die rauhe äußere Baumrinde. Aus dem Ndd., wo mnd. *borke* f.; dazu engl. *bark*, anord. *börkr* m. Dunkler Herkunft. Häufig zu *Birke* gestellt, was aber keineswegs sicher ist. Bei Henisch 1616 *Borcke*, *Barcke*.

Borkirche, f.: erhöhter Zuhörerraum oder Chor in der Kirche. Spätmhd. *borkirche* f., zusammenges. mit ahd.-mhd. *bor* f. «Höhe, oberer Raum», das mit mhd. *bürn*, ahd. *burian* «erheben» wohl zu ahd. *beran* «tragen» gehört; ebenso **Borscheune,** f.: der Scheunenboden über der Tenne, **Borwisch,** m.: runder Kehrbesen mit langem Stiel, um damit hoch hinauf wischen zu können. Vgl. *empor*.

Born, m. (*-es*, Pl. *-e*): wie Brunnen, Quell; Quellwasser. Dichterisch, auch mundartlich in Mittel- und Niederdeutschland. Mit Abfall eines *-e* aus mhd. (in md. Quellen) *burne*, *borne*, dann auch *born* (so 1469 im Voc. ex quo, 1482 im Voc. theut. e 1[b] neben *prun*); entsprechend mnd.-mnl. *borne* m., ndl. *born* f., afries. *burna* m., ags. *burn* f., *burna* m. und *burne* f. Identisch mit *Brunnen* (s. d.), nur mit Umstellung des *r*. Luther gebraucht *Born* neben *Brun*, auch ist es verzeichnet 1540 bei Alberus, dann 1616 bei Henisch. Die urspr. schwache Flexion ist der starken gewichen; Luther bildet den Pl. *Börne*.

börnen, v.: brennen. Bei Luther (Hiob 30, 28) und mundartlich in Mitteldeutschland. Mhd. in md. Quellen *bürnen*, *börnen*, auch 1482 im Voc. theut. e 1[b] *bornen* oder *brennen*, 1540 bei Alberus Dict. Pp 4[a] *ich börn* «brenne»; entsprechend mnd. *burnen* (neben *bernen*), ags. *byrnan*, engl. *burn* «brennen». Gegenüber *brennen* (s. d.) zeigt *b*. Umstellung des *r* und abweichende Ablautsstufe. Vgl. auch *Bernstein*.

borniert, adj.: beschränkt. Eig. Part. Prät. von *bornieren* «begrenzen, beschränken», das aus dem gleichbed. franz. *borner* von franz. *borne* f. «Grenzzeichen, Ziel». Im 18. Jh. entlehnt (von Campe 1795 besprochen).

Borretsch, m. (*-es*): als Salat und Gemüse dienendes Gartenkraut mit behaarten Blättern und hellblauer Blüte, Gurkenkraut, borago officinalis. Spätmhd. *burretsch*, *borretsch* m., aus ital. *borragine*, franz. *bourrache* f., die auf der spätmlat. Benennung *borāgo*, *borrāgo* f. beruhen; dieser liegt das lat. *burra* f. «zottiges Gewand», ital.-prov.-span. *borra*, franz. *bourre* f. «Scheerwolle» zugrunde. Der Name wegen der haarigen Beschaffenheit der Blätter.

Börs, s. *Barsch*.

Borsdorfer, m.: eine aus dem meißnischen Dorfe *Borsdorf* stammende veredelte Apfelart. Schon bei Luther. Bei Musäus (Kinderklapper 79) verkürzt *Borsterapfel*.

Börse, f. (Pl. *-n*): Geldbeutel; Versammlungsort und Gebäude zur Besprechung im Geldhandel usw. Spätmhd. *burse* f. ist «Geldbeutel, Kasse» (1385 die Nebenform *borse*, *borsen* Gombert 6, 19), auch «zusammenlebende Genossenschaft und deren Haus», ahd. *burissa* f. «Tasche», dazu mndl. *burse*, ndl. *beurs* f. Vgl. auch *Bursche*. Zugrunde liegt mlat. *bursa*, ital. *borsa*, franz. *bourse* f. «Beutel» (von Leder), diese aus gr. βύρσα f. «abgezogenes Fell», dann «Leder». *B*. beruht in seiner Lautform zunächst auf dem Ndl. (in Brügge bezeichnete *B*. zuerst das Versammlungshaus der Kaufleute, vgl. WB. d. Volkswirtschaft [2] 1, 500) und wird in dieser Bed. (aber auch als Studentenhaus) als *Börs* zuerst von Schottel 1663 und Krämer 1678 verzeichnet, während Henisch in gleicher Bed. noch *Burs* hat. *Börse* «Geldbeutel» wird zuerst von Adelung 1774 angeführt. Vgl. *Bursche*.

[1]**Borst,** m. (*-es*, Pl. *-e*): auseinandergebrochene Stelle. Aus dem Md. Ndd., mnd. *burst*, *borst* m.; dazu ags. *byrst* m., engl. *burst* «Riß, Bruch». Zu *bersten*. Dafür bei Luther *Borste* f.

[2]**Borst,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Gesamtheit starrer Haare. Oberdeutsch (Schubart 2, 53 *mit dem*

B. der Wimper). In diesem Kollektiv hat sich mhd.-ahd. *borst* erhalten (s. d. folg.).

Borste, f. (Pl. *-n*): ein starres Haar. Mhd. *borste,* auch *bürste,* ahd. *bursta* f., daneben mhd. *borst* m. n., ahd. *borst, burst* m. n.; dazu ags. *byrst* n., anord. *burst* f., schwed. *borst* m. und mit weiterer Ableitung ndl. *borstel* m., ags. *brystl* f., engl. *bristle.* Urverwandt ist aind. *bhṛṣṭiš* f. «Spitze, Zacke, Ecke», lat. *fastigium* aus **farstigium* «Giebel, Spitze». Das M. N. *Borst* verschwindet im ältern Nhd. *ABL.* **borsten,** weiter gebildet **borsteln,** v.: borstenartig emporrichten; refl. *sich borsten, borsteln*: die Borsten sträuben. Bei Frisch 1741. **borstig,** adj., im 16. Jh. *borstig, börstig,* mhd. *borstoht.*

Bort, s. [2]*Bord.*

Borte, f. (Pl. *-n*): starkes, aus Seide und Goldfäden gewirktes Band, zunächst ein den Rand eines Kleides usw. zum Schmuck umfassendes Band. Mit Wechsel des Geschlechts aus mhd. *borte* m. «Einfassung, Rand, aus Seide und Goldfäden gewirktes Band für sich oder als Besatz», ahd. *borto* m. «Besatz, Saum, stark- und dichtgewirktes Band», zu mhd.-ahd. *bort* m. «Rand» (s. [1]*Bord*). Bei Luther noch als M. *Borte,* ebenso bei Henisch 1616 und oft im 17. Jh. *Borte, Borten,* bei Stieler 1691 *Borte* f. In der Bed. Einfassung gern *Borde* geschrieben (z. B. Schiller Räuber 2, 3), vgl. *bordieren.*

bös, s. *böse.*

böschen, v.: abhängig machen. Davon **Böschung,** f.: schräge Senkung, Abdachung. *b.* ist urspr. s. v. a. mit Rasen belegen von schweiz. *Bösch, Pösch* m. «Rasen, Rasenstück» bei Maaler 1561 (auch *graspösch*), zu *busch* gehörig. *Böschung* ist am Anfang des 17. Jh. als militärischer Ausdruck geläufig (1599 bei Speckle Architectura). In nordd. Aussprache und auf der Bühne jetzt mit *ö.*

böse, gekürzt **bös** (Goethe Iph. 1877), adj. u. adv.: gehalt- und haltlos; nichts wert; unnütz; nachteilig zuwider seiend; feindlich mißgestimmt. Mhd. *bœse,* ahd. *bôsi*; dazu mnd. u. mndl. *bōse,* nndl. *boos,* afries. *bāse.* Vergl. ferner engl. *to boast* «prahlen, sich rühmen», norw. *baus* «hitzig, heftig, übermütig», schwed.-dial. *bös* «wild, verwegen daherfahrend» (Wadstein Btr. 22, 238). Für die Grundbed. ist ahd. *bôsa* f. und *gibôsi* n. «Possen», *bôsôn* «lästern, scherzen», sowie das entlehnte prov. *bauza* f. «Betrug» zu beachten. Herkunft noch nicht aufgeklärt. Vielleicht zu ahd. *bōzzan,* engl. *to beat* «stoßen, schlagen», aus **bauttjo* (*s* dann aus *tt*). Wadstein geht von einer Bedeutung «schwellen» aus, die in einigen Fällen im Slavischen vorliegt, russ. *buhnuť* «schwellen, sich werfen» u. a. *ABL.* **boshaft,** adj. u. adv., 1535 bei Schwartzenberg Cicero 134, 1, älternhd. gewöhnlich *boshaftig* (auch bei Luther, schon 1470 im mlat.-hochd.-böhm. Wb. 175 *boßhafftig*). **Bosheit,** f., mhd.-ahd. *bôsheit* f., auch in der Bed. «Nichtigkeit, Gehalt-, Wertlosigkeit». **böslich,** adj. u. adv.: auf böse, d. i. schlechte, tadelhafte Weise, mhd. *bœslîche* adv., selten *bœslîch* adj. *ZUS.* **bösartig,** adj. u. adv., bei Dentzler 1709 *bösärtig.* **Bösewicht,** m. (*-es,* Pl. *-e* und *-er*): nichtswürdiger Verbrecher. Mhd. *bœsewiht* (auch noch mit Flexion von *bœse*) m., zusammenges. mit *wiht* «Wesen», dann «Elender» (s. *Wicht*). Der Pl. lautet schon bei Luther auch *Bösewichter.* **böswillig,** adj. u. adv., spätmhd. *bœswillic.*

Boskétt, n. (*-es,* Pl. *-e*): Lustgebüsch. Aus dem gleichbed. franz. *bosquet,* ital. *boschetto* m., von ital. *bosco* m., das auf *Busch* (s. d.) zurückgeht. Im 18. Jh. entlehnt.

böslich, s. *böse.*

Boße, m. (*-n,* Pl. *-n*) u. f.: Gebund Strohes, Flachses u. dgl. Mhd. *bôze,* ahd. *bôzo,* mnd. *bote* m. «Büschel», dann s. v. a. «Gebund Flachs». Davon **Bößel,** m.: kleines Gebündchen Flachs, deren eine Anzahl einen *Boßen* ausmachen, und **bößeln,** v.: den gerafften Flachs in Büschel (*Bößel*) binden. Wohl zu ahd. *bôzan* «stoßen», in Hinsicht auf festes zusammenstoßendes Binden, vgl. *Stoß* «Haufe».

[1]**bosseln,** v.: Kegel schieben, kegeln. Mit Kürzung des Vokals aus älterm *boßeln* (bei Stieler 1691 *boselen*), von dem dialektischen *Boßel* m. «Kegelkugel», abgeleitet von mhd. *bôzen* «Kegel schieben», eig. «stoßen» (s. *Amboß*). Davon **Bosselleich,** m.: Kegelbahn. Bei Luther *Bosseleich, Bosleich.* S. *Leich.*

[2]**bosseln,** v.: in Kleinigkeiten arbeiten, zusammenflicken, künsteln. Vielleicht mit Kürzung des Vokals aus spätmhd. *bôzeln, bœzeln* «klopfen, schlagen», Iterativ zu *bôzen* «schlagen» (s. *Amboß*), im 16. Jh. auch in der Bed. «künsteln, ausbessern, zusammenflicken, kleinlich arbeiten» (z. B. Hans Sachs Fab. 193, 24. Scheidt Grob. 1528). Doch ist auch nd. *pöseln* «sich mit Kleinigkeiten beschäftigen» zu berücksichtigen. Davon **Bossel,** m.: Hausknecht, eig. der kleinliche Arbeit macht (Hans Sachs Fastn. 85, 143).

[3]**bosseln,** v.: halb oder ganz erhabene Arbeit machen. Aus dem gleichbed. franz. *bosseler*, von *bosse* f. «Beule, Erhabenheit» (s. d. folg.).

bossieren, v.: in weicher Masse (Wachs, Gips) erhaben formen. Mit fremder Endung gebildet von franz. *bosse*, ital. *bozza* f. «Beule, Erhabenheit», die mit ahd. *bôzan* «schlagen» als «durch Schlagen entstandene Geschwulst» zusammengebracht werden. Schon frühnhd.

böswillig, s. *böse*.

Botánik, f.: Pflanzenkunde. Aus nlat. *botanica*, gr. βοτανική «Pflanzen betreffende» (nämlich ἐπιστήμη «Wissenschaft»), von βοτάνη f. «Pflanze». Im 18. Jh. aufgenommen. Davon **Botániker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Pflanzenkundiger. — **botánisch,** adj.: pflanzenkundig, zur Pflanzenkunde gehörig. Nach dem gr.-lat. *botanicus*, gr. βοτανικός. **botanisieren,** v.: Pflanzen suchen zu wissenschaftlichem Zwecke. 1728 bei Stoppe Ged. 1, 151 *botanisiren*.

Bote, m. (*-n*, Pl. *-n*): der zum Überbringen oder Ausrichten Abgeschickte. Mit Dehnung des Vokals (doch heißt es älternhd. im Obd. *Bott*, noch bei Dentzler 1709) aus mhd. *bote*, ahd. *boto* m.; dazu asächs. *bodo*, ndl. *bode*, ags. *boda*, anord. *boði* m. Zu *bieten*. *ABL.*

Botin, f., erst im 18. Jh. gebildet (z. B. Lessing 3, 316), bei Adelung 1793 noch nicht verzeichnet. **Botschaft,** f.: übersandte Mitteilung, aus mhd. *boteschaft*, ahd. (bei Notker) *botoscaft*, früher *botascaf* f.; dazu asächs. *bodskepi*, ags. *bodscipe* m. Dazu **Botschafter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der im Auftrag eines Staates Abgesandte. Von mhd. *boteschaften* «eine Botschaft ausrichten oder verkündigen». Bei Krämer 1678 *Bottenschafter*, allgemein «Bote», seit 1700 als «Staatsgesandter», dem franz. *ambassadeur* entsprechend, üblich werdend.

botmäßig, adj.: zu Dienst unter- oder bloß ergeben. Spätmhd. *potmæzzig* (in der Kanzleisprache) «sich nach den Geboten zu halten verpflichtet, untertan», zusammengesetzt mit mhd. *bot* n. «Gebot, Befehl». *ABL.* **Botmäßigkeit,** f.: die Macht zu gebieten.

Botin, Botschaft, -schafter, s. *Bote*.

Böttcher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wer hölzerne Gefäße mit nur einem Boden macht. Gekürzt aus *Bötticher*, spätmhd. *botecher*. Von **Bottich,** m. (*-es*, Pl. *-e*): hohes hölzernes, oben offenes, aus Dauben zusammengesetztes Gefäß beim Bierbrauen. Aus mhd. *botech*, *boteche* m., *boteche*, *botege*, *botige* f., ahd. *botahha* f., das auf mlat. *butica* zurückgeht, gebildet von *buta* f. (s. *Bouteille*). Der Übergang zum M. erfolgte unter Einfluß von mhd. *botech*, ahd. *botah* m. «Rumpf, Körper», dem ags. *bodig* m., engl. *body* entspricht.

Bottelier, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der die Mundvorräte auf den Schiffen verteilt. Aus ndl. *bottelier*, das mit engl. *butler* auf franz. *bouteillier* m. «Kellermeister» (s. *Bouteille*) zurückgeht. Bei Adelung 1774.

Bouillon, f. (Pl. *-s*): Fleischbrühe. Das franz. *bouillon* m., das eig. s. v. a. Aufkochen, Wallen, von franz. *bouillir* (aus lat. *bullīre*) «sieden, aufkochen». 1715 bei Amaranthes 246.

Boutéille, f. (Pl. *-n*): gläserne Flasche. Das franz. *bouteille* f., das auf das gleichbed. mlat. *buticula* f. zurückgeht, das Demin. von mlat. *buta*, *bota*, span.-port. *bota*, franz. *boute* f. «Faß, Kübel, Schlauch, Wassergefäß», die wahrscheinlich gr. βύτις, βοῦτις «Flasche» zur Grundlage haben. Vgl. auch *Bottich*, *Bütte*. Im 17. Jh. entlehnt.

Bowle, f. (Pl. *-n*): Punschnapf; Punsch. Aus engl. *bowl* «Kugel, Schüssel, Napf». S. *Bolle*. Bei Voß (Horaz. Sat. 2, 8, 86) in deutscher Schreibung *Bole*.

boxen, v.: mit geballter Faust zu Leibe gehen. Aus dem gleichbed. engl. *box*, einer Ableitung zu dem unter *pochen* behandelten Verbum für «schlagen, stoßen»; entsprechend wird zu mhd. *buc* m. «Stoß, Schlag» spätmhd. *buxen* «stoßen» gebildet. Vgl. auch *baxen*.

Boykott, m. (*-s*, Pl. *-es*): Verruferklärung, dazu **boykottieren,** v.: in Verruf erklären. Nach James Boykott, einem Gutsverwalter in Irland, über den im J. 1880 die irische Landliga zuerst den Bann verhängte, was die Folge hatte, daß jedermann den Verkehr mit ihm abbrach.

brach, (sprich *brāch*) adv.: nach der Ernte umgebrochen ruhend, ohne bestellt zu werden. Zuerst bei Henisch 1616, sonst älternhd. gewöhnlich *brache*. Von **Brache,** f. (Pl. *-n*): erstes Umgebrochensein und Ruhen des Bodens nach der Ernte; Land, das nach der Ernte umgebrochen ist und unbesäet ruht. Mhd. *brâche*, spätahd. *brâcha* f.; dazu mnd.-mnl. *brake* f., zu *brechen*. Aus *in der Brache* oder *im Brach liegen* hat sich das Adv. **brach** entwickelt; entsprechend ndl. *braak*, dän. *brak*. *ABL.* **brachen,** v.: den Boden pflügen zum Ruhen nach der Ernte. Bei Luther dafür *brochen* (Hiob 39, 10). Mhd. *brâchen*, ahd. *brâhhôn*. *ZUS.* **Brachfeld,** n., mhd. u. spätahd. *brâchvelt* n. **Brachmonat,** m.: Juni (Zeit

des Brachlegens), mhd. *brâchmânôt*, ahd. *brâhmânôt* m. Im Schwäb.-Alem. noch volksüblich, daneben *Brachet* m. **Brachvogel,** m., Name mehrerer sich gern auf Brache und Saatfeld aufhaltender Vögel, mhd. *brâchvogel*, ahd. *brâhvogel* m.

Brachse, s. *Brasse.*

Brack, n. (*-es*, Pl. *-e*): Ausschuß, als untauglich Abzusonderndes. Mit Übergang eines *w* in *b* aus ndd. *wrak* «untauglich, beschädigt», als Subst. jedes Untaugliche, als untauglich Ausgeschossene, besonders durch Schiffbruch untauglicher Schiffsrumpf (s. *Wrack*), Schiffstrümmer; entsprechend ndl. *wrak*, afries. *wrak* «schadhaft geworden, untauglich», entlehnt ins Engl. als Subst. *wreck* «Schiffbruch, Wrack» und schwed. *vrak*, dän. *vrag* n. «Ausschuß, Wrack». Zuerst bei Steinbach 1734 verzeichnet. *ABL.* **bracken,** v.: als untauglich aussondern, z. B. Schafe. Aus mnd. *wraken* «für untauglich erklären, ausschießen, verwerfen»; entsprechend ndl. *wraken*, schwed. *vräka*, dän. *vrage*. *ZUS.* **Brackschaf,** n. (dafür bei Auerbach *Brack* m.). **Brackware,** f.

Bracke, m. (*-n*, Pl. *-n*): Leit-, Spürhund. Mhd. *bracke*, ahd. *braccho*; dazu andd. *bracka* (Eigenname eines Jagdhundes), mnd.-mnl. *bracke*. Daraus entlehnt mlat. *bracco*, ital. *bracco*, franz. *brache* m. Dunklen Ursprungs. Die alte Vergleichung mit lat. *fragrāre* «stark riechen, duften», vgl. Walde s. v., scheint nicht überzeugend.

Brackwasser, n.: in einen Fluß eingebrochenes Seewasser, durch welches das süße Flußwasser verdorben wird. Aus ndd.-ndl. *brakwater* n., zusammenges. mit ndd. *brak* (1475 im Teuthonista) «bittersalzig, salzig«, dazu ndl. *brak* «salzig», engl. *brack* «Salz». Bei Ludwig 1716. Kaum zu *brechen* (dann urspr. s. v. a. eingebrochen vom Seewasser und später auf den Geschmack übertragen), sondern eher zu *Meer*, also aus *mrak-*, Hirt Idg. Forsch. 1, 475. Doch unterliegt auch diese Ableitung Bedenken.

brägeln, v.: mit hörbarem Geräusch sieden, schmoren; prasseln. Mundartlich in Ober- und Mitteldeutschland. Auch *prägeln* geschrieben (bei Maaler 1561 *präglen*, 1562 bei Mathesius Sar. 136[a] *pregeln*). Schon mhd. *breglen* «braten, schmoren», auch «schwätzen», später namentlich bei Obersachsen, auch bei Rädlein 1711. Vielleicht verwandt mit mhd.-ahd. *braht* m. Lärm (s. *Pracht*), doch wohl eher lautnachahmendes Wort.

Brahne, s. *Brame.*

Brakteát, m. (*-en*, Pl. *-en*): Hohlmünze von Gold- oder Silberblech. Aus mlat. *bracteatus* (nämlich *nummus* «Münze»), abgeleitet von lat. *bractea* f. «dünnes Metallblech, Blech». Bei Adelung 1774.

Bram, m. (*-es*, Pl. *-e*) und **Bramen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Besenginster, Pfriemkraut. Aus ndd. *brām* «Ginster», entsprechend ags. *brōm* m., engl. *broom* «Ginster, Besen», während mhd. *brâme* m., ahd. *brâmo* m. und *brâma* f. «Dornbusch» bedeutet, s. *Brombeere.*

Bramárbas, m. (Gen. *Bramarbasses*, Pl. *Bramarbasse*): Großprahler mit Heldentaten. Urspr. der Name eines Großsprechers in einem anonymen satirischen Gedichte, das Philander von der Linde (Burkhard Menke) im Anhang seiner „Vermischten Gedichte" 1710 mitteilte; danach gab Gottsched in der „Deutschen Schaubühne" der Dethardingschen Übersetzung des Holbergschen Lustspiels „Jakob von Tyboe" den Titel *„Bramarbas oder der großsprecherische Offizier"*. Bei Pfeffel 4, 136 der Pl. *Bramarben*. *ABL.* **bramarbasieren,** v.: mit Heldentaten großtun (Schiller 2, 36).

Brame und **Bräme,** f. (Pl. *-n*): Rand, Randbesatz; mit Laubholz bewachsener Wald-, Feld-, Wiesenrand. *Bräme* mit Wechsel des Geschlechts (Stieler 1691 hat noch *Bräm* n., Schottel 1663 aber *Bräm* f.) aus spätmhd. *brëm* n. «Randbesatz, Einfassung, Rand» (jetzt obd. *bram, bräm*); dazu ags. *brimme* m., engl. *brim* «Rand» und (mit Ablaut) anord. *barmr* m. «Rand, Kante, Ufer. Vgl. auch *verbrämen.* In der 2. Bed. erscheint meist *Brame* oder *Brane* (*Brahne*), deren Verhältnis zu *Bräme* nicht aufgeklärt ist; vielleicht ist das seit dem 17. Jh. auftretende *Brane* ganz von *Bräme* zu trennen (kaum durch Einfluß von *Brane* «Braue» auf *Bräm, Bräme* zu erklären, während allerdings die Nebenform *Augenbrame*, s. d., auf Vermischung mit *Brame* zurückzuführen ist).

Bramsegel, n.: Segel an der Bramstange. Aus dem gleichbed. ndl. *bramzeil* n. Bei Apinus 1728. **Bramstange,** f.: der kleine spitzzulaufende Mast, der auf der ersten Verlängerung des Mastes steht. Aus ndl. *bramstang* f. Beide sind zusammenges. mit ndl. *bram* n. «Bramsegel, Segel am Obermast, d. i. dem Mast auf dem großen Mast», dessen Herkunft dunkel ist.

Brand, m. (*-es*, Pl. *Brände*): brennendes Stück Holz; verwüstendes Feuer; Zustand eines Gegenstandes, daß dieser brennt; (bild-

lich) zerstörende Entzündung; zerstörendes Schwarzwerden an Pflanzen. Mhd. *brant* (Pl. *brende*), ahd. *brant* (Pl. *brenti*) m. in den beiden ersten Bedd.; dazu ndl.-afries.-ags. *brand* m., engl. *brand*, anord. *brandr* («brennendes Holzstück»), schwed.-dän. *brand* m. Mit einer Ableitungsendung zu *brennen* (s. d.) gebildet. *ABL.* **branden,** v.: (von Meeres- und Landseewellen) aufbrausen und sich brechen. Aus dem Ndd., vgl. ndl. *branden* «in Brand stehen, flammen, in Feuerwellen sich bewegen»; in der jetzigen Bed. von den ndd. Dichtern Klopstock (Oden 2, 54) und Voß eingeführt, aber Adelung 1793 noch nicht bekannt. Schon früher findet sich das abgeleitete **Brandung,** f.: Aufbrausen und Brechung der Wellen an der Küste oder verborgenen Felsen. Aus ndd. *brandung* f., entsprechend ndl. *branding* f. Im Robinson (1720) 1, 420 und bei Steinbach 1734 verzeichnet. **Brander,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): mit Brennstoffen angefülltes Schiff zum Anzünden feindlicher Schiffe. Aus dem gleichbed. ndl. *brander* m. Bei Krämer 1678 (1613 bei Hulsius Schiffart 10, 38 begegnet dafür *Bränner* oder *Brandschiff*). **brandig,** adj.: brandartig, älternhd. *brandicht*; den Brand habend (*prandig* 1562 bei Mathesius Sarepta 176ª vom Brand im Getreide). *ZUS.* **Brandbrief,** m.: Brief, der mit Schädigung durch Brand droht, spätmhd. (vom J. 1402) *brantbrief* m.; (bildlich) dringlich gehaltener Brief (Goethe Br. 1, 104); Bettelbrief, eig. mit Berufung auf erlittenen Brandschaden (als studentisch bei Kindleben 1781 angeführt). **Brandfuchs,** m.: Fuchs mit schwarzem Bauche, schwarzer Schwanzspitze und schwarzen Läufen; dunkel-, fuchsrotes Pferd (1644 bei Duez 153); Student im zweiten Halbjahr (bei Kindleben 1781 neben *Brander*). **Brandmal,** n.: Zeichen des Brandes. Bei Luther. **Brandmark,** n. u. **Brandmarke,** f.: eingebranntes Zeichen. Dafür älternhd. *Brandmerk* (1616 bei Henisch, auch noch 1678 bei Krämer *Brandmärck*, aber *Brandmarck* bei Ludwig 1716), vgl. ndl. *brandmerk* n.; *Brandmarcke* bei Steinbach 1734. Davon **brandmarken,** v.: mit einem eingebrannten Zeichen kenntlich machen, insbesondere als einen Verbrecher. Bei Krämer 1678. **Brandmauer,** f.: feuerfeste Mauer. Bei Stieler 1691. **Brandopfer,** n.: ein bis auf die Eingeweide zu verbrennendes Tieropfer. Bei Luther. **brandschatzen,** v.: eine Geldauflage festsetzen zur Abwendung feindlichen Niederbrennens, spätmhd. *brantschatzen*. **Brandsohle,** f.: innere Sohle unter der äußern. Bei Ludwig 1716 *Brandsole*. **Brandstifter,** m.: der einen Brand erregt. Frühnhd. (1501 im Voc. opt. N 5ª *brantstiffter* «incendiarius»), entsprechend ndl. *brandstichter* m.

Branke, s. *Pranke*.

Branntwein, m. (*-es*, Pl. *-e*): aus Weinhefen, Früchten oder Gewächsen abgezogene geistige Flüssigkeit. Spätmhd. (zuerst 1360 in Frankfurt a. M. erwähnt, s. ZfdA. 6, 269) *brantwin*, zusammengerückt aus *brant* (gekürzt aus *gebrant*) *win* «der gebrannte Wein», urspr. mit Flexion des ersten Wortes (noch bei Schiller Räuber 2, 3 *gebt mir ein Glas Brandtenwein*), dann in fester Verbindung *Branntewein* (Goethe 12, 93) oder *Branntwein*. Die Nebenform *Brandwein* erklärt sich aus dem Part. Prät. *gebrand* bei Luther, sie findet sich im 16. Jh. (z. B. bei Rollenhagen Froschm. 3, 1, 13) und wird noch von Frisch 1741 angesetzt. Bei Adelung *Branntwein*. Entlehnt ndl. *brandewijn* m., dän. *brändeviin* m., schwed. *brännvin* n.

Brante, s. *Pranke*.

Braß, m. (Gen. *Brasses*): Masse wertloser, lästig fallender Dinge. Aus dem Ndd., wo mnd. *bras* m. «Schmaus» (s. *prassen*), dann «Lärm, Gepränge»; das Wort dringt gegen Ende des 15. Jh. auch ins Hd. ein und nimmt hier auch die Bed. «Gemengsel», dann «Haufe wertloser Dinge, Wust» an, bei Stieler 1691 verzeichnet und in der Umgangssprache des 18. Jh. sehr gewöhnlich. Auch nicht selten *Praß* geschrieben (z. B. Weiße Lustsp. 1, 197, Lessing 7, 234, Goethe Faust 10322). Ferner findet sich in gleicher Bed. **Brast** (Lessing 8, 168), *Prast* (Günther 698), wohl mit angetretenem *t* aus *Braß* entwickelt (schon 1482 im Voc. theut. e 3ª *brast* «pompa»), zugleich auch beeinflußt durch älternhd. und mundartlich *Brast* m. «Kummer, Sorge», zu mhd. *bresten* «auseinanderbrechen, gebrechen, ermangeln». In gleicher Bed. ndl. *bras* m.

Brasse, f. (Pl. *-n*): Seil an dem Ende der Segelstangen, um sie nach dem Winde zu richten. Aus dem gleichbed. ndl. *bras* m., das auf das ebenfalls gleichbed. franz. *bras* m., urspr. «Arm» zurückgeht. Bei Adelung 1774. **brassen,** v.: die Brassen oder (das Segel) vermittelst der Brassen anziehen und so richten. Aus dem gleichbed. ndl. *brassen*, von dem gleichbed. franz. *brasser*, eig. «mit den Armen oder einer Stange rühren».

Brassen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.) u. **Brasse,**

f. (Pl. *-n*): ein karpfenähnlicher Fisch, cyprinus latus. Urspr. und noch mundartlich im Obd. *Brachsen, Brachsem* (bei Dentzler 1709 *Brachsmen*), mit Abschwächung des *m* der Endung zu *n* aus mhd. *brahsem, brasme* m. und *brahsme, brahse* f., ahd. *brahsema, brahsa* f.; dazu andd. *bressemo*, ndl. *brasem* m., engl. *brasse*, schwed. *braxen*, dän. *brasen*. Aus dem Deutschen entlehnt franz. *brême* f. Dunkler Herkunft, kaum zu mhd. *brehen* «glänzen».

[1]**Braten,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): zu bratendes oder gebratenes größeres Fleischstück. Aus mhd. *brâte* (Gen. *brâten*) «Fleisch, Weichteile am Körper», ahd. *brâto* m. (auch von Teilen des menschlichen Körpers, z. B. den Lenden), lat. (entlehnt) *brādo* «Schinken», andd. *brādo* «Wade», daneben mhd.-ahd. *brât* n.; dazu ags. *brǣde* m., anord. *brāð* f. «rohes Fleisch». Wahrscheinlich hat dieses *Braten* nichts mit dem folgenden zu tun. Grundbed. zunächst «Weichteil». Die urspr. schwache Flexion ist der starken gewichen, doch N. Sg. älternhd. noch *Brate, Brat* (Pl. im 17. Jh. öfter *Bräter*, zu dem N. *Brat*?). Redensart: *den B. riechen* «einen Anschlag merken», mhd. *den braten smecken*. *ZUS.* **Bratenrock,** m. Rock, der bei Festlichkeiten getragen wird, wohl nach engl. *roastmeetclothes*.

[2]**braten,** v. (Prät. *briet*, Part. *gebraten*): über, an, in Feuer durch äußeres Hartwerden oder Hartmachen mürbe und genießbar werden oder machen. Mhd. *brâten*, ahd. *brâtan*; dazu ndl. *braden*, ags. *brǣdan*. Hierher gehört noch anord. *brāðr* «hitzig», sowie *Brodem* (s. d.); verwandt mit *brühen* (s. d.), das Ablaut zeigt, *brüten*, und weiter vielleicht lat. *fretum* «Brausen, Wallen, Hitze», *fretāle* «Bratpfanne», gr. βράσσω «siede, brause» mit anderem Wurzelauslaut, wenn germ. *br-* aus *mr-* entstanden ist. *ABL.* **bräteln,** v.: langsam braten. Bei Voß. *ZUS.* **Bratspieß,** m., zusammenges. mit *Spieß* (s. [2]*Spieß*), urspr. *Spiß*, mhd.-ahd. *spiz* m. «Spitze, auch Bratspieß» (verschieden von *Spieß* m. «Stechwaffe»). **Bratwurst,** f., mhd.-ahd. *brâtwurst* f.

Bratsche (mit *ā*), f. (Pl. *-n*): Arm-, Altgeige. Aus ital. *viola da braccio; braccio* ist das lat. *brachium* n. «Arm». Bei Krämer 1678.

Bratspieß, -wurst, s. *braten*.

Bratze, s. *Pratze*. **bratzeln,** s. *brotzeln*.

Bräu, n. (*-es*, Pl. *-e*): eine bestimmte Menge gebrautes Bier; Brauhaus. Aus mhd. *bruwe* f. n. «das Brauen und was auf einmal gebraut wird». Älternhd. auch *Brau*; *Bräu* ist die obd. Form, die sich von Bayern aus verbreitet hat. Von *brauen* (s. d.).

Brauch, m. (*-es*, Pl. *Bräuche*): (veraltet) Verwendung wovon; herkömmliches Üblichsein. Ahd. (einmal bei Notker) *prûh* m., mhd. nicht nachzuweisen und erst im 15. Jh. (bei Nic. v. Wyle) auftauchend. Von **brauchen,** v.: im Genusse wovon sein; wozu verwenden; wozu nötig haben (im 17. Jh., bei Logau 3, 4, 92). Aus mhd. *brûchen*, ahd. *brûhhan*; dazu asächs. *brūkan*, ndl. *bruiken*, ags. *brūcan* mit starker Flexion, «genießen, sich einer Sache erfreuen, ertragen», engl. *brook* «ertragen, sich begnügen mit», schwed. (entlehnt) *bruka*, dän. *bruge*, got. *brūkjan* «wozu anwenden, gebrauchen». Urverwandt ist lat. *frui, fructus* «genießen». *ABL.* **brauchbar,** adj. Bei Henisch 1616. **bräuchlich,** adj.: wie *brauchbar*; im Gebrauch. Bei Luther *breuchlich*.

Braue, f. (Pl. *-n*), auch **Braune,** f. (Pl. *-n*): Haarstreifen über dem Auge; Wimper. Aus mhd. *brâwe, brâ*, ahd. *brâwa, brâ* f. «Augenbraue, Augenlid»; dazu asächs. *brāwa, brāha*, ags. *brǣw*, anord. *brā* f. Mit abweichendem Vokal ags. *brū*, anord. *brūn* f., die der Lautverschiebung gemäß mit aind. *bhrūš*, gr. ὀφρύς, abg. *brŭvĭ* f. «Braue» übereinstimmen. Ahd. *brâwa* zeigt Ablaut zu ags. *brū* usw. Über die Nebenform *Braune*, sowie *Bran* (bei Schottel 1663), *Brane*, selbst *Brame* s. *Augenbraue*.

brauen, v.: über Feuer bei aufsteigendem Wasserdampfe bereiten, zunächst Bier (auch bildlich vom wallenden niedrigen Nebel, bei Gökingk, Goethe). Mit Übergang eines *iu* in *û*, später *au* (doch älternhd. auch oft *breuen*, noch jetzt obd.) aus mhd. *briuwen* (Prät. *brow*, Part. *gebrûwen*), ahd. *briuwan*; dazu ndl. *brouwen*, ags. *brēowan* (mit starker Flexion), engl. *brew*, anord. *brugga*, schwed. *brygga*, dän. *brygge*. Auf die gleiche Wurzel gehen zurück ahd. *brod*, ags. *broþ* n., engl. *broth* «Brühe, Suppe»; dazu lat. *defrutum* n. «Mostsaft», phryg.-thrak. βρῦτον «Bier, Obstwein», air. *bruthe* «Brühe». Der urspr. Begriff des Wortes scheint also «kochen» gewesen zu sein, vgl. auch *Brot*. Man könnte auch *braten, brüten, Brühe, Brei* u a. im letzten Grunde mit unserm Worte verbinden, da der gleiche Anlaut einer Reihe von Worten, die alle auf die Speisebereitung gehen, kaum Zufall sein kann. Die starke Flexion findet sich älternhd. nur noch vereinzelt beim Part. Prät. *gebrauen*

(Logau 1, 51). *ABL.* **Brauer,** m.: der Bier braut, mhd. *briuwer* m., daneben *briuwe* m. (daher jetzt bayr. *Bräu* m.). Davon **Brauerei,** f., bei Duez 1664.

braun, adj.: aus Rot und Schwarz gemischt. Aus mhd.-ahd. *brûn*: dazu ndl. *bruin*, ags. *brūn*, engl. *brown*, anord. *brūnn*, schwed. *brun*, dän. *bruun*. Ins Romanische aufgenommen als ital. *bruno*, franz. *brun*. Auch lit. *brúnas* nebst slav. *brunatĭnŭ* «caeruleus, fuscus» dürften entlehnt sein. Dagegen geht auf die gleiche Wurzel zurück lit. *bėras* «braun», aind. *babhrú-ś* «braun» (dem das deutsche *Biber* entspricht, s. d.), vermutlich gr. φρύνη f., φρῦνος m. «Kröte», vgl. auch *Bär*. *ABL.* **Bräune,** f.: braunes Aussehen, mhd. *briune*; erstickende (braunrote) Entzündung der Luftröhre (bei Hans Sachs Fab. 144, 135 *Preun*). **bräunen,** v.: braun machen, mhd. *briunen*. **-bräunlich,** adj. u. adv.: etwas braun, bei Luther *bräunlicht*. *ZUS.* **Braunkohle,** f., 1781 bei Jacobsson technol. Wb. 1, 283.

Braune, s. *Braue*.

Braus, m. (Gen. *Brauses*): rauschendes Getöse. Mhd. *brûs* m. «Brausen, Lärm». Von *brausen* (s. d.). Ndl. *bruis* n. «Schaum, Gischt».

Brausche, f. (Pl. *-n*): mit Blut unterlaufene Beule. Mhd. (selten) *brûsche* f., ndd. *brūs*, *brūsch*. Vielleicht mit schwäb. *brausch* «spröde, brüchig», ndl. *broos* (aus mndl. *brōsch*), anord. *breyskr* «gebrechlich, schwach» zu ags. *brȳsan* «brechen», engl. *bruise* «quetschen»; die ursprüngliche Bedeutung müßte «schlagen» gewesen sein. *ABL.* **brauschig,** adj.: (Goethe 18, 324) geschwollen, wulstig.

Brause, f. (Pl. *-n*): der das Wasser brausend durchlassende seihartige Aufsatz am Rohr der Gießkanne und diese selbst; Dusche. Mhd. vereinzelt *brûsche* f. «Dusche», älternhd. kommt *Brause* nur in der Bed. «Gärung» vor, die jetzige bei Voß Ged. 1, 44. Von **brausen,** v.: als heftig bewegte Luft oder Flüssigkeit stark hörbar sein. Aus mhd. *brûsen* (auch *brûschen*); dazu ndl. *bruisen* (früher *bruischen*, auch ndd. *brūsken*) «schäumen, brausen», aschwed. *brūsa* «einherstürmen». Die Bed. «rauschen» hat sich wahrscheinlich aus «sieden, wallen» entwickelt, so daß *brausen* eine *s*-Erweiterung der Wurzel von *brauen* wäre.

Braut, f. (Pl. *Bräute*): durch Eheversprechen Gebundene. Aus mhd. *brût* (Pl. *briute*), ahd. *brût* f. «Verlobte, Neuvermählte»; dazu asächs. *brūd*, ndl. *bruid*, ags. *brȳd*, engl. *bride* «junge Frau», anord. *brūðr*, schwed.-dän. *brud* f. «Verlobte», got. *brūþs* f. «Schwiegertochter». Ins Mlat. entlehnt *bruta* f., woher afranz. *bruy*, franz. *bru* f. «Schwiegertochter». Die Etymologie war umstritten, vgl. Wiedemann Bezz. Btr. 27, 205ff. Nach den Auseinandersetzungen von Braune aber, Btr. 32, 30 ff. ist lat. *frūtis* «Beinahme der Aphrodite» zu vergleichen. *ABL.* **bräutlich,** adj., mhd. *briutelich*, ahd. *brûtlîh*. *ZUS.* **Brautbett,** n., mhd. *brûtbette*, ahd. *brûtbetti* n., entsprechend ags. *brȳdbed*, n., engl. *bridebed*. **Brautführer,** m., frühnhd. (Albertinus weibl. Lustg. 99[b]). **Bräutigam,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Mann der Braut. Bei Luther *Breutigam*, *Breutgam*, aus mhd. *briutegome*, entstellt *briutegoume*, *briutegame* (daraus *Bräutigam*, da *e* vor *g* in unbetonter Silbe zu *i* wird), ahd. *brûtigomo* m.; dazu asächs. *brūdigumo*, ndl. *bruidegom*, *bruigom*, ags. *brȳdguma*, engl. *bridegroom* (mit Anlehnung an *groom* «junger Mann»), anord. *brūðgumi*, schwed. *brudgum*, dän. *brudgom*, zusammenges. mit ahd. *gomo*, asächs. *gumo*, anord. *gumi*, ags.-got. *guma* m. «Mann» (verwandt mit lat. *homo* m.); im Got. dafür *brūþfaþs* m. (*-faþs* stimmt der Lautverschiebung gemäß mit gr. πόσις (aus *πότις) «Gatte», aind. *pátiš* «Herr, Gatte», lit. *patìs* m. «Ehemann»). Der Pl. wird zuweilen als *Bräutigams* (Goethe Götz 1) gebildet. **Brautlauf,** m. (Schiller Tell 4, 3 nach dem Schweiz.): Vermählungsfest, Hochzeit. Mhd. *brûtlouf* m. f., *brûtlouft* m. f. n., ahd. *brûtlouft* m. n., *brûtloufti* f.; dazu ags. *brȳdhlop* n. anord. *brūðlaup* n., schwed. *bröllop* n., dän. *bryllup* n. «Hochzeit», ein gemeingerm. Wort, das wohl urspr. die feierliche Einholung der Neuvermählten bezeichnet.

brav, adj. u. adv.: tatkräftig, tüchtig; sittlich vorwurfsfrei. Aus franz. *brave*, ital.-span. *bravo* (daher *bravo*! als Ausruf, aus der ital. Oper stammend) «tapfer, wacker», die wahrscheinlich auf lat. *bárbarus* «barbarisch», dann «wild, unbändig» zurückgehen. Das Wort ist in den ersten Jahrzehnten des 17. Jh. aufgenommen worden (ndl. schon 1599 bei Kilian), und zwar zunächst in der Bed. «tapfer», (1617 bei Opitz Aristarch 93) auch «ungestüm, unbändig» (z. B. Logau 1, 100), dann auch «wacker, tüchtig» (vereinzelte Belege aus dem 16. Jh. bei Fischer 1, 1376). *ABL.* **bravieren,** v.: Trotz bieten, mit Verachtung begegnen. 1615 bei Albertinus Landstörzer 470 *braviren*. Aus ital. *bravare*, franz. *braver* «trotzen». Davon **Bravade,** f. (Pl. *-n*): Großsprecherei. Aus franz. *bravade*, ital. *bravata* f. eig. «Trotz-

bieten». Im 17. Jh. entlehnt. **Bravóur,** f.: Tapferkeit. Aus dem gleichbed. franz. *bravoure* f. Bei Wächtler 1711.

bravo! s. *brav.*

Breche, f. (Pl. *-n*): Werkzeug zum Brechen des Flachses oder Hanfes. Mhd. *breche* f., von [1]*brechen.*

[1]**brechen,** v. (Prät. *brach,* Part. *gebrochen*): sich auseinandertun; entzweigehen oder machen; auflösend vernichten. Refl. *sich b.*: sich mit Gewalt zerteilen; aus dem Magen durch den Mund gewaltsam von sich geben. Mhd. *brëchen,* ahd. *brëhhan*; dazu asächs. *brekan,* ndl. *breken,* ags. *brecan,* engl. *break,* schwed. (entlehnt) *bräcka,* dän. *bräkke,* got. *brikan.* Es stimmt der Lautverschiebung gemäß mit dem gleichbed. lat. *frangĕre,* dessen *n,* wie das Perf. *frēgi* zeigt, Präsensverstärkung ist. S. *brach, Brocken, Bruch. ZUS.* **Brechstange,** f., 1663 bei Schottel 532.

[2]**brechen,** v. (Prät. *brechte,* Part. *gebrecht*): brechen machen (*Flachs, Hanf brechen*). Frühnhd. (1482 im Voc. theut. e 3[a] *brechen, flachsprechen*), abgeleitet von *Breche.*

brechlich, adj. (Claudius 6, 52 u. ö.): gebrechlich. Aus dem Ndd., wo mnd. *brekelik* «gebrechlich».

-brecht in Eigennamen, eine Nebenform von *-bert,* s. d.

Bregen, m. (*-s*): Gehirn. Niederdeutsch, namentlich in *Bregenwurst* «Hirnwurst». Aus mnd. *bregen* n., dazu ndl. *brein* n., ags. *brægen* n., engl. *brain.* Man vergleicht gr. βρέχμος m. «Vorderkopf» unter Ansatz von **mregh,* vgl. Osthoff Morph. Unters. 5, 92.

Brei, m. (*-es,* Pl. *-e*): dick ge- und zerkochte Speise. Aus mhd. *brîe, brî* (Gen. *brîen,* spätmhd. auch mit starker Flexion), ahd. *brîo, brî* m.; dazu ndl. *brij,* ags. *brīw* m. Die Herkunft läßt sich nicht sicher ermitteln, da ein genau entsprechendes Wort in einer andern idg. Sprache fehlt. Man kann es zu lat. *friāre* «zerreiben, zerbröckeln» stellen, aber auch zur Wz. von lat. *frīgo* «rösten, dörren». Da neben diesem gr. φρύγω in derselben Bedeutung steht, also ein Wechsel von *ī* und *ū* vorliegt, so kann man auch *brauen, brühen, brāten* heranziehen. Im Nhd. nur mit starker Flexion, doch bayr. mit Eintreten des *n* der schwachen Dekl. in den Nom. *Brein. ABL.* **breiig,** adj., älternhd. *breiicht.*

breit, adj. u. adv.: ausgedehnt im Gegensatz der Länge. Mhd.-ahd. *breit*; dazu asächs. *brēd,* ndl. *breed,* ags. *brād,* engl. *broad,* anord. *breiðr,* schwed.-dän. *bred,* got. *braiþs.* Dunkler Herkunft. *ABL.* **Breite,** f., mhd. *breite,* ahd. *breitî,* dazu got. *braidei* f. **breiten,** v.: auseinanderdehnen, mhd.-ahd. *breiten*; dazu asächs. *brēdian,* ags. *brǣdan,* anord. *breiða,* schwed. *breda,* dän. *brede,* got. *braidjan.* **Breitling,** m.: eine Art Weißfische (1564 Forer 167[b] ist *Breittele* «die Bleie»); eine Äpfelart (1517 bei Trochus J 6[b] *breydeling*).

[1]**Bremse,** f. (Pl. *-n*): die große Stechfliege. Älternhd. *Breme* (auch bei Luther, noch bei Adelung und Campe als *Bräme* erwähnt, mundartlich obd. und md. erhalten) f., mit Wechsel des Geschlechts aus mhd. *brëme, brëm* m. (selten f., wie andd. *bremmia* mit Umlauts *-e,* auch *brœme* ist vorauszusetzen, vgl. schweiz. Id. 5, 605), ahd. *bremo* m., zu *brummen,* ahd. *breman* und verwandt mit lat. *fremĕre* dss., gr. βρέμω «brause», vgl. Osthoff Morph. Unters. 5, 93 ff., wonach dann *Breme* s. v. a. «Brummer, Brummfliege» ausdrückt, vgl. elsäss. *Brums.* Es kann aber auch zu ai. *bhramarás* m. «Biene» zu *bhrámati* «er schweift umher» gehören. Die weiter abgeleitete Form *Bremse* stammt aus dem Ndd., wo andd. *brimissa,* dazu ags. *brimse* f.; in ndd.-md. Glossaren des 15. u. 16. Jh. erscheint *bremse, bromse* (1517 bei Trochus H 5[b] *bromszen*), *brumse,* während die obd. Wörterbücher die Form noch nicht kennen; 1616 verzeichnet aber Henisch *B.* neben *Bremme* und 1663 Schottel neben *Bräm Brämse, Brömse, Brumse,* auch Duez, Krämer haben *B.* (Stieler, Ludwig dagegen nicht).

[2]**Bremse,** f. (Pl. *-n*): Nasenklammer zur Bändigung wilder Pferde; Vorrichtung zum Hemmen an einem Räderwerke mittelst eines Kurbelrades. Älternhd. auch *Bremes* (Alberus Dict. R 3[a]), *Brems* n. Spätmhd. *bremse* f. in der 1. Bed., zurückgehend auf mnd. *premese* f., *premes* n., das mit einer *s*-Ableitung gebildet ist von mnd.-ndl. *pramen* «pressen, klemmen», dazu mnd.-mndl. *prame* f. «Druck, Zwang», das weiter mit got. *anapraggan* «bedrängen», mhd. *pfrengen* «in die Enge bringen, zwängen» verwandt ist. In gleicher Bed. findet sich bei Kilian *bremer,* bei Maaler 1561 *bremen.* Die 2. Bed. zunächst im Bergbau (1673 bei Berward Berg-Phrases 13 *Brems* f., *Bremsrad,* 1556 bei G. Agricola *prembsschuch* «harpago»), im 19. Jh. auf Maschinen und Eisenbahnwagen angewendet. *ABL.* **bremsen,** v. Spätmhd. (bei N. v. Jeroschin) *prempzen* (für *bremsen*) «zwängen, bändigen».

Brenke, s. [1]*Brente.*

brennen, v. (Prät. *brannte,* Part. *gebrannt*): durch Feuer versehren; durch Feuer verzehren machen; Empfindung wie von Feuer mitteilen; von Feuer oder wie von Feuer ergriffen sein; flammend oder feuerglänzend sein. Mhd.-ahd. *b.* ist nur Faktitiv; dazu and. *brennian,* mnd. (mit Umstellung des *r*) *bernen,* ags. (ebenso) *bærnan,* anord. *brenna,* schwed. *bränna,* dän. *brænde,* got. *brannjan.* Nhd. *b.* hat aber auch das Intransitivum mhd. *brinnen* (Prät. *bran,* Part. *gebrunnen*), ahd. *brinnan* in sich aufgenommen; dazu asächs. *brinnan,* ags. (mit Umstellung *beornan,* anord. *brinna* (dafür meist *brenna*), schwed. *brinna,* got. *brinnan.* Das zweite *n* ist präsensbildend und wohl aus *w* entstanden, Grundform also **brinwō.* Es gehört vielleicht zu air. *brennim* «sprudele» und im letzten Grunde (mit *n*-Infix) auch zu lat. *fervēre.* Vgl. auch *börnen.* Während Luther *brennen* auch als Intrans. gebraucht (unter ndd. Einfluß, schon mnd. ist *bernen* auch intrans. verwendet, vereinzelt auch md. z. B. Elisabeth2239), findet sich sonst im 16. u. 17. Jh. noch oft *brinnen,* namentlich bei Oberdeutschen (*verbrunnen* Opitz 1, 42, *entbran* Logau 2, 243, *gebrunnen* 2, 69, selbst noch *entbronnen* bei Goethe ew. Jude). Das Prät. von *brennen* lautet bei Luther *brandte,* Part. *gebrand,* später *brannte, gebrannt,* daneben aber bis gegen Ende des 18. Jh. auch *brennte, gebrennt* (*brennte* Wieland 18, 123, *verbrennt* Bürger 132, *gebrennt* Goethe 8, 177). *ABL.* **Brenner,** m. (*-s,* Plur. wie Sg.): der absichtlich Feuersbrunst verursacht, mhd. *brennære;* der etwas brennt, z. B. Branntwein; Hirschkäfer (Luther 2. Mos. 8, 21 am Rande), weil er angeblich Kohlen auf seinen Hörnern in Gebäude trägt; Brand in Getreide, an Pflanzen, Bäumen (auch bei Luther); Gegenstand an Beleuchtungskörpern. S. auch *brenzeln. ZUS.* **Brennglas,** n., bei Stieler 1691. **Brennessel,** f., bei Brunfels 1530, mhd. dafür *eiternezzel* d. i. «Giftnessel». **Brennpunkt,** m., von Harsdörfer gebildet (Mathemat. Erquickstunden 1651 1, 301).

[1]**Brente,** f. (Pl. *-n*): kufenartiges hölzernes Gefäß mit niedrigem Rande. Spätmhd. *brente* f. (auch um 1480 im Voc. inc. teut. d 2^b *brenten* oder *potung* [Bottich], «Faß, Kufe, Maß»), entlehnt aus ital.-mlat. *brenta* f. «Art Weinfaß». Daneben auch *Brenke* f. und *Brenkel* (im Voc. inc. teut. c 2^b als «vulgariter» neben *Brente*) n., jetzt am Mittel- und Oberrhein.

[2]**Brente** oder **Brinte,** f. (Pl. *-n*): viereckiges, aus gerösteten Mandeln und Zucker, Mehl und Eiweiß bereitetes Gebäck mit eingedruckter Figur, in Frankfurt a. M. Angelehnt an *brennen* «rösten»; aber in Aachen (Müller-Weitz 188) *Prent, Print* f. «Abdruck von Blumen oder Figuren», wie ndl. und engl. *print,* dann Pfefferkuchen, der eine Figur darstellt, zu aach. *prente* «Leinwand drucken», ndl. *prenten,* engl. *print,* aus afranz. *preindre,* von lat. *premĕre* «drücken».

brenzeln, v.: nach Brennen schmecken oder riechen. 1537 bei Dasypodius *brentzelen* und *brenselen,* das Dimin. von älternhd. *brenzen* (1664 bei Duez), das von *brennen* gebildet ist. Daneben bei Stieler 1691 *brinzelen. ABL.* **brenzlich,** adj. u. adv.: dem Geruche, Geschmack nach angebrannt. Bei Stieler 1691 *brenzelicht* und *brinzelicht.*

Bresche, f. (Pl. *-n*): gewaltsamer Mauer- oder Wallbruch einer Befestigung. Aus franz. *brèche* f. «Bruch, Lücke, Scharte», das auf ahd. *-brehha* in *mûrbrehha* f. «Mauerbrecher» zurückgeht. 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 189 (vgl. auch Gombert 6, 21); daneben im 17. Jh. *Presse* f.

Brestel, f.: Erdbeere (Rückert Ges. Ged. 4, 301). Schwäbisch *Bröstel* f. und *Brästling* m., spätmhd. *bresteling* «Gartenerdbeere» 1616 bei Henisch *Breßling* «weiße Erdbeere»; bei Schmeller[2] 1, 46 *Pröbstling* m. «große Erdbeere».

bresthaft, adj.: mit Leibesgebrechen behaftet. Auch *preßhaft* (s. d.). Mhd. *bresthaft* «mangelhaft», gebildet von mhd. *brest* m. «Mangel», das auf mhd. *bresten* «gebrechen» beruht. Vgl. *Gebresten.*

Brett, n. (*-es,* Pl. *-er*): aus einem Baumstamm geschnittenes Holz, das mehr breit als dick ist; Tisch (in den Redensarten: *ans B. kommen, hoch am Brett sein*); Brettspiel (daher die Redensart *einen Stein im B. haben,* d. h. zu seinem Vorteil). Mhd.-ahd. *bret* n.; dazu ags. *bred* n., dän. (entlehnt) *bræt.* Von gleicher Wurzel, nur mit andrer Ablautsstufe gebildet, [2]*Bord* (s. d.). Daneben mit Dehnung des Vokals *Bret* (Goethe Tasso 3199. 12, 93. Schiller 11, 362. Wall. Lager 1036 im Reim); die Form ist früher namentlich bei Mitteldeutschen sehr häufig und findet sich bei Stieler, Rädlein, Steinbach, Adelung angegeben, dagegen hat Luther *Bret,* aber *Bretter,* die südd. Wörterbücher *Brett* und im 18. Jh. wird diese Form auch

verlangt von Freyer 1737, Gottsched Sprachk. ^{3}240 und Heynatz, bei Campe erscheint sie als die herrschende. *ABL.* **bretteln** (Schiller Räuber 2, 3): den langen Puff spielen. **brettern,** adj., spätmhd. *breterîn* (Germ. 28, 361 von 1432), bei Luther (2. Kön. 4, 10) *brettern* und (Sir. 29, 29) *bretern*. *ZUS.* **Brettspiel,** n., mhd. *bretspil* n.

Breve, n. (*-s*, Pl. *-n* und *-s*): minder förmlicher päpstlicher Erlaß. Im 15. Jh. aus mlat. *breve* «kurzes Schreiben», besonders «ein päpstliches», dem als Subst. gesetzten N. des lat. Adj. *brevis* «kurz». Vgl. *Brief*.

Brevíer, n. (*-s*, Pl. *-e*): Betformelbuch des katholischen Geistlichen. Im 15. Jh. *breviere* n., aus lat. *breviārium* n., eig. «kurzes Verzeichnis», dem als Subst. gesetzten N. des lat. Adj. *breviārius* «kurz gefaßt», abgeleitet von dem auf lat. *brevis* «kurz» zurückgehenden lat. *breviāre* «kurz fassen».

Brezel, f., **Prezel,** *Bretzel* (Pl. *-n*): Backwerk in der Gestalt zweier armartig zueinander geschlungenen länglichen Ringe. Mhd. *brezel* (auch gedehnt *brœzel?*), *prezel*, ahd. *pricella* f., daneben auch *breze* f. (daher bayr. die *Bretzen*, schwäb. *Bretz*, *Bretzg*) und *brœzte*, ahd. *brezita*, *precita* f. (daher schwäb. die *Bretzet*, *Bretzget*), sowie ahd. *prezitella* f. (daher elsäss. die *Brettstell*). Zugrunde liegt lat. *brachíolum* n. «Ärmchen», Demin. zu *brachium* n. «Arm», das im Mlat. zu *bracellum*, sowie *bracitum* und *bracitellum* (vgl. ital. *bracciatello* m. «Brezel», franz. *brèchetelles* Pl.) umgebildet worden sein muß. Neben *Bretzel* steht mit langem *e* *Brezel*, wie von Heynatz Handb. und Adelung verlangt wird, außerdem nordd. mit anlaut. *p* *Pretzel* (so von Freyer 381 verlangt), *Prezel*. Südd. und westmd. nur mit kurzem Vokal.

Bricke, f. (Pl. *-n*): Art Neunauge. Auch **Pricke.** Aus dem Ndd., wo mnd. *pricke* f., dann auch 1469 im mrhein. Voc. ex quo *pryecke* «cirtis», 1475 im Teuth. *prycke*, ndl. *prik* m. Dunklen Ursprungs.

Brief, m. (*-es*, Pl. *-e*): schriftliche Urkunde; Zuschrift; zusammengefaltetes Papierblatt. Mhd. *brief* (Gen. *brieves*) «Brief, Urkunde», überhaupt «Geschriebenes», ahd. *brief*, *briaf*, mit einem (aus lat. *e* hervorgegangenen) *ie* aus lat. *breve* n. (s. *Breve*). Entsprechend ndl. *brief* m., anord. *bref* n. «Urkunde», schwed. *bref*, dän. *brev* n. *ABL.* **brieflich,** adj. u. adv.: mittelst eines Briefes. Ahd. *brieflîh* «in Form einer Urkunde, eines Schriftstückes» (ebenso 1616 bei Henisch), in der jetzigen Bed. aber erst im 18. Jh. **Briefschaften,** Pl.: mehrere Briefe oder Schreiben. Bei Frisch 1712. *ZUS.* **Briefsteller,** m.: der Briefe entwirft (bei Stieler 1691); Anweisung zum Briefschreiben (Volck v. Wertheim *der auf neue Manier abgefaßte und allezeit fertige Briefsteller* 1722). **Brieftasche,** f., 1491 im Voc. rerum e 5^{a}. **Briefträger,** m., mhd. *brieftreger*, m. **Briefwechsel,** m.: Austausch von Briefen. 1644 bei Harsdörffer Gespr. Bd. 1, Schutzschrift S. 22.

Bries, s. *Brös-chen*.

Brigáde, f. (Pl. *-n*): größere, von einem besondern Generale befehligte Heeresabteilung von zwei Regimentern (so zuerst in Gustav Adolfs Heer). Aus franz. *brigade* f. und dies aus ital. *brigata* f., eig. «Gesellschaft», dann «Trupp, Rotte, Heerschar», gebildet von ital. *briga* f. «Zank, Streit, Ungelegenheit, Mühe», *brigare* «zanken, streiten, eifrig streben, worauf hin bemüht sein». Zur Zeit des 30jährigen Krieges entlehnt (Gombert 6, 22 vom J. 1639).

Brigánt, m. (*en*, Pl. *-en*), s. d. folg.

Brigantíne, f. (Pl. *-n*): leichtes Schnell-, Jagdschiff. Aus ndl. *brigantine* (1599 bei Kilian), engl. *brigantine*, franz. *brigantin*, zurückgehend auf ital. *brigantino* m., urspr. wohl «Raubschiff», von ital. *brigante* (daraus franz. *brigand* m.) «unruhiger, gefährlicher Mensch, Räuber», das im 18. Jh. ins Deutsche entlehnt wurde, Part. Prät. von *brigare* (s. *Brigade*). Im 16. Jh. entlehnt (1596 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 128^{a} *die Bergandten*, 1, 135^{b} *Bergantin*, 1567 bei Schmidel Reis. 55, 12 *Bergentinschiflein*).

Brigg, f. (Pl. *-s*): zweimastiges Kriegs- und Lastschiff. Aus dem gleichbed. dän.-schwed. *brigg* m., engl. *brig*, das aus *brigantine* gekürzt ist.

brillánt, adj. u. adv.: glänzend; prächtig, ausgezeichnet. Als Subst. **Brillant,** m. (*-en*, Pl. *-en*): eckig geschliffener Edelstein, Glanzedelstein. Aus dem franz. Adj. *brillant*, eig. Part. Prät. von *briller*, ital. *brillare* «glänzen, funkeln», von gr.-lat. *beryllus* (s. auch *Brille*), dem Namen eines Edelsteines, dessen Glanz und Durchsichtigkeit gerühmt wurde, gr. βήρυλλος m. f. «ein meergrüner indischer Edelstein». Das Adj. und das Subst. 1717 bei Nehring.

Brille, f. (Pl. *-n*): verbundene Sehgläser für beide Augen. Älternhd. bis ins 17. Jh.

(z. B. Schupp 1, 72) und noch jetzt mundartlich auch *Brill* m. *Brille* f. ist aus dem Pl. hervorgegangen und kommt schon seit dem 15. Jh. (auch bei Luther neben dem M.) vor. Mhd. *berille, barille* m., im 15. Jh. auch *brille, brill*, ist zunächst der Name eines durchsichtigen Edelsteines (s. *Beryll* und *brillant*). Dazu ndl. *bril* m. *ZUS.* **Brillenschlange,** f.: giftige Schlange mit brillenähnlicher Zeichnung auf dem Halse. Bei Adelung 1774.

Brimbórium, n. (*-s*, Pl. *-s*): nichtswerte Kleinigkeit, Lappalie (Goethe Faust 2650). Mit latinisierter Endung aus dem gleichbed. franz. *brimborion* m., nach Hatzfeld-Darmsteter Umbildung von lat. *breviārium*, s. *Brevier*.

bringen, v. (Prät. *brachte*, Part. *gebracht*): von einem Orte zum andern schaffen, an einen Ort tragen oder führen. Mhd. *bringen* (Prät. auch stark *brâne*, Pl. *brungen*, Part. *gebrungen*, häufiger Prät. *brâhte*, Part. *brâht*), ahd. *bringan*; dazu asächs. *bringan*, ags. *bringan* (Prät. *brang* und *brōhte*), engl. *bring*, schwed. (entlehnt) *bringa*, dän. *bringe*, got. *briggan* (Prät. *brāhta*). Daneben mit abweichender Präsensbildung asächs. *brengian*, ags. *brengan*, ndl. *brengen*, auch md. bis in die nhd. Zeit *brengen*, von dem das schwache Prät. (got. *brāhta* aus **branhta*) ausgegangen zu sein scheint. Zu kymr. *he-brwng* «herbeibringen», *he-bryngiad* «der Herbeiführer», korn. *hembronk* «er wird herbeibringen». Nach Brugmann Idg. Forsch. 12, 154 eine Vermischung der Wurzeln idg. *bher* «tragen», lat. *fero*, gr. φέρω, got. *baíran* und *enk*, gr. ἐνεγκεῖν «bringen». Das Part. Prät. lautet bei Luther und noch sehr häufig im 17. Jh. *bracht* (doch verlangt Schottel *gebracht*), dann auch wieder bei Rückert 1, 541.

Brink, m. (*-es*, Pl. *-e*): erhöhter Grasplatz; Grasrain; feuchte Stelle auf einer Wiese. Aus dem Ndd., wo mnd. *brink* m. «grasiger Hügel», überhaupt «Hügel, Grasplatz, Grasrain»; dazu engl. *brink* «äußerster Rand, Ufer», schwed. (entlehnt) *brink* m. «steiler Berg», dän. *brink* «sanft angehender Hügel», anord. (mit Assimilation des *n* an *k*) *bekka* f. «Hügel» neben *bringa* f. «grasiger Hügel». Da *br* auf *mr* zurückgehen und der Nasal eingeschoben sein kann, läßt sich gall. *brogae* «Acker», *Allobroges*, ir. *mruig, bruig* «Mark, Landschaft» und mit Ablaut lat. *margo* «Rand», d. *Mark* «Grenze» vergleichen, vgl. Walde s. v. Anders Wiedemann Bezz. Btr. 27, 231. Verwandt ist noch *Brunkel* (s. d.). Goethe gebraucht die Form *Brinken* (in *Sandbrinken*). *ZUS.* **Brinksitzer,** m.: Angerhäusler, Halbbauer, Hintersasse. Aus nd. *Brinksitter* m. In gleicher Bed. *Brinkköter, Brinklieger, Brinksasse*.

Brise, f. (Pl. *-n*): kühler (Nord)wind. Aus dem gleichbed. franz. *brise*, span. *brisa* f., ital. *brizza*, engl. *breeze*, deren Herkunft unsicher ist. Moderne Entlehnung.

Brite, m. (*-n*, Pl. *-n*): Einwohner Englands. Mhd. *Britte*, ahd. *Prëtto*, aus lat. *Brito, Britto* und diese aus dem Keltischen, kymrisch *Prydain*, selten *Bryt* oder *Brydein*, Stammesname, davon das Adj. **britisch,** englisch. *ABL.* **britten,** v.: die Engländer nachahmen (Goethe 6, 110), dafür im 18. Jh. auch *brittenzen*.

Britsche, f., s. *Pritsche*.

Brocke, f. (Lessing 1, 394), meist **Brocken,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): abgebrochenes dickeres Stück. Aus mhd. *brocke* (Gen. *brocken*), ahd. *broccho* m., dazu ndl. *brok* m., mit Ablaut zu *brechen* gebildet. Im Got. das gleichbed. *gabruka* f. An Stelle der schwachen Flexion im Mhd. jetzt starke, doch Nom. Sg. älternhd. noch *Brocke, Brock*. *ABL.* **brocken,** v.: in Brocken brechen. Mhd. *brocken*, ahd. *brocchôn*. Davon die dimin. Bildung **bröckeln,** v.: zu kleinen Brocken brechen (bei Frisch 1712), mit dem Adj. **bröckelig,** älternhd. *bröckelicht* (1616 bei Henisch *bröcklet*).

Brod, s. *Brot*.

brodeln, brudeln (Wieland 19, 362), auch **prudeln** (Goethe Faust 5255) v.: kochend aufwallen; langsam kochen (intrans.). Aus mhd. *brodelen, brudelen*, das zu spätmhd. (noch jetzt bayr.) *prod* n., ahd. *prod, prot* n. «Brühe», frühnhd. *brod* «aufsteigende Wasserblase» (1429 lib. ord. rerum Bl. 3^a) gehört, dazu ags. *brođ* n. «Brühe», engl. *broth* «Fleischbrühe». Ahd. *prod* entspricht ziemlich genau lat. *defrŭtum* «der eingekochte Most, Mostsaft», thrak. βρῦτος, βρῦτον «eine Art Gerstenbier» und gehört wohl zu der unter *brauen* besprochenen Sippe. *B.* kann aber auch mit *Sprudel, sprudeln* verwandt sein (vgl. Siebs Kuhns Zeitschr. 37, 307), wie denn auch im 17. Jh. *Brudel* als «Sprudel» vorkommt. Ablautend schließt sich dann schweiz. *bradle* «wallen, schmatzen, schwätzen» an.

Brodem, auch **Broden,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): dicker Dunst aus heißer, kochender Flüssigkeit; dicker Dunst überhaupt. Die

Form *Broden* mit Schwächung des *-em* zu *-en* auch bei Goethe 1, 214. Nat. Tochter 1985 u. ö. Mit Verwandlung des *ā* in *ō* (doch wird *Bradem* noch 1722 von Freyer S. 268 verlangt) aus mhd. *brâdem* «Dunst», ahd. *brâdam* m. «Hauch, Hitze». Verwandt ist zunächst ags. *brǣđ* f. «Dunst, Hauch», engl. *breath* «Atem» und weiter *braten* (s. d.). *ABL.* **bradmen,** v.: dick dunsten, mhd. *brâdmen*, ahd. *brâdamôn*.

Brokát, m. (*-es*, Pl. *-e*): mit Gold- und Silberblumen durchwirktes schweres Seidenzeug. Aus ital. *broccato* m. (daher franz. *brocat*, *brocart* m.) von *broccare*, franz. *brocher* «stechen, sticken», das auf ital. *brocca*, franz. *broche* f. «Spieß, hölzerne Nadel, Stecknadel» zurückgeht. 1717 bei Nehring *Brocat*, 1721 bei Jablonski *Broccat*. *ABL.* **brokaten,** adj.

Brombeere, f. (Pl. *-n*): schwarzblaue Frucht des Brombeerstrauches; dieser Strauch selbst, rubus fruticosus. 1537 bei Dasypodius *Brombeer*. Mit Verwandlung des *â* in (später gekürztes) *o* aus mhd. *brâmber* N. Pl. (s. *Beere*), ahd. *brâmberi* «Beere des Brombeerstrauches (mhd. *brâme* m., ahd. *brâmo* m. und *brâma* f., die auch überhaupt «Dornstrauch» bedeuten, dazu ndl. *braam* m. und mit weiterer Ableitung ags. *brēmel* m., engl. *bramble* «Brombeerstrauch»). Vgl. auch *Bram*.

Bronnen, Bronn, m. (*-s*, Pl. *Bronnen*): wie *Brunnen*. In der Dichtersprache seit dem Ende des 18. Jh. gebraucht; die Lautentwicklung wie bei *Sonne* mhd. *sunne*, *geronnen* mhd. *gerunnen*.

Bronze, f. (Pl. *-n*): bräunliche Metallmischung aus Messing, Zinn und vornehmlich Kupfer; Kunstwerk aus Bronze. Aus franz. *bronze* und dies aus ital. *bronzo* m., das man auf *aes Brundisium* d. h. Erz aus Brindisi, dessen Metallarbeiten berühmt waren, zurückführt. Vgl. Berthelot Revue archéologique 1888, 294, Schrader Reallexikon 203. Im Anfang des 18. Jh. entlehnt (1734 bei Wolff math. Lex.).

Brosam, m. (*-es*, Pl. *-e*), **Brosame,** f. (Pl. *-n*): das inwendige Weiche vom Brote. Obd. und dichterisch, fast nur im Pl. (das M. *Brosam* von Klopstock u. a. gebraucht). Mhd. *brôsme* (die mundartlichen Formen erweisen langes *ō*), ahd. *brôsama*, *brôsma* f., dazu asächs. *brôsmo* m. «Brocken». Zu ags. *brȳsan* «zerreiben», *brosnian* «gebrochen werden», also eig. «Bröckchen» und weiter zu lat. *frustum* n. «ein Brocken, Stückchen, Bissen», s. Walde s. v.

Brosche, f. (Pl. *-n*): Vorstecknadel. Aus franz. *broche* f. «Spieß, Nadel» (s. *Brokat*). Moderne Entlehnung. — **broschieren,** v.: ein Buch nur heften. Aus franz. *brocher* «stechen, durchstechen». *ABL.* **Broschüre,** f. (Pl. *-n*): bloß geheftetes Buch mit Umschlag; Schrift von einem oder wenigen Bogen. Beide gegen Ende des 18. Jh. entlehnt.

Brös-chen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Brustdrüse des Rindes, Kalbes, Lammes. Aus dem Md., dafür schwäb. *Brüsle*, bayr. *Brüsel*, *Briesel* n., auch nur *Bries* und verkleinernd *Bries-chen*. Vgl. auch die gleichbed. dän. *brissel*, schwed. *bress* in *kalvbress*. Falls *u* der ursprüngliche Vokal ist, vielleicht mit *Brosame* zu ags. *brȳsan* nach dem bröckeligen Aussehen der Drüse.

Bröselein, n. (Goethe 1, 178. Faust 9592): Brotbröckchen. Aus dem Obd. (1616 bei Henisch *Brösele*), das Dim. zu *Brosame*, mhd. *brosemlîn* n., bei Luther *Brosemlen*. **bröseln,** v.: bröckeln. Schon im 16. Jh.

Brot, n. (*-es*, Pl. *-e*): der aus Mehl und Wasser bereitete und gebackene Teig als tägliches Nahrungsmittel des Menschen; (bildlich) Nahrungsbedarf, Nahrungspflege; Bienenbrot (s. d.). Auch häufig *Brod* geschrieben; das *d* kann aus westmd. u. ndd. Mundarten erklärt werden, beruht aber vielleicht auch auf grammatischem Wechsel. Luther hat *Brot*, was auch sonst im Älternhd. überwiegt (doch *Brod* 1540 bei Alberus Dict.); *Brod* steht bei Rädlein, Frisch und dann bei Adelung, bei andern *Brodt*. Mhd. *brôt*, ahd. *brôt*, *brôth* n.; dazu asächs. *brōd*, ndl. *brood*, ags. *brēad*, engl. *bread*, anord. *brauđ*, schwed.-dän. *bröd* n., im Got. dafür *hlaifs* (s. *Laib*). Wahrscheinlich zu *brauen* (s. d.) zu stellen und im Ablaut zu dem unter *brodeln* besprochenen *Brod* stehend. *ZUS.* **brotlos,** adj., bei Henisch 1616. **Brotneid,** m., bei Adelung 1793.

brotzeln, s. *brutzeln*.

Broyhan, m. (*-s*, Pl. *-e*): Art Weißbier, aus Weizen gebraut. Angeblich von Kurt *Broyhahn* oder *Brühan* 1526 in Hannover erfunden. Fischart Garg. 86 führt *Brühan* als ein werdisches Bier auf.

brr! Interj., Laut zum Stillstehen der Pferde; Laut des Schauders.

[1]**Bruch,** m. (*-es*, Pl. *Brüche*): Handlung des Brechens; Gebrochensein; Stelle, wo et-

was gebrochen ist; Abgebrochenes; Teil eines Zahlenganzen (schon 1514 bei Böschensteyn). Mhd. *bruch*, ahd. *bruh* m., zu *brechen*. *ABL.* **brüchig,** adj., mhd. *brüchic*.

[2]**Bruch** (mit *ū*), n., häufiger m. (*-es*), Pl. *Brücher* und *Brüche*): Sumpfboden; Sumpfwiese. Mhd. *bruoch* n. m., ahd. *bruoh* n., dazu mnd. *brōk* n., ndl. *broek* f., ags. *brōc* «Bach, Gießbach», engl. *brook* «Bach». Dunkler Herkunft; kaum zu *brechen*, als Ort wo Wasser hervorbricht oder zu *brack* (s. d.). Redensart: *in die Brüche gehen* «verloren gehen», eig. «in den Sumpf geraten» (vgl. *in die Pilze gehen*). *ABL.* **bruchig,** adj., spätmhd. *bruochig* und *bruocheht*.

[3]**Bruch** (mit *ū*), f., auch n. (Pl. *Brüche*): Art Hosen. Nur noch mundartlich (Schweiz). Mhd. *bruoch* f. n., ahd. *bruohha* f. und *bruoh* n.; dazu mnd. *brōk*, ndl. *broek*, ags. *brōc* f., engl. *breeches* (ein Pl.), anord. *brōk* f., schwed. *brok*, dän. *brog* «Hose». Dazu ags. *brēc* «Steiß». Übereinstimmend mit gall.-lat. *brāca* f. «Hose», afranz. *braies*, ital. *brache* Pl., das wahrscheinlich auf das deutsche Wort zurückgeht. Weiter vergleicht Schrader ZfdW. 1, 238 lat. *suffrāgines* «Hinterbug der Tiere», so daß die Bedeutung des ags. Wortes am ursprünglichsten wäre. Unsicher.

Brüche, f. (Pl. *-n*): Vergehen (Gesetzesbruch); Buße in Geld dafür. Nach dem ndd. *bröke* f., mnd. *broke* m. (bei J. Möser *Brüchte* m.) «Vergehen, Geldstrafe dafür», das zu [1]*Bruch* gehört. Bei Schottel 1663 *bruchig*.

brüchig, s. [1]*Bruch*.

Bruchstück, n. Als Verdeutschung des lat. fragmentum in den ersten Jahrzehnten des 17. Jh. aufgekommen; schon bei Duez 1642.

Brücke, f. (Pl. *-n*): über einen Fluß, Graben oder eine Schlucht gebauter Weg von Holz oder Stein. Mhd. *brugge*, *brucke* und *brügge*, *brücke*, ahd. *brucka* f.; dazu ndl. *brug*, ags. *brycg*, engl. *bridge*, anord. *bryggja* «Landungsbrücke, Hafendamm», schwed. *brygga* f., dän. *brygge* «Brücke». Im Nord. existiert außerdem eine Form ohne Guttural anord. *brū* f. «Brücke», schwed.-dän. *bro*. Diese ist zu abg. *brŭvĭ* «Brücke, Augenbraue» zu stellen, wozu weiter gr. ὀφρύς m. «Augenbraue», und führt auf eine Grundform **bruwī-*; die Form mit Guttural (got. **brugja*) hat sich aus dieser entwickelt. Das Wort ist also mit «Braue» zu verbinden, wobei allerdings die Bedeutungsentwicklung nicht klar ist. Oder es ist als Grundbed. nach dem verwandten schweiz. *brügi* (*brüge* bei Maaler 1561) «erhöhter Bretterboden, Brettergerüst», die von «hölzernes Gerüst» anzunehmen (obd. *Bruck* auch «breite Liegestatt von Brettern am Ofen, Gestell» u. dgl.), vgl. noch *Prügel*. *ABL.* **brücken,** v.: eine Brücke oder als Brücke bereiten; mit einer Brücke versehen. Mhd. *brücken*, ahd. *bruckôn*; ags. *brycgian* ist «pflastern».

brudeln, s. *brodeln*.

Bruder, m. (*-s*, Pl. *Brüder*): Person männlichen Geschlechts, die mit einer andern dieselben Eltern oder denselben Vater, dieselbe Mutter hat; Person gleichen Amtes oder Ordens. Mhd. *bruoder* (Pl. *bruoder*, erst spät *brüeder*), ahd. *bruodar*; dazu asächs. *brōthar*, ndl. *broeder*, ags. *brōđor*, engl. *brother*, anord. *brōthir*, schwed.-dän. *broder*, *bror* m. Übereinstimmend mit lat. *frāter*, gr. φράτωρ (Mitglied eines Geschlechts), ir. *bráthir*, aind. *bhrātā*, abg. *bratŭ*, lit. *brōterėlis*, arm. *ełbair* m. Neben der starken Flexion findet sich älternhd. auch die schwache, noch häufig bei den Dichtern der schlesischen Schule. *ABL.* **brüderlich,** adj. u. adv., mhd. *bruoderlich*, *brüederlich*, ahd. *bruodarlîh*; dazu **Brüderlichkeit,** f., 1778 bei Lavater Aussichten 4, 22. **Brüderschaft,** f. Älternhd. (vom Sing. gebildet) *Bruderschaft*, mhd. *bruoderschaft*, ahd. *bruodarscaf* f., dazu asächs. *brōđerskepi* m.

Brühe, f. (Pl. *-n*): zusammengesetzte Flüssigkeit, besonders gekochte. Mhd. *brüeje* f. Von **brühen,** v.: mit heißer Flüssigkeit begießen, daß sie einbrennt; (älternhd.) brüten (bei Luther *ausbrüen* «ausbrüten» Hiob 39, 14, auch bei Alberus Dict. Hh 2[b] und HH 2[b]). Mhd. *brüejen*, *brüen* «mit heißem sengen»; dazu ndl. *broeijen* «erwärmen, brüten». Verwandt mit *braten* (s. d.), *Brodem* und *brauen*. S. auch *Brut*.

Brühl, m. (*-es*, Pl. *-e*): mit Gras und Büschen bewachsene tiefe Fläche; bebüschte tiefe, nasse Sumpfwiese; Sumpflache. Mhd. *brüel*, ahd. *pruil*, *proil* m., dazu mnl. *proiel* «Tiergarten». Aus dem Romanischen, wo ital. *broglio* m. «Küchengarten», prov. *bruelh*, franz. *breuil* m. «Gebüsch», mlat. *broilus*, *brogilus* «umzäuntes Gebüsch oder Baumstück, Wäldchen», die wahrscheinlich aus dem Keltischen (vgl. breton. *bro* «Gegend») stammen.

brüllen, v.: erschütternd schreien, in tiefem Ton erschütternd schallen. Mhd. *brüelen*, daher auch älternhd.-obd. *brülen* und noch jetzt mundartlich; im Ablaut zu dialek-

tischem *brallen* «schreien» (s. *prahlen*) stehend. Die Form mit kurzem *ü* stammt aus dem Md. (1470 in Diefenbachs mlat.-hochd.-böhm. Wb. Sp. 186 *prüllen*, 1482 im Voc. theut. t 3ª *prullen*, bei Luther *brüllen*), dazu ndl. *brullen*. Nach Bugge Btr. 21, 421 zu lit. *bliáuju* «brüllen», indem *r* aus *l* durch Dissimilation entstanden ist.

brummen, v.: dumpfen Ton von sich geben; (in der neuern Umgangssprache) im Gefängnis sitzen. Mhd. *brummen*, dazu ndl. *brommen*, das zu dem starken V. mhd. *brimmen* (Prät. *bram*, Part. *gebrummen*) gehört, zu dem es urspr. nur eine abweichende Präsensbildung darstellt, weiter auch zu dem einfaches *m* zeigenden mhd. *brëmen*, ahd. *brëman* «brummen, brüllen» (s. [1]*Bremse*). Man vergleicht damit lat. *fremere* «brummen, dumpf tönen», gr. βρέμειν «dumpf, hohl tönen, rauschen», ai. *marmaras* «rauschend», indem man *mr* als Anlaut annimmt. Vgl. Osthoff Morph. Unters. 5, 93 ff. S. auch *Brunft*. *ABL.* **brummeln**, v., frühnhd. *brumlen*. **brummig**, adj., 1691 bei Stieler *brummicht*. *ZUS.* **Brummeisen**, n.: die Maultrommel. Bei Rädlein 1711.

Brunélle, f. (Pl. *-n*): Braunwurz oder Gottheil, ein Heilmittel, namentlich gegen die Bräune. Spätmhd. *brunelle* aus franz. *brunelle* f., von ital.-span. *bruno*, franz. *brun* «braun».

brünétt, adj.: braunhaarig, eig. bräunlich. Substantiviert **Brünette**, f. (Pl. *-n*): Braune, Bräunliche von Gesichtsfarbe und Haar. Aus dem franz. *brunet* (F. *brunette*), ital. *brunetto*, das mit Diminutivendung abgeleitet ist von franz. *brun*, ital. *bruno* «braun». In der 1. Hälfte des 17. Jh. entlehnt (1646 bei Moscherosch Philander 2, 208 *Brunette*).

Brunft, f.: Äußerung des Begattungstriebes beim Rot- und Schwarzwilde. Mhd. *brunft* f. «Brunstzeit des Hirsches» (ein andres *brunft* «Brand» gehört zu *brennen*). Mit Entwicklung eines *f* (vgl. *Zunft*, *Kunft*, *Vernunft*) zu dem unter *brummen* erwähnten mhd. *bremen*, ahd. *breman* «brummen, brüllen», hier vom verlangenden lauten Schreien des Wildes zu verstehen. *ABL.* **brunften**, v.: den Begattungstrieb äußern.

Brunkel, m. n. (*-s*): wässeriges Gelände mit Graswuchs. In Hessen, am Rhein, im Elsaß. Verwandt mit *Brink* (s. d.).

Brunn, m. (*-es*, Pl. *-en*), meist **Brunnen**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aussprudelnde, zutage kommende Quelle; Quellwasser; Behälter, worin sich ausbrechendes Quellwasser sammelt; Harn. Mhd. *brunne* (Gen. *brunnen*), ahd. *brunno* m.; dazu asächs. *brunno*, ags. (mit Umstellung des *r*) *burna*, got. *brunna* m. Vgl. auch *Born*. Wohl zu *brennen* zu stellen, als «das Wallende, Siedende» (vgl. mhd. *sôt* m. «Brunnen», zu *sieden*), oder wurzelverwandt mit gr. φρέαρ, Gen. φρέατος «Brunnen», aus *φρεϝαρ. Das urspr. schwache M. hat sich frühnhd. in *Brunn*, Gen. *Brunns* und *Brunn*, *Brunne*, Gen. *Brunnen* geteilt, Luther hat überwiegend die starken Formen (auch mit dem Pl. *Brünne*), seltener die schwachen (im Pl. als Mischform auch *Brünnen*). Sonst überwiegt älternhd. *Brunn*, Gen. *Brunnen* oder *Brunnens*, in den andern Kasus *Brunnen*; die Form *Brunnen* im Nom. Sg. dringt erst im 18. Jh. durch und ist bei Adelung allein angegeben. Jetzt ist *Brunn*, Gen. *Brunns* (aber im Pl. nur *Brunnen*) fast nur poetische Form. *ZUS.* **Brunnquell**, m. (*-s*, Pl. *-en*): Quell, woraus ein Brunn entsteht; (bildlich) Ursprung. Dafür spätmhd. *brunnenquelle*, bei Luther *brunnequelle* f., dagegen um 1480 im Voc. inc. teut. c 3ᵇ *brunquel* «scaturigo».

Brünne, f. (Pl. *-n*): Harnisch. Im 19. Jh. wieder aufgenommen aus mhd. *brünne*, *brünje*, *brünege*, ahd. *brunna*, *brunnia* f.; dazu ags. (mit Umstellung des *r*) *byrne*, anord. *brynja*, got. *brunjō* f. Wahrscheinlich aus air. *bruinne* «Brust» entlehnt.

Bruno, Mannsname. Ahd. *Brûno* «der Braune», das schwach dekl. Mask. des Adj. *braun* (s. d.).

Brunst, f. (Pl. *Brünste*): großes verzehrendes Feuer; innere Glut, Hitze im Menschen; Heftigkeit des Geschlechtstriebes. Mhd.-ahd. *brunst* f.; dazu ndl. *bronst*, got. (nur in Zusammensetzung) *-brunsts* f. Zu *brennen* mit Entwicklung eines inneren *s* (vgl. *Gunst*, *Kunst*). *ABL.* **brünstig**, adj. u. adv., mhd. *brünstec*.

brunzen, v.: den Harn gehen lassen. Nur noch südd. Mhd. *brunzen* aus älterm *brunnezen*, einer verstärkenden Ableitung von mhd. *brunnen* «harnen», von *brunne* m., hier in der Bed. «Wasser, Harn».

Brüsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): der Mäusedorn, ruscus aculeatus. Spätmhd. *brüsch*, aus franz. *brusc*, ital.-span. *brusco* m., die wohl mit vorgesetztem *b* (vielleicht unter Einwirkung von lat. *bruscus*, *brúscum*, s. unter *brüsk*) neben ital.-span. *rusco* m. aus dem lat. Namen *rus-*

cum n. neben *ruscus* f. hervorgegangen sind (andre denken an Zusammenhang mit anord. *bruskr* m. «Haarbüschel»).

brüsk, adj. u. adv.: barsch, heftig, rücksichtslos. Aus dem gleichbed. franz. *brusque,* ital. *brusco,* die auf ein lat. Adj. *bruscus* «knollig» zurückgeführt werden, das aus *bruscum* n. «schwammiger Auswuchs am Ahornbaum» erschlossen wird. Bei Sperander 1728 *brusque.*

Brust, f. (Pl. *Brüste*): Vorderteil des Leibes vom Halse bis zum Magen; die Milchdrüse der Frau. Mhd.-ahd. *brust* f.; dazu mnd. *burst, borst,* ndl. *borst* f., got. *brusts* f. Pl. (mit konsonantischer Flexion). Ferner mit andrer Ablautform asächs. *breost,* ags. *brēost* n., engl. *breast,* anord. *brjōst,* schwed. *bröst,* dän. *bryst* n. Das Wort scheint urspr. die Form eines Duals gehabt zu haben. Herkunft unsicher; häufig, aber kaum richtig, stellt man *Brust* zu mhd. *briezen* «anschwellen, knospen», ags. *brēotan,* anord. *brjōta* «brechen», asächs. *brustian* «knospen», Grundbed. danach «die schwellend Vorbrechende». Eher ist air. *brū,* Gen. *bronn* (aus **brusō*) «Bug», *bruinne* «Brust» verwandt. *ABL.* **brüsten,** refl. v.: eig. die Brust vorstrecken, dann (wie «sich in die Brust werfen») stolz tun. Mhd. *sich brüsten.* **brüstig,** adj. in *eng-, hoch-, vollbrüstig.* **Brüstung,** f.: bis zur Brust reichende Schutzwand. Erst bei Adelung 1774. *ZUS.* **Brustbild,** n.: Bild bis zur Brust, 1557 bei Sleidanus übers. v. Stamler 202[a]. **Brustfleck,** m.: Brustleder, Schurzfell. Ahd. *brustflech* m. «ein die Brust bedeckendes priesterliches Gewand», mhd. nicht zu belegen, dann bei Henisch 1616 im jetzigen Sinn. **Brustkern,** m.: der stoffhaltige, ausgesuchteste Teil an der Brust des geschlachteten Rindviehes. Bei Henisch 1616. **Brustwehr,** f.: Schutzwehr, die den Mann bis über die Brust, also bis an die Zähne deckt. Mhd. *brustwer* f. n., ahd. *brustweri* f., zusammenges. mit *Wehr* (s. d.).

Brut, f.: Hitze zur Ausbildung des Jungen im Ei, dann das belebende Sitzen über dem Ei; das Ausgebrütete. Mhd. *bruot* f. (auch überhaupt «Hitze»); dazu ndl. *broed* n., ags. *brōd* f., engl. *brood* «Brut». Von *brühen* (s. d.) mit Dentalsuffix gebildet. *ABL.* **brüten,** selten *bruten* (*auszubruten* Uhland 73), v.: wärmen, belebend erwärmen d. h. in Hitze zur Belebung des Eies über diesem sitzen. Mhd. *brüeten,* ahd. *bruoten;* dazu ndl. *broeden,* ags. *brēdan,* engl. *breed* «erzeugen» und *brood* «brüten». Älternhd. und mundartlich dafür auch *brühen* (s. d.). **brütig,** adj.; brütend, bebrütet; dumpf, schwül. Mhd. *brüetic* heißt «entbrannt», ags. *brōdig,* engl. *broody* «brütend».

brutál, adj. u. adv.: ungeschliffen, roh und grob im Benehmen. Aus dem gleichbed. franz. *brutal,* ital. *brutale* eig. «viehisch, unvernünftig», aus vulg.-lat. *brūtālis,* abgeleitet von lat. *brūtus* «unvernünftig». Um 1600 entlehnt. *ABL.* **Brutalität,** f.: Roh-, Grobheit, Flegelei. 1598 bei Albertinus Sendschreiben 2, 5[b]. Nach mlat. *brutalitas* (Gen. *brutalitatis*) f.

brüten, brütig, s. *Brut.*

brutzeln, v.: 1. intrans. langsam kochend oder bratend leise tönen, 2. trans. in leisem Tönen langsam kochen oder braten. Mundartlich in Mitteldeutschland und Schwaben, auch *prutzeln* (Weise Cath. 267 und schon im 16. Jh.), *brotzeln* (Goethe Urfaust 1431, Rückert 2, 220), *protzeln.* Das Wort hängt mit *brodeln* (s. d.) zusammen, wie *schnitzen* mit *schneiden.* Im Obd. dazu das ablautende *bratzeln* (Mörike 2, 154), *bretzeln* «prasseln».

bst! Interj., durch die Aufmerksamkeit erregt (Lessing 1, 236) oder Stillschweigen hervorgerufen werden soll (Maler Müller 1, 301).

bubbeln, v.: Blasen aufwerfen. Bei Voß Ged. 1, 179. Scheinbar lautnachahmendes Wort, entsprechend ndl. *bobbelen,* engl. *bubble,* schwed. *bubbla,* dän. *boble,* wahrscheinlich aber eine reduplizierte Bildung zu *bullern.*

Bube, m. (*-n,* Pl. *-n*): noch nicht ausgewachsene männliche Person; zuchtloser Mensch; nichtswürdiger Mensch. Mhd. (noch selten und erst gegen 1300 auftauchend) *buobe,* in md. Quellen auch *buofe* (auch bei Luther früher *Bufe* und noch im 18. Jh. *Büfchen,* z. B. Hagedorn Od. 100) m. «Knabe, Diener, Troßknecht, zuchtloser Mensch, Spieler»; frühnhd. in der Bed. «zuchtloser, schlechter Mensch» sehr gewöhnlich (auch bei Luther), in obd. Quellen außerdem in der Bed. «dienender Knabe», später auch (z. B. bei Fischart) in der Bed. «Knabe» schlechtweg, «Sohn», die jetzt in der südd. Umgangssprache herrscht (mundartlich auch «Geliebter»). Dazu ndl. *boef* m. «Schelm», engl. *boy* «Knabe», schwed. *bof* m. «Spitzbube». Das Wort muß trotz seines späten Auftretens als germanisch angesehen werden (im Ahd. erscheint *Buobo* als Eigenname), es ist urspr. Kosewort der Kindersprache und steht im Ablaut zu mhd.

bâbe «alte Frau», schweiz. *bâbi* «Mädchen», engl. *baby* «Kind», Grundform *bōbō* oder *bābā*. *ABL.* (von *Bube* «zuchtloser Mensch» ausgehend) **buben,** v.: sich wie ein Bube benehmen, namentlich in *huren und buben*. Frühnhd. (spätmhd. in *verbuoben*), auch bei Luther. Davon das Demin. **bübeln,** v.: (Schiller 1, 344). Frühnhd., z. B. Murner Schelm. 17, 39 *bieblen*, bei Seb. Brant mit fremder Endung *bubelieren*. **Bübin,** f., spätmhd. *büebin*. **bübisch,** adj., spätmhd. *büebisch*. **Büberei,** f., mhd. *buoberîe*. *ZUS.* **Bubenstück,** n., frühnhd. (z. B. Murner Geuchm. m 1[b] (V. 1645), Luther 8, 348 W).

Buch, n. (*-es*, Pl. *Bücher*): zu einem Ganzen zusammengeheftete Pergament- oder Papierblätter; Hauptabteilung eines Werkes; 24 Bogen Papier. Mhd. *buoch* (Pl. *buoch*, erst später *büecher*) n., ahd. *buoh* n., auch f.; dazu asächs. *bōk* f. n., ndl. *boek* n., ags. *bōc* f. (Pl. *bēc*), engl. *book*, anord. *bōk* f. (Pl. *bœkr*), schwed. *bok* f., dän. *bog*. Im Got. bedeutet der Sg. *bōka* f. «Buchstab» und der Pl. *bōkos* «Buch, Schrift, Brief»; auch im Ahd.-Asächs.-Ags.-Anord. hat öfter der Pl. noch die Bed. «Buch», die dem Sg. urspr. nicht zukommt. Dieser bezeichnet vielmehr das aus Buchenholz geschnitzte Stäbchen zum Einritzen von Runen (s. *Buchstab*), dann auch das Schriftzeichen, den Buchstaben selbst; der Pl. nimmt die Bed. «Schriftstück» an, die später auch auf den Sg. übergeht. Nach Tacitus Germ. 10 wurden in der ältesten Zeit unseres Volkes die zunächst zu Los und Weissagung gebrauchten geheimnisvollen Runenzeichen in Zweigstücke eines fruchttragenden Baumes eingeritzt, und zu den fruchttragenden Bäumen gehörte der Eckern wegen ganz vorzüglich die Buche. *ABL.* **buchen,** v.: in ein Buch eintragen. Neues, erst bei Campe 1807 verzeichnetes Wort (vielleicht nach dem gleichbed. engl. *book*). Mhd. *buochen* «durch ein Buch lehren». **Bücherei,** f.: Büchersammlung. Bei Krämer 1678, wohl in den Sprachgesellschaften für «Bibliothek» aufgekommen. *ZUS.* 1) mit dem Sg. *Buch*: **Buchbinder,** m. **Buchdrucker,** m. Beide in der 2. Hälfte des 15. Jh. (z. B. *puchpinter* Städtechron. 11, 641, 8 vom J. 1501, *buchtrucker* Mone Zeitschr. 1, 311 vom J. 1478). **Buchführer,** m.: (früher) Buchhändler (so schon 1489, Germ. 28, 361); (jetzt) Führer des Geschäftsbuches. **Buchhalter,** m., im 16. Jh. (1562 bei Mathesius Sar. 238[a]). **Buchhandel,** m., im 17. Jh. (Gombert 7, 16 v. J. 1627). **Buchhändler,** m., 1575 im Theatrum diabolorum am Schluß der Vorrede. **Buchmacher,** m.: der die Aufforderung zur Eingehung von privaten Wetten bei Pferderennen (das Buchmachen) gewerbsmäßig betreibt, in neuester Zeit nach engl. *bookmaker*. 2) mit dem Pl. *Bücher*: **Bücherwurm,** m., auch Mensch, der sich immer mit Büchern beschäftigt (1668 bei Erasmus Francisci Oriental. Staats- und Lustgarten 1, 1617[a]).

Buche, f. (Pl. *-n*); der Waldbaum fagus. Mhd. *buoche*, ahd. *buohha* f.; dazu ndl. *beuk* m., ags. *bōc* (in *bōctreow*) und (mit einer Ableitung und damit verbundenem Umlaut) *bēce* n, engl. *beech*, anord. *bōk* f., schwed. *bok* f., dän. *bög*. Der Lautverschiebung gemäß übereinstimmend mit lat. *fāgus* f. «Buche», gr. φηγός und φαγός f. «Speiseeiche». Weiter gehört dazu wahrscheinlich kurd. *būz* «Ulme», abg. *bŭzŭ* «Holunder» und *bäuchen*, vielleicht auch *Bauch*. Vgl. Osthoff Bezz. Btr. 29, 249 ff. *ABL.* **Buchel** oder **Büchel,** f.: Frucht der Buche, Bucheichel, mhd. *büechel* f. Vgl. *Eichel*. **buchen, büchen,** adj.: aus Buchenholz bestehend. Mhd. *buochîn, büechîn*, ahd. *buǫhhîn*. Auch in den Zusammensetzungen *Buchenholz, Buchenlaub*, mhd. *buochîn loup*. *ZUS.* **Buchecker,** f.: Buchel. In Glossaren des 15. Jh., bei Diefenbach nov. gl. 339[a] *bucheckir* vom J. 1420, um 1480 im Voc. inc. teut. t 7[a] *puchacker* (s. *Ecker*). **Buchfink,** m.: der sich gern in Buchenwäldern aufhaltende Fink, spätmhd. *buochvinke* m.

Buchs, m. (*-es*, Pl. *-e*): immergrünes Gartengewächs zur Einfassung der Beete; Buchsbaumholz. Mhd. *buhs* m., aus gr.-lat. *buxus*, gr. πύξος f. «Buchsbaum und Buchsbaumholz». *ZUS.* **Buchsbaum,** m., mhd.-ahd. *buhsboum* m.

Büchse, f. (Pl. *-n*): walzenförmiges hohles Gefäß als Behälter; Feuergewehr mit gezogenem Laufe. Mhd. *bühse* (in der Bed. Feuerrohr zum Schießen erst in der 2. Hälfte des 14. Jh.), ahd. *buhsa* f., aus mlat. *buxis* f., gr.-lat. *pyxis*, gr. πυξίς f. «Büchse aus Buchsbaumholz», von gr. πύξος, s. *Buchs*.

Buchstab und **Buchstabe,** m. (Gen. *Buchstabens*, Pl. *Buchstaben*): Lautzeichen. Mhd. *buochstabe* (Gen. *-staben*), meist aber stark *buochstap* m., ahd. *buohstap* m.; dazu asächs. *bōkstaf* und *bōkstaƀo* m., ndl. *boekstaf* f., ags. *bōcstæf*, anord. *bōkstafr* m., schwed. *bokstaf* m., dän. *bogstav* n. Urspr. nichts

anderes als Stab (Zweigstück) der Buche, auf denen ein Runenzeichen zu Los- und Weissagung eingeritzt war. Solche Stäbchen wurden aufs Geratewohl über ein ausgebreitetes weißes Gewand gestreut, sodann aufgelesen und jenen Zeichen gemäß gedeutet, entweder indem man, wie die Stäbchen nach und nach aufgelesen wurden, aus ihnen ein Wort zusammensetzte oder auch dem Namen jedes Zeichens (Buchstabens) einen Bezug auf den fraglichen Gegenstand gab. Im Anord. findet sich neben *bōkstafr* auch das einfache *stafr*, wie im Ags. *stæf* für Buchstabe. Vgl. *Buch, lesen*. Das zugrunde liegende schwache M. wird durch Antreten eines *s* im Gen. Sg. zur starken Dekl. übergeführt, der Nom. Sg. erhält sich im ältern Nhd. meist mit abgeworfenem *e* als *Buchstab* (für diese Form tritt noch Adelung ein), während jetzt *Buchstabe* das Gewöhnliche ist, nur selten mit Antreten des *n* von den andren Kasus als *Buchstaben* (doch schon vereinzelt bei Luther 2. Kor. 3, 6); starke Flexion von *Buchstab* kommt vereinzelt vor. *ABL.* **buchstabieren,** v.: die Buchstaben einer Silbe, eines Wortes einzeln aussprechen und zusammensetzen. Schon frühnhd. (z. B. bei Luther 8, 294^{b} Jen.), doch daneben ohne die fremde Endung auch **buchstaben,** wie schon mhd. *buochstaben*. **buchstäblich,** adj. Bei Ludwig 1716, älternhd. dafür *buchstabisch*.

Bucht, f. (Pl. *-en*): Einbiegung des Meeres oder eines Sees ins Land; hohlrunde Einbiegung. Aus dem Ndd., mnd. *bucht*, mnl. *bocht* «Einfriedigung fürs Vieh». In der 1. Bed. erscheint das Wort zuerst bei Apinus 1728 und wird dann im 18. Jh. mehrfach, zunächst als ndd., dann von Adelung als hd. (doch vorzüglich in Niedersachsen übliches) Wort verzeichnet; die Bed. «Krümmung, Biegung», dann (urspr. runder) «Verschlag» (namentlich in *Schweineb.*) ist noch jetzt ndd. Dazu ndl. *bocht* f. «Bucht, Krümmung», engl. *bought* und *bight* «Bucht, Bug, Krümmung», schwed. *bukt*, dän. *bugt* m. «Krümmung, Bucht». Zu *biegen* mit Dentalsuffix gebildet, wie *Flucht* zu *fliehen*. *ABL.* **buchtig,** adj.

Buchweizen, m. (*-s*): Mehlfrucht aus dem Geschlechte des Wegebreites, das Heidekorn (s. d.). Die Pflanze kam erst im 15. Jh. nach Europa und wurde *Buchweizen* genannt, weil die Frucht in ihrer Gestalt der Buchecker und nach ihrem Geschmacke dem Weizen ähnelt. Die Benennung stammt aus dem nördlichen Deutschland, sie kommt schon im 15. Jh. in Urkunden vor (v. Fischer-Benzon altd. Gartenflora S. 170), 1517 verzeichnet Trochus zuerst *Buchweiß*, 1537 Dasypodius *Butzweyß*, 1561 Maaler *Butzweissen*, im 17. Jh. steht *Buchweitzen* bei Duez, Krämer u. a.

[1]**Buckel,** f. (Pl. *-n*): erhabene Metallverzierung. Mhd. *buckel* f. m. «erhabener Erzbeschlag in der Mitte des Schildes», aus dem gleichbed. afranz. *bocle*, nfranz. *boucle* f., die zurückgehen auf lat. *buccula* «Backen», dann «Erhabenheit, Erhöhung», das Dimin. von lat. *bucca* f. «der (volle, aufgeblasene) Backen».

[2]**Buckel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Rückenauswuchs; der Rücken selbst. Früher auch *Puckel* geschrieben, namentlich bei nordd. Schriftstellern. Zu *bucken* = *bücken* «biegen», also eig. «Krümmung» (nach andern aus [1]*Buckel* geflossen). Erst frühnhd., zunächst in der 1. Bed. (um 1480 im Voc. inc. teut. d 4^{b} *bickel*, verdruckt für *buckel* «Höcker», 1515 bei Hüpfuff *buckel*, 1561 bei Maaler das Dim. *bügkele* n. «kleiner hoger»), dann auch in der 2. (1546 bei Liliencron 4, 391 *der puckel hat sie gejückt*). Das Wort scheint aus dem Obd. zu stammen, hat sich später auch im Norden festgesetzt, wobei für das anl. stimmlose *b p* gesetzt worden ist. Vgl. auch *Bühel*. *ABL.* **buckelig, bucklig,** adj., älternhd. *bucklig* (um 1480 im Voc. inc. teut. t 7^{b}) und *buckelicht*, spätmhd. *pugklocht* «höckerig». **Buckelórum,** m.: Buckliger (Goethe 13, 300). Aus der rheinischen Umgangssprache, eig. Gen. Pl. von einem halblat. *buckelus*.

bücken, v.: vorwärts niederbiegen. Mhd. *bucken, bücken*. Als Intensivum zu *biegen* gebildet.

Bücking, Bückling, m. (*-s*, Pl. *-e*): geräucherter Hering. Spätmhd. *bücking* (Nürnb. Polizeiordn. 168 *pücking*, 14. Jh.), auch schon *bückling* (um 1480 im Voc. inc. teut. d 4^{b} *buckling*), wie das ndl. *bokking* m. abgeleitet von *Bock*, weil der Fisch einem Bockshorn ähnelt, weshalb er mnl. neben *buckinc* auch *boxhoren* heißt. 1616 bei Henisch 440 *Böckling* (auch Gargantua 80), *Bockshering*. Mit geschwächtem Vokal 1537 bei Dasypodius *Bicking*, 1616 bei Henisch 368 *Bickling, Pickling*, in md. Mundarten auch *Bittling* und *Bittlich*. Vgl. *Pickelhering*.

bucklig, s. *Buckel*.

Bückling, m. (*-s*, Pl. *-e*): Verbeugung. Von *sich bücken*. Erst im 17. Jh. (bei Grimmelshausen Simpl. 304).

buddeln, s. *putteln.*

Bude, f. (Pl. *-n*): Bretterhütte; Kramladen; Zimmer (student.). Mhd. (in ostmd. Quellen) *bûde, buode*; dazu mnd. *bōde,* mengl. *bōþe,* nengl. *booth* «Bude», schwed.-dän. *bod* f. «Kramladen». Zu *bauen,* aber mit auffallendem germ. *ô* für *û,* dagegen anord. *būð* f. «Wohnung, Aufenthalt, Zelt, Hütte». Im Nhd. anfangs wenig üblich, zuerst bei Krämer 1678. Vgl. auch *Baude.* *ABL.* **Büdner,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Inhaber einer Bude; (in Norddeutschland) Häusler.

Büfétt, n. (*-s,* Pl. *-e*): Kredenztisch, Anrichte. Schon 1556 schweiz. *puffet* n. «Anricht mit silbernen und goldenen Geschirren» (Frisius 1347^{b}, Dictionariolum 182^{b}, *buffet* Nomenclator 109^{b}), aus dem gleichbed. franz. *buffet,* ital. *buffetto* m. Unbekannten Ursprungs, kaum von ital. *buffare* «aufblasen», also eig. pomphaftes, prunkhaftes Ding.

Büffel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): eine Art wilder Ochsen. Spätmhd. *büffel* m., aufgenommen aus franz. *bufle,* das aus ital. *búfolo, búfalo* stammt, mlat. *búfalus,* gr.-lat. *búbalus,* gr. βούβαλος m., welches letzte eig. eine afrikanische Gazellenart, später eine Art wilder Ochsen bedeutet. *ABL.* **büffeln,** v.: sehr angestrengt arbeiten. Wohl eigentlich Dim.-Bildung zu mhd. *buffen* (s. *puffen*) «schlagen» (vgl. 1571 bei Mathesius Sar. 40^{b} *hart und lang püflen und schlagen*), später aber an *Büffel* angelehnt, was dann auch die Nachbildung *ochsen* hervorgerufen hat. Schon bei Luther *büffelerbeit* «harte, mechanische Arbeit».

Bug, m. (*-es,* Pl. *Büge* und *Buge*): Stelle, wo eine Krümmung ist; Körperteil mit Wirbelknochen; breites Vorderteil des Schiffes. Mhd. *buoc* (Pl. *büege*), ahd. *buog* m. «das obere Gelenk des Armes (die Achsel) und der Vorderbeine bei den Tieren, das obere Gelenk des Schenkels (die Hüfte)»; dazu ndl. *boeg* «Schiffsbug», ags. *bōg, bōh* «Schulter, Arm, Ast», engl. *bough* «Ast» und *bow* «Schiffsbug», anord. *bōgr* «Bug», schwed. *bog,* auch «Schiffsbug», dän. *bov* und *boug* m. «Schiffsbug». Übereinstimmend mit aind. *bāhúš* (für **bhāghu*) «Arm», aw. *bāzav-* «Arm», gr. πῆχυς m. (für *φηχυς) «Bug zwischen den beiden Hörnern des Bogens, Ellenbogen, Unterarm», armen. *bazuk* «Ellenbogen». Die Bed. «Schiffsbug» stammt aus dem Ndl. (sie beruht wohl auf einem Vergleich des Schiffes mit einem Pferde) und ist von hier aus ins Deutsche, wie Englische und Skand. gedrungen, sie findet sich hd. schon bei Duez 1642.

Bügel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): ringförmig Zusammengekrümmtes. Dem Hd. urspr. fremd, mhd. (vereinzelt) *bügele* f. «Steigbügel», dann um 1480 im Voc. inc. teut. c 4^{a} *bugel* «armillus», bei Luther *bügel* und *bögel* m. «Reif eines Kranzes», bei Henisch 1616 *bügel, bigel* usw. Dazu mnd. *bogel,* ndl. *beugel* m. «großer metallner Ring, Steigbügel». Zu *biegen.* *ABL.* **bügeln,** v.: (Wäsche, Zeug) glätten durch Darüberhinfahren mit dem heißen Glätteisen (*Bügeleisen*). Bei Krämer 1678 *bögelen, pögelen,* bei Stieler 1691 *biegelen* (*biegeln* auch noch bei Goethe 1, 304), bei Steinbach 1734 *bügeln.* Bei Krämer 1678 auch *Bögel-* oder *Pögeleisen* «Bügeleisen», nach der ringförmigen Krümmung des Glätteisens benannt.

bugsieren, v.: (ein Schiff) durch Ruderbote an Tauen vorwärts ziehen. Aus dem Ndl., wo jetzt *boegseeren,* aber bei Kilian 1599 *boechseerden,* entlehnt aus portug. *puxar* «ziehen, schleppen», Liebich Btr. 23, 226. Bei Ludwig 1716 *bogsiren.*

Bugspriet, n. (*-es,* Pl. *-e*): die über dem Vorderteile des Schiffes schräg in die Höhe ragende Stange. Aufgenommen aus ndl. *boegspriet* f. (auch ins Engl. entlehnt als *bowsprit,* ins Schwed. als *bogspröte* n.), das zusammengesetzt ist aus *boeg* «Vorderteil des Schiffes» (s. *Bug*) und *spriet* f. «schräg gehende Segelstange am Maste» (s. *sprießen*). Im Hd. erscheint das Wort als *Buchsbred* bei Hulsius Schiffarten 11, 85 und ist bei Ludwig 1716 als *Boogspret* und *Bugspreet* verzeichnet.

Bühel, Bühl, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): natürliche Erhöhung des Bodens in einer Ebene, mäßiger Hügel; (bildlich) Auswuchs an Leibesgliedern (bei Musäus Volksm. 4, 106 *Ulrich mit dem Bühel* d. i. der mißwachsenen verrenkten Schulter; schon mhd. Flore 6911). Oberdeutsch; Luther und den meisten Wörterbüchern fehlend, aber von Wieland gebraucht (auch von Goethe 2, 36). Mhd. *bühel,* ahd. *buhil* m. Mit grammatischem Wechsel zu *biegen* gehörig, s. auch *Beule* und *Buckel.* Eine oberd. Nebenform ist *Pöhl* m.

Buhle, m. (*-n,* Pl. *-n*): Geliebter. Mhd. *buole* m. «geliebte männliche Person, z. B. naher Verwandter, Bruder, Gatte, lieber Freund, dann auch auf eine Person weiblichen Geschlechts bezogen, Geliebte, Beischläferin» (hierfür erst spätmhd. auch *buole* f.); dazu mnd. *bōle* m. trauliche Bezeichnung von Verwandten oder sonst durch Beruf nahestehenden oder befreundeten Personen, Dim. *bōleken* «leib-

liche Geschwister». Man sieht in *B.* eine Koseform zu *Bruder*, die später überhaupt in der traulichen Anrede verwandt wurde und schließlich die Bed. «Geliebter» (im geschlechtlichen Sinn) annahm. Entsprechend ndl. *boel* m. und lett. *bālelin'š*, *bālin'š* «Brüderchen». *ABL.* **buhlen,** v.: mit jem. ein Liebesverhältnis haben, dann sich um eine Gunst bewerben. Mhd. *buolen* (auch *umb eine buolen* «sich um ihre Gunst bewerben»). Davon **Buhler,** m. mhd. *buolære*, **Buhlerin,** f. (bei Luther *Bulerin*) und **buhlerisch,** adj. (bei Luther *bulerisch*), sowie **Buhlerei,** spätmhd. *buolrîe* f., **Buhlschaft,** mhd. *buolschaft* f. *ZUS.* **Buhldirne,** f., 1730 bei Gottsched crit. Dichtkunst 14.

Buhne, f. (Pl. *-n*, Goethe Faust 11545): gegen das Wasser errichtete Schutzwehr aus Holz, Reisig u. dgl. (danach Ufermauerwerk, Kai und in Seestädten ein umschlossener Hof, in dem die gelöschten Waren so lange aufgehoben werden, bis man sie in den Speicher bringt, 1793 bei Röding Wb. der Marine 1, 411). Mittel- und norddeutsch. Zu hd. *Bühne* «Brettergerüst». Mnd. *bune* f. «Fischwehr», ndl. *bun* f., im Hd. vor dem 17. Jh. nicht zu belegen (1641 bei Zesen D. Helikon J. 4^b, 1781 bei Kindleben aufgeführt).

Bühne, f. (Pl. *-n*): erhöhter Fußboden von Brettern; Brettergerüste; erhöhter Schauplatz im Theater und dieses selbst; (dialektisch auch) Zimmerdecke, Bodenraum, Speicher. Mhd. *büne, bün* f. «erhöhter Fußboden, Decke eines Zimmers», um 1480 im Voc. inc. teut. t 8^a *pun* «solarium», 1482 im Voc. theut. a a 2^b *puny* «solarium», *puny in einem schiff* «tabulata»; dazu mnd. *bone* f. «Fußboden, Decke, Söller, Speicher», ndl. *beun* f. «Fußboden, Fischbehälter». Vielleicht mit *Boden* verwandt, falls Ausfall eines *d* vor *n* angenommen werden darf. Vgl. *Bönhase.* *ABL.* **bühnen,** v.: mit Brettern belegen. Mhd. in *verbünen.*

Bukétt, n. (*-s*, Pl. *-s*): Blumenstrauß. Das franz. *bouquet* m. «Blumenstrauß», eig. «kleiner Busch», Demin. von franz. *bois*, ital. *bosco* m. «Busch, Wald, Holz», die auf das deutsche *Busch* (s. d.) zurückgehen. Bei Wächtler 1711.

Bulge, f. (Pl. *-n*): Wasserbehälter von Leder. Mhd. *bulge*, ahd. *bulga* f. «lederner Sack» (mhd., ebenso mnd. und noch bei Luther auch «Woge»). Nicht entlehnt aus dem gleichbed. gall.-lat. *bulga*, sondern mit diesem Worte urverwandt und zu *Balg* (s. d.) zu stellen; also eig. «Schwellung». Dazu noch engl. *bulge, bilge* «Bauch eines Fasses, Schiffsbauch», anord. *bylgja*, schwed. *bölja*, dän. *bölge* f. «Woge».

[1]**Bulle,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Zuchtstier. Norddeutsch. Aus dem Ndd., wo mnd. *bulle* m.; dazu ndl. *bul*, engl. *bull* (erweitert *bullock* «junger Ochse», ags. *bulluc*), altn. *boli* m. Lit. *bùl'us* m. stammt wohl aus dem Deutschen. Weitere Anknüpfungen bieten sich mannigfach. Von Schulze KZ. 29, 293 zu gr. φάλλος «Glied» gestellt, vgl. ferner Bezzenberger Bezz. Btr. 19, 248, Johansson Btr. 15, 225, Uhlenbeck Btr. 26, 290. Abgeleitet ist wohl mhd. *bullen*, ahd. *bullôn* «brüllen». 1616 bei Henisch verzeichnet. Bei Schiller Fiesco 2, 8 *Bulle* für *Bullenbeißer* (s. d.).

[2]**Bulle,** f. (Pl. *-n*): angehängte Siegelkapsel, dann die damit versehene Urkunde; Verordnung mit dem päpstlichen Siegel. Mhd. *bulle* f., aus lat. *bulla* f. eig. «Wasserblase», dann «Knopf, Kugel, Kapsel». Vgl. auch *Bill.*

[3]**Bulle,** f.: Flasche, s. *Pulle.*

Bullenbeißer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Art großer Hunde, die gegen Stiere gehetzt wird (bei Steinbach 1734 *Bullenbeißer*, 1719 bei Fleming teutscher Jäger 170 *Boll-Beißer*), nd. *bullenbiter*; bildlich auf einen grimmig bissigen Menschen angewandt (bei Lessing 1, 286, *Bollenbeißer* 1729 bei Stoppe Ged. 2, 161).

Bullenfinke, m. (*-n*, Pl. *-n*): Ochsenziemer. 1779 bei Schummel Spitzbart 168. Schles. *Bullfinke* f., zusammenges. aus *Bulle* «Zuchtstier» und nd. *Finke* «männliches Glied».

bullern, v.: Blasen werfend geräuschvoll aufwallen; ein dumpfes Geräusch machen. Wohl nicht entlehnt aus lat. *bullāre* «Blasen werfen, aufsprudeln», sondern lautnachahmendes Wort, zu *poltern* (s. d.) gehörig, spätmhd. *bollern* neben *boldern.* Erst bei Heynatz 1795 und Campe 1807 verzeichnet.

Bult, m. (*-en*, Pl. *-en*) und **Bülte,** f. (Pl. *-n*), **Bulten,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): bewachsener Erdhaufe. Aus dem Ndd., wo mnd. *bulte* m. «Haufe, Hügel, Bündel», ditmars. und märk. *Bült, Bülten*; dazu ndl. *bult* m. «Höcker, Geschwulst, Erdhügel». Dunkler Herkunft. Ins Hochd. von Voß eingeführt.

bumbs! bums! Interj. des dumpf schallenden Aufschlagens oder Falles auf etwas (bei Schiller Kab. 1, 2 *bumbs*, 1767 im Brem. Wb. 1, 162 *bums*). Lautnachahmend. Vergleichen läßt sich gr.-lat. *bombus*, gr. βόμβος m. «tiefer, dumpfer Ton», das aber nicht als Grundlage anzusehen ist. Vgl. *pump, Pumpes*, auch *plump.*

bummeln, v.: hangend hin und her schweben; im Nichtstun umherschlendern. Ablautbildung zu *bammeln* (s. d.). In der 1. Bed. von Ludwig 1716 und Frisch 1741 verzeichnet, von Voß Ged. 1, 13 gebraucht. Die 2. Bed. findet sich im 18. Jh. mehrfach in ndd. Dialektwörterbüchern und ist erst in neuerer Zeit allgemein geworden. Davon **Bummel,** f. (Pl. *-n*): hin und her schwebendes Anhängsel und **Bummel,** m.: gemächlicher Spaziergang, beide der neueren Sprache angehörig, wie auch **Bummler,** m. «umherschlendernder Nichtstuer».

Bund, m. (*-es,* Pl. *Bünde*): Vereinigung zu einem Zwecke; Bindemittel, Kopfbinde; Kuchen in Form eines Turbans; (gewöhnlich als n.) miteinander Verbundenes. Mhd. *bunt* m. (Gen. *bundes*) «Fessel, Zusammengebundenes, Bündnis»; dazu ndl. *bond* m. Zu *binden. ABL.* **Bündel,** m. n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Zusammengebundenes zum Tragen. Mhd. *bündel* n. (auch *gebündel,* ahd. *gibuntili* n.); dazu ndl. *bundel* m., ags. *byndele* f., engl. *bundle.* Älternhd. auch m. (1541 bei Frisius 776[b] *der püntel,* auch Stieler und noch Heynatz 1775 setzt das M. an, das Adelung auf das Obd. beschränkt, bei Goethe *der* und *das Bündel*), bei Luther dafür *das Bündlin.* **bündig,** adj.: verbindend, fest überzeugend, kurz zusammengedrängt und kräftig. Mhd. *bündec* «verbündet», frühnhd. *bündig* «verbindend, kräftig». **Bündnis,** n.: feste Verbindung zu einem Zwecke. Spätmhd. *büntnisse* n.

Bundschuh, m. (*-es,* Pl. *-e*): grober derber Schnürschuh mit langen Riemen (Bundriemen), Bauernschuh; Meuterei, Empörung. Mhd. *buntschuoch* m.; da dieser Schuh schon um die Mitte des 15. Jh. von den Bauern bei Aufruhr als Standes- und Feldzeichen aufgehangen wurde, so entstand die Bed. «Empörung» schon am Ende des 15. Jh.

[1]**Bunge,** f. (Pl. *-n*): Trommel; trommelähnliche Fischreuse. Mhd. *bunge,* auch mnd. *bunge,* aschwed. *bunga* f. «Pauke, Trommel». Im Ablaut stehend zu engl. *bang,* anord. *banga* «schlagen». S. *Bengel.*

[2]**Bunge,** f. (Pl. *-n*): Pflanzenknolle, s. *Bachbunge.*

Bunkel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): gedrungene, kurze, dicke Person. Mhd. *bunkel* m. Schlag, Stoß, Beule, woraus sich die Bed. «bauschige Masse, Bündel» und «Kind von kurzem, dickem Körperbau» (schweiz. Id. 4, 1380, Schmeller[2] 1, 394) entwickelten. Von obd. *bunken* «klopfen, stoßen, pauken». Dafür schwäb. *Bunkes.*

bunt, adj. u. adv.: mannigfarbig. Bei Luther und sonst älternhd. *bund, bundt.* Mhd. *bunt* (flekt. *bunter,* nicht *bunder*) «schwarz und weiß getüpfelt oder gefleckt, schwarz und weiß gestreift»; dazu nd. *bunt,* ndl. *bont.* Wegen des in der Flexion beibehaltenen *t* als entlehnt anzusehen, und zwar aus lat. *punctus,* Part. Perf. Pass. von *pungĕre* «stechen», also eig. «gestochen», dann «punktiert, getüpfelt»; ein entsprechender Ausfall eines *c* vor *t* auch in *Tinte* (s. d.) aus *tincta.* Nach Heyne stammt es aus den Klöstern, wo *punctus* das mit verschiedenen Farben Gestickte bezeichnete. Als Subst. bezeichnet mhd. *bunt* n. «mehrfarbiges Pelzwerk» (ebenso mnd. *bunt* n.) im Gegensatz zu *grâ* n. «graues, einfarbiges Pelzwerk», weshalb häufig *grâ unde bunt* verbunden vorkommt. *ZUS.* **buntscheckig,** adj.: überladen bunt. Gegen Ende des 17. Jh. (bei Weise Erzn. 33 *bundscheckigt*), zunächst wohl von einem mehrfarbigen Pferde (Stieler 1691 hat *Buntschack* «buntes Pferd» neben dem Subst. *Buntschäckigkeit,* Ludwig 1716 *Buntschäck* «buntes Pferd»). **Buntwerk,** n.: geflecktes Pelzwerk, mhd. *buntwerc* n.

Bunzen, s. *Punzen.*

Bürde, f. (Pl. *-n*): Hebe-, Traglast; (bildlich) Schwerzutragendes. Mhd. *bürde,* ahd. *burdî* f.; dazu anord. *byrðr,* schwed. *börda,* dän. *byrde,* got. *baurþei* f. und mit weiterer Ableitung asächs. *burthinnia,* ags. *byrðen,* engl. *burden* f. Mit Dentalsuffix zu ahd. *bëran* «tragen» gebildet, s. *Bahre* und *gebären. ABL.* **bürden,** v.: als Last aufladen, mhd. *bürden.*

Büre, f. (Pl. *-n*): Bett-, Kissen-, Polsterüberzug. Aus dem Ndd., wo mnd. *bure* «Kissenzieche». Das Wort wird 1775 von Heynatz als *Büre* verzeichnet und von Voß (z. B. Ged. 1, 45) öfter gebraucht.

Bureau (spr. *Bürō*), n. (*-s,* Pl. *-s*): Schreibtisch oder -pult zur Besorgung der Geschäfte; Schreib- und Geschäftsstube. Aus franz. *bureau,* afranz. *burel* m., urspr. «grobes wollenes Tuch, Teppich», dann «ein mit einem solchen Teppiche gedeckter Tisch», weiter «Geschäftstisch und -stube», abgeleitet von franz. *bure* f. «grobes, wollenes Tuch», das auf lat. *bura* (für *burra*) f. beruht. Um 1700 entlehnt.

Burg, f. (Pl. *-en*): befestigter Ort; (früher) Stadt (vgl. *Bürger*). Mhd. *burc* (Pl. *bürge*), ahd. *burug, burg* f. «mit Mauern umschlossener

Ort, Stadt»; dazu asächs. *burug, burg*, ndl. *burg*, ags. *burh* (Pl. *byrg*), engl. *borough*, anord.-schwed.-dän. *borg*, got. *baurgs* f. Das spätlat. *burgus* m. nebst ital. *borgo*, franz. *bourg* ist aus dem German. entlehnt. *Burg* entspricht den Lauten nach genau air. *brī*, Akk. *brigh* «Berg, Hügel», das wieder in der Bedeutung zu d. *Berg* stimmt, so daß also *Berg* und *Burg* im Ablaut stünden. Der Bedeutungswandel erklärt sich daraus, daß man die Niederlassungen gern auf Bergen des Schutzbedürfnisses wegen anlegte. Andre, vgl. Heyne Deutsche Hausaltertümer 1, 66, stellen *burg* zu *bergen*, es wäre dann eine Abstraktbildung mit der Bedeutung «Schutz, Bergung». Der Pl. lautet älternhd. wie mhd. *Bürge*, noch Adelung verlangt diese Form, doch kommt schon früher das von ihm als obd. bezeichnete schwach flekt. *Burgen* vor.

Bürge, m. (*-n*, Pl. *-n*): der wofür Sicherheit Leistende. Mhd. *bürge*, ahd. *burigo, burgo* m.; dazu ndl. *borg*, ags. *borg* m. Mit *borgen* zu *bergen* gebildet, *Bürge* daher urspr. «wer wofür stehend schont, erhält, vor Schaden hütet». *ABL.* **bürgen,** v.: wofür Sicherheit leisten, mhd. *bürgen*. **Bürgschaft,** f., mhd. *bürgeschaft* f.

Burgemeister, s. *Bürgermeister*.

Bürger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Vollberechtigter einer Stadt (Burg), Ortschaft, eines Staates; Staatsangehöriger außer dem Adel und der Geistlichkeit. Mhd. *bürgære, burgære*, ahd. *burgâri* m. «Stadtbewohner»; aus dem Deutschen entlehnt ndl. *burger*, schwed. *borgare*, dän. *borger* m. Got. mit andrer Endung *baurgja* m. «Stadtbewohner». Älternhd. auch oft (obd.) *Burger* (noch bei Frisch 1741). *ABL.* **bürgerlich,** adj., spätmhd. *burgerlich*. **Bürgerschaft,** f., spätmhd. *burgerschaft* f. **Bürgertum,** n., erst im 19. Jh. gebildet. *ZUS.* **Bürgerkrieg,** m., im 17. Jh. (Gryphius Trauersp. 424) nach lat. *bellum civile*. **Bürgermeister,** m., spätmhd. (auch bei Luther) *burgermeister*, daneben aber mhd. (mit *Burg* zusammengesetzt) *bürge-, burgemeister*, die auch älternhd. oft vorkommen (Stieler 1691 führt *Bürgemeister*, Rädlein 1711 *Burgemeister* an) und noch von Goethe (*Burgemeister* Faust 846, Herm. u. Dorothea 4, 21) gebraucht werden. Entlehnt ndl. *burgemeester*, engl. *burgomaster*, schwed. *borgmästare*, franz. *bourgmestre* m. **Bürgerrecht,** n., mhd. *burgerreht* n. **Bürgerschule,** f., bei Campe 1807 als ein neugebildetes Wort, die erste Leipziger Bürgerschule wurde 1804 eröffnet. **Bürgerworthalter,** m.: Stadtverordnetenvorsteher. In Holstein.

Burgfriede, m. (*-ns*, Pl. *-n*): Vertrag zu Sicherheit und Ruhe des Burggebietes, sowie diese Sicherheit und Ruhe selbst; der nach seinen Grenzen bezeichnete Burgbezirk. Mhd. *burcvride* m.

Burggraf, m. (*-en*, Pl. *-en*): erwählter Oberherr eines Ganerbenschlosses; Schloßpfleger; (ehedem auch) Stadtvogt. Mhd. *burcgrâve*, ahd. *burcgrâvo* m. *ZUS.* **Burggrafschaft,** f., mhd. *burcgrâveschaft* f.

Bürgschaft, s. *Bürge*.

Burkhard, Mannesname. Ahd. *Burchart*.

burlésk, adj.: possen-, spaßhaft, kurzweilig. Aus franz. *burlesque* und dies aus ital. *burlesco*, von ital.-span. *burla* f. «Posse, Spaß, Spott», das auf einem lat. *burrula* f. beruht, Dimin. zu *burra* «zottiges Gewand», Pl. «läppisches Zeug, Possen». Bei Sperander 1728 *burlesque*.

Burnus, m. (Gen. *Burnusses*, Pl. ohne Endung und *Burnusse*): Mantel ähnlichen Schnittes wie die maurischen weißen wollenen Mäntel mit Kappe. In den dreißiger Jahren dieses Jh. entlehnt aus franz. *burnous* m., dies mit span.-port. *albornoz* (*al* ist der arab. Artikel) aus arab. *burnus* «längliche Kappe muhamedanischer Mönche, Kleid mit Kapuze».

Bursch (*-en*, Pl. *-en* und *-e*), **Bursche** (*-n*, Pl. *-n*), m: junger lediger Mensch; Student nach dem ersten Studienjahre. Früher auch *Pursch* (Günther 162, Schiller 11, 314). Mit Übergang des *s* in *sch* nach *r*, in ähnlicher Begriffsentwicklung wie bei *Frauenzimmer* (s. d.) hervorgegangen aus *Burs, Bursch* f. «beisammen wohnende Genossenschaft männlicher Personen», das aus mlat. *bursa* f. (aus gr. βύρσα «Fell, Leder», s. *Börse*, mit dem *Bursche* eig. identisch ist) «Geldbeutel», dann «Stiftungskasse zu gemeinsamem Unterhalte vornehmlich der Schüler in den königlichen Schulen, der Hochschule in Frankreich» (ein solcher Stipendiat hieß deshalb ein *bursarius*), endlich s. v. a. zusammenlebende Genossenschaft, besonders eine solche, deren Mitglieder aus gemeinsamer Stiftungskasse Unterstützung empfangen. Daraus dann schon in der 2. Hälfte des 13. Jh. mhd. *burse* f. «Geldbeutel», dann «Kasse», im 15. Jh. auch «zusammenlebende Genossenschaft, namentlich studentische, und gemeinschaftliches Haus derselben»; im 16. Jh. bezeichnet *Burs* überhaupt eine Schar zu-

sammenlebender oder auch nur gelegentlich zusammengekommener, namentlich junger Leute (Dasypodius 1537 hat *Burß* «contubernium, kriegsleut», ebenso Maaler 1561, *Bergburß* bei Mathesius Luther 105^{b}, sonst ist *Burs* auch oft «eine Zechgesellschaft»). In der 2. Hälfte des 17. Jh. wird das kollektive *die Burs, Bursch* auch mit dem Prädikat im Plural verbunden, z. B. bei Opitz Judith 2, 4, Moscherosch Phil. 1, 383, Grimmelshausen Simpl. 84, und daraus dann ein Sing. *der Bursch* gefolgert, z. B. Moscherosch Phil. 2, 203, neben dem aber *die Bursch* sich lange erhält; Duez, Schottel und Krämer kennen nur das kollektive *Burs, Bursch* (doch verzeichnet letztrer *Burschgen* n. «giovanetto»), während Stieler 1691 *Burs vulgo Bursch* als Ehrenname der Studenten, dann aber allgemein für junger Mensch in *Handwerks-, Jägerbursch* etc. anführt. Die Flexion ist anfangs stark und schwach, Pl. meist *Bursche*, wie auch von Adelung und von Heynatz 1775 verlangt wird (noch bei Goethe Faust 2150), jetzt häufiger *Burschen*. *ABL.* **Burschenschaft,** f., die 1815 zur Pflege vaterländischer Gesinnung geschlossene Studentenverbindung. Davon *Burschenschafter*, m. **burschikós,** adj. u. adv.: studentisch-flott. Um 1700 zunächst als Adv. mit griech. Endung -ικῶς als halbgelehrte Bildung aufgekommen (ältester Beleg von 1720 bei Meier Studentenspr. S. 27, bei Heynatz 1775 besprochen), dann auch als Adj. gebraucht; früher mehr in übler Bed. «studentisch-liederlich», Wallensteins Lager 459, wie *studenticos leben* bei Rädlein 1711.

Bürste, f. (Pl. *-n*): Reinigungswerkzeug aus Borstenbüscheln. Mhd. *bürste* f., von *Borst, Borste* (s. d.) abgeleitet. *ABL.* **bürsten,** v., auch s. v. a. trinken, gleichsam die Gurgel putzen, zugleich unter Einfluß von *Burs* = «Zechgesellschaft». Schon im 16. Jh., dann bes. schwäbisch, z. B. bei Uhland 53. 270. Eine obszöne noch jetzt übliche Bed. bei Kindleben 1781. *ZUS.* **Bürstenbinder,** m. Redensart: *saufen wie die Bürstenbinder* (im Anschluß an *bürsten* «trinken»), schon bei Fischart Barf. 2255.

bürtig, adj.: woher der Geburt nach seiend (Goethe 11, 66). Noch in *eben-, vollbürtig*, sonst üblicher *gebürtig*. Mhd. *bürtec*, ahd. *burtîg* von mhd.-ahd. *burt* f. «Geburt».

[1]**Burzel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Pflanze portulaca. Mit Wechsel des Geschlechts aus mhd. *burzel, purzel*, ahd. *burzela, purzela* f., von lat. *portulaca*, das auch umgestaltet zu *porcilaca* (an *porcus* «Schwein» angelehnt), *porcellana* (so ital.) erscheint.

[2]**Burzel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleiner dicker Mensch, s. *Purzelbaum*.

Bürzel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.:) Steißende mancher Tiere. Bei Luther 8, 85 Jen. *Pirtzel*, bei Maaler 1561 *Bürtzel*. Von südd. *borzen*, bei Hans Sachs *pürtzen* «hervorstehen», wahrscheinlich abgeleitet von mhd. *bürn*, ahd. *burian* «in die Höhe halten oder recken». (Daher bedeutet *B.* mundartlich auch «Erderhöhung»).

Busch, m. (*-es*, Pl. *Büsche*): Strauchwerk, sowie diesem vergleichbares. Älternhd. auch *Pusch* (bei Luther, den schlesischen Dichtern des 17. Jh., Steinbach 1734, noch jetzt im schles. Dialekt). Mhd. *busch, bosch*, md. auch *pusch* m., ahd. nur in *brâmalbusc* m. «Brombeerbusch»; dazu ndl. *bosch* n. und *bos* m., engl. *bush*, schwed. *buske* m., dän. *busk*. Entlehnt aus mlat. *buscus, boscus* m. «Strauchwerk», woher ital. *bosco*, span.-port. *bosque*, franz. *bois* m. «Gehölz, Wald». Redensart: *auf den B. klopfen* «Nachrichten etc. aus jemand herauszulocken versuchen», eig. «das Wild durch Klopfen aus seinen Schlupfwinkeln auftreiben». *ABL.* **Büschel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), bei Luther auch *Pusschel* (2. Mos. 12, 22), mhd. *büschel* m. **buschicht, buschig,** adj., spätmhd. *puscheht*. *ZUS.* **Buschklepper,** m.: wegelagernder Räuber. Bei Zesen Jbr. 1, 417 mit *ö* für *e Buschklöpper* (so noch bei Frisch 1741), bei Schupp 1, 305 mehr hd. *Buschklöpffer*. Es bezeichnet eig. den, der durch den Wald reitet, den Heckenreiter, denn *Klepper* (s. d.) ist urspr. sowohl «Pferd» als «Reiter».

[1]**Buse,** f. (Pl. *-n*), auch Dim. *Bus-chen*, n.: feine kurze wollige Härchen wie Flaum; Pflanzenwolle an den Weidenkätzchen. Obersächsisch, dazu das gleichbed. schweiz. *busi, büseli* (schweiz. Id. 4, 1740) und wohl auch nd. *Pose* f. «Feder».

[2]**Buse,** f. (Pl. *-n*): Katze. Mundartlich, so schweiz. das Demin. *Busi, Büsi* n., schwäb. *Busi* f. Dazu ndd. *pūs*, ndl. *poes*, engl. *puss*, dän. *puus*, norw. *puse*. Nach dem Lockruf für die Katze. *ZUS.* **Busekatze,** f.

Büse, f. (Pl. *-n*): leichtes Fahrzeug, bes. zum Heringsfange. 1703 im Zeitungslex. Aus ndl. *buis* f. «Fischerboot»; dazu engl. *buss*, altnord. *būza*, auch schon mhd. (im Rolandslied) *bûze* f. «eine Art Schiff», ahd. *bûzo* m.

«Seeräuberschiff». Zugrunde liegt mlat. *buza* «größeres Fahrzeug», woher afranz. *buce, busse* f., altspan. *buzo* m. «Ruderschiff».

Büsel, n. (*-s,* Pl. wie Sg., Goethe Dicht. u. Wahrh. 27, 265): kleines Geldstück. Für *Biesel,* Bezeichnung einer franz. Silbermünze im Elsaß, aus franz. *pièce* f. «Stück».

Busen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Vorderteil des menschlichen Leibes vom Halse bis zum Magen; Öffnung und bauschiger Teil des Kleides davor; Meer-, Seearm. Bei Luther *bosam, bosem, bosen,* bei Alberus Dict. Dd 2[b] *buosam,* im 17. Jh. häufig *Busem* (so noch bei Ludwig 1716). Mhd. *buosem,* auch schon *buosen,* ahd. *buosum, buosam* m., auch «Schoß»; dazu asächs. *bōsom, bōsm,* ndl. *boezem,* afries. *bōsm,* ags. *bōsm* «Schoß» m., engl. *bosom,* im Nord. u. Got. fehlend. Dunkler Herkunft. Zusammenhang mit *Bug* ist kaum möglich. *ABL.* **busig,** adj. in *hoch-, vollbusig. ZUS.* **Busenfreund,** m.: vertrauter Freund. Bei Ludwig 1716 *Busemfreund.*

Buß, m. (Gen. *Busses,* Pl. *Busse*): Kuß. In der Kindersprache. Bei Luther 5, 268[b] Jen., schon etwas früher begegnet *bussen* «küssen». Im Bayr. ist *Kuß* durch *Buß* ganz verdrängt worden. Vgl. engl. *buss,* schwed. *puss* «Kuß». Mit lat. *bāsiāre,* franz. *baiser* besteht kein Zusammenhang, vielleicht aber mit ir. *bus* «Lippe», gäl. *bus* «Mund».

Bussard, m. (*-s,* Pl. *-e*): der Mäusefalke. Mit engl. *buzzard,* ndl. *buizert* m. aus franz. *busard* m., das von lat. *būteo* m., dem Namen einer Habichtsart, mit der dem deutschen *-hart* nachgebildeten Endung *-ard* abgeleitet ist. Im Mhd. dafür *bûsant* m. Bei Maaler 1561 in halbdeutscher Form *Bußhart* (so noch bei Rädlein 1711), bei andern in Anlehnung an *Aar Bußaar* (bei Henisch 1616 *Bußarn,* noch Adelung setzt *Bußaar* an).

Buße, f. (Pl. *-n*): (kirchliche oder rechtliche) Genugtuung wofür. Mhd. *buoze, buoz,* ahd. *buoza* f. «Besserung, Heilung, Abhilfe, Vergütung, Buße, Strafe»; dazu asächs. *bōta* «Besserung, Heilung», ndl. *boete,* afries. *bōte,* ags. *bōt* f. «Besserung, Ersatz», engl. *boot* «Nutzen, Vorteil», anord. *bōt* f. «Besserung, Buße», schwed. *bot* m., dän. *bod,* got. *bōta* f. «Nutzen». Im Ablaut zu *baß, besser, best* (s. d.) stehend. *ABL.* **büßen,** v.: ein Übel heben oder wegschaffen; wieder gutmachen, bessern (z. B. *die Lücken büßen*); genugtun, namentlich durch Erduldung von Strafe; zur Genugtuung mit Strafe belegen. Mhd. *büezen,* ahd. *buozen,* auch «ausbessern, flicken, heilen»; dazu asächs. *bōtian,* ndl. *boeten,* ags. *bētan,* anord. *bœta,* schwed. *böta,* dän. *böde,* got. *bōtjan* «nützen». Davon **Büßer,** m., spätmhd. *büezer,* auch «Flicker», schon ahd. *scuohbuozâri* «Schuhflicker». *ZUS.* **bußfertig,** adj. u. adv.: Buße zu tun bereit; über Begangenes mit der Absicht dafür genugzutun, schmerzerfüllt, mhd. *buozvertic.* **Bußtag,** m., bei Stieler 1691.

Bussóle, f. (Pl. *-n*): Magnetbüchs-chen, Seekompaß. Das franz. *boussole,* ital. *bússola* f., welches aus mlat. *buxula* «Büchs-chen», von mlat. *buxis* statt gr.-lat. *pyxis,* gr. πυξίς f. «Büchse». 1716 in Chr. Wolffs math. Lex. 268.

Büste, f. (Pl. *-n*): aus Stein, Gips, Wachs usw. geformtes Brustbild; Oberkörper bis zur Brust. Aus dem gleichbed. franz. *buste,* ital.-span. *busto* m., die, wenn das Wort urspr. das auf dem Grabmal aufgestellte Brustbild bedeutet hat, aus lat. *bustum* n. «Leichenbrandstätte, Grabmal» abgeleitet werden können. Im 18. Jh. entlehnt (Wieland Am. 2, 27).

Butíke, f. (Pl. *-n*): Bude; elende Hütte. Das franz. *boutique* f. «Kramladen», ital. *bodega* f., mit Abfall des anlautenden Vokals aus gr.-lat. *apothēca* f. «Vorratskammer» (s. *Apotheke*). Im 17. Jh. entlehnt.

butt, adj.: stumpf; kurz und dick; unansehnlich klein; stumpfsinnig, dumm. Aus dem Ndd., wo *butt* «stumpf, plump» und das Subst. *Butt* «kurzes, dickes Kind»; ndl. *bot* «stumpf, plump, dumm». Fischart gebraucht *bott* von den Holländern, ebenso führt Henisch *bot* als ndl. Wort an, dagegen Stieler 1691 und Rädlein 1711 *butt* als hd. Wohl zu ahd. *bôzan,* ags. *bēatan* «schlagen» (s. *Amboß*) zu stellen, eig. also «abgeschlagen, abgestoßen». Vgl. noch Meringer Idg. Forsch. 16, 155, Zupitza KZ. 36, 243. Die bedeutungsverwandten span. *boto* «stumpf», franz. *botte* f. «Klumpen», ital. *bottone,* franz. *bouton* m. «Knopf, Knospe» gehen auf das Germ. zurück. S. auch *Butzen. ABL.* **butten,** v., auch *verbutten* (Voß Horaz Sat. 1, 3, 46) «im Wachstum zurückbleiben, verknorzen, verkommen».

[1]**Butte,** f. (Pl. *-n*): plattleibiger stumpfköpfischer Seefisch. Bei G. Agricola *putte,* bei Forer S. 50[b] *Meerbutt,* aus der ndd. Benennung *butte* f., ndl. *bot* f., engl. *but.* Wohl von ndd. *butt,* ndl. *bot* «stumpf».

[2]**Butte** in *Hagebutte,* s. d.

[3]**Butte** und **Bütte,** f. (Pl. *-n*): oben offenes Daubengefäß; hohes Rücken-Traggefäß von

Dauben. Die umlautlose Form jetzt namentlich in Mitteldeutschland (bei Luther *Butten*); zuweilen wird zwischen *Bütte* «größrer Zuber» und *Butte* «kleinres Daubengefäß mit Handgriff», namentlich «Rücken-Traggefäß» unterschieden. Mhd. *büte*, gekürzt aus *büten*, ahd. *butin, butinna* f.; dazu ags. *byden* f., daneben *bytt* f. «Schlauch», engl. *butt* «Faß», anord. *bytta* «Butte», schwed. *bytta* f., dän. *bötte*. Mit ital. *botte* f. «Faß», span.-port. *bota* f. «Schlauch», franz. *botte* f. «Weingefäß» aus gr.-mlat. *butina* f. «Flasche»; gr. πυτίνη, tarentinisch βυτίνη f. Vgl. dazu Meringer Idg. Forsch. 16, 155. Vgl. auch *Bottich, Bouteille*.

Buttel, f. (Pl. *-n*): Flasche. Aus dem Ndd., wo *Buttel, Buddel*; wohl mit ndl. *bottel* f. aus engl. *bottle*, das auf mlat. *botilia* f. (statt **buticula*) beruht, woher auch franz. *bouteille* f. S. auch *Bottelier*.

Büttel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): niedriger Gerichtsbote, Häscher. Mhd. *bütel*, ahd. *butil* m. «Gerichtsbote, entbietende Gerichtsperson»; dazu ndl. *beul* (aus *beudel*), ags. *bydel* m., engl. *beadle*. Mit *Bote* zu *bieten*.

butteln, v.: schäumend sprudeln (Goethe 33, 73). Aus dem Ndd. (1767 im bremisch-ndsächs. Wörterbuch verzeichnet), vielleicht lautnachahmend.

Butter, f.: das aus Milchrahm durch Absonderung des Wässerigen gewonnene Fett. Im Obd. *Butter* m. Mhd. *buter* m. f., spätahd. *butera* f., dazu ndl. *boter* f., afries. *butera*, ags. *butere* f., engl. *butter*. Entlehnt wohl durch Vermittlung der Klöster aus dem gleichbed. gr.-lat. *butyrum* n. (zuerst bei Columella 6, 12), gr. βούτυρον, das nach Plinius hist. nat. 28, 9 aus dem Skythischen stammt und an βοῦς f. «Kuh» und τυρός m. «Käse» angelehnt wurde. Ins Hd. drang das Wort von Norden ein und verdrängte die echtahd. Benennungen *anko* m., *anka* f. (s. *Anke*), *kuosmëro* m. «Kuhschmeer», mhd. auch *milchsmalz* n. *ABL.* **buttern,** v.: Butter machen. 1482 in *außputtern* (Voc. theut. aa 1[a]). *ZUS.* **Butterbemme,** s. *Bemme*. **Butterbrot,** n., bei Duez 1664. **Buttermilch,** f., mhd. *butermilch* f. **Butterschnitte,** f., von Gombert 7, 16 aus dem J. 1627 belegt. **Buttervogel,** m.: Schmetterling, von dem man glaubte, daß er Butter stehle (1517 bei Trochus H 6[a] *bottervogel*); vgl. ndl. *botervlieg* f., engl. *butterfly*. **Butterweck,** m.: Butter in Weck- d. i. Keilform. Mhd. *buterwecke* m. **Butterwoche,** f.: die fette Woche vor den Fasten; (übertragen) Flitterwoche der Neuvermählten.

Büttner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Böttcher, Küfer. In Thüringen, Franken, Oberpfalz usw. Mhd. *bütenære* m., von *büten* f. «Bütte» (s. d.).

Butzen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Klumpen; verdickte Feuchtigkeit in Nase, Auge, einem Geschwüre; Schnuppe am Licht; Kerngehäuse im Obst. Mhd. *butze* m. (selten) «Klumpen», dazu auch *gebütze* n. «Eingeweide», dann 1482 im Voc. theut. z 8[b] *putz in der nasen, putz am obß*. Wohl mit der hochd. Verschiebung zu ndd. *butt* «abgestumpft, stumpf, kurz und dick». Vgl. noch Zupitza KZ. 36, 243. *ZUS.* **Butzenscheibe,** f. (Pl. *-n*): runde, gewöhnlich grüne Fensterscheibe, die in der Mitte eine ziemlich starke schlackenartige Erhöhung (*einen Butzen*) hat. Urspr. in Nürnberg gebräuchliche Bezeichnung.

Butzenmann, m. (*-es*, Pl. *Butzenmänner*): gespenstische, vermummte Schreckgestalt. Mhd. das einfache *butze* m. «Polter-, Klopfgeist, ausgestopfte Menschengestalt, Larve»; das zusammenges. Wort erscheint bei Luther als *Potzmann*, bei Alberus Dict. p 1[b] *butzenman* und Hh 3[a] *botzenman*. Mhd. *butze* vielleicht zu ahd. *bôzan* «schlagen» (s. *Amboß*), also «Klopf-, Poltergeist» oder wohl eher mit dem vorausgehenden identisch, also eig. «kurze, dicke, verkrüppelte Gestalt» (auch das schweiz. *bök* ist «Butzenmann» und «Butzen») wie noch nhd. *Bützel* m., obersächs. und schweiz. *Būz* m. «kleines, unvollkommen gestaltetes Geschöpf», mhd. *bützel* m. «Wichtel, Zwerglein».

butzig (Rückert 1, 110), s. *putzig*.

Butzkopf, m. (*-es*, Pl. *Butzköpfe*): der Nordkaper (Walfisch). Benannt nach der abgestumpft aussehenden Schnauze, zu ndd. *butt* «stumpf».

Buxe, f. (Pl. *-n*): Hose. Aus dem Ndd., wo *boxe, büxe*, ndl. *bokse* f.; daraus entlehnt isländ. (im Pl.) *buxur*, schwed. *byx*, dän. *buxe*. Von *Bock* abgeleitet, also eig. «Hose von Bocksleder», vgl. engl. *buckskins* «bockslederne Hose». Helvig 1611 hat *Buchsen* als ndsächs. Wort, ebenso verzeichnet Adelung *Büchse* als ndsächs., 1616 bei Henisch *Bixen* «Pluderhosen, Schifferhosen».

büxen, v.: behende heimlich entwenden. Aus dem gleichbed. ndd. *buxen*, ndl. *boksen*, eig. wohl s. v. a. «behende ungesehen in die Hose (Hosentasche) stecken». Bei Schiller dafür *bixen* in *weggebixt* (Räuber 2, 3).

C

Wörter, die man hier nicht findet, suche man unter K und Z.

Café, s. *Kaffee.*

Canáille, f. (Pl. *-n*): niedriger Pöbel; verächtlicher Mensch. Aus dem gleichbed. franz. *canaille* nach ital. *canaglia* f., eig. «Hundevolk», Kollektiv zu lat. *canis* «Hund». Im 17. Jh. ganz geläufig (bei Schupp 1, 427 *Canalie*, bei Stieler 1691 *Kanalje*); die persönliche Bed. schon bei Wächtler 1711.

Cancan, m. (*-s*): ein unzüchtiger Tanz. Aus franz. *cancan*, das aus lat. *quanquam* «obwohl». Zunächst wurde es in der Bedeutung einer «Universitätsanrede» gebraucht, weil diese meist mit *quanquam* begannen. Neue Entlehnung.

Cerevis, n.: kleine runde Studentenmütze, die bei Bierkommersen getragen wird. Aus lat. *cerevīsia*, urspr. *cervīsia* f. «Bier». In der neuern Studentensprache, abgekürzt aus *Cerevismütze.*

Chaise, f. (Pl. *-n*): Halbkutsche. Aus franz. *chaise* f. eig. «Stuhl», das urspr. Pariser Aussprache statt *chaire* f. «Lehrstuhl, Stuhl, Sessel» aus gr.-lat. *cáthedra* f. (s. *Katheder*). Im 17. Jh. entlehnt.

Chalzedón, m. (*-s*, Pl. *-e*) oder *Chalcedónier*, m. (*-s*): milchbläulicher Halbedelstein. Mhd. *calcedôn*, aus gr.-mlat. *chalcedonius*, d. i. lat. *achates chalcedonius* «Achat von Chalcedon» in Kleinasien.

Chamäleon, n.: farbenwechselnde Eidechse; (bildlich) ungetreuer Verstellungskünstler. Aus gr.-lat. *chamaeleon*, gr. χαμαιλέων m. d. i. «Erdlöwe» (χαμαί «an der Erde», λέων m. «Löwe»). Im 16. Jh. entlehnt (1571 bei Heyden Plinius 173 *Chameleon* m., 1595 bei Hulsius Schiffahrten 1, 17 *Chamelion*). Früher auch als M. (Hagedorn Oden 55, Goethe 1, 62).

Champágner, m. (*-s*): Schaumwein aus der Champagne. Nach franz. *vin de Champagne*, auch bloß *Champagne* m. Um 1750 eingebürgert (Goethe Br. 2, 105, bei Aler 1727 *Champagnier wein*).

Champignon, m. (*-s*, Pl. *-s*): eßbarer Feld-, Rasenschwamm. Das franz. *champignon* m., aus neulat. *campinio* m., von lat. *campus* m. «Feld». 1715 bei Amaranthes Sp. 1474.

Champion, m. (*-s*, Pl. *-s*): Kämpe, Meister. Aus gleichbed. franz. *champion*, das auf ein vulg.-lat. *campio* «Kämpfer», abgeleitet von *campus* m. «Feld», zurückgeht. 1710 bei Nehring.

Chaos, n.: verworrene gestaltlose Urmasse zur Weltbildung; Wirrsal. Das gr.-lat. *chaos*, gr. χάος n. eig. «der gähnende leere maßlose Raum», von gr. χαίνειν «gähnen». Im 17. Jh. entlehnt. Vgl. *Gas.*

Charákter, m. (*-s*, Pl. *Charaktére*): (aufgeprägtes) Kennzeichen; eigentümliche Gesinnungsweise; Gesinnungsfestigkeit; Titel, Rangstellung. Aus gr.-lat. *charácter*, gr. χαρακτήρ m. «Eingegrabenes, Eingeprägtes, Kennzeichen, aufgeprägte Eigentümlichkeit», von gr. χαράσσειν «einritzen, einprägen»; daher schon mhd. *karacter* m. «Buchstabe, Zauberschrift, Gepräge, Merkmal». In der 2. und 4. Bed. bei Wächtler 1711. *ABL.* **charakterisieren,** v.: kennzeichnen; betiteln. Aus franz. *caractériser*, von gr. χαρακτηρίζειν «mit einem Merkmal oder Gepräge versehen, schildern». **charakterístisch,** adj. Nach dem gr. Adj. χαρακτηριστικός «bezeichnend». Beide im 18. Jh. aufgenommen (1749 bei Pyra und Lange 400 *characteristisch*).

Charge, f. (Pl. *-n*): dienstliche Stellung. Aus franz. *charge* f. eig. «Last», zu *charger* (s. d. folg.). Im Anfang des 17. Jh. entlehnt. *ABL.* **chargieren:** laden; belästigen; einen Angriff unternehmen. Aus dem gleichbed. franz. *charger*, von einem mlat. **carricare* «auf den Wagen laden, belasten», das auf *carrus* m. «Wagen» zurückgeht. Schon 1617 im teutschen Michel 8 als *charschieren* angeführt. Das Part. als Subst. der **Chargierte,** studentischer Würdenträger, bei Kluge Wb. d. Studentenspr. aus dem J. 1831 belegt, dafür 1795 *Chargenträger.*

Charivári, n.: Katzenmusik. Aus dem gleichbed. franz. *charivari* m., eig. s. v. a. «Polterabend», afranz. (14. Jh.) *caribari, chalivali*, mlat. *charivarium, chalvaricum* n. «unharmonische Musik, die einer zur zweiten Ehe schreitenden Person gebracht wurde».

Dunklen Ursprungs (1664 bei Duez franz. *charivari* «Kopfschmerz», aus dem gleichbed. gr. καρηβαρία f., eig. «Schwere des Hauptes»). Bei Wächtler 1714.

Chaussée, f. (Pl. *-n*): Kunststraße. Das franz. *chaussée* aus mlat. *calciata* «mit Kalk gemauerte Straße», dem als Subst. gesetzten F. des Part Perf. Pass. von mlat. *calciare* «mit Kalk (lat. *calx*, G. *calcis*) aufmauern». Um die Mitte des 18. Jh. aufgenommen (1779 bei Goethe Br. 4, 94) und bei Adelung 1793 verzeichnet.

Chauvinísmus, m.: übertriebener Nationalstolz. Nach franz. *chauvinisme* m., ein Ausdruck der eig. die Schwärmerei für Napoleon bezeichnet; er soll auf den Veteranen Nic. Chauvin aus Rochefort zurückgehen.

Chef, m. (*-s*, Pl. *-s*): Oberhaupt, Vorgesetzter. Das franz. *chef* m., von lat. *caput* n. «Kopf, Haupt». Im Anfang des 17. Jh. entlehnt (1616 bei Wallhausen Kriegsmanual).

Chemíe, f.: Scheidekunst. Aus gr. χημεία, Nebenform von χυμεία f. «Vermischung», das auf χυμός m. «Saft, Flüssigkeit» zurückgeht. Älternhd. meist *Chimie*, *Chymie* (dies noch bei Adelung). Vgl. auch *Alchimie*. *ABL.* **Chemiker,** m. Aus gr. χυμικός «die Säfte betreffend». **chemisch,** adj.

Chemisétte, f. (Pl. *-n*): Vorhemdchen. Das franz. *chemisette* f., Dem. zu *chemise* f. «Hemd» aus lat. *camisia* f. 1773 bei Amaranthes[3] 1, 717.

-chen, Verkleinerungsendung des Substantivs. Nach *ch* und *g* steht, um den Mißklang zu vermeiden, *-elchen*, z. B. *Bächelchen*, *Trögelchen*, vgl. Wilmanns Deutsche Gramm. 2, 319. Im 16., 17. Jh. auch *-ichen*, *-ichin*, mhd. *-ichîn*, aber nur in md. Quellen. Daneben auch hd. das unter flämischem Einfluß eingedrungene *-ekîn*, z. B. *gebûrekîn* «Bäuerlein». Im ältern Nhd. tritt *-chen* überall hinter *-lein* zurück, Luther hat in der Bibel nur *Caninichen* und *Saltzirichen* (Randglosse zu 4. Mos. 7, 14) «Salzfäßchen», häufiger Bildungen auf *-ichen* in seinen Briefen. Auch sonst bei Mittel- und Norddeutschen erscheinen anfangs solche Bildungen nur ausnahmsweise (Opitz *Seelichin*, *Wäldichin*, die Schlesier haben sonst fast durchaus *-lein*, öfter *-chen*, *-gen* bei Rist, Dach, dann bei Chr. Weise u. a.); unter den Grammatikern hält sie Schottel (S. 320 *-ichen mag etwa spielweis oder sonst im gemeinen Reden schertzwegen gebrauchet werden*) noch fern, während 1690 Bödiker S. 132 *-chen* für die im Hd. üblichste Endung erklärt.

Chenílle, f. (Pl. *-n*): Samtschnürchen. Das franz. *chenille* f. «Raupe», dann wegen der Ähnlichkeit jene Schnur. 1715 bei Amaranthes Sp. 344 *Chenellen*, deutsch *Schönellgen*.

Cherub, m. (*-s*, Pl. *Cherubim*): Thronträger Jehovas. Das hebr. *cherūb*. Mhd. entlehnt (aus dem Pl.) *cherubîn* m.

Chiffre, f. (Pl. *-n*): Namenszug; Geheimschrift. Das franz. *chiffre* m. «Zahlzeichen» (s. *Ziffer*), Geheimschrift. Bei Nehring 1710.

Chignon, m. (*-s*, Pl. *-s*): hinaufgeschlagenes Nackenhaar; Haarwulst. Das franz. *chignon* m., das auf franz. *chaine* aus lat. *catēna* f. «Kette» zurückgeht. Im spätern 18. Jh. aufgenommen (1773 bei Amaranthes[3] 1, 720).

Chiragra, n. (Schiller Wall. L. 488): Handgicht. Aus gr.-lat. *chīragra*, gr. χειράγρα f. «Handgicht».

Chirúrg, m. (*-en*, Pl. *-en*): Wundarzt. Aus gr.-lat. *chīrurgus*, gr. χειρουργός m. eig. «mit der Hand arbeitender Arzt», das als Subst. gebrauchte M. des Adj. χειρουργός «mit der Hand arbeitend» (χείρ «Hand» und eine Bildung von ἔργον «Werk»). Im frühern Nhd. meist in lat. Form. *ABL.* **Chirurgíe,** f.: Wundarzneikunst. Aus lat.-gr. *chīrurgia*, gr. χειρουργία f. «Arbeit mit der Hand, Wundarzneikunst». Schon frühnhd. (Murner Narr. 30, 1 *Cirurgy*). **chirúrgisch,** adj., nach gr.-lat. *chīrurgicus*, gr. χειρουργικός «zur Handarbeit, Wundarzneikunst gehörig oder geschickt». Bei Fischart Bodinus (1586) 137.

Chlodwig, s. *Ludwig*.

Chlothar, s. *Lothar*.

Cholera, f.: Brechruhr. Das gr.-lat. *cholera*, gr. χολέρα f. «Galle, Gallensucht», von gr. χολή f. «Galle». Schon spätmhd. *colera* f. «Ruhr», 1727 bei Aler *Choler* f., vgl. auch *Koller*. *ABL.* **cholérisch,** adj.: zornsüchtig. Nach gr.-lat. *cholericus*, gr. χολερικός «gallensüchtig». Bei Henisch 1616 *cholerisch*, 1615 bei Albertinus Landstörzer 440 *kolerisch*.

Chor, m. (*-es*, Pl. *Chöre*): Sängerkreis; vollstimmiger Gesang; hintrer Teil der Kirche; Emporkirche; Schar. Aus gr.-lat. *chorus*, gr. χορός m. «Rundtanz, Reigen, Sängerschar», im Mlat. auch «Kirchensitz der singenden Geistlichen», woraus schon mhd. *kôr*, ahd. *chôr* m. «Sängerschar, Geistlichenschar in der Kirche, der Kirche hintrer Teil als Sitz der singenden Geistlichen». In der neuern Sprache

auch zuweilen Neutr., namentlich in der letzten (übertragnen) Bed. *ABL.* **Chorál,** m. (*-s,* Pl. *Choräle*): Weise eines Kirchenliedes. Aus mlat. *choralis* «zum Chor gehörig». Frühnhd. (Ringwald getr. Eckh. D 4[b]), auch bei Rot 1571 verzeichnet. Als Neutr. bei Hagedorn Fab. 185. Dazu **Choralbuch,** n., 1562 bei Mathesius 147[b] *Coralbuch.* **Choríst,** m. (*-en,* Pl. *-en*): zum Singechor eines Theaters Gehöriger. Aus mlat. *chorista* m. «Chorsänger». Bei Adelung 1774. *ZUS.* **Chorrock,** m.: langes geistliches Amtskleid, urspr. im Chore der Kirche getragen. Mhd. *kôrroc* m.

Chrestomathíe, f. (Pl. *-n*): Mustersammlung aus Schriften. Aus gr. χρηστομάθεια f. «Sammlung des Brauchbarsten aus Schriftstellern», von gr. χρηστός «brauchbar» und μαθεῖν «lernen». Im spätern 18. Jh. aufgenommen.

Chrisam, n. m. (*-s*): geweihtes kirchliches Salböl. Mhd. *krisem, krësem,* ahd. *chrisamo, chresamo* m. aus kirchlich-lat. *chrisma* n. «Salbung», im Mlat. «geweihtes Salböl», gr. χρῖσμα n. «Salböl».

[1]**Christ,** m. (*-es*): Christus; Weihnachtsgeschenk (als Geschenk von Christus). Mhd. nach der Aussprache *Krist,* ahd. *Christ,* asächs. *Krist,* ags. *Crist,* anord. *Kristr* «Christus», aus dem kirchlichen gr.-lat. *Christus,* gr. Χριστός eig. «der Gesalbte», d. h. der vom Königsstamme Davids hervorgegangene König, von χρίειν «salben». *ZUS.* **Christabend,** m.: der Abend vor Weihnachten, mhd. *kristâbent* m. **Christkind,** n.: Christus als neugebornes Kind; Weihnachtsgeschenk. Bei Luther. **Christmette,** f.: Messe, dann Gottesdienst zur Feier der Geburt Christi mit Anbruch des Christtages. Spätmhd. *kristmettîn* f. **Christmonat,** m.: Monat des Festes der Geburt Christi, Dezember, spätmhd. *christmân, -mânet.* **Christtag,** m.: Tag zur Feier der Geburt Christi, mhd. *kristtac* m.

[2]**Christ,** m. (*-en,* Pl. *-en*): der in Christi Namen Getaufte. Älternhd. auch *Christe* (noch Lessing 4, 59, Schiller Räuber 4, 2), im 16. Jh. mitunter noch *Christen* (1. Petr 4, 16). Mhd. *kristen, kristœne,* ahd. *christâni* m., eig. Adj. aus dem kirchlichen gr.-lat. *christiānus* gr. Χριστιανός «Bekenner Christi» (daher die Eigennamen **Christian** und **Christine**), abgeleitet von gr. Χριστός (s. [1]*Christ*). Als Adj. asächs. *kristin,* ags. *cristen,* anord. *kristinn.* Das Wort ist im Mhd. zur schwachen Dekl. übergetreten. *ABL.* **Christenheit,** f., mhd. *kristenheit,* ahd. *christanheit* f., dazu andd. *cristinhēd* f. «Christlichkeit, Taufe». **Christentum,** n., mhd. *kristentuom* m. n., dazu anord. *kristindōmr* m. **Christin,** f. Mhd. dafür *kristen* f., doch auch schon *kristeninne* f. **christlich,** adj. u. adv., älternhd. auch *christenlich.* Mhd. *kristenlich,* ahd. *christanlîh.*

Chronik, f.: Zeitbuch. Mhd. *krônike, krônik* f., aus dem gr.-lat. Pl. *chronica,* gr. χρονικά (wobei βίβλια «Bücher», zu ergänzen ist) «Zeit- d. i. Geschichtsbücher», Pl. des Neutr. von χρονικός «die Zeit betreffend», abgeleitet von χρόνος m. «Zeit». — **Chroníst,** m. (*-en,* Pl. *-en*): der die Zeitereignisse verzeichnet. Aus nlat. *chronista* m. Frühnhd. (Albertinus weibl. Lustg. 35). — **Chronologíe,** f.: Zeitkunde. Aus gr. χρονολογία f. «Zeitrechnung», abgeleitet von χρονολόγος «die Zeit berechnend» (-λογος zu λέγειν hier «berechnen»). Bei Wächtler 1711. Davon **chronológisch,** adj.

Chrysolíth, m. (*-es,* Pl. *-e*): gelblichgrüner Edelstein. Mhd. *chrysolit, crisolit, crisolt* m. aus gr.-lat. *chrysolithus* m. f., gr. χρυσόλιθος f. «Goldstein», zusammenges. aus χρυσός m. «Gold» und λίθος m. «Stein».

Chrysoprás, m. (*-es,* Pl. *-e*): apfelgrüner Halbedelstein. Eig. gold-, lauchgrüner Stein. Mhd. *crisoprassîs, crisoprasse, crisopras* m. n. aus gr.-lat. *chrysoprasus,* gr. χρυσόπρασος, zusammenges. aus gr. χρυσός m. «Gold» und einer Bildung von πράσον n. «Lauch».

Clique, f. (Pl. *-n*): Spießgesellschaft. Das franz. *clique* f., das von *cliquer* «klatschen» (wie *claque* von *claquer*). Im spätern 18. Jh. aufgenommen.

Coupé, n. (*-s,* Pl. *-s*): Halbkutsche; Wagenabteilung. Das franz. *coupé* m., von *couper* «schneiden, abteilen, hauen», abgeleitet von *coup* m. «Streich, Schlag», das auf gr.-lat. *colaphus,* gr. κόλαφος m. «Faustschlag, Backenstreich» zurückgeht. — **Coupón,** m. (*-s,* Pl. *-s*): Zinsschein, Zinsleiste. Das franz. *coupon,* ital. *cupone* m., von *couper* «schneiden». Beides neue Entlehnungen.

Cour, f.: Hof, Hoftag, Aufwartung bei Hofe; höflichkeitsvolle Gunstbewerbung (*die C. machen*). Das franz. *cour* f., dies wie ital. *corte* m. «Hof» zeigt, aus mlat. *cortis* f. «fürstlicher Hof», lat. *cors* (Gen. *cortis*) «Hofraum, Hof», für älteres *cohors* f. Bei Wächtler 1711.

Courâge, f.: Herzhaftigkeit, Mut. Das franz. *courage*, ital. *coraggio* m., das eine Ableitung von franz. *coeur*, ital. *cuore* m. (aus lat. *cor* n.) «Herz» ist. Um 1600 entlehnt (Wallhausen Corp. mil. 67, *Coraß* in einem Lied von 1619 bei Hartmann hist. Volksl. 1, 122).

Cousín, m. (*-s*, Pl. *-s*): Vetter. Das franz. *cousin*, ital. *cugino* m., zusammengez. aus lat. *consobrīnus*. **Cousíne,** f.: Base. Das franz. *cousine*, ital. *cugina* f., aus lat. *consobrīna* f. Beide in der Mitte des 17. Jh. aufgenommen (*Cousin* bei Schupp 1, 274).

D

[1]da 1) demonstratives räumliches Adv.: an dem Orte. 2) relatives räumliches Adv.: wo, nur noch altertümlich und dichterisch. Mhd. *dâ*, mit Abfall des ausl. *r* aus *dâr* (wie in *ê* «ehe», *wâ* «wo»), ahd. *dâr*; dazu asächs. *thar*, ndl. *daar*, afries. *ther*, ags. *þēr*, engl. *there*, anord. *þar*, schwed. *ther*, dän. *der*, got. *þar*. Von dem Stamme des Demonstr. *der*; in der Bildung ist zu vergleichen aind. *tár-hi* «damals». Älternhd. auch *do* (durch Vermischung mit dem folg. Wort); eine Form *dar* (unter Einfluß der Zusammensetzungen *daran, dàrauf* usw., in denen sich vor Vokal das urspr. *r* erhielt) findet sich nicht nur im 17. Jh., z. B. Gryphius Trauersp. 41. Lohenstein Rosen 97, sondern noch im 18. in *hier und dar* (Drollinger 44, auch bei Rückert Ged. 3, 478), ferner *von dar* (Lessing 3, 35. Bürger 194).

[2]da 1) demonstratives Zeitadv.: zu der Zeit. 2) relatives Zeitadv.: zu welcher Zeit, im Anschluß an Substantive und dann auch als Konj.: indem, als. 3) als kausale Konj.: weil. Mhd.-ahd. *dô* und *duo*; dazu asächs. *thā*, ags.-anord. *þā*, schwed. *då*, dän. *da*. Von dem Stamme des Demonstr. *der*. Die Form *da* setzte sich fest, weil Zusammenfall mit dem lokalen [1]*da* eintrat, älternhd. aber auch *do*, noch im 17. Jh. bei Tob. Hübner.

dabei, Adv., das auf ein Nahesein hinweist. Älternhd. auch *darbei* (noch bei Steinbach 1734), mhd. *dârbî, dâbî*, ahd. *dârbî*, asächs. *thārbī*, ndl. *daarbij*, engl. *thereby*. Zusammengerückt aus [1]*da* und *bei*.

Dach, n. (*-es*, Pl. *Dächer*): Bedeckung, unter der man sich aufhalten kann. Älternhd. (noch oft im 17. Jh.) auch *Tach*, mhd. *dach*, später *tach*, ahd. *dah* n.; dazu ndl. *dak*, ags. *þæc*, engl. *thatch* «Strohdach», anord. *þak*, schwed. *tak* n. Zu lat. *tegere* «decken», wozu *tectum* n. «Dach» und (im Ablaut mit *Dach* übereinstimmend) *toga* f. eig. «Hülle», gr. τέγος «Dach», air. *tech* n. «Haus», ferner von einer anlaut. *s* zeigenden Wurzel, gr. στέγειν «bedecken», στέγος n. στέγη f. «Dach», lit. *stógas* m. «Dach». Redensart: *einem zu Dache, aufs Dach steigen* (bei Kindleben 1781 als studentisch verzeichnet) «ihm zu Leibe gehen» (früher *zu Dache sein* oder *sitzen*). *ABL.* **dachen** in *ab-, bedachen*, mhd. *dachen*. S. auch *decken*. *ZUS.* **Dachreiter,** m.: auf dem Dache sitzendes Türmchen. 1781 bei Jacobsson techn. Wb. 1, 385[a] *Dachreuter*. **Dachstuhl,** m.: Dachgebälke. Frühnhd. **Dachtraufe,** f., mhd. *dachtroufe* f., meist *dachtrouf* m. n.

Dachs, m. (Gen. *Dachses*, Pl. *Dachse* und seltner *Dächse*). Mhd.-ahd. *dahs*, ndl. *das* m. Ins Mlat. entlehnt als *taxus*, daher ital. *tasso*, span. *texon*, franz. *taisson* m. Gewöhnlich zu mhd. *dehsen* «den Flachs schwingen», urspr. aber «schlagen, hauen» gestellt; dazu ferner aind. *takš* «behauen, zurecht machen», *tákšā* m. «Zimmermann», gr. τέκτων m. «Zimmermann». Das Tier würde dann seinen Namen von seinen kunstvollen Bauten erhalten haben. Doch kann natürlich auch etwas ganz andres darin stecken. Vgl. auch Palander Mémoires de la soc. néophil. à Helsingfors 2, 99.

Dächsel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Hundeart zum Dachsfange. 1719 bei Fleming teutsch. Jäger 185[b], bei Adelung 1774 *Tächsel*. Von **dächseln,** v.: nachts den Dachs hetzen und fangen. 1763 bei Heppe wohlred. Jäger 91[a].

Dachstuhl, s. *Dach*.

Dachtel, f. (Pl. *-n*): Schlag mit flacher Hand an den Kopf. Frühnhd. (Uhlands Volksl. 41, 23), auch *Tachtel*. Das mhd. *tahtel*, Nebenform von *tattel* f. «Dattel», in spottender Anwendung, wie *Feige* in *Ohrfeige, Nuß* (wenn auch nur im Anklang an die Frucht) in *Kopfnuß*, ndl. *muilpeer* f. (Maulbirne), «Maulschelle».

Dachtraufe, s. *Dach*.

Dackel, s. *Teckel*.

dadurch, adv. Mhd. *dar durch, dâ durch,* ahd. *dâr durh.*

dafür, adv., bis ins 17. Jh. auch noch *darfür.* Mhd. *dar vür, der vür, dâ vür,* ahd. *dara furi, dâr furi. ZUS.* **d. halten,** v.: von etwas meinen, wie es sei. In der frühnhd. Kanzleisprache (Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 764). Der Inf. als Subst. *Dafürhalten,* n.

dagegen, adv., älternhd. auch *dargégen* (noch bei Steinbach 1734). Mhd. *dar-, dergegene, dâ gegen,* ahd. *dara gagani.*

daheim, adv.: zu Hause. Älternhd. auch noch *daheime,* erweitert *daheimen* (1. Sam. 18, 10). Mhd. *dâ heime,* ahd. *dâr heime,* s. *heim.* Nach Heynatz 1796 veraltet und nur für die scherzhafte Schreibart zu empfehlen, jetzt aber wieder durchaus schriftsprachlich, wenn auch in der Umgangssprache nicht überall gebräuchlich.

daher, adv.: zu dem Orte her (in *daher!* und in der Verbindung mit Verben, aber oft mit Zurücktreten der lokalen Beziehung, z. B. *daherfahren*); von dem Orte her; infolge und durch Wirkung dessen. Mhd. *dâ her* «bis zu diesem Orte, Zeitpunkte»; das auf den Ursprung und Grund hinweisende *daher* bei Luther. Älternhd. auch *dahero,* s. *hero.*

dahier, adv.: hier am Orte. Nach Adelung 1774 oberdeutsch, im Hochd. ungewöhnlich.

dahin, adv.: von dem Orte weg, mhd. *dâ hin* (nur noch in der Verbindung mit Verben, meist mit Zurücktreten der lokalen Beziehung, z. B. *d. sein* «weg, verloren sein», *d. schwinden, sterben* usw.); zu dem Orte hin; zu dem Ziele.

dahlen, v.: einfältig, albern reden; spielhaft tun, zwecklos tändeln (Goethe 19, 64). In der 1. Bed. frühnhd. *dalen* (Hans Sachs Fastn. 83, 109), auch *dallen* (Seb. Franck Sprichw. 2, 80[b]); hochd. urspr. mit anlaut. t, *tallen* bei Seb. Franck mor. encom. 29[b], *Tallmann* und *Tallmatz* m. «inaniloquus» 1727 bei Aler 1873[a], schles. *thalen* (Günther 241. 436) und *tallen* (Scherffer Grob. 84. 213, Steinbach 1734); daneben älternhd. im 16. Jh. *talmen,* bei Stieler 1691 *dalmen,* schweiz. *talmen, dalmen* neben *talen, dalen* «einfältig reden», thüring. *dalmen* «tändeln». Vgl. engl. *dally* «tändeln». Dazu im Ablaut *ein tillens tellens und unnütz gepleuder* bei Luther 3, 446[a] Jen. Vielleicht wurzelverwandt mit got. *dwals* «töricht», *dwalipa* f. «Torheit», *dwalmōn* «töricht, verrückt sein», ahd. *gitwola* f. «Betörung, Ketzerei», ahd. *tol,* asächs.-ags. *dol* «töricht» (s. *toll*).

Dáktylus, m. (Pl. *Dáktylen* und *Daktýlen*): der Versfuß – ∪ ∪. Das gr.-lat. *dáctylus,* gr. δάκτυλος m. eig. «Finger», weil der Versfuß den drei Fingergliedern verglichen wurde. *ABL.* **daktýlisch,** adj.

Dälle, s. *Telle.*

Dalles, m.: Unglück, Verderben, Armut. In der Judensprache. Eig. «das Totenkleid» (als *talles* schon 1534 bei Franck Weltbuch 153[b]), das am großen Versöhnungstage angelegt wurde. Aus hebr. *talīth,* oder von hebr. *dallūth* «Armut».

Dallinger, m. (auch *Dollinger, Dalcher*): Henker, Scharfrichter. Ein bereits im Anfange des 16. Jh. im Liber vagatorum vorkommendes Gaunerwort, von hebr. *tālāh* «aufhängen».

damalig, adj. Im 17. Jh. (bei Grimmelshausen Simpl. 10). Von dem älternhd. Adv. **damal** «zu der Zeit», wofür jetzt **damals,** mit *mals,* mhd. *mâles,* dem adverbiell gebrauchten Gen. von mhd. *mâl* n. «Zeitpunkt»; schon in der frühnhd. Kanzleisprache (*domals* Reichs-Ordnungen 140[a] vom J. 1527).

Damast, m. (*-es,* Pl. *-e*): Zeugstoff mit eingewebten Bildern. Aus ital. *damasto* neben *damasco* m., franz. *damas* m., d. i. geblümtes Seidenzeug von *Damaskus* (ital. *Damasco,* franz. *Damas*) in Syrien. Danach im 15., 16. Jh. die Formen *Damast* (*dammast* Murner Narr. 19, 63), *Damasch* (schon um 1400), *Damascht* (bei Mathesius), *Damask* (mnd., bei Ringwald Wahrh. 92 *Damaschke*), 1596 bei Fronsperger Kriegsb. 3, 214[a] *Damaßkat,* noch bei Schottel 1663 *Damaskt.* Auch betont *Dámast* (*Dáumast* bei Voß Luise 2, 82. 107). *ABL.* **damasten,** adj. Im 16. Jh. auch *damasken.*

Damaszéner, m. (*-s*): Stahl von Damaskus. Abgeleitet von gr.-lat. *Damascēnus* «damaszenisch», von *Damaskus* in Syrien. — **damaszieren,** v.: (vom Stahl) flammend ätzen. Nach dem gleichbed. franz. *damasquiner,* ital. *damaschinare,* abgeleitet von *Damascenus,* da in Damascus zuerst Stahl flammig geätzt wurde. Bei Henisch 1616 *damaskeneren,* bei Duez 1664 *damaßkieren* und *damaßkenieren* (bei Fischart Garg. 295 *Damascanirer* m.).

Dambock, m. (*-es,* Pl. *Damböcke*): Männchen des Damwildes. *Dam-* ist mhd. *tâme* m. und *tâm* n., ahd. *tâmo* m. und *tâm* n., verkürzt ags. *dā* f., engl. *doe* «Rehkuh», dän.

daa. Von gleichbed. lat. *dama* m. f., woraus mit Wandlung des *m* in *n* afranz. *daine* m. (nfranz. *daine* f. «Damhirschkuh»), ital. *daino* m. «Damhirsch» und *daina* f. «Damhirschkuh». Auf diesen roman. Formen beruht mhd. *tenisch* n. «Leder von der Haut des Damwilds», im 16. Jh. *Tänlein*, *Dänlein* (Schmeller [2] 1, 512) «Damhirsch», sowie das zusammenges. *Denbock*, auch *Dannbock*, später durch *Dambock* verdrängt.

Dambrett, auch **Damenbrett,** n. (*-es*, Pl. *-er*): Brett zum Damenspiel (s. *Dame*). Bei Duez 1664 *Dambrett*, bei Rädlein 1711 *Damenbret.*

Dame, f. (Pl. *-n*): vornehme weibliche Person; zwei übereinander gesetzte Steine im Spiel auf einem in 64 Felder abgeteilten Brett (bei Duez 1664 daher *D. spielen*, eig. *in* oder *auf der D. spielen*, Goethe 37, 53, bei Duez *im dam spielen*); die Königin in der Karte und im Schachspiel. Aus franz. *dame* f. (woraus ital. *dama* f.), das auf lat. *domina*, mlat. *domna* beruht. Das Wort kommt im Anfang des 17. Jh. auf, wird schon 1617 im teutschen Michel 19 als modisches Fremdwort aufgeführt, 1629 von Opitz Ged. 2, 217, 1638 von Zincgref 2, 126, 1642 von Homburg Clio C 6, dann von Rist, Logau u. a. gebraucht und von Schottel 1663 als deutsch verzeichnet. Anfangs daneben auch das ital. *dama* (*madama* bei Albertinus weibl. Lustg. 131).

dameln, dämeln, v.: sich kindisch, töricht benehmen; im Kopfe verwirrt, unklar sein. Aus dem Ndd. In den Wörterbüchern vor Campe nicht verzeichnet, aber schon im 16. Jh. als *dammeln* belegt, kommt dann seit der Mitte des 18. Jh. durch die nordd. Umgangssprache auf (*dömeln*, auch *Dömelei* bei Hermes Sophiens Reise 1, 413, *zusammendämmeln* bei Goethe Jery u. Bät. 18, 20, *dammeln* bei Voß Ged. 2, 218; in Norddeutschland unterscheidet man heute *dämeln* in obiger Bed. und *dammeln* «spielen, tändeln, scherzen, schäkern»). Verglichen wird aind. *tāmjati* «ermatten, betäubt werden», lat. *tēmulentus* «trunken», abg. *tomiti* «mühen, abquälen», ir. *tamaim* «ruhe». *ABL.* **dämelig, dämlig,** adj.: töricht, gedankenlos. Bei Frisch 1741 *dämlich.* *ZUS.* **Dämelack,** m. (*-s*): Dummkopf, Träumer. Verstärkend statt der einfachen Bildungen *Dämel* m. und *Lack* m. «dummer Mensch» (Fulda Id. 249), fränk. *Lacks* m. «ungeschickter großer junger Mensch», westf. *Lacks* m. «Laffe», östr. *Lackl* m. «unbeholfner Mensch».

Damenbrett, s. *Dambrett.*

Damhirsch, m., wie *Dambock* (s. d.). Bei Maaler 1561 *Damhirtz*, sonst älternhd. auch *Dannhirsch* (noch 1773 von Goethe im Götz gebraucht, d. j. Goethe 2, 316).

dämisch, adj.: betäuben, unklaren Geistes seiend (dann in übertragener Bed. «unbeholfen, plump und groß» *ein dämischer Kerl*). Im 15. Jh. im Oberd. erscheinend (Osw. v. Wolkenstein 122, 24 *tämisch*, Schmeller [2] 1, 603 *tämisch, temisch* neben *daumisch*, um 1480 im Voc. inc. teut. r 6[b] *tamisch* «hebes, ineptus, stultus»), noch jetzt im Bayr. als «betäubt, schwindelig, nicht recht bei Sinnen», daher wohl nicht zu dem md.-ndd. *dämeln, dämelig* gehörig, doch frühzeitig damit vermischt, deshalb auch *dämlich* geschrieben. Abgeleitet von mhd.-ahd. *toum* m. (*ou* zu *ā*, vgl. *Rahm*, mhd. *roum*), vgl. *Taumel.*

damit 1) adv.: mit dem, mit welchem, womit, mhd. *dâ mite*, ahd. *dâr miti* 2) konj.: in der Absicht daß (bei Luther). Älternhd. auch *darmit.*

dämlig, s. *dameln.*

Damm, m. (*-es*, Pl. *Dämme*): in die Länge aufgeschüttete Erde usw., besonders zum Abhalten des Wassers. Älternhd. meist *Tamm* (1507 bei Wilwolt von Schaumburg 80 *tam, tamb*, bei Luther *Tham*, bei den schlesischen Dichtern *Thamm, Tamm*, diese Form auch bei Stieler 1691, während Schottel 1663 *Damm* hat); die Form mit *d* wird hier aus dem Ndd. stammen, findet sich aber auch obd. im 16. Jh. Redensart: *auf dem Damme sein* «sich wohl befinden», eig. geschützt sein gegen Wassergefahr. Mhd. *tam* (Gen. *tammes*) m., dazu mnd.-fries.-engl. *dam* «Damm», anord. *dammr* m. Von E. Schröder ZfdA. 42, 66 aus **dabma-* erklärt und zu *tapfer* (s. d.) gestellt. *ABL.* **dämmen,** v.: durch einen Damm aufhalten, hemmen, hindern. Mhd. *temmen*, dazu ags. *demman*, got. in *faurdammjan* «verhindern». *ZUS.* **Dammerde,** f. (dem Damme Festigkeit gebende) fette Erde zu Pflanzenwuchs. Bei Frisch 1741.

dammeln, s. *dameln.*

dämmen, s. *Damm.*

Dämmer, m. (*-s*), selten *n*: Übergangszustand von Licht zu Dunkel oder von Dunkel zu Licht, Zwielicht. Mit dem urspr. *ë* entspricht mhd. (bei Nic. v. Jeroschin) *dëmere* f., ahd. *dëmar* n.; das nhd. Wort setzt indes wohl nicht diese Formen fort, sondern ist in der neuern Dichtersprache

von *dämmern* neu gebildet (Goethe hat das bei Adelung und Campe noch nicht verzeichnete Wort seit 1776 gebraucht [d. j. Goethe 3, 142, Faust 395], *Morgendämmer* bei Claudius 4, 121). Verwandt ist zunächst asächs. *thimm* «dunkel» und mhd. *dinster*, ahd. *dinstar* «finster» (s. d.), weiter noch aind. *tamrás* «finster», *támas* n. «Finsternis», *támisrā* f. «Nacht», lit. *tamsà* f. «Dunkelheit», ir. *temel* «Dunkelheit», lat. *tenebrae* (aus **tenesrae*) Pl. «Finsternis». **dämmern,** v.: Zwielicht werden. Bei Schottel 1663 *demmern*, früher nicht zu belegen. Davon **Dämmerung,** f. Mhd. (bei Nic. v. Jeroschin) *demerunge* f., ahd. dafür *demenunga* f.

Dämon, m. (*-s*, Pl. *Dämónen*): böser Geist. Von gr.-lat. *daemon*, gr. δαίμων m. «Geist», besonders kirchlich s. v. a. «böser Geist». Bei Sperander 1728. **dämónisch,** adj.: von einem bösen Geiste besessen, teuflisch. Nach gr.-lat. *daemonicus*.

Dampf, m. (*-es*, Pl. *Dämpfe*): dicker Rauch; dick aufsteigende nebelartige Feuchtigkeit; (bildlich) Bedrängnis, Pein, Angst. Mhd. *dampf*, *tampf*, ahd. *damph* m.; dazu ndl. *damp*, engl. *damp* «Feuchtigkeit, Dunst», anord. *dampi* m., dän. *damp*. Mit Ablaut zu dem starken V. *dimpfen* (Prät. *dampf*, Part. *gedumpfen*) «rauchen», von Brennendem, wie auch von erhitzten Menschen, Tieren usw. Die Herkunft ist unsicher. Das deutsche Verb könnte man auf idg. **temb* zurückführen und zu gr. ἀτέμβω «betöre, schädige» stellen. Dann müßten aber die nicht hochdeutschen Worte davon getrennt oder als entlehnt angesehen werden. Ist der Anlaut germ. *đ*, idg. *dh*, so ließe sich aind. *dabhnṓti* «beschädigt, versehrt, betrügt» vergleichen (aus **dhabh*), doch stimmt dann der auslautende Konsonant nicht. Vielleicht liegt eine Vermischung zweier Wurzeln vor. *ABL.* **dampfen,** v.: Dampf von sich geben; Dampf hervorbringen; mittels eines durch Dampf getriebnen Schiffes oder Wagens fahren. In der 1. Bed. mhd. *dempfen*, älternhd. *dämpfen*. Davon **Dampfer,** m.: Dampfschiff. **dampfig,** adj., spätmhd. *temphig* (um 1480 *tampfig* «vaporosus» im Voc. inc. teut. r 6[b]). *ZUS.* **Dampfnudel,** f., bei Stieler 1691 *Dämpfnudel*. **Dampfschiff,** n. **Dampfwagen,** m. Neue Bildungen.

dämpfen, v.: rauchen oder (Feuer) erlöschen machen; ersticken machen; unterdrückend schwächen; durch Dampf kochen. Mhd. *dempfen*, *tempfen*, ahd. *demphen*, *temphen* «erlöschen, ersticken machen, den Atem benehmen, würgen». Das Faktitiv zu dem starken V. mhd. *dimpfen* (s. *Dampf*). Davon **Dämpfer,** m.: Hornspitze oder Blechnapf mit Stiel zum Löschen der Lichter (bei Adelung 1774); ein Werkzeug, den Ton musikalischer Instrumente zu mildern, zunächst die auf den Steg der Violine gesteckte kleine Klammer (1781 bei Jacobsson techn. Wb. 1, 396[a]), daher bildlich *einen Dämpfer aufsetzen*.

dämpfig, adj.: engbrüstig, schweratmend. In frühnhd. Glossaren. Von mhd. *dempfe* f. «Engbrüstigkeit», wofür frühnhd. auch *dampf*.

Dampfnudel, -schiff, -wagen, s. *Dampf*.

Damwild, n.: Rotwildart mit etwas schaufeligem Geweih. S. *Dambock*.

danach, darnach, adv.: nach diesem. Mhd. *dar nâch*, *dâ nâch*, ahd. *dara nâh*, *dâr nâh*.

danieder, darnieder, mhd. *dâ nidere*, *dernider*, ahd. *dâr nidarr*.

Daniel, Mannesname, aus hebr. *Dānīēl*, d. i. «mein Richter ist Gott», zusammengesetzt aus hebr. *dānī* «mein Richter» und *ēl* «Starker, Gott».

Dank, m. (*-es*, Pl. *-e*): anerkennender Ausdruck der Verpflichtung wofür. Mhd.-ahd. *danc* m.; dazu asächs. *thank*, ndl. *dank*, afries. *thank*, ags. *þanc*, engl. *thanks* Pl., anord. *þakkir* Pl., schwed. *tack*, dän. *tak*, got. *þagks* m. Die urspr. Bed. ist «Gedanke, Meinung, Absicht» (noch in der veralteten Redensart *ohne meinen D.* d. i. Willen), wie sie bei *denken* zugrunde liegt, vgl. noch *dünken*. *ABL.* **danken,** v., mhd. *danken*, ahd. *danchôn*: dazu asächs. *thankōn*, ndl. *danken*, ags. *þancian*, engl. *thank*, anord. *þakka*, schwed. *tacka*, dän. *takke*. **dankbar,** adj. u. adv., mhd. *dancbære*, ahd. *dancbâri*. *ZUS.* **danksagen,** v., zusammengeschoben aus mhd. *danc sagen*.

dann, adv., weist auf eine Folge in der Zeit, der Ordnung. Mhd. *danne* und *denne*, gekürzt *dan*, *den*, ahd. *danne* und *denne*, selten *denni*; dazu ndl. *dan*, ags. *þonne*, *þænne*, engl. *then* «damals». Von dem Stamme des demonstrativen Pron. *der* gebildet. Von *denn* (s. d.), das mit *dann* urspr. eins ist, scheidet sich dieses genauer um die Mitte des 18. Jh.

dannen, demonstr. Pronominaladv., nur noch in *von d.* «weg von dem Orte, weg von da». Mhd. *dannân*, meist *dannen*, *danne*, *dan*, ahd. *danana*, *danân*; dazu asächs. *thanan*, ags. *þanon*, engl. (weitergebildet) *thence*. Von dem Stamme des demonstr. Pron. *der*.

dappeln, (Goethe 1, 180), s. *tappen*.

[1]dar, altertümliche Nebenform von [1]*da* (s. d.). Außerdem in der Zusammens. mit vokalisch anlautenden Lokaladv., z. B. *daraus*, mhd. *dâr ûz, dâ ûz*, ahd. *dâr ûz*; *darin*, mhd. *dâr in, dâ in*, ahd. *dâr in*; *darunter*, mhd. *dar under*, ahd. *dâr untari*. Dies *dar-* erscheint dann auch vor konsonantischem Anlaut, z. B. älternhd. *darbei, darmit*.

[2]dar, adv.: *dahin*, jetzt nur noch in Zusammensetzungen. Mhd. *dare, dar*, ahd. *dara*, dazu asächs. *thar*, engl. *there*. Von dem Stamme des demonstr. Pron. *der*. Mit Verben zusammenges.: *darbieten, -bringen, -geben* usw. (mit ausgelassenem V. bei Schiller Räuber 1, 2 *auf mich dar*). Mit Lokaladv. zusammenges.: *daran*, mhd. *dar ane*, ahd. *dara ana*; *darein*, mhd. *dar în*, ahd. *dara in*; *darüber*, mhd. *dar über*, ahd. *dara ubiri*. Vor konsonantischem Anlaut ist meist *da-* dafür eingetreten (durch Mischung mit *da* = [1]*dar*), so *dagegen, danach, dawider, dazu, dazwischen*, die älternhd. aber noch mit *dar-* begegnen, wie noch jetzt *darnach*.

darben, v.: das Notwendigste entbehren, Mangel leiden. Mhd. *darben*, ahd. *darbên*; dazu asächs. *tharbōn* «entbehren», ags. *þearfian* «ermangeln», got. in *gaþarban* «sich wovon enthalten», neben dem Adj. *þarbs* bedürftig. Zu *dürfen*.

Darge, f. (Pl. *-n*): Angel von Messing, an die zum Fange der Hechte ein roter Lappen gesteckt wird, den dieselben für ein Rotauge halten (1692 bei Canitz 118. 59). In der Mark Brandenburg. Auch *Derge, Terge*. Von **dargen,** v.: mit der blinkenden Angel und dem roten Lappen reizen und fangen, das aus ndd. *targen, tergen*, hd. *zergen* «reizen, necken», von *zerren* abgeleitet.

darinnen, drinnen, adv. Am Ende des 15. Jh. weitergebildet aus *drinne*, mhd. *dar inne*, ahd. *dâr inne*.

darlegen, v.: wohin legen, offen wohin legen, mhd. *dar legen*, auch noch bei Luther; eröffnen, klarmachen (bei Luther).

Darlehen, Darlehn, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): zu Wiedergabe in Benutzung gegebenes Geld. 1663 bei Schottel 626 *Darlehn*. Von **darlehnen,** wofür jetzt gewöhnlich **darleihen,** das schon in der frühnhd. Kanzleisprache vorkommt (Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 781 vom J. 1509), aber von Adelung 1774 noch für obd. erklärt wird.

Darm, m. (*-es*, Pl. *Därme*): häutiger Schläuch im Leibe zur Aufsaugung des Nahrungssaftes und Abführung des Unrats. Mhd. *darm*, ahd. *darm, daram* m.; dazu ndl. *darm*, afries. *therm*, ags. *þearm*, anord. Pl. *þarmar*, schwed.-dän. *tarm* m. Verwandt ist gr. τρῆμα n. «Loch», τράμις f. «After». *ZUS.* **Darmgicht,** f.: Leibgrimmen. Mhd. *darmgiht* f. S. *Gicht*.

darnach, s. *danach*.

darob, drob, adv.: dar-, worüber, des-, weshalb. Mhd. *dar obe, dâ obe*, ahd. *thâr oba* «darüber».

Darre, f. (Pl. *-n*): Ort und Vorrichtung (Horde) zum Dörren; Handlung des Dörrens; Krankheit des Ausdorrens (Darrsucht). Mhd. *darre*, ahd. *darra* f. S. *Dörre*.

darstellen, v.: offen wohin stellen (auch refl. *sich d.* «sich öffentlich zeigen»); vor Augen stellen (refl. vor Augen sein); zum Ausdruck bringen; vergegenwärtigen, schildern. Bei Luther in der 1. u. 2. Bed.

dartun, v.: (veraltet) wohin tun; aufwenden, ausgeben (bei Luther); beweisen, klarmachen (auch schon frühnhd.).

darüber, adv., s. [2]*dar*.

darum, adv.: im Kreise von etwas; in Beziehung dar- oder worauf; aus dem Grunde. Mhd. *dâr umbe, dâ umbe*, ahd. *dâr umbi* «in Beziehung darauf, deshalb».

darunter, adv., s. [1]*dar*.

das, Neutr. zu *der*, eig. identisch mit der Konj. *daß* (s. d.).

Dase, f. (Pl. *-n*): Bremse, blinde Stechfliege. Niederdeutsch. Auch *Dassel* f. Dunkler Herkunft, vielleicht zu mhd. *dâse* f. «Unholdin».

Dasein, n.: Gegenwart, dauernde Wirklichkeit. Der substantivische Inf. *sein* mit [1]*da*. Von Christian Wolff gebildet.

daselbst, adv.: an dem Orte. Spätmhd. *dâ selbes, daselbs*, vereinzelt auch schon *dâ selbest*, um 1480 im Voc. incip. teut. d 2^a *daselbst* (Luther hat noch *daselbs*).

dasig, adj.: an dem Orte befindlich. Von der Partikel *da* mit einem zwischen den Vokalen eingeschalteten *s* gebildet, vgl. *hiesig*. Die Bildung tritt gegen Ende des 15. Jh. auf (Decameron 272, 19; 406, 30, vgl. Gombert 7, 17), bürgert sich aber wenig ein, da sie von Stieler 1691 und noch Frisch 1741 als neugeschaffen bezeichnet wird; Adelung und Campe weisen sie den gemeinen Sprecharten, Heynatz 1796 in der schon früher vorkommenden Bed. «derselbe» den hochd. schreibenden Juden zu. Daneben auch *daig*.

daß, konj. Mhd. *daz*, ahd. *daz*, dazu asächs. *that*, ags. *þæt*, engl. *that*, got. *þata* mit angetretener Pronominalpartikel *ei þatei*. Die mit dem Neutr. *das* (zu *der*) identische Konj. wird auch in der Schreibung von ihm frühnhd. nicht gesondert (für beide *das* oder *daß*). Die Grammatiker Clajus und Ölinger haben ohne Unterscheidung *das*. Dagegen unterscheidet 1561 Maaler das Pronomen und den Artikel *das* von der Konj. *daß* in der Schreibung, die dann entschieden für dieses mit *ß* und jenes mit *s* 1629 von Werner Rechtschreibung S. 74 und 1641 von Schottel Sprachkunst S. 212 in der Grammatik festgesetzt wird.

datieren, s. *Datum*.

Dativ, m. (*-s*, Pl. *-e*): Fall auf die Frage wem? Aus lat. *datīvus* (nämlich *casus*) eig. «Geben anzeigender Fall».

Dattel, f. (Pl. *-n*): süße Frucht einer Palmenart. Mhd. *tatele*, *tatel* f. Wie ital. *dattilo*, span. *datil* m. aus gr.-lat. *dactylus*, gr. δάκτυλος m. eig. «Finger» und dann der fingerartigen Gestalt wegen die «Dattel». Im 16. Jh. auch *Dactel* (z. B. 1574 bei Fischart Onomastica 85^{b} *Dattilen*, *Dacteln*) und mhd. *tahtel*, woraus unser *Dachtel* (s. d.).

dattern, s. *tattern*.

Datum, n. (*-s*, Pl. *Daten*): Zeitangabe eines Schreibens. Im 14. Jh. mhd. *datum* n. m. aus lat. *datum* «gegeben», das ehedem in gerichtlichen Aktenstücken vor die Angabe des Tages gesetzt wurde. *ABL.* **datieren,** v. Aus franz. *dater*, mlat. *datare*. Bei Rot 1571.

Daube, f. (Pl. *-n*): Seitenbrett eines hölzernen Gefäßes. Aus franz. *douve*, mailändisch *dova*, ital.-mlat. *doga* f., die auch «Graben», sowie «Fassung des Grabens, Seitendamm», im Ital. selbst «rings als Einfassung des Kleides umlaufender Streifen» bedeuten. Danach wäre *Daube* zunächst «Einfassung des Gefäßes», urspr. aber ist mlat. *doga* geradezu «Gefäß» und geht so wohl auf gr. δοχή f. «Behälter, Gefäß» zurück. Auf ital. *doga* geht mhd. *dûge*, schweiz. (bei Maaler 1561) *Dauge*, schwäb. *Faßtauge* (württemb. Zollordn. von 1661 Tit. 10, vgl. auch Fischer 2, 111), ndl. *duig* f. «Faßdaube» zurück, auf franz. *douve* «Daube» (schon bei Luther, aber bei Keisersberg *tauwe*, bei Mathesius Sar. 119^{a} *taube*, bei Aventin 5, 290, 20 nach dem Bayr.-Öst. *taufel* f.) unser *Daube*. Die Ableitung von mlat. *doga* bezweifelt Fischer a. a. O.

däuchten, v.: dünken. Hervorgegangen aus dem Konj. Prät. von *dünken*, mhd. *diuhte*, gekürzt *diuht*, was dann als Ind. Präs. genommen wird. So schon spätmhd. *mich (mir) deucht* und häufig im 16. Jh. (bei Luther in der Bibel nur Sir. 33, 14), zuweilen sogar *deuchtet*. Der Inf. *deuchten*, *däuchten* 1616 bei Henisch und dann häufig in Grammatiken und Wörterbüchern, da der Zusammenhang mit *dünken* nicht mehr empfunden wird.

Daudistel, f.: Gänsedistel. 1429 *dûdistel* (lib. ord. rer.), spätahd. *dûdistel* m., dazu ags. *þūþistel* m.

däuen, v. (Claudius 4, 47): *verdauen* (s. d.).

[1]**Dauer,** f.: Fortbestand. Mhd. vereinzelt (bei Nic. v. Jeroschin) *dûr* f., bei Krämer 1678 *Daur*, bei Stieler 1691 dagegen *Taure*, bei Christian Wolff *Daure*. Von **dauern,** v.: fortfahren zu sein. Mhd. (zuerst im 12. Jh. und nicht allgemein) *tûren*, *dûren*, wie ndl. *duren*, afries. *duria*, engl. *dure*, schwed. *dura* entlehnt aus lat. *dūrāre* «fortbestehen». Im ältern Nhd. nicht häufig, 1562 bei Mathesius Sarepta 284^{b} *außtauren*, von Henisch 1616 als *dauren* verzeichnet, von Stieler 1691 als *tauren*, auch Ludwig 1716 kennt noch *tauern*. *ABL.* **dauerhaft,** adj., bei Stieler 1691 *tauerhaft*, dafür 1562 bei Mathesius Sar. 2^{b} *thauerhafftig*, bei Henisch 1616 *daurhafftig*.

[2]**Dauer,** f.: mitleidige Stimmung worüber. Nhd. ungewöhnlich (bei Maler Müller 1, 299), mhd. *tûre* f. Von **dauern,** v.: zu Unlust und mitleidiger Stimmung bewegen, unpersönlich *mich dauert*. Mhd. *mich tûret*, verwandt mit *tiure* «kostbar», also eig. «viel kosten, kostbar sein, allzu kostbar sein», was dann in die Bedeutungen des «An-dem-Herzen-liegens» und dann des «Schmerzlichseins» hinüberspielt. Ndd. *duren*, mengl. *douren*, sonst im Germ. nicht vorhanden. Bei Luther noch *tauren*, während schon Maaler 1561 *dauren* hat; *tauern* hält sich namentlich bei Schlesiern und Obersachsen und wird noch von Lessing (1, 133; 6, 107) gebraucht.

Daum, m. (*-es*), gewöhnlich **Daumen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der erste Finger. Mhd. *dûme*, ahd. *dûmo* m.; dazu ndl. *duim*, afries. *thūma*, ags. *þūma*, engl. *thumb*, schwed. *tumme* m., anord. abgeleitet *þūmall*, *þūmalfingr* m. (dän. *tommelfinger*). Gewöhnlich als «der starke, dicke» erklärt, zu lat. *tumēre* «schwellen», *tumulus* m. «Hügel», aind. *tūtumas* «stark», *tumrás* «fett». Das urspr. schwache M. hat im Nom. Sg. *n* angenommen, daneben mit Ver-

kürzung und Übergang zur starken Flexion *Daum*, das im ältern Nhd. häufiger, jetzt wesentlich auf die poetische Sprache beschränkt ist. *ABL.* **Däumling, Däumerling** (Goethe 16, 64 u. ö.), m.: Daumen (frühnhd.); Überzug über den Daumen, Fingerhut (bei Henisch 1616); daumengroßer d. i. allzu kleiner Mensch; Zaunkönig. Entsprechend ndl. *duimeling*, anord. *þūmlungr* m.

Daune, f. (Pl. *-n*): weichste Flaumfeder. Aus ndd. (schon mnd.) *dune* f., das mit engl. *down* auf anord. *dūnn* m. (schwed. *dun*, dän. *dun* n.) zurückgeht. Bei Schottel 1663 noch mit dem ndd. Vokal *Dunen* (und *Donst*), das noch heute in der bayrischen und österreichischen Rechtschreibung gilt, bei Stieler 1691 auch als *Daunen*. S. *Eiderdaune*.

[1]**Daus,** m.: in Redensarten wie *ei der Daus!, was der Daus!, wie ein Daus*, bei denen die Bed. «Teufel» durchschimmert. Entsprechend nd. *de Dûs!* «der Teufel!», engl. *the deuce! (deuse)*, die man entweder auf lat. *deus* «Gott» oder auf gall.-mlat. *dusius* «auf liegender drückender Geist» zurückführt; vielleicht ist das Wort aber wie dithmars. *Deusen*, nd. *Dukes, Duks, Düker, Deuker*, hd. *Deuster, Deixel* u. ähnl. nur eine verhüllende Entstellung für *Teufel*. Zuerst im 16. Jh. bei Ringwald (laut. Warh. 368 *gleich wie ein D.*) vorkommend.

[2]**Daus,** n. (Gen. *Dauses*, Pl. *Däuser*): je ein Auge auf einem Würfel; die Zwei der deutschen Spielkarte; das As. Älternhd. auch *Taus*. Mhd. *tûs, dûs*, spätahd. *dûs* n., entlehnt aus afranz. *doues*, prov. *duas*, nfranz. *deux* «zwei».

David, Mannsname, aus hebr. *Dāvīd* d. i. «Geliebter».

davon, adv. Älternhd. (noch bei Steinbach 1734) auch *darvon*, mhd. *dâ von*. Dazu ndl. *daarvan*.

Däz, m. (*-es*, Pl. *-e*): Kopf. Niedriger Ausdruck in Nord- und Mitteldeutschland, bei Kleist zerbr. Krug 980 *Detz*. Wohl aus ital. *testa*, frz. *tête* f. «Kopf».

dazumal, adv.: wie *damals* (s. d.). Aus einem mhd. *dâ ze mâle*. In der frühnhd. Kanzleisprache (*dozemal* Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 284 v. J. 1473), auch von Luther gebraucht.

-de, Ableitungssilbe für Substantiva. Schon mhd. *-de*, das entspricht 1. einem ahd. *-ida* in den Fem. *Begierde, Behörde, Beschwerde, Freude, Gebärde, Gefährde, Liebde*. 2. einem ahd. *-idi* in den Neutr. *Gebäude, Gehöfte, Gelübde, Gemächte, Gemälde, Getreide*.

Debátte, f. (Pl. *-n*): Wortgefecht. Aus dem gleichbed. franz. *débat* m., von *débattre* «bestreiten, verhandeln». Im Zeitungslex. 1703 (noch bei Nieremberger 1753) erscheint wie im Franz. *Debat*, bei Sperander 1728 aber mit dem Pl. *Debatten*, aus dem der Sg. *Debatte* als F. gebildet ist. *ABL.* **debattieren,** v.: in Worten hin- und herstreiten. Schon im 17. Jh. z. B. Weise Erznarren 154.

Debit, m. (*-s*): Warenabsatz, Vertrieb. Aus franz. *débit* m. «Verkauf», von lat. *debitum* «verpflichtet», im Mlat. s. v. a. «Betrieb». **debitieren,** v.: verkaufen, vertreiben, absetzen. Aus franz. *débiter*. Bei Nehring 1694.

Debűt, m. n. (*-s*, Pl. *-s*): das erste Auftreten auf der Bühne usw. Aus gleichbed. franz. *debut* m. Schon bei Nehring 1710 «der erste Schuß oder Anfang zu schießen nach der Scheibe».

Dechaneí, f.: Amtsbezirk, Wohnung des Dekans. Mhd. *techanîe, techenîe* f., aus mlat. *decania* f. «Amtswürde eines Vorgesetzten über 10 Mönche», von lat. *decānus* (s. *Dekan*). — **Déchant** oder *Dechánt*, m. (*-en*, Pl. *-en*): Obergeistlicher eines Stiftes, Bezirkes. Mhd. *dechent, techant*, ahd. *techant* m., mit angetretenem *t* aus lat. *decānus*.

Dechárge, f.: Entlastung, Anerkennung der Richtigkeit einer Rechnung. Aus franz. gleichbed. *décharge* f., zusammengesetzt aus *dé* hier soviel wie «ent» und *charger* «laden». Bei Campe 1813.

Decher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): 10 Stück Felle (aber 40 Stück bei russischen Rauchwaren). Mhd. *techer*, mnd. *deker*, engl. *dicker* m., aus lat. *decuria* f. «Zehnt».

Dechsel, f. (Pl. *-n*): Breitbeil, Queraxt, Krummhaue. Mhd. *dehse* und *dehsel*, ahd. *dehsa* und *dehsala*. Obd. meist mask., nd. *Dessel* f. Die Formen *Deichsel, Dächsel* und *Dachsbeil* beruhen auf falscher Anlehnung an *Deichsel* und *Dachs* (daher **deichseln,** v.: mit der Dechsel bearbeiten, zurecht hauen). Zu mhd. *dehsen* «den Flachs schwingen» eig. «schlagen», ai. *tákṣati* «behaut», lat. *texo* «webe», gr. τέκτων m. «Zimmermann».

Deck, n. (*-s*): Verdeck (s. d.). Aus dem Ndd.-Ndl. Zuerst 1716 bei Ludwig verzeichnet.

Decke, f. (Pl. *-n*): über etwas Befindliches, das es dem Blicke, der Kenntnisnahme entzieht. Mhd. *decke*, ahd. *decchî, decki* f. Von **decken,** v.: zu Entziehung für Wahrnehmung, zum Schutz etwas darüber oder davor machen. Mhd. *decken* (Prät. *dacte*, Part. *gedact, gedecket*),

ahd. *decchen, decken*; dazu ndl. *dekken*, afries. *thekka*, ags. *þeccan*, engl. *thatch*, anord. *þekja*, schwed. *täcka*, dän. *dække*. Zu *Dach* (s. d.), mittelst eines *j*-Suffixes gebildet. Das Prät. *dackte* (bei Luther *deckte, decket*) kommt noch im 16. u. 17. Jh. zuweilen vor; das Part. *gedackt* hat sich als technischer Ausdruck (bei den Orgelbauern) erhalten. *ABL.* **Deckel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), spätmhd. **Deckung,** f., von Adelung 1793 noch nicht angeführt. *ZUS.* **Deckbette,** meist **Deckbett** n., 1482 im Voc. theut. e 7[b] *deckpet*. **Deckmantel,** m., mhd. *deckemantel* m., auch schon übertragen (vgl. *bemänteln*).

dedizieren, v.: widmen, jemandem zueignen. Aus dem gleichbed. lat. *dēdicāre*. 1531 bei Hedio Josephus Ant. 188[b] *dediciern*. *ABL.* **Dedikatión,** f.: Widmung, Zueignung. Im 16. Jh. bei Fischart 2, 284 (Kurz) *dedication*, aus lat. *dēdicātio* f.

deduzieren, v.: durch Schlußfolgerung herleiten und dartun. Aus lat. *dēdūcere*, eig. «herabführen». Schon bei Rot 1571 *deducirn*. *ABL.* **Deduktión,** f.: Herleitung durch Schlüsse; Beweisführung (Script. rer. Siles. 4, 256 vom J. 1579 *deduction*). Aus lat. *dēductio* f.

Defékt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Mangel worin. Aus dem gleichbed. lat. *dēfectus* m., von *dēficere* «fehlen». Bei Rot 1571 *Defect* (Germania 28, 364 ein Beleg von 1531). — **Defizit,** n.: Ausfall an Geld, Fehlsumme. Aus der 3. Sg. Präs. Ind. *dēficit* von *dēficere*. 1729 in Stoppes Ged. 2, 121 bereits in bildlicher Anwendung (Mangel an Körperfülle).

defensív, adj.: der Verteidigung dienend. Aus dem gleichbed. mlat. *defensivus*, abgeleitet von lat. *dēfensio* f. «Verteidigung», von *dēfendere* «verteidigen». Frühnhd. (1541 bei Liliencron 4, 180 *defensiven weis*). **Defensíve,** f.: Verteidigung, 1626 bei Stettler Schweizerchronik 2, 189[a]. **Defensivkrieg,** m., 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 4.

defilieren, v.: reihen-, zugweise vorbeimarschieren. Aus franz. *défiler* «in einer Reihe hintereinander gehen», von *file* m. «Faden, Reihe», das aus lat. *fīlum* n. «Faden». 1703 im Zeitungslex. Davon **Defilée,** n. (*-s*, Pl. *-s*): Enge, Engpaß. Aus franz. *defilé* m. 1703 im Zeitungslex. *defilées* «enge, verhauene, schlammigte Wege».

definieren, v.: unterscheidend erklären, einen Begriff bestimmen. Aus lat. *dēfīnīre* «ab-, begrenzen, im Begriffe bestimmen», woraus schon mhd. *diffinieren* «bestimmen, festsetzen». **Definitión,** f.: Begriffsbestimmung. Aus lat. *dēfīnītio* f. Frühnhd. (Luther 5, 276[b] Jen.). **definitív,** adj.: abschließend, unwiderruflich. Aus lat. *dēfīnītīvus* «bestimmt, begriffsbestimmt». Bei Wächtler 1711.

Defizit, s. *Defekt*.

deftig, adj.: tüchtig, trefflich. Aus dem Ndd. in die hd. Umgangssprache eingedrungen, auch ndl. *deftig*. Zu ags. *gedæft* «passend», engl. *deft* «niedlich, geschickt», abgeleitet von dem V. got. *gadaban* «passen». Bei Schottel 1663 verzeichnet.

[1]**Degen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): tüchtiger Kriegsmann. Mhd. *degen*, ahd. *degan* m. «männliches Kind, Knabe, Diener, Gefolgsmann, tapfrer Kriegsmann, Held»; dazu asächs. *thegan* m. «Knabe, Diener, Mann», ags. *þegn* «Diener, Mann, Ritter», engl. *thane* «Freiherr», anord. *þegn* m. «freier Untertan, freier Mann». Das Wort bedeutet urspr. «Knabe» und stimmt der Lautverschiebung gemäß mit gr. τέκνον n. «Erzeugtes, Kind», zu τίκτειν «erzeugen, gebären». Nicht zu [2]*Degen*. Es wurde im 15. bis 18. Jh. nur selten gebraucht und Stieler, Steinbach, Frisch führen es nur als veraltet auf; 1759 wurde es aber von Lessing im Anschluß an Logau empfohlen und von ihm (Em. Galotti 1, 4), sowie von Wieland, Bürger, Goethe, Schiller (Jungfr. v. Orl. Prol. 3), Uhland, E. M. Arndt usw. wieder als edler Ausdruck aufgenommen. Aus der Anlehnung an [2]*Degen* erklären sich Bildungen wie *Hau-, Raufdegen*.

[2]**Degen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Ehren- und Standeswaffe. Zuerst im 15. Jh., aber in der Bed. «Dolch», 1507 bei Wilwolt von Schaumburg 124 *langer tegen*; auch von Luther gebraucht, aber nicht in der Bibel (Richt. 3, 16 änderte er *stoßdegen* in *schwert*), bei Dasypodius 1537 als *dägen* «gladiolus» verzeichnet. Entsprechend franz. *dague*, ital.-span. *daga*, engl. *dag*, mlat. *dagga* f., deren Herkunft unsicher ist. Im Älternhd. auch *Dege, Deg* (*Täg* Gryphius Trauersp. 40).

degenerieren, v.: ausarten. Aus dem gleichbed. lat. *dēgenerāre*, vom Adj. *dēgener* «entartet». Schon bei Rot 1571.

degradieren, v.: der Würde entsetzen. Mhd. *degradieren, digradieren* «der Würde entsetzen», namentlich bei Geistlichen, «der Weihe benehmen», aus dem gleichbed. mlat. *degradare*, dessen *gradare* von lat. *grādus* m. «Stufe, Rang».

dehnen, v.: in die Länge ziehen, auseinander ziehen. Mhd. *denen,* auch *dennen,* ahd. *dennen*; dazu asächs. *thenian,* ags. *þenian,* anord. *þenja,* schwed. *tänja,* got. *þanjan* (in *uf̄þanjan*). Verwandt mit gr. τείνειν «spannen», aind. *tanṓti* «dehnt, spannt», lat. *tendere,* «spannen» usw. mit reicher Verzweigung. S. auch *dinsen, Dohne, dünn.* *ABL.* **dehnbar,** adj., bei Adelung 1774. **Dehnung,** f., bei Henisch 1616.

Deich, m. (*-es,* Pl. *-e*): Schutzdamm gegen Wasser. Mhd. *tîch, dîch* m. aus dem gleichbed. mnd.-mnl. *dīk* m. (schon andd. *dīk*), dazu afries. *dīk,* ags. *dīk* m., engl. *dike* (auch *ditch* «Abzugsgraben»), anord. *dīki* n., dän. *dige.* Eig. identisch mit *Teich* (s. d.), aber in halbndd. Lautform (doch älternhd. auch oft *Teich,* so noch bei Ludwig 1716 und Frisch 1741, während das reinndd. *Diek* bei Schottel 1663 steht und auch Ludwig 1716 bekannt ist). *ABL.* **deichen,** v.: einen Schutzdamm errichten. Mndl. *dīken.* *ZUS.* **Deichgraf, Deichgräfe,** m.: Oberaufseher über das Deichwesen einer Landschaft, Deichhauptmann. Norddeutsch, 1591 bei Spangenberg Adelsspiegel 1, 323 *Teichgrave.* Mnd. *dîkgreve* m. S. *Graf.*

Deichsel, f. (Pl. *-n*): Wagenstange zwischen den Zugtieren. Mhd. *dîhsel,* ahd. *dîhsala* f.; dazu andd. *thīsla,* ndl. *dissel* m., ags. *þīxl, þīsl,* anord. *þīsl* f. Grundform **þinhslā* und daher zu lat. *tēmo* (aus **tenxmo*) m. pr. *teansis* «Deichsel», aus **tenksis.* Vgl. noch Osthoff Idg. Forsch. 8, 36. Im ältern Nhd. die Nebenformen *Deistel* (auch bei Luther) und *Deisel.*

deichseln, s. *Dechsel.*

[1]**dein,** erweitert **deiner:** Gen. Sg. von *du* (s. d.). Mhd.-ahd. *dîn,* asächs.-afries. *thīn,* ags.-anord. *þīn,* got. *þeina.* Seiner Bildung nach zu dem possessiven [2]*dein* gehörig. Das erweiterte *deiner,* schon mhd. vereinzelt *dîner,* ist bei Luther noch selten (in der Bibel nur 5. Mos. 13, 17), doch führen es die Grammatiker Ölinger und Clajus neben *d.* an und Schottel gibt der längern Form den Vorzug.

[2]**dein,** besitzanzeigendes Pron. der 2. Person. Mhd.-ahd. *dîn,* asächs.-afries. *thīn,* ags. *þīn,* engl. *thy, thine,* anord. *þinn,* schwed.-dän. *din,* got. *þeins.* Von *du* (s. d.) abgeleitet.

deinesgleichen, erstarrte Genetivform, mhd. *dînes gelîchen.* Im Mhd. ist in *dîn gelîche* «der dir gleich ist» sowohl das Possessiv als das substant. *gelîche* mit Flexion versehen, z. B. *er vant dînen gelîchen.*

deinet- in *deinethalben, -wegen, -willen,* hervorgegangen aus dem im Frühnhd. noch vorkommenden *deinent-,* mit angetretnem *t* aus *deinen,* das in *deinethalben* (aus *deinen halben*) und *deinetwegen* (aus *deinen wegen*) als Dat. Pl., in *deinetwillen* (bei Luther noch *vmb deinen willen*) als Akk. Sg. anzusehen ist.

deinig, adjektivische Bildung, die immer den Artikel vor sich hat. Am Ende des 16. Jh. entstanden; 1663 bei Schottel S. 541 angeführt.

Deise, f. (Pl. *-n*): Gestell im oder am Schornsteine zum Trocknen von Holz oder Fleischwaren. Im 15. Jh. thüring. und 1469 mittelrhein. (Voc. ex quo) *deyse,* auch mnd. *deise* (Crecelius 260). Jetzt in Hessen, Elsaß, Kärnten usw.

Deïst, m. (*-en,* Pl. *-en*): Gottgläubiger ohne Offenbarungsglauben. Aus engl. *deist,* franz. *déiste* m., abgeleitet von lat. *deus* m. «Gott». Bei Sperander 1728. Vgl. Ladendorf Hist. Schlagwb. 47. *ABL.* **deïstisch,** adj.

Deixel, m., Entstellung aus *Teufel* (s. d.) Schon im 17. Jh.

Dekáde, f. (Pl. *-n*): Zahl von 10. Aus dem gleichbed. franz. *décade* f. von gr. δεκάς (Gen. δεκάδος) f. «Abteilung von 10». Im spätern 18. Jh. entlehnt.

Dekagramm, n.: 10 Gramm. **Dekameter,** n.: 10 Meter. Durch Reichsgesetz von 1868 eingeführte Benennungen, entlehnt aus franz. *décagramme* m. und *décamètre* m., deren *déca* aus gr. δέκα «zehn».

Dekán, m. (*-s,* Pl. *-e*): Obergeistlicher; Fakultätsvorstand. Mhd. und spätahd. *dechan, techan* m., aus lat. *decānus* m. «Vorgesetzter von 10, z. B. 10 Mönchen». S. auch *Dechant.* *ABL.* **Dekanát,** n.: Amt und Amtsbezirk des Dekans. Aus mlat. *decanatus* m. Bei Wächtler 1711.

deklamieren, v.: im Redeton laut vortragen. Aus lat. *dēclāmāre.* Schon bei Rot 1571 *declamirn.* *ABL.* **Deklamatión,** f.: Redevortrag. Aus lat. *dēclāmātio* f.

deklarieren, v.: sich worüber erklären. Schon mhd. *declariren* (Mon. Boica 43, 401 vom J. 1381), von lat. *dēclārāre.* *ABL.* **Deklaratión,** f. Aus lat. *dēclārātio* f. 1495 *Declaration* (Reichsordn. 19[b]).

deklinieren, v.: nach Zahl (Numerus) und Fall (Kasus) biegen. Schon mhd. *decliniren,* aus lat. *dēclīnāre* eig. «abbiegen». *ABL.* **Deklinatión,** f. Aus lat. *dēclīnātio* f. Frühnhd. (Luther 7, 20[b] Jen.).

dekolletieren, v.: den Hals entblößen. Aus franz. *décolleter*, zusammengesetzt aus *dé*, lat. *dis* «weg von, ent-» und *collet* «Kragen», von lat. *collum* n. «Hals». Neue Entlehnung.

dekorieren, v.: verzieren, schmücken. Aus dem gleichbed. lat. *decorāre*. Schon bei Rot 1571. *ABL.* **Dekoratión,** f.: Verzierung; Ehrenzeichen. Aus dem lat. *decorātio* f. «Ausschmückung». — **Dekórum,** n.: Wohlanständigkeit, Anstand. Das lat. *decōrum* n., das Neutr. des Adj. *decōrus* «zierlich, fein, wohlanständig». Im spätern 18. Jh. üblich geworden und bei Campe 1811 verzeichnet.

Dekrét, n. (*-es*, Pl. *-e*): gerichtlicher Bescheid; obrigkeitliche Verordnung. Schon mhd. *decret* n., aus lat. *dēcrētum* n. «Entscheidung», dem Neutr. des Part. Perf. Pass. von *dēcernĕre* «entscheiden». *ABL.* **dekretieren,** -v.: Bescheid erteilen, beschließen. Aus mlat. *decretare*. Frühnhd. *decretiren* (Script. rer. Siles. 4, 252 vom J. 1579).

delektieren, refl. v.: sich woran erfreuen. Aus dem gleichbed. lat. *dēlectāre*. 1643 im Sprachverderber als modisches Fremdwort angeführt.

delikát, adj.: fein und wohlschmeckend; zartfühlend; heiklig. Aus dem gleichbed. franz. *délicat*, das auf lat. *dēlicātus* «üppig, verzärtelt, wählerisch» beruht. In der 1. Bed. 1653 bei Harsdörffer mathem. Erquickstunden 3, 563, in der Bed. «heikel» 1598 bei Albertinus Sendschreiben 1, 114[a]. *ABL.* **Delikatésse,** f.: Leckerei (1668 bei Erasmus Francisci ost- u. westind. Staats- und Lustgarten 1, 318[a]); Zartgefühl (bei Weise Erznarren 123). Aus franz. *délicatesse* f.

Delinquént, m. (*-en*, Pl. *-en*): verhafteter Verbrecher. Aus lat. *dēlinquens* (Gen. *dēlinquentis*), dem Part. Präs. von *dēlinquĕre* «sich vergehen». 1626 bei Stettler Schweizerchronik 2, 496[a] *Delinquant*, 1655 bei Abele Gerichtshändel 252 *Delinquent*.

Delle, s. *Telle*.

Delphín, m. (*-s*, Pl. *-e*): eine Walfischart. Schon mhd. *delfîn*, *telfîn*, aus gr.-lat. *delphīnus*, gr. δελφίν m. Bei Schiller 11, 270 Neutr.

Demagóg, m. (*-en*, Pl. *-en*): Volksführer, Volksverführer. Aus gr. δημαγωγός (δῆμος m. «Volk», -αγωγος zu ἄγειν «führen, leiten»). Im 18. Jh. entlehnt (bei Heynatz 1775). *ABL.* **Demagogíe,** f. Aus gr. δημαγωγία f. «demagogisch», adj.

Demant, s. *Diamant*.

demnach, adv., das eine Folge anzeigt. Frühnhd., zunächst wohl in der Kanzleisprache (im 15. Jh. bei Nicl. v. Wyle 352, 27, ferner 1509 bei Janssen Frankf. Reichskorr. 2, 763), auch in temporaler «nachher, nachdem» und kausaler Verwendung «weil», doch bei Luther schon in der jetzigen «deshalb, mithin, folglich».

demnächst, adv.: unmittelbar danach; in kurzer Zeit. Im 16. Jh. aufkommend (Galmy 1588 *demnechst*).

demohngeachtet, s. *demungeachtet*.

Demokrát, m. (*-en*, Pl. *-en*): Anhänger der Volksherrschaft. Aus dem gleichbed. franz. *démocrate* m., das aus gr. δημοκράτεια (s. d. folg.) gebildet ist. Im 18. Jh. entlehnt (Klopstock Oden 171). — **Demokratíe,** f.: Volksherrschaft. Aus franz. *démocratie*. das auf gr. δημοκράτεια (δῆμος m. «Volk», -κρατεια zu κρατεῖν «herrschen») beruht. Bei Wächtler 1714. **demokrátisch,** adj.

demolieren, v.: niederreißen, schleifen. Aus dem gleichbed. franz. *démolir* oder auch wie dieses aus lat. *dēmō līre*. Bei Krämer 1678 und früher.

demonstrieren, v.: hin-, erweisend veranschaulichen. Aus lat. *dēmonstrāre* «vor Augen stellen, dartun, zeigen, weisen, behaupten». Schon bei Rot 1571 *demonstrirn*. *ABL.* **Demonstratión,** f.: Darlegung; Drohbewegung. Aus lat. *dēmonstrātio* f. Im 18. Jh. entlehnt. **demonstratív,** adj. Aus lat. *dēmonstrātīvus*. Im 18. Jh. entlehnt. Daher das **Demonstrativ,** lat. (pronomen) *dēmonstrātīvum*, das hindeutende Fürwort.

demungeachtet, Konj., die einen Gegensatz anzeigt «trotzdem». Älternhd. auch in der entstellten Form *demohngeachtet* (noch bei Lessing 2, 559). Wohl früh im 17. Jh. aufgekommen.

Demut, f.: Selbsterniedrigung. Mhd. *diemüete*, *diemuot*, *dêmuot* (mit demselben Lautübergang wie in *Demant*, s. *Diamant*), ahd. *diumuotî*, *deomuotî* f., von dem Adj. ahd. *diumuoti*, *deomuoti*, mhd. *diemüete*, *diemuot*, *demuot*, eig. «die Gesinnung eines Dienenden habend, demütig, herablassend», das zusammenges. ist aus ahd. *deo*, got. *þius* m. «Knecht, Diener» (s. *dienen*, *Dirne*) und dem von ahd. *muot* «Mut» abgeleiteten Adj. *-muoti* «-mütig». Das Wort ist durch das Christentum geschaffen worden. Die Form *Demut* (für *Demüte*, *Diemüte*) dringt unter Einfluß von *Ar-*

mut durch. *ABL.* **demütig,** adj., mhd. *diemüetic, dêmüetic,* spätahd. *diemuotîg.* Davon **demütigen,** v., mhd. *diemüetegen, dêmüetegen* (neben den von dem Subst. abgeleiteten *diemüeten*).

denen, Dat. Pl. des demonstrativen und relativen *der, die, das.* Eine im 15. Jh. aufgekommene Erweiterung des mhd. *den,* ahd. *dêm,* an das die Endung des Dat. Pl. nochmals angetreten ist. Vom Demonstr. wird jetzt nur noch *denen* gesetzt, wenn der Dat. allein, also substantivisch steht, während älternhd. bis tief ins 18. Jh. auch mitunter *denen* als Dat. Pl. des Artikels erscheint.

dengeln, v.: kaltes Eisen durch wiederholtes Hämmern schärfen. Mhd. *tengeln,* auch überhaupt «zuschlagen, klopfen», ahd. begegnet *tangelâri* m. «Kaltschmied». Zu ahd. *tangol* m. «Hammer», ferner mhd. *tengen* (in *widertengen*) «schlagen, klopfen», ags. *dencgan* «stoßen», engl. *ding* «schlagen», anord. *dengja* «schlagen», aschwed. *diunga,* schwed. *dänga* «heftig klopfen», dän. *dænge* «bläuen, prügeln», aus denen ein starkes V. ahd. **dingan* zu erschließen ist. Die zu erwartende Form *tengeln* noch bei Frisch 1741, *dengeln* (mit der üblichen Vertauschung von *d* und *t* wie in *Daus* usw.) schon frühzeitig im Obd.

Denkart, s. *denken.*

denken, v. (Prät. *dachte,* Konj. *dächte,* Part. *gedacht*): geistestätig sein. Mhd. *denken* (Prät. *dâhte,* Konj. *dæhte,* Part. *gedâht*), ahd. *denchen, denken*; dazu asächs. *thenkian,* ndl. *denken,* afries. *thenkia,* ags. *þencan,* engl. *think,* anord. *þenkja,* schwed. *tänka,* dän. *tænke,* got. *þagkjan.* Mit einem *j*-Suffix zu derselben Wurzel gebildet, zu der auch *dünken* (s. d.) gehört und genau entsprechend lat. *tongēre* «nosse, scire», osk. *tanginûd* «sententia». *ABL.* **denkbar,** adj. Erst bei Adelung 1793 angeführt. **Denker,** m. Bei Adelung 1774, aber als gezierter Ausdruck empfunden. *ZUS.* **Denkart,** f.: Eigentümlichkeit des Denkens über die sittlichen Verhältnisse. Um 1750 aufgekommen (Wieland Suppl. 2, 106. Herder 1, 15 u. a.), daneben auch *Denkungsart* (1739 bei Liscow 803, bei Lessing 1, 283), das von Heynatz 1775 als gewöhnlicher bezeichnet wird, und im 18. Jh. *Denkensart* (Gombert 7, 18). **Denkfreiheit,** f., 1739 bei Liscow 809 fg. **Denkmal,** n. (Pl. *Denkmäler*), bei Luther. **Denkmünze,** f., bei Adelung 1774. **Denkschrift,** f., im 17. Jh. gebildet (1716 bei Ludwig verzeichnet). **denkwürdig,** adj., frühnhd. (Rollenhagen Froschm. 3, 1, 4). Davon **Denkwürdigkeit,** im 17. Jh. gebildet (vgl. Gombert 7, 19). **Denkspruch,** m., 1663 bei Schottel S. 428. **Denkzettel,** m. Bei Luther *Denkzedel* noch im urspr. Sinn, daneben im 16. Jh. auch schon bildlich.

denn, Konj., die 1) die Gedankenfolge, den Erläuterungsgrund anzeigt, 2) zur Vergleichung dient, wie «als» nach Komparativen, 3) eine Ausnahme bezeichnet in Sätzen wie *es sei denn.* Eig. eins mit *dann* (s. d.) und daher urspr. die Zeitfolge bezeichnend. Von *dann* wird *denn* um die Mitte des 18. Jh. geschieden.

dennoch, eine den Gegensatz nachdrücklich hervorhebende Konj. Mhd. *dannoch, dennoch,* zusammengeflossen aus ahd. *danne noh* «noch zu dem Zeitpunkt, dann noch, da noch», woher schon in mhd. *dannoch* die Bezeichnung des Gegensatzes.

denunzieren, denunziieren, v.: zur Anzeige bringen. Aus lat. *dēnunciāre* anzeigen. Frühnhd. (Reichsordnungen 71 v. J. 1512). *ABL.* **Denunziánt,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Angeber. Aus dem lat. Part. Präs. *dēnuncians* (Gen. *dēnunciantis*). Ein Beleg von 1703 bei Gombert 8, 3. **Denunziatión,** f.: Angeberei, aus dem J. 1554 belegt bei Gombert 8, 3. Aus lat. *dēnunciātio* f.

Depésche, f. (Pl. *-n*): Eilbotschaft, Eilschreiben. Aus dem gleichbed. franz. *dépêche* f., ital. *dispaccio* m., von franz. *dépêcher,* ital. *dispacciare* «losmachen, abfertigen». Bei Nehring 1710; 1703 im Zeitungslex. *Depéches.*

deponieren, v.: niederlegen, bes. zur Aufbewahrung. Aus lat. *dēpōnĕre* «ab-, niederlegen». Schon bei Rot 1571. *Deponieren* und *Deposition* f. waren Ausdrücke für die ehemals auf Universitäten übliche Einweihung der jungen Studenten in das akademische Leben, schon im 16. Jh. als alter Brauch bezeichnet (O. Schade im Weim. Jahrb. Bd. 6). — **Depositen,** Pl.: in gerichtliche Verwahrung niedergelegte Gelder; gegen Zinsen aufgenommene Handelsgelder. Aus dem Pl. von mlat. *depósitum,* subst. Neutr. des Part. Perf. Pass. *dēpósitus* von *dēpōnere.* Bei Wächtler 1714 *Depositen-Gelder.*

Deportatión, f.: Landesverweisung, Verbannung. Aus lat. *dēportātio* f., von *dēportāre* «verbannen», eig. «wegschaffen». In der frühnhd. Rechtssprache (Brant Layenspigel dd 10).

Depositen, s. *deponieren.*

deputieren, v.: abordnen. Aus lat. *dēputāre* «einem etwas bestimmen». Im 16. Jh. entlehnt (kursächs. Schulordnung von 1580). *ABL.* **Deputát,** n.: als Anteil Zukommendes, besoldungsmäßiges Einkommen. Aus lat. *dēputātum*, dem substantivisch gesetzten Neutr. des Part. Perf. Pass. von *dēputāre*. Im 16. Jh. **Deputatión,** f.: Abordnung; Gesamtheit von Abgeordneten. Im 16. Jh. (Germania 29, 350 ein Beleg vom J. 1569), aus mlat. *deputatio* f.

der, die, das, demonstratives und relatives Pronomen, sowie bestimmter Artikel. In der 1. Anwendung mhd.-ahd. *der, diu, daz*; dazu asächs. *thie, thiu, that*, ndl. *die, die, dat*, afries. *thi, thiu, thet*, ferner mit abweichender Form des Nom. Sg. M. und F. ags. *se, sēo, thæt* (engl. für alle Geschlechter und Kasus unverändert *that*), anord. *sā, sū, þat* (schwed.-dän. *den* M. F., *det* N.), got. *sa, sō, þata* (in relativer Verwendung mit *-ei* verbunden: *saei, sōei, þatei*). Wie in diesen Sprachen ergänzen sich verschiedene Stämme in gr. ὁ (für **so*), ἡ (für **sē, *sā*), τό (aus **τόδ*), awest. *hauv, hā, taṯ*, aind. *sa, sā, tad*, dagegen wird wie im Deutschen der eine Stamm durchgeführt in lit. *tàs tà taĩ*, abg. *tŭ, ta, to*, auch lat. *is-te, ista, istud*. S. auch *das, denen, deren, dero, dessen, deß*.

derart, adv., Zusammenrückung der Gen. «der Art» erst neuerdings als ein Wort erscheinend. *ABL.* **derartig,** adj. Am Anfang des 19. Jh. aufkommend (vgl. Gombert 7, 19), bei Campe 1807 noch nicht verzeichnet.

derb, adj. und adv.: zusammengedrängt und fest; (bildlich) voll Gewicht und Kraft einwirkend. Mhd.-ahd. *derp* ist «ungesäuert», ebenso meist ags. *þeorf*, anord. *þjarfr*; dagegen ist afries. *therf* «heftig» (von Schlägen). Die jetzige Bed. stammt aus dem Ndd. (mnd. *derf* ist «schlicht»), und erklärt sich durch Vermischung mit einem Wort, das dem asächs. *derbi* «feindlich, ruchlos» entspricht, sie findet sich bei Schottel 1663, dann bei Rädlein 1711 und Ludwig 1716, dagegen bei Adelung 1774 «nur im gemeinen Leben».

dereinst, adv.: in später Zukunft. Verbindung des Gen. *der* mit *einst*, wohl unter dem Einfluß von *dermaleinst, derweil, derzeit*, oder aus *dar eins* mit Beschränkung des Sinnes auf die Zukunft. Schon bei Luther als *dereins* (auch noch 1722 bei Freyer S. 81), dann *dereinst* (Gryphius Trauersp. 384). Vgl. ZfdU. 11, 211. *ABL.* **dereinstig,** adj., bei Adelung 1793 als obd., 1761 bei Moser Herr u. Diener 315.

deren, Gen. Sg. F., sowie Gen. Pl. des demonstrativen und relativen *der, die, das*. Daneben im Gen. Pl. demonstrativ *derer*. Schon in der 2. Hälfte des 15. Jh. erscheinende Erweiterungen von *der*, die aber Luther noch nicht gebraucht; *derer* steht bis ins 18. Jh. auch für den Artikel, jetzt werden beide Formen nur substantivisch gesetzt, und zwar steht *derer* für den Gen. Plur., an den sich ein Relativpron. anschließt, und in Wendungen wie *derer von Quitzow, deren* in den übrigen Fällen.

derenthalben, derentwegen, adv., Zusammensetzung der erweiterten Form des Gen. Sg. F. und des Gen. Pl. von *der*, an die *t* angetreten ist, mit den Präp. *halben* und *wegen*. Schon im 16. Jh.

derer, s. *deren*.

dergestalt, adv.: in der Weise, Verbindung der Gen. Sg. *der Gestalt*, zunächst wohl in der Kanzleisprache (z. B. Janssen Frankf. Reichskorr. 2, 802 von 1510).

dergleichen, Verbindung des Gen. *der* mit dem Adv. *gleichen* (mhd. *gelîche* mit angetretnem *n*), demonstrativ und relativ, als Adv. sowie unbiegbares Adj. gebraucht. Seit dem 15. Jh. (früher auch *dergleich*), auch bei Luther.

derhalben, Verbindung des Gen. Pl. *der* mit der Präp. *halben* (s. d.). Frühnhd. (auch *derhalb*). Mhd. *derhalb, derhalben* «auf dieser Seite» ist Verbindung des Artikels mit dem Dat. Sg. von mhd. *halbe* f. «Seite».

derivieren, v.: (ein Wort ab-, herleiten. Aus lat. *dērīvāre*. Schon bei Rot 1571. *ABL.* **Derivatión,** f.: Herleitung. Aus lat. *dērīvātio* f.

der-, die-, dasjenige, Verbindung des Artikels mit dem von *jener* abgeleiteten *jenige*. In der frühnhd. Kanzleisprache (Reichsordnungen 67 v. J. 1507), dann auch bei Luther. Das einfachere *derjene* findet sich im 15. (z. B. bei Nic. v. Wyle) und 16. Jh.

derlei, aneinandergerückte Gen. Sg. F. oder Pl., in dem Sinne von «dergleichen», doch etwas geringschätziger. Schon mhd. *der leie* (s. *lei*).

dermaleinst, Verbindung der Gen. Pl. *der male* mit *einst*. Bei Luther *der mal eins* und *der mal einst* (Sir. 6, 3). Vgl. noch *dereinst*.

dermalen, adv.: zu gegenwärtiger Zeit, zusammengerückte Gen. Pl. *der male* mit

angetretenem *n*. Bei Ludwig 1716. *ABL.* **dermalig,** adj., 1757 in Meiers Metaphysik 3, 126, häufig bei Wieland.

dermaßen, adv.: in der Weise, in dem Grade, zusammengerückte Gen. Sg. *der maßen* (in schwacher Flexion), mhd. *der mâze*. In der frühnhd. Kanzleisprache (Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 624) und bei Luther üblich.

dero, in höfischer Anrede erhaltner altertümlicher Gen. Pl. von *der* und *die*. Ahd. *dero*, im Alemann. in dieser Form erhalten und um 1500 in die allgemeine Kanzleisprache eingedrungen (z. B. Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 908), anfangs demonstrativ und relativ, später in seinem Gebrauch beschränkt.

der-, die-, dasselbe: der, die, das und kein andrer, keine andre, kein andres. Mhd. *der selbe, diu selbe, daz selbe*, ahd. *der selbo, diu selba, daz selba*, got. das Neutr. *þata silbō*. Die erweiterte Form *derselbige* kommt seit dem 15. Jh. und bei Luther vor.

derweil, adv.: während der Zeit, zusammengerückte Gen. Sg. mhd. *der wîle*.

Derwisch, m. (*-es*, Pl. *-e*): mohammedanischer Mönch. Das pers. *derwēsch*, das eig. «arm» bedeutet. Bei Hagedorn moral. Ged. 154 *Dervis*, wie ndl. *dervis* m., aber schon 1530 bei Seb. Franck Cronica der Türckey H 3ª. J 2ª *Dermschler*.

derzeit, adv.: zu der Zeit, zusammengerückte Gen. Sg. mhd. *der zîte*. *ABL.* **derzeitig,** adj., erst im 19. Jh.

Desem (auch **Désemer**), m. (*-s*): Schnellwage. Aus dem Ndd. bei Voß 1, 165. Daneben und urspr. *besemer*, mnd. auch *bisemer*, mit altn. *bismari* m., schwed. *besman*, dän. *bismer* aus dem gleichbed. russ. *bezmén* m.

desertieren, v.: fahnenflüchtig werden. Aus dem gleichbed. franz. *deserter* von mlat. *desertare*, abgeleitet von lat. *dēserĕre* «verlassen». Im 17. Jh. *ABL.* **Desertéur,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Fahnenflüchtiger. Das franz. *deserteur* m. aus lat. *dēsertor* m. **Desertión,** f.: Fahnenflucht. Aus franz. *desertion*, f. von lat. *dēsertio* f.

desfalls, adv.: in diesem Fall, zusammengerückte Gen. Sg., von Gombert 8, 4 aus dem J. 1545 nachgewiesen. *ABL.* **desfallsig,** adj. In der neuern Kanzleisprache.

desgleichen, Verbindung des Gen. *des* mit dem Adv. *gleichen* (mhd. *gelîche* mit angetretenem *n*), als Adv. und (wie *dergleichen*) auch als Adj. verwendet. Schon im 15. Jh. *des glîchen*.

deshalb, adv.: eig. von seiten (s. *halb*) des im Vorhergehenden Ausgedrückten, in der Rücksicht. Älternhd. *deshalben* (Nicl. v. Wyle 352, 28). Die Form *deshalb* kommt schon im 15. Jh. vor (Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 149), dringt aber erst im 18. durch.

designieren, v.: jemand wozu bezeichnen. Aus lat. *dēsignāre* «bezeichnen». Im 17. Jh.

despektíerlich, adj. und adv.: geringschätzig, verächtlich. Zusammenges. mit *despektieren* «schimpfen, verachten», das im 17. Jh. aus lat. *dēspectāre* «herabsehen» entlehnt wurde (bei Nehring 1694). Bei Sperander 1728.

desperát, adj.: verzweifelt. Aus lat. *dēspērātus*, dem Part. Perf. Pass. von *dēspērāre* «ohne Hoffnung sein». 1575 bei Fischart Garg. 266. *ABL.* **Desperatión,** f.: Verzweiflung. Aus lat. *dēspērātio* f. Bei Rot 1571.

Despót, m. (*-en*, Pl. *-en*): Gewalt-, Zwangsherrscher. Aus gr. δεσπότης m. «Gebieter, Herr, unumschränkter Gebieter». Bei Henisch 1616, als Herrschertitel 1562 bei Mathesius Sarepta 116ᵇ. *ABL.* **despótisch,** adj., bei Leibniz deutsche Schriften 1, 231 vom J. 1670.

deß, Gen. Sg. von *der*, in der poetischen Sprache öfters gesetzt, wo sonst *dessen* (s. d.) gebraucht werden muß. Eig. identisch mit *des*, aber mit Rücksicht auf *dessen* mit *ß* geschrieben. Früher auch meist *deßhalb*, *deßwegen* usw. und *indeß*, *unterdeß* (s. d. d.).

dessen, Gen. Sg. des alleinstehenden und so substantivische Geltung habenden demonstrativen und relativen *der*, *das*. Im ältern Nhd. (noch nicht bei Luther) eingetretene Verlängerung der Form *des*. Auch in den Zusammenschiebungen *dessenthalben*, *dessentwegen*, *dessentwillen* mit eingeschaltetem *t*.

Dessért, n. (*-s*, Pl. *-s*, *-e*): Nachtisch. Das gleichbed. franz. *dessert* m. von *desservir* «die Speisen abtragen». In der 2. Hälfte des 18. Jh. eingedrungen und bei Kindleben 1781 aufgeführt.

destillieren, v.: flüchtige und flüssige Teile wovon durch Wärme in verschlossenem Gefäße absondern. Aus lat. *dēstillāre* «abträufeln». Im 15. Jh. (wie auch noch später) *distillieren* (bei Nicl. v. Wyle 88, 9, im Voc. ex quo 1469 *distileren*). *ABL.* **Destillatión,** f.

desto, den Verhältnisgrad vor Komparativen bezeichnend: um so. Mhd. *deste* (mit komparativischer Endung *dester*), auch noch *des de*, *des die*, ahd. *des diu*, was der das Verhältnis des Grundes anzeigende Gen.

des und der das Verhältnis des Maßes einschließende Instrumental *diu* ist. Während Luther sich noch der Form *deste* bedient, findet sich sonst im 16. Jh. auch *desto*, das Henisch 1616 aufführt.

deswegen, adv.: aus dem Beweggrunde, Verbindung des Gen. Sg. *des* mit dem präpositionellen *wegen* (s. d.). Bei Henisch 1616.

Deube, f.: Diebstahl. Veraltet. Mhd. *diube*, ahd. *diuba* f., im Got. *þiubi* n. S. *Dieb*.

Deut, m. (*-es*, Pl. *-e*): kleinste Münze. Aus dem ndl. *duit* m. $^1/_8$ Stüber (in Cleve $^3/_5$ Pfennig preuß.), das auf anord. *þveit* «eine kleine Münze» (von *þvīta* «schneiden») zurückgeführt wird. Zuerst bei Ludwig 1716 (Schottel 1663 hat *Dütge*, Rädlein 1711 *Dütgen*). Vgl. *Scherf*.

Deute (Goethe Herm. 7, 202), f., s. *Tüte*.

deuten, v.: etwas verständlich machen; (erklärend) zeigen. Mhd.-ahd. *diuten*; dazu ndl. *duiden*, afries. *thioda* (in *bithioda*), anord. *þýða*, schwed. *tyda*, dän. *tyde*. Urspr. s. v. a. volksverständlich machen, in der Volkssprache auslegen, abgeleitet von ahd. *diot* m. n., *diota* f. «Volk» (s. *deutsch*). *ABL.* **deuteln,** v.: in gekünstelter Weise auslegen. Bei Luther, wie auch **Deutelei** f. **Deuter,** m. in *Stern-*, *Traumdeuter* usw. Mhd. *diutære* m. **deutlich,** adj. und adv.: leicht zu erkennend und zu verstehend. Mhd. nur als adv. *diutlîche* (auch *diuteclîche*), dazu ndl. *duidelijk*, während Luther auch das Adj. verwendet. **Deutung,** f., mhd. *diutunge* f.

deutsch, adj. und adv., dazu substantivisch **Deutscher** m., **Deutsche** f., sowie **Deutsch** n. «die deutsche Sprache». Mhd. *diutisch*, *diutsch* u. *tiutisch*, *tiutsch*, *tiusch*, dazu asächs. *thiudisk*, ndl. *duitsch* (daher engl. *dutch* «holländisch»), ags. *þēodisc*, schwed. (entlehnt) *tysk*, dän. *tydsk*. Im Got. findet sich das Adv. *þiudiskō* «heidnisch» (nach gr. ἐθνικῶς). Abgeleitet von ahd. *diot* m. n., *diota* f., asächs. *thiod*, *thioda* f., ags. *þēod* f., got. *þiuda* f. «Volk, Volksstamm»; dazu lit. *tautà* f., air. *tuath*, osk. *touto* f. «Volk». Die ursprüngliche Bed. des Wortes ist daher: dem Volke eigen, volksmäßig, national, und zwar steht es im Deutschen von dem, was unserm Vaterland angehört, zunächst von unsrer Sprache als der Volkssprache gegenüber der in der Kirche nnd bei den Gelehrten gebrauchten lateinischen, dann auch von unserm Volke (asächs. *thiudisca liudi* «Germania»). Das auf ahd. *diutisc* beruhende mlat. *theodiscus*, *theotiscus* kommt schon seit 788 vor. Vgl. J. Grimm Gramm. 1^3, 13 ff., H. Fischer Btr. 18, 203 ff. Im ältern Nhd. wird *deutsch* (bei Luther *deudsch*) und *teutsch* geschrieben, dies besonders bei Oberdeutschen, doch auch bei Mitteldeutschen; *teutsch* wird von Duez, Krämer, Stieler, Ludwig, Frisch angesetzt, während Schottel, Gottsched und Adelung sich für *deutsch* entscheiden. Die Schreibung *teutsch* erhält sich bis ins 19. Jh. hinein, verschwindet aber dann, nachdem sie J. Grimm (irrtümlich, da doch mhd. *tiutsch* zugrunde liegt) als falsch bekämpft hatte. *ABL.* **deutschen,** v.: auf deutsch sagen (mhd. *tiutschen*, noch bei Stieler 1691 *teutschen*, dann durch *verdeutschen* verdrängt; bei Goethe 6, 110 *teutschen* = deutschtümeln). **Deutschheit,** f. Bei Stieler 1691, aber erst nach 1750 in der Bed. «deutsche Art» recht üblich geworden (im 15. Jh. bei Osw. v. Wolkenstein *tiutschecheit*). **Deutschtum,** n. Erst nach 1815 aufgekommen. Dazu (in herabsetzendem Sinn) *deutschtümeln* v. und *Deutschtümelei* f. *ZUS.* **Deutschland,** n. Im 15. Jh. als Zusammensetzung *Tiutschland* (früher *daz tiutsche lant*, daneben der Plur., z. B. *diutsche lant* im Annolied), doch auch öfter noch mit Flexion des 1. Bestandteils (auch bei Luther). Vgl. Hildebrand Kleine Schr. 217.

Devíse, f.: Wahl-, Sinnspruch. Aus franz. *devise*, ital. *divisa* f. «Abteilung, Wahl, Wahlspruch, Unterscheidungszeichen», von lat. *dīvīsus*, dem Part. Perf. Pass. von lat. *dīvidĕre* «teilen, unterscheiden». Im 16. Jh. entlehnt (1564 in der Zimmerschen Chronik; bei Fischart Garg. 185 nach dem Ital. *Divis*).

devót, adj.: fromm, ergeben. Aus dem gleichbed. lat. *dēvōtus*, eig. Part. Perf. von *dēvovēre* «als Opfer weihen, dahingeben». Im 17. Jh. entlehnt. **Devotión,** f.: Frömmigkeit, Hingebung. Aus lat. *dēvōtio* f. Im 17. Jh. (Grimmelshausen Simpl. 101).

Dezem, m. (*-s*): der Zehnte als Abgabe an den Geistlichen. Aus mlat. *decimum* n. «Zehntabgabe», dem Neutr. des lat. Adj. *decimus* «der zehnte». Schon ahd. *dezemo* m. Daher md. *Däzen* m. «Anteil».

Dezémber, m. (*-s*): der letzte Monat im Jahre. Aus lat. *December* d. i. «der zehnte Monat vom März an», von lat. *decem* «zehn». Dafür ahd. (nach der Benennung Karls d. Gr.) *heilagmânôth*, spätmhd. *christmân* «Christmonat», auch *hartmân* «Hartmonat» (wegen des gefrornen Erdbodens) *slahtmân* «Schlachtmonat» (wegen des Schlachtens der

Schweine) und *wolfmân* «Wolfmonat» (weil die Wölfin im Winter läufig ist).

Dezénnium, n. (*-s*, Pl. *Dezennien*): Jahrzehnt. Das lat. *decennium* n. Bei Nehring 1694.

dezént, adj.: geziemend, wohlanständig. Von lat. *decens* (Gen. *decentis*), dem als Adj. gesetzten Part. Präs. von lat. *decēre* «geziemen, gebühren, wohlanstehen». Im 18. Jh. entlehnt. **Dezenz,** f.: Wohlanständigkeit. Aus dem gleichbed. lat. *decentia* f.

Dezigramm, n. (*-s*, Pl. *-e*): $^1/_{10}$ Gramm. Durch Reichsgesetz von 1868 aufgenommen aus franz. *décigramme* m., dessen *deci-* nach lat. *decimus* «der zehnte».

dezimál, adj.: die Zahl 10 (lat. *decem*) betreffend. Aus mlat. *decimalis*. 1716 bei Wolff math. Lex. Sp. 172 *Decimal-Rechnung*.

dezimieren, v.: den zehnten Mann töten. Aus dem gleichbed. lat. *decimāre* von lat. *decimus* «der zehnte». Im 18. Jh. entlehnt.

Diadém, n. (*-s*, Pl. *-e*): Kopf-, Stirnbinde als Zeichen der höchsten Würde. Mhd. *diadêm* m. Aus gr.-lat. *diadēma*, gr. διάδημα n. «Binde, Band, persische Binde um den Turban, diese Binde als Zeichen königlicher Würde», von gr. διαδεῖν «umbinden».

Diakón, m. (*-s* oder *-en*, Pl. *-en*): Hilfsprediger. Aus dem kirchlichen gr.-lat. *diáconus* m. «Kirchendiener, -gehilfe», gr. διάκονος m. «Diener». Schon mhd. (mit Abschwächung) *diâken* m. *ABL.* **Diakoníssin,** f.: Kirchendienerin zu (Armen- und) Krankenpflege. Aus kirchlich-lat. *diaconíssa* f. «Kirchendienerin».

Dialékt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Mundart. Aus gr.-lat. *dialéctus* f. «Mundart», gr. διάλεκτος f. «Unterredung, Ausdruck, Landessprache, Mundart», von διαλέγεσθαι «sich unterreden, redegewandt sein». 1634 bei Spee Trutznachtigall Vorr. der Pl. *Dialecten*. — **Dialéktik,** f.: die Kunst gelehrten Streites; Wissenschaft der Denkformen. Mhd. *dialectike* f. aus gleichbed. gr.-lat. *dialectica* (zu ergänzen *ars* «Kunst»), gr. διαλεκτική (nämlich τέχνη «Kunst»), dem Fem. des gr.-lat. Adj. *dialecticus*, gr. διαλεκτικός «zur Unterredung, zum Disputieren gehörig». Davon **Dialéktiker,** m.: Kenner und Lehrer der Dialektik.

Dialóg, m. (*-s*, Pl. *-e*): Wechselgespräch. Aus gr.-lat. *diálogus* m., gr. διάλογος f. «philosophische Unterredung, Zwiegespräch», von διαλέγεσθαι (s. *Dialekt*). Beleg von 1621 bei Gombert 8, 4.

Diamánt, m. (*-s* oder *-en*, Pl. *-en*), veraltet und dichterisch **Démant,** m. (*-s*, Pl. *-e*): der härteste Edelstein. Mhd. *diamant*, *diemant* (woraus *dêmant* hervorgegangen, wie *dêmuot* aus *diemuot*) aus ital.-span. *diamante*, franz. *diamant* m., die auf gr.-lat. *ádamas* (Gen. *adamántis*) beruhen, woher auch mhd.-ahd. *adamant* m. Bei Luther *Demand*, später setzte sich wieder die dem Franz. näherstehende Form *Diamant* durch. *ABL.* **diamanten, demanten,** adj.

Diárium, n. (*-s*, Pl. *Diarien*): Tagebuch, Kladde. Aus lat. *diārium* n. «Tagebuch», einer Ableitung von *diēs* «Tag», 1703 im Zeitungslex.

Diarrhőe, f. (Pl. *-n*): Durchfall. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *diarrhoea*, gr. διάῤῥοια f., von διαῤῥεῖν «durchfließen». Bei Wächtler 1711 *Diarrhée*.

Diät, f.: Lebensordnung; schmale Kost. Mit franz. *diète*, ital. *dieta* f. aus gr.-lat. *diaeta*, gr. δίαιτα f. «Lebensart, ärztliche Vorschrift zur Erhaltung der Gesundheit». Schon frühnhd., in Brants Narrenschiff 38, 3 *dyget*, im Grobianus 3904 *Diet*, auch bei Rot 1571 verzeichnet. Auch adjektivisch *ein diätes Leben* bei Nehring 1710, hervorgegangen aus *diät leben* «nach der Diät leben» (1719 bei Fleming Jäger 1, 92[b]).

Diäten, Pl.: Taggelder, Taggebühren. Mit franz. *diète*, ital. *dieta* f. «Reichstag» von mlat. *diœta* oder *dieta* f. «Tagreise, Tagsatzung, Taggeld» von lat. *diēs* «Tag» (vgl. mlat. *dietim* «täglich»). 1773 bei Amaranthes[3] 1, 862.

dibbern, v.: reden, angelegentlich besprechen. Auch **döbern.** Jüdisch-deutsch aus hebr. *dibbēr* «reden».

dicht, poetisch auch noch *dichte* (Goethe 1, 115. 4, 101), adj. u. adv.: eng zusammengedrängt. Mhd. (bei Nic. v. Jeroschin) *dîhte* (daher bei Burkhard Waldis 3, 94, 165 *deicht*, jetzt noch preuß.-livländ.-estländ.), häufiger (auch in obd. Quellen) *gedîhte* als adv. «in einem fort, häufig», daraus dann mit gekürztem Vokal (aus dem Md.) *dicht*, bei Luther *ticht*; dazu mnd.-mnl. *dichte* «stark, tüchtig», anord. *þéttr* (aus **þihtr*), dän. *tæt*, engl. *tight* «dicht». Ob das Wort zu ahd. *dîhan* «gedeihen» gehört, das wie *gediegen* (s. d.) zeigt, auch die Bed. «reif, fest, hart und so eng beisammen (dicht) werden, trocknen» hatte, scheint zweifelhaft. Nach Stokes Bezz. Btr. 25, 47 zu ir. *técht* «geronnen». Gewöhnlich vergleicht man auch lit. *tánkus* «dicht, dicht zusammenstehend», arm. *thanǰr* «dicht» und stellt diese zu ai. *tanákti* «zieht zusammen,

gerinnt». *ABL.* **Dichte,** f., bei Krämer 1678. **dichten,** v.: dicht machen, im 16. Jh. **Dichtigkeit,** f., bei Henisch 1616.

dichten, v.: Verse machen; überhaupt schöpferisch hervorbringen; worauf sinnen (in *d. und trachten*). Mhd. *tihten* «schriftlich abfassen, schriftlich in Verse fassen, ersinnen und zwar künstlerisch», ahd. *dihtôn, tihtôn* «in Versen erfinden und schaffend hervorbringen»; dazu ndl. *dichten,* schwed. (entlehnt) *dikta,* dän. *digte.* Aus lat. *dictāre* «zum Nachschreiben vorsagen (diktieren), niederschreiben lassen, vorsagend anfertigen, dichten». Bei Luther noch mit ursprünglichem *t tichten,* ebenso bei den schlesischen Dichtern (noch bei Günther). *ABL.* **Dichter,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), mhd. *tihtære.* Davon **dichterisch,** adj. u. adv. (von Zesen gebraucht, z. B. 1645 in der Adriat. Rosemund 123, s. Gombert 7, 20) und **Dichterling,** m.: schlechter Dichter (von Christian Wernicke 1697 gebildet). **Dichtung,** f. mhd. *tihtunge* f. *ZUS.* **Dichtkunst,** f., bei Schottel S. 447 *Tichtekunst.*

dick, adj. u. adv.: stark an Masse. Verkürzt aus *dicke* (so noch gewöhnlich bei Luther), mhd. *dicke* (das Adv. auch «oft», wie noch jetzt mundartlich), ahd. *dicchi, dicki*; dazu asächs. *thikki,* ndl. *dik,* afries. *thikke,* ags. *þicce,* engl. *thik,* anord. *þykkr, þjokkr,* schwed. *tjok,* dän. *tyk.* Verwandt ist altir. *tiug* (aus **tigu*) «dick». Kaum zu *gedeihen,* ahd. *dîhan,* also etwa «zu größerer Körperlichkeit angewachsen», was wegen der Form Schwierigkeiten macht. Auch Verwandtschaft mit *dicht* ist nicht sicher. *ABL.* **Dicke,** f., mhd. *dicke,* ahd. *dicchî, dickî* f. **dicken,** v.: dick werden, mhd. *dicken,* ahd. *dicchên, dickên*; dick machen (auch in *er-, verdicken*). **Dickicht,** n. Nach Frisch aus der Jägersprache aufgenommen, aus der es zuerst 1719 bei Fleming (teutsch. Jäger 1, 42 *Dickigt*) erscheint, anfangs auch als M. gebraucht (Hagedorn poet. W. 2, 231, noch 1775 bei Heynatz); eig. substantivierte Form eines Adj. *dickicht* «etwas dick», bei Henisch 1616 *dickigt.* *ZUS.* **Dickkopf,** m.: Kopf großen Umfangs (bei Duez 1664); Mensch oder Tier mit solchem Kopfe; geistig beschränkter Mensch (im 17. Jh. bei Weckherlin 1, 511); unnachgiebiger, störrischer Mensch.

Dickbein, n.: das Bein von der Hüfte bis zum Knie. Bei Stieler 1691. Mit Anlehnung an *dick* entstellt aus *Diechbein* (im 14. Jh. *diechpain* bei Megenberg 144, 35 ist «Schenkelknochen»); mhd. *diech,* ahd. *dioh* n. «Schenkel» ist sonst veraltet, aber noch im Bayr. vorkommend, entsprechend nd. *dê,* ndl. *dij,* afries. *thiach,* ags. *þēoh,* engl. *thigh,* anord. *þjō.* Es gehört zu lit. *taukaĩ* «Fett», apr. *taukis* «Schmalz», abg. *tukŭ* m. «Fett».

Didáktik, f.: Lehrkunst; Lehrdichtung. Von gr. διδακτική (nämlich τέχνη «Kunst»), Fem. des Adj. διδακτικός «zum Unterricht gehörig, belehrend», von διδάσκειν «belehren». Im 18. Jh. entlehnt. **didáktisch,** adj.: lehrhaft (Lessing 6, 254).

Dieb, m. (*-es,* Pl. *-e*): heimlicher Entwender fremden Eigentums. Mhd. *diep,* ahd. *diob, diub* m.; dazu asächs. *thiof,* ndl. *dief,* afries. *thiaf,* ags. *þēof,* engl. *thief,* anord. *þjōfr,* schwed. *tjuf,* dän. *tyv,* got. *þiufs, þiubs* m. Dunkler Herkunft. S. auch *Deube. ABL.* **Dieberei,** f., mhd. *dieberîe* f. **diebisch,** adj., frühnhd. (bei Kaisersberg), mhd. dafür *dieplich.* **diebjo!** als Ausruf: haltet den Dieb! Mit angetretener Interjektion wie mhd. *-â,* z. B. in *wâfenâ* «Waffen herbei!» Im 15. Jh. *ZUS.* **Diebstahl,** m., mhd. dafür *diepstâle, diupstâle* f., zusammengesetzt aus *Dieb* (ahd. und mhd. dialektisch auch *diup*) und dem im Ahd. erhaltenen *stâla* f. von *stelan* «stehlen». Das Mask. *Diebstahl* 1482 im Vocab. predicantium A a 2^a (*geistlicher diebstal*) und bei Luther.

Diech, s. *Dickbein.*

Diele, f. (Pl. *-n*): langes Brett; Fußboden; Zimmerdecke; Hausflur; Dreschtenne. Mhd. *dil* m. f. und mit *j*-Suffix abgeleitet *dille,* ahd. *dil, dilo* m., *dili* n. und *dilla* (aus **dilja*) f. «Brett, Bretterwand, Seitenwand des Schiffes, bretterner Fußboden», mhd. *dille* auch s. v. a. obere Decke des Hauses; dazu mnd. *dele* f. «Brett, Fußboden, Flur», ndl. *deel* n. «Brett», ags. *þel* n. und abgeleitet *þille* f. «Brett», anord. *þil, þili* n. «Bretter-, Scheidewand, Getäfel» und *þilja* f. «Ruderbank». Verwandt sind lit. *tilė* f. «Kahndiele», abg. *tilo* n. «Boden», die man weiter zu aind. *talam* n. «Fläche» und lat. *tellūs* f. «Erde» stellt. Die Bedd. «Hausflur, Dreschtenne» sind aus dem Ndd. aufgenommen; zuerst bei Ludwig 1716. *ABL.* **dielen,** v.: (den Fußboden) mit Dielen beschlagen. Mhd. dafür *dillen,* ahd. *dillôn* (in *gadillôn*), abgeleitet von mhd. *dille,* ahd. *dilla* f.

Diemen, m. oder **Dieme,** f.: Haufen von Stroh oder Getreide. Ndd. (bei Schottel 1663 *Diem* f.). S. *Feim.*

dienen, v.: jemandes Befehl untergeben sein; zu jemandes Zweck oder Nutzen tätig sein; als Mittel wozu brauchbar sein. Mhd. *dienen*, ahd. *dionôn*; dazu asächs. *thionōn*, ndl. *dienen*, afries. *thiania*, anord. *þjōna*, schwed. *tjäna*, dän. *tjene*. Es ist eine Ableitung von ahd. *dio, deo* (Gen. *diuwes*), ags. *þēow*, got. *þius* (Gen. *þiwis* m.) «leibeigner Diener, Knecht, Sklave», wovon mhd. *diu*, ahd. *diu* (Gen. *diuwi*), asächs. *thiu, thiuwi*, ags. *þēowe, þēowen*, anord. *þýr* f. «Magd, Sklavin». S. auch *Demut* und *Dirne*. *ABL.* **Diener,** m., mhd. *dienære*. Davon **Dienerin,** f., mhd. *dienærinne*, und **Dienerschaft,** f. (bei Henisch 1616). **dienlich,** adj.: nützlich. Bei Luther.

Dienst, m., mhd. *dienest* m. n., ahd. *dionost* n.; dazu asächs. *thionost* n., ndl. *dienst* m., anord. *þjōnusta* f., schwed. *tjänst* m., dän. *tjeneste*. Von ahd. *dionôn* abgeleitet (wegen des Suffixes vgl. *Angst*). Mhd. *dienest* bezeichnet auch «die Dienerschaft» und «den einzelnen Diener», wie noch jetzt schweizerisch (Plur. *Diensten*, auch nd. *Dēnst* m. «Diener», bei Voß *Dienstin* f.). *ABL.* **dienstbar,** adj., mhd. *dienestbære*. **dienstlich,** adj. u. adv.: dienstbefliissen, mhd. *dienestlich*; den Dienst betreffend (noch nicht bei Adelung). *ZUS.* **Dienstbote,** m.: Knecht oder Magd. In frühnhd. Glossaren (Diefenb. 127[b], auch Reichs-Ordnung. 72[b] v. J. 1512). **dienstfertig,** adj., bei Krämer 1678. **Dienstmann,** m. (*-s*, Pl. *-en*), in der ältern Sprache mhd. *dienestman*, ahd. *dionostman* «der dem Gefolgsherrn zu Dienst Verpflichtete, Vasall, Ministeriale»; dagegen erst nach 1860 (Pl. *Dienstmänner* oder *Dienstleute*) «Packträger». **dienstwillig,** adj., im 16. Jh. (1640 bei Comenius 878, aber *Dienstwilligkeit* schon bei Fischart 2, 285 Kurz).

Dienstag, m. (*-s*, Pl. *-e*): der dritte Tag der Woche. Mh. spät und selten *dienstac, dinstac*, gewöhnlich *zîstac, zîestac* (daher bei Hebel *Zistig*); dazu afries. *tiesdei*, ags. *tīwesdœg*, engl. *tuesday*, anord. *týsdagr*, schwed. *tisdag* m., dän. (entstellt) *tirsdag*. Dies bedeutet: der dem Kriegs- und Siegesgott, ahd. *Zio*, ags. *Tīw*, anord. *Týr* geweihte Tag und ist eine Nachbildung des lat. *dies Martis* (woher franz. *mardi*). *Zio* gehört zu gr. Ζεύς, lat. *Juppiter*, aind. *Djāuš* «Himmelsgott» (zu aind. *div* «Himmel»). Nach früherer Annahme ist *Dienstag* aus der ndd. Form *tiesdag* für *ziestac* entstellt (mit Anlehnung an *dienen*, wie auch schon mhd. *ziestac* zu *zinstac* entstellt wurde), doch sprechen dagegen die Formen mnd. *dingsedach, dinschedach*, mnl. *dinxendach, dinsendach*, mit denen *D.* jedenfalls in Verbindung zu bringen ist. Man führt das Wort auf einen Beinamen des *Zio* zurück, den er als Beschirmer der Gerichtstage führte, in latinisierter Form *Thingsus* (zu ahd. *dinc* «gerichtliche Verhandlung», s. *Ding*), dann also aus *Dingestag, Dingstag* (was auch in md. Quellen des 14. bis 16. Jh. erscheint). Es hätte sich dann zunächst *Dinstag* entwickelt, wie auch Luther hat, weiter mit Anlehnung an *dienen Dienstag*. Dafür bayr. *Ertag, Erchtag*, nachweislich im 13. Jh. *eritac, heritac* und *erigtac*, bei Berthold v. Regensburg 1, 54, 16 *ergetac*, im 14. Jh. *eretac, ertac* und *eryntag* (mon. Zoll. 3, nr. 187).

dienstbar, Dienstbote usw., s. *Dienst*.

dieser, diese, dieses oder *dies* (auch *dieß*), das Demonstrativ-Pronomen. Mhd. *diser* (durch Assimilation meist *dirre*), Fem. *disiu*, Neutr. *ditze* oder *diz* (im 15. Jh. auch schon *dises*), ahd. *desêr* (und *therêr, disêr*), *desiu (disiu), dizi, diz*; dazu asächs. *these, thius, thit*, ndl. *deze, dit*, afries. *this (thes), thius, thit*, ags. *þes, þēos, þis*, anord. *þessi, þetta*, schwed. *denne, denna, detta*, dän. *denne, dette*. Aus zwei Stämmen zusammengeflossen, dem Demonstrativstamm, der auch in *der* enthalten ist und einem ebenfalls demonstrativen Stamm *sa-* in got *sa, sō* «der, die» usw. (s. *der*).

diesfalls, adv.: in diesem Falle. Zusammengerückt aus *dies Falls*, worin *dies* aus *dieses* gekürzt (wie auch mhd. *dis, diss* für *dises* steht). 1570 *disfals*, 1531 *ditzfals* bei Gombert 8, 6. **diesfällig,** adj., ein Kanzleiwort, von Gombert 8, 6 aus dem J. 1708 belegt.

diesjährig, adj.: von diesem Jahre seiend. Abgeleitet von dem Akk. Sg. *dies Jahr*. Schon 1537 bei Dasypodius *dißjärig*.

diesmal, adv., aus dem Akk. Sg. *dies Mal*. Frühnhd., bei Luther *dis mal*. *ABL.* **diesmalig,** adj., bei Adelung 1774 als obd. Wort (doch schon bei Stieler 1691 *dißmalig*).

diesseit, diesseits, adv., dann präp. mit Gen.: auf dieser Seite. Mhd. *dissît*, der Akk. Sg. von Seite mhd. *sîte* mit dem Demonstr. *diese* zusammengeschoben; spätmhd. auch schon mit angetretenem genetivischen *-s disseits*. Bei Luther *disseid* (als Präp. mit Gen., seltener mit Dat.) und *disseids*. *ABL.* **diesseitig,** adj., 1626 bei Londorp acta publica 2, 1316[a].

Dietrich, m. (*-s*, Pl. *-e*): Nach-, Diebsschlüssel. Schon spätmhd. *dieterich*, bei Luther *dietrich*, bei Alberus Dict. Bb. 2^b *dietherich*. Wohl von dem Mannsnamen **Dietrich,** mhd. *Dieterich*, ahd. *Diotrîh*, latinisiert *Theodericus* (zusammengesetzt aus mhd. *diet*, ahd. *diot* «Volk», s. *deutsch* und *-rîch* «Herrscher», s. *reich*), zumal da der Nachschlüssel im Ndd. neben *Dierken* (von *Dierk*, der ndd. Diminutiv- und Koseform von *Dietrich*, daher schwed. *dyrk* und dän. *dirk* m. «Nachschlüssel») auch *Peterken*, d. i. *Peterchen* heißt. Spätahd. sagte man *afterslůzel* m., mhd. *miteslüzzel* m., auch im 14. Jh. *diebslüssel*.

dieweil, adv. u. konj.: in der Zeitdauer daß; aus der Ursache daß. Die zusammengerückten Akk. Sg. *die wîle*, ahd. *dia wîla*, die zunächst als Adv. der Zeitdauer gebraucht wurden. Verstärkt mhd. *alle die wîle. al die wîle*, woraus unser veraltetes *alldieweil*.

differieren, v.: verschieden sein. Aus dem gleichbed. franz. *différer*, das auf lat. *differre* «auseinandertragen» beruht. Im 16. Jh. entlehnt (Rot 1571 hat *differirn* in der Bed. «aufschieben»). *ABL.* **Differénz,** f.: Unterschied. Aus lat. *differentia* f. Schon spätmhd.

diktieren, v.: in die Feder sagen, zum Nachschreiben vorsagen; befehlend zuerkennen. Aus lat. *dictāre* «wiederholt sagen, vorsagen, befehlen», abgeleitet von *dīcere* «sprechen». Frühnhd. (Reichs-Ordnungen 82^a v. J. 1512). *ABL.* **Diktátor,** m. (*-s*, Pl. *-en*): unumschränkter Machthaber. Aus lat. *dictātor* m. Frühnhd. (1534 bei Franck Weltb. 75^a). **diktatorisch,** adj., Beleg von 1735 bei Gombert 8, 5. **Diktatúr,** f.: Machthaberwürde, Hochgewalt. Aus lat. *dictātūra* f. Frühnhd. (Sallust M 2^a).

Dilettánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Kunstliebhaber. Aus ital. *dilettante*, eig. Part. Präs. von *dilettare* «ergötzen, vergnügen», das aus dem gleichbed. lat. *dēlectāre*. Um 1750 aufgekommen (bei Wieland Amadis 257, Idris 8 *Dilettante*, bei Hermes Soph. Reise 3, 52 als «neumodisch» bezeichnet).

Dill, m. (*-es*, Pl. *-e*): starkriechende, als Zutat an Speisen dienende, in Gärten gezogene Doldenpflanze, anethum. Mit *d* für ursprüngliches *t* (bei Luther noch *Till*) aus mhd. *tille* f. m. (n.?), ahd. *tilli* n.; dazu ndl. *dille* f., ags. *dile* f., engl. *dill*, schwed. (entlehnt) *dill* m., dän. *dild*. Dunkler Herkunft. Im 18. Jh. meist *Dille* f. (1722 bei Freyer 271 noch *Tille*), so bei Heynatz 1775 und Adelung, der das Mask. *Dill* (das bei Frisch 1741 angesetzt ist) für dialektisch erlärt. Das Fem. ist heute noch bayr.-österreichisch.

Dille, f.: Schloßbeschlag um das Schlüsselloch, s. *Tülle*.

Dimensión, f. (Pl. *-en*): Ausdehnung. Aus lat. *dīmensio* f. «Abmessung». Bei Wächtler 1711.

Dinér, n. (*-s*, Pl. *-s*): Mittagsmahl. Aus dem gleichbed. franz. *dîner*, eig. subst. Inf. des V. *dîner*, afranz. *disner*, *disgner*, ital. *disinare*, *desinare* «zu Mittag essen», das wahrscheinlich auf ein mlat. **disjejunare* «das Fasten brechen» (von lat. *dis-* und *jējūnus* «nüchtern» gebildet) zurückgeht. *ABL.* **dinieren,** v.: ein Mittagsmahl einnehmen. Von franz. *dîner*. Beide im spätern 18. Jh. entlehnt.

Ding, n. (*-es*, Pl. *-e*, auch *-er*): (veraltet) rechtliche und gerichtliche Verhandlung; Angelegenheit; Gegenstand. Mhd.-ahd. *dinc* (Gen. *dinges*) n.; dazu asächs.-afries. *thing*, ndl. *ding*, ags. *þing* n., engl. *thing*, anord. *þing* nur «Gerichtsverhandlung, Volksversammlung», schwed. *ting*, dän. *ting*, *thing* n. (auch in *Storthing* und *Folkething* «Reichstag in Norwegen und in Dänemark»); dazu auch langobard. *thinx* «rechtliche Schenkung». Das Wort wird zu got. *þeihs* n. (aus **þinhs*) «Zeit» zu stellen sein, so daß die Bedeutungsentwicklung: Termin, Tagsatzung, rechtliche und gerichtliche Verhandlung gewesen sein wird. Es würde dann zu lat. *tempus* n. gehören können, wenn man das unregelmäßige *p* (für *qu*) durch Entlehnung des Wortes aus dem Sabinischen erklären könnte. Die Bed. «Verhandlung» schimmert noch bei *dingen* (s. d.) durch. Wegen der weitern Bedeutungsentwicklung vgl. *Sache*. Vgl. auch *Dienstag* und *verteidigen*. Der Pl. lautet bei Luther auch *Dinger* (Luk. 20, 26), jetzt nur, wenn das Wort die Bed. «geringwertiger Gegenstand» hat oder herabsetzend von Menschen (bes. Mädchen) gebraucht wird, z. B. Lessing 1, 222, Wieland 21, 203, Goethe 6, 258, Schiller 13, 368. Das Dimin. lautet meist *Dingelchen* (bei Rädlein 1711 *Dingelgen*), im Pl. auch *Dingerchen*. *S. Dings.*

dingen, v.: worüber verhandeln, insbesondere über den Preis von etwas; vertragsmäßig für Lohn in Dienste nehmen. Mhd. *dingen*, ahd. *dingôn* und *dingen* «vor Gericht wofür reden, gerichtlich verhandeln, unterhandeln, besprechend einen Vertrag schließen, vertragsmäßig festsetzen, vertragsmäßig für

Lohn in Dienste nehmen»; dazu asächs. *thingôn* «verhandeln», ndl. *dingen* (Prät. *dong*, Part. *gedongen* «dingen»), afries. *thingia* «gerichtlich verhandeln», ags. *þingian* besonders «schlichten, einen Streit beilegen» und *þingan* «einen Vertrag schließen», anord. *þinga* «verhandeln», besonders «gerichtlich». Abgeleitet von *Ding* (s. d.). Das V. hat früher nur schwache Flexion, im 17. Jh. dringt nach der Ähnlichkeit von *singen*, *springen* usw. auch starke ein, die aber Schottel 1663 noch nicht kennt, Stieler 1691 indes verzeichnet *ich dunge* und *dingte*, *gedungen* und *gedingt*, Adelung setzt die starken Formen (Prät. *dung*, jetzt auch *dang*) als regelmäßig an, doch haben sich die schwachen daneben erhalten.

dingfest, adj.: rechtlich (gerichtlich) in Haft gesetzt; überhaupt s. v. a. haltbar fest. Wie es scheint, nicht vor 1830 und aufgenommen im Gegensatz zu dem Adj. *dingflüchtig* «sich durch Flucht dem Gericht oder einer Vertragserfüllung entziehend», mhd. *dincflühtic*.

dinglich, adj.: was einer Sache zukommt im Gegensatze der Person. Erst bei Adelung 1793. Mhd. *dingelich*, ahd. *dinclîh* ist «gerichtlich».

Dings, m. f. n., als unbestimmte Bezeichnung einer ungenannten Person oder Sache, eines ungenannten Ortes. Hervorgegangen aus dem Gen. Sg. von *Ding*, wenn dies bei einem andern Subst. steht, z. B. *ein stück dings*, *vil dings*. Schon bei Henisch 1616 als selbständiges Wort angesetzt.

dinieren, s. *Diner*.

Dinkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): eine Weizenart, Spelz. Mhd. *dinkel*, ahd. *dinchil*, *dinkil* m. Dunkler Herkunft.

Dinte, s. *Tinte*.

Diözése, f. (Pl. *Diözesen*): Kirchsprengel, Bezirk. Aus gr.-lat. *dioecesis* f. «Landbezirk», im 5. Jh. n. Chr. auch s. v. a. «Kirchsprengel», gr. διοίκηcιc f. «Land-, Gerichtsbezirk». 1703 im Zeitungslex. *Dioeces*.

Diphthóng, m. (*-es*, Pl. *-e*): Zweilaut. Aus gr.-lat. *diphthongos*, gr. δίφθογγοc f. «Zweilaut, Doppelvokal», dem als Subst. gesetzten Adj. δίφθογγοc «zweifach lautend» (δίc «zweimal» und einer Ableitung von φθέγγεcθαι «einen Laut von sich geben»). Schon um 1522 in Ickelsamers Grammatik p. 44 der Pl. *Diphthongen* nach der früher üblichen schwachen Deklination, 1478 bei Niel. v. Wyle 351, 14 *des diptongons ai*.

Diplóm, n.: Ernennungs-, Bestallungsurkunde. Aus gr.-lat. *diplōma*, gr. δίπλωμα n. «Beglaubigungsschreiben, Gnadenbrief» eig. «doppelt Zusammengelegtes», von gr. διπλοῦν «doppelt zusammenlegen, falten». Bei Wächtler 1711, früher *Diploma*. *ABL.* **Diplomát,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Staatsgeschäftskundiger, eig. der mit Urkunden umzugehen weiß. Aus franz. *diplomate* m. Davon **Diplomatíe,** f., aus franz. *diplomatie* f., und **diplomátisch,** adj. nach franz. *diplomatique*. Alle im 18. Jh. aufgenommen.

Diptam, m. (*-s*, Pl. *-e*): zitronenartig riechende Pflanze. Mhd. *diptam* neben *dictam* m. Aus mlat. *diptamus* m., verderbt aus gr.-lat. *dictámnus* m., *dictámnum* n., gr. δίκταμον n., δίκταμνον n. und δίκταμνοc f.

dirékt, adj. u. adv.: in gerader Richtung worauf, stracks, geradezu. Aus lat. *dīrēctus*, dem Part. Perf. Pass. von *dīrigĕre* «gerade richten, lenken, leiten». Bei Rot 1571 (bei Fischart Garg. 29 *direcht*). **Direktión,** f.: Richtung, Leitung. Aus lat. *dīrectio* f. **Diréktor,** m. (*-s*, Pl. *-en*): Leiter, Vorsteher. Aus neulat. *director* m. Bei Rot 1571. **dirigieren,** v.: lenken, leiten. Aus lat. *dīrigĕre* (s. oben). Bei Rot 1571 *dirigirn*.

Dirne, f. (Pl. *-n*): dienende weibliche Person; junge unverheiratete weibliche Person; leichte, feile Weibsperson. Mit Kürzung des Vokals (schon bei Luther) aus mhd. *dierne*, ahd. *diorna* f.; dazu asächs. *thiorna*, ndl. *deern*, anord. (aus dem Deutschen) *þerna* f. Jedenfalls von ahd. *deo*, got. *þius* m. «Knecht» (s. *dienen*) abgeleitet; ein vorauszusetzendes got. **þiwairnō* (nach *widuwairna* m. «Waise», eig. «Witwensohn», zu *widuwō* f. «Witwe») könnte die Bed. «Knechtstochter» gehabt haben. Nach Adelung im Hochd. fast veraltet, aber von Niederdeutschland und Bayern aus, wo es volksüblich ist, gegen Ende des 18. Jh. wieder in die Schriftsprache eingedrungen.

Diskánt, m. (*-es*, Pl. *-e*): höchste Singstimme. Mhd. *discante* m. aus mlat. *discantus* m., ursprünglich wohl Gesang von zwei Stimmen und dann auf die obere beschränkt.

Diskónt, m. und **Diskónto,** m. (*-es*), Abzug bei Zahlung vor dem Ziele. Aus ital. *disconto*, jetzt *sconto* m. «Abrechnung, Abzug», aus einem mlat. *discomputus* m. (s. *Konto*). In der 1. Hälfte des 17. Jh. entlehnt.

diskrét, adj. u. adv.: besonnen unterscheidend, rücksichtsvoll, zurückhaltend. Aus

lat. *discrētus*, dem Part. Prät. Pass. von *discernĕre* «absondern». Wohl schon im 16. Jh. entlehnt (im 17. z. B. bei Logau 2, 14). *ABL.* **Diskretión,** f.: Rücksichtnahme; Zurückhaltung; Gutbefinden. Aus lat. *discrētio* f. «Absonderung». Im 16. Jh. (Script. rer. Siles. 4, 274 vom J. 1581 *Discretion*).

diskurieren, v.: hin- und herreden. Aus franz. *discourir*, das aus lat. *discurrere* «auseinanderlaufen, sich worüber ergehen». Um 1600 gebraucht (Albertinus Kriegsleut Weckuhr 2, 16[a], aber das Adj. *diskurierlich* schon bei Fischart Garg. 275). — **Diskúrs,** m. (Gen. *Diskurses*, Pl. *Diskurse*): Unterredung. Aus franz. *discours* m. «Unterhaltungsgespräch», das aus lat. *discursus* m. «Hin- und Herlaufen». Um 1600 (Albertinus weibl. Lustg. 200[b]).

Dispéns, m. (*-es*, Pl. *-e*): Erlassung. Aus franz. *dispense* f. Erst im 18. Jh. **dispensieren,** v.: austeilen, wovon freisprechen, entbinden. Schon mhd. *dispensieren*, aus lat. *dispensāre* eig. «austeilend abwägen». *ABL.* **Dispensatión,** f.: Erlassung. Aus lat. *dispensātio*, woraus schon im 14. Jh. *dispensâcie*, bei Luther christl. Adel 60 *Dispensation*.

disponieren, v.: anordnen, bestimmen. Aus lat. *dispōnĕre* «in Ordnung bringen, einrichten, bestimmen». Schon bei Rot 1571. *ABL.* **Disposition,** f.: Anordnung; Stimmung, Geneigtheit. Aus lat. *dispositio* f. Im 16. Jh. (Fischart Garg. 169).

Dispút, m. (*-es*, Pl. *-e*): Wortwechsel, Wortstreit. Aus franz. *dispute*, ital. *disputa* f. 1694 bei Nehring (früher erscheint dafür *Disputat*, z. B. Albertinus weibl. Lustg. 196). **disputieren,** v.: wissenschaftlich besprechend kämpfen; Worte wechselnd streiten. Schon mhd. *disputieren* aus lat. *disputāre* «mit Worten auseinandersetzen». *ABL.* **Disputatión,** f.: gelehrtes Streitgespräch. Aus lat. *disputātio* f., woraus schon mhd. *disputâzie* f. und in Ottokars Reimchronik 91352 *disputacion*.

Dissertatión, f. (Pl. *-en*): Erörterungs-, gelehrte Streitschrift. Aus lat. *dissertātio* f., abgeleitet von *dissertāre* «auseinandersetzen». Bei Rot 1571 *Dissertation* «lange red».

Dissidént, m. (*-en*, Pl. *-en*): der nicht der Staatskirche angehört. Aus lat. *dissidens*, Part. Präs. von *dissidēre* «nicht übereinstimmen, getrennt sein». Zuerst 1573 von den beiden sich streitenden Religionsparteien, seit 1632 Benennung der Nichtkatholiken.

Dissonánz, f. (Pl. *-en*): Mißklang. Aus lat. *dissonantia* f., woraus im 15. Jh. *dissonantz* f.

Distánz, f. (Pl. *-en*): Abstand. Aus lat. *distantia* f. Bei Rot 1571.

Distel, f. (Pl. *-n*): eine stachlige Pflanze. Mhd. *distel* m., ahd. *distil* m. und *distila* f.; dazu ndl. *distel* f., ags. *þistel* m., engl. *thistle*, anord. *þistill* m., schwed. *tistel* m., dän. *tidsel*. Wenn *distil* aus **dihstil* entstanden ist, könnte man es zu aind. *tiktás* «scharf», gr. στίζειν «stechen» d. *stechen* stellen. Got. dafür *deinō* f. (in *wigadeinō* «Wegedistel»). Älternhd. auch als Mask. (bei Luther, sowie Rollenhagen Froschm. 3, 1, 5). *ZUS.* **Distelfink,** m. (*-en*, Pl. *-en*): der Distelsamen fressende Fink, mhd. *distelvinke*, ahd. *distilvincho*, *distilvinko* m., dazu ndl. *distelvink* f. **Distelkolben,** m.: Blüte und Samenkapsel der Distel, mhd. *distelkolbe* m.

Distichon, n. (*-s*, Pl. *Distichen*): aus einem Hexameter und einem Pentameter bestehendes Verspaar. Das gr.-lat. *distichon*, gr. δίστιχον, N. Sg. des Adj. δίστιχος «zweizeilig». Im 18. Jh.

distinguieren, v.: mit Auszeichnung behandeln. Aus lat. *distinguere* «absondern, ausschmücken». Im 16. Jh. (1524 bei Emser Annot. Ji 7[b] in der Bed. «unterscheiden», 1593 bei Helber 16 das Part. Prät. *distinguirt* «unterschieden»). **Distinktión,** f.: Unterscheidung; Auszeichnung, Rang, Stand. Aus lat. *distinctio* f. «Absonderung, Unterscheidung». Bei Luther 8, 135[a] Jen. *Distinction* «Unterscheidung», (vom J. 1543) und schon 1524 bei Emser Annot. R 5[a].

Distríkt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Gebiet, Landbezirk. Aus mlat. *districtus* m. «Gerichtszwang, -gebiet», abgeleitet von lat. *distringĕre*. Schon bei Rot 1571.

Disziplín, f. (Pl. *-en*): Lehrzweig, Wissenschaft; Zucht und Ordnung, besonders Manns-, Schulzucht. In der 1. Bed. 1520 bei Luther christl. Adel L 2[a], in der 2. Bed. schon mhd. *discipline* f. «geistliche Züchtigung, geistliche Zucht». Aus lat. *disciplīna* f. «Lehre, Wissenschaft, Zucht».

Dithyrámbe, f. (Pl. *-n*): begeisterungsvoller Lobgesang. Aus gr.-lat. *dithyrâmbus*, gr. διθύραμβος m., urspr. ein Gesang, dessen Gegenstand Bacchus war. Im 18. Jh. (Willamov Dithyramben 1763).

dito, adv.: desgleichen, als Subst.: das eben Genannte. Mit franz. *dito* aus ital. *detto* eig. «das Gesagte», Part. Perf. Pass. von *dire*

«sagen». Am Anfang des 16. Jh. üblich (in der Augsburger Chronik des W. Rem).

divérs, adj.: verschieden, mancherlei. Aus lat. *dīversus* eig. «nach mehreren Richtungen gekehrt», von *dīvertĕre*. 1703 im Zeitunglex.

Dividénde, f.: Verhältnisanteil an dem zu teilenden Gewinste. Aus franz. *dividende* m., das beruht auf lat. *dīvidendus*, dem Part. Fut. Pass. von *dīvidere* «zerteilen». Im spätern 18. Jh. entlehnt. **dividieren,** v.: eine Zahl durch eine andre teilen. Neben *addieren, multiplizieren* 1514 in Böschenstayns Rechenbuch A 4ª (schon spätmhd. *dividieren* als musikalischer Ausdruck). Aus lat. *dīvidĕre*. **División,** f.: Zahlenteilung durch Untersuchung, wievielmal eine Zahl in einer andern enthalten ist: Heeresteil. Aus lat. *dīvīsio* f. «Teilung», von *dīvidĕre* «teilen». Die 2. Bed. (nach franz. *division* f., das am Anfang des 18. Jh. aufkam) bei Ludwig 1716.

Diwan, Divan, m. (*-s,* Pl. *-s, -e*): (persischer) Gerichtshof; geheimer Staatsrat des Sultans; (morgenländischer) Polstersitz, Sofa. Aus franz. *divan*, ital. *divano* m., dies aus arab.-pers. *dīwān* «Buch von mehreren Blättern, Rechnungsbuch, Schriftensammlung (Sammlung von Gedichten bei Goethe), Ratsversammlung, Prachtzimmer mit niedrigen Sofas». Im Zeitungslex. 1703 in der 2. Bed., bei Nehring 1710 «großes Zimmer», die 3. findet sich erst im 19. Jh.

[1]**Döbel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): dickköpfiger Weißfisch. Bei Alberus Fab. 19, 154. Im Altpreußischen kommt schon im 15. Jh. *dubelis* «Halbfisch» vor. Vielleicht verglich man den dicken Kopf des Fisches einem Zapfen (s. d. folg. Art).

[2]**Döbel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): eingefügter Pflock, Zapfen; (mundartlich) Klotz. Obd. dafür *dübel*, bayr. *düpel*. Mit *d* für ursprüngliches *t* und md. *ö* für *ü* aus mhd. *tübel* m., ahd. *tubila* f., *tubili* n. (auch in *gitubila, gitubili* n.) «Zapfen, Zapfenverbindung»; dazu engl. *dowel* und (mit anderm Suffix) ndl. *deuvik* m., vgl. auch schwed. *dubb* m. «Zapfen». Verwandt mit gr. τύφος (für *θυφος) bei Hesych m. «Keil». Ins Lit. entlehnt als *dùbelis* m. «Nagel».

döbern, s. *dibbern*.

doch, Adv. u. Konj. zur Hervorhebung einer Entgegensetzung. Mhd. *doch*, ahd. *doh* mit Kürzung eines urspr. langen Vokals; dazu asächs. *thoh*, ndl. *doch*, ags. *þēah*, engl. *though*, anord. *þō*, dän. *dog* (entlehnt), got. *þauh* «wenigstens, etwa, wohl». Dies ist aus der Partikel *þau* «oder, doch, wenigstens» mit angehängtem *h* entstanden, das dem lat. *que*, gr. τε, ai. *ča* «und» entspricht.

Docht, m. (*-es,* Pl. -e): der zum leuchtenden Brennen mit Fett getränkte Körper im Lichte. Mit Verkürzung des zu *o* verdumpften Vokals aus mhd.-ahd. *tâht* n. m.; dazu anord. *þāttr* (*tt* aus *ht*) m. «Faden, Lichtfaden». Man erwartet daher ahd. *dāht*. Dazu vielleicht schweiz. *tägel, dägel* «brennender Docht, Licht, Lampe». Dunkler Herkunft. Bei Luther *Tocht* n. (auch noch bei Zachariä Renommist 2, 12), bei Günther *Dacht, Tacht* n., auch jetzt noch zuweilen *Docht* n. Auch die Lautform ist im ältern Nhd. schwankend: die Länge zeigt sich noch in *Daacht* bei Henisch 1616, auch jetzt noch mundartlich *Dōcht*; mit dem ursprünglichen *a* noch im 18. Jh. *Dacht* (Brockes 9, 55; Lessing 1, 171; 2, 562; Thümmel, Göckingk) und *Tacht* (Günther 379; Haller 5; Voß Ged. 2, 59; Bürger 124); noch Heynatz 1775 entscheidet sich für *Dacht*, während Adelung nur *Docht* zuläßt, *Dacht, Tacht, Tocht* aber für mundartlich erklärt.

Dock, n. (*-s,* Pl. *-s*): gemauerter Wasserbehälter in einem Hafen oder bei einer Schiffswerft zum Bauen und Ausbessern der Schiffe. Das engl. *dock*, ndl. *dok*, dän. *dokke*, schwed. *docka* f., das vielleicht zurückgeht auf mlat. *doga, doha* f. «Graben, Grabenmauer, Einfassung eines Wasserbehälters», von gr. δοχή f. «Wasserbehälter, Gefäß» (vgl. *Daube*). Auch als Fem. *Docke* (bei Adelung).

[1]**Docke,** f. (Pl. *-n*): Puppe; (übertragen) junges Mädchen; puppenartiges Gewundenes, Bündel; rund Gedrechseltes, kurze dicke Säule, Zapfen. Mit *d* für ursprüngliches *t* aus mhd. *tocke* (auch in der 3. u. 4. Bed.), ahd. *toccha, tocka* f. «Puppe»; dazu mnd. *docke*, schwed. *docka* f. Dunkler Herkunft; auch die Grundbed. des Wortes ist unsicher.

[2]**Docke,** f. (Pl. *-en*): Art eines sehr hohen weiblichen Kopfputzes. Mhd. *tocke* f. aus franz. *toque* f. «Haube, Mütze», ital. *tocco* m. «Reisehut», span. *toca* f. «Haube». Ob das gleichbed. kymrische *toc* die Grundlage oder nicht vielmehr selbst aus dem Franz. entlehnt ist, bleibt unklar.

[3]**Docke,** f. (Pl. *-n*): Tastenhammer des Klaviers. Wohl von ital. *toccare*, älterfranz. *toquer* berühren, hier vom Anschlagen an die Saiten. Bei Adelung 1774.

Dogge, f. (Pl. *-n*): Art großer englischer Hetzhunde. Aus engl. *dog,* woher auch ndl. *dog,* schwed. *dogg,* dän. *dogge.* In der 2. Hälfte des 16. Jh. entlehnt, anfangs als schwachflekt. Mask. (*Docke* bei Fischart Garg. 295, 341, *Dogg'* m. noch bei Voß Id. 16, 151) und in der Schreibung schwankend (*Docke* noch bei Adelung 1793, auch z. B. bei Schiller 11, 277, während Henisch 1616 *dog, dogg, doggen* m., Schottel 1663 *dogge* neben *dokk* m. hat und Heynatz 1775 *Dogge* verlangt).

Dogma, n. (*-s,* Pl. *Dogmen*): Lehrmeinung, Lehrsatz. Das gr.-lat. *dogma,* gr. δόγμα n., abgeleitet von δοκεῖν «meinen». *ABL.* **Dogmátik,** f.: Gebäude der Lehrsatzungen, bes. des christlichen Glaubens. Aus gr.-lat. *dogmatica,* dem Fem. des gr.-lat. Adj. *dogmaticus,* gr. δογματικός «die Lehrsätze betreffend». Beide im 18. Jahrh.

Dohle, f. (Pl. *-n*): ein krähenartiger Vogel. Mit *d* für ursprüngliches *t* aus mhd. *tahele,* zusammengez. *tâle,* ahd. *tahala* f. (davon ital. *táccola* f. «Elster» zu obd. *dachel*), abgeleitet von dem einfachen (in obd. Mundarten erhaltenen) mhd. *tahe,* ahd. *taha* f., das wohl zu apreuß. *doacke* «Star» gehört. Daneben erscheint mhd. *tul,* auch frühnhd. häufig *Tul, Dul.* An Zusammenhang von mhd. *tul* mit dem zweiten Bestandteil von lat. *monēdula* darf man nicht denken, vgl. Niedermann Idg. Forsch. 10, 235. Das nhd. *Dohle* scheint beiden Formen zu entsprechen, es kommt schon im Spätmhd. als *tole, dole* f. vor, bei Luther als *Thole, Dole,* 1537 bei Dasypodius 88^{b} *doll* und 316^{a} *Dohl,* 1540 bei Alberus Dikt. $z\,2^{b}$ *dol.* Doch erhält sich daneben die Form mit *a* (bei Schottel 1663 als *Dale,* Duez 1664 als *Thale, Dahle,* bei Ludwig 1716 als *Dale,* bei Steinbach 1734 als *Dahle*).

[1]Dohne, f. (Pl. *-n*): Bügel mit Schlinge zum Vogelfange. Eig. gespannter Zweig; die Zweiggeschosse an Waldbäumen werden zu Bügeln umgebogen, in die man Schlingen hängt. Mhd. *done, don* f. ist «Spannung», spätahd. *done* f. «Spannader, Nerv» (davon *donen,* ahd. *donên* «sich spannen, strecken»), ahd. *dona* f. «Rebschoß, Schoß, Ranke»; dazu ags. *þona* m, *þone* f. (in *ælfþona* m., *ælfþone* f. «Alpranke, Geißblatt»). Zu *dehnen* (s. d.). Vgl. die zu gr. τείνειν «spannen» gehörigen gr. τένων m. «Sehne», lat. *tenus* n. «ausgespannte Schnur, Dohne», aind. *tántuš* m. «Schnur», abg. *teneto* «Strick», lit. *tínklas* «Netz».

[2]Dohne, f. (Pl. *-n*): Zimmerdecke und bes. Tragebalken derselben. Nur mundartlich (wetterauisch, oberhessisch usw.). Von mhd. *don,* ahd. *dono* m. «Ausgespanntes, Decke» in mhd. *überdon,* ahd. *ubardono* m. «übergebreitetes Tuch, Totentuch». Mit mhd. *don* f. «Spannung» (s. [1]*Dohne*) zu *dehnen.*

Doktor, m. (*-s,* Pl. *-en*): mit der höchsten von einer Fakultät erteilten Gelehrtenwürde Bekleideter; Arzt. Aus lat. *doctor* m. «Lehrer», von *docēre* «lehren». In der 2. Bed. schon im 16. Jh. (Scheidt Grob. 1259). *ABL.* **doktorn,** v.: den Arzt gebrauchen; ohne Arzt zu heilen versuchen.

Dokumént, n. (*-s,* Pl. *-e*): urkundliches Beweismittel, Beweisschrift. Aus lat. *documentum* n. «Beweis», von *docēre.* 1703 im Zeitungslex., der Plur. bei Ludwig 1716 *Documenten.*

Dolch, m. (*-es,* Pl. *-e*): messerartige zweischneidige Stichwaffe. Um 1500 *tolch, tolchen* (bei Dasypodius 1537 *dolch,* bei Hans Sachs *dollich*), dazu ndl.-dän.-schwed. *dolk* m., nicht entlehnt aus dem gleichbed. böhm. und poln. (veraltet) *tulich* m., vgl. Mikkola Bezz. Btr. 25, 74, vielleicht aus lat. *dolo* «Art Stockdegen», das ins Niederländ. (mndl. *dol*) und von da weiter vordrang. Doch macht auch das Schwierigkeiten. Eher vielleicht unter dem Einfluß des lat. Wortes aus einem deutschen umgestaltet, das in aisl. *dālkr* m. «Nadel um den Mantel über der Achsel zu befestigen; Dolch Messer», ags. *dalc, dolc* m. vorliegt. Älternhd. auch mit schwacher Flexion.

Dolde, f.: Blumenbüschel. Mit *d* für ursprüngliches *t* aus mhd. *tolde* f. m., ahd. *toldo* m. Wohl eines Stammes mit ahd. *tola* f. «Weintraubenkamm», das *-d* ist also ableitend. Verglichen wird noch gr. θόλος f. «Kuppeldach» oder θάλλω «blühe», θαλος n. «junger Sprößling, Zweig». Frühnhd. häufig weitergebildet *tolder, dolder* m. (jetzt schwäb.-alem.).

Dole, f. (Pl. *-n*): unterirdischer Abzugsgraben, Kanal. Im 15. Jh. *dol* (1482 im Voc. theut. $f\,1^{a}$) «Mine», ahd. *dola* f. «Röhre, Erdröhre». Zu gr. σωλήν m. «Rinne, Röhre, Kanal», abg. *tulŭ* m. «Köcher», ai. *tūṇas* m. «Köcher», vgl. Ehrismann Btr. 20, 60.

Dolman, m. (*-s,* Pl. *-s*): schnürenbesetzte Jacke unter dem Pelze des Husaren. Aus türk. *dōlāmān* «Unterkleid von Tuch». 1645 bei Zesen Ibrahim 3 *Doliman,* aber schon um 1500 in Quellen zur Geschichte Siebenbürgens (s. Gombert 8, 7).

Dolmetsch, m. (*-en,* Pl. *-en, -e*): Übersetzer. Mit *d* für ursprüngliches *t* aus spätmhd. (schon gegen 1300) *tolmetsche, tulmetsche* m., aufgenommen aus dem gleichbed. poln. *tłumacz*, böhm. *tlumač*, abg. *tlŭmačĭ*, das auf das Türkische zurückgeht. **dolmetschen,** v.: aus fremder Sprache in eine bekannte übertragen; durch Rede verständlich machen. Spätmhd. *tolmetschen, tulmetschen.* Davon **Dolmetscher,** m. (schon bei Luther). Das gleichbed. mhd. *tolke* m. geht auf lit. *tulkas* m. «Dolmetscher», abg. *tlŭkŭ* m. «Dolmetschung» zurück.

Dom, m. (*-es,* Pl. *-e*): bischöfliche Hauptkirche; Kuppelturm. Wie franz. *dome,* ital. *duomo* m. entlehnt aus lat. *domus* f. «Haus», hier von Gottes Hause (*domus dei*), dem Tempel, verstanden. Die echtdeutsche Form ist *Thum,* mhd.-ahd. *tuom,* ebenfalls aus lat. *domus* entwickelt, aber schon in ahd. Zeit. Im ältern Nhd. wechseln *Thum* und *Dom* (Luther hat nur *Thum,* aber Henisch 1616 *Dom*), noch Freyer 1722 S. 273 setzt *Thum* an. *ZUS.* **Domherr,** m. Dafür mhd. *tuomherre* m. **Dompfaffe,** m.: (veraltet) Domgeistlicher, mhd. *tuompfaffe* m.; Blutfink oder Gimpel (wegen seines schwarzen Scheitels, der der Kappe eines Domgeistlichen ähnelt). 1557 bei Heußlin 21[b] *Thůmpfaff.*

Domäne, f. (Pl. *-n*): landesherrliches Gut, Krongut. Aus franz. *domaine* m., das aus lat. *dominium* n. «Herrschaft worüber, Eigentum», abgeleitet von *dominus* m. «Herr, Gebieter, Besitzer». Im Zeitungslex. 1703 *Domaine.*

Domestík(e), m. (*-n,* Pl. *-n*): Diener, Dienstbote. Aus franz. gleichbed. *domestique,* das des lat. *domesticus* «zum Hause gehörig» ist. Im 17. Jh.

Domherr, s. *Dom.*

dominieren, v.: beherrschen. Aus lat. *dominārī,* von *dominus* m. Herr. Schon bei Rot 1571.

Dominikáner, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Mönch von dem 1215 gestifteten Orden des heil. Dominicus (von lat. *dominus* «Herr», d. i. dem Herrn [Jesu] gehörig).

Domino, m. (*-s,* Pl. *-s*): das lange Maskenkleid; eine Art Spiel. Das ital. und span. *domino* m. «seidener Mantel zum Maskieren, eig. verhüllende Winterkleidung des Geistlichen», von lat. *dominus* m. «Herr», im Mlat. auch s. v. a. höherer Geistlicher. Um die Mitte des 18. Jh. aufgenommen (Zachariä poet. Schr. 1, 135).

Domizíl, n. (*-s,* Pl. *-e*): Aufenthaltsort, Wohnsitz. Aus lat. *domicilium* n., von *domus* f. «Haus». Bei Wächtler 1711, Sperander 1728 noch in lat. Form.

Dommel (Goethe Faust 4334), s. *Rohrdommel.*

Dompfaffe, s. *Dom.*

Donlage, Donlege, f. (Pl. *-n*): abhängige Richtung eines Ganges, einer Fläche. Bergmännischer Ausdruck 1562 bei Mathesius Sarepta 52[a] *danleg,* 51[b] *danlag,* 204[a] *dohnlege,* bei G. Agricola 1546 *donlege*). Zusammengesetzt aus 1) *dan, don,* das wohl mhd. *dane,* ahd. *dana* in *danatrîb* m. «Forttreiben, Scheidung», *dananumft* f. «Hinausnehmen, -tragen», das mit *dannen* zusammenhängt. 2) mhd. *lege f.* «Legung, Lage, Niedersenkung» (bei Stieler 1691 *Läge* f. «Bodenneigung» und das Adj. Adv. *läge* «abwärts sich neigen», mnd. *lēge*).

Donner, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): heftig schallende Lufterschütterung. Mhd. *doner,* ahd. *donar* (auch als Name des heidnischen rotbärtigen Blitz- und Donnergottes Donar) m.; dazu asächs. *thuner* (nur als Name des Gottes *Thuner* belegt), ndl. *donder,* afries. *thuner,* ags. *þunor,* engl. *thunder,* anord. *þōrr* (nur als Name des Donnergottes), dän. (entlehnt) *dunder* m. Von einem V., das im Ags. als *þunian* «donnern» erscheint; verwandt mit lat. *tonāre* «donnern», dazu *tonitrus* m. «Donner», weiter aind. *tan* «tönen, rauschen». *ABL.* **donnern,** v., mhd. *donern,* ahd. *donarôn. ZUS.* **Donnerbart,** m.: Hauswurz (die, auf das Dach gepflanzt, vor dem Einschlagen des Gewitters schützen soll). 1538 in Rößlins Kräuterbuch 114[d] und 1546 bei Bock 142[a] *donderbar* «barba Jovis». **Donnerbesen,** m.: auf Bäumen gewachsenes (angeblich vom Blitz erzeugtes) wirres Strauchwerk, im 17. Jh. **Donnerguge,** m.: Hirschkäfer, nach dem Aberglauben, daß in ein Haus, in das ein solcher Käfer (schweiz. *guege*) getragen wird, der Blitz schlägt. **Donnerkeil,** m.: keilförmiger Stein, den das Volk sich vom Blitz geschleudert denkt; Blitzstrahl. Bei Luther. **Donnerschlag,** m., mhd. *donreslac* m. **Donnerstag,** m.: der fünfte Wochentag, eig. der dem Gott Donar geweihte Tag. Mhd. *donerstac,* ahd. *toniris* (d. i. *donares*) *tac* m.; dazu ndl. *donderdag,* ags. *þunresdæg,* engl. *thursday,* schwed.-dän. *torsdag* m. Eine Nachbildung des lat. *diēs Jovis.* Dafür bayr. *Pfinztag* m., im 13. Jh. bei Berthold v. Regens-

burg 1, 58, 4 *phinztac*: durch kirchlich-byzant. (got.) Einfluß aus gr. πέμπτη (ἡμέρα) der fünfte (Tag). Vgl. *Gründonnerstag*.

doppel: eins und das Gleiche miteinander verbunden (s. *doppelt*), nur noch in Zusammensetzungen wie **Doppeladler,** m. (bei Adelung 1774); **Doppelbier,** n.: stärker gebrautes Bier (im 17. Jh.); **Doppelgänger,** m.: ein an verschiedenen Orten zugleich erscheinender Mensch (von Jean Paul gebildet, Siebenkäs 1, 66); **Doppelhaken,** m.: große Hakenbüchse, Wallbüchse, die beim Abfeuern aufgelegt wurde, im 16. Jh. (bei Fronsperger 2, 106ª); **Doppelpunkt,** m.: das Satzzeichen : (1641 bei Schottel Sprachkunst 526); **Doppelsinn,** m.: mehrfacher Sinn (bei Adelung 1774, aber das Adj. **doppelsinnig** schon bei Gryphius Trauerspr. 57); **doppelzüngig,** adj.: von mehrfacher, sich widersprechender Rede (bei Henisch 1616). Davon **doppeln,** v., 1475 clevisch *dubbelen* (Teuthonista 84), 1537 bei Dasypodius *doppeln*, bei Luther u. a. *dupeln, duppeln*.

doppeln, v.: mit Würfeln im Brett spielen; im Spiele betrügen. Mhd. *toppeln* «würfeln», von *toppel* m. «Würfelspiel», das aus franz. *doublet* m. (von *double* «doppelt», s. d.) «Wurf mit gleichen Augen». Entsprechend ndl. *dobbelen*, aisländ. *dubla*, dän. *doble*.

doppelt, adj., älternhd. *doppel* (s. d.). Aus franz. *double*, das auf lat. *duplus* «zweifach» beruht; mhd. vereinzelt daraus *dublîn* (in Wolframs Willehalm 410, 21). 1475 clevisch im Teuthonista *dobbel*, *dubbel* und sonst in niederrhein. Quellen, am Anfang des 16. Jh. auch hd. *dopel, doppel, dupel, duppel* (so auch bei Luther 6, 346 W), *doppel* bei Murner Schelm. 5, 29. Auch in der Kanzleisprache (Reichs-Ordnungen 78ª v. J. 1512 *duppel*). Daneben findet sich die Form *doppelt* (wohl unter Einfluß des Part. *gedoppelt*) schon 1537 bei Dasypodius und wird dann z. B. von Ringwald, Rollenhagen, Albertinus gebraucht. Die beiden Formen *doppel* (*duppel*) und *doppelt* (*duppelt*) erhalten sich lange nebeneinander; die schlesischen Dichter gebrauchen meist *duppel*, auch *duppelt*; Rädlein 1711 führt noch *doppel* an, Ludwig 1716 dagegen nur *doppelt*, doch ist *doppel* auch noch später, z. B. von Voß, gebraucht worden.

Dorf, n. (*-es*, Pl. *Dörfer*): Ortschaft ohne höhern Rang. Mhd.-ahd. *dorf* n.; dazu asächs.-afries. *thorp*, ndl. *dorp*, ags. *þorp* (auch *þrop, þrep*), engl. *thorp* (in Eigennamen) «Dorf», in der Bed. abweichend anord. *þorp* «Gehöft» (auch «Menschenmenge»), schwed. *torp* «Landgut»; got. *þaúrp* n. ist «Bauland, Feld». Verwandt sind lat. *trabs* f. «Balken», osk. *trîbûm* m. «Gebäude», air. *treb* «Dorf», umbr. *trebeit* «er verweilt», lit. *trõbà* f. «Gebäude» mit ganz gewöhnlichen Bedeutungsübergängen, nämlich von «Haus» zu «Niederlassung», dann «die Menge im Dorf». *ABL.* **Dörfer,** meist **Dörfler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Dorfbewohner. Mhd. *dorfære*, im 16. Jh. auch *dörfler*. Vgl. auch *Tölpel*. **dörflich,** adj., frühnhd. *dorflich*. **Dorfschaft,** f., mhd. *dorfschaft*.

dorlen, v. (Goethe 5, 179): sich im Kreise herumdrehen. Aus dem Thüringischen. Wahrscheinlich mit Ausfall des *m* aus mhd. *turmeln* (auch schon *turlen*), *türmeln* «schwindeln, taumeln». Davon **Dorl,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Kreisel, bei Goethe *Drehdorl* (5, 193).

Dorn, m. (*-s*, Pl. *-en*): stechende Spitze an einer Holzpflanze; stachlige Holzpflanze; jener Spitze Ähnliches. Mhd.-ahd. *dorn* m; dazu asächs.-afries. *thorn*, ndl. *doorn*, ags.-anord. *þorn*, engl. *thorn*, dän. *torn*, got. *þaurnus* m. Der Lautverschiebung gemäß entspricht abg. *trŭnŭ* m. «Dorn», aind. *tr̥na-* m. n. «Grashalm». Der Pl. mhd. *dorne*, ahd. *dorna* lautet im Nhd. seltner *Dorne* (namentlich in der poetischen Sprache, z. B. bei Uhland, Rückert); Luther, der einmal (Micha 7, 4) den Sg. *Dorne* hat, bildet den Pl. *Dornen* (vereinzelt *Dörnen*) und diese Form bleibt auch später gewöhnlich; daneben tritt im 16. Jh. *Dörner* auf (Hans Sachs Fastn. 8, 392; Ringwald tr. Eckh. B 6ª; Opitz 2, 17 und die andren Schlesier). *ABL.* **dornen,** adj., mhd. *dürnîn*, ahd. *durnîn*; dazu ags. *þyrnen*, got. *þaurneins*. **dornicht,** adj. mhd. nur weitergebildet *dornehtic*, ahd. *dornohti*. Bei Luther *dörnicht*, jetzt durch *dornig* verdrängt. **dornig,** adj., mhd. *dornec*, ahd. *dornac*, dazu ndl. *doornig*. **Dornicht,** n.: Dorngebüsch. Mit angetretenem *t* aus mhd. *dornach*, spätahd. *thornahe* n.

Dorothéa, Frauenname, aus gr.-lat. *Dorothea*, gr. Δωροθέα «Geschenk Gottes», von gr. δῶρον «Gabe, Geschenk» und θεός m. «Gott». Verkürzt **Dortchen.**

Dörre, f. (Pl. *-n*): Vorrichtung zum Trocknen. 1469 *derre* (voc. ex quo). Von **dörren,** v.: *dürr*, d. i. ausgetrocknet machen. Mit *ö* für ursprüngliches *e* (bei Luther noch *derren*) aus mhd. *derren*, ahd. *derren, darren* (aus *darjan*); zugleich geht aber *dörren* auch auf

dürren zurück, das in md. Mundarten *dörren* ausgesprochen wird. *dörren* erscheint obd. schon im 16. Jh. und findet sich bei Henisch 1616 angegeben, während Stieler kein *dörren* kennt und Rädlein und Ludwig unter *dörren* auf *dürren* verweisen; Schottel 1663 und Frisch 1741 aber setzen *dörren* an. Ahd. *derren* ist Faktitiv zu einem starken V., das im Got. als *þairsan* (in *gaþairsan*) «ausgetrocknet sein» erscheint. Dies stimmt zu gr. τέρcεcθαι «trocken werden», auch lat. *torrēre* (aus *torsere*) «dörren». Weiter sind verwandt aind. *tṛšjati* «dürstet», awest. *taršav-* «trocken», ir. *tīr*, *tīrim* «trocken» u. a. S. auch *Darre* und Durst. — **dorren,** v.: dürre werden. Mhd. *dorren*, ahd. *dorrên*; dazu asächs. *thorrōn*, ndl. *dorren*, im Got. dafür *gaþaursnan*, eine Inchoativbildung.

Dorsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): Art Schellfisch in der Ostsee. Aus dem Ndd., schon mnd. *dorsch*, *dors*, 1610 bei Colerus Hausb. 3, 260 *dorst* m.; dazu ndl. *dorsch*, anord. *þorskr*, schwed.-dän. *torsk* m. Dunkler Herkunft, vielleicht zu russ. *treská* «Stockfisch».

Dorsche, f., auch m. (Pl. *-n*): Kohl-, Salatstengel. Mundartlich am Rhein, Schwaben, Bayern. Mhd. *torse*, *turse*, ahd. *torso*, *turso* m. «Stengel», wohl entlehnt aus roman. (ital.) *torso* m. «Strunk», das aus gr.-lat. *thyrsus*, *tursus*, gr. θύρcoc m. «Stengel, Strunk».

Dort, m. (*-es*): ährentragendes Unkraut im Getreide. Mit *d* für ursprüngliches *t* aus mhd. *turt*, ahd. *turd* m.; dazu asächs. *durth* n.

dort, verlängert *dorten*, demonstratives Pronominaladv.: an jenem Orte. Mhd. *dort*, ahd. *dorot*, in älterer Form *darot* (*tharot* im Ludwigslied) «dorthin, dahin»; entsprechend asächs. *tharod*, afries. *thard* «dorthin», sonst nicht vorkommend. Das Adv. mhd. *dar*, ahd. *dara* «dorthin» mit angetretenem *-ot*, das vielleicht zu lat. *uta* in *aliuta* «irgend anders» gehört. Die verlängerte Form *dorten* kommt schon um 1500 vor (Fastnachtssp. 4, 22). *ABL.* **dortig,** adj. Frühnhd. (Aventin 1, 448, 18 vom J. 1511), aber erst bei Adelung 1774 verzeichnet.

Dose, f.: Büchse mit Deckel zu Tabak, Zucker usw. Aus dem Ndd.-Ndl.; schon 1475 clevisch im Teuthonista *dose* f. «Behälter zum Tragen, Lade, Koffer», ndl. *doos* und *dooze* f., dazu dän. *daase*. Schottel 1663 führt *Doos* «capsa» als ndd. an, Stieler 1691, Rädlein 1711 usw. als schriftdeutsch *Dose*. Daneben gibt Frisch 1741 *Dese* «Waschfaß auf drei Füßen» an, Adelung *Döse*; die Form findet sich in bayr.-öst. Mundarten für «Holzgefäß». In ostmd. Dialekten *deise*, *teuse* «Schachtel, Dose». Ursprung und Entwicklung der Formen dunkel.

dösen, v.: in Betäubung sein, gedankenlos dasitzen, schlummern. Mit *d* für urspr. *t*. Frühnhd. *dosen* (Schmeller [2] 1, 548), schon im 14. Jh. *verdœsen* «überhören»; dazu ndd. *dösen*, dän. *döse*, engl. *doze* «schläfrig sein, schlummern». Obd. *dosen*, auch *doseln*, *dosmen*. Verwandt mit *Dusel* (s. d.). In den Wörterbüchern ist das nur der Umgangssprache angehörige Wort nicht verzeichnet. *ABL.* **Döserei,** f. (bei Lessing 10, 86 *Töserey*). **dösig,** adj. gedankenlos, halb im Schlafe.

Dosis, f. (Pl. *Dosen*): Gabe Arznei. Aus gr.-lat. *dosis*, gr. δόcιc f. «Gabe», von διδόναι «geben». Im 17. Jh.

Dost, m. (*-es*) und **Dosten,** m. (*-s*): eine majoranartige Pflanze, gr.-lat. origanum genannt. Mhd. *doste*, ahd. *dosto*, *tosto* m. und *tosta* f. Urspr. wohl s. v. a. buschartig wachsende Pflanze, denn spätmhd. *doste* m. «Strauß» und bayr. *Dosten* «Busch, buschartig sich Ausbreitendes» sind wohl verwandt.

Dote, s. *Tote*.

dotieren, v.: ausstatten; mit Einkünften versehen. Schon mhd. *dotieren*, aus lat. *dōtāre* «ausstatten», abgeleitet von *dōs* f. (Gen. *dōtis*) «Gabe, Mitgift». *ABL.* **Dotatión,** f.: Ausstattung durch Schenkung; Schenkung. Aus mlat. *dotatio* f.

[1]**Dotter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), seltner n.: das Gelbe im Ei. Mit *d* für ursprüngliches *t* (bei Luther noch *totter*) aus mhd. *totere*, ahd. *totoro* m. und zusammengesetzt *tutarei*, dazu andd. *dodro*, ndl. *dooier*, ags. abgeleitet *dydring* m. Die Grundbed. scheint «Verdickung, Klumpen» zu sein; dazu gehört ndl. *dot* f. «Knäuel», ags. *dott* m., engl. *dot* «Punkt, Fleck» und wohl auch mhd. *tutte* m. f., ahd. *tutto* m. und *tutta* f. «Brustwarze». *ZUS.* **Dotterblume,** f., Name mehrerer dottergelb blühenden Pflanzen, der Caltha palustris (1546 bei Bock 54[a]), des Löwenzahns (bei Bock 100[b]), der Trollblume.

[2]**Dotter,** m. (*-s*): flachsartiges Unkraut. 1482 im Voc. theut. gg 7[a] *todter*. Dazu engl.-dän. *dodder*, schwed. *dodra* f. Kaum mit [1]*Dotter* verwandt (etwa wegen des kleinen gelben Samens).

Douáne, f.: Maut; Zollhaus, Zollamt; Gesamtheit der Zollwächter und -beamten. Das

franz. *douane*, ital. *dogána*, span.-port. *aduana* f., das zurückgeht auf arab. *dīvān*, *addīvān* «Rechnungsbuch, Bureau, Kanzlei, Mautbureau». Bei Sperander 1728.

dozieren, v.: vortragend lehrend. Aus lat. *docēre* «lehren». Bei Rot 1571. *ABL.* **Dozént,** m. (*-en*, Pl. *-en*): vortragender Lehrer einer Hochschule. Aus lat. *docens* (Gen. *docentis*), dem Part. Präs. von *docēre* «lehren».

Drache, m.: fabelhafte fliegende Schlange; Kinderspielzeug. Mit *d* für ursprüngliches *t* (durch Einfluß des gr.-lat. Grundwortes) aus mhd. *trache*, ahd. *trahho* m., auch mhd. *tracke*, ahd. *traccho* m.; mit ndl. *draak*, ags. *draca*, schwed. *drake* m., dän. *drage*, entlehnt aus gr.-lat. *draco* (daneben *dracco*), gr. δράκων m. «fabelhafte große Schlange», lat. auch «Kohortenzeichen» in Form eines Drachen, vgl. *Dragoner*.

Drachme, f. (Pl. *-n*): $^1/_4$ Lot (4 Gramm). Aus gr.-lat. *drachma*, gr. δραχμή f. «Benennung eines sehr kleinen Gewichtes».

Dragoman, m. (*-s*, Pl. *-s*, *-e*): Dolmetscher bei den Türken. Aus franz.-span. *dragoman*, ital. *dragomanno*, mlat. *dragumanus*, *drogamundus* (woraus mhd. *Trougemunt*), die zurückgehen auf arab. *tardschumān* «Ausleger», von *tardschama* «übersetzen, dolmetschen». Bei Sperander 1728. Gleichen Ursprungs, aus roman. *trucheman*, im 14. und 15. Jh. *trützelmann* m. «Dolmetscher».

Dragóner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Art leichter Reiter, urspr. ein Fußsoldat, der das Pferd zum schnellen Fortkommen braucht. Gebildet von franz. *dragon* m. «Drache» (s. d.), also *D.* eig. Angehöriger einer Schar, in deren Standarte sich ein Drachenbild befand. Um 1600 aufgekommen (1617 bei Wallhausen Corp. mil. 10 *Dragoens*, im teutschen Michel 22 *Tragoner*), während in Frankreich die Arkebusiere zu Pferd schon im 16. Jh. *dragons* hießen.

Dragún, m. (*-s*): Kaisersalat, Schlangenkraut, eine als Gewürz an Speisen dienende Pflanze. Mit wallon. *dragonn*, franz. *targon* (daneben *estragon* m. aus port. *estragão* m.), ital. *targone* m., span. *taragona*, *taragontea*, *dragontea* von lat. *draco* m. «Drache» in der Bed. *dracúnculus* wie unsre Pflanze bei Plinius heißt. 1712 bei Hübner Naturlex. 430.

Draht, m. (*es*, Pl. *Drähte*): zusammengedrehter dicker Faden; (Gaunersprache) Geld. Mit Dehnungs-*h* zu mhd.-ahd. *drât* m.; dazu ndl. *draad* m., afries. *thrēd*, ags. *þrēd* m. «Faden», engl. *thread*, anord. *þrāðr* m., schwed. *tråd* m., dän. *traad*. Zu *drehen*, formell genau gr. τρητός «durchbohrt» entsprechend. *ABL.* **drähtig,** adj., in *zwei-*, *dreidrähtig*.

drall, adj.: wohlgedreht; elastisch fest (Lessing Nathan 2, 5); hurtig; rasch, munter, kräftig und gedrungen aussehend. Aus dem Ndd. (schon mnd. *dral* «rasch sich drehend, rasch»), in die Schriftsprache von Lessing eingeführt; Adelung erwähnt das Wort nur gelegentlich als ein niedersächsisches, Heynatz 1796 spricht sich dagegen aus, während Campe es empfiehlt. Früher erscheint das auch von Adelung verzeichnete ndd. *drell*, z. B. bei Caniz 124 *bey deiner liebsten Drellen*, wobei in einer Anmerkung gesagt wird, daß man in der Mark z. B. sage *eine drelle Dirne*, das ist «ein frisches, derbes Mädchen», auch bei Hermes Sophiens Reise 4, 166. Zu [1]*drillen*.

Drama, n. (*-s*, Pl. *Dramen*): Bühnenspiel. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *drāma* (Gen. *drámatis*), gr. δρᾶμα n., das urspr. s. v. a. «Tat, Handlung», abgeleitet von δρᾶν «tun». In der Mitte des 18. Jh. aufgekommen. *ABL.* **dramátisch,** adj. Nach gr.-lat. *drāmaticus*, gr. δραματικός. Bei Gödeke Grundriß [2] 3, 226, 75 vom J. 1676.

dran, gekürzt aus *daran*, wie *drauf*, *draus*, *drein*, *drin*, *drob*, *drüben*, *drüber*, *drunter* usw. aus *darauf*, *daraus*, *darein* usw. Alle diese Adverbien sind urspr. Zusammenschiebungen des *dar*, mhd. *dar* «dahin», oder des *dar*, mhd. *dâr* (vor Adverbien geschwächt *dar*), *dâ*, *da* mit einem Präpositionaladv. Jene *dar-* gingen mhd. auch in tonloses *der-* über und wurden endlich bloßes *dr-*. So findet sich bereits mhd. *drane*, *dran* aus *derane*, *darane*, ahd. *dârana* und *dara ana*; *drûfe*, *drûf* aus *dar ûfe*, *dar ûf*, ahd. *dâr ûf* usw.

Drang, m. (*-es*): Zudringen, Bedrängnis; starkes Getriebensein wozu. Mhd. *dranc* m. «Gedränge, Bedrängnis»; dazu ndl. *drang* m. «Gedränge, Drang», ags. *þrong* (in *geþrong* n.), engl. *throng* «Gedränge», anord. *þröng* f. «Gedränge», dän. *trang* «Gedränge, Bedrängnis». Zu *dringen*. Die 2. Bed. erst bei Adelung. *ABL.* **Drangsal,** f., seltener n. (Bürger, Schiller, Goethe usw.), spätmhd. *drancsal* m., wohl von dem später verschwundenen mhd. *drangen* «drängen» abgeleitet. Davon **drangsalieren,** v. Neue Bildung mit der fremden Endung *-ieren* (nach dem Muster von *tribulieren* u. dgl.).

drängen, v.: dringen machen, Drang ausüben. Älternhd. *drengen* (wie Freyer 1722 vorschreibt und noch Lessing 2, 180 hat), mhd. *drengen* (häufiger *drangen*, ahd. *drangôn*, engl. *throng*). Wie anord. *þrengja*, schwed. *tränga*, dän. *trænge* das Faktitiv zu *dringen*. *ABL.* **drängeln,** v. in frequentativer Bed. Bei Campe 1807.

drapieren, v.: mit Gewändern bekleiden. Aus dem gleichbed. franz. *draper*, von *drap*, spätlat. *drappus* m. «Tuch». *ABL.* **Draperíe,** f.: Bekleidung der Figuren. Aus franz. *draperie* f. Beides 1712 bei Hübner Naturlex. 430. Ursprünglich Malerausdruck.

drastisch, adj. u. adv.: kräftig wirkend. Mit *-isch* gebildet nach dem gr.-neulat. Adj. *drasticus* «geschwind wirkend, kräftig wirkend», gr. δραστικός urspr. «tätig», dann «kräftig, wirksam», abgeleitet von δρᾶν «tun». Früher (noch bei Campe 1811) nur von Arzneien gebraucht.

dräuen, s. *drohen.*

drauf, draus, s. *dran.*

dräuschen, v.: heftig rauschen, besonders von Regen u. dgl. Ein md.-ndd. Wort, obersächs. *drēschen*, Prov. Sachsen *drāschen*, schon bei Hans Sachs *dreussen* «heftiges Geräusch machen», auch ndl. *druischen* «rauschen». Vielleicht zu got. *driusan*, asächs. *driosan*, ags. *drēosan* «fallen, niederfallen», so daß das V. urspr. das durch Fallen (z. B. der Regentropfen) verursachte Geräusch bezeichnete. Doch wohl eher laut nachahmend, vgl. *tratschen.* Bei Stieler 1691 *dreuschen.*

draußen, adv.: außerhalb. Gekürzt aus *daraußen*, mhd. *dar ûzen*, ahd. *dâr ûzzana*, daneben mhd. *dar ûze*, ahd. *dâr ûza*, woher unser *drauß* (auch zusammengezogen mhd. *dûze*, daher das volksübliche *dauß*, 1593 bei Helber 30 *daussen*).

drechseln, v.: Dreherarbeit machen. Mhd. *drœhseln*, mit gekürztem Vokal *drehseln*, abgeleitet von *drœhsel*, *drehsel*, ahd. *drâhsil* m. «Drehhandwerker». Dies kann nicht zu *drehen* gestellt werden, dem, wie mhd.-ahd. *drât* zeigt, urspr. kein *h* zukommt, sondern gehört zu einer sonst nicht im Germanischen vertretenen, aus *drehen* erweiterten Wurzel, die lat. *torquēre* «drehen», gr. τρέπεσθαι «wenden» zeigen. *ABL.* **Drechsler,** m., spätmhd. *drehsler* m.

Dreck, m. (*-es*, Pl. *-e*, *-er*): Unreinigkeit; als wertlos Verachtetes. Mhd. *drec* (Gen. *dreckes*) m. «ausgeworfener Unrat von Menschen oder Tieren; dazu ndl. *drek* m., anord. *þrekkr* m., schwed. *träck* m., dän. *dræk* n. Vielleicht verwandt mit gr. τρύξ (Gen. τρυγός) f. «Hefe, Unreinigkeit». Sehr ansprechend vergleicht Sommer Idg. Forsch. 11, 91 spätlat. *troia* «Sau» aus **trogja* mit unserm Wort. Doch hat gr. τράγος «Bock» fernzubleiben. Redensart: *Dreck am Stecken haben*: Unsauberes, Hinterhaltiges in geheimer Absicht. *ABL.* **dreckig,** adj. Frühnhd. (bei Dasypodius 1537, Alberus A A 2ª hat *dreckicht*, 1475 clevisch im Teuthonista *dreckich*).

drehen, v.: im Kreise bewegen; mittelst Kreisbewegung eines Werkzeuges und durch Meißel rund formen (drechseln). Mit *e* für urspr. *ē* (schon bei Luther *drehen*, obd. anfangs dafür *dräjen*, *dräen*, *drähen*, noch bei Ludwig 1716 *drähen*), aus mhd. *drœjen*, *drœn*, ahd. *drâjen*, *drâen*; dazu ndl. *draaijen*, ags. *þrāwan* (mit starker Flexion), engl. *throw*, schwed. (aus dem Deutschen) *dreja*, dän. *dreje*. Verwandt sind gr. συντρῆσαι «durchbohren», τρῆμα n. «Loch», τερεῖν «bohren, drechseln», lat. *térebra* f. «Bohrer», ir. *tarathar* «Bohrer», abg. *trěti* «reiben». *ABL.* **drehbar,** adj. Junge Bildung, noch nicht bei Campe 1807. **Dreher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Drechsler (in frühnhd. Glossaren des 15. Jh. bei Diefenb. 588c): Türgriff (ndd.): langsamer Walzer.

drei, Zahlw. Mhd. *drî* (Neutr. *driu*), ahd. *drî*, *drîe* (F. *drîo*, N. *driu*); dazu asächs. *thria*, ndl. *drie*, ags. *þrī*, *þrēo*, engl. *three*, anord. *þrīr*, schwed.-dän. *tre*, got. *þreis* (F. *þrijōs*, N. *þrija*). Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit lat. *trēs* (N. *tria*), gr. τρεῖς, aind. *tri-* (Nom. M. *trájas*), abg. *trĭje*, lit. *trîs*, altir. *tri*. Bei substant. Gebrauch wird das Wort flektiert N. A. *drei*, seltner *dreie*, G. *dreier*, D. *dreien*; steht es attributiv ohne Artikel vor einem Subst., so ist beim Gen. die flektierte Form üblich, beim Dat. dagegen jetzt veraltet (zu *dreien malen* Schiller Jungfr. Prol.). Davon **Drei,** f.: Dreizahl; 3 Augen im Würfelspiel; die Ziffer für drei. Schon mhd. (in den beiden ersten Bedd.) *drîe* f. *ABL.* **Dreier,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Dreipfennigstück. Im 15. Jh. **Dreiheit,** f., mhd. *drîheit* f. **Dreiling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): ein Maß, der dritte Teil von etwas oder das Dreifache von etwas (Luther zu Jes. 40, 12 «ein Maß dreier Finger breit»), spätmhd. *drîlinc* m.: Dreipfennigbrötchen. Vgl. auch *Drell*, *Drillich*, *Drilling*, *dritte*. *ZUS.* **Dreieck,** n. Mhd. *drîecke* als Adj. **dreieinig,** adj.: als ein Wesen, in drei Personen bestehend. Im

17. Jh., während das dazu gehörige *Dreieinigkeit* schon mhd. als *drîeinekeit* vorkommt. **dreierlei,** aneinandergerückte Gen. Pl. als Adv. (s. *-lei*). **dreifach,** adj., bei Luther. **dreifaltig, dreifältig,** adj., mhd. *drîvaltec*. Davon **Dreifaltigkeit,** mhd. *drîvaltekeit* f. **Dreifuß,** m.: dreifüßiges Gestell, mhd. *drîvuoz* m. **Dreimaster,** m.: Schiff mit drei Masten; steifer länglich dreieckiger Hut (bei Campe 1807). **dreißig,** Zahlw. (s. *-zig*), mhd. *drîzec, drîzic*, ahd. *drîzuc*; dazu asächs. *thrîtig*, ndl. *dertig*, afries. *thrîtich*, ags. *þrītig*, engl. *thirty*, anord. *þrjātigi*, schwed. *trettio*, dän. *tredive*, got. *þreis tigjus*. Davon **dreißigste,** Ordinalzahl, mhd. *drîzigeste*, ahd. *drîzugôsto*. **dreizehn,** Zahlw., mhd. *drîzehen*, ahd. *drîzehan*, ndl. *dertien*, ags. *þrēotȳne*, engl. *thirteen*, anord. *þrettān*, schwed. *treton*, dän. *treten*. Davon **dreizehente,** Ordinalzahl, mhd. *drîzehende*.

drein, adv. Mhd. *drîn* aus *dar în*, ahd. *dara in*.

dreißig, s. *drei*.

dreist, adj. u. adv.: aus Zuversicht und Selbstvertrauen furchtlos. Aus dem Ndd., schon mnd. *drîste, drîst*, asächs. *thrīsti*, ndl. *driest*, ags. *þrīste*. Von Kluge unwahrscheinlich zu lat. *trīstis* «traurig» gestellt, vgl. dagegen Osthoff Parerga 1, 163. Im Hochd. erscheint das Wort zuerst 1616 bei Henisch 760, 59 als *dryste, driest*, 751, 57 fg. als *drieß, dries, driessig*, 1663 bei Schottel als *driest, dreist*, 1691 bei Stieler als *drüst, dreist, driest* (dies ndd. *driest* noch bei Frisch 1741). Im 18. Jh. häufig in der Form *dreust* (zuerst 1711 bei Rädlein), die von Lessing 3, 307, Herder 1, 23, Weiße, Thümmel, Musäus, Schiller Fiesko 4, 14 gebraucht wird (auch noch bei Goethe Faust 6688 im Reim *erdreusten*); Adelung 1774 und Heynatz 1775 haben *dreist*. *ABL.* **Dreistigkeit,** f. Mnd. *drîsticheit*, gebildet zu dem von *drîst* abgeleiteten Adj. *drîstich*. Stieler 1691 hat *Driestigkeit*, Rädlein 1711 *Dreustigkeit*.

dreizehen, s. *drei*.

drell, s. *drall*.

Drell, m. (*-s*, Pl. *-e*): leinenes Gewebe aus dreifachen Fäden. Aus dem Ndd. (mnd. im 15. Jh. *drel*). Vgl. *Drillich*. *D.* ist nach Brugmann Abh. Sächs. Ges. d. Wiss. 25 No. 5 S. 34 aus *drinal* entstanden, entsprechend einem ahd. *zwinal, zwinel, zwenel* «gemellus».

dreschen, v. Prät. *drasch* und *drosch*, Part. *gedroschen*: mit dem üblichen Werkzeuge die Frucht aus den Hülsen schlagen. Mhd. *drëschen*, ahd. *drescan*; dazu ndl. *dorschen*, ags. *þerscan* (beide mit Umstellung des *r*), engl. *thrash, thresh* auch «prügeln», aisl. *þryskua*, schwed. *tröska*, dän. *tærske*, got. *þriskan*. Verwandt sind lit. *trešinti* «schlagen» oder *traškėti* «rasseln», abg. *trěskŭ* «Krach». Vgl. auch die entlehnten ital. *trescare*, afranz. *trescher* «tanzen», span.-port. *triscar* «mit den Füßen unruhig sein». Die Grundbed. scheint also «lärmend mit den Füßen stampfen» gewesen zu sein; das Getreide wurde früher ausgetreten. Das V. wird von Voß *dröschen* geschrieben. Das Prät. lautet mhd. *drasch*, Pl. *drâschen*, daneben (vgl. das im Ahd. belegte *dhruscun*) *druschen*, nach diesem Pl. schon älternhd. neben *drasch, drusch* (*drusche* Schupp 1, 397) und *drosch*, Schottel S. 582 setzt *drasch* und *drosch* an, ebenso Stieler und Bödiker, Gottsched und Adelung geben der Form *drosch* den Vorzug, doch hat sich *drasch* daneben erhalten. Zuweilen auch schwache Flexion des V., bei Luther im Präs. (Imp. *dresche* Mich. 4, 13), später manchmal im Prät. (*dreschte* Haller Ged. 106). *ABL.* **Drescher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), spätmhd. *drescher* m. *ZUS.* **Dreschflegel,** s. *Flegel*.

dressieren, v.: abrichten, einschulen. Aus franz. *dresser*, ital. *dirizzare*, eig. «gerade richten, wohin richten», abgeleitet von einem aus lat. *dīrectus* «gerade» abgeleiteten, aber nicht nachweisbaren mlat. *directiare*. Bei Sperander 1728. *ABL.* **Dressúr,** f. Bei Campe 1813.

Driesch, m. n. f. (*-es*, Pl. *-e*): zu Graswachs und Hutung ungepflügt liegendes Ackerland, auch als Adj. *driesch* «brach». Ein ndd. u. rhein. Wort mit anlaut. *d* für hochd. *t* und schwankendem Vokal. Mndl. *driesch*, 1475 clevisch *dryesch*, mnd. *drēsch, drīsch*, auch in mrhein. Quellen (Diefenbach-Wülcker 369, Crecelius 297) *drisch, dris*, jetzt hessisch *dreisch* (*ei* aus *ie*), *drisch*, schwäb. *dreisch*, nd. *drēsk, drēsch* (im brem. Wb. 1, 263 *drusk*). Dunkler Herkunft. *ABL.* **Drieschling,** m.: Champignon. 1475 clevisch *dryeslyng*. Häufiger *Drüschling* (1546 bei Bock *Druschling* «darumb das sie auff den druschen gern wachsen»).

drieseln, s. auch *aufdrieseln*.

Drift, s. *Trift*.

[1]drillen, v.: kreisend herumbewegen. Frühnhd. Ein mhd. **drellen* ist aus dem starken Part. Prät. *gedrollen* «rund gedreht,

drall» zu erschließen; es ist wahrscheinlich aus *dredl-* entstanden und gehört zu *drehen*. Doch ist in *drillen* wohl noch ein andres Wort eingeflossen, das dem dän. *trille*, schwed. *trilla* «rollen, wälzen», engl. *trill* entspricht (s. *Triller*); dies ist wahrscheinlich aus *trizl-* entstanden und gehört zu nd.-md. *triseln*, s. *aufdrieseln*. Häufig *trillen* geschrieben (bei Bürger, Voß, Schiller, Rückert). S. auch *drall* und *drollig*.

[2]**drillen,** v.: bohren; überlästig plagen, quälen, necken. Auch *trillen* (bes. in der 2. Bed.). Aus ndd.-ndl. (schon mndl.) *drillen* «bohren», dazu engl. *thrill* «bohren», dän. (aus dem Nd.) *drille*, schwed. *drilla*. Eig. mit [1]*drillen* identisch. Die 2. Bed. schon im mnd. *drillen* (auch ndl. und dän.-schwed.); sie könnte auch aus *drillen* «drehen» abgeleitet werden, indem sie vielleicht urspr. eine Strafe für geringe Vergehen, das Gedrehtwerden im Drehkäfig, dem *Driller* (Triller), bezeichnete. *ZUS.* **Drillbohrer,** m. (*-s*): mittels einer Schnur in Bewegung gesetzter Bohrer der Stein- und Metallarbeiter. Aus dem Ndd., auch ndl. *drillboor* f.

[3]**drillen,** v.: zum Soldaten einüben. Wohl aus [1]*drillen* hervorgegangen. Schon am Anfang des 17. Jh. (Soltau Volksl. 2, 298 v. J. 1606.) So auch ndl. *drillen*.

Drillich, Drilch, m. (*-s*, Pl. *-e*): leinenes Gewebe aus dreifachen Fäden. Spätmhd. *drillich* m., aus dem mhd. Adj. *drillich, drilch*, ahd. *drilîh* «dreifach, dreifädmig», das Nachbildung des gleichbed. lat. *trilix* (Gen. *trilīcis*) ist, vgl. *Zwillich*. S. auch *Drell*.

[1]**Drilling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): zu gleicher Zeit mit zwei andern Kindern von einer Mutter geborenes Kind; dreiläufiges Jagdgewehr. Nach *Zwilling* gebildet, bei Stieler 1691, während früher *Dreiling* gesagt wurde, vgl. ndl. *drieling*. Schwed.-dän. *trilling* wird direkt von anord. *þrennr* «dreifach» abgeleitet.

[2]**Drilling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): zweischeibiges Triebrad einer Mühle. Von [1]*drillen*. Bei Adelung 1774.

drin, adv. Mhd. *drin*, gekürzt aus *dar in*, ahd. *dar inne*. Vgl. *drein*.

dringen, v. (Prät. *drang*, Part. *gedrungen*): mit treibender Gewalt sich bewegen, dann sich bewegen machen (wie *drängen*). Mhd. *dringen*, ahd. *dringan*; dazu asächs. *dringan*, ndl. *dringen*, ags. *þringan*, anord. *þryngva*, got. *þreihan* (aus **þrinhan*). Der Lautverschiebung gemäß übereinstimmend mit lit. *treñkti* «dröhnend stoßen», *trañksmas* m. «dröhnendes Getümmel». Das Prät. mhd. *dranc*, Pl. *drungen* kommt im 17., 18. Jh. auch als *drung* vor. *ABL.* **dringentlich** (von dem Part. Präs. gebildet), bei Wieland 18, 64, von Adelung 1793 noch nicht erwähnt. **dringlich,** adj. u. adv. Frühnhd. (1482 im Voc. theut. f 2[a]).

drinne, adv. (Luther Jer. 32, 43. Goethe 31, 208). Mhd. *drinne*, gekürzt aus *dar inne*, ahd. *dâr inne*. Vgl. [1]*dar* und *inne*, sowie *drin*.

drinnen, adv. (schon bei Luther), gekürzt aus *darinnen*. Vgl. [1]*dar* und *innen*, mhd. *innen*, ahd. *innana, innân*.

Drischel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.) und f. (Pl. *-n*): Dreschflegel. Veraltet (noch jetzt obd.). Mhd. *drischel*, ahd. *driscila* f., dazu ags. *þerscel* m. Von *dreschen*.

dritte, Ordnungszahlwort zu *drei*. Mhd. *dritte*, ahd. *dritto*; dazu asächs. *thriddio*, ndl. *derde*, ags. *þridda*, engl. *third*, anord. *þriđe*, schwed.-dän. *tredie*, got. *þridja*. Es entspricht genau lat. *tertius* (aus **tritjos*) (gr. τρίτος, aind. *tṛtījas* weichen etwas ab), oder lit. *trẽčas*, abg. *tretĭjĭ* «dritter». Davon **drittens,** adv. Hervorgegangen aus dem schwachen Gen. *dritten* mit angetretenem adverbialischen *s*. Zuerst bei Nieremberger 1753, von Adelung aber noch als ein Wort des gemeinen Lebens bezeichnet. *ZUS.* **drittehalb, dritthalb** $2^1/_2$, spätmhd. *drithalp*. **Dritteil,** gekürzt **Drittel,** n., mhd. *dritteil* n.

droben, Raumadv., gekürzt aus *dar oben* (voc. ex quo 1469, *daroben* noch bei Herder zur Lit. 15, 77). Bei Luther, Goethe (1, 93 *da d.*, 16, 59 *dort d.*). Dafür mhd. *dar obe, drobe* (s. *oben*).

Droge, f. (Pl. *-n*): Spezereiware. Aus dem gleichbed. franz. *drogue*, ital.-span.-port. *droga* f., das gewöhnlich mit engl. *drug* auf das ndl. *droog* «trocken» zurückgeführt wird, also eig. «getrocknete Ware». Um 1600 entlehnt (Hulsius Schiff. 9, 42 *Drogen*). *ABL.* **Drogist,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Spezereiwarenhändler. Aus franz. *droguiste*, ital. *droghista* m. Um 1600 (*Drogist* Hulsius Schiff. 3, 19, *Trugist* Moscherosch Phil. 1, 344).

drohen, v.: zu erkennen geben, daß man etwas Übles antun wolle. Mit der Nebenform *dräuen*, mhd. *dröuwen, dreuwen, drouwen*, ahd. *drewen, drouwen*; dazu asächs. *thrōōn* (in *githrōōn*), ags. *þrēan*. Die alte Verbindung mit lat. *torvus* «wild, finster» ist unsicher. Eher gehört das Wort zu gr. τιτρώσκειν

«verwunden, schädigen». Vgl. noch Karsten Beiträge zur germ. Wortkunde 1 ff. Neben dieser ältern Form wurde auch in engrer Anlehnung an das Subst. mhd. (neben *drouwe*) *drô*, ahd. (neben *drawa, drouwa*) *drô, drôa* f. (danach bei Rückert 1, 458 altertümelnd *Drohe* f.), mhd. *drôn*, auch schon ahd. *drôan* geschaffen. Luther gebraucht nur *drewen, drawen*, was auch sonst im 16. Jh. das gewöhnliche ist; *dron, drohen* sind selten (bei Dasypodius, Maaler nicht angeführt); Henisch kennt auch *drohen* und im 17. Jh. wird diese Form die übliche, doch erhält sich *dräuen* in der poetischen Sprache. *ABL.*

Drohung, f. Mhd. dafür *drôuwunge* f., ahd. *drawunga, drôunga* f.

Drohne, f. (Pl. *-n*): Bienenmännchen, Brutbiene. Mit *o* für ursprüngliches *a* aus dem Ndd., schon asächs. *drān*, ags. *drān* f., engl. *drone*, dän. (aus dem Ndd.) *drone*. Das Wort kommt schon im 16. Jh. bei Norddeutschen vor (*Thronen* Rollenhagen Froschm. 2, 3, 7) und wird von Schottel 1663 als *Drone* f. angesetzt; Stieler, Ludwig, Rädlein, Frisch aber kennen diese Form nicht und noch Adelung bezeichnet sie als ndd. Die urspr. hochd., noch in Österreich und Sachsen übliche Form des Wortes ist *Trene* f. (bei Dasypodius 1537 *tren*, bei Maaler 1561 *trän* m., noch bei Adelung *Thräne*), mhd. *trëne, trën*, ahd. *trëno* m., mit asächs. *drān* im Ablaut stehend. Zu griech. τενθρήνη f. und τενθρηδών m. «eine Bienen- oder Wespenart», ἀνθρήνη f. und ἀνθρηδών m. «wilde Biene», lakon. θρώναξ m. «Drohne».

dröhnen, v.: erschütternd tönen. Aus dem Ndd., schon mnd. *dronen*; dazu ndl. *dreunen*, anord. *drynja*, das zu *drynr*, got. *drunjus* m. «Schall» gehört. Weiter verbindet man gr. θρῆνος m. «Totenklage, Klagelied», aind. *dhráṇati* «tönt» (im Dhātupatha). Das Wort dringt im 17. Jh. ins Hochd. ein (*drönen* bei Schupp 1, 20, auch von Schottel 1663 verzeichnet), ist aber im 18. noch nicht völlig eingebürgert; nach Adelung ist es nur im Niedersächsischen einheimisch, und Kindleben 1781 nimmt es als mundartlichen Ausdruck mit auf.

Drohung, s. *drohen*.

drollig, früher *drollicht* (Lessing 1, 106), adj. u. adv.: wegen Sonderbarkeit ergötzlich. Aus dem gleichbed. ndd. *drullig*, ndl. *drollig*, abgeleitet von ndl. *drol* m. «Kegel, Klumpen, Knirps, Possenmacher», zu [1]*drillen* «drehen». Daraus sind auch entlehnt engl. *droll* «Schalk», franz. *drôle* «possierlich». Zuerst bei Schottel 1663 und Krämer 1678 verzeichnet. Ein älteres nhd. *drollicht* (*drollet* bei Hans Sachs) bedeutet «rund gedreht, rundlich, drall» (so noch bei Gellert 3, 279). Das mhd. *trolle, trol* m. «plumper Mensch, Tölpel, Ungetüm», dazu anord. *tröll, troll* n. «Dämon» scheint nicht dazu zu gehören, s. auch *Trulle*.

Dromedar, m. n. (*-s*, Pl. *-e*): einhöckeriges Kamel. Mhd. *tromedâr, dromedar* m., aus lat. *dromedārius* m. eig. «Schnelläufer» von gr.-lat. *dromas* (*camelus*) «Dromedar», gr. δρομάς «laufend». S. *Trampeltier*.

Dromméte, f.: Trompete. Alt und dichterisch, bei Luther *Dromete*, s. *Trompete*. *ABL.* **drommeten,** v.: die Trompete blasen. Bei Luther.

Droschke, f. (Pl. *-n*): vierräderiges Mietfuhrwerk. Aus gleichbed. russ. *droški*, poln. *drożka* f. um 1800 übernommen. Vgl. ZfdW. 8, 124. 379.

Dröselei, f. (Goethe 5, 178): Tiftelei. Von *dröseln*, s. *aufdrieseln*.

Drossard, m. (*-s*): Drost (s. d.). Das ndl. *drossaard* m. Bei Schiller 7, 217.

[1]**Drossel,** f. (Pl. *-n*): Art größerer Singvögel. In der jetzigen Form aus dem Ndd. Rhein., schon im 11. Jh. in andd. Glossen *drossela*, mittelrhein. im 11.—12. Jh. *drosla* (ZfdA. 6, 331. 277), im 15. Jh. im Voc. ex quo *drossel, drussel, druyssel*, 1475 clevisch *droissel*. Die gewöhnliche mhd. Form ist *droschel*, ahd. *drōscala* f., abgeleitet von ahd. *drōsca* f.; hierzu mit abweichendem Vokal ags. *þrysce* f., engl. *thrush*. Eine 3. Form ist mhd. *drostel* (1482 im Voc. theut. f 3ª *trostel*) f., dazu ags. *þröstle* f., engl. *throstle* (aus **þramst*) und ohne das ableitende *l* (mit abweichendem Vokal) anord. *þröstr* (aus **þrastu-*) m. Im Nhd. überwiegt zunächst *Drostel* (bei Oberdeutschen) und *Droschel*, Henisch 1616 hat auch *Drossel*, Schottel 1663 und Stieler 1691 *Drossel* neben *Droschel*, Ludwig 1716 *Drossel* neben *Droschel, Drostel*; doch setzt noch Frisch 1741 *Drostel* (bei einigen *Drossel, Droschel*) an, das auch noch von Voß (Horaz Ep. 1, 15, 41) gebraucht wird, während Adelung nur *Drossel* zuläßt. Es besteht wohl Verwandtschaft mit lat. *turdus* m., mlat. *turdela* f. «Drossel», lit. *strãzdas* m. «Drossel». Verwandtschaft mit gr. στροῦθος m. «Sperling» ist zweifelhaft. Doch vgl. Solmsen Idg. Forsch. 13, 138. Indes ist nicht völlig klar, in welchem

Verhältnis die deutschen Formen zu diesen Worten und untereinander stehen.

[2]Drossel, f. (Pl. *-n*): Kehle. Veraltet. Mhd. *druzzel, drüzzel* m., von dem gleichbed. mhd. *drozze* f. m., ahd. *drozza* f.; dazu ags. *þrotu* f., engl. *throat,* auch wie im Hd. weitergebildet *throttle* «Kehle». Daneben steht mit anlaut. *s* mhd. *strozze* f. «Kehle», dazu andd. *strota,* ndl. *stroot* f., auch entlehnt ins Romanische (ital. *strozza* f. «Kehle»). *ABL.* **drosseln,** v. (Lessing 2, 237, Goethe 16, 176. 49, 1, 88), häufiger *erdrosseln,* v.: an dem Halse würgend töten. Um 1480 im Voc. inc. teut. d 5[a] *droßlen.*

Drost, m. (*-en,* Pl. *-en*): Amtshauptmann, Landvogt (früher in Hannover). Das ndd. *droste,* spät-altndd. *drossēte,* ndl. *drost,* afries. *drusta,* latinisiert *drossatus,* auch anord. *drōttseti* m., übereinstimmend mit dem hd. *Truchseß* (s. d.). S. auch *Drossard. ABL.* **Drostei,** f.: Bezirk oder Wohnung eines Drosten.

drüben, adv., zu dem gleichbed. ältern *drüber* gebildet nach dem Verhältnis von *drunten* zu *drunter.* 1711 bei Rädlein.

drüber, adv., gekürzt aus *darüber* (s. [2]*dar*).

Druck, m. (*-es,* Pl. *-e*): Wirkung durch Schwere, drängende Kraft; das Auftragen einer Schrift mittels der Presse, sowie das Aufgetragene selbst. Mhd. *druc* (Gen. *druckes,* Pl. *drücke*), ahd. *druc* (Gen. *drucches*) m.; dazu ndl. *druk* m., ags. *þrycc* m., schwed. *tryck,* dän. *tryk* n. Von **drücken,** v.: durch Schwere, drängende Kraft einwirken. Refl. *sich drücken* auch s. v. a. «sich zurückziehend gering machen»; «sich still wegbegeben» (aus der Studentensprache bei Augustin 1795). Daneben **drucken,** jetzt nur noch vom Auftragen einer Schrift, von Figuren, Bildern u. dgl. mittels einer Presse (also *Bücher, Zeuge u. dgl. drucken*). Beide Verba gehen zurück auf mhd. *drucken* (obd.), *drücken,* spätmhd. (wie älternhd.) auch *trucken, trücken* ahd. *drucchen*; dazu ndl. *drukken,* ags. *þryccan,* anord. *þrykja,* schwed. *trycka,* dän. *trykke. Drucken* ist eine Intensivbildung (vgl. *schmücken* zu *schmiegen*) zu anord. *þrūga* «drücken», das wohl mit lit. *trūkti* «entzweireißen, entzweigehen», *tráukīti* «zerren» zu verbinden ist. Von Büchern steht *drucken* seit 1460—70 und hat sich in dieser Bed. in der obd. Form festgesetzt (daneben anfangs *drücken*), weil die ältesten Druckorte meist auf obd. Gebiet gelegen sind. Auch in andrer Bed. wird obd. anfangs *drucken* (*trucken*) gebraucht, md. aber meistens *drücken.* So hat Luther in der Bibel meist *drücken,* aber Prät. *druckte,* Part. *gedruckt,* wie auch Clajus Gramm. 162 ansetzt. *Drucken* in der Bed. von *drücken* erscheint noch bei Rädlein 1711, Ludwig 1716 und Nieremberger 1753, während Frisch 1741 und Adelung wie jetzt unterscheiden. Doch hat noch Goethe öfters *drucken* = *drücken* gebraucht, altertümelnd auch noch Rückert (z. B. 1, 297. 3, 13). *ABL.* 1) von *drücken:* **Drücker,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Werkzeug zum Drücken. Bei Stieler 1691. 2) von *drucken:* **Drucker,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.). Bei Brant im Narrenschiff 65, 64 *drucker.* Davon **Druckerei,** f. (bei Brant 103, 99 *truckery* f.).

Drucker, m., als Malerausdruck: Pinselstrich von tiefer, starker Farbe zur nachdrücklichen Hervorhebung, aufgesetzter Schatten. Bei Sulzer 1773.

drucksen, v. (Goethe Jery 12): zurückhaltend langsam wozu sein. Als Frequentativ von *drucken* = *drücken* gebildet. Von Adelung 1774 als neues Wort aufgeführt. *ABL.* **Druckser,** m., bei Goethe 1, 143.

Drude, f. (Pl. *-n*): Hexe, Zauberin, Unholdin. Spätmhd. *trute* f. (dazu dän. *drude,* gotländ. *druda* «liederliches Frauenzimmer»?), älternhd. *drute, drutte.* Falls das anlaut. *t* des mhd. Wortes auf *d* zurückgeht (wie in *tausend*) könnte Verwandtschaft bestehen mit anord. *þrūðr* f. «göttliches Wesen, Walkyre, Jungfrau», eig. «gewaltige», zu *þrūð-* (in Zusammensetzungen) «Kraft, Macht», *þrūðugr* «gewaltig», ags. *þrȳð* f. «Kraft, Stärke» (auch in Zusammensetzungen). Verwandtschaft mit *traut* ist nicht recht wahrscheinlich. *ZUS.* **Drudenfuß,** m.: dreifaches ineinander verschlungenes Dreieck als Fünfwinkelzeichen. Spätmhd. *trutenvuoz* m.

Druder, f. (Pl. *-n*): wie eine Latte zu gebrauchende Stange; Dachlatte; Querlatte im Weinberg. Am Mittelrhein. Mit *d* für ursprüngliches *t* aus mhd. *truoder* (auch *drudel* Weisth. 1, 453 v. J. 1449, bei Alberus Dict. Nn. 3[b] der Pl. *trudeln*). Vielleicht aus lat. *trudis* f. «Stange».

Druíde, m. (*-n,* Pl. *-n*): altkeltischer Priester. Aus dem kelt.-lat. Pl. *drúidae* und *drúides,* von keltisch (gälisch) *draoi, draoidh, druidh* «Druide».

drum, adv., gekürzt aus *darum* (s. d.), schon mhd. *drumbe, drumme.*

drunten, adv., gekürzt aus *darunten* (bei Luther 6, 393[a] Jen. *darunden*, Jes. 14, 9 *drunden*), mhd. *derunden* und ohne auslautendes *n* *dar unde*, spät.-ahd. *diruntini*, s. [1]*dar*.

drunter, adv., gekürzt aus *darunter* (s. [1]*dar*), schon mhd. *drunder*.

Drusch, m. (*-es*, Pl. *-e* und *Drüsche*): Handlung des Dreschens; das Ausgedroschene. 1776 bei Krünitz 9, 563.

[1]**Druse,** f. (Pl. *-n*): löcheriges, verwittertes Erz, leerer Raum im Gestein, dessen Wände mit Kristallen bedeckt sind. In der Bergmannsprache des 16. Jh. (1546 bei Georg Agricola *drusen* «Höhlchen der Adern und Klüfte», 1562 bei Mathesius Sar. 45[b] usw.). Wohl zu *Drüse* gehörig, vgl. Liebich Btr. 23, 226. *ABL.* **drusig,** adj. 1557 bei Bechius vom Bergkwerck 56 *drußig*.

[2]**Druse,** f. (Pl. *-n*): in Gestalt kleiner Kristalle angeschossenes Gestein, czech. *druza* f. 1727 bei Hübner.

[3]**Druse,** f. (Pl. *-n*): Geschwür; Drüsengeschwulst mit Nasenausfluß des Pferdes (so auch ndl. *droes* m.). S. *Drüse*.

Drüse, f. (Pl. *-n*): schwammiger Körperteil zur Absonderung gewisser Feuchtigkeiten. Mhd.-ahd. *druos* f. (daher unser *Druse*) und mhd. *drüese*, ahd. *druosî* f., auch s. v. a. «eichelartige Geschwulst, Beule, Geschwür» (daher die Verwünschung *daß dich die Drüs!* «daß dich die Pestbeule, die Pest befalle!»). Dunkler Herkunft. *ABL.* *drüsig*, adj.

Drusen, Pl.: Bodensatz, Hefe. Veraltet, noch im Alem. Mit *d* für ursprüngliches *t* aus mhd. *truosen*, ahd. *truosana* f. «beim Keltern zuerst abfließender Schaum», dann «Bodensatz, Hefe»; dazu ndl. *droesem* m., ags. *drōsne* f. «Bodensatz, übriggebliebner Rest von Gekeltertem, Trester». Verwandt mit *Trester*, s. d. Das gleichbed. engl. *dregs*, apreuß. *dragios* scheint Ausfall eines *h* zu erweisen. Eine 3. Ablautstufe neben *Druse* und *Trester* zeigt schweiz. *trost* «Überreste im Bienenstock», schwäb. *tros*, *trost* «Hefe», preuß. *dross*, *drost* «Hefe, Wachs».

drusig, s. *Druse*. **drüsig,** s. *Drüse*.

Dschonke, f. (Pl. *-n*): Schiff. Aus dem Chines. 1703 im Zeitungslex. *Juncke*.

Dschungel, m. (*-s*, *-n*), eigentlich nur im Plural *Dschungeln*. In neuster Zeit durch das Englische aus dem indischen *jangalas* m. «menschenleere Gegend» entlehnt.

du, Personalpronomen der 2. Person. Mhd. *du* (betont *dû*, *duo*), ahd. *du*; dazu asächs.-afries. *thu*, ndl. *du*, ags.-anord.-got. *þu*, engl. *thou*, schwed.-dän. *du*. Der Lautverschiebung gemäß stimmend zu lat. *tu*, gr. *cú* (dorisch *tú*), aind. *tvam*, lit. *tu*, abg. *ty*. Die übrigen Kasus sind: Gen. *dein* (s. d.); Dat. *dir*, mhd.-ahd. *dir* (mit *r* aus *s*), got. *þus*; Akk. *dich*, mhd. *dich*, ahd. *dih*, got. *þuk*.

Dual, m. (*-s*, Pl. *-e*): Bezeichnung des Numerus, der die Zweizahl ausdrückt. Aus lat. *duālis* «von zweien, zwei enthaltend», zu ergänzen *numerus* «Zahl». Neuere Entlehnung. Von lat. *duālis* ist abgeleitet **Dualísmus,** m.: Herrschaft von zweien. Bei Kant.

Dublétte, f. (Pl. *-n*): Doppelstück, z. B. zweimal in demselben Besitze befindliches Stück (Buch usw.), zwei auf einmal erlegte Stück Wild. Aus dem gleichbed. franz. *doublet* m., von *double* (s. *doppel*). Im 18. Jh. entlehnt.

Dublóne, f. (Pl. *-n*): eine Goldmünze, Doppeldukaten. Aus dem gleichbed. franz. *doublon*, und dies aus span. *doblon* m., von *double* (s. *doppel*). Um 1600 entlehnt (*Doblone* Albertinus weibl. Lustg. 46, *Dublone* Zincgref 1, 309). Goethe gebraucht dafür auch *Double* (12, 8) oder *Dubbel* (12, 35).

Ducht, f. (Pl. *-en*): Ruderbank. Seemännischer Ausdruck, aus dem Niederd. entlehnt, wo er im mnd. belegt ist. Das *cht* ist aus *ft* entstanden. Die hd. Form ist *Duft*, aus ahd. *dofta* f. «Ruderbank» (mhd. nicht belegt); dazu mndl. *dofte*, *dochte*, anord. *þopta* f. und die Zusammensetzungen ahd. *gidofto*, ags. *geþofta*, an. *þofti* m. «Genosse auf der Ruderbank, Genosse». Nach Schade zu lit. *tupėti* «hocken». Unsicher.

ducken, v.: jemand niederdrücken; sich niederwärts zusammenbiegen. In dieser Bed. häufiger refl. *sich d.* Mit *d* für ursprüngliches *t* (noch bei Frisch 1741 *tucken*) aus mhd. *tucken*, *tücken* «eine schnelle Bewegung machen, besonders nach unten». Verwandt mit mhd. *tûchen* «tauchen» (s. d.), zu dem *d.* Intensivbildung sein wird. Luther verwendet *ducken* und *tücken*, und auch sonst erscheint älternhd. oft ein umgelautetes *dücken*, *tücken*; noch Freyer 271 verlangt *dücken*, Adelung hat nur *ducken*.

Duckmäuser, auch *Tuckmäuser*, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hinterlistig Heimlicher; Kopfhänger. Bei Brant Narrenschiff 105, 19 *duckelmuser*, von dem spätmhd. Verb *tockelmûsen* «Heimlichkeit treiben», zusammenges. aus

dem mit *tuckeln* (s. d.) zusammengehörigen *tockel-* und einem mhd. *mûsen* «langsam und leise gehen» (s. [2]*mausen*). Im 16. Jh. erscheinen die Formen *dockmeuser* (z. B. bei Hans Sachs Fastn. 6, 183) und (mit Anlehnung an *Tücke*) *tückmeuser* (Alberus Dialog. E 3[b]), Henisch 1616 hat *duckmauser*; *duckel-*, *dockelmäuser* u. ä. noch jetzt im Schwäb.-Alem. *ABL.* **duckmäuserig,** auch *duckmäusig,* adj. (1669 bei Grimmelshausen Simpl. 476 *dockmäusig*). Dafür *duckmäusisch* bei Fischart die Gelehrten 638, *tockmeuserisch* 1697 bei Thomasius Schriften 1, 367. **duckmäusern,** v., frühnhd. *duckmausen* (*dockmawsent* bei Hans Sachs Fab. 204, 104).

Duckstein, m.: Tuffstein, s. *Tuff.*

dudeln, v.: auf einem Blasinstrumente schlecht blasen. Wohl gebildet nach poln. *dudlić* «dudeln», von dem Pl. *dudy* «Sackpfeife». 1651 bei Mich. Franck *düdeln,* bei Stieler 1691 *dudeln. ABL.* **Dudelei,** f. Im 18. Jh. **Dudeldei,** m. (*-s*): unbedeutende Kleinigkeit, Spottgeld. Im 18. Jh. *ZUS.* **Dudelsack,** m.: Sackpfeife, bei Stieler 1691.

Duéll, n. (*-s,* Pl. *-e*): Zweikampf. Aus dem gleichbed. lat. *duellum.* In der 1. Hälfte des 17. Jh. entlehnt (Moscherosch Phil. 1, 109; bei Schottel 1267 als m.). *ABL.* **duellieren,** refl. v. Aus mlat. *duellare.* Bei Krämer 1678. **Duellánt,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Kämpfer in einem Zweikampf. Aus *duellans* (Gen. *duellantis,* dem Part.-Präs. von *duellare.* 1694 bei Nehring.

Duétt, n. (*-es,* Pl. *-e*): Gesang zu zweien. Aus dem gleichbed. ital. *duetto* m., abgeleitet von *due* «zwei». Bei Adelung 1774.

duff: matt, glanzlos, dumpf. Bei Campe. Niederdeutsch. Dazu ndl. *dof.* Wahrscheinlich mit *toben* verwandt (s. d. und *Duft*).

Düffel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): ein zottiger Wollenstoff. Neue Entlehnung aus dem gleichbed. ndl.-engl. *duffel,* das von dem Orte *Duffel* bei Antwerpen seinen Namen hat.

Duft, m. (*-es,* Pl. *Düfte*): gefrorner Dunst; feine Ausdünstung; feiner Geruch. Mit *d* für ursprüngliches *t* (Rädlein 1711 kennt noch *tufft* f.) aus mhd. *tuft* m., seltener f. «Dunst, Nebel, Reif, an Bäumen usw. hangender gefrorner Dunst», ahd. einmal *duft* «Frost»; ins Ndd. eingedrungen *duft* «übler Geruch», woher dän. *duft* «Geruch». Dazu anord. *dupt* n. «Staub», norweg. *duft, dyft* f. «Mehlstaub». Das Wort ist wohl weiter verwandt mit aind. *dhūpas* m. «Räucherwerk, Rauch»; kaum gehört das Wort zu ndl. *dof,* ndd. *duffig* «dumpfig, feucht, matt». Vgl. Much ZfdW. 2, 286. *ABL.* **duften,** früher auch *düften,* v. Mhd. *tüften* (noch bei Rädlein 1711 *tüfften*). **duftig,** adj. Frühnhd. *tüftig, düftig.*

düfteln, s. *tüfteln.*

Dukáten, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Goldmünze. Aus spätmhd. *ducate* m., von mlat. *ducatus,* ital. *ducato* m.; der Name daher, weil ein italienischer Herzog (ital. *duca* m.), man sagt der König Roger II. von Sizilien, als Herzog von Apulien zuerst, und zwar 1140 diese Münze mit der Inschrift *sit tibi, Christe, datus, quem tu regis, iste ducatus* prägen ließ. Früher auch *Ducat* f. (Grimmelshausen 4, 134 Kurz).

dulden, v.: willig oder ergeben zu- oder auf sich lassen. Mhd. *dulden, dulten,* ahd. *dulten,* dazu ndl. *dulden*; abgeleitet von mhd.-ahd. *dult* f. (s. *Geduld*). Dies geht zurück auf mhd. *doln,* ahd. *dolên, dolôn* «dulden»; dazu asächs. *tholian, tholon,* afries. *tholia,* ags. *þolian,* engl. *thole,* anord. *þola,* schwed. *tåla,* dän. *taale,* got. *þulan.* Diese stimmen in der Wurzel überein mit lat. *tolerāre* «ertragen», *tuli* «ich habe getragen», gr. τλῆναι «auf sich nehmen», aind. *tulájati* «hebt auf», lit. *tylėti* «schweigen»; die Grundbed. ist «tragen, ertragen». *ABL.* **Dulder,** m. (*-s*). Erst in der Dichtersprache des spätern 18. Jh. (bei Klopstock), bei Adelung 1793 (noch nicht 1774) als von einigen neuern Schriftstellern versuchtes Wort angeführt. **duldsam,** adj. Bei Henisch 1616 *dultsam.* **Duldung,** f. Bei Henisch 1616.

Dult, f.: Jahrmarkt. Bayrisch. Urspr. durch irgend ein örtliches Fest (z. B. Kirchweih) veranlaßt oder mit einem solchen in Verbindung stehend. Mhd. *tult,* ahd. *tuld* f., dazu got. *dulþs* f. «Fest, Feier». Wie sich apreuß. *tuldīsnan* «Fest» dazu verhält, ist unklar.

Dulzinéa, f. (Pl. *Dulzineen* und *-s*): Liebchen, Geliebte, eigentlich der Name der Geliebten des Don Quichotte *Dulcinea von Toboso.* Im 18. Jh. eingebürgert.

dumm, adj. (Komp. *dümmer,* Sup. *dümmst*): an Verstand unkräftig, zu Einsicht und Kenntnis unfähig; kraftlos, verdorben (Matth. 5, 13); ärgerlich, unangenehm. Älternhd. meist mit ursprünglichem *t tumm* (*tumb*) und *thumm* (*thumb,* bei Luther *thum*); Stieler, Steinbach, Frisch setzen *tumm* an, das auch noch bei Günther 18, Brockes 1, 158, Haller 67

und zuweilen selbst bei Lessing steht. Dagegen spricht sich Bödiker Sprachl. für *dumm* aus, dem Rädlein, Ludwig usw. folgen. Mhd. *tump* (flekt. *tumber*) «unklug, unerfahren (ohne Welt- und Menschenkenntnis), ungelehrt», ahd. *tump* «stumm, taub, stumpfsinnig, töricht»; dazu and. *dumb* «dumm, unnütz», ndl. *domb*, ags.-engl. *dumb*, anord. *dumbr*, schwed.-dän. *dum*, got. *dumbs* (stumm). Die vertretenen Bedd. «taub, stumm» lassen an «stumpfsinnig» als Grundbed. denken; als verwandt haben zu gelten *taub*, *toben* (s. d.). Aus dem Griech. wird τυφλός (für *θυφλός) «blind» verglichen (vgl. dazu anord. *dumba* f. «Nebel, Finsternis», eig. Blindheit?). Doch sind auch andere Erklärungen möglich, vgl. J. Schmidt Kritik 65, Siebs KZ. 37, 311. *ABL.* **Dummheit,** f. Mhd. *tumpheit* f., and. *dumphēd.* **Dümmling,** m. (*-s*, Pl. *-e*). Spätmhd. *tummeling* m. *ZUS.* **Dummbart,** m.: Dummkopf (Bürger 323). Aus dem Ndd. (1755 bei Richey Idiot. 46 angeführt). **Dummerjan, Dummrian,** m.: Dummkopf. Bei Seb. Franck Sprichw. 2, 49[b] noch in zwei Worten *dummer Jan*. *Jan* ist die ndd. Form von *Johann*. **Dummkopf,** m. Bei Nieremberger 1753.

dumpf, adj. u. adv.: feucht moderig; den Schall beengend, tief und gedämpft; (bezüglich des Gefühlslebens) ohne klare Besinnung. Erst im 17. Jh. (1678 bei Krämer der Komp. *dumpffer*, aber noch nicht bei Schottel 1663 und Stieler 1691), hervorgegangen aus dem ältern Adj. *dumpfig, dumpficht*, schon im 15. Jh. *dumpfig* «engbrüstig», 1663 bei Schottel, 1691 bei Stieler s. v. a. «schimmelig», 1711 bei Rädlein «engbrüstig, feucht, schimmelig», 1716 bei Ludwig «betäubt, feucht, muffig, heiser», auch ndl. *dompig* «enge, finster, feucht». Dies Adj. gehört zu mhd. (bei N. v. Jeroschin) *dumpfe* m. «Dampf» (vom warmen Blut), mnd. *dumpe* «catarrhus», bei Schottel, Stieler *Dumpf* m. «Schimmel», sowie zu mhd. *dumpfen, dümpfen* «dampfen, ersticken». Zu mhd. *dimpfen, timpfen* und *dampf, tampf* (s. *Dampf*). Die Grundbed. ist wohl «durch Rauch, Dunst beengend, feucht riechend, feucht», dann «engbrüstig», weiter mit Übertragung auf das Gehör «heiser, hohl»; diese Bed. ist Adelung bei *dumpficht* geläufig, während er sie bei *dumpf* nur aus der neuern Dichtersprache kennt. *ABL.* **Dumpfheit,** f. Noch nicht bei Adelung 1793, aber von Goethe öfter gebraucht. **dumpfig,** früher auch *dumpficht*, adj., s. oben.

Dune, s. *Daune.*

Düne, f. (Pl. *-n*): Sandhügel an der Meeresküste. 1616 bei Henisch *Duni*. Aufgenommen aus dem ndd. *düne* f., mnd. *santdune* f., ndl. *duin* m. «Sandhügel»; dazu ags. *dūn* f. «Hügel», engl. *down* «Sandhügel». Schon ahd. aus dem Nd. entlehnt *dûna* f. «Vorgebirg». Verwandt ist air. *dūn* «Hügel» (aus dem dann *zaun* [s. d.] entlehnt wird) und vielleicht gr. θίς, Gen. θῖνός f. «Sandhügel am Meer».

Dünung, f. (Pl. *-en*): starke Wellenbewegung des Meeres bei verhältnismäßig stillem Wetter. Aus dem ndd. und weiter aus fries. *dining* «starker Wellengang der See», ndl. *deining* f. «Brandung, heftige Bewegung der See». Herkunft unbekannt.

Dung, m. (*-es*, Pl. *-e*): Stoff zur Besserung des Bodens und zur Pflanzennahrung. Älternhd. auch mit dem ursprünglichen *t tung*. Mit Wechsel des Geschlechts aus mhd. *tunge* (auch *tünge* f.), ahd. *tunga* f. und *tungîn* f. «Düngung», vgl. auch mhd.-ahd. *tunc* f. «im Winter mit Mist bedeckte unterirdische Webstätte»; dazu afries.-ags. *dung* f., engl. *dung* «Dünger». Herkunft unsicher. Vielleicht zu gr. τάφος «Grab» (aus *θάφος), lit. *deñgti* «bedecken», vgl. Zupitza Gutt. 99. Das M. erst bei Steinbach 1734 (neben dem F. *Dung*) und Frisch 1741, früher *Dung* f. (bei Henisch 1616, bei Grimmelshausen Simpl. 31 *Tung*) und das umgelautete *Dünge* f. (1540 bei Alberus Dict. AA 2[b] *düng*, noch Rädlein 1711 hat *Düng*, Ludwig 1716 *Dünge*, das noch von Heynatz 1796 angeführt wird). Auffallend ist die obd. Nebenform *Dumm*. *ABL.* **düngen,** v., älternhd. auch *tüngen* (Lohenstein Cleop. 6), mhd. *tungen, tüngen*; dazu ags. *dyngan*, engl. *dung*. **Dünger,** m. (*-s*), spätmhd. *tunger*.

dunkel, adj. u. adv.: des Lichtes ermangelnd. Bei Luther und sonst älternhd. mit dem ursprünglichen *t tunkel* (z. B. bei den schlesischen Dichtern, noch bei Ludwig 1716). Mhd. *tunkel*, ahd. *tunchal, tunkal*: dazu anfr. *dunkal*, schwed.-dän. (entlehnt) *dunkel*. Daneben mit andrem Suffix ältermhd. *tunker* wie asächs. *dunkar*, mnd. *dunker*, ndl. *donker*, afries. *diunker*, und ohne Ableitung und mit abweichendem Vokal afries. *diunk*, anord. *døkkr* (urspr. *dinkwa-*). Dunkler Herkunft. Vielleicht wurzelverwandt mit aind. *dhvāntás* «dunkel», gr. θάνατος m. «Tod». Davon substantiviert **Dunkel** n., bei Luther *tunckel* n., mhd. dafür *tunkel* f., ahd. *tunchalî*.

tunkalî f. *ABL.* **Dunkelheit,** f., mhd. *tunkelheit* f. **dunkeln,** v.: dunkel werden, mhd. *tunkeln*, ahd. *tunchalên*.

Dünkel, m. (*-s*): herabsehende hohe Meinung von sich. Bei Luther *dünckel* und *dunckel, tunckel* «Bedünken, Einbildung»; auch bei Henisch 1616 *Dunckel*. Die jetzige Bed. zuerst bei Schottel 1663, aber erst um die Mitte des 18. Jh. allgemein üblich. Gebildet von mhd. *dunc* m. «Bedünken» (daneben auch *dünkel-* in *dünkelbilde* n., vgl. mnd. *dunkelgōd* «dünkelhaft»), zu *dünken* (s. d.). *ABL.* **dünkelhaft,** adj. u. adv. Noch nicht bei Adelung 1793, aber 1774 von Klopstock gebraucht. **dünkeln,** v. (Goethe Faust 2630).

Dunkelheit, dunkeln, s. *dunkel*.

dünken, v. (Prät. auch *däuchte*, Part. *gedäucht*): nach Ansehen und Bedenken wahrscheinlich sein, nur unpers. *mich (mir) dünkt* und refl. *sich d.*: von sich der Meinung sein. Mhd. *dunken* (im Obd., auch noch frühnhd.), *dünken*, ahd. *dunken*; dazu and. *thunkian*, ndl. *dunken*, ags. *þyncan*, engl. *think*, anord. *þykkja*, schwed. *tycka*, dän. *tykke*, got. *þugkjan*. Mit mhd. *dunc* m. (s. *Dünkel*) im Ablaut zu *denken* und *Dank* (s. d.) stehend; verwandt ist lat. *tongēre* «kennen», pränest. *tongitio* «Kenntnis», osk. *tanginûd* «Meinung». Das Prät. lautet mhd. *dûhte*, Konj. *diuhte*, Part. *gedûht*, daneben auch *dunkte, gedunkt* Nhd. entwickelt sich aus dem Konj.-Prät. *deuchte* ein Präs. *deucht* (s. *däuchten*); als dessen Prät. gilt *dauchte*, das im 18. Jh. veraltet, aber noch von Klopstock, Voß, Bürger gebraucht wird, dafür dann *däuchte*, das auch noch als Prät. von *dünken* (neben *dünkte*) empfunden wird, und das Part. *gedäucht*.

dünn, unverkürzt (bei Luther, jetzt namentlich noch poetisch) *dünne*, adj. u. adv.: von geringer Dicke, von geringem Umfang; (von Flüssigkeiten) leicht fließend. Mhd. *dünne*, ahd. *dunni*; dazu and. *thunni*, ndl. *dun*, ags. *þynne*, engl. *thin*, anord. *þunnr*, schwed. *tunn*, dän. *tynd*. Der Lautverschiebung gemäß übereinstimmend mit lat. *tenuis* «dünn, zart», gr. τανυ- (in Zusammensetzungen) «gestreckt, lang, schlank», ταναός «lang», air. *tana*, abg. *tĭnŭkŭ*, aind. *tanúš* «lang, schmal, dünn». Zu *dehnen* (s. d.), also Grundbed. «ausgedehnt». *ABL.* **Dünne,** f., mhd. *dünne*, ahd. *dunnî* f. **dünnen,** v., mhd. *dünnen* «dünn machen» (daneben «dünn sein», ahd. *dunnên*).

Duns, m. (*-es*, Pl. *-e*): von Gelehrsamkeit Aufgeblasener, eig. sich in Grübeleien und überfeinen Spitzfindigkeiten gefallender Gelehrter. Wohl von dem Philosophen *Joannes Duns Scotus* († 1308), der die auszeichnende Benennung *doctor subtĭlis* erhielt. Vgl. engl. *dunce* «Dummkopf», das ebenfalls auf *Duns Scotus* zurückgeht. Erst gegen die Mitte des 18. Jh. vorkommend.

dunsen (Voß Ovid Nr. 49, 201), s. *aufgedunsen*.

Dunst, m. (*-es*, Pl. *Dünste*): feine aufsteigende in der Luft schwebende Flüssigkeit; dicke verdorbene Luft; feinstes Schrot (1727 bei Hübner); feinstes Mehl. Selten *Dunst* f. (Gellert verm. Schriften 1, 23). Mhd. *dunst*, ursprünglicher *tunst* m., md. auch f. «Ausdünstung, feuchter Dampf», aber ahd. *tunist, dunist, dunst* m. «Ungewitter, Sturm» (noch schweiz. *dunst, dûst, tûst* «Wind durch Erschütterung, z. B. von einer Kanonenkugel, Lawine, vom Einsturz eines Hauses»). Da diese Bed. (Staubwind) als die ursprüngliche anzusehen ist, wird das Wort auf dieselbe Wz. zurückgehen wie aind. *dhvaṣ-* «zerstieben», *dhvastiš* f. «das Zerstieben». Vgl. *Dust*. Daß *Duft* dazu gehört (wie mhd. *vernunst* neben *vernunft, vernuft* steht) ist wegen der ahd. Formen nicht wahrscheinlich. *ABL.* **dunstig,** früher auch *dünstig* (noch bei Wieland Idris 2, 53), adj. Mhd. *dunstec* «dampfend», ahd. *dunistîg* «stürmisch». **dunsten, dünsten,** v.: Dunst von sich geben, dampfen; zum Dampfen bringen. Mhd. *dunsten, dünsten* nur als Intrans. *ZUS.* **Dunstkreis,** m.: der einen Himmelskörper zunächst umgebende Luftkreis, Atmosphäre. 1754 bei Reimarus vornehmste Wahrh. d. natürl. Rel. 259.

Dunzel, f. (Pl. *-n*): lebhaftes, munteres, ausgelassenes Mädchen; leichtfertiges Mädchen. Aus franz. *donzelle* (und dies aus ital. *donzella*), span. *doncella* f., das auf mlat. *dom(i)nicella*, eine diminutive Bildung von *domina* f. «Herrin, Frau» zurückgeht. Am Mittelrhein (Maler Müller 1, 229).

Duodéz, n. (*-es*): (urspr.) Format, wenn der Bogen in 12 Blätter gefalzt ist, die Zwölftelgröße, (jetzt) kleines Format; in Zusammensetz. lächerlich klein. Aus lat. *in duodecimo* (*duodecimus* «der zwölfte»). Bei Sperander 1727.

dupfen, s. *tupfen*.

düpieren, v.: täuschen, überlisten. Umbildung von gleichbed. franz. *duper*, das unbekannter Herkunft ist. Bei Roth 1791.

duplieren, v.: verdoppeln. Aus dem gleichbed. lat. *duplāre*. 1478 bei Nicl. v. Wyle 349, 20. Dazu **Duplík,** f. (Pl. *-en*): die Entgegnung des Beklagten auf die Replik des Klägers. Aus franz. gleichbed. *duplique* f., einer Ableitung von *dupliquer*, das aus lat. *duplicāre* «verdoppeln» stammt. 1710 bei Nehring noch in franz. Form. **Duplikát,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Abschrift eines Schriftstücks. 1728 bei Apinus *duplicata*. **Duplum,** n. (*-s*, Pl. *Dupla*): das Doppelte. Aus gleichbed. lat. *duplum*. Davon **in duplo:** doppelt. Beides 1728 bei Apinus.

Dur, s. *Moll*.

durch, adv. sowie präp. mit Akk.: so, daß Trennung da ist; in — hin und aus — (z. B. *er geht durch die Tür* = in die Tür hin und aus ihr): von einem Ende bis zum andern hin; auf Ursache oder Wirkung von —. Mhd. *durch, dur*, ahd. *duruh, durah durh*; dazu asächs. *thurh*, ndl. *door, deur*, ags. *þurh*, engl. *through* und *thorough* «durchaus», daneben mit anderm Ablaut got. *þairh*, dem ahd. *dërh* «durchbohrt» (vgl. *derha* «Öffnung») entspricht. Wegen der Bed. ist noch got. *þairkō* f. «Loch, Öhr» und ahd. *durhil*, mhd. *dürhel, dürkel* «durchlöchert» heranzuziehen. Falls der auslaut. Guttural in *d.* als ableitend betrachtet werden kann, ist gr. τερεῖν, τορεῖν «durchbohren», gr. τρύγλη f. «Loch, Höhle» als verwandt anzusehen. In der Zusammensetzung hat *d.* mit Substantiven verbunden den Hauptton, z. B. *dúrchgang, dúrchlaß*; mit Verben verbunden nur dann, wenn es von diesen in der Flexion getrennt werden kann, z. B. *dúrchbrechen, ich breche dúrch, dúrchgebrochen* usw.; ist es aber untrennbar, so ruht der Hauptton auf der Stammsilbe des Verbums, das dann im Part.-Prät. *ge-* nicht annimmt, z. B. *durchbréchen, ich durchbréche, durchbróchen* usw. Auch als erstes Wort in der Zusammensetzung mit Partikeln, hat *durch* den Hauptton nicht, sondern diese erhalten ihn, z. B. *durcháus, durchhín* usw.

durcháus, adv.: (veraltet) hindurch und auf der andern Seite heraus; bis zum Ende (bei Luther); ganz und gar; unter allen Umständen, schlechterdings (bei Ludwig 1716).

durchbrennen, v.: mit Brand durchdringen oder durchdrungen werden; davonlaufen. Diese Bed. taucht um 1840 in der Studentensprache auf (zunächst «die Universität verlassen») und ist wenig später auch in die Umgangssprache eingedrungen.

durcheinander, adv., Zusammenrückung von *durch* und *einander* (s. d.). Schon bei Keisersberg. Davon **Durcheinander,** n. (Schiller Räuber 2, 3).

Durchfall, m. (*-s*): die bekannte Krankheit. 1711 bei Rädlein. Von **durchfallen,** v.: durch eine Öffnung fallen; (bei einer Bewerbung usw.) nicht bestehen. Diese Bed., die Lessing 8, 413 aus «der gemeinen Sprache» anführt (auch Adelung 1774 verzeichnet sie) geht zurück auf die schon frühnhd. Redensart *durch den Korb fallen*, was eig. auf den Liebhaber, der im Korbe zum Gemach seiner Geliebten emporgezogen wird, geht (vgl. DW. 5, 1802) und die Bed. «bei der Liebeswerbung keinen Erfolg haben» hat.

Durchgänger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Ausreißer. Ursprüngl. von Soldaten, so 1691 bei Stieler. Jetzt von Pferden und flott lebenden Menschen gebraucht.

durchgängig, adj. u. adv.: von Anfang bis zu Ende, ohne Unterschied. Bei Nieremberger 1753 als Adv. «überall», bei Adelung 1774 auch als Adj. Nicht das mhd. *durchgengic*, ahd. *duruhgengîc* «einen Durchgang habend», abgeleitet von mhd. *durchganc*, ahd. *duruhganc* m., sondern eine jüngere Bildung, die sich an *durchgehen* anlehnt. Älter ist das gleichbed. **durchgehends,** genetivisches Adv. Bei Krämer 1678.

Durchlaucht, f.: fürstliche Person. Als hoher Titel schon zu Anfang des 16. Jh. Substantivierung des Adj. *durchlaucht*: fürstlich erhaben. Dies ist urspr. Part. Prät. von *durchleuchten*, mhd. *durchliuhten* «durchstrahlen», Part. *durchliuhtet*, gekürzt *durchliuht*, das seit dem 14. Jh. als Ehrenbeiwort fürstlicher Personen für das lat. *illustris* (das in der spätern römischen Zeit Ehrenbezeichnung von Beamtenwürden war) steht; daneben namentlich md. (mit Einführung des Rückumlauts) *durchlüht*. Älternhd. findet sich *durchleucht* und *durchlaucht*, entsprechend beim Subst.; *Durchleucht*, das noch 1741 von Frisch angesetzt wird, während es Adelung 1774 nur «aus einigen Gegenden» kennt, noch bei Schiller Kab. 1, 6. *ABL.* **durchlauchtig,** adj. Mhd. *durchliuhtec* «durchscheinend, strahlend, hellglänzend», spätmhd. *durchliuhtig, durchlûhtig* als Titel, älternhd. auch *durchläuchtig* (1722 bei Freyer 47), *durchleuchtig* (1741 bei Frisch). Davon **Durchlauchtigkeit,** f. Spätmhd. *durchlûhtigkeit* als Ehrentitel. Später durch das einfache *Durchlaucht* zurückge-

drängt, nach Adelung nur Kanzleiwort (doch noch bei Schiller Wall. Lag. 11).

Durchmesser, m.: eine gerade Linie, die eine Figur in zwei gleiche Teile teilt. Als Übersetzung von *Diameter* m., gr. διάμετρος f. 1670 bei Joh. Christoph Sturm teutscher Archimedes.

durchs, zusammengezogen und verschleift aus *durch das.* Mhd. *durchz, durchez* aus *durch daz.*

Durchschlag, m. (*-es,* Pl. *Durchschläge*): siebartiges Gerät zur Absonderung des Flüssigen, Feinern vom Gröbern; Kopie der Schreibmaschine. Spätmhd. *durchslag* m., von *durchslahen,* ahd. *duruhslahan* «durchlöchern, durchdrücken».

Durchschnitt, m. (*-es,* Pl. *-e*): Durchschneidung (1561 bei Maaler); eine durchschneidende Linie (Beleg von 1684 bei Gombert 8, 9), im 17. u. 18. Jh. *Durchmesser* (1653 bei Harsdörffer mathem. Erquickstunden 3, 394); Darstellung eines durchschnitten gedachten Gegenstandes (bei Ludwig 1716); Mittelzahl, Mittelwort (Brockes 3, 233). *ABL.* **durchschnittlich,** adj. u. adv. (nach der letzten Bed. von *Durchschnitt*). In der neuern Sprache.

Durchsicht, f.: Blick durch etwas hindurch; zu einem solchen Blick geeigneter Ort; prüfendes Durchlesen. Erst bei Steinbach 1734. Gebildet von dem Adj. **durchsichtig,** mhd. *durchsihtec.*

durchstankern, durchstänkern, v.: in kleinlicher Weise durchsuchen, eig. durchschnüffeln, durchriechen. S. *stankern.* Im 17. Jh. in Mitteldeutschland (z. B. bei Weise Hauptverd. 28), aber von Gellert 4, 20 als nicht schriftsprachliches Wort gerügt.

Durchstecherei, f.: in heimlichem Einverständnis mit andern bewirkte Betrügerei. Bei Frisch 1741 aus älterer Quelle belegt. Von dem älternhd. *mit einem durchstechen* (noch bei Lessing 10, 209): mit einem andern Betrügerei heimlich verabreden, eig. wohl «die Karten durch Durchstechen kenntlich machen», vgl. *abkarten.* Andre knüpfen an die betrügerischen Kniffe der Riemenstecher (s. d.) an, die sich auf Jahrmärkten produzierten. Schon mnd. *dorchsteken* hat den Sinn «betrügen».

durchtríeben, adj.: von Anfang bis zu Ende bewandert und ausgelernt; aller Schlauheit voll und unermüdlich darin. So in Bez. auf Böses schon mhd. *durchtriben,* das Part. Prät. von *durchtrîben* «durchstreifen, durchwandern», dann s. v. a. «geistig durchdringen».

durchwamsen, s. v. wie *abwamsen* (s. d.).

durchwég (und *dúrchweg*), adv.: ohne Ausnahme; allemal. Zusammenrückung der Präp. *durch* mit dem Akk. Sg. *Weg,* vgl. *hinweg.* Das von Adelung 1793 noch nicht verzeichnete Wort wird von Heynatz 1796 als niedersächsisch aufgeführt.

dürfen, v. (Präs. *darf,* Pl. *dürfen,* Prät. *durfte,* Konj. *dürfte,* Part. *gedurft*): nötig haben (noch häufig bei Luther, auch später altertümelnd, z. B. Claudius 3, 130, heute dafür *bedürfen*); Ursache haben; Freiheit wozu haben. Mhd. *dürfen, durfen* «nötig, Ursache, Freiheit haben», ahd. *durfan* «Not leiden, Not haben»; dazu asächs. *thurban,* ndl. *durven,* ags. *þurfan,* afries. *thurva,* anord. *þurfa,* schwed. *tarfva,* dän. *tarve,* got. *þaurban* (Präs. *þarf,* Prät. *þaurfta*) «nötig haben». Die Grundbed. ist «entbehren», wie sie auch in *darben* (s. d.) erscheint, vgl. noch *bieder, verderben.* Mit älternhd. *türren* (s. d.) «sich getrauen, wagen», das durch *dürfen* völlig verdrängt wurde, hat dieses Wort nichts gemein. Das Prät. lautet mhd. *dorfte,* Konj. *dörfte,* Part. *gedorft,* im Nhd. ist meist (schon bei Luther) nach dem Inf. *dürfen u* eingedrungen, doch haben andre in umgekehrter Ausgleichung *dörfen,* Prät. *dorfte,* Part. *gedörft,* so 1574 Ölinger Gramm. 89 und noch bis ins 18. Jh. (1741 bei Frisch *dörfen*). Das Part. lautet schon frühnhd. (anch bei Luther) in Verbindung mit einem Inf. *dürfen.*

Durft, nur in *Notdurft* (s. d.).

dürftig, adj. u. adv.: wie *bedürftig*; Mangel an Unentbehrlichem leidend, arm; armselig, unzureichend. Mhd. *dürftic,* ahd. *durftîc*; dazu asächs. *thurftig,* anord. *þurftugr. ABL.* **Dürftigkeit,** f., mhd. *dürfticheit* f.

dürr, unverkürzt (bei Luther) *dürre,* adj. u. adv.: der innern lebenskräftigen Feuchtigkeit gänzlich benommen; mager. Mhd. *dürre,* ahd. *durri*; dazu asächs. *thurri,* mndl. *dorre,* ndl. *dor,* ags. *þyrre,* anord. *þurr,* schwed. *torr,* dän. *tör,* got. (mit der ursprünglichen Lautverbindung *rs*) *þaursus.* Zu dem bei *dorren* (s. d.) angegebenen got. Wurzelverbum *þairsan,* vgl. auch *Durst. ABL.* **Dürre,** f., mhd. *dürre,* ahd. *durrî* f. *ZUS.* **Dürrfleisch,** n., auch (mit der md. Form *dörr* = *dürr*) *Dörrfleisch* n.: in Rauch gedörrtes Fleisch. Schon bei Hans Sachs 1, 330^{c}.

Durst, m. (*-es*): Verlangen zu trinken; (bildlich) heftiges brennendes Verlangen wonach. Mhd.-ahd. *durst* m.: dazu asächs. *thurst*, ndl. *dorst*, ags. *þyrst* m., engl. *thirst*, anord. *þorsti* m., schwed.-dän. *törst*, got. weitergebildet *þaurstei* f. «Durst». Abgeleitet mit Erhaltung des ursprünglichen *s* von der Wurzel des got. *þairsan* (s. *dorren* und *dürr*). Es weist also urspr. auf *Dürre* im Schlunde, die zum Trinken reizt. *ABL.* **dursten** und (namentlich in übertragenem Sinn) **dürsten,** v.: Durst empfinden. Mhd. *dursten, dürsten*, ahd. *dursten*; dazu asächs. *thurstian*, ndl. *dorsten*, ags. *þyrstan*, engl. *thirst*, anord. *þyrsta*, schwed. *törsta*, dän. *törste*. Im Got. ohne ableitendes *-t þaursjan* «dürsten», das der Lautverschiebung gemäß mit aind. *tṛšjati* «dürsten» übereinstimmt, vgl. auch aind. *tršú̇š* «durstig, verlangend», den Lauten nach das deutsche *dürr* (s. d.), eig. «verlangend nach etwas». **durstig,** adj., mhd. *durstec*, ahd. *durstac*; dazu asächs. *thurstig*, ndl. *dorstig*, ags. *þyrstig*, engl. *thirsty*, schwed.-dän. *törstig*.

dürstig, adj.: verwegen, s. *türstig*.

dürstiglich, durstiglich, adv., s. *türstig*.

dus, adj.: in sich gekehrt, schüchtern, still; glanzlos matt. In ober- und mitteld. Mundarten, auch bei H. L. Wagner Kindermörderin Akt 5 *sie war immer so duß, so fromm wie ein Lamm*. Nicht aus franz. *doux* «sanft, mild, ruhig», das allerdings eingewirkt haben kann. Vielmehr zu *dösen* (s. d.) und *Dusel* (s. d.) gehörig, s. auch *düsseln*. Frühnhd. und noch jetzt mundartlich erscheint auch ein abgeleitetes *dusam, dusmig*, adv. «schüchtern, still; trübe», das schwerlich aus *doucement* hervorgegangen ist.

Dusche, f. (Pl. -n): Brause; Sturzbad. Aus gleichbed. franz. *douche* f., das aus ital. *doccia* f. stammt. Dies setzt ein vulgärlat. *ductia* voraus, das von *dūcere* «führen» abgeleitet ist und eigentlich «Wasserleitung» bedeutet. Neue Entlehnung.

Düse, f. (Pl. *-n*): Mündung des Gebläses in Hüttenwerken. Aus czech. *duše* f. «Höhlung des Geschützes», abg. *duša* f. «Hauch, Seele, Kern». 1562 bei Mathesius Sar. 211[b] *tüsel*, 213[a] *thüsel* m.

Dusel auch *Dussel*, m.: Schwindel; Geistesbetäubung; Geistesdumpfheit; Glück. Daneben *Dusel, Düsel*, m.: dummer Kerl. Zunächst ndd., aber auch in ober- u. mitteld. Volkssprache (im 16. Jahrh. *dusel, dussel* «Dämmerung», obd. auch «Qualm, ansteckende Krankheit»). Mit *d* für ursprüngliches *t* wie in *dus, dösen* (s. d.), *dösig*. Vgl. noch ahd. *tusîc* «geistesstumpf, unverständig, töricht», mnd. *dusich* «betäubt, schwindelig», ndd. *düsig* (mit Unrecht jetzt *diesig* geschrieben), ags. *dysig* «töricht», engl. *dizzy* «töricht, schwindelig». Verwandt ist auch noch mit Übergang des *s* in *r Tor* m. (s. d.). *ABL.* **duselig,** *dusselig* (Goethe 27, 371), adj. Dazu ndl. *duizelig* «schwindelig». **duseln,** *dusseln*, v.: betäubt sein, schlummern: geistesbetäubt, geistesdumpf handeln. Dazu ndl. *duizelen* «schwindelig sein». *ZUS.* **Duseltier,** n.: Schimpfwort in Nordd.

düsseln, v.: leise reden (Schiller 1, 343); sich still verhaltend worauf sinnen (Schiller Räuber 1, 2). Aus dem Schwäb.-Alem., wo *düsle* neben *düseme* steht, vgl. *dus*. Mhd. *tûz* «still», *tûzen* «still sein», *tützen*, ahd. *tutzen* «zum Schweigen bringen» (s. *verdutzt*) sind wohl fernzuhalten.

Dust, m. (*-es*): Staub. Bei Goethe Faust 1116 und 6758. Aus dem Ndd. (mnd. *dust* m. «Staub, Spreu», daher bei Schottel 1663 *dust* «Dampf, Rauch»); dazu ndl. *duist* n., ags. *dūst*, engl. *dust*, anord. *dust* n. «Staub». In allen diesen Formen ist *n* vor *s* weggefallen, das Wort ist also eig. mit *Dunst* (s. d.) identisch.

düster (mit *ǖ*), adj. u. adv.: dunkel, trübe, lichtlos. Aus dem Ndd., schon mnd. *duster*; dazu asächs. *thiustri*, ndl. *duister*, afries. *thiustere*, ags. *þȳstre, þēostre* «dunkel». Kaum entsprechend dem von *thimm* (s. *Dämmer*) abgeleiteten asächs. *thimstar*, ahd. *dimstar* (s. *finster*), wiewohl sich ein Übergang zeigt in älternhd. *dünster* (von dumpfem Geklingel, Simpl. 3, 98, 31 Kurz). Das Wort ist im 16. Jh. hochd. noch selten, Luther hat vereinzelt *düster*, Mathesius *tuster*, Henisch 1616 *duster*, im 17. wird es häufiger (z. B. Moscherosch Phil. 2, 585), auch von Schottel und Stieler verzeichnet, doch weist es noch Adelung 1793 den gemeinen Mundarten zu. Jetzt ins Pfälz. und Schwäb.-Alem. als *duster* eingedrungen, hess.-nass. mit regelrechter Entwicklung des alten *ǖ* zu *eu deuster*. Davon **Düster,** n. Am Ende des 18. Jh. (Voß 2, 233). *ABL.* **Düsterheit,** daneben *Düsternheit*, f. Bei Stieler 1691. **düstern,** v.: düster werden (Goethe 6, 182, unpersönlich 3, 19), düster machen (Goethe 16, 352). Ndd. im 15. Jh. *dustern*. **Düsternis,** f. Ndd. u. md. im 15. Jh. *düsternis*.

Düte, s. *Tüte*.

Düttchen, s. *Deut.*

Dutzend, n. (*-s*, Pl. *-e*): zwölf an der Zahl. Spätmhd. *totzen, tutzen* n., woraus mit angetretenem Dental *tutzend, dutzend,* früher auch *tutzet, dutzet.* Aus dem gleichbed. franz. *douzaine,* ital. *dozzina* f., woraus auch ndl. *dozijn* n., engl. *dozen.*

duzen (mit *ū*), v.: mit du anreden. Mhd. *duzen, dûzen* (woraus älternhd. auch *dauzen*), abgeleitet von *du. ZUS.* **Duzbruder,** m., frühnhd. (Ringwald getr. Eckh. F 4).

dwatsch, s. *twatsch.*

Dynamít, n. (*-s*): sehr starker Sprengstoff. Ein 1867 von A. Nobel gebildetes Wort, abgeleitet von gr. δύναμις f. «Kraft, Gewalt, wirkendes Vermögen», das auch sonst noch in vielen wissenschaftlichen Fremdwörtern wie *Dynámik, Dynamomaschinen* usw. auftritt. Einzelne davon schon im 18. Jh.

Dynást, m. (*-en*, Pl. *-en*): abhängiger Machthaber eines kleinen Landes. Aus gr.-lat. *dynastes,* gr. δυνάστης m. «Machthaber». Bei Roth 1791. *ABL.* **Dynastíe,** f.: Herrschergeschlecht. Aus gr.-mlat. *dynastia,* gr. δυναστεία f. «Macht, Herrschaft». Bei Wächtler 1711.

Dys-, aus gr. δυς- «schlecht» entlehnte Vorsilbe, mit der viele Fremdworte zusammengesetzt sind, z. B. **Dysenterie,** f. (Pl. *-n*): Ruhr. Aus gleichbed. griech. δυς-εντερία f., dessen zweites Glied «Inneres» bedeutet. 1710 bei Nehring. **Dyspepsie,** f.: schlechte Verdauung. Aus gr. δυς-πεψία f. «Unverdaulichkeit». 1727 bei Hübner.

E

Ebbe, f.: regelmäßig weichende Meerflut; (bildlich) Leere nach Abfluß. Aus dem Ndd., mnd. *ebbe* f., andd. in *ebbiunga* f.; dazu ndl. *ebbe* f., afries.-ags. *ebba* m., engl. *ebb,* (entlehnt) schwed. *ebb* m., dän. *ebbe.* Das echtnordische Wort in dän. *evje,* aisl. *efja* f. «Moor, Schlamm». Da das *e* umgelautet, vielleicht zu ahd. *aba* «weg von» — (s. *ab*), *abuh* «abgewendet» (s. *ābicht*), also «die abgewendete, zurückweichende Flut», oder zu *aber, äber* «leer, trocken». Vielleicht aber auch eine alte Zusammensetzung **ap-ijā* «das Zurückgehen des Wassers». Vgl. auch Wiedemann Bezz. Btr. 28, 74. Jedenfalls ist das Wort alt. Bei Henisch 1616 als sächsisch, dann bei Schottel 1663 als hd. verzeichnet. *ABL.* **ebben,** v., mnd. *ebben,* and. in *firebben* «verwallen, wallend weichen (von Zorn)», mhd. (vereinzelt im Md.) *eppen,* ags. *ebbian.*

eben, adj.: geradlinig, ohne merkliche Erhebung und Vertiefung. Mhd. *eben,* ahd. *eban*; dazu asächs. *eƀan* (and. *emnia*), ndl. *even,* ags. *efen,* engl. *even,* anord. *jafn,* schwed. *jämn,* dän. *jävn,* got. *ibns,* vielleicht aus **imnos* (*mn* wird zu *bn*) und zu lat. *aemulus* «nacheifernd», *imitor* «komme gleich», *imāgo* «Ebenbild», gehörig, vgl. Walde s. v. Davon das Adv. **eben:** gleichmäßig; genau; in diesem Augenblicke. Mhd. *ebene,* ahd. *ebano. ABL.* **Ebene,** f., mhd. *ebene,* ahd. *ebanî, ebenî* f. **ebenen, ebnen,** v., mhd. *ebenen,* ahd. *ebanôn*; dazu anord. *jafna,* schwed. *jämna,* während got. *ibnjan* (in *ga-ibnjan*) andere Ableitung zeigt. Vgl. auch *neben.*

Ebenbaum, m.: ein Baum, der ein feines steinhartes schweres schwarzes Holz hat, das **Ebenholz.** Mhd. *ebboum,* meist in lat. Form *ebenus,* aus gr.-lat. *ébenus* f. «Ebenbaum und Ebenholz», gr. ἔβενος f., dies aus hebr. *hobnīm,* dem Pl. von *hobnī* statt *obnī* «steinern», von *oben* d. i. *eben* «Stein».

Ebenbild, n.: genau Entsprechendes. Mhd. *ebenbilde* n. — **ebenbürtig,** adj.: aus gleichem Stande geboren. Mhd. *ebenbürtic.* — **ebenfalls,** genetivisches Adv.: in übereinstimmender Weise mit dem Vorhergehenden. Bei Stieler 1691 *ebenfalls,* 1598 bei Albertinus Sendschreiben 3, 158[b] *ebensfalls,* 1652 bei Gombert 8, 10 *ebenes Falls.* **Ebenmaß,** n.: Gleichmaß. Mit Wechsel des Geschlechts (s. Maß) aus mhd. *ebenmâze,* ahd. *ebanmâza* f. *ABL.* **ebenmäßig,** adj. u. adv., mhd. *ebenmæzec,* adj.

Ebenholz, s. *Ebenbaum.*

Ebeníst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Tischler, der eingelegte Arbeit (urspr. Ebenholzarbeit) macht. Aus franz. *ébéniste,* ital. *ebanista* m., von lat. *ebenus* f. (s. *Ebenbaum*). Bei Roth 1791.

Ebenteuer, s. *Abenteuer.*

Eber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): männliches Schwein. Mhd. *eber,* ahd. *ebar, ebur* m., dazu and. *evur-,* ags. *eofor,* anord. *jöfurr* m. (übertragen «Fürst, König») und weiter lat. *aper,* abg. *veprĭ* m. «Wildschwein». Vgl. Walde s. v.

Eberesche, f.: Vogelbeerbaum, der der Esche ähnlich ist. *Eberasch* bei Cordus 1534, *Eberaschen* 1588 bei Camerarius 161, *Eberesche* 1599 in Colers Hausbuch 15, 22. *Eber-* könnte hier auf *Aber-* zurückgehen, wie auch mundartlich *Aberesche* vorkommt (1652 schlesisch bei Scherffer *Abresch*), d. h. unechte, geringwertige Esche, doch vgl. auch im 15. Jh. *eberboum*, es hängt daher das Wort eher mit ir. *ībar* «Eibe, Eberesche» zusammen, vgl. Schrader Reallexikon S. 784.

Eberhard, Mannesname, ahd. *Eburhart*, zusammengesetzt aus *Eber* und *hart* «stark».

Eberwurz, f.: die auf den Bergen wachsende Kreuz-, Karlsdistel. Mhd. und spätahd. *eberwurz* f.

Ebritz, m. (*-es*): die Aberraute (s. d.). 1482 *eberitz* (Voc. theut. f 5^{b}) neben *eberwurz*. Mit Anlehnung an *Eber* aus der gr.-lat. Benennung *abrótanum*, gr. ἀβρότονον n.

ebsch, s. *äbicht*.

echappieren, v.: entwischen. Aus gleichbed. franz. *échapper*, zusammenges. aus *é*, lat. *ex* «aus» und *chape* aus mlat. *cappa* «Bedeckung», also «aus der Bedeckung, dem Gefängnis herauskommen». 1710 bei Nehring.

echauffieren, v.: erhitzen. Meistens refl. *sich e.* Aus gleichbed. franz. *échauffer*, das auf lat. *excalfacere* «erhitzen» zurückgeht, zusammenges. aus *ex* und *cal-facere* «warm machen». 1710 bei Nehring.

Echo, n.: Widerhall. Aus gr.-lat. *ēcho*, gr. ἠχώ f. Schon im 16. Jh. entlehnt, zunächst als F. (Fischart Garg. 63), was bis ins 18. Jh. noch vorkommt (Schiller 6, 303), dann im 17. Jh. auch Mask. und Neutr. (s. Gombert 8, 10). *ABL.* **echoen,** v.: widerhallen (von Goethe gebildet, Faust 9598).

Echse, f. (Pl. *-n*): eine den Schlangen verwandte Art von Reptilien. Ein von den Naturforschern um 1840 aus *Eidechse* fälschlich abstrahiertes Wort.

echt, adj. u. adv.: ehelich; probehaltig als das, was es sein soll. Aus dem Ndd., mnd. und mndl. *echte* (daher nndl. *echt* m. «Ehe»), dann auch ins Ostmitteldeutsche eingedrungen, wo es durch die aus dem Sachsenspiegel abgeleiteten Rechtsbücher mehr und mehr in Umlauf kam. Es entspricht (mit Zusammenziehung und Ersatz des *ft* durch *cht*) dem mhd. and. *êhaft* «gesetzlich, rechtsgültig, ehelich geboren», afries. *āft* (daher *āfte* f. «Ehe»), abgeleitet von *ē* f. «Gesetz» (s. *Ehe*). Das Wort fehlt noch bei Luther und in den Wörterbüchern des 16. Jh., erscheint 1616 bei Henisch in der Rechtsformel *e. und recht*, im 17. Jh. sich dann weiter verbreitend. Stieler 1691 schreibt (mit Anlehnung an *achten*) *ächt*, was auch später üblich bleibt, dagegen erklären sich Freyer und Adelung für *e.* *ABL.* **Echtheit,** f., erst bei Adelung 1793.

Eck, n. (*-es*, Pl. *-en*), meist **Ecke,** f. (Pl. *-n*): hervorstehender scharfer oder spitziger Teil eines Körpers; innerer Raum, wo Flächen zusammenstoßen; (in nordd. Umgangsspr.) eine geringe Entfernung (*ein Eckchen* bei Weiße Jagd 1, 11). Mhd. *ecke*, *egge* f., selten *ecke* n., ahd. *ecka* f.; dazu asächs. *eggia*, ags. *ecg* f., engl. *edge*, anord. *egg* f. «hervorstehende Spitze wovon, Schneide der Waffe». Das Wort entspricht genau lat. *aciēs* f. «Schneide, Schärfe», zu dem viele andere Worte gehören wie *acuĕre* «spitzen, schärfen», *acus* f. «Nadel», gr. ἀκή f., ἀκίς f. «Spitze», s. auch *Ahne*, *Ähre*. Das N. *Eck* kommt, wie auch Adelung angibt, wesentlich dem Obd. zu (daher auch 1561 bei Maaler, während es Stieler u. a. nicht kennen), allgemein jetzt in *Drei-*, *Viereck* usw. *ABL.* **ecken,** v.: Ecken bilden; an die Ecke stoßen, z. B. in *anecken*. Spätmhd. *ecken* auch «als Ecke hervorstehen, in eine Ecke bringen». **eckig,** früher *eckicht*, adj., mhd. *eckeht*. *ZUS.* **Eckstein,** m.: Stein einer Ecke; ein ein Bauwerk tragender Stein unter der Ecke; in der Spielkarte das franz. carreau. Mhd. *eckestein* m. in der 1. Bed.

Ecker, f.: Eichel; Spielkarte mit dem Zeichen der Eichel; Buchel (in *Buchecker*). Mhd. *eckern* und *ecker* n. «Frucht der Eiche oder Buche», md. und ndd. auch *ecker* f., daneben ohne Umlaut (der eig. dem Pl. angehört) *ackeran*, *ackeram* n. m. (Pl. *eckern*); dazu ndl. *aker* m., ags. *æcern* n., engl. *acorn* «Eichel», anord. *akarn* n., dän. *agern* «Waldfrucht», got. *akran* n. schlechtweg «Frucht», zu kymr. *aeron* «Früchte», *eirynen* «Pflaume», korn. *aeran* «Pflaume», ir. *āirne* «Schlehe» (Zimmer bei Zupitza Gutt. 213), aber nicht zu *Acker*, also eigentlich «wilde Frucht», sondern zu einer Wurzel *āg* «wachsen», zu der noch lit. *úoga* «Beere, Kirsche», abg. *vin-jaga* f. «Weinbeere» gehört. Vgl. Lidén Idg. Forsch. 18, 503. Von Karten gesagt findet sich noch die Form *Eckern*, auch in Zusammensetzungen wie *Eckerndaus*; sonst ist (vom Pl. *die Eckern* aus) das F. *Ecker* durchgedrungen.

eckig, Eckstein, s. *Eck*.

edel, adj. u. adv.: von Geschlecht mehr als bürgerlich (von Adel); anerkannt ausgezeichnet vor anderm seiner Art. Mhd. *edele, edel,* ahd. *edili,* durch Umlaut aus *adali*; dazu asächs. *eđili,* afries. *ethele,* ags. *æđele,* schwed.-dän. (aus dem Deutschen) *ädel.* Abgeleitet von *Adel* (s. d.) in der Bed. «ausgezeichnetes Geschlecht». *ABL.* **edeln,** v.: edel machen. Mhd. *edelen,* vgl. auch *adeln. ZUS.* **Edelknabe,** m.: adeliger Knabe, der dient um Ritter zu werden. Mhd. *edelknappe* m. **Edelknecht,** m., mhd. *edelkneht* m. Hier hat *Knecht* die Bedeutung wie *Knabe* (s. d. und *Knecht*). **Edelmann,** m., mhd. (erst im 15. Jh.) *edelman* m., das Adj. **edelmännisch** 1598 bei Albertinus Sendschreiben 1, 134[b]. **Edelmut,** m., erst bei Stieler 1691, während das Adj. *edelmütig* schon mhd. (in der Ableitung *edelmüetecheit* f.) vorkommt. **Edelstein,** m.: der zu Schmuck verwendete Stein, mhd. *edelstein* m., bei Luther mit Flexion von *edel.* **Edelweiß,** n.: Edelraute, filago leontopodium, eine Pflanze der Alpen.

Edgar, Mannesname, engl. *Edgar,* ags. *Ēadgar*; dafür ahd. *Ôtkêr* (daher franz. *Ogier*). Von ags. *ēad,* asächs. *ōd,* ahd. *ôt* n. «Besitztum, Vermögen», und *Ger* (s. d.) «Wurfspieß».

Edíkt, n.: landesherrliches Ausschreiben, Verordnung. Aus lat. *ēdictum* n. urspr. «Aussage, Befehl», dem als Subst. gebrauchten N. von *ēdictus,* dem Part. Perf. Pass. von lat. *ēdicĕre* «aussagen». In der frühnhd. Kanzleisprache (Reichs-Ordnungen 119[b] vom J. 1522).

edieren, v.: herausgeben, bekanntmachen. Aus gleichbed. lat. *ēdĕre.* Schon in der 1. Hälfte des 16. Jh. geläufig (Schwartzenbach Syn. 12[a]). **Editión,** f.: Herausgabe, Ausgabe (eines Buches). Aus lat. *ēditio* f. 1572 bei Rot.

Edmund, Mannesname, engl. *Edmund,* ags. *Ēadmund,* von ags. *ēad,* asächs. *ōd* n. «Besitztum, Vermögen», und *Mund* (s. d.) «Schutz».

Eduard, Mannesname, engl. *Edward,* ags. *Ēadweard,* Vermögenswart (s. d. vor.).

Efeu, m. (*-s*): Wintergrün, ein Rankengewächs. Selten Neutr., z. B. 1615 bei Albertinus Landstörzer 364 und 1735 bei Stoppe Parnass 32, noch seltener Fem. (1521 bei Judas Nazarei 26). Mhd. *ephöu, ebehöu* n., ahd. *ebehewi, ebihouwi* n., daneben aber auch *ebah* m., *ebahhi,* spätahd. *ebewe, ebowe* n. und andere Formen (vgl. Björkmann ZfdW. 2, 226), so daß die erstern Formen wohl Anlehnung an mhd. *höu,* ahd. *hewi, houwi* erfahren haben werden; dazu mnd. (mit *lōf* «Laub» zusammenges.) *īflōf,* ndl. *eiloof,* ags. *īfegn, īfig* n., engl. *ivy* «Wintergrün». Die Grundlage des Wortes, das nicht mit *Eppich* (s. d.), mit dem es vermischt worden ist, aus lat. *apium* abgeleitet werden darf, ist dunkel. Hoops Idg. Forsch. 14, 484 vergleicht lat. *ibex* «Steinbock» unter der Annahme einer Grundbedeutung «Kletterer». Älternhd. findet sich die Form *Ebheu* (noch bei Schottel 1663), *Epheu,* und in dieser Form drang die Aussprache *ph* = *f* durch im 17. Jh., wie die Schreibung *Efeu* (Harsdörfer Gespr. 3, 406) zeigt. Sie stammt aus dem Ostmd., während sich *Ebheu* n. im Obd. erhalten hat.

Effeff, n., s. *FF.*

Effékt, m. (*-es,* Pl. *-e*): Wirkung, Erfolg. Aus lat. *effectus* m. «Ausführung, Wirkung, Erfolg», von *efficĕre* «ausführen, bewirken». Bei Rot 1571, ein Beleg von 1540 bei Gombert 8, 11. **Effékten,** Pl.: Habseligkeiten; Staatspapiere. Nach franz. *les effets,* aber im Laut an lat. *effectus* angeschlossen. Von Gombert 8, 11 aus dem J. 1680 belegt.

egál, adj.: gleichförmig; gleichgültig. Das franz. *égal* aus lat. *aequālis.* 1694 bei Nehring.

Egart, f.: ungebrochenes Grasland, Brachland. Aus mhd. *egerde, egorte* f., ahd. *egerda* f. «Brachland». Unbekannter Herkunft, vgl. Lexer mhd. WB., Schweiz. Id. 1, 129. In Oberdeutschland noch volkstümlich.

Egel, s. *Blutegel.*

[1]**Egge,** f. (Pl. *-n*): gewobene Leiste des Tuches, Selbende (s. *Salband*). Aus dem Ndd., mnd. *egge* f., nl. *egge,* eig. mit *egge* «Spitze, Kante» (s. *Ecke*) identisch. 1716 bei Ludwig angeführt, auch im 18. Jh. von norddeutschen Schriftstellern gebraucht.

[2]**Egge,** f. (Pl. *-n*): Zinkengerät zum Ackerbau. Spätmhd. *ege* f., so auch bei Luther, 1537 bei Dasypodius (aber das V. *eggen*), 1540 bei Alberus Dict. L 2[a], auch noch häufig im 17. Jh. (z. B. Lohenstein Hyac. 69); bei Stieler 1691 *Ege* und *Egge,* ebenso bei Ludwig 1716, bei Frisch 1741 dagegen nur *Ege* und auch Adelung erklärt sich für *Ege,* da er in *Egge* eine niedersächs. Form sieht, während Campe *Ege,* das noch vielfach in den Mundarten lebt, nicht mehr hat. Die Form *Egge* ist im Anschluß an *eggen* = *egen* (s. unten) geschaffen, schon mnl. *egghe* f. (nnl. *egge, eg* f.), *egge* 1495 in der Kölner Gemma,

ebenso hd. 1462 bei Mone Anz. 7, 154 fg., auch 1561 bei Maaler aus dem Schweizerischen, *Egken* 1577 bei Junius 194[b]. Mhd. dafür gewöhnlich *egede, eide* f. (das 1. noch alem.-schwäb., das 2. hess.), mnd. ebenso, md. 1517 bei Trochus Q 5[b] *eyden*, ahd. *egida*, and. *egida*, ags. *egeđe, egđe* f. Verwandt ist lat. *occa* f. (aus **oteka*) «Egge», *occāre* «eggen», lit. *akėti* «eggen», dazu *akėčios* Pl. «Egge», preuß. *aketes*, korn. *oket*, kymr. *oged* «Egge» gr. ὀξίνη. *ABL.* **eggen,** v. Älternhd. auch *egen*. Mhd. *egen* und *eggen*, ahd. *egen, ecken* (beide Formen aus **agjan*).

Egoísmus, m.: Selbstsucht. Mit lat. Endung aus franz. *égoisme* m., abgeleitet von lat. *ego* «ich». Bei Roth 1791. — **Egoíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): der Selbstsüchtige. Aus franz. *égoiste* m. Zu Anfang des 18. Jh. bei Chr. Wolff vernünft. Gedanken § 944 *Egoiste* m. als philosophischer Ausdruck. Davon **egoístisch,** adj.: selbstsüchtig.

eh, Interj. des Aufforderns, leichten Staunens. Wohl aus der franz. Interj. *eh!* Bei Nicl. v. Wyle *ä*.

ehe, eh, 1. adv. (jetzt fast nur mit komparativischer Endung *eher*): früher; lieber. 2. konj.: früher als, bevor. Mit Anfügung eines adverbiellen *e* (*h* ist dann hiatusfüllend zwischen getreten) aus mhd. *ê*, geschwächt aus *êr*, ahd. *êr*, adv. (auch konj. und präp.) «früher»; dazu asächs.-afries. *ēr*, ndl. *eer*, ags. *ǣr*, engl. *ere*, got. *airis* «früher». Dies ist das Adv. des Komp. (mit abgefallener Komp.-Endung außer im Got.) und steht neben dem adjektivischen got. *airiza*, ahd. *ērîro*, mhd. *êrre, erre* «der frühere». Der Positiv findet sich als got. *air*, ags. *ǣr*, anord. *ār*, adv. «frühe». Vgl. auch *erst* und *ehest*. *ehe* gehört weiter zu gr. ἄριστον n. (aus **ἀιεριστον*) «Frühstück», ἦρι «in der Frühe», aw. *ajarə* «am Tage». Die Form *ehe* in md. Quellen des 15. Jh., dann der Kanzleisprache geläufig, wird auch von Luther gebraucht (Dasypodius 1537 hat *eh*, Maaler 1561 *ee*). In dem Adv. **eher** ist die Komp.-Endung angefügt, bei Luther noch selten neben *ehe*, Stieler 1691 hat (S. 359) für das Adv. *eher*. Als Präp. ist *ehe-* nur noch in *ehedem, ehedessen, ehegestern, ehemals* (s. d.) erhalten.

Ehe, f. (Pl. *-n*): gesetzliche Verbindung von Mann und Weib. Mit Anfügung der Endung *-e* (*h* ist hiatusfüllend zwischengeschoben) aus mhd. *ê*, früher *êwe* f., ahd. *êwa, êa* f. «Ewigkeit, endlos lange Zeit», (eig. seit undenklichen Zeiten geltendes?) «Recht, Gesetz, Vertrag», (dann, zuerst bei Notker) «Rechtsverhältnis zwischen Mann und Weib», asächs. *ēo* m. «Gesetz», afries. *ēwa* f. «Gesetz» (unser *Ehe* ist im Afries. *āfte* f. wie ndl. *echt* m., s. *echt*), ags. *ā, ǣw* f. «Leben, Gesetz, Ehe», got. *aiws* m. «Zeit, Ewigkeit». Es entspricht lat. *aevum* n. «Zeit, Lebenszeit, Ewigkeit», *aetas* (aus *aevitas*) f. «Zeitalter», *aeternus* (aus *aeviternus*) «ewig», gr. αἰών m. «Ewigkeit», αἰεί, αἰέν «immer», aind. *āyuš* n. «Lebensdauer». Die Bed. «Gesetz, Vertrag, Ehe» kann im Germ. entwickelt sein, vgl. *Ding*, doch trennen manche das Wort in dieser Bed. ganz und stellen es so zu aind. *évas* m. «Gang, Wandel, Sitte» oder recht unwahrscheinlich zu lat. *aequus* «gleich», wobei dann ein Guttural im Germ. ausgefallen sein müßte. Vgl. Meringer Idg. Forsch. 18, 295. *ABL.* **ehelich,** adj. u. adv. Mhd. *êlich*; ahd. *êolîh, êlîh* ist «gesetzmäßig». Davon **ehelichen,** v., spätmhd. *êlichen*. *ZUS.* **Ehebett,** n. Bei Luther. **ehebrechen,** v.: die eheliche Treue verletzen, mhd. *êbrechen*. Davon **Ehebrecher,** m., mhd. *êbrechære*, und **Ehebruch,** m., spätmhd. *êbruch* m. **Ehefrau,** f., mhd. *êvrouwe* f. **Ehegespons,** m. n. (*-ses*, Pl. *-n*): s. *Gespons*. **Ehehaften,** Pl.: rechtsgültiges Hindernis. Mhd. *êhafte*, ahd. *êhaftî* f. ist «Recht, Pflicht», abgeleitet von mhd.-ahd. *êhaft* «gesetzmäßig, rechtsgültig», s. *echt*. **Ehehalt,** *Ehalt* m.: Person, die vertragsmäßig der Dienstbote eines anderen ist; Pl. *Ehehalten* «Hausgesinde». In Schwaben, Bayern, Österreich. Mhd. *êhalte*, ahd. *êhalto* m.: der das Gesetz Haltende, (a) das göttliche: «Priester», (b) das eines andern: «Dienstbote». **Ehekrüppel,** m.: gebrechlicher Ehemann. Bei Henisch 1616. **ehelos,** adj. u. adv. Bei Luther, mhd. *êlôs* ist «außerhalb des Gesetzes stehend». **Ehemann,** m., mhd. *êman* m. **Ehepakten,** Pl.: gegenseitiger Heiratsvertrag. Bei Ludwig 1716. Vgl. *Pakt*. **Ehestand,** m. Bei Luther.

ehedem, adv.: vor dieser Zeit. Erst bei Adelung 1774. Früher dafür *ehedes, ehedessen* (Gellert verm. Schr. 1, 24), mhd.-ahd. *ê des. ehe* hier als Präp. wie häufig mhd. *ê*.

ehegestern, adv.: vorgestern. Mhd. *êgester*, spätahd. *êr-, êgestere, êgesteren*, d. i. *ê, êr* als Präp. mit dem Dat. *gestere, gesteren*; dazu ndl. *eergisteren*, ags. *ǣrgistrandæg*.

Ehehaften, -krüppel, -lich usw., s. *Ehe*.

ehemals, adv. Mhd. *ê mâles*, d. i. *ê* als Präp. mit dem Gen. von *mâl* «Zeitpunkt» (s. *Mal*), bei Luther noch getrennt *ehe mals*, sonst auch älternhd. *ehemal*. *ABL.* **ehemalig,** adj. Bei Stieler 1691.

Ehemann, s. Ehe.

ehender, adv.: eher. Oberdeutsch (älternhd. auch in der Literatur, z. B. bei Albertinus, Grimmelshausen). Mit Anlehnung an *ehe* und angetretener Komparativendung zurückgehend auf mhd. *end, ent*, konj. «ehe, bevor», ahd. *enti* «früher»; dazu ags. *end*, anord. *āðr* «vorher», lat. *ante* «vor» usw.

Ehepakten, s. *Ehe*.

eher, s. *ehe*. Vgl. auch *wannehr*.

ehern, adj.: aus Erz bestehend. Bei Luther *ehrn* und (unter Einfluß von *kupfern, steinern* usw.) *ehern*. Aus mhd.-ahd. *êrîn*, abgeleitet von *êr*, s. *Erz*.

ehest, Superlativbildung zu *ehe*. In der Kanzleisprache des 16. Jh. Davon **ehestens,** adv.: in nächster Zeit. Entstanden mit angetretenem *s* aus dem Gen. *des ehesten* (daneben auch älternhd. *ehestes*).

Ehestand, s. *Ehe*.

Ehre, f.: das Ansehen, das jemand auf Grund seiner Stellung oder seiner Vorzüge genießt, sowie die Bekundung dieses Ansehens durch andere, Auszeichnung; das auf dieses Ansehen begründete Selbstbewußtsein. Schon bei Luther und Dasypodius 1537 mit dehnendem *h Ehre*. Mhd. *êre*, ahd. *êra* f.; dazu asächs. *ēra* f. «Ehre, Schutz, Gnade, Gabe», ndl. *eere* f., ags. *ār* f. «Ehre, Glanz, Gnade, Hilfe», anord. *eir* f. «Gnade, Barmherzigkeit», (entlehnt) schwed. *ära*, dän. *ære* f. Got. wäre *aiza* f. anzusetzen, zu dem *aistan* «sich vor jemand scheuen, ihn achten» gehört, das mit lat. *aestimāre* «würdigen» verwandt ist. Dazu weiter gr. αἴδομαι «scheue, verehre», αἰδώς «Ehrfurcht, Scheu, Scham», und vielleicht auch ai. *īḍē* «verehre, preise, flehe an». Doch bleiben lautliche Schwierigkeiten. Vgl. Walde s. v. **Ehren, Ehrn** vor Namen (z. B. *Ehren Loth* Bürger 226) gehört ursprünglich nicht hierher, sondern geht zurück auf mhd. *ern* (zum Nom. *er*), abgeschwächte Form aus *herren* (zu *herre*). *ABL.* **ehrbar,** adj. u. adv. Mhd. *êrbære*, dazu ndl. *eerbaar*. **ehren,** v., mhd. *êren*, ahd. *êrên, êrôn*; dazu asächs. *ērōn*, ags. *ārian*. **ehrlich,** adj. u. adv. Mhd. *êrlich*, ahd. *êrlîh* «anständig, herrlich, ehrenhaft»; dazu asächs. *ērlīk*, ags. *ārlīc*. *Ehrlich* bedeutet im ältern Nhd., z. B. bei Luther, noch «ansehnlich, vornehm; redlich, ohne Falsch; ziemlich, anständig», während heute neben der allgemeinen Bedeutung «zuverlässig in bezug auf fremdes Eigentum» die von «tüchtig, ordentlich, ziemlich» vorliegt. **ehrsam,** adj. u. adv., mhd.-ahd. *êrsam* «ehrbar», so auch im ältern Nhd., besonders in Titeln üblich und dann im Gefühlswert sinkend. *ZUS.* 1) mit *Ehr-*: **ehrerbietig,** adj. u. adv. Schon im 15. Jh., wie auch **Ehrerbietung,** f. (Germania 28, 365), **Ehrerbietigkeit,** f. 1562 bei Mathesius Sarepta 131[b]. Von mhd. *einem êre erbieten*. **Ehrfurcht,** f., am Ende des 17. Jh. aufgekommen (1698 bei Chr. Gryphius poet. Wälder 303), aber noch 1759 von Dornblüth 139 als *neu ersinnt* bezeichnet. Dagegen das Adj. **ehrfürchtig** schon im 16. Jh. **Ehrgeiz,** m. Bei Luther, während sonst im 16. Jh. noch oft *Ehrgeit* (Alberus Dict. cc 3[a]), s. *Geiz*. Davon **ehrgeizig,** adj., bei Luther, daneben *ehrgeitig*, wie bei Alberus und Maaler. **ehrlos,** adj. u. adv. Mhd.-ahd. *êrlôs*, ags. *ārlēas*. **Ehrsucht,** f. Bei Luther. **Ehrwürde,** f., im Pl. *Ehrwürden*, Titel geistlicher Personen. Im 16. Jh. Davon das Adj. **ehrwürdig,** mhd. *êrwirdic*, auch als Ehrbezeichnung für geistliche Personen üblich. 2) mit *Ehren-*: **Ehrenamt,** n., 1536 bei Polychorius Sueton 48[b] *ehrenämpter*. **ehrenfest,** adj. Spätmhd. *êrenvest* als auszeichnendes Beiwort. **Ehrengericht,** n.: Gericht, das in Ehrensachen entscheidet. Bei Adelung. **ehrenhaft,** adj. u. adv., 1598 bei Sebiz Feldbau 404 *ehrnhafft*, dafür mhd. *êrhaft*. **Ehrenmann,** m., frühnhd. (Murner Narr. 13, 74). **Ehrenpreis,** m., die (vor andern heilkräftige) Pflanze veronica. 1500 in Brunschwygs Kunst der Destillirung und 1540 in Bocks Kräuterbuch 76[a] *erenbreiß*, 1571 in Carrichters Kräuterbuch und 1574 bei Fischart Onom. 42 *Erenwerdt*, auch *Grundheil* (*Grundtheyl* bei Fuchs 1542) und *Heil aller Schaden, Heil aller Welt* (schlesisch). **ehrenreich,** adj., mhd. *êrenrîch*. **ehrenrührig,** adj., frühnhd. **Ehrensold,** m., von Campe gebildet. **ehrenvoll,** adj., 1616 bei Henisch 811. **ehrenwert,** adj. u. adv., bei Luther. **Ehrenwort,** n.: Aussage, für die man seine Ehre zum Pfande setzt, 1789 bei Ludwig; früher in der Bed. «höfliche Redensart», 1561 bei Maaler *Eerenwort*, während Henisch 1616 *Ehrwort* hat und schon 1512 Murner Narrenbeschw. 88, 17 *Erwort*.

Ei, n. (*-es*, Pl. *-er*): sich aus dem weiblichen Organismus ablösender, den Keim zu einem jungen enthaltender runder Körper. Mhd. *ei* (Pl. auch *eiger*), ahd.-and. *ei*, Pl. *eigir* n.; dazu ndl. *ei*, ags. *ǣg*, engl. (aus dem Nord.) *egg*, anord. *egg*, schwed. *ägg*, dän. *eg* n., got. nur im Krimgot. als *ada* belegt. Als verwandt sieht man an lat. *ōvum* n., griech. ὠιον, ᾠον n., altir. *og*, altbulg. *jaje* n., obgleich die Lautverhältnisse nicht ganz klar sind. Das germ. Wort geht auf *ajom* oder *ajjom* zurück, während im gr. und lat. ein *w* in dem Worte steckt. Vielleicht ist *w* idg. geschwunden. Redensart: *sich um ungelegte Eier kümmern* schon im 16. Jh. (Gombert ZfdW. 1, 354).

-ei, betonte Ableitungsendung weiblicher Substantiva, die eine Eigenschaft des Grundwortes, das Gewerbe der Person oder den Ort, wo es betrieben wird, eine Gesamtheit eine Wiederholung (oft mit tadelndem Sinn) usw. bezeichnen, z. B. *Kinderei*, *Bäckerei*, *Reiterei*, *Bettelei*. Aus älterm *-eie*, mhd. *-îe*, entlehnt aus der altfranz. Endung *-ie*, die von fremden Wörtern auch auf deutsche Bildungen übertragen ist. Erweitert *-erei* und *-elei* (z. B. *Zankerei*, *Liebelei*).

ei! Interj. der Verwunderung, der Freude, des Spottes. Mhd. *ei*, daneben *eia*, vgl. das gleichbed. lat. *eia*, gr. εἶα, εἲα. Dazu **eia popeia. eien,** v.: liebkosen. In der Kinderspr.

Eibe, f. (Pl. *-n*): der Taxus. Mit Verwandlung eines *w* in *b* aus mhd. *îwe* «Eibe», auch «Bogen aus Eibenholz», ahd. *îwa* und *îga* f., *îgo* m., dazu and. *īch*, ags. *īw* und *ēoh* m., engl. *yew*, anord. *ȳr* m. Diese Formen führen auf eine germanische Grundform *īhwō* mit Guttural, der auch noch in schweiz. *īche*, *īge* vorliegt. Die Wörter der verwandten Sprachen zeigen dagegen nur *w*, altir. *ēo*, kymr. *yw* «Eibe», abulg. *iva* f. «Weide», lit. *jiẽvà* f. «Faulbaum», preuß. *iuwis* «Eibe». Sind also die Worte nicht aus dem Germanischen entlehnt, was unwahrscheinlich ist, und hängen sie überhaupt zusammen, was man kaum wird ablehnen können, so muß der Guttural des Germanischen sekundär entstanden sein, vgl. *Jugend*. Ins Romanische wurde das Wort aufgenommen als franz. *if* m., span.-port. *iva* f., mlat. *ivus*. *ABL.* **eiben,** adj. Mhd. *îwîn*. Auch in *Eibenbaum*, mhd. *îwînboum* m.

Eibisch, m. (*-es*, Pl. *-e*): eine malvenartige Pflanze. Mhd. *îbesche*, ahd. *îbisca* f., aus griech.-lat. *ibiscum* n., griech. ἰβίσκος m.

[1]**Eiche,** f., der Waldbaum lat. quercus. Mit Anfügung eines *e* (bei Luther) aus mhd. *eich*, selten *eiche*, ahd. *eih* f.; dazu and. *ēk*, ndl. *eik*, *eek*, ags. *āc*, engl. *oak*, anord. *eik* (allgemein «Baum»), schwed. *ek*, dän. *eg* f. Auf die gleiche Wurzel gehen wohl zurück griech. αἴγειρος f. «Schwarzpappel» (?), αἰγίλωψ m. «Eichenart mit süßen Früchten», lat. *aesculus* f. «Bergeiche». Vgl. Walde s. v. *ABL.* **Eichel,** f.: Frucht der Eiche; eichelähnlicher Körper; Karte mit dem Bilde der Eichel. Mhd. *eichel*, ahd. *eihhila* f.; dazu ndl. *eikel*, *ekel* m. Gewöhnlich als diminutive Bildung erklärt, weil die Frucht der Eiche gleichsam Kind des Baumes ist, vielleicht aber aus *aiki-kila* und letzteres zu lit. *gilė*, abg. *želądĭ*, lat. *glans*, gr. βάλανος f. «Eichel». Als Farbe im Kartenspiel *Eicheln*, 1575 im Theatrum diabolorum 439[a] *Eycheln* (von 1561), 1559 bei H. Sachs 23, 167 *Aicheldaus*. **eichen,** adj. Mhd. *eichîn*, ahd. *eihhîn*, ndl. *eiken*. Auch in *ZUS.* wie *Eichenholz*. **Eichicht,** n.: Eichenwald. Mit angetretenem *t* aus mhd. *eichach*, ahd. *eihhahi* n.

[2]**Eiche,** f. (Pl. *-n*): Handlung, Amt des Eichens; Eichzeichen. Spätmhd. *îche* f. Von **eichen,** v.: ein Maßgeschirr von Obrigkeitswegen abmessen und dem gesetzlichen Maße gleichmachen. In der 1. Hälfte des 15. Jh. *îchen*, daneben auch *îchten*, kaum aus *ächten*, Nebenform von *achten* «bestimmen, abschätzen», mit dem das Wort nur zusammengeworfen wurde. Mnd. *īke* f. ist «Eichzeichen, Eichinstrument», aber auch «Lanze», daher wohl als Grundbed. «spitzes Instrument» anzusehen, ndl. *ijk* m. «Eichzeichen» und *ijken*. Entlehnung aus lat. *aequāre* «eichen» ist unwahrscheinlich. Somit unbekannter Herkunft. Die Schreibung *Aiche*, *aichen* erst bei Frisch 1741. Adelung verlangt *Eiche*, *eichen*.

Eichel, s. *Eiche*.

Eichhorn, n., das von Baum zu Baum springende Waldtier, lat. sciurus. Mhd. *eichorn*, ahd. *eihhorn* m.; dazu ndl. *eekhoren* m., ags. *ācwern* n., *ācweorna*, anord. *īkorni* m., schwed. *ekorre*, *ikorn*, dän. *egern* m. Im Hd. an *Eiche* und *Horn* angelehnt; die Grundform war wohl **aik-wern*, dessen zweiten Bestandteil Much ZfdA. 42, 166 mit Recht zu abg. *vĕverica*, preuß. *vevare*, lit. *voverẽ* f. «Eichhorn», lit. *vaivaras* m. «Männchen vom Iltis und Frettchen», lat. *viverra* f. «Frettchen» gestellt hat. Vgl. noch Zubaty Arch. f. slav. Phil. 16, 418f. Gewöhnlich als Dim. *Eichhörnchen* n., auch *Eichkätzchen*.

Eid, m. (*-es*, Pl. *-e*): feierliche Versicherung bei etwas, was uns heilig ist, zu voller Bekräftigung; die Formel dieser Versicherung. Mhd. *eit* (gen. *eides*), ahd. *eid* m., dazu altsächsisch *ēth*, ndl. *eed*, ags. *āþ*, engl. *oath*, anord. *eiðr*, schwed.-dän. *ed* m. Es entspricht air. *oeth*. Vgl. über weitre Erklärungen Uhlenbeck Btr. 30, 258, Meringer Idg. Forsch. 18, 295. *ABL.* **eidlich,** adj. u. adv. Bei Stieler 1691. *ZUS.* **eidbrüchig,** adj. Bei Henisch 1616. **Eidgenoß,** m. (*-ssen*, Pl. *-ssen*): Eideshelfer, Schwurgenosse; einer durch einen Eid verbundenen staatlichen Gemeinschaft Angehöriger. Mhd. *eitgenôze*, *eitgenôz* m. Davon **Eidgenossenschaft,** f. Spätmhd. *eitgenoßschaft* f. **Eidschwur,** m. Bei Dasypodius 1537, ahd. dafür *eidswart* f.

Eidam, m. (*-s*, Pl. *-e*): Tochtermann. Bei Luther auch *Eidem*, sonst älternhd. *Eiden* (Alberus Dict. Hh 4[a] *eyden*, 1537 bei Schaidennreiszer 12[b] *ayden*). Mhd. *eidem* m. «Tochtermann, auch Schwiegervater», ahd. *eidum*, *eidam* m.; dazu mnd. *eidum*, afries. *āthom*, ags. *āðum* m. «Schwiegersohn». Gewöhnlich zu *Eid* gestellt, also «durch Eid Verbundener», vgl. engl. *son-in-law*, aber dabei wird die Ableitung nicht erklärt, und der Ursprung ist daher wohl anderswo zu suchen.

eidbrüchig, s. *Eid.*

Eidechse, f., nach dem Obd. auch *Eidechs*, m. (Wieland Oberon 11, 19): vierfüßiges Amphibium mit langem Schwanze. Mit Auflösung eines *g* aus mhd. *egedehse*, ahd. *egidehsa* f.; dazu and. *egithassa* und *ewidehsa*, mndl. *eggedisse*, nndl. *hagedis*, *haagdis*, ags. *āðexe* f., engl. *ask*. Der 1. Teil *ei-* des zusammengesetzten Wortes gehört kaum zu mhd. *ege*, ahd. *egî* f., got. *agis* n. «Furcht, Schrecken» (wie ahd. *egetier* n. «Ungeheuer, eig. Tier des Schreckens»), sondern eher zu griech. ὄφις, skr. *ahíš* f. «Schlange», der 2. Teil ist dunkel. Indem man fälschlich *Eid-echse* teilte, kam man zu dem Wort *Echse* (s. d.).

Eider, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), f. (Pl. *-n*): Eidergans, anas mollissima. (Das Mask. bei Voß Luise 3, 2, 604). Durch das Nd. aus dem Nord. entlehnt, isländ. *æþr* (gesprochen *eiþer*) f. «Eidergans», vgl. engl. *eider*, *eiderduck*, schwed. *ejder* m., dän. *ederfugl*. **Eider,** f. (Haller Alpen 2) und *Eider*, n. (Schiller Räuber 1, 3): Flaumfeder der Eidergans. *ZUS.* **Eiderdaune,** f. Aus dem nd. *eiderdune*, (entlehnt) schwed. *ejderdun*, dän. *ederduun* n. Bei Hübner 1727 *Eiderdune*, auch noch bei Voß a. a. O.; *Eiderdaun* n. bei Göckingk 2, 55, *Eiderdon* n. bei Wieland 18, 87.

Eidgenoß, -schwur, s. *Eid.*

Eierklar, n.: Eiweiß. Mhd. *eierklâr* n. «das Helle (Klare) des Eies». **Eierkuchen,** m., spätmhd. *eierkuoche* m. **Eierweck,** m.: Weck (Gebäck) aus Teig, der mit Eiern mürbe gemacht ist. Bei Wagner Kindermörderin 1. **Eierweiß,** s. *Eiweiß.*

Eifer, m. (*-s*): leidenschaftliche Erregung, besonders aus Streben wonach; Fleiß. Bei Luther *eiuer*, wie auch sonst älternhd. bei Mitteldeutschen, z. B. Gryphius. Zuerst 1494 *yfer* m. «Eifersucht» (Brant Narr. Nr. 89, 19), schon früher begegnen obd. *eifern*, *Eifrer*, *eifrig* s. u. Bei Luther zuerst allgemein für leidenschaftliche Erregung (namentlich Zorn) gebraucht, vgl. darüber die Stelle bei Dietz 1, 492. Aus dem Hd. entlehnt nd. *iver*, ndl. *ijver*, schwed. *ifver*, dän. *iver* m. Grundbed. wohl «Herbigkeit», da ahd. *eibar*, *eivar*, ags. *āfor* «herb» verwandt zu sein scheint. — **eifern,** v., im Anfang des 15. Jh. *iferen* als Subst. «Eifersucht», um 1480 im Voc. inc. teut. d 6[b] *eifern* «zelotipare», 1482 im Voc. theut. f 6[b] *eyffern*, auch später obd. in der Bed. «eifersüchtig sein» (Albertinus Lustg. 17[b]), bei Luther in der jetzigen. S. auch *äfern*. *ABL.* **Eiferer,** m., schon im 14. Jh. bei Megenberg *eifrær* m. «Haustyrann, Eifersüchtiger», auch öfter im 15. Jh. **eifrig,** adj. u. adv.: leidenschaftlich, heftig; fleißig. Im ältern Obd. «eifersüchtig», wie nhd. bei Keisersberg und Luther. *ZUS.* **Eifersucht,** f. Bei Hans Sachs (z. B. Fastn. 17, 27), eig. «Krankheit des Eiferns» (entsprechend bei Hans Sachs *lastersucht* u. a.), sonst älternhd. dafür oft *Eifer* (Fischart Ehez. G 2[b]). Davon **eifersüchtig,** adj. Bei Stieler 1691.

eigen, adj.: angehörig; ausschließlich angehörig; sonderbar (Adelung «im gemeinen Leben»). Mhd. *eigen*, ahd. *eigan*; dazu asächs. *ēgan*, ndl. *eigen*, ags. *āgen*, engl. *own*, afries. *eigin*, anord. *eiginn*, schwed.-dän. *egen*. Eig. das starke Part. Prät. des V., mhd. *eigen*, ahd. *eigan*, asächs. *ēgan*, ags. *āgan*, got. *aigan* (Präs. *aih*, Prät. *aihta*) «haben, besitzen». Verwandt ist aind. *īç* «besitzen» mit dem Part. *īçānas*, aw. *isan-* «Herr über etwas». Davon **Eigen,** n. Mhd. *eigen*, ahd. *eigan* n.; dazu asächs. *ēgan* n., anord. *eign* f., got. *aigin* n. «Eigentum, Vermögen». **eigens,**

genitivisches Adv. Bei Adelung 1774. *ABL.* **eignen,** v.: zu eigen machen, mhd. *eigenen*, ahd. *eiganen*; eigen sein (frühnhd., jetzt nur poetisch). Refl. *sich eignen* «wozu passen» (von Campe für *sich qualifizieren* gebildet). **Eigenheit,** f. (zu *eigen* in der 2. u. 3. Bed.), mhd. *eigenheit* f. **Eigenschaft,** f., mhd. *eigenschaft*, spätahd. *eiginscaft* f. «Eigentum, Eigentümlichkeit». Damit zusammengesetzt **Eigenschaftswort,** n., bei Adelung 1793. **eigentlich,** adj. und adv. Mit eingeschobenem *t* aus mhd. *eigenlich* «eigentümlich, ausdrücklich, bestimmt»; in der letzten Bed. namentlich das Adv. *eigenlîche*. **Eigentum,** n., mhd. *eigentuom*, n. Davon **Eigentümer** (spätmhd.) und **eigentümlich,** adj.: als Eigentum angehörig (frühnhd.); überhaupt «eigen, sonderbar» (noch nicht bei Campe 1807). *ZUS.* **eigenartig,** adj. Bei Campe 1807. **Eigenbrötler,** m.: Sonderling, eig. der eigenes Brot backt, einen eigenen Haushalt führt. In dieser Bed. schon im ältern Nhd. Vgl. mhd. *einbrœtec* «der sein eigenes Brot hat». **Eigenliebe,** f., bei Stieler 1691. **Eigenlob,** n., bei Luther als *eigen lob*. **eigenmächtig,** adj., im 16. Jh. **Eigenname,** m., bei Luther als *eigen name*. **Eigennutz,** m., im 15. Jh. (Liliencron 1, 558), bei Luther getrennt *eigen nutz*. Davon **eigennützig,** adj. **Eigensinn,** m., bei Luther als *eigen sinn*, während das Adj. **eigensinnig** schon im 14. Jh. vorkommt als «freiwillig», im 15. in der jetzigen Bed. **Eigenwille,** m., im 15. Jh. als *eigen will*, während das Adj. **eigenwillig,** schon mhd. erscheint.

[1]**eignen,** v.: zu eigen machen, s. *eigen*.

[2]**eignen,** refl. v. in *es eignet sich* «zeigt sich geisterhaft an» (Musäus Volksmärchen 2, 79, Goethe Faust 11417). Mit *ei* für *eu* aus mhd. *öugenen*, gewöhnlich *öugen* «zeigen», ahd. *ougan, augan* «vor Augen bringen, zeigen», ags. *ēowan*, got. *augjan* «zeigen»; refl. mhd. *sich öugenen* «sich zeigen», bei Luther *sich eugen*. S. *ereignen*.

Eigner, m. (*-s*): Eigentümer, Besitzer. Bei Logau 2, 7, 98, *Eigener* 1663 bei Schottel 333.

Eiland, n. (*-es*, Pl. *-e*): wasserumflossenes Land, Insel. Mhd. (erst in der höfischen Poesie) *eilant*, meist *einlant*, n. «Insel», gleichsam «isoliertes, abgesondert liegendes Land», aber wohl nur angelehnt an *ein* und entlehnt aus mndl. *eiland* (das selbst aus dem Fries. entnommen ist), mnd. *eiland, eland, oland*, ags. *ēaland, ēgland, īgland*, engl. *island*, anord. *eyland*, dän. *eiland* n. «Insel», die zusammengesetzt sind mit einem Worte, das unserm *Aue* (s. d.) entspricht, also eigentlich s. v. a. «im Wasser liegendes, von diesem umflossenes Land».

Eile, f.: Eifer, Geschwindigkeit wozu. Mhd. *île*, ahd. *îla* f. Von **eilen,** v.: auf ein Ziel hin geschwind sein, mhd.-ahd. *îlen*; dazu asächs. *īlian*, ndl. *ijlen* «sich strebend bemühen, wonach mit Eifer tätig sein», aus dem Deutschen schwed. *ila*, dän. *ile*. Vielleicht mit ags. *ile* m., anord. u. noch norw. *il* f. «Fußsohle», afries. *ile* «Fußballe, Schwiele», zur Wurzel aind. *i* «gehen», lat. *ire*, griech. ἰέναι. Von Sievers Idg. Forsch. 4, 340 aus **īdlā* erklärt, und zu anord. *īð, iðr* f. «studium» gestellt. Davon **eilends,** adv., eigentlich Genitiv des Part. Präs. von *eilen*. Im 15. Jh. bei Tucher Baumeisterb. 128, 8 *eilentz*, bei Luther auch *eilend*. *ABL.* **eilig,** adj. u. adv. Mhd. *îlec*, ahd. *îlîc* «eifrig, eilig», *ZUS.* **Eilbote,** m. Nach Kindleben 1781 ein neugebackenes Wort. **eilfertig,** adj. u. adv. Im 17. Jh. (Schottel 349). **Eilwagen,** m., Nachbildung von *Eilpost*, das Campe für *Diligence* vorschlug.

eilf, s. *elf*.

Eimer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wassergefäß mit übergehendem Bügel zum Tragen und Schöpfen; ein Flüssigkeitsmaß. Mit Assimilation des *mb* aus mhd. *eimber, einber*, auch *eimer*, ahd. *eimbar, einbar* m., und abgeleitet *eimberî, eimbrî* n.; dazu and. *ēmbar* m. n., ndl. *emmer* m. Scheinbar zusammengesetzt aus *ein* und *-bar* von ahd. *beran* «tragen», also eig. «Gefäß mit einem Griff, einträgiges Wassergefäß», im Gegensatz zu *Zuber* (s. d.). Formen wie ahd. *ambar, ember, ambrî*, ags. *amber, omber* m., (entlehnt) schwed. *ämbar* n. lassen indes *einbar* als volksetymologische Umdeutung eines auf gr.-lat. *amphora* f. «zweihenkeliger Krug» beruhenden Wortes erscheinen.

[1]**ein,** zunächst Zahlwort, dann in den Pronominalbegriff übergehend, um Gleichheit zu bezeichnen (*ein und derselbe*); unbestimmtes Pronomen = irgend einer, jemand; das N. *ein* mit Gen. Sg. des Subst., z. B. *ein Leides, ein Wesens*; das N. *eins* als unbestimmtes Objekt in *eins trinken, eins plaudern*; unbestimmter Artikel (auch in Wendungen wie *ein langes und ein breites sprechen, es ist um ein gutes besser*); demonstr. Pronomen

zur nachdrücklichen Hervorhebung (öfter bei Luther, z. B. *ich bin ein guter Hirte* und in kanzleimäßigen Wendungen wie *ein hohes Ministerium* schon im 15. Jh. Weisth. 4, 517, Uhland Volksl. 10). Vor Zahlen steht *ein* zur ungefähren Angabe, z. B. *ein Eimer zwanzig Wein* (Schiller Räuber 4, 3), *ein zwanzig Louis* (Schiller 3, 553). Mhd.-ahd. *ein*; dazu asächs.-afries. *ēn*, ndl. *een*, ags. *ān*, engl. *one*, anord. *einn*, schwed.-dän. *en*. Verwandt ist lat. *unus* (altlat. *oenus*), griech. οἶνός, altir. *ōin*, abg. *inŭ*, lit. *vienas*, apreuß. *ains*.

²ein, adv.: in das Innere (auf die Frage wohin), z. B. *Feld ein und aus* Bürger 234. Mhd. *în*, auch noch *in*, ahd. *in*, wie asächs.-ndl.-afries.-ags. *in*, anord.-got. *inn*. Mit Dehnung des Vokals zur Präposition *in* (s. d.). In Zusammensetzungen mit Substantiven und Verben erhält *ein* den Ton, z. B. *Eingang, eingehen*, auch wenn es mit Adverbien zusammengerückt ist, z. B. *hinein*, oder mit Substantiven, z. B. *jahrein, feldein, waldein*.

einander, unflektiertes Zahlwort, in dem *ander* einen Dativ oder Akkusativ vertritt. Schon mhd. meist unflektiert *einander*, daneben aber auch mit Flexion des *ander*, z. B. *bî einandern*, ahd. *zeinanderên*, oder mit Flexion beider Wörter, z. B. *zuo einên anderên*.

einäschern, v.: in Asche legen. Von der Nebenform *Ascher* zu *Asche* gebildet, s. *Aschermittwoch*. Um 1600 (1618 bei Schönsleder *einaschern*, bei Opitz *eineschern*), sonst älternhd. auch *eineschen*, wie mnd. *ineschen*. Dagegen 1562 bei Mathesius Sar. 184ᵇ *eineschern* «einbeizen» (s. *Äscher*).

Einback, m.: einmal gebackenes feines Brot, im Gegensatz zu *Zwieback* (s. d.). Bei Campe 1807.

Einband, m., s. *einbinden*.

Einbaum, m. (*-s*, Pl. *-bäume*): Kahn aus einem ausgehölten Baumstamm. Aus dem Oberd. in die Schriftsprache eingedrungen.

Einbeere, f.: die jedesmal eine Beere tragende Pflanze paris quadrifolia. Ahd. *einbere* (Steinmeyer-Sievers Gloss. 3, 568, 38), mhd. *einbere, embere*, mnd. *enbere* f.

einbilden, v.: in etwas als Bild hineindrücken, einprägen. Mhd. (bei den Mystikern) *înbilden*. Refl. *sich e.* «im Geist in sich als Bild entstehen machen», jetzt meist von unbegründeten Vorstellungen, wie schon 1495 bei Reuchlin Demosthenes 1. olynth. Rede S. 12 Poland *einbilden* «einem etwas einreden». *ABL.* **einbildisch,** adj. Im 17. Jh., dafür jetzt **eingebildet,** das 1759 von Dornblüth 32 noch bekämpft wird. **Einbildung,** f.: bloß durch Seelentätigkeit und in derselben Daseiendes, insbesondre wenn es unbegründet ist. Mhd. (bei den Mystikern) *înbildunge*, f. Damit zusammengesetzt **Einbildungskraft,** f. Schon 1640 bei Comenius 343.

einbinden, v.: in etwas bindend befestigen, zusammenbinden; Bücher mit einem Bande versehen; als Pate dem Taufkinde ein Geldgeschenk geben, eig. nach früherer Sitte in die Windeln des Kindes binden (daher **Eingebinde,** n.: Patengeschenk); (übertragen) einem etwas einschärfen, eig. «in den Eid (Weisth. 1, 369), in die Pflicht binden» (Reichsordnungen 37ᵇ von 1500). Bei Luther z. B. 1. Mos. 43, 3 (denunciavit sub attestatione juris jurandi, Vulgata), noch bei Lessing 1, 297 *heilig einbinden*. *ABL.* **Einband,** m., zu der 2. Bed. von *e.*

Einblatt, n.: Pflanze mit einem einzelnen Blatt am Stengel. 1536 bei Brunfels 2, 72.

einbleuen, v.: durch Schläge (*Bleuen*) beibringen. Bei Luther *einblewen*.

einbrechen, v.: 1) intrans. gewaltsam in etwas dringen, mhd. *înbrechen*; als Zeit oder zeitliche Erscheinung mit Geschwindigkeit, mit Macht anfangen zu sein, zunächst von der Nacht, dann auch vom Tage (Goethe 8, 283), vom Morgen (ebenda 292). 2) trans. gewaltsam nach innen öffnen; brechend zusammenreißen (Micha 1, 6). *ABL.* **Einbrecher,** m. Bei Junius 550ᵃ. — **Einbruch,** m. Mhd. *înbruch* m. «gewaltsames Eindringen».

einbringen, v.: in ein Inneres bringen, mhd. *înbringen* (davon **das Eingebrachte,** was die Frau mit ins Haus bringt); Ertrag geben (eigentlich von eingeführten Früchten); einen Schaden wieder gutmachen (bei Luther).

einbürgern, v.: meist refl. *sich e.* «sich wo eingewöhnen, eig. sich an einem Ort als Bürger aufnehmen lassen». In der ursprünglichen Bedeutung bei Leibniz, in der übertragenen am Ende des 18. Jh. Davon das Part. **eingebürgert.**

Einbuße, f.: Verlust durch Tätigkeit bei etwas. Im ältern Nhd. «Ersatz, Entschädigung» (in der jetzigen Bed. bei Rädlein 1711). Von **einbüßen,** v.: Verlust an und bei etwas haben, eig. zur Besserung hinein-, zugeben. Im 15. Jh. *ein püßen* «durch Neues bessern» (s. *büßen*). Vgl. *Ausbeute*.

eindächtig, adj. (1. Thess. 2, 9): eingedenk. Im 15. Jh. *indæchtig*, vgl. *andächtig*.

Eindruck, m. (*-es*, Pl. *Eindrücke*): das Hineindrücken in eine Masse und die dadurch bewirkte Vertiefung; Einwirkung aufs menschliche Gemüt. Mhd. *îndruc* m., bei den Mystikern auch in der 2. Bed.; nhd. erscheint das Wort erst wieder bei Ludwig 1716.

einen, v.: eins machen, vereinigen. Mhd. *einen*, ahd. *einôn*, and. *giēnōn*.

einer, das unbestimmte persönliche Pron., s. *ein*. Für beide Personen (die männliche und die weibliche) kann das sächliche *eins* gesetzt werden. *Unser einer*, s. *unser*.

Einer, auch **Einser,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Zahlzeichen 1; am Würfel das As; in der Rechenkunst einziffrige Zahl aus Einheiten bestehend, im Gegensatz zu *Zehner*, *Hunderter* usw. (1774 bei Adelung, dagegen bei Adam Ries 1529 *eins*).

einerlei, adv., auch als Subst. gesetzt *Einerlei* n. Aneinandergerückte Genitive, mhd. *einer leige*, *einer leie* (s. *-lei*).

einerseits, genitivisches Adv. mit angetretenem *s*; dafür mhd. die Akkusativverbindung *einsît* «auf der einen Seite», im Gegensatz zu *andersît* (s. *anderseits*). Noch nicht bei Adelung 1793.

einfach, adj. u. adv.: nur einmal genommen, nicht zusammengesetzt; schlicht; leicht zu fassen oder auszuführen. In der 1. Bed. 1495 im Voc. rerum g 1^b und bei Luther.

einfädeln, v.: den Faden durchs Nadelöhr ziehen; auf feine Weise ins Werk setzen. 1678 bei Krämer *einfädelen*, *einfademen*. Das V. *fädeln* mit Übergang des *n* in *l* aus *fädenen* und dies aus *fädemen*, mhd. *vedemen*, ahd. *fadamôn* «mit dem Faden arbeiten, nähen».

Einfall, m. (*-s*, Pl. *Einfälle*): das Fallen in etwas; Einbruch; unerwarteter Gedanke. Mhd. *înval* m., bei den Mystikern auch in der 3. Bed.

Einfalt, f.: Einfachheit; sittliche Einfachheit; ungekünstelter treuer Natursinn; Beschränktheit und Ungeschicktheit des Geistes. Mhd. *einvelte*, ohne Umlaut des *a* *einvalte*, *einvalt* f., ahd. *einfaltî* f. Dazu got. *ainfalþei* f. «Gutmütigkeit», schwed. (aus dem Deutschen) *enfald* f.; ndl. *eenvoud* m. «Einheit, Singular». Abgeleitet von dem Adj. mhd. *einvalt*, ahd. *einfalt*, asächs. *ēnfald*, ags. *ānfeald* «einfach», got. *ainfalþs* «schlicht, arglos». S. *-falt*. Damit zusammengesetzt

Einfaltspinsel, m.: geistig beschränkter Mensch. Bei Günther 467. S. *Pinsel*. *ABL.*

einfältig, adj.: mhd. *einvaltec*, umgelautet *einveltec* «einfach, schlicht, leichtgläubig», ahd. *einfaltig*, ndl. *eenvoudig*, schwed. *enfaldig*, dän. *enfoldig*.

einfangen, v.: fangen und eintun; abgrenzen, mit etwas umgeben. Mhd. *învahen*, *învân*.

einfließen, v.: in einen Ort fließen (mhd. *în vliezen*); einlaufen (von Geldern); mit *auf* oder *in*, Einfluß, Wirkung haben (im 18. Jh.); beiläufig erwähnen (18. Jh.).

einflößen, v.: in etwas fließen machen (1640 bei Comenius); einem etwas beibringen, z. B. Wissenschaften (so noch bei Adelung), jetzt nur von Gefühlen, die erweckt werden.

Einfluß, m. (*-sses*, Pl. *Einflüsse*): das Fließen in etwas und Ort des Einfließens; von außen kommende Einwirkung. Mhd. *învluz* m., auch in der 2. Bed.

einfrieden, meist **einfriedigen,** v.: zum Schutz mit einem Zaun umgeben. Zusammenges. mit mhd. *vriden* «zum Frieden (s. d.) bringen, in Schutz und Schirm nehmen, mit einem Zaun umgeben». In der letzten Bed. häufiger *bevriden*, woneben frühnhd. auch *bevridigen* steht. Adelung hat nur *einfrieden*, Heynatz 1795 auch *einfriedigen*, beide beanstanden aber noch das Wort.

Einfuhr, f.: das Hereinführen von Getreide in die Scheune, von Waren in das Land, Import. Älternhd. ist *E.* «das Hereinfahren, -kommen oder der Ort, wo man hereinfährt»; die jetzige Bed. (im Anschluß an *einführen*) bei Frisch 1741, Adelung hat *Einfuhre*. Vgl. *Ausfuhr*.

Eingebinde, n., s. *einbinden*.

eingeboren, adj.: einem Lande oder Ort der Geburt nach angehörig. Mhd. *îngeborn*, neben *înborn*, *îmborn*, zusammengesetzt mit dem Adv. *ein*. Dagegen **eingeboren,** adj.: einzig durch Geburt. Mhd. *eingeborn* neben *einborn*, zusammenges. mit dem Zahlwort *ein*.

eingebracht, s. *einbringen*.

eingebürgert, s. *einbürgern*.

eingedenk, adj.: im Innern gedenkend. Mhd. *îngedenke* neben *îndenke*. Vgl. *gedenk*.

eingefleischt, adj.: in fleischlicher Gestalt erscheinend; in oder zu Fleisch und Blut geworden; in Körpergestalt wirkend, leibhaftig. Verdeutschung des kirchlich-lat. *incarnātus*, Part. Perf. Pass. von *incarnāre*. Bei Luther.

eingemacht, s. *einmachen.*

eingenommen, s. *einnehmen.*

Eingeweide, n.: die Körperteile im Innern der Brust- und Bauchhöhle. Älternhd. auch *Ingeweide* (z. B. bei Luther 1, 260[b], noch bei Adelung erwähnt, aber in der Bibel immer *E.*). Mhd. *ingeweide* n. «Gedärme», ursprünglich bloß *geweide* n. (noch älternhd. *Gewaid* n. bei Gäbelkhover 4 u. 213). Kollektiv von *weide,* ahd. *weida* f. «Futter, Speise, genossene Speise», dann «die innern Körperteile, die die Speisen in sich aufnehmen, das Gedärme», vgl. auch *weiden, ausweiden.* Das *in-* wie bei gleichbed. spätmhd. *ingedärm, ingereite,* mhd. *ingeriusche* n. (s. *Geräusch* 2). Wohl aus der Jägersprache übernommen.

eingezogen, s. *einziehen.*

einhändigen, v.: in die Hand übergeben. Bei Duez 1664, aber schon 1618 bei Londorp acta publica 1, 375[b] *Einhändigung.* Vgl. *aushändigen.*

einheimisch, adj.: dem Land, Ort, Haus als in ihnen lebend angehörig. Im 15. Jh. *inheimisch* «zu Hause», zu ahd. *inheima* f. «Heimat». Bei Luther *einheimisch.*

einheimsen, v.: von außen nach Hause bringen. Bei Stieler 1691 vom Einbringen der Feldfrüchte (im Simplicissimus *einheimschen*). Zusammenges. mit spätmhd. *heimsen* «heimbringen, an sich nehmen», abgeleitet von *heim* n.

Einheit, f. (Pl. *-en*): das Einssein; Eins an der Zahl. Als philosophisches Wort häufig bei Jak. Böhme († 1623), dann mehrfach bei Angelus Silesius, Leibniz und Wolff, doch auch schon in Glossaren des 15. Jh. *einheit* «unitas». Aus dem Hd. ndl. *eenheid,* schwed. *enhet,* dän. *eenhed. ABL.* **einheitlich,** adj. Wort der neuern Sprache.

einhellig, adj. u. adv.: übereinstimmend, in eins zusammenstimmend. Mhd. *einhellec,* abgeleitet von dem gleichbed. Adj. *einhel,* ahd. *einhelli.* Zu ahd. (bei Notker) *in ein hellen,* mhd. *enein hellen* «übereinstimmen», s. *Hall.*

einher, adv.: herzu, zunächst nach dem Innern, wo der Sprechende sich befindet. Mhd. (selten) *înher* «herein». Bei Luther oft in Verbindung mit Verben, wo aber *e.* meist wie *daher* die Beziehung auf ein örtliches Ziel verloren hat, z. B. *einherfahren.*

Einhorn, n.: vierfüßiges Tier mit einem Horne. Mhd. *einhorn* n., neben *einhürne,* ahd. *einhurno* m. «Einhorn, Nashorn», wo *-hurno* als Ableitung von *horn* n. «den Gehörnten» bedeutet. Dazu ags. *ānhyrne dēor* «das eingehörnte Tier», auch *ānhorna, ānhorn* m.

einhotzeln (Bürger Kaiser und Abt), besser **einhutzeln,** v.: einschrumpfen. Zu *hutzel* «getrocknete Birne», s. d.

[1]**einig,** adj.: nur ein (in dieser Bed. jetzt durch *einzig* verdrängt, doch noch bei Lessing, Goethe, Schiller); (auch veraltet) allein; in eins zusammengehörig; ganz gleichen Sinn, Willen usw. habend (diese Bed. bei Luther). Mhd. *einec, einic,* ahd. *einac,* dazu asächs. *ēnag,* ndl. *eenig* «einzig, allein»; dafür got. (mit schwacher Flexion) *ainaha* «einzig». Abgeleitet von *ein. ABL.* **Einigkeit,** f.: mhd. *einecheit,* ahd. *einigheit* f. «Einzigkeit, Einheit, Einsamkeit». Bei Luther auch die jetzige Bed. S. auch *einigen.*

[2]**einig,** pron.: (veraltet) irgend einer; nicht viel, im Pl. etliche (auch in *einige zwanzig* usw., d. i. «einige über zwanzig»). Ahd. *einig;* dazu asächs. *ēnig,* ndl. *eenig,* ags. *ānig* «irgend einer». Abgeleitet von *ein.* Im Mhd. erscheint *einic* «irgend einer» nur in md. Quellen des 13.—15. Jh. und ist dann auch von Luther gebraucht worden. Die Bed. «nicht viel» und im Pl. «etliche» ist erst um 1700 allgemein geworden; angeführt bei Ludwig 1716. **einigermaßen,** adv., 1699 bei Leibniz Deutsche Schr. 2, 122.

einigen, v.: in eins verbinden. Mhd. *einigen, einegen,* ahd. *einigen* (in *geeinigen*), abgeleitet von *einig.*

Einigkeit, s. *einig.*

Einkehr, f.: das sich worein Begeben zu kurzem Aufenthalt; das in sich Gehen. Mhd. *înkêre* f., daneben *înkêr* m. in der 2. Bed. (bei den Mystikern). Von **einkehren,** v.: zu kurzem Aufenthalt sich worein begeben, mhd. *înkêren.*

Einklang, m. (*-es*): in eins zusammenstimmender Klang; Gleichförmigkeit; richtiges Verhältnis. Im 15. Jh. *einklang;* die 2. Bed. kommt um 1750 auf (Wieland Suppl. 2, 160).

einkommen, v.: wo hineinkommen; sich mit einer Bitte usw. an eine höhere Stelle wenden (im 17. Jh.); wohin übergeben werden; in den Sinn kommen; in die Kasse kommen. Mhd. *înkomen,* ahd. *inqueman* in der 1. Bed., die 5. ist frühnhd. So auch als Subst. **Einkommen,** n., s. *Einkünfte.*

Einkorn, n. (*-es*): wilder Dinkel, triticum monococcum. Mhd. *einkorn* n., ahd. *einchorn* n.

und *einachorno* m., weil man dieser Art Dinkel nur ein Korn in jeder Hülse zuschrieb.

Einkunft, f., jetzt nur im Pl. *Einkünfte*: das an Geld oder Nutzung für sich zu Beziehende. Mhd. (bei Jeroschin) *înkumft* f. «Eintreffen», die jetzige Bed. erst im 17. Jh. bei Logau (3, Zugabe 201 *Einkunft*), der Plural 1691 bei Stieler. Von *einkommen*.

einladen, v.: wohin zur Teilnahme bitten. Mhd. *înladen*, ahd. *inladôn*. Urspr. nur mit schwacher Flexion, wie noch zuweilen im 18. Jh., aber durch Vermischung mit [1]*laden* in starke Flexion übergegangen.

einländisch (1. Makk. 11, 38), s. *inländisch*.

Einlaß, m. (*-sses*): das Hineinlassen und Ort desselben. Bei Dentzler 1709, von **einlassen,** v.: hineinkommen lassen oder machen, mhd. *înlâzen*, ahd. *inlâzan*; refl. *sich einlassen:* sich womit abgeben (frühnhd., z. B. Luther 7, 165[b] Jen.).

einlegen, v.: in etwas legen, mhd. *înlegen*; mit eingelegtem Zierat versehen; (*Lanze e.*) unter den Arm nehmen und gegen jemand richten; (*Ehre, Spott usw. e.*) erwerben (im 15. Jh., z. B. Liliencron 2, 92, vgl. mhd. *gelt înlegen* «zurücklegen»).

einleuchten, v.: als Licht in etwas dringen; klar und deutlich werden. Aus der neuern Sprache bei Adelung 1774. Davon das Part. Präs. **einleuchtend** als Adj., klar und deutlich (Lessing 6, 374).

einlullen, s. *lullen*.

einmachen, v.: Frucht, Gemüse u. a. zu längerer Aufbewahrung herrichten, eig. hineinlegen, hineintun in ein Gefäß. Davon das Part. Prät. **das Eingemachte,** n. Bei Henisch. Früher auch in der Bedeutung von «ausgemacht».

einmähren, s. *mähren*.

einmal, Zahladv. Auf einmal; auf einen Zeitpunkt; zu unvermutetem Zeitpunkte, plötzlich. Zusammenrückung des Zahlworts *ein* mit dem Akk. *Mal* «Zeitpunkt». Mhd. dafür *eines mâles* oder *zeineme mâle*. *ABL.* **einmalig,** adj. Bei Stieler 1691.

einmál, Zeitadv.: zu irgendeiner Zeit, dann als hervorhebende Part. gebraucht. Zusammenrückung des Artikels *ein* mit dem Akk. *Mal*. Bei Keisersberg (Emeis 14[a]) und Luther.

Einmaleins, n.: Rechentabelle. 1529 bei Adam Ries Rechnung auff der Linihen 8 *das ein mal eins*.

einmummen, s. *mummen*.

Einmut, f.: Übereinstimmung der Gesinnung. Mhd. *einmuote, einmuot*, ahd. **einmuotî* f., von dem Adj. *einmuote*, ahd. *einmuoti*. *ABL.* **einmütig,** adj. u. adv. Mhd. *einmüetec*, ahd. *einmuotig*. Davon **Einmütigkeit,** mhd. *einmüetecheit* f.

einnehmen, v.: in etwas hineinnehmen; bei sich aufnehmen (in diesen Bedd. mhd. *înnemen*, ahd. *inneman*); in sich nehmen; in Besitz nehmen (bei Luther); für sich gewinnen (im 17. Jh.). Nach dieser Bed. das Part. Präs. **einnehmend** als Adj. «gewinnend» (Klopstock Mess. 83; Gellert 4, 288; Lessing 4, 126) und das Part. Perf. **eingenommen.** *ABL.* **Einnehmer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Geld, Steuern usw. einnimmt. Im 15. Jh. — **Einnahme,** f. Im 15. Jh.

einnisteln, s. *nisteln*.

Einöde, f.: unbewohnte, leblose Gegend. Mit Anlehnung an *öde* aus mhd. *einœte, einœde* f. n., ahd. *einôti* n.; dazu asächs. *ēnōdi* f. n., ags. *ānād* n. Mit der Ableitungssilbe ahd. *-ôti* von *ein* «einsam, allein» gebildet.

einpaschen, s. *paschen*.

einpauken, v.: einbleuen. Studentisch, s. *pauken*.

einpferchen, s. *Pferch*.

einpökeln, s. *pökeln*.

einprägen, v.: Zeichen oder ein Bild einpressen (s. *prägen*); zu festem Haften etwas in das Gedächtnis bringen. 1691 bei Stieler *einpregen*.

einquartieren, v.: in Quartier legen, Einlager geben. Bei Krämer 1678.

einräumen, v.: in einen Raum stellen; einen Raum zum Einnehmen gewähren; zugestehen. Bei Luther, auch in der 3. Bed.

Einrede, f. Frühnhd. (Brant Narr. Nr. 111, 27 *jnred*). Von *einreden* in der Bed. «in eine Rede einfallend Widerspruch erheben».

einreißen, v.: nach innen reißen, zerstören; überhand nehmen, eig. von Fluten, die ins Land eindringen. Die 2. Bed. im 15. Jh. und bei Luther.

Eins, f.: Zahl oder Ziffer 1. Im 18. Jh.

[1]**eins,** n.: Neutrum des Zahlwortes *ein*, adverbialisch in *eins sein, eins werden* «gleiches Sinnes» (bei Luther).

[2]**eins,** adv.: einmal. *Mit eins* «einmal, plötzlich». Mhd.-ahd. *eines*, dazu ndl. *eens*, ags. *ānes*, engl. *once* «einmal», der zum Adv. gewordene Gen. des sächlichen Zahlworts *eins*. Im 18. Jh. veraltet, doch noch bei Lessing, Wieland, Voß, vgl. auch *einst*.

einsam, adj. u. adv.: mit sich allein; von anderm Lebenden entfernt. In Vokabularen des 15. Jh. (Diefenbach gl. 541[b]), dann bei Luther. Aus dem Deutschen ndl. *eenzam*, schwed. *ensam*, dän. *ensom*. Gebildet von *ein* «allein, für sich abgesondert». *ABL.* **Einsamkeit,** f. Im 15. Jh. *einsamcheit* f. (Diefenbach a. a. O.).

einschalten, s. *schalten*.

einschärfen, v.: scharf, entschieden sagen. Im 17. Jh. (Moscherosch ins. cur. par. 26). Vgl. bei Stieler 1691 *einem das Gesetz schärfen* «eindringlich ermahnen».

Einschiebsel, n. Von Gottsched Sprachk.[3] 504 für *Parenthese* gebildet.

einschläfern, v.: in Schlaf bringen. Bei Krämer 1678. Älternhd. *einschläfen* (noch bei Wieland), zu mhd. *slæfen* (in *entslæfen* «schlafen machen»).

Einschlag, m. (*-es*): das Hineinschlagen und was eingeschlagen wird; bei den Webern der in den Aufzug, Zettel, eingeworfene Faden, auch *Einschuß, Eintrag* (s. d.). In dieser Bed. schon mnd. *înslach*, auch 1599 bei Kilian 214 *inslagh*. Hd. bei Stieler 1691.

einschlägig, adj.: in Betracht kommend. Von Campe 1807 als landschaftliches Wort angeführt. Von **einschlagen:** sich in ein Gebiet hineinerstrecken, betreffen (bei Frisch 1741).

einschließlich, adv. Von Campe für lat. *inclusive* gebildet.

einschreiten, v.: gegen Ungesetzliches die gesetzlichen Maßregeln treffen. Noch nicht bei Adelung 1793, aber bei Heynatz 1795 als ein Wort des Reichskanzleistils erwähnt.

einschüchtern, v.: schüchtern machen. Bei Campe 1807 als neues Wort.

einschürig, adj.: nur einer *Schur* jährlich unterworfen. Bei Frisch 1741 *einscherig*, das auch Adelung und Heynatz noch kennen.

einschustern, v.. im Schustern (Schuhflicken) zusetzen; überhaupt aus eignem Vermögen zusetzen; in Vermögensverfall kommen. Bei Stieler 1691. Vgl. *zuschustern*.

einschwärzen, v.: Waren heimlich über die Grenze bringen; (übertragen) unvermerkt hineinbringen. Urspr. obd. Wort, s. *schwärzen*, aber in der 2. Bed. im 18. Jh. auch in Norddeutschland üblich (Hermes Sophiens Reise 3, 389).

Einsicht, f.: das Hineinsehen; Erkenntnis, Verständnis. Um 1700 aufgekommen (Günther 734), aber noch 1759 von Dornblüth 65 bekämpft. Älternhd. dafür **Einsehen,** n. (jetzt noch in *ein Einsehen haben*), schon mhd. (bei den Mystikern) *însehen* n. *ABL.* **einsichtig,** adj.: verständig. Von Adelung als Wort des gemeinen Lebens angeführt.

Einser, m., s. *Einer*.

Einsiedel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): entfernt von Menschen, still, einsam religiöser Betrachtung lebender Mensch, Eremit. Mhd. *einsidele, einsidel*, ahd. *einsidilo* m., zusammenges. aus *ein* «allein, für sich abgesondert» und *sidilo* m. «der sich wo ansässig macht», s. *siedeln*. Nachbildung von lat. *monacus*, s. *Mönch*. *ABL.* **Einsiedelei,** f. Bei Stieler 1691, in der Bed. «Einsiedlerleben» schon 1622 bei Londorp acta publica 2, 1258[b]. **einsiedeln,** v. Erst im 18. Jh. **Einsiedler,** m. Spätmhd. *einsidelære*, das das ältere *Einsiedel* verdrängt.

einsilbig, adj.: nur eine Silbe habend; karg an Worten. In der 2. Bed. erst im 18. Jh. (Hagedorn Fab. 61 *eynsilbigt*).

einsmals, s. *einstmals*.

einspannen, v.: ein Pferd usw. in die Deichsel spannen; einziehen (*die Nase eingespannt* bei Schiller). *ABL.* **Einspänner,** m.: ein Wagen mit einem Pferd; ein geringer Fuhrmann, der einen solchen Wagen hat; wer allein lebt. In der letzten Bed. im 18. Jh. **einspännig** (vom Bergbau, wer allein baut).

einst, adv.: zu einer (vergangenen oder zukünftigen) Zeit. Bei Luther (Richter 16, 28) noch *einest*. Mhd. *einest*, ahd. (bei Notker) *einêst*, unter dem Einfluß superlativischer Bildungen hervorgegangen aus dem adverbialen Genitiv *eines* (s. *eins*) «einmal», im Mhd. auch «zu irgendeiner (vergangenen oder künftigen) Zeit». Vgl. ahd. (bei Notker) *anderêst* «wiederum», mhd. *anderst*, das ebenso aus dem adverbialen Genitiv ahd. *anderes* hervorgegangen ist. Weiter gebildet zu *einsten* (schon spätmhd., auch noch nhd., z. B. bei Schiller 1, 107. 211) und mit angetretenem adverbialischen *s* **einstens** (bei Gellert 1, 65. 196). *ABL.* **einstig,** adj. Erst bei Campe 1807. *ZUS.* **einstweilen,** adv.: bis zu fester Bestimmung bestehend. Zusammenges. mit *weilen*, mhd. *wîlen*, s. *weiland*. Von Adelung 1774 und Heynatz 1775 noch getadelt. Bei Wieland auch *einsweilen*. Davon **einstweilig,** adj. (bei Heynatz 1796).

Einstand, m. (*-es*, Pl. *Einstände*): Amts-, Dienstantritt; Eintritt in die Rechte eines Käufers; Eintrittsgeld, Eintrittsleistung (Goethe

31, 71; bei Stieler 1691 «Eintrittsschmaus»). Mhd. *înstant* m. «Vorrecht beim Kaufen, Näherkauf».

einstehen, v.: in eine Gemein-, Genossen-, Mitgliedschaft eintreten (frühnhd.); in einen Dienst eintreten; gewährleistend eintreten, gewährleisten (bei Adelung 1774); (vom Zünglein an der Wage) nach keiner Seite neigend stehen (Goethe 1, 131, schon bei Stieler 1691); bevorstehen (Goethe 49, 1, 109, schon im 17. Jh.).

einstellen, v.: hineinstellen, namentlich zur Aufbewahrung oder Rast, zur Arbeit, mhd. *înstellen*; (mit Ergänzung von *Pferd*) einkehren; unterwegen lassen, aufgeben (spätmhd.). Refl. *sich e.*: sich einfinden. Frühnhd. (Luther 3, 49ª Jen.).

einsten, einstens, einstig, s. *einst.*

einstimmen, v.: in den Klang einer Stimme einfallen; beifallen, zustimmen. In der 2. Bed. bei Luther. — **einstimmig,** adj. und adv.: mit éiner Stimme; übereinstimmend. Bei Ludwig 1716.

einstmals, adv.: zu einer (vergangenen oder künftigen) Zeit. Früher *einsmals* (noch bei Schiller Räuber 4, 5), mhd. *eines mâles*, Gen. Sing. von *mâl* «Zeitpunkt» (s. *mal*), mit unbestimmtem Artikel. Stieler 1691 hat *einstmals*, doch läßt Adelung *eins-* und *einstmals* nur im gemeinen Leben zu.

einstweilen, s. *einst.*

einsuckeln (Goethe 39, 243), s. *suckeln.*

einte, Ordnungszahlwort zu *ein*; einer von mehreren. Gebildet nach *zweite* usw. Bei Schweizern (Lavater, Pestalozzi).

eintönig, adj. u. adv.: nur mit éinem Ton; (in tadelndem Sinne) einförmig. In der 2. Bed. bei Adelung 1793.

[1]**Eintracht,** m., s. *Eintrag.*

[2]**Eintracht,** f.: Zusammenstimmung der Gesinnung. Mhd. *eintrahte, eintraht* f. «Verbündnis, Mitangehörigkeit» (md., namentlich in Rechtsquellen, aus nd. *eindracht*), wohl mit nd. Übergang von *ft* in *cht* entstanden aus *eintraft*, vgl. ahd. *eintraft* «einfach», *eintraftî* f. «Einfachheit», zu *treffen*, also eig. «das Treffen eines Zieles». Eingewirkt hat wohl die Redensart mhd. *über ein tragen* «übereinstimmen»; später erfolgte Anlehnung an *trachten*. Aus dem Deutschen nl. *eendracht*, schwed. *endrägt* f. *ABL.* **einträchtig,** adj. Mhd. (in md. Quellen) *eintrehtic.* S. *Zwietracht.*

Eintrag, m. (*-es*, Pl. *Einträge*): die in den Aufzug des Webers zur Verbindung eingetragenen Querfäden; (bildlich hiernach?) Abbruch woran, Nachteil (durch etwas in die Quere Kommendes, Abhaltendes), vgl. *beeinträchtigen*; Handlung des Eintragens und Eingetragenes (in ein Buch usw.), erst in der Neuzeit. In der 1. Bed. bei Keisersberg *întrag*, bei Luther *eintracht* m., die übertragene Bed. ist in der Rechtssprache des spätern 15. Jh. gewöhnlich = «Einwand, Einrede, Schaden, Nachteil» (namentlich in *Eintrag tun* «widersprechen»). Daneben im 16. und 17. Jh. die Bed. «Ertrag, Einnahme, Gewinn», wovon das Adj. **einträglich** «Gewinn bringend».

eintränken, v.: zugefügtes Übel vergelten, eig. einen schädlichen Trank eingießen. So schon mhd. *întrenken.*

eintreiben, v.: wo hinein treiben; in die Enge treiben (Apost. Gesch. 9, 22), zwingend belästigen (Richter 14, 17); durch Treiben, drängend einbringen, z. B. Gelder (bei Ludwig 1716). *Es einem e.* «ihn büßen lassen» (frühnhd.).

Einung, f. (Pl. *-en*): das Einigwerden worüber, Beschluß. Mhd. *einunge*, ahd. *einunga* f., von *einôn* «einigen».

einverleiben, v.: in éinen Körper (Leib), ein Ganzes bringen. Nachbildung des lat. *incorporāre.* Im 16. Jh., schon früher begegnet *einleiben* und *verleiben.*

einverstanden, adj.: übereinstimmend, Part. Prät. von *sich einverstehen* (Lessing 2, 262), «zu einem übereinstimmenden Verständnis gelangen». *ABL.* **Einverständnis,** n., bei Adelung 1774 als Kanzleiwort.

Einwand, m. (*-es*, Pl. *Einwände*). Von Zesen 1648 in Dögens Kriegsbaukunst gebildet. Von **einwenden,** v.: gegen eine Behauptung, Forderung usw. einschränkend richten. In der Rechtssprache des 17. Jh.

einwärts, adv.: nach innen gerichtet. Mhd. *înwertes*, genitivisches Adv. zu *inwert, inwart*, ahd. *inwart, inwarti, inwerti* «der innere, inwendige», adv. *inwert.*

einwohnen, v.: worin Wohnsitz haben. Bei Dasypodius 1537. *ABL.* **Einwohner,** m.: durch festen Wohnsitz Orts-, Landesangehöriger. Mhd. *în-, inwonære* m., auch älternhd. *Inwohner* (noch bei Adelung 1774 erwähnt).

Einwurf, m. (*-es*, Pl. *Einwürfe*): das Hineinwerfen und was hineingeworfen wird: Einrede. In der 2. Bed. in der frühnhd. Rechtssprache (Brant Layensp. R. 1ª).

einwurzeln, v.: Wurzel worin fassen. Frühnhd. (Murner Schelm. 13, 24).

Einzahl, f.: der Singular (s. d.). Von Campe eingeführt für das frühere *die einzelne Zahl.* Im lib. ord. rer. von 1429 Bl. 19[b] *ainczal* «Einzahl» neben *czwoczal* «Zweizahl».

Einzelheit, f. Im 17. Jh. (bei Lohenstein Armin. 2, 1294, dagegen bei Stieler 1691 *Einzelkeit*) für «Einheit, Alleinsein», in der jetzigen Bed. «Detail» erst bei Campe 1807. Bei Goethe dafür *Einzelnheit.* Zu *einzeln.* — **Einzelwesen,** n. Von Campe für *Individuum* gebildet.

einzeln, adj. u. adv.: eins oder jedes für sich abgesondert. Mhd. *einzeln, ênzeln,* auch verstärkt *alênzeln* (in md. Quellen), adv., eig. Dat. Plur. der seltenen Adj. *einzel* «für sich abgesondert». Abgeleitet von dem gleichbed. seltnen mhd. Adj. *einez, einz,* ahd. *einaz* (abgeleitet von dem Zahlwort *ein*), dessen Dat. Pl. mhd. *einzen,* ahd. *einazêm* als Adv. «einzeln» ausdrückt. Darauf geht auch mhd. *einzeht* (noch jetzt obd.), *einzlich, einzelinc* «einzeln», sowie *einsig* zurück. Bei Luther lautet das Adj. noch *einzel,* doch tritt in der prädikativen Stellung dafür auch das Adv. *einzelen* ein (Jes. 49, 21. 51, 2). Die Form *einzel,* im 17. Jh. häufig, erhält sich von Adelung als obd. bezeichnet noch im 18. Jh. (*einzle* Haller 146, *einzler* Lessing 8, 47) und wird noch von Uhland und Rückert gebraucht (z. B. *einzlen* 3, 140).

einzig, adj.: ausschließlich einer; vor allem seiner Art vorzüglich. Mhd. *einzic, einzec* «einzeln», der Dat. Plur. *einzigen* als Adv. «einzeln». Abgeleitet von mhd. *einez,* ahd. *einaz,* dem Ntr. des Zahlworts *ein* «einzeln». Der ältre Ausdruck für *einzig* ist *einig,* s. d.

Eis, n. (Gen. *Eises*): gefrorne Flüssigkeit. Mhd.-ahd. *îs* n.; dazu ndl. *ijs,* afries.-ags. *īs,* engl. *ice,* anord. *īss* m., schwed. *is* m., dän. *is* n., zu aw. *isav-* Adj. «frostig, eisig», afghan. *asaī* «Frost», Pamirdial. *īš* «Kälte». *ZUS.* **Eisbahn,** f. 1691 bei Stieler. **Eisbär,** m.: Bär der Eismeere. Bei Adelung 1774. Ndl. *ijsbeer,* schwed. *isbjörn* m.

Eisbein, n.: Hüftbein. Aus dem Nd., and.-mnd. *īsbēn,* ndl. *ijsbeen* n., (nach Kluge auch [wo belegt?]) ags. *īsbān.* Der 1. Teil der Zusammensetzung ist dunkel. Bei Henisch 1616. Wahrscheinlich liegt volksetymologische Umgestaltung eines ältern Wortes unter Anlehnung an *Bein* vor. Aber daß gr. ἰσχίον n. «Hüftgelenk» verwandt sei, ist nicht sicher.

Eisen, n.: das bekannte Metall und daraus Verfertigtes. Mhd. *îsen,* ahd. *îsan* n., mit Ausstoßung eines *r* statt des ebenfalls geläufigen mhd. *îsern,* ahd. *îsarn*; dazu asächs. *īsarn,* ndl. *ijzer,* afries. *īsern,* ags. *īsern, īren,* engl. *iron,* anord. *īsarn,* got. *eisarn* n. Wahrscheinlich entlehnt aus dem Keltischen, wie bei dem anord. *jarn,* schwed. *järn,* dän. *jern* n. eine Entlehnung aus dem jüngern Keltischen (altir. *iarn*) stattgefunden hat. In der Wurzelsilbe kaum verwandt mit ahd. *êr,* got. *aiz* n. «Erz» (s. d. und *ehern*). Eine nicht wahrscheinliche Etymologie bei Much ZfdA. 42, 164. S. auch *eisern.* *ZUS.* **Eisenbahn,** f. Um 1830 erscheinend. **Eisenbeißer, Eisenfresser,** m.: einer, der sich seiner Kriegstaten rühmt, Prahlhans. *Eisenbeißer* bei Murner Schelmenz. 11, mhd. *îsenbîz*; *Eisenfresser* bei Luther 1, 388[a] u. ö. Nach mhd. *îsen ezzen, îsen frezzen,* von Kriegern, die sich selbst vor dem Härtesten nicht scheuen.

eisen, v.: zu Eis erstarren, mhd. *îsen,* ahd. *îsên*; das Eis auf-, abschlagen (bei Adelung).

Eisenhut, m. (*-es*): eine Giftpflanze. 1546 im Dioscorides 127[b] *eisenhüttle.* Mhd. *îsenhuot* m. ist «eiserner Helm».

Eisenkraut, n. (*-es*): die Pflanze verbena. Mhd. *îsenkrût* n., ahd. dafür *îsarna* und *îsanîna* f., eig. «die Eiserne», gemäß der lat. Benennung *ferrāria* (*herba*), gr. σιδηρῖτις f.

eisern, adj.: von Eisen; eisenhart. Mhd. *îsernîn,* daneben von der Form *îser* gebildet *îserîn, îsern* und von *îsen* aus *îsenîn,* ahd. *îsarnîn, îsanîn*; dazu asächs. *īsarnin,* ndl. *ijzeren,* ags. *īsen, īren,* got. *eisarneins.* Älternhd. auch *eisen* (zuweilen bei Luther).

eisig, adj.: voll Eis, beeist; eiskalt. Mhd. *îsec*; dazu ndl. *ijzig,* ags. *īsig.*

Eiß, m. (*-es,* Pl. *-e*), auch **Eiße,** f. (Pl. *-n*): Blutgeschwür, s. *Eiter.*

Eisvogel, m.: Art smaragdgrüner Wasservögel. Mhd. *îsvogel,* ahd. *îsfogal* m. Der Name, weil der Fische fressende, an Bächen nistende Vogel nach der Sage zur Winterzeit brütet.

eitel, adj.: leer; gehalt-, wertlos; gehaltlose, hohe Meinung von sich oder Eignem habend; nichts seiend als. Davon das Adv. *eitel* «nichts als, nichts mehr als»; vielfach vor Substantiven, z. B. *eitel Brod* und in dem Eigennamen *Eitelfritz* «allein Fritz». Mhd. *îtel,* ahd. *îtal* «leer, ledig, nichtig, rein, nichts als — seiend»; dazu asächs. *īdal,* ndl. *ijdel, ijl,* ags. *īdel,* engl. *idle* «leer, nichtig». Als

ursprüngliche Bedeutung nehmen viele «glänzend, nur scheinend» an und vermuten dann Zusammenhang mit gr. αἴθειν «brennen», aind. *idh* «leuchten». Doch ist das wenig wahrscheinlich. Die Bed. «eingebildet» erscheint erst im 18. Jh. *ABL.* **Eitelkeit,** f., mhd. *îtelkeit* «Nichtigkeit», auch schon «leerer Hochmut», auf ein von *îtel* abgeleitetes Adj. *îtelec* zurückgehend.

Eiter, m. (*-s*): sich beim Schwären bildende Flüssigkeit. Älternhd. meist Neutr. (bei Luther, noch bei Opitz [Amst.] 3, 150), dagegen bei Schottel und Stieler Mask. Mhd. *eiter*, ahd. *eitar* n; dazu and. *ēttar*, ndl. *etter* m., ags. *āttor*, engl. *atter*, anord. *eitr* n., schwed. *etter* n., dän. *edder* m. «Gift, Eiter». Mit unverschobenem *t* wegen der ursprünglichen Lautfolge *tr* wie in *bitter, lauter, Otter*. Daneben ohne ableitendes *r* und mit verschobenem *t* mhd.-ahd. *eiz, eize* m. «Eiterbeule, Geschwür», noch jetzt obd. *Eiß, Eiße*. Verwandt sind wohl lett. *idra* f. «das faule Mark eines Holzes» oder gr. οἶδος n., οἴδμα n. «Geschwulst». Vgl. Bezz.Beitr. 27, 172 und Walde, s. *aemidus*. *ABL.* **eiterig,** adj. Mhd. *eiterec*, ahd. *eitarig* «giftig», and. *ēttarag*. **eitern,** v. Mhd. *eitern* «vergiften». *ZUS.* **Eiternessel,** f.: die kleine Brennessel, urtica minor. Mhd. *eiternezzel*, ahd. *eitarnezzila* f., ursprünglich s. v. a. «Giftnessel, Geschwür erzeugende Nessel».

Eiweiß, n. (*-es*): das Weiße des Eis. Bei Adelung 1793, während früher *Eierweiß* n. (1557 bei Heußlin Vogelbuch 135[a]) vorkommt. Vgl. *Eierklar*.

Ekel, m. (*-s*): widrige (urspr. Brechreiz anregende) Empfindung wovor; Gegenstand des Abscheus. Dazu das Adj. **ekel,** «Ekel empfindend; kleinlich wählerisch im Genuß». Von **ekeln,** unpers. Verb. (mit Dat., seltner Akk.): Ekel erwecken, zum Ekel stimmen. Zuerst 1517 bei Trochus Prompt. Q 3[b] *eckel*, dann bei Luther *Ekel* (*Eckel*), das Adj. *ekel* und *ekeln*. Dafür im Obd. *ercken* (1541 bei Frisius 362[b] und 573[a], und 1561 bei Maaler, auch abgeleitet *erckelen* (noch jetzt schweiz. *erkele*) «Unwillen und Abscheu vor etwas haben», schon mhd. *erklich* «leidig, zuwider»; dazu engl. *irk* «verdrießen, unangenehm sein», *irksome* «verdrießlich». Luthers Formen stehen wohl mit obd. *erkeln* in Zusammenhang, sind aber beeinflußt durch mnd. *egelen, echelen* (*eichelen*) «verdrießen». Dies steht wieder in einem, allerdings lautlich nicht klaren Zusammenhang mit dem urspr. oberdeutschen *heikel* (s. d.). Vgl. noch Schroeder Btr. 29, 557, der *ekeln* auf ein **aiwilōn* (zu got. *aiwiski* «Schande») zurückführt. Andre ziehen kaum mit Recht ags. *ācol* «bestürzt, erregt» heran. Helvig 1611 hat noch *Eckel* und *Egel*, auch *Eickeln* (*Ekel* als sächsisch), auch Henisch 1616 *Eckel, Eickel* und *Egel*. Die Form *Eckel* (Schottel 1663 *Ekkel*, Duez und Krämer *Eckel*, Stieler aber 1691 *Ekel*) erhält sich bis ins 18. Jh. (noch bei Lessing und Herder). *ABL.* **ekelhaft,** adj.: Ekel gegen sich erweckend; zum Ekel geneigt. Bei Henisch 1616. **eklig,** adj.: leicht Ekel erweckend, widerwärtig; leicht empfänglich für Ekel. Bei Henisch 1616 *eklicht* (schon thüringisch im 15. Jh. *echlig*, Thür. Rechtsd. 1456, vgl. oben *erklich*).

Ekelname, m.: Beiname zur Beschimpfung. Mit Anlehnung an *Ekel* entstellt aus nd. *ökelname*, mnd. *okelname* m.; dazu anord. *aukanafn*, schwed. *öknamn*, dän. *ögenavn* n. «Beiname». Zusammenges. mit asächs. *ōkian*, anord. *auka*, got. *aukan* «mehren» (s. *auch*).

eklatánt, adj. u. adv.: laut und öffentlich; glänzend; Aufsehen erregend. Das gleichbed. franz. *éclatant*, eig. Part. von *éclater* «zerspringen, ausbrechen, ruchbar werden, glänzen». Bei Sperander 1728.

ekléktisch, adj.: auswählend, prüfend. Aus gr. ἐκλεκτικός «auslesend», von ἐκλέγειν «auslesen». 1710 bei Thomasius Hofphilosophie 50.

eklig, s. *Ekel*.

Eklíptik, f.: die sog. Sonnenbahn, der Tierkreis. Aus lat. *ecliptica* f. (nämlich *linea*), dem Fem. des gr.-lat. Adj. *eclipticus*, gr. ἐκλειπτικός «mangelhaft». 1668 bei Erasm. Francisci ost- u. westind. Staats- u. Lustgarten 3, 1659[b]. Das Wort wurde von der Sonnenbahn deshalb gebraucht, weil in ihr die *Eklipsis*, gr. ἔκλειψις f. «das Abnehmen oder Verschwinden (gr. ἐκλείπειν eig. «auslassen») des Sonnen- oder Mondlichts, d. h. Sonnen- oder Mondfinsternisse, vorkommt.

Ekstáse, f.: Ent-, Verzückung. Aus dem kirchlichen gr.-lat. *ecstasis*, gr. ἔκστασις f. «Entzückung», urspr. «das Rücken von der Stelle». Im 18. Jh. entlehnt (Schubart 2, 30). Dazu das Adj. **ekstátisch,** 1759 bei Wieland Cyrus 1, 402.

-el, die oberd. Verkleinerungssilbe d. Subst., mit doppelter Verkleinerung *-elchen* (s. *chen*) bei Subst., die auf *ch* (aber nicht *sch*) und

g auslauten, z. B. *Bächelchen, Sprüchelchen, Dingelchen, Jüngelchen, Trögelchen, Wägelchen*, oft mit einem gewissen Anstrich des Vertraulichen, z. B. *Hänselchen* (Voß Luise 1, 669). Mhd. *-ele, -el*, ahd. *-ili*, in ältrer Zeit auch beim Mask. *-ilo*, beim Fem. *-ila*, got. beim Mask. *-ila* (z. B. in *Attila*, s. *Ätte*), beim Fem. *-ilō*, beim Neutr. *-ilō*. Vgl. *-lein*.

Elaborát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Ausarbeitung, Vorlage, mit etwas verächtlichem Nebensinn. Aus neulat. *elaboratum* n. «das Ausgearbeitete», dem Part. Perf. Pass. von lat. *ēlabōrāre* «ausarbeiten». Noch nicht bei Campe.

Elán, m. (*-s*): Schwung, Ungestüm. Aus gleichbed. franz. *élan* m. Neue Entlehnung.

elástisch, adj. u. adv.: spann-, federkräftig, prall. Nach franz. *élastique*, das auf einem neulat. *elasticus* beruht, gebildet von gr. ἐλαύνειν «antreiben, in Bewegung setzen». 1716 in Wolffs mathemat. Lexik. — **Elastizität,** f.: Schnell-, Spann-, Federkraft. Nach franz. *élasticité* f., nlat. *elasticitas* (1727 bei Hübner).

Elbe, f.: Name eines deutschen Flusses. Mhd. *Elbe* f., germ.-lat. *Albis* m., czech. *Labe* n., poln. *Laba* f. Vgl. anord. *elf* f., schwed. *älf*, dän. *elv* m. «Fluß», gr. Ἀλφεῖος.

Elch, m. (*-es*, Pl. *-e*), bei Rückert *Elk*: Elentier, eigentümliche Hirschart, *bos cervi figura* (Cäsar). Aus mhd. *elhe, elch*, ahd. *elaho*. Dazu ags. *eolh*, anord. *elgr*, schwed.-dän. *elg* m. und weiter kelt.-lat. *alces*, gr. ἄλκη f., russ. *losĭ* m. «Elentier», aind. *ṛçjas* m. «Antilopenbock», pamir. *rus* «wildes Bergschaf». Da das Tier aus Deutschland im wesentlichen verschwand, wurde das Wort durch das slavische *Elen* (s. d.) verdrängt, aber in neurer Zeit wieder aufgenommen.

Eldorádo, n.: fabelhaftes Goldland; Land des Glückes, Paradies. Das span. *el dorado* d. i. das vergoldete, seit der Conquistadorenzeit im 16. Jh. das in Venezuela am sagenhaften See Parime gesuchte Goldland.

Elefánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): das größte Landtier, lat. *elephas*. Mhd. *elefant, elfant* (mit Anlehnung an *helfen*), *helfant*, ahd. *elafant, helfant* m.; mit ags. *ylpend, elpend* m. entlehnt aus gr.-lat. *elephas* (Gen. *elephantis*), gr. ἐλέφας (Gen. ἐλέφαντος) m. Bei Luther und sonst oft nhd. nach dem gr. *Elephant*. S. *Elfenbein* und *Kamel*.

elegánt, adj. u. adv.: auserlesen, zierlich, geschmackvoll. Aus franz. *élégant* nach lat. *ēlegans* (Gen. *ēlegantis*) «wählerisch, fein, geschmackvoll». Erst im 18. Jh. — **Elegánz,** f.: Auserlesenheit, Zierlichkeit. Aus dem gleichbed. franz. *élégance*, lat. *ēlegantia* f. Schon bei Rot 1571.

Elegíe, f. (Pl. *-n*): Gedicht, dessen Grundton Wehmut und Zärtlichkeit ist; Klagegedicht. Aus gr.-lat. *elegia*, gr. ἐλεγεία f. «Gedicht in Distichen». Schon 1517 *elegi* (Vocabula pro juventute 23[d]). — **elégisch,** adj.: wehmütig, zärtlich, in der Empfindung weich, empfindsam. Nach dem gleichbed. gr.-lat. Adj. *elegĭacus*. Im 18. Jh.

eléktrisch, adj.: das Vermögen besitzend, infolge des Reibens leichtere Körper anzuziehen und bei Annäherung andrer einen knisternden Funken zu erzeugen. Nach franz. *électrique*, neulat. *electricus*, das auf gr.-lat. *electrum*, gr. ἤλεκτρον n. «Bernstein», zurückgeht. 1721 bei Jablonski. **Elektrizität,** f. Nach franz. *électricité* f. 1744 bei Picander 5, 176. **elektrisieren,** v.: Elektrizität erregen oder mitteilen; (bildlich) durchblitzen, lebhaft befeuern. Aus dem gleichbed. franz. *électriser*. Bei Picander a. a. O.

Elemént, n. (*-es*, Pl. *-e*): Urstoff, Grundbestandteil; Lebensstoff. Der Plur. *Elemente* «Anfangsgründe». Schon mhd. *element* n., aus lat. *elementum* n. «Urstoff», dessen Ursprung dunkel. Vgl. Diels Elementum. Älternhd. im Plur. auch *Elementen* (Brockes 3, 37). *ABL.* **elementár,** früher *elementárisch* (17. Jh.), adj.: urstofflich, uranfänglich; den Anfangsgründen gemäß. Nach lat. *elementārius* «zu den Anfangsgründen gehörig». Bei Heynatz 1775.

Elen, m. (*-es*, Pl. *-e*), **Elentier,** n.: größte Hirschart. Älternhd. *Elend* (Luther 5. Mos. 14, 5), *Ellend* und zusammenges. *Elendthier*; dazu ndl. *eland* m. Mit angetretenem *d* (das in *Elentier* später wieder unterdrückt wurde) aus lit. *élnis*, abg. *jelenĭ* m. «Hirsch», die verwandt sind mit gr. ἔλλός aus *ἔλνός m. «Hirschkalb», kymr. *elain* «Hinde».

Elend, n. (*-es*): (veraltet) Land der Verbannung, wie diese selbst; hilfloser Zustand; größte Bedrängnis und Beschwernis. Von **elend,** adj.: ganz verlassen; völlig hilflos und beklagenswert. Das Subst. älternhd. auch noch *Elende* (Logau 1, 46). Das Adj. ist mhd. *ellende*, auch *enelende*, ahd. *elilenti*, urspr. «im andern Land, fern von der Heimat», dann «fremd, verbannt, hilfsbedürftig, jammervoll»; dazu asächs. *elilendi*, ags. *ellende* «fremd». Zusammenges. aus ahd. *eli-, ali-*,

das zu got. *aljis*, ags. *elles* («anders», engl. *else*), lat. *alius*, gr. ἄλλος, altir. *aile* «ein andrer» gehört (auch in *Elsaß*, mlat. *Alisatia*, zu ahd. *Elisâzzo* «der drüben, am andern Ufer Wohnende») und dem von *lant* gebildeten *-lenti*. Davon substantiviert mhd. *ellende*, ahd. *elilenti*, asächs. *elilendi* n., ndl. *ellende* f., urspr. «Fremde, Aufenthalt in der Fremde», dann «Bedrängnis, Not». *ABL.* **elendig**, adj., mhd. *ellendec*, dazu ndl. *ellendig*.

elendig, s. *Elend*.

Eleonóre, Frauenname, verkürzt *Lenore*, *Lore*. Aus mengl. *Alienor*, *Eleanor* mit gelehrter Anlehnung an gr. ἔλεος m. «Erbarmen, Mitleid», gleichsam die Barmherzige.

Elephant, s. *Elefant*.

Elf, m. (*-es*, Pl. *-e*): Nachtgeist, böser Neckgeist. Die neben dem deutschen *Alp* (s. d.) eingeführte engl. Form *elf*, s. *Elfe*.

elf, Zahlwort. Älternhd. *eilf* (noch bei Adelung, während Freyer 1722 *elf* verlangt, das schon Schottel 1663 kennt). Mhd. *eilf*, zusammengez. aus *einlif*, *eilif*, ahd. *einlif*; dazu asächs. (mit Angleichung des *n*) *elleƀan*, ndl. *elf*, afries. *andlova*, ags. *endleofan*, engl. *elleven*, anord. *ellifu*, schwed. *ellofva*, *elfva*, dän. *elleve*, got. *ainlif* (Gen. *ainlibē*). Zusammenges. aus *ein* und dem nur noch in *zwölf* (s. d.) vorliegenden *-lif*, das eine Entsprechung im Lit. hat, wo die Zahlen von 11—19 mit *-lika* gebildet werden (*vienólika* 11); dies gehört zu lat. *linquere* «übrig lassen», also eig. (zehn und) eins darüber. Das *f* ist aus dem Guttural wegen des *w* in *zwölf* entstanden und auf *elf* übertragen. *ABL.* **Elfer**, m.: die Zahl oder Ziffer 11; Mitglied einer aus 11 Männern zusammengesetzten Behörde, mhd. *einlifer*; der 1811 gewachsene vorzügliche Wein. **elfern**, v.: zu Zweien mit (40) deutschen Karten ein Spiel spielen, bei dem der, welcher 11 Stiche und darüber macht, gewinnt. Bei Weiße kom. Opern 2, 128 *eilfern*. **elfte**, Ordnungszahlwort. Älternhd. *eilfte*, mhd. *eilifte*, *einlifte*, ahd. *einlifto*, asächs. *ellifto*, ndl. *elfde*, ags. *endlyfta*, *ændlyfta*.

Elfe, f. (Pl. *-n*): leicht im Reihentanz über Blumen und Gras schwebendes geistiges Wesen. Neben mhd. *elbe* f., weibliche Bildung zu *Alp* (s. d.), entlehnt aus engl. *elf*, ags. *ælf* f. Zuerst bei Wieland in der Übersetzung von Shakespeares Sommernachtstraum 1764 und dann öfter von ihm gebraucht.

Elfenbein, n. (*-s*): Masse der Stoßzähne des Elefanten. Bei Luther (Hohelied 5, 14) *Elphenbein*, mhd. dafür *helfenbein*, mit ausgestoßenem *t* für ahd. *helphantbein*, s. *Elefant*. *ABL.* **elfenbeinen, elfenbeinern**, adj., mhd. *helfenbeinîn*, ahd. *helphantbeinîn*.

Elfer, elfte, s. *elf*.

Elisabeth, Frauenname, schweiz. *Elsbeth*. Mhd. *Elîzabêth*, md. *Elsebēt*, aus dem biblischen gr.-lat. Namen *Elīsabeth*, biblisch-gr. Ἐλισάβετ, von hebr. *Elischeba* 2. Mos. 6, 23 d. h. «Gott der Eid» = «der (die) bei Gott schwört, Gott verehrt», von hebr. *ēl* «der (die) Starke, Gott», und *schāba'* (hiph.) «schwören». Im Nhd. gekürzt *Elise*; im Mhd. tritt seit dem 14. Jh. als Koseform zu jenem *Elsebêt* der Name *Else* auf, Dim. *Elslîn*, später auch *Elßlin* (s. *Ilse*).

Elixír, n. (*-s*, Pl. *-e*): Kraft-, Heiltrank. Aus spätmhd. *elixîre*, *elixîrium* n., das zurückgeht auf arab. *el iksir* «Stein der Weisen» u. ä. (aus gr. ξηρόν n. «trockenes Mittel»). Schon 1562 bei Mathesius (Sarepta 43ª).

Ellbogen, s. *Ellenbogen*.

Elle, f. (Pl. *-n*): Längenmaß von 2 Fuß. Mhd. *elle*, assimiliert aus *elne*, auch *elen*, *ele* (woraus die nhd. Nebenform *Ehle*, nach Adelung obd.), ahd. *elina*, *elna*, *elin* f.; dazu and. *elina*, ndl. *elle*, *el*, ags. *eln*, engl. *ell*, anord. *öln*, schwed. *aln*, dän. *alen* (aus **aluna*), got. *aleina* f. «Elle», urspr. aber die Länge des Vorderarms. Verwandt ist gr. ὠλένη f. «Ellenbogen», lat. *ulna* f. «Ellenbogen, Elle», altir. *uile* n. «Ellenbogen», npers. *āran* «Elle». Weitres bei Walde s. v. *ulna*. Ins Roman. eingedrungen als ital. *alna*, franz. *aune* f. «Elle». *ZUS.* **Ellenbogen**, m., auch **Ellbogen** (Goethe 44, 387): Gelenk zwischen Ober- und Unterarm. Mhd. *ellenboge*, *elenboge*, ahd. *ellinbogo* und *elinbogo* m., auch *elinboga* f.; dazu ndl. *elleboog*, ags. *elnboga*, engl. *elbow*, anord. *ölnbogi*, dän. *albue* m. Zusammenges. aus ahd. *elina*, hier «Unterarm», und *bogo* m. «Biegung».

Eller, f.: *Erle* (s. d.). Aus dem Md.-Ndd., mnd. *elre* f., auch 1663 bei Schottel (*Ellern*, *Ellerbaum*) angeführt.

Ellípse, f. (Pl. *-n*): Auslassung von Worten, die der grammatischen Vollständigkeit wegen in Gedanken zu ergänzen sind; Langkreis, d. h. ein in Hinsicht der strengen Rundung mangelhafter Kreis. Von gr. ἔλλειψις, eig. «das Ermangeln», dann «Auslassung im Satze», so auch lat. *ellipsis* f. Im 18. Jh. — **ellíptisch**, adj., nach gr.-nlat. *ellipticus*, gr. ἐλλειπτικός, eig. «mangelhaft». 1653 bei Harsdörffer mathem. Erquickstunden 2, 266.

Elóge (spr. *elóže*), f. (Pl. *-n*): Lob, Lobeserhebung. Aus gleichbed. franz. *éloge* m., das aus mlat. *eulogium* n., gr. εὐλογία f. stammt, zusammenges. aus εὖ «gut», und λογία von λόγος «Rede». Bei Roth 1791.

Elritze, f. (Pl. *-n*): ein fingerlanger, bittrer Backfisch. 1563 in Forers Fischbuch 159ª «in Meyssen und Saxen *Elderitz, Elritz*». Abgeleitet von *Eller* = *Erle*, wie der Fisch auch daneben *Erlitze* (um 1480 im Voc. inc. teut. c 2ª *erlitz*) und *Erling*, mhd.-ahd. *erlinc* heißt; er hält sich gern unter den an Bachufern stehenden Erlen auf.

Elsbeere, f. (Pl. *-n*): schwarze oder schwärzliche Beere mehrerer Baumarten, namentlich von prunus padus. In Luthers Briefen *Elsbeer*. Wahrscheinlich aus dem Ndd.; mnd. *else* f., eig. *Erle* (s. *Else*), bezeichnet auch mehrere andre Baumarten, z. B. den Faulbaum. Vgl. franz. *alize* f. «Elsbeere».

[1]**Else,** f., ein Fisch, aus *Alose* (s. d.).

[2]**Else,** f. (Pl. *-n*): Erle. Aus dem Nd. (schon mnd. *else* f., auch ndl. *els* f., *elzenboom* m.), von Norddeutschen (Schmidt von Werneuchen Ged. 53, 146) gebraucht. Ein andd. **alisa, *elisa*, das mit ursprünglichem *s* zu *Eller* (s. d.) gehört, ist ins Romanische gedrungen, span. *aliso* m. «Erle», vgl. auch *Elsbeere*.

[3]**Else,** Frauenname, s. *Elisabeth* und *Ilse*.

Elster, f. (Pl. *-n*): weiß und schwarzer, langgeschwänzter Vogel vom Rabengeschlecht. Mhd. *elster*, zusammengez. aus *egelster*, daneben *agelster, aglaster, agelaster* (noch 1642 *die Agelaster* bei Tscherning Ged. Frühl. 138), ahd. *agalstra, agalstera, agelstra* f. nebst andern Nebenformen. Nicht zu trennen sind davon ahd. *agazza*, and. *agastria*, mnd. *egester*, nd. *aakster* und *ekster*, ags. *agu* f. und mhd. *atzel*. Vergleiche über die verschiedenen Formen Bruinier KZ. 34, 344. Die etymologische Ableitung des Wortes ist noch dunkel, insbesondere ist es zweifelhaft, ob man von einem ursprünglichen Wort auszugehen hat, das lautlich oder volksetymologisch umgestaltet ist, oder ob verschiedene Ableitungen von einem Stamme vorliegen, oder ob sich schließlich verschiedene Worte beeinflußt haben. Vielleicht liegt eine Form **agarstria* zugrunde, dessen *r* teils zu *l* wurde, teils schwand. *Atzel* ist dazu Koseform und ags. *agu*, das auch mhd. als *age* belegt ist, Kurzform. Neben der Form mit vokalischem Anlaut stehen auch solche mit *h* wie obd. *hätz, hetzel*, ndd. *häkster, heigster, heister*. Bei Luther finden wir *Aglaster*, sonst älternhd. oft *Alster*, worauf die Schreibung *Älster* (bei Adelung) beruht. *ZUS.* **Elsterauge,** n.: Leichdorn. 1716 bei Ludwig.

Elter, f.: Großmutter; Hebamme. Im Hessischen, wo mit Lautangleichung *eller* gesprochen wird. Wohl Kürzung aus *Eltermutter*, mhd. *eltermuoter* f. Auch *Eller* m. «Großvater», gekürzt aus mhd. *eltervater* m., kommt vor.

Eltern, pl.: Vater und Mutter. Mhd. *eltern*, meist *altern*, ahd. *eltiron, altiron*, der Nom. Plur. von *altiro* «älter», Komparativ von *alt*, der hier substantivische Bed. angenommen hat, vgl. *Jünger*; dazu asächs. *eldiron*, ndl. *oudern, ouders*, afries. *aldera*, ags. *eldran, yldran* (im Sing. *yldra* m. «Vater») Plur. «Eltern». Der Umlaut ist hier in ältrer Weise durch *e* bezeichnet (Adelung verlangt *Ältern*). *ABL.* **elterlich,** adj. Bei Stieler 1691.

Elýsium, n.: Wohnort der Seligen im Totenreiche. Das gr.-lat. *elysium* n. Davon **elysisch,** adj., 1575 bei Fischart Garg. 216 *elisisch*, 1694 bei Leibniz Deutsche Schr. 2, 463 *elyseisch*.

Emáil, n. (*-s*), **Emáille,** f.: Schmelz, Schmelzglas. Aus gleichbed. franz. *émail* m., das aus dem Germanischen stammt, vgl. ags. *smelt*, d. *schmelzen*. 1727 bei Hübner. *ABL.* **emaillieren.** Bei Nehring 1710.

emanzipieren, v.: freilassen zur Gleichberechtigung. Aus lat. *ēmancipāre*. Im 17. Jh. entlehnt. **Emanzipatión,** f.: Freilassung. Aus lat. *ēmancipātio* f. Schlagwort für die Frauenemanzipation seit 1831. Vgl. Ladendorf.

Emblém, n. (*-s*, Pl. *-e*): Sinnbild, Kennzeichen. Aus lat. *emblema*, gr. ἔμβλημα n., «eingelegte Metallarbeit», zusammenges. aus ἐν «in» und βλῆμα, einer Ableitung von βάλλειν «werfen». 1703 im Zeitungslex. *emblema* «ein Sinnbild mit einem kurtzen Spruch begleitet».

emendieren, v.: berichtigen, bes. Fehler in einem Buche. Aus lat. *ēmendāre*. Im 18. Jh. entlehnt (Heynatz 1775).

emeritieren, v.: für ausgedient (lat. *ēmeritus*) erklären. Im 18. Jh.

Émeß, n. (*-es*, Pl. *-e*): lederner, dann auch eiserner Ring unten am Joch, der die Deichsel daran festhält, Jochring. Am Mittelrhein und in Hessen. Dunkler Herkunft.

Emeúte, f. (Pl. *-n*): Aufstand, Meuterei. Aus gleichbed. franz. *émeute* f. Bei Campe 1813.

emigrieren, v.: auswandern. Aus dem gleichbed. lat. *ēmigrāre*. Bei Roth 1791. **Emigránt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Vaterlandsflüchtiger. Aus dem Part. Praes. lat. *ēmigrans* (Gen. *ēmigrantis*). Bei Heynatz 1775.

Emil, Mannsname, aus franz. *Émile*, dies aus dem lat. Namen *Aemilius*, aus dessen Fem. *Aemilia* der franz. Frauenname *Émilie*, woraus bei uns *Emilie*.

Eminénz, f.: Erhabenheit, als Titel bei Kardinälen usw. Aus lat. *ēminentia* f., von *ēminēre* «hervorragen». Schon 1617 im Teutschen Michel 49.

Emir, m. (*-s*, Pl. *-e*): arabischer Fürst. Das arabische *emīr*, (*'amīr*) «Befehlshaber», von *'amara* «befehlen». Bei Sperander u. Apinus 1728.

Emissär, m. (*-s*, Pl. *-e*): Geheimbote, Kundschafter. Aus franz. *émissaire*, von lat. *ēmissārius* m., eig. «Ausgeschickter». Bei Sperander 1728 noch *Emissaire*. **Emissión,** f. (Pl. *-en*): Ausgabe von Wertpapieren. Aus franz. *émission* f. und dies aus lat. *ēmissio* f. «das Heraussenden», abgeleitet von *ē* «aus» und *missio* von *mittere* «senden». Neuere Entlehnung.

Emma, Frauenname. Ahd. *Emma*; wie *Imma* assimiliert aus *Erma*, *Irma*, der Koseform zu den mit *Irm-* gebildeten Namen (*Irmgard*, *Irmtrud*).

Emmerling, veraltete Schreibung für *Ämmerling*, s. *Ammer*.

empfahen, s. *empfangen*.

Empfang, m. (*-es*). Mhd. *enpfanc*, gewöhnlich *anpfanc*, *antvanc*, ahd. *antfanc* m. Von **empfangen,** v. (Praet. *empfing*, Part. *empfangen*): entgegennehmen, an sich nehmen, in sich ein oder aufnehmen. Mhd. dafür *enpfâhen*, *enpfân*, mit Assimilation aus *entfâhen*, *entfân* (Prät. *enpfienc*, *enpfie*, Part. *enpfangen*), ahd. *intfâhan*; dazu asächs. *antfâhan*, ndl. *ontfangen*, ags. *onfōn*. Älternhd. im Präs. *empfahen*, *empfahn*, was sich als poetische Form erhalten hat (oft bei Klopstock, Wieland, Goethe, Platen, Uhland, Rückert); die Form *empfangen* stammt aus dem Nd. (schon mnd. *entvangen* neben *entvân*) und kommt vereinzelt bereits bei Luther vor. Vgl. *fangen*. *ABL.* **Empfänger,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.). Dafür mhd. *enpfâhære* m. **empfänglich,** adj., mhd. *enpfenclich*, früher *anpfanclich*, ahd. *antfanclîh*. Davon **Empfänglichkeit,** mhd. *enpfenclicheit* f. **Empfängnis,** f., mhd. *enpfencnisse*, ahd. *intfancnissa* f. «Entgegennahme». Die jetzige Bed. bei Luther.

Empfehl, m. (*-es*, Pl. *-e*). Im 18. Jh. aus dem Obd. aufkommend (schon bei N. v. Wyle 232, 9. 274, 2 *enpfelch*). Von **empfehlen,** v. (Prät. *empfahl*, Konj. *empföhle*, Part. *empfohlen*): zu Sorge, Gunst oder Geneigtheit über- oder dargeben. Mhd. *enpfelhen*, mit Assimilation aus *entfelhen*, md. auch *enpfelen*, zusammenges. aus *ent* und *felhen*, ahd. *felahan* (s. *Befehl*), urspr. also s. v. a. zur Bewahrung (Verbergung) dargeben, zur Besorgung übergeben; dazu mnd. *entfelen* «übertragen». Das Prät. lautet mhd. *empfalch*, Plur. *empfulhen* (auch *empfâlhen*), Konj. *empfülhe*, danach nhd. *empföhle*, und auch im Indik. früher *empfohl* (Lessing 6, 1, Schiller 7, 56). *ABL.* **Empfehlung,** f., spätmhd. *enpfelhung* f.

empfinden, v. (Prät. *empfand*, Part. *empfunden*): mittels der Nerven wahrnehmen; Gefühl wofür haben. Mhd. *enpfinden*, mit Assimilation aus *entfinden*, ahd. *intfindan*; dazu asächs. *antfîdan*, *antfindan*, ags. *onfindan*. *ABL.* **empfindbar,** adj.: sich empfinden lassend; (früher auch) empfindend, empfindsam. Im 18. Jh. (Lessing 3, 337). **empfindeln,** v.: in kleinlicher Weise, übertrieben empfindsam sein. Bei Adelung 1774. Davon **Empfindelei,** f. **empfindlich,** adj.: zu empfinden fähig, mhd. *enpfintlich*, ahd. (bei Notker) *inphintlich* «der Empfindung leicht zugänglich; zu übler Empfindung geneigt (bei Stieler 1691); angreifend auf die Empfindung wirkend» (bei Frisch 1741). Davon **Empfindlichkeit,** f. Mhd. *enphintlîcheit* f. «Wahrnehmung». **Empfindnis,** f.: Empfindung (frühnhd.); angreifende, auf den Körper wirkende Seelenbewegung (Schiller Räuber 2, 1). **empfindsam,** adj.: zartfühlend, überzärtlich empfindend, sentimental, um die Mitte des 18. Jh. aufgekommen, schon vor Bodes Übersetzung von «Yoricks empfindsamer Reise» 1768, in einem 1771 gedruckten Briefe der Frau Gottsched aus dem J. 1757 und öfter in der 1762 zu Leipzig bei Weidmanns Erben erschienenen Landbibliothek. Davon **Empfindsamkeit,** f., öfter 1762 in der Landbibliothek (s. Gombert 8, 16 fg.). **Empfindung,** f. Spätmhd. *inphindunge* f. «Erfahrung».

Emphase, f. (Pl. *-n*): Nachdruck im Reden, Gewicht des Ausdrucks. Aus lat. *emphasis*, gr. ἔμφασις f. «Schein, Verdeutlichung, Nachdruck». Bei Sperander 1728 noch in der lat. Form. **emphátisch,** adj. Nach gr. ἐμφατικός «veranschaulichend, nachdrucksvoll». 1700 bei Zeidler Sieben Teufel 105.

Empirie, f.: Erfahrung, Erfahrungswissen. Aus gr. ἐμπειρία f. «Erfahrung». Im 18. Jh. **empírisch,** adj.: erfahrungsgemäß. Nach Campe bei Moritz. Nach gr. ἐμπειρικός, von diesem auch **Empíriker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Erfahrungsarzt, einer, dessen Wissen und Handeln auf Erfahrung beruht. 1710 bei Nehring *empiricus* «ein Marktschreyer, Storger» (von Kurpfuschern).

empor, adv.: in die Höhe, zur Höhe. Bei Luther, aus dem sonst im ältern Nhd. häufigen *entbor*. Mhd. *enbor*, *enbore*, abgeschwächt aus ahd. *in bor; in bore* «in der Höhe, in die Höhe», einer Verbindung der Präpos. *in* mit dem Akk. und Dat. von mhd.-ahd. *bor* f. «Höhe, oberer Raum», das mit mhd. *bürn*, ahd. *burian* «erheben» wohl zu ahd. *beran* «tragen» gehört. Vgl. *Borkirche*.

Empóre, f. (Pl. *-n*): erhöhter Raum, namentlich in der Kirche. Erst bei Campe 1807, wohl abgekürzt aus *Emporkirche*, s. *Borkirche* und *empor*.

empören, v.: erheben; aufbringen im Gemüte. Refl. *sich e.*: sich erheben, bes. feindlich gegen Obere. Mhd. *enbœren*, urspr. *entbœren*, zusammenges. aus *ent-*, gekürzt *en-*, und einem von mhd. *bôr* m. «Trotz, Widersetzlichkeit» abgeleiteten *bœren*, das auch in spätahd. *anebôren* «aufstehen wider —», sich findet, und mit mhd. *bor* «Höhe» (s. *empor*) in Ablaut steht. *ABL.* **Empörer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), bei Henisch 1616. **Empörung,** f., bei Luther.

Emporkömmling, m. (*-s*, Pl. *-e*): eine in den 80er Jahren des 18. Jh. geprägte Verdeutschung des gleichbed. franz. *parvenu*, und seit dieser Zeit als Schlagwort beliebt. Vgl. Ladendorf.

Emse, s. *Ameise*.

emsig, adj u. adv.: beharrlich, ununterbrochen tätig. Mit *s* für *ß* (ältermhd., auch zuweilen bei Luther noch *emßig*) aus mhd. *emezzic*, *emzic*, ahd. *emezzîg*, *emazzîg*, *emizzîg*; *amazzîg* «fleißig, fortwährend, ununterbrochen», das zurückgeht auf das Adj. ahd. *emiz*, *emaz*, mhd. *emez* (in dem Adv. *emezlîche*, *emezlîchen*) «beständig, immerwährend». Von Kluge ZfdW. 7, 170 zu lat. *amāre* «lieben» gestellt unter Hinweis auf die Bedeutungsentwicklung von lat. *dīligens*, *dīligenter*. Eher zu anord. *ama* «belustigen, bemühen», aind. *ámīti* «dringt an, bedrängt, versichert eindringlich», aind. *amas*, aw. *ama-* m. «Kraft, Stärke, Macht», wozu dann auch lat. *amāre* gehören kann. Zusammenhang mit *Ameise* besteht nicht. *ABL.* **Emsigkeit,** f., spätmhd. *emzîcheit* f.

Ende, n. (*-s*, Pl. *-n*): das Letzte von etwas, in Raum oder Zeit; Zacke am Hirschgeweih; Letztes einer Erstrebung. Mhd. *ende*, ahd. *enti* m. n.; dazu asächs. *endi* m., ndl. *einde* n., ags. *ende* m., engl. *end*, anord. *endir*, *endi* m., schwed. *ände* m. und *ända* f., dän. *ende*, got. *andeis* m. Verwandt ist aind. *antas* m., *antam* n. «Ende», vgl. *antjas* «der Letzte», gr. ἀντίος «gegenüberbefindlich», lat. *antiae* «Haare in der Stirn», ir. *ēt* «Ende, Spitze», *ētan* «Stirn». Der Plur. lautet älternhd. *Ende*, seit dem 17. Jh. *Enden* (Fleming Ged. 664, bei Stieler 1691 *Tuchenden*). *ABL.* **enden,** v. Mhd. *enden*, ahd. *enteôn*, *entôn*; dazu asächs. *endiōn*, *endōn*, ndl. *einden*, ags. *endian*, anord. *enda*, schwed. *ända*, dän. *ende*. — **Ender,** m., in *Sechs-*, *Acht-* usw. *-ender*. Bei Stieler 1691. **endigen,** v. In Glossaren des 15. Jh., abgeleitet von spätmhd. *endec* «zu Ende kommend». **endlich,** adj.: am Ende kommend; endgültig; ein Ende habend. Das Adv. **endlich:** am Ende, zuletzt; nach durchgeharrter Zeit. Mhd. *endelich*, ahd. *entlîh* (in *unentlîh*), s. auch *endelich*. **Endschaft,** f., spätmhd. *endeschaft* f. **Endung,** f. Spätmhd. *endung* ist «Beendigung»; in die Grammatik hat Schottel den Ausdruck eingeführt. *ZUS.* **endgültig,** adj.: zuletzt gültig bleibend. Neues Wort, bei Campe 1807 noch nicht verzeichnet. **endlos,** adj. u. adv., mhd. *endelôs*. **Endschluß,** m.: Endurteil, 1670 bei Zesen Assenat 164, mit andrer Schreibung bereits 1626 in Stettlers Schweizerchronik 1, 398[b] *Entschluß*. **Endzweck,** m.: letzter Zweck, zu Anfang des 17. Jh. bei Joh. Arndt wahr. Christenthum (s. Gombert 8, 19).

endelich, adj. u. adv.: zum Ende strebend und eilend, ohne Säumen. Bei Luther (Spr. Sal. 21, 5 und Luk. 1, 39), später veraltet, aber von Goethe Faust 10067 (*endlich, vorgeschritten!*) wieder angewandt. Eig. identisch mit *endlich* (s. *Ende*), mhd. *endelich* «zum Ende strebend, eilig, eifrig, tüchtig».

Endívie, f. (Pl. *-n*): zu Salat dienende Zichorienart. Aus ital.-span.-port.-mlat. *endivia* f., von einem lat. *intibea*, dem Fem. eines von lat. *intibus*, *intybus*, *intubus* «Cichorie» abgeleiteten Adj. *intibeus*. Mnd. *andivien*, *endivien* (Regel Arzneibuch S. 8), seit dem 15. Jh. auch im Hd. nachzuweisen, z. B. um 1400 *enduvie* Diefenb. gl. 202[a], 1460

bei Pfolsprundt 11 *antify*, 1546 bei Bock 102[b] *Endivie*.

Energíe, f.: Tatkraft. Aus franz. *énergie*, von gr. ἐνέργεια f. «Tatkraft». Im 18. Jh. entlehnt (Wieland 21, 331). *ABL.* **enérgisch,** adj.: tatkräftig, durchgreifend. Nach franz. *énergique*. Nach der Mitte des 18. Jh.

eng, früher auch *enge*, adj. u. adv.: wenig Raum bietend. Mhd. *enge*, ahd. *engi*, *angi*; dazu asächs. *engi*, ndl. *eng*, ags. *enge*, *ange*, anord. *öngr*, got. *aggwus*. In der Wurzel übereinstimmend mit lat. *angustus* «eng», *angĕre* «zusammendrücken», gr. ἄγχειν «zuschnüren», aind. *aṃhúś* «eng», aw. *azah* n. «Bedrängnis», abg. *ązŭkŭ* «eng», vgl. *Angst*. *ABL.* **Enge,** f., mhd. *enge*, ahd. *engi* f. **engen,** v., mhd.-ahd. *engen*, got. *aggwjan* (in *gaaggwjan*). **engern,** v.: enger machen (5. Mos. 27, 17). Von dem Komparativ gebildet. *ZUS.* **Engbrüstigkeit,** f., 1541 bei Frisius 504[b].

engagieren (spr. *ągažīren*), v.: verbindlich machen; anwerben; in Sold und Dienst nehmen. Aus franz. *engager*, eig. «verpfänden», (davon *engagement* m., woraus **Engagemént** n.) zusammenges. aus *en* «in», und dem von *gage* m. abgeleiteten afranz. *gager* «pfänden». Beide 1694 bei Nehring.

Engel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gott oder dem Teufel dienstbarer Geist. Mhd. *engel*, ahd. *engil*, *angil* m.; dazu asächs. *engil*, ndl. und ags. *engel*, engl. *angel*, anord. *engill*, got. *aggilus* m. Entlehnt aus gr.-lat. *angelus*, gr. ἄγγελος m. «Bote, Gesandter». *ABL.* **englisch,** adj., mhd. *engelisch*, nach gr.-lat. *angelicus*. *ZUS.* **Engelmacherin,** f.: Weib, das neugeborne Kinder in Pflege nimmt, um sie langsam verkommen zu lassen (zu Engeln zu machen). Im 19. Jh. **Engelsverstand,** m.: äußerst heller, durchdringender Verstand. Bei Campe 1807.

Engelsüß, n.: eine Farrnkrautart mit sehr süßer Wurzel, polypodium. Spätmhd. *engelsüeze* n.; dazu ndl. *engelzoet* n., dän. *engelsöd*. Der Name wohl, weil die süße Wurzel als Mittel gegen Schlaganfall im Volksglauben von den Engeln gegeben schien.

engen, s. *eng*.

Engerling, m. (*-s*, Pl. *-e*): Maikäferraupe; Hautmade, die Larve der Viehbremse (oestrus bovis). Mhd. *engerinc*, auch bereits mit eingetretenem *l engerlinc*, ahd. *engirinc* m. «Kornmade», abgeleitet von dem gleichbed. ahd. *angar*, *angarî*, mhd. *anger*, *enger* m., noch jetzt alem. *enger* (neben *engerig* etc.). Vielleicht zu poln. *wągry* «Schweinfinnen», lit. *ankštiraĩ* Pl. «Finnen, Engerlinge».

engern, s. *eng*.

England, gekürzt aus *Engelland* (Schiller Maria St. 1, 7), mhd. *Engellant*, ahd. *Engillant*, ags. *Engla land*, d. i. von den Angeln (ags. *Angle*, *Engle*) bewohntes Land. *ABL.* **Engländer,** m., auch noch *Engelländer* (Schiller Jungfrau v. O. 2, 1. 3, 10), mhd. *Engellender*. **engländisch,** adj. (*engelländsch* bei Schiller J. v. O. 1, 5 u. ö.), wofür üblich **englisch,** schon mhd. *englisch*.

Englischleder, n. (*-s*): starkes Baumwollgewebe. 1834 belegt.

enhinder (Luther 2. Mos. 3, 1), abgeschwächt aus mhd. *hinhinder* «zurück, rückwärts».

Enke, m. (*-n*, Pl. *-n*); unter dem Großknecht stehender Vieh- oder Ackerknecht. Mhd. *enke*, ahd. *encho* m. In Mittel- und Norddeutschland noch üblich. Verwandtschaft mit lat. *anculus* «Diener», *ancilla* «Magd» ist unwahrscheinlich, da jenes zu gr. ἀμφίπολος «Diener» gehört, auch stimmt die Lautverschiebung nicht. Formell mit ahd. *anihho* «avus» übereinstimmend, doch besteht kaum ein Zusammenhang.

[1]**Enkel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fußknöchel. Mhd. *enkel* m., ahd. *enchil*, *anchal* m. und *enchila*, *anchala* f., ferner weitergebildet *anchlâo*; dazu mnd.-ndl. *enkel* m. und weitergebildet *enklauw* m., wie auch afries. *onklef* n. und ags. *anclēow* f., engl. *ankle*, anord. *ökkla* n., schwed.-dän. *ankel*. Zu ahd. *encha* f. «Schenkel, Schienbein, Knöchel» und *ancha* f. «Nacken» (s. *Anke*) und weiter mit Wechsel von *g* und *gh* zu gr. ὄνυξ, lat. *unguis* m. «Nagel», lit. *nagà* «Huf», abg. *noga* f. «Fuß», aind. *áṅgam* n. «Glied, Körper». *aṅgúliṣ* f. «Finger, Zehe».

[2]**Enkel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kindeskind. Älternhd. auch *Enickel* (*Enicklein*), mhd. *enikel*, mit Ausfall des zweiten *n* aus *enenkel*, *eninkel*, spätahd. *eninchli* n., das in ähnlicher Weise wie ahd. *lewinchilî* n. «Löwchen» von *lewo* «Löwe» und *huonichlîn* n. «Hinkel» (s. d.), von *huon* «Huhn», zweifache Diminutivbildung von ahd. *ano* m. «Großvater» (s. *Ahn*) ist und so urspr. «kleiner Großvater» bedeuten wird. Entsprechend gebildet ist lat. *avunculus* m. «Oheim», zu *avus* m. «Großvater». Verwandt sind noch lit. *anukas* (aus dem Slavischen) m., abg. *vŭnukŭ* m. «Enkel». Vgl.

W. Schulze KZ. 40, 408, Hirt Idg. Forsch. 22, 84. *ABL.* **Enkelin,** f., bei Ludwig 1716.

Enkláve, f. (Pl. *-n*): von fremdem Gebiet umschlossenes Land. Das gleichbed. franz. *enclave* f., eig. «eingenageltes» (*en*, lat. *in*, *clave* zu lat. *clāvus* m. «Nagel»). Erst im 19. Jh.

ennuyieren, v.: langweilen, belästigen. Aus gleichbed. franz. *ennuyer*, das auf ein volkslat. *inodiare*, zusammengesetzt aus *in* und einer Ableitung von *odium* n. «Haß, Abscheu» zurückgeht. Im 18. Jh. Verdeutschungsversuche bei Campe 1813.

enórm, adj. u. adv.: ungemein, übermäßig. Aus franz. *énorme* «ungeheuer», das auf lat. *ēnormis* «unregelmäßig, unverhältnismäßig groß» (*ē*, *ex* «aus», *normis* von *norma* f. «Winkelmaß, Richtschnur, Regel») beruht. Bei Sperander 1728, aber *Enormität* f. bereits 1699 von Gombert 8, 19 nachgewiesen.

Enquéte, f. (Pl. *-n*): Untersuchung, Ermittlung. Aus gleichbed. franz. *enquête* f. Neuere Entlehnung.

ent-: Vorsilbe, mit der Grundbedeutung «gegen». Danach bezeichnet *ent* in vielen Verben das Werden, Hervorkommen eines neuen Zustandes, z. B. *entblühen*, *entsprießen*, sowie das Versetzen in einen solchen, z. B. *entbrennen*, *entzünden*, anderseits in einer noch größern Anzahl von Verben das Austreten aus dem alten Zustand («weg», *entkommen*, *entweichen*, *entgleiten*, *entwachsen*, *entführen*) und gewinnt so beraubende (privative) Bed., z. B. *entarten*, *entdecken*, *entfesseln*, *enthaupten* in Verben, die oft vom Substantiv aus gebildet sind. Vor Labialen geht einigemal *ent-* in *emp-* über, s. *empören*, *empfangen*, *empfehlen*, *empfinden*. Den Substantiven, in denen die Vorsilbe *ent-* erscheint, liegen Verba gleicher Zusammensetzung zugrunde, während bei ursprünglicher Zusammensetzung mit Substantiven noch die ungeschwächte Form *ant-* (s. d.) sich erhielt. Mhd. *ent-*, gewöhnlich gekürzt *en-*, ahd. *ant-*, *int-*, gekürzt *in-*, *unt-*; dazu asächs. *and-*, *ant-*, ndl. *ont-*, ags. *on* (aus *ond-*, *and-*), anord. *and-*, got. *and-*, vor Substantiven auch *anda-*. Als selbständiges Wort erscheint die Vorsilbe in der got. Präp. *and* «worauf hin, entlang, entgegen», asächs. *and* «bis». Über die Urverwandtschaft s. *ant-*. Z. T. liegt dem heutigen *ent* aber auch die Vorsilbe *in* zugrunde, namentlich bei den Verben der zweiten Klasse, wie *entbrennen*.

entäußern, v.: von sich geben, meist refl. *sich e.* Spätmhd. *entiuzern*, daneben *entiuzen*, *entûzenen*, s. *äußern*.

entbehren, v.: nicht haben und es vermissen; ermangeln. Urspr. mit Gen. (noch bei Goethe 50, 220), später auch mit Akk. (schon bei Luther 6, 16[b] Jen.). Bei Luther *entberen*, auch mit Assimilation (Sir. 38, 36) *emperen*, bei Stieler 1691 *entbären*, sonst im 17. Jh. *e.* Mhd. *enbern*, ahd. *inberan* «ermangeln», mit starker Flexion, die auch älternhd. noch vorkommt; dazu mnd. *entberen*, ndl. *ontberen*, (entlehnt) schwed. *undvara*, dän. *undväre*. Das Wort gehört wohl zu ahd. *beran* «tragen» und bedeutet ursprünglich «nicht tragen», andre denken an Zusammenhang mit *bar*, s. d. *ABL.* **entbehrlich,** adj. Bei Stieler 1691 *entbärlich*. **Entbehrung,** f. Bei Stieler 1691 *Entbärung*.

entbinden, v.: losbinden, von einem Bande freimachen (insbesondre durch die Geburt, bei Luther Hauspost. 221[a], bei Mone Ztschr. 8, 55 vom J. 1379 *e diu frow von ir arbait enbunden wirt*). Mhd. *enbinden*, *enpinden*, ahd. *intbintan*, got. *andbindan*. *ABL.* **Entbindung,** f. Frühnhd. Freisprechung von Sünden. 1741 bei Frisch *Gebären*.

entblöden, v.: der Blödigkeit benehmen, in Beherztsein versetzen. Meist refl. *sich e.*: sich außer Blödigkeit setzen, sich getrauen, sich erkühnen. Im 17. Jh. (Harsdörfer Gesprächssp. 2, 105), daneben in gleicher Bed. *sich nicht e.*, in welchem *sich e.* kaum in der Bed. «in Blödigkeit geraten, blöde sein», genommen werden darf, vielmehr *nicht* als Zusatz anzusehen ist. Ludwig 1716 hat *sich nicht e.*, während Steinbach 1734 und Frisch 1741 *sich e.* verlangen, das auch von Wieland, z. B. Amadis 2, 171, gebraucht wird.

entbrechen, v.: hervorbrechen. Mhd. *enbrechen*. Meist refl. *sich e.* «sich wovon losmachen oder zurückhalten», jetzt nur negiert *sich nicht e.* (Lessing 1, 350) «sich nicht enthalten». Mhd. *sich enbrechen*.

entbrennen, v.: 1) trans. in Brand setzen, zum Brennen bringen, 2) intrans. in Brand kommen, eigentlich wie bildlich. Mhd. *enbrennen*, ahd. *intbrennan*, nur in der trans. Bed., während in der intrans. das stark flektierende mhd. *enbrinnen*, ahd. *intbrinnan* steht, das auch noch im 16., 17. Jh. obd. als *entbrinnen* vorkommt (bei Goethe ew. Jude 166 noch das Part. Prät. *entbronnen*). S. *brennen*.

entdecken, v.: unbedeckt machen; (bildlich) Unbekanntes zur Kenntnis bringen. Mhd. *endecken, entecken,* ahd. *intdecchan* «der Decke benehmen, aufdecken, offenbaren»; dazu ndl. *onddekken.* *ABL.* **Entdeckung,** f. Im 14. Jh. *intteckunge* f. «Offenbarung».

Ente, f. (Pl. *-n*): der bekannte Wasservogel; Zeitungslüge. Mhd. *ant* (Gen. *ente*), auch schon *ente,* ahd. *anut, anit* (Plur. *enti*) f.; dazu ndl. *eend,* ags. *ened,* anord. *önd* (umgelautet aus **anud*), schwed.-dän. *and* f. Verwandt ist gr. νῆττα (aus **nātjā*), lat. *anas* (Gen. *anatis*), aind. *ātíš,* lit. *ántis,* abg. *ǫtĭ* f. «Ente». Die Bed. «Lüge, Zeitungslüge» geht bis ins 15. Jh. zurück, wo die Redensart *von blauen Enten reden* (auch *von blauen Gänsen*) im Sinne von «von Fabelhaftem, Erlogenem erzählen» üblich war. Schon bei H. von Sachsenheim Mörin 2197 *ein Entemär,* Tempel 757 *ein Entenmär* «lügenhafte Geschichte», auch bei Murner Schelm. 1, 1 *von blawen Enten predigen.* Ähnlich gebrauchen die Franzosen *un canard.* *ABL.* **Enterich,** m. (*-s,* Pl. *-e*): die männliche Ente. Dafür mhd. *antreche* m. (noch 1540 bei Alberus Dict. y 4ª *antrech*), ahd. *antrehho, antrahho* m., zusammenges. aus *ant* «Ente» und einem urspr. selbständigen Worte, das im Nd. *drake,* engl. *drake* «Enterich» lautet (schwäb. *trech* scheint erst aus *antrech* hervorgegangen zu sein). Die Zusammensetzung lautet im Mnd. und Mndl. *antdrake* m., entsprechend auch in hd. Mundarten (wetter.) *andrach* und *endedrach.* Bei Stieler 1691 *Entrech.* Im Nhd. hat Anlehnung an die Bildungen mit *-rich* stattgefunden, schon spätmhd. kommt *antreich, entreich* vor. S. *Täuberich.* Älternhd. war auch *Antvogel,* mhd. *antvogel* m., aber bloß von der zahmen Ente üblich. S. auch *Erpel.*

enteignen: durch ein öffentliches Verfahren des Eigentums benehmen. 1807 bei Campe als neu und dichterisch, sowie als Verdeutschung von *expropriieren* vorgeschlagen.

entern, v.: (ein Schiff) feindlich mit Haken heranziehen, um es zu ersteigen und zu nehmen. Aus dem gleichbed. nd. *entern,* ndl. *enteren,* engl. *enter,* die auf das aus lat. *intrāre* gewordene span. *entrar* «hineingehen, einfallen, einnehmen» usw. zurückgehen. Bei Stieler Zeitungslust 1695. *ZUS.* **Enterhaken,** m., bei Ludwig 1716.

entfachen, v.: entflammen. Neugebildetes Wort, s. *anfachen.*

entfalten, v.: aus den Falten, auseinander legen; entwickeln. Frühnhd. In übertragner Bed. erst bei Adelung 1774.

entfernen, v.: machen, das etwas fern wird, Refl. *sich e.*: sich zur Ferne begeben, sich wovon ab-, wegwenden. Mhd. *entverren,* in md. Quellen auch *entvernen.* *ABL.* **Entfernung,** f., bei Krämer 1678.

entgegen, adv. u. präp.: in der Richtung hin oder her zu —; gegenüber; feindlich in der Richtung oder in Beziehung zu —; im Verhältnis zu —. Als Adv. dann auch in Zusammensetzungen verwendet. Bei Luther *entgegen,* sonst in md. Quellen auch (mit Assimilation des *t*) *enkegen,* wobei *ent* für früheres *en,* d. i. abgeschwächtes *in,* wie in *entzwei* (s. d. und *empor*) eingetreten ist. Mhd. *engegen,* ahd. *ingagan, ingegin* als Präp., aber mhd. *engegene,* ahd. *ingagani, ingegini* als Adv.; dazu asächs. *angegin,* ags. *ongēan,* engl. *again,* weiter gebildet *against,* anord. *ī gegn,* schwed. *igen,* dän. *igjen,* s. *gegen.*

entgegnen, v.: entgegen kommen, insbes. begegnen, (mhd. *engegenen,* ahd. *ingaganen*), noch bei Goethe Epimenides 17, Pandora 695; sich gegenüberbefinden (Goethe 27, 270); widerstehen (Goethe Elp. 2, 2); Worte an jemand richten (Schiller 11, 284); dagegen sagen, antworten (bei Campe 1807). *ABL.* **Entgegnung,** f., bei Campe.

entgeistern, v.: des Geistes, der Besinnung berauben. Bei Stieler 1691. Mhd. dafür *engeisten.*

Entgelt, n. Spätmhd. in *ôn engelt* «ohne Kosten». Das Wort ist urspr. Mask., das Neutr. (nach *Geld*) schon bei Ludwig 1716. Vgl. *unentgeltlich.* Von **entgelten,** v.: als Schuld und Nachteil tragen. Mhd. *engelten,* ahd. *intgeltan*; dazu and. *and-, indgeldan* «entgelten». Bei *entgelten lassen* steht der Akk. der Person und gewöhnlich auch Akk. der Sache (auch mit Dat. der Person und Akk. der Sache, z. B. Lessing 1, 537), während mhd. *engelten lân* Akk. der Person und Gen. der Sache bei sich hat.

enthalten, v.: Halt gewähren, aufrechthalten, stützen (bei Luther, mhd. *enthalten* «Aufenthalt, Bewirtung usw. gewähren»); zurückhalten wovon (Luther Weish. 1, 11, auch mhd.); in sich halten (erst bei Ludwig 1716). Refl. *sich e.*: sich aufhalten (im 18. Jh. veraltet, doch noch bei Wieland), mhd. «sich aufhalten, behaupten», vgl. *Aufenthalt*; sich nähren von — (2. Makk. 5, 27); sich zurück-

halten wovon, den Gebrauch wovon unterlassen» (auch schon mhd.). *ABL.* **enthaltsam,** adj. u. adv., nach der letzten Bed. von *sich e.* Erst bei Steinbach 1734. Davon **Enthaltsamkeit,** f., 1774 bei Adelung als neu.

enthaupten, v.: durch Abschlagen des Hauptes töten. Mhd. *enthoubeten*, daneben auch *behoubeten* und bloß *houbeten*, ahd. *houbitôn*. Davon **Enthauptung,** f., im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 91^{c} *enthouptung*.

Enthusiásmus, m.: Begeisterung, Hochgefühl, Geistesrausch. Aus dem gr. ἐνθουσιασμός m. «Begeisterung», von ἐνθουσιάζειν «ein Gottbegeisterter (ἔνθεος) sein». Bei Luther «Schwärmerei». **Enthusiást,** m. (*-en*, Pl. *-en*). Aus gr. ἐνθουσιαστής m. Bei Luther «Schwarmgeist». *ABL.* **enthusiástisch,** adj. Nach dem gr.-neulat. *enthusiasticus*, gr. ἐνθουσιαστικός.

entlang, adv. u. präp.: nach der Länge, der Länge nach. Als Präp. zunächst dem regierten Substantiv nach-, dann auch vorgestellt. Auch bei Zeitbezeichnungen, z. B. *manchen zu jugendlichen Tag e.* (Goethe 7, 154); vereinzelt mit dem Gen., z. B. *entlang des Waldgebirges* (Schiller Braut v. M. 1, 7). Zuerst bei Frisch 1741, der das Wort für niedersächs. erklärt und *endlang* schreibt; nach Adelung 1793 und Heynatz 1796 nur im gemeinen Leben üblich. Es ist das mnd. *endlang*, asächs. *andlang*, afries. *ondlenge*, ags. *andlang*, *ondlong*, engl. *along*, anord. aber *endilangr*, *endlangr*, eig. als Adj. «entgegenreichend, entgegengewendet», aus *ent-* (s. d.) und *lang*, das zu *gelingen* gehört. Vgl. Sievers Festgruß an Böhtlingk S. 110. Wie afries. *ondlenge*, ags. *ondlong*, engl. *along* ist auch das durch adverbialisches *s* erweiterte mnd. *entlanges* als Präp. verwendet; daneben mit angetretenem *t* (gleichsam superlativisch) *entlangest*, daher zuweilen nhd. *entlängst*.

entlarven, v.: der Larve, d. h. Maske, benehmen. Bei Krämer 1678, in übertragenem Sinne im 18. Jh.

entlassen, v.: von sich weg-, fortlassen; von Bindendem, Verpflichtendem usw. freigeben, z. B. *aus dem Dienste entlassen*, oft mit Gen. der Sache (bei Krämer 1678, Lessing 2, 288). Refl. *sich e.* (mit Gen.): sich wovon freimachen (Lessing Laokoon 199). Mhd. *entlâzen*, *entlân* ist «fahren lassen, loslassen, lösen». S. auch *Antlaß*. *ABL.* **Entlassung,** f. (Schiller Kab. 3, 2).

entlegen, adj.: in weiter Ferne gelegen, weit abgelegen, eig. Part. Prät. von *entliegen*, mhd. *entligen* «nieder liegen», in md. Quellen auch «fern liegen».

entlehnen, v.: auf Wiedergabe nehmen; (bildl., z. B. von Schriftstellern) nicht als sein Eigen anführen. Mhd. *entlêhenen*, ahd. *intlêhanôn*, ndl. *ontleenen*. Zu *leihen* (s. d.).

entleiben, v.: des Lebens (vgl. *Leib*) berauben, töten. Mhd. *entlîben*.

entleihen, v.: auf Wiedergabe nehmen. Mhd. *entlîhen* hat auch die Bed. «auf Wiedergabe dargeben», ahd. *intlîhan* nur diese Bed.

entloben, v.: die Verlobung aufheben. *ABL.* **Entlobung,** f. Beides junge Bildungen, die die Wörterbücher nicht verzeichnen.

entmannen, v.: der Mannheit berauben, gänzlich schwächen. Bei Krämer 1678, mhd. *entmannen* ist «der Mannschaft berauben».

entnehmen, v.: wegnehmen, mhd. *entnemen*, ahd. *intneman* «entgegen, zu sich nehmen» (mhd. Geld aufnehmen, leihen); (mit Akk. der Person) entledigen (bei Luther); erschließen, erkennen (von Adelung 1774 noch als selten bezeichnet).

Entoutcas (spr. *ą̈tukā*), m. (Pl. mit gesprochenem *s*): Schirm gegen Regen und Sonne. Aus franz. *en tout cas* «in jedem Fall». In der neuern Sprache.

entpuppen, refl. v.: aus der Puppe (Schmetterlingslarve) hervorgehen. Bei Campe 1807, in übertragner Bed. «sich als den zeigen, der man eigentlich ist» erst in der neuern Sprache.

entraten, v.: entbehren, nicht haben. Mhd. zuweilen *entrâten* (häufiger seit dem 16. Jh.), öfter *gerâten* «Mangel haben» (auch *rât hân* eines Dinges, wo *rât* «Abhilfe, Befreiung, Unterlassung, Entbehrung»).

Entrée, n. (Pl. *-s*): Eintrittsgeld; Vorzimmer; Vorspeise. Aus franz. *entrée* f. von *entrer* v. «eintreten», das dem lat. *intrāre* «eintreten» entstammt. Im 17. Jahrh.

entrichten, v.: (fälliges Geld) bezahlen. Im 16. Jh.; mhd. *entrihten*, ahd. *intrihten* dagegen ist «in rechte Ordnung bringen, schlichten, entscheiden» (so noch bei Luther), daneben mhd. auch «vom rechten Wege abbringen».

entrinnen, v.: entfliehen. Mhd. *entrinnen*, ahd. *intrinnan*, zusammenges. mit einem als einfaches Verbum nicht erhaltenen *trinnen*, ahd. *trinnan*, s. *trennen*.

entrüsten, v.: außer Fassung (Bereitschaft) bringen; aufbringen, zornig machen. Refl. *sich e.*: aufgebracht, zornig werden. Mhd. *entrüsten* «der Rüstung entkleiden, der Rüstung benehmen», bildl. s. v. a. «außer Fassung bringen», bei Luther und H. Sachs (Fab. 232, 6) s. v. a. «erzürnen». *ABL.* **Entrüstung,** f. Bei Rädlein 1711.

entsagen, v.: (mit Dat., seltener Gen.) sich lossagen von —, auch refl. *sich e.* (Lessing 2, 484). Mhd. *entsagen* (auch «aufkündigen, Fehde ansagen»), ahd. *intsagên*; refl. mhd. *sich entsagen* mit Gen., Dat. oder Präp. «sich wovon losmachen, entziehen». *ABL.* **Entsagung,** f. Bei Stieler 1691 in der jetzigen Bed.

Entsatz, m. (*-es*): gewaltsame Befreiung von einer Belagerung; Mannschaft zu solcher Befreiung. In der 1. Bed. um 1600 aufkommend, auch bei Comenius 1640 verzeichnet (früher *Entsatzung*). S. *entsetzen.*

Entscheid, m. (*-es,* Pl. *-e*). Im 15. Jh., daneben auch *entschid* m. Von **entscheiden,** v.: richterlich zum Austrag bringen; endgültig bestimmen. Refl. *sich e.*: zur endgültigen Bestimmung gelangen. Mhd. *entscheiden* ist «unterscheiden, sondern, entscheiden, bescheiden». Das Part. Prät. **entschieden** als Adj.: festbestimmt, ausgemacht; fest im Entschluß. Am Ende des 18. Jh.

entschlagen, refl. v. (mit Gen.): sich entschieden entäußern. Mhd. *sich entslahen, sich entslân*; trans. *entslahen, entslân* «beginnen, wovon losmachen, befreien».

entschließen, v.: des Schließens (Geschlossenseins) benehmen, mhd. *entsliezen,* ahd. *intsliozan.* Refl. *sich e.*: aus dem Geschlossensein heraustreten, mhd. *sich entsliezen*; den festen Vorsatz an den Tag legen (in der frühnhd. Kanzleisprache, auch bei Luther). Davon das Part. Prät. **entschlossen** als Adj.: den festen Vorsatz habend (Fischart Ehez. Q 8ᵇ). — **Entschluß,** m., bei Krämer 1678, während **Entschließung,** f., schon bei Opitz Argenis 1, 707 steht.

entschlüpfen, v.: mit Geschwindigkeit und unbemerkt entgehen, entgleiten. Mhd. *entslüpfen,* ahd. *intslupfen.*

entschnicken (Goethe 4, 46), s. *Schnick.*

entschuldigen, v.: der Schuld benehmen, nam. durch Worte. Bei Luther *entschüldigen.* Mhd. *entschuldigen,* auch *entschulden* «von einer Schuld freisprechen».

entsetzen, v.: aus dem Besitz einer Sache bringen, mhd. *entsetzen,* ahd. *insetzen* «durch Hilfe wovon befreien, bes. von feindlicher Belagerung» (auch schon mhd.), s. *Entsatz;* (bildl.) vor Furcht oder Abscheu außer sich bringen (mhd. vereinzelt «außer Fassung bringen»). Refl. *sich e.*: vor Furcht oder Abscheu außer sich kommen», mhd. *sich entsetzen* «sich scheuen», üblicher *entsitzen* «in Furcht sein», eig. «aus dem Sitz, der Ruhe kommen», wovon *entsetzen* das Faktitiv ist. Der Inf. als Subst. **Entsetzen,** n. Bei Luther, mhd. dafür *entsetzunge* f. *ABL.* **entsetzlich,** adj. u. adv.: außer sich bringend und verabscheuenswert. Bei Luther.

entspinnen, v.: zu spinnen anfangen. Refl. *sich e.*: den Anfang nehmen. Bei Luther.

entsprechen, v. (mit Dat.): gemäß sein. Mhd. *entsprechen* «entgegnen, antworten» usw., in der jetzigen Bed. bei Keisersberg und spätern Alemannen. Das von Wieland, z. B. Suppl. 4, 56 gebrauchte Wort wurde 1759 von Lessing 6, 31 als empfehlenswert bezeichnet und kam danach bald in Aufnahme. Davon das Part. Präs. **entsprechend,** zuerst im DW. ohne Beleg.

entspringen, v.: hervorspringen; den Ursprung haben; (durch *Springen*) entkommen. Mhd. *entspringen,* ahd. *intspringan.*

entstehen, v.: wegstehen, fernbleiben, ermangeln, mhd. *entstân, entstên,* in md. Quellen, und bis ins 18. Jh. üblich bleibend, z. B. bei Wieland, Lessing (Minna 4, 8), Voß, Schiller, doch von Adelung als selten bezeichnet; zu stehen, zu sein beginnen (auch schon mhd.). Offenbar liegen bei *e.* Zusammensetzungen mit den Präp. *ent-* und *in-* vor.

entstellen, v.: aus der rechten Stelle bringen, verunstalten. Mhd. *entstellen.*

entweder, nur mit nachfolgendem *oder*: das eine von beiden. Mhd. *eintweder,* auch schon *entweder,* der Akk. des Zahlpron. *eintweder* «eins von beiden», als Partikel einem nachfolgenden *oder* gegenüber; hervorgegangen aus *eindeweder,* d. i. *ein* mit dem bei Notker vorkommenden *deweder* «irgendeiner von zweien», ahd. steht in gleicher Bed. *einwedar.* S. *weder.*

entweichen, v.: sich forteilend entziehen; unvermerkt von der Stelle weichen. Mhd. *entwîchen,* ahd. *intwîhhan,* ndl. *ontwijken.*

entwenden, v.: wegwenden, in dem refl. *sich e.* (5. Mos. 23, 15); entziehen, von jemand sich heimlich aneignen, mhd. *entwenden* «abwenden, abwendig machen, entziehen».

entwerfen, v.: bildend leicht (in Umrissen) von sich geben (hinwerfen). Mhd. *entwerfen* zunächst von der Bildweberei gebraucht, dann s. v. a. «zeichnen, malen, gestalten». — **Entwurf,** m. Im 17. Jh., bei Philander (Frankf. 1645) 3, 238; Zesen Ibr. 153.

entwickeln, v.: auseinander wickeln (bei Krämer 1678); aus verworrenem, unvollkommenem Zustand genauer im einzelnen gestalten (erst im 18. Jh., bei Adelung 1774). *ABL.* **Entwicklung,** f. Bei Adelung 1774, in der Bed. «Erklärung, Deutung» schon 1645 bei Zesen adriat. Rosenmund 240.

entwischen, v.: mit größter Geschwindigkeit entgehen. Mhd. *entwischen*, ahd. *intwisken*.

entwohnen, v. (mit Gen.): aus der Gewohnheit kommen, nicht mehr in Gewohnheit haben (Goethe Faust 4405, Schiller Picc. 1, 3). Mhd. *entwonen*, ahd. *intwonên*, zusammenges. mit dem in *gewohnen* steckenden *wohnen*.

entwöhnen, v.: von der Gewohnheit, bes. von der Mutterbrust abwenden und sie vergessen machen. Bei Luther *entwehnen* und *entwenen*; im 17. Jh. meist *entwöhnen* (Krämer 1678). Mhd. *entwenen*, ahd. *intwennen*. S. *gewöhnen*.

Entwurf, s. *entwerfen*.

entziffern, v.: (Schriftzeichen usw.) enträtseln. Nach franz. *déchiffrer*, zu *Ziffer*, das hier wie franz. *chiffre* die Bed. «geheimes, rätselhaftes Schriftzeichen» hat. Bei Adelung 1774 *entziefern*, 1771 bei Wieland Amadis 9, 27 *entziffern*.

entzücken, v.: im Geist oder Gefühl hinreißen. Mhd. *entzucken, entzücken* ist «wovon wegzucken, wegreißen»; die jetzige Bed. bei Luther. *ABL.* **Entzückung,** f. Frühnhd. (bei Trochus Prompt. O 1^{b} *entzuckung* «extasis»).

entzünden, v.: in Feuer setzen. Mhd. *entzünden*, ahd. *intzunten*. Bei Th. Körner (Schreckenstein V 63), A. Grün und H. Heine im Part. Prät. nach der Volkssprache stark flektiert *entzunden*.

entzwei, adv.: zerbrochen, zerrissen. Mit *ent* für frühres *en* aus mhd. *enzwei*, ahd. *in zwei*, d. i. *in* mit dem Akk. Plur. des neutralen *zwei*, urspr. «in zwei Teile». *ABL.* **entzweien,** v.: uneins machen, refl. *sich e.*: uneins werden, spätmhd. *sich enzweien*.

-enzen, Ableitungsendung an Verben, bei denen sie ein Ähnlichsein, ein Hingeneigtsein zu oder ein Riechen und Schmecken nach dem mitteilt, was das Stammwort ausdrückt (s. *faulenzen*). Mhd. *-enzen*, ahd. *enzôn*. Material für diese früher häufigere Bildung bei Kluge ZfdW. 6, 40.

Enzian, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Bitterwurz, lat. gentiana. Im 15. Jh. (Diefenbach. Gl. 260^{b}, 1491 bei Brack 47); aber schon ahd. *encian, genciane*. Aus lat. *gentiāna* f.

Enzýklika, f. (Pl. *-en*): Rundschreiben des Papstes. Fem. des nlat. Adj. *encyclicus*, das auf gr. ἔγκυκλος (s. d. f.) zurückgeht.

Enzyklopädíe, f. (Pl. *-n*): Lehrkreis der Wissenschaften, auch nur der zu einem Fache gehörigen. Aus dem gleichbed. franz. *encyclopédie*, das auf gr. ἐγκυκλοπαιδεία f. (ἔγκυκλος «kreisförmig» und παιδεία «Unterricht») zurückgeht. Im 18. Jh. entlehnt (in lat. Form 1727 bei Hübner), in kürzrer Form bereits 1582 bei Hayneccius Hans Pfriem 3322 *Cyclopedey* f., wie engl. *cyclopaedia*. *ABL.* **enzyklopädisch,** adj., nach franz. *encyclopédique*. 1772 in den Frankf. Gel. Anzeigen 583.

Epaulétt, n. (*-s*, Pl. *-en*), **Epaulétte,** f. (Pl. *-n*): Achselstück. Das gleichbed. franz. *épaulette* f., Dim. von *épaule* f. «Achsel». Im 18. Jh. entlehnt (Wagner Kinderm. 289).

ephemérisch, adj.: einen Tag dauernd, eintägig, von Campe mit «dauerlos» verdeutscht. Aus gr. ἐφημέριος, zusammengesetzt aus ἐφ- (ἐπι) «für» und einer Ableitung von ἡμέρα f. «Tag». Im 18. Jh.

Epidemíe, f. (Pl. *-n*): herrschende Krankheit, Seuche. Aus mlat. *epidemia*, dem Fem. des Adj. *epidemius*, gr. ἐπιδήμιος «über ein Volk verbreitete» (gr. ἐπί «darauf, darüber», δῆμος m. «Volk»), näml. νόσος f. «Krankheit». Bei Sperander 1728. *ABL.* **epidémisch,** adj.: seuchenartig. Von Gombert 8, 20 aus dem J. 1681, *epidemialisch* vom J. 1574 nachgewiesen.

Epigónen, Plur.: Nachgeborene, Nachkommen. Von dem gleichbed. gr. ἐπίγονοι (ἐπί «darauf, danach», γόνοι Pl. von γόνος «Geborener» zu γίγνειν «gebären»). Bei Adelung.

Epigrámm, n. (*-s*, Pl. *-e*): Sinngedicht. Von gr.-lat. *epigramma*, gr. ἐπίγραμμα n., eig. «Aufschrift» (von ἐπί [s. oben] und γράμμα zu γράφειν «schreiben»), dann «Sinngedicht». Im 18. Jh., meist mit dem Plur. *Epigrammen* (Lessing 12, 119. 8, 469 u. ö.). *ABL.* **epigrammátisch,** adj. Nach gr.-lat. *epigrammaticus*. Bei Lessing 5, 60. Aber *epigrammatisieren* bereits 1668 bei Erasm. Francisci ost- und westind. Staats- u. Lustgarten 1, 185^{a}.

Epilepsíe, f. (Pl. *-n*): Fallsucht. Aus gr.-lat. *epilepsia*, gr. ἐπιληψία f. «Anfassen, Anfall, bes. Fallsucht». Bei Wächtler 1711. *ABL.* **epiléptisch,** adj.: fallsüchtig. Nach gr.-lat. *epilepticus*, gr. ἐπιληπτικός.

Epilóg, m. (*-es*, Pl. *-e*): Schlußrede, Nachwort. Aus gr.-lat. *epilogus*, gr. ἐπίλογος m. «Schluß, Schlußrede», aus ἐπί (s. o.) und λόγος «Rede». Im 18. Jh., aber *epilogisieren* bereits 1581 bei Joh. Nas examen concordiae 417.

episch, adj.: das Heldengedicht betreffend, ihm angehörig. Nach dem gleichbed. gr.-lat. *epicus*, gr. ἐπικός, von ἔπος n. «Wort, Erzählung», dann wie gr.-lat. *epos* «Heldengedicht». Im 18. Jh.

Episóde, f. (Pl. *-n*): Zwischenhandlung in etwas, Zwischenspiel. Aus dem gleichbed. franz. *épisode* m., das auf gr. ἐπεισόδιον n., eig. «von außen hinein Gekommenes, Einschiebsel, zwischen den Chorgesängen eingeschaltete Handlung» beruht, zusammengesetzt aus ἐπί (s. o.), εἰς «in» und einer Ableitung von ὁδός f. «Weg». Im 18. Jh. (Lessing 3, 95; 1727 bei Hübner *Episodium*). *ABL.* **episódisch,** adj., nach dem franz. *épisodique*. Bei Campe 1813.

Epístel, f. (Pl. *-n*): Sendschreiben, Brief. Als biblisches Wort bei Luther, schon spätmhd. *epistole* f., aus gr.-lat. *epistola*, gr. ἐπιστολή f., eig. «Übersandtes», von gr. ἐπιστέλλειν «zu-, hinschicken».

Epóche, f. (Pl. *-n*): bedeutsamer Zeitpunkt (in *E. machen*); Zeitabschnitt. Bei Hübner 1727 *Epocha*. Aus gr.-mlat. *epocha*; gr. ἐποχή f., eig. «Anhalten», dann (bedeutsamer) «Haltpunkt in der Zeitrechnung». Daraus franz. *époque* f., wonach bei Klopstock 12, 186 und Musäus Volksm. 4, 120 *Epoke*.

Epopőe, f. (Pl. *-n*): Heldengedicht. Aus gr. ἐποποιία, eig. «Verfertigung eines Epos», (ἔπος s. *Epos* und ποιία zu ποιεῖν «machen») dann dieses selbst. Im 18. Jh. (Lessing 5, 56).

Epos, n. (Plur. *Epen*): Heldengedicht, s. *episch*.

Eppich, m. (*-s*, Pl. *-e*): die auch die Petersilie und den Sellerie umfassende Doldenpflanzenart, lat. *apium*, woher das deutsche Wort. Mhd. *epfich*, ahd. *ephih* m., daneben ohne die Ableitung ahd. *ephi*, mhd. *epfe*, auch *eppe*, *effe* m. (jetzt obd. *epf*, *epfich*). Schon am Anfang des 16. Jh. wurde das Wort auch für *Efeu* (s. d.) gebraucht.

Equipáge, f. (Pl. *-n*); Schiffsbesatzung; Kriegsgepäck; Ausrüstung zur Reise (Schiller Br. 1, 87); Reisegerät, Kutsche und Pferde. Aus franz. *équipage* m., von *équiper* (s. das Folg.). Im 17. Jh. entlehnt, zunächst in den drei ersten Bedd., doch bei Sperander 1728 auch schon «das zur Reise nötige Fuhrwerk und Geräte». — **equipieren,** v.: ein Schiff ausrüsten oder bemannen; ausrüsten, ausstatten, mit allem Nötigen (zunächst Reisegerät) versehen. Aus dem gleichbed. franz. *équiper*, afranz. *esquiper*, von franz. *esquif*, span.-port. *esquife*, ital. *schifo* m. «Boot», die auf unser *Schiff*, nd. *skip* zurückgehen. 1643 bei Harsdörffer Gesprächsp. 3, 430.

Er, verkürzt aus *Herr* (bei Luther), in Titel und Anrede, z. B. *Glück zu, Er König* (2. Sam. 16. 16). Mit Flexion *Ern*, worauf unser *Ehren* vor Namen (s. *Ehre*) zurückgeht.

er, sie, es, Pronomen der 3. Pers. Mhd. *er*, Fem. *siu*, *si*, Neutr. *ez*, ahd. *ir*, *er* (fränk. auch *her*, *hê*), Fem. *siu*, *sî*, Neutr. *iz*, *ez*; dazu asächs. *hē*, *hie*, Fem. *siu*, Neutr. *it*, ndl. *hij*, *zij*, *het*, afries. *hi*, *he*, *hiu*, *hit*, ags. *hē*, *hēo*, *hit*, engl. *he*, *she*, *it*, anord. *hann*, Fem. *hon*, *hun* (Neutr. fehlend), schwed. M. *han*, F. *hon*, dän. *han*, *hun*, got. *is*, *si*, *ita*. In *er*, *es* liegt die Wurzel *i* zugrunde, die auch in dem verwandten lat. *is*, *ea*, *id*, lit. *jìs*, abg. *jĭ*, aind. N. *id-ám* erscheint; *sie* geht auf eine andre Wurzel zurück, gr. ἡ «die» (aus **sā*), aind. *sjā*, apers. *hjā* «sie». Schon mhd. auch substantiviert *der er*. Der Nom. Sing. *er* in der Anrede kam (mit dem F. *sie*) im 17. Jh. durch Einfluß der französischen und italienischen Gesellschafts- und Höflichkeitssprache auf und zwar in Vertretung von Herr oder einer andern männlichen Benennung, sinkt aber im Lauf des 18. Jh. zur Anrede an eine Person geringen Standes herab, indem der Plur *Sie* als ehrende Anrede an eine Person von Stand dafür eintrat.

[1]er-, unbetonte, untrennbare Partikel, in Zusammensetzungen von Verben, woraus dann Substantiva usw. abgeleitet werden können. Sie hat den Grundbegriff «hervor, aus», woraus sich die Bed. des «herauf, auf», z. B. *erbauen*, *erwecken*, des «Beginnens und Werdens», z. B. *erblassen*, *erblinden*, des «wieder», z. B. *erinnern*, *ersetzen*, des «zu sich her», z. B. *erborgen* entwickeln, sowie die Bezeichnung des Beginnes der auf einen Gegenstand hin ergehenden Handlung, z. B. *ergreifen*, *erzeigen*, und endlich die Fähigkeit, transitiven Begriff zu bewirken oder doch hervorzuheben, und das momentane Eintreten der Handlung an-

zudeuten, z. B. *erblicken, erlauben.* Die urspr. mit der Partikel zusammengesetzten Subst. und Adj. wahren dagegen die betonte, ursprünglichere Form *ur-*, z. B. *Urahn, uralt, urbar, Urbild, Urheber, Urkunde, Urlaub, urplötzlich, Urquell, Ursache, Urschrift, Ursprung, Urteil* usw. In neuern Bildungen hat *ur-*, mit Substantiven verbunden, den Begriff des Anfänglichen, Ersten. Mhd. *er-*, ahd. *ur-, ar-, ir-, er-*; dazu asächs. *ā-* (aus *ar-*), betont *ur-*, ags. *ā̆-*, betont *or-*, anord. nur vor Substantiven und Adjektiven *ør-*, got. *us-, uz-, ur-*. Im Got. und Ahd. auch für sich stehend, und zwar als Präp. mit Dat. in der Bed. «hervor, aus, von».

[2]**er-,** gekürzt aus *her-*, bei Luther *erab* (2. Mos. 11, 8) «herab», *erauf* (2. Kön. 3, 23) «herauf», *eraus* (2. Mos. 8, 18; Jos. 8, 5) «heraus», *erein* (1. Mos. 27, 5) «herein» usw.

[1]**-er,** an Namen von Orten, Gegenden, Ländern, z. B. *Frankfurter Bürger, das Mecklenburger Land, Pfälzer Weine.* Es ist urspr. der Gen. Plur. männlicher Substantiva auf *-er* (mhd. *-œre, -ere*, ahd. *-âri, -ari*), z. B. *Thüringer Mark*, ahd. *Duringâro marca*, d. i. Grenzland der Thüringer.

[2]**-er,** Komparativendung der Adjektiva, mhd. *-er*, ahd. *-iro* und *-ôro*, asächs. *-iro* (*-ero*) und *ōro*, ags. *-ra*, anord. *-ri* und *-ari*, got. *-iza* und *-ōza*. Die Endung ahd. *-iro* bewirkt Umlaut des Wurzelvokals.

erachten, v.: dafür halten. Mhd. *erahten*, ahd. *irahtôn* «ermessen, erwägen, bestimmen». Davon der Inf. als Subst. **Erachten** n., in *meines Erachtens*, 1535 bei Micyllus Tacitus 340[a], 1545 in Schertlins Briefen 38.

eräugen, eräugnen, s. *ereignen.*

erbarmen, v.: zu tätigem Mitgefühl bewegen. Refl. *sich e.* und unpers. *es erbarmt mich* mit Gen. des Gegenstandes (bei Luther, 2. Mos. 33, 19). Mhd. *erbarmen* (*mich* oder *mir erbarmet ein dinc*, auch refl. *sich erbarmen* und trans. «bemitleiden», selten unpers.), ahd. *irbarmên*, zurückgehend auf *ir-bi-armên*, got. *arman*, s. *barmherzig.* Davon der Inf. als Subst. **Erbarmen** n., auch schon mhd. *ABL.* **Erbarmer,** m., mhd. *erbarmære* m. **erbärmlich,** adj. u. adv. Mhd. nur als Adv. *erbermelîche*, ahd. (bei Notker) *erbarmelîh* «zu bejammernd». **Erbarmung,** f., mhd. *erbarmunge* f.; dazu and. *erbarmunga* f.

erbauen, v.: baulich bearbeiten, anbauen; durch Bau hervorbringen oder gewinnen; durch Bau auf-, errichten; (bildlich) geistig aufrichten oder erheben; durch Fortpflanzung oder Nachkommenschaft bestehen machen (1. Mos. 30, 3, 5. Mos. 25, 9). Mhd. *erbûwen, erbiuwen, erbouwen* «an-, bebauen, durch Bau hervorbringen, baulich aufrichten (eig. wie bildlich), bereiten, ausrüsten». Refl. *sich e.* «sich geistig aufrichten oder erheben». Bei Ludwig 1716. *ABL.* **erbaulich,** adj. u. adv. (zu *sich e.*). Bei Stieler 1691. **Erbauung,** f. Bei Stieler 1691.

Erbe, m. (*-n*, Pl. *-n*): wer ein Erbe zu erwarten hat oder überkommt. Mhd. *erbe*, ahd. *erbo, eribo, erbeo, arbeo* m.; dazu anord. *arfi*, got. *arbja* m. Von **Erbe,** n. (*-s*): nachgelassenes Grundeigentum, hinterlassenes Stammgut; was auf den Sterbfall an einen andern übergeht. Mhd. *erbe*, ahd. *erbi, arbi* n.; dazu asächs. *erƀi*, ndl. *erf*, ags. *yrfe* n., anord. (ohne *j*-Suffix) *arfr* m., schwed. *arf*, dän. *arv* n., got. *arbi* n. Da man mit Sievers Btr. 12, 174 von dem Ntr. *Erbe* «bewegliche Hinterlassenschaft» ausgehen muß, so kann man lat. *orbus* m. «Waise», *orbāre* «verwaist machen, berauben», gr. ὄρφανος m. «Waise» (ohne Ableitungssuffix in ὀρφοβότης «Waisen erziehend»), altir. *comarpi* «Miterbe» vergleichen; die Grundbed. von *Erbe* wäre, «was zum Verwaisten gehört». Ob die Bedeutung «Vieh», anord. *arfr* m. «Ochse», ags. *yrfe orf* n. «Vieh», aus der von «Erbe» entwickelt ist, oder umgekehrt, ist nicht ganz sicher. *ABL.* **erben,** v.: eine Nachlassenschaft zum Besitz erhalten; als Nachlassenschaft auf jemand übergehen. Mhd.-ahd. *erben*, ndl. *erven*, schwed. *ärfva*, dän. *arve.* **erblich,** adj. u. adv. Mhd. als Adv. *erbelîchen*, im 15. Jh. auch als Adj. *erblich.* **Erbin,** f. Bei Pomey 1690, während vorher *der Erbe* auch von der Erbin gesagt wird, z. B. Spr. Sal. 30, 23. **Erbschaft,** f., mhd. *erbeschaft* f. *ZUS.* **Erbfall,** m.: Anfall eines Erbes, mhd. *erbeval* m. **Erbfeind,** m., mhd. *erbevînt* m. **Erblasser,** m.: wer beerbt wird. 1663 bei Schottel S. 333. Vgl. mhd. *daz erbe lân* «das Erbe hinterlassen». **Erbschichter,** m.: wer ein Erbe ab-, einteilt (Luk. 12, 14). Mhd. erscheint *erbeschichtunge* f. «Erbteilung», vgl. *schichten.* **Erbschleicher,** m.: der sich in unredlicher Weise um ein Erbe bemüht. 1696 bei Thomasius Ausübung der Sittenlehre 292. **Erbsünde,** f.: die angeborne Neigung zur Sünde als Erbe Adams. Mhd. *erbesünde* f.

erbittern, v.: zu Bitterkeit, Zorn und Haß treiben. Mhd. *erbittern*. *ABL.* **Erbitterung,** f. Bei Duez 1664.

erblässen, v.: blaß werden (bei Luther); sterben.

Erblasser, s. *Erbe*.

erbleichen, v. (Prät. *erbleichte*, Part. *erbleicht*): bleich werden; totenbleich werden, sterben. Mhd. *erbleichen*, ahd. *irbleihhên*. S. [2]*bleichen*. In gleicher Bed. *erbleichen*, Prät. *erblich*, Part. *erblichen*, mhd. *erblîchen* «den Glanz, die natürliche Farbe verlieren».

erblich, s. *Erbe*.

erblicken, v.: den Blick wohin richten und mittelst Blickes wahrnehmen. Mhd. *erblicken*, auch intrans s. v. a. erglänzen, vgl. *blicken*.

erbosen, v.: böse machen; böse werden. Dafür meist refl. *sich e.*: böse werden, in Bösheit kommen. Mhd. *erbôsen* ist wie das einfache mhd. *bôsen*, ahd. *bôsôn* «schlecht werden», auch «Böses tun»; die jetzige Bed. bei Stieler 1691. Für das trans. *erbosen* wäre eig. *erbösen* zu erwarten, das auch bei Schottel S. 630 steht.

erbötig, adj.: sich erbietend. In der frühnhd. Kanzleisprache *erbötig, erbütig*, abgeleitet von frühnhd. *erbot* n. «Anerbieten», daneben auch *urbütig* (Brant Laiensp. V 4[a]), abgeleitet von mhd. *urbot* n. «Anerbieten».

Erbschaft, -schichter, -schleicher, s. *Erbe*.

Erbse, f. (Pl. *-n*): die Schotenfrucht lat. pisum, sowie die Pflanze selbst. Älternhd. *Erbs* (*Erbse* erst bei Frisch 1741), früher noch *Erbes, Erbeis* (so bei Luther), mit *b* für ursprüngliches *w* aus mhd. *arweiz, erweiz, erwîz*, ahd. *araweiz, arawîz* f.; dazu and. *erit*, ndl. *erwt, ert*, anord. *ertr* f. Plur., schwed. *ärt* m., dän. *ert*. Dazu auch ohne Ableitungsendung ags. *earfe* «Erbse», das wohl direkt aus lat. *ervum* stammt. Zu lat. *ervum* n. «Hülsenfrucht», gr. ἐρέβινθος m., ὄροβος m. «Kichererbse». Es handelt sich dabei um ein uraltes Kulturwort, bei dem aber die Annahme einer unmittelbaren Entlehnung auf lautliche Bedenken stößt. Vgl. Hoops Waldbäume S. 464.

Erbsünde, s. *Erbe*.

Erchtag, s. *Dienstag*.

Erdapfel usw., s. *Erde*.

Erde, f. (Pl. *-n*): der Weltkörper, worauf wir wohnen; die Oberfläche desselben, worauf man wandelt; die von Meer umgebene Oberfläche; der Stoff dieser Oberfläche. Mhd. *erde*, ahd. *erda* f.; dazu asächs. *ertha*, ndl. *aarde*, ags. *eorðe*, engl. *earth*, anord. *jörð*, schwed.-dän. *jord*, got. *airþa* f. Der Dental ist ableitend; dazu das einfache ahd. *ero*, anord. *jörfi* m. «Sand, Gras», die zu gr. ἔρα in ἔραζε «zur Erde» stimmen (aber nicht zu lat. *arvum* «Pflugland»). Bei Luther flektiert *Erde* vielfach schwach, wie noch jetzt in der poetischen Sprache. *ABL.* **erden,** adj.: aus Erde (Ton) gebrannt. Bei Luther, jetzt nur *irden* (s. d.). **erdig,** adj.: Erde enthaltend. Im 15. Jh. *ZUS.* **Erdapfel,** m. (*-s*, Pl. *Erdäpfel*): Knollenfrucht; Kartoffel. Mhd. *ertapfel*, ahd. *erdaphul* m. «Melone, Gurke», im 16. Jh. von verschiedenen Knollenwurzeln, die aus der Erde gegraben wurden; im 17. Jh. die Kartoffel (P. J. Becher närr. Weisheit 5, bei Adelung 1774 als meißnisch); jetzt findet sich *E.* besonders im Süden, in Mitteldeutschland wird *Erdbirne* oder *Grundbirne* vorgezogen; ags. *eorþæppel* m., sowohl «Gurke» als «Knollenwurzel (Mandragora)». **Erdball,** m., 1774 bei Adelung als dichterisch. **Erdbeben,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Beben der Erde. Bei Luther, in ältern md. Quellen *ertbiben* n. Dafür gewöhnlich mhd. *ertbidem* m. (noch jetzt obd.). Daneben mhd. *ertbibe*, ahd. *ertbiba* f. und mhd. *ertbibunge*, ahd. *erdbibunga*, ags. *eorþbifung* f. S. *beben* und *bidmen*. **Erdbeere,** f.: die gewürzhafte, nah an der Erde wachsende Beere, lat. fragum. Mhd. *ertber, erdeber*, ahd. *ertberi* n. (s. *Beere*); dazu ndl. *aardbezie* f., schwed.-dän. *jordbär*. Vgl. Böhtlingk Idg. Forsch. 7, 272. **Erdbeschreibung,** f., 1561 bei Maaler für *Geographie*. **Erdfloh,** m.: ein kleiner, flohartig springender Käfer. 1546 bei G. Agricola. **Erdgalle,** f.: 1) Tausendgüldenkraut, wegen der sehr bittern Wurzel (s. *Galle*[1]), mhd. *ertgalle*, ahd. *ertgalla* f., ags. *eorþgealla* m., engl. *earth-gall*. 2) ein unfruchtbarer Platz in einem Acker. **Erdgeschoß,** n.: unterstes Stockwerk eines Hauses. S. *Geschoß*[2]. Noch nicht bei Heynatz 1796 (Adelung schlug *Erdbau*, Campe u. a. *Erdraum* für *Parterre* vor). **Erdkreis,** m. Bei Luther *Erdenkreis*. **Erdkunde,** f.: Verdeutschung von *Geographie*. 1774 bei Adelung. **Erdnähe,** f.: nächster Stand der Sonne, des Mondes zu der Erde. 1716 bei Wolff math. Lex., mit dem Gegensatz **Erdferne. Erdrauch,** m.: der Taubenkropf, fumaria L. Mhd. *ertrouch* m., auch mnd. *ertrōk* m. Auch im Griechischen *Rauch*

(καπνός) genannt, weil der scharfe Saft der Pflanze wie der Rauch Tränen aus dem Auge lockt. **Erdreich,** n.: Gebiet der Erde (im Gegensatz zu *Himmelreich*); Erde als menschlicher Wohnort; Erde als wasserumflossenes Land; Erdboden; Erde als Stoff. Mhd. *ertrîche*, ahd. *erdrîhhi* n.; dazu asächs.-afries. *erthrīki*, ndl. *aardrijk*, ags. *eorðrīce* n. Bei Luther auch mit Kürzung des mhd. *i* der zweiten Silbe *Erdrich*. **Erdteil,** m. Junge Bildung des 19. Jh. **Erdzunge,** f.: zungenartig in Wasser sich erstreckendes, langes, schmales Stück Land. Bei Hübner 1745 für «Isthmus».

erdreisten, refl. v.: sich erkühnen. 1599 bei Schütze Preußen 62[b], aber erst im 18. Jh. im Hd. allgemeiner geworden. Früher mit der Nebenform *erdreusten*, s. *dreist*.

erdrosseln, v.: durch Zudrücken der Kehle (*Drossel*, s. d.[2]) töten. Bei Stieler 1691.

Erdteil, Erdzunge, s. *Erde*.

ereignen, refl. v.: als zeitliche Erscheinung vor Augen treten. Mit Anlehnung an *eigen* aus mhd. *erœugen*, *erougen*, ahd. *irougen* «sehen lassen, erscheinen», zusammengesetzt mit dem von *Auge* abgeleiteten ahd.-mhd. *ougen*, got. *augjan*, afries. *auwa*, ags. *ēawan*, *ēawan* «vor das Auge bringen, sehen lassen». Schon am Anfang des 16. Jh. findet sich *ereigen* (bei H. Sachs, Mathesius, Fischart), durch das aber *ereugen*, *eräugen* nicht verdrängt wird; *ereignen* neben *eräugnen* bei Duez 1652, allein angeführt bei Krämer 1678, doch hat noch Stieler 1691 auch *sich ereugen*, Ludwig 1716 *eräugnen* neben *ereignen*, selbst Adelung 1774 *eräugenen*, *eräugnen*, entscheidet sich aber 1793 für *ereignen*, das er schon früher als vorherrschend bezeichnet hatte, ebenso Heynatz 1796. Doch findet sich *eräugen* noch bei Lessing 3, 39, Justus Möser Patr. Phant. 2, 177, *eräugenen* bei Lessing 2, 160. 225. 302. 6, 327, *eräugnen* mitunter bei Goethe 3, 284, Faust 5917, an Zelter 2, 454. *ABL.* **Ereignis,** n. Ahd. *araucnissa* f., *arougnessi* f. «das Sichzeigen», mhd. nicht belegt. 1774 *Ereignis* f. (Klopstock Gelehrtenrep. 140, auch bei Musäus, Miller usw), 1793 bei Adelung *Ereignis* n., Heynatz 1796 spricht sich noch gegen die Bildung aus. Früher wurde *Eräugnung* (Steinbach 1734), *Ereugenung* (Stieler 1691), *Ereignung* (Krämer 1678) dafür gebraucht; *Eräugung* bei Lessing 7, 203 ist «Vor-Augen-Bringung, Darstellung einer Handlung zum Schauen».

Eremít, m. (*-en*, Pl. *-en*): Einsiedler, Klausner. Aus dem gleichbed. gr.-lat. *erēmīta*, gr. ἐρημίτης m., abgeleitet von ἔρημος «einsam». Bei Rot 1571, *Heremit* schon 1521 bei Judas Nazarei 58. *ABL.* **Eremitáge,** f.: Einsiedelei. Mit Anlehnung an lat. *erēmīta* aus dem gleichbed. franz. *ermitage* m. Im 17. Jh. (Grimmelshausen Simpl. 510).

Eren, s. *Ern*.

erfahren, v.: fahrend erwerben; (bildl.) durch eigne Anschauung zukommende Kunde vernehmen. Mhd. *ervarn*, ahd. *irfaran* «durchziehen, durchwandern, erforschen, erreichen». Das Part. Prät. **erfahren,** als Adj.: bewandert. Im 15. Jh. (Voc. theut. g 7[a]). *ABL.* **Erfahrung,** f. Mhd. *ervarunge* f., eig. «Durchwanderung», dann «Erforschung; Wahrnehmung; Kenntnis» (so *in E. bringen*).

erfinden, v.: aus-, auffinden; durch Versuch erkennen, als ein bisher Unbekanntes hervorbringen. Mhd. *ervinden*, ahd. *irfindan* «ausfinden, gewahr werden». *ABL.* **Erfinder,** m., frühnhd. Davon **erfinderisch,** adj. Bei Adelung 1774. **erfindlich,** adj. Bei Luther. **Erfindung,** f. Im 15. Jh. *ervindung* f.

Erfolg, m., 1619 bei Helvicus Sprachkunst 35. Vom älternhd. *erfolgen* in der Bed. «erreichen», mhd. *ervolgen* «erreichen, erlangen, erfüllen» (mit Dat. «zuteil werden»).

erfordern, v.: verlangen, bedürfen, nötig haben. Mhd. *ervordern* ist «fordern, gerichtlich verfolgen». *ABL.* **erforderlich,** adj.: nötig. 1741 bei Frisch. Nach Adelung obd. und im gemeinen Leben. **Erfordernis,** n. f. Bei Frisch 1741. Früher nur f.

erfrören, v.: erfrieren machen. Mhd. *ervrœren*. Jetzt nur noch obd., während in der Schriftsprache das intr. *erfrieren* dafür eingetreten ist.

erfüllen, v.: voll machen; zu Ende bringen, ausführen, verwirklichen. Mhd. *ervüllen*. *ABL.* **Erfüllung,** f., mhd. *ervüllunge* f.

ergattern, v.: heimlich, spähend ausfindig machen und in seine Gewalt bekommen. Urspr. wohl vom Geier, der seine Beute durch das Hühnergatter erspäht. Im 16. Jh. (D. W. 3, 894 vom J. 1594). S. *gattern* und *ausgattern*.

ergeben, v.: aus-, herausgeben; einträglich sein, eintragen (urspr. wiedergeben, Aufgewandtes vergelten). Refl. *sich e.*: sich in jemandes Gewalt geben; als Folge hervorgehen. Mhd. *ergeben*, ahd. *irgeban*; dazu asächs. *āgeƀan*, ags. *āgifan*, got. *usgiban*

«ausgeben, wiedergeben, vergelten, bezahlen, erweisen». Mhd. *sich ergeben* auch «sich zeigen, zum Vorschein kommen». Das Part. Prät. **ergeben** als Adj.: hingegeben, sich hingebend. Bei Maaler 1561. Davon **Ergebenheit,** f., bei Steinbach 1734. *ABL.* **Ergebnis,** n. (zu *sich ergeben*): was sich als Folge ergibt. Bei Campe 1807 als neues Wort verzeichnet. **Ergebung,** f.: Übergabe einer Stadt usw., frühnhd. (bei S. Franck Weltb. 18[a]); Gesinnung eines Ergebenen, Hingebung, Geduld, 1691 bei Stieler. **ergiebig,** adj. Bei Stieler 1691 (doch «sich ergebend»), bei Frisch 1741 wie jetzt, älternhd. dafür *ergiblich* (Albertinus Lustg. 5[b]), *ergeblich* (Maaler 1561).

ergötzen, *ergetzen*, v.: (mit Gen.) entschädigen (Jer. 8, 18); zu einem innerlich behaglichen Wohlgefühle stimmen. Mhd. *ergetzen*, ahd. *irgetzen* «eines Dinges vergessen machen, wofür entschädigen, vergüten, Genüge tun, vergnügen, vergnüglich stimmen», das Faktitiv zu ahd. *irgezzan* «vergessen». Die Schreibung *ergötzen* kommt schon im 16. Jh. bei Oberdeutschen vor, im 17. Jh. auch zuweilen bei Mitteldeutschen, z. B. Fleming Ged. 218, und ist im 18. Jh. sehr gewöhnlich, doch schreibt Adelung *ergetzen*, während Heynatz 1796 sich für *ergötzen* entscheidet; bei Goethe ist in der Ausgabe letzter Hand *ergetzen* durchgeführt. *ABL.* **ergötzlich,** adj. u. adv., bei Luther *ergetzlich*. Davon **Ergötzlichkeit,** f. Schon im 15. Jh. *ergetzlichait* f. «Vergütung, Belohnung».

erhaben, adj. und adv.: hervorragend; (abstr.) unerreichbar und so zu Ehrfurcht und Bewunderung stimmend. Mhd. *erhaben*, das Part. Prät. von mhd. *erheben*, ahd. *irheffen*, asächs. *āhebbian*, ags. *āhebban*, got. *ushafjan*, «zur Höhe heben, anheben». Dies Part. ist sonst im Nhd. durch *erhoben* ersetzt (doch kommt *e.* noch im 17. Jh. z. B. bei Harsdörfer, Schupp, Gryphius vor), während sich im adjektivischen Gebrauch *e.* erhalten hat. Das Prät. von **erheben** lautet *erhob* und *erhub* (s. *heben*), früher auch *erhebte*, Part. *erhebt* (Luther Randglosse zu Richt. 11, 35 *hoch erhebt*). *ABL.* **Erhabenheit,** f., mhd. *erhabenheit* f.

erhalten, v.: aufrechthalten; in einem Zustand bewahren: Unterhalt geben; erlangen, bekommen. In allen diesen Bedd. bei Luther, mhd. noch nicht nachzuweisen.

Erhart, Mannsname, ahd. *Erhart*.

erhärten, v.: hart, fest machen; bekräftigen. In der 2. Bed. schon mhd. *erherten*, doch noch von Adelung dem Obd. zugewiesen.

erheben, s. *erhaben*.

erheblich, adj. u. adv.: von Gewicht, von Belang. Frühnhd. (Albertinus Lustg. 203[a]). *ABL.* **Erheblichkeit,** f., bei Stieler 1691.

erholen, v.: (veraltet) heraus-, herbeiholen; erwerben (*es erholen* Lessing 3, 62). Refl. *sich e.*: sich verschaffen (in *sich Rats e.*); Verlorenes, Versäumtes zurück-, nachholen, wieder einbringen, gutmachen; frische Kraft gewinnen, eig. wohl «wieder Atem holen». Mhd. *erholn*, ahd. *irhalôn*, *irholôn*, refl. mhd. *sich erholn*. *ABL.* **Erholung,** f. Bei Luther.

erinnern, v.: machen, daß jemand wessen wieder inne wird; jemand auf etwas aufmerksam machen, bes. tadelnd. Refl. *sich e.*: wieder inne werden. Frühnhd., auch bei Luther, mhd. dafür bloß *innern*, ahd. *innarôn*, abgeleitet von *innaro* «der Innere», daneben mhd. *erinnen* «inne werden». *ABL.* **erinnerlich,** adj. Bei Stieler 1691. **Erinnerung,** f. Im 15. Jh.

erkalten, v.: kalt werden. Mhd. *erkalten*, ahd. *irkaltên*. Dagegen **erkälten,** v.: kalt machen, mhd. *erkelten*. *ABL.* **Erkältung,** f., bei Rädlein 1711.

erkennen, v.: durch Sinn oder Geist wahrnehmen, sich eines bereits Wahrgenommenen wieder bewußt werden; seine Überzeugung wovon dartun, vgl. *anerkennen*; sich richterlich äußern; beiliegen (oft in der Bibel). Mhd. *erkennen*, ahd. *ar-*, *irchennan* in den obigen Bed.; ags. *ācennan* «zeugen», got. *uskannjan* «jemand etwas kundtun, empfehlen». *ABL.* von dem Part. Prät. mhd. *erkennet, erkant*: **erkenntlich,** adj. u. adv.: erkennbar; Dankbarkeit an den Tag legend. Mhd. *erkantlich* «erkennbar, bekannt», frühnhd. *erkentlich* (voc. inc. teut. e 2[b]), älternhd. oft *erkänntlich*; in der 2. Bed. im 17. Jh. (*erkantlich* bei Grimmelshausen Simpl. 2, 147, 12 Keller). Davon **Erkenntlichkeit,** f., bei Stieler 1691. **Erkenntnis,** f. n. Mhd. *erkantnisse* f. n. «Handlung, Begriff des Erkennens», bei Luther *Erkentnis* f. n., auch im 18. Jh. noch oft als Neutr., z. B. bei Haller, Klopstock, Schiller, Kant, während jetzt (nach Adelung) *Erkenntnis* n. nur «nach Untersuchung und Befund sich ergebende und ergehende Bestimmung».

Erker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): vorspringender Ausbau oben an einem Hause oder an

der Vorderseite einer Mauer. Mhd. *ärker, erker* m., mnd. auch *arkener, erkener* m., aus mlat. *árcora* f. von lat. *arcus* m. «Bogen», im Mlat. auch s. v. a. «Zimmerwölbung, bogenförmiges Zimmer».

erkiesen, v.: erwählen. Mhd. *erkiesen,* ahd. *irkiosan*; dazu asächs. *ākiosan,* ags. *āceosan,* got. *uskiusan.* Die Flexion ist wie bei *kiesen* (s. d.) stark (Prät. *erkor,* Part. *erkoren*) und schwach.

erklären, v.: klarmachen; der Einsicht öffnen; bestimmt kundgeben. Mhd. *erklæren* «klar, hell, deutlich machen»; die 3. Bed. frühnhd. (in Glossaren des 15. Jh. bei Diefenbach 168[a]). *ABL.* **erklärlich,** adj. Bei Rädlein 1711. **Erklärung,** f. Im 15. Jh. (Lexer Nachtr. 157 vom J. 1497).

erklecken, v.: wozu ausreichend sein; zum Vorteil, zum besten gereichen, förderlich sein. Mhd. *erklecken.* *ABL.* **erklecklich,** adj. Frühnhd. S. *klecken.*

erkobern, v.: für verlorene Kraft frische sammeln. Noch oberdeutsch und in der Sprache der Bienenzüchter. Mhd. *erkoberen, erkoveren* «erlangen, gewinnen, zusammenhalten, zu frischer Kraft anregen», refl. «sich erholen», ahd. *irkoborôn* «erlangen, erreichen». Wie mhd. *koberen, koveren,* ahd. *koborôn* entlehnt aus lat. *recuperāre* «wiedererlangen», refl. «sich wieder erholen», mlat. *cuperare* «erwerben», woher auch afranz. *coubrer* «bekommen», *recovrer* und *recouvrer* «wiederbekommen, genesen», prov.-span. *cobrar* «bekommen», prov. *recobrar* und span. *recobrarse* «sich erholen», sowie mndl. *koeveren* «erwerben», ags. *ācofrian* «wieder genesen», engl. *recover* «sich wieder aufraffen», schwed. *förkofra* «aufhelfen».

erkoren, s. *erkiesen.*

erküren, neuere Bildung (um 1730) statt des älteren *erkiesen,* s. *küren.*

erkundigen, v.: Kunde wovon erwerben. Mhd. dafür *erkunden,* dies noch bei Luther und bis ins 18. Jh. neben *erkündigen.*

erlangen, v.: abreichend woran kommen; strebend erhalten. Mhd. trans. *erlangen* «erreichen».

Erlaß, m. (*-sses,* Pl. *-sse*): Nichtanrechnung; zur Befolgung Verfügtes oder Befohlenes. Bei Adelung 1774 (dafür ahd. *urlâz* m. «Entlassung»). Von **erlassen,** v.: nicht anrechnen, von Anzurechnendem befreien; von sich ausgehen lassen. Mhd. *erlâzen, erlân,* ahd. *irlâzan* «wovon freilassen»; dazu asächs. *ālātan,* ags. *ālætan,* got. *uslētan* «ausschließen». Die 2. Bed. bei Adelung 1774.

erlauben, v.: Recht und Freiheit geben, etwas zu tun oder zu lassen. Bei Luther, auch sonst früher bei Mitteldeutschen, *erleuben.* Mhd. *erlouben, erlöuben,* ahd. *irlouben*; dazu ags. *ālȳfan,* got. *uslaubjan.* Vgl. *glauben.* *ABL.* **Erlaubnis,** f. Frühnhd. (um 1480 im Voc. inc. teut. e 2[b] *erlaubniß*).

erlaucht, adj.: hoch und herrlich, als Titel, im besondern bei Reichsgrafen, «erhaben». Davon als Subst. **Erlaucht,** f.: Erhabenheit, Titel der Reichsgrafen. Das zum Adj. gewordene Part. Prät. von *erleuchten,* mhd. *erliuhten,* ahd. *irliuhten,* mhd. (mit Einführung des Rückumlauts) *erlûhtet* (für *erliuhtet*), *erlûht,* das schon im 14. Jh. als fürstliches Titelbeiwort verwendet wird. *ABL.* **erlauchtig,** adj., mhd. *erliuhtic, erlûhtic* (auch als Titel). Vgl. *durchlaucht.*

erläutern, v.: erklären, klarmachen. Mhd. *erliutern* «hellmachen, erklären», von *lauter* (s. d.).

Erle, f. (Pl. *-n*): der auf Sumpfboden wachsende Baum, lat. alnus. Mhd. *erle,* ahd. *erila,* umgestellt aus *elira* f. (s. *Eller*); dazu ags. *alor,* engl. *alder,* anord. *ölr* m., *elrir* m., *elri* n. und mit Erhaltung des sonst zu *r* gewandelten *s* ndl. *els* (s. *Else*). Verwandt ist lat. *alnus* aus **alsnus* f., abg. *jelĭcha* f. «Erle», lit. *ełksnis* m. «Erle». *ABL.* **erlen,** adj., mhd.-ahd. *erlîn.* Auch in *Erlenholz* usw.

erledigen, v.: *ledig,* d. i. frei, leer machen, mhd. *erledigen* «völlig zu Ende bringen» (erst von Adelung 1774 als obd. angeführt).

erlegen, v.: niederlegen, zu Falle bringen, mhd. *erlegen* «bezahlen», eig. «auf den Zahltisch legen» (frühnhd.).

erleiden, s. *leiden.*

erlesen, adj.: ausgesucht, ganz vorzüglich. Frühnhd., eig. Part. Prät. von *erlesen,* mhd. *erlesen,* ahd. *irlesan* «auslesen, das Beste herauslesen».

erliegen, v.: danieder liegen, völlig bis zum Nichtwiederaufstehen entkräftet werden wovon. Mhd. *erligen,* ahd. *irliggan, irligan,* ags. *ālicgan.*

Erlkönig, auch *Erlenkönig,* m.: Elfenkönig. Beide 1779 von Herder in seinen Volksliedern gebildet als Übersetzung des dän. *ellekonge, ellerkonge,* d. i. *elvekonge, elverkonge* «Elfenkönig, Beherrscher der Elfen», in welchem Wort er *elle* aus Mitverständnis für *ell,* in Zusammensetzungen *elle* «Erle» nahm.

Erlös, m. (*-es*): das gelöste oder eingenommene Geld. Erst bei Campe 1807 als obd. angeführt. Von **erlösen,** in der Bed. «Geld gewinnen», schon mhd. *erlœsen* auch «erzielen, gewinnen».

erlöschen, v. (Prät. *erlosch,* Part. *erloschen*): aufhören zu leuchten; (bildl.) aufhören sichtbar, wirksam, tätig zu sein. Mhd. *erleschen* (Prät. *erlasch*), ahd. *irlescan.* Dagegen **erlöschen** (Prät. *erlöschte,* Part. *erlöscht*): erlöschen machen. Mhd. *erleschen* (Prät. *erlaschte*), ahd. *irlescan, irlesken,* das Faktitiv von *irlescan.* S. *löschen.*

Erlöser, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Befreier, nam. von Christus als Befreier von der Sünde. Mhd. *erlœsære* (auch bloß *lœsære*), ahd. *irlôsari* m.

erlustieren, refl. v.: sich in Wohlgefühl, heitere Stimmung versetzen. Bei Luther, mit fremder Endung, dagegen mhd. *erlusten,* wie neben *erlüsten* bei Luther; bei Maaler 1561 *erlustigen.* *ABL.* **Erlustigung,** f., 1538 bei Schaidenreißer Paradoxa 8ª.

ermächtigen, v.: wozu Macht, Vollmacht geben. Bei Wieland, wohl aus dem Obd. (noch nicht bei Adelung). Dagegen refl. *sich e.*: sich bemächtigen. Von Adelung 1774 als obd. angeführt, noch bei Schiller (Jungfr. v. Orl. 1, 10. Tell 2, 2).

ermannen, refl. v.: Mut fassen, eig. zum Mann werden. Mhd. (ohne *sich*) *ermannen.*

ermessen, v.: ausmessen, mhd. *ermezzen,* ahd. *irmezzan*; erwägen, beurteilen. In der 2. Bed. in der frühnhd. Kanzleisprache (Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 317), von Adelung und Heynatz noch als obd. empfunden. Davon das Subst. **Ermessen,** n.

ermitteln, v.: feststellen, ausfindig machen, ausmitteln (s. d.). Erst um 1800, bei Campe 1807 noch nicht verzeichnet. Früher in der Bed. «durch angewandte Mittel möglich machen», 1619 bei Londorp acta publica 1, 698ª.

ermuntern, v.: munter machen, erwecken, anregen. Mhd. *ermuntern* «aufwecken».

Ern, Eren, auch *Ähren,* m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der Hausraum zwischen der Haustür und den Zimmern desselben Stockes. Im westlichen Süd- und Mitteldeutschland, auch Thüringen üblich (bei Schiller Räuber 4, 4 *Öhrn,* schweiz. u. schwäb. auch *Erm*). Mhd. *eren, ern* «Fußboden, Tenne», ahd. *arin, erin* m. «Fußboden, Altar»; dazu ags. *ærn* n. «Haus», anord. *arenn,* dän. *arne* m. «Herd». Wohl urverwandt mit lat. *ārea* f. «Tenne, innerer freier Hofraum». Weiteres bei Walde s. v. *ārea,* Meringer Idg. Forsch. 17, 122. Zuweilen auch *Ähre* f. (Klopstock Messias 20, 144 und 152, auch bei Adelung).

ernennen, v.: zu einer Stelle bestimmen. Mhd. *ernennen* «namhaft machen»; die jetzige Bed. bei Krämer 1678.

[1]**Ernst,** das Appellativum *Ernst* (s. d.) als Mannesname, ahd. *Ernust.*

[2]**Ernst,** m. (*-es*): Festigkeit des Willensentschlusses; Festigkeit der Gesinnung. In *es ist, wird Ernst,* mhd. *mir ist ernest,* in adjektivische Bed. übergehend, dann auch attributiv verwendet «im Willensentschlusse fest; scherzlos» (schon bei Luther). Mhd. *ernest, ernst* (auch «Kampf»), ahd. *ernust* f. n.; dazu ags. *eornost* f. «Kampf, Zweikampf», ndl. *ernst* m., engl. *earnest* (auch Adj.). Verwandt ist mit Vokalablaut got. *arniba* adv. «fest, sicher»; ferner vielleicht aind. *árṇas* n. «wallend, flutend, Woge, Kampfgewühl, Strom», *arṇávás* «wallend, flutend», aw. *arənav-* m. «Kampf, Wettkampf», Bartholomae ZfdW. 6, 355. *ABL.* **ernsthaft,** adj. u. adv. Mhd. *ernesthaft* (auch «kampfbereit»), ahd. *ernusthaft.* Davon **Ernsthaftigkeit,** f., mhd. *ernesthafticheit* f. **ernstlich,** adj. u. adv., mhd. *ernestlich* auch «streitbar», ahd. *ernustlîh,* and. *ernustlîko* (ernstlich, wirksam).

Ernte, f.: Einsammlung des Boden- oder Baumertrags; die eingesammelten oder einzusammelnden Früchte; die Zeit der Einsammlung; (bildl.) Gewinn, Ertrag wovon. Bei Luther *ernd, erndte,* sonst älternhd. meist *Ernd, Ernde,* erst bei Adelung 1793 *Ernte.* Mhd. *ernede, ernde* f., hervorgegangen aus dem Plur. *arnôdi* des ahd. *arnôd* m., das eine Ableitung von dem Verbum ahd. *arnôn,* mhd. *arnen,* ags. *earnian,* engl. *earn* ist, vgl. *Mond* aus mhd. *mânôt.* Das gewöhnliche Wort für *Ernte* ist mhd. *erne* f. (auch noch älternhd. und jetzt dialektisch), hervorgegangen aus dem Plur. *erni* des ahd. *aran* m. «Ernte»; dazu got. mit dem ursprüngl. *s asans* f. «Erntezeit, Erntefeld», anord. *önn* (aus **azna*) f. «Erntezeit, Arbeitszeit, Arbeit». Dazu gehört noch got. *asneis* m. «Mietling, Tagelöhner», ahd. (mit bewahrtem *s*) *asni* m. «Mietling», ags. *esne* m. «Knecht, Jüngling», and. *asna* f. «Lohn, Abgabe». Nicht zu lat. *annōna* f. «Jahresertrag an Getreide», das nur auf **atnona* zurückgehen kann, vgl. Walde s. v., vielmehr zu apreuß. *assanis* «Herbst» (aus dem Gotischen?), abg. *jesenĭ*

m. «Herbst». *ABL.* **ernten,** v. Bei Luther *erndten*, dafür mhd. *arnen*, 1482 im Voc. theut. h 1ª *ernen*. *ZUS.* **Erntemonat,** m.: August. Ahd. *aranmânôth* m., die von Karl d. Gr. eingeführte Benennung.

erobern, v.: durch (Waffen-) Gewalt zum Herrn wovon werden. Eig. «der Obere wovon werden», mhd. auch einfach *obern*, ahd. *obarôn*, spätmhd. *erobern* «übertreffen, überwinden, erübrigen», intr. «übrigbleiben», frühnhd. dann «behaupten, erwerben» und bei Luther (auch *eröbern*) in der jetzigen Bed.

erörtern, v.: von allen Enden (Seiten) betrachten, darlegen. Im 15. Jh., daneben auch bloß *örtern* «genau untersuchen», abgeleitet vom Plur. *Örter* des mhd. *ort* n. m. «Spitze, Ende, Seite», also eig. «bis an die äußersten Spitzen verfolgen», vgl. *ausecken*.

erótisch, adj.: die Liebe betreffend. Nach dem gleichbed. gr. ἐρωτικός, von ἔρως m. «Liebe». Im spätern 18. Jh.

Erpel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Enterich. Ndd., schon mnd. *erpel, arpel* m. Vgl. anord. *jarpr* «Haselhuhn», eig. «der Braune», ahd. *erpf* «fuscus», russ. *rjabŭ* «bunt», lett. *ierbe* f. «Haselhuhn».

erpicht, adj.: durch Leidenschaft woran gefesselt. Eig. vom Vogel, der am *Pech* (Vogelleim) hängen geblieben ist. Seit dem 17. Jh. (Fleming Ged. 390), daneben auch *verpicht* (Gryphius Trauersp. 483).

erpressen, v.: durch Zwang erlangen, 1595 bei Pistorius anatomia Lutheri Vorr. 54 *erbressen*.

erquicken, v.: zu frischem Leben erwecken. Mhd. *erquicken*, auch *erkücken, erkicken*, ahd. *irquicchen*, auch *irchucchen* «wieder lebendig machen, vom Tode erwecken», dann «erneuern», dessen *quicchen* abgeleitet von dem Adj. *quec* «lebendig», s. auch *keck*; dazu asächs. *āquikōn*, ags. *ācwician*. *ABL.* **erquicklich,** adj. u. adv. Frühnhd. **Erquickung,** f. Frühnhd.

errátisch, adj.: verirrt, zerstreut, bes. in der Verbindung *erratischer Block*: Wander-, Findlingsblock. Aus lat. *errāticus* «umherirrend» von *errāre* «irren». Kunstwort der neuen Geologie, durch Scheffel allgemein bekannt geworden.

erregen, v.: rege machen, in Bewegung bringen; (von Gefühlen usw.) hervorrufen. Bei Luther. *ABL.* **Erregung,** f.

erreichen, v.: bis woran reichen; wozu gelangen. Mhd. *erreichen*.

erretten, v.: einer Gefahr oder Not entziehen. Mhd. *erretten*, ahd. *irretten*, ags. *āhreddan*, urspr. «heraus-, wegreißen, entreißen», s. *retten*. *ABL.* **Errettung,** f. Bei Luther.

Errungenschaft, f.: Erwerbung, Vorteil. Urspr. Rechtswort, 1663 bei Schottel 380 nur i. d. Bed. «in der Ehe erworbene Güter», so auch bei Adelung als Kanzleiausdruck, die allgemeine Bed. gehört der neusten Zeit an, s. Ladendorf.

Ersatz, m. (*-es*). Im 15. Jh. in der Schweiz *ersatz* m. «gleichgeltende Strafe», erst nach 1750 in der jetzigen Bed. allgemein geworden. Von *ersetzen*, s. d.

ersaufen, v.: zum Verderben saufen (Jesaia 28, 7); in Flüssigkeit das Leben verlieren. Bei Luther; dagegen mhd. *ersûfen*. ahd. *irsûfan* «sich volltrinken». Dazu als Faktitiv das schwach flektierende **ersäufen,** v.: ersaufen machen, mhd. *ersoufen, ersöufen*, neben mhd.-ahd. *soufen* «ertränken», Faktitiv von ahd. *sûfan* «saufen» (s. d.).

erschallen, v.: einen starken, weithin gehenden Laut zurück- oder von sich geben; in solchem Laute sich kundgeben. Dafür mhd. *erschellen* (Prät. *erschal*, Plur. *erschullen*, Part. *erschollen*), ahd. *irskellan* als intr. Verbum, das ein trans. *erschellen* (Prät. *erschalte*), ahd. *irskellen* «Schall hervorrufen», und ein seltenes von *schal* gebildetes mhd. *erschallen* «durch Schall erwerben» neben sich hat. Bei Luther im Präs. *erschallen*, Prät. *erschall*, seltener *erschallte* (1. Sam. 4, 5), Part. *erschollen*, sonst älternhd. auch *erschellen* im Präs., 3. Sing. *erschillt*, im 17. Jh. von den Schlesiern gebraucht und noch bei Adelung angeführt (auch ein trans. *erschellen*, s. *zerschellen*). Das Prät. *erscholl* 1663 bei Schottel 584 (aber Konj. noch *erschülle*).

erscheinen, v.: zum Vorschein kommen, sichtbar werden, mhd. *erschînen*, ahd. *irskînan*; deutlich werden, erhellen (frühnhd.); in einer gewissen Gestalt sich zeigen. *ABL.* **Erscheinung,** f., mhd. *erschînunge* f.

erschöpfen, v.: ausschöpfen (mhd. *erschepfen*, 1541 bei Frisius *erschöpfen*); zu Ende bringen; vollständig behandeln. Refl. *sich e.*: zu Ende gelangen. Im 17. Jh. (1696 in Lokmans Fab. 16).

erschrecken, v. (Prät. *erschrak*, Part. *erschrocken*): infolge einer heftigen Wirkung auf die Seele auf-, zusammenfahren. In nordd. Umgangssprache auch refl. (*ich habe mich erschrocken*, besser *ich bin erschrocken*). Mhd.

erschrecken, daneben *erschricken*, ahd. *irscricchan* «aufspringen», dann «erschüttert auf-, zusammenfahren», s. *Schreck*. Die starke Flexion dringt erst vom 11. Jh. an durch, daneben noch mhd. *erschricken* mit schwacher Flexion. Dazu **erschrecken**, v. (Prät. *erschreckte*): erschrecken machen, in Schrecken setzen. Mhd. *erschrecken* (Prät. *erschrahte, erschracte*), ahd. (bei Notker) *irscrecchen*, das Faktitiv von *irscricchan*. *ABL.* **erschrecklich**, adj. u. adv. Mhd. *erschreckelîch*. Älternhd. oft *erschröcklich*, das auf mhd. *erschrockenlich* (vom Part. Prät. *erschrocken*) zurückgeht. **Erschrecknis**, f. n. Mhd. *erschrecknis* f.

erschüttern, v.: in Bewegung geraten (noch im 18. Jh.; bei Luther *erschuttern*); in Bewegung versetzen. Mhd. ohne Ableitung *erschütten*, ahd. *irscutten* «erschüttern, erschüttert werden».

erschwingen, v.: schwingend in Bewegung setzen, mhd. *erswingen*; im Schwunge reichen (so mhd., auch bildlich); (von Kosten) «aufbringen» (Hans Sachs 4, 343). *ABL.* **erschwinglich**, adj., nach der letzten Bedeutung des Verbs, 1774 bei Adelung.

ersetzen, v.: wiedersetzen, d. h. den gleichen Wert erstatten. Mhd. *ersetzen*, ahd. *irsetzen* in dieser Bed., dagegen ags. *āsettan* «zusammensetzen, errichten, einrichten», got. *ussattjan* «aussetzen, ausschicken, draufsetzen, pflanzen, gründen, zeugen».

ersprießen, v.: wachsend zur Höhe sich heben; förderlich sein. Mhd. *erspriezen*. *ABL.* **ersprießlich**, adj. u. adv.: gedeihlich, förderlich. In der frühnhd. Kanzleisprache (Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 502), 1524 von Luther noch bekämpft (Bindseil 7, 315).

erst, mit dem bestimmten Artikel *der, die, das erste*: Ordnungszahlwort von *eins*. Mit Präp. in *aufs erste, fürs erste, am ersten, zum ersten* adverbial. Davon Akk. Sing. des Neutr. **erst** als Adv.: vor allem andern, vor allen andern; vor allem; vor allem einmal; anfangs; nicht früher; nicht weiter oder mehr als. Mhd. *êrest, êrst*, ahd. *êrist*; dazu asächs. *ērist*, ndl. *eerst*, afries. *ērost*, ags. *ǣrest*, der Superl. zu *eher*, s. *ehe*. Davon **erstens**, genitivisches Adv. für früheres *am, zum ersten*. Erst bei Adelung als Wort des gemeinen Lebens angeführt. **ersterer, der erstere**. Mit Komparativendung von *erst* gebildet. Im 17. Jh., zunächst ohne strenge Scheidung von *der erste*, dann zum Hinweis auf das erste von zwei genannten Personen oder Dingen gebraucht. *ABL.* **erstlich**, adv.: am ersten, zum ersten. Bei Luther. **Erstling**, m. (*-s*, Pl. *-e*): das zuerst Hervorgebrachte. Bei Luther.

erstatten, v.: ergänzend geben (bei Luther); schadlos machend geben; überhaupt geben (in *Bericht e.*). Mhd. *erstaten* «ersetzen». S. *statten*.

erstaunen, v.: in Staunen versetzt werden (1541 bei Frisius 818[b]): in Staunen versetzen (zunächst das Part. *erstaunend* «staunen machend» bei Steinbach 1734 und Frisch 1741, danach die übrigen Formen, z. B. bei Goethe, Schiller usw.). S. *staunen*. *ABL.* **erstaunlich**, adj. u. adv.: Staunen erregend. Bei Stieler 1691.

erstecken, s. *ersticken*.

erstehen, v.: sich erheben, mhd. *erstân, erstên*, ahd. *irstantan*, ebenso asächs. *āstandan*, got. *usstandan*; überstehen, aushalten (frühnhd.); am Auktionstisch stehend erwerben (mhd. durch Stehen vor Gericht erwerben); überhaupt erwerben, kaufen.

erstens, ersterer, s. *erst*.

ersticken, v.: 1) intr. mit *sein*: aus Mangel an Luft aufhören zu leben. 2) trans. mit *haben*: durch Entziehung der Luft aufhören machen zu leben. Mhd. *ersticken*, ahd. *irsticchen* ist intr. «ersticken», urspr. wohl durch Steckenbleiben des Atems zum Tode benommen sein. Ein transitives mhd. *ersticken* findet sich in der Bed. «aus-, vollstopfen», dann im Mitteldeutschen des 14. Jh. wie unser transitives *ersticken*, so auch von Luther gebraucht. Es verdrängte das üblichere mhd. *erstecken* (Prät. *erstahte*), das noch im 17. Jh. bei den schlesischen Dichtern und noch jetzt dialektisch im Bayr. vorkommt.

erstlich, Erstling, s. *erst*.

erstummen, v.: stumm werden (Luk. 1, 20). Mhd. *erstummen*, ahd. *irstummên*.

erstunken, adj.: übelriechend geworden, in *erstunken und erlogen* «verabscheuenswert gelogen» (bereits bei Murner Geuchm. 46 und bei Luther). Das Part. Prät. von älternhd. *erstinken*, mhd. *erstinken* «in Gestank oder Fäulnis übergehen, stinkend werden».

ersuchen, v.: aussuchen (1. Sam. 13, 14); inständig bitten (bei Luther); in förmlicher Weise bitten (aus der Kanzleisprache). Mhd. *ersuochen* ist «ausforschen, ergründen, untersuchen, heimsuchen», ahd. *irsuochen* «versuchen, erproben», got. *ussōkjan* «untersuchen».

ertappen, v.: wobei überraschen, eig. mit der Hand fassen, s. *tappen*. Frühnhd.

erteilen, v.: zuteil werden lassen. Mhd. *erteilen*, ahd. *irteilen* ist «ein Urteil sprechen, urteilend zuerkennen, zusprechen», ebenso asächs. *ādēlian*, ags. *ādǣlan*. Vgl. *Urteil*.

Ertrag, m. (*-es*, Pl. *Erträge*): Gewinn vom Boden und dem, was auf demselben wächst. Bei Stieler 1691 (bei Maaler 1561 ist *Ertrag* «das Ertragen, Aushalten»). Von **ertragen** in der Bed. «eintragen, einbringen» (bei Maaler 1561), der die Bed. «nach Körperkraft tragen» und «mit gefügigem Aushalten tragen» (bei Luther) vorausgeht. *ABL.* **erträglich,** adj. u. adv.: erduldbar, leidlich. Nach der letzten Bed. von *ertragen*. Bei Krämer 1678. Bei Maaler 1561 dafür *ertragenlich*. **Erträgnis,** n.: Ertrag. Neues, bei Campe 1807 noch nicht angeführtes Wort.

ertränken, v.: ertrinken machen. Mhd. *ertrenken*, ahd. *irtrenchen*, das Faktitiv von **ertrinken,** mhd. *ertrinken*, ahd. *irtrinchan* «in Flüssigkeit untergehend sterben».

erwägen, v.: nach Wichtigkeit und Gehalt prüfen. Veraltet ist refl. *sich e.*: sich durch Entschluß unterfangen; sich wessen begeben, es preisgeben (noch bei Luther). Mhd. *erwëgen* (Präs. *erwige*, Prät. *erwac*, Part. *erwëgen*) «aufwärts bewegen, emporheben, in Bewegung setzen, im Geiste hin und her bewegen, wägend prüfen»; refl. *sich erwëgen* «sich erheben, sich wagend entschließen»; aber auch s. v. a. «sich von etwas zurückbewegen, sich wessen begeben, es preisgeben». Die starke Flexion ist im Präs. aufgegeben (doch noch im 18. Jh. *erwigt* bei Drollinger 18, *erwieget* bei Breitinger Forts. der crit. Dichtk. 97), Prät. *erwog*, Part. *erwogen* (bei Luther noch *erwegen*), zuweilen auch schwach *erwägte, erwägt*. S. *wägen*.

erwähnen, v.: gedenken, andeutend zur Kenntnis bringen. Erst im 17. Jh. (bei Duez 1642 *erwehnen*, schon 1607 bei Sattler *erwent* = *gemelt*), im Mhd. dafür *gewähenen*, *gewehenen*, ahd. *giwahannen*, *giwahinen* «eingedenk sein, gedenken», mit dem Prät. (ohne das dem Präs. angehörende Nasalsuffix) mhd. *gewuoc*, ahd. *giwuog*. Nicht mit *wähnen* von *Wahn* gebildet. Das für sich nicht vorkommende Verbum gehört zu lat. *vocāre* «rufen», *vōx* (Gen. *vōcis*) f. «Stimme», gr. ὄπα (Akk.) «Stimme», und mit Ablaut ἔπος n. «Wort», εἶπον «ich sagte», aind. *vač* «sagen, reden», aor. *ávōčam*, ir. *faig* «dixit», apreuß. *wackītwei* «rufen», *wackis* «Geschrei». *ABL.* **Erwähnung,** f., 1607 bei Sattler.

erwehren, v.: (älternhd. mit Dat. der Pers.) wovon abhalten (1. Sam. 25, 33), refl. *sich e.* (mit Gen.): abhaltend (sich wehrend, verteidigend, schützend), standhalten gegenüber —. Mhd. *erwern*, auch *erwerjen*, *erwerigen*, ahd. *irwerian*, *irwerran* (mit Gen. oder Dat.) «verteidigen, behaupten gegen, verwehren»; dazu ags. *āwerian*.

Erweis, m. (*-es*, Pl. *-e*). Bei Ludwig 1716. Von **erweisen,** v.: durch Wort oder Tat kundtun, mhd. *erwîsen* «anweisen», refl. «sich kundtun». Die Flexion ist im Mhd. schwach, so auch bei Luther und sonst älternhd. (noch bei Hagedorn), doch gibt schon Schottel 1663 die starken Formen *erwies, erwiesen* an. S. *weisen*.

Erwerb, m. (*-es*). Bei Stieler 1601. Von **erwerben,** v.: durch Handeln erreichen oder erlangen, mhd. *erwerben*.

erwidern, v.: wogegen durch Wort oder Tat zurückgeben. Mhd. *erwideren*, auch s. v. a. «ersetzen», ahd. *irwidarôn* «verwerfen», eig. «entgegen sein», *-widarôn* von *widar* «wider» abgeleitet. *ABL.* **Erwiderung,** f. Im 17. Jh.

Erwin, Mannsname, ahd. *Erwin*.

erwischen, v.: mit Geschwindigkeit fangen. Mhd. *erwischen*, daneben *erwüschen*.

Erz, n.: metallhaltiges Gestein, rohes Metall; Metallgemisch, Kupfermischung; Metallgerät. Älternhd. auch mit angetretenem *t Erzt* (am frühesten 1429 *erczt* im Lib. ord. rer. 18ª, auch bei Luther und Mathesius zuweilen *Erzt*), was sich noch manchmal im 18. Jh. findet, z. B. bei Hagedorn Werke 1, 34, Klopstock Hermann u. d. F. 83, Lessing 6, 466. 8, 496, Wieland Idris 2, 36, Schubart Ged. 2, 82, selbst noch 1799 bei Schiller 11, 296. Mhd. *erze*, *arze*, ahd. *erizzi*, *arizzi*, *aruzzi*, *aruz* n. «Metallschlacke, ungereinigtes, unbearbeitetes Metall», dazu and. *arut* m. «Stückchen Erz». Unverwandt mit mhd.-ahd. *êr* n. «Erz», ags. *ār*, *ǣr* «Eisen», engl. *ore*, anord. *eir* n. «Metall, Mischmetall», got. *aiz* n. «Erz, Geld», die mit lat. *aes*, Gen. *aeris* n. «Mischmetall», aind. *ájas*, aw. *ajah-* n. «Eisen» verwandt, s. *ehern*. Es gehört vielleicht zu lat. *raudus* m. «formloses Erzstück als Münze», lat. *rudis* «roh», abg. *ruda* f. «Erz». Weiter klingt sumerisch *urud* «Kupfer» an. Vgl. noch Schrader Reallex. 203.

Erz-, erz- als untrennbares erstes Wort einer Zusammensetzung bezeichnet das Ursprünglichste, Erste, Vorzüglichste des durch das 2. Wort Ausgedrückten. Mhd. *erze-, erz-* geht, wie ndl. *aarts-*, zurück auf mlat. *arci-*, lat. *archi-*, gr. ἀρχι-, von ἄρχειν «der Erste sein, anfangen». Es steht zunächst in den Wörtern, die den lateinischen Bildungen mit *archi-* nachgebildet sind, z. B. **Erzbischof,** mhd. *erzebischof*, ahd. *erzibiscof*, aus gr.-lat. *archiepiscopus* m.; **Erzengel,** mhd. *erzengel*, aus gr.-lat. *archangelus* m., denen sich andre kirchliche Worte wie z. B. **Erzvater** nach lat. *patriarcha* m. anreihen; später auch bei Hofämtern, z. B. **Erzkanzler,** aus mlat. *archicancellarius* m. und wegen der Gleichstellung mit den Kurfürsten, die als Verwalter der Reichserzämter auch **Erzfürsten** hießen, **Erzherzog** (mlat. *archidux*) als Titel der Fürsten und Prinzen von Österreich, der erst 1453 auf Anordnung Kaiser Friedrichs III. allgemeine Anerkennung fand. Im spätern Mhd. werden mit *erz-* auch Spott- und Scheltnamen gebildet, zunächst für das Hofgesinde, z. B. *erzbuobe* «archiscurra», und dergleichen Bildungen sind bei Luther sehr gewöhnlich, z. B. **Erzketzer, Erznarr, Erzschalk.** Schließlich wird *Erz-* auch zur Bildung von Adjektiven, namentlich von solchen übler Bed., verwendet, z. B. **erzböse** (bei Luther), **erzdumm** usw. Im Got. findet sich *arkaggilus* m. «Erzengel», das die Aussprache des *c* in mlat. *arci-* als Verschlußlaut voraussetzt, entsprechend ags. *arce-*, anord. *erki-*, z. B. ags. *arcebiscop*, anord. *erkibiskup* m. «Erzbischof», schwed. *ärke-*, dän. *erke*.

erzählen, v.: in Worten darstellen, bes. Begebenheiten. Früher (noch bei Lessing) meist *erzehlen*. Mhd. *erzeln, erzellen* «der Zahl nach darlegen, aufzählen» (noch bei Luther), dann «auseinandersetzen, ausdrücken, in Worten darstellen»; dazu ags. *ātellan* «aus-, aufzählen». *ABL.* **Erzählung,** f. Im 15. Jh. *erzelunge* f. (Frankf. Reichskorr. 2, 186 von 1461).

erzeigen, v.: hervor-, darzeigen, sehen lassen (Sir. 36, 7); sichtbar zukommen lassen, in die Sinne fallend zu erkennen geben. Refl. *sich e.* Mhd. *erzeigen*.

[1]**erzen,** adj.: von Erz. Im 16. Jh. *ertzin*. Dafür meist *ehern*, s. d.

[2]**erzen,** v.: mit Er anreden. Gebildet wie *duzen, ihrzen*. Im 15. Jh. (Eschenburgs Denkm. 402, 14).

erziehen, v.: fort-, wegziehen; unter leiblicher oder geistiger Pflege aufwachsen machen (vgl. lat. *ēdūcāre* «erziehen», zu *dūcere* «ziehen»). Mhd. *erziehen*, ahd. *irziohan* «herausziehen, aufziehen, leiblich großziehen, aufnähren, unter geistiger Pflege heranwachsen lassen», auch s. v. a. «wegziehen»; dazu asächs. *ātiohan* «heranziehen, gebären», ags. *ātēon* «heraus-, wegziehen, behandeln, sich wohin begeben», got. *ustiuhan* «hinausziehen, hinausführen, vollkommen machen, endigen». Auch das einfache ahd. *ziohan* bed. «säugen, aufnähren», dann auch «geistig nähren», d. h. «lehren», asächs. *tiohan* «aufziehen». *ABL.* **Erzieher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), bei Stieler 1691. Davon **erzieherisch,** adj. u. adv., erst in der neuern Sprache. **Erziehung,** f., bei Stieler 1691.

erzielen, v.: erzeugen, hervorbringen, mhd. *erziln*; als Frucht, Ergebnis gewinnen; zielend, als Ziel abreichen Schiller (Br. v. M. 1, 7).

Erzt, s. *Erz*.

[1]**es,** Nom. und Akk. Sing. des neutralen Pron. der 3. Pers., in Verkürzung angehängt *'s*, s. *er*. In gewissen Verbindungen ist *es* als Gen. Sing. dieses Pron. anzusehen, entsprechend mhd. *es*, ahd. *is, es*, asächs.-got. *is*, ags. *his*, z. B. *Gott walte es, ich bin es überdrüssig, ehe ihr es euch verseht* (Wieland 1, 252), *Sie sollen mir es noch Dank wissen* (Lessing 2, 400), *er hat es nimmermehr Gewinn* (Bürger Leonore Str. 8), *du hast's auch Ursache gehabt* (Goethe Bürgergeneral 2. Auftr.), *er hat es gar keinen Hehl* (Schiller Parasit 5, 3). Sonst wird dies *es* jetzt durch *dessen* oder *seiner* vertreten.

[2]**es, 's,** in Volksliedern gekürzt aus älterem *sich*, z. B. *meister Paul ist ers genant* (Soltau 1, 146), mhd. *der here was sich Morolt genant* (Eilhart Trist. 292); auch auf die 1. und 2. Person bezogen *daß du es [dich] willst scheiden von mir* (Erk Liederh. 28, vgl. Grimm Gramm. 4, 319).

[3]**es, ös,** im Bayr.-Östr. (z. B. *es habts* «ihr habt») Nom. u. Akk. des alten Duals der 2. Person, jetzt auch für den Plural gebraucht, mhd. *ez*, ahd. vermutlich *iz*, altsächs.-ags. *git*, anord. *it*, später *þit*, nordfries. *jat*, lit. *judù*. Dazu der Dat. und Akk. Dualis bayr.-östr. *enk* «euch», mhd. *enk*, altsächs. *ink*, ags. *inc*, anord. *ykkr*, got. *igqis*, sowie der Gen. bayr.-östr. *enker* «euer» (zugleich Possessivpronomen «euer»), mhd. *enker*, ags. *incer*, anord. *ykkar*, got. *igqara*.

Esch, m. n. (*-es,* Pl. *-e*): Ortsflur; Gesamtheit aneinander liegender Äcker, die zu ein und derselben Zeit entweder bebaut und abgeerntet oder als Brachfeld benutzt werden. Obd., auch im westlichen Niederdeutschland (ostfries. *esk* «fruchtbares, zum Getreidebau sich eignendes Land auf der Geest»). Mhd. *esch,* zusammengezogen aus *ezzesch, ezzisch* m., ahd. *ezzisc* m.; dazu got. *atisk* n. «Saatfeld», das vielleicht zu lat. *ador* m. «Getreideart, Spelt» gehört. Anders Walde s. v.

Esche, f. (Pl. *-n*): der Laubholzbaum lat. fraxinus; Eschenlanze. Mhd. selten *esche* f., meist *asch* m., ahd. *asc* (Plur. *esci*) m.; dazu ags. *æsc* m., engl. *ash,* anord. *askr* m., schwed.-dän. *ask* f. S. auch *Asch.* Verwandt ist abg. *jasika* f., lit. *úosis* m., preuß. *woasis* «Esche», alb. *ah* m. (aus **aska*) «Buche», gr. ὀξύη f. «Buche» und weiter lat. *ornus* «wilde Bergesche», kymr. *onnen* (aus **osnen*) «Esche», arm. *haçi* «Esche». Literatur bei Walde s. v. *ABL.* **eschen,** adj., mhd. *eschîn,* auch in *Eschenholz, Eschenlaub* usw.

Esel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): das Grautier lat. asinus; dummer Mensch. Mhd. *esel* (auch als Schimpfwort), ahd. *esil* m.; dazu asächs. *esil,* ndl. *ezel,* ags. *esol, eosol,* got. *asilus* m. Entlehnt mit Wandelung des *n* in *l,* wie in *Kümmel, Orgel* (s. d.), aus dem gleichbed. lat. *asinus* m., das mit gr. ὄνος m. f. unsichrer Herkunft ist. Vgl. Brugmann Idg. Forsch. 22, 197. Aus dem German. stammt abg. *osĭlŭ,* lit. *ãsilas* m. Redensarten: *Einem einen E. bohren* «im Spott den Zeige- und kleinen Finger gegen ihn ausstrecken (während die übrigen drei eingebogen werden), um die Eselsohren anzudeuten» (schon mhd. *einem eselôren machen*). *Dem Esel zu Grabe läuten* «die hangenden Beine vor- und zurückbaumeln lassen» (nach Jer. 22, 19). *ABL.* **Eselei,** f. (Pl. *-en*), mhd. *eselîe.* **eselhaft,** adj., bei Comenius 1640 *eselhafftig,* mhd. dafür *eselbære, eselisch.* **Eselin,** f. (Pl. *-nen*): mhd. *eselîn, eselinne,* ahd. *esilîn, esilinna,* got. dafür *asilus* f. *ZUS.* **Eselsbrücke,** f. (Pl. *-n*): Hilfsmittel für Träge, um Schwierigkeiten zu überwinden. Bei Günther 462 (*ein Schulfuchs, der die Eselsbrücke tritt*). Der Ausdruck stammt aus der scholastischen Philosophie, wo mit *pons asinorum* ein logischer Mittelbegriff bezeichnet wurde. Darauf geht auch die Bed. «Schwierigkeit für Unwissende» (bei Adelung) und «selbstverständliche Sache», wie franz. *pont-aux-ânes* zurück. **Eselsohr,** n. (*-es,* Pl. *-en*), mhd. *eselôre, esels ôre* n. In der Bed. «eingeschlagene Ecken in Büchern» schon bei Duez 1664. **Eselswiese:** Die Sprechsaalartikel der Zeitungen. Etwa seit 1870.

Eskadrón, f. (Pl. *-en, -s*): Reiterschar, Schwadron (s. d.). Aus franz. *escadron,* span. *esquadron,* ital. *squadrone* m. (daher bei Wallhausen Kriegskunst zu Pferd 1616 S. 13 fg. *Squadron* m.) «Heeresabteilung», von ital. *squadrare* «viereckig machen», das ein mlat. *exquadrare* (*quadrare* von *quadrus* «viereckig») voraussetzt. Zur Zeit des 30jährigen Kriegs entlehnt (belegt bei Homburg Clio C 5). Vgl. auch *Geschwader.*

eskamotieren, v.: verschwinden lassen, durch Kunstgriff beiseite schaffen. Aus franz. *escamoter,* nach span.-port. *escamotar,* das wohl zurückgeht auf span.-port. *escamar* «abschuppen», im Port. auch «betrügen», mlat. *exsquamare* von lat. *squāma* f. «Schuppe». Bei Campe 1801.

Eskórte, f. (Pl. *-n*): Schutzgeleit; Bedeckungsmannschaft. Aus dem gleichbed. franz. *escorte,* ital. *scorta* f. von ital. *scorgere* «wahrnehmen, begleiten», das auf ein mlat. *excorrigere* «regieren, zurechtweisen, geleiten» zurückgeht. 1703 im Zeitungslex.

Espe, f. (Pl. *-n*): hochstämmiger Baum mit zitterndem Laube, Zitterpappel. Im 15. Jh. *espe* (1469 im Voc. ex quo und 1482 im Voc. theut. h 3[a]) neben *aspe,* mhd. aber *aspe,* ahd. *aspa* f.; dazu ags. *æspe,* engl. *asp,* anord. *ösp* f. und lit. *apušis,* pr. *abse,* lett. *apse,* abg. *osina* f. «Espe». Vgl. noch Lidén Idg. Forsch. 18, 490. *ABL.* **espen,** adj., mhd. *espîn.* Auch in den *ZUS.* **Espenlaub,** mhd. *espîn loup,* **Espenholz,** mhd. *espîn holz.*

eßbar, s. *essen.*

[1]**Esse,** f. (Pl. *-n*): Schmiede-, Feuerherd; Feuermauer (Rauchfang) über dem Herde. Mhd. *esse,* ahd. *essa* f. (mit Umlaut aus **assia*) «Herd der Metallarbeiter»; dazu schwed. *äsja* f., dän. *esse.* Vgl. auch mnd. *ase* f. «Rauchkammer». Herkunft unsicher; vielleicht mit *Asche* zu lat. *āridus* (aus *as-*) «trocken» (eig. durch Hitze) zu stellen. In der 2. Bed. bei Ludwig 1716.

[2]**Esse,** n.: ein Sein nach Herzenswunsch, in der Redensart *in seinem Esse sein.* Der lat. Inf. *esse* als Subst. Schon bei dem Mystiker Eckhart entlehnt *isse* «das Sein» (*er sitzet in sîm isse, allez in sich, niergen ûzer sich* 121, 14), mnd. *so lange dat kloster in eße* (Wohlsein, Wohlstand) *gewesen* Schiller-Lübben 1, 748.

essen, v. (Prät. *aß*, Part. *gegessen*): Nahrungsmittel in sich aufnehmen. Mhd. *ezzen* (Prät. *âz*, Part. *gezzen*), ahd. *ezzan*; dazu asächs.-ags. *etan*, ndl. *eten*, afries. *eta*, engl. *eat*, anord. *eta*, schwed. *äta*, dän. *æde*, got. *itan*. Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit dem gleichbed. lat. *edere*, gr. ἔδειν, abg. 1. Sg. *jamĭ* (aus **ēdmĭ*), lit. *ėdmi* «ich fresse», aind. *ádmi* «ich esse». Das Part. Prät. lautet bei Luther vereinzelt schon mit nochmals vorgetretenem *ge-* *gegessen* (Pred. Sal. 2, 25), meist *geessen*, *gessen*, wie auch Clajus ansetzt; im 17. Jh. dringt *gegessen* durch, doch hat noch Goethe aus der Volkssprache *gessen*. Davon der Inf. als Subst. **Essen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Handlung des Essens, aufgetragene Speise; Mahlzeit. Mhd. *ezzen*, ahd. *ezzan* n. S. auch *Aas*. *ABL.* **eßbar,** adj.: zum Essen tauglich oder dienlich. 1482 im Voc. theut. h 3ª *eßper*. *ZUS.* **Eßlaube,** f. (Pl. *-n*): Speisesaal, Speisezimmer. Bei Luther 1. Sam. 9, 22 *Esseleube*, mhd. *ezzeloube* f. «Speisehalle, Vorratskammer». S. *Laube*. — **Eßlust,** f. Bei Stieler 1691, aber schon 1475 clevisch *etensluyst* (Theuton. 93). Verdeutschung von *Appetit*, die am Schluß des 18. Jh. noch nicht durchgedrungen war (Kindleben 1781 führt *Eßlust* unter den Provinzialwörtern auf). — **Eßware,** f. (Pl. *-n*). Bei Henisch 1616, wohl nach dem Ndl. (1599 bei Kilian 107 *eetwaere*.

Essénz, f. (Pl. *-en*): Kraftauszug, eig. das Wesentliche, aus Kräutern, Früchten usw. Aus lat. *essentia* f. «das Wesen einer Sache, von lat. *esse* sein», danach schon mhd. *essenzje* (Germ. 18, 272), in der jetzigen Bed. im 16. Jh.

Essig, m. (*-s*, Pl. *-e*): mittelst Verwesung (Oxydation) des Weingeistes (Alkohols) oder mittelst Zersetzung durch Hitze unter Abschluß der Luft aus Pflanzenkörnern gewonnene Flüssigkeit. Spätmhd. *ezzic*, auch im 15. Jh. und bei Luther *Essig*, mhd. aber *ezzich* (danach älternhd. *Essich*, noch bei Steinbach 1734), ahd. *ezzih*, *ezzîh*, wie mnd. *ettik*, ndl. *edik* m., schwed. *ättika* f., dän. *eddike* mit Versetzung der Konsonanten (gleichsam **atecum*) aus dem gleichbed. lat. *acētum* n., abgeleitet von *acēre* «sauer sein», das unversetzt dem asächs. *ecid*, ags. *eced*, got. *akeit* n., sowie auch abg. *octŭ* m. zugrunde liegt. *ZUS.* **Essigmutter,** s. *Mutter*.

-est, Superlativendung, mhd. *-est*, ahd. und altsächs. *-ist* und *-ôst*, ags. *-est* und *-ost*, anord. bei Adj. *-str* und *-astr*, bei Adv. *-st* und *-ast*, got. bei Adj. *-ists* und *-ōsts*, bei Adv. *-ist*. Das Suffix *-ist* bewirkte Umlaut.

Estráde, f. (Pl. *-n*): mäßig erhöhter Teil eines Raumes. Aus gleichbed. franz. *estrade*, das über provenz. *estrada* auf ein vulg.-lat. **strata* (lat. *strātum* n. «Lager, Polster») von *sternere* «hinbreiten» zurückgeht. 1813 bei Campe.

Estrich, m. n. (*-es*, Pl. *-e*): mit Steinen ausgelegter oder mit Gips überzogener Zimmerboden; ähnliche Zimmerdecke. Mhd. *esterîch*, *esterich*, *estrich*, ahd. *astrîh*, *esterîh* m. and. *estrīh* «mit Steinen ausgelegter Fußboden», mit ndl. *estrik* m. aus mlat. *astricum*, *astracum* n. «Steinboden, Pflaster», von dem gleichbed. mlat. *astrum* n.; dies, im klassischen Lat. s. v. a. «Sternbild, Gestirn», geht wohl zunächst auf die den Fußboden verzierenden sternförmig zusammengesetzten Steinplatten. Vgl. Heyne Hausalt. 1, 78. 251.

etablieren, v.: gründen, errichten; in rechten Stand bringen. Aus franz. *établir*, das auf lat. *stabilīre* «festmachen, befestigen» zurückgeht. Bei Wächtler 1711, 1703 im Zeitungslex. «feste setzen».

Etáge (spr. *etáže*), f. (Pl. *-n*): Stockwerk. Aus franz. *étage*, ital. *staggio* m. «Aufenthalt, Wohnung, Stockwerk», das auf ein mlat. *staticum* n., von lat. *stāre* «stehen, sich aufhalten» zurückgeht. Bei Sperander 1728.

Etáppe, f. (Pl. *-n*): Verpflegungsort durchziehender Truppen; Rastplatz; Abstand von einem Rastplatz zum andern. Aus franz. *étape* f., urspr. «Ort des Mundvorrates beim Marsche, Warenniederlage, Stapelplatz», afranz. *estaple* f., von ndl. *stapel*. S. *Stapel*. Bei Sperander 1728 in der 1. Bed.

Etát (sprich *etáh*), m. (*-s*, *-s*): Voranschlag, namentlich des Staatshaushalts. Aus franz. *état* m. «Staat, Zustand und Beschaffenheit einer Person oder Sache», in welcher Bedeutung es im 17. Jh. ins Deutsche entlehnt wurde. Die jetzige Bedeutung 1791 bei Roth.

Ethik, f.: Sittenlehre. Aus lat. *ethice*, *ethica*, dem substantivierten Fem. des Adj. gr.-lat. *ethicus*, gr. ἠθικός «sittlich», abgeleitet von ἦθος n. «Gewohnheit, Sitte». 1663 bei Schuppius 955 u. 974. — **ethisch,** adj.: sittlich. Um 1700 (bei Thomasius philosophia aulica 126).

Etikétte, f. (Pl. *-n*): Bezeichnungszettel einer Ware; Höflichkeitsförmlichkeit. Aus franz. *étiquette* f., eig. «aufgeheftetes Zettelchen», hennegauisch *estiquete* «zugespitztes

Hölzchen», gebildet von nd. *sticke* «Stiftchen». In der 1. Bed. in einem bayr. Generalmandat vom 26. Nov. 1701 *Arzneietiquetten*, in der 2. Bed. im spätern 18. Jh. entlehnt.

etlich, pronominales Adj. Mhd. *etelich*, ahd. *etalîh, ettalîh, etilîh, ettilîh* «irgendeiner, irgendwelcher», im Pl. «einige». Daneben, dem veralteten *etzlich* entsprechend, mhd. *eteslich*, ahd. *eteslîh, etteslîh, eddeslîh*. Das mit *-lîh* (s. *lich*) zusammengesetzte ahd. *eddes-, etes-, eta-* gehört wohl zu got. *aiþþau* «oder». In Verbindung mit Zahlen *etliche 20, 30* usw. «etliche über 20», statt des frühern *etlich und zwanzig* usw.

etsch, s. *ätsch*.

Etter, m. n. (*-s*): Zaun, mhd. *ëter* m. n., ahd. *ëtar* «Zaun» m. n., asächs. *ëdor*, ags. *eodor*, an. *jaðarr* m. «Zaun». Verwandt ist noch abg. *odrŭ* m. «Bettgestell», czech. *odr* m. «Pfahl», *odry* Pl. «Gerüst in der Scheune». Vgl. Meringer Idg. Forsch. 18, 256. Noch obd.

Etuí, m. (*-s*, Pl. *-s*): Behältnis. Das franz. *étui*, afranz. *estuis*, span. *estuche* m., dessen Herkunft unsicher ist. Im 18. Jh. entlehnt (Hermes Sophiens Reise 5, 439).

etwa, adv.: irgendwo; irgend wohl; irgend einmal. Mhd. *etewâ, etwâ*, früher *etewâr* «irgendwo», dann «irgend wohl, vielleicht», daneben mhd. *eteswâ*, zusammenges. aus *et-* in *etlich* (s. d.) und *wâ, wâr*, s. *wo*. *ABL.* **etwaig,** adj., bei Heynatz 1796 als Wort der Geschäftssprache.

etwan, adv.: irgendwann, manchmal; sonst mitunter, vormals; irgend einmal. Mhd. *etwan, etwen*, gekürzt aus *etewanne, etewenne*, ahd. *ettewanne, eddewanne*, daneben auch mhd. *eteswenne*, ahd. *eddeswanne*, zusammenges. aus *et-* in *etlich* (s. d.) und *wanne*, nhd. *wann*. *ABL.* **etwanig,** adj. Im spätern 18. Jh. aufgekommen (bei Lessing, Kant, Klopstock), namentl. in der Geschäftssprache. Der Bed. nach auch zu *etwa* gehörig.

etwas, Pron.: irgendein Ding; irgendeiniges; (adverbial) ein wenig. Mhd.-ahd. *etewaz*, das Neutr. zu mhd.-ahd. *etewër*, zusammenges. aus *ete-* (s. *etlich*) und *waz*, nhd. *was*. Daneben auch mhd. *eteswaz*, ahd. *etteswaz, eddeswaz*. Substantivisch **Etwas,** n., 1698 bei G. Arnold geistl. Liebesfunken 149.

etwelch, Pron.: irgendwelch, irgendein. Erst bei Stieler 1691, mhd. erscheint dafür vereinzelt in md. Quelle *eteswilch*.

etwo, adv. (Sir. 24, 11): irgendwo. Mhd. *etewâ*, üblicher *eteswâ*. S. *etwa*.

Etymologíe, f. (Pl. *-n*): Wortforschung, Wortableitungslehre; Wortableitung. Aus gr.-lat. *etymologia*, gr. ἐτυμολογία f., zurückgehend auf das aus gr. ἔτυμον n. «die wahre Bedeutung und Erklärung eines Wortes nach seiner Abstammung», dem Neutr. des Adj. ἔτυμος «wahr, echt, gewiß», und einer Ableitung von λέγειν «reden» gebildete Adj. ἐτυμολόγος «Wortableitung treibend». 1521 bei Emser Quadruplica C 1^{b} *ethimologey*, 1538 bei Franck Germaniae chronicon 296^{b} *Ethimologi*, im 17. Jh. *Etymologie* und *Etymologey* (Moscherosch Phil. 2, 512). *ABL.* **etymologisch,** adj., 1631 bei Comenius Sprachenthür L 5^{b}. Nach gr.-lat. *etymologicus*, gr. ἐτυμολογικός. **etymologisieren,** v., 1673 bei Grimmelshausen Teutscher Michel Kap. 7.

etzlich, s. *etlich*.

euch, Dat. u. Akk. Plur. des substantivischen Pron. der 2. Pers. Urspr. nur Akk., mhd. *iuch, iuwich*, ahd. *iuwih*, dann aber auch für die Dativform mhd.-ahd. *iu* eingetreten. Dazu ags. Dat. *ēow*, Akk. *ēowic*, aber ndl. *u*, asächs.-afries. *iu*, anord. *yðr*, got. *izwis* für beide Kasus.

euer, Gen. Plur. des substantivischen Pron. der 2. Pers. Mhd. *iuwer*, ahd. *iuwar*; dazu asächs. *iuwar*, ndl. *uwer*, afries. *iuwer*, ags. *ēower*, engl. *yours*, anord. *yðwar, yðar*, got. *izwara*. Davon **euer** als besitzanzeigendes Pron. Mhd. *iuwer*, ahd. *iuwar*; dazu asächs. *iuwar*, ndl. *uw*, ags. *ēower*, engl. *your*, anord. *yðar*, got. *izwar*. In ehrender Anrede in *Euer* (älternhd. *Ewer*, daher gekürzt *Ew.*) *Wohlgeboren, Euer Hochwürden* usw. erhalten, sonst durch *Ihr* verdrängt.

euert-, euret-, in *euerthalben, -wegen, -willen* und *eurethalben* usw., s. *deinet-*.

Eule, f. (Pl. *-n*): der Nachtraubvogel, lat. ulula; dickköpfiger Nachtschmetterling (1721 bei Frisch Insecten 3, Vorbericht S. 3, auch schon mnd.); Borstwisch (nach nd. *ūle*, z. B. bei Klopstock, wohl nach dem Aussehen). In 1. Bed. mhd. *iuwele, iule*, ahd. *ûwila* f.; dazu ndl. *uil* m., mnd.-ags. *ūle* f., engl. *owl*, anord.-schwed. *ugla* f., dän. *ugle*. Daneben steht ahd. (bei Notker) *hiuwela, hûwela* f., das als diminutive Ableitung von ahd. *hûwo, hûo*, asächs. *hūo*, mhd. *hūwe* m. «Ohreule, Uhu» zu betrachten ist; ferner noch ahd. *ûfo, ûvo*, mhd. *ûve* m., nhd. *Auf* «Uhu». Wahrscheinlich ist die ganze Gruppe lautnachahmenden Ursprungs. Siehe *Uhu, heulen*.

Eulenspiegel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schalksnarr, possenhafter Mensch. Von dem bekannten Schalksnarren Till Ulenspiegel, der zuerst 1515 erwähnt wird. Der Name bedeutet nach Jeep «verre podicem» (zu *eulen* «reinigen» und *Spiegel* übertr. für «Hinterer»). Davon **Eulenspiegelei,** f. (Pl. *-en*): ausgelassen lustiger Streich.

Eunúch, m. (*-en*, Pl. *-en*): Verschnittener. Aus gr.-lat. *eunuchus*, gr. εὐνοῦχος m. Im 18. Jh. entlehnt (Wieland Amadis).

euret-, s. *euert-*.

eurig, adj. Frühnhd. (bei Luther). Vgl. *deinig*.

Euter, n., selten m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Milchdrüse der Säugetiere. Mhd. *ûter, iuter* m. n., ahd. *ûtar, ûtaro, ûtir* m.; dazu and. *ûder* m., ndl. *uider, uijer* n., ags.-afries. *ūder* n., engl. *udder*, ferner mit Ablaut mnd. *jeder*, afries. *iader* n. Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit dem gleichbed. gr. οὖθαρ n. (mit Ablaut), lat. *ūber* (mit *b* für *d*) n., aind. *ūdhar* n. Vgl. auch lit. *ūdrúoti* «trächtig sein, Milch ins Euter bekommen», abg. *vymę* n. (aus *ūdmen*) «Euter».

Evangélium, n. (*-s*, Pl. *Evangelien*): Lehre Jesu; apostolisches Buch von Jesu Leben und Lehre; sonntäglicher Abschnitt daraus. Mhd. *evangêljum*, meist *evangêlje, evangêli* n., ahd. *evangêljô* m., got. *aiwaggēljō* f. und *aiwaggēli* n. Aus dem kirchlichen gr.-lat. *evangelium*, gr. εὐαγγέλιον n. «Freudenbotschaft», zusammenges. aus εὖ «gut, wohl» und einer Ableitung von ἄγγελος m. «Bote, Verkündiger». Der deutsche Ausdruck dafür war ahd. *gotspel*, engl. *gospel* d. i. «Erzählung (*spel* s. *Kirchspiel*) von Gott». *ABL.* **evangélisch,** adj. Mhd. *evangêlisch*, ahd. *evangêlisc* nach kirchl.-lat. *evangelicus*, gr. εὐαγγελικός. **Evangelíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*), mhd. *evangêliste* m., von kirchl.-lat. *evangelista*, gr. εὐαγγελιστής m., gebildet von εὐαγγελίζεσθαι «frohe Botschaft, das Evangelium verkündigen».

eventuéll, adv.: eintretendenfalls. Aus dem franz. Adj. *éventuel* «zufällig, möglich», das auf mlat. *eventualis* beruht, von lat. *ēventus* m. «Ausgang, Begebenheit». Bei Heynatz 1775, früher dafür *eventualiter*, z. B. bei Wächtler 1714.

evidént, adj. u. adv.: augenscheinlich, sonnenklar. Aus gleichbed. lat. *ēvidens* (Gen. *ēvidentis*). Bei Nehring 1710.

Ewer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleines flaches Fahrzeug, Fischerkahn. An der Nordseeküste. Mnd. *ever*, wahrscheinlich aus *ēnvare* (*ēn* «ein», *var* n. «Fahrzeug»), eig. «Fahrzeug mit einem Mast». Die vorgeschriebene Schreibung mit *w* ist also falsch. 1703 im Zeitungslex. angeführt.

ewig, adj. u. adv.: der Zeit nach endlos. Mhd. *êwic, êwec*, ahd. *êwîg*; dazu asächs. *ēwig*, ndl. *eeuwig*, schwed.-dän. (aus dem Deutschen) *evig*. Abgeleitet von ahd. *êwa* f. «Ewigkeit», s. *Ehe*. *ABL.* **Ewigkeit,** f., mhd. *êwicheit*, ahd. *êwîgheit* f.

exákt, adj. u. adv.: genau, pünktlich. Das franz. *exact*, aus lat. *exactus*, von *exigere* «hinausführen, vollenden». 1703 im Zeitungslex.

exaltieren, v.: die Begeisterung wofür erhöhen, überspannen, überreizen. Aus franz. *exalter*, von lat. *exaltāre* «erhöhen» (*altāre* von *altus* «hoch»). Im spätern 18. Jh.

Exámen, n. (*-s*, Pl. wie Sg. u. *Exámina*): Prüfung. Das lat. *exāmen* n. «Untersuchung, Prüfung», von *exagere, exigere* «untersuchen». Frühnhd. (Luther 3, 411[a] Jen.). *ABL.* **examinieren,** v.: prüfen; richterlich ausforschen. Schon im 14. Jh. *examinieren*, aus lat. *exāmināre*.

Exegése, f.: Schrifterklärung. Aus gr. ἐξήγησις f., von ἐξηγεῖσθαι «ausführen, auslegen, erklären». 1813 bei Campe. — **Exegét,** m. (n.): Schrifterklärer. Aus gr. ἐξηγητής m. 1728 bei Sperander *exegeta*.

Exekutión, f. (Pl. *-en*): Vollziehung eines Urteiles, einer Leibes- oder Lebensstrafe; gerichtliche Zwangshilfe. Aus lat. *execūtio*, eig. *exsecūtio*, von *exsequi* «etwas verabfolgen, vollziehen». Frühnhd. (Liliencron 2, 205[b], Reichsordnungen 17[a] von 1495, von Gombert 8, 24 aus dem J. 1453 nachgewiesen).

Exémpel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Muster, Beispiel. Mhd. *exempel* n., aus lat. *exemplum* n. «Muster». *ABL.* **Exemplár,** n. (*-es*, Pl. *-e*): Vorbild; einzelner Bild-, Schriftabdruck. Mhd. *exemplar* n. in der 1. Bed., die 2. Bed. 1531 bei Hedio Josephus Vorr. 5[a]. Aus lat. *exemplar* n. «Muster, Vorbild, Abschrift». Davon **exemplárisch,** adj. u. adv.: musterhaft; Beispiel gebend. Um 1600 (Albertinus weibl. Lustg. 62[b]).

Exequien, f. pl.: Totenfeier. Aus gleichbed. lat. **exsequiae* f. Im 17. Jh.

exequieren, v.: einen Befehl usw. vollziehen; eine Schuld beitreiben; auspfänden. Aus lat. *exsequi*, s. *Exekution*. In der frühnhd. Rechtssprache (Schwartzenbach Syn. 84[a]).

exerzieren, v.: einüben; Kriegs-, Waffenübung halten. Aus lat. *exercēre* «üben, handhaben, betreiben». Bei Rot 1571 (belegt bei Fischart Garg. 288). — **Exerzítien,** Plur.: Übungen, Waffenübungen. Aus lat. *exercitia,* Plur. von *exercitium* n. «Übung». In der 2. Bed. 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 83.

Exíl, n. (*-es,* Pl. *-e*): Landesverweisung; Verbannung; Verbannungsort. Aus lat. *exilium* n. Im 18. Jh. Aber schon ahd. *ihsili, ihseli.*

Existénz, f. (Pl. *-en*): Dasein, Bestehen. Aus franz. *existence,* nlat. *existentia* f., von dem Part. Präs. *existens* (Gen. *existentis*) des lat. *existĕre,* eig. *exsistere* «heraustreten, entstehen». In der philosophischen Sprache des 17. Jh. (Thomas Einleit. 36). — **existieren,** v.: ein Dasein haben, bestehen, leben. Aus lat. *existere* (s. o.). 1714 bei Wächtler.

exkommunizieren, v.: aus der kirchlichen Gemeinschaft ausschließen, in den Bann tun. Aus lat. *excommunicāre.* Frühnhd. (bei Schönsleder 1618).

Exkrement, n. (*-es,* Pl. *-e*): Auswurf des Leibes; Auswurfstoff, Kot. Aus lat. *excrēmentum* n., von *excernĕre* «aussondern». 1563 bei Forer Fischbuch 114[a] *Excrement.*

Exmissión, f. (Pl. *-n*): gerichtliche Ausweisung aus einer Wohnung. Aus lat. *exmissio* f. (*ex* «aus» und *missio* f. von *mittere* «schicken». 1710 bei Nehring in lat. Form.

exorbitánt, adj.; übertrieben. Aus lat. *exorbitans,* Part. Präs. von *ex-orbitāre* «abweichen». 1710 bei Nehring.

exótisch, adj.: ausländisch, fremdartig. Aus gr.-lat. *exōticus,* gr. ἐξωτικός «ausländisch». 1727 bei Sperander.

expedieren, v.: abfertigen, absenden. Aus lat. *expedīre.* Bei Rot 1571 (belegt bei Fischart Garg. 270). *ABL.* **Expedítion,** f. (Pl. *-en*): Abfertigung; Unternehmung, Feldzug. Aus lat. *expedītio* f. Frühnhd. (Janssen Frankf. Reichskorr. 1, 770 vom J. 1509).

Experimént, n. (*-es,* Pl. *-e*): Versuch, Erfahrungsversuch. Aus lat. *experīmentum,* von *experīri* «versuchen». Bei Rot 1571.

explizieren, v.: entwickeln, auseinandersetzen. Aus lat. *explicāre* «auseinanderfalten». Bei Rot 1571.

Explosión, f. (Pl. *-en*): Losknallen, Sprengung. Aus franz. *explosion* f., von lat. *explōsio* f. «Ausklatschen», zu *explōdĕre* «klatschend hinaustreiben». Bei Campe 1801.

exponieren, v.: auslegen; ins Deutsche übersetzen (Schiller Räuber 1, 2); aussetzen, der Gefahr aussetzen. Aus lat. *expōnĕre* «aussetzen, ausstellen, vorlegen, beschreiben». In beiden Bed. frühnhd. (in der ersten bei Luther 4, 349[b] Jen., in der zweiten Fastnachtsp. 804, 10).

Expórt, m. (*-es,* Pl. *-e*): Warenausfuhr. Aus engl. *export,* das auf lat. *exportāre* «hinausschaffen» zurückgeht. Bei Campe 1801.

expréß, adj. u. adv.: ausdrücklich, besonders. Aus lat. *expressus* (als Adv. *expresse*) «ausgedrückt, deutlich». Im 17. Jh. Davon **der Expresse:** der eigene Bote. Nach franz. *exprès* «besondrer Bote». Bei Krämer 1678 *ein Expresser.*

Expropriatión, f. (Pl. *-en*): Enteignung. Aus gleichbed. franz. *expropriation* f., von *expropiier* v., wovon **expropriieren,** zusammenges. aus lat. *ex* «aus» und *proprius* «eigen». Beide bei Campe 1813.

exquisít, adj.: ausgesucht, vorzüglich. Aus lat. *exquīsītus,* Part. Prät. von *exquīrere* «ausforschen, untersuchen». Bei Wächtler 1714.

extemporieren, v.: nach Zeit (lat. *ex tempore*) und Gelegenheit aus dem Stegreife tun oder machen. Neue Bildung.

extern, exern, v.: kleinlich quälen, necken. Md. und nd. Wort. Bei Kindleben 1781 angeführt. Vermutlich ausgegangen von *ecken* (vgl. die Zusammensetzung *hohnecken* und das engl. *edge* «schärfen, erbittern, reizen»), weitergebildet zunächst *ecksen,* wie *necksen* aus *necken,* dann *ecksern* (thür. auch *eckseln*), *eckstern.* Andre knüpfen an nd. *ekster* «Elster», dann «schwatzhafte, zanksüchtige Person» an.

extra, adv.: nebenbei, besonders; außerordentlich. Das lat. *extra* «außerhalb, außer». Auch adj., z. B. *etwas Extraes,* und in *ZUS.* z. B. **extrafleißig, Extrapost** «außergewöhnliche und schnelle Post» (bei Aler 1727). Es erscheint zuerst in der Verbindung *extraordinari,* z. B. Albertinus Lustg. 201[a], auch bei Henisch 1616 angeführt, dann als Subst. in der Bed. «besondre Kosten» (Moscherosch Phil. 1, 432, Schupp 1, 456), ferner als Adv. in *extra gehen* «auf Nebenwege geraten» (Fleming 162), bei Sperander 1728 *extra brauchen* «was man nicht an ordentlichen Ausgaben vertut».

Extrákt, m. (*-es,* Pl. *-e*): das Ausgezogene; Kraftauszug. Aus nlat. *extractum,* dem substantivierten Neutr. von *extractus,* Part. Perf. Pass. von lat. *extrahĕre* «herausziehen». Von Gombert 8, 25 aus dem J. 1585

bei Cureus Chronik Vorr. nachgewiesen; vgl. noch ZfdW. 1, 356.

extravagánt, adj. u. adv.: ausschweifend, phantastisch, seltsam. Aus mlat. *extravagans* (Gen. *extravagantis*). Nach Kluge 1599 bei Heß Judengeissel k 6.

Extrém, n. (*-es,* Pl. *-e*): Übertreibung. Aus lat. *extrēmum* «das Äußerste», dem substantivisch gesetzten Neutr. des Superlativs *extrēmus* «der Äußerste». **extrém,** adj. u. adv. Aus lat. *extrēmus.* Im 17. Jh. *ABL.* **Extremität,** f. (Pl. *-en*): Endpunkt; Entscheidungspunkt, letzte Zuflucht; äußerstes Glied, nämlich Hand und Fuß. Aus lat. *extrēmitās* f. (Gen. *extrēmitātis*) «das Äußerste, Ende». 1694 bei Nehring in der 1. und 2. Bed., 1626 *Extremitet* «äußerste Not» (Londorp acta publica 2, 1317[a]).

exzellént, adj. u. adv.: sich auszeichnend, herrlich. Aus franz. *excellent,* von lat. *excellens* (Gen. *excellentis*), Part. Präs. von *excellĕre* «hervorragen, sich auszeichnen». Um 1600 üblich (H. v. Braunschw. 227). *ABL.* **Exzellénz,** f. (Pl. *-en*): Herrlichkeit, Ehrentitel von Ministern usw. Aus lat. *excellentia,* franz. *excellence* f. Bei Rot 1571, als Titel 1617 im Teutschen Michel 49 angeführt.

exzéntrisch, adj.: eig. vom Mittelpunkte (lat. *centrum*) abweichend, dann irre kreisend, alle Regel überspringend. Nach franz. *excentrique* «ausschweifend, überspannt». 1714 im Math. Lex. *eccentrisch,* als astronomisches Wort in der eigentlichen Bed., dann im 18. Jh. auch übertragen.

exzerpieren, v.: schriftlich ausziehen. Aus lat. *excerpĕre* «pflückend auslesen, auswählen». Um 1700 (Günther 778). **Exzerpt,** n. (*-es,* Pl. *-e*): Auszug. Das Part. Perf. Pass. lat. *excerptum* n. von *excerpere.* 1791 bei Roth der Plur. *Excerpte.*

Exzéß, m. (*-es,* Pl. *-e*): Herausgehen aus den Grenzen einer Sache; Unfug. Aus lat. *excessus* m. «Herausgehen, Abschweifung», von *excedĕre* «abschweifen». Frühnhd. als rechtliches Wort (Luther 5, 102[b] Jen.), auch bei Rot 1571 verzeichnet.

F

f, der sechste Buchstabe des Alphabets. Die Redensart «aus dem **ff** (*effeff*), tüchtig», rührt von dem Zeichen **ff** für ital. *fortissimo* «sehr stark», in der Musik her.

Fabel, f. (Pl. *-n*): erdichtete Erzählung, insbes. auf Grund eines allgemeinen moralischen Satzes. Mhd. *fabele* f. «(unwahre) Erzählung, Märchen, Unterhaltung», aus lat. *fābula* f. «Rede, Erzählung, Sage, Märchen», von lat. *fāri* «kundtun, sagen». *ABL.* **fabelhaft,** adj. u. adv.: der Fabel angehörig; erdichtet; unglaublich. Bei Rädlein 1711 in der 1., 2. Bed. Dafür im 16. Jh. *fabulisch, fabulosisch* (Gombert 8, 25). **fabeln,** v.: Fabeln machen; überhaupt erdichten; phantasieren (Goethe Faust 2962); mhd. *fabeln.* Daneben **fabulieren,** v., frühnhd. (1516 bei Altenstaig), aus lat. *fābulāri* «sich unterhalten». **Fabelei,** f., mhd. *fabelîe, favelîe. ZUS.* **Fabeldichter,** m., 1495 in der Kölner Gemma 71[a]. **Fabelhans,** m.: Erfinder unwahrer Geschichten, Aufschneider, Schwätzer. 1617 im teutschen Michel 29.

Fabrík, f. (Pl. *-en*): Werkstätte, Werkanstalt, in der Arbeiter in größerer Anzahl einander in die Hände arbeiten. Aus franz. *fabrique* f., von lat. *fabrica* f. «Kunst, Kunstübung, Ausübung der Baukunst, Werkstätte», gebildet von lat. *faber* m. «arbeitender Künstler». 1721 bei Jablonski *Fabric,* schon 1714 bei Wächtler in franz. Form *Fabrique,* im 15. Jh. *fabricke* f. «Gewerkskasse». *ABL.* **fabrizieren,** v., aus lat. *fabricāre* «verfertigen, bilden», bei Wächtler 1714. **Fabrikánt,** m. (*-en,* Pl. *-en*), aus dem Part. Präs. lat. *fabricans* (Gen. *fabricantis*), bei Ludwig 1716 *Fabricant.* **Fabrikát,** n. (*-es,* Pl. *-e*), aus dem Neutr. des Part. Perf. Pass. lat. *fabricātum.* Neue Bildung.

fabulieren, s. *Fabel.*

Facétte, f. (Pl. *-n*): geschliffene Rauten- oder Seitenfläche. Aus gleichbed. franz. *facette* f., abgeleitet von *face* f. «Antlitz, vordere Seite», das dem lat. *facies* f. «Angesicht» entstammt. 1791 bei Roth.

Fach, n. (*-es,* Pl. *Fächer*): durch Balken u. dergl. gebildete Abteilung der Wand; umschlossene Abteilung wovon, eig. wie bildl.; Fanghürde, Fanggeflecht für Fische und Vögel. Mhd. *vach* n. «Abteilung einer Räumlichkeit; Behälter; Mauer; Mauerteil; Heerteil; Art Bekleidungs-, Rüstungsstück; Falte des Schleiers,

Hemdes; Fanggeflecht im Wasser; Schwelle im Wasser zum Stauen», ahd. *fah* n. «Mauer»; dazu asächs. *fak* in *jukfak* n. «Umzäunung eines Joches Landes», ndl. *vak*, afries. *fek*, ags. *fæc* n. «Raum, Zwischenraum, Zwischenzeit», anord.-got. fehlend, dän. *fag* n. aus dem Deutschen. Es stimmt zu gr. πάγη f. «Schlinge, Fischreuse, Schlagbauer, Fangkäfig» und gr. πηγνύναι, lat. *pangere* «festmachen, befestigen»; weiter gehört *fügen* (s. d.) hierher. Die Grundbed. der Wurzel war wohl «in die Erde einrammen», vgl. Meringer Idg. Forsch. 16, 176. Die übertragene Bed. «begrenztes Wissenschaftsgebiet» kommt erst um die Mitte des 18. Jh. auf und wird noch 1755 von Dornblüth 86 bekämpft.

-fach, in Verbindung mit Zahlwörtern: in soviel Abteilungen genommen, als das Zahlwort anzeigt, z. B. *ein-*, *zwei-*, *mannig-*, *vielfach*. Mhd. *-vach* in *zwîvach*, *manecvach* (in spätern md. Quellen) ist erstarrter Akk. Plur. des Subst. *vach*, s. *Fach* (eine genitivische Verbindung ist mhd. *drîer vacher* «dreimal; dreifach). Verwandt ist gr. -παξ in ἅπαξ «einmal». Vgl. *-falt*.

Fachbaum, m. Baum, der bei einer Mühle oder einem Wehr das Wasser vor dem Gerinne in der vorgeschriebenen Höhe hält. Mhd. *vâchboum* m., zu *vâhen* «fangen».

fächeln, v.: gelind an-, zuwehen. 1537 bei Schaidenreißer Odyssea 22[a], bei P. Fleming 363 *fächeln* (144 *das Fecheln*), bei Stieler 1691 als *fecheln* verzeichnet. Abgeleitet von älternhd. *Fechel*, «Fächer» (s. d.), kaum direkt von *fachen* gebildet.

[1]**fachen,** v.: erregend anwehen. Zuerst bei Hagedorn Werke 2, 101 dann in der poetischen Sprache häufig geworden. Es ist (mit *a* für urspr. *o*) das frühnhd. *fochen* «blasen» (Fastnachtssp. 1454), das wohl auf mlat. *focare* «in Feuer setzen, entzünden» zurückgeht, s. *Fächer*. Vgl. auch *anfachen*, *entfachen*.

[2]**fachen,** v.: kurze Wolle mit einem Bogen schlagen, daß die Flocken fliegen; dazu ndl. *vacht* f. «Wollenfell, Wollenflocke». Vielleicht zu *Fach* (s. d.), bei den Hutmachern Abteilung von Haaren, die zu Filzstücken bearbeitet werden, oder eher zu stellen zu gr. πόκος m. «Schafwolle, Flocke», πέκειν «Wolle rupfen, kämmen», lat. *pectere* «kämmen», lit. *pèšti* «kämmen, raufen», wozu auch ahd.-mhd. *fahs* m. n. «Haupthaar» gehört.

Fächer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Werkzeug zum Windmachen durch Hin- und Herbewegen. Zurückgehend auf ein frühnhd. *focher* (1482 im voc. theut. z 3[a]), *focker* (ebenda i 1[b] und 1470 in Diefenbachs mlat.-hd.-böhm. Wb. 128, 382), noch 1562 bei Mathesius Sarepta 208[b] *Focher*, 1663 bei Schottel *Fokker* «Blasebalg», dann auch «Wedel», das entlehnt scheint aus einem lat. *focārius* (*follis*) «zum Herde gehöriger (Blasebalg), Blasebalg zum Feuermachen», oder auch wie *Focke* f. «Fächer» (1678 bei Krämer) von *fochen* «blasen» (s. *fachen*) abgeleitet ist, s. *Focke*. Im 17. Jh. erscheint das Wort umgebildet zu *Fechel* (Logau 2, 141), das auch von Stieler 1691 neben *Focker*, *Fucker* angesetzt wird; endlich erscheint 1715 bei Amaranthes und 1734 bei Freyer 276 *Fecher*. Adelung 1793 und Heynatz 1796 entscheiden sich für *Fächer*, das schon Rädlein 1711 und Frisch 1741 neben *Föcher*, *Fechel* anführten. Die Form *Fechtel* bezeichnet Heynatz 1796 als märkisch (*Fächtelchen* bei Brockes 2, 1, 217, 1858 bei Schambach *fechtle* f.). Aus Hessen und Nassau wird *Focht* angegeben. *ABL.* **fächern,** v., dafür älternhd. *fochern* (noch 1734 bei Steinbach), *fecheln*, *fächeln* (s. d.), das sich mit besonderer Bed. abgezweigt hat, 1678 bei Krämer *focken*.

Fackel, f. (Pl. *-n*): flammend brennender Stab als Licht. Mhd. *vackel*, ahd. *facchala*, *faccàla* f. Mit asächs. *fakla*, ndl. *fakkel*, ags. *fæcele* und *þæcele* entlehnt aus dem gleichbed. lat. *facula* (vulgärlat. *facla*) f., dem Dimin. von gleichbed. lat. *fax* (Gen. *facis*) f.

fackeln, v.: hin und her schwanken, zunächst von der Flamme (noch bei Adelung vom Lichte); Umstände machen, zaudern, in *nicht f.* (bei Nieremberger 1753); im Reden unzuverlässig sein, flunkern (Goethe 1, 204). Gewöhnlich wird das Wort von *Fackel* abgeleitet, also «Fackel gleich bewegen». Doch hat sich wohl damit ein echt germanisches Wort in der Bedeutung «sich hin und her bewegen», vgl. ahd. *faklen* «schütteln» (vom Rohr beim Winde), fries. *faclen* «hin und her bewegen», schwed. *fakla* «pfuschen», adän. *fagle* «in Unordnung bringen» vermischt. Mhd. *vackelen* «wie eine Fackel brennen» stammt natürlich von *Fackel*. Nhd. zuerst in *Fackelei* «Umherschweifen» (Moscherosch 1, 439). Vgl. auch *Faxen* und *fickfacken*.

Façón, s. *Fasson*.

fade, adj.: ohne Saft und Kraft, Sinn oder Geist, geschmacklos. Aus franz. *fade*, das

neben *fat* «närrisch, läppisch», von lat. *fatuus* «albern, unschmackhaft» kommt. Um 1700 entlehnt (Günther 457).

Faden, m. (*-s*, Pl. *Fäden*): Faser zum Binden, Nähen, Weben; (Plur. wie Sing.) Maß der beiden ausgespannten Arme. Mit Abschwächung des *m* zu *n* (*Fadem* noch bei Lohenstein Ibrahim 51, dagegen *vaden* schon voc. opt. 13, 11) aus mhd. *vadem*, *vademe*, ahd. *fadum*, *fadam* m. in der 1. Bed.; dazu asächs. Plur. *fathmōs* «beide Arme», ags. *fæðm* m. «die umspannenden Arme, Umarmung, Schutz und Schirm, Schoß, Elle (Längenmaß des Unterarms)», engl. *fathom* als «Maß», anord. *faðmr* m. «beide Arme, Umarmung, Schoß», auch «das Längenmaß der ausgestreckten Arme», schwed. *famn* m. «Busen, Längenmaß», dän. *favn* «Umarmung, Längenmaß». Als Grundbed. ergibt sich «Umspannung der Arme», dann «dem entsprechendes Längenmaß», die Bed. «Faser, Garn», eig. insofern es zur Abmessung dient, beschränkt sich auf das Deutsche, mnd. *vadem* hat diese Bed. und die von Längenmaß, ndl. *vadem* m. nur die letztere. *Faden* als Längenmaß ist aus dem Ndd. ins ältere Nhd. eingedrungen. Das Wort ist (mit got. *faþa*, mhd. *vade* f. «Zaun, Umzäunung»?) zu stellen zu gr. πετανύναι «ausbreiten», πέταλος «ausgebreitet», lat. *patēre* «ausgebreitet sein, offenstehen», *patulus* «ausgebreitet». Der Plur. lautet schon spätmhd. *vädeme*, bei Luther aber *Faden*, wie auch im 18. Jh. noch vorkommt (Hagedorn Fab. 5, Wieland Gold. Spieg. 4, 159). *ABL.* **fädeln,** v., ursprünglicher *fädmen* (noch bei Frisch 1741 *ausfädmen*, im j. Goethe 3, 261 *abfädmen* «die Randfasern der Schoten abziehen», in den Werken 19, 39 geändert in *abfädnen*), mhd. *vedemen*; ahd. *fadamôn* dagegen ist «nähen». *ZUS.* **fadenscheinig,** adj.: von durchscheinenden Fäden, weil von Wolle oder Farbe entblößt. Von einem bei Keisersberg Brösamlin 2, 54^{c} sich findenden gleichbed. Adj. *fadenschein.*

Fagótt, n. (*-es*, Pl. *-e*): ein tieftoniges Blasinstrument, Baßpfeife. Aus ital. *fagotto*, franz. *fagot* m., eig. «Reisigbündel», unbekannter Herkunft. Bei Henisch 1616.

Fähe, auch **Fehe,** f. (Pl. *-n*): weidmännisch) das Weibchen des Hundes, der vierfüßigen Raubtiere. Aus mhd. *vohe*, ahd. *foha* f. «Füchsin», im Voc. theut. 1482 i 1^{a} *fochin*, ll 7^{b} *vohin*, im Voc. 1419 *vöhin*. Vgl. *Fehe.*

fahen, v.: altertümlich für *fangen* (s. d.). *ABL.* **fähig,** adj. u. adv.: eig. «fangend, fassend, in sich aufnehmend», dann «einer Sache mächtig, zu etwas geschickt». Mhd. nur in *gevœhic* «fähig», ahd. in *widarfâhîg* «widerhallend»; häufig in der frühnhd. Rechtssprache, auch von Luther zuweilen gebraucht, dann von Dasypodius 1537 und Maaler 1561 verzeichnet. *ABL.* **Fähigkeit,** f., bei Henisch 1616.

fahl, adj.: gelblich; gelblichgrau. S. *falb.* Mhd. *val* (flekt. *valwer*) «bleich, gelb, blond». ahd. *falo* (flekt. *falawêr*); dazu and. *falu*, ndl. *vaal*, ags. *fealu*, engl. *fallow*, anord. *fölr.* Zu lit. *pałvas* «weißlich gelb», abg. *plavŭ* «weiß», ferner lat. *pallidus* «bleich», *pullus* «dunkel», gr. πολιός «weißlich, grau», aind. *palitás* «grau». Mlat. *falvus*, ital. *falvo*, franz. *fauve* sind aus dem Deutschen entlehnt.

fahnden, v.: drauf aus sein zu fangen, zu verhaften. Mit Anlehnung an *fahen* zurückgehend auf ahd. *fantôn* «durchforschen, aufsuchen, ausspüren», asächs. *fandon*, ags. *fandian*, afries. *fandia* «suchen», wohl zu *finden* gehörend. Im Mhd. nicht nachzuweisen, daher wohl aus dem Nd. (mnd. *vanden* «besuchen, aufsuchen», auch 1475 klevisch, 1599 bei Kilian 576 *vanden* «besuchen, einen Kranken besuchen», jetzt ndl. *vanden* «eine Wöchnerin besuchen») in die Kanzleisprache eingedrungen. 1788 bei Fulda *vanden, fahnden*, bei Campe 1807 als obd. angeführt.

Fähndrich, s. *Fähnrich.*

Fahne, f. (Pl. *-n*): an einem Schaft befestigtes Zeugstück als Zeichen irgendeiner Art: dem Ähnliches, die Strömung der Luft anzeigendes bewegliches Blech; schlechtes Kleid. Mit Wechsel des Geschlechts aus mhd. *vane*, *van* m., nur md. auch f., ahd. *fano* m. «Fahne», urspr. «Zeugstück», was die Zusammensetzungen *ougafano* «Schweißtuch, Schleier», *hantfano* «Handtuch», *tischfano* «Serviette», deutlich zeigen, während *Fahne* meist durch *gundfano*, eig. «Kampfzeichen» (daher franz. *gonfalon* m.) gegeben wird; dazu and. *-fano*, ndl. *vaan*, afries. *fona*, asächs. *fano* m. noch «Tuch», ags. *fana* m. (häufig *gūðfana*), engl. *fane*, *vane* «Dachfahne», got. *fana* m. «Zeugstück, Schweißtuch». Die Grundbed. Tuch liegt auch in dem Dim. *Fähnchen* n. «leichtes Frauenkleid» vor. Gewöhnlich wird lat. *pannus* m. «Stück Tuch, Lappen, Binde», als verwandt angesehen. Doch ist das unsicher. Dagegen läßt sich abg. *opona* «Vorhang», *ponjava* f.

«Umhang, Kleid», *pęti* «spannen», lit. *piñti* «flechten» (vgl. *spinnen*) vergleichen. Das ursprüngliche Mask. erhält sich im Obd. im 17. Jh. (Zincgref 1, 164), daneben auch als Neutr. (noch bei Haller 105). *ABL.* **Fähnlein,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.), das Dimin., mhd. *venelîn*. Die Bed. «unter einer Fahne vereinigte Schar Krieger» zuerst 1475 in dem schweizerischen *venli* (Liliencron 2, 63). **Fähnrich,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Fahnenträger. Dafür mhd. *vanere, vanre, venre*, ahd. *faneri* m., woher schweizerisch *Fenner* m., später mit Anlehnung an die Bildungen auf *-rich venrich* und mit eingeschobenem *d vendrich* (Liliencron 2, 562), dazu ndl. *vaandrig* m. (1599 bei Kilian 574[a] *vaendrigh*). *ZUS.* **Fahnenjunker,** m.: dem Fähnrich beigeordneter Fahnenträger. 1664 bei Duez. **Fahnenschmied,** m.: Hufschmied bei einer Reiterschwadron, im 17. Jh. **Fahnenträger,** m., 1482 im Voc. theut. h 5[a] *fantrager*, im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 617[a] *vanendreger, fanetreger*.

Fahr, f.: Gefahr, nur noch altertümlich und poetisch (von Wieland Oberon 2, 16 gebraucht und im Glossar erklärt, dann z. B. von Schiller Tell 3, 1; Rückert 2, 237). Bei Luther *fahr*. Mhd. *vâre* f., *vâr* f. m. «Hinterlist, Gefahr, Furcht», ahd. *fâra* f. «Auflauern, Nachstellung, Hinterlist»; dazu asächs. *fār* m. «Hinterlist», ndl. *vaar* m. (veraltet) «Gefahr», ags. *fær* m. «Furcht, Gefahr», engl. *fear* «Furcht», anord. *fār* n. «Not, Unglück», dän. *fare* «Gefahr», got., wohl nach *fērja* m. «Auflauerer, Aufpasser» zu schließen, **fēra* f. Das Wort, von dem mhd. *vâren*, ahd. *fârên* (s. *befahren*), asächs. *fārōn* «auflauern, nachstellen», ags. *fēran*, engl. *fear* «fürchten» abgeleitet ist, geht zurück auf die Wurzel von *fahren* (s. d.), indem aus der Bed. «hinüberbewegen, durchdringen» die von «versuchen, in Gefahr bringen» hervorgegangen ist, vgl. die zu der gleichen Wurzel gehörigen lat. *experīri* «versuchen», *perīculum* n. «Gefahr», gr. πεῖρα f. «Versuch, Probe, Anschlag». *ABL.* **Fährde,** f.: Gefahr, Arglist (Goethe 1, 121). Mhd. *værde* (in *geværde* f. n.) «Hinterlist», ahd. *fârida* in *bifârida* f. «Aufruhr». **Fährlichkeit,** f.: Gefahr. Mhd. *værlicheit*, abgeleitet von mhd. *værlich* «hinterlistig, gefährlich», ahd. *fârlîh*, auch älternhd. *fährlich*, voc. 1482 *verlich* «periculosus».

Fahre, f., nordd. Form für *Furche* (s. d.).

Fähre, f. (Pl. *-n*): flaches Fahrzeug und Ort zur Flußüberfahrt. Mhd. *vere, ver* f. n.; dazu ndl. *veer* n., anord. *ferja* f., schwed. *färja* f., dän. *færge*, engl. *ferry*. Zu mhd. *vern*, ahd. *ferian, ferran*, asächs. *ferian*, ags. *ferian*, anord. *ferja*, schwed. *färja* «schiffen, übersetzen, überführen», abgeleitet von *fahren*. S. auch *Ferge*.

fahren, v. (Prät. *fuhr*, Konj. *führe*, Part. *gefahren*): sich fortbewegen; sich mit Geschwindigkeit wohin bewegen; auf einem Werkzeug zum Fortbewegen fortbewegt werden oder fortbewegen; sich befinden, leben (z. B. *fahr wohl*). Der Ausdruck *fahrende Habe* (schon mhd. *varndiu habe*) «bewegliches Eigentum», wofür auch *Fahrhabe* (schweiz.) und *Fahrnis* (s. d.). Mhd. *varn*, ahd. und got. *faran*; dazu ndl. *varn*, asächs.-ags. *faran*, engl. *fare*, afries.-anord.-schwed. *fara*, dän. *fare*. Verwandt ist gr. περᾶν «durchdringen, durchgehen», πόρος m. «Durchgang», πορεύειν «fahren, übersetzen», πορεύεσθαι «reisen, gehen», lat. (übertragen) *perītus* «erfahren», abg. *prati* «fahren, springen», aind. *píparti* «führt hinüber», aw. *par-* «hindurch-, hinübergehen». S. auch *Fahr*.

Fährgeld, n. (*-es*, Pl. *-er*): Lohn des Schiffers für die Überfahrt. Bei Luther (Jon. 1, 3 *fehrgeld*), dafür mhd. *verlôn*, zusammenges. mit mhd. *vern* «übersetzen», s. *Fähre*.

fahrig, adj.: nicht gehalten, unbeständig. Dialektwort, das Adelung 1793 noch nicht kennt, von Goethe oft gebraucht, abgeleitet von *fahren*. (Bei Maaler 1561 *ferig* «hurtig», mhd. *veric* «fertig»).

fahrlässig, adj. u. adv.: aus Unachtsamkeit unterlassend, aus Säumigkeit unachtsam. Im voc. praed. q 2[b] *varlessig* «negligens» (aber bei Eychmann 1483 n 7[b] *verlesig*), dann bei Keisersberg bilgerschafft 142[d] *farlessig*, später als Rechtswort oft gebraucht. Kaum gebildet von *fahren lassen* «geschehen lassen, nachlassen, aufgeben», sondern wohl mit Anlehnung an *fahren* entstellt aus einem mhd. *verlæzec, vürlæzec*, abgeleitet von *verlâz, vürlâz* m. «Lässigkeit, Versäumnis», vgl. die Bildungen *hinlässig, nachlässig* usw. *ABL.* **Fahrlässigkeit,** f., im voc. praed. q 2[b] *varlessigkeit* (dagegen bei Eychmann 1483 n 7[b] *verlassigkeyt*), bei Keisersberg sünd. d. munds 78[b] *farlessigkeit*, in Wedels Hausbuch 281 u. o. *fahrlosigkeit*.

Fährlichkeit, s. *Fahr*.

Fährmann, m. (*-s*, Pl. *-männer*): Ferge. Zusammenges. mit mhd. *vern* «übersetzen», s. *Fähre*. Bei Comenius 1640.

Fahrnis, f.: fahrende Habe, bewegliches Eigentum. Bereits im 16. Jh. (Luther Tischr. 420[a]).

Fahrt, f. (Pl. *-en*): die Fortbewegung wohin; Durchgang, Weg für Fuhrwerk. Mhd. *vart,* ahd. *fart* f.; dazu asächs. *fard* f., ndl. *vaart* m., ags. *fyrd, ferd* f., anord. *ferð* f., schwed. *färd* m., dän. *færd.* Abstraktbildung mit *t*-Suffix zu *fahren.* S. auch *Fährte.*

Fährte, f. (Pl. *-n*): Wildspur. Aus dem Gen. Dat. Sing. oder Plur. *verte* des mhd. *vart* f. in der engern Bed. «Weg des Wildes, Wildspur», wie noch weidmännisch auch *Fahrt* gesagt wird, ahd. *fart* f. «Weg, Spur». Bei Stieler 1691 *Färte.*

Fahrzeug, n. (*-es,* Pl. *-e*): von Holz gemachtes hohles Werk zum Fahren auf dem Wasser; auch Fuhrwerk zu Lande. Im 17. Jh., 1703 im Zeitungslex. und 1711 bei Rädlein.

Faksímile, n. (*-s,* Pl. *-s*): Nachbildung einer Handschrift. Das nlat. *facsimile* (*fac,* Imp. von *facere* «machen», *simile,* Neutr. von *similis* «ähnlich»). Im 18. Jh.

Faktión, f. (Pl. *-en*): Partei, politische Meinungsgenossenschaft. Aus lat. *factio* f. 1538 bei Franck Chron. d. Teutschen 194[a] u. o., bei Rot 1571. — **faktisch,** adj. u. adv.: tatsächlich. Gebildet von lat. *factum* n. «Tat», eig. Neutr. des Part. Perf. Pass. *factus* von *facere* «machen». In der neuern Sprache, bei Heynatz 1796. — **Faktor,** m. (*-s,* Plur. *Faktóren*): Vervielfältigungszahl; eine im Produkt wirkende Kraft; Geschäftsführer. Aus lat. *factor* m. «Verfertiger», im Mlat. auch s. v. a. «Geschäftsvorsteher» und in dieser Bed. ist *Factor* im 16. Jh. geläufig (Cod. dipl. Siles. 20, 178 von 1510). Davon **Faktoreí,** f. (Pl. *-en*): Wohnung und Geschäft eines *Fáktors,* dann Handelsniederlassung; bei H. Sachs. — **Faktótum,** n. (*-s,* Pl. *-s*): der alles in allem ist, namentl. allseitig nützlicher Diener. Das nlat. *factotum* (*fac,* Imp. von *facere, tōtum* «alles»). Schon im 16. Jh. (Wedel Hausbuch 246 u. 313, Fischart Barf. 3523). — **Faktum,** n. (*-s,* Pl. *Fakta*): Tatsache. Das lat. *factum,* s. o. 1703 im Zeitungslex. — **Faktúr,** f. (Pl. *-en*): Warenverzeichnis nebst Preisberechnung; Rechnung. In der 1. Bed. bei Krämer 1678.

Fakultät, f. (Pl. *-en*): körperliche oder geistige Kraft zu tun; Vermögen wozu; Fähigkeit, mhd. *fakultêt* f.; Gesamtheit der Professoren von einer der vier Hauptwissenschaften einer Universität (im 15. Jh.). Von lat. *facultās* (Gen. *facultātis*) f. «Vermögen, Kraft, Befähigung», im Mlat. auch s. v. a. «Zunft» usw. *ABL.* **fakultatív,** adj. u. adv.: befähigend, ermächtigend wozu; beliebig. Aus franz. *facultatif,* nlat. *facultativus.* Noch nicht bei Campe 1813.

falb, adj.: blaßgelb, weißlichgelb. *Der Falbe, ein Falber* (Goethe [?] 4, 355), «blaßgelbes Pferd», s. auch [1]*Falke.* Eig. identisch mit *fahl* (s. d.), und aus der flektierten Form des mhd. *val* (flekt. *valwer*), ahd. *falo* (flekt. *falawêr*) mit Übergang des *w* in *b* hervorgegangen. Frühnhd. *falb,* z. B. um 1480 im voc. incip. teut. f 6[b], danach von Luther 3. Mos. 13, 31. 37 neben *falh* (Off. Joh. 6, 8) gebraucht, bei Alberus Dict. E 2[b], nebeneinander *fal, falb.* *ABL.* **falben,** v.: falb werden, aus mhd. *valwen,* ahd. *falawên.*

Falbel, f. (Pl. *-n*): Faltenbesatz an Frauenkleidern. Bei Nieremberger 1753 (1715 bei Amaranthes 523 noch *Falbala*). Aus franz. *falbala* m., ital. *falbalà* f., span. *falbala,* auch *farfala* f.

falben, s. *falb.*

Fälber, s. *Felber.*

Falge, s. [2]*Felge.*

Falkaúne, f. (Pl. *-n*): Geschütz zu 4- bis 5pfündigen Eisenkugeln. Aus mlat. *falcōna* f., von lat. *falco* m. «Falke», welchen Raubvogelnamen man wie *Drache, Schlange* auch auf ein schweres Geschütz anwandte. Im 16. Jh. *Falkelan* (Liliencron 3, 384 v. J. 1521), *Falcon* (ebend. 4, 367 v. J. 1546), *Falchana* (bei Fronsperger 1, 59[a]).

[1]**Falke,** m. (*-n,* Pl. *-n*): blaßgelbes Pferd, blaßgelber Ochse, blaßgelbe Kuh. Oberdeutsch. Von obd. *falch,* Nebenform zu den gleichbed. *fahl, falb* (s. d.), die mit lit. *pálšas* «fahl» übereinstimmt.

[2]**Falke,** m. (*-n,* Pl. *-n*): eine Art Raubvögel. Auch gekürzt *Falk,* dann zuweilen im Sing. stark flektiert (Dat. *Falk* Herder Cid Nr. 7, Akk. *Falk* Schiller 13, 329). Mhd. *valke,* ahd. *falcho* m.; dazu ndl. *valk,* engl. *falcon* (aus dem Deutschen), anord. *falki,* schwed.-dän. *falk* m. Wahrscheinlich echt deutsch und daraus entlehnt das um 340 vorkommende lat. *falco* m. Der deutsche Ursprung wird namentlich durch die alten Eigennamen, *Falchovarii,* ahd. *Falco,* ags. *Westerfalcna* wahrscheinlich. Das Wort gehört am ehesten zu *falch* (s. d.) «fahl» und weiter zu lit. *pálšas,* abg. *pelesŭ* «grau». Vgl. Baist bei Kluge EWB. s. v., Kluge Zschr. f. franz.

Spr. u. Lit. 13, 2, 185, Körting Lat.-roman, WB.[3]. *ABL.* **Falkner,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), mhd. *valkenære.* Aus mlat. *falconarius* m. «Falken zur Jagd übender und abrichtender Jäger». Daneben auch mit engerm Anschluß an das lat. Wort *Falkenier* m.

Falkonétt, n. (*-s,* Pl. *-e*): kleine Falkaune. Aus franz.-engl. *falconet,* ital. *falconetto* m. mit verkleinerndem *-etto* von mlat. *falcona* f., s. *Falkaune.* Im 16. Jh. (Liliencron 3, 474), daneben auch *Falkenet* (ebend. 3, 74).

Fall, m. (*-es,* Pl. *Fälle*). Mhd. *val* (Gen. *valles*), ahd. *fal* m.; dazu asächs.-afries. *fal* m., ndl. *val* m., ags. *feal* m., engl. *fall,* anord.-schwed. *fal* n., dän. *fald* n. In der grammat. Bed. für lat. *cāsus* hat «Fall» zuerst der Gießner Professor Christophorus Helvicus (Helwig) in seinem 1619 erschienenen Werke Sprachkünste. S. auch *falls.* **Falle,** f. (Pl. *-n*): Fangwerkzeug mittelst Zufallen von etwas. Mhd. *valle,* ahd. and. *falla* f.; dazu ndl. *val,* ags. *feall* f. Von **fallen,** v. (Prät. *fiel,* Part. *gefallen*): vermöge seiner Schwere sich niederbewegen; mit Geschwindigkeit, gewaltsam sich wohin bewegen; tot niederfallen; Existenz, Ehre usw. verlieren; an Umfang, Wert verlieren; wozu kommen; wohin geraten. Mhd. *vallen,* ahd. *fallan*; dazu asächs. *fallan,* ndl. *vallen,* afries. *falla,* ags. *feallan,* engl. *fall,* anord.-schwed. *falla,* dän. *falde.* Verwandt ist lit. *púolu* «falle», Inf. *pùlti,* aber kaum lat. *fallere* «betrügen, täuschen», gr. σφάλλειν «fällen, zu Boden werfen», σφάλλεσθαι «sich täuschen, fehlen», aind. *sphal-* «wanken». Vgl. Walde s. v. *ZUS.* **Fallbrücke,** f., 1626 bei Opitz Argenis 2, 58.

fällen, v.: fallen machen; zu Boden-, niederwerfen. Mhd. *vellen,* ahd. *fellan*; dazu asächs. *fellian,* ndl. *vellen,* afries. *fella,* ags. *fella,* engl. *fell,* anord. *fella,* schwed. *fälla,* dän. *fælde,* Faktitiv zu *fallen.*

fallieren, v.: öffentlich zahlungsunfähig werden. Aus ital. *fallire* «betrügen, fehlschlagen, bankrott werden», das auf lat. *fallere* «betrügen, täuschen» zurückgeht. Bei Rot 1571 *falliren* «betrügen», sonst im 16. Jh. auch in der jetzigen Bed.

fällig, adj.: zu Falle kommend, z. B. in *bau-, fußfällig*; zu festgesetzter Zeit zu *fallen* (zahlen) bestimmt. Mhd. *vellec* «fallend, baufällig, gerichtlich verfallend, vor Gericht im Kampfe überwunden», ahd. *fellîc* «zu Falle bringend, in Trümmer fallend».

Falliménт, n. (*-s,* Pl. *-e*): öffentlich erklärte Zahlungsunfähigkeit. Aus ital. *fallimento* m., von *fallire,* s. *fallieren.* Bei Fischart Garg. 79 *Fallement,* bei Krämer 1678 *Falliment.*

Fallreep, n. (*-s,* Pl. *-e*): türartige Öffnung in der Bordwand des Schiffes. Seemannsausdruck und daher nd.-ndl. Ursprünglich eine Imperativbildung aus *fall* «laß fallen» und *reep* «Tau», mit der Bedeutungsentwicklung «Tau, Strickleiter, Leiter, Treppe, Treppenöffnung». Bei Röding. Bei Campe *Fallreif* «Falltau».

falls, bedingende Konjunktion, eig. Gen. Sing. von *Fall* m.: im Falle daß. Bei Stieler 1691, nach Adelung und Heynatz 1796 nur im gemeinen Leben. *Fall* hat hier die Bed. «eintretende Möglichkeit», die vom Fallen der Würfel ausgegangen ist. Häufig in Zusammensetzungen *-falls.*

Fallstrick, m. (*-es,* Pl. *-e*): worüber fallender Strick, Schlinge zum Fang von Wild; Nachstellung. Bei Luther, auch bildlich.

Fallsucht, f.: die fallende Sucht, Hinfallen unter Zucken und Schäumen. Mhd. *vallensuht* f., aus *vallende suht,* ahd. *fallendiu suht.* Im 16. u. 17. Jh. dafür auch *Fallübel,* zusammengez. *Falbel* n.

Falltor, n. (*-s,* Pl. *-e*): von selbst zufallendes Zauntor über einem Fahrweg. Mhd. *valletor* n., abgeschwächt *valtor, valter.*

falsch, adj. u. adv.: anders scheinend, als wirklich ist; innerlich feindselig. Mhd. *vals,* meist *valsch,* mit ndl. *valsch,* ags.-anord. *fals,* engl. *false,* entlehnt, trotz E. Schröder AfdA. 23, 156, aus dem gleichbed. lat. *falsus,* eig. das Part. Perf. Pass. von *fallere* «täuschen, betrügen». Davon substantiviert mhd. *vals, valsch* m. «Fehl, Bosheit, Unrecht, Betrug», jetzt noch in *ohne Falsch,* mhd. *âne valsch.* Das *sch* in *valsch* kann rein lautlich entstanden sein wie in *feilschen*; da aber auch mnd. *valsch* neben *vals,* ndl. *valsch,* dän. (entlehnt) *falsk* vorkommt, so wird es erklärt aus dem Einfluß des schon im Ahd. vorhandenen Verbums **fälschen,** v.: falsch machen, d. h. verfälschen, der Richtigkeit benehmen. Mhd. *velschen* «verfälschen, für falsch erklären», ahd. *felscen, falskôn,* meist *gifelscen, gifalscôn* «für falsch erklären, zurückweisen, widerlegen», wahrscheinlich eine Umbildung des lat. gleichbed. *falsificāre (falsicare, falscare?).* *ABL.* **Fälscher,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), mhd. *valschære, velschære.* **Falsch-**

heit, f., mhd. *valschheit.* **fälschlich,** adj. u. adv., mhd. *valschlich, velschlich. ZUS.* **Falschmünzer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.). Bei Campe 1808. Goethe 34, 1, 369 sagt noch *falscher Münzer.*

Falsétt, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Fistelstimme, Kopfstimme. Aus ital. *falsétto* m. «Fistel». 1791 bei Roth.

-falt, jetzt altertümlich (z. B. *mannigfalt,* vgl. auch *Einfalt*), häufiger das abgeleitete **-faltig** (z. B. *mannigfaltig, dreifaltig* in *Dreifaltigkeit* f.), am üblichsten mit durchgedrungenem Umlaut **-fältig** (z. B. *ein-, zwei-, drei-* usw., *vielfältig*) wird mit bestimmten und allgemeinen Zahlwörtern zusammengesetzt und bed. «soviel mal genommen (urspr. gefaltet), als das als erstes Wort der Zusammensetzung stehende Zahlwort anzeigt». Mhd. *-valt,* ahd. *-falt;* dazu asächs. *-fald,* ags. *-feald,* engl. *-fold* (nur in *twofold*), anord. *-faldr,* got. *-falþs;* mit den davon abgeleiteten mhd. *-valtic, -veltic,* ahd. *-faltîc* ebenso von *falten* (s. d.) entsprossen, wie das in gleichem Sinne stehende lat. *-plex,* z. B. *simplex, duplex* usw. von lat. *plicāre* «falten». Im Griech. entspricht -πλάσιος aus -πλάτιος, δίπλατος «zwiefach geschwungen».

Falte, f. (Pl. *-n*), mhd. *valte* f., daneben *valt* m., ahd. (bei Notker) *vald* m.; dazu ndl. (mit Ausfall des *d*) *vouw* f., ags. *feald* m., anord. *faldr* m., dän. *fold.* Von **falten,** v.: mittelst einer Übereinanderbiegung zusammenlegen, mhd. *valten* (Prät. *vielt,* Part. *gevalten*), *valden,* ahd. *faldan, faltan;* dazu ndl. *vouwen,* ags. *fealdan,* engl. *fold,* anord. *falda,* schwed. *fälla,* dän. *folde,* got. *falþan,* Prät. *faifalþ.* Verwandt ist aind. *puṭas* m., *puṭam* n. (mit *ṭ* aus *lt*) «Falte, Tüte, Tasche», gr. δίπλατος und διπλάσιος «zweifach», ohne *t*-Ableitung alban. *palə* f. «Falte, Reihe, Joch, Paar». Die urspr. starke Flexion ist im Nhd. der schwachen gewichen, doch findet sich noch zuweilen das Part. *gefalten,* in der Redensart *mit gefaltenen Händen* (Claudius 4, 39; Schiller Räuber 1, 1; Goethe 2, 101). *ABL.* **fälteln,** v.: in Fältchen legen. Spätmhd. *velteln.*

Falter, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Schmetterling. Mhd. nur in *vîvalter* m.; daneben auch *pfivalter, pfivolter* (s. *Pfeifholter*) und *zwivalter* (s. *Zweifalter*), ahd. *fîfaltra* f., das einfache *valter* (aus diesen Zusammensetzungen entnommen) erst bei Adelung 1774, aber noch jetzt obd. *Feifalter;* dazu and. *vivoldara* f., ndl. (umgestaltet) *vijfwouter* m., ags. *fîffealde* f., anord. (umgestaltet) *fîfrildi* n. Eine reduplizierte Bildung (wie z. B. mhd. *wîwint* «Wirbelwind» zu *wint*), mit der lat. *pāpīlio* m. (aus **paptilio*), *vespertīlio* (aus *-ptilio*) zu vergleichen ist. Wahrscheinlich zu einer Wurzel *pel* «flattern», die wir mit *t* erweitert, in *flattern, Fledermaus* haben. Vgl. Detter ZfdA. 42, 55, Walde s. v.

faltig, adj.: Falten habend oder werfend. Bei Dasypodius 1537. S. auch *-falt.*

[1]**Falz,** m. (*-es,* Pl. *-e*): regelmäßig gebrochene und geglättete Umbiegung; zum Anfügen mit dem Hobel abgestoßene Kante. Mhd. *valz* (Plur. *valze* und *velze*), *valze* m. «geschlagene längliche Öffnung; rinnenartige Vertiefung längs der Fläche oder dem Rücken des Schwerts; Riefe, z. B. einer Wunde; Fuge, zusammengebogene Öffnung», ahd. *falz* nur in *anevalz* m. «Amboß»; dazu ags. *anfilte,* engl. *anvil,* ndl. (umgebildet) *aanbeeld* n. Hierher gehört auch das starke Verbum mhd. *valzen* (Part. *gevalzen*) «biegen, krümmen», und mit Ablaut mhd. *velze* m. «Riefe, sichtbarer Langstreifen an der Schwertklinge, Rücken der Klinge». Die Bed. der Wurzel wird «schlagen, hämmern, durch Schlagen zusammenfügen» sein; als verwandt wird angesehen lat. *pellere* (aus **peldere*) «stoßen». *ABL.* **falzen,** v.: regelmäßig umschlagen und fügen; Fugen hobeln. Dafür mhd. umgelautet *velzen* «krümmend schlagen, verbinden, einfassen», ahd. (ohne Umlaut) *falzen* «befestigen, zur Krümme biegen, sichelförmig biegen». *ZUS.* **Falzbein,** n. (*-s,* Pl. *-e*): zum Falzen dienendes Gerät aus Knochen. Bei Duez 1664 *faltbein* oder *falzbein.*

[2]**Falz, falzen,** s. v. a. *Balz, balzen* (s. d.). Mhd. (bei Hadamar von Laber 212) *valz* m. «Begattung wilder Vögel», bei Aler 1727 *Faltz der aurhanen.* Daneben auch *Pfalz.*

Famílie, f. (Pl. *-n*): Hausgenossenschaft: Geschlechtsverwandtschaft. Aus dem gleichbed. lat. *familia* f., urspr. «Gesinde». Im 17. Jh., zugleich unter Einfluß des franz. *famille* f. eingebürgert (Schupp 152). *ABL.* **familiär,** adj. u. adv.: wie heimisch; vertraut. Aus lat. *familiāris* «zum Gesinde, Hause gehörig». 1601 bei Albertinus geistl. Spiegel 153[b] *familiar,* substantivisch schon in der Zimm. Chron. 1, 313. **Familiarität,** f., 1703 im Zeitungslex.

famós, adj.: berühmt, berüchtigt (schon im 16. Jh., z. B. Nas Pract. B 1[b]); prächtig, herrlich (in der neuern Studentensprache).

Aus lat. *fāmōsus* «berühmt, berüchtigt», von lat. *fāma* f. «Leumund, Gerücht».

Famulus, m. (Pl. *Famŭli* und *Famŭlŭsse*): Diener, Gehilfe. Aus gleichbed. lat. *famulus* m. Bei Sperander 1728.

Fanátiker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): schrankenloser Glaubensschwärmer. Aus dem lat. Adj. *fānāticus*, abgeleitet von *fānum* n. «gottgeweihter Ort, Tempel». Im 18. Jh. — **fanátisch,** adj.: glaubenswütig. Nach lat. *fānāticus*. 1588 bei Joh. Nas (Wackernagels Kirchenlied 548[a]). — **fanatisieren,** v.: zur Glaubenswut aufregen. Aus dem gleichbed. franz. *fanatiser*. — **Fanatísmus,** m.: Glaubenswut. Mit lat. Endung nach franz. *fanatisme*, ital. *fanatismo* m. gebildet. Im 18. Jh.

Fanfáre, f. (Pl. *-n*): Trompetensignal. Aus dem gleichbed. franz. *fanfare* f., das mit franz. *fanfaron* m. «Prahler», ital. *fanfano*, span. *fanfarron* «prahlerisch» urspr. lautnachahmend ist. Bei Roth 1791.

Fang, m. (*-es*, Pl. *Fänge*): Habhaftwerden und Halten sowie das Gefangene selbst; Einrichtung zum Fangen der Tiere; Raubtierzahn, Raubvogelklaue; letzter tötender Stich bei gejagtem Wilde (schon frühnhd.). Mhd. *vanc* (Gen. *vanges*) m. «Fang, das Auf-, Umfangende», ahd. and. *fang* in Zusammensetzungen wie *anafang* «Anfang»; dazu ndl. *vang* m., ags. *feng* m. «Griff», engl. *fang* «Fangzahn, Klaue», anord. *fang* n., schwed. *fång* m., dän. *fang*. Von **fangen,** v. (Prät. *fing*, Part. *gefangen*): festnehmend oder -haltend in seine Gewalt bringen. Älternhd. *fahen*, mhd. *vâhen*, *vân* (Prät. *vienc*, *vie*, Part. *gevangen*, *gevân*); dazu asächs. *fāhan* (Prät *feng*), auch (in den Psalmen) *fangan*, ndl. *vangen*, afries. *fān*, ags. *fōn*, anord. *fā*, auch *fanga*, schwed. *få*, dän. *faa*, got. *fāhan*. Das Präs. *fangen* erklärt sich durch Ausgleichung mit dem Prät., noch nicht mhd., wohl aber öfter mnd. und mndl. *vangen*, bei Luther vereinzelt neben gewöhnlichem *fahen*, im 17. Jh. schwankend (Schottel und Bödiker setzen beide Formen an), bei Gottsched nur *fangen*, doch verbleibt *fahen* der poetischen Sprache (Klopstock Mess. 2, 6; Goethe Rein. 6, 38, Schiller Tell 4, 1; Uhland 269). Das Prät. älternhd. *fieng* (noch bei Gottsched, während Adelung sich für *fing* erklärt) hat Verkürzung erfahren, wie schon in ältern md. Quellen, sowie mnd. und mndl. *vinc* erscheint. Verwandt ist aind. *pāças* «Strick», lat. *pacisci* «einen Vertrag schließen», ferner wohl auch, da die Wurzel idg. **pak* und **pag* lautete, die bei *Fach* (s. d.) angeführten Wörter. *ABL.* **Fänger, Fanger** (Schiller Räuber 4, 1), m. (*-s*, Pl. wie Sg.): fangende Person, Hund zum Fang auf der Saujagd, Waffe zum tötenden Stich bei Wild. Mhd. dafür *vâher*, bei Luther in der 1. Bed. *fenger*.

Fant, m. (*-es*, Pl. *-e*): junger, bes. flatterhafter oder eitler Mensch. Mhd. dafür *vanz* (so noch jetzt obd. neben *Fant*), im Dimin. *venzelîn* n. «junger Schalk» (s. *Alfanz*, *Firlefanz*); dazu anord. *fantr* m. «Gaukler». Die Form *Fant* erklärt sich aus dem Einfluß eines ndd. Wortes, mnd. *vent* m. «Knabe, Knecht» (auch im Dim. *venteken*), das ebenso wie ndl. *vent* m. «Knabe» zurückzuführen ist auf *veim-genōt*, eig. «Mitglied einer Gesellschaft» (s. *Fehme*), was mit Verkürzung *vemnot* und das noch jetzt im Ndl. vorkommende *vennoot* m. ergeben hat (Bedeutungsentwicklung wie bei *Bursche*, s. d.). Dies *Fent* vermischt sich in der Bedeutung mit *Fanz*. Vgl. von Bahder Btr. 22, 527. Henisch 1616 setzt *Fante* (diese Form wohl unter Einfluß des ital. *fante* m. «Knabe, Knecht»), Stieler 1691 *Fante*, *Fente*, *Fent* «Knabe, leichtsinniger junger Mensch» an, in der Literatur findet sich öfter *Fäntchen*, das von Kindleben 1781 als niedersächsisches Wort bezeichnet wird (auch Adelung kennt nur das Dim., das er von *Fänt* ableitet), *Fant* gebraucht Wieland im Oberon 4, 47 und erklärt es im angefügten Glossar.

Farbe, f. (Pl. *-n*): die durch Brechung der Lichtstrahlen hervorgebrachte Empfindung des Auges. Mit *b* für *w* aus mhd. *varwe*, ahd. *farawa* f.; dazu and. *farawi*, ndl. *verf*, ags. *fœrbu* f., aus dem Deutschen schwed. *färg*, dän. *farve*. Dunkler Herkunft. *ABL.* **-farb,** mhd. *-var* (flekt. *-varwer*), ahd. *faro* (flekt. *farawêr*), and. *missivaro* «verschiedenfarbig», weiter gebildet **-farben** (bei Luther), **farbig** (älternhd. auch *farbicht*), **färbig** (Goethe Faust 3901 *tausendfärbig*), bei Luther *ferbig*. **färben,** v., mhd. *verwen*, ahd. *farawen*. Davon **Färber,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *verwære* m., und **Färbung,** f. (1482 im voc. theut. h 6[b] *ferbung*).

Farce, f. (Pl. *-n*): Füllsel; Mengstück, Possenspiel. Das franz. *farce* f., aus lat. *farsus* «ausgestopft», von *farcīre* «stopfen». In der 1. Bed. 1715 bei Amaranthes, in der zweiten 1600 bei Albertinus Sendschreiben 3, 69[a] *Farsse*.

Farínzucker, m. (*-s*): Mehl-, Küchen-, Speisezucker. Zusammenges. mit lat.-ital. *farīna* f. «Mehl». *Farin* 1715 bei Amaranthes.

Farm, f. (Pl. *-en*): Meierhof, Landgut (in Amerika). Das engl. *farm*, das zurückgeht auf afranz. *ferme* f. «feste Rente, sicherer Besitz», von lat. *firmus* «fest». Im 19. Jh.

Farn, m. (*-es*, Pl. *-e*), meist **Farnkraut,** n. (falsch *Farrenkraut*): die Pflanze filix. Mhd. *farm* und *farn* m. n., ahd. *faram*, *faran* n.; dazu and. *farn*, ndl. *varenkruid*, ags. *fearn* m., engl. *fern*. Verwandt sind aind. *parṇa-* m. n. «Flügel, Feder», dann «Laub, Blatt», also eig. «federförmiges Blatt»; dazu wohl noch russ. *páporoti*, lit. *papártis* m., Pl. *papárč'ai* «Farnkraut». S. auch *Rainfarn*.

Farre, m. (*-n*, Pl. *-n*): unverschnittener Ochse. Mhd. *varre*, ahd. *farro* m. neben dem stark flektierenden mhd. *var*, ahd. *far* (Plur. *fárri*); dazu ndl. *var*, ags. *fearr*, anord. *farri* m. Mit *rr* aus *rs*, vgl. *Färse*; verwandt ist gr. πόρις, πόρτις f. «junges Rind, Kalb, junge Kuh».

Färse, f. (Pl. *-n*): das noch nicht trächtige erwachsene Rind. Aus dem Nd., mnd. (in Glossaren des 15. Jh.) *verse*, mndl. *verse*, ndl. *vaars* f., im 15. Jh. auch in einem hd. Glossar (Diefenbach Gl. 313[b]) *kalbes verse*, im 17. Jh. wird *Fährse* von Zesen im Helikon 74 als in Meißen sehr üblich angeführt. Abgeleitet von ahd. *far* (s. *Farre*).

farzen, v.: einen lauten Bauchwind lassen. Spätmhd. *varzen* neben dem stark flektierenden mhd. *verzen*, ahd. *ferzan*; dazu ags. *feortan*, engl. *fart*, anord. (mit Umstellung des *r*) *freta*, schwed. *fjerta*, dän. *fjerte*, und weiter dazu die gleichbed. gr. πέρδειν, russ. *perdétĭ*, lit. *pérdžu*, *pérsti*, aind. *pard* nebst den Worten, die auf idg. *pezd* zurückgehen, lat. *pēdere*, slow. *pezdeti*, lit. *bezdėti*, gr. βδέω, mhd. *visten*. Idg. Grundform *perzd*.

Fasán, m. (*-s* und *-en*, Pl. *-e* und *-en*): ein schöner fremder, hühnerartiger Vogel. Mhd. *fasân*, *fasant* m., ahd. *fasân* m., ndl. *fazant* m. Durch franz.-span. *faisan*, prov. *fassan*, ital. *fagiano* m. überkommen aus gr.-lat. *phasiānus* m. d. i. «Vogel vom Flusse Phasis in Kolchis». Mhd. auch volksverständlich gemacht als *vasehan*, *vaselhan*; dazu *vase-*, *vaselhuon* n. *ABL.* **Fasanerie,** f.: Fasanengehege, nach franz. *faisanderie* f., bei Frisch 1741. Schon Henisch 1616 hat *Fasaner* «der die Fasanen zeucht und ernehrt».

Fasch, m. (*-es*, Pl. *-e*): eine Elle breites und zwei Ellen langes Stück Sohlleder. Mhd. (um 1400) *vasch* f. «Binde». Aus franz. *fasce*, ital. *fascia* f. «Binde, Zeugstreifen», und diese aus dem gleichbed. lat. *fascia* f.

Fäs-chen, n. (Goethe Herm. u. Dor. 9, 18, bei Aler 1727 *Fäsichen*), Dim. von *Fasen*, s. d.

Faschíne, f. (Pl. *-n*): Reis- oder Strauchwelle bei Wasser-, Feldschanzen-, Batterienbau. Aus franz. *fascine*, ital. *fascina* f. «Reisbündel», von dem aus lat. *fascis* m. «Bund» abgeleiteten ital. *fascio* m. «Bündel». Bei Krämer 1678.

Fasching, m. (*-s*, Pl. *-e*): Fastnacht (s. d.). Bes. in Österreich üblich. Mit Abschwächung des zweiten Wortes aus mhd. *vasnaht*, *vaschnaht* entwickelt, indem die häufige Ableitungssilbe *-ing* eingetreten ist; spätmhd. *vassang*, *vaschang* zeigt noch das ursprüngliche *a* der zweiten Silbe. Kaum entspricht *vaschang* dem mnd. *vastgang* (neben *vasting*), anord. *föstugangr* m. «Beginn, eig. Herannahen der Fastenzeit».

Fase, s. *Fasen*.

Fasel, m. (*-s*): Junges, Zucht wovon. Auch in *Faselhengst* m. «Zuchthengst», *Faselochse* m. «Zuchtochse», *Faselschwein* n. «Zuchtschwein», *Faselvieh* n. «Zuchtvieh». Mhd. *vasel* m. «Zuchtstier, -eber», überhaupt männliches Tier, um zu befruchten (auch in Zusammensetzungen, wie *vaselkalp*, *vaselswîn*, *vaselvihe*), daneben ahd. (bei Notker) *fasel* m. «Junges wovon, Nachkommenschaft»; dazu ags. *fœsl* n. (?), anord. *fösull* m. «Nachkommenschaft». Vgl. auch frühmhd. *fesil* «fruchtbar». Verwandt mit mhd. (mit Ablaut) *visel* m. «penis», das zu lat. *pēnis* (aus **pesnis*) m., gr. πέος n. (aus **pesos*), aind. *pásas* n. «penis» gehört. Vgl. Osthoff Btr. 20, 94; Prusík KZ. 35, 601. *ABL.* **faseln,** v.: Junge werfen, sich fortpflanzen (frühnhd.); gedeihen (im Sprichwort *unrecht Gut faselt nicht* Luther Tischr. 143[b]).

Faséle, s. *Faseole*.

[1]**faseln,** v.: tändelnd, ausgelassen, leichtsinnig gebaren (Goethe 3, 193); unüberlegt, verwirrt reden. In der 2. Bed. von Frisch 1741 als neues Wort bezeichnet, gebraucht z. B. von Hermes Sophiens Reise 2, 601. Abgeleitet von dem älternhd. *fasen* (bei Stieler 1691) «mit dem Geist irr umherschweifen, ohne Überlegung und wie träumend denken und reden, Albernheiten, Possen treiben», das auf ahd. *fasôn* «suchen, aufsuchen, auf-

spüren» zurückgeht (mhd. nicht belegt). S. auch *Fastnacht*. *ABL.* **Faselei,** f., 1734 bei Weber 255[b]. *ZUS.* **Faselhans,** m. *Fasel-Hanß* ebend.

[2]**faseln,** v.: sich fortpflanzen, s. *Fasel*.

Fasen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), **Fase,** f. (Pl. *-n*): sich absondernder Faden oder Fadenartiges. Mhd. *vase* m. f. «Faser, Franse, Einfassung, der Saum eines Gewandes», ahd. *faso* m. und *fasa* f.; dazu mnd. *vese, vesen* f. «Faser», ags. *fæs* n. «Franse». Auch erweitert zu *Fasel* (Alberus Dict. Q 3[b], noch bei Ludwig 1716), entsprechend ndl. *vezel* f. Dazu das Dimin. *Fäs-chen* (s. d.). Hierher wohl auch (mit Ablaut) mhd. *vese*, ahd.-and. *fesa* f. «Fruchtbalg, Spreu, unenthülster Spelt». Weitere Anknüpfungen bei Osthoff Btr. 18, 249 (unwahrscheinlich), Pedersen Idg. Forsch. 5, 67 zu russ. *pásmo* n. «Gebinde, Fitze, Strähne», Prusík KZ. 35, 601, Uhlenbeck Btr. 26, 290. *ABL.* **fasen,** auch **faseln,** v.: Fäden aus- und abzupfen, refl. *sich fasen*: Fäden, die sich lostrennen, gehen lassen. Spätmhd. *vasen*. *ZUS.* **fasennackt, faselnackt,** adj.: nackt bis zum letzen Fasen am Leibe. Im 17. Jh.

Faseóle, f. (Pl. *-n*): eine Art Bohnen. Mhd. *phasôl, vasôl, vasœl* f., aus gr.-lat. *phaseolus*, gr. φασήολος, φασίολος, Nebenform von gr.-lat. *phasēlus*, gr. φάσηλος m. «Schwertbohne». Auch *Faséle* und *Fisóle* (s. d.).

Faser, f. (Pl. *-n*): sich ablösender Faden; Fadenartiges, z. B. an Pflanzen; fadenförmiger Körperteil. Spätmhd. *vaser* f. «Franse». Abgeleitet von *Fasen*, s. d. *ABL.* **faserig,** adj.: sich ablösende Fasern an sich habend. Bei Krämer 1678 *fasericht*, bei Rädlein 1711 *fäsericht*. **fasern,** v.: Fasern ausziehen, refl. *sich f.*: sich ablösende Fasern gehen lassen. Bei Krämer 1678.

Fasnacht, s. *Fastnacht*.

Faß, n. (Gen. *Fasses*, Pl. *Fässer*): hohler, tiefer, beweglicher Behälter zur Aufnahme von etwas. Mhd. *vaz*, ahd. *faz* n. «Faß, Gefäß, Schrein, Bienenkorb» usw.; dazu asächs. *fat*, ndl. und danach engl. *vat*, ags. *fæt*, anord.-schwed. *fat* (Plur. *föt* «Kleider»), dän. *fad* n.; dazu das Koll. mhd. (mit Ablaut) *gevœ̄ze*, ahd. *givâzi* n. (s. *Gefäß*), das in seinem Vokal mit ags. *fǣtels* n. «Gefäß», *fǣted* «geschmückt», und got. *fētjan* «schmücken», eig. «umhüllen» übereinstimmt. Verwandt ist lit. *púodas* m. «Topf, Gefäß». Weitere Vermutungen bei Walde s. v. *patro*. Die ursprüngliche Bed. war allg. «Hülle, Umschließung», vgl. *fassen*. *ZUS.* **Faßbinder,** m.: Büttner, spätmhd. *vazbinder*.

Fassáde, f. (Pl. *-n*): Stirn-, d. i. Giebelseite. Aus dem gleichbed. franz. *façade* f., von franz. *face* f. «Gesicht, Vorderteil eines Gebäudes», das auf lat. *facies* f. «Antlitz» beruht. Bei Wächtler 1714.

fassen, v.: worein zusammenpacken; worein befestigend umgeben; (körperlich oder geistig) zusammen in sich aufnehmen; womit (abstrakt mit einem Sinne oder dem Verstande) festnehmen und -halten; in seine Gewalt bekommen oder bringen. Refl. *sich f.*: sich zusammennehmen, sich zu festem Sinne sammeln. Davon das Part. Prät. **gefaßt** als Adj.: gerüstet, mit festem Sinne bereit. Mhd. *vazzen*, ahd. *fazzôn* «zusammenpacken, auf-, beladen, umschließen, in sich aufnehmen, kleiden, bekleiden, rüsten», refl. *sich vazzen* auch «gehen», eig. «sich wohin fertigmachen»; dazu ndl. *vatten*, fries. *fatia*, ags. *fatian*, engl. *to fetch*, (entlehnt) schwed. *fatta*, dän. *fatte*. Abgeleitet von *Faß* (s. d.), also eig. «mit einer Hülle versehen und in eine Hülle, Umschließung aufnehmen, in einer Hülle zusammenhalten machen», woraus sich die Bed. von «ergreifen» usw. entwickelt hat. S. auch *Fessel, Fetzen*. *ABL.* **Fassung,** f.: Handlung des Fassens; (zum refl. *sich f.*) Sammlung. und Haltung des Gemütes. Mhd. *vazzunge* f. «Umkleidung, Bekleidung, Schmuck». Die 2. Bed. erst bei Adelung.

faßlich, adj. u. adv.: im Geiste aufnehmbar, der Fassungskraft angemessen. Bei Stieler 1691.

Fassón, f. (Pl. *-s*): Gestalt, Form; Anstand. Aus franz. *façon* f. «Art und Weise des Tuns», ital. *fazione* f. «Gestalt», das auf lat. *factio* f., das «Machen» zurückgeht. Bei H. Sachs 7, 187 *kleidung seltzamer art und faction*; 1562 bei Mathesius Sarepta 14[a] u. 69[b] *Fazon*, auch noch bei Moscherosch 2, 113.

fast, adv.: stark annähernd. Älternhd. auch in der Bed. «sehr, tüchtig» (oft bei Luther, altertümelnd noch bei Schiller Tell 2, 2). Mhd. *vaste*, ahd. *fasto, fest* «eng sich anschließend, dicht, hart an, nahe an» (woher der heutige Sinn von «beinahe»), «sehr, schnell», ist das Adv. von mhd. *veste*, ahd. *festi*, s. *fest*.

Faste, f., meist im Plur. **Fasten:** Enthaltung von aller Speise oder doch von Fleischspeisen, sowie die Enthaltungszeit, bes.

die 40 Tage unmittelbar vor Ostern. Mhd. *vaste*, ahd. *fasta* f.; dazu asächs.-anord.-schwed. *fasta* f., dän. *faste*, und mit abweichender Bildung asächs. *fastunnia*, ndl. *vasten*, ags. *fæsten* f., got. *fastubni* n. Von **fasten,** v.: sich der Speise enthalten, mhd. *vasten*, ahd. *fastên*; dazu ndl. *vasten*, ags. *fæstan*, engl. *fast*, anord.-schwed. *fasta*, dän. *faste*, got. *fastan*, das auch noch die ursprüngliche Bed. «beobachten, halten, bewahren, festhalten» hat. Abgeleitet von *fest*, s. d.

Fasteltag, s. *Fasttag.*

fasten, s. *Faste.*

Fastnacht, f.: der Tag vor Aschermittwoch, Beginn der großen Fasten. Älternhd. auch sehr häufig *Fasenacht*, *Fassenacht* (Alberus Fab. 193), *Fasnacht*, *Faßnacht* (Schiller Wall. Tod 4, 7, Tell 1, 3), so im 16. Jh. bei Luther, Seb. Franck, H. Sachs, Fischart, auch vielfach in den Wörterbüchern (noch Adelung führt *Fasenacht* als Form des gemeinen Lebens an) und noch jetzt fast in ganz Oberdeutschland. Mhd. steht *vasenaht*, *vasennaht*, *vasnaht*, *vaschnaht* (s. *Fasching*) neben *vastnaht* f., auch *vastelnaht*, diese Form ist aber, wie mnd. *vastavend*, *vastelavend* m. «Tag vor der Fastenzeit» (s. *Sonnabend*) zeigt, die ursprüngliche und hat nur verschiedentlich (nachdem mundartlich das *t* in *vastnacht* vielfach ausgefallen war) eine Umdeutung erfahren, namentl. mit Anlehnung an *fasen* «umherschweifen, sich albern benehmen», s. *faseln*. Redensart: *kommen wie die alte Fastnacht*: hintennach, zu spät kommen, weil wer zur alten Fastnacht (so hieß der erste Fastensonntag, der sechste Sonntag vor Ostern) noch kam, um zu tanzen und zu springen, zu spät kam, denn da war laute Lustbarkeit nicht mehr erlaubt.

Fasttag, m. (*-es*, Pl. *-e*): Tag, an dem gefastet wird. Mhd. *vastetac*, *vasttac*, ahd. *fastatag* m.: dazu anord. *fǫstudagr* m., schwed.-dän. *fastedag*. Zusammengesetzt mit *Faste*, s. d. Daneben *Fasteltag* (Jer. 36, 6), schon mhd. auch *vasteltac*, mnd. *vasteldach*.

Faszíkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bündel, Heft. Aus lat. *fasciculus* m. «Bündel», dem Dim. von *fascis* m. «Bund» (s. *Faschine*). Bei Wächtler 1714 *Fascicul.*

fatál, adj.: verhängnisvoll, unheilbringend; widrig, unselig. Von lat. *fātālis* «vom Schicksal bestimmt, verhängnisvoll, verderblich», abgeleitet von *fātum* n. «Götterspruch, Schicksal, Verhängnis». Schon im 17. Jh. in der 2. Bed. (Schupp 245). *ABL.* **Fatalität,** f. (Pl. *-en*): unvermeidliches Schicksal, Mißgeschick. Aus dem gleichbed. lat. *fātālitas* f. 1634 in den Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 7, 223.

Fata Morgána, f. (Pl. *F. morganen* und *morganas*): Luftspiegelung. Schon mhd. *fâmurgân* als Eigenname. Aus ital. *fata morgána* f., dessen erster Bestandteil «Fee» bedeutet (s. d.), während der zweite der arab. Frauenname *Morǧāna*, *Morgāna* ist.

fatzen, v.: scherzen, Possen treiben; zum besten haben: plagen, foppen. Seit dem Ende des 15. Jh. Von **Fatz** f. «beißender Witz, Spötterei», bei Stieler 1691, Plur. *Fatzen* «Lotterbuberei», bei Duez 1664, und dieses gekürzt aus lat. *facētia* f. «Witz, Scherz», Pl. *facētiae* «witzige Reden». Vgl. auch ital. *fazio* m. «Possenmacher». *ABL.* **Fatzke,** m. (*-n*, Pl. *-n*): läppischer Mensch. In der neuern Berliner Umgangssprache, mit der bei Eigennamen häufigen Endung *-ke* gebildet. Im ältern Nhd. bestand *Fatzmann*, *Fatzbub*, *Fatznarr* m. «Possenreißer, Hansnarr».

Fatzenétlein, s. unter *Schnupftuch.*

fauchen, v.: (von Katzen, Eulen usw.) blasen, schnaufen. Mhd. dafür *pfûchen*, das auch nhd. noch als *pfauchen* vorkommt und in Österreich und Bayern noch so geschrieben wird. Lautnachahmend.

faul, adj. u. adv.: sich in Verwesung auflösend; Mangel an Kraftanwendung äußernd; nichtsnutzig. Mhd. *vûl* «verwesend, träge, schwach», ahd. *fûl* nur in der 1. Bed.; dazu ndl. *vuil* «schmutzig», ags. *fūl*, engl. *foul*, anord. *fūll*, schwed.-dän. *ful*, got. *fūls*, urspr. s. v. a. «Verwesungsgeruch von sich gebend, stinkend». Die Wurzel zeigt sich ohne das *l*-Suffix in anord. *fūi* m. «Fäulnis», *fūinn* «verfault», *feyja* «verfaulen lassen», *fūna* «faulen». Es gehört zu aind. *pūj* «verwesen, stinken», aw. *pujeiti* «wird faul», arm. *hu* «eiteriges Blut», lit. *pūvù*, *pūti* «faulen», *pūlai* m. Pl. «Eiter», lat. *pūtēre* «faul riechen, stinken», *pūs* n. «Eiter», gr. πῦθειν «faulen machen», πῦον n. «Eiter». *ABL.* **Fäule,** f., mhd. *viule*, ahd. *fûlî* f. **faulen,** v.: faulwerden, mhd. *vûlen*, ahd. *fûlên*. **faulenzen,** v., mit dem Suffix *-enzen* gebildet (s. d.), urspr. «nach Faulsein riechen», dann «der Neigung zum Faulsein sich hingeben». Nach Heynatz 1796 obd., frühnhd. (auch bei Luther), schon spätmhd. erscheint *vûlezen* «faulicht schmecken» (*vulazen* im Voc. Schröer 32),

dann auch *faulenzen*; früher auch *faullenzen* geschrieben, indem das Wort als zusammenges. mit dem Eigennamen *Lenz* betrachtet wurde, vgl. *der faul Lenz* bei H. Sachs Fab. 48. Davon **Faulenzer,** m., auch «Hilfsbuch, -tafel zum mühelosen Rechnen usw.». Bei Luther, sonst frühnhd. auch *Faulenz*. **Faulheit,** f., mhd. *vûlheit* f. **faulicht, faulig,** adj., mhd. dafür *vûllich*, mit *-lich* gebildet. **Fäulnis,** f., ahd. *fûlnussî*, dann erst wieder im Nhd. aufkommend (bei Frisch 1741 *Fäulnüß*). *ZUS.* **Faulbaum,** m.: die Holzpflanze rhamnus frangula, nach dem fauligen Geruch der Rinde bei ihrem Absud zur Gewinnung eines Heilmittels benannt; ahd. *fûlboum* m. **Faulbett,** n.: Bett, worauf man sich der Untätigkeit hingibt; bei Luther. **Faulpelz,** m.: der Faulheit hingegebener Mensch, urspr. der Pelz, die Haut, die Faulendes überzieht. Bei Campe 1807 noch nicht verzeichnet, aber in der Schweiz schon in alter Zeit belegt, vgl. Schweiz. Id. 4, 1224. **Faultier,** n.: ein außerordentlich träge sich bewegendes Säugetier. 1775 bei Adelung.

Faum, s. *Feim*.

Faun, m. (*-es*, Pl. *-e*): bocksfüßiger Feld- und Waldgott; Lüstling. Aus lat. *Faunus* m. Im 18. Jh. in deutscher Form, aber im lat. Gewande schon im 14. Jh. bei Megenberg 157, 25. *ABL.* **faunisch,** adj. u. adv., bei Wieland Idris 5, 83. **Fauna,** f. (Pl. *Faunen*): die Tierwelt eines Landes. Von *Faunus*. Im 18. Jh.

Faust, f. (Pl. *Fäuste*): geballte Hand. Mhd. *vûst*, ahd. *fûst* f.; dazu ndl. *vuist*, ags. *fȳst* f., engl. *fist*, nord. nicht vorhanden. Als Grundform wird **funhsti-* anzusetzen und Verwandtschaft mit dem gleichbed. abg. *pęstĭ* f. anzunehmen sein, weiter dazu *Finger* (s. d.); andre vermuten unwahrscheinlich Zusammenhang mit gr. πυγμή f., lat. *pugnus* m. «Faust». *ABL.* **Fäustel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): schwerer eiserner Hammer der Bergleute. Bei Agricola und Mathesius Sar. **Fäustling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Handschuh ohne Finger, mhd. *viustelinc*, ahd. *fûstilinc* m.; Sackpuffer, Pistole, bei Steinbach 1734. *ZUS.* **Fausthammer,** m.: Streithammer, im 16. und 17. Jh.; Gerichtsdiener, früher am Oberrhein, benannt nach der Waffe, die er führte, noch bei Wagner Kindermörderin (5. Akt). **Faustpfand,** n.: in die Hand gegebenes Pfand. Noch nicht bei Campe. **Faustrecht,** n.: bloßes Recht des Stärkern, bei Luther.

Fauteúil (*-s*, Pl. *-s*): Lehnsessel. Aus gleichbed. franz. *fauteuil* m., afranz. *faldestuel*, das auf ein germ. **faltstuol* (s. *Feldstuhl*) zurückgeht. 1727 bei Sperander.

Favorít, m. (*-en*, Pl. *-en*): Liebling. Aus dem franz. Adj. *favori, favorite*, das aus ital. *favorito* stammt, von lat. *fāvor* m. «Gunst». Schon 1601 bei Albertinus geistl. Spiegel 13[b]. Davon **Favoríte** oder **Favorítin,** f., 1791 bei Roth.

Faxe, f. (fast nur im Pl. **Faxen**): spaßhafter Einfall; Narrenspposse; närrische oder wunderliche Gebärde (Goethe 31, 209 *hinter jemand F. schneiden*). Späte Bildung (im Bremischen Wbch. 1767, bei Adelung 1775), die wie die gleichbedeutenden *Fixfax* m. und westfäl.-hess. *Fiksefakse* f. zeigen, auf *fickfacken* (s. d.) zurückgeht.

Fayénce, früher *Faiénce*, f.: Halbporzellan. Das franz. *faïence*, früher *fayence* f., genannt nach dem Fabrikorte *Faenza* (lat. *Faventia*) in der heutigen Romagna. Bei Jacobsson techn. Wb. (1781) *Fajanze, fajanzer Geschirr*.

Fazit, n. (*-s*, Pl. *-s*): Ergebniszahl einer Rechnung. Das lat. *facit* «es macht». Bereits 1514 in Böschensteyns Rechenbuch A 4[a].

Februar, m. (*-s*, Pl. *-e*): der zweite Monat im Jahre. Aus lat. *februārius* m., benannt nach dem jährlichen Reinigungs- und Sühnfest (*februa*, Pl.), das in der 2. Hälfte des Monats stattfand. Der deutsche Name ist *Hornung*, s. d.

Fechdistel oder **Fehdistel,** f.: Mariendistel, carduus marianus. Mhd. *vêchdistel* m., zusammenges. mit *vêch* «mannigfaltig» (s. *Fehe*), der Name wegen der schönstreifigen gefleckten Blätter.

Fechser, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Rebzweig als Setzling. Frühnhd. (1482 im voc. theut. b 5[b] *fechser*), bei Luther mit md.-nd. Schwinden des *ch Feser*. Wohl zu mhd. *vehsenen* «einernten, -heimsen, -nehmen», bayr.-öster. *fechsen* «ernten».

fechten, v. (Prät. *focht*, Part. *gefochten*): mit der Waffe tätlich entgegen sein; überhaupt Kampfbewegungen machen; (von den Handwerksburschen) betteln. Die 3. Bed. (schon bei Krämer 1678 angegeben) stammt wohl noch aus der Zeit, wo, namentl. zu Nürnberg und Breslau, eigne Fechterspiele und Fechtschulen für Handwerker bestanden, zu denen diese hin- und herreisten. Mhd. *vëhten*, ahd. *fehtan*; dazu asächs. *fehtan*, ndl. *vechten*, afries. *fiuchta*, ags. *feohtan*, engl. *fight*,

anord.-got. fehlend. Verwandtschaft mit gr. πύξ «mit der Faust», πυγμή f., lat. *pugnus* m. «Faust», ist möglich auch ohne die Annahme, daß das Verb urspr. der *u*-Klasse angehört habe und vom Prät. Plur. und Part. aus zur *e*-Klasse übergetreten sei, wenn man idg. **pewek* ansetzt. Beziehung zu lat. *pectere*, gr. πέκειν «kämmen», lit. *pèšti* «rupfen» ist unwahrscheinlich. Vgl. Osthoff Parerga 1, 369 ff., Beitr. 27, 343, Lagercrantz KZ. 34, 401, der gr. πευκάλιμος, ἐχεπευκές vergleicht. Das Prät. flektiert ahd. *faht*, Plur. *fuhtum*, mhd. *vaht*, *vuhten*, aber auch *vâhten*, im ältern Nhd. *facht*, *fochtest*, Plur. *fochten* (so bei Clajus), dagegen später *focht*, z. B. Fischart Garg. 297, Zesen Ibr. 1, 527, bei Schottel *fochte*. Das Präs. gibt zuweilen den Vokalwechsel auf und bildet *fechtest* (schon bei Schottel neben *fichtest*), Imp. *fechte*. *ABL.* **Fechter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *vëhtære*, ahd. *fehtâri* m. *ZUS.* **Fechtboden,** m., im 17. Jh. (Schupp 268). **Fechtmeister,** m., bei Dasypodius 1537. **Fechtschule,** f., 1540 bei Alberus Dict. J 2ª *fechtschuol* und 1521 bei Emser (Neudruck Nr. 83) S. 9 *fechtschul*. Die Redensart *es stinkt in der Fechtschule* bed. «die Sache geht übel, es ist nichts dahinter», eig. «es entspricht der Ankündigung oder Erwartung nicht».

Feder, f. (Pl. *-n*): einzelner Teil der natürlichen Körperbekleidung des Vogels; zum Schreiben bereiteter Gänsekiel, dann dessen Ersatz von Stahl; elastisches Stück Stahl. Mhd. *vedere*, *veder*, ahd. *fedara* f.; dazu asächs. *fethara*, ndl. *veder*, ags. *feđer*, engl. *feather*, anord. *fjöđr*, schwed. *fjäder* f., dän. *fjär* und weiter mit Ablaut gr. πτερόν n. «Flügel», zu πέτεσθαι «fliegen», aind. *-patra* in *çatápatras* «100 Federn habend», *pátatram* n. «Flügel», zur Wurzel **pat* «fliegen», akymr. *atar* «volucres», abg. *pero* n. «Feder», vielleicht auch lat. *penna* f. «Feder» aus **petna* vgl. Walde s. v. *ABL.* **federn,** v.: elastisch sein, bei Adelung; älter ist *fiedern* in *befiedern* usw. *ZUS.* **Federbett,** n., mhd. *vëderbette*, ahd. *fedarbetti* n. **Federbusch,** m., bei Dasypodius 1537. **Federfuchser,** m. (bei Schiller Kab. u. L. 1, 2 *Federnfuchser*): Schreiber, eig. wohl der angestrengt mit der Feder arbeitet, s. *fuchsen*. **federleicht,** adj., im 17. Jh. (Harsdörfer Gesprächsp. 2, 372). **Federkraft,** f.: Elastizität, bei Adelung. **Federlesen,** n.: niedrige Schmeichelei, eig. das Ablesen angeflogener Flaumfedern von den Kleidern höherstehender Personen. Schon mhd. *vëderlësen* als substantivierter Inf. Jetzt nur noch in den Wendungen *ohne Federlesen* «ohne Rücksicht», *nicht viel Federlesens machen* «nicht viel Umstände machen». **Federmesser,** n.: Messer mit kleiner Klinge, eig. zum Federnschneiden, bei Henisch 1616. **Federpose,** s. *Pose*. **Federspiel,** n.: zur Beize abgerichteter Vogel, mhd. *vederspil*, vgl. *Spiel*. **Federvieh,** n.: Geflügel, 1551 bei Petrarca Trostb. 56ᵇ *Federvieh*, im 15. Jh. bei Diefenbach nov. gl. 18ª *vederve*. **Federweiß,** n.: Federalaun, Asbest (1562 bei Mathesius Sarepta 173ᵇ. Vorr. a 7ª); am Rhein der schäumende milchig-trübe Most. **Federwisch,** m., mhd. *vëderwisch* m., vgl. *Flederwisch*.

Fee, f. (Pl. *-n*): geisterhaftes, Schicksal bestimmendes weibliches Wesen. Aus dem gleichbed. franz. *fée*, ital. *fata*, span. *fada*, *hada* f., zurückgehend auf das im 3. Jh. n. Chr. vorkommende lat. *fāta* «Schicksalsgöttin, Parze», Plur. von *fātum* n. «Götterausspruch, Schicksal». Schon mhd. nach einer afranz. dialektischen Form *feie*, auch *feine* f., auch älternhd. noch *Fei*, *Feie*, bei Adelung als mundartlich neben *Fee*. Vgl. *feien*. *ABL.* **feenhaft,** adj., bei Campe 1807 als neugebildetes Wort.

fegen, v.: schön, glänzend, rein, sauber machen; schnell laufen (im 16. Jh.). Mhd. *vegen*, and. *vegon* «putzen, plätten», mnd.-ndl. *vegen*, sonst nicht vorhanden. Dazu das Faktitiv anord. *fægja* «glänzend machen, reinigen», schwed. *feja* «polieren», dän. *feie* «kehren», ferner mhd. *vager*, ahd.-asächs. *fagar*, ags. *fæger*, engl. *fair* «schön, glänzend, lieblich», got. *fagrs* «passend, geeignet», sowie vielleicht auch mhd. *vagen*, ahd. *fagôn* «willfahren», ahd.-got. *faginōn* «sich freuen». Weitre Vermutungen bei Walde s. v. *paciscor*. *ABL.* **Feger,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wer fegt; Schläger, Raufer, tüchtiger Kerl. In der 1. Bed. im 17. Jh., in der 2. Bed. bei Campe. *ZUS.* **Fegefeuer,** n.: das Feuer der Reinmachung von Sünden nach dem Tode, mhd. *vegeviur* n.

Feh, s. *Fehe*.

Fehde, f. (Pl. *-n*): erklärte, nach Genugtuung trachtende Feindschaft; Zwietracht. Mhd. *vêhede*, zusammengezogen *vêde*, ahd. *fêhida* in *gafêhida* f. «Haß, Feindschaft, Streit»; dazu ndl. *veede* f. «Fehde», ags. *fǣhđ* f. «Streit, Rache». Dies ist abgeleitet von dem Adj.

mhd. *vêch* (in *gevêch*), ahd. *fêh* (in *gifêh*) «feindselig», ags. *fāh* «verfehmt, der Rache und Verfolgung ausgesetzt», engl. *foe* «Feind», dazu das abgeleitete Verbum mhd. *vêhen* «feindselig sein, hassen, verfolgen», ahd. *fêhen*, asächs. *a-fēhian* «verurteilen». Weiter gehört got. *faih* n. «Betrug» hierher. Verwandt ist altir. *oech* (aus **poikos*) «Feind», lit. *pìktas* «böse», *pēikti* «tadeln», *paĩkas* «töricht, dumm», aind. *pîçunas* «böse gesinnt, verräterisch, verleumderisch», lat. *piget* «es verdrießt mich», s. Walde s. v. Im ältern Nhd. ist das Wort (das z. B. in der Carolina vorkommt) wenig gebräuchlich (doch führen es die Wörterbücher meist an), und erst in der Lit. des 18. Jh. wird es wieder aufgenommen. *ABL.* **fehden,** v., in *befehden*, mhd. *vêheden* «bekriegen». *ZUS.* **Fehdehandschuh,** m., s. *Handschuh.*

Fehe, Feh, auch **Fähe** f. (Pl. *-n*): das sibirische graue Eichhörnchen, sowie sein Fell, dessen Haar verschiedene Farbenschattierung hat. Die neue Orthographie wirft *Fehe* und *Fähe* (s. d.) zusammen. Mit Wechsel des Geschlechts aus mhd. *vêch* n. «buntes Pelzwerk», eig. das substantivisch gesetzte Neutr. des Adj. mhd. *vêch*, ahd.-and. *fêh*, ags. *fāh* «verschieden-, mehrfarbig, bunt», got. *faihs* in *filufaihs* «mannigfach». Verwandt ist gr. ποικίλος «bunt», aind. *puru-pēças* «vielgestaltig, bunt», *peçalás* «künstlich verziert» und lat. *pingo* mit seiner Sippe. Vgl. Walde s. v.

Fehl, m. (*-es*, Pl. *-e*): Mangel, Mangelhaftigkeit, Versehen, Vergehen. Mit Wechsel des Geschlechts (nach *Mangel*) aus mhd. *vœle*, *vœl* f. (namentlich in *âne, sunder vœl*), zurückgehend auf afranz. *faille*, ital. *falla*, altital. *faglia* f. «Fehler» (abgeleitet von lat. *fallere* «täuschen»). Luther hat die Form *feil*, die auch noch im 17. Jh., z. B. bei Gryphius, vorkommt, dagegen Alberus Dict. y 1[b] *feel*, Dasypodius und Maaler *fâl* m. Dies *Fehl* erscheint bereits frühnhd. auch in Zusammensetzungen mit Substantiven, z. B. **Fehlbitte** (bei Luther *feilbitte*), **Fehlgriff** (bei Luther *feilgriff*), **Fehlschuß** (bei Luther *feilschuß*), **Fehltritt** (Mathesius Luther 74[b] *feiltritt*), dann auch mit Verben, z. B. **fehlgehen, fehlschlagen** (bei Krämer 1678). — **fehlen,** v.: ohne Erfolg woraufhin tätig sein, nicht treffen; unrecht für recht handeln oder tun; nicht dasein, mangeln. Mhd. *vœlen*, selten *veilen* (auch unpersönl. *ez vœlet eines dinges* «es mangelt»), wie mnd. *veilen*, ndl. *feilen*, engl. *fail*, schwed. *fela*, dän. *feile*, entlehnt aus franz. *faillir* «irren, mangeln, fehlschlagen», das mit ital. *fallire* auf lat. *fallere* «täuschen» zurückgeht. Luther hat *feilen*, aber Dasypodius 1537 *fehlen*. *ABL.* **fehlbar,** adj., bei Stieler 1691. **Fehler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), urspr. s. v. a. Fehlschuß im Gegensatz zum *Treffer* (so *fäler* bei Keisersberg, Fischart Garg. 285, bei H. Sachs Fastnachtssp. 24, 174 *Fehler*), dann in der jetzigen Bed. bei Maaler 1561 *fâler*, später das ältere *Fehl* zurückdrängend. Davon **fehlerhaft,** adj., 1763 bei Nieremberger 2[b]. *ZUS.* **Fehlschluß,** m., 1739 bei Liscow 771.

Fehm, m.: Heuschober, s. *Feimen.*

[1]**Fehme,** f.: Buchen- und Eichelmast. Aus dem Nd., schon mnd. *veme* f. Da das Wort sonst nicht belegt ist, läßt sich seine Herkunft nicht ermitteln, gr. ποιμήν m. «Hirt» könnte verwandt sein. *ABL.* **fehmen,** v.: in die Buchen- und Eichelmast treiben.

[2]**Fehme,** Freigericht, s. *Feme.*

Fehwamme, f.: Bauchfell des sibirischen Eichhörnchens. Zusammenges. aus *Fehe* (s. d.) und *Wamme* (s. d.). Bei Adelung.

feien, v.: Körper oder Waffen durch Zauber fest machen. Von *Feie*, mhd. *feie*, s. *Fee.* Erst seit Anfang des 19. Jh. (Rückert 1, 199). Vgl. mhd. *feinen* «mit Zauberkraft begaben».

Feier, f.: durch Ruhe von Arbeit begangene und ausgezeichnete Zeit; Festlichkeit. Mhd. *vîre*, ahd. *fîra*, *fîrra* f. «kirchliches Fest, Ruhe von Arbeit», mit *î* für verlängertes *e* aus mlat. *feria* (lat. im Pl. *fēriae*) «Ruhetag» (s. *Ferien*), «mit gottesdienstlicher Handlung begangener Tag». *ABL.* **feierlich,** adj., mhd. *vîrelich.* Davon **Feierlichkeit,** f., bei Adelung. **feiern,** v.: 1) intr.: von Arbeit ruhen; arbeitslos sein; (mit Dat.) Verehrung, rücksichtsvolle Höflichkeit bezeigen (noch im 18. Jh.). 2) trans.: arbeitslos lassen; durch Ruhe von Arbeit begehen und auszeichnen: verherrlichen. Älternhd. *feiren*, mhd. *vîren*, ahd. *fîrôn*, and. *fîrion*, aus mlat. *feriare* «feierlich begehen», lat. *fēriāri* «Ruhe-, Feiertag haben». *ZUS.* **Feierabend,** m., mhd. *vîrâbent* m. «Vorabend eines Festes», frühnhd. auch «Beginn der Ruhezeit am Abend» (Liliencron 3, 408), dazu ndl. *vieravond* m. **Feiertag,** m., mhd. *vîretac*, ahd. *fîratag* m., ndl. *vierdag.*

Feifalter, Schmetterling, s. *Pfeifolter.*

Feifel, f. (Pl. *-n*): Speichel-, Drüsenkrankheit der Pferde. Spätmhd. *vîvel* f., bei Duez 1664 *feibel*, aus ital. (Plur.) *vivôle*, mlat. *vivolae* (neben *vivae*).

feig, feige, adj. u. adv.: mutlos aus Furcht. Mhd. *veige* bedeutet wie asächs. *fēgi*, nd. *veege*, ndl. *veeg*, ags. *fǣge*, engl. *fey*, anord. *feigr* «vom Verhängnis zum Tode, zum Unglück bestimmt, sterben sollend und müssend», dann auch «verhängnisvoll, unheilbringend, verflucht, nichtswürdig» (so auch vereinzelt ahd. *feigi*), im 16. Jh. auch «frech»; spät und selten erscheint die Bed. «furchtsam» (eig. «der Todesfurcht hingegeben»), «schüchtern» (auch in *überveigen* «einschüchtern»). Herkunft unsicher; vielleicht besteht Verwandtschaft mit den bei *Fehde* angegebenen Worten, so daß die Grundbed. «den Göttern verhaßt», dann «zum Tode, Verderben bestimmt» sein wird. Anders Zupitza Germ. Gutt. 189 zu *fēch* «bunt», eig. «mit einer Marke versehen»; Bezz.Beitr. 27, 176 (zu lit. *paĩkas* «dumm»). Die Verbindung mit aind. *pakvás* «reif» (Osthoff Kuhns Ztschr. 23, 427) ist lautlich unmöglich. Vgl. noch Walde s. v. *piget*. Auf die Grundbed. «dem Tode verfallen» führt die beim Bergwesen übliche Bed. «nicht fest zusammenhaltend, den Einsturz drohend» (vom Gestein) zurück. Bei Luther häufig in der jetzigen Bed., die dem Obd. urspr. fremd ist, dann aus der Bibelsprache allgemein geworden. *ABL.* **Feigheit,** f., mhd. *veicheit* f. bedeutet «Unseligkeit, Unheil». **Feigling,** m., erst gegen Ende des 18. Jh. gebildet, bei Campe 1807 als neues Wort verzeichnet.

Feigbohne, f. (Pl. *-n*): die Pflanze lupinus. Mhd. *vîcbône*, ahd.-and. *fîgbôna* f., d. i. Bohne, die, gepulvert auf die *Feigwarze* (s. d.), mhd. *vîc* m. n., gelegt, diese vertreibt.

Feige, f. (Pl. *-n*): die süße Frucht des Feigenbaums. Mhd. *vîge*, ahd. *fîga* f., dazu asächs. *fîga*, ndl. *vijg* f., durch das Romanische (franz. *figue* f., span.-port. *figo* m.) aus lat. *fīcus* f. Im Got. dafür *smakka* m., das zum abg. *smokŭ* f. gehört. Vgl. Schrader Reallexik. 238. Redensart *einem die F. weisen* «die Gebärde machen, daß man die zwischen dem Zeige- und Mittelfinger vorgestreckte Spitze des Daumens sehen läßt», zur Abwehr böser Zauberei und zu Spott und Verachtung (schon mhd. *die vîgen bieten, zeigen*), nach dem ital. *far le fiche*; ital. *fica* f. bedeutet «das weibliche Glied» und bildete sich neben *fico* m. «Feige», wie gr. σῦκον n. beide Bedd. vereinigt. *ZUS.* **Feigenbaum,** m., mhd. *vîgenboum*, auch in eigentlicher Zusammensetzung *vîcboum* m. **Feigenblatt,** n., mhd. *vîgenblat* n. Weidmännisch ist *Feigenblatt*, auch *Feigblatt*, das Geburtsglied des Wildes oder Jagdtieres; zusammenges. mit *Feige* «weibliches Glied», s. oben. **Feigwarze,** f.: geschwüriger Blutknoten am After, mhd. *vîcwarze*, zusammenges. mit dem gleichbed. mhd. *vîc* m. n., aus der lat. Benennung *fīcus* m., urspr. «Feige», weil der Knoten feigenähnlich schien.

feil, adj. u. adv.: käuflich, verkäuflich. Mhd. *veile, veil*, ahd. *feili*, in ältern Quellen *fali* (oder *fâli*), *feli*, mit altem Ablaut, vgl. Meringer Idg. Forsch. 16, 151; dazu ndl. *veile*, aber anord. *falr*, schwed.-dän. *fal*. Verwandt ist gr. πωλεῖν «Waren gegen Waren umsetzen, verkaufen», πωλή f. «Verkauf», aind. *páṇas* (aus **palnas*) m. «der versprochene Lohn, Einsatz, Wette», abg. *plěnŭ* «Beute», lit. *pelnas* m. «Verdienst». *ABL.* **Feilheit,** f.: leichte Käuflichkeit wozu, 1794 bei Friedr. L. Stolberg (9, 186). **feilschen,** v.: um etwas kleinlich in betreff des Preises handeln. Wohl mit *sch* für *s* nach *l* aus *feilsen*, das noch älternhd. vorkommt, mhd. *veilsen, veilschen*.

Feile, f. (Pl. *-n*): eisernes, stählernes Werkzeug mit schräg gezahnter Oberfläche zur Bearbeitung metallner usw. Körper durch Hin- und Herreiben. Älternhd. auch *Feiel*, *Feihel* (bayr. *Feichel*), mhd. *vîhele*, zusammengez. *vîle*, ahd. *fîhala, fîla* f., dazu and. *fîla*, ndl. *vijl*, ags. *fēol* f., engl. *file*, anord. aber mit anderm Spiranten *þēl* f., schwed. aus dem Deutschen *fil* f., dän. *fil*. Herkunft unsicher. Wegen des anord. *þēl* wird man von urgerm. **þiƀhla* ausgehen müssen. Vgl. zur Etymologie Mikkola Idg. Forsch. 6, 312, Zupitza Gutt. 64, Meringer Idg. Forsch. 16, 161. *ABL.* **feilen,** v., mhd. *vîhelen, vîheln, vîlen*, ahd. *fîhalôn, fîlôn*. **Feilicht,** n.: Abfälle beim Feilen, bei Henisch 1616 für älteres *Feilich*. *ZUS.* **Feilenhauer,** m.: Feilenmacher, weil die Zähne der Feile eingehauen werden. Bei Stieler 1691.

Feilheit, feilschen, s. *feil*.

Feim, m. (*-s*, Pl. *-e*): obenauf sich setzender Schaum, Unreinigkeit. Mhd. *veim*, ahd. *feim* m.; dazu ags. *fām* n., engl. *foam*. Nebenform *Faum*, 1605 bei Hulsius, *Faumlöffel* im 15. Jh. bei Tucher Baumeisterb. 289, 2. Verwandt sind, (mit idg. Wechsel von *m* und *n*) lit.

pīenas m. «Milch» (eig. wohl «Milchschaum»), abg. *pěna* f., aind. *phénas* m. «Schaum» und mit *s* im Anlaut lat. *spūma* f. «Schaum, Gischt» (dazu *pūmex* «Bimsstein»), apreuß. *spoayno* «Schaum», lit. *spáinė* «Schaumstreifen». *ABL.* **feimen,** v.: den Schaum abnehmen, mhd. *veimen*, ahd. *feimôn* in *ûzfeimôn*. Nebenformen *faumen* (1691 bei Stieler) und *feumen* (1616 bei Henisch). Vgl. *abfeimen*. Aus dem älternhd. *faumen, feumen*, hat sich dann ein Subst. *Faum* (s. o.) entwickelt.

Feimen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), **Feim,** m. (*-s*, Pl. *-e*): aufgeschichteter Haufe von Garben oder Heu. Zunächst aus dem Nd., mnd. *vīme* m. f., mit der Nebenform *vīne*, dazu ahd. *fîna* in *witufîna*, ags. *wudufīn* f. «Holzhaufe»; ferner das mnd. gleichbed. *dîme* m. (jetzt landschaftlich *Diemen*), das auf Wechsel des Spiranten im Anlaut (s. *Feile*) hinweist. Unklar ist das Verhältnis zu ndl. *vim* f. «Haufe», mnd. *vimme* m. f. aus asächs. *fimba* in *aranfimba* f. «Getreidehaufe». S. auch *Feme*. Unbekannter Herkunft. Im Hd. findet sich *Feimen* bei Comenius 1640, dagegen bei Schottel 1663 *Fime*, Adelung hat *Fehm, Fehmen* und weist *Feim, Feimen* den gemeinen Mundarten zu.

fein, adj. u. adv.: dünn, zart; zart in Wahrnehmung oder Empfindung; ausgezeichnet an Reinheit und Vorzüglichkeit bis ins kleinste. Mhd. (seit dem Ende des 12. Jh. aufkommend) *vîn* «dünn, zart, kunstreich, schön»; mit ndl. *vijn*, engl. *fine*, anord. *finn*, schwed. *fin*, dän. *fiin* entlehnt aus franz. *fin*, ital.-span. *fino*, urspr. «vollkommen, echt, lauter», zurückgehend auf ein mlat. *finus*, das für lat. *fīnītus*, Part. Perf. Pass. von *fīnīre* «endigen» eingetreten ist und die Bed. «vollendet, vollkommen» angenommen hat. *ABL.* **feinern,** v., in *verfeinern*, gebildet vom Komp. *feiner*. **Feinheit,** f., 1482 im Voc. theut. h 6ª *feynheit*. *ZUS.* **feinfühlig,** adj., 1808 bei Campe.

Feind, m. (*-es*, Pl. *-e*): Gegner aus Haß. Dann auch adjektivisch **feind** in prädikativem Gebrauch. Mhd. *vînt*, zusammengez. aus *vîent, vîant*, ahd. *fîant* m.; dazu asächs. *fīund*, ndl. *vijand*, ags. *fēond*, engl. *fiend*, afries. *fīand*, anord. *fjāndi*, schwed.-dän. *fiende*, got. *fijands*, eig. das als Subst. erhaltene Part. Präs. von ahd. *fîên*, ags. *fēon*, got. *fijan* «hassen», vgl. *Freund, Heiland, Weigand*. Dies gehört mit got. *faian* «tadeln» zu aind. *pīj-* «schmähen, hassen». *ABL.* **feinden,** v.: in *an-, be-, verfeinden*, mhd. *vîenden*. **Feindin,** f., mhd. *vîndin, vîendin*, ahd. *fîantin*. **Feindio,** Interj.: Feinde da! Mhd. würde *vîentâ* entsprechen, vgl. *Feurjo, Mordio*. **feindlich,** adj. u. adv., mhd. *vîntlich, vîentlich*, ahd. *fîantlîh*, ags. *fēondlīc*. **Feindschaft,** f., mhd. *vîntschaft, vîentschaft*, ahd. *fîantscaft* f., asächs. *fīundscepi*, ags. *fēondscipe* m. **feindselig,** adj. u. adv. Auf ein mhd. nicht erhaltenes *vîntsal* n. zurückgehend, erst frühnhd. (bei Brack 1495, auch bei Luther).

Feinsliebchen, n.: zartes, schönes Liebchen. Im 16. Jh. *Feinslieb*, Zusammenschiebung mit dem Nom. Sg. *feins*, der in andern Kasus unverändert bleibt. Das Dim. *F.* wurde in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. geläufig.

feist, adj.: fett, dick. Im ältern Nhd. auch *feißt*, mhd. *veizet, veizt*, ahd. *feizit*, and. *feitit*, ein ohne *gi-* gebildetes Part. Prät. von dem seltenen mhd. *veizzen*, ahd. *feizzen*, anord. *feita* «fett machen, mästen», das abgeleitet ist von dem mhd. Adj. *veize, veiz* «gemästet, beleibt, fett» (noch jetzt in obd. Gegenden *feiß*), ahd. *feiz*, and. *feit*, anord. *feitr*. Ebenso wie ahd. *feizit* ist gebildet ags. *fǣted, fǣtt*, daraus engl. gekürzt *fat*, ebenso ndl. *vet*, schwed. (entlehnt) *fet*, dän. *fed*, das aus dem Nd. ins Hd. aufgenommene *fett* (s. d.). Verwandt ist vielleicht gr. πιδύειν «aufquellen». Vgl. noch Walde s. v. *opīmus*. *ABL.* **Feistigkeit,** f., spätmhd. *veiztecheit* f.

feisten, v.: einen leisen Bauchwind gehen lassen. S. *Fist, fisten*.

feixen, v.: grinsend das Gesicht verziehen, urspr. wie ein Blödsinniger. Von *Feix*, Nebenform von *Fex* (s. d.), urspr. «Blödsinniger». Erst im 19. Jh.

Felbel, m. (*-s*), auch f.: Halbsamt von Seide und Garn. Von dem gleichbed. ital.-span.-port. *felpa* f., das nicht aufgeklärt ist. Bei Jacobsson technolog. Wb. 1784 *Velpen, Velpel, Felbel*.

Felber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), bei Voß (Id. 12, 25) *Fälber*, f.: hochstämmige Weide, salix alba. Spätmhd. *velwer*, spätahd. *velare, felwar* «Weide, sambucus, paliurus, vibix, vincus», abgeleitet von mhd. *velewe, velwe*, ahd. *felawa, felwa* f. «Weide», und dies zu osset. *färw, farwe* «Erle».

Felch, Felchen, m. (*-s*, Pl. *Felche, Felchen*), auch **Felche,** f.: eine im Bodensee vorkommende Salmart. Mhd. *velche* m. Da-

neben auch *Belch*, *Belchen*, mhd. *balche*. Dunkler Herkunft. Vielleicht mit *l* aus *r* wie in dem alem. *Kilche* aus *Kirche* aus *Ferch* zu *Forelle* (s. d.).

Feld, n. (*-es*, Pl. *Felder*): Erdfläche; Fläche zum Fruchtbau; Schlachtfeld; Fläche in etwas. Mhd. *velt* (Gen. *veldes*), ahd. *feld* n.; dazu asächs. *feld*, ndl. *veld* n., afries.-ags. *feld* m., engl. *field*; ferner gehört hierher mit Ablaut asächs. *folda*, ags. *folde*, anord. *fold* f. «Erde, Erdboden, Land». Verwandt ist aind. *pṛthivī* f. «Erde», das Fem. zu aind. *pṛthúš* »breit», gr. πλατύς, lit. *platùs* «breit», kelt. *Letavia*, ir. *Letha*, kymr. *Litau* «Armorica», eig. «breites Land». Auch abg. *polje* n. «Feld» ist vielleicht wurzelverwandt. *ZUS.* **Feldbett,** n.: in Feldlagern übliches, sägebockartiges Bettgestell, bei Henisch 1616 *Feldbeth*. **Feldflasche,** f., im 16. Jh. (Fischart Garg. 317). **feldflüchtig,** adj.: fahnenflüchtig, im 15. Jh., während **Feldflucht,** f. früh im 16. Jh. vorkommt. **Feldgeschrei,** n.: ermutigendes Geschrei beim ersten Angriff in der Schlacht (Jos. 6, 10. 16, 20); Losungswort der Soldaten als Erkennungszeichen untereinander. **Feldgeschütz,** n., im 15. Jh. bei Ehingen 27 und 1546 in Schertlins Briefen 91 als Kollektiv. **Feldherr,** m., bei Dasypodius 1537. **Feldhuhn,** n.: Rebhuhn, mhd. *velthuon*, ahd. *feldhuon* n. **Feldkümmel,** m.: wilder Kümmel, mhd. *veltkümel* m., auch s. v. a. Quendel, für das mhd. *veltkonele*, *veltquenel*, ahd. *feldkonala*, *feldquenela* f. (s. *Quendel*) eingetreten. **Feldmarschall,** m. Im 16. Jh. dafür *Feldmarschalk* (Liliencron 4, 612, vom J. 1554, Schertlins Briefe 134 u. 164 von 1546), s. *Marschall*. **Feldmesser,** m. Verdeutschung des lat.-gr. *geometer*. 1616 bei Henisch neben *Landmesser*, was heute als amtlicher Ausdruck durchgedrungen ist. **Feldprediger,** m., 1617 bei Wallhausen corp. mil. 98. **Feldscher,** m.: Wundarzt beim Heer. Gekürzt aus dem schon im 16. Jh. vorkommenden **Feldscherer** (H. Sachs Fab. 161, 83). **Feldstuhl,** m.: Stuhl zum Zusammenklappen. Entstellt aus *Faltstuhl*, mhd. *valtstuol* m., worauf das franz. *fauteuil* m. zurückgeht, and. *faldistōl* m. **Feldwebel,** m.: erster Unteroffizier. Im 16. Jh. dafür *Feldweibel* (1535 bei Micyllus Tacitus 295^{b}), 1583 *Feldwäbel* (Mone Anz. 8, 169), s. *Weibel*. **Feldweg,** m., bei Henisch 1616. **Feldweges** bei Luther, mit vorstehender Zahl, z. B. 1. Mos. 38, 19, 2. Kön. 5, 19, gehört nicht hierher, sondern ist durch Anschieben des abhängigen Gen. *Weges* an *Feld* entstanden, das hier, wie mhd. *veld* im Annolied 796, ein Bodenflächenmaß bedeutet. (in der griech. Bibel στάδιον). **Feldzeichen,** n.: Fahne. Bei Luther. **Feldzeug,** n.: Geschütz, 1663 bei Schottel 486; bei Krämer 1678 als Mask. Daher **Feldzeugmeister,** m.: Artilleriegeneral, im 16. Jh. bei Fronsperger 2, 36^{b}, noch jetzt in Österreich. **Feldzug,** m., 1545 in Herbersteins Selbstbiographie Fontes rer. austr. I, 1, 366.

[1]**Felge,** f. (Pl. *-n*): eins der krummen Holzstücke des Radkreises; Ring des Metzgers zum Ausspannen des Darmes beim Wurststopfen. Mhd. *velge*, ahd. *felaga*, *felga* f., auch and. *felga*, ndl. *velg*, ags. *felg* f., engl. *felly*, dän. (entlehnt) *fälge* in der 1. Bed., 1482 *felg* (voc. theut. h 5^{a}) in der 2. Bed. Vielleicht mit Ablaut zum folgenden, indem man von der Bedeutung «Krummholz» ausgeht, vgl. Wiedemann Bezz.Btr. 28, 20.

[2]**Felge,** f. (Pl. *-n*), *Falge*: das zweite oder dritte Pflügen; Auflockern des Bodens mit der Hacke; Brachland, das zum zweitenmal gepflügt ist. Das ahd. *felga* f. «Egge», dessen *e* durch Umlaut entstanden ist; dazu mnd. *valge* f. «Eggen des Brachfeldes, Brachfeld», ags. *fealh* f. «Egge», mengl. *falge* f. «Brachfeld». *ABL.* **felgen,** *falgen* v., zum zweiten- oder drittenmal pflügen, den Boden auflockern, mhd. *velgen* (Prät. *valcte*), *valgen* «umackern»; dazu engl. *fallow* «nach der Brache zum erstenmal pflügen».

Fell, n. (*-es*, Pl. *-e*): Tierhaut, im verächtlichen Sinne auch Menschenhaut. Mhd. *vel* (Gen. *velles*), ahd. *fel* n. «Haut, auch vom Menschen»; dazu asächs. *fel*, ndl. *vel*, ags.-engl. *fell*, anord. *fjall* (in Zusammensetzungen), got. *fill* in *þrutsfill* n. «Aussatz». Übereinstimmend mit lat. *pellis* f. «abgezogene Tierhaut», und weiter zu gr. πέλμα n. «Sohle am Fuß» (vgl. ags. *fylmen* n. («Häutchen auf dem Auge, Vorhaut», engl. *film*). Vgl. Walde s. v. *pellis*, J. Schmidt Kritik der Sonantentheorie 102.

Felleisen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): lederner Reisesack. Angelehnt an *Fell* und *Eisen*, älternhd. aber meist *Felles*, *Fellis*, *Felleis* (so noch bei Stieler 1691, neben *Felleisen*, schon bei Comenius 1640), mhd. *velîs*, vereinzelt auch schon *velîsen*. Mit ndl. *valies* aus dem gleichbed. franz. *valise*, ital. *valigia* f., deren Herkunft noch dunkel ist.

Feloníe, f. (Pl. *-n*): alles, was gegen Rittersitte verstößt; Bruch der Lehnstreue von seiten des Lehnsmannes, Treubruch am Herrn. Aus franz. *félonie* f. «Verletzung der Vasallenpflicht», ital.-altspan. *fellonia* f. «Ruchlosigkeit», von ital. *fellone* m., altspan. *fellon* «großer Bösewicht», abgeleitet von ital. *fello*, afranz. *fel* «grausam, gottlos, treulos», eig. wohl «Schinder», von ahd. *fillen* «schinden, geiseln». Bei Nehring 1710.

Fels, m. (Gen. u. Pl. *Felsen*), **Felsen,** (*-s*, Pl. wie Sg.): große Steinmasse. Mhd. *vels*, ahd.-asächs. *felis* m. (umgelautet aus *falis*) mit starker Flexion, daneben mhd. *velse*, ahd. *feliso* m. (auch *felisa* f.) mit schwacher Flexion. Ob anord. *fjall* n. «Berg» (mit Ablaut aus **filza-?*), schwed. *fjäll* n., dän. *fjeld* «Gebirg, hoher Fels», hierher gehört, ist zweifelhaft. Herkunft unbekannt. Vielleicht zu aind. *pāṣāṇás* m. «Stein, Probierstein» aus **pālṣaṇas*, gr. πέλλα «Stein» (Hesych), falls aus *πέλϲα. Vgl. J. Schmidt Kuhns Ztschr. 32, 387. Bei Luther steht *Fels* mit starker Flexion neben dem schwach flektierenden *Felse*, *Felsen* (im Pl. nur *Felsen*); jetzt sind von *F.* starke Kasusformen außer dem Dat., Akk. Sg. *Fels* nicht mehr üblich, während *Felsen* einen Gen. *Felsens* bildet, doch auch noch öfter *Felsen*. *ABL.* **felsig, felsicht,** adj., mhd. *velseht*.

Felúke, f. (Pl. *-n*): kleines Ruderschiff ohne Verdeck. Aus franz. *félouque*, ital. *feluca*, span. *faluca* f., das auf arab. *folk* «Schiff», zurückgeht. Bei Krämer 1678 *Felucque* f., bei Aler 1727 *Falucke*.

Feme, f. (Pl. *-n*): auf roter, d. h. westfälischer oder sächsischer Erde gehegtes heimliches Freigericht. Mhd. *veime*, in md. Quellen auch *veme* f. «Strafe, Strafgericht», aber auch mnd. *veme*, *veime* f. Vielleicht zu lat. *poena*, gr. ποινή f. (mit *p* aus *kw*), aw. *kaenā* «Strafe» zu stellen (dazu auch gr. τίνειν «rächen»), oder auch zu mhd. *vêhen* «feindselig behandeln», asächs. *a-fēhit* «straffällig», s. *Fehde*. Andre sehen mit Rücksicht auf mndl. *veime*, *veme* f., nndl. *veem* f. n. «Vereinigung, Zunft» (s. auch *Fant*) als urspr. Bed. die von Vereinigung an (woraus die Bed. «Vereinigung um Übeltaten zu rächen» hervorgegangen wäre) und vergleichen *Feim* «Haufe», s. d. Das Wort ist im ältern Nhd. fast verschollen (Stieler 1691 hat nur *Feymstat* «locus suplicii», Frisch 1741 verzeichnet es als *Fehm*) und wird später durch die Ritterstücke wieder bekannt. *ABL.* **femen,** v., in *verfemen*: einen als außer allem Gerichtsschutze stehenden Missetäter erklären, mhd. *vervemen*, *verveimen*.

Femel, s. *Fimmel*.

Fench, m. (*-s*, Pl. *-e*): Art wilder Hirse, mhd. *pfenech*, *fenech*, ahd. *phenih*, *fenih* m. mit and. *penik* n., aus mlat. *panicium* n., von lat. *pānicum* n. «italienische Hirse».

Fenchel, m. (*-s*): eine Dillart, anethum foeniculum. Mhd. *venechel*, ahd. *fenahhal* mit ags. *finol* m., engl. *fennel* aus der lat. Benennung *fēniculum*, *foeniculum* n., die auch ins Rom. übergegangen ist (franz. *fenouil*, ital. *finocchio* m.).

Fenn, auch **Fehn,** n. (*-es*, Pl. *-e*): Sumpfland mit Graswuchs; Moorkolonie. Mhd. in rheinischen Quellen *venne* n., aus mnd.-afries. *fenne* n. «Moorland, -weide», ndl. *veen* n., ags.-engl. *fen*, anord. *fen* n. «Sumpf, Morast», zu got. *fani* n. «Kot», vgl. die entlehnten ital. *fango*, franz. *fange* m. «Schlamm». Auch ahd. kommt *fenni*, *fenna* f., and. *feni* «Sumpf» vor. Diese gehören weiter zu apreuß. *pannean* «Moorbruch», gall. *ana-* «Sumpf». Vgl. Lidén Bezz.Btr. 21, 93.

Fenster, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Tageslicht einlassende Öffnung, bes. mit Glasscheiben, von Zeesen mit «Tageleuchter» verdeutscht. Mhd. *venster*, ahd. *fenstar* n., ndl. *venster* n., mit Wechsel des Geschlechts (durch Einfluß der ältern Benennung ahd. *augatora*, got. *augadauro* n.) eig. «Augentor» (s. dazu Meringer Idg. Forsch. 16, 125) aus lat. *fenestra* f., das auf gr. φαίνειν «sichtbar machen» zurückgeht oder mit diesem urverwandt ist. *ABL.* **fenstern,** v.: vor dem Fenster der Geliebten stehen. Frühnhd. (H. Sachs Fastnachtssp. 9, 109), jetzt meist (bayr.) *fensterln*. S. *ausfenstern*.

Ferdinand, aus span. *Fernando* und dies aus span. *Hernando*, d. i. ahd. *Herinand* (zu got. *nanþjan* in *anananþjan* «wagen, sich erkühnen»).

Ferge, m. (*-n*, Pl. *-n*): Fährmann. Mhd. *verje*, *verige*, *verge*, auch *vere*, *ver*, ahd. *ferio*, *ferigo*, *ferro*, *fero*, zu ahd. *ferian*, *ferran*, mhd. *vern*, asächs.-ags. *ferian*, got. *farjan* «schiffen, überführen» zu *fahren*, s. d. In der Bibel (Hes. 27, 27) und wieder bei neuern Dichtern; landschaftlich z. B. am Mittelrhein immer üblich geblieben.

fergen, v.: mit Anstrengung fortschaffen, fördern; abfertigen. Schweizerisch, auch

schwäbisch. Schon im 15. Jh. *vergen*, dann 1541 bei Frisius 252[b], 342[b] *ferggen*, *fercken*, zusammengez. aus *vertigen*. *ABL.* **Ferger,** m. (Gen. *-s*, Pl. wie Sg.): Fertiger, Abfertiger, Mittelsperson. Schweizerisch. Im 16. Jh. belegt.

Ferien, Pl.: arbeitsfreie Tage. Aus lat. *fēriae*, s. *Feier*. Schon in der frühnhd. Rechtssprache (Reichsordnungen 100[a] vom J. 1521) als Tage an denen nicht Gericht gehalten wird, im 17. Jh. auch in allgemeiner Bedeutung.

Ferkel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): junges Schwein. Mhd. *värkel*, *värhel*, ahd. *farhilî* neben mhd. *värkelîn*, *värhelîn*, *varhelîn*, ahd. *farhilîn*, diminutive Ableitungen von mhd. *varch*, ahd. *farah*, *farh* n. «junges Schwein»; dazu ags. *fearh* m., engl. *farrow*. Übereinstimmend mit lat. *porcus* m., gr. πόρκος «junges Schwein», altir. *orc* (aus **porc*), lit. *paršas* (Dim. *paršēlis*) m., abg. *prasę* n. «Schwein». *ZUS.* **Ferkelstecher,** m.: Winkeladvokat. Am Mittelrhein. Im 17. Jh. *Ferkenstecher* «unzünftiger Metzger».

Ferken, n.: Ferkel. Bei norddeutschen Schriftstellern (1678 bei Krämer). Aus mnd. *verken* «Ferkel», dazu ndl. *varken* n. «Schwein», wie *Ferkel* diminutive Ableitung von *farh* (asächs. **farhīn*).

Ferman, m. (*-s*, Pl. *-s*): schriftlicher Befehl des türkischen Kaisers. Spät im 18. Jh. *Ferman*, *Firman*, aus pers. *fermān* «Befehl, königlicher Erlaß».

Fermáte, f. (Pl. *-n*): Halt, Ruhepunkt, Ruhezeichen. Aus gleichbed. ital. *fermata* f.

Ferménť, n. (*-s*, Pl. *-e*): Gärungsstoff, -mittel. In der zweiten Hälfte des 18. Jh., aus lat. *fermentum* n. «Gärung, Sauerteig», des zu d. *Bärme* gehört. *ABL.* **fermentieren,** v.: gären. Bei Nehring 1710 «verdauen».

fern, ferne, adj. u. adv.: durch bedeutenden Raum oder bedeutende Zeit wovon getrennt. Mhd. *verre* (noch älternhd. bei Oberdeutschen *ferr*), ahd. *ferro* sind zunächst Adv., dann Adj.; dazu asächs. *fer*, adv. u. adj., ags. *feor*, engl. *far*, anord. *fjarri*, adv., got. *fairra*, adv. u. präpos. Das nhd. *fern* geht wohl zurück auf das ahd. Adv. *ferrana*, asächs. *ferrane*, ags. *feorran* «fernher», wofür mhd. meist *verren*, in md. Quellen aber auch *verne*, wie auch mnd. *verne*. Die ursprüngl. Bed. wäre dann erhalten in *von ferne*, mhd. *von verren*, dafür bei Luther auch *von fernen* und *von ferns*. Verwandt sind lat. *porro* «in die Ferne, in der Ferne», gr. πόρρω «vorwärts», πέραν «jenseits», aind. *parás* «entfernt», mit dem Adv. *parā* «weg, ab, fort, hin». Der Komp. *ferner* drückt die Fortdauer oder Fortsetzung von etwas aus. *ABL.* **Ferne,** f., dafür mhd. *virre*, ahd. *ferrî* f. **fernen,** v.: fern machen, in Raum oder Zeit wovon trennen; fern sein; von fern vorteilhaft auffällig sein (bei Goethe, vielleicht nach dem wetterauischen gleichbed. *fernsen*). Mhd. *verren*, selten *vernen*, ahd. *ferrên*. *ZUS.* **Fernglas,** n., 1643 bei Harsdörffer Gesprächsp. 3, 378 (erfunden 1608 von Johann Lippersheym in Middelburg). **Fernrohr,** n., 1676 bei Er. Francisci Lusthaus der Ober- u. Niederwelt 389. **Fernsicht,** f., bei Campe 1808. **Fernsprecher,** m., seit 1876.

fernig (Hohelied 7, 9. 13), adj.: vorjährig. Abgeleitet von dem mhd. Adv. *verne*, *vern*, auch *vernent*, *vert* «im vorigen Jahre», das zu *firn* (s. d.) gehört.

Ferse, f. (Pl. *-n*): hinterer, hervorragender Teil des Fußes. Bei Luther *fersen*, auch *ferschen*, mhd. *versene*, *versen*, auch schon *verse*, ahd. *fersana*, *fersna* f.; dazu and. *fersna*, ndl. *verzen*, ags. *fyrsn*, got. *fairzna* f. Übereinstimmend mit aind. *pārṣṇiṣ* m. f., aw. *pāšna* n. «Ferse», gr. πτέρνα f. «Ferse, Schinken», lat. *perna* f. «Hinterkeule». *ZUS.* **Fersengeld** in *Fersengeld geben* «davonlaufen», schon mhd. *versengelt geben*. *Fersengeld* scheint urspr. ein Rechtsausdruck zu sein, der die Strafe dessen, der dem Feinde die Ferse zeigte, d. h. im Kampfe floh, bezeichnete; mnd. *versnepennink* (Sachsenspiegel 3, 73, 3) ist die Buße, die der Wende an die verlassene Ehefrau zu zahlen hatte. Anders Borchardt-Wustmann 139.

fertig, adj. u. adv.: zur Fahrt bereit; zu Ende gebracht; zu einer Tätigkeit geschickt (gewandt). Mhd. *vertic*, *vertec* «gangbar, fahrbar, in Ordnung befindlich, gut, geschickt», ahd. *fartîg*, *fertîg*, ndl. *vaardig*, abgeleitet von ahd. *fart* f. «Fahrt», also urspr. s. v. a. «sich auf die Fahrt begebend, zur Fahrt gerüstet», vgl. *bereit*. *ABL.* **fertigen,** v.: fertigstellen. Mhd. *vertigen*, *vertegen* «zur Fahrt bereit machen, zustande bringen, fortschaffen, entsenden». S. *fergen*. **Fertigkeit,** f. (nach der 3. Bed. von *fertig*), 1541 bei Frisius 404[b].

Fes, m. n. (Gen. u. Pl. wie Nom. oder *Fesses*, *Fesse*): rote, wollene Mütze. Nach dem Namen der Stadt *Fez* in Marokko, wo

diese Mützen hergestellt werden. Neuere Entlehnung.

fesch, adj.: elegant und flott. Aus der Wiener Umgangssprache etwa seit den siebziger Jahren vorgedrungen. Gekürzt aus dem seit den zwanziger Jahren des 19. Jh. verbreiteten engl. *fashionable* «fein, modisch», abgeleitet von engl. *fashion* «Lebensart, Mode», das gleichen Ursprungs wie *Fasson* ist. Vgl. Ladendorf.

Fesen, m. (*-s*), auch *Fese,* f.: Getreidehülse; Spelt, Dinkel. Mhd. *vese,* ahd. *fesa* f. Noch obd. Das Wort gehört zu aind. *pináṣṭi* «zerreibt», abg. *pĭšeno* n. «Mehl», lat. *pinsere* «stampfen», gr. πτίσσω «stampfe, schrote».

Feser, s. *Fechser.*

[1]Fessel, f. (Pl. *-n*): von der Köte bis zur Krone des Hufes reichender Teil des Fußes beim Pferde. Mhd. *vezzel* m. (Erec 7361 handschr. *fissel*), 1588 bei Seuter Roßarzn. *fissel* und *füszl,* dazu die koll. Bildung mhd. *vizzeloch, viszlach* n. «Hinterbug des Pferdefußes», noch schweiz. *fisloch.* Im Ablaut zu *Fuß* stehend.

[2]Fessel, f. (Pl. *-n*): hemmendes Band. Mhd. *vezzel,* ahd. *fezzil* m. «Band, woran etwas getragen oder gehalten wird», namentl. das Schwert. Dazu ags. *fetel* m. «Schwertgehenk», anord. *fetill* m. «Binde, Schwertgehenk», abgeleitet von *fassen* (s. d.). Das nhd. *Fessel* trat aber auch für ein älteres **Fesser** f. (z. B. noch bei Alberus Dict. i 4[b]) ein, das mhd. *vezzer,* ahd. *fezzara* f. lautet; dazu asächs. *feter* m. (im Pl. *feterōs*), ndl. *veter* m. «Schnürriemen», ags. *fetor* f., engl. *fetters* Pl., anord. *fjöturr* m. «Fessel, Bande». Dies stimmt in der Wurzel überein mit gr. πέδη f. «Fessel, Schlinge», lat. *pedica* f. «Schlinge», *compes* f. «Fußfessel». *Fessel* in der jetzigen Bed. findet sich in Glossaren aus dem spätern 15. Jh., fehlt aber anfangs dem Obd. Bei Luther noch Mask., wie auch später häufig (selbst noch Adelung 1796 bekannt), namentl. im Pl. *die Fessel* (Günther 299. 850). *ABL.* **fesseln,** v. Dafür mhd. *vezzern,* ahd. *fezzarôn,* ags. *feterian,* anord. *fjötra*; *vesseln* erst im 15. Jh. (1420 im Voc. Schröer).

Fest, n. (*-es,* Pl. *-e*): mit Verherrlichung begangene Zeit. Mhd. (seit dem 13. Jh.) *fest* n., aus dem gleichbed. lat. *festum* n., auf das auch ndl. *feest* n., ital. *festa,* franz. *fête* f. zurückgeht. Das alte deutsche Wort ist *Dult,* s. d. *ABL.* **festlich,** adj. u. adv., bei Henisch 1616. Davon **Festlichkeit,** f., erst bei Adelung 1796. *ZUS.* **Festtag,** m., bei Luther.

fest, poetisch auch noch **feste,** adj. u. adv.: unbeweglich; unveränderlich; durch Zauber unverwundbar. Älternhd. oft *vest* geschrieben. Mhd. *veste,* ahd. *festi, fasti*; dazu asächs. *fast,* and. *festi,* ndl. *vast,* ags. *fæst,* engl. *fast,* anord. *fastr,* schwed.-dän. *fast,* und weiter zu arm. *hast* «fest». Vgl. noch Walde s. v. *postis.* Dazu *fasten,* s. d. Das Adv. lautet ahd. *fasto,* mhd. *vaste,* unser *fast* (s. d.), das aber in eine andre Bed. übergegangen ist. *ABL.* **Feste,** f.: Zustand des Festseins, dann bes. gegen feindlichen Angriff sichernder Ort; das Himmelsgewölbe. Mhd. *veste,* ahd. *festî* f. «Festigkeit, befestigtes Schutzwerk», daneben in der 2. Bed. auch mhd. *vesten,* ahd. *festina* f. **festen,** v.: befestigen, mhd. *vesten,* ahd. *festen,* daneben auch mhd. *vestenen,* ahd. *festinôn.* Davon **Festung,** f., mhd. *vestunge,* häufiger *vestenunge* f., auch «Bekräftigung, Festigkeit, Grundfeste». **festigen,** v. Frühnhd. **Festigkeit,** f., mhd. *vestecheit* f.

Festivität, f. (Pl. *-en*): Festlichkeit. Aus lat. *festīvitas* (Gen. *festīvitātis*) «Vergnügen, Festlichkeit», abgeleitet von dem Adj. *festīvus* «vergnüglich», von *festus* «festlich, feierlich», dessen Neutr. *festum* (s. *Fest*) ist. Im 17. Jh.

festlich, Festlichkeit, Festtag, s. *Fest.*

Fete, f. (Pl. *-n*): Fest. Aus franz. *fête* f. (s. *Fest*). *ABL.* **fetieren,** v.: jemand besonders gut bewirten; jem. ehren mit einem Fest. Beide bei Campe 1813.

Fetisch, m. (*-es,* Pl. *-e*): als Götze verehrter Gegenstand der irdischen Natur. Aus franz. *fétiche* m., welches Wort namentlich durch die 1760 erschienene Schrift von Des Brosses *Du culte des dieux fétiches* in Umlauf kam; es geht zurück auf port. *feitiço* «Zauber, Zaubermittel», eig. «künstlich», aus einem lat. *factīcius* «nachgemacht». Danach erscheint früher *Fetisso* oder *Fetissus* (1606 bei Hulsius Schiffahrten 7, 23).

fett, adj.: voll öliger Masse; gemästet, dick. Aus dem nd. *fett,* das seit dem 14. Jh. auch in md. Mundarten erscheint, namentl. im Obersächsischen, z. B. im Leipziger voc. opt. x 1[a] (*vet* «pinguis»), auch im Fränk. (1469 im mrhein. voc. ex quo *feyt, fet*), dann von Luther gebraucht und durch ihn allgemein geworden. Eig. identisch mit *feist* (s. d.). Davon das substantivierte **Fett,** n. (*-es,* Pl. *-e*). Die Redensarten *sein Fett kriegen* «tüchtig

gescholten oder gestraft werden», *jemand sein Fett geben* gehen vielleicht eig. auf die ausgeteilten Schläge, wie auch *schmieren, abschmieren* «prügeln», doch scheint zugleich eine Nachbildung des franz. *donner à quelqu'un son fait* «jem. sein Teil geben, ihn abführen» vorzuliegen. *ABL.* **Fette,** f., bei Luther. **fetten,** v.: fett machen, mnd. *vetten,* dann bei Stieler 1691. **fettig,** adj., bei Luther. Davon **Fettigkeit,** schon im Md. des 14. Jh. *vettikeit.*

Fetthenne, f.: Bezeichnung des Hauslauchs und andrer Pflanzen, bes. von sedum telephium. Schon im 16. Jh. Unklarer Herkunft. Vgl. schweiz. *feißti henne,* schweiz. Id. 2, 1312.

Fettmännchen, n.: ehemalige kölnische $^1/_2$ Stüber ($2^1/_2$ Pfennig deutscher Reichswährung) geltende Kupfermünze. Volkstümlich umgebildet aus der im 17. Jh. vorkommenden Benennung *Fettmönch,* die von einem auf die Münze geprägten Brustbild eines wohlgenährten Kurfürsten herrührt.

Fetzen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): wovon abgerissenes Stück. Älternhd. *Fetze* (noch Lessing Nath. 2, 5), mhd. *vetze* m. Es gehört zu mhd. *vaz* n. (s. *Faß*), in der nach frühmhd. *vazzen* «kleiden, bekleiden» anzunehmenden Bed. «Kleid», anord. *föt,* Plur. «Kleider». *ABL.* **fetzen,** v.: in Fetzen reißen. Im 16. Jh.

feucht, adj. u. adv.: ein wenig naß. Mhd. *viuhte,* ahd. *fûhti, fûht*; dazu and. *fūht,* ndl. *vocht,* ags. *fūht.* Vielleicht zu anord. *fjūka,* st. v. «von dem Winde dahin getrieben werden, fliegen, stürmen, stöbern», *fjūk* n. «Schneegestöber», *fūki* m. «Gestank», dän. *fog* «Gestöber», daher engl. *fog* «dicker Nebel» oder mit Lidén Bezz.Btr. 21, 93 zu aind. *paṅka-* m. n. «Schlamm, Schmutz, Sumpf» und weiter zu got. *fani* «Schlamm», s. *Fenn,* also aus **funhtuz* herzuleiten. Noch anders Osthoff Btr. 18, 247. *ABL.* **Feuchte,** f., mhd. *viuhte,* ahd. *fûhtî* f. **feuchten,** v., mhd. *viuhten,* ahd. *fûhten,* and. *fūhtian.* **Feuchtigkeit,** f., mhd. *viuhtecheit,* vom Adj. *viuhtec* gebildet.

feudál, adj.: ein Lehen oder das Lehnswesen betreffend; vornehm. Aus dem gleichbed. mlat. *feudalis,* von dem im 9. Jh. vorkommenden *feudum, feodum* n. «Lehngut, Lehen», das mit eingeschobenem *d* (durch Anlehnung an *allodium?*) aus einem ältern mlat. *feum* hervorging, daher ital. *fio,* prov. *feu,* afranz. *fieu,* nfranz. *fief* m.: zugrunde liegt das got. *faihu* n. «Vermögen, Habe», ahd. *fihu, fehu* n. «Vieh». Im 17. Jh. entlehnt. *ZUS.* **Feudálrecht,** n.: Lehnsrecht.

Feuer, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): das leuchtende und wärmende Element. Älternhd. *Feur,* mhd. *viur, viuwer,* ahd. *fiur,* älter *fuir* n.; dazu asächs.-afries. *fiur,* ndl. *vuur,* ags. *fȳr* n., engl. *fire,* anord. (poet.) *fūrr* m., *fȳri* n., got. dafür *fōn,* Gen. *funins.* Übereinstimmend mit gr. πῦρ n., umbr. *pir,* arm. *hur* «Feuer». *ABL.* **feurig,** adj., mhd. *viurec.* **feuern,** v., mhd. *viuren,* ahd. *viurên* «feurig sein». **Feuerung,** f., spätmhd. *viurunge* «Feuer», mnd. *vuringe* f. auch «Feuermaterial». *ZUS.* 1) mit *Feuer-.* **Feuereifer,** m., bei Luther (Hebr. 10, 27) *fewereiuer.* **Feuerfalter,** m.: Schmetterling mit feuerroten Flügeln, bei Nemnich. **Feuerkugel,** f.: Feuergeschoß. Im 16. Jh. **Feuermauer,** f.: Schornstein, 1517 bei Trochus P 2, auch bei Luther. **Feuerprobe,** f., in der Wendung *die Feuerprobe bestehen,* nach biblischem Bilde (z. B. Sprüche Sal. 17, 3) von der Läuterung des Goldes hergenommen. **Feuerrohr,** n., bei Comenius 1640. **Feuerschiff,** n.: Brander (so im DWB.); ein Schiff mit Feuer, um den Schiffen den Eingang in den Hafen anzuzeigen (in neuerer Zeit). **Feuerspritze,** f., 1586 bei Ruland dictionariolum 489 *Feurspritzen* (die erste in Deutschland wurde 1518 zu Augsburg gebaut). **Feuerstatt, Feuerstätte,** f., mhd. *viurstat* «Herd, Brandstätte». **Feuerstein,** m.: eine Quarzart, die zum Feueranschlagen diente. Schon mhd. *viurstein* m. **Feuertaufe,** f.: nach Matth. 3, 11, jetzt (noch nicht bei Adelung) auf das erste Überstehen der Gefahr im Feuer, im Kriege bezogen. **Feuerwehr,** f., im 19. Jh. gebildet. **Feuerwerk,** n., spätmhd. *viurwerc* «Brennmaterial», auch bei Luther; im ältern Geschützwesen bezeichnet *feuwerwerck* «die Feuerkugeln, Bomben, Pechkränze usw.», z. B. bei Fronsperger 1, 109^b fg., 2, 138^a fg., danach das Kunstfeuerwerk zur Lustbarkeit, schon bei H. Sachs 2, 391, Fronsperger 1, 111^a. **Feuerwerker,** m.: höherer Unteroffizier der Artillerie. Im 18. Jh. **Feuerzauber,** m.: Kunstfeuer. Im 18. Jh., aber erst durch R. Wagner wieder bekannt geworden. **Feuerzeug,** n., mhd. *viurziuc* m. n. 2) mit *Feuers-.* **Feuersbrunst,** f., bei Comenius 1640, daneben im 17. Jh. *Feuerbrunst.* **Feuersnot,** f., mhd. *viurnôt* f.

feuerjo (Schiller Räub. 2, 3), **feurio**: nachdrücklicher Feuerruf, im 15. Jh. *viurâ, fiuriô* (Gesamtabenteuer 2, 308. 688). Im Mhd. wird zum Nachdruck *â* an Substantive, Imperative und Partikeln angehängt, z. B. *wâfenâ* auch *wâfenô* «Waffen herbei!», *hilfâ* «hilf!», *neinâ* «nein!». Gleicher Bildung sind die Hilferufe *diebjo, feindjo, mordjo, nachbarjo*, sowie der dem Fährmann geltende Ruf *holla* «hol über!».

Feuersbrunst, Feuertaufe usw., s. *Feuer*.

Feuilletón (spr. *föjetǫ*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Unterhaltungsteil einer Zeitung. Das franz. *feuilleton*, eig. «Blättchen», von *feuille* m. «Blatt», das von lat. *folium* n. stammt. Bei Campe 1813.

Fex, m. (*-es*, Pl. *-e*): Blödsinniger (Goethe Faust 6199 *Hexenfex*); närrischer Kerl; Spaßvogel; wer durch Sonderbarkeiten Aufsehen erregen will (*Bergfex*). In Bayern und Österreich ist *Fex* (dazu das Fem. *Feckin*) zunächst s. v. a. «Kretin». In der Literatur des 17. Jh. erscheint *Feix* m. als «Stubenhocker, einfältiger Mensch», dann «angehender Student» (s. *Fuchs* und *feixen*). In Wien bedeutet das Fem. *Fex* «die Hexe» (Loritza 42[a]). Ein schon im 15. Jh. übliches (Sachsenheim Mörin 263), auch im 16. vorkommendes *narrifex* scheint nicht hierher zu gehören, sondern Nachbildung lateinischer Formen wie *artifex* zu sein.

ff, s. *f*.

fi, interj. des Abweisens, Abscheus, Ekels. Mhd. *vî*, das aus dem franz.-ital. *fi* «pfui» aufgenommen ist.

Fiaker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lohnkutscher; Mietkutsche. Nach dem franz. am Ende des 17. Jh. üblichen *fiacre*. Von dem heiligen *Fiacre* (latinisiert *Fiacrius*), dessen Bild das Zeichen des in der Straße St. Antoine zu Paris gelegenen Hauses war, in dem man solche Mietkutschen haben konnte, und das der Franzose Sauvage, dem 1650 das Privilegium zur Einrichtung öffentlicher Kutschen verliehen wurde, bewohnt haben wird. 1728 bei Sperander nur der Plur. *Fiacres*, im Sinne von «Mietkutschen auf den Straßen von Paris».

Fiásko, n. (*-s*, Pl. *-s*), in der Redensart *F. machen* «Mißerfolg haben». Nach dem ital. *far fiasco*, eig. «eine Flasche machen». Über den Ursprung vgl. Hildebrand Vom deutschen Sprachunterricht 156.

Fibel, f. (Pl. *-n*): Abcbuch. Mnd. *fibel*, auch in md. Glossaren des 15. Jh., z. B. 1469 *phibel* im voc. ex quo, seit Luther allgemeiner gebraucht; da daneben in gleicher Bed. auch *bibel* vorkommt, ist Entstehung aus diesem Worte anzunehmen. Die ältesten Fibeln enthielten Lesestücke aus der Bibel.

Fiber, f. (Pl. *-n*): Faser, Muskelfaser. Aus lat. *fibra* f. «Faser». 1766 bei Lessing 6, 516.

Fichte, f.: (Pl. *-n*): Nadelholzbaum mit vierkantigen rings um die Zweige herumgestellten Nadeln und hängenden Zapfen, in Norddeutschland *Rottanne* genannt. Mit Kürzung des Vokals (im ältern Obd. noch *Fiechte*) aus mhd. *viehte*, ahd. *fiohta* und *fiuhta* f. (danach bayr. *Feuchten*), and. *fiuhtia* f., sonst im Germ. nicht vorhanden. Es gehört mit ableitendem Dental zu dem gleichbed. gr. πεύκη, lit. *pušìs* f., preuß. *peuse*. *ABL.* **fichten,** adj., mhd. *viehtîn*, auch in Zusammensetzungen wie *Fichtenbaum, Fichtennadel* usw.

Ficke, f. (Pl. *-n*): Tasche an einem Kleidungsstücke. Niederdeutsches Wort (schon im 16. Jh. belegt), auch im östlichen Mitteldeutschland verbreitet (Weise Erzn. 103, Günther 166, Weiße Op. 3, 6), von Schottel 1663 (*Fikke*) und Stieler 1691 angeführt. Jetzt auch obd. (schweiz. *figge*). Aus dem Nd. auch schwed. *ficka* f., dän. *fikke*. Wohl urspr. s. v. a. ins Kleid ein- oder angehefteter Beutel, vgl. mlat. *ficacium* «Tragbeutel», von prov.-altspan.-port. *ficar*, ital. *ficcare*, franz. *ficher* «an-, einheften», woraus auch mhd. *vicken* «heften».

ficken, v.: kurze, rasche Bewegungen hin- und hermachen; Rutenstreiche geben. Älternhd. *ficken* «jucken, kratzen, scharren, reiben» (schon 1558 auch obszön), 1475 clevisch *vycken* «mit Ruten schlagen» (Teuthonista), im 14. Jh. niederrheinisch *vicken* «reiben», ahd. *mich vikchit* «mich juckt». Vielleicht verwandt mit anord. *fika* «eilen», schwed. *fika* «streben nach etwas», daher engl. *fidge* «unruhig sein», ags. *ficol*, engl. *fickle* «unbeständig» und weiter wohl zu lat. *piget* «es verdrießt mich, erregt Widerwillen», vgl. schweiz. *figge*[n] «verdrießen».

fickfacken, v.: ohne Absicht hin- und wiederlaufen; geschäftig sein; Böses anzetteln; Ränke schmieden; Blendwerk machen; unzuverlässig handeln oder reden; mit Ruten schlagen. Gebildet von *ficken*, s. d., das sich in *fickfacken* ablautend wiederholt, vgl. *Klingklang, Schnickschnack, Wirrwarr*. Aus dem

Nd., wo es schon im 16. Jh. erscheint, ebenso im Ndl., jetzt ndl. *fikfakken* «Possen, Albernheiten treiben». *ABL.* **Fickfacker,** m.: unbeständiger Mensch, Windbeutel (Bürger 225); Ränkemacher. Mnd. schon im 16. Jh. Davon **Fickfackerei,** f., bei Stieler 1691. Vgl. *Fixfax.*

Fickmühle, f. (Pl. *-n*): im Mühlenspiel eine solche Stellung der Steine, daß man durch Öffnung der einen Mühle immer die andere schließen kann. Aus *ficken* «hin- und herfahren» und *Mühle* zusammenges. Schon bei Keisersberg Seelenparad. 101[d] *fickmül.* Dafür auch *Zwickmühle.*

Fideikommíß, n. (*-sses,* Pl. *-sse*): durch Vermächtnis anvertrautes Gut zur Herausgabe an einen Dritten, der nicht selbst Erbe sein kann; unveräußerliches Stammgut. Aus lat. *fideicommissum* in der 1. Bed., eig. «auf Treu (*fides*) und Ehrlichkeit Anvertrautes (*commissum*)». In der frühnhd. Rechtssprache.

fidél, adj.: lustig. Aus der Studentensprache. Zugrunde liegt lat. *fidēlis* «getreu». Die jetzige Bed. ist um 1750 in der Studentensprache üblich (auch bei Goethe Urfaust S. 23), vgl. Kluge Studentensprache 34, während z. B. 1710 bei Nehring angeführt wird *fidel* «treu, aufrichtig, hold, ohne Falsch».

Fidibus, m. (Pl. *-sse*): Papierstreifen zum Anzünden des Tabaks. Schon um die Mitte des 17. Jh. aufgekommen, scheint es urspr. Studentenausdruck, dessen Entstehen aber nicht sicher ermittelt ist; vgl. Kluge Studentensprache 39. Nach M. Haupt Dat. Plur. von lat. *fides* «Saite», entstanden durch Umdeutung von Horaz Od. 1, 36, 1 *et ture et fidibus juvat placare deos* «mit Weihrauch und Saitenspiel die Götter besänftigen».

Fidúz, n.: Vertrauen (in der Redensart: *ich habe kein F. dazu*). Norddeutsch, luxemb., hess., elsäss., schweiz. aus lat. *fidūcia* f. «Vertrauen».

Fieber, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): hitzige Krankheit. Mhd. *vieber,* ahd. *fiebar* n. Mit Geschlechtswechsel und aus lat. *e* hervorgegangenem *ie* (wie span. *fiebre,* franz. *fièvre* f.) aus dem gleichbed. lat. *febris* f., woraus auch ags. *fefor* n., engl. *fever,* schwed.-dän. *feber* m., wie auch das älternhd. *Feber* n. Das urspr. deutsche Wort für *Fieber* ist *Ritten* (s. d.). *ABL.* **fieberhaft,** adj. u. adv., bei Rädlein 1711. **fieberisch,** adj. u. adv., bei Ludwig 1716. **fiebern,** v., spätmhd. *viebern.*

Fiedel, f. (Pl. *-n*): Geige, namentlich in verächtlichem Sinn. Früher auch *Fidel* geschrieben, bei Luther *Fiddel.* Mhd. *videle,* ahd. *fidula* f.; dazu ndl. *vedel, veel,* ags. *fiđele,* engl. *fiddle,* anord. *fiđla* f., dän. *fiddel.* Wahrscheinlich entlehnt und mit ital. *viola,* franz. *viole* f. (s. *Violine*) eines Ursprungs; als Grundwort gilt mlat. *vitula* f. «streichbares Saiteninstrument», das zu lat. *vītulāri* «sich lustig gebärden» gehört. *ABL.* **fiedeln,** v.: die Fiedel spielen, mhd. *videlen.* Davon **Fiedler,** früher auch *Fiedeler* (bei Goethe Faust 4339 *Fideler*) m., mhd. *videlaere* m. *ZUS.* **Fiedelbogen,** m., mhd. *videlboge* m.

fiedern, v.: Federn ansetzen, Federn woran befestigen. Bei Luther *fiddern,* mhd. *videren,* ahd. (bei Notker) *fideren,* ags. *gefiđerian* «befiedern, beflügeln». Abgeleitet von *Feder* (s. d.).

Fiek, m. (*-s,* Pl. *-e*): Eingeweidewurm; Wurm am Finger. Aus dem Ndd., schon mnd. *vīk* m. In Zesens Helikon 4. Aufl. I x als *fieg* angeführt.

Fiekchen, ndd. Abkürzung von *Sophie.*

fiepen, v.: schreien der Rehe; einen dünnen schwachen Ton von sich geben. Lautnachahmend.

Figúr, f. (Pl. *-en*): Gestalt; Linienumriß; Notengruppe mit bestimmter Anordnung; Wortbild; mhd. *figûre, figûr* f., aus lat. *figūra* f. «Gestalt». *ABL.* **figurieren,** v.: im Bilde darstellen; vorbilden; mhd. *figurieren.* **figürlich,** adj. u. adv.: durch Übertragung auf dem Grund einer Ähnlichkeit angewandt. 1469 im Voc. ex quo *figuerlich.*

Filiál, n. (*-s,* Pl. *-e*): Tochterkirche, Nebenkirche. Aus neulat. *filiale,* dem Neutr. des mlat. Adj. *filialis* «kindlich», im Verhältnis der Tochter (*filia*) und des Sohnes (*filius*) zu Mutter und Vater stehend. Schon im 16. Jh. (1562 bei Mathesius Sarepta 195[b], von Gombert 8, 30 aus einem Schreiben Luthers von 1539 nachgewiesen). **Filiále,** f. (Pl. *-n*): Zweiggeschäft, Nebenstelle. Im 19. Jh.

Filigrán, n. (*-[e]s*): feine Arbeit aus Gold- und Silberfäden. Aus gleichbed. ital. *filigrána* f., zusammengesetzt aus lat. *fīlum* n. «Faden» und *grānum* n. «Korn». Bei Campe 1813 *filigrain.*

fillen, v.: die Haut (das Fell) abziehen, schinden; wund geißeln. Nur noch ndd., wo schon mnd.-mnl. *villen,* ehedem auch hd. geläufig, mhd. *villen,* ahd. *fillen,* abgeleitet von ahd.-mhd. *vel* «Fell» (s. d.).

Film, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e* u. -*s*): dünnes Blättchen aus Zelluloid, Ersatz für Glasplatten beim Photographieren, junge Entlehnung aus engl. *film*, s. *Fell*.

Filóu, m. (-*s*, Pl. -*s*): Spitzbube. Im 17. Jh. aufgenommen aus gleichbed. franz. *filou* m., das vermutlich aus engl. *fellow* «Bursche» entlehnt ist.

filtrieren, v.: durchseihen. Aus franz. *filtrer*, ital. *feltrare*. Im Anfang des 17. Jh. entlehnt (Moscherosch Phil. 1, 486). Urspr. «durch Filz laufen lassen, um alle Unreinigkeit abzusondern»; das Stammwort ist mlat. *feltrum, filtrum* n., ital. *feltro*, franz. *feutre* m. «dichtes Gewebe von Haaren», die aus dem Germanischen, ags. *felt*, ahd. *filz* m. «Filz» (s. d.), entlehnt sind. *ABL.* **Filter,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): ein Mittel zum Filtrieren, der Seiher. Junges Wort. Bei Campe 1813 noch *filtrum*.

Fiktión, f. (Pl. -*en*): Erdichtung, Annahme. Aus gleichbed. franz. *fiction* f. Bei Sperander 1727.

Filét (spr. *Filé*), n. (-*s*, Pl. -*s*): feines Netzwerk; Lendenbraten; Handschuhe aus feinem Stoff. Aus franz. *filet* m. mit denselben Bedeutungen, eig. «dünner Faden», einem Dim. von lat. *fīlum* n. «Faden». Im 18. Jh.

Filz, m. (-*es*, Pl. -*e*): dichtes Gewebe von Haaren oder Wolle oder dem Ähnliches; im Geben zäher Mensch, Geizhals (in dieser Bed. auch mit schwacher Flexion, Schiller Räuber 1, 2); grober harter Verweis. Mhd. *vilz*, ahd. *filz* m.; dazu ndl. *vilt* n., ags.-engl. *felt*, schwed.-dän. *filt* n. Auch ins Romanische übergegangen (s. *filtrieren*). Von A. Erdmann Upsala skrifter 1, 3 (1891) zu ahd. *anevalz*, ags. *anfilt* «Amboß», lat. *pello* «stoßend in Bewegung setzen» mit der Grundbedeutung «Gestampftes» gestellt. Das Wort ist aber kaum von abg. *plŭstĭ* f. «Filz», lat. *pilleus* «Filzmütze», gr. πῖλος m. «Filz» zu trennen. Vgl. aber Walde s. v. Spätmhd. *vilz* ist auch «bäurischer, grober Mensch» (wegen der Kleidung des Bauern in Filz? daher mhd. *vilzgebûr*), woraus wegen des sprichwörtlichen Geizes der Bauern die 2. Bed. hervorgegangen ist; die 3. Bed. erklärt sich vom Verb. *filzen* (s. u.) aus und erscheint auch schon im 16. Jh. *ABL.* **filzen,** v.: zu Filz machen, mhd. *vilzen* «einen groben, derben Verweis geben»; eig. wohl «walken wie einen Filz, schlagen» (frühnhd., vgl. auch *ausfilzen*). **filzig,** adj., früher *filzicht*, mhd. *vilzeht*, frühnhd. auch schon s. v. a. «geizig» (Hans Sachs 19, 134). *ZUS.* **Filzlaus,** f., spätmhd. *vilzlûs* f.

[1]**Fimmel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): starker eiserner Keil der Bergleute; großer Hammer. Bei Agricola Bergwerkbuch (1557) 83 *feimmell*, 1562 bei Mathesius Sar. 196[a] und 1594 bei Frischlin Nomencl. Cap. 110 *Fimmel*.

[2]**Fimmel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): die männliche Hanfpflanze. Schweizerisch (auch *Fimmele* f.), bayr.-hess.-luxemb. *Femel*, elsäss. *Fœml*, *Feml*. Aus lat. *fēmella* f. «Weibchen», dem Dim. von *fēmina* f. «Weib». Man verwechselte nämlich vor der Erkennung des wahren Geschlechtes bei dem Hanfe die Geschlechter und hielt die männlichen Stengel, weil sie kleiner und zarter sind, für die Weibchen, diese dagegen, wie die für sie in der Schweiz übliche Benennung *Mäsch*, *Mäschel* außer Zweifel setzt, ursprünglich für die Männchen. Schon 1546 bei Bock 132[b] *Femel*, 1561 bei Maaler *Fimmel* «kurtzer hanff». Dazu engl. *fimble-hemp*. *ABL.* **fimmeln,** v.: die eher reifenden männlichen Hanfstengel besonders ausrupfen (1561 bei Maaler *fimlen*); dann überhaupt tastend aussuchen, herausklauben usw. Dazu ndd. *fimeln* (*fimmeln*), ndl. *femelen* und *fijmelen*.

Finále, n. (-*s*, Pl. -*s*): Schlußstück, bes. eines Musikstückes, einer Oper. Aus gleichbed. ital. *finale*. *final* als Adj. 1727 bei Sperander.

Finánzen, Pl.: Staatseinkünfte, Staatsvermögen; Vermögen an Geld. Der Sg. *Finanz* nur noch in Zusammensetzungen, z. B. *Finanzrat*. Älternhd. (zu Ende des 15. Jh., im 16. und zu Anfang des 17. Jh.) *Finanz* f. «unredliches Geldgeschäft, Wucherei, Wucherkniff, Betrug» (noch 1727 bei Sperander *Finantien* «allerhand Betrügereien und Unterschleife»). Unter Einfluß von ital. *finanza* f. «Quittung», franz. *finance* f. «Barschaft» geht es mit dem bereits aus der 1. Hälfte des 14. Jh. mehrfach nachgewiesenen kölnischen Pl. *finantie* zurück auf mlat *finantia* f. «öffentliche Leistung, besonders an Geld», urspr. «Schlußleistung», gebildet von dem Part. Präs. des von lat. *finis m.* «Ende, Endzweck» abgeleiteten romanischen Verbums *finare* «beendigen, aufhören», im Ital. s. v. a. «quittieren (eine Sache abschließen)», im Afranz. s. v. a. «bezahlen». Unser heutiger Pl. *Finanzen* hat mehr die Bed. des franz. Pl. *finances*, ital. *finanze* «Staatseinkünfte». So bei

Sperander 1728 *Financen*, 1703 im Zeitungslex. *Finances*.

Findelhaus, n.: Haus für Findlinge. **Findelkind**, n.: Findling. Urspr., zuerst im 15. Jh. erscheinend *Fündelhaus*, *Fündelkind*, zusammengesetzt mit dem von *Fund* abgeleiteten südd. Dim. *Fündel*, *Fündele* (1556 bei Frisius Bl. 1071^{b}), neben dem auch im 15. Jh. *Fündel* f. «Findelhaus». Schon im 15. Jh. erscheint auch (mit Anlehnung an *finden*) *Findelhaus*, *Findelkind* (auch 1537 bei Dasypodius), doch kommt daneben die Schreibung mit *ü* bis nach Mitte des 18. Jh. vor. Vgl. *Findling*.

finden, v. (Prät. *fand*, Part. *gefunden*): erstrebend oder unabsichtlich gewahr werden, auf etwas als ein Erstrebtes oder unabsichtlich kommen. Mhd. *vinden*, ahd. *findan*; dazu asächs. *findan*, *fithan*, ndl. *vinden*, ags. *findan*, engl. *find*, afries. *finda*, anord. *finna*, schwed. *finna*, dän. *finde*, got. *finþan* «erkennen, erfahren». Wahrscheinlich zu ahd. *funden*, ags. *fundian* «eilen», ahd. *fendo*, mhd. *vende* m. «Fußgänger», so daß die ursprüngliche Bed. die «des Gehens nach einer Seite» wäre. Vgl. zur Bedeutungsentwicklung lat. *invenīre* «finden», eig. «hineinkommen». Verwandt ist noch die altir. Wurzel *et* (aus *pent*) in *con-ētat* «assequuntur» nnd weiter lat. *pons* m. «Brücke, Steig», gr. πατέω «trete». Anders Sütterlin Btr. 18, 261. S. auch *fahnden*. Das Prät. flektiert mhd. *vant*, Pl. *vunden*, und dieser Wechsel hat sich bis ins 17. Jh. erhalten, von da an wird *fand* und *fund* (noch bei Haller 142) gebraucht, bis die letztere Form ganz verschwindet. Das Part mhd. *vunden* ohne *ge-* lautet auch älternhd. noch sehr häufig so, daneben *gefunden* (bei Luther seltner als *funden*), von den Grammatikern seit Clajus angesetzt; die poetische Sprache bewahrt *funden*, nicht allein im 17. Jh., sondern auch später, z. B. Günther 844, Lessing 2, 304, Uhland 306, Rückert 2, 69. *ABL.* **Finder**, m. (*-s*), mhd. *vindære*.

findig, adj.: gewandt im Finden oder Erfinden. Aus mhd. *vündec* «erfinderisch», abgeleitet von *vunt* m. in der Bed. «Erfindung», neben dem schon im 16. Jh. (an *finden* angelehnt) *findig* steht; doch erhält sich daneben *fündig* bis ins 18. Jh. (noch bei Steinbach 1734). *ABL.* **Findigkeit**, f., namentlich der Reichspost. Schlagwort seit den 70er Jahren des 19. Jh.

Findling, m. (*-s*, Pl. *-e*): ausgesetztes und gefundenes Kind; von Gletschern verschleppter erratischer Block. Aus mhd. *vundelinc* (entsprechend ndl. *vondeling*, engl. *foundling*) abgeleitet von *vunt* m. (s. *Findelhaus*); gleichbedeutend auch *vuntkint* und *vunden kint*. Schon im 15. Jh. erscheint auch (an *finden* angelehnt) *findling* und diese Schreibung wurde allmählich herrschend, doch *Fündling* noch im 18. Jh., z. B. bei Justus Möser patriot. Phant. 2, 14. 308, Wieland, A. W. Schlegel poet. Werke 2, 123.

Finésse, f. (Pl. *-n*): Verschmitztheit, feine List, Pfiff. Das franz. *finesse* f., urspr. «Feinheit», von *fin* «fein (s. d.), listig». Bereits im 17. Jh. geläufig.

Finger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): eins der fünf Handglieder zum Greifen. Mhd. *vinger*, ahd. *fingar* m.; dazu asächs. *fingar*, ndl. *vinger*, afries.-ags.-engl. *finger*, anord. *fingr*, got. *figgrs* m. Herkunft unsicher; vielleicht zu *Faust* (s. d.) oder *fünf* (s. d.) gehörig. *ABL.* **fingerig**, adj., in *zwei-*, *drei-*, *langfingerig*. **Fingerlein**, n., Dim., ehedem auch «Ring», mhd. *vingerlîn*, ahd. *fingarlîn*, daneben *fingerî*, *fingerîn* n. **fingern**, v.: die Finger bewegen, mhd. *vingern*. *ZUS.* **fingerfertig**, adj. Jung (noch nicht bei Campe 1808). **Fingerhut**, m., ahd. *vingerhuot* m. (Gl. 3, 399), übertragen «die Waldpflanze mit roten fingerhutartigen Blüten», digitalis purpurea, 1542 bei Fuchs Kreuterb. 893 (1546 bei Bock 335^{b} *Fingerkraut*). **Fingerreif**, m., bei Luther. **Fingerring**, m., bei Dasypodius 1537. **Fingerzeig**, m.: Hindeutung mit dem Finger; überhaupt Hindeutung, mhd. *vingerzeic* m., häufiger der substantivierte Inf. *vingerzeigen* n., auch *vingerzeige* f.

fingieren, v.: erdichten, lügnerisch vorgeben. Aus dem gleichbed. lat. *fingĕre*. Um 1600 entlehnt (Albertinus weibl. Lustg. 154^{a}).

Fink, Finke, m. (*-n*, Pl. *-n*): der Singvogel; loser Mensch (so frühnhd. und noch 1808 bei Campe, daher noch heute *Mistf.*, *Schmierf.*, *Schmutzf.* In mrhein. Mundarten *Finke* f., z. B. bei dem Pfälzer Maler Müller in Voß Musenalmanach 1776 S. 205. Mhd. *vinke*, ahd. *fincho*, *finko* m.; dazu ndl. *vink*, ags. *finc*, engl. *finch*, schwed. *fink*, dän. *finke* m. Im Skandinavischen erscheinen auch Formen mit *sp* im Anlaut, wie schwed. *spink* «Sperling», norw. *spikke* «kleiner Vogel», die zu gr. σπίγγος m. bei Hesych, σπίζα f. «Fink» gehören. Das Wort ist klangnachahmend, und daher erklärt sich auch die abweichende Lautstufe

in der romanischen Benennung (ital. *pincione*, franz. *pinson*). Im Sg. geht das Wort öfter zur starken Flexion über. In der Studentensprache «Student der keiner Verbindung angehört», seit den 20er Jahren des 19. Jh. in Halle und Jena aufgekommen, vgl. Götze, ZfdW. 8, 100.

Finkeljochem, m.: Branntwein. Bei Günther 925. Aus der Gaunersprache, wo es 1687 belegt ist, s. *Jochem*. Zu rotwelsch *finkeln, funkeln* «kochen», *Funkert* «Feuer».

[1]**Finne,** f. (Pl. *-n*): fleischige Floßfeder großer Seefische. Aus dem ndd. *finne* f.; dazu ndl. *vin* f., ags. *finn* m., engl. *fin*, schwed. *fena*, wohl verwandt mit dem gleichbed. lat. *pinna* f. (s. *Pinne*), air. *ind* «Ende, Spitze». Weitere Anknüpfungen bei Walde s. v. Bei Trochus 1517 J 2^b *ein vinne von dem fische.*

[2]**Finne,** f. (Pl. *-n*): Bläschen mit Würmchen im Fleische, besonders der zahmen Schweine; kleine spitzige Blatter im Gesicht. Mhd. *pfinne, vinne* f., auch «fauler, ranziger Geruch»; dazu mnd. *vinne*, ndl. *vin* f. «Blatter». Dunkler Herkunft, vielleicht dem vorigen gleich. Nach dem Ndd.-Ndl. ist die Form mit *f* ursprünglich, mhd. *pfinne* erklärt sich wohl durch Einfluß von *pfinne* «kleiner spitziger Nagel» (s. den folgenden Art. und *Pinne*). Auch das ältere Nhd. kennt *Pfinne* (noch bei Frisch 1741). *ABL.* **finnig, finnicht,** adj.: voll Finnen, mhd. *pfinnec, vinnec*, auch *vinneht*; dazu mnd. *vinnich*, ndl. *vinnig.*

[3]**Finne,** f. (Pl. *-n*): kleiner spitziger Nagel oder Pflock. Mhd. *pfinne* f.; dazu mnd. *pin, pinne*, ndl. *pin* f. Mit Übergang des Begriffes aus lat. *pinna* f. (s. *Pinne*).

Finnfisch, m.: eine Art Walfisch, dän. *finnefisk*, schwed. *finnfisk* m. Der Name wegen der 3—4 Fuß hohen Fettfinne (s. [1]*Finne*) auf dem hintern Teil des Rückens.

finnicht, finnig, s. [2]*Finne.*

finster, adj. u. adv.: des Lichtes ermangelnd. Mhd. *vinster*, ahd. *finstar*, ein nur hochd. und noch asächs. (asächs. *finistar*, n., *finistrī* f. «Finsternis») auftauchendes Wort, scheint eins mit ahd. *dinstar*, mhd. *dinster*, indem wie auch sonst (s. *Feile*) *f* an Stelle eines ursprünglichen *þ* (daraus hd. *d*) getreten ist, das noch asächs. *thimm* «dunkel» zeigt; *finster* entspricht dann genau lat. *tenebrae* f. «Finsternis», aind. *tamisrā* f. «dunkle Nacht», s. *Dämmer* und auch *düster*. *ABL.* **Finstere,** f. (Schiller Räuber 2, 3): Finsternis, mhd. *vinster*, ahd. *finstarî, finstrî* neben *dinstrî* (Hoffmanns Williram 32, 17 *thimstre*) f.; dazu asächs. *finistrî* f. **Finsterling,** m.: Gegner geistiger Aufklärung. 1788 von Wieland (29, 23) gebraucht und bei Campe 1808 verzeichnet. Vgl. Gombert ZfdW. 2, 66 und Ladendorf. **finstern,** v.: finster machen, in *verfinstern*, mhd. *vinstern*, ahd. *finstarren*, früher auch «finster werden», mhd. *vinstern*, ahd. *finstarên.* **Finsternis,** f. (früher auch n., so bei Luther 1. Mos. 1, 4. Math. 4, 16). Mhd. *vinsternisse* f. n., ahd. *finstarnessi, finstarnissi* n.

Finte, f. (Pl. *-n*): Trugstoß beim Fechten: Verstellung, Kniff. Zunächst in der 1. Bed. übernommen aus ital. *finta* f. «List», franz. *feinte* f. «Verstellung, Trugstoß», das urspr. das Fem. des Part. Prät. von lat.-ital. *fingere* «erdichten, fälschlich vorgeben, täuschen», franz. *feindre* ist. 1644 bei Duez 182 in der 1. Bed. «ictus simulatus», 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 344^b und bei Schottel 1663 in der 2. Bed. (*finte machen* «callide aut insidiose agere»).

finzelig, adj.: überfein. In der Schweiz, aber auch in Norddeutschl. Herkunft unbekannt, vgl. schweiz. Id. 1, 877.

fippern, v.: ängstlich und rasch umhertasten. So bei Hermes Sophiens Reise 1, 427. Schon im 16. Jh. hochd. u. ndd. in der Bed. «sich in raschem Zittern bewegen», auch s. v. a. «rasch zitterndes Licht von sich geben, glitzern». Wohl aus lat. *vibrāre* in der Bed. «sich zitternd bewegen, zittern, schimmern, funkeln», s. auch *vibrieren.*

Fips, m. (*-es*, Pl. *-e*): Schneller mit dem Mittelfinger an die Nase, Nasenstüber. Wohl die substantivierte Interj. *fips*! (Hermes Sophiens Reise 1, 683), die lautnachahmenden Ursprungs ist.

Firlefanz, m. (*-es*, Pl. *-e*): gebärdenvolles, überhaupt unnötiges albernes Tun und Wesen; ein sich lächerlich Gebärdender (Goethe Faust 11670). Mhd. *firlifanz, firlafanz* (bei Wolkenstein), in ursprünglicherer Form *firlafei, fierleifei, firlei* «ein lustiger rascher Springetanz der Dorfbewohner», beruht auf franz. *virelai* «Ringeltanz»; die Form *Firlefanz* erklärt sich durch Anlehnung an md. *Firl* «Kreisel», auch «hurtiger behender Mensch», und obd.-md. *Fanz* «Possen, Possenmacher», vgl. auch *Alfanz* und Weise ZfdW. 3, 122. Die übertragene Bed. «geckenhaftes, albernes Zeug» findet sich schon im 16. Jh. (1582 bei Fischart Garg. 181 *Firlefans*). *ABL.*

firlefanzen, v.: sich albern benehmen, bei Luther *firlefentzen.* Davon **Firlefanzerei,** f., bei Stieler 1691 *Firlfantzerey.*

firm, adj.: fest. Aus lat. *firmus* «fest, zuverlässig», 1727 bei Sperander. — **Firma,** f. (Pl. *Firmen*): Handlungsname, Name, unter dem ein kaufmännisches Geschäft geführt wird. Eig. s. v. a. (sichere) Handlungsunterschrift, denn diese Bed. hat der ital. Kunstausdruck *firma,* mlat. *firma* f., das als Subst. gesetzte Fem. des lat. Adj. *firmus* (s. o.). Im 18. Jh. entlehnt.

Firmamént, n. (*-s,* Pl. *-e*): Himmelsfeste. Mhd. *firmament* n., aus dem gleichbed. lat. *firmāmentum* n., gebildet von *firmāre* «fest machen».

firmen, häufiger **firmeln,** v.: die Taufe durch Gebet, Handauflegung und Salbung bestätigen. Mhd. *firmen,* ahd. *firmôn* «befestigen, bestätigen», aus lat. *firmāre* (s. *Firmament*), kommt schon in diesem Sinn vor, daneben spätmhd. das abgeleitete *firmeln* (aus *firmelunge* f. zu entnehmen). *ABL.* **Firmung, Firmelung,** f., mhd. *firmunge* f.

firn, adj.: alt, hauptsächlich vorjährig. Mhd. *virne* «alt», auch «geübt, schlau», ahd. *firni* «alt»; dazu asächs. *fern* «vergangen (vom Jahr), ags. *fyrn* «alt», got. *fairneis* «alt, in der Zeit ferngerückt, vergangen». Über die Verwandtschaft, s. *fern,* vgl. auch anord. *forn* «alt», ahd. *forn,* asächs. *forn, furn,* ags. *fyrn* adv. «ehmals». Für die Bed. «vorjährig», die sich aus Luther und dem spätern Mhd. belegen läßt, ist auch das Adv. mhd. *verne, vernent, vernt, vert* «im vorigen Jahre» heranzuziehen; vgl. dazu auch gr. πέρυσι, aind. *parut* «im vorigen Jahre», air. *onn-urid* «vom vorigen Jahre», lit. *pérnai* «im vorigen Jahre».

Firn, m. (*-es,* Pl. *-e*), auch **Firne,** f. (Pl. *-n*) oder **Firner, Ferner,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): *firner,* d. h. vom vorigen Winter oder auch noch länger her, überhaupt alter auf Berghöhen liegen gebliebener Schnee; Berg mit solchem Schnee und Eis bedeckt im Hochgebirg. Alle die Wörter sind auf das Adj. *firn* (s. d.) zurückzuführen. *Firn* als Subst. findet sich in der Schweiz 1548 bei Stumpf 2, 248^{b} und ist von Schiller im Tell (1, 1 usw.) gebraucht. *Firner, Ferner* (mit Auslassung des Subst. *Schnee*) gehört dem bayr.-öst. Gebiet an.

Firnewein, m.: der *firne,* d. h. der «vorjährige» alte Wein. Bei Dasypodius 1537 *Firnwein,* auch schon mhd., aber getrennt, *virner wîn.*

Firnis, m. (*-sses,* Pl. *-sse*): glänzender Überzug; Anstrich; lackartige Flüssigkeit. Mhd. *virnîs, vernîs* (danach älternhd. auch *Firneis*), aus franz. *vernis,* ital. *vernice,* die unbekannter Herkunft sind. *ABL.* **firnissen,** v., mhd. *virnîsen.*

First, m. (*-es,* Pl. *-e*) und f. (Pl. *-en*), auch **Firste,** f. (Goethe 19, 224): die oberste Längenlinie des Daches, Dachgiebel; Gebäude, z. B. Haus, Scheune; (Berg-) Gipfel. Mhd. *virst* m., seltener f., ahd. *first* m., in md. Quellen (seit dem 15. Jh. belegt) auch *vorst* (mit Ablaut), wie mnd. *vorst,* ndl. *vorst* f., ags. *fyrst, first* m. Verwandt sind aind. *pr̥ṣṭhám* «Rücken, Gipfel, Berggipfel», aw. *paršta* m. «Rücken, Rückgrat» und wahrscheinl. auch lit. *pirštas,* abg. *prŭstŭ* m. «Finger». Die Form *Firste* bei Adelung und Heynatz 1796 (hier neben *Forst, Förste,* noch jetzt hess.-thür. *foršt*).

Fis, n.: die Tonstufe, die $^1/_2$ Ton höher ist als *f.* Redensart: *ins Fis kommen* «*fis* statt *f* greifen, in schlechte Verhältnisse kommen».

Fisch, m. (*-es,* Pl. *-e*): Wassertier mit rotem, kaltem Blute. Mhd. *visch,* ahd. *fisc* m.; dazu ndl. *visch,* asächs.-ags.-afries. *fisc,* engl. *fish,* anord. *fiskr,* schwed.-dän. *fisk,* got. *fisks.* Verwandt mit lat. *piscis* m., air. (mit geschwundenem *p* im Anlaut) *iasc. ABL.* **fischen,** v., mhd. *vischen,* ahd. *fiscôn*; dazu asächs. *fiscōn,* ndl. *visschen,* ags. *fiscian,* engl. *fish,* afries. *fiskia,* anord.-schwed. *fiska,* dän. *fiske,* got. *fiskōn* und lat. *piscāri.* Davon **Fischer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), mhd. *vischære,* ahd. *fiscâri* m. und **Fischerei,** f., mhd. *vischerîe* f. *ZUS.* **Fischaar,** m.: auf Fische stoßender Adler, bei Luther *Fischar, Fisschar.* **Fischbein,** n.: Walfischknochen. Erst frühnhd. (Hulsius Schiffarten 4, 5 *Vischbein,* 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1725 *Fischbein*), wohl aus dem Ndd. In andrer Bed. 1574 bei Fischart Onomast. 380^{a} *Fischbein* «ossa sepie». **Fischotter,** m. und f. (s. *Otter*), bei Henisch.

fiseln oder **fisseln,** v.: fein regnen. Ndd. Vielleicht eine Ableitung von mhd. *viseln,* Pl. «Fransen». Vgl. die Redensart «es regnet Bindfaden».

Fisimaténten, Pl.: Flausen, Ausflüchte. In nordd. und südd. Umgangssprache. Erscheint zuerst im 16. Jh. im Hochd. und im

Mnd. als *visipatent, visepetent, fisipotent* «Albernheit, Alfanzerei» und ist Entstellung des mhd. *visament* «Gesicht, Aussehen», dann «Einteilung und kunstgerechte Beschreibung eines Wappens» und danach Liedersaal 1, 579, 75 *fisiment* «unverständliche leere Zieraten», von mhd. *visieren* «bilden, die Wappenfiguren ordnen und beschreiben» und dieses nach franz. *viser*, von lat. *vīsĕre* «genau besichtigen».

Fiskál, m. (*-s*, Pl. *-e*): Vertreter des Fiskus; öffentlicher Ankläger. Aus mlat. *fiscalis*, von lat. *fiscus* (s. u.). In der Rechtssprache des 15. Jh. (Janssen Frankf. Reichskorr. 2, 321). *ABL.* **fiskálisch,** adj.: den Fiskus oder den Fiskal betreffend. Reichs-Ordnungen 57ª (v. J. 1507). Dafür ahd. *fiscilih* (Steinmeyer-Sievers Gl. 2, 739, 35). — **Fiskus,** m.: der öffentliche Schatz, Staatsschatz, Staatskasse; Strafkasse. Das lat. *fiscus* m. «geflochtener Korb», dann «Geldkorb, Kasse», endlich «öffentliche Kasse, Kasse der Staatsgelder». Im 16. Jh. geläufig.

Fisóle, s. *Faseole.*

fispeln, fispern, v.: zischeln, flüstern. Frühnhd., bei Schottel 1663 als *fispen, fisperen* verzeichnet. Wohl lautnachahmend, vgl. *fispern, flüstern, wispeln.*

Fist, m. (*-es*, Pl. *-e*): leiser Bauchwind. Mhd. *vist, vîst* (daher dialektisch *Feist*) m.; dazu mnd. *vist*, ndl. *veest* m., abgeleitet von einem starken Verbum, das in anord. *fīsa*, schwed. *fisa*, dän. *fise* «farzen» (auch in einem hd. Glossar des 15. Jh. *feysen*) erhalten ist. *ABL.* **fisten,** v., mhd. *visten*; dazu mnd. *vîsten, visten*, ndl. *vijsten* und *veesten.* Trotz des abweichenden Vokalismus verwandt mit lat. *pēdo* aus *pezdo*, slow. *pezdeti*, lit. *bezdėti* «farzen». Vgl. auch *Bofist.*

Fistel, f. (Pl. *-n*): eiterndes Geschwür mit Röhre; erzwungene hohe Stimme, wie durch eine Rohrpfeife. Mhd. *vistel* f. «eiterndes Geschwür», ahd. *fistul* f. «Röhre», auch mnd. *vistel* f. «Geschwür». Aus lat. *fistula* f. «Röhre, Rohrpfeife, eiterndes Geschwür». Die 2. Bed. erst im 18. Jh., aber schon im 17. Jh. *fistulieren* «die Singstimme höher als natürlich zwingen».

fitscheln, v.: hin- und herfahrend reiben, schneiden u. dgl. Frühnhd. Wahrscheinlich aus einem mhd. *fick(e)zen*, abgeleitet von *ficken* (s. d.), zu erklären.

Fitschepfeil, s. *Flitzbogen.*

Fittich, m. (*-s*, Pl. *-e*): befiederter Flügel; Zipfel des Gewandes (4. Mos. 15, 38; 5. Mos. 22, 12, vgl. *einen beim F. nehmen*, s. auch *Schlafittich*); leichtes geringes Obergewand (Goethe 22, 53); liederlicher Mensch (md.-elsäss.). Früher auch *Fittig* geschrieben, schon bei Luther (vgl. *Essig*). Mhd. *vittich, vittech*, früher *vetteche, vettache* (noch jetzt alem. *Fettich*) m. f., ahd. *fettâh*, bei Isidor *fethdhâh* m., eine kollektive Bildung von einem Worte, das sich von *Feder* (s. d.) durch die Stammbildung unterscheidet; zu letzterm gehört unmittelbar mhd. *vedrach*, ahd. *fedarah*, asächs. *fetherac* m. «Flügel».

Fitze, f. (Pl. *-n*): Binde zum Zusammenbinden einer Anzahl Garnfäden beim Aufhaspeln; ein solches Gebinde Garn. Mhd. *vitze* f. und *viz* m., ahd. *fizza*, eig. «die Fadenenden des alten Aufzuges zum Anknüpfen des neuen» (lat. *licium*), «Anzahl Fäden, die beim Haspeln durch einen quer darum gebundenen Zwischenfaden von den übrigen geschieden sind»; dazu asächs. *fittea*, ags. *fitt* f. (in übertragenem Sinn) «Abschnitt eines Gedichtes», engl. *fit* «Abschnitt, Krankheitsanfall», anord. *fit* f. «die Haut zwischen den Klauen von Vögeln und Ochsen, der Rand an Gestricktem», dän. *fed* «Gebinde Garn». Auch obersächs. *Fitz* m. «Wirrwarr von Fäden» gehört hierher (daher bei Lessing *herausfitzen* «aus dem Wirrwarr lösen»). Die Lautform führt auf idg. **pedjā*, das gleich gr. πέζα f. «Fuß, äußerstes Ende, am Kleide Saum, Vorstoß» ist. *ABL.* **fitzen,** v.: mit der Fitze oder zu Fitzen binden; fadenweise abteilen oder ablösen (bei Lessing); in Falten legen, runzeln (Lichtwer Fabeln 1, 12), rümpfen. Mhd. *vitzen* in *vervitzen*, «zusammenbinden», spätmhd. *vitzen* «weben», ahd. *fizzeôn* «umgeben»; dazu anord. *fitja* «weben, stricken, rümpfen». Dazu **Fitznase,** f.: eine die Nase rümpfende Person (Weiße Lustsp. 3, 380).

fitzen, v.: hin- und herfahrend reiben; mit Ruten streichen. Frühnhd. Wohl auf ein mhd. *fick(e)zen*, abgeleitet von *ficken* (s. d.), zurückgehend, vgl. auch *fitscheln.* Oder zum vorausgehenden, das im Alem. auch die Bed. «Rute, Gerte» hat.

[1]**fix,** adj. u. adv.: sicher, gewandt in der Tat, rasch entschlossen; rasch, hurtig, bereit zu etwas, in der Redensart *f. und fertig.* Wohl aus dem folg. *fix* entwickelt. Henisch 1616 verzeichnet *fix* als «richtig, bewehrt», ebenso Schottel 1663, während Stieler 1691

auch die Bed. «gewandt, rasch» kennt. Als Adv. findet sich *vix* «rasch» bereits im 15. Jh. (Hätzlerin 2, 69, 38), sehr häufig im 17. Jh. (*vix tantzen* Moscherosch Phil. 2, 633), auch als Adj. In Norddeutschland ist *Fix* auch Name eines Hof-Schäferhundes.

²fix, adj. u. adv.: fest, bleibend, unbeweglich. Zuerst in der Sprache der Alchimie (schon bei Paracelsus), auch 1562 bei Mathesius Sar. 49ᵇ und bei Rot 1571 verzeichnet. Aus dem lat. Adj. *fixus* «fest, bleibend», eig. Part. Perf. Pass. von *fīgĕre* «einheften, befestigen». *ABL.* **fixen,** v.: an der Börse Papiere in die Höhe treiben. Junger Ausdruck. *ZUS.* **Fixstern,** m.: feststehender Stern, Sonnenstern. Bei Comenius 1640.

Fixfax, m. (*-es,* Pl. *-e*): Gaukelei, Blendwerk. In der nordd. Umgangssprache. Zu *fickfacken* (s. d.), vgl. *Faxe.*

fixierēn, v.: festsetzen, bestimmen; starr (und forschend) ansehen. Aus mlat. *fixare* zu *fixus* (s. *²fix*). In der 1. Bed. schon im 16. Jh. vorhanden (Rot 1572 hat *Fixirung*). In der 2. Bed. bei Campe 1813.

Fjord, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Meerbusen. Junge Entlehnung aus gleichbed. dän.-norw. *fjörd.* Desselben Stammes wie *Furt.*

Flabbe, f., auch **Flappe,** f. (Pl. *-n*): herabhängende Unterlippe, offenstehender Mund. In der nordd. Umgangssprache, schon mnd. *vlabbe* f.; dazu ndl. *flab, fleb* f., isl. *flipi* «untere Pferdelippe»; vgl. engl. *flabby* «schlotterig, schlaff». Ablautformen mit *i* u. *ei* bei Falk-Torp unter *flæbe.* Bei Schottel 1663 als *flabbe, flappe.*

flach, adj. u. adv.: nach der Ausdehnung in Länge und Breite ohne merkliche Erhabenheit wie Vertiefung; seicht; (bildlich) nicht geistestief. Der Komp. lautet *flacher* (bei Goethe 30, 51 u. 35, 7 *flächer*), Sup. *flachst.* Mhd. *vlach,* ahd. *flah*; dazu ndl. *vlak,* schwed. (entlehnt) *flack* und mit Ablaut ags. *flōc* n., engl. *fluke* «Flunder», eig. «Flachfisch». Urverwandt ist lat. *plaga* f. «Gegend», gr. πέλαγος n. «Meer», eig. «die Fläche», abg. *ploskŭ* «breit» und weiter mit Wurzelvariation, gr. πλάξ f. «Fläche, Ebene, Blachfeld, Platte, Tafel», πλακοῦς m. «flacher Kuchen», lat. *placenta* f. «flacher Kuchen» usw. S. auch *blach,* das in der Verbindung *Blachfeld* aus *flach* dissimiliert ist. *ABL.* **Fläche,** f., mhd. *vleche* f. Damit zusammenges. **Flächeninhalt,** m., von Zesen in der Übersetzung von Dögens Baukunst gebildet.

Flachs, m. (*-es,* Pl. *-e*): die blau blühende Pflanze linum usitatissimum, deren zubereiteter Bast gesponnen wird. Bei Justus Möser (patr. Phant. 2, 39. 85; Osnabrück. Gesch. 1, 103) nach dem Ndd. *das Flachs.* Mhd. *vlahs,* ahd. *flahs* m.; dazu ndd.-ndl. (mit Schwinden des *h*) *vlas* n., afries. *flax* n., ags. *fleax* n., engl. *flax.* Gewöhnlich mit ableitendem *-s,* zu gr. πλέκειν «schlingen, flechten», lat. *plicāre* «zusammenwickeln, falten» gestellt, die Grundbedeutung wäre dann «Bündel». Doch befriedigt das nicht. Ein andrer Name für den *Flachs* ist mhd. *har,* ahd. *haru,* s. *Haar.* *ABL.* **flächsen,** auch **flächsern,** adj.: von Flachs, spätmhd. *vlahsîn, vlehsîn,* bei Luther *flechsen.* *ZUS.* **Flachsader,** s. *Flechse.*

flacken, v.: faul, ohne aufzustehen daliegen. Bei Wieland aus dem Obd. Zu *Flack* m. «träger Mensch», dessen Herkunft unsicher ist.

flackern, v.: flammend sich hin- und herbewegen. Mhd. (spät und zuerst in rhein. Quellen) *vlackern,* ahd. dagegen *flagarôn,* (= anord. *flögra*), neben häufigerm *flogâron* «flattern, flackern», das ebenso wie ein gleichbedeutendes *flogezen* m. zu got. *fliugan* «fliegen» gehört. Dem mhd. *vlackern* steht am nächsten ndl. *flakkeren* «flackern», ags. *flacor* «flatternd», anord. *flökra* «flattern»; weiter dann (mit Ablaut) ndl. *flikkeren,* ags. *flicorian,* engl. *flicker* «flattern, schimmern, glitzern». *flackern* ist wohl aus lat. *flagrāre* «flackern» entlehnt, hat sich aber mit einheimischen Worten vermischt. Ohne das ableitende *r* erscheint 1482 im Voc. theut. i 1ª *flocken* «flackern», 1599 bei Kilian *vlacken* (neben *vlaggheren*), anord. *flakka* «flackern», schwed. *flacka,* dän. *flakke,* auch schweiz.-elsäss. *flacken* «lodern».

Fladen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): dünner flacher Kuchen. Mit angetretenem *n* (älternhd. auch noch *Flade*) und Übergang zur starken Flexion aus mhd. *vlade* m., ahd. *flado* m. und *flada* f., ndl. *vlade, vla* f. Das Wort stimmt der Lautverschiebung gemäß mit dem Adj. aind. *pṛthúš,* gr. πλατύς, lit. *platùs* «platt, breit» und gr. πόλτος m., lat. *puls* f. «dicker Brei».

Flader, f. (Pl. *-n*): hin- und herlaufende Holz-, Steinader. Spätmhd. *vlader* m. «Maser, geädertes Holz» (vom Ahorn, von der Eibe, Esche), dazu auch das Adj. *vladerîn, vlederîn,* z. B. *vlederîn holz* (bei Luther Hes. 27, 5

fladernholtz), ferner mnd. *vlader* m. «geädertes Holz, Ahorn». Zu mhd. *vledern* «flattern» (s. *Fledermaus*) und *vladern* «flattern, flakkern»; die hin- und hergehende Ader wurde der flackernden Flamme verglichen (äderiges Holz heißt auch *flammig*). *ABL.* **fladerig,** adj. Bei Maaler 1561 *fladerechtig.*

Fladuse, s. *Flöte.*

Flagge, f. (Pl. *-n*): große Schiffsfahne. Aus dem ndd. *flagge* f., ndl. *vlag* f., engl. *flag*, dän. *flag* (entlehnt) n., schwed. *flagg* m. und *flagga* f. Im Hochd. zuerst von Comenius 1640 als *Flagge* aufgeführt, sonst im 17. Jh. meist *Flacke* (aber Schottel 1663 *Flagge*). Wohl abgeleitet von einem Stamm, der in engl. *flag* v. «schlaff hangen» vorliegt. *ABL.* **flaggen,** v., das ndd. *flaggen*, dän. *flage*, schwed. *flagga*, erst bei Campe.

Flakón, m. (*-s*, Pl. *-s*): Riechfläschchen. Das franz. *flacon* aus *flascon*, mlat. *flasco* m. (Gen. *flasconis*), s. *Flasche.* Im 18. Jh. entlehnt.

Flamberg, m. (*-s*, Pl. *-e*): breites Schlachtschwert (Th. Körner Leyer u. Schw. 78 ff.). Frühnhd. (Aimon B 4[b]), urspr. *Flamberge* f. (Gargantua 179), aus franz. *flamberge* f. Dies ist unter volkstümlicher Anlehnung an *flambe* «Flamme» entstanden aus *Floberge*, dem Eigennamen eines Schwertes. Weitere Ableitung unklar.

Fläme, f. (Pl. *-n*), s. *Flome.*

flämisch, adj. u. adv.: verdrießlich, mürrisch. Urspr. s. v. a. *flandrisch*, die jetzige Bed. läßt sich seit dem 17. Jh. nachweisen. Der französische Einfluß, der sich seit dem 12. Jh. in Sitte, Tracht und Sprache Deutschlands geltend machte, wurde hauptsächlich durch das halb romanische, halb germanische Flandern vermittelt, weshalb dann ein feingebildeter Mensch auch als *Vlœminc* bezeichnet wurde. Die Nachahmung der vlämischen Sitte und Sprache (*vlœmen*, eig. «vlämisch sprechen») drang selbst in die niederen Stände, bei denen sich die Zierlichkeit übel ausnahm und ins Lächerliche fiel, daher dann das Adj. *vlœmisch* «fein gebildet» in die Bed. «auf rohe Art prunkend, anmaßend», überspielt, woraus wohl die weitere Bed. «nach Herrenart verdrießlich, mürrisch» hervorgegangen ist.

Flamme, f. (Pl. *-n*): zur Höhe schlagendes Feuer. Mhd. *vlamme* f., auch m., wie andd. *flamma*, ndl. *vlam* f. entlehnt aus dem gleichbed. lat. *flamma* f. Dadurch wurde der eig. deutsche Ausdruck ahd.-mhd. *louc* m. (s. *leuchten*) verdrängt. *ABL.* **flammen,** v., mhd. *vlammen*, auch ndl. *vlammen.* Davon mit frequentativer Endung (vgl. *flimmern*) **flammern** (Bürger Des Pfarrers Tochter von Taubenhain Str. 2), auch mit Umlaut *flämmern* (Goethe Faust 3651), schon im Mrhein. des 14. Jh. *flammeren.* **flammig,** adj., mhd. *vlammic.*

Flammeri, m. (*-s*, Pl. *-s*): kalter Pudding. Neue Entlehnung aus engl. *flummery* «Hafermehlbrei».

Flanéll, m. (*-s*, Pl. *-e*): ein leichtes Wollenzeug. Zunächst aus engl. *flannel*, das auf dem gleichbed. franz. *flanelle* f., ital. *fianella* f. beruht, einer dimin. Ableitung von afranz. *flaine* «Wollzeug». 1715 bei Amaranthes 547 *Flannell.*

Flanke, f. (Pl. *-n*): Seite, Seitenlinie wovon; Weiche, Bauchseite bei Tieren. Mit Geschlechtswechsel aus franz. *flanc*, ital. *fianco* m., das vielleicht auf ahd. *hlanca* (*f* für *h* eingetreten), mhd. *lanke* f., (noch 1678 bei Krämer *Lancken* f. «Weiche, Lende») zurückgeht. Zuerst als Seitenwerk einer Festung (bei J. v. Wallhausen) belegt, von Krämer 1678 als *Flancke* angeführt; Speranders 1728 hat *Flanquen* auch als «Seitenflügel eines Regiments» und später erscheint es in der allgemeinen Bed. des franz. *flanc.* *ABL.* **flankieren,** v.: mit Seitenwerken versehen; einem Heere die Seite abgewinnen; sich umherbewegen, eig. an der Seite wovon. Aus franz. *flanquer.* Schon 1599 ndl. bei Kilian, dann 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 221 *flanquiren*, bei beiden als militärischer Ausdruck verzeichnet.

Flaps, m. (*-es*, Pl. *-e*): einfältiger Mensch (Kleist zerbroch. Krug 444). Aus dem Ndd.; Kindleben 1781 verzeichnet *Flabbs* «grober Mensch», Danneil *Flabbs* «Laffe». Wahrscheinlich mit ableitendem *-s* (vgl. *Taps, Schnaps, Klecks*) zu *Flabbe, Flappe* «Maul» (s. d.) gebildet.

Flasche, f. (Pl. *-n*): bauchiges Gefäß mit engem Halse für Flüssigkeit. Mhd. *vlasche*, alem. u. rheinfränk. *vlesche*, ahd. *flasca* f.; dazu ndl. *vlesch*, ags. *flasce*, engl. *flask*, anord.-schwed. *flaska*, dän. *flaske* f. Aus mlat. *flasca*, ital. *fiasca*, afranz. *flasche*, dem Fem. zu mlat. *flasco*, ital. *fiasco.* Vgl. Roethe AfdA. 23, 157. *ABL.* **Flaschner,** m.: Handwerker, der blecherne Flaschen macht; (in Süddeutschland) Klempner. Spätmhd. *ZUS.*

Flaschenfutter, n.: tragbares Flaschenbehältnis zu Reisen. Im 17. Jh. (Fleming 582). **Flaschenzug,** m.: Hebewerkzeug aus zwei Flaschen oder Kolben. Bei Dentzler 1709.

Flaser, f. (Goethe NW. Schr. 9, 60): wie *Flader* (s. d.). Um 1480 *flasir am schuch* «Schuhriemen» Voc. incip. teut. g 2^a. Das lautliche Verhältnis zu *Flader* ist dunkel. *ABL.* **flasern,** v.: in *geflasertes Holz,* bei Lohenstein Armin. 2, 317.

Flatschen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): breites Stück wovon, Haufen, Fetzen. Bei Lessing 12, 518. 522. 523. In ndd. und md. Mundarten, auch als **Flatsche,** f. Mhd. *vlatsche, vletsche* f. «Schwert mit breiter Klinge», wohl zu ahd. *flaz* «flach». Vgl. auch *fletschen.*

Flatterie, f. (Pl. *-n*): Schmeichelei. Bei Schiller Kab. u. L. 1, 5. Das gleichbed. franz. *flatterie* f., von *flatter* (s. *flattieren*).

flatterń, v.: mit schnellem Aufundniederschlagen sich durch die Luft oder in ihr bewegen; sich unbeständig schnell hin- und herbewegen. Älternhd. *fladern,* bei Luther (Jer. 51, 27, Weish. 2, 3) *fladdern,* 1482 im Voc. theut. i 1^a *fladern* «hell auflodern» (so noch schweiz.), spätmhd. (Fastnachtssp. 1277) *flatern*; daneben erscheint mhd. in gleicher Bed. *vledern* (s. *Fledermaus*) und *vlodern* (s. *flodern*), im 16. Jh. auch *flitteren,* vgl. engl. *flitter* «flattern», *flutter* «flattern, flackern» (aber ags. *flotrian* ist zu *flēotan* «fließen» zu stellen). Der Stamm gehört mit *Falter* (s. d.) zusammen, s. auch *Flader.* Stieler 1691 und Steinbach 1734 führen noch *fladern,* Schottel 1663 und Ludwig 1716 *fladdern* an, daneben findet sich bei Maaler 1561 *floderen, flotteren, flutteren,* auch bei Schottel 1663 *flotteren, flutteren* und noch bei Ludwig 1716 *flottern, flüttern. ABL.* **Flatterer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), im 16. Jh. **flatterhaft,** adj., im 17. Jh. **flatterig,** adj., im 16. Jh. *fladericht. ZUS.* **Flattergeist,** m., bei Luther *Fladdergeist.*

flattieren, v.: schön tun, schmeicheln. Aus dem gleichbed. franz. *flatter,* das auf ein mlat. **flatitare,* eig. «anblasen» zurückgeführt wird, abgeleitet von lat. *flātus* m. «Hauch». Schon 1556 bei Frisius 44^a. 127^a. *ABL.* **Flattíerer,** m.: Schmeichler, 1556 bei Frisius a. a. O.

flau, adj. u. adv.: matt, schlaff, schwach (auch von Waren hinsichtlich ihres Absatzes). Aus dem gleichbed. ndd. *flau* (1767 im Bremischen Wörterb. als «lau, schal, kraftlos», auch als Kaufmannsausdruck angeführt), ndl. *flauw* (1599 bei Kilian) «ohnmächtig, schwach, blaß, bleich, gleichgültig», das auf afranz. (picardisch und hennegauisch) *flau, floi,* nfranz. *flou* zurückgeht; dies leitet man von dem deutschen *lau* (s. d.), ahd. *lâo,* früher *hlâo* (mit Übergang des *h* in *f,* s. *Flanke*) ab. Im Hd. zuerst im 18. Jh. bei Winckelmann († 1768) 5, 193 in der Bed. «matt» von einer Farbe, 1775 von Adelung ins Wörterbuch aufgenommen; Heynatz 1796 führt es aber noch als ndsächs. Ausdruck an. *ABL.* **flauen,** v.: flau sein, werden. **Flauheit,** f., ndl. 1599 bei Kilian *flauwheyd.*

Flaum, m. (*-s*): die weichen Bauchfedern, der erste zarte Federwuchs der Vögel; erster Bartwuchs; weiche Wolle an Obst. Auch **Flaume,** (Pl. *-n*): weiche Bauchfeder der Vögel. Mhd. *pflûme,* in md. Quellen *plûme* f. «Flaumfeder», wie ndl. *pluim,* ags. *plūm* in *plūmfedere* f. entlehnt aus dem gleichbed. lat. *plūma* f. Im 16. Jh. findet sich neben *Plaum, Pflaum* auch (durch den Einfluß von *Feder*?) *Flaum* (neben andern Formen bei Dasypodius, Maaler); doch erhält sich *Pflaum* bis ins 18. Jh. (Frisch 1741 verzeichnet es noch) und wird z. B. von Weiße, Wieland Ob. 10, 22, Hölty 17, 82, J. M. Miller, Göckingk (2, 51), H. L. Wagner, Schiller (Räub. 1, 2) und Goethe 6, 43, (vgl. die Anmerkung) gebraucht, auch jetzt noch obd. *ABL.* **flaumig,** adj., im 18. Jh., bei Keisersberg Bilg. 10^a *pflumig,* noch bei Schiller 13, 56 *pflaumicht. ZUS.* **Flaumfeder,** f., mhd. *pflûmveder* f., ags. *plūmfeđere,* noch bei Kant 8, 191 und Herder zur Rel. 5, 385 *Pflaumfeder.* **flaumweich,** adj.: weich wie Flaum.

Flaus, Flausch, m. (*-es,* Pl. *-e*): Büschel Wolle; dickwolliger Rock. Aus mnd. *vlûs, vlûsch* «Schaffell, zottiges Fell», 1475 clevisch *fluesch* (Teuthonista). Zu *Vlies* (s. d.). Frisch 1741 und Adelung kennen *Flausch* nur in der 1. Bed., Kindleben 1781 führt aus der Studentensprache *Flausch* als «eine Art bequemer Überrock» (auch bei Heine 1, 26) an, daneben ist auch die Form *Flaus* gebräuchlich. *ZUS.* **Flausrock,** m., bei Voß 2, 188.

Flause, f. (meist im Pl. *-n*): unrichtiges, irreführendes Vorgeben, Vorspiegelung, insbesondere schwankartige. Die ältre Form ist das im 17. Jh. mehrfach belegte, auch jetzt noch mundartliche *Fausen* «Torheiten, Albernheiten, Schnurren» (bei Krämer 1678 und Rädlein 1711 *seine Fausen haben* «mond-

süchtig sein»); dies berührt sich wieder mit dem nordd. *Fusen, Kunkelfusen* «Ausflüchte, Spiegelfechtereien, Schikanen», bei Stieler 443. Die Grundbedeutung von *Fause* (*Flause*) dürfte «Büschel Haare oder Wolle, Flocke, Zotte» gewesen sein (vgl. *Zote* und schweiz. *fausel* m. «Büschel von Haaren oder Fasen»), daraus hat sich die Bed. «Narrheit, Albernheit, Vorspiegelung» entwickelt. *Flause* neben *Fluse* 1781 bei Dähnert und bei Adelung. Im Schweiz.-Elsäss. ist *Flaus* auch «Ohrfeige».

Flaute, Nebenform von *Flöte* (s. d.).

Fläz (mit *ä*), m. (*-es,* Pl. *-e*): dummgrober Mensch. In der Umgangssprache. Zuerst 1611 bei Helvig 124 *Flöetz* als pommersches Dialektwort aufgeführt, dann bei Schottel 1663 *Flotz,* bei Stieler 1691 *Flätz, Flötz* «unverschämter Mensch». Vielleicht zu mhd. *vletzen* «breit da liegen oder lagern», abgeleitet von *vletze* n. «Fußboden» (s. *Fletz* und *Flöz*), also eig. «der sich in flegelhafter Weise breit macht», bei Mathesius Luther (1576) 136[b] *sich fletzschen,* noch obersächs.-ndd. *sich hinfläzen* «sich breit hinsetzen oder legen».

Flechse, f. (Pl. *-n*): spannende Muskel- und Gelenkfaser im Fleische. Erst im 17. Jh. (bei Henisch 1616 *Flechs*), früher dafür *Flachsader.* Also von *Flachs* wegen der Feinheit des Fadens und des Bindenden.

Flechte, f. (Pl. *-n*): biegbares ineinander Geschlungenes; geflechtartig sich ausdehnendes Laubmoos; geflechtartig um sich greifender Hautausschlag. Mhd. *vlehte* f. in der 1. Bed.; dazu got. (mit Ablaut) *flahta* f. «geflochtenes Haar, Zopf». Von **flechten,** v. (Prät. *flocht,* Part. *geflochten*): ineinander schlingend verbinden oder hervorbringen. Mhd. *vlehten,* ahd. and. *flehtan*; dazu andl. *vlehten,* anord. *flētta.* Übereinstimmend mit dem gleichbed. lat. *plectere,* abg. *plesti* und ohne das ableitende *t* lat. *plicāre* «zusammenbiegen, falten», gr. πλέκειν «schlingen, flechten», aind. *praçnas* m. «Geflecht, Korb», vgl. auch *Flachs.* Das Prät. lautet mhd. *vlaht,* Pl. *vlâhten,* md. aber *vluhten,* mnd. *vlohten,* darauf geht der nhd. Sg. *flocht* zurück, dessen sich schon Luther bedient (*flochte*), während im Obd. anfangs *flacht* bleibt. Vereinzelt Übergang zur schwachen Flexion.

[1]**Fleck,** m. (*-es,* Pl. *-e*): Stück eines Ganzen; Stück Zeug, Lappen; Raumpunkt (selten als n. z. B. Schiller Turandot 2, 4, Goethe 18, 29). Mhd. *vlec,* auch *vlecke* m. «Zeugstück, Lappen, Fetzen, Stück Land, Platz, Raumpunkt», spätmhd. auch «Stück vom Magen oder Eingeweide» (s. *Kuttelfleck*), ahd. *flec* (Gen. *flecches*) m. «Stück Zeug, Lappen». Das Wort gilt als identisch mit dem folgenden, doch sind vielleicht verschiedene Worte zusammengeflossen. Dazu mit Ablaut anord. *flīk* f. «Lappen». *ABL.* **flecken,** v.: durch einen aufgesetzten Fleck (Lappen) ausbessern; vom Flecke kommen, von statten gehen. Mhd. *vlecken* «vom Flecke schaffen, fördern». S. auch *flicken.*

[2]**Fleck,** m. (*-es,* Pl. *-e*), meist **Flecken,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): andersfarbige Stelle; andersfarbige Stelle als Fehler. Mhd. *vlec* und mit schwacher Flexion *vlecke,* ahd. *fleccho, flecko* m.; dazu ndl. *vlek* f., engl. *fleck,* anord. *flekkr,* schwed. *fläck* m. S. das vorige Wort. Luther hat *Fleck* und *Flecke,* woraus später mit angetretenem *n* und Übergang zur starken Flexion *Flecken* (*Flecke* noch Herder Cid Nr. 11); daneben erhält sich die kürzere Form *Fleck,* namentlich in Zusammensetzungen wie *Schand-, Schmutzfleck. ABL.* **flecken,** v.: Flecken geben, durch andersfarbige Stellen zeichnen. **fleckig, fleckicht,** adj.: Flecken habend. Mhd. *vleckic* und *vleckeht* (bei Boner Edelstein 96, 34 Hds. B *flekig*) «andersfarbige Stellen habend, beschmutzt» (bei Luther mit geschwundenem *ch flecket*).

Flecken, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Dorf städtischen Ansehens. Mhd. *vlecke* m., eins mit dem vorigen *Flecken,* mit angetretenem *n.* Die jetzige Bed. kommt im 15. Jh. und bei Luther vor (*marktfleck* schon am Anfang des 14. Jh. bei Ködiz 87, 24); sie ist ebenso wie bei *Ort* (s. d.) entstanden. Auch ndl. *vlek* n.

Fledermaus, f. (Pl. *-mäuse*): fliegende Maus. Bei Luther *F.* und *Fleddermaus,* mhd. *vledermûs,* ahd. *fledarmûs* f., daneben *fledaremustro*; dazu ndl. *vledermuis* f.; engl. *flittermouse,* im Ags. dagegen *hrēaðe-* oder *hrēremūs* f. Zu ahd. *fledirôn,* mhd. *vlederen,* bayr. *fledern* «flattern (s. d.), mit den Flügeln schlagen» und *Maus* trotz Koegel Idg. Forsch. 4, 319. Auch auf den Schmetterling übertragen, mhd. *vledermûs* «Nachtschmetterling, Motte», 1469 im Voc. ex quo *fleddermusche,* aber von der Maus *fleddermuße,* bei Alberus dict. X x 3[a] *fledermausz, odder zweyfalter, fleugt inns liecht,* noch in der hess. Provinz Starkenburg, wo dann für die eigentliche Fledermaus die Benennung *Speckmaus* gilt

(s. d.). Dazu elsäss. *Fledermäusel*, tirol. *flāttrmaus* «Schmetterling».

Flederwisch, m. (*-es*, Pl. *-e*): Gänseflügel zum Abwischen. Mhd. *vederwisch* m., bei Keisersberg *federwüsch*, bei Luther *fedderwüsch*; dazu ndl. *vederwisch* f. Das *l* ist eingeschoben (wie in *Flause*, *Geflügel*) mit Anlehnung an *fledern*, gleichsam «Wisch zum Abfächeln», zuerst im 15. Jh. (Fastnachtssp. 73, 9). Bei Goethe Faust 3706 verächtlich für *Degen*.

Flegel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stab mit Klöpfel zum Ausschlagen; (bildlich) derber, grober Mensch (vgl. *Bengel*). In der eig. Bed. mhd. *vlegel* (Nebenform *phlegel* noch 1615 bei Messerschmid lust. Narrheit 175, ndd. *plēgel*), ahd. *flegil* m.; dazu ndl. *vlegel*, ags. *fligel* m., engl. *flail*, wahrscheinlich entlehnt aus lat. *flagellum* n. «Peitsche», um 400 n. Chr. auch «Dreschstab», woher auch franz. *fléau*, afranz. *flael* m. «Dreschflegel». Das ältre deutsche Wort dafür ist *Drischel* (s. d.). Die Bed. «Grobian» (1551 bei Scheidt Grob. 3129) urspr. wohl vom Bauern, der den Dreschflegel handhabt, bei H. Sachs 14, 61, ist *Flegel* Bauernname. *ABL.* **Flegelei,** f., 1678 bei Krämer. **flegelhaft,** adj., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Flegeljahr,** n., gewöhnlich im Pl.; die Jahre jugendlicher Ungesittetheit, 1804 durch J. Pauls gleichnamiges Werk eingebürgert, ZfdW. 9, 280 aus dem J. 1788 belegt. **flegeln,** v.: dreschen, mhd. *vlegelen*, im 16. Jh. in übertrag. Bed. «schlagen», 1716 bei Ludwig «jem. Flegel heißen»; intr. «Flegeleien begehen», bei Voß 4, 44; refl. «sich bäurisch benehmen».

flehen, v.: angelegentlich, inbrünstig, demütig bitten. Mhd. *vlêhen*, *vlêgen*, ahd. *flêhôn*, *flêhan* «schmeicheln, freundlich zureden», dazu and. *flēhon* «liebkosen, schmeicheln», got. *gaþlaihan* «freundlich zureden, liebkosen, trösten», *gaþlaihts* f. «freundliches Zureden, Trost», anord. *flār*, ags. *flāh* «falsch, hinterlistig». Unbekannter Herkunft, kaum mit Osthoff Btr. 13, 399 zu gr. λαικάς «Hure», lät. *lēna* f. «Kupplerin», vgl. Walde s. v. Die Person, zu der man fleht, steht mhd. im bloßen Dat. oder Akk., dies hat sich bei Dichtern bis in neuere Zeit erhalten, der Dativ z. B. bei Klopstock Mess. 4, 182, Wieland 28, 7, der Akk. bei Schiller Karlos 1, 2. *ABL.* **flehentlich,** adj., mhd. *vlêhelich*, auch *flêhentlich*, bei Luther *flehlich*, 1616 bei Henisch *fleh-*, *flehenlich*, 1691 bei Stieler *flehendlich*. Aus dem Part. Präs. gebildet (wie *hoffentlich*, *wissentlich*).

flei(h)en, v.: in Ordnung bringen, putzen, dialektisch im Nordd., besonders in der Zusammensetzung *sich auffleien*. Aus nd. *flien*, as. (*gi*)*flīhan* «den Sinn auf etwas richten», ndl. *vlijen*, fries. *flīe* «ordnen».

Fleisch, n. (*-es*): die weiche Masse des tierischen Körpers, dann die saftige Masse der Pflanzen. Mhd. *vleisch*, ahd. *fleisk* n., dazu asächs. *flēsc*, ndl. *vleesch*, afries. *flāsc*, ags. *flæsc* n., engl. *flesh*. Die urspr. Bedeutung scheint «fettes Fleisch» zu sein, da anord. *flesk* n. «Schinken, Speck», schwed. *fläsk*, dän. *flesk* n. «Speck» bezeichnet. Weiter sind wohl verwandt anord. *flikki* n., ags. *flicce* n., engl. *flitch* «Speckseite». Denselben Stamm enthalten möglicherweise lit. *páltis* «Speckseite», abg. *plŭtŭ* m. «Fleisch». *ABL.* **fleischen,** v.: Fleisch ablösen; Fleisch abschaben; mit Fleisch versehen; fleischliche Gestalt annehmen; mhd. *vleischen*, ahd. *fleiscôn* in *zufleiscôn* «zerfleischen». **Fleischer,** m.: der handwerksmäßig Vieh schlachtet und das Fleisch zum Verkauf aushaut. In Norddeutschland (süddeutsch *Metzger*). 1470 *fleischer* in Diefenbachs mlat.-hd.-böhm. Wbch. 61, dagegen bezeichnet mhd. im 14. Jh. *vleischer* «den Henker», während man den Schlächter *vleischhouwer*, *fleischouwer* oder *vleischhacker*, auch *fleischel* m. nannte. Dazu **Fleischergang,** m.: vergeblicher Gang (weil der Fleischer nach Kälbern oft vergebens über Land geht), 1711 bei Rädlein. **fleischern,** adj.: aus Fleisch bestehend, bei Luther (Hesek. 11, 19. 36, 26), mhd. dagegen *vleischîn*, ahd. *fleiskîn*. **fleischig,** adj., auch *fleischicht*, spätmhd. *vleischic* «fett». **fleischlich,** adj.: körperlich; sinnlich; mhd. *vleischlich*, ahd. *fleisclîch*, dazu and. *flēsklīk*, afries. *flāsklīc*, ags. *flæsclīc*. *ZUS.* **Fleischbank,** f.: Schlachtbank, Schlachthaus, mhd. *vleischbanc*. **Fleischbrühe,** f., 1482 im Voc. theut. h 7[b] *flaischpru*, bei Steinhöwel 221 *flaischbrü*. **Fleischfarbe,** f., 1616 bei Henisch. **fleischfarben,** adj., 1711 bei Rädlein *fleischfarb*. **Fleischtopf,** m., bei Luther (2. Mos. 16, 3).

Fleiß, m. (*-es*): worauf verwandte eifrige sorgfältige Tätigkeit. Mhd. *vlîz*, ahd. *vlîz* m. «Eifer, Sorgfalt»; dazu asächs. *flīt* m. «Kampf, Kampfeifer», ndl. *vlijt* f. «Fleiß», ags. *flīt* n. «Ärgernis, Streit». Vielleicht mit lat. *līs*, *lītis* f., alat. *stlīs* «Streit, Zank» zu verbinden mit *s*-losem Anlaut und anderm Auslaut (aus *-tn*?).

Dazu **fleißen,** v. (Röm. 15, 20), jetzt *befleißen* (s. d.), mhd. *vlîzen*, ahd. *flîzan* «Sorgfalt woran wenden», and. *andflîtan* «sich bemühen, streben», ags. *flîtan* «kämpfen, streiten», engl. *flite* «zanken, streiten». *ABL.* **fleißig,** adj., mhd. *vlîzec*, ahd. *flîzîc*, mndl. *vlitech*. Davon älternhd. **fleißigen,** v. refl., bei Luther, mhd. *vlîzigen*, heute *sich befleißigen*.

flektieren, v.: biegen, insbes. ein Wort. Erst spät im 18. Jh. Aus gleichbed. lat. *flectere*.

flennen, v.: mit verzogenem Munde weinen (Schiller Räub. 1, 2). Eig. den Mund verziehen, zum Hohnlachen (Lohenstein Ibrahim 2) oder zum Weinen, ahd. *flannen* «den Mund verziehen», neben mhd. *vlans* m. «Maul». Unbekannter Herkunft. 1540 bei Alberus dict. Ji 3[b] *ich flenn* «strecke die Zunge heraus», 1559 bei S. Franck verbütschiert Buch 145[b] *flannen* «weinen», in gleicher Bed. 1691 bei Stieler *flennen* neben dem Subst. *Flanner* m. S. *Flunsch*.

Flet, n. (*-es*, Pl. *-e*), auch **Flete** f. (Pl. *-n*): schiffbarer Kanal der Stadt. Aus mnd. *vlēt* n. «Fluß, Rinnsal», von mnd. *vleten* «fließen». Bei Adelung *flethe* f. S. *Fließ*.

fletschen, v.: ins Breite dehnen; flach, breit schlagen; die Zähne zeigen. Mhd. *vletschen* «die Zähne zeigen», *vletzen* «ausbreiten», zu ahd. *flaz* «flach, platt». S. *Flöz, Fläz*. *ZUS.* **Fletschzahn,** m.: hervorstehender, von der Lippe nicht bedeckter Zahn.

Fletz, n., selten m. (*-es*, Pl. *-e*): Fußboden, Hausflur. Älternhd. und noch in Bayern. S. *Flöz*.

Flexión, f. (Pl. *-en*): Biegung, insbes. Veränderung eines Wortes zur Bezeichnung grammatischer Verhältnisse. Erst spät im 18. Jh., aus lat. *flexio* f. «Biegung» (nur in 1. Bed.), von lat. *flectere* «biegen». S. *flektieren*.

Flibústier, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Seeräuber. In der zweiten Hälfte des 17. Jh. auf den Antillen so benannt nach den leichten Schiffen, den *Flibusten*, deren sich diese Freibeuter bedienten. **Flibuste,** f., aus engl. *fly-boat* «fliegendes Eilboot», franz. *flibot* m., holl. *vlieboot*.

Flicken, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), daneben **Flicke,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Stück Zeug zum Ausbessern. Aus nd. *flikke*. 1775 bei Adelung. Von **flicken,** v.: eine schadhafte Stelle ausbessern, mhd. *vlicken* «einen Fleck (Lappen) aufsetzen», s. [1]*Fleck*. Dazu **Flicker,** m., bei Luther Tischr. 200[a]; **Flickerei,** f., 1664 bei Duez. **Flickwerk,** n., im 15. Jh. in den Fastnachtsp. 793, 10. **Flickwort,** n., 1641 bei Schottel 360.

Flieder, m. (*-s*): der Holunder, sambucus nigra. Aus dem Ndd. 1616 bei Henisch *Flederbaum* und *Fliederbeer*, 1574 bei Fischart Onomast. 192 *Flidder, Flier, Vlierbaum*, mnd. *vleder*, 1420 bei Diefenbach Gl. 509[c] *vlieder*, 1599 ebenfalls als nd. bei Kilian 626[b] *vledder*, ndl. *vlier*. Dunklen Ursprungs. Auch auf die Syringe übertragen, 1741 bei Frisch *spanischer Flieder*.

Fliege, f. (Pl. *-n*): das geflügelte Insekt lat. musca. Mhd. *vliege*, ahd. *flioga, fliega*, and. *fliega*, ndl. *vlieg*, ags. *flēoge* f., engl. *fly*; aber auch ahd. als Nebenform *fliuga*, mhd. *fliuga, fleuge*, älternhd. *fleug*, 1537 bei Dasypodius T 1[d] *flüg*, mit kurzem Vokal anord. *fluga*, schwed. *fluga* f., dän. *flue*. Von **fliegen,** v. (Prät. *flog*, Part. *geflogen*): sich schwingend und schwebend durch die Luft bewegen und von derselben getragen werden. Mhd. *vliegen*, ahd. *fliugan, fliogan*; dazu ndl. *vliegen*, afries. *fliaga*, ags. *flēogan*, engl. *fly*, anord. *fljūga*, schwed. *flyga*, dän. *flyve*. Obwohl infolge ihrer Begriffsverwandtschaft bis in neuere Zeit oft miteinander vermengt (Luther 5, 294[b], Spr. Sal. 23, 5, Schiller 3, 167), sind *fliegen* und *fliehen* etymologisch nicht verwandt, wie der urspr. Anlaut im got. *þliuhan* «fliehen» und im got. Faktitiv *usflaugjan* «emporfliegen machen» zeigt. Etymologisch ist das Wort nicht sicher aufgeklärt. Einige stellen es zu lat. *plūma* f. «Flaumfeder, Flaum», lit. *plùnksna* f. «Feder», vgl. Walde s. v. Andre denken an Ableitung von einer Wz. *plu* «fließen» (s. d.). Das Präs. flektiert in der 2. und 3. Sing. älternhd. bis in die 2. Hälfte des 18. Jh. und noch dichterisch im 19. Jh. *fleugst, fleugt* (Wieland Idr. 114, Schiller Tell 3, 1), der Imp. *fleug* (Lessing 1, 101, Uhland 173), entsprechend dem mhd. *vliugest, vliuget, vliuc*; das Prät. mhd. *vlouc*, Pl. *vlugen*, md. *vlōc, vlōg*, danach die nhd. Formen *flog*, Pl. *flogen* gebildet. *ZUS.* **Fliegengott,** m.: Bezeichnung des Teufels nach der Übersetzung von *Beelzebub* in der Septuaginta.

fliehen, v. (Prät. *floh*, Part. *geflohen*): sich schnell wovor fortbewegen, davonmachen (mit *sein*, doch trans. mit *haben*). Mhd. *vliehen*, ahd. *fliohan*; dazu asächs. *fliohan*, ndl. *vlien*, gewöhnlich *vlieden*, afries. *flīa*, ags. *flēon*, engl. *flee*, anord. *flýja*, schwed. *fly*, dän. *fly*, got. mit urspr. *þ* im Anlaut *þliuhan*

(s. *fliegen*). *fliehen* ist von Osthoff Btr. 13, 412 zu lit. *lekiù, lėkti* «fliegen», lett. *lecu, lėkt* «springen, hüpfen», lat. *locusta* «Heuschrecke» gestellt, bei denen ein Dental im Anlaut verloren gegangen sein kann. Der abweichende Vokalismus (auch in got. *flahsjan* «erschrecken») beruht entweder auf germanischer Neuerung oder ist im Idg. entstanden. Die beiden Worte verhielten sich wie gr. φέβομαι zu φεύγω. Die 2. und 3. Sing. des Präs. lautet älternhd. und dichterisch bis in die Neuzeit *fleuchst, fleucht* (Klopstock, Voß), der Imp. *fleuch* (Schiller Räub. 3, 1) entsprechend dem mhd. *vliuhest, vliuhet, vliuch*; das Prät. mhd. *vlôch*, Pl. *vluhen*, noch älternhd. im 16. Jh. *floch* und *flouch*, ältermd. *vlō* und danach die nhd. Formen *floh* (daneben *flohe*, bei Luther und noch bei Schiller Karlos 1965), Pl. *flohen*.

Fliese, f. (Pl. *-n*): dünne viereckige Stein-, Tonplatte zur Bekleidung von Fußböden und Wänden. 1681 bei Scriver Seelenschatz 1, 700, aus dem gleichbed. nd. *flise*, ndl. *vlijs*, anord. *flīs* f., schwed.-dän. *flis* «Splitter, Stück». Vielleicht verwandt mit ir. *sliss* «Schnitzel» aus **s(p)lissi*.

Fließ, m. n. (*-es*, Pl. *-e*): kleiner Fluß. Mhd. *vliez* m. n., mnd. *vlēt* (s. *Fleet*), ndl. *vliet* m. Von **fließen,** v. (Prät. *floß*, Konj. *flösse*, Part. *geflossen*): 1) mit *sein*: bei eigner Beweglichkeit in den Teilen zusammenhangend sich fortbewegen; von solchem sich Fortbewegenden mitbewegt werden. 2) mit *haben*: solches sich Fortbewegende von sich ausgehen lassen (*sein Auge hat von Tränen geflossen*). Mhd. *vliezen*, ahd. *fliozan*; dazu asächs. *fliotan*, mnd. *vlēten*, ndl. *vlieten*, afries. *fliata*, ags. *flēotan*, engl. *fleet*, anord. *fljōta*, schwed. *flyta*, dän. *flyde*. Das Wort gehört zu lit. *plūstu* Prät. *plūdau* «ich gerate ins Schwimmen», lett. *plūdīt* «ergießen, strömen», air. *im-luadi* «exagitat» und weiter zu gr. πλέω «schiffe, fahre», lat. *pluit* «regnet» usw. Das Präs. flektiert in der 2. und 3. Sing. älternhd. und noch altertümlich *fleußest, fleußt* (Hagedorn Od. 47, Wieland, Bürger), der Imp. *fleuß*, entsprechend dem mhd. *vliuzest, vliuzet, vliuz*; das Prät. mhd. *vlôz*, Pl. *vluzzen*, nach dem Sing. der nhd. Pl. *flossen*.

Fließpapier, n.: fließendes, empfangene Tinte sich ausbreiten lassendes Papier. 1541 bei Frisius s. v. *bibulus Flüßpapyr*, 1561 bei Maaler *Fließpapyr*.

Fliete, f. (Pl. *-n*): scharfes Eisen zum Aderlassen. Spätmhd. *vliete, flieten*, im 12. Jh. *fliedeme*, ahd. *fliedema, fliodema* f., dazu ags. *flytme* f. aus gleichbed. gr.-mlat. *fleotomum* n., gr.-lat. *phlebotomus* m., von gr. φλέψ, Gen. φλεβός f. «Blutader», τέμνειν «schneiden».

flimmen, v.: zitternden Schein, Lichtblitze von sich geben. Erst im 18. Jh. im Ablaut zu *flammen* entstanden (Zachariä, Bürger 237: *es flimmt und flammt*). Dazu das gleichbed. **flimmern,** v., 1696 bei Reuter Schelmufsky 65 (*es flimmerte und flammerte*); ferner **Flimmer,** m.: beweglicher Glanz, zitternd glänzendes Metallteilchen, 1734 bei Steinbach in *Goldflimmer*, 1741 bei Frisch «eine glänzende Berg-Art, die taub und ohne Halt ist».

Flinder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): dünnes flimmerndes Metallplättchen. Zuerst nachweisbar in einem Bericht von 1473 (Neue Mitteilungen des thüring.-sächs. Vereins 2, 84); mit *t* bei Goethe W. Meister 2, 4 *Flinter*. Wie *flandern* neben *flattern* (Schmeller² 1, 792), so *Flinder* neben *Flitter* (s. d.), *flindern* («flattern, in kleinen Stückchen umherfliegen», H. Sachs 9, 448, mhd. *vervlindern* «verflattern, verlöschen») neben *flittern*, s. d.

flink, adj.: munter und mit Leichtigkeit geschwind. Aus dem Nd. 1691 bei Stieler, ndl. *flink*; aber 1716 bei Ludwig in der urspr. Bed. «glänzend». Von **flinken,** v.: flimmern, glänzen, 1663 bei Schottel (dazu mhd. *kupfervlinke* m. «flimmerndes Kupferschüppchen», bayr. *flank, flunken* m. «Funke»). Daraus erweitert **flinkern,** v.: Lichtblitze von sich geben (und so ins Auge fallen), 1640 bei Zesen Helicon R 3ᵇ, 1796 von Heynatz als niedersächs. bezeichnet, bei Schiller Wallenst. Lag. 3; vgl. *flunkern*. Dazu **Flinker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): flimmernder Schmuck, bei Wieland 18, 140, Dim. *Flinkerchen* n.

Flins, m. (*-es*, Pl. *-e*): Name mehrerer Steinarten. Mhd. *vlins* m., ahd. *flins* m. «Feuerstein, Kiesel, Fels», s. *Flinte*.

Flinse, f. (Pl. *-n*): Läppchen als Abfall beim Zuschneiden. Aus dem gleichbed. nd. *Flinse* m., auch «Schnitzel».

Flinte, f. (Pl. *-n*): Schießgewehr mit langem Rohre. 1663 bei Schottel. Von engl. *flint*, ags. *flint*, mnd. *vlint*, mhd. *vlins*, ahd. *flins* m. «Feuerstein, Kiesel», die zu gr. πλίνθος m., air. *slind* «Ziegel», aind. *piṇḍas* m. «runde Masse, Klumpen» gehören, vgl. Lidén Stud. 18. Der Name kam auf, nachdem das Schießgewehr, das man sonst mittels eines mit einer Lunte versehenen Rades los-

gebrannt hatte, mit einem Steinschlosse versehen worden war, in das ein Feuerstein (Hornstein) eingefügt war, eine französische Erfindung um 1630, franz. *fusil à silex*, engl. *flint-lock, flint-musket.*

flirren, v.: in Zitterlicht, lichtblitzend auf- und abschweben. 1663 bei Schottel in der Bed. «hin- und herflattern». Zu diesem Stamm **Flirt,** m. (*-s*): Courmacherei, Liebelei; Lehnwort aus engl. *flirt.* Um 1890 aufgekommen. Vgl. Ladendorf.

flispern, v.: flüstern, von Adelung erwähnt, bei Tieck romant. Dicht. 2, 474. Vgl. *fispern.*

flistern, s. *flüstern.*

Flitter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch f. (Pl. *-n*): leichtes (fliegendes) dünnes, Zitterlicht werfendes Gold-, Silber-, Messingblechstückchen; gehaltloser Schimmer fürs Auge. Vgl. *Flinder.* Die urspr. Bed. ist «unruhig glänzendes Metallblättchen» (*flammule, flittern* 1517 bei Trochus L 4[a], *die flittern als heubtschmuck* bei Luther Jes. 3, 20), dann vom Ende des 16. bis ins 18. Jh. «kleine blinkende Blechmünze», im 17. Jh. auch Benennung des Zittergrases (*Flittern, Flittergras* 1663 bei Schottel 1318), endlich abstrakt im 18. Jh. (Klopstock 12, 186); dän.-schwed. *flitter* v. aus dem Deutschen. Von **flittern,** v.: sich unstät hin- und herbewegen (im 15. Jh. *flyttern* «flattern», von Schwänen, Altd. Wälder 1, 133, vom Zittern des Espenlaubs 1595 bei Rollenhagen Froschm. 2, 4, 2, dazu mengl. *fliteren* «flattern»), daher unruhig glänzen (im 18. Jh.). In der ältern Sprache *flittren* «flüstern» (Diefenbach mlat.-hochd.-böhm. Wb. 266 vom J. 1470), im 14. Jh. md. *flettern* «leise lachen, kichern» (Mone altd. Schausp. 154, 344), wovon md. *gevlitter* n. «unterdrücktes Gelächter» (Jeroschin 7884); ahd. mit weitrer Ableitung *flitarazzan* «liebkosen, schmeicheln», wonach *flittern* vielleicht urspr. auch s. v. a. «mit einem dem Zittern ähnlichen Bewegen der Flügel schöntun», noch bei H. Sachs (1, 320[b]) *flittern* «liebkosen, schmeicheln». *ZUS.* **Flittergold,** n. (*-es*): in dünne Blättchen geschlagenes Messing, Rauschgold. Bei Stieler 1691. **Flitterpappel,** f. (Pl. *-n*): Zitterespe. 1775 bei Adelung. **Flitterstaat,** m. (*-es*): mit Flittern besetzter, eitler Putz. Bei Lessing 6, 238. **Flitterwoche,** f. (Pl. *-n*): die erste Woche Vermählter nach ihrer Hochzeit, die «Kosewoche». Zu *flittern* «liebkosen» (s. o.). Bei H. Sachs (1, 388[d]). Ähnliche Benennungen sind *Kußwoche, Zärtelwoche,* bayr. *Kuderwoche,* von *kudern* «kichern», schweiz. *Trütlerwoche,* von *trüteln* «liebkosen».

Flittich, m. (*-s*, Pl. *-e*): Flügel, Fittich (sächs. Weichbildrecht 165, 40); Rockzipfel. In Mittel- und Oberdeutschland aus *Fittich* unter Einfluß von *fliegen, Flügel.*

Flitzbogen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bogen zu leichten Pfeilen. Älternhd. *flischbogen* (Zimm. Chron. 2, 474, 10, *flitschbogen* 1556 bei H. Stade 187), auch *pflitsch-, pflitzbogen,* nd. *flitzbagen* bei Chyträus 1582, ndl. *flitsboog,* zusammengesetzt mit älternhd. mnd. *flitsch, flitsche, flitz,* älternhd. auch *pflitsche* f., ndl. *flits* m. «Pfeil» (auch tautologisch *flitzenpfeil* H. Sachs bei Liliencron 4, 168, *flitzpfeil* Fronsperger Kriegsb. 1, 138[a], *Fitschepfeil* Rückert Ged. 3, 267), das auf franz. *flèche,* afranz. *flesche* f. «Pfeil» zurückgeht, dessen Herkunft nicht bekannt ist.

flitzen, v.: sich pfeilschnell bewegen. Erst in der neuern Sprache. Von älternhd. *flitz* f. «Pfeil» (s. *Flitzbogen*). Schweiz. *flitschen* «schwirren wie ein Pfeil, wie ein Peitschenschlag» (schon bei Frisius und Maaler), hess. *flitschen* (schon 1556 bei H. Stade 172), *flitzen* «mit Pfeilen schießen».

Flocke, f. (Pl. *-n*): Büschel leichten Stoffes, z. B. der Wolle, des Haares, Schnees usw. Noch bei Steinbach 1734 und bei Frisch 1741 Mask., mhd. *vlocke,* ahd. *floccho* m.; dazu ndl. *vlok* f., engl. *flock,* (entlehnt) dän. *flokke,* schwed. *flocka.* Vielleicht aus gleichbed. lat. *floccus* m., möglicherweise aber echt germanisch und dann wohl zu *fliegen.* *ABL.* **flocken,** v.: in Flocken niederfallen, sich absondern usw., 1616 bei Henisch. **flockicht, flockig,** adj. u. adv.: flockenförmig. Bei Henisch 1616 *flockig,* bei Steinbach 1734 *flockicht.*

flodern, v. (1517 bei Keisersberg Brösamlin 2, 91[a], noch bei Schiller 1, 230), s. *flattern.*

Floh, m. (*-es*, Pl. *Flöhe*): das springende Insekt lat. pulex. Bei Luther 1. Sam. 24, 15 und noch 1722 bei Freyer 251 *Floch,* mhd. *vlôch* m. und mit geschwundenem Auslaut *vlô* f. (noch nhd. bei Dusch sowie schweiz. *Floh* f.), ahd. *flôh* m.; dazu mnd. *vlo* f., ndl. *vloo* f., ags. *flēah, flēa* f. (?), engl. *flea,* anord. *flō* f. Das Wort wird gewöhnlich abgeleitet von ahd. *fliohan,* got. *þliuhan* «fliehen», die urspr. Bed. also «der Flüchtige, schnell Fortspringende». Eher wird man aber lat. *pūlex* m. vergleichen, das allein steht und auf ein **poulek* zurückgeht, während das germ. Wort

auf **plouk* weist. *ABL.* **flöhen,** *flohen,* v.: Flöhe suchen und fangen. Bei Henisch 1616 *flöhen,* bei Krämer 1678 *flohen.* *ZUS.* **Flöhkraut,** n. (*-es*): Polei, mentha pulegium, und andre Pflanzen, weil sie zur Vertilgung der Flöhe dienten oder die Samen wie Flöhe aussehen oder die Blätter wie mit Flohstichen besprengt erscheinen. 1495 bei Brack 53^b *flohenkraut,* 1516 bei Pinicianus $A 8^a$ *flöchkraut.*

Flom, m. (*-[e]s,* Pl. *-en*), auch **Flaum** und **Flomen** (*-s*): Bauch- und Nierenfett des Schweines. In Norddeutschland. Daneben md. *fleme,* mhd. *flæme* f. «innere Fetthaut», schweiz. *flamme* f. «Seite Schweinschmalz, wie man sie vom Tier abzieht». Dunkler Herkunft.

[1]**Flor,** m. (*-es*): Blüte, Blütenzustand, Blumenfülle. Im 16. Jh. *in aller flore sein* Zimm. Chr. 4, 256, 29, *in bester Florn stehn* 1588 bei J. Nas Glocke z. Erfurt 46, 1616 bei H. Ülr. Krafft 71 *in flors Zeiten,* bei Krämer 1678 *im F. gehen,* aus lat. *in flōre,* Ablativ von *flos* m. «Blume, Blüte». Allgemeiner erst im 18. Jh. Aber schon mhd. *flôre, flôrîe, flôrî* f. aus dem Französ. entlehnt (Wolfram Parz. 796, 5). Auch im Plur. *in Floribus*: «im Blütenzustand, im größten Wohlleben» (Fischart Garg. 149, Moscherosch Phil. 2, 235), ursprünglich studentisch, wie man denn 1690 in der Studentensprache, wenn bei Biergelagen das Bierglas nach dem Trinkkomment so geschickt ausgetrunken wurde, daß es «von unten bis oben voller Schaum und kleiner Blümlein geblieben», einen solchen Trunk *in Floribus* nannte (Wurm-Logia 62); dann allgemein 1728 bei Sperander.

[2]**Flor,** m. (*-es,* Pl. *Flöre, Flore*): ein dünnes durchsichtiges Gewebe, besonders schwarz zum Zeichen der Trauer (schon bei P. Fleming 309). 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 44 *Flur,* nach dem gleichbed. ndl. *floers* n., das, wie es scheint, auf den franz. Plur. *fleurs* f. «Blumen», bildlich «die feinste, dünnste Sorte» (aus lat. *flos* m., Gen. *flōris* m.) zurückgeht, vgl. auch [1]*Florett.* *ABL.* **floren,** adj. (bayr. *flören*): aus Flor bestehend, erst im 18. Jh. *ZUS.* **Florband,** n. (*-es,* Pl. *-bänder*): florähnliches gestreiftes Band, 1716 bei Ludwig.

Flora, f. (Pl. *Floren*): die Blumenwelt eines Landes. Aus lat. *Flōra* f. «Name der Blumengöttin». 1813 bei Campe.

Florbesen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Mädchen vornehmer Eltern. Zu student. *Flor* m. «vornehme Damen». Aus der Studentensprache 1825 nachgewiesen, gleichzeitig bei Hauff Memoiren des Satan 51.

[1]**Florétt,** m. (*-s,* Pl. *-e*): das obere grobe Gespinst des Seidenwurms; Abfall von guter Seide. 1678 bei Krämer *Floret,* wohl aus gleichbed. ndl. *floret* f. (bei Henisch in der Form *Floröte*), das aus dem gleichbed. franz. *fleuret* m. (1466 mlat. *florētum* n.) aufgenommen wurde, von franz. *fleur* f. «Blume» in der Bed. «Abfall und Ausschuß des Gespinstes der Seidenraupe». *ZUS.* **Florétt-band,** n. (*-es,* Pl. *-bänder*): Band von Florettseide, bei Ludwig 1716 *Floretband.* **Florétt-seide,** f.: Flock-, Rauhseide, 1678 bei Krämer *Floretseide.*

[2]**Florétt,** n. (*-s,* Pl. *-e* u. *-s*): Stoßdegen zu Fechtübungen. 1678 bei Krämer *Flöret,* 1742 bei Trichter Reitlex. 804 *Floret.* Aus gleichbed. franz. *fleuret,* ital. *fioretto,* span. *florete* m., so benannt wegen des blümchenähnlichen Knöpfchens an der Spitze, zu lat. *flos* m. (Gen. *flōris*) «Blume».

Floribus, s. [1]*Flor.*

florieren, v.: blühen, in Aufnahme, gefeiertem Ansehen sein. 1639 bei Micrälius 1, 92, ndl. *floréren* bei Kilian 1599. Aus lat. *flōrēre* «blühen», von lat. *flos* m. «Blüte»; daneben mlat. *florare* «mit Blumen zieren», woraus mhd. *flôrieren* «blühen machen, zieren», noch bei H. Sachs 9, 160.

Florín, m. (*-s,* Pl. *-e* u. *-s*): Gulden. Aus mlat. *florēnus, florīnus* m. (woher ital. *fiorino,* franz.-span. *florin* m.), die zuerst in Florenz mit dem Wappen der Stadt, der Lilie (ital. *fiordaliso* m., dessen *fior* aus lat. *flos* m. «Blume») geprägte Goldmünze, mhd. am Anfang des 14. Jh. *phenninge guldîn, die dâ heizent florîn* Ottokar 34665. Von *F.* das Kürzungszeichen *fl.*

Floskel, f. (Pl. *-n*): Redeblume, zierliche Redensart. Aus der Studentensprache (1781 bei Kindleben) allgemeiner geworden. Von lat. *flosculus* m. «Blümchen», dann «Redezierlichkeit», dem Diminutiv des lat. *flos* m. «Blume».

[1]**Floß,** n. (*-es,* Pl. *Flöße* mit langem *ō*), auch m. (Schiller 11, 297): zusammengefügte Baumstämme zum Weiterführen auf fließendem Wasser; (dichterisch) Schiff. Mhd. *vlôz* m. und n. «Fluß, Strömung, Wasserfahrzeug», ahd. *flôz* m. «Fließendes, Boot, Barke», *flôzscef* «Floßschiff». Daneben *Flotz* m. 1537 bei Dasypodius, noch 1678 bei Krämer. Zu *fließen* (s. d.).

[2]Floß, n. (Gen. *Flosses,* Pl. *Flösser,* mit kurzem *o*): kleines fließendes Wasser; (wetterauisch) Straßenrinne, Gosse. In der 1. Bed. 1540 bei Alberus, md. 1326 *vloz* Baur hess. Urk. 1, 289. Zu *fließen* (s. d.).

Flosse, f. (Pl. *-n*): grätenvolle federartige Schwimmhaut des Fisches; schwimmender Kork am Saume des Zugnetzes; burschikos auch «Hand». In der 1. Bed. mhd. *vlozze,* ahd. *flozza* f., von *fließen* «schwimmen». *ZUS.*

Floßfeder, f. (Pl. *-n*): Fischflosse. Spätmhd. im 15. Jh. *vlozvedere,* and. bloß *vethera* f.

Flöße, f. (Pl. *-n*): Floß, zusammengefügte Baumstämme als Wasserfahrzeug; Anstalt zum Fortschaffen von Holz auf fließenden Gewässern und das Recht dazu. Bei Luther *Flösse* «Floß», um 1480 *Floße* «Floß» Voc. inc. teut. g 2^b, aber 1482 *Flose* «Gewässer zum Fortschaffen der Flößen», mlat. traductorium Voc. theut. i 1^a, nd. *flöte* f. Von

flößen, v.: fließen machen, (Holz) auf dem Wasser befördern, mittelst Floßes fortschaffen. Mhd. *vlœzen,* ahd. *flôzzan,* nd. *flöten,* Faktitiv zu *fließen* (s. d.). Daneben älternhd. *flötzen* (Hiob 14, 19), wie *Flotz* neben *Floß.* *ABL.*

Flößer, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Floßknecht, spätmhd. *vlœzer,* daneben älternhd. und noch schwäb. *Flötzer.*

Floßfeder, s. *Flosse.*

Floßgalle, s. *Galle.*

Flöte, f. (Pl. *-n*): Querpfeife mit Klappen; in Norddeutschland Trinkglas mit langem unten zugespitzten Kelche. In der 1. Bed. 1616 bei Henisch *Flöte,* älternhd. *Fleute* (wie noch nd.), mhd. *vloite, flöute* f.; dazu 1475 clevisch *fleute,* mndl. *flute,* ndl. *fluit* f. Aus dem gleichbed. afranz. *flaüte,* später *flûte* f., ital. *flauto* m. (daher bei Günther 588 und Platen Gas. 119 *Flaute* f.), zu afranz. *flaüter* «die Flöte blasen» (daher das gleichbed. mhd. *vloitieren*), das von lat. *flātus* m. «Blasen» stammt. Das mundartliche *Flödūse, Fladuse* «Schmeichelei», nd. *Fleidūs,* bei Campe 1813 *Flöte duse,* bei Amaranthes 1715 *fleute douce* f. ist das franz. *flûte douce* «lieblich klingende Flöte». *ABL.*

flöten, v.: die Flöte blasen, Flötenton hören lassen. 1616 bei Henisch *flöten,* älternhd. *fleuten,* mhd. *flöuten*; dazu mnd.-mndl. *floiten,* nd. *fleuten,* ndl. *fluiten.*

Flötíst, m. (*-en,* Pl. *-en*): Flötenbläser. Mit fremder Endung erst im 19. Jh., dafür früher *Flöter* (bei Henisch 1616, *Flöuter* bei Maaler 1561), mhd. *floytere* (Var. zu Parz. 19, 11), sonst *floitierære, floitierre* n.

flöten in *f. gehen*: verloren gehen; sich aus dem Staube machen. Erst im 18. Jh., zunächst nd. *fleuten gahn* (1743 bei Richey 9), dagegen in der Wetterau *plete gehn.* Umdeutschung des jüdischdeutschen *pleite gehn* «flüchtig sich fortmachen», dessen *pleite* (spr. *pläite*) das jüdische *plētō* «Flucht» ist, von hebr. *pālāṭ* «er ist entwischt».

flott, adj.: schwimmend (vom Schiffe); (bildlich) reichlich aufwendend, d. h. gleichsam obenauf schwimmend, lebensfroh, flink. In der 1. Bed. 1716 bei Ludwig *flott seyn, floß seyn* «nicht am Grunde festsitzen», 1695 in Stielers Zeitungslust «flott werden», aus nd. *flot,* ndl. *vlot* «auf dem Wasser treibend, schwimmend, fließend», von *fließen* (s. d.), nd. *fleten,* ndl. *vlieten.* Die 2. Bed. aus der Studentensprache in der 2. Hälfte des 18. Jh. allgemein geworden (1769 bei Bode Yorick 4, 100). *ABL.*

flotten, v.: flott machen; schwimmen, fließen. Zu mnd. *vloten* «flößen, zu Wasser befördern, flott machen, fördern», anord. *flota* «flott machen».

Flott, n. (*-es*): Milchrahm (als Obenauffließendes, 1763 bei Zachariä Hercynia Ges. 1): auf stehendem Gewässer schwimmende Wasserlinsen (Immermann Münchh. 2, 12). Aus dem gleichbed. nd. *flot* m., von *fließen* (vgl. *flott*). Auch schwed. (entlehnt) *flott* n., ags. *flēt* und *flȳte* f. «Rahm», engl. *to fleet* «abrahmen».

Flotte, f. (Pl. *-n*): Anzahl Schiffe unter einem Befehlshaber. Erst seit dem 17. Jh. verbreitet (dafür im 16. Jh. *Armada, Schiffszeug*), 1663 bei Schottel *Flotte,* 1618 bei Schönsleder *Flott,* 1599 bei Hulsius Schiff. 4, 5 *Flotta* (als Fremdwort 1617 im Teutschen Michel 29 verspottet), aber schon um 1560 bei Ulr. Schmidel 24, 27 *floet,* 1507 *ein ganze flut französischer schiff* Wilwolt v. Schaumburg 121; dazu mndl. *vlote,* ndl. *vloot,* schwed. *flotta,* dän. *flode* f. Aus dem gleichbed. franz. *flotte* (das erst im 16. Jh. statt des ältern *navire, estoire* üblich wird), ital. *flotta,* span. *flota* f., die wahrscheinlich aus der Normannenzeit auf anord. *floti* f. «Wasserfahrzeug, Floß», dann «Flotte» zurückgehen, abgeleitet von anord. *fljōta* «fließen», wie ags. *flota* und *flēot* m. «Schiff», engl. *fleet* «Flotte» von ags. *flēotan* «fließen».

flotten, v., s. *flott.*

Flottílle, f. (spr. *Flottillje*; Pl. *-n*): kleine Flotte. 1728 bei Sperander. Aus gleichbed. span. *flotilla* f.

Flöz, n. (*-es,* Pl. *-e*): breites flaches Erz-, Stein- oder Kohlenlager im Bergbau. Bei G. Agricola 1546 *fletze* n., im Cod. dipl. Siles. 20, 158 aus dem Anfang des 16. Jh. und 1562 bei Mathesius Sar. 307[b] *fletz*; daneben bereits im 16. Jh. *flötz*. Aus mhd. *vletze* «geebneter Boden, Tenne, Hausflur, Stubenboden, Lagerstatt», ahd. *flazzi, flezzi* n. «Tenne, Hausboden»; dazu asächs. *fletti, flet* «Saal, Wohnung», nd. *flet* «Bodenfläche für die Betten im Hause», ags. *flet* «Estrich, Saal», anord. *flet* n. «Fußboden des Hauses». Abgeleitet von ahd. *flaz,* and. *flat,* anord. *flatr* «flach, platt». S. *Fläz.*

Fluch, m. (*-es,* Pl. *Flüche*): Anwunsch eines Übels; Böses anwünschendes Schwurwort. Mhd. *vluoch,* ahd. *fluoh* m.; dazu nd. *flok,* ndl. *vloek* m. Von **fluchen,** v.: Böses anwünschen; mhd. *vluochen,* ahd. *fluochôn* mit einem erhaltenen starken Part. ahd. *arfluahhan, farfluahhan* «verworfen, böse», asächs. *farflōcan* «verflucht», mndl. *vloeken,* ags. *flōcan* «schlagen». Wurzelverwandt mit dem nur im Prät. Plur. *faiflōkun* erhaltenen got. *flōkan* «beklagen», der Lautverschiebung gemäß zu lat. *plangere* «schlagen (an Brust und Arme), laut trauern», *plāga* f. «Schlag», gr. πλῆγνύναι und πλήσσειν «schlagen», πληγή f. «Schlag», und mit Tenuis im Auslaut wie häufig abulg. *plakati* «klagen, weinen», lit. *plakù* «schlage, züchtige» u. a. Aus dem Germ. stellt Holthausen Idg. Forsch. 17, 295 noch hinzu mengl. *filchen* «reißen, schlagen», engl. *filch* «stehlen, rauben».

[1]**Flucht,** f.: eiliges Sichwegbewegen wovor. Mhd. *vluht* (Gen. *vlühte*), ahd. *fluht* f.; dazu and. *fluht,* mnd.-mndl. *vlucht,* ndl. *vlugt* f., engl. *flight,* aus dem Deutschen entlehnt schwed. *flykt* m., dän. *flugt* «Flucht». Zu *fliehen* (s. d., sowie [2]*Flucht*). Davon **flüchten,** v.: (trans.) eilig wovor fortbewegen; (intr. und refl.) eilig wovor fliehen. Mhd. *flüchten* (nur als Intrans. und selten, dafür als Trans. und Refl. mhd. *vlœhen, vlœhenen,* älternhd. *flöhen, flöhnen*), mndl. *vluchten,* ndl. *vlugten,* schwed. *flykta* «fliehen»; aber ahd. *fluhten* «fliehen machen, in die Flucht treiben». **flüchtig,** adj. und adv.: auf die Flucht sich begebend, auf der Flucht seiend, leicht oder schnell fliehend; danach schnell wie ein Fliehender, rasch vorübergehend, schnell verfliegend (1562 bei Mathesius Sar. 50[a]); oberflächlich. In der 1. Bed. mhd. *vlühtec, vlühtic,* ahd. *fluhtig;* dazu as. and. *fluhtig,* ndl. *vlugtig.* Davon **Flüchtigkeit,** f., 1691 bei Stieler. **Flüchtling,** m. (*-s,* Pl. *-e*): der Fliehende, 1691 bei Stieler.

[2]**Flucht,** f.: zusammenfliegende Schar Vögel, zusammenhängender Flug; (übertragen) zusammenhängende Reihe, die Richtung einer geraden Linie, z. B. in *Bauflucht* f. Im 18. Jh. Zu *fliegen* (s. d.). Aus dem gleichbed. nd. *flugt* (brem. Wb. 1, 411), mnd. *vlucht* f. «Flug, Flügel, Geflügel»; dazu ndl. *vlugt* f., ags. *flyht* m., engl. *flight* «Flug», die, abgesehen vom ags., zugleich die Bed. von [1]*Flucht* (s. d.) haben, wie sich auch *fliegen* (s. d.) und *fliehen* vermengen. *ZUS.* **Fluchtlinie,** f. Zu der 2. Bedeutung von F. Im 19. Jh.

Fluder, m. n. (*-s,* Pl. wie Sg., bayr. auch f.): breites viereckiges Brettergerinne zum Durchlaufen des Wassers im Berg- und Mühlenbau. Mhd. *vlôder, flûder* n. m. f. «Mühlengerinne», auch «das Fließen, Fluten», und «das Holzfloß» (so noch bayr. *Fluder* f.), ahd. *flôder* «Strom von Schweiß», *flûdar* «Floß». Desselben Stammes wie *Flut, fließen* und anord. *flaumr* m. «Strömung, Flut». *ABL.* **fludern,** v.: Holz mittels eines Wetterbaches in einen beständigen Fluß flößen. Bayrisch.

Flug, m. (*-es,* Pl. *Flüge*): Schwung und Schweben durch die Luft; zusammenfliegende Schar Vögel (1711 bei Rädlein). In der 1. Bed. mhd. *vluc* (Pl. *vlüge*), ahd. *flug* m.; dazu and. *flugi,* ags. *flyge* m., anord. *flugr* m., *flug* n. Zu *fliegen* (s. d.). Vgl. [2]*Flucht. ZUS.* **Flugblatt,** n. (*-es,* Pl. *blätter*): fliegendes, schnell verbreitetes Blatt mit Nachrichten usw., 1808 bei Campe. **Flugsand,** m. (*-es*), 1775 bei Adelung. **Flugschrift,** f. (Pl. *-en*): wie *Flugblatt,* 1808 bei Campe.

Flügel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Flugglied und ihm Ähnliches (z. B. die Seitenteile oder Enden einer Truppe, eines Heeres [nach lat. *āla*] eines Gebäudes); großes Klavier in Flügelgestalt (zu Anfang des 18. Jh.). In der urspr. Bed. mhd. *vlügel,* md. *vlugel,* nrhein. im 14. Jh. *vlogel,* mndd. *vloghel,* ndl. *vleugel* m. Abgeleitet von *Flug* (s. d.). *ZUS.* **Flügelhorn,** n. (*-s,* Pl. *-hörner*): Signalhorn der Infanterie, urspr. Horn der Jägermeister, die die Flügel der Treibjagd kommandierten (1741 bei Frisch in urspr. Bed., *ein einfach altväterisch Horn* 1719 Fleming teutscher Jäger 106). **Flügelkleid,** n. (*-es,* Pl. *-er*): Kinderkleid mit zwei breiten flügelartig hangenden Streifen auf dem Rücken (1735 bei Günther 439, bei Amaranthes 1715 *Flügelkappe*); wie zum Fliegen

leichtes Gewand (Schiller Jungfr. 5, 14). **Flügelmann,** m. (*-es*, Pl. *-männer*): der am Anfang oder Ende einer Truppenreihe stehende Soldat, 1741 bei Frisch. **Flügeltür,** f. (Pl. *-en*): Tür mit zwei auseinandergehenden Hälften oder Flügeln, im 18. Jh. (1772 bei Hölty Ged. 18 H.).

flügge, adj.: befiedert zum Ausflug aus dem Neste; (bildlich) heiratsfähig, mannbar, auch heiratslustig. Der Form nach entlehnt aus nd. *flügge* (schon bei Luther Br. 2, 521 *flügg*), dafür älternhd. *flücke, flück* (noch bei Maaler Müller 2, 78, Rückert Rostem Nr. 16), mhd. *vlücke*, ahd. *flucchi*; dazu clevisch 1477 *vlugg, vlugge*, mndl. *vlugghe*, ndl. *vlug*, engl. *fledge*. Abgeleitet von *Flug* (s. d.).

flugs, adv. (in der Bühnensprache *flügs*): in Flugesschnelle, im Fluge. Bei Luther Luk. 16, 6, aber mhd. *vluges*, der adverbial gebrauchte Gen. von *Flug* (s. d.). Älternhd. auch *fluchs, flucks, flux* geschrieben (z. B. bei Luther) und als Adj. verwendet (bei H. Sachs 14, 173 der Komp. *flüchser*).

Fluh, f. (Pl. *Flühe*, ungebräuchlich *Fluhen*): Felswand, Felsabsturz (Schiller Tell 4, 1). Schweizerisch. Mhd. *vluoch*, gekürzt *vluo*, ahd. *fluoh* f.; dazu ags. *flōh* (in *flōh stānes* «Steinmasse»). Verwandt mit gr. πλάξ f., Gen. πλακός «Fläche, Bergfläche, Plateau».

Flunder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch f. (Pl. *-n*): Art Scholle, pleuronectes flesus. Nhd. Nebenformen *Flander, Flonder, Flinder*. Spätmhd. Anfang des 15. Jh. *flunder, flander* neben *fluoder, flûder*; dazu engl. *flounder* (entlehnt aus dem Nord.), dän. *flynder*, älter *flundra*, schwed. *flundra* f., anord. *flyđra* f. Zu einer Wurzel *plat* «breit, flach», die noch in *Fladen* (s. d.), lat. *planta* «Fußsohle», gr. πλατύς «breit» vorliegt, also eig. «Plattfisch».

flunkern, v.: Zitterschein von sich geben, schimmern (Voß Id. 11, 71, ndl. *flonkeren*); sich einen Schein geben, aufschneiden (Münchhausen 95). Im 18. Jh. aus dem Nd., im Ablautsverhältnis zu *flinkern* (s. d.) stehend. *ABL.* **Flunkerei,** f. (Pl. *en*): Aufschneiderei.

Flunsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): aufgeworfener schmollender Mund. In Mittel- und Norddeutschland. Nebst mhd. *vlans* m. «Maul», bayr. *flenschen* «das Gesicht verzerren», zu *flennen* (s. d.), schwäb. *pflenne*.

Flur, f. (Pl. *-en*): Landfläche voll Wachstum, Saatfeld, Landgebiet eines Ortes; (auch) m. (Gen. *-s*, Pl. *-e*): geebneter fester Vorplatz im Hause. Mhd. *vluor* m. (noch bayr. *Fluer* m.) «Saatfeld», *statvluor, -vluore f.* «städtische Feldflur», md. *vlūr* f. «Saatfeld, Bodenfläche, Landgebiet». Die 2. Bed., die von dem Begriff «ausgedehnte geebnete Bodenfläche» ausgeht, ist mittel- und norddeutsch: nd. *floor* f. «gepflasterter Fußboden»; dazu ndl. *vloer* f. «Fußboden, Diele, Tenne», ags. *flōr* f. «Estrich, Vorplatz», engl. *floor* «Estrich, Tenne», anord. *flörr* m. «Estrich, Stallfußboden». Zu lat. *plānus* «platt, eben, flach», ir. *lār*, kymr. *llawr* «Boden, Estrich», apreuß. *plonis* «Tenne» u. a. Wechsel von *n* und *r* wie in gr. δῶρον, lat. *dōnum* «Gabe». *ZUS.* **Flurschütz,** m. (*-en*, Pl. *-en*), mhd. *vluorschütze*.

fluschen (mit *ū*), v.: rasch und gut vonstatten gehen. Im 19. Jh. (Chamisso 6, 139) aus dem nd. *flūschen*, das im Ablaut zum gleichbed. nd. *flaschen* steht.

Fluß, m. (Gen. *Flusses*, Pl. *Flüsse*): Fortbewegung oder Lauf dessen, was fließt; Zustand des Fließens, Strömung (mhd. *vluz*, ahd. *fluz* m.); stark fließend sich Dahinbewegendes, Metallguß (schon mhd.); fließendes Wasser von beträchtlicher Breite (erst nhd., z. B. 1522 bei Luther, für das ältere *Ache* «Wasser», s. *-a*); Gliederreißen (schon mhd., nach gleichbed. gr. ῥεῦμα n.). Abstraktbildung auf *-i* zu *fließen*. *ABL.* **flüssig,** adj., mhd. *vlüzzic*, ahd. *fluzzig*. Davon **Flüssigkeit,** f. (Pl. *-en*), mhd. *vlüzzicheit*. *ZUS.* **Flußgalle,** s. [2]*Galle*. **Flußpferd,** n.: Nilpferd (s. d.), hippopotamus, 1777 bei Adelung. **Flußspat,** m. (*-es*, Pl. *-e*): aus Kalk und Fluorwasserstoffsäure bestehendes Mineral, nach G. Agricolas Zeugnis (1546) von den Berg- und Hüttenleuten darum *Fluß* genannt, weil sie diesen *Spat* (s. d.) gebrauchten, um strengflüssige Erze in Fluß zu bringen.

flüstern, v.: leise, heimlich reden. 1482 im Voc. theut. bb 5[a] *flistern* und so noch bei Adelung, Lessing, Schiller; dagegen *f.* bei Wieland, Goethe, von Heynatz 1796 als besonders nsächs. bezeichnet. Die urspr. Bed. zeigt sich im ahd. *flistiran* «liebkosen, schön, zärtlich tun», 1482 im Voc. theut. i 1[a] *flinstern* «libekosen». Dazu noch ndl. *fluisteren* aus dem Ndd.

Flut, f. (Pl. *-en*): zuströmende, anschwellende, sich ausbreitende Wassermasse; Gegensatz der Ebbe. Mhd. *vluot* f. (Pl. *vlüete*, noch 1613 bei Colerus Hausbuch 420[a] *Flüte*) und m., md. *vlūt*, ahd. *fluot* f.; dazu asächs.

flōd m., ndl. *vloed* m., ags. *flōd* n. m., engl. *flood*, anord. *flōð* n., schwed.-dän. *flod* m., got. *flōdus* f. in gleicher Bed. In dem germ. Wort sind wahrscheinlich mehrere idg. Stämme zusammen gefallen. Mit Ablaut zu gr. πληθύς f. «Fülle, Menge», πλήσμη, πλήμμη f., πλημμυρίς f., «Flut des Meeres», und zur Wz. *pleu* «fließen, schwimmen», s. *fließen*, gr. πλωτός «schiffend». *ABL.* **fluten,** v., mhd. *vluoten.*

Fock, Focke, f. (Pl. *-n*): dreieckiges Vordersegel, Segel am Vordermast. Im 17 Jh. aus dem gleichbed. nd. *fokke* f. entlehnt (bei P. Fleming 80), aber schon 1507 bei Wilwolt von Schaumburg 121 *vockensegl*; dazu mndl. *focke* f., anord. *focka* f., dän. *fok*, schwed. *fock* m. Zurückgehend auf clev. (1477) *vocken* «wehen», älternhd. *fochen* «wehen, blasen», *foche* f. «Fächer (s. d.), Wedel, Blasbalg», anord. *fok* in *foksandr* m. «Flugsand», die wohl zu an. *fjūka* (s. *feucht*) gehören. *ZUS.* **Fockmast,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Vordermast. Aus dem Nd. 1716 bei Ludwig *Fockemast.*

fodern, s. *fordern.*

Fohe, Föhin, f.: Füchsin, s. *Fuchs.*

Fohlen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): junges Pferd. Norddeutsch für das hochd. *Füllen* (s. d.). Mnd. *volene, volne, vole* n. u. m., mhd. *vole, vol*, ahd. *folo* m.; dazu ags. *fola* m., engl. *foal*, anord. *fole*, got. *fula* m. 1716 bei Ludwig *Fohl, Folen* n., 1611 bei Colerus 4, 23 *Fahle* n. Bei Schiller Äneide 4, 94 *Fohle* f. «weibliches Füllen», erinnernd an schweiz. *Fohle* f. «Stute», das auch 1616 Henisch verzeichnet; aber schon mhd. *vülhe*, ahd. *fulihha* f. «weibliches Füllen». *ABL.* **fohlen,** v.: ein Füllen werfen. 1716 bei Ludwig.

Föhn, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Süd-, Regenwind in der Schweiz, wo neben *Fön, Fö, Fü*, auch *Pfön, Pfö* gesprochen wird und in der ältern Literatur das Fem. vorherrscht, z. B. 1556 bei Frisius *Fön* f. (das Mask. schon im 16. Jh. bei Paracelsus). Entsprechend mhd. *fônne*, ahd. *phônno* m. «Wirbelwind», *fônne* f. (Mone Anz. 8, 504c) «Westwind». Nebst churwälsch. *favougn, favoign, fuogn*, schweiz.-franz. *foé, foën*, tess. *fogn* hervorgegangen aus lat. *favōnius* m. «Westwind».

Fohre, f. (Pl. *-n*): Forelle, s. d.

Föhre, f. (Pl. *-n*): die Kiefer, pinus silvestris. Bayrisch *Forchen*, schweiz. *Forch*, mhd. *vorhe*, ahd. *foraha, forha* f.; dazu ags. *furhwudu*, engl. *fir* (aus dem Dän.), anord.-schwed. *fura* f., dän. *fyr*. Verwandt mit lat. *quercus* f. «Eiche» (aus **perquus*), ahd. *fereheih* f. «Eiche», langob. *fereha* «aesculus», nhd. *Vereiche* f. («quercus robur», Nemnich 2, 1106), schweiz. *Ferch* «Eichenholz». Weiter gehören wahrscheinlich dazu aind. *parkatiš* «Feigenbaum», nind. *pargāi* «Steineiche», got. *faírguni* n. «Gebirge», eig. «Eichenwald», mhd. *Virgunt*, kelt. *Hercynia* aus **perkūnia*, lit. *Perkūnas*, eig. «Eichengott». Vgl. Hirt Idg. Forsch. 1, 479, Hoops Waldbäume 118. *ABL.* **föhren,** adj.: aus Kiefernholz, kiefern; mhd. *vorhîn, vörhîn.*

Föhricht, n. (*-s*, Pl. *-e*): Föhrenwald; mhd. *vorhach.*

Folge, f. (Pl. *-n*): das Hinterdreingehen nach jem., Reihenfolge; Befolgung; Erfolg; Folgezeit; Folgerung (Lessing 6, 438), Konsequenz (Goethe Wahlverw. 1, 4). Mhd. *volge* f. «Gefolge, Heeresfolge, Leichenbegängnis, Verfolgung, Befolgung, Gehorsam, Bei-, Zustimmung, besonders bei Abfassung des Urteils im Gericht», ahd. *selbfolga* f. «Partei»; dazu mit andrer Stammbildung anord. *fylgi* n., schwed. *följe*, dän. *følge*. Von **folgen,** v.: begleitend mitsein; hinterdrein kommen, nachkommen; sich woraus ergeben. Mhd. *volgen*, ahd. *folgên* und *folgôn*; dazu asächs. *folgōn*, ndl. *volgen*, afries. *fulgia, folgia*, ags. *folgian, fylgean*, engl. *follow*, anord. u. norw. *fylgja*, schwed. *följa*, dän. *følge*. Die gewöhnliche Ansicht, daß *folgen* mit *gehen* zusammengesetzt ist, wofür man ahd. *folagên*, andd. *fulgangan* anführt, ist kaum haltbar, vgl. Wiedemann Bezz.Btr. 28, 22, aber auch von den andern vorgebrachten Etymologien ist keine unmittelbar einleuchtend. *ABL.* **folgern,** v.: als Folge woraus ableiten, bei Luther neben *fölgern* (dies in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 491, 10 in der Bed. «folgen»); davon **Folgerung,** f., 1711 bei Rädlein (1735 bei Stoppe Parnaß 49 in der Bed. «Folge»). **folglich,** adv. und konj.: wie daraus folgt, in Folge davon, 1691 bei Stieler, ahd. *folglîcho.* **folgsam,** adj.: willig folgend, 1716 bei Ludwig (dafür älternhd. *folgig*, bei Luther, mhd. *gevolgic*, ahd. *gefolgig*); als Adv. «folgerichtig» 1691 bei Stieler, «folglich» 1691 bei Abraham a. S. Clara Judas 1, 295. *ZUS.* **folgerecht,** adj., als Verdeutschung von *konsequent*, 1788 bei Knigge Umg. 1, 53. Ebenso **folgerichtig,** adj., 1808 bei Campe.

Foliánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Buch in Bogenform (*Folio*). Im 17. Jh. **Folie,** f. (Pl. *-n*): Glanzblatt von Metall zur Unterlage unter Spiegeln und gefaßten Edelsteinen; (bildlich) hebende, Glanz wirkende Unterlage (Schiller

Kab. 4, 7). In der urspr. Bed. 1506 in Dürers Briefen 27 *Folig, Folg* f. und 1562 bei Mathesius Sar. 81[b] *Folie*, aus dem mlat. Plur. *folia* «Metallblättchen», ital. *foglia* f., woraus 1678 bei Krämer *Folia* f. **Folio,** n.: Blattform des Papierbogens, Papierbogengröße, (bildlich) größte Form. 1678 bei Krämer *in Folio*, aus lat. *in folio* «in Blattgröße». Ital. *foglio* m. «Bogen Papier».

Folklore, f.: Wissenschaft von der Volkskunde; Volkskunde. Aus engl. *folklore*, 1846 von William T. Thoms vorgeschlagen und bald aufgenommen.

Follíkel, m. u. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleiner lederner Sack; Drüsenbläschen; (botan.) Balgfrucht. Aus lat. *folliculus* m. «Sack, Schlauch».

Folter, f. (Pl. *-n*): Marterwerkzeug. Erst nhd. (1616 bei Henisch *Folter*, bei A. Gryphius 1, 30 *Folder*, aber schon 1468 *voltergerüst* «eculeus» Diefenbach nov. gl. 144[a]). Aus mlat. *poledrus, poletrus, puledrus* m. «Fohlen, Füllen» (s. d.), woraus auch span.-port. *potro* m. «junges Pferd und Martergestell». Jenes Marterwerkzeug war urspr. ein scharfkantiges Gestell mit vier Füßen nach der Gestalt eines Pferdchens, wie schon bei den Römern, die daher ihre Folter *equuleus* m. «Pferdchen, Füllen» nannten. Davon **foltern,** v.: auf der Folter martern. 1466 *foltren* Diefenbach nov. gl. 368[a], 1470 *fultern* Hätzlerin 2, 25, 160, dann 1526 bei Luther *foltern*.

Fond, m. (spr. *fǫ*): Grund, Hintergrund, und **Fonds,** m. (spr. *fǫ*): Grundvermögen; Grundgeld, Geldvorrat. 1714 bei Wächtler *Fond* und *Fondo*, 1703 im Zeitungslex. *Fond*, aus franz. *fond* und *fonds* m., ital. *fondo*, von lat. *fundus* m. «Grund, Boden».

Fontäne, f. (spr. *fǫtäne*, Pl. *-n*): Springbrunnen. 1477 clevisch *fonteine*, mhd. *fontâne*, im 17. Jh. *Fontäne*, aus franz. *fontaine*, von mlat.-ital. *fontana* f., dies von lat. *fons* m. (Gen. *fontis*) «Quelle».

Fontanélle, f. (Pl. *-n*), auch **Fontanéll,** n. (*-es*, Pl. *-e*): künstliches kleines Ableitungsgeschwür. 1593 bei Helber 18 *fontanell*. Aus mlat. und ital. *fontanella* f. «Quellchen, Brünnlein», dem Dim. von *fontana* (s. *Fontäne*).

foppen, v.: zum besten haben, neckend plagen. Aus dem Rotwelschen (Gaunersprache), wo am Anfang des 16. Jh. *vopen, voppen* «betrügen, lügen» im liber Vagatorum (Kluge Rotwelsch 35, 78) vorkommt. Schon 1343 begegnet im Augsburger Achtbuch *fopperîn* «die nement sich unsinne an und versagens» (Kluge 2), um 1450 *vopper* (Kluge 13) in den Basler Betrügnissen, 1457 bei Matthias von Kemnat *wopper, wapper* (Kluge 26), 1561 bei Maaler *voppen* «praevaricari», 1618 bei Schönsleder *foppen* «vexirn», aber noch 1691 von Stieler als «vocabulum plebejum et sordidum», von Adelung 1775 als niedrig und niedersächsisch bezeichnet. *ABL.* **Fopperei,** f., 1561 bei Maaler *vopperey*.

Force, f.: Kraft. 1714 bei Wächtler aus franz. *force* f., gleichzeitig die volkstümliche Aussprache *Forsche*. S. *forsch*. *ABL.* **forcieren,** v.: mit Gewalt nehmen oder durchsetzen, überanstrengen. 1673 bei Weise Erzn. 152. Aus gleichbed. franz. *forcer*.

Förde (mit langem *ö*), f. (Pl. *-n*): langgestreckter Meerbusen. Nd. aus dem Norden entlehnt, anord. *fjördr* m., dän.-norw. *fjord*, schwed. *fjärd*, schott. *firth* «Meeresbucht» (aus dem Nord.). Es gehört mit deutsch *Furt* zu lat. *portus* m. «Hafen» u. a.

fordern, v.: zu erkennen geben, daß es womit vorwärts kommen solle, dann daß es man haben wolle oder müsse. Mhd. *vordern*, ahd. *fordarôn*, abgeleitet vom ahd. Adj. *fordar* «vorder», Adv. mhd. *vorder* «vorwärts». Daneben mit Ausstoßung des *r*, die auf Dissimilation beruht (wie im 14. Jh. bei Megenberg das Adj. *voder* «vorder», bei Luther das Adv. *fodder* «vorwärts» und wie *Köder* aus mhd. *querder*), urspr. ostmd. **fodern** (beim Volke mit kurzem, im spätern Nhd. mit langem *o*), schon im 14. Jh. bei Megenberg *vodern*, bei Luther gewöhnlich *foddern*, selten *fordern*, bei Henisch, Duez, Stieler, Ludwig *fordern* und *fodern*, letzteres namentlich in der Dichtersprache festgehalten (Lessing 1, 4, Schiller 12, 366, Goethe Tasso 1273, Rückert 1, 359). *ABL.* **Forderung,** f. (Pl. *-en*), mhd. *vorderunge*, ahd. *fordarunga* f.

fördern, v.: vorwärtsbringen; (bergmännisch) in und aus dem Schacht fortschaffen (1562 bei Mathesius Sar. 196[a] *födern*, s. u.). Älternhd. *fürdern*, mhd. *vürdern*, ahd. *furdiren*, abgeleitet vom Adv. ahd. *furdir*, mhd. *vürder*, nhd. *fürder, förder* «vorwärts». Daneben mit Ausfall des *r* (wie schon spätmhd. *fuder, füder* statt *fürder*, vgl. auch *fordern*) md. *födern* bei Ayrer 2049, 31, Opitz, Logau, Lessing Nathan 1, 1, spätmhd. 1445 *füdern* (Schmeller[2] 1, 753), 1429 *füederen* (Lib. ord. rer. 25[c]). *ABL.* **Förderer,** m., spätmhd. *furderer*, daneben *fudrer*. **förderlich,** adj.,

bei Keisersberg Pred. 45[a], mhd. *vürderlich*, daneben *vüderlich*. **Förderung**, f., mhd. *vürderunge*, *vurderunge*, daneben im 14. Jh. *fuderunge*.

Forélle, f. (Pl. *-n*): der Süßwasserfisch salmo fario. Ahd. *forhana*, and. *forhna*, mhd. *vorhen*, *vorhe*, nhd. *Fohre* (Ambraser Ldb. 182, noch bei Musäus VM. 1, 33), bayr. *Förch* f.; durch Weiterbildung mit dem diminutiven *-le* und Betonung der Mittelsilbe (wie bei *lebendig*, *Schlaraffe*) entstand aus *vorhe(n)le* die Form *Forelle* (1549 bei Ebner-Peucer Voc. D 4[b], 1562 bei Mathesius Sarepta 201[a]), gekürzt *Forell* (Alberus Fab. 42, 53, Forer Fischb. 173[a]), andrerseits mit Wahrung der Stammsilben-Betonung mhd. *vorhel*, *vörhel* f. (1537 bei Dasypodius *forhel*, noch oberd. *Förchel*) und älternhd. *Forel* (Dasypodius, Schottel). Ahd. *forhana* wird meist zu gr. περκνός «schwarzblau, dunkelfarbig», aind. *pṛ́çniš* «gesprenkelt, bunt» gestellt, so daß die urspr. Bed. «die bunte, getüpfelte» wäre, vgl. russ. *pestrjúga* f. zu *péstryj* «bunt». Außerdem gehören dazu ir. *orc* m. «Lachs», ir. *erc* «Forelle», gr. πέρκη f. «Barsch».

Forke, f. (Pl. *-n*): große Gabel. Mhd. *furke*, ahd. *furka* f.; dazu mnd. *vorke*, nd. *forke*, ndl. *vork*, afries. *furke*, *forke* f., ags. *forca* m., engl. *fork*, anord. *forkr* m. Entlehnt aus lat. *furca* f. «Gabel».

Forkel, f. (Pl. *-n*), weidmännisch: Gabelstange zum Aufstellen der Tücher und Netze. 1719 bei Fleming teutscher Jäger 106 *Forkel*, 1763 bei Heppe Jäger *Forkel*, *Forchel*, *Furchel*, 1482 im Voc. theut. i 6[a]. 8[b] *furckel do mit man die netze stellt*, ahd. *furcula* f. «Haken». Aus lat. *furcula* f. «gabelförmige Stütze, Dim. von *furca* f. «Gabel».

Form, f. (Pl. *-en*): Gestalt, Weise der äußern Erscheinung; Muster, wonach etwas gestaltet wird. Mhd. (erst um 1250) und noch bei Luther *forme* f. aus gleichbed. lat. *forma* f. *ABL.* **formen**, v.: gestalten, bilden; mhd. *formen*. **förmig**, in *ein-*, *gleich-*, *kegelförmig*, 1469 mrhein. *formig* «gestaltet, gebildet» (Voc. ex quo). **förmlich**, adj. u. adv., mhd. *formelich*, *förmelich*, Adv. *formelîche*; davon **Förmlichkeit**, f., 1691 bei Stieler. **formlos**, adj. u. adv., mhd. *formelôs*. — Ferner hierher gehörig: **formál**, adj. und adv.: auf die Form bezüglich, 1678 bei Krämer, aus dem gleichbed. lat. Adj. *formālis*; dazu **Formalität**, f. (Pl. *-en*): Formwerk, 1694 bei Nehring, aus mlat. *formalitas* f.

Formát, n. (*-es*, Pl. *-e*): Höhe und Breite eines Buches usw., 1594 bei Frischlin Nomencl. Kap. 78, 1558 bei Rivius geometr. Büxenmeisterey 3, 1, 29[a], aus lat. *formātum*, dem substantivisch gesetzten Neutr. des Partiz. Prät. Pass. (*formātus*) von *formāre*. **Formel**, f. (Pl. *-n*): im Worte gefaßte Vorschrift, 1571 bei Rot *formel*, 1616 bei Henisch noch *Formul*, aus lat. *formula* f. «Gestalt, Vorschrift, vorschriftsartige Fassung», dem Dim. von *forma*. **forméll**, adj. u. adv., im 18. Jh. aus dem franz. Adj. *formel*, von lat. *formālis* (s. *formal*). **formieren**, v.: gestalten, formen (s. d.); mhd. *formieren*, vom gleichbed. lat. *formāre*. **Formulár**, n. (*-s*, Pl. *-e*): als Vorschrift geltende Abfassung wofür, 1571 bei Rot; dazu ndl. 1599 bei Kilian *formulaer* n. **formulieren**, v.: in eine Formel (s. d.) bringen, erst im 19. Jh., wie es scheint.

forsch, adj. u. adv.: kräftig, derb. Erst im 19. Jh., besonders durch die Studentensprache verbreitet, mit md. *sch* aus dem nd. *fors*, mnd. *fors*, von franz. *force* f. «Kraft». S. *Force*.

forschen, v.: eifrig und genau wonach fragen oder suchen. Mhd. *vorschen*, ahd. *forscôn*. Verwandt mit lat. *poscere* (aus **porscere*) «fordern, verlangen», aind. *pračč-* «fragen», mit Verlust eines Gutturals aus **forhsk-* und zu *fragen* gehörig, s. d. *sk* war eigentlich Präsenssuffix. *ABL.* **Forscher**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *vorschære* m. **Forschung**, f., mhd. *vorschunge*, ahd. *forscunga* f.

Forst, m. (*-es*, Pl. *-e*), in Norddeutschland auch f.: bewirtschafteter Wald. Mhd. *forst*, *vorst* m. (selten *vorste* f.), ahd. *forst* m.; dazu afranz. *forest* f. (woraus entlehnt mhd. *forest*, *fores*, *foreist*, *foreis*, *foreht* n.), nfranz. *forêt*, ital. *foresta*, span.-port. (an *flor* angelehnt) *floresta* f., aus mlat. *forestis* f. (zuerst in einer Urkunde des fränkischen Königs Childebert I. von 556 *forestis nostra* im Pariser Gau, bei Pertz Dipl. 1, 7), später *forestus* m., *foresta*, *forasta* f., *forestum*, *forastum* n. «der dem Herrscher vorbehaltene, dem Wildbann unterworfene, nicht eingezäunte Wald». Dies wird abgeleitet von dem lat. Adv. *foris*, *foras* «außerhalb», wovon auch das spätlat. Adj. *forasticus* «äußerlich»; demnach die urspr. Bed. «was außerhalb liegt, ausgenommen ist, nicht betreten werden darf». Meringer Idg. Forsch. 18, 259 und Wiedemann Bezz.Btr. 28, 18 erklären

forst als echt german. Wort aus **forhst* und stellen es zu osk. *pestlûm* «templum». Das Wort kann auch zu ahd. *forha* f. «Föhre» gehören. *ABL.* **forsten** in *durchforsten*, v.: forstmäßig von auszuhauenden Bäumen befreien. **Förster,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *vorstare*, spätahd. (12. Jh.) *forstari*, aus mlat. *forestarius* m.; davon **Försterei,** f., 1413 *forsterye*, 1406 *vorsterie* (Germania 20, 31. 28, 366). *ZUS.* **Forstmeister,** m.: höherer, über eine Anzahl Förster gesetzter Beamter; mhd. *forstmeister* «Förster». **Forstwart,** m. (*-es*, Pl. *-e*): niederer Angestellter zum Schutze des Forstes, erst im 19. Jh., früher *Holzwart* (1580 bei Sebiz 563).

Fort, n. (spr. *fōr*, Gen. *-s*, Pl. *-s*): kleine Festung, Beifestung. 1616 bei Henisch *Fort* (ebenso 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 78 mit dem Plur. *die Forten*), nach dem ndl. *fort* aus dem gleichbed. franz. *fort* m. urspr. «Stärke», abgeleitet von dem lat. Adj. *fortis* «stark».

fort, adv.: von einem Orte weg; ohne Aufhören in Bewegung. Urspr. in Nord- und Mitteldeutschland heimisch, mit der Grundbed. «vorwärts». Mhd. und vorzugsweise md. *vort* «vorwärts, voran, weiter, fortan», mit der Nebenform *furt*, wie noch älternhd. *furt* und *fürt*; dazu asächs. *forđ*, ndl. *voort*, afries. *forth*, ags. *forđ*, engl. *forth*. Abgeleitet von *vor* (s. d.). Vgl. *fürder*. *ZUS.* **fortan,** adv., **forthin,** adv., beide bei Luther. **fortfahren,** v.: gerichtlich weiter verfahren, lat. *procedere* (Schiller 9,19); weiter fahren, in übertragner Bed. fortsetzen. Beides bei Luther. **fortpflanzen,** v.: pflanzend weiter verbreiten. In eigentl. Bed. bei Luther Tischr. 251^{b}, in übertragner 1691 bei Stieler. Davon **Fortpflanzung,** f., 1619 bei Albertinus Lustg. 124^{b}. **Fortschritt,** m. (*-es*, Pl. *-e*): das Fortschreiten (Wieland 30, 285); in übertragner Bed. um 1750 aufkommend. Seit den dreißiger Jahren des 19. Jh. politisches Schlagwort. Vgl. Ladendorf. **fortsetzen,** v., in übertragner Bed. 1616 bei Henisch.

Fortepiano, s. *Pianoforte*.

Fortifikatión, f. (Pl. *-en*): Befestigung; Befestigungswerk. Festungsbauamt. Aus franz. gleichbed. *fortification* f., und dies aus lat. *fortificatio* f., zusammenges. aus *forte* «stark» und *ficatio* von *facere* «machen». Bei Wallhausen corp. mil. Schon bei Rot 1572 *fortificirn* «sterken, krefftigen».

Fossíl, n. (*-[e]s*, Pl. *Fossilien*): Berg-, Grubengut; Versteinerung. Im 18. Jh. (1775 bei Adelung) aus nlat. *fossile* (Pl. *fossília*), dem substantivisch gesetzten Neutr. des lat. Adj. *fossilis* «ausgegraben», von lat. *fodere* «graben».

Fötzel, Fetzel, m.: elender Kerl, Lump. In der Schweiz und im Elsaß. Von Gotthelf und von Keller gebraucht. Wohl Ableitung von *fotz*, s. *Hundsfott*. Goethe braucht als Schimpfwort *Matzfotz*.

Foyér (spr. *foajé*), m. u. n. (*-s*, Pl. *-s*): Herd; Vor-, Wandelhalle (bes. im Theater). Aus franz. *foyer* m. «Versammlungszimmer», eig. «heizbarer Raum» aus lat. *focārius* «zum Herd gehörig» von *focus* m. «Herd». Bei Campe 1813.

Fracht, f. (Pl. *-en*): Verdienst (Fahrlohn) für Güterverführung; Wagen-, Schiffsladung. 1616 bei Henisch aus gleichbed. nd. *fracht*, ndl. *vracht* f. (1599 bei Kilian); dazu engl. *fraught, freight*. Eins mit ahd. *frêht* f. «Verdienst, Lohn» (auch *freiht* in *pa unfreihtî* «unverdient», eig. «bei Unverdientheit»), and. *fre[hti]* (?) «Verdienst», das zu *eigen* (s. d.) zu stellen und dessen *fr* aus ahd. *far-*, got. *fra-* «ver-» gekürzt ist (vgl. *fressen, Frevel*). Auch ins Romanische gedrungen, franz. *fret*, port. *frete*, span. *flete* m. «Schiffsmiete». Doch werden diese auch anders erklärt. Davon **frachten,** v.: wohin verfahren, mit Ladung beschweren, Frachtschiffahrt ausüben. 1616 bei Henisch, aus gleichbed. nd. *frachten*, ndl. *vrachten* (1599 bei Kilian); eins mit ahd. *frêhtôn* in *gafrêhtôn* «verdienen».

Frack, m. (*-es*, Pl. *Fräcke, Fracks*): an den Vorderschößen ausgeschnittener Leibrock. 1774 bei Goethe Werther (6. Sept.). Um die Mitte des 18. Jh. durch franz. *frac, fraque anglais* m. aus engl. *frock* (leichter vorn ausgeschnittener Reitrock) entlehnt, das aus mlat. *froccus, floccus* m. «Kutte, Rock», urspr. «flockiger Stoff» (siehe *Flocke*), franz. *froc* «Mönchskutte» entnommen ist; andre wollen das franz. *froc* nach mlat. *hroccus* auf ahd. *hroch* m. «Rock» zurückführen.

Frage, f. (Pl. *-n*), mhd. *vrâge*, ahd. *frâga*; dazu ndl. *vraag* f. Von **fragen,** v.: durch Worte zu einem dieselben ergänzenden Gegenwort oder Gegenurteil auffordern. Mhd. *vrâgen*, ahd. *frâgên* und *frâhên*; dazu asächs. *frāgōn*, mndl. *vraghen*, ndl. *vragen* mit schwacher Flexion, zu gleichbed. starkflektiertem got. *fraihnan* (Prät. *frah*, Pl. *frēhun*), ags. *frignan*,

anord. *fregna* (erkunden, Prät. *frā*, Pl. *frāgum*), auch asächs. Prät. *fragn*, 3. Pl. *frugnun*. Aus der nd. Volkssprache machte sich bei norddeutschen Schriftstellern im 18. Jh. das starke Prät. *frug* geltend (1732 bei Liscow 69, 1758 bei Ew. v. Kleist neue Ged. 57, auch bei Goethe venez. Epigr. 34[b], Schiller Karlos 2, 8 und Picc. 4, 6), sowie der Ind. Präs. *frägst, frägt* (*du frägest, er fräget, wie die Nieder-Sachsen gern sprechen* Freyer 1722), auch bei Goethe, der auf Analogiebildung nach *tragen, schlagen* beruht (nicht auf der schwach flektierten mhd. und besonders md. Nebenform *vregen*), und den schon Freyer Orthographie 279 verwirft, ebenso Gottsched Grundlegung 271 und Adelung 1775, die sich auch gegen *frug* erklären. Verwandt sind lat. *precāri* «bitten», *preces* f. «die Bitten», *procus* m. «Freier», lit. *prašìti* «fordern, bitten», *pìršti* «den Freiwerber machen», abg. *prositi* «bitten», aind. *praçnás* «Frage», aw. *pərəsaiti* «er fragt», apers. *aparsam* «ich fragte», arm. *harç* «Frage», *harçanem* «ich frage». *ABL.* **fraglich,** adj.: in Frage stehend. Bei Campe, ahd. *fragelîcho* adv. «in fragender Weise». *ZUS.* **Fragewort,** n. (*-es*, Pl. *-wörter*), 1691 bei Stieler. **Fragezeichen,** n., um 1522 bei Ickelsamer 48 *fragzeichen*. **fragwürdig,** adj.: zweifelhaft, zuerst bei A. W. Schlegel Hamlet 4, 1 als Übersetzung des engl. *questionable*.

Fragmént, n. (*-s*, Pl. *-e*): Bruchstück. 1571 bei Rot, aus gleichbed. lat. *fragmentum* n. *ABL.* **fragmentarisch,** adj.: in Bruchstücken. Im 18. Jh.

Fragner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), eigentlich *Pfragner*: berechtigter Kleinhändler in Mehl, Gemüse u. a., in Bayern und Österreich. Mhd. *pfragener, pfragner, pfregener, pfregner, vragener, fragner* «Kleinhändler», ahd. *pfragenari* m. «Marktmeister», abgeleitet von ahd. *pfragina* f. «Schranke» (im 11. Jh.), mhd. *pfragen* m. «Markt, Handel, Wucher». Dies gehört wohl zu got. *anapraggan* «bedrängen», ndl.-ndd. *prangen*, mhd. *pfrengen* «drücken, pressen». Dazu schwed. *prang* «enge Gasse, Schlund», das Johansson KZ. 36, 346 mit gr. βρόγχος «Luftröhre, Schlund» verbunden hat.

Fraisen, Pl., auch Sg. *Frais* u. *Fraisch* f.: krampfhafter An- und Zufall; Fallsucht; Schaueranfall bei einem Kinde; peinliches Gericht. In Franken, Bayern u. Österreich. 1616 bei Henisch *fraiß, freiß* «Epilepsie», bei Musäus Volksm. 1, 96 *Fräsch* n., 1578 bei Lonicerus *Freislich* n. Aus mhd. *vreise*, ahd. *freisa* f. «Gefährdung, Gefahr, Schrecken, Verderben»; dazu asächs. *frēsa* f. «Gefahr, Lebensgefahr», ndl. *vrees*, früher *vreese* f. «Angst, Kummer, Furcht, Schrecken», zu got. *fráisan* «versuchen, in Versuchung führen», das vielleicht zu aind. *prēṣas* m. «Antrieb, Bestrebung», *prēṣ-* Adj. «vordringend, drängend» gehört.

Fraktión, f. (Pl. *-en*): Teil einer politischen Partei. Bei Campe. Aus lat. *fractio* f. «Brechung».

Fraktúr, f. (Pl. *-en*): Knochenbruch; gebrochene Eckschrift, gewöhnliche deutsche Druckschrift. 1571 bei Rot, aus lat. *fractūra* f. «Bruch» von lat. *frangere* «brechen». Redensart *F. mit jemand sprechen* «derb, grob mit ihm reden»; über *F. schreiben* vgl. Gombert ZfdW. 7, 139.

Franje, f., s. *Franse*.

frank, adj.: unabhängig, frei. 1482 im im Voc. theut. i 2[a] *franck, francko*. Aufgenommen aus franz. *franc*, ital.-span. *franco*, von dem ums J. 400 vorkommenden deutschlat. *francus* «fränkisch». S. *Franke*.

Frank, auch *Franken*, m. (*-en*, Pl. *-en*): französische Silbermünze im Werte von 80 Pfennigen. Bereits im 17. Jh. aus der franz. Benennung *franc*, von franz. *Franc* «Franzose»; aber schon 1385 in deutschen Reichstagsakten kommt *franke* m. als Bezeichnung einer 21½ Weißpfennig geltenden Münze (Germania 20, 31), 1393 als Goldmünze (Städtechron. 9, 998, 27) vor.

Franke, m. (*-n*, Pl. *-n*), Volksname, der bei lat. Schriftstellern seit der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. hervortritt; auch für Franzose (1616 bei Henisch, besonders seit der Revolution von 1789). Mhd. *Franke*, ahd. *Francho*; dazu ags. *Franca*, anord. *Frakki* m. Die Annahme, daß das Volk nach seiner Lieblingswaffe, ags. *franca*, anord. *frakka*, dann westgot. im 7. Jh. *francisca*, benannt sei, ist kaum haltbar. Vielmehr heißt die Waffe wohl nach dem Stamm. **Franken,** n., deutscher Landesname, mhd. *Vranken, Franken*, ahd. *in Frankon*, ist Dat. Pl. des Volksnamens. *ABL.* **fränkisch,** adj., mhd. *vrenkisch, frenkisch*, ahd. *frenkisg*. *ZUS.* **Frankreich,** n.: Landesname, mhd. *Francrîche, Frankenrîche*.

frankieren, v.: versendungs-, postfrei machen. Im 17. Jh. (bei Schupp 256). Aus ital. *francare* «frei machen», von **franko,** adj.: versendungs-, postfrei. Im Anfang des 17. Jh. aus ital. *franco* «frei», s. *frank*.

Franktireúr, m. (*-s*, Pl. *-s*): französischer Freischärler. Aus franz. *franctireur*, abgeleitet von *franc* «frei» u. *-tireur* «Schütze». 1870 aufgenommen.

Franse, f. (Pl. *-n*): Faden-, Troddelsaum. Bei Luther *Franße*, um 1480 im Voc. incip. teut. e 8[b] *fransen* «Stirnband», spätmhd. *franze* f. (noch 1739 bei Amaranthes *Frantzen*); dazu ndl. *franje* n., nd. *franje* f. Aus franz. *frange*, ital. *frangia*, von mlat. *fringia*, das aus lat. *fimbria* f. «Faser, Franse», durch Wandlung in *frimbia* hervorgegangen ist. *ABL.* **fransen,** v.: mit Fransen besetzen; (intrans. und refl.) ausfasern. In der 1. Bed. mhd. *franzen*, aus gleichbed. franz. *franger*. **fransig,** adj., 1691 bei Stieler *franzicht*.

Franz, Mannesname. Gekürzt aus mlat. *Franciscus* «der Franke». Dazu das Dim. *Fränzchen*.

Franze, m. (*-n*, Pl. *-n*): Franzose (s. d.). Mhd. *Franze*. *ZUS.* **Franzband,** m. (*-es*, Pl. *-bände*): französischer Ledereinband eines Buches. 1775 bei Adelung. **Franzbranntwein,** m. (*-s*, Pl. *-e*): aus Weinhefe destillierter Branntwein, urspr. französischer Branntwein. 1716 bei Ludwig. **Franzbrot,** n. (*-es*, Pl. *-e*): Mundsemmel, urspr. eine französische Semmelpastete, 1715 bei Amaranthes. **Franzmann,** m. (*-es*, Pl. *-männer*): Franzose, 1678 bei Krämer; dazu ndl. *Fransman* vom Adj. *frans* «französisch». **Franzobst,** n. (*-es*): an Zwergbäumen nach französischer Art gezogenes Obst, 1773 bei Amaranthes (3. Aufl.). **Franzwein,** n. (*-es*, Pl. *-e*): französischer Wein, 1691 bei Stieler.

Franzíska, Frauenname. Aus mlat. *Francisca*, dem Fem. von *Franciscus* «Franke» (s. *Franz*). Dazu das Dim. *Fränzchen* (Goethe 1, 43).

Franzóse, m. (*-n*, Pl. *-n*): Angehöriger Frankreichs. Mhd. *Franzois*, *Franzeis*, auch *Franzoise*, *Franzôse*, aus franz. *François*, heute *Français* «Franzose», hervorgegangen aus mlat. *Franciensis* (woher auch ital. *Francese*, span. *Frances*), das von lat. *Francia* «Frankenland» (woraus franz. *France* «Frankreich») abgeleitet ist. Plur. *die Franzosen*: Lustseuche, Syphilis, so benannt seit der Belagerung Neapels durch die Franzosen 1493, in deren Lager die Krankheit epidemisch auftrat und sich von da rasch durch Italien 1495 nach Süddeutschland und dem Rheine ausbreitete (1519 bei Murner in Böckings Hutten 5, 400). *ABL.* **Französin,** f., mhd. *Franzoisinne*. **französisch,** adj., spätmhd. *franzôsisch* (die falsch Beicht, Münchner Hs. Bl. 215[b]), 1507 bei Wilwolt von Schaumburg 84 fg. *franzöisisch*, *franzosisch*. Abgeleitet von dem mhd. Adj. *franzois*, *franzeis*. Im Volksmunde *französch* (1671 bei Leucoleon Galamelite 149), 1646 bei Moscherosch Philander 1, 112 und 1691 bei Stieler *franzöisch*.

frappánt, adj.: auffallend. 1774 bei Goethe Werther (d. j. Goethe 3, 298). Aus gleichbed. franz. *frappant*, Part. Präs. von *frapper* «schlagen, klopfen, Eindruck machen», woraus **frappieren,** v.: stutzig machen, in der 1. Hälfte des 18. Jh.

Fraß, m. (*-es*, Pl. *-e*): Fresser (bei Luther, jetzt nur noch in *Vielfraß*); das Fressen, die Fresserei; Tiernahrung. Mhd. *vrâz* (Pl. *vrâze* und *vræze*) in den beiden ersten Bed., ahd. *frâz* m. «Fresser»; dazu mndl. *vraet*, ndl. *vraat* m. «Vielfraß». *ABL.* **fräßig,** adj.: vielfressend (Lessing 1, 90), häufiger *gefräßig*. Mhd. *vræzic*, ahd. *frâzîg*; dazu ndl. *vratig*.

fraternisieren, v.: Bruderschaft schließen. Aus gleichbed. franz. *fraterniser*, abgeleitet von lat. *fraternus* «brüderlich». Zur Zeit der französ. Revolution als politisches Schlagwort entlehnt. Vgl. Ladendorf.

Fratschler, Frätschler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Trödler, Zwischenhändler, Mäkler. Österreichisch-bayrisch. 1482 im Voc. theut. y 8[a] *pfretznerin* «Frätschlerin». Von österr.-bayr. **frätscheln,** v.: sich als Unterhändler, Mäkler, zum Aufkaufen von Eßwaren usw. brauchen lassen (urspr. wiederholt fragen, ausfrägeln, dann unterhandeln).

fratt, adj.: wund durch Reiben. Nebenform *frät* 1678 bei Krämer. Mhd. *vrat*. Davon *fretten* (s. d.). Älternhd. auch in der Bed. «zerbröckelnd, halbfaul, abgerieben, durchtrieben». Noch obd.

Fratz, m. (*-en*, Pl. *-en*): abenteuerliche, alberne, kindische Person, Narr; ungezogenes Kind. Zuerst älternhd. (bei Fischart Garg. 251). Von **Fratze,** f. (Pl. *-n*): lächerlich-abenteuerliche Erzählung, Geschwätz; ins Lächerliche verzogenes, entstelltes Gesicht, Zerrbild (*Fratzengesicht* 1741 bei Frisch). Zuerst älternhd. (1521 bei Luther 3, 523 W. in der Bed. «Posse (so noch Goethe Faust 1739), albernes lächerliches Gerede», Waldis 1, 50 *fratzen reißen*); aus dem Deutschen entlehnt ndl. *fratsen* Pl. «Possen, Albernheiten. Wunderlichkeiten». Wohl aus dem ital. Pl.

frasche «Possen, Albernheiten», (dessen Sg. *frasca* f. «belaubter Ast, Bierzeichen», dann «leichtsinniger Fratz»), dem auch franz. *frasque* f. «Posse» entstammt.

Frau, f. (Pl. *-en*): Herrin; Verehelichte (Hausherrin); erwachsene Person weiblichen Geschlechts. Im Gen. und Dat. Sg. noch mit Bewahrung der alten schwachen Flexion *Frauen* bei Dichtern (Wieland Oberon 12, 25, Goethe Iph. 1965, nat. Tochter 2289, Faust 9221) und in dem formelhaft erstarrten Genitiv *unserer lieben Frauen* (Jungfrau Maria), selten im Akk. (Goethe Pater Brey 31). Älternhd. *frawe* (altertümelnd noch bei Eichendorff Taugenichts 13 *Fraue*), mhd. *vrouwe,* gekürzt *vrou,* vor Namen als Ehrentitel *ver, fer,* ahd. *frouwa* f.; dazu andd. *frūa,* mndl. *vrouwe,* ndl. *vrouw,* afries. *frowe,* anord. (der Name der Göttin) *Freyja.* Weibliche Form von ahd. *frô,* got. *frauja,* asächs. *frāho, frōho, frōjo,* ags. *frēa* und *frigea* m. «Herr» (s. *fron*), anord. (Name des Gottes) *Freyr,* abgeleitet vom Stamme *fra* «vorn», wie ablautend aind. *pūrvas, pūrvjás* «vorderer», aw. *pourva-,* abg. *prŭvŭ* «vorderer, erster» stimmen. Vgl. *Fürst. ZUS.* **Frauenbild,** n. (*-es,* Pl. *-er*), in eig. Bed. und in übertragener für Frau schon mhd. *vrouwenbilde* n. **Frauensperson,** f. (Pl. *-en*), 1616 bei Henisch *frauenperson,* ndrrhein. 1474 *vrauwen persoen* (Wienstraat S. 9 Groote), köln. im 15. Jh. *vrąuwenperschone* (Frommann 3, 57[a]). **Frauenzimmer,** n. (*-s,* Pl. wie Sg.): abgesondertes Gemach für die Frauen und Dienerinnen am Hofe (spätmhd. im 15. Jh. *vrouwenzimmer*), dann (vom Anfang des 16. bis gegen Ende des 18. Jh.) Gesamtheit der darin wohnenden Frauen, weibliches Gefolge (Liliencron 3, 74 vom J. 1512), Gesamtheit von Frauen (Teuerdank 20, 123), endlich (seit Anfang des 17. Jh., 1622 bei Opitz 2, 257 Amst., 1648 bei Zesen Ibr. 478) Person weiblichen Geschlechts von Stande, heutzutage in Norddeutschland «Frauensperson» mit verächtlichem Nebensinne. — **Frauen-** in Tier-, Pflanzen- und Mineralnamen ist fast immer gekürzt aus *unserer lieben Frauen* (s. o.), z. B. **Frauendistel,** f.: Mariendistel, spätmhd. *frowendistel* (Diefenbach Gloss. 393[a]). **Fraueneis, Frauenglas,** n.: Marienglas, ersteres 1612 bei Thurneisser, letzteres 1741 bei Frisch. **Frauenhaar,** n.: die Pflanze Adiantum capillus Veneris, spätmhd. *vrouwenhâr* (Diefenbach Gloss. 97[a]). **Frauenkäfer,** m.: Marienkäfer, lat. coccinella. **Frauenschuh,** m.: die Pflanze Cypripedium calceolus, Marienschuh.

Fräulein, n. (*-s,* Pl. wie Sg., auch *-s*): unverheiratete weibliche Person von Stande; Ehrenbezeichnung einer noch Unverheirateten (Schiller Picc. 3, 8). Im Gedanken an das natürliche Geschlecht auch Fem. (Opitz 1, 206 Amst., A. Gryphius Lustsp. 450 P., Goethe 19, 257), abgeschwächt *Fräulen* f. (Hagedorn neue Fab. 128), oberd. *Fräule* f. (Goethe 2, 229), wetterauisch (auch bei O. Ludwig) *Fräle* f. Älternhd. *fräwelin,* mhd. *vrouwelîn, vröuwelîn, vröulîn* n. (Dim. zu *vrouwe* f.) «Herrin, Frau oder Jungfrau von Stande, Dame», aber auch als schmeichelnde Anrede an Kinder, sowie an Mädchen niedern Standes, endlich sogar in der Bed. «feile Dirne»; im 14. Jh. bei Megenberg 116, 7 u. 9 «Tierweibchen», so noch bei Luther *Frewlin* 1. Mos. 6, 19, aber 1. Mos. 1, 27 und Mark. 10, 6 auf den Menschen angewandt «Weibchen».

frech, adj.: sich vordrängend wozu, allzu frei. Mhd. *vrech* «mutig, kühn, keck, lebhaft», ahd. *freh* «ungezähmt begierig wonach, habsüchtig»; dazu got. *friks* «gierig» (nur in *faihufriks* «geldgierig»), ndl. *vrek* «frech», ags. *frec* «begierig, kühn, verwegen», anord. *frekr* «habsüchtig, begierig»; schwed. *fräck,* dän. *fräk* (aus dem Deutschen). Auch ins Romanische gedrungen: afranz. *frique,* prov. *fric,* nprov. *fricaud* «munter, lebhaft». Verwandt sind ferner asächs. *frōkan* «wild, verwegen, frech», ags. *frēcen* n. «Gefahr», *frēcne* «gefährlich, schrecklich, kühn», anord. *frōkn, frōkinn* «mutig» und außerhalb des germ.-kymr. *rhewydd* «Geilheit», gr. σπαργάειν «schwellen, strotzen, voll sein», lett. *spirgt* «frisch werden». *ABL.* **Freche,** f.: Verwegenheit (Goethe 1, 119); Geilheit, Brunst (bayrisch). Mhd. *vreche* «Kühnheit, Keckheit», ahd. *frechî* «Habsucht», got. *frikei* f. «Gier» (nur in *faihufrikei* «Geldgier»). **Frechheit,** f., mhd. *vrecheit* f. «Kühnheit».

Fregátte, f. (Pl. *-n*): dreimastiges schnelles Kriegsschiff. 1573 bei Fronsperger Kriegsb. 157[b] fg. *Fragatte, Frogate, Frugatte, Fregatten,* 1616 bei Henisch *Fregat* «navigium exploratorium». Aus franz. *frégate,* ital. *fregata,* span.-port. *fragata* f., urspr. «kleines Ruderschiff». Dunkler Abstammung.

frei, adj.: unabhängig, selbständig, durch nichts anderes beschränkt; die Schranke der Sittsamkeit übertretend. Mhd. *vrî* (flektiert auch *vrîjer, vrîger*), ahd. *frî* (flektiert auch

frîger); dazu andd. *frī*, mndl. *vrī*, ndl. *vrij*, afries. *frī*, ags. *frī* und *frēo*, *frig*, engl. *free*, anord. in *frīa* «freimachen», *frīan* f. «Befreiung, Schonung», *frjāls* «frei», eig. «einen freien Hals habend», (da der Ring um den Hals den Sklaven kennzeichnete), (entlehnt) schwed.-dän. *fri*, got. *freis*, Akk. Sg. *frijana*. Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit aind. *prijás* «liebend, geliebt, lieb, wert», als Subst. «Liebhaber, Ehemann», Fem. *prijā* «Gattin», auch «Tochter», denen wieder anord. *frī* m. «Liebhaber, Freier», asächs. *frī* n., ags. *frēo* f. «Weib», got. *frijōn* «lieben» (s. *freien*) entsprechen. *ABL.* **freien,** v.: freimachen oder geben. Mhd. *vrîen*, *vrîgen*; dazu ndl. *vrijden*, ags. *frēogan*, engl. *free*, afries. *friaia*, *frīa*, anord. *frīa*, schwed. *fria*, dän. *fri*. **Freiheit,** f. (Pl. *-en*): Freisein; öffentlich ausgesprochene Befreiung wovon als Sonderrecht, Privileg; von benannten Lasten und Beschränkungen freie Örtlichkeit (Möser patr. Phant. 1, 33); von einer größern Herrschaft abgetrennter gefreiter Herrschaftsbezirk, öffentlicher Schutzort geflüchteter Verbrecher, Asyl; Ungezwungenheit, Anmut (Goethe Wahlverw. 1, 2). In diesen Bed. mhd. *vrîheit*, ahd. *frîheit* f. «Freisinn, Privileg»; dazu afries. *frīhēd*, ndl. *vrijheid* f. *ZUS.* **Freibeuter,** m.: plündernder Soldat, Seeräuber. 1579 bei Fischart Binenk. 29. **Freibrief,** m.: Freiheitsbrief; Privileg; Reisepaß. 1775 bei Adelung. **Freidenker,** m., als Übersetzung des engl. *free-thinker* 1715 von Gombert 5, 11 nachgewiesen (bei Guhrauer Leibniz 2, 487). **Freifrau,** f.: Gattin eines Freiherrn, 1678 bei Krämer, mhd. *vrîvrouwe* f. **Freifräulein,** n.: unverheiratete Tochter eines Freiherrn, 1691 bei Stieler; für beide 1678 bei Krämer auch **Freiin,** f. (Pl. *-nen*), Ende des 14. Jh. bei Königshofen Städtechr. 9, 748, 13 *frygin* «Baronin». **freigebig,** adj.: gern und bereitwillig (mhd. *mit vrîer hant*) gebend. 1534 bei S. Franck Weltb. 63[b]. **Freigeist,** m. (*-es*, Pl. *-er*): Freidenker; Religionsverächter. 1663 bei Schottel S. 448 (vgl. Ladendorf), bei Luther 1, 74[a] in gleicher Bed. der Pl. *die freien geiste*; anders im 14. Jh. *die valschen frien geiste* (Vorrede der Theologia deutsch) mit Bezug auf die Sekte der Brüder *des frîen geistes*. **Freiherr,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Baron, mhd. *vrîherre* m. «Edelmann, der nicht in einem Dienstverhältnis steht wie die Ministerialen». **Freimaurer,** m.: Mitglied einer Gesellschaft zur sittlichen Hebung der Menschheit, unter symbolischen Formen, die dem Maurerhandwerk entlehnt sind. Im 18. Jh. als Übersetzung des engl. *free-mason* aufgekommen, 1775 bei Adelung *Freymäurer*, 1780 bei Lessing 10, 288 *Freymaurer*. **Freimut,** m. (*-es*): freier offener Sinn, mhd. *vrîmuot* m.; davon **freimütig,** adj., mhd. *vrîmüetic*. **Freischar,** f. (Pl. *-en*), erst in den 40er Jahren des 19. Jh.; älter **Freikorps,** n., 1775 bei Adelung. **Freisinn,** m.: freie Gesinnung, bes. in religiöser und politischer Hinsicht; davon **freisinnig,** adj., von Campe 1808 als neue Wörter bezeichnet, aber schon 1643 bei Moscherosch Insomnis cura 20 *Freysinnigkeit*; anders bei H. Sachs 5, 305 *freisinnig* «geistig gesund» im Gegensatz zu *unsinnig*. **Freistatt, Freistätte,** f.: öffentliche Schutzstätte für flüchtige Verbrecher. 1678 bei Krämer *Freystatt*. Ähnlich bei Luther Jos. 21, 27 *Freistadt* f. «Asylstadt für Totschläger». **Freistuhl,** m.: westfälisches Freigericht, spätmhd. 1420 *vrîstuol*. **freiwillig,** adj., bei Luther.

freidig, adj. u. adv.: mutig, kühn, zuversichtlich, wohlgemut, getrost und fest. Bei Luther 1. Sam. 18, 17, Weish. 11, 18, 2. Makk. 10, 28, aber allmählich nicht mehr verstanden und bereits 1604 an manchen Stellen durch das völlig verschiedene *freudig* ersetzt. Noch mundartlich in Bayern, Tirol, Kärnten, Elsaß und Schlesien. Mhd. *vreidec*, *vreidic* «abtrünnig, flüchtig, leichtsinnig, wild, trotzig, übermütig, keck, mutig, wohlgemut, munter», ahd. *freidîg* «abtrünnig, flüchtig», asächs. *frēđig* «flüchtig, verbannt», abgeleitet von dem ahd. Adj. *freidi* «abtrünnig, flüchtig», mhd. *vreide* «flüchtig, kühn, verwegen», andd. *frēthi* «abtrünnig, flüchtig». Dieses ist wohl das aind. *prétja-* «nach dem Tode, jenseits» von *pra-* «fort» und einer Ableitung von *i* «gehen», vgl. auch *prétiṣ* f. «Weggehen, Flucht». Davon **Freidigkeit,** f.: Mut, Kühnheit, Zuversicht, fester getroster Sinn und Entschlossenheit. Bei Luther 4. Mos. 23, 22, Apostelgesch. 4, 13. Mhd. *vreidicheit* f. «Übermut, Wohlgemutheit, Kühnheit».

[1]**freien,** v.: freimachen, s. *frei*.

[2]**freien,** v.: zu ehelicher Verbindung werben für sich selbst oder für einen andern. Dem Oberd. fremd, aus dem Nd. und Md. durch Luthers Bibelübersetzung zur Geltung gekommen. Im ältern Md. *vrîen* «um ein Frauenzimmer aus Liebe werben», urspr. «lieben»; dazu mnd. *vrîen*, ndl. *vrijen* «Liebes-

verkehr haben, umwerben», ags. *frēogan*, anord. *frīa* «lieben», (entlehnt) schwed. *fria*, dän. *fri* «heiraten», got. *frijōn*. Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit aind. *prīṇāti*, aw. *frīnāiti* «er befriedigt», abg. *prijati* «sorglich beistehn, günstig sein», *prijaznĭ* f. «Liebe». *ABL.* **Freier,** m.: heiratslustiger Bewerber. Md. im Voc. ex quo 1469 *fryher*, im 13. Jh. *frîêre* m.; dazu **Freiersmann,** m.: Brautwerber für einen andern. 1741 bei Frisch. **Freite,** f. (Pl. *-n*): Liebes-, Heiratswerbung. In Mitteldeutschland. Bei Lessing Freig. 2, 5 *Freihte*, bei Weiße Lustsp. 1, 164 *Freyde*, Op. 3, 205 *Freide*, im 16. u. 17. Jh. *Freiet*, im ältern Md. *vrîât*, *frîôte*, *frîete* f. *ZUS.* **Freiwerber,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Brautwerber für einen andern. 1616 bei Henisch.

Freifrau, Freigeist usw., s. *frei*.

freilich, adv.: ohne Beschränkung, Bedenken; wohl. Mhd. *vrîlîche*, *vrîlîch* adv. «in freier Weise, frei heraus, ohne Zaudern, Bedenken, Vorbehalt»; (im Loher und Maller 15. Jh.) «sicherlich, allerdings, freilich»; abgeleitet von dem mhd. Adj. *vrîlich*, ahd. *frîlîh* «frei».

Freimut, Freisinn usw., s. *frei*.

Freitag, m. (*-s*, Pl. *-e*): der sechste Wochentag. Mhd. *vrîtac*, *vrîetac*, *vrîgetac*, ahd. *frîadag*, *frîjetag*; dazu mndl. *vrîdach*, ndl. *vrijdag*, afries. *frīgendei*, ags. *frīgdæg*, *frīgedæg*, engl. *friday*, (entlehnt) anord. *frjādagr*, schwed.-dän. *fredag*. Es ist der der Gemahlin Wotans und Vorsteherin der Ehen, ahd. *Frîa*, anord. *Frigg*, geheiligte Wochentag, eine Übersetzung des lat. *dies Veneris*. *Frîa* bedeutet «die Liebende», der Lautverschiebung gemäß entsprechend aind. *prijā* f. «Gattin, Geliebte» (s. *frei* und *freien*).

Freite, Freiwerber, s. *freien*.

fremd, unverkürzt *fremde*, adj.: anderswoher gebürtig oder kommend, nicht einheimisch, nicht angehörig, nicht eigen, nicht vertraut, unbekannt, ungewöhnlich, seltsam. Bei Luther *frembd*, mhd. *vremede*, *vremde*, daneben *vrömede*, *vrömde*, ahd. *framadi*, *framidi*, *fremidi*; dazu asächs. *fremidi*, ndl. *vreemd*, ags. *fremede*, got. *framaþs*, (entlehnt) schwed. *främmad*, dän. *fremmed*, abgeleitet von ahd.-got.-ags. und anord. *fram*, präp. und adv. «vorwärts, weiter, entfernt von, von — fort». *ABL.* **Fremde,** f., mhd. *vremede*, *vremde*, daneben *vrömede* f. **Fremdling,** m. (*-s*, Pl. *-e*), mhd. *fremdelinc*, bei Luther *Frembdling* und *Frembdlinger*; dazu **Fremdlingin,** f., 1648 im Don Kichote 164. **Fremdheit,** f., 5. 6. 1780 bei Goethe an Lavater 84, dafür früher *Fremdigkeit* (bei Opitz), mhd. *vremdecheit*, *vrömdikeit* f. *ZUS.* **Fremdwort,** n. (*-es*, Pl. *-wörter*), 1819 bei J. Paul Vorr. zur 3. Aufl. des Hesperus.

frenétisch, s. *phrenetisch*.

frequént, adj.: zahlreich besucht. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbed. lat. *frequens*, Gen. *frequentis*. **frequentieren,** v.: zahlreich, häufig, fleißig besuchen, 1571 bei Rot und schon md. im 14. Jh. *frequentîren*, aus gleichbed. lat. *frequentāre*, von dessen Part. Perf. Pass. *frequentātus* das Adj. *frequentātīvus*, Neutr. *frequentātīvum* und aus letzterem **Frequentatív,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Verösterungs-, Wiederholungswort, abgeleitet ist. **Frequénz,** f. (Pl. *-en*): zahlreicher Besuch, Zulauf, 1694 bei Nehring aus gleichbed. lat. *frequentia* f.

Fresko, n. (*-s*, Pl. *Fresken*): Malerei auf frischen, d. i. nassen Kalk. 1775 bei Adelung. Das Adv. *fresco* schon 1727 bei Sperander. Aus ital. *fresco* «frisch». Daneben auch **Freske,** f., von dem Plur. *Fresken* ausgebildet.

fressen, v. (Präs. *fresse*, *frissest*, *frißt*, Prät. *fraß*, Konj. *fräße*, Part. *gefressen*, Imp. *friß*): völlig essen, daher bes. unmäßig, unanständig, unvernünftig essen, gewöhnlich von den Tieren gebraucht; verzehren, verzehrend eindringen. Mhd. *vrezzen* (Präs. *ich vrizze*, Prät. *vraz*, Pl. *vrâzen*), ahd. *frezzan*; dazu ndl. *vreten*, ags. *fretan* (engl. *fret* «zerfressen»), got. *fraïtan* «aufzehren» (Prät. *frēt*, 3. Pl. *frētun*), entlehnt schwed. *frässa*, dän. *fraadse*. Das Wort ist zusammengesetzt aus der Partikel got. *fra-*, ahd. *far-*, nhd. *ver-* und got. *itan*, ahd. *ezzan*, ags. *etan* «essen», wie auch das Part. Prät. ahd. *frezzan*, mhd. *vrezzen* ohne *ga-*, *ge-* zeigt. In gleicher Bed. ein neugebildetes mhd. *verezzen*. Substantivisch **Fressen,** n., derber Ausdruck für Nahrung, Mahlzeit (bei A. Gryphius 1, 820). *ABL.* **Fresser,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der viel Fressende, mhd. *vrezzer* m.; davon **Fresserei,** f., mhd. *vrezzerîe* f. *ZUS.* **Freßsack,** m.: Fresser, urspr. Speise-, Futtersack, 1775 bei Adelung.

Frett, n. (*-es*, Pl. *-e*), gewöhnlich im Dim. **Frettchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Art Wiesel zum Kaninchenfange. Bei Fischart Ehez. L 1ª *Frettel* n., 1561 bei Maaler *Frett* n., 1546 bei G. Agricola *frette*, *furette* f.; dazu clevisch 1477 *fret*, mndl. *foret*, *fret* n.

Entlehnt aus franz. *furet*, ital. *furetto* m., von lat. *fūr* m. «Dieb» abgeleitet.

fretten, v.: wund reiben; (bildlich) quälen, plagen, hudeln. Noch obd. Mhd. *vreten, vretten, vraten*, ahd. *fratôn*, von ahd.-mhd. *fratt* «wund aufgerieben», bayr. *frat*, schweiz. *fratt*. Vielleicht aus ital. *frettare* «reiben», das von lat. *frictāre* stammt.

fretzen, v.: fressen machen, weiden, mästen. Bei Luther. Mhd. *vretzen* und *veretzen* «abweiden, füttern, jagen», got. *fraatjan* «zum Essen verteilen», zusammengesetzt aus der Partikel got. *fra-*, ahd. *far-*, mhd. *ver-* und mhd. *etzen*, s. *ätzen* und *auffretzen*.

Freude, f. (Pl. *-n*): durch angenehmes Gefühl erregte Gemütsheiterkeit. Bei Frisius 1541 und Maaler 1561 *fröud*, mhd. *vröude, vreude, fröuwede*, ahd. *frawida, freuwida, frowida* f. Von **freuen,** v.: froh machen, mhd. *vröuwen, vreuwen, vröun, vreun*, ahd. *frawjan, frewjan, frouwen*, abgeleitet von *froh* (s. d.). *ABL.* **freudig,** adj.: Freude empfindend oder erregend, 1540 bei Alberus Dict. Qq 3[a] *freudig*, 1541 bei Frisius *fröudig*, vgl. *freidig*; dazu **Freudigkeit,** f., bei Alberus Qq 3[b] *freudigkeit*, bei Frisius *fröudigkeit*. *ZUS.* **Freudenhaus,** n.: Haus voller Freude (bei Luther und Schiller), mhd. *vröudenhûs* n.); in üblem Sinne Bordell (im 18. Jh.). **Freudenmädchen,** n.: feile Dirne, nach franz. *fille de joie* in der zweiten Hälfte des 18. Jh. aufgenommen (bei Schiller 7, 307), aber schon spätmhd. im 15. Jh. *freudenweib*. Vgl. noch Gombert ZfdW. 7, 141.

Freund, m. (*-es*, Pl. *-e*): durch Liebe, Zuneigung Verbundener; (in der Volkssprache) Verwandter. Mhd. *vriunt*, ahd. *friunt, friont*, asächs. *friund*, ndl. *vriend*, afries. *friond, friund*, ags. *frēond*, engl. *friend*, anord. *frændi*, schwed.-dän. *frände*, got. *frijōnds* m. «Freund, Verwandter», ist das als Subst. erscheinende Part. Präs. von got. *frijōn* «lieben» (s. *freien*). Gleiche urspr. Partizipien sind *Feind, Heiland* (s. d.). *ABL.* **Freundin,** f. (Pl. *-nen*), mhd. *vriundinne*, ahd. *friuntinna* f. **freundlich,** adj. u. adv., mhd. *vriuntlich* und Adv. *vriuntlîche*, ahd. *friuntlîh* und Adv. *friuntlîcho*; dazu ndl. *vriendelijk*, ags. *frēondlīc*, engl. *friendly*; davon **Freundlichkeit,** f., spätmhd. *vriuntlicheit* f. **Freundschaft,** f. (Pl. *-en*): Freundesverhältnis; (in der Volkssprache) Verwandtschaft. In beiden Bed. mhd. *vriuntschaft, vriwentschaft*, ahd. *friuntscaf* f.; dazu asächs. *friundskepi*, afries. *friondskip*, ags. *frēondscipe* m.; davon **freundschaftlich,** adj., 1734 bei Steinbach.

Frevel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): gewaltsame Rechtsverletzung. Bei Luther *freuel* (*u* = *v*), 1561 bei Maaler *Fräfel*, ältermd. *vrevel*, daneben *vorevele, vorebele, vorebel, vorebyl, virebel* m., mhd. *vrevel, vrävel, vraval*, daneben *frefne* und *frefin*, meist f. (selten m.), ahd. *fravalî, fravilî, frabarî* f. «rückhaltlose Kühnheit, schrankenloser gefährlicher Übermut», (in der ältern Rechtssprache) «geringeres durch Geld sühnbares Vergehen, Geldstrafe». Von **frevel,** adj.: rückhaltlos kühn, gefährlich übermütig, gewaltsam das Recht verletzend. Mhd. *vrevel, vrävel, vrebel, vrabel*, daneben *vreven*, md. *vorevil, vorebil, virebil* (noch 1469 im Voc. ex quo *eyn frebeler*), ahd. *fravali, fravili, frafali* und Adv. *frabalîcho*; dazu (entlehnt) ndl. *wrevel*, ags. *frœfele*. Zusammengesetzt aus der Partikel got. *fra-*, ahd. *far-* (selten *fra-* in *frabald* «verwegen»), mhd. *ver-*, md. *vor-, vir-*, nhd. *ver-*, und einem Stamm, der noch vorliegt in md. *evel* «stolz vermessen» (Jeroschin 9122 Var.), ahd. *avalôn, afalôn* «in eifriger Arbeit tätig sein», anord. *afl* n. «Kraft, Stärke», got. *abrs* «stark». Vgl. *Fracht, fressen*. *ABL.* **frevelhaft,** adj. u. adv., spätmhd. *vrevelhaft*. **freveln,** v., mhd. *vrevelen*, daneben *vrevenen*, md. *virebeln*. **freventlich,** adj. u. adv.: frevelhaft, mit eingeschobenem *t* aus mhd. *vrevenlich* neben *vrevellich* (md. *virebilich*), wie *vreven* neben *vrevel*, 1561 bei Maaler *fräfenlich*, bei Luther *freuelich, freuenlich* und (Tischreden 3[a]) *freuentlich*. **Frevler,** m., mhd. *vreveler*, mrhein. im Voc. ex quo 1469 *frebeler*.

Friede, (*-ns*, Pl. *-en*), seit dem 18. Jh. auch **Frieden,** m.: Vereinigung in Liebe mit Entfernung aller Entzweiung; feste Übereinkunft zu Einigkeit und Sicherheit; Sicherheit vor und Freisein von Widerwärtigem. Bei Luther *Fried* und *Friede* noch mit der alten starken Biegung Gen. *Friedes*, Akk. *Friede*, aber auch schwach Dat. und Akk. *Frieden*. Die starke Flexion noch bei Logau 1, 1, 4, Fleming 189, Zesen Ibrahim 1, 146; die schwache Flexion zeigt sich vereinzelt schon mhd., besonders md., zuerst im 12. Jh. am Niederrhein; der gemischte Gen. *fridens* am frühesten im Anfang des 16. Jh. bei Keisersberg (Predigten 68[d]). Mhd. *vride* (Gen. *vrides*), ahd. *fridu, frido* m. (daneben *frida* f.); dazu asächs. *friđu*, ndl. *vrede*, afries. *fretho*

m., ags. *friþ, fryþ* m., n. (daneben *freoðo, frioðo, friðo* f.), anord. *friðr*, schwed. *frid, fred* m., dän. *fred* m. und f., got. nur im Eigennamen *Friþareiks* «Friedrich» und in *gafriþôn* «versöhnen». Zugrunde liegt derselbe Stamm *fri* «schonen» wie in got. *frijōn* «lieben» (s. *freien* und *Freund*). *ABL.*

friedlich, adj. u. adv., mhd. *vridelich*, Adv. *vridelîche.*

friedsam, adj. und adv., mhd. *vridesam*, ahd. *fridusam*, asächs. adv. *friðusamo. ZUS.*

Friedensfürst, m. (*-en*, Pl. *-en*), bei Schiller Wall. Tod 5, 1, dagegen bei Luther Jes. 9, 6 *Friedfürst.*

Friedensrichter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), 1691 bei Stieler, aber 1703 im Zeitungslex., 1741 bei Frisch *Friederichter.* Ursprünglich Bezeichnung einer englischen Einrichtung.

friedfertig, adj., bei Luther Matth. 5, 9.

Friedhof, m. (*-s*, Pl. *Friedhöfe*): Kirchhof, Gottesacker. Nicht «Hof zu Friede und Ruhe», sondern aus mhd. *vrîthof*, ahd. *frîthof*, asächs. *frīdhof*, mnd. *vrīthof* m. «der vor einem oder um ein Gebäude zu Schonung und Sicherheit eingefriedigte Raum, Vorhof eines Tempels, Palastes oder einer Burg, Vorhof der Kirche als öffentlicher Schutzort geflüchteter Verbrecher», endlich «Kirchhof, Gottesacker», älternhd. und noch oberd. *Freithof.* Zu ahd. *vrîten* «begünstigen, hegen», anord. *frīða* «schmücken», got. *freidjan* «schonen», einer Ableitung von einem Adjektiv, das in ags. *frīð*, anord. *frīðr* «hübsch» vorliegt, und das genau aind. *prītás* «vergnügt, befriedigt, geliebt» entspricht. Der Stamm ist derselbe wie in *freien, Friede.*

Friedrich, Mannsname, mhd. *Friderîch*, ahd. *Fridurîh*, got. *Friþareiks*, ags. *Freoðerīc*, anord. *Friðrekr* «Friedensfürst». Mlat. *Fridericus*, daher der zugehörige Frauenname *Friederike.* S. *Fritz, Fritze* und *-rich.*

Friedrichsdor, m. (*-s*, Pl. *-e* u. *-s*): ehemalige preußische Goldmünze im Werte von 17 M., zuerst 1713 unter Friedrich Wilhelm I. geprägt.

frieren, v. (Prät. *fror*, Konj. *fröre*, Part. *gefroren*): Kälte empfinden; durch Kälte erstarren; (unpersönlich) *es friert* «entsteht Eis» (schon mhd.), *es friert mich* «ich empfinde Kälte» (mhd. *mich vriuset*); das Part. *gefroren* «durch Zauberei fest gegen Hieb und Schuß» (seit dem 30jähr. Kriege nachgewiesen). Mhd. *vriesen* (Prät. *vrôs*, Pl. *vrurn*, Part. *gevrorn*), ahd. *friosan, freosan* (Part. *gifroran*); dazu mnd. *vrēsen*, ndl. *vriezen*, ags. *frēosan*, engl. *freeze*, anord. *frjōsa*, schwed. *frysa*, dän. *fryse.* Das urspr. *s* hat sich im bayr.-hess. *friesen, freusen*, luxemb. *friselen*, sowie in *Friesel* und *Frost* (s. d.) erhalten. Die 2. und 3. Präs. lautet älternhd. *freurest, freuret* (noch 1726 bei Freyer *freuret*). Der Lautverschiebung gemäß entspricht aind. *pruṣvā́* f. «gefrornes Wasser, Reif», lat. *prūna* f. «Reif» (aus **prusvīna*).

Fries, m. (*-es*, Pl. *-e*): in der Säulenordnung ein mit Laubwerk und andern krausen Zieraten versehener Teil des Hauptgesimses, der den Kopf des auf dem Hauptbalken ruhenden Balkens bildet (dann herumlaufender Zierstreifen an Wand und Fußboden); krauses ungeschorenes tuchartiges Wollenzeug. In der 1. Bed. 1616 bei Henisch *Frisen*, 1618 bei Schönsleder *Fries* m., 1691 bei Stieler *Friese* n., bei Winkelmann und Schiller *Friese* f. (Pl. *-n*); dazu mndl. 1599 bei Kilian *frise.* In der 2. Bed. 1691 bei Stieler *Fries*, 1678 bei Krämer *Frieß*, 1663 bei A. Gryphius Peter Squenz 9 *Früß*, mndl. *vries, frise* 1599 bei Kilian. Beides aus gleichbed. franz. *frise*, afranz. *frese* f., woher auch engl. *frieze*, zu franz. *friser* «kräuseln, verzieren», das wie span. *friso, freso* m. in 1., *frisa* f. in 2. Bed., *frisar* «Tuch aufkratzen», ital. *fregio* m. «Verbrämung, Schmuck, Gesimsfries», *frisa* f. «rauher Wollstoff», aus dem Germanischen entlehnt ist: ags. *frise* «kraus, gelockt», engl. *friz, frizzle* «kräuseln», afries. *frisle, fresle* «Haupthaar, Haarlocke». Dagegen das afranz. *drap de Frise, paile de Frise*, mlat. *pannus frisius*, ist ein kostbarer Seidenbrokatstoff und deutet auf den Orient, vielleicht Phrygien (Schultz höf. Leben^2 1, 337).

Friese, m. (*-n*, Pl. *-n*): Volksname, mhd. *Vriese*, ahd. *Frieso, Friaso, Friso* m., dazu nd. *Frēse*, mndl. *Vriese*, ndl. *Vries*, afries. *Freso, Friso*, ags. *Frysa, Friesa* m., bei den röm. Schriftstellern *Frisii, Frisones*, mlat. auch *Fresones.* Dunkler Herkunft.

Friesel, n. u. m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fieber mit hirsekornähnlichen Bläschen. 1686 bei Liebe als Mask., 1734 bei Steinbach als Neutr. Zu *frieren* (s. d.), md. im 14. Jahrh. bei Ködiz 96, 26 *frisen* n. «Fieberschauer, kaltes Fieber», ebenso 1429 im Lib. ord. rer. 17^a *friesen* n.

Frikandeau (spr. *Frikandó*), n. (*-s*, Pl. *-s*): gespickte gebratene Kalbsschnitte. Aus gleichbed. franz. *fricandeau* m. Neue Entlehnung.

Frikandélle, f. (Pl. *-n*): Buttergebackenes aus zerhacktem Fleisch, Fleischklößchen. 1715 bei Amaranthes, aber 1721 bei Jablonsky und 1741 bei Frisch *Frickedellen*, 1727 bei Sperander *Fritadelle, Frickedellen*, aus gleichbed. ital. *frittadella* f., von *fritto* «in der Pfanne gebacken», Part. von *friggere*, lat. *frīgĕre* «rösten».

Frikassée, n. (*-s*, Pl. *-s*): Schnittfleisch mit einer Brühe. Bereits im 16. Jh. (Zimm. Chron.^{2} 2, 164, 4) entlehnt aus dem gleichbed. franz. *fricassée* f. Dazu **frikassieren,** v. (Zimm. Chron.^{2} 2, 163, 29): (in übertragener Bedeutung) übel zurichten (erst im 19. Jh.).

frisch, adj. u. adv.: erstkräftig, munter, rüstig; noch ungenutzt; anregend kühl. Mhd. *vrisch*, früh am Niederrhein *virsch*, ahd. *frisc* in der 1. Bed.; dazu mnd. *vrisch*, nd. *frisk*, mndl. *versch*, afries.-ags. *fersc*, engl. *fresh*; anord. *ferskr*, schwed. *färsk*, *frisk*, dän. *fersk*, *frisk* sind entlehnt. Auch ins Romanische gedrungen: ital.-span.-port. *fresco*, franz. *frais*. Der Lautverschiebung gemäß entspricht abg. *prěsĭnŭ* «frisch, ungesäuert» (lit. *prīĕskas* «ungesäuert» ist aus dem Slaw. entlehnt). *ABL.* **Frische,** f., mhd. *vrische* f.

Frischling, m. (*-s*, Pl. *-e*): junges Wildschwein. Aus mhd. *vrischinc*, später auch *vrischlinc* m. «junges weidetähiges Schwein oder Lamm», ahd. *friskinc, friscing* mit den Nebenformen *fruscing, friuscing, frinscing, frunscing* m. auch «Opfertier»; dazu andd. *ferscang, verscung* m. «junges Tier, Ferkel, Lamm». Die romanischen afranz. *fresange, fraissengue*, sizil. *frisinga* «junges Schwein» stammen nicht direkt aus dem Deutschen. Abgeleitet von *frisch* (s. d.), also urspr. «Frischgeborenes, Junges». Daher weidmännisch **frischen,** v.: junge Wildschweine gebären, 1746 bei Döbel Jäger practica 1, 24.

frisieren, v.: kunstgerecht Haare kräuseln; wollene Zeugstoffe in der Frisiermühle aufkratzen. In der 1. Bed. 1673 bei Weise Erzn. *frisiren*, in beiden Bed. 1691 bei Stieler *friesiren*, 1616 bei Henisch *friseren*, nach ndl. *friseren* aus franz. *friser* (s. *Fries*). *ABL.* **Frisierer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Haarkräusler. 1691 bei Stieler *Friesirer*, heute in der franz. Form **Friséur. Frisúr,** f. (Pl. *-en*): Haartracht, 1694 bei Nehring, aus franz. *frisure* f.

Frist, f. (Pl. *-en*): bis wohin freigegebene Zeit, Aufschubszeit; abgegrenzte Zeit überhaupt. Mhd. *vrist*, ahd. *frist* f.; dazu mnd. *verst*, mndl. *verste, vorste* f., afries. *ferst, first* n., ags. *first* m., anord. *frest* n., schwed. *frist* m., dän. *frist*. Das Wort ist nach Brugmann Idg. Forsch. 13, 164 zu vergleichen mit aind. *purah̥-sthitas* «bevorstehend» (*puras* «vor Augen» = germ. *fris* und *sthitas* «stehend». *ABL.* **fristen,** v.: Frist geben, unverletzt und noch für längere Zeit erhalten. Mhd. *vristen*, ahd. *fristjan, fristan* und *fristôn*, mnd. *versten*, afries. *fersta*, ags. *fyrstan*, anord. *festa*, schwed. *frista*, dän. *friste*,

Fritt, m. (*-es*, Pl. *-e*): kleiner Handbohrer, bes. der Böttcher. 1775 bei Adelung, aus nd. *frit* m., ndl. *vret* n., vom gleichbed. franz. *foret* m., mlat. *forētum* n., zu lat. *forāre*, franz. *forer* «bohren».

Fritte, f. (Pl. *-en*): in der Glasmacherkunst Gemeng aus Sand oder Kieselerde und alkalischem Salz (Laugensalz). 1775 bei Adelung, aus gleichbed. franz. *fritte*, ital. *fritta* f., d. i. lat. *fricta*, Fem. des Part. Prät. *frictus* von *frīgere* «rösten», urspr. «geröstete, gesottene Masse», weil durch Schmelzen jenes Gemenges Glasfluß entsteht. *ABL.* **fritten,** v.: zusammenschmelzen.

Fritz (Gen. *-ens*, Pl. *-e, -en*), vertrauliches Dim. von *Friedrich*, bei Luther auch *Fritzsch*, mhd. (und noch mundartlich) *Fritze*.

Fritze (Gen. *-ns*, Pl. *-n*), diminutive Koseform für *Friederike*.

frivól, adj. u. adv.: gehalt- und wertlos, sehr leichtfertig. 1686 bei Liebe, aus gleichbed. *frivole*, von lat. *frīvolus* «wertlos, armselig, abgeschmackt». *ABL.* **Frivolität,** f. (Pl. *-en*): Leichtfertigkeit; leichte Spitze, durch ein Schiffchen mit der Hand gefertigt. Aus franz. *frivolité* f. In der 1. Bed. 1768 bei Wieland Idris 15.

froh, adj. u. adv.: von Wohlgefühl bewegt; aus Wohlgefühl lebhaft. Bei Luther *fro*, mhd. *vrô* (Gen. *vrowes, vrouwes, vrôhes*), ahd. *frao, frô* (flektiert *frawer, frôwer, frouwer*) auch «schnell» bedeutend; dazu asächs. *frâh* «froh», mndl. *vrō*, afries. *frō*, anord. *frār* «hurtig, flink». Die nordische Bedeutung «flink» scheint die ursprüngliche zu sein, und man kann daher die germ. Grundform **frawaz* zu aind. *právatē* «springt auf, hüpft, eilt», *pravás* «flatternd, schwebend, fliegend» stellen. Vgl. Osthoff Parerga 336. *ABL.* **fröhlich,** adj. u. adv., bei Luther *frölich*, mhd. *vrœlich* und Adv. *vrœlîche*, ahd. *frawalîh, frôlîh* und Adv. *frawalîcho, frôlîcho*; dazu **Fröhlichkeit,** f., mhd. *vrœlîcheit* f. *ZUS.* **frohlocken,** v.: laute Freude äußern. Bei Luther

und noch bis ins 18. Jh. *frolocken*, mhd. *vrôlocken*, 1352 bei Merswin wiederholt *fürlöcken*; *-locken* ist vermutlich entstanden aus mhd. und älternhd. *lecken* «hüpfen, springen», s. ²*lecken*, Intensivbildung zu mhd. *leichen* «aufspringen», got. *laikan* «hüpfen, frohlocken», ags. *lācan* «springen»; die urspr. Bed. wäre also «vor Freude springen».

frohn, Frohne usw., s. *fron, Frone*.

fromm, adj. u. adv.: (im ältern Nhd. wie im Mhd.) förderlich, nützlich, tüchtig, vortrefflich, tapfer, brav, rechtschaffen; (im ältern wie jüngern Nhd., besonders durch Luthers Bibelübersetzung verbreitet) tüchtig in Beziehung auf die Gottesverehrung, gottgefällig; (bildlich) ohne Arg und gut geartet, fügsam. Bei Luther *from*, älternhd. (zumal obd.) auch *frum, frumm*, daneben *frumb, fromb*, mhd. *vrum, vrom*, ältermhd. im 12. Jh. *frum*; dazu mnd. *vrome* «tüchtig, brav, fromm», afries. *fremo, from* «nützlich», ags. *from, fram*, «tapfer, tüchtig». Zugrunde liegt der gleiche Stamm wie in got.-ahd. *fram* «vorwärts, weiter» (s. *fremd*), got. *fruma*, ags. *forma* «der erste», lit. *pirmas* «der erste», gr. πρόμος «der vorderste, Vorkämpfer»; ferner in *vor, fürder, fördern, Fürst* (s. d.). RA. *frommer Wunsch*, der nicht in Erfüllung geht, nach Phil. Speners Schrift pia desideria 1675. *ABL.* **Fromme,** f.: Vorteil, Nutzen, Gewinn, nur noch in dem Dat. Pl. *zu (Nutz und) Frommen* «zum Nutzen, zugute». Älternhd. *Frumme* f., mhd. *vrume, vrum, vrome* f. u. m., ahd. *fruma, froma* f.; dazu asächs. *fruma* f. Daher mhd. *ze vrumen, ze vromen*, ahd. *zi frumum, ze fromun*. **frommen,** v.: Förderung, Nutzen bringen, zur Förderung dienen. Mhd. *vrumen, vromen, vrümen* «vorwärts kommen, förderlich sein, nützen, helfen», ahd. *frumjan, frumman*, asächs. *frummjan* «vorwärts schaffen, befördern, vollbringen, verrichten, tun». Nach Heynatz 1796 ist das Wort «von einigen neuern» wieder hervorgesucht. **frömmeln,** v.: äußerlich ein gottesfürchtiges Wesen annehmen, 1786 bei Schiller 4, 105. **Frömmigkeit,** f.: religiöse Tüchtigkeit, älternhd. *frumkeit* (altertümlich noch bei Goethe 16, 124 *Frummkeit*), *frümkeit, frömkeit*, mhd. *vrümecheit, vrümkeit, vrumkeit*, im 12. Jh. *frumikheit* «Tüchtigkeit, Bravheit, Tapferkeit, Trefflichkeit», zu dem von *vrum* abgeleiteten Adj mhd. *vrümec, vrumec*, ahd. *frumîg* «nützlich, tüchtig».

fron, adj.: herrlich und heilig. Nur noch altertümlich bei Pfeffel u. a. *frohn*, älternhd. *fron*, mhd. *vrône, vrôn* adj. «den Herrn betreffend, ihm gehörend, heilig, herrschaftlich, öffentlich», ahd. *frôno, fraono* adjektivisch, aber undeklinierbar gebraucht, urspr. Gen. Pl. von ahd. *frô*, got. *frauja* m. «Herr» (s. *Frau*), «der Herren» d. h. nach christlicher Anschauung «Gottes und der Heiligen». *ZUS.* **Fronaltar,** m. (*-s*): Gottes-, Hochaltar, mhd. *vrônalter, -altâr* m. **Fronbote,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Gerichtsbote, Büttel, mhd. *vrônebote*, älter *bote vrône*, ahd. *boto vrôno* «heiliger unverletzlicher Bote, Gerichtsbote». **Frondienst,** m. (*-es*, Pl. *-e*): herrschaftlicher Handdienst, den der Unfreie leisten muß, spätmhd. *vrôndienest*. **Fronfasten,** plur.: die Quatemberfasten, mhd. *vrône-, vrônvaste* f. **Fronfeste,** f.: öffentliches Gefängnis, mhd. *vrônveste* f. **Fronhof,** m. (*-es*, Pl. *-höfe*): Herrenhof, bes. insofern die zu Handdiensten Verpflichteten da erscheinen müssen, mhd. *vrône-, vrônhof* m. «Herrenhof, Kirchhof», ahd. *frônohof* «Fiskus». **Fronleichnam,** m. (*-s*), 1482 im Voc. theut. q 2ª *fronleichnam*, mhd. *vrônlîcham* m. «der heilige d. h. Christi Leib, Hostie» (s. *Leichnam*). **Fronvogt,** m. (*-es*, Pl. *-vögte*): herrschaftlicher Amtmann, bes. zur Beaufsichtigung der zu Frondiensten Verpflichteten. Bei Luther (2. Mos. 1, 11).

¹**Fron** (*-en*, Pl. *-en*), m.: Gerichtsbote, Büttel, Scherge. Volkstümliche Kürzung für *Fronbote* (s. d.), spätmhd. *vrôn, vrône* m.

²**Fron(e),** f. (Pl. *-n*): dem Herrn zu leistender Zwangdienst. Mhd. *vrône* f. «Herrlichkeit, Gewaltherrschaft, Gefängnis, Herren-, Frondienst (s. *fron*), gerichtliche Beschlagnahme». Von **fronen, frönen,** v.: unfrei Herrendienst tun (*frönen* auch bildlich «einer Sache sklavisch unterworfen sein», seit der ersten Hälfte des 18. Jh.). Mhd. *vrœnen, vrônen* «zum Herrn machen, verherrlichen, als Abgabe geben, in gerichtlichen Beschlag nehmen, Herren-, Frondienst leisten», ahd. *frônen* «in Beschlag nehmen». *ABL.* **Fronde,** f. (Pl. *-n*) in gleicher Bed. wie *Frone* f., spätmhd. *vrœnde* f. «frondienstiges Land, Fronarbeit», das ein ahd. *frônida* voraussetzt. Davon **fronden,** v., in gleicher Bed. wie *fronen*.

Fronde, f.: Oppositionspartei von Vornehmen gegen die Regierung. Aus franz. *fronde* f. «Name einer Oppositionspartei während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV., die die Politik Mazarins stark bekämpfte». Das Wort bedeutet eigentlich «Schleuder» aus lat. *funda* f. und wurde zum Spottruf. *ABL.*

Frondeúr, m., aus franz. *frondeur* m. **frondieren,** v., aus franz. *fronder*. Alle im 18. Jh., aber allmählich zurückgetreten. Neu belebt nach dem Rücktritt Bismarcks. Vgl. Ladendorf.

Fronfasten, Fronfeste usw., s. *fron*.

Front (Pl. *-n*), f.: Stirn-, Vorderseite. 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 119 *Fronte, Front* f., aus ital. *fronte* f. «Stirn, Angesicht, Vorderteil», von lat. *frons* (Gen. *frontis*) f. «Stirn».

Frontispíz, n. (*-es*, Pl. *-e*): Vordergiebelseite. Im 18. Jh. aus franz. *frontispice* m., mlat. *frontispicium* n. «Giebel eines Gebäudes», von lat. *frons f.* «Stirn» und *spicere* «sehen, schauen».

Frosch, m. (*-es*, Pl. *Frösche*): die hüpfende Amphibie, lat. rana; (übertragen) Feuerwerkskörper; Geschwulst an der Zunge einiger Tiere; Schuljunge. Mhd. *vrosch*, ahd. *frosc* m.; dazu mnd.-mndl.-ndl. *vorssch*, ags. *frox* m., engl.-dial. *frosk* m., anord. *froskr* m., dän. *frosk*. Daneben stehen Formen wie ags. *frogga*, engl. *frog*, dial. *frock* mit Guttural, und solche mit Dental anord. *frauðr*, schwed.-dän. *frö*, anord. *fraukr* (aus **frauðkr*). Es ist kaum möglich, alle diese Formen auf eine gemeinsame Grundform zurückzuführen. Am ehesten ist noch **frauþ*, **fruþ* möglich und dies dürfte nach Osthoff Parerga 344 zu den unter *froh* behandelten Wg. «springen» gehören, vgl. aind. *plavas* m. «Frosch» zu *plu-*, *pru-* «springen» und die deutschen Ausdrücke *hopper*, *hoppschel*, *grashüpfer* u. a. *ZUS.* **Froschblut,** n.: kaltes Blut, bei dem der Mensch nicht in Aufregung kommt (bei J. Gotthelf Schuldenbauer 364). **Froschlaich,** m. (*-s*): Froscheier, 1575 bei Fischart Garg. 56 *Fröschleych*, im 17. Jh. auch n. **Froschlöffel,** m., ein Sumpflöffelkraut, 1533 bei Rößlin 116[d].

Frost, m. (*-es*, Pl. *Fröste*): starren machende Kälte. Mhd. *vrost*, ahd. *frost* m.; dazu mndl. *vorst*, afries.-ags. *forst*, engl. *frost*, anord.-schwed.-dän. *frost*. Abgeleitet von *frieren* (s. d.). *ABL.* **frösteln,** v.: ein wenig Frost empfinden, 1541 bei Frisius *fröstelen*. **frostig,** adj. und adv.: kalt, frierend, mhd. *vrostec, vrostic*, ahd. *frostag*; dazu ndl. *vorstig*, ags. *fyrstig*, engl. *frosty*. *ZUS.* **Frostbeule,** f., 1716 bei Ludwig.

frottieren, v.: reiben, scheuern. 1773 bei Amaranthes. Aus gleichbed. franz. *frotter*.

Frucht, f. (Pl. *Früchte*): Bodenerzeugnis, insbes. Getreide; Erzeugnis der Fortpflanzung; (bildlich) Ertrag, Erfolg. Mhd. *vruht*, ahd. *fruht* f.; dazu asächs. *fruht* m., ndl. *vrucht* f., afries. *frucht* f.; später entlehnt anord. *fruktr* m., schwed. *frukt*, dän. *frugt* m. Aus gleichbed. lat. *fructus* m. *ABL.* **fruchtbar,** adj.: fruchttragend, fruchtbringend, nutzbringend, mhd. *vruhtbære*, ndl. *vruchtbaar*. **Früchtchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleine Frucht; auch leichtsinniger, ungeratener junger Mensch, 1750 bei Lessing 1, 471, im gleichen Sinne bei Luther 8, 67[a] *früchtlin*. **fruchten,** v.: fruchtbar machen (Goethe 1, 83); Frucht bringen, Erfolg haben (1644 bei Harsdörffer Gesprächsp. 1, Vorr. B 1[a]), mhd. *vrühten, vruhten* «Frucht tragen, als Frucht zur Folge haben, fruchtbar machen, den Fruchtgenuß haben». *ZUS.* **Fruchtbaum,** m.: fruchttragender Baum, Obstbaum, mhd. *vruhtboum*. **fruchtlos,** adj. u. adv.: unfruchtbar (1786 bei Herder zerstr. Blätter 2, 8); erfolglos (1678 bei Krämer). **Fruchtschlag,** m. (*-s*): auf- oder abschlagender Fruchtpreis, südwestdeutsch (bei Hebel). **Fruchtspeicher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Getreidelagerungsspeicher, 1541 bei Frisius *Fruchtspycher*.

frugál, adj. u. adv.: sparsam eingerichtet, mäßig, einfach-genüglich. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbed. franz. *frugal*, von dem lat. Adj. *frūgālis*, zu lat. *frux* (Gen. *frūgis*) f. «Frucht, Tauglichkeit».

früh, adj.: der gewöhnlichen oder bestimmten Zeit vorausgehend. Bei Luther *früe*, mhd. *vrüeje, vruoje, vruowe*, ahd. *fruoji*. Von **früh,** adv.: mit Anbruch des Tages; mit Anfang und selbst vor der bestimmten Zeit seiend. Auch *frühe* (bei Goethe, Schiller, Uhland), älternhd. *früe, frü* (mit dem 17. Jh. *früh*), mhd. *vrüeje, vrüe* neben *vruo*, ahd. *fruo, frua*, daher noch nhd. *fruh* (Goethe 13, 105, Rückert 2, 395, Heine 1, 232). Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit gr. πρωΐ adv. «früh», πρώϊος adv. «frühe», πρωΐα f. «die Morgenfrühe», aind. *prātár* adv. «früh morgens», zu gr. πρό «vor», aind. *pra-* «vor-» (s. *vor*). *ABL.* **Frühe,** f.: erste Morgenzeit, bei Luther *früe*, im 15. Jh. *frue*, ahd. *fruoî* f. **Frühling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): erste Jahreszeit, Jahreszeit des Grünwerdens und Blühens der Pflanzen (älternhd. im 16. Jh. *früling* bei Dasypodius, Frisius usw., bei Luther nur einmal neben *Lenz*, spätmhd. im 15. Jh. *vrüelinc*); früh im Jahr geborenes Tier (1. Mos. 30, 42 *früeling*); zu früh nach der Hochzeit geborenes Kind (1691 bei Stieler).

ZUS. **Frühgeburt,** f.: vorzeitige Geburt. Bei Opitz (nach Adelung). **Frühjahr,** n. (*-es,* Pl. *-e*): erste Jahreszeit (vom 21. März bis 21. Juni), 1678 bei Krämer. **frühreif,** adj.: vor der gewöhnlichen Zeit reif, 1663 bei Schottel (von Menschen), von Früchten ndrrhein. in der Kölner Gemma von 1495 *vrorijp,* von 1507 *vrorijff,* ahd. *fruo rîfi.* **Frühstück,** n. (*-s,* Pl. *-e*): Morgenbrot, Zwischenmahlzeit vormittags, spätmhd. *vruostücke, vrüestüc* n. (Minnesinger 3, 309^{b}, 2. 310^{a}, 3); davon **frühstücken,** v., 1470 bei Diefenbach mlat.-hochd.-böhm. Wb. 138 *frustücken.* **frühzeitig,** adj. u. adv.: vor der gewöhnlichen Zeit, um 1480 im Voc. inc. teut. g 5^{b} *fruezeitig,* in der Straßburger Gemma von 1508 *fryegzytig* «frühreif».

Frumkeit, s. *fromm.*

Fuchs, m. (Gen. *Fuchses,* Pl. *Füchse*): das listige Raubtier, lat. vulpes; (übertragen) rötlich-braunes Pferd (1556 bei Frey Gartengesellsch. Kap. 75, vgl. *Rappe*): Mensch mit rotem Haar (1556 bei Frey Kap. 71); Student im ersten Halbjahr (bei Günther 581, verächtlich 1697 bei Ettner unwürd. Doktor 639, von Abiturienten 1679 bei Riemer polit. Maulaffe 51, aber schon im 16. Jh. *Foß,* Gen. *Fossen,* als Schimpfwort für Studenten und Gelehrte, z. B. 1552 bei H. Sachs Fasnachtsp. 40, 348 fg., 1571 bei Rot *Phos,* offenbar von einer nd. Universität ausgegangen); Goldstück (1669 bei Grimmelshausen Simpl. 278), früher auch kleine nrhein.-westfl. Kupfermünze im Werte von $1^{1}/_{4}$ Pfennig deutscher Reichswährung; listiger, verschlagener Mensch (bei Luther Luk. 13, 32). In der urspr. Bed. mhd. *vuhs,* ahd. *fuhs* m.; dazu mnd.-mndl.-ndl. *vos,* ags.-engl. *fox*; anord. *fox* n. «Betrug». Daneben ein älteres Fem. mhd. *vohe* «Fuchs, Füchsin», ahd. *foha,* anord. *fōa,* got. *fauhō.* Die bisher aufgestellten Erklärungen der Herkunft befriedigen wenig. Vgl. aber Uhlenbeck Btr. 22, 538. Älternhd. zeigt sich schwache Flexion (1550 bei Alberus Fab. 48, 178 *des Fuchssen*), die noch oberd. vorkommt. *ABL.* **füchseln,** v.: (schlau) stehlen, 1618 bei Schönsleder *füchßlen.* **fuchsen,** v.: fuchsschlau berücken; hudeln, peinlich, empfindlich plagen oder ärgern (vielleicht aus der Studentensprache, doch vgl. Weise ZfdW. 3, 243 eig. «einen wie einen Fuchs behandeln»); Geilheit üben (1664 bei Duez); **sich fuchsen,** v.: sich ärgern. **fuchsig,** adj.: durch Abblassen gelbrötlich, 1741 bei Frisch *füchsig* «rot». **Füchsin,** f. (Pl. *-nen*): weiblicher Fuchs, spätmhd. im 15. Jh. *fuchsinne* (Diefenbach Gloss. 632^{c}), md. im 14. Jh. *füchsin,* spätahd. im 11. Jh. *fuchsin* f.; dazu ags. *fixen,* engl. *vixen.* *ZUS.* **Fuchsbau,** m. (*-es,* Pl. *-e*): Lagerhöhle des Fuchses, 1775 bei Adelung. **Fuchsmajor,** m.: ältrer Student, der die Füchse im studentischen Brauch unterrichtet. **Fuchspelz,** m. (*-es,* Pl. *-e*), mhd. *vuhsbelz* m. **fuchsrot,** adj.: feuerrot, 1616 bei Henisch. **Fuchsschwanz,** m. (*-es,* Pl. *-schwänze*): Schwanz des Fuchses, 1494 bei S. Brant Narrenschiff 40, 36, dafür mhd. *vuhszagel*; (in übertragener Bedeutung auch Name von Pflanzen, einem Vogel, einer kurzen Säge); davon **fuchsschwänzen,** v.: einem den Fuchsschwanz streichen oder mit dem Fuchsschwanz streichen, d. h. in niedriger Weise schöntun, schmeicheln, zu Gefallen reden, seit dem 16. Jh. (bei Luther, H. Sachs), gleichzeitig **Fuchsschwänzer,** m.: nach Gunst strebender, heuchlerischer Schmeichler (bei Luther), **Fuchsschwänzerei,** f., (1562 bei Mathesius Sar. 117^{a}). **fuchswild,** auch **fuchsteufelswild,** adj.: wild wie ein Fuchs, über die Maßen aufgebracht (bei H. Sachs Fasnachtsp. 49, 350).

Fuchtel, f. (Pl. *-n*): unscharfer breiter Degen; Schlag damit (bei Lessing Minna 5, 14). Im 16. Jh. *Fuchtel* (Ringwald Warnung des tr. Eckart H 6^{b}) und *Fochtel* (Fischart Garg. 122. 409, noch 1734 bei Steinbach). Zu *fechten* (s. d.). Davon **fuchteln,** v.: die Fuchtel hin- und herschwingen, mit ihr schlagen, (übertragen) rasch in der Luft herumfahren. Im 16. Jh. *fuchteln* (schon in übertrag. Bed. bei H. Sachs) und *fochteln* (Fischart Garg. 73, bildlich 1541 bei S. Frank Sprichw. 1, 26^{b}. 2, 55^{a} *fochtlen*).

Fuder, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Wagenladung; nach Umfang oder Schwere einer Wagenlast bestimmtes Maß. Mhd. *vuoder,* ahd. *fuodar* n.; dazu andd. *fōther,* mndl. *voeder,* ndl. *voer,* ags. *fōder* n. «Wagenlast», engl. *fother, fodder* (als bestimmtes Maß in Bergwerken). Wohl abgeleitet von derselben Wurzel wie *Faden* (s. d.). Aus dem Deutschen das gleichbed. franz. *foudre* m.

Fug, m. (*-es*): Zuständigkeit wozu, insbesondere mit dem Nebengedanken an Rechtskräftigkeit derselben (in der RA. *mit Fug und Recht*). Mhd. *vuoc,* md. *vūc* m. «Schicklichkeit, Angemessenheit, passende oder erwünschte Gelegenheit, Geschicklichkeit»; dazu

mnd. *vōch* m. f. **Fuge,** f. (Pl. *-n*): Stelle eingreifender Verbindung zueinander. Mhd. *vuoge,* md. *vūge, vōge* f. «feste Vereinigung, Verbindungsstelle, Paßlichkeit, Schicklichkeit, Geschicklichkeit, Bewerkstelligung», dafür ahd. *fuogî* f. «Verbindung»; dazu mnd. *vōge,* mndl. *voeghe,* ndl. *voeg, voege* f. «Paßlichkeit, Fuge». **fugen,** v.: in einer Fuge anschließend verbinden (1616 bei Henisch Part. *gefugt*). Zu **fügen,** v.: zu- und widereinander verbinden; als angemessen, zweckdienlich bestimmen; refl. *sich fügen*: wozu paßlich sein; sich schicken; dem Zusammenhang mit anderm gemäß geschehen. Mhd. *vüegen, vuogen,* md. *vūgen,* ahd. *fuogan*; dazu asächs. *fōgjan,* mnd. *vōgen,* mndl. *voeghen,* afries. *fōga,* ags. *fēgan,* engl. *fay* «passen, verbinden». Abgeleitet von derselben Wurzel wie das got. Adj. *fagrs* «passend, geeignet» (s. *fegen*). Die Grundbedeutung ist «passend machen». *ABL.* **füglich,** adj. und bes. adv.: passend, angemessen, geeignet, spätmhd. *vuoclich, vüeclich* adj. Das Adv. 1467 in den Städtechron. 5, 316, 21; dazu **Füglichkeit,** f., um 1480 bei Melber b 4ª *fuglicheit,* 1482 *füglichkeit.* **fügsam,** adj. u. adv.: sich gern und leicht fügend, unterordnend, 1616 bei Henisch, aber spätmhd. *vuoc-, vüecsam* «passend, schicklich». **Fügung,** f., mhd. *vüegunge. ZUS.* **Fügewort,** n. (*-es,* Pl. *-wörter*): Konjunktion, bei Helvicus 1619 *Fügwort.*

Fuge, f. (Pl. *-n*): mehrstimmiges Tonstück, in dem eine Stimme nach der andern eintritt und dasselbe Thema, nur in verschiedener Tonlage, wiederholt. 1691 bei Stieler *Fuge,* 1616 bei Henisch *Fuga.* Aus gleichbed. ital. *fuga* f., von lat. *fuga* f. «Flucht».

fühlen, v.: prüfend berühren, betasten; inne werden, wovon innerlich erregt werden. In Süddeutschland nicht volkstümlich, deshalb in der Basler Bibel von 1523 durch «empfinden» erklärt. Mhd. *vüelen,* md. *vūlen,* ahd. *fuoljan, fualen*; dazu asächs. *fōljan* in *gifōljan* «wahrnehmen», mnd. *volen,* nd. *fölen,* ndl. *voelen,* afries. *fēla,* ags. *fēlan,* engl. *feel*; ferner anord. *falma* «unsicher tasten». Abgeleitet von demselben Stamme wie ahd. *folma* f., asächs. *folmos* m., ags. *folm* f. «Hand», welche der Lautverschiebung gemäß mit lat. *palma* f., *palmus* m., gr. παλάμη f. «flache Hand», ir. *lām* «Hand» stimmen. Weiter dazu aind. *pāṇíš* m. «Hand», aw. *pərənā-* f. «hohle Hand». *ABL.* **fühlbar,** adj.: was gefühlt werden kann, lebhaft gefühlt wird (1691 bei Stieler *fülbar*); (im 18. Jh.) zum Fühlen fähig, gefühlvoll (Weiße Lustsp. 2, 83). **Fühler,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der Fühlende (1691 bei Stieler); Fühlhorn der Insekten (1773 bei Müller Linnés Natursystem 6, 103), danach bildlich. **Fühlung,** f., noch 1691 von Stieler als selten bezeichnet, 1550 bei Jac. Schöpper Synonyma Nr. 12 *Fülung* für lat. *tactus,* schon frühmd. *vūlunge* f. «Gefühl, Empfindung» (ZfdA. 10, 91, 29). *ZUS.* **Fühlhorn,** n., 1720 bei Frisch Insekten 1, 28, dafür bereits im 14. Jh. *hörner* (der Schnecke) bei Megenberg 303, 3.

Fuhre, f. (Pl. *-n*): das Fahren mit bespanntem Fuhrwerk; Wagenladung. Mhd. *vuore* f. «Fahrt, Fahrweg, Begleitung, Fahrgelegenheit, Reiseunterhalt, Futter, Lebensweise, Art und Weise», md. *vūre,* ahd. *fuora*; dazu mnd. *vōre,* ags. *fōr* f. «Fahrt, Fuhrwerk». Zu *fahren* (s. d. und das folg.). *ABL.* **Fuhrweg,** n. (*-s,* Pl. *-e*): Fahrweg, 1594 bei Frischlin Nom. Kap. 125. **Fuhrlohn,** m. n. (*-s,* Pl. *-löhne*), mhd. *vuorlôn* m. n. **Fuhrmann,** m. (*-s,* Pl. *Fuhrleute*), mhd. *vuorman,* Pl. *vuorliute.* **Fuhrwerk,** n. (*-s,* Pl. *-e*), md. 1380 *fürwerc* n.

führen, v.: fahren machen, die Richtung bestimmend wohin bewegen machen; bei oder an sich haben (schon mhd., auch Waren, urspr. von umherziehenden Krämern, Parzival 531, 13); refl. **sich führen**: sich benehmen (im 18. Jh.). Mhd. *vüeren,* md. *vūren, vōren,* ahd. *fuorran, fôrran* neben *fuoren*; dazu asächs. *fōrjan,* mnd. *vōren,* nd. *fören,* ndl. *voeren,* afries. *fēra,* ags. *fēran* (reisen), anord. *fœra* (bringen), schwed. *föra,* dän. *føre.* Faktitiv zu *fahren* (s. d.). *ABL.* **Führer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), mhd. *vüerer* m. **Führung,** f., mhd. *vüerunge* f.

Fülle, f.: den Raum einnehmende Menge von Dingen, Vollheit; Füllsel. Mhd. *vülle,* ahd. *fullî* f.; dazu in der 1. Bed. ags. *fyllu,* anord. *fyllr, fylli* f., dän. *fyld, fylde,* got. *fullei* f. (in *ufarfullei*). Abgeleitet in 1. Bed. von *voll* (s. d.), in 2. Bed. von *füllen* (s. d.). *ZUS.* **Füllhorn,** n. (*-s,* Pl. *-hörner*): mit Blumen und Früchten gefülltes Symbol des Überflusses, 1723 bei Günther 215, eine Übersetzung des lat. *cornu copiae.*

füllen, v.: vollmachen. Mhd. *vüllen,* ahd. *fullan*; dazu asächs. *fulljan* und *fullōn,* ndl. *vullen,* afries. *fullia, folla, fella,* ags. *fyllan,* engl. *fill,* anord.-schwed. *fylla,* dän. *fylde.* Abgeleitet von *voll* (s. d.). *ABL.*

Füllsel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das, womit eine Speise gefüllt wird, 1650 bei Moscherosch Philander 2, 87 *Füllsall*, 1540 bei Alberus Dict. Aa 3[b] *Fülsel*, 1420 in Schröers Vocab. *vulsel*, *volsal*; dazu ndl. *vulsel*, *vulzel* n. **Füllung,** f. (Pl. *-en*): das Vollmachen (bei Luther); Füllsel (1714 bei Kirsch); umrahmte füllende Wandfläche, füllendes Bogen- oder Leistenwerk (1691 bei Stieler). Mhd. *völlunge* «Völlerei». *ZUS.* **Füllwort,** n. (*-es*, Pl. *-wörter*): ausfüllendes Wort im Satze, 1760 bei Lessing 6, 209.

Füllen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.); Junges vom Pferd oder Esel. Mhd. *vülî*, *vüle*, *vül* und *vülîn*, *vüln*, ahd. *fuli* und *fulîn* n.; dazu anord. *fyl* n. Mit Suffix-*īn* abgel. von *Fohlen* (s. d.).

fulminánt, adj.: blitzend, donnernd; tobend, drohend; gewaltig. Aus franz. *fulminant* «blitzend», das dem lat. *fulminans*, dem Part.-Präs. von *fulmināre* «den Blitz schleudernd» entstammt. Bei Campe 1813, aber *fulminieren* «blitzen, donnern; lästern, toben» schon 1710 bei Nehring.

Fummel, f. (Pl. *-n*): ein Holz, mit dem der Schuhmacher reibend die Ränder der Sohlen poliert; auch liederliche Weibsperson; (meißnisch) hohles Backwerk in Gestalt eines halben Mondes. In der 1. Bed. 1775 bei Adelung *Fummelholz*; in der 2. und 3. Bed. bei Adelung 1796. Von **fummeln,** v.: woran reiben, durch Reiben glätten oder reinigen; tasten (Bode Tristr. Schandi 2, 16), flüchtig arbeiten, müßig umherstreichen (1755 bei Richey), auch obszön. Aus dem Niederd.; dazu engl. *fumble* «tappen, betasten, stümpern».

Fund, m. (*-es*, Pl. *Fünde*): das Finden; das Gefundene; (älternhd. und noch bei Musäus Volksm. 3, 168, ausgedachter) pfiffiger Anschlag, Kniff, Rank. In diesen Bed. mhd. *vunt* m.; dazu mndl. *vont*, ndl. *vond*, anord. *fundr*, *fyndr* m., schwed. *fynd* n., dän. *fund* m. Von *finden* mit Suffix-*i*, Grundform also *fundîz*. *ZUS.* **Fundgrube,** f. (Pl. *-n*): bergmännisch der Fundpunkt sowohl als das Grubenfeld, wo zuerst das gemutete Mineral bloßgelegt wird. 1476 in Mones Zeitschr. 1, 46, bildlich bei Luther.

Fundamént, n. (*-es*, Pl. *-e*): Grundfeste, Grundlage. Schon mhd. *fundament*, *fundamint* n., aber auch umgedeutscht *fundamunt*, *fullemunt*, *vollemunt* m. n., ahd. *fundament*, *fundement*, *fundiment* n. Aus gleichbed. lat. *fundamentum* n., von *fundāre* «den Grund (lat. *fundus* m.) wozu legen».

fundíeren, v.: gründen, stiften. Mhd. *fundieren*, aus lat. *fundāre* (s. *Fundament*).

fünf, Zahlwort, alleinstehend auch noch Nom. u. Akk. *fünfe*, Dat. *fünfen*, der Gen. *fünfer* in *fünferlei* (s. *-lei*). Bei Luther *funff*, md. *funf*, *fumf*, mhd. *vünf*, *vunf*, auch *fiunf*, *fiumf*, *vinf*, mit ausgestoßenem Nasal *vîf*, *fiuf* (1552 alem. *feuf*), ahd. *fimf*, *finf*, *funf*; dazu got. *fimf*, asächs.-nd.-afries.-ags. *fīf*, ndl. *vijf*, engl. *five*, anord. *fimm*, schwed.-dän. *fem*. Der Lautverschiebung gemäß entsprechend gr. πέντε und äolisch πέμπε, lat. *quinque* (aus **penque*), aind.-aw. *paṅ́ča*, arm. *hing*, alb. *pesə*, lit. *penkì*, abg. *pętĭ*, air. *cōic*, kymr. *pimp*. Als Subst. **Fünf,** f., die Fünfzahl oder -Ziffer (bei Goethe 6, 265 als Neutr.): die Fünfzahl; 5 Augen im Würfelspiel; die Ziffer 5. Spätmhd. *vünfe* f., noch bei Schiller Picc. 2, 1 *Fünfe* f. *ABL.* **Fünfer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Zahl fünf (1539 bei Serranus Dict. u 6[b]); Mitglied einer aus fünf Männern bestehenden Behörde (mhd. im 14. Jh. *vünfer*); Münze im Werte von fünf Pfennigen, Kreuzern, Hellern (1561 bei Maaler) usw. **fünfte,** Ordinalzahl, mhd. *vünfte*, *vunfte*, *fümfte*, ahd. *fimfto*, *finfto*; dazu got. *fimfta*, asächs. *fīfto*, ndl. *vijfde*, afries. *fīfta*, ags. *fīfta*, engl. *fifth*, anord. *fimmti*, schwed.-dän. *femte*; entsprechend lat. *quintus* (aus **quinctus*), gr. πέμπτος, altir. *cōiced*, kymr. *pimphet*, lit. *peñktas*, abg. *pętŭ*, aind. *paṅ́čathas*, *paṅ́čamas*, aw. *puxδa-*. Davon **fünftehalb,** $4^1/_2$, mhd. *vünfte-*, *vümphte-*, *vunfthalp*; dazu and. *fiftehalf*; **Fünfteil,** gekürzt **Fünftel,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *vünfteil* n., 1691 bei Stieler *Fünftel*; **Fünftelsaft,** m.: für *Quintessenz* 1779 von Bürger gebildet. **fünftens,** Zahladv. gebildet wie *drittens* (s. d.). **fünfzehn,** Zahlw., bei Luther *funffzehen*. Daneben stehen in modernen Dialekten noch Formen mit *ch*, schwäb.-bayr. *fuhze* und *fuchzk* «50», die den Guttural von idg. *penk^{w}e* bewahrt haben, vgl. Kauffmann Btr. 12, 512. Mhd. *vünfzehen*, *vünfzên*, ahd. *finfzehen*, *finfzên*; dazu and. *fiftein*, ndl. *vijftijn*, afries. *fīftīne*, *fīftēne*, ags. *fīftēon*, *fīftȳne*, engl. *fifteen*, anord. *fimtān*, schwed. *femtån*, dän. *femten*, got. *fimftaíhun*; davon das Ordnungszahlwort **fünfzehnte,** mhd. *vünfzehende*, ahd. *funfzêndo* neben älterm *finftazehendo* (d. i. *fünftezehnte*); dazu ndl. *vijftiende*, afries. *fīftīnda*, *fīftēndesta*, ags. *fīftēoða*, *fīfteyða*, engl. *fifteenth*, anord. *fimtāndi*, schwed. *femtonde*, dän. *femtende*. **fünfzig,** Zahlw., bei Luther

funffzig, mhd. *vünfzec*, *vünfzic*, md. *vumfzec*, ahd. *fimfzuc*, *finfzug*; dazu asächs. *fīftich*, *vīftech*, and. *fiftich*, ndl. *vijftig*, afries. *fīftich*, *fiftech*, ags. *fiftig*, engl. *fifty*, anord. *fimmtigir*, schwed. *femtio*, dän. *femti*, got. *fimftigjus*; davon **fünfzigste,** Ordinalzahl, mhd. *vünfzigiste*, ahd. *finfzugôsto*. *ZUS.* **Fünfkamm,** m. (*-s*): in Norddeutschland ein aus Leinwand und Wolle gewebtes Zeug, bei dessen Anfertigung zum Aufzug 3 Kämme Leinen und zum Durchschuß 2 Kämme Wolle genommen werden, im Farbebüchlein (1685) C 7[b] *Fünffkam*, 1790 bei J. Gottwerth Müller Siegfr. v. Lindenberg 1, 166, nd. *fīfkamm*.

fungieren, v.: ein Amt verwalten, ausrichten. 1728 bei Sperander. Aus gleichbed. lat. *fungi*. S. *Funktion*.

[1]**Funke,** m. (*-n*, Pl. *-n*): feurig schimmernder Punkt. Daneben **Funken** (*-s*, Pl. wie Sg.), z. B. bei Schiller Räuber 3, 2, bereits um 1480 im Voc. inc. teut. f 7[a] (*fancken, vulgariter funcken*), aber wieder verdrängt. Mhd. *vunke* neben *vanke* (daher noch bayr.-östr. *Fanken*), ahd. *funcho* m.; dazu mnd. *funke* m., ndl. *vonk* f., meng. *funke*, engl. *funk* «Gestank». Man sieht in *funke* eine Ableitung von got. *fōn* (Gen. *funins*) n. «Feuer», oder man stellt es zu aind. *pā́jas* n. «Glanz» und mit anlaut. *s* lit. *spingė́ti* «glänzen», lett. *spuogalas* m. «Glanz». Vgl. Zupitza Gutt. 162 und Uhlenbeck aind. WB. *ABL.* **funken,** v.: Funken von sich geben, funkenartig blinken, bei Voß, Rückert (1, 448) usw., mhd. *vunken*. Dazu das Iterativ **funkeln,** v.: wie Funken leuchten, im Voc. ex quo 1469, daneben mit Umlaut **fünkeln** (Hiob 16, 9, Goethe 6, 95); damit zusammengesetzt **funkelneu,** adj.: glänzend neu (1678 bei Krämer), gewöhnlich **funkelnagelneu,** 1789 bei Gotter Erbschleicher 72 (s. *nagelneu*).

[2]**Funke** (*-n*, Pl. *-n*), auch gekürzt *Funk*, m.: unsteter, leichtfertiger Mensch (1646 bei Moscherosch Philander 2, 108); ehemals kölnischer Stadtsoldat (bereits in der ersten Hälfte des 18. Jh., so genannt wegen der roten Uniform). Aus der Gaunersprache, wo *Funk* «Flamme» bedeutet.

Funktión, f. (Pl. *-en*): Verrichtung, 1663 bei Schuppius 727, aus gleichbed. lat. *functio* f. (s. *fungieren*).

Funse, Funsel, f. (Pl. *-n*): geringe, düster brennende Öllampe. Die erste Form im östlichen Mittel- und Süddeutschland, die zweite im östlichen Nord- und Mitteldeutschland. Daneben Formen mit *z* *Funzel*. Bei Günther 1100 *Funze*. Mit Schwund eines Guttural aus *funksel* und zu *Funke* zu stellen, vgl. bei Kilian 1632 *voncksel* «Zündstoff, Zunder», bayr. *funkezen*, *fünkezen* «funkeln».

für, Präp. mit Akk., und Adv.: (älternhd. und noch oberd. ebensowohl mit Dat.) vor, auch nach der Folge vorn an, folgend auf (in den Wendungen *Mann für Mann*, *Schritt für Schritt*, *Tag für Tag*, als Adv. *für und für*); aus (Ursache, noch bei Goethe 3, 4; 45, 172 l. H., Schiller Maria St. 2, 3 *für Erstaunen*); an der Stelle von; zum Vorteil oder Besten von; zum Schutze gegen; als ob . . . wäre (*Scherz für Ernst nehmen*); nach zählender Stelle betreffend (*fürs erste*, *fürs zweite*). Bei Luther *fur*, *für*, mhd. *vür*, md. *vure*, *vur*, *vore*, ahd. *furi*; dazu asächs. *furi* «vor», anord. *fyri*, schwed. *för*. *Vor* (s. d.) und *für* hatten urspr. dieselbe lokale Bedeutung, nur daß ersteres die Ruhe bezeichnete und somit den Dativ regierte, letzteres dagegen die Bewegung bezeichnete und mit dem Akk. verbunden wurde. Aber mit dem Beginne des Nhd. entstand Verwirrung, und man fügte *vor* auch mit dem Akk., *für* ebensowohl mit dem Dativ, zumal da beide im Md. und Nd. in der Form *vor* sich vereinigten. Später suchten die Grammatiker wieder feste Regeln in betreff der Rektion aufzustellen, indem sie *vor* mit dem Dat. und Akk. beließen, *für* aber auf die Verbindung mit dem Akk. und auf weiter abgeleitete Bedeutungen beschränkten.

Furáge, f. (spr. *furāsche*): Futter, besonders beim Heere. 1711 bei Rädlein *Furasche*, 1678 bei Krämer *Foraschi*, *Forraschi*, 1644 in der Teutschen Sprach Ehrenkrantz 4 *Fourage*, volksmäßig an *Futter* angelehnt 1694 bei Nehring *Futtrasche* und schon 1617 im teutschen Michel 33 *Fouteraschi*. Entlehnt aus gleichbed. franz. *fourrage* m., das nebst ital. *fodero* m. «Kleiderfutter, Futteral» und mlat. *foderare* «Futter auftreiben, Futter in Lieferung einfordern», von einem Stamme abgeleitet ist, der im Deutschen *Futter* vorliegt (s. d.). Davon **fouragieren** (nach der franz. Aussprache auch *furaschieren*), v.: Futter auftreiben und holen. 1678 bei Krämer *foraschiren*. Aus franz. *fourrager* «verfüttern, auf Futterholen ausgehen».

fürbaß, adv.: mehr vorwärts, weiter fort. Nur noch altertümlich (Schiller Jungfr. v. Orl. Prol. 2). Mhd. *vürbaz*, md. auch *vorbaz*, zu-

sammengesetzt aus dem Adv. *für* «vorwärts, darüber hinaus» und dem Adv. *baß* (s. d.) «besser, mehr».

Fürbitte, f. (Pl. *n*): Bitte zum Besten eines andern. Bei Luther *furbit*, bei Alberus *fürbitt, furbitt*, md. im 13. Jh. *furbete* f.

Furche, f. (Pl. *-n*, urspr. wie noch bayr. *Fürche*): mit dem Pfluge gezogene Vertiefung. Bei Luther *Furche*, mhd. *vurch, vurich*, ahd. *furh, furuh* f.; dazu ndl. *voor*, ags. *furh* f., engl. *furrow*, anord. *for* f. (Abzugsgraben). Der Lautverschiebung gemäß entspricht lat. *porca* f. «Erdaufwurf zwischen zwei Furchen, Ackerbeet», abret. *rec* «sulco», kymr. *rhŷch* «Furche», ir. *rech* «Furche», arm. *herk* «frisch geackertes Brachland». Mit antretendem *t* md. im 15. Jh. *forchte*, elsäss. im 16. Jh. und noch jetzt *Furcht*, auch wetterauisch *Forcht* f.; schweiz. mit Schwinden des Gutturals *Furə* (1541 bei Frisius *furhen*), oberrhein. (Weisth. 4, 480) *furre*, mnd. *vore, vare*, nd. *Fahre* (Schmidt v. Werneuchen Ged. 54 u. 122). Der Plur. lautet mhd. *vurhe, vurch, vürhe, fürhen*, bei Luther *Furchen*, Hiob 31, 38 *Fürche*, wie noch bayrisch. *ABL.* **furchen,** v.: Furchen ziehen, mit Furchen durchziehen, mhd. *vurhen*, bayr. *fürchen*. **furchig,** adj.: mit Furchen versehen, 1691 bei Stieler *furchicht*, ahd. *furhîg* in *zwivurhîg*.

Furcht, f. (Pl. ehedem *Furchten*): unangenehmes, wovor fernhaltendes Gefühl. Älternhd. seit dem 15. Jh. *Furcht* neben *Forcht*, das sich bis ins 18. Jh. erhält, bei Opitz, Fleming, Lohenstein, Hoffmannswaldau auch *Furchte*, mhd. *vorhte, vorht*, ahd. *forahta, forhta*. Dazu asächs. *forahta, forhta*, mnd. *vrochte*, mndl. *vruht*, afries. *fruchte*, mit anderer Bildung got. *faúrhtei* f., ags. *fyrhto* f., daher engl. *fright*. Abgeleitet von dem Adj. ahd. *foraht*, asächs. *foraht, forht*, ags. *forht*, got. *faúrhts* «furchtsam»; wovon auch **fürchten,** v.: Furcht haben, mhd. *vürhten, vurhten* und *vörhten* (daher älternhd. bis ins 18. Jh. *förchten*), *vorhten*, ahd. *furihtan* und *forahtan, forhtan*, dazu asächs. *forahtian, forhtian*, mnd. und mndl. *vruchten*, afries. *fruchta*, ags. *forhtian*, engl. *fright*, got. *faúrhtjan*. Herkunft unbekannt. Vgl. Zupitza Gutt. 6, Johansson Idg. Forsch. 8, 106. Das Prät. lautet mhd. *vorhte*, noch im 18. Jh. *forchte* (daher altertümelnd bei Uhland Ged. 367 *forcht*), bei Luther *furchte* (noch bei Lessing 4, 94. 6, 378, Zachariä Renommist 4, 211). *ABL.* **furchtbar,** adj. und adv.: Furcht erregend, mhd. selten *vorhtebære*, dann erst 1691 bei Stieler *furchtbar*. **fürchterlich,** adj. und adv., 1716 bei Ludwig, mit unorganischem *-er* (wie *leserlich, weinerlich*) an Stelle des veralteten *fürchtlich* (1616 bei Henisch, *furchtlich* 1691 bei Stieler, mhd. *vorhtlich*, ahd. *forahtlîh*). **furchtlos,** adj., bei Luther 7, 11 Jen. **furchtsam,** adj. und adv.: für Furcht empfänglich, von Furcht befangen, älternhd. *furchtsam* (bei Luther) und *forchtsam* (bis ins 18. Jh.), aber mhd. *vorhtsam, vorhtesam* «Furcht erregend, Furcht empfindend».

fürder, adv.: weiter nach vorn, vorwärts, weiter. Bei Luther *fürder* und *förder*, mhd. *vürder, vurder*, mit Ausfall des *r füder, fuder*, md. *forter, förter*, ahd. *furdir, furdar*; dazu asächs. *furđor*, afries. *further*, ags. *furđor*, engl. *further*. Komparativ zu *fort* (s. d.).

Furie, f. (Pl. *-n*): ausgelassene Wut; schlangenhaarige und mit Schlangen bewaffnete Rachegöttin; wütende Person. Im 16. Jh. (in der 1. Bed. 1575 bei Schweinichen 1, 123) aus gleichbed. lat. *furia*, von *furĕre* «wüten».

Furíer, m. (*-s*, Pl. *-e*): Unteroffizier, der die Aufsicht über das Quartierwesen seiner Kompagnie hat und zum Quartiermachen auf Märschen gebraucht wird. Älternhd. im 16. und 17. Jh. *Furierer* (1533 bei Weller Dichtungen des 16. Jh. 96, noch 1711 bei Rädlein) «Quartiermacher des Hofes oder des Heeres», im 18. Jh. verdrängt durch *Furier*, 1664 bei Duez *Furrier*, 1616 bei Henisch *Forier, Forir, Furier, Furir*, 1566 bei Aventin bayr. Chron. 97[a] *Furier*, bereits im 14. Jh. md. *forīr* m. (Bruder Hans Marienlieder 907). Die Schreibung *Fourier* 1713 bei Kirsch 2, 118[b]. Entlehnt aus gleichbed. franz. *fourrier*, ital. *foriere* m., von mlat. *fodrarius* m. «der das Futter zu besorgen und im Krieg einzutreiben hat, einer Ableitung von mlat. *foderare* (s. *Fourage* und *Futter*).

fürlieb in *f. nehmen*: sich womit freundlich genügen lassen. Gebildet wie mhd. *für guot*, verkürzt *verguot*. Erst im 17. Jh. (1659 bei Butschky hochd. Kanzellei 263 *für lib*), auch *vorlieb* (Lessing 12, 402, s. *für*), im täglichen Leben sogar *verlieb*.

Furníer, n. (*-s*, Pl. *-e*): dünne Holzplatte, Holzblatt, von **furnieren,** v.: mit feinem Holz belegen (bei Tischlern). 1587 bei Mathesius Sar. 54[a] *die stuben mit dünnem flader furniren* (1562 *formiren*, s. u.). Dazu bei Kilian 1599 *fornieren, furnieren*. Aus

franz. *fournir* «womit versehen, versorgen, ausstatten», afranz. *formir, fornir*, ital. *fornire*, sard. *frunire*, prov. *fromir, formir*, die vom ahd. *frumjan* (s. *frommen*) abgeleitet sind.

Furóre, f.: tobender, rasender Beifall. Um die Mitte des 19. Jh. (1854 bei H. Heine Lutezia 2, 278) in Künstlerkreisen entlehnt aus ital. *furore* m. «Raserei, Ungestüm», von lat. *furor* m. «Wut».

Fürsehung, f., zuweilen statt *Vorsehung* (s. d.), bei Schiller Tell 4, 1. Bei Luther *fursehung*, spätmhd. im 15. Jh. *fürsehung*.

Fürsorge, f., statt *Vorsorge* (s. d.), z. B. bei Wieland 38, 189, 1556 bei Frisius *fürsorg*, mhd. *vürsorge* f.

Fürsprach, m. (*-es*, Pl. *-e*): rechtskundiger Vertreter oder Verteidiger (Lessing Nathan 4, 7); zu Gunsten, zur Empfehlung Sprechender (Schiller Turandot 5, 1). Seit dem 13. Jh. md. *vorsprâche*, mnd. *vorsprake* m. Vgl. *Fürsprech*.

Fürsprache, f. (Pl. *-n*): gute Worte an der Stelle und zum Besten jemandes. 1716 bei Ludwig *Vorsprache* u. *Fürsprache*, ersteres noch bei Lessing 11, 514, Goethe 26, 281. Ahd. *forasprâhha* f. ist «Vorwort, Vorrede».

Fürsprech, m. (*-en*, Pl. *-en*): Fürsprecher, Advokat, Rechtsbeistand. Heute fast nur noch schweizerisch. Mhd. *vürspreche, vorspreche*, ahd. *furisprehho* m., zusammenges. mit ahd. *sprehho* m. «Sprecher», unter Einfluß von *fürsprechen*, ahd. *furisprehhan*.

Fürst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Staatsoberhaupt; im besondern) der zunächst Höhere über dem Grafen. Bei Luther *Fürste* (noch bei Weise Erzn. 115, Gryphius Trauersp. 49, Hagedorn neue Fab. 85), mhd. *vürste*, md. *vurste, vorste*, ahd. *furisto, fursto* m.; dazu mnd. *vorste*, ndl. *vorst*, afries. *forsta* m. Eig. «der Vorderste, Erste, Höchste», denn *Fürst* ist der substantivisch gebrauchte, zum ahd. Adv. *furi*, got. *faúr* «vor», gebildete Superlativ ahd. *furist*, mhd. (absterbend) *vürst, furst*, asächs. *furist*, ags. *fyrst*, engl. *first*, anord. *fyrstr* «der erste, vorderste». Vgl. *Fron, Herr*. Im 16. bis 18. Jh. auch der Gen. *Fürstens* (bei Luther Tischr. 345[a], Ettner medicin. Maulaffe 723); mitunter im Dat. und Akk. Sg. *Fürst* (Schiller Jungfrau v. Orl. 1, 2, Demetrius 2, 1), bes. in formelhafter Stellung (*von Fürst zu Fürst*). *ABL.* **fürsten,** v.: mit Fürstenrang bekleiden, mhd. *vürsten*, md. *vursten, vorsten, vurstenen, vorstenen*. **Fürstin,** f. (Pl. *-nen*), mhd. *vürstinne, vürstîn, vürstin* f. **fürstlich,** adj., mhd. *vürstlich, vürstelich, fürstenlich*, md. *furstlich, förstlich*. *ZUS.* **Fürstenhaus,** n. (*-es*, Pl. *-häuser*), bei Luther. **Fürstentum,** n. (*-s*, Pl. *-tümer*), mhd. *vürsttuom, vürstentuom* m. n.

Furt, f. (Pl. *-en*): seichte Stelle im Wasser zum Durchkommen. Bei Luther Mask. und Fem., älternhd. und noch oberd. Mask., mhd. *vurt* und ahd. *furt* m., md. *furt, fort* m. und f.; dazu asächs. *ford* (in Ortsnamen wie *Heriford*), mnd. *vörde, vört* m., mndl. *voord*, afries. *forda* m., ags. *ford* m., engl. *ford*. Zu derselben Wurzel wie *fahren* (s. d.); der Lautverschiebung gemäß stimmend zu lat. *porta* f. «Tor», *portus* m. «Hafen», aw. *pašuš* m. «Durchgang, Furt», *pərətuš* m. «Durchgang, Gang», gall. *ritu-* «Furt» in *Ritu-magus, Augusto-ritum*, akymr. *rit* «Furt», wozu auch anord. *fjördr* m. «Bucht», schwed.-dän. *fjord*, schwed. *fjärd* (aus dem Nord. engl. *firth*).

fürtrefflich (bei Goethe, Schiller), s. *vortrefflich*.

Fürtuch, n. (*-es*, Pl. *-tücher*): Schürze. In Süddeutschland. Spätmhd. im 15. Jh. *vortuoch*, 1482 im Voc. theut. i 8[a] *furtuch*.

Furúnkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.) und f. (Pl. *-n*, bei Musäus Kinderklapper 40): Blutschwär. 1588 bei Tabernämontanus 724 *Fürunckel*. Aus gleichbed. lat. *furunculus* m.

fürwahr, adv.: in Wirklichkeit, in der Tat. Mhd. *vür wâr, vür wâre*, md. *vorwâr, vorwâre*.

Fürwitz, s. *Vorwitz*.

Fürwort, n. (*-es*, Pl. *-wörter*): Scheingrund, Ausflucht (1540 bei Alberus Dict. H 2[b], 1541 bei Frisius [*obtentus*], noch schweizerisch); gutes Wort an der Stelle und zum Besten jemandes (1691 bei Stieler); das Substantiv vertretendes Wort, Pronomen. In der letzten Bed. 1748 von Gottsched (Grundlegung 120) gebildet, dafür 1727 bei Aler *Vorwort*, 1641 bei Schottel *Vornennwort*, Stieler 1691 *Fürwort* für Präposition. Siehe *Vorwort*.

Furz, m. (*-es*, Pl. *Fürze*): Bauchwind. Mhd. *vurz*, spätahd. *furz*, dazu nd. *furt, fort*, mndl. *vort* m. Zu *farzen* (s. d.). *ABL.* **furzen,** v., spätmhd. im 14. Jh. *furzen*, md. *forzen*.

fuscheln, v.: mit den Händen regsam an etwas hin- und hertasten; durch heimliche Handgriffe betrügen (so beim Kartenspiel). In Nordostdeutschland. Davon **Fuschelei,** f. (Pl. *-en*): Anwendung verdeckender betrügerischer Handgriffe (Lessing 10, 61).

fuschern, v.: pfuschern (Claudius 4, 173), s. *pfuschen.*

Fusel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): geringster Branntwein (auch schlechter Tabak, in der Chemie das bei geistiger Gärung nebenbei sich bildende flüchtige Öl). In der ersten Hälfte des 18. Jh. in Norddeutschland aufgekommen (1743 bei Richey, auch Insel Felsenburg 3, 458). Dunkler Entstehung.

Füsilíer, m. (*-s,* Pl. *-e*): mit der Bajonettflinte bewaffneter Fußsoldat. 1703 im Zeitungslex. Aus gleichbed. franz. *fusilier* m., von franz. *fusil* m. (ital. *focile, fucile,* von lat. *focus* m. «Feuerstätte, Feuer») «Feuerstahl, Feuergewehr» (s. *Flinte*).

Fuß, m. (*-es,* Pl. *Füße*): unterster Teil des Gehgliedes; (bildlich, schon mhd.) das Unterste, worauf etwas ruht; (Pl. *Fuß,* Dat. bei Verbindung mit einem unbestimmten Zahlwort *Fußen,* mhd.) Maß nach der Mannsfußlänge ($^1/_2$ Elle), im heutigen Reichsmaß $^1/_3$ Meter; (nach dem Maß übertragen) Grundlage, Verhältnis, Art und Weise (erst im 17. Jh., bei Dietr. v. d. Werder Gottfr. 5, 54 *auff gutem Fuß*); Versfuß (schon ahd., wohl nach lat. *pes*). Mhd. *vuoz,* ahd. *fuoz* (Pl. *fuozi*), md. *vūz, vōz* m.; dazu asächs. *fōt, fuot,* mnd. *vōt,* mndl. *voet,* afries. *fōt,* ags. *fōt,* engl. *foot,* anord. *fōtr,* schwed. *fot,* dän. *fod,* got. *fōtus* m. Der Lautverschiebung gemäß entsprechen lat. *pes* (Gen. *pedis*) m. «Fuß», gr. πούς (Gen. ποδός) m. «Fuß», πέδιλον n. «Sohle», πέδον n. «Fußboden», πέζα f. (aus πεδ̯α) «Fuß, Unterstes an etwas», lit. *pādas* m. «Fußsohle», *pėdà* «Fußspur, Fuß als Maß», arm. *otn* «Fuß», aw.-aind. *pād* m. «Fuß». *RA. stehenden Fußes* «augenblicklich, sogleich», dem alten Rechtsleben entnommen (wer mit seinem Urteil nicht zufrieden war, mußte es gleich auf der Stelle anfechten, *stândes fußes ē er hinder sich trede* Grimm. Rechtsaltert. 866 vom J. 1430). *ABL.* **füßeln,** v.: die Füße eilig fortbewegen, namentlich in kurzen oder zierlichen Schritten (bei Eichendorff Taugenichts, im 15. Jh. *fußiln* «zu Fuß gehen» Diefenbach Gl. 420^b); mittels der Füße einander zärtlich oder um ein Zeichen zu geben berühren (Goethe Faust 6342, bei Aler 1727 *fußlen*). **fußen,** v.: den Fuß fest aufsetzen, Fuß fassen (1540 bei Alberus Dict. ll 3^a); sich stützen auf etwas (md. im 14. Jh. *füssen,* vom Aufliegen der Dachsparren auf einer Mauer, in übertragner Bed. bei Luther Tischr. 2^a); zu Fuß gehen (schweizerisch, 1420 mnd. *vueten* Diefenbach Gl. 420^b, vgl. bayr. *sich fußen* «im Gehen eilen»). **Füßling,** m. (*-es,* Pl. *-e*): der untre, den Fuß bedeckende Teil des Strumpfes (im 15. Jh. *fueßling* Diefenbach Gl. 420^c). *ZUS.* **Fußangel,** f. (Pl. *-n*): angelartiges Eisen mit 3 bis 5 Zoll langen Spitzen, von welchen beim Hinwerfen oder Legen immer eine in die Höhe steht, im Voc. ex quo 1469 *fußangel* (eig. ein Brett mit durchgeschlagnen Nägeln), 1414 *fußanger* Diefenbach Gl. 420^b. **Fußboden,** m. (*-s,* Pl. *-böden*), 1640 bei Comenius *Fußbodem.* **Fußbreit,** m. (*-es*): Raum, den die Fußsohle auf dem Boden einnimmt, bei Luther 5. Mos. 2, 5, als Neutr. bei Schiller Picc. 2, 7. **fußfällig,** adj.: einen Fußfall tuend, mit einem Fußfall verbunden, 1616 bei Henisch. **Fußgänger,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): zu Fuß Gehender (bei Keisersberg Postill 3, 77^a), Fußsoldat (mhd. *vuozgenger,* daneben *vuozgengel* m.). **Fußknecht,** m. (*-es,* Pl. *-e*): Fußsoldat, spätmhd. im 15. Jh. (1440 bei Diefenbach Gl. 420^a *fußknecht*). **Fußpfad,** m. (*-es,* Pl. *-e*), spätmhd. *vuozphat* m. n. **Fußreise,** f. (Pl. *-n*), 1802 in Gotters lit. Nachlaß Vorr. S. 62. **Fußstapfe,** m. (*-ns,* Pl. *-n*): Abdruck des Fußes im Boden, bei Luther Hiob 13, 27 *fusstapffe,* mhd. *vuozstaphe,* md. *vūzstappe,* ndl. *voetstap* m. (s. *Stapfe*). Daraus hervorgegangen und an *Tappe* (s. d.) angelehnt **Fußtapfe,** m., bei bei Gellert, Lessing, Herder usw., bei Luther einigemal *fustapffe,* spätmhd. (md.) *vuoztaphe, fueßtappe* m.; auch Fem. bei Schiller Fiesko 1, 1, Kabale 3, 4, bei Stieler 1691 *Fustappe* f., ebenso in Grimms Weisth. 1, 217 schweizerisch *fuszstapffe* f. **Fußvolk,** n. (*-es,* Pl. *-völker*): Heer zu Fuß, mhd. *vuozvolc* n. **Fußweg,** m. (*-es,* Pl. *-e*), spätmhd. *vuozwec* m.

futsch, interj.: in größter Schnelligkeit; hin und verloren, zunichte. Im 18. Jh. süd- wie norddeutsch. Dunkler Herkunft.

[1]Futter, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Nahrung, bes. Tiernahrung. Älternhd. *Futter* (bei Luther) und *Futer,* mhd. *vuoter,* md. *vūter,* ahd. *fuotar* n.; dazu ags. *fōdor,* engl. *fodder,* anord. *fōðr* n. Aus derselben Wurzel abgeleitet wie mhd. *vuoten, vüeten,* md. *vūten,* ahd. *fuottan, fôtan,* asächs. *fōdian,* mnd. *voden,* afries. *fōda, fēda,* ags. *fēdan,* engl. *feed,* anord. *fœda,* got. *fōdjan* «nähren, ernähren», nd. *vöde* f., ags. *fōda* m., engl. *food,* anord. *fœda* f. «Nahrung», ahd. *vatôn* «weiden,

nähren», *fatunga* f. «Futterung, Mästung», denen der Lautverschiebung gemäß entsprechen gr. πατέομαι «ich esse, verzehre», abg. *pitati* «nähren, aufziehen», aw. *pitu* und aind. *pitúš* m. «Speise». Auch ins Romanische gedrungen: ital. *fodero* m., franz. *fourrage* m. «Futter», *feurre* m. «Futterstroh», span. *forraje* m. «Viehfutter». *ABL.* **füttern,** auch (nach dem Md.) *futtern*, v.: Futter geben, älternhd. *fuotern, futern*, mhd. *vuotern, vüetern*, md. *fūtern*, ahd. *fuotiren*; dazu mnd. *voderen*, anord. *fōðra*, schwed. *fodra*, dän. *fodre*. Davon **Fütterung,** f., mhd. *vuoterunge, vüeterunge*, ahd. *fuotrunga* f.

[2]**Futter,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bekleidung, Besatz worunter, urspr. «Überzug, auswendig oder inwendig». Mhd. *vuoter* n. «Unterfutter, Futteral», ahd. *fuoter, fôtar* n. «scheidenartiger Behälter, Futteral, Überzug»; dazu got. *fōdr* n. «Schwertscheide», ags. *fōdder* n. «Hülle, Futteral». Wohl urverwandt mit aind. *pātram* n. «Behälter, Gefäß». Auch ins Romanische eingedrungen: ital. *fodero* m. «Kleiderfutter, Scheide», span.-port. *forro* m. «Unterfutter», afranz. *fuerre*, franz. *fourreau* m. «Scheide», *fourrure* f. «gefütterter Rock, Pelz», mlat. *fodrum, fotrum* n. *ABL.* **Futterál,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Scheide, Kapsel. Im Voc. von 1419 *futral* (Schmeller[2] 1, 799), im 16. Jh. *fueteral*, aus gleichbed. mlat. *fotrale, futrale* n., von mlat. *fotrum* (s. oben). **füttern,** v.: mit Unterfutter versehen, mhd. *vuotern*, md. *fūtern*; dazu anord. *fōðra*, schwed. *fodra*, dän. *fodre*, mlat. *foderare*.

futtern, auch *futern*, v.: fluchen und schelten, fluchend lärmen. Nach dem volksüblich franz. Ausruf *foutre* «Canaille» gebildet, von franz. *foutre* «beschlafen», das aus dem gleichbed. lat. *futuĕre* stammt.

Futúrum, n. (*-s*, Pl. *Futura*): die zukünftige Zeitform aus gleichbed. lat. *futūrum* (nämlich *tempus* n. «Zeit».

G

Gabe, f. (Pl. *-n*): das Gegebene; Begabung, Talent (1514 bei Keisersberg). In urspr. Bed. mhd. *gâbe* f.; dazu mnd. *gave*, ndl. *gaaf*, anord. *gāfa*, schwed. *gåfva* f., dän. *gave*. *G.* ist unter Anlehnung an den Vokal des Präteritums mhd. *gâben* eingetreten für mhd. *gebe*, ahd. *geba* f.; dazu asächs. *geba*, ags. *gifu*, anord. *gjöf*, got. *giba* f.

gäbe, adj.: als dargegeben annehmbar. Mhd. *gæbe* «annehmbar, lieb, gut, (von Münzen) Annahme habend, im Umlauf seiend»; dazu mnd. *gēve*, mndl. *gāve*, ndl. *gaaf* «tauglich, gut», afries. *gēve, jēve*, anord. *gēfr* «heilsam», dän. *gjäv*. Verbaladjektiv zu *geben* (s. d.), wie *genehm* zu *nehmen*. Vgl. *gänge*.

Gabel, f. (Pl. *-n*): Werkzeug mit (urspr. zwei) auseinandergehenden Zinken an einem Stiele; einem solchen Werkzeug Ähnliches. Mhd. *gabele, gabel*, ahd. *gabala* f.; dazu mnd. *gaffele, geffele*, nd. und ndl. *gaffel* f., ags. *geaflas* pl. m., (entlehnt aus dem Ndd.) schwed.-dän. *gaffel* m. Das Wort bezeichnet ursprünglich das Gerät der Landwirtschaft (schon ahd. *mistgabala*) und erst im Anfang des 16. Jh. das Eßgerät. Verwandt sind noch ir. *gabul, gobul* «gegabelter Ast, Gabel», *gabla* «Schere», kymr. *gafl* «Gabel, Schenkel» (aus dem Keltischen entlehnt lat. *gabalus* m. «Kreuz, Galgen») und vielleicht aind. *gábhastiš* m. «Arm», lit. *gabanà* f. «Armvoll», vgl. Brugmann Idg. Forsch. 18, 129. Die ursprüngliche Bedeutung der Wurzel, die dem Wort zugrunde liegt, dürfte «fassen, ergreifen» sein. Das Suffix *-l* bildet häufig Werkzeugbezeichnungen, vgl. *Hobel, Meißel, Beil, Beutel*. RA. *in die G. ziehen*: im Schachspiel mit der Königin oder mit dem Läufer auf ein Feld ziehen, von wo aus zwei feindliche Figuren zugleich angegriffen werden (Lessing Nathan 2, 1). *ABL.* **Gab(e)ler,** m.: Gabelhirsch (s. u.). Bei Frisch 1741 **gabelig, gabelicht,** adj., mhd. *gabeleht*, bei Fischart Garg. 263 *gabelig*. **gabeln,** v., frühnhd. bei Brant Narr. 70 Überschr. Davon **Gabelung,** f., neue Bildung. *ZUS.* **Gabelfrühstück,** n., Übersetzung des franz. *déjeûner à la fourchette*. **Gabelhirsch,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Hirsch, dessen Geweih aus zwei gabelförmigen Stangen (im ganzen 4 Zacken) besteht, 1719 bei Fleming t. Jäger 1, 91[b]. **Gabelweihe,** m. f.: Weihe mit gabelförmigem Schwanze, falco milvus, 1793 bei Nemnich als Fem.

gach (Lessing Nathan 5, 8), s. *jach*.

Gackelchen, n.: (in der Kindersprache) das Ei, 1586 bei Mathesius Syrach 3, 10[a]

Kackelein n. Von **gackeln,** gebräuchlicher **gackern,** v.: vom Schreien des Huhnes, der Gans; (auf Menschen, besonders Frauen angewandt) schwätzen (bei Wieland 18, 27). 1595 bei Rollenhagen *kackeln*, 1663 bei Schottel 1131[a] *kakelen*, nd. *kakeln* (auch bei Voß Luise 1, 289), ndl. *gagelen, gaggelen*; engl. *gaggle*; 1711 bei Rädlein *gackern*, aber schon md. um 1300 *gägern* in übertragner Bed. «bewundernd anschreien, schwätzen, schnattern». Beide sind Iterativa zu tonnachahmenden *gacken «gag* schreien», 1414 bei Diefenbach Gl. 267[b] von Hühnern, 1517 bei Trochus Q 3[a] von der Gans, *gagen wie ein Gans* 1541 bei Frisius 392[b], mhd. *gâgen* «schreien wie eine Gans, krächzen wie ein Rabe» (lib. ord. rer. 24[c]).

Gackenest, n. (*-es*, Pl. *-er*): das letzte, schwächlichere Küchlein im Nest, Nesthäkchen, (bildlich) das jüngste Kind, Schoßkindchen, Muttersöhnchen. 1566 bei Mathesius Luthers Leben 153, 8 *Gackennestle*, 1711 bei Rädlein *Gacke-Nestgen*; dazu ndl. bei Kilian 1599 *kack-in-nest, kackert*, vläm. *kakkenest* m., *kakenestje* n. Vgl. Frommann Mundarten 5, 416.

gacksen, v.: vom Schreien des Huhnes, seltener der Gans; tief aus der Kehle unartikulierte Töne ausstoßen. In der 1. Bed. vom Huhn älternhd., im 16. Jh. und noch 1734 bei Steinbach *gachsen*, 1605 bei Hulsius *gäcksen*, 1561 bei Maaler *gaxen*, 1541 bei Frisius *gagxen*, 1517 bei Keisersberg Evangelibuch 67[a] *gackzen* (sonst *gaxen*), mhd. *gagzen* und *gahzen* (Mone Anz. 8, 396), ahd. *gaccizon* (in *irgaccizôn* «in abgestoßenem Laute schreien»), *gagizôn* «schnattern wie eine Gans» (Steinmeyer-Sievers Gl. 2, 699, 2). Abgeleitet von *gacken* (s. *gackeln*, auch *gatzen*).

Gaden, m., dialekt. n. (*-s*, Pl. *Gaden*, auch *Gäden*): für sich abgeschloßnes Gemach, Zimmer, Kammer, Stall, Scheune, Hütte, Laden, Werkstatt, Stockwerk. Mhd. *gadem, gaden*, ahd. *gadum, gadam* n. «aus einem Raum bestehendes Haus (auch Saalbau einer Burg, daher in Ortsnamen wie *Berchtesgaden*, urspr. *Berchtoldesgadem*), einzeln stehende geschloßne Räumlichkeit, geräumiges Gemach, Stockwerk», ins Nd. eindringend *gadem* n. «Stockwerk» (Sachsenspiegel 3, 66, 3). Ein eig. hochdeutsches Wort, das bis ins 17. Jh. in der Schriftsprache lebte und noch in Süddeutschland und in Teilen Mitteldeutschlands geläufig ist, auch vereinzelt von Dichtern noch gebraucht wird (Wieland Oberon 4, 15, in Rückert brahm. Erzähl. 257, Uhland, Scheffel). Dunklen Ursprungs.

[1]**Gaffel,** f. (Pl. *-n*): große *Gabel* (s. d.) von Holz; (seemännisch) Segelstange, die mit gabelartigem Ausschnitte um den Mast liegt, besonders *Besangaffel*, an der die Nationalflagge aufgehißt ist. In der 1. Bed. bei Voß (Luise 1, 753), aus dem Nd. und mit *Gabel* identisch, aber schon 1691 bei Stieler *Gafel* f., noch jetzt luxemburg. *gâfel*, westfäl. *gaffel*. In der 2. Bedeutung bei Röding 1794.

[2]**Gaffel,** f. (Pl. *-n*): Abgabe, Zins, Steuer, insbesondere Abzugsgeld; (am Niederrhein) Gilde, Zunft, eig. Verein zu gleicher Abgabe. In der 1. Bed. 1775 bei Adelung (in einigen oberd. Gegenden), 1616 bei Henisch *Gabelle*, bei Kiechel Reisen 282 *Gabell*, clevisch 1477 *gaffel*, ndl. 1599 *gabelle* f.; dazu ags. *gafol* n., engl. *gavel*, und ins Romanische gedrungen mlat. *gablum, gabalum* n., ital. *gabella*, prov.-span. *gabela* f. «Abgabe, Steuer», franz. *gabelle* f. «Salzsteuer». In der 2. Bed. 1575 bei Fischart Garg. 296, 1477 clevisch *gaffel* im Teuthonista, im 14. Jh. *gaffel* in den Köln. Chron. 1, 277, 8; 2, 56, 30 usw.

gaffen, v.: offenen Mundes sehen. Md. (selten mhd.) *gaffen*, ahd. nur in *geffida* f. «Betrachtung»; dazu mnd.-mndl.-ndl. *gapen*, (entlehnt aus dem Nord.) engl. *gape*, anord.-schwed. *gapa*, dän. *gabe*, «den Mund aufsperren». Das in neurer Zeit auch bildlich für «offenstehen, gähnen» (bei J. Paul, Thümmel, Voß II. 14, 518) verwendete Wort trat durch die Sprache Mitteldeutschlands an die Stelle des gleichbed. und fast gleichklingenden, aber ganz verschiedenen mhd. *kaffen, kapfen, kaphen*, ahd. *chaphên, kapfên, cafên* eig. «umherschauen, Umschau halten» (daher bei Luther *gaffen* «anhaltend und eifrig, hoffnungsvoll blicken»); 1482 im Voc. theut. i 8[b] *gaffen, kaffen* «vmbsehen» zeigt sich die Mischung der beiden Wörter. Aind. *jabh* «schnappen» ist nicht verwandt, wohl aber *žioplīs* m. «wer mit offnem Munde gafft». Das deutsche Wort also aus *gja-*. *ABL.* **Gaffer,** m., bei Luther, nd. *gaper*, dagegen mhd. *kapfære, kapfer*, md. *kaffāre*.

gagágen, v.: als Gans schreien (Schiller Xenien Nr. 83). Schon im 16. Jh. (Thomas Platter 24 B.), von dem Schrei der Gans *gagag* (bei B. Waldis 1, 50, 41), spätmhd. *gâgâg*. Vgl. mhd. *gâgen* unter *gackeln*.

Gagát, m. (*-es*, Pl. *-n*): schwarzes stein-

festes Erdpech. Mhd. *gagâtes* m. (Parzival 791, 15) ein Edelstein, aus gr.-lat. *gagātes* m. «Glanzkohle», benannt von Fluß und Stadt Gagas in Lykien.

Gage, f. (spr. *gāže*, Pl. *-n*): Gehalt, Besoldung, Löhnung. 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual «Löhnung», 1653 bei Lauremberg 3, 180 (als *gazie*) verspottet. Entlehnt aus franz. *gage*, ital. *gaggio* m. Pfand, Gewährleistung, Sold, diese aus mlat. *vadicum* n. «Bürgschaft, Pfand», von got. *wadi*, ahd. *weti, wetti* n. «Pfand» (s. *Wette*).

gäh, gähling, s. *jäh.*

Gähnaffe, m. (*-n*, Pl. *-n*): Maulaffe. 1718 bei Kirsch *Gähnaffen feil haben.* Dafür älternhd. *Ginaffe*, noch 1741 bei Frisch *Gienaffe.* Noch am Ende des 18. Jh. war *Gahnaffe* bei den Bauern der sächs. Schweiz der Name des primitiven Leuchters zum Festhalten des Leuchtspans.

gähnen, v.: den Mund aufsperren, besonders krampfhaft; (bildlich) weit und tief geöffnet sein. 1616 bei Henisch *gähnen*, 1664 bei Duez und 1711 bei Rädlein *gehnen*, 1691 bei Stieler *gänen*, 1722 bei Freyer (auch bei Gottsched und Herder 1, 9, 268) *jähnen*, 1741 bei Frisch *gienen*, mhd. *ginen, geinen*, md. *genen*, ahd. *ginên* und *ginôn*, auch *geinôn*, einmal *genên*; dazu asächs. *ginon*, clevisch 1477 *gheenen*, ags. *tōgīnan* «klaffen», anord. *gīna* «gähnen», *gin* n. «aufgesperrter Mund». Eine *n*-Erweiterung von dem gleichbed. ahd. *gîên, gîjên, giwên, gewôn*, mhd. *giwen, gewen*, bayr. *geuen*, der Lautverschiebung gemäß entsprechend gr. χαίνειν, χάσκειν, lat. *hiāre, hīscĕre*, abg. *zijati, zinąti* «gähnen, klaffen», lit. *žiõti* «den Mund aufsperren».

gähstotzig, adj. und adv.: senkrechtabschüssig (Schiller Tell 4, 1). Schweizerisch, 1556 bei Frisius und 1561 bei Maaler *gächstotzig*, zusammenges. aus *gäch* «jäh» und schweiz. *stotzig* «wie senkrecht ansteigend» (bei Frisius und Maaler), «abschüssig», von *Stotz* m. «fast senkrechte Ansteigung oder Abschüssigkeit des Bodens oder Felsens» (1541 bei Frisius).

Gala, f.: Hofpracht, -prunk (1706 bei Elisabeth Charlotte v. Orl. 2, 447, *Galla* 1727 bei Aler), Hoffest (Schiller Fiesko 2, 14); Hofkleid, Prachtanzug. Um 1700, wahrscheinlich durch das spanische Hofzeremoniell am Wiener Hofe, entlehnt aus span. *gala* f. «Kleiderpracht» (1555 im Wbch. des Antonius Nebrissensis *gala* «elegantia vel lauticia vestium»), ital. *gala* f. «Staatskleid», afranz. *gale* f. «Ergetzlichkeit, Freudenfest», *galer*, auch *waler* «Feste feiern». *ABL.* **Galakleid,** n. (*-es*, Pl. *-er*), 1691 bei Abraham a S. Clara Judas 2, 57.

Galán, m. (*-s*, Pl. *-e*): Liebhaber, Buhle (Goethe Faust 2946). Um 1600 (Hoffmann Gesellschaftslieder 45 vom J. 1611) entlehnt aus span. *galano* m. «der Artige gegen ein Frauenzimmer» (1555 bei Antonius Nebrissensis *galan* «elegans»), abgeleitet von *Gala* (s. d.).

Galánder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die angenehm singende Ringlerche der pyrenäischen Gebirge; Haubenlerche. Mhd. *galander* m., später auch f., mndl. *calander*, aus mlat. (ital.) *calandra* f., von gr. καλάνδρα f., κάλανδρος m. eine Lerchenart.

galánt, adj. und adv.: fein, artig und gefällig, besonders gegen Frauenzimmer, der neuesten Mode entsprechend. 1663 bei Schuppius 1, 471, Grimmelshausen Simpl. 157, aus franz. *galant*, ital.-span. *galante* «artig», eig. «fein und geschmackvoll aufgeputzt». Von *Gala* (s. d.). *ABL.* **Galanterîe,** f. (Pl. *-n*): feine Höflichkeit; (im Pl.) Putz, Schmuckware. Im 17. Jh. (bei Weise pol. Näscher 100, *Galanterey* in beiden Bed. 1678 bei Krämer, *Galanteri-Wahren* 1693 im ital.-teutsch. Wb. 1081[b]) aus gleichbed. franz. *galanterie*, ital. *galanteria* f. Davon **Galanteriehändler** m. 1765 bei Rondeau, dafür 1716 bei Ludwig *Galanteriekrämer.* **Galanterieware,** f., meist im Pl.: Nippsache. 1678 bei Krämer.

Galban, m. (*-s*, Pl. *-e*): das starkriechende Harz einer doldentragenden syrischen Pflanze. Bei Luther *Galban* und *Galben*, mhd. im 14. Jh. *galban* n., aus gleichbed. gr.-lat. *galbanum* n., gr. χαλβάνη f., von hebr. *chelbnā* (syr. *chalbā* «Milch, Gummi»); s. Exodus 30, 34.

Galeásse, f. (Pl. *-n*): dreimastiges Ruderschiff (1703 im Zeitungslex. *Galeazze*), aus gleichbed. franz. *galéace, galéasse* f., dafür im 16. Jh. (Fischart 3, 374 Kurz) *Galeatze* f. aus ital. *galeazza.* **Galéere,** f. (Pl. *-n*): zweimastiges Ruderschiff mit niedrigem Borde. 1612 bei Hulsius Schiff. 9, 22 *Galere*, aus gleichbed. ital. *galeara, galera*, span. und port. *galera*, franz. *galère* f. **Galeóne, Galióne,** f. (Pl. *-n*): großes Ruderschiff, 1616 bei Henisch *Galeon, Gallion*, im 16. Jh. *Gallion* m. (Zimm. Chron. 3, 262, 10), aus gleichbed. ital. *galeone*, span. *galeon*, franz. *galion* m. Im Nd. *Gallion* n. «Schiffsschnabel» (schon 1594 bei Chyträus Kap. 33). **Galeóte, Galióte,** f. (Pl. *-n*):

einmastiges leichtes Ruderschiff, 1616 bei Henisch *Galeotte*, aus dem gleichbed. ital. *galeotta*, span. *galeota*, franz. *galiote* f. **Galeot, Galiot,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Galeerensklave, böser Schelm. 1616 bei Henisch *Galiotte*, mhd. *galiôt* m. «Schiffer, Fährmann, Seeräuber», aus ital. *galeotto*, span. *galeote*, franz. *galiot* m. «Galeerensklave, Schelm». Alle diese Wörter sind abgeleitet von ital.-altspan. *galea*, prov. *galéa*, *gale*, *galeya*, afranz. *galée*, *galie* f. «Galeere», aus gleichbed. mgriech. γαλέα, γαλεία, mlat. *galea* und *galeida* f., woher auch mhd. *galîe*, *galê*, *galîde*, *galeide*, *galîne*, *galîn* f. «Galeere», bei Luther Jes. 33, 21 *Galehe*, älternhd. und noch mundartlich *Galee* f. Wahrscheinlich von gr. κᾶλον n. «Holz», im Lakedämonischen auch «Schiff». Alle behandelten Wörter sind ursprünglich im Italienischen heimisch.

Galerîe, früher auch *Gallerie*, f. (Pl. *-n*): Gitter- oder Geländergang (1616 bei Henisch *Galerei*); im Festungs- und Belagerungswesen lange schmale verdeckte Gänge zu den Außenwerken (1616 bei Henisch und bei Wallhausen Kriegsmanual); Säulengang mit Wandgemälden (bei Fischart Garg. 446); Gemäldesaal (1727 bei Aler); der obere oder oberste Zuschauerraum im Theater (bei Lessing 13, 143 vom J. 1768). Aus gleichbed. franz. *galérie*, ital. *galleria* f., von mlat. *galeria* «bedeckter umschlossener Ort», im 9. Jh. in Italien wohl einfach «Holzbau» bedeutend und wahrscheinlich gleicher Abstammung wie *Galeere* (s. d.).

Galgant, m. (*-es*, Pl. *-e*): Wiesenpflanze mit gewürzhafter Knollenwurzel, urspr. ostindische aromatische Wurzel. Mhd. *galgan*, *galgân*, später auch *galgant*, ahd. *galgan*, *galangan*, *galegan* m., aus mlat. *galanga*, spätergr. γαλάγγα f., gebildet nach gleichbed. arab.-pers. *chalandschān*.

Galgen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Pfahl oben mit einem Querholze zum Hängen; drei oben zum Hängen mit Querhölzern verbundne Säulen. Schon im 14. Jh. (Diefenbach Gl. 416^{c}) *galgen*, aber andrerseits bis ins 18. Jh. (bei Frisch) *Galge*, mhd. *galge*, ahd. *galgo* m. «Galgen, Kreuz Christi, Gestell über dem Ziehbrunnen»; dazu asächs. *galgo* m., mnd. *galge* m. f., mndl. *galghe* f., ndl. *galg* f., afries. *galga* m., ags. *galga*, *gealga* m., engl. *gallow*, anord. *galgi* m., schwed. *galge* m., dän. *galge*, got. *galga*. Wahrscheinlich verwandt mit lit. *žalga* f., arm. *dzałk* «Stange», welche Bedeutung auch in anord. *gelgja* f. «vorliegt». *ZUS.* **Galgenfrist,** f.: kurzer Aufschub, der nichts nützt, eig. der dem Verurteilten unterm Galgen gewährte. 1539 bei Alberus wider Witzeln B 3^{a} bildlich. **Galgenhumor,** m. (*-s*): verzweifelter Humor, wie er dem Verurteilten unterm Galgen beikommt. Erst im 19. Jh. **Galgenschwengel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): gehenkter Bösewicht, galgenreifer Schelm, mhd. *galgenswengel* m., wie denn der Galgen bei den Gaunern die *Feldglocke* heißt (H. Sachs 14, 117 *ein Schwengl in einer Feldtglocken*). **Galgenstrick,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Henkerstrick; (bildlich) für den Galgen reifer Schelm. In der 1. Bed. mhd. *galgenstric* m., in der 2. bei H. Sachs 1, 57. **Galgenvogel,** m. (*-s*, Pl. *-vögel*): wie *Galgenschwengel*, 1542 bei Herold christenl. Ee Hh 4^{a}, 1572 bei Fischart Pract. 11.

Gal(l)imáthias, m. n.: verworrnes Gerede. Im 18. Jh. (Lessing, Weiße, Wieland) aus franz. *galimatias* (1664 bei Duez Dictionn. franç.-allem.-lat.). Unbekannter Herkunft. Daneben das ebenfalls unerklärte *galimafrêe* f. «Gericht von durcheinander gehackten Fleischstücken verschiedener Art, verworrne Erzählung» (auch altengl. *gallimawfrey* «Gericht aus allerlei klein gehackten Speisen, Mischmasch»).

Gall, m. (*-es*, Pl. *Gälle*): Gesang, Stimmenschall, Schrei. Älternhd., noch 1762 bei Gottsched Sprachk. 207, jetzt veraltet. Mhd. *gal* m. (Gen. *galles*), anord. *göll*, *gjöll* f. «durchdringender Schall», zu ahd.-ags. *galan*, anord. *gala* «singen, Zauberworte sprechen», *galinn* «bezaubert», norw.-adän. *galen*, dän. *gal* «verrückt». Vgl. Falk-Torp s. v. *gal*, s. a. *gellen*, *Nachtigall*.

Gallapfel, m. (*-s*, Pl. *-äpfel*): vom Stich der Gallwespe usw. verursachter Laubapfel der Eiche. Im 15. Jh. *galöpfel* (Diefenbach Gl. 641^{b}), abgeleitet von lat. *galla* f. «Gallapfel». Früher *Eichapfel*, 1400 *aichapfel* (Pflanzenglossar, Gieß. Hds. 134^{a}), im 13. Jh. md. der Pl. *eichenepele* (Sumerlaten 57, 15). S. auch *Galle* 2.

[1]Galle, f. (Pl. *-n*): grüngelbe bittre Flüssigkeit, die sich von der Leber in eine Blase absondert; (als Sitz des Zornes aufgefaßt, daher schon mhd.) Zorn, Erbitterung, Gehässigkeit, Ärger, Neigung zum Zorn usw.; (biblisch 5. Mos. 32, 33, Hiob 20, 16) Gift und danach eine bitter schmeckende betäubende Giftpflanze (Hos. 10, 4, s. *Erdgalle*). In eig. Bed. mhd. *galle*, ahd. *galla* f.; dazu asächs. *galla*, ndl. *gal* f., ags. *gealla* m., engl.

gall, anord. *gall* n., schwed. *galle* m., dän. *galde*. Wohl aus **galn-* entstanden. Der Lautverschiebung gemäß entsprechen gr. χολή f. und χόλος m. «Galle, Zorn», lat. *fel* n., abg. *žlъčь* «Galle» f. Eigentlich wohl «die gelbe». *ABL.* **gällen,** v.: gallig, erbittert werden (Schiller 8, 276, 32), mhd. *gellen* «bitter machen, vergällen», dann «dem Fisch die Galle ausnehmen». **gallig,** adj.: Galle habend (1691 bei Stieler, *gallicht* bei Ludwig 1716); bitter wie Galle (um 1480 im Voc. inc. teut. g 1[a], dafür mhd. *gellic*); zum Zorn geneigt, zornig (Wieland 5, 16, bei Maaler 1561 *gällig*). *ZUS.* **Gallsucht,** f.: Gallenkrankheit, Gelbsucht (1719 bei Kramer, spätmhd. *gallensuht* f.); bildlich) Neigung zu Zorn, Grimm, Erbittrung (1718 bei Kirsch).

[2]**Galle,** f. (Pl. *-n*): geschwulstartige Stelle. In: *Floß-* oder *Flußgalle* f. «Geschwulst über dem Knie an den Beinen des Pferdes», mhd. *vlôzgalle*; *Harzgalle* f. «angesammeltes Harz zwischen den Jahrwüchsen im Nadelholze»; *Steingalle* f. «hühneraugenartige Stelle am Fuße des Pferdes». Spätmhd. *galle* f. «Floßgalle», dazu ndl. *gal* f., engl. *gall* «Geschwulst, Schramme, Gallapfel». Nebst franz. *gale* f. «Krätze», ital. *galla*, span. *agalla* f. «Geschwulst, Beule (am Pferdefuß), Gallapfel», aus lat. *galla* f. «Gallapfel» (s. d.). Im Volksmunde übertragen auf ähnliche Fehler an Naturdingen: *Galle* f. «unfruchtbarer, zu trockner oder zu nasser Fleck auf Acker und Wiese» (auch *Erd-*, *Acker-*, *Brand-*, *Sand-*, *Wassergalle*); *Wassergalle* f. «ein Stück Regenbogen» (bei Lohenstein, auch *Wetter-*, *Regengalle*); *Windgalle* f. «auffallend helle Stelle am Wolkenhimmel, Wind anzeigend».

Gallerie, s. *Galerie.*

Gallerte, f. (Pl. *-n*) und **Gallert,** n. (*-es*, Pl. *e*): zu einer durchsichtigen schleimigen Masse eingedickter oder geronnener Saft von tierischen oder Pflanzenstoffen, Gelee. 1691 bei Stieler *Gallerte*, 1734 bei Steinbach *Gallert*, 1741 bei Frisch *Galert* f., 1727 bei Aler *Gallert* n. (auch bei Voß Idyll. 13, 137), 1678 bei Krämer *Gallarte* f., 1562 bei Mathesius Sarepta 47[b] *Galhart* f., bei Luther *Galrede* f., mhd. *galreide* f. (mit den spätern Nebenformen *galrêde*, *galrat*, *galhart*, *galhert*) und gekürzt *galrei* f. (daher älternhd. *Galrey*, *Gallrey* und noch bei Stieler *Gallerey*). Vielleicht eine Ableitung von lat. *gelāre* «gefrieren, gefrieren machen», zu lat. *gelu* n. «Eis», vgl. *Gelee*, *Gelatine.*

Gallóne, f. (Pl. *-n*): ein Hohlmaß. 1741 bei Hübner. Aus gleichbed. engl. *gallon.*

Galmei, m. (*-es*, Pl. *-e*): Kieselzinkspat. 1616 bei Henisch *Galmey* f., 1474 *galmey* m. (Mone Ztschr. 1, 44), aber 1546 bei G. Agricola *Calmei*, 1482 im Voc. theut. p 8[b] *kalmei*, md. um 1329 *calmei* (Böhmer Urkbch. v. Frankfurt a. M. 505), mhd. *kalemîne* f., aus gleichbed. span.-port. *calamina*, franz. *calamine* f., umgebildet aus gr.-lat. *cadmía*, *cádmia*, gr. καδμεία, καδμία (daher bei Henisch *Gadmey*, «vngeschmeltzt Ertz, Cobald»).

Galóne, f. (Pl. *-n*), auch **Galón,** m. (*-s*, Pl. *-s*): Randschnur, Borte, Tresse. 1678 bei Krämer *Galone*, 1694 bei Nehring *Galaun*, 1595 *Gallone* f. (bei Breuning v. Buchenbuch 82). Aus gleichbed. ital. *galone*, *gallone*, franz.-span. *galon* m., abgeleitet von ital.-span. *gala* (s. *Gala*). Davon **galoníeren,** v.: mit Borten besetzen, verbrämen. Im 18. Jh. (Zachariä Ren. 130) aus ital. *gallonare*, franz. *galonner.*

Galópp, m. (*-es*, Pl. *-e*): Sprunglauf des Reittiers; rascher, dem Sprunglauf ähnlicher Tanz (auch **Galoppáde** f., im J. 1824 aufgekommen, R. Voß Tanz 340). 1616 bei Wallhausen Kriegskunst zu Pferd 8 Galop, 77 *Galopp*, aus franz. *galop*, ital. *galoppo* m., aber schon mhd. (neben *galopeiz* m.) *walap* m. aus nordfranz. *walop*; dazu engl. *wallop*. *Galoppade* f. aus franz. *galopade*, ital. *galoppata* f. «Ritt im Galopp».. 1727 bei Hübner. Dazu **galoppieren,** v.: sich in raschen taktmäßigen Sprüngen fortbewegen, 1616 bei Wallhausen Kriegskunst zu Pferd 11 *galoppieren*, schon mhd. *galopieren*, *kalopieren* (daneben *walopieren*, *walapieren*), aus gleichbed. franz. *galoper*, ital. *galoppare*, prov. *galaupar.*

Galósche, daneben auch **Kalosche** (in Bayern und Österreich) f. (Pl. *-n*): Überschuh. Aus gleichbed. ital. *galoscia*, franz. *galoche*, span. *galocha* f.; 1517 bei Trochus M 3[a] *calotzchen*, im 15. Jh. der Pl. *cloczen* («fußsolchin, qui induuntur in hyeme» Diefenbach Gl. 156[c]), wahrscheinlich schon 1292 in dem Namen *Heinrich genant Kaloze* (Baur Arnsb. Urk. S. 168, 243).

galst(e)rig, adj.: faulschmeckend, ranzig. Nd. 1755 bei Richey. Zu ndrrhein. *gol* «verdorben, ranzig, sauer geworden», neben gleichbed. ndl. *goor* (vgl. *garstig*).

galt, s. *gelt.*

Gamánder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), Name der Pflanzen Teucrium chamaedrys und

Veronica chamaedrys. 1482 im Voc. theut. k 1 b *gamander*, mhd. *gamandrê* f., mnd. *gammandere*. Aus ital. *calamandréa* f. «Vergißmeinnicht», franz. *germandrée* f. (woraus engl. *germander*), span. *camedrio* m., von gr.-lat. *chamaedrys*, gr. χαμαίδρυς.

Gamásche, f., bayr.-östr. auch **Kamásche,** (Pl. *-n*): Überstrumpf mit Knöpfen. Bei Goethe 30, 140 l. H. (*Camasche* (Weimar 33, 138 *Gamasche* ohne Variante). 1714 bei Wächtler *gamachen* «Überziehstrümpfe der Soldaten», aus franz. *gamache* f. «Beinbekleidung», das über prov. *garamacha, galamacha*, aus span. *guadamarci* «Leder von *Gadames*» (Stadt in Tripolis) stammt.

Gambe, f. (Pl. *-n*): Kniegeige (mit den Knien gehaltene Geige). Im 18. Jh. aus ital. *viola di gamba* (*viola* f. «Altgeige», *gamba* f. «Bein».

Ganasche, f. (Pl. *-n*): Unterkinnbacken des Pferdes. Aus franz. *ganache*, ital. *ganascia* f. «Kinnbacke», das auf gr. γνάθος f. «Kinnbacken» zurückgeht. 1727 bei Hübner *Ganaches* oder *Ganasses*.

Gánerbe, m. (*-n*, Pl. *-n*): Miterbe einer Gemeinbesitzung mit dem Rechte zum Eintritt in die Verlassenschaft aussterbender Mitglieder. Heute nur noch herkömmlicher Ehrentitel, mhd. *ganerbe*, ahd. *ganerpo* m., d. i. *Ge-an-Erbe* (Mitanerbe). Davon **Ganerbschaft,** f. (Goethe 29, 77), 1400 *ganerbschaft* (Maurer Gesch. d. Markenverf. 482).

ganfen, v.: stehlen. Jüdisch-deutsch. Bereits zu Anfang des 16. Jh. im Liber vagatorum *genfen* stehlen, aus hebr. *gānabh* «stehlen». *ABL.* **Ganfe,** f.: Kleinigkeitsdiebin, oberhessisch. **Ganfer,** m. (*-s*): Dieb (oberhessisch), im 16. Jh. *ganfer* «plündernder Nachzügler» (Aventin Werke 4, 509, 1 Var.).

Gang, m. (*-s*, Pl. *Gänge*): das Gehen, die Fortbewegung; Waffengang mit einem Gegner (1618 bei Schönsleder, bildlich bei Luther Briefe 1, 525), auch der einzelne Auftritt oder Abschnitt desselben (B. Waldis Es. 4, 72, 27); Tracht Essen (im 16. Jh. bei Ayrer Dramen 3145, 19); Ort des Gehens, Weg, Kanal usw. (schon ahd.); Erzader (mhd.). Mhd. *ganc* (Gen. *ganges*), ahd. *gang, ganc* m.; dazu asächs. *gang*, mndl. *ganck, gangh*, ags. *gang* m., engl. *gang*, anord. *gangr* m. «das Gehen», *gang* n. «Weg», schwed. *gång*, dän. *gang*, got. *gaggs* m. «Gasse». Zu ahd. *gangan*, got. *gaggan* «gehen» (s. d.). *ABL.* **gangbar,** adj., mhd. *gancbære* (in *ungancbære* 14. Jh.). *ZUS.* **Gangspill,** n. und *Gangspille*, f.: große Winde zum Lichten der Anker, auf großen Schiffen, eig. der Wellbaum der Winde. 1794 bei Röding. S. *Spill*.

gänge, adj.: unter den Leuten umgehend, verbreitet und üblich, heute meist in der Formel *gänge (gäng) und gäbe* (mhd. *genge und gæbe* Schwabensp. 254). Mhd. *genge*, ahd. *gengi*; dazu mnd. *genge, ginge*, selten *gange*, mndl. *ghinge, ghenge*, afries. *genzie, ghinse, ganse*, ags. *genge*, anord. *gengr*, schwed. *gängse*, dän. *gängs*. Verbaladjektiv zu ahd. *gangan* «gehen», wie *gäbe* (s. d.) zu *geben*.

gängeln, v.: beim Gehen leiten, führen, eig. gehen machen (auch tändeln, schlendern, d. j. Goethe 1, 372). Bei Luther *gengeln*. Iterativ zu mhd. *gengen* «gehen machen». Davon **Gängelband,** n.: Band, an dem man ein Kind gehen lehrt, 1716 bei Ludwig.

Gangspill, s. *Gang*.

Gans, f. (Pl. *Gänse*): der Schwimmvogel lat. anser. Mhd. *gans* (Gen. *gense*), ahd.-ndl. *gans, cans* f.; dazu mnd.-mndl.-fries.-ags. *gōs*, engl. *goose*, anord. *gās*, schwed. *gås* f., dän. *gaas*. Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit lat. *anser* m. (aus **hanser*), gr. χήν m. f., lit. *žąsìs* f., aind. *hąsás* m., *hąsī* f. «Gans»; abg. *gąsĭ* f. ist wohl aus dem Germanischen entlehnt. Neben *gans* steht ein Stamm ohne auslautendes *s* und mit einer Dentalerweiterung in dem vom Plinius hist. nat. 10, 22 erwähnten *ganta* f., dem mnd. *gante* «Gänserich», ags. *ganot* m. «Wasservogel», engl. *gannet* «Rotgans», ahd. *ganazo, ganzo*, mhd. *ganze, ganzer* (nhd. noch als Eigenname) «Gänserich» entspricht (s. u.). Dieser Stamm ist auch ins Romanische gedrungen, prov. *ganta, ganto*, afranz. *gante, jante*. Ein dritter Stamm liegt in ags. *gandra* m., engl. *gander* «Gänserich» vor. *ABL.* **Ganser,** (*-s*, Pl. wie Sg.), gebräuchlicher **Gänserich** (*-s*, Pl. *-e*), m.: männliche Gans, 1408 in Grimms Weisth. 1, 573 *Ganser*, im 17. u. 18. Jh. auch *Gänser*, älternhd. auch *Gansert, Gänsert, Gansart, Ganshart*, im 16. Jh. noch *Ganßer*, mhd. *ganzer* neben älterm *ganze, genz, ganiz* (Mone Anz. 3, 50, 8), ahd. *ganazo, ganizo, ganzo* m.; dazu mnd. *gante*, nd. *ganter, gantert* und *gante*, mndl. *ghent*, ndl. *gent* m. «Gänserich», ags. *ganot, ganet* m., engl. *gannet* «Rotgans». *Gänserich*, eine Erweiterung von *Ganser* nach *Enterich*, im 16. Jh. *Genserich* (Kirchhoff Wendunmut 234 b). Als deutscher Name der Pflanze potentilla anserina entstand im

16. Jh. *genserich* (bei Alberus Dict. EE 4[a]) aus *grenserich* (1470 bei Diefenbach mlat.-hochd.-böhm. Wb. 219, auch bei Lonicerus), das Kraut heißt auch *Grensing*, mhd. *grensinc*, *grensich*, aber schon ahd. *gensinc* neben *grensinc* m. *ZUS.* **Gänseblume,** f. (Pl. *-n*): Maßliebe, 1561 bei Maaler *gensblûme*, aber mhd. *gensebluome* m. f. «ligustrum» (weiße Glockenblume). **Gänseei,** n. (*-es*, Pl. *-er*), 1522 bei Luther *Genßey*, mhd. *gansei* n. **Gänsefuß,** m.: das Kraut chenopodium, Melde, gr. χηνόπους, im 16. Jh. *gänsfuß* (Diefenbach Gl. 77[a]; im Buchdruck «Anführungszeichen», im Pl. *Gänsefüße* 1800 bei J. Paul Titan 1, 57, Dim. **Gänsefüßchen** 1805 bei Täubel Wb. d. Buchdruckerkunst 1, 100, dafür bei Geßner Buchdruckerkunst (Leipzig 1743) 438 *Gänseaugen*, 1775 bei Adelung *Hasenöhrchen*. **Gänsehaut,** f.: (bildlich) Menschenhaut, die durch Kälte oder Schreck schaudert (bei H. Sachs 5, 151). **Gänsehirt,** m. (*-en*, Pl. *-en*), 1470 in Diefenbachs mlat.-hochd.-böhm. Wb. *ganshirt*, 1517 bei Trochus G 1[a] *genßeherte*. **Gänsekiel,** m.: Schreibfeder. S. *Kiel*. **Gänseklein,** n. (*-s*): die edlen Eingeweide, Flügel und Füße der Gans, 1775 bei Adelung, südostdeutsch *Gänsejung* n.; wenn mit dem Blute der Gans gekocht, *Gänseschwarz* n. (1741 bei Frisch) oder *Gänsepfeffer* m. (1691 bei Stieler). **Gänsemarsch,** m. (*-es*): Marsch, wo einer einzeln hinter dem andern geht, um 1830 aufgekommen, dafür 1808 bei Campe *Gänsegang*, schweiz. *Katzenschwanz* (Pestalozzi Lienhart 2, 27). **Gänsewein,** m. (*-es*): scherzhaft für Wasser, schon im 16. Jh. (1572 bei Fischart Pract. 5 *gänßwein*).

Gant, f. (Pl. *-en*): gerichtlicher Verkauf an den Meistbietenden, Zwangsversteigerung. Oberdeutsch; mhd. (im 14. Jh. am Oberrhein) *gant* f., aus gleichbed. ital. *incanto* m., von lat. *in quantum* «für wieviel? wie hoch?».

[1]**Ganter,** ndd. Form für *Ganser* (s. d.).

[2]**Ganter, Kanter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kellerlager, Gestell für Bierfässer. Zurückgehend über das Romanische (ital. *cantiere* m. «Werft, Stapel», franz. *chantier* m. «Stapelblock, Stütze») auf lat. *canthērium* n. «Jochgeländer, jochartiges Gestell». In Oberdeutschland seit dem 16. Jh. belegt und noch heute in Österreich, Bayern, Schwaben und der Schweiz lebendig.

ganz, adj. u. adv.: unverletzt, ungeteilt, unverkürzt, vollkommen; (dann) gesamt, vollständig. Mhd. *ganz*, ahd. *ganz*, *kanz*, Adv. *ganzo*; vorgedrungen ins Mnd., Mndl. und Afries. *gans*, nfries. *gantsch*, entlehnt schwed. *ganska*, dän. *ganske*. Trotz verschiedner Versuche (vgl. Brugmann Idg. Forsch. Anz. 5, 18) dunklen Ursprungs. *ABL.* **Gänze,** f. (Pl. *-n*): ganzes, festes Gestein, im Bergbau bereits im 16. Jh. (1562 bei Mathesius Sarepta 89[b]). Mhd. *genze*, ahd. *ganzî* f. «Ganzheit, Vollständigkeit». **gänzen,** v.: ganz machen. Bis ins 17. Jh., mhd. *genzen*, ahd. *genzan* (in *gigenzan*), nur noch in *ergänzen* (bei Luther). **Ganzheit,** f., mhd. *ganzheit* und *ganzenheit* f. **gänzlich,** adj. u. adv.: vollständig, völlig, mhd. *ganzlich*, *genzlich*, im Adv. *ganz-*, *genzlîche*, *genzlîchen*.

gar, adj.: bereit, bereitgemacht, fertig; vollständig, völlig fertig gekocht (mhd.); fertig geerbt (mhd.); (als Adv.) vollständig, vollends. Im 16. Jh. *garb* (H. Sachs 9, 105) mit *b* aus *w*, mhd. *gare*, *gar* (flekt. *garewer*, *garwer*, Adv. auch *garwe*), ahd. *garo* (flekt. *garawēr*, Adv. *garo*, *garawo*); dazu asächs. *garu*, *garo*, ags. *gearo* (Adv. *gearuwe*, *gearwe*), engl. *yare*, anord. *görr*, Adv. *görva*. Da neben asächs. *garu*, ags. *gearo* «bereit» ein gleichbed. asächs. *aru*, ags. *earu*, isl. *örr* erscheint, hat man das *g* als Rest der Partikel got. *ga*, nhd. *ge* aufgefaßt. Der Stamm *ar* gehört vielleicht zu gr. ἁραρίσκειν «zusammenfügen», lat. *artus* m. «Gelenk, Glied» und deren Sippe. Auch aind. *áram* «passend, zugegen, zurecht, genug», ja lat. *arvum* n. «Saatfeld», eig. «das Zubereitete» könnten verwandt sein. *ABL.* **Gare,** f.: das Garsein, Zubereitetsein, z. B. des Kupfers in der Schmelze (bei Hübner 1712 *Gar*), des Leders (1775 bei Adelung), die Besserung, die man an den Acker durch Düngung und Bearbeitung wendet (1731 in Zincks öcon. Lex.). Mhd. *garwe*, ahd. *garawî* f. «Zubereitung, Zurüstung». S. *Göre*. *ZUS.* **Garaus,** m.: völliges Ende (*einem den garaus machen* bei Fischart Garg. 355). Bei Luther neben *garauß* m. auch *garaus* n. (noch bei Günther 512 Neutr.), urspr. im 15. Jh. *garauß* m. (Tucher Baumeisterb. 60, 5 fg., Städtechr. 2, 11, 8) «die letzte Tages- oder Nachtstunde und das Geläute am Schluß derselben nach der alten Nürnberger Uhr, welche die Stunden von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zählte, sich also nach der Länge des Tages veränderte»; noch heute wird in Nürnberg Abends *der Garaus* geläutet. **Garkoch,** m. (*-es*, Pl. *-köche*): Koch, der gewerbsmäßig zu jeder

Zeit zubereitete Speisen feilhält, 1540 bei Alberus Dict. p 3[a] und im 15. bis 16. Jh. aus Nordhausen *garkoch* m. **Garküche,** f. (Pl. *-n*): öffentliche gewerbsmäßige Speisewirtschaft, 1540 bei Alberus *garküch*, im 16. Jh. auch *jarküche* (*jarkuchen* f. 1517 bei Trochus O 5[a], 1537 bei Dasypodius, in Würzburg bis ins 18. Jh.).

Garánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Gewährsmann, Bürge. Im 18. Jh. aus gleichbed. franz. *garant*, span.-portug. *garants*, ital. *guarento* m., entlehnt aus ahd. *werento* m. «der Gewährleistende», afries. *werand, warend*, mnd. *warent* m., engl. *warranter* «Gewährsmann», dem substantivisch gebrauchten Part. Präs. von ahd. *werên*, afries. *wera, wara*, nd. *waren* «Gewähr leisten» (s. *gewähren*). **Garantíe,** f. (Pl. *-n*): Gewährleistung, Bürgschaft. 1688 bei Liebe, 1691 bei Stieler aus gleichbed. franz. *garantie*, mlat. *warandia* f., dem Germanischen entlehnt, afries. *warande, warende* f. «Gewähr». **garantieren,** v.: Gewähr leisten, bürgen, wofür haften, 1691 bei Stieler aus gleichbed. franz. *garantir*.

Garaus, s. *gar*.

[1]**Garbe,** f. (Pl. *-n*): Getreidebund. Mhd. *garbe*, md. auch *garwe*, ahd. *garba, karpa* f.; dazu and. *garva*, mnd. mndl. *garve*, ndl. *garf* f. Ins Romanische aufgenommen: franz. *gerbe*, älter *garbe*, prov.-span. *garba* f. Daneben im 15. Jh. *grabe, grape, grappe*, nd. *grave* f. (Diefenbach Gl. 258[c] usw.). Urverwandt mit aind. *gṛbhṇāti* «ergreift», *grābhás* m. «Handvoll», aw. *grab-* «ergreifen», abg. *grabiti* «raffen», lit. *grėbiu* «hacken». Zur Bedeutungsentwicklung vgl. ags. *gripa* m. «Korngabe» zu *grīpan* «ergreifen».

[2]**Garbe,** f.: die Pflanze millefolium, *Schafgarbe* (s. d.). 1482 im Voc. theut. k 2[a] *garb*, mhd. *garwe*, ahd. *garwa, garawa, garuwa* f.; dazu mndl. *garwe*, ndl. *gerw*, ags. *gearwe, garuwe* f., engl. *yarrow*. Herkunft dunkel.

Garde, f. (Pl. *-n*): Schutz-, Leibwache. 1474 am Niederrhein *garde* (die burgundische Truppe im Heere Karls des Kühnen, Wierstraat S. 9 Groote), dann zu Ende des 15. Jh. in Süddeutschland *gard* f. (Liliencron 2, 419), im 16. Jh. durch Einfluß der Heere Karls V. *guardi* f. (bei H. Sachs Fastn. 44, 181 *quarti*, bei Rollenhagen Froschm. 2, 3, 7 *gwardi*). Aus franz. *garde*, ital.-span. *guardia* f. «Wache, Hut», von ahd. *warta* f. «Wache» (s. *Warte*).

Garderóbe, f. (Pl. *-n*): Kleiderkammer, -schrank, -vorrat; zugleich Bedientenzimmer (bei Hübner 1712, Schiller Kabale 5, 6), danach Dienerschaft (eb. 4, 9). Im 16. Jh. *gardenrobbe* m. «Gemach für Silbergeschirr» (Zimm. Chron.[2] 3, 161, 29). Aus franz. *garderobe* f. «Kleiderkammer», zusammenges. aus dem Imp. *garde* «bewahre!» und *robe*, ital. *roba*, prov. *rauba* f. «Kleid, Geräte», mlat. *rauba* f. «Kriegsbeute, Raub», von ahd. *rouba* m. «Raub, Beute, Rüstung, Kleid», asächs. *girōbi* n. «Kleidung».

Gardian, m. (*-s*, Pl. *-e*): Vorsteher eines Barfüßerklosters. Mhd. *gardiân* m., aus ital. *guardiano* m., eig. «Hüter», von *guardia* f. (s. *Garde*).

Gardíne, f. (Pl. *-n*): Bett-, Fenstervorhang. 1598 bei Hutter Lexic. harmonicum 668 *Gardine* (aber 1716 bei Ludwig noch *Gordine*), 1477 clevisch im Teuthonista und 1495 in der Kölner Gemma F 2[d] *gardyn*, nach mndl. *gordyne* f. aus ital.-span.-mlat. (um 600) *cortina* f. «Vorhang», zu lat. *cortina* f. «Rundung, Kreis, Vorhang». *ZUS.* **Gardínenpredigt,** f. (Pl. *-en*): Strafrede der Gattin hinter der Bettgardine, 1796 bei J. Paul Siebenkäs 3, 22, 1791 bei Roth; vgl. *dem Mann die Gardinen oder Umbhangs Messen lesen* 1693 Zinegref Apophthegmata 4, 141.

Gardíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Soldat der *Garde* (s. d.). 1791 bei Roth.

Gare, f., s. *gar* und *gären*.

gären, v. (Prät. *gor*, Konj. *göre*, Part. *gegoren*, in bildlicher Bed. schwachflektiert Prät. *gärte*, Part. *gegärt*): innerlich bewegt zur Zersetzung schäumend aufbrausen. 1678 bei Krämer *gähren*, 1718 bei Kirsch *gehren*, 1722 bei Freyer *geren* (aber noch bei Günther 542 Part. *gejohren*), 1482 im Voc. theut. l 8[b] *geren* oder *jeren*, mhd. *jesen* (mit *g* statt *j* nur in den Formen mit *i*, 3. Pers. Präs. *gist* und *girt*, aber md. bereits im 14. Jh. bei Megenberg 8, 30 die 3 Pl. Präs. *gerent*; ferner Prät. *jas*, Pl. *jâren*, Part. *gejesen*, das *r* drang aus dem Prät. ins Präs., in den Inf. *jern* und ins Part., im 15. Jh. *gejeren*), ahd. *jesan*. Durch Anlehnung an *gar* (s. d.) hat sich *g* in allen Formen durchgesetzt. Die starken älternhd. Formen des Sg. Präs. *gier, gierst, giert*, die noch im 16. Jh. geläufig sind und teilweis noch 1691 von Stieler (*gierst, giert*), 1716 von Ludwig (*gieret*) verzeichnet werden, sind seit dem 16. Jh. durch die zum schwachbiegenden Faktitiv ahd. *jerjan, gerjan* «gären machen» gehörigen Formen *gäre, gärst, gärt* verdrängt worden. Ahd. *jesan* entspricht

genau aind. *jásati, jásjati* «wird heiß, siedet», aw. *jah-* «sieden», gr. ζέειν (aus *ζέϝειν, vgl. ζεστός) «sieden», kymr. *iās* «fervor, ebullitio». S. *gäschen, gischen, Gäscht, Gischt.* *ABL.*

Gäre, auch *Gare*, f.: Gärung, der gehörige Grad der Gärung, im Gebiet des Backens und Brauens frühzeitig mit *Gare* (s. d.) vermengt. 1678 bei Krämer *Gähre, Gehre*, 1598 bei Colerus 2, H 1ª *Gehr, Gahre* (des Mostes), md. im 13. Jh. *gære* f. (in *ubergære*).

Gargel, f. (Pl. *-n*): bei den Böttchern Rinne in den Dauben zum Einsetzen des Bodens, Kimme. Rheinisch, schon im 13. Jh. *gargele* f.; daneben mhd. *gargôle* f. «Rinne mit Mundstück», aus franz. *gargouille*, span. *gargola* f. «Traufröhre, Wasserspeier der Dachtraufe». Herkunft unsicher.

Garkoch, Garküche, s. *gar.*

[1]Garn, n. (*-es*, Pl. *-e*): gesponnener Faden; Gestrick, Netz zum Fange (daher die RA. *ins Garn gehen* aus der Jägersprache). Mhd. *garn*, ahd. *garn, karn* n.: dazu mnd. *garn*, ndl. *garen*, ags. *gearn* n., engl. *yarn*, anord. *garn* n., schwed.-dän. *garn*. Urspr. «die aus getrockneten Därmen gedrehte Schnur», s. *[2]Garn.* *ZUS.* **Garngabel,** f.: Gabelstange zum Stellen der Jagdnetze, Forkel. 1741 bei Frisch.

[2]Garn, n. (*-es*, Pl. *-e*): der zweite Magen, Netzmagen der Wiederkäuer. Schwäb. *gärn* n. «Ochsengedärm», ahd. *mittigarni, mittilacarni*, and. *midgarni* n., ags. *micgern* «Fettnetz inmitten der Därme» (noch erhalten in schwäb. *miggär* n. «Ochsengedärm»), anord. *görn* f. «Darm», Pl. *garnar* «Eingeweide». Urverwandt mit lit. *žárna* f. «Darm», aind. *hirā́* f. «Ader», *híras* m. «Band, Gürtel», alban. *zorə* f. «Gedärme», lat. *haru-* in *haruspex* «Eingeweideschauer, Wahrsager aus den Eingeweiden der Opfertiere», gr. χορδή f. «Darm, Darmsaite» (davon lat. *chorda*, franz. *corde*, ital. *corda, cordella* f. «Strick, Schnur, starker Faden»).

Garnéle, f. (Pl. *-n*): Art kleiner Seekrebse ohne Scheren. 1716 bei Ludwig der Pl. *Garneelen*, 1556 bei Frisius Nomencl. 61ᵇ und 1561 bei Maaler *Garnat* oder *Garnol* m., 1563 bei Forer Fischb. 127 fg. *Gernier* m. Aus gleichbed. ndl. *garneel* f. (1599 bei Kilian) neben *garnaat* f.

garnieren, v.: einfassen, verbrämen; ausschmücken, auszieren. 1712 bei Hübner *garniren* «die Kleider mit güldnen oder silbernen Tressen auszieren», im 16. Jh. *vergarniren* bei Fischart Garg. 175, Part. *garnirt* oder *meublirt* 1716 bei Ludwig. Nebst ndl. *garnieren* «zu Schutz befestigen» (1599 bei Kilian), aus franz. *garnir*, afranz. *guarnir*, ital. *guarnire* «mit etwas versehen, ausstatten», aus gleichbed. germ. **warnjan* zu ahd. *warnôn, warnên.*

Garnisón, f. (Pl. *-en*): Besatzung, Besatzungsmannschaft. Um 1600 (bei Henisch 1616 *Guarnison*, 1616 bei Wallhausen Corp. mil. 175 *Garnison*) entlehnt aus gleichbed. franz. *garnison* f., von *garnir* (s. *garnieren*).

Garnitúr, f. (Pl. *-en*): Besatz, Einfassung; Ausstattung, Auszierung. 1712 bei Hübner, aus gleichbed. franz. *garniture*, ital. *guarnitura* f., von franz. *garnir* (s. *garnieren*).

garstig, adj. u. adv.: verdorben schmeckend oder riechend; schmutzig (1678 bei Krämer, bei Lessing 3, 41); (übertragen) widerwärtig, häßlich, abscheulich (bei Luther). In der 1. Bed. 1420 md. *garstig* (Schröers Vocab. 31ª), mnd. *garstich, garsterich* (vgl. *galsterig*) und *gasterich, gastrig*, mndl. *gherstich*, 1599 bei Kilian *garstigh, gherstigh.* Weiterbildung des Adj. mhd.-mnd. *garst* «ranzig, verdorben», anord. *gerstr* «mürrisch», zu mhd. (14. Jh.) *garst* m., ahd. *gerstî* f. «ranziger, stinkender Geschmack oder Geruch». Wohl zu lit. *grasùs* «ekelhaft, widerwärtig», *grasà* f. «Abscheu, Ekel». Außerdem kann lat. *fastīdium* n. «Ekel» (aus **farstidium*) oder *horrēre* «schaudern, sich entsetzen» dazu gehören. Vgl. Walde.

Garten, m. (*-s*, Pl. *Gärten*): umzäuntes Land zum Anbau. 1439 in den Weisth. 6, 165 *Garten*, aber noch bis ins 18. Jh. *Garte* (bei Weismann 1703), bei Luther meist *Garte* (Gen. *Garten*), nur vereinzelt *Garten*, mhd. *garte*, ahd. *garto, carto* m.; dazu asächs. *gardo*, afries. *garda* m. «Garten», got. *garda* m. «Gehege, Hürde». Daneben die ältre starkflekt. Form mhd. (selten) *gart*, ahd. *gart, cart* m. «Kreis, Garten», asächs. *gard* m. «eingefriedigtes Grundstück», im Pl. «Wohnung, Haus», ags. *geard m.* «Umfriedigung, Garten, Wohnung», engl. *yard* «Hofraum», anord. *garðr* m. «umschließender Wall, Zaun, Mauer, Hofraum, Gehöft», in Zusammens. «Garten», got. *gards* m. «Haus», in Zusammens. «Garten, Kreis», urspr. «Einzäunung eines Grundstücks», zu got. *gaírdan* «gürten, umschließen». Da wir nicht entscheiden können, ob der Dental auf idg. *dh* oder *t* zurückgeht, so ist über die Verwandtschaft nicht sicher zu urteilen. Auf *dh* weisen lit. *žařdis* m. «großer umzäunter Weideplatz», aind. *gr̥hás* m., *gr̥hám* n. «Haus», aw. *gərəδa-* m. «Höhle» (bei denen

aber die Gutturale nicht stimmen), auf *t* lat. *hortus* m. «Gehöft, Gehege, Garten», *cohors* f. «Gehege, Hof», gr. χόρτος m. «Gehege, Viehhof, Weideplatz». Aus dem Germanischen entlehnt sind abg. *gradŭ* m. «Garten, Stall, Stadt, Mauer», russ. *gorod* «Stadt», poln. *grod*, böhm. *hrad* «Burg», ferner rumän. *gard* «Zaun», ital. *giardino*, prov. *jardin*, *gardin*, franz. *jardin* m. «Garten», aus dem afranz. *gardin* wiederum engl. *garden*. Der Plur. lautet mhd. *garten*, noch bei Luther *Garten*, vereinzelt *Gerten*, der Umlaut schon 1439 in den Weisth. 6, 167 *Gärten*, daneben vom 16. bis ins 18. Jh. der starkflekt. Plur. *Gärte* (Gryphius 1663 S. 199, Lohenstein Rosen 106, Günther 269, Kleist Frühling 43). *ABL.* **Gärtner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gartenkünstler; (in Nordostdeutschland) Kossat, Hintersasse (1422 im Voc. Vrat.). Im 16. Jh. (bei Luther) bis ins 17. Jh. oft ohne Umlaut *Gartner*. mhd. *gartenære*, später auch *gertenære* (Fundgr. 1, 372[b]), ahd. *gartināri* neben älterm *gartari* m. (das erste von der schwachen Form, das zweite von der starken oder vom Stamme gebildet), aus dem Germanischen entlehnt abg. *gradinarĭ* und *gradarĭ* m. «Gärtner». Davon **Gärtnerei,** f. (Pl. *-en*), 1716 bei Ludwig, dagegen 1678 bei Krämer *Gärterey*; **gärtnerisch,** adj., 1718 bei Kirsch; **gärtnern,** v.: Gartenpflanzung treiben, 1808 bei Campe, für das frühere *gartnen* (1556 bei Frisius und noch schweiz., *gärtnen* bayr.-alem.), *gärteln* (1703 bei Weismann *gärtlen*), nd. *gardenêren*, *garnêren*, daher in Norddeutschland *Gärtnierer* m. «Gärtner».

Gas, n. (Gen. *Gases*, Pl. *Gase*): luftförmig entwickelte Flüssigkeit. Ein von dem Alchimisten Johann Baptista van Helmont aus Brüssel (gest. 1644) zur Bezeichnung der durch Kälte erzeugten feinen (wässerigen) Ausdünstung willkürlich erfundenes Wort, bei dem ihm das gr. *Chaos* (s. d.) vorschwebte. 1712 bei Hübner, 1779 bei Krünitz, 1796 bei Adelung verzeichnet, durch die Luftballonfahrten seit 1783 aufgekommen und besonders durch die Gasbeleuchtung seit 1826 verbreitet. Bei Helmont als Neutr., am Mittelrhein als Fem., in Obersachsen als Mask. gebraucht, mit langem Vokal, aber in Norddeutschland im Nom. Sg. meist kurz ausgesprochen (daher im Plur. bei Immermann Münchh. B. 6, Kap. 10 *Gasse*), während die Bühne *Gās* fordert.

gäschen, v.: aufbrausen, schäumen. 1691 bei Stieler das Subst. *Geschung*, 1741 bei Frisch *gäschen* (aber 1734 bei Steinbach *jeschen*, Prät. *josch*, Part. *gejoschen*), fränkisch im 14. Jh. *geschen* (Buch v. guter Speise 6, 14), zu mhd. *jesen*, ahd. *jesan* «gären» (s. d.). Vgl. *gischen*. Davon **Gäscht,** m. (*-es*): Gärschaum, Schaum. Bei Lohenstein in Hoffmannswaldaus usw. Ged. 6, 14 *Gäscht*, 1562 bei Mathesius Sar. 152[a] *Gescht* (neben *Gesch* 212[b]), aber bei Lohenstein Ros. 88 und Günther 496 *Jäscht*, 1711 bei Rädlein *Jescht* oder *Gäst*, im 15. u. 16. Jh. *gest* (Diefenbach Gloss. 548[c]), mhd. *jest* m.; dazu ndl. bei Kilian 1599 *ghest*, *ghist* m. Vgl. *Gischt*.

Gasél, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*) und **Gaséle** f. (Pl. *-n*): Name einer bei den Persern sehr beliebten Form lyrischen Gedichte. Aus arab. *ghazal* «Liebeslied». Durch Platen, Rückert u. a. eingeführt.

gassáten *gehen*: müßiggängerisch auf der Gasse umherschwärmen, besonders des Nachts. Im 16. Jh. (1574 bei Höniger Narrensch. 99[a]), aus dem gleichbed. studentischen *gassatim gehen* (bei Grimmelshausen Simpl. 348), dessen *gassatim* halblateinisches Adv.; dafür *gassatum gehn* (bei Fischart Garg. 271, noch 1703 bei Weismann).

Gasse, f. (Pl. *-n*): zwischendurchgehender Weg, enge Straße (von letzterm Worte, das urspr. die breite Land- und Heerstraße bezeichnet, in neurer Zeit in Norddeutschland mehr und mehr verdrängt). Mhd. *gazze* (stark- und schwachbiegend), ahd. *gazza*, *gaza* f.; dazu mnd. *gate*, (entlehnt) engl. *gate* «Tor, Weg», anord. *gata* f. «Pfad, schmaler Gang, Gasse», schwed. *gata*, dän. *gade*, got. *gatwō* f. «Gasse». Vielleicht gleichen Stammes wie ältermd. *gat*, *gaz*, asächs.-mnd.-ndl. *gat* n. «Öffnung, Lücke, Loch, Höhle», ags. *geat* n. «Tür, Tor», anord. *gat* n. «Höhle», dän. *gat* «Loch» (daher *Kattegat* «Katzenloch») oder mit Falk-Torp aus Präfix *ga-* und **tewōn* «Reihe», das zu nhd. *Zeche* gehört; Grundbedeutung wäre dann «das Gereihte». *ZUS.* **Gassenhauer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): gemeines Gassenlied. Im 16. Jh. *Gassenhauwer*, zunächst s. v. a. *Gassenläufer* (1586 bei Mathesius Syrach 1, 52[a]), von älternhd. und bayr. *hauen* «laufen», dann Tanz auf der Gasse mit der Tanzweise (1536), endlich 1517 bei Aventin 1, 542, 12 *gassenhawer die man auf der lauten schlecht*, 1556 bei Frisius *ein gemein vnd schlächt gassenlied, ein gassenhauwer*, im 17. und 18. Jh. auch ohne tadelnden Nebensinn

s. v. a. *Volkslied* (s. d.). **Gassenjunge,** m. (*-n*, Pl. *-n*), 1728 bei Stoppe Ged. 1, 71.

Gast, m. (*-es*, Pl. *Gäste*): besuchender, beherbergter, beköstigter Fremder; auf fremder Bühne auftretender Schauspieler (im 19. Jh.); überhaupt Mann, Gesell (1589 bei Rhau geistl. Gesangb. Vorr.). Mhd. *gast* «Fremdling, landfahrender Krieger, Held, auch bewirteter Fremder», ahd. *gast* «Fremdling»; dazu asächs.-ndl. *gast*, ags. *gæst*, *gast*, *gest*, *gist*, *giest* «Fremder, Feind, Gast», (aus dem Nordischen) engl. *guest*, anord. *gestr*, schwed. *gäst*, dän. *gjest* «Gast», got. *gasts* m. «Fremder», der Lautverschiebung gemäß stimmend mit lat. *hostis* «Feind» ursprünglich «Fremder», vgl. *hospes* aus **hosti-pes* «Gastfreund», abg. *gostĭ* «Gast, Genosse, Freund». *ABL.* **Gasterei,** f. (Pl. *-en*): Gastmahl. Im 16. Jh. (H. Sachs Fastn. 16, 253, Scheidt Grob. 3164), bei Luther mit Umlaut *Gesterey*. **gastieren,** v.: zu Gaste haben, bewirten (bei Goethe, 1691 bei Stieler, dafür bereits im 16. Jh. *gasten*, das im 18. Jh. bei Bürger auch in der Bed. «zu Gaste sein» erscheint); von Schauspielern, als Gast auftreten, Gastrollen geben (Anfang des 19. Jh.). **gastlich,** adj. und adv., mhd. *gast-*, *gest-*, *gästlich*, ahd. durch *ungastlîchî* f. «Ungastlichkeit» bezeugt, ags. *gastlīc*; im 17. und 18. Jh. nicht mehr gebraucht, kam das Wort in den letzten Jahrzehnten des 18. Jh. durch Voßens Homerübersetzung wieder in Umlauf. **Gastung,** f. (Pl. *-en*): Bewirtung, Gasterei, mhd. *gastunge* f. *ZUS.* **gastfrei,** adj. und adv.: freigebig gegen Gäste, bei Luther. **Gastfreund,** m. (*-es*, Pl. *-e*), 1561 bei Maaler als Übersetzung des lat. *hospes*, dafür 1537 bei Schaidenreißer Odyss. 75[a] *ain gast vnd freünd*; das Wort fand aber keine Aufnahme, erst durch Voßens Odyssee-Übersetzung 1781 hat es Verbreitung gewonnen; davon **Gastfreundschaft,** f., 1616 bei Henisch. **Gastgeber,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gastwirt (mhd. *gastgeber* neben *gastgebe* m.); der ein Gastmahl gibt (1711 bei Rädlein). **Gasthalter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gastwirt (1433 bei Diefenbach-Wülcker *gasthelder*, um 1480 im Vocab. praedicant. 12[b] *gasthalter*); der eine Gasterei gibt (1718 bei Kirsch). **Gasthaus,** n. (*-hauses*, Pl. *häuser*), ahd.-mhd.-mnd. *gasthûs*; dazu ags. *gasthūs* n., engl. *guest-house*, anord. *gestahūs* n., aber ndl. *gasthuis* n. «Spital». **Gasthof,** m.: vornehmeres Gasthaus, 1420 bei Diefenbach-Wülcker; dazu ags. *gasthof* m. **Gastmahl,** n. (*-s*, Pl. *-mähler*), 1561 bei Maaler. **Gastrecht,** n.: Recht der Gastfreundschaft. 1616 bei Henisch. **Gastwirt,** m. (*-es*, Pl. *-e*), 1635 bei Heydenreich Leipz. Cron. 351. Davon **Gastwirtschaft,** f.: Wirtshaus. Erst im 19. Jh.

gastrisch, adj.: den Unterleib, Magen betreffend. Ende des 18. Jh., von gr. γαστήρ f. «Unterleib, Magen».

Gastronom, m. (*-s*, Pl. *-en*): Feinschmecker, Kenner der Koch- und Tafelkunst. Bildung der neusten Zeit. Aus gr. γαστήρ (s. *gastrisch*) und -νομος von νέμειν «zuteilen». Dazu **Gastronomie,** f., aus gr. γαστρονομία f. «Vorschrift zur Pflege des Bauches».

gäten, s. *jäten*.

gätlich, auch *gättlich*, adj. u. adv.: sich wohlfügend, passend, schicklich, gleichmäßig, nach Paßlichkeit und Bequemlichkeit groß, mittelgroß. Md. auch bei Goethe 30, 114. Früher auch oberd., mit den Nebenformen *gättlich*, *gettlich* (Murner Gäuchmatt 5285), *göttlich*, *götleich* (Nürnb. Pol.-Ordn. 153 aus dem 14. Jh.) und *gattlich* (Frankf. Ref. 6, 4, 5, auch bei Goethe Wilh. Meist. Wanderj. 2, 5); nd. *gādlik*, ndl. bei Kilian *gadelick*, 1477 clev. *ghedelyk*. Gleicher Abstammung wie *Gatte* (s. d.).

Gatt, n.: Loch, s. *Gasse*.

Gatte, m. (*-n*, Pl. *-n*): der ehelich Verbundene (1652 bei Rist himml. Lieder 3, 161). Der Bedeutung nach eine Spezialisierung (genauer die *Ehegatten* Garg. 93) aus mhd. *gate* neben *gegate* m. «der Gleiche, Genosse», selten «der zur Zeugung Verbundene»; dazu asächs. *gigado* m. «Seinesgleichen», mnd. *gegade*, ags. *gegada* m. «Genosse», urspr. schwache Form zum Adj. ahd. *gegat* «verbunden, gleich, wozu passend». *ABL.* **gatten,** v.: zusammen verbinden (trans. und refl. bei S. Franck Paradoxa 158 und moriae encom. 15[b]); sich paaren (Fastnachtsp. des 15. Jh. 1160); Waren sortieren (1691 bei Stieler). Ahd. *gatôn* (in *begatôn* «erreichen, wofür sorgen»), mhd. *gaten* intr. «zusammenkommen», tr. «Gleiches zu Gleichem gesellen, vereinigen». **Gattin,** f. (Pl. *-nen*): die ehelich Verbundene. Erst im 18. Jh. bei Günther 661. **Gattung,** f. (Pl. *-en*): das durch Verwandtschaft Zusammengehörige. Erscheint zuerst im 15. Jh. (Nürnb. Pol.-Ordn. 222, Nicl. v. Wyle 282), bei Luther Matth. 13, 47; die älteste Bedeutung ist «zueinander passendes Paar» (Fastnachtsp. 517, 26), später bedeutet das

Wort auch s. v. a. *Gatte*; im 16. u. 17. Jh. und noch schweiz. wird es wie «Art und Weise» gebraucht.

Gatter, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): verschränkte Stäbeverbindung als Tor, Schranke oder Zaun. In den Wörterbüchern des 17. und im Anfang des 18. Jh., sowie noch alem. und bei Goethe 34, 1, 266 Mask., mhd. *gater* m. n., im 15. Jh. auch Fem. (schwachbiegend), ahd. *gataro* m. Da das Wort ahd. mit *valvae* «Türflügel» glossiert wird, und sonst nicht in den germanischen Sprachen vorkommt, so könnte es mit Kluge eine Zusammensetzung aus *ga-* «ge» und *tor* sein. *ABL.* **gattern,** v.: mit gatterähnlichem Muster versehen (mhd. *gatern*): durchs *Gatter* spähend belauern, gierig blicken (1691 bei Stieler).

Gattung, s. *Gatte.*

gatzen, -gätzen, v.: gackern, schreien wie ein Huhn nach dem Eierlegen (König vom Odenwald und Fastnachtsp. des 15. Jh. 259, 22). Aus gleichbed. mhd. *gagzen*, wie mhd. *blitzen* aus *bliczen*; im 15. Jh. schwäb. (Diefenbach Gl. 161[b]) und noch 1703 bei Weismann 141[a] *gatzgen.* Vgl. *gacksen.*

Gau, m. (*-es*, Pl. *-e*): abgegrenztes Landgebiet, Landesabteilung. Aus md. *gouwe, gou*, mhd. *göuwe, göu*, ahd. *gawi, gewi, gowi* n.; dazu afries. *gā, gō*, ags. an Namen *-gē*, ebenso and. *-gō*, got. *gawi* n. (Gen. *gaujis*). Ahd. auch das Fem. *gawa, gowa* und *gawia, gowia*, mnd. *gō* f., nd. *gohe* f. Herkunft unsicher. Vgl. Feist Btr. 15, 54 f. (aus **ga-wih, wih* zu lat. *vīcus* m. «Dorf»), Schrader Idg. Forsch. Anz. 9, 172 (aus **ga-awia* zu gr. οἶη «Dorf»), Uhlenbeck Btr. 30, 282. Der Plur. bisweilen *Gauen* (Schubart 2, 328, Goethe 2, 33; 34, 1, 3), bereits 1663 bei Schottel 462[a], und zwar als Plur. des Fem. *Gau.* Das Mask. zuerst im 17. Jh. (1612 bei Lehmann Speyr. Chron. 4, 9), wie es scheint in Gelehrtenkreisen nach dem Genus von lat. *pagus* (*der Pagus oder Gaw* ebd.). Das veraltende Wort wurde im letzten Viertel des 18. Jahrh. wieder aufgefrischt, während sich in oberd. Mundarten das Neutr. *Gäu* in den Bedd. «Land im Gegensatz zur Stadt, flaches Land im Gegensatz zum Gebirge» erhalten hat.

Gauch, m. (*-es*, Pl. *-e* und *Gäuche*): einfältiger, dummer Mensch, Narr, Schelm. Mhd. *gouch*, ahd. *gouh* m. «Kuckuck, Tor, Narr»; dazu ags. *gēac*, (aus dem Nordischen) nordengl. *gawk*, anord. *gaukr*, schwed. *gök*, dän. *gjög*, norweg. *gauk* m. «Kuckuck». Ursprung nicht ganz klar. Wahrscheinlich zu anord. *geyja* «spotten, ausschelten», aind. *hávati* «ruft», abg. *zŭvati* «rufen».

Gauchheil, n. (*-s.* Pl. *-e*): die Pflanze anagallis. 1432 *gôchail* (Petters Vocabular 292[a]), als Fem. 1540 bei Alberus Dict. CC 2[b] *ghocheyl, gaucheyl.* Der Name daher, daß man dem Kraut Kraft beilegte, den Wahn- und Blödsinn (vgl. *Gauch*) zu heilen (Grimm Gesch. d. deutsch. Spr. 204), auch sein Saft als Mittel diente, den Biß eines tollen Hundes unschädlich zu machen (Lonicerus 204[a], vgl. Schiller z. mecklenb. Kräuterb. 2, 30[a]). Oft vermengt mit dem Namen der Schafgarbe *gachheil* «schnellheilendes Wundkraut» (im 14. Jahrh. Mone Anz. 4, 247).

Gaudieb, m. (*-es*, Pl. *-e*): listiger, verschlagner Dieb; pfiffiger, verschlagner und gewandter Schelm. Im 17. Jh. (1657 bei Schuppius Freund in der Not 92) aufgenommen aus gleichbed. nd. *gaudēf*, ndl. *gauwdief* m., zusammenges. mit nd. *gau*, ndl. *gauw* «geschwind, gewandt», 1691 bei Stieler und 1716 bei Ludwig *gau* «schnell auf etwas». Das Wort gehört wohl zu *jäh* (s. d.).

gaudieren, verb. (refl.) sich freuen; (trans.) erfreuen. 1617 im teutschen Michel 21, aus lat. *gaudēre* «sich freuen». — **Gaudium,** n. (*-s*): große Freude. Gegen Ende des 18. Jh. allgemeiner geworden (Schiller Räuber 1, 2, Kabale 5, 5), aus gleichbed. lat. *gaudium* n., bayr.-österr. *Gaudi*, f. nach *Freude.*

gaukeln, verb.: Zauberei, trügerisches Blendwerk treiben; sich närrisch, possenhaft, oder leicht, schnell und spielend hin- und herbewegen. Mhd. *goukeln, gougeln*, ahd. *gougelan* und *goukelôn, gougolôn*, mit Umlaut md. *gäukeln*, bei Luther *geuckeln* neben *gauckeln*, im 15. Jh. *gewkeln* (Diefenb. Gl. 48[a]); dazu mnd. *gōkelen, gökelen*, mndl. *gōkelen.* Abgeleitet von ahd. *goucal, coukel*, mhd. *goukel, gougel* n. «Zauberei, Taschenspielerei, närrisches Treiben», nhd. *Gaukel* m. (Adelung), selten f. (Steinbach 1, 563), (aus dem Ndd. entlehnt), schwed. *gyckel*, dän. *gjögl.* Dazu gibt es ablautende Formen mhd. *giege* und *giegel* m. «Narr, Betörter», *gogel* m. «ausgelassner Scherz, Possen», *gogelen* «sich ausgelassen gebärden», ndl. *guig* f. «Spottmaul», *giegelen* «lachen», so daß das Wort alt sein wird. Wahrscheinlich zu derselben Wurzel wie *Gauch* (s. d.). *ABL.* **Gaukelei,** f., bei Luther *Gauckeley, Geuckeley, Geugeley*, dazu mnd. *gochelie*, mndl.

gokelīe f. **Gaukler,** m. (*-s,* Pl. wie Sing.): Taschenspieler, Jahrmarktskünstler; mhd. *goukelœre, gougelœre,* ahd. *coucalâri, gougulâri,* mit Umlaut bei Luther *geuckler, geugler*; dazu mnd. *gokeler,* mndl. *gokelere,* entlehnt anord. *kuklari* m.; im 15. Jh. rhein. *jaukeler, jeukeler* (Diefenb. Gl. 307[c]) und nd. *jokeler* mit dem sachlich übereinstimmenden mlat. *joculārius, joculāris, joculātor* in Berührung gebracht. Davon **Gauklerin,** f., 1541 bei Frisius 525[a] *gaucklerin,* im 15. Jh. *geuklerin* (Diefenb. Gl. 307[c]), und **gauklerisch,** adj., 1541 bei Frisius 162[a] *gaugglerisch, gaucklerisch* 551[a]. *ZUS.* **Gaukelbild,** n.: trügerisches Bild, mhd. *goukelbilde* n. **gaukelhaft,** adj., 1775 bei Adelung. **Gaukelspiel,** n., mhd. *goukel-, gougelspil* n.

Gaul, m. (*-es,* Pl. *Gäule,* unüblich *Gaule* Lichtwer Fab. 1, 5, Rückert 1, 22): geringes Pferd, aber auch stattliches Roß (Luther Jerem. 8, 16, Goethe 8, 102, Voß Il. 4, 500). Frühmhd. *gûl* m. «Ungetüm» (vom Teufel, *gûle* von einem Götzen, *urgûl* von einem Eber), seit dem 14. Jh. verächtlich vom Pferde gebraucht (Liedersaal 3, 619, 14, im Pl. *giule*), daneben schon mnd. *gūl, gūle* m. vom starken Streitroß, 1429 im Lib. ord. rer. 14[d] *gaul* «Beschälhengst». Dazu ndl. *guil* f. «Stute», die noch nicht geworfen hat, im 17. Jh. *ghuyl* «alter Hengst», 1599 bei Kilian *guyle* «Pferd»; in schwed. Mundarten *gule, kule* m. «altes Pferd», *gula, kula* f. «alte Stute, Mähre». Die Etymologie ist ganz unsicher. Von Charpentier KZ. 40, 441 zu aind. *ghōṭas* «Pferd» aus **ghōltas* gestellt. Vgl. noch Wood Btr. 24, 528.

Gaumen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): die als Geschmacksorgan geltende obere Wölbung im Munde. Die Nebenform *Gaum* (*-es,* Pl. *-e, -en*), noch bei Goethe, Schiller, Bürger usw., ist auf die Dichter- und Volkssprache beschränkt. Mhd. *goume, goum* neben *guome, guom,* md. *gōme, gōm* und *gūme* (letztres noch bei Luther Hiob 29, 10), ahd. *goumo* neben *guomo* und *giumo* m.; dazu mnd. *gume,* ags. *gōma* (engl. *gums* «Zahnfleisch»), anord. *gōmi* und *gōmr,* schwed. *gom* m., dän. *gumme* «Gaumen». Verwandt lit. *gōmurỹs* m. «Gaumen», lett. *gāmurs* «Luftröhre». Vom gleichen Stamme auch wohl lat. *faux* f. «Schlund, Kehle», gr. χαῦνος «auseinanderklaffend». Aus der schwachen Deklination tritt schon das gekürzte mhd. *goum* und *guom* in die starke über, bei Ickelsamer 12 findet sich der Gen. *gumens. ABL.* **gäumeln,** v.: lüstern sein wonach (1754 bei Rost schöne Nacht 2). Vgl. kärnt. *gaimen* oder *gāmen* (d. i. *gäumen, gaumen*) «lüstern sein», 1808 bei Campe *Gaumelei* f. «Lüsternheit, Leckerei».

Gauner, m. (*-s,* Pl. wie Sing.): listiger Betrüger. 1753 bei Lessing d. junge Gelehrte 1, 6 *Gauner,* bei Frisch aus einer Biberacher Pürschordnung von 1722 *Jauner* (noch bei Schiller 1, 209), rotwelsch im 15. und 16. Jh. und noch heute *joner* m. «Spieler, im Land umherstreichender Falschspieler» (Weimar. Jahrbuch 4, 98, auch bei Fischart Großm. 50, Philander v. Sittewald 2, 634), von rotwelsch *jonen* «spielen» (im 15. Jh. und noch heute), 1494 bei Seb. Brant Narrensch. 63, 46 *junen,* aus hebräisch *jānā* (bei den Juden *jono* gesprochen) «Gewalttätigkeit üben, übervorteilen, betrügen, überlisten». *ABL.* **Gaunerei,** f., **gaunerisch,** adj., **gaunern,** verb., sämtlich 1803 bei Jagemann, 1787 bei Kramer *Jaunerey, jaunerisch, jaunern.*

Gaupe, f. (Pl. *-n*): Giebelvorbau mit Öffnung, aber auch Dachöffnung mit vorspringender besondrer Bedachung und beweglichem Verschlusse, Dacherker. In Franken, Oberhessen, am Mittelrhein, im 15. Jh. *gûpe* f. Nach der Nebenform *Gauke* f. zu schließen, wohl s. v. a. Ausguck, von *gauken* «ausspähen, gucken», 15. Jh., Liliencron 1, 432[a]), obersächs. *gāken* «gaffen», hess. *geipen* «gaffen», engl.-schott. *goup, gouk* «spähend oder starr blicken».

gauzen, verb.: bellen; bellend reden; scheltend anfahren. In der Schweiz, am Rhein und im westl. Mitteldeutschland. 1540 bei Alberus Dict. Q 1[a] *gautzen,* im 15. Jh. *kautzen* (Diefenb. Gl. 70[b]). Zusammenhangend mit ags. *gēaƀ* f. «Torheit, Leichtsinn», anord. *geyja* (Prät. *gō*) «bellen, ausschelten», *gaud* f. «das Bellen», dän. *gjö* «bellen, schelten». Weiter sind vielleicht stammverwandt aind. *hávati* «ruft», abg. *zŭvati* «rufen».

Gavótte, f. (Pl. *-n*): eine Art Tanz; Musikstück. Über gleichbed. franz. *gavotte* aus provenz. *gavoto.* 1791 bei Roth.

Gaze, f. (sprich *Gāse,* Pl. *-n*): Flortuch, Schleiertuch. 1649 bei Spee Trutzn. B. 113 *Silbergaß,* 1715 bei Amaranthes *Gaze* oder *Gage* (spr. *Gasche*), bei Wieland Klelia 1, 85 *Gase* f. Aus gleichbed. franz. *gaze,* span. *gasa* f., benannt nach der Philistäerstadt *Gaza* in Palästina, woher das durchsichtige Gewebe bezogen wurde.

Gazélle, f. (Pl. *-n*): Hirschziege, eine Art Antilope. Im 18. Jh. (1727 bei Hübner *Gazella*) aufgenommen aus gleichbed. franz. *gazelle*, span. *gazela* f., das dem gleichbed. arab. *ghazāl* entstammt.

ge-, unbetonte, untrennbare Vorsatzpartikel in Zusammensetzungen, ursprünglich zur Bezeichnung des Zusammenseins, des Zusammengehörigen, vor Subst. auch das Ergebnis des im zugehörigen Verb ausgedrückten Vorganges, vor Adj. das Zueigensein dessen, was das zugehörige Subst. oder Verb ausdrückt, vor Verben das Geraten in einen Zustand oder den Abschluß eines Vorganges, die Dauer und Vergangenheit (bes. im Part. Prät.) bezeichnend, endlich aber oft nur den Begriff des einfachen Wortes verstärkend. Mit Vorsilbe *ge-* und Suffix *-jo*, das Umlaut bewirkte, wurden seit alter Zeit neutrale Kollektive gebildet, vgl. viele der folgenden Artikel. Mhd. *ge-*, ahd. *gi-*, *ga-*; dazu asächs. *gi-*, mnd. *ge-*, mndl. *ghe-*, afries. *ge-*, *gi-*, *ie-*, ags. *ge-*, *gi-*, anord. nur spurweise *g-*, schwed.-dän. *ge-*, got. *ga-*. Gewöhnlich wird lat. *co-*, *con-*, *cum-* «mit, zusammen» als verwandt angesehen. Die Sinnesübereinstimmung ist in der Tat vollkommen, aber die Lautverschiebung stimmt nicht. In manchen Wörtern erscheint *ge-* vor Vokalen oder *l*, *n*, *r* zu bloßem *g-* gekürzt (*Ganerbe, gönnen, Gunst, Glaube, gleich, Glück, Gnade, grob* usw.). In nominalen Zusammensetzungen lag ursprünglich der Ton auf dem *ga-*, und es mußte dann das *a* erhalten bleiben, wie z. B. *Gastein*. In einzelnen verdunkelten Zusammensetzungen scheint sich dies *ga-* erhalten zu haben, vgl. *Gau, Gatter*.

Geäder, n. (*-s*): Gesamtheit der Adern. Mhd. *geæder* n., Kollektiv von *Ader*.

Geäß, n. (*-es*, Pl. *-e*): Nahrung des Wildes. In der 1. Hälfte des 15. Jh. *geæze* (Pl. *geæzzer* Schiltberger Reise 110), Kollektiv zu *Aas, Aß* n. «Viehfutter».

Geäste, bayr. auch **Geäst,** n. (*-es*, Pl. *-e*): Astwerk. 1774 beim j. Goethe 3, 23.

Geback, m. n. (*-es*, Pl. *-e*): Gesamtheit des miteinander Gebackenen, z. B. *ein Geback Brot*. Im 14. Jh. md. *gebac* m.: Verstärkung des gleichbed. *Back* m., md. im 14. Jh. *back* m.

Gebäck, n. (*-es*, Pl. *-e*): das Backen, Gebackenes, Backwerk. Im 15. Jh. *gebäck* (Weisth. 6, 536 aus der Moselgegend), bei Fischart Garg. 158 *das gebäch*. Verbalsubst. zu *backen* (s. d.).

Gebälk, n. (*-es*), unverkürzt *Gebälke* (Rückert 3, 39): Balkenwerk. Im 15. Jh. rheinisch *gebelke* n., Kollektiv zu *Balken* (s. d.).

Gebände, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bandwerk, Kollektiv zu *Band* n. Mhd.-mnd. *gebende*, ahd. *gibenti* n. «Fessel, Riemen», dann «Band, Kopfputz der Weiber», insbes. die Stirn- und Wangenbinden. Noch wetterauisch *mit Schappel und Gebende* «mit allem, mit der gesamten Habe»; vgl. *Schappel*.

gebaren, verb. (Goethe 28, 36. 6, 33), jetzt meist refl.: sich betragen. Mhd. *gebâren*, ahd. *gibârên, gebârôn*; dazu mnd. *gebāren*, mndl. *ghebaren*, ags. *gebæran*. Verstärktes gleichbed. mhd. *bâren*, zu mhd. *bâr* f. «Art und Weise, wie sich etwas zeigt», mit mhd. *gebâr* m. «Benehmen, bes. schickliches und freundliches» (s. *Gebärde*), von ahd. *beran* «tragen». *ABL.* **Gebärde,** f. (Pl. *-n*): Art, wie jemand sich äußerlich zeigt in Bewegung und Handlung. Bei Luther *Geberde* f. und n., 1561 bei Maaler *Gebärd* f., mhd. *gebærde* f. und n., ahd. *gibârida* f.; dazu mnd. *geberde* f. **gebärden,** v. refl., bei Luther. **gebärdig,** adj.: sich schön oder froh gebarend (Goethe 4, 170), 1582 bei Fischart Garg. 225, s. *ungebärdig*.

gebären, verb. (Präs. *gebäre, gebierst, gebiert*, Prät. *gebar*, Konj. *gebäre*, Part. *geboren*, Imp. *gebier* und *gebäre*): zur Welt bringen. Bei Luther und noch 1734 bei Freyer Orth. *geberen*, bei Maaler, Fischart, Henisch *gebären*, 1664 bei Duez *gebähren* und *gebehren*, mhd. *gebern*, ahd. *giberan*; dazu mnd.-mndl. *geberen*, asächs. *giberan*, ags. *geberan*, got. *gabaíran*. Zusammengesetzt mit mhd. *bern*, ahd. *beran*, afries. und anord. *bera*, ags. *beran*, engl. *bear*, got. *baíran* «tragen», durch die Zusammensetzung mit *ge-* drückt das Verbum den Abschluß der Handlung des Tragens aus. Übereinstimmend mit lat. *ferre* «tragen, bringen», gr. φέρειν, kelt. *berim* «trage», abg. *bĭrati* «nehmen, sammeln», aind. *bhárati* «trägt». Von diesem Stamm sind ferner abgeleitet *-bar, Bahre, Bärme, Bürde, empor, entbehren, gebühren* (s. d.). *ABL.* **Gebärerin,** f.: Mutter, frühmhd. *gebererinne* f., zu mhd. *geberer* m. «Erzeuger, Vater». *ZUS.* **Gebärmutter,** f.: Fruchtsack der Beckenhöhle, 1597 bei Wirsung Arzneib. 501 *Gebeermutter*, älter *Bärmutter* (s. d.).

Gébarsch, m., in der (Kinder-) Redensart *Gebarsch Nehmarsch* «Schenkender und das Geschenkte gern Zurückfordernder», 1540 bei Alberus Dict. Tt 3^{b} *geb ars nem ars*, bei

Luther 5, 398[a] usw. im Pl. *Gebers Nemers*, sogar 7, 262[b] *ein rechter Gebers Nemers*. Wohl eine grobwitzige Umbildung der mhd. Bedeutungsnamen *Gebhart* und *Nemhart*.

Gebäu, n. (*-es*, Pl. *-e*), üblicher **Gebäude,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): kunstgerecht Aufgebautes. Bei Luther *gebew* und *gebewde*, mhd. *gebiuwe*, md. *gebūwe* und *gebūwede*, *gebūide* (daneben *gebūweze*, *gebūze*), ahd. *gebiuwe* und *gabûid* n. (daneben ahd. *gebiuweda*, *gebûeda* f.); dazu mnd. *gebūwe* und *gebūwete*, *gebūwte*, *gabūete* n. Beide von *bauen* (s. d.).

Gebauer, n., seltner m. (*-s*, Pl. wie Sg): Vogelkäfig. 1659 bei Butschky Kanzl. 438. Verstärktes *Bauer* (s. d.).

gebe, s. *gäbe*.

Gebeier, von *beiern* (s. d.).

Gebein, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gesamtheit von Knochen (*Beinen*). Mhd. und md. *gebeine*, ahd. *gibeini* n., Kollektiv von *Bein*. Daneben md. *gebeinde*, *gebeinte*, im 15. Jh. köln. *gebeinze*, im 14. Jh. nrhein. *gebēnze*, mnd. *gebēnte*, *gebeinte* n.

Gebelfer, n. (*-s*): anhaltendes Belfern. Bei Stieler 1691 *Gebelfere*, bei Schuppius 847 *Gepelver*, beim j. Goethe 3, 524 *Gepelfere*.

Gebell, n. (*-es*): wiederholtes *Bellen*. Im 14. Jh. *gebelle* n. (Monumenta boica 39, 278).

geben, verb. (Präs. *gebe*, *gibst*, *gibt* — die früher übliche Schreibung *giebst*, *giebt* ist beseitigt —, Prät. *gab*, Konj. *gäbe*, Part. *gegeben*, Imp. *gib*): zu Annahme, Empfang bieten. Mhd. *geben*, ahd. *geban*; dazu asächs. *geƀan*, mnd. und mndl. *geven*, ags. *gifan*, engl. *give*, afries. *geva*, *jeva*, anord. *gefa*, schwed. *gifva*, dän. *give*, got. *giban*. Das gemeingermanische Wort, das die in den übrigen Sprachen auftretende Wurzel *dō* «geben» vertritt, ist in den andern Sprachen noch nicht nachgewiesen. Man stellt es zu lit. *gabénti* «herbeischaffen, bringen», air. *gabim* «ich nehme», womit nichts gewonnen ist. Vgl. noch Walde s. v. *habēre*. Das Präs. bei Luther *gibst*, *gibt*, Imp. *gib*, daneben seit dem 17. Jh. die Formen mit *ie* (Schuppius, Fleming, Gottsched). Das unpersönliche *es gibt* mit dem Akk. der Sache (im 16. Jh. *es gibt*, mhd. *ez gibt* Märe vom Feldbauer 239) bed. «es bringt hervor, es wird werden, dann es ist oder sind vorhanden». *ABL.*

Geber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Gebende. Mhd. *geber*, ahd. *gebari*, mnd. *gever* m. Ursprünglicher mhd. *gebe*, ahd. *gebo*, asächs. *geƀo*, ags. *gifa* m. «Geber».

Gebet, n. (*-es*, Pl. *-e*): Bitte, Rede an ein höhres Wesen. Mhd. *gebet*, ahd. *gibet*, *gabet* n.; dazu asächs. *gibed*, ags. *gebed*, *gebedd* n. Das zugrunde liegende ahd. *bet*, mhd. *bet*, *bete* n. (noch bei Luther *Bet*, *Bett* n.) «Bitte, Gebet», ist mit ahd. *beta*, mhd. *bete* f. «Bitte» abgeleitet von *bitten* (s. d.), nicht von *beten*, das erst von ahd. *bet* sich bildete. Die Nebenform *Gebete* n. bei Luther und noch Wieland Amadis 2, 166, Rückert 1, 122, mhd. *gebete* f.

Gebettel, n. (*-s*): wiederholtes Betteln. 1741 bei Frisch.

Gebhart, Mannsname. Mhd. *Gebehart*, ahd. *Gebahart* (*geba* «Gabe», *hart* «stark»).

Gebiet, n. (*-es*, Pl. *-e*): Bereich des Befehlens. Mhd. *gebiete*, *gebiet* n. f., md. *gebīte*, *gebīt* n. «Befehl Gebot, Territorium, Gerichtsbarkeit, Botmäßigkeit»; die Form *Gebiete* noch bei Fleming 120, Haller 224, Lessing 6, 476, Schiller Demetr. 2, 2. Von

gebieten, v. (Präs. Prät. *gebot*, Konj. *geböte*, Part. *geboten*, Imp. *gebiete*): wozu hin seinen Willen bieten, zur Befolgung nötigend seinen Willen kundtun. Im Präs. älternhd. *du gebeutst*, *er gebeut*, Imp. *gebeut* (mhd. *gebiutest*, *gebiutet*, Imp. *gebiut*), bei Luther und noch altertümlich bei Goethe, Schiller, H. v. Kleist. Mhd. *gebieten*, ahd. *gabiotan*, *gibiotan*; dazu asächs. *gibiodan*, mnd. *gebēden*, nnd. *gebēen*, mndl. *ghebieden*, nndl. *gebieden*, ags. *gebēodan*, zusammenges. mit *bieten* (s. d.). *ABL.*

Gebieter, m., mhd. *gebietære*, *gebieter* m.; davon **Gebieterin,** f., mhd. *gebietærinne*, *gebieterinne*, *gebieterîn* f. **gebieterisch,** adj., 1711 bei Rädlein, dafür 1678 bei Krämer *gebietisch*. **Gebietiger,** m.: Befehlshaber, mhd. *gebietegære*, md. *gebītegēre* m., jetzt nur noch altertümlich gebraucht.

Gebilde, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): zusammengesetztes Bild; feine Leinewand mit eingewobenem Bildwerk (am Nieder-, Mittel- und Oberrhein. In der 1. Bed. mhd. *gebilde* n. «Form der äußern Erscheinung, Gestalt, Sternbild», ahd. *gebilide* n.; dazu mnd. *gebilde*, *gebelde* (auch Vorbild, Beispiel) n.; im ältern Nhd. ist das Wort entschwunden, bis es 1766 bei Klopstock Oden (1771) S. 213 in dem auffälligen Pl. *Gebilder*, sowie S. 241 in *ihr Gebild* aus dem J. 1767 wieder auftaucht und bald in Aufnahme kommt.

gebildet, adj., eig. Partizipium vom v. *bilden* «mit Bildern verzieren; ein plastisches Kunstwerk hervorbringen» (so noch in *wohl-*

gebildet). Auf das Geistige übertragen erst bei Herder. Subst. *der Gebildete* seit der zweiten Hälfte des 18. Jh.

Gebinde, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Zusammengebundenes, als Garnmaß 20 oder 40 Fäden (1715 bei Amaranthes, schon mnd. *bindt* n. «60 Fäden»); Gefäß, Faß, bes. im Wein- und Bierhandel (1734 bei Steinbach). Mhd. *gebinde* n. «Band», *gebint* n. «Verbindung». Von *binden* (s. d.).

Gebirge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.), gekürzt *Gebirg*: Gesamtheit von Bergen. Mhd. *gebirge*, ahd. *gibirgi*, *gabirgi* n., Kollektivum von *Berg* (s. d.). Die Schreibung *Gebürge* bei Wieland, Herder, Schiller, Goethe usw., *Gebürg* bei Fischart, Grimmelshausen usw., schon 1401 *gebürge* (Frankf. Reichskorr. 1, 92), darauf beruhend, daß in mhd. und frühnhd. Zeit bei Orts- und Burgnamen häufig *Berg* und *Burg* wechseln und sich vermengen. Davon **gebirgig,** adj., 1616 bei Henisch *gebürgig*. **gebirgisch,** adj.: aus dem Gebirge stammend, ihm eigentümlich, bei Gellert *gebürgisch*, 1590 bei Albinus Bergchron. 86 *alpgebirgisch*, im 15. Jh. *gepirges* bei Schiltberger 105 N., neben *pirgesch* 87.

Gebiß, n. (Gen. *Gebisses*, Pl. *Gebisse*): Mauleisen des Zaumes; Gesamtheit der Zähne als Werkzeug zum Beißen (Ende des 15. Jh. bei Harff Pilgerfahrt 137, 14 *gebyss*); (rhein.-wetterauisch) vieles wiederholtes Beißen (schon ahd. *gabiz* «mordacitas»). In der 1. Bed. mhd. *gebiz*, ahd. *gabiz*, *gibiz*, mnd. *gebit* n. Subst. zu *beißen* (s. d.).

Gebläse, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Blasebälge eines Ofens oder einer Orgel; Ventilationsapparat. In beiden Bed. 1562 bei Mathesius Sarepta 100[b] *geplese* und 208[b] *geblese*, 211[b] *gebleß*. Subst. zu *blasen* (s. d.).

geblümt, adj.: mit Blumen geschmückt. Mhd. *geblüemet*, Part. von *blüemen* und *geblüemen* «mit Blumen schmücken», dann überhaupt «schmücken, verherrlichen».

Geblüt, n. (*-es*), unverkürzt *Geblüte*: Gesamtheit des Blutes im Körper (spätmhd. *geblüete* n.); Blutsverwandtschaft (bei Luther); Volksabstammung, Volksart (bei Luther Stücke in Esther 6, 8); (md. und schweiz.) monatliche Reinigung. Kollektivum von *Blut*.

Gebot, n. (*-es*, Pl. *-e*): Willenserklärung zur Befolgung, Befehl; Anerbietung bei Kauf und Versteigerung. Mhd. *gebot* n. «Befohlenes wie Angebotenes» (auch Einsatz im Spiel), ahd. *gabot*, *gibot* n.; dazu asächs. *gibod*, mnd. *gebod*, *gebode*, mndl. *ghebot*, afries. *ebod*, ags. *gebod* n. «Gebot, Befehl», neben gleichbed. mhd.-mnd. *bot*, ags. *bod*, anord. *boð* n. (auch Einladung, Aufforderung). Subst. zu *bieten* und *gebieten* (s. d.). Vgl. *botmäßig*.

Gebräme, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Randbesatz, Besatz am Kleide. Bei Luther Jes. 3, 20 *gebreme*, mhd. *gebræme* und *gebreme* n., von mhd. *bræmen*, *bremen* (s. *Brame*).

Gebrau, n. m. (*-es*, Pl. *-e*): einmaliges Brauen; das durch ein Brauen gefertigte Getränk. Nürnbergisch im 14. Jh. *gebraw* n. (Nürnb. Pol.-Ordn. 212, 7), md. im 14. Jh. *gebrūwe* n. m. Subst. zu *brauen* (s. d. und *Gebräude*).

Gebräu, n. (*-es*, Pl. *-e*): auf einmal Gebrautes. Im 15. Jh. bei Wolkenstein Nr. 91, 32 (Schatz) *gepreu*, bei Rosenblut *gepreü* n. Abgeleitet von *brauen* (s. d. und *Gebräude*).

Gebrauch, m. (*-es*, Pl. *Gebräuche*), statt des nur noch altertümlichen *Brauch* (s. d.). Mhd. *gebrûch* m. «Benutzung», dann «Gewohnheit, Sitte»; dazu mndl. *ghebrūc* «Genuß». Subst. zu *gebrauchen* und *brauchen*. **gebrauchen,** v.: in bestimmter Beziehung brauchen, mhd. *gebrûchen*, ahd. *gabrûchan* «benutzen genießen»; dazu mnd. *gebrūken*, mndl. *ghebrūken*, nndl. *gebruiken*, ags. starkbiegend *gebrūcan* (völlig genießen). **gebräuchlich,** adj.: in Gebrauch (Gewohnheit) befindlich, gewöhnlich gebraucht, 1482 bei Melber Ff 6[a] *gebruchlich*, bei Luther *gebreuchlich* «zum Gebrauch dienend», mhd. in der Bed. «genießend» *gebrûchlich*, Adv. *gebrûchlîche*.

Gebräude, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): wie *Gebräu* (s. d.). Md. 1457 *gebrûwede*, 1438 *gebrawde* n. (Germ. 28, 366). Abgeleitet von *brauen* (s. d.).

Gebrause, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein wiederholtes Brausen. Md. im 14. Jh. *geprûse* n. Subst. zu *brausen* (s. d.).

Gebrech, m. n. (*-es*, Pl. *-e*): hörbares Brechen; Gebrechen (Klopstock Mess. 4, 198 *Gebrech* n.). Mhd. *gebrech* n. und *gebrechе* m., ahd. *gapreh*, *gipreh* n. «Gekrache, lautes Getöse». **Gebreche,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): von Wildschweinen umgebrochener Boden, auch der Rüssel der Wildschweine, weidmännisch 1763 bei Heppe *Gebräch*, mhd. *gebrechе* n. «umgebrochenes Bauland, Brachland». **Gebrechen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): fühlbarer Mangel. Md. im 13. Jh. und 1385 *gebrechen* n. «Mangel, Fehler» (Städtechr. 1, 240, 22), der subst.

Inf. des Zeitworts *gebrechen* (s. d.), vermengt mit mhd. *gebreche* m. «Abgang, Mangel, Beschwerde, Krankheit», Mitte des 15. Jh. *gebrechen* m. Städtechron. 2, 329, 11, älternhd. *Gebrech* m. (Luther 1, 66[a], Duez 1664), *Gebrechen* m. (Luther 4, 108[b], Schuppius 242).

gebrechen, v.: fühlbar mangeln. Mhd. *gebrechen* intr. «brechen, mit Gewalt dringen», *gegen einem* «von ihm abfallen, ihm untreu werden», *gebrechen an einem* «von ihm weichen, ihm mangeln», ebenso *mir gebricht ein dinc* oder unpersönl. *eines dinges* oder *an einem dinge*; dagegen trans. mhd. *gebrechen* «brechen, wegbrechen, Abbruch tun, verwehren, unterwerfen», ahd. *gibrechan, gaprechan* und asächs. *gibrekan* «zerbrechen», got. *gabrikan* «zerbrechen, niederwerfen». **gebrechlich,** adj.: mangelhaft; mit einem Körperschaden behaftet, in beiden Bed. mhd. *gebrechlich*; dazu **Gebrechlichkeit,** f., mhd. *gebrechlicheit* f., 1274 *gebrechlickeit* (Germ. 28, 366).

Gebreit, n. (*-s*. Pl. wie Sg.): sich ausbreitendes Gelände (Goethe 13, 24; 50, 219 *Gebreite*). Daneben **Gebreite,** f. (Pl. *-n*): ein Feld von gewisser Größe. Mhd. *gebreite* f. «Ackerbreite, sich ausbreitendes Ackergelände», ahd. *gibreitta* f. neben *gabraite, gebreite* n. Subst. zu *breiten* (s. d.).

Gebresten, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mangel, Gebrechen; herzbrechender Kummer, Brast (s. *Braß*). Der subst. Inf. des älternhd. Zeitworts *gebresten* (mhd. *gebresten*, ahd. *gibrestan* «fühlbaren Mangel woran haben»), schon im 14. Jh. md. *gebristen* n. «Mangel», vermischt mit älternhd. *Gebresten* m. «Mangel» (1537 bei Dasypodius), 1573 bei Ölinger 51 *gepräst*, mhd. *gebreste* m. und *gebrest* m. n. «Bruch als Schaden, fühlbarer Mangel», md. im 14. Jh. *gebrist*, ahd. im 11. Jh. *gibrist* m., neben einfachem mhd. *brest* und *breste*, ahd. *bresto* m. «Mangel», Subst. zum mhd. Verbum *bresten*, ahd. *brestan* (s. *bersten*).

Gebrüder, Pl.: Brüder als zusammengehörig. Mhd. *gebruoder* und *gebrüeder*, md. *gebrüdere*, ahd. *gibruoder* Pl.; dazu asächs. *gibrōđar*, ags. *gebrōđor, gebrōđra, gebrōđru* Pl. Vgl. *Geschwister*.

Gebrüll, n. (*-es*), unverkürzt *Gebrülle*: wiederholtes Brüllen. Mhd. *gebrülle* n., Subst. zu *brüllen* (s. d.).

Gebrumme, n. (*-s*), gekürzt *Gebrumm*: wiederholtes Brummen. 1595 bei Rollenhagen Froschm. 3, 3, 12, 89 *Gebrum*, 1663 bei Schottel 1004, 17 *Gebrümme*.

gebschnitzig, adj.: gern gebend, freigebig. Im westlichen Mitteldeutschland (auch *gebschnützig, gebschnetzig*). Spätmhd. (hess.) in einer 1428 vollendeten Handschr. der h. Elisabeth *gebesnytzig*, im 14. Jh. *gebesnitz* (Elisabeth 7930) «verschwenderisch mit Geben».

Gebücke, n. (*-es*, Pl. *-e*): zur Grenze, besonders aber zur Schutzwehr gegen den Feind angelegte dicht verwachsne hohe Hecke. Am Mittel- und Oberrhein (*Gebucke, Gebücke, Gebicke, Gebick*). 1469 aus Nassau *gebucke* n. «ineinander gebognes und verflochtnes Gebüsch als Waldgrenze» (Arnoldi Beitr. 110), ebenso 1320 aus dem Unterelsaß (Weist. 1, 670) und im 14. Jh. ndrrhein. *gebucke* n. (v. d. Hagens Germania 6, 260, 337), aber in der Bed. «verflochtne Heckenschutzwehr» 1366 *gebucke* n. (Gudenus Cod. dipl. mogunt. 2, 1159), Subst. zu mhd. *bücken*, md. *bucken* «biegen, niederbiegen» (s. *bücken*). Davon im 15. Jh. das Adj. *gebuckt, gebickt* «von einem *Gebück* umgeben» (Weist. 3, 488 und 5, 319, 4).

Gebühr, f. (Pl. *-en*): was sich *gebührt* (spätmhd. *gebür* n.); gebührender Anteil (westfäl.-rhein. im 14. Jh. *gebur* n. Germania 20, 36, mrhein. im 15. Jh. *gepürre, gepurre* n.), schuldige Abgabe (*Gebür* f. bei Luther), gebührende Zahlung, Kosten (1583 bei Mone Anz. 8, 166, bes. im Plur., 1691 bei Stieler). Ahd. *giburi* f. in andrer Bed. «casus, sors, eventus», aber got. *gabaur* n. «Steuer». Vgl. Meringer Idg. Forsch. 18, 205. Von **gebühren,** v.: als angemessen zukommen. Bei Luther *gebüren*, mhd. *gebürn*, aber fast nur md. vorkommend *geburn, geborn*, trans. «heben», intr. «sich erheben für jem., widerfahren, zuteil werden, rechtlich zukommen», refl. «sich ereignen», ahd. *giburjan, giburren* «als angemessen zukommen, sich ereignen»; dazu asächs. *giburian* «sich zutragen, statt haben, den Verlauf haben», mnd. *geboren* «zukommen», ags. *gebyrian* «sich begeben, ereignen, als angemessen zukommen», anord. *byrja* «sich ziemen». Das einfache mhd. *bürn*, md. *burn, born, burren*, ahd. *burjan, burren* «erheben, hervorbewegen, in die Höhe halten, mnd. *boren* «heben», ist gleichen Stammes wie mhd. *bern*, ahd. *beran*, «zum Vorschein bringen, tragen» (s. *gebären*). **gebührlich,** adj., mhd. *gebürlich*, md. *geborlich*, and. *giburilic* «gebührend, gelegen, recht»; davon **Gebührlichkeit,** f., spätmhd. *gebürlichkeit*, md. im 15. Jh. *giborlichkeit*.

Geburt, f. (Pl. *-en*): das Zurweltbringen;

das Zurweltgebrachte. Mhd. *geburt*, ahd. *giburt*, *gaburt* f., dazu asächs. *giburd*, mnd. *gebort*, *geburt*, ags. *gebyrd* f., engl. *birth*, anord. *burðr* m., got. *gabaúrþs* f. Wie das einfache mhd.-ahd. *burt* f. «Geburt» zu ahd. *beran* (s. *gebären*). Urverwandt mit aind. *bhṛtiṣ* f. «das Tragen, Unterhalt, Pflege». *ABL.* **gebürtig,** adj.: örtlich herstammend, mhd. *geburtich*, ahd. *giburtîg* neben einfachem mhd. *bürtec*, ahd. *burtîg* (s. bürtig). *ZUS.* **Geburtstag,** m. bei Luther, mhd. *geburttac*, ahd. *giburtitag*, *giburtdag* und *giburtitago* m.

Gebüsch, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gesamtheit von *Büschen*. Unverkürzt *Gebüsche* (Wieland 23, 292, Goethe 2, 89). Mhd. *gebüsche*, md. 1375 *gepusche* (Schäfer Sachsenchronik 1, 385). Kollektiv von *Busch* (s. d.).

Geck, m. (*-en*, Pl. *-en*): alberner eingebildeter gefallsüchtiger Mensch. Md. im 14. und 15. Jh. *gec*, *gecke*, ndrhein. im 14. Jh. *geck* m., oberd. Ende des 15. Jh. *gecke*, *gäck* m. «Narr», ebenso mndl. *gheck*, (entlehnt aus dem Ndd.) dän. *gjäk*, schwed. *gäck*, isländ. *gikkr* m., mnd. *geck* adj. «töricht, närrisch», urspr. wie es scheint «drehbar, verdreht», daher mnd. *geck* m. «drehbarer Deckel eines Gefäßes, die Stange, woran das Hauptsegel befestigt ist, verdrehtes gestörtes Gehirn der Kälber». Starkflektiert bei Lessing 6, 502; 7, 27. Im 16. bis 18. Jh. nordd. *Jeck* (1505 Römoldt Laster d. Hoffart 4, 4, Homburg Clio F 4, Hoffmannswaldau Ged. 6, 342). Nicht verwandt mit mhd. *giege* m. «Narr», *giegen* «äffen», wohl aber mit schwäb.-östr. *gagg* m. «einfältiger Mensch, Tölpel». Weitere Herkunft unbekannt. Vgl. aber Uhlenbeck Btr. 26, 290. *ABL.* **gecken,** v.: empfindlich zum besten haben, narren, ndrhein. im 14. Jh., spätmhd. im 15. Jh. und mnd. *gecken*, mndl. *ghecken*. **geckenhaft,** adj., 1796 bei Adelung *geckhaft*, bei Goethe 7, 146 Adv. *geckenhaft*. **Geckerei,** f., spätmhd. im 15. Jh. *geckerîe* f. **geckisch,** adj., 1482 im Voc. theut. bb 4^{d}.

Gedächtnis, n. (*-nisses*, Pl. *-nisse*): das Denken woran; Fähigkeit im Geiste festzuhalten (im 14. Jh. bei Megenberg 4, 31 *gedæchtnüss*). Bei Luther *Gedechtnis* n. f., mhd. *gedæhtnisse*, *-nüsse* n. f., «Andenken, Erinnerung», ahd. *githehtnissi* «Andacht, Gelübde». Von *gedacht*, ahd. *gidâht*, Part. von *gedenken* und *denken* (s. d.).

gedackt, von Orgelpfeifen: mit einem Deckel bedeckt. 1691 bei Stieler, aus mhd. *gedact*, dem Part. Prät. von *decken* (s. d.).

Gedämmer, n. (*-s*): das Dämmern. Mhd. *gedemer* n. «Dämmerung, Dunkel», zu ahd. *demar* m. «Dämmerung».

Gedanke, m. (*-ns*, Pl. *-n*): mit Urteil verbundene Vorstellung. Bei Luther Luk. 9, 46 *ein gedancken*, bei Lessing 3, 21 u. ö. *Gedanke* f., mhd. *gedanke* m. und starkflekt. *gedanc* m., ahd. *gadanc*, *gidanc* m.; dazu asächs. *githanco* m., ags. *geþonc* m. n. «Gedanke». Zu *denken*. *ZUS.* **Gedankengang,** m., bei Campe als neu. **gedankenlos,** adj., 1755 bei Rabener 4, 110. **Gedankenstrich,** m., 1775 bei Adelung. **gedankenvoll,** adj., im 17. Jh. bei S. Dach 865 Österley.

Gedärm, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gesamtheit der Därme des Körpers. Mhd. *gederme*, md. auch *gedirme*, ahd. *gidermi* n., Kollektiv zu *Darm*.

Gedeck, n. (*-es*, Pl. *-e*): das vollständige Tischzeug. 1775 bei Adelung. Mrhein. im 14. Jh. *gedeck* n. «worüber schützend zu Deckendes» (Weist. 4, 622, 25), ahd. *gideki* «tectum», mnd. *gedecke* n. «Zimmerdecke». Davon verschieden spätmhd. *gedecke* f. «Decke worüber». Beide Subst. zu *decken* (s. d.).

gedeihen, v. (Prät. *gedieh*, Konj. *gediehe*, Part. *gediehen*): vorwärts, in einen vollkommeneren Zustand kommen. Mhd. *gedîhen* (Prät. *gedêch*, Plur. *gedigen*, Part. *gedigen*), auch *gedîen*, ahd. *gidîhan*; dazu asächs. *githīhan*, mnd. *gedien*, *gedigen*, ags. *geþēon*, got. *gaþeihan*. Das einfache nhd. nur noch dichterisch vorkommende *deihen*, mhd. *dîhen*, ahd. *dîhan*, asächs. *thīhan* (nebst dem Faktitivum *thengjan* in *a-*, *anthengjan* «vollbringen, vollenden»), ags. *þēon*, got. *þeihan* «wachsen, zunehmen, vorwärts kommen» gehört zusammen mit lit. *tenkù*, Inf. *tèkti* «hinreichen, sich hinerstrecken», *tánkus* «dicht, dicht zusammenstehend», air. *co-tēcim* «coagulo», *tōcad*, kymr. *tynged* «Glück», aw. *taxma-* «tapfer, tüchtig», Superl. *tančista-*. Es hätte also im Germanischen ein Übertritt von der *e-* in die *i*-Reihe stattgefunden. Vgl. noch Zupitza Gutt. 140 und Osthoff Idg. Forsch. 8, 140. Dazu Part. asächs. *githungan*, ags. *geþungen* «vollkommen» (s. *gediegen*). Aus dem Germanischen entlehnt ital. *tecchire*, afranz. *tehir* «wachsen». *ABL.* **gedeihlich,** adj., 1648 bei Weckherlin 2, 189, 44 F. *gedeylich*, 1663 bei Schuppius 725 *gedäulich*.

gedenk, adj., dichterisch für *eingedenk* (s. d.), bei Schiller, Goethe. In den Wörterbüchern fehlend.

gedenken, v. (Prät. *gedachte*, Konj. *ge-*

dâchte, Part. *gedacht*): denken (Hagedorn Od. 50, Lessing 11, 113); lebhaft, innig an jem. oder etw. denken, eingedenk sein, im Sinne haben (mit Gen., aber auch mit Dativ der Person und Akk. der Sache, Goethe Tasso 3, 2). Mhd. *gedenken* (Prät. *gedâhte*, Part. *gedâht*) intr. «denken», dann «eingedenk sein» mit Gen., «zudenken, bestimmen» mit Gen. und Dat., trans. «auf einen Gedanken kommen, ausdenken, zu Ende denken» mit Akk. oder Inf., ahd. *gadenchan, githenken*; dazu asächs. *githenkean* «denken, erdenken», ags. *geþencan, geþencean* «denken, gedenken, bedenken, besorgen, worauf denken». Auch substantivisch **Gedenken,** n.: das Denken (mhd. *gedenken* n.); Erinnerung (bei Luther).

Gedicht, n. (*-es*, Pl. *-e*): geistiges Erzeugnis in Versen. Unverkürzt *Gedichte* (Gellert 4, 80, Lessing 3, 15, Uhland 104), mrhein. 1469 *gedichte* n. (Voc. ex quo), mhd. *getihte, getiht* n. «schriftliche Aufzeichnung, niedergeschriebenes dichterisches Erzeugnis, Erdichtung, Betrug (Fälschung), Dichtkunst, Kunstwerk». Subst. zu *dichten* (s. d.).

gediegen, adj.: durch Austrocknung, durch Ausscheidung fremder Bestandteile rein, zusammengedrängt und fest; (bildlich) lauter, rein, echt, gehaltvoll, vollkommen, vortrefflich. 1482 im Voc. theut. K 4ª *gediegen*, mhd. *gedigen*, ahd. *gidigan, gadigan* «vorwärts gekommen in der Zeit, ausgewachsen, reif, fest, hart, trocken, lauter, rein, gehaltvoll, tüchtig», asächs. *githigan*, das als Adj. gebrauchte Part. Prät. von *gedeihen* (s. d.). Von Edelmetallen 1546 bei Agricola interpret. rer. metall. 474 fg. und 1557 im Bergbuch 80. *ABL.* **Gediegenheit,** f., mhd. *gedigenheit* f. «Tüchtigkeit», ahd. *gedigenheit* f. «Wachstum».

Gedinge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): endliche Übereinkunft worüber; Mietwohnung (Apostelg. 28, 30). Mhd. *gedinge*, ahd. *gidingi* n. «Gericht, Übereinkunft, Vertrag, Versprechen, Bedingung», von ahd. *dingôn* «dingen» (s. d.). Verschieden von mhd. *gedinge* m. f. n., ahd. *gidingo* m. und *gidingi* f. n. «das Rechnen worauf, Zuversicht, feste Hoffnung», von ahd. *dingên* «worauf rechnen, hoffen», das aus gleichem Stamme wie *dingôn* entsprossen ist.

Gedöber, n. (*-s*): angelegentliche Besprechung. Jüdisch-deutsch. 1584 bei Mathesius Hochzeitpred. 20ª. Subst. zu *döbern* s. *dibbern*. Wetterauisch *Gediwwer* n.

Gedrang, n. (*-es*): das Sichdrängen. Mhd. *gedranc* m. n. «Gedränge, Drangsal», mnd. *gedrang* «Bedrängung». Verstärktes *Drang*.

gedrang, früher *gedrange*, adj.: eng beisammen (gedrängt), enge. Bei Wieland 18, 99. 22, 233, Schiller 11, 241. Mhd. *gedrenge* «gedrängt», Adv. *gedrange* «mit Drängen, fest, innig». Von *dringen* (s. d.).

Gedränge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Sichdrängen, die sich drängende Menge. Mhd. *gedrenge*, ahd. *gidrengi* n., Kollektiv von *Drang*.

Gedresche, n. (*-s*): wiederholtes Dreschen oder Draufschlagen, spätmhd. *gedresche* n., Subst. zu *dreschen* (s. d.).

gedritt, adj.: aus drei bestehend, dreifach. Anfang des 16. Jh. *gtrytt* bei Lenz Schwabenkrieg 112ª fg., abgeleitet von *dritt* (s. d.). Dafür mhd. *gedrîet*, Part. von *drîen* «verdreifachen».

gedrungen, adj.: fest zusammen, dicht, vom fleischigen Körper 1511 bei Keisersberg Granatapfel 11ª *getrungen*, eig. Part. Prät. von *dringen* (s. d.). Davon **Gedrungenheit,** f., im 19. Jh.

Geduld, f. (ohne Pl.): ertragende Seelenmilde. Bei Krämer 1678 und Stieler 1691 *Geduld*, älternhd. bis ins 19. Jahrh. *Gedult* (Günther 21, Haller 192, d. j. Goethe 2, 462), mhd. *gedult, gedulde, gedolt*, ahd. *gidult* f.; dazu asächs. *githuld*, ags. *geþyld* f. Wie einfaches mhd. *dult*, ahd. *dult, thult* und *thultî* f. Substantiv zu *dulden* (s. d.). Davon **gedulden,** v. refl., mhd. *gedulden*, ahd. *githulten*. **geduldig,** adj., 1664 bei Duez *geduldig*, älternhd. *gedültig* (bei Luther), mhd. *gedultec* (auch gelassen, nachsichtig), ahd. *gidultîc*, ags. *geþyldig*.

gedunsen, vgl. *aufgedunsen*.

geeignet, partiz. Bildung zu *eigen, sich eignen*, erst 1801 von Campe eingeführt statt *geeigenschaftet* (16. Jh.), *qualificiert*.

Geescha, f. (Pl. *-s*): Teemädchen. In neurer Zeit aus dem Japanischen durch englische Vermittlung entlehnt.

Geest, f. (Pl. *-e*): hohes trocknes Sandland. Niederdeutsch. Altfries. *gēst, gāst*, mnd. 1139 *gēst*, sonst *geest, gāst* f., aus fries. *gāst* «unfruchtbar». Dazu ags. *gǣsne* «unfruchtbar», ahd. *keisenî, keisinî* f. «Unfruchtbarkeit», *keisen* «Bedürftigkeit» (Notker Aristotel. Abhandl. 73, 128). Diese Formen weisen auf urgerm. *gais*. Daneben stehen aber Ähnliches bedeutende Formen mit *u*-Vokalismus: nd. *güst plögen* «brach ackern», *güst, göst, gost* «unfruchtbar» (von der Kuh), mnd. *guste*, ndl. *gust*, ebenso schweiz. *gust, güst* «unfrucht-

bar, keine Milch gebend». Wie sich diese Formen zueinander verhalten, ist unklar. *ZUS.* **Geestland,** n., 1663 bei Schuppius 607, afries. *gēst-, gāstlond* n.

Gefach, n. (*-s,* Pl. *-e*): Fach. Westdeutsch. 1678 bei Krämer.

Gefahr, f. (Pl. *-en*): überkommendes Übel, drohender Nachteil. Spätmhd. *gevâre* f. «Hinterlist, Betrug, böse Absicht», in der heutigen Bed. bei Luther 1, 405[b] und im Teuerdank 98, 156, zusammenges. mit *Fahr* (s. d.). *RA. G. laufen* «sich einer Gefahr aussetzen», eig. «hineinlaufen», 1716 bei Ludwig, aber noch bei Steinbach 1734 *in G. laufen.* Kaufmännisch 1678 bei Krämer *auf euer G.* «auf euer Risiko und Kosten».

Gefährde, f. (Pl. *-n*): Hinterlist, böse Absicht; Gefahr (Goethe 1, 248, röm. Eleg. 12). Mhd. *geværde* f. n., md. *gevērde, gevērd* «Hinterlist, Betrug, böse Nebenabsicht», neben gleichbed. mhd. *gevære* f. n., md. *gevēre, gevēr* (vgl. *ohngefähr*), älternhd. im 16. u. 17. Jh. *Geferde, Gefärde* f. «Gefahr», seit dem 18. Jh. nur noch altertümlich; dazu mnd. *gevērde* n. «Hinterlist, Gefahr», mndl. *gheveert.* Vermittelst *-de* (s. d.) abgeleitet von ahd. *fârên,* mhd. *vâren* «nachstellen» (s. *befahren, Fahr*).

gefährden, v.: in Gefahr bringen. Mhd. (md.) selten *gevêrden* (Kulm. Recht 5, 21), dann erst wieder bei Stieler 1691 *gefärden,* seit Adelung 1777 aufgekommen für das im 16. und 17. Jh. gebräuchliche gleichbed. *gefehren, gefähren,* mhd. *geværen* «hintergehen, betrügen», neben ahd. *gifârên* «nachstellen, streben», mhd. *gevâren* (auch *gefährden*), noch schweiz. *gefahren* «Gefahr laufen».

gefährlich, adj.: mit drohendem Übel verbunden (1537 bei Schaidenreisser Odyss. 52[b] *gefärlich*). Mhd. *geværlich* «hinterlistig, verfänglich», neben mhd. *værlich,* md. *vērlich* «hinterlistig, mit Gefahr verbunden», älternhd. *fehrlich, fährlich,* ahd. im Adv. *fârlîhho* «heimlich, plötzlich», ags. *fǣrlīc,* Adv. *fǣrlīce* «plötzlich». Wie das mhd. Adj. *gevære,* md. *gevēre, gevēr* «heimlich nachstellend, hinterlistig, feindselig, versessen worauf» (so noch wetterauisch *gefēr*), ahd. *givâri,* abgeleitet von ahd. *fârên,* mhd. *vâren* «nachstellen» (s. *befahren, Fahr*). Dazu **Gefährlichkeit,** f., 1517 im Teuerdank 98, 179 *geferlichait* f. «Gefahr», im 15. Jh. *gevärlichait, geverlichait* f. «Feindseligkeit, Betrug», md. im 14. Jh. *vērlichkeit* f. «Bedrohung durch Übel», bei Luther 2. Kor. 11, 26 *Ferligkeit.*

[1]Gefährte, m. (*-n,* Pl. *-n*): Fahrt-, Weggenosse. Mhd. *geverte,* ahd. *gafarto, giferto, giverto* m., bei Luther *Geferte,* noch im 18. Jh. *Geferte, Gefehrte,* 1678 bei Krämer *Gefährte,* schwankend im 17. Jh. *Geferde, Gefehrde, Gefährde.* Abgeleitet von *Fahrt* (s.d.). Dazu mnd. *geverde* m., mit andrer Bildung mndl. *gevaer* und ags. *gefēra* m. *ABL.* **Gefährtin,** f., mhd. *gevertîn* f.

[2]Gefährte, Gefährt, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Fuhrwerk (1616 im bayr. Landrecht); Fahrzeug (Huber bei Schiller 4, 166, 8); Aufzug. Mhd. *geverte, gevert* n. «Fahrt, Weg, Zug, Reise, Gesinde, Aufzug, Erscheinung, Benehmen, Lebensweise, Lebensverhältnisse, Schicksal, Umstände», spätahd. *geverti* n. «Gang, Benehmen», abgeleitet von ahd. *fart* «Fahrt» (s. d.) als dessen Kollektiv. Dazu mnd. *geverde, gevere* n. «Gefährt, Fahrt, Zug, Aufzug, Ereignis», mndl. *geveerde, geveerte* und *gevaerde, gevaert.* Weidmännisch *Gefährt* n. und f. «Fährte», 1719 bei Fleming t. Jäger 95[a], zusammenges. mit *Fährte* (s. d.).

Gefalle, m. (*-ns*), gewöhnlich **Gefallen,** m. (*-s*): was einem gefällt, angenehmes, zuneigendes Gefühl wovon, gefälliges Tun. Der Nom. *Gefalle* (bei Lessing 1, 591 u. 8, 196, Goethe an Riemer 2. April 1829) ist noch mitteldeutsch; der Akk. *Gefallen* m. ist seit dem 16. Jh. belegt (Amos 5, 22), offenbar hat das älternhd. *Gefallen* n. (bei Alberus 1540 und Maaler 1561) seinen Einfluß geübt. Mhd. *geval* (Gen. *gevalles*) m. «Fall, Zufall», dann «Wohlgefallen» *nâch gevalle* (*einem ze gevalle leben,* aber spätmhd. *ze gevallen kumen* «gefällig werden» Vintler 8582), ahd. *gival* m. «das Fallen der getöteten und verwundeten Krieger». Von *Fall* (s. d. und *gefallen*).

Gefälle, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): das Fallen; Baumsturz d. i. vom Baume herabgestürztes Gehölze; wovon zu Entrichtendes, Abgabe; stark trinken können. Mhd. *gevelle* n. «das Fallen, Fall des Wassers, Absturz, Baum-, Felssturz, Geklüfte, guter Fall der Würfel, Glück, im 14. Jh. *gefelle* n. «die einem zufallende Abgabe, fälliger Zins» (Städtechron. 9, 601, 28), ahd. *gefelli* n. «Einsturz», mnd. *gevelle* n. «Zufall, glückliches oder böses Schicksal». Substantivbildung zu *Fall* (s. d.).

gefallen, v. (Präs. *gefalle, gefällst, gefällt,* Prät. *gefiel,* Konj. *gefiele,* Part. *gefallen*): angenehmes, zuneigendes Gefühl für sich erwecken. Mhd. *gevallen,* ahd. *ga-, gifallan* «fallen, zufallen, sich fügen, angemessen sein»,

dann in der heutigen Bed. (mhd. immer mit dem Zusatz *wol, baz, beste, übele*), die von der Beute- oder Erbteilung durchs Los ausgegangen ist, urspr. *mir gevellet ez wol* oder *übele* «mir fällt ein gutes oder schlechtes Los zu, ein willkommenes oder unwillkommenes». *ZUS.* **Gefallsucht,** f., von Campe als Verdeutschung von *Koketterie* gebildet (s. Heynatz Antibarb. 2, 16), ebenso das Adj. **gefallsüchtig** für *kokett.*

gefällig, adj.: wohlgefallend, gelegen; Gefallen erweckend, freundlich, anmutig. Mhd. *gevellec, gevellic,* ahd. *gefellîg* «zufallend, angemessen, passend, schicklich, günstig, angenehm»; dazu mnd. *gevellich* «gefallend, paßlich», ndl. *gevallig.* Adjektivbildung zu *gefallen* und *Gefallen. ABL.* **Gefälligkeit,** f.: gefälliges Tun (1691 bei Stieler); gefälliges Wesen, Anmut (Günther 177); Wohlgefallen (Goethe 24, 67). Mhd. *gevellekeit* f. «göttliches Wohlgefallen, Huld», 1482 im Voc. theut. k 5^{b} *gefelligkeit, bequemkeit* «Paßlichkeit».

Gefangenschaft, f.: das Gefangensein, mhd. 1383 *gevangenschaft* f. (Mone Ztschr. 6, 111). **gefänglich,** adv. (und dann adj.) zum Part. *gefangen,* mhd. im Adv. *gevangenlîche, gefenglîchen* «nach Art eines Gefangenen», als Adj. 1519 bei Murner Gäuchmatt v. 943. **Gefängnis,** n. (*-nisses,* Pl. *-nisse*): Entziehung der Freiheit; Ort der Gefangenen (1476 bei Kriegk Bürgertum 2, 353 *gefengnis*). Mhd. *gevancnisse, gevencnisse, gevancnusse* f. n. «Gefangenschaft, Gefangennahme», neben gleichbed. *vancnisse, vencnisse* f.; dazu mnd. *gevenknisse* n., mndl. *gevancnesse,* nndl. *gevangenis* f. Von *fangen* (s. d.).

Gefäß, n. (*-es,* Pl. *-e*): Geschirr, Behälter; Wasserfahrzeug (auf der Weichsel, wie 1464 *foss* n. «Lastschiff auf dem Rhein», bei Mone Ztschr. 9, 29); am Degen die Stelle, wo man ihn faßt (1616 bei Henisch); Riemen, womit man den Falken faßt und hält, das Geschühe, die Fessel (1580 bei Sebiz Feldbau 570, mhd. *gevazzede* n.). Ursprünglich Substantivbildung zu *fassen* in verschiedenen Bed., wie ahd. *givâzi* n. «Proviantladung», noch bayr. *Gefäß* n. «die Ladung eines Isarfloßes» (schon im 17. Jh.), neben ahd. *givazzidi* n. «Last», und md. *gevēze* n. «Schmuck, Ausrüstung» (h. Elisabet 904) zu mhd. *vazzen,* ahd. *fazzôn* «aufladen, beladen, ausrüsten, schmücken». Die wie ein Kollektiv zu *Faß* (s. d.) erscheinende Bed. «Geschirr» ist mitteldeutsch, im 13. Jh. *gevēze* n. «Speise- und Trinkgeschirr als Gesamtheit», ebenso im 14. Jh. *gefēse* n. «Böttchergefäß» (Michelsen Rechtsdenkm. 270), vom einzelnen Geschirr *gevēze* n. 1343 bei Beheim Evangb. Marc. 7, 4; dazu mnd. *gevete* n. Die unverkürzte Form *Gefäße* n. noch bei Brockes 3, 195 und Goethe 2, 106.

gefaßt, adj.: bereit (1642 bei Duez, im 16. Jh. *gerüstet*); innerlich vorbereitet (P. Fleming 341 *gefast*). Eig. Part. Pass. zu *fassen* und *sich fassen.*

Gefecht, n. (*-es,* Pl. *-e*): Kampf mit Waffen. Mhd. *gevehte,* im 15. Jh. auch *gevicht,* ahd. *ga-, gifeht,* einmal *gifiht,* ags. *gefeoht* n. Unverkürzt *Gefechte* n. noch bei Lessing 5, 32. Zu *fechten* (s. d.).

Gefieder, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Gesamtheit von Federn am Vogel, am Pfeil usw.; Gesamtheit von Vögeln (Schiller Tell 3, 3); Vogel (Lessing 1, 112). In der 1. Bed. mhd. *gevidere, gevider,* selten *geveder* n. «Gesamtheit der Federn am Vogel, am Pfeil, auf einem Helm, im Federbett»; in der 2. Bed. «Federvieh» 1482 *gefieder* (Voc. theut. k 4^{b}). Kollektiv zu *Feder* (s. d.), wozu das Adj. mhd. *geveder,* ahd. *gafedar* «befiedert».

gefiedert, adj.: mit Federn zum Fluge versehen. Bei Luther *gefiddert,* mhd. *gevidert,* ahd. *gefideret,* Part. Prät. von *fiedern.*

Gefilde, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Gesamtheit oder Gebreite des Feldes. Mhd. *gevilde,* ahd. *gifildi* n. «freies Feld, Flachland». Kollektiv von *Feld* (s. d.). Der Plur. *Gefilder* bei P. Fleming 17 usw. und Wieland 31, 53 schon ahd. bei Notker *kefilder.*

Geflatter, n. (*-s*): unmittelbar wiederholtes Flattern. 1741 bei Frisch. Im Ablautsverhältnis *Geflitter und Geflatter* bei Goethe 2, 89, md. im 14. Jh. *gevlitter* n. «heimliches Lachen, Gekicher».

Geflecht, n. (*-es,* Pl. *-e*): Flechtwerk. 1482 im Voc. theut. k 5^{b} *geflecht.* Unverkürzt bei Goethe Faust 8367 *Geflechte* n. Zu *flechten* (s. d.).

geflissen, Part.: unausgesetzt worauf hin tätig, entschlossen; absichtlich. Mhd. *gevlizzen,* ahd. *giflizan, giflizzan,* Part. Prät. von ahd. *flîzan, giflîzan,* mhd. *vlîzen, gevlîzen* «Fleiß anwenden, sich befleißen» (s. *Fleiß* und *befleißen*). Davon **Geflissenheit,** f., im 15. Jh. bei Wyle 311, 17 *geflissenhait* und 294, 16 *gefliessenhait* f. **geflissentlich,** adj. eifrig, bestrebt, absichtlich, urspr. Adv. zu *geflissen,* 1741 bei Frisch, ohne eingeschobenes *t* im 16. Jh. *geflissenlichen* (Zimm. Chron.^{2} 3, 391, 11).

Geflügel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gesamtheit von Flügeltieren; Vogel (Opitz 1, 61, selten); Gefieder (Maler Müller 1, 37). In der 1. Bed. spätmhd. *geflügel* n., von *Flügel* als dessen Kollektiv.

geflügelt, Part.: mit Flügeln versehen, 1537 bei Dasypodius *geflüglet*.

Geflüster, n. (*-s*): anhaltendes Flüstern (Maler Müller 1, 31). 1777 bei Adelung *Geflister* n. Von *flüstern* (s. d.).

Gefolge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gesamtheit der begleitenden Personen, Hofstaat (1616 bei Henisch *Gefolg*); dann bildlich Begleitung (bei Gellert). Ahd. im 9. Jh. *gafolgi* n. «das Folgen»; dazu ndl. 1598 *ghevolgh* «Gefolge», anord. *fylgi* n. «Unterstützung, Beistand», *fylgð* f. «Begleitung, Gefolge». *ABL.* **Gefolgschaft,** f., im 19. Jh.

Gefräß, n. (*-es*, Pl. *-e*): Speise als derber Ausdruck; Schlemmerei; Maul (1582 bei Fischart Garg. 337, noch in der Volkssprache). Mhd. *gevræze* n. «das Fressen, Schlemmen, Lüsternheit». Kollektivum zu *Fraß* (s. d.). **gefräßig,** adj.: viel fressend, 1616 bei Henisch, mhd. *vræzic*.

Gefreiter, *der Gefreite* (*-n*, Pl. *-n*): vom Schildwachestehen befreiter Soldat. 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 109 *Gefreyter*. Part. Prät. von *freien*, mhd. *vrîen* «wovon freimachen, befreien» (1596 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 18ª *so sol ein jeder under dasselbig Fendlin gehörig auff die Wacht ziehen und deß niemandt gefreyet seyn*).

gefreund, adj.: als *Freund* d. h. durch Verwandtschaft verbunden. Nur noch altertümlich. Mhd. *gevriunt*, substantivisch Pl. *gevriunde*, md. *gefrūnt*, ein zu mhd. *vriunt* m. «Freund, Verwandter» gebildetes Adj., auch bei Luther als Substantiv *der und die Gefreundte*, bestimmter *die Gefreundin* (Werke 8, 127ª Jen. von 1543); davon verschieden das gleichbed. Part. *gefründet* im 14. Jh. (Städtechron. 8, 379, 8), bei Luther 8, 41ᵇ *gefreundet*, zu mhd. *vriunden, gevriunden* «zum Freunde d. h. durch Verheiratung zum Verwandten machen».

gefrieren, v.: zusammen-, fest-, anhaltend frieren. Mhd. *gevriesen*, ahd. *ga-, gifriosan*. Von *frieren* (s. d.) und *ge*, das hier noch die alte Bedeutung «zusammen» hat. Dazu das Part. **gefroren:** durch vermeintliche Zauberei unverwundbar, fest (Schiller Wallensteins Tod 5, 2), 1626 im Fadingerlied und 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 174ª entsprechend ahd. *gafroran* «in Eis verwandelt».

Gefüge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Verbindung oder Zusammensetzung eines Körpers, 1734 bei Steinbach. Im 17. Jh. in der Bed. «Schicksal». Zu *fügen* (s. d.).

gefüge, gefügig, adj.: sich leicht anpassend, wozu schickend. Mhd. *gevüege*, md. *gevūge*, auch «fügsam, schicklich, höflich», ahd. *gafôgi* «zusammenhangend, passend, geeignet»; davon abgeleitet spätmhd. im 15. Jh. *gefügig* «die Schicklichkeit beobachtend», 1734 bei Steinbach in der Bed. «sich einfügend». **Gefügigkeit,** f.: Biegsamkeit, 1808 bei Campe, spätmhd. *gevuegecheit* «Wohlanständigkeit» neben gleichbed. mhd. *gevuocheit* f.

Gefühl, n. (*-s*, Pl. *-e*): Sinn des prüfenden Berührens; Seelenbewegung und -stimmung. 1678 bei Krämer *Gefühl* n. in beiden Bed., 1691 bei Stieler *Gefüle* n., aber schon md. im 14. Jh. *gevūlen* «fühlen», *gevūllich* «fühlend», *gefūlichkeit* f. «Gefühl» (Myst. 1, 26, 27), *gevūlunge* f. «das Fühlen». *ZUS.* **gefühllos,** adj., bei Gottsched. **gefühlvoll,** adj., 1769 bei Herder.

gegen, präp. mit Akk.: in der Richtung auf . . hin oder her; (nhd.) annähernd, beinahe. Mhd. *gegen*, zusammengezogen *gein, gên* (s. *gen*), früh am Niederrhein *gagen*, ahd. *gagan, gegin*, md. auch *jegen, kegen, kein, kēn*; dazu mnd. *jegen*, mndl. *jeghen*. Ursprünglich mit dem Dativ verbunden, der noch im 17. Jh. und selbst 1767 bei Lessing 7, 135 vorkommt, daneben im Mhd. und Mnd. bereits mit Akk., ebenso ags. *ongēan* mit Dat. oder Akk., *gēan* mit Dat. Dazu das mhd. Adverb *gegen, gegene, gagen, gagene*, ahd. *gagani, gagene* «entgegen», ags. *gēan, ongēan*, engl. *again* «wieder»; nur adverbial in Zusammensetzungen steht asächs. *gegin*, anord. *gagn*. Vgl. *entgegen*. Die Herkunft ist dunkel. Seit alter Zeit versucht man es mit *gehen* zu verbinden, vgl. G. E. Karsten Btr. 16, 564, doch ist das sehr unsicher. *ABL.* **Gegend,** f. (Pl. *-en*): sich ausdehnende Richtung, ausgebreitete Landfläche, Landschaft. Mhd. *gegende, gegent*, spätahd. *gegende* f., aber md. *gegenōte, geinōte, gēnōte* und *geinde* f., mnd. *jegenōde* und *jegenet* f., mndl. *jeghenode*. Daneben mhd. *gegene*, früh *gegine*, mnd. *jegene, gegene* f. «Gegend, Landschaft», älternhd. *Gegenheit* f. «Gegend» (z. B. bei Luther 3, 96ª). Von *gegen*, wie ital. *contrada* f. und franz. *contrée* f. «Gegend» von dem lat. Adv. *contra* «gegen», also urspr. «das entgegenliegende Gelände» und Nachbildung des Ro-

manischen. **gegnen,** v. in *begegnen, entgegnen* (s. d.), mhd. *gegenen, gagenen,* ahd. *gaganan* «entgegenkommen,-treten». **Gegner,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), 1641 bei Schottel 313[a] *Gegener,* 1691 bei Stieler 634 *Gegner,* mnd. im 14. Jahrh. gerichtlich *jegenēre* m.; dazu **Gegnerin,** f., 1691 bei Stieler; **gegnerisch,** adj., 1775 bei Adelung als oberdeutsch; **Gegnerschaft,** f., erst im 19. Jh. *ZUS.* mit *gegen*: **Gegenbild,** n., bei Luther 6, 231[a]. **Gegendienst,** m., mhd. *gegendienst* m. **Gegenfüßler,** m., als Verdeutschung von *Antipode* (s. d.) 1648 bei Zesen Dögens Baukunst, aber schon bei Fischart Pract. Großm. 1607 A 3[b] *die Gegenfüßigen* und 1586 in der Daemonomania 31 *Gegenfüßling.* **Gegengift,** n., 1638 bei P. Fleming 220. **Gegenliebe,** f.: erwidernde Liebe, 1541 bei Frisius 569[a]. **Gegenpart,** m. (*-s*): Gegenpartei, 1437 in Homeyers Richtsteig 308. **Gegensatz,** m., 1541 bei Frisius 614[b]. **Gegenschwäher:** Väter von Verlobten oder Eheleuten. Schon 1561 bei Maaler. Noch jetzt schweizerisch und durch G. Keller allgemein bekannt geworden. **gegenseitig,** adj.: entgegengesetzt, der Gegenpartei angehörig (bei Thomasius kl. Schrift. 289); wechselseitig (1711 bei Rädlein). **Gegenstand,** m.: als Übersetzung des lat. *objectum* (s. *Objekt*), eig. «das Entgegenstehende», 1691 bei Stieler, vom philosophischen Gebrauch der Chr. Wolffschen Schule aus im 18. Jh. allmählich verbreitet (s. *Gegenwurf*); die ältre Bed. ist «Widerstand» (1581 bei Fischart Bienenk. 2[b]), «Gegensatz» (1663 bei Schottel 145), wie schon ahd. *gaganstentida* f. «entgegenstehendes Hindernis». Davon **gegenständlich,** adj. statt *objektiv,* 1808 bei Campe als neu. **Gegenstück,** n., 1775 bei Adelung. **Gegenteil,** n.: Gegensatz, 1537 bei Dasypodius, aber mhd. im 14. Jh. *gegentail* m. «Gegenpart vor Gericht», noch bei Ludwig 1716 als Mask. und bei Lessing 3, 308 als Neutr. in der Bed. *Gegenpartei.* **gegenüber,** Präp. und Adv., 1537 bei Dasypodius *gegen über,* der abhängige Dativ stand in der ältern Sprache dazwischen (1540 bei Alberus dict. Hh 4[b] *Saxenhausen ligt gegen Frankfurt über,* vgl. Goethe 8, 40 und 19, 188). **Gegenwart,** f., mhd. *gegenwart* und *gegenwurt,* ahd. *gagan-, geginwertî* und *gaganwurtî* f., asächs. *geginwirdi* f., abgeleitet von dem ahd. Adj. *gaganwarti, gagen-, geginwerti, geginwart,* mhd. *gegenwart* «entgegen gewendet, gegenwärtig», mit Dativ der Person; dazu asächs. *geginward, -werd* Adj., anord. *gagnvart, -vert* Adv. «gegenüber». *Gegenwart* als grammatischer Ausdruck für das Präsens erst im 19. Jh., dafür noch 1808 bei Campe wie bei Gottsched und im 17. Jh. bei Gueinz und Schottel *die gegenwärtige Zeit.* **gegenwärtig,** adj., mhd. *gegenwertic, -würtic,* ahd. *gagenwartîg, gagen-, geginwertîg* und *gagenwurtîg.* **Gegenwehr,** f., 1447 bei Haltaus 615. **Gegenwurf,** m., als philosophischer Ausdruck für lat. *objectum, Gegenstand* (s. d.), schon mhd. *gegenwurf, -worf* m., bis zur Mitte des 18. Jh. gebraucht.

Gegitter, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Gitterwerk (Goethe 37, 265). Spätmhd. im 15. Jh. *gegiter* n., von *Gitter* (s. d.).

gehaben, v. refl.: sich in irgendeinem Zustande befinden und benehmen; sich übel anstellen. Mhd. *gehaben,* ahd. *gahabên, gihabên* «halten, sich befinden», auch refl. «sich benehmen, sich gebaren»; dazu mnd. *gehebben* «haben», ags. *gehabban* «halten», got. *gahaban* «halten, haben, festhalten», refl. «sich enthalten» (s. *haben*). Als Anwunsch an einen Abschied Nehmenden schon mhd. *gehabe dich wol* (Iwein 6566).

Gehalt, m. (*-es,* Pl. *-e*): körperlicher Gesamtinhalt (1775 bei Adelung); innerer Wert (1477 bei Würdtwein diplom. magunt. 2, 368 fg.); Amtseinkommen an Geld, Besoldung (1741 bei Frisch, seit dem 18. Jh. auch Neutr., z. B. Gleim bei Lessing 13, 69 [was jetzt durchgedrungen ist], mit dem Pl. *Gehälter* neben *Gehalte*). Sonst spätmhd. *gehalt* m. «Gewahrsam, Gefängnis», wie ags. *geheald* m. «Bewahrung», schweiz. *Gehalt* m. n. «Schrank, Fach, Aufenthaltsraum».

Gehänge, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Vorrichtung zum Umhängen des Degens (1618 bei Schönsleder *Wehrgeheng*); angehängter Schmuck (bei Schönsleder); Bergabhang (1517 im Teuerdank 31, 29 *geheng*); Eingeweide (1476 bei Diefenbach nov. gl. 302[a] *gehenge*); die Ohren des Jagdhundes (1763 bei Heppe). Substantivbildung zu *hängen* und *hangen.* In der 1. Bed. die Nebenform **Gehenk** n., 1727 bei Aler *Gehenck des Degen,* 1664 bei Duez *Wehrgehenck* n., mhd. *gehenke* n. «Zierat am Brustriemen des Pferdes», wie *gehange* (Erec 7752), 1482 im Voc. theut. k 5[a] *gehenck an einer infel.*

Gehasi, m.: naseweiser Mensch. Im 17. Jh. gebräuchlich bis ins 19. Jh., umgeformt aus dem Wort *Hase* in der älternhd. Bed. «wunderlicher Mensch, Geck, Schalk» mit scherzhafter

Anlehnung an den biblischen Namen 2. Kön. 4 fg. (Schuppius 1663 1, 530). Vgl. *Haselant.*

gehässig, adj.: Haß hegend; dem Hasse ausgesetzt, hassenswert. Mhd. *gehezzic, gehazzic* in der 1. Bed., abgeleitet von mhd. *gehaz* «feindselig, voll Haß» (s. d.). In der 2. Bed. 1691 bei Stieler, wie *hässig* (im 15. Jh.) und *häßlich* (mhd.). **Gehässigkeit,** f., 1741 bei Frisch.

Gehäuse, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Behälter. Im 15. Jh. *gehuse, geheus* n., auch in der urspr. Bed. «Häusermenge, Haus, Hütte». Kollektiv zu *Haus* (s. d.).

Gehege, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): umschließender Zaun u. dgl.; das durch den umschließenden Zaun Geschützte, abschließende Einfriedigung (2. Mos. 19, 12 u. 23). Mhd. *gehege* n. «Einfriedigung, Schutzwehr, Verhau, dichtes Gebüsch», das Kollektiv von *Hag* (s. d.). In der 2. Bed. als Jagdrevier im 14. u. 15. Jh. *gehege, geheige,* schon in den langobard. leges Rotharii 324 fg. *de gahago* oder *gahagio* «Wald des Königs», in den leges Baioar. 21, 6 *de kaheio. RA. einem ins Gehege gehen, kommen* «in sein wirkliches oder vermeintliches Recht eingreifen» (1672 Köhler Kunst über alle K. 43, 19); gemeint ist der Hofzaun und Hofraum um das Wohnhaus, wie 1562 bei Mathesius Sar. 13[b] *dem andern in sein Gehege fallen* im eigentl. Sinne und 1656 bei Prätorius Storchs Winterquartier 314 *ins Gehege fallen* bildlich.

geheim, adj.: vertraulich; verborgen vor andern (1664 bei Duez). Spätmhd. im 15. Jh. *geheim* «vertraulich, vertraut», d. h. zum Hause gehörig. Gebildet zu *heim* (s. d.), wie mhd. *geheime* f. «Vertraulichkeit, Heimlichkeit» und *geheimde* f. «Heimlichkeit, Geheimnis». *ABL.* **Geheimnis,** n., 1528 bei Luther Postill 43[a] und 310[b]; dazu **Geheimniskrämer,** m., bei Schiller Parasit 2, 1, und **geheimnisvoll,** adj., 1711 bei Rädlein. *ZUS.* **Geheimrat,** m. (*-s*, Pl. *-räte*), unverkürzt *Geheimerat,* 1664 bei Duez *Geheimer rath* (dagegen 1616 bei Henisch *Gehaime rath* «Ratskollegium»), bei Luther *der heimliche Rat,* im 14. Jh. *innerister rat des chüniges* (Gesta Rom. 38), mhd. *heimlichære* m. und im 14. und 15. Jh. *geheimer* m.; dazu im 18. Jh. die kanzleimäßige Nebenform *geheimder Rath, Geheimderath,* 1663 bei Schuppius 10 *geheimter Rath* (1684 *geheimbder Raht*), in Anlehnung an das älternhd. Kanzleiwort *Gehaimbd* f., mhd. *geheimde* f. «Geheimnis».

Geheiß, n. (*-es*, Pl. *-e*): mündliche Kundgebung zur Befolgung. Mhd. *geheize* n., neben mhd. *geheiz* m., ahd. *gaheiz* m. «Versprechen, Befehl, Gebot»; dazu mnd. *gehēte, geheite* und mndl. *geheit, gheheet* n. «Gebot», ags. *gehāt* n. und got. *gahait* n. «Verheißung».

gehen, v. (Prät. *ging,* Konj. *ginge,* Part. *gegangen,* Perf. mit *sein,* in md. Mundarten mit *haben*): sich mittels der Füße fortbewegen, überhaupt sich fortbewegen; sich wohin begeben. Wie *ehe* aus *eh* erweitert ist, so bei Luther *gehen* aus *gehn,* mhd. und ahd. *gên, gân,* neben ahd. *gangan,* was einem andern Wortstamm zugehört (s. unten). Das Präs. lautet mhd. *ich gân, gên,* auch *gange* wie älternhd. und noch oberd. *ich gang, du gāst, gēst, er gāt, gēt,* ahd. *ich gân, gên* und *gangu,* Prät. mhd. *gienc* und *gie,* vereinzelt im 15.—17. Jh. *gung,* ahd. *giang,* Part. Pass. mhd. *gegangen,* meist *gangen* wie häufig älternhd. und noch beim j. Goethe 2, 94 *gangen,* ahd. *gigangan,* Imperativ ahd. *gang* wie älternhd. und noch bayr.-alem. *gang,* Plur. *gêt, gânt.* Das Prät. hat im Md. und Mnd. Verkürzung des Vokals erfahren, md. *gīnc,* später *ginc,* mnd. *genk, gink,* bei Luther *ging* neben *gieng,* bei Steinbach 1734 und Adelung 1775 *ging* mit Berufung auf die kurze (md.) Aussprache; der Konj. Prät. bei Lessing auch *gänge,* wie noch oberd. In den übrigen germanischen Sprachen entspricht asächs. *gangen* (Präs. *ik gangu,* Prät. *gēng,* Part. *gegangan*), mnd. *gān,* mndl. *gaen,* afries. *gunga* und *gān,* ags. *gangan, gongan* (Präs. *gange, gonge* und *gā,* Prät. *gēong, gīong, gēng,* aber auch schwachbiegend *gengde,* Imp. *gang, gong* und *gā,* Part. *gangen, gongen* und *gān*), engl. *go,* anord. *ganga* (Präs. *geng,* Prät. *gekk,* Pl. *gengu,* Part. *genginn*), schwed. *gå,* dän. *gaa,* got. *gaggan* (Prät. schwachflekt. *gaggida*), aber krimgot. *geen.* Überbleibsel eines dritten Wortstamms ist das got. Prät. *iddja,* ags. *ēode* «ging», entsprechend dem aind. Impf. *ájām, ájāt* zu *jāti,* aw. *jāiti* «geht, fährt», urverwandt mit lat. *eo* «ich gehe» (Inf. *īre*), gr. εἶμι (Inf. ἰέναι), lit. *eimì,* abg. *idą,* air. *ēthaim,* aw. *aeimi,* aind. *émi* «ich gehe», während der germ. Stamm *gang-* gemäß der Lautverschiebung mit lit. *žengiù* «ich schreite», *pražanga* f. «Übertretung», aw. *zanga* m. «Knöchel», mpers. *zang* «Fuß», osset. *zängä* «Unterschenkel», aind. *jánghā* f. «unteres Bein, Fuß» stimmt. Der Stamm *gā-, gē-* ist dagegen noch nicht aufgeklärt. Nach Kluge soll es aus *ga-* «ge»

und der Wz. *ei-* «gehen» zusammengesetzt sein, vgl. dagegen Streitberg Idg. Forsch. 6, 148. Am ehesten ist es mit aind. *hā* «gehen, schreiten» zu verbinden, vgl. Walde s. v. *eo*, anders Karsten Btr. 16, 565.

Gehenk, s. *Gehänge.*

geheuer, adj.: sich sicher fühlend, besonders vor Unheimlichem. Mhd. *gehiure* «sanft, anmutig», auch «ohne Zauberei zugehend, mit Unheimlichem nicht behaftet», zusammengesetzt mit dem ahd. und asächs. Adj. *hiuri* in *unhiuri* «grausig, schrecklich», ags. *hēore, hȳre* «freundlich, sanft, mild, willfährig», *unhȳre, unhēore* «grausig, entsetzlich», anord. *hȳrr* «froh, munter», *ūhȳrligr* «wild aussehend»; dazu mnd. *gehūre,* mndl. *ghehuer* «heiter, froh». Stammverwandt mit ahd. *hîwon, hîon* Pl. «Hausgenossen», *hîwiski* n. «Familie, Hauswesen, Haushaltung», anord. *hjōn, hjūn* n. pl. «Hausleute», *hȳski* n. «Hausgenossenschaft», genau wie *unheimlich* und *heimlich* «einheimisch, vertraut» zu *Heim* gehören. Vgl. auch aind. *çēvas, çivás* «vertraut, lieb».

Gehilfe, s. *Gehülfe.*

Gehirn, n. (*-es,* Pl. *-e*): Hirn, eig. Gesamtheit des Hirnes. Unverkürzt *Gehirne* bei Klopstock Mess. 93, Wieland 18, 165, Rückert 1, 10. Mhd. *gehirne* n., Kollektiv von *Hirn* (s. d.).

Gehöft, in Österreich auch **Gehöfte,** n. (*-es,* Pl. *-e*): Gesamtheit der Hofgebäude. 1410 md. *gehofte,* 1400 *gehoffte,* 1309 *gehûfte* n. (Höfer Urk. 79). Kollektiv zu *Hof* (s. d.).

Gehölz, n. (*-es,* Pl. *-e*): kleiner Wald, Waldung. Mhd. *gehülze, gehölze* n. Kollektiv von *Holz* (s. d.).

Gehör, n. (*-s*): das Hören, der Hörsinn. Mhd. selten *gehœre* n., häufiger *gehœrde* f. n., bei Luther *Gehöre* und *Gehör,* bei Logau, Lohenstein und vereinzelt noch im 18. Jh. *Gehöre* n. Substantivbildung zu *hören* (s. d.).

gehorchen, v.: worauf hörend, folgsam sein. Md. im 13. u. 14. Jh. *gehorchen,* auch «zuhören». Von *horchen* (s. d.).

gehören, v.: nach dem Verhältnisse der Abhängigkeit oder mit Grund zukommen. Mhd. *gehœren,* md. *gehōren* «hören, worauf hören, bes. mit Nachfolge», dann «zukommen», ahd. *gahôrran, gihôran* «hören, gehorchen»; dazu in gleicher Bed. asächs. *gihōrian,* ags. *gehēran, gehȳran,* got. *gahausjan* «hören». *ABL.* **gehörig,** adj.: zugehörig (1486 in Frankf. Reichskorr. 2, 432); erforderlich (1507 bei Wilwolt v. Schaumb. 119); angemessen, zweckentsprechend (Adelung 1796, d. j. Goethe 3, 696); gebührend (1711 bei Rädlein). Nur in der Bed. «folgsam, gehorsam», mhd. *gehœrec,* md. *gehōrec,* ahd. *gahôrig,* asächs. *gihōrig.*

Gehörn, n. (*-s,* Pl. *-e*): Geweih, die Hörner. Mhd. *gehürne* n., 1534 bei Franck Weltb. 49[a] *Gehörn.* Kollektiv von *Horn* (s. d.). **gehörnt,** part. Adj.: Hornhaut habend, Hörner habend. Mhd. *gehurnt,* Part. Prät. von mhd. *hürnen* «mit Hörnern versehen, auf dem Horne blasen», got. *haúrnjan* «das Horn blasen», asächs. *hurnid* «mit Hörnern versehen».

gehorsam, adj.: auf den Willen des andern hörend und zugleich folgend. Mhd. *gehôrsam,* ahd. *ga-, gihôrsam*; dazu asächs. *gihōrsam* (in *ungihōrsam*), mnd. *gehōrsam,* ags. *gehȳrsum,* neben ahd.-mhd.-mnd. *hōrsam,* ags. *hȳrsum.* Jetzt oberd. und westmd. mit kurzem, aber norddeutsch und ostmd. mit erhaltenem *ō.* Davon **Gehorsam,** m. (*-s*), ahd. *gihôrsamî* f. neben *hôrsamî* f., mhd. und älternhd. *gehôrsame, gehôrsam* f., aber md. im 13. Jh. *gehōrsam* m., auch bei Luther meist Mask. **gehorsamen,** v.: gehorsam sein, mhd. und mnd. *gehôrsamen,* ahd. *gihôrsamôn* und *hôrsamôn,* ags. *(ge)hȳrsumian.*

Gehre, f. (Pl. *-n*): Zwerchfuge der Tischler. Niederdeutsch (1767 im Brem. Wb., 1727 bei Hübner *Gehrung, Gehr-Hobel, Gehrmaß*). Eins mit **Gehren,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): keilförmiges Stück, Zwickel im Kleid oder im Hemd; der damit besetzte Kleiderteil unter den Hüften, Schoß; keilförmig zwischenliegendes Ackerbeet. In diesen Bed. (die sich nach der Form des Wurfspeereisens entwickelt haben) mhd. *gêre* m., urspr. «Wurfspieß», ahd. *gêro* m. «Spieß, Meerzunge, Seebucht»; dazu afries. *gāre* f. «Rockschoß, Gewand», ags. *gāra* m. «Landzunge», anord. *geiri* m. «dreieckiges Zeugstück», abgeleitet von dem starkflekt. *Ger* (s. d.), ahd. *gêr* m. «Wurfspieß, Wurfspießeisen, Pfeil». Aus dem Ahd. entlehnt franz. *giron,* ital. *gherone* m. «Schoß, Schleppe». **Gehrung,** f.: Fläche oder Richtung schräg im rechten Winkel verlaufend, bei Tischlern und Zimmerleuten, 1757 in Eggers Kriegslex.

Gehülfe, m. (*-n,* Pl. *-n*): dienender Mithelfer; Helfer. Mhd. *gehilfe,* gewöhnlich *gehelfe,* ahd. (bei Notker) *gehelfo* m., gebildet zu ahd. *helfa* f. «Hilfe». Der md. Form *hulfe* f. «Hülfe» aber entspricht md. im 14. Jh. *gehulfe* m., bei Luther *Gehülffe.* Davon **Gehülfin,** f., bei Fischart Garg. 100 *Ehgehülffin,* dafür bei Luther *Gehülffe* f., mhd. *gehelfe,*

gehilfe f. Die Schreibung *Gehilfe* ist nicht mehr zulässig.

Geier, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Raubvogel, lat. vultur; in Verwünschung und Ausruf verhüllend für Teufel (1660 bei A. Gryphius Dornrose 51, 5). In der 1. Bed. bei Luther *Geyer* und *Geir*, md. 1470 *geier*, mhd. und ahd. *gîr* m., mnd. *gire* m. Zusammenhängend mit ahd. *gîri* «gierig» (in *hovegîri* m. «Hofschmarotzer») und *gîrheit* f. «Gierigkeit», mhd. *gîr* (in *schatzgîr*), *gier*, frühmd. *gîre* «gierig, begierig», im 15. Jh. md. und nd. *geyrich* «gierig» (Diefenbach gl. 411[b]), 1540 bei Alberus dict. Vu 4[a] *geyerheit* «Gierigkeit» und 1550 in den Fab. 29, 20 das Adv. *geierlich* «gierig», daher noch ostmd. *geier* «nach Wohlgeschmack wählerisch-begierig in Speisen» (schon 1540 bei Alberus dict. Vu 4[a] und in den Fab. 4, 5 *geier* «speisegierig, gierig») und *Geiermaul* n. (1612 bei Taubmann Plautus 1110[b] *Geyermaul* «Feinschmecker»). Die romanischen Wörter ital. *girfalco*, franz. *gerfaut*, span. *gerifalte* sind nicht die Quelle des deutschen Wortes, sondern aus dem Germ. entlehnt.

Geifer, m. (*-s*): ausfließender Speichel. Mhd. im 14. Jh. *geifer* m., mit den Nebenformen *gefer*, *gever* im 15. Jh., *Gäfer* 1691 bei Stieler, wetterauisch *Gäwer* m. Vermutlich zusammenhängend mit isländ. *geipr* «offenen Mundes, gähnend», älternhd. im 16. Jh. *geifen* «gaffen, verlangend blicken» (Pauli Schimpf 123 Öst.) und *geifferig* «gierig» (Franck Paradoxa 199[a]), bayr. *gaifen* «klaffen, auseinanderstehen», tirol. *Geffe* f. «Maul», oberhess. *geipen* «Maulaffen feilhalten, gähnen», nd. *gîpern* «verlangen» und weiter zu der unter *gähnen* behandelten Wurzel. Davon **geifern,** v.: Speichel fließen lassen, mhd. *geifern*; **geiferig,** adj., 1561 bei Maaler, aber bei Stieler 1691 *geifericht*, *gäfericht*; **Geiferer,** m., bei Luther, im 15. Jh. *gifferer* m.; **Geiferlätzchen,** n.: Lätzchen für geifernde Kinder, 1775 bei Adelung, *Geifertüchlein* 1741 bei Frisch, *Geiffertuch* 1664 bei Duez (s. *Schlabbertuch*); **Geiferwurz,** f.: Bertram (s. d.), 1561 bei Cordus.

Geige, f. (Pl. *-n*): Violine. Mhd. im 12. Jh. *gîge* f., mndl. *ghighe*, anord. *gīgja* f. Wahrscheinlich ein einheimisches Wort, benannt nach der gaukelnden Bewegung des Streichbogens, zu mhd. *gugen gagen* «von der Wiege», anord. *geiga* «schräg gehen (von Geschossen)». Die Neuerung an der Geige war das Griffbrett, das der ältern *Fiedel* (s. d.) fehlte. Die Etymologie ist unbekannt. Vgl. Meringer Idg. Forsch. 16, 128. Aus dem Germanischen entlehnt afranz. *gigue*, ital. und provenz. *giga* f. «Geige». *ABL.* **geigen,** v.: auf der Geige spielen, mhd. *gîgen*, auch bildlich *einem die wârheit gîgen* «einem derb sagen» von dem Hin- und Herfahren des Bogens; dazu anord. *gīgja*. **Geiger,** m.: Geigenspieler, mhd. *gîgære*, *gîger* m.

geil, adj.: zu üppig (von Pflanzen); allzuviel von Geschlechtslust in seiner Natur getrieben. Mhd. und ahd. *geil* «von wilder Kraft, sich allzuviel fühlend, übermütig, mutwillig, üppig, überaus freudig», die Bed. «unkeusch» vereinzelt schon im 13. und 14. Jh. (Renner 3108, Keller Schwänke 7), ahd. im Substantiv *keilî* f. «petulantia carnis»; «üppig wuchernd» vom Weinstock 1527 bei Luther, «fruchtbar» vom Acker und von Tieren 1482 im Voc. theut. k 6[b]. Dazu asächs. *gēl* «übermütig, üppig, leichtfertig», ndl. *geil* «brünstig», ags. *gāl* «überaus freudig, voll Geschlechtslust», got. in *gailjan* «erfreuen». Urverwandt mit lit. *gailùs* «jähzornig, scharf, Schmerz empfindend, mitleidig», abg. *zělŭ* «heftig», vielleicht auch aind. *hēlā* «Leichtsinn, Sorglosigkeit», vgl. v. Bradke KZ. 28, 298. S. aber auch E. Schröder ZfdA. 42, 64. *ABL.* **Geile,** f.: Geilheit, im Pl. *Geilen* schon mhd. «die Hoden». Mhd. *geile*, ahd. *geilî* f. «Übermut, Lustigkeit», daneben spätmhd. *geil* m. «Übermut» und mhd. *geil* n. «Fröhlichkeit, lustiges Wachstum, Wucher, Hode» (s. *Bibergeil*), mhd. *geilheit* f. «fröhliche Tapferkeit, Ausgelassenheit». **geilen,** v.: ausgelassen, übermütig sein (Schiller 1, 221, Fiesco 1, 9), mhd. *geilen*, ahd. *geilên*; trans. mhd. *geilen* «fett, üppig machen», noch bayr.-östr. «düngen». Dagegen gehört **Geiler,** m.: Bettler, Landstreicher, bayr. von frechen Bettlern *Geiler*, *Bettelgeiler*, mhd. *gîlære*, *gîler* m., zu mhd. *gîlen* «betteln», bei Luther und noch im 18. Jh. bei Hamann und Blumauer *geilen*.

Geisel, m. (*-s*, Pl. *Geisel* und *Geiseln*): Leibbürge. Häufig im Nhd. auch Fem., vereinzelt bei Luther, Rädlein, Steinbach, Heine Romanz. 93. Mhd. *gîsel* m. u. n., ahd. *gîsal* m., ags. *gīsel*, anord. *gīsl* m. «wer sich im Kriege gegen seinen Feind gefangen und in die volle Gewalt seines Besiegers hingibt, dann überhaupt, wer mit seinem Leibe wofür bürgt». Urverwandt mit altir. *gīall* m. «Geisel». Dazu **Geiselschaft,** f.: Bürgschaft

mit dem Leibe (Herder Cid Nr. 17), mhd. *gîselschaft* f.

Geiser, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): heiße Quelle, Sprudel, bes. auf Island. In neurer Zeit aus dem isländ. *geysir,* eig. «Wüterich» von anord. *geisa* «wüten» (s. *Geist*) entlehnt.

Geiß, f. (Pl. *-en*): Ziege. Oberdeutsch. Mhd. und ahd. *geiz* f. (der Pl. ahd. *geizi,* mhd. *geize,* schon im 16. Jh. bei Fischart Garg. 414 *Geisen*); dazu mndl. *geit,* ags. *gāt* f., engl. *goat,* anord. *geit,* got. *gaits* f. mit dem Dim. *gaitein,* ahd. *geizzîn,* ags. *gāten* n. «Zicklein», übereinstimmend mit lat. *haedus* m. «junger Ziegenbock». Abg. *koza* f. «Ziege», *kozĭlŭ* m. «Bock» dagegen ist urverwandt mit mnd. *hōken, huken,* mndl. *hoekijn,* ags. *hēcen* n. «Zicklein». Vgl. *Kitzlein, Habergeiß. ZUS.* **Geißbart,** m.: Pflanze mit langen, einem weißen Bart ähnlichen Blumenzasern (Spiraea aruncus und ulmaria), 1546 bei Bock 107[b], bei Dasypodius 1537. **Geißblatt,** n.: wohlriechende Pflanze (Caprifolium), deren deutsche Art (Waldrebe) die Ziegen fressen, im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 98[b] *gaißblat.* **Geißbock,** m.: Ziegenbock, mhd. *geizboc* m. **Geißfuß,** m.: Pflanze mit ziegenfußartigem Blatte (Aegopodium podagraria), 1588 bei Tabernämontanus. Mhd. *geizvuoz* m. «Ziegenfuß», Mitte des 15. Jh. *geißfuß* m. «vorn gespaltenes Brecheisen». **Geiß-, Geißenmilch,** f.: Ziegenmilch, mhd. *geizmilch,* aber *Geißenmilch* ist zusammenges. mit dem mhd. Adj. *geizîn,* älternhd. *geyssen,* schon frühmhd. *geizînin milch.*

Geißel, f. (Pl. *-n*): Schlag-, Züchtigungswerkzeug mit Riemen zum Schwingen; (westmd.) Deichsel. In der 1. Bed. mhd. *geisel,* ahd. *gaisala, geisŭla* f., im 15. Jh. vereinzelt *geißel* (Diefenbach. gl. 237[c]), elsäss. im 14. Jh. *geischel,* im 17. Jh. bei Duez und Krämer *Geissel,* im 18. Jh. bei Rädlein und Gottsched *Geißel* zur Unterscheidung von *Geisel* (s. d.). Dazu mnd. *geisel,* mndl. *gesele,* ndl. *geesel* f. «Peitsche», anord. *geisl* m. «Stab beim Schneeschuhlaufen zum Beschleunigen des Laufes». Demnach urspr. wohl der Geißelstock mit Schnur, seit dem 15. Jh. allmählich durch die zum Teil aus Leder hergestellte *Peitsche* (s. d.) zurückgedrängt, aber noch in Oberdeutschland, Hessen, Luxemburg, Westthüringen u. im Erzgebirge. In der Bed. «Deichsel» 1540 bei Alberus dict. Bb 2[a] *geissel,* noch wetterauisch *Gaisĭln* f., in Hessen *Geischel, Gischel f.,* mrhein. im 15. Jh. *gysel* (Diefenb. gl. 576[b]). Da man von der Bedeutung «Stab, Rute» ausgehen muß, so ist *Ger* (s. d.) verwandt. Vgl. auch noch E. Schröder ZfdA. 42, 64. *ABL.* **geißeln,** v., mhd. *geiseln.* **Geißler,** m., mhd. *geiseler,* elsäß. im 14. Jh. *geischeler* m.

Geist, m. (*-es,* Pl. *-er*): bewegender belebender Hauch; der Gotteshauch; die in einem Wesen wirkende Grundkraft, daß es denkt; unkörperliches überirdisches Wesen; (nhd.) bildlich von Stimmungen und Richtungen des Menschengeistes (1525 bei Zwingli vom Touf r 3[a] *Geist der Einträchtigheit,* bei Luther 3, 26[b] *der zornige Geist*); der geistige Inhalt oder Sinn im Gegensatz zum Buchstaben (2. Kor. 3, 6); aus Körpern entwickelte Kraftflüssigkeit, Quintessenz (1582 bei Fischart Garg. 294 *Geist* m. als Alchemistenwort, vorher bei Paracelsus Opera 1, 2[a] *die Geist der Kreuter und Wurzen,* vom schäumenden Wein 1685 bei Grimmelshausen Simpl. 2, 53, 18 Kllr. *daß er im Einschencken rauschet und seine Geisterlein über das Glas hinausspringen*). In Bed. 1—4 mhd. *geist* m. (Pl. *geiste* und im 14. Jh. auch *geister*), ahd. *geist* m. (Pl. *geista*); dazu asächs. *gēst, geist,* mnd. *geist,* nnd. *geest,* mndl. *gheest,* afries. *gāst,* ags. *gāst, gēst* m. (engl. noch *ghost* «Gespenst» und vom *heiligen Geist,* s. u.), dafür im Got. *ahma* m. (s. *Atem*) und im Anord. *andi* m., *önd* f. «Geist». Verwandt mit got. *usgaisjan* «erschrecken, von Sinnen bringen», *usgeisnan* «außer sich geraten», anord. *geisa* «wüten», engl. *aghast* «aufgeregt, zornig», aind. *hēdati* «er ärgert, kränkt», *hḗdas* n. «Zorn». Vgl. v. Bradke KZ. 28, 295. Insbesondere *der böse Geist,* mhd. *der bœse geist* «der Teufel»; *guter Geist* «Schutzgeist», 1540 bei Alberus dict. BB 2[b] *guter Geyst, guter Engel* nach Ps. 143, 10 (ahd. bei Notker *dîn guote geist*); *der heilige Geist,* ahd. zuerst *wîhêr âtum,* dann *heilagêr geist,* mhd. *der heilige geist,* verkürzt *heiliggeist, heili-, heile-, heilgeist,* asächs. *hēlag gēst,* ags. *hālig gāst,* engl. *the holy ghost,* dafür anord. *heilagr andi,* got. *ahma weihs. ABL.* **-geistern,** s. *be-, entgeistern.* **geistig,** adj., mhd. *geistic,* mnd. *geistich.* **geistlich,** adj.: im Gegensatze von *weltlich* und *fleischlich,* in der ältern Sprache auch für *geistig,* mhd. *geistlich,* ahd. *geistlîch,* bei Notker auch *geislîch,* asächs. *gēstlīk,* afries. *gāstlīk, jēstlīk,* ags. *gāstlīc,* engl. *ghostly*; subst. **Geistlicher,** m.: Priester. Seit dem 15. Jh.; dazu **Geistlichkeit,** f., mhd. (md.) *geistlîchkeit,*

mnd. *geistlicheit* f. «geistliches Leben, Frömmigkeit», dann «geistlicher Stand, Gesamtheit der Geistlichen». *ZUS.* 1) mit dem Pl. *Geister*: **geisterbleich,** adj., bei Schiller Fiesco 5, 12 u. Wallenst. Tod 4, 11. **geisterhaft,** adj., bei Goethe 20, 310. **Geisterstunde,** f., bei Gotter Ged. 1, 155. **Geisterwelt,** f., bei Haller Ged. 172, Hagedorn 1, 59. 2) mit dem Gen. *Geistes*: **Geistesabwesenheit,** f., bei Campe 1808, daraus gebildet im 19. Jh. *geistesabwesend.* **Geistesgegenwart,** f., bei Herder Ideen 4, 320. **geisteskrank,** adj., bei Campe 1808. 3) mit *Geist*: **geistlos,** adj., md. im 14. Jh. *geistelôs.* **geistreich,** adj., bei Luther sowohl «voll religiösen Geistes» 3, 282[a], als auch in weltlichem Sinne 3, 72[b] *geistreicher Kopff* und in Bindseils Bibelausg. 7, 417 *geistreicher Poet.* **geistvoll,** adj., 1741 bei Bodmer.

[1]**Geiz,** m. (*-es*, Pl. *-e*): zu entfernende wuchernde Nebentriebe an Pflanzen, bes. zwischen Blattstielen am Weinstock, am Tabak. 1721 bei Jablonsky. Im Rheingau auch Fem. Eins mit dem folg. Wort, eig. «der den Saft gierig saugende und den fruchttragenden Zweigen entziehende Schoß».

[2]**Geiz,** m. (*-es*): allzu große Begierde, Geld und Gut zu haben und zu behalten. Älternhd. *Geit*, mhd. und ahd. *gīt* m. «Heißhunger, ungezügelte Gier, Habgier», woneben mhd. *gîte* f., Ende des 13. Jh. *gîze* (j. Titurel 3338), im 14. Jh. *geitz*, *geiz* m. «Habsucht»; dazu afries. *gād* «etwas Erwünschtes», ags. *gād*, *gēd* n. «Mangel, Armut, Verlangen, Begierde», got. *gaidw* n. «Mangel», asächs. *meti-gēdea* f. «Nahrungsmangel», urverwandt mit lit. *geidžù* «ich begehre» (Inf. *geĩsti*), abg. *židą* «ich erwarte» (Inf. *žĩdati*). Da mhd. *t* nicht zu nhd. *z* wird, so ist *G.* erst wieder eine Rückbildung von **geizen,** v.: Geiz üben, bei Luther *geitzen*, mhd. von *gît* abgeleitet *gîtesen*, *gîtsen* «gierig, habgierig sein» neben gleichbed. *gîten*, ags. *gītsian* «begehren» nebst *gītsung* f. «Habgier». *ABL.* **geizig,** adj.: allzusehr mit Geld und Gut zurückhaltend, im 15. Jh. *gîtzig*, *geytzig*, *geiczig*, im heutigen Sinne, mhd. *gîtec*, *gîtic*, ahd. *gîtag* «gierig, habgierig». *ZUS.* **Geizhals,** m.: der Geizige, bei Luther, urspr. älternhd. *gieriger Hals oder Schlund.* **Geizkragen,** m.: Geizhals, 1808 bei Campe, zusammenges. mit *Kragen* im Sinne von «Hals».

Gejaid, n. (*-es*): Jagd. Bei Uhland 410 aus älternhd. *Gejaid*, mhd. *gejeide*, *gejegede* n. neben *gejaget*, *gejeit* und *gejege* n., Substantiv zu *jagen* (s. d.).

Geklüft, n. (*-es*), wie es scheint, von Klopstock gebildet.

Gekóse, n. (*-s*): wiederholtes Kosen. Mhd. *gekôse*, ahd. *kichôsi* und *chôsi* n. «Gespräch, Geschwätz», abgeleitet von *kosen* (s. d.).

Gekreisch, n. (*-es*, Pl. *-e*): starkes, wiederholtes Kreischen. Md. im 15. Jh. *gekrîsche*, *gekriesch*, ndrhein. im 15. Jh. *gekrisch.* Ungewöhnlich *Gekreusche* n. (Lessing Em. Gal. 4, 3), 1691 bei Stieler.

Gekritzel, n. (*-s*): Kritzelei. 1678 bei Krämer.

Gekröse, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das kleine Gedärme; vielgefältelte Krause (1562 bei Mathesius Sar. 69[b] *Gekröse*, 1590 bei Fischart Garg. 3 *Gekröß* neben älternhd. *Kröß* n.). In der 1. Bed. mhd. *gekræse* n. neben *kræse* n. (ahd. *chrôse* «Krapfengebäck»); dazu mnd. *gansekroese*, *gosekros*, mndl. *kroos*, *kroost*, *kroes*, *kroest* «Gänse- und Entenklein». Eines Stammes mit *kraus* (s. d.).

Gelache, n. (*-es*, Pl. *-e*) und **Gelächter,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): starkes, wiederholtes Lachen. Ndrhein. im 14. Jh. *gelach*, spätmhd. 1412 *gelech* (Diocletians Leben 2172), Substantiv zu *lachen.* *Gelächter*, mhd. *gelehter* n., ist Kollektiv zu mhd. *lahter* n., im 15. u. 16. Jh. *lechter*, ahd. *hlahtar*, *lahter* n. «das Lachen» (dazu ags. *hleahtor*, *hlehter* m., engl. *laughter*, anord. *hlātr* m., dän. *latter*), einer Ableitung von *lachen* (s. d.). In übertragener Bed. östr. *hölzernes Gelächter* «die Stroh- oder Holzfiedel», schon im 16. Jh. bei Schade Sat. 2, 233, *stählern Gelächter* in Mozarts Zauberflöte, wofür später *Glockenspiel.*

Gelage, n. (*-s*, Pl. wie Sg.), verkürzt **Gelag:** Zusammensein zu lustigem Trinken oder Speisen. Im 18. Jh. durchgedrungen für ältres *Gelach* (1501 im Leipz. Voc. opt. Bb 4[a], allgemein im 16. und 17. Jh., noch bei Wieland und Lichtwer) neben *Geloch*, *Gloch* und *Gelack*, vereinzelt bereits im 16. Jh. *Gelag* (Froschmeus. 1, 2, 6), *Glag* (Waldis Es. 4, 68, 18), aber schon im 14. Jh. ndrhein. *gelôch*, *geloyg*, 1435 in einer Düsseldorfer Schützenurkunde *gelaich*, mnd. *gelach* neben *lach* (auch md. 1517 bei Trochus O 3[a] contubernium, societas, *ein laech*), mndl. *gelach* und *gelage*, ndl. *gelag* n. Die ältre Bed. ist «Zeche, Zusammengelegtes zu Trunk oder Schmaus, Gesellschaft, Gilde». Abgeleitet von *legen* (s. d.), vom Zusammenlegen des

Geldes, ähnlich wie got. *gabaur* m. «Schmaus» und *gabaur* n. «Steuer» zu got. *gabaíran* «zusammentragen».

gelahrt, statt *gelehrt.* Nur noch altertümlich. Md. im 14. Jh. *gelârt* (für mhd. *gelêret*), im 15. und 16. Jh. auch oberdeutsch. S. *lehren.* **Gelahrtheit,** f., im 17. Jh. bei Rachel 8, 422.

Gelände, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Landschaft. Mhd. *gelende,* ahd. *gilenti* n. «Land, Gefilde». Kollektiv zu *Land* (s. d.).

Geländer, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Stangen-, Latten-, Eisenstabgerüste zum Einfriedigen oder Daranlehnen. Mhd. im 14. Jh. *gelanter,* im 15. Jh. *gelenter, gelender* n. Kollektiv zu mhd. *lander* n. «Stangenzaun, Zaunstange, Latte» (noch oberd. *Lander* f.), wohl urverwandt mit lit. *lentà* f. «Brett». Der Nebenform *Gelände* n. (schon 1580 bei Sebiz Feldbau 50 *Geländt,* zu bayr.-alemann. *Lande* f. «Latte», das bereits im 16. Jh. bei Fronsperger bezeugt ist) entspricht 1477 clevisch *gelynt,* mnd. *glint,* nnd. *glind* n. «Umfriedung mit Brettern oder Latten». Davon **geländert,** adj.: mit Geländer versehen (Schiller Spaziergang 39), 1616 bei Henisch *ein gelenderter Steg.*

gelangen, v.: sich bis wohin erstrecken; bis wohin kommen. Mhd. *gelangen,* ahd. *gilangôn.* Verstärkung von *langen* (s. d.).

Gelärr, n. (*-es,* Pl. *-e*): schlechtes, der Ausbesserung bedürftiges Gebäude; unfest gewordnes Gerät. Noch wetterauisch *Gelirr;* dazu östr. *Glâr* n. «Platz, Gelieger». Ahd. *gilâri* n. «Wohnung» (z. B. bei Otfrid 1, 11, 11 *alt gilâri* «alter Wohnsitz»), abgeleitet von dem in Ortsnamen (*Goslar, Fritzlar*) vorkommenden ahd. *lâr* «Niederlassung, Wohnsitz», als dessen Kollektiv. Unbekannter Herkunft.

Gelaß, n., auch m. (Gen. *Gelasses,* Pl. *Gelasse*): Raum zum Aufbewahren, Bequemlichkeit im Hause (bei Frisch 1741). Mhd. *gelæze* n. «Niederlassung, Niederlassungsort», auch «das aus dem Nachlasse des verstorbnen Eigenmannes dem Herrn Gebührende» (auch *lâz* m.) und «Benehmen, Gebaren», *gelâz* m. n. «Verleihung, Benehmen»; dazu mnd. *lât,* mndl. *ghelaet* «Gebärde, Benehmen». Substantiv zu *lassen* (s. d.). **gelassen,** Part. als Adj.: mäßig bei Gemütsbewegung, schon mhd. *gelâzen,* urspr. «gottergeben», Part. Pass. von mhd. *gelâzen,* ahd. *gilâzan* «er-, unter-, niederlassen», im Ahd. auch «zugestehen». Davon **Gelassenheit,** f., mhd. *gelâzenheit* f. «Gottergebenheit, Ergebenheit».

Gelatíne (spr. *želatíne*), f.: Gallertstoff. Aus gleichbed. franz. *gélatine* f., gelehrte Ableitung von lat. *gelâtus* «gefroren», Part. Pass. von *gelâre* «gefrieren machen». 1727 bei Hübner *Gelatina.*

geläufig, adj.: sich leicht und schnell bewegend (Opitz Ps. 45); wohlerfahren, wohlbekannt (1734 bei Steinbach, *geläuftig* bei Leibniz). Eine Verstärkung von *läufig* (s. d.). *ABL.* **Geläufigkeit,** f., 1745 bei Weber.

Geläute, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): das Läuten der Glocken, mhd. *geliute* n., auch allgemein «Schall, Getöse» (ahd. *gilûti* n., ags. *gehlŷd, gehlŷde* n.). Substantiv zu *lauten, läuten* (s. d.).

gelb, adj., bei Luther und noch in md. Mundarten *gel,* wie *fahl* neben *falb,* mhd. *gel* (Gen. *gelwes*), ahd. *gelo* (mit *o* aus *w,* Gen. *gelawes*), mit *b* aus *w* bereits im 14. Jh. *gelb*; dazu asächs. *gelo,* in schwacher Form *gelowo,* mnd. *gel, geel,* mndl. *ghelu, gheluw,* ndl. *geluw* neben *geel,* ags. *geolo* (Gen. *geolwes*), engl. *yellow*; dazu ablautend anord. *gulr,* schwed.-dän. *gul.* Mit *i* aus mit *j* gebildeten Formen mhd. *gilwez* neben *gelwez, gilwen* «gelb färben», *gilweht, gilweleht* «gelblich», *gilwe* f., ahd. *giliwî* f. «gelbe Farbe», noch nhd. *gilblich, vergilbt.* Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit lat. *helvus* (entlehnt aus dem Keltischen (?) *gilvus*) «honig-, hellgelb», gr. χλόος m. «grüngelbe Farbe», χλόη f. «erster grüngelber Pflanzentrieb», χλωρός «hellgrün, gelblich», lit. *žãlias* «grün», abg. *zelenŭ* «gelb, grün», awest. *zairi-* «gelb, goldfarben», aind. *hári-* «gelb, blond». Lit. *geĺsvas* «gelblich, fahl», *geĺtas* «fahlgelb» bieten Schwierigkeiten im Guttural. *ABL.* **gelben,** v.: gelb werden, spätmhd. im 14. Jh. *gelben* (Megenberg 39, 14). **gelblich,** adj., 1616 bei Henisch, *gelblicht* 1562 bei Mathesius Sar. 41[a], mhd. *gelbloht* (s. *gilblich*). *ZUS.* **Gelbgießer,** m.: der Geräte aus Messing gießende Handwerker, 1741 bei Frisch aus älterm nd. *geelgeter* (1594 bei Chyträus), ndl. 1598 *gheelghieter.* **Gelbschnabel,** m.: zunächst der noch nicht oder doch kaum flügge Vogel, weil er zu beiden Seiten des Schnabels gelb ist, dann bildlich ein junger unerfahrner, noch unselbständiger junger Mensch (1586 Mathesius Syrach 1, 33[a] der Pl. *Geelschnebel,* ebenso franz. *bec-jaune, béjaune* m., vgl. *geel umb den Schnabel* Luther 7, 223[b] J., *ich welt dirs gelb vom snabel wüschen* Sachsenheim

Mörin 548). **Gelbsucht,** f., mhd. *gelsuht* f. **Gelbwurz,** f.: Pflanze mit inwendig safrangelber Wurzel zum Färben (curcuma longa) oder gelbem Safte (chelidonium majus). In der 1. Bed. 1721 bei Jablonski, *Gilbwurtzel* 1588 bei Tabernämontanus.

Geld, n. (*-es*, Pl. *-er*): als allgemeines Zahlungsmittel anerkannter Gegenstand. Bei Luther und im 17. Jh. noch *Gelt*, mhd. *gelt* n. und m. (Gen. *geltes* und *geldes*, Pl. *gelt* wie noch im 16. Jh.), ahd. *gelt* n., seinem Stammworte *gelten* (s. d.) gemäß zunächst «Zahlung, die geleistet wird, Ersatz, Einkommen, Rente, Schuldforderung», dann «geprägtes Geld und dessen Ersatz in Papier»; dazu asächs. *geld* n. «Vergeltung, Zahlung, Opfer», mndl. *geld* und afries. *geld*, *jeld* n. «geprägte Münze», ags. *gild* n. «Vergeltung, Ersatz, Opfer», anord. *gjald* n. «Erstattung, Steuer», schwed.-dän. *gjæld* «Bezahlung», got. *gild* n. «Steuer, Zins». *ZUS.* **Geldbeutel,** m., 1663 bei Schottel 507ª. **Geldbrief,** m.: Brief mit Geld, in dieser Bed. noch nicht bei Campe. Im 15. Jh. Schuldverschreibung. **geldgierig,** adj., bei Fischart Ehez. B 6. **Geldkatze,** f.: hohler Gürtel als Geldbeutel, 1741 bei Frisch (s. ²*Katze*). **Geldsack,** m., bei Luther, ndl. 1598 *geldsak* bildlich «der Reiche». **Geldschneiderei,** f.: Betrügerei mit Geld, Prellerei, 1787 bei Kramer, im eig. Sinne *Geldschneider* «Münzbeschneider» 1616 bei Henisch. **Geldstrafe,** f., 1541 bei Frisius 565ª *Gältstraaff*.

Gelée, n. (spr. *želé*, *-s*, Pl. *-s*): Sülze, Dicksaft, eig. Gefrornes, kalte geronnene Brühe. 1715 bei Amaranthes. Das franz. *gelée* f., aus lat. *gelāta*, dem Fem. des Part. Prät. von lat. *gelāre* «gefrieren machen».

gelegen, Part. als Adj.: der räumlichen Ausdehnung nach befindlich; nach Paßlichkeit erwünscht, passend (bei Luther). Mhd. *gelegen*, ahd. *gilegan* «in Beziehung worauf Lage habend, nah angrenzend, nah verwandt, benachbart», Part. Prät. von *liegen* und *geliegen* (s. d.). Dazu **Gelegenheit,** f., mhd. *gelegenheit* f. «Art und Weise des Liegens, Lage, Beschaffenheit, Angrenzung», älternhd. im 16. Jh. «Gegend, bequeme Nähe, bequeme Sachlage». **gelegentlich,** adj., mhd. *gelegenlich* «gelegen, sich darbietend», im Adv. ahd. *gelegenlîcho* «wie mein Nächster», mhd. *gelegenlîche* «angrenzend», 1734 bei Steinbach *gelegentlich* «bei Gelegenheit, bei angemeßner Verbindung von Umständen».

gelehm, adj.: leicht sich fügend und biegend. Im westl. Mitteldeutschland (wetterauisch *gelīm*). Md. im 14. Jh. *gelēme* als Adv. bildlich «zutunlich, sich schmiegend traulich».

gelehrig, adj.: leicht und gern sich lehren lassend. 1420 *gelerig*, aber schon im 13. Jh. md. *ungelērich*. Eine Verstärkung des gleichbed. ahd. *lêrîg*, noch im 16. u. 17. Jh. *lehrig*, mnd. *lērich*.

Gelehrsamkeit, f., im 17. Jh. bei Leibniz, von *gelehrsam* (1578 bei Fischart Ehz. E 2ª), gebraucht als Substantiv zu **gelehrt,** Part. als Adj., mhd. *gelêret*, *gelêrt*, ahd. *galêrit*, *gilêrt*, Part. Prät. von *lehren* (s. d.), wovon das mhd. Verbum *gelêren*, ahd. *ga-*, *gilêran*.

Geleise, s. *Gleis*.

Geleit, n. (*-es*, Pl. *-e*), unverkürzt **Geleite** (Schiller 11, 35), mhd. *geleite*, *geleit* n. «Leitung, ehrende Begleitung, Begleitung mit Schutz, insbes. zu landesherrlichem Schutz», mnd. und ndl. *geleide* n. Von **geleiten,** v.: mit jem. auf dem Wege sein, bes. zu seiner Sicherheit, mhd. *geleiten*, ahd. *gileitan* «mit-, wohin *leiten*» (s. d.), ags. *gelǣdan*. *ZUS.* **Geleitsmann,** m.: Führer, Begleiter, mhd. *geleitesman* und *geleitman*, md. *leitesman*, *leitman*. **Geleitswoche,** f.: die Vorwoche der Messe (in Frankfurt a. M.), zu mhd. *geleite* n. «die Begleitung, die der Herr des Landes dem reisenden Kaufmann zum Schutze gibt», dann auch «der Zoll für diese Begleitung».

Gelenk, n. (*-es*, Pl. *-e*): Zusammenfügung zweier Körper, mittelst welcher diese bewegt werden können (im 16. Jh.). Mhd. *gelenke* n. «der biegsam schmale Leib zwischen Hüfte und Brust, die Taille, Biegung oder Falte (des Kleides), Beugung, Verbeugung». Kollektiv zu mhd. und noch bayr. *lanke*, ahd. *hlancha*, *lancha* f. «Weiche, Lende», d. i. «die Stelle über der Hüfte wo der Körper sich biegt» (s. *Flanke*), ags. *hlenca* m., *hlence* f., anord. *hlekkr* m. «Ring», im Plur. «Kette», schwed. *länk* m., dän. *länke* «ineinander greifendes Glied», engl. *link* «Kette, Kettenglied» (auch nhd. 1517 bei Trochus Q 5ª *gelenck* «Kettenring», ebenso bei Sturz 2, 108). Dann aber auch als Substantiv zum Adj. *gelenk* md. im 14. Jh. *gelenke* «Gewandtheit», und als Verbalsubstantiv zu *lenken*, *Lenkung* (bei Luther 1, 491ª Jen.) «die richtige Lenkung bei einer Wegebiegung» (in Sachsen und Thüringen). Daneben mhd. *gelanc* m. «Gelenk». Weiter gehört das Wort zu lat. *clingo* bei Festus «umgürte», aind. *çṛṅkhalā* f. «Kette, Fessel».

Weitre Verwandtschaft unsicher. Vgl. Walde s. v. **gelenk,** adj.: biegsam und gewandt. Mhd. *gelenke* wie *Gelenk* (s. d.), abgeleitet von mhd. *lanke* f. «Lende». Davon das gleichbed. Adj. **gelenkig,** 1664 bei Duez. Davon **Gelenkigkeit,** f. im 18. Jh.

gelfen gelfern, v.: zu laut und daher widerlich laut werden. In Franken *gelfen, gilfen,* bei Adelung 1775 *gälfern,* nd. *galfern, galpern,* 1595 im Froschmeus. 1, 2, 2 *gilfern,* im 16. und 17. Jh. *gelfen, gilfen* (Wunderhorn 4, 182), *gilpfen* (Weller Dicht. 84), mhd. *gelfen, gelpfen* (Prät. *galph*) «laut werden, schreien, bellen, übermütig sein, prahlen», refl. «worüber fröhlich sein», nebst dem Subst. mhd.-ahd. *gelf, gelph,* asächs. *gelp* m. «Hohn», *gelpquidi* «Hohnrede», spätmhd. *gilf* m. «Schrei»; dazu ahd. *gelbôn* «einem etwas weis machen», asächs. *galpon* «laut rufen, sich rühmen», ags. *gilpan, gelpan* «sich rühmen», anord. *gjalfr* n. «Brausen, Brandung», mnd. *gelve* «Wasserwoge». Wohl Ableitung von *gellen.* Man vergleicht noch aind. *pra-gálbhati* «ist mutig, entschlossen», *pragalbhás* «mutig, entschlossen» (mit *g* aus *gh* wegen des *bh*).

Gelichter, n. (*-s*): Gleichheit des Wesens; Inbegriff von Personen gleichen Wesens. Im 15. Jh. bei Beheim Ged. 9, 936 *glihter,* 1562 bei Mathesius Sar. 97[a] *Gelichter,* in Wörterbüchern erst bei Steinbach 1734, mit verächtlichem Nebensinn seit dem 17. Jh. (Simpl. 3, 12 Kurz); Nebenformen *Gelächter* (1648 bei Harnisch aus Fleckenland 74), *Glifter* (bei Abr. a. S. Clara Judas 1, 298, noch bayr.-tirol.), siebenbürg. *Geläfter* «eins von einem Paar». Davon mhd. im 14. Jh. *gelichtergit* m. «Angehöriger derselben Familie», im 13. Jh. *glihtride* f. «Geschwisterschaft» (Berthold v. Regensburg 1, 93, 7), im 12. Jh. *gliherte* f. «Geschwisterlichkeit» (?). Man faßt jetzt *Gelichter* als Kollektivbildung zu ahd. *lehtar, lehter* und *gilehter* «Gebärmutter». Dies ist abgeleitet von *liegen,* eig. «Ort des Liegens», vgl. and. *lâtr* n. «Liegestätte» und entspricht gr. λέκτρον n. «Bett, Ehebett». Dabei bleiben die Formen mit *f* unaufgeklärt.

gelieben, v.: lieb sein, belieben. Nur noch altertümlich. Mhd. *gelieben* «angenehm sein oder werden», mnd. *gelēven*; trans. mhd. *gelieben,* ahd. *giliuban* «lieb, angenehm machen», ags. *gelufian* «lieben». **Geliebte,** m. und f., das Part. Prät. von *lieben* (s. d.) als Substantiv, in allgemeiner Bed. bei Luther (im Predigtstil *Geliebte in dem Herrn* 1678 bei Krämer), im engern Sinne 1541 bei Frisius 63[b] *die Geliebte* «amica».

geliefern, v.: aus dem flüssigen Zustand in einen festern übergehen. 1562 bei Mathesius Sar. 80[a] *geliefern,* mhd. *gelibern, liberen*; dazu das Part. Prät. ahd. im 11. Jh. *giliberôt* «geronnen», mhd. *gelibert,* md. im 14. Jh. *gelibbrit* und im 15. Jh. *geleffert,* 1595 im Froschmeus. 1, 2, 11 *gelebert* (spätere Var. *gelievert, geliewert*); dazu mnd. *leveren* «gerinnen machen». Gleichen Stammes wie *Lab* und *Lebermeer* (s. d.).

geliegen, v.: niederliegen, zu liegen kommen, niedersinken, -fallen; niederkommen, ins Kindbett kommen (1. Sam. 4, 19). Mhd. *geligen,* ahd. *giligan* «daniederliegen, sich niederlegen», im Mhd. auch vom Kindbett.

gelind, adj.: unverkürzt **gelinde,** mhd. selten *gelinde,* verstärktes *lind* (s. d.). **Gelindigkeit,** f., bei Luther.

gelingen, v. (Prät. *gelang,* Konj. *gelänge,* Part. *gelungen*): gut vonstatten gehen, gewünschten Erfolg haben. Verbunden mit *sein,* bei Luther (1. Makk. 2, 47) mit *haben.* Mhd. *gelingen,* ahd. *gilingan*; auch das einfache mhd. und mnd. *lingen* bed. «vorwärts gehen, glücken». Gleichen Stammes wie ahd.-asächs. *lungar,* mhd. *lunger,* ags. *lungre* «rasch, schnell»; dazu gr. ἐλαφρός «schnell», aind. *laghú̍, raghú̍* «rasch, schnell, leicht» u. a. Weiter aind. *lánghati, langhájati* «springt auf, verletzt, beleidigt», auch *rāṇhatē* «rinnt, eilt», awest. *rənjaiti* «macht Glück», ir. *lēi* «Sprung». Auch gr. ἐλέγχειν «schmähen, verachten» könnte verwandt sein. Grundbedeutung «aufspringen», auf der andern Seite könnte auch lit. *liñkti* «sich biegen», *leñkti* «biegen» herangezogen werden.

gell, adj.: gellend. 1482 im Voc. theut. k 6[b] *gell,* mnd. *ghel.* Zu **gellen,** v.: hell, scharf durchdringend schallen. Jetzt schwach-, ehedem starkbiegend, mhd. *gellen* (Präs. *gille,* Prät. *gal,* Plur. *gullen*) «die Stimme laut hören lassen, klingen», ahd. *gellan*; dazu mnd. *gellen, gillen,* ndl. *gillen,* ags. *gellan, gillan* «klingen, die Stimme ertönen lassen», anord. *gjalla, gella* «ertönen». Die Wurzel *gel* «tönen» auch vielleicht in gr. χελιδών f. «Schwalbe».

geloben, v.: sich mit Worten feierlich wozu verbindlich machen. Mhd. *geloben,* ahd. *gilobôn* «beifällig erheben», dann «Beifall gebend sich wozu verbindlich machen, versprechen, verloben». Zusammenges mit *loben* (s. d.). Davon **Gelöbnis,** n., im 15. Jh. *gelobenisse, gelobniß,* 1616 bei Henisch *Gelöbnuß.*

Gelos, n. (*-es*): Exkremente des Wildes. Weidmännisch, 1582 in Feyerabends Weidwerkbuch 37[b] *Geloß*, 1580 bei Sebiz Feldbau 573 *Gloß*, im 15. Jh. *glose* n. (Schmeller[2] 1, 977). Kollektivbildung zu [1]*Los* (s. d. und *Losung*).

Gelse, f. (Pl. *-n*): Schnake, Mücke. Bayr.-österreichisch. 1687 bei Hohberg 1, 453[b] *Gelsse*, bei Abr. a S. Clara Etwas f. Alle 2, 626 *Gölsen* f., 1678 bei Krämer *Golse*, um 1480 im Voc. inc. teut. k 1[b] *golsen* f. Von *gelsen* «summen, schreien», noch bayr.-elsäss., einer Ableitung von *gellen*.

[1]gelt, das zur Interjektion gewordene Präs. des Konj. von *gelten* (*es gelte*): «nicht wahr?» als Aufforderung zur Bejahung, wohl auch zur Mitverwunderung. Im 14. Jh. mhd. *gelte* (Königshofen 261, 16, zu lat. *num* in der Vulgata 2. Mos. 2, 14). Aus der Rede der Wettenden entnommen, wie gleichbed. *was gelt's* im 16. Jh. und wie der Plur. *geltet* als Interj., 1558 im Katziporus L 7[b], bei Fischart Garg. 143, noch schles. und oberdeutsch.

[2]gelt, adj.: keine Milch gebend, nicht trächtig, unfruchtbar. Mhd.-ahd. und noch obd. *galt*, md. im 14. Jh. *gelde*; dazu ags. *gelde*, nordengl. *geld*, schott. *yeld*, anord. *geldr*, norweg. *gjeld*, altschwed. *galder*, dann *gaalt*, jetzt *gall*. Die einmalige ahd. Glosse *gialta*, «sterilem» (Steinmeyer-Sievers 2, 656, 45) knüpft das Wort an *alt* (s. d.) und ahd. *gialtinôn* neben *alten*, *elten* «aufschieben, verzögern», *gialtinôti* f. «Hindernis»; Hildebrand im D. Wb. aber vermutet Zusammenhang mit anord. *galdr* «Zaubersang, Zauberei» und als urspr. Bed. «verhext».

Gelte, f. (Pl. *-n*): kleineres eimerartiges hölzernes Schöpf-, Aufbewahrungsgefäß zu Flüssigkeiten. Mhd. *gelte*, älter *gellete*, *gellite*, ahd. *gelta* früher *gellita*, *gellida* f., mnd. *gelte*, ndd. auch *gilte*, wie ags. *gellet* n.? «großes Trinkgefäß» entnommen aus mlat. *galleta*, *gallida* f. «Gefäß, Kübel».

gelten, v. (Präs. *gelte*, *giltst*, *gilt*, Prät. *galt*, Konj. *gälte* und *gölte*, Part. *gegolten*): Dargeliehenes oder dessen Wert zurückgeben, vergelten (nur noch dichterisch); einen gewissen Preis haben; wofür gehalten werden; abzielend richten nach . . ., abzielend betreffen (mit Dat., früher auch mit Gen. oder Akk.). Mhd. *gelten* (Präs. *gilte*, Prät. *galt*, Plur. *gulten*, Konj. *gulte*, *gülte*, Part. *gegolten*, daher älternhd. Prät. *golt*, Konj. *gülte*, *gölte*), md. auch *gelden*, ahd. *geltan* «zurückerstatten, bezahlen, opfern, vergelten», im Mhd. auch «eintragen, kosten, wert sein»; dazu asächs. *geldan*, «zahlen, vergelten», ndl. *gelden* «kosten, wert sein», afries. *gelda*, *jelda* «vergelten», ags. *gieldan*, *gildan*, *geldan* «bezahlen, zurückerstatten», engl. *yield* «eintragen, zugestehen», anord. *gjalda*, altschwed. *gjalla*, dän. *gjälde* «bezahlen», got. in *fra-*, *usgildan* «vergelten». Ursprünglich hängt das Wort mit dem heidnischen Opferdienst zusammen und bed. „dem verleihenden Gott in Dank oder Sühnung darbringen, gleichsam als Gegenwert geben", daher ags. *gieldan* «opfern, weihen», *gield*, *gild* n. und asächs. *geld* n. «Opfer» (s. *Geld*, *Gilde*, *Gülte*). Aus dem Germanischen entlehnt abg. *žlědą* «ich zahle, büße». Die Verwandtschaft mit altir. *gell* n. «Pfand», *gellaim* «ich verspreche», gr. τέλθος n. «schuldige Gebühr» ist sehr unsicher. Vgl. Osthoff Idg. Forsch. 4, 268. Sichere Anknüpfung fehlt. *ABL.* **Geltung,** f.: Wert, 1616 bei Henisch, aber 1470 *geldungk* «census».

Gelübde, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): feierliches Versprechen. Mhd. *gelübede*, *gelübde* f. n., md. *gelubde* n. und *gelobede*, *gelobde*, *gelöbde* n., ahd. *gilubeda* f., von *geloben* (s. d.).

Gelüng, n. (*-s*, Pl. *-e*): das Geschlinge 1540 bei Alberus dict. E e 2[a] *Gelüng*, md. im 15. Jh. *gelunge* n., Kollektiv von *Lunge* (s. d.).

Gelüst, Gelüste, n. (*-es*, Pl. *-e*), älter auch *Gelust* m.: mit angenehmer Empfindung verbundene Begierde. Mhd. *gelust* m. f. und *geluste* m., ahd. *gilust* f., Nebenform von *Lust* (s. d.), als dessen Kollektiv aber mhd. *gelüste* n. Als Verbum zu *Gelust* **gelüsten,** v. impers. mit Akk. (seltner Dat.) der Person und Gen. der Sache oder mit Präp. (nach, wider) oder Inf. mit *zu*. Mhd. *gelüsten*, *gelusten*, ahd. *gilusten*, ags. *gelystan*.

Gelze, f. (Pl. *-n*): verschnittenes weibliches Schwein. Mhd. *galze*, *gelze* f. «verschnittene Sau», ahd. *galza*, *gelza* f. «junge Sau»; dazu mnd. *gelte* und 1477 clevisch *gylte* f. «verschnittenes Mutterschwein», ags. *gilte* f. und engl. *gilt* «junge Sau», anord. *galti*, *göltr* m., *gyltr*, *gylta* f. und schwed.-dän. *galt* «verschnittener Eber», desselben Stammes wie anord. *gelda* «kastrieren», *geldr* «entmannt». Doch stimmt die Lautverschiebung nicht, und man müßte für *gelze* eine Grundform *geldnó-* «voraussetzen». Dann könnte auch [2]*gelt* verwandt sein. Man vergleicht aind. *huḍuš* m. «Widder», falls dies für *hṛdus* steht. *ABL.* **gelzen,** v.: ein Tier durch Verschneiden unfruchtbar machen, md.

um 1400 *gelzen* (Rothe Dür. Chr. 565). **Gelzer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Schweineschneider. In der Schweiz und im Elsaß. *ZUS.* **Gelzenleichter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schweineschneider. Noch in der Wetterau und am Vogelsberg. Md. um 1400 *gelczenlîchter* m., zu mhd. *lîhten* «glätten, kastrieren» (noch bayr. *leichten*), von mhd. *lîht* «glatt», *lîchen*, ahd. *lîchôn* «glatt machen, polieren».

Gemach, n. (*-es*, älternhd. auch Pl. *Gemach*): Ruhe, Wohlbehagen, Bequemlichkeit; (Pl. *Gemächer*, seltner *Gemache*) Bequemlichkeitszimmer. In der 1. Bed. mhd. *gemach* m. n., ahd. *gimah* n., mnd. *gemack, gemake* n., mndl. *ghemack*, in der 2. Bed. mhd. *gemach* n. «Ort der Ruhe und des Sichpflegens, Zimmer, Wohnung», dann auch «Abtritt» (1316 *ein haimlîcher gemach*), ebenso mnd. Von **gemach,** adj., wohl sich fügend, bequem, mit Bequemlichkeit langsam, mhd. *gemach*, ahd. *gamah, gimah*, Adv. *gimahho*, ags. *gemæc* (eig. «womit verbunden, wozu sich fügend, wozu gehörig», wie anord. *makr* «passend»), zusammengehörig mit *machen* (s. d.). Davon **gemächlich,** adj.: zu Bequemlichkeit geneigt, nach Bequemlichkeit langsam, mhd. *gemechlich*, ahd. *gimahlîh*, mndl. *ghemackelick*; dazu das Adv. ahd. *gamahlîhho*, mhd. *gemechlîche*, im 15. Jh. auch *gemêlich*, bei Rachel Sat. 4, 111 Var. *gemählich* (vgl. *allmählich*). **Gemächlichkeit,** f., bei Fischart gl. Schiff 623 *Gmachlichkait*.

[1]**Gemächt, Gemächte,** n. (*-es*, Pl. *-e*): Zeugungsglied. Im mrhein. Voc. ex quo 1469 *gemechte* n., spätmhd. *gemecht* n., weitergebildet aus dem gleichbed. mhd. *gemaht* f. und Pl. *gemehte*, ahd. *gimaht* f. und n. Dazu and. *gimaht* «penis» mndl. *ghemahte*. Zusammengesetzt mit ahd. *maht* f. (s. *Macht*), also zunächst «das Zeugungsvermögen des Mannes».

[2]**Gemächte,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Gemachte, bes. Kunst- oder Handwerksarbeit; letztwillige Bestimmung, Testament (diese Bed. im 18. Jh. veraltet). Mhd. *gemechte, gemecht* n., von *machen* (s. d.).

Gemahde, m. f. n. (*-n*, Pl. *-n*): Reihe niedergemähten Grases. Im westl. Mitteldeutschland (1208 bei Kehrein Nassau Nachtr. 17 *gemād* f. «was ein Mann an einem Tage mähen kann»). Zsgs. mit mhd. *mâde* f. «Mahd».

Gemahl, m. (*-s*, Pl. *-e*): der ehelich Verbundene. Älternhd. im 16. Jh. *Gemahel*, mhd. *gemahele* und *gemahel*, ahd. *gimahalo* m. «Verlobter, Bräutigam, ehelich Verbundener», zu ahd. *gimahalan* und *mahalen* «zusammensprechen, verloben», abgeleitet von ahd. *mahal* n. «Vertrag, Ehevertrag, eig. Versammlung, Gerichtsversammlung, Gerichtsverhandlung, Gerichtsstätte» (s. *Mahl* 1). **Gemahl,** n. (*-s*, Pl. *-e*): ehelich verbundene Person, vorzugsweise die weibliche, spätmhd. im 15. Jh. *gemachel* n. (Städtechron. 4, 123, 1), *gemechel* n. Fontes rer. austr. 2, 18, 493 von 1405), dann bei Luther *Gemahl* n. **Gemahlin,** f. (Pl. *-nen*): Gattin, 1468 *gemahelin* (Germania 28, 367), dafür mhd. *gemahele, gemahel* f., ahd. *gimahala, gimâla* f. «Verlobte, Braut, ehelich Verbundene» (eig. «die Zusammengesprochene»); vgl. auch and. *gimehlida* f. «Gattin».

gemahnen, v.: nachdrücklich oder stark erinnern. Mhd. und mnd. *gemanen*, ahd. und asächs. *gimanôn*, ags. *gemanian*, zusammenges. mit *mahnen* (s. d.).

Gemälde, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): gemaltes Bild. Mhd. *gemælde*, md. *gemēlde*, ahd. *gimâlidi* n. neben *gimâli* n., mhd. *gemæle*, älternhd. *Gemäl*, im 17. Jh. *Gemähl* n. Von *malen* (s. d.).

Gemarkung, f. (Pl. *-en*): Gemeindegrenze und -gebiet, im 18. Jh. (Maler Müller 1, 304 von 1775). Nebenform zu *Markung* (s. d. unter *Mark* 1).

Gemäß, n. (*-es*, Pl. *-e*): tiefes Maß; Maßart. 1543 bei Michelsen thüring. Rechtsdenkm. 50 *Gemeß* n., Kollektiv von *Maß* (s. d.).

gemäß, adj.: nach Verhältnis (urspr. nach dem *Maß*) übereinstimmend. Mhd. *gemæze* «Maß haltend, mäßig», dann mit Dat. «angemessen», md. *gemēze*, ahd. *gemâze* «angemessen» von *messen* (s. d.), wie *genehm* (s. d.) von *nehmen*; dazu mndl. *gemaet*, ags. *gemēte* und *mēte* neben *gemet*, dem ahd. *gimez, mez* (in *ungimez* und *unmez*, asächs. *ungimet*) entspricht. *ABL.* **Gemäßheit,** f., im 16. Jh. bei Kirchhoff Wendunm. 1, 539 *Gemeßheit* (zu *gemäß* «entsprechend»), aber mhd. *gemæzheit* f. «Mäßigung».

Gemäuer, n. (*-s*): Mauerwerk, bes. altes (bei H. Sachs *Gemewer*). Mhd. *gemiure* n., Kollektiv von *Mauer* (s. d.).

gemein, adj.: mehr als einem, dann der Menge zusammen eigen oder zukommend; allzu vertraulich (bei Luther 1, 363[a] J.); zur großen oder niedern Menge gehörig (mhd.), sowie derselben gemäß (in geringschätzigem Sinne 1616 bei Henisch, verächtlich in moralischer Beziehung 1775 bei Adelung, jedoch schon mhd. *gemeine wîp* «allen ohne Unter-

schied gemeinsam»). In der 1. Bed. mhd. *gemein*, ahd. *gimeini*, Adv. *gimeino*; dazu asächs. *gimēne*, afries. *gemēne* und *mēne*, ags. *gamǣne* (engl. *mean* «niedrig, verächtlich»), got. *gamains* «gemeinsam», aber auch «profan» im Gegensatz zu «heilig», aus *ga-* und *main*. Übereinstimmend mit lat. *commūnis* (altlat. *comoinis*) «gemeinschaftlich, allgemein, gewöhnlich, leutselig, niedrig», osk. *mûinikad* «communi». Das Grundwort *moin* gehört einer weitverbreiteten Wurzel an, vgl. Meringer Idg. Forsch. 18, 270, *commūnis* am besten mit ihm zu *moenia* Pl. «Mauern», d. h. «wer mit mir die Mauern teilt», vgl. *Geselle*. *ABL.* **Gemeine, Gemeinde,** f., mhd. *gemeine*, ahd. *gimeinî*, got. *gamainei* f. «Anteil, Gemeinschaft, Mitgenossenschaft», im Mhd. auch «zusammengehörige Ortsgenossenschaft und deren gemeinschaftlicher Grundbesitz»; daneben mhd. *gemeinde*, ahd. *gimeinida* f., andd. *gimēntho* m. «Gemeinschaft» (lat. *communio* f.), im Mhd. die Ortsgenossenschaft in bürgerlichem oder kirchlichem Sinne und deren Grundeigentum, vgl. got. *gamainþs* f. «Gemeinde, Versammlung». **Gemeinheit,** f., mhd. *gemeinheit* f. «Gemeinde, Gemeindebesitz», im 15. Jh. «Gemeinsamkeit», in der Bed. «sittliche Niedrigkeit» erst am Anfang des 19. Jh. **gemeiniglich,** adv., mhd. *gemeineclîche* neben *gemeinlîche*, ahd. *gimeinlîho* (zum Adj. mhd. *gemeinlich*, ahd. *gemeinlîh*). **gemeinsam,** adj., mhd. *gemeinsam*, ahd. *gameinsam*. **Gemeinsamkeit,** f., 1482 im Voc. theut. 13[b], mnd. *mēnsamheit* f. **Gemeinschaft,** f., mhd. *gemeinschaft* f. (auch «Gemeinde, fleischliches Beiwohnen»), ahd. *gimeinscaf* f. **gemeinschaftlich,** adj., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Gemeingeist,** m., zuerst bei Herder, dann bei Schiller als Übersetzung des engl. *public spirit*, franz. *esprit public*. **Gemeingut,** n.: gemeinsamer Besitz, bei Bürger II. 1, 124, geistig bei Schiller 10, 383, 22. **gemeinhin,** adv.: gewöhnlich, bei Adelung 1796, *gemeine hin* 1734 bei Weber, dafür im 16. Jh. *in der gemeine hin* (Luther 4, 26[a] Jen.). **gemeinnützig,** adj., bei S. Franck Chron. 148[a] *gemein nutzig*, Paradoxa Nr. 180 *gemeinnützig*. **Gemeinplatz,** m., 1770 von Wieland 14, 293 als Übersetzung von lat. *locus communis* gebildet, wofür sonst *Gemeinort* (Lessing 10, 190 von 1778). **Gemeinsinn,** m.: der gemeine Menschenverstand (lat. *sensus communis*, 1691 bei Stieler); Gemeingeist (bei Herder und bei Voß 2, 233). Anders mhd. im 14. Jh. *der gemeine sin* (Mystiker 2, 538, 10 f.), entsprechend in der mittelalterlichen Philosophie *sensus communis*, bei Aristoteles κοινὴ αἴσθησις «der sechste allgemeine Sinn, in dem sich die Wahrnehmungen der fünf Sinne zur Einheit sammeln». **Gemeinwesen,** n., 1663 bei Schottel 442[b] für lat. *respublica*. **Gemeinwohl,** n., im 18. Jh. bei Voß nach engl. *common weal*.

gemessen, Part. Pass. von *messen* (s. d.) als Adj.: genau abgemessen (Lessing 7, 67), kurz und knapp (Goethe 8, 124 *gemessene Ordre*).

Gemisch, n. (*-es*, Pl. *-e*): Mischung, 1616 bei Henisch, aber schon ahd. *gimisgi* n. neben *gimiskida* f., mhd. im 14. Jh. *gemischt* n.

Gemme, f. (Pl. *-n*): Edelstein; geschnittner Stein, Ringstein. Mhd. *gimme*, ahd. *gimma* f., gegen 1200 ndrhein. *gemme* f., aus gleichbed. lat. *gemma* f.

Gemse, f. (Pl. *-n*): wilde Bergziege. 1537 bei Dasypodius *Gems* f. und bei Luther der Pl. *Gemsen*, mhd. *gemeze*, ahd. *gamiza* f. und das Dim. *gamicîn* n., alemannisch *Gamsch* (bereits im 14. Jh.), *Gemsch* f., daneben mhd.-ahd. *gamz* m., im Teuerdank *gembs* m. mit schwacher Flexion, noch oberdeutsch *Gems* m., bayr.-tirol. auch Neutr., wie schweiz. *Gemschi* n. Ein Alpenwort, entlehnt aus gleichbed. ital. und welschtirol. *camozza*, churwelsch *comuotsch*, *chamotsch*, ladin. *çamouć*, neuprov. *camous*, franz. *chamois*, span. *gamuza*, *camuza*, port. *camuça*, *camurça* f. und lat. im 5. Jh. n. Chr. *camox* (vgl. Much ZfdA. 42, 168, Lidén KZ. 40, 260). *ZUS.* **Gemsbart,** m.: Schmuck am Hute aus Gemshaaren. Erst im 19. Jh. in die Schriftsprache aufgenommen. **Gemsbock,** m., 1537 bei Dasypodius. **Gems-, Gemsenkugel,** f.: Ballen im Magen der Gemse, 1697 bei Ettner unw. Doctor 801 *Gemskugel*.

Gemüll, n. (*-s*): durch Zermalmen Entstandenes, aufgehäufter Staub, Kehricht. Mhd. *gemülle*, *gemül*, ahd. *gamulli* n., von mhd. *müllen*, ahd. *muljan*, *mullan* «zerreiben, zermalmen»; dazu md. *gemolle*, mnd. *gemulle*, *gemul* n. S. *Müll*.

Gemüse, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus Garten- oder Feldgewächsen gekochte Speise, eig. breiartige; dann jene Garten-, Feldgewächse selbst. In der 1. Bed. bei Luther 2 Kön. 4, 38, in der 2. Bed. bei Spee Trutznachtigall 30 B. Spätmhd. *gemüese*, mnd. *gemōse* n. «Speise, Brei», Kollektiv von *Mus* (s. d.).

gemüßigt, s. ²*müßigen.*

gemut, adj.: in der Seele gestimmt. In *wohlgemut.* So mhd. *gemuot*, md. *gemüde*, aber ahd. *gimuati* «angenehm, lieb, gütig», von *Mut* (s. d.) gebildet.

Gemüt, n. (*-es*, Pl. *-er*): Gesamtheit der eigentümlichen Seelenstimmungen. Die unverkürzte Form *Gemüthe* n. noch bei Lessing 3, 285, Goethe 50, 263 und Faust 176. Mhd. *gemüete, gemuote* n. in obiger Bed., aber auch «Herz, Inneres, Stimmung, Verlangen, Lust, Begehren, Ansinnen», ahd. *gimuati* n. «das Angenehme, Gnade, Vortrefflichkeit»; dazu mnd. *gemōde, gemōte, gemōt*, mndl. *gemoede*, nnld. *gemoed* n. «Gemüt». Kollektivbildung zu *Mut* (s. d.). Der Plur. im 16. Jh. *Gemüte, Gemüt* (noch bei Goethe 6, 191 *Gemüthe*), aber bereits bei Fischart Nachtr. 1382 und Garg. 453 *Gemüter.* *ABL.* **gemütlich,** adj.: das Gemüt betreffend (1572 bei Wirsung Arzneib. 513), mhd. *gemuotlich* «der angenehmen Seelenstimmung entsprechend, genehm», md. im Adv. *gemütlīche* «gern, freiwillig» (zu ahd. *gimuati* n. «das Angenehme, Liebe», *gimuati* Adj. «angenehm, lieb»), noch im 16. Jh. *gemütlich* «lieb, willkommen», dann 1723 bei den Herrnhutern in der Bed. «gemütvoll», in dieser tiefern Bed. von Goethe in die Schriftsprache eingeführt, im 19. Jh. ironisch verflacht. **Gemütlichkeit,** f., 1775 bei Adelung. *ZUS.* **Gemütsart,** f., bei Gellert 3, 39. **Gemütsbewegung,** f., 1654 bei Olearius pers. Rosenthal 7, 20. **gemütskrank,** adj., 1691 bei Stieler. **Gemütskrankheit,** f., 1727 bei Aler. **Gemütsruhe,** f., 1691 bei Stieler, *Gemüthesruhe* bei Lohenstein Hyac. 83, *Gemütsruwigkeit* 1596 bei Hulsius. **Gemütsstimmung,** f. Ende des 18. Jh. aufgekommen.

gen, präp.: gegen. Üblich nur noch von der Richtung nach einem Orte oder einer Weltgegend, und in *gen Himmel.* Mhd. *gên, gein*, zusammengezogen aus *gegin* (s. *gegen*), im 16. Jh. auch *gehn, ghen* geschrieben, jetzt kurz gesprochen.

genánt (spr. *ženánt*), s. *genieren.*

genäschig, adj.: naschhaft, in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 857, 22 *geneschig*, nebst mhd. *genesche, genasche* n. «Nascherei» abgeleitet von *naschen* (s. d.).

genau, adj.: sich fest anschließend; selbst im Kleinsten übereinstimmend; sehr sparsam. Md. und selten mhd. *genouwe, genâwe* «sorgfältig», im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 412^{c} *genauwe, gnauwe, gnau* «sparsam», als Adv. mhd. *genouwe*, 1482 *genaue* «kaum». Wie das einfache mhd. Adj. *nou, nouwe, nâwe* «eng, sorgfältig», Adv. *nouwe, nauwe* «knapp, kaum», ebenso mnd. *nouwe, nau* Adj. und Adv., mndl. *nauwe*, nndl. *naauw* «eng, pünktlich». Die Etymologie ist schwierig. Früher stellte man das Wort zu *nahe* (so Hildebrandt im DWB.) mit Ausfall eines Gutturals. Doch weisen die bedeutungsverwandten ags. *hnēaw*, an. *hnöggr* «karg, geizig» auf ein *h* im Anlaut. Dazu weiter an. *hnöggva* «schlagen, stoßen», die nebst ahd. *hniuwan* wohl mit gr. κνύειν «kratzen» verwandt sind. Anderseits haben ahd. *ganûan* «stoßen», anord. *gnūa*, schwed. *gno*, dän. *gnu* «kratzen», got. *bnauan* (aus *bi-nauan?*) «zerreiben», zu denen *genau* auch gehören könnte, kein *h* im Anlaut gehabt. Davon **Genauigkeit,** f., 1664 bei Duez.

Gendárm (spr. *žądárm*), m. (*-en* und *-s*, Pl. *-en*): bewaffneter Schutzmann zur öffentlichen Sicherheit. Bei Roth 1791 noch *Gens d'armes*, Campe 1813 *Gendarme*, aus franz. *gendarme* m., urspr. *gens d'armes* «Leute der Waffen, Waffenmänner», in Frankreich seit Karl VII. (15. Jh.). Name der schwergepanzerten Reiter in den Ordonnanzkompagnien, dann seit 1660 einer Eskadron der königl. Haustruppen und seit 1791 des Straßenpolizeikorps beim französ. Heere. **Gendarmerie,** f., 1703 im Zeitungslex., aus franz. *gendarmerie* f.

Gene, f. (spr. *žēne*), s. *genieren.*

Genealogíe, f. (Pl. *-n*): Geschlechtskunde, -folge, -register. Md. im 14. Jh. *genealogye* f. (Hans Marienlieder 789), 1538 bei S. Franck Chron. d. Teutschen 75^{b} *Genealogy*, aus gr.-lat. *genealogia*, gr. γενεαλογία f. «Geschlechtsherleitung», zusammenges. aus gr. γενεά f. «Geburt, Geschlecht», und -λογία von dem von λέγειν abgeleiteten -λογος «kundig». **genealógisch,** adj., nach gr. γενεαλογικός.

genehm, adj.: gern genommen, annehmbar; wohlgefällig, angenehm. Mhd. *genæme*, md. *genēme*, 1429 *genēm*, ahd. nur *nâmi*, entsprechend got. *nēms* in *andanēms* «angenehm»; dazu mnd. *genēme*, mndl. *ghename.* Zu *nehmen* (s. d.), wie *gäbe* (s. d.) zu *geben.* Davon **genehmigen,** v., 1775 bei Adelung, dafür im 17. Jh. *genehm halten.* **Genehmigung,** f., 1747 bei Reichard Historie d. deutschen Sprachkunst 441, wofür im 17. Jh. *Genehmhaltung und Genehmhabung.*

geneigt, Part. Pass. von *neigen* (s. d.)

als Adj.: günstig, wohlwollend, mhd. (md.) *geneiget*. Davon **Geneigtheit,** f., bei Besser Schriften 334 vom J. 1717.

generál, adj.: allgemein (1548 bei Waldis Esop 4, 4, 72 *Capitel general*, heute *Generalkapitel*); in Zusammensetzung namentlich bei kriegerischen und geistlichen Begriffen und Ämtern «Ober-, Haupt-» (s. *General*). Aus lat. *generālis* «allgemein», eig. «die Gattung (lat. *genus* n.) betreffend», woher das franz. Adj. *général*. *ZUS.* **Generalbaß,** m.: Haupt-, Grundbaß, 1626 *General-Baß* (Germania 29, 352), 1638 bei H. Albert Arien Vorr. S. 2. **Generalbeichte,** f.: umfassende Hauptbeichte, bei Grimmelshausen Simpl. 2, 173, 2 Kllr. *General Beicht*. **Generalmarsch,** m., allgemeiner Heeresaufbruch, 1691 bei Stieler. **Generalprobe,** f.: Hauptprobe, 1595 bei Prätorius Anatomia Lutheri 3, 84 *Generalprob*. **Generalversammlung,** f. Erst im 19. Jh.

General, m. (*-s*, Pl. *-e* und *Generäle*, im 17. u. 18. Jh. *Generals*, z. B. Moscherosch Phil. 1, 288 und noch bei Schiller Pikk. 2, 7): Heerführer. Kirchlich bereits im 13. und 14. Jh. mhd. *general* m. «Haupt eines Mönchsordens», aus mlat. *generālis* (s. *general*). Als deutsche Kriegswürde im 17. Jh. (1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 135ff.), von französischen Heerführern vereinzelt schon 1510 bei Weller Zeitungen 17, aus gleichbed. franz. *général* m., gekürzt aus schon 1349 bezeugtem *capitaine général* (bei Weller 55 übersetzt durch *Hauptman general*). Der höchste Befehlshaber des Kriegsheeres hieß mhd. *houbetman*, im 16. Jh. *der oberst Hauptmann* (1556 bei Frisius 1057^{b}), 1535 *oberster Veldhauptman* (Mone Anz. 8, 301), 1596 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 47^{b}ff. *General Oberst Hauptmann*, *General Oberster*, *General Oberst*, im 17. Jh. *General* (1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 9^{b} nebst *Generalat* n. «Feldherrnamt, Oberbefehl» 1, 294^{b}) und **Generalíssimus,** m. (1665 bei Böckler Kriegsschule 37, franz. im 16. Jh. *généralissime* m.), ein neugebildeter Superlativ des lat. *generālis*. Dazu **Generálin,** f., bei Grimmelshausen Simpl. 2, 315, 16 Kllr. **Generalität,** f.: Gesamtheit der Feldherren, 1651 in Möhners Reise 86 *Generalitet*, im Simpl. 153 und 444 *Generalität*. *ZUS.* **Generaladjutant,** m.: Adjutant im unmittelbaren Dienst des Oberfeldherrn, 1651 in Möhners Reise 89, nach span. *ayudante general*, woher auch franz. *adjudant général* (s. *Adjutant*). **Generalauditeur,** m.: der oberste rechtsgelehrte Richter im Heerwesen, 1665 bei Böckler Kriegsschule 54 *General Auditor* neben *Generalgewaltiger* m. «Generalprofoß» 58, *General-Auditeur* im Anfang des 17. Jh. bei Besser Schriften 352 (s. *Auditeur*). **Generalfeldmarschall,** m., 1665 bei Böckler Kriegsschule 47 *General-Feld-Marschalk* «Oberbefehlshaber des Heeres» (s. *Feldmarschall*, eig. der oberste Reiterführer). **Generalfeldzeugmeister,** m.: der oberste Befehlshaber über das Geschützwesen (Feldzeug), 1678 bei Krämer, 1646 *Generalreichsfeldzeugmeister* (Germ. 28, 367), 1535 der *oberste Zeugmaister* bei Mone Anz. 8, 301. **Generalleutnant,** m., 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 10 *General Leuttenampt*, 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 96^{b} *General Lieutenant* «Stellvertreter des Generals, des obersten Feldherrn» (s. *Leutnant*). **Generalmajor,** m., jetzt der Nächste im Range nach dem *Generalleutnant*, im 17. und 18. Jh. *General Major* oder *General Wachtmeister* «der oberste Befehlshaber der Wachen» (1665 bei Böckler Kriegsschule 51, *Generalmajeur* 1663 bei Schuppius 1, 249, *General-Wachtmeister* 1632 bei Opel und Cohn 30j. Krieg 420, 121), s. *Major*. **Generaloberst,** m., 1565 in Fronspergers Kriegsbuch *General Oberst*, *General Oberster* «oberster Heerführer», 1632 bei Opel und Cohn 420, 124 *General-Obrister* «der Oberstkommandierende einer Waffengattung». **Generalquartiermeister,** m., 1665 bei Böckler Kriegsschule 52 «der Oberste über das Quartier-, sowie über das Festungs- und Belagerungswesen». **Generalstab,** m., die Gesamtheit der zum Stabe eines Generals gehörigen, insbes. der mit dem Kriegsplan und der Ausführung der Anordnungen des Oberfeldherrn betrauten höheren Offiziere, 1665 bei Böckler 37.

generalisieren, v.: verallgemeinern. Aus gleichbed. frz. *généraliser*, abgeleitet von *general*. 1813 ziemlich eingebürgert (Campe).

Generatión, f. (Pl. *-en*): Zeugung (1712 bei Hübner); Geschlechtsfolge, Menschengeschlecht, d. h. die Menschen aus der Zeit von 30 Jahren (1728 bei Sperander). Aus lat. *generātio* f. «Zeugung», von lat. *generāre* «zeugen, erzeugen».

generéll, adj.: allgemein, im allgemeinen. Mit der Endung *ell* umgebildet aus lat. *generālis* (s. *general*). 1813 bei Campe.

generős (spr. *ženerôs*), adj.: großmütig, freigebig. Aus gleichbed. frz. *généreux* und

dies aus lat. *generōsus* «edel». 1727 bei Sperander *genereux* «großmüthig, adelich».

genesen, v. (Präs. *genese, genesest, genest,* Prät. *genas,* Konj. *genäse,* Part. *genesen*): gerettet werden, heil davon kommen, in den Zustand des Gesundseins übergehen, von einem Kind entbunden werden. Mhd. *genesen* (Präs. *genise, genisest, geniset,* daher noch im 16. und 17. Jh. *geniesest, geniest,* Prät. *genas,* Part. *genesen*), ahd. *ginesan* und einmal die 3. Sg. Präs. *nisit*; dazu asächs. *ginesan,* mnd. *genesen* und *nesen,* ags. *genesan,* got. *ganisan* «errettet, erhalten werden», wozu das Kausativ got. *ganasjan,* ahd. *ginerjan* «gesund machen, heilen, erretten»; vielleicht auch got. *gansjan* «verursachen» aus *ga-ns-jan* «hervorkommen machen». Gleichen Stammes wie *nähren* (s. d.) und urverwandt mit gr. νέομαι «ich kehre zurück», νόστος m. «Heimkehr», aind. *násatē* «er gesellt sich zu», *Nāsatjāu* «Götterärzte», aw. *nåŋhaiþja* «Name eines Geistes». Aus dem Germanischen entlehnt abg. *gonĭsti, goniznąti* «gerettet, werden». *ABL.* **Genesung,** f., 1616 bei Henisch.

geniál, adj.: starkgeistig, schöpferisch, geistig schwungvoll. Gegen Ende des 18. Jh. (1797 bei Schiller 11, 141), etwas früher *genialisch* (bei Wieland 10, 243, Goethe Briefe 2, 25). Zu *Genie* (s. d.), der Form nach zu dem lat. Adj. *geniālis* «seinem *genius* d. i. seinem eingebornen Geiste gütlich tuend. **Genialität,** f., 1797 bei Schiller 11, 177.

Genick, n. (*-es,* Pl. *-e*): die Gegend der Halswirbel. Die vollere Form *Genicke* noch bei Wieland 22, 158, Rückert 1, 530. Mhd. *genic, genicke* n., im Ablautsverhältnis zu gleichbed. *Nacken* (s. d.), um 1480 im Voc. inc. teut. i 8^{b} *genack* neben *genacken* h 8^{a} als Mask., bayr. *Genäck* und tirol.-österr. *Gnack* n. *ZUS.* **Genickfang,** m.: Stich ins Genick mit einem spitzen Messer, weidmännisch 1719 bei Fleming Jäger 2, 107^{a} *Genück-Fang.* **Genickfänger,** m.: Nickfänger (s. d.). **Genickstarre,** f.: Krankheit, die sich in einem Steifwerden des Nackens äußert. Neuere Bildung.

Genie (spr. *žení*), n. (*-s,* Pl. *-s*): Schöpfungskraft, feuriger Schöpfergeist (bei Gellert 5, 79 vom J. 1751); Person voll feurigen Schöpfergeistes (1739 bei Liscow 741, 10). In der Bed. «natürliche Anlage und Geschicklichkeit wozu» schon 1706 bei Menantes Allerneueste Art a 6^{b} und 1715 bei Elis. Charlotte 2, 630. Auch als Mask. bei Wieland, Schiller Künstler 255. Nach der Aussprache mehrmals bei Herder, bei Schiller Wall. Lager V. 209 *Schenie* geschrieben. Aus dem gleichbed. franz. *génie* m., urspr. «Schutzgeist», von lat. *genius* m. «Schutzgeist, Geist» (s. *Genius*). *ZUS.* **Geniestreich,** m., 1782 im Almanach der Bellettrist. 100. Dagegen **Genietruppen,** Pl., **Geniewesen,** n., in der Militärsprache seit dem 18. Jh. nach franz. *génie* m. «Ingenieurkunst, Ingenieurkorps», von mlat. *genium* für *ingenium* n. «Maschine, kunstvolles Werkzeug», im Lat. «Erfindungsgeist, geistreiche Erfindung» (s. *Ingenieur*).

genieren (spr. *žen-*), v.: Zwang antun, beschweren, lästig fallen. Beim j. Goethe 3, 498 *geniren* und nach der Aussprache 3, 563 *schenieren,* ebenso bei Hermes Soph. 2, 651 *schenieren.* Aus franz. *gêner* «martern, quälen, belästigen», afranz. *gehine,* nfranz. *gêne* f. «Folter, Qual, Zwang», abgeleitet aus kirchenlat.-hebr. *gehenna* f. «Hölle», hebr. *gēhinnōm* «Tal des Gewimmers» auf der Südseite von Jerusalem, dem Götzen Moloch geweiht. **genánt** (spr. *ženánt*): belästigend. Aus franz. *gênant.* Part. Präs. von *gêner.* Noch nicht bei Campe 1813. **Gene** (spr. *žēne*), f.: Zwang, den man sich auferlegt. Aus gleichbed. franz. *gêne* f. (s. o.). Bei Campe 1813.

Genieß, m. (*-es,* Pl. *-e*), mhd. *geniez,* md. *genīz* m. «das Genießen, Benutzung, Nutznießung, Ertrag, Nutzen, Vorteil, Lohn, Genuß», neben gleichbed. mhd. *niez* m., älternhd. *Nieß* (s. *Nießbrauch*); dazu mnd. *genēt* m. n., mndl. *geniet* n. Bayrisch. Von **genießen,** v. (Prät. *genoß, genossest* usw., Konj. *genösse,* Part. *genossen*): zu guter An-, Verwendung haben; angenehm empfinden; Speise oder Trank zu sich nehmen. Mhd. *geniezen* (Präs. *geniuzest, geniuzet,* daher älternhd. bis Ende des 18. Jh. *geneußest, geneußt* und Imp. *geneuß,* Prät. mhd. *genôz,* Konj. *genüzze,* Part. *genozzen*), md. *genīzen,* ahd. *giniozan*; dazu mnd. *genēten,* mndl. *genieten,* aber got. *ganiutan* «fangen» nebst *nuta* m. «Fänger, Fischer». Zusammengesetzt mit mhd. *niezen,* ahd. *niozan,* älternhd. *nießen* (noch bei Wieland an Merck 16. Jan. 1777 und schweizerisch), asächs. *niotan,* afries. *nieta, niata,* ags. *nēotan,* anord. *njōta,* got. *niutan,* gleichbed. mit *genießen,* urverwandt mit lit. *naudà* f. «Nutzen», *naũdyti* «begehren», *panũsti* «sich gelüsten lassen». Aus dem Deutschen noch *Nutzen* und *Genosse* (s. d.). Die Zugehörigkeit von lat.

nutrīre «ernähren» ist zweifelhaft. Vgl. Walde s. v. *ABL.* **genießbar,** adj., 1691 bei Stieler.

Genist, Geniste, n. (*-es,* Pl. *-e*): Abgang von Stroh, Reisig usw., eig. «was der Vogel zum Nestbau braucht». Mhd. *geniste, genist* n. «Nest», Kollektiv von *Nest* (s. d.), bereits im 14. Jh. in der heutigen Bed. Noch obd.

Genitiv, Genetiv, m. (*-s,* Pl. *-e*): Fall auf die Frage wessen? Zeuge-, Besitzfall. Aus lat. *genitīvus,* nach den besten Handschriften *genetivus* «Angeborensein, Zeugung anzeigender» (zu ergänzen *casus,* s. *Kasus*), gebildet nach gleichbed. gr. γενική f. (nämlich πτῶσις «Fall».

Genius, m. (Pl. *Genien*): Schutzgeist, Flügelgeist. Als Schutzgeist des Dichters schon bei H. Sachs 1, 437 ff., im 18. Jh. durch Winkelmann, Lessing, Wieland in der Literatur heimisch geworden. Der Pl. *Genien* bei Klopstock Od. 193. Aus glbd. lat. *genius* m.

Genósse, m. (*-n,* Pl. *-n*), verkürzt *Genoß:* Gefährte, Teilhaber, eig. der *Mitgenießende,* ähnlich wie gleichbed. got. *gahlaiba* m., eig. «Brotgenosse» (s. *Laib*), und *Kompagnon* (s. d., abgeleitet von lat. *pānis* m. «Brot». Etwas anders Meringer Idg. Forsch. 18, 234 «der zum Vieh (ahd. *nôz,* anord. *naut,* ags. *nȳten*) gehört». Mhd. starkbiegend *genôz, gnôz,* ahd. *ga-, ginôz* m. neben schwachflekt. (selten) mhd. *genôze, gnôze,* ahd. *ginôzo* m.; dazu asächs. u. mnd. *genōt,* ndl. *genoot,* ags. *genēat,* anord. *nautr* m. *ABL.* **Genossame,** f. (Pl. *-n*): Verein von Teilhabern (Schiller Tell 2, 2), mhd. *genôzsame* f. «Genossenschaft, Gesamtheit von (freien oder hörigen) Standesgenossen, Gemeinde Gleichberechtigter, Vereinigung, Ausgleichung», ahd. *ginôzsemî* f. «Verbindung», abgeleitet von dem ahd. Adj. *ginôzsam* «in Gesellschaft zu reden wissend, gesellig», mhd. *genôzsam* «ebenbürtig». **Genossenschaft,** f., 1648 bei Zesen Ibr. 210, aber *Gnoßschafft* 1654 bei Logau 3, 1, 20, mhd. *genôzschaft, gnôzschaft,* ahd. *ga-, ginôzscaf, ginôzscapht* f., nndl. *genootschap* n. **Genossin,** f. (Pl. *-nen*): Gefährtin, mhd. *genôzinne, genœzinne,* ahd. *ginôzinna* f., wo neben mhd. *genôze* f. «Gattin».

Genovéfa, Frauenname, ahd. *Gênovêfa.* Ursprünglich fränkisch. Dunklen Ursprungs.

Genre (spr. *žeɴr*), n. (*-s,* Pl. *-s*): Gattung, Art (1797 bei Goethe an Schiller 3, 148 u. 239, 1813 bei Campe nicht verzeichnet); (in der Malerei) das Gebiet des allgemein Menschlichen. Aus gleichbed. franz. *genre* m., von lat. *genus* (Gen. *generis*) n. «Geschlecht, Art». *ZUS.* **Genrebild,** n.: bildliche Darstellung aus dem gewöhnlichen Leben, erst nach 1800.

Gentleman (spr. *džentlman*), m. (*-s,* Pl. Gentlemen): Mann von Bildung und Anstand. Aus dem gleichbed. englischen *gentleman.* 1791 bei Roth.

genug, adv.: so viel als erfordert wird. Mhd. als Adv. *genuoc, gnuoc,* ahd. *ginuog, gnuog,* md. *genūc, genūch, gnūc,* das unflekt. Neutrum des mhd. Adj. *genuoc* «hinreichend, manch, viel», ahd. *ginuogi, ginuoc,* md. *genūc, genūch;* dazu als Adj. und Adv. asächs. *ginōg,* mnd. *genōch, ennōch, nōch,* afries. *enoch, anoegh, noch,* ags. *genōg, genōh,* engl. *enough,* anord. Adj. *gnōgr* und *nōgr,* Adv. *gnōga, nōgu, nōg,* got. Adj. *ganōhs.* Gleichen Stammes wie die Prät. Präs. got. *ganah,* ahd. *ginah* «es genügt» und got. *binah* «es darf, es muß», sowie anord. *nā* «erreichen». Der Stamm *nah* gehört einer weitverbreiteten Sippe an, die «tragen» bedeutet. Hierher gr. ἐνεγκεῖν «bringen», ὄγκος m. «Tracht, Last», lit. *nèšti,* abg. *nesti* «tragen», daraus dann die weitere Bedeutung «erlangen», in aind. *açnṓti,* aw. *ašnaoiti* «erreicht, erlangt», armen. *hasanem* «komme an, komme zu etwas», lat. *nancisci* «erreichen», ir. *at-chōm-naic* «accidit», *cōimnactar* «potuerunt». Got. *ganah* bedeutet also «er hat getragen, ertragen». Vgl. Meringer Idg. Forsch. 18, 218. Mit Nasal *genung,* mundartlich in Mitteldeutschland, daher bei Goethe und früher bei Gryphius und H. Sachs, bereits im 15. Jh. *genung* und im 14. Jh. *genunk.* *ABL.* **Genüge,** f., mhd. *genüege,* md. *genüge, gnüge,* ahd. *ginuogî, ginôgî* f. «Fülle, Überfluß», dazu asächs. *ginōgi* f. «Befriedigung», mnd. *genoge* f. Durch Vermischung mit *Genügen* n. (schon mhd. *genüegen* n.) entstand im 17. Jh. das Neutr. *Genüge* (noch bei Wieland und Schiller), verschieden von ahd. *ginuagi* n. «das Ausreichende, die Genüge». Dafür got. *ganauha* m. «Genüge, Genügsamkeit». **genügen,** v.: Genüge leisten, hinreichend sein, mhd. *genüegen, genuogen,* md. *genügen,* ahd. *ginuogan;* dazu mnd. *genōgen, nōgen,* ndl. *genoegen,* anord. *gnœgja,* got. *ganōhjan* «Genüge leisten, befriedigen», *ganōhnan* «genug sein oder werden». **genüglich,** adj., mhd. *genüegelich,* mnd. *genōchlik,* mndl. *ghenoeghelijk.* **genugsam,** adj. mhd. *genuocsam,* gewöhnlich aber *genuhtsam,* ahd. *ginuhtsam,* asächs. in *ginuhtsamitha* f. «Fülle» (von mhd. *genuht,* ahd.

ginuht, ags. *genyht*, anord. *gnōtt* f. «Genüge, Menge, Überfluß»). **genügsam,** adj. zu *genügen*: «leicht zu befriedigen», im 15. Jh. bei Nicl. v. Wyle 315, 18; dazu **Genügsamkeit,** f., 1741 bei Frisch, in der Bed. «Genüge» 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Genugtuung,** f., 1482 im Voc. theut. 13[b] *genugtuung*, 1429 bei Diefenbach nov. gl. 327[b] *genugtunung*.

Genus, n. (Pl. *Genera*): Sprachgeschlecht. Das lat. *genus* n. «Geschlecht», insbes. auch (nach gr. γένος n.) «das grammatische».

Genuß, m. (Gen. *Genusses*, Pl. *Genüsse*): das Genießen, bes. mit Lust (1716 bei Ludwig). Seit dem 17. Jh. allmählich eingebürgert für das ältere *Genieß* (s. d.). 1664 bei Duez, aber vereinzelt vielleicht schon im 13. Jh. im Berliner Heldenbuch 5, 40[b] *nâch genuzze*. Mnd. bereits im 15. Jh. *genut* m. häufig neben *genēt* m., mndl. *genot* n. *ZUS.* **Genußmittel,** n., 1663 bei Schottel 532 *Genosmittel* (wie 1678 bei Krämer *Genoß* m. «Genuß» und bei Lohenstein Armin. 1, 554 u. 1081 *genoßbar* «genießbar»). **Genußsucht,** f. und **genußsüchtig,** adj., 1808 bei Campe als neu.

Genüssel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gewürm. Bei Goethe 3, 251 *Schlangen-Genüssel* n. Abgeleitet von mhd. *genisse* n. «Gewürm», Kollektiv von ahd. *nesso* m. «Wurm».

Geográph, m. (*-en*, Pl. *-en*): Erdbeschreiber. 1595 bei Welser-Werlichius Chron. 4, 81. Nach gr. γεωγράφος «erdbeschreibend», dann als Subst., von gr. γέα, γῆ f. «Erde» (mit der in der Zusammensetzung auftretenden Form γεω- aus γηο-) und einer Ableitung von γράφειν «schreiben». Dazu **Geographíe,** f.: Erdbeschreibung, Erdkunde, 1534 bei S. Franck Weltb. 62[b] *Geographey* f., aus gr.-lat. *geōgraphia*, gr. γεωγραφία f., **geographisch,** adj., nach dem gr. Adj. γεωγραφικός. **Geologie,** f.: Lehre von der Beschaffenheit der Erde. 1727 bei Hübner. **Geométer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Landmesser, 1540 bei Alberus dict. Vu 2[a], als Eigenname eines Baumeisters mhd. *Gêometras*, aus gr.-mlat. *geometer* statt des älteren gr.-lat. *geōmetres*, gr. γεωμέτρης m., von gr. γέα, γῆ f. «Erde» und einer Ableitung von μέτρον n. «Maß», μετρεῖν «messen». Dazu **Geometríe,** f.: Feldmeßkunst, mhd. *gêometrîe*, *jêometrî* f., aus gr.-lat. *geōmetria*, gr. γεωμετρία f.; **geométrisch,** adj., 1558 bei Rivius *geometrische* Büxenmeisterey, nach dem gr.-lat. Adj. *geōmetricus*, gr. γεωμετρικός.

Georg, Mannsname. Ahd. *Georgjo*, *Gorjo*. Aus gr.-lat. *Georgius*, gr. Γεώργιος, zu gr. γεωργός m. «Landbauer, Ackermann», nebst gr. γεωργεῖν «Land bauen» zusammenges. aus gr. γέα, γῆ f. «Erde» und einer Bildung von ἔργον n. «Werk, Arbeit». Dazu als Frauenname **Georgíne,** nach franz. *Georgine*; die gleichnamige, aus Mexiko stammende Pflanze (*Dahlia*, bez. *Georgina*) dagegen ist zu Anfang des 19. Jh. nach dem Petersburger Professor Joh. Gottlieb Georgi benannt.

Gepäck, n. (*-es*, Pl. *-e*): die zusammengepackten Sachen, Kollektiv von *Pack*. Im 18. Jh. auch unverkürzt *Gepäcke* n. (Lessing 10, 79), 1540 bei Alberus dict. R 4[a] *Gepeck*, ndrhein. im 14. Jh. und mnd. *gepack* n. Vom *Gepäck* des Heeres seit dem siebenjährigen Kriege (Jahn deutsches Volkstum 375), für das im 17. und 18. Jh. übliche *Bagage* f., aber schon 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 213 *Gepäck*, in den Landsknechtsheeren *Plunder*.

Gepflogenheit, f. (Pl. *-en*): Art und Weise, wie man seither zu tun *gepflogen* hat, Brauch. Im 19. Jh. aus der österreichischen Geschäftssprache übernommen.

Geplärr, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gelärm, Geschwätz. Mhd. *geblerre*, *geplerre*, *gebläre* n. Substantiv zu *plärren* (s. d.). Anders älternhd. *Geplärr* n. «Blendwerk», 1482 bei Melber B 5[b] *gepler* (Var. *geplerr*), zu älternhd. *Plärr*, *Plerr* n. f. «Nebel vor den Augen, falsches oder doppeltes Sehen».

Gepolter, n. (*-s*): wiederholtes *Poltern* (s. d.). Bei Luther 3, 532[b], im 15. Jh. md. *gebulder* bei Diefenbach gl. 601[c].

Gepräge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): aufgepreßtes Zeichen oder Bild. Bei Luther 8, 250[a] *Geprege*, bei S. Franck Chron. 193[b] *Gebräge*, im 15. Jh. *geprege*, *gepreche* (Voc. 1482), *geprech*, mhd. *gebræche*, *geprœche*, *geprâche*, md. *gebrēche*, *gebrēch* n. in der heutigen Bed., ahd. *gibrâchi* n. «erhabenes Bildwerk». Substantiv zu *prägen* (s. d.).

Gepränge, n. (*-s*): feierliche Pracht, Prunk. Spätmhd. im 15. Jh. *gepräng* (Wolkenstein Nr. 59, 49 Schatz), *geprenck* n. Substantiv zu *prangen* (s. d.).

Ger, m. (*-es*, Pl. *-e*): Wurfspieß. Nur noch altertümlich. Mhd. *gêr* und *gêre*, ahd. *gêr* und *gêro* m. «Spieß, vorn mit breitem Eisen, zu Wurf und Stoß», im 12. Jh. durch die Ritterwaffe, den *Speer* (s. d.) verdrängt; dazu asächs. *gēr*, ags. *gār*, anord. *geirr* m. Mit ursprünglichem *s* lat. *gaesum* n. und gr.

γαῖcoc m., γαῖcov n. «leichter gallischer und spanischer Wurfspieß», ebenso in altgermanischen Eigennamen wie *Radagaisus* usw. Gleichen Stammes wie *Geisel* (s. d.), urverwandt mit altir. *gae* «Spieß» und vielleicht mit gr. χαῖoc m. «Hirtenstab», aind. *hēšas* n. «Verwundung». Mit ahd. *gêr* zusammengesetzte Personennamen sind: **Gerbert,** ahd. *Gêrperht, Gêrpraht*, der zweite Bestandteil zu ahd. *brehan* «glänzen»; **Gerhard,** ahd. *Gêrhart*; **Gerlind, Gerlinde,** ahd. *Gêrlint*; **Gertrud, Gertraud,** ahd. **Gêrtrût,** der zweite Teil vielleicht zu anord. *þrūðr* f. «Walkyre», später angelehnt an mhd. *trût* «traut».

[1]**gerad, gerade,** adj.: gleichpaarig, ohne Bruchteil durch 2 teilbar. Mhd. *gerat, gerade*, ahd. *gerad* (nur von Zahlen). Zu got. *raþjō* f. «Zahl», *garaþjan* «zählen, rechnen», demnach eig. «gleichzählend».

[2]**gerad, gerade,** adj. (Komp. *gerader*, Superl. *geradest*): in einer und derselben Richtung fortlaufend oder -gehend nach keiner Seite abweichend; in übertragner Bed. offen und ehrlich (vom Charakter 1616 bei Henisch, von Worten 1566 bei Mathesius Luther 203, 22 Neudr.). Mhd. *gerat, gerade* «geschwind, schnell bei der Hand, gewandt, tüchtig», dann im Md. (14. Jh.) «schnell aufgeschossen», frisch und lang aufgewachsen (Ködiz 18, 12), der Länge nach ausgestreckt (ebd. 97, 21), der Länge nach ununterbrochen und zusammenhängend (ebd. 83, 22), ahd. *giradi* «velocissimus», ags. *gerǣde* «rasch». Zusammenges. mit dem ahd. Adj. *hrat, rat* «geschwind, schnell», mhd. *rat*, mnd. *rat, rade*, nndl. *rad*, ags. *hræd, hræð* und *ræde*, anord. *hraðr*, im Adv. ahd. *hrato, hrado, rado*, mit dem Komp. *hradôr* und Superl. *hradôst*. Das Adv. *gerade* «eben, just», mhd. *gerade* «rasch, schnell, sogleich», bei Mone Schauspiele des MA. 2, 392 u. 397 *grad* «genau, eben», ahd. *girado* für das lat. *ecce*. Substantivisch in der Geometrie **Gerade,** f.: gerade Linie, wahrscheinlich um 1830 von Jak. Steiner eingeführt, wie schon bei Galilei *retta* f. als Abkürzung von *linea retta*. *ABL.* **Geradheit,** f., 1482 im Voc. theut. 18[a] *geradheit* «das Wohlgewachsensein, Wohlgestalt».

Geráde, f. (ohne Pl.): die fahrende Habe der Frau, deren Hauptteil der weibliche Schmuck und Zierat ist. Norddeutsch im Gebiet des sächsischen Rechts bis ins 18. Jh. (bei Gellert und Rabener). Im Sachsenspiegel *gerāde* f., mnd. *rade* f. und *gerade* f. n. (mit Anlehnung an *Gerät*). Die Verbindung mit anord. *reiða* f. «Schmuck», *reiði* n. «Schiffs- und Roßzierat» (Hildebrandt DWB.) scheitert am Vokalismus. Das Wort muß zu *Rat* (s. d.) gehören.

Geräms, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gitterwerk. Bei Goethe 26, 12, *Geremß* 1537 bei Dasypodius, ndrhein. im 14. Jh. *geremze* n., Kollektivbildung von mhd. *ram*, ahd. *rama* «Gestell» (s. *Rahmen*).

Geránium, n. (*-s*, Pl. *Geranien*): eine Pflanze, Storchschnabel. Aus gleichbed. gr. γεράνιον von γέρανος f. «Kranich». 1727 bei Hübner.

Gerät, n. (*-es*, Pl. *-e*): bewegliches Besitztum in Werkzeugen usw. Bei Schiller Kab. 2239 und Goethe Faust 676 unverkürzt *Geräte* n., Kollektiv zu *Rat* (s. d.). Mhd. *geræte*, md. *gerēte, gerēde*, ahd. *girâti* n. «Beratung, Beirat, Überlegung, Fürsorge, Hilfe, Ausrüstung, Vorrat, Fülle, Reichtum», im Md. «Hausrat, Zeug»; dazu asächs. *girādi* n. «Hilfe, Vorteil», mnd. *gerede* n. «Gerät». *ABL.* **Gerätschaft,** f., 1507 bei Wilwolt v. Schaumb. 152 *geretschaft*, mnd. *geratscap* (Diefenbach nov. gl. 387[a]).

geraten, v. (Präs. *gerate, gerätst, gerät*, Prät. *geriet*, Konj. *geriete*, Part. *geraten*): von erwünschtem Fortgang sein; glücklicher, dann zufälligerweise wohin gelangen. Zusammengesetzt mit *raten* (s. d.). Mhd. *gerâten* (Präs. *gerâtest, gerâtet*, umgelautet *gerætest, gerætet* und *geræt*, Prät. *geriet*), ahd. *girâtan* (Präs. *girâtis, girâtit*, Prät. *giriat*) «anraten, guten Rat halten und geben», hieraus dann im Mhd. auch die heutigen Bedeutungen und «entbehren, entraten»; dazu asächs. *girādan* «ratend bewirken», mnd. *geraden* «gelingen, zu etwas kommen», got. *garēdan* «worauf bedacht sein». Mit dem Imperativ ist zusammengesetzt: **Geratewohl,** n., bei Luther *Geratwol* n., 1561 bei Maaler *Geradtwol* m., dafür 1574 bei Horscht Geheimnisse der Natur 4, Q 2[a] *auff ein Berahtwol*.

Geräuch, n. (*-es*, Pl. *-e*): Räucherwerk. Bei Luther *Gereuch*. Spätahd. im 11. Jh. *gerouche* n. «Räucherung». Substantiv zu oberd. *räuchen*, ahd. *rouhan* «räuchern, rauchen machen», dem Faktitiv von ahd. *riohhan* «ausdünsten» (s. *riechen*).

Geraufe, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Streit mit *Raufen* an den Haaren; Streit mit Tätlichkeiten, bes. im Durcheinander. 1678 bei Krämer *Gerauff*, bei Luther *Gereuffe*, bereits um die Mitte des 14. Jh. *gereuffe* n., Substantiv zu *raufen* (s. d.).

geraum, adj.: viel Raum enthaltend; lange Zeit (im 15. Jh.). Im 15. Jh. *geraum,* mhd. *gerûme, gerûm,* ahd. nur im Adv. *girûmo* «bequem, günstig»; dazu mnd. *gerūme,* ags. *gerūme.* Zusammengesetzt mit dem gleichbed. mhd. Adj. *rûm,* älternhd. *raum,* ahd. *rûmi* und *rûm,* asächs.-mnd.-afries.-ags. *rūm,* ndl. *ruim,* anord. *rūmr,* schwed.-dän. *rum,* got. *rūms* «geräumig», das zum Subst. *Raum* (s. d.) gehört. *ABL.* **geräumig,** adj., 1711 bei Rädlein, *geraumig* 1640 bei Comenius, mhd. *gerûmeclich.*

Geräumte, auch **Geräumde,** n. (*-s,* Pl. wie Sg.): zu Ackerland abgeholzter Waldplatz; ausgehauner Richtweg im Walde. In der 1. Bed. in der brandenburg.-kulmbach. Waldordnung von 1531 *Geräumd*; in der 2. Bed. 1763 bei Heppe Jäger *Geräumt.* Ableitung von *räumen* (s. d.).

[1]**Geräusch,** n. (*-es,* Pl. *-e*): wiederholtes *Rauschen* (s. d.). Unverkürzt *Geräusche* bei Weiße Opern 3, 60. Bei Alberus dict. 1540 r 3[a] *Gereusch,* bei H. Sachs *Gerausch,* mhd. *geriusche,* md. *gerūsche* n.; dazu mnd. *gerūsch,* mndl. *gheruysch.*

[2]**Geräusch,** n. (*-es,* Pl. *-e*): das Eingeweide geschlachteter Tiere, bes. Herz, Lunge und Leber. 1557 bei Montanus Wegkürzer 27[a] *Gereüsch,* 1482 im Voc. theut. p 6[a] *ingerewsch,* mhd. *ingeriusche* n., wo *in-* wie in älternhd. *Ingeweide* (s. *Eingeweide*); dazu mnd. *rusch.* Dunklen Ursprungs.

gerben, v.: durch Beizen zu Leder und dgl. bereiten. Im 15. Jh. *gerben,* mhd. *gerwen, gerewen,* clevisch 1477 *gherwen,* mnd. *geren* «gerben», ahd. *garawen gar* d. i. «bereit machen, zubereiten, rüsten»; in diesem allgemeinerm Sinne auch mhd. *gerwen, garwen,* asächs. *garuwian, gerwean,* and. *wīg-gi-gerwi* n. «Streitausrüstung», ags. *gearwian.* Abgeleitet von *gar* (s. d.). *ABL.* **Gerber,** m.; Leder bereitender Handwerker, mhd. *gerewer, gerwer,* 1302 *gerber,* ahd. *ledergerwere* neben *ledergarawo,* mhd. *ledergerwe* m.; dazu mnd. *gerwere, gerer,* nnd. *garwer* m. Davon **Gerberei,** f., 1691 bei Stieler.

Gerbert, Mannesname, s. *Ger.*

Gerd, Mannesname, Kürzung aus *Gerhart* (s. *Ger*).

Geréb, n. (*-es,* Pl. *-e*): die obern Eingeweide (Lunge, Leber, Milz, Herz) des geschlachteten eßbaren Tieres. Westmd. *Gerab, Geräb, Geraub,* bayr.-östr. *Gereb* mit den Nebenformen *Greb, Kreb,* 1424 *gereb* n. (Schmeller), in der Zimm. Chron.[2] 3, 412, 41 *krebe* m.; dazu mndl. *gheroof,* vläm. *geroof.* Wohl zu *Rebe,* ahd. *reba,* ahd. *hirnireba* «Hirnschale», eig. «was sich um das Hirn schlingt». *G.* also soviel wie *Geschlinge.*

gerecht, adj.: geradlinig, gerade; ohne Schmälerung und Beugung des Rechts. Mhd. *gereht* in beiden Bed., auch «leiblich geschickt, tauglich, schuldlos, richtig, rechts», ahd. *gireht, greht* «gerade, geradlinig»; dazu got. *garaíhts* «mit dem Recht übereinstimmend, rechtlich gesinnt»; im Adv. got. *garaíhtaba* «gerecht, mit Recht», ahd. *grehto* «gerade, also, denn», mhd. *gerehte* «bereit, rechts». Zusammengesetzt mit dem Adj. *recht* (s. d.). Davon **Gerechtigkeit,** f., mhd. *gerehtikeit, gerehtekeit* f. «sittliche Paßlichkeit, Rechtspflege, rechtlich gegründete Befugnis, Gerechtsame, Vorrecht, rechtlich begründeter Anspruch oder Abgabe». **Gerechtsame,** f.: Recht, Vorrecht, 1594 bei Frischlin Nomencl. 425.

gereichen, v.: wohin seinen Ausgang nehmen, zu etwas ausschlagen (bei Luther), namentlich in der RA. *zur Ehre g.* Mhd. *gereichen* «reichen (s. d.), erreichen».

gereuen, v.: reuen (s. d.). Mhd. *geriuwen* «in Reue versetzen, Reue empfinden».

Gerfalke, Gierfalke, m. (*-n,* Pl. *-n*): größte Art der Jagdfalken, im äußersten Norden heimisch. Mhd. *gerfalke, gerfalk, girfalco* (Mone Anz. 8, 396, 188); dazu ndl. *giervalk,* engl. *gerfawcon, gerkin.* Entlehnt aus anord. *geirfalki* m. «der isländische Jagdfalke», eig. «Speerfalke, dessen Sitzstange ein *Ger* (s. d.) ist». Aus dem Germanischen im 12. Jh. entlehnt franz. *gerfaut,* prov. *girfalcs,* ital. *girfalco, gerfalco* m., mlat. *girfalcus, gyrofalco* m., umgedeutet auf gr.-lat. *gyrus* m. «Kreis», weil dieser Falke im Kreise fliegend die erspähte Beute verfolgt, daher im 15. Jh. bei Mynsinger 8 *girofalck* durch *zwirbelfalck* verdeutscht (von md. *zwirwelen* «wirbeln»).

Gerhard, s. *Ger.*

[1]**Gericht,** n. (*-es,* Pl. *-e*): angerichtete Speise. Mhd. *gerihte* n. Subst. zu *richten* (s. d.) im Sinne von «anrichten, zur Schüssel ordnen».

[2]**Gericht,** n. (*-es,* Pl. *-e*): Handlung, Amt, Ort, Bezirk, Entscheid des Richtens d. i. Rechtsprechens. Mhd. *gerihte, geriht,* ahd. *girihti* n.; dazu mnd. *gerichte* n. (auch Richtung, Lage), ags. *geriht* n. «gerade Richtung, Recht». Substantiv zu *richten* (s. d.). *ABL.* **gerichtlich,** adj., 1482 in Nürnb. Pol.-Ordn. 48 Baader. **Gerichtsbarkeit,** f.,

1691 bei Stieler *Gerichtbarkeit* (*gerichtbar* 1591 bei Haltaus Gloss. germ.). *ZUS.* **Gerichtsamt,** n., bei Luther *Gerichtampt.* **Gerichtsdiener,** m., 1519 in Tirol. Weist. 1, 132, 1. **Gerichtshalter,** m.: Gerichtsverwalter. 1691 bei Stieler. **Gerichtshof,** m.: Gerichtsversammlung, bes. ein höhres Gericht, 1738 bei Hayme jurist. Lex., eig. der Ort der Gerichtssitzung (Weist. 6, 586, 2). **Gerichtsrat,** m.: Ratsmitglied eines Gerichtshofes (Goethe 10, 327), in der Bed. *gerichtliche Beratung* 1566 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 7[b], Schöffenkolleg 1658 in den Weist. 1, 607. **Gerichtsschreiber,** m., 1457 in Nürnb. Pol.-Ordn. 178 *gerichtschreiber.* **Gerichtsstätte,** f., im 15. Jh. *gerichtstat* bei Diefenbach gl. 311[b], clevisch 1477 *gerichtstede.* **Gerichtsvollzieher,** m., neugebildet in der deutschen Zivilprozeßordnung von 1877.

gerieben, Part. Pass. von *reiben* (s. d.) als Adj.: schlau, durchtrieben, verschmitzt, 1482 im Voc. theut. m 1[a].

geríeren, v. refl.: sich aufführen, benehmen, wofür ausgeben (Goethe 2, 200 u. 5, 1, 139). Aus lat. *gerĕre* «führen, verrichten», refl. «sich betragen», woher franz. *gérer.*

Gerill, s. *Gerüll.*

gering, adj.: unschwer, unwichtig; niedrig an Wert. Unverkürzt *geringe* bei Rückert 2, 538. Mhd. *geringe* «leicht, nicht schwer an Gewicht, beweglich, behende, schnell», md. im 14. Jh. in der heutigen Bed., ahd. nur in *ungiringi* «gewichtig» und im Adv. *giringo* «leicht»; dazu mnd. *geringe* und mndl. *gheringh* «schnell, hastig». Zusammengesetzt mit dem gleichbed. mhd. Adj. *ringe* «leicht, behend, unbedeutend», ahd. *rinki, ringi* «leicht, an Gewicht und Wert klein». Vielleicht zu gr. ῥίμφα «leicht, schnell» (aus **ringh*^{w}-). *ABL.* **geringfügig,** adj., 1616 bei Henisch, dafür im 16. Jh. *geringfüg*; **Geringfügigkeit,** f., 1691 bei Stieler. **geringhaltig,** adj., in der württemb. Zollordnung von 1618 Einl. **geringschätzig,** adj., 1507 bei Wilwolt v. Schaumb. 138 *geringschatzig*, 1468 im Cod. dipl. Sax. II, 12, S. 251, 7 *geringeschetzig.* **Geringschätzung,** f., 1482 im Voc. theut. m 1[a] *geringschetzung.*

Gerinne, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): künstlich angelegter Wasserlauf. Spätmhd. im 15. Jh. *gerinne* n. Substantiv zu *rinnen* (s. d.).

gerinnen, v. (Prät. *gerann,* Part. *geronnen*): zusammenrinnen, dicklich oder fest werden, sich zersetzen. Mhd. *gerinnen* (Prät. *geran,* Part. *gerunnen*), ahd. *ga-, girinnen*; dazu and. *girinnan*, got. *garinnan* «zusammenlaufen (von Menschen)». Zusammenges. mit *rinnen* (s. d.) und *ge* in der alten Bedeutung «zusammen». **Gerinnsel,** n. (*-s*): Zusammengeronnenes, 1546 bei Bock Kräuterb. 286[b] *Gerinsel* n. «Lab».

Gerippe, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Knochengerüst des Körpers. 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 305. Kollektiv von *Rippe* (s. d.).

gerippt, Part. als Adj.: mit *Rippen* versehen, gestriemt, 1616 bei Henisch.

Germáne, m. (*-n,* Pl. *-n*): urdeutschem Stamm Angehöriger. Im 15. Jh. (1469 in Städtechron. 4, 347, 22 *German* m.) als gelehrte Übertragung aus lat. *Germānus* m., dem Namen der deutschen Völker bei Kelten und Römern. Eine Deutung des Namens hat sich trotz aller Mühe nicht geben lassen und ist auch, wie bei den meisten Volksnamen, aussichtslos. Wir haben es wahrscheinlich mit dem auch sonst vorkommenden Namen eines kleinen Stammes zu tun, der dann auf das größere Volk übertragen worden ist. Literatur über die Deutungsfrage bei Bremer Grd. d. germ. Phil.[2] 3, 738ff. **Germánien,** das Land der Germanen, Deutschland, im Anfang des 15. Jh. (ZfdPh. 5, 288) aus lat. *Germānia.* **germánisch,** adj., 1775 bei Adelung. **germanisieren,** v., bei Herder 1, 407. **Germanist,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Kenner oder Forscher der alten deutschen Sprachen, der deutschen Altertümer, des deutschen Rechts (schon im 18. Jh.), der deutschen Geschichte. In der ersten Hälfte des 19. Jh., ebenso das davon abgeleitete Adj. **germanístisch.**

Germer, m. (*-s*): die weiße Nieswurz, veratrum album. Mhd. *germer* (Voc. opt. 43, 77), ahd. *germarrun* (noch schweiz. *Germeren* f., vgl. Schweiz. Id. 2, 418).

gern, unverkürzt *gerne,* adv.: dem Wunsche gemäß, mit Freude; leicht möglich. Mhd. *gerne* in beiden Bed., ahd. *gerno* «mit Verlangen, mit Freude, aus freien Stücken», dazu asächs. *gerno*, mndl. *gherne*, nndl. *gaarne, geerne*, afries. *jerne, gerne*, ags. *georne*, anord. *gjarna*, schwed. *gärna*, dän. *gjerne.* Das zugehörige Adj. ahd. *gern, gerni* «begierig», asächs. *gern*, ags. *georn*, anord. *gjarn*, got. in *faihugaírns* «habgierig», mhd. in Zusammensetzung *niu-, miete-, wîpgerne* «auf Neues, nach Lohn, nach Weibern begierig», ist im Beginn des 16. Jahrh. erloschen. Gleichen Stammes wie das mhd. und ahd. Adj. *ger*

«begehrend, verlangend», mhd. *geren, gern,* ahd. *gerôn, gerên* «begehren», und *Gier* (s. d.). Urverwandt mit gr. χαίρειν «sich freuen», χαρά f. «Freude», osk. *herest,* umbr. *heriest* «er wird begehren oder wollen», aind. *hárjati* «er hat gern, begehrt», aw. *zara-* m. «Streben, Ziel». Statt des Komp. und Superl. mhd. *gerner, gernest,* ahd. *gernôr, gernôst*) wird in der Schriftsprache seit dem Anfang des 18. Jh. (Frisch 1741) *lieber, liebst* gebraucht, aber aus der Volkssprache noch bei Schiller Räuber 4, 3 *am gernsten. ZUS.* **Gernegroß,** m.: wer gern über andre hinaus will, 1575 bei Fischart Garg. 56 *Gerngroß.*

Gerner, s. *Karner, Kerner.*

gerochen, s. *rächen.*

Geröll, Gerölle, n. (*-s,* Pl. *-e*): fortrollende Steine in Flußbetten und an Berghängen, 1734 bei Steinbach *Gerölle* n. S. *Gerüll.*

Gerste, f. (Pl. *-n* unüblich): die Getreideart hordeum. Mhd. *gerste,* ahd. *gersta* f. mit schwacher Flexion; dazu asächs. *gersta* f., mnd.-nd. *gerste* f., mndl. *gherste,* ndl. *gerst, garst* f. Urverwandt mit lat. *hordeum* (aus *horzd-*) n., gr. κρῖ n., κριθή f., armen. *gari,* iran.-pehlew. *jurtāk, zurtāk,* balutschi *zurt.* Vgl. Hoops Waldbäume 364. Urbedeutung des Wortes ist unklar. Die Gerste gehört jedenfalls zu den ältesten Kulturpflanzen, die schon die Indogermanen anbauten. Dafür im Ags. *bere* m., engl. *barley,* anord. *barr m.* «Gerste», got. *barizeins* «aus Gerste bereitet», urverwandt mit lat. *far* n. «Spelt, Dinkel», lat. *farīna* f. «Mehl», abg. *bŭrŭ* m. «Hirse», *brašĭno* n. «Speise», kymr.-korn.-bret. *bara* m., air. *bairgen*, nir.-gäl. *bairghean* «Brot, Kuchen». *ZUS.* **Gerstenbrot,** n., mhd. *gerstenbrôt* und *girstîn brôt,* ahd. Pl. *girstînu brôt,* also zusammenges. mit dem Adj. mhd.-ahd. *girstîn,* im 14. Jh. *gerstein* «von Gerste bereitet», and. *gerstin.* **Gerstenkorn,** n., mhd. *gerstenkorn,* ahd. *gerstun korn* in eig. Bed., im 13. Jh. auch als kleinstes Gewicht und Längenmaß (Basler Bischofsrecht § 8, 10 *gerstenchorn*); dann wegen ähnlicher Gestalt «Geschwulst am Augenlide», 1540 bei Alberus dict. T 2^{b}. Vgl. Hoops a. a. O. 374. **Gerstensaft,** m.: Bier, 1748 bei Brockes ird. Vergnügen 9, 145, in der Bed. «Gerstenschleim» 1540 bei Alberus dict. tt 1^{a}.

Gerte, f. (Pl. *-n*): dünner biegsamer Holzschößling. Mhd. *gerte,* ahd. *garti, gardea, gerta* f. «Rute, Zweig, Stab»; dazu asächs. *gerda,* and. *gerdia,* mnd. *garde, gerde,* mndl. *gaerde, gheerde,* ndl. *garde,* afries. *ierde,* ags. *gerd, geard, gyrd* f., engl. *yard.* Entweder zu mhd.-ahd. *gart* m. «Stachel, spitzer Treibstecken», got. *gazds* m. «Stachel» (wie *Hort* zu got. *huzd* n. «Hort, Schatz»), anord. *gaddr* m. «Stachel, Spitze», urverwandt mit lat. *hasta* f. «Stange, Spieß», vgl. Sievers Zum ags. Vocalismus 25. Oder auch zu abg. *žrĭdĭ* f., russ. *žerdĭ* f. «dünne Stange». Vgl. noch Walde s. v. *hasta.*

Gertrud, s. *Ger.*

[1]Geruch, m. (*-es,* Pl. *Gerüche*): durch die Nase empfundene Ausdünstung, Duft; der Riechsinn. Mhd. *geruch* m. in beiden Bed., im 15. und 16. Jh. auch *geroch,* mndl. *gheroke.* Zusammenges. mit mhd. *ruch* m. «Dunst, Duft» (s. *Ruch*), von *riechen* (s. d.).

[2]Geruch, m. (*-es,* ohne Pl.): Leumund, Ruf. Gleichzeitig mit dem Eindringen des nd. Wortes *Gerücht* (s. d.) neben obd. *Gerüft* n. erscheint in der hochd. Schriftsprache des 15. und 16. Jh. (zuerst 1475 in den Monumenta Habsburgica 1, 1, 453) das Neutr. *gerueche* (1487), *geruche, gerüech* (1518), *gerüch* (H. Sachs Fastnachtsp. 32, 371), *geruch* (Schmeller) neben obd. *gerüfe, gerüf,* md. (14. Jh.) *gerūfe* n. «umhergehendes Gerede, Leumund, Ruf»; dieses Neutr. *Geruch* tritt durch Vermischung mit der bildlichen Verwendung von [1]*Geruch* (2. Mos. 5, 21) im 17. und 18. Jh. in das mask. Geschlecht über; Luther 1, 362^{a} und Logau 3, 92 verbanden sogar *Gerücht* (s. d.) mit *riechen.*

Gerücht, n. (*-es,* Pl. *-e*): umlaufendes Gerede wovon, Leumund; rühmendes Gerede, Ruhm (Schiller 5 [1], 76, spätmhd. *gerucht* Boner Edelstein 96, 52 Var.). Mnd. *geruchte, gerochte* n. «das Rufen, Lärm, Hilfsgeschrei», dann «Gerede, Leumund, guter Ruf», entsprechend dem mhd. *geruofte, gerüefte,* ahd. *gehruafti* n. «das Rufen, Geschrei, Hilfs-, Klageruf», md. im 14. Jh. *gerūfte* n. «rühmendes Gerede, hoher Ruf». Das nd. Wort drang zunächst ins Md. (1493 *geruchte* n. «Lärm» bei Liliencron 2, 325^{b}, 1495 *gerücht* Weist. 1, 648) und von dort in die hochd. Schriftsprache (bei Luther *Gerüchte, Gerücht* n. in den heutigen Bed., noch bei Wieland Oberon 12, 39 und Lessing 2, 182 *Gerüchte* n.).

geruhen, v.: huldvoll genehmigen, gnädig belieben. Von hohen Personen und mehr im Hofstil (1431 in den Städtechron. 5, 375, 13 vom Kaiser, 1334 ebenda 1, 419, 14 vom Burg-

grafen, mhd. im Iwein 4773 von Gott, bei Luther *geruwen*, 1616 bei Henisch *geruhen*). Mhd. *geruochen*, md. *gerūchen*, älternhd. *geruochen*, *geruchen*, *geruohen* «seinen Sinn worauf richten, Rücksicht nehmen, bedacht, besorgt sein», dann «sich angelegen sein lassen, gerne wollen, belieben, gewähren», mnd. *gerōken*, *gerūken*. Dieselben Bedeutungen hat das einfache obd. *ruechen*, mhd. *ruochen*, md. *rūchen*, *rōchen*, ahd. *ruochan* «sorgen, beachten, besorgt sein»; dazu asächs. *rōkian*, ags. *rēcan*, engl. *reck*, anord. *rækja*. Abgeleitet von mhd. *ruoche*, ahd. *ruohha* f. «Überlegung, Berücksichtigung, Sorgfalt, Sorge», ahd. *ruoh*, mhd. *ruoch* m. «Sorge», verwandt mit ahd. *rahha* f. «Rede, Rechenschaft» (s. *rechnen*). Völlig verschieden von älternhd. *geruhen*, mhd. *geruowen*, *geruon* «ruhen», mnd. *gerouwen*.

geruhig; adj.: völlig ruhig; gelassen, ruhig-behaglich. Mhd. *geruowec*, *gerüewec*, md. *gerūwec*, bei Luther *gerügig*, bei Fischart Garg. 398 *geruhig*, im 16. Jh. auch *geruig*. Zusammengesetzt mit *ruhig* (s. d.). **geruchsam**, adj.: Ruhe habend; Ruhe gewährend. 1429 *gerūbsam*, md. im 15. Jh. *gerūgesam*, bei Melanchthon *geruhsam*. Zusammenges. mit *ruhsam* (s. d.).

Gerüll, n. (*-s*, Pl. *-e*): Zusammen- und Durcheinandergerolltes, bes. lockres Gestein (1562 bei Mathesius Sarepta 100[a] *Gerhülle*, bei Goethe 6, 157 *Gerill*); alter unbrauchbarer Hausrat (1715 bei Amaranthes *Gerülle* n.). Substantiv von *rollen*, nd. *rullen*. S. *Geröll*.

Gerumpel, n. (*-s*): wiederholtes *Rumpeln*. Mhd. *gerumpel* n. Substantiv von *rumpeln* (s. d.), ebenso mit Umlaut **Gerümpel**, n. (*-s*): rumpelndes, mit dumpfem Geräusche wackelndes und zusammenbrechendes, also altes schlechtes Gerät, 1537 bei Dasypodius *Gerümpel*, mhd. *gerumpel* n. (Suso Briefe 35). *ABL.* **Gerümpler**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Trödler. Im Elsaß. Vermischung mit *Krempler* (s. d.). *ZUS.* **Gerümpelmarkt**, m.: Trödelmarkt, 1577 bei Fischart Flöhh. 1371 *Grümpelmarkt*, angelehnt an das ältre *Grempelmarkt* (Ausgabe v. 1573 v. 1358.) (s. *Krempel*).

Gerüst, n. (*-es*, Pl. *-e*): leicht aus Balken oder Stangen und Brettern aufgerichtetes Bauwerk oder Gestell. Unverkürzt **Gerüste**, n. bei Schiller 6, 384. Mhd. *gerüste*, ahd. *gahrusti*, *girusti* n. «Zu-, Ausrüstung, Waffenrüstung, Gerät, Werkzeug, Gestell, erbaute Vorrichtung wozu, Schmuck». Von *rüsten* (s. d.).

Gesäme, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Sämerei. 1616 bei Henisch, ohne Umlaut *Gesame* bei Luther 2, 111[b] Eisl. Kollektiv von *Same*. Dafür 1562 bei Mathesius Sar. 169[b] *Gesemicht* n.

gesamt, adj.: ohne Unterschied in eins begriffen. Mhd. *gesament*, *gesamnet*, md. *gesamt*, ahd. *gisamanôt* «gesammelt, vereinigt, verbunden», Part. Pass. von mhd. *samenen*, *samnen*, *samen*, ahd. *samanôn* «sammeln» (s. d.). Davon **Gesamtheit**, f., 1797 bei Heynatz Antib.

Gesandte, m. (*-n*, Pl. *-n*): mit einer Sendung in Staatsangelegenheiten förmlich und feierlich betrauter Staatsbeamter, dann als ständiger Vertreter seines Staates bei einer auswärtigen Regierung. Im Anfang des 16. Jh. (bei Luther), dafür im 15. Jh. ungekürzt *gesanter pote* (Voc. 1482 m 1[b]) s. *Bote*. *ZUS.* **Gesandtschaft**, f., 1656 bei Olearius pers. Reis. 1, 4, ndl. 1598 *ghesandschap*.

Gesang, m. (*-es*, Pl. *Gesänge*): das Singen; das gesungene Gedicht. In beiden Bed. mhd. *gesanc* m. und n. (auch älternhd. und noch bayr. Neutr.), aber ahd. *gisanch* n. «stimmendes Zusammensingen». Zusammenges. mit *Sang* (s. d.). In der Bed. «Abschnitt oder Teil eines Epos» 1626 bei Dietrich v. d. Werder Gottfr. v. Bulljon als Übertragung des ital. *canto*, das schon bei Dante vorliegt. *ZUS.* **Gesangbuch**, n., um 1480 im Voc. inc. teut. i 2[b] *gesangkbuch*.

Gesänge, n. (*-s*): vieler, wiederholter Gesang. Bei Luther Luk. 15, 25 *das Gesenge*, mhd. *gesenge* n. Kollektiv von *Sang* (s. d.).

Gesäß, n. (*-es*, Pl. *-e*): Stuhlsitz (1. Kön. 10, 19); Sitzteil des Körpers, der Hintere. In der letzten Bed. mhd. *gesæze*, *gesæz*, md. *gesēze*, aber meist wie ahd. *gisâzi* n. «Sitz, Niederlassung, Wohnsitz, Wohnung», im Mhd. auch «Lager, Belagerung»; dazu mnd. *gesate* n. «Besitztum», *gesete* n. «Sitz, Stuhl», mndl. *ghesate* n. «Wohnstätte». Zu *sitzen* (s. d.).

Gesäufte, n. (*-s*): Sauferei. Bei Goethe Faust 4864 und schon im 16. Jh. bei Schweinichen 1, 200. Nebenform zu *Gesäufe* n., im 16. Jh. (z. B. Schweinichen 1, 101), jetzt *Gesaufe* n.

Geschäft, n. (*-es*, Pl. *-e*): Geschaffnes, Werk (Ps. 92, 5, veraltet); was zu schaffen ist, Beschäftigung, Verrichtung, obliegende Tätigkeit, Angelegenheit; Anordnung (Apostelgesch. 7, 53, veraltet). In diesen Bed. mhd. *geschefte*, *gescheft* n. und *gescheffede* f. n., auch «Geschöpf, Beschaffenheit, Gestalt», so-

wie «letztwillige Verfügung, Testament, gerichtlicher Vertrag», *geschaft* f. n. «Zeugungsglied» (noch md. und schweiz. *Geschäft* n.), aber ahd. *gascaft* f. u. *gescaffeda, gescephededa* f. «Schöpfung, Geschöpf» (*gascaft* auch «Schicksalsbestimmung»), wozu and. *giskaft* f. «Hervorbringung», ags. *gesceaft* f. n., got. *gaskafts* f. Substantivbildungen zu *schaffen* (s. d.). Die unverkürzte Form *Geschäfte* n. noch bei Wieland Idris 260, Goethe Faust 10451 und Tasso 672 usw. *ABL.* **geschäftig,** adj.: eifrig tätig, md. im 14. Jh. *gescheftig* neben mhd. *gescheffic*; davon **Geschäftigkeit,** f., 1541 bei Frisius 236^{b}. **geschäftlich,** adj., ebd. 576^{b}, aber ahd. *gascaftlîh* «vom Verhängnis herbeigeführt, verhängnisvoll». *ZUS.* **Geschäftsfreund,** m., 1808 bei Campe. **Geschäftsführer,** m., ebd. **Geschäftsmann,** m. (Pl. *Geschäftsleute*), bei Goethe, aber 1478 in den Monumenta Habsburgica 1, 2, 617 *gescheftman* «Testamentsvollstrecker». **Geschäftsträger,** m., 1775 bei Adelung *Geschäftträger*, gebildet nach franz. *chargé d'affaires*.

geschehen, v. imp. (Präs. *es geschieht*, Konj. *geschehe*, Prät. *geschah*, Konj. *geschähe*. Part. *geschehen*): wirklich werden, insbes. durch höhre Schickung; zuteil werden. Mhd. *geschehen*, md. *geschên, geschîn*, ahd. *gascehan*: mnd. *geschên*, clevisch 1477 *geschyen*, mndl. *geschien*, ndl. mit eingeschobnem *d geschieden*, ags. *gescēon*. Daneben das einfache Verb ahd. *scehan* «durch höhre Schickung sich ereignen», mhd. *schehen*, afries. *skia*, ags. *scēon*, (entlehnt) isländ. *skē*, dän.-schwed. *ske*. Die Grundbedeutung ist «springen, sich plötzlich wenden», und das Wort ist daher verwandt mit abg. *skokŭ* m. «Sprung», abg. *skakati* «springen», lit. *šókti* «springen, tanzen», air. *scēn* (aus **skakno*) «Schreck», *derscaigim* (aus **de-pro-skakō*) «trenne mich». Aus dem Germ. gehören noch hinzu als Intensivum *schicken* (vgl. *zucken* zu *ziehen*), ags. *sceacaṇ* «eilen», anord. *skaga* «hervorragen». Das Präs. lautet ahd. *giskihit*, bei Notker *gesciehet, geschiehet* und vereinzelt *keschiet*, mhd. *geschiht, geschieht* und *geschiet*, im 14. Jh. *geschicht*, md. auch *geschîht, geschēt*, älternhd. bei Luther und noch bei Lessing 4, 138, Goethe Jery 7, 28 und Rückert 1, 200 *geschicht*. Das Prät. starkflektiert ahd. *giscah*, vereinzelt *gescahe*, Pl. *gescâhen*, mhd. *geschach* und ebenso älternhd. bis ins 17. Jh., woneben im 15. Jh. *geschahe, geschache* (noch bei Lessing 10, 5 *geschahe*); das Part. Prät. ahd. *gescehan, gescehen*, mhd. *geschehen*, älternhd. *geschechen*. Im Niederländ., Altfries., Ags. und im Nordischen jedoch ist bei diesem Worte nur die schwache Flexion üblich, die auch im Mnd. (Prät. *geschude, geschede* neben *geschach*) und im Md. auftritt (Prät. *geschîde*, Part. *geschît, geschiet* und *geschicht*). Mhd. auch *ich geschihe* «gelange». *ABL.* **Geschehnis,** n.; Ereignis, im 19. Jh. neu auftretend, aber schon im 15. Jh. *geschanuß* «Schickung» (Diefenbach gl. 186^{b}); dazu nndl. *geschiedenis* n. «Geschichte» (s. d.).

Gescheid, n. (*-es*, Pl. *-e*): Trockenmaß von $^{1}/_{64}$ Malter oder $^{1}/_{8}$ Metze. Am Mittelrhein, in Oberhessen, Schwaben. 1494 in Weist. 6, 44 *geschaide* n., wohl eins mit ahd. *geskeite* n. «Teilung, Scheidelinie, -punkt», mhd. *gescheide* n. «Grenze» neben ahd. *gascait, gisceid* m. «Unterscheidung, Ab-, Einteilung» und *sceit* m. «Scheidung, Trennung». Von *scheiden* (s. d.).

Gescheide, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gedärm des Wildes. Weidmännisch, 1721 bei Jablonsky, 1727 bei Hübner. Von *scheiden* (s. d.), eig. «das aus dem erlegten Wild Auszuscheidende oder Auszuwerfende».

Geschein, n. (*-s*, Pl. *-e*): am Weinstock, erscheinende Traubenknospe. Rheinisch (1838 bei Weber öc. Lex.) wie gleichbed. *Schein* m. In der Bed. «Geschlechtsteil» 1585 in Aristoteles Probl. 111^{b}.

gescheit, adj.: gesunden Menschenverstand habend, sowie diesem entsprechend, geistig scharf, schnell und gewandt. Bei Luther *gescheid* und *geschiede*, 1488 *gescheit* (Städtechron. 3, 142, 7), mhd. *geschîde*. Von *scheiden* (s. d.), also urspr. «geistig sondernd, geistig durchdringend». Aus falscher Ableitung seit dem 17. Jh. *gescheut*, 1663 bei Schuppius 1, 550, noch bei Lessing 1, 319 und Schiller Räuber 5, 1. Davon **Gescheitheit,** f., 1716 bei Ludwig.

Geschenk, n. (*-es*, Pl. *-e*): freiwillige Gabe. Unverkürzt *Geschenke* n. bei Gellert 3, 83, Rückert 1, 147. Md. im 14. Jh. *geschenke* n. in heutiger Bed., im 12. Jh. aber neben *geschinke* n. «Eingeschenktes». Substantiv von *schenken* (s. d.).

Geschichte, f. (Pl. *-n*): was (von selbsttätigen Wesen) geschieht; Folge und Inbegriff geschehner Dinge; Erzählung von Geschehnem (im 15. Jh. *geschicht* f. Städtechron. 5, 175, 30, abstrakt 1644 bei Moscherosch

Philander 804). Mhd. *geschiht* und ahd. *gesciht* f. «Schickung, Zufall, Ereignis, Vorgang», im Mhd. auch «Angelegenheit, Sache, Ding, Zukommendes, Eigenschaft, Weise», im j. Titurel 4220, 1 *geschichte* f., woneben md. im 14. Jh. *geschichte* n. «Begebenheit», mnd. *geschicht* f. und n., auch bei Luther *Geschicht* n. und f., seit dem 17. Jh. gewinnt das Fem. *Geschichte* die Oberhand mit dem Pl. *Geschichten*, der sich zuerst 1507 bei Wilwolt v. Schaumb. 5 u. 113 nachweisen läßt, aber noch bei Lohenstein Soph. 7, Günther 170, Brockes 2, 261 der Pl. *Geschichte*. Zusammengesetzt mit ahd. *sciht* (nur in Zusammensetz.), mhd. *schiht*, md. *schicht* f. «Schickung, Ereignis, Begebenheit, Sache, Eigenschaft, Ordnung, Reihe» (s. *Schicht*), einer Ableitung von ahd. *scehan* «geschehen» (s. d.). Davon **geschichtlich,** adj.: historisch, 1691 bei Stieler, aber mhd. das Adv. *geschichteclichen* «zufällig». *ZUS.* **Geschichtsbuch,** n.: Historienbuch, mhd. im 14. Jh. *geschichte-, geschichtbuoch* n. (Walther v. Rheinau 2, 20 fg.). **Geschichtschreiber,** m., 1414 bei Diefenbach gl. 279[a] *geschichtschriber*.

Geschick, n. (*-es*, Pl. *-e*): höhre Schickung, Schicksal (frühnhd., z. B. bei Luther); rechte Art, wie sich eins zum andern ordnet, dann rechte Art sich leicht worein zu finden, gute Angemessenheit zu gesellschaftlichen Verhältnissen; wiederholtes Hin- und Herschicken (1741 bei Frisch, aber schon 1535 bei Micyllus Tacitus 52[a] *Geschick* n. «Geschenksendung»). Mhd. *geschicke* n. «Anordnung, Vermächtnis, gute Beschaffenheit und Gestalt des Leibes, Benehmen», mnd. *geschick* n., 1429 bei Diefenbach nov. gl. 180[a] *geschickt* «höhre Schickung». Von *schicken*. *ABL.* **geschicklich,** adj.: geziemend, geeignet, geschickt, älternhd. im 16. Jh. und noch bei Goethe 50, 63; davon **Geschicklichkeit,** f.: Fähigkeit, bei Luther 1, 379[b], am Ende des 15. Jh. auch «gute Beschaffenheit, Paßlichkeit».

geschickt, adj.: paßlich beschaffen; der guten Sitte gemäß. Ursprünglich Part. Pass. von *schicken* (s. d.). Mhd. *geschicket* «passend», doch zuerst «geordnet, bereit, gerüstet, fertig, gestaltet».

Geschiebe, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): durch Wasser fortgeschobne Gesteintrümmer, Geröll. 1601 bei Uttmann Bergbericht 29 *Geschieb*, 1562 bei Mathesius Sar. 140[a] *Geschübe*, 1557 bei Agricola Bergwerk Index 29[a] *Geschube*. Zu *schieben* (s. d.).

Geschirr, n. (*-es*, Pl. *-e*): Werkzeug jeder Art zum Gebrauche; Gesamtheit der Gefäße; Bespannung des Wagens und dieser selbst (spätmhd. im 14. u. 15. Jh.). Mhd. *geschirre*, ahd. *giscirri* n. «Werkzeug, Gerät, Gefäß», im Mhd. auch «Geschlechtsglied», bes. das männliche. Von *schirren* (s. d.). Da das Wort isoliert steht, ist eine sichre Anknüpfung nicht möglich. Es könnte zu *scharren* (s. d.) gehören. *RA. gut Geschirr machen*: «ausgelassen lustig sein, gut empfangen und bewirten», nhd. vom Ende des 15. bis ans 18. Jh. umgedeutet aus gleichbed. franz. *faire bonne chère*, zu afranz. *chiere*, span.-prov. *cara* f. «Gesicht, Antlitz, Miene» (das auf gr. κάρα f. «Haupt, Antlitz» zurückgeführt wird), woher auch mndl. *goede sier, goed chiere* (*ciere*) *maken* und nhd. 1507 bei Wilwolt v. Schaumb. 154 *guet schier machen*, noch kurhess. *wunderliches Geschirr machen* «seltsam reden oder handeln», schles. *das macht ein böses Geschirr*, d. h. «böses Blut».

geschlacht, adj.: geartet; gut geartet, gleichartig, fein, edel. Mhd. *geslaht*, ahd. *gislaht* «zugehörig» zu ahd. *slahta* f. «Geschlecht» (s. d.).

geschlank, adj.: ebenmäßig lang und biegsam. 1566 bei Mathesius Luther 168, 22 Neudr., noch bei Voß und Lichtwer. Nebenform *geschlang* 1597 bei Colerus Hausb. 10, 4. Zusammenges. mit *schlank* (s. d.).

Geschlecht, n. (*-es*, Pl. *-er*): die Gesamtheit der von einem Wesen Herstammenden, Familie, Nachkommenschaft; Adelsfamilie (Lessing Nathan 2, 7), Adel (Goethe 3, 164, schon um 1400 bei Liliencron Volksl. 1, 167); Gesamtheit der Menschen in einem Zeitalter, Generation (14. Jh. im Cod. Tepl. Matth. 11, 16); Menschenklasse (Schiller Picc. 5, 1, schon ahd.); der natürliche Geschlechtsunterschied, das männliche und weibliche Geschlecht (mhd.); das grammatische Geschlecht der Wörter (als Übertragung des lat. *genus* n. 1640 bei Schottel im Erzschrein 250); Art, Gattung überhaupt (mhd.). Unverkürzt *Geschlechte* n. noch bei Schubart 2, 80, Uhland 144 u. 264. In der 1. Bed. mhd. *geslehte, geslähte, gesleht*, ahd. *gislahti* n. (für ältres *kunni* n., s. unter *König*), auch «natürliche Eigenschaft, angeborne Beschaffenheit». Kollektiv von ahd. *slahta* f. und *slaht* n., mhd. *slahte* f. «Art, Geschlecht, Nachkommenschaft, Verwandtschaft», abgeleitet von ahd. *slahan* in der Bed. «arten, nachschlagen» (Notker Boeth. 122, 132 *nâh*

tien forderon slahan). Der Plur. mhd. *geslehte*, bei Luther *Geschlechte* und so noch Günther 437, Klopstock Mess. 1, 110, aber bereits im 16. Jh. *Geschlechter* (Zimm. Chron.[2] 3, 211, 41, Fischart Garg. 31). *ABL.* **Geschlechter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): reichsstädtischer Patrizier, 1507 bei Wilwolt v. Schaumb. 107, von *geslaht* n. «ratsfähige Patrizierfamilie» (1386 bei Mone Zeitschr. 15, 43), *geschlecht* n. «Gesamtheit der Patrizierfamilien» (1517 bei Trochus E 3[a]). **geschlechtlich,** adj., 1808 bei Campe. *ZUS.* **Geschlechtsregister,** n., bei Luther *Geschlechtregister*. **Geschlechtsteil,** m., 1794 bei Nemnich neben **Geschlechtsglied.** **Geschlechtstrieb,** m., 1775 bei Adelung. **Geschlechtswort,** n.: grammatisch der Artikel, 1640 bei Gueintz und Schottel im Erzschrein 248 fg. *Geschlechtwort*, 1690 bei Bödiker *Geschlechtswort*.

Geschlinge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Schlund des geschlachteten Tieres mit Lunge, Leber und Herz, welche daran hangen. Md. 1462 *geslingk, geslynckt* und 1466 *gesling* im Cod. dipl. Sax. 2, 8, 339, 1616 bei Henisch *Geschling*, aber 1691 bei Stieler *Geschlüng*, 1716 bei Ludwig *Geschlüncke*, bayr. *Geschlünkel, Geschlunkel* n. Das Wort ist Kollektivbildung zu *Schlunk* m., einer Nebenform von *Schlund*.

geschmack, adj.: schmackhaft. Mhd. *gesmac, gesmach*, ahd. *gismag, gasmah*. Zu *schmecken* (s. d.).

Geschmack, m. (*-es*, Pl. *Geschmäcke*, burschikos *Geschmäcker*): Empfindung mittels Zunge und Gaumen; Geschmackssinn; das Schmecken als Eigenschaft eines Dinges (mhd.); Wohlgefallen (1541 bei Franck Sprichw. 1, 112[b] *einen Gschmack abgewinnen*); Gefühl für das Schöne (vereinzelt schon 1651 bei Harsdörffer *die Fortpflanzung der Hochlöblich Fruchtbringenden Gesellschaft, mit einer Rede von dem Geschmack vermehret*, allgemeiner seit Anfang des 18. Jh. *der gute Geschmack* oder kurzweg *Geschmack* als Übertragung des franz. *bon goût*, das sich nach span. *buen gusto* gebildet hatte). In den beiden ersten Bed. mhd. *gesmac, gesmach*, ahd. *gesmah* und *gismaho* m., auch «ausströmender Geruch» (s. *schmecken*); dazu mnd. *gesmak* m. «Geruch». Zusammenges. mit *Schmack* (s. d.). *ZUS.* **geschmacklos,** adj.: ohne Schmecken (1716 bei Ludwig); ohne Schönheitssinn (1775 bei Adelung nebst **Geschmacklosigkeit,** f.). **geschmackvoll,** adj.: guten Geschmack, Schönheitssinn besitzend, bei Herder.

Geschmeide, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schmiedewerk, bes. als Schmuck. Im 15. Jh. *gesmeide*, mhd. *gesmîde, gesmît* n. «Metall, sowie daraus Geschmiedetes, Metallgeräte, Metallrüstung, Metallschmuck», ahd. *gasmîde* n. «Metall», mndl. *ghesmyde*. Kollektiv von ahd. *smîda*, mhd. *smîde* f. «Metall», mit langem Stammvokal wie ahd. *smîdâri, smeidar* m. «Metallarbeiter» neben *smid* m. «Schmied» (s. d.). Dazu **geschmeidig,** adj.: leicht zu bearbeitend; nachgiebig gestaltbar (1616 bei Henisch); leicht nachgiebig. Mhd. *gesmîdec* «leicht zu schmiedend», dann «mit Gefälligkeit nachgebend», um 1480 im Voc. inc. teut. i 3[a] *geschmeidig* «nachgiebig weich», mndl. *ghesmydigh* und *ghesmyd*. **Geschmeidigkeit,** f., 1590 bei Paracelsus Schriften 6, 381.

Geschmeiß, n. (*-es*): belästigende Insekten; dann bildlich von Menschen und als Schimpfwort (Luther 4, 319[a]). Unverkürzt *Geschmeiße* n. bei Goethe Xenien 240, Schiller 11, 128. Mhd. *gesmeize* n. «Auswurf aus dem After, Unrat, Schmetterlings-, Eidechseneier, Brut». Von *schmeißen* (s. d. [2]).

Geschöpf, n. (*-es*, Pl. *-e*): geschaffnes Wesen. Unverkürzt *Geschöpfe* n. noch bei Wieland Amadis 168. Bei Luther *Geschepffe, Geşchepff*, 1482 im Voc. theut. m 2[a] *geschopff*, 1515 bei Hüpfuff Voc. 72[a] *geschöpff* n. Substantiv zu mhd. *schepfen, scheffen* «schaffen», wovon auch älternhd. im 16. Jh. *Geschöpft, Geschöpfde* f., mhd. *geschephede, geschöpfede*, ahd. *gescepheda* f. «Schöpfung, Geschöpf» (s. *Geschäft*).

[1]**Geschoß,** n. (Gen. *Geschosses*, Pl. *Geschosse*): Waffe, die fortgeschossen wird; Werkzeug, mit dem man schießt. Mhd. *geschoz* m. n. und *geschôz* n. in beiden Bed., ahd. *giscoz* n. «Wurfspieß, Pfeil»; dazu mnd. *geschōt*, mndl. *geschōt*, ags. *gescot* n. «Wurfspieß». Wie das gleichbed. mhd. *schoz, schôz*, ahd. *scoz* n. zu *schießen* (s. d.). Im Mhd., Mnd. und Älternhd. auch in der Bed. «Abgabe, Steuer, Zins», zu *schießen* im Sinne von «zuschießen, beisteuern».

[2]**Geschoß,** n. (Gen. *Geschosses*, Pl. *Geschosse*): Stockwerk eines Hauses. Mhd. *geschôz* n., zu *schießen* in der Bed. »schnell emporwachsen», woher auch älternhd. *Geschoß* «Schößling an Pflanzen, Knopf oder Jahrwuchs an Rohrgewächsen», mndl. *gescot* n. «Schößling, Stockwerk».

geschraubt, Part. von *schrauben* (s. d.) als Adj.: gekünstelt, eig. künstlich hochgedreht. Bei Luther Tischred. 413[a], Fischart Garg. 342.

Geschrei, n. (*-es*, Pl. *-e*): wiederholtes Schreien; Gerede, Gerücht (um 1480 im Voc. inc. teut. i 3[b], bei Schiller Kab. 1, 1). In der 1. Bed. mhd. *geschreie, geschrei*, auch *geschreige*, ahd. *giscreigi* n.; dazu mnd. *geschrige* n. neben *geschricht* m. n., mndl. *gheschrey* n. Kollektiv zu ahd. *screi* m. (Gen. *screiges*), von *schreien* (s. d.).

Geschütz, n. (*-es*, Pl. *-e*): große, schwere Schußwaffe, Kanone (1512 bei Soltau Volksl. 2, 66); Gesamtheit solcher Schußwaffen. Mhd. *geschütze, geschütz*, früh *geschuzze*, md. *geschutze* n. «Schießzeug, Gesamtheit von Schießwaffen, (im 14. Jh.) von Feuergeschützen», mnd. *geschutte* n. Kollektivbildung zu mhd. *schuz, schutz* m. «Schuß» (s. d.).

Geschwader, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Reiterschar; Flottenabteilung; langgedehnter Zug von vielen einzelnen. In der 1. Bed. 1537 bei Dasypodius und der Pl. *Geschwäder* 1532 bei Busteter ernstl. Bericht 29, 36, älternhd. auch vom Fußvolk; dazn mndl. *gheswadder*; in der 2. Bed. 1775 bei Adelung; in der 3. Bed. bei Schiller Kraniche v. 18 und schon 1575 bei Fischart Garg. 376 *ein Geschwader Merchen* (Tauchervögel). Wie mhd. *swader* «Heerhaufe», älternhd. *Schwader* m. n. und mnd. *swade, schwade* m., *geswat* n. «Reiterschar», entlehnt aus ital. *squadra*, span. *esquadra* f. «Viereck von Reitern, Rotte», urspr. «Winkelmaß», franz. *escadre*, älter *esquadre* f. «Flottenabteilung», von ital. *squadrare* «viereckig machen» (s. *Eskadron, Schwadron*).

Geschwätz, n. (*-es*, Pl. *-e*): wortreiches oder trauliches Gespräch; gehaltloses Sprechen. Mhd. *geswetze* n. Zu *schwätzen* (s. d.). **geschwätzig,** adj.: gesprächig, schwatzhaft, bei H. Sachs Fab. 348, 8 *geschweczig*, zusammeng. mit spätmhd. *swetzic* (s. *schwätzig*); davon **Geschwätzigkeit,** f., 1577 bei Fischart Flöhh. C 7[a] v. 1292 *Gschwetzigkait*.

geschweige, konj.: abgesehen von, um wieviel mehr, eig. *ich schweige still in Betreff*, lat. *ne dicam*. 1517 im Teuerdank 109, 81 *geschweig*, bei Luther *geschweige, geschweig* neben *schweige, schweig* und *ich geschweig*, im 15. Jh. im Buch der Beispiele der alten Weisen 148, 27 *ich geschwyg* als steigernder Zusatz. Von dem intrans. Zeitwort älternhd. *geschweigen*, mhd. *geswîgen*, ahd. *giswîgên* und *giswîgan* «stillschweigen, stumm sein». Dazu transitiv **geschweigen,** v. (Prät. *geschweigte*, Part. *geschweigt*): schweigen machen, zum Schweigen bringen, mhd. *gesweigen*, ahd. *giswaigan* u. *gesweigên, gesweigôn* (s. *schweigen*).

geschwind, adj.: in kurzer, selbst kürzester Zeit sich fortbewegend. Um 1480 im Voc. inc. teut. k 4[b] *geschwinde*, mhd. *geswinde* «kühn, ungestüm, schnell», im ältern Nhd. auch «klug, schlau, arglistig». Zusammenges. mit älternhd. *schwind*, mhd. *swinde, swint* «stark, gewaltig, heftig, gescheit, listig, betrügerisch», ahd. in Eigennamen wie *Adalswind, Irminswinda*; dazu asächs. *swīđi, swīđ*, ags. *swīþ* «stark, heftig», anord. *svinnr* «klug, verständig», auch «starkströmend», got. *swinþs* «stark, kräftig, gesund» und in Eigennamen, z. B. *Reccasuinth, Amalasuintha*. Vielleicht verwandt mit air. *fētaim, sētaim* «ich kann». Der Vergleich mit lit. *šveñtas*, abg. *svętŭ*, aw. *spanta-* «heilig» (Johansson Btr. 15, 238) hat eine Parallele an gr. ἱερός «heilig», aind. *iširás* «kräftig». *ABL.* **Geschwindigkeit,** f.: Schnelligkeit, 1516 bei Pinicianus N 4[c], älternhd. im 16. Jh. auch «Ungestüm, Klugheit, Schlauheit».

Geschwister, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kinder von einerlei Eltern. Mhd. *geswister* Pl. «Schwestern», dann mit Einschluß der «Brüder», ebenso ahd. und asächs. *giswester* Pl. «leibliche Schwester», mhd. *geswester*, ags. *gesweostor*, eine alte Pluralbildung zu Schwester, genau wie *Gebrüder* (s. d.). Jedoch später als Kollektiv von *Schwester* aufgefaßt, daher im Sing. als Neutr. sowohl von der Gesamtheit der Brüder und Schwestern (im 16. Jh. bei Schweinichen 2, 202, bei Lessing Nathan 1, 2) als von einzelnen Personen (Weist. 1, 654 von 1384, beim j. Goethe 1, 261). Mit andrer Bildung mhd. der Pl. *geswisterde, geswistrîde* (noch schweiz. *Gesehwisterte, Geschwüsterte*) und das Neutr. *geswistergît*, meist im Pl. *geswistergîde*. *ABL.* **geschwisterlich,** adj., 1514 bei Keisersberg Eschengrüdel a 3[a] *geschwüsterlich*. *ZUS.* **Geschwisterkind,** n., 1429 im Liber ord. rer. 5[b] *geswisterchind*, neben mhd. *geswisterîde kint, geswistergidkint*; *ander Geschwisterkind* «deren Großeltern *Geschwister* waren», bei Luther Tischred. 315[b].

Geschworne, m. (*-n*, Pl. *-n*): eidlich wozu Verpflichteter. Mhd. *gesworne* m., die schwache Form von mhd. *gesworn*, Part. Prät. von *schwören* (s. d.). *ZUS.* **Geschwornenge-**

richt, n.: Schwurgericht, gleich nach Anfang des 19. Jh. für engl. und franz. *jury*.

Geschwulst, f. (Pl. *Geschwülste*): krankhaft geschwollne Körperstelle. Mhd. *geswulst*, ahd. *giswulst* f. Von *schwellen* (s. d.).

Geschwür, n. (*-s*, Pl. *-e*): eiternde Körperstelle. Bei Luther 3. Mos. 13, 10 u. 28. Nebenform zu älternhd. *Geschwär* (noch bei Lessing 7, 282), mhd. *geswer*, ahd. *giswer* n. Von *schwären* (s. d.).

gesegnen, v.: zum Wohl, zum Gedeihen werden lassen; Abschied nehmend segnen oder mit Anwunsch von Wohlergehen verlassen (Tobias 5, 24), überhaupt Abschied nehmend verlassen. Mhd. *gesegenen, gesegen*, in diesen Bed. md. *geseinen*, ahd. *giseganôn* «segnen, einsegnen», zusammenges. mit *segnen* (s. d.).

Geseier, n. (*-s*): unnützes Gerede, scheltendes Geschrei, Wirrwarr von Stimmen. Aus dem Judendeutsch, von hebr. *gezērā* «Behauptung, (erregte) Disputation».

Gesell, m. (*-en*, Pl. *-en*), unverkürzt **Geselle:** Mit- und Gleichtätiger; ausgelernter Handwerksgehilfe. Mhd. *geselle*, ahd. *giselljo, gisello* m. urspr. «Saal-, Hausgenosse», dann «Gefährte, Freund», im Mhd. auch «Freundin, Geliebte, Standesgenosse, Partner», im 14. Jh. «Hilfsgeistlicher, Handwerksgesell» (neben älterm *knecht, knappe*). Abgeleitet von *Saal* (s. d.). Davon **gesellen,** v., mhd. *gesellen*, ahd. *gisellan* «zum Gefährten machen». **gesellig,** adj.: zu Verbindung und Umgang gern geneigt, mhd. *gesellec* «zugesellt, verbunden, nach guter Kameraden Art freundlich, lebenslustig». **Geselligkeit,** f., mhd. *gesellekeit, gesellikeit* f. «das freundschaftliche Verhältnis der Genossen zueinander, höfisches Betragen». **Gesellschaft,** f., mhd. *gesellescheft, geselschaft* f. «Genossenschaft, freundschaftliches Verbunden- oder Beieinandersein, Freundschaft, Liebe, Gesamtheit der Gäste» (Tristan 585), «Handelsgenossenschaft» (Berthold v. Regensb. 1, 216, 26), ahd. *gisellascaf, giselliscaft* f. «Genossenschaft»; dazu mnd. *geselschop*, mndl. *gheselschap*. In der Bed. «das Menschengeschlecht in seiner sozialen Ordnung» 1482 bei Melber Bb 5[a] *societas humana, burgerlich geselschafft*, im 18. Jh. allgemeiner geworden als Übertragung des franz. *société* f. **Gesellschafter,** m.: Mitglied einer Handelsgesellschaft (1560 bei Diefenbach-Wülcker 616); guter Unterhalter (1691 bei Stieler). **gesellschaftlich,** adj., 1716 bei Ludwig.

Gesetz, n. (*-es*, Pl. *-e*): zur Befolgung Festgesetztes. Unverkürzt *Gesetze* n. bei Gellert 1, 46. Mhd. *gesetze* n., mit den Nebenformen *gesatz* n., *gesatzt* f. n., *gesetzede* n. f., ahd. *gisezzida* f.; dazu mnd. *gesette* und *gesate* n. Von *setzen* (s. d.). *ABL.* **gesetzlich,** adj., Anfang des 15. Jh. *gesetzlich* bei Diefenbach gl. 322[c]. *ZUS.* **Gesetzbuch,** n., bei Luther, *gesetztpûch* 1327 in Nürnb. Pol.-Ordn. 22, *gesatzbûch* in St. Galler Stadtb. des 14. Jh. **Gesetzgeber,** m., zu Anfang des 15. Jh. *gesetzgeber* bei Diefenb. gl. 323[a]. **gesetzmäßig,** adj., 1691 bei Stieler, *gesatzmäsig* 1581 bei Fischart Bienk. 208[b].

gesetzt, Part. von *setzen* (s. d.) als Adj.: ruhig, ernst, 1751 bei Klopstock Mess. 4, 614. Schon mhd. *gesetzen* bedeutet «sich setzen machen, beruhigen, stillen». In der Bed. «vorausgesetzt, den Fall gesetzt» mit folg. Nebensatz 1607 bei Sattler Phraseologey 216, *gesetzt daß* 1612 bei Albertinus Lustg. 215[b].

Gesicht, n. (*-es*): Sehkraft; (Pl. *-e*): Bild der Einbildungskraft; (Pl. *-er*): Vorderseite des menschlichen Kopfes. In den beiden ersten Bed. mhd.-ahd. *gesiht* f., md. *gesichte, gesicht* n., auch «Ansicht, Anblick», im Mhd. auch «Aussehen, Gestalt»; in der Bed. «Antlitz» 1494 bei Brant Narr. 92, 60 *gsiecht* und schon einmal ahd. *gesiht* in der St. Galler Hdschr. von Notkers Ps. 104, 4, der Plur. *Gèsichter* 1520 bei Keisersberg Narrenschiff. Dazu and. *gisiht* f. «Ansehen, Anblick», mnd. *gesichte* n. «Anblick, Aussicht», mndl. *ghesicht* n., ags. *gesiht, gesihþ* f. «Sehkraft, Traumgesicht, Anblick». Von *sehen* (s. d.). *ZUS.* **Gesichtskreis,** m., 1648 bei Zesen Dögens Baukunst. **Gesichtspunkt,** m.: der Standpunkt des Beobachters, im 17. Jh. bei Leibniz, 1538 bei Dürer Underweisung K 2[b] *des gesichts punckt*, nach mlat. *punctum visus*. **Gesichtszug,** m., 1753 bei Lessing 3, 386 der Pl. *Gesichtszüge*.

Gesims, n. (*-es*, Pl. *-e*): vorstehender Rand an Bauwerken usw. Md. im 14. Jh. *gesimse* n., Kollektiv von *Sims* (s. d.).

Gesind, m. (*-es*, Pl. *-e*), nur im gewöhnlichen Leben ein zu Hausdienst Dienender oder eine solche Dienende. Bei Goethe 6, 128. Mit starker Flexion mhd. *gesint*, ahd. *gasint*, asächs. *gisīđ*, ags. *gesīþ* m., schwachbiegend mhd. *gesinde*, ahd. *gisindo* m. «Gefolgsmann, Gefährte», im Mhd. auch «Hausgenosse», eig. «Weggenosse», anord. *sinni*, got. *gasinþja, -gasinþa* m. «Reisegefährte». Abgeleitet von

ahd. *sind* m. «Reise, Heereszug», asächs. *sīð*, ags. *sīþ* m. «Reise, Weg», anord. *sinn* n., got. *sinþs* m. «Gang, Mal», urverwandt mit air. *sēt*, bret. *hent*, akymr. *hint* «Weg». Das Kollektiv zu *Gesind* m. ist **Gesinde,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Dienerschaft, bes. die niedrige des Hauses. Mhd. *gesinde* n. «Dienerschaft, Hofdienerschaft, Gefolge», ahd. *gisindi* n. «Reisegefolge, bes. bewaffnetes»; dazu asächs. *gesīði* n. «Gefolg-, Gesellschaft, Hausgenossenschaft, Volk», ags. *gesīþ* n. «Gefolgschaft». *ZUS.* **Gesindestube,** f.: Stube für die Hausdienerschaft, bei Grimmelshausen Simpl. 57 *Gesind-Stube*.

Gesindel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): schlechte, verachtete Leute. Kollektiv von *Gesinde* (s. d.), mhd. *gesindelîn* n. «Reisegefolge», bei Luther *Gesindlin* «Hausgenossenschaft», dann «Leutchen, Völkchen», verächtlich 1550 bei Alberus Fab. 20, 59 *loß Gesindlin*, bei Kirchhoff Wendunm. 5, 96 *roh wild wüst Gesindle*, 1734 bei Steinbach *Gesindel*.

gesinnen *an einen*, v.: ihn darum angehen. Mit Akk. oder einem Satz. Im Kanzleistil, höflicher als *befehlen* und vornehmer als *bitten* (vgl. *ansinnen*). Schon mhd. *an einen etwaz gesinnen*. Ahd. *gisinnan* «eine Richtung nehmen, gehen, reisen», dann «seine Gedanken worauf richten, woran denken, wonach streben», mhd. *gesinnen* «worauf denken, begehren, verlangen». Zusammenges. mit *sinnen* (s. d.). Im Part. Prät. *gesonnen sein* «entschiednen Sinnes und Willens sein, im 17. Jh. bei P. Fleming 77. **gesinnt,** partizip. Adj. zu *Sinn* (s. d.): den Sinn, die Entschließung habend. Mhd. *gesinnet* «mit Weisheit und Kunst begabt», dann «eine Gesinnung habend». **Gesinnung,** f., 1751 bei Lessing 3, 244. Davon **gesinnungstüchtig.** Schlagwort seit den vierziger Jahren des 19. Jh. Vgl. Ladendorf.

gesittet, Part. als Adj.: Sitte habend, besonders gute; guter Sitte gemäß. Mhd. *gesitet* «geartet, nach Üblichkeit gewohnt», ahd. *gasitôt* «gehörig eingerichtet oder geordnet, angeboren», Part. Prät. von ahd. *sitôn*, *gasitôn* «einrichten», got. *sidōn* «sich als Sitte aneignen, üben», dazu mnd. *gesedet*. Mit mhd. *gesitet* mengte sich das ebenfalls von *Sitte* abgeleitete Adj. mhd. *gesite*, *gesit*, ahd. *gesit* «geartet, gewohnt». **Gesittung,** f., bei Campe unter *Zivilisation* Nachweis von 1773.

gesonnen, s. *gesinnen*.

[1]Gespan, m. (*-s*, Pl. *-e*): Gefährte; Mitgeselle, Mitknecht. Mhd. *gespan* m. «engverbundner Genosse». Nicht zu dem in *Spanferkel* (s. d.) vorliegenden *Span* «Mutterbrust» gehörig (wie mhd. *spünnebruoder*, ahd. *spunnipruoder* «Milchbruder» zu mhd. *spünne*, ahd. *spunni* f. n. «Mutterbrust»), sondern aus der Sprache des alten Fuhr- und Frachtwesens weiter verbreitet, eig. «der die gleiche Spannarbeit Verrichtende», da zur Bedienung eines Frachtwagens mindestens zwei Mann nötig waren (1540 bei Alberus dict. Hh 3[a] *Gespan* «ὁμότεχνος, carpentarii vocabulo *Gespan* se invicem salutant», als Bezeichnung des Fuhrmanns 1557 bei Waldis Esopus 4, 73, 21, Mathesius Luther 1566 S. 438, 6 Neudr., Fischart Garg. 458 usw.), dann überhaupt Mitgesell in einem Handwerk (Eulenspiegel Kap. 39). Anders got. *gajukō* m. «Genosse», eig. «der Mitangespannte».

[2]Gespan, m. (*-s*, Pl. *-e*): ungarischer Bezirksoberster. Aus magyar. *ispan*, das dem slav. *župan* «Burggraf» entnommen ist. Davon **Gespanschaft,** f.: einem *Gespan* untergebner Bezirk, 1695 bei Ziegler tägl. Schauplatz der Zeit S. 1430[b], *Spanschaft* 1691 bei Stieler.

Gespänge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Spangenwerk, mhd. *gespenge* n., Kollektiv von *Spange* (s. d.).

Gespann, n. (*-es*, Pl. *-e*): vor ein Fuhrwerk zusammengespannte Tiere. 1541 bei Franck Sprichw. 2, 131[b] *Gespan* neben umgelautetem *Gespän* 2, 10[b], dazu clevisch 1477 *gespenne* «perde». Von *spannen* (s. d.).

Gesparr(e), *Gespärre* n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Sparrenwerk, Gebälk. Mhd. *gesperre*, ahd. *gisperri* n., Kollektiv von *Sparren* (s. d.).

Gespenst, n. (*-es*, Pl. *-er*): Truggebilde, bes. geisterhaftes; umgehender abgeschiedner Geist. Mhd. *gespenste* n. «Trugbild», bes. «teuflisches», neben mhd. *gespanst*, *gespenst* f. «Lockung, Verlockung, Trug, Phantom, Geistererscheinung», ahd. *gispanst* f. «Lockung». Dazu and. *gispensti* n., mnd. *gespenst* n. «Verlockung». Abgeleitet von ahd. *spanst*, mhd. *spenst* f. «Verlockung», mhd. *spanen*, zu ahd. *spanan* «locken, reizen», and. *spanandelīk* «lockend», das zu gr. σπάειν «ziehen» gehört. In der Bildung ist lat. Abl. (*mea*) *sponte* f. «freier Wille, Antrieb» verwandt. *ABL.* **gespenstig,** adj.: unheimlich, geisterhaft, bei Goethe Faust 9980, aber mhd. *gespenstec* «verführerisch», ahd. *spenstig* «verlockend». **gespenstisch,** adj., bei Schiller 13, 176.

Gespiele, m. (*-n*, Pl. *-n*): Spielgenosse, insbes. in der Jugend. Mhd. *gespile, gespil* m., mndl. *ghespele.* Von *Spiel* (s. d.). Dazu **Gespielin,** f., 1587 bei Mathesius Diluvium 420[b] *Gespilin,* für mhd. *gespile, gespil* f.

Gespilde, n. (*-s*) und **Gespilderecht,** n.: das Vorkaufsrecht des Nachbars an früher zusammengehörigen, später abgespaltnen Grundstücken. Thüring.-westfälisch. Bei Musäus Volksm. (1826) 4, 54 *Gespilde* n., ebenso 1491 in den Rastenberger Statuten § 46. Zu *spalten* (s. d.), vgl. *gespält Gut* «pars praedii divisi» bei Frisch 2, 289[a] und das mhd. Adj. u. Adv. *zwispilde* «in zwei Teile geteilt, zwiefach».

Gespinst, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gesponnenes. Mhd. *gespunst* n. und f., neben spätmhd. *gespünn,* mnd. *gespin* n., im 15. Jh. auch *gespinß* n.

Gespons, m. n. (*-en*, Pl. *-en*): der Bräutigam, die Braut. Veraltet. Spätmhd. *gespuntze, gespunse, gesponse* m. und f., aus lat. *sponsus* m. und *sponsa* f. «der, die Verlobte».

Gespött, n. (*-es*, Pl. wie Sg.): vieler, wiederholter Spott. Mhd. *gespötte, gespöt,* md. *gespote* n., Kollektiv von *Spott* (s. d.).

Gespräch, n. (*-es*, Pl. *-e*): Unterredung. Unverkürzt *Gespräche* n. bei Lessing 1, 212. Mhd. *gespræche* n. «Sprachvermögen, das Sprechen, Besprechung, Unterredung, Beratung», md. *gesprēche,* ahd. *gisprâchi* n. «Beredsamkeit, Rede», dazu mnd. *gesprake, gespreke,* mndl. *ghespraeck* n. Abgeleitet aus *Sprache* (s. d.). Davon **gesprächig,** adj., mhd. im 12. Jh. *gesprêchig* (Sumerl. 8, 40), aber meist mhd. *gespræche,* md. *gesprēche,* ahd. *gisprâchi* «beredt», wie noch oberd. und md.

Gest, f.: Hefe. Aus dem Nd., s. *Gäscht.*

Gestade, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Landrand eines größren Gewässers. Im 17. Jh. *Gestade* (Fleming 76), mhd. *gestat* n., zusammenges. mit mhd. *stat* m. n. «Ufer» (s. *Staden*).

gestalt, adj.: beschaffen, im Äußern vor Augen stehend. Bei Lichtwer Fabeln 1, 9, ferner in der Wendung *bei so gestalten Sachen* (Wieland, Schiller usw.) und in Zusammens. wie *wohl-, ungestalt, feingestalt* (Goethe 2, 143), *schöngestalt* (Schiller eleus. Fest 36). Mhd. *gestalt* (auch *wolgestalt, ungestalt*), ahd. *gistalt* «beschaffen, eingerichtet» (auch *ungistalt* «häßlich»), mnd. *gestalt,* eig. Part. von *stellen* (s. d.). Aus dem Adj. bildete sich das Subst. **Gestalt,** f. (Pl. *-en*): das Äußere, wie ein Ding sich vor Augen stellt und eingerichtet ist. Mhd. *gestalt* f. «äußres eigentümliches Aussehen, Beschaffenheit», im 14. Jh. auch «der Träger der Gestalt, Person» (Megenberg 470, 18); dazu mnd. *gestalt* n. f. «Beschaffenheit, Verhältnis». Vgl. *dergestalt.* Von *Gestalt* abgeleitet **gestalten,** v.: bilden, formen, 1537 bei Dasypodius, refl. 1525 bei Zwingli Touf f 2[b]; **Gestaltung,** f., bei Dasypodius.

geständig, adj.: zugestehend, einräumend. Bei Luther 1, 344[b] *gestendig.* Mhd. *gestendec* «beständig, unveränderlich, beistehend», dann «zustimmend, einwilligend» (Haltaus 690 vom J. 1326). Abgeleitet von mnd. *gestant* n., altjülisch *gestant* m. «Geständnis, Bekenntnis» zu *gestehen* (s. d.). Dazu **Geständnis,** n., 1663 bei Schottel 376[a] aus Carpzov 1638.

Gestänge, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): im Bergbau Stanzenwerk zum Auspumpen des Wassers usw. (1562 bei Mathesius Sar. 145[b]), sowie das Schienengleis für die Förderkarren im Schacht (1408 im Schladminger Bergbrief). Kollektiv von *Stange* (s. d.).

Gestank, m. (*-es*, Pl. *Gestänke*): übler Geruch. Mhd. *gestanc* m. (Pl. md. *gestenke*), zusammenges. mit *Stank* (s. d.), als dessen Kollektiv mhd. *gestank* n. (Megenberg 163, 23), im 16. Jh. *Gestänck, Gestenck* n.

gestatten, v.: stattgeben, geschehen lassen. Mhd. *gestaten,* ahd. *gistatôn,* zusammenges. mit ahd. *statôn* «einen Standpunkt, festen Stand geben», dann «zulassen», abgeleitet von ahd. *stata* f. «Standpunkt, bequemer Ort oder Zeitpunkt, gute Gelegenheit». S. *Statt.*

Geste, f. (Pl. *-n*): ausdrucksvolle Hand- oder Körperbewegung. Um 1500 bei Diefenbach gl. 261[c] *gesten machen,* von einem Gaukler oder öffentlichen Spaßmacher, ebenso 1495 in der Kölner Gemma J 8[c], dazu ndl. 1598 *geste.* Aus lat. *gestus* m. «Gebärdenspiel der Redner und Schauspieler», eig. die Art, wie man den Leib trägt, von lat. *gerĕre* «an sich tragen, verrichten».

gestehen, v.: sich stellen, insbes. zusammenrinnend fest oder dicklich werden (im 14. Jh. bei Megenberg 81, 17 u. 477, 28); ein Bekenntnis ablegen, eig. aussagend hinstehen. Mhd. *gestân, gestên,* ahd. *gistantan, gistân* «stehen bleiben, sich stellen, standhalten, beistehen, zugestehen, bekennen, zu stehen kommen, kosten»; dazu asächs. *gistandan, gistān* «feststehen, zukommen, widerfahren, gereichen», ags. *gestandan* «stehen, standhalten, sich wogegen erheben».

Gestein, n. (*-s*, Pl. *-e*): Steinmasse, Gebirgsart (1562 bei Mathesius Sar. 63[b] *Gesteine* n.). Mhd. *gesteine* n. «die Edelsteine

und Schmuck davon», noch dichterisch bei Rückert. Kollektiv von *Stein* (s. d.).

Gestell, n. (*-s*, Pl. *-e*): aufgestellte Vorrichtung. Unverkürzt *Gestelle* n. bei Goethe 1, 178. Mhd. *gestelle* n. «Mühlengestell, Rahmenwerk», auch «äußre Gestalt», ahd. *gistelli* n. «Zusammenstellung, Stellung, Standort», Kollektiv von ahd.-mhd. *stal* m. «Stelle, Gestell, Stütze», zu *stellen* (s. d.).

gestern, adv.: vorhergehenden Tages. Mhd. *gester* und *gestern*, md. *gesteren*, ahd. *gesteron, gesteren* und *gestre* (auch zusammenges. *êgestra, êgestere* «übermorgen»); dazu mnd. u. ndl. *gisteren*, clevisch 1477 *gisteren*, ags. *giestran-dæg, gyrstan-dæg*, engl. *yesterday* «gestern», got. *gistradagis* «morgen» (anord. *ī gær* «gestern, morgen», schwed. *igår*, dän. *igaar* «gestern» geht auf eine Form mit Länge zurück), also urspr. «den andern Tag von heute aus». Dazu lat. *heri* «gestern», *hesternus* «gestrig», gr. χθές, albg. *dje*, aind. *hjás* «gestern». *ABL.* **gestrig,** adj., mhd. *gest(e)ric*, ahd. *gesterig*, dazu ndl. 1598 *ghisterigh*.

Gestikulatión, n. (Pl. *-en*): Gebärdenspiel, im 18. Jh. aus lat. *gesticulātio* f. **gestikulieren,** v.: Gebärden, Handbewegungen machen, 1694 bei Nehring *gesticuliren*, aus gleichbed. lat. *gesticulāri*, von lat. *gesticulus* m., dem Dim. von *gestus* m. (s. *Geste*).

Gestirn, n. (*-es*, Pl. *-e*): Sternbild, heller Stern. Mhd. *gestirne, gestirn*, auch *gestirre*, ahd. *gistirni* und *gistirri* n. «die Gesamtheit der Sterne, Konstellation (Zusammenstand) von Sternen», im Mhd. auch «großer Stern». Kollektiv von *Stern* (s. d.).

[1]**gestirnt,** partizip. Adj. zu *Stern* (s. d.): mit Sternen besetzt, sternvoll. Mhd. *gestirnet*, ahd. *gestirnôt*.

[2]**gestirnt,** partizip. Adj. zu *Stirne* (s. d.): mit einer Stirne versehen. Mhd. *gestirnet*.

Gestöber, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): wiederholtes *Stöbern* (s. d.); Durcheinanderstieben. Md. im 13. u. 14. Jh. *gestobere, gestubere* n. «staubaufwirbelndes Getümmel, Auflauf», im 15. Jh. bei Osw. v. Wolkenstein Nr. 78, 5 (Schatz), *gestöber* n. «aufwirbelnde Staubmasse».

Gesträuch, n. (*-es*, Pl. *-e*): beieinanderstehende Sträuche. Unverkürzt *Gesträuche* n. bei Bürger 23, Goethe Faust 3892. Md. im 14. Jh. *gestrūche* n., im 15. Jh. *gestrüch*, 1420 bei Diefenbach gl. 501[c] *gestreuge*. Kollektiv von *Strauch* (s. d.).

gestreng, adj.: streng (s. d.). Mhd. *gestrenge* «stark, gewaltig, tapfer», als Ehrenprädikat des Ritterstandes schon um 1300 (bis ins 18. Jh., Schiller Räuber 5, 1, Tell 3, 3), dann auch in der Bed. «keine Nachsicht übend».

Gestrick, n. (*-es*, Pl. *-e*): Geschling oder Gewinde von Stricken; Netzgeflecht; Strickarbeit. In der 1. Bed. 1590 bei Fischart Garg. 241, in der 2. Bed. bei Brucker Straßb. Verordn. 183 von 1425, in der 3. Bed. Germania 18, 377 (15. Jh.). Kollektiv von *Strick*.

Geströhde, n. (*-s*): Strohmenge, Strohgewirre (Goethe 31, 99 u. 145). Bei Luther *Geströde, Gestrod*, 1487 in den Tannrodaer Statuten *geströde* n. Kollektivbildung zu *Stroh* (s. d.), wie gleichbed. mhd. *gestrowe, gestrôe*, ahd. *gistrawi, gistrowi* n.

Gestrüpp, n. (*-es*, Pl. *-e*): durcheinander gewachsenes, rauh hervorstarrendes niedriges Gebüsch. Im 16. Jh. bei H. Bullinger Reformationsgesch. 3, 87 *Gestrüpp*, unverkürzt bei P. Fleming 118 *Gestrüpe*, bei Goethe 36, 53 *Gestrüppe*. Kollektiv von mhd. *struppe* «struppiges Gewächs». Mit verdünntem Vokal bei Henisch 1616 und Adelung 1775 *Gestrippe*, bei Goethe 34, 1, 22 *Gestripp*. Andrerseits mit langem Stammvokal (wie mhd. *strûp* «struppig») und umgelautet *Gestreuppig* 1616 bei Henisch, *gestreupich* neben *gestrüppich* 1508 in Weist. 6, 43, 10 ff. Vgl. *struppig*.

Gestühl, n. (*-s*, Pl. *-e*): Stuhlwerk; Gestell, worauf etwas ruht (bei Luther 1. Kön. 7, 27 ff.). Mhd. *gestüele, gestuole*, md. *gestūle, gestōle* n. «Stuhlmenge, Stuhl, Thron», ahd. *gastuoli* n., Kollektiv von *Stuhl* (s. d.).

gestunden, v.: Aufschub gestatten, Frist geben. 1691 bei Stieler. Zusammenges. mit gleichbed. *stunden*, von *Stunde* (s. d.).

Gestüppe, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): fliegender Staub; Staubähnliches. Mhd. *gestüppe*, md. *gestuppe* n.; dazu mnd. *gestubbe* n. «Staub». Kollektiv von mhd. *stuppe, stüppe*, ahd. *stuppi* n. «Staub, Staubähnliches» wie Sand, Asche, got. *stubjus* m. «Staub», zu *stieben* (s. d.).

Gestüt, Gestüte, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Pflegeort für Zuchtpferde. 1582 bei Fischart Garg. 280 *Gestud*, bei Fugger Gestüterey 1584 *Gestüt* n., Kollektiv von mhd.-ahd. *stuot* f. «Herde von Zuchtpferden» (s. *Stute*).

Gesuch, n. (*-es*, Pl. *-e*): angelegentliche Bitte, insbes. an eine Behörde. 1616 bei Henisch. Dagegen mhd. *gesuoch* m., md. *gesūch* m. «das angelegentliche Suchen, Aufsuchen, Spüren auf Wild, Recht des Auf- und Besuchens eines Weideplatzes», dann

«Erwerb, Gewinn, Geldzins», welche letzteren Bedeutungen schon ahd. *gisuoch* m. hat, bei Luther *Gesuch* n. «das Streben nach Gewinn». Das heutige Neutr. ist Substantiv zu *suchen* (s. d.), das Mask. der ältern Sprache aber eine Zusammensetzung mit mhd.-ahd. *suoch* m. «das Suchen, Erwerb, Zinsertrag».

gesund, adj. (Komp. *gesunder* und *gesünder*, Superl. *gesundest* und *gesündest*): unverletzt oder ungestört am Ganzen der natürlichen Lebenstätigkeit und Lebenskraft; der natürlichen Lebenstätigkeit zuträglich oder förderlich. Mhd. *gesunt* in beiden Bed., nur in der ersten «unverletzt, heil» ahd. *gisunt* und *gisunti*, asächs. *gisund*, mnd. *sund*, ndl. *gezond*, afries. *sund*, ags. *gesund*, engl. *sound*. Verwandt entweder mit lat. *sānus* «gesund» oder mit got. *swinþs* «stark, gesund» (s. *geschwind*). *ABL.* **gesunden,** v., mhd. *gesunden, gesunten*, tr. «gesund machen, am Leben erhalten», intr. «gesund werden, am Leben bleiben», ahd. *gesunten* «gesund machen». **Gesundheit,** f., mhd. *gesuntheit* f. In der Bed. «Trinkspruch auf die Gesundheit Jmds.». 1646 bei Philander 4, 206. *ZUS.* mit dem mhd.-ahd. Subst. *gesunt* m. «Gesundheit»: **Gesundbrunnen,** m.: Heilquelle, 1595 bei Welser-Werlichius Augsb. Chron. 13, 81 vom J. 1551.

Getäfel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bretterbekleidung. Mhd. *getevel*, n., Kollektiv von *Tafel* (s. d.).

Getier, n. (*-s*, Pl. *-e*): Tierwelt, Tiere. Mhd. *getier* n., Kollektiv von *Tier* (s. d.).

Getöse, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): wiederholtes *Tosen* (s. o.) 1537 bei Dasypodius *Getöß*, ndrhein. im 14. Jh. *gedois, gedoys* n., mhd. *gedœze* n. «starkes Geräusch, Wasserfall», Kollektiv von mhd.-ahd. *dôz* m. «Geräusch».

Getränk, n. (*-es*, Pl. *-e*): Trank. Unverkürzt *Getränke* n. bei Goethe Tasso 2890, Faust 223. Md. im 14. Jh. *getrenke* n., auch «Trinkgelage». Dafür mhd. *getranc* n., auch bei Luther 4. Mos. 6, 3. Zusammensetzungen mit *Trank* (s. d.).

Getratsch[e], Geträtsch[e], n. (*-s*): ausplauderndes Gerede. Beim j. Goethe 2, 385 und Kindleben 1781. Von *tratschen, trätschen* «plaudern, klatschen» (s. d.). Verwandt mit *geträsch* n. «Geräusch» (15. Jh. in Städtechron. 5, 106, 15), schles.-schweiz. *Trasch* m. «Lärm, Geschwätz», *Drasch* 1531 bei Hedio Josephus Vorr.

getrauen, v. refl. (*ich getraue mir* oder *mich*): sich seiner Kraft und des Erfolges ihrer Anwendung bewußt sein. Mhd. *getrûwen, getrouwen*, ahd. *gatrûên, gitrûwên* «worauf trauen, sich worauf stützen», bes. «mit Hoffnung des Erfolges, glauben, anvertrauen, zutrauen», dazu asächs. *gitrūōn, gitrūoian*, ags. *getrēowan*, got. *gatrauan* «vertrauen». Zusammenges. mit *trauen* (s. d.).

Getreibe, n. (*-s*): wiederholtes Treiben. 1641 bei Schottel 499. Entsprechend mhd. *getrîp* n. «Getreibe». Von *treiben* (s. d.).

Getreide, n. (*-s*, Pl. *-e*): Mehl gebende Körnerfrucht. Mhd. *getregede, geträgede, getreide* n. «alles, was getragen wird, Kleidung, Gepäck, Last», auch «Gestell zum Tragen, Tragbahre, was der Erdboden als auf ihm gewachsen trägt», z. B. Gras, Blumen usw., überhaupt «Nahrung, Lebensmittel», spätahd. *getragide* n. «Einkünfte, Besitz». Von *tragen* (s. d.). In der Bed. «Frucht, die der Baum trägt» 1546 bei Bock Kräuterb. 2, 66[b] *das getreid, das sind die runde zepflin am Birckenbaum . . . das Erlen getreid.* Die Bed. «Körnerfrucht» zuerst md. im 14. Jh. *getreigede, getreide* n. (Freiberg. Stadtr. Kap. 42, 12 und 49, 15) und von da im 14. und 15. Jh. nach Oberdeutschland vorgedrungen, auch als Mask. bayr.-östr. *traid* und *getreid* bereits im 15. Jh.

getreu, adj.: treu. Mhd. *getriuwe, getriwe, getriu*, ahd. *gitriuwi, gitrûwi*; dazu asächs. *gitriuwi*, ags. *getrēowe*. Zusammenges. mit *treu* (s. d.). Davon **getreulich,** adj., mhd. *getriuwelich*, ahd. *getriuwelîh*, im Adv. *gitriulîcho*, mhd. *getriuwe-, getrûwe-, getrûelîche*, bei Luther *getrewlich*.

Getriebe, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Betreiben, Antreiben wozu; Triebwerk. In der 1. Bed. bei Luther, vgl. ahd. *anagatrîp* m. «Antrieb»; in der 2. Bed. spätmhd. im 15. Jh. *getribe* n. «Triebwerk der Mühle», im Bergbau 1562 bei Mathesius Sar. 139[b] *Getribe* «stützendes Holzgerüst» und 1557 bei Agricola Bergw. S 2[a] *Getriebe* «Räderwerk». Zu *Trieb* und *treiben* (s. d.), vgl. *Getreibe*.

getrost, adj.: ruhig und zuversichtlich vertrauend. Mhd. *getrôst*, ahd. *gitrôst, gidrôst*; dazu mnd. *getrost*. **getrösten,** v. refl. (mit Gen. der Sache): verzichten in ruhiger Zuversicht eines Ersatzes. Mhd. *getrœsten* tr. «zuversichtlich machen», refl. in heutiger Bed., ahd. *gitrôstan* «trösten».

Getrümmer, n. (*-s*): Masse von Trümmern. 1776 bei Bürger 206. Kollektiv zu Trümmer (s. d.).

Getto, m. n. (*-s*, Pl. *-s*): Judenviertel. Aus ital. *ghetto* m. «Judengasse», das von talmudisch *ghet* «Absonderung» stammt.

Getümmel, n. (*-s*): verworrnes ungestümes Sich-durcheinander-bewegen. Bei Luther *Getümel, Getümele*, mhd. *getumele, getummele* n. Zu ahd. *tumilôn* «sich drehen», s. *tummeln*.

geuden, s. *vergeuden*.

Gevatter, m. (*-s*, Pl. *-n*): geistlicher Mitvater als Taufpate. Mhd. *gevatere, gevater*, ahd. *gevatero* m.; dazu mnd. *gevadder*, mndl. *ghevadere*, ags. *gefœdera*, dem kirchlich-mlat. *compater* m. nachgebildet. Die schwache Flexion des Sg. noch im 17. Jh. Abgeleitet von *Vater* (s. d. und vgl. *Gote, Pate*). Als trauliche Anrede unter Freunden und Bekannten bereits im 15. Jh. (Dekameron 583, 9 K.). *RA. Gevatter stehen*: Taufzeuge sein (im 16. Jh. bei Ayrer Dramen 2469, 34 K. *zu Gfatter stehn*); (bildlich) «verpfändet sein», burschikos 1744 bei Melissus Salinde 167, *zu Gevattern stehn* bei Günther 167, eig. vom Bürgen gemeint «Bürgschaft leisten» (Gotthelf Uli d. Pächter 310). *ABL.* **Gevatterin,** f., im 15. Jh. *gevatterin, gevätterin* (Dekameron 462, 12 u. 17 K.); dafür mhd. *gevatere*, ahd. *givatara* f., ags. *gefœdere* f. **Gevatterschaft,** f., mhd. *gevaterschaft* f., mnd. *gevadderschap*. *ZUS.* **Gevattersmann,** m.: Gevatter, 1691 bei Stieler *Gevattermann*, aber bei H. Sachs Fastnachtsp. 82, 1 ff. *Gfattermann* «der Ehemann der Gevatterin».

geviert, partizip. Adj.: als regelmäßiges *Geviert* (Quadrat) erscheinend, regelmäßig viereckig. Mhd. *gevieret, geviert*, ahd. *gefierôt*, dem lat. *quadrātus* nachgebildet. Zu mhd. *vieren*, das nur in der refl. Bed. «sich zu Vieren scharen, sich vervierfachen» belegt ist. Substantivisch *ins Geviert, im Geviert* (Viereck, Quadrat), bei Luther *ins, im Gevierde*. *ZUS.* **Geviertmeile,** f.: Quadratmeile, von Campe 1808 neugebildet.

Gevögel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gesamtheit von Vögeln; Geflügel. Mhd. *gevügele, gevügel, gevögele*, md. *gevugele, gevogele*, ahd. *gifugili* n., Kollektiv von *Vogel* (s. d.).

Gewächs, n. (*-es*, Pl. *-e*): Wachstum, Art des Wachsens, Wuchs (Lessing 1, 465); Gewachsnes, Pflanze; Ertrag an und von Pflanzen (bei Luther); bildlich, Nachkommenschaft (Jes. 48, 19); Auswuchs an einem Körper, bes. einem tierischen (1516 in Städtechron. 25, 56, 14 *gewechs*). Bei Luther *Gewechs, Gewechse*, mhd. *gewehse* n. «Gewachsnes, Pflanze» (nur als letztes Glied in Zusammensetzungen), im 15. Jh. *gewachs, gewechs* n., in der Bed. «Wachstum des Holzes» 1506 in der Bamberg. Waldordnung *gewächß* n. (östr. Weist. 6, 417, 32); dafür mhd. das Fem. *gewahst, gewähste* «Wachstum, Gewachsnes, Pflanze, Wuchs», ahd. *giwahst, giwahsti* f. «Wachstum, Wuchs». Abgeleitet von *wachsen* (s. d.), wie **gewächsig,** adj.: Wachstum fördernd, fruchtbar, 1604 bei Colerus Hausb. 3, 126 *gewechsich*, bei Opitz Ps. 65 *gewächsig*, noch wetterauisch, daneben bei Colerus 3, 121 *gewechsicht* in der Bed. «schnell wachsend». *ZUS.* **Gewächshaus,** n., 1712 bei Hübner *Gewächs-Hauß*, dafür 1691 bei Stieler *Gewächsstube*.

gewahr, adj., in *gewahr werden*: mittels der Sinne zum Bewußtsein von einem Dinge usw. kommen. Mhd. *gewar werden*, ahd. *giwar werdan*, asächs. *giwar werdan* «ansichtig, bewußt werden, bemerken», mit Gen. das Adj. mhd. *gewar*, ahd. und asächs. *giwar* «beobachtend, bemerkend, aufmerksam, sorgfältig, vorsichtig, scharfsichtig», ndl. *gewaar*, engl. *aware*, zu mhd. *war*, ahd. *wara* f. «das sorgende Sehen worauf, Acht, Aufmerksamkeit» (s. *wahren, wahrnehmen*).

[1]**Gewähr,** f. (ohne Pl.): das Einstehen wofür zur Sicherheit. Mhd. *gewer* f. neben *wer* f. (s. *Währmann*). Zum Zeitwort mhd. *wern*, ahd. *werên* (s. *gewähren*).

[2]**Gewähr,** n. (*-es*, Pl. *-e*) und f.: einem Bergbauer zum Lohne gegebnes Stück Feld, in bestimmtem Maße 14 Lachter lang und 7 breit (Adelung). 1562 bei Mathesius Sar. 29[b] ff. *Gewer, Gewehr* f. Entweder aus mhd. *gewer* f. «Gewährung» hervorgegangen oder aus mhd. *gewere, gewer* f. «förmliche Einkleidung, Einsetzung in den Besitz eines Grundstücks (mlat. *investitura* f.), Besitzübergabe, rechtskräftig gesicherter Besitz, tatsächliche Innehabung desselben, Besitzrecht», ahd. *geweri* n. «Einkleidung in den Besitz», von ahd. *giwerjan* und *werjan*, ags. *werjan*, anord. *verja*, got. *wasjan* «kleiden, bekleiden», urverwandt mit lat. *vestīre* «kleiden», gr. ἕννυσθαι aus *ϝεσνυσθαι «kleiden», aind.-aw. *vástē* «er kleidet sich», armen. *z-genum* «ziehe an, kleide mich an».

gewahren, v.: gewahr werden, bemerken. Mhd. *gewarn*, zu mhd. *war*, ahd. *wara* f. «Aufmerksamkeit» (s. *gewahr*).

gewähren, v.: für Geltung und zur

Sicherheit einstehen (Thümmel Reise 6, 309); zuteil werden lassen, bewilligend zukommen lassen; *gewähren lassen*: unbehindert tun lassen. In der 2. Bed. bei Luther *geweren*, 1561 bei Maaler *gewären*, 1616 bei Henisch *gewehren* und *gewähren*. Mhd. *gewern* «zugestehen, was einer zu fordern hat, leisten, bezahlen, durch Leistung wozu bringen, woran gewöhnen, wofür einstehen, gewährleisten», ahd. *giwerên*, *giwerôn*, *giweran* «leisten», zusammenges. mit gleichbed. mhd. *wern*, ahd. *werên* (auch afries. *wera*, *wara* «gewährleisten») woher entlehnt die unter *Garant* (s. d.) behandelten romanischen Wörter. Die weitere Verwandtschaft des deutschen Wortes ist unklar. Vgl. v. Bahder DWB. 13, 786. *ABL.* **Gewährung,** f., 1616 bei Henisch.

Gewahrsam, m. (*-s*): Aufsicht, Obsorge; leichtes Gefängnis; (veraltet) sicherer Aufenthalt, Wohnsitz (Mathesius Luther 64, 18 Neudr.). Mhd. *gewarsame* f. «Aufsicht, Sicherheit, sicherer Ort, Gefängnis» (1499 bei Haltaus 709). Das Fem. bis ins 18. Jh., noch bei Adelung und Schiller. Zum mhd. (md.) Adj. *gewarsam* «vorsichtig, sorgsam», von *gewahr* (s. d.).

Gewährschaft, f.: das Einstehen wofür zur Sicherheit. Mhd. *gewerschaft* f. «rechtskräftig gesicherter Besitz, Innehabung mit rechtlicher Sicherheit». Zusammenges. mit *Gewähr* f. (s. d. 1), ebenso **Gewährsmann,** m.: der wofür Einstehende, Bürge, 1663 bei Schottel 290 *Gewehrmann*, 1691 bei Stieler *Gewärmann* neben *Wärmann*, mhd. *werman* m., noch bei Lessing 4, 90 *Wehrmann*.

Gewalt, f. (Pl. *-en*): zwingende Macht; gesetzlose Macht. Mhd. *gewalt* m. und f., im Md. überwiegend f., ahd. *giwalt* m. und f. (auch bei Luther und Henisch 1616 Mask. und Fem., letzteres in Luthers späteren Schriften vorwiegend, bei Duez 1664 und Stieler 1691 nur Fem., aber noch Dornblüth 1755 verlangt das Mask.); dazu asächs. *giwald* f., mnd. *gewalt*, *gewelde* f. n., ags. *geweald* m. n. Von *walten* (s. d.) *ABL.* **gewaltig,** adj., mhd. *gewaltec*, *gewaltic*, selten *geweltic*, md. *geweldic*, ahd. *giwaltîg*, *giweltîg*, im Adv. *gewaltîgo*, mnd. *geweldich*, *gewaldich*; davon **gewältigen,** v.: unter seine Gewalt bringen, bewältigen (Goethe Wahlverw. 1, 13 usw.), mhd. *gewaltigen*, *geweltigen*; in der Bed. «bevollmächtigen» *gewaltigen* bei Adelung. **gewaltsam,** adj., im 15. Jh. in der Rechtssprache, mhd. nur in den abgeleiteten Subst. *gewaltsam* m. «Macht, Vollmacht» und *gewaltsame* f. «obrigkeitliche Gewalt, herrschaftliches Gebiet», älternhd. «widerrechtliche Gewalt» (bei Henisch). **Gewaltseligkeit,** f., bei Lessing 7, 135. *ZUS.* **Gewalthaber,** m., frühnhd. **Gewaltstreich,** m., 1808 bei Campe. **Gewalttat,** f., zuerst 1663 bei Schottel 1230, dann erst wieder 1775 bei Adelung. **gewalttätig,** adj., bei Zesen.

Gewand, n. (*-es*, Pl. *Gewänder*): anzulegendes Kleid; Tuch zu Kleidung. Mhd. *gewant* n. «Kleidung, Kriegskleid, Rüstung, Zeugstoff», ahd. (12. Jh.) nur in *badegiwant*; dazu mnd.-mndl. *gewant* (entlehnt?), nach Wunderlich DWB. dasselbe wie ahd. *giwant* f. «Grenze», d. h. Ort, wo man sich wendet. Völlig verschieden von gleichbed. mhd. *gewæte*, ahd. *giwâti* n., dem Kollektiv von *wât* f. (s. *Wat*). *ZUS.* **Gewandhaus,** n.: Gebäude zum Verkaufe von Tuch, Leinwand u. dgl. auf Jahrmärkten und Messen, spätmhd. und md. 1365 *gewanthûs* n. **Gewandschneider,** m.: Tuch- und Leinwandhändler im Kleinen, Schnittwarenhändler, mhd. *gewantsnîder* m., eig. «Tuchausschneider». **gewandsweise,** s. *quantsweise*.

gewandt, adj.: sich leicht bewegend und helfend. 1678 bei Krämer von Pferden und Schiffen. Mhd. *gewant* «angewandt, ausschlagend wozu, zuteil geworden, beschaffen, bewandt, sich verhaltend», (mit Dat. der Person) «jmds. Verhältnissen angemessen». Part. Prät. von *wenden* (s. d.) und *gewenden*, mhd. *gewenden*, ahd. *giwentan* «umwenden, umkehren». Davon **Gewandtheit,** f., 1779 bei Lessing Nath. 3, 4.

Gewann, f. (Pl. *-en*): die aus ähnlich liegenden Äckern, Wiesen oder Gärten bestehende, ein Ganzes bildende Unterabteilung der Flur. Entstanden (in Westdeutschland) aus *Gewand* f., noch in Nürnberg «Ackerbeet», d. h. «Pflugland bis zu den Pflugkehren, die seine Grenze bilden», mhd. *gewande* f. «Acker, Ackerbeet, Grenze, Umkreis», aber ahd. *giwanta* f., *giwant* m. «Bewandtnis», eig. «Wendung»; dazu asächs. *giwand* n. «Ende, Zweifel, Bewandtnis». Vgl. *Gewende*.

gewarten, v.: warten (Schiller, Bürgschaft 111). Veraltet. Mhd. *gewarten* «worauf schauen, (mit Dat.) wonach ausschauen, (mit Gen.) schauend achthaben, sich wessen zu jmd. versehen, sich bereithalten», ahd. *giwartên* (mit Gen.) «sich wessen versehen, achthaben auf, (mit Dat.) sich bewahren,

sich hüten». Davon **gewärtig,** adj.: etwas erwartend (mit Gen., selten Akk.); zu Befehl stehend, zum Dienst bereit (mit Dat.). Mhd. *gewertic* in beiden Bed. **gewärtigen,** v., bei Lessing Nath. 2, 1.

Gewäsch, jetzt überwiegend gegenüber **Gewäsche,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): geist- und gehaltloses Gerede. Bei Luther *Gewesch, Gewesche* n. Von spätmhd. (15. Jh.) *waschen, weschen* «schwätzen» (s. *waschen*).

Gewässer, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wassermasse, Wasserlauf. Spätmhd. *gewezzere* n. Kollektiv von *Wasser* (s. d.).

Gewebe, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): fortgesetztes Weben; Gewobenes. In letzter Bed. mhd. *gewebe* n., ahd. *gawep, giwebe* n. Von *weben*.

Gewehr, n. (*-s*, Pl. *-e*): Kampfwaffe; Feuerwaffe; die untern Eckzähne des männlichen Wildschweins, die Hauer (1719 bei Fleming Jäger 2, 107, dafür 1582 bei Feyerabend Weidwerkb. 1, 59[a] *das Gewäff*, 3, 88[a] *das Gewerf*). Mhd. *gewer* n., *gewere* f. «Wehr, Verteidigung, Waffe, Verteidigungs-, Befestigungswerk», ahd. *giwer* n. «Kampfwaffe, (Treib-)Stachel». Von *Wehr* (s. d.).

Geweih, n. (*-es*, Pl. *-e*): die Hörner des Hirsches. 1562 bei Spangenberg Jagteuffel Q 4[a] *Geweihe* n., mhd. *gewîge, gewîhe* (Kolm. Meisterl. 190, 57), auch *hirzgewîge, hirzgewîc*, md. *hirsgewîe* n. Ursprünglich «Kampfwaffe des Hirsches», Kollektiv von mhd. *wîc* m. n., ahd. *wîg, wîc* m., asächs. *wīg* m., ags. *wīg* n., anord. *vīg* n. «Kampf, Schlacht, Krieg», zu ahd. *wîgan*, mhd. *wîgen*, ags. *wīgan*, got. *weihan* «kämpfen, streiten». S. [1]*Gewicht*.

Gewende, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stelle der Pflugwende oder Pflugkehr, Ackergrenze; Acker seiner Länge nach bis zur Pflugkehr. Mhd. *gewende* f. «Wendung, Abgang» und *gewende* n. «Ackermaß einer Landgebreite, bis der Pflug gewendet werden muß», 1482 im Voc. theut. bb 2[b] und m 6[a] *gewende, gewendt* «Maß der Weite, soweit ein Roß läuft» (*roßlauff, stadium*). In Ostpreußen ehemals ein Flächenmaß von $^1/_{10}$ Morgen oder 30 Quadratfuß (Baczko Preußen 2, 134) und ein Längenmaß von 60 Ruten oder $^1/_{30}$ Meile (Frischbier preuß. Wb.). Von *wenden* (s. d. und vgl. *Gewann*).

Gewerbe, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Dreh-, Bewegungspunkt wovon; Betrieb und Beschäftigung als Nahrungszweig (Erwerb). Mhd. *gewerbe* n. «Wirbel, Gelenk, Geschäft, Tätigkeit», dann 1403 «Truppenwerbung», neben mhd. *gewerp* m. (auch *gewerf, gewerft*) «aufgetragnes Geschäft, Tätigkeit um des Erwerbes willen, Bewerbung, Truppenwerbung, Verhandlung vor Gericht, Vertrag», 1451 *gewerbe* Pl. «die Drehachsen der Tore». Von *werben* (s. d.). *ABL.* **gewerblich,** adj., bei Campe 1808 als neu.

Gewere, f., s. *Gewähr* 2.

Gewerk, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gesamtheit der einerlei Werkgeschäft Betreibenden; Gesamtheit der Meister eines Gewerbes oder Handwerks. Unverkürzt *Gewerke* n., hervorgegangen durch Anlehnung an das Mask. *Gewerke* (s. d.) aus md. *gewerke* n. «vollendete Arbeit, Gewebe, Bau», 1616 bei Henisch «Gewerck, Tagarbeit», ahd. *giwirchi* «Bauarbeit», asächs. *giwirki* n. «Tätigkeit, Arbeit, Werk», einer Ableitung von *wirken* (s. d.), verschieden von ahd. *giwerch* n. «Werk», asächs. *giwerk* n. «Tun, Handlung, Werk, Bauwerk», ags. *geweorc, gewerc* n. «Werk, Bauwerk, Burg», einer Zusammensetzung mit *Werk*. **Gewerke,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Bauhandwerker; Inhaber von Kuxen eines Bergwerks. Ein mitteldeutsches Wort, schon im 13. und 14. Jh. md. *gewerke* m. «Handwerks-, Zunftgenosse, Teilhaber an einem Bergwerk». Von *Werk* (s. d.). *ABL.* **Gewerkschaft,** f.: die sämtlichen Gewerken einer Bergzeche, 1562 bei Mathesius Sar. 98[b] u. 139[a] *Gewerckschafft*; Arbeiterverband, 1868 aufgekommen als Gegenbildung gegen die von M. Hirsch ins Leben gerufenen **Gewerkvereine.**

[1]**Gewicht,** n. (*-es*, Pl. *-e*): Geweih des Hirsches. Weidmännisch. 1587 im Faustbuch 76, bei Gilhusius Grammatica 1597 S. 64 u. 83. Mit ableitendem *t* von ahd. *wîgan* (s. *Geweih*).

[2]**Gewicht,** n. (*-es*, Pl. *-e*): Schwere; Maß der Schwere; festbestimmtes Metallstück als Norm beim Abwiegen oder als Anhängsel zum Beschweren. Unverkürzt *Gewichte* n. bei Haller 38. Mhd. *gewihte, gewiht* n. (auch bildlich); dazu mndl. *gewichte*, ndl. *gewigt*, ags. *gewiht* n., engl. *weight*, mnd. *wicht* f., anord. *vætt* f., (entlehnt) schwed. *vigt*, dän. *vegt*. Von *wiegen* (s. d.). In der Bildung entspricht lat. *vectis* m. «Hebel, Hebebaum». *ABL.* **gewichtig,** adj., 1561 bei Maaler, clevisch 1477 *gewichtich*.

gewieft, adj.: gewiegt; gewandt, schlau. In den Wörterbüchern nicht verzeichnet. Wohl von *wiebeln* (s. d.) «sich hin- und herbewegen». Mundartlich götting.-waldeck. *gewipt*.

gewiegt, partiz. Adj.: worin wohlerfahren, gleichsam von Kindesbeinen an. 1561 bei Maaler *gewieget in gerichtshendlen* «homo fori alumnus». Part. Prät. von mhd. *wigen* «wiegen, in der Wiege schaukeln».

gewierig, adj.: gewährend, zustimmend. In der Kanzleisprache. 1612 bei Diefenbach-Wülker 619[b] *gewierig.* Von *gewähren* (s. d.).

Gewild, n. (*-es*): Gesamtheit von *Wild*; ein Wild (Jagdtier). Spätmhd. *gewilt* n. kollektiv, 1541 bei Frisius 364[a] *ein Gewild.* Kollektivbildung von *Wild* n. (s. d.). Aber mhd. *gewilde* n. «Wildnis, Wildheit», vom Adj. *wild* (s. d.).

gewillt, in *gewillt sein:* den Willen, Entschluß wozu haben. Schon mhd. *gewilt sîn.* Mhd. *gewillet, gewilt* ist Part. Prät. von mhd. *willen* «willig machen», refl. (mit Gen. der Sache) «sich wozu entschließen, wozu neigen», ahd. *willeôn, willôn* «zu Willen sein, willfahren, geneigt sein», abgeleitet von *Wille.*

Gewimmel, n. (*-s*), mhd. *gewimmel* n., von *wimmeln* (s. d.).

Gewinde, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gewundenes; sich Windendes. 1616 bei Henisch «Gewind, Schrauben, Waltzen». Von *winden.*

Gewinn, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Gewonnene. Mhd. *gewin* m. «Erlangung, Erlangtes, Erwerb, Vorteil, Nutzen», ahd. *ga-, giwin* m., zunächst «Kampf, Anstrengung, Arbeit», dann «Erlangung durch Sieg, Erlangtes, Erwerb»; dazu asächs. *giwin* n. «Streit, Feindschaft», mnd. *gewin* m. n. «Erwerb, Pachtung», ags. *gewin* n. «Kampf, Anstrengung, Mühe, durch Mühe Erlangtes». Von **gewinnen,** v. (Prät. *gewann,* Konj. *gewänne* und *gewönne,* Part. *gewonnen*): durch Arbeit und Mühe, dann überhaupt durch Tätigkeit oder durch Glück wozu gelangen oder es erstreben, erlangen; ein Mehr im Vergleiche zu dem Aufgewandten erlangen; ringend gegen Widerstand zum Obern werden. Mhd. *gewinnen* «siegen, durch Sieg, Mühe, Arbeit wozu gelangen, anschaffen, verschaffen, erwerben, in die Gewalt bekommen, durch Rechtsverfahren erlangen, gerichtlich überwinden», ahd. *ga-, giwinnan* (Prät. *giwan,* Pl. *giwunnun,* Konj. *giwunni,* Part. *giwunnan*) «durch Kampf, Mühsal, Anstrengung erlangen», dann «überhaupt erlangen, in Besitz nehmen»; dazu asächs. *giwinnan* «durch Arbeit erreichen», afries. *gewinna* «erlangen», ags. *gewinnan* «kämpfen, durch Kampf erlangen, erobern, erringen», got. *gawinnan* «leiden». Von ahd. *winnan* «in Leiden sein, laut klagen, angestrengt und mühevoll arbeiten, kämpfen, erlangen», mhd. *winnen* «sich abarbeiten, wüten, streiten»; dazu asächs. und ags. *winnan* «leiden, ertragen, ringen, kämpfen, kämpfend oder arbeitend erringen», engl. *win,* afries. *winna* «erlangen, erreichen», anord. *vinna,* schwed. *vinne,* dän. *vinde* «ausrichten, vollführen, arbeiten, bearbeiten, überwinden, übertreffen», got. *winnan* «Schmerz empfinden, leiden». Die Wurzel *wen* kehrt in gleicher Gestalt, aber in abweichender Bedeutung in den verwandten Sprachen und im Germ. wieder. Meringer Idg. Forsch. 16, 181 geht von einer Grundbedeutung «ackern» aus, unter der sich die verschiedenen Bedeutungen von «sich mühen», *wohnen* (s. d.), *Wonne* (s. d.), *gewöhnen* «sehr wohl vereinigen lassen». Vielleicht entspricht lat. *cōnor* aus **covenor* dem germ. Wort genau. *ABL.* **Gewinner,** m., mhd. *gewinner* m. **Gewinst,** m. (*-es,* Pl. *-e*), bei Luther W. 6, 449 und Weish. 15, 12. *ZUS.* **Gewinnsucht,** f., 1711 bei Rädlein; **gewinnsüchtig,** adj., bei Luther 2, 373[a] J. *gewinssüchtig,* bei Henisch 1616 *gewinsichtig* «der nur allein auff gewin sihet».

Gewirr, Gewirre, n. (*-s*, Pl. *-e*): Verwirrung; Verworrenes. Bei Luther *Gewirre* und *Gewerre,* mhd. *gewerre* m. und n., spätmhd. *gewier* n., mnd. *gewerre, gewer* n. Von *wirren* (s. d.).

Gewissen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das sittliche Bewußtsein. Mhd. *gewizzen* n. «das Wissen, die Kenntnis, Erkenntnis», der als Substantiv gesetzte Inf. des mhd. Zeitwortes *gewizzen,* ags. *gewitan* «wissen». In dieses Neutr. aber ging völlig über das mhd. Fem. *gewizzene,* meist *gewizzen* (auch schon *gewissni, gewissen*) «Wissen, Kenntnis, Mitwissenschaft, Erkenntnis des sich Schickenden, inneres Bewußtsein und so in der heutigen Bed.», ahd. *gewizzenî* f. «sittliches Bewußtsein», in Bedeutung und Bildung dem lat. *conscientia* f. entsprechend und von dem ahd. Adj. *giwizzan,* mhd. *gewizzen* «bewußt, verständig» abgeleitet, zu *wissen* (s. d.) gehörig. Gleichbedeutende andere Bildungen im Ahd. sind die Fem. *giwizza, giwizzida, giwizzelî* und das Neutr. *giwizzi,* dafür got. *miþwissei* f. *ABL.* **gewissenhaft,** adj., 1641 bei Schottel 315. **gewissenlos,** adj., ebd. 357 aus Luthers Schriften. *ZUS.* **Gewissensbiß,** m., 1691 bei Stieler, vgl. Hiob 27, 6.

gewiß, adj.: wirklich, außer allem Zweifel; zuverlässig; bestimmt, festgesetzt; keinen Zweifel hegend, sicher; irgendein. Mhd. *gewis* «wirklich, zuverlässig, sicher», ahd. *giwis* und *wis* (in *unwis*), im Adv. mhd. *gewisse*, ahd. *giwisso*; dazu asächs.-afries. *wis*, and. *giwisso*, ndl. *wis*, *gewis*, ags. *gewiss*, anord.-schwed.-dän. *viss* «sicher» und *unviss* «unsicher», got. nur in *unwiss* «ungewiß». Alte Partizipialbildung zu *wissen* (s. d.), urspr. «gewußt, sicher gewußt». *ABL.* **Gewißheit,** f., mhd. *gewisheit*, ahd. *giwisheit* f. **gewißlich,** adv. bei Luther, mhd. *gewislich* Adj., *gewislîche*, *gewisselîchen* Adv., ahd. *giwislîcho* Adv.

Gewitter, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wetter mit Blitz und Donner. Mhd. *gewitere*, *gewiter*, ahd. *giwitiri* n. «Unwetter», noch bei Luther *Gewitter* im Sinne von «Wetter, Witterung»; dazu ags. *geweder*, *gewider* n. «Unwetter». Kollektiv von *Wetter* (s. d.). *ABL.* **gewittern,** v., bei Campe aus Schiller.

Gewoge, n. (*-s*): das Hin- und Herwogen. Ende des 18. Jh. bei Matthisson Ged. 122. Von *wogen* (s. d.).

gewogen, Adj.: wohlwollend zugeneigt. 1593 bei J. v. Braunschweig ungerat. Sohn 4, 3. Eigentlich Part. Prät. von *wägen* (s. d.) im Sinne von «zuwägen». *ABL.* **Gewogenheit,** f.: Zuneigung, 1616 bei Henisch.

gewohnen, v.: gewohnt werden, sich gewöhnen. Noch bei Luther, Alberus und Frisius 1541 *gewonen*, jetzt veraltet. Mhd. *gewonen*, ahd. *giwonên*, asächs. *giwonôn*, ags. *gewunian* «an einem Orte sich dauernd aufhalten, bleiben, verweilen, verharren» (s. *wohnen*), dann «gewohnt sein». Abgeleitet vom älternhd. Adj. *gewohn*, mhd. *gewon*, auch *gewone*, *gewan*, ahd. *giwon* (in der nhd. Schriftsprache verdrängt durch *gewohnt*, aber noch in md. Mundarten *gewohne*; dazu asächs. *giwono*, *giwuno*, mnd. *gewone*, *gewonen*, *gewanen*, ndl. *gewoon*, ags. *gewun*, anord. *vanr* «gewohnt». Von diesem Adj. stammen auch die folgenden Wörter: **gewöhnen,** v.: gewohnt machen, bei Luther und Henisch 1616 *gewenen* und *gewehnen*, 1541 bei Frisius *gewennen* und *gewenen*, 1618 bei Schönsleder *gewönen* und *gewenen*, 1664 bei Duez *gewöhnen* und *gewehnen*, aber noch bei Stieler 1691 bloß *gewenen*. Mhd. *gewenen*, ahd. *giwennan*; dazu and. *giwennian* «sich gewöhnen», ndl. *gewennen*, ags. *gewenian* und *wenian*, anord. *venja* (Prät. *vanda*). **Gewohnheit,** f., mhd. *gewone-*, *gewonheit*, im Schwabenspiegel und 1482 im Voc. theut. m 5[a] *gewanheit*, ahd. *giwona-*, *giwoneheit* f.; dazu and. *giwonohēd*, ndl. *gewoonheid* f. In gleicher Bed. ahd. *giwona*, mhd. *gewone*, *gewon*, *gewan* f., mnd. *gewonte*, *gewante* f. **gewöhnlich,** adj., mhd. *gewonelich*, *gewon-*, *gewönlich* «der Gewohnheit gemäß, hergebracht»; dazu ags. *gewunelīc*, aber mnd. *gewontlik*. **gewohnt,** Nebenform des alten Adj. *gewohn*, an dessen Stelle es tritt, der Form nach zugleich Part. Prät. von *gewohnen* (s. d.), bei Luther *gewonet*, 1482 im Voc. theut. m 5[a] *gewanet*, vereinzelt schon md. im 14. Jh. *gewonet* (Jeroschin 21723), mnd. *gewant*. **Gewöhnung,** f., 1541 bei Frisius 99[b] *Gewenung*.

Gewölbe, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): hohlrund gemauerte Decke, sowie der darunter beschlossene Raum; Kramladen, urspr. mit gewölbter Decke (Leipz. Urkundenbuch 1, 435 vom J. 1484). In der 1. Bed. bei Luther *Gewelbe*, *Gewelb*, 1664 bei Duez *Gewelb*, 1678 bei Krämer *Gewölb*, wie bereits im Laurin (Straßburg 1509) *gewölb* neben *gewelb*, mhd. *gewelbe*, ahd. *giwelbi* n. Zu *wölben* (s. d.). Der Plur. bisweilen *Gewölber* (Lessing 10, 66, Haller 61, Zachariä Phaeton 1, 54).

Gewölk, n. (*-es*, Pl. *-e*): Mehrheit von Wolken. *Gewölck* 1616 bei Henisch, unverkürzt *Gewölke* n. bei Goethe Iph. 1753, Schiller 11, 82, bei Luther *Gewolcke*, *Gewölcke*, *Gewülcke*, auch *Gewolcken* n. Mhd. *gewülke*, *gewölke* n., älter *gewulkene* n., Kollektiv von mhd. *wolken*, *wulken* n. «Wolke» (s. d.).

Gewölle, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Auswurf, den die Raubvögel täglich in der Frühe aus dem Kropfe speien, aus Unverdaulichem wie Haaren, Federn usw. bestehend. 1558 bei Heuslin Vogelbuch 133[a] *Gewäll*, 1582 bei Feyerabend Weidwerkbuch 2, 53[b] *Gewöll*, aber noch 1741 bei Frisch *Gewell* n. Mhd. *gewelle*, *gewel* n. «Brechmittel für den Falken und Gebrochenes (Gewölle)», von mhd. *wüllen*, md. *wollen*, *willen*, ahd. *wullôn* und *willôn* «Ekel empfinden, Übelsein oder Erbrechen haben», aber wohl mit Anlehnung an mhd. *wellen*, ahd. *wellan* «wälzen, rollen» (ahd. *giwel* n. «Zusammengerolltes», wie Schlangengeringel, hohle Wogenkämme, Pechklumpen).

Gewühl, n. (*-s*): anhaltendes Wühlen; wirres Durcheinander. Unverkürzt *Gewühle* n. bei Schiller 11, 372. Bei Henisch 1616 *Gewuel* «Gemenge des Volcks». Von *wühlen* (s. d.).

Gewürm, n. (*-s*, Pl. *-e*): Würmermenge; dann der Wurm (bei Luther, Schiller). Bei Luther *Gewürm*, mhd. *gewürme* n. «Menge

von Würmern, von kriechenden Tieren überhaupt, von Schlangen oder Drachen». Kollektiv von *Wurm* (s. d.).

Gewürz, n. (*-es,* Pl. *-e*): scharfen angenehmen Geschmack mitteilende Speisezutat aus Pflanzenstoffen. Bei Luther *Gewürtz,* im 15. Jh. bei Wyle 279, 3 *gewürtz* n. Kollektiv von *Wurz* (s. d.), aber in seiner weitern Entwicklung als Substantivbildung zu *würzen* (s. d.) empfunden. *ZUS.* **Gewürzkrämer,** m., 1616 bei Henisch. **Gewürznelke,** f., 1741 bei Frisch 2, 6[b] der Pl. *Gewürz-Nelken* neben *Würz-Nelken* 461[c], 1691 bei Stieler *Gewürznägelein* (s. *Näglein, Nelke*).

Gezäh, Gezähe, n. (*-s*): das gesamte Werkzeug des Bergmanns. 1693 bei Schönberg Berg-Inform. 2, 44 *Gezähe,* 1669 in der kurköln. Bergordn. 7, 25 *Gezeu,* in einem alten sächs. Bergreien bei Döring 2, 60 *Gezäue,* 1562 bei Mathesius Sar. 196[a] *Gezaw* n. Mhd. *gezouwe, gezowe* n. «Gerät, Werkzeug», im 14. Jh. *gezawe,* md. im 14. Jh. *gezöu,* thüring. 1447 *gezauge,* dazu mnd. *getouwe, getow* n. «Geschirr, Gerät jeder Art». Von mhd. *zouwen, zöuwen* «tun, machen, fertigmachen, bereiten», ahd. *zaujan, zoujan* «machen, bearbeiten, verfertigen»; dazu mnd. *touwen* «Leder bereiten, weben», ags. *tawian* «bereiten, zurichten», auch «übel zurichten», engl. *taw* «weißgerben, durchprügeln», anord. *tœja, týja* «helfen, nützen», got. *taujan* «tun, bewirken». Weitre Anknüpfung in den verwandten Sprachen ist unsicher. Vgl. Osthoff Idg. Forsch. 5, 282, Lorentz ebd. 342.

Gezänk, n. (*-es,* Pl. *-e*): vieles, wiederholtes Zanken. Mhd. *gezenke* n. Von *zanken* (s. d.).

Gezeiten, Pl.: der Wechsel von Ebbe und Flut. Norddeutsch, mnd. *getide* n. «Flutzeit», entsprechend mhd. *gezît* f. n. «Zeit, festgesetzte Gebetstunde (horae canonicae), Zeitlauf, Begebenheit». Zgs. mit *Zeit* (s. d.).

Gezelt, n. (*-es,* Pl. *-e*): das *Zelt* (s. d.). Mhd. *gezelt,* ahd. *gizelt* n.

Gezerre, n. (*-s*): vieles, wiederholtes Zerren. Bei Luther 7, 266[b] Jen. Md. im 13. Jh. *gezerge* n., im 14. Jh. *gezarre* n. «das Reißen, Zerren». Kollektiv von *zar* m. «Riß» und Substantivbildung zu *zerren* (s. d.).

Gezeug, n. (*-es*): das gesamte Werkzeug des Bergmanns (vgl. *Gezäh*); Gestein- und Wasserhebemaschine im Schacht. In der 1. Bed. 1617 bei Löhneyß Bergwerk 10, in der 2. Bed. 1557 bei Agricola Bergwerkb. 122f. Mhd. *geziuc* m. u. n. «Gerätschaft, Werkzeug, Maschine zum Kriegsgebrauch», zusammenges. mit *Zeug* (s. d.).

Geziefer, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): kleines unansehnliches Getier (Goethe 17, 19). Frühnhd. *Gezifer* (Schmeller[2] 2, 1087). S. *Ungeziefer.*

geziemen, v. (Präs. *es geziemt,* Prät. *geziemte,* Part. *geziemt,* mit Dat. der Person): nach gebildeter Ansicht passend sein. Bei Luther *gezimen, gezymen,* 1522 bei Murner Luth. Narr 3384 *gezimmen,* aber mhd. starkflekt. *gezemen* «angemessen sein». S. *ziemen.*

geziert, Part. Prät. von *sich zieren* als Adj.: allzu zierlich. In der ältern Bed. «mit Auszeichnung verschönert» um 1480 im Voc. inc. teut. i 7[a] *gezyrt.* S. *zieren.* Dazu **Geziertheit,** f.: überzierliches Benehmen, im 19. Jh., aber 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1122 *Gezierdtheit* f. «Zierat».

Gezimmer, n. (*-s*): Gesamtheit bearbeiteten Bauholzes; aufgeschlagner Holzbau; im Bergwerk die Zimmerung, Holzstützen, Tragstempel (1617 bei Löhneyß Bergw. 9); vieles, wiederholtes Zimmern. Mhd. *gezimber, gezimmer* und ahd. *gazimbari, gizimbiri* n. «Baumaterialien, Bauholz, Bau, Gebäude». Abgeleitet von *Zimmer* (s. d.), in der obigen letzten Bed. aber von *zimmern* (s. d.).

gezogen, Part. Pass. von *ziehen* (s. d.) als Adj.: mit schwachgewundnen Zügen oder Längsfurchen versehen. 1590 bei Fischart Garg. 286 geschraubte oder *gezogene* Büchsen.

Gezücht, n. (*-es*): aufzuziehendes oder aufgezognes Gezeugtes. Nur in verächtlichem Sinne. Bei Luther 8, 268 Weim. *Getzichte* und Matth. 3, 7 *Ottergezichte,* mhd. selten *gezühte* n., Kollektiv von *Zucht* (s. d.), mhd.-ahd. *zuht* f. «Aufzuziehendes, aufzuziehende Junge».

Gezwatzer, n. (*-s*): wiederholtes *Zwatzern* (s. d.), bei Goethe 16, 3.

Gezwerg, n. (*-es,* Pl. *-e*): Gesamtheit von Zwergen (Goethe *Gezwerge* n. als Kollektiv 25, 1, 151); Zwerg. Mhd. *getwerc* n. (md. m.) und ahd. *gitwerc* n. «Zwerg», zusammenges. mit *twerc Zwerg* (s. d.).

Gezwitscher, n. (*-s*): das *Zwitschern* (s. d.). 1664 bei Duez 1, 471[b] *Gezwitser der Vögel.*

[1]Gicht, f. (Pl. *-en*): im Hüttenbau, auf den Hochofen führender Gang zum Hinaufschaffen der Kohlen und Eisensteine. 1712 bei Hübner. Nach Weigand von *gehen* wegen mhd. *giht* f. «Gang, Reise» und in Zusammensetz. *kirchgiht* f. «Kirchgang», *sunne-, sunngiht* f.

«Sonnengang, -wende» (Johannistag), neben ahd. *gâht* (in *bettegâht* f. «Bettgehzeit»), got. *gāhts* f. »Gang» (nur in *framgāhts* f. «Fortgang», *innatgāhts* f. «Eingang»), wie ahd. *gingên* «nachfolgen» neben ahd. *gangan* «gehen». Bei dieser Erklärung müßte mhd. *gîht* angesetzt werden, was nicht möglich ist.

[2]**Gicht,** f. (Pl. *-en*): Aussage, Bekenntnis, Geständnis. Noch bei Frisch 1741, aber bereits 1775 bei Adelung als veraltet. Mhd. *giht,* ahd. *jiht* f., mnd. *gicht* f., abgeleitet von ahd. *jehan, gehan* «sagen, aussagen», mhd. *jehen, gehen,* asächs. *gehan* (vgl. *Beichte*). *ABL.* **gichtig,** adj.: eingestehend, geständig. Veraltet, aber noch 1741 bei Frisch. Mhd. *gihtic,* ahd. *jihtîg, gihtîg,* mnd. *gichtich, jichtich.* *ZUS.* **Gichtzettel,** m.: ärztlicher Fundzettel, Bericht über den Befund der Wunde usw., 1741 bei Frisch, noch in pommerischen Akten des 19. Jh.

[3]**Gicht,** f. (mundartlich n., Gen. *-es,* Pl. *-er*): Gliedersucht, krampfhaftes Gliederreißen. Mhd. *giht* n. (selten f.) neben dem Kollektiv *gegihte* n., md. *gicht* f. (einmal m.), bei Luther, Alberus, Duez, Stieler Fem., bei Weckherlin 1, 494 Neutr.; dazu mndl. und nndl. *jicht* f., ags. *gicþa, gihþa* m. «Gliederlähmung». Spätmhd. und älternhd. auch im Sinne von «Schlag, Schlagfluß» (1421 bei Diefenbach nov. gl. 280[a], 1664 bei Duez), ebenso mnd. *gicht* f. (auch Diefenb. gl. 412[a]), vgl. *gichtbrüchig.* Die Herkunft ist unaufgeklärt. Im oberd. Volksmund der Pl. **Gichter** «Krämpfe, Zuckungen, bes. bei Kindern», 1756 bei Albr. v. Haller Onomatologia medica 1, 474, bei Schiller 1, 162, 34. *ABL.* **gichtisch,** adj.: gichtartig, 1775 bei Adelung, dafür 1691 bei Stieler *gichtig,* mhd. *gihtic* «gichtbrüchig». **gichterig, gichterisch,** adj.: gichtartig, von der *Gicht* oder von *Gichtern* befallen, 1725 bei Bräuner Thesaurus sanitatis 49 und bei Schiller Räuber 2, 1 *gichtrisch,* bei Grillparzer Ahnfrau 3 *gichtrich.* *ZUS.* **gichtbrüchig,** adj.: gliederlahm mit Schmerzen verbunden. Bei Luther *gichtbrüchig* «vom Schlage gelähmt», ebenso in der Bibel 1483 Bl. 497[b] (Luk. 5, 18) *gichtbrüchig,* md. im 14. Jh. *gichtbruchig,* von md. *gichtbroch* f., bei Luther *Gichtpruch* f. «Lähmung mit Gliederreißen», vgl. md. im 14. Jh. *di gicht hatte di frouwe gebrochin wol sibin jār* (Ködiz 77, 32).

Gickelgackel, m.: kicherndes Lachen mit ernstlosem Benehmen. Bei Lessing 1, 357. Bildung mit Ablaut von *gickeln* neben *gicheln* (s. *kichern*) und *gackeln,* 1616 bei Henisch *gichlen, gicheln* oder *gachlen* «cachinnari, d. h. schallend oder roh lachen».

gicksen, kicksen, v.: feinre unartikulierte Töne aus der Kehle ausstoßen. 1537 bei Dasypodius *gigtzen,* mhd. *gigzen, gichzen, gichsen, gekzen,* ahd. *giccazan,* noch um 1480 im Voc. inc. teut. i 7[b] *gikatzen.* Im Ablaut zu diesem Wort steht *gacksen* (s. d.), bei Fischart Nachtr. 3645 *gichsen und gachsen,* wie schon mhd. bei Gottfr. v. Neifen 52, 13 u. 22 *gigen gagen* als interjektionelles Lautspiel. Dazu die *RA. er weiß weder Gicks noch Gacks* (Wieland 18, 150), «*er ist tümmer als eine Ganß*» (Rädlein 1711), 1691 bei Stieler *weder Gigs noch Gags,* 1589 bei Paracelsus Schriften 2, 80 *weder gykes noch gagkes,* sowie der mundartliche Ausdruck *Gickgack* m. «Gans», mhd. *gigâ* als «Schrei der Gans». **Gicksgacks,** m.: inhaltleeres Gerede, albernes Geschwätz, als Titel eines obd. Flugblattes um 1620 *Sieben lächerliche Geschnälz oder Gikes gakes Ofenloch,* 1663 bei Gryphius Horrib. 68 *Kickskacks* m., 1510 bei Keisersberg Has im Pfeffer C c 7[b] *gickerliß geckerliß.* **Gickshusten,** m.: Keuchhusten.

[1]**Giebel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): oberste Raumspitze zwischen den Dachseiten. Mhd. *gibel,* md. auch *gebel* (noch 1517 bei Trochus P 1[a] *gebbel*), ahd. *gibil* m. «Stirn- oder Vorderseite», auch «Erd- oder Weltachse (Pol)»; dazu and. *gibilla* f., mnd. und ndl. *gevel,* anord. *gafl* m. «Giebel», got. schwachflekt. *gibla* m. «oberste Spitze, Zinne». Gleichen Stammes wie mhd. *gebel,* ahd. *gebal* m. «Schädel, Kopf» neben ahd. *gibilla* f. «Schädel», urverwandt mit gr. κεφαλή f. und makedon. (bei Hesychius) γαβαλά f. «Kopf». *ZUS.* **Giebelwand,** f., mhd. *gibelwant,* md. *gebelwant.*

[2]**Giebel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), auch f. (Pl. *-n*): die Steinkarausche, Cyprinus gibelio. In Norddeutschland. 1615 bei Colerus Hausb. 5, 295 *Gybel,* dafür 1563 bei Forer Fischb. 166[b] *Gilblichen* (nach der gelben Farbe). Nebenform *Gieben* m., ahd. *guva,* aus lat. *gobio* m.; dazu franz. *gibèle* f.

Gienmuschel, f. (Pl. *-n*): eine Art Seemuscheln, auch Gaffer oder Venusmuscheln genannt. 1775 bei Adelung. Zusammenges. mit spätmhd. *gienen* (1429 im Lib. ord. rer. 28[c]), mhd. *ginen,* ahd. *ginên* «gähnen» (s. d.). Ähnlich ist die gr.-lat. Benennung *chāma,* gr. χήμη f. «Gienmuschel», urspr. das «Gähnen», zu gr. χαίνειν «gähnen».

Gier, f. (ohne Pl.): starkes, heftiges, sinnliches Streben wonach. Mhd. *gir* und *ger* f., auch frühmhd. *kîr*, ahd. *girî*, *kirî f.*; dazu asächs. *giri* f. (in *fehogiri* «Gier nach Reichtum»), mnd. *gir* m. Abstraktbildung aus dem Adj. ahd. *ger* und *giri*, mhd. *ger* und *gîre* «verlangend, begehrend, gierig», noch ostmd. *geier* (s. *Geier*), mnd. *ger* und *gir*, verwandt mit *gern* (s. d.) und dem Zeitwort mhd. *gern*, ahd. *gerôn* «begehren». Ebenfalls aus diesem Adj. gebildet ist **Gierde,** f., mhd. *girde*, auch schon *gierde*, md. *gerde*, ahd. *girida* f. (woneben selten *giridî* f.) heftiges Verlangen, im Ahd. auch «Habsucht», and. *giritha* f. «Begierde, Verlangen». *ABL.* von *Gier*: **gieren,** v., spätmhd. *girn*, im 15. Jh. *gieren*, mnd. *giren*. **gierig,** adj., mhd. *giric*, ahd. *girîg*, afries. *gyrig*, mnd. das Adv. *girichliken*; davon **Gierigkeit,** f., mhd. und mnd. *giricheit*, md. *girekeit*, afries. *girichēd* f.

gießen, v. (Prät. *goß*, Plur. *gossen*, Konj. *gösse*, Part. *gegossen*): als Flüssigkeit laufen; Flüssigkeit oder flüssiges Metall laufen machen. Mhd. *giezen*, ahd. *giozan*; dazu asächs. *giotan*, mnd. *geten*, ndl. *gieten*, afries. *giata*, ags. *gēotan*, got. *giutan* «gießen», anord. *gjōta* «Junge werfen». Urverwandt mit gr. χέειν «gießen», χῦμα n. «Guß, Flüssigkeit», lat. *fundĕre* (Perf. *fūdi*) «gießen», aind. *hu* «gießen, opfern», aw. *zaoϑra-* n. «flüssige Opferspende, Opferguß», arm. *ǰaunem* «weihe, bringe dar». Älternhd. und noch altertümlich lautet der Sg. Präs. *du geußest, er geußet, geußt*, der Imp. *geuß*, mhd. *giuzest, giuzet, giuz*. *ABL.* **Gießer,** m., 1537 bei Dasypodius. **Gießerei,** f., 1678 bei Krämer. *ZUS.* **Gießbach,** m.: Bach durch Regen-, Schneewasser, 1616 bei Henisch. **Gießkanne,** f., 1640 bei Comenius *Gießkann* f.

[1]**Gift,** f. (Pl. *-en*): Gabe, Schenkung. Bei Bürger 50, ferner in *Braut-, Mitgift, Giftbude* (in den Nordseebädern). Mhd. und ahd. *gift* f.; dazu mnd. *gifte, gift* f., mndrhein. *gicht* f., afries. *jeft* m. f. n. «Gabe», ags. *gift* f. «Mitgift», im Pl. (f. und n.) «Hochzeit», engl. *gift* «Mitgift», anord. *gipt* f. «Gabe», got. *gifts* f. (in *framgifts, fragifts* «Verleihung, Verlobung»). Abgeleitet von *geben* (s. d.).

[2]**Gift,** n. (*-es*, Pl. *-e*): verderbliches, tödliches Mittel. Mhd. und ahd. *gift* f., daher noch bei Opitz, Gryphius, Lohenstein, Weise und Günther 106 Fem., dagegen das Neutr. erst nhd. (1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 1, 5 [v. 73], Opitz usw., schon mhd. *vergift* f. und n. m. «Gift»); daneben auch Mask., bei Luther, P. Fleming 388, Günther 6 und 381, Haller 155, j. Goethe 2, 29 und 3, 334, Schiller Kab. 5, 7, bes. in der Bed. «Bosheit, tötlicher Haß, Zorn» (bei Luther *Gifft und Galle*). Es ist dasselbe Wort wie [1]*Gift*, wie auch *vergeben* (s. d.) schon mhd. und ahd. in der Bed. «vergiften» gebraucht wird. Die ältern Ausdrücke für *Gift* waren ahd. *eitar* n. (s. *Eiter*) und *luppi* n. (s. *Lab*). *ABL.* **giftig,** adj., mhd. *giftic*, bei Luther in der Bed. «boshaft». *ZUS.* **Giftmischer,** m., 1741 bei Frisch.

Gigánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): ungeheurer Riese. Mhd.-ahd. *gigant* m.; dazu ags. *gigant* m. Aus gr.-lat. *Gigās* (Gen. *Gigantis*), gr. Γίγας m. «himmelanstürmender Riese», woher auch afranz. und aengl. *geant*, nfranz. *géant*, engl. *giant*, ital. *gigante* m. Davon **gigantisch,** adj., bei Wieland, Schiller.

Gigerl, m. (*-s*, Pl. *-s*): Stutzer. In den 90er Jahren des 19. Jh. von Wien aus verbreitet, von mhd. *giege, giegel* m. «Narr». Vgl. Ladendorf.

Gilbe, f. (ohne Pl.): gelbe Farbe. Mhd. *gilwe*, im 14. Jh. *gilbe*, ahd. *gelawî, giliwî* f. Von *gelb* (s. d.). **gilben,** v.: gelb färben, gelb werden, mhd. *gilwen*, frühnhd. *gilben*. **gilbig, gilbicht,** adj.: gelblich, spätmhd. 1420 *gilwecht*, abgeleitet von *Gilbe*. **gilblich,** adj.: gelblich, spätmhd. 1470 *gilblicht*.

Gilbert, Mannsname. Ahd. *Gilabert, Gilbert, Gilperht*.

Gilde, f. (Pl. *-n*): zu gleichem Geschäft und Zweck verbundene Körperschaft, Innung der Kaufleute und Handwerker. Erst nhd., bei Luther, Fischart Bienk. 28[b], aufgenommen aus mnd. *gilde* f. n. «Innung, Gildeschmaus», clevisch 1477 *ghylde*, mndl. *ghilde* (auch «gemeinsame Mahlzeit»), nndl. *gild* n.; dazu afries. *ielde, iold* anord. *gildi* n. «Bezahlung, Abgabe, Steuer, Gelage, Schmaus, Gilde» (11. Jh.), schwed. *gille*, dän. *gilde*, (aus dem Nord.) engl. *guild* «Gilde». Von *gelten* (s. d.) im ältern Sinne von «opfern», daher eig. «Opfer, Opferschmaus, Festversammlung, geschloßne Gesellschaft». Vgl. *Geld*. *ZUS.* **Gildebrief,** m.: Aufnahmezeugnis in eine Gilde, bei Adelung 1775 aus Niedersachsen.

Gilte, s. *Gelte*.

Gimpe, f. (Pl. *-n*), nd., dagegen hd. *Gimpf* m. (*-es*, Pl. *-e*): vom Knopfmacher gearbeitete Rundschnur zum Besatze. 1767 im Brem. Wb. der Pl. *Gimpen*, bei Adelung 1775 *Gimf*

m., entlehnt aus engl. *gimp, guimp* «Art Seidenspitzen oder Seidentressen», von franz. *guimpe* f., afranz. *guimple* «Schleier, flatternder Stoff», das auf ahd. *wimpal* (s. *Wimpel*) zurückgeht.

Gimpel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der Blutfink; (bildlich) einfältiger Mensch. In urspr. Bed. spätmhd. *gümpel* m., 1616 bei Henisch und 1664 bei Duez *Gimpel,* aber bei Logau 1, 221 und Weise Erzn. 26 *Gümpel.* Nebst mhd. *gumpel* m. «lustiges mutwilliges Springen, Possen» abgeleitet von mhd.-älternhd. *gumpen* «hüpfen, springen», engl. *to jump* «springen», das man mit gr. ἀθεμβοῦσα (Hesych) «ausgelassen» vergleicht. *Gimpel* bedeutet also eig. «mutwilliger Hüpfer, Springer», wie mhd. *gumpelman* (Pl. *gumpelliute*) und *gumpelkneht* m. «Springer, Possenreißer, Narr». Andre Namen des Vogels sind *Dompfaff* (s. d.), schwäb. *Goll* m., thüring. *Liebig* m.

Gingang, m. (*-s,* Pl. *-s*): ein feines Baumwollenzeug, urspr. ostindisches, angeblich aus javanisch *ginggang* «verbleichend». 1775 bei Adelung.

Ginst, m. (*-es,* Pl. *-e*) und **Ginster,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): das Pfriemenkraut (s. d.). 1485 bei Diefenbach gl. 259^{c} *ginst,* 1489 bei Brack i 5^{b} *ginster,* clevisch 1477 *gynster,* 1694 bei Tabernämontanus *Genst, Genster* m., schon ahd. im 10. Jh. *geneste.* 1678 bei Krämer *Ginstern* f. Aus gleichbed. lat. *genista, genesta* f., woher ital. *ginestra* f., franz. *genêt* m.

Gipfel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): höchste Spitze des Baumes, Berges u. dgl. Spätmhd. im Anfang des 15. Jh. *gipfel* und *güpfel* m., auch älternhd. *Güpffel* (S. Franck mor. encom. 61^{a}, Calepinus 1579 S. 808^{a}), *Gippel* (1630 bei Lehmann Flor. 159). Nach Wadstein Btr. 22, 241 entlehnt aus afranz. *cepel* «Schoß, Schößling», das von lat. *cippus* m. «Spitzsäule» stammt. Doch kann es auch von mhd. *gupf, gupfe* m. «höchste Spitze» abgeleitet sein, das, von *Kopf, Koppe, Kuppe* (s. d.) nicht zu trennen, ebenfalls romanischen Ursprungs ist. Davon **gipfeln,** v., 1808 bei Campe. **gipfelig,** adj., 1691 bei Stieler *gipfelicht. ZUS.* **Gipfelpunkt,** m., im 19. Jh., eig. «der Kulminationspunkt der Gestirne», bei Campe 1801 *Gipfelschwung* m.

Gips, m. (*-es,* Pl. *-e*): eine kalkige Erdart. Mhd. und spätahd. *gips* m., bayr.-schwäb. und im Odenwald *Ips* m. (bei Hebel). Vgl. über *Ips* Horn Btr. 22, 218. Entlehnt aus gleichbed. gr.-lat. *gypsum* n., gr. γύψος f. Davon **gipsen,** v.: mit Gips überziehen, spätmhd. 1463 *gipsen,* nach lat. *gypsāre.* **gipsen, gipsern,** adj., bei Goethe 20, 248 *gypsen,* bei J. Paul 31, 34 *gipsern.*

Giráffe, f. (Pl. *-n*): der Kamelparder in Afrika. Ende des 15. Jh. bei Harff Pilg. 102, 11 der Pl. *geraffen,* 1534 bei S. Franck Weltb. 216^{b} der Pl. *Zirafen,* 1562 in Reisbuch des heil Lands 1, 366 *Gieraffa,* 1606 bei Gesner Icones animalium quadruped. 125 *Giraffa,* im Index *Giraff.* Aus ital. *girafa,* franz. *girafe* f., von der arab. Benennung *zarāfa* (vulgärarab. *dschrāfa*).

Girant, Girat, s. *Giro.*

Girlánde, f., in Bayern und Österreich auch *Guirlande* (Pl. *-n*): Blumengewinde, -gehänge. Im 18. Jh. (Schiller 3, 476) aus franz. *guirlande,* altfranz. *garlande,* aspan. *guarlanda,* ital. *ghirlanda* f. «Geflecht, Ranke, Kranz», unsichrer Herkunft, nur vermutungsweise abgeleitet von mhd. *wieren* «mit Gold umflechten oder einfassen».

Giro (spr. *žīro*), n. (*-s,* Pl. *-s* und *Giri*): das Umschreiben, Übertragen des Wechsels oder eines Bankguthabens auf einen andern. 1712 bei Hübner, aus gleichbed. ital. *giro* m., von gr.-lat. *gyrus* m., gr. γῦρος m. «Runde, Kreis». Dazu **girieren,** v., Ende des 17. Jh. bei Nehring, nach ital. *girare.* Von dem Verbum abgeleitet als Part. Präs. **Giránt,** m. (*-en,* Pl. *-en*): der Übertragende, als Part. Perf. Pass. **Girát,** m. (*-en,* Pl. *-en*): der, auf dessen Namen die Übertragung lautet. Beide 1813 bei Campe.

girren, v.: den Liebeston *girr* von sich geben. Bei Luther von den Tauben, bei Schupp 2, 10 von Menschen, aber bei Dasypodius 1537 und Hulsius 1596 in der Bed. «seufzen» (statt *kirren,* s. d.), bei Schubart 1, 25 *stöhnen,* 1512 bei Murner Schelmenzunft 25, 5 von der Tür. Mhd. *girren* und *gurren* von lautem wie *girr, gurr* tönendem Tiergeschrei, z. B. des Esels (Freidank 140, 7 *gurren* mit den Var. *gürren, girren*), im Ablaut zu mhd. *garren* «zwitschern, pfeifen».

gischen, v.: aufbrausen, schäumen, üblicher als *gäschen* (s. d.). Bei Goethe 3, 276. Md. 1470 *gischen,* frühmhd. *ergischen* «aufschäumen», zu mhd. *jesen,* ahd. *jesan* «gären» (s. d.). Davon **Gischt,** m. (*-es,* Pl. *-e*): brausender Schaum. Bei Adelung 1775, Goethe 34, 1, 357 f., Schiller Taucher 35, statt des ältern *Gäscht* (s. d.), mhd. *jest* m. neben *gis* f., mundartlich *Gisch* m.

Gitárre, in Bayern und Österreich auch

Guitarre, f. (Pl. *-n*): die spanische Zither. 1714 bei Wächtler, *Kitarre* 1615 bei Albertinus Landstörtzer 453. Aus span. *guitarra*, franz. *guitare*, ital. *chitarra* f., von gr. κιθάρα f., nicht von dem aus dem Griechischen entlehnten lat. *cithara* f., das zu ital. *cetera, cetra*, prov. *cidra, citola*, afranz. *citole* f. wurde, woraus mhd. *zitôle, zitôl* f.

Gitter, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Werk aus verschränkt verbundnen Stäben. Spätmhd. im 15. Jh. *giter, gitter*, mhd. *geter* n., Nebenform von *Gatter* (s. d.). Vgl. *Gegitter*. *ABL.* **gittern,** v., spätmhd. in *vergitern*.

Glacéhandschuh, m.: Glanzhandschuh, Handschuh aus feinem Leder. Aus gleichbed. franz. *gants glacés* pl. in der neuern Zeit. *glacé* ist Part. von franz. *glacer*, abgeleitet von lat. *glacies* f. «Eis», also eig. «übereisen», dann «glänzend machen». **glacieren,** v.: gefrieren machen; glänzend machen, aus franz. *glaser* s. o. Mit *glasieren* (s. d.) zusammengefallen.

Glacis (spr. *Glaßí*), n. (Gen. u. Pl. ebenso, spr. *Glaßís*): sanfte Abdachung der äußern Brustwehr, die Feldbrustwehr. 1712 bei Hübner, aus franz. *glacis* m. «Gleite, Abdachung», von afranz. *glaçoier, glacier* «gleiten», zu lat. *glacies* f. «Eis, Eisfläche», mlat. 1270 *glatia* f. «Fläche, Abdachung».

Glander, f. (Pl. *-n*): Gleitbahn auf dem Eis, Eisscholle. Ober- und niedersächsisch, 1775 bei Adelung, 1767 im Brem. Wb., zu spätmhd. *glinden* «gleiten». Thüring. *Gländer, Glenner*, hess. *Glāner* f. Anders mhd. *glander* m. «Glanz, Schimmer», Abstraktbildung zum mhd. Adj. *glander* «glänzend, schimmernd», das mit *Glanz* (s. d.) verwandt ist. *ABL.* **glandern,** v.: auf dem Eise schleifen, 1781 bei Kindleben.

Glanz, m. (*-es*): in hohem Grad ausströmendes oder zurückgeworfenes Licht. Mhd. *glanz* m., nebst dem Adj. mhd. und ahd. *glanz* «glänzend»; ins Ndl. entlehnt *glans* m., bei Kilian 1598 *glants*. Stammverwandt mit den gleichbed. mhd. Substantiven *glanst* m., *glins* m., *glinster* n. m., *glinstere* f., *glander* m. (s. *Glander*), sowie *Glast* (s. d.) und den Verben mhd. und älternhd. *glinzen* «glänzen, schimmern», *glintzern* (1562 bei Mathesius Sar. 140^{b}, *gelinzern* bei Harff 158, 18 um 1500), mhd. *glanstern, glinsten, glensten, glinstern, glinsen, glunstern* «glänzen, strahlen». Zu dieser Sippe gehören wahrscheinlich eine große Anzahl mit *gl* anlautender Worte, ohne daß man über ihr gegenseitiges Verhältnis ins klare kommen könnte. Zu der Basis *gland* zunächst wohl abg. *ględati* «sehen», zu einer nasallosen Form *glast* (s. d.), vielleicht auch *Glas* (s. d.). Von einer Wurzel mit *i*-Vokalismus stammen *gleißen* (s. d.), *glitzern* (s. d.), *Gleimchen* (s. d.), *Glimmer* (s. d.), *glimmen* (s. d.), von einer *ē-ō*-Wurzel *glühen* (s. d.). *ABL.* **glänzen,** v.: leuchten, mhd. *glenzen* (auch «glänzend machen»), ahd. *glanzen, glenzen*, ndl. bei Kilian *glantsen*. **glänzig,** adj., im 15. Jh. *glantzig* (Diefenb.-Wülcker).

Glas, n. (*-es*, Pl. *Gläser*): aus dem mit Pottasche oder Soda geschmolznen Kiesel entstandne harte durchsichtige Masse; Gefäß daraus. In beiden Bed. mhd. und ahd. *glas* n. (im Ahd. auch «Bernstein»); dazu and. *glas, gles*, ndl. *glas*, ags. *glæs* n. (woneben *glær* n. «Bernstein, Baumharz»), engl. *glass*, anord. *gler* n. «Glas»; ins Lat. aufgenommen *glesum* n. «Bernstein». Vielleicht zu *Glast* und *Glanz* (s. d.). *ABL.* **glasen,** v., mhd. in *er-* und *verglasen*. **Glaser,** m., mhd. *glasœre, glaser*, 1517 bei Trochus F 4^{b} *gleßer*. **gläserig,** adj., 1562 bei Mathesius Sar. 275^{b} *glesericht*. **gläsern,** adj., bei Luther *glesern*, ebenso im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 624^{a}, mhd. *gleserîn*, aber gewöhnlich mhd. und ahd. *glesîn*. **glasig, glasicht,** adj., um 1500 *glaßig* (Diefenbach gl. 624^{a}), ndrhein. 1495 *glasich* (Kölner Gemma R 1^{a}). *ZUS.* **Glasfenster,** n., mhd. *glase-, glasvenster*. **Glasfluß,** 1775 bei Adelung. **Glasglocke,** f., 1808 bei Campe. **Glashütte,** f., spätmhd. Anfang des 14. Jh. *glashütte* (Habsb. Urbarbuch 44, 21). **Glasmaler,** m., im 16. Jh. in der Zimm. Chron.^{2} 2, 606, 4. **Glasscheibe,** f., spätmhd. 1495 *glasschîbe*.

glasieren, v.: mit einer Glasmasse überziehen. 1562 bei Mathesius Sar. 144ª und schon spätmhd. *glasieren*, mit fremder Endung statt *glasen*. Dafür bei Luther Sirach 38, 34 und 1678 bei Krämer *glasuren*, von **Glasúr,** f. (bei Krämer), das ebenfalls von Glas mit fremder Endung gebildet ist.

Glast, m. (*-es*): Glanz. Nur noch obd. und dichterisch (Goethe 6, 218). Mhd. *glast* m. (woneben gleichbed. *gleste* f. und *glester* m.), gleichen Stammes wie *Glanz* (s. d.) und anord. *glæsa* «glänzend machen», *glæsiligr* «glänzend, leuchtend». Dazu **glasten,** v.: glänzen, mhd. *glesten*, spätmhd. *glasten*, im Ablaut stehend zu *glosten* (s. d.) und spätmhd. *glusten* (Fastnachtsp. des 15. Jh. 1302).

glatt, adj. (Komp. *glatter, glätter,* Sup. *glattest, glättest,* in Österreich nur die erstern): glänzend eben; zum Gleiten eben. Mhd. und ahd. *glat* in beiden Bed., im Ahd. auch «leuchtend» von der Sonne (Otfrid 2, 1, 3); dazu asächs. *gladmōd* «frohmütig», ndl. bei Kilian *glad* «glühend, glänzend», *glat* «glatt, fröhlich, angenehm», afries. *gled* «glatt» ags. *glæd* «glänzend», dann «froh, angenehm», engl. *glad* «fröhlich», anord. *glaðr* «glänzend, froh, erfreulich», schwed.-dän. *glad.* Gleichen Stammes wie *Glast* und *Glanz* (s. d.), urverwandt mit abg. *gladŭkŭ* «glatt», lat. *glaber* «glatt», vielleicht auch mit lit. *glōdùs* «glatt anliegend», apreuß. *glosto* «Wetzstein». Der Komp. ohne Umlaut bei Luther *glater,* der Superl. bei Goethe 31, 70 *glattest,* wie ahd. *glatest,* aber schon 1555 bei Wickram mit Umlaut *glettest.* Das Adv. **glatt,** ahd. *glato* «glänzend», mhd. *glat* «eben», nhd. in übertragner Bed. «ohne daß auch nur etwas bleibt, ganz und gar», bei Frisch mit Beleg aus dem 16. Jh. *ABL.* **Glätte,** f.: Ebenheit, mhd. *glete* f., aber ahd. *glati* «Kälte, Frost» (Steinmeyer-Sievers Gl. 1, 6, 6); in der Bed. «glasartige glänzende Bleischlacke, die sich fettig anfühlt» bereits 1482 im Voc. theut. 11[a] *glett* f., 1557 bei Agricola Bergw. S 2[a] *Glette,* die rotgelbe heißt *Goldglätte,* die hellgelbe *Silberglätte* (bei Duez 1664 *Gold-, Silberglette*). **glätten,** v.: glatt machen, 1482 im Voc. theut. 11[a] *gletten*; davon **Glätter,** m.: Hobel (glatt machendes Werkzeug), 1662 bei Stoer 210[b]. *ZUS.* **Glatteis,** n., 1616 bei Wallhausen Corp. mil. 221 *Gladeyß,* 1598 bei Colerus Hausb. 2, 33 (E 1[a]) *Glateis.* **Glättholz,** n., 1678 bei Krämer *Glättholtz* «Buchsbaumglättholz des Schuhmachers».

Glatze, f. (Pl. *-n*): haarlose Stelle auf dem Kopfe. Bei Luther. Mhd. *glaz, glatz* m. «Kahlkopf», auch «obere Kopffläche». Im Ablaut dazu das gleichbed. älternhd. *Glitze* f. (1624 bei Opitz Poet. 12, 1664 bei Duez), mhd. *glitze* f. «Glanz» (neben *gliz* m.), dann *Glatze.* Vgl. *gleißen.* *ABL.* **glatzig,** adj., im 15. Jh. *glatzig* bei Diefenbach gl. 91[c], bei Dasypodius 1537 *glätzig,* mhd. *glatzeht, glatzet.* *ZUS.* **Glatzkopf,** m., 1517 bei Keisersberg Emeis 46[b].

glau, adj.: geistvoll, scharfsichtig, klug. Nur noch in Niederdeutschland. Ahd. *glau* und *gilau* (flekt. *glawēr*), mhd. nur in *glouheit* f., asächs. *glau* (Akk. *glauwon*); dazu ags. *glēaw* «einsichtsvoll, klug», anord. *glöggr* «sorgfältig, genau, deutlich», norw. *glögg* «scharfsinnig», got. Adv. *glaggwō, glaggwuba* «genau, sorgfältig». Zusammenhang mit ahd. *gluoan,* ags. *glōwan* «glühen», anord. *glōa* «leuchten, glühen», dän.-schwed. *glo* «scharf anblicken, glotzen» ist möglich. Brugmann Ber. der sächs. Ges. d. W. 1897, 23 vergleicht lit. *žvilgėti* «glänzen, blicken». Vgl. *Glaubrecht.*

Glaube, m. (*-ns,* Pl. *-n*), seit dem 18. Jh. auch **Glauben,** m.: Fürwahrhalten aus Hingeneigtsein; die Gott zugeneigte Gesinnung; Inbegriff der einer Religionsgemeinschaft eignen wesentlichen Lehren von Gott und dem, was mit ihm in Verbindung steht. Mhd. *geloube, gloube,* ahd. *giloubo* m., woneben das Fem. mhd. *geloube, gloube,* ahd. *gilouba, glouba* f.: dazu asächs. *gilōbo* m., mnd. *gelove, gelōf,* ndl. *geloof,* ags. *gelēafa* m. Im Älternhd. und Mnd. auch kaufmännisch «Kredit» (noch 1678 bei Krämer *auf Glaub* «auf Borg»), vgl. *Gläubiger.* Von **glauben,** v.: für wahr halten, mhd. *gelouben, glouben,* auch *gleuben* (daher bei Luther *gleuben* und im 17. und 18. Jh. bei Lohenstein, Freyer, Haller 17 und 208 *gläuben*), ahd. *gilouban, galauban, glouben*; dazu asächs. *gilōbian,* mnd. *geloven,* ndl. *gelooven,* ags. *gelȳfan, gelēfan,* got. *galaubjan*; daneben das Adj. *galaufs* «schätzbar, wertvoll», so daß *glauben* also wohl bedeutet «für wertvoll halten». Anders Kluge ZfdW. 7, 169. Gleichen Stammes wie *erlauben* (s. d.), und wie *Lob* und *lieb* (s. d.). **gläubig,** adj., bei Luther *gleubig,* ohne Umlaut *glaubig* bei Henisch 1616 und als Adv. bei Schiller Räuber 2, 1, mhd. *geloubec, gloubic,* im 14. Jh. *gläubig,* ahd. *giloubîg, gloubîg,* asächs. *gilōbig* (in *ungilōbig*); daher **Gläubiger,** m.: Kreditgeber, der auf Treu und *Glauben* (s. d.) Verborgende, Glauben Habende, um 1480 im Voc. inc. teut. h 6[b] *gleubiger,* 1510 im Cod. dipl. Siles. 20, 178 *gelaubiger,* 1420 bei Schröer Vocab. 605 *glouber.* *ABL.* von *Glaube*: **glaubhaft,** adj., mhd. *geloubehaft, gloubhaft.* **glaublich,** adj., 1537 bei Dasypodius *glaublich,* bei Luther *gleublich,* wie 1426 *glewblich* (Germania 28, 368), mhd.-ahd. *geloublich,* Adv. ahd. *gilauplîhho, gloublîcho.* *ZUS.* **glaubwürdig,** adj., bei Luther 8, 150 W. *glaubwirdig,* im 15. Jh. *glaubwürdig* (Nürnb. Pol.-Ordn. 135); davon **Glaubwürdigkeit,** f., 1541 bei Frisius 698[a] *Glaubwirdigkeit.*

Glaubersalz, n.: weißes abführendes Salz, eine Verbindung von schwefelsaurem Natron und Kalk, von dem Arzt Johann Rudolf

Glauber (†1668) gefunden und in seiner Schrift de natura salium 1658 empfohlen.

Glaubrecht, Mannesname. Ahd. *Glauperaht,* zusammenges. mit *glau* (s. d.) und *-bert.*

glauch, adj.: (bergmänn.) von weißblauer, dem Schimmel ähnlicher Farbe (1741 bei Frisch), dann (weil dergleichen Gestein gehaltlos ist) taub, ohne Erzgehalt (1693 bei Schönberg 2, 45), aber 1562 bei Mathesius Sar. 105[a] in der Bed. «glänzend, schimmernd», mhd. *glûche,* noch tirol. *glauch* «hell, glänzend». Verwandt mit *gluh, glühen* (s. d.).

Glecke, f. (Pl. *-n*): die von der Sichel oder Sense niedergelegte, noch nicht zusammengebundne Garbe auf dem Acker. Westmitteldeutsch. Entstanden aus *Gelege* (henneberg. im 18. Jh. *Geleg* n., Weist. 3, 582, noch thüring.-hess.); dazu ndl. 1598 *ghelegge* «Garbe», vläm. *geleg* n. (Pl. *geleggen*). Von ahd. *gilegan, geleckan* «niederlegen», mndl. *ghelegghen.*

gleich, adj.: in den Merkmalen völlig übereinstimmend; geradlinig. Noch bei H. Sachs *geleich,* mhd. *gelîch, glîch,* ahd. *ga-, gilîh*; dazu asächs. *gilīc,* mnd. *gelīk,* ndl. *gelijk,* afries. *lik,* ags. *gelīc,* engl. *like,* anord. *līkr* und *glīkr,* schwed. *lik,* dän. *lig,* got. *galeiks.* Das Adv. **gleich,** mhd. *gelîche, glîche, glîch,* ahd. *galîhho,* im 11. Jh. *glîcho,* asächs. *gilīco,* afries. *līc,* einmal *gelīc,* ags. *gelīce,* anord. *līka.* Gewöhnlich erklärt als «von übereinstimmender (Leibes-) Gestalt», indem man das Stammwort *-leich* (mit gekürztem Vokal in Adj.- und Adv.-Zusammensetzungen *-lich,* s. d.) mit mhd. *lîch* f. «Leib, Körper, Leibesgestalt» (s. *Leiche*) zusammenbringt. Auf der andern Seite zieht man als urverwandt heran lit. *līgus,* apreuß. *pollīgun, polygu,* lett. *līdz* «gleich». Beides zusammen geht nicht. **-gleichen** in *meines-, deinesgleichen* usw. ist erstarrter schwachflekt. Genitiv, gebraucht für alle Kasus und Geschlechter, während mhd. *mîn gelîche* (Akk. *mînen gelîchen*), ahd. *mîn gilîcho* (Nom. Pl. *mîne gilîchon*) regelrecht flektiert wurde oder *mîn* usw. als Gen. des Personalpronomens unflektiert blieb, daher noch bei Luther (Hiob 1, 8. 2, 3. 9, 32) *sein gleiche, mein gleiche. ABL.* (vgl. auch *Gleisner*): **Gleiche,** f.: Gleichheit, völlige Übereinstimmung (2. Kor. 6, 16), mhd. *gelîche* f. «Gleichheit, Gleichnis», ahd. *gelîchî* f. **gleichen,** v.: gleichsein; gleichmachen. In der 1. Bed. mhd. *gelîchen,* im 14. Jh. *geleichen,* md. *glīchen*; in der 2. Bed. mhd. *gelîchen,* ahd. *galîhhan* «gleichstellen», got. *galeikōn* «vergleichen, das Gleiche tun, nachahmen», refl. «sich gleichstellen». Die urspr. schwache Flexion trat im 17. Jh. (Moscherosch Phil. 2, 605) bei der 1. Bed. in die starke über (Prät. *glich,* Part. *geglichen*), wohl nach der Ähnlichkeit von *bleichen, schleichen, streichen, weichen,* blieb aber in der Bed. «gleichmachen» erhalten (Prät. *gleichte* Schiller Hero 9, Part. *gegleicht* Thümmel Reise 2, 156). **Gleicher,** m. (*-s*): die gleichweit von den Polen entfernte Mittellinie der Erde, Äquator, 1741 bei Frisch, aber bei Stieler 1691 in der Bed. «in gleiche Teile Teilender, Gleichmacher». **Gleichheit,** f., bei Luther *Gleicheit,* mhd. *gelîcheit.* **Gleichnis,** n.: Ebenbild (Schiller Braut v. Mess. v. 910); vergleichende bildliche Rede, Parabel, bei Luther *Gleichnis* n. und f., mhd. *gelîchnisse, -nus* f. n. «Gleichheit, Bild, Vorbild, bildliche Rede», ahd. *galîhnassi, -nessi, gilîhnussi, -nissi* f. n. und *gilîhnissa* f. **gleichsam,** adv.: in Vergleich oder voller Ähnlichkeit zutreffend, bei Luther *gleich sam* «gleich als», mhd. *gelîche sam,* aus zwei Adv. zusammengeschoben, denn das zweite Wort ist das mhd. Adv. *same, sam* «eben wie, als ob», ahd. und asächs. *sama, samo* «ebenso, ebenwie», ags. *same,* urverwandt mit gr. ὁμός, aind. *sama,* aw. *hama-, hāma-* «derselbe, gleich». **Gleichung,** f., mhd. *gelîchunge* f. «Vergleichung, Ähnlichkeit; arithmetisch und astronomisch 1716 in Wolffs mathemat. Lex. *ZUS.* **gleichartig,** adj., 1775 bei Adelung. **gleichermaßen,** adv., eig. zusammengeschobner Genitiv, 1525 in Reichsordn. 128[b] *gleicher massen.* **gleichfalls,** adv., bei Henisch 1616 *gleichfals,* 1582 bei Fischart Garg. 333 *gleichsfalls,* 1557 bei Sleidanus (übers. v. Stamler) *gleiches falls.* **gleichförmig,** adj., mhd. im 14. Jh. *glîchförmig* (Gottesfreunde 34). **Gleichgewicht,** n., 1727 bei Hübner, 1728 bei Brockes ird. Vergn. 3, 207. **gleichgültig,** adj.: gleichviel geltend (1678 bei Krämer); unerheblich, unbedeutend (1691 bei Stieler); übertragen auf den Menschen, dem alles gleichgültig, unerheblich ist (1775 bei Adelung, Schiller Räuber 4, 2). **Gleichmaß,** n., 1678 bei Krämer. **gleichmäßig,** adj., bei Luther und 1525 in Reichsordn. 128[b]. **Gleichmut,** m.: gesetzte, aufregungslose Seelenstimmung, 1691 bei Stieler; **gleichmütig,** adj., in Luthers Postille 1528 *gleichmütig* «gleichgestimmt», das Adv. *gleichmütiklich* «mit Gleichmut» 1514 bei Keisersberg Klappermaul 80[b].

gleichnamig, adj., 1537 bei Dasypodius *gleichnämig* als Übersetzung des gr.-lat. *homonymum*, ahd. *gelîhnamîg* «aequivocus». **gleichseitig,** adj., 1691 bei Stieler. **gleichwichtig,** adj.: von gleichem Gewicht, 1616 bei Henisch. **gleichwie,** adv. und konj., bei Luther *gleich wie*. **gleichwohl,** adv. und konj. der Entgegensetzung, bei Luther *gleichwol*, im 15. Jh. *glichewol* «in gleicher Weise» (Griseldis 5, 11 Schröder), 1435 *glichewol* «trotzdem» und 1444 *glichwol* «obgleich» (Germania 28, 368). **gleichzeitig,** adj., 1796 bei Adelung.

Gleimchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Glühwürmchen, Johannisfünkchen (1802 bei Voß Ged. 1, 330). Norddeutsch. 1540 bei Alberus dict. Xx 2^a *sant Johans gleimchin*, mhd. *glîme* und *gleime, gleim* m., ahd. *glîmo* und *gleimo* m. «Glühwürmchen» (woher der Eigenname *Gleimî*); dazu asächs. *glīmo* m. «Glanz, Schimmer», nd. *glēm* m. «Lichtstreifen» (Groth Quickborn 215), ags. *glǣm* m. «Glanz», engl. *gleam* «Strahl, Glanz». Zu mhd. *glîmen* «leuchten». Vgl. *glimmen*.

Gleis, n. (*-es*, Pl. *-e*): Weg-, Radspur. Gekürzt aus *Geleise*, 1678 bei Krämer *Geleiß, Gleiß* n. Mhd. vereinzelt *geleis* f. und 1311 *geleise* n. (Weist. 1, 761, 18), gewöhnlich *leise, leis* f., ahd. *waganleisa* f., daher noch mundartlich und bei Goethe 1, 295 l. H. *Gleise* f., W. 1, 265 *Geleise*, wie 1616 bei Henisch *Gleisse* f. und bei Stieler 1691 *Gleiße* f. Gleichen Stammes wie mhd. *leist*, got. *laists* m. «Spur» (s. *Leisten*). Urverwandt mit lat. *līra* f. «Furche», lit. *lýsė* f. (apreuß. *lyso*) und abg. *lěcha* f. «Beet».

Gleisen, Pl.: Parallellinien. Neubildung der jüngern Zeit.

gleisen, v. (Prät. *gleiste*, Part. *gegleist*): sich einen trügerischen Schein geben. Hervorgegangen aus älternhd. *gleichsen*, mhd. *gelîchesen, gelîhsen, glîhesen*, ahd. *galîhhisôn* «einem gleichtun, sich stellen, sich verstellen, heucheln» und *lîhhisôn* «vergleichen, sich verstellen», abgeleitet von ahd. *-lîh* und *gelîh* «gleich» (s. d. und *-lich*), woneben das weitergebildete gleichbed. Zeitwort mhd. *gelîchsenen*, frühnhd. *gelîchsenôn* (Spec. eccl. 144, 7), ndl. 1598 *ghelijksenen*, nhd. 1616 bei Henisch *gleichßnen* und *gleißnen*. Die Lautangleichung des *ch* zu *s* erfolgte durch md.-nd. Einwirkung (wie in einem titellosen mystisch-allegor. Gedicht von 1486 Bl. a 7^b *ryßnen* statt mhd. *rîchsenen* «herrschen», md. *osse* für mhd. *ohse* «Ochse»), daher zunächst md. 1343 in Beheims Evangelienbuch Luc. 20, 20 u. 47 *glîsen* «heucheln», 1477 clevisch *glyssen*. Die dadurch nahegelegte Vermischung mit *gleißen* (s. d.) schon bei Luther. *ABL.*

Gleisner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Heuchler, bei Luther *Gleissener, Gleyßner*, um 1480 im Voc. inc. teut. h 6^a *gleisner* oder *gelisner*, im 15. Jh. *gleichsner, geleichsner*, mhd. *gelîchsenære, glîchsener* (Berthold 62, 4) neben *gelîchesære*, ahd. *lîhhisâri* und *gelîchisâre*, md. 1343 *glîsenēre* und im 12. Jh. *glîssenære* m. (Fundgr. 1, 153, 25), sowie mit Anlehnung an *gleißen* früh im 14. Jh. md. *glîzenêre* (ZfdA. 9, 258 f.); dazu mnd. *glisenere, glissener*, clevisch 1477 *glyssener*, ndl. 1598 *ghelijksener* und *gleysener*. **Gleisnerin,** f., mhd. *glîchsenerin*. **Gleisnerei,** f., bei Luther *Gleisnerey*, md. 1343 *glîsenerîe* f. (Beheim Evangelienbuch Matth. 23, 28); dazu clevisch 1477 *glyssery*, mnd. aber *glytzerie, gleyzerie* f. **gleisnerisch,** adj., 1616 bei Henisch.

Gleiß, m. (*-es*, Pl. *-e*), auch *Gleiße*, f. (Pl. *-n*): Hunds-, Glanzpetersilie, lat. aethusa cynapium. 1561 bei Cordus *Gleiß, Glyssen*, 1588 bei Tabernämontanus *Gleißpeterlin*. Benannt nach dem Glanz der untern Seite der Blätter. Denn mhd.-ahd. *glîz* m. und mhd. *glîze* f. «Glanz», von *gleißen* (s. d.).

gleißen, v. (Prät. *gliß*, Plur. *glissen*, Konj. *glisse*, Part. *geglissen*, auch schwach *gleißte, gegleißt*): blendendes Licht oder augenblendenden Schein von sich werfen. Mhd. *glîzen* (Prät. *gleiz*, Plur. *glizzen*), ahd. *glîzan*; dazu asächs. *glītan*, ags. *glitenian* neben *glisian, glisnian* (afries. *glisa*), anord. *glita*, got. *glitmunjan* «glänzen». Eine Weiterbildung ist *glitzern* (s. d.). Vgl. *Glatze, Glanz*. Verwandt ist wohl gr. χλιδών m. «Schmuck, Prunk», χλιδή f. «Weichlichkeit, Üppigkeit».

gleiten, v. (Prät. *glitt*, Konj. *glitte*, Part. *geglitten*): ausrutschen; sich glatt und leise worüber hinbewegen. Aber nhd. auch in schwache Biegung übergegangen, Prät. *gleitete* (Lessing 2, 9, j. Goethe 3, 290), Part. *gegleitet* (Stieler hochd. Sprachk. 157, Schiller Tell 4, 3). Mhd. starkflekt. *glîten* (Prät. *gleit*, Plur. *gliten*), mndrhein. *glīden*; dazu asächs. *glīdan*, mnd. *gliden*, mndl. *glijden*, afries. *glīda*, ags. *glīdan* (Prät. *glād*, Plur. *glidon*), engl. *glide*. Verwandtschaft mit *glatt* (s. d.) ist möglich, wenn man von einer indogerm. Basis **ghlejādh* ausgeht.

Gletscher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Eislager

im Hochgebirge. 1546 bei G. Agricola de re metallica 479 *Gletzscher*. Das Wort stammt natürlich von lat. *glacies* f. «Eis» und ist wahrscheinlich von Wallis, Uri, Unterwalden ausgegangen. Vgl. Meyer-Lübke ZfdW. 2, 74. Der deutsche Name ist bayr.-tirol. *Kees* n.

Glibber, m. (*-s*): schlüpfrige, glatte Masse. Aus dem Niederdeutschen, wo schon mnd. *glibberich* «glatt, schlüpfrig». In den Wörterbüchern nicht verzeichnet, aber in der norddeutschen Umgangssprache verbreitet. Substantivbildung zu dem unter *geliefern* behandelten Verbum.

Glied, n. (*-es*, Pl. *-er*): mittels eines Gelenkes verbundner beweglicher Körperteil; Teil eines Ganzen; Mitglied einer sozialen Gesamtheit (md. im 14. Jh.); Generation, die gleichzeitig lebenden Personen einer Familie (bei Luther); Reihe einer Heeresabteilung (1507 bei Wilwolt v. Schaumb. 113 f.). In den beiden ersten Bed. mhd. *gelit*, *glit* n. (Pl. *gelit* und *gelider*), auch *gelit* m. (Pl. *gelide*), noch bei Luther *Gelied*, *Gelid* neben *Glied*, ahd. *gilit* n. «Verbindung, Gelenk», mnd. *gelit* n., ndl. *gelid* n. «Reihe» (Pl. *gelederen*). Vom gleichbed. mhd. *lit* m. n. (Pl. *lit*, *lide*, *lider*), ahd. *lith*, *lid* m. n. «Glied, Gelenk, Teil, Stück», im Mhd. auch «Zeugungsglied, Verwandtschaftsglied, Mitglied, Genosse»; dazu asächs. *lið* m. (Pl. *liði*), mnd. *lit*, *let* n. (Pl. *lede*, *ledere*, *lidder*), ndl. *lid* n. (Pl. *leden*), afries. *lith*, *leth* n., ags. *liþ* m. n., anord. *liðr* m. (Pl. *liðir*), got. *liþus* m. «Glied»; wohl verwandt mit lat. *lituus* m. «Krummstab der Auguren, das gekrümmte Signalhorn»; gleichen Stammes sind auch wohl ags. *lim* n., engl. *limb* «Glied, Zweig», anord. *limr* m. «Glied», *lim* n. «Zweig», schwed.-dän. *lem* «Glied», lit. *liemuõ* m. «Stamm, Statur», auch ahd. *lîdan* «gehen, sich bewegen» (s. *leiten*) bringt man mit *Glied* zusammen. *ABL.* **gliederig,** adj., 1616 bei Henisch *glidig*, 1691 bei Stieler *gliedericht*, 1768 bei Moerbeek *gliederig*. **gliedern,** v., 1691 bei Stieler. *glidern*. **Gliederung,** f., 1808 bei Campe. *ZUS.* **Gliedmaßen,** Plur.: die Glieder des Leibes. Bei Luther *Glidmaß*, *Gelidmas* n. Sg. u. Plur., im Pl. auch *Gliedmaßen* (2. Makk. 7, 11), md. im 14. Jh. *gelidemēze* n. Sg. und Plur., mhd. *lidemâz*, *lidemæze* n. «Leibesglied», in dieser Bed. entwickelt aus mhd. *gelidemâze* f. «Maß der Glieder, Leibeslänge», 1561 bei Maaler *Glidmaß* f., «*Leybs lenge, die grösse des leybs, statura*», also wohl urspr. «Maß, die rechte Art der Glieder», ähnlich 1477 das Adj. *geliedsmessig* von einer Wunde die *geliedz dieff und gelieds lanck* ist (Weist. 2, 245), im 15. Jh. *lidmessig* «mit geraden ebenmäßigen Leibesgliedern» (Ehingen 4). Zusammenges. mit *Maß*, *Maße* (s. d.), wie afries. *lithmāta* Pl. «Gliedmaßen» mit afries. *māte*, *mēte* f. «Maß»; dazu der Plur. ndl. *lidmaten*, isländ. *liðamōt*, schwed. *ledamot*, dän. *ledemod* «Gliedmaßen».

glimm, adj.: funkenglühend, 1680 bei Lohenstein Sophonisbe a 6^{b}. Wie das spätmhd. Subst. *glim* m. «Funke» abgeleitet von **glimmen,** v. (Prät. *glomm*, Konj. *glömme*, Part. *geglommen*, daneben seit dem 18. Jh. schwachbiegend Prät. *glimmte*, Part. *geglimmt*): in einzelnen zündenden Funken glänzen. Mhd. *glimmen* «glühen, glänzen, blitzen» (ZfdA. 3, 20), Prät. *glam*, noch bei Lohenstein Rosen 92 *glam*, bei Gottsched *glomm*; dazu ndl. *glimmen*. Bei Luther *glümmen*, *glummen*, 1540 bei Alberus dict. Hh 1 und Cc 1^{a} *ich glum*, noch wetterauisch *glummen*; dazu 1562 bei Mathesius Sarepta 84^{a} *Fünclein* oder *Glümmerchen*, 174^{b} *Glümmerlein* und *Fünclein*. Gleichen Stammes wie mhd. *glîmen* «leuchten, glänzen» (s. *Gleimchen*), *glamme* f. «Glut», sowie anord. *gljā*, *glœa* «leuchten, funkeln». Dazu noch schwed. *glimta*, dän. *glimte* «glänzen», engl. *glimpse* «Glanz» u. a. Vielleicht urverwandt mit gr. χλιαίνειν «wärmen», χλιαρός «warm». *ABL.* **Glimmer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Katzengold, Katzensilber, 1530 bei G. Agricola de re metallica 134. **glimmern,** v.: funkenartig, in Zitterlicht glänzen (Goethe 3, 222 u. 14, 198), md. im 14. Jh. *glimmeren* «glänzen, leuchten»; dazu engl. *glimmer*, (entlehnt) schwed. *glimra*, dän. *glimre*. **glimmerig,** adj., 1691 bei Stieler *glimmericht*.

Glimpf, m. (*-es*): in Beziehung worauf kundgegebne schonende nachsichtige Zartheit. Mhd. *gelimpf*, *glimpf* m. «Angemessenheit, angemeßnes artiges Benehmen», (im 15. Jh.) «freundliche Nachsicht», ahd. *gelimpf* «Übereinstimmung». Von ahd. *gilimpfen*, *galimfan* und *limphan* «angemessen sein», mhd. *gelimpfen* (auch tr. «angemessen machen») und *limpfen*; dazu ags. *gelimpan* «sich zutragen, sich ereignen». Dem germ. Stamm **lemp* entspricht lautlich genau lat. *limbus* m. «Besatz am Kleide», aind. *lámbatē* «hängt herab, senkt sich usw.», und auch die Bedeutungen lassen sich wohl vereinen. Veraltet, dagegen noch in Gebrauch *verunglimpfen* und **glimpflich,**

adj.: rücksichtsvoll, mhd. *gelimpflich*, ahd. *gilimflîh*, Adv. *gilimflîhho*; dazu ags. *gelimplīc*, adv. *gelimplīce* «günstig gelegen».

glinstern, glinzen, s. *Glanz.*

glitsch, interj., bei Schiller Räuber 3, 2. Von **glitschen,** v.: mit größrer Geschwindigkeit gleiten. Im mrhein. Voc. ex quo 1469 *glitschen* neben *glitsen* «ausgleitend fallen». Abgeleitet von *gleiten* (s. d.). Nach Campe von Wieland in die Schriftsprache eingeführt. Dazu **glitschig,** adj., 1691 bei Stieler. *glitschicht*; woneben 1768 bei Moerbeek *glitschericht, glitscherig.*

glitzern, v.: kleine häufige, zitternde Lichtblitze von sich geben. Mhd. im 14. Jh. *glitzern*; dazu engl. *glitter*, anord. *glitra* «funkeln», schwed. *glittra*, älterdän. *glidre*. Iterativ von älternhd.-mhd. *glitzen* «glänzen», woneben mhd. *glitzenen*, ahd. *glizinôn*, ags. *glitenian* «glänzen, schimmern»; abgeleitet von *gleißen* (s. d.) wie die Subst. mhd.-ahd. *gliz* m., mhd. *glitze* f., anord. *glit* n. «Glanz». *ABL.* **glitzerig,** adj., 1537 bei Dasypodius, *glitzericht* 1540 bei Alberus dict. K k 3[b].

Globus, m. (Gen. *Globus* u. *Globusses*, Pl. *Globen* u. *Globusse*): drehbare künstliche Kugel, entweder die Erde oder den Sternhimmel abbildend. Im 16. Jh. aus lat. *globus* m. «Kugel».

Glocke, f. (Pl. *-n*): hohle klingende Halbkugel; Schlaguhr, Uhr (z. B. *Glock drei* «genau 3 Uhr», bei Voß Briefe 1, 96, eig. *so die Glock zehne schlegt* 1540 bei Hug Rhetorica 141[b]). In der 1. Bed. mhd. *glocke*, *glogge* f. (auch *Glockenrock*, Limb. Chron. 39, 5 von 1350), ahd. *glocca, glogga* f.; dazu and. *glogga* «Glocke», mnd. *klocke* f. (auch «Uhr, Stunde»), mndl. *klock*, ags. *clugge* (engl. *clock* aus dem Ndl.), anord. *klokka, klukka*, schwed. *klocka* f., dän. *klokke*. Aus mlat. (8. Jh.) *clocca, cloca* f. «Kirchenglocke» (woher auch franz. *cloche*, prov. *cloca, clocha* f., russ. *kólokolŭ* m. «Glocke, Schelle», dafür ital. *campana* f.), entweder aus dem Keltischen (air. *cloc* m., kymr. *cloch* f.) oder onomatopoetisch oder nach Schuchardt aus lat. **clocca* aus *cochlea* f. «Schneckenturm». *ABL.* **Glöckchen,** n., md. im 14. Jh. *glockichīn.* **Glöckner,** m.: Küster, Türmer, mhd. *glockenære, gloggenære*, woneben im 15. Jh. *glockler, gloggler* m. *ZUS.* **Glockenblume,** f., 1482 im Voc. theut. n n 6[b] *weyß glockenplum.* **Glockengießer,** m., mhd. *glockengießer*, mnd. *klockengeter* m. **Glockenjoch,** n.: Querholz, woran die Glocke zum Bewegtwerden im Glockenstuhle befestigt ist, 1482 im Voc. theut. l 2[a] *glockenjoch*, ahd. *gloccun joch.* **Glockenspeise,** f.: Glockenmetall, mhd. *glocke-, glockenspîse*, mnd. *klocken-, klockspîse* f. **Glockenspiel,** n.: zum Spielen einer Melodie harmonisch gestimmte Glöckchen, 1691 bei Stieler *Klockenspiel.* **Glockenstuhl,** m.: Gestell, Gebälk, worin die Glocke hängt, 1703 bei Weismann 161[a]. **Glockenturm,** m., mhd. *glockenturn.*

Glorie, f. (Pl. *-n*): Ruhm, Herrlichkeit; Strahlenschein um eine Gestalt, Heiligenschein. Mhd. *glôrje*, später auch *glôri* f., aus lat. *glōria* f. «Ruhm». Dem kirchlichen Rufe *gloria in excelsis deo* (Luk. 2, 14) entlehnt ist der Zecherruf beim Anstoßen *gling glang gloria* (Uhland Volksl. 576, erste Hälfte des 16. Jh.). **gloriieren,** v.: sich rühmen (Goethe 8, 32), mhd. *glôrieren* «prangen», von lat. *glōriāri* «sich rühmen, großtun». *ZUS.* **glorreich,** adj., 1759 bei Lessing 2, 105. **glorwürdig,** adj., 1691 bei Stieler.

Glosse, f. (Pl. *-n*): beigefügtes, erklärendes Wort, erklärende Bemerkung, auch Nebenbemerkung (Lessing 1, 476), hämische Bemerkung. Mhd. *glôse* f. «erklärende Anmerkung», aus gr.-lat. *glōssa* f. «veraltetes oder fremdartiges und daher der Erklärung bedürfendes Wort», gr. γλῶσσα f., eig. «Zunge, Sprache». **Glossár,** n. (*-s*, Pl. *-e* und *Glossarien*): Erklärungswörterbuch, mhd. im 12. Jh. *glôsâr* n., aus lat. *glossārium, glōsārium* n. «Wörterbuch zur Erklärung veralteter oder fremdartiger Ausdrücke». **glossieren,** v.: wozu Glossen machen, mhd. *glôsen* und *glôsieren* «auslegen», aus gleichbed. mlat. *glosare.*

glosten, v.: glühen (Schiller Räuber 2, 1), glimmen. Schweizerisch-Schwäbisch. Mhd. *glosten* neben *glosen* «glühen, glänzen», wie mhd. *glose* f. «Glut, Glanz» neben *gloste, glost* f. «Glut, Hitze». Verwandt mit *Glast, Glanz* (s. d.). Auch in der Bed. «mit leuchtenden Augen sehen, scharf hinsehen» (Musäus Volksm. 1, 13 *glosten*, Physiogn. Reisen 2, 30 *glostern*, um Magdeburg *glustern*, vgl. götting. *gluster* «Mensch mit lebhaften, feurigen Augen», westfäl. *glūren* «einen mit den Augen scharf ansehen»).

glotzen, v.: starr sehen. Mhd. *glotzen*; dazu engl. *gloat* «hämisch blicken, anstarren», anord. *glotta* «spöttisch lächeln», vgl. dän. *glo* und schwed. *glo* «glotzen» unter *glau.* Vielleicht urverwandt mit abg. *ględĕti, ględati* «schauen». Im Gedanken an *Klotz* (s. d.)

bei Wieland 22, 221 mit *k* geschrieben, gleichsam «mit weitaufgesperrten klotzähnlichen Augen», schon im Renner Frankf. 1549 Bl. 35 *klotzen*. *ZUS.* **Glotzauge,** n., 1741 bei Frisch.

Glück, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gunst des Schicksals, Zukommendes nach Wunsch. Noch im 18. Jh. häufig *Glücke* (Gottsched Cato 77 neben *Ungelücke*, Hagedorn Od. 72, Lessing 1, 47, Goethe 1, 48 u. 3, 61). Mhd. *gelücke*, *glücke* n. (auch «Zufall, Lebensberuf»), 1482 im Voc. theut. l1^{b} f. *geluck*, *gluck*; dazu mnd. *gelucke* n. und *lucke* n. «Los, Schicksal», dann «glückliches Schicksal», mndl. *geluk*; von da vorgedrungen ins Nordische und Englische, anord. (14. Jh.) *lukka* f., schwed. *lycka*, dän. *lykke*, engl. *luck* «Glück». Herkunft unsicher. *ABL.* **glücken,** v., mhd. *gelücken*, *glücken*, 1482 *glucken*. **glücklich,** adj., im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 244^{b} *gelucklich*, 1482 bei Melber X 7^{a} *glucklich* «durch Glück zuteil werdend», das Adv. *glickelîche* um 1400 in Städtechron. 8, 444, 3, woneben im 15. Jh. das Adj. *gluckig*, *glückig*, bei Diefenbach gl. 467^{b} *glickig*; dazu mnd. die Adj. *geluckich*, *luckelich* und *luckich*, sowie das Adv. *geluckeliken*. **glückselig,** adj.: voll Glück, im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 244^{b} *gluckeselig*, 1482 im Voc. theut. l1^{b} *gluckselig*, abgeleitet von *glücksal* n. «Glückszustand» (Brant Narrensch. 23, 5); dazu **Glückseligkeit,** f., um 1480 im Voc. inc. teut. h7^{a} *geluckseligkeit*. *ZUS.* **Glücksbude,** f.: Spielbude zu Gewinn oder Verlust, 1669 bei Prätorius Glückstopf, Titelbild. **Glückshafen,** m.: Glückstopf, 1618 bei Schönsleder *Glückhafen*. **Glückskind,** n., bei P. Fleming 541. **Glückspfennig,** m., 1669 bei Prätorius Glückstopf 459. **Glückspilz,** m.: Emporkömmling durch schnell zukommendes Glück, bei Schiller Parasit 1, 1. **Glücksrad,** n., mhd. *gelückrat* und *gelückes rat*. **Glücksritter,** m., 1775 bei Adelung. **Glücksspiel,** n.: Hazardspiel, 1526 bei Luther *Glückspiel*, in der Bed. «Spiel des Schicksals» 1531 bei Hedio Josephus Vorr. 4^{d} *Glücksspiel*. **Glückstopf,** m.: Gefäß, aus dem in der Glücksbude die Lose gezogen werden, bei P. Fleming 313. **Glückwunsch,** m., 1691 bei Stieler, dafür 1571 bei Rot *Glückwünschung*, 1485 *gelückswünschung* (Nürnb. Pol.-Ordn. 72).

Glucke, *Klucke*, f. (Pl. *-n*): Bruthenne. Bei Luther Hiob 9, 9 *Glucke*, mit dem stimmhaften md. Anlaut für spätmhd. *kluck* f. (Mone Ztschr. 3, 408 von 1409), mnd. *klucke* f.; zusammenges. **Gluckhenne,** f., bei Luther, *Kluckhenne* 1538 bei Herr Ackerwerk Columelle. Zu **glucken,** v., vom Rufen der Bruthenne, mhd. *klucken*, mehr md. *gluggen*; dazu ndl. *klokken*, ags. *cloccian*, engl. *cluck*, lautmalenden Ursprungs wie gleichbed. lat. *glōcīre* und gr. κλώccειν. Davon als Verstärkungswort **glucksen,** v., 1508 in der Straßburger Gemma k 1^{b} *clucktzen*, 1562 bei Mathesius Sar. 226^{a} *kluchzen*, 1537 bei Dasypodius *kluxen*, 1540 bei Alberus dict. Hh2^{b} *glucksen*, bei Musäus Volksm. 2, 118 *Gluchsen* n.

Glücker: Tonkügelchen, s. *Klicker*.

glücklich, Glücksbude usw., s. *Glück*.

Glufe und *Gufe*, f. (Pl. *-n*): Stecknadel. Oberdeutsch. 1482 im Voc. theut. l2^{a} *glufe* neben *guffe*, 1489 bei Brack d2^{b} *spinter, ein vorspang oder ein gluff*. Dunkler Herkunft.

gluh, adj.: glühend (Bürger 320), auch **glüh.** Bei Luther *glu*, *gluw* (Dan. 10, 6) «glühend», dann «hell, poliert», 1562 bei Mathesius Sarepta 104^{b}, mnd. *glue*, *glo* «glänzend, leuchtend». Vgl. *glau*, *glauch*. Von **glühen,** v.: feurig glänzen; brennend heiß sein. Mhd. *glüejen*, *glüewen*, *glüen*, md. *gluwen*, *gluen*, ahd. *gluoan*, *gluojen*, *gluon*; dazu and. *glōian* «glühen», mnd. *gloien*, *glogen*, mndl. *gloeijen*, ags. *glōwan*, engl. *glow*, anord. *glōa*, schwed.-dän. *glo* «glotzen, gaffen, glänzen». *ABL.* **Glut,** f. (Pl. *-en*), mhd. *gluot* f. «Hitze, feurige Kohlen» (Pl. *glüete*), md. *glūt*, ahd. *gluot*, *glōt* f.; dazu mnd. *glōt* f., nndl. *gloed* m., afries. *glōd*, *glēd*, ags. *glēd*, anord. *glōd* f. Die Wurzel *glō* gehört vielleicht zu lit. *žlėjà* f. «Halbdunkel in der Dämmerung», doch kann auch *Glanz*, *glatt*, *gelb* u. a. verwandt sein, oder kymr. *glo* «Kohle». *ZUS.* **Glühwein,** m., 1808 bei Campe. **Glühwurm,** m., bei Voß Luise 1, 809.

glum, adj.: trübe (von Flüssigkeit). Bei Luther Hes. 32, 2 und Harsdörffer lust- u. lehrreiche Gesch. 1, 126 *glum*, bei Francisci Lusthaus 409 *glumm*, noch nd. *glum* «trübe, dunkel, mürrisch»; dazu mnd. und md. *glūmende* Part. «heimtückisch», md. im 14. Jh. *beglūmen* «trübe machen, hinters Licht führen», ags. *glōm* m. (?) «Düsternis, Dämmerung», engl. *glum* «finster, mürrisch», *gloom* «Dunkelheit, Trübsinn», anord. *glām-sýni* f. «Sehschwäche, welche dem Auge die Dinge anders als in Wirklichkeit erscheinen läßt», *glāmr* m. «Mond», urverwandt mit lit. *žlėjà* «Dämmerung».

glummen, v.: *glimmen* (s. d.). Dazu das Iterativ **glumsen,** v.: schwach fortglimmen,

1587 im Buch d. Liebe 191[d] neben *glunsen* 185[a], mhd. *glünsen*, md. im 14. Jh. *glunsen*.

glupen, v.: einen heimlichen schnellen Blick tun, bes. mit großen Augen seitwärts lauernd; von unten aufblicken (Bürger Macbeth 1, 6). 1775 bei Adelung als niedersächsisch, mnd. *glupen*, ndl. 1598 *glupen, gloepen* «heimtückisch lauern», jetzt *gluipen*, afries. *glūpa* «verstohlen sehen», mengl. *gloppen* «anstarren». Dunklen Ursprungs. Vielleicht hängt abg. *glipati* «sehen» irgendwie mit dem Wort zusammen. Davon **glupsch**, adj.: heimtückisch. Ndd. 1775 bei Adelung *glupisch*, bei Hermes Soph. Reise 4, 238 *gluhpsch*.

Glut, s. *glühen*.

Glyzerín, n. (*-s*): Ölsüß, Scheelesches Süß. 1776 von Scheele entdeckt. Gebildet von gr. γλυκερός «süß».

Gnade, f. (Pl. *-n*): Wohlwollen (Niederneigen) gegen den Geringern, hohe Gewogenheit. In der Anrede *Euer Gnaden* ist es Plural und Übersetzung des lat. *vestra clementia*. Mhd. *genâde, gnâde*, ahd. *ginâda, gnâda* f. «Niederneigung, Ruhe» (*die sonne geht zu gnāden* Weist. 1, 744), «ruhige Lage, Behagen, Glückseligkeit, Neigung zu etwas, Herablassung zu Beistand, helfende Geneigtheit, Hilfe und Erbarmen, Huld, Dank» (eig. «Niederlassung, Fußfall um zu danken»); dazu asächs. *nāđa* und *gināđa* f. «Huld, Barmherzigkeit», mnd. *gnade, genade* f. «Ruhe, Herablassung, Gunst, Vergünstigung, Privilegium», ndl. *genade*, afries. *genāde, gnāde* und *nāthe, nāde f.* «Huld, herablassende Hilfe», anord. *nāð* f. «Gnade» im Pl. *nāðir* «Ruhe, Schlaf», schwed. *nåd* f. und dän. *naade* «Gnade». Die Bedeutungen des Wortes lassen sich aus der von «niederneigen» ableiten. Aber in den verwandten Sprachen liegt schon die Bedeutung «Hilfe» vor, so in got. *niþan* «unterstützen», air. *ar-neithim* «ich stütze, halte», aind. *nāthám* n. «Hilfe, Zuflucht», *nāthas* m. «Schutzherr», *nādhamānas* «Hilfe suchend, bittend». Daher wird man von dieser Bedeutung ausgehen müssen. *ABL.* **gnaden**, v.: Gnade erzeigen, mhd. *genâden, gnâden*, ahd. *ginâdôn, ginâdên, gnâden*; dazu asächs. *ginādōn*. **gnädig**, adj., mhd. *genædic, gnædic*, «wohlwollend, barmherzig, liebreich», ahd. *ginâdîg, gnâdîg*, Adv. *gnâdîgo*; dazu asächs. *ginādig* «barmherzig, liebreich», schwed. *nådig* und dän. *naadig* «gnädig», dagegen anord. *nāðugr* «ruhig». *ZUS.* **Gnadenbild**, n., bei Luther. **Gnadenbrot**, n., 1741 bei Frisch. **Gnadenjahr**, n.: Jahreseinkünfte eines Amtes, die die Witwe nach dem Tode des Mannes genießt, 1657 bei Speidel Speculum 511, aber spätmhd. im 14. Jh. *gnâdenjâr* n. «kirchliches Jubeljahr» (Städtechron. 5, 45). **Gnadenpfennig**, m.: goldne Medaille als fürstliches Gnadengeschenk (Brustschmuck), 1666 bei Besold Thesaurus 327. **gnadenreich**, adj., mhd. *genâdenrîche*. **Gnadenstoß**, m.: Todesstoß aus Gnade, urspr. dem geräderten Verbrecher vom Henker gegeben, 1775 bei Adelung, anders mhd. *genâdenstôz* m. «Anregung der Gnade». **Gnadenwahl**, f.: Prädestination, 1663 bei Schottel 425.

Gnatz, m.: Übellaunigkeit der Kinder. Norddeutsch. Identisch mit dem folgenden.

Gnätze, f.: Schorf, Hautausschlag. Bei Luther 3. Mos. 14, 56 *Gnetz* f., auch *Gnatz* m., 1716 bei Ludwig *der Gnatz, die Gnätze* oder *der Gneiß* auf den Köpfen der Kinder. Noch nd. und kurhess. *Gnatz* m. «Grind, Schorf, Krätze». Md. im 15. Jh. *gnaz* m. «Grind» (Diefenbach gl. 264[a]) und 1296 in dem Beinamen *gnazôge* «Grindauge» (Germania 20, 40), um 1300 bildlich «Kargheit (Schäbigkeit), Knauserei», urspr. wohl «das Schaben, Reiben». Zu ahd. *gnîtan*, md. und mnd. *gnīden*, ags. *gnīdan, cnīdan*, anord. *gniða*, dän. *gnide* «reiben». Weiter gibt es Formen mit anlaut. *h* anord. *knīta* «mit etwas stoßen», lit. *knìsti* «wühlen». *ABL.* **gnätzig**, adj., bei Luther *gnetzig* und *gnetzicht*. **gnatzig**, adj.: übellaunig.

Gneis, m. (*-es*, Pl. *-e*): schieferiger Granit, aus Feldspat, Quarz, Glimmer. 1557 bei Agricola Bergwerkb. S 2[a] *Gneus*, 1562 bei Mathesius Sar. 197[a] *gneysiger Stein*, 1693 bei Schönberg *Geneis*, 1712 bei Hübner *Geneiß*. Vermutlich urspr. Nebenform von *Gneist* «Funke» (s. [1]*Gneist*), wie bei Paracelsus chirurg. Schriften (1618) 317 *Geneiß* n. «Funkenasche». Die Schreibung *Gneus* beruht auf Anknüpfung an *genießen*, weil dies Gestein nach Bergmannsglauben *viel gutes Ertz, unter welchem es bricht, gleichsam vor sich geneust und es verzehret und raubet* (Hübner 1712).

[1]**Gneist**, m. (*-es*, Pl. *-e*): Funke, sprühendes Flämmchen. Mhd. *ganeist, ganeiste, geneiste, gneiste* m. f., ahd. *ganehaista, gneista* f. und *gneisto, gnanisto* m., woneben ahd. *ganeistra, ganastra*, mhd. *ganeister, ganster, gänster, geneister, gneister* f.; dazu ags. *gnäst* m., anord. *gneisti* m., dän. *gnist* «Funke». Verwandtschaft unsicher. Preuß. *knaistis*

«Brand», abg. *gnětiti* «anzünden» können nicht beide gleichzeitig verglichen werden.

[2]**Gneist,** m. (*-es*): fest auf der Kopfhaut schuppig sitzender Grind oder Hautschmutz. Wetterauisch. 1482 *gnyst* im Voc. theut. m 7[b], im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 264[a] *geniste, genist*, 1716 bei Ludwig *Gneiß* m. neben *Gnatz* (s. *Gnätze*), 1741 bei Frisch *Gneis, Gnist* m., mnd. *gnist* «Räude, Hautausschlag», tirol. *Gneist* n. «kleingeschnittnes oder geschabtes Zeug», *Gneis* «Kopfschuppe». Wohl abgeleitet von ahd. *gnîtan* (s. *Gnätze*).

Gnenn, m.: Vater, s. *Knän.*

Gniddelstein, m.: Nahtklopfer bei Leinenzeug, anstatt der Plätte. Norddeutsch. Mnd. *gnidelstēn* m. «Glättstein», von nd. *gnideln, gniden* «glätten, plätten», mnd. *gniden* «reiben» (s. *Gnätze*).

Gnom, m. (*-en*, Pl. *-en*): Erd-, Berggeist. 1775 bei Adelung, aus gleichbed. franz. *gnome*, ital. *gnomo* m., von mlat. *gnomus* m. «Erdgeistchen» (im 16. Jh. bei Paracelsus), zu gr. γνώμη f. «Erkenntnisvermögen, Geist».

Gobelín (spr. *gobelę*), m. (*-s*, Pl. *-s* und *Gobelíne*): Teppich mit eingewirkten Bildern. Benannt nach dem Erfinder Jean Gobelin in Paris (15. Jh.).

Gockel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Männchen des Hühnerviehs. In ältrer Zeit auch *Gückel*, so 1540 bei Alberus dict. Hh 2[a] und 1556 bei Frisius 940[a], 1537 bei Dasypodius *Guckel, Gugel*, 1589 bei Bebel Facetiae 128[a] *Göckel* (1558 *Gogkel*), 1538 bei Serranus *Göcker*. In Zusammensetz. 1596 bei Hulsius *Gugelhan*, bei Schuppius 773 *Gockelhan*, bei Schiller Wall. Lager 9 *Gökelhahn*, mnd. *kukelhān*. Lautmalende Bildung, wie gleichbed. mndl. *kocke* m., ags. *coc* m., engl. *cock*, franz. *coq* m., anord. *kokr* m. «Hahn», lat. *coco* vom Hahnenlaut, wie im Alsfelder Passionsspiel 40[b] *gucze gu gu gâ.*

Godel, f. (Pl. *-n*): Patin, s. [1]*Gote.*

Gold, n. (*-es*, Pl. *-e*): das edelste Metall lat. aurum. Mhd. *golt*, ahd. *gold* n.; dazu asächs.-afries.-ags.-engl. *gold*, ndl. *goud*, anord. *gull, goll*, schwed.-dän. *guld*, got. *gulþ* n. Urverwandt mit abg. *zlato*, russ. *zóloto* n., lett. *zeʼlts* m. «Gold», aind. *híraṇjam* «Gold», aw. *zaraṇja-* n. «Gold», aind. *hāṭakam* «Gold» aus **haltakam.* Daß das Wort zu **gelb* gehört, ist durchaus nicht sicher, vgl. Hirt Ablaut 88. Eher steckt darin ein Volksname, wie in aind. *hāṭakam* «ein Land». Aus dem Germanischen entlehnt finn. *kulda, kulta* «Gold». *ABL.* **golden,** adj., noch altertümlich *gülden, gulden*, mhd.-ahd.-asächs. *guldīn*; dazu ndl. *gouden*, afries. *gelden, gulden, golden*, ags. *gylden*, engl. *golden*, anord. *gullinn*, schwed. *gyllene*, dän. *gylden.* **golden,** v. in *vergolden*, mhd. *vergulden, vergülden*, altertümlich *vergulden* (Goethe 1, 90), *vergülden* (Schuppius 251). **goldig,** adj., süddeutsch als Kosewort, bei Schiller 2, 144; altertümlich *guldig* bei Chamisso 3, 133. **güldisch,** adj.: goldhaltig (im Bergbau), 1775 bei Adelung, *göldisch* 1721 bei Jablonsky. *ZUS.* **Goldammer,** f., spätmhd. im 15. Jh. *goltamer* f., im Voc. ex quo 1469 *goltammerlîn* n. **goldfarben,** adj., bei Luther *goldfarb*, mhd. *goltvar* (s. *-farb*). **Goldfinger,** m.: Ringfinger, der Finger zunächst am kleinen, mhd.-spätahd. *goltvinger* (Steinmeyer-Sievers Gl. 3, 72, 8), afries. und ags. *goldfinger.* **Goldfisch,** m.: aus China stammender, 1691 nach England und von da in Europa verbreiteter goldglänzender karpfenartiger Fisch, Cyprinus auratus (in China bereits im 5. Jh. n. Chr. in Gartenteichen und Porzellanvasen gehalten); anders 1482 im Voc. theut. 14[b] *goltfisch* «Teichforelle», salmo fario; (jetzt auch in übertrag. Bed.) «reiches Mädchen». **goldgelb,** adj., 1537 bei Schaidenreißer Odyssea 96[b], 1616 bei Henisch. **Goldglätte,** s. *Glätte.* **Goldgrube,** f.: Goldbergwerk, 1429 *goltgrueb* und 1414 *goltgrobe* (Diefenbach gl. 62[b]); auch in übertrag. Bed. **Goldhähnchen,** n.: der Sommer-Zaunkönig, Sylvia regulus, der kleinste Vogel Europas, benannt nach der gelben Haube, um 1500 *goldhandel* (Diefenbach nov. gl. 181[b]), 1557 bei Heußlin Vogelb. 66[a] *Goldhendlin*, 1664 bei Duez *Goldhahnichen.* **Goldkäfer,** m., 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 15 *Goldkefer*, 1466 *goltkeber* (Diefenbach n. gl. 43[b]). **Goldkorn,** n., 1616 bei Henisch *Goldkörnlein.* **Goldlack,** m.: die wohlriechende Pflanze Cheiranthus cheiri, 1793 bei Nemnich, dafür im 16. Jh. *geel Veiel* (Fuchs 1542), *geel Vio-Violaten* (Bock 1546). **Goldmacher,** m.: Alchymist, 1646 bei Moscherosch Phil. 1, 61. **Goldmann,** m.: Kosewort für einen besonders lieben Mann, bei Gellert 3, 415. **Goldschmied,** m., mhd. *goltsmit*, ahd. *goltsmid*, ags. *goldsmiþ* m. **Goldsohn,** m., 1775 bei Adelung als Kosewort der Meißner (Obersachsen) wie *Goldkind* und *Goldtochter.* **Goldstück,** n., 1616 bei Henisch *Goldstuck*, anders bei Luther *Golds Stücke.* **Goldwage,** f.,

spätmhd. 1455 *goltwâge* f. *RA. seine Worte auf die Goldwage legen*, vgl. Sir. 21, 27.

Golf, m. (*-es*, Pl. *-e*): Meerbusen. In der ersten Hälfte des 15. Jh. *golffe* (Altswert 228, 2), 1534 bei Franck Weltb. 209[b] der Akk. Sg. *Cholfen*, 1562 bei Mathesius Sar. 201[b] *Golff*. Aus gleichbed. franz. *golfe*, ital. *golfo* m., von gr.-spätlat. *colpus* m. «Meerbusen», gr. κόλπος m. «Busen, Meerbusen».

Gollicht (mit *ō*), n. (*-es*, Pl. *-er*): Talg-, Unschlittlicht. Ein durch Mitteldeutschland vom Rhein bis Schlesien, sowie durch die Oberpfalz nach Franken und Schwaben sich hinziehendes mundartliches Wort. Bei H. Sachs [1, 317[b]] *Goliecht*, im 15. Jh. *gollicht* (Folz Fastnachtsp. 3, 1219) und Pl. *golliechter* (Schmeller[2] 1, 893), *guliechte* (Inventar Elsen von Holzhusen von 1410 im Archiv zu Frankfurt a. M.), *gulliecht* im Einnahme- und Ausgabeverzeichnis des Klosters Marienborn bei Büdingen von 1493, aber bereits im 13. Jh. ndrhein. *guleweke* «Lichtwoche, Woche der Lichtmesse» (Haupts Ztschr. 15, 516). Dafür umgedeutet obersächs.-posen. *Gokellicht*, schles. 1728 bei Stoppe Ged. 1, 188 *Goocklicht*, zu mhd. *gogelen* «hin und hergaukeln, sich hin und herbewegen», also «Licht zum Leuchten beim Umhergehen im Hause».

Gölse, f.: Schnake, s. *Gelse*.

Gondel, f. (Pl. *-n*): venetianisches Lustschiffchen. 1664 bei Duez *Gondel. Gondole*, 1616 bei Henisch *Gundel* «ein Venedisch Schifflin», 1597 bei Wickram Rollw. 190, 2 Kz. *Gundelle* f., 1594 bei Frischlein Nomencl. Kap. 171 das Dim. *Gündelein* n. Aus gleichbed. ital. *gondola* f., dem Dim. von *gonda* f. «Gondel». Davon **Gondelier, Gondolier,** m., (*-s*, Pl. *-e*): Gondelführer. Aus gleichbed. ital. *gondoliere* m. 1703 im Zeitungslex. *Gondolirer*.

gönnen, v.: gerne sehen oder gestatten, daß jem. Gutes oder Übles zukomme, er es habe. Bei Luther *gönnen, gonnen, günnen*, noch im 17. Jh. bei Fleming, Logau usw. *günnen*, mhd. *gunnen, günnen*, ahd. *gi-, geunnan, gunnen*, asächs. *giunnan*, ndl. *gunnen*, ags. *geunnan*, von ahd. *unnan* «gönnen, vergönnen, erlauben», ags. *unnan*, anord. *unna* (auch lieben), schwed. *unna*, dän. *unde*. Wegen der Ableitung *Gunst* (s. d.), wohl aus *ans* entstanden und vielleicht gehörig zu got. *ganisan* «genesen, gerettet werden», gr. νέομαι «kehre zurück», aind. *násatē* «gesellt sich», Grundbetonung wohl «herangehen». Das Präsens zeigt in der ältern Sprache Präteritopräsensform: mhd. *gan*, noch bei Luther *ich, er gan* neben *ich günne*, ags. *gean* und *an*, anord. *ann*; das Prät. lautet ahd. *gionsta* und *geonda*, im einfachen Verb *onda*, asächs. *gionsta*, ags. *geūđe* und *ūđe*, mhd. *gunde, gonde*, bei Luther *gönnete* und *gönste, gunste*, im 17. Jh. bei den Schlesiern *gunte*, noch bei Zachariä Ren. 263 *vergonnte*; das Part. Pass. mhd. *gegunnen, gunnen*, später *gegunnet*, auch *gegunst*, bei Luther *gegonnt*, schles. im 17. Jh. *gegunt*, ags. *geunnen*, anord. *unnat*. *ABL.* **Gönner,** m., bei Luther *Gonner, Gönner*, mhd. *gunner, günner*, md. *gonner*; dazu **Gönnerschaft,** f., 1775 bei Adelung.

Göpel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus einer senkrechten Spindel bestehendes Hebezeug über der Grube zur Windung aus tiefem Schacht; (später) in der Landwirtschaft ein Triebwerk. 1546 bei Agricola de re metallica 483 *Keppel*, pyramis, aedificium super puteum extructum, ebenso 1562 bei Mathesius Sar. 22[a] u. 196[a] *Gepel* «das Gebäude, Zechhaus, worunter die Hebemaschine steht» (Bl. Ll 1[b] *Göpel*), 1594 bei Frischlin Nomencl. 112 *Gepell* «Roßmüll, machina tracta ab equis».

Göre, f. (Pl. *-n*) und **Gör,** n. (Pl. *-en*): Kind, kleines Kind, Mädchen wie Knabe. Niederdeutsch. 1593 bei Helvig 144 *Göre* «Pomerani in contemptum pro infante», 1652 bei Lauremberg 2, 11 *Gör* f. Dazu engl. *girl* «Mädchen», mittelengl. *girle*; anders schweiz. *gurrli* n. «hübsches, schalkhaftes, lebhaftes Mädchen», welches Dim. von *Gurre* (s. d.) «Stute» ist. *Göre* ist von Möller Btr. 7, 542 mit gr. παρθένος, lat. *virgo* f. verbunden, was trotz aller Einwände richtig sein kann. Anders Holthausen Arch. f. neuere Spr. 107, 379 f.

Gösch, m. (*-es*, Pl. *-e*) auf f. (Pl. *-en*): viereckige Flagge am Ende des Bugspriets. Niederdeutsch. Dazu ndl. *geus*, entlehnt schwed.-dän. *gjös*. Nach Falk-Torp identisch mit ndl. *geus* «Bettler».

Gosche, Gusche, f. (Pl. *-n*): Maul als niedriger Ausdruck. 1556 bei Frisius 432[a] *Gosche* «Schlund, Maul», ebenso bei H. Sachs Fastn. 85, 201, Fischart Garg. 337 und 1640 bei dem Schlesier Scherffer Grob. 139 u. 218, sonst in Mitteldeutschland *Gusche* f. (Günther 125). Vielleicht zu aind. *ghōšati* «tönt, verkündet, ruft aus», *ghóšas* m. «Lärm, Getön», aw. *gaoš* «hören», apers. *gauša* «Ohr».

Gose, f.: Weißbier, das angeblich in Goslar zuerst gebraut sein und von dem Flusse *Gose*, an dem Goslar liegt, den Namen tragen soll.

Vielleicht aber nd. *gōs* «Gans», wie denn viele Biere nach Tieren benannt sind, vgl. *Broyhan.* Schon 1332 mnd. *gose* (Höfer Urk. 257), 1575 bei Fischart Garg. 86 Goßlarisch *Gause* und 148 *Goß.*

Gosse, f. (Pl. *-n*): Gußstein der Küche; Straßenrinne. 1517 bei Trochus O 3[b] *ein gosszen.* Von *gießen* (s. d.).

[1]**Gote,** f. (Pl. *-n*), auch dim. *Gödel*: die aus der Taufe Hebende und Gehobne. Mhd. *göte, götte* m. und *gote, gotte* f. «Pate, Patin und Patenkind», ahd. *gota* f. «Taufzeugin», 1664 bei Duez 46 *Göte* f., 1669 im Simpl. 403 *Göth* f. «Patin». Noch in Ober- und Westmitteldeutschland *Gott* f. und *Gött* m. Vielleicht abkürzende Koseformen für die als geistlicher Vater oder geistliche Mutter des Täuflings (lat. *pater, mater in Deo*) geltenden Taufzeugen, wie die mit *Gott* (s. d.) zusammengesetzten vollern Formen zeigen: ags. *godfæder* m. «Pate», *godmōdor* f. «Patin», *godsunu* m. und *goddōhtor* f. «Patenkind», entsprechend engl. *godfather, godmother, godson, goddaughter,* anord. *guđfaðir, guđdōttir,* dän. *gudfader, gudmoder, guddotter,* schwed. *gudfader* «Pate», *gudmor* «Patin», *gudson* und *guddotter* «Patenkind», aus *gudfader* und *gudmor.* Auch ndl. 1598 *goede* und *goede-, godmoeder* «Patin», *godvader* «Pate». Aber unser Wort kann auch eine Bildung sein wie got. *gudja,* and. *gođi* «Priester».

[2]**Gote,** m. (*-n,* Pl. *-n*): Volksname. Got. *Gut-þiuda* f. «Gotenvolk», bei den Griechen Γότθοι, Γόττοι, bei den Römern *Gotones* oder *Gothones* (Tacitus Germ. 44), Gothi (Eutrop), bei S. Franck Chron. (1551) 157[a] f. *Gothier, Gotthier,* bei Aventin *Gothen* (4, 963, 23), *Gotten, Gouten* usw. Davon **gotisch,** adj.: den Goten eigen; altdeutsch (in der Baukunst, 1741 bei Frisch); im 18. Jh. altfränkisch, altmodisch (Lessing 11, 136, Wieland 6, 170, Schiller 6, 346, 6, Wagner Kinderm. 11 Neudr.), nach franz. *gothique* «altväterisch».

Gott, m. (*-es,* Pl. *Götter*): übernatürliches höchstes Wesen. Mhd.-ahd. *got* m. (Gen. *gotes*); dazu asächs.-ndl.-afries.-ags. *god* m., anord. *goð, guđ* m. n., got. *guþ* (Gen. *gudis*) m. n. Eine alte partizipiale Bildung, urgerm. **guđom,* idg. **ghutom,* die man zu verschiedenen Verben der verwandten Sprachen stellen kann, entweder 1) zu aind. *hu* «anrufen», *hūtá-* und aw. *-zbāta* «gerufen», abg. *zovą* «ich rufe», lit. *žavėti* «besprechen, zaubern», oder 2) zu aind. *hu* «opfern», *hutás* «geopfert», gr. χέειν, χυτός «gießen, gegossen», oder 3) zu lat. *fovēre* «wärmen» oder lat. *favēre* «günstig sein». Ebenso verschieden wie die Wurzeln kann auch die Bedeutung sein, entweder abstrakt «die Anrufung, die Opferung» oder «das angerufne, das geopferte» usw. Irgendwelche Sicherheit ist nicht zu gewinnen. Wenn *Götze* (s. d.) wirklich zu *Gott* gehört, so wiese das auf eine ursprüngliche Bedeutung «Bild, Figur». Vgl. Osthoff Bezz. Btr. 24, 177. Uhlenbeck Btr. 30, 285. Der Plur. lautet ahd. *gota,* mhd. *gote, göte* und neutr. *göter,* wie got. Pl. Neutr. *guda.* Vgl. *Götze, Gütchen. ABL.* **Göttin,** f. (Pl. *-nen*), mhd. *gotinne, gotin,* mit Umlaut *gütinne, götinne, göttin,* ahd. *gutinna, gutin* f.; dazu ndl. *godin,* ags. *gyden* f. **göttern,** v. in *vergöttern,* bei Luther *göttern* «göttliche Kraft und Art verleihen», mhd. *vergoten* «göttlich machen, in Gott verwandeln». **Gottheit,** f., mhd.-ahd. *goteheit, gotheit* f. **göttlich,** adj., mhd. *gote-, gotlich, göte-, götlich,* md. *godelich,* ahd. *gote-, gotlîh*; dazu asächs. *godlīc,* anord. *guđligr. ZUS.* 1) mit *Gott-*: **gottlob,** interj., frühmhd. *gote-, gotlop,* eig. «(dem) Gott sei Lob». **gottlos,** adj., bei Luther, schon got. *gudalaus* «ohne Gott». **Gottseibeiuns,** m.: der Teufel, bei dessen Anblick man diesen Schutzruf ausstößt (Goethe 13, 65 von 1802). **gottselig,** adj., bei Luther, eig. «in Gott selig»; dazu **Gottseligkeit,** f., ebd. **gottvoll,** adj., im 19. Jh. — 2) mit dem Gen. *Gottes-*: **Gottesacker,** m.: Totenfriedhof, 1544 bei Luther Ausleg. d. Ep. u. Ev. von Ostern FF 6[a] *wir Deudschen von alters solche Begrebnis nennen Gottesacker.* **Gottesdienst,** m., mhd. im 14. Jh. *gotsdienst.* **Gottesfurcht,** f., bei Luther; **gottesfürchtig,** adj., bei Luther *gottfürchtig,* bei Steinhöwel Esop 72 *gotzfürchtig,* mhd. im 14. Jh. *gotforhtic.* **Gottesgabe,** f., mhd. *gotes-, gotsgabe.* **Gotteshaus,** n., mhd. *gotes-, gotshûs,* ahd. *gotes hûs*; dazu asächs. *godes hūs,* afries. *godis-, godeshūs,* woneben mhd. *gothûs,* got. *gudhūs* n. «Tempel». **Gotteskasten,** m.: Behälter zur Verwahrung des Kirchengeldes, bei Luther. **Gotteslästerer,** m., 1495 in Reichsordn. 26[a] *gottßlesterer*; **Gotteslästerung,** f., 1517 im Frankf. Reichskorr. 2, 933 *gotslesterung.* **Gotteslohn,** n., bei Luther 1, 317[a] J. **Gottespfennig,** m.: Handgeld, dessen Annahme zu Dienstleistung verbindend ist, im 15. Jh. *gotsphennig, goczpfennig* und *gotsheller* (Diefenbach gl. 50[b],

nov. gl. 35ª). **Gottestisch,** m.: Altar, 1645 bei Zesen adr. Rosemund Nachschr. **Gottesurteil,** n., 1775 bei Adelung. — 3) mit dem Pl. *Götter-*: **Götterbild,** n.: (bildl.) göttliche Erscheinung, bei Goethe Iph. 2, 2.

Gottfried, Mannsname, ahd. *Gota-, Goda-, Godofrid,* zusammenges. aus *Gott* und *Friede.* **Gotthard,** ahd. *Gotahart,* zusammenges. aus *Gott* und *hart.* **Gottlieb,** ahd. *Gotleip,* asächs. *Godolēf*; das später zu *lieb* umgedeutete *-leib* bedeutet «der Zurückgelaßne, Sohn, Abkömmling», von *leiben* (s. *bleiben*).

gottlob, gottlos, gottselig usw., s. *Gott.*

Götze, m. (*-n,* Pl. *-n*): falscher Gott. Seit Luther 1520 in der Bed. «Bild eines Abgotts» und «Abgott», im 15. Jh. bei Rosenplüt Fastnachtsp. 3, 1181 «aus Holz geschnitztes Bildwerk», ebenso im Spruche von einem Dompropste zu Würzburg in der Münchner Hdschr. von 1476 Bl. 125ª—126ᵇ der Plur. *gocze, göcze* «geschnitzte Götterbilder» und 1594 bei Frischlin Nomencl. Cap. 157 simulachrum, effigies, Bildstock, *Götz,* ndl. 1598 *godse.* In übertragner Bed. «dummer, unbeholfner Mensch, Dummkopf» 1494 bei Brant Narrensch. 46, 14, Trochus 1517 G 3ᵇ stultus *gotze,* H. Sachs Fab. 185, 112, Luther 8, 319ª J.; ferner «Schwächling» im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 526ª semivir *gocze.* Hildebrand (Beiträge z. deutsch. Unterricht 129) erklärt *Götze* als «Hausgeist, Kobold», dann «Abbild eines Kobolds» (s. *Ölgötze*); bei Uhland Volksl. 754 ist *götze* «der Hauskobold, traute Hausgott». *Götze* ist Dim. von *Gott* (s. d.), wie *Spatz* von *Spar, Petz* von *Bär,* also gleichwertig mit mhd. *götelîn, gütel* (s. *Gütchen*). Vgl. v. Bahder Btr. 22, 531 und auch Meringer Idg. Forsch. 18, 280. *ZUS.* **Götzendiener,** m., **Götzendienst,** f., beide bei Luther.

Gouvernánte, f. (Pl. *-n*): Erzieherin, Hofmeisterin. 1728 bei Apinus. *Gouvernantin* 1714 bei Wächtler. Aus gleichbed. franz. *gouvernante* f., eig. Part. Präs. zu *gouverner* «ein Schiff steuern«, dann «regieren, leiten», von gleichbed. lat. *gubernāre,* gr. κυβερνᾶν. **Gouvernéur,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Statthalter, Befehlshaber. 1669 im Simpliciss. 51. Aus gleichbed. franz. *gouverneur* m., von lat. *gubernātor* m. «Steuermann, Lenker, Leiter».

Grab, n. (*-es,* Pl. *Gräber*): Grube zur Totenbestattung. Mhd. *grap,* ahd. *grab* n. (Pl. *grebir*); dazu asächs.-mnd. und ndl. *graf,* afries. *gref,* ags. *græf, graf* n., engl. *grave,* anord. *gröf,* schwed. *graf* f., dän. *grav.* Von *graben* (s. d.). *ZUS.* **Grabmal,** n., bei Luther. **Grabschrift,** f., 1562 bei Mathesius Sar. 294ª, *Grabeschrifft* bei Luther 8, 411ª J. **Grabstein,** m., um 1480 im Voc. inc. teut. k 2ª.

grabbeln, v.: herumtasten, herumgreifen (früher auch mit den Füßen herumfahren, was jetzt *krabbeln* (s. d.). Vielleicht mit diesem gleich, oder auch mit *grapsen* (s. d.) verwandt. In Norddeutschland.

Graben, m. (*-s,* Pl. *Gräben*): sich hinziehend in die Länge gegrabne Erdvertiefung. Um 1480 in Voc. inc. teut. k 1ᵇ *graben,* 1540 bei Alberus dict. A 2ª *Grab* m., mhd. *grabe,* ahd. *grabo* m.; dazu and. *gravo* m., mnd. und mndl. *grave* m., got. *graba* f., anord. *gröf* f. «Höhle, Grab». Der umlautende Pl. *Gräben* schon im 16. Jh. (*greben* 1529 bei Liliencron 3, 597ª, 1531 bei Hedio Josephus Antiqu. 142ª) statt des urspr. schwachen Pl. *Graben* (noch bei Voß Il. 2, 153, Goethe 30, 134 l. H. = W. 33, 131, wo *Gräben*). Von **graben,** v. (Präs. *grabe, gräbst, gräbt,* Prät. *grub,* Konj. *grübe,* Part. *gegraben*): mit einem scharfen oder spitzen Werkzeuge Vertiefungen machen. Mhd. *graben,* ahd. *graban* (Präs. *grabu, grebis, grebit,* Prät. *gruob,* Part. *graban* und *ga-, gigraban*); dazu andfränk. and. *gravan,* mnd. und mndl. *graven,* engl. *grave,* afries. *greva, grova,* ags. *grafan,* anord. *grafa,* schwed. *gräfva,* dän. *grave,* got. *graban.* Urverwandt mit abg. *grebą* «ich grabe, rudre», *grobŭ* m. «Grube, Grab», lett. *grebt* «schrapen, aushöhlen». Dagegen wegen mangelnder Lautverschiebung nicht mit gr. γράφειν «einritzen, schreiben». Vgl. *Griffel, Grube, grübeln, Gruft. ZUS.* **Grabscheit,** n. (*-es,* Pl. *-e*): Werkzeug zum Graben der Erde. Bei Lichtwer Fab. 4, 18 *Grabescheit,* bei Wieland Ob. 9, 23 *Grabescheid.* Mhd. *grabeschît,* 1429 im Lib. ord. rer. 9ᵇ *grabschît* n., zusammenges. mit ahd. *scît* n. «hölzerner Stiel». **Grabstichel,** m.: Werkzeug der Goldschmiede und Graveure, 1489 bei Brack g 2ᵇ *grabstickel.*

Grachel, f. (Pl. *-n*): die lange spröde Ährenspitze. 1755 bei Adelung. Schlesisch auch «Spreu». Vielleicht zusammenhängend mit md. (13. Jh.) *grach* n., dessen Bed. «Ährenfeld» nur Vermutung ist.

Gracht, f. (Pl. *-en*): Kanal. Niederdeutsch. Mnd. und mndl. *gracht, graft* f., mndrhein. *gracht* f. entsprechend mhd. *graft* f. «Graben» zu *graben.*

Grad, m. (*-es*, Pl. *-e*): Stufe; 360ster Teil des Kreises. Mhd. *grât* m. «Stufe» eigentlich und bildlich (Pl. *græte, grâte*, md. *grēte*), im 14. Jh. *grâd*, ahd. *grâd* m. «Schritt, Stufe»; dazu mnd. *grāt* n. Aus gleichbed. lat. *gradus* m., woher ital.-span. *grado*, franz. *degré* m. **gradieren,** v.: zu einem höhern Grad an Güte bringen, z. B. in Salinen das Salzwasser durch Reisig abtröpfeln lassen zum Verdunsten des wilden Wassers, 1712 bei Hübner. Bei Rot 1571 *gradirn* «nach Graden abschätzen», z. B. Gold und Silber, auch die Wärme in 4 Graden bis zur Siedehitze. Nach mlat. *gradare* «aufwärts gehen», davon **Gradíerwerk,** m. Im 18. Jh. dafür *Gradierhaus* oder *Leckwerk*. **graduieren,** v.: einen höhern akademischen Grad verleihen, im 15. Jh. bei Nik. v. Wyle 353, 16 *graduwieren*, aus mlat. *graduare* «zu einem höhern akademischen Grad fortrückenlassen», von lat. *gradus m.*

Graf, m. (*-en*, Pl. *-en*): der Nächste in der Würde nach dem Fürsten. Unverkürzt noch 1673 bei Weise Erzn. 23 *Graffe*, bei Rückert 3, 60 *Grafe*. Mhd. *grâve, grâf* m. (Pl. *grâven*, auch *græven*) urspr. «höhrer weltlicher Befehlshaber und Gerichtsvorsitzer», dann als «erbliche Würde», ahd. *grâvo, grâvio, grâveo* m., md. und mndrhein. *grâbe* und mit Umlaut *grêve, grêbe* m.; dazu mnd. *grēve*, afries. *grēva* m., und mit Ablaut ags. *gerēfa, gerēafa, groefa* m. (zusammenges. *scīr-gerēfa* «Vorsteher» einer *scīr* «Gaus», engl. *sheriff*), aus dem Mnd. entlehnt anord. *greifi* m. Der Ursprung ist nicht sicher ermittelt. Am nächsten liegt Zusammensetzung aus *gi-* und einem *rēb-, rōb*, dessen Bedeutung aber auch nicht klar ist. Anderseits vergleicht man got. *gagrēfts* f. «Beschluß, Befehl». Aber dann muß man ags. *gerēfa* von *Graf* trennen. Heyne vertritt im WB. die Ansicht, daß *G.* ein Lehnwort aus gr. γραφεύς «Schreiber» sei. Die Bed. «Vorsteher» noch in hess. *Grēbe* m. «Dorfvorstand» (schon bei Kirchhoff Wendunmut 1, 178), siebenbürg. *Grēf* m. «Richter», aachen. *Grīf* m. «Zunftvorsteher», ferner in *Deich-, Salzgraf* (s. d.). *ABL.* **Gräfin,** f., mhd. *grævinne, grævin*. **gräflich,** adj., 1642 bei Duez *gräffelich*, 1582 in Weist. 1, 645 *gravelich*. **Grafschaft,** f., mhd. *grâve-, grâfschaft* f.

gram, adj.: wogegen übelwollend gestimmt. Mhd.-ahd. *gram* «feindselig aufgeregt, erzürnt, unmutig»; dazu asächs.-ndl.-ags. *gram*, anord. *gramr*, dän. *gram*. Aus dem Germanischen entlehnt afranz. *gram*, ital. *gramo* «betrübt». Gleichen Stammes wie *grimm* (s. dort Näheres). Aus dem Adj. gebildet **Gram,** m. (*-s*): anhaltende tief im Innern nagende Betrübnis worüber, mhd. (1412) *gram* m. «feindselige Stimmung», mnd. *gram* m. «Grimm, Erbitterung, Zorn». Von *gram* abgeleitet **grämen,** v.: in *Gram* versetzen, mhd. *gremen*, ahd. *gremjan, gremman* (Prät. *gremita, gramda*) «zornig, unmutig machen, aufregen», im Mhd. auch intr. «zornig sein worauf» und refl. «sich härmen»; dazu ags. *gremian, gremman*, anord. *gremja*, schwed. *gräma*, dän. *grämme*, got. *gramjan* (aufreizen, erzürnen). **grämlich,** adj.: verdrießlich, 1691 bei Stieler (dafür bei Henisch 1616 und Duez 1664 *grämig*), mhd. *gramelich, greme-, gremlich* «zornig, grimmig», ags. *gramlīc* «grimmig», anord. *gramligr* «verdrießlich»; dazu **Grämlichkeit,** f., 1691 bei Stieler.

Gramm, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gewichtseinheit von $18^1/_{25}$ Gran. 1868 in Deutschland, 1800 in Frankreich eingeführt. Aus franz. *gramme* m., von gr.-lat. *gramma* n. «Schriftzeichen, $^1/_{24}$ Unze», gr. γράμμα n. (s. *Grammatik*).

Grammátik, f. (Pl. *-en*): Sprachwissenschaft; Sprachlehre. Um 1522 bei Ickelsamer 37 *Grammatic*, mhd. *grâmatica* und *grâmatic*, ahd. *grâmatich* f. Aus gleichbed. gr.-lat. *grammatica*, gr. γραμματική f., das (mit Ergänzung von τέχνη f. «Wissenschaft») subst. Fem. des gr. Adj. γραμματικός «schriftkundig, nach den Sprachregeln», einer Ableitung von γράμμα n. «das Eingegrabene, der Buchstabe», zu γράφειν «einritzen, schreiben». **Grammátiker,** m.: Sprachgelehrter, schon ahd. *gramatichâre* m., mhd. *grâmaticus* m. «Lese- und Schreibkundiger, Lateingelehrter», aus gr.-lat. *grammaticus* m. «Sprachgelehrter», dem substant. Mask. des gr.-lat. Adj. *grammaticus*. **grammatikálisch,** adj., 1663 bei Schuppius 1, 604 *grammaticalisch*, aus dem von *grammatica* abgeleiteten lat. Adj. *grammaticālis*. **grammatisch,** adj., bei Luther 3, 68[b] J., nach dem gr.-lat. Adj. *grammaticus*.

Gran, m. (*-es*, Pl. *-e*): $^1/_{60}$ Quentchen Apothekergewicht. 1562 bei Mathesius Sar. 236[a] *Gran oder körnlein, weil man etwan die kleinen Gewicht nach Poxhörnleinkörnern getheylet und geeicht hat*, 236[b] *ein Karat* (Gold) *sol gradirt sein in vier Gran, ein Gran in drey Gren*. Aus lat. *grānum* n. «Korn, Getreidekorn», dann im Mlat. (wo

auch *granus* m.) «kleinstes Gewicht». S. *Gerstenkorn*. **Grän,** m. (*-es*, Pl. *-e*): $^1/_{12}$ Karat bei Gold-, $^1/_{18}$ Lot bei Silbergewicht, überhaupt $^1/_{288}$ Mark. 1562 bei Mathesius (s. o.) *Gren*, aber schon 1354 bei Würdtwein Diplom. magunt. 2, 184, 2 u. 215 der Pl. *green*, 227 der Pl. *grein*. Aus franz. *grain* m., von lat. *grānum* (s. *Gran*).

[1]**Granát,** m. (*-es*, Pl. *-en*): ein roter Edelstein, aber auch von gelber, grüner brauner und sammetschwarzer Färbung. Mhd. *granât* m., aus gleichbed. mlat. *granatus* m. (nämlich *lapis* «Stein»), dem Mask. des lat. Adj. *grānātus* «mit Körnern oder Kernen versehen» (s. *Granatapfel*), von lat. *grānum* n. «Korn»; der Name daher, daß dieser Edelstein meist in Körnern gefunden wird.

[2]**Granát,** m.: an der Nordseeküste für *Garneelen* (s. d.) oder *Krabben*. 1741 bei Frisch untēr *Garneelen*.

Granátapfel, m.: Frucht des Granatbaumes in Asien usw. Mhd. *granâtapfel* m., auch bloß *granât*, aus mlat. *granatum* n. (nämlich *malum* «Apfel»), dem subst. Neutr. des Adj. *granatus* (s. *Granat*), eig. «vielkerniger Apfel».

Granáte, f. (Pl. *-n*): mit Schießpulver gefüllte Kugel. 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual S. 68 *Granate*, S. 75 *Granade*, aus gleichbed. ital. *granata*, *granada* f. (dort bereits im ersten Drittel des 16. Jh.), franz. *grénade* f., woher bei Archenholtz 2, 385 u. 421 *Grenade* f., eig. «nach Art eines *Granatapfels* mit Körnern, d. h. Pulverkörnern gefüllte Kugel» (im ältern Ital. *granata* f. «Granatäpfel», 1726 bei Fleming teutsch. Soldat 74[b] «wegen der Ähnlichkeit mit den Granatäpfeln also genennet». S. *Grenadier*.

Grand, m. (*-es*, Pl. *-e*): grober Kiessand. 1775 bei Adelung. Dem Niederd. entnommen, wo *grand* auch «Weizenkleie». Gleichen Stammes wie ags. *grindan* (Prät. *grand*, Part. *grunden*), engl. *grind* «zermalmen, mahlen», urverwandt mit lat. *frendere* «zerknirschen, zermalmen, knirschen», lit. *gréndu* «reibe», vielleicht auch gr. χονδρός (aus χρονδρός) m. «Graupe, Korn». Vgl. *Mulm*. Davon *grandig*, adj.: grobkiesig, bei Frisch 1741, in der Bed. stark, sehr, 1669 im Simpliciss. 195 u. 276.

Grande, m. (*-n*, Pl. *-n*): die Adeligen in Spanien, die sich vor dem König bedecken dürfen. Aus dem span. *grande* m. (s. u.), 1694 bei Nehring. Davon **Grandézza,** f.: Würde und Anstand eines spanischen *Granden*, 1663 bei Schuppius 1, 542, *Grandeza* 1617 im t. Michel 43. Aus gleichbed. span. *grandeza*, ital. *grandezza* f. **grandiós,** adj.: großartig, bei Goethe 30, 87, 88 u. 176, aus ital. *grandioso*, franz. *grandiose*, zu ital.-span. *grande*, franz. *grand*, lat. *grandis* «groß».

Granít, m. (*-es*, Pl. *-e*): aus Quarz, Feldspat und Glimmer zusammengesetztes hartes Gestein von körnigem Gefüge. Mhd. *grânît* m., aus mlat. *granitum marmor*, woher auch ital. *granito*, franz. *granit* m., eig. «viel Körner führendes Gestein», zu lat. *grānum* n. «Korn». Davon **graníten,** adj., bei Schiller 11, 297.

Granne, f. (Pl. *-n*): Rückenborste des Schweines; Ährenstachel. Mhd. *grane*, *gran* f., eig. wohl «Haarspitze», dann «Barthaar», zumal der Oberlippe, «stacheliges Haar» bei Tieren, «Gräte», ahd. *grana*, *grane* f. «Schnurrbart, Gräte» (noch wetterauisch *Grōne* f. und 1540 bei Alberus dict. Hh 3[a] *Gran* f. «Gräte», siebenbürg. *Grunen* «Schnurrbart»), 1420 md. *grayn* f. «Ährenstachel»; dazu ags. *granu*, anord. *grön* f. (Pl. *granar*) «Barthaar an der Oberlippe». Urverwandt mit altir. *grend*, kymr.-bret. *grann* «Schnurrbart, struppiges Haar», alb. *krąndə* f. «Weinrebe, Strohhalm», gegisch *kranə* «Stachel, Dorn». Aus dem Germanischen entlehnt altfranz. *grẹnon* «Lippen- und Kinnbart», span. *greña* «verworrenes Haupthaar», altspan. *greñon* «Bart», ital. *granata* «Besen», mlat. (bei Isidor 19, 23, 7) *granus* «Zopf».

Grans, m. (*-es*, Pl. *-e*) und **Gransen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schiffsschnabel; überhaupt Schiffsspitze. Bei Schiller Tell 4, 1 *Gransen* m. (aus Tschudi entnommen). Mhd. *grans* m. «Schnabel des Vogels und des Schiffes, Maul oder Rüssel des Tieres, Maul des Menschen, hervorragender Körperteil», ahd. *grans* und *granso* m. «Schiffsschnabel, Vorderteil des Schiffes». Herkunft unsicher. Nach Wadstein Btr. 22, 248 aus *gi-rans*, vgl. mhd. *rans* m., isl. *rone* «Rüssel». Zupitza Gutt. 176 vergleicht abg. *granĭ* f. «Ecke».

gransen, v.: weinerlich tun. Norddeutsch. 1696 im Schelmuffsky[2] 23, 1728 bei Menantes allerneueste Art 378. Intensivum von mhd. *granen*, *grannen* «weinen, flennen», ahd. *granôn* «grunzen», anord. *grenja* «heulen, brüllen», wie *grinsen* von mhd. *grinnen*, gleichen Stammes wie *greinen* (s. d.).

granulieren, v.: körnig machen. 1562 bei Mathesius Sar. 231[a] (Münzen) *granuliren*. Aus franz. *granuler* «Metall körnen», von

lat. *grānulum* n. «Körnchen», dem Dim. von *grānum* n. «Korn».

Graphít, m. (*-es*, Pl. *-e*): Reißblei. Zu Anfang des 19. Jh. aus gleichbed. franz. *graphite* m., von gr. γράφειν «schreiben».

grapsen, v.: schnell fassend greifen. Bei Goethe 1, 209. Norddeutsch auch **grapschen.** Abgeleitet von *grappen* (bei Luther 6, 326[b] und Henisch 1616), 1477 clevisch *grabben* «zugreifend fassen oder packen», mhd. *grâpen* «greifen»; dazu engl. *grab* und *grasp* «packen»; urverwandt mit lit. *grẽbiu*, *grẽpti* «hacken», *grabinėti* «hin- und hergreifen», abg. *grabiti* «greifen», aind. *gṛbhṇāti* «ergreift», iran. *grab-* «greifen». Vgl. *greifen*.

Gras, n. (*-es*, Pl. *Gräser*): Halmpflanze. Wegen Verlängerung des *a* im Nhd. bei Dasypodius 1537 *Graaß* und so in der Bühnensprache, aber in Norddeutschland auch mit dem ursprünglichen kurzen *a* gesprochen. Mhd. *gras* n. auch «Grasplatz, Rasen», ahd. *gras* n. «Gras und Kraut»; dazu asächs. *gras*, mndl. *gras*, *gars*, *ghers*, afries. *gres*, *gers*, ags. *græs*, *gærs*, engl. *grass* «Gras», anord. *gras* n. «Gras, Kraut», schwed.-dän. *græs*, got. *gras* n. «Kraut». Dazu mit Ablaut, mhd. *gruose* f. «Saft und junger Trieb der Pflanzen». Vgl. auch ags. *grǣd*, *gærd* m. (?) «Gras». Dadurch wird Verbindung mit lat. *grāmen* n. «Gras» aus *ghradhsmen* wahrscheinlich, vgl. Walde. *ABL.* **grasen,** v., mhd. *grasen*, ahd. *grasôn*. **grasig, grasicht,** adj., mhd. *grasec*, ahd. *graseg*, 1540 bei Alberus dict. ee 3[b] *grasechtig*. *ZUS.* **Grasaffe,** m., bei Goethe häufig als Scheltwort für junge Mädchen oder Frauen (z. B. Faust 3521, Briefe 3), vgl. *Grasteufel*. **grasgrün,** adj., mhd. *gras-*, *grasegrüene*. **Grashüpfer,** m.: Heuschrecke, 1741 bei Frisch *Grashupfer*, 1616 bei Henisch *Grashopper*; dazu nd.-mndl. *grashopper*, engl. *grasshopper*, ags. *gærshoppa* m. **Grasmücke,** f. (Pl. *-n*): der kleine in Hecken lebende Singvogel currúca, mhd. *grase-*, *grasmucke*, spätahd. *grasmucca* f., 1557 bei Heußlin Vogelb. 66[b] *Graßmusch oder Graßmuck, leychtgrün gefarbt*. **Graspferd,** n.: Heuschrecke, 1663 bei Schottel 439. **Grasteufel,** m.: lächerlicher oder häßlicher Feldteufel, 1575 bei Fischart Garg. 17.

Gräsen, n. (*-s*): Schauder. Bei Claudius 3, 170. Mnd. *grese* «das Schaudern, Grausen», *gresen* «schaudern», nnd. *grēsen*; dazu mnd. *greselik* «Schauder erregend», Adv. *grisliken*, clevisch 1477 *gryslic* «schrecklich»; verwandt mit ags. *grislīc*, *gryslīc* «schauderhaft», engl. *grisly* «scheußlich». Diese Formen weisen auf eine *e-* oder *i*-Wurzel, daneben steht eine *u*-Wurzel in asächs. *gruri* m. «Schauder, Grausen», d. *Graus* (s. d.).

graß, adj. (Komp. *grasser*, Superl. *grassest*): wütend, schrecklich, zurückschreckend. Beim j. Goethe 3, 643, Voß 2, 214. Mhd. *graz* «leidenschaftlich erregt, wütend» (mit dem Subst. *graz*, *grâz* m. «Wut» und dem Zeitwort *grâzen* «leidenschaftlich aufgeregt sich gebärden, aufschreien, übermütig, anmaßlich tun»), ahd. nur Adv. *grazzo* «heftig, stark, sehr», verwandt mit got. *grētan* «weinen», anord. *grāta* «weinen, laut jammern». Dazu weiter aind. *hrādatē* «tönt» und mit *u*-Vokalismus, ags. *grēotan* «weinen». Davon abgeleitet, aber sich mit nd. *greselik* mengend (s. *Gräsen*), **gräßlich,** adj.: schrecklich, Grauen erregend, bei Luther *greslich*, *greßlich*, md. im 14. Jh. *grezlich* «hocherzürnt, schreckbar zornig».

grassieren, v.: im Schwange gehen, herrschen, wüten. 1617 im t. Michel 21, aber schon bei Luther 2, 423[a] Eisl. *grassiren* und mhd. *grâzieren* wüten (neben *grâzen*, s. *graß*). Aus lat. *grassāri* «herumgehen, hart verfahren, wüten».

Grat, m. (*-es*, Pl. *-e*): Spitze, oberster sich hinziehender scharfer Rand wovon. Mhd. *grât* m. (Pl. *grœte*, md. *grête*) «Spitze, spitzer Fischknochen, Ähren-, Distelstachel, scharfer Rand, Rückgrat, Bergrücken, Mitte wovon». Solmsen KZ. 37, 580 vglt. poln. *grot*, tschech. *hrot* m. «Pfeilspitze, Wurfspieß», russ. *grot* m. «Wurfspieß». Weiter ist auch wohl *Granne* (s. d.) verwandt. Aus dem alten Plur. *Gräte* entwickelte sich nhd. **Gräte,** f. (Pl. *-n*): federharter spitzer Fischknochen, 1605 bei Hulsius *Gräd*, bei Duez 1664 und Stieler 1691 *Gräte* f., bei Krämer 1678 *Grät* n., aber noch 1662 bei Stoer *Gratt* m., wie 1616 bei Henisch *Grad* m., bei Dasypodius 1537 und Alberus 1540 *Grat* m. Davon **gräten,** v. in *entgräten* (1540 bei Alberus dict. q 1[a]), *ausgräten*, bei Henisch 1616 und Duez 1664 *gräten* «Fische entgräten», mhd. *grœten* «Leinwand aufzupfen». *ZUS.* mit *Grat*: **Grathobel,** m.: Hobel zum Stoßen oder Ziehen des *Grates* (der Schärfe) an Einschiebeleisten, 1741 bei Frisch. **Gratsäge,** f.: Säge zum Einschneiden der Leisten in hartes Holz, bei Frisch. **Grattier,** n.: auf Felsenspitzen lebende rötliche Gemsenart, 1775 bei Adelung, Schiller Tell 4, 3.

gratis, adv.: unentgeltlich. 1562 bei Mathesius Sar. 256[b], Fischart Garg. 248. Aus gleichbed. lat. *grātis*.

grätschen, v.: mit auseinander gesperrten Beinen gehen; beim Turnen eine Übung mit auseinander gesperrten Beinen ausführen. 1678 bei Krämer *grätschen*, schles. 1640 bei Scherffer Grob. 42 *gratschen*. Abgeleitet von *greten* «in weitem Schritte auseinanderspreizen» (bei Luther Hes. 16, 25), md. um 1300 *grēten* (Germania 6, 275; 20, 40), spätmhd. in der 1. Hälfte des 15. Jh. *grâten* «schreiten» (Teufels Netz 7669), wohl verwandt mit mhd. *griten* «die Beine auseinanderspreizen», *gritelîche* und *gritelingen* Adv. «mit ausgespreizten Beinen», ahd. *bigritu* «ich schreite dazu, fange an», ahd. *gritmâli* «Schritt», got. *grids* f. «Schritt, Stufe», das urverwandt ist mit lat. *gradi* «schreiten», *gradus* m. «Schritt, Stufe», abg. *grędą* «ich komme», altir. *ingrennim* «ich verfolge». *ABL.* **grätscheln,** v., 1640 bei Comenius, *gretscheln* 1574 bei Horscht Geheimnisse der Natur 4, M 2[a]. **Grätscher,** m., 1775 bei Adelung.

gratulieren, v.: Glück wünschen. Bei Rot 1571 und Kirchhoff Wendunmut 1, 51. Aus gleichbed. lat. *grātulāri*.

grau, adj. (Komp. *grauer*, Superl. *grauest*): mittelfarbig zwischen schwarz und weiß. Älternhd. und 1482 *graw*, bei Henisch 1616 *grauw*, mhd. *grâ* (Gen. *grâwes*), ahd. *grâo* (flekt. *grâwer*); dazu and. *appul-grē* «apfelgrau, scheckig», mnd. *grawe, gra, grau*, ndl. *graauw*, ags. *grǣg*, engl. *grey, gray*, anord. *grār*, schwed. *grå*, dän. *graa*. Genau entspricht lat. *rāvus* (aus **hrāvus*) «grau, graugelb», während gr. χάροπος «strahläugig», lit. *žerėti* «strahlen», abg. *zĭrĕti* «glänzen, sehen» wurzelverwandt sind. Vgl. Walde. Substantivisch **Grau,** n., mhd. *grâ* n. *ABL.* **grauen,** v., mhd. *grâwen*, ahd. *grâwên* «grau sein oder werden», nhd. nur noch von der Morgendämmerung. **graulich,** adj.: ein wenig grau, 1616 bei Henisch *grawlecht* und mit Umlaut *gräuwlich*. *ZUS.* **Graubart,** m., 1678 bei Krämer. **Grauwerk,** n.: das graue Fell des sibirischen Eichhorns, mhd. *grâwerc* und *grâ* n., ndrhein. im 13. Jh. *graewerc* (Wallraf 30).

Grau, m. (*-en*): Schauder (Göckingk im Götting. Musenalm. 1777 S. 8), bei Henisch 1616 *Grau*, bei Luther *Grawen* (Akk.), mhd. *grûwe* m. Durch Übergang des *n* des Gen. in den Nom. auch *Grauen* m., verdrängt durch den substant. Infinitiv *Grauen* n. (1664 bei Duez *Grawen*, schon mhd. *grûwen* n.). **Gräuel, gräulich,** s. *Greuel, greulich*. Von **grauen,** v.: tief erregende Furcht haben (Schiller Hero 3), zumeist unpersönlich (*mir graut*): Widerwillen mit Schauder wovor empfinden. Mhd. *grûwen*, md. *grūen*, ahd. *ingrûên*. Weiter sind wohl verwandt anord. *gruna* «beargwöhnen», *grunr* m. «Ahnung, Verdacht». Vgl. noch Wiedemann Bezz. Btr. 27, 238. (S. auch *Graus*.) Davon abgeleitet **graueln,** v., 1669 im Simplic. 445, *graweln* 1534 in Dietenbergers Biblia Röm. 2, 22, wo bei Luther *greweln*, mhd. *griuweln, griulen*, md. *grūweln, grūlen*. **grauerlich,** adj.: Grauen erweckend, bei Herder von deutscher Art u. K. 100, Goethe 33, 95. *ZUS.* mit *Grauen* n.: **grauenhaft,** adj., bei Wieland Ob. 2, 6. **grauenvoll,** adj., bei Klopstock Mess. 2, 73.

Graupe, f. (Pl. *-n*): gröbster Teil gepochten Erzes; enthülstes Getreidekorn. In der 1. Bed. 1557 bei Agricola Bergw. 283 ff. *Graupen* und *Gräuplin*, 1562 bei Mathesius Sar. 139[b] *Graupen* und *Greuplein* «graupenförmiges Zinnerz»; in der 2. Bed. *Graupen* 1542 bei Luther in der Hausrechnung; südostdeutsch im 15. Jh. *eysgrūpe* «kleines Hagelkorn» (Weinhold schles. Wb. 29[b]), bei Henisch 1616 *Graupen* «Hagel, Schloßen». Das Wort, das sich von Obersachsen und Schlesien aus verbreitete, stammt vielleicht aus dem Slavischen, abg. *krupa* f. «Krümchen», lausitz-wend. *krupa* und serb. *krupa* «Getreidegraupe, Hagelschloße», woher auch schwed. *gröpe, grjupe*, norw. *gröpe* «Schrot». Davon **graupeln,** v.: in kleinen Körnern hageln, 1711 bei Rädlein, *gräupeln* 1775 bei Adelung, bei Luther 1, 368[a] Eisl. *es graupet*.

[1]**Graus,** m. (*-es*): haarsträubendes Grauen (Lessing Nath. 5, 6), mhd. *grûs* m. neben *grûse* m. «Gegenstand des Grauens, Schreckbild»; dazu das Adj. *graus*: Grauen erregend (Schiller Räuber 4, 5), bei A. Gryphius (1698) 2, 21, mhd. *grûs*. *ABL.* **Grausal,** n., bei Tieck und Voß, mhd. *grûwesal* n. **grausen,** v. impers. (*mir graust*), mhd. *grûsen, griusen*, ahd. im gleichbed. *irgrûwisôn, -grûisôn, -grûsôn*. Alle abgeleitet von *grauen* (s. d.). Substantivisch **Grausen,** n., mhd. *grûsen* n., davon die Adj. **grausenhaft,** Ende des 18. Jh.; **grausenvoll,** 1736 bei Haller Ged. 156, und mhd. *grûsenlich* «Grausen erregend». Von *Graus* abgeleitet **grausig,** adj., spätahd. *griusig*, und **grauslich,** adj., mhd. *griuslich, grûslich*. Vgl. *gruseln*.

[2]**Graus, Grauß,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Sand-, Steinkorn (oberpfälz.); Steinschutt, Geröll, Trümmer (bei Brockes 9, 51, öfter bei Goethe, z. B. Faust 7802 *Graus*). Mhd. *grûz* m. «Sand-, Getreidekorn». Gleichen Stammes wie *Grieß* (s. d.) und *Grütze* (s. d.) Verwandt sind lat. *rūdus* n. «zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt», lit. *grūdas*, lett. *gra'uds* m. «Korn», abg. *gruda* f. «Scholle», lit. *grūdž'u*, *grūsti* «stampfen».

grausam, adj.: durch Zufügen von Übel grauenerregend; roh und gefühllos (bei Luther). Mhd. *grûwesam*, *grûsam*, im 15. Jh. *grausam* «Schrecken erregend». Zusammenges. aus dem Verbum *grauen* (s. d.) und *-sam*. **Grausamkeit,** f., 1537 bei Dasypodius.

Grauwerk, s. *grau*.

Graveúr, m. (*-s*, Pl. *-e*): Stempelschneider, Kunststecher. 1712 bei Hübner, aus gleichbed. franz. *graveur* m., dafür mhd. *grabœre*, *graber* m., 1498 *stempfelgraber* (Mone Ztschr. 2, 430), in der Zimm. Chron.[2] 1, 512, 7 *sigelgreber* m., ndl. 1598 *gravérer* m. **gravieren,** v.: mit dem Grabstichel stechen oder schneiden. Im 18. Jh. aus franz. *graver* «eingraben, einprägen», das dem gleichbed. nd.-ndl. *graven* entlehnt ist, aus dem Französ. hinwieder, ndl. 1598 *gravéren*.

gravieren, v.: beschweren, zur Last fallen, be-, anschuldigen. Schon mhd. *gravieren*, aus lat. *gravāre* «beschweren, belästigen, drücken», vom lat. Adj. *gravis* «schwer, belastet». Dazu auch **Gravität,** f.: feierlicher Anstand, feierlich-ernstes Wesen, bei Henisch 1616 und Rot 1571 *Gravitet*, aus lat. *gravitas* f. «Schwere, würdevoller Ernst, sittliche Würde». Davon **gravitätisch,** adj.: gewichtig, 1593 bei Helber 13 *gravitetisch*.

Grazie, f.: Anmut; (Pl. *-n*) Huldgöttin. In der 1. Bed. 1771 bei Klopstock Od. 157 u. 257, in der 2. Bed. 1575 bei Fischart Garg. 136 *Gratie*. Aus gleichbed. lat. *grātia* f. **graziös,** adj.: anmutig, holdselig, bei Goethe *gracios* und *graziös*, aus lat. *grātiōsus*, franz. *gracieux*; dazu ndl. 1598 *gracelick*.

[1]**Grebe,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Dorfvorstand, Schulze, s. *Graf*.

[2]**Grebe,** f., s. *Griebe*.

Gregór, Mannsname, aus gr.-lat. *Grēgorius*, gr. Γρηγόριος, eig. «Wachsamer», von γρηγορεῖν «wachen».

Greif, m. (*-es* und *-en*, Pl. *-e* und *-en*): fliegender Löwe mit einem Vogelkopfe; größte Geierart, der Kondor (1775 bei Adelung). Mhd. starkflekt. *grîf* und schwachflekt. *grîfe*, ahd. *grîf* und *grîfo* m. «der fabelhafte Vogel Greif», überkommen aus gleichbed. gr.-lat. *gryps* und *gryphus*, gr. γρύψ (Gen. γρυπός) m., woher auch ital. *griffo*, *grifone*, span. *grifo*, franz. *grifon*, ndl. *griffoen*, engl. *griffin*, altir. *grīf*. Nach Reuleaux ist das griechische Fabeltier mit dem Adlerschnabel eine Weiterbildung des assyr. *k'rub* (hebr. *kerūb*), einer Figur am Palast des assyr. Königs Assur-Nasir-pal mit Löwentatzen, Stierleib, Flügeln und Menschenkopf, die symbolisch die vier Sternbilder der Tag- und Nachtgleichen, sowie der Winter- und Sommerwenden vereinigt (Löwe, Stier, Wassermann und Adler, letzterer an Stelle des nahegelegenen Skorpions).

greifen, v. (Prät. *griff*, Konj. *griffe*, Part. *gegriffen*): zum Fassen, Halten oder Fühlen zulangen; festhaltend nehmen. Mhd. *grîfen*, im 14. Jh. (1339) *greifen*, ahd. *grîfan* (Prät. *greif*, Plur. *griffun*, Part. *griffan*); dazu asächs. *grīpan*, mndl. *grijpen*, afries. *grīpa*, ags. *grīpan*, engl. *gripe*, anord. *grīpa*, schwed. *gripa*, dän. *gribe*, got. *greipan*; im Ablaut stehend mit ahd. *greifōn* «greifen, tasten», ags. *grāpian* «tasten», anord. *greipa* «fassen, packen», *gripr* m. «wertvolles Eigentum». Urverwandt mit lit. *griebiù* «ich greife», *graibĩti* «umhergreifen», also eine *i*-Wurzel neben der *a*-Wurzel *grab*, s. *grapsen*. Aus dem Germanischen entlehnt franz. *griffer* (afranz. *grifer*) «packen», *gripper* «ergreifen», heimlich rasch entwenden, *griffe* f. «Klaue, Kralle», lombard. *grippà* «wegschnappen», ital. *grifo* m. «Greifer, Rüssel». S. *Griff*. *ABL.* **greifbar,** adj., bei Goethe 11, 272.

greinen, v.: den Mund verziehend weinen, bes. auch von Kindern. Im Nhd. schwachbiegend, aber mhd. mit starker Flexion *grînen* (Prät. *grein*, Plur. *grinen*) «den Mund verziehen lachend wie weinend, knurrend (zankend) wie klagend», im 14. Jh. *greinen*, ahd. *grînan* «aus Leidenschaft, Unwillen einen Ton von sich geben». Dazu mhd. *grinnen* «knirschen», *grennen* «angrinsen», ahd. *grennan* «mucksen», engl. *grin* «greinen», *groan* «grinsen, stöhnen», ags. *grānian* «kläglich tun, murren», *grennian* «grinsen». Vgl. *gransen*, *grinsen*. Aus dem Ahd. entlehnt prov. *grinar* «grinsen», pikard. *grigner* und ital. *digrignare* «die Zähne fletschen». *ABL.* **Greiner,** m., spätmhd. 1462 *greiner* m. «Zänker» (Beheim Wiener 12, 20).

greis, adj.: weiß-, altersgrau. Mhd. *grîs*; dazu asächs. *grīs*, mndl. *grijs* «grau». Das Wort stammt aus dem Ndd. und ist etymologisch unklar. Verwandtschaft mit *grau* (Ablaut *grē-grī*) wäre möglich. Substantivisch **Greis,** m. (*-es*, Pl. *-e*). Die starke Biegung ist im 19. Jh. durchgedrungen (wie mnd. *grīs*, Dat. *grīse*) statt der urspr. schwachen (Gen. u. Plur. *Greisen*), die sich noch bei Schiller 6, 116; 12, 536, Goethe 2, 66, Schubart 1, 193, Uhland, Chamisso und Immermann findet. Mhd. *grîse* m., auch 1650 bei Moscherosch Phil. 2, 146 im Nom. Sg. noch die schwache Form *Greyse* m., ebenso in den Ableitungen **greisenhaft,** adj., im 19. Jh., und **Greisenheit,** f.: Zustand, Alter des Greises, bei Goethe 28, 69. **Greisin,** f., bei Voß Id. 12, 44.

grell, adj.: für Ohr oder Auge wehtuend stark. Mhd. *grel* «zornig schreiend, zornig, rauh», so noch im 16. Jh. bei H. Sachs Fastn. 69, 66 und Scheidt Grob. 4691, 1482 im Voc. theut. m 7[a] *gral* «zornig, unmutig», aber 1581 bei Fischart Bienk. 121[b] *grell in Oren lauten*, 1562 bei Mathesius Sar. *ein Feur das nicht zu grell und zu groß*, 1778 bei Hermes Soph. 5, 693 *grelle Mäusaugen*. Von mhd. *grellen* «durchdringend, vor Zorn schreien»; dazu ags. *gryllan* «reizen, erzürnen». Verwandtschaft mit aind. *ghargharas* «rasselnd, lärmend», ist unsicher. Vgl. noch *Groll*.

Grempel, s. *Krempel*.

Grenadíer, m. (*-s*, Pl. *-e*): Fußsoldat ausgesuchter Größe. 1694 bei Nehring *Granadierer*, 1726 bei Fleming teutsch. Soldat 146[b] *Granadier*, *Grenadier* «in Teutschland erst 1683 aufgekommen», eig. «Werfer von Handgranaten», deshalb 1678 bei Krämer *Granatenwerffer* als Übersetzung des ital. *granatiere*. Aus franz. *grénadier* m., von franz. *grénade* f. «Granate» (s. d.).

Grensing, m. (*-s*, Pl. *-e*); die Pflanze potentilla anserina. Mhd. und ahd. *grensinc* m., abgeleitet von mhd. *grans* m. «Schnabel» (s. *Grans*), entsprechend dem franz. Namen *bec d'oie* «Gänseschnabel».

Grenze, f. (Pl. *-n*): Endpunkt, Endlinie. Bei Luther *Grentze*, im 14. und 15. Jh. *grenicz*, *grenicze*, im 13. Jh. im Ordensland Preußen aufgekommen (Kulmisches Recht von 1251 S. 4 *grenicze*), noch bayr.-östr. *Granitz*, *Gränitz* f., aus poln.-russ. *granica* czech. *hranice* f. «Grenzstein, Grenze», von poln. *grán*, russ. *granĭ*, czech. *hrana* f. «Ecke». Das ältere deutsche Wort für *Grenze* war *Mark* f. (s. d.). *ABL.* **grenzen,** v., 1420 md. *greniczin* «die Grenze bezeichnen» (Schröers Vokab. 1659), bei Luther *grentzen* «mit der Grenze woran rühren», bei Lohenstein Himmelschlüssel 23, 463 «durch Grenze abscheiden». **Grenzer,** m.: Grenzbewohner, *Grentzer* bei Luther 1, 36[a] Eisl. *ZUS.* **grenzenlos,** adj., bei Haller Ged. 132.

greten, s. *grätschen*. **Gretchen,** s. *Margarete*.

Greuel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Grauen, Abscheu. Älternhd. *Greüwel*, *Grewel*, *Grüwel*, mhd. *griuwel*, *griul*, *griule*, md. *grūwel* m. Zu *grauen* (s. d.) «schaudern». *ZUS.* **Greueltat,** f., 1775 bei Adelung. — **greulich,** adj.: schauderhaft, abscheulich, im 15. Jh. *grewelich*, mhd. *griuwelich*, *griulich*, md. *grūwelich*, *grūlich*, ebenfalls von *grauen* abgeleitet.

Griebe, f., in Norddeutschland *Grebe*, bayr. auch **Griefe** (Pl. *-n*): ausgeschmelzter Fettwürfel. In Mitteldeutschland *Griefe* f. (1562 bei Mathesius Sar. 80[a]), bei Luther *Griebe*, *Gribe* f., bayr. nur im Pl. *Grieben*, *Greuben*, schwäb.-schweiz. *Greube*, *Grübe* f. Mhd. *griebe* m., spätmhd. auch *greube* m., md. *grībe*, *griefe*, *grīve* m., ahd. *grîubo*, *griebo* m. (auch Röstpfanne), in der Bibel 1483 Bl. 285[b] (Ps. 101, 4) *grieb* f.; dazu mnd. *greve*, *grive* m., nnd. *grēve*, *grēwe*, *grēbe* f., ags. *grēofa*, engl. *greaves* «Talggrieben», entlehnt dän. *fedtegreve*, schwed. *grefvar* Pl. «Grieben». Ursprung dunkel. Zu *grob?* Vgl. *Groppen*.

Griebs, m. (*-es*, Pl. *-e*): Kerngehäuse des Kernobstes; Kehlkopf. In der 1. Bed. 1482 im Voc. theut. n 1[b] *grubß* und m 8[a] *grobiß*, auch 1420 *grobiß* (Diefenbach gl. 52[c]), woher nhd. die seltnere Schreibung *Gröbs*; im mrhein. Voc. ex quo von 1469 *grubß* und *gribß*, älternhd. *Grübs* bei Schmeller[2] 1, 984 und 1540 bei Alberus dict. Ff 4[b] *Griebes*. Herkunft unklar. In der übertragenen Bed. «Kehlkopf» 1596 bei Hulsius *Gröbs*, nach dem Volksglauben, daß dem vor Gott erschreckenden Adam im Paradiese beim Essen des Apfels (1. Mos. 3, 6) der *Griebs* desselben in der Kehle stecken geblieben sei; die Bed. Kehlkopf auch in der RA. *jem. am Griebs kriegen* «ihn an der Kehle packen». In Magdeburg spricht man *Kripps*. S. auch *Grotzen*.

Grieche, m. (*-n*, Pl. *-n*), Volksname. Bei Luther *Grieche* und *Krieche*, auch *Greke*, mhd. *Krieche*, ahd. *Chrêh*, *Kriah* (Pl. *Kriachi*)

und *Kriecho* m.: dazu mnd. *Greke*, mndl. *Grieck*, ags. Pl. *Crēcas* und *Grēcas*, *Grēacas*, anord. *Grikkr* und *Girkr* m., got. *Krēks* m. Aus gleichbed. lat. *Graecus*, gr. Γραικός m. Vgl. Kossinna Festschrift ... K. Weinholds 27 ff. Davon **griechisch**, adj., bei Luther *kriechisch*, *krichesch*, *griechisch*, *griegisch* und *grekisch*, mhd. *kriechisch*, ahd. *crêhhisc*, *kriahhisg*, dazu mnd. *grekesch*, mndl. *griecks*, ags. *crēcisc* und *grēgisc*, anord. *grikkskr* und *girzkr*.

Griefe, s. *Griebe*.

grienen, v.: selbzufrieden oder schadenfroh lachen. In Norddeutschland. Niederd. Nebenform von *greinen* (s. d.).

Gries, s. *Grieß*.

Griesgram, m. (*-s*, Pl. *-e*): arge Grämlichkeit; in Grämlichkeit Versunkener. Mhd. *grisgram* m. «Zähneknirschen». Davon die Adj. **griesgrämig**, bei Goethe und Wieland; **grisgrämisch**, bei Wieland und **griesgrämlich**, bei Börne; **Griesgrämlichkeit**, bei Seume, Spazierg. 209. **griesgramen**, v.: mit den Zähnen aus Wut, Schmerz usw. knirschen, murren (Kosegarten Rhaps. 3, 195, Nic. Werther 44), mhd. *grisgramen*, *-grammen*, *grustgramen* und *grisgrimmen*, ahd. *griscramôn*, *gris-*, *grus-*, *cristcrimmôn*; dazu ahd. *griscramôd*, *cristcrimmôd* m. und asächs. *gristgrimmo* m. «Zähneknirschen», ags. *gristbitian* «knirschend beißen, mit den Zähnen knirschen» (neben *gristbātian*), *gristbitung* und *gristbātung* f. «Zähneknirschen». Der erste Wortbestandteil entspricht dem mhd. *gristen* «zerreiben, zermahlen» (in *ûzgristen*), ags. *grist* «Zerreibung», *gristlung* f., «das Knirschen», engl. *grist* «das zum Malen bestimmte wie das gemahlene Getreide», während im zweiten Teil des deutschen Wortes, der mit dem ersten alliteriert, die ahd. Adj. *gram* und *grim* «zornig» wechseln. Bei Luther 5, 272ª J. (Fabeln 12 Neudr.) sprichwörtlich *Gris schlecht* [schlägt] *gern nach gramen* «ein Dieb zeugt den andern», schon in Steinhöwels Äsop 88 Österl.

Grieß, m. (*-es*, Pl. *-e*): grobkörniger Sand; grobgemahlenes Getreide zu Speisen (s. *Grütze*). Mhd. *griez* m. n. «Sandkorn, Sand, Kiessand, sandiges Ufer, Blasenstein, mit Kiessand bedeckter Platz, Kampfplatz», md. *grīz* m., ahd. *grioz* m. n. «Sand, Kies, Strand»; dazu asächs. *griot*, *greot* m., afries. *grēt*, ags. *grēot* m. «Sand, Strand», engl. *grit* «Sand, Grütze», anord. *grjōt* n. «Steine». Zu mhd. *griezen* «zerkleinern, zermalmen». Statt der seit dem 15. Jh. üblich gewordenen Schreibung *Gries* (Luther, Schottel 1663, Stieler 1691, Frisch 1741) ist erst neuerdings wieder *Grieß* eingeführt. Über die Herkunft s. *Graus*, *Grauß*. Aus dem Germanischen entlehnt prov. *greza* «grobkörniger Sandstein», franz. *grès* m. «Sandstein», afranz. *gresle*, neufranz. *grêle* f. «Hagel», afranz. *grésille*, neufranz. *grésil* m. «Graupeln», ital. *greto* m. «steiniger Ufersand». *ABL.* **grießeln**, v.: in Gestalt kleiner Stücke zerfallen oder niederfallen, 1775 bei Adelung, aber 1616 bei Henisch tr. *griesen* in kleine Stücke zermalmen». **grießig**, adj., mhd. *griezich* «körnig», 1562 bei Mathesius Sar. 140ᵇ *grießlicht*. **Grießmehl**, n., 1482 im Voc. theut. 18ᵇ *griesmel*. **Grießwart, Grießwärtel**, m.: (des Kampfplatzes wartender) Herold bei Kampfspiel oder ernstem Zweikampf, mhd. *griezwart* m. und schwachbiegend *griezwarte* m., im 15. Jh. auch *grieswartel*, *grieswertel* m.

Griff, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Greifen; weidmännisch, Klaue der Raubvögel; der Teil eines Werkzeugs, an dem man es greift und handhabt (1691 bei Stieler). In den beiden ersten Bed. mhd. *grif* m., ahd. nur in Zusammensetz. *grif*; dazu mnd. *grepe*, *gripe* m., ndl. *grēp*, ags. *gripe* m., engl. *gripe*, isländ. *grip*, schwed. *grepp*, dän. *greb*. Abstraktum zu *greifen*. Dazu **griffeln**, v.: wiederholt rasch hintereinander greifen, spätmhd. *griffeln*.

Griffel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ritzendes Schreibwerkzeug. Mhd. *griffel*, ahd. *grifil* m. neben vereinzeltem *greffel* und *graf* (geschrieben *zraf* Steinmeyer-Sievers ahd. Gl. 1, 255, 24); mit späterer Anknüpfung an *Griff* und *greifen* (wie *Halter* von *halten*), entlehnt aus gleichbed. gr.-lat. *graphium* n. (mlat. auch *graphius* m.), gr. γραφεῖον, γραφίον n., letzteres auch «Pinsel», woher ebenfalls provenz. *grafis*, afranz. *grafe* «Griffel», nfranz. *greffe* m. «Schreibstube».

Grille, f. (Pl. *-n*): zirpendes Insekt; (bildlich) wunderlicher Einfall. In der 1. Bed. älternhd. *Grill* m. (bei H. Sachs, Duez 1664), mhd. *grille* m., ahd. *grillo* m., überkommen aus gr.-lat. *gryllus*, gr. γρύλλος m. «Heuschrecke, Grashüpfer». Die bildliche Bedeutung entwickelte sich wie bei *Schnake*, *Mucke* (s. d.), im 15. Jh. bei Eyb 2, 85, 24 *grillen haben in dem Kopf* (Fastnachtsp. 5, 298, Trochus 1517 O1ᵇ, Liliencron 3, 474ª, Murner Narrenbeschw. 85, 5 u. Schelm. 9, 28),

schon bei den Römern der Plur. *grylli* «bizarre Zusammensetzungen von Tieren» in der Malerei. *ABL.* **grillen,** v.: zirpen (Krämer 1678), dann Launen haben, ihnen nachhängen (Rädlein 1711). In der bildlichen Bed. auch mit fremder Endung **grillisieren,** bei Fischart und Philander, von Goethe 30, 249 wieder aufgefrischt. **grillenhaft,** adj., 1616 bei Henisch. **grillig,** adj., 1616 bei Henisch *grillig* «hirnwietig». *ZUS.* **Grillenfang,** m., 1747 bei Hagedorn moral. Ged. 190. **Grillenfänger,** m., 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 296. **Grillenfängerei,** f., 1673 bei Weise Erzn. 111. **grillenfängerisch,** adj., 1711 bei Rädlein.

Grimásse, f. (Pl. *-n*): Gesichtsverzerrung, Zerrgebärde; Verstellung. 1714 bei Wächtler der Pl. *Grimacen.* Aus gleichbed. franz. *grimace* f., das nebst span. *grimazo,* sowie span. *grimā* «Grausen, Schaudern» und portug. *engrimanço* «Zerrbildung, Betrug» auf ags. *grīma* m. «Maske, Gespenst», anord. *grīma* f. Maske, Larve» oder besser auf ahd.**grimmizôn* «wütend sein» zurückgeführt wird.

Grimm, m. (*-es*): heftige Gemütsbitterkeit wogegen, mhd. *grim* m. Gebildet aus dem Adj. **grimm,** mhd. *grimme* und *grim,* ahd. *grimmi* und *grim,* Adv. *grimmo* «zornig, wild, schrecklich», im Ablaut zu ahd. *gram* (s. *gram*); dazu asächs.-afries.-ags.-engl. *grim,* anord. *grimmr.* Entlehnt prov. *grim* «betrübt», ital. *grimo* «runzlicht». **grimmig,** adj., mhd. *grimmic, grimmec,* ahd. *grimmig,* asächs. *grimmag.* Zu mhd. *grimmen* (Prät. *gram,* Plur. *grummen*) «wüten vor Schmerz, Zorn, Haß, brummen, brüllen», asächs. *grimman* «toben», ags. *grimman* «wüten, ungestüm eilen», *grimetan* «toben, brüllen» (wie ahd. *gramizzôn, gremizôn*). Urverwandt mit lit. *gruménti* «aus der Ferne dumpf donnern», apreuß. *grumins* «Donner», abg. *grĭmĕti* «donnern», *gromŭ* m. «Donner», gr. χρόμαδος m. «das Knirschen», χρεμίζειν «wiehern», aw. *granta* «erzürnt», npers. *γaram* «Grimm». **Grimmen,** n., in *Bauchgrimmen* (s. d.) steht statt *Krimmen* (s. d.), aber schon spätmhd. *grimme* m. «Bauchgrimmen»; daher nhd. **Grimmdarm,** m.: der weiteste dicke Darm (lat. colon) als Sitz des Bauchgrimmens, der Kolik. 1775 bei Adelung.

Grind, m. (*-es,* Pl. *-e*): Ausschlag; harte Rinde auf einer Wunde, einem Geschwüre; der Kopf. In den beiden ersten Bed. mhd. und ahd. *grint* m., im Mhd. auch «Kopfgrind» und dann verächtlich für «Kopf». Ablautend zu *Grand* (s. d.). Davon **grindicht, grindig,** adj., mhd. *grinteht, grindeht,* im 15. Jh. *grindig.*

grinsen, v.: zähnebleckend das Gesicht verziehen. Bei Bürger 200, Schiller 11, 254 und 13, 108 in der Schreibung *grinzen,* bei Weiße kom. Op. 3, 25 u. 36 (Jagd 1, 7 u. 2, 1) in der Bed. «weinerlich tun», wie 1691 bei Stieler *grinsen* «weinen». Norddeutsch hat es nur die Bedeutung «lachend das Gesicht verziehen». Abgeleitet von mhd. *grinnen* «knirschen», gleichen Stammes wie *greinen* (s. d. und *gransen*).

Grippe, f.: herrschendes Schnupfenfieber, Influenza. Erst nach 1782, wo sich von Rußland aus die Krankheit über ganz Europa verbreitete. Aus gleichbed. franz. *grippe* f., und dies nach Wasmer ZfdW. 9, 21 aus russ. *chripŭ* m. «Heiserkeit».

Grips, m.: Verstand, Fassungskraft. Ndd. Vielleicht zu *greifen,* aber die Ableitung bleibt unklar.

grob, adj. (Komp. *gröber,* Superl. *gröbst*): an Masse stark und groß; unfein. Mhd. *grop, grob,* auch einmal *gerop,* md. *grob, grab* «dick, ungebildet derb, nicht wohl angemessen», ahd. *gerob* «dick, wohlbeleibt, tief d. i. rauh tönend», Adv. *gerobo, grobo* «tieftonig, ungeschickt», dazu mnd.-mndrhein.-mndl. *grof.* Ein Wort unbekannter Herkunft, das auch ins Slavische überging (russ. *grubyj*). *ABL.* **gröbern,** v.: in *vergröbern* 1719 bei Kramer 1, 436^{c} neben *vergröben,* bei Luther *entgröben.* **Grobheit,** f., mhd. *grop-, grobheit* f. **Grobian,** m. (*-s,* Pl. *-e*): grober, ungebildeter Mensch, 1482 im Voc. theut. e 4^{a} «bauer, rusticus» *grobianus,* 1494 bei Brant Narr. 72, 1 *Grobian,* eine komische deutsch-lat. Bildung der Humanisten mit der lat. Endung *-ānus.* **gröblich,** adj., mhd. *grobelich* «groß, stark, heftig», Adv. *grobelîche,* im 15. Jh. *gröblich.* *ZUS.* **Grobgrün,** n. (*-s,* Pl. *-e*): seidner oder wollner Stoff mit groben und dicken Fäden. Bei Frisch mit Beleg von 1500, aber 1575 bei Fischart Garg. 450 und 1678 bei Krämer *Grobgrän,* dazu mnd. im 16. Jh. *grofgrön.* Umgedeutet aus gleichbed. franz. *gros grain,* ital. *grosso grano* m. (woher auch ndl. *grofgreyn*), von mlat. *grossus* «dick» und lat. *grānum* n. «Korn, Kern». **Grobschmied,** m.: Eisenschmied, der nur grobe Arbeiten fertigt (nicht feine künstliche wie Schlösser usw.), 1640 bei Comenius, aber schon im 15. Jh. *gropwerk* «grobe Schmiedearbeit»

(Ortloff Distinct. 1, 298). **Grobzeug,** n.: geringes Volk, Pack, umgedeutet aus *Kropzeug* (s. d.)

Gröbs, s. *Griebs.*

Grog, m. (*-s*, Pl. *-s*): heißes Getränk aus Rum und Wasser mit Zucker. Im 19. Jh. aus gleichbed. engl. *grog*, angeblich benannt nach dem Spitznamen des engl. Admirals Vernon (wegen seines Rockes aus Kamelhaarstoff, engl. *grogram*), der zuerst dies Getränk anstatt unvermischten Rums unter die Matrosen austeilen ließ.

grölen, in Bayern und Österreich auch **gröhlen,** v.: mißtönig schreien. Bei Gottwerth Müller Siegfr. v. Lindenb. 1, 71 *gröhlen*, 1623 bei dem Pfarrer Braun zu Grünberg in Hessen (Decas XI, 1) *gröllen und brüllen.* Mittel- und niederdeutsch. Vielleicht verwandt mit mhd. *grellen* (s. *grell*).

Groll, m. (*-es*): heimlicher finsterer Zorn. Mhd. im 14. Jh. *grolle* m., bei Luther *Groll* und *Grolle* m. **grollen,** v., um 1480 im Voc. inc. teut. k 4ª *grullen* (Var. *grollen*), md. im 14. Jh. substantivisch *widdirgrullin* n. «Gegengrollen, Gegenwehr». Dazu mhd. *grüllen* «höhnen, spotten», verwandt mit mhd. *grellen* (s. *grell*).

grölzen, v.: rülpsen, grunzen. 1586 bei Mathesius Syrach 2, 44ª *gröltzen*, dazu bei Emmelius 1592 das Subst. *Gröltz* m. «Rülps». Vielleicht zu *grellen* (s. *grell*).

grommeln, s. *grummeln.*

Gropp, m. (*-es*, Pl. *-en*) und **Groppe,** f. (Pl. *-n*): der dickköpfige Fisch Cottus gobio, Kaulbarsch. Mhd. *groppe* m., ahd. *groppo* m. Vielleicht aus mlat. *carabus, corabus* m. (im Voc. opt. Nr. 40, 23 «carebus» *groppe*).

Groppen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): weiter eiserner Kochtopf. Bei Luther 7, 304ª J. *Grope, Gropen* m. und 1542 in seiner Hausrechnung *Groppen*, spätmhd. im 15. Jh. *grope, groppe*, im 14. Jh. *grop* m.; dazu mnd. *grope, gropen, grapen*, nnd. *grapen* m., vielleicht auch ahd. *griupo* m. «Röstpfanne» und weiter norw. dial. *graup* f. «Einschnitt, Kerbe», anord. *greypa* «in einen Falz einfügen».

[1]Gros (spr. *groh*) n.: Hauptmasse des Heeres. 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 305ª. Aus gleichbed. franz. *gros* m., von franz. *gros* «dick, stark, beträchtlich», mlat. (6. Jh.) *grossus* «dick».

[2]Gros (spr. *Grös*) n. (ohne Biegung): 12 Dutzend oder 144 Stück. 1702 bei Marperger Kauffmannsmagazin 557 (nach Kluge) und 1712 bei Hübner *Groß.* Wie ndl. *gros* aus gleichbed. franz. *grosse* f. (16. Jh.), gekürzt aus franz. *grosse douzaine* «Großdutzend», von franz. *gros*, s. [1]*Gros.*

Groschen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ehemalige deutsche Silbermünze, an Wert 12 Pfennige preuß., 10 Pfennig jetziger Reichsmünze. Mhd. (14. Jh.) *gros, grosse* m., im 15. Jh. *grosch, grosche*, dazu clevisch 1477 *crosche.* Aus mlat. (13. Jh.) *grossus*, eig. «denarius grossus» Dickpfennig von Silber oder Gold, woher auch franz. *gros*, ital. *grosso* m. «Groschen», von mlat. (6. Jh.) *grossus* «dick». Davon das Dim. **Gröschel,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Dreipfennigstück, Dreier. Schlesisch, früher auch in Österreich. 1741 bei Frisch.

groß, adj. (Komp. *größer*, Superl. *größt*): beträchtlichen Raum einnehmend; (abstrakt) vor anderm ausgezeichnet. Mhd. und ahd. *grôz* (Komp. mhd. *grœzer*, ahd. *grôzzer*, Sup. mhd. *grœzist, grœst*); dazu asächs. und nnd. *grōt*, mndl. *groot*, ags. *grēat*, engl. *great.* Herkunft unklar. Verwandtschaft mit lat. *grandis* «groß» ist wegen des Vokalismus (urgerm. *graut*) kaum möglich. Eher gehört anord. *grautr* m., dän. *gröd* «Grütze» dazu. Dann wäre die ursprüngl. Bedeutung «grobkörnig». *ABL.* **Größe,** f., mhd. *grœze*, ahd. *grôzî* f. **größern,** v., im 16. Jh. *grössern* (Serranus 1538, Schwartzenbach 1580), nur noch in *vergrößern*; mhd. bloß *grœzen*, md. *grōzen* «groß machen, groß werden». **Großheit,** f., oft bei Goethe, mhd. *grôzheit* f. *ZUS.* **großartig,** adj., nach Immermann Epigonen um 1830 in Berlin aufgekommen. **großherzig,** adj., 1629 bei Opitz 1, 149 *groshertzig*; **Großherzigkeit,** f., 1691 bei Stieler. **Großherzog,** m., bei Fischart Garg. 392 und Bienk. 133ª, nach ital. *gran duca* (zuerst 1569 als Titel des Mediceers Cosimo I. von Florenz). **Großhundert,** n.: duodezimales Hundert, 120 Stück, 1775 bei Adelung *ein großes Hundert, Großhundert* nebst *Großtausend* n. (1200 Stück), im 16. u. 17. Jh. im Fischhandel der Nordseestädte (1651 bei Colerus Hausb. 326ᵇ, 1532 bei Köbel Rechnen S. 120). Die Zählung nach Großhunderten ist bereits im Altnord. und bei den Goten vorhanden. **großjährig,** adj., volljährig, mündig, bei Adelung 1796. **großmächtig,** adj., 1478 bei Nicl. v. Wyle 354, 1 im Titel von Kaiser und König, 1420 bei Diefenb. gl. 152ᶜ in der Bed. «wohlbeleibt». **Großmaul,** n., 1561 bei Maaler. **Großmut,** f., 1691 bei Stieler; **großmütig,** adj., 1440

bei Diefenb. gl. 343[b] *großmůttig*, später im 15. Jh. *großmütig*, aber schon md. im 14. Jh. *grōzemütikeit* f. **Großmutter,** f., spätmhd. im 15. Jh. *großmůter*. **Großpapa,** m., bei Günther 667. **Großsprecher,** m., im 15. Jh. *großsprecher* (Diefenb. gl. 268[c]); **großsprecherisch,** adj., 1648 bei Zesen Ibr. 353. **großtuig,** adj., bei Goethe 30, 229, schon 1517 bei Keisersberg Brösamlin 1, 49[a]; **großtun,** v., 1691 bei Stieler. **Großvater,** m., 1401 in Frankf. Reichskorr. 1, 578 *großvater*. Die adverbial. Genitivverbindung **größtenteils** 1716 bei Ludwig.

Grossíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Großkaufmann, Großhändler, der nur *en gros* (mndl. *int gros*, bei Krämer 1678 *in Groß*) verkauft. 1801 bei Campe neben *Grossierer* (schon 1616 bei Henisch), ndl. 1598 *grossier*, aus gleichbed. franz. *grossier*, mlat. *grossarius m.*

grotésk, adj.: phantastisch, wunderlich, grillenhaft. Bei Jamnitzer *Neüw Grotessken-Buch*, Nürnberg 1610, aber schon 1575 bei Fischart Garg. 17 *grubengrotteschische Krüg*. Aus franz. *grotesque*, nach ital. *grottesco*, urspr. «nach Art der Grottengemälde» (in den *die Grotten* genannten Trümmern von dem Palaste des Titus zu Rom), also abgeleitet von ital. *grotta* (s. *Grotte*).

Grotte, f. (Pl. -n): gewölbte Höhle, bes. künstliche. Bei Opitz 2, 248 Amst. und Moscherosch Phil. (1650) 1, 58, *Grotta* 1617 im t. Michel 29. Aus franz. *grotte*, ital. *grotta* f., afranz. noch *crote* f. «Höhle», wie prov. *crota* f., hervorgegangen aus gr.-lat. *crypta, crupta* f., mlat. *grupta*, gr. κρύπτη f. «Grotte, Gruft».

Grotzen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Griebs, Kerngehäuse. Mundartlich. Im ersten Viertel des 16. Jh. *grutz*, im 15. Jh. *gricz* (Diefenb. gl. 52[c]), im 14. Jh. *grütz* (Megenberg 374, 7), in der Bed. «Kehle» *mittelgrütz* (Nürnb. Pol.-Ordn. 226). Vielleicht zu *Grütze*.

Grube, f. (Pl. *-n*): eingegrabene Vertiefung. Mhd. *gruobe*, ahd. *gruoba* f.; dazu andfränk. *gruova*, engl. *groove*, anord. *grōf*, got. *grōba* f. Von *graben* (s. d.). *ABL.* **Grübchen, Grüblein,** n., mhd. *grüebelîn*, ahd. *gruobili* n. **Grübling,** m.: eine Art Äpfel mit Narben, Art eßbarer erdfarbener narbenvoller Schwämme, 1741 bei Frisch.

grübeln, v.: bohrend graben; hin und her bewegend kratzen, ritzen; eindringend wonach forschen oder denken. In der 1. Bed. mhd. *grübelen*, ahd. *grubilôn*, spätmhd. auch «genau nachforschen». Dazu anord. *grufla* «krabbeln», norw. *gruvla, gryvla* «graben». Ableitung von *graben*. *ABL.* **Grübelei,** f., 1775 bei Adelung. **Grübler,** m., 1664 bei Duez.

Grude, f. (Pl. *-n*): heiße Asche; eine Art Ofen, in dem man die Töpfe in die heiße Asche setzt. Norddeutsch. Mnd. *grude* f. (von 1417 und 1425). 1595 bei Rollenhagen Froschm. 2, 2, 4 *Graud* f.

Gruft, f. (Pl. *Grüfte*): Erdhöhle; Totengewölbe. Noch älternhd. bisweilen *Kruft* (Golius 1582), mhd. *kruft, gruft*, ahd. *cruft, gruft* f. «unterirdischer Raum, Höhle». Mit Anlehnung an *graben* und *Grube* aus mlat. *grupta*, gr.-lat. *crypta* f. «Gewölbe, Gruft», gr. κρύπτη f. «unterirdisches Gewölbe», zu gr. κρύπτειν «verbergen».

grummeln, v.: fern donnern. 1786 bei Bode Jones 4, 264, *grommeln* bei H. Heine 2, 367. Niederdeutsch (1741 bei Frisch auch murmeln). Zu mnd. *grummen* «ein dumpfes Getöse machen, brummen», das im Ablaut zu mhd. *grimmen* steht (s. näheres unter *grimm*).

Grummet, Grumt, n. (*-s*): Zweite Mahd des Wiesengrases. Bei Luther *Grumet*, 1540 bei Alberus dict. qq 2[a] *Grummath*, 1538 bei Serranus *Grommat*, im 15. Jh. *grüamat, grümad, grōmad, grummat*, 1420 in Elsen v. Holczhusen Inventar im Archiv zu Frankfurt a. M. *grümat*, verkürzt aus *Grün-Mahd* «Gras, welches *grün* (unreif) gemäht wird, nicht reif wie das Heu». Vgl. *Mahd* und *Ohmet*.

grün, adj.: pflanzenfarbig; saftvoll, frisch (im Gegensatz zu *dürr* «getrocknet»); unreif, unzubereitet (Aventin 4, 446, 31); unerfahren (bei Luther 1, 328[b] Eisl.). In der 1. und 2. Bed. mhd. *grüene*, md. *grüne*, ahd. *gruoni*; dazu asächs. *grōni*, mnd. *grōne*, mndl. *groen*, afries. *grēne*, ags. *grēne*, engl. *green*, anord. *grœnn*, schwed.-dän. *grön*. Zu mhd. *grüejen*, ahd. *gruoan, grûan* «grün sein, wachsen», mnd. *groien, groen*, mndl. *groeyen*, afries. *grōia*, ags. *grōwan*, engl. *grow*, anord. *grōa*. RA. *jem. nicht grün sein* «nicht günstig gesinnt», bei Luther 61, 223 Erl., im Simpliciss. 235. *grüne Seite* «die linke, die Herzensseite, bisweilen auch die rechte», 1582 bei Fischart Garg. 136 und 381. Substantivisch **Grün,** n., 1561 bei Maaler, als Farbe im Kartenspiel 1575 im Theatrum diabolorum 438[b] (von 1561), vgl. *Laub*. *ABL.* **Grüne,** f., mhd. *grüene*, ahd. *gruonî* f. **grünen,** v.: grün sein oder werden, mhd. *gruonen*, md. *grünen, gruonen*, seit dem 13. Jh. beginnt dafür *grüenen* (eig. «grün machen») einzutreten.

gruneln, v.: nach frischem Grün riechen, bei Goethe 6, 27 und Faust 8266. **grünlicht,** adj., mhd. im 14. Jh. *grüenlot.* **Grünling,** m.: eine Birnenart (1691 bei Stieler neben *Grünlinger* m. «eine Apfelart von grüner Farbe»; der Grünfink (1557 bei Heußlin Vogelb. 67[b]). *ZUS.* **Gründonnerstag,** m., bei Luther 1538 *Gründornstag,* mhd. um 1200 *der grüene donnerstac,* mnd. 1355 *der grone donerstag.* Die Benennung bildete sich nach mlat. *dies viridium* «Tag der Grünen» d. h. der öffentlichen Büßer, die nach der während der Fastenzeit vollbrachten Buße von ihren Vergehungen und Kirchenstrafen losgesprochen und als Sündenlose wieder in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen wurden, um zur heil. Abendmahlsfeier zugelassen zu werden. Jene Lossprechung und damit auch diese Zulassung waren eine Haupthandlung in der frühern Kirche am Donnerstage vor Ostern als am Tage der Einsetzung des heil. Abendmahles, wie auch der Name *Antlaßtag,* mhd. *antlâztac* «Tag des Erlasses der Kirchenstrafen und der Wiederaufnahme in die Kirchengemeinde» zeigt. Daß aber *viridis* in der mlat. Kirchen- und Kanzelsprache nach Luk. 23, 31 *in viridi ligno* auch die Bed. «sündlos» hatte, erhellt aus Melber 1482 Ff 2[a] *viridis, ein grunender, der da on sunde ist, grun.* **Grünkern:** Kerne von «unreifem» Getreide zur Suppenbereitung. Erst in der neuern Zeit. **Grünspan,** m. (*-s,* Pl. *-e*): grüner Kupferrost, 1558 bei Eber und Peucer N 2[a] *Grünspan oder spanschgrün,* 1482 im Voc. theut. n 2[a] *grunspan oder spangrun,* ebenso 1470 *grunspan,* neben spätmhd. *spân-, spensgrüen* «spanisch Grün», mlat. *viride hispanum* oder *hispanicum,* weil als Kunstprodukt (Kupferoxyd verbunden mit Essigsäure) aus Spanien zuerst zu uns gebracht. **Grünspecht,** m.: oben grüner Specht, picus viridis, mhd. *grüen-, gruonspeht,* ahd. *gruonspeht* m. (Steinmeyer-Sievers 3, 21, 39).

Grund, m. (*-es,* Pl. *Gründe*): Erdboden; das Unterste wovon. Mhd.-ahd. *grunt* m., md. auch f.; dazu asächs. *grund* m., mnd. *grunt* f. (selten m.), mndl. *grond,* afries. *grund, grond* m., ags. *grund* m., engl. *ground,* anord. *grund* f. «Feldfläche», *grunnr* m. «Grund, Boden», got. in *grunduwaddjus* «Grundmauer». Im Mhd. auch «Abgrund, schmales, tief eingeschnittenes Tal, Schlucht, Niederung, Ebene, Grundstück, Grundeigentum, (im 14. Jh.) Ursprung, Ursache», im Mnd. «der wirkliche Sachverhalt, auf dem alles beruht». Die Herkunft ist unsicher. Vielleicht im Ablaut zu *Grand* (s. d.) stehend. Vgl. noch Meringer Wiener SB. 144, 6, 70, Uhlenbeck Btr. 30, 284. Davon **Grundel,** f. (Pl. *-n*): die auf dem Grunde des Wassers sich aufhaltende Fischart gobius, mhd. *grundel* m., spätahd. *grundila* f. **gründen,** v., mhd. *gründen* «auf den Grund kommen, Grund finden, festen Grund für etwas legen, erforschen, gründlich erörtern, kundgeben», ahd. *grunden* «ergründen, erörtern»; dazu ags. *gryndan* «zum Grund kommen», anord. *grunda* «denken». **Gründer,** m., 1691 bei Stieler, neuerdings seit dem 7. Jahrzehnt des 19. Jh. «schnellen Reichtum erstrebender, schwindelhafter Unternehmer von Bauwerken oder einem Geschäft». **grundieren,** v.: den Grund, worauf etwas hervortritt, kunstgemäß zubereiten, bei Goethe 2, 182 neben *gründen* 46, 377 fg. (*gründen* 1691 bei Stieler). **gründlich,** adj., mhd. *gruntlich,* im Adv. ahd. *gruntlîhho,* md. 1329 *gruntlîchen,* 1343 *grüntlîchen* (Germ. 28, 369); **Gründlichkeit,** f., 1732 bei Gottsched. **Gründling,** m.: die Grundel, im 15. Jh. *grundelinc,* 1425 *grundelingh* (Diefenbach gl. 252[b] und nov. gl. 186[a]). *ZUS.* **Grundbesitzer,** m., 1775 bei Adelung. **Grundbirne,** f.: Kartoffel, in der Lausitz und Meißen zunächst die eßbare knollige Wurzel der Pflanze Helianthus tuberosus, dann im 18. Jh. auf die Kartoffel übertragen (volksmäßig *Grommbīr*). **grundbös,** adj., mhd. *gruntbœse.* **grundfalsch,** adj., 1739 bei Liscow 423. **Grundfeste,** f., mhd. *gruntveste.* **Grundherr,** m., mhd. *gruntherre.* **Grundlage,** f., 1625 bei Stettler Schweitzer-Chron. 292. **Grundlinie,** f., 1558 bei Rivius Büxenmeisterey 3, 1, 15[a] *Grundlini* f. **grundlos,** adj., mhd. *grunde-, gruntlôs,* ahd. *gruntlôs,* ags. *grundlēas;* **Grundlosigkeit,** f., md. im 14. Jh. *grundelōsikeit, gruntlōsekeit.* **Grundriß,** m., 1648 bei Zesen Dögens Baukunst. **Grundsatz,** m., 1641 bei Schottel 378. **Grundsprache,** f., 1644 bei Harsdörffer Gespr. 1, 244. **Grundstein,** m., bei Luther; dazu ags. *grundstān* m. **Grundstück,** n., 1641 bei Schottel 378. **Grundsuppe,** f., bei Luther W. 8, 292, mhd. *gruntsopfe.* **Grundwelle,** f., mhd. *gruntwelle.* **Grundwort,** n., 1641 bei Schottel 346. **Grundzins,** m.: auf einem Grundstück lastende feste Geldabgabe. 1734 bei Steinbach.

Gründonnerstag usw., s. *grün.* **gruneln,** s. *grün.* **Grünitz,** s. *Krinitz.*

grunzen, v., vom rauhen dumpfen Schreien des Schweins. Mhd.-ahd. *grunzen* «einen rauhen tiefen Ton aus der Kehle hören lassen», ahd. auch «im Unmut das Gesicht verziehen» (lat. caperare), ferner ahd. *grunnizôt* m. «das Grunzen»; dazu engl. *grunt* «grunzen». Intensivum zu mhd. *grinnen*, ags. *grunian* «knirschen, grunzen», die wie ahd. *grun* m. und *grunnî* f. «Jammer, Stöhnen» im Ablaut stehen zu ahd. *granôn* «grunzen», mhd. *granen, grannen* «weinen, flennen» (vgl. *gransen, grinsen*). Vielleicht lautmalenden Ursprungs, wie lat. *grunnīre*, gr. γρύζειν «grunzen».

Gruppe, f. (Pl. *-n*): Zusammenstellung mehrerer Gegenstände zu einem Ganzen. 1712 bei Hübner *Groupe*, aufgenommen aus franz. *groupe* m. «ein Haufe Figuren», ital. *groppo, gruppo* m., eig. «Klumpen, Pack», die selbst wieder dem Germanischen entstammen (s. *Kropf*). Davon **gruppieren,** v., 1766 bei Lessing Laokoon 122 (No. 11).

Grus, m. (*-es*): Schutt. Niederdeutsche Form für *Graus*, s. ²*Graus*.

gruseln, v. impers. *mir gruselt*: überläuft schreckhaft die Haut. 1663 bei Schönsleder, *grüsseln* bei H. Sachs 20, 7 *grieselen* 1691 bei Stieler (auch Goethe 42, 2, 89 *grieseln*), mhd. *griuseln*, Intensiv von mhd. *grûsen* «grausen» (s. d.). 1499 im Terenz deutsch 39ª *ich grusel*.

Gruß, m. (*-es*, Pl. *Grüße*): freundlicher oder feindlicher Anruf als Zeichen der Gesinnung. Mhd. *gruoz* m., auch «feindliches Entgegenkommen, Angriff, Leid», md. *grūz, grōz*, mnd. *grōt* m. Von **grüßen,** v., mhd. *grüezen* (einmal *gruetzen*), md. *grūzen*, ahd. *gruozan* «an jem. kommen, herausfordern, antreiben», dann «anrufen, anreden, angreifen, freundlich und mit Wunsch anrufen»; dazu asächs. *grōtjan* «anreden», mnd. *groten, gruten* «zum Kampfe auffordern, grüßen», mndl. *groeten, grueten*, ags. *grētan* «feindlich angreifen, grüßen», engl. *greet* «grüßen». Vielleicht zu got. *grētan* «weinen», vgl. *graß*.

Grütze, f. (ohne Pl.): grob gemahlenes, ausgehülstes Getreide; Brei daraus; bildlich Verstand. In den beiden ersten Bed. bei Luther *Grütze, Grutz* f., mhd. *grütze* n. m. «Grobgemahlenes, Grützbrei», ahd. *gruzi, gruzze* n. «Kleie, Schrot»; dazu mnd.-mndl. *gorte* f., ags. *grytta* f., engl. *grit* «Grütze», anord. *grautr* m. «Grütze», dän. *grød*. Gleichen Stammes wie *Grieß* (s. d.) und mhd. *grûz* m. f. «Korn» (von Sand oder Getreide), urverwandt mit lit. *grūdas* m. «Getreidekorn», abg. *gruda* f. «Scholle», kymr. *gro* «Grieß», lat. *rūdus* n. «zerbröckeltes Gestein». Aus dem Germanischen entlehnt ital. *gruzzo, gruzzolo* m. «Haufe zusammengetragener Dinge», afranz. *gruel*, nfranz. *gruau* m. «Grütze». In der bildlichen Bed. «Verstand» (bei Günther 518 *ein Kopf, der von Natur mehr Spreu als Grütze führt*) ist *Grütze* umgedeutet aus älternhd. *Kritz* m. (noch hess. *Gritz* m. «Verstand, Scharfsinn»), 1685 im Simpliciss. 2, 500 *weder Witz oder Kritz*, bei Rädlein 1711 *weder Grütz (Gritz) noch Witz haben*, öfter bei Seb. Franck *vil Kritz in der Nasen haben* (Moriae encom. 91 u. 149, Guldin Arch. 5ᵇ, Sprichw. 1, 90ᵇ) sowohl «Schlauheit» als «Vorwitz», eig. «Kitzel», zu älternhd. *kritzeln* «kitzeln, jucken» (16. und 17. Jh.).

Guck, m.: Blick, nur in der Redensart *nur auf einen Guck kommen* und in Zusammensetzungen wie *Ausguck*. Von **gucken,** v.: nach etwas ausschauen, neugierig sein. Bei Luther, Schuppius, Voß, Goethe 1, 193 mit nd. Schreibung *kucken*, bei Maaler 1561 *guggen*, mhd. *gucken, gücken*, im 15. Jh. *gugen, gugken*. Mnd. *kiken*, nd. *kieken* ist kaum verwandt, berührt sich aber eng mit unserm Wort. *ABL.* **Gucker,** m., 1565 bei Paracelsus opus chirurg. 30, mnd. *kiker* m. *ZUS.* **Guckkasten,** m., bei Lessing 6, 106.

Gückelhahn, s. *Gockel*.

Guer(r)ílla (sprich *ge-*), f. (Pl. *-s*): kleiner Krieg; Streifscharen. Aus dem span. *guerrilla* f. «kleiner Krieg», von *guerra* f. «Krieg», franz. *guerre*, das dem Deutschen (ahd. *werra* zu *wirren*) entstammt.

Gufe, s. *Glufe*.

Gugelhopf, m. (*-es*, Pl. *-e*): Backwerk aus weißem mit Hefe gegorenen Mehlteig in einer mit Butter u. dgl. bestrichenen kleinen runden Form gebacken. Bayr. *Gugelhupf, Gogelhopf*, wohl nach der hauben-, bundähnlichen Gestalt, zgs. aus mhd. *gugele* f. «Kapuze» (s. *Kogel*) und einer Nebenform von bayr. *Hepfen* f. «Hefe» (zu ahd. *hepfan* «heben»).

Guido, Mannsname, langobardische und dann italienische Form des ahd. Namens *Wito, Wido*, von ahd. *witu* n. «Holz» (vgl. *Wiedehopf*).

Guillotíne, f. (Pl. *-n*): das Fallbeil, die 1789 vom franz. Arzt *Guillotin* († 1814) erfundene Köpfmaschine, 1801 bei Campe nebst dem Zeitwort *guillotinieren*.

Gulasch, in Österreich auch **Gulyas,** n. (-[*e*]*s*): Pfefferfleisch. Aus dem Ungarischen in neurer Zeit.

Gulden, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): ehemals süddeutsche und österreichische und noch niederländische Münze im Werte von ungefähr 1,70 M. Älternhd. *Guldin, Guldein, Gülden,* mhd. (im 13. Jh.) *guldîn, gulden,* eig. *der guldîn pfenninc* «der goldene Pfennig» (lat. *aureus denarius*), zuerst lange Zeit eine Goldmünze (s. *golden* und *Florin*).

Gülle, f. (Pl. -*n*): Auflösung des Stallmistes in Wasser, Mistjauche (Pestalozzi Lienh. u. Gertr. 3, 171). Mhd. *gülle* f. «Lache, Pfütze». Sehr verbreitet in der Schweiz, aber auch im übrigen Alemannischen. Vielleicht zu mnd. *gole, goel* m. f. «Sumpf».

Gülte, f. (Pl. -*n*): zu leistende Zahlung, Schuld, Zins, jährlicher Zins. Mhd. *gülte* (auch *gilte, gülde*), md. *gulte, gulde, gilde* f. «Schuld, Zahlung, Einkommen, Rente, Zins (von geliehenem Geld), Wert, Preis». Von *gelten* (s. d.). *ABL.* **gültig,** adj., mhd. 1324 *guldig* «im Preise stehend, teuer», im 15. Jh. *guldeg* «preiswürdig» (Weist. 4, 623, 3), ferner in mhd. *zinsgültic* «zahlpflichtig»; **Gültigkeit,** f., 1459 *gültigkeit* (Germ. 28, 369). *ZUS.* **Gültbrief,** m.: Schuld-, Hypothekenschein, schweiz. Mhd. 1382 *gültebrief* m.

Gummi, m. (-*s*, Pl. -*s*): Klebsaft aus Pflanzen, 1534 bei Franck Weltb. 219[b] *Gummi,* schon im 14. Jh. mhd. *gummi arabicum,* entlehnt aus gr.-lat. *gummi, commi* n. (neben *gummis, cummis, commis* f.), gr. κόμμι n., von altägypt. *kemī, kamī* «Gummi von Mimosen- oder Akazienbäumen». *ZUS.* **Gummibaum,** m.: ostindischer Feigenbaum, Ficus elastica, dessen Milchsaft den Kautschuk (*gummi elasticum*) liefert.

Gundelrebe, Gundrebe, f.: die Pflanze Glechoma hederacea. Mhd. *gunderebe* f., ahd. *gundereba* f. mit *acer* glossiert, was aber nicht nur «Ahorn», sondern auch ein Kraut bedeutet, vgl. Björkmann ZfdW. 3, 288. Die Ableitung ist dunkel. **Gundermann,** m.: Gundelrebe. 1664 bei Duez, umgebildet aus gleichbed. *gunderam,* im 15. Jh. bei Diefenb.-Wülcker neben *gunderan, gundram, gundrum,* aber spätahd. *gundram.*

Günsel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): die Pflanze Ajuga. 1588 bei Camerarius 702 *Günsel,* 1500 bei Brunschwyg Destill. 52 *gunsel,* ahd. *cunsele* (Steinmeyer-Sievers 3, 52, 39), umgebildet aus gleichbed. mlat. *consolida* f., eig. «die sehr feste», bezeichnend für die bei Wunden und Brüchen heilkräftige Pflanze.

Gunst, f.: Wohlgeneigtheit, Wohlwollen; (Pl. *Günste*) schriftliche Einwilligung, in der Kanzleisprache. Bei Luther *Gonst.* Mhd. *gunst* (Pl. *günste*), *gonst* f. und m. «das Gestatten, Wohlwollen, Verleihen, die Einwilligung, Erlaubnis», zgs. aus ahd. *gi-* «ge-» und ahd. *unst* f. «Zugeneigtheit, Gnade, Wohlwollen», gekürzt wie *gönnen* (s. d.) aus ahd. *gi-unnan*; dazu asächs. *aƀunst* f. «Abgunst, Neid». Die ältere Form ist ahd. *anst* f.; dazu asächs. *anst* (nur Gen. Pl. *enstio*), ags. *ēst,* anord. *āst,* got. *ansts* f. «Gunst». *ABL.* **günstig,** adj., mhd. *günstic,* dafür ahd. *unstîg.* **Günstling,** m., 1683 im neuen Dictionar. für einen Reisenden 141[a].

[1]**Günter,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): mit Wurstfüllsel gefüllter Schweinsmagen. Hessisch-wetterauisch. 1540 bei Alberus dict. Ee 3[a] *ghünter,* bb 3[a] *gunter.* Nach Weigand vom Stoffe des Füllsels benannt und so aus polabisch *guntra* «Leber». Unsicher.

[2]**Günter, Günther,** Mannsname. Mhd. *Gunther,* ahd. *Guntheri,* zgs. aus ahd. *gund* (in *gundfano* m. «Kriegsfahne»), asächs. *gūdea* f. «Kampf, Schlacht, Krieg», ags. *gūþ* f., anord. *gūðr* und *gunnr* f., und ahd. *hari, heri* n. «Heer» (s. d.).

Gur, f.: feuchte, schmierige, aus dem Gestein ausgärende Masse. Bergmännisch, auch *Guhr* geschrieben (bei Goethe 60, 136 l. H. [Nat. Schr. 9, 62] *guhrweise*), 1562 bei Mathesius Sar. 52[b] *Ghur.* Von *gären* (s. d.), eig. *Gärung,* wie 1716 bei Ludwig *das Gären oder die Gur des Bieres.*

Gurgel, f. (Pl. -*n*): Speiseröhre. Mhd. *gurgel,* ahd. *gurgula* f., nach lat. *gurgulio* m. «Luftröhre», wodurch das ältere mit dem lat. urverwandte ahd. *querechela, querca* f. «Gurgel» (anord. *kverk* f.) verdrängt wurde. Davon **gurgeln,** v., mhd. *gurgeln, gorgeln* «sich gurgeln, einen gurgelnden Ton hervorbringen».

Gurke, f. (Pl. -*n*): Rankengewächs und Frucht Cucumis. Bei Eber und Peucer 1549 E 1[b] der Pl. *Görken,* 1558 K 8[a] *Gurcken,* 1616 bei Henisch *Gurcken, Gorcken, Gurchen,* im 17. Jh. *Ajurcke* (Olearius pers. Reisebeschr. 103[b]), nd. 1582 bei Chyträus und noch ostfries. *Augurke,* östr. *Omorke,* dazu ndl. *agurkje* «kleine Einmachgurke», dän. *agurk.* Übernommen aus poln. *ogurek m.,* russ. *ogurécŭ* m., tschech. *okurka,* lausitz.-wend.

korka f., die auf spätgr. ἀγγούριον n. «Wassermelone» zurückgehen. Vgl. *Kukumer*.

Gurre, f. (Pl. *-n*): schlechte Stute; schlechtes Pferd. Mhd. und mnd. *gurre, gorre* f. Noch oberdeutsch und hessisch.

gurren, v.: den Laut *gurr* von sich geben (von Tauben). Mhd. *gurren* vom Schreien des Esels. Vgl. *girren*.

Gurt, m. (*-es,* Pl. *-e*), auch **Gurt[e],** f. (Pl. *-en*): Leibriemen, umfassendes Band. Md. im 14. Jh. *gurt* m., mhd. nur in Zusammensetzungen wie *übergurt* m. «Übergürtel», auch «Obergurt» beim Pferde, mnd.-mndl. *gorde* m., bei Luther *Gurt* f. Von **gürten,** v., mhd. *gürten, gurten, gorten,* ahd. *gurten*; dazu asächs. *gurdjan, gurdan,* mnd.-mndl. *gorden,* ags. *gyrdan,* engl. *gird,* anord. *gyrða,* dafür got. *bigaírdan* «umgürten», zu got. *gaírda* f., anord. *gjörð* f. «Gürtel». Gleichen Stammes wie *Garten* (s. d.). *ABL.* **Gürtel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), mhd. *gürtel* m. f., ahd. *gurtil* m. und *gurtila* f.; dazu (and. *gurdisli*) mnd. *gordel* n. (selten m.), afries. *gerdel* m., ags. *gyrdel* und *gyrdels* m., engl. *girdle,* anord. *gyrðill* m. Davon **gürteln,** v., 1691 bei Stieler *gürtelen,* mnd. *gordelen*; **Gürtler,** m.: Gürtelmacher, mhd. *gürtelære, gürtler*.

Gusche, s. *Gosche*.

Guß, m. (Gen. *Gusses,* Pl. *Güsse*): das Gießen; zum Gießen flüssig gemachtes Metall; Flüssigkeit gegen die Räude der Schafe. In der 1. Bed. mhd.-ahd. *guz* m. (Gen. *guzzes*). *ZUS.* **Gußeisen,** n., 1775 bei Adelung.

Gustav, Mannsname, aus schwed. *Gustav*.

Gusto, m. (*-s*): Geschmack. Bei Herder 1, 305, Goethe 17, 35 und Briefe 1, 165. Aus gleichbed. ital. und span. *gusto,* von lat. *gustus* m.

gut, adj.: freundlich verbunden, zugeneigt; den Sinnen angenehm; die nötige Vollkommenheit habend usw. Mhd.-ahd. *guot,* md. *gūt, gōt,* auch «passend, tauglich, tüchtig»; dazu asächs.-afries. *gōd,* mndl. *goed,* ags. *gōd,* engl. *good,* anord. *gōðr,* schwed.-dän. *god,* got. *gōþs* «gut, tüchtig, schön». Gleichen Stammes wie *Gatte* (s. d.) und ahd. *gatulinc,* asächs. *gaduling,* ags. *gædeling,* got. *gadiliggs* m. «Verwandter», sowie mhd. *gaten* «zusammenkommen, vereinigen», mhd. *gater,* ags. *geador, tōgædere* «zusammen»; urverwandt mit abg. *goditi* «genehm sein», *godinŭ* «genehm», *godŭ* m. «passende Zeit». Urspr. Bed. wohl «zusammengehörig, passend». Statt des Komp. *besser* (s. d.) mhd. auch *guoter,* md. *gūter*. RA. *für gut nehmen* «damit zufrieden sein», mhd. *für guot, verguot nemen*. *ABL.* **Gut,** n. (*-es,* Pl. *Güter*): Besitztum, überhaupt was uns dienlich ist, Grundbesitz. Mhd.-ahd. *guot* n., asächs. *gōd,* ags. *gōd* n. «Gutes», dann «Vermögen, Besitz, Landbesitz», afries. *gōd, gued* n. «Vermögen». Dazu die RA. *zu gute halten, kommen, tun* usw. «zum Vorteil, in guter Absicht», mhd. *ze guote,* ahd. *zi guote.* **Güte,** f., mhd. *güete,* md. *gūte,* ahd. *guotî* f.; dazu asächs. *gōdi* «Güte», got. *gōdei* f. «Tüchtigkeit, Tugend»; **gütig,** adj., mhd. *güetic,* md. *gütic*; **Gütigkeit,** f., mhd. *güetichait, güetikeit*; **gütigen,** v., in *begütigen,* 1488 *güetigen.* **güten,** v.: gutmachen, mhd. *güeten,* ahd. *guaten,* nhd. in *vergüten.* **Gutheit,** f., mhd. *guotheit* f. «Güte». **gütlich,** adj., mhd. *guot-, güetlich,* ahd. *guotlîh,* angeglichen *guollîh* «gütig, freundlich», auch «ruhmvoll, herrlich»; dazu asächs. *gōd-, guodlīc* «glorreich, herrlich», afries. *gōdilik,* ags. *gōdlīc. ZUS.* **Gutachten,** n., 1616 bei Henisch. **gutartig,** adj., bei Henisch. **Gutdünken,** n., bei Luther, spätmhd. *guotdunken* n. **Guthaben,** n., 1808 bei Campe. **gutheißen,** v., 1601 bei Albertinus Kriegsleut Weckuhr 46[b], auch als Subst. **gutherzig,** adj., mhd. im 14. Jh. *guothertzig* nebst *guothertzikeit* f. **gutmütig,** adj., 1796 bei Adelung. **Guttat,** f., mhd.-ahd. *guottât, guotât* f., ags. *gōddēd* f.; **guttätig,** adj., mhd. *guottœtec*; **Guttätigkeit,** f., 1616 bei Henisch. **gutwillig,** adj., mhd. *guotwillic,* ahd. *guotwillīg,* asächs. *gōdwillig*; **Gutwilligkeit,** f., md. im 14. Jahrh. *gūtwillikeit* f. *ZUS.* mit *Gut*: **Gutsbesitzer,** m., 1808 bei Campe.

Gütchen, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Kobold. Bei Goethe Faust 5848. Mhd. *gütel, güttel* m. «Kobold», Dim. von *Gott* (s. *Götze*), wie md. im 14. Jh. *gotechen* n. und mhd. *gotelîn* n. «kleiner Gott».

Guttapércha, f.: Ledergummi von Sumatra, eingedickter Milchsaft des Baumes Isonandra gutta, aus dem Malaiischen, wo *gutta* «Gummi, Balsam», *percha* der Name jenes Baumes.

Gymnásium, n. (*-s,* Pl. *Gymnasien*): Gelehrtenschule. Aus gr.-lat. *gymnasium,* gr. γυμνάσιον n. «öffentlicher Platz zu Leibesübungen», die nackt (gr. γυμνός) angestellt wurden, dann auch «Versammlungsort der Philosophen», daher als Name für Gelehrtenschulen von den Humanisten des 15. und

16. Jh. eingeführt. **Gymnasiást,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Gelehrtenschüler, 1667 in Gepflückte Finken S. 4. Dagegen **Gymnástik,** f.: Kunst der Leibesübungen, Turnkunst; **gymnástisch,** adj.: die Körperübung betreffend, 1575 bei Fischart Garg. 280 *gimnastisch.*

H

ha! Interj. der Verwunderung, Freude, des Lachens, Schrecks, Hohns usw. Mhd. *hâ!* als Ausdruck des Lachens wie des Zorns; nhd. auch mit Gen. verbunden (Klopstock Od. 2, 189); franz. *ha!* Vgl. *haha.*

[1]**Haar,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Flachs. Nur noch bayr.-österr. Mhd. *har*, ahd. *haru*, *haro* m. (Gen. *harwes*); dazu afries. *her*, anord. *hörr* m. (Dat. *hörvi*), dän. *hör.* Die Herkunft ist unsicher, da unklar, ob *r* auf *r* oder *s* zurückgeht. Vielleicht zu [3]*Haar* oder zu *Hede* (s. d.). Lat. *cārere* «kratzen, krämpeln» kann verwandt sein.

[2]**Haar,** f. (Pl. *-en*): Höhe, Berg. Bei Freiligrath (1877) 2, 263 u. 3, 15, aus westfäl. *hār* f., älter *har.* Daneben aus gleichem Stamm westfäl. *hārd* f. (s. *Hart*).

[3]**Haar,** n. (*-es*, Pl. *-e*). Mhd.-ahd. *hâr* n. (Pl. mhd. *hâr*, auch umgelautet *hær* und *hærer*, ahd. *hâr* und *hârir*); dazu asächs. *hār*, ndl. *haar*, afries. *hēr*, ags. *hǣr* n., engl. *hair*, anord. *hār*, schwed. *hår*, dän. *haar* n. Der Pl. *Haare* im 15. Jh. bei der Hätzlerin 80[a] und bei Luther; obersächs.-thüring. auch der Sing. *Haare* f. vom einzelnen Haar (Frau Schlampampe Leben 8). Die Herkunft ist unsicher. Gewöhnlich gestellt zu anord. *haddr* (aus **hazda*) m. «Kopfhaar», namentlich der Frauen, abg. *kosmŭ* m. und *kosa* f. «Haar», *česati* «kämmen», lit. *kasà* f. «Haar», lat. *cārĕre* «Wolle krämpeln», ir. *cass* «gelocktes Haar». Nach Detter ZfdA. 42, 55 ist diese Ableitung wegen des mangelnden *z*-Umlauts im Nordischen unmöglich, die germ. Grundform wäre *hēr*, was er zu gr. κείρειν «scheren» stellt. Anderseits könnte lit. *šerīs* m. «Borste», *šértis* «haaren» verwandt sein. *ABL.* **haaren,** *hären*, v. refl.: die Haare gehen lassen, sie verlieren; oberd. *haaren*, v. trans. «raufen», um 1480 im voc. inc. teut. i 1[b] *haren* «die Haare ausraufen». **haaricht, haarig,** adj., im 15. Jh. *hericht* bei Diefenbach gl. 435[a], *haaricht* 1616 bei Henisch 1009, 55, *harig* 1482 im voc. theut. n 7[b]; dazu ags. *hēriht.* **hären,** adj.: von Haar gemacht, mhd. *hârîn*, *hærîn.* *ZUS.* **Haarband,** n., mhd. *hârbant.* **Haarbeutel,** m., als Männertracht 1734 bei Weber 331[b]; in der Bed. «Rausch» 1775 bei Adelung und bei Lichtenberg in der Methyologie. **Haarboden,** m., im 17. Jh. bei Grimmelshausen Simpl. 2, 311, 22 Kz. **haarklein,** adj., 1658 bei Schoch Stud. **Haarnadel,** f., 1596 bei Hulsius, zum Kräuseln des Haars 1537 bei Dasypodius. **haarscharf,** adj., 1724 bei Pistorius Thesaur. par. 7, 69. **Haarstern,** m.: Komet, 1689 bei Lohenstein Armin. 1, 571; dafür bei Dasypodius 1537 *haarechtiger Stern.* **Haarstrang,** m.: die Pflanze peucedanum, mhd. *hârstranc.* **Haarstrich,** m.: haarfeiner Strich, noch bei Campe 1808 fehlend. **Haartour,** f., 1775 bei Adelung, «falsche frisierte Seitenhaare». **Haarwachs,** n. (selten m.): sehniges Ende des tierischen Muskels, als haarartig gewachsnes Knochenband verstanden, spätmhd. 1427 *harwachs*, sonst im 15. Jh. *haarwachs* m. f. n., oberschwäb. *haurwachs*, dazu ndl. im 16. Jh. *haerwachs* bei Kilian; aber *Haar-* scheint hier urspr. mhd. *har* m. «Flachs» (s. [1]*Haar*), wozu *Flachsader* und *Flechse* (s. d.) stimmen.

Haarrauch, m., s. *Herauch.*

Habe, f. (ohne Pl.): Besitz. Mhd. *habe*, ahd. *haba* f.; dazu mnd. und mndl. *have*, afries. *have* f. Die Verbindung *Hab und Gut* (1537 bei Dasypodius) bedeutet: «bewegliches und unbewegliches Eigentum», als Neutrum bei Lichtwer Fab. 2, 20, Schiller Kab. 5, 1. Von **haben,** v. (Präs. *habe, hast, hat*, Prät. *hatte*, Konj. *hätte*, Part. *gehabt*), mhd. *haben*, zusammengez. *hân*, ahd. *habên*, spät auch *haban* und *habôn*; dazu asächs. *habbian*, *hebbian*, mnd.-mndl. *hebben*, afries. *habba*, *hebba*, ags. *habban*, engl. *have*, anord. *hava*, schwed. *hafva*, dän. *have*, got. *haban.* Eig. Bed. «halten». Die Verwandschaft mit dem gleichbed. lat. *habēre* ist oft bestritten worden, so wieder von Walde, sie besteht aber doch wohl zu Recht. Man muß von **khabhē* ausgehen. Entlehnung des germanischen Wortes aus dem Lat. scheint mir ganz unmöglich. Weiter dazu alb. *kam* «ich habe». Jedenfalls verschieden von dem unter *heben* (s. d.) be-

sprochnen Stamme. Das Wort biegt mhd. im Präs. *habe, habest, habet* usw., gewöhnlich aber, bes. als Hilfszeitwort zsgez. *hân, hâst, hât, hân, hât, hânt*, im Prät. *habete*, gewöhnlich zsgez. *hâte*, später (mit Angleichung des *b* zu *t*) *hatte*, Konj. *hœte, hête, hete*, später *hette*, im Part. *gehabet*, zsgez. *gehât* (md. *gehatt*, alem. im 15. und 16. Jh. starkformig *gehaben, gehân*, noch schweiz. *gha*); ahd. im Präs. *habêm, habên*, Prät. *habêta*, vereinzelt *hapta*, Part. *gihabêt*; got. im Prät. *habaida*, Part. *habaiþs*; ags. im Prät. *hœfde*, Part. *hœfed*. Dazu die imperativischen Bildungen **Habedank,** m., mhd. *habedanc*; **Habenichts,** m., mhd. *habeniht*; **Haberecht,** m., bei Lessing 2, 460, Weiße Lustsp. 1, 235. **Haben,** n., besonders in der kaufmännischen Ausdrucksweise *Soll und Haben*, Übersetzung des lat. *debet* und *credit*. Ursprünglich hieß es: *er soll* (*debet*) und *er soll haben* (*credit*). 1791 bei Roth nur noch *Haben*. **Habschaft,** f.: was man besitzt. Im 17. Jh. *ZUS.* mit *Habe*: **Habgier,** f.: Gier nach *Habe*, 1796 bei Adelung; **habhaft,** adj., 1473 bei Haltaus *habhaft* «mit Besitz versehen»; **Habseligkeit,** f. (Pl. *-en*): alles was man hat, urspr. Fülle der Habe (Stieler 1691, dazu 1716 bei Ludwig das Adj. *habselig* «reich»); **Habsucht,** f., bei Hagedorn 1, 79 und Oden (1747) 62; **habsüchtig,** adj., 1768 bei Moerbeek.

Haber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), üblicher (aber urspr. ndd. und md.) **Hafer** (in Preußen nur so), m.: Getreideart mit Rispen und langen spitzen Körnern. Mhd. *habere, haber* m. schwachflektiert (daher im 15. Jh. im Voc. inc. teut. und noch mundartlich *Habern* m., bei Luther *Habern* und *Hafern*, mit starker Flexion im 15. Jh. Städtechron. 5, 41, 5 Dat. *haber*, 2, 302, 16 Gen. *haberns*), ahd. *habaro* m.; dazu and. *havoro*, nd. und ndl. *haver*, anord. *hafri* m., aschwed. *hagre* (daraus entlehnt finn. *kakra*), schwed. *hafre*, dän. *havre*, schott. *haver*, dafür ags. *āte* f., engl. *oats*; aus dem Germanischen entlehnt franz. *haveron* m. «wilder Hafer». Nicht von anord. *hafr*, ags. *hæfer* m. «Ziegenbock» (lat. *caper* m. «Bock», gr. κάπρος m. «Eber»), sondern zu ir. *coirce*, kymr. *ceirch* (Grundform **korkio* aus **kokrio*). Das germ. *b* muß aus g^w entstanden sein, was trotz Zupitza Gutturale in einer Reihe von Fällen ganz sicher ist. Weiter könnte gr. κάχρυς «geröstete Gerste» dazugehören. Literatur KZ. 40, 436. *ZUS.* **Haberfeldtreiben,** n.: nächtliches Rügegericht in Oberbayern an Sündern gegen die Volkssitte, häufig bei geschlechtlichen Vergehen. Nach Schmeller[2] 1, 1033 aus der Gewohnheit hervorgegangen, daß gefallne Mädchen abends von den Burschen des Dorfs unter Geißelhieben in ein Haberfeld und von da wieder nach Haus getrieben wurden. **Haberrohr,** n.: Hirtenpfeife, Rohrpfeife, bei Günther 1048 und Hagedorn Od. 89, Übersetzung des gleichbed. lat. *avēna* f.

Habergeiß, f.: Heerschnepfe, scolopax gallinago, um 1480 im Voc. inc. teut. k 6[a] *habergeiß*, so benannt, weil sie zur Begattungszeit hoch in der Luft einen einem fernen Meckern ähnlichen Ton hören läßt, also zu dem unter *Haber* behandelten Wort für «Bock».

Habicht, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Raubvogel accipiter. Mit angetretnem *t* bei Luther wie bereits 1470 im mlat.-hochd.-böhm. Wb. *Habicht*, in einer Handschr. des Heinzelein v. Konstanz 474 aus dem 15. Jh. *habeht*, aber vorwiegend im 16. Jh. und noch oberd. *Habich*, mhd. *habech, habich*, auch mit Umlaut *hebech, hebich*, ahd. *habuh* m.; dazu and. *habuc* (in *Habuchorst*), mnd. *havek, havik*, afries. *hauk*, ags. *hafoc, heafoc*, engl. *hawk*, anord. *haukr* m., schwed. *hök*, dän. *høg*. Herkunft unsicher. Vgl. Zupitza Gutt. 102. Gewöhnlich vergleicht man russ. *kóbuz, kobéc* m. «Art Falke».

habilitieren, v.: seine Geschicklichkeit zum Lehramt an einer Hochschule bekunden. 1694 bei Nehring, aus mlat. *habilitare* «geschickt machen», vom lat. Adj. *habilis* «fügsam, geschickt».

Habít, m., auch n. (*-s*, Pl. *-e*): Anzug, Tracht; Kleid. 1571 bei Rot, in der engern Bed. «(Mönchs-) Ordenskleid» schon mhd. *abît, habît* m., mndl. *abite*, afries. *habit, abit*, aus franz. *habit* m. «Kleid, Ordenskleid», von lat. *habītus* m. «das Sich-haben, die Tracht».

Habseligkeit, Habsucht, s. *Habe*.

Habung, f. (Pl. *-en*): festes Anhalten, Anhaften; etwas, an das man sich anhalten kann. Bei Hebel Schatzk. (selts. Gesch.). Mhd. *habunge* f. «das Sich-halten, Sich-äußerlich-zeigen», ahd. *habunga* f. «Aufhalten, Aufenthalt, Wohnung» (Glosse zu Sir. 24, 16). Von *haben* (s. d.) in der Bed. «halten».

Hache, m. (*-n*, Pl. *-n*): junger Bursche, verwegner Kerl (veraltet); Habgieriger (in Mittel- und Oberdeutschland, dazu das Adj. *hachig* «überaus habgierig»). In der 1. Bed. mhd. *hache* m., so noch bei Bürger und Novalis, sowie als scherzhafter Schimpfname, den Kinder Erwachsnen geben, schweiz. *Hach*

m., dazu *Hache* f. «leichtlebige Dirne» bei Fischart Garg. 437, spätmhd. *hache* m. «junger Bursche, Kerl». Dazu der ahd. Eigenname *Hahho, Hahcho*. Vielleicht zu *hacken* in der Bedeutung «kämpfen», also eig. «Kämpfer» oder mit *Hecht* verwandt, das auch in der Bedeutung «junger Bursche» vorkommt.

Hachse, Hechse, f. (Pl. *-n*): Kniebug, bes. des Hinterbeins, mit den Sehnen. Mhd. *hahse, hehse*, ahd. *hahsa* f., namentlich vom Pferde; dazu mnd. *hesse, hasse*, afries. *hoxene* f. Urverwandt mit lat. *coxa* f. «Hüfte», ir. *coss* «Fuß», aind. *kákṣas*, aw. *kaša-* m. «Achselgrube».

Hack, s. *Mack*.

Hack(e)brett, n. (*-s*, Pl. *-er*): Brett zum Kleinhacken mancher Speisen; dreieckiges Tonwerkzeug, dessen Drahtsaiten mit zwei vorn gekrümmten Holzschlägeln geschlagen werden, mit hackendem scharfen Anschlage. In der 1. Bed. im 15. Jh. *hackprett, -bret* (Diefenb. gl. 27[a]), in der 2. Bed. um 1480 im Voc. inc. teut. k 6[b] und 1477 clevisch *hackbret*, mndl. *hacke-, hackberd*.

[1]**Hacke,** f. (Pl. *-n*), auch **Hacken,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Ferse; Absatz an Schuh oder Stiefel (1715 bei Amaranthes *Hacke im Strumpf*). Ein md. und nd. Wort, im 12. Jh. *haken* «calces» (Steinmeyer-Sievers 3, 439, 58), im 15. Jh. *hacken* m. (Serapeum 5, 34); dazu clevisch 1477 *hacke*, ndl. *hak* f. «Ferse». Verwandtschaft mit *hacken* ist unwahrscheinlich. Zu ags. *hōh* m., *hēla* m., engl. *heel, hough*, afries. *hela, heila* m., anord. *hǣll* m. «Ferse» kann das Wort aber auch nicht unmittelbar gehören, da diese auf *hanh-* weisen.

[2]**Hacke,** f. (Pl. *-n*): Axt (süddeutsch); Werkzeug zum Behacken der Erde. Mhd. in beiden Bed. *hacke* f.; dazu 1477 clevisch *hack*, engl. *hack* «Spitzhacke». Von **hacken,** v., mhd. *hacken*; dazu afries. *hakia* (in *tohakia* «zerhacken»), ags. *haccian*, engl. *hack*. Wohl gleichen Stammes wie *hauen* (s. d.), da auch sonst öfter ein *k* aus *w* entstanden ist, vgl. *Quecksilber*, doch kann auch eine Wz. *hak* zugrunde liegen, die möglicherweise mit *hecken* verwandt ist, das die Bedeutung «stechen» gehabt haben kann.

Hackelwerk, n. (*-s*, Pl. *-e*): Zaun, Umzäunung eines Gehöftes. Norddeutsch, gleichen Stammes wie *Hag, Hecke* (s. d.); mnd. im 15. Jh. *hakelwerk*, in md. Form im 14. Jh. *hachelwerc* n. «umzäuntes Vorwerk».

Häckerling, m. (*-s*): zu Futter klein gehacktes Stroh. In Mittel- und Norddeutschland. 1517 bei Trochus K 4[b] *heckerling*. In gleicher Bed. **Häcksel,** n., auch m. (*-s*), 1540 bei Alberus dict. Bb 4[a] und tt 1[b] *Haxel*, 1596 bei Colerus 9, 8 und 10, 10 *Hexel* m., dafür mnd. 1515 *hackeltze*. Beide Wörter von *hacken* (s. d.).

Hacksch, m. (*-es*, Pl. *-e*): unverschnittner Eber. In Mitteldeutschland, im 17. Jahrh. *Hackisch, Hacksch* m.; gleichen Stammes wie schwäb. *Heckel* m. «Eber», *berheckel* «Eber», 1468 bei Diefenbach nov. gl. 379[a], mhd. *hagen* m. «Stier, Zuchtstier», bei Dasypodius 1537 *Hag*, noch schweiz. *Hagen, Hegel* und schwäb. *Hag, Haigel* m. «Zuchtstier». Vgl. *hecken*. *ABL.* **hakschen,** v.: Zoten reißen. In Mitteldeutschland und studentisch.

[1]**Hader,** m. (*-s*, früher auch *-n*, Pl. *-n*): zerrißnes Zeugstück. Mhd. *hader* m. (auch schwach *hadere*), ahd. *hadara* f.; Nebenform mhd. *hadel* m., daher entlehnt franz. *haillon* m. «Lumpen». Dazu and. *hathilin* adj. «hadern, lumpicht». Vielleicht urverwandt mit gr. κέντρων m., lat. *cento* m. «aus Lumpen gemachter Rock», aind. *kanthā* f. «zusammengeflicktes Kleid», die nasaliert sind. Armen. *kotor* «Hader» zeigt keinen Nasal. *ZUS.* **Haderlumpen,** m., bei Luther, persönlich spätmhd. *haderlump* m. «Lumpensammler, Mann in zerlumpter Kleidung».

[2]**Hader,** m. (*-s*, ohne Pl.): Streit, Zwist. Spätmhd. im 14. Jh. *hader*, bei Luther *Hadder*. Gleichen Stammes wie ahd. *hadu-*, ags. *heaðu-* «Kampf» in Zusammensetzungen (ahd. *Haduwîg* «Hedwig» (s. d.), *Hadubrant*), anord. *Höðr* «der blinde Gott des Kriegsglückes, Balders Bruder», und *Höð* «Name einer Walküre»; urverwandt mit abg. *kotora* f. «Kampf» (aus dem Germ. entlehnt?), ir. *cath* m. «Kampf», aind. *çátruṣ* «Feind», und vielleicht gr. κότος m. «Groll». Vgl. *Haß*. *ABL.* **hadern,** v., spätmhd. *hadern*, davon **Had(e)rer,** m., um 1480 im Voc. inc. teut. k 6[b] *haderer*, md. im 14. Jh. *hedderer, hederer*. *ZUS.* **haderhaft,** adj., 1650 bei Haltaus 771, *hadderhaftig* bei Luther. **Hadersucht,** f., 1678 bei Krämer, das Adj. **hadersüchtig** 1641 bei Schottel 369.

[1]**Hafen,** m. (*-s*, Pl. *Häfen*): Sicherheitsbucht für Schiffe. 1517 bei Trochus T 5[a] *have*, 1537 bei Dasypodius *Haafe*, 1561 bei Maaler *Meerhaffen* m., aufgenommen aus nd. *haven, have*, mnd. *havene, have* m. f.; dazu mndl. *havene*, ndl. *haven* f., ags. *hæfen, hæfene* f., engl. *haven*, anord. *höfn* f. (Pl. *hafnir*),

schwed. *hamn* m., dän. *havn*; entsprechend dem mhd. *habene*, *haben* f. «Schiffslände», neben *habe* f. und *hap* n. «Hafen, Meer». Gleichen Stammes wie *Haff* (s. d.). Dazu vielleicht mir. *cūan* «Seehafen» aus **kopno*.

[2]**Hafen,** m. (*-s*, Pl. *Häfen*): tiefes Geschirr, Topf. Oberdeutsch. Mhd. *haven*, ahd. *hafan* m., eig. «Behälter, worin etwas gefaßt oder behalten wird», vgl. *haben*. Davon **Hafner,** m.: Töpfer, im mrhein. voc. ex quo 1469 *hefener*, mhd. *havenære*, ahd. *hafanâri* m.

Hafer, s. *Haber*.

Haff, n. (*-es*, Pl. *-e*): Ostseebucht als innres Meer (*daz keurisch hab* «kurische Haff» im 14. Jh. bei Suchenwirt 4, 457, *daz vrische hab* Livl. Chron. 3830). Aus dem Niederdeutschen, mnd. *haf* m. n. «Meer, See»; dazu afries. *hef* n., ags. *hæf* n., anord. und schwed. *haf* n., dän. *hav* «Meer, offne See». Vgl. *Hafen*. Daß die beiden Wörter zu lat. *capio* «fassen», und *heben* (s. d.) gehören, ist kaum wahrscheinlich zu machen.

[1]**Haft,** m. (*-s*, Pl. *-e*, auch *Haften*, bayr. *Häfte*): Vorrichtung zum Festhalten, Haken. Mhd. *haft* m. (Pl. *hefte*), ahd. *haft* m. n. (Pl. *hafta*) «Haken, Band, Fessel»; dazu ags. *hæft* m., anord. *hapt* n. «Fessel». Gleichen Stammes wie *heben* (s. d.).

[2]**Haft,** f. (selten Pl. *-e*): Festnahme, Fest-, Gefangenhaltung. Mhd. *haft* f., daneben ahd. *hafta* f. «Verbindung», andfrk. *hafta* f. «Gefangenschaft, Gefängnis». Zu dem in *heben* (s. d.) vorliegenden Stamm.

[3]**Haft,** m. n. (*-s*, Pl. *-e*, *-en*): die Eintagsfliege, ephemera. 1748 bei Haller Ged. 204 als Bezeichnung am Niederrhein; 1730 bei Frisch Insekten 8, 14 *wann es* (*Ufer-Aaß*) *die Holländer Hafft heißen, so geschieht es, weil diese Fliegen so dick fliegen, daß sie an den geteerten Schiffen hafften und hangen bleiben.*

-haft, Suffix an Adjektiven: haltend, woran haftend, habend. Früher auch selbständiges Adj. mhd.-ahd. *haft* «gefangen, gefesselt, festsitzend, haftend», im Mhd. auch «eingenommen wovon, besessen, wozu verbunden, verpflichtet»; dazu asächs. *haft* «gefesselt, festbleibend», ags. *hæft* «gefangen», anord. *haptr* m. «Leibeigner», got. *hafts* «behaftet, gebunden», genau entsprechend lat. *captus* «gefangen», gall. *captos* «gefangen», air. *cacht* «Dienerin», kymr. *caeth* «Gefangner, Diener» (s. *heben*). Davon **-haftig,** Adjektivsuffix, mhd. *-haftec*, ahd. *-haftig*, afries. *-haftich*, *-heftich*.

haften, v.: woran befestigt sein, fest hangen bleiben; gewährleisten (Haltaus 772 aus dem 15. Jh.). In der 1. Bed. mhd. *haften*, ahd. *haftên*, asächs. *hafton*, von dem ahd. Adj. *haft* (s. *-haft*).

Hag, m. (*-es*, Pl. *-e*): umfriedigendes Gebüsch; dichtes Gebüsch; Hain. Mhd. *hac* m. n. (Gen. *hages*) «Umfriedigung, Einhegung, Dorngebüsch, dichtes Gebüsch, eingehegter Ort, Park, Wald», ahd. *hag*, *hac* m. «Einhegung, Stadt» (vgl. die Ortsnamen auf *-hag*, *-hagen*); dazu ndl. *haag* f. «Hecke», ags. *haga* m. «Umzäunung, Grundstück, Haus», engl. *haw* «Gehege, Gärtchen», anord. *hagi* m., schwed. *hage* «Umzäunung, Weideplatz», adän. *hage* «Hecke». Gleichen Stammes wie *Hagen*, *Hain*, *Hecke* (s. d.); urverwandt mit agall. *caium* «Gehege», kymr. *cae* «Einfassung», lat. *cohus* «die Höhlung an der Wage des Pfluges, wo die Deichsel eingefügt wird». Vgl. Walde. *ZUS.* **Hagapfel,** m.: Meerkirsche, 1482 im voc. theut. n 3[b] *hagen apffel*. **Hagebuche,** f.: Weißbuche, im 15. Jh. *hagbuoch*, daneben mhd. *hagenbuoche*, woraus *Hainbuche* (s. d.), beides in urspr. Bed. «zu Umzäunungen verwendete Buche», ahd. *haganbuohha*; davon **hagebüchen,** adj., mhd. *hagenbüechîn*, zsgez. *hânbûchen*, noch md. **hahnebüchen,** bes. in der Bed. «derb». **Hagebutte,** auch **Hainbutte, Hambutte,** f.: Fruchtknopf der Hagerose, im 15. Jh. *hagebute*, zsgez. *hâbutte* (Diefenbach gl. 125[a]), 1482 im voc. theut. n 6[a] *hânpote* (in *hanpotenpawm*) und n 3[b] *hagenputz*, mhd. bloß *butte* f., eins mit *Butzen* (s. d.) «Kerngehäuse des Obstes». **Hagedorn,** m.; der Weißdorn, mhd. *hagen-*, *hagedorn* m.; dazu ags. *hægþorn*, engl. *hawthorn*, anord. *hagþorn* m., norw.-schwed. *hagtorn*. **Hageiche,** f.: Heckeneiche, 1541 bei Frisius 1164[b] *Hageych*. **Hagerose,** f.: Heckenrose, 1541 bei Frisius 623[b] der Pl. *Hagrosen*, 1540 bei Alberus dict. FF 3[b] *hayn rosen*.

Hagel, m. (*-s*, Pl. unüblich): aus den Wolken niederschlagende Eiskörner; kleingehacktes Blei und Eisen zum Schießen (Soltau Volksl. 216 von 1516). In der 1. Bed. mhd. *hagel*, zsgez. *hâle*, *hail*, *hêl*, ahd. *hagal* m.; dazu asächs. *hagal*, mnd. und ndl. *hagel*, ags. *hagal*, *hagol* und *hægel* m., engl. *hail*, anord. schwed.-dän. *hagl* n. Wohl urverwandt mit gr. κάχληξ m. «Steinchen, Kiesel». Das einzelne Hagelstück hieß mhd. und älternhd. *hagelstein* und *kisel* (noch oberd.), ags. *hagolstān*, engl. *hailstone*, anord. *haglsteinn* m. neben

haglkorn n. *ABL.* **hageln,** v., mhd. *hagelen,* mndl. *hagglen,* daneben älternhd. *kiseln,* noch md. und oberd. *kisseln.* *ZUS.* **hageldicht,** adj., bei Wieland Ob. 3, 15. **Hagelgans,** f.: Schneegans, wilde Gans, mhd. *hagelgans,* ahd. *hagilgans* f. «Wasserhuhn», dann (durch Übertragung) «Birk-, Haselhuhn» (dafür ahd. *hasilgans*), endlich «die Schneegans», und zunächst benannt, weil das Wasserhuhn durch Geschrei am Morgen und Auffliegen aus dem Wasser (1557 Heußlin Vogelb. 22[b]) oder durch Untertauchen (Schiller Tell 1, 1) Gewitter und Regen ankündigt. **Hagelschauer,** m., mhd. *hagelschûr,* ags. *hagolscūr* m. **Hagelschlag,** m., spätmhd. im 15. Jh. *hagelslach.* **Hagelwetter,** n., 1678 bei Krämer.

Hagen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): lebendiger Zaun. Bei Bürger 233, noch niederd.; aber schon mhd. *hagen* m. «Umfriedigung, Verhau, Dornbusch, umfriedigter, umhegter Ort», ahd. *hagan* m. «Dornstrauch zur Umhegung»; dazu and. *hagan* m. «Art Dornstrauch», mnd. *hagen* m. «Hecke, Gebüsch, Einfriedigung zu Schutz und Verteidigung, umhegter Ort», schwed. *hägn,* dän. *hegn,* von ahd. *hac* m. «Hag» (s. d.). Vgl. *Hain.*

hagen, v.: behagen (s. d.). Bei ndd. Schriftstellern (Göttinger Musenalm. 1779 S. 88); and. *hagan* (?), mnd. und md. *hagen,* afries. *hagia.*

hager, adj.: dürr, mager, schmalleibig. Um 1300 md. *hager* (Heinrichs Tristan 5110, Altväter Darmstädter Bruchst. Bl. 1[c]), 1618 bei Schönsleder mit Umlaut *häger*; dazu mengl. *hagger,* engl. *haggard* «hager». Dafür oberd. *rahn* (s. d.). Nach Zupitza 104 zu aind. *kṛçás* «abgemagert, hager, schwächlich», aw. *kərəsa-* «mager». Anders ZfdW. 7, 267. *ABL.* **Hagerkeit,** f., 1691 bei Stieler.

Häger, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Sandhügel in Strömen, bes. an deren Mündung. 1697 bei Besold Thesaur. 1, 418 *Heeger.* Nach J. Grimms Vermutung eine Nebenform zu *Höcker.*

Hagestolz, m. (*-es,* Pl. *-e*): unverheiratet Gebliebner. Schon mhd. *hagestolz* (Urkunde von 1284 bei Mone Anz. 3, 16), umgebildet aus mhd. *hagestalt,* ahd. *haga-, hagustalt, hagastolt* m. «Junggesell Verbliebner, Diener, in Lohndienst Stehender»; dazu asächs. *hagustald, hagastold* m. «Diener, Mann überhaupt», and. «proselitis», im 16. und 17. Jh. an Hof angelehnt nd. *hove-, havestolt,* ags. *hæg-, hagustealdm.* «unverheiratet Gebliebner, Kriegsdienst Leistender, Krieger». Ursprünglich Adj.: ahd. *hagustalt lîp* «eheloses Leben», *hagastalt man* «Lohnarbeiter», ags. *hægsteald* «kämpfend», wonach die älteste Bed. «als Diener und zwar unverheiratet und kinderlos auf einem *Hag* (s. d.), d. i. einem kleinern Grundstück, einem Nebengrundstück seßhaft»; der zweite Wortteil gehört zu got. *staldan* «besitzen» (s. *gestalt*). Nach altem deutschen Erbrechte ging das Hauptgut mit der daran haftenden väterlichen Gewalt auf den Erstgebornen über, während den jüngern Söhnen nur Nebenländer und damit Abhängigkeit von dem Erstgebornen zuteil wurde.

haha! Interj. der Verwunderung und Freude, auch lautes Lachen, mhd. *hahâ,* im 15. Jh. bei Eyb Plaut. 80, 12 *hiha!*

Häher, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): ein häßlich schreiender Waldvogel. Bei Luther *Heher,* 1557 bei Waldis Es. 1, 29 *Häher* m., mhd. *heher* f., ahd. *hehara* f.; dazu mnd. *heger, heiger* m., ags. *higera, higora* m. «Häher, Specht», anord. *hegri* m. «Reiher». Dazu mit *s*-Anlaut norw. *skjäre,* schwed.-dial. *skēr, skär, skära.* Vgl. Falk-Torp. Vielleicht verwandt mit gr. κίσσα f. «Häher» (aus *κικ̯α), aind. *kikidīvîṣ* m. «blauer Holzhäher», also lautmalend, oder zu aind. *çikharás* «spitzig». Dann wäre der Häher nach seinem spitzen Kopfschmuck benannt.

Hahn, m. (*-es,* auch *-en,* Pl. *Hähne,* auch *Hahnen*): Männchen des Hühnergeschlechts; Männchen auch andrer Vögel (Gellert 3, 461); Wetterfahne (1514 bei Keisersberg Schiff d. P. 37[d]); dem Hahnenkopf Ähnliches z. B. am Fasse (1510 bei Keisersberg Seelenpar. 51[a] *Hän* m.), an der Wasserleitung (im 15. Jh. bei Tucher Baumeisterb. 168, 4), am Flintenschlosse (1575 bei Fischart Garg. 286); bildlich: kühner, kecker Kerl (Murner luth. Narr 2155, Keisersberg Brösamlin 2, 71[b]). In der 1. Bed. mhd. *han, hane,* ahd. *hano* m.; dazu asächs. *hano,* ndl. *haan,* afries. *hona,* ags. und got. *hana,* anord. *hani* m., schwed.-dän. *hane.* Gewöhnlich wird als urspr. Bed. «Singer» (vgl. Otfried 4, 13, 36 *êr thaz huan singe* «ehe der Hahn kräht») angenommen, wie abg. *pětlŭ* m. «Hahn» von abg. *pěti* «singen», lit. *gaidīs* m. «Hahn» von lit. *giedóti* «singen»; urverwandt mit lat. *canĕre* «singen», air. *canim* «ich singe», gr. ἠι-κανός «Hahn» (bei Hesychius). Doch liegt viel eher ein altes selbständiges Wort vor, zu dem auch lat. *cicōnia* f. «Storch» gehört. Die Biegung ist urspr.

schwach: mhd. Gen. *hanen*, Pl. *hanen*, sie dauert bis ins 18. Jh. (Göthe 2, 267, Schubart 2, 253) und ist noch oberd.; die starke Flexion tritt seit dem 16. Jh. auf, bei Keisersberg der Pl. *hen, hän*, bei H. Sachs 9, 50 u. 59 der Gen. *deß Haans* und *Hanes*. Vgl. *Henne, Huhn*. RA. *der rote Hahn* «wie ein Hahn vom Dach auffliegendes Feuer» (H. Sachs 9, 55). *Hahn im Korbe* (Facetiae facet. 164), eig. «das beste Stück unter dem jungen Hühnervolk im Hühnerkorbe», daher im 16. Jh. *der best Han im Korb* (H. Sachs 21, 261, Fischart Bienenk. 131[b]). *ZUS.* 1) mit dem schwachen Gen. *Hahnen-*: **Hahnenbalken,** m.: Firstbalken (worauf der *Hahn* sitzt und kräht), mhd. *hanenbalke*, auch *hanboum* m. **Hahnenfeder,** f., bei H. Sachs 9, 125. **Hahnenfuß,** m.: die Ranunkel, mhd. *hanen-, hanevuoz*, ahd. *hanefuoz* m., der Name wegen der dem Fuß eines Hahns ähnlichen Gestalt des Blattes der Pflanze. **Hahnenschrei,** bei Luther. **Hahnensporn,** m., 1664 bei Duez *Hahnenspohr*. 2) mit *Hahne-, Hahn-*: **Hahnekamm,** m., im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 158[b] *hanen-, hanekamp*; als Pflanzenname mhd. *hanenchamp*. **Hahnkräh,** f. (Herder von deutscher Art und K. 101), 1572 bei Fischart Großm. 25 *Hanenkräh* m., dafür mhd. *han-, hanekrât* f., ahd. *hanacrât*, asächs. *hanocrād* f., ags. *hancrēd* m., von Rückert 3, 294 erneuert *Hankrat* m. **Hahnrei,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Mann einer untreuen Ehefrau, ein urspr. norddeutscher Ausdruck, mnd. im 15. Jh. *hanerei, hanreyge*, in den Facetiae facetiarum 164 *hahnreg*, 1534 bei Luther 6, 161[a] J. *ein Hanrey wie man in Sachssen redet*; doch nach Beckmann Gesch. d. Erf. 2, 269 *Hanrey* schon 1322 als Beiname eines Augsburger Müllers. Bei Mathesius Sarepta 1562 250[a] *Hanrey* m. f. «geschlechtlich Ausschweifender oder Ausschweifende»: in der wahrscheinlich urspr. Bed. Kapaun 1670 bei Abele künstl. Unordnung 2, 309 *Haanreh*, 1717 bei Leibniz Collectanea etymolog. 1, 312 *Hahnree*. Das Wort, urspr. schwach biegend, scheint im zweiten Teil abgeleitet von mhd. *reie, reige* m. «Tanz» (s. [1]*Reihen*), «der den Hahnentanz mitmacht» (vgl. Brant Narrenschiff S. 34[a] Z.). Vgl. *Hörner aufsetzen* unter *Horn*. **hahnebüchen,** s. *Hagebuche*. **Hahnepampel,** m.: Schimpfwort für einen haltlosen, hin- und herfahrenden und zappelnden Menschen. In Norddeutschland. Unbekannter Herkunft.

Hai, m. (*-es*, Pl. *-e*): der gefräßige Seefisch squalus carcharias. 1658 bei Mandelslo Reisebeschr. 2, 13 *Haye* m., Pl. *Hayen*, 1741 bei Frisch *Häye* m., aufgenommen aus ndl. *haai* f., anord. *hār* m., schwed.-dial. *hå* m., dän. *haa*. Man vergleicht aind. *çaṛkuṣ* m. «ein best. Wassertier», das auch die Bedeutung «spitzer Pflock, Holznagel» hat, wie auch anord. *hār* «Rudernagel», so daß die doppelte Bedeutung schon vorhistorisch ist. *ZUS.* **Haifisch,** m., 1768 bei Moerbeek *Hayfisch* neben *Hay*.

Haiduck, s. *Heiduck*.

Hain, m. (*-es*, Pl. *-e*): gottgeweihter Wald (bei Luther); Hege-, Lustwald (bei Luther 1, 531[b] Eisl.). Ein mitteldeutsches Wort. Im 14. Jh. *hain* m. «umhegter Platz, Verhau» (Jaroschin 25[d]. 87[a]), 1338 *hayn* «umhegter Wald» (Weisth. 1, 498 aus der Gegend von Frankfurt a. M.), noch 1664 bei Duez *Häin, Häine* f. «une franche forest, où il n'est point permis d'abattre du bois, un bois, un bois consacré des payens, lucus», schon im 8. Jh. in dem Orts- und Bachnamen *Heinbach* (Förstemann 2, 630) neben *Hakanpach, Hegenebah*, wie noch in den md. Ortsnamen auf *-hain*; aus md. *hagin*, mhd. *hagen* m. «Einfriedigung, umhegter Ort» (s. *Hagen*), wie auch md. *hān, haen* «Dornbusch» (Diefenbach gl. 192[b]). Schon Tacitus Germ. 9. 39 f. berichtet von gehegten, einer Gottheit geheiligten Baumständen und Wäldern der Germanen.

Hainbuche, f. (Pl. *-n*): Weißbuche. 1454 md. *hainbuche* (Weisth. 5, 251), 1521 *hanbuche* (1, 538), bei Luther *Haynbuche*, aus md. *haginbūche*, mhd. *hagenbuoche*, ahd. *hagan-, haginbuocha* f. Der Name daher, daß die jungen Stämme sich leicht zu Hecken, Zierbuschwerk u. dgl. ziehen lassen. S. *Hagebuche* und *Hain*.

Hainbund, m.: vom 12. Sept. 1772 bis Ostern 1775 dauernder Dichter- und Freundschaftsbund von Göttinger Studierenden, feierlich gestiftet am Abende des genannten Tages unter einer schönen Eiche in einem kleinen Eichengrund auf der Rückkehr nach Göttingen, von einem auf das nahe Dorf Weende gemachten Ausfluge. Jene Jünglinge waren J. H. Voß, Hölty, Joh. Friedr. Hahn, Joh. Thomas Ludwig Wehrs, Joh. Martin Miller und dessen jüngrer Vetter Gottlob Dietr. Miller; nachträglich traten bei Boie, Christian und Friedr. Leopold Stolberg, Karl Fried. Cramer, Leisewitz. Sie nannte ihre Ver-

einigung *Bund* auch *Hain* im Gedanken an den von Klopstock z. B. in seiner Ode Wingolf als Sinnbild der Dichtkunst gebrauchten, bes. aber in der 1767 gedichteten Ode «der Hügel und der Hain» dem Hügel als Parnassus entgegengesetzten *Hain* (*des Hügels Quell ertönet von Zevs, Von Wodan der Quell des Hains*), zugleich wohl in Hinweisung auf jenen Eichengrund. Aus beiden Benennungen erfloß später die weitre *Hainbund*, die zuerst Voß S. XXIX der Vorrede der 1804 von ihm besorgten Ausgabe von Höltys Gedichten gebraucht.

Hainbutte, s. *Hagebutte.*

Hakatísten, Pl.: Angehörige eines Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken. Das Wort ist gebildet aus den Anfangsbuchstaben der drei Gründer Hansemann, Kennemann und von Tiedemann. Ende des 19. Jh. aufgekommen.

Häkelei, f.: kleiner Zwist; Häkelarbeit. Von **häkeln,** v.: mit einem Häkchen greifen (1691 bei Stieler *häkelen*); mit der Häkelnadel arbeiten (im 19. Jh.). Von mhd. *hækel* n., Dim. von *Haken.* An *häkeln* angelehnt, aber hervorgegangen aus *heiklig* (s. *heikel*) **häkelig, häklig,** adj.: schwer zu behandeln, bedenklich, 1775 bei Adelung.

Haken, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): halbkreisartige Krümmung woran; gekrümmtes Ende zum Einhängen; Feuergewehr mit einem Haken am Schaft zum Auflegen auf eine gabelförmige Stütze (spätmhd. Mitte des 15. Jh. *hakenpüchse,* 1529 bei Soltau Volksl. 1, 328 *hacken,* mnd. im 15. Jh. *hakebusse*); Pflug, dessen zweischneidige Schar nebst den beiden Moltbrettern die Gestalt eines Pfeilwiderhakens hat (mhd. *der polensche phluoc, der hâke heizet*), dann auch Feldmaß (mnd. im 14. Jh.). In den beiden ersten Bed. mhd. *hâke, hâken,* ahd. *hâko, hâgo, hâggo* m.; dazu and. *hako,* mnd. *hake,* mndl. *hoek,* ndl. *haak,* ags. *hōc* m., engl. *hook,* mit kurzem Stammvokal ags. *haca* m., schwed. *hake,* dän. *hage* «Haken» (verschieden von got. *hōha* m., ahd. *huohili* n. «Pflug», aber wohl wurzelverwandt). Vielleicht verwandt mit lett. *keg'is* m. «Krücke» (vgl. anord. *hækja* f. «Krücke», ags. *hæcce* f. «Bischofsstab») oder mit lit. *šaknìs* f. «Wurzel». RA. *die Sache hat einen Haken* «ein Hindernis», 1575 bei Fischart Garg. 151 *es hat ein häcklin.* *ABL.* **haken,** v., 1495 in der Kölner Gemma R 1^{c} *haken,* im 15. Jh. *hachen* «krümmen, beugen» (Diefenbach gl. 626^{b}). **hakicht, hakig,** adj., 1420 nd. *hakich* (ebd.), ndrhein. im 15. Jh. *haechetht* (ebd.).

hal, adj.: bis zur Saft- und Kraftlosigkeit ausgetrocknet oder austrocknend (1544 bei Luther *ein holer Wind*); dürr und mager. Westmitteldeutsch. Dazu nd. *hāl, hæl,* ndl. *haal* «trocken, dürr, mager» und mit anlaut. *s- schal* «trocken, dürr, leck», schwed. *skäll* «mager» und weiter gr. σκληρός «trocken, dürr, mager». Vgl. Ehrismann Btr. 20, 63. Davon verschieden südd. *hahl, hähl* «glatt, schlüpfrig», mhd. *hœle,* ahd. *hâli,* anord. *hāll,* das zu *hehlen* gehört. *ZUS.* **Halgans,** f.: magre, ungemästete Gans (westmd.), dann Schelte für ein sich dumm und albern benehmendes Mädchen (Maler Müller 1, 128); verschieden von *Halgans,* der Verkürzung von *Hagelgans* (s. d.).

halali! weidmännischer Ruf bei der Hetzjagd, wann der Hirsch abgehetzt nicht weiter kann. Der Ton ruht entweder auf der vorletzten oder auf der letzten Silbe. Aus gleichbed. franz. *halali,* 1746 bei Döbel Jäger-Pract. 2, 98 *ha la lit* «ha da liegt er».

[1]**halb, halben,** grundangebende Präp. mit Gen., hinter dem regierten Worte stehend. Mhd. *halbe, halp* und *halben* «auf Seiten, wegen», ahd. *halb* nachgestellte Präp. mit Gen., urspr. Kasus von *Halbe* (s. d.), mhd. *halbe,* und zwar *halben* der Dat. Pl., *halbe* und gekürzt *halb, halp* der Akk. oder Instr. Sg. Aus einer Vermischung des Subst. *Halbe* mit dem Adj. *halb* erwuchs des letztern erstarrte Maskulinform **halber** als Präp. mit Gen., 1499 im Terentius deutsch 9^{a}.

[2]**halb,** adj., einen Teil bei Teilung in zwei gleiche Teile bezeichnend, $^{1}/_{2}$. Mhd. und ahd. *halp,* asächs., afries. und ndl. *half,* ags. *healf,* engl. *half,* anord. *halfr,* schwed. *half,* dän. *halv,* got. *halbs.* Zur Etymologie geht Persson KZ. 33, 289 von einer Wurzel «spalten» aus, die mit *s*-Anlaut in gr. σκόλοψ m. «Pfahl», lat. *sculpo* «grabe ein» vorliegt. Kluge vergleicht aind. *kalpájati* «bringt in Ordnung, stellt richtig, verteilt». Wurzelverwandt ist vielleicht auch aind. *kalā́* f. «kleiner Teil». In den Zusammensetzungen *anderthalb* ($1^{1}/_{2}$), *dritthalb* ($2^{1}/_{2}$) usw. schon mhd. und ahd., auch ags. *ōþer healf* ($1^{1}/_{2}$), anord. *halfr fjörði* ($3^{1}/_{2}$). *ABL.* **Halbheit,** f. bei Wieland 3, 150 von 1767. **halbieren,** v., mhd. *halbieren* neben häufigerm *halben.* **halbicht** (bei Wieland an Merck 1, 249 «unentschieden, schwankend»), **halbig** (bei Lessing 3, 162 «un-

vollkommen»), adj., bei Serranus 1538 *halbig*, 1564 bei Glaser Gesindteufel F 1ª *halbicht*. *ZUS.* **Halbbruder,** m., 1641 bei Schottel 365; dazu afries. *halfbroder*, anord. *halfbrōðir*. **halbbürtig,** adj., 1691 bei Stieler. **Halbgott,** m., ahd. und spätmhd. *halbgot*. **Halbinsel,** f., 1537 bei Dasypodius *ein halb insel*, 1678 bei Krämer *Halbinsul*. **Halbjahr,** n., mhd. *halpjâr*; **halbjährig,** adj., mhd. *halpjæric*. **Halbkreis,** m., mhd. *halb kreiz* (Diefenbach gl. 641ᶜ). **Halbkugel,** f., 1678 bei Krämer. **Halbmann,** m.: Kastrat, Eunuch (Schiller Tur. 2, 1), spätahd. 1175 *halpman*. **Halbmesser,** m.: Radius, 1670 bei Sturm teutscher Archimedes Vorbericht. **Halbpart,** m.: Halbteilung, Hälfte, 1691 bei Stieler. **halbrund,** adj., 1678 bei Krämer, dafür spätmhd. im 15. Jahrh. *halb sinwel*. **Halbscheid,** f., das Halbgeteilte, Hälfte, im 14. bis 15. Jh.-nrhein. *halffscheit* (Weist. 2, 354), ahd. *halpgisceid*. **halbschlächtig,** adj.: einen Halbschlag, eine Unterart bildend (Kant 10, 27); unentschieden, schwankend. **halbschürig,** adj.: unvollkommen (Lessing 7, 43 *halbschierig*), urspr. von der Schafwolle, die jährlich zweimal geschoren wird, im Gegensatz zur *einschürigen*. **Halbspänner,** m.: Halbbauer, wer nur ein halbes Gespann (2 Pferde) zur Bewirtschaftung braucht. In Norddeutschland. **Halbstiefel,** m., 1664 bei Duez. **halbtot,** adj., mhd. *halptôt*. **halbwegs,** adv.: einigermaßen, ziemlich, eig. Akk., mhd. *halben wec*, im 15. Jh. bei Rothe h. Elisab. 2042 *halbweg*; 1734 bei Weber *halbwege* und *halbwegs* (verkürzt aus *halbe Wege* und *halbes Weges*). **halbwüchsig,** adj., bei Zachariä 1, 250 *halbwüchsigt*. **Halbzirkel,** m., mhd. *halb cirkil* (Diefenbach gl. 641ᶜ).

Halbe, f. (veraltet): Hälfte; Seite. Nur noch in Norddeutschland in der RA. *auf der, über die Halbe liegen*. Mhd. *halbe*, ahd. *halba* f. «Seite, Gegend»; dazu asächs. *halba*, afries. *halve*, ags. *healf* f. «Hälfte, Seite», anord. *halfa* «Teil, Familienzweig», got. *halba* f. «Hälfte, Seite». Es ist das Grundwort von ¹*halb* und mit ²*halb* verwandt.

Halde, f. (Pl. *-n*): der Abhang, Bergabhang. Mhd. *halde*, ahd. *halda* f., von ahd. *hald*, mhd. *halt*. ags. *heald*, anord. *hallr* «niederwärts schräglinig, geneigt». Dazu got. *wiljahalþei* f. «Zuneigung, Gunst», aind. *kaṭakas* m. «Ring, Armband, Tal», lit. *at-kaltė* f. «Rückenlehne». S. *Helling*.

Halfe, m. (Pl. *-n*): Halbbauer, im Gegensatz zum Besitzer eines Vollgutes, am Niederrhein, wohl gekürzt aus *Halfwinne*, wie die aachen. Nebenform *Halfer* m. aus *Halfwinner*.

Hälfte, f. (Pl. *-n*): einer von zwei gleichen Teilen. Abstraktbildung zu *halb* (s. d. ²). Geläufig bei Luther *Helffte*, *Helfft* f., aus md. und mnd. *helfte* f. (15. Jh., z. B. schlesisch 1421); dazu mndl. *helft* f., afries. *halfte*, *helfte* m., anord. *helfð* f. Mit andrer Endung im 16. Jh. *halfftnoth* f. (Stadtrechte v. Arnstadt), frühmhd. im 12. Jh. *halfnot* m. (Germ. 20, 41), ahd. *halftanôd* m. «Hälfte». Früher sagte man hd. *Halbe* f. (s. d.) und *Halbteil* n., mhd. *halpteil* m., afries. *halfdel*, *haldel* n. «Hälfte». Vgl. *Halbscheid*.

¹**Halfter,** f. (Pl. *-n*) m. n.: ledernes Kopfzeug des Pferdes zum Halten. Mhd. *halfter*, ahd. *halftra* f.; dazu and. *halefdra*, nnd. *halchter*, *halter*, ndl. *halster*, ags. *hælftre* f., engl. *halter*. Gleichen Stammes wie älternhd. *Helb*, mhd.-ahd. *halb* m., mnd. *helve*, *helf*, *helft* n. «Handhabe, Stiel», ags. *hielf* m., engl. *helve* «Axtstiel». Vielleicht urverwandt mit lit. *kìlpa* «Schlinge», *kálpa* f. «Querholz am Schlitten», apreuß. *kalpus* «Rungenstock». *ABL.* **halftern,** v.: die Halfter anlegen, Anf. des 16. Jh. *halffteren* bei Diefenbach gl. 272ª.

²**Halfter,** f. (Pl. *-n*), richtiger *Holfter* oder *Hulfter*: Pistolenbehältnis am Sattel. Die Form *Halfter* seit dem 17. Jh., 1575 bei Fischart Garg. 353 *Hulfter* f., 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 241 *Pistolhulffter*, 1775 bei Adelung *Holfter* f. In ältrer Bed. 1482 *hulffter* «Köcher» (Voc. theut. p 2ᵇ), mhd. *hulft*, ahd. *huluft*, *hulft* f. «Hülle, Decke», auch «köcherartiges Behältnis», ahd. *satilhulft* (Diefenbach gl. 281ᵇ), neben mhd.-ahd. *hulst* f. «Hülle», got. *hulistr* n., ags. *heolstor* n. «Hülle, Decke», isländ. *hulstr* n. «Futteral», ndl.-engl. *holster* «Holfter». Von *hüllen* (s. d.).

Halgans, s. *hal*.

Halkyónische Tage: nach lat. *dies halcyonii* «ruhige Tage im Winter, an denen der Eisvogel (gr.-lat. *halcyon*) brütet. 1757 bei Wieland. Vgl. ZfdW. 10, 34.

Hall, m. (*-es*, Pl. *-e*): fortschwebender Schall, mhd. *hal* m. S. *hell*. *ABL.* **hallen,** v., erst 1440 auftauchend in *lûthalend* (Diefenbach gl. 542ᵇ), aber spärlich bis ins 18. Jh.; dafür mhd. *hellen* mit starker Flexion (s. *hell*). *ZUS.* **Halljahr,** n.: das Jubeljahr der Juden, zuerst bei Luther *Halliar*, der Name wegen des Halles der Hörner, durch den es verkündigt wurde (3. Mos. 25 und Jos. 6, 4—6).

[1]**Halle,** f. (Pl. *-n*): offner Bau mit einem bloß auf Säulen oder Pfosten ruhenden Dache; von Säulen getragner Vorbau. Bei Luther häufig, seit der Mitte des 18. Jh. von Dichtern (Klopstock, Ramler) wieder erneuert. Aus gleichbed. md. *halle* (13. u. 14. Jh., Germ. 20, 41), ahd. *halla* f. «Tempel»; dazu asächs. *halla*, ags. *heall*, engl. *hall*, anord. *höll* f., schwed. *hall*, dän. *hal* «Halle»; aus dem Germanischen entlehnt gleichbed. afranz. *hale*, nfranz. *halle* f. Ableitung von ahd. *helan* «verbergen, verdecken» (s. *hehlen*) ist unwahrscheinlich, vielmehr entspricht das Wort nebst ndd. *hille* «Ort über den Viehställen, wo Gesinde und Kinder zu schlafen pflegen», dem lat. *cella* f. «Kammer, Zelle» (beide mit *ll* aus *ln*). Verwandt sind noch gr. καλιά f. «Hütte, Scheune, Nest», aind. *çālā* f. «Hütte, Haus, Gemach», ir. *cuile* «Keller, Magazin».

[2]**Halle,** f.: die Salzkote, das Siedehaus der Salzwerke. Im hallischen Talrecht aus dem 14. Jh. *hallé* f. «Salzwerk», mhd. *hal* n., wie noch schwäb.-bayr. *Hall* n., womit zgs. mhd. 1130 *halgrâve* m., ahd. *halhûs* n. «Salzwerk», woraus schwäb. *Halles* n. «Siedhaus». Nach den meisten neuern Forschern dasselbe Wort wie [1]*Halle*, es ist aber mit V. Hehn Das Salz daran festzuhalten, daß in *hal* das idg. Wort *Salz* steckt und daß das Wort also aus einer Sprache entlehnt ist, die *s* in *h* verwandelte. **Hallóre,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Salzwerkarbeiter zu Halle a. S., erst 1681 der Pl. *Halloren* (Dreyhaupt Saalkreis 1, 510), entstanden aus der burschikosen Wortbildung *Hallorum* (ebd. 1681), auch als Singular, wie *Buckelorum*, wohl umgestaltet aus einem 1668 belegten *halurga* «Salzwirker», einer Bildung aus gr. ἅλς «Salz» und einer Ableitung von ἔργον «Werk». Vgl. Gebhardt ZfdW. 10, 205.

hallelúja, hallelújah: gelobt sei Gott. Das hebr. *hallelūjāh* «preiset Jehova», von *hillēl* «preisen», eig. «glänzen machen» und *jāh* (= *jáhweh*) «Jahwe, Jehova». Im deutschen Kirchenlied durch Luther, der *haleluia* schreibt, kirchenlateinisch *alleluja* (so noch österreichisch).

hallen, Halljahr, s. *Hall.*

Hallig, f. (Pl. *-en*), auch **Halling:** kleine flache, gegen die Flut nicht geschützte Insel. Aus dem Ndd. Unklarer Herkunft. Vielleicht von *hallig* für *haldig* «geneigt».

hallo! Zuruf des An- und Aufregens; subst. **Halló,** n. (*-s*, Pl. *-es*). Urspr. Zuruf an den Fährmann zum Überfahren (1471 in Weist. 1, 530 *sêss ein mentsche hinsit Meyns und riff dri male: hallo, hallo! wolt der ferge ine dan nit halen, holen* usw.), dann allgemeiner Ausruf zum Herbeirufen von Leuten, endlich Hetzruf an Hunde auf der Jagd (gleichsam zum Herbeiholen des Wildes), in den beiden letzten Bed. auch engl. *halloo*. Das Wort ist Imperativbildung von *halen* «holen» (s. d.), mit dem nachdrücklichen Suffix *-â*, verdunkelt *-ô* (vgl. *holla, feuerjo*).

Hallóre, s. [2]*Halle.*

Halluzinatión, f. (Pl. *-en*): Art Sinnestäuschung, Trugbild. Aus lat. *hallūcinātio* f. «Träumerei» im 19. Jh.

Halm, m. (*-es*, Pl. *-e*, fast veraltet *-en*): hohler Gras-, Getreidestengel. Mhd.-ahd. *halm* m. (Pl. mhd. *halme* und *helmer*, ahd. *halma*); dazu asächs.-ndl.-schwed.-dän. *halm*, ags. *healm*, engl. *halm* «Halm», anord. *halmr* m. «Stroh». Übereinstimmend mit gr. κάλαμος (daraus lat. *calamus*, aind. *kalámas*) m. «Rohr, Schreibrohr, Getreidehalm», lat. *culmus* «Halm», abg. *slama* f., apreuß. *salme*, lett. *salms* «Halm». Spätmhd. auch die schwache Form *halme* m., woher der nhd. Pl. *Halmen* (Schiller 11, 352).

Hals, m. (Gen. *Halses*, Pl. *Hälse*): zwischen Kopf und Rumpf befindlicher Teil des Körpers. Mhd.-ahd. *hals* m.; dazu asächs.-ndl.-afries.-anord.-schwed.-dän.-got. *hals*, ags. *heals* m. Urverwandt mit lat. *collum* n., alat. *collus* (aus **cols-*) m. «Hals», ir. *coll* «Haupt». Vgl. Uhlenbeck Btr. 30, 287. *ABL.* **halsen,** v., ahd. *halsôn, halsên* und *halsan, helsen*, mhd. *helsen* und in starke Biegung übergehend *halsen* (Prät. *hiels*); dazu and. *helsian*, anord. *halsa*, engl. *halse* «um den Hals fallen». *ZUS.* **Halsband,** n., mhd. *halsbant.* **halsbrechend,** Part., 1678 bei Krämer. **Halseisen,** n., mhd. *halsîsen* n. «am Pranger befestigtes Eisenband, das dem ausgestellten Verbrecher um den Hals gelegt wurde». **Halsgericht,** n.: hohe Gerichtsbarkeit und Gericht über Leben und Tod, md. 1302 bei Haltaus 785 *halsgerichte m.* **halsstarrig,** adj., bei Luther, mit Umlaut 1538 bei Serranus *halß sterrig*, eig. «die Halsstarre habend», dafür mhd. *halsstarc*, noch im 16. Jh. *halßstarck* (Dasypodius, Luther W. 6, 15), 1400 bei Liliencron Volksl. 1, 178[a] *halsstarg*; davon **Halsstarrigkeit,** f., bei Luther, im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 430[c] *halßstarckait*, 1482 bei Melber T 6[b] *halßsterckikeit.* **Halstuch,** n., ahd.-mhd. *halstuoch*, afries. *halsdōk* m.

halt, Adv. der Bekräftigung: vielmehr, allerdings, eben, freilich. Mhd. und ahd. *halt,* asächs. *hald,* wie *baß* (s. d.) ein um die Endung verkürzter Adverbialkomparativ (zum ahd. Adv. *halto* «sehr»), der sich in mhd. *haltir, halter,* got. *haldis,* anord. *heldr,* dän. *heller,* «vielmehr» vollständig zeigt, noch österr. *halter* (auch bei Wieland 11, 221, Schiller Turandot 4, 7). Davon verschieden schles. *haldich, hallich,* henneberg. *heillich,* im Schelmuffsky (1697) 109 fg. *halt ich dafür,* als zwischengeschobener Bestärkungssatz. Das oberdeutsche *halt* wird auf dieses *halt,* 1. Sg. vom Verbum *halten* «meinen» zurückgehen.

Halt, m. (-[*e*]*s,* Pl. *e*): Festigkeit, Stütze (1691 bei Stieler); festes Benehmen (Goethe 23, 178); das Anhalten (Opitz 2, 131); Hinterhalt (Voß Ilias 6, 189, schon spätmhd. im 15. Jh.). Von **halten,** v. (Präs. *halte, hältst, hält,* Prät. *hielt,* Konj. *hielte,* Part. *gehalten,* Imp. *halt, halte*): in Fürsorge und Aufsicht haben; festsein und -bleiben woran usw. Mhd. *halten,* urspr. Verbum des Hirtenlebens: ahd. *haltan, halthan* (Prät. *hialt*) «hüten, als Hirte das Vieh» (Otfrid 1, 12, 1), «bewahren, verwahren», asächs. *haldan* (Prät. *held*) «hüten, in Pflege haben, bewahren, fest haben, preisen, feiern», ags. *healdan* «bewachen, leiten, innehaben, fest-, aufrechthalten», engl. *hold,* afries. *halda* «beobachten, leiten, festhaben» usw., anord. *halda,* altschwed. *halla,* schwed. *hålla,* got. *haldan* (Prät. *haihald*) «hüten, weiden». Man kann *t* als präsensbildend betrachten und als urverwandt aind. *kalájati* «treibt, hält», gr. κέλεσθαι «antreiben, rufen», κέλλειν «treiben», βουκόλος m. «Rinderhirt», altir. *būachaill* «Hirt» vergleichen. *ABL.* **Halter,** m.: Hirt (bayr.), Haltender, Werkzeug etwas festzuhalten (Behälter 1663 bei Schottel), mhd. *haltære, halter* m. «Hirt, Beobachter, Bewahrer, Erlöser, Inhaber», ahd. *haltari* m. «Erlöser, Empfänger». Mit Umlaut **Hälter,** m.: Aufnahme- und Bewahrungsort, bei Frisch aus Alberus dict. 1540. **-haltig** in *gold-, reichhaltig,* spätmhd. *halteg* «festhaltend», ahd. nur in Zussetz. *-haltic* «haltend». **Haltung,** f., mhd. *haltunge* f. «Verwahrung, Gewahrsam», dann «das Verhalten». *ZUS.* **haltbar,** adj., 1691 bei Stieler nebst *Haltbarkeit.* **Haltepunkt,** m., bei Goethe 35, 245.

halter s. *halt.*

Halúnke, m. (*-n,* Pl. *-n*): nichtswürdiger Mensch. 1527 bei Waldis verlor. Sohn 879 *Holunck* «nackter Bettler», 1541 *Hollunk* «Bettler» (Germania 20, 68 bei Beschreibung eines Brandes in Prag), 1542 bei Alberus der Barfuser Münche Eulenspiegel No. 94 *Halluck* «verwildert aussehender Mensch», 1615 bei Wallhausen Kriegskunst zu Fuß 141 *Hallunck* «Nichtswürdiger», bei Fischart Pract. Großm. (1607) B 1ª *Holunck,* noch bei Schiller Räuber 1, 2 *Hollunke.* Wohl entlehnt aus böhm. *holomek* m. «nackter Bettler, Nichtswürdiger», von böhm. *holy* «kahl, nackt, bloß, arm». Anders H. Schröder Streckformen 11. Vgl. noch Kern ZfdW. 7, 307.

Hambutte, f. (Voß Luise 1), s. *Hagebutte.*

[1]Hamen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): sackförmiges usw. Fangnetz. Mhd. *hame, ham* m., auch urspr. «Haut, Hülle, Kleid», ahd. *-hamo* «Hülle, Kleid» in *lîhhamo* (s. Leichnam), ebenso asächs. *-hamo* in *gūd-, fedhar-, līkhamo,* ndl. *haam* «Fischnetz, Kummet», ags. *-hama, -homa, -ham* m., engl. *hame* «Kummet, Geschirrstöcke», anord. *hamr* m. «Hülle, Haut, Balg», schwed.-dän. *ham* «abgestreifte Haut, Balg». Dazu got. *-hamōn* «kleiden», in *af-, ana-, and-, ga-, ufarhamōn,* anord. *hamast* «die Gestalt eines andern Wesens annehmen». Außerhalb des Germ. sind noch verwandt aind. *çamî* f. «Hülsenfrucht», *çāmuljàm* n. «wollnes Hemd». Vgl. *Hemd.*

[2]Hamen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Angelhaken, Angelrute. Mhd. *hame, ham* m. (dazu das Dim. *hamel* n. «Häkchen, kleines spitzes Werkzeug»), ahd. *hamo* m., vielleicht urverwandt mit lat. *hāmus* m. «Haken, Angelhaken, Angel». Vgl. aber Walde s. v. Im 16. Jh. *Hame* m. «hölzerne gebogne Fessel zum Festhalten von Kühen und Schweinen», noch westfäl. *Ham* und westmd. *Hamen* m. «Pferdekumt», engl. *hame* «Kumt».

Hamfel s. *Hampfel.*

hämisch, adj.: versteckt boshaft mit Lust zu schaden. Mhd. *hemisch, hamisch,* im 15. Jh. *hämisch,* im 16. Jh. in gleicher Bedeutung *heimisch* und *heimlich,* aber mit diesem wohl nicht verwandt. Im 15. Jh. das mit Dat. der Person verbundne Adj. *hem* «zu schaden beflissen, aufsässig». Wohl von [1]*Hamen* abgeleitet, eig. «mit einem Gewand bedeckt», dann «verhüllt», «versteckt».

Hämling, m. (*-s,* Pl. *-e*): Verschnittner, Eunuch. 1486 *Hemling* als Verdeutschung von eunuchus, von Gottsched nöthiger Vorrath (1757) 1, 39 angeführt, woher das Wort bekannt und dann von Lichtenberg, Wieland usw. gebraucht wurde; spätmhd. 1404 *hembelinc* m. «Hammel» (s. d.).

Hamme, f. (Pl. *-n*): Hinterschenkel, Hinterkeule, bes. des Schweines. Noch oberdeutsch. Auch Bezeichnung für verschiedne Teile der Sense, in verschiednen Teilen Deutschlands. Mhd. *hamme*, ahd. *hamma* f. (auch Kniekehle); dazu ndl. *ham*, ags. *hamm* f., engl. *ham*, anord. *höm* f. «Schenkel von Tieren». Wohl aus **hanmā* entstanden und verwandt mit gr. κνήμη f. «Unterschenkel, Schienbein, Wade», air. *cnāim* «Knöchel».

Hammel, m. (*-s*, Pl. *Hämmel* und *Hammel*): verschnittner Schafbock. Mhd. *hamel* m. (auch abgehauner Stock, schroff abbrechende Felshöhe), unsicher ahd. *hamal*. Zu dem ahd. Adj. *hamal* «verstümmelt», einer Ableitung von ahd. *ham* «verkrüppelt» (s. a. *hemmen*), wovon ahd. *hamalôn*, mhd. *hameln* und *hamen* «verstümmeln», ags. *hamelian*, engl. *hamble* «lähmen», anord. *hamba* «verstümmeln, hemmen», norw. *hamle* «rückwärts rudern». RA. *wiederum auf besagten Hammel zu kommen*, bei Kotzebue die deutschen Kleinstädter (Werke 18, 62), 1575 bei Fischart Garg. 37 *aber laßt uns wider auf unsere Hämmel kommen*, übersetzt nach Rabelais' *retournans à nos moutons*, zurückzuführen auf eine französ. Farce des 15. Jh., l'avocat Pathelin von Pierre Blanchet, in der ein Prozeß wegen unterschlagner Hammel verhandelt wird. *ZUS.* **Hammelfleisch,** n., um 1480 im Voc. inc. teut. h 8^b *hamelfleisch*. **Hammelsprung,** m.: kürzre sichre Abstimmungsart, wobei die mit Ja oder Nein stimmenden Abgeordneten durch die sogen. Ja- und Nein-Tür wieder in den Saal eintreten (urspr. scherzhaft, den Führern als Leithammeln nachspringend), 1879 im Kladderadatsch 32, 214.

Hammer, m. (*-s*, Pl. *Hämmer*): Schlagwerkzeug; Gehörknochen. Mhd. *hamer* m. (Pl. *hemere, hemer*), spätmhd. auch «Hammermühle, -werk», ahd. *hamar* m. (Pl. *hamara*), dazu asächs. *hamur*, afries. *homer*, ags. *hamor*, engl. *hammer*, anord. *hamarr*, schwed. *hammarr* m., dän. *hammer*. Urspr. Bed. «Steingerät zum Schlagen», denn anord. *hamarr* m. bed. auch «Felswand, Klippe». Urverwandt mit abg. *kamy* und *kamenĭ* m. «Stein», lit. *akmuõ* m. «Stein», aind. *açmā* m. «Stein, Steinwaffe, Donnerkeil, Amboß», gr. ἄκμων m. «Amboß». RA. *Unter den Hammer kommen*, «versteigert werden», weil der Versteigerer durch dreimaligen Hammerschlag den Zuschlag erteilt. Der Hammer war altes Rechtssymbol. *ABL.* **hämmern,** v., mhd. *hemeren*. *ZUS.* **Hammerschlag,** m.: Abfall des gehämmerten Metalls, spätmhd. *hamerschlag*, im urspr. Sinne mhd. *hamerslac*. **Hammerschmied,** m., mhd. *hamersmit*.

Hämmerlein in *Meister Hämmerlein*, m.: böser Geist, Teufel (1560 bei Neander Menschenspiegel 12^b); Klopfgeist (Frisch 1741). Übertragen auf den Henker (1546 *Meister Hemerlin*) und Gaukler (Fischart Bienk. 150^b). Eine verblaßte Personifikation des Donnergottes mit Beziehung auf sein Attribut, den Hammer oder Donnerkeil. In gleicher Anwendung *Meister Hämmerling*: Teufel (1619 bei Scheräus Sprachenschule), Henker (16. Jh.), Possenreißer (1691 bei Stieler).

Hämmerling, m.: Emmerling, Goldammer. (Zachariä Tageszeiten 1757 S. 20 u. 40). 1616 bei Henisch *Hemmerling*, mit vorgetretenem *h*, wie mhd. im 13. Jh. *hamere, golthamere* statt *Ammer, Goldammer*.

Hämmling, s. *Hämling*.

Hämorrhoíden, Pl.: die goldne Ader, d. i. Blutfluß durch den After. Im 18. Jh. nach dem Pl. *haemorrhoides* des gr.-lat. *haemorrhois* f., gr. αἱμοῤῥοΐς «Blutfluß», zgs. aus gr. αἷμα n. «Blut» und einer Ableitung von ῥέειν «fließen».

Hampel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Einfaltspinsel. Oberdeutsch. Bei Luther 3, 374^a J. der Plur. *Hempel*. *ZUS.* **Hampelmann,** m.: hüpfendes Männchen (Püppchen) im Glase; Gliederpuppe (1691 bei Stieler *Hempelmann*, 1666 bei Prätorius Anthropodemus 272 *Hampelmännrigen* Pl.); Einfaltspinsel (1558 bei Lindener Katziporus L 7^b fg. *Hampel-, Hempelman*). Von *hampeln* «sich hin und her bewegen» (nd.), neben *hammeln* «springen, hüpfen» (Fischart Garg. 122 und 251).

Hampfel, Hamfel, f. (Pl. *-n*): Handvoll (s. d.). 1691 bei Stieler. Gekürzt wie *Mumpfel* aus *Mundvoll, Arfel* aus *Armvoll*.

Hamster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Nagetier mus cricetus. 1425 nd. *hamster, hampster* (Diefenb. gl. 165^c), 1561 bei Maaler *Hamester*; aber ahd. *hamastro, hamistro* m., das lat. *curculio* glossierend, das den Kornwurm, im Mlat. auch eine Feldmaus bed., mit der fem. Nebenform ahd. *amstra* «gurgulio», andd. *hamustra* f. «gurgulio». Die Herkunft des Wortes ist unbekannt. Es besteht wohl Zusammenhang mit abg. *chomĕstar* «animal quoddam», poln. *chomik*, russ. *chomjakŭ* «Hamster», aber wie dieser aufzufassen, ist unklar.

Hand, f. (Pl. *Hände*), mhd.-ahd. *hant* f.; dazu asächs. ndl. *hand,* afries. *hond,* ags. *hand, hond,* engl. *hand,* anord. *hönd,* schwed. *hand,* dän. *haand,* got. *handus* f. Im Ahd. tritt das Wort in die *i*-Deklination über: Gen., Sg. und Nom. Pl. *henti,* mhd. *hende,* im Gen. Pl. aber neben ahd. *henteo, hendo* als Rest der alten kons. Deklination *hando,* mhd. *hande* (noch in *allerhand,* s. d.) und im Dat. Pl. neben *hentin* bei weitem üblicher *hantum, hantun, hanton,* mhd. *handen,* was sich noch in *ab-, vorhanden, zu Handen* erhielt. Die Ableitung von got. *-hinþan* «fangen» (in *frahinþan* «gefangen nehmen»), also eigentlich «die Fassende, Greifende» unterliegt starken Bedenken und ist nur indirekt möglich. V. Blankenstein Idg. Forsch. 21, 99 verbindet mit *Hand* gr. κατά eig. «mit der Hand» u. a. Über den Zusammenhang mit *hund* in *hundert* s. *zehn.* *ABL.* **handlich,** adj., mhd. *hantlich* «mit der Hand gearbeitet», ahd. *hantlîh* «leicht zu behandelnd» (nur in *unhantlîh*). *ZUS.* **Handbreit,** f., bei Luther. **Handbuch,** n., spätmhd., im 15. Jh. *hantbuoch.* **handfertig,** adj., 1602 bei Kirchhoff milit. disc. 231. **handfest,** adj.: in feste Hand genommen, gefangen (mhd. *hantveste*); mit Händen gewaltig (mhd.); fleißig, emsig (1537 bei Dasypodius). **Handfeste,** f. (Pl. *-n*): schriftliche Versicherung, Verbriefung der Rechte durch eigenhändige Namensunterschrift, mhd. *hantveste,* ahd. *hantfestî* f. **Handgeld,** n.: Angeld, 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 124. **handgemein,** adj., 1716 bei Ludwig. **Handgemenge,** n., bei Opel u. Cohn 30j. Krieg 278 vom J. 1631. **handgreiflich,** adj., 1618 bei Schönsleder. **Handgriff,** m., ahd. *hantgrif* m. «Griff mit der Hand»; in der Bed. «Handhabe» 1664 bei Duez und nd. *hantgreep* 1582 bei Chyträus, technisches geschicktes Verfahren 1640 bei Lehmann Flor. 205. **Handhabe,** f.: woran befindlicher Griff zum Halten, mhd. *hanthabe,* ahd. *hanthaba* f. **handhaben,** v., mhd. *hanthaben* «fest fassen, halten, schirmen, unterstützen». **Handhabung,** f., mhd. *hanthabunge* f. «Schutz, Verteidigung». **handhaft,** adj.: in der alten Gerichtssprache «handgreiflich dargetan, offenkundig», mhd. *hanthaft* in *hanthafte tât* «frische Tat» (bei der der Täter noch die Waffe usw. in der Hand hat). **Handkuß,** m., 1678 bei Krämer. **handlangen,** v. (Goethe 21, 138), 1562 bei Mathesius Sar. 209[b], mnd. *handlangen* «mit der Hand reichen», vielleicht umgestaltet aus mhd. *andelangen* «überantworten». Davon **Handlanger,** m., um 1420 bei Tucher Baumeisterb. 64, 25 *hantlanger.* **handlos,** adj., mhd. *hande-, hantlôs.* **Handpferd,** n.: Reservepferd (spätmhd. *hantpfert*); Zugpferd, das dem Sattelpferd zur rechten Hand an der Deichsel geht (1666 bei Comenius Sprachenthür § 454, dafür spätmhd. *hantros* n.). **handreichen,** v., spätmhd. *hantreichen*; davon **Handreichung,** f., bei Luther. **Handschelle,** f.: Handfessel, 1691 bei Stieler. **Handschlag,** m., mhd.-ahd. *hantslac* m. **Handschrift,** f., spätmhd. im 15. Jh. *hantschrift* f. «eigenhändige Schrift, Unterschrift», auch «Schuldbrief». **Handschuh,** m., mhd. *hant-, hentschuoch,* ahd. *hantscuoh,* and. *handskōh* m. «Handschuh, Handfessel», frühmd. *hensche,* md. und mnd. *hantsche,* (entlehnt) anord. *hanzki* m. Im Mittelalter diente der Wurf des Handschuhs als Aufforderung zum Kampf, daher *Fehdehandschuh.* **Handstreich,** m.: Schlag mit der Hand (1578 bei Frischlin Nomencl. Kap. 166); in der Bed. «plötzlicher Überfall» als Übersetzung des franz. *coup de main* erst im 19. Jh. **Handtuch,** n., mhd. *hanttuoch,* ahd. *hantûch* m. **Handvoll,** f., mhd. *hantvol* f., vgl. *Hampfel.* **Handwerk,** n., mhd. *hantwerc,* ahd. *hantwerch* n. «Wirken mit der Hand», dann «Gewerbe», ags. *handweorc* n. «mit der Hand Gearbeitetes, Handarbeit»; davon **Handwerker,** m., mhd. im 14. Jh. *hantwercher,* und **Handwerksmann,** m., im 14. Jh. *hantwerkis man* und *hantwercman*m. **Handwurzel,** f.: der zwischen Vorderarm und Mittelhand liegende Teil des Armes, 1691 bei Stieler. **Handzwehle,** f.: Handtuch, mhd. *hanttwehele,* im 15. Jh. auch *hantzwehel,* ahd. *hantdwahila* f., bei Goethe 26, 323 *Handquele,* zgs. mit mhd. *twehele, twehel,* 1482 *zwehel,* ahd. *dwahilla, twahilla* f. «Tuch zum Waschen und Abtrocknen», von ahd. *dwahan, twahan* «waschen». S. *Quehle.*

handeln, v.: worauf Kraftäußerung anwenden. Ableitung von *Hand* (s. d.). Mhd. *handeln* «mit Händen berühren oder fassen, bearbeiten, tun, erteilen, bewirten», ahd. *hantalôn* «mit der Hand begreifen, worauf mit Kraftanstrengung wirken», and. *handlon* «behandeln, befühlen», ags. *handlian* «befühlen», engl. *handle* «handhaben, behandeln, verwalten», anord. *höndla* «greifen, behandeln». In der Bed. «Handel treiben» 1508 in der Straßburger Gemma r 1[b] *handelen,* auch bei Luther. Von *handeln* abgeleitet: **Handel,**

m. (*-s*, Pl. *Händel*), mhd. *handel* m. «Art des Tuns, Begebenheit, gerichtliche Verhandlung, Ware»; in der Bed. «einzelnes Kaufgeschäft» und «gewerbsmäßiger Betrieb von Kaufgeschäften» bei Luther. Davon **Handelschaft,** f., 1678 bei Krämer; **Handelsdiener,** m., 1663 bei Schottel 472; **Handelsmann,** m., 1640 bei Comenius. **Händler,** m., spätmhd. im 15. Jh. *handeler, handler* m. «Tuender, Vollbringer, Unterhändler»; in der Bed. «Handelsmann» bei Luther. **Handlung,** f., ahd. *hantalunga* f. «Bearbeitung, Behandlung», mhd. *handelunge* f. «Handhabung einer Sache, das Tun, Behandlung, Verhandlung», im 15. Jh. auch «Betrieb in Kauf und Verkauf», 1701 in Ordnungen d. Stadt Leipzig 62 «Kaufhaus».

Hanf, m. (*-es*, Pl. *-e*), mhd. *hanef, hanf*, ahd. *hanaf, hanif* m.; dazu (entlehnt and. *hanaf*) ags. *hænep*, engl. *hemp*, anord. *hampr* m., schwed. *hampa* f., dän. *hamp*. Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit gleichbed. lat. *cannabis* f., gr. κάνναβις f.; abg. und russ. *konoplja* f., poln. *konop* f., lit. *kanāpės* f. Pl. dagegen weichen im Labial ab. Dazu vielleicht aind. *çaṇás* «Hanfart», oss. *san* «Wein». Die Herkunft des Wortes ist unklar. Es handelt sich jedenfalls um ein altes wanderndes Kulturwort, das aber weder von den Slaven noch von den Römern oder Griechen direkt zu uns gekommen sein kann. Vgl. Walde s. v. Davon **hänfen,** adj., mhd. *henfîn, hanfîn*, ahd. *hanafîn*. **Hänfling,** m.: der Hanfsamen fressende Vogel Fringilla cannabina, spätmhd. *henfeling* m.

Hang, m. (*-es*, ohne Pl.): das Hangen (spätmhd. im 15. Jh. *hanck*); (Pl. *Hänge*): Abhang (bei Stieler 1691); Trieb (bei Lessing 1, 185, Gellert 7, 204). Von **hangen,** v. (Präs. *hange, hängst, hängt*, bei Luther *hangest, hanget*, Prät. *hing*, Konj. *hinge*, Part. *gehangen*): woran befestigt oder haftend schweben; niederwärts geneigt sein; woran festhalten. Der heutige Gebrauch von *hangen* und **hängen** hat sich seit spätmhd. Zeit allmählich gebildet aus einer Vermischung folgender Zeitwörter: 1) trans. mhd. *hâhen* «hängen» (Prät. *hienc* und *hie*, Part. *gehangen*), ahd. *hâhan* (Prät. *hianc*, Part. *gihangan*), dazu afries. *hūa* (Prät. *hēng*), ags. *hōn* «hängen» (Prät. *hēng*, Part. *hangen*), got. *hāhan* «in der Schwebe der Meinung, in Zweifel lassen», dagegen bereits md. im 14. Jh. *hangen* (Prät. *hīnc, hinc*), mnd. *hangen* neben *hān* (Prät. *hink*), mndl. *hanghen* (Prät. *hinc*), anord. *hanga* «hängen» (Prät. *hekk*, Pl. *hengum*, Part. *hanginn*), engl. *hang* «hängen und hangen». 2) intrans. und schwachflekt. ahd. *hangên* «hangen» (Prät. *hangêta*), mhd. *hangen* (Prät. md. *hangete*, mhd. dafür bereits *hienc, hie*), and. *hangon* «hangen», mnd. *hangen* (Prät. *hangede*), afries. *hangia*, ags. *hangian*, anord. *hanga* (Prät. *hangdi*), got. *hāhan* (Prät. *hāhaida*) «jmdem. anhangen». 3) dem nhd. *hängen* (Prät. *hängte*, Part. *gehängt*) formell entsprechend: bei Luther *hengen* «hangen machen», md. im 14. Jh. *hengen* «an den Galgen hängen», ahd. *hengan* (Prät. *hangta*) und mhd. *hengen* «(die Zügel dem Pferde, das Band dem Hunde) hängen lassen, gehen lassen, zulassen, gestatten», anord. *hengja* «aufhängen». Vgl. *fangen* aus *fahen*. Etymologisch entspricht wohl lat. *cunctor* (aus **concitor*) «zage, zaudere», aind. *çáṅkatē* «schwankt, zweifelt, ist besorgt, fürchtet». Dazu noch aus dem Germanischen anord. *hētta* f. «Gefahr», v. «der Gefahr aussetzen» (aus **hanht*), norw. *hangla* «sich mühsam vorwärts schleppen». Vgl. Zupitza Gutt. 133. *ZUS.* **Hängematte,** f. (Pl. *-n*): hangendes Lager aus gewebten Stoffen oder Flechtwerk, 1712 bei Hübner *Hangmatte*, 1782 bei Jacobsson *Hängematte*, übernommen aus holländ. *hangmat, hangmak*, das durch Umdeutung aus der Sprache der Indianer Westindiens (*hamaca*) stammt, woher auch gleichbed. franz. *hamac*, span. *amaca, amahaca*, port. *maca* f.

Hanke, f.: Hüfte, Schenkel des Pferdes (Rückert 11, 278), 1716 bei Hohberg Georgica 3, 2, 76[a]. Tirol. *Henkel* m. «Schenkel». Aus dem Germanischen entlehnt franz. *hanche*, afranz. *hanke f.* «Hüfte».

Hans, Mannesname, gekürzt aus *Johannes* (s. d.), mhd. *Hannes, Hans*, frühnhd. als Appellativum (Gen. und Pl. *Hansen*) in der Bed. «nach Stand und Vermögen hervorragender Mann» (im 16. u. 17. Jh. *die großen Hansen*), dann «in lächerlicher Weise sich hervortuende Mannsperson» (*Fabel-, Groß-, Prahlhans*, im 15. Jh. *a a a Hans Stotterer*, Diefenb. gl. 77[a]), *Meister Hans* «der Henker» (bei Luther 3, 397[a]). *Hans von Rippach* (Goethe Faust 1, 2189 f.) ist eig. das obersächs. Schimpfwort *Hans Arsch von Rippach* (Goethe in Hanswursts Hochzeit), 1736 bei Trömer Toucement des Deutsch-Franços Schrifften 269 *Hanß Ars von Rippach*, 1706 bei Menantes Allerneueste Art 598 *Hans-Tumm*

von Rippach. Hans (Tapps) in allen Gassen «unruhiger Mensch, der sich um alles kümmert» (1541 bei Franck Sprichw. 2, 49[b]). *Hans Liederlich* (Goethe Faust 1, 2628), bei Hoffmannswaldau Ged. 2, 255. *ZUS.* **Hansnarr,** m., 1512 bei Murner Narrenbeschw. 64, 58. **Hanswurst,** m. (*-es*, Pl. *Hanswürste*): gemeiner Lustigmacher. 1519 *Hans worst* in der nd. Übersetzung von Brants Narrenschiff 422[a] Zarncke, 1556 bei Frey Gartengesellsch. 4[a] *Hans Wurst.* Bei Luther 7, 407[a] *darumb Hans Worst, das er starck, fett und völligs Leibes ist.* Bei den Fastnachtsaufzügen lief ehedem der Narr mit einer langen dicken ledernen Wurst durch die Gassen (Abr. a. S. Clara Judas 1, 433). *Wurst-Hans* ist bei H. Sachs fingierter Name von Fressern. Ähnlich heißt der Possenreißer bei den Franzosen *Jean Potage* (Johann Suppe), bei den Engländern *Jack Pudding* (Hänschen Pudding). Für den Narren im Schauspiel kommt *Hans Wurst* zuerst in einem Stücke von 1573 vor.

Hanse, f.: Handelsinnung; Kaufmannsgilde mit bestimmten richterlichen Befugnissen. So spätmhd. *hanse, hans* f., 1266 in mlat. Form *hansa* f., insbesondre aber der Bund der norddeutschen Handelsstädte vom 13. bis ins 17. Jh. zum Schutz des Handels (zuerst 1358 *dudesche hense* aus Lübeck nachweisbar); früher 1127 und 1188 mlat. *hansa* f. «Abgabe, Handelsabgabe, Kaufmannsschoß» (Haltaus 822), mnd. zu Anfang des 14. Jh. *hense, hanse, hanze* f. «Gilde der Kaufleute und Handwerker», auch «das Geld, das für die Aufnahme in eine Hanse gezahlt wird», mndl. *hanze* «Steuer». Die ältre Bed. ist «begleitende Schar», ahd. und got. *hansa*, ags. *hōs* f. Vgl. Uhlenbeck Btr. 30, 288, Kauffmann ZfdPh. 38, 238. Dazu **Hanseáte,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Angehöriger der großen norddeutschen *Hanse*, jetzt einer *Hansestadt* (s. d.), gebildet nach dem mlat. Adj. *hanseaticus*, davon **hanseátisch,** adj., 1798 bei Möser patr. Phant. 1, 30, statt *hansisch* (bei Frisch 1741 aus dem lübischen Recht). *ZUS.* **Hansestadt,** f.: zum Bunde der norddeutschen Handelsstädte gehörige Stadt, jetzt nur noch Hamburg, Bremen und Lübeck. Zuerst 1330 in einer Krämerordnung zu Anklam nachweisbar. Im 17. Jh. *Hansee-Stadt* gebräuchlich, 1622 im Tagebuche Christians d. J. von Anhalt 50 *Hänsel-Städte.*

hänseln, v.: einem als Neuling in einer Gesellschaft durch gewisse Zeremonien auflegen, daß er in ihr etwas, besonders freien Trunk, zum besten gibt: einen aufziehen, zum besten haben. In der 1. Bed. 1690 bei Happel akad. Roman 859, dafür 1664 bei Duez *hänsen, hensen*, 1562 bei Mathesius Sar. 188[a] *hansen* (von Studenten), eig. «in eine Innung (s. *Hanse*) aufnehmen», 1259 köln. *hansin* «in die Kaufgenossenschaft aufnehmen». In der 2. Bed. 1691 bei Stieler *hänselen*, eig. «zum Hansnarren haben», abgeleitet von *Hänsel*, Dim. von *Hans* (s. d.), im 15. Jh. als Name des Narren *Hensel* (Fastnachtsp. 674, 26 f.), 1494 bei Brant Narr. 27, 32 *henselin* «umherziehender Lustigmacher».

Hansnarr, Hanswurst, s. *Hans.*

Hantel, f. (Pl. *-n*): eisernes Turngerät als Handhabe zur Stärkung der Armmuskeln. Vom Turnvater Jahn eingeführtes Wort, aus nd. (osnabrück.) *hantel* f. «Handhabe», ebenso schon in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 1000, 30, während ahd. *hantilla, hantella* f. «Handtuch» bedeutet.

hantieren, v.: ein Geschäft treiben. Md. im 14. Jh. *hantīren*, spätmhd. im 15. Jh. *hantieren* «Kaufhandel treiben, ins Werk setzen, verrichten, tun», aus mndl. *hantieren* «ausüben, treiben», von afranz. im 12. Jh. *hanter* «oft besuchen, hin- und herziehen». Die Schreibungen *handieren, handtieren, handthieren* und *hanthieren* (seit 16. Jh.) suchen falscherweise Anlehnung an *Hand.* Davon **Hantierung,** f., spätmhd. *hantierunge* f. «Kauf und Verkauf, Handel, Behandlung».

hapern, v.: stocken, nicht vorwärtskommen. 1663 bei Schottel *haperen*, im 18. Jh. in die Schriftsprache aufgenommen (Hermes 1, 447, Bürger 465), aus gleichbed. nd. *hapern*, mndl. *haperen.* Das Wort ist auch in den deutschen Mundarten Mittel- und Oberdeutschlands verbreitet, und gehört mit dän. *happe*, schwed. *happla* «stottern» zusammen. Auch deutsch kommt *happeln* vor. Weitre Anknüpfung fehlt. Davon **haperig,** adj.: stockend, 1691 bei Stieler *hapericht.*

happen, v.: schnappen. 1741 bei Frisch, aus gleichbed. nd. und ndl. *happen*, woher franz. *happer* (im 12. Jh. belegt) «erschnappen, packen». Wohl lautmalend. Dazu **Happen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bissen. 1741 bei Frisch *Happe*, aus dem Niederdeutschen. Davon **happig,** adj., 1793 bei Bode Montaigne 5, 248.

har! Fuhrmannszuruf an das Zugtier, links! Bei Maler Müller 1, 242 *har und hot*, 1586 bei Fischart Bodinus 307 *har har*, 1643 bei

Philander 2, 301 *här*. Es ist das mhd. *har*, ahd. *hara*, mndl. *hare*, für mhd. *her*, ahd. *hera* «her» (s. d.).

haranguieren, v.: durch Halten einer Rede, durch viele Worte wozu bestimmen. 1582 bei Fischart Garg. 240 *harangiren*, aus franz. *haranguer*, ital. *aringare* «eine öffentliche Rede halten, feierlich anreden», von franz. *harangue* f., ital. *aringa* f. «öffentliche Rede», *aringo* m. «Rennbahn, Turnier-, Tummel-, Rednerplatz», entlehnt aus ahd.-ags. *hring* m. «Kreis, Schau- oder Kampfplatz» (s. *Ring*).

Harde, f. (Pl. *-n*): Gemeindebezirk von mehrern Dörfern oder Höfen in Schleswig-Holstein. Mnd. *herde, harde* n. Entsprechend anord. *herað* n. «Bezirk, Landschaft», von anord. *herr* m. «Heer».

Harder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Fisch Mugil cephalus, Großkopf, Meeresche. Norddeutsch. 1540 bei Alberus dict. q 3^{b} *Harder*, dazu ndl. *harder*, bei Kilian *herder*, ags. *heardhara, haerdhera, heardra* m. «mugil». Herkunft unbekannt.

Harem, m. (*-s*, Pl. *-s*): abgesonderte Frauenwohnung bei den Türken usw. Bei Wieland Oberon 48 Mask., bei Schiller Turandot 3, 7 Neutr.; 1728 bei Sperander *Haram*, so auch in Lessings Nathan. Aus arab. *ḥaram* «das Verbotne, Heilige, Heiligtum, Frauenwohnung».

Härétiker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Ketzer. Aus gr. αἱρετικός «auswählend, ketzerisch», einer Ableitung von αἱρέειν «nehmen, überreden». Schon and. begegnet *heretikeri* m. «Ketzer», mhd. aber nur *(h)eresie* f. «Ketzerei». Im 18. Jh. in lat. Form *haereticus*.

Harfe, f. (Pl. *-n*), Musikinstrument; auch (in Norddeutschland) Getreidesieb, in den Alpen ein Gerüst zum Trocknen des Getreides. Mhd. *harpfe, herpfe, harfe*, ahd. *harpha, harfa* f. (noch bei Frisch 1741 *Harpfe*); dazu and. *harpa* «Foltergerät», ndl. *harp*, ags. *hearpe*, engl. *harp*, anord.-schwed. *harpa*, dän. *harpe* «Harfe», aber dieses auch «Kornschwinge», *harpe* «fegen, reinigen», schwed. *harpa* «Drahtsieb für Getreide», entlehnt franz. *harpe* f. Der Italiener Venantius Fortunatus 7, 8 im 5. Jh. nennt die *harpa* ausdrücklich ein barbarisches, d. h. germanisches Tonwerkzeug. Welche Bedeutung ursprünglich ist, scheint nicht ganz sicher. Die Etymologie ist daher unsicher. Vgl. Meringer Idg. Forsch. 16, 128 ff. *ABL.* **harfen**, v., mhd. *harpfen, herpfen*. **Harfner**, m.: Harfenspieler, erst im Ausgang des 18. Jh. (Bürger 267), mhd.-ahd. *harpfœre*, im 15. Jh. *harpfer*, ags. *hearpere*, engl. *harper*, anord. *harpari* m.; mit romanischer Endung **Harfeníst**, m. (*-en*, Pl. *-en*), 1556 bei Frisius 561^{b} *Harpffenist*.

Harke, f. (Pl. *-n*): der Rechen. Norddeutsch. Bei Goethe 12, 112 aus thüringischer Mundart *Harken* m., md. 1517 bei Trochus Q 5^{a} *harcke*, 1664 bei Duez *Harcke* f. und 1691 bei Stieler *Hark* f., mnd. *harke* f. (Diefenbach gl. 257^{b}), 1477 clevisch *harck* und *herke*, ndl. *hark, herk* f., schwed. *harka* «Egge mit eisernen Zähnen». Urverwandt mit aind. *kharj* «kratzen», *khṛgala-* «Bürste». Weitres bei Falk-Torp. Davon **harken**, v., 1664 bei Duez, mnd. *harken* (Sachsenspiegel 2, 58, 2), *herken* (Diefenbach gl. 73^{b}); dazu anord. *harka* «zusammenscharren», *harki* m. «Abfall, Kehricht».

Harlekin, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Hanswurst. 1646 bei Philander 1, 107 *Harlequin*, aus früher-franz. *harlequin*, jetzt *arlequin* m.; im Ital. *arlecchino* m. als Name der komischen Maske der ital. Bühne. Das franz. Wort geht weiter auf *hellequin* zurück, und dies entstammt einem germ. *ellekīn*, das vielleicht auf dän. *ellekong* (s. *Erlenkönig*) zurückgeht. Der Erlenkönig ist eigentlich Wotan, der im Franz. zu einem bösen Geist, dem Teufel wird. Das mittelalterliche Theater bemächtigte sich des *Hellequin* und machte ihn zu einer wichtigen Persönlichkeit, die es dann wieder unter dem Namen *Arlequin* — Pariser Aussprache des Namens — an die italienische Komödie weitergegeben hat (Cohen Geschichte der Inszenierung im geistlichen Schauspiele des Mittelalters in Frankreich 1907 S. 92 f., wo weitre Literatur).

Harm, m. (*-es*, ohne Pl.): tiefer zehrender Seelenschmerz. Frühnhd. und mhd. selten *harm* m. «Leid, Schmerz», von den Dichtern des 18. Jh. wieder aufgenommen, ahd.-asächs. *harm* m. «Beschimpfung, Kränkung»; dazu ags. *hearm* m. «angetanes Leid, Unrecht», engl. *harm*, anord. *harmr* m. «Betrübnis, Kummer», schwed. *harm* «Verdruß», dän. *harme* «Schmerz, Trauer, Kränkung». Dazu ahd. *haramscara*, mhd. *harmschar* f. «beschimpfende qualvolle Strafe», asächs. *harmskara*, ags. *hearmscearu* f. Urverwandt mit abg. *sramŭ* m. «Scham, Schande», *sramiti* «beschämen». Dazu vielleicht auch aw. *fšarᵊmāṯ* «aus Scham» (Zupitza 183). *ABL.* **härmen**, v. refl., mhd. (md.) *hermen*

«Harm verursachen, quälen», auch reflexiv, ahd. *harmen* «beschimpfen»; dazu ags. *hearmian* «kränken», anord. *harma* «Kummer bereiten, betrüben». *ZUS.* **harmlos,** adj., erst im 18. Jh. (Klopstock Mess. 25 Umarbeitung) dem engl. *harmless* «unschuldig, unschädlich» nachgebildet. Davon **Harmlosigkeit,** f., erst im 19. Jh.

Harmoníe, f. (Pl. *-n*): Übereinstimmung, Einklang. 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 304 *Harmoni,* 1617 im Teutschen Michel 13 *Harmoney,* aus gr.-lat. *harmonia,* gr. ἁρμονία f. «Einklang in der Musik», eig. «Verbindung, Fügung», mlat. *armonia,* woraus schon mhd. *armonîe* f. *ABL.* **harmonieren,** v., 1728 bei Sperander. **harmónisch,** adj., im 18. Jh. (Lessing 2, 505) gebildet nach dem gr.-lat. Adj. *harmonicus,* gr. ἁρμονικός; aus dessen Fem. gebildet **Harmónika,** f.: Musikinstrument, von Franklin 1763 erfunden, 1791 bei Roth, 1795 bei Voß Luise 3, 707).

Harn, m. (*-s,* Pl. *-e*): Urin. Bei Luther *Harm* nach ostmd. Form, mhd. *harn, harm,* ahd. *harn* m.; vielleicht urspr. zusammenhängend mit anord. *skarn,* ags. *scearn* n. «Kot», engl. *skarn,* afries. *skern,* die mit gr. σκώρ n. «Kot» urverwandt sind. Vgl. noch Zupitza 109. *ABL.* **harnen,** v., mhd. im 14. Jh. *harmen, hermen* (Diefenbach gl. 630^{b}). *ZUS.* **Harnwinde,** f.: tropfenweises Harnen bei brennendem Schmerz im Blasenhalse, mhd. *harn-, harmwinde* f., zum mhd. Adv. *winde* «weh, übel» (s. *wind*).

Harnisch, m. (*-es,* Pl. *-e*): Metallrüstung des Leibes. Mhd. *harnas, harnasch,* spätmhd. *harnisch, harnusch* m. n., Ende des 12. Jh. entlehnt aus afranz. *harnas,* franz. *harnois, harnais* (woher ital. *arnese,* span.-port. *arnés*); ob das Wort aus dem Keltischen stammt, ist fraglich (bret. *harn, haearn* «Eisen»). Nach Kluge geht es über mengl. *harnes* «Rüstung» auf kymr. *haiarnaez* «Eisengeräte» zurück. RA. *in den Harnisch bringen* «kampfgerüstet, zornig machen», 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 45, *in Harnasch jagen* bei H. Sachs vier Dialoge (1524) 23, 21. *ABL.* **harnischen,** v.: wehrhaft machen, bei Luther 2, 328^{b}, davon das Part. *geharnischt,* spätmhd. im 15. Jh. *geharnascht, geharnust.*

Harpúne, f. (Pl. *-n*): Wurfspieß mit Widerhaken zum Walfischfang. 1716 bei Ludwig *Harpun* f., 1712 bei Hübner *Harponen* Pl., 1741 bei Frisch *Harpuhn* m., aus ndl. *harpoen* m., engl. *harpoon,* von gleichbed. franz. *harpon* m., das nebst franz. *harpin* m. «Haken», *harpeau* m. «Enterhaken», prov.-span. *arpa* f. «Kralle», ital. *arpignone* m. «großer Haken» von gr. ἅρπη f. «Sichel, Haken, Kralle» oder dem deutschen *Harfe* (s. d.) abzuleiten ist. Davon **harpunieren,** v., nach franz. *harponner*; **Harpunier,** m., 1712 bei Hübner *Harponier,* franz. *harponneur.*

harren, v.: ausdauernd warten, mhd. *harren,* dazu mhd. *harre* f. «das Harren, Verzögerung». Dunklen Ursprungs, vermutet wird, aber kaum richtig, Zusammenhang mit *harsch* (s. d.), wie lat. *dūrāre* «ausdauern» und *dūrus* «hart», gr. καρτερεῖν «ausharren» und καρτερός «stark». Zupitza 110 vergleicht lett. *cerēt* «hoffen, *ceriba* f. «Hoffnung».

harsch, adj.: hart, rauh, bes. durch Auftrocknung. 1691 bei Stieler, mnd. *harsch* «rauh», stimmend mit mengl. *harske,* (aus dem Nord.) engl. *harsh* «hart, rauh, streng», dän. *harsk,* schwed. *härsk* «rauh, hart, bitter, ranzig». Dazu bayr. *Harsch* m. «Schneekruste». Davon **härschen,** v.: hart und trocken werden, 1691 bei Stieler, *erharschen* 1562 bei Mathesius Sar. 79^{b}, dafür mhd. *harsten, verharsten* «hart werden» (s. *verharschen*). Ableitung von *hart* (s. d.).

Hart, f.: Wald, Bergwald. Mhd. *hart* m. f. n., ahd. *hart, hard* «Bergwald», daneben mhd. *hart* m. «fester Sandboden, unbebautes Land, Heide, Trift, Weidetrift», noch fränk. und bayr. *Hart* m. f. n. «Boden aus Kies und Sand», schweiz. *Hard* f. «Gemeintrift». Vielleicht Ableitung von *hart* (s. d.) oder eher mit ^{2}*Haar* verwandt. Vielfach als Name von Wäldern und Bergen, mhd. *Hart* m. «der Harz» (s. d.), *Spehtes hart* «Spessart».

hart, adj. (Komp. *härter,* Sup. *härtest*): fest gegen äußre Einwirkung; schwer drückend. Mhd. *herte, hart* (auch drückend, schmerzlich), ahd. *harti, herti* und *hart*; dazu asächs. und ndl. *hard,* afries. *herd,* ags. *heard* «hart, stark, tapfer», engl. *hard* «hart, rauh, schwer» (dagegen engl. *hardy* «stark, tapfer» entstammt dem franz. *hardi* «kühn», das eine Entlehnung aus dem Germanischen ist), anord. *harðr* «hart, streng, heftig», schwed. *hård,* dän. *haard,* got. *hardus* «hart, streng». Das Adv. lautet mhd. *harte,* ahd. *harto,* got. *harduba.* Der Lautverschiebung gemäß stimmend mit gr. κρατύς, κρατερός, καρτερός «stark, gewaltig, fest, hart», κάρτα Adv. «stark, sehr», κράτος n. (äol. κρέτος) «Stärke», und vielleicht abg. *črŭstvŭ* «massiv, fest», russ. *čërstvyĭ*

«hart, altbacken», aind. *kaṭhinás*, *káṭhōras* «hart, fest, steif». *ABL.* **Härte,** f., mhd. *herte*, ahd. *hartî*, *hertî* f. **härten,** v., mhd. *herten*, ahd. *harten*, *herten* «hart machen», mhd. auch intr. und refl. «ausdauern, beharren»; dazu asächs. *herdian*, anord. *herda* «stärken», afries. *herda*, *hirda* «erhärten, beweisen», got. *gahardjan* «verhärten». **härtlich,** adj., mhd. *hertlich*. **Härtigkeit,** f., mhd. *hertecheit* f., zgs. mit dem mhd. Adj. *hertec* «hart, streng». *ZUS.* **Hartheu,** n.: das Johanniskraut, hypericum, mhd. *hartheuwe*, spätahd. *harthou* n., gleichsam durch den Stengel hartes Heu. **hartherzig,** adj., bei Luther 3, 390[b] J., aber schon got. *harduhairtei* f. «Hartherzigkeit». **harthörig,** adj., 1663 bei Schuppius 2, 162 und bei Duez 1642. **hartköpfig,** adj., bei Luther 6, 111 J. **hartleibig,** adj., 1640 bei Comenius. **hartnäckig,** adj.: von *Nacken* hart, unbeugsam, 1495 in der Kölner Gemma E 1[c] *hardneckich*, mnd. *hardenacket*, *hardenackich*, schwed. *hårdnackad*, dän. *haardnakket*. **Hartnäckigkeit,** f., 1556 bei Frisius 996[a]. **Hartriegel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Strauch cornus sanguinea, 1616 bei Henisch *Hartriegel*, 1537 bei Dasypodius *Hartrigel*, mhd. *hartrügele*, *harttrügel* n., ahd. *hartrugil*, *harttrugil*, unverkürzt *harttrugili*, *harttrugelîn* n., zgs. aus ahd. *hart* «hart» (wegen des sehr harten Holzes) und *trugili*, *trugilîn* n. «kleiner Trog», das aber eigentlich den Baum selbst bezeichnete, wie das entlehnte franz. *troène* «Hartriegel» beweist. Der Stamm des Wortes gehört zu dem sehr verbreiteten idg. *dru* «Eiche, Baum», z. B. gr. δρῦς f. «Eiche», got. *triu* n. «Baum», engl. *tree*. Vgl. auch schwed. *try* m., *tryg*, *tryd* «lonicera xylosteum», auch «ligustrum vulgare». Vgl. Bugge Btr. 13, 509.

Hartschier, s. *Hatschier*.

[1]**Harz,** m. (*-es*), das nördlichste Waldgebirge Deutschlands, im Mittelalter *Hart*, aus ahd. *hart* «Bergwald» (s. *Hart*), bereits 1231 md. *Harz*, *Hartz*, auch mnd. *Harz*. Bei Mone Anz. 8, 153 die Haardt in der Pfalz: *Newenstadt am Hartz*.

[2]**Harz,** n. (*-es*, Pl. *-e*): ausgeschwitzter Baumsaft. Mhd. *harz* n. m., ahd. *harz* n., auch *harzuh*, *harzol* m.; dazu and. *hart* n. Unbekannter Herkunft. Vielleicht mit gr. κηρός m. «Wachs» wurzelverwandt. Bei Lessing 2, 426 *Harzt* n., wie *Erzt* für *Erz* gesagt wird. *ABL.* **harzicht, harzig,** adj., 1537 bei Dasypodius *hartzig*, ahd. *harzeg*. **harzen,** v.: Harz sammeln (Fischart Großm. C 5[b]); mit Harz festmachen, auspichen (mhd. *herzen*, im 15. Jh. bei Rosenplut *harzen*).

Hasárd, m. (in *Hasard spielen*), **Hasardspiel,** n.: Wage-, Glücksspiel. 1791 bei Roth *Hasardspiel*, zgs. mit franz. *hasard* m. «Glücksfall, Wagnis», afranz. *hazart* auch «Würfelspieler». Unbekannter Herkunft. Aus afranz. *hazart* ist entlehnt mhd. *hashart*, *hasehart* m. «Würfelspiel, Unglück», urspr. «der geringre Wurf beim Würfelspiele», mndl. *hassaert*. Im 17. Jh. wurde das Wort *Hazard*, *Hasard* in der im Französ. entwickelten Bed. «Wagnis, Risiko» neu aufgenommen (1644 im Sprachenverderber).

haschen, v.: schnell zugreifend fassen. Bei Luther *hasschen* aus der thüring.-obersächs. Mundart, md. im 14. Jh. *erhaschen*, den oberd. Dialekten unbekannt. Dunklen Ursprungs, vielleicht aus **hafsko-* zu dem Stamm in *Haft* (s. d.). Davon **Häscher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Büttel, Gerichtsdiener, bei Luther 7, 368[b] *Hesscher*, 1593 bei H. J. v. Braunschweig 134 (Susanna 4, 4) *Häscher*.

Hase, m. (*-n*, Pl. *-n*): das Säugetier lat. lepus; dann feiger Läufer, Feigling (mhd.). In urspr. Bed. mhd. *hase*, ahd. *haso* m.; dazu mnd. *hase*, nndl. *haas*, mit Übergang des *s* in *r*, ags. *hara* m., anord. *heri* m., engl.-schwed.-dän. *hare*; dazu mit Ablaut norw. und schwed. dial. *ʼjase* (Grf. **hesan*); entsprechend aind. *çaçás* m., apreuß. *sasins*, kymr. *ceinach* (aus **kasinako*) «Hase». Wohl verwandt mit ags. *hasu* «grau». Aus dem Germanischen entlehnt franz. *hase* f. «Weibchen des Hasen». *ABL.* **Häs-chen, Häslein,** n., mhd. *heselîn*, *häsel* n. **hasig,** adj., 1691 bei Stieler. **Häsin,** f., bei Stieler 1691. *ZUS.* **Hasenfuß,** m., mhd. *hasenvuoz* m. «Fuß des Hasen», md. im 14. Jh. «Feigling». **Hasenherz,** n., übertr. «feiges Herz», 1663 bei Schottel 1126[a], bei Keisersberg Narrenschiff 1520 S. 94[a] *eines Hasen hertze* «Feigling». **Hasenohr,** n., Name der Pflanzen Asarum europaeum und Briza media, mhd. *hasenôre*, ahd. *hasinôra*. **Hasenöhrchen,** n.: das Anführungszeichen „ “, 1775 bei Adelung, s. *Gänsefüßchen*. **Hasenpanier,** n.: eig. der Schwanz des Hasen, den er beim Fliehen in die Höhe reckt (Frisch 1741), 1564 bei Glaser Gesindteufel G 5[b] *das Hasenpanir aufwerfen* «fliehen», 1557 bei B. Waldis Esopus 1, 23 *das Hasen paner aufstecken*, 1507 bei Wilwolt v. Schaumburg 87 *das Hasenbanir erwischen*, bei Luther 7, 422[a] *das Hasen Panir*

ergreifen. **Hasenpfeffer,** m.: die mit Gewürzbrühe und Blut gekochten Eingeweide des Hasen, 1691 bei Stieler *Hasen in pfeffer,* bei Luther 7, 242[a] J., 1510 Keisersberg *Haß im pfeffer.* **Hasenscharte,** f.: Spalte in der Oberlippe wie beim Hasen, 1323 *hasînscharte* bei Kehrein Samml. alt- und md. Wörter 68[b]; dazu ags. *hærsceard* n. «Hasenscharte», afries. *haskerde* «hasenschartig».

Hasel, f. (Pl. *-n*): der Haselnußstrauch. Mhd. *hasel* f., ahd. *hasala* f. und *hasal* m.; dazu ags. *hæsel* m., engl. *hazel,* anord. *hasl* m., schwed.-dän. *hassel* f., entsprechend lat. (mit Rhotazismus) *corylus, corulus* f., air. *coll* «Hasel». Davon **häseln,** adj., mhd. *haselîn, heselîn.* *ZUS.* **Haselhuhn,** n.: das Waldhuhn Tetrao bonasia, mhd. *haselhuon,* ahd. *hasilhuon* n., es hat seinen Namen, weil es gern in Vorhölzern, namentlich Haselgebüschen lebt und die Haselkätzchen (männlichen Haselblüten) frißt. **Haselmaus,** f.: gelblichrote Waldmaus, die sich von Haselnüssen nährt, 1540 bei Alberus dict. ll 2[a] *haselmauß.* **Haselnuß,** f., mhd. *hasel-,* ahd. *hasalnuz* f. **Haselstaude,** f., mhd. *haselstûde* f. **Haselwurz,** f.: die Pflanze Asarum, die gern unter Haselsträuchen wächst, mhd. *hasel-,* ahd. *hasilwurz* f.

Haselánt, m. (*-en,* Pl. *-en*): Haselierender, Narr, Prahlhans, 1738 im Kavalier im Irrgarten 310, dafür *Haselarius* bei Stieler 1691. Von **haselieren,** v.: ungestüm lärmen (Schiller Räuber 2, 3). Mhd. *haselieren* «unsinnig tun», *heselieren* «ungestüm, wild machen», aus franz. *harceler,* afranz. *herceler* «bis zur Peinigung reizen, plagen, necken», von afranz. *herce, haise, hese,* nfranz. *herse* f. «Egge», das auf lat. *hirpex* m. «Egge» zurückgeht, im 17. Jh. unter Anlehnung an *Hase* «Narr», von neuem aufkommend (1693 *hasiliren,* bei Stieler 1691 *haseliren,* in der Hasenjacht des Leporinus Hasenkopf 1573 und bei Duez 1664 *hasiren*). Vgl. *Gehasi.*

Hasenfuß, Häsin usw., s. *Hase.*

Haspe, f. (Pl. *-n*): Türhaken, -angel, Fensterhaken, -angel. 1420 «Türangel mit dem eingreifenden Loche des Bandes» (Diefenbach gl. 100[b]), 1425 nd. *hespe* f. (ebd. 100[c]), md. im 14. Jh. *hispe* f. «Spange» und *hispen* «ringeln», mhd. *haspe* f. «Garnwinde» (Diefenbach nov. gl. 193[b]), ahd. *haspa* f. «soviel Garn wie auf einmal gehaspelt wird; dazu mnd. *haspe* f. «Garnwinde», ags. *hæpse, hæsp* «Türhaspe», engl. *hasp* «Riegel», anord. *hespa* f. «Türriegel, Garnhapsel», ebenso dän. *haspe* in beiden Bed. Die beiden Bedeutungen «Türhaken» und «Garnwinde» lassen sich vermitteln, aber die Herkunft ist unklar. Vielleicht aus **hafsa* zur Wurzel *haf* «fassen», vgl. *Haft* und lat. *capsa* f. «Behältnis, Kapsel, Kasten». Aus dem Germanischen entlehnt afranz. *hasple,* span. *aspa* f., ital. *aspo* m. «Garnwinde».

Haspel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.) und f. (Pl. *-n*): Garnwinde; Werkzeug zum Aufwinden (1557 bei Bechius Agricola 177 der Pl. *Hespel*). Mhd. *haspel* m., ahd. *haspil* m. «Garnwinde, Weife». Abgeleitet von *Haspe* (s. d.). Davon **haspeln,** v., spätmhd. *haspelen.*

Haß, m. (Gen. *Hasses,* ohne Pl.): dauernde feindselige Abneigung. Ein Plur. *Häß* 1531 bei Hedio Josephus 281[a]. Mhd. und ahd. *haz* m. (Gen. *hazzes*), ahd. einmal *haz* n.; dazu asächs. *heti* m., afries. *hat,* ags. *hete* m., engl. *hate,* anord. *hatr* n., schwed. *hat* n., dän. *had* n., got. *hatis* n. Verwandtschaft mit *Hader* ist möglich, aber nicht sicher, wohl aber besteht Zusammenhang mit air. *cais,* kymr. *cās* «Haß», kymr. *cawdd* «Beleidigung, Zorn», gr. κῆδος n. «Kummer, Trauer». Die Grundbedeutung ist wohl «verfolgen», die noch in *hetzen* zutage tritt. Man kann daraufhin auch vergleichen aind. *çad-* «abfallen», gr. κεκάδοντο «sie wichen», lat. *cadere* «fallen». *ABL.* **hassen,** v., mhd. *hazzen,* ahd. *hazzên, hazzôn* (auch verfolgen); dazu asächs. *hettian* «verfolgen, verfluchen» und *hatōn* «hassen, verfolgen», afries. *hatia,* ags. *hatian,* anord. *hata* «verfolgen, hassen». Vgl. *hetzen.* Davon **Hasser,** m., mhd. *hazzære, hazzer.* **häßlich,** adj., mhd. *hazze-, hezzelich, haz-, hezlich,* spätahd. *hazlîh,* asächs. *heti-, hetelic,* ags. *hetelīc* «voll Haß, höchst feindselig», dann erst im Mhd. «hassenswert, verhaßt», endlich spät im 13. Jh. «zum Hassen unschön». Vgl. Götze ZfdW. 7, 202. **Häßlichkeit,** f., 1537 bei Dasypodius *Heßligkeyt, Heßlicheit.*

Häß, n. (*-es,* mit langem *ä*): Kleidung, Kleid. Alemannisch-bayrisch. Mhd. *hæze* n. und *hâz* m.; dazu ags. *hæteru* n. Pl. «Kleider». Vielleicht urverwandt mit aind. *čhadíš* n. «Decke, Dach».

Hast, f. (ohne Pl.): jähe Eile. Am Ende des 16. Jahrh. (Rollenhagen Froschm.) aufgenommen aus gleichbed. mnd. (15. Jh.) *hast* m. f., mndl. *haest* (daher auch fries. *haest*), ndl. *haast* f., die dem franz. *haste, hâte* f.

«Eile» entstammen. Diese aber sind aus einem germ. **heist* entlehnt, ags. *hæst* f. «Heftigkeit», adj. «heftig», ahd. *heisti* «heftig», die weiter zu got. *haifsts* f. «Streit, Zank, Wettkampf» gehören. Weitre Herkunft ist unsicher. Zu aind. *kḗpiš* «übelgesinnt»? (Uhlenbeck), ir. *ciopaim-* «quäle» (Zupitza KZ. 36, 244), zu aind. *çíbham* «rasch, schnell» (Zupitza 182), zu abg. *cĕpiti* «spalten». Bei Wieland Idris 164 *Hast* m. Davon **hasten,** v.: jäh eilen, gegen Ende des 18. Jh. in die Schriftsprache aufgenommen, vereinzelt schon im 16. Jh. bei Wickgram Ovid 5, 13 und 1573 bei Fischart Flöhh. 1737, *sich hasten* 1691 bei Stieler, aus mnd. und mndl. *hasten*. **hastig,** adj., 1691 bei Stieler, schon mhd. *hastec-*, *hesteclîche* Adv. (neben *haste-*, *hestelîche*, mnd. *hastelike*) aus mnd. *hastich*, dazu mndl. *haestich*, afries. *haestig*. **Hastigkeit,** f., 1691 bei Stieler.

hätscheln, v.: zärtlich, allzu sorgfältig behandeln. Bereits 1691 bei Stieler *hätscheln*, 1711 bei Rädlein *hötscheln*, aber ursprünglicher wohl «auf der Eisglitschbahn hingleiten» (fränkisch, dafür *höscheln* bei Rädlein), Dim. von *hatschen*, *hätschen* «schleppend, schleifend gehen» (*hetschen* Franck Sprichw. 2, 10[b], Fischart Garg. 362), tirol. *hatschen* «streichelnd liebkosen».

Hatschíer, m. (*-s*, Pl. *-e*): Leibtrabant, ehemals zu Pferde. Schon im 17. Jh. (Duez 1664) aus dem noch daneben und früher vorkommenden *Hartschier* (frühnhd. im 16. Jh. *harschier*, *herschierer*, *erdschier*, im 15. Jh. *hertschier* Sachsenheim Mörin 478, *artschierer* 1402 bei Janssen Reichskorr. 1, 660, 7), aus ital. *arciere*, *arciero* m. «Bogenschütze», franz. im 12. Jh. *archer*, von ital. *arco*, lat. *arcus* m. «Bogen».

Hatz, f. (Pl. *-en*): Jagd mit Hetzen der Hunde; dann bildlich. Im 16. Jh. bei Aventinus 2, 466, 33 *Hatz* f., eig. *Hatze* (Stieler 1691), oberdeutsch unumgelautet, eins mit *Hetze* (s. d.); verschieden davon in der Bildung älternhd. *Hatz* m. (Liliencron Volksl. 2, 82, Murner Narrenb. 63, 5). Von *hetzen* (s. d.).

Hau, m. (*-es*, Pl. *-e*): Waldort, wo das Holz abgehauen wird. Mhd. *hou* m. (Gen. *houwes*) «Holzhieb, Hiebabteilung eines Waldes», von *hauen* (s. d.). Eig. *der Hau* «Hieb» (1539 bei Braunschweig Chir. 37 *Haw*, mnd. *houw* m.).

Haube, f. (Pl. *-n*): rundliche Kopfbekleidung; ihr in Form, Überdeckung usw. Ähnliches. Mhd. *hûbe* f. «Kopfbedeckung für Männer und Weiber», bes. «für Soldaten» (*Sturmhaube*), ahd. *hûba* f.; dazu mnd. *hūve*, ndl. *huif*, ags. *hūfe* f., anord. *hūfa* f. «Mütze, Kappe», schwed. *hufva*, dän. *hue* «Haube». Dazu anord. *hūfr* m. «Bauch der Schiffsseite», ags. *hȳf* f., engl. *hive* «Bienenkorb» und weiter gr. κύπη f. «Höhle» (Hesych), κύπελλον n. «Becher», lat. *cūpa* f. «Tonne, Kufe», aind. *kūpas* m. «Grube, Höhle». Vgl. Walde s. v. *ABL.* **hauben,** v.: mit einer Haube bekleiden, mhd. *hûben*. **häubeln,** v.: mit einem Häubchen überdecken, 1691 bei Stieler *haubelen*, in der Bed. «einem tüchtig auf die Haube gehen» 1573 bei Fischart Flöhh. 1282 *häublen*, zu mhd. *hiubel* n. «Häubchen». *ZUS.* **Haubenlerche,** f.: Lerchenart mit einer Haube, d. h. 6—12 hervorstehenden Federn oben auf dem Kopf, 1557 bei Heußlin Vogelb. 170[a] *Heübellerch*, bei Duez 1664 *Haubellerche* (zum Dim. mhd. *hiubel* n. «Häubchen»).

Haubítze, f. (Pl. *-n*): grobes Geschütz zu Kartätschen, Granaten usw. Im 15. Jh. *hauffnitz*, *hauffenitz*, seit den Hussitenkriegen, aus tschech. *houfnice*, *houfenice* f., das urspr. (hölzerne) Schleuder für Steine bed. Gegen Ende des 17. Jh. anstatt der Kammerstücke wieder aufgekommen, 1691 bei Stieler *Haubitz* f., 1711 bei Rädlein *Haubitz* m.

Hauch, m. (*-es*, Pl. *-e*): aus dem Munde gehende Luft; sanftes Wehen. 1663 bei Schottel. Von **hauchen,** v., mhd. (noch selten) *hûchen*, seit Luther allmählich (im 17. Jh. bei Duez, Krämer usw.) in Aufnahme gekommen. Ein lautmalendes Wort (Frisch 1741). Vgl. *kauchen*.

haudern, v.: gewerbsmäßig Reisende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren. 1627 bei Zincgref Schulbossen 11 *haudern*, mit eingetretnem *d* aus spätmhd. *hûren* «auf einem Mietpferd reiten, in einem Mietwagen fahren» (beide Bed. 1418 bei Janssen Reichskorr. 1, 318), mnd. und mndl. *hûren* «mieten» (s. *Heuer* f.). *ABL.* **Hauderer,** m.: Miet-, Lohnkutscher, 1590 bei Fischart Garg. 15 *Huderer*.

Haue, f. (Pl. *-n*): Haugerät zur Feldarbeit. Mhd. *houwe*, ahd. *houwa* f. Von **hauen,** v. (Prät. *hieb*, Konj. *hiebe*, Part. *gehauen*): schneidend einschlagen; eindringlich schlagen. Mhd. *houwen* (Prät. *hie* und *hiew*, md. im 14. Jh. *hieb* und *hīb*, Plur. *hiewen*, Part. *gehouwen*), ahd. *houwan* (Prät. *hiu*, *hio*, Pl. *hiuwen*), daneben schwachbiegend mhd. *houwen* (Prät. *houte*, nhd. *haute*), ahd. *houwôn* (in *gihouwôn*); dazu starkflekt. asächs. *gihauwan*,

mnd. und mndl. *houwen*, ags. *hēawan* (Prät. *hēow*), engl. *hew*, anord. *höggva* (Prät. *hjō*), schwed. *hugga*, dän. *hugge*. Urverwandt mit abg. *kovati* «schlagen, schmieden», *kovačĭ* m. «Schmied», lit. *káuti* «schlagen, schmieden», *kovà* f. «Kampf». Dazu mit Wurzelerweiterung lat. *cūdere* «hauen», ir. *cūad* «Kampf». Vgl. noch Walde s. v. *ABL.* **Hauer,** m.: Holzfäller (spätmhd. *hawer*); Erzhauer im Bergwerk (mhd. *hower, heuwer* Freiberger Bergrecht § 22, nhd. nur **Häuer**); Hauzahn des Ebers (mhd. im 14. Jh. *hawer*); das männliche Wildschwein (im 16. Jh. bei Kirchhoff Wendunm. 247[b] *Hauwer*). *ZUS.* **Haudegen,** m.: Schlagdegen (1658 bei Schoch Stud. G 3[a] *Hawdegen*), übertr. derber Krieger (1803 bei Seume Spaz. 37). **Hauland,** n.: zu Ackerland angerodeter Waldboden, erst spät im 18. Jh.

hauern, v.: zusammengebückt sitzen (Wieland 21, 46), s. *kauern*.

Haufe(n), m. (*-ns*, Pl. *-n*): Menge beieinander befindlicher oder übereinander liegender Dinge, Schar. Mhd. *hûfe*, ahd. *hûfo* m. (Gen. *hûfin*), mit Übergang in starke Biegung frühmhd. *hûf* m. (Gen. *hûfes*), woneben md. und seltner ahd. *houf* m. (Gen. *houfes*), schon bei Luther *Haufen*, aber noch bei Goethe Faust 402 *Hauf* m.; dazu asächs. *hōp*, mnd. *hōp, hope, hupe*, afries. *hāp*, ags. *hēap* m., engl. *heap*, aus dem Niederd. entlehnt anord. *hōpr* m. Man vergleicht abg. *kupŭ*, lit. *kaũpas* m. «Haufen», *kùpstas* m. «Erdhöcker», lett. *kupt* «sich zusammenballen». Da die Lautverschiebung nicht stimmt, muß germ. *p* aus *pn* entstanden sein. **häufeln,** v., im 15. Jh. *hûffeln, houffeln, hawfeln*, abgeleitet von dem Dim. *hûffel* «Häufel» (15. Jahrh.). *ABL.* **häufen,** v., bei Luther *heuffen*, mhd. *hûfen* und *houfen*, ahd. *hûfôn* und *houfôn*, mnd. *hupen*. **häufig,** adj., in der Bed. «zu Hauf geschichtet, haufenweise» 1540 bei Alberus dict. gg 3[b] *heuffig*, 1514 bei Keisersberg Schiff d. Penit. 125[c] *haufecht*; in der Bed. «oft» 1775 bei Adelung. **Häufigkeit,** f., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **haufenweise,** adv., 1578 bei Fischart Ehzuchtb. J 4[a] *hauffenweis*.

Haug, m. (*-es*, Pl. *-e*): Hügel. In Berg- und Ortsnamen wie *Donnershaug, Arnshaugk*. Mhd. und ahd. *houc* n. (Gen. *houges*); dazu anord. *haugr* m., dän. *höi*, engl. *how* in Ortsnamen. Aus dem Germanischen entlehnt normann. *hogue* «Hügel». Mit grammatischem Wechsel zu *hoch* (s. d.) und *Hügel*.

Hauhechel, f. (Pl. *-n*): die Hülsenpflanze Ononis. 1561 bei Maaler *Hauwhechel*, 1537 bei Dasypodius *Heuwhechel*, d. h. *Hechel* (Stachelpflanze), in der, da sie gern an Wiesenrainen wächst, das *Heu* leicht hangen bleibt.

Haupt, n. (*-es*, Pl. *Häupter*): Kopf; das Oberste, Höchste, Vornehmste (schon ahd.). Mhd. *houbet, houbt, houpt*, ahd. *houbit, houpit* n.; dazu asächs. *hōƀid*, mnd. *hōvet, hōft*, nndl. *hoofd*, afries. *hāved, hāfd, hād*, ags. *hēafod*, engl. *head*, anord. (mit urspr. *a* in der Wurzelsilbe) *höfuđ*, schwed. *hufvud*, dän. *hoved*, got. *haubiþ* n. Daneben mit *a* in der Wurzelsilbe ags. *hafela* m. «Kopf», urverwandt mit aind. *kapālam* n. «Schädel, Schale», *kapúčchalam* n. «das Haar am Hinterhaupt», lat. *caput* n. «Kopf», *capillus* m. «Haupthaar». Das Verhältnis von *au* zu *a* ist noch nicht genügend aufgeklärt, doch liegt wahrscheinlich alter Ablaut vor (*au: wa*) mit Schwund des *w* nach *k*. Mit Umlaut (wegen *i* in *-it*) mhd. und md. *höubet, heubet, heubt*, im 16. und 17. Jh. *Heubt* (Pl. *Heubt* und *Heubter*), noch erhalten im Dat. Pl. *zu Häupten* (ahd. *zen houbiton*), mnd. *hövet*, nnd. *höft* n. «Spitze, Ecke», md. *Heid, Heed* n. (hess. *Häubt, Häud*) «Krauthaupt», 1751 bei Picander 5, 283 *Heet* n. «Kopf». *ABL.* **haupten,** v., in *be-, enthaupten*, mhd. *houbeten, houpten*, ahd. *houbitôn* «den Kopf abschlagen», im Mhd. intr. «wie einem Haupt anhängen». **Häuptling,** m., 1741 bei Frisch aus Ostfriesland, afries. *hāvdling* neben *hāvding* m. «Mitglied des friesischen Adels», in allgemeiner Bed. 1808 bei Campe. **häuptlings,** adv., bei Voß Ovid 1, 91, im 16. Jh. bei Th. Platter 96 *häubtlingen*, mhd. *houbetlingen* «kopfüber». *ZUS.* **Hauptbuch,** n., 1616 bei Henisch. **Haupthaar,** n., mhd. *houbethâr* n. **Hauptmann,** m., mhd. *houbetman*, ahd. *houpitman* m. «der Oberste, der Erste unter Seinesgleichen», im Mhd. auch «der Anführer im Kriege, Oberbefehlshaber», um 1480 im Voc. inc. teut. l 3[a] *hauptman* «Befehlshaber über ein Fähnlein», 1561 bei Maaler *Hauptmann über hundert* «centurio», *Hauptmann über tausend* «chiliarchus»; der Plur. *Hauptleute*, mhd. *houbetliute*. Seit 1842 in Preußen für *Kapitän* eingeführt (ZfdW. 1, 76). **Hauptquartier,** n., 1617 im Teutschen Michel 17. **Hauptsache,** f., im 15. Jh. *haupt-, heuptsach* f. «Rechtsstreit, Prozeß»; im allgemeineren Sinne bei Luther 5, 115[b] *Heubtsache*. **hauptsächlich,** adj., 1578 bei Fischart Ehzuchtb. N 7[b]. **Hauptsatz,** m., 1781 bei

Meiner. Vgl. Jellinek Idg. Forsch. 19, 272. **Hauptstadt,** f., mhd. *houbetstat* f. **Hauptstück,** n., spätmhd. *houbetstücke* n. «Kopfstück», auch «grobes Geschütz»; in der Bed. «hauptsächliches Stück» bei Luther 7, 29[a] *Hauptstück.* **Hauptwache,** f., 1691 bei Stieler, dafür 1641 bei Schottel 379 *Hauptwacht.* **Hauptwort,** n.: Substantivum, 1748 bei Gottsched Sprachkunst; in der allgem. Bed. «hauptsächliches Wort» 1691 bei Stieler.

Haus, n. (Gen. *Hauses,* Pl. *Häuser*): erbaute Menschenwohnung; (edles) Geschlecht; mhd. und ahd. *hûs* n. (Pl. mhd. *hûs* und *hiusir,* ahd. *hûs* und *hûsir*), im 11. Jh. auch *hous*; dazu asächs.-mndl.-afries.-ags. *hūs,* anord. *hūs,* nndl. *huis,* engl. *house,* schwed. *hus,* dän. *huus* n., got. nur in *gudhūs* n. «Gotteshaus, Tempel». Gewöhnlich wird *Hütte* (s. d.) verglichen, und beide dann zu ags. *hȳdan* «verbergen», gr. κεύθειν «verbergen» gestellt. Das ist aber durchaus nicht sicher. Man müßte von einer Bedeutung «bedecken» ausgehen. Anderseits bietet sich aind. *kóšas* m. «Behälter, Scheide, Vorratskammer, Schatzkammer», lit. *káušē* f. «Hirnschädel», anord. *hauss* m. «Schädel» zur Vergleichung. Und schließlich ist auch Ableitung von *hauen* denkbar. Aus dem Germanischen entlehnt abg. *chyzŭ* «Haus». Der alte Dat. Pl. *Hausen,* mhd. *hûsen,* ahd. *hûsun,* ist nur noch Ortsname. *ABL.* **hausen,** v., mhd. und mnd. *hûsen* «wohnen, ins Haus aufnehmen», spätmhd. im 15. Jh. «übel wirtschaften, wüsten», ahd. *hûsôn* «wohnen»; davon **Hausung,** f.: Wohnung, Unterkunft in einem Hause, mhd. *hûsunge* f. **hausieren,** v.: feilbietend von Haus zu Haus gehen, im 15. Jh. *hawsiren* (Nürnb. Pol.-Ordn. 133), mnd. *huseren, huserern*; im 16. Jh. auch in der Bed. «wohnen» (Fischart Barf. 4603). **Hausierer,** m.: von Haus zu Haus ziehender Händler, 1545 im Rotweiler Stadtrecht 1, 52[b] *Husierer.* **Häuslein,** n., mhd. *hiuselîn,* ahd. *hûsilîn* n. Daneben mhd. *hiusel* n., wovon **Häusler,** m.: Dorfbewohner, der nur ein Haus ohne Feld besitzt, 1691 bei Stieler. **häuslich,** adj., um 1480 bei Melber g 7[a] *hußlich* «zum Haus gehörend», als Adv. spätmhd. *hûslîchen, hiuslîch* «mit Haus»; in der Bed. «gern um das Hauswesen sich kümmernd» bei Luther *heuslich.* **Häuslichkeit,** f.: das Hauswesen (1575 bei Fischart Garg. 92); die Liebe zur Hauswirtschaft (1562 bei Mathesius Sar. 9[b] *Heußligkeyt*). *ZUS.* **hausbacken,** part. Adj.: für den Hausbedarf gebacken, 1691 bei Stieler, *haußgebachen* 1616 bei Henisch; in übertrag. Bed. bei Goethe 41, 1, 352. **Hausehre,** f., mhd. *hûsêre* f. «Ehre des Hauses, die sich in Freigebigkeit und Gastlichkeit, in der Sicherheit und Ruhe des Hauses zeigt, Ehre des Hausherrn, Verwaltung des Hauswesens, Haushaltung», im 16. Jh. «Hausfrau, Hausmutter» (Luther Ps. 68, 13, Alberus Ehb. G 3[b]). **Hauser(e)n,** m.: Hausflur, oberdeutsch-hessisch, 1588 bei Tabernämontanus *Hausehren,* s. *Ern.* **Hausflur,** m. und f., 1775 bei Adelung. **Hausfrau,** f., mhd. *hûsvrouwe, -vrou* f. **haushalten,** v., mhd. *hûshalten*; davon **Haushalt,** m., 1679 bei Löhneys Regierkunst 345[a]; **Haushalter, Haushälter,** m., bei Luther *Haushalter*; **Haushälterin,** f., 1578 bei Fischart Ehz. H 2[b] *Haushalterin,* anders spätmhd. 1409 *hûse-, hûßhalterin* f. «Bordellwirtin»; **haushälterisch,** adj., 1741 bei Frisch *haushalterisch,* neben *haushältisch* im 17. Jh. (Simpl. 4, 6 Kz.). **Hausherr,** m., mhd. *hûsherre* m. **Hausknecht,** m., spätmhd. *hûskneht* m. **Hauskreuz,** n., 1659 bei Butschky Kanzl. 44. **Hauslauch,** m.: Hauswurz, mhd. *hûslouch* m. **hausmachend,** part.: im eignen Hause zugerichtet, für den Hausbedarf gemacht, 1772 bei Bode Humphry Klinker 1, 122. **Hausmann,** m., mhd. *hûsman* m. «Hausvater, Hausbewohner, Mietsmann, auf dem Turm wohnender Burgwart», bei Luther 1, 370[a] «Türmer in der Stadt», bei Adelung 1775 «Beschließer des Hauses»; dazu **Hausmannskost,** f.: Hauskost, 1556 bei Wickram Nachb. 73[b]. **Hausmeier,** m.: Vorsteher der Hofhaltung. Übersetzung des lat. *major domus.* Seit dem 16. Jh. bezeugt. 1574 bei Kilian *huysmeyer.* **Hausmeister,** m.: Hausverwalter, 1678 bei Krämer, in der Bed. «Hausherr» 1561 bei Maaler. **Hausmittel,** 1691 bei Stieler. **Hausrat,** m., mhd. *hûsrât* m. «die für einen Haushalt erforderlichen Hausgeräte, auch die Haustiere». **Hausrecht,** n., 1691 bei Stieler. **Hausstand,** m.: Haushalt, 1641 bei Schottel 368. **Haussuchung,** f.: Durchforschung eines Hauses zur Ermittlung eines Verbrechens, 1517 bei Trochus M 6[b] *hußsuchung,* dagegen mhd. *hûssuochunge* f. «Hausfriedensbruch», mnd. *hussokinge* f. in beiden Bed. **Haustier,** n., 1775 bei Adelung. **Hausvater,** m., spätmhd. *hûsvater.* **Hauswesen,** n., 1620 bei Albertinus Lustgart. 9. **Hauswirt,** m., mhd. *hûswirt* m. «Hausherr, Hausbesitzer, Vorstand einer Haushaltung». **Hauswurz,** f.: das

auf den Dächern wachsende saftige Kraut Sempervivum, mhd. und ahd. *hûswurz* f.

Hauszins, m.: Mietgeld für Wohnung, mhd. *hûszins* m.

Hausen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der große Stör. Mhd. *hûse*, schon im 13. Jh. auch *hûsen*, ahd. *hûso* m., mnd. *hûsen* m. In welchem Verhältnis dazu tschech. *vyz*, poln. *wyz* m. «Hausen» stehen, ist unklar, wahrscheinlich sind sie entlehnt. Da der Kopf des Hausen gepanzert ist, könnte man mit Falk-Torp an Zusammenhang mit anord. *hauss* m. «Schädel», lit. *káušė* f. «Hirnschale» denken. *ZUS.*

Hausenblase, f.: Leim aus der Leimblase des Hausens, 1562 bei Mathesius Sar. 47[b] *Hausenplase.*

hauß, haußen, adv.: hier außen. Mhd. *hûze*, md. *hûzen*, zsgez. aus *hie ûze, hie ûzen*, wie mhd. *hinne* aus *hie inne.*

Hausse, (spr. *Hōße*) f.: das Steigen der Wertpapiere. Aus gleichbed. frz. *hausse* f., das zu *haut* «hoch» (aus lat. *altus*) gehört. Erst im 19. Jh. Gegensatz *Baisse* f. «das Sinken der Wertpapiere» aus gleichbed. frz. *baisse* f. (von lat. *bassus* «niedrig»).

Hauste, m. (*-n*, Pl. *-n*) und **Hausten,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Haufen, aufgestellter Frucht-, Heuhaufen. Mhd. *hûste* m., im 16. Jh. *hauste* m. «Haufen»; dazu clev. 1477 *huyst* «Kornhaufen». Aus **hūfste* zu *Haufen* (s. d.).

Haut, f. (Pl. *Häute*): die natürliche Decke des Tier- oder Pflanzenkörpers; übertr. der Mensch selbst (schon mhd.). In urspr. Bed. mhd. und ahd. *hût* f. (Pl. mhd. *hiute, hiut*, ahd. *hûti*); dazu andd. *hūd*, ndl. *huid*, afries. *hūd* und *hēde*, ags. *hȳd*, engl. *hide*, anord. *hūð* f., schwed.-dän. *hud.* Urverwandt mit lat. *cutis* f. «Haut», gr. κύτος n. «Haut, Hülle», ἐγκυτί Adv. «bis auf die Haut», apreuß. *keuto* «Haut», lit. *káutaĩ* m. Pl. «Eierschalen», (mit *s*-Präfix) gr. σκῦτος n. «Haut, Leder», lat. *scūtum* n. «Schild». Vgl. *Schote. ABL.*

häuten, v., 1741 bei Frisch trans. u. refl., mhd. in *ûz-, enthiuten*; dagegen ist *häuteln*, v., bei Frisch 1741, von spätmhd. *heutel* n. «Häutchen» abgeleitet. **häutig,** adj. in *dick-, weißhäutig*, mhd. *wîzhiutec.* **Häutung,** f., bei Goethe 26, 191. *ZUS.* Auf der Volksredensart *in die Haut hinein* = durchaus, von Grund aus, beruhen: **hautehrlich,** adj.: grundehrlich, bei Maler Müller 3, 64; **hautsatt,** adj.: völlig satt, ebenda 2, 23; **hautreich,** adj.: grundreich, bei Hebel im geheilten Patienten.

Havaríe, f. (Pl. *-n*): Schaden an dem Schiff und dessen Ladung außer dem Hafen; allerlei Schiffsunkosten, als Hafen-, Lotsen-, Ankergeld etc. 1716 bei Ludwig *Averey, Avarie, Haverey, Haferey*, nd. 1582 bei Chyträus Cap. 36 *haferye* f., mndl. im 16. Jh. *averije, haverije*, nndl. *avarij, havarij* f., aus gleichbed. franz. *avarie*, ital. *avaría* f., mlat. Ende des 14. Jh. aus genuesischen Quellen *avaria*, vielleicht aus arab. *'awār* «Gebrechen, Beschädigung, beschädigte Ware», *auwara* «beschädigen». Die Form mit *h* wohl im Gedanken an *Hafen.*

he! Interj. der Anrede, des Fragens, Lachens, Spottens. Mhd. *hê* als Interj. der Anrede, Anfang des 16. Jh. im Friedberger Passionsspiel Bl. 30[a] *hê hê hê* als Interj. des Lachens.

Hebamme, f. (Pl. *-n*): Geburtshelferin, Wehmutter. Mhd. im 15. Jh. *hebamme*, im 12. Jh. *heve-, hev-, hefamme* f., mit Anlehnung an *Amme* (s. d.) aus ahd. *hevanna, hevianna, hefihanna* f., das entweder eine Verbalableitung von *heben* (s. d.) oder wahrscheinlicher Zusammensetzung mit ahd. *ana*, mhd. *ane* f. «Großmutter» (s. *Ahn*) ist. Daneben spätmhd. *heb-, hevemuter* (Diefenb. gl. 390[a]), mnd. *hevemoder* f. Hessisch heißt die Hebamme *Elter, Eller* f., das urspr. Großmutter bed.; nndl. *vroedvrouw* f., von *vroed* «klug, weise» (ahd. *frôt, fruot*, got. *frōþs*), franz. *sage-femme* f.

Hebel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Hebestange. Spätmhd. 1432 *hebel* m. in dieser Bedeutung. Aber schon ahd. *hevil, hevilo* m. «Hefe», eigentlich «Hebemittel». Von **heben,** v. (Prät. *hob*, Konj. *höbe*, Part. *gehoben*): in die Höhe bewegen; wegschaffen. Mhd. *heben, heven*, md. auch *haben*, ahd. *heffan, heven*; dazu asächs. *hebbian*, mnd. *heven*, nndl. *heffen*, afries. *heva*, ags. *hebban*, engl. *heave*, anord. *hefja*, schwed. *häfva*, dän. *häve*, got. *hafjan.* Das Prät lautet mhd. und ahd. *huop*, älternhd. und noch in der Dichtersprache *hub*, das Part. mhd. *gehaben*, ahd. *haban*, noch 1690 bei Bödiker *gehaben* neben *gehoben*, in Zusammensetzungen bei Herder 1, 95 und Wieland 21, 72 *aufgehaben.* Urverwandt mit lat. *capĕre* «fassen», gr. κώπη f. «Griff». Vgl. *Haft, Hefe. ABL.* **Hebe,** f.: jüdisches Hebopfer, bei Luther, mit Beziehung auf einen Gebrauch feierlicher Hebung in die Höhe. **Heber,** m.: Werkzeug zum Heben von Gegenständen (Maaler 1561) und Flüssigkeiten (Stieler 1691). **Hebung,** f., spätmhd. in *ent-, ûfhebunge*; bei Luther *Hebung* f. in der Bed. «Opfer»;

seit Ende des 18. Jh. *Hebung* und *Senkung* für gr. ἄρσις und θέσις. *ZUS.* **Hebebaum,** m., mhd. *hebeboum* m.

Hebräer, auch **Ebräer** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der Jude. 1534 bei Dietenberger *Hebreer,* bei Luther *Ebreer,* aus lat. *Hebraeus,* von hebr. *'ibrī* «der von jenseit des Euphrat Gekommene» (hebr. *'eber* m. «der Übergang, das Jenseitige»), zunächst von Abraham gebraucht (1. Mos. 14, 13). **hebräisch, ebräisch,** adj., mhd. *hêbrêisch, hêbrâisch, êbrêisch,* ahd. *hêbrêisc, êbrâisc, êbrêisc,* nach dem gr.-lat. Adj. *hebraicus.*

Hechel, f. (Pl. *-n*): Stachelwerkzeug zum Durchziehen des Flachses und Hanfes. Mhd. *hechel, hachel* f.; dazu mnd. *hekele,* ndl. *hekel,* mittelengl. *hechel,* engl. *hatchel* und *hackle,* (entlehnt aus dem Mnd.) schwed. *häckla* f., dän. *hegle.* Von ahd. *hecchen,* mhd. *hecken* «hauen, stechen». Kaum verwandt mit *Haken.* *ABL.* **hecheln,** v., mhd. *hecheln, hacheln,* mnd. *hekelen,* asächs. *ihekilod* «gehechelt»; übertr. «prügeln» im 13. Jh. bei Hugo v. Trimberg Renner 15049, «vexieren» 1664 bei Duez, «tadelnd verspotten» 1678 bei Krämer. Davon **Hechler,** m., bei Stieler 1691.

Hechse, s. *Hachse.*

Hecht, m. (*-es,* Pl. *-e*): der Raubfisch Esox lucius; raubgieriger Mensch (mhd. im 14. Jh.), loser Kerl (Wieland 18, 147); studentisch der beißende dichte Tabakrauch (19. Jh.). In urspr. Bed. mhd. *hechet, hecht,* ahd. *hachit, hechit* m.; dazu and. *hacth,* mnd. und mndl. *heket,* ags. *hacod, hæced* m. Vielleicht von seinem stachlichten Gebiß oder seiner auffallend spitzen Schnauze benannt und gleichen Stammes wie ahd. *hecchen,* mhd. *hecken* «stechen» (s. *Hechel*). Vgl. mnd. *hekele* «Stichling». *ZUS.* **Hechtschimmel,** m.: Pferd von hechtgrauer Farbe.

Heck, n. (*-s,* Pl. *-e*).: breite in eingekoppelten Feldern den Fahrweg hemmende Gatter- oder geflochtene Türe (1795 bei Voß Ged. 102); gegatterte Hoftüre (Hermes Sophiens Reise 4, 186); der hinterste oberste Teil des Schiffes (Jacobsson 1793 und Röding), früher mit einer Einfassung von Stützen versehen, die durch Taue oder Ketten verbunden waren. In Norddeutschland. Mnd. *heck* n. «Hecke, Umzäunung, Einfassung, Tor» (von Holz), 1741 bei Frisch «das den Ein- und Ausgang des Dorfes verschließende geflochtene Gatter oder Zufalltor». Entsprechend mhd. *heck* n. «Hecke, Zaun», s. [1]*Hecke.*

[1]**Hecke,** f. (Pl. *-n*): Gebüsch; Zaun. Mhd. *hecke, hegge,* ahd. *hegga* f., daneben mhd. *hecke, heck* n. «Dorngebüsch, Umzäunung». Entsprechend mittelengl. *hegge* f., engl. *hedge,* neben ags. *hege* m. «Umzäunung». Ableitung von *Hag* (s. d.). Davon **heckig, heckicht,** adj., 1662 bei Stoer 236[b], *heckechtig* 1537 bei Dasypodius; das Subst. *Heckicht* n., um 1480 im Voc. inc. teut. l 4[a] *heckig.* *ZUS.* **Hecken-, Heckfeuer,** n.: Kleingewehrfeuer Einzelner aus dem Gliede, bei Hippel W. 1, 340 von 1778 *Heckenfeuer.* **Heckenreiter,** m.: Strauchdieb, Buschklepper, 1512 bei Liliencron Volksl. 3, 76[a] *heckenreiter,* 1517 bei Janssen Reichskorr. 2, 921 *heckenrewter* m., neben *heckenruytery* f. 2, 875 von 1512 (s. *Reiter*). **Heckenrose,** f.: Hagerose, 1546 bei Bock 2, 19[a] *Heckrose,* 1664 bei Duez *Heckenrose.* **Heckwirt,** m.: Wirt einer Winkelschenke, mhd. *hecken-, heckwirt.*

[2]**Hecke,** f. (Pl. *-n*): Fortpflanzung durch Junge oder Brüten. 1731 bei Zinck öcon. Lex. und 1710 bei Philander v. d. Linde galant. Ged. 67; dazu mittelengl. *hacche,* engl. *hatch* «das Brüten, die Brut». Von **hecken,** v., 1482 *außhecken* «ausbrüten» Voc. theut. c 2[b] und e 3[b], mhd. *sich hecken* «sich fortpflanzen» (von Vögeln); dazu mittelengl. *hacchen,* engl. *hatch* «ausbrüten». Gleichen Stammes wie mhd. *hagen* m. «Zuchtstier» (s. *Hacksch*) und ahd. *hega-, hegidruos,* mhd. *hege-, heidruos* f. «Hode, Zeugungsglied», and. *heidrosi* «verenda». *ZUS.* **Hecke-, Hecktaler,** m.: Zaubertaler zum Reichwerden, 1691 bei Stieler *Hecktaler,* 1570 im Abschied des Reichstags von Speier § 133 *Heckenmüntze.*

Hede, f. (Pl. *-n*): Werg. Norddeutsch (Möser Phantas. 1, 116), 1517 bei Trochus K 6[a] *hede,* bei Frisch 1741 *Heede.* Aus mnd.-nnd. und afries. *hēde* f., mit Ausfall des *r* aus mndl. *herde, heerde* «Flachsfaser», entsprechend ags. *heorde* f., engl. *hards* Pl. «Flachshede». S. *Haar* [1].

Hederich, m. (*-s,* Pl. *-e*): Gundelrebe, Hedera terrestris oder Glecoma hederacea; wilder Senf, erysimum, mhd.-ahd. *hederîch, hederich* m., mnd. *hederik, hedderick.* Unter Einwirkung von *Wegerich* umgebildet aus dem lat. Adj. *hederāceus* «efeuähnlich», oder dessen Stammwort *hedera* f. «Efeu» nachgebildet, wohl zuerst von der efeuähnlich kriechenden Gundelrebe.

Hedwig, Frauenname, mhd. *Hedwig,* ahd. *Hade-, Hathuwîg,* zgs. mit ahd. *hadu-*

«Kampf» (s. *Hader*) und ahd.-mhd. *wîc* m. «Krieg, Schlacht».

Heer, n. (*-es*, Pl. *-e*). Bei Luther *Heer*, mhd. *her*, älter *here*, ahd. *hari, heri* n. (Gen. *herjes*, Dat. *herige*); dazu asächs. *heri* m. «Menge, Volk», mndl. *heir* n., afries. *here* und *hiri* m. n., ags. *here* m. (Gen. *heriges*), anord. *herr* m., schwed.-dän. *här* m., got. *harjis* m., *chario-* in germanischen Eigennamen zur Römerzeit *Chariomērus, Chariovalda*. Urverwandt mit altpreuß. *karjis* «Heer», *kariawoytis* «Heerschau», lit. *karias* m. «Heer», *kāras* m. «Krieg», abg. *kara* f. «Streit», altir. *cuire* «Heer, Schar». Dazu auch gr. κοίρανος m. «Heerführer, Herrscher» aus **korjanos*, das Bugge Btr. 21, 422 mit anord. *Herjann*, einem oft vorkommenden Namen Odins verglichen hat. Vgl. *Herberge, Herzog*. *ABL.* **heeren,** v.: mit einem *Heere* d. h. mit Krieg überziehen, dann verwüsten, berauben, älternhd. *heren, hergen*, jetzt nur noch in *verheeren*, aber noch fränk. *heren* «übel hausen», bayr. *hergen* «verwüsten», mhd. *heren, hern*, aber auch *herjen, herigen, hergen*, ahd. *herjan* und *harjôn, herjôn, herrôn*; dazu ags. *herigan*, engl. *harry, harrow* «plündern», anord. *herja* «Krieg führen, plündern, einen Raubzug unternehmen», schwed. *härja*, dän. *härje* «verheeren». *ZUS.* **Heerbann,** m.: Aufgebot sich zum Kriegsheere zu stellen, mhd. *herban*, ahd. *heriban* m. «Aufgebot der Freien zur Heeresfolge», im Mhd. «die Mannschaft durch Aufgebot», daher altertümlich bei Schiller Tell 2, 2 *Heribann* m. **Heerbiene,** f.: Raubbiene, 1765 bei Overbeck Bienenwörterb. 39, zu *heeren* (s. d.). **Heerfahrt,** f., mhd. *hervart*, ahd. *herifart* f. **Heerführer,** m., mhd. *herfuerer* im Voc. opt. 23, 6. **Heergewäte, Heergewette,** n.: die fahrende Habe, die sich auf Bewaffnung und Rüstung des Mannes bezieht und nur auf den Mannsstamm und Verwandte männlicher Seite forterben kann (vgl. die *Gerade*), mhd. *hergewæte* n., eig. «Kriegsgewand, Kriegsrüstung» (ahd. *giwâti* n. ist Kollektiv von *wât* f. «Kleidung»), mnd. *herwēte, herewēde* und *hergewēde* n., 1663 bei Schottel 483 *Heergewette*. **Heerhorn,** n., mhd. *here-, herhorn*, ahd. *herihorn* n. **Heermeister,** m.: Vorgesetzter eines Gebietes bei Ritterorden und Anführer des Ordensheeres, 1734 bei Steinbach. *Heerrauch*, s. *Herauch*. **Heerschar,** f., mhd. *herschar* f. **Heerschau,** f.: Besichtigung eines ausgerückten Heeres in und zu Kriegstüchtigkeit, mhd. *herschouwe* f. **Heersteuer,** f.: Kriegssteuer, von Kriegsdienst befreiende Lehngutssteuer, mhd. *herstiure*, ahd. *heristiura* f. **Heerstraße,** f.: Landstraße, 1517 bei Trochus J 4ª *hehrstraß*, «via regia», ahd. *heristrâza* f. (md. im 14. Jh. *herstrāze* f. «Milchstraße am Himmel»), ags. *herestrēt* f. **Heerwagen,** m.: Rüst-, Kriegswagen bei Feldzügen, Sternbild des großen Bären, mhd. *herwagen* in beiden Bed. **Heerweg,** m., mhd. *herwec* m. **Heerwurm,** m.: wie ein Wurm (Schlange) lang dahinziehendes Heer, bei Goethe 7, 177; in dichten Scharen ziehende Raupenart, 1775 bei Adelung.

Heerling, s. *Herling*.

Hefe, f. (Pl. *-n*): durch Gärung ausgeschiedne und wieder Gärung erzeugende Sproßpilze; bildl. Auswurf, Bodensatz (im 15. Jh. Städtechron. 3, 142, 21). In urspr. Bed. bei Luther *Hefen* f., aber noch im 18. Jh. bei Hagedorn Od. 48, Klopstock, Bürger 85, Hölty Kenner 145 *Hefen* m., mhd. *hebe, heve, hefe, hepfen* m. und f., spätahd. *hepho* m., woneben mhd. *hevele, hefel* m. und *hebel* n., ahd. *hevil, hevilo* m. «Hefe», zu ahd. *hefjan* «heben» (s. d.); dazu ndl. *hef, heffe* f., ags. *hæfe* m. Vgl. *Bärme*. *ABL.* **hefig,** adj., 1711 bei Rädlein, *hefficht* 1678 bei Krämer.

Heft, n. (*-es*, Pl. *-e*): Handhabe eines Schneide-, Stechwerkzeugs; Spangennadel zum Festhalten (1517 bei Trochus R 2ª *heffte*, 1716 bei Ludwig *Heft* m.); geheftetes Papier (1740 bei Hagedorn 1, 57). In der 1. Bed. mhd. *hefte*, ahd. *hefti* n. «Messer-, Schwertgriff». **heften,** v., mhd. *heften*, ahd. *heften* «festhaltend (*haft*) machen, befestigen»; dazu andfrk. *heftian*, ags. *hæftan* «heften», got. *haftjan* «sich anhängen», eine Ableitung vom Adj. ahd. *haft*, got. *hafts* (s. *-haft*). **Heftel,** m. und n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Häkchen am Kleide zum Festhaken, mhd. *heftel, haftel* n. neben *heftelîn, haftelîn* n. «Spange zum Zusammenhalten des Kleides», Dim. zu mhd.-ahd. *haft* m. «Band, Halter» (s. [1]*Haft*); dazu **Heftelmacher,** m., 1568 bei H. Sachs Beschreib. aller Stände d 2. Davon **hefteln,** v., 1691 bei Stieler *heftelen*. *ZUS.* mit *heften*: **Heftpflaster,** n., 1741 bei Frisch. **Heftzwecke,** f., junge Bildung.

heftig, adj.: sehr streng, ungestüm. Mhd. *heftec, heftic*, auch *haftig, häftig* «festbleibend, beharrlich, mit Beschlag belegt», dann «ernst,

wichtig, stark, ungestüm», aus spätahd. *heiftig*, Adv. *heifteclîchen* «ungestüm», mhd. Adv. *haifdichen* (Kaiserchron. 188, 1 Diemer) nebst dem mhd. und spätahd. Adj. *heifte* «ungestüm» (noch bayr. *haift*), gleichen Stammes wie got. *haifsts* m. «Streit, Zank» (s. *Hast*). Vgl. noch Uhlenbeck Btr. 30, 286. *ABL.* **Heftigkeit,** f., 1482 im Voc. theut. o 1^b *hefftigkeit.*

Hege, f. (Pl. *-n*): Schutz; durch Verbot geschützte Fläche. Mhd. *hege*, ahd. *hegî* f. «abschließende, schützende Umzäunung, umzäuntes Buschwerk». Von **hegen,** v.: umzäunen, durch Umzäunung schützen; in seinem Schutze halten, anhaltend bei sich bewahren (schon mhd.). In der 1. Bed. mhd. *hegen*, ahd. *hekjan*; dazu mnd. *hegen, heien*, mndl. *heghen*, afries. *heia*, ags. *hegian*, engl. *hedge*, abgeleitet von *Hag* (s. d.) eigentlich «mit einem Zaun umgeben». *ZUS.* **Hegereiter,** m.: berittener Forstaufseher, im kursächs. Jagdmandat vom 8. April 1629 *Hege-Reuter.* **Hegewiese,** f.: Wiese mit Gartenrecht, auf der niemand ohne des Eigentümers Willen weiden darf, 1731 bei Zinck ökon. Lex. **Hegewisch,** m.: zum Zeichen der Hegung ausgesteckter oder ausgehangener Strohwisch, 1775 bei Adelung *Hägewisch.* **Hegezeit,** f.: Schonzeit des Wildes, 1746 bei Döbel Jäger-Prakt. 3, 119^b.

Hegemoníe, f. (Pl. *-n*): Oberherrschaft. Aus gleichbed. gr. ἡγεμονία f. im 19. Jh.

[1]**Heger,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Hüter eines Geheges; Art kleiner Lehnsleute. In der 1. Bed. 1470 md. *heger* m. «Waldhüter» (Diefenbach mlat.-hochd.-böhm. Wbch. 173), in der 2. Bed. 1322 *heghere* Pl. bei Haltaus 777. *ZUS.* **Hegergut,** n.: kleines Lehnsgut, 1321 *heger-, heigersgût* bei Haltaus.

[2]**Heger,** s. *Häger.*

Hehl, n. und m., in *kein* oder *keinen H. haben* (mit Gen.) und *kein H. aus etwas machen* (erst im 19. Jh.): verheimlichen. Bei Luther *kein heel haben*, mhd. *hœle haben* mit Gen. oder unpersönl. *mich hât hœle* mit Gen., von mhd. *hœle*, md. *hâle, hêle* f. «Verheimlichung», während *Hehl* n. (mhd. *sunder hœl*, md. *sunder hêl* «offenbar») das substantivisch verwendete Neutr. des Adj. mhd. *hœle, hœl*, md. *hêle, hêl* «verhehlend, verhohlen, verborgen» ist. **hehlen,** v. (Prät. *hehlte*): tief verbergen vor jemand, mit starker Flexion mhd. *heln* (Präs. *hil*, Prät. *hal*, Plur. *hâlen*, Part. *geholn*), ahd. *helan*, asächs. und ags. *helan*, afries. *hela*, nhd. nur noch im Part. *verhohlen*, daneben mit schwacher Biegung md. *heln* (in *entheln* «aus der Verborgenheit nehmen» und *verheln* «verbergen machen»), ahd. *hellan, hellian*, asächs. *bihelian*, ags. *behelian* «verbergen», nhd. bei Luther Stieler, Rädlein *hälen*, 1664 bei Duez *hälen, hählen* und *heelen*, 1663 bei Schottel *hehlen.* Urverwandt mit lat. *cēlāre* «verhehlen, verbergen», das dasselbe lange *ē* zeigt wie mhd. *hœle* (s. *Hehl*), lat. *occulere* «verbergen, bedecken», ir. *celim*, kymr. *celu* «verhehle». Die Wurzel zeigt mannigfache Ableitungen, vgl. *Hülle, hüllen, Hülse, hohl, Höhle, Hölle, Helm*, doch ist die Grundbedeutung kaum die von «verbergen», sondern die von «bedecken» gewesen. Vgl. noch Walde s. v. *cēlāre.* *ABL.* **Hehler,** m., mhd. *helœre, heler* m.

hehr, adj.: Ehrfurcht gebietend, feierlich stimmend. Bei Luther *hehr*, mhd.-ahd. *hêr* «hoch und herrlich, erhaben, vornehm, heilig», im Mhd. auch «stolz, hochmütig, froh», asächs. mnd. *hêr* «vornehm, zu verehrend», 1690 von Bödiker 173 und von Adelung 1775 als veraltet bezeichnet, Ende des 18. Jh. neu eingeführt (1781 bei Klopstock 2, 44 und Voß Od. 12, 449); dazu ags. *hār* «altersgrau», engl. *hoar, hoary* «grau», anord. *hārr* «grauhaarig, grau». Entsprechend abg. *sěrŭ* «glaucus», russ. *sěryj*, poln. *szary* «grau», nslow. *sêrec* «Greis». Vgl. noch Uhlenbeck Idg. Forsch. 17, 97. Vgl. *Herr, herrlich.*

hei! Interj. der Belebung, Ermunterung, Freude, Verwunderung. Mhd. *hei, hey, heiâ, heiahô*, anord. *hei*, wie lat. *heia, eia*, gr. εἶα, provenz. *hahi, hai, hay.* **heida!** Interj. des Lebensmutes, auch nachdrücklicher Zuruf (Lessing 10, 239, *hey da* Wieland 11, 229).

[1]**Heide,** m. (*-n*, Pl. *-n*): wer nicht Gott verehrt. Md. im 14. Jh. *heide* m., gekürzt aus mhd. *heiden* m. «Sarazene, Mohammedaner», ahd. *heidan* m. «Nichtchrist», noch älternhd. *Heiden* m.; dazu and. *hēthino* m. «Heide», mnd. und ndl. *heiden*, afries. *hēthin, hēthen*, ags. *hǣđen* m., engl. *heathen*, das zum Subst. gewordene Adj. mhd. *heiden*, ahd. *heidan*, asächs. *hēthin*, ndl. *heiden*, afries. *hēthin, hēthen*, ags. *hǣđen*, anord. *heiđinn* «heidnisch», urspr. «ländlich», eine Ableitung von *Heide* f. (s. d. [2]) und Nachbildung des christlich-lat. *pāgānus* m. «Heide», eig. im Lat. «Dorf-, Landbewohner», zuerst jedoch Adj. «dem Dorf angehörig, ländlich» (von lat. *pāgus* m. «Dorf, Gau»), dann «heidnisch»,

nachdem unter Konstantin d. Gr. und seinen Nachfolgern das Christentum römische Staatsreligion geworden und die altväterliche Götterverehrung aus den Städten auf das Land zurückgedrängt worden war. Daher zunächst got. *haiþnō* f. «Heidin», zu got. *haiþi* f. «unbestelltes Feld», *haiþiwisks* «wild», und wohl durch den Einfluß des Christentums der Goten auf die übrigen Germanen übertragen. W. Schulze dagegen Sitz.-Ber. d. Berl. Ak. 1905, 726 ff. hält got. *haiþnō* (spr. *hĕþ*) für entlehnt aus gr. ἔθνος, dialektisch ἔθνος «Volk». Dann kann *Heide* nicht aus dem Gotischen stammen. Aus lat. *pāgānus* m. «Heide» entlehnt gleichbed. ital.-span. *pagano*, franz. *païen*, rumän. *păgăn*, abg.-russ. *poganŭ* m. *ABL.* **Heidin,** f. (Pl. *-nen*), mhd. *heideninne, heidenîn, heidenin* f. **heidnisch,** adj., mhd. *heidenisch* «sarazenisch», ahd. *heidanisc* «nichtchristlich», mnd. *heidensch.*. **Heidentum,** n., mhd. *heidentuom* m., ahd. *heidantuom* m. n. «unchristliches Wesen», ags. *hǣdendōm* m.

[2]**Heide,** f. (Pl. *-n*): waldlose wildgrünende Ebene. Mhd. im 12. Jh. *heide* f. (ahd. *heida* kommt nur als Pflanzenname vor, s. [3]*Heide*); dazu mnd. *hede, heide*, ndl. *heide*, ags. *hǣþ* f., engl. *heath*, anord. *heiðr* f., schwed. *hed* m., dän. *hede*, got. *haiþi* f. «unbestelltes Feld». Urverwandt mit gall. *-cētum*, kymr. *coit* «Wald», lat. *-cētum* in *būcētum* n. «Kuhtrift». S. *Heide* [3]. *ZUS.* **Heide(n)lerche,** f.: auf der Heide und deren Bäumen lebende Lerche, 1557 bei Heußlin Vogelb. 170[b] *Heidlerch* f. **Heiderauch,** s. *Herauch.* **Heidschnucke,** f.: kleine Art Schaf, bes. in der Lüneburger Heide, 1775 bei Adelung, *Heideschnacke* f. 1731 bei Zinck ökon. Lex. 2134. S. *Schnucke.*

[3]**Heide,** f. (Pl. *-n*): der auf Heiden wachsende kleine Strauch erica, Heidekraut. Mhd. *heide*, ahd. *heida* f.; dazu ndl. *heide*, ags. *hǣþ* f., eins mit dem vorhergeh. Worte (s. [2]*Heide*), dessen Bed. auf die im Heideland hauptsächlich wachsende Pflanze übertragen ist. *ZUS.* **Heidekraut,** n., spätmhd. *heidekrût.*

Heidekorn, n. (*-s*, Pl. *-e*): der Buchweizen (s. d.). 1604 bei Colerus 3, 130 *Heidekorn*, 1409 *heidenkorn* n. bei Mone Ztschr. 3, 408, dafür 1449 *heiden* m. (Städtechron. 2, 319, 27), 1530 bei Peypus *Heydel* (Diefenb. gl. 409[b]), 1517 bei Trochus K 5[a] *heidelkorn*, noch süddeutsch *Heiden* und *Heidel* m., weil die Pflanze und ihre Frucht aus heidnischen, mohammedanischen Ländern (Griechenland und Asien) nach Deutschland kam, s. [1]*Heide.* Damit stimmen überein die gleichbed. Benennungen: *Tater-* oder *Tatelkorn* n., d. h. von den Tataren bezognes Korn, böhm.-poln. und ungar. *tatarka* f.; in Preußen und den russischen Ostseeprovinzen *Gricken* m. und *Grick* f., 1785 bei Hennig preuß. Wb. *Grücken*, aus lit. *grìkas* m., poln. *gryka* f., eig. «griechisches Korn»; böhm.-poln. *pohanka* f., von *pohan, pohaniec* m. «der Heide»; franz. *blé sarrasin* m., früher *bled turchique.*

Heidelbeere, f. (Pl. *-n*): die schwarzblaue Beere des Vaccinium myrtillus. Mhd. *heit-, heidelber* n. f., ahd. *heitperi* n., d. i. «die auf der Heide wachsende Beere».

Heidelerche, Heidschnucke, s. [2]*Heide.*

heidi! Ausruf der Lust; aber auch «auf und davon, im Umsehen verloren», 1782 bei G. Müller Siegfr. v. Lindenberg 4, 204 *heidi gehn.*

Heiduck, m. (*-en*, Pl. *-en*): großer Diener in ungarischer Tracht (im 18. Jh. vom Wiener Hof aus, 1703 im Zt. Lex., 1757 bei Rabener Sat. 4, 41), urspr. in Ungarn heimischer Volksstamm, der in seiner Nationaltracht seit dem 16. Jh. am ungarischen und polnischen Königshofe Kriegsdienste leistete (Kiechel Reisen 100 *Heuduck*, Fischart Großm. 72 *Heyduck*). Ebensowohl vorn wie hinten betont. Von *hajdúk*, dem Plur. des ungar. *hajdu* «Infanterist», später «Gerichtsfron, Trabant».

heikel, adj.: ekel, an Geschmack schwer zu befriedigend, kleinlich wählerisch; mit Sorgfalt, Zärtlichkeit, Schwierigkeit zu behandeln, bedenklich. Im 16. Jh. bei Johs. Nas Warnungsengel 102 *heikel* «empfindlich, kleinlich besorgt», 1618 bei Schönsleder *haickel*, 1663 bei Schuppius 768 *haiggel*, bei Grimmelshausen 2, 239, 14 Kell. *hechel*, Var. *häckel*, 1691 bei Stieler *hekel*, schlesisch 1652 bei Scherffer Ged. 19 u. 622 *hakel.* Oberdeutsch, dafür niederd. *ekel* (vgl. 1616 bei Henisch *Eickel* m. für *Ekel*). Es ist unmöglich, über das gegenseitige Verhältnis von *heikel* und *ekel* ins Klare zu kommen. Davon gleichbed. **heiklig,** adj., 1670 bei Abele künstl. Unordn. 1, 283.

Heil, n. (*-s*, ohne Pl.), mhd. *heil* n. «Gesundheit, Glück», (verhüllend auch) «Unglück», dann im Md. «Beistand, Hilfe», ahd. *heil* n. «Glück»; dazu and. *hēl* «Vorbedeutung», ags. *hǣl* n. «Gesundheit, Glück, günstiges Vorzeichen», anord. *heill* n. «Vorzeichen, bes. glückverheißendes», *heill* f. «Glück, Heil».

heil, adj.: unbeschädigt, unverletzt, von Verletzung wiederhergestellt, mhd. und ahd. *heil* «gesund, unverletzt, gerettet»; dazu asächs., mnd. und afries. *hēl*, nndl. *heel*, ags. *hāl*, engl. *whole* und aus dem Altnord. entlehnt *hail*, *hale*, anord. *heill*, schwed.-dän. *hel* «unschadhaft, ganz», got. *hails* «gesund, der Gesundheit dienlich». Als Grußformel in altgermanischer Zeit der Nom. des Adj.: got. *hails!* ags. *wes hāl!* Urverwandt mit abg. *cělŭ* «ganz, heil», altpreuß. *kailūstikan* (Akk.) «Gesundheit», altir. *cēl*, kymr. *coil* «Vorbedeutung», gr. κοῖλυ· τὸ καλόν bei Hesych. Vgl. Zupitza 105, Walde s. v. *caelebs*. *ABL.* [1]**heilen**, v.: heil werden, mhd. *heilen*, ahd. *heilên*. [2]**heilen**, v.: heil machen, mhd. *heilen*, ahd. *heilen* (auch erretten); dazu asächs. *hēlian*, afries. *hēla*, ags. *hælan*, engl. *heal*, anord. *heila*, got. *hailjan*. **Heiland**, m. (*-s*, Pl. *-e*): Erretter des Volkes, Erlöser der Menschen, das kirchlich in der vollen alten Form als Subst. bewahrte Partiz. Präs. von *heilen* [2], mhd. und ahd. *heilant*, *heiland*, asächs. *hēliand*, ags. *hælend* m. **heilig**, adj.: göttliches Heil bringend, sittlich und geistlich rein, dann ausschließlich gottgeweiht, mhd. *heilec*, ahd. *heilac*, *heilig*, asächs. *hēlag*, mnd. *hillich*, afries. *hēlich*, *hēlch*, *hīlch*, ags. *hālig*, engl. *holy*, anord. *heilagr*, got. auf einer Runeninschrift *hailag* (dafür bei Ulfilas *weihs*, s. *weihen*); substantivisch *der Heilige*, mhd. *heilige*, ahd. *heilago* m. (damit zgs. **Heiligenschein**, m., bei Kl. Schmidt und Campe 1808); dazu **Heiligkeit**, f., mhd. *heilecheit*, *heilekeit*, ahd. *heilîgheit*, afries. *hēlichēd* f.; Titel des Papstes. **heiligen**, v., mhd. *heiligen*, ahd. *heilagôn*, asächs. *hēlagon*, ags. *hālgian*; **Heiligung**, f., mhd. *heiligunge*, ahd. *heiligunga*, ags. *hālgung* f.; **Heiligtum**, n., mhd. *heilec-*, *heilictuom* n. (auch Reliquie, insbes. die Reichsinsignien und Reichsheiligtümer), ahd. *heiligtuom* n. *ZUS.* 1) mit dem Adj. *heil* in der Bed. «vollständig, ganz»: **heilfroh**, adj.: ganz und gar froh, in Mitteldeutschland, bei Thümmel Reise 6, 72. — 2) mit *Heil*: **heilbar**, adj., mhd. *heilbære* «Glück bringend»; im Nhd. «zu heilend» als Zusammensetzung mit *heilen*, 1734 bei Steinbach. **heillos**, adj., im 16. Jh. ohne körperliche Gesundheit, ohne Wohlfahrt, arm, elend, dann in moralischem Sinne böse, abscheulich (bei Luther und 1507 bei Wilwolt 67). **heilsam**, adj., mhd. *heilsam* «Heil bringend», ahd. *heilesam*, Adv. *heilsamo*, and. *hēlsamo* «auspicato». **Heiltum**, n.: heilkräftige Reliquie (Tieck Nov. 10, 291), mhd. *heiltuom* n., veraltet. — 3) mit *heilen*: **Heilbrunnen**, m.: Gesundbrunnen, bei Luther. **Heilkunde**, f., 1796 bei Adelung.

Heilbutt, m. (*-s*, Pl. *Heilbutte*) auch *Heilbutte*, f. (Pl. *-n*): der große norwegische Plattfisch Pleuronectes hippoglossus, 1795 bei Nemnich *Heilbutt*, *Heiligebutt*, *Hille-*, *Hilligbutt* m., anord. *heilagr fiskr*, dän. *hellebut*, *helleflyndre*, schwed. *helge-*, *hälleflundra*, isländ. *heilagfisk*, ndl. *heilbot*, *helbut*, *halibut*, *holibut*. Eigentlich also «der heilige Butt», vgl. Plinius hist. nat. 9, 47.

Heim, n. (*-s*, Pl. *-e*): eignes Haus und Hauswesen. Mhd. und ahd. *heim* n. «Haus, Wohnort», im 16. Jh. veraltet, am Ende des 18. Jh. unter Einfluß des engl. *home* erneuert (Fr. L. v. Stolberg 2, 228); asächs. *hēm* n. «Haus», mnd. *heime* f., *heim* n. «Heimat», afries. *hām*, *hēm* m. f. «Haus, Dorf», ags. *hām* m. «Haus, Wohnort», engl. *home*, anord. *heimr* m. «Haus, Wohnung, Welt», got. *haims* f. «Dorf, Flecken». In Ortsnamen *-heim*, mhd.-ahd. *-heim*, engl. *-ham*. Urverwandt mit gr. κώμη «Dorf», apreuß. *seimīns*, lit. *šeimīna* f., lett. *sa'ime* f. «Gesinde», abg. *sěminŭ* m. «mancipium», *sěmĭ* f. «persona» (dagegen sind apreuß. *caymis* «Dorf», lit. *kiẽmas* «Bauernhof», [*kaimĩnas* «Nachbar»] wohl aus dem Germanischen entlehnt), air. *cōim* «lieb, wertvoll». Vgl. Zupitza 49. Vielleicht ist auch der unter *Heirat* besprochene Stamm verwandt. **heim**, adv.: nach Hause, mhd.-ahd. *heim*, der Akk. Sg. von *Heim*, entsprechend ags. *hām*, engl. *home*, anord. *heim*; dagegen der Dat. Sg. von *Heim* adverbialisch mhd.-ahd. *heime* «zu Hause», noch in Mitteldeutschland *hēme* (s. *daheim*), anord. *heima*. *ABL.* **Heimat**, f. (ohne Pl.), mhd. *heimôte*, *heimôde*, *heimôt*, *heimuote*, *heimuot* f. n., im 15. Jh. auch *heimāt*, ahd. *heimuoti*, *heimôti* n., mnd. *hemode*, *heimode* n. f. «Vaterhaus, Vaterland», mit der gleichen Ableitungssilbe wie *Armut*, *Einöde*; dagegen mit andrer Zusammensetzung got. *haimōþli* n. «heimatliches Gut, Erbgut», ahd. *heimôdil* n. «Heimat»; dazu **heimatlich** und **heimatlos**, adj., bei Schiller (Campe 1808). **Heime**, f. (Pl. *-n*), gewöhnlich im Dim. **Heimchen**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Hausgrille, mhd. *heime* m., ahd. *heimo* m., ags. *hāma* m., ahd. auch *mûchheimo* m., mhd. *mûcheime* m., noch schweiz. *Muchheim* f. und *Heimuch* m. (Maaler 1561, ahd. *heimamuch* «grillus»), entweder

zu ahd. *mûhhan* «heimlich lauernd anfallen» (s. *meucheln*), eig. das im Versteck lauernde Heimchen, oder besser zu got. *mūka-* «sanft, freundlich» (in *mūkamōdei* f. «Sanftmut»); im Dim. *Heymchin* 1540 bei Alberus dict. Cc 3, clev. 1477 *heymken* n., dafür mhd. *heimelîn* n., ahd. *heimili* n. **heimeln,** v.: heimatliche, vertraute Gefühle erregen, schweizerisch (bei Salis), vgl. *anheimeln.* **heimisch,** adj., mhd. *heimisch,* ahd. *heimisc* «zum Hause gehörig». **heimlich,** adj., mhd. *heime-, heim-, heinlich,* ahd. *heimilîch* «zum Hause gehörig, nicht fremd, vertraut», dann «fremden Augen entzogen, verborgen vor andern» (auch in *das heimliche Gemach,* 1482 im Voc. theut. o 2^a *heymlich gemache*); **Heimlichkeit,** f., mhd. *heime-, heimlîcheit* f. **heimsen,** v. in *einheimsen* (s. d.), mhd. *heimsen* «heimbringen, an sich nehmen». *ZUS.* **Heimbürge,** m.: Untervorsteher der Gemeinde, mhd. *heimbürge,* ahd. *heimburgo* m.; in Obersachsen «Leichenbestatter» (Dresdner Leichenordn. von 1686), dazu *Heimbürgin* f. «Leichenfrau» (kursächs. Reskript von 1773). **Heimfall,** m., 1691 bei Stieler; **heimfallen,** v., bei Luther und 1540 bei Alberus dict. x 2^b. **Heimgarten,** m.: trauliche Zusammenkunft außerhalb des eignen Hauses, Besuch, auf alemann.-bayr.-österreichisch. Gebiete, schon mhd. *heim-, heingarte* m., auch in urspr. Bed. «eingefriedigter Garten». **Heimkehr,** f., bei Klinger 6, 20 und Schiller 6, 351. **heimleuchten,** v.: die Gäste abends mit Fackeln oder sonstigen Leuchten nach Hause geleiten, dann fortprügeln, beides 1775 bei Adelung; tadelnd zurechtweisen (Reiskens Lebensbeschr. 117). **heimsuchen,** v., mhd. (schon im 12. Jh.) *heime suochen* «besuchen, feindlich anfallen», urspr. «zu Hause, in seinem Hause aufsuchen»; **Heimsuchung,** f.: «Besuch des strafenden Gottes, bei Luther, mhd. *heimsuochunge* f. «Hausfriedensbruch». **Heimtücke,** f.: heimliche Hinterlist, bei Klopstock 12, 42, fafür bei H. Sachs *haimliche Dück, hemische Dück*; **heimtückisch,** adj., 1575 bei Fischart Garg. 91 *heimdückisch,* 248 *heimduckisch.* **heimwärts,** adv., 1535 im Aimon c *heimwerts,* mhd. *heimwart, -wert,* ahd. *heimwartes, heimortes* und *heimort.* **Heimweh,** n.: krankhafte Sehnsucht nach der Heimat, ein urspr. schweizerisches Wort, 1678 in des Basler Arztes Joh. Jakob Harder Dissertatio medica de νοσταλγία oder *Heimwehe* oder *Heimsucht,* 1705 in Scheuchzers Seltsamer Naturgeschichten des Schweizerlandes wochentliche Erzehlung Nr. 15, S. 57 *Heimwehe* n., danach bei Steinbach 1734 *Heimweh* n., ferner um 1715 auch *Heimwehe* f. bei Callenbach Wurmland 53. Vgl. Kluge ZfdW. 2, 234. **Heimwesen,** n., mhd. *heimwesen* n. «Hauswesen».

Hein in *Freund Hein:* der Tod, nach alter Ansicht als wohlwollendes freundliches Wesen aufgefaßt. Erst 1774 von Claudius mit der Schreibung *Hain* eingeführt und schnell geläufig geworden, 1778 bei Lessing 12, 505 *Freund Hein,* als *vriend Hein* selbst ins Neuniederl. eingedrungen. *Hein* ist nd. Koseform von *Heinrich* und wie engl. *old Harry, the Lord Harry* Name des Teufels, der auch spätmhd. *Heyn* heißt, 1570 bei Agricola Sprichw. 321^b *Henn* «der Teuffel»; ebenso sind *Heinrich* und *Heinz* Koboldnamen, volkstümliche Umschreibungen für gefürchtete Wesen.

Heinrich, Mannsname. Mhd. *Hein-, Heimrich,* ahd. *Heimirîch, Heim-, Heinrîh,* zgs. aus ahd. *heim* n. «Haus» (s. *Heim*) und *rîh* (s. *-rich*). *Sanfter Heinrich* im Osterland ein gutmütiger, sich viel gefallen lassender Mensch, dann ein langsamer Walzer, auf einem Tanzliede beruhend; in Berlin dagegen eine Art gemischten Branntweins (Germania 5, 334). Die Pflanzennamen: *böser Heinrich* (Orobanche major, Sommerwurz, 1541 bei Gesner Catalogus plantarum), *großer Heinrich* (Inula helenium, Alantwurz, bei Nemnich 1794), *guter Heinrich* (Chenopodium bonus Henricus), der gemeine Gänsefuß, 1530 bei Brunfels und Bock), *stolzer Heinrich* (dieselbe Pflanze, bei Bock), gehen, wie es scheint, auf die Vorstellung von Elben und Kobolden, denen man den Namen *Heinrich* oder *Heinz* beilegte und die Heilkraft jener Kräuter zuschrieb (s. *Hein*).

heint, adv.: diese (vorhergegangene oder nächstkommende) Nacht. Mhd. *hînt, hînat, hînet* und (vielleicht eine Analogiebildung nach *heute*) *hînte* (noch obersächs. *hinte*), unverkürzt *hînaht, hîneht,* im 15. Jh. *heinacht, heint,* ahd. *hînaht,* entstanden aus einem Kasus eines alten Demonstrativpronomens, dessen Reste in got. *himma daga* «an diesem Tage», *und hina dag* «bis auf diesen Tag», *und hita nu* «bis jetzt» (Akk. Sg. Neutr.) erhalten sind. Die Etymologie dieses Stammes ist nicht ganz klar. Einerseits stimmt *hi-, ho-* zu lit. *šis,* abg. *sĭ,* arm. *-s* «dieser», alb. *si-vjét* «in diesem Jahr», gr. σήμερον aus **kjāmeron*

«heute», anderseits in der Bedeutung vortrefflich zu lat. *hic*, vgl. *heute* und *hodie*. Das Lat. und Germ. könnte man aber nur unter dem Ansatz von *kh* vereinigen, vgl. *haben*, *Hamen*. Die Schwierigkeiten sind noch nicht gelöst. Vgl. Brugmann Abh. K. Sächs. Ges. d. Wiss. 22, Nr. 6, S. 69 ff. Im Deutschen zeigen den Stamm *h* noch *heuer*, *heute*, *hier* (s. d.) und vergleiche *her*, *hin*, *hinnen*. Aus Vermischung mit *heute* entstand die Form *heunt* (bei Maler Müller, 1691 bei Stieler und schon 1388 *heunt* Nürnb. Chron. 1, 156, 14).

Heinz, kürzender Kosename für *Heinrich* (s. d.). Mhd. *Heinze*. Als Name des geschäftigen Hauskobolds alsdann auf Geräte angewendet, wie die Wasserhebemaschine im älteren Bergbau (1562 bei Mathesius Sar. 207[a] *Heintz*). Auch auf Tiere übertragen, z. B. als Name des Zugochsen (Frisch 1741), des Katers (1595 bei Rollenhagen Froschm. *Heinz* der Waldkater, s. *Hinz*), der wilden Waldbienen (*Waldheinzen* 1765 bei Overbeck Bienenwbch.). Zgs. mit dem Dim. *Heinzel* m. (oberd. Name des jungen Pferds oder Stierkalbs, älternhd. Spielpuppe, Marionette) **Heinzelmännchen,** n.: Kobold, Hausgeist, 1540 bei Alberus dict. BB 3[a] *Heintzelmann*, *Heintzelmenchen*, bei Luther *Heinzlein*, 1646 bei Philander 5, 328 *Hanselmännerlein* Pl.

Heirat, f. (Pl. *-en*): Eingehung der Ehe. Bei Luther *Heyrat* f. und meist m., mhd.-ahd. *hîrât* m. und f., urspr. «Zurüstung des Hausstandes», noch bayr. *Heirat* m. «Ehevertrag», wetterauisch *Heurat* m. «Bräutigam in Beziehung auf die Braut»; durch Anknüpfung an *heuern* (s. d.) «mieten» vom 16. bis 18. Jh. die Schreibung *Heurat* (1535 im Aimon J 4 *Heurath* m.). Zgs. mit ahd.-mhd. *rât* m. «Beratung, Verhandlung, Zurüstung» (s. *Rat*) und einem Wortstamm, der vorliegt in got. *heiwafrauja* m. «Hausherr», ahd. *hîwo* m. «Gatte, Hausgenosse», *hîwa* f. «Gattin», *hîun* Pl. «beide Gatten, beide Dienstboten», *hîwiski* n. «Familie, Hausgesinde, Haushaltung», *hîwan* «heiraten», ags. *hīwan* Pl. «Hausgesinde», *hīrēd*, *hīrd* m. und *hīwrǣden* f. «Familie, Haushalt», *hīwisc* n. «Familie», *hīwian* «heiraten», anord. *hjū*, *hjūn* Pl. «Mann und Frau, Ehepaar, Dienstboten», *hȳski* n. «Hausgenossen, Familie», *hȳbȳli* Pl. «Hauswesen, Haus, Inbegriff der Hausleute», urverwandt mit lat. *cīvis* m. «Bürger», ir. *cīa* «Mann», lett. *sēwa* f. «Weib», aind. *çévas* «lieb, wert», *çivás* «günstig, gütig, heilsam». Zu dem Stamm des Wortes gehört auch wohl *Heim* (s. d.). Weitere Vergleiche bei Walde s. v. *cīvis*. *ABL.* **heiraten,** v., mhd. *hîrâten*, wodurch das gleichbed. mhd. *hîwen*, *hîen* verdrängt wurde. Im 16.—18. Jh. die Schreibung *heuraten*, woraus verkürzt schwäb. *heuern* «heiraten» (Schubart 2, 254), schon 1523 bei Luther 1. Mos. 38, 8 *sich verheiren*.

heisa! Interj. der Lustigkeit. 1668 bei Schuster bestrafte Verleumdung 56 *heissa*, aus *hei* (s. d.) und *sa*! (s. d.), noch bei Wieland 11, 214 *hey sa*!

heisch, s. *heiser*.

heischen, v.: abfragen, um etw. anliegen; dringend fordern. Mhd. *heischen*, ahd. (selten) *heiskôn* mit Anlehnung an *heißen* (s. d.) aus mhd. *eischen*, ahd. *eiscôn* «forschen, fragen, fordern» (wovon ahd. *eisca* f. «Frage»); dazu asächs. *ēscon*, nndl. *eischen*, afries. *āskia*, ags. *āscian*, *āxian*, engl. *ask*, (entlehnt) schwed. *äska*, dän. *ønske*. Urverwandt mit lit. *jieskóti*, abg. *iskati* «suchen», armen. *aiç* «Untersuchung», aind. *iccháti* «er sucht», die mit einem Suffix *-sko* von einem Stamme abgeleitet sind, der noch in aind. *ēṣás* m. «Wunsch, Wahl», lat. *aeruscāre* «bitten» vorliegt. Nach Analogie von *heißen* bildete sich im Mhd. und Älternhd. starke Flexion: Prät. *iesch* und *hiesch*, Part. *geeischen* und *geheischen* (noch bei Goethe 8, 152 *geheischen*). *ZUS.* **Heischesatz,** m.: aus einem Satze hervorgehender, ohne Beweis zuzugebender Satz, Postulat, 1716 bei Christian Wolff Mathemat. Lex. 1086.

heiser, adj.: rauhen, unreinen Klanges. Mhd. *heiser* (auch unvollkommen, schwach, Mangel habend), im 12. Jh. *heisir*, mittels der Ableitungssilbe *-er*, ahd. *-ar* (vgl. *bitter*, *hager*, *mager*) aus gleichbed. mhd. *heis*, *heise*, ahd. *heis*, *heisi*; dazu nd. im 15. Jh. *hēs*, ags. *hās*, mit *r* mittelengl. *hōrse* neben *hōse*, engl. *hoarse*, mndl. *heersch* neben *heesch*. Mit Übergang des *s* in *sch* md. 1340 *heish* (Fundgr. 1, 376[a]), aus dem Md. bei Luther und Gellert 1, 70 *heisch*, mnd. *hēsch*, *heisch*, nndl. *heesch*, und demgemäß im 16. bis ins 19. Jh. *heischer* (1588 bei Tabernämontanus, noch Lessing 1, 131, Uhland und Rückert). Die verschiednen Formen erfordern eine Grundform **hairsa-*, vielleicht durch Umstellung aus **haisra-*, für das aber etymologische Anknüpfung fehlt. *ABL.* **Heiser-**

keit, f., md. im 14. Jh. *haiserhait,* im 15. Jh. *hayserchait, -keit* (Diefenb. gl. 485[c]).

heiß, adj.: empfindlich oder brennend warm. Mhd. und ahd. *heiz*; dazu asächs.-mnd.-afries. *hēt*, mnd. auch *hot*, nndl. *heet*, ags. *hāt*, engl. *hot*, anord. *heitr*, schwed. *het*, dän. *hed*, im Adv. mhd. *heize*, ahd. *heizo*, asächs. *hēto*, ags. *hāte*. Gleichen Stammes wie *Hitze* (s. d.), got. *heitō* f. «Fieber». Gewöhnlich vergleicht man lit. *kaitrà* f. «Feuerglut», *kaitrùs* «Hitze gebend», *kaĩtinti* «erhitzen», doch stimmt der auslautende Dental nicht (vgl. Zupitza 112), und die Worte könnten aus dem Germ. *heiter* entlehnt sein. Vielleicht zu aind. *çvíndatē* «glänzt, leuchtet», lit. *švidùs* «blank, glänzend», d. *weiß*, got. *hveits* mit idg. Schwund des *w*. *ZUS.* **Heißhunger,** m.: brennender, unwiderstehlicher Hunger, bei Krämer 1678; davon **heißhungrig,** adj., bei Opitz (1629) 1, 128. **Heißsporn,** m.: stürmischer Hitzkopf zur Tat, eingeführt durch Schlegel Shakesp. Heinrich IV. 1. Teil, nach engl. *hotspur*.

[1]**heißen,** v. (Prät. *hieß*, Konj. *hieße*, Part. *geheißen*): ausdrücklich wozu antreiben (mit Akk., der Dativ erst im 18. Jh.); einen Namen geben oder führen. In beiden Bed. mhd. *heizen*, ahd. *heizan* (Prät. *hiaz, hiez*, Part. *heizan*); dazu asächs. *hētan*, nndl. *heten*, afries. *hēta*, ags. *hātan*, anord. *heita*, schwed. *hetta*, dän. *hede*, got. *haitan* (Prät. *haihait*) «nennen, rufen, einladen, befehlen» und im Pass. *haitada* «ich werde genannt, heiße», wie ags. *hātte* Präs. und Prät. «ich heiße, ich hieß». Im Prät. ndrhein.-md. im 12. Jh. *heiz*, wie noch heute wetterauisch *hëiz*; die ahd. einfache Form des Part. Prät. *heizan*, mhd. *heizen*, klingt noch in Verbindung mit dem Hilfszeitwort *haben* durch, z. B. *er hat ihn gehen heißen.* Ein in Form und Bedeutung genau entsprechendes Wort liegt in den verwandten Sprachen nicht vor. Je nachdem, was man als ursprüngliche Grundbedeutung ansetzt, kann man vergleichen: abg. *cĕditi* «seihen», lit. *skiesti* «scheiden», gr. σχίζειν «spalten», also urspr. «unterscheiden», oder lat. *caedere* «hauen», Grdb. «mit einer Marke versehen». Beides unsicher. Vgl. Uhlenbeck Btr. 30, 287.

[2]**heißen,** s. *hissen*.

Heister, m. (*-s*, Pl. *-n*): junges, stabartig emporgeschossenes Buchenstämmchen. 1663 bei Schottel, 1775 bei Adelung als niedersächsisch, auch noch in Hessen gebräuchlich. Mhd. (fränk.-hess.) *heister* m. «junger Buchenstamm»; dazu mnd. *heister, hester* «junger Baum», bes. von Eichen und Buchen, ndl. *heester* m., woraus entlehnt franz. *hêtre*, früher *hestre* m. «Buche», fries. *hēster*. Mittels der Ableitungssilbe ahd. *-tar* (s. *Holunder, Wachholder*) aus einem Wortstamm, der noch in andd. *Hēsiwald*, dem Namen des Höhenzugs an der Ruhr, mlat. *silva Caesia*, vorliegt. Vgl. noch Hellquist Ark. 17, 66.

-heit, Ableitungssilbe, die Art und Weise, den Zustand, das Wesen, die Gesamtheit bezeichnend. Mhd.-ahd. *-heit*, ags. *hād*, engl. *-hood* und *-head*; dagegen als selbständiges Wort mhd. *heit* f. «Art und Weise, Beschaffenheit, Stand», ahd. *heit* m. f. «Art, Geschlecht, Stand, Person», noch wetterauisch *lediger Heit* «im ledigen Stande»; dazu asächs. *hēd* m. «Stand, Würde», ags. *hād* m. «Art, Geschlecht, Person, Inbegriff von Personen», anord. *heiðr* m. «Ehre, Würde», got. *haidus* m. «Art, Weise». Gleichen Stammes wie *heiter* (s. d.), anord. *heiðr* n. «wolkenloser Himmel», genau entsprechend aind. *kētúš* m. «Lichterscheinung, Helle, Bild, Erkennungszeichen», dazu aind. *čétati* «nimmt wahr». Vgl. *-keit*.

heiter, adj.: rein an Licht, hell, klar; angenehm stimmend und gestimmt (1741 bei Frisch, doch schon 1510 bei Keisersberg Sieben Schänden h 6[d] «ruhig, von Leidenschaft frei», ausgehend von der Bed. «klar», z. B. *heiter reden* 1556 bei Frisius 789[a]). In urspr. Bed. mhd. *heiter*, ahd. *heitar* «hell, glänzend, wolkenlos»; dazu asächs. *hēdar*, ags. *hādor*, anord. *heiðr*, schwed. *heder*, dän. *häder*; urverwandt mit ablautendem aind. *čitrás* «glänzend», awest. *čiθra-* «hell, bunt», (mit *s* im Anlaut) lit. *skaidrùs* «hell, klar». Das Wort ist eigentlich eine Ableitung von *-heit* (s. d.). *ABL.* **Heitre,** f.: Klarheit, Helligkeit, mhd. *heitere, heiter* f., ahd. *heiterî* f.; bei Klopstock 1773 auch wie *Äther* (s. d.) gesetzt. **heitern,** v.: in *auf-, erheitern*, mhd. *heitern*, ahd. *heitarôn*, asächs. *hēdron*. **Heiterkeit,** f., mhd. *heiterkeit* f.

heizen, v.: heiß machen. Mhd.-ahd. *heizen* neben *heizen* (vgl. *beizen*); dazu ndl. *heeten*, ags. *hētan*, engl. *heat* «heizen», anord. *heita*, «heiß machen, sieden». Davon **Heizer,** m., 1691 bei Stieler. **Heizung,** f., ebd.

Hekatómbe, f. (Pl. *-n*): großes, feierliches Opfer, urspr. von 100 Rindern oder Widdern. 1756 bei Wieland Cyrus 2, 298, aus gr.-lat. *hecatombe*, gr. ἑκατόμβη f., zgs.

mit ἑκατόν «hundert» und -βη, das zu βοῦς «Rind» gehört.

Hektár, m. n. (*-s*, Pl. *-e*): Bodenflächenmaß von 100 Ar oder 10000 Quadratmetern. 1868 gesetzlich aufgenommen aus franz. *hectare* m., zgs. aus gr. ἑκατόν «hundert», und *Ar* (s. d.).

hektisch, adj.: schwindsüchtig, auszehrend. Im 18. Jh. (Goethe 27, 202), aus gleichbed. gr.-mlat. *hecticus*, gr. ἑκτικός, urspr. «eine Eigenschaft, einen bleibenden Zustand habend».

hektographieren, v.: vervielfältigen. Von gr. ἑκατόν «hundert» und γράφειν «schreiben». Bildung der neuern Zeit.

Hektoliter, n. m. (*-s*, Pl. wie Sg.): 100 Liter. 1868 gesetzlich aufgenommen aus franz. *hectolitre* m., zgs. aus gr. ἑκατόν «hundert», und *Liter* (s. d.). Die deutsche Benennung für *Hektoliter* ist *Faß* n.

Held, m. (*-en*, Pl. *-en*): mutvoller, ausharrender Kämpfer; der Mittelpunkt einer Begebenheit (im 18. Jh., z. B. bei Wieland 19, 283, aber noch von Schönaich 1754 abgelehnt). In der 1. Bed. mhd. *helt*, im 12. Jh. *helit, helet* m., Pl. *helide, helede* (früher kommt das Wort im Hochd. nicht vor); dazu asächs. *helith, heliđ* m. «Mann», mnd. *held*, ags. *hæleþ, heleþ* und *hæle* m. «Mann, tapfrer Kämpfer», anord. *höldr* und *halr* m. «Mann». Wohl zu ir. *calath*, kymr. *caled* «hart». Anders Solmsen KZ. 34, 548. *Held* hatte urspr. starke Flexion, mhd. Gen. *heldes*, Pl. *helde*, der Gen. *Heldes* noch bei Rabener Sat. 4, 10, der Akk. Sg. *Held* bei Luther, Lessing 1, 207 und Schiller 1, 344 und 347; erst in der zweiten Hälfte des 14. Jh. taucht einzeln der schwachbiegende Plur. *Helden* auf, und die schwachen Formen überwiegen schon zu Anfang des 16. Jh. *ABL.* **Heldin,** f., md. im 13. Jh. *heldinne* f. *ZUS.* **Heldenbuch,** n., im 15. Jh. *helden buch* (Gödeke Gr.[2] 1, 274). **Heldengedicht,** n., 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 262. **heldenhaft,** adj., 1691 bei Stieler. **heldenmäßig,** adj., 1673 bei Weise Erzn. 99. **Heldenmut,** m., 1642 bei Duez und 1657 bei Schuppius 267; **heldenmütig,** adj., 1691 bei Stieler. **Heldensage,** f., bei Goethe 28, 143. **Heldentat,** f., 1664 bei Duez. **Heldentum,** n., bei Wieland Musarion 18.

helfen, v. (Präs. *helfe, hilfst, hilft*, Prät. *half*, Konj. *hälfe*, auch wie älternhd. *hülfe*, Part. *geholfen*): sich tätig annehmen; tätig unterstützen, fördern. Mhd. *helfen*, ahd. *helfan* (Präs. *hilfu, hilfis* und *hilfist, hilfit*, Prät. *half*, Pl. *hulfun*, Konj. *hulfi*, Part. *giholfan*, das Prät. im 17. Jh. auch *holf* (Stieler 1691), der Plur. noch bei Luther *wir hulfen*, neben *sie holfen* (1. Chron. 13, 12), *ir halft* (Richter 12, 2), 1580 bei Wurstisen Basl. Chron. 201 *sie halfen*; dazu asächs. *helpan*, mnd. und ndl. *helpen*, afries. *helpa*, ags. *helpan*, engl. *help*, anord. *hjalpa*, schwed. *hjälpa*, dän. *hjälpe*, got. *hilpan*. Urverwandt mit, aber mit unregelmäßiger Lautverschiebung, lit. *šelpiù* «ich helfe», *šelbiuos* (?) «suche mir zu helfen», *pašalpà* f. «Unterstützung». *ABL.* **Helfer,** m., mhd. *helfære, helfer*, ahd. *helfâri* m.; dazu mndrhein. *helpēre*, mnd. *helper*; **Helfershelfer,** m., im 15. Jh. *helffershelffer* m. «Mithelfer im Streit, Streitgenosse» (1412 bei Haltaus, 1449 bei Janssen Reichscorr. 2, 106).

hell, adj.: schallend, hoch klingend; lichter Farbe; augenscheinlich, offenbar (*die helle Warheit*, 1642 bei Armatus Rettung der edlen teutschen Hauptsprache B 1[b]). Mhd. *hel* «tönend, laut, glänzend, licht», erst im Nhd. auf Farben übertragen, die sich dem Weiß nähern (1691 bei Stieler *hellbraun*), ahd. *hel* «tönend» (nur in *gihel, unhel, missahel*). Gleichen Stammes wie *Hall* (s. d.) und mhd. *hellen*, ahd.-and. *hellan* «ertönen». Dazu wohl noch anord. *huellr* «hell, laut», und mit anlaut. *-s* nschwed. *skwella* «widerhallen», anord. *skual* «Plauderei» und aus andern Sprachen gr. κέλαδος m. «Getöse», καλεῖν «rufen», lat. *calāre* «ausrufen», lett. *kałōt* «schwatzen» u. a. Vgl. Walde s. v. Gewöhnlich wird auch *holen* (s. d.) hierhergestellt. In schwacher Form *helle* im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 95[c] und 542[b], noch bei Goethe 1, 196, Rückert Ged. 289; das Adv. mhd. *helle*, noch bei Uhland Ged. 317 *helle*. *Die hellen Tränen* (1561 im Amadis 1, 92 *die hellen Zäher*), urspr. die «lichten, blinkenden». *Der helle Haufe*, im 16. Jh. «das durch lautes Geräusch und Waffenglanz weithin bemerkbare Hauptheer» (bei H. Sachs 10, 109 *der hell Hauf*), danach bildlich *mit, in hellen Haufen* (1624 bei Opitz Werke 231 *mit hellem Haufen*). *ABL.* **Helle,** f.: Helligkeit, mhd. *helle* f. **hellen,** v.: hell machen (nur in *auf-, erhellen*); hell werden, mhd. *hellen*, bei Goethe 3, 3 *sich hellen*. **Helligkeit,** f., 1537 bei Dasypodius. *ZUS.* **Hellseher,** m.: der Seher verborgner Dinge auf übernatürlichem (magnetischem) Wege, 1710 bei Gottschling Gracians Criticon 3, 163 nach dem franz. *clairvoyant*.

Hellbank, s. *Hölle.*

Hellebárde, f. (Pl. *-n*): Spieß mit Beileisen zum Hauen und Stechen. Mhd. und noch im 16. Jh. *helmbarte,* dann abgeschwächt *heln-, hellen-, helbarte* f., d. h. *Barte* (s. [1]*Barte*) zum Durchhauen des *Helmes* im Kampfe, aber nicht zgs. mit *Helm* «Stiel» (s. d.), den jede Barte hat. Aus dem Deutschen entlehnt gleichbed. franz. *hallebarde,* ital.-span.-portug. *alabarda* f., hieraus schweiz. im 16. Jh. *Hallebarte, -parte.* Davon **Hellebardier,** m. (*-s,* Pl. *-e*), 1597 bei Gilhusius Grammatica 124 *Hellpartirer,* noch franz. *hallebardier,* span. *alabardero* m. «Hellebardenträger».

Heller, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): kleinste Kupfermünze. Mhd. *hallære, haller, heller, häller* m., mit Auslassung des Wortes Pfennig statt (1359) *haler phenning,* mlat. *(denarius) Hallensis,* d. h. zu Schwäbisch-Hall geprägter Pfennig. Dagegen gleichbed. mhd. und mnd. *hellinc,* ahd. *halling* m. ist aus mhd. *helbelinc, helblinc* m. «halber Pfennig» gekürzt.

hellig, adj.: abgemattet, müde, abgezehrt, ganz ausgedorrt; leer oder blöde im Magen, hungrig und durstig (Voß Luise 2). In der 1. Bed. mhd. *hellic, hellec,* in der 2. frühnhd.; mnd. *hellich* in beiden Bed. Das Adv. *hellig* bei Luther Jer. 2, 25. Abgeleitet von dem mhd. Adj. *hel* «körperlich nicht kräftig, am Körper dünn, dürftig», niederhess. *hal, häl* «abgemagert, mager, trocken, dürr, austrocknend», z. B. *Hehlsau* «mageres Schwein». Dazu ndd. *hal,* ndl. *haal* «trocken» und lett. *kalstu, kalst* «vertrocknen, verdorren», *kalss* «mager», *kaltēt* «trocknen» (Zupitza 113). Davon **helligen,** v. in *ab-, behelligen,* mhd. *helligen, hellegen* «durch Verfolgung ermüden, stören, plagen, quälen», mnd. *helligen* «ermüden, quälen».

Helling, f.: die zum Wasser geneigte Ebene auf der Schiffswerft, dann die Werft selbst. Mnd. *helling* f., von mnd.-mhd. *helden* «abschüssig geneigt sein», ahd. *heldan,* asächs. in *afheldjan* «zu Ende kommen», ags. *hyldan, heldan* «sich neigen», anord. *halla.* Zu *Halde* (s. d.).

hellsch, s. *höllisch.*

[1]**Helm,** m. (*-es,* Pl. *-e*): hohe metallene Schirmbedeckung des Kopfes; das obere runde Dach am Kirchturm (1561 bei Maaler). In urspr. Bed. mhd.-ahd. *helm* m.; dazu nd.-ndl.-afries.-ags. *helm* m. (im Ags. auch «Beschützer, Hülle»), engl. *helm, helmet,* anord. *hjalmr* m., schwed. *hjälm,* dän. *hjelm.* got. *hilms* m. Gleichen Stammes wie ahd. *helan* «verbergen, bedecken» (s. *hehlen*), urverwandt mit aind. *çárma* n. «Schutz»; aus dem Germanischen entlehnt abg. *šlěmŭ* m. (daraus lit. *šálmas* m.) «Helm», ferner ital.-altspan.-port. *elmo,* franz. *heaume,* afranz. *helme, elme* m. «Helm». *ABL.* **helmen,** v., nd. 1420 *helmen* «einen Helm aufsetzen» (Diefenbach gl. 256[a]), mhd. *gehelmet* Part.

[2]**Helm,** m. n. (*-es,* Pl. *-e*): Stiel eines Hauwerkzeuges. Um 1480 im Voc. inc. teut. k 8[b] (Diefenbach gl. 104[c]) *helm* neben *helb,* mhd. *halm, halme* m. neben *halp, help* m. (Pl. *helbe*), spätahd. *halbe, helbe* m. neben ahd. *halap, halp* m. «Stiel, Handhabe», noch bayr. *Axthalb* m. f. in der Bed. von hochd. *Axthelm* (s. d.); dazu mnd. *helve, helf, helft* n. «Handgriff, Stiel». Gleichen Stammes wie *Halfter* (s. d.). Davon verschieden [3]**Helm,** m.: Griff des Steuerruders, dann das Steuerruder selbst. Nd.-ndl. *helm* m., dazu ags. *helma* m. «Steuerruder», engl. *helm* «Steuerruder», anord. *hjalm* f. «Griff des Steuerruders, Ruderpinne»; 1757 in Eggers Kriegslex. 1, 1182 «*Helm,* der Knopf, der am Griffe des Steuerruders befestiget ist, es wird auch für den ganzen Griff genommen», danach scheint das Wort gleichen Stammes mit *Helm* [1] zu sein, vgl. ags. *helm* «Kopfhelm und Baumspitze, Wipfel».

hem, Interj. des Räusperns, des Bedenkens. Als räuspernder Laut schon 1519 bei Murner Geuchmatt 3328 und 4852 *hem, hem.*

Hemd, n. (*-es,* Pl. *-en*): unmittelbar den Leib bedeckendes Kleidungsstück. Mhd. *hemede, hemde* n., ahd. *hemidi* n. «langes Haus-, Unterkleid», dann in heutiger Bedeutung; dazu and. *hemithi* n. «camisia», afries. *hemethe, hamede,* ags. *hemeþe* n. diminutive Ableitung (wie ahd. *jungidi,* mhd. *jungede* n. «Junges von Tieren») von ahd. *hamo* m. «Hülle» (nur in *līhhamo* «Leichnam», s. d.), asächs. *hamo* m. «Hülle, Kleid» (in *gūđhamo* «Kampfkleid», *feđarhamo* «Federkleid der Vögel, des Engels»), nd. *ham-, hamel* «Nachgeburt» (Kindeshülle), ags. *hama* m. «Kleid», anord. *hamr* m. «Hülle, Haut, Balg, äußere Gestalt», (mit *s*-Ableitung) *hams* m. «Hülse, Schlangenbalg, Fruchtschale», got. nur in *gahamōn* «bekleiden», *afhamōn* «entkleiden»; dazu gall.-lat. im 5. Jh. *camisia* f. «leinener Überwurf, Hemd» (woraus altir. *caimmse* «Hemd», ital. *camicia, camiscia,* span.-port. *camisa,* franz. *chemise* f. «Hemd», afranz.

canse, *cainse* «Chorhemd»), *camisia* entstammt aber wohl dem Germ. Vgl. [1]*Hamen*. Älternhd. mit eingeschobenem *b* *Hembde*, *Hembd*, im 16. und 17. Jh. (Zimm. Chron., Krämer 1678) und noch in oberd. Mundarten *Hemmat*, *Hemmet*, thür. *Hemme*, schwäb.-schweiz. *Hemb*, bei H. Sachs *Hem*, *Hemm*. Der Plur. lautet mhd. *hemde*, bei Luther *Hembde* (Richt. 14, 12), noch bei Stieler 1691 *Hemde*, vom 16. bis ins 18. Jh. *Hembder*, *Hemder* (noch bei Zachariä Phaeton 1, 34 und 3, 15, Voß Tausend u. e. Nacht 4, 255, Schiller 4, 18), schon 1400 mhd. *hemder* (der heil. drei Könige Buch, Gießener Handschr. 39^b), im 18. Jh. durch die schwache Form *Hemden* (Adelung 1775) verdrängt.

hemi- in Zusammensetzungen, meist aus neuerer Zeit, «halb», aus gleichbed. gr. ἡμι-.

Hemisphäre, f. (Pl. *-n*): Halbkugel. 1786 bei Schiller 4, 112 *Hemisphäre* f., 1784 bei Herder Ideen 1, 1, 7 *Hemisphär* n., bei Lessing 5, 342 noch *Hemisphärium* n. Aus gr.-lat. *hēmisphaerium* n., von gr. ἡμι- und σφαῖρα f. «(Erd-, Himmels-) Kugel».

hemmen, v.: nicht weiter lassen. Md. im 14. Jh. *hemmin* «zurückhalten, verhindern», spätmhd. im 15. Jh. *hemmen* «fangen, fesseln», *hamnen* «fangen» (Weist. 1, 102), 1578 bei Fischart Ehz. M 1^b *hämmen* «fangen», 1562 bei Mathesius Sar. 217^b *hemmen* «hindern», neben mhd. *hamen* «aufhalten, hindern»; dazu anord. *hemja* (Prät. *hamda*) «hemmen», schwed. *hämma*, dän. *hemma* «im Zaum halten». Salfränk. ist *chamian* «drücken, pressen» belegt. Wenn dies die ursprüngliche Bedeutung ist, kann man lit. *kamúoti* «zusammenpressen, stopfen», *kiñšti* «stopfen», *kamšà* f. «Stopfung» vergleichen. Vgl. Zupitza 108. Aus dem Griech. kann hierher κημός m. «Maulkorb» gezogen werden. Andre stellen es zu anord. *höm* f. «Schenkel» und denken an das Fesseln des Viehs. Vgl. *hemill* «Stück zum Binden des weidenden Viehs an den Schenkeln» und *hafa hemil á* «jem. im Zaume haben». Vgl. auch lat. *pedica* f. «Fessel» von *pes* «Fuß». *ABL.* **Hemmnis,** n., selten auch f., im 19. Jh. (1833 bei Jahn Merke z. d. Volkstum 165). **Hemmung,** f., 1678 bei Krämer. *ZUS.* **Hemmkette,** f., 1540 bei Alberus dict. e 2^a *Hemmketten* f. **Hemmschuh,** m.: schuhartige hemmende Vorrichtung am Wagenrade, 1566 bei Mathesius Luther 92, 25 (1576 Bl. 40^b) *Hemschuch*.

Hengel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wehrgehänge. Bei Luther (1. Kön. 22, 34 u. 2. Chron. 18, 33), aber erst in der zweiten Ausgabe des Jahres 1541 von Luthers Bibel (vgl. Mathesius Luther 1566 Bl. 164^b). Mhd. *hengel* m. «das Hängende, Hängsel», ferner «woran etwas gehängt wird, Eisenhaken», im Md. «Türangel». Abgeleitet von *hangen* (s. d.).

Hengst, m. (*-es*, Pl. *-e*): unverschnittenes männliches Pferd. Diese Bed. seit dem 15. Jh. (um 1480 im Voc. inc. teut. 15^a *hengst* «equus non castratus», Anfang des 15. Jh. *admissarius*, *stût hengst* bei Diefenbach gl. 13^b), dagegen mhd. *hengest*, *hengst*, ahd. *hengist* m. «verschnittenes männliches Pferd, Wallach» (noch bayr.), dann im Mhd. «großes Pferd überhaupt». Als älteste Form bietet die Lex Salica *hangisto*; dazu mnd. *hingest*, *hengest* m. «Pferd», dann «männliches unverschnittenes Pferd, Streitroß», afries. *hangst*, *hengst*, *hingst* m. «männliches Pferd», ags. *hengest* m. «männliches Pferd», anord. *hestr* m. «Hengst, Pferd» überhaupt, schwed. *häst*, dän. *hest* «Pferd», während schwed.-dän. *hingst* «Hengst» aus dem Deutschen entlehnt ist. Das Wort sieht aus wie ein Superlativ und könnte zu lit. *šankìnti* «springen machen, sprengen» gehören. Also eig. «der beste Springer». Als Komparativ dazu vielleicht lat. *canterius* «Wallach» aus **cancterius*. Vgl. Walde.

Henkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), um 1480 im Voc. inc. teut. i 4^a *henckel*, Var. *hengel*, 1664 bei Duez *Henckel*; wovon **henkeln,** v.: mit einem *Henkel* versehen, 1734 bei Steinbach. Von **henken,** v.: aufhängen, mhd. *henken* (Prät. *hancte*), ahd. *henchan* (Prät. *hancta*, *hangta*), neben ahd. *hengan* «hängen» (s. d.). *ABL.* **Henker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *henker* m., daneben auch *hangære* und *hâhære*, *hâher* m.; damit zgs. **Henkersknecht,** m., 1664 bei Duez; **Henker(s)mahlzeit,** f., letztes Essen des zum Tode Verurteilten, 1699 bei Besold Thesaurus 2, 293^b, *Henckermol* 1575 bei Fischart Garg. 68, übertr. «die letzte Mahlzeit vor einem unangenehmen Ereignisse», 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 58 *Hencker-Mahl*.

Henne, f. (Pl. *-n*): das weibliche Huhn. Mhd. *henne*, ahd. *henna* f., woneben *hanîn*, *henîn* und *heninna* f.; dazu mnd. *henne*, *hinne*, ags. *henn*, engl. *hen*, mit Ablaut anord. *hœna* f. «Henne», schwed. *höna*, dän. *höne*. Femininbildung zu [1]*Hahn* (s. d.).

Hepe, s. [2]*Hippe*.

hepp! heppheppe! Interjektion. Zuruf

an Zugtiere, einen Fuß aufzuheben und Lockruf für die springende Ziege. Dann Spottruf für die Juden seit 1819. Vgl. *Hipplein*.

Heppe, f.: Ziege, s. *Hipplein*.

her, demonstratives Pronominaladverb: in der Richtung zu dem Sprechenden. Mhd. *here, her* «hierher», ahd. *hera*, am Oberrhein und in der Schweiz *hara*, ebenda mhd. und älternhd. *har* (s. *har*), volltönig erhalten in dem jetzt veralteten, zuerst in der zweiten Hälfte des 16. Jh. erscheinenden *-hero* (*an-, bis-, dahero*), abgeleitet von demselben Pronominalstamm wie *heute, heint* (s. d.); dazu got. *hiri* «komm hierher»! *ZUS.* **herab,** adv., mhd. *her abe*, dagegen älternhd. *heraber* ist gekürzt aus mhd. *herabher* «von — her»; **herablassen,** v. refl.: zu einem Niedern gnädig abwärts steigen, 1716 bei Ludwig; **herabsetzen,** v.: geringer machen an Wert usw., 1757 bei Rabener Sat. 4, 60. **heran,** adv., im 17. Jh. (bei Fleming 472 vom J. 1638, gekürzt *rane* 1601 bei Adrian Mitteil. 377), dafür im 16. Jh. *anher*. **herauf,** adv., mhd. *her ûf*, ahd. *hera ûf, hara ûf*. **heraus,** adv., ahd. *hera ûz*, älternhd. *heraußer* gekürzt aus *heraußher*; **herausfordern,** v.: zum Kampfe fordern, 1590 bei Dedekind christl. Ritter 39b; **herausnehmen,** v. refl.: sich ohne Befugnis eine Freiheit nehmen, 1663 bei Schuppius 650; **herausstreichen,** v.: lobend hervorheben, bei Luther 6, 546b, H. Sachs Fastn. 52, 83. **herbei,** adv., bei Luther *er bei* (2. Mos. 16, 9). **herein,** adv., mhd. *her în*. **herfür,** adv., mhd. *her für* «hervor» (s. d.), heute nur noch altertümlich und mundartlich. **hergegen,** adv., volkstümlich *herentgegen*, mhd. *her engegene*. **hernach,** adv., mhd. *her nâch*, ahd. *hera nâh, hara nâh* «nach diesem, nach dieser Zeit». **hernieder,** adv., mhd. *her nider*, ahd. *hera nidar, hara nidar*. **herüber,** adv., spätahd. *hara (hera) ubere*. **herum,** adv.: im Kreise, hier- und daher, da- und dorthin, mhd. *her umbe, her umb*, vgl. *umher*. **herunter,** adv., mhd. *her under*. **hervor,** adv., erst im 16. Jh. spärlich auftauchend, im Mhd. *her vür*, vor 1122 *here fure*, ahd. *hara furi*. **herwärts,** adv., mhd. *herwert*. **herzu,** adv., mhd. *her zuo*, ahd. (bei Notker) *hera zua, hara zû*.

Heráldik, f.: Wappenkunde. 1728 bei Sperander. Aus dem Fem. des neulat. Adj. *heraldicus*, abgeleitet von mlat. *heraldus* m. «Herold» (s. d.); die Herolde hatten bei Turnieren und Festen die Wappen zu untersuchen. Von dem Adj. *heraldicus* auch **Heráldiker,** m. und **heráldisch,** adj. (bei Goethe 27, 304).

Herauch, m. (*-es*, selten Pl. *-e*): der bläulich-weiße oder bläulich-rote nebelartige Dunst bei trockner Luft und heißem Wetter. 1579 bei Mathesius Postilla 3, 38a *Hehrauch*, 1680 bei Lohenstein Sophonisbe 369 *Hägerauch*, bayr. *Hairauch, Haidampf, Hainebel* m. und *Gehai* n. (österreich. *Kai* n., schweiz. *Gehei* m. «Hitznebel, Föhndunst»), abgeleitet von ahd. *hei* «heiß, dürr» (Steinmeyer-Sievers ahd. Gl. 1, 268, 28), hess. 1464 *heye*, 1476 *hege* «trocken» (Frisch 1, 396b), noch oberhessisch *hei, heie, heige, hege* «trocken», schwäb. *gehai* «dürr, ausgetrocknet, dunstig bei warmem Wetter», schweiz. *gehei* «dunstig, trübe»), ahd. *hei, gihei* n. und mhd. *gehei, geheie* n. «Hitze, Brand», ahd. *arheigên, erheiên* und mhd. *heien* «brennen». Umgebildet, da der Dunst besonders gegen Höhen hin sichtbar ist, 1784 im Teutschen Mercur 2, 3 **Höhenrauch,** bei Goethe 30, 53 *Höherauch*, 1851 bei Freiligrath neue pol. Ged. 2, 35 *Höhrauch*, in Westfalen und Friesland **Haarrauch,** nebliger Rauch, der von dem Brande eines Moores entsteht (Immermann Münchhausen 3, 100 und 108, zuerst in einer Verordnung Ernst Augusts von Osnabrück vom 20. April 1720, von westfäl. *Haar* f. «Höhe», s. [2]*Haar*); ferner **Heerrauch** 1796 bei Adelung und bei Goethe Naturw. Schr. 1, 64 *Heidenrauch* 1586 bei Rudolph Zeitbüchlein M 2b, *Heiderauch* 1788 bei Musäus Volksmärchen 2, 44.

heraus, s. *her*.

herb, adj.: rauhscharf empfindlich, rauhscharf zusammenziehend (von Geschmack). Md. im 14. Jh. *herbe*, mhd. *hare, har* und *here, her*, flekt. *harewer, harwer* und *herewer, herwer*, im 15. Jh. *harb*; dazu mnd. *herwen* «herb machen». Vielleicht gleichen Stammes wie *Harm* (s. d.) und das Adj. asächs. *harm*, ags. *hearm, herm* «verletzend, kränkend, schmerzlich». Vielleicht aber zu einer Sippe, die «kratzen, scheren» bedeutete, vgl. κείρειν, ahd. *skeran* «scheren», lit. *kartùs* «bitter», aind. *kaṭúṣ* «scharf, beißend» u. a. Vgl. Brugmann Idg. Forsch. 15, 97. *ABL.* **Herbe,** f., spätmhd. *herwe, herbe* f. **Herbigkeit,** f., 1664 bei Duez. **herblich,** adj., 1741 bei Frisch. **Herbling,** s. *Herling*.

Herbárium, n. (*-s*, Pl. *Herbarien*): Sammlung getrockneter Pflanzen. Aus gleichbed. lat. *herbārium* n. von *herba* f. «Kraut, junge

Saat». 1727 bei Sperander *herbarium vivum*, erst 1813 bei Campe *Herbarium*.

herbei, s. *her*.

Herberge, f. (Pl. *-n*): Ort und Haus zum Übernachtbleiben für Fremde. Mhd. *herberge* f. in dieser Bed., ahd. *heriberga* f. «ein das Heer bergender Ort, Heer-, Feldlager», dann «Haus zu Lagerung, zu Übernachtung»; dazu and. *heriberga* f. «Herberge», mittelengl. *hereberge* «Herberge», engl. *harbour* «Herberge, Zufluchtsort, Hafen», (entlehnt) anord. *herbergi* n. «Ort zum Übernachten, Wohnstätte». Aus dem Germanischen entlehnt afranz. *herberge* «Heerlager», nfranz. *auberge* f. «Gasthof, Herberge», *héberge* f. «die Höhe eines Gebäudes, der Endpunkt einer gemeinschaftlichen Mauer», altspan.-ital. *albergo* m. «Herberge». *ABL.* **herbergen,** v., mhd. *herbergen*, ahd. *heribergôn* «ein Lager schlagen, Feldlager haben», (zuerst im 12. Jh.) «Nachtlager nehmen», im Mhd. auch «Wohnung geben, beherbergen», mnd. *herbergen* «beherbergen und Herberge suchen».

Herbst, m. (*-es*, Pl. *-e*): die Jahreszeit von der späten Tag- und Nachtgleiche bis zum kürzesten Tage; die Ernte (Schiller 11, 63), bes. die Weinernte (mhd.). Mhd. *herbest, herbst*, ahd. *herbist* m.; dazu mnd. *hervest*, nndl. *herfst, herft*, ags. *hærfest* m., engl. *harvest* (auch Ernte), anord. *haust* n., schwed.-dän. *höst* m. «Herbst». Wohl von einem Stamm gebildet, der vorliegt in gr. καρπός m. «Frucht», καρπίζειν «ernten», κρώπιον n. «Sichel», lat. *carpĕre* «pflücken», lit. *kiřpti* (Präs. *kerpù*) «scheren», *karpŭ́ti* «mit der Schere schnitzeln», aind. *kṛpāṇas* m. «Schwert». Also ein alter Superlativ «am besten zu schneiden», wobei wahrscheinlich «Mond» zu ergänzen ist, so daß das Wort kein eigentlicher Jahreszeitenname wäre. *ABL.* **herbsten,** v.: ernten (Pauli Schimpf 93[a]), insbes. Weinlese halten, mhd. *herbisten* (Behaim Ev. Luk. 6, 44). **herbstlich,** adj., 1541 bei Frisius 114[b], nd. 1420 *arfstelic* bei Diefenb. gl. 63[c]. **Herbstling,** m.: der Blätterschwamm agaricus deliciosus, Reizker, 1775 bei Adelung; 1691 bei Stieler «im Herbst gebornes Vieh» und «später Apfel». *ZUS.* **Herbstmonat,** m., mhd. *herbestmânôt*, als Name des Septembers ahd. *herbistmânôt* m. **Herbstzeitlose,** f., 1775 bei Adelung, s. *Zeitlose*.

Herd, m. (*-es*, Pl. *-e*): Feuerstätte zum Kochen im Hause. Mhd. *hert* m. (Gen. *herdes*), ahd. *herd* m. «Erdboden», dann «Boden (bereitete Unterlage) für das Feuer», noch schweiz. *Herd* m. «Erdreich, Boden»; daneben ahd. *herda* f.; dazu asächs. *herth* m. «Feuerherd», nndl. *heert, haard*, afries. *herth, hirth*, ags. *heorþ* m., engl. *hearth* «Herd». Die Herkunft ist unbekannt. Die beiden Bedeutungen «Boden» und «Herd» lassen sich vereinigen, da der ursprüngliche Herd nichts andres als der Boden war, und so könnte man Verwandtschaft mit gr. κρότος m. «Schlagen», lit. *kertù* «schlage heftig» annehmen, also *Herd* «das Festgeschlagne». Ist aber die Bedeutung «Herd» ursprünglich, so kann man an Verbindung mit got. *haúri* n. «Kohle» u. a. denken. Vgl. Zupitza 114 und Walde s. v. *carbo*.

Herde, f. (Pl. *-n*): Menge beisammen befindlichen Viehes. Mhd. *hert* f., ahd. *herta* f.; dazu ags. *heord*, engl. *herd*, anord. *hjörð*, schwed.-dän. *hjord*, got. *haírda* f.; aus dem Germanischen entlehnt afranz. *herde* «Herde, Rudel», afranz. *harde* f. «Rudel». Urverwandt mit aind. *çárdhas* m. «Schar», awest. *sarəδa-* n. «Art, Gattung». Daneben steht aber mit Guttural statt Zischlaut lit. *keřdž́us* m. «Hirt» und abg. *črěda* f. «Reihe, Tagesfolge, Herde», dessen erste Bedeutung in ahd. *herta* «Wechsel» wiederkehrt. Vielleicht sind diese aus dem Germanischen entlehnt, wenigstens in der Bedeutung «Herde», und ahd. *herta*, abg. *črěda* «Wechsel» ist davon zu trennen. *ZUS.* **Herdenmensch**: Schlagwort, von Nietzsche 1869 geprägt.

herein, herfür, hergegen, s. *her*.

Hergang, m.: Verlauf, 1775 bei Adelung als oberdeutsch; das Zeitwort *hergehn* «verlaufen» 1647 bei Rompler Reimgetichte 75 *es geht hart her*.

Hering, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Salzfisch clupea harengus. Mhd. *herinc*, md. im 14. Jh. *häring*, ahd. *hârinc* und *herinc* m.; dazu and. *hering*, nndl. *haring*, afries. *hereng*, ags. *hæring* m., engl. *herring*, mlat. im 6. Jh. *haringus*. Dafür anord. *sild* f., schwed. *sill*, dän. *sild*. Aus dem Germanischen entlehnt franz. *hareng* m., ital. *aringa* f., span.-port. *arenque* m. Die Form *herinc* sieht aus wie eine Ableitung von ahd. *heri* n. «Heer», also «der in Scharen ziehende Heerfisch», während ahd. *hārung* Umdeutschung aus lat. *halec* «Fischlake, Salzfisch» vermuten läßt. Aber es kann auch ganz etwas andres in dem Namen stecken.

Herkommen, n.: Abstammung (Luther 5, 3[b]); Gewohnheit, Brauch (1452 bei Janssen Reichskorr. 2, 118 *nach altem herkommen*).

Herling, m. (*-s*, Pl. *-e*): unreife Traube aus später Blüte. Bei Luther *Heerling*, mhd. *herlinc* m., entstanden aus *Herbling* (Frisch 1, 445[a] «von *herb*, weil die Zähne davon stumpf werden»).

Herlitze, f. (Pl. *-n*): die Hornkirsche. 1557 bei Lonicer und 1578 bei Frischlein Nom. Kap. 19 *Herlitze*, 1561 bei Cordus *Herlitzenbaum*, ahd. *arliz-*, *erlizboum*, *harlezboum*. Vgl. Björkmann ZfdW. 2, 214 und *Arlesbaum*.

Hermandad, f.: Polizei (in etwas spöttischem Sinne). 1791 bei Roth. Aus span. *santas Hermandades* «heilige Brüderschaften», von span. *hermano* «Bruder» aus gleichbed. lat. *germānus*. Sie kamen 1466 in Kastilien zur Abwehr von Räubern auf.

Hermann, Mannsname. Ahd. *Hari-*, *Heri-*, *Hermann*, eig. aber Appellativ mhd. *here-*, *herman*, ahd. *hari-*, *heriman*, ags. *hereman*, anord. *hermaðr* m. «zum Heerdienst verpflichteter Freier, Kriegsmann» (s. *Heer* und *Mann*). Falsch für lat. *Arminius* gebraucht, schon 1536 bei Polychorius Sueton 16[a], 1538 bei S. Franck Chron. 18[b].

Hermaphrodít, m. (*-en*, Pl. *-en*): Zwitter. 1512 in den Reichsordn. 83[b] *Hermofroditen* Pl. Von gleichbed. gr.-lat. *hermaphroditus* m., gr. ἑρμαφρόδιτος m., eig. «Sohn des Hermes und der Aphrodite».

Herme, f. (Pl. *-n*): Bildsäule, bei der nur der Kopf ausgearbeitet ist. Aus gr. Ἑρμῆς, eig. «der Name des Gottes». Ende des 18. Jh.

Hermelín, n. (*-s*, Pl. *-e*): das große weiße Wiesel des Nordens; m. das Pelzwerk dieses Tieres. Im Nhd. mit fremder Betonung (nach ital. *ermellino*) auf der letzten Silbe, mhd. und ahd. aber auf der ersten. Mhd. *hermelîn* n. (auch das Pelzwerk), ahd. *harmelîn* n., Diminutiv des mhd. *harme*, *harm*, ahd.-and. *harmo* m. «Wiesel, Hermelin», ags. *hearma* m. «Wiesel», urverwandt mit lit. *šermuõ*, *šarmonīs* m. «Wiesel, Hermelin». Aus dem Germanischen entlehnt franz. *hermine* f., afranz. *erme*, *ermine* f., ital. *armellino*, *ermellino* m., span. *armiño* m., port. *armelina* f. «Hermelin». Nach Meyer-Lübke Z. f. rom. Ph. 19, 94ff. steckt das Wort auch in rhätorom. *carmů*.

hermétisch, adv.: luftdicht, in *hermetisch verschlossen*. 1716 im Mathemat. Lex., aus dem neulat. Adv. *hermetice* «chemisch», eig. «mit geheimnisvollem Siegel versehen, mit Bezug auf den luftdichten Verschluß einer Glasröhre, den Hermes Trismegistus erfunden, ein mythischer ägyptischer Weiser, der für den Vater der Alchimie (*philosophia hermetica*) gehalten wurde».

hernach, hernieder, -hero, s. *her*.

hernehmen, v.: tadeln, eig. vor sich zitieren (vom Richter). 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 170.

heróisch, adj.: heldenhaft, heldenmütig, heldenmäßig. 1616 bei Albertinus Lucifer 5, nach dem gr.-lat. Adj. *hērōicus* «den Heroen angehörig», von gr. ἥρως m. «Heros, Held». Davon **Heroísmus,** f.: Heldentum. Im 18. Jh. **Heroíne,** f.: Heldin. Im 17. Jh.

Herold, m. (*-s*, Pl. *-e*): Aufseher bei Turnieren und Festen: feierlicher Bote und Verkündiger. Spätmhd. im 14. Jh. *heralt*, *erhalt* m., im 16. Jh. *Ehrnhold*, aus gleichbed. afranz. *heralt* m. (13. Jh.), nfranz. *héraut* m., das nebst ital. *araldo*, span. *haraldo*, aspan. *haraute*, mlat. *haraldus*, *heraldus*, *heroldus* m. auf einem vermuteten ahd. *heriwalto* «Heerbeamter» beruht, noch erhalten im asächs. Eigennamen *Heriold*, anord. *Haraldr*.

Herr, m. (Gen. u. Pl. *-en*, *-n*): der Befehlende und der zu befehlen Befugte, auch als Ehrentitel. In der 1. Bed. unverkürzt *Herre* noch bei Goethe 6, 128, Schiller Tell 3, 1. Mhd. *hêrre*, *herre* (in der Anrede *hêr*, *her*), ahd. *hêriro*, *hêrro*, *herro* m.; dazu asächs. *hērro*, ndl. *heer*, afries. *hēra*, *her*, aus Niederdeutschland entlehnt ags. *hearra*, *herra* und anord. *herra*, *herri*, schwed.-dän. *herre* m. Ahd. *hêriro* ist urspr. schwachbiegender Komparativ von *hehr* (s. d.), also «der Erhabnere, Vornehmere, Gewaltigere» oder noch mit der ursprünglichen Bedeutung «alt»; ähnlich aus lat. *senior* «der Ältre» franz. *seigneur*, *sire* und *sieur*, ital. *signore*, span. *señor* m. «Herr». *ABL.* **Herrin,** f., 1537 bei Dasypodius, dafür mhd. *vrouwe* «Frau», ahd. neben *frouwa* auch *herra* f. **herrisch,** adj.: sich als Herr benehmend, bes. in auffälliger, beleidigender Weise (1691 bei Stieler), mhd. *hêrisch*, *hêrsch* «nach Herrenart sich benehmend, herrlich», urspr. von mhd.-ahd. *hêr*, *hehr* (s. d.) abgeleitet, dann aber auf *Herr* bezogen, wie mhd. *herrisch* bei Frauenlob zeigt. **herrlich,** adj., mhd. *hêrlich*, ahd. *hêrlîh* «erhaben, vornehm, ausgezeichnet, glanz-, prachtvoll», and. *hērlīk* «vornehm», noch 1540 bei Alberus dict. cc 3[a] *herlich*, *hehrlich*, im Adv. mhd. *hêrlîche*, abgeleitet von *hehr* (s. d.), aber auf *Herr* bezogen, bereits bei Luther *herrlich*, wie mhd. *herrenlich* «herrlich» und and. *hērrilīk* (?) «dem Herrn gehörig». **Herrlichkeit,** f.,

spätmhd. *herlicheit* f. **Herrschaft,** f., mhd. *hêrschaft*, ahd. *hêrscaft*, *hêrscaf* f. «Herrenwürde, Herrenmacht, Hoheit, Herrlichkeit, Herrenbesitz, oberherrliches Gebiet, Herr und Frau gegenüber der Dienerschaft»; dazu and. *hērskepi* n. «Herrschaft», urspr. abgeleitet von *hehr* (s. d.), später als Ableitung von *Herr* umgebildet bei Luther *Herrschafft*; davon **herrschaftlich,** adj., 1691 bei Stieler. **herrschen,** v.: Herrenmacht, Obergewalt haben, mhd. im 13. Jh. *hêrschen*, md. im 14. Jh. *hērschin*, im Voc. ex quo 1469 *herschen*, gewöhnlich mhd. *hêrsen*, *hersen*, ahd. *hêrisôn*, von *hehr* (s. d.) abgeleitet, aber im Gedanken an *Herr* bereits ahd. *hêrresôn*, bei Luther *herrschen*. Davon **Herrscher,** m., bei Luther, mhd. im 13. Jh. *hêrscher*, dann *herscher*, ahd. *hêrisari* m.; **Herrscherin,** f., 1691 bei Stieler; **Herrschsucht,** f., bei Ludwig 1716 und Thomasius Einl. 203. *ZUS.* **Herrgott,** m., mhd. *hêrregot*, 1402 *herrgot* m.; **Herrgottskäfer,** m.: der Blattlauskäfer coccinella, 1664 bei Duez *Herrgottskühlein*, *Herrgottsthierlein*.

herrühren, v.: von etw. seinen Ursprung haben, 1642 bei Duez, spätmhd. *rüeren*.

herstellen, v.: in den ursprünglichen Zustand zurückversetzen, 1741 bei Frisch, gekürzt aus *wiederherstellen*.

herüber, herum, herunter, hervor, s. *her*.

Herz, n. (*-ens*, Pl. *-en*): aufnehmendes und ausströmendes Blutgehäuse der Brust; in der Spielkarte das franz. *coeur* (1578 bei Frischlin Nom. cap. 177 *Hertz*); das Innerste, der Mittelpunkt von etwas (1534 bei Franck Weltb. 165[a], md. im 14. Jh. der Butzen am Apfel des Zedernbaums); bildlich als Sitz der Seele, Empfindungsvermögen usw. (schon mhd.-ahd.). Mhd. *herze*, ahd. *herza* n.; dazu asächs. *herta* n., mnd. *herte*, nd.-ndl. *hart* n., afries. *herte*, *hirte* f., ags. *heorte* f., engl. *heart*, anord. *hjarta* n., schwed. *hjerta*, dän. *hjerte*, got. *haírtō* n. Verwandt mit gleichbedeut. lat. *cor* n. (Gen. *cordis*), gr. καρδία f. und κῆρ n., abg. *srĭdĭce* n., lit. *širdìs* f., air. *cride*, armen. *sirt*; awest. *zərəd-*, *zərəđaja-* n., aind. *hṛ́d*, *hṛ́dajam* n. zeigen andern Anlaut und sind daher von *Herz* zu trennen. Der Nom. Sg. unverkürzt *Herze* noch bei Lessing 2, 293, Goethe 1, 173, Rückert, Heine; der Gen. Sg. wie mhd. bei Luther, Fleming, Logau usw. *Herzen*, spätmhd. im 15. Jahrh. *hertzens*, wie 1722 bei Freyer *Herzens* neben *Herzen*; der Dat. Sg. bisweilen starkflekt., bei Lessing 6, 321 *Herze*, wie schon mhd.; ebenso der Nom. Pl. mhd. neben *herzen* zuweilen *herze*, im 16. Jh. *herzer* (Zimm. Chron.[2] 1, 418, 38). *ABL.* **Herzchen,** n.: Liebchen, 1594 bei H. J. von Braunschweig 426. **herzen,** v.: liebkosen, 1470 bei Diefenbach gl. 31[b] *herczen*, anders mhd. *herzen* «mit einem Herzen versehen». **herzhaft,** adj., mhd. *herzehaft* «beherzt», dann «besonnen, verständig»; **Herzhaftigkeit,** f., 1537 bei Dasypodius. **herzig,** adj.: anmutend, liebenswert, 1561 im Amadis 1, 295, dagegen mhd. nur in Zussetz. wie *steinherzec*. **herzlich,** adj., mhd. *herze-*, *herzenlich* neben *herzeclich*, mnd. *hertelik*. *ZUS.* **Herzallerliebste,** f., 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 1, 8, 36, als Adj. oft im 16. Jh. **Herzblatt,** n.: das Zwerchfell als Sitz des Lebens, 1711 bei Rädlein; das Innere der Pflanze, 1775 bei Adelung; der mittlere Teil des Kleeblattes, 1660 bei Fleming 641 bildlich; das Edelste, Liebste, 1775 bei Adelung. Als Pflanzenname schon mhd. *herzeblat*. **Herzblut,** n., mhd. *herzebluot* n. **herzbrechend,** part. Adj., Ende des 16. Jh. bei Schweinichen 1, 280, bereits mhd. *herze-*, *herzbrechen* n. «das Herzbrechen, der Tod». **Herzeleid,** n., mhd. *herze-*, *herzenleit* n., daneben *herzeleide* f., mnd. *herte-*, *hertenlēt* n. **Herzenslust,** f., bei Luther 1. Thess. 2, 8 *Hertzenlust*. **Herzgespann,** n. (*-s*): Magenkrampf, den man sich als Spannung der das Herz umgebenden Haut dachte, 1519 bei Luther Kommentar zum Galaterbrief *Herzgespan*, mhd. *herzspan* n.; dann die Pflanze leonurus cardiaca, gegen den Magenkrampf angewandt, im 14. Jh. *hertzgespann* bei Diefenbach gl. 639[a], um 1480 im Voc. inc. teut. l 5[b] *hertzenspan*, mnd. *hertespan*. **Herzgrube,** f., 1537 bei Dasypodius *Hertzgrübel* n. **herzinnig,** adj., 1659 bei Butschky Kanzl. 2. **Herzkammer,** f., 1741 bei Frisch. **herzlieb,** adj., mhd. *herzeliep*, mnd. *hertelēf*. **herzlos,** adj., mhd. *herzelôs*. **herzschlächtig,** adj.: herzkrank, bes. von Pferden, deren sichtbares Flankenschlagen (Bauchatmen) in der Herzgegend als Herzschlag angenommen wird (spätmhd. im 15. Jh. *herzslechtig*, 1394 *hercz-*, *herczensslechtic* bei Diefenbach gl. 346[c]); kurzatmig, engbrüstig (md. im 14. Jh. *herzslähtig*). Aus gleichbed. nd. *hartslechtig*, «am *hartslach* leidend» (mnd. *hertslach* m., von nd. *hart*, *hert* «Herz») schon in den Brünner Stadt-

rechten des 13.—14. Jh. *hertschlechtig*, hd. im 16. Jh. *hartschlechtig* (Frankf. Reform. 2, 9 §5) und mhd. *harteslaht* f. «Herzschlächtigkeit des Pferdes». Im Ahd. heißt der Schrecken *herzeslagôd* m., eig. «das Herzschlagen oder -klopfen».

Herzog, m. (*-s*, Pl. *-e*, auch *Herzöge*): der im Range zunächst unter dem Kurfürsten und Großherzog stehende Fürst. Noch im 17. Jh. mit schwacher Flexion (Gen. u. Pl. *Herzogen*), seit der zweiten schlesisch. Dichterschule Ende des 17. Jh. starkbiegend. Mhd. *herzoge*, ahd. *heri-, herzogo, herizoho* m.; dazu asächs. *heritogo*, mnd. *her-, hartoghe, her-, hartoch*, afries. *hertoga*, ags. *heretoga*, anord. *hertogi* m., schwed. *hertig*, dän. *hertug*. Zgs. aus ahd. *heri* «Heer» (s. d.) und dem von *ziehen* (ahd. *ziohan*, asächs. *tiohan*, got. *tiuhan*) abgeleiteten, auch in ahd. *magazoho, magazogo* «Knabenerzieher» erscheinenden ahd. *-zoho, -zogo*, (= lat. *dux* m. «Führer»), also urspr. «der mit dem Heere auszieht», im Ahd. «Heerführer, Vorgesetzter des Heeres». Davon **Herzogin,** f., mhd. *herzoginne, herzogîn, herzogin*, ahd. *herizohin, herzogin*. **herzoglich,** adj., 1664 bei Duez. **Herzogtum,** n., mhd. *herzogen-, herzogtuom*, gekürzt *herzentuom* n., spätahd. *herzogentuom*.

herzu, s. *her*.

Hesse, m. (*-n*, Pl. *-n*): Volksname. Mhd. *Hesse*, ahd. *Hasso, Hesso* m. (auch Personenname), mlat. im 8. Jh. *Hessus, Hassus, Hessio*, bei den Römern das nicht unmittelbar identische, sondern nur stammverwandte *Chattus* (Tacitus Germ. 29). Der Name *Hesse*, idg. **Cassio-* kehrt im Keltischen wieder in *Bodiocasses, Tri-casses* (= Τρικάσσιοι bei Ptol.) *Velio-cassi, Cassi-mara*, auch wohl in gr. Κάσσανδρος, lat. *Cassius*, ist aber als Name nicht sicher deutbar. RA. *blinder Hesse*, 1621 bei Vilmar Id. 43 *blinde Hundehessen*, im 16. Jh. bei H. Sachs 17, 399 *die Hessen engst* (vexiert) *man mit den Hunden*, mit Bezug auf eine Stammsage, wonach der Stammesherr der Hessen und Schwaben (1541 bei Franck Spr. 2, 49[b] *blinder Schwab*) von einem Hunde erzeugt oder als Neugeborner für einen blinden Hund ausgegeben wurde. In Wirklichkeit geht der Ausdruck *blind* wohl auf die geistige Blindheit und ist gleich «dumm». **Hessen,** n.: Hessenland, mhd. *Hessen* (Nibel. 175, 1), eig. Dat. Pl., aus *ze Hessen* «zu den Hessen» gekürzt. **hessisch,** adj., 1561 bei Maaler.

hetero-, mehrfach in Zusammensetzungen, ist das gr. ἕτερος «der andre». **heterodox,** adj.: anders-, irrgläubig, aus gleichbed. gr. ἑτερόδοξος (-δοξος von δόξα f. «Glaube»). Im 18. Jh. **heterogen,** adj: anders geartet, aus gr. ἑτερο-γενής «von einem andern Geschlecht (γένος n.)» 1796 von Heynatz durch «ungleichartig» verdeutscht. 1710 bei Nehring *heterogenus*.

Hetman, m. (*-s*, Pl. *-s*): Kosakenoberhaupt. Aus gleichbed. kleinruss. *hetman*, entlehnt aus deutsch *Hauptmann*. 1710 bei Nehring; offenbar ist der Ausdruck durch Mazeppa bekannt geworden.

Hettel, f. (Pl. *-n*): die Ziege, bes. die junge. Alemannisch. Mhd. *hatele* f., dazu 1563 bei Mathesius Hochzeitpred. 135, 30 das Dim. *Hettlein* n., bei Grimmelshausen Simpl. 3, 356 Kz. *Hetel* n. Entsprechend nd. *hitte* f., anord. *haðna* f. «junge Ziege». Verwandt ist ir. *cit* «Schaf» (Zupitza 206).

Hetze, f. (Pl. *-n*): Hetzjagd (Ende des 16. Jh. bei Schweinichen 1, 251); Koppel Hunde zur Hetzjagd (1775 bei Adelung); das eilige Treiben (Wieland 3, 33). Vgl. *Hatz*. Von **hetzen,** v.: zu Haß, zu Verfolgung reizen, mhd. *hetzen*, ahd. *hezzen*, mnd. *hissen, hitzen, hessen* «jagen, aufreizen». Gleichen Stammes wie *Haß* (s. d.). **Hetzer,** m., 1691 bei Stieler, spätahd. *anahetzari* m. «Anhetzer», mnd. *hitzer*. **Hetzerei,** f., bei Goethe 29, 170.

Heu, n. (*-es*, ohne Pl.): gedörrtes Gras, insbesondere der ersten Schur. Mhd. *höuwe, höu, heu*, ohne Umlaut *houwe*, ahd. *hewi, houwi* n., noch im 16. Jh. *Hau, Hauw*, wetterauisch *Hā*; dazu asächs. *houwi*, and. *hōi*, mnd. *hoi, hoig, haw*, ndl. *hooi*, ags. *hīeg*, engl. *hay*, anord. *hey* n., schwed.-dän. *hö*, got. *hawi* n., gewöhnlich von *hauen* (s. d.) abgeleitet, also urspr. «abgehauenes Gras». Lidén Uppsalastudier 94 vergleicht lit. *šėkas* m. «Grünfutter», aind. *çākam* n. «eßbares Kraut Gemüse». *ABL.* **heuen,** v., mhd. *höuwen* «Heu machen». *ZUS.* **Heumonat,** m.: Monat der Heuernte, Juli, mhd. *höumânôt, -mânet*, ahd. *hewimânôth* m. **Heuschober,** m.: Heuhaufe, im 15. Jh. *hewschober* bei Diefenbach gl. 127[b], s. *Schober*. **Heuschrecke,** f. (Pl. *-n*): Feldgrille, Grashüpfer, mhd. *höuschrecke, -schricke* m., ahd. *hewiscrekko, houscrecho* m., das Mask. noch bis ins 17. Jh., 1664 bei Duez Fem. *Hewschreck*; dafür ndl. *sprinkhaan*, ags. *gærshoppa* m. «Grashüpfer» und *gærsstapa* m. «Grasgänger», engl. *grasshopper*, got. *þram-*

stei f. Zu ahd. *scricchan* «aufspringen, in die Höhe springen» (s. *Schreck*).

heucheln, v.: sich anders, insbes. besser stellen, als man ist. Bei Luther aus der md. Mundart (z. B. 1, 410[b] vom J. 1521) und durch ihn in die hochd. Schriftsprache eingeführt (1520 bei Liliencron Volksl. 3, 352), auch seit dem 16. Jh. nd. *huchelen*, ndl. *huichelen*. Iterativbildung von älternhd. *hauchen* «sich ducken, bücken» (bei H. Sachs), mhd. *hûchen* «kauern, sich ducken», also vom Begriff des demütigen Bückens und Schöntuns ausgehend. Ähnlich got. *liuta* m. «Heuchler», zu ags. *lūtan* «sich neigen, sich bücken, vor jem. niederfallen», *lot* n. «Betrug», anord. *lūta* «sich niederbeugen». Anders Franck und Schroeder Btr. 29, 556. *ABL.* **Heuchelei,** f., bei Luther. **Heuchler,** m., bei Luther, seit dem 16. Jh. mnd. *hucheler, hugeler*, ndl. *huichelaar*; **heuchlerisch,** adj., 1558 bei Franck Paradoxa 282[a], neben *heuchelisch* bei Luther 1, 410[b], *heuchlisch* 5, 206[b].

heuer, adv.: in diesem Jahre. Mhd. *hiure, hiwer, hiuwer*, md. *hūre*, ahd. *hiuro* aus *hiuru* d. i. *hiu jâru*, dem Instrumentalis des Demonstrativpronomens, dessen Reste in got. *himma daga, hina dag* (s. *heint, heute*) vorliegen, und dem ahd. Subst. *jâr* n. «Jahr». Davon **heurig,** adj.: diesjährig, mhd. 1294 *hiurig*, im 12. Jh. *hûrec* (Windb. Psalmen 235).

Heuer, f. (Pl. *-n*): Miete, Pacht. Norddeutsch, 1697 bei Ettner unwürd. Doktor 404 *Heuer*, vereinzelt im 17. Jh. *Haur*. Mnd. und mndl. *hure* f., nnd. *hür*, ndl. *huur* f., dazu ags. *hȳr* f., engl. *hire*, schwed. *hyra* f., dän. *hyre* (Monatslohn der Schiffsleute). Von **heuern,** v.: mieten, pachten, (seemännisch) einen Matrosen anwerben, mnd.-mndl. *huren*, nnd. *hüren*, afries. *hēra* «pachten», ags. *hȳrian*, engl. *hire* «dingen, mieten», auch spätmhd. *hûren* «Pferd oder Wagen mieten» (s. *haudern*). Unbekannter Herkunft. Vielleicht zu gr. κύρειν, κυρεῖν «auf etwas stoßen». Vgl. noch *heiraten*. *ABL.* **Heuerling,** m.: Mietling, Mietsmann, 1741 bei Frisch *Heurling*, mnd. *hūrlink*, nnd. *hürling*, ndl. *huurling* m. «Mietling», ags. *hȳrling* m. «Tagelöhner, Lohnarbeiter».

heulen, v.: kläglich schreien, widerlich schallende tiefe Klagelaute ausstoßen. Mhd. *hiuweln, hiulen*, 1420 *hewlen* (Schröer Voc. 3200), md. und mnd. *hūlen* «heulen, schreien», ahd. *hiwilôn, hiulôn* «jubilieren». Verwandt mit ahd. *hiuwela, hûwela* f. «Nachteule» (s. *Eule*). Weiter dazu gr. κωκύειν «klagen, schreien, heulen», aind. *kāuti* «schreit». *ABL.* **Heuler,** m., 1691 bei Stieler; davon **Heulerei,** f.

Heune, s. *Hüne*.

heunt, s. *heint*.

Heumonat, Heuschrecke usw., s. *Heu*.

heute, verkürzt **heut,** adv.: an diesem Tage; dieser Zeit. Mhd. *hiute*, md. *hūte*, ahd. *hiutu, hiuto*, gekürzt und verschmolzen aus *hiu tagu*, dem Instrumentalis des Demonstrativpronomens, das im Got. erhalten ist (s. *heint*), und dem Subst. ahd. *tac* «Tag», also gebildet wie das gleichbed. lat. *hōdie* aus *hoc die*. Entsprechend asächs. *hiudu, hiudiga*, and. *hŏdigŏ*, mnd. *hudene, huden, hude* und *hodegen*, afries. *hiudega, hioda*, ags. *hēodœg*, aber got. im Dativ *himma daga* «heute». *ABL.* **heutig,** adj., mhd. *hiutec*, ahd. *hiutîg*, dafür mnd. *hudelik*, in der Genitivformel *heutiges Tages*, bei Luther (Richt. 15, 19) *heutes tags*, ahd. *hiutîges desses tages*.

Hexámeter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Sechsfüßler, der Vers des Heldengedichtes der alten Griechen und Römer. Aus lat. *versus hexameter*, von gr. ἕξ «sechs» und μέτρον n. «Maß», also «sechs Maße habend». Wohl erst in der 2. Hälfte des 18. Jhs. verwendet.

Hexe, f. (Pl. *-n*): böse Zauberin. Im 16. Jh. bei Dasypodius *Hägß, Häx*, bei Frisius 1541 *Hägx*, bei Fischart Garg. *Hechse*, bei Hulsius Dict. 305[b] *Hext*, mhd. *hecse, hexse, hegxse, häxe*, auch *hesse*, unverkürzt *hegecisse* (Wiener Jahrbb., Anzeigeblatt Nr. 41 S. 21[b]), ahd. *hâzus, hâzis, hâzissa*, unverkürzt *hagzissa, hagazussa* f., daneben *hezesusa*; dazu mndl. *haghetisse, haghetesse* (auch «Eidechse»), ndl. *heks*, ags. *hœgtesse, hœgtis* f., engl. *hag*. Weigand nahm Ableitung von ahd. *hag* m. «Einfriedigung» an, entsprechend ahd. *zûnrite* f. «Hexe», anord. *tūnriður* Pl. «auf dem Zaun reitende Gespenster». Aber dabei kommt der zweite Teil nicht zu seinem Recht. Eher ist an eine *-es-*Ableitung von einem Stamm *hagat-* zu denken, wie *Nixe*, auch ahd. *zaturra* «meretrix», und dieses *hagat-* vielleicht zu gr. κηκάζειν «schmähen». Vgl. die eingehenden Erörterungen von J. Franck bei Hansen Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahns 1901 S. 614—70 (Idg. Forsch. Anz. 15, 100). *ABL.* **hexen,** v., 1525 bei Eckstein Concilium (Kloster 8, 734) *hägsen*, dazu afries. *hexna, hoxna* «behexen». **Hexerei,** f., 1517 bei Keisersberg Emeis 3[a] *hexerey*.

ZUS. **Hexenmeister,** m., 1561 bei Maaler *Häxenmeister.* **Hexenschuß,** m.: plötzlicher rheumatischer Schmerz in der Hüfte, vgl. 1562 bei Mathesius Sar. 154[b] *wie die Unhulden und Hexen viech und leute glieder schiessen, hexen und verlehmen,* 1610 bei Colerus Hausbuch B. 6, Kap. 58 *Hexengeschoß* n. «Geschwür, in dem man Haare, Gräten, Federn findet», ags. *hægtessan gescot* in urspr. Bedeutung.

hi, Interj. des kichernden Lachens. 1520 bei Wirsung Calixtus B 5[b] *hi, hi, hi.*

hickeln, v.: auf einem Beine hüpfen; hinken. Hessisch *hickeln,* fränk. *hückeln,* 1664 bei Duez *hinckelen* «auff ein Bein hupffen», elsäss. *hickeren* «krumm gehen, hinken». Mhd. *hickeln* «hüpfen, springen».

hie, s. *hier.*

Hieb, m. (*-es,* Pl. *-e*): schneidender, dann überhaupt eindringlicher Schlag. 1506 in Nürnb. Chron. 5, 705, 29 *hieb.* Von *hauen* (s. d.). *ABL.* **Hieber,** m.: Hiebwaffe (studentisch bei Miller Walther 148), 1734 bei Steinbach, dafür *Hiebdegen* 1664 bei Duez.

Hiefe, f. (Pl. *-n*): Hagebutte. Fränkisch. Mhd. *hiefe* f. «Hagebutte und Hagebuttenstrauch», ahd. *hiufo, hiafo* m. «Dorn, Dornstrauch»; dazu asächs. *hiopo* m. «Dorn», ags. *hēope* f. «Hagedorn», engl. *hip,* aschwed. *hiupon,* ferner ahd. *hiufaltar, hiufolter* m., *hiefaltra* f., mhd. *hiefalter* f. «Hagebuttenstrauch» (vgl. *Maßholder, Wachholder*). Vielleicht urverwandt mit abg. *šipŭkŭ* m. «Hagerose», bulg. *šipkŭ* «Hagebutte», nslow. *ščipek,* serb. *šípak* m. «Granatapfel, Hagebutte». Die Abweichung in der Lautverschiebung müßte wohl durch *n*-Assimilation erklärt werden.

hier, hie, adv.: an diesem Orte. Mhd. *hier,* gewöhnlich *hie,* ahd. *hiar, hia*; dazu asächs. *hēr, hier, hīr,* mnd. *hir,* mndl. *hēr, hier,* afries. *hīr,* ags.-anord. *hēr,* schwed. *här,* dän. *her,* got. *hēr.* Eine Bildung zu dem alten Pronominalstamm, der bei *heint* (s. d.) besprochen ist, vgl. *her, heuer, heute, hin, hinnen.* In Zusammensetz. *hierauf* (1561 im Amadis 1, 14), *hieraus* (1626 bei Zincgref Apophth. 1, 73), *hierbei* (mhd. *hie bî*), *hierdurch* (Amadis 1, 58), *hierher* (bei Luther *hieher*), *hierin* (mhd. *hier inne*), *hiermit* (mhd. *hie mite*), *hiernach* (bei Hulsius Dict. 1605 *hienach*), *hierunter* (mhd. *hier under*), *hiervon* (Schuppius 15), *hierzu* (bei Luther *hie zu*). Die Formen mit *hie* sind in Süddeutschland sehr geläufig. Die bayrische Orthographie schreibt sie regelmäßig, wenn das zweite Glied konsonantisch anlautet, Österreich schreibt *hiebei, hiedurch, hiefür, hiegegen,* und läßt die andern neben *hier-* zu. *ABL.* **hiesig,** adj., von *hie* gebildet wie *dasig* (s. d.) von *da,* 1618 bei Schönsleder, dafür im 15.—17. Jh. *hieig* (Nürnb. Pol.-Ordn. 246) und im 16. Jh. *hieisch* (Mathesius Sar. 75[a]).

Hieroglýphe, f. (Pl. *-n*): Zeichen der ägyptischen heiligen Bilderschrift. Zu gr. ἱερογλύφος n. «Hieroglyphenschreiber», von ἱερός «heilig» und γλύφειν «eingraben». Bei Goethe Br. 24. 3. 79. **hieroglýphisch,** adj., bei Fischart Garg. 40 *hierogliphisch,* nach gr.-lat. *hieroglyphicus,* gr. ἱερογλυφικός.

Hift, m. (*-es,* Pl. *-e*): Stoß ins Jagdhorn. Im Neuw Jag- und Weidwerkbuch (Frankf. 1582) 1, 4[a] und 1663 bei Schottel *Hift* m., 1664 bei Duez *Hifft* und *Hüfft* m. «Weydgeschrey, mit dem Horn oder auch mit dem Mund», 1678 bei Krämer *Hifft* n., 1686 bei Mühlpforth Geistl. Ged. 16 *Hift* f. «Jagdruf mit dem Jagdhorn», dagegen 1719 bei Fleming t. Jäger 254[a] *Hief* m., wohl zu ahd.-got. *hiufan,* asächs. *hiovan,* ags. *hēafan* und *hēofan* «klagen, wehklagen». *ZUS.* **Hifthorn,** n. (*-s,* Pl. *Hifthörner*): kleines Horn des hirschgerechten Jägers, 1719 bei Fleming teutscher Jäger 253[b] *Hief-Horn,* 1746 bei Döbel Jäger-Practica 3, 105 *Hüffthorn,* 1763 bei Heppe Jäger 203 *Hifthorn.*

Hilfe, f. (Pl. *-n* selten), das Subst. von *helfen* (s. d.). Mhd. *hilfe,* meist *helfe,* ahd. *hilfa,* gewöhnlich *helfa* f.; dazu asächs. *helpa,* mnd. und afries. *helpe,* ags. *helpe* und *help,* anord. *hjalp* f., dän. *hjälp.* Vornehmlich durch Luther hat sich die aus dem Md. und Nd. aufgenommene Form *Hülfe* geltend gemacht, md. im 14. Jh. *hulfe,* ahd. einmal *hulpa,* in den Psalmen *hulpa,* mnd. und mndl. *hulpe* f., nndl. *hulp* neben *help* f. Die Schreibung *Hülfe* ist heute noch zulässig, doch wird *Hilfe* vorgezogen. *ZUS.* **Hilferuf,** m., 1808 bei Campe *Hülferuf* als junges Wort. **hilflos,** adj., mhd. *helfe-, helflôs,* ahd. *helfelôs,* asächs. *hulpilōs,* afries. *helpelōs*; davon **Hilflosigkeit,** f., 1741 bei Frisch. **hilfreich,** adj., mhd. *helferîche.* **Hilfsmittel,** n., 1581 bei Fischart Bienk. 109[b] *Hülffmittel.* **Hilfsquelle,** f., 1773 von Wieland im Teutschen Merkur 1, 227 für das franz. *ressource* f. gebildet. **Hilfszeitwort,** n. im 19. Jh., dafür 1641 bei Schottel 416 *Hülffwort* und noch bei Adelung und Heynatz *Hülfswort.*

Hilpertsgriff, m.: hinterlistiger Griff, ränkevolle Handlung (Tieck 15, 316). Noch koburgisch. 1562 bei Mathesius Sar. 218[a] *Hilpersgriff*, verkürzt aus *Hildebrandsgriff* (1646 bei Philander 3, 242), in der 1. Hälfte des 16. Jh. *Hiltprantsgriff* (Frommann Zeitschr. 2, 21), mit Bezug auf das jüngre Hildebrandslied aus dem 15. Jh. Str. 12 (Uhland Volksl. 333): *Er erwischt in bei der mitte da er am schwechsten was, er schwang in hinderrucke wol in das grüne gras.*

Himbeere, f. (Pl. *-n*): die rote Beere des rubus idaeus. 1546 bei Bock 2, 12[b] *Hymbeer* f., 1578 bei Frischlin Nom. Kap. 22 *Himbeerstaud* und 1616 bei Henisch *Himbeer, Hinnbeer*, hervorgegangen aus *Hindbeer* f. (noch im 17. und 18. Jh.), mhd. *hindbere* n., ahd. *hintperi* n., d. h. «Beere, die die *Hinde* (s. d.), die Hirschkuh gern frißt; dazu and. *hindberi*, ndl. *hennebezie*, ags. *hindberige* f., nordengl. *hindberry*, dän. *hindbär, himbär*. Noch in Ostpreußen *Hindbeere* (auch *Insbeere*, wohl aus *Hindsbeere*), in Thüringen und Obersachsen *Hingbeere* (bei Adelung *Hünkbeere*). Dagegen 1482 im Voc. theut. o 7[a] *hynper* «Wachholder».

Himmel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die blaue Wölbung über der Erde; Sitz der Seligen; Baldachin, Tragehimmel (mhd.). Bei Luther *Himel*, mhd. *himel*, md. auch *hiemel*, ahd. *himil* m.; dazu asächs. *himil*, afries. *himul*, *himel*, anord. *himill* m., schwed. und dän. *himmel*, mit *l* aus *n*, wie *Esel, Kümmel*, und daher hierher got. *himins* m., anord. *himinn* m. Daneben Formen mit *ƀ* oder *f*, das in den obliquen Kasus vor *n* lautgesetzlich aus *m* entstand: anord. Dat. Pl. *hifnom* neben *himnum*, Akk. Pl. *hifna* neben *himna*, in Zussetz. *hifnakonungr* m. «Himmelskönig» neben *himnakonungr*, ferner asächs. *heƀan, hevan* m. «Himmel», mnd. *heven* m. «der physische Himmel» im Unterschied von *hemmel* m. in religiöser Beziehung, ags. *heofon* m. und *heofone* f., engl. *heaven*. Die Etymologie ist ganz unsicher. Besondre Beziehung zu gr. κμέλεθρον n. «Stubendecke» besteht nicht, da *l* erst im Germ. entstanden ist. Andre nehmen «Decke» als Grundbedeutung an (Wz. *ham* «bedecken», s. *Hemd*, wie lit. *dangùs* m. «Himmel» zu *dengiù* «decke». Vgl. unten *himilizi*). Kluge verbindet *H.* mit *heim*, was unwahrscheinlich ist. Schließlich könnte man *H.* auch mit aind. *açmā* m. «Fels, Stein» vergleichen (vgl. *Hammer*), das auch die Bedeutung «Himmel» hat, ebenso awest. *asan-, asman-* m. Vgl. noch Walde s. *camur*. Für «Baldachin, Zeltdecke» hat das Ahd. die Weiterbildung *himilizi* n., mhd. *himelze* n. «Baldachin, Zimmerdecke», mnd. *hemelte* n. «Zimmerdecke, Gewölbe», ndl. *hemelte, ghehemelte* «gewölbte Decke des Munds, Gaumen», noch schweiz. *Himmleze* f. «gewölbte Decke, Betthimmel», früher auch «Gaumen», wie 1616 bei Henisch 1375, 13 *Himmel* im Mund. RA. *im siebenten Himmel sein*, von den 7 Planetenhimmeln der jüdischen Vorstellung hergenommen. Erst im 19. Jh. nachzuweisen. *ABL.*

himmeln, v.: zum Himmel streben (Goethe Pandora 182, schon 1671 bei Otho Krankentrost 1265); in den Himmel fahren, sterben (1662 bei Lehmann Flor. 1, 851, noch oberd. und in nd. Mundarten); verklärt aussehen (1804 bei Bentzel-Sternau Das goldne Kalb 3, 81 als neues Wort). Mhd. *himelen* «in den Himmel aufnehmen». **himmlisch,** adj., mhd. *himelisch, himelsch*, ahd. und asächs. *himilisk*, afries. *himulisk, himelesk*, ags. *heofonisc*; im Adv. ahd. *himelisko. ZUS.* **himmelan,** adv., 1663 bei Schottel 523. **Himmelbett,** n., 1711 bei Rädlein, dagegen schon um 1480 im Voc. inc. teut. l 6[b] *himel ob einem bet.* **himmelblau,** adj., mhd. *himelblâ.* **Himmelfahrt,** f., mhd. *himelvart*, ahd. *himilfart* f. **himmelhoch,** adj., 1645 bei Zesen adriat. Rosemund 17. **Himmelreich,** n., mhd. *himelrîche*, ahd. *himilrîhhi* n.; dazu asächs. *himilrīki*, afries. *himul-, himelrīk*, anord. *himinrīki* (daneben *himna-, hifnarīki*), ags. *heofonrīce* n. **Himmelschlüssel,** m., mhd. *himelslüzzel* m. (auch *Schlüsselblume*, primula veris), ahd. *himilsluzzil* m. **himmelschreiend,** part. Adj., 1691 bei Stieler (beruht auf 1. Mos. 4, 10). **Himmelskugel,** f.: Globus, 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 305[b] von 1631 und bei Schottel 1663 S. 435. **Himmelsleiter,** f., mhd. *himelleiter* f. **himmelweit,** adj., bei Opitz 1, 2; bildlich *himmelweiter Unterschied* 1775 bei Adelung.

Himten, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein Maß für Getreide usw., etwa 4 Metzen. Noch ndd. und ostmitteld. aus dem Ndd. Md. *hemmete* (Germ. 20, 43), 1517 bei Trochus C 3[b] *hempte* «hemina», 1594 bei H. J. v. Braunschweig 458 *Himpten* m., mnd. *hemete* m., nnd. *hempte, hempe, himpe*, 1741 bei Frisch als obersächs. *Heimbzen* m. und thüring. *Hemitze*, md. schon 1272 *heymetze*, sowie in Zeitzer Urkunden des 15. u. 16. Jh. *heimbzen*,

heimzen, heymitzen, heynitzen, hēnnitzen, jetzt *Hinzmōß* (Germ. 20, 43). Vielleicht aus gleichbed. gr.-lat. *hemina*, gr. ἡμίνα und ἡμῖνα f.

hin, adv.: in der Richtung von dem Sprechenden weg; zu Ende, in Verlust gekommen, verloren (mhd.). Mhd. *hine, hin*, md. auch *hen*, ahd. *hina*, ags. *hin* (in *hingang* «Abgang, Tod»), eine Bildung zu dem unter *heint* (s. d.) besprochnen Demonstrativpronomen. Vgl. *hinnen*. RA. *hin und her*, mhd. *hin unt her*, auch *her unde hin*; *hin und wieder*: hin und zurück, da und dort, dann und wann, bei Luther. *ZUS.* **hináb,** adv., mhd. *hin abe*. **hinán,** adv., bei Luther. **hinauf,** adv., mhd. *hin ûf*, ahd. *hina ûf*. **hinaus,** adv., mhd. *hin ûz*, ahd. *hina ûz*. **hinbringen,** v., in *die Zeit hinbringen*, eig. weiterbringen, 1678 bei Krämer. S. *hindurch, hinein, hinfällig* usw..

Hinde, f. (Pl. *-n*) u. **Hindin,** f. (Pl. *-nen*): die Hirschkuh. Mhd. *hinde*, ahd. *hinta, hinda* f.; dazu mnd. *hinde, hinden*, ags.-engl.-anord.-schwed.-dän. *hind* f. Als urverwandt gilt gr. κεμάς f. (Gen. κεμάδος) «Hirsch, Antilope», doch stimmt die Lautverschiebung nicht. Lidén KZ. 40, 257 sieht als Grundbedeutung «hornlos» an und vergleicht aind. *çámas*, für das er eine Bedeutung «hornlos» erschließt. Dazu lit. *šmùlas* «ohne Hörner», *šmùlis* m., *šmùlē* f. «Rind ohne Hörner». Vgl. noch Charpentier KZ. 40, 430, W. Schulze KZ. 40, 566. Dazu mit der weiblichen Endung *-in* (s. d.) umgebildet 1562 bei Crusius Gramm. 1, 297 *Hintin* neben *Hint*, 1664 bei Duez *Hindinne*, 1678 bei Krämer *Hindin*, vorbereitet durch die mhd. und mnd. Nebenform *hinden* (Diefenbach gl. 115[a]), in der das schließende *n* aus den obliquen Kasus in den Nom. gedrungen ist. Vgl. *Himbeere, Hindläufte*.

hindern, v.: rückgängig machen, im Fortgang aufhalten. Mhd. *hindern*, ahd. *hintiren* und *hinderôn*; dazu mnd.-ndl. *hinderen*, ags. *hindrian*, engl. *hinder*, anord. *hindra*, schwed. *hindra*, dän. *hindre*. Abgeleitet von der Präp. *hinter* (s. d.), wie *äußern* von *außer*, *fördern* von *förder*. *ABL.* **hinderlich,** adj., spätmhd. 1428 *hinderlich*, mhd. im Adv. *unhinderlîchen* «ungehindert». **Hindernis,** n., mhd. *hindernisse, -nüsse* n., selten *hindernis* f. **Hinderung,** f., um 1480 im Voc. inc. teut. l 7[a].

Hindin, s. *Hinde*.

Hindläufte, f. (Pl. *-n*): die gemeine Cichorie. 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 24 *Hindleuffte*, 1482 im Voc. theut. o 4[b] *hyndtlauff*, mhd. *hintloifte*, ahd. *hintloipha* f., mnd. *hintlope, hintlof*. Der Name bed. «am Lauf der Hinde, d. h. an und in Waldwegen wachsende Pflanze».

hindúrch, adv., mhd. *hin durch*, s. *hin*. **hinéin,** adv., mhd. *hin în* und *în hin*, ahd. *hina in*. **hinfällig,** adj.: an Leibeskraft zum *Hinfallen* schwach, mhd. *hinvellic* «sterbend», 1483 bei Melber x 2[a] *hinfellig* «leer, gehaltlos, vergeblich»; dann «ohne Bestand, vergänglich» (*hinfellig Lob* 1561 bei Maaler), «ohne Halt» (von Behauptungen, 1663 bei Schottel 862). **hinfort,** adv., bei Luther *hinfurt*, mhd. *hinnen vort*. **hinfür,** adv., 1464 im Cod. dipl. Sax. reg. II, 3, Nr. 1075 *hinfur* «ferner», ahd. *hina fure*, 1508 bei Keisersberg Pred. 67[d] *hinfüro*, das sich bis zum Ende des 18. Jh. erhält, in gleicher Bed. *fürhin* vom 15. bis ins 18. Jh. **hinfürder,** adv.: hinfort, 1470 im Cod. dipl. Sax. II, 3, Nr. 1139 *hynfurder*, nur noch altertümlich. **hingeben,** v. refl.: sich ganz und gar widmen, im 18. Jh. (Goethe 28, 30); dazu **Hingebung,** f., bei Goethe 20, 211. **hingegen,** adv., 1561 im Amadis 1, 315 u. 363; Konj. *da hingegen* 1582 bei Fischart Garg. 334. **hingehen,** v., mhd. *hine gân*, ahd. *hina gangan*.

Hinkel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Huhn, urspr. Hühnchen. Luxemb., rhein., fränk. u. hess. *Hinkel* und *Hünkel*, 1540 bei Alberus dict. H h 2[a] und 1650 bei Moscherosch Phil. 2, 333 *Hünckel*, schon 1423 md. *hinkel* und 1338 *hunckel*, Germ. 9, 20 *hunclen*, aus mhd. *huoniclîn* n., ahd. *huonichli* n. «junges Huhn» neben ahd. im 8. Jh. *huaninchili* n. «Junges eines Vogels» (ZfdA. 3, 464[b]).

hinken, v. (Prät. *hinkte*, Part. *gehinkt*): mit einem kürzern oder lahmen Fuße gehen. Bei Luther mit schwacher Flexion (1. Kön. 18, 26), dagegen mit starker Biegung wie noch oberdeutsch mhd. *hinken*, (Prät. *hanc*, Plur. *hunken*, Konj. *hunke*, Part. *gehunken*), ahd. *hinkan*, ags. nur in *hellehinca* m. «der hinkende Teufel», anord. *hinka* «hinken, lahmen», schwed. dial. *hinka* «zaudern, säumen», dän. *hinke*, ablautend mhd. *hanken*. Dazu aind. *kháñjati* «hinkt», ir. *cengim* «ich gehe» (Stokes KZ. 40, 246) und mit anlaut. *-s* gr. σκάζειν «hinken», wie auch anord. *skakkr* «lahm», schwed.-dän. *skakk*.

hinlänglich, adj.: ausreichend, 1691 bei Stieler. **hinlässig,** adj.: fahrlässig, nachlässig (Herder zu Lit. 1, 168), um 1480 im Voc. inc. teut. 17[b] *hinlesig*, bei Luther *hinlessig*.

[1]**hinnen,** adv.: von hier weg, von diesem Orte weg. Mhd. *hinnen*, ahd. *hinana, hinan, hinnan*; dazu asächs. *hinana, hinan, hinen*, ags. *heonan*, engl. *hence*. Eine Bildung zu dem unter *heint* (s. d.) besprochnen Pronominalstamm, wie *hin*.

[2]**hinnen,** adv.: hier drin (1. Kor. 5, 12), mhd. *hinnen* und *hinne*, aus *hie innen, hie inne*, noch md. *hinne*.

hinreichen, v.: ausreichen, 1711 bei Rädlein. **hinreißen,** v.: fortreißen, mhd. *hin rîzen*, übertr. in bezug auf Leidenschaften, 1734 bei Steinbach. **hinrichten,** v.: zugrunde richten, verderben, bei Luther und 1515 bei Pleningen Sallust P 2; infolge eines Richterspruchs töten, bei Luther 2. Makk. 7, 41, für mhd. *rihten*. **Hinsicht,** f., 1775 bei Adelung; **hinsichtlich,** adv., bei Campe 1808 als neu.

hintán, adv.: hinten an, zuletzt. 1716 bei Ludwig *hintan*, früher bei Rädlein und Stieler *hindan*, mhd. *hindan* und *hindenân* «hinten hin». Oft auch ist *hintan* aus mhd. *hin dan* «hinweg». **hintánsetzen,** v., 1531 bei Franck Chron. 132[a].

hinten, adv. Älternhd. *hinden*, 1678 bei Krämer *hinten*, mhd. *hinden*, früh *hindene*, ahd. *hintana*; dazu asächs. *bi hindan* «hinterdrein», mnd. *hindene*, ags. *hindan* «hinten, von hinten», *behindan* «hinten», engl. *behind*, got. *hindana* «hinter, jenseit» (mit Gen.). Dazu burgund. *hendinos* «König», ir. *cētne* «erster», gall. *Cintu-(gnātos)*. Vgl. Walde s. v. *recens*.

[1]**hinter,** adj., 1678 bei Krämer, älternhd. und mhd. *hinder*, selten *hinter*, ahd. *hintaro* (Komp. *hintiror, hintarero*, Sup. *hintarôst*); dazu and. *hindiro*, anord. *hindri* (Superl. *hinnstr*) «der spätere, folgende», alte Komparativbildung, s. *hinter* [2]. Substantivisch **Hintere,** m. (Gen. u. Pl. *Hintern*): das Gesäß, 1678 bei Krämer *Hintere*, älternhd. und mhd. *hindere* m.

[2]**hinter,** präp. mit Dat. und Akk. je nach den Fragen wo? und wohin? 1664 bei Duez und 1678 bei Krämer *hinter*, älternhd. *hinter*, ahd. *hintar*; dazu mnd.-ags. *hinder*, got. und mhd. *hinder*, im 15. Jahrh. gewöhnlich *hindar* «hinter, jenseits». Alte Komparativbildung (entsprechend gr. -τερος, aind. *-taram*), die in *hinter* [1] adjektivisch gebraucht ist und zu der ein Superlativ vorliegt, in ags. *hindema* «der letzte», mit doppeltem Superlativsuffix got. *hindumists* «der hinterste, entfernteste». *ZUS.* **hinterbleiben,** v.: zurückbleiben, in bezug auf einen Toten, bei Fleming 132 (40, 6 L.), bes. *die Hinterbliebenen*, 1734 bei Steinbach. **hinterbringen,** v., 1678 bei Krämer. **hinterdrein,** adv., 1775 bei Engel Philosoph f. d. Welt 1, 20. **hintergehen,** v., mhd. *hindergân* «von hinten überfallen, betrügen». **Hintergrund,** m., 1775 bei Adelung, aus der Malerei. **Hinterhalt,** m.: Stütze im Rücken, Rückhalt (1480 bei Haltaus 914, Reserve von Truppen 1476 bei Liliencron 2, 86[a]); heimlicher Vorbehalt (1681 bei Riemer polit. Stockfisch 316); Versteck, um den Feind von hinten zu überfallen, sowie die dazu beorderten Truppen (bei Luther); dazu **hinterhaltig,** adj.: heimlich zurückhaltend, in bezug auf Gedanken, Gefühle und Wissen, 1687 bei Hohberg Georgica 2, 854[b] *hinterhältig*, vgl. *hinder dem Berg halten* 1570 bei Agricola Sprichw. 90[b]. **hinterher,** adv., 1716 bei Ludwig. **Hinterlist,** f., mhd. *hinderlist* m.; **hinterlistig,** adj., mhd. *hinderlistec*. **hinterrücks,** adv., im 15. Jh. *hinterrucks* (*hinter* mit dem alten Gen. von *Rücken*, älter mit dem Dat.), mhd. *hinderrucke*, ahd. *hintar rukke* «rückwärts». **Hintersasse,** m. (*-n*, Pl. *-n*): der hinter einem andern als dessen Zeit-, Leib-, Erbpächter Ansässige, mhd. *hindersæze, hindersezze* m. Vgl. *Insasse, Sasse*. **hinterstellig,** adj.: rückgängig, abspenstig (Wieland Kombabus 444), mhd. *hinderstellec* «zurückgestellt», dann «sich nach hinten stellend, zurückbleibend, ungehorsam». **Hinterteil,** n.: Steiß, mhd. *hinderteil*, spätahd. *hinderdeil* n. **hintertreiben,** v.: zurücktreiben, verhindern, bei Opitz 1, 166. **Hinterwäldler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), Übersetzung des amerikanischen *backwoodsman;* dann derber Mensch ohne Lebensart. Schlagwort seit den vierziger Jahren des 19. Jh. Vgl. Ladendorf. **hinterwärts,** adv., mhd. *hinderwert, -wart*, im 14. Jh. *hinderwarts*, im 15. Jh. *hinterwerz*.

hinüber, adv.: auf die andre Seite hin, spätmhd. *hinüber*, s. *hin*. **hinúnter,** adv., bei Luther. **hinwég,** ad., mhd. *hinwec*. **hinwíeder,** adv., mhd. *hin widere, hin wider*. **hinzú,** adv., md. im 13. Jh. *hin zū*.

Hinz, Hinze, Name des Katers in der Tierfabel. Zuerst im Reineke Vos 78. 906 fg. Niederd. Koseform von *Hinrik* (mnd. *Hintze, Hintzcke*), wie oberd. *Heinz* (s. d.) von *Heinrich*. Vgl. *Kunz*.

Hiobspost, f.: böse Nachricht, nach Hiob 1, 14 fg. Bei Goethe (Götz) 39, 40.

[1]**Hippe,** f. (Pl. *-n*): zusammengerollter oblatenförmiger Kuchen, Waffel. Noch ober-

deutsch. Spätmhd. im 15. Jh. *hipe, hiepe* f. In den Fasnachtspielen des 15. Jh. 373, 1 *hole hip* f. «hohle Waffel», daher im 16. und 17. Jh. *Hohlhippe* f. Da das Wort auch die Weidenrinde bezeichnet, die von den Knaben im Frühling zu einer Pfeife hergerichtet wird, so könnte diese Bed. ursprünglich sein, und das Wort zu got. *hiufen* (s. *Hifthorn*) gehören. Der Kuchen wäre dann nach seiner Gestalt benannt.

[2]**Hippe,** f. (Pl. *-n*): Sichelmesser (Offenb. 14, 18); Sense des Todes (Lessing 1, 64). Obersächsische Form von *Heppe, Hepe*, durch Luther in die Schriftsprache gekommen. Mhd. (md.) *hepe, heppe*, ahd. *heppa, happa* f. «Sichel, Sichelmesser, Sichelbeil», im 15. Jh. auch *heepp* (Diefenbach gl. 606[b]), 1596 bei Hulsius *Heep*, 1482 im Voc. theut. n. 7[a] *happe*. Dazu mnd. *hepe, heppe, hiepe*. Aus einem germ. **hapja* sind entlehnt ital. *accia, azza* «Axt», prov. *apcha*, frz. *hache*, span. *hacha* «Axt», aus ndfrk. *happa* frz. *happe* «Halbkreis von Eisen, Krampe». Oberdeutsch noch *hap*. Herkunft unklar. Vielleicht zu gr. κοπίς f. «Schlacht-, Opfermesser», abg. *kopije* n. «Lanze», lit. *kapônē* f., lett. *kapans* «Hackmesser», vgl. Zupitza 114.

[3]**Hippe, Hipplein,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): junge Ziege, Zicklein, Zickelchen. 1664 bei Duez *Hippelein*, 1586 bei Mathesius Syrach 3, 10 *Hepelein*, Dim. von bayr.-obersächs. *Heppe* f., kurhess. *Heppe, Hippe* f. «Ziege», besonders als Lockruf für diese. Nach Kluge vielleicht Koseform zu *haber* «Bock» (s. *Habergeiß*).

Hirn, n. (*-s*, Pl. *-e*): das Kopfmark. Mhd. *hirne, hirn*, md. *hern*, ahd. *hirni* n.; dazu mnd. *herne, harne* n., ndl. *hersenen, harsenen* f. und in Zusammens. *hersen*, mittelengl. *hernes*, schott. *harns*, anord. *hjarni* m., schwed. *hjärna* f., dän. *hjerne* «Gehirn». Daneben anord. *hjarsi* m. «Kopfwirbel, Scheitel». Urverwandt mit lat. *cerebrum* n. «Gehirn», *cernuus* «kopfüber», gr. κάρ «Kopf», κάρα, κάρη f. «Kopf», κάρανον, κάρηνον n. «Haupt, Berggipfel», κόρση f. «Schläfe», κρᾶνίον n. «Schädel», armen. *sar* «Höhe, Gipfel», awest. *sarah-* n., aind. *çíras* und *çīrṣám, çīrṣán-* n. «Kopf», also mit indogerm. *k'*, während got. *haírnei* f. «Hirnschädel», anord. *hvern* f. «die zwei bootförmigen weißen Knochen im Fischgehirn, die Gehörsteine», *hverna* f. «Topf, Schale», abg. *črěna* f. «Schüssel», aind. *karaṇkas* m. «Schädel, Gefäß» auf indogerm. *k*^{w} weisen. *ZUS.* **Hirngespinst,** n., 1716 bei Ludwig, vgl. *das Hirn erspinnt* 1648 bei Weckherlin 2, 16 F. **hirnlos,** adj., mhd. *hirnelôs*. **Hirnschädel,** m., mhd. *hirnschedel*. **Hirnschale,** f., mhd. *hirne-, hirnschal*, ahd. *hirniscala* f.

Hirsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): mhd. *hirz*, auch *hirz, hirtz* (noch hess.-alemann. *Hirz*), 1482 im Voc. theut. o 5[b] *hirsch* (in *hirschenpock*), im 15. Jh. *hirß, hirs* (auch bei Luther *Hirs, Hirfs*), im 16. Jh. *Hirsch* langsam vordringend, frühmd. *hirez*, ahd. *hiruz, hirz* m.; dazu andfrk. *hirot* m., mnd. *herte, harte* n., nnd. *hart* m., nndl. *hert* n., ags. *heorot, heort* m., engl. *hart*, anord. *hjörtr* m., schwed.-dän. *hjort* m. Urverwandt mit lat. *cervus* m. «Hirsch», kymr. *carw*, korn. *carow* «Hirsch», apreuß. *sirwis* «Reh», gr. κεραός «gehörnt» (zu gr. κέρας n. «Horn, Geweih», Gen. κέρατος), also urspr. «Geweihtier». Dazu aber auch lit. *kárvē*, abg. *krava* f. «Kuh», also mit idg. Wechsel von *k* und *k'*. Lautlich entspricht gr. κόρυδος m., κορυδός f. «Haubenlerche». Oberd. biegt man schwach: Gen. u. Pl. *Hirschen* (wie im 16. und 17. Jh. Teuerdank 30, 20, Waldis Es. 2, 11, 16, H. Sachs, Opitz und Hoffmannswaldau), was auf schwachflekt. mhd. *hirze, hirze* m. zurückgeht, auch bei Luther Hohel. 8, 14 der Dat. Sg. *Hirssen*. *ABL.* **Hirschling,** m., der Waldschwamm Agaricus deliciosus und Clavaria coralloides, 1741 bei Frisch. *ZUS.* **Hirschfänger,** m.: Seitengewehr des Jägers zum *Fangen*, d. h. Abstechen des Hirsches, 1664 bei Duez. **Hirschgelos,** n., 1775 bei Adelung, 1741 bei Frisch *Hirschgelöse*, s. *Gelos*. **Hirschgeweih,** n., 1581 bei Fischart Bienk. 200[a] *Hirtzgeweih*, mnd. *hertestwîch* n., s. *Geweih*. **Hirschhorn,** n., mhd. *hirzhorn* n.; davon **hirschhornen,** adj., mhd. 1391 *hirczhornîn*. **Hirschkäfer,** m., 1664 bei Duez. **Hirschkalb,** n., 1664 bei Duez. **Hirschkuh,** f., 1741 bei Frisch. **Hirschschröter,** m.: Hirschkäfer, s. *Schröter*. **Hirschwurz,** f.: das Heilkraut Peucedanum cervaria, mhd. *hirzwurz, hirceswurz* (Hildegard), mnd. *herteswort*.

Hirse, f. (Pl. *-n*), auch noch m. und *Hirsen*, m.: die Pflanze Panicum miliaceum. Mhd. *hirse, hirs* m., ahd. *hirsi* und *hirso* m., noch oberd. *Hirß* m., bei Duez 1664 und Freyer 1722 *Hirsen* m.; dazu and. *hirsi* m. Das Fem. ist in Norddeutschland heimisch und jetzt in der Schriftsprache im wesentlichen durchgedrungen, 1663 bei Schottel

Hirse f., mnd. *herse* f.; in md. Mundarten *Hirsche* f. m., 1516 bei Pinicianus Prompt. J 2[d] *hirsch*, 1638 bei Homburg Clio B 8 *Hirsche*. Mit der Verbreitung der Frucht nach Norden auch in die dortigen Sprachen gedrungen, ndl.-schwed. *hirs*, dän. *hirse*, isländ. *hirsi*, engl. *hirse*. Vielleicht zu lat. *cirrus* m. «krauses, von Natur gelocktes Haar, Haarlocke» oder besser zu lat. *Ceres* «Göttin der fruchttragenden Erde», lit. *šérti* «füttern», *šeřmenīs* «Begräbnismal», aind. *çáśpam* n. «junges Gras». Vgl. Walde s. v. Vgl. Fench. *ZUS.* **Hirsebrei,** m., um 1480 im Voc. inc. teut. l 8[a] *hirsprey*, Var. *hirßbrey*, vgl. frühmhd. *ûz hirse man den prîen tuot* (Genesis 24, 36). **Hirsekorn,** n., mhd. *hirsekorn*, ahd. *hirsechorn* n.

Hirt, m. (*-en, Pl. -en*), unverkürzt **Hirte,** m.: Viehhüter. Mhd. *hirte, hirt*, ahd. *hirti* m.; dazu asächs. *hirdi*, mnd. *herde*, ags. *hirde, heorde*, engl. *herd*, anord. *hirðir*, got. *haírdeis* m.; daneben mit andrer Bildung mhd. *hertære, herter* und *hirter*, mnd. *herder*, afries. *herdere*, ndl. *herder, harder* m., daher die Familiennamen *Herder, Harder*. Lit. *keřdžus* m. «Hirte» ist wohl nicht urverwandt, sondern entlehnt. *Hirt* ist *j*-Ableitung zu *Herde* (s. d.). *ABL.* **Hirtin,** f. (Pl. *-nen*), 1575 bei Fischart Garg. 312. *ZUS.* **Hirtenbrief,** m.: Brief eines geistlichen Hirten, bischöfliches Sendschreiben 1775 bei Adelung. **Hirtenstab,** m., mhd. *hirtenstap* m. **Hirtentäschel,** n.: das Feldkraut Capsella bursa pastoris mit Samenhülsen wie Täschlein, 1574 bei Fischart Onom. 308[b] *Hirtentäsch* f., bei Brunfels 1530 und Fuchs 1542 *Hirtenseckel* m. (s. *Täschelkraut*).

hissen, v.: Stangen, Rahen, Boote, Flaggen in die Höhe ziehen. Ein niederd. Seemannswort, 1728 bei Sperander *hissen*, mit der Nebenform *hiesen*, 1582 bei Chyträus *uphissen*, 1536 bei Giseke Hamburger Chron. 119 *his up dat segel!*, dazu 1741 bei Frisch *Hisse* f. «Maschine, womit man im Schiff etw. in die Höhe heben kann». Entsprechend bei den andern german. Seevölkern, ndl. *hijzen, hijschen* (spr. *heischen*), (daraus entlehnt dän. *heise*), norweg.-schwed. *hissa* (aus dem Ndd.), engl. *hoist*, verschieden von ndl. *hitsen*, bei Kilian *hisschen* und mnd. *hissen* «hetzen», aber in Anlehnung daran 1557 bei Waldis Esop. 2, 30, 88 *die Segel aufhetzen*. Aus dem Niederd. entlehnt gleichbed. franz. *hisser* (1664 bei Duez auch *hinser, isser*), ital. *issare*, span.-port. *izar*. Seit 1879 ist auf der deutschen Kriegsflotte *heißen* statt *hissen* eingeführt. Herkunft unklar.

Histórie, f. (Pl. *-n*): Geschichte, Geschichtserzählung, Geschichtsbuch. Mhd. *histôrje* f., von gr.-lat. *historia*, gr. ἱστορία f. «Geschichte». **Históriker,** m.: Geschichtsforscher, -kundiger, Geschichtsschreiber, im 18. Jh. gebildet nach dem substantivisch gesetzten gr.-lat. Adj. *historicus*, gr. ἱστορικός, wovon **históriſch,** adj.: geschichtlich, 1575 bei Fischart Garg. 42.

Hitsche, s. *Hütsche*.

Hitze, f. (ohne Pl.): brennende Wärme; (schon mhd. bildlich) zu große Gemütserregung. Mhd. *hitze*, ahd. *hizzea, hizza* f.; dazu asächs. *hittja*, mnd. und nndl. *hitte* f., ags. *hitt* f., anord. *hiti* m., dän. *hede* «Hitze». Gleichen Stammes wie *heizen* und *heiß* (s. d.). Aus dem Ahd. entlehnt ital. *izza* f. «Zorn, Unwille». *ABL.* **hitzen,** v., mhd. *hitzen* «heiß machen», verschieden von mhd. *hitzen*, ahd. *hizzôn* «heiß werden, vor Hitze aufwallen». **hitzig,** adj., mhd. *hitzic, hitzec*. *ZUS.* **Hitzkopf,** m., bei Goethe 30, 186 neben *Heißkopf* (35, 270). **Hitzschlag,** m.: schlagflußartiger Zustand infolge der Sonnenhitze, Sonnenstich, Mitte des 19. Jh., vgl. 1576 bei Fischart glückh. Schiff V. 211 *Hitzstich* m. «heißer Stich der Sonne».

ho! Interj. des Zurufs (1561 bei Maaler), des Zweifels und Einwurfs (s. *hoho, oho*). Auch franz. *ho!*

Hobel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Unebenheiten abstoßendes Glättwerkzeug des Schreiners. Mhd. *hovel, hobel* m., md. 1470 bei Diefenbach gl. 325[c] *hubel* (1663 bei Gryphius P. Squentz 32 *Hubel* und noch mundartlich), 1540 bei Alberus dict. y 1[a] *Hübel* m.; dazu mnd. *hovel, hoffel*, nnd. *hövel* m., (entlehnt) schwed. *hyfvel* n., dän. *høvl*. Unmöglich zu *heben*, trotz nisl. *hefill* m. «Hobel» wegen des Vokalismus. Auch russ. *skóbelĭ* f. «Schabmesser» läßt sich nicht vergleichen. Am nächsten liegt Anknüpfung an *schaben* (doch bleiben auch dabei Bedenken) oder *schieben*. *ABL.* **hobeln,** v., auch bildlich «von rauher Sitte glätten» (schon 1472 bei Eyb Ehebüchl. 1[b] *hobeln*). Es stammt diese Bedeutung aus Handwerksbräuchen, vgl. *ungehobelt*. Mhd. im 14. Jh. *hobeln*, md. im 15. Jh. *hofeln, hoffeln* (Diefenbach gl. 323[c], 325[c]) und 1470 *hubeln*, 1540 bei Alberus dict. ll 4[b] *hübeln*, mnd. *hovelen* und im 15. Jh.

höffelen (Diefenbach gl. 189^{b}), nnd. *höveln*, danach bei Luther (1. Kön. 6, 36) *höffeln*. Entlehnt schwed. *hyfla*, dän. *hövle*, isländ. *hefla*. *ZUS.* **Hobelbank,** f., 1508 in der Straßburger Gemma h 6^{b}. **Hobelspan,** m., 1556 bei Frisius 1169^{b} *Hobelspän* Pl.

Hobóë, in Österreich und Bayern auch **Oboe,** f. (Pl. *-n*): scharftönendes, hölzernes Blasinstrument. 1703 im Zeitungslex. *Hautbois* «Art Blasinstrument, welche meist bei den Regimentern zu Fuß und den Dragonern gebrauchet werden», 1716 bei Ludwig (teutsch-engl. Lex. 925) *Hoboy* oder *schalmey*. Aus gleichbed. franz. *haut-bois* m., d. i. wörtlich «Hochholz» (*haut* «hoch», *bois* m. «Holz»], weil *hoch* (bis ins 3 gestrichene *g*) gehendes hölzernes Blasinstrument. Entlehnt ins Italienische *oboé* m. und daher bei uns später auch *Oboe*. **Hoboíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Hoboenbläser. 1711 bei Rädlein 489^{b} «der auf einer Frantzösischen Schalmeye bläset».

hoch, adj. (flekt. *hoher, hohe, hohes*, Komp. *höher*, Sup. *höchst*): ausgedehnt nach oben. Mhd. *hôch* (flekt. *hôher*), *hô*, ahd. *hôh*, *hô*; dazu asächs. *hōh*, mnd. *hōch*, *hoge*, *ho*, nndl. *hoog*, afries. *hāch*, *hāg*, ags. *hēah*, *hēa*, *hēh*, engl. *high*, anord. *hōr*, *hār*, schwed. *hög*, dän. *höi*, got. *hauhs*. Der Komp. mhd. *hôher*, *hœher*, ahd. *hôhiro*, ags. *hēahra*; der Superl. mhd. *hôhest*, *hœhest* (noch bei Luther *höhest*), *hôst*, ahd. *hôhist*, asächs. *hōhōst*, ags. *hēahst*, got. *hauhists*. Das Adv. mhd. *hôhe*, *hô*, ahd. und asächs. *hôho*, mnd. *hoge*, ags. *hēah*, *hēa*, got. *hauhaba*. Dazu mit Ablaut und grammatischem Wechsel *Haug* und *Hügel* (s. d.), got. *hiuhma* m. «Haufen, Menge», *hūhjan* «sammeln, aufhäufen», und weiter lit. *kaukarà* f. «Hügel», *kaũkas* m. «Beule», lett. *kuckurs* «Höcker, Buckel», russ. *kúča* f. «Haufe», aind. *kučas* m. «weibliche Brust». Das schwachflekt. Adj. substantivisch *die Hohen*, mhd. *die hôhen* «die Großen des Landes». *ABL.* **höchlich,** adv.: in hoher Art, bei Luther, vom Adj. mhd. *hôchlich*, ahd. *hôhlīh* «erhaben», ags. *hēalīc*, im Adv. *hēalīce*, engl. *highly*. **höchstens,** adv., bei Luther Briefe 2, 662 von 1525. S. *Höhe, höhen, Hoheit*. *ZUS.* **Hochachtung,** f., 1531 bei Hedio Josephus Vorr. 5^{b}. **Hochaltar,** m.: Hauptaltar, 1775 bei Adelung. **Hochamt,** n.: die feierliche Messe vor dem Hochaltar, bei Adelung. **hochbegabt,** adj., 1578 bei Fischart Ehz. Vorr. 3^{b}. **hochdeutsch,** adj.: oberdeutsch, süddeutsch, 1488 in Städtechron. 3, 67, 16 *in hochteutschen landen*, um 1480 im Voc. inc. teut. k 2^{b} *Hochteutschlant* und *Hochteutscher*, von der Sprache 1581 bei Fischart Bienenkorb Titel *auff gut preyt Fränckisch hoch Teutsch* im Gegensatz zu *auff Nider Teutsch*; dann «schriftdeutsch», 1741 bei Frisch *Hoch-Teutsch, wie die Gelehrten teutsch reden und schreiben, im Gegensatz der unreinen, ungeschickten teutschen Aussprach und Mund-Art*. **hochfahrend,** adj., bei Goethe 7, 200. **Hochflut,** f., schon ags. *hēahflōd* m., anord. *hāflœðr* f. **Hochgebirge,** n., mhd. *hôchgebirge* n. von den Alpen. **hochgeboren,** part. Adj., mhd. *hôch geborn*, *hôchgeborn* «vornehmem Geschlecht entsprossen, edel»; jetzt als Titel der Grafen, denen nicht das höhere *erlaucht* zukommt, schon 1540 bei Hug Rhetorica 14^{b} als Titel der gefürsteten u. nichtgefürsteten Grafen. **hochgelehrt,** part. Adj., mhd. *hôchgelêret*, 1641 bei Schottel 376 *hochgelahrt*. **Hochgericht,** n., mhd. 1256 *hôgerichte* n. «Gerichtsbarkeit in allen wichtigen bürgerlichen und kriminellen Sachen» (Haltaus 930), spätmhd. im 15. Jh. *hochgericht* n. «peinliches Gericht»; dann «Vollziehungsstätte der hohen Gerichtsbarkeit, Richtstätte» (15. Jh., Weist. 2, 51), «Galgen» (Weist. 2, 410 von 1499). **hochgeschoren,** part. Adj.: vornehm, hochgestellt, 1534 bei Wirsung Calistus cc 3, in urspr. Bed. mhd. *hôchbeschorn* «mit äußerst beschorenem Haar», dann mit Bezug auf die große Tonsur der hohen Geistlichkeit *hôhe beschorn* (Erec 6632). **hochherzig,** adj., 1641 bei Schottel 376, anders got. *hauhhaírts*, ags. *hēahheort* «hochmütig». **Hochmeister,** m.: der oberste Vorgesetzte eines geistlichen Ritterordens, mhd. *hôchmeister*, md. im 14. Jh. *hōmeistir*. **Hochmut,** m., mhd. *hôchmuot*, md. *hōmūt* m. «edle gehobene Gesinnung, große Freudigkeit», dann «die Überhebung derselben», daneben mhd. *hochmüete*, *hochmuot* f. «Übermut», ahd. *hôhmuotî* f. «Hochmut» und das Adj. *hôhmuote* «hochmütig»; **hochmütig,** adj., md. *hōmūtic*, ahd. *hôhmuotîg* im heutigen Sinne. **hochnotpeinlich,** adj., als Beiname des *Halsgerichts* (s. d. und *Hochgericht*), 1663 bei Schottel 257, gesteigert aus *hochpeinlich* 1697 bei Besold Thesaurus 1, 355, vgl. *hochnotdringende Ursachen* 1641 bei Schottel 376. **Hochofen,** auch **Hohofen,** m.: hochaufgebauter Ofen zum Schmelzen von Erzen. Noch bei Schiller Eisenhammer *hoher Ofen*. **Hochschule,** f.:

Universität, spätmhd. *hôchschuol* und *hôhe schuol* f. **Hochstapler,** m.: umherziehender vornehmer gaunerischer Bettler, seit der Mitte des 19. Jh. in der Schreibung *Hochstapler* verbreitet, dafür früher *Gaudieb* (s. d.), 1753 *Hochstabler, ein berühmter Dieb* (Kluge Rotwelsch 1, 229). Zgs. aus *hoch* «vornehm» und *stabüler, stabuler* m. «Bettler, Brotsammler», 1510 im Liber vagatorum (Kluge a. a. O. 1, 38 u. 60), in der Lutherschen Ausgabe von 1528 *Stabeyler,* 1494 bei Brant Narr. 63, 41 *stabyl* m. «Bettler». **hochtrabend,** part. Adj., schon mhd. *hochtrabende* in heutiger Bed. **Hochverrat,** m., 1703 im Zeit. Lex. **Hochwald,** m., mhd. *hôchwalt* m. **Hochwild,** n.: alles zur hohen Jagd gehörige Wild, insbes. das Rotwild, Edelhirsche und Rehe, 1775 bei Adelung (1762 bei Heppe *Hochwildpret*), dafür 1512 bei Murner Schelmenzunft 44, 13 *hoch gwild,* noch bei Schiller Tell 2, 1 V. 900 *Hochgewilde* n. **hochwohlgeboren,** part. Adj., als Titel Adeliger und hoher Staatsbeamter gebraucht, 1672 bei Stieler Sekretariatkunst als Titel der Freiherren. **hochwürdig,** adj., als Titel von hochgestellten Geistlichen, mhd. *hôchwirdec* von hoher Würde, 1326 *der hôwerdege herr* (Erzbischof), dazu *Ewre Hochwird* als Anrede des Erzbischofs bei Luther 1, 6[a], jetzt **Hochwürden.** **Hochzeit,** f., mhd. *hôchzît* und *hôchgezît,* im 12. Jh. *hôhzît* f. «Fest, Kirchenfest» (*die hohe Zeit,* bayr. *die hoch Zeit,* namentlich Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Allerheiligen), sowie weltliche Festlichkeit, dann festliche Lustbarkeit, hohe Freude, endlich (Anfang des 13. Jh.) Vermählungsfeier, Beilager; dazu and. *hōchgitīd* f., mnd. *hōchtīt* f. «Festfeier, kirchliches Fest, Verehelichungsfeier», afries. *hāchtīd* f. «Festtag», ags. *hēahtīd,* anord. *hātīð* f. «Fest». Davon **Hochzeiter,** m.: Bräutigam, 1582 bei Golius; **Hochzeiterin,** f.: Braut, 1578 bei Fischart Ehz. D 7[b], dafür in der Zimm. Chron.[2] 4, 116, 34 *hochzeitere* f.; **hochzeitlich,** adj., mhd. *hôchzîtlich* «festlich, hochfesttäglich», um 1480 im Voc. inc. teut. k 2[b] *hochzitlich* in bezug auf die Vermählungsfeier; *ZUS.* **Hochzeitsbitter,** m.: Hochzeitseinlader, 1675 bei Weise kl. Leute 375. S. *Hohelied, Hohepriester.*

[1]**Hocke,** f. (Pl. *-n*): Haufe im Feld aufgestellter Garben. Niedersächsisch, 1739 bei Brockes ird. Vergnügen 6, 93, mnd. *hocke, hake* m. Göttingisch-grubenhagenisch *Hucke, Hucken* m. «Haufe von Sachen», altmärk. *Hock* m. «Gras-, Heuhaufen», schweiz. *Hock* m. «Haufe», bayr. *Hocken, Hocker* m. und tirol. *Hock* m. «Getreide-, Heuhaufen auf dem Felde». Urverwandt mit lit. *kūgis* m., lett. *kàudze* «auf der Wiese stehender großer Heuhaufen», lat. *cumulus* (aus **cugmulus*) m. «Haufe». S. *Hucke.* *ABL.* **hocken,** v.: Getreide in *Hocken* setzen.

[2]**Hocke,** m.: Kleinverkäufer, s. *Höke, Höker.*

hocken, v.: zusammengebogenen Leibes, krumm niedersitzen (1561 bei Maaler *hocken,* bei Murner Schelmenzunft *hucken*); wartend sitzen (1556 bei Frisius 897[b]); dauernd festsitzen (1531 bei Franck. Chron. 404[a] *hucken,* 1670 bei Grimmelshausen Simpl. 2, 44, 6 Kllr. *über den Büchern hocken*; sich auf einen kauernd niederlassen. In der letzten Bed. mhd. *hucken* (Mone Schausp. 1, 313). Mnd. *hucken, huken* und ndl. 1598 *hucken* in der ersten Bed., daneben mhd. *hûchen* «kauern, sich ducken» (s. *heucheln*), ndl. *huiken,* anord. *hūka* «kauern, hocken», *hokinn* Part. «niedergebogen, krumm», schwed. *huka* «hocken». Wohl zu [1]*Hocke.* *ABL.* **Hocker,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): wer hockt (in *Ofenhocker, Stubenhocker*); Schemel, Zeichenstuhl. (Diese Bedeutung noch nicht bei Grimm.)

Höcker, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Auswuchs des Rückens, Buckel. Mhd. *hoger* m. (auch Bucklichter), im 15. Jh. *hogker, hocker,* noch 1664 bei Duez *Hocker,* 1678 bei Krämer *Höcker.* Die ältere Form ist mhd. *hover* m. «Höcker» (auch Buckliger), ahd. *hovar* m., mnd. *hover, haver,* ags. *hofer* m., noch älternhd. im 16. Jh. *Hofer* (bei Alberus der Barfuser Münche usw. Nr. 118 *Hofer* neben *Huber* m. in Nr. 302); urverwandt mit lit. *kuprà* f. «Buckel, Höcker», *kuprīs* m. «der Bucklige», gr. κῦφος n. «Höcker, Buckel», κῡφός «gekrümmt, höckericht», aind. *kubjas* «buckelig». Vgl. *Hügel* und *Hübel.* *Höcker* ist wohl unter Einfluß von *hocken* aus *Hofer* umgebildet. *ABL.* **höckericht,** adj., mhd. *hockereht, hogreht,* im 15. Jh. *hockericht,* 1429 *hokrot,* im 12. Jh. *hogeroht,* in ältrer Form mhd. *hoveroht, hovereht,* ahd. *hovaroht* «bucklicht», ags. *hoferede.*

Hode, f. (Pl. *-n*), auch **Hode(n),** m. (Gen. *-ns*): lat. testiculus. Mhd. *hode* m., ahd. *hodo* m.; dazu afries. *hothan* m. Anknüpfungen sind nach mehreren Seiten möglich. Entweder zu lat. *cōleus* aus **kautsleios,* lit. *kutīs* «Beutel», kymr. *cwd* «Hodensack» oder zu

aind. *gōthas* m. «Anschwellung, Aufgedunsenheit». Vgl. Walde s. v. *ZUS.* **Hodensack,** m., im mrhein. Voc. ex quo 1469 *hodensacke* m., ebenfalls im 15. Jh. *hodensag* m. (Diefenbach gl. 403[b]).

Hof, m. (*-es,* Pl. *Höfe*): innrer abgeschloßner Raum bei Gebäuden; Fürstensitz, sowie die an demselben oder überhaupt um den Fürsten versammelten Vornehmen (diese Bedeutung unter Einfluß von franz. *cour*); Haus und Wirtschaftsgebäude eines Gutes; (im 15. Jh. auch schon) heller Nebelring um Sonne oder Mond. In diesen Bed. mhd. *hof* m. (Gen. *hoves,* Pl. *hove, höve*), md. auch *hob,* ahd. *hof* m. (auch Garten); dazu asächs. *hof* m. (Pl. *hoƀos*) «Herrenhof, herrschaftliches Gut, Palast», ndl. *hof* n. (auch Garten), afries. *hof* n. «Haus mit Umgebung, Kirch-, Gerichts-, Fürstenhof», ags. *hof* n. «Gebäude, Fürstengebäude», anord. *hof* n. «umhegter Raum mit Haushaltgebäuden, Tempel, Fürstengebäude», (entlehnt) schwed.-dän. *hof.* Über Verwandtschaft mit gr. κῆπος m. «Garten» (s. *Hufe*) vgl. Sievers Btr. 16, 237. Von Meringer Idg. Forsch. 18, 267 als «Wohngrube» zu aind. *kūpas* «Grube, Höhle» gestellt, wohl besser aber zu *Hübel* (s. d.) «Hügel». Alles unsicher.

Hoffart, f. (ohne Pl.): das Hochhinauswollen über andre; Großtun mit Gepränge. Zgs. aus *hoch* und *Fahrt,* noch im 16. Jh. *Hochfart* f., mhd. *hôchvart* f., auch *hôhevart, hôvart, hôhe zu varn,* d. h. «Art vornehm zu leben, Glanz und Pracht, edler Stolz», dann «Übermut, prangendes Großtun, hochfahrendes Wesen, Trotz», ahd. *hôhfart* f. «Übermut», im 14. Jh. *hoffart,* das im 16. Jh. zur Herrschaft gelangt, auch bei Luther *Hoffart*; dazu ndrhein. im 14. Jh. *hōfard, hōffard* (Kloster-Altenberger Hdschr.), mnd. *hochvart, hovart* f. «Hochmut». Davon **hoffärtig,** adj.: hoch- und übermütig, mhd. *hôchvertec* «hochgesinnt, stolz, prachtvoll», dann in heutiger Bed. ahd. *hôhfertig, hôhvartig* «stolz, übermütig, trotzig», im 14. Jh. *hoffertic,* dazu ndrhein. im 14. Jh. *hōferdig, hōfferdig.*

hoffen, v.: etwas künftiges Angenehmes erwarten. Mhd. *hoffen* erst im 13. Jh. in österreichischen Gedichten, aber noch nicht bei Hartmann v. Aue, Wolfram v. Eschenbach, Gottfried v. Straßburg und im Volksepos, erst nach 1250 wird es häufiger statt des ältern mhd. *dingen, gedingen,* ahd. *dingen* «hoffen», mit dem Subst. mhd. *gedinge* m. f. n., ahd. *gidingo* m., *gedingî* f. und *gedingi* n. «Denken, Hoffnung». Das Wort ist ins Mhd. und in die oberd. Mundarten durch das Mitteldeutsche des 12. Jh. (*hoffen*) aus dem Niederd. eingedrungen: andfränk. *tōhopa* f. «Hoffnung», mnd. *hopen, hapen* «hoffen», mndl. *hopen,* zu ältest ags. im 9. Jh. *hopian* «hoffen» (engl. *hope*), *tōhopa* f. «Hoffnung». Entlehnt schwed. *hoppas,* dän. *haabe.* Einer Zusammenstellung mit lat. *cupĕre* «wünschen» widerstreitet dessen nach dem Gesetze der Lautverschiebung nicht stimmendes *p.* Das Wort ist vielmehr mit *hüpfen* zu verbinden, und die Bedeutungsentwicklung war wohl «aufspringen, erwarten, hoffen». Vgl. in der Jägersprache *der Hirsch verhofft* «sieht sich um, stutzt». Noch heute bayr. *verhoffen über ein Ding* «davon überrascht, darüber stutzig werden, auffahren», schwäb. *verhofft* «erschreckt». Vgl. DWB. 4, 2, 1668. *ABL.* **hoffentlich,** adv., 1664 bei Duez, mhd. das Adj. *hoflich, hoffenlich* «Hoffnung erweckend». **Hoffnung,** f., md.-mhd. *hoffenunge* f.

hofieren, v.: einem Frauenzimmer schön tun, (ihr als der Herrin) den Hof machen (s. *Cour*); auf den Hof machen, die Notdurft verrichten (16. Jh., ZfdA. 3, 32, 43). Mhd. *hovieren, hofieren,* md. *hovēren* «sich in festlicher Geselligkeit erfreuen, prangen, (mit Dat.) zur Verherrlichung musizieren, ein Ständchen bringen, den Hof machen, galant sein, aufwarten, dienen», urspr. «das Gefolge sein oder bilden», zu ahd. *hof* m. «Gefolge eines Herrn»; dazu mnd. *hovēren, havēren* «höfische Belustigungen treiben, aufwarten, schmeicheln».

höfisch, adj.: bei Hofe gebräuchlich oder als schicklich geltend. Mhd. *hövesch, hövisch, höfsch,* md. *hovesch, hofsch,* frühmd. *huvisch* «zu einem Hofe gehörend, hofgemäß, feingebildet, zart gesittet»; das Wort wurde gebildet, um das romanische (franz.) *courtois,* mhd. *kurtois, kurteis* auszudrücken. Vgl. *hübsch.* Weitre Ableitungen von *Hof*: **höflich,** adj.: dem Hoftone, d. h. fein gesitteten und gebildeten Tone gemäß, mhd. *hovelich,* im Adv. *hovelîche, hoflîche, hövelich*; dazu **Höflichkeit,** f., um 1480 im Voc. inc. teut. k 3[a] *hoflichkeit.* **Höfling,** m., mhd. im 12. Jh. *hovelinc* m. «dem Hofleben und der Hofsitte Angehöriger. *ZUS.* mit *Hof*: **Hofhalt,** m. und **Hofhaltung,** f.: das Hofhalten eines Fürsten und die Gesamtheit der dazu gehörigen Personen und Gegenstände, *Hofhalt* im 19. Jh., *Hofhaltung* 1642 bei Duez. **Hoflager,** m.: Ort, wo ein Fürst mit seinem Gefolge vor-

übergehend weilt (1575 bei Fischart Garg. 67); feste Residenz eines Fürsten (Ende des 16. Jh. bei Schweinichen 1, 380). **Hofmann,** m., mhd. *hoveman* m. «Diener am Fürstenhofe, Hofgut bewohnender Bauer», afries. *hofmon* m. **Hofmarschall,** m., 1664 bei Duez *Hoffmarschalck*, dafür Ende des 16. Jh. bei Schweinichen 1, 393 *Hausmarschall*. **Hofmeister,** m., mhd. *hovemeister*, afries. *hofmāster* m. «Aufseher über fürstliche Hofhaltung, Oberknecht», erst nhd. «Erzieher», bes. «in vornehmem Hause» (1642 bei Duez), bei Luther Sir. 20, 4 *Hofemeister* «Aufseher und Bewahrer des Gesindes und der Kinder des Hauses»; davon **hofmeistern,** v.: Mangelhaftes an jem. rügen, Ende des 16. Jh. bei Schweinichen 1, 125. **Hofnarr,** m., 1556 bei Frisius 837[b]. **Hofprediger,** m., 1663 bei Schuppius 42. **Hofrat,** m., mhd. *hoverât* m. «die Gesamtheit der Räte eines Fürsten», *hofrath* im 16. Jh. in der Zimm. Chron.[2] 3, 192, 32 «der einzelne Rat». **Hofreite,** f. (Pl. *-n*): Hofraum und Gebäulichkeiten eines Landgutes, mhd. *hovereite* f. «der Hofraum, der zu dem Haus und dessen Stallungen, zu einem landwirtschaftlichen Gebäude gehörige freie Spielraum», dann «Bauernhof» (1347 *hofreit*), um 1480 bei Steinhöwel Äsop 306 *hofraity* f., noch bayr.-schwäb.-elsäss.-fränk.-hessisch, wohl in Zusammenhang stehend mit dem ersten Teile von ahd. *hreiti-, reitihuoba* f. «Ansiedlung, Landgut». **Hofschranze,** m. (*-n*, Pl. *-n*): verächtliche Bezeichnung für höhre Hofbediente, bei Luther 3, 297[a] *Hofeschrantze*, aber bei Lessing Em. Gal. 5, 4 *Hofschranze* f., s. *Schranze*. **Hofstaat,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Dienstpersonal eines Hofes, 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 331 Akk. Sg. *Hoffstaaden*. **Hofstatt,** f. (Pl. *Hofstätte*): Hofreite (mhd. *hove-, hofstat*, ahd. *hovastat* f. «Grund und Boden einer Hofbesitzung»); Ort, wo ein Fürst seinen Hof hält (1631 bei Zincgref Apophth. 2, 53). **Hofstätte,** f. (Pl. *-n*): Stelle eines Bauernhofes oder einer Hofreite; die Hofreite selbst. 1522 bei Dreyhaupt Beschreib. d. Saalkreises 1, 940 *Hoffstette* f.

Höhe, f., das Subst. zu *hoch* (s. d.). Mhd. *hœhe, hôhe* f. (auch Anhöhe, Berggipfel), ahd. und asächs. *hôhî* f., got. *hauhei* f. **höhen,** v.: hoch machen, erhöhen, mhd. *hœhen*, ahd. *hôhjan, hôhen*, got. *hauhjan*. **Hoheit,** f., mhd. *hôchheit*, md. *hōcheit* f. «Erhabenheit, noch im 16. und 17. Jh. *Hochheit*; als Titel der Fürsten bei Duez 1664 und Krämer 1678 *Hoheit*. 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 14 *Keyserliche Hochheit* (vom Kaiser), jetzt von Herzögen und königlichen Prinzen. *ZUS.* mit *hoch*: **Hohelied,** n. (Gen. *Hohenliedes*): das hohe Lied Salomos, bei Luther. **Hohepriester,** m. (zusammengerückt aus *der hohe Priester*, Gen. *Hohenpriesters*, Pl. *Hohenpriester*), in starker Flexion **Hoherpriester,** m. (aus *hoher Priester*, Pl. *Hohepriester*), bei Luther, dafür im Cod. Tepl. *di fursten der priester oder der phaffen*.

Höhenrauch, s. *Herauch*.

hohl, adj. (Komp. *hohler*, Sup. *hohlst*): im Innern leer. Mhd. und ahd. *hol*, noch bei Luther und im 18. Jh. *hol*, 1664 bei Duez *hohl*; dazu and.-ndl.-afries.-ags. *hol*, anord. *holr*, dän. *hul*, woneben engl. *hollow* «hohl». Gewöhnlich zu ahd. *helan* «umhüllend verbergen» (s. *hehlen*) und got. *hulundi* f. «Höhle», eig. «die Bergende» gestellt, was aber kaum befriedigt. Besser zu lat. *cavus* «hohl», gr. κόοι «Höhlungen» (Hesych), gr. κύλα n. Pl. «Vertiefung unter dem Auge» u. a. Vgl. Walde s. v. *ABL.* **Hohle,** f.: tiefgehender Weg zwischen Berg-, Erdwänden (Goethe 27, 332), mhd.-md. *hole* f. «Höhle», im 14. und 15. Jh. als Bergmannsausdruck halbrund ausgehauner Baum, Trog von einem gewissen Maße, anord. *hola* f. «Höhle, Loch». **Höhle,** f. (Pl. *-n*), mhd. *hüle* f. (auch Pl. *hülinen*), ahd. *holî* f., spätmd. im Voc. theut. 1482 p l[a] *holin* f., daneben mhd. *hol* n. (Pl. *hölr*) «Höhle, Öffnung», ahd. *hol* n. (Pl. *holir, holer*) «Höhle, Loch», and.-afries.-anord. *hol* n., ags. *hol* und *holh, holc* n., engl. *hole*. Aus dem Germanischen entlehnt afranz. *houle* f. «Bordell», nfranz. *houle* f. «die hohle See», *hulotte* f. «Kaninchenhöhle». **höhlen,** v.: hohl machen, mhd. *erholn, erhüln* «aushöhlen», ahd. *holôn*, got. *ushulōn*, ags. *holian*; dazu **Höhlung,** f., 1762 im dict. alem. franç; bei Adelung neben *Hohlung*, um 1480 im Voc. inc. teut. m l[b] *holung*. **Hohlheit,** f.: das Hohlsein, hohle Stelle, 1495 in der Kölner Gemma E 7[a] *holheyt*, nd. im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 138[c] *haelheit, hoylheyd*. *ZUS.* **hohläugig,** adj., 1741 bei Frisch, *hohlaugig* 1664 bei Duez. **Hohlhippe,** s. [1]*Hippe*. **Hohlkehle,** f.: halbkreisförmig ausgehölte Rinne oder Leiste, 1518 im Anz. d. Germ. Mus. 1866, S. 272 *Holkäl* f., bei H. Sachs 2, 382 *Holkel* f. **Hohlspiegel,** m., 1716 im Mathem. Lex. 1299. **Hohlweg,** m., 1691 bei Stieler.

Hohn, m. (*-s*, ohne Pl.): Äußerung ehr-

verletzenden, herabsetzenden Übermutes gegen jemand. Md. im 14. Jahrh. (selten) *hôn* m. «Schmach», noch bei Luther im Sinne von «Schmach, Schande» (Jer. 31, 19); dafür mhd. *hœne* f. und *hœnde* f., md. *hône* f. «Schmach, Schande, verletzendes hochfahrendes Wesen», ahd. *hôna* und *hônida* f., asächs. *hônđa* f., and. *hônitha* «Schmach, Schimpf», Substantivum zum mhd. Adj. *hœne*, md. *hône* «verachtet, durch Schmähung an der Ehre kränkend, hochfahrend, zornig, böse», ahd. *hôni* und ags. *hēan* «schmachvoll, verachtet, niedrig», got. *hauns* «niedrig, demütig». Urverwandt mit lett. *kauns* m. «Schmach, Schande, Scham, Hohn», lit. *kuvėtis* «sich schämen», gr. καῦρος· κακός. Vgl. noch Uhlenbeck Btr. 30, 289. Aus dem Germanischen entlehnt franz. *honte* f., ital. *onta* f., altspan. fonta f. «Schande». *ABL.* **höhnen**, v., mhd. *hœnen*, md. und mnd. *honeñ*, ahd. *hônen* «schmähen, entehren», afries. *hēna* «höhnen», ags. *hȳnan, hēnan* «demütigen, schimpflich behandeln», got. *haunjan* «jem. erniedrigen»; aus dem Germanischen entlehnt ital. *onire*, afranz. *honnir* «beschimpfen». **höhnisch**, adj., mhd. *hœnisch*. **hohnecken**, v.: mit Sticheleien höhnen, 1691 bei Stieler *honecken* und *honecheln*, 1644 bei Harsdörffer Gespr. 1, Y 5[b] *honecklen*, bayr. und nd. *honeckeln*. Schon Stieler und Frisch betrachten das Wort als eine Zusammensetz. mit *ecken* (in *ausecken* «ermessen, erwägen», dann «bekritteln, tadeln»), bayr. *eckeln mit jem.* «ihm scharfe, beleidigende, herausfordernde Worte sagen» (von mhd. *ecke* f. «hervorstehende Spitze, Schneide der Waffe»), *auseckeln* «verspotten» und *durcheckeln* «tadelnd durchziehen» (bei Frisch); allein wahrscheinlich ist es wie thüring.-obersächs. **hohniepeln** (auch *hohnepiepeln*) «verspotten» eine Verstümmelung und Umbildung des nicht mehr verstandnen älternhd. *holhippeln* (Luther 1, 361[a]), *holhippen* (H. Sachs Fab. 10, 136) «schmähen, lästern, spotten», von älternhd. (15. und 16. Jh.) *holhipper* m. «Hippenjunge, hausierender Verkäufer von Hohlhippen oder Hohlwaffeln», dann (weil er die verächtliche Behandlung mit Schmähungen und Hohn vergalt) «Schmäher, Lästrer». *ZUS.* **Hohngelächter**, n., 1664 bei Duez. **hohnlächeln**, v., 1775 bei Adelung. **hohnlachen**, v., mhd. *hônlachen* «hinterlistig lachen». **hohnsprechen**, v., 1414 *hoensprechen* und im 15. Jh. *hônspreken* (Diefenb. gl. 148[a]); **Hohnsprecher**, m., 1691 bei Stieler.

hoho! Interj. des Zurufs, des Triumphierens (im 14. Jh. Limburger Chron. 74, 4 W.), dann des Einwurfs und Zweifels (1555 bei Wickram Rollw. 73, 17 K.). S. *ho*.

Hohofen, s. *Hochofen*.

Höhrauch, s. *Herauch*.

hojahnen, v.: gähnen (Wieland 5, 266). Ein lautmalendes nd. Wort bei norddeutschen Schriftstellern, mnd. *hojanen* und im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 276[c] *hoianen*, md. 1517 bei Trochus Q 3[b] *hoganen*.

Höke, m. (*-n*, Pl. *-n*): Kleinverkäufer roher Eßwaren usw. an öffentlichem Platze. Mhd. *hucke*, md. *hocke* m., noch westmd. *Hocke* (z. B. in Frankfurt a. M.), 1664 bei Duez *Höck*; mit verlängertem Vokal mnd. *hoke, hoken* m., md. in den Nordhäuser Statuten des 15. Jh. und 1517 bei Trochus F 5[a] *hoke*, daher bei Stieler *Hoke* neben *Höker* und bei Frisch *Hoke* und *Höke*. Mit Weiterbildung mndl. *heukster* m., mittelengl. *huckstere*, engl. *huckster* und *huckstерer* «Höke». Wahrscheinlich zu *Hocke, Hucke* f. «Traglast, Bündel», *hocken* «eine Last auf dem Rücken tragen» (s. *Hucke*), also der Kleinkrämer, der die auf dem Lande aufgekaufte und von ihm feilgebotne Ware selbst auf dem Rücken trägt. *ABL.* **höken**, v.: Kleinverkauf mit Lebensmitteln treiben, 1691 bei Stieler *hoken, höken*, mnd. *hoken*, dafür bei Möser patr. Phant. 1, 28 *höckern*. **Höker**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Höke, mhd.-md. *hucker, hocker* und *hockener*, 1477 bei Diefenbach gl. 422[b] *hockler*, 1562 bei Mathesius Sar. 173[a] *Höckler*, 1664 bei Duez *Häcker*, 1678 bei Krämer *Hocker* und *Hockler*, 1691 bei Stieler *Höker, Hoker* und *Hucker*. **Hökerei**, f., 1664 bei Duez *Hockerey*. **Hökin**, f.: Kleinverkäuferin, im 16. Jahrh. *Höckin* (Frankf. Reform. 1, 45 § 17), dafür spätmhd. *hocke* f., noch 1678 bei Krämer *Hocke* f. neben *Hocklerin*, 1664 bei Duez *Häckerin*, 1691 bei Stieler *Hökerinn*.

Hokuspokus, m., früher auch n. (Gen. unverändert): Taschenspielerei; Gaukelspiel, Gaukelwerk. Das Wort taucht zuerst in England auf, *hocospocos* 1624 als Bezeichnung für Taschenspieler, 1632 als Zauberformel, und wandert über Holland nach Deutschland, 1644 bei Duez Nomencl. 131 *Oxbox* «Taschenspieler», 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 371 *Ocus Bocus* als Name eines Buchhändlers und Druckers leichtfertiger Geschichten, 1663 bei Schuppius 199 *Ockes-Bockes-Possen treiben* (1656 von Taschenspielern) und 708 *Ockes Bockes, der*

Amsterdammer als Name eines Taschenspielertypus, 1669 bei Rachel 8, 144 *okes boks* als Zauberformel, die Geschwindigkeit des Gauklers andeutend, 1667 *Hocus Pocus junior oder Taschen-Spiel-Kunst* Titel der Übersetzung des englischen Buches *Hocus Pocus junior, the anatomic of legerdemain* 1634. Demnach ist das Wort urspr. der hochtönende Name eines Gauklers, nicht eine Verstümmelung der Abendmahlsformel *hoc est corpus meum*.

hold, adj.: freundlich zugeneigt; freundlich und lieb. Mhd. *holt*, ahd. *hold* «gnädig, günstig, liebend, dienstbar, treu»; dazu asächs.-afries.-ags. *hold*, anord. *hollr* «gnädig, treu», schwed.-dän. *huld* «hold, anmutig, treu, ergeben» got. *hulþs* «gnädig». Urspr. vom Verhältnis zwischen Lehnsherrn u. Gefolgsmann (s. *Holde*), einerseits gnädig, herablassend, andrerseits treu ergeben. Wohl gleichen Stammes wie *Halde* (s. d.) und ahd. *hald* «sich vorwärts senkend, geneigt». Über andre Erklärungen siehe Zupitza Gutt. 107. *ABL.* **Holdchen,** n.: Liebchen, bei Goethe 1, 80. **Holde,** m. (*-n*, Pl. *-n*): der als Lehnsmann Abhängige, in *Grundholde* m. (Adelung 1775), mhd. *holde* m. «Freund, Geliebter, treu ergebner Lehnsmann», ahd. *holdo* m., woneben mhd. *holde* f. «Freundin, Dienerin»; in religiöser Beziehung mhd. *der gotes holde* «Gottesfreund», *des tievels holde* «Teufelsdiener», *die guoten holde* «Hausgeister», ahd. *holdo* m. «Geist, Genius» (s. *Unhold*). **Holdin,** f.: Grazie, Charitin, 1645 von Zesen Rosemund 232. 241 eingeführt, dann von Hagedorn und Bürger für «anmutige Geliebte» gebraucht. **holdselig,** adj., spätmhd. im 15. Jh. *holtselig*; **Holdseligkeit,** f., 1534 bei Franck Weltb. 94[a].

Holder, s. *Holunder*.

holen, v.: herbeibringen. Mhd. *holn, holen*, zuweilen noch *haln*, ahd. *holôn*, *halôn* und *holên* «herbeiholen», zuweilen auch «rufen». Dazu asächs. *halōn*, *halōjan*, mnd. und ndl. *halen*, afries. *halia*, ags. *geholian*, engl. *hale* (ziehen), anord. *hala* (?), (entlehnt) schwed. *hala*, dän. *hale* (ziehen). Gewöhnlich mit lat. *calāre* «zusammenrufen», gr. καλεῖν «rufen», lett. *kaluot* «schwatzen» zusammengestellt. Aber Mansion Btr. 33, 547 zeigt, daß «rufen» nicht die Grundbedeutung war, sondern «(mit Anstrengung) herbeischaffen». Er vergleicht gr. κάλως m. «Tau». Unsicher.

Holfter, f., s. [2]*Halfter*.

Holk, Hulk, m. (*-es*, Pl. *e*[*n*]): großes schweres Lastschiff mit flachem Boden. 1582 im Ambraser Liederbuch 215, 83 *Holck* m. neben *Hollick* und *Hülck*, 1581 bei Fischart Bienk. 175[b] *Hulcken* Pl., mhd. *holche*, ahd. *holcho* m.; dazu mnd. *holk*, *hollik*, *hulk* m. und *holke*, ndl. *hulk* f., engl. *hulk*. Vielleicht aus mlat. *holcas*, gr. ὁλκάς f. «Zug-, Lastschiff», von ἕλκειν «ziehen», bes. auch vom Ziehen des Schiffes.

holla! Interj. des Anrufes, insbes. zum Aufhorchen oder Stehenbleiben. 1561 im Amadis 1, 35 *hola*, 1575 bei Fischart Garg. 69 *holla*. Urspr. als Zuruf an den Fährmann zum Überholen: *hola hola*, *ferg*, *hol* (um 1500 bei Olearius de fide concub., siehe Hildebrand Beitr. z. d. Unterricht 68).

Holle, f. (Pl. *-n*): Haarschopf, Federbusch der Vögel. Ndd. In Göttingen, Waldeck. Vielleicht zu mnd. *hulle* f. «Kopfbedeckung, Kopftuch, Mütze», was hochdeutsch *Hülle* wäre.

Hölle, f. (Pl. *-n*): Ort der ewig Verdammten; der enge Raum zwischen dem Ofen und der Wand (spätmhd. 1488 *hell* f.). In der 1. Bed. mhd. *helle*, ahd. *hellja*, *hella* f., noch bei Luther *Helle*, 1620 bei Albertinus Lustgarten 136[b] *Hölle*; dazu asächs. *hellja*, mnd. *helle*, afries. *hille*, *helle*, ndl. und ags. *hel*, *helle*, engl. *hell*, anord. *hel*, got. *halja* f. «Unterwelt, Ort der ewigen Verdammnis, urspr. das Reich der Todesgöttin», anord. *Hel*. Gleichen Stammes wie ahd. *helan* «verbergen» (s. *hehlen*), also urspr. die bergende. Zu der 2. Bed. «Ofenwinkel», vgl. ags. *heal*, *hal* m. oder n., mittelengl. *hal* «Winkel, Ecke» und weiter bulg. *klánik* «der Raum zwischen dem Herde und der Wand», serb. *klánac* m. «Engpaß» u. a., lat. *callis* m. «Bergpfad». Vgl. Walde s. v. Die Worte wären also eigentlich zu trennen. *ABL.* **höllisch,** adj., mhd. *hellisch*, *hellesch*, mnd. *hellisch*, *helsch*. Auf ndd. Gebiet wird das Wort in der Aussprache *hellsch* zu einem verstärkenden Adverbium, z. B. *er ist hellsch klug*. *ZUS.* **Höllbank,** f.: Ofenbank, 1788 bei Musäus Volksm. 2, 142 *Hellbank*. **Höllenangst,** f.: Angst vor der Hölle, 1562 bei Mathesius Sar. 61[a] *Hellenangst*; höchste Angst, 1775 bei Adelung. **Höllenbrand,** m.: der das Höllenfeuer nährt, großer Bösewicht, mhd. *hellebrant* m. **Höllenfahrt,** f., mhd. *hellevart* f. **Höllenstein,** m.: salpetersaures Silberoxyd als Ätzmittel, 1762 im Nouv. dict., 1722 bei Hübner *höllischer Stein*.

[1]**Holm,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Binnenwasser-, See-, Flußinsel; Halbinsel; in den nordischen

Seestädten Platz, wo Schiffe gebaut werden (1782 bei Jacobsson). In der 1. Bed. 1647 bei Olearius Reisebeschr. 254 aus dem Niederd., mnd. 1379 *holm* m. «Flußinsel», asächs. *holm* m. «Berg, Hügel»: dazu ags. *holm* m. «hohe Meereswoge, das hohe Meer», engl. *holm* «Insel, Werder, Klippe, Hügel», anord. *holmr* m. und *holmi* m. «See- oder Flußinsel», dann «Stätte des Zweikampfs, Zweikampf» (*Holmgang*), schwed. *holme* m. und dän. *holm* «kleine Insel». Gleichen Stammes wie nd. *Hull* m. «kleine Erhöhung», ndl. *hille*, *hil*, ags. *hyll* m., engl. *hill* «Hügel». Urverwandt mit lat. *collis* m. «Hügel», *columen*, *culmen* n. «Höhe, Gipfel», gr. κολωνός m. und κολώνη f. «Hügel», lit. *kálnas* m. «Berg», aber aus dem Deutschen entlehnt russ. *cholmŭ* m. «Hügel».

²Holm, m.: Griff an der Axt. Nebenform zu ²*Helm* (s. d.).

Holper, m. (*-s*, Pl. *-n* oder wie Sg.): kleine Erderhöhung als Anstoß auf dem Wege. 1728 bei Menantes allerneuste Art 76. Davon **holperig,** adj., bei Lessing 7, 21 *holprich*, 1540 bei Alberus dict. g 4ª *hölpericht*, dafür 1691 bei Stieler *hölper*. **holpern,** v., 1540 bei Alberus dict. aa 3ª, dafür spätmhd. *holpeln*. *hilpeln*. Vielleicht aus *hoppeln*. Vgl. aber auch *Horbel*. Dazu schweiz. *hülpen* «hinken».

holterdiepolter, auch **holterpolter** (Bayern), interj.: über Hals und Kopf stürmisch eilend. 1779 bei Schummel Spitzbart 153 *holterpolter*, 1665 bei Filidor Ermelinde 32 *holder die polder*: dazu nd. *hulder de bulder* (bei Voß 4, 75 *hulter pulter*), flämisch *holder de bolder*. S. *poltern*.

Holúnder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Strauch oder Baum Sambucus. Der Ton liegt in mhd. und ahd. Zeit wie noch heute in den Mundarten auf der ersten Silbe, in der nhd. Schriftsprache auf der zweiten (vgl. *lebendig*). Mhd. *holunter*, *holunder*, woneben *holanter*, *holenter*, verkürzt *holnder*, *holder*, *holler*, *holer*, *holr* m., daher nhd. *Holder*, *Holr*, ahd. *holuntar*, *holantar*, *holander* m. Mit der Ableitung *-tar* (wie in *Affolter*, *Maßholder*, *Wachholder*) aus einem Stamm, der in schwed. *hyll* m., dän. *hyld* vorliegt. Dies entspricht wohl russ. *kalína* f. «wilder Schneeball, Wasser-, Maßholder, türkische Weide, Schlingenstrauch, Mehlbeere». In der Bed. Syringe ist *Holunder* gekürzt aus *spanischer Holder oder Hollunder*, *welscher Holler* 1741 bei Frisch, *türckischer*, *welscher*, *römischer Hollunder* 1711 bei Rädlein. Vgl. *Flieder*.

Holz, n. (*-es*, Pl. *Hölzer*): dichtstehender Baumwuchs, Wald; der harte Stoff des Baumes unter der Rinde: Stück eines Baumes. In diesen Bed. mhd.-ahd. *holz* n. (Pl. mhd. *holzer*, *hölzer*, ahd. *holz*, *holzir*); dazu asächs.-mnd.-afries. *holt* n. «Wald», ndl. *hout* n., ags. *holt* m. n. «Gehölz, Holz als Stoff», engl. *holt* «mit Bäumen bewachsner Hügel, Hain», anord. *holt* n., schwed. *hult*, dän. *holt* «kleine Waldstrecke». Urverwandt mit abg. *klada* f. «Balken», gr. κλάδος m. «Zweig, Schößling», air. *caill* «Wald», vielleicht auch aind. *kāṣṭham* n. «Holzstück». Vgl. Walde s. v. *callis*. *ABL.* **holzen,** v.: Holz fällen, es abschlagend sammeln: (studentisch) prügeln (1813 bei Kluge Studentenspr.). Mhd. *holzen* «Holz fällen und aus dem Walde führen», mnd. *holten*; davon **Holzung,** f., mhd. *holzunge* f. «Holzhieb». **hölzern,** adj., 1540 bei Alberus dict. ll 2ª *höltzern*, im 15. Jh. md. *holtzern* (Diefenbach gl. 329ᵇ), bei Luther *hültzern*, mhd. vereinzelt *hulzerîn*, im 16. Jh. die ältre Form verdrängend: *höltzen*, *hültzen* (beide bei Luther), *höltzin* (Garg. 126), mhd. *hülzîn*, md. *hulzīn*, ahd. *holzîn*, mnd. *holten*. **holzig, holzicht,** adj.: holzartig, 1523 bei Carlstad Standt der christglaub. Seelen B 2ª *holtzig*, 1541 bei Frisius 516ᵇ *holtzachtig*, 1588 bei Tabernämontanus *holtzecht*. *ZUS.* **Holzapfel,** m.: im Walde wachsender wilder Apfel, mhd. *holzapfel* (Pl. *holzepfele*). **Holzbirne,** f.: wilde, unveredelte Birne, mhd. *holzbir* f. **Holzbock,** m.: Waldbock, Rehbock (um 1480 im Voc. inc. teut. m 1ᵇ): die tierbelästigende Milbe Acarus reduvius (1537 bei Dasypodius): Gestell mit gekreuzten Beinen zum Holzsägen, daher bildl. grober unbeholfner Mensch (mhd. *holzboc*). **Holzschnitt,** m.: Holzplatte mit eingeschnittnem Bild und deren Abdruck (1716 bei Ludwig). **Holztaube,** f.: in hohlen Bäumen nistende Waldtaube, mhd. *holztûbe*, ahd. *holztûba* f. **Holzweg,** m.: Waldweg zur Holzabfuhr, bildl. irrtümlicher Weg, schon mhd. *holzwec* m. **Holzwurm,** m., mhd. *holzwurm* m.

homonym, adj.: gleichnamig. Die **Homonymen,** gleichlautende Wörter verschiedner Bedeutung, gr.-lat. *homōnyma* Pl., vom gr. Adj. ομώνυμος «gleichnamig», aus gr. ὁμός «gleich» und einer Bildung von ὄνομα n. «Name». 1714 bei Wächtler *Homonymie* f. «das Gleichnamigsein». **Homonym,** n. (*-s*, Pl. *-e*[*n*]): doppelsinniges Wort, Rätsel über ein solches.

Homöopáth, m. (*-en*, Pl. *-en*): Arzt, der solche Mittel in kleinen Gaben gegen Krankheiten anwendet, die in größern Gaben ein ähnliches Leiden im gesunden Körper bewirken würden. Vom Arzt Dr. Samuel Hahnemann zu Anfang des 18. Jh. eingeführtes Wort, aus gr. ὅμοιος «ähnlich» und πάθος n. «das Leiden». Dazu **Homöopathie** f.

honétt, adj.: ehrenhaft, ehrbar, anständig. 1714 bei Wächtler. Aus gleichbed. franz. *honnête*, afranz. *honeste*, von lat. *honestus* «ehrenhaft», zu lat. *honōs* m. «Ehre».

Honig, m. (*-s*, ohne Pl.): süßer Bienensaft. Mhd. *honec, honic* n., auch *hönic, hünic*, ahd. *honag, honang* n., das Neutr. auch bei Luther und bis ins 18. Jh. (Lessing 8, 127, Goethe Reineke 3, 41), das Mask. 1512 bei Keisersberg Marie Himelfart 10ª, bei Maaler *Honig* m. und n.; dazu andd. *honeg, hanig* m. (?), mnd. *honnich* n., ndl. *honig* m., afries. und ags. *hunig* n., engl. *honey*, anord. *hunang* n., schwed. *honung, honing*, dän. *honni(n)g*, dafür got. *miliþ* n. (entsprechend ags. *milisc* «honigsüß», lat. *mel* n., Gen. *mellis*, gr. μέλι n., Gen. μέλιτος, ir. *mil*, armen. *metr*, alb. *mjaľ* «Honig»). *H.* gehört zu aind. *kánakam, kāṁčanám* n. «Gold», gr. κνηκός m. «Saflor», dor. κνᾶκός «gelblich», heißt also «der gelbe». *ZUS.* **Honigmonat,** m.: Flitterwochen, bei Lessing 12, 146, nach gleichbed. franz. *la lune du miel*, bei Goethe 29, 63 *Honigmond*. **Honigseim,** m.: Honigscheibe; ausgelaßner Honig. Mhd. *honecseim, honicsein*, frühmhd. um 1100 *honichseim* m. **Honigtau,** m.: süße klebrige Flüssigkeit auf Pflanzen, verschieden von *Meltau* (s. d.), md. im 14. Jh. *honictow* m.

Honorár, n. (*-s*, Pl. *-e*): Ehrenlohn, Vergütung. Im 18. Jh. aus lat. *honōrārium* n. «Ehrengeschenk», von lat. *honōs* und *honor* m. «Ehre». **Honoratióren,** Pl.: die Geehrten, Angesehnen. Bei Goethe 26, 129, nach lat. *honōrātiōres*, dem Pl. des Komparativs von *honōrātus* «geehrt», Part. Perf. Pass. von *honōrāre* «ehren». **honorieren,** v.: ehren (1571 bei Rot); Ehrenlohn geben, bezahlen (1697 bei Nehring), von lat. *honōrāre* «ehren, womit beehren, belohnen». **honórig,** adj.: ehrenhaft, freigebig. Aus der Studentenspr., wo es Ende des 18. Jh. nachgewiesen ist.

hop! Interj., s. *hopp*.

Hopfen, m. (*-s*, Pl. wie Sg. in der Bed. Hopfensorten): Rankengewächs, dessen Früchte zum Bierbrauen dienen. Mhd. *hopfe*, ahd. *hopfo, hoppo* m. (bezeichnet auch andre Pflanzen, s. ZfdW. 2, 226), noch im 17. Jh. *Hopff* (Opitz 1, 141, Duez 1644), *Hopffe* (Krämer 1678), 1711 bei Rädlein *Hopffen*, and. *veld-hoppo* n. «eine Pflanze bradigabo»), mnd.-mndl.-mengl. *hoppe m.*, ndl.-engl. *hop*, mlat. *hupa, hubalus*, woraus awallon. *hubillon*, franz. *houbelon, houblon* m. Dafür anord. *humli* m. und *humla* f., schwed.-dän. *humle*, mlat. *humlo, humelo, humolo, humulus*. Ein germ. **humalos* könnte aus **humanos* entstanden sein (wie *kümmel* aus lat. *cuminus*), und eine Form **humna-* würde **hubna-* (Kompromißform mit *humalus* franz. *houblon*) und weiter event. *huppo, hopfo* ergeben. Aus dem Germ. stammt zweifellos russ. *chmeľ*, serb. *chmelj*, tschech. *chmel*, poln. *chmiel*, daraus ngr. χουμέλι; entlehnt sind auch magyarisch *komló*, finnisch-esthnisch *humala, humal*. Die Herkunft des Wortes *H.* ist unbekannt, doch ist es wohl echt germanisch. Andre nehmen Herkunft aus dem Osten an, vgl. E. Kuhn KZ. 35, 313, V. Hehn Kulturpflanzen[6] 463ff. *ABL.* **hopfen,** v., im 16. Jh. bei Paracelsus chirurg. Schriften 43. *ZUS.* **Hopfenstange,** f., mhd. *hopfen-, hopfestange* f.

Hopheh, n. m. (*-s*, Pl. *-e*): geringes bewegliches Besitztum, Habseligkeit. 1777 bei Weiße kom. Op. 2, 220 das Dim. *Hophehchen* n., bayr. *Hopphē, Hoppehē* m., Dim. (auch henneberg.) *Hopphēle* n., auch nd. *Hopphei* m. in obiger Bed. (so bei Arnim 1, 57 *Hophey*), zunächst aber «gesellige Lustbarkeit geringer Leute zu Tanzen und Springen, Lärm». Zgs. aus *hopp* (s. d.) und *he, hei* (s. d.), eig. «hüpfe jubelnd auf», 1691 bei Stieler *hop, he*!

Hopp, m. (*-es*, Pl. *-e*): kurzer Sprung in die Höhe; Tanz in solchen Sprüngen (Goethe 1, 179). Dazu anord. *hopp* n. «Sprung, Springetanz», u. das Zeitwort nd.-md. *hoppen* «hüpfen» (s. d.), auch schweiz. *hoppen* (schon 1561 bei Maaler), anord.-schwed. *hoppa*, dän. *hoppe*. **hopp, hop,** interj., eig. Imperativ von nd.-md. *hoppen*, 1691 bei Stieler *hop* und *hopp*. **Hoppas,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Sprung, unversehner Sprung, Fehltritt, Versehen, 1781 bei Müller Siegfr. v. Lindenberg 1, 61, nd. auch *Hopps* m. **hoppla,** Interj., der durch *-a* (s. *holla*) verstärkte Imperativs des Verbs *hoppeln*, das von *hoppen* abgeleitet ist.

Hoppelpoppel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): etwas unruhig Bewegliches, 1804 bei J. Paul Flegelj. 2, 39 vom Herzen; Getränk aus Rum, Eiern und Zucker, durch Schlagen und Rühren zubereitet, bei J. Kerner Bilderbuch 222 *Hopel-*

pobel aus dem Ende des 18. Jh. Gebildet aus *hoppeln* «hüpfen» (Stieler 1691) und *bobbeln, bubbeln* (s. d.) «sprudeln» (Stieler).

hops, interj., 1779 bei Göckingk Lieder zweier Lieb. 54, eig. Imperativ von *hopsen* (s. d.). **hopsa,** interj., einen Sprung bezeichnend, vor Lustigkeit (Lenz 1, 127) oder beim Stolpern, bei plötzlicher Überraschung. Verlängert **hopsasa,** bei Schubart 2, 143, *hop hey sa sa* 1695 in Chr. Reuters Ehrliche Frau 86. **hopsen,** v.: hüpfen, springen, bei Campe 1808, Iterativ von md. *hoppen* (s. *hüpfen*), entstanden aus *hopzen*, wie ags. *hoppetan* «hüpfen» zeigt.

Horbel, f.: Schlag oder Stoß an den Kopf (fränk. und sonst bei Schülern); Maulschelle (obersächs.). Wie im Md. *stolpern* und *storpeln* wechselt, so verhält sich wahrscheinlich auch *Horbel* zu *Holper* m. f. «Stoß im Fahren auf einem rauhen Weg» (Frisch 1741), vgl. mnd. *horvelen* «holpern, humpeln»; vielleicht ist das Wort aber alt. Zupitza 121 vergleicht aind. *čarvā* m. «Schlag mit der flachen Hand».

horchen, v.: worauf hören, lauschen. Ein urspr. mitteld. Wort, mhd. *hôrchen* und *horchen*, ahd. im 11. Jh. *hôrechen*; dazu mnd.-mndl. *horken*, afries. *hērkia*, ags. *hēorcnian, hyrcnian*, mengl. *herknen* und *herken*, engl. *hearken* und *hark*. Intensivbildung zu *hören* (s. d.). Vgl. *gehorchen*. *ABL.* **Horcher,** m., 1605 bei Petri der Teutschen Weisheit 2, 176.

[1]**Horde,** f. (Pl. *-n*): wandernde Stammesgenossenschaft, umherstreifender wilder Haufe. Bei P. Fleming 100 von 1636, und 1647 bei Olearius oriental. Reise. beschr. 243 und 252 *Horde* neben *Horda* 528; nach Kluge 1534 bei M. Herr Neue Welt 157 *Horda auf tartarisch eine Versammlung der Menge.* Aus tatarisch *horda* «Lager», woher auch pers. *ordu* «Kriegsheer, Lager», russ. *ordá* f., ital. *orda* f., ndl.-engl.-franz. *horde* f. «Horde».

[2]**Horde,** f. (Pl. *-n*): Flechtwerk zu Wänden und zum Dörren. Md. im 13. Jh. *horde* f. «Umhegung, Bezirk», 1466 in Frankfurt a. M. *horde* f. «Flechtwerk», 1410 *dünghorde* f.; dazu mnd. 1373 *hord* f. «Flechtwerk einer Brücke», ndl. *horde* f. «Weidengeflecht». Das Wort ist die md. und nd. Form von *Hürde* (s. d.).

hören, v.: durch das Ohr vernehmen; (abstrakt) worauf achten (bei Luther Ps. 54, 2); gehorchen (Jes. 30, 9). In der 1. Bed. mhd. *hœren*, md. *hören*, ahd. *hôren, hôrran*; dazu asächs. *hōrian, hōran*, and. auch *hāran*, afries. *hēra*, ndl. *hooren*, ags. *hȳran, hēran*, engl. *hear*, anord. *heyra*, schwed. *höra*, dän. *höre*, got. *hausjan*. Vielleicht urverwandt mit gr. ἀκούειν «hören», und weiter mit *Ohr* (s. d.), wenn germ. *h* und gr. κ der Rest eines selbständigen Wortes, gr. ἀκ- «scharf» wären. Vgl. Kretschmer KZ. 33, 563. Im Mhd. auch die Bed. «aufhören, endigen», und wie im Mnd.-Afries.-Ags. «im Verhältnis der Abhängigkeit oder Zugehörigkeit von etw. sein, zugehören», letztre Bed. auch im Älternhd. und noch bei Musäus physiogn. Reisen 4, 99, s. *hörig*. *ABL.* **hörbar,** adj., bei Lessing 11, 152. **Hörer,** m., mhd. *hœrære, hœrer* m. «Zuhörer». **hörig,** adj.: in der Rechtssprache im Verhältnisse der Abhängigkeit stehend, mhd. *hœrec* «folgsam, leibeigen», ahd. *gahôrig* «gehorsam»; dazu **Hörigkeit,** f., 1775 bei Adelung, ndrhein. 1437 *hoirichgheit* bei Haltaus 957. *ZUS.* **Hörensagen,** n., im 15. Jh. *hôrensagen* n., mhd. *hœrsagen* n. **Hörrohr,** n., 1775 bei Adelung. **Hörsaal,** m.: großes Lehrzimmer auf Hochschulen, 1728 bei Gottsched, bei Frisch 1741 *Hörstube*.

Horizónt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Gesichtskreis (s. d.). Bereits im 16. Jh. (1509 bei Vespucius Büchlin A 4). Aus gleichbed. gr.-lat. *horizon* m. (Gen. *horizontis*), gr. ὁρίζων m., eig. Part. Präs. von ὁρίζειν «begrenzen, umgrenzen». Verdeutscht 1540 bei Alberus dict. O 3[a] *Augend* n. (d. h. *das Aug-Ende*), 1676 bei Francisci Lusthaus 627 *Gesichts-Ender* m., bei Stieler 1691 *Endkreis* m., in der Seemannssprache *Kimm* f. und *Kimmung* f. (s. *Kimme*). *ABL.* **horizontál,** adj.: wagerecht, wasserrecht, 1647 bei Olearius orient. Reisebeschr.

Horm(e)t, n.: Kopfputz der altenburgischen Bauermädchen in Form einer künstlichen Krone. Verkürzt aus *Haarband* n., dafür in einer Zeitzer Urkunde von 1457 *schapel* n.

Horn, n. (*-es*, Pl. *Hörner*): harte Kopfspitze mancher Tiere; Trinkhorn; krummes Blasinstrument (urspr. aus *Horn* gemacht); hornartige harte Masse; Landspitze; Berg-, Felsenspitze. In diesen Bed. mhd.-ahd. *horn* n.; dazu asächs.-afries.-ags. *horn* m., nndl. *horen, hoorn* m., engl. *horn*, anord.-schwed.-dän. *horn* n., got. *haúrn* n. Urverwandt mit lat. *cornu* n. «Horn», gr. κάρνος «Hornvieh» (bei Hesychius), air. *corn* «Trinkhorn», bei den Galatern κάρνον (Akk.) «Blashorn, Trompete» (bei Hesychius), mit andrer Ableitungssilbe aind. *çṛ́ṅgam* «Horn», gr. κέρας n. «Horn»

(Gen. κέρατος, vgl. *Hirsch*). Vgl. noch Zupitza KZ. 36, 60. RA. *jem. Hörner aufsetzen* «ihn zum Hahnrei machen», um 1426 bei Wittenweiler Ring 18[b], 18 *hürner ansetzen*, bei Brant Narr. S. 34 Z. *hörner uff die oren setzen*, bei H. Sachs Fastn. 45, 166 *die Hörner auffsetzen*. Schon gr. κέρατα ποιεῖν τινι «jem. Hörner machen, zum Hahnrei machen» (Artemidor 2, 11). Nach der mittelalterlichen Erzählung vom Zaubrer Virgilius verriet sich die Untreue der Frau dadurch, daß dem betrognen Ehemann ein Horn aus der Stirn wuchs (Germania 4, 237 aus dem 14. Jh., Kolmarer Meisterl. 55, 14); dazu gesellt sich die ältre Gepflogenheit, dem Kapaunen den abgeschnittnen Sporn in den Kamm als Horn einzusetzen (1557 Heußlin Vogelb. 84[a]). *Sich die Hörner ablaufen* «den Jugendübermut ablegen». Stammt aus den studentischen Bräuchen. Dem Neuling (Beanus oder Bacchant) wurde der Gecken- oder Bacchantenhut mit zwei Hörnern aufgesetzt, und er mußte sie sich *ablaufen*, d. h. «abstoßen». Vgl. Fabricius die akademische Deposition 1895. *ABL.* **hörnen, hornen,** adj., älternhd. *hürnen*, mhd. *hürnîn, hurnîn*, md. *hornīn*, ahd. *hurnîn*. **hörnern,** adj., 1654 bei Logau 3, 10, 51. **hornicht,** adj., mhd. *horneht*, ahd. *hornaht, hornoht*. **Horníst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Hornbläser, bei Campe 1813, dafür got. *haúrnja* m. *ZUS.* **Hornblende,** f., eine grobblätterige schwarze Steinart, 1775 bei Adelung. **Hornfisch,** m.: die Meernadel, 1563 in Forers Fischbuch 48[b]. **Hornkirsche,** f.: der Kornelbaum, cornus mas, benannt nach dem hornharten und hornfarbigen Holze, 1561 bei Cordus. **Hornvieh,** n., 1678 bei Krämer. **Hornwerk,** n.: Außenwerk einer Festung, vorn aus einem Walle und zwei halben Bastionen bestehend, 1642 bei Duez, franz. *ouvrage à cornes*, aus dem Deutschen entlehnt gleichbed. span. *hornabeque*, port. *hornaveque*.

Hornis, f., (in Bayern auch) m., **Hornisse,** f. (Pl. *Hornissen*): die große Wespenart Vespa crabro. Mhd. *horniz, hornuz, hornûz* m., ahd. *hornaz, hurnuz, hurnûz* m.; dazu and. (entlehnt) *hurniz*, ags. *hyrnetu, hyrnet* f., engl. *hornet* «Hornisse». Älternhd. Formen sind: *Hurrnuß* m. (Maaler 1561), *Hurnis* f. (Schottel 1663), *Hürnis* f. (Duez 1664), *Hürnitz* (1597 Colerus 13, 114), *Hurnauß* (Dasypodius 1537, als Fem. 1573 bei Fischart Flöh. 995), *Hornauß* (Golius 1582), *Hornüsch* m. (Waldis Es. 3, 85), *Horneuß* (Peypus 1530), *Horneiß* (Mathesius Sar. 317[a]), bei Luther *Hörnis* 3, 246[b] neben Pl. *Hornissen*; verkürzt *Hörnsen* (Diefenbach gl. 154[c]), *Hornsen* m. f. (Mathesius Sar. 317[a]), *Hurns* f. (Schottel 1663): mit weitrer Ableitung: *hornessel* (Voc. 1470 und 1482), *hirnysel* (1495 Brack i 1[a]), *hurneißel* (1487 Steinhöwel 65[b]), *Hurneusel* (1566 Mathesius Luther 141, 31), *Hürnissel, Hornüschel* m. (Waldis Es. 3, 85, 1), *Hornüssel* (Rößlin Kreuterb. 1533), *Hornissel* f. (Schiller Räub. 2, 3); verkürzt *Horsseln* (Apherdianus 1581), ndl. 1598 *horsel*, nndl. *horzel* f. Formen mit *l*: md. im 14. Jh. *harliz* m. neben *harniz*, um 1500 *horlitz* (Diefenbach gl. 154[c]), *Hörlitze* (Golius 1582), *Hörlitz* f. (Duez 1664). Der Ton ruht auf der ersten Silbe, in neurer Zeit bisweilen auf der zweiten (vgl. *Holunder, lebendig*). Urverwandt mit lit. *širšuõ, širšlīs* m. «Wespe», *širšõnė* «Horniß», lett. *sirsis*, apreuß. *sirsilis* «Hornis», abg. *srŭša* «Wespe», *srŭšenĭ* m., lat. *crābro* (aus **crāsro*) m. «Hornis».

Hornung, m. (*-s*, Pl. *-e*): Februar. Mhd. *hornunc*, ahd. *hornung* m., anscheinend eine patronymische Bildung, eig. Sohn des *Horn*. In Mitteldeutschland heißt der Januar *der große*, der Februar *der kleine Horn* (1783 bei Rüdiger Zuwachs 2, 85), was sich auf den harten Frost dieser Monate bezieht. Daher zu anord. *hiarn* n. «hartgefrorner Schnee», lit. *šarmà* f. «Reif», russ. *serënŭ* n. «Reif», arm. *sarn* «Eis», *sarnum* «friere». Vgl. Anz. f. d. A. 30, 235. Anders mnd. *hörnink*, afries. *hörning*, anord. *hörnungr* m., ags. *hörnungsunu* m. «unehelicher Sohn, Bastard», zu got. *hōrinōn* «Ehebruch treiben», ahd. *huor* «Ehebruch», *huorôn* «huren».

Horoskóp, n. (*-es*, Pl. *-e*): Instrument zum Schauen des Planetenstandes während der Geburtsstunde und danach zur Schicksalsdeutung. Bei Schiller Piccol. 2, 6. Von gleichbed. mlat. *horoscopium*, gr. ὡροσκόπιον, ὡροσκοπεῖον n., aus gr. ὥρα f. «Jahreszeit, Stunde» und σκοπεῖν «schauen».

Horst, m. (*-es*, Pl. *-e*): aus Reisig gebautes Raubvogelnest. Aus der ostmd. Jägersprache, 1719 bei Fleming t. Jäger 1, 156[a] *Horst* m. (Pl. *Horsten*); schon 1475 bei Wierstraat Gr. 2696 *hurst* m. «Sitz, Nest». Mhd.-ahd. *hurst* f. «Gesträuch, Dickicht» (Pl. mhd. *hürste*), 1517 md. bei Trochus J 2[b] *horst* m. «Anhöhe, Hügel», 1540 bei Alberus dict. BB 4[b] *Horst* «Hügelchen mit Gesträuch», wohl in

dieser Bed. 1394 md. *horst* f. (Baur hess. Urkunden 1, 501); dazu mnd. *horst, hurst* f. «niedriges Gestrüpp», mengl. *hurst* «Hügel, Gebüsch», engl. *hurst*. Herkunft unklar. Vgl. Walde s. v. *crīnis*. *ABL.* **horsten,** v.: nisten (von Raubvögeln), 1719 bei Fleming Jäger 1, 150[a].

Hort, m. (*-es,* Pl. *-e*): bewahrter Schatz; (dann im Mhd.) Aufbewahrungsort d. Schatzes; (im 16. und 17. Jh.) sichrer Ort, Zufluchtstätte; Schutz, Schirm (in der zweiten Hälfte des 18. Jh. neu aufgenommen, 1777 bei Goethe an Frau v. Stein 1, 124). Mhd. *hort* m., ahd. *hort* n. «gesammelter und verwahrter Schatz»; dazu asächs. *hord* n. «Schatz, innerster Raum», ags. *hord* n. m., engl. *hoard*, anord. *hodd* f., got. *huzd* n. «Schatz». Wahrscheinlich urverwandt mit gr. κύσθος m. «Höhlung», ags. *hȳdan*, gr. κεύθειν, kymr. *cuddio* «verbergen», oder mit aind. *kóṣas* m. «Behälter», *kóṣṭha* m. «Unterleib, inneres Gemach, Vorrats-, Schatzkammer, Ringmauer, Gefäß». Vgl. Walde s. v. *custos*.

Hose, f. (Pl. *-n*): anliegendes Beinkleid; (obersächs.) röhrenförmiges hölzernes Gefäß, Wassergelte (1700 bei Chr. Reuter Graf Ehrenfried 25) oder Butterkübel (bei Chr. Weise Lustredner 51); trichterförmige Wasserwolke 1680 bei Francisci Lufft-Kreys 1084 *wasserziehende Hose* oder *Wasser-Hose*). Mhd. *hose*, ahd. *hosa* f. «Beinstrumpf von Leder oder Zeugstoff zur Bedeckung des Unterschenkels», im Unterschied von mhd. *bruoch*, ahd. *bruoh* f. «Bekleidung des Unterleibs und der Oberschenkel». Als seit dem 15. Jh. Bruch und Hosen in ein Kleidungsstück vereinigt wurden, hieß dieses *die Hosen* oder *ein Par Hosen* (Pl., 1449 bei Soltau Volksl. 1, 129, 1557 bei Waldis Es. 4, 94, 158), erst im 19. Jh. *die Hose*. Entsprechend mnd. *hose, hase* f. und ags. *hose* f. «Beinstrumpf», anord.-schwed. *hosa* f., dän. *hose* «weit aufwärts reichender Strumpf», ndl. *hoos* und engl. *hose* in der heutigen Bed. Die Mundarten haben die ältre Bed. bewahrt: westfäl. *hose* und holst. *hase* f. «Strumpf», bayr.-tirol. *hos* f. «Beinstrumpf vom Knie bis zum Knöchel». Herkunft dunkel. Kaum zu aind. *kōṣas* (s. *Hort*). Aus dem Germanischen entlehnt afranz. *hose, heuse* f., aspan. *huesa* f., aport. *osa* f. «Gamasche», afranz. *houseaux* «hohe Gamaschen», ital. *uosa* f. «Hose», ebenso im Keltischen korn. *hos* «Beinstrumpf», kymr. *hosan* «Hose».

Hospitál, n. (*-s,* Pl. *Hospitäler*): Armen-, Krankenhaus. Mhd. *hospitâle, hospitâl* n., ahd. *hospitâlhûs* n.; dazu clevisch 1477 *hospitail* n. Aus mlat. *hospitale* n. «Gast-, Fremdenhaus, Herberge», lat. *hospitālia* Pl. «Gastzimmer», dem Neutr. des Adj. *hospitālis* «den Gast betreffend», von *hospes* m. «Gast». S. *Spital*.

Hospitánt, m. (*-en,* Pl. *-en*): als Gast Zuhörender. 1813 bei Campe. Part. Präs. von lat. *hospitāri* «als Gast einkehren». **hospitieren,** v.: einer Vorlesung als Gast beiwohnen. Bei Campe 1813. Bei Roth 1791 «als Gast einkehren».

Hospíz, n. (*-es,* Pl. *-e*): Herberge, bes. kleines Ordenshaus zur Beherbergung Durchreisender; (studentisch) Trinkgelage bei einem Studenten und auf dessen Kosten (1786 bei J. M. Miller Walther 148), Rundgesang (1825 bei Kluge Studentenspr.). In der urspr. Bed. bei Goethe 19, 292 *Hospitium* n., aus lat. *hospitium* n. «Gastfreundschaft, gastliche Aufnahme, Herberge», von lat. *hospes* m. «Gast».

Hostie, f. (Pl. *-n*): geweihtes kleines rundes Stückchen ungesäuerten Brotes im hl. Abendmahle. Mhd. *hostie, ostie* f., aus gleichbed. mlat. *hostia* f., im Lat. «Sühnopfer, Opfer»: die unblutige Darstellung des Opfers Christi unter der Gestalt des Brotes und des Weines geschieht in der in der Messe der katholischen Kirche vorkommenden Wandlung.

Hotél, n. (*-s,* Pl. *-s*): großer Gasthof (18. Jh.); großes Herrenhaus einer Stadt, Palast (17. Jahrh.). Entlehnt aus gleichbed. franz. *hôtel* m., älter *hostel*, von mlat. *hospitale* n. (s. *Hospital*).

hott! interj.: Ruf zum Rechtsgehen des Zugtieres (Fastnachtspiele des 15. Jh. 248, 4 *hotte, host*); antreibender Zuruf an Pferde zum Geschwindergehen (1518 bei Keisersberg Sünden d. Munds 35[d] *hotta*, bei Schiller Räuber 4, 4 *hotto*; das auslautende *-a, -o* entspricht dem verstärkenden mhd. *-â*, wie in *Mordio, Feuerjo, holla*); bayr. *hott! hott!* «die Bewegung des unfesten Reiters beim Trabe bezeichnend». Dazu das älternhd. Zeitwort *hotten* «zum Rennen antreiben» (Fastnachtsp. 788, 22), «rechts vorwärts gehen» (1562 bei Mathesius Sar. 123[b]). Vgl. *har, schwude*. *ZUS.* **Hottogaul,** m.: das Reitpferd (Schiller Räuber 4, 4), Pferd in der Kindersprache. 1691 bei Stieler *Hottpferd* n. «Wagenpferd». 1562 bei Mathesius 147[a] *Hottepferdlein* (der Kinder).

Hotte, f. (Pl. *-n*): hölzerne Bütte, die

man auf dem Rücken trägt (Weist. 5, 697 von 1476, bei Ludwig 1716 «Bütte der Weinleser», noch alem.-rhein., dafür schweiz. *Hutte* f. «Rückenkorb aus Weidengeflecht», auch «Tragbütte»); Buttermilch, Quark (ostmd. und nd., 1517 bei Trochus Q 1[b], mnd. 1420 bei Diefenb. gl. 530[c], ndl. 1598 *hotte*). Aus dem Deutschen entlehnt franz. *hotte* f. «Tragkorb». Wohl zusammenhängend mit *Hütte*, da die Grundbedeutung «geflochtner Korb» ist.

Hotzel, s. *Hutzel.*

hotzeln, v.: rütteln, hart schaukeln, schüttern. Schweiz.-bayr.-elsäss., 1561 bei Maaler; in der Bedeutung «sich bewegen» 1575 bei Fischart Garg. 99. Iterativ zu *hotzen*, md. und nd. «wiegen», schweiz. «sich schaukelnd auf- und niederbewegen», spätmhd. *hotzen* «schaukeln, schnell laufen», entsprechend dem md. und nd. *hotten*. Vielleicht zu aind. *čódati, čodájati* «treibt an», *kutsájati* «schmäht», gr. κυδάζειν «beschimpfen».

hu! huh! Interj. des Schreckens, Grausens, Schauderns, Fröstelns, Staunens. Mhd. *hû*, selten *ahû*.

hü, hüh, interj., antreibender Zuruf des Fuhrmanns, auch Zuruf an das Zugtier, links zu gehen oder auch vorwärts. Vgl. *hott.*

Hub, m. (*-es*, Pl. *Hübe*): Handlung des Hebens; Ausgewähltes. 1691 bei Stieler.

Hube, s. *Hufe.*

Hübel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleine Erhöhung; Hügelchen. Mhd. *hübel* m., md. *hubel, hobel, huvel*, im 15. Jh. auch *hovel, hofvel* m. «Hügel»; dazu andfränk. *huvel*, mnd. *hovel* m. «Hügel, Höcker», ndl. *heuvel* m. Gleichen Stammes wie mhd. *hover* m. «Höcker» (s. d.). Vgl. *Hügel.*

hüben, adv.: diesseits. Zuerst bei Maler Müller 2, 125 u. 284 aus der Volkssprache, dann bei Goethe 2, 37. Gekürzt aus *hie üben* (*üben* 1741 von Frisch als alemannisch bezeichnet), wie *hoben* aus *hie oben*, schon im 12. Jh. mhd. und noch schweiz.-elsäss. *hoben.*

Hubert, Mannsname, ahd. *Hûpert, Hûbert*, zsgez. aus älterm *Hugu-, Hugbert, Hugperaht*, von ahd. *hugu* m., mhd. *hüge* f., md. *huge, hoge* f. m., asächs. *hugi* m., ags. *hyge* m., anord. *hugr* m., got. *hugs* m. «Denken, Geist, Sinn», und *-bert* (s. d.).

Hübner, s. unter *Hufe.*

hübsch, adj.: in der äußern Erscheinung wohlgefällig. Mhd. *hübesch, hübsch*, md. *hubisch, hobisch, hubsch* «hofgemäß, fein gebildet und gesittet, unterhaltend», im 15. Jh. «fein aussehend, gefallend, schön». Ein altes mit grammatischem Wechsel zu *Hof* gehöriges Wort, neben dem schon mhd. *höfisch* steht mit Anlehnung an *Hof.* Das franz. *courtois* hat bei der Bedeutungsentwicklung mitgewirkt. Noch pommerisch, obersächs.-thüring. in der Bed. «artig» (1777 bei Weiße kom. Opern 2, 34, auch «vornehm» 2, 90).

Hucke, f. (Pl. *-n*): der Rücken als Träger der Bürde. Schlesisch *Hocke, Hucke* f., bei Frisch 1741 *Hock* m., bei Steinbach 1734 *Hocken* und *Hucken* m., 1691 bei Stieler *Hucke* f. «Rückentraglast», wie noch obersächs.-thür., 1664 bei Duez *Hocke* f. «Bündel», um 1525 bei Uhland Volksl. 721 *hucke* f. «das Bündel des Hausierers», im 15. Jh. in Städtechron. 5, 257, 19 *huck* f. «Hausierkram, Kleinverkauf». Wohl mit [1]*Hocke* verwandt.

hucken, v.: auf dem Rücken als Last tragen, bei Frisch 1741 *hocken*, 1743 bei Schnabel Insel Felsenburg 4, 433 *hucken.* Eig. «in gekrümmter, gebückter Stellung eine Last zum Tragen aufnehmen», eins mit *hocken* (s. d.). Dazu das Iterativ *huckeln* «aufhocken» bei H. Sachs 21, 25. *ZUS.* mit *hucken*: **Huckepack,** m.: zum Aufhocken (Tragen) bestimmter Rücken (md. *huckeback*); Traglast auf dem Rücken (Bürger 186).

hudeln, v.: in Eile und nur obenhin tun; tr.: jem. achtlos und zugleich empfindlich behandeln, plagen, quälen. In beiden Bed. 1618 bei Schönsleder, 1515 bei Keisersberg Evangelibuch 152 *hudlen* «schlottern», 1582 bei Fischart Garg. 328 *herumb huddeln* «sich mit jem. herumschlagen», 1512 bei Murner Narr. 13, 47 *zerhudlen* «nachlässig zerreißen». Von spätmhd. im 15. Jh. *hudel* m. «Lumpe, Lappen», mhd. *huderwât* f. «Kleidung». Wohl zu lit. *skùtas* «Fetzen», *skùtōs* Pl. «Abschabsel». Vgl. Zupitza 127. Dazu aind. *kutapa-* m. n. «Decke von Ziegenhaar», *kuthas* m., *kuthā* f. «gefärbte wollne Decke»(?) *ABL.* **Hudelei,** f.: lumpiges Wesen (1663 bei Schottel); Plage, Schererei (1691 bei Stieler). **Hudler,** m.: zerlumpter Mensch (1561 bei Maaler); Quäler (1691 bei Stieler vom Geizhals und Wuchrer). **Hudelmannsgesinde,** n.: Lumpengesindel, oberd., 1538 bei Franck Germaniae chron. 20[a], zgs. mit *Hudelmann* m. «Lumpenmann» (1578 bei Fischart Ehz. G 5[a]).

huf! interj.: zurück! als Fuhrmannsruf 1741 bei Frisch, noch fränk.-hessisch, dafür bayr. *hüf*, schwäb.-tirol. *hauf.* **hufen,** v.: rückwärts gehen, zunächst von Pferden, 1734

bei Steinbach; vgl. anord. *hopa*, norw. *hope* «sich rückwärts bewegen».

Huf, m. (*es*, Pl. *-e*): ungespaltner Hornfuß. Mhd.-ahd. *huof* m., md. *hūf*; dazu asächs. *hōf* (in *hōfslaga* f. «Hufspur»), and. *hōf*, ndl. *hoef*, ags. *hōf* m., engl. *hoof*, anord. *hōfr* m., schwed. *hof* m., dän. *hov*. Kaum verwandt mit abg. *kopyto* n. «Huf», das von *kopati* «graben» stammt, sondern zu aind. *çaphás* m., awest. *safa-* «Huf», osset. *säf-thäg*. Der Pl. lautet mhd. *hüeve*, älternhd. im 16. u. 17. Jh. *Hüffe*, 1691 bei Stieler *Hufe*. Vereinzelt auch als Fem. 1663 bei Schottel *Huf*, 1734 bei Steinbach *Hufe* f. *ABL.* **hufig,** in *flach-*, *harthufig*, 1691 bei Stieler *huficht* in Zusammensetzungen. *ZUS.* **Hufeisen,** n., mhd. *huofîsen*, daneben *huob-*, *hôbîsen*, ahd. *huofîsin* n. **Huflattich,** m. (*-s*, Pl. *-e*): die lattichähnliche Pflanze Tussilago farfara mit großen Blättern in Gestalt eines Pferdehufs, ahd. *huflatdecha* f. (ZfdW. 6, 187), 1561 bei Cordus *Huflattich* m. (s. *Lattich*). **Hufnagel,** m., md. im 13. Jh. *hūfnagel*. **Hufschlag,** m., mhd. *huofslac*, asächs. *hōfslaga* f. «Hufspur». **Hufschmied,** m.: Hufbeschlag ausübender Schmied. mhd. *huof-*, *huobsmit* m.

Hufe, f. (Pl. *-n*): Landgebiet von dreißig Morgen. Md. und nd. Form (auch bei Luther *Hufe*) für oberd. *Hube*. Mhd. *huobe*, ahd. *huoba*, *hôba*, md. *hube*, *huve*, *hufe* f.; dazu and. *hōva*, mnd. *hove* f.; wahrscheinlich urverwandt mit gr. κῆπος, dor. κᾶπος m. «Garten», alb. *kopštə* m. «Garten». *ABL.* **Hüfner,** m.: Besitzer einer *Hufe*, bei Voß, *Hüfener* bei Möser patr. Phant. 2, 68, *Hufner* bei Hagedorn 1, 70. Bei norddeutschen Schriftstellern statt des oberd. *Hübner*, mhd. *huobener*, *huobner* m. «Inhaber oder Besitzer einer *Hube*, Erblehnbauer» neben *huober* m. (jetzt nur noch als Familienname *Huber*).

Hüfte, f. (Pl. *-n*): erhabner Seitenteil über den Schenkeln. Bei Luther *Hüffte* f., 1540 bei Alberus dict. Kk 2^b *Hüfft* f. und m., im 15. Jh. *hufft* (Diefenbach gl. 229^c), 1482 im Voc. theut. nn 4^a *huffte* f. neben *hufft* p 2^a, noch tirol.-schweiz. *Huft* f. neben *Huff*. Mit angetretnem *t* aus mhd.-ahd. *huf* f. (Pl. mhd. *hüffe*, ahd. *huffi*); dazu and. (entlehnt) *huf*, mnd. *hup*, ndl. *heup* f., ags. *hype* m., engl. *hip*, (entlehnt schwed. *höft* m., dän. *hofte*), got. *hups* m. «Hüfte». Urverwandt mit gr. κύβος m. «Höhlung vor der Hüfte beim Vieh», κύβιτον n., lat. *cubitum* n. «Ellenbogen». Dazu auch wohl aind. *çúptiš*, aw. *supti-* f. «Schulter», alb. *sup* m. «Schulter, Rücken». *ZUS.* **Hüftweh,** n., 1537 bei Dasypodius *Hufftwee*.

Hügel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): mäßige Erderhöhung. In der Schriftsprache zuerst bei Luther, 1517 bei Trochus J 2^b md. *hugel* über einem Grab, dagegen 1512 bei Keisersberg Bilgerschafft 168^b *den hugel hencken* «den Kopf hängen lassen, traurig sein», wie noch bayr. *den Hübel henken*. Im Ablaut zu *Haug* (s. d.). Dafür mhd. *bühel* und *hübel* m. (s. *Hübel*). Obersächs.-thüring. *Huckel* m. «kleine Erhöhung im Wege, Beule auf der Haut», Dim. von hess. *Huck* m. «Hügel, Berg» (1556 bei Staden Reise a 3). *ABL.* **hügelicht, hüglig,** adj., erstres 1662 bei Stoer 260^b, *hüglig* 1741 bei Frisch.

Hugo, Mannsname. Ahd. *Hûgo*, dann *Hûc*, *Hûg* (nhd. der Familienname *Haug*). Koseform zu den mit *Hug-* zgs. Mannesnamen, wie *Hugbald*, *Hugwin*, *Hubert* (s. d.).

Huhn, n. (*-es*, Pl. *Hühner*): das Hausgeflügel Phasianus gallus als Gattungsname, dann (seit dem 15. Jh.) insbes. die Henne; weidmännisch «das Rebhuhn, Feldhuhn» (1719 bei Fleming Jäger 1, 331). Bei Luther und noch bei Schottel 1663 und Ludwig 1716 *Hun*, 1664 bei Duez *Huhn*. Mhd.-ahd. *huon*, *hôn* n. (Pl. mhd. *hüener*, ahd. *huonir*, *hônir*), auch «der Hahn», md. *hūn*; dazu asächs. und mnd. *hōn* n., ndl. *hoen* n. «Huhn», anord. *hœns*, *hœnsn* und *hœsn* Neutr. Pl. «Hahn und Henne», schwed. *höns* n. «Huhn», dän. *höns* «Hühner». Im Ablaut zu *Hahn* (s. d.), übereinstimmend mit pränest. *cōnia*, lat. *cicōnia* «Storch». Vgl. *Hinckel*. *ZUS.* **Hühnerauge,** n.: Leichdorn, 1591 im Leipziger Vocabularius optimus M 2^a *hunerauge*. **Hühnerdarm,** m.: die Pflanzen Stellaria, Veronica, Anagallis, im 12. Jh. *hûner-*, im 11. Jh. *huonersdarm* (Mone Anz. 8, 95, 107) zunächst von Stellaria, weil diese Pflanze vom Federvieh gern gefressen wird. **Hühnerhund,** 1664 bei Duez. **Hühnermilch,** f.: die Pflanze Ornithogalum, 1578 bei Frischlin Nom. Cap. 30.

hui! interj. zur Bezeichnung der Geschwindigkeit (1741 bei Frisch *hui! hui!* «in der Eile!»); als Einleitung zu einem Einspruch (1669 bei Grimmelshausen Simpl. 258), zu einem plötzlichen Einfall (Simpl. 244); als Zeichen der Überraschung (1620 Englische Comedien 2, V 8^b). Als frühste Bed. bei Luther *hui* Interj. des Antriebes zu schnellem Handeln (Sacharja 2, 6), der regen tatkräftigen Freude (Hiob 39, 25). Substantivisch **Hui,**

n.: Augenblick, bei Luther 4, 4[a] *auff ein Hui*, 4, 8[b] *in einem hui*, bei Aventin 1, 198, 34 *im ersten hui*, 4, 508, 13 *im ersten hoi*, als Mask. 1691 bei Stieler *auf einen Hui*. Dazu mnd. *in einem huye* (*huge*) «uno impetu». Wohl onomatopoetisch. Adjektivisch (Goethe 12, 17) bei Luther 2, 442[b] *dieser Artikel ist wol ein wenig zu hui*.

Huld, f. (ohne Pl.): freundliches, herablassendes Zugeneigtsein. Das Substantivum zu *hold* (s. d.). Älternhd. im 16. Jh. *Hulde*, mhd. *hulde* f., md. *holde*, ahd. *huldî* und *hulda* f. «Zugeneigtheit des Höhern gegen den Niedern wie dieses gegen jenen, Treue, Freundlichkeit», im Mhd. auch «Erlaubnis, Dienstbarkeit»; dazu asächs. *huldi*, afries. *helde*, *hulde*, ags. *hyldu* f., anord. *hylla* f. und *hylli* f. n. *ABL.* **huldig,** adj.: zu Dienst und Treue ergeben (Möser patr. Phant. 3, 193 f.), freundlich, gütig (Rückert Ged. 128), mhd. *huldic* «zugeneigt, ergeben», ahd. *huldig* «versöhnlich»; davon **huldigen,** v.: den Eid der Treue leisten (nd. im 15. Jh. *huldighen* bei Diefenbach gl. 205[b]), in Verehrung ergeben sein (bei Schiller Picc. 3, 4, Kraniche des Ibykus V. 149), mhd. *huldigen* «hold machen», neben *hulden*, ahd. *huldan* «ergeben, geneigt machen, Dienstbarkeit und Ergebenheit geloben»; **Huldigung,** f., 1424 *huldigung* (Germania 28, 370). **Huldin,** f. (Pl. *-nen*): Huldgöttin, Grazie, anmutreiches Weib, im 18. Jh. (Ramler 1, 97), vgl. *Holdin*; anders im 16. Jh. bei Mathesius Fastenpred. 86[a] *Fraw Huldin* «böses Weib», wie bei Luther 3, 71[a] f. *Fraw Hulda* oder *Fraw Hulde* als Personifikation der natürlichen Denkart im Gegensatz zur göttlichen Offenbarung. *ZUS.* **huldreich,** adj., 1691 bei Stieler.

Hülfe, s. *Hilfe*.

Hülle, f. (Pl. *-n*): verbergende Decke, Umhüllung. Mhd. *hülle* f. «Mantel, Tuch der Frauen zum Bedecken des Kopfes, Umhüllung, md. *hulle*, ahd. *hulla* f. «Kopftuch». Mit dem Zeitwort *hüll*en (s. d.) zu ahd. *helan* «verbergen» (s. *hehlen*). RA. *die Hülle und Fülle*: im Überfluß, vollauf genug (1669 im Teutsch-Frantz.-Lat. Dictionar. 177[a]), urspr. die zum Leben nötige Kleidung und Speise (im 16. und 17. Jh.), indem *Hülle* die Bekleidung, *Fülle* die Nahrung ausdrückt, mit der der Mensch sich füllt, um leben zu können. **hüllen,** v.: verbergend bedecken, mhd. *hüllen*, *hullen*, ahd. *hulljan*, *hullan*, asächs. *bihullean*, ndl. *hullen*, anord. *hylja*, schwed. *hölja*, dän. *hylle*, got. *huljan*, im Ablaut zu ahd. *helan* (s. *hehlen*).

[1]**Hülse,** f. (Pl. *-n*): Samengehäuse von Pflanzen; umschließende Hülle aus Metall (1562 bei Mathesius Sar. 143[a]). In der 1. Bed. mhd. *hülse*, auch *hulsche*, md. *hulse*, ahd. *hulsa* f. (aus **hulisa*); dazu nd. *hulse*, ndl. *huls*, *hulse*, aber ags. *hulu* f., engl. *hull*. Alte *s*-Ableitung von dem Stamme, der in *hehlen* (s. d.) vorliegt. Mit *s*-Ableitung auch got. *hulistr* n. «Hülle, Decke», ags, *heolstor* n. «Hülle, Schlupfwinkel, Decke». *ABL.* **hülsen,** v.: der Hülse entledigen, 1517 bei Trochus J 6[a] *hulßen*, mnd. *hulsen*. **hülsig,** adj., 1691 bei Stieler *hülsicht*, im 16. Jh. *hülschet*, *hülsechtig*. *ZUS.* **Hülsenfrucht,** f., 1540 bei Alberus dict. tt 1[b].

[2]**Hülse,** f. (Pl. *-n*) und **Hulst, Hülst,** m. (*-es*, Pl. *-e*): die Stechpalme, Ilex aquifolium. Bei Voß Luise 1, 536 und 1574 bei Fischart Onomast. 232[b] *Hulst* m., mndl. und ndl. *hulst* m. mit angetretnem *t*; aber and. *hulis* «Mistel», mnd. *huls*, *hulsebom*, 1577 in Weist. 3, 209 aus Westfalen der Pl. *hülsen*, clevisch 1477 und nnd. *hulse* f., mhd. *huls* m. «Stechpalme, Walddistel», ahd. *hulis*, *huls* m. «der Mäusedorn»; dazu ags. *holegn* m., engl. *holly* «Stechpalme», vgl. air. *cuileann*, kymr. *celyn* «Stechpalme», korn. *celin*. Weitre Anknüpfungen sind unsicher. Vgl. Solmsen Btr. 27, 366 und Falk-Torp s. v. *hylse*. Aus dem Deutschen entlehnt afranz. *hous*, nfranz. *houx* m. «Stechpalme», *petit houx* «Mäusedorn».

humán, adj.: menschenfreundlich, leutselig, huldreich, gefällig. Im 17. Jh. aus gleichbed. lat. *hūmānus*. **Humanität,** f.: Freundlichkeit, Leutseligkeit, Höflichkeit, Menschlichkeit, Gesittung, edle Bildung, 1571 bei Rot *Humanitet*. Aus gleichbed. lat. *hūmānitas* f. Als kulturgeschichtliches Schlagwort von Herder 1784 aufgenommen. Vgl. Ladendorf.

Humbug, m. (*-s*): Schwindelei, Aufschneiderei, bes. zur Täuschung des Publikums in eigennütziger Absicht. Um 1840 aus gleichbed. engl.-amerik. *humbug* (1760 belegt), von *hum* «summen, Gebrumme» und *bug* «Popanz».

Hummel, f. (Pl. *-n*): die große wilde brummende Biene Apis bombinatrix; bildl. umherschwärmendes unruhiges Mädchen (1691 bei Stieler *tolle Hummel*); hummelartig tönende zweisaitige Zither (1781 bei Müller Siegfr. v. Lindenberg 1, 157); fauler Mensch (bei Luther 6, 149[a]; da älternhd. *Hummel*

auch «die Drohne im Bienenstock» bezeichnet, so 1541 bei Frisius 384[a] *Hummel* m.). Bei Luther Fem., aber mhd. *humbel, hummel* m., ahd. *humbal* m.; dazu mnd. *homele, hummel* f. «Hummel», *hummelbē* f. «Hummelbiene, Drohne», ndl. *hommel* f., engl. *humblebee* «Hummel», schwed. *humla*, dän. *humle*. Wohl verwandt mit apreuß. *camus* «Hummel», lit. *kamãnė* f., lett. *kamines* Pl. «Erdbiene» oder zu *hummen*.

hummen, v.: summen, brummen. Mhd. im 14. Jh. *hummen*, 1551 im Petrarcha Trostb. 57[a] *hummlen*. Lautmalend oder zu lit. *kimstù* «werde heiser».

Hummer, m. (*-s*, Pl. *-n*): Art größter Seekrebse, Astacus marinus. Im 16. Jh. bei Münster Kosmogr. 6, 39 und Forer Fischb. 124[a] *Humer* m. aus nd. *hummer* m.; dazu anord. *humarr* m., schwed.-dän. *hummer*. Urverwandt mit gr. κάμμαρος m. (daraus lat. *cammarus*) «Seekrebs» und vielleicht aind. *kamáṭhas* m. (aus **kamarthas*) «Schildkröte».

Humór, m. (*-s*, ohne Pl.): Scherzlaune. Im 16. Jh. aus lat. *hūmor* m. «Feuchtigkeit», im Mittelalter der Saft im Innern des Menschen, mit dessen Beschaffenheit die menschliche Art zusammenhängt, daher im 16. und 17. Jh. *Humor* m. «menschliche Art, Anlage» (1616 bei Henisch 611, 1669 Simpl. 154 *lustiger Humor*), dann «Gesinnung, Stimmung, Laune» (1641 bei Lehmann Florileg. 1, 23), betont wie im Lat. auf der ersten Silbe und im Pl. *Humóren, Humórn* nach lat. *hūmōres*, aber durch Einfluß des franz. *humeur* m. haftete der Ton seit dem 17. Jh. auf der zweiten Silbe (1668 bei Böckler Kriegsschule 1023 *Humeur* «Natur» als Soldatenwort, 1711 bei Rädlein *Humör* m. «Sinn»), daher *guter Humor* bei Wieland neuer Amadis 12, 13, *übler Humor* bei Goethe 19, 44. Die heutige Bed. bildete sich nach engl. *humour* (bei Swift und Sterne), vgl. Lessing 7, 414 f., J. Paul Vorschule der Ästhetik 1, 166 f. *ABL.* **Humoréske,** f. (Pl. *-n*): launische Erzählung. Noch nicht bei Campe 1813. **Humoríst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Schriftsteller von Humor, bei J. Paul Vorsch. d. Ästh. 1, 169 und Goethe 5, 1, 55, in der ältern Bed. «drolliger, wunderlicher Mensch», 1693 bei Kramer 548[b], aus ital.-mlat. *humorista* m. **humoristisch,** adj., bei Goethe 42, 2, 160.

humpeln, humpen, v.: verstümmelten Fußes, gebrechlich gehen, hinken. Beides 1775 bei Adelung, *humpen* 1741 bei Frisch aus dem Niederd., 1691 bei Stieler *humpen, himpen* aus der thüring. Mundart, auch bayr. *humpen* «hinken». In übertragener Bed. *humpeln, hümpeln* v.: ungenau und ungeschickt arbeiten. 1663 bei Schottel *humpeln*. Man vergleicht das dialektische *schampeln* (s. d.) und gr. σκαμβός «krummbeinig». Andre denken an Verwandtschaft mit *hinken*, was trotz Zupitza Gutt. möglich ist. Davon **Hümpler,** m.: Stümper, Pfuscher, bei Luther *Hümpler*, im 15. Jh. bei H. Folz *himpler*; 1494 bei Brant Narr. 95, 42 *hümpeler* m. «Lump».

Humpen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): großes weites Trinkgeschirr. 1616 im Leipziger Jus potandi § 33 *Humpe* f. als Studentenausdruck aus md. Mundart, 1775 bei Adelung *Humpen* m. neben *Humpe* f. Dazu ndl. *hompen*, dän. *humpe* (entlehnt?), engl. *hump* «Buckel», ndl. *homp* «großes Stück Brot». Wird als urverwandt mit gr. κύμβος m. «Gefäß, Becher», κύμβη f. «Gefäß, Trinkschale, Kahn», awest. *χumba-*, aind. *kumbhás* m. «Topf, Urne», *kúmba-* «Hervorragendes, Horn, Spitze» angesehen, doch macht das späte Auftreten bedenklich. Vgl. auch *Kumpen*.

Hund, m. (*-es*, Pl. *-e*). Mhd. und ahd. *hunt* m. (Gen. *hundes*); dazu asächs.-mnd.-ags.-dän.-schwed. *hund*, afries. *hund, hond*, ndl. *hond*, engl. *hound* (Jagdhund), anord. *hundr*, got. *hunds* m. Nicht zu got. *hinþan* «fangen», ags. *huntian*, engl. *hunt* «jagen», urspr. «Fänger, Jäger» (müßte *n*-Stamm sein). Urverwandt mit gleichbed. gr. κύων m. f. (Gen. κυνός), lat. *canis* m. f., altir. *cū* (Gen. *con*), lit. *šuõ* m. (Gen. *szuñs*), armen. *šun* (Gen. *šan*), awest. *span-, sŭn-*, aind. *çvā́* (Gen. *çúnas*). Über das angetretne *t* vgl. Hirt Btr. 22, 231. Die Versuche, das idg. Wort weiter zu erklären, sind mißlungen. Im Bergbau *Hund* m. in übertragner Bed. «offner länglich viereckiger Kasten auf vier Rädern», 1557 bei Agricola Bergwerk 495 und 1562 bei Mathesius Sar. 32[b], 196[a], franz. *chien* m. RA. *Auf den Hund kommen:* an Vermögen, Geist oder Gesundheit herunterkommen, studentisch (1825 bei Kluge Studentenspr.), zu *Hund* in verächtlicher bildl. Bed. «Person oder Sache von geringem Wert». Weder mit Beziehung auf den schlechtesten Wurf im Würfelspiel lat. *canis* m. und *canicula* f., gr. κύων m. «Hundswurf», aind. *çvaghnī* «eifriger Spieler», eig. «Hundetöter», noch auf die altdeutsche Strafe des Hundetragens, woher die RA. *er muß Hunde führen nach*

Bautzen (fränk. *bis Buschendorf*, elsäß. *nach Lenkebach*, bei Arnold Pfingstmontag 120, der Ortsname bezeichnet urspr. die Gaugrenze). *ABL.* **Hündin,** f., mhd. *hundinne, hündin* f., dafür ahd. *zôha*, mhd. *zôhe* f. **hündisch,** adj., im 15. Jh. *hundisch*. *ZUS.* **Hundejunge,** m.: die unterste Stufe des Jägerlehrlings, die Wartung der Hunde besorgend, 1598 bei Ayrer Dram. 1631, 21 *Hundtsjung*. **hundekalt,** adj.: abscheulich kalt. **Hundeleben,** n., 1678 bei Krämer. **Hundeloch,** n.: Gefängnis, 1605 bei Sommer Cornelius Relegatus C4. S. *Hundsfott, Hundsloden, Hundstag*.

hundert, Zahlwort. Mhd. als Substantiv im 12. Jh. *hundert* n., im 11. Jh. *hunderit* n., ebenso asächs. *hunderod* n., afries. *hundred, hunderd, hondert* n., ags.-engl.-dän. *hundred*, anord. *hundrað* n., schwed. *hundra*. Zgs. aus *-raþ*, von got. *raþjan* «zählen» (s. *gerade, Rede*), also «Hundertzahl», und aus dem ältern Zahlwort für «hundert», ahd. *hunt* n., asächs.-ags. *hund* n., im Asächs. nur in der Mehrzahl wie got. *hunda* Pl.; urverwandt mit gleichbed. lat. *centum*, gr. ἑκατόν, altir. *cēt*, lit. *šimtas*, awest. *sata-*, aind. *çatám*, (aus dem Iran. entlehnt) abg. *sŭto*. Als Überrest der altgermanischen Zählung nach Großhunderten 120 ist die Bezeichnung für «einhundert» in der ältern Sprache zu betrachten: ältermhd. *zehenzec, zehenzic*, ahd. *zehanzug* und *zehanzo* (einmal bei Notker *einhunt*), ags. *hundtēontig* (neben *hund*), got. *taíhuntēhund, taíhuntaihund*, anord. *tiu tigir*, während anord. *hundrað* in vorchristlicher Zeit ein Großhundert, d. h. 120 bezeichnet, wie noch jetzt isländ. *hundrað*, weshalb man später *hundrað tīrœtt* 100 und *hundrað tolfrœtt* 120 unterschied. *ABL.* **hundertste,** Ordinalzahl, md. im 15. Jh. *hundertst*, 1420 *hundirste* (Diefenbach gl. 112^{b}), wofür im Mhd. *zehenzigeste*, ahd. *zehanzugôsto*, afries. *hondersta*. RA. *vom Hundertsten aufs Tausendste kommen*: nicht bei der Sache bleibend von dem einen auf andres, auch das Entfernteste kommen, bei Herder krit. Wälder 2, 122, weitergebildet aus *das Hundertste ins Tausendste werfen* (Simpl. 274), urspr. *das Hundert ins Tausend werfen* (Luther 3, 224^{b} u. 8, 229^{a}), nach Egenolff Sprichw. 1570 Bl. 201^{b} vom unordentlichen Setzen der Rechenpfennige auf den alten Rechenbrettern, deren Rubriken mit M, C, X, I (Tausender, Hunderter, Zehner, Einer) bezeichnet waren. **hunderterlei,** adv., 1580 bei Fuchs Mückenkrieg 1, 965. *ZUS.* **hundertfach,** adj., 1556 bei Frisius 209^{b}. **hundertfältig,** adj., mhd. *hundertvaltec* neben *hundertvalt*. **hundertmal,** adv., 1414 *hundertmâle*, 1440 *hundertmôl* (Diefenbach gl. 112^{c}). **Hundertstel,** *Hundertel*, n., verkürzt aus *Hundertstteil*. **hunderttausend,** Zahlw., mhd. *hunderttûsent*.

Hundsfott, m. (*-es*, Pl. *Hundsfötter*): feiger, tiefverächtlicher Mensch. Als Schelte und Schimpfwort 1575 bei Fischart Garg. 38 *Hundsfutt* f., 1691 bei Stieler *Hundsfot, Hundsfott* m., eig. lat. *cunnus canis*, von der Schamlosigkeit der läufigen Hündin hergenommen. Der Plur. lautet 1582 bei Fischart Garg. 362 *Hundsfütt*, aber *Hundsfüder* 1619 bei Opel u. Cohn 30j. Krieg 28, 66, noch bei Maler Müller 3, 185 *Hundsfütter, Hundesvötter* 1668 in Leyermatzs Correspondenzgeist 170. Davon **hundsföttisch,** adj., bei H. Sachs (1588) 3, 1, 194^{b} *hundsfüttisch* und Fastnachtsp. 70, 200 *hündzfüetisch*.

Hundsloden in den RA. *H. kriegen*, d. h. Vorwürfe, oder *einem H. an den Kopf werfen*. *H.* sind eigentlich «Hundehaare». Sie dienten als ein grobes Surrogat von Wolle, und so bedeutet die RA. «etwas Grobes bekommen».

Hundstag, m. (gewöhnlich im Pl. *-e*): Tag der Zeit vom 24. Juli bis 23. August als der heißesten des Jahres im südl. Europa (Plinius hist. nat. 2, 47). 1428 *die hundstag* (Anz. f. Kunde d. Vorzeit 11, 334), mnd. *de hundedage* (Städtechron. 7, 278, 23), mhd. im 14. Jh. *huntlîch tage*, nach lat. *dies canīculāres* «Tage, wenn die Sonne beim *Hundsstern* steht und mit ihm zugleich aufgeht». Der *Hundsstern*, lat. *canīcula, Sirius*, mlat. *canis*, gr. κύων, mhd. im 14. Jh. *hunt*, 1495 in der Kölner Gemma W 3^{c} *hondesterre*, steht im Sternbild des *Hundes*.

Hüne, m. (*-n*, Pl. *-n*): kämpfender Riese alter Zeit. Durch Wieland (22, 184 u. 21, 208) aus dem Niederd. aufgenommen, wo sich die Sagen von den alten *Hünen* im Volke erhalten hatten (1639 bei Micrälius Pommern 2, 200 *Hünen oder Riesen*); dafür oberd. im 16. Jh. *Heune* m. «Riese» (Mathesius Sar. 44^{a}, Froschmeuseler 2, 2, 14), im 13. Jh. mhd. *hiune* und md. *hûne* m. «Riese», identisch mit mhd. *Hiune* m. «Hunne», ahd.-and. starkflekt. *Hûni, Hûn*, mlat. *Hunus, Hunnus*, gr. Οὖννοι Pl., 1482 im Voc. theut. O 7^{a} *Hewnen* «Hunnen». Jedoch die mit *Hun-* zusammengesetzten altgerman. Eigennamen wie *Hûnpreht. Hûnbolt (Humbert,*

Humbold) usw. lassen nach J. Grimm Mythol. 433 auf älteres Vorhandensein des Wortes vor dem Einbruch der Hunnen schließen und weisen vielleicht auf einen uralten mythischen Volksstamm. *ZUS.* **Hünengrab,** n., 1639 bei Micrälius Pommern 2, 200, aber als Name von Örtlichkeiten schon im 14. und 15. Jh. oberd. *ze Hiunengrebern, an Hiunungreber weg* bei Mone Urgesch. d. bad. Landes 216.

Hunger, m. (*-s*, ohne Pl.): Eßbegierde. Mhd. *hunger*, ahd. *hungar* m.; dazu asächs. *hungar*, ndl. *honger*, afries. *hunger, honger*, ags. *hungor*, engl.-schwed.-dän. *hunger*, anord. *hungr*, got. *hūhrus* m. (auch Hungersnot). Gleichen Stammes wie anord. *hā* «plagen, quälen»; urverwandt mit lit. *kankà* f. «Qual», *keñkti* «wehe tun», gr. κέγκει «er hungert», κακιθής «hungrig, verhungert» (bei Hesychius); vielleicht liegt die Bed. «brennen» zugrunde, vgl. gr. καγκαίνει «er macht glühend, brennt, dörrt», καγκαλέος «ausgebrannt» (bei Hesych.). Vgl. W. Schulze KZ. 29, 270. *ABL.* **hungrig,** adj., mhd. *hungerc, hungerig*, ahd. *hungarag, hungrag*; dazu mnd. und afries. *hungerich*, nndl. *hongerig*, ags. *hungrig*, engl. *hungry*. **hungern,** v., mhd. *hungern* tr. «hungern lassen» und unpersönl. *mich hungert*, ahd. *hungiren, hungerôn* (häufig *mih hungirit*); dazu asächs. *gehungrjan*, mnd. *hungeren*, ndl. *hongeren*, afries. *hungera*, ags. *hyngrian, hyngran*, engl. *hunger*, anord.-schwed. *hungra*, dän. *hungre*, got. *huggrjan* (unpers. *þana gaggandan huggreiþ*). Im 16. Jh. auch *hüngern* (*mich hüngert* bei H. Sachs 14, 39, Alberus Fab. 6, 65), noch wetterauisch. *ZUS.* **Hungerjahr,** n., mhd. *hungerjâr*, ahd. *hungarjâr*, afries. *hungerjēr* n. **Hungerleider,** m., 1654 bei Logau 1, 4, 52. **Hungerpfoten,** in der RA. *an den Hungerpfoten saugen*, vom Bären, der im Winter angeblich an seinen Tatzen saugt. Vgl. H. Sachs 9, 19 *die Beerenklewen saugen* und Fischart Narrenschiff 70, 21. **Hungersnot,** f., mhd. *hungernôt*, afries. *hongernēd* f. **Hungertuch,** n., mhd. *hungertuoch* n. «blaues oder schwarzes Tuch, womit in katholischen Kirchen zur Advents- und Fastenzeit die Altarbilder verdeckt werden», mnd. *hungerdōk* m. RA. *am Hungertuche nagen* «fasten, darben, sich kümmerlich behelfen», bei H. Sachs 17, 147 und Fischart Garg. 347, aber gleichzeitig im 16. Jh. das urspr. *am Hungertuche nehen* (H. Sachs 1, 164[c], 364[b]) oder *am Hungertuche flicken* (1586 bei Rhode Weiberspiegel D 5[a]).

Hünkel, s. *Hinkel*.

hunten, adv., gekürzt aus *hie unten* (vgl. *hüben*). Bei Luther (5. Mos. 33, 13) *hunden*, bei Goethe 38, 134 *hunten*.

hunzen, v.: tr. die Ehre abschneidend, spottend, scheltend, übel wie einen *Hund* behandeln, schimpfen (Kleist zerbr. Krug 3. Auftr. *herunterhunzen*, Gellert 1, 145 *aushunzen*); refl. «sich schinden, plagen wie ein *Hund*» (Maler Müller 2, 17, dafür schweiz. *hunden* intr.), vgl. mnd. 1392 *hundaten* «hündisch behandeln». Abgeleitet von *Hund* mit der Frequentativsilbe *-zen*, ahd. *-azan, -azan*, nicht von tschech. *huntovati, humtavati* «verhunzen», eig. «schlachten». In Zusammensetzung 1562 bei Mathesius Sar. 69[a] *zuhuntzte Kleider* «allzusehr verkürzte», 1701 im Causenmacher 62 *verhunzen* «verderben», wie 1575 bei Fischart Garg. 161 *verhundstutzen*, Ende des 16. Jh. bei Ayrer Dram. 1380, 12 *verhundösen* «zugrunde richten», nd. *verhundaten* 1562 bei Lauremberg 4, 601.

Hupe, f. (Pl. *-n*): Signalhorn mit nur einem (tiefen) Tone. Eine tonmalende Bildung. Oberhess. *Huppe* «kleine, schlechte Pfeife aus Weidenrinde», bayr. *hupp* «Jägerruf».

hüpfen, v.: (mit gleichen Füßen) in die Höhe springen. Oberd. *hupfen* bei Goethe 1, 135. Mhd. *hupfen, hüpfen*, um 1100 *hupphen*, neben mhd.-älternhd. *hopfen*, md. *huppen, hüppen*; dazu mnd. *hoppen*, ags. *hoppian*, woneben mittelengl. *hyppen*, engl. *hop* und *hip*, anord. und schwed. *hoppa*, dän. *hoppe*. Herkunft unsicher. Man vergleicht gr. κυβιστάειν «tanzen», aind. *kubhanjúš* «tanzend, sich drehend» (Uhlenbeck Btr. 21, 100), abg. *kypĕti* «springen», je nachdem man *pp* aus *-bn-, -bhn-* oder *-pn-* erklärt. Vgl. *Hopp, hopsen*.

Hürde, f. (Pl. *-n*): Flechtwerk zu Wänden und zum Dörren. Die oberd. Form von *Horde* (s. d. [2]). Bei Luther *Hürte*, älternhd. im 16. Jh. *Hurt, Hurde*, mhd. und ahd. *hurt* f. (Pl. mhd. *hürte, hürde*, ahd. *hurdi*) «Flechtwerk aus Weiden oder Reisig», im Mhd. auch als Tür, Gatter, Brücke und zum Verbrennen der Verbrecher oder Leichen verwandt; dazu and. *hurth* f. «Flechtwerk, Gitter», ags. *hyrdel* m., engl. *hurdle* «Hürde», mittelengl. *hirde* «Tür», anord. *hurð* f. «Tür, Türflügel», got. *haúrds* f. «Tür». Urverwandt mit lat. *crātes* f. «Flechtwerk, Hürde», gr. κυρτία f. «Flechtwerk», κύρτος m., κύρτη f. «Fischreuse, Käfig», κάρταλος m. «Korb», altir. *certle* «Knäuel», apreuß. *korto* «Gehege», aind. *kárṭas*

m. «Geflecht, Matte», *kṛṇátti* «er spinnt», *čṛtáti* «er bindet, verknüpft».

Hure, f. (Pl. *-n*). Mhd. *huore*, md. *hūre*, ahd. *huora*, *huorra* f., woneben spätmhd. 1420, mnd. *herge* f.; dazu mnd. *hore*, *horre*, ndl. *hoer*, ags. *hōre*, (entlehnt) engl. *whore*, anord. *hōra* f. «Hure», *hōrr* m. «Ehebrecher, Buhle», dän. *hore*, got. *hōrs* m. «Hurer» (aber *kalkjō* oder *kalki* f. «Hure»). Nebst mhd. *huore*, ahd. *huora*, *hôra* f. «Ehebruch» abgeleitet von mhd.-ahd. *huor* n. «außerehelicher Beischlaf, Ehebruch», md. *hūr*, afries. *hōr*, ags.-anord. *hōr* n., schwed.-dän. *hor*. Urverwandt mit lett. *kārs* «lüstern», lat. *cārus* «lieb», altir. *caraim* «ich liebe», *cara* «Freund», kaum aber mit aind. *čắruš* «lieb, lieblich, schön»; aus dem Germanischen entlehnt abg. *kurŭva* f. «Hure». *ABL.* **huren,** v., mhd. *huoren*, ahd. *huorôn*; dazu andfrk. *huoran*, afries. *hōra*, anord. *hōra*, schwed. *hora*, dän. *hore*, got. *hōrinōn*. Davon **Hurer,** m., mhd. *huorære*, *huorer*, ahd. *huorari*, and. *huuarari* m.; **Hurerei,** f., spätmhd. im 15. Jh. *huererei*, mrhein. im Voc. ex quo 1469 *hōrerīe* f. **hurisch,** adj., bei Luther *hürisch*. *ZUS.* **Hurenhaus,** n., spätmhd. zu Anfang des 15. Jh. *hurenhaws*, mhd.-ahd. *huorhûs* n.

hurliburli, interj.: mit überstürzender Eile. 1778 bei Schink Marionettentheater 121, daneben *hurlpurl* 1776 bei Bürger 320[a] Bohtz, *hurlurli burli* 1774 bei Goethe 16, 4. Aus engl. *hurlyburly* «Wirrwarr, Aufruhr», von engl. *hurl* «schleudern, schmeißen, heulen wie der Sturm, wirbeln, strudeln». Ähnlich dän. *hurlumhei*.

hurra! interj., Ausruf voll Kampflust, Freudenruf. Mhd. *hurrâ* (Minnes. 3, 188[b] *Hagen*), Imperativ von mhd. *hurren* «sich schnell bewegen» (s. *hurre*), mit verstärkendem *-â*. In der nhd. Schriftsprache erst seit der 2. Hälfte des 18. Jh. nachweisbar (1773 bei Bürger Lenore Str. 20 *hurrah*, Schiller Räuber 4, 5, Fiesko 5, 5).

hurre! interj. zur Bezeichnung sausender Eile. 1773 bei Bürger Lenore Str. 19, schon 1570 bei Egenolff Sprichw. 120[b] *hurr*. Imperativ von älternhd.-mhd. *hurren*, ndl. *horren* «sich schnell bewegen», anord. *hurra*, engl. *hurry* (s. d. f.), noch hess. *hurren* «wild vorwärts rennen, blind hineinstürzen».

Hurri, n.: heftige Schelte, heftiger Auftritt. Bei Goethe 16, 69. Nach engl. *hurry* «große Eile, Getöse, Tumult», von engl. *hurry* «eilen, eilig antreiben, sich überstürzen», eng verwandt mit mhd. *hurren* (s. *hurre*).

hurtig, adj.: geschwind und gewandt. 1537 bei Dasypodius *hurtig* «tapfer, flink», 1564 bei Glaser Gesindteufel E 4[a] *hortige Megde*, mhd. *hurtec* «schnell», *hurteclich* «mit Stoß losrennend, schnell, reißend», von mhd. *hurt* m. f. und *hurte* f. «Stoß, stoßendes Losrennen in Kampfspiel und Kampf», entlehnt mit den aus Frankreich eingeführten Turnierspielen aus franz. *heurt* m., ital. *urto* m. «Stoß», wovon afranz. *hurter*, afranz. *heurter*, ital. *urtare* «stoßen», mhd. *hurten*, *hürten* und *hurzen* «stoßend losrennen». *ABL.* **Hurtigkeit,** f., 1561 bei Maaler.

Husár, m. (*-en*, Pl. *-en*): Soldat zu Pferd nach ungarischer Art. 1534 bei Franck Weltb. 101[a] der Pl. *Hussern*, 1547 bei Liliencron 4, 422[a] *Husseren*, bei Meltzer Schneeberg. Chron. 975 *Husseer* Pl., bei Fischart Großm. 1607 D 3[b] *Husaren* «ungarische Reiter mit Lanzen», aus gleichbed. ungar. *huszár*, eig. «der Zwanzigste», von ungar. *husz* «zwanzig», weil nach einem alten Rekrutierungsgesetze von 20 Ausgehobenen einer ein Reiter werden mußte.

husch! interj. zur Bezeichnung des Kälteschauers (spätmhd. im 15. Jh. *husch*, noch bayr.-österreich.), des Fortscheuchens (Bürger 276) und großer Geschwindigkeit (Lessing 1, 500). Wohl lautmalend. Davon **Husch,** m.: überlaufender Frost, Frostschauer (Abr. a. S. Clara Auff auff 98), vorübergehender Platzregen (Lessing 11, 625); große Geschwindigkeit, Eile (Goethe 1, 205); geschwinder Schlag, Ohrfeige (1578 bei Frischlin Nomencl. Cap. 166, noch oberd. **Husche,** f.: plötzlicher kurzer Regen oder Schneefall (um 1480 im Voc. inc. teut. cc 5[a] *husch* Schneegestöber); Griff ins Haar, Haarzausen (1582 bei Fischart Garg. 374, noch hessisch «der Griff des Scharfrichters ins Haar des Delinquenten vor dem Kopfabschlagen», wie bei Logau 3, 3, 69); Ohrfeige (1646 bei Moscherosch Phil. 1, 72). **huschen,** v.: äußerst leicht und unbemerkt sich fortbewegen, 1775 bei Adelung, aber schon 1678 bei Krämer in der Bed. «gleiten, glitschen», im 16. Jh. bei H. Sachs 9, 88 *hoschen*.

hussa! interj., Ruf des Antreibens, der Lust (1784 bei Bürger Macbeth 4, 1 *husa*, bei Wieland Oberon 5, 46 *hussa*), als Jagd- und Verfolgungsruf 1780 bei Göckingk Ged. 1, 46. Im 15. Jh. md. *hossa* bei Stolle thüring.-erfurt. Chron. 6, 114[b].

hüst, interj.: links, Fuhrmannsruf. Bei Hebel. Alemannisch.

Husten (mit *ū*), m. (*-s*, Pl. wie Sg.). In Norddeutschland mit kurzem *u* gesprochen, mhd. *huoste* m., md. *hūste*, ahd. *huosto* m., wo neben *huosta* f., aus älterm **hwuosto*, daher noch schweiz.-elsäss. *Wusten* m. «Husten» und *wüsten* «husten»: dazu and. *huasto*, ndl. *hoest* m., ags. *hwōsta* m., engl. (dial.) *whoost*, anord. *hōsti* m., schwed. *hosta* f., dän. *hoste*. Urverwandt mit lit. *košėti* (Präs. *košiu*) «husten», *košulīs* m. «Husten», lett. *kāsa*, *kāsis* «Husten», *kāsēt* «husten», abg. *kašlĭ* m. «Husten», alb. *kołə* f. «Husten», ir. *casad*, aind. *kās* «husten». *kāsas* m. «der Husten». *ABL.* **husten,** v., mhd. *huosten*, ahd. *huostôn*: dazu ags. *hwōstan*, engl. (dial.) *whoost*, anord. *hōsta*. **hüsteln,** v., in der 2. Hälfte des 18. Jh. bei Thümmel Reise 4, 161 *husteln*, bei Maler Müller 1, 339 *hüsteln*.

[1]**Hut,** m. (*es*, Pl. *Hüte*): steife hohle Kopfbedeckung: Zucker in spitzer kegelförmiger Gestalt (nach der Form der alten Hüte), 1464 im Urkundenbuch der Stadt Leipzig 1, 315. In urspr. Bed. mhd.-ahd. *huot* m. «Hut, Mütze» (Pl. mhd. *hüete*, ahd. *huoti* und *huota*), im Mhd. auch «Helm, schützender Überzug oben über etwas, Hülse an einem Turmknopf», md. *hūt*: dazu and. *huat*, mnd. *hōt*. *hūt*, ndl. *hoed*, afries. *hōd* «Hut», ags. *hōd* m. und engl. *hood* «Haube, Kappe», neben ags. *hætt* m. und engl. *hat* «Hut», anord. *hattr*, *höttr* m., schwed. *hatt*, dän. *hat*. Vielleicht gleichen Stammes wie *Hut* [2] (s. d.). Urverwandt mit lit. *kuõdas* m. «Schopf, Mütze des Federviehs», lat. *cassis* f. «Helm».

[2]**Hut,** f. (Pl. *-en*): Schaden abhaltende Aufsicht und Vorsicht, Fürsorge: das Hüten des Viehes auf der Weide (bei Luther 6, 339[b]). In der 1. Bed. mhd. *huote*, *huot*, ahd. *huota* f., im Mhd. auch «Wache, Wächter, Hinterhalt, Nachhut». (spätmhd.) «Distrikt eines Försters oder Waldaufsehers»: dazu mnd. *hōde*, *hūde* f., ndl. *hoede* f., afries. *hōde*, *hūde* f. Wohl gleichen Stammes wie [1]*Hut* m. (s. d.). Als ursprüngl. Bed. wäre «Schutz» anzunehmen. **hüten,** v.: achthaben, bewachen: das Vieh auf der Weide bewachen, weiden (mhd. 1336). In der 1. Bed. mhd. *hüeten*, *huoten* (auch refl. *sich hüeten* vor jem. oder etw.), ahd. *huotan*, md. *hūten*: dazu and. *hōdian*, ndl. *hoeden*, afries. *hōda*, *hūda*, ags. *hēdan*, engl. *heed*. Davon **Hüter,** m., mhd. *hüetære*, *hüeter*, md. *hūtēre*, ahd. *huoteri* m., and. *hoderi* (?); **Hüterin,** f., mhd. *hüeterin* f.: **Hütung,** f., 1438 *hütung* f. «Bewachung». Dagegen von *Hut* (Viehhüten) abgeleitet ist **Hutung,** f.: die Weide zum Hüten, sowie das Recht zum Beweiden, das Hutrecht (Stieler 1691), Ende des 16. Jh. bei Schweinichen 3, 231.

Hütsche, Hutsche, Hitsche f. (Pl. *-n*): kleine Fußbank. Mittel- und Niederd. 1637 *Hütsche* (Ztschr. f. Kulturgesch., hgb. v. Steinhausen 4, 200, aus Schloß Tenneberg in Thüringen), ebenso 1691 bei Stieler: nd. *Hutsche* f., eig. «Schiebebank, Bänkchen, das bald da bald dorthin geschoben wird», abgeleitet von **hutschen,** v.: auf dem Boden rutschen, kriechen, in oberd., md. und nd. Mundarten, schon im 14. Jh. md. *hutschen*, *hutschin* intr. «rutschen» und tr. «schieben», wohl aus *hukschen* zu *hocken*.

Hütte, f. (Pl. *-n*): errichteter kleiner bedeckter Schutzort zum Aufenthalt usw.: einfaches ärmliches Gebäude (1561 bei Maaler): bergmännisch: Metallschmelze (schon mhd.). In der 1. Bed. mhd. *hütte*, ahd. *hutta* f. «Hütte, Zelt»; ein oberd. Wort, aus dem entlehnt sind mnd. *hutte*, ndl. *hut* f., engl. *hut*, franz. *hutte*, span. *huta* f. «Hütte». Vielleicht gleichen Stammes wie *Haus* (s. d.) oder besser zu *Hotte* (s. d.). *ZUS.* **Hüttenrauch,** m.: beim Metallschmelzen als Dampf aufgestiegenes und aufgefangenes Giftpulver, spätmhd. im 15. Jh. *hüttrauch*, *hutte-*, *huttenrauch m.* **Hüttenwerk,** n.: Metallschmelze, 1562 bei Mathesius Sar. 135[a].

Hutung, *Hütung*, s. *Hut* [2].

Hutzel, f. (Pl. *-n*): gedörrte Birne, gedörrter Birnschnitz (1664 bei Duez «gedörrter Apfel»). Mhd. *hützel*, *hutzel* f.: md. *Hotzel* f. (Bürger Macbeth 1, 3), 1711 bei Rädlein. Davon **hutzelig,** adj.: runzlig, 1741 bei Frisch *hutzlich*, *hozlich*. **hutzeln,** v.: einschrumpfen, 1741 bei Frisch, mhd. *verhützeln* «zusammenschrumpfen», bei Bürger Kaiser und Abt Str. 16 *einhotzeln*.

Hyäne, f. (Pl. *-n*): Abendwolf, Grabtier. Um 1480 im Voc. inc. teut. l 6[b] *hientier* n., bei H. Sachs Fab. 233, 11 *Hienna* f. Schon ahd. *ijēna*. Aus gleichbed. gr.-lat. *hyaena* f., gr. ὕαινα f., benannt wegen der Ähnlichkeit im borstigen Hals und Rücken mit dem Schweine, gr. ὗς m. f.

Hyazínth, m. (*-es*, Pl. *-e*): ein Edelstein von roter bis pomeranzengelber Farbe. Mhd. *jacinctus* m. und *jâchant*, *jachant* m., ahd. *jachant* m., aus gr.-lat. *hyacinthus* m., gr. ὑάκινθος f. «Edelstein von blauer Farbe»,

wahrscheinlich der Saphir oder ein dunkler Amethyst. **Hyazínthe,** f. (Pl. *-n*): die Glöckchenblume Hyacinthus orientalis, erst nach 1562 aus Kleinasien eingeführt, 1629 bei Opitz 265 *Hiacynthenblume,* aus gr.-lat. *hyacinthus* m., gr. ὑάκινθος m. f. «die violettblaue Schwertlilie».

Hydránt, m. (*-en,* Pl. *-en*): Wasserzuleitung für die Feuerwehr, Feuerhahn. Part. Präs. von einem nlat. Verb. *hydrāre* nach gr. ὑδραίνειν «bewässern». In neurer Zeit.

Hygiéne, f.: Gesundheitslehre. Fem. des gr. Adj. ὑγιεινός «der Gesundheit zuträglich, heilsam», zu ergänzen τέχνη f. «Kunst». 1791 bei Roth *Hygieine. ABL.* **hygienisch.**

Hymne, f. (Pl. *-n*): Hoch-, Lobgesang, Festlied, 1775 bei Adelung, das weibliche Geschlecht nach franz. *hymne* f. «geistlicher Lobgesang, neben *hymne* m. «Lobgedicht». Mhd. *ymne* m. und *imps,* ahd. *hyemno* und *imno, immino* m. «kirchlicher Lobgesang», aus gr.-lat. *hymnus* m., gr. ὕμνος m. «Gesang, Feier, Loblied».

Hypérbel, f. (Pl. *-n*): Übertreibung; übertreibende rednerische Vergrößerung; Kegelschnitt. Bei Lessing und 1775 bei Adelung, *Hyperbole* 1714 bei Wächtler, aus gleichbed. gr.-lat. *hyperbole,* gr. ὑπερβολή f., abgeleitet von ὑπερβάλλειν «über das Ziel werfen». Dazu **hyperbólisch,** adj.: übertrieben, bei Herder z. Theol. 6, 104 von 1776, nach dem gleichbed. gr.-lat. Adj. *hyperbolicus,* ὑπερβολικός.

hyperklug, adj.: überklug. 1673 bei Weise Erzn. 4 ὑπὲρklug. Gelehrt zgs. mit gr. ὑπέρ «über».

Hypnóse, f. (Pl. *-n*): magnetischer Schlaf; (in übertr. Bed.) starke Einwirkung, der man sich nicht entziehen kann. Gebildet von gr. ὑπνόειν «einschläfern». Neue Bildung. **hypnótisch,** adj.: einschläfernd; zwingend. 1813 bei Campe. **hypnotisíeren,** v.: in magnetischen Schlaf versetzen. **Hypnotismus,** m.: magnetischer Schlaf. Von dem englischen Arzt James Braid (geb. 1795) eingeführter Ausdruck für die von ihm zuerst beobachteten Erscheinungen.

Hypochondríe, f. (Pl. *-n*): Milzsucht; Grillenkrankheit. 1775 bei Adelung, aus dem gr.-lat. Plur. *hypochondria,* gr. ὑποχόνδρια «der weiche Teil des Leibes unter dem Brustknorpel und den Rippen bis an die Weichen mit Milz usw.», von gr. ὑπό «unter» und χόνδρος m. «Brustknorpel». Davon **Hypochónder,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Milzsüchtiger; Grämling, Grillenfänger, bei Lessing 1, 165, nach gleichbed. franz. *hypochondre* m., 1714 bei Wächtler *Hypochondriacus*; **Hypochondríst,** m. (*-en,* Pl. *-en*), bei Goethe 23, 132. **hypochóndrisch,** adj., bei Goethe 18, 103.

Hypothék, f. (Pl. *-en*): gerichtliche Schuld-, Pfandverschreibung auf unbewegliche Güter. 1580 bei Schwarzenbach Synonyma 100[d] *Hipothec.* Aus gleichbed. gr.-lat. *hypotheca,* gr. ὑποθήκη f. «Unterpfand», eig. «Untersatz», von gr. ὑποθεῖναι «untersetzen». Davon **hypothekárisch,** adj., 1775 bei Adelung.

Hypothése, f. (Pl. *-n*): Unterstellung, Wagesatz. 1775 bei Adelung, *Hypothesis* 1703 im Zeit. Lex. Aus gleichbed. gr. ὑπόθεσις f., von gr. ὑποθεῖναι «untersetzen, unterstellen». **hypothétisch,** adj., bei Campe 1801 und Goethe (l. H.) 22, 252.

Hysteríe, f. (Pl. *-n*): Nervenkrankheit. 1813 bei Campe, dafür 1775 bei Adelung *Hysterik* f., nach gleichbed. mlat. *hysterica passio,* von gr.-lat. *hystericus,* gr. ὑστερικός «an der Gebärmutter leidend», von gr. ὑστέρα f. «Gebärmutter».

I

i! Interj. der Hervorhebung, Verwunderung, Freude, älternhd. *ie, Ie* geschrieben, mhd. *î!* als Ausruf des Unwillens, der Verwunderung.

iahen, v.: wie ein Esel schreien. Bei Goethe 2, 162 *yahen,* 1711 bei Rädlein *ygaen, igagen,* 1561 bei Maaler *gigagen.* Lautnachahmend.

Ibis, m. (Gen. *Ibisses,* Pl. *Ibisse*): der ägyptische Brachvogel, Nilreiher. 1589 bei Gesner Schlangenbuch 7[a] *Ibis,* 1540 bei Diefenb.-Wülcker 677 *Eyb* m., mhd. *eib* m. Aus gr.-lat. *ibis,* gr. ἶβις m.

ich, Nom. Sg. des Pronomens der 1. Person. Mhd. *ich,* ahd. *ih*: dazu asächs., mndl. afries. *ik,* ags. *ic,* engl. *I,* anord. *ek,* schwed. *jag,* dän. *jeg,* got. *ik.* Entsprechend gleichbed. lat. *ego,* gr. ἐγώ, ἐγών, abg. *jazŭ, azŭ,* altlit. *eš,* lit. *àš,* apreuß. *es. as,* apers. *adam,* awest.

azəm, aind. *ahám*. Ahd. findet sich auch für nachdrückliches *ich*: *ihha, ihcha*, mhd. im 14. Jh. *iche*, noch in md. Mundarten *iche*. Die übrigen Kasus von *ich* sind: Gen. *mein* (s. d.); Dat. *mir*, mhd. ahd. *mir*, got. *mis*; Akk. *mich*, mhd. *mich*, ahd. *mih*, got. *mik*. Aus gleichem Stamme lauten in den urverwandten Sprachen diese drei Kasus: lat. *mei, mihi, me*, gr. μοῦ, μοί, μέ, aind. *mama, mahjam, mām*. Substantivisch *Ich*, n. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *ein ich; mîn ander ich*. **Ichheit,** f., im 15. Jh. *icheit* (Theologia deutsch Kap. 15 u. 16).

-icht, Ableitungssilbe. 1) an Substantiven, z. B. *Dickicht*, durch Zutritt eines *t* aus *-ich*, md. *-ech*, mhd. *-ach*, ahd. *-ahi* hervorgegangen, welche die Bedeutung einer Menge, Fülle, Anhäufung haben. 2) an Adjektiven, wie *bergicht, holpericht* usw., neben *bergig* usw., mhd. *-eht, -oht*, ahd. *-oht, -ohti*.

Ichthy-, in mehreren Fremdwörtern ist gr. ἰχθύς m. «Fisch», z. B. in **Ichthyol** m. (*-s*): Fischöl, ein Arzneimittel. **Ichthyosaurus,** m. (Pl. *-saurier* und *-saurie*): Fischeidechse. Bezeichnung einer ausgestorbenen Tierart. Neure Bildung. Bei Scheffel Gaudeamus.

Ida, Frauenname. Ahd. *Ita, Ida*, Koseform zu Namen wie *Idaberga, Idburg*.

ideál, adj.: in der Idee bestehend, überwirklich, vorbildlich. Im 18. Jh. (Wieland Idris 184) aus dem lat. Adj. *ideālis* (5. Jh. n. Chr.) «in der *Idee* stehend», aus dessen substantiv. Neutr. *ideale* nhd. **Ideál,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Traum-, Ur-, Vorbild, im 18. Jh. (Wieland Amadis 90) nach franz. *idéal* m. **ideálisch,** adj.: überwirklich, bei Lessing 5, 28, j. Goethe 3, 533. **idealisieren,** v., bei Herder 1, 342 W. **Idealísmus,** m.: ideale Lebensauffassung. Bei Herder und besonders bei Kant. **Idealíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*), 1732 bei Gottsched. **Idée,** f. (Pl. *Idéen*): das gedachte, nur in der geistigen Anschauung befindliche Ding, Vernunftbegriff, Vorstellung; kleine Menge. Bei Thomasius Einl. 100 *Idee* und *Idea*, aus gleichbed. franz. *idée* f., gr.-lat. *idea* f., Urbild, gr. ἰδέα f. «Gestalt, Bild, Vor-, Urbild, Motiv einer Rede», von gr. ἰδεῖν «sehen». Davon **ideéll:** nur in der Idee vorhanden, gedacht. Bei Goethe 42, 2, 152.

idéntisch, adj.: ebendasselbe, ein und dasselbe. Im 18. Jh. (bei Schiller Nachtr. 2, 301 B.) nach dem franz. Adj. *identique*, ital. *identico*. **Identität,** f., 1728 bei Sperander, aus mlat. *identitas* f., von lat. *īdem* «ebendasselbe». **identifizieren,** v.: für gleich erachten; die Persönlichkeit feststellen. Im 19. Jh.

Idióm, n. (*-s*, Pl. *-e*): die eigentümliche Mundart. Im 17. Jh. (bei Nehring 1694 *Idioma*) aus franz. *idiome* m., von gr. ἴδίωμα n. «Eigentümlichkeit, Besonderheit», zu gr. ἴδιος «eigen, eigentümlich».

Idiót, m. (*-en*, Pl. *-en*): Nichtkenner, Pfuscher, Dummkopf. Im 16. Jh. (bei Alberus Barfuser Münche Nr. 343 *Idiot, und einfeltiger Mensch*, 1571 bei Rot) aus gleichbed. gr.-lat. *idiota* m., von gr. ἰδιώτης m. «Privatmann im Gegensatze zum Staatsmann, in Staatsgeschäften Unkundiger», überhaupt «Unwissender», zu gr. ἴδιος «eigen, eigentümlich, privat». Davon **idiótisch,** adj. **Idiotísmus,** m. (Pl. *Idiotismen*): mundartliches Wort, mundartl. Spracheigenheit, 1714 bei Wächtler, aus gr.-lat. *idiotismus*, gr. ἰδιωτισμός m. «die dem Privat- oder gemeinen Mann eigentümliche Sprachweise, Spracheigenheit». **Idiótikon,** n. (*-s*, Pl. *Idiotika* und *Idiotiken*): Wörterbuch einer Mundart, Landschaftswörterbuch, im 18. Jh., aus dem Neutr. des griech. Adj. ἰδιωτικός, «dem Privat- oder gemeinen Mann eigen» (s. *Idiot*).

Idól, n. (*-s*, Pl. *-e*): Abgott. Im 18. Jh. aus gr.-lat. *idolum* n., «Schatten-, Trugbild», dann «Götzenbild», gr. εἴδωλον n. «Gestalt, Bild, Trug-, Götzenbild».

Idýll, n. (*-s*, Pl. *-e*) und **Idýlle,** f. (Pl. *-n*): ländliches Gedicht, Hirten-, Schäfergedicht: ländl. Stilleben. In der 1. Bed. bei Zachariä 194 und Adelung 1775 *Idylle* f., aus gr.-lat. *idyllium*, gr. εἰδύλλιον n. «kleineres, zierlich darstellendes Gedicht, meist ländlichen Inhalts», eig. «Bildchen», Dim. von gr. εἶδος n. «Bild». Davon **idýllisch,** adj., bei Goethe an Schiller 3, 48.

-ieren, Endung vieler aus dem Romanischen und Lateinischen entlehnten Zeitwörter, aber auch deutschen Wortstämmen angehängt, z. B. *halbieren, stolzieren* usw. Erst mit der höfischen, aus romanischer Quelle schöpfenden Poesie seit der 2. Hälfte des 12. Jh., mhd. *-ieren*, md. *-īren*, ndrhein. im 14. u. 15. Jh. *-ēren*, aus afranz. *-ier*, das urspr. den lat. Infinitiven auf *-iare* oder *-igare* entspricht.

-ig, Ableitungssilbe an Adjektiven, entsprechend entweder 1) mhd. *-ec*, ahd. *-ac*, got. *-ag*, oder 2) mhd. *-ec, -ic*, ahd. *-îc, -îg*, got. *-eig*, im letztern Fall Umlaut bewirkend.

Igel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Stacheltier lat. erinaceus, eres. Mhd. *igel*, ahd. and. *igil* m.;

dazu mnd. und ndl. *egel*, ags. *igl*, *īl*, anord. *igull* m. Urverwandt mit gr. ἐχῖνος, abg. *ježĭ*, lit. *ežĩs* m., arm. *ozni* «Igel». Bei Nicolai Phantasmen 11 unrichtig auch für *Egel* (s. *Blutegel*), nd. *īl*.

Ignoránt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Unwissender, Dummkopf. 1571 bei Rot, 1582 bei Fischart Garg. 236, aus lat. *ignōrans*, dem Part. Präs. von *ignōrāre* «nicht wissen». **Ignoránz,** f.: Unwissenheit, 1582 bei Fischart Garg. 240 *Ignorantz*, aus gleichbed. lat. *ignōrantia* f. **ignoríeren,** v.: absichtlich nicht kennen, nicht beachten, bei Schiller an Goethe 2, 304, aus gleichbed. lat. *ignōrāre*.

ihm, Dat. Sg. von *er* und *es*, mhd. *im*, *ime*, ahd. asächs. *imu*, *imo*, dazu got. *imma*. **ihn,** Akk. Sg. von *er*, mhd. *in*, auch *inen* (noch im 16. Jh. *jnen*, bei Fischart *jne*), ahd. *inan*, *inen*, *in*; dazu asächs. *ina*, got. *ina*. **ihnen,** Dat. Pl. von *er*, *sie*, *es*, mhd. *in*, *inen* (noch im 16. Jh. häufig *jn*), ahd. *im*, *in*, bei Notker erweitert *inen*; dazu asächs. *im*, got. *im*. [1]**ihr,** Dat. Sg. von *sie*, mhd. *ir*, ahd. *iro*, *iru*, *ira*; dazu asächs. *iru*, got. *izai*. [2]**ihr,** Nom. Pl. des Pronomens der 2. Person (*du*), mhd. ahd. *ir*, md. *er*; dazu asächs. *gi*, *ge*, afries. *i*, *gi*, ags. *ge*, anord. *er*, got. *jus*. [3]**ihr,** Possessivpronomen, mhd. *ir*, Fem. *iriu*, Neutr. *irz* (auch substantivisch *daz ire* oder *ir*, *der ir*, *die ire*), hervorgegangen aus *ihr*, dem Gen., Sg. und Pl. der 3. Person (s. *ihrer*). [1]**ihrer,** Gen. Sg. von *sie*, erweitert aus *ihr*, noch älternhd. z. B. bei Luther *jr* (Matth. 21, 3), mhd. *ir*, auch *ire*, ahd. *ira*, *iro*; dazu asächs. *ira*, got. *izōs*. [2]**ihrer,** Gen. Pl. von *er*, *sie*, *es*, ebenfalls aus *ihr* erweitert, noch bei Luther *jr* (1. Mos. 3, 7), mhd. *ir*, ahd. asächs. *iro*; dazu got. *izē*, Fem. *izō*. Ein Nachklang dieses Gen. Sg. und Pl. *ihr* ist die Verbindung *ihre sein* (in der Anrede *Ihre sein*) zur Bezeichnung der An-, Zugehörigkeit, bei sächsischen Schriftstellern des 18. Jh. (Gellert Fab. 2, 75, Lessing 1, 367), wie schon in der Bibel 1483 Matth. 5, 3 *das reich der hymel ist ir*. **ihresgleichen,** erstarrte Genitivform, im 18. Jh. (Lessing 1, 389), 1539 bei Alberus wider Witzeln G 5[a] *ihr gleichen* (s. *gleich*). **ihrethalben,** adv., mhd. *von iret halben* (Leyser Pred. 38, 28), *von irenthalben* (Livl. Reimchron. 6383), eig. Dat. Pl. mit unorganisch eingeschobenem *t* (s. *Halbe*, *halben*). **ihretwegen,** adv., im 14. Jh. von *irn wegen* (Städtechron. 1, 29, 9), bei H. Sachs *von jrnt wegen*, s. *wegen*. **ihretwillen,** adv., im 16. Jh. *umb jren willen*, dann *umb jret willen*, s. *willen*. **ihrig,** adj., 1575 bei Fischart Garg. 54 *jrig*, substantivisch 1562 bei Mathesius Sar. 36[b] *das jrige* und bei H. Sachs Fastn. 5, 126 *das jrig*. **Ihro,** Possessivum vor einem Titel, nach *dero* (s. d.) gebildet und gegen Ende des 17. Jh. aufgekommen (1682 bei Schnüffis Mirant. Flötlein Vorr. 3[b] *jhro Hochfürstl. Gnaden*), jetzt als altfränkisch angesehen. Vom 13. bis 17. Jh. lautete der Dat. Sg. des Fem. der 3. Person *iro*, *ira*, *iru*, noch 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 447 *jhro*, wie schon ahd. *iru*, *iro*; ebenso der Gen. Pl. der 3. Person ahd. und in alemannischen Urkunden des 14. Jh. *iro*, noch im 16. Jh. *jro jedem*. Beides im 18. Jh. veraltet. **ihrzen,** v.: mit *Ihr* anreden, mhd. *irzen* (vgl. *duzen*).

il- in Zusammensetzungen (von Fremdwörtern) vor *l* ist aus *in* entstanden, lat. *in-* mit der Bedeutung «un-», z. B. *illegál* «ungesetzlich» (1728), *illoyal* «nicht loyal» oder «ein, hinein».

Ilk, m., niederdeutsche Nebenform von *Iltis* (s. d.).

illuminieren, v.: erleuchten, bes. zum Schmuck, feierlich; mit Farben ausmalen. Mhd. *illuminieren* «leuchtend schmücken», aus lat. *illūmināre* «erleuchten, licht machen». In der 2. Bed. 1562 bei Mathesius Sar. Vorr. a 5[b] *ein Buch illuminiren*, mhd. 1350 *luminierer* m. «Illuminator». **Illumination,** f.: festliche Erleuchtung, 1714 bei Wächtler, aus lat. *illūmināti̯o* f. «Erleuchtung».

Illusión, f. (Pl. *-en*): falsche Einbildung, Täuschung. 1710 bei Nehring. Aus lat. *illūsio* f. «Verspottung, Ironie», franz. *illusion* f. «Täuschung, falsche Einbildung».

illustrieren, v.: erläutern, in helles Licht setzen; ausschmücken, zieren (bes. Bücher durch in den Text eingeschaltete Holzschnitte usw.). In letzter Bed. 1714 bei Wächtler. Aus gleichbed. lat. *illustrāre*. **Illustratión,** f.: Erläuterung, namentlich durch Abbildungen, dann letztere selbst. 1710 bei Nehring *Illustration* «Erleuchtung» aus gleichbed. lat. *illustrāti̯o* f.

Ilme, f. (Pl. *-n*): Ulme. Schweizerisch, wetterauisch usw. Mhd. *elme*, *ilmene* f. (Sumerl. 50, 8) und *elmboum* m., spätmhd. *ilm*, *ilme*, ahd. *elm*; dazu ags. *elm* m., engl. *elm*, anord. *almr* m., schwed. *alm*, dän. *elm*. Urverwandt mit lat. *ulmus* f., ir. *lem* «Ulme» (s. d.). Aus dem Germ. stammt russ. *ilemŭ* m. «Ulme».

Ilse, Frauenname. Ahd. *Ilisa.* Echtdeutsch.

Iltis, m. (Gen. *Iltisses,* Pl. *Iltisse*): der Stänkerratz, Mustela putorius. Mhd. *eltes, iltis* m., spätmhd. auch *iltisse, alteis, elteis, eltechs,* spätahd. *illi(n)tiso* m. Die Formen der Mundarten zeigen, daß das Wort aus zwei Bestandteilen zusammenges. ist, deren zweiter eine Umdeutung auf nd. *deisen,* schwäb. *deinsen,* schweiz. *täseln* «schleichen», *deißel* f. «Wiesel» (bei Henisch, Stieler erfahren hat: bayr. *Elledeis,* schweiz. *Täs, Täsen* m. (im Bernbiet), tirol. *Ilkes,* nass. *Ilser, Elser,* schles. *Ilster,* obersächs.-böhm. *Iltnis* (schon 1470 *eltnys,* 1604 bei Colerus Hausb. 3, 160 *Ildnis, Iltitz*), nd. *Ilk, Elk, Illink,* mnd. *ilke, illeke,* 1754 bei Döbel Jägerpract. 1, 42 *Illing, Ell-Katze, Elb-Thier*; dazu schwed. *iller,* dän. *ilder.* Dunkler Herkunft. Im zweiten Teil (Grundform *illit(w)ĭso*) vermutet man jetzt ein *wiso,* das zu *Wiesel* gehören würde.

im, mhd. *im, ime, imme,* durch Angleichung des *n* aus *inme, ineme,* verschmolzen aus *in deme* «in dem».

Imbiß, m., mundartlich auch n. (Gen. *Imbisses,* Pl. *Imbisse*): kleine Mahlzeit, bes. außer dem Mittage. Mhd. ahd. *imbîz, inbîz* m. n., spätmhd. auch *immez, imbz,* noch heute schweiz. *im(m)is,* meist *zimis,* hess. *immes,* elsäss. *immes, ims,* auch bei Goethe 8, 79 *Nacht-Ims.* Zu ahd. *in-, imbîzan,* mhd. *enbîzen* «sich durch Speise u. Trank stärken, ein Mahl halten», zgs. aus ahd. *in-* «ein» (s. d. [2]) und *bîzan* «beißen».

imitieren, v.: nachahmen, nachmachen. 1571 bei Rot, 1534 bei Franck Weltb. 235. Aus gleichbed. lat. *imitāri.* Davon **Imitation,** f., 1571 bei Rot.

Imker, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Bienenzüchter, bei Adelung 1775 *Imker* als niedersächsisch (1767 im Brem. Wb.), 1666 bei Comenius Sprachenthür § 384 *Immicher.* Von **Imme,** f. (Pl. *-n*): Bienenschwarm, Biene, Arbeitsbiene. Mhd. *imbe, impe, imp,* später *imme* m. «Bienenschwarm, -stock», erst spätmhd. «Biene», ahd. *impi, imbi* m. «Bienenschwarm», als Kollektiv in der Verbindung *impi piano,* «examen apium»; dazu mnd. *imme* n. (selten m.) «Bienenschwarm, -stock, Biene», ags. *ymbe* «Bienenschwarm». Noch in den Mundarten wird unterschieden: schwäb. *Immen* m. «Bienenkorb» und *Imme* f. «Biene», schweiz. *Imb* m. «Bienenschwarm» u. *Immi* n. «Biene», elsäss. *Imm(e)* f. «Biene», *Imme* m. n. «Bienenschwarm, -stock», westfäl. *Imen* m. «Bienenschwarm», *Ime* f. «Biene». Wegen der Bedeutung «Schwarm» ist Verwandtschaft mit gr. ἐμπίς f. «Stechmücke» durchaus unwahrscheinlich. Das Wort gehört vielmehr zu ir. *imbed,* akymr. *immet* «Fülle, Menge», lat. *omnis* «all». S. Walde s. v.

immaßen, conj.: indem, weil, eig. in dem *Maße* daß. Nur noch im Kanzleistil. Im 14. Jh. *inmaßen* (Nürnb. Pol.-Ordn. 229), zusammengefügt aus der Präp. *in* und dem Dat. Pl. von *Maße* f. (s. d.), mhd. *mâze* «Art und Weise».

Immatrikulation, f. (Pl. *-en*): Einschreibung in die *Matrikel* (Stammliste), namentlich der Universitäten. 1728 bei Sperander. Von **immatrikulieren,** v., aus nlat. *immatriculāre,* einer Ableitung von lat. *mātrīcula* f. «Stammrolle», dem lat. *māter* f. «Mutter» zugrunde liegt. 1703 im Zeit. Lex.

Immediätgesuch, n.: ein an den Landesherrn selbst gerichtetes Gesuch. Zsg. mit *immediat,* adj. «unmittelbar». Von gleichbed. lat. *immediātus.* 1703 im Zeit.-Lex.

immer, adv.: in ununterbrochener Zeitdauer. Mhd. *iemer, imer, immer,* ahd. *iomêr, iemêr* «zu irgendeiner, sowie zu jeder gegenwärtigen oder zukünftigen Zeit», dazu and. *iemar* «immer», mnd. *immer, ummer, jummer* «jemals (von beginnender und zukünftiger Tätigkeit), jedesfalls, gewiß». Zusammengerückt aus ahd. *io* (s. *je*) und *mêr* (s. *mehr*). *ZUS.* **immerdar,** adv., bei Luther *jmerdar* 1494 bei Brant Narr. 61 *yemerdar.* **immerfort,** adv., bei Luther *jmer fort.* **Immergrün,** n.: die Pflanze Vinca minor, *Singrün* (s. d.), 1691 bei Stieler. **immerhin,** adv., bei Luther *jmer hin.* **immermehr,** adv., mhd. (durch nochmaliges *mêr* verstärkt) *immer mêre, iemer mêr, iemer mê* «zu jeder gegenwärtigen oder zukünftigen Zeit». **immerwährend,** adj., im 15. Jh. *ymmerwernd* (Hätzlerin LXVIII[a]). **immerzu,** adv., 1510 bei Keisersberg Pred. 116[b] *ymerzů.*

Immi, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Hohlmaß für Getreide, Weine usw., schwäbisch $^2/_3$ Scheffel und $^1/_{26}$ Eimer, schweizerisch zuletzt $1^1/_2$ Liter (in der franz. Schweiz *emine* f.). Mhd. im 14. Jh. *imîn, imî* n., aus gr.-lat. *hemina* f. als Hohlmaß «die Hälfte eines sextarius (Nösels)», gr. ἡμίνα, ἡμῖνα f. «die Hälfte des ἑκτεύς» (des 6. Teils des Scheffels), woher auch franz. *mine* f. «ehemaliges Trockenmaß».

immittelst, adv.: während der Zeit (Lichtwer Fab. 3, 4). Im 16. Jh. bei Schweinichen 1, 214, mit Antritt von *t* aus *in mittels* (16. und 17. Jh.), einer Verbindung des adverb. Gen. Sg. von *Mittel* (s. d.) mit *in.*

Immobílien, Pl.: unbewegliche Güter, Liegenschaften. 1703 im Zeit.-Lex., aus gleichbed. lat. *immōbilia bona.*

immorálisch, adj.: unsittlich, sittenlos. 1797 bei Fr. Schlegel Griechen u. Römer 182, nach neulat. *immoralis.* Davon **Immoralität,** f.: Unsittlichkeit, Sittenlosigkeit, bei Schiller Nachtr. 2, 217 Boas.

Immortélle, f. (Pl. *-n*): Blume mit strohartigen unverwelkbaren Blumenblättern, Strohblume, Helichrysum. In der ersten Hälfte des 19. Jh. aus gleichbed. franz. *immortelle* f., von lat. *immortālis* «unsterblich».

immún, adj.: abgabenfrei; seuchenfrei. Aus lat. *immūnis* «frei von Leistungen» (so noch 1813 bei Campe). **Immunität,** f. (Pl. *-en*): Abgabenfreiheit; Unansteckbarkeit; Unverletzlichkeit (der Abgeordneten). In der 1. Bed. 1703 im Zeit.-Lex., in den beiden andern erst im 19. Jh. Aus lat. *immūnitās* f. «Freiheit von Steuern, Lasten».

Imperativ, m. (*-s,* Pl. *-e*): Befehlsform, befehlende Redeweise. Aus lat. *modus imperātīvus.*

Imperfekt, n. (*-s,* Pl. *-e*): die unvollendete Vergangenheit, Vorgegenwart. Aus lat. (*tempus praeteritum*) *imperfectum.*

impersonal, adj.: unpersönlich, aus lat. *impersōnālis.* 1813 bei Campe.

impertinént, adj.: ungeziemend, unbescheiden, unverschämt derb; als Adv. auch «allzu», z. B. *impertinent blond.* 1710 bei Nehring «ungereimt, das nicht zur Sache gehöret». Aus franz. *impertinent,* mlat. *impertinens,* von lat. *pertinēre* «gehören, Beziehung haben zu». **Impertinénz,** f., bei Lessing 7, 156, aus franz. *impertinence,* mlat. *impertinentia* f., aber schon 1703 im Zeit.-Lex. *Impertinentien* «ungereimte Dinge, nugae».

impfen, v.: ein Pflanzreis zum Fortwachsen in die Rinde einsetzen; dann (seit 1750) Krankheitsstoff in die Haut einsetzen. Mhd. *impfen* und ungekürzt *impfeten, inpfeten, impeten,* ahd. *imphôn* und *impitôn, inbitôn* (noch bayr. *impten*); dazu ags. *impian,* engl. *imp,* ferner mnd. und nnd. *poten* «pfropfen, Pflänzlinge setzen», mnd. mnld. *enten* «Pfropfreiser auf einen Zweig setzen». Mit dem gleichbed. franz. *enter* aus lat. *imputāre* «einschneiden, ins Kerbholz schneiden, in Rechnung setzen», *putāre* «Bäume beschneiden», in der Lex salica (85, 10 Merkel) *inpotus* «Pfropfreis». *ABL.* **Impfling,** m.: Impfreis, 1580 bei Sebiz Feldb. 52. **Impfung,** f.: Pfropfung, mhd. *impfetunge, imptunge,* spätmhd. *imtung, impfung,* ahd. *imbitunga* f. (Diefenb. gl. 300^{c}).

Imponderabílien, pl.: unwägbare Dinge. Nach Arnold ZfdW. 3, 350 im 18. Jh. im Gelehrtenlatein entstanden, aus *in* «un» und *ponderabilis* «wägbar». 1821 bei J. Paul Komet. Dann Schlagwort in den siebziger Jahren des 19. Jhs. Vgl. Ladendorf.

imponieren, v.: sich geltend machen, Achtung einflößen. Bei Goethe an Schiller 3, 364, das Part. *imponierend* bei Lessing 7, 26. In der Bed. «auflegen» 1714 bei Wächtler, aus lat. *imponĕre* «aufsetzen, auflegen, worüber als Befehlshaber setzen». **imposánt,** adj.: mächtigen Eindruck machend, bei Goethe 32, 116, aus franz. *imposant,* Part. Präs. von *imposer* «Bewunderung einflößen». **Impóst,** m. (*-es,* Pl. *-en*): Auflage, Warensteuer. Im 17. Jh. (Nehring 1694), aus gleichbed. mlat. *impostus* m., älterfranz. *impost* (nfranz. *impôt*), von lat. *impositus,* Part. Perf. Pass. von *imponere* «auflegen».

imprägnieren, v.: einen Körper mit einer Flüssigkeit durchtränken. Aus lat. *impraegnāre* «schwängern». Ende des 18. Jh. in der jetzigen Bedeutung.

improvisieren, v.: aus dem Stegreif entwerfen oder vortragen. 1801 bei Campe aus ital. *improvisare,* franz. *improviser,* von lat. *improvīsus* «nicht vorausgesehen, unvermutet». Davon **Improvisatión,** f. (Pl. *-en*). Im 19. Jh.

Impúls, m. (*-es,* Pl. *-e*): Anstoß, Antrieb. Bei Campe 1813, Goethe Nat. Schr. 4, 289. Aus lat. *impulsus* m., zu lat. *impellĕre* «woran stoßen, antreiben».

Imse, f.: Ameise (s. d.).

in, praep., zunächst vom Raume, dann auch von dem Zeitverhältnisse usw., mit Dat. auf die Frage wo?, mit Akk. auf die Frage wohin? Mhd. und ahd. *in,* auch abgeschwächt *en*; dazu asächs.-afries.-mndl.-ags.-engl.-got. *in,* anord. *ī,* schwed.-dän. *i.* Urverwandt mit lat. *in,* gr. ἐν, ἐνί, altir. *in,* lit. *į,* apreuß. *en,* arm. *i,* alb. *iń.* Von der Präp. *in,* die im Spätmhd. und Älternhd. mitunter *ein* lautet (Städtechr. 3, 329, 14, H. Sachs 2, 59), geht das Adv. *in* (in den Zusammensetzungen *darin, hierin, Inbiß, Inbrunst, Inhalt* usw.) aus, s. *ein*^{2}.

-in, (Pl. *innen*): Silbe zur Bildung weiblicher Namen aus männlichen, z. B. *Königin, Wirtin, Wölfin* usw.). Mhd. *-in, -în* und *inne,* ahd. *-in* und *-inna,* ags. *-en.*

Inbegriff, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Gesamtheit aller in einem Umkreis eingeschlossenen Dinge, sowie der unter einen Begriff gehörigen Einzelheiten. 1721 bei Günther 444 *Inbegriff*, 1734 bei Steinbach *Innbegrieff*.

Inbrunst, f. (ohne Pl.): inniges, heißes Gefühl. Im 15. Jh. *inbrunst* f., 1512 bei Keisersberg Bilgersch. 7[b] *ynbrunst* m., zunächst «innere körperliche Glut», dann «brennendes (heftiges) Verlangen». Davon **inbrünstig,** adj., spätmhd. *inbrünstec*.

Inbürger, m.: Bürger am Wohnort, Gegensatz von *Ausbürger* (s. d.). 1741 bei Frisch.

indem, 1) adv.: während dieser Zeit; da auf einmal (Thümmel Reise 9, 285). In der 1. Bed. 1535 im Aimon D 1 *indem*, bis ins 17. Jahrh. unverbunden *in dem* geschrieben. 2) konj.: zu der Zeit daß; aus dem Grunde daß. Temporal bei Luther Matth. 13, 4 *in dem*, dafür 1512 bei Keisersberg Bilgersch. 5[c] *in dem so*; kausal, bei Keisersberg Bilg. 6[b] *in dem*, 6[a] *in dem so*. Am frühesten im 15. Jh. *in dem, daß* «in dem Punkte oder Umstande, daß» (Nürnb. Pol.-Ordn. 84). Dafür ahd. *indiu* «in dem, darin daß, während» (*diu* der Instrumentalis des Demonstrativpronomens), im 12. Jh. erloschen.

Indemnität, f.: nachträgliche Genehmigung, Lossprechung von der Verantwortlichkeit. Im 19. Jh. aus engl. *indemnity*, das über franz. *indemnité* dem lat. *indemnitas* f. «Schadloshaltung» entstammt. 1866 Schlagwort. Vgl. Ladendorf.

indes, indessen, adv. und dann konj.: in (während) der Zeit; jedoch (18. Jh.). Mhd. in der 1. Bed. das Adv. *indes*, unverkürzt *innen des*, *inne des*, ahd. *innan des*, *innin des*, *inni des* (s. *innen*). Als temporale Konjunktion 1575 bei Fischart Garg. 413 *inn des*. Die verlängerte Form *indessen* seit dem 17. Jh. (1678 bei Krämer), s. *dessen*.

Index, m. (*-[e]s*, Pl. *Indexe* u. *Indices*): Anzeiger, Register, Verzeichnis insbes. der verbotenen Bücher. Im 18. Jh. aus gleichbed. lat. *index* m.

Indian, m. (*-s* und *-en*, Pl. *-en*): Truthahn. Bei Blumauer Aen. 1, 141, dafür 1664 bei Duez *Indianischer Hahn*. **Indiáner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), nach einem neulat. Adj. *Indiānus*, eig. die Bewohner Indiens bezeichnend, 1700 bei Gleditsch. *Indien* nannte man aber auch Amerika, so noch heute *Westindien*, weil Columbus die Ostküste Indiens entdeckt zu haben glaubte. Erst im 19. Jh. ist die Unterscheidung zwischen *Indiāner* für die einheimische Bevölkerung Amerikas und *Indier* für die Ostindiens durchgedrungen. Ebenso steht es mit *indianisch* und *indisch*.

indifférent, adj.: einerlei, gleichgültig; unteilnehmend. 1703 im Zeit.-Lex., aus lat. *indifferens* (Gen. *indifferentis*), franz. *indifférent*. Vgl. *Differenz*.

Indigo, m. (*-s*, Pl. *-s*), früher auch *Indig*, m. (*-s*, Pl. *-e*): das indische Blau. Mhd. *indich* m. und *endit* f., im 16. und 17. Jh. auch *Endich*, *Endig* (Simpliciss. 57), 1678 bei Krämer *Indig*, 1712 bei Hübner *Indigo*. Über franz. *indigo* aus span. *indigo* m., von lat. *indicum* «das indische», weil urspr. aus Ostindien kommend.

Indikatív, m. (*-s*, Pl. *-e*): die bestimmte Redeweise, eig. wie 1663 bei Schottel 558 die *Anzeigeweise*. Aus lat. *modus indicativus*, von *indicāre* «anzeigen, aussagen».

indirekt, adj.: nicht geradezu, mittelbar. 1716 bei Ludwig. Aus gleichbed. lat. *indirectus*. S. *direkt*.

indiskret, adj.: nicht verschwiegen. Aus gleichbed. franz. *indiscret*, und dies aus lat. *indiscrētus* «ununterschieden», zgs. aus *in* «un» und *discrētus*, s. *diskret*.

Indivíduum, n. (*-s*, Pl. *Individuen*): Einzelwesen. Bei Thomasius Einl. 83 und 1712 bei Hübner. Das substantiv. Neutr. des lat. Adj. *indīviduus* «unteilbar, ungeteilt». Dazu **individuéll,** adj.: dem Einzelwesen eigentümlich, bei Lessing 5, 384, nach franz. *individuel*, bei Schiller und Herder *individual*. **Individualität,** f.: die dem Einzelwesen angeborne Besonderheit, bei Goethe Briefe 2, 105.

indogermanisch, adj., gemeinsame Bezeichnung folgender miteinander verwandter Sprachen: des Indoiranischen, des Armenischen, Griechischen, Albanesischen, der italischen u. romanischen, keltischen, germanischen u. baltisch-slawischen Sprachen, (zu denen sich noch die Sprachreste der alten Skythen, Phryger, Thraker, Mazedonier, Veneter und Messapier gesellen), so genannt, weil eine germanische Sprache (das Isländische) und die Sprachen Indiens die beiden äußersten Grenzpunkte des verwandten Sprachgebiets bilden. Zuerst 1823 in Klaproths Asia polyglotta nachweisbar, dafür bei den englischen und französischen Gelehrten *indoeuropäisch*, in volkstümlichen Schriften *arisch*, obwohl letzteres nur als die gemeinsame Bezeichnung der miteinander enger verwandten indischen und ira-

nischen Sprachzweige berechtigt (aind. *ārja-*, awest. *airja-* «Arier») und ihre Zusammenstellung mit dem alten Namen Irlands *Erin*, *Erenn* unwahrscheinlich ist. Vgl. G. Meyer Idg. Forsch. 2, 125.

Indossamént, Indossemént, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Übertragung eines Wechsels durch einen Begebungs-, Übertragungsvermerk. 1791 bei Roth. **indossieren,** v.: einen Wechsel (durch eine Erklärung auf dessen Rückseite, ital. *in dosso* «auf dem Rücken» an einen andern übertragen. 1710 bei Nehring.

Indúlt, m. (*-s*, Pl. *-e*): Nachsicht; Zahlungsfrist (1714 bei Wächtler). In der 1. Bed. 1446 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 93 *indult* f. Aus spätlat. *indultus* m. «Verwilligung», von *indulgēre* «Nachsicht haben».

Industríe, f. (Pl. *-n*): Betriebsamkeit; Gewerbfleiß, das Gewerbe. 1766 bei Lessing Laokoon 36 in der 1. Bed., bei Campe Bereicherung in der Bed. «Kunstfleiß», 1778 bei Hermes Soph. 4, 306 *Kunst und Indüstrie*. Aus franz. *industrie*, von lat. *industria* f. «Betriebsamkeit». *ABL.* **industriéll,** adj. und subst. **der Industrielle, Industrialismus,** f., von Saint-Simon gebildet und um 1830 in Deutschland auftauchend. Vgl. Ladendorf.

infám, adj.: anrüchig, verrufen, schändlich. 1691 bei Stieler, aus gleichbed. lat. *infāmis*. **Infamíe,** f.: Ehrverletzung, Ehrlosigkeit, Niederträchtigkeit, 1571 bei Rot *Infami*, aus lat. *infāmia*, franz. *infamie* f.

Infánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): königlicher Prinz von Spanien. Bei Fischart Garg. 168 *Infant*, Ende des 15. Jh. bei Ehingen 25 *iffant*, aus gleichbed. span. *infante* m., von lat. *infans* «kleines Kind». Davon **Infántin,** f.: königliche Prinzessin von Spanien, 1595 im Amadis 24, 344 f., span. *infanta* f.

Infanterie, f. (Pl. *-n*): Fußvolk. 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 139 *Infanteria* neben *Enfanterie*, bei Henisch *Fanterie*, 1617 im t. Michel 13 *Infanterey*. Über gleichbed. franz. *infanterie*, ital. *infanteria* und *fanteria* aus span. *infanteria* f., von span. *infantes* Pl. «Edelknaben, Soldaten zu Fuß», ital. *infante* m. «Kind», *fante* m. «Knabe, Knecht, Fußknecht, Fußsoldat», lat. *infans* «kleines Kind». Davon **Infanterist,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Soldat zu Fuß, Fußgänger, 1801 bei Campe.

Infektión, f. (Pl. *-en*): Ansteckung. Aus gleichbed. franz. *infection* f., das dem lat. *infectio* «Färben» entstammt (Ableitung von *in-ficere*, eig. «hineintun», s. *infizieren*). Im 18. Jh.

Infel, Inful, f. (Pl. *-n*): Bischofshut. Mhd. *infele, infel, imfel* f. «Hut eines Bischofs oder Abts», aus lat. *infula* f., eig. «Stirnbinde und Kopfschmuck der Priester, der Opfertiere und der zu den Göttern flehenden Menschen». **infulieren,** v.: mit dem Bischofshut schmükken, zum Bischof machen, mlat. *infulare*, md. im 13. Jh. *infeln*.

Infinitív, m. (*-s*, Pl. *-e*): unbestimmte Redeweise, Nennform. Aus lat. *modus infīnītivus*, von *infīnītus* «unbestimmt».

infizieren, v.: anstecken. Aus lat. *inficere* «vergiften, anstecken, beflecken», von *in* «hinein» und *facere* «tun». 1703 im Zeit.-Lex.

Influénza, f.: eine ansteckende Krankheit, die Grippe (s. d.). Aus ital. *influenza* f. «Seuche». 1791 bei Roth.

Informátor, m. (*-s*, Pl. *-en*): Hauslehrer, Hofmeister (Gellert Lehrged. 79), 1571 bei Rot «Lehrmeyster», aus lat. *informātor* m. «Bildner». **informieren,** v.: unterrichten, in Kenntnis setzen. Ende des 15. Jh. bei Liliencron 2, 195[b] *informiren*, spätmhd. *informeren* (Germ. 28, 370), aus lat. *informāre* «gestalten, bilden, durch Unterricht bilden».

Infusórien, pl.: Aufgußtierchen, eine Art kleinster Lebewesen. Nach 1670 von Leeuwenhoek entdeckt. Der Name daher, daß man sie in oft erstaunlicher Zahl auftreten sah, wenn tierische oder pflanzliche Reste mit Wasser übergossen und an einen warmen Ort gestellt wurden. Im 18. Jh. *Infusionstierchen*. Von lat. *in-* «hinein, auf» und *fundere* «gießen».

-ing, Ableitungssilbe an Substantiven zur Bezeichnung der Zugehörigkeit, Abstammung, Mhd. und ahd. *-inc*; dazu asächs.-ndl.-ags.-engl. *-ing*, anord. *-ingr*. Die Ortsnamen auf *-ingen* (schwäb.) und *-ing* (bayr.) sind urspr. Dat. Pl., ahd. *-ingun, -ingon*.

Ingenieur (spr. *inżeniŏr*), m. (*-s*, Pl. *-e*): Kriegsbaumeister; Maschinenkundiger. In der 1. Bed. 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 209 *Ingenieur*, 1616 im Kriegsmanual 143 und 1617 im t. Michel 23 *Ingenier*, 1644 bei Duez 126 *Ingenierer*. Aus gleichbed. franz. *ingénieur* m., von lat. *ingenium* n. «Scharfsinn, Erfindungsgeist, Schöpferkraft», woher franz. *engin* m. Maschine (s. *Genie*).

Ingesindé, n. (*-s*): die zum Hause gehörige Dienerschaft. Mhd. *ingesinde* n. (s. *in* und *Gesinde*).

ingleichen, adv.: in gleicher Weise. Hervorgegangen aus *in gleichem* (16. Jh.), bei Opitz 1,217 *ingleichen* u. *ingleichem* (Poeterey 10).

Ingrimm, m. (*-s*, ohne Pl.): innerer, verbissener Grimm. Bei Wieland Amadis 18, 15 aus der Volkssprache des mittlern und nördlichen Deutschlands (s. *in* und *Grimm*). Davon **ingrimmig,** adj., bei Campe Bereich. (aus Alxinger), dafür 1741 bei Frisch, 1663 bei Schupp 140 *ingrimmisch*.

Ingrün, n. (*-s*, Pl. *-e*): das Wintergrün, Vinca minor, usw. 1482 im Voc. theut. p 6ª *ingrun*; dazu mndl. *ingroen* n. «Eppich». Von dem mhd. Adj. *ingrüene* «sehr grün», worin *in* verstärkend steht. S. *Immergrün*.

Ingwer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): magenstärkende Wurzel der ostindischen Pflanze amomum zingiber. Mhd. *ingewer, ingwer, ingeber, ingber* m. und *gingebere*, ahd. *ingûber, gingebero, gingebere* m. (vgl. ZfdW. 6, 182); dazu ndl. *gember* f., engl. *ginger*. Wie franz. *gingembre*, ital. *zenzovero, zenzero, gengiovo* m. «Ingwer» aus gleichbed. gr.-lat. *zingiberi* und *zingiber* n., gr. ζιγγίβερις f., von pers. und arab. *zendjebīl*, prakrit. *singabēra*, aus aind. *çṛṅga-vēra*, eig. «horngestaltet», von aind. *çṛṅgam* n. «Horn», *vēra-* m. n. «Leib».

Inhaber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): im Besitz Habender. Mhd. *inhaber* m. Von **inhaben,** v.: unter seiner Gewalt haben, 1436 *inhân* (Weist. 5, 194). Zgs. mit dem Adv. *in* (s. d.). Vgl. *innehaben*.

inhaftieren, v.: in Haft nehmen. 1775 bei Adelung aus der Gerichtssprache. Mit fremder Endung zu «in Haft», s. *-ieren*.

Inhalt, m. (*-s*, Pl. *-e*): was worin enthalten ist. Zuerst 1440 in einer ungedruckten Riedeselschen Verkaufsurkunde *innehalt* m., 1432 *innhalt* (Germ. 28, 370), bei Luther u. Dasypodius *Inhalt*, dafür mhd. *entheltnisse* f. «Inhalt» (Myst. 1, 26, 25). Der Gen. **inhalts** als Präp. mit Gen.

inhumán, adj.: gefühllos, hart, unmilde. 1714 bei Wächtler. Aus lat. *inhūmānus* «unmenschlich, unhöflich».

Initiále, f. (Pl. *-n*): Anfangsbuchstabe. Bei Ludwig 1716 der Pl. *Initial-Buchstaben*. Aus lat. *initiālis* «anfänglich» von *initium* n. «Anfang».

Initiatíve, f.: das Recht oder Fähigkeit, aus eignem Antrieb zu handeln. Von lat. *initium* n. «Anfang», Ende des 18. Jh. aufgekommen. RA. *die I. ergreifen*: den Anfang womit machen. Vgl. Ladendorf.

Injúrie, f. (Pl. *-n*): Rechtskränkung, Ehrenverletzung. 1515 bei Pleningen Sallust P 4ª, aus lat. *injūria* f. «widerrechtliche Handlung, Unrecht, Unbill».

inklinieren, v.: wohin neigen, 1571 bei Rot, aus gleichbed. lat. *inclināre*.

inklusive, adv.: einschließlich. Aus gleichbed. neulat. *inclusive*. 1703 im Zeit.-Lex.

inkógnito: unerkannt, unter fremdem Namen, 1696 im Schelmuffsky² 38, 1703 im Zeit.-Lex., aus ital. *incognito*, von lat. *incognitus* «unbekannt, unerkannt», im Ablativ *incognito* «ohne Wissen, ohne Kenntnis».

inkommodieren, v.: unbequem, lästig sein. 1703 im Zeit.-Lex., aus gleichbed. lat. *incommodāre*.

inkorporieren, v.: einverleiben. Mhd. im 14. Jh. *incorporiren* (1354 Mon. Boica 42, 111), aus lat. *incorporāre* «in den Leib ätzen», von lat. *corpus* n. «Leib».

Inkunábel, f. (Pl. *-n*): Erstlingsdruck, Wiegendruck. Von lat. *in-cūnābula* Pl. n. «Windeln, Wiege». Benennung der Drucke bis etwa zum Jahre 1500, weil die Buchdruckerkunst damals noch in den Windeln lag. 1791 bei Roth.

Inlage, f. (Pl. *-n*): Einlage. 1691 bei Stieler. S. *inliegend*.

Inland, n. (*-s*, ohne Pl.): Gegensatz von *Ausland* (s. d.). Dafür mhd. *inlende* n. «Vaterland, Heimat, Herberge, Quartier». Bei Stieler 1691 und Zesen Dögens Baukunst 1648 *Inland* «Insel». Dazu **Inländer,** m., spätmhd. *inlender* m.; **inländisch,** adj., 1512 in Reichsordn. 75ª *innländisch*, 1436 in Weist. 5, 194 *inlentz*. Daneben auch *einländisch*.

Inlaut, m. (*-s*, Pl. *-e*): Vokal oder Konsonant im Innern eines Wortes. Ein von Jak. Grimm (Gramm. 1,² 12) eingeführter grammatischer Kunstausdruck.

Inlett, n. (*-s*, Pl. *-e* und *-s*): der innre Bettüberzug, in den die Federn getan werden. 1589 bei Roth Hausmütter Abc H 1 *Innled*, aus nd. *Inlet, Inlede, Inlitt* (Hermes Soph. 5, 415), im Göttingischen *Inlāt*, entsprechend pfälzischem *Inläß*; obersächs. *Inelt*, daraus oberd. und md. *Indelt* (1775 bei Adelung). Zgs. aus *in* und *lassen*.

inliegend, Part.: als Beischluß innen liegend. 1691 bei Stieler. Vgl. *in*.

inmittelst, s. *immittelst*.

inmitten, adv. und präp. mit Gen. Mhd. *in mitten*, dann *enmitten*, frühmd. *in mittin* «in der Mitte», auch «mittlerweile», gekürzt

aus mhd. *enmitemen*, ahd. *in mittamen*, *in mittemen* «in der Mitte», dem Dat. Sg. von *mittamo* m. «Mitte», entsprechend got. *in midumai* (von *miduma* f. «Mitte»), schon ahd. *in mittimen* mit Gen.

inne, adv. in *mitten inne*. Mhd. *inne* und ahd. *inna, inni, inne* «inwendig», auch als Präp. mit Dat., dazu got. *inna* «im Innern». Fortbildung von *in* (s. d.). **innehaben,** v., 1491 in Weist. 1, 396 *innhaben*. **innehalten,** v., Reichsabschied 1524 § 28 *innhalten*. **inne werden,** v., mhd. *inne werden* mit Gen. oder abhängigem Satze (mit *daz*).

innen, adv.: Gegensatz von *außen*. Mhd. *innen*, ahd. *innana, innan, innin*, als Präp. verwendet im Mhd. mit Gen. oder Dat., im Ahd. mit Gen., Dat., Instrumentalis oder Akk., in der Bed. «inwendig, innerhalb, binnen»; got. *innana* nur Präp. mit Gen. Von *in* (s. d.) mit der Endung *-ana*.

inner, präp. mit Dat.: innerhalb. Schriftdeutsch nicht mehr geläufig. Mhd. *inner, inre* Adv. «innen», auch als Präp. mit Gen. oder Dat. «innerhalb». Aus dem Adj. **innere** (Superl. *innerst*), mhd. *inner* «innerlich, inwendig, vertraut», ahd. *innaro* (Komp. *innarôro, innerero*, Superl. *innerôst*). Der Superlativ *innerst* adverbial bei Goethe 8, 280 u. 39, 211. Weiterbildung von *inne* (s. d.), wozu auch der ahd. Komp. *innôr* als Übersetzung des lat. *interior*. *ABL.* **innerhalb,** adv. und präp. mit Gen. (und Dat.): vor, an, auf der innern Seite, mhd. *innerhalp, inrehalp, innerhalben*, (mit zwischengeschobnem *t*) *innerthalben*, frühmhd. *innerhalbe*. Ebenso gebildet wie *außerhalb* (s. d.). **innerlich,** adj.: Gegensatz von *äußerlich*, mhd. *innerlich*, Adv. *innerlîche* und *innerclîche, inrechlîche* «tief im Innern, herzlich». Dafür ahd. *inlîh* «innerlich», Adv. *inlîhho, innelîcho* «inniglich».

innig, adj.: aus innerster Seele kommend, in ihr geschehend. Mhd. *innec, innic*, abgeleitet von *in*. Davon **Innigkeit,** f., mhd. (md.) *innecheit, innicheit, innekeit, innikeit* f. **inniglich,** adj., mhd. *innec-, inniglich*, ahd. *inniglîh*, im Adv. mhd. *inneclîche*, ahd. *innigliîcho*.

Innung, f. (Pl. *-en*): Körperschaft von Handwerkern gleichen Berufs. Md. im 13. Jh. *innunge* f. «Aufnahme, Verbindung», dann (1276) «Verbindung zu einer Körperschaft, Zunft» (s. d.). Von ahd. *innōn* «in sich, in eine Vereinigung aufnehmen, womit verbinden», zu *inne* (s. d.).

inquirieren, v.: nachforschen, gerichtlich untersuchen. 1529 in Reichsordn. 147[b], von lat. *inquīrere* «untersuchen». **Inquisitión,** f.: (gerichtliche) Untersuchung; Glaubensuntersuchung, Ketzergericht. In der 1. Bed. 1529 in Reichsordn. 147[b], in der 2. Bed. 1559 bei Sleidanus Auszug (verdeutscht durch V. Mertz) 263 und 1581 bei Fischart Bienk. 3[b]. 5[b].

ins, zsgez. aus *in das*, mhd. *inz*. Im 16. Jh. *ins* für *in des* (1550 bei Alberus Fab. 48, 277 *ins Kürßners hauß*), mhd. *ins*.

Insasse, m. (*-n*, Pl. *-n*): Seßhafter, Bewohner. Mhd. *în-, insæze* m. «eingesessener Einwohner, Mieteinwohner». Von *in* und *-sæze* zu *sitzen*. Vgl. *Inste*.

insbesondere, adv., zsgez. aus *in das besondre*, eine Einschränkung des Allgemeinen hervorhebend. Erst im 18. Jh. (bei Lessing 12, 19 von 1751), entsprechend dem franz. *en particulier*.

Inschlitt, n. (Lessing 5, 326), s. *Unschlitt*.

Inschrift, f. (Pl. *-en*): woran Eingeschriebnes. Md. 1343 *inscrift* f., später erloschen und in der Mitte des 18. Jh. wieder erneuert. Bei Lessing 6, 532, im Laokoon 1766 S. 111 *Innschrift* (in Tempeln), aus Winckelmann.

Insékt, n. (*-es*, Pl. *-en*): das Kerbtier. 1720 bei Frisch Beschreibung von allerley *Insecten*, darin öfter der Gen. Pl. *Insecten*, aber 1741 Pl. *Insecte*, 1546 bei Bock 2, 19[b] *Insecta*. Aus lat. *insectum* n. (der Pl. *insecta* «Kerbtiere» bei Plinius hist. nat.), das substantiv. Neutr. des Part. Perf. Pass. von *insecāre* «einschneiden».

Insel, f. (Pl. *-n*): wasserumflossnes Land. Bei Luther *Insul*, mhd. *insele, insel* neben *insule, insul*, frühmhd. *îsele*, ahd. *îsila* f. Aus gleichbed. lat. *insula* f., woher ital. *isola*, afranz. *isle*, nfranz. *île* f. Vgl. *Aue, Eiland, Werder*.

Inserát, n. (*-s*, Pl. *-e*): juristisch, Einlage, Beilage, Nachschrift 1691 bei Stieler; in öffentliche Blätter eingerückte Anzeige (1801 bei Campe). Aus lat. *inserat*, 3 Pers. Konj. «er möge einfügen». Vgl. *Referat*. **inserieren,** v.: einfügen, einrücken, 1714 bei Wächtler, aus lat. *inserĕre* «hineinfügen».

insgeheim, adv.: heimlich. Bei Günther 822, neben *in geheim* 1663 bei Schuppius 24. Zsg. mit dem Neutr. des Adj. *geheim*, das bei Luther Röm. 16, 25 subst. in der Bed. «Geheimnis» steht. Entsprechend dem franz. *en secret*. **insgemein,** adv.: ohne Ausnahme und Unterschied. 1626 bei Zinkgref

Apophth. 1, 1 *ins gemein*, bei Luther 2. Makk. 9, 26 und H. Sachs *in gemein*, doch schon vor 1417 md. *in daz gemeine*, im 14. Jh. *in die gemaine* (j. Titurel 5233, 1), dazu 1477 clevisch *intgemeyne* und *intgemeyn*, schwed. *i gemen*, entsprechend dem franz. *en général*.

insgesamt, adv.: alle oder alles in eins begriffen. 1644 bei Harsdörffer Gespr. 1, 2 *ins gesamt*, neben *ingesammt* (Scultetus bei Lessing 8, 282), entsprechend dem franz. *en tout*.

Insiegel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Siegel, insbes. das Siegelbild des Petschafts (wobei *in* das Eingegrabensein und Eindrücken hervorhebt). Veraltet und nur noch im Kanzleistil. Mhd. *insigele*, *insigel* n. (auch Petschaft, Stempel, Wappen), ahd. *insigili* n. (auch Münze und halbmondförmiger metallener Schmuck); dazu mndl. *inseghel*, afries. *insigil*, ags. *insegel*, *insigle*, anord. *innsigli* n. (auch Siegelring).

insinuieren, v.: heimlich einflüstern (1703 im Zeit.-Lex.); gerichtlich zustellen oder einhändigen (1509 bei Brant Layensp. v 6[b]); refl. sich einschmeicheln, beliebt machen (1684 bei Schuppius 1369, «sich zumachen und fein applicirn» 1571 bei Rot). Aus lat. *insinuāre* «in den Busen stecken, tief in etwas eindringen lassen», (bildlich) «in Gunst setzen, beliebt machen», von lat. *sinus* «Busen».

inskribieren, v.: einschreiben, eintragen, 1571 bei Rot, von gleichbed. lat. *inscrībĕre*.

inskünftige, adv.: künftighin. Md. im 13. Jh. *in daz kumftige* (Passional 437, 56 K.). Gebildet wie *insbesondere*.

insofern, adv.: in dér Hinsicht (bei Gellert); dann konj.: in dér Hinsicht daß, unter der Einschränkung daß. Im 18. Jh. (bei Lessing 2, 384 *in so fern*), für ältres *sofern* (s. d.), gebildet mit dem Akk. Sg. des Neutr. von *fern*.

insolvént, adj.: zahlungsunfähig. **Insolvénz**, f.: Zahlungsunfähigkeit, aus mlat. *insolventia*, von lat. *solvere* «lösen, bezahlen». Beide 1791 bei Roth.

insonderheit, adv.: für sich abgeschlossen; vor andern hervorgehoben. Bei Luther Mark. 4, 34 *in sonderheit*, 1508 *in sunderheit*, 1556 bei Frisius 432[b] *insunderheit* und 1201[b] *in Sunderheit*, 1482 bei Melber Bb 4[a] *in einer sunderheit*, zgs. mit *Sonderheit*, mhd. *sunderheit* f. **insonders**, adv.: besonders, vorzugsweise, insonderheit, nur noch in hergebrachtem steifem Brief- oder Kanzleistil. 1561 bei Maaler *insunders*, dafür ahd. (um 1000) *in sunder*, *insunder*, mhd. *insunder*, gebildet mit dem Akk. Sg. des Adj. *sunder* «abgesondert».

insoweit, adv. und konj.: in dér Ausdehnung. Bei Stieler 1691, gebildet wie *insofern*, bei Schiller an Goethe 1, 2 *in so weit*.

Inspektión, f. (Pl. *-en*): Besichtigung; Ob-, Aufsicht. 1562 bei Mathesius Sar. 195[b] *Inspection*, aus lat. *inspectio* f. **Inspektor**, m. (*-es*, Pl. *-en*): Aufseher; höhrer Aufsichtsbeamter. 1582 bei Fischart Garg. 208, aus lat. *inspector* m. **inspizieren**, v.: besichtigen, in Augenschein nehmen, beaufsichtigen, aus gleichbed. lat. *inspicĕre*.

installieren, v.: in eine Stelle, in ein Amt einsetzen, bestallen. 1562 bei Mathesius Sar. 175[a], aus gleichbed. mlat. *installare*, zu mlat. *stallus* m. «Chorstuhl», von ahd. *stal* m. (Gen. *stalles*) «Stelle».

inständig, adj.: fest anhaltend in etwas, beharrlich. Um 1500 bei Diefenbach gl. 301[c] das Adj. *ynstendig*, ahd. das Adv. *instendîgo*. Zu älternhd. *Instand* m. «dauernder Bestand» (Franck Sprichw. 1, 93[a]), got. *instandan* «stehn bleiben, beharren».

Instánz, f. (Pl. *-en*): das inständige Ansuchen einer Sache; Gerichtsbehörde, Gerichtsstand (1495 in Reichsordn. 17[b] *die erste Instantz*); einem Satz entgegenstehendes Beispiel, Gegenfall, -beweis, Einwurf (1571 bei Rot *Instantz* «Hindrung und widerdrieß»). Aus lat. *instantia* f. «anhaltender Fleiß, inständiges Bitten», von *instans*, dem Part. Präs. von *instāre* «auf etwas stehen, es emsig betreiben, mit Bitten drängen», und schon mhd. (md.) in der Glosse zum Weichbildrecht entlehnt *instancie* f. (Germania 20, 44).

Inste, m. (*-n*, Pl. *-n*): ein Häusler auf dem Lande, der zur Miete wohnt. Niederd., in Schleswig *Inste* (Adelung 1775), pomm. und märk. *Instmann* (bei Frisch 1741). Gekürzt aus nd. *insēte*, das dem mhd. *insæze* «Insasse» (s. d.) entspricht.

Inster, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das eßbare Eingeweide eines geschlachteten Tieres. Ostmd. und niederd., 1544 in Leipziger Stadtordn. G 1[a], mnd. *inster* n., Nebenform *Önster* n. bei Duez 1664 und Rädlein 1711; dazu *Unster* n. «der Magen (Wanst) der Wiederkäuer» (1598 bei Hutter diction. harmon. 594), anord. *īstr* n. «Fett», *īstra* f. «Fetthülle der Eingeweide», schwed.-dän. *ister* «Flomen». Dazu apreuß. *instran* «Schmer» (entlehnt?). Wohl stammverwandt mit lat. *intestina*, aind.

antastjam n., lit. *įšč̌os* f. Pl. «Eingeweide»., denen ein Wort wie lat. *intus*, gr. ἐντός «innen» zugrunde liegt.

Instínkt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Naturtrieb. Bei Wieland 11, 14 und Suppl. 2, 92, 1703 im Zeit.-Lex. *Instinctu*. Aus lat. *instinctus* m. «Antrieb», zu *instinguĕre* «anreizen, antreiben».

Institút, n. (*-s*, Pl. *-e*): Anstalt, Stiftung (Lessing 10, 259). 1571 bei Rot *Institut*, «Fürnemen, Weiß, form und regel», 1494 bei Brant Narr. 76, 67 *institut* «Justinians Institutionen», aus lat. *institūtum* n. «Einrichtung», von *instituere* «hinstellen, einrichten».

instruieren, v.: einrichten, mit Verhaltungsbefehlen versehen; unterrichten, belehren. In diesen Bed. 1571 bei Rot *instruirn*, aus lat. *instruĕre*. **Instruktión,** f. (Pl. *-en*): Belehrung, Anweisung; Vollmacht, Vorbereitung einer Rechtssache zum Richterspruch. In der 1. Bed. 1497 bei Janssen Frankf. Reichskorr. 2, 625 und bei Luther 2, 181[a] *Instruction*, aus lat. *instructio* f.

Instrumént, n. (*-s*, Pl. *-e*): Werkzeug; Tonwerk; Urkunde. Aus lat. *instrūmentum* n. «Werkzeug, Gerät, Hilfsmittel» (von lat. *instruere* «aufschichten, einrichten»), entlehnt schon 1383 mrhein. *instrument* n. «Urkunde, Beweisschrift» (Weist. 1, 544), in der Bed. «Werkzeug» 1561 bei Maaler, «Sprachwerkzeug» um 1522 bei Ickelsamer 13, «Tonwerkzeug» 1575 bei Fischart Garg. 453. **Instrumentális,** m.: Fall (Kasus) auf die Frage wodurch? womit? (vgl. *desto, indem, wie*).

Insubordinatión, f.: Ungehorsam gegen den Vorgesetzten (bes. den militärischen). 1813 bei Campe aus gleichbed. franz. *insubordination* f., gebildet aus *in* «un», *sub* «unter» und lat. *ordo* «Ordnung».

Insuláner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Inselbewohner. 1801 bei Campe. Aus gleichbed. lat. *insulānus* m., von *insula* f. «Insel».

Insúlt, m. (*-s*, Pl. *-e*): beleidigender Anfall, Beleidigung. Bei Goethe 6, 212, aus mlat. *insultus* m. «Anfall». **insultieren,** v.: übermütig beleidigend anfallen. Bei Schiller 8, 146, 17, aus lat. *insultāre* «an etwas springen», dann «an jem. seinen Mutwillen üben», zu lat. *insilīre* «auf etwas springen, es anfallen».

Insurgént, m. (*-en*, Pl. *-en*): Aufständischer, Aufrührer. 1791 bei Roth, anders 1775 bei Adelung in der Bed. «ungarischer Miliz-, Landwehrsoldat, durch Aufgebot einberufen», aber schon 1710 bei Nehring *insurgieren* «erheben, empören». Aus lat. *insurgens*, Part. Präs. von *insurgĕre* «sich erheben, aufstehen», dann «sich empören».

intelligént, adj.: einsichtsvoll. 1801 bei Campe, aus lat. *intelligens*, Part. Präs. von *intelligĕre* «inne werden, einsehen». **Intelligénz,** f. (Pl. *-en*): die Einsicht, 1571 bei Rot *Intelligentz*, aus lat. *intelligentia* f. *ZUS.* **Intelligénzblatt,** n.: öffentliches Anzeigeblatt, Wochenblatt, aus engl. *intelligence*, nach *the office of intelligence* «Intelligenzkontor» (Nachrichtszimmer), deren erstes 1637 von John Innys zu London errichtet wurde (Beckmann Beitr. z. Gesch. der Erfindungen 2, 237).

Intendánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Oberaufseher. 1703 im Zeit.-Lex., aus franz. *intendant* m., zu lat. *intendĕre* «ausspannen, seine Geisteskräfte, seine Aufmerksamkeit worauf richten, worauf achten». **Intentíon,** f. (Pl. *-en*): Absicht, Vorhaben, 1571 bei Rot, aus lat. *intentio* f., von lat. *intendĕre*.

Interdíkt, n. (*-s*, Pl. *-e*): Untersagungsbefehl, Untersagung; (kirchlich) der große Kirchenbann (1717 bei Nehring). In der 1. Bed. 1571 bei Rot, aus lat. *interdictum* n., von *interdicĕre* «untersagen, verbieten».

interessánt, adj.: wichtig, anziehend, einnehmend. In der 2. Hälfte des 18. Jh. (1778 bei Hermes Soph. 1, 11 und bei Goethe Briefe 2, 15) aus gleichbed. franz. *intéressant*, eig. Part. Präs. von *intéresser* (s. d. folg.). **Interésse,** n. (*-s*, Pl. *-n*): Verwebtsein in eine Sache, Teilnahme für dieselbe; Beziehung; Reiz; Vorteil, Eigennutz; (Pl. *Interessen*) Zinsen eines Kapitals. Aus lat. *interesse* «für jem. von Wichtigkeit oder Reiz sein», eig. «dazwischen sein» (*inter* «zwischen», *esse* «sein»), schon spätmhd. im 15. Jh. in die deutsche Rechtssprache entlehnt *interesse* n. «der durch Versäumnis oder Arbeitsunfähigkeit eines andern entgangne Vorteil und Nutzen», 1512 in Reichsordn. 83[a] «Anteil», im 16. Jh. auch «Vorteil, Eigennutz» (nach Rot 1571 schon zur Zeit Kaiser Maximilians I., im Beyrischen Krieg 1505, aufgekommen), sowie «Zins von ausgeliehenem Kapital» (bei Luther W. 6, 50), endlich seit der Mitte des 18. Jh. «Anteilnehmung, Wohlgefallen» (bei Kant 7, 44 H.), «Anteilnahme, bewirkender Reiz» (Leisewitz Jul. v. Tarent 1, 1). **Interessént,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Anteil an einer Sache Habender, 1710 bei Nehring. **interessieren,** v.: wofür Teilnahme erregen, einnehmen, jem. anziehen, reizen, 1663 bei Schupp 593 und 1714 bei Wächtler, aus

franz. *intéresser* «von Wichtigkeit sein, zur Teilnahme erwecken, anziehen», von lat. *interesse* (s. *interessant*); 1710 bei Nehring auch *interessiren* «verzinsen». Davon **interessiert sein**: beteiligt sein (1654 bei Abele Gerichtshändel 259); eigennützig, selbstsüchtig sein (1703 im Zeit.-Lex.). **Interessenpolitik,** f., Schlagwort seit etwa 1830. Vgl. Ladendorf.

interimístisch, adj.: einstweilig. 1791 bei Roth, von lat. *interim* «unterdessen».

Interjektión, f. (Pl. *-en*): Empfindungswort, -laut. 1536 bei Witzel Annotationes 2, 41[b] *Interjection*, aus gleichbed. lat. *interjectio* f., eig. «Zwischenwort, Zwischenwurf», von *interjicĕre* «zwischenwerfen».

Intermézzo, n. (*-s*, Pl. *-s*): Zwischenvorstellung, Zwischenspiel. 1775 bei Adelung und 1771 bei Wieland Amadis 147. Aus gleichbed. ital. *intermezzo*, urspr. Adj., von lat. *intermedius* «dazwischen in der Mitte befindlich».

internationál, adj.: zwischen den Völkern geltend. Aus lat. *inter-* «zwischen, unter» und *national*. **Internationále,** f.: Abkürzung für den am 28. Sept. 1864 in London gegründeten internationalen Arbeiterbund (The Working men's international association). Seitdem Schlagwort *die rote Internationale* «Sozialdemokratie», *die schwarze I.* «die Jesuiten» (1873), *die goldene I.* (1874) «jüdische Hochfinanz». Vgl. Ladendorf.

interpellieren, v.: ins Wort fallen; Einspruch tun; Aufschluß fordern. In der 1. und 2. Bed. 1571 bei Rot, aus lat. *interpellāre* «dawischenreden, anreden». **Interpellatión,** f., bei Rot 1571, aus lat. *interpellātio* f.

interpretieren, v.: den Mittler und Ausleger machen, dolmetschen, auslegen, erklären. 1571 bei Rot, schon im 13. Jh. md. *interpretieren*, aus gleichbed. lat. *interpretāri*, von lat. *interpres* m. «Zwischensprecher, Mittler, Ausleger, Dolmetscher». **Interpretatión,** f., bei Rot 1571, aus lat. *interpretātio* f.

interpunktieren, v.: mit Unterscheidungszeichen versehen. Bei Lessing (1850) 5, 85. Von lat. *interpunctus*, dem Part. Perf. Pass. von *interpungĕre* «einen Punkt zwischensetzen, durch ihn abteilen». **Interpunktión,** f. (Pl. *-en*): Satzzeichnung. Bei Lessing 4, 36 Lachm., aus lat. *interpunctio* f. «Zwischensetzung eines Punktes».

Interrogatív, n. (*-s*, Pl. *-e*): fragendes Fürwort. Von spätlat. *interrogativus* «fragend», zu lat. *interrōgāre* «fragen».

Intervention, f.: Vermittlung, Einspruch. Über franz. *intervention* f. aus gleichbed. lat. *inter-ventio*, eig. «Dazwischenkunft» von *inter* «zwischen» und *ventio* von *venīre* «kommen». Aus der Gerichtssprache. 1703 im Zeit.-Lex.

Interview (spr. *-wju*), f. (Pl. *-s*): Zusammenkunft; n. (Gen. *-s*, Pl. *-s*): Befragung, bes. durch einen Journalisten. Aus engl. *interview* «Zusammenkunft, Unterredung». Nach 1870 entlehnt.

intím, adj.: innig vertraut. 1791 bei Roth, dagegen bei Wächtler 1714 und Ludwig 1716 noch *intimus*, aus gleichbed. lat. *intimus* (eig. innerster), franz. *intime*.

intoleránt, adj.: unduldsam gegen Andersdenkende. Bei Goethe 40, 275, aus lat. *intolerans*. **Intoleránz,** f., bei Goethe ebd., aus lat. *intolerantia* f.

intonieren, v.: anstimmen. 1571 bei Rot, im mrhein. Voc. ex quo 1469 *intonēren*, aus lat. *intonāre* «ertönen».

intransitiv, s. *transitiv*.

Intrigánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Ränkeschmied. Über franz. *intrigant* aus ital. *intrigante*, dem Part. Präs. des lat. Verbs *intricāre* (s. u.). 1728 bei Sperander. **intrigieren,** v.: (einen Handel) verwickeln, Ränke schmieden. 1791 bei Roth. Aus gleichbed. franz. *intriguer*, von lat. *intricāre* «verwickeln, verwirren». **Intríge,** bayr.-öster. auch **Intrigue,** f. (Pl. *-n*): Listgewebe, Ränke. 1703 im Zeit.-Lex. «verwirrete Händel», 1711 bei Rädlein der Pl. *Intricken*. Aus franz. *intrigue* f. «Knotenschürzung einer Handlung, heimlicher Anschlag oder Schlich, geheimer Liebeshandel», gebildet aus dem Zeitwort *intriguer*.

invalíd, adj.: untauglich, dienstunfähig. 1714 bei Wächtler, aus gleichbed. franz. *invalide*, lat. *invalidus*. Als Substantiv **Invalíde,** m. (*-n*, Pl. *-n*): dienstunfähig Gewordner. 1728 bei Sperander.

Inventár, n. (*-s*, Pl. *-e*): Vorratsverzeichnis, Verzeichnis der Habe, Vorrat. 1509 bei Brant Layensp. D 3 und 1571 bei Rot *Inventari* n., aus lat. *inventārium* n. «Verzeichnis», zu lat. *invenīre* «finden, geschrieben finden». **Inventúr,** f.: das Aufnehmen des Vermögensverzeichnisses, 1571 bei Rot, aus mlat. *inventūra* f.

investieren, v.: mit dem Zeichen der Amtswürde feierlich bekleiden. Mhd. im 14. Jh. *investieren*, aus lat. *investīre* «einkleiden», von *vestīre* «bekleiden», *vestis* f. «Kleid». **Investitúr,** f. (Pl. *-en*): feierliche

Einsetzung in eine Würde, Belehnung mit derselben, mhd. im 14. Jh. *investitûr* f., aus mlat. *investitūra* f.

invitieren, v.: höflich auffordern, einladen. 1703 im Zeit.-Lex. aus gleichbed. lat. *invitāre.*

inwärtig, adj.: innerlich, im Innern wohnend. Mhd. *inwertec,* ahd. *inwartîg, inwertîg,* Adv. *inwartîgo,* eine Ableitung vom mhd. Adj. *inwart* und *inwerte,* ahd. *inwart* und *inwarti, inwerti* «inwendig, innerlich», dessen Gen. Sg. adverbial steht, nhd. *inwärts,* mhd. *inwertes,* s. *einwärts.*

inwendig, adj.: Gegensatz von *auswendig* (s. d.). Mhd. *innewendig, inwendic,* auch Adv. und dann im 14. Jh. Präp. mit Gen. oder Dat. «innerhalb, binnen».

inwiefern, konj., gebildet wie *insofern,* im 18. Jh. (Goethe an Schiller 1, 87), älter *wiefern* (s. d.). **inwieweit,** konj., gebildet wie *insoweit,* im 18. Jh.

inwohnen, v.: einwohnen, bei Goethe 36, 150. **Inwohner,** m.: Einwohner (Thümmel Reise 9, 151), mhd. *inne-, inwoner* m. und *inwonerinne* f.

Inzicht, f. (Pl. *-en*): An-, Beschuldigung. Mhd. und ahd. *inziht* f., von *zeihen* (s. d.). Im Nhd. der oberd. Gerichtssprache eigen, in die allgemeine Schriftsprache aber wieder gegen Ende des 18. Jh. eingeführt.

Inzucht, f.: einheimische, ungemischte Zucht, im Gegensatz zur Rassenkreuzung. Eine Neubildung des 19. Jh.

inzwischen, adv.: während der Zeit (md. im 14. Jh. *inzwischin*); dann konj.: während der Zeit daß (Goethe 24, 288). Mhd. *in-, enzwischen,* ahd. *inzwischen, in zwiskên* als lokales Adv. «dazwischen», dann Präp. mit Dat. (s. *zwischen*).

Iper, f. (Pl. *-n*): die kleinblättrige Ulme, Ulmus sativa. Mhd. *îper,* nach franz. *ipréau, ypréau* m., span. *olmo de Ipre* «Ulme von Ypern», einer Stadt in Westflandern.

irden, adj.: aus Erde bestehend oder gemacht. Mhd. und ahd. *irdîn, erdîn,* dazu got. *aírþeins* «irden», auch «irdisch» (wie ahd. und nhd. noch im 17. Jh.). Abgeleitet von *Erde* (s. d.), wie **irdisch,** adj.: der Erde angehörig, mhd. *irdisch, irdesch, irsch,* neben *irdenisch, irdensch,* ahd. *irdisc, irdisg.*

irgend, adv.: an einem (unbestimmten) Orte, zu einer (unbestimmten) Zeit, in einem (einzelnen nicht näher bezeichneten) Verhältnisse. Bei Luther *irgend* und *irgent,* mhd. *iergen,* dann im 13. Jh. auch *irgen* und mit angetretnem *t iergent, irgent,* md. *irgin,* auch zsgez. *ieren,* spätahd. bereits *iergen,* ahd. *io wergin* (Otfrid 4, 31, 15), eine Verbindung von ahd. *io* (s. *je*) und *wergin* «an einem unbestimmten Orte», entsprechend asächs. *hwergin, hwargin,* ags. *hwergen* (aber negativ anord. *hvergi* «an keinem Orte, nirgends»), aus asächs.-ags.-anord.-got. *hwar* «wo» und der Indefinitpartikel *-gin* «irgend», die dem got. *-hun,* aind. *-čana* entspricht. Vgl. *nirgend.*

Ironíe, f. (Pl. *-n*): (absichtlich unter dem Gegenteile) versteckter Spott. Bei Rabener Sat. 1, 91 und Lessing 4, 196, aber bei Wächtler 1714 noch *Ironia.* Aus gleichbed. franz. *ironie* f., von gr.-lat. *ironia,* gr. εἰρωνεία f. «Verstellung im Reden, bes. zum Necken und Beschämen», von gr. εἴρων m. «der sich in der Rede Verstellende». **irónisch,** adj.: versteckt spottend, nach dem lat. Adv. *īrōnice* und gr. Adj. εἰρωνικός.

irr, irre, adj.: von dem rechten Wege abgekommen (eigentlich und bildlich); gestörten Verstandes seiend; unsicher ob recht oder nicht. Mhd. *irre,* md. *erre, er,* ahd. *irre* (auch erzürnt); dazu asächs. *irri* «zornig, erbittert», ebenso afries. *ire,* ags. *irre, yrre, eorre* «erzürnt, verwirrt», got. *aírzeis* «irre, verführt». Davon **Irre,** f., mhd. *irre,* md. *erre* f.; dazu got. *aírzei* f. «Verführung, Irrlehre». Urverwandt mit lat. *errāre* «irren», *error* m. «Irrtum», *irasjáti* «er zürnt, ist übelgesinnt». **irren,** v.: 1) tr. irre machen, mhd. *irren,* md. auch *erren,* ahd. *irran;* dazu asächs. *irrian* «zerstören», mnd. *erren* «irre, zornig machen», got. *aírzjan* «irre führen, verführen, betrügen»; 2) intr. irre sein oder werden, mhd. *irren,* md. auch *erren,* ahd. *irreôn, irrôn.* **irrig,** adj., mhd. *irrec,* mnd. *errich.* **Irrsal,** n. (*-s*): Verirrung, Irrfahrt; Irrung, Störung, Verwirrung. Mhd. *irresal, irrsal* m. f. n. «Irrung, Hindernis, Schaden». **Irrtum,** m. (*-s,* Pl. *Irrtümer*), mhd. *irretuom,* md. *irre-, erretūm,* ahd. *irri-, irratuom* m. «das Irren», bes. in Glaubenssachen, im Mhd. auch «Zwistigkeit». Der Pl. im 17. Jh. bei Moscherosch Phil. 1, 200 und Schupp 427 *Irrthume,* bei Logau 2, 103 *Irrtümer.* **Irrung,** f. (Pl. *-en*): das Abirren; Störung, Hemmung, Zwist, Zerwürfnis. Mhd. *irrunge, irrung* f., auch «Glaubensirrtum, Ketzerei». *ZUS.* **Irrenhaus,** n., 1791 bei Roth. **Irrfahrt,** f., mhd. *irrevart* f. **Irrgang,** m., mhd. *irregank* m. «irrer, zielloser Gang», im 15. Jh.

«Labyrinth» (Diefenb. gl. 314[b]). **Irrgarten,** m., 1575 bei Fischart Garg. 450 und 1547 bei Schmeltzl Lobspr. der Stat Wien 96. **Irrgeist,** m., bei Luther Micha 2, 11 *Irregeist.* **Irrglaube,** m., bei Kant 6, 16 H.; **irrgläubig,** adj., bei Gottsched 1744 und Lessing 5, 27. **Irrlehre,** f., 1663 bei Schottel 456; **Irrlehrer,** m., 1775 bei Adelung. **Irrlicht,** n. (*-es,* Pl. *-er*), 1629 bei Opitz 1, 81 *Irrliecht.* **Irrsinn,** m., 1663 bei Schottel 456. **Irrstern,** m.: Komet, mhd. *irrestern* m. **Irrweg,** m., im 15. Jh. *irrewec, irrweg,* mnd. *errewech* (Diefenbach gl. 178[a]). **Irrwisch,** m. (*-es,* Pl. *-e*): Irrlicht, bei Luther 4, 335[b] *Irrewisch* und 5, 521[b] *Wisch,* 1540 bei Alberus dict. r 2[b] *Irrwisch,* zgs. mit *Wisch* (1414 *weysch* und sonst im 15. Jh. *wysche, wisse* m. «leuchtende Fackel» (Diefenb. gl. 228[b]).

irrelevánt, adj.: unerheblich. Aus einem neulat. *irrelevans,* zgs. aus *ir* (für *in-* «un») und dem Part. Präs. von lat. *relevāre* «aufheben». 1728 bei Sperander.

irreligiös, adj.: nicht der Religion gemäß, ungläubig, gottlos, aus lat. *irreligiōsus.* 1791 bei Roth. **Irreligiosität,** f.: Religionsverachtung, Gottlosigkeit, aus kirchlich-lat. *irreligiositas* f.

irritieren, v.: erregen, reizen, ablenken. 1703 im Zeit.-Lex., aus lat. *irrītāre* «anregen, zum Zorne reizen».

isabéll, adj.: schmutzig gelb, gelblichweiß, blaßgelb. 1685 im Farbebüchlein E 3[b] *Isabel-Farbe.* Aus dem gleichbed. franz. Adj. *isabelle* (seit 17. Jh.), das aus irgendeiner Veranlassung von dem Frauennamen *Isabella* stammt, nach einer Sage von der Erzherzogin *Isabella,* Tochter Philipps II, die als Regentin der Niederlande bei der Belagerung von Ostende (1601—1604) das Gelübde getan haben soll, erst mit Eroberung der Stadt durch ihren Gemahl ihr Hemd zu wechseln, von dessen angenommner Farbe dann das Adjektiv. **Isabélla,** Frauenname, aus span. *Isabel,* afranz. *Ysabel,* später franz. *Isabeau,* mit Anknüpfung an span. *bello* (Fem. *bella*), franz. *bel, beau* «schön» entlehnt aus hebr. *Isebel,* dem Namen der aus Sidon stammenden Gemahlin des Königs Ahab.

-isch, Herkunft ausdrückende Ableitungssilbe zahlreicher Adjektive, mitunter mit dem Begriff des Verächtlichen, Tadelhaften. Mhd. *-esch, isch-,* ahd.-asächs.-ags. *-isc,* anord. *-sk,* got. *-isk.*

Isegrim, m. (*-s,* Pl. *-e*): der Name des Wolfes im deutschen Tierepos; wölfischer, grausamer, dann höchst mürrischer Mensch (in Mitteldeutschland, 1734 bei Steinbach *Eisengrimm* «ein verdrüßlicher Mensch»). In der 1. Bed. mhd. *Îsengrîn, Îsengrîm,* ahd. *Îsangrîm,* urspr. «Eisenhelm», zsg. aus ahd. *îsan* «Eisen» (s. d.) und einer verwandten Bildung von ags. *grīma* m. «Helm, Visier, Maske», anord. *grīma* f. «Maske, Helm».

Isidor, Mannsname aus gr.-lat. *Isidorus,* gr. Ἰσίδωρος «Gabe der Isis» (der ägyptischen Göttin). Vgl. *Theodor.*

Islam, m. (Gen. *-es* und wie Nom.): Mohammedanismus. Aus arab. *islām* «Hingabe an Gott».

iso-, häufig in Zusammensetzungen, aus gr. ἴσος «gleich». Erst im 19. Jh.

isolieren, v.: vereinzeln, einzeln absondern. Bei Goethe Faust 4033, aus franz. *isoler,* und dies von ital. *isolare,* von ital. *isola,* mlat. *isula,* lat. *insula* f. «Insel» (s. d.). Bei Lessing 7, 395 *insulirt* für *isoliert.* Davon **Isolierung,** f.

Isop, s. *Ysop.*

item, adv.: ingleichen, ferner. Schon im 14. Jh., jetzt als altfränkisch geltend. Aus lat. *item.*

itzo, itzt, s. *jetzt.*

J

ja, Adv. und Interj. der Bestätigung. Mhd. und ahd. *jâ,* mhd. verstärkt *jârâ, jârîâ;* dazu asächs. *jā,* ndl. *ja,* afries. *gē, jē,* ags. *ǐa* und *gĕa,* eine erweiterte ablautende Form in *giese* (aus *ge-swā* «ja so»), engl. *yea* und *yes,* anord. *jā,* schwed.-dän. *ja,* got. *ja* und *jai.* Wahrscheinlich urverwandt mit gr. ἦ «wahrlich, fürwahr» und vielleicht zum idg. Stamm *jo* «der» gehörig. Vgl. noch Btr. 30, 295. Aus dem Deutschen entlehnt lit. *ja.* Das bekräftigende *ja wohl* schon mhd. *jô wol.* Substantivisch **Ja,** n., mhd. *jâ* n., got. *þata ja* (2. Kor. 1, 20). *ZUS.* **Jabruder,** m.: gesinnungsloser Zustimmer, mnd. 1447 *jabroder,* ähnlich mhd. *jâherre* m. «der zu allem *jâ, herre!* sagt». Noch bei Goethe 45, 17 *Jaherr.*

Beide ins Dänische entlehnt. **Jawort,** n., (*-es,* Pl. *-e*): feste Zusage durch *ja!* Bei Luther, mnd. (1301) *jawort* n.

jach, adv.: in größter Geschwindigkeit, plötzlich, heftig. Mit kurzem *a,* aus mhd. *gâch* «plötzlich, unversehens», dem adverbial stehenden endungslosen starken Akk. Sg. des Adj. *gâch* (s. *jäh*). Älternhd. als Adj., bei bei Luther 3, 531[b] *jach,* um 1480 im Voc. inc. teut. m 4[a] *jach,* auch bei Kant 5, 235 H.

jachern, v.: wild, ausgelassen, umherlaufen, lärmen, schreien. Nordostdeutsch, bei Adelung 1775 und Hermes Söph. 3, 275, neben hess. *jackern,* mnd.-nnd. *jachtern.* Das einfache Verbum ist ostmd. *jächen* «umherjagen» von *jagen,* 1691 bei Stieler, *jechen* bei Luther, im 15. Jh. *jächen, jechen,* mhd. *jöuchen, jouchen, jochen, jöchen* (Prät. auch *jachte, jegte*) «jagen, treiben».

Jacht, f. (Pl. *-en*): Schnellschiff. 1703 im Zeit.-Lex. *Jacht,* 1602 bei Hulsius Schiff. 2, 7 und bei Duez 1664 *Jagt* f., 1596 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 128[a] der Pl. *Jagten,* 3, 125[b] *Jachten,* 1598 bei Hulsius 1, 20 *Jagtschiff.* Aus gleichbed. ndl. *jaghte, jaght* (1598 bei Kilian), woher auch engl. *yacht* (seit etwa 1660). Von *jagen* (s. d. und *Jagd*). Dafür im 15. u. 16. Jh. *Jagschiff* (Diefenb.-Wülcker 679 und 1541 bei Frisius 150[a]), mnd. *jageschip.*

jachtern, s. *jachern.*

Jacke, f. (Pl. *-n*): anliegendes Ärmelkleid bis an die Hüften. Im 15. Jh. *jacke* (1417 bei Diefenb. nov. gl. 136[a] *iacke*) «wattierter Waffenrock», ebenso mnd. und 1477 clevisch *jacke* f. Mit *g* bei Diefenbach gl. 183[b] *ein gacken,* 1517 bei Trochus M 5[a] *ein gacke.* Aus afranz. (14. Jh.) *jacque,* nfranz. *jaque* f., span. *jaco,* ital. *giaco* m. «Panzerhemd, kurzer Oberrock der Kriegsleute», angeblich (nach Ducange) benannt nach dem Häuptling Jaque von Beauvais (um 1358), was aber sehr zweifelhaft ist. **Jackétt,** (spr. *žak-*) m. (*-s,* Pl. *-s*), aus franz. *jaquette* f., einer Ableitung von *jaque.* Neure Entlehnung.

jackern, s. *jachern.*

Jagd, f. (Pl. *-en*): Jagen zu Fang oder Tötung; Recht dazu; dauerndes lärmend eiliges Tun und Treiben. Älternhd. *Jagt* (noch 1716 bei Ludwig), bei Luther *Jaget* f., mhd. *jaget, jagt, jeit* (Gen. *jeides*) n., selten m., md. *jaget* f., woneben mhd. *jagât* f. «Verfolgung des Feindes»; dazu mnd. *jacht* f., mndl. *jaght.* Von *jagen* (s. d.). *ABL.* **jagdbar,** adj., bei Grimmelshausen Simpl. 3, 167, 29 Kz. *jagtbar,* dafür mhd. *jagebære. ZUS.* **Jagdhund,** m., mhd. *jagethunt,* häufiger *jagehunt,* ahd. *jagahunt.* **Jagdspieß,** m. spätmhd. *jagetspieß,* älter *jagespiez.*

jagen, v.: geschwind sich vorwärts bewegen, bes. zu Fang oder Tötung verfolgen; schnell antreiben. Mhd. *jagen,* ahd. *jagôn;* dazu mnd. *jagen,* mndl. *jaghen,* afries. *jagia* «jagen», anord. *jaga* «treiben». Bisweilen in die starke Flexion übergetreten: Präs. *er jägt* (1663 bei Schottel 588, Göckingk Ged. 3, 165, Withof acad. Ged. 1, 230), Prät. *jug* (Schottel, Göckingk 2, 34, Platen Liga v. Cambrai 3. Akt), nd. *jög,* mndl. und nndl. *joeg,* Konj. *jügen* (Ringwaldt l. Warh. 334), Part. *gejagen* (1519 bei Murner Geuchmatt 4963). Verwandtschaft mit gr. διώκειν «verfolgen» ist kaum möglich. Dagegen läßt sich vergleichen aind. *jahúš* «rastlos», gr. ἰχανᾶν bei Hesych «ἐπιθυμεῖν», oder mit Schwebeablaut gr. οἴχεσθαι «weggehen», Davon **Jäger,** m., mhd. *jegere, jeger, jäger,* ahd. *jagari, jagere, jagir* m.; dazu mnd. *jeger,* mndl. *jagher;* **Jägerin,** f., mhd. *jegerinne;* **Jägerei,** f., mhd. *jegerîe,* mndl. *jagherije* f. *ZUS.* **Jägerbursche,** m., 1691 bei Stieler. **Jägerhaus,** n., ebd. **Jägerlatein,** n., s. Latein. **Jägermeister,** m., mhd. *jegermeister.* **Jägersmann,** m., 1580 bei Sebiz Feldb. 564.

jäh, adj.: ungestüm schnell; in hohem Grade abschüssig. Bei Luther *jech,* bei Duez 1664 und Krämer *jäh* und *gäh,* bei Henisch 1616 *gäh,* bei Dasypodius 1537 und Maaler 1561 *gäch,* mhd. *gæhe,* md. *gehe,* ahd. *gâhi* (im Adv. mhd. *gâch,* ahd. *gâho*); dazu asächs. adv. *gāhun, gāhlīko* «schnell», mnd. *gā, gōge, gōje,* mndl. *gay.* Ob daraus franz. *gai,* ital. *gajo,* aspan. *gayo* «munter, lebhaft» entlehnt sind, ist sehr fraglich. *ABL.* **Jähe,** f., mhd. *gæhe,* md. *gēhe,* ahd. *gâhî* f. «Schnelle, Eile, Ungestüm», dann im Md. «abschüssiger Abhang». **jähling,** adv., mhd. *gæhelingen,* bei Keisersberg *geheling,* 1537 bei Dasypodius *gächling,* 1538 bei Serranus *gehling,* noch bei Goethe 29, 117 *gähling,* mndl. *gālinghe,* dafür ahd. *gâhingun,* noch bayr. *gähing.* Seit dem 16. Jh. auch als Adj. (bei Dasypodius und Serranus), bei Schweinichen 1, 348 *jähling;* dazu das Adv. **jählings,** 1616 bei Henisch *gählings. ZUS.* **Jähzorn,** m., im 15. Jh. *gêchczorn, gôchczorn,* 1616 bei Henisch *Gächzorn,* 1664 bei Duez *Jäh-* und *Gähzorn,* bei Luther 1, 77[a] Eisl. und bei Canitz 110 *Jachzorn.* **jähzornig,** adj., mhd. im 14. Jh. *gæchzornig,* bei H. Sachs Fastn. 31, 253 *geh-*

zornig, bei Duez 1664 *jähzornig*, bei Hermes Soph. 1, 355 *jachzornig*. S. *gähstotzig*.

Jahn, m. (*-es*, Pl. *-e*): Reihe gemähten Grases oder Getreides, der gerade Strich oder Gang, den der Feldarbeiter beim Mähen des Getreides oder Heues einhält. Oberdeutsch, hessisch und thüringisch, im 15. Jh. *jan* (Weist. 1, 825). Ferner wird der Weinberg in *Jahne* (Streifen) abgeteilt und *jahnweise* gedüngt, im Forstwesen ist *Jahn* oder *John* «eine Reihe abgehaunes aufeinandergelegtes Buschwerk», zu Ende des 15. Jh. thüring. *jhon* m. «Reihe, Schlag, Holz» (Michelsen Mainzer Hof 31). Mhd. *jân* m. «Reihe gleicher Reime», im 15. Jh. vom Gesang der Vögel (Hätzlerin S. 24[b], 47), und schon in einer Urkunde des langobard. Herzogs Arichis von Benevent von 774 (bei Ughelli Italia sacra 8, 35 A), mlat. *janus* m. «Bezirk», aschwed. *ān*. Die urspr. Bed. ist «Gang», wie noch schweiz. *es geht in éinem Jan*, und es entspricht daher aind. *jānas* m. «Bahn», *jānam* n. «Gang», Ableitung von dem Verb aind. *jā* «gehen, fahren», wozu auch lat. *jānua* f. «Tür» u. a. Vgl. Schade Altdeutsches WB.

Jahr, n. (*-es*, Pl. *-e*): Umlaufszeit der Erde, sowie überhaupt eines Planeten um die Sonne (Sonnenjahr), oder z. B. bei der Erde zwölfmalige Umlaufszeit des Mondes um diese (Mondjahr). Mhd. und ahd. *jâr* n.; dazu asächs. *jār*, *gēr*, afries. *jēr*, *ǧēr*, *jār*, mndl. *jaer*, nndl. *jaar*, ags. *gēar* (auch Frühling), engl. *year*, anord. *ār*, schwed. *år*, dän. *aar*, got. *jēr* n. Urverwandt mit abg. *jarŭ* m. und *jara* f. «Frühling», gr. ὥρα f. «Jahreszeit, Blütezeit», ὡρος m. «Jahr», awest. *jār-* n. «Jahr». Daneben got. *aþn* n. und *ataþni* n. «Jahr», verwandt mit gleichbed. lat. *annus* m. RA. *jahraus jahrein*, 1641 bei Schottel 349. *Jahr und Tag*, alte Rechtsformel, vgl. Grimm Rechtsaltertümer 222, schon mhd. und mnd. «ein Jahr, sechs Wochen (und 3 Tage)». *ABL.* **jähren,** v. refl.: gerade ein Jahr her sein, 1678 bei Krämer, aber mhd. *jæren*. *jâren* refl. «zu seinen Jahren kommen, mündig werden». **jährig,** adj., mhd. *jærec*, *jæric*, mnd. *jēric*, ahd. *jârig*. **jährlich,** adj., mhd. *jærlich*, ahd. *jârlīh*. **Jährling,** m.: junges Tier, das ins zweite Jahr geht, im 15. Jh. *jarling*, *jerling* (Diefenbach gl. 36[ac]). *ZUS.* 1) mit *Jahr-*: **Jahrbuch,** n., 1642 bei Duez. **Jahrgang,** m., mhd. *jârganc* und *jâres ganc*. **Jahrhundert,** n., 1663 bei Schottel 411[a] aus Sigm. v. Birkens Schriften. Vgl. Feldmann ZfdW. 5, 230. **Jahrmarkt,** m., mhd. *jârmarket* m., and. *iarmarkat*. **Jahrtausend,** n., 1751 bei Liares Lob- und Ehrenpredig, getadelt 1755 von Dornblüth 183, dann 1760 bei Klopstock Mess. 2, 4. **Jahrzahl,** f., mhd. *jârzal* f. **Jahrzehnt,** n., 1782 bei Schiller 2, 340 *Jahrzehend*. — 2) mit *Jahres-*: **Jahrestag,** m.: der nach Verlauf eines Jahres wiederkehrende Tag, bei Luther *Jarstag*, mhd. *jârtac*, and. *gērasdag* m. (aber *jârstac* m. «Neujahrstag»). **Jahreszeit,** f.: (vierter) Teil des Jahres nach der Witterung, 1664 bei Duez *Jahrszeit*, dagegen mhd. *jârzît* f. «Jahrestag».

Jähzorn, s. *jäh*.

Jakob, Mannsname, aus hebr. *jaʿăqōb*, dessen Bedeutung schwer festzustellen ist. Dazu die Koseform *Jäckel*. im 16. Jh. zur Bezeichnung der Bauern Fischart Garg. 73 *Jäkel*), auch verächtlich für einen dummen Menschen gebraucht (1562 bei Mathesius Sar. 74[b] *Jekel*). Davon **Jakobíner,** seit den 90er Jahren des 18. Jh. Schlagwort für radikale Eiferer, nach der Bezeichnung der berüchtigten französischen Revolutionspartei. Vgl. Ladendorf.

Jalousíe (spr. *žalūsí*), f. (Pl. *-n*): aus beweglichen Brettchen zusammengesetzter Fensterladen. 1775 bei Adelung. Aus gleichbed. franz. *jalousie* f., eig. «Eifersucht, Mißgunst». Vgl. 1710 bei Nehring: «in dem Divan zu Constantinopel über dem Haupt des Großveziers ist ein Fenster mit einem eisernen Gitter, durch welches der Großsultan alles was im Divan passiret sehen kan, welches man *la Jalousie* nennet».

Jambus, Jambe, m. (Pl. *Jamben*): der Versfuß ∪ –, 1624 bei Opitz Poeterey 40 *Jambus*, bei Goethe 30, 127 *Jambe* m., aus gr.-lat. *iambus*, gr. ἴαμβος m. **jambisch,** adj., 1582 bei Fischart Garg. 291, nach dem gr.-lat. Adj. *iambicus*, gr. ἰαμβικός.

Jammer, m. (*-s*): elend machendes Schmerzgefühl. Bei Luther *Jamer*, im 15. Jh. *jammer*, mhd. *jâmer* m. n., auch ohne *j* *âmer*, ahd. *jâmar* m. n., bei Notker *âmer*; dazu mnd. *jamer*, *jammer* m. n., (entlehnt) afries. *jāmer*. Ursprünglich Adjektiv ahd. *jâmar*, *âmer* «leidvoll», asächs. *jâmar* «elend», ags. *gēomor* «traurig, elend». Nach Solmsen KZ. 32, 147 urverwandt mit gr. ἤμερος «sanft, mild, zahm». *ABL.* **jämmerlich,** adj., bei Luther *jemerlich*, mhd. *jâmer-*, *jæmerlich*, ahd. *jâmar-*, *âmarlich*; dazu asächs. *jāmarlīk*, ags. *gēomorlīc*. **Jämmerlichkeit,** f., 1691 bei Stieler.

jammern, v., bei Luther *jamern*, mhd. *jâmern* (auch *mich jâmert*), ahd. *âmarôn* (auch impers. *in âmerôt*); dazu mnd. *jameren*, ags. *gēomrian*. *ZUS.* **Jammerbild,** n., 1663 bei Schottel aus Luther. **Jammermann,** m., bei Schiller Räuber 4, 5. **Jammerschade,** m., bei Wieland 11, 197, noch getrennt bei Lichtenberg 1, 119 *Jammer Schade*, gekürzt aus *Jammer und Schade*. **Jammertal,** n., mhd. *jâmertal* n. **jammervoll,** adj., 1663 bei A. Gryphius 198.

Janhagel, m. (*-s*): das gemeine Volk, der Pöbel. Bei Steinbach 1734 *Janhagel*, 1687 bei Hesse ostind. Reisebeschreib. 281 *Jan Haagel*, als Spottname der norddeutschen Bootsleute 1720 im Robinson 1, 422 *Jan Hagel*, bei Bürger 193[a] (Bohtz) ins Hochdeutsche übertragen *Johann Hagel*.

Janitschár, m. (*-en*, Pl. *-en*): türkischer Soldat, ehemals Name der im J. 1826 aufgehobnen bevorrechteten Kriegerklasse. 1522 bei Diefenbach-Wülcker *Jenizeri*, bei Luther Tischr. 427[a] *Jenitzschker*, 1568 bei Mathesius Hist. Christi 2, 26[a] *Geneschar*, 1575 bei Fischart Garg. 431 *Janitschar* und Großm. Pract. 71 (D 3[b]) *Janitzer*. Aus türk. *jeñitscheri* «neue Truppe» (die um 1330 unter dem zweiten Osmanensultan Urchan geschaffen worden ist).

janken, v.: winseln, vor Gier wimmern. Ein nd. lautmalendes Wort, 1663 bei Schottel. Mnd. und mndl. *janken*.

Janker, Jänker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Jacke. Bayr.-östr., 1670 bei Abele künstl. Unordn. 1, 210 *Jänker* m., 1563 bei Mathesius Hochzeitpr. 61, 33 Neudr. *Jencker* m., 1567 bei Junius Nomencl. 531[a] *Janckermacher*. Dafür schwäb. *Jänke* f. (1480 *jenggen*, schweiz. *Janken* m., 1561 bei Maaler *Jancken* f. Vielleicht aus *Jacke* entstanden.

Jänner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), aus **Januar,** m. (*-s*, Pl. *-e*): der erste Monat des Jahres. Im 15. Jh. *jenner*, *jänner*, *genner*, im 18. Jh. *Januar*, aus lat. *Jānuārius* «der dem Gott *Jānus* heilige Monat». Von Karl d. Gr. *wintarmânôth* genannt; sonst heißt er auch vom Froste md. im 14. Jh. *hartmānde* m., noch in Oberhessen *Hartmonat*. Vgl. *Hornung*.

jappen, v.: den Mund aufsperren; dann so lechzen, mühsam atmen. Bei Bürger 71[b] (Bohtz), nd. und md. Form für obd. *gappen* (Waldis Esop. 1, 4, 10), mnd. *japen*, *jappen*, 1477 clevisch *gapen* «gähnen», ndl. *gapen* «den Mund aufsperren» (s. *gaffen*).

Jäscht, m.: Gärschaum, s. *Gäscht*.

Jasmín, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Zierstrauch Jasminum fruticans und officinale mit wohlriechenden Blüten. 1580 bei Sebiz Feldb. 248 *der Jaßmin oder Veielrebe*, bei Hölty *Jesmin*, bei Wieland Idris 3, 103 *Schasmin* (nach franz. Aussprache), im 17. Jh. bei Gryphius und Lauremberg *Gelsemin*. Aus span. *jasmin*, franz. *jasmin*, ital. *gesmino*, *gelsomino* m., von pers. (und dann arab.) *jāsämīn*, *jāsämūn*. Bereits gr. ἰάσμη f., ἰασμέλαιον n., ἰάσμινον μύρον «ein wohlriechendes persisches Öl».

Jaspis, m. (Gen. *Jaspisses*, Pl. *Jaspisse*): verschiedenfarbiger undurchsichtiger zum Quarz gehöriger Halbedelstein. Mhd. *jaspis*, im 14. Jh. *jasp* m., aus gr.-lat. *iaspis* f., von hebr. *jāschĕpheh* (schon assyr. *ašpū*).

Jast, m. (*-es*, ohne Pl.): hitzige Gemütsaufregung; ungestüme Eile. Oberdeutsch, 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 436. Eig. Gärung, wie noch schweiz.-elsäss., von ahd. *jesan* «gären» (s. d.).

jäten, v.: durch Ausziehen des Unkrautes reinigen. Bei Luther *geten*, bei Comenius 1640 und Krämer 1678 *jäten*, mhd. *jeten*, *geten*, ahd. *jetan*, *getan*; dazu and. *gedan*, mnd. *geden*, *geiden*, clevisch 1477 *gheden*. Abgeleitet wohl davon ahd. *getto* m. «Lolch, Unkraut». Wohl zu awest. *jat-* «sich rühren, tätig sein», aind. *játatē* «strebt, bemüht sich». Die urspr. starke Flexion (Prät. mhd. *jat*, Part. ahd. *gigeten*, mhd. *gejeten*, noch obersächs. *gegäten*) ist nhd. in die schwache übergegangen (1696 in Lokmans Fab. 15 Prät. *getete*). Davon **Jäteisen,** n.: eisernes Werkzeug zum *Jäten*, 1482 im Voc. theut. p 4[b] *jeteysen*, mhd. *jet-*, *getîsen*, ahd. *jet-*, *getîsarn*, *getîsan*, auch *jatîsarn*, *jatîsan* n.

Jauche, f. (Pl. *-n*): durch Faulen erzeugte, verdorbne Flüssigkeit. 1420 md. *jūche* «Brühe» (Schröers Vocab. Nr. 1383), bei Luther 6, 306 W. *Juchen*, 1598 bei Colerus Hausb. 2, 45 (F 3[a]) *Jauche*, 1562 bei Mathesius Sar. 176[b] *Mistgauchen*, im 18. Jh. bei Steinbach, Frisch und Adelung *Gauche*; dazu mnd. *juche* f. «Brühe, Sauce», clevisch 1477 *juchen*, *juyche* f. «Brühe». Aus dem Slavischen entlehnt, poln. *jucha* f. «Brühe, Jauche», abg.-russ. *jucha* f. «Brühe, Suppe», urverwandt mit apreuß. *juse* «Fleischbrühe», lit. *jūšē* f. «Fischsuppe», lat. *iūs* n., aind. *jūš-* «Brühe».

jauchzen, v.: Freudengeschrei erheben. Bei Luther *jauchzen*, bei Abr. a. S. Clara *jaugetzen*, *jugetzen*, mhd. *jûchezen*, abgeleitet

von der mhd. Interjektion *jûch* (s. *juch*), wie mhd. (12. Jh.) *jûwen* «einen Jubelgesang singen» und *jûwezunge* f. «das Jubeln» vom mhd. Jubelruf *jû*. Für weniger edel gilt *juchzen*, 1507 bei Wilwolt v. Schaumb. 68 *juchzen*, 1540 bei Alberus dict. Qq 3ª und bei H. Sachs *juchtzen*, 1571 bei Rot 73ª *juchitzen*. *ABL.* **Jauchzer,** m.: der Jauchzende (Luther 5,68ᵇ J.), dann ein einzelnes Jauchzen (Günther 838), wie *Juchzer* m. (im 16. Jh. Diefenbach nov. gl. 223ª *juchzer*, 1562 bei Mathesius Sar. 20ª *Juchtzer*, 1571 bei Rot *Juchitzer*).

jaulen, v.: heulen. Bei Voß Idyll 8, 125, aufgenommen aus nd. *jaulen*, dazu engl. *yowl* «heulen, schreien». Wohl lautnachahmend.

Jause, f. (Pl. *-n*): Zwischenmahlzeit, Vesper. Bayr.-öster. Aus slow. *jušina* «Mittagessen», zu den unter *Jauche* behandelten Wörtern.

Jawort, s. *ja*.

[1]**Je!** den Namen *Jesus* durch Kürzung versteckender Ausruf, in *o Je, ach Je*. 1742 bei Rost Vorspiel 7 *Ach Herr Je!* S. *Jemine*.

[2]**je,** Adv., das fragend, zweifelnd, bei Bedenklichkeit steht. Mitunter *jä* geschrieben, Nebenform von *ja* (s. d.). Bei Luther Matth. 19, 25, Schiller Kab. 1, 2. Besonders steht es seit der zweiten Hälfte des 17. Jh. in dem formelhaften *je nu*, im 18. Jh. *je nun*. Vielfach meint *Je* den Ausruf *J!* (s. d.).

[3]**je,** adv.: zu jeder Zeit; zu einer Zeit; dann bei zuteilender Zahl, z. B. *je zwei*; endlich Konjunktion des gleichmäßigen Verhältnisses, der Verhältnisgleichheit, in *je — desto* (s. d.), *je — je* (mhd. *ie — ie*). Durch Einwirkung des Niederdeutschen (schon mnd. *jo* «immer») ist *j* statt des urspr. *i* eingetreten, bei Luther *je*, älternhd. *ie, ye, je*, 1691 bei Stieler *ie* und *je*, noch bei Wieland Oberon 3, 57 im Reim *ie*. Mhd. *ie* «zu aller Zeit, immer» (auch bei Zahlen *ie zwên und zwên*), «zu irgendwelcher Zeit, irgend einmal», md. auch *i*, ahd. *io, eo* «immer, irgend einmal»; dazu asächs. *eo*, woneben *io, gio*, ags. *ā*, anord. *æ, ei* «immer», schwed. *ej*, dän. *ei*, aus *eigi* Negationspartikel, got. *aiw* (in *ni aiw* «niemals»). Dieses *aiw* ist der Akk. Sg. von got. *aiws* m. «Zeit» (s. *Ehe*). Die Verwendung als Konjunktion ging aus der Stellung des ahd. *eo, ieo, io* beim Komparativ hervor, indem dieser mit *und* wiederholt wurde (Notker Ps. 95, 2 *daz er ieo chundero unde chundero sî*). Die Verbindung *je und je* «immer» (2. Mos. 4, 10), «zuweilen» (Schiller Kab. 1, 2).

jedennoch, Konj. des verhältnismäßig steigernden Gegensatzes. 1669 im Simpliciss. 170 *jedannoch*. Zgs. mit *je* (s. d. [3]).

jeder, zählendes Adjektivpronomen: der eine und der andre von zweien; der einzelne ohne Ausnahme. Bei Luther *jeder* (Dat. und Akk. *einem, einen jedern*) und schon spätmhd. vereinzelt *jeder*, aber noch 1661 bei Lohenstein Cleopatra 6, sowie 1738 bei Picander 5, 113 und bei Zachariä Renommist 1, 186 *ieder* (im Reime auf *wieder*). Mhd. *ieweder*, im 14. Jh. gekürzt *ieder*, ahd. *iowedar, eohwedar* «jeder von beiden, jeder von allen» (flekt. *iowederer, iowederiu, iowederez*); dazu and. *iahwethar*, afries. *āhwedder*, ags. *āhwæđer*, gekürzt *āwđer*. Zgs. aus ahd. *io, eo* (s. *je* [3]) und dem ahd. Zahlpronomen *hwedar, wedar* «welcher von beiden» (s. *weder*). Daneben durch *gi-* (*ge-*) verstärkt mhd. *iegeweder*, ahd. *eogiwedar*, ags. *ēghwæđer*, engl. *either* «jeder von beiden». Vgl. *jedweder*. *ZUS.* **jedermann,** (Gen. *-s*), zusammengeschoben aus spätmhd. *ieder man*, md. *īder man* «jeder Mann (jeder Mensch)». **jedermänniglich,** Pron.: jedermann, im 16. Jh. *jedermenniglich*, vgl. *männiglich*. **jederzeit,** adv., im 16. Jh. (Fischart in Scheibles Kloster 10, 1067), eig. Gen. Sg. *jeder Zeit*, gebildet wie *derzeit*, mhd. *der zît* «damals». **jedesmal,** adv., eig. Akk. Sg. *jedes Mal*, 1691 bei Stieler nebst dem Adj. *jedesmalig*.

jedoch, Konj. des verhältnismäßig hervorhebenden Gegensatzes. Mhd. *iedoch*, bisweilen *idoch*, ahd. *io doh, ieo doh* «immer doch», Adv. des Gegensatzes. Zgs. mit *je* (s. d. [3]).

jedweder, zählendes Adjektivpronomen, nachdrückliches «jeder». Mhd. im 12. Jh. *ietweder* und *ie deweder*, md. *itweder* «jeder von beiden, jeder von vielen», zgs. aus ahd. *io* (s. *je* [3]) und dem erst bei Notker vorkommenden Zahlpronomen *deweder* «irgendeiner von beiden» (s. *entweder*).

jeglich, jeglicher, zählendes Adjektivpronomen. Älternhd. *iglich* (bei Luther *jglich*), bei Lohenstein *ieglich*, mhd. *iegelich, ieglich, ieclich*, md. *iclich*, ahd. *eogalîh, iogelîh* «jeder», zgs. aus ahd. *eo, io* (s. *je* [3]) und *gilîh* «der einzelne ohne Ausnahme, jeder» (s. *gleich*).

Jelängerjelieber, n. und m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Name mehrerer Pflanzen, besonders der Feldzypresse Teucrium chamaepitys, vielleicht wegen des würzigen Geruches, 1517 bei Trochus *io lenger ye liber*, 1533 bei Rößlin *Jh lenger jh lieber*; sodann Name des roten

Nachtschattens, Bittersüß, Solanum dulcamara, 1500 bei Brunschwyg Destill. und 1546 bei Bock 309 *Ye lenger ye lieber.*

jemals, adv.: zu irgendeinem Zeitpunkte. Bei Luther Hes. 27, 32 neben *jemal* Ephes. 5, 29. Mit sekundärem genetivischen *s*. Zgs. aus *je*, s. *je*[3] und *mal*.

jemand, zählendes Pronominalsubstantiv: irgendein Mensch. Gen. *jemands*, Dat. und Akk. *jemand*, daneben seit dem 18. Jh. im Dat. *jemandem* (*jemanden*), Akk. *jemanden*. Md. im 14. Jh. *imand* und dann mhd. in der zweiten Hälfte des 14. Jh. *iemant*. Mit sekundärem *d* aus mhd. *ieman, iemen*, ahd. *eoman, ioman*, zgs. aus ahd. *eo, io* s. *je*[3] und *man* m. (s. *Mann*); dazu asächs. *eoman*, mnd. *iemant*, mndl. *ieman*, afries. *ammon, immen, ammant*.

Jemine! den Namen *Jesus* versteckender Ausruf. Bei Grimmelshausen Simpl. 2, 624 Kllr. *ach Jemini*, obersächs. bei Weiße Op. 2, 34 f. *o Gemine*. Gekürzt aus lat. *Jesu domine* «Herr Jesu». Ähnlich bei Klamer Schmidt kom. Dicht. 293 *o Jerum!* S. *Je*[1].

jener, auf Entfernteres hinweisendes Demonstrativpronomen. Mhd. *jener*, auch *ener*, md. *gener, geiner*, ahd. *genêr, jenêr* und (bayr.-alem.) *enêr*; dazu mndl. *die ghone*, ags. Dat. *tō gēonre*, engl. *yon*, anord. *enn, inn*, got. *jains*. Mit dem Artikel frühmd. *der jene* (s. *derjenige*). Die Herkunft ist unsicher. Man ist vorläufig gezwungen, verschiedene Stämme anzunehmen. Vgl. Hoffmann-Krayer KZ. 34, 144. Jedenfalls gehört aber *jener*, got. *jains* zu dem idg. Stamm *jo-*, der urspr. demonstrative Bedeutung hatte, während aind. *jas*, gr. ὅς, phryg. ιος relativisch geworden sind wie unser *der*. Schwierig ist die *j*-lose Form ahd. *enêr*, weil es nicht sicher ist, daß diese ein *j* verloren hat. Ist dies nicht der Fall, so gehört sie zu einem idg. Pronominalstamm *eno-*, abg. *onŭ* «er».

jenisch, adj.: der Gauner- und Spitzbubensprache angehörig. 1800 bei J. Paul kom. Anhang z. Titan 1, 108 *jänisch* (aus Schwaben). Adjektivbild. zu dem Stammwort von *Joner, Gauner* (s. d.).

jenseit, adv. und präp. mit Gen.: auf jener Seite. Bei Luther *jenseid* (mit Gen. oder Dat., Jos. 5, 1 u. 17, 5), mhd. *jensît* und *jene sîte*. Mit sekundärem *s* **jenseits,** bei Luther *jenseids* 1. Sam. 17, 3. Davon **jenseitig,** adj., 1718 bei Kirsch.

Jerum, wohl als lat. Gen. Pl. von [1]*Je* in der Studentensprache aufgekommen.

Jeremiáde, f. (Pl. *-n*): Klage. 1791 bei Rot, aus franz. *jérémiade* f., nach den Klageliedern des *Jeremias*.

Jesuít, m. (*-en*, Pl. *-en*): Mitglied des von Ignatius von Loyola 1534 gestifteten Ordens der Gesellschaft Jesu. Im 16. Jh. *Jesuit* und *Jesuiter*, aus mlat. *Jesuita* m. Davon **jesuítisch,** adj., im 16. Jh.

Jett, n. (*-[e]s*): schwarzer Bernstein, auch dessen Nachbildung. Aus engl. *jet* «Gagat, schwarzer Bernstein», das über afranz. *jaiet* auf gr.-lat. *gagātes* (s. *Gagat*) zurückgeht.

jetzt, adv.: zu dieser Zeit. Bei Duez 1664 *jetzt*, bei Luther *itzt*, und im 13. Jh. *izit*, Nebenform von mhd. *iezuo, ieze, izuo*, md. *iezū, itzū* (noch bei Alberus *ietz zu*), aus *ie zu* (Windberger Psalm., 12. Jh.), der Verbindung des mhd. *ie* (s. *je*[3]) und des auf eine Zeitdauer wie einen Zeitpunkt gehenden *zuo, zû* (s. *zu*), woher auch die volltönendre altertümliche Form **jetzo,** mhd. *iezô*, 1385 *ietzo*, im 16. Jh. bei Ayrer Dramen 1153, 32 *jetzo*, im 17. Jh. *itzo*. Mit neuem Suffix **jetzund,** nur altertümlich und im gemeinen Leben, älternhd. *itzund*, mhd. *iezunt, iezent, iezen*, md. *itzunt, itzent*, erweitert im 15. Jh. *itzunder, etzunder* (noch bei Gellert Fab. 2, 37 *itzunder*, bei Fischart Garg. 322 *jetzunder*). *ABL.* **jetzig,** adj., im 16. Jh. *itzig, ietzig, jetzig* (Dasypodius 1537), md. im 13. Jh. *iezic*.

jeweilen, adv.: zu irgendeiner Zeit, dann und wann. 1663 bei Schuppius 424 neben *je zuweilen* 525; *weilen* ist Dat. Pl. von *Weile* (s. d.). Davon **jeweilig,** adj., 1775 bei Adelung.

Jingo, m. (*-s*, Pl. *-s*): kriegslustiger Chauvinist. Seit 1878, aus dem Englischen übernommen. Vgl. Ladendorf.

jo, interj., sehr lebhafter Freudenruf. Im 15. Jh. *jô* bei Wittenweiler Ring 39[b], 26 f., aber als Klageruf md. um 1300 *jô*. Vgl. *johlen*.

Joachim, Mannsname. Gekürzt *Jochim, Jochem*. Aus hebr. *Jōjākīm* «den Gott aufrichten wird».

Jobber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): gewerbsmäßiger Börsenspekulant. 1801 bei Campe. Aus engl. *jobber* «Makler, Aktienkrämer, Zwischenhändler», eig. «Akkordarbeiter, Tagelöhner», *stockjobber* «Aktien-, Effektenhändler, der auf eigne Rechnung spekuliert», von engl. *job* «Akkordarbeit, Unternehmen, Geschäft», eig. wohl «Schlag», von *job* «stoßen, stechen».

Joch, n. (*-es*, Pl. *-e*, im Bergbau *Jöcher*): ein mit Pfählen verbundner wagerechter Tragbalken, insb. das Gerüst an hölzernen Brücken

(mhd.), im Bergwerk die im Viereck zusammengesetzten absteifenden Schachthölzer (Schladminger Bergbrief von 1308), bildlich Gebirgsrücken, der zwei höhre Bergspitzen verbindet (mhd.-ahd.); viereckiges hölzernes Geschirr um den Hals des Zugochsen, dann bildlich eine aufgelegte Last, Bedrückung, Dienstzwang (mhd.-ahd.); zwei zusammengejochte Ochsen, Gespann, sowie als Feldmaß soviel Ackerland als mit einem Ochsengespann an einem Tage gepflügt wird (mhd.-ahd.). Mhd. *joch* n., ahd. *joh*, *juh* n. (Pl. *joh* und *juhhir*); dazu and. *juk*, mnd. *jock*, *juck* n. m., mndl. *jock*, *jogh*, ags. *geoc* n., engl. *yoke*, anord.-schwed. *ok* n., dän. *aag*, got. *juk* n. (Paar Zugtiere), woneben ahd. *jocho* m. «Bergjoch», anord. *oki* m. «hölzerner Querbalken». Urverwandt mit lat. *jugum* n., gr. ζυγόν n. und ζυγός m., lit. *jùngas* m., abg. *igo* n. «Joch», air. *ughaim* «Pferdegeschirr», kymr. *iau*, korn. *iou* «Joch», air. *cuing* «Joch» (aus **com-jugos* n.), aind. *jugám* n. «Joch, Gespann», zu lat. *jungere* «verbinden», gr. ζευγνύναι «anschirren», lit. *jungiù* «ich spanne ins Joch», aw. *jaog-*, aind. *juǰ-* «anspannen». *ZUS.* **Jochgeier,** m.: auf Gebirgsjochen lebender Geier, 1583 bei Thurneyßer.

Jochem, m.: Wein. Bei Hebel 2, 226, Grimmelshausen Simpl. 2, 341, 30 Kllr., rotwelsch im 15. und 16. Jh., aus hebr. *jajin* «Wein». Vgl. *Finkeljochem.*

Jockei, m. (*-s*, Pl. *-s*): Reitknecht. 1813 bei Campe, aus gleichbed. engl. *jockey*, eig. «Hänschen» (wie noch schottisch), von *Jack* «Hans», der Abkürzung des Namens *Jakob.*

Jod, n. (*-s*): chemischer Grundstoff. 1811 von Courtois entdeckt und nach dem Aussehen (gr. ἰοειδής «veilchenfarbig») benannt.

jodeln, v.: *jo* schreien oder singen; durch akkordierende Töne auf- und abwärtssingen mit dem Schlußsprunge vom Grundton in seine Oktave. Bei Goethe 24, 362. Aus bayr.-tirol. *jodlen*, *johlen* (s. d.), kärnt. *joudeln.* Davon **Jodler,** m.

Johann, Mannsname. Wie *Hans* (s. d.) gekürzt aus *Johannes*, gr. Ἰωάννης, hebr. *Jōchānān* «dem Gott hold ist». *ZUS.* **Johannisbeere,** f: ribes rubrum, 1618 bei Schönsleder *S. Johans beer*, 1542 bei Fuchs new Kreuterb. 663 *S. Johanns beerlin*, weil um St. Johannistag (24. Juni) reifend. **Johannisbrot,** n.: die Frucht des Baums Ceratonia siliqua, 1567 bei Schmiedel Reis. 47, 26 *Johannesprot*, 1538 bei Schaidenreißer Odyss. 36[a] *S. Johannsbrot.* **Johanniskäfer,** m.: Johanniswürmchen, 1594 bei Frischlin Nomencl. Cap. 48 *Johannskefer.* **Johanniskraut,** n.: die Pflanze Hypericum perforatum, 1500 bei Brunschwyg Destill. 100 *St. Johanniskrut.* **Johannistag,** m.: der Gedächtnistag *Johannes* des Täufers (24. Juni), aber auch der Gedächtnistag *Johannes* des Evangelisten und Apostels (27. Dezember), dieser auch der *Winter-*, jener der *Sommerjohannistag* genannt. **Johannistraube,** f.: Johannisbeere, 1546 bei Bock 2, 22[b] *Sant Johanstreübel, Johanstreüblin.* **Johannistrieb,** m.: der zweite Trieb der Pflanzen zu *Johanni.* Auch auf den Menschen übertragen. Vgl. Ladendorf. Schlagwort seit 1878. **Johanniswürmchen,** n.: der um St. Johannistag (24. Juni) erscheinende Leuchtkäfer Lampyris, 1566 bei Mathesius Luther 141, 20 Neudr. *Johans Würmlein.*

Johanni: der Johannistag (s. o.), nach lat. *dies Johanni.*

johlen, v.: *jo* schreien, wild lärmend singen oder schallen. 1556 bei Frisius 231[a] *jolen*, mhd. *jôlen* «laut singen» (verächtlich), mnd. *jolen* «jubeln». Vgl. *jodeln.* Entlehnt schwed. *jodla*, dän. *jodle.*

Jolle, f. (Pl. *-n*): kleines vorn und hinten spitzes Ruderschiff. 1741 bei Frisch *Jol, Jelle.* Aus dem Ndd. Mnd. *jolle* f. «kleines Boot», ndl. *jol*, engl. *yawl*, *jolly-boat*, franz. *yole* «Boot». Unbekannter Herkunft.

Jongleur (spr. *žǫglôr*), m. (*-s*, Pl. *-e*): Taschenspieler, Gaukler. Aus franz. *jongleur* m. urspr. «fahrender Sänger» aus lat. *ioculātor* m. «Spaßmacher» von *jocus* m. «Scherz». 1813 bei Campe.

Joppe, f. (Pl. *-n*): Überkleid des Oberkörpers mit Ärmeln, aber ohne Schöße, für Männer, während **Joppel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.) die Benennung eines solchen Kleidungsstückes für Frauen ist. Mhd. *jope, joppe, juppe* f., auch als Stück der Rüstung, daneben *gippe* f., ebenso mnd. *jope* f., entlehnt aus dem Romanischen, mlat. *jupa, juppa*, prov. *jupa*, franz. *jupe*, ital. *giubba, giuppa* f. «Wams, Jacke», span. *aljuba* f. «maurisches Oberkleid» von arab. *al-džubba* «baumwollnes Unterkleid». *Joppel* mhd. *jopel, joppel* (Diut. 3, 150), *juppel* n. (Sumerl. 33, 76), aus mlat. *jupellum* n., Dim. von *jupa.* Vgl. *Schaube.*

Joseph, Mannsname, aus hebr.-lat. *Josephus*, hebr. *jōsēph* «er fügt hinzu» (1. Mos. 30, 24 so aus *jāsaph* «hinzufügen» erklärt).

Jot, n.: der Buchstabe *J* (*j*). 1663 bei Schottel 185 *Jod*. Aus lat. *jōta*, gr. ἰῶτα n., der Benennung des *i*, hebr. *jod*. Aus dem Griechischen entlehnt got. *jōta* m. (Matth. 5, 18), als Bild für eine äußerste Kleinigkeit, wie 1631 bei Opitz Grotius 379 *das minste Jodt*.

Journál (spr. *žurnál*), n. (*-s*, Pl. *-e*): Tagebuch; Tageblatt. In der 1. Bed. 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 519 und 1672 im Vogelnest 1, 12 *Journal*, 1566 bei Mathesius Luther 163[b] (322, 1 Neudr.) *Zornal und teglich handbuch*; in der Bed. «Zeitung» bei Lessing 12, 16 (von 1750), Goethe Briefe 2, 259 (als m.), Göckingk 2, 225. Aus franz. *journal* m. (im 16. und 17. Jh. *livre journal*), ital. *giornale* m. «Tagebuch, Zeitung», mlat. *jornale* n., zuerst *diurnale* (Diefenb. nov. gl. 139[b]) «Tagebuch», woher schon 1420 oberrhein. *dyornal* und etwas später *diurnal* (Diefenb. 188[c]), abgeleitet von lat. *diurnus* «täglich» (*diurnum* n. «Tagebuch», Pl. *diurna*, nämlich *acta* «eine Art Staatszeitung»), woher mlat. *jornus* m., franz. *jour*, ital. *giorno* m. «Tag». **Journalíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Zeitungsschreiber. Bei Günther 518, in der Bed. Tagebuchführer 1727 bei Aler.

joviál, adj.: immer frohsinnig. Bei Schiller 10, 477. Aus gleichbed. franz. *jovial*, von lat. *Joviālis* «dem *Jovis* (Juppiter) gehörig», dessen Stern nach den Sterndeutern dem Menschen Frohsinn mitteilt. Davon das gleichbed. Adj. **joviálisch,** bei Wieland Amadis 11, 10 und Suppl. 1, 170. **Jovialität,** f.: heitre Laune, bei Schiller.

ju! Interj. der lauten, ausgelaßnen, stürmischen Freude. Mhd. *jû*, stimmend mit dem lat. Ausruf der Freude wie des Schmerzes *io*, gr. ἰώ, ἰού.

Jubel, m. (*-s*): Freudenschall. 1535 im Aimon X 2 *Jubel*, mhd. *jubil* m. (Khull Btr. 13) neben *jûbilus* m., aus kirchlich-mlat. *jubilus* m. «das langgezogne musikalische Frohlocken am Ende eines Kirchengesangs», von bäurisch-lat. *jūbilum* n. «das Jauchzen, Jodeln der Hirten», das von dem Rufe des Jauchzens *ju* (s. d.) ausging. Im 15. Jh. im Deutschen auch *jubilo* n. (noch bei Goethe und Schiller), wohl aus lat. *jūbilo* «ich juble». *ABL.* **jubeln,** v.: Freudenschall, Freudenrufe erheben, in den Fastnachtspielen des 15. Jh. 1296; in gleicher Bed. **jubilieren,** v., mhd. *jûbilieren, jûbelieren*, md. *jubilēren*, aus vulgärlat. *jubilare*. *ZUS.* **Jubelfest,** n., 1716 bei Ludwig. **Jubeljahr,** n.: Freudenjahr allgemeinen Erlasses, mhd. *jûbeljâr* n., nach lat. *annus jūbilæus*, welches letzte Wort nach hebr. *jōbēl* «Horn zum Blasen im Halljahr (s. d.)» gebildet wurde wie Isidor (*jubilæus, remissionis munus*) im 7. Jh. ausdrücklich hervorhebt. Nach alttestamentlichem Vorbilde setzte 1300 Papst Bonifacius VIII. ein kirchliches Gnadenjahr fest, dessen Feier alle 100 Jahre wiederkehren solle (mhd. *jubileus hiez daz wunnejâr*), doch spätre Päpste bestimmten diese Wiederkehr des Jubeljahres auf 50, dann auf 30, endlich auf 25 Jahre.

Jubilár, m. (*-s*, Pl. *-e*): sein Jubelfest Feiernder, Jubelgreis. Im 18. Jh. aus mlat. *jubilarius* m. «wer 50 Jahre in dem nämlichen Stand ist», ausgehend von mlat. *jūbilæus* (s. *Jubeljahr*). **Jubiläum,** n.: Jubelfest, 1710 bei Nehring.

juch! Interj. der lauten Freude. 1573 bei Ölinger Gramm. 165 *juch*, 1578 bei Clajus Gramm. 198 *jauch*, mhd. *jûch*. **juchen,** v.: *juch* schreien, lautes Freudengeschrei erheben, bei Voß aus nd. und md. *juchen* (mit kurzem oder langem *u*), mnd. *juchen*. Vgl. *jauchzen*. **juchhe! juchhei! juchheisa!** Interj., in den Fastnachtspielen des 15. Jh. 335, 31 *juch heia o*, 1580 bei Krüger Anfang und Ende der Welt v. 707 *juchei*, bei Lessing 1, 268 *juchhe*, bei Goethe Faust 955 *juchheisa* (s. *heisa*). Davon **juchheíen,** v., bei Hölty 175 H.

Juchart, Juchert, m. und n. (*-s*, Pl. *-e*): ein Morgen Ackerlands. Oberdeutsch. Mhd. *jiuchart, jeuchart, jûchart, jûchert*, ahd. *jûchart* n., neben mhd. *jiuch, jeuch* n. f., eig. «soviel Land ein Joch Rinder an einem Tage umzuackern vermag» (noch im Badischen *Jeuch* f.), ahd. *giuh*. Urverwandt mit lat. *jūgerum* n. «Morgen Landes», zugehörig zu *Joch* (s. d.), lat. *jugum* n. Den zweiten Bestandteil stellt man zu [2]*Art* (s. d.).

Juchten, m. und n. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch **Jucht,** m. n. (in Preußen): rotes russisches Leder. 1691 bei Stieler *Jochten, Juchten*. Niederdeutsche Form mit *ch*, 1785 bei Voß Ged. 1, 163 *Jucht* m., ndl. *jucht, jugt*, aber nd. auch *Juften*, aus gleichbed. russ. *juftĭ* m., eig. «Paar», weil die Häute paarweise gegerbt werden.

juchzen, Juchzer, s. *jauchzen*.

jucken, v.: zum Kratzen reizenden Nervenreiz haben; hin- und herreiben. In der 1. Bed. auch impers. *mich juckt es* (mhd. *mich jucket*), auch *mir juckt*. Mhd. *jucken*, im 15. Jh. *jücken*

(Diefenbach nov. gl. 307[b] von 1486, auch bei Luther, Wieland, Schiller), ahd. *jucchan*; dazu and. *jukid* «es juckt», mnd. *jucken, joken*, mndl. *joocken, jeucken*, ags. *giccan*, engl. *itch* «jucken». Alem. auch in der Bed. «springen», schon 1513 bei Liliencron 3, 117[b] *jucken*. Da diese Bedeutung alt sein wird, so läßt sich vielleicht got. *jiuka* m. «Streit, Zank», *jiukan* «kämpfen» heranziehen. *ABL.* **Jucker,** m.: kleineres, meist ungarisches Wagenpferd. Schweiz.-elsäss., eig. «der Springer».

[1]**Jucks,** m. (*-es*, Pl. *-e*): lustiger Scherz. In den obd., md. und nd. Mundarten; dazu mndl. und clev. 1477 *jock*, engl. *joke* «Scherz». Aus gleichbed. lat. *jocus* m. (woher ital. *gioco*, franz. *jeu* m. «Spiel»), wahrscheinlich durch die fahrenden Schüler verbreitet, wie mndl. und clevisch 1477 *jocken* «scherzen» aus gleichbed. lat. *jocāri*. Davon **Juckserei,** f.: lustiges Scherzen, bei Lessing 11, 592; **jucksig,** adj.: zu neckendem lustigen Scherzen aufgelegt, bei Voß *juxig*.

[2]**Jucks,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Schmutz, Nichtswertes. Nd. und ostmd. Bei Goethe 3, 54 *Jux*. Mit ableitendem *s* von spätmhd. *iuck* «Juckendes» (Diefenbach nov. gl. 307[b] von 1466), 1482 im Voc. theut. r 3[b] *kretzighaut oder der iuch oder die kretze*. Von *jucken* (s. d.). Bei Kindleben 1781 *Gucks, gucksig* «Schmutz, schmutzig», *gucksen* «geizig sein, Profit machen», *Gucksmacher* «Wucherer», daher nd. *Juks* «Schwänzelpfennige, unrechtmäßiger Gewinn» (1767 im Brem. Wb.).

Jude, m. (*-n*, Pl. *-n*), Volksname. Mhd. *jude, jüde*, ahd. *judo, judeo* m. (auf dem *e* = *i* beruht der Umlaut *ü* im Mhd., auch älternhd. bei Luther *Jüde*, bei Alberus 1540 und noch mundartlich *Jüd*); dazu asächs. *judeo, judeo*, afries. *jotha*, ags. Pl. *judēas*, aus gr.-lat. *Jūdæus*, wie got. *Iudaius, Judaius* aus gr. Ἰουδαῖος. *ABL.* **Jüdin,** f., mhd. *jüdinne, jüdîn*. **jüdisch,** adj., mhd. *jüdisch*, ahd. *judeisc, judîisg, judisg*, got. *iudaiwisks*, Adv. *iudaiwiskō*, nach dem gr.-lat. Adj. *Jūdaicus*, gr. Ἰουδαϊκός. *ZUS.* **Judeneman-zipatión,** f., Schlagwort seit den 20er Jahren des 19. Jh. Vgl. Ladendorf. **Judengasse,** f., 1366 *judengazzen* (Mon. Boica 42, 439), md. 1387 *judengaße* (Baur hess. Urk. 1, 787). **Judenharz,** n., **Judenleim,** m., **Judenpech,** n.: Asphalt, im 15. Jh. *judenlym, -leym* (Diefenbach-Wülcker 681), mlat. *bitumen judaicum*. **Judenkirsche,** f.: die Pflanze Physalis alkekengi, im Liber synon. von 1440 *juden kersen* (Diefenbach-Wülcker). **Judenschaft,** f., mhd. *juden-, judeschaft*, im 12. Jh. *judischaft* f. **Judenschule,** f., mhd. *judenschuole* f. **Judenspieß,** m., 1494 bei Brant Narrensch. 76, 11 *juden spyeß*, im Volkswitz bildlich von einer unlautren Waffe in der RA. *mit dem Judenspieß rennen* (*laufen*), d. h. «gleichsam mit einem Turnierspieß alles niederwerfend wie ein nach Wucher laufender Jude, großen Wucher treiben». Den Juden war das Waffentragen verboten. **Judentum,** n., bei Luther Gal. 1, 13 *Jüdenthum*, 1540 bei Alberus dict. N 3[a] *Judentumm*.

Jugend, f.: das Jungsein und die Zeit desselben. Mhd. *jugent* f., sehr früh auch *jungent, junget*, ahd. *jugund* f., zuweilen *jungund, jungend*, dazu asächs. *jugud*, mnd. *joget*, mndl. *jeughd*, ags. *gēoguþ, gēogoþ* f., engl. *youth*, got. *junda* f. «Jugend», urverwandt mit gleichbed. lat. *juventa* f., air. *ōitiu* f. «Jugend», aind. *juvatíṣ* f. «jung». Das *g* ist wohl aus *w* entstanden. Abstraktbildung zu *jung* (s. d.). *ABL.* **jugendlich,** adj., mhd. *jugentlich*, ahd. *jugundlîh*. *ZUS.* **Jugendstil,** m. Schlagwort für eine neue Stilrichtung, seit 1897. Vgl. Ladendorf. **Jugendzeit,** f., bei H. Sachs 4, 321.

Jul, m. (*-s*): Weihnachtsfest. In Nordostdeutschland. Mnd. *iul* m., nach anord. *jōl* n. pl. «Fest der Wintersonnenwende», schwed.-dän. *jul*. Dazu ags. *geohhol, gēol* n. «Christfest», engl. *yule* und got. *jiuleis* m. «Julmonat», anord. *ýler*, ags. *gēola* m. «Dezember». Grundform **jehwla*. Herkunft unsicher. Vgl. Uhlenbeck Btr. 30, 295.

Julep, m. (*-s*, Pl. *-e*): Kühltrank. 1575 bei Fischart Garg. 19 *Julep*. Aus franz. *julep*, span. *julepe*, ital. *giulebbo* m., von arab. *džolab*, das aus pers. *gulāb* «Rosenwasser» (*gul* «Rose», *āb* «Wasser») entlehnt ist. Noch ostpreußisch.

Juli, m. (*-s*): der siebente Monat im Jahr. Aus lat. *Juli*, dem Gen. Sg. von *Julius*, wie der Monat *Quintilis* von den Römern zu Ehren des die Zeitrechnung berichtigenden, unter die Götter versetzten Feldherrn Cajus Julius Cäsar benannt wurde. Ahd. *hewimânôth* «Heumonat».

jung, adj. (Komp. *jünger*, Sup. *jüngst*), Gegensatz von *alt*. Mhd. *junc* (Komp. *junger, jünger*, Sup. *jungist, jungest, jungst*), ahd. *jung* (Komp. *jungiro*, bei Kero *jugiro*, Sup. *jungist*); dazu asächs. *jung*, ndl. *jong*, afries. *jong, jung*, ags. *geong*, engl. *young*, anord. *ungr*, schwed.-dän. *ung*, got. *juggs* (Komp. *jūhiza*). Urverwandt mit lat. *juvencus* «jung, junger Stier, Jüngling», air. *ōac, ōc* «jung», aind.

juvaçás «jugendlich», Weiterbildungen von lat. *juvenis* «jung, Jüngling», aw. *juvan-*, aind. *júvan-* «jung», lit. *jáunas*, abg. *junŭ* «jung». *ABL.* **Junge,** m. (*-n*, Pl. *-n* und nd. *-ns*): junger Mensch, Knabe, mhd. *junge*, ahd. *jungo* m. **Junge,** n. (*-n*, Pl. *-n*): junges Tier im Vergleiche zu seinem alten, mhd. *junge*, ahd. *jungi* n. **jungen,** v.: Junge gebären, 1482 im Voc. theut. p 7[a], anders mhd. *jungen* «jung werden». **jüngen,** v.: jung machen, mhd. *jungen*, ahd. *jungan*, nhd. in *verjüngen*, auch refl. mhd. *sich jungen, jüngen.* **Jünger,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lehrling, Schüler, mhd. *junger* m. (in starke Biegung übergehend), aber schwachflekt. ahd. *jungiro, jungoro* m.; dazu asächs. *jungaro, jungro*, afries. *jongera*, ags. *geongra* m., zunächst von Christi Schülern, gebildet als Gegensatz zu *Herr* (ahd. *herro*, eig. *hêriro* «der ältre». **Jüngling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): junger Mensch zwischen der Knaben- und Manneszeit, mhd. *jungelinc*, ahd. *jungeling* m.; dazu and. *jungling*, mndl. *jonghelinck*, ags. *geongling*, engl. *youngling* (veraltet), anord. *ynglingr*, schwed.-dän. *yngling* m., dafür got. *juggalaubs* m. **jüngst,** adv.: zuletzt, in letzter Zeit, bei Luther Briefe 1, 571 *jungist*, 1663 bei Schuppius 466 *jüngst*, mhd. *jungist, jungest*, neben *ze jungist*, ahd. *za jungist, ze jungest*, der Superl. hier in gleicher Bed. wie *der jüngste Tag* «der allerletzte Tag», ahd. *der jungiste tac. ZUS.* **Jungbrunnen,** m.: verjüngender Brunnen, mhd. *juncbrunne.* **Jung(e)magd,** f.: Stubenmädchen, in Obersachsen, 1715 bei Amaranthes, 1696 bei Chr. Reuter Schlampampe 46, zusammengerückt aus *junge Magd* mit Verlegung des Haupttons auf die erste Silbe. **Jungfrau,** f.: junges lediges Frauenzimmer, insbes. lediges Frauenzimmer von unbefleckter Keuschheit (Offenb. Joh. 14, 4 auch von einer solchen Mannesperson), mhd. *juncvrouwe, -vrou*, ahd. *juncfrouwa* f. «junge Herrin, Edelfräulein», im Mhd. auch «unverheiratete vornehme Dienerin, lediges Frauenzimmer von unbefleckter Keuschheit» (im 14. Jh., dafür älter *maget*, s. *Magd*), bildlich auch von Männern. Daraus gekürzt (ähnlich wie mhd. *ver, vir* «Frau», vor Namen und in der Anrede) **Jungfer,** f. (Pl. *-n*): lediges Frauenzimmer, insbes. von unbefleckter Keuschheit, dann Dienstmädchen höhren Ranges, im 17. und 18. Jh. Ehrenbezeichnung eines noch unverheirateten bürgerlichen Mädchens vor dem Namen oder der Standesbenennung, entsprechend dem jetzigen *Fräulein* (1774 bei Goethe 19, 43 *die Jungfer Pfarrerin*, 1664 bei Duez *Jungfraw* «ein Ehrentitul, mademoiselle»). 1691 bei Stieler *Jungfer, Jumpfer, Jumfer* (doch schon im 15. Jh. *jumpffrauwe* Diefenbach gl. 622[a]), bei Luther 8, 241[b] *Jungfer*, köln. im 15. Jh. *jonffer*, ndrhein. im 14. Jh. *junffer.* Davon **jüngferlich,** adj., bei Wieland, *jungferlich* 1663 bei Schuppius 472, köln. im 15. Jh. *junfferlich* (Frommann 2, 440[b]), mhd. *juncvrouwelich*; **Jungfernschaft,** f., 1654 bei Logau 1, 8, 80, köln. im 15. Jh. *junffer-, jonfferschaff* f. (Frommann a. a. O.), ndrhein. im 14. Jh. *junfferschafft*, als edlerer Ausdruck **Jungfrauschaft,** f., bei Luther *Jungfrawschafft*, 1494 bei Brant Narrensch. 92, 70 *jungfrowschafft.* **Jungfernrede,** f., Übersetzung des engl. *maidenspeech*, studentisch 1836 geläufig. **Junggesell,** m. (*-en*, Pl. *-en*): lediger heiratsfähiger Mann, urspr. junger, 1496 bei Liliencron 2, 341[b] *junggeselle*, bei H. Sachs 5, 28 der Pl. *jung Gselln.*

Juni, m. (*-s*): der sechste Monat im Jahre. Aus lat. *Junii* (so noch im 16. und 17. Jh.), dem Gen. Sg. von *Junius*, wie die Römer den Monat nach der Göttin *Juno* benannten. Deutsch *Brachmonat* (s. d.). *ZUS.* **Junikäfer,** m.: der im *Juni* fliegende, dem Maikäfer ähnliche, aber kleinere Käfer Scarabaeus solstitialis, 1722 bei Frisch Insecten 4, 29 *Junius-Kefer* oder *Brach-Kefer.*

Junker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): junger Adeliger, dann als Ehrentitel; ostelbischer adliger Grundbesitzer (im 19. Jh.). Im 16. Jh. *Junker* (bei H. Sachs usw.), 1482 im Voc. theut. p 7[a] *junckher*, köln. im 15. Jh. *junker, jonker* (Frommann 2, 440[a]), gekürzt aus mhd. *junchêrre, -herre* m. «junger Mann von hoher Geburt, Edelknabe»; dazu ndl. *jonker, jonkheer.* Die Flexion war bis ins 17. Jh. schwach (Gen. *-n*, Pl. *-en*), noch bei Wieland 21, 12 der Pl. *Junkern. ABL.* **junkerhaft,** adj., 1691 bei Stieler. **Junkertum,** n., Schlagwort seit den 20er Jahren des 19. Jh., gerichtet gegen das herausfordernde Auftreten der Junker. Vgl. Ladendorf.

Jurist, m. (*-en*, Pl. *-en*): Rechtsgelehrter, -kundiger, -beflissner. Mhd. *juriste* m., im 15. Jh. *jurist*, aus mlat. *jurista* m., von lat. *jūs* n. (Gen. *jūris*) «Recht». Davon **juristisch,** adj., bei Luther 6, 39 J., verschieden von *juridisch*, das nach lat. *jūridicus* «gerichtlich» gebildet ist. **Juristerei,** f., bei H. Sachs Fab. 240, 128.

Jurte, f. (Pl. *-n*): Hütte nomadischer Völker. Aus dem Türkischen durch russische Vermittlung in neurer Zeit.

just, adv.: richtig; genau, gerade. Bei Rot 1571 und Fischart Hütl. 345; dazu nd. im 17. Jh. *just,* ndl. 1598 *juyst.* Aus dem lat. Adv. *juste* «gerecht, gehörig», franz. *juste,* vom lat. Adj. *justus* «gerecht, recht», zu lat. *jūs* n. «Recht». Bei Goethe 12, 99 auch als Adj. (*es ist nicht just*) «richtig, geheuer», wie bei Grimmelshausen Simpl. 523 und Harsdörffer Gespr. 2, 92.

justement, adv.: mit Recht, eben recht. Bei Bode Jones 6, 434. Aus gleichbed. franz. *justement,* aber ohne die franz. Aussprache vom Volk im letzten Viertel des 17. Jh. aufgenommen.

justieren, v.: (Münzen usw.) ausgleichen, berichtigen; eichen. 1574 bei Höniger Narrenschiff 279[b] *einjustiren,* dazu 1598 ndl. *iustēren,* aus mlat. *justāre,* von lat. *justus* «recht».

Justíz, f.: Rechtspflege. 1586 bei Fischart Bodinus 3 *Justici* f., 1571 bei Rot *Justitz* f., aus lat. *jūstitia* f. «Gerechtigkeit». *ZUS.* **Justizmord,** m., von L. v. Schlözer 1782 als Schlagwort für die Hinrichtung Unschuldiger geprägt. Vgl. Ladendorf. **Justízrat,** m., 1716 bei Ludwig *Justitz-Raht.*

Justus, Mannsname. Gekürzt *Just, Jost.* Aus lat. *justus* «gerecht».

Jute, f. (Pl. *-n*): feiner glänzender ostindischer Hanf oder Flachs zu Geweben. Im 19. Jh. aus engl. *jute,* das aus dem Bengalischen stammt.

Juwél, n. (*-s,* Pl. *-en*): Kostbarkeit ersten Ranges, Edelstein, 1495 in der Kölner Gemma E 3[d] *iuweel,* zu Anfang des 16. Jh. md. *jubel* (Diefenb. gl. 126[c]); dazu ndl. 1598 *iuweel, jouweel.* Aus gleichbed. afranz. *joiel, joël,* nfranz. *joyau,* span. *joyel,* ital. *giojello* m., mlat. *jocale* n., die vermutlich auf lat. *jocus* m. «Scherz, Kurzweil», zurückgehen. Davon **Juwelíer,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Juwelenhändler, Goldarbeiter der sich mit der Fassung von Edelsteinen beschäftigt, 1495 in der Kölner Gemma E 3[d] *iuwelier,* 1505 in der Straßburger Gemma e 3[d] *iubelier,* md. zu Anfang des 16. Jh. *iubelierer* (Diefenb. gl. 126[c]), noch im 18. Jh. *Jubilirer*; dazu ndl. 1598 *iuweellier,* aus franz. *joaillier, jouaillier,* im 16. Jh. *joylier,* mlat. *jocalarius.*

Jux, s. *Jucks.*

K

Wörter, die man hier nicht findet, suche man unter C.

Kabáche, Kabácke, f. (Pl. *-n*): baufällige Hütte, schlechte Schenke. Norddeutsch, im 17. Jh. bei Olearius pers. Reisebeschr. 3, 6 *Kaback* f. Vgl. bei Nehring 1710 «*Kabacks* werden in Moskau die Schenken und Wirtshäuser genannt». Also wohl aus russ. *kabakŭ* m. Anders H. Schröder Streckformen 23.

Kabále, f. (Pl. *-n*): fein angelegte geheime Gegenwirkung, arglistige Ränke. 1716 bei Ludwig, aus gleichbed. franz. *cabale* f. von hebr. *qabbālā,* rabbinische «Geheimlehre», in letzter Bed. 1581 bei Fischart Bienenk. 32[b] *der Juden Kabalen vnd Thalmud.*

kabbeln, verb. (auch refl.): hadern, sich streiten. Wie gleichbed. md.-nd. *kibbeln,* nd. *kebbeln,* mnd. *kevelen* «schwatzen». Wahrscheinlich zu asächs. *kafl,* ags. *cēafl* m. «Kiefer der Tiere» und weiter zu air. *gop* «Mund». Verwandt mit *Kiefer* (s. d.). Norddeutsch (Voß 2, 182), schon mnd. *kabbelen.*

[1]**Kabel,** n. (*-s,* Pl. wie Sg.), früher f. (Pl. *-n*): dicker Strick, Schiffsseil; (seit 1849) unterseeische Telegraphenleitung. Mhd. *kabel,* 1477 clevisch, ebenso ndl. *kabel* f., mnd.-schwed.-dän. *kabel* m. «Ankertau», aus gleichbed. franz. *câble,* afranz. *chable,* span.-port. *cable* m., und diese aus mlat. *capŭlus* m. und *capŭlum, caplum* n. (mgr. καπλίον n.). «Fangseil», von lat. *capĕre* «fassen».

[2]**Kabel,** f. (Pl. *-n*): Los, Losteil, Anteil, Reihenfolge. In Norddeutschland. 1598 bei Colerus Hausb. 6, 27 *Kabel* m., mnd. *kavele* f. «Los», eig. «zugerichtetes Holz zum Losen», gewöhnlich mit einem runenartigen Zeichen, besonders dem Namen des Mitlosenden versehen, anord. *kafli* m. «längliches Stück Holz, Teil, Stück», schwed. *kafle* m. «Rolle, Walze», dän. *kavl, kavle* «Holz im Fischgarn», ndl. *kavel* m. «Los, Teil». Dazu wohl lit. *žabas* «Reis», *žuobrīs* m. «Pfluggestell». Vgl. auch *Kufe. ABL.* **kabeln,** verb.: losen, durchs Los abteilen, bei Frisch *kabeln* (vom J. 1652), mnd.-ndl. *kavelen.*

Kabeljau, auch *Kabliau*, m. (*-es*, Pl. *-e*): der frische Seefisch gadus morrhua (vgl. *Laberdan*, *Stockfisch*, *Klippfisch*. 1563 in Forers Fischbuch 13[a] *Kabbelouw*, im 15. Jh. mrhein. *cabeliau* (Diefenbach 358[c]), aus mnd. *kabelow* (1377), *kaplaw* (1350), *cabbelyau* (Dief. 317[b] vom J. 1420), 1477 clevisch *cabliauwe*, ndl. bei Kilian *kabeliau*, *kableau*, jetzt *kabeljaauw*, mlat. in den Niederlanden seit Anfang des 12. Jh. *cabellauwus*, schwed. *kabeljo*, dän. *kabliau*. Daneben steht nd. *bakkeljau* aus span. *bacallao*, port. *bacalhão* m. «Stockfisch», zu lat. *baculus* m. «Stock». Doch tritt dies viel später auf und wird eher aus *kabeljau* umgestellt sein. Herkunft unklar. Vgl. Uhlenbeck Btr. 19, 328.

Kabíne, f. (Pl. *-n*): Schiffskammer. 1618 bei Hulsius Schiff. 15, 21 *Cabbin*, aus gleichbed. franz. *cabine* f., dies aus engl. *cabin* «Hütte, Kajüte», altengl. *caban*, *cabane*, das dem franz. *cabane* entstammt, letzteres von mlat. *capanna* f. «Hütte» (600 bei Isidor). — **Kabinétt,** n. (*-es*, Pl. *-e*): kleines Gemach, Nebenzimmer; Geheim-, Ratszimmer eines Fürsten; Staatsministerium; Zimmer für eine Sammlung von Seltenheiten. 1644 im Sprachverderber aus gleichbed. franz. *cabinet* m., von *cabine* f.

Kabriolétt, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): leichtes zweirädriges einspänniges Wägelchen. Bei Gotter 1, 49. Aus gleichbed. franz. *cabriolet* m., von franz. *cabriole*, ital. *capriola* f. «Bocksprung» (zu lat. *caper* m. «Ziegenbock»), benannt nach den Luftsprüngen, die ein solches Fuhrwerk leicht macht. Vgl. *Kapriole*.

Kabrúsche, f.: Kameraden, besond. zu Schlechtigkeiten. Aus der Gaunersprache, in der es als *Chabrusse* 1735 belegt ist. Aus dem Hebräischen. Elsässisch *Kafruse*[n]. Auch in der nordd. Umgangssprache.

Kabúse, f. (Pl. *-n*): schlechte Hütte, Zimmerchen, Verschlag; Kernhaus des Obstes (brem. Wb. 2, 713). Norddeutsch. In einem Breslauer Vocab. von 1422 *kabūse* f. «Verschlag auf dem Schiff», aus mnd. *kabūse* f. «kleines, niedriges Gebäude, Verschlag»; hierzu ndl. *kabuis* und entstellt *kombuis* f., franz. *cambuse* f., schwed. *kabysa* f., engl. *caboose* «Schiffsküche». Unklarer Herkunft trotz Schröder Streckformen 28.

Kachel, f. (Pl. *-n*): irdenes tiefes Geschirr; irdene Ofenröhre, um darin zu kochen; Ofenfliese. Mhd. *kachele*, *kachel* f. «irdenes Gefäß», im 15. Jh. auch «Nachttopf» und «Ofenkachel», ahd. *chachala* f. «irdener Topf». Aus einem nicht belegten lat. *caccalus* m. «Kochgeschirr», mlat. *cachus* m. «Gefäß, Schale», vgl. port. *caco* m. «Scherbe», tarent. *kákkalo*. Belegt ist nur *caccabus*. *ZUS.* **Kachelofen,** m., spätmhd. *kacheloven* m.

kacken, verb., frühnhd. (1495 in der Kölner Gemma, bei Luther 8, 24[b] Jen.), wohl aus der Schülersprache, von gleichbed. lat. *cacāre*, gr. κακκᾶν.

Kadáver, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Leichnam. Im 17. Jh. aus gleichbed. lat. *cadāver* n., von lat. *caděre* «fallen». *ZUS.* **Kadávergehorsam,** m.: unbedingter Gehorsam. Seit etwa 1880 belegt. Der Ausdruck geht auf die Jesuiten zurück. Vgl. Ladendorf.

Kadénz, f. (Pl. *-en*): der Tonfall, der Schlußlauf im Gesange. Im 18. Jh. aus gleichbed. ital. *cadenza* f., von mlat. *cadentia* f. «Fall», abgeleitet vom Part. Präs. *cadens* (Gen. *cadentis*) zu lat. *caděre* «fallen».

Kadétt, m. (*-en*, Pl. *-en*): junger Mensch, der in den Heeresdienst tritt, um sich zum Offizier auszubilden. 1703 im Zeit.-Lex. «der jüngere», aus franz. *cadet* m. «der Jüngere unter Geschwistern», dann «junger Adeliger, der seine Laufbahn im Kriegsdienste beginnt», aus gaskog. *capdet*, provenz. *capdel* «Haupt», einer Ableitung von lat. *caput* n. «Haupt».

Kadi, m. (*-s*, Pl. *-s*): Richter. Aus gleichbed. arab. *qāḍī*, türk. *kadi*. 1703 im Zeit.-Lex.

kadúk, adj.: hinfällig; niedergeschlagen. Aus franz. *caduc*, das aus lat. *cadūcus* «fallend, heimgefallen», von *cadere* «fallen» stammt. 1703 im Zeit.-Lex. *caduc* «ab- und hinfällig», 1673 bei Chr. Weise Erzn. 63.

Käfer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): nagendes Insekt mit hornigen Flügeldecken. Bei Maaler, Duez, Stieler usw. *Käfer*, bei Luther *Kefer*, mhd. *kever*, ahd. *chevar* m., woneben auch schwachflekt. mhd. *kevere*, ahd. *chevaro* m., selbst noch bei Luther Nahum 3, 17 der schwache Pl. *Kefern*; dazu and. *keuera* f. «Käfer, Art Heuschrecke», ndl. *kever*, ags. *ceafer* m., engl. *chafer*, nd. *säver*, *zäver* (Brem. Wb. 4, 592), mnd. *sever*, *zever* m. Wohl zu mhd. *kifen*, *kifelen*, schweiz. *käfen*, *kaflen* «nagen», wozu auch *Käfe*, mhd. *keve*, ahd. *cheva* f. «Fruchthülse, Schote», eig. «die mit den Zähnen abgenagte leere Hülse» und in gleicher Bed. *Kiefe*, *Kife* mit den Nebenformen *Schäfe* und *Schiffe* f. (Diefenb. 534[a]) gehört.

Kaff, n. (*-s*): Spreu (leere Getreidehülsen); Unwertes, Nichtiges. Mhd. (urspr. md.) *kaf* n.; dazu mnd. *kaf*, mndl. *caf*, ags. *ceaf* n., engl. *chaff*. Aus gleichem Stamm wie *Käfe*, ahd. *cheva* f. «Schote, Hülse» (s. *Käfer*).

Kaffee, m. (*-s*, Pl. *-s*): die Frucht des Kaffeebaums und das daraus bereitete Getränk; (als Neutr. im 19. Jh.) das Kaffeewirtshaus (*Café*). In der zweiten Hälfte des 17. Jh. als *Coffee* aus engl. *coffee*, ndl. *koffij* f. übernommen, im Anfang des 18. Jh. drang aus franz. *café*, *caffé* m. die Form *Caffe*, *Caffee* (bei Klopstock, Lessing, Goethe *Kaffee*) durch. Zugrunde liegt arab. *qahva* «aus Beeren gekochter Trank, Kaffee». *ZUS.* **Kaffeehaus,** n., **Kaffeeschwester,** f., 1715 bei Amaranthes.

Kaffer, m. (*-n*, Pl. *-n*): Bauer, einfältiger Mensch. In der Gaunersprache (1714), danach im 19. Jh. in südwestdeutschen Mundarten und studentisch, aus rabbinisch *kaphri* m. «Dorfbewohner, Bauer», von hebr. *kāphār* m. «Dorf». Verschieden von dem Volksnamen *Kaffer* m. in Südafrika, der auf arab. *kāfir* «Ungläubiger» beruht.

Käfig, m. (*-s*, Pl. *-e*): Gitterbehälter für ein sonst wild lebendes Tier; gegitterter Gefängnisbehälter. Mit *g* statt *j* (vgl. nhd. *Ferge*, ahd. *ferjo*) und Genuswechsel aus mhd. *kevje*, ahd. *chevia* f., entlehnt aus lat. *cavĕa* f. «Höhlung, Käfig», vom lat. Adj. *cavus* «hohl». Noch im 16. Jh. Fem. *kefig*, daneben schon im 14. und 15. Jh. Neutr. und Mask. *kefig*, auch *kebig* (1581 bei Fischart Bienenk. 87ª *käfig*), im 15. Jh. *kefich*, mit antretendem *t* *kefit* n. (Teufels Netz 6460 Anm.), danach im 18. Jh. *Keficht*, *Käficht* n.

Kafíller, Kavíller, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schinder. Erst im 17. Jh. (bei Stieler 1691). Aus der Gaunersprache, wo *Caveller*, *Cafäller* m. «Schinder» (1510 im Liber Vagatorum, abgeleitet von talmudisch *kĕphál*, das im Syrischen «abdecken, abziehen» bedeutet; wohl mit Anlehnung an nd. *viller* m. «Schinder» (Hautabzieher) und vielleicht an bayr. *Gefill* n. «Recht des Abdeckers auf das gefallene Vieh» (s. *fillen*). *ABL.* **Kafilleréi,** f.: Abdeckerei, 1691 bei Stieler.

Kaftan, m. (*-s*, Pl. *-e*): langes Ehrenoberkleid der Türken. Aus türk. *kaftan*, schon entlehnt 1647 in Olearius persian. Reisebeschr. 125 *Kafftan* «lang niedergehendes Unter-, Morgenkleid».

Käfter, n., auch m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleiner enger Wohnraum. In Mitteldeutschland und Westfalen. Ahd. *chaftære*, *chaftere* «Bienenkorb». Nach Ehrismann Btr. 18, 228 Lehnwort aus mlat. *capisterium* n. «Mulde, Trog». Unwahrscheinlich wegen der heutigen Verbreitung. Bei Goethe (an Zelter 1, 252) das Dim. **Käfterchen,** n.

kahl, adj. (Komp. *kahler*, Sup. *kahlst*): haar-, federlos; (bildlich) unbewachsen, leer. Bei Luther *kalh*, bei Maaler und Duez *kaal*, mhd. *kal* (flekt. *kalwer*), ahd. *chalo* (flekt. *chalawēr*); dazu mnd. *kal*, mndl. *kael*, nndl. *kaal*, ags. *calu*, engl. *callow*, entlehnt schwed. *kal*. Wohl entlehnt aus dem lat. Adj. *calvus* «haarlos» Nach andern urverwandt mit abg. *golŭ* «nackt, bloß». Vgl. Zupitza Gutt. 144. *ABL.* **Kahlheit,** f., im 15. Jh. *kalheit* f. *ZUS.* **Kahlkopf,** m., bei Luther *kalh-*, *kalkopff*.

Kahm, oberd. und md. **Kahn,** m. (*-es*): Schimmel auf gegorner Flüssigkeit. Mhd. *kân* m., im 15. und 16. Jh. auch *kōn*, 1432 *cham* Diefenb. nov. gl. 7ª; dazu nndl. *kaam* f., ferner isländ. *kām* n. «dünner Überzug von Schmutz, Staub, Schleim», engl. *coom* «Ruß-, Kohlenstaub». Dazu vielleicht auch mhd. *kadel* m. «Ruß, Schmutz». *ABL.* **kahmicht, kahmig,** oberd. und md. **kahnig,** adj.: schimmelig. Mhd. *kâmig*, *kânig*, (Mone Anz. 7, 298) *camecht*.

Kahn, m. (*-[e]s*, Pl. *Kähne*): muldenartiges Wasserfahrzeug, Boot. Mehr in Nord- und im östlichen Mitteldeutschland. Bei Luther *Kahn*, md. auch schwachflekt. *kane* m. (14. Jh.); dazu mnd. im 13. und 14. Jh. *kane* m., ndl. *kaan* f. (woraus afranz. *cane* f. «Schiff», nfranz. *cane* f. «Ente»), anord. *kæna* f. «Boot», schwed. *kana* f. und dän. *kane* «Schlitten, Schleife». (Nicht verwandt mit *Kanu* s. d.).

Kai, m. (österreich. und bayr. auch noch **Quai**), (*-s*, Pl. *-s*): durch Mauerwerk usw. befestigtes Ufer, Hafendamm, auch die daran liegende Straße. 1664 bei Duez *Kay* f., mnd. *kaje* f., ndl. *kaai*, *kaaj* f., bei Kilian *kaeye*, engl. *quay*, mengl. *kei*, (entlehnt schwed. *kaj*, dän. *kai*) afranz. *caye* «Sandbank», nfranz. *quai* m. «Damm», span. *cayos* Pl. «Sandbänke, Riffe», wird von altir. *cai* «Weg, Straße» hergeleitet, was unsicher ist.

Kaiser, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fürst der höchsten Würde. Mhd. *keiser*, ahd. *keisar*, *keisur* m.; dazu asächs. *kēsar*, *kēsur*, afries. *keiser*, ags. *cāsere*, got. *káisar* m., dem *ei* für *ae* nach zu urteilen im Beginn unserer Zeitrechnung entlehnt aus dem römischen Familiennamen des julischen Geschlechts und

Titel der römischen Imperatoren *Caesar*, gr. Καῖσαρ, woher auch abg. *cĭsarĭ*, *cĕsarĭ*, russ. *car*. Die Schreibung *ai* stammt aus der Kanzlei der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I, vgl. Frankf. Reichskorresp. 2, 135. 160. 232 vom J. 1457 f.; bei Luther und noch bei Aler 1727 *Keiser*. *ABL.* **Kaiserin,** f., mhd. *keiserinne*, im 12. Jh. *keiserîn*, ags. *cāsern* f. **kaiserlich,** adj., mhd. *keiserlich*, ahd. *keisur-*, *cheisar-*, *chaisarlîh*, ags. *cāserlīc*. **Kaiserling,** m., an Geruch, Geschmack und Farbenpracht der edelste unter den eßbaren Schwämmen, amanita caesarea. 1540 bei Alberus dict. D d 3[a] *keyserling*. **Kaisertum,** n., mhd. *keisertuom*, ahd. *cheisertuom* n.; dazu asächs. *kēsurdōm*, ags. *cāserdōm* m. *ZUS.* **Kaiserkrone,** f., 1581 bei Fischart Bienk. 127[a] *Keyserskron*; Zwiebelgewächs mit einer Krone glockenförmiger hängender Blüten, fritillaria imperialis, aus Persien stammend, 1657 bei Harsdörffer Gespr. 2, 199 *Kâisers Krone*. **Kaiserreich,** n., mhd. *keyserrîche* n. **Kaiserschnitt,** m.: Kreuzschnitt in die Seite und Gebärmutter einer Schwangern, um das Kind herauszunehmen. 1789 in Stillings häusl. Leben 43. Übersetzung von sectio caesarea, vgl. Melber (1482) D 6[a] *Cesar keiser, sic dictus, quod ex ventre matris cesus.*

Kajüte, in Bayern und Österreich auch **Kajütte,** f. (Pl. *-n*): Schiffszimmer. Im 15. Jh. bei Beheim *Kajute* f., aufgenommen aus mnd. *kaiute*, nd. *kajüte*, ndl. *kajuit*, schwed. *kajuta*, franz. *cajute* f. Dazu auch afranz. *chahute*, *cahuette*, nfranz. *cahute* f. «Baracke», aus denen sich erklärt dän. *kahyt*, vläm. bei Binnaert *cahuyte*, *cahute* «Kajüte». Die Herkunft ist unbekannt. Literatur bei H. Schröder Streckformen 35.

Kak, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Schandpfahl, Pranger. In Norddeutschland. Md. im 14. Jh. *kak* m., aufgenommen aus mnd. *kāk*, 1420 ndrhein. *kaeck* m. (Diefenbach gloss. 353[a]). Der urspr. Begriff scheint nach der pommerschen Nebenbedeutung bei Dähnert 212 «Stock, Pfahl». Dazu ndl. *kaak*, entlehnt schwed. *kâk*, dän. *kag* «Schandpfahl». Verwandt sind lit. *žaginīs* m. «Pfosten», *žāgrē* f. «Pflug», *žagaras* m. «dürrer Ast».

Kakadu, m. (*-s*, Pl. *-s* und *-e*): der ostindische Schopfpapagei. Im 18. Jh. aus ndl. *kakketoe* f., von dem malayischen Namen *kākatūwa*, der den Schrei des Vogels nachahmt.

Kakáo, m. (*-s*): Frucht des Kakaobaumes. Aus franz.-ital.-span.-port. *cacao*, das auf gleichbed. mexikanisch *cacao* zurückgeht. Bei Seb. Münster Cosmogr. 1628 S. 1607 *Cacao*.

Kake (spr. *kēk*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Art Gebäck. Aus engl. *cake* «Kuchen», das vielleicht dem Nordischen entstammt, schwed. *kaka* «flaches Brot», dän. *kage*, im Ablaut stehend zu d. *Kuchen*.

kakeln, v.: gackern; schwatzen. In Norddeutschland. In eig. Bed. mnd. *kakelen*, dazu ndl. *kakelen*, bei Kilian *kaeckelen*, engl. *cackle*, schwed. *kackla*, dän. *kagle*; in übertragner Bed. bei Luther 2, 68[b] Jen., 1495 in der Kölner Gemma J 7[d] *kakelen*, 1477 clevisch *gakelen*. Lautmalend. *ABL.* **Kakelei,** f.: Geschwätz, 1588 bei Ringwaldt Eckart K 3.

Kakerlak, m. (*-s*, *-en*, Pl. wie Gen.): licht scheue Schabe; dann auch lichtscheuer Mensch, Albino (bei Campe). Ndl. *kakkerlak* m. Mit dem Tier aus Südamerika, wo man *kakerlakki* sagt. Als Schimpfwort nd. schon im 16. Jh. bei Soltau Volksl.[2] 283.

Kaktus, m. (Gen. und Pl. wie Nom. und Pl. *Kaktéen*): Fackel-, Rankendistel. Aus Südamerika stammend, benannt nach gr. κάκτος f. m., eine stachlichte Pflanze.

Kaland, m. (*-s*, Pl. *-e*): Brüder-, Genossenschaft andächtiger Personen. Md. im 13. Jh. *kalant* m. (Konemann 94. 271. 617), afries. *kalende* f. Der Name daher, daß sich die Brüderschaft regelmäßig am ersten Tage jedes Monats (lat. *calendae*, daher ahd. im 11. Jh. *kalend* «erster Monatstag», s. *Kalender*) zur Fürsorge für Begräbnis und Seelenheil Verstorbner und zu gemeinschaftlichem Mahle zu versammeln pflegte, welches zum üppigen Schmaus gewordne Mahl selbst md. *kalant*, nd. *kaland* benannt wurde, daher dann *Kaland* überhaupt s. v. a. «üppiger Schmaus» und (bei Stieler 1691) «gesellschaftliche Zusammenkunft», *kalendern* «schmausen und zechen» (bei Frisch 1741 *caländern*).

Kalauer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): schlechter Witz. Wahrscheinlich in Berlin aus franz. *calembour(g)* m. «Wortwitz» umgebildet, das von dem deutschen um 1500 erschienenen Schwankbuche Philipp Franckfürters zu Wien «der Pfaff vom Kalenberg» herstammt. Wohl mit Anspielung auf Leder und auf die geringere Sorte Schuhe und Stiefel, die das Städtchen Kalau in großer Menge nach der 13 Meilen entfernten Reichshauptstadt liefert.

Kalb, n. (*-[e]s*, Pl. *Kälber*): Junges vom Rindvieh und Rotwild. Mhd. *kalp*, ahd. *chalp* n.; dazu anfränk. *calf*, ndl. *kalf* n., ags. *cealf*

n. m., engl. *calf*, anord. *kalfr* m., schwed. *kalf* m., dän. *kalv*. Nebst mhd. *kilbere*, ahd. *chilburra* f. «Mutterlamm», ags. *cilforlamb* n. «weibliches Lamm» wohl urverwandt mit aind. *gárbhas*, awest. *garəwa-* m. «Mutterleib, Leibesfrucht», und vielleicht auch weiter zu gr. δελφύς f. «Gebärmutter». Doch macht der Guttural Schwierigkeiten. Oder zu gallolat. *galba* f. «Schmerbauch». Im Germ. finden wir auch die Bedeutung «Wade», anord. *kálfi* m., engl. *calf*, anord. *kalfabōt* f. «Lende». *ABL.* **Kalbe,** f. (Pl. *-n*): junge Kuh bis zum ersten *Kalben*. Mhd. *kalbe*, ahd. *kalba* f. «weibliches Kalb», got. *kalbō* f. «junge Kuh». Auch *Kalbin* f. bei Stieler 1691, im Voc. opt. (Leipz. 1502) Ff 5[a] *Kalben*. **kalben,** v.: ein *Kalb* gebären, mhd. *kalben*; dazu ndl. *kalven*, ags. *cealfian*, engl. *calve*, anord. *kelfa*. **kälbern,** v.: springen wie die *Kälber*, alberne Possen machen (1528 bei H. Sachs *kelbern*, ndl. *kalveren*); sich erbrechen, wohl mit Anspielung auf das ähnlich klingende Blöken der Kälber (1797 bei Heynatz, ndl. bei Kilian *kalven*). **kälbern,** adj., mhd. *kelberîn*. *ZUS.* 1) mit *Kalb-*: **Kalbfell,** n., mhd. *kalpvel*; bildlich «Trommel» 1602 bei Kirchhof Militaris disciplina 209. **Kalbfleisch,** n., mhd. *kalpvleisch*; bildlich von ungewitzigter Jugend, im 15. Jh. bei Keisersberg (Euangelia 35). 2) mit dem Gen. Sg. *Kalbs-*: **Kalbsbraten,** m., 1561 bei Maaler. **Kalbsbrust,** f., im 16. Jh. (Anz. d. Germ. Mus. 1860, 401). **Kalbsfuß,** m., mhd. *kalbsfuoz* (Buch v. guter Speise 27, 89). **Kalbsgekröse,** n., im 15. Jh. *Kalbskroes* (Nürnb. Pol.-Ordn. 229). **Kalbskopf,** m., Anfang des 15. Jh. (Germania 28, 371). 3) mit dem Gen. Plur. *Kälber-*: **Kälberkern,** m., wilder Kerbel, chaerophyllum silvestre, anthriscus silvestris, auch *Kälberkropf* m. genannt, 1540 bei Alberus Dict. DD 2[b] *kelberkern*, im 15. Jh. *kelbkernen* (Mone Anz. 8, 103, 40), gleichsam *Kernen* d. i. Getreide der Kälber, weil das Rindvieh die jungen Blätter frißt. Umdeutung von *Kerbel* (s. d.).

Kaldáunen, Pl.: die Gedärme, besonders die eßbaren. Schon 1616 bei Henisch nur der Pl. *Caldaunen*; der Sing. ist unüblich, aber md. im 15. Jh. *caldūne, koldūn* f. (Diefenb. Gloss. 556[c]), mnd. *kaldūne, koldūne*, auch *kallūne, kolūne* (noch md. *Kallaunen*). Ins Mhd. aufgenommen auch *kaltân*. Aus dem gleichbed. mlat. *calduna* f., woher auch afranz. *chaudun, cauldun*, engl. *chawdron*, im 15. Jh. *chaudoun*, von lat. *calidus, caldus* «warm», urspr. wohl «das noch dampfende Eingeweide frisch geschlachteter Tiere». Dem Deutschen entlehnt schwed.-dän. *kallun*, ferner tschech. *kaldoun, kaltoun*, poln. *kaldun* m.

Kalebásse, f. (Pl. *-n*): Flaschenkürbis; Birnenart. Über gleichbed. franz. *calebasse* aus span. *calabaza*, port. *cabaça*, einer Entstellung von lat. *cucurbita* f. «Kürbis». 1632 bei Kilian.

Kalekut, m. (*-s, -en*, Pl. *-en*), auch **Kalekúter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Truthahn. 1558 bei Heußlin 103 *kalekuttisch Hůn*, 1711 bei Rädlein *calekutischer Hahn, Calecutsch-Hahn*, bei Voß Idyll. 13, 125 im Pl. *Kalkuten*. Der in Nordamerika einheimische Vogel wurde zuerst von den Spaniern 1524 aus Florida nach Europa gebracht und, da Amerika zu Anfang des 16. Jh. noch für einen Teil Indiens gehalten wurde, nach der damals bekanntesten Handelsstadt Vorderindiens *Calicut* benannt, franz. *coq d'Inde, dindon*, ital. *gallo d' India*, 1715 bei Amaranthes *Türckischer oder Indianischer Hahn*, engl. *Turkey cock*.

Kaléndер, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Zeitweiser durchs Jahr. 1482 im Voc. theut. p 8[b] *kalender*, sonst im 15. Jh. *kolender, collender*, aus den gleichbed. spätmlat. *calendarius* m., *calendarium* n., einer Ableitung von dem lat. Plur. *calendae* «erster Monatstag», dann «Monat». Mhd. hatte man die Form *kalendenære*, md. *calendenār* m. RA. *Kalender machen* «in tiefen Gedanken, nachdenklich sein, Grillen fangen». 1664 bei Duez.

kaléndern, s. *Kaland*.

Kalésche, f. (Pl. *-n*): leichter offner Reisewagen. 1636 bei Möhner 54 (hgb. v. Czerny) *Calleche*, bei Grimmelshausen Simpl. 2, 195 (Keller) *Calesch* f., 301 m., 1664 bei Duez *Cales* f., 1734 bei Steinbach *Kalesse* und noch bei Goethe 31, 28 *Calesse* f. Aus dem Slawischen, tschech. *kolesa* (poln. *kolaska*, russ. *koljáska*) f. «Räderfuhrwerk», urspr. Plur. von *kolo* f. «Rad». 1604 bei Colerus Hausb. 3, 109 *ein klein Wegelein mit vier kleinen Raden, da man nur ein Pferd vorspannet, in Polen nennet mans eine Kolesse*. Aus dem Deutschen franz. *calèche* f., ital. *calesse, calesso* m.

Kalfákter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schmeichler, Aushorcher, eig. Stubenheizer. Im 16. Jh. *Calfactor*, von Lehrern wie Schülern zu allerlei niedrigen Diensten gebrauchter Einheizer in Schulen (1524 bei H. Sachs vier

Dialoge 24, 30 *Calefactor*, bei Luther Hauspostill 401[a] *Calfactor*, 1572 bei Fischart Pract. Großm. 9 *Kolfactor*), aus mlat. *calefactor* m. (Warmmacher) als Wort der Kanzlei- und Schulsprache. *ABL.* **kalfáktern**, v.: anbringen; den Pudel machen.

kalfátern, v.: ein Schiff ausbessern, es wasserfest machen. 1716 bei Ludwig *calefatern*, aber 1709 bei Hübner *Calfaterung*. Niederdeutsch. Ndl. *kalefateren*, *kalfateren*, von franz. *calafater*, *calfeutrer*, span. *calafatear*, ital. *calafatare*, vielleicht aus arab. *qálafa*, *qállafa* «ein Schiff verkitten».

Kali, n. (*-s*): ein Salz. Erst im 19. Jh. abstrahiert aus *Alkali* (s. d.).

Kalíber, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Durchmesser des Geschützrohrs; Kugelmaß nach Größe und Schwere; Art, Schlag. In erster Bed. 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 108 *Caliber* m. Aus franz.-prov.-span. *calibre*, ital. *calibro* m. «innrer Durchmesser einer (Geschütz-) Röhre», neben veraltetem span. *calibo* m., von arab. *qālab* «Form, Leisten».

Kalíf, m. (*-en*, Pl. *-en*): Nachfolger (und Stellvertreter) Mohammeds. Mhd. *kalîf* m., aus arab. *chalīfa* «Nachfolger», als Titel des unmittelbaren Nachfolgers Muhammeds Abubekr, von *châlafa* «nachfolgen».

Káliko, m. (*-s*, Pl. *-s*): Baumwollengewebe. 1773 bei Amaranthes[3] *Calicon*. Aus engl. *calico*, franz. *calicot* m., benannt nach der ostindischen Stadt *Calicut* an der Malabarküste, woher der Zeugstoff zuerst kam.

Kalk, m. (*-es*, Pl. *-e*): Stein aus Calciumoxyd, der gebrannt wird und mit Wasser begossen zerfällt; die so zerfallne Masse. Mhd. *kalc*, ahd. *calc*, *chalc* und mit regelrechter Verschiebung des zweiten *c* *chalch*, *chalh* m. (daher noch md. und oberd. *Kalch*, auch bei Goethe Br. 4, 125, 126); dazu and. *calc*, ndl. *kalk*, ags. *cealc* m. (engl. *chalk* «Kreide»). Aus lat. *calx* f. (Gen. *calcis*), das zu gr. χάλιξ m. f. (Gen. χάλικος) «Kalkstein» gehört. *ABL.* **kalken**, v.: mit Kalk bearbeiten oder bestreichen, mhd. *kelken*, *kelchen*, ahd. im Part. Prät. *gichalct*, *gichalht*; dazu anord. *kalka*. **kalkicht, kalkig**, adj., 1562 bei Mathesius Sarepta 49[a] *kalchicht*, 1691 bei Stieler *kalkicht*, 1741 bei Frisch *kalkig*. *ZUS.* **Kalkofen**, m., ahd. *chalhovan*, mhd. *kalcoven*. **Kalkspat**, m. (*-es*, Pl. *-e*): kohlensaurer Kalk, 1775 bei Adelung.

Kalkúl, m. (*-s*, Pl. *-e*): Berechnung. Im 18. Jh. (Schiller Wallenst. Tod 4, 8), von lat. *calculus* m. «Steinchen, Rechensteinchen». 1727 bei Hübner (aus der Kaufmannssprache) *calculus*. Dazu **kalkulíeren**, v.: berechnen, aus lat. *calculāre* «ausrechnen», eig. mit Rechensteinchen, franz. *calculer*; bei H. Sachs Fastn. 41, 188 *calculirn*.

Kalle, f.: Liebste (verächtlich), im 19. Jh. aus dem Judendeutsch, von hebr. *kallāh* «Braut, Geliebte».

Kalligráph, m. (*-en*, Pl. *-en*): Schönschreiber. Im 18. Jh. *Calligraph*, aus gr. καλλιγράφος «schön schreibend», von κάλλος n. «Schönheit» und γράφειν «schreiben». Dazu **Kalligraphíe**, f.: Schönschreibekunst, im 18. Jh. *Calligraphie*, aus gr. καλλιγραφία f. «das Schönschreiben, schöne Schrift», **kalligráphisch**, adj.: schön geschrieben.

Kalm, m. (bei Stieler 1691; *-es*, Pl. *-e*), und auch f. (bei Schottel 1663; Pl. *-en*, Reisbuch des heil. Lands 1, 355 vom J. 1562 *Calmen*): Windstille zur See, Meeresstille; Pl. *die* **Kalmen**, Gegend der Windstille am Äquator. Ein nd. Schifferausdruck, dafür ndl. *kalmte* f. Aus franz. *calme* f. «Windstille, Ruhe», ital.-span.-port. *calma* f. «Wind-, Meeresstille», wie sie bei großer Hitze einzutreten pflegt: wohl von gr. καῦμα n. «Hitze».

Kalmank, m. (*-s*, Pl. *-e*): ein mehr gestreiftes als geblümtes Wollenzeug. 1715 bei Amaranthes *Calamank*. Aus engl. *calamanco*, span. *calamaco*, franz. *calmande*, *calemande*, ndl. *kalamink*, *kalmink*. Unbekannter Herkunft. *ABL.* **kalmanken**, adj., bei Voß Id. 16, 12.

Kalmäuser, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): einsam in Nachdenken und Grillenfang für sich Lebender, Kopfhänger (1691 bei Stieler *Kalmeuser*); Geizhals (1734 bei Steinbach *Kahlmäuser*, noch bayr. *Kalmauser*). Urspr. armer Schulmeister (1571 bei Rot und 1583 bei Mathesius Luther 136[b] *Calmeuser*), dann Schulfuchs, Pedant (1664 bei Duez). Unbekannter Herkunft. Nach H. Schröder Streckformen 145, wo weitre Literatur, wäre das Verb *kalmausern*, *kalmüsern*, auch *klamüsern*, z. B. ndd. *ūtklamüsern* Streckform zu ndd. *klūsern* «grübeln». Aber möglicherweise ein Ausdruck der Studentensprache. Man könnte ein *calmusarius* von lat. *calmus* m. «Halm» voraussetzen. *ABL.* **Kalmäuserei**, f.: Kopfhängerei, Grillenfängerei (Lessing 12, 401); Geiz (1734 bei Steinbach). Urspr. Stand und Wesen eines armen Schulmeisters, bei Rot 1571 (*Calmeuserei*, *armethey und fretterey*), dann Schulfuchserei, Pedanterie

(Duez 1664). **kalmäusern**, v.: stubenhockend studieren, Grillen fangen (1691 bei Stieler *kalmeusern*), urspr. als armer Schulmeister leben (1664 bei Duez *calmeusen* «miserum scholasticum agere, continue scribere et studiis incumbere *in der statt herumb gehen die kinder in den Häusern zu lehren*», 1618 bei Schönsleder *calmeisen*).

Kalmus, m. (Gen. und Pl. ebenso): calamus aromaticus, ein gewürzhaftes Schilfrohr, bes. dessen heilkräftige Wurzel. Im 15. Jh. *kalmus* (Diefenbach Gloss. 638c), mit geschwächter Endung *Kalmes* (bei Luther 2. Mos. 30, 23), *Kalms* (1734 bei Steinbach), aus lat. *calamus*, gr. κάλαμος m. «Rohr, Schilf».

Kalosche, s. *Galosche*.

Kalpak, Kolpak, m. (*-s*, Pl. *-e* und *-s*): Hut, Husarenmütze; (im deutschen Heer) der tuchene Zipfel an der Husarenmütze. Neure Entlehnung aus türk. *kalpak* «Mütze».

kalt, adj. (Komp. *kälter*, Sup. *kältest*): empfindlich der Wärme ermangelnd. Mhd. *kalt*, ahd. *calt*, *chalt*; dazu asächs.-afries. *cald*, mnd. *kalt*, nd. *kold*, mndl. *cout*, ags. *ceald*, engl. *cold*, anord. *kaldr*, schwed. *kall*, dän. *kold*, got. *kalds*. Eine altertümliche passiv. Partizipialbildung auf *-t* (entsprechend lat. *-tus*, aind. *-tas*) zu anord. *kala*, ags. *calan* «frieren», urverwandt mit lat. *gelāre* «gefrieren», *gelu* n. «Eiskälte, Frost», *gelidus* «eiskalt», gr. γελανδρόν «kalt» (Hesych), lit. *gélmenis* m. «heftige Kälte», abg. *golotĭ* m. «Eis». Vgl. *kühl*. *ABL.* **Kälte**, f., mhd. *kelte*, *kalte*, ahd. *chaltî* f.; dazu afries. *kalde*, *kelde*, mndl. *coude* f. **kalten**, v.: kalt werden, mhd. *kalten*, ahd. *chaltên*, and. *kaldon*, ags. *cealdian*. **kälten**, v.: kalt machen, mhd. *kelten*. *ZUS.* **kaltblütig**, adj.: leidenschaftslos, 1724 im Hamburg. Patriot 19, 3. **Kaltschale**, f. (Pl. *-n*): in einer Schale aufgesetzte kühlende Speise aus Bier (oder Wein, Milch) und Brot, Semmel usw., 1660 bei P. Fleming 148, 31 *Kalte-Schale*, ndl. 1598 bei Kilian *kolde-schael*. **Kaltschmied**, m. (*-es*, Pl. *-e*): Dengler und Spengler, der ohne Feuer arbeitet, Kesselflicker. Mhd. *kaltsmit*, spätahd. (11. Jh.) *chaltsmid* m. **Kaltsinn**, m., 1691 bei Stieler. **kaltsinnig**, adj., 1650 bei Moscherosch, bei Krämer 1678.

Kamarílla, f. (Pl. *Kamarillen*): einflußreiche Hofpartei. Aus gleichbed. span. *camarilla* f., eig. «besondres Gemach des Königs» von lat. *camara* f. «Kammer». Um 1820 aufgenommen. Vgl. ZfdW. 8, 10.

Kamasche, s. *Gamasche*.

Kambrik, s. *Kammertuch*.

Kambüse, f. (Pl. *-n*): Schiffsküche. Nebenform von *Kabüse*.

Kamée, f. (dreisilbig, Pl. *-n*): Edelstein mit erhaben ausgeschnittnem andersfarbigen Bildwerke. Bei Lessing 8, 159 f. und Goethe 44, 369 *Camee* m., aus gleichbed. franz. *camée*, ital. *cammeo*, mlat. *camœus* m., neben franz. *camaïeu*, span.-port. *camafeo*, mlat. *camayx*, *camahotus*, *camahutus* m. «Sardonyx, der zu geschnittnen Steinen verwendet wurde», woher mhd. *gamahiu* m. f., i. J. 1410 *gamehoe* Frankf. Reichskorr. 1, 806, *gamehee* m. Mone Anzeiger 4, 357, im 16. Jh. bei Paracelsus Opera 2, 309 *Gamahey* m. «Kamee».

Kamél, n. (*-s*, Pl. *-e*): das asiatisch-nordafrikanische einhöckrige Lasttier; (studentisch) keiner Verbindung angehöriger Student (seit etwa 1830). Bei Luther *Camel*, *Kamel* n., das Weibchen *Camelin* f., entlehnt aus lat. *camēlus* m., während das auf der ersten Silbe betonte mhd. *kemel*, *kemmel*, *kembel* m., md. auch *kamel*, *kammel* m., in den Kreuzzügen aus gr. κάμηλος m. f. (bei den Byzantinern κάμιλος gesprochen) entlehnt wurde. Dies aus dem Orientalischen, hebr. *gāmāl*, arab. *džamal* «Kamel». Im Ahd. hieß das Tier *olbanta* f., noch mhd. *olbente*, *olbende* f., *olbent* m., asächs. *olbundeo* m., ags. *olfend* m., got. *ulbandus* f., urverwandt mit gr. ἐλέφας m. (Gen. ἐλέφαντος) «Elefant». *ZUS.* **Kamélgarn**, n.: Garn aus dem seidenartigen Haare der Angora- oder Kamelziege, die nach ihrem langen Halse benannt ist. 1775 bei Adelung. **Kamélparder**, m.: die Giraffe, 1571 bei Heyden Plinius 127a *Cameelpart*, 1482 im Voc. theut. q 3a *kemelpard*, mhd. *kemelopart* (Voc. opt. 38, 18), aus gleichbed. lat. *camēlopardus*, *-pardalus* m. und *camelopardalis* f., gr. καμηλοπάρδαλις f.

Kamélie (viersilbig), f. (Pl. *-n*): eine Pflanze, von Linné nach dem Jesuiten Camelli benannt, der die Blume aus Japan einführte.

Kamelott, m. (*-s*): Zeugstoff von Kamelhaar. 1605 bei Hulsius Dict. *Camelot* und *Schamlot*, mhd. *schamlât*, *schamblât*, im 15. Jh. *samelott* und *zamlott*, 1564 in den Script. rer. Siles. 4, 192 *Tchamlot* m., aus gleichbed. franz. *camelot* m., von lat. *camēlus* m. «Kamel».

Kamerad, m. (*-en*, Pl. *-en*): Stuben-, Mitgenosse, zum Umgang Erkorner. Bei Schiller rhein. Thalia 1786 2, 40 und bei Goethe 4, 169 noch *Kamerade*, bei Lessing

1, 28 *Kammerade*, dann S. 521 f. *Kammerad* (wohl wegen *Kammer*, schon 1678 bei Krämer *Kammerat*, 1663 bei Schuppius 816 *Cammerad*). Ndl. 1598 bei Kilian *camerade*, bei uns im 30jährigen Kriege durch die Soldaten in Übung gekommen (1639 bei Zinkgref Apophth. 2, 81 *Rott- oder Spießgesellen, die jetz auff new-teutsch Camaraden heissen*, vgl. auch Lauremberg 3, 224), aus gleichbed. franz. *camarade* m., von ital. *camerata*, span.-port. *camarada* m. «Genosse» und (urspr.) «Gesellschaft, Stubengenossenschaft». Die Kollektivbedeutung ging also hier wie bei *Frauenzimmer* u. *Bursch* (s. d.) auf die Bedeutung der einzelnen Person über. *ABL.* **Kamerádin,** f., 1774 bei Goethe 19, 11 *Kamerädin*. **Kameradschaft,** f., 1678 bei Krämer.

Kameralíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Staatswirtschaftskundiger. 1813 bei Campe. Aus einem nlat. *cameralista* m., von einem aus lat. *camera* f. «Kammer» (s. d.) abgeleiteten Adj. *cameralis*, woher auch *Kameralwissenschaft* f., die von der Verwaltung der landesherrlichen Einkünfte handelt, dann s. v. a. Staatswirtschaftslehre (1774 bei Adelung), nlat. *cameralia* pl., mit deutscher Endung **Kamerálien,** Pl. Schon 1703 im Zeit.-Lex. *Cameral-Sachen*. Die Benennung daher, weil die Finanzbehörden früher *Kammern* hießen.

Kamílle, f. (Pl. *-n*): die Arzneipflanze chamomilla mit Teeblüten. Mhd. *camille* und *gamille* f., gekürzt aus mlat. und ital. *camamilla, camomilla* f., von gr.-lat. *chamaemēlon*, gr. χαμαίμηλον n. «Erdapfel» (χαμαί «an der Erde», μῆλον n. «Apfel»), wegen des apfelähnlichen Geruches der Blüte (Plinius).

Kamín, m. und n. (*-s*, Pl. *-e*): Schornstein, Nebenschornstein; Stubenherd. Mhd. *kámîn, kémîn* m., aus gr.-lat. *camīnus* m. «Feuerstätte, Zimmerherd», gr. κάμινος f. «Schmelz-, Brennofen», das zu abg. *kamy* m. «Stein» gehört. Vgl. *Hammer*. Ins Lit.-Slaw. entlehnt apreuß. *kamenis* «Feuermauer», lit. *kãminas* m. «Kamin», abg. *kamina* f. «Ofen». Deutsch im 15. Jh. auch in *kemmich* (Voc. 1482 q 2^b), *kümich, kömich, kämet* umgebildet. *ZUS.* **Kamínfeger,** m.: Essenkehrer, früh im 17. Jh. (Scheible Flieg. Blätter 116), dafür um 1557 *kemmichfeger* (Peter Lewe 454), 1510 bei Keisersberg Has im Pfeffer A a 7^c *kemmetfeger*.

Kamisól, n. (*-s*, Pl. *-e*): Unterwams, kurzes Wams. 1643 im Sprachverderber 32 *Camisol*, 1664 bei Duez *Camesol* n., aber auch noch 1741 bei Frisch *Camisole* f., aufgenommen aus franz. *camisole* f. «Unterjacke», dies entlehnt aus ital. *camiciola* f., von ital. *camicia*, span.-port. und prov. *camisa*, franz. *chemise*, mlat. *camisia* f. «leinenes Unterkleid, Hemd (s. d.)».

Kamm, m. (*-[e]s*, Pl. *Kämme*): Zinkenwerkzeug zum Reinigen, Ordnen und Schmuck der Haare; (übertr.) gezackter roter Fleischauswuchs auf dem Kopfe des Hühnerviehes, dann oberer Hals, Mähne (schon mhd.); mit Rohrstäbchen versehner Weberrahmen (bereits mhd.); Weintraubenstiel mit den Stielchen (spätmhd. 14. Jh.); gezackter Grat eines Gebirgszuges (1741 bei Frisch). In urspr. Bed. mhd. *kamp, kam* m. und schwachflektiert *kambe, kamme* f. m., ahd. *kamp* und *kambo* m.; dazu and.-ags. *camb*, ndl. *kam*, engl. *comb*, anord. *kambr*, schwed.-dän. *kam* m. Eig. «gezahntes Werkzeug», der Lautverschiebung gemäß stimmend mit gr. γόμφος m. «Zahn, Pflock», γομφίος m. «Backzahn», (lit. *gémbė* f. «hölzerner Pflock»?), abg. *zǫbŭ* m. «Zahn», lit. *žambas* m. «Balkenkante», alb. *đąmp* m. «Zahn», aind. *jambhas* m. «Fangzahn, Rachen», *jambhātē* «er schnappt nach etwas». *ABL.* **kämmen,** v., mhd. *kemben, kemmen*, ahd. *chempen*; dazu and. *kembian*, mndl. *kemben*, ags. *cemben*, engl. *comb*, anord. *kemba*. Davon **Kämmer,** m., mhd. *kemmer* «Wollkämmer». *ZUS.* **Kammgarn,** n.: Garn aus Wolle, die durch Kämmen gereinigt und gelockert ist (*Kammwolle* f. 1808 bei Campe), erst im 19. Jh. (die deutsche Kammgarn-Maschinenspinnerei wurde 1815—20 von Weiß in Langensalza eingeführt). **Kammacher,** m., clev. 1477 *cam-meker, kame-meker*. **Kammrad,** n.: gezahntes (also kammartiges) Rad, mhd. *kamprat* (noch 1678 bei Krämer und 1711 bei Rädlein *Kamprad*), im 15. Jh. *kamrat*, mndl. *camrat* n.

Kammer, f. (Pl. *-n*): wohnliche Räumlichkeit in einem Gebäude, insofern sie zum Nebengebrauche, wie zum Schlafen, Aufbewahren u. dgl. dient (bildlich z. B. in *Herzkammer*, mhd. *des herzen kamer* Trist. 126, 34); Raum im Geschütz oder Gewehr, der die Ladung aufnimmt (bereits im 15. Jh., damals ein selbständiges Stück, das geladen ans Geschützrohr befestigt wurde); (von der ahd. und mhd. Bed. «Wohnung des Fürsten» ausgehend) Personal, das zur nähern Umgebung des Fürsten gehört (im 18. Jh.), ferner fürstliche Schatzkammer (seit 13. Jh.), Fiskus,

öffentliche Kasse, sowie (fürstliche) Gerichtsstube (14. Jh.), Gericht, endlich Verwaltungsbehörde (bei Stieler 1691), einzelne Abteilung einer Behörde; (nach franz. *chambre* f. im 19. Jh.) Körperschaft der Landes- oder Volksvertretung. Mhd. *kamere, kamer* f. «Gemach, Schatzkammer, öffentliche Kasse, Kammergut, fürstliche Wohnung», ahd. *camara, chamara* f. «Gemach, Palast»; dazu and. *kamera*, mnd. *camere* f. Aus lat. *camara, camera*, gr. καμάρα f. «Gewölbe, gewölbter Raum», woher auch span.-port. *camara*, ital. *camera*, franz. *chambre* f. (daraus engl. *chamber*), serb. *camra*, russ. *kámora*. *ABL.* **Kämmerei,** f.: Behörde, die die öffentl. Einkünfte verwaltet, Schatzamt, 1691 bei Stieler. **Kämmerer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kammerherr, Schatzmeister, mhd. *kamerære, kamerer*, ahd. *chamarâri, camerâri* m. «höherer Hofbeamter, Aufseher über das Schlafgemach, über die Schatzkammer, Kleider, Waffen», aus mlat. *camararius, camerarius* m. Vereinzelt bei Goethe 1, 308 für das ital. *cameriere* m. «Diener im Gasthof». **Kämmererin,** gekürzt *Kämmerin* f. (Pl. *-nen*), mhd. *kamerærinne*, gekürzt *kamerinne*, md. auch *kammerêre, kemmerêre* und *kamerîe, kemerîe* f. «Kammerfrau, Hofmeisterin». **Kämmerling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Kammerherr, Kammerdiener, mhd. *kemerlinc*, ahd. *chamarling*, davon mlat. *camerlingus, camerlengus*, ital. *camarlingo*, span. *camarlengo*, franz. *chambellan* m. *ZUS.* **Kammerdiener,** m., bei Luther (Judith 12, 6); übertragen, leicht bewegliches Tischchen in der Schlafkammer, im 19. Jahrh. **Kammerfrau,** f.: oberste Dienerin, urspr. des Schlafgemaches, im 15. Jh. *kammerfrowe* f. (altd. Blätter 1, 303). **Kammergericht,** n.: oberstes Gericht, urspr. in des Fürsten *Kammer*, im 15. Jh. *kamergericht*. **Kammergut,** n. (*-[e]s*, Pl. *Kammergüter*): Gut des Fürsten als Landesherrn, Domäne, im 15. Jh. *kamergut*. **Kammerherr,** m., 1482 im Voc. theut. q 1[a] *kamerher* m. «oberster Kämmerer». **Kammerjäger,** m.: (vornehm verhüllend für) Ratten- und Mäusefänger (eig. fürstlicher Leibjäger), bei Hagedorn neue Fab. 90, nd. bereits im 17. Jh. bei dem darüber spottenden Lauremberg 3, 449 *kamerjeger*. **Kammerjungfer,** f.: Dienerin im Schlafgemach, 1691 bei Stieler, urspr. Edelfräulein im persönlichen Dienste der Fürstin, so 1664 bei Duez *Kammer-Jungfrauw*, ndrhein. im 15. Jh. *kamerjonffer* (Frommann Ztschr. 2, 441[a]). **Kammerjunker,** m.: junger Edelmann im Hofdienst um die Person des Fürsten, 1639 bei Zincgref Apophth. 1, 106. **Kammerkätzchen,** n.: (neckend für) Kammerjungfer, 1670 bei Grimmelshausen Springinsfeld Cap. 1 *Cammerkätzgen*; aber ndl. 1598 bei Kilian *kamerkatte* f. «concubina quam amator sibi soli servat cellae inclusam». **Kammerknecht,** m., mhd. *kamerkneht* «niedrer Hofdiener», aber auch «Leibeigner der kaiserlichen Kammer, Jude». **Kammerlauge,** f.: Lauge aus dem Kammertopf, Urin, im 15. Jh. (Fastnachtsp. 92, 7). **Kammermagd,** f.: Kammermädchen, urspr. bei Hofe, 1654 bei Logau 1, 8, 80, nd. 1417 bei Diefenbach nov. gloss. 122[a] *kamermaghet*. **Kammermusik,** f.: Musik für kleinre Räume, urspr. Musik in den fürstlichen Gemächern, so 1629 (Anz. d. Germ. Museums 1859, 10). **Kammerpräsident,** m.: Vorsitzender einer fürstlichen Finanzkammer (1678 bei Krämer *Cammerpresident*), im 19. Jh. auch einer Ständekammer. **Kammerrat,** m.: Finanzrat, 1678 bei Krämer. **Kammerton,** m.: die gewöhnliche Stimmung der Orchesterinstrumente, zum Unterschied vom Chorton, dem Tone der (frühern) Orgeln. 1727 bei Hübner *Kammerthon hat den Namen von großer Herren Kammermusic*.

Kammacher, s. *Kamm*.

Kammertuch, n. (*-es*): sehr feine Leinwand, in der Rostocker Kleiderordn. von 1585 S. 19 *Cammertuch*, 1664 bei Duez *Kammertuch* «toille de Cambray», 1678 bei Krämer *Cammerichstuch* oder *Cammerleinwat*, ndl. *kamerijksdoek*. Von der Fabrikstadt *Cambrai* im französischen Flandern, vläm. *Kamerijk*, spätahd. *Kamercha*, zur Römerzeit *Camaracum*. Daher im 19. Jh. als Nachahmung der feinen Leinwand *Kambrik* m. (*-s*): feines baumwollenes Gewebe, Batist.

Kammgarn, Kammrad, s. *Kamm*.

Kamp, m. (*-[e]s*, Pl. *Kämpe*): mit Zaun oder Graben eingefaßtes Feldstück. In Niederdeutschland. Doch auch spätmhd. *kamp* m. (14. Jh.), in der Straßburger Gemma 1508 t 4[b] *ein pflantzt velt oder ein kamp*. Von lat. *campus* m. «Feld», im Mlat. auch «Feldstück».

Kampágne, f. (Pl. *-n*): Feldzug; Dauer einer Betriebsperiode (in neurer Zeit). Das franz. *campagne* f. «freies Feld», dann «Feldzug», das zurückgeht auf lat. *campania* «offne Fläche, Flachland», eig. N. Pl. eines Adj. *campanius*, von *campus* m. «Feld». Zur Zeit des 30jährigen Kriegs entlehnt (Simpl. 323).

[1]**Kämpe,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Kämpfer, Held. Bei Frisch 1741 als alt bezeichnet, aber von Mylius (1777), Voß, Pfeffel (1783) erneuert. Mnd. *kempe, kampe* m. «Kämpfer, Krieger», bes. «Zweikämpfer im gerichtlichen Kampf, den man für Geld dazu mietete», auch md. *kempe*, ags. *cempa*, afries. *kampa, kempa* m., anord. *kempa* f. und *kappi* m. Dafür mit Lautverschiebung mhd. *kempfe*, ahd. *chemphjo, kempfo* m. «Zweikämpfer, Kunstfechter, Krieger», mlat. (um 600) *campio*, daher ital. *campione*, span. *campeon*, franz. *champion* m. «Kampfheld». Zu lat. *campus* (s. *Kampf*).

[2]**Kämpe,** m. (*-n*, Pl. *-n*): zahmer Eber, Zuchteber (bei Klamer Schmidt kom. Dicht. 263 *Kempe*). Nd. im 16. Jh. *kempe* m., im engl. Suffolk-Dialekt *kemp* «Kämpfer, Eber». Wohl, wenn man die bekannte, z. B. in Lamprechts Alex. 4505, im Lanzelot 3546 hervorgehobne Kampflust des wilden Ebers erwägt, aus dem vor. Wort hervorgegangen.

kampeln, v. refl.: sich hin und her zanken, sich balgen. Md., auch norddeutsch 1657 in Schochs Studentenleben A 6[b] *sich herumb kampeln*, mrhein. *kämpeln*; dazu northumbrisch *cample* «hin und her streiten». Das Verbum scheint abgel. von spätmhd. (15. Jh.) *kempel* m. «Streitigkeit Zank». Urspr. wohl eins mit *kabbeln* (s. d.), aber an *Kampf, Kämpe* angelehnt. Davon **Kampelei,** f.: Hin- und Hergezänke, 1775 bei Adelung.

Kampf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Kämpfe*): feindlicher Gebrauch der Waffen oder Kräfte gegeneinander, dann überhaupt gegen einen Widerstand. Mhd. *kampf*, ahd. *camph* m. Zweikampf; dazu mnd. *kamp* m. n., nnd. *kamp*, ags. und mengl. *camp*, afries. *kamp* m., urspr. «der fechtkunstgemäße Zweikampf». Aufgenommen aus lat. *campus* m. «Feld», dann (nach dem *campus Martius* in Rom, Mainz, Trier usw.) «Tummelplatz, Kampfplatz», im Mlat. auch «Zweikampf», besonders der gerichtliche. *ABL.* **kämpfen,** v., mhd. *kempfen*, ahd. (nicht häufig) *chamfan, chemfan* «einen Zweikampf bestehn»; dazu mnd. und md. *kempen*, ags. *campian*. **Kämpfer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), spätmhd. *kempfer*, dafür gebräuchlicher *kempfe* (s. *Kämpe*).

Kampfer, m. (*-s*): das destillierte weiße starkriechende Harz des ostasiatisch. Kampferlorbeerbaums. Mhd. (13. Jahrh.) *gaffer* und *campher*, 1556 bei Frisius *Gampher*, 1565 bei Paracelsus Wundartzney 104 *Ganffer*, 1616 bei Henisch *Capher*, noch bayr. *Gaffer*, schweiz. *Gamfer*, aus mlat. *cafura* und *camphora*, neugr. καφουρά, ital. *cafura* und *canfora*, span. *alcanfor*, vom gleichbed. arab. und pers. *kāfūr*, ind. *kanpūra, kapūr*.

[1]**Kämpfer,** s. *Kampf*.

[2]**Kämpfer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kragstein (s. d.), Balkenkopf; Oberschwelle über dem Türpfosten; Querbalken beim Fensterkreuz. Seit dem 18. Jh. umgebildet aus *Käpfer*, mhd. *kepfer* (13. Jh., bei Graff 4, 369). Dazu mndl. *keper*. Vermutlich lat. Ursprungs, vgl. lat. *capreolus* m. «hervorragender Strebe-, Stützbalken», eig. «Böckchen», zu lat. *caper* m. «Ziegenbock».

kampieren, v.: zu Felde liegen, sich im Felde lagern. Aus dem gleichbed. franz. *camper*, von *camp* m. «Feldlager», aus lat. *campus* m. «Feld». 1617 im teutschen Michel 8.

Kanál, m. (*-s*, Pl. *Kanäle*): Wassergraben, Kunstfluß. Schon md. im 13. Jh. *kanāl* m., eig. «Röhre, Rinne». Wie ital. *canale* m. (woher franz. *canal* m.) aus lat. *canālis* m. «Wasserrinne», woher auch ahd. *kánali*, mhd. *kanel, kenel, kener*, noch schweiz. *Kännel*, tirol. *Kannel*, schwäb. *Känner* m. «Rinne, Gosse».

Kanapee, n. (*-s*, Pl. *-s*, bei Wieland Mask.): Polsterbank zum Widerlehnen und Ruhen. In einem Lied vom Anfang des 18. Jh. bei Erk Volksl. 1, 48 *Kanapee*, entlehnt aus gleichbed. franz. *canapé*, ital. *canopé* m., dies aus mlat. *canapeum*, lat. *cōnōpēum* n. «Mückennetz, Himmelbett», gr. κωνωπεῖον n. «Mückennetz», dann «ein nach ägyptischer Weise mit einem solchen Netze versehnes Ruhebett», von gr. κώνωψ m. f. «Stechmücke».

Kanárienvogel, m. (*-s*, Pl. *-vögel*): der zahme, gelbe, von den *kanarischen* Inseln stammende Singvogel. 1603 bei Schwenckfeld Theriotroph. 298 *Canarienvogel*, 1612 bei F. Platter 344 *Canarienvögelin*, 1616 bei Henisch auch *Canarienzeißle*, schon 1555 bei Geßner canaria avicula *Zuckervögele*, span.-port. *canario* m.

Kanaster, s. *Knaster*.

Kandáre, f. (Pl. *-n*): die Gebißstange an den Pferdezügeln. Im 19. Jh. aus dem Ungarischen (*kantár* «Zaun, Zügel») entlehnt (1839 bei Immermann Münchh. 4, 144 das abgeleitete Zeitwort *abkandaren* «die *Kandare* abnehmen»).

[1]**Kandel,** f. (Pl. *-n*): Kanne. Oberdeutsch. Älternhd. und spätmhd. (15. Jh.) *kandel* f., mit naturgemäß eintretendem *d* aus ahd. *chanala*, mhd. *chanele, kanel, kanl* f. «Kanne» (s. d.).

[2]**Kandel**, auch **Kannel**, f. (Pl. *-n*): Rinne, Dachrinne. Mhd. *Kanel, Kenel, Kandel, Kaner, Kener* m. «Rinne, Röhre», ahd. *chánali* m. aus lat. *canālis*, s. *Kanal*.

Kandeláber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hoher Armleuchter. Bei Campe 1813 *Candelaber*. Aus franz. *candélabre* m. «Armleuchter, großer Kronleuchter», von lat. *candēlābrum* n. «Leuchter», zu lat. *candēla* f. «Kerze».

kandeln, v.: rinnen wie aus einer Röhre oder Rinne. Bei Maler Müller 1, 304 aus der rheinpfälz. Volkssprache, 1540 bei Alberus *kenneln* «tröpfeln wie der Regen aus der Dachrinne», so noch rhein. neben *kändeln* «eine Rinne bilden», s. [2]*Kandel*.

Kandelzucker, m. (*-s*): gereinigter, kristallisierter Zucker. 1664 bei Duez *Kandelzucker, Kandizucker, Zuckerkandi*, 1575 bei Fischart Garg. 298 *Zuckerkandel*, nach mlat. *succul-, succercandi* und bloß *candi* (Diefenb. Gl. 564[a]), franz. *sucre candi* oder bloß *candi* m., ital. *candi* m., von arab.-pers. *qand, qandīd* «verdickter Zuckerrohrsaft, Kandiszucker», aind. *khaṇḍa-* m. n. «Stück, Zucker in kristallartigen Stücken».

Kandidát, m. (*-en*, Pl. *-en*): (geprüfter) Amtsbewerber. 1663 bei Schuppius 467 *Candidat*, aus lat. *candidātus* «Weißgekleideter», denn wer sich im alten Rom um ein Amt bewarb, erschien im weißen Oberkleide, der *toga candida* (das lat. Adj. *candidus* «weiß»).

kandieren, v.: überzuckern; zu Kristall sich ansetzen. 1678 bei Krämer *kandiren* «mit Zucker überziehen», aus gleichbed. franz. *candir* (auch refl. «sich kristallisieren»), ital. *candire*, von arab.-pers. *qand*, s. *Kandelzucker*.

Kandis, m.: kristallisierter Zucker, siehe *Kandelzucker*. Bei Campe 1813 *Candiszucker*.

Kaneel, Kanél, (so in Bayern) m. (*-s*, Pl. *-e*): Zimtrinde. Spätmhd. *kanêl*, 1534 bei Seb. Franck Weltb. 204[a] *Canell*, 1425 nd. *caneel* m. (Diefenbach Gloss. 119[c]), mndl. *caneel*, ndl. *kaneel* f., aus franz. gleichbed. *canelle*, mlat. *canella* f., von franz. *cane*, lat. *canna* f. «Rohr, Schilf», weil sich die Zimtrinde rohrartig rollt.

Kanevas (spr. *kanewa*), m. (Gen. u. Pl. wie Nom. oder Gen. *-vasses*, Pl. *Kanevasse*): gestreiftes Leinen- od. Baumwollenzeug; kleingegitterte Leinwand. 1646 bei Moscherosch Philander 1, 64 *Canafas*, 1678 bei Krämer *Cannefas*, 1715 bei Amaranthes *Canevas* (aber schon mnd. im 14. Jh. *kanives* «grobe Leinwand aus Hanf»), aus franz. *canevas*, ital. *canavaccio* m., von mlat. *canavacium* n. «grobe Leinwand», zu mlat. *canava* f. «Hanf» (s. d.).

Känguruh, n. (*-s*, Pl. *-s*): der große australische Beutelspringhase, 1770 vom Weltumsegler Cook in Neusüdwales entdeckt und mit dem Namen der Neuholländer für alle Vierfüßler *Känguru* belegt. 1793 bei Nemnich Polyglott.-Lex. 1, 1412; 3, 285.

Kanínchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Erdhöhlenhase. Bei Luther *Caninichen, Kaninichen*, md. 1517 bei Trochus H 2[b] *caninchen*, mnd. *konineken* n., Dim. von md. *canyn, canyne* (Diefenbach gl. 162[c] aus dem 15. Jh.), 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 6, 79 *Kanin* n., clev. 1477 *conyn*, mndl. *cunīn* (Diutiska 2, 210[a] aus dem 14. Jh.), ndl. *konijn* n., aus afranz. *connin, connil*, ital. *coniglio*, span. *conejo* m., von gleichbed. lat. (urspr. wohl iberischem) *cuniculus* m. (vgl. Walde); woher auch mhd. *küneclîn, küngel* n., Anfang des 15. Jh. *chunigel* (Diefenbach gl. 162[c]), 1468 *künlin* (Diefenbach gl. nov. 124[a]), 1561 bei Maaler *Küngele, Künele*, 1537 bei Dasypodius 276[d] *künelle, külle*, 1539 bei Serranus dict. f 3[a] *königle*, noch bayr.-östr. *Königl, Könighase*, schweiz. *Küllhase*, erzgebirg. *Kuhhase*; im östlichen Mitteldeutschland 1729 bei Picander 2, 231 *Canickelgen*, 1711 bei Rädlein *Kanickligen*, um 1700 bei Chr. Weise (Wackernagels Leseb. 3, 1, 851) *Carnickelgen*, heute in Norddeutschland *Karnickel* n.

[1]**Kanker**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): (langbeinige) Spinne; Spinnewebe. In Mitteldeutschland und Westfalen. Md. 1517 bei Trochus H 6[b] *spinne oder kanker*, im 14. Jh. *kanker* (Hermann von Fritzlar in Myst. 1, 188, 8). Nicht aus lat. *cancer* m. «Krebs», sondern germanischen Ursprungs, denn nordfries. *kunker*, in schwed. Mundarten *kangro* m., norw. *kångro, kånglo* f., isländ. *köngullō* f., anord. *köngurvāfa, köngulvāfa* f. «Spinne», ags. *gangel-, gongelwœfre, gange-, gongewifre* f. (umgedeutet) «im Gehen webende Spinne». Zugrunde liegt ein Stamm *kang* oder *kank* «weben», wozu auch *Kunkel*, der erhalten ist in den entlehnten finnisch *kankuri*, estnisch *kangur, kangro* «Weber», finn.-estn. *kangas* «Gewebe».

[2]**Kanker**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Krebsschaden an Pflanzen (Wieland, Adelung). Md. *cancer* m. «Krebskrankheit» (Köpkes Passional 504, 8), ebenso ahd. *cancher, cancur*, ags. *cancer*, engl. *canker*. Entlehnt aus lat. *cancer* m. «Krebs», dann «geschwürartige,

um sich fressende Krankheit», kaum aber urverwandt mit gr. γόγγρος m. «Knorren an Bäumen», γάγγραινα f. «krebsartiges Geschwür» trotz Kluge KZ. 26, 86 u. a.

Kanne, f. (Pl. *-n*): hohles Gefäß zu Flüssigkeiten; (veralt.) Maß für Flüssigkeiten, Hülsenfrüchte, Butter. Mhd. *kanne*, ahd. *channa* f.; dazu mnd.-mndl. *kanne*, ags. *canne*, engl. *can*, anord.-schwed. *kanna* f., dän. *kande*. Daneben älternhd. *Kante*, *Kande* f., noch schweiz.-elsäss. *kante* f., mhd. *kante*, ahd. *chanta* (10. Jh.), *canada* (742), auch *canneta*, später *kannite* f. Vielleicht echt germanisch und mit *Kahn* verwandt. Dazu dann mir. *gann* «Kanne». *ZUS.* **Kannenbäcker,** m.: Töpfer, der *Kannen* fertigt. Im nassauischen Westerwald das nach seiner Tonwarenindustrie benannte *Kannebeckerland.* **Kannegießer,** m., mhd. *kannen-*, *kannelgiezer*, mnd. *kannengeter* m.; *Kannegießer* in der Bed. «über Staats-, überhaupt öffentliche Angelegenheiten nach seinem Verstande Schwatzender» erst im 18. Jh. (Rabener 6, 265 vom J. 1760 *politischer Kannengießer*) nach dem 1742 erschienenen Lustspiel *der Politische Kanngießer*, unter welchem Titel Detharding zu Altona ein 1722 zum erstenmal gespieltes Stück des Dänen Holberg übersetzte, in dem ein politisierender Zinngießer die Hauptperson ist. Davon **kannegießern,** v.: politisierend schwätzen, 1780 bei Goethe Briefe 4, 215. **Kannenkraut,** n., lat. equisetum, 1561 bei Maaler *Kantenkraut*, im 15. Jh. *kandelkrut* (Voc. inc. teut. m 7[a]), so benannt, weil es zum Blankscheuern der zinnernen *Kannen* gebraucht wird.

Kannel, s. *Kandel.* *ABL.* **kannelieren,** v.: mit Rinnen oder Riefen versehen. 1791 bei Roth *canelierte Säulen.*

Kännel, s. *Kanal.*

Kannibále, m. (*-n*, Pl. *-n*): Menschenfresser; wilder grausamer Mensch. 1534 bei Seb. Franck Weltb. 224[b] der Pl. *Canibalen*, aus span. *Canibal* m., umgebildet aus *Caribal*, *Caribe*, bei den Franzosen *Galibi*, dem einheimischen Namen der menschenfressenden *Karaiben* auf den kleinen Antillen; als Wohnsitz dieser Menschenfresser beschr. S. Franck 221[a] die Insel *Canibali*, jetzt *Dominica.* Noch 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1723 *Caribes oder Canibales.* *ABL.* **kannibálisch,** adj.: höchst roh und grausam. 1575 bei Fischart Garg. 68 *canibalisch*, Flöhh. 3546 *caniblisch.*

Kannichts, m. (unflekt.): Nichtswissender, Nichtsvermögender. 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 1, 407 (Kz.) *Kannix*, bei Luther Tischr. 194[b] *Kan nicht.* Zusammengefügt aus (*er*) *kann nichts.*

Kanoe, s. *Kanu.*

Kanon, m. (*-s*, Pl. *-s*): Maßstab, Richtschnur, Vorschrift; Kirchengesetz; (römischkatholische) Litanei der Heiligen; Kettengesang (von den Kontrapunktisten des 16. Jh. *Canon* d. i. «Richtschnur, Vorschrift» genannt). Aus gr.-lat. *canon* m. «Regel, Richtschnur, Verzeichnis maßgebender religiöser Schriften», gr. κανών m. «gerade Stange, Stab, Maßstab, Norm, Muster, kirchliche Bücher der Glaubensregel, Monochord (ein einsaitiger Tonmesser), kirchliches Lied außer den Psalmen».

Kanonáde, f. (Pl. *-n*): wiederholtes Schießen mit *Kanonen*, 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 308[b] *Canonade*, aus gleichbed. franz. *canonnade* f.

Kanóne, f. (Pl. *-n*): grobes Geschütz mit längerm Rohr. 1558 bei Rivius Büxenmeisterey 33[a] *ein Canon oder Karthaunen, so 20 pfund scheusset, und 8 schuch lang ist, wigt das Ror 2500 pfund*, im Laufe des 16. und 17. Jh. als *Canon* m. (später n.) eingebürgert, 1691 bei Stieler *Kanone* f., aus gleichbed. franz. *canon*, ital. *cannone* m., Vergrößerungsform zu franz. *canne*, lat. *canna* f. «Rohr»; Fronsperger (1596) 2, 31[a] nennt als Geschützart *Kana, die wigt an jhrem Rohr 75 Centner schwer.* Studentisch sind *Kanonen* «steife röhrenförmige Reiterstiefel» (Kluge Studentenspr. 98, vom J. 1813); im 17. Jh. hießen *Canonen* «leinene Strümpfe, deren Enden man als Zierat in die übergeschlagnen Kappen der hohen Stiefel legte und ausbreitete» (bei Stieler 1691), bei Lauremberg Scherzged. 2, 627 nach den *Canonici* benannt, die sie trugen. RA. *Unter der Kanone* «unter aller Kritik, sehr schlecht», eine scherzhafte wortspielende Umformung von *Kanon* (s. d.), «Maß». *ZUS.* **Kanonenfieber,** n.: fieberhafte Aufregung im oder vor dem Kanonendonner der Schlacht. 1792 bei Goethe 33, 72 f. **Kanonenfutter,** n.: scherzhafte Bezeichnung für schlechte Soldaten. Vgl. *Futter für Pulver* bei Shakespeare König Heinrich IV[1] 4, 2. **Kanonenschlag,** m. (Pl. *-schläge*): Feuerwerkskörper, wie ein Kanonenschuß krachend. 1757 in Eggers Kriegslex. 1, 445.

Kanonier, m. (*-s*, Pl. *-e*): der zu *kanonieren* versteht, Artillerist. 1617 bei Wallhausen Corpus militare 204 *Canonir*, 1616

im Kriegsmanual 117 *Canonier*, aus gleichbed. franz. *canonnier* m. — **kanonieren**, v.: mit *Kanonen* schießen. 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 308[b] *canoniren*, aus gleichbed. franz. *canonner*.

Kanónikus, Kanoniker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Chor-, Stiftsherr. Mlat. *canonicus* m., das als Subst. gesetzte Mask. des gr.-lat. Adj. *canonicus* (s. *kanonisch*), eig. «der nach einem *Kanon* (s. d.), nach einer geistlichen Vorschrift Lebende». Daraus schon spätmhd. *kanonike*, ndrhein. im Karlmeinet *kanonke*, 1678 bei Krämer *Canonich*.

kanónisch, adj.: dem *Kanon* (s. d.), der Regel gemäß, den Kirchengesetzen gemäß, als kirchlich beweiskräftig anerkannt. 1709 bei Hübner *canonisch*. Nach dem gr.-lat. Adj. *canonicus*, gr. κανονικός «regelrecht».

kanonisieren, v.: in den *Kanon*, d. i. die (katholische) Litanei der Heiligen aufnehmen, heiligsprechen. 1605 bei Hulsius Dict. 52[a] *canonisiern*, md. um 1300 *canonizieren*, aus gleichbed. mlat. *canonizare*, von gr.-lat. *canon* m. (s. *Kanon*).

Kanoníssin, f. (Pl. *-nen*): Stiftsfrau, Stiftsfräulein. Aus mlat. *canonissa* f. «die nach geistlicher Vorschrift (dem *Kanon*) Lebende, von gr.-lat. *canon* m. (s. *Kanon*). 1709 bei Hübner.

Kanoníst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Kundiger und Lehrer des *kanonischen* oder Kirchenrechts. Bei Luther J. 8, 64[a] *Canonist*, aus roman. (ital.) *canonista*, von gr.-lat. *canon* m. (s. *Kanon*). **Kanot**, s. *Kanu*.

[1]**Kantáte**, f. (Pl. *-n*): in Arien, Rezitativen, Chören, Chorälen bestehende kirchliche Singdichtung. 1712 bei Hübner *Cantata*, aus dem gleichbed. ital. *cantata* f. (1638), von mlat. (1314) *cantata* f. «Kirchengesang», das als Subst. gesetzte Fem. des Part. Perf. Pass. von lat. *cantare* «singen».

[2]**Kantáte**, m. n.: Gesang (bei Luther 8, 318[a] *Cantate* n.), bes. der 98. Psalm (dessen lat. Text mit *cantāte* beginnt), dann der vierte Sonntag nach Ostern, an dem dieser Psalm bei der Messe gesungen wird. Es ist der Imperativ «singt» von lat. *cantāre* «singen».

[1]**Kante**, s. *Kanne*.

[2]**Kante**, f. (Pl. *-n*): scharfer Rand; scharf zulaufende Ecke. Im 17. Jh. (Opitz, Schottel) aufgenommen aus nd. *kante* f. «Rand, Ecke, Seeküste», *kant* m. «Brodranft», mnd. *kante* f. und *kant* m. «Ecke, Winkel, Rand», ndrhein. im 14. Jh. *kant* m. «Schildrand»; dazu mndl. *cant* m. «Rand», ndl. *kant* m. «Ecke, Seite, Küste», afries. *kant* «Seite» (*in fiuwerkant* «auf der vierten Seite»), isländ. *kantr* m. «Rand», von afranz. *cant* «Ecke», ital.-span. *canto* m. «Winkel, Ecke, Spitze, Seite», lat. *canthus* m. «eiserner Reifen um das Rad» (nach Quintilian urspr. afrikanisch oder hispanisch), gr. κανθός m. «Radreif, Augenwinkel», kymr. *cant* «Radschiene, Kreis, Umzäunung, Rand», abg. *kątŭ* m. «Winkel». Vgl. Walde. Der Plur. in der Bed. «feine, meist am Rande gezackte Spitzen als Schmuck» im 17. Jh. (*Canten* bei Wigand Btr. 237, aus Minden von 1658) entlehnt aus ndl. *kant* f., Pl. *kanten* «Schmuckspitzen», die in Brabant gefertigt wurden. *ABL.* **Kantel**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): vierkantiges Lineal (1833 bei Jahn Merke z. d. Volkstum 196). **kanteln** und **kanten**, v.: auf die *Kante* stellen, umdrehen (1775 bei Adelung; 1691 bei Stieler *kanten* «zackicht machen»). **kantig**, adj.: eckig, 1741 bei Frisch, aber 1691 bei Stieler *kanticht*; ndrhein. 1495 in der Kölner Gemma S 8[c] *viercantich*. *ZUS.* **Kanthaken**, m.: eiserner Haken der Auflader, um Lasten an der *Kante* fest anzupacken und fortzubewegen. 1775 bei Adelung, nd. 1743 bei Richey, ndl. *kantshaak*.

Kanter, s. [2]*Ganter*.

Kantílle, f. (Pl. *-n*): Gold- oder Silberdrahtröhrchen, in Stickereien, Epauletten. 1715 bei Amaranthes *Canetille*, aus gleichbed. franz. *cannetille* f., und dies aus ital. *cannettiglia*, einer Ableitung von lat. *canna* f. «Rohr».

Kantíne, f. (Pl. *-n*): Flaschenfutteral, Flaschenkeller (Lessing Minna 3, 7); Soldatenschenke in der Kaserne. Aus gleichbed. franz. *cantine* f., von ital.-span. *cantina* f. «Keller, Winkel», zu *canto* m. «Ecke, Winkel» (s. *Kante*).

Kantón, m. (*-s*, Pl. *-e*): Landbezirk. Aus gleichbed. franz. *canton* m., eig. «Landwinkel», ital. *cantone* m., zunächst «Ecke», abgeleitet von afranz. *cant* (s. *Kante*). Der schwäb. Ritterbund 1422 bestand aus fünf *Cantonen*. In der Schweiz seit Anfang des 18. Jh. (*die dreyzehn Cantons* als Name der Eidgenossenschaft), im Zeit.-Lex. 1703. Dafür früher und noch bis Ende des 18. Jh. das *Ort* (s. d.), das ebenfalls von der Bed. «Spitze, Ecke» zu der Bed. «Landesabteilung» überging. *ABL.* **kantonieren**, v.: in einem Landbezirk Einlager halten, 1703 im Zeit.-Lex. *cantoniren*, aus gleichbed. franz. *cantonner*, ital. *cantonare*. **Kantoníst**, m. (*-en*, Pl. *-en*):

Militärpflichtiger. 1813 bei Campe. RA. *Unsichrer Kantonist:* unzuverlässiger Mensch; eig. unsichrer Militärpflichtiger.

Kantor, m. (*-s*, Pl. *-en*): Sangmeister in der Kirche und Schule; Volksschullehrer. 1571 bei Rot *Cantor*, von lat. *cantor* m. «Sänger», im Mlat. «Kirchensänger». Davon **Kantorát,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Amt des *Kantors*, aus gleichbed. mlat. *cantoratus* m.

Kántschu, m. (*-s*, Pl. *-e*): aus Riemen geflochtne kurze dicke Peitsche. Ende des 18. Jh. bei Lichtenberg 5, 174 *Kantschuh*; westpreußisch auch *Kantschuk*. Aus tschech. *kančuch*, poln. *kanczug* m., von türk. *kantschy* «lederne Geißel».

Kanú, in Österreich **Kanoe** geschrieben, n. (spr. *kanū*, Gen. *-s*, Pl. *-s*): Baumkahn der amerikanischen Wilden. 1710 bei Nehring *Canot, Canoe*, 1720 im Robinson 1, 325 *Canoe* m., aus gleichbed. franz. *canot* m., engl. *canoe*, die wie span.-port.-ital. *canoa* f. dem karaibischen *canáoa* entlehnt sind, woher schon 1567 bei Ulr. Schmidel *cannao* 38, 11, *cannano* 47, 8, 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1749 *Canoa* m.

Kánzel, f. (Pl. *-n*): Predigtstuhl; Lehrstuhl; etwas der *Kanzel* ähnliches, z. B. bei dem Anstand der Jäger. Mhd. *kanzel*, ahd. *cháncella* f., aus lat. *cancellus* m., Pl. *cancelli* «Gitter, umgitterter Raum», kirchlich-mlat. «der vom Schiffe der Kirche durch ein Gitter getrennte Raum des Allerheiligsten, wo der Hochaltar und die Sitze für die Geistlichkeit waren», auch «Söller, Balkon». *ABL.* **kanzeln,** v.: jem. von der *Kanzel* herab eine Strafpredigt halten, 1778 bei Hermes Soph. Reise 6, 339, s. *abkanzeln*. *ZUS.* **Kanzelsprung,** m.: das kirchliche Aufgebot Verlobter von der Kanzel herab (gern im Scherze), 1776 bei Voß Id. 6, 104.

Kanzléi, f. (Pl. *-en*): Ausfertigungsstube einer Behörde. Mhd. *kanzelîe*, im 15. Jh. *kanzlî* f., eig. «der mit Schranken umgebne Ort, wo sich die Mitglieder eines Gerichtes, einer Behörde zur Ausfertigung gerichtlicher Angelegenheiten versammeln», von lat. *cancelli* (s. *Kanzel*). *ZUS.* **Kanzleistil,** m.: die in Kanzleien übliche Ausdrucksweise (1678 bei Krämer *Cantzley-Stilus*), insbes. die von der obersächs. Mundart ausgehende seit dem 15. Jh. in den Kanzleien der hoch- wie niederdeutsch. Fürsten angewendete Schriftsprache, auch *Kanzleideutsch* n. (1541 bei Franck Sprichw. 2, 12[a] *unser cantzley teutsch*).

Kanzler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Vorgesetzter einer Kanzlei, hoher Würdenträger zur Ausfertigung öffentlicher Urkunden, urspr. des Königs oder Kaisers. Bei Luther *Cantzeler*, mhd. *kanzelære, kanzeler*, ahd. *cancellâri, kanzelâri* m., aus späterlat. *cancellarius* m. «Kanzleivorsteher», von lat. *cancelli* (s. *Kanzel*).

Kanzlíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Kanzleischreiber, 1678 bei Krämer *Cantzlist, Cantzellist*, aus spätmlat. *cancellista* m.

Kanzóne, f. (Pl. *-n*): lyrische Dichtart provenzalischen Ursprungs, bei den Italienern ausgebildet. Ende des 16. Jahrh. (1608 bei Gödeke Grundr.[2] 2, 71 *Canzon*) entlehnt aus ital. *canzone* m. «Lied», von lat. *cantio* f. «Gesang, Lied», zu lat. *canere* «singen».

Kap, n. (*-s*, Pl. *-e* u. *-s*): Vorgebirge. Im 16. Jh. ndl. *cape, kape* (bei Kilian 1598), daraus 1616 bei Henisch *Cape*, mit franz. *cap* m. aus ital. *capo* m., von lat. *caput* n. «Kopf, Haupt».

kapábel, adj.: fähig, tüchtig, vermögend wozu. 1617 bei Wallhausen Corpus militare 149 *capabel*, aus gleichbed. franz. *capable*, mlat. *capabilis*, von lat. *capĕre* «fangen, fassen».

Kapáun, m. (*-s*, Pl. *-e*): verschnittner Hahn. Mhd. *kappûn* m. (auch «Kastrat»), im 14. Jh. *cappaun*; dazu mndl. *cappoen*, ags. *capūn* m., engl. *capon*, wie franz. *chapon*, ital. *cappone* m. aus gleichbed. gr.-lat. *cāpo* (Gen. *cāpōnis*), gr. κάπων m., aus dessen lat. Nebenform *cāpus* m. die im Mhd. üblichere schwachflekt. Form *kappe*, ahd. *cappo* m. «Hahn, Kapaun», sich bildete. Mit Anlehnung an *Hahn* schon mhd. *kaphan* m., bei Luther *Caphan*, bei Lessing 1, 54 *Kapphahn*. *ABL.* **kapáunen,** v.: zum *Kapaun* machen, mhd. *kappen* und im 14. Jh. *kappaunen*.

Kapazität, f. (Pl. *-en*): Aufnahmefähigkeit, Tüchtigkeit; besonders begabter Mensch. Unter Einwirkung von frz. gleichbed. *capacité* f. aus lat. *capacitas* f., von *capax* «fassend». Im 18. Jh., aber erst durch St. Simon zum Schlagwort geworden. Vgl. Ladendorf.

[1]**Kapélle,** f. (Pl. *-n*): kleiner Schmelztiegel, Schmelzschale. 1616 bei Henisch *Capelle*. Hervorgegangen aus einer Vermischung von mlat. *capella*, franz. *chapelle* f. «Helm eines Destillierkolbens», und franz. *coupelle*, ital. *coppella* f. «Probiertiegel», aus lat. *cupella* f. «kleines Gefäß, Fäßchen», Verkleinerungsform von lat. *cūpa* f. «Küpe, Kufe» (s. d.). RA. *Etwas auf die Kapelle bringen*: «es streng prüfen» (bei Lessing 8, 48); *etw. auf die Capelle setzen* (1694 bei Nehring).

[2]**Kapélle,** f. (Pl. *-n*): kleine Nebenkirche; die Gesamtheit der beim Gottesdienst in der Schloßkapelle des Fürsten, dann bei weltlichen Konzerten mitwirkenden Musiker, sodann Musikerschar überhaupt. Mhd. *kappelle, kappel* (auf der ersten Silbe betont), *kapelle*, ahd. *chapella, chappella* f. «kleine Nebenkirche», von mlat. *capella* f. «kleinres gottesdienstliches Gebäude, Gesamtheit der dem Bischof bei heiliger Handlung dienenden Geistlichen», zuerst aber «das gottesdienstliche Gebäude der französischen Könige», in dem sie den kurzen Mantel des heil. Martinus aufbewahrten; denn mlat. *capella* bedeutet urspr. «kurzer Mantel», mhd. *kappel* (Parz. 669, 5), von mlat. *capa, cappa* f. «das Haupt mitbedeckender Mantel» (s. *Kappe*). *ZUS.* **Kapéllmeister,** m.: Vorsteher einer Musikkapelle. 1605 bei Hulsius Dict. *Capelnmeister*, 1616 bei Henisch *Capellmeister*, aber schon 1575 bei Fischart Garg. 92 *Capellemeysterei* f.

[1]**Kaper,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): privilegierter Seeräuber; Raubschiff. 1678 bei Krämer *Kaper*, aufgenommen aus ndl. *kaper* m. (woher auch das gleichbed. franz. *capre* m.), von ndl. *kapen* «Freibeuterei zur See treiben» (*kaap* f. «Seeraub»), wohl urspr. «auflauern», denn mndl. *kapen*, clev. *capen*, mhd. *kapfen* «gaffen, umhersehen». *ABL.* **Kaperei,** f.: Freibeuterei zur See, 1694 bei Nehring. **kapern,** v.: (durch Seeraub) erbeuten, 1678 bei Krämer *kaperen*.

[2]**Kaper,** f. (Pl. *-n*): Blütenknospe des *Kapernstrauches*. 1482 im Voc. theut. k 2[a] der Pl. *gappern*, 1561 bei Maaler *Kappren*, 1495 in der Kölner Gemma *cappres*, 1477 clevisch *caperen*. Aus gleichbed. franz. *capre* f., ital. *cappero* m., von mlat. *capera*, gr.-lat. *capparis*, gr. κάππαρις f., arab. *kabar, kabbār*.

Kapfenster, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleines vorspringendes Dachfenster. 1668 bei Chr. Weise die Verkleinerung *Kappfenstergen*. Zu nd.-ndrhein. *kapen*, mhd. *kapfen* «blicken, spähen, gaffen».

Käpfer, s. *Kämpfer*.

kapieren, v.: fassen, begreifen. 1728 bei Sperander *capiren*. Aus lat. *capĕre* «fassen».

Kapitál, n. (*-s*, Pl. *-e* und *-ien*): das Haupt-, Grundgeld. 1616 bei Henisch *Capital*, aus gleichbed. franz. *capital* m., von mlat. *capitale* n., dem als Subst. gesetzten Neutrum des lat. Adj. *capitālis* «den Kopf, das Leben betreffend, vorzüglich» (daher *Kapital-* in *Kapitalverbrechen* u. a.), abgeleitet von lat. *caput* n. (Gen. *capitis*) «Haupt, Hauptgeld». *ABL.* **kapitalisieren,** v.: das *Kapital* ausrechnen nach den Zinsen; in ein *Kapital* verwandeln, zum *Kapital* schlagen. Von gleichbed. franz. *capitaliser*. **Kapitalíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Besitzer eines Kapitals, im 17. Jh. (1694 bei Nehring) nach franz. *capitaliste* m. «Rentner». **Kapitalísmus,** m.: die heutige kapitalistische Geldwirtschaft im Gegensatz zum Sozialismus. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jhs.

Kapitäl, Kapitéll, n. (*-s*, Pl. *-e* und *Kapitäler*): Säulenknauf. Mhd. *kapitél* n., 1482 im Voc. theut. q 1[a] *kaptele*, 1561 bei Maaler *Capital*, aus lat. *capitellum* neben *capitulum* n. «Säulenkopf», eig. «Köpfchen». Verkleinerungsform von lat. *caput* n. «Kopf».

Kapitän, m. (*-s*, Pl. *-e*): *Hauptmann*, das 1843 in der preußischen Armee dafür eingeführt wurde; Schiffsoberster (1645 in Mandelslö's Reisebeschr. Kap. 14). Im 15. Jh. *kappethēn, cappitēn* m. «Anführer», aus gleichbed. franz. *capitaine* m., von mlat. *capitaneus* m. «Soldatenbefehlshaber» (zu lat. *caput* n. «Haupt»), woher schon spätmhd. *kapitân, kapitânius, capitânje* m., 1562 im Reisbuch d. heil. Lands 1, 358 *Capiten*, bei Opitz und Fleming *Capitein, Capitain* (: *ein*), nach ndl. *kapitein*, nd. *kaptein*.

Kapítel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Hauptstück einer Schrift (1531 bei Hedio Josephus Vorr. 4[c] *Capitel*); Versammlung der Herren eines Stifts. Mhd. *capitel* n. «feierliche Versammlung, Konvent», ahd. *capital, capitul* n. «Überschrift», aus lat. *capitulum* n. (im Kirchenlatein) «Auf-, Überschrift, Hauptstück einer Schrift, Versammlung eines geistlichen oder weltlichen Ordens», weil in ihr die in Kapitel geteilten Ordensstatuten verlesen wurden oder auf Grund derselben Verhandlungen stattfanden. Verkleinerungsform von lat. *caput* n. «Haupt», dann «Hauptstück einer Schrift». *ZUS.* **kapitelfest,** adj.: bibelfest, 1711 bei Rädlein.

kapíteln, v.: durch scharfe Worte strafen, eig. jem. das *Kapitel* lesen. So schon mhd. *kapiteln*, aber ahd. *capitulôn, capitalôn* «überschreiben», aus mlat. *capitulare* «kurzes zu Lesendes laut vortragen, in Worten strafen, Schriftliches in Abteilungen sondern», von lat. *capitulum* (s. *Kapitel*).

Kapitulár, m. (*-s*, Pl. *-e*): Chor-, Stiftsherr. 1728 bei Sperander, 1710 bei Nehring *capitulares*. Aus gleichbed. mlat. *capitularis*

m., dem als Subst. gebrauchten Mask. des Adj. *capitulāris* «zum Kapitel (der Ordensversammlung) gehörig», von lat. *capitulum* (s. *Kapitel*).

Kapitulatión, f. (Pl. *-en*): Vergleichung auf Bedingungen. 1577 bei Henricpetri Generalhistoria 360 und 1616 bei Henisch *Capitulation*, aus franz. *capitulation* f. «Vertrag, vertragsmäßige Übergabe im Kriege», aber mlat. *capitulatio* f. «Verzeichnis der Hauptstücke». (S. d. folg.)

kapitulieren, v.: über gestellte Hauptpunkte verhandeln; wegen Übergabe unterhandeln, sich durch Vertrag ergeben (1703 im Zeit.-Lex.). 1571 bei Rot *capitulirn* «verhandeln». Aus franz. *capituler*, von mlat. *capitulare* «ein Übereinkommen treffen, einen Vertrag schließen».

Kaplán, m. (*-s*, Pl. *Kapläne*), in Österreich und Bayern auch **Kapellan:** angestellter untergeordneter Hilfsgeistlicher. Mhd. *kap(p)el(l)ân* m., aus mlat. *capellanus* m. «Geistlicher, der den Gottesdienst an einer *Kapelle* (s. d.) zu versehen hat».

kapóres: tot, entzwei, zugrunde gerichtet. 1774 bei Bürger 185 *kapores*. Jüdische Aussprache des rabbinisch-hebr. *kappōreth* f. «Versöhnung, Sühnopfer», eig. «Deckel der Bundeslade». Unsre heutige Bed. daher, daß am großen Versöhnungstage mancher Jude einem Nichtjuden seine Sünden auferlegen wollte mit den Worten «Sei du meine *kappōreth!*», d. i. mein Sühnopfer, was dann den Sinn hatte «Stirb du für mich zur Versöhnung mit Gott!»

Kappe, f. (Pl. *-n*): Art Kopfbedeckung; Kutte. Mhd. *kappe*, ahd. *kappa* f. «Mantel, der mit einer Kapuze zugleich den Kopf bedeckte». Dazu and. *kappa* f. «Kappe, Umhang», mndl. *cappe* f. «Kopfbedeckung», ndl. *cap* «Kapuze», ags. *cæppe* f. «Kappe, Mantel», engl. *cap* «Mütze», anord. *kāpa* f. «Überkleid, Mantel», aus mlat. (um 600) *cappa, capa* f. «Mantel mit Kapuze», das vielleicht dem Keltischen entstammt. RA. *Etwas auf seine Kappe nehmen*: «die Verantwortung oder die Folgen tragen» (eig. «die Schläge», vgl. *einem etwas auf die Kappe geben*). *Es setzt Kappen*, d. h. «Schläge, Zurechtweisungen» (1641 bei Scherffer Ecloga 96).

[1]kappen, v.: abhauen (*den Anker k.*, d. h. das Ankertau); die Spitze abhauen. 1716 bei Ludwig, aus gleichbed. nd. und ndl. *kappen*; mndl. *cappen*, mengl. *chappen* «zerschneiden», engl. *chap* «spalten», schwed. *kappa*, dän. *kappe* «die Spitze abhauen». Herkunft unklar.

[2]kappen, v.: verschneiden, kastrieren. Mhd. *kappen*, von mhd. *kappe* m. s. Kapaun.

Kappes, m. (Gen. ebenso): weißer Kopfkohl, Weißkraut, lat. brassica capitata. Um 1480 im Voc. incip. teut. f 4[b] *gabaßkraut*, mhd. *kappuz, kappiz, kabez, kabaz* m., spätahd. *kabuz, capuz*. Wie gleichbed. franz. *cabus* m., ital. *capuccio* m. aus lat. *caput* n. «Kopf», mlat. *caputium* n. «Kopfbedeckung».

Kapphahn, m., s. *Kapaun*.

Käppi, n. (*-s*, Pl. *-s*): niedriger Soldatenschako. Seit etwa 1830 in deutschen Bürgerwehren eingeführt, schweiz. Verkleinerungsform von *Kappe* (s. d.).

Kappzaum, m. (*-s*, Pl. *Kappzäume*): Zaum mit Nasenband. 1689 bei Lohenstein Ibr. 20 und 1691 bei Stieler *Kappzaum*, 1664 bei Duez *Kappezan*, mittels Anlehnung an *Kappe* und *Zaum* aus gleichbed. franz. *caveçon*, ital. *cavezzone* m., von ital. *cavezza* f. «Halfter», afranz. *chevez, chevece* «Kragen», die auf lat. *capitium* n. «Mieder, Kopfloch des Kleides», später «Haube», von lat. *caput* n. «Kopf» zurückführen.

Kapríce, Caprice (in Österreich), f. (Pl. *-n*): steifsinnige Laune. Im 17. Jh. aus franz. *caprice* m. «wunderlicher Einfall», ital. *capriccio* m., span.-portug. *capricho* von lat. *caper* m. «Bock», in Beziehung auf das Benehmen dieses Tieres. **kaprizieren,** v. refl.: eigensinnig auf etwas bestehen. 1813 bei Campe. **kapriziös,** adj., 1687 bei Hohberg 2, 854[a] *capriccios*.

Kaprióle, f. (Pl. *-n*): Bocks-, Luftsprung. 1576 bei Mathesius Luther 19[b] *Capreole*, aus gleichbed. ital. *capriola* f., von lat. *caper* m. «Bock».

Kapsel, f. (Pl. *-n*): Gehäuse, etwas hineinzutun. Anfang des 15. Jh. *kapsel* (Diefenbach nov. gloss. 74[a], auch aus gleicher Zeit nd. *capsel*), and. *kapsilīn* «Kästlein», aus lat. *capsula* f. «Kästchen», Dim. von lat. *capsa* f. «Kiste», woher mhd. *kafse, kefse*, ahd. *kafsa, kefsa* f. «Reliquienbehälter», and. *kaps, kefsa* «Behältnis, Gefängnis». Ahd. auch *capselîn* n. «Kästchen», von mlat. *capsella* f.

kapútt, bayr. auch **kaput,** verloren, zugrunde gerichtet, hinfällig, kraftlos, tot, entzwei. 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 462[a] *capot*, bei Seb. Bürster 174 (vom J. 1643) *caput*. Aus den franz. Kartenspielausdrücken (im Pikettspiel Duez 1664) *il est capot* «er

verliert alle Stiche», *faire capot* «einen abstechen, vollständig verlieren machen».

Kapúze, f. (Pl. *-n*): Mantel mit Kappe; Mönchskappe. Im Anfang des 16. Jh. entlehnt aus ital. *cappucio* m., wie franz. *capuce* f. von mlat. *capucium, caputium* n. «den Kopf bedeckender Teil am Kleid», einer Ableitung von mlat. *cappa* f. (s. *Kappe*).

Kapuzíner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mönch des 1528 entstandnen, *Kapuzen* tragenden Ordens, einer Abzweigung der Franziskaner. 1616 bei Henisch *Capuciner*, aus spätmlat. *capucinus* m., von *capucium* n. (s. *Kapuze*).

Kar, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Kessel, Gebirgsschlucht. In den Alpen mit verschiedner Bedeutung weit verbreitet. Vielleicht zu dem in den Mundarten lebenden *kar* «Gefäß», mhd.-ahd. *kar* n. «Geschirr, Schüssel», and. *kar* «Korb», got. *kas* n. «Gefäß, Krug».

Karabíner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kurze Reiterflinte. 1598 bei Frischlin Hohenzoll. Hochzeit 28 *Carpiner*, 1650 bei Moscherosch Phil. 2, 820 *Karpiner*, 1678 bei Krämer *Carabiner*. Aus gleichbed. franz. *carabine*, ital. *carabina* f., abgeleitet von franz. *carabin* m. «Reiter mit Feuergewehr bewaffnet». Unbekannter Herkunft. Davon **Karabiniér,** m. (*-s*): mit einem *Karabiner* bewaffneter Soldat. Bei Schiller Wall. Lager 41, dafür 1616 bei Henisch *Carabin* m., 1616 bei Wallhausen Kriegskunst zu Pferd 55 *Carbiner*, 1664 bei Duez 1, 111[b] *Carabiner*, 1703 im Zeit.-Lex. *Carabinirer*.

Karáffe, f. (Pl. *-n*): Tafelflasche. 1714 bei Wächtler *Caraffe*, aus gleichbed. franz. *carafe*, ital. *caraffa*, span.-portug. *garrafa* f., aus pers. *qarābā* «Flasche mit weitem Bauche». Eine Weiterbildung ist **Karaffíne,** f.: kleine Karaffe, bei Goethe 23, 296 *Caravine*, 1712 bei Hübner *Carovine* f., aus franz. *carafine*, ital. *caraffina* f. Noch in norddeutschen Städten *Karwine*.

karambolieren, v.: auf dem Billard zwei Bälle treffen; (übertragen) zusammenstoßen. Im 19. Jahrh. aus gleichbed. franz. *caramboler*, das vom span. *carambola* «Ball» stammt. Unbekannter Herkunft.

Karát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ein Goldgewicht von 12 Gran ($^1/_{24}$ Mark); ein Diamanten- und Perlengewicht von 4 Gran. 1534 bei Seb. Franck Weltb. 204[a] *Carat*, 1477 clevisch *crait*, 1428 *krāt* (Rechenbuch im Archiv zu Frankfurt a. M.), aber mhd. *garât* und *karât* n. und f., aus gleichbed. franz. *carat*, ital. *carato*, aportug. *quirate*, mlat. (um 600) *cerates*, von arab. *qīrāṭ*, das wieder abgeleitet ist von dem gr. Gewicht κεράτιον n., eig. «hörnchenförmig gebogene Hülse des Johannisbrotbaums». *ABL.* **karatieren,** v.: Gold mit anderm edeln oder einem unedeln Metalle versetzen. Dafür 1741 bei Frisch *gradiren*. **karâtig,** adj.

Karaúsche, f. (Pl. *-n*): die Karpfenart cyprinus carassias. 1664 bei Duez *Karausche, Karutsche*, 1550 bei Alberus Fab. 19, 127 *Caruse*, 1517 bei Trochus J 1[b] carutius *ein Karutzschen*, 1563 bei Forer 166[b] charax, *Karaß, Kariß*, md. in Schlesien *karaz* (Hoffmann schles. Monatsschr. 1, 71). Aus lit. *karôsas* m., *karúšis* und dies aus poln.-klruss. *karaš*, das mit franz. *carassin, corassin* m. wohl aus dem gr.-lat. Fischnamen *coracinus*, gr. κορακῖνος m. stammt.

Karawâne, f. (Pl. *-n*): reisende Gesellschaft im Morgenlande, besonders von Kaufleuten und Pilgern. 1562 im Reisbuch des heil. Lands 1, 358 *Caruane*, 1575 bei Fischart Garg. 352 *Caravane* (1582 *Charoana*, 1590 *Choroana*), 1582 bei Rauwolff Reise 28 *Carouane*, 1647 bei Olearius *Carawane*. Aber schon md. im 13. Jh. *carvane* (auch *karban* Germania 20, 44) m. «Kriegsbagage, schweres Gepäck, sowie Ort und Haus der Aufbewahrung für dasselbe». Aus ital. *caravana*, franz. *caravane* f., von pers. *kārwān* «Handelszug, reisende Schar von Kaufleuten und Pilgern». Davon **Karawanseréi, Karawanserái,** f. (Pl. *-en*): Herberge für Reisezüge oder *Karawanen*. 1647 bei Olearius 366 *Carwansera* und 1645 in Mandelslos Reisebeschr. 33[b] *Caravansera*. Wie ital. *caravanserai* von pers. *kārwān-sārāj* «Karawanenburg, -behausung».

Karbátsche, f. (Pl. *-n*): dicke Riemenpeitsche. 1615 bei Messerschmid lust. Narrheit 173 *Carabatschste*, 1650 bei Moscherosch Phil. 2, 583 *Karbatsche*, aus gleichbed. tschech. *karabáč*, poln. *karbač*, magyar. *korbács*, von türk. *kyrbatsch* «Peitsche, Ochsenschwanz», woher auch span. *corbacho* m. «Ochsenziemer», franz. *cravache* f. «Reitpeitsche». *ABL.* **karbátschen,** v.: durchpeitschen. 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 115 *karbâitschen*, 1678 bei Krämer *karbatschen*.

Karbonáde, f. (Pl. *-n*): auf Kohlen gebratnes Fleischstück; Rippenstück. 1714 bei Wächtler, ndl. 1598 bei Kilian *karbonade*, über gleichbed. franz. *carbonnade* aus ital.

carbonata f., von ital. *carbone*, lat. *carbo* m. «Kohle».

Karbúnkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): bösartiges Geschwür. 1561 bei Maaler *Karfunkel*, bei Luther (Randglosse zu 4. Mos. 21, 6) *Carbuncel*, 1536 bei Heinr. v. Eppendorff röm. Historien Bekürtzung 41 *Carbunckel* m. Eins mit *Karfunkel* (s. d.).

Karch, m. (*-[e]s*, Pl. *-e* und *Kärche*): Karren. Rheinisch. Mhd. *karrich, karrech, karch*, ahd.-and. *carruh* m. «Karren, Wagen», aus lat. (urspr. keltisch) *carrūca* f. «vierrädriger Reisewagen», von lat.-kelt. *carrus* m. (s. *Karren*). *ABL.* **Kärcher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fuhrmann; Karrenschieber. Am Rhein, in Luxemburg. Älternhd. *karcher* und *kärcher*, 1482 im Voc. theut. q 1^{b} *karricher*, spätmhd. *karicher, kercher* m.

Kardamom, m. (*-s*, Pl. *-e*): Art malabarischen Gewürzes. Mhd. *kardamôm* m. und *kardamuome* f., aus gr.-lat. *cardamōmum*, gr. καρδάμωμον n.; zugrunde liegt aind. *kardamas* m. «eine Pflanze».

Kardátsche, f. (Pl. *-n*): Wollkamm mit Häkchen von Draht; Stallbürste (1742 bei Trichter Reitlex. *Kartätsche*). In 1. Bed. 1616 bei Henisch *Cartetschen* f., bei Fischart *Kartetsche* (in *Kartetschenmacher* Prakt. Großm. 1572 8) entlehnt über franz. *cardasse* f., aus ital. *cardasso*, von ital. *cardare*, span. *cardar* «aufkratzen, Wolle kämmen», s. *Karde*. *ABL.* **kardátschen,** v.: Wolle kämmen, 1678 bei Krämer *kartätschen*, 1605 bei Hulsius *cardetzschen*.

Karde, f. (Pl. *-n*): Weberdistel. Mhd. *karte* f., ahd. *carto* m. und *carta* f., and. *karde* «Kardendistel, Wollkratze». Mit gleichbed. ital.-span. *cardo* m., entlehnt aus mlat. *cardus*, lat. *carduus* m. «Distel». *ABL.* **karden,** v.: mit der Wollkratze rauh machen, im 14. Jh. und 1561 bei Maaler *karten*.

[1]**Kardinál,** m. (*-s*, Pl. *Kardinäle*): vornehmster Priester nächst dem Papste. Mhd. *kardenâl*, md. auch *cardināl*, von gleichbed. mlat. *cardinalis* m. (urspr. vom 5. bis 11. Jh. der Titel aller an einer bestimmten Kirche festangestellten Geistlichen, dann auf das seit 1059 den Papst wählende Kollegium der römischen Bischöfe, Presbyter und Diakonen beschränkt), dem als Subst. gesetzten Mask. des spätlat. Adj. *cardinālis* «vornehmst, hauptsächlichst», eig. «die Türangel» (lat. *cardo* m., Gen. *cardinis*, mlat. auch bildlich) «die Hauptsache angehend». Vgl. auch *Karnöffel*.

[2]**Kardinál,** m. (*-s*, Pl. *-e*): vornehmstes Getränk aus weißem Wein, Pomeranzen und Zucker. 1791 bei Roth, aus gleichbed. engl. *cardinal*. Vgl. *Bischof*.

Karésse, f. (Pl. *-n*): Liebkosung, Schmeichelwort. Im 17. Jh. *Caresse*, entlehnt aus franz. *caresse*, ital. *carezza* f., von mlat. *caritia* f., abgeleitet von lat. *cārus* «lieb, teuer». Dazu **karessieren,** v.: liebkosen, schmeicheln, im 16. Jh. (bei Logau 2, 1, 38 *caressiren*, aber schon 1572 bei Fischart Prakt. Großm. 12 *Caressierer* m.) aus gleichbed. franz. *caresser*, ital. *carezzare*.

Karfiol, m. (*-s*): Blumenkohl (s. d.). Ober- und ostmd. 1715 bei Amaranthes *Carfiol*, 1616 bei Henisch *Carifior*, 1605 bei Hulsius dict. 59 *Caulifiol*. Wie engl. *cauliflower*, *coleflower*, franz. *chou-fleur* m. aus gleichbed. ital. *cavol fiore* m., zgs. aus *cavolo* m. (lat. *caulis* m.) «Kohl» und *fiore* m. (lat. *flos* m., Gen. *flōris*) «Blume».

Karfreitag, m. (*-s*, Pl. *-e*): Freitag vor Ostern als Todestag Christi. Mhd. *karfrîtac* m. «Klage-, Trauerfreitag», von mhd. *kar*, ahd. *kara* f. «Wehklage, Trauer», asächs. *cara* f. «Leid, Trauer», ags. *cearu, caru* f. «Sorge, Kummer, Wehklage», engl. *care* «Sorge», got. *kara* f. «Sorge». Über die Herkunft vgl. Zupitza 78. — **Karsamstag,** m. (*-s*, Pl. *-e*): beim Volke der Sonnabend nach dem Karfreitage. **Karwoche,** f.: die Woche vor Ostern, in die der Karfreitag fällt, spätmhd. *karwoche* f.

Karfúnkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Edelstein Feuerrubin. Mhd. *karfunkel, karbunkel* m. Mit Anlehnung an *Funke* aus lat. *carbunculus* m. «kleine glühende Kohle, rötlicher Tufstein, Feuerrubin, rotes Geschwür», Verkleinerungsform von *carbo* m. «Kohle».

karg, adj. (Komp. *karger, kärger*, Superl. *kargst, kärgst*): zähe zum Geben und Aufwenden. Mhd. *karc* (Gen. *karges*, Komp. *kerger*) «listig, klug, schlau in gutem und bösem Sinne; streng, heftig; enge, knapp; knauserig, nicht freigebig». Ahd. *carag, charag* «traurig»; dazu asächs. *carag* (in *mōdcarag*) «bekümmert», mnd. *karich, karch* «sparsam, geizig», ags. *cearig* «besorgt, traurig, ängstlich», engl. *chary* «vorsichtig». Mit ableitendem ahd. *-ac* (nhd. *-ig*) von ahd. *kara* f. «Trauer», got. *kara* «Sorge» (s. *Karfreitag*); die urspr. Bed. ist «besorgt». *ABL.* **kargen,** v.: knausern, mhd. *kargen* «besorgt, ängstlich sein, geizen». **Kargheit,** f.: Sparsam-

keit, Knauserei, mhd. *karkheit, karckeit* f. «Klugheit, Schlauheit, Unfreigebigkeit». **kärglich,** adj.: kargend, ärmlich, mhd. *charchlich, kerclich* «listig, sparsam»; dazu **Kärglichkeit,** f., 1808 bei Campe.

Kargo, m. (*-s*, Pl. *-s*): Schiffsladung, Frachtzettel; Saumlast (von 300 Pfund); der mit dem Verkauf oder Einkauf einer Schiffsladung Beauftragte. Anfang des 17. Jh. *Cargo* m. «Last», aber schon am Beginn des 15. Jh. *karg* f. «Gewichtslast von 3 Zentnern» (Städtechr. 1, 102, 16; 5, 155, 11). Aus span. *cargo* m. und *carga* f. «Last, Ladung», zu lat.-kelt. *carrus* m. «Wagen» (s. *Karren*).

[1]**karieren,** v.: Hungerstrafe erleiden. 1728 bei Sperander *cariren*, aus lat. *carēre* «nicht haben, entbehren».

[2]**karieren,** v.: mit Würfel-, Rautenzeichnung mustern, namentlich im Part. **kariert** von Kleiderstoffen. Aus gleichbed. franz. *carrer*, das aus lat. *quadrāre* «viereckig machen» stammt, von *quadr-* zu lat. *quattuor* «vier».

Karikatúr, f. (Pl. *-en*): Zerrbild. Im 18. Jh. (bei Lessing 6, 382 *Carricatur*) aus gleichbed. ital. *carricatura* f., eig. «Überladung». — **karikieren,** v.: bis zur Verzerrung übertreiben. Aus ital. *caricare* «beladen, belasten, überladen in Rede oder Zeichnung», von vulg.-lat. *caricare* «beladen, belasten» (woher auch franz. *charger*), abgeleitet von lat.-kelt. *carrus* m. (s. *Karre*).

Karkásse, f. (Pl. *-n*): Tier-, Schiffs-, Drahtgerippe; Bombe mit eisernem Gerippe (1672 erfunden, 1694 bei Nehring *Carcasse*). Über gleichbed. franz. *carcasse* aus ital. *carcassa* f. «Gerippe».

Karl, ein Mannsname. Mhd.-ahd. *Karl, Karel*, mhd. auch mit schwacher Flexion *Karle*, latinisiert *Cárolus*. Durch die Erhebung der fränkischen Hausmeier, von denen Karl Martell der erste des Namens ist, auf den Königsthron der Franken und zumal mit Karl d. Gr. fast über ganz Europa verbreitet; daher abg. *kralĭ* «König», poln. *król*, russ. *karólĭ*, lit. *karālius*, magyar. *király*, alban. *kralj*, neugr. κράλης «König». Ursprünglich Appellativ: mhd. *karl*, ahd. *charal, karl* m. «Mann, Ehemann, Geliebter»; dazu anord.-schwed.-dän. *karl* «Mann, (freier) Bauer, Greis», mit Ablaut *kerl*, mnd. *kerle* «freier, gewöhnlicher Mann», ndl. *kerel* «Kerl, Mann», fries. *tzerl*, ags. *ceorl* «Mann, Ehemann, Gemeinfreier. Mann niedern Standes», engl. *churl* «Bauer». Grdbed. wohl «alter, reifer Mann» und daher zu gr. γέρων, arm. *cer* m. «Greis». Vgl. auch gr. γηραλέος «alt» mit gleichem Suffix wie *karl, Kerl* (s. d.).

Karmen, n. (*-s*, Pl. wie Sg. oder *Karmina*): Gedicht, besonders Gelegenheitsgedicht. 1616 bei Henisch *Carmen*, aus lat. *carmen* n. «Gesang, Gedicht».

karmesín (auch *karmoisin*): hochrot. 1586 in den Script. rer. Siles. 4, 290 f. *carmesin* und *kermasin*, im 15. Jh. bei Ehingen Reisen 28 *karmosin*, 1605 bei Hulsius *cramoisin*, 1478 bei Nicl. v. Wyle 24, 24 *cremesin*, aus ital. *carmesino, cremisi, cremisino* m., franz. *cramoisi* m. «das Hochrot», von arab. *qirmizī* «scharlachfarbig», eig. mit *Kermesfarbe* gefärbt (s. *Kermes*).

Karmín, m. (*-s*, Pl. *-e*): kostbares Hochrot; hochrote Tinte. In der 1. Bed. 1712 bei Hübner *Carmin*, aus franz.-span. *carmin*, ital. *carminio* m., gleichen Stammes wie *karmesin* (s. *Kermes*).

Karn, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Butterfaß. Aus dem Ndd. *karne, karn*. S. *kernen*.

Karneol, auch *Karniol*, m. (*-s*, Pl. *-e*): blutroter, wachsartig glänzender Edelstein, sarda rubra. Im 16. Jh. (bei Paracelsus Opera 2, 309) *Carniol*, 1616 bei Henisch *Carneol*. Aus ital. *corníola* f., von lat. *cornéolus* «hornartig» (lat. *cornu* n. «Horn»).

Karner, Kerner, auch *Gerner*, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Beinhaus, Fleischkammer; mhd. *gerner, kerner, karnære* «Beinhaus». Aus mlat. *carnarium* n. «Fleischkammer» (von lat. *caro* «Fleisch»). Noch bayrisch.

Karneval, m. und (veraltet) n. (*-s*, Pl. *-s, -e*): Fastnachtslust. Im 17. Jh. (bei Grimmelshausen Simpl. 1, 272 Keller) *Carnewal*, 1694 bei Nehring *Carnaval*, als ital. *carnevale, carnovale* m. «Fastnacht», eig. die Nacht vor Aschermittwoch, wo man dem Genusse des Fleisches (ital. *carne* f.) für die Fastenzeit Abschied und Lebewohl (ital. *vale* m.) sagte. Dies ist aber nur Volksumdeutung. Das Wort scheint vielmehr auf *carrus navālis* «Schiffswagen», d. h. Schiff auf Rädern, wie es bei festlichen Gelegenheiten angewandt zu werden pflegte, zurückzugehen. Oder es steht für mlat. *carnelevale* «Entfernung d. Fleisches».

Karnickel, s. *Kaninchen*.

Karníes, n. (Gen. *Karnieses*, Pl. *Karniese*): die Figur eines **S** bildende Kranzleiste am Hauptgesimse. 1712 bei Hübner *Karnieß*. Aus gleichbed. span. *cornisa* f., franz. *corniche*, ital. *corníce* f., von dem im Romanischen mit

lat. *cornix* f. «Krähe» verwechselten gr.-lat. *corōnis*, gr. κορωνίς f. «kleiner Kranz, Schnörkel als Schlußzeichen des Schreibenden».

Karnöffel, Karnüffel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Hauptkarte eines beliebten ehemaligen Kartenspiels von 48 Blättern, sowie dieses selbst. Im 15. und 16. Jh. *carnöffel* m. Mitte des 15. Jahrh. *karnöffelîn* n. (Fichard Frankf. Archiv 3, 293 fg.), 1517 bei Trochus D 3[b] *satelles der vnderman, qui dedicatus sive insignitus privilegio dicitur ein karnuffel*, 1546 im Pasquill Newe Zeitung vom Teüffel A 3[a] *der vnderman ist erstlich cardinal genennet worden, die ainfeltigen aber haben jn nit anderst dann carnöffel nennen künden*, Cardinal aber ist nach Fronspergers Kriegsbuch (1596) 1, 20[b] der Titel des Obersten eines Regiments Landsknechte; der *Karnöffel* ist also der Unter mit dem Bilde des Landsknechts, der in diesem Landsknechtsspiele alle übrigen Karten stach, ausgenommen die «böse Sieben» (s. d.), die teufelsfrei war (daher Cyriacus Spangenbergs Buch *wider die böse Sieben ins Teuffels Karnöffelspil* 1562). Urspr. bedeutet *Karnöffel* «Hodenbruch oder -geschwulst», so 1541 bei Frisius 735[b] *Karnöfel*, 1477 clevisch *carnuffel*, bei Paracelsus (Chirurg. Schriften 1618 S. 454) *hernia carnosa, vulgo Karneffel*. Vielleicht wegen der Ähnlichkeit der Gestalt abgeleitet von franz. *cornifle* f. (aus vorauszusetzendem mlat. *cornifolium* oder *cornufolium*, wie franz. *trefle* aus lat. *trifolium*) «das Hornblatt, ceratophyllum, eine Wasserpflanze, deren Früchte aus langgeschnäbelten Nüssen, unten mit zwei drüsenförmigen Höckern, bestehen». Vgl. aber auch Baist ZfdW. 9, 34. *ABL.* **karnöffeln, karnüffeln,** v.: das Karnöffelspiel spielen; stoßen, quälen, durchprügeln. In der 1. Bed. im 15. und 16. Jh. *karnöffeln, carnöffeln*, noch nd. *karnüffeln* (Frommann Ztschr. 3, 551, 32); in der zweiten 1691 bei Stieler *karniffeln*, noch md. und nd., auch bayr.-österr.

Karo, n. (*-s*, Pl. *-s*): Raute, schiefes Viereck, bes. auf den französischen Spielkarten. Aus gleichbed. franz. *carreau*, das von lat. *quadrum* n. «Viereck» abgeleitet ist. Im 19. Jh. Im 18. Jh. «ein viereckiges Stuhlkissen».

Karolín, Karlin, m. (*-s*, Pl. *-s*): Goldstück von 11 Gulden rheinisch oder 18,85 Mk. Augsburgisch 1424 *cárlīn* und 1421 *kárlīn* m. (Städtechron. 5, 367, 24 und 365, 5) «eine Goldmünze von verschiednem Werte». Von dem mlat. *Cárolus*, *Karlus* «Karl» (s. d.), nach dem prägenden Fürsten benannt. 1742 ließ Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz die Goldmünze in dem obigen Werte prägen.

Karolíne, Frauenname, von mlat. *Cárolus* «Karl» (s. d.). Gekürzt *Lina*, Dim. *Linchen*.

Karósse, f. (Pl. *-n*): Prachtwagen. 1694 bei Nehring *Carosse* und *Carrosse*, 1616 bei Albertinus Narrenhatz (29, 15 Liliencron) *Karotze*, über franz. *carrosse* m., aus ital. *carrozza* f. «Kutschwagen». Schon mhd. *karrosche, karrotsche, karrutsche, karrâsche* m. f. «Kriegswagen, auf dem das Feldzeichen aufgerichtet ist», aus gleichbed. ital. *carroccio* m., mlat. *carrocium* n., Ableitungen von lat.-kelt. *carrus* m. (s. *Karren*).

Karótte, f. (Pl. *-n*): Möhre. 1616 bei Henisch *Carote*, aus gleichbed. franz. *carotte* f., von gleichbed. ital. lat. *carōta* f., gr. καρωτόν n.

Karpfen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Fluß- und Teichfisch Cyprinus carpio. Mhd. *karpfe* m., md. *karpe* und bereits 1470 wie noch jetzt sächs.-thüring. mit angetretnem *n karpen* m. (Diefenbach mlat.-hochd.-böhm. Wb. 61), ahd. *charpho, carfo, charofo* m.; dazu mnd. *karpe* m., nd. *karpe* f. (brem. Wb. 2, 743), auch bei Hagedorn 1, 73 *Karpe*, schles. 1734 bei Steinbach *Karpe, Karpfe* f., wetterauisch *kårbe* f., ndl. *karper* m., anord. *karfi* m. (der Rotfisch, perca norvegica). Zuerst belegt als mlat. *carpa* f. (im 6. Jh. bei Cassiodor als Donaufisch), später *carpus, carpo, carpio* m., das Wort ist fast in ganz Europa verbreitet, span. *carpa*, franz. *carpe* f., ital. *carpione* m., rumän. *crap*; poln.-russ. *karp*, czech. *kapr*, lit. *kárpa* f. und *karpis* m., kymr. *carp, cerpyn*. Man vergleicht aind. *çapharas* m., *çapharī* «eine Karpfenart», lit. *šāpalas* «cyprinus dobula», die vielleicht durch Dissimilation ein *r* verloren haben. Dann muß das german. Wort entlehnt sein. Auch gr. κυπρῖνος m. «Karpfenart» klingt an.

Karre, f. (Pl. *-n*) und **Karren,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein- und zweirädriges Fuhrwerk. Mhd. *karre, garre* m., selten *karre* f., md. auch *karren* m. (Meister Eckhart 414, 31), ahd. *carra, garra* f. und *carro, garro* m.; dazu mnd. *kare* f., mndl. *karre* f., anord. *kerra* f., engl. *car*. Aus lat.-kelt. *carrus* m. «Transportwagen», mlat. *carra* f., kymr. *cār*, bretonisch *karr*, gälisch *carr*. Vgl. *Karch*. *ABL.* **karren,** v.: den *Karren* fahren oder schieben, 1494 bei Brant Narrensch. 40, 6 *karrhen*. **Kärrner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Karrenfuhrmann, Karrenzieher, Karrenschieber, im 15. Jh. *kerner*, dafür mhd. *karrer* m. Vgl. *Kärcher*.

Karrée, n. (*-s*, Pl. *-s*): Viereck. Aus gleichbed. franz. *carré* m., das auf lat. *quadrātum* n. zurückgeht, von *quadrāre* »viereckig machen». Im 18. Jh. entlehnt (1712 bei Hübner *Quarré*).

Karréte, f. (Pl. *-n*): kleiner leichter Wagen. 1599 im Inventarium Marx Fuggers 285 *Carrette* f., aus gleichbed. ital.-span. *carreta* f. mlat. *carrecta*, von lat. *carrus* m. (s. *Karren*). Dagegen schweiz. *Kárrete* f. «Karrenladung, kleines Fuder», 1561 bei Maaler *Karreten*, 1310 oberrhein. *karrethe* m. oder n., von mlat. *carrata* f. «Karrenladung», zu lat. *carrus* m.

Karriére, f. (Pl. *-n*): Laufbahn; voller Lauf. Das franz. *carrière* f., das auf ein mlat. *carraria* f. «Wagenweg, Straße, Bahn» zurückgeht, von *carrus* m. «Wagen». 1616 bei Wallhausen Kriegskunst zu Pferd 8 u. 12 *Carriera, Carriere* f. und m. In Österreich und Bayern auch *Carriere*.

Karriól, n. (*-s*, Pl. *-e*) und **Karrióle,** f. (Pl. *-n*): leichte zweirädrige Halbkutsche. 1714 bei Wächtler *Cariole* f., 1728 bei Sperander *Cariol* n., 1790 bei Pfeffel poet. Vers. 3, 165 *Karriol* n. Über gleichbed. franz. *carriole* f., aus ital. *carriuola* f., mlat. *carriola* f. «Frauenwagen» neben *carriolus* m. «kleiner Wagen», von lat.-kelt. *carrus* m. (s. *Karren*). Dazu **karriólen,** v.: rasch fahren (1780 bei Voß 6, 126 *karjolen*); davon verschieden **karjölen, krajölen,** v.: laut schreien, jauchzen, juchheien, norddeutsch (bei Musäus Volksm. 5, 34 *kerjöhlen*). Vgl. darüber Schröder, Streckformen 125.

Karst, m. (*-es*, Pl. *-e*): zweizinkige Hacke. Mhd.-ahd. *karst*. Der Plural 1691 bei Stieler und noch mundartlich *Kärste*, Anfang des 16. Jh. *kerst* (Michelsen Mainzer Hof 18). Unbekannter Herkunft. Vgl. aber Meringer Idg. Forsch. 17, 120. *ABL.* **karsten,** v.: mit dem *Karst* aufhacken, 1556 bei Frisius 156[a].

Kartätsche, f. (Pl. *-n*): mit Kugeln usw. gefüllte Kanonenpatrone. 1691 bei Stieler *Kartetsche*, 1716 bei Ludwig *Cartetsche, Kartätsche* und *Kartutsche*. Aus ital. *cartoccia* f. «grobes Papier», *cartoccio* m. «Düte, Flintenpatrone», franz. *cartouche* f. «Patrone, Ladung, Kartätsche», von ital. *carta*, lat. *charta* f. «Papier» (s. *Karte*). *ABL.* **kartätschen,** v.: mit Kartätschen schießen, bei Campe 1808.

Kartaúne, f. (Pl. *-n*): große, kurze und dicke Kanone. Im 16. Jh. *Kartane, Kartone, Karthaun*, 1489 bei Liliencron Volksl. 2, 259 *kartune*, 1502 *kartaune* (ebd. 2, 479), 1490 bei Klüpfel Urk. d. schwäb. Bundes 1, 82 *quarton*, mnd. und ndl. (bei Kilian) *kartouwe*, aus ital.-mlat. *quartana* f. «Viertelsbüchse», d. h. Kanone, die 25 Pfund schoß, im Vergleiche zu dem größten 100 Pfund schießenden Belagerungsgeschütze, der *Metzickana* oder *Scharfmetze* (Fronsperger Kriegsbuch 1596 2, 31[a]), deshalb schon im 15. Jh. bei Behaim Wien. 377, 10 *virtailpüchs*.

Kartaúse, f. (Pl. *-n*): Mönchskloster des Kartäuserordens. Im 15. Jh. (im Gedanken an *hûs* «Haus») *karthûß* f., aber zu Anfang des 15. Jh. *chartusey* f. (Diefenbach gl. 103[c]), aus mlat. *Cartusia, Carthusia* (*Chartreuse* bei Grenoble), wo der Geistliche Bruno von Köln den strengen Orden 1084 stiftete. Davon **Kartäúser,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mönch dieses Ordens, 1346 oberrhein. *karthûser* (Germania 20, 45), md. im 14. Jahrh. *kartūsiēre* (Jeroschin 1346), im 15. Jh. *kartheuser* m. (Tucher Baumeisterb. 137, 7).

Karte, f. (Pl. *-n*): steifes Papierblatt zum Spiel, zur Kenntnis der Erde oder des Himmels in Zeichnungen, zu Besuch, Ankündigung usw.; Kartenspiel; Steifung des Seidenzeuges. Spätmhd. *karte* f. «Stück Papier oder Pergament, gemaltes Blatt, Spielkarte, Kartenblatt», wie ital. *carta*, franz. *carte* f. aus lat. *charta* f., gr. χάρτης m. «Papierblatt, dünne Pappe». *ABL.* **karten,** v.: *Karte* spielen (1494 bei Brant Narr. 95, 27); bildlich das Spiel lenken, und etw. schlau einrichten (Schiller Picc. 3, 1; 1701 bei Chr. Weise überflüss. Gedank. 400), vgl. *abkarten*. *ZUS.* **Kartenblatt,** n., im 15. Jh. bei Rosenblüt *kartenplat Spielkartenblatt*. **Kartenhaus,** n.: Haus aus Spielkarten als Kinderspiel, 1691 bei Stieler. **Kartenkönig,** m.: einer der vier Könige (urspr. Weltmonarchen) der Spielkarte, 1639 bei Zincgref 1, 391 *Charten-König*. **Kartenleger,** m.: Wahrsager aus Spielkarten (im 16. Jh. *kartenleger* «Spielhalter», aber schon im 15. Jh. *karten legen* «aus Karten wahrsagen» Fasnachtsp. 689, 22). **Kartenschlägerin,** f.: Wahrsagerin aus Spielkarten (Goethe 27, 284). **Kartenspiel,** n.: vollständige Spielkarte, Mitte des 15. Jh. *kartenspil* (Städtechron. 4, 325, 25) und mnd. *kardenspel* (ebd. 7, 392, 9); das Spiel mit der Karte (1482 im Voc. theut. q 1[b] *kartenspil*).

Kartéll, n. (*-s*, Pl. *-e*): schriftliche Herausforderung zum Zweikampf; (schriftlicher) Vertrag (urspr. zwischen Kriegführenden, 1669 bei Grimmelsh. Simpl. 222 *Cartel* n.). In der ersten Bed. 1664 bei Duez 1, 113

Cartel, aus gleichbed. franz. *cartel*, ital. *cartello* m., von mlat. *cartellus* m. «Zettel», zu lat. *charta* f. «Papier, Schriftstück» (s. *Karte*); 1598 bei Frischlin hohenzoll. Hochzeit 87 f. *Cartell* f. «schriftliche Festsetzung der Kampfbedingungen im Turnier oder im Ringelrennen».

Kartóffel, f. (Pl. *-n*): Wurzelknolle der Pflanze solanum tuberosum, sodann die Pflanze selbst. 1775 bei Adelung *Kartoffel*, vorher *Tartuffel* (1664 *Tartufflen* bei Hoffmann schles. Monatsschrift 53, noch 1776 bei Hübner *Tartuffeln* neben *Kartoffeln*). Aus ital. *tartufolo* m., venezian. *tartufola*, piemontes. *tartifla* f. «Trüffel und Erdapfel» (d. h. Knolle der Knollenwinde convolvulus batates), von gleichbed. ital. *tartufo* m. Sonach ist der Name von der *Trüffel* (s. d.) und *Batate* auf die im 16. Jh. aus Peru nach Spanien, von da nach Italien und dann nach Deutschland eingeführte Kartoffel als ähnliches Erdknollengewächs übertragen worden. Dafür im Ostfränkischen *Patake*, *Potakke* f., aus ital.-span. *patata*, *batata* f. «Kartoffel, Batate», das den südamerikanisch. Indianersprachen entstammt. Auffallend ist span. *cotufa* f. «Erdapfel» und gleichbed. sizilian. *catatuffulu* neben *tirituffulu* mit dem noch unerklärten *co-* und *cata-*. *ZUS.* **Kartoffelapfel**, m.: die apfelartige Frucht aus der Kartoffelblüte.

Kartón, m. (*-s*, Pl. *-s*): steifes Papierblatt, Pappschachtel; umgedrucktes Blatt; (in der Malerei) eine Zeichnung auf Papier von der Größe des künftigen Gemäldes (1791 bei Roth). 1728 bei Sperander *Carton*, aus gleichbed. franz. *carton*, ital. *cartone* m., von lat. *charta* f. «Papier» (s. *Karte*). Davon **kartonieren**, v.: in Pappdeckel leicht einbinden.

Kartúsche, f. (Pl. *-n*): Zierrahmen, Randverzierung (1773 im Orth. Handb.); Pulverrolle, Patrone; kleine Patrontasche. In den beiden letzten Bed. 1694 bei Nehring *Cartouche*. Aus franz. *cartouche* m. «Zierrahmen, Randverzierung» und *cartouche* f., ital. *cartoccio* m. «Papierrolle, Patrone», und ital. *cartuccia* f. «Papierchen», von lat. *charta* f. (s. *Karte*).

Karusséll, n. (*-s*, Pl. *-e*): Ringelrennen, urspr. ein Ritterspiel zu Pferd, jetzt ein mit Pferden und Wagen besetztes Drehgestell. In erster Bed. 1694 bei Nehring *Caroussel*. Aus gleichbed. franz. *carrousel*, ital. *carosello*, *garosello* m. Herkunft unbekannt.

Karwine, s. *Karaffe*.

Karwoche, s. unter *Karfreitag*.

Kasácke, f. (Pl. *Kasacks*): kurzer Reise-, Reitrock. 1581 bei Fischart Bienenkorb 157[b] *Kasacke* über franz. *casaque* aus ital. *casacca* f. «lange Überjacke», dazu das franz. Dim. *casaquin* m. «kurzer Überrock», woraus schon mhd. *casagân* m. «Reitrock», noch schwäb. *gasgäng* m. «Mannsrock», österr. *kasegēn* «Morgenrock». Unsichrer Herkunft.

kascheln, v.: auf der Eisbahn schlittern. Mundartlich in Schlesien. Hildebrandt vergleicht schwed. *kasa* «gleiten».

kaschieren, v.: verstecken, verbergen. Aus gleichbed. franz. *cacher*. 1791 bei Roth. Nach Campe 1813 aus der Malersprache. Vgl. *vertuschen*.

Kaschmir, s. *Kasimir*.

Käse, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): dicker fester Stoff der geronnenen Milch, sowie daraus bereitete Speise in fester Form. Mhd. *kæse*, ahd. *châsi* m.; dazu and. *kēsi*, *kiesi*, mnd. *kese*, mndl. *kase*, nndl. *kaas*, *kees*, afries. *kise*, *tzise*, nfries. *tzys*, ags. *cēse*, *cȳse* m., engl. *cheese*, aus gleichbed. lat. *cāsĕus* m. *ABL.* **käsen**, v.: zu *Käse* gerinnen, *Käse* machen, 1691 bei Stieler. **Käser**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Käsemacher auf der Alp; Alphütte (ahd. *chasari*). **käsicht** (bei Stieler 1691) und **käsig** (bei Krämer 1678), adj.: *käse-* oder quarkartig. *ZUS.* **Käsehutsche**, f.: kleiner Kinderschlitten. In Sachsen, Thüringen, Magdeburg. S. *Hutsche*. **Käsekäulchen**, n.: länglich rundes Gebäck aus Käse oder Quark, im 17. Jh. bei Weise Cath. 221 (Kürschner). Über den zweiten Teil vgl. [2]*Kaule*. **Käsekuchen**, m.: platter Kuchen mit Quark oder Käsekrümeln bedeckt, 1516 bei Pinicianus promptuar. D 6[d] *käßkuoch*. **Käseluppe**, f.: Milch gerinnen machender Stoff (s. *Lab*), mhd. *kæseluppe*, ahd. *chêsiluppa* f. **Käsemodel**, m. und f.: Käsenapf als Form, 1605 bei Hulsius dict. *Käßmodel* m.

Kasel, f. (Pl. *-n*), auch m. (*-s*): Priestergewand mit einem Kreuze darauf, besonders beim Meßopfer in der römisch-katholischen Kirche. Mhd. *câsule*, *kâsele*, *kâsel*, im 12. Jh. *casula* f. «Meßgewand, Hülle», aus mlat. *casula* f. «Meßgewand». Wohl zu lat. *casula* f. «Hüttchen» (Dim. von lat. *casa* f. «Hütte, Zelt»), wie auch die mhd. Nebenform *kasugele*, *casukel*, *kasuckel*, mlat. *casubula*, *casucula*, ndl. *kasuifel*, franz. *chasuble*, span. *casulla* f. «Meßgewand» zeigt, denn ital. *casipola*, *casupola* f. bedeutet «Hüttchen».

Kasemátte, f. (Pl. *-n*): Wallgewölbe. Ende des 16. Jh. (1593 bei Schwendi *casa-*

matta, 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 35 *Casematte*), aufgenommen über franz. *casemate* (span. *casamata*) aus ital. *casamatta* f. «unterirdisches bombenfestes Festungsgewölbe», früher auch «der gewölbte Minengang in den Festungsbastionen, von dem aus die feindlichen Minen nebst den Minierern vorzeitig in die Luft gesprengt werden konnten», 1709 bei Hübner und 1757 in Eggers Kriegslex. durch «Mordkeller» verdeutscht. Dies zielt auf Ableitung von span.-ital.-lat. *casa* f. «Haus, Hütte» und span. *matar* «töten» (von lat. *mactāre* «töten, zugrunde richten»), *mata* «Gemetzel». Das ist aber nicht richtig. Die Herkunft ist unsicher, vgl. Körting.

Kasérne, f. (Pl. *-n*): Soldatenhaus. 1703 im Zeit.-Lex.. aus franz. *caserne*. Herkunft unsicher. **Kasernenhofblüte,** f., Schlagwort im letzten Viertel des 19. Jh. Vgl. Ladendorf.

Kasimir, m. (*-s*, Pl. *-e* und *-s*): feines Halbtuch von spanischer Wolle. Aus span. *casimiro* m., von dem Lande *Kaschmir*, aind. *kāçmīras*. 1813 bei Campe. Jetzt auch *Kaschmir*.

Kasíno, n. (*-s*, Pl. *-s*): Gesellschaftshaus. Ende des 18. Jh. (1801 bei Campe, «seit einigen Jahren aus Italien herübergekommen», aber schon 1703 im Zeit.-Lex. *Casonen* oder *Cassinen* «habitacula der Soldaten, wie die Baraques»), von ital. *casino* m., von lat. *casa* f. «Häuschen».

Kaskáde, f. (Pl. *-n*): Wasserfall. 1709 bei Hübner *Cascade*, aus gleichbed. franz. *cascade* f., von ital. *cascata* f. «Fall», zu ital. *cascare* «fallen».

Kaskétt, n. (*-s*, Pl. *-e* und *-s*): helmartige Kopfbedeckung; eisernes Helmkreuz zum Schutze gegen Säbelhiebe. 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 13 *Casquett*, aus gleichbed. franz. *casquette* f., ital. *caschetto* m., von franz. *casque*, ital.-span. *casco* m. «Helm, Pickelhaube», im Span. eig. «Scherbe, Schädel, Kopf», zu span. *cascar* «zerbrechen, schlagen».

Kaspar, Mannsname, aus mlat. *Casparus*, einer der drei Weisen oder Könige aus dem Morgenlande. Durch die Sternsingerumzüge etwa seit dem 15. Jh., deren Wortführer der schwarze *Kasper* aus Mohrenland war, entstand einerseits die Bezeichnung *schwarzer Kasper* für «Teufel» (1621 bei Opel und Cohn dreißigj. Kr. 77), andrerseits die Bed. *Kasper* für «lustige Person», weshalb im 18. Jh. Laroche in Wien seiner Erneuerung des alten Hanswurst den Namen *Kasper* gab. Davon **Kasperl(e),** m. n.: Hanswurst. **Kasperletheater,** n.: Puppentheater.

Kassatión, f. (Pl. *-en*): Vernichtung eines Urteils; Amtsentsetzung. Aus gleichbed. franz. *cassatión* f. von *casser*, s. *kassieren*.

Kasse, f. (Pl. *-n*): Geldkasten; Geldvorrat. 1616 bei Henisch *Cassa* f., aus ital. *cassa* f. «Kasten, Geldkasten» (von lat. *capsa* f. «Behältnis»), woher schon im 15. Jh. *casse* f. «Behälter».

Kasserólle, f. (Pl. *-n*): Bratpfanne. 1715 bei Amaranthes *Casserole, Castrol*, aufgenommen aus franz. *casserole* f. (daher ital. *casserola* f.), in der Picardie und Champagne *castrole* f. «Schmorpfanne», von afranz. *casse*, ital. *cazza* f. «Tiegel mit Stiel, Kochkelle».

Kassétte, f. (Pl. *-n*): Kästchen zu Handgeldern oder Schmuck. 1773 bei Amaranthes *Cassette*, aus gleichbed. franz. *cassette*, ital. *cassetta* f., Dim. von *cassa* (s. *Kasse*).

Kassíber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): heimliches Schreiben unter Gefangnen oder aus dem Gefängnis nach außen. Aus der Gaunersprache neuerdings bekannt geworden. Vom jüd. *kesīwō* = hebr. *kĕthībāh* «Geschriebenes, Brief».

Kassíer, m. (*-s*, Pl. *-e*): Kassenführer. 1616 bei Henisch *Cassier*, aus gleichbed. ital. *cassiere* m., von *cassa* f. (s. *Kasse*). Das gleichbed. **Kassierer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.) dagegen, 1664 bei Duez *Cassierer, Kassierer*, ist abgeleitet von *kassieren* (s. d.).

[1]kassieren, v.: bare Gelder einziehen und verwahren, 1694 bei Nehring *cassiren*, 1678 bei Krämer *einkassiren*, aus ital. *incassare* «Geld einnehmen», eig. «in die Kiste tun», von ital. *cassa* (s. *Kasse*).

[2]kassieren, v.: vernichten, für ungültig erklären; des Amtes entsetzen (1617 bei Wallhausen Corp. mil. 63 *cassiren*, von Soldaten). In der ersten Bed. 1532 in der peinl. Gerichtsordnung Karls V. § 135 *cassiren*, schon 1331 kölnisch *casseirn*, aus gleichbed. franz. *casser*, ital. *cassare*, von lat. *cassus* «leer», (bildlich) «nichtig», woraus im 15. Jh. österr. *cass* «nichtig, ungültig».

Kastagnétte, f. (Pl. *-n*): die Tanzklapper, ausgehöhltes rundes Holzstückchen, das durch Anschlagen an ein entsprechendes zum Klappen gebracht wird. 1678 bei Krämer *Castagnete*, 1664 bei Duez 1, 115 *Kastaniet*, 1618 in den Spanischen Prakticken 19 *Castanete* f., über gleichbed. franz. *castagnette*, aus span. *castañeta* f. neben *castañuela*, wegen der Ähnlichkeit der Gestalt nach der *Kastanie* (s. d.) benannt.

Kastánie, f. (Pl. *-n*), in Süddeutschland **Kästen, Käste,** f.: die Frucht des Kastanienbaumes, auch der Baum selbst. In der 1. Bed. bei Luther (1. Mos. 30, 37) viersilbig *Castanee*, mhd. *castâne*, ahd. *castânie* (Steinmeyer-Sievers 3, 552, 7), deutsch geformt mhd. *kestene, kesten*, ahd. *chestinna, kestina* f.; daneben oberd. im 14. Jh. *kestenze*, im 15. bis 17. Jh. *kestnitz*, 1561 bei Maaler der Pl. *Kestetzen*; dazu mengl. *chestein, chastein, castani*, engl. *chestnut* (mhd. *kestennuz*). Aus lat. *castanea* f., abgeleitet von dem gleichbed. gr. καστανέα f., κάστανον, καστάνιον n., benannt nach der Stadt *Kastana* (Κάστανα) in der Landschaft Pontus am Schwarzen Meer, die von Kastanienwäldern umgeben war (Dioskorides 2, 407, 145). *ZUS.* **Kastanienbaum,** m., bei Luther (Hes. 31, 8) *Castaneenbaum*, mhd. *castânien-, kastânen-* und *kestenboum*, ags. *cisten-, cystbēam* m. **kastanienbraun,** adj., um 1480 *kestprun* Voc. inc. teut. 12[a], bei Luther *castanenbraun*.

Kaste, f. (Pl. *-n*): erblicher, dann überhaupt sich streng abschließender Stamm oder Stand. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. (bei Wieland 7, 313 vom J. 1772) über franz. *caste* aus (span.)-port. *casta* f. «Rasse, Geschlecht, Gattung», eig. «etwas Unvermischtes», vom lat. Adj. *castus* «rein». *ZUS.* **Kastengeist,** m., Schlagwort seit den 90er Jahren des 18. Jh. Vgl. Ladendorf.

kasteien, v.: züchtigen, beschränkend quälen, durch Fasten usw. quälen, das Fleisch kreuzigen. Bei Luther *casteyen*, md. *kastīgen, kestīgen, kestīn*, und im 15. Jh. *kastyen, kesteyen*, mhd. *kestigen* (weshalb noch im 16. Jh. *kestigen, kästigen*), ahd. *castigôn, kestigôn*; dazu mnd. *kastīen*, mndl. *castīen*. Mit Einführung des Christentums entlehnt aus lat. *castigāre* «zurechtweisen, strafen, züchtigen, zügeln». *ABL.* **Kastéiung,** f. (Pl. *-en*), md. *kastīunge* (Jeroschin 25644) und *kástīgunge*, mhd. *késtigunge*, spätahd. *chestigunge* f.

Kastéll, n. (*-s*, Pl. *-e*): kleine Festung. Mhd.-ahd. *kástel* n., aus lat. *castellum* n., Dim. von lat. *castrum* n. «Festung, Burg», woraus ags. *ceaster, cester* f. «Stadt, Burg». Dazu **Kastellán,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Burg-, Schloßvogt, Hausbeschließer, mhd. *kastelân*, mlat. *castellanus* m., von lat. Adj. *castellānus* »zum Kastell gehörig».

Kasten, m. (*-s*, Pl. *Kasten, Kästen*): viereckiges Behältnis mit oder ohne Deckel; (soldatisch) Gefängnis; früher auch «Schatzkasten» (*der gemeine Kasten* «Gemeinde-, Staatskasse», bei Luther), der landesfürstliche oder klösterliche Speicher, wohin die Getreideabgaben eingeliefert wurden, und dessen Verwaltung (schon Anfang des 14. Jh. daher *Kastner, Kästner* m. «Abgabenverwalter, Rentmeister», mhd. im 14. Jahrh. *kastener, kastner*, md. *kestenēre*, verschieden von *Kästner* m. «Kastenmacher, Tischler», 1420 bei Diefenbach gloss. 124[a] *kestener*). Mhd. *kaste*, ahd. (7. Jh.) *chasto, casto* m. (auch künstliche Metallhöhle zur Einfassung des Edelsteins, Siegelkapsel, Getreide-, Kornbehälter), ndl. *kast, kas* n. Vielleicht mit ableitendem *t* und deshalb haftendem *s* von got. *kas* «irdenes Gefäß», ahd.-mhd. *kar* n. «Gefäß, Trog, aus Brettern gemachter Behälter». Aus dem Germanischen entlehnt ital. *castone* m. «Metallhöhle zur Einfassung des Edelsteins». Die urspr. schwache Deklination ist seit dem 16. Jh. in die starke übergegangen; der Plur. *Kästen* schon bei H. Sachs und Fischart Garg. 441. Vgl. *Kiste*. *ZUS.* **Kastenmeister,** m.: Kassenverwalter, 1541 bei Frisius 86[b].

Kastor, m. (*-s*, Pl. *-s*): der Biber; Hut von Biberhaaren (1664 bei Duez 1, 115, *Castorhut* 1678 bei Krämer). Aus gr.-lat. *castor*, gr. κάστωρ m. «Biber».

Kastrát, m. (*-en*, Pl. *-en*): Hämling, Verschnittner. 1728 bei Sperander *Castrat*, 1709 bei Hübner *Castratus*, aus ital. *castrato*, mlat. *castratus* m., zu ital. und lat. *castrāre* «verschneiden», wovon **kastrieren,** 1693 bei Kramer ital. Wb. *castriren*.

Kastról, s. *Kasserolle*.

Kasuar, m. (*-s*, Pl. *-e*): dem Strauß ähnlicher Vogel in Hinterindien und Australien (1597 zuerst bekannt). 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1603 *Kasewaris*. 1712 bei Hübner *Casuar*, nach ndl. *casuaris* m. aus malayisch *kasūwāris*.

Kasus, m. (Gen. und Pl. ebenso): Fall, Vorfall, Begebenheit; grammatische Biegungsform. Aus gleichbed. lat. *cāsus* m. Dazu **kasuál** und **kasuéll,** adj.: zufällig, den Biegungsfall betreffend, 1694 bei Nehring *casuel*, aus franz. *casuel*, lat. *cāsuālis*, Adj. zu lat. *cāsus*. **Kasuálien,** pl.: gelegentliche Amtsverrichtungen (der Geistlichen); Vergütung dafür, eig. Neutr. Plur. des lat. Adj. *cāsuālis*. 1813 bei Campe *casualia*. **kasuístisch,** adj.: spitzfindig. Von **Kasuíst,** m.

(*-en*, Pl. *-en*), aus nlat. *casuista* «der über Gewissensfragen liest oder schreibt». Im 17. Jh.

Katafálk, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Leichen-, Trauergerüste. 1709 bei Hübner *Catafalco* m., 1773 bei Amaranthes *Catafalque*, aus gleichbed. ital. *catafalco* m., (daraus franz. *catafalque* m. echt franz. *chafaud*). Herkunft unklar.

Katakómbe, f. (Pl. *-n*): Leichengewölbe, Felsenhalle. 1728 bei Sperander *Catacombe*, aufgenommen aus ital. *catacomba*, franz. *catacombe* f., von lat. *catacumba* f. «Grabgewölbe».

Katalóg, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Verzeichnis, Bücher-, Stundenverzeichnis. *Catalog* 1531 bei Hedio Josephus Titel, aus gr.-lat. *catalogus*, gr. κατάλογος m., urspr. «Aufzählung, Aufzeichnung», von gr. καταλέγειν «hererzählen, auslesen». Früher der Plur. *Katalogen* (noch bei Goethe 47, 143). Dazu **katalogisieren,** v.: ein Verzeichnis anfertigen, erst im 19. Jh., dafür bei Goethe 33, 255 und schon bei A. Gryphius (1698) 1, 757 *katalogiren*.

Katarákt, m. (*-es*, Pl. *-e*): großer Wasserfall. 1566 bei Paracelsus Baderbüchlin 6, 6 *Cataracten* m., aus gleichb. lat. *cataracta* f., gr. καταρράκτης m., von καταράσσειν «herabstürzen».

Katárrh, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Schnupfen. Durch die Ärzte des 17. Jh. in Umlauf gekommen (*Catarr* 1616 bei Albertinus Lucifer 367 Liliencr.), aber schon 1516 bei Pinicianus prompt. G 2[d] *catarr*, aus gleichbed. gr.-lat. *catarrhus*, gr. κατάρρους m., eig. «Herabfluß», von καταρρεῖν «herabfließen». Die einheimischen Namen waren: ahd. *tampho*, *dempho*, mhd. *dampfe* m. (abgeleitet von *Dampf*), mhd. *vlôze* f. und *strûche* f., noch bayr. *Strauchen* f. Vgl. auch *Pfnüsel*. *ABL.* **katarrhálisch,** adj., im 18. Jh., dafür 1678 bei Krämer *catharrisch*.

Katáster, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Steuer-, Flur-, Lagerbuch. 1694 bei Nehring *Catastrum* n., ital. *catastro* m. «Zins-, Steuerregister». Herkunft unsicher.

Katastróphe, f. (Pl. *-n*): eintretender Wendepunkt in etwas; trauriges Ereignis (meist elementarer Art). 1710 bei Nehring *Catastrophe*, durch franz. *catastrophe* f. aus gr.-lat. *catastropha* f., gr. καταστροφή f. «Umkehr, Wendung, im Drama der Wendepunkt der Handlung zur Auflösung des geschürzten Knotens», zsg. aus κατά «nieder, wider, um», und στροφή f. «das Drehen, Wenden».

Kate, f.: Tagelöhnerhütte auf dem Lande, in Norddeutschland, 1652 bei Lauremberg *Kate* m., (s. *Kote*.)

Katechése, f. (Pl. *-n*): Unterricht in Frage und Antwort, besonders solcher Religionsunterricht. 1710 bei Nehring *Catechesis*. Aus gleichbed. kirchenlat. *catechesis* f., von gr. κατήχησις f. «Unterricht». — **Katechét,** m. (*-en*, Pl. *-en*): fragweise unterrichtender Lehrer, bes. in der Religion. 1714 bei Wächtler *Katechete*, 1728 bei Sperander *Catechet*, aus gr. κατηχητής m. «Unterrichtender, Lehrer». Davon **katechétisch,** adj., kirchenlat. *catecheticus* «zum mündlichen Unterrichte gehörig». — **katechisieren,** v.: fragweise in der Religion unterrichten, 1576 bei Mathesius Luther 158[b] *catechisiren*, aber schon mhd. *cathezizieren*, aus kirchenlat. *catechizare*, von gr. κατηχίζειν «unterrichten». Davon **Katechisation,** f., mlat. *catechizatio* f. — **Katechísmus,** m. (Gen. ebenso, Pl. *Katechismen*): Religionsbuch in Frage und Antwort, im 16. Jh. aus kirchenlat. *catechismus* m. «Religionsbuch zum ersten Unterricht», gr. κατηχισμός m. «Unterricht», von κατηχίζειν «unterrichten». Allen diesen Wörtern liegt zugrunde gr. κατηχεῖν «wider-, entgegentönen», dann (zuerst bei den Stoikern) «mündlich belehren, unterrichten», zsg. aus κατά «wider, entgegen», und ἠχεῖν «schallen, tönen», wovon *Echo* (s. d.).

Kategoríe, f. (Pl. *-n*): der allgemeinre Begriff, unter den etwas gefaßt wird, Begriffsfach. Im 18. Jh. aus gr.-lat. *categória*, gr. κατηγορία f. «Anklage, einer Person oder Sache beigelegte Eigenschaft, Prädikat», zu κατηγορεῖν «gegen jem. reden, anklagen», von κατά «wider» und ἀγορεύειν «reden». Dazu **kategórisch,** adj.: unbedingt und entschieden, rund heraus, ohne Umschweif, bei Londorp 1, 459[a] vom J. 1619 *categorisch*, von gr.-lat. *catēgoricus*, gr. κατηγορικός «zur Anklage, zum Prädikat gehörig».

Kater, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Männchen der Katze. Mhd. *katere*, *kater*, spätahd. *chatere* m.; dazu mnd. und ndl. *kater* m., anord. *köttr* m. S. *Katze*. In der studentischen Bed. «Katzenjammer» (erst um die Mitte des 19. Jh.) wohl umgebildet aus *Katarrh*.

Katharíne, Frauenname, gr.-lat. *Catharina*, d. i. «die Reinliche, Sittenreine», von gr. καθαρός «rein, unbefleckt, sittlich rein». Das Dim. ist *Katharinchen*, *Kathrinchen* (Goethe Faust 3684), gewöhnlich aber *Käthchen*. Die *schnelle Katharina* «der Durchfall», 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 117; es scheint entstanden als Schulwitz und ver-

hüllender Ausdruck im Gedanken an das von καθαρός abgeleitete gr. κάθαρμα n. «Reinigung, Auswurf».

Kathéder, m. und n. (*-s*, Pl. wie Sg.): erhöhter Lehrstuhl. Im 18. Jh. auch Fem. (Günther 642, Lessing 10, 105), 1678 bei Krämer *Catheder* m., aus gr.-lat. *cáthedra*, gr. καθέδρα f. «Stuhl, Armsessel», dann «Lehrstuhl» und im Lat. bildlich «Lehramt». *ZUS.* **Kathedersozialíst,** m., Spottname für Professoren der Volkswirtschaft mit sozialistischen Anschauungen. 1871 von Oppenheim gebraucht und zum Schlagwort geworden. Vgl. Ladendorf.

Kathedrále, f. (Pl. *-n*): bischöfliche Hauptkirche. 1710 bei Nehring *Cathedral*, 1541 im Cod. dipl. Sax. reg. II, 3, Nr. 1422 *Cathedralkirche*, abgeleitet von lat. *cathedrālis* «zum Sessel», d. h. «zum Bischofssitze gehörig», zu lat. *cathedra* f. (s. *Katheder*), im Mlat. «Bischofssitz».

Kathéter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): chirurgisches Instrument. Im 17. Jh. (1694 bei Nehring) *Catheter*, aus gr.-lat. *catheter*, gr. καθετήρ m. «Sonde, feines Röhrchen zum Einlassen in die Harnröhre», von καθιέναι «herablassen, einsenken».

Kathóde, f. (Pl. *-n*): elektrischer Stromausführer. Von gr. κάθ-οδος f. «der Weg hinab». In der neuern Elektrizitätslehre.

Katholík, m. (*-en*, Pl. *-en*): Anhänger der *katholischen* Kirche (bei Goethe [Egmont] 8, 204 *der Katholike*, auch sonst md.). 1762 im Nouv. dict. **kathólisch,** adj.: allgemein christlich, rechtgläubig. Von kirchenlat. *catholicus*, gr. καθολικός «allgemein», dann «kirchlich rechtgläubig», von καθόλου, adv. «im ganzen, im allgemeinen», zgs. aus κατά «durch hin» und ὅλος adj. «ganz, ungeteilt». (1547 in der Zimm. Chron.[2] 3, 377 die *Catollischen*.) **Katholizísmus,** m.: der römisch-katholische Glaube. Ende des 18. Jh. aufgekommen.

Kätner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Besitzer einer *Kate*; s. unter *Kote*.

Kattún, m. (*-s*, Pl. *-e*): mit Mustern bedrucktes dünnes leichtes Baumwollenzeug. Schon mhd. *cottun* m. (Walther von Rheinau 31, 30), 1691 bei Stieler *Kadun, Kattun*, aus ndl. *kottoen* (1598 bei Kilian), *kattoen, katoen* n. «Baumwolle, Baumwollenzeug», das wie franz. *coton*, ital. *cotone*, span. *alcoton, algodon* m. «Baumwolle» überkommen ist aus arab. (*al*)-*qúṭon* «Baumwolle, Kattun». In Schlesien und Brandenburg mit eingeschobnem *r* (wie in *Karnickel*) *Kartun*, 1699 im schles. Helicon 1, 349 *cartun*. *ABL.* **kattúnen,** adj.: aus *Kattun*, 1647 bei Olearius 392 *cattunen*, ndl. 1598 bei Kilian *kottoenen* «baumwollen».

katzbalgen, v. refl.: sich lärmend *balgen* (s. d.) gleich den *Katzen*. 1508 bei Keisersberg Predigen 144[d], abgeleitet von *Katzbalg* m. «lärmender Zank» (1531 bei S. Franck Chron. 12[a] *Katzpalg*). Davon **Katzbalgerei,** f.: lärmender Streit, 1659 bei Butschky Kanzell. 416.

Kätzchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): walzenförmige Baumblüte. Mrhein. im 15. Jh. *ketzgin* (Diefenbach gl. 165[a]), um 1480 im Voc. inc. teut. p 2[a] *palmketzel*; dazu nd. *kättjen*, ndl. *katte* und *katteken* bei Kilian (sonst auch *kattenstaarten* «Katzenschwänze»), mengl. *chatt*, engl. *catkin*. Das Weiche, Wollige der Blütengestalt verglichen mit dem zarten Fell der jungen Katze.

[1]**Katze,** f. (Pl. *-n*): Geldgurt. Erst 1731 in der Insel Felsenburg 1, 353 *Katze*, 1, 360 *Geldkatze*. Nd. *katte* f. «langer lederner Geldbeutel, den reisende Kaufleute um den Leib binden» (1767 im brem. Wb.), mundartlich-schwed. *katt* f. «Geldbeutel, gewöhnlich von Katzenfell» (Rietz 313[b]).

[2]**Katze,** f. (Pl. *-n*): das hohe Werk des Bollwerkes. Mhd. *katze* f. «bewegliches Schutzdach der Belagerer zum Untergraben der Mauern» (ebenso mndl. *catte*, mlat. *cattus* m. und *catta* f., urspr. «Kater» und «Katze», benannt wohl nach der Gestalt und dem Heranschleichen des Tieres, s. Schultz höf. Leben 2, 406 f.), auch der «Sturmbock» selbst, dann «das Gerüst», worauf die Steinschleuder (mhd. *blîde*) steht; daher übertragen seit Anfang des 17. Jh. eine besonders erhöhte Schanze zur Beherrschung der übrigen Festungswerke (1602 bei Kirchhof Militaris disciplina 11 und 175).

[3]**Katze,** f. (Pl. *-n*): das Haustier zum Fangen der Mäuse; Raubtierart. Mhd. *katze*, ahd. *kazza* f.; dazu mnd.-mndl.-afries. *katte*, ndl. *kat*, engl. *cat*, anord. *ketta*, nnorw. *kjetta, katta*, schwed. *katta* f., anord. *köttr*, schwed. *katt*, dän. *kat* m. Ein weitverbreitetes Wort, dessen Herkunft unsicher. Vgl. lat. *cattus, catta*, ir. *cat*, kymr. *cath*, bret. *kaz*, franz. *chat* m., *chatte* f., lit. *katẽ* f. Vgl. Sainéan La création métaphorique en français et en roman 5 ff. Die Form *kater* scheint *r* aus *s* zu enthalten, vgl. das ndd. *kāz*. RA. *Das ist für die Katze*: das ist wertlos. Bei

Burkhard Waldis 4, 62: *Katz aushalten* (Lessing Minna 3, 10), *die Katze halten* (H. Sachs 17, 207): in einer peinlichen Lage aushalten. Herkunft unbekannt. *Die Katze im Sacke kaufen*: etwas unbesehens kaufen. 1741 bei Frisch. *ZUS.* **katzenäugig,** adj.: grünlichgrau, 1537 bei Dasypodius. **Katzenbuckel,** m., bildlich von demütigen schmeichlerischen Verbeugungen, bei Lessing Minna 1, 3. **Katzengold,** n.: goldglänzender Glimmer (1546 bei G. Agricola 473); ausfließendes goldgelbes Kirschharz (im 15. Jh. *kaczen golt* bei Diefenbach gloss. 263^{c}, clev. 1477 *cattengolt*, schon in den altmd. Glossen zu Heinrici summarium 9, 22 *kazzengolt*), urspr. Bed. «falsches Gold». **Katzenjammer,** m., Geheul der Katzen zur Laufzeit; bildlich Übelbefinden nach Lustbarkeit (bei Kluge Studentensprache 98 vom J. 1768). **Katzenkopf,** m., übertragen Dummkopf (Lessing 1, 393); Ohrfeige; ein kleines kurzes Geschütz, Böller (1748 im westphäl. Robinson 240), wie es scheint Übertragung von ^{3}*Katze*. **Katzenkraut,** n.: die wegen des Geruchs von den Katzen geliebte Pflanze nepeta cataria, mhd. im 14. Jh. *katzenkrût* n. **Katzenmusik,** f.: Katzengeheul (1691 bei Stieler); ohrenzerreißende Musik (Goethe 3, 334), als Verhöhnung (Lenz 1, 215). Vgl. Ladendorf. **Katzensilber,** n.: silberglänzender Glimmer, 1530 bei G. Agricola Bermannus 134, eig. falsches Silber, vgl. *Katzengold*. **Katzensprung,** m., bildlich, kurzer Weg, 1691 bei Stieler. **Katzentisch,** m.: im Winkel abseits der großen Speisetafel stehendes Tischchen, 1674 bei Abele künstl. Unordn. 5, 404 *Katzentischl* n., ähnlich wie *Katzenbänklein* (1646 bei Moscherosch Philander 1, 124). *An dem Katzentisch sitzen* hieß im Klosterleben, wenn der strafverbüßende Mönch im Konvent statt an der Tafel auf der Erde sitzend seine schmale Mahlzeit einnehmen mußte, wo ihm die Klosterkatzen Gesellschaft leisteten (1749 bei Balth. Schäffer Tanzmeister 18, s. Gr. Wb. 5, 1239).

^{1}kauchen, v.: seinen Körper der Länge nach zusammenziehen, kauern, noch md. In oberd. und md. Mundarten eine Nebenform *hauchen*, im 15. Jh. in den Fastnachtsp. 1349, nd. *hûken* (vgl. *hocken*).

^{2}kauchen, v.: hauchen; gepreßt atmen. Mhd. *kûchen*, im 16.—18. Jh. öfter vorkommend, noch bayr. *kauchen*, schweiz. *chūche*. Wohl für *hauchen* unter Einfluß von mhd. *kīchen*, s. *keuchen*.

^{1}kaudern, v.: kollern wie der Truthahn (1541 bei Frisius [*cucurio*] vom Haushahn *chuteren wie ein Han, wenn er ein Hun decken wil*, bei Calepinus *kautern*); undeutlich reden, plappern (Schiller 1, 213, vom J. 1782, schwäb. *kūdern*, im 15. Jh. *kaudernetsch* f. «Plappermädchen, zu schweiz. *Netsch* f. «Plauderin», von *netschen* «plaudern»). In der urspr. Bed. offenbar tonmalend.

^{2}kaudern, v.: Zwischenhandel, wucherischen Kleinhandel treiben. 1775 bei Adelung als oberdeutsch; 1551 in Petrarcas Trostbüchern 52^{a} *kauderer* m. «Wucherer». Noch bayrisch-schwäbisch.

kauderwelsch, adj.: durch Fremdartiges unverständlich, verworren. 1521 bei Emser Quadruplica C 1^{b} *cuderwelsch*, 1566 bei Mathesius Luther 260 *kauderwelsch* (aus Luthers Munde), dann 1577 bei Fischart Flöhh. 3111 *Kuderwelsch* n. (von der macaronischen Sprechweise) und 1572 in Pract. Großm. 11 der Plur. *Kuderwelschen* (fremdländische, italienische Händler, wie sie damals in Süddeutschland häufig waren). Schon 1379 in Rain am Lech als Eigenname *Berchtold Khawderwalch* (ZfdA. 4, 578). Das Wort ist entweder entstellt aus *churwelsch* mit Anlehnung an *kaudern* (1587 bei Mathesius Diluvium 364^{b} *Churwallen wohnen in den Alben, die wir Cauderwelsche nennen*), oder der erste Bestandteil gehört zu *kaudern*^{2}, *Kauderwelsch* also urspr. die Sprache der fremdländischen Händler (s. *welsch*).

Kaue, f. (Pl. *-n*): Hütte der Berg- und Waldleute mit kleinen Löchern statt der Fenster, Schachthäuschen. Im 16. Jh. *kawe, kaue*, im 15. Jh. auch *keue*, mhd. und md. *kowe, kouwe*, nebenbei *köuwe* f. Mit ndd. *Koje* (s. d.), zurückgehend auf lat. *cavea*, später noch einmal als *Käfig* entlehnt).

kauen, v.: mittels der Zähne zermalmen. Aus dem Md., mit schwacher Flexion, die bereits im 16. Jh. die übliche ist; mrhein. im 14. Jh. *kūwen*, Prät. *kūwede*, als Nebenform mhd. *kouwen*, ahd. *couôn*; dazu ndl. 1598 bei Kilian *kawen, kouwen, kuwen*, nndl. *kaauwen*. Aber die urspr. hochd. und noch in *wiederkäuen* geläufige Form ist *käuen* (bei Rückert 11, 276, bei Duez 1664 *kåwen*, im 16. Jh. *kewen*), ehedem starkbiegend: mhd. *kiuwen* (Prät. *kou*, Part. *gekouwen*), ahd. *kiuwan*; dazu ags. *cēowan*, engl. *chew*, anord. *tyggja, tyggva*, schwed. *tugga*, dän. *tygge*. Urverwandt mit abg. *ž(ĭ)vati* «kauen, wiederkäuen».

kauern, v.: hocken. Erst 1727 bei Aler *käueren,* 1734 bei Steinbach *sich kauern,* aber lange im 18. Jh. als niedrig angesehen. Neben der weit ältern Form *hauren* (1556 bei Frisius 398[a]), schweiz. 1561 bei Maaler und spätmhd. *hûren,* wie *kauchen* (s. d.) neben *hauchen,* die vielleicht durch den Einfluß von *hocken* entstanden ist. Dazu mnd. *kuren* «spähend schauen» (?), mengl. *couren,* engl. *cower* «kauern», mundartlich-schwed. *kura* «sich kauern, bes. um zu faulenzen oder sich zu verbergen», dän. *kure* «still sitzen oder liegen». Wohl urverwandt mit gr. γῡρός «krumm, gebogen», γῦρος m. «Kreis», arm. *cur* «schief, krumm, gebogen».

Kauf, m. (-[*e*]*s,* Pl. *Käufe*): Ertauschung oder Erwerbung gegen bares Geld. Mhd. *kouf* m. «Handel, Geschäft, Kauf und Verkauf, Ware, Kaufpreis» (daher nhd. *leichten Kaufes,* «billig, ohne Schaden», eig. «mit Zahlung eines geringen Kaufpreises»), ahd. *kouf* m. auch «Tausch, Wechsel»; dazu asächs. *cōp* m., mnd. *kōp* m., ndl. *koop,* ags. *cēap* m. «Kauf, Kaufpreis, Habe, Vieh» (wie denn in ältester Zeit aller Kauf ein Tausch und das Haupttauschmittel, Vieh, die bedeutendste Habe war), engl. *cheap* «billig» (eigentlich *good cheap* «als guter Kauf»), afries. *kāp* m., anord. *kaup* n. «Ersatz, Bezahlung, Preis, Tausch, Kaufhandel», schwed. *köp,* dän. *kjöb.* Davon ahd. *koufo* m. «Handelsmann, Aufkäufer und Verkäufer», und weiter **kaufen,** v., mhd. *koufen,* ahd. *koufôn* «Handel treiben, erkaufen und verkaufen, eintauschen»; dazu asächs. *cōpon* «erhandeln», got. *káupōn* «Geldgeschäfte treiben». Die noch in md. Mundarten (*kēfen*) übliche Nebenform *keufen, käufen* (15.—17. Jh.) beruht auf mhd. *keufen,* ahd. *choufan*; dazu and. *cōpian,* afries. *kāpia,* ags. *cēapian* «handeln, erkaufen», *cȳpan* «verkaufen», anord. *kaupa* (Prät. *keypti*). Die Herkunft des Wortes ist umstritten. Man nimmt jetzt gewöhnlich an, daß ahd. *koufo* aus lat. *caupo* «Schenkwirt, Händler» stammt (glossiert mit κάπηλος, πανδοχεύς, negotiator). Davon wäre got. *kaupōn* abgeleitet und *kauf* zurückgebildet. Wegen der got. Form, und da das Wort auch ins Slavisch-Litauische gedrungen ist (abg. *kupiti* «kaufen», *kupŭ* m. «Kauf», *kupĭcĭ* m. «Kaufmann», daraus wohl lit. *kùpčus* m., *kupčáuti* «Handel treiben», apreuß. *kāupiskan* «Handel») müßte die Entlehnung sehr früh angesetzt werden, und trotzdem ist es nicht sicher, ob man damals nicht schon *cōpo* sprach. Außerdem war es ein niedriges Wort, das auch nicht ins Romanische gedrungen ist. Wegen der starken Verbreitung im Germanischen und der Bedeutungsentwicklung ist Hildebrand DWB. 5, 324 für deutschen Ursprung eingetreten, und Franck hat Anz. fdA. 21, 299 auf die Flexion als Stütze hingewiesen. Grimm hat got. *kaupatjan* «ohrfeigen», eig. «schlagen» verglichen, wobei an die Besiegelung durch Handschlag zu denken ist, vgl. mhd. *kouf-slac* m. «Abschluß eines Kaufs, Kaufhandel», *koufslagen* v., mnd. *kōpslagen,* anord. *slā kaupi* «einen Handel abschließen». *ABL.* **Käufer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), bei Luther *Keuffer,* spätmhd. *keufer,* mhd. *koufer,* ahd. *choufari* m. «Kaufmann, Kleinhändler»; dazu **Käuferin,** f., mhd. *kouferinne.* **käuflich,** adj., mhd. *kouflich,* ahd. *chouflîh,* mnd. *kōplik*; dazu **Käuflichkeit,** f., 1482 im Voc. theut. q 1[b] *kaufflicheit. ZUS.* **Kaufbrief,** m.: schriftliche Urkunde über einen *Kauf,* im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 536[c] *kauffbrieff.* **Kauffahrer,** m.: Handelsschiffer, Handelsschiff (1607 in Scheible's flieg. Bl. 11), aus nd. *kōpfarer.* **Kauffahrtei,** f.: Handelsschiffahrt, im 17. Jh. *Covardei,* noch 1775 bei Adelung *Kauffahrdey,* aufgenommen aus nd. *kōpfārdije,* ndl. *koopvaardij* f., einer Ableitung von mnd. *kōpvart* f. «Kauffahrt, Handelsreise», md. 1304 *koyfvart* (Germania 20, 45), anord. *kaupferð* f.; dazu **Kauffa(h)rteischiff,** n., im 17. Jh. *Covardeischiff,* 1678 bei Krämer *Kauffahrdeyschiff,* ndl. *koopvaardijschip.* **Kaufhaus,** n., mhd. *koufhûs* «Kaufhalle». **Kaufherr,** m.: vornehmer Kaufmann, mhd. im 14. Jh. *kaufherre.* **Kaufladen,** m., 1494 bei Brant Narrensch. 102, 32 *kouflad* m. **Kaufmann,** m. (*-s,* Pl. *Kaufleute*), mhd. und ahd. *koufman,* mnd. *kōpman,* afries. *kāp-, kōpman,* ags. *cēap-, cȳpman,* anord. *kaupmaðr,* dän. *kjöbmand*; im Pl. mhd. *koufliute,* ahd. *choufliute,* mnd. *kōplude,* afries. *kāpliude*; dazu **kaufmännisch,** adj., 1575 bei Fischart Garg. 288, und **Kaufmannschaft,** f., mhd. *koufmanschaft,* mnd. *kōpmanschap* f. «Handel, Handelsware». **Kaufschilling,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Drauf-, Kaufgeld, bes. bei Ankauf von Grundstücken, im 16. Jh. Zimm. Chron. 1, 168, 2).

Kaulbarsch, s. [2]*Kaule.*

[1]**Kaule,** f. (Pl. *-n*): Grube. Mitteldeutsch. Mhd.-(md.) *kūle,* im 14. und 15. Jh. rhein. *kūle,* im 16. Jh. *kaule,* mnd. *kūle* f. Niederdeutsch weit verbreitet. Wohl zu [1]*Kaute.*

[2]**Kaule,** f. (Pl. *-n*): Kugel von geringem oder mäßigem Umfange. Mitteldeutsch, 1540 bei Alberus dict. *kaul*, im 12. Jh. *kūle* (Athis 105, 87), auch süddeutsch im 15. Jh. *kūle* f. Gekürzte Nebenform zu *Kugel* (s. d.), und verwandt mit *Keule* (s. d.) «Stange mit kugelförmigem Ende». Dazu das Dim. **Käulchen,** n., bei Luther *Keulichen*, 1517 bei Trochus D 3[a] *kulchen*, im 15. Jh. bei Diefenbach Gl. 265[c] *kewlelichin*. *ABL.* **Käuler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.) oder **Kaulhuhn,** n.: Huhn mit kugelichtem, schwanzlosem Hintern. **kaulicht,** adj.: kugelicht, md. *kulecht*, im 15. Jh. *keulecht* (Diefenb. Gl. 628[b]), bei Luther *keulich* (1. Kön. 7, 41 f.), 1741 bei Frisch *kaulig, kaulicht*. *ZUS.* **Kaulbarsch,** m. (*-es*, Pl. *-e* und *Kaulbärsche*): der dick- und kugelköpfige *Barsch* perca cernua. In Luthers Tischreden 224[b] *Kaulepers*, 1540 bei Alberus *kaulbersch*, 1549 im Peucers Vocab. D 4[b] *Kulparsen* pl. (noch bei Lessing 3, 67 *Kuhlparse* pl., auch mnd. *kūlbars*), im 15. Jh. bei Diefenb. Gl. 602[c] *kulperske*. **Kaulkopf,** m.: der Gropp, cottus gobio, ein Fisch mit dickem kugelförmigen Kopfe; der unentwickelte Frosch mit kugelichtem Kopfe (1672 bei Grimmelshausen Simpl. 4, 7 Kz. *Keulkopff*, 1664 bei Duez 1, 86 *Kaulfrosch*); der Kaulbarsch (1775 bei Adelung). In der 1. Bed. 1540 bei Alberus dict. *keulkopff*, dafür 1775 bei Adelung *Kaulhaupt*, 1482 im Voc. theut. m 8[a] *kaulhaupt* und r 6[a] *kulhaupt*, im 13. Jh. *cûlhoubit, cûlhouuet* n. (Steinmeyer-Sievers ahd. Gl. 3, 369, 32). Vgl. *Rotzkolbe*. Ebenso **Kaulquappe,** f.: der Gropp (J. Paul Titan 1, 105); Kaulfrosch; Kaulbarsch (nd. *Kuhlquabbe* 1756 bei Strodtmann 118). S. *Quappe*.

kaum, adv.: mit Mühe und Not, mit genauer Not; schwerlich; eben erst. Mhd.-mnd. *kûme*, ahd. *chûmo*, mndl. *cume*, das Adv. des seltnen mhd. Adj. *kûme, kûm* «schwächlich, gebrechlich» (dafür ahd. *chûmîg* «schwach, kraftlos, krank»), schweiz. *chūm* «kränklich, unbehaglich», mnd. *kume* «matt, leidend, hinfällig», nd. *küm* «schwach von Alter, krank, stöhnend; dazu ahd. *chûma* f. «Klage» und das Zeitwort mhd. *kûmen* «wehklagen, trauern, sich nach etwas ängstlich bemühen», ahd. *chûman*, asächs. *kūmian* «beklagen», wohl urverwandt mit gr. γοάειν «wehklagen, jammern». Gleicherweise das lat. Adv. *aegre* «verdrießlich, schwerlich, kaum», vom Adj. *aeger* «krank, verdrießlich». Im 16. Jh. treten erweiterte Formen auf: *kaumet, kaumend* (beide bei Luther), *kaumenden*, noch fränk. *kaumends*.

Kaupe, f. (Pl. *-n*): Federbüschel auf dem Kopfe des Vogels; Grasbüschel (1746 bei Döbel Jäg.-Pract. 1, 69[a]); kleiner Erdhügel (ostmd.). In der 1. Bed. 1540 bei Alberus dict. *kaup, kaupp*, mit dem Adj. *keupicht*, noch wetterauisch *Kaube* und *keubig*, 1517 obersächs. bei Trochus N 1[b] *kube* f., aachenisch *Kuff*, ndl. *kuif* f.; desselben Stammes wie *Kuppe* (s. d.); damit ist aber wohl ein aus slav.-abg. *kupŭ* m. «Hügel», sorb. *kupa* f. «Hügel, Insel» entlehntes Wort zusammengeflossen.

kausál, adj.: ursächlich zusammenhängend. Aus lat. *causālis* «zur Ursache gehörend», abgel. von *causa* f. «Ursache». 1801 bei Campe. Davon **Kausalität,** f. (Pl. *-en*): Ursächlichkeit. 1791 bei Roth.

kauscher, s. *koscher*.

kaustisch, adj.: beißend, ätzend. 1791 bei Roth, von gleichbed. gr.-lat. Adj. *causticus*, gr. καυστικός, mit καυστός «brennbar» zu καίειν «verbrennen, verletzen».

[1]**Kaute,** f. (Pl. *-n*): Grube, Loch. Mitteldeutsch, schon im 14. Jh. *kūte* f., nd. *kūte* f. (bei Fontane.) Dazu gehört wohl *kaule, Kule* mit *l*-Erweiterung und Verlust des Dentals. Vielleicht ist gr. γύπη f. «Geiernest, Höhle» wurzelverwandt.

[2]**Kaute,** f. (Pl. *-n*): oben zusammengedrehter Büschel Flachses. Mitteldeutsch, im 15. Jh. *kawte* f., mlat. (entlehnt) *cuta* f. Das Wort stammt wohl aus dem Slawischen, russ. *kudélĭ* «Flachs am Rocken», tschech. *kužel*, poln. *kądziel* «Spinnrocken».

Kautél, f. (Pl. *-en*): Vorbehalt, rechtliche Verwahrung bei einem Vergleiche. 1571 bei Roth *Cautel*, aus lat. *cautēla* f. «Vorsicht, «Sicherstellung», von lat. *cautus* «vorsichtig».

Kautión, f. (Pl. *-en*): Bürgschaft, Haftgeld. 1532 in der peinl. Gerichtsordn. Karls V § 12 *Caution*, aus lat. *cautio* f. «Sicherstellung», eig. «Vorsicht», von *cautum*, dem Supinum von *cavēre* «vorsichtig sein, sich oder einen sicher stellen».

Kautschuk, m. und n. (*-s*, Pl. *-e*): Federharz, gummi elasticum. Erst im 19. Jh. Aus franz. *caoutchouc* m. und dies aus Südamerika.

Kauz, m. (*-es*, Pl. *-e*): Art kleiner schreiender Eulen; (bildlich, mit dem Pl. *Käuze*) seltsam auffallender Mensch; aufgesteckter Zopf. Neben der ältern schwachen Flexion seit dem 16. Jh. die starke, die heute allein gilt (aber in der 2. Bed. noch bei Maler Müller 1, 340 und Goethe 9, 102 der schwachbiegende Akk.

Sg. *Kauzen*). In der 1. Bed. im 16. Jh. *Kautz*, md. im 15. Jh. *kūze*, *kūtz* m. (Diefenbach Gl. 83[a]), als Eigenname schon Anfang des 14. Jh. *Kuiz*, *Kūze* (Baur Arnsburg. Urkundenb. 312; 358); dazu das Dim. **Käuzlein, Käuzchen,** n., im 15. Jh. *kützlin*, ebenso bei Luther *Kützlin*, 1687 bei Hohberg, 2, 838[a] *Käutzichen*, 1775 bei Adelung *Käuzchen*, nd. *kutzke*. In der 2. Bed. im 16. Jh. *Kautz* (H. Sachs, Frey Gartenges. 28, 23, Lindener Katziporus 78). Man vergleicht gr. βūζα f., βύας m. «Uhu». Vielleicht ist aber auch ags. *cȳta* m. «Rohrdommel», engl. *kite* verwandt und lit. *gaudž'ù*, *gaũsti* «dumpf heulen». Wood Btr. 24, 529.

kauzen, v.: sich ducken, gekauert hocken. 1691 bei Stieler (auch in der Bed. «prügeln»), öfter bei Goethe; nd. *kūzen*. Nebenform zu *kauchen* (s. d.), wie gleichbed. leipz. *kauxen*.

Kavalíer, m. (*-s*, Pl. *-e*, selten *-s*, Goethe 30, 71): Ritter, Mann von feinem Anstande, Hofmann. 1617 im teutschen Michel 19 *cavallier*, bei Opitz 2, 216 *Cavalier*. Über gleichbed. franz. *cavalier* aus ital. *cavaliere* m. «Reiter, Ritter», von lat. *caballārius* m. «Pferdewärter», im Mlat. «Ritter», einer Ableitung von lat. *caballus* m. «Pferd».

Kavalkáde, f. (Pl. *-n*): Aufzug von Reitenden. Über gleichbed. franz. *cavalcade* aus ital. *cavalcata* f., von ital. *cavalcare*, franz. *chevaucher* «reiten», abgeleitet von ital. *cavallo*, franz. *cheval* m., aus lat. *caballus* m. «Gaul, Pferd». 1617 im teutschen Michel 9 *Cavalcada*.

Kavalleríe, f.: die Reiterei. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. (1616 bei Wallhausen Kriegskunst zu Pferd schon geläufig *Cavallerie* und *Cavallerey*) entlehnt über gleichbed. franz. *cavalerie* aus ital. *cavalleria* f. «Ritterstand, Reiterei», von ital. *cavallo*, lat. *caballus* m. «Pferd». Davon **Kavallerist,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Soldat zu Pferd, im 18. Jh. (1775 bei Adelung *Cavallerist*).

Kaviar, m. (*-s*): eingesalzner Rogen des Störs. 1628 bei Hulsius Schiff. 14, 15 *Caviar*, aus gleichbed. franz. *caviar*, ital. *caviale*, *caviaro* m. (schon im 15. Jh.), neugr. καυιάρι, türk. (*c*)*havjar*. Nicht aus dem Russischen (dort heißt der *K. ikrá*).

Kebse, f. (Pl. *-n*): Nebenweib, Konkubine. Mhd. *kebes* und *kebese*, *kebse*, md. auch *kebisch*, ahd. *kebis*, *chebis* und *chebisa* f.; dazu and. *kevis*, mndl. *kefse*, ags. *cyfes* und *cyfese* f. Da das Wort im Ags. auch «Magd» und im Anord. *kefsir* m. nur «Sklave, Knecht» bedeutet, ergibt sich als urspr. Bed. «Sklavin, Magd». Die Kebsweiber und Beischläferinnen wurden aus den weiblichen Kriegsgefangnen oder unfreien Mädchen genommen; ähnlich im Griech. παλλαξ f. «Mädchen und Beischläferin als kriegsgefangene, geraubte Sklavin». Die Herkunft ist unbekannt, vgl. Zupitza Gutt. 79. *ABL.* **kebsen,** v.: zum Kebsweibe machen, nehmen, mhd. *kebesen*, *kebsen*, md. im 14. Jh. *kebeschen*, ndrhein. *kevesen*. *ZUS.* **Kebskind,** n.: uneheliches, Nebenkind, mhd. *kebeskint*. **Kebsweib,** n.: Nebenweib, mhd. *kebeswîp*.

keck, adj.: lebensfrisch, lebensmutig; lebhaft; rasch; zu kühn. Mhd. *keck*, ahd. *chech*, (bei Notker † 1022), (eigentlich schweiz.) Nebenform von *quec* (s. *queck*), mit geschwundnem *u*. *ABL.* **Keckheit,** f., mhd. *kecheit* «frisches mutiges Wesen». **kecklich,** adv., mhd. *kecliche* adv.

keckern, v., lautmalend vom Froschgeschrei, bei Bürger *köckern*, wie Rollenhagen Froschm. 2, 4, 2, 33 f. den Frosch *kekeck! kekecks!* quaken läßt; auch vom feinen heisern Bellen des Fuchses, wie schon mhd. *gekzen*. Frequentativ von älterhd. *kecken* (bei Luther), das den kreischenden Schrei des Raben, der Krähe usw. ausdrückt.

Kees, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gletscher. Nur bayrisch. Schon ahd. *ches* «gelu». Unerklärt.

[1]**Kegel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): uneheliches Kind; in der stabreimenden Wendung *Kind und Kegel* (eheliche und uneheliche Kinder, alle Angehörigen insgemein), schon md. im 13. Jh. *kindes kekel*, 1422 *kint und kekel*, spätmhd. im 15. Jh. *kegel* m. «uneheliches Kind». Dunkler Herkunft. Verbindung mit [2]*Kegel* ist nicht undenkbar, vgl. DWB. 5, 390. Anders Detter ZfdA. 42, 56.

[2]**Kegel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): spitzig zulaufender, einen Kreis zur Grundfläche habender Körper. Mhd. *kegel* m. «Kegel im Kegelspiel», auch «Knüppel, Stock», ahd. *chegil* m. «Pflock, kleiner Pfahl»; dazu mnd. *kegel*, mndl. *keghel* m., schwed. *kägla* f. «Kegel im Kegelspiel», mndl. *kegghe* und nndl. *keg* «Keil»; aus dem Germanischen entlehnt franz. *quille* f. «Kegel». Vgl. Uhlenbeck Btr. 26, 300 (zu abg. *žezlu* m. «Rute, Stab» gestellt). *ABL.* **kegeln,** v.: *Kegel* schieben, mhd. *kegelen*.

Kehle, f. (Pl. *-n*): äußerlich der vordre gebognе Teil des Halses, innerlich die Luft- oder die Speiseröhre; (übertragen, schon mhd.) Einbiegung; die innre offne Seite eines Festungswerks (1678 bei Krämer); Hohlkehle

(s.d.). In urspr. Bed. mhd. *kel, kele*, ahd. *kela* f.; dazu andfrk. *kela*, and. in *kel-girithi* «Gefräßigkeit», mndl. *kele*, ndl. *keel*, ags. *ceole* f., und weiter lat. *gula* f. «Speiseröhre», aind. *galas* m. «Hals, Kehle». *ABL.* **kehlen**, v.: die *Kehle* ab- oder ausschneiden (1517 bei Trochus R 3^{b} *kelen*); rinnenartig höhlen (1691 bei Stieler). *ZUS.* **Kehlkopf**, m.: der hervorragende knorpelige Teil der äußern Kehle, 1775 bei Adelung.

Kehraus, s. ^{2}*kehren*.

^{1}**kehren**, v.: entgegengesetzte oder seitwärts einbiegende Richtung geben oder nehmen, wenden. Mhd. *kêren* (mitunter *kerren*), ahd. *kêran, cheiran* und *kêrran*; dazu andfrk. *kērian, kēron*, and. *kierta* «detorsit», mndl. *keren*, ndl. *keeren*, afries. *kēra*, ags. *cerran, cirran, cyrran*. Herkunft dunkel. Der deutschen Form würde got. **kaisjan*, der ags. **karsjan* entsprechen. Das Prät. bei Luther *kerete* und *kart*, nach dem md., ins Mhd. vordringenden *kārte, karte*, Part. *gekārt, gekart*, mit dem entsprechenden Inf. *kāren*. Dazu das älternhd. Subst. *Kehr* m., mhd. *kêr*, ahd. *kêr* m. «Wendung, Richtung» (noch in *Verkehr* m.), und **Kehre**, f.: Wendung einer ansteigenden Straße, mhd. *kêre, kêr*, ahd. *kêra*. Die verkürzte Form *Kehr* noch in *Einkehr, Umkehr*. *ZUS.* **Kehrreim**, m., für das franz. *refrain* m. von G. A. Bürger 354^{a} (Bohtz) vorgeschlagen und gebraucht. **Kehrseite**, f.: Rückseite, in der zweiten Hälfte des 18. Jh. aufgenommen aus ndl. *keerzyde* f. «Revers (Rückseite) einer Münze» (1729 bei Halma 308^{c}).

^{2}**kehren**, v.: durch Streichen mit Besen, Bürste usw. von Unreinigkeit befreien. Mhd. *keren, kern*, ahd. *kerjan, kerren*, and. *kerren*, zu ahd. *kara* in *uberkara* f. «Auskehricht», isl. *kar* n. «Schmutz an neugebornen Kälbern und Lämmern». Vielleicht zu lit. *žerti* «scharren». *ABL.* **Kehricht**, n., auch m. (*-s*): mit dem Besen ausgekehrter Unrat, um 1480 im Voc. inc. teut. n 1^{b} *keracht*, 1482 im Voc. theut. q 3^{b} *kerecht*, spätmhd. *kerach*, im 16. Jh. *Kerich*, 1678 bei Krämer *Kehricht* n., bei Goethe 8, 120 *Kehrig* m. und n. **Kehrsel**, n. (*-s*): Kehricht, 1540 bei Alberus dict. *kersel*, mhd. *kersal*. *ZUS.* **Kehraus**, m.: Schlußtanz, 1734 bei Steinbach, aber schon im 15. Jh. *kerauß* m. «der letzte, kräftigste Trunk»; eine Imperativbildung. **Kehrbesen**, m., mhd. *kerbeseme*, ahd. *kerbesimo*. **Kehrwisch**, m., um 1480 im Voc. inc. teut. n 2^{a} *kerwisch*.

Keib(e), m. (*-en*, Pl. *-en*): Aas, Leichnam, im 15. Jh.; Lump, Schuft (1517 bei Keisersberg Evang. 213^{b}). Alemannisch. Unerklärt.

Keiche, keichen, s. *Keuche, keuchen*.

keifen, v.: sich zänkisch auslassen; (nhd. auch von kleinen Hunden) Lärm machend kläffen. Neben der vorwiegenden schwachen Flexion in Nord- und Mitteldeutschland auch die starke, 1775 bei Adelung Prät. *kiff*, Part. *gekiffen*, 1734 bei Steinbach (schles.) *kief, gekiefen*, mnd. Prät. *kev*, ndl. Prät. *keef*, Part. *gekeven*. Wie *Hafer* statt *Haber*, *Hufe* statt *Hube*, so ist auch *keifen* die durch das Mitteldeutsche aus dem Nd. aufgenommene Form für mhd. *kîben*, aber auch schon *kîfen, kîven*, älternhd. *keiben, keifen*, daneben *kifen* und *kiefen*; dazu mnd. *kiven*, ndl. *kijven*, afries. *szivia, tsivia*, anord. *kīfa*, schwed. *kif, kifvas*, dän. *kiv, kives*. Weitre Beziehungen sind unsicher. *ABL.* **Keifer**, m.: Zänker, 1691 bei Stieler (auch *Keiferin* f.), mnd. *kiver* m. **keifisch**, adj.: zänkisch, bei Stieler, dafür 1664 bei Schottel *keibisch*, 1537 bei Dasypodius *keibig*, mhd. *kîbic*.

Keil, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): spitzsäulenartiges Werkzeug zum Spalten, Zwischeneinschieben usw., dem ähnliches Stück. Mhd.-ahd.-mnd. *kîl* m. «Pflock, Keil», aus *kiđla-* wegen der mhd. Nebenform *kîdel*, älternhd. *Keidel* (noch schwäb.-schweiz.) m.; dazu anord. *kīll* m., norw. *kil* «schmale Bucht», schwed. *kil*, dän. *kile* «Keil». Vgl. Sievers Idg. Forsch. 4, 340. Vielleicht zu der Wz., die in *Keim* vorliegt. *ABL.* **keilen**, v.: den *Keil* einschlagen, mit *Keilen* befestigen (1482 im Voc. theut. q 2^{a}, mnd. *kilen*); schlagen, prügeln (nord- und md., Ende des 16. Jh. bei Ringwalt laut. Warh. 84, bei Opel und Cohn 31 vom J. 1620; dazu **Keile**, Pl., norddeutsch, und **Keilerei**, f., im 19. Jh.). *ZUS.* **Keilschrift**, f.: altorientalische Schrift mit keilförmigen Schriftzeichen, gegen Ende des 18. Jh.

Keiler, österreich. auch **Keuler**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wilder Eber. Ein Jägerausdruck. 1608 *keyler* in gräfl. Küchenwochenzetteln zu Büdingen in der Wetterau, 1631 bei Opel und Cohn 278 *Keuler*, 1680 bei Riemer pol. Colica 236 *Käuler*, 1691 bei Stieler *Keuler* und *Keiler*. Das Wort könnte auf die Hauer oder Hauzähne des kampfmutigen wilden Ebers deuten und von *keilen* (s. d.) abgeleitet sein. Entlehnung aus lit. *kuilīs* m., lett. *kuilis* «männliches Zuchtschwein» ist durchaus unwahrscheinlich.

Keim, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): ausbrechende junge Samensprosse. Mhd. *kîme*, ahd. *kîmo*, daneben schon im 12. Jh. *kîm* m.; dazu mnd. *kīme* und mit andrer Ableitung and. *kīn* (m.), mnd. *kīne* m. und fränk.-schwäb. *Keid* f. «Keim, Setzpflänzchen», mhd. *kîde*, *kît* n. «Schößling», ahd. *kîdi* n. (in *frumikîdi* «erster Keim, Erstling»), asächs. *kīđ* m. «Schößling», ags. *cīþ* «Sproß», schweiz. *cheist* m., ahd. (*frumi*)-*chīst* «primitiae». Die unerweiterte Wurzel in got. Partizip *us-kijans* «hervorkeimen», mit Präsenserweiterung *keinan*, ahd.-as. *kīnan* «hervorkeimen», ags. *cīnan* «bersten, offenstehen». Daneben die Bedeutung «Spalte» in ags. *cinu* f. «Ritze, Spalte», dän.-dial. *kin* «Spalte». Da dies alles zur Grundbedeutung «Spalte» führt, kann *Keil* «Werkzeug zum Spalten» dazugehören. *K.* wird vom 16.—18. Jh. auch *Käum* geschrieben. *ABL.* **keimen,** v., mhd. im 11. Jh. *kīmen*, im 16.—18. Jh. auch *käumen*.

kein, adjektiv. Zahlpronomen: nicht ein. Mhd. *kein*, *chein*, gekürzt aus *nekein* oder (mit üblicher Umstellung des *ne*) *enkein*, ursprünglicher *nechein*, ahd. *nihein* «auch nicht ein», zgs. aus der mit lat. *nec*, *neque* in Lautverschiebung und Sinn stimmenden got. Partikel *nih* (eig. *ni-uh* d. i. die Verneinungspartikel *ni*, lat. *ne-*, verbunden mit dem got. Anhängsel *-uh*, *-h*, entsprechend lat. *-que*, gr. τε, aind. *ča* «und») und aus dem Zahlwort *ein*; dazu asächs. *nigēn*, mnd. *negēn*, gekürzt *gēn*, *gein*, mndl. *negheen*, *engeen*, ndl. *geen*; im Ahd. eine gleichbed. Nebenform *nohein*, gebildet mit ahd. *noh*, unserm verneinenden *noch* (s. d.). Mhd. *kein* bedeutet aber auch «irgendein» (nach dem Komparativ noch im 18. Jh. «mehr als kein andrer» Goethe 46, 79, Schiller Don Carlos 1, 1); in diesem Falle ist es gekürzt, und zwar zuerst zu *ichein* aus mhd. *dekein*, *dehein*, ahd. *dihein* «irgendeiner», dessen erster Bestandteil *dih-* dunklen Ursprungs ist; dazu die ahd. Nebenform *dohein* «irgendeiner», nach dem Vorbilde von *nohein* und im Gedanken an *doh* «doch». Beide mhd. Wörter *enkein* und *dekein* vermengten sich, so daß auch dieses in der Bed. «nicht irgendein», jenes in der Bed. «irgendein» steht. Das Zahlpronomen *kein* in Verbindung mit einer Verneinungspartikel (*kein nicht* usw.) ist von alters her stärkre Verneinung (noch bei Lessing Nathan 5, 8, Goethe 9, 23, Schiller Wallenst. Tod 3, 15) auch heute noch im Volksmunde; die herrschende Ansicht dagegen, daß zwei Verneinungen sich aufheben, also bejahen, rührt von der Schule aus der lat. Grammatik her. Das nach *kein* folgende Adj. vor einem Subst. hat heute im Plur. schwache Flexion, z. B. *keine grauen Haare*, früher starkbiegend *keine graue Haare* Schiller Räuber 4, 5. *ZUS.* (aneinander gerückte Genitive) **keinerlei,** adv.: keiner Art, mhd. *keiner leie*, *keiner lei*, *deheiner leie*, s. *-lei*. **keinerseits,** adv., 1691 bei Stieler. **keinesfalls,** adv. **keineswegs,** adv., bei Luther *keinsweges*, im 15. Jh. *enkainswegs* (die sieben weisen Meister in der Gießener Hs. Nr. 104 Bl. 36[a]), 1378 mhd. *keins wägs*, 1343 schweiz. *deheins wegs* (Weisth. 5, 85 u. 87). **keinmal,** adv., erst im 17. Jh. (1618 bei Schönsleder).

Keische, s. *Keusche*.

-keit, Ableitungssilbe zur Bildung abstrakter Subst. von Eigenschaftswörtern. Schon mhd. *-keit*, mit Übergang des *ch* in *k* entstanden aus *-ec-heit*, d. h. der mhd. adjektivischen Ableitungssilbe *-ec*, nhd. *-ig*, und *-heit* (s. d.), z. B. mhd. *süezecheit* (d. i. *süezec-heit*) *süezekeit*, nhd. *Süßigkeit*; von da aus verbreitete sich *-keit* weiter, z. B. mhd. *heilickeit* (Mystiker 1, 126, 13), auch wo kein Adj. auf *-ec* vorlag, z. B. mhd. *bitterkeit*, *geistlîchkeit*.

Keitel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Fischnetz; Schleppnetz; Sack im Netz; sackförmiger Darm bei Tieren. Mitteldeutsch, ostpreußisch. Besser *Keutel* zu schreiben, da es wohl zu *Kaute* gehört.

[1]**Kelch,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): bauchiges Trinkgefäß mit hohem Fuß. Mhd. *kelch*, *kelich*, ahd. *chelh*, *chelich* m.; dazu asächs. *kelik*, mnd. *kelk*, *kelik*, afries. *tzilik*, *tzielk*, ags. *calic*, *cælic*, anord. *kalkr* m. Entlehnt aus gleichbed. lat. *calix*, Gen. *calicis*, und zwar in sehr früher Zeit, als *c* vor *i* im Lat. noch wie *k* gesprochen wurde (vgl. *Kaiser*, *Keller*). *ZUS.* **Kelchglas,** m., 1691 bei Stieler.

[2]**Kelch,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Blütenhülle am Stengel. Mit dem vorwärtsschreitenden Studium der Pflanzenkunde erst in der Mitte des 17. Jh., gegen dessen Ende (1691) Stieler *Kelch* vom Rosenkelche und dem offnen Rosenknopfe hat. Aufgenommen aus gr.-lat. *calyx* m. (Gen. *calycis*), gr. κάλυξ f. «Blumenkelch, Rosenknospe», urspr. «*Hülle*, *Hülse*».

[3]**Kelch,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Fetthaut zwischen Kinn und Hals. 1540 bei Alberus dict. Q 2[a] *kelcklin* n., mhd. *kelch*, ahd. *chelch*, *chelich*, *cheluch* m., anord. *kjalki* m. «Kinnlade», norw.

kjelke «Bandschlitten», von ahd. *chela* f. «Kehle». Noch oberhess.-wetterauisch *Kelch, Kalch, Kalk,* henneberg. *kelch,* in Sonneberg *kälich,* elsäss. *kälk* «gestielte Geschwulst am Hals, Art Doppelkinn», schweiz. *kelchen* «einen Kropf bekommen», bayr. *kelch* «Auswuchs an der Kohlpflanze».

Kelle, f. (Pl. *-n*): breiter, tiefer Löffel mit langem Stiele; Schöpfgefäß; Maurerwerkzeug zum Auffassen, Anwerfen und Streichen des Kalkes usw. Mhd. und mnd. *kelle,* ahd. *kella.* Unerklärt. Im Ags. *cyll, cylle, cille* f., *cylle* m. «Lederschlauch, Flasche, Gefäß» hat Vermischung des germanischen Wortes mit einem Lehnwort aus lat. *cúlleus* m. «lederner Sack, Schlauch», stattgefunden.

[1]**Keller,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): unterirdischer Aufbewahrungsort für Speisen, Getränke usw. Mhd. *keller,* ahd. *kellari* m.; dazu and. *kelleri,* ndl. *kelder,* anord. *kellari, kjallari* m., schwed. *källare,* dän. *kjelder.* Entlehnt in sehr früher Zeit (vgl. *Kelch*) aus lat. *cellārium* n. «Speisebehältnis», von lat. *cella* f. «Wirtschafts-, Vorratskammer». *ZUS.* **Kellerassel,** f.: *Assel* (s. d.), die in feuchten Kellern lebt, 1716 bei Ludwig *Kelleressel.* **Kellerhals,** m.: vorspringender gewölbter Eingang des Kellers, spätmhd. *kellerhals.* **Kellermeister,** m.: (oberster) Aufseher über den Keller, mhd. im 14. Jh.

[2]**Keller,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Kellerbeamter, der die herrschaftlichen Gefälle an Wein und an Lebensmitteln erhebt und verrechnet (seit dem 18. Jh. veraltet); Kellermeister, Kellner (Schiller Kabale 1, 2). Mhd. *kellære, keller* und *kellerer,* aus lat. *cellārius* m. «Keller-, Küchenmeister», von lat. *cella* f. «Vorratskammer». S. *Kellner.* *ABL.* **Kellerei,** f.: Amt, Amtswohnung und Amtsgebiet des Kellerbeamten (spätmhd. *kellerîe,* im 14. Jh. *kelnerîe* f.); Gesamtheit der Kellerräume (im 16. Jh. bei Fischart Garg. 83, der Plur. im Glückh. Schiff 898).

Kellerhals, m. (*-halses,* Pl. *-halse*): die Holzpflanze Daphne mezereum. Spätmhd. im 15. Jh. *keller-, kellershals* und mnd. *kelder-, kershals* (Diefenbach Gl. 321[b]), 1482 im Voc. theut. e 5[a] *kelershalß* und q 2[b] *kelrßhalß*; der erste Bestandteil ist dunkel, vielleicht zu mnd. *kellen* «Qual oder Schmerzen verursachen», mhd. *queln, keln, kellen* «quälen, martern», weil die Beeren, ein starkes Purgiermittel, im Halse heftiges Brennen verursachen (vgl. Luther 8, 113[b]).

Kellner, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der den *Keller,* d. h. das Getränk in einem Gast- oder Wirtshause zu besorgen hat. Mhd. *kelnære,* ahd. *kellnâri, kelnâri* m. «Kellermeister, herrschaftlicher Steuerbeamter» (s. [2]*Keller*), aus gleichbed. mlat. *cellenarius* m., von lat. *cella* f. «Vorratskammer». Dazu **Kellnerin,** f., mhd. *kelnærinne, kelnerîn* f. «Schaffnerin, Hausmagd».

Kelter, f. (Pl. *-n*): Wein-, Essig-, Ölpresse. Mhd. *kelter* f. «Weinpresse», daneben *kalter, kaltur* (noch in Franken *Kalter* f.), ahd. *calctûre, calcatûra* f., aus lat. *calcātūra* f. «das Treten», von lat. *calcāre* «treten», denn urspr. wurde der Wein in der Kelter getreten, später gepreßt. *ABL.* **keltern,** v., im 15. Jh. (Diefenbach Gl. 589[a]), davon **Kelterer,** m., im 15. Jh. *ZUS.* **Kelterbaum,** m., mhd. *kelterboum.*

Kém(e)nate, f. (Pl. *-n*): das die Wohnzimmer des Burgherrn enthaltende Wohngebäude innerhalb der Ringmauer der Burg, früher aber das heizbare Wohngemach am Hofe. Mhd. *kemenâte, kemnâte,* mnd. *kemenāde,* ahd. *cheminâta* f., aus altromanisch und (schon 584) mlat. (*camera*) *caminata* f. «heizbares Zimmer», ital. *camminata* f. «Saal», von mlat. *caminare* «mit einer Feuerstätte (lat. *caminus* m.) versehen».

Kengel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Rinne, Röhre, Röhrenähnliches. Oberdeutsch. Mhd. *kengel* m. «Röhre, Stengel, Federkiel»; entweder mundartliche Nebenform zu *Kennel* m. «Rinne, Röhre» (s. *Kanal*) oder aus lat. *cannula* f. «kleines Rohr».

kennen, v. (Prät. *kannte,* Konj. *kennte,* Part. *gekannt,* älternhd. bis ins 18. Jh. Prät. auch *kennete, kennte,* Part. *gekennet, gekennt*): im Bewußtsein haben. Mhd. wenig gebräuchlich *kennen* (Prät. des Ind. und Konj. *kante, kande,* md. auch *kente,* Part. *gekant, kant* und *kennet*), ahd. nur in Zusammensetzungen *bichennen, irkennen* und Part. *unchennento* «nicht erkennend», asächs. in *antkennian* «erkennen», afries. *kenna, kanna* «anerkennen, untersuchen, bekennen», anord. *kenna* «kennen lernen, erkennen, gewahr werden, kennen lehren, zurechnen, benennen», schwed. *känna,* dän. *kjende* «kennen, erkennen», ags. *cennan* und got. *kannjan* «bekanntmachen, kundtun», eig. «wissenmachen», urspr. Faktitivum zum got. Prät. Präs. *kann,* Inf. *kunnan* «wissen» (s. *können*). *ABL.* **Kenner,** m., md. im 14. Jh. *kenner* «Erzeuger, Erkenner», im

16. Jh. «der etwas kennt», namentlich im 18. Jh. verbreitet. **kennbar,** adj., 1691 bei Stieler, ndl. 1599 *kenbaer*; dafür im 17. und 18. Jh. *kenntbar*, im 16. und 17. Jh. *kantbar*, zgs. mit dem Part. von *kennen* (s. oben), ebenso wie die beiden folgenden Ableitungen: **kenntlich,** adj., md. im 14. Jh. *kentlich*, 1537 bei Schaidenreißer Odyss. Vorr. S. 7 *unkantlich*, neben mhd. *kennelich, kenlich*, und **Kenntnis,** f., mhd. und zumal md. *kantnusse, kentnisse* f., im 17. u. 18. Jh. auch Neutr. und bisweilen, z. B. bei Herder, *Känntniß* geschrieben. **Kennung,** f., frühmhd. *chennunge* f. «Erkennung, Erkenntnis». *ZUS.* **Kennzeichen,** n., 1581 bei Fischart Bienenkorb 135[b], ndl. 1599 bei Kilian *kenteycken*; davon **kennzeichnen,** v., bei Herder 1, 400.

kentern, v.: auf die Seite legen oder sich umlegen. Nd. Seemannsausdruck, ndl. *kanteren, kenteren*, auch ins Skandinavische gedrungen, schwed. *kantra*, dän. *kantre, käntre*. 1741 bei Frisch *kentern* «den Walfisch auf die andre Seite legen, um dem toten Fisch dort den Speck abzuschneiden». Von *Kante* (s. d.).

Kerbe, f. (Pl. *-n*): spitzwinkliger Ein- und Ausschnitt. Mhd. *kerbe* f. und *kerp* m., md. im 14. Jh. *kerbe* f. und *karp* m., ahd. nicht nachweisbar, ndrhein. im 14. Jh. *kerph* m., nd. im 15. Jh. *kerve, karf* f., daneben *kerf* n.; dazu (entlehnt afries. *kerf*) ags. *cyrf* «Einschnitt»; aus dem Nd. auch hd. schon im 15. u. 16. Jh. *Kerfe, Kerf* f. Zu **kerben,** v.: einschneiden, spätmhd. *kerben*, auch «aufs Kerbholz einschneiden», seit dem 15. Jh. auch *kerfen* nach dem mnd. *kerven*; dazu ndl. *kerven*, afries. *kerva*, ags. *ceorfan*, engl. *carve*. Das Verb ist in die schwache Biegung übergegangen, die urspr. starke liegt noch vor in dem mnd. Part. *gekorven*, im Ndl. (Prät. *korf*, Part. *gekorven*), Ags. (Prät. *cearf, curfon*, Part. *corfen*) und Afries. (Part. *kurven*). Urverwandt gr. γράφειν «schreiben», eig. «einritzen», lett. *grebt* «schrapen, aushöhlen, eingraben mit einem Grabstichel», apreuß. *gīrbin* «Zahl», abg. *žrĕbĭjĭ* m. «Loos». *ZUS.* **Kerbholz,** n.: Hälfte eines zugeschnitzten, der Länge nach gespaltnen kurzen schmalen Stäbchens, um in dessen beide Hälften, zusammengelegt, Kerben zur Zählung und Abrechnung zu schneiden, im 15. Jh. *kerbholz*, im 14. Jh. md. *kerveholz*. **Kerbstock,** m.: Kerbholz, besonders in Niederdeutschland, 1477 clevisch und um 1400 mnd. *kervestock*. **Kerbtier,** n., von Campe gegen 1794 für Insekt gebildet.

Kerbel, m. (*-s*): die Suppenpflanze anthriscus cerefolium. Mhd. *kervele, kervel* f., ahd. *kervila* f. und andere Schreibungen (vgl. ZfdW. 6, 183); dazu mnd. *kervele, kervole*, im 15. Jh. *carvel*, jetzt meist *karwel*, ndl. *kervel*, ags. *cerfille* f., engl. *chervil*. In früher Zeit, wie das anlautende *k* zeigt, entlehnt aus dem gleichbed. lat. *cerefolium, caerefolium* n. (von gr. χαιρέφυλλον n.), woher auch gleichbed. franz. *cerfeuil*, ital. *cerfoglio*.

kerben, Kerbholz usw., s. *Kerbe*.

Kerf, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Insekt, Kerbtier, Kerflarve, zuerst 1833 bei Jahn Merke z. d. Volksth. 253 und 1835 bei Oken Naturgesch. 5, 10. Künstliche Neubildung für *Kerbtier*.

Kerker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hartes Gefängnis. Mhd. *karkære, kerkære, karker, kerker*, auch *karkel, kerkel*, ahd. *charchari, karkari* m.; dazu asächs. *karkari* m., ags. *carcern, cearcern* n., got. *karkara* f. Wie das zweite *k* zeigt, in sehr früher Zeit entlehnt aus gleichbed. lat. *carcer* m., woher auch air. *carcar* und ital. *carcere* m., span. *carcel* f., afranz. *chartre* f.

Kerl, m. (*-s*, Pl. *-e*): derbe Mannsperson; Geliebter. Md. *kerl* m. «Mann», auch schon mit verächtlichem Nebensinne, mnd. *kerel, kerle*, 1477 clevisch *kerle* m. «Dorfmann», mndl. *keerle* m. «Bauer», im Ablaut zu mhd. *karl*, ahd. *charal* m. «Mann, Ehemann, Geliebter», welche sich im Mannsnamen *Karl* (s. d.) erhalten haben. Es entspricht weiter mnd. *kerle* «Mann von niedrigem Stand, kräftiger Mensch, Herrscher», ndl. *kerel*, afries. *tzerl*, ags. *ceorl* m. «Unfreier», engl. *churl* «Bauer, Kerl, Tölpel». *K.* ist md.-ndd. und im Oberdeutschen Lehnwort. Der im 16. und 17. Jh. gebräuchliche Nom. Sg. *Kerles, Kerls* (noch schweiz. *kerlis*, schwäb. *kärles*, thüring. *kerls*) ist wohl aus *Karlus* hervorgegangen, der Plur. *Kerls* ist nd. (auch bei Goethe 8, 104).

Kermes, m. (Gen. u. Pl. ebenso): hochrotes Farbeninsekt, Scharlach-Schildlaus; Farbstoff daraus. 1712 bei Hübner *Kermes, Alkermes*, aus gleichbed. span. *alquermes*, von arab. *qirmiz* (mit dem Artikel: *al-*) nach pers. *kirm*, aind. *kṛ́miš* m. «Wurm», *kṛmijas* «wurmerzeugt». Vgl. *Karmin, karmesin*.

Kern, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Fruchtkörper der Pflanzen im Gegensatz zur Schale; festes Holzinneres; (bildlich, schon mhd.) Innerstes und Stoffhaltiges; Hauptsache, Bestes, Vorzüglichstes. Mhd. *kern* neben älterm schwach-

biegenden *kerne*, ahd. *kerno* m.; dazu and. *kerno* m., mnd. *kerne* f. (wie 1691 bei Stieler 121 und 1663 bei Schottel 508[a] *Kern* f., ahd. *nuzcherna* f.), anord. *kjarni* m., schwed. *kärna*, dän. *kjerne*. *Kern* und *Korn* (s. d.) stehen im Ablaute zueinander. Oberd. mit bewahrter schwacher Form *Kern* (Gen. *-en*) oder *Kernen* m. «ausgedroschnes und gereinigtes Getreide», bes. «Spelz», wie schon mhd. *kerne* m. *ABL.* **kernen,** v.: die *Kerne* ausmachen, mhd. *kirnen, kernen*, auch «*Kerne* ansetzen, *Kern* bilden», ahd. *kirnan* «auskernen, dreschen». **kernicht, kernig,** adj., 1556 bei Frisius 610[a] *kernächtig*, 1576 bei Mathesius Luther 151[a] *kirnig*, 1691 bei Stieler *kernicht*. *ZUS.* **Kernbeißer,** m.: der Kirschfink, 1517 bei Trochus H 5[a] *kernbyßer*, 1556 bei Frisius 935[b] *kernbeyß*. **kerngesund,** adj., seit der zweiten Hälfte des 18. Jh. **kernhaft,** adj., 1549 in der Berner Tragödia Joh. d. Täuf. D 5[a]. **Kernhaus,** n.: Samenbehälter im Kernobst, in Vokab. des 15. Jh. *kernhus*, 1422 *kernhaws*. **Kernobst,** n., im Gegensatz zum *Steinobst* 1709 bei Dentzler *Kernobs*; im Gegensatz zu gepropftem Obst 1731 im Öconom. Lex. **Kernschuß,** m.: Schuß in gerader Richtung auf das Ziel, unterschieden vom *Bogenschuß*, 1741 bei Frisch. **Kernspruch,** m., 1663 bei Schottel 508[b].

kernen, v.: zu Butter rühren. 1616 bei Henisch 573, 23 u. 1581 bei Apherdianus, sowie oberpfälz.-mrhein. *kernen*, westfäl.-ndrhein. *kirnen*, nd. *karnen*, ndl. *kernen, karnen*, ags. *cernan*, engl. *churn*, schott. *kirn*, anord. *kirna*, schwed. *kärna* (dial. *kjorna*), dän. *kjerne* «buttern». Vielleicht (vgl. oberpfälz.-nürnb. *Kern* m. «Milchrahm zum Buttermachen», mndl. *kerne*, isländ. *kjarna* «Milchrahm») eig. *Kern*, d. h. «Fettes, Bestes der Milch» (s. *Kern*). Doch kann auch ganz etwas andres darin stecken. Dazu *Kerne* f. «Butterfaß, 1616 bei Henisch 574, *Kirne* bei Kramer 1719, westfäl. *kirne*, mrhein. *kern, kirn*, ndrhein. im 14. Jh. *kirn*, nd. *karne, karn*, mnd. *kerne, karne*, ndl. *kern, karn*, ags. *ceren, cyrin*, engl. *churn*, anord. *kirna*, schwed. *kärna* f., dän. *kjerne* «Butterfaß». *ZUS.* **Kernmilch,** f.: Rührmilch Buttermilch, im 15. Jh. *kerne-, kerenmilch*, ndrhein. im 14. Jh. *kirnmilch*, nd. *karnmelk*, mnd. *karne-, kernemelk*, ndl. *kernemelk*, schott. *kirnmilk*, schwed. *kärnmjölk*, dän. *kjernemelk*.

Kerner, s. *Karner*.

Kerze, f. (Pl. *-n*): gerades Wachs-, Talglicht usw. Mhd. *kerze*, ahd. *cherza* f. «Kerze», *charza* f. «Docht», *charz* m. «Docht, Werg, aus dem der Docht der Kerze gedreht wurde»; and. *kerzia* f. «Kerze», md. im 15. u. 16. Jh. *kirze, kirz*, nd. *kērs, kars*, mnd. *kerte, kerse, karse, kersche*, ndl. *kaars*, mndl. *keersse* f., entlehnt anord. *kerti* n., dän. *kerte*. *K.* ist Ableitung von ahd. *karz* «Docht, Werg», für das Kluge Entlehnung aus lat. *charta* f. «papyrus» annimmt. Doch ist dies noch nicht in der Bedeutung «Docht» gefunden, und die Vermutung daher sehr unsicher. *karz* kann auch einheimisch sein.

Kescher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleines Beutelnetz, Handfischnetz. Ein in Ostdeutschland namentlich an der Küste verbreitetes Wort. 1562 bei Mathesius Sar. 78[b] und ostpreuß.-schles. *kescher*, pomm.-mecklenb. und mnd. *kesser*, holstein.-hamburg. *ketscher*, altmärk. *ketzer* m. Daneben dän. *ketser*, schwed. *katsa* f. «Fischerzaun am Flußufer, um Fische zu fangen», engl. *catcher* «Ketscher, Reuse». Letztres von *to catch* «greifen». Wie die Worte zusammenhängen, ist nicht klar.

Kessel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): rundbauchiges Koch- oder Braugefäß aus dünnem Metall und ohne Füße; dem ähnliche Vertiefung. Mhd. *kezzel*, ahd. (nur in urspr. Bed.) *chezzil, chezil* m.; dazu and. **ketel* in *ketelari* «Kesselmacher», *ketelkōp* m. «Kesselkauf», ndl. *ketel*, ags. *cytel, citel, cetel* (engl. *kettle*), anord. *ketill*, schwed. *kettel, kittel*, dän. *kjedel*, got. *katils* m. Mit Übergang des *n* in *l* (vgl. *Esel*) aus lat. *catīnus* m. «Topf, Tiegel, Schüssel, Windkessel am Druckwerk, Höhlung». Aber auch ohne jenen Übergang aus lat. *catīnum* n. im Ahd. *chezzin, chezzi, chezze*, mhd. (bes. alemann.) *kezzi* n. «Kessel», noch schweiz. *chessi*, elsäss. *kessi* n. Aus dem Deutschen entlehnt abg. *kotilŭ*, lit. *kātilas* m. «Kessel». *ABL.* **Keßler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kupferschmied; Kesselflicker (bei Frisch 1741), mhd. *kezzelære, kezzeler*, and. *ketelari* m. «Kesselschmied». *ZUS.* **Kesseljagen,** n.: Jagd, wobei das Wild in einen rund eingeschlossnen Platz zusammengetrieben wird, 1719 bei Fleming Jäg. 2, 108. Gleichbed. **Kesseltreiben,** n. In neurer Zeit auch übertragen.

Ketsche, f. (Pl. *-n*): Kernhaus der Äpfel, 1781 bei Jung-Stilling, mfränk., auch westfäl. *kitsche* f., aachen. *ketsch, kitsch* f.

[1]**Kette,** f. (Pl. *-n*): Volk jagdbarer Hühner (die Jungen samt den Alten). Ein Jägerwort, 1775 bei Adelung *Kette*, in [2]*Kette* (s. d.)

umgedeutet, bei Heppe 1763 *Kitte* f., 1753 bei Döbel 1, 50[a] *Kitt* n. von Feldhühnern, 1538 bei Herr Columella 85[a] *kütte* f. und 1517 bei Keisersberg Brösaml. 2, 89[a] *kütt* n. von einer Vogelschar, ahd. *cutti* n. Herde», afries. *kedde* «Schar, Haufe», mnd. *kudde* n. f. «Herde», ndl. *kudde* f. «Herde Kleinvieh» (ebenso ndrhein. 1507 bei Diefenbach gl. 270[a]), noch bayr.-elsäss. *kütt* f. n. und schles. *kütte, kitte* f. «Rebhühnervolk», schweiz. *chütt* n. «Schar, Rudel», kärnt. *kutte* f. «Viehherde». Man vergl. lit. *gúotas* m. und *gaujà* f. «Rudel».

[2]**Kette,** f. (Pl. *-n*): Reihe zusammenhängender Metall- oder Stoffglieder; bei den Webern der Aufzug. Bei Luther, selbst bei Schuppius, wie noch bayr. *Ketten* f., mhd. *ketene, keten*, ahd. *chetinna, ketina, chetenna* f.; dazu mndl. *ketene*, ndl. *keten*, schwed. *kedja*, dän. *kjäde* «Kette». Aus dem gleichbed. lat. *catēna* f. Davon ein Diminutiv **Kettel,** m. f.: eisernes Band an Türen und Fenstern zum Einhängen der Haspe. Ostmd. — **ketten,** v.: mit einer *Kette* binden, fesseln, mhd. *ketenen*, im 15. Jh. gekürzt *keten*, ahd. *chetennôn*, aus gleichbed. lat. *catēnāre*. Dazu das Dimin. **ketteln,** v., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Kettenhund,** m., 1517 bei Trochus H 1[b] *ketenhund*.

Kettich, m. (*-s*): Hederich, sinapis arvensis, nd. *köddik, kiddik, küdik*, ags. *cedelc* f., dän. *kiddike*.

Ketzer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Irrgläubiger. Mhd., im 12. Jh. aufgekommen, *ketzer* m., auch «verworfner Mensch, unnatürlicher Wollust Ergebner», md. auch *katzer*, mnd. und ndl. *ketter* (daraus entlehnt schwed. *kättare*, dän. *kjätter*), aus gr. καθαρός «rein», Angehöriger der manichäischen Sekte der Katharer, die sich im 11. u. 12. Jh. im Abendlande verbreitete und von der rechtgläubigen Kirche verfolgt wurde; die Italiener nennen sie *Gazari*. *ABL.* **Ketzerei,** f. (Pl. *-en*): Irrgläubigkeit, mhd. *ketzerîe*, auch «unnatürliche Wollust». **ketzerisch,** adj., im 15. Jh. (Fastnachtsp. 9, 24; 13, 4), dafür mhd. *ketzerlich*. **ketzern,** v., in *verketzern*, im 15. und 16. Jh. *ketzern* «zum *Ketzer* machen», im 16. Jh. «martern, quälen», eig. «wie einen *Ketzer* behandeln», noch bayr.-rhein.-schweiz. *ketzern* «das Leben sauer machend kleinlich quälen», elsäss. *verketzern* «verderben, böswillig beschädigen».

Keuche, Keiche, f. (Pl. *-n*): dumpfes Gemach; Kerker. Bayr.-östr., 1594 bei Frischlin Nom. Cap. 155 *Keuch*, in Augsburg *Keuche* und *Kauche*, älternhd. *Keiche*, mhd. *kîche* f.; von *keuchen* (s. d.), eig. «Ort, der den Atem benimmt».

keuchen, v.: schwer atmen. Bei Fischart Garg. 455 *keuchen*, 1537 bei Dasypodius *keüchen*, aber älternhd. bis ins 18. Jh. *keichen* (bei Wieland, d. j. Goethe 3, 243, noch bei Rückert 2, 140), mhd. *kîchen* «keuchen» neben *kûchen* «stark hauchen» (älternhd. *kauchen*, 1517 bei Keisersberg Brösamlin 2, 88[b] *küchen*); dazu mndl. *kichen, kuchen*, engl. *cough* «husten», schwed. *kika, kikna* «nach Luft schnappen», älterdän. *kigen* «husten». *ZUS.* **Keuchhusten,** m.: ansteckender Husten mit Atemnot, 1775 bei Adelung *Keichhusten*, dafür älternhd. *Keuchen, Keichen* n., *Keuche, Keiche* f., mhd. *kîche* m. f., ndl. 1599 *kichhoest* (und mit Nasal *kinckhoest*, mnd. *kinkhōste*, holst. *kinkhōsten*, engl. *kinkhaust, chincough*), schwed. *kikhosta*, dän. *kighoste*.

Keule, f. (Pl. *-n*): einem Stabe vergleichbares unten kugelknopfartiges Schlagwerkzeug usw., Hinterschenkel, Oberschenkel (1517 bei Trochus N 4[a] *kule*). In 1. Bed. mhd. *kiule* (urspr. wohl mehr das dicke, kugelknopfartige Ende, z. B. des Kolbens Parziv. 570, 6), md. *kūle* und ans Nd. anklingend im 14. Jh. *kuile* (Jeroschin 23692), 1470 *keul*. Verwandt mit *Kaule* (Kugel), s. d.

Keuler, s. *Keiler*.

keulich, s. *kaulicht*.

Keuper, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Buntmergelsandstein der obersten Triasschicht. Nach der im Koburgschen volkstümlichen Benennung dieses Sandsteins von Leop. v. Buch in der ersten Hälfte des 19. Jh. wissenschaftlich eingeführt, vgl. bayr. *kiefer* m. «Sand, Kies».

keusch, adj.: sittenrein, besonders in Ansehung des Geschlechtsverhältnisses. Mhd. *kiusche* und alem. mit Nasal *kiunsch* (noch im 16. Jh. *künsch*), md. *kūsche*, ahd. *chûsk, chûski, chiuske*, im Adv. *chûsco, chiusko* «enthaltsam, mäßig, sittsam»; dazu asächs. Adv. *cūsco* (and. *kusgi* «venustas», *cuskitha* «pudor»), ndl. *kuisch*, afries. *kūsk*, ags. *cūsc*. Die Grundbedeutung scheint «rein» zu sein, vgl. ndl. *kuisch* «reinlich, sauber», *kuischen* «säubern, putzen», ahd. *unkûskî* f. «Schmutz», aprov. *cusc* «rein, sauber». Dunkler Herkunft. Kaum mit Berneker Idg. Forsch. 10, 161 zu lit. *ž'auksoti* «mäßig sein». *ABL.* **Keuschheit,** f., mhd. *kiuscheheit, kiuscheit* und alem. mit Nasal *kûnschait* (Mone Schausp. 1, 150, bei Maaler 1561 *Künschheit*), md. *kūscheit*,

wofür gewöhnlich mhd. *kiusche*, mhd. *chûskî*, *chiuskî*, älternhd. *Keusche* f. *ZUS.* **Keuschlamm,** n. (*-s*): der süditalische Keuschbaum, agnus castus, dessen erstes Wort irrig als das lat. *agnus* m. «Lamm» gefaßt wurde, es ist vielmehr ἄγνος m., der gr. Name dieses Baumes, den man fälschlich zu gr. ἁγνός «unbefleckt, rein» stellte und mit *castus* übersetzte. Schon im 14. Jh. bei Megenberg 311, 14 *käusch lamp.*

Keusche, Keische, f. (Pl. *-n*): kleines Bauernhaus, in den österreich. Alpen. Wohl aus dem Slawischen, slov. *kajža* f. «Keusche», tschech. *chyše*, abg. *chyža* f. «Hütte», die dem deutschen *Haus* entstammen. Davon **Keuschler, Keischler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kleinbauer, Häusler, slov. *kajžar.*

Keutel, s. *Keitel.*

kibbeln, v.: sich in kleinen Zänkereien auslassen. Mhd. *kîbelen*, *kivelen*, Diminutiv oder Frequentativ zu *kîben*, *kîven* «keifen».

Kibítka, Kibitke, f. (Pl. *ken* und *kas*). Aus russ. *kibítka* «halbverdecktes Fuhrwerk, Reiseschlitten».

Kicher, f. (Pl. *-n*), gewöhnlich **Kichererbse,** f., mhd. *kicher* f. m., ahd. *chichera*, *chichirra*, *chichura* f. (s. ZfdW. 6, 184). In sehr früher Zeit, als das lat. *c* noch wie *k* klang, entlehnt aus lat. *cicer* n. (Pl. *cicera*) «Kichererbse» und *cicera* f. «Platterbse, Wicke», mit Anklang an das ganz verschiedne roman. *cicoria* f. «Zichorie».

kichern, v.: mit feinem Ton in sich hinein lachen. 1517 bei Trochus Q 3^{b} *kichern*, 1482 im voc. predic. c 7^{b} *kecherlich lachen*; dazu mhd. *kach m.* «lautes Lachen», *kachen* «laut lachen», woneben gleichbed. ahd. *kahhazzen*, mhd. *kachzen*; dazu ags. *ceahhettan.* Lautnachahmend wie lat. *cachinnus* m. «helles Lachen», *cachinnāre* «laut auflachen», gr. καχάζειν, καγχάζειν «laut lachen, hohnlachen», aind. *kakhati* «lacht». Nebenform **kickern,** v.: kichern (Gotter Schausp. 276), 1711 bei Rädlein *kickern* «höhnisch lachen», 1727 bei Aler *gickeren* «cachinnare», ndl. 1599 *kekeren*, schon mhd. *gickeln* «hohnlachen» (Renner 16109), 1477 clevisch *kickeln*, 1616 bei Henisch *gichlen*, *gicheln*, *gachlen.*

Kickerling, s. *Kinkerlitzchen.*

Kicks, m. (Gen. *Kickses*, Pl. *Kickse*): Fehlstoß (im Billardspiele), Fehlschuß, Fehlgriff. In 1. Bed. *Kicks* 1775 bei Adelung, 1732 bei Picander 3, 357 *Gix* «Fehlschuß». Aus engl. *kick* «Stoß, Fußstoß».

Kickskacks, s. *Gicksgacks.*

Kiebitz, m. (*-es*, Pl. *-e*): der Sumpfvogel vanellus. 1664 bei Duez *Kifitz*, *Kibitz*, *Kiwitz*, 1615 bei Colerus 5, 201 *Kybitz*, *Kübitz*, *Kybit*, *Kybelit*, *Kybelitz*, 1562 bei Mathesius Sarepta 68^{b} *Kibitz* (als Scherzname für «Chorschülerlein»), mnd. *kivit*, *kiwit*, ndl. *kievit.* Aber obd. mit *G* im Anlaut, z. B. bayr. *Geibitz*, 1419 *geybitz*, 1445 *gawbicz* (Schmeller^{2} 1, 868), 1482 im voc. theut. k 6^{a} *gebytz*, bei H. Sachs 4, 280 *Geubitz*, 1593 bei Helber 37 *geiwiz*, mhd. *gîwiz*, *gîbiz*, *gûbitz*; älternhd. auch *Gyfitz* (Maaler 1561, Pl. *Gifitzen* bei Fischart Garg. 376), *Geifitz* (1594 bei Frischlin Nom. Cap. 40). Der Name stimmt mit dem Rufe des Vogels.

[1]**Kiefer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kinnbacken; Fischkieme (1716 bei Ludwig, aber schon 1476 *keuffer* bei Diefenbach nov. gl. 58^{b}). In 1. Bed. 1691 bei Stieler *Kifer*, mhd. *kiver* und *kivel* m., später *kiffel* und *kiefel* (im 15. und 16. Jh. *kyfel* auch «Fischkieme»); dazu asächs. *kaflos* Pl. m., ndl. *kevels* Pl. f., ags. *ceafl* m. «Kiefer», anord. *kjaptr*, *kjöptr* m. «Kinnbacken», schwed. *käft*, dän. *kjäft*.. Zu mhd. *kifen*, *kifelen* «nagen, kauen», wovon auch *Kiefe* f., 1462 *kieffe*, *kiff* «Fischkiefer» (Mone Anz. 7, 307^{b}; 301^{b}), nd. *kiffe* «Kinnbacken», *keve* «Fischkieme», während mhd. *kiwe*, *kewe*, *kiuwe*, *kouwe*, ahd. *chiuwa*, *chiwa*, *chewa* f. «Kiefer» von ahd. *chiuwan* «kauen» abgeleitet ist. Außerhalb des Germanischen entspricht wohl awest. *zafar-* n. «Mund».

[2]**Kiefer,** f. (Pl. *-n*): die harzreiche Nadelholzart pinus, oberdeutsch Föhre, Kienbaum. Zuerst bei Luther Jes. 41, 19 *kyfer* f. aus der obersächs.-schles. Volkssprache, gekürzt aus *Kienföhre* (dem volkstümlichen Namen des Baums in Böhmen, Österreich und Bayern, im Adj. mhd. *kienvorhîn*, um 1480 im voc. inc. teut. g 3^{a} und 1562 bei Mathesius Sar. 80^{b} *kinforen*), wie die Übergangsformen fränk. *Kinfir* (Schmeller^{2} 1, 1256 vom J. 1771) und nordböhm. *Kimfer* zeigen. *ABL.* **kiefern,** adj., 1544 in Leipz. Ordn. N 2^{a} *kyfern*, 1562 bei Mathesius Sar. 80^{b} *kiefern*; das Adj. in den Zuss. *Kiefernholz*, *Kiefernwald.*

Kieke, f. (Pl. *-n*): durchlöchertes Blechgefäß, in das ein Topf mit glühenden Kohlen gesetzt wird, zum Wärmen der Füße. 1667 in dem Anekdotenbuch «Gepflückte Fincken» S. 11 *Kiecke*, 1711 bei Rädlein *Kicke*, *Gicke*, 1729 bei Picander 2, 249 *Giecke*, aus gleichbed. nd. (1785 bei Voß 2, 275 *Feuerkieke*), mnd. *kīke* f., wofür dän. *ildkikkert* «Feuerkieke». Dunkler Herkunft.

[1]Kiel, m. (*-s*, Pl. *-e*): der untre hohle Teil der Flügelfeder des Vogels; Schreibfeder; Pflanzenstengel (im 18. Jh.). Mhd. *kil* m. n. «Federkiel», jedoch ndrhein. im 15. Jh. *keil, kijl* (Diefenbach gl. 277[b]), elsäß. 1579 bei Golius 288 *keil*, schwäb. 1646 bei Weckherlin 2, 307 *federkeil*, 1663 bei Schottel *Kejl* und *federkeil*, 1691 bei Stieler *Kiel, Keil* et *Kengel* (wie *Stiel* neben *Stengel*); daneben ein Fem. obersächs.-thüring. *kiele*, auch schles. 1734 bei Steinbach *Kiele* f., schon 1587 bei Soranus *Federkile* f. Nebenform westfäl. *quiəle* f., entsprechend engl. *quill* «Federkiel, Stengel». Dunklen Ursprungs. *ABL.* **kielen,** v.: Ansatz zu Federn haben, md. im 17. Jh., dagegen bei Luther Tischr. 242[b] und 1691 bei Stieler *keilen*.

[2]Kiel, m. (*-es*, Pl. *-e*): der lange Grundbalken des Schiffes. 1691 bei Stieler *Kiel, Kehl*, 1734 bei Steinbach *Kiel, Keel*, aus dem Nd., mnd. *kil, kiel, kel*, 1594 bei Chyträus *keel*, ndl. *kiel*, ags. *cele* m., anord. *kjölr* m., schwed. *köl*, dän. *kjöl* «Schiffskiel», auch «Gebirgsrücken»; aus dem Germanischen entlehnt das gleichbed. franz. *quille*, ital. *chiglia*, span. *quilla* f. Man nimmt Verwandtschaft mit *Kehle* an, was aber nicht sicher ist. *K.* wurde vermengt mit dem urspr. verschiednen *Kiel* m. «Schiff», mhd. *kiel*, ahd. *kiol* m. «größres Schiff»; dazu and. *kiol*, ags. *cēol, cīol* m. «Langschiff», anord. *kjōll* m. «Schiff». Man hat gr. γαῦλος «Kauffahrteischiff», γαυλός m. «Melkeimer» verglichen, doch sind diese eher aus dem Semitischen entlehnt, vgl. Lewy die semitischen Fremdwörter 151. Außerdem stimmt der Vokalismus nicht. Auch aind. *gōlas* m. «Kugel» bleibt besser fern. Im letzten Grunde könnten germ. **kela*, falls aus idg. *g(w)elā* und **keula* durch Ablaut verbunden sein. Vgl. noch Btr. 23, 227. *ZUS.* **kielholen,** v.: ein Schiff zum Ausbessern auf die Seite legen; einen zur Strafe unter dem Schiffskiele durch das Wasser ziehen (herumholen), nd. und ndl. *kiel-halen*. Entlehnt schwed. *kölhala*, dän. *kjölhale*, engl. *keelhaul, keelhale*. **Kielschwein,** n.: schwerer Holzblock am Schiffskiel, worauf der Mast steht. 1734 bei Steinbach *Kielschwin*, aus dem Nd., wo auch *kolswinn*, gekürzt *kolsem*, wohl entlehnt aus dem Nord., schwed. *kölsvin*, dän. *kjölsviin*, die aus *kjölsvill* (*svill* zu d. *Schwelle*) umgewandelt sind. **Kielwasser,** n.: Wasserfurche hinter dem Schiff, 1775 bei Adelung, aber ndl. 1599 *kielwater* n. «Wasser im Kielraum des Schiffes».

Kielkropf, m. (*-[e]s*, Pl. *Kielkröpfe*): großköpfiges, dickhalsiges Kind, das man als von Zwergen untergeschoben ansah, Wechselbalg Bei Luther *Kilkrob*, Pl. *Kilkroppe* (8, 90[a] J., in den Tischr. 210[b] *Kilekröpffe*, 213[a] *Kilkröpff*), zgs. wohl aus *Kropf* (s. d.) und *Kiel* m. «Quell» (1562 bei Mathesius Sar. 96[b]; 165[a]), ältermd. *quil* f. «Quelle», denn man glaubte wohl, solche mißgestaltete Kinder seien aus Wasser oder Wellen hervorgegangen. Urspr. westmd. und nd. Wohl mit Anlehnung an *Kaul* in *Kaulkopf* (s. d.) 1550 bei Alberus Fab. 39, 101 *kolkropff* m.

Kieme, f. (Pl. *-n*): Fischkiefer. Erst im 17. Jh. in den spätern Ausgaben des Soranus und 1716 bei Ludwig *Kieme*, 1663 bei Schottel *Kimme* f.; dafür früher 1482 im voc. theut. q 4[a] *kinlein*, 1462 *kieffe* (s. [1]*Kiefer*), Anfang des 15. Jh. *kiwe* (Diefenbach nov. gl. 58[b]), 1666 bei Comenius Sprachenthür 163 *Kibe*, 1716 bei Ludwig, 1734 bei Steinbach *Kiepe* f., 1558 in Eber-Peucers Vocab. rei num. H 2[b] *kampff* m.; dazu and. *kio* m., *kian* Pl. «branchia», ags. *cīun, cēon*. Die Herkunft ist unsicher. Grundform ist wohl **kimno-*.

Kien, m. (*-es*): das harzvolle Holz der *Kiefer* zum schnellen Feueranmachen oder Leuchten, sowie das Harz selbst. Mhd. *kien* m. n., ahd. *chien* m. «Kiefernharz, Kienspan, Harzfackel, Kienbaum», im 15. Jh. auch «Kienapfel»; dazu mnd. *kēn*, ags. *cēn* m. «Harzholzfackel, Kiefer». Im 17. und 18. Jh. in Mitteldeutschland *Kühn* geschrieben, 1574 bei Fischart Onomast. 89[b] *Kün*. Dunkler Herkunft. Vgl. Wiedemann BB. 29, 314. *ABL.* **kienig,** adj., um 1480 im Voc. inc. teut. n 2[b] *kinig*. *ZUS.* **Kienapfel,** m.: Samenzapfen der Kiefer, 1501 im Leipziger Voc. opt. V 8[b] *kinapfel*, später auch *Kühnapfel* (1613 bei Colerus 421[b]). **Kienbaum,** m.: Kiefer, mhd. *kienboum*. **Kienruß,** m.: Ruß von Kienholz, 1618 bei Schönsleder *Kienrueß*. **Kienspan,** m., 1711 bei Rädlein.

Kiepe, f. (Pl. *-n*): langer geflochtner Rückentragkorb. 1595 bei Helvig 178 *Kipe*, 1482 im Voc. theut. q 4[a] *kype*, aufgenommen aus mnd. *kipe*, nnd. *küpe*, clevisch 1477 *kyppe* f.; dazu mndl. *cūpe* f., ndl. *kiepekorf* m. «großer Tragkorb», *kib* «Fischreuse von Flechtwerk», ags. *cȳpa* f. «Korb», in engl. Mundarten *kipe* «Fischreuse», norw. *kipe* «Weidenkorb zum Tragen auf dem Rücken». Wohl verwandt

mit anord. *korn-kippa* «Behälter für Saatkorn», mhd. *keibe* f. «Mastkorb». Zugleich scheint aber lat. *cūpa* f. «Tonne, Faß, Getreidemaß» mit darin zu stecken. Bei den obersächs. Winzern an der Elbe auch in der Bed. «Faß, Bütte», in Nordböhmen «hohes Faß der Färber».

Kies, m. (Gen. *Kieses*, Pl. *Kiese*): grober, steiniger Sand; im Bergbau geringhaltiges metallisches Erz (im 15. Jh. *kys*, «antimonium» bei Diefenbach, mhd. *kis* «schlechtes Metall», bei Berthold v. Regensburg 1, 147, 27). In 1. Bed. mhd. *kis*, schon bei Luther gedehnt *Kies* (Jes. 48, 19), aber noch in md. Mundarten *kiss*; dafür in Norddeutschland *Grand* (s. d.). Dazu ndl. *kei* «Kiesel». Zupitza Gutt. 194 vergleicht weiter lit. *žʼiẽgzdros* f. Pl. «Grand», apreuß. *sixdo* «Sand». Hierher auch phryg. γίccα «Stein»? *ABL.* **Kiesel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): sehr fester Stein aus Kieselerde, mhd. *kisel*, auch in der Bed. «Hagelstein, Schloße» (wie noch fränk.-hess.-rhein. *Kiesel* m. «Hagel»), ahd. *kisil* m., ags. *cisil*, *ceosel* m. «Kieselstein», in weitrer Ableitung **Kieseling, Kiesling,** m., bei Luther Spr. 20, 17 *kiseling*, mhd. *kiselinc*, ahd. *chisiling* m.; dazu mnd. *keser-*, *kesser-*, *kiser-*, *keselink* m., ndl. *keselinge*. **Kieselgur,** f.: Bergmehl, Infusorienerde. Zgs. mit *Gur* (s. d.). **Kieselstein,** m. erst nhd., 1501 Leipziger Voc. opt. Bb 4ª. **kiesig,** adj., bei Luther 5. Mos. 21, 4 *kiesicht*, 1562 bei Mathesius Sar. 156ª *kisig*.

kiesen, v. (Prät. *kor*, Konj. *köre*, Part. *gekoren*): prüfend ausersehen, auswählen, erwägend wählen. Seit dem 17. Jh. nur noch in poetischer Sprache. Mhd. *kiesen* (Prät. *kôs*, Plur. *kurn*, Prät. *gekorn* und schwäb.-aleman. *gekosen*), auch «prüfend kosten», ahd. *chiosan*; dazu asächs. *kiosan*, mnd. *kesen*, *keisen*, mndl. *kiesen*, ndl. *kiezen*, afries. *kiasa*, *sziasa*, ags. *cēosan*, engl. *choose*, anord. *kjōsa*, got. *kiusan*. Verwandt sind gr. γεύεcθαι «kosten», aind. *jušátē* «hat gern, findet Gefallen, liebt, kostet», awest. *zaoša-* m. «Gefallen», apers. *daušta* (2. Sg. Aor. Med.) «liebevoll behandeln», alban. *deša* (Aor.) «ich liebte», ir. *to-gu* «Wahl», lat. *gustāre* «schmecken», *degūno* «koste». Vgl. *küren*, *kosten*.

Kiez, m. (*-s*): Ort, wo die Fischer beisammen wohnen. In Nordostdeutschland. Bei Haltaus 1073 der *kytz* als Gerichtsstätte vor der Stadt Brandenburg, vom J. 1249. Wahrscheinlich slawischen Ursprungs.

Kieze, f. (Pl. *-n*): Rindengefäß zu Erdbeeren usw.; Korb; Starkasten. 1741 bei Frisch *Kieze*, 1562 bei Mathesius Sar. 274ª *Kitze* f., bei dem Schlesier Czepko († 1660) *Kiez* m., Nebenform zu *Kötze* (s. d.).

Kikeriki, der Hahnenschrei, 1787 bei Schubart Ged. 2, 253 *Kikriki*, bei Gleim *Kikri*, dafür 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 2, 73 *guck guck curith*.

Kilber, f. (Pl. wie Sg.): weibliches Lamm, Mutterlamm, noch thüring.-fränk.-österr.-schweiz. Mhd. *kilbere*, ahd. *chilburra*, *kilbira* f. «Lamm», ags. *cilforlamb* n. S. *Kalb*.

Kilogramm, n. (*-s*, Pl. *-e*): 1000 Gramm (2 Pfund), und **Kilometer,** n. und m. (*-s*, Pl. wie Sg.): 1000 Meter, 1868 gesetzlich aufgenommen aus franz. *kilogramme* m. (s. *Gramm*) und *kilomètre* m., deren *kilo-* aus gr. χίλιοι «tausend», in Zusammensetzungen χιλιο-.

Kilt, m. (*-es*, Pl. *-e*): Nachtbesuch des Jünglings bei dem Mädchen. Schweizerisch, elsässisch, eig. Abendtätigkeit, besonders im geselligen Beisammensein. Aus *Quilt*, wie *keck* aus *queck*, noch elsässisch *quelte*. Ahd. 817 *chwiltiwerch* n. «Abendwerk», d. h. «Arbeit am Abend bei Licht», anord. *kveld* n., schwed. *qväll* m., dän. *kveld* «Abend», ags. *cwyldseten* f. «Abend», *cwyldtīd* «Abendzeit». Das Wort gehört zu ags. *cwield* «Zerstörung, Tod», lit. *gãlas* m. «Ende». Die idg. Wg. *gʷel-* ist in ihren Bedeutungen außerordentlich weit verzweigt. Vgl. noch Zupitza Gutt. 85. *ZUS.* **Kiltgang,** m., wie *Kilt*. **Kiltgänger,** m.: nächtlicher Besucher.

[1]**Kimme,** f. (Pl. *-n*): Kerbe in den Dauben, am Gewehr usw. In Nord- und Mitteldeutschland. 1557 bei Agricola Bergwerk 135 *kimme*, 1716 bei Ludwig *Keime*, holstein. *Kieme*. Vgl. ags. *cimbing* f. «Fuge». *ABL* **kimmen,** v.: die *Kimme* einschneiden, 1741 bei Frisch. Davon **Kimmer,** m.: Böttcher, nord- und z. T. mitteldeutsch, mnd. *kimmer*, *kiemer* m.

[2]**Kimme,** f. (Pl. *-n*): vor-, übertretender scharfer Rand. An Fässern 1663 bei Schottel. Aufgenommen aus nd. *kimm* m., *kimme* f. «äußerster Rand, den Faßboden überragender Faßdaubenrand, auch «Horizont», ndl. *kim*, *kimme* f., 1599 bei Kilian *kime*, *kimme*, *kieme*; schwed. *kim* m. «Faßdaube», engl. *chimb*, *chime*, mengl. *chimbe* «überstehendes Faßdaubenende». Wie es nach dem Englischen scheint, eins mit dem vorigen *Kimme*, zumal da jener Rand von der Kerbe anhebt, in welcher der Boden sitzt. Vielleicht ablautend zu *Kamm*. Anders Zupitza Gutt. 144. Dazu **Kimmung,** f.: Horizont, Luftspiegelung, nd.

Kind, n. (*-es*, Pl. *-er*): durch Zeugung Entstehendes, der oder die Erzeugte im Verhältnisse zu den Eltern oder auch bloß im frühen, unreifen Alter. Mhd. *kint* (Gen. *kindes*), ahd. *kind* n.; dazu asächs.-afries. *kind* (auch in norw. und schwed. Mundarten), mnd. und mndl. *kint* (ags. *cild* n., engl. *child* gehören zu got. *kilþei* f. «Mutterleib»); ferner anord. *kind* f. «Geschlecht, Nachkomme» (lat. *gens*). Alte Partizipialbildung auf *-t* (vgl. *alt, kalt*) zur Wurzel *kun, ken, kan* «erzeugen, gebären», wozu anord. *kundr* m. «Sohn», got. *-kunds*, ags. *-cund* «entstammend», mhd. *künne*, ahd. *kunni*, got. *kuni* n. «Geschlecht», ags. *cennan* «erzeugen» und gr. γένος n. «Geschlecht», γόνος m. «Geburt, Abkömmling, Nachkommenschaft», γεννᾶν «zeugen», γίγνεσθαι «geboren werden», lat. *gignĕre* (Prät. *genui*) «erzeugen», *genus* n. «Geschlecht», *gens* f. «Geschlecht, Stamm», awest. *zan-* «erzeugen, gebären», aind. *janati* «erzeugt», *jánas-* n. «Geschlecht», *jánas* m. «Geschöpf, Mensch». Im Plural, den mhd. Formen (Nom. *kint*, Gen. *kinde*, Dat. *kinden*) gemäß, noch mitunter *die Kind* (Goethe 2, 36). *ABL.* **kindern,** v.: ein Kind gebären (schon im 16. Jh., dafür mhd. *kinden*, ahd. *chindôn, chindan*, noch schweiz. *chinden*); kindisch tun (1691 bei Stieler, davon **Kinderei,** f., 1648 bei Zesen Ibrahim 115 *Kinderey*). **kindisch,** adj., mhd. *kindisch, kindesch*, ahd. *chindisc, kindisc*, asächs. *kindisk* (ags. *cildisc* «kindlich, jugendlich»), im tadelnden Sinne schon mhd. (Passional 262, 36 Köpke). **Kindlein,** n.: kleines Kind, mhd. *kindelîn*, ahd. *kindilîn, chindilîn*, im Plur. auch *Kinderlein*, 1482 bei Melber K 5[b] *kinderlin*, daneben mhd. *kindel*, ahd. *chindili*, noch oberd. *Kindel* n.; dafür md. *kindekīn, kindichīn*, nhd. *Kindchen* n., im Plur. gewöhnlich *Kinderchen* (schon im 16. Jh.), nd. *kinderken* (Uhland Volksl. 81). **kindlich,** adj., mhd. *kintlich*, ahd. *chindlîh*, im Adv. mhd. *kintlîche*, ahd. *chindlîhho*. *ZUS.* 1) eigentliche: **Kindbett,** n.: Wochenbett, mhd. *kintbette* (daneben *kindelbette*), ahd. *chintpette, chindebette* n., woneben älternhd. und noch schweiz. ein Fem. *Kindbette*; davon **Kindbetterin,** f.: Wöchnerin, mhd. *kintbetterinne, -betterîn*, auch *kindelbetterin* f. **Kindelbier,** n.: Kindtaufsschmaus, 1691 bei Stieler, dafür bei Luther 4, 117[a] *Kinderbier*. **Kindheit,** f., mhd. *kintheit*, ahd. *cindheit* f. (ags. *cildhād*) m. **Kindschaft,** f., bei Luther. **Kindtaufe,** f., mhd. *kinttoufe*, daneben im 15. Jh. *kindeltouf* m., im 16. Jh. *kindtteufete* f. Zimm. Chron.[2] 4, 47, 13. — 2) uneigentliche a) mit dem Gen. Plur.: **Kinderfrau,** f.: 1691 bei Stieler. **Kinderfreund,** m.: Zeitschrift für Kinder. Chr. F. Weiße gab 1775 die erste unter diesem Namen heraus. **Kindergarten,** m.: Erziehungsanstalt für kleine Kinder. Von Fröbel 1840 begründet und benannt. **kinderhaft,** adj., 1775 bei Adelung. **Kinderlehre,** f., bei Diefenbach-Wülcker 697 vom J. 1611, mnd. *kener lare* ebd. **kinderleicht,** adj., 1800 bei Langbein Ged. 2, 75. **kinderlos,** adj., 1664 bei Duez. **Kindermädchen,** n., 1691 bei Stieler, dafür bei Luther *Kindermagd*. **Kindermuhme,** f., 1691 bei Stieler, in Thüringen und Obersachsen. **Kinderschuh,** m., 1535 bei Luther 6, 292[b] *die Kinderschuch ausziehen*. **Kinderspiel,** n., in der Bed. leichtes Tun im Gegensatz zu ernstem schon mhd. *chindispil, kindespil, kintspil*, auch *kindes spil*, 1561 bei Maaler *Kinderspill* n.; im gemeinen Leben auch «Menge von Kindern». **Kinderstube,** f., 1618 bei Schönsleder *kinderstuben*, «pædagogium», aber schon vom J. 1496 bei Kriegk Deutsches Bürgert. 364 *kinderstobe* f. «Schule» (des Liebfrauenstifts in Frankfurt a. M.). **Kindertaufe,** f.: an Kindern vollzognes Sakrament der Taufe, früh im 16. Jh., 1525 bei Zwingli *Kindertouf* m. **Kinderzucht,** f., bei Luther 6, 433[b]. — b) mit dem Gen. Sing.: **Kindesbein,** n., ahd. *vona chindes peine*, mhd. *von kindes beine*, bei M. Rinckart († 1649) *von Kindesbeinen an*. **Kindeskind,** n., mhd. *kindeskint* n. **Kindesnot,** f.: Geburtswehen, bei Luther *in Kindesnöten sein*, mhd. *in nœten*. **Kindesteil,** m. und n.: der gesetzliche Anteil eines Kindes an der Erbschaft, 1691 bei Stieler. **Kindskopf,** m.: Dummkopf, 1776 bei Wagner Kindermörderin 37.

Kinkerlitzen, Plur. (in Bayern) mit dem Dimin. **Kinkerlitzchen** (Gotter Schausp. 216): Flitterkram, Flunkereien. Md. Der erste Teil des Wortes berührt sich mit md. *Kickerling* m. «schlechtes Geldstück, verkrüppelte Pflaume, verwachsnes Kind» (auch *Kinkerling*) «unausgewachsne Feder beim Federschleißen», nordital. *chiccheri, chichera* «Flitterstaat», engl. *kick* «neues Putzstück», der zweite Teil entspricht bayr. *litz, litzen*, mhd. *liz, litze* m. «Laune, Grille», ahd. *liz* m. «Vorwand», got. *lita* f. «Verstellung».

Kinn, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): vorstehender Kopfteil unter der Unterlippe. Älternhd. auch

Kien, Kihn, aber mhd. *kinne,* ahd. *kinni* n. «Kinn, Kinnlade»; dazu asächs. *kinni* n. «Kinnbacken», ndl. *kinne, kin* f., ags. *cinn* f., engl. *chin* «Kinn», anord.-schwed. *kinn* f., dän. *kind,* got. *kinnus* f. «Backe». Im 16. und 17. Jh. auch *Kinn* m. (1517 bei Trochus N 2^b), ebenso and. *kin,* mnd. *kin, kinne* m., obersächs.-thüring. auch *Kinne* f. Es gehört zu lat. *gena* f. «Wange», kymr. *gen* «Wange, Kinn», gr. γένυς f. «Kinnbacken», γένειον n. «Kinnlade, Kinn, Kinnbart», lit. *žándas* m. «Kinnbacken, Kiefer», arm. *cnaut* «Kinnbacke, Wange», aind. *hánuš* f. «Kinnlade». *ZUS.* **Kinnbacken,** m., bei Luther *Kinbacke,* mhd. *kinnebacke,* ahd. *chinnipacho* m.; dazu andfrk. *kinnebako* m., mnd. *kenne-, kinnebacke* f., ndl. 1599 *kinnebacke,* afries. *kinbaka, kenbak.* **Kinnbein,** n.: Backenknochen, mhd. *kinnebein,* ahd. *chinnipein,* ags. *cinbān,* anord. *kinnbein* n. **Kinnkette,** f.: Kette am Pferdegebiß unter dem Kinne, im 17. Jh., dafür mhd. *kinnereif,* spätahd. *chinne-, chiniraif* m. **Kinnlade,** f., 1768 bei Moerbeek; *Lade* ist das Gestell, worauf oder worin etwas befestigt ist, z. B. Gestell des Hakenpflugs, Lafette des Geschützes (schon im 15. Jh.), Schaft der Arkebuse (1664 bei Duez), die Schalen des Rasiermessers (1539 bei Braunschweig Chirurg. 43), 1653 bei Corvinus fons lat. 1, 590[a] *die Laden, darinnen die Zeene stehen.*

Kiósk, m. (*-es,* Pl. *-e*): türk. Gartenzelt oder Gartenhaus auf Säulen, 1787 bei Goethe 17, 38, 1791 bei Roth. Aus türk. *k(j)ösk* «Gartenhaus».

Kipfe, f.: Spitze, bei Luther Hiob 39, 28 *kipffe,* s. *Kippe.*

Kipfel, n. (*-s,* Pl. wie Sg., bayr. auch **Kipf** m.): hornförmiges Weizenbrötchen. Bayr.-österreich. (bei Abraham a S. Clara), vom österreich. *kipfe* m. «feines Gebäck» (13. Jh.). Vielleicht verwandt mit spätmhd. *kipphel* n. und *chipf* n. f., ahd. *kipfa* f. «Runge, Stemmleiste am Rüstwagen».

Kipparsch, m. (*-es,* Pl. *Kippärsche*): wund geriebne Stelle am After vom Reiten oder Gehen in der Hitze. Zunächst vom Reiten: wohl zsg. mit *kippen* «auf- und abschnellen», wie dies bei unfesten und unsichern Reitern vorkommt. Md. 1340 und mnd. 1424 *kipars* m.

[1]**Kippe,** f. (Pl. *-n*): Punkt des Schwankens und Umschlagens (1734 bei Steinbach); die jähe Spitze (s. *Kipfe*); Goldwage (1768 bei Moerbeek). Aus Nord- und Mitteldeutschland ins Hochdeutsche aufgenommen, thüring. *Kipfe, Kepfe* f. in 1. Bed., 1711 bei Rädlein *Kippe* f. «Schaukel». Von *kippen.*

[2]**Kippe,** f.: Gemeinschaft (*Kippe machen*), aus der Juden- und Gaunersprache.

kippeln, v.: kleinlich zänkisch sein, mhd. *kipeln,* noch Oberdeutsch-Hessisch. Nebenform zu *kibbeln* (s. d.).

kippen, v.: intr. wie auf einer Spitze umschlagen, das Gleichgewicht verlierend umschlagen; trans. die Spitze (*Kippe*) oder Spitzen abhauen, abschneiden; leicht anhauen. In 1. Bed. 1663 bei Schottel; in 2. Bed. 1540 bei Alberus dict. Qq 4^b, aber 1508 bei Altensteig 61^c *kipfen.* Bei Lessing 8, 23 *küppen,* in der Insel Felsenburg 2, 314 *aufküpfen,* in der 1. Bed., als wenn das Wort von *Kuppe* (s. d.) käme, was falsch ist. Das Wort gehört vielmehr zu anord.-schwed. *kippa,* dän. *kippe* «rücken, wippen» und weiter zu anord. *keifr* «schief».

Kipper, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Münzfälscher; wucherischen Münzwechsel Treibender. Zuerst 1619, von *kippen* «mittels Auf- und Abschnellens der Wage die voll- und überwichtigen Münzen ausscheiden» (dann aber auf *kippen* «am Rande beschneiden und verstümmeln» 1711 bei Rädlein bezogen), zumal da in *Kipper und Wipper* «wucherischer, betrügerischer Münzwechsler, Münzfälscher» der letzte Ausdruck auf *wippen* «wägen, schnellen» (s. *Wippe*) zurückgeht. Man legte den Schlag der Wachtel als *Kipp die Wipp* aus, und deshalb hatte eine Flugschrift von 1621 den Titel *Kippediwipp oder Wachtelgesang. ABL.* **Kipperei,** f., 1691 bei Stieler *Kipperey.*

Kirb, s. *Kirchweih.*

Kirche, f. (Pl. *-n*): christliches Gotteshaus; Gesamtheit der Christen; christlicher Gottesdienst. Mhd. *kirche,* am Oberrhein *kilche,* ahd. *kirihha, chirihha* (841 bei Walafrid Strabo Liber de exordiis cap. 7 *kyrica i. e. dominica a Domino nuncupatur*), bei Isidor (8. Jh.) *chiriihha* (d. i. *chirîhha*), bei Notker *chilicha* (noch schweiz.-oberrhein. *Chilche*) f.; dazu and. *kirika, kerika,* mnd. *kerke, karke,* mndl. *kerke,* afries. *kerke, tzerke,* ags. *cyrice, cirice,* engl. *church,* anord. *kirkja* f., schwed. *kyrka,* dän. *kirke*; ebenso abg. *crŭky.* Noch vor der ahd. Zeit mit Genuswechsel entlehnt aus gr. κυριακόν n. «Gotteshaus, Haus des Herrn» (während des 4. Jahrh. gebräuchlich, zur selben Zeit als die Goten von arianischen Griechen das Christentum

annahmen), eigentlich Adj. in der Bed. «dem Herrn gehörig», von gr. κύριος m. «Herr»; das Fem. κυριακή dagegen kommt nicht in Betracht, denn es bedeutete bis ins 10. Jh. «Tag des Herrn, Sonntag», erst im 11. Jh. «Gotteshaus». Der Schwund des *a* findet darin sein Analogon, daß auch der Name *Cyriacus* schon früh als *Cyricus* vorkommt. *ABL.* **Kirchlein,** n., mhd. *kirchelîn,* daneben *kirchel,* ndrhein. im 15. Jh. *kirchelgen,* nhd. *Kirchelchen.* **kirchlich,** adj., mhd. *kirchlich,* alemann. *kilchlich,* ahd. *chirlich* (d. i. *chirchlich*), ags. *cyriclīc.* **Kirchner,** m.: Küster, Meßner, mhd. *kirchener* m. *ZUS.* 1) mit *Kirch-*: **Kirchfahrt,** f.: Wallfahrt, Bittfahrt (mhd. *kirchvart,* mnd. *kerkvart* f.); Kirchspiel (1741 bei Frisch). **Kirchgang,** m., mhd. *kirchganc,* mnd. *kerkgank* m. **Kirchhof,** m.: eingefriedigter Raum um die Kirche, zugleich als öffentliche Begräbnisstätte, dann bloß diese, mhd. *kirchhof, kirchof,* frühmhd. *chirichhof,* alemann. *kilchhof,* mnd. *kerkhof.* **Kirchspiel,** n.: zu einer Kirche gehöriger Bezirk von Gemeinden, mhd. *kirchspel,* alemann. *kilchspel, kilchspil,* md. *kirspil, kirspel,* köln. 1275 *kirspell,* afries. *kerspel* n., eig. «Bezirk, soweit die Verkündigung (Rede) der Kirche reicht», zsg. mit ahd. *spel,* afries. *spel, spil,* got. *spill* n. «Rede, Sage, Verkündigung» (vgl. *Beispiel*). **Kirchtag,** m.: Kirchweihfest, in Österreich und Bayern, schon in mhd. Zeit dort *kirchtac* m. **Kirchturm,** m., mhd. *kirchturn* m. **Kirchweg,** m., spätmhd. *kirchwec,* alemann. *kilchwec* m. **Kirchweih(e),** f., ahd. *chirihwîhî,* mhd. *kirchwîhe, kirwîhe,* gekürzt im 15. Jh. *kirwe, kirbei,* 1540 bei Alberus dict. F 2^{b} und m m 3^{b} *kirb,* wie noch mundartlich in Süd- und Mitteldeutschland *Kirbe, Kirb,* alemann. *Kilbe* f. «jährliches Fest mit Musik und Tanz, das sich an die Einweihung einer Kirche knüpft» (vgl. *Kirmes*), schon im 15. Jh. *Kirchwey* «Fest» überhaupt (Fastnachtsp. 1344). — 2) mit *Kirchen-*: **Kirchenbuch,** n., 1562 bei Mathesius Sarepta 194^{b}; ags. *cyricbōc* f., engl. *church-book.* **Kirchendiener,** m.: Aufwärter in der Kirche, bei Keisersberg und noch im 18. Jh. Prediger. **Kirchengeschichte,** f., 1691 bei Stieler. **Kirchenlicht,** n.: ausgezeichneter Kirchenlehrer, 1576 bei Mathesius Luther 211^{b}, noch kirchenlat. *lumen ecclesiae* (13. Jh.). **Kirchenmaus,** f.: in einer Kirche wohnende Maus, die dort keine Vorräte findet, im 18. Jh. **Kirchenstaat,** m.: das päpstliche Landesgebiet, 1678 bei Krämer. **Kirchentum,** n., erst am Ende des 18. Jh. gebildet. **Kirchenvater,** m.: Kirchenlehrer der altchristlichen Zeit, 1711 bei Rädlein, nach mlat. *patres ecclesiae* «Väter der Kirche; Kirchenältester als Ehrentitel», 1691 bei Stieler.

Kirmes, Kirmesse, Kirmeß, f. (Pl. *Kirmessen* und *Kirmsen*): Kirchweih. Gekürzt aus md. (14. Jh.) *kirmesse* f. «zur Einweihung einer Kirche gelesne Messe, mit Musik und Tanz begangnes Gedächtnisfest der Einweihung einer Kirche, Jahrmarkt. Im 15. Jh. md. *kirmeß,* im 16. *kirmes,* ndrrhein. 14. Jh. *kirmisse* f. Erst Ende des 15. Jh. die volle Form *Kirchmesse*; dazu mnd. *kerkmisse,* ndl. 1599 *kerkmisse, kerkmis,* nordengl. *kirkmass.*

kirnen, s. *kernen.*

kirre, adj.: aller natürlichen Furchtsamkeit benommen, zutraulich. 1691 bei Stieler *kirre,* 1664 bei Duez *kirr, kürr,* bei Luther *körre,* 1482 im Voc. theut. pp 3^{b} *kurre,* md. *kurre,* im Renner *kürre,* ein ostmitteldeutsches Wort mit *k* aus *qu,* denn nd. *quir, quīr, quer,* mnd. *quere* «kirre», got. *qaírrus* «sanftmütig», *qaírrei* f. «Sanftmut», anord. *kvirr, kyrr,* schwed. *qvar,* dän. *kvär* «ruhig». Nicht erklärt. Denn die Vergleiche mit lit. *gurus* «bröckelig, locker» oder *gẽras* «gut» (Btr. 23, 352)* sind nur Notbehelfe. *ABL.* **kirren,** v.: *kirre* machen, 1691 bei Stieler *kirren,* 1719 bei Fleming Jäger 243^{a} *körren,* bei H. Sachs *kern, kerrn.*

kirren, v. (Prät. *kirrte,* Part. *gekirrt*): einen scharfen, schneidenden, seufzenden Ton von sich geben. Schweizerisch. Spätmhd. *kirren,* Nebenform des gleichbed. starkbiegenden mhd. *kerren* (Prät. *kar,* Plur. *kurren*), ahd. *kerran, cherran,* zu lat. *garrīre* «schwatzen», *garrulus* «geschwätzig», gr. γῆρυς f. «Stimme, Ton, Schall». Vgl. Zupitza Gutt. 78.

Kirsche, f. (Pl. *-n*): Die Frucht des Kirschbaums. Im 16. Jh. *Kirse* und *Kirsche,* schon im mrhein. Voc. ex quo von 1469 *kirsche,* um 1470 *kersch,* mit *sch* aus *s* (vgl. *Birsch, Hirsch*), mhd. *kerse, kirse,* bei dem Schweizer Boner 8, 33 *kriese* (noch schweiz.-oberrhein. *Chriesi* n.), ahd. *kirsa* f. In sehr früher Zeit durch Vermittlung des Lateinischen (*cerasum* und mlat. *cerasium* n. «Kirsche», *cerasus* und mlat. *cerasius* «Kirschbaum») entlehnt aus gr. κεράσιον n. «Kirsche», κερασέα, κερασία f. «Kirschbaum», d. h. wohl «Baum

mit hornhartem Fruchtkerne» (gr. κέρας n. «Horn», vgl. *Hornkirsche, Kornelbaum*), mit Steinfrucht, der besonders um die westlich von Trapezunt am Schwarzen Meer gelegne Stadt *Kerasunt* (gr. Κερασοῦς, lat. *Cerasus*) wuchs und dieser nach Eustathius (zu Hom. Ilias 2, 853 und zu Dionys 456) den Namen gab, nicht umgekehrt. Aus vorauszusetzendem mlat. *cerasia, ceresia* stammt auch franz. *cerise*, prov. *serisia*, ital. *ciriegia* f. «Kirsche», sowie abg. *črěšinja* f. «Kirsche». *ZUS.* **Kirschbaum,** m., mhd. *kerse-, kers-, kirsboum*, alem. *kriesboum*, ahd. *cherse-, kirs-, chresi-, chriesiboum*, and. *kirsikbōm* m.; davon das Adj. **kirschbaumen,** ahd. im 11. Jh. *kirseboumîn*, 1664 bei Duez *kirschbäumen*. **Kirschblüte,** f., 1691 bei Stieler *Kirschblüt*. **Kirschgeist,** m.: Kirschbranntwein, 1775 bei Adelung. **Kirschkern,** m., 1540 bei Alberus dict. Ff 2^b. **kirschrot,** adj., 1670 bei Grimmelshausen Springinsfeld 1 *kirschenroth*. **Kirschwasser,** n.: Kirschbranntwein, 1741 bei Frisch, aber bei H. Sachs *Kirschenwasser*.

Kirsei, m. (*-s*, Pl. *-e*): grobes geköpertes Wollenzeug. 1716 bei Ludwig *Kirsey*, 1664 bei Duez *Kirschey*, 1616 bei Henisch *Carisey*, schon vom J. 1404 bei Schirrmacher Urkundenbuch v. Liegnitz 267 *kirsey* als Handelsware der ostpreußischen Kaufleute, 1482 im Voc. theut. q 4^b und 5^a *kyrsat, kirsat*; dazu gleichbed. engl. *kersey*, ndl. *karsaai* n., 1599 bei Kilian *karseye*, franz. *carise* m., ital.-span. *carisea* f. Dunkler Herkunft.

Kismet, n. (*-s*): unabwendbares Schicksal. Türkisch. Aus arab. *qisma* «Anteil, Los».

Kiß, m. n. (*Kisses*, Pl. *Kisse*) und **Kisse,** f. (Pl. *-n*): langgestielte hölzerne Scharre, die Kohlen aus dem Backofen zu scharren, auch wohl Frucht auf der Tenne zusammenzuscharren. In Westfalen, im Westerwald, in der Wetterau. Ahd. *chissa*, amd. *kissa* f. Unerklärt. *ABL.* **kissen,** v.: mit dem *Kisse* heraus-, zusammenscharren.

Kissen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Art Polster zum Daraufliegen. Im 18. Jh. noch häufig *Küssen* (Adelung, Schiller Tell 4, 2); *Kissen* taucht 1462 in *houptkissen* Mone Anz. 7, 157, 114 auf, bleibt aber bis ins 18. Jh. vereinzelt und wird erst in diesem nach und nach vorwiegend. Mhd. *küssen, küssîn*, ahd. *chussîn, cussîn*, gekürzt mhd. *küsse*, ahd. *chussi* n. (noch 1716 bei Dentzler *Küsse*); dazu ndl. *kussen*, mndl. *cussīn*. Überkommen aus afranz. *cuissin*, nfranz. *coussin* (woher auch engl. *cushion*, älter *quishin*), ital. *cuscino*, span. *cojin* m., von spätlat. *coxinus* m. «Kissen für die Hüfte, Sitzkissen». *ZUS.* **Kissenzieche,** f.: Kissenüberzug, 1616 bei Henisch 669, aber md. 1410 *küssenzieche* f.

Kiste, f. (Pl. *-n*): trag- und verschließbarer Kasten zum Aufbewahren oder Versenden. Mhd. *kiste*, ahd. *kista* f.; dazu mnd. *kiste, keste*, mndl. *kiste*, ndl. *kist*, ags. *cyst, cist, cest* f., engl. *chest*. Wie das anlautende *k* zeigt, sehr früh entlehnt aus gleichbed. gr.-lat. *cista*, gr. κίστη f. Nebenform seit dem 15. Jh. *Küste*, noch bei Lessing 12, 170.

Kitt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): fettes Bindemittel zum Zusammenkleben. 1598 bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 17 *Kyt*, daneben bei Hulsius, Duez und 1734 bei Steinbach *Kiet*, aber ursprünglich *Kütt*, so noch Rädlein 1711 und Kramer 1719, im 15. Jh. *küt* m., spätahd. *cuti, quiti* n. «Leim, leimartiger Klebstoff»; dazu ags. *cwudu, cwidu* n. «Baumharz», mengl. *code* «Pech», anord. *kvāða* f. «Harz». Verwandt mit lat. *bitūmen* n. «Erdpech», aind. *játu* n. «Gummi, Lack». Eine Nebenform *Kitte* f. bei Rückert 2, 296, bei Krämer 1678 *Kütt* f. *ABL.* **kitten,** v.: mit *Kitt* leimen, 1605 bei Hulsius *kitten*, 1562 bei Mathesius Sar. 81ª und noch bei Goethe 6, 230 *kütten*.

Kittel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hemdartiges Oberkleid. Mhd. *kitel, kittel*, auch *kietel*, md. *kidel*, 1477 clev. *kedel*, mnd. *kedele* m., ndl. *keel*. Im 15. bis 18. Jh. mitunter *Küttel* mit falscher Ableitung von *Kutte*. Dunklen Ursprungs. Man hat an Zusammenhang mit gr. χιτών «Leibrock» gedacht, was unmittelbar nicht möglich ist, aber vielleicht indirekt?

kittern, v.: heimlich lachen, Anfang des 15. Jh. *kittern, kyttern*, noch thüring.-fränk., hessisch-oberdeutsch.

Kitz, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): junges Reh im ersten Jahre, mhd. *(rêch)kitze*, ahd. *rêchkizzi* n. Eigentlich identisch mit **Kitze,** f. (*-n*): junge Ziege, mhd. *kiz, kitze* n. «Junges von der Ziege» (auch vom Reh, der Gemse), ahd. *kiz, kizzi* «hoedus». Das Wort ist *n*-Ableitung von anord. *kið* n., schwed.-dän. *kid* «Zicklein». Dazu ein Diminutivum norw.-dial. *kidla*, nhd.-tirol. *kittele*, mhd. *chetele* «capella», anord. *kiðlingr* m., schwed. *kidling*, dän. *killing*. Engl. *kid* «Ziege» ist entlehnt. Eigentlich wohl «Junges» zu as. *kīð*, ags. *cīð* «Sprößling», s. u. *Keim*. Vgl. Palander D. ahd. Tiernamen 118. *ABL.* **Kitzlein,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.), im 16. Jh. *kitzlin, kützlin*, mhd. *kitzelîn*.

Kitze, f. (Pl. *-n*): weibliche Katze, Kätzchen. 1716 bei Ludwig *Kitze, Kitz,* 1729 bei Picander 2, 206 *Kietze,* im 15. Jh. das Adj. *kitzîn* (Diefenbach gl. 107[b]), nd. *kitte* f., im Ablaut zu *Katze* gebildet. Engl. *chit* und *kitten* «Kätzlein», von *cat* «Katze».

Kitzel, m. (*-s*): wie zitternde Bewegung empfundner Nervenreiz zu Lachen, Husten u. a. Erst frühnhd., 1498 bei Braunschweig Chirurgie 114[b] *Kützel* (in der Ausgabe von 1539 auch *Kitzel*), bei Luther *Kutzel, Kützel,* noch bei Gellert *Kützel*; dazu mnd. *kettel* m. Von **kitzeln,** v.: zum Lachen stacheln, zu Lust oder Übermut reizen, mhd. *kitzeln* und *kützeln, kutzeln,* ahd. *chizilôn* und *chuzilôn*; dazu ndrhein. im 11. Jh. *chitilōn,* and. *kitilon,* mnd. *kettelen,* ags. *citelian,* engl. *kittle,* anord. *kitla,* schwed. *kittla,* dän. *kildre.* Wohl lautnachahmend. *ABL.* **kitzlich,** adj., im 15. Jh. *kitzelich, kitzlich* (Diefenbach gl. 586[a]), 1482 im Voc. theut. r 8[a] *kutzlich,* daneben seit dem 17. Jh. *kützelicht, kitzlicht.*

klabástern, v.: schmieren; schlagen, prügeln; polternd, störend laufen. In Mittel- und (namentlich in der 2. Bed.) in Norddeutschland. Aber auch elsäss. *klawasteren* «mit Lehm verschmieren». In der 1. Bed. 1781 bei Kindleben. Dunklen Ursprungs. Vgl. H. Schröder Streckformen 150.

Klabaútermann, m. (*-s,* Pl. *-männer*); Schiffskobold. Nach Schröder Streckformen S. 161 steckt im ersten Teil ndl. *klauteren* «klettern». Unsicher.

Klack, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Riß, entzwei geborstne Stelle; (nd.) Flecken, Fehler. Mhd. *klac* (Gen. *klackes*) m. «Riß, Schall, lautes Bersten, Knall, Krach»; dazu ndl. 1599 *klack* «Krach, Riß», anord. *klakkr* m. «Klecks, Wölkchen, Klumpen», dän. *klak* «Flecken», schwed. *klack* «Hacken an Schuhen», dialekt. auch «Klumpen, Anhöhe». Dazu noch *Kleck, Klecks, klecken* (s. d.) und eine Reihe andrer Worte in den germanischen Sprachen. Die Grundbedeutung und weitre Verwandtschaft ist unsicher. Vgl. Falk-Torp.

Kladde, f. (Pl. *-n*): flüchtiger Entwurf zur Reinschrift; Schmutzbuch, Buch der Geschäftsleute zum vorläufigen Eintragen. In 1. Bed. 1779 bei Lessing 13, 631, in 2. Bed. 1710 bei Nehring, 1663 bei Schuppius 2, 29 *Kladdebuch.* Aus nd. *kladde* f. «Schmutz, Unreinigkeit», dann «erstes unsaubres Niederschreiben», endlich die obigen Bedeutungen; mndl. *kladde,* ndl. *klad* f. «Schmutz, Konzeptpapier», *kladboek* n. «Schmutz-, Konzeptbuch». Dazu wohl auch schweiz. *chlot* m. «Klecks, Kotfleck», *chloten* «sudeln, schmieren», und Formen mit *t* mnd. *klatte* «Lappen», nhd.-dial. *klatz* «Schmutzfleck» u. a., vgl. *klatrig.*

Kladderadátsch, interj. zur schallnachahmenden Bezeichnung eines krachenden Falles oder Zusammenbruchs, norddeutsch; dann als m. Name eines breiten Gebäcks wie Maulschelle, sowie Titel des 1848 gegründeten Berliner Witzblattes; Zusammenbruch. Vgl. Ladendorf. Lautnachahmend wie *klatsch, kladatsch.* Vgl. Schröder Streckformen 173.

Klaff, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Krach, Schall; Geschwätz (schon mhd.); Spalt, schmale Öffnung (Goethe Pandora 512). In 1. Bed. mhd. *klaf, klapf* m., ahd. *claph* in *anaclaph* m. «Anprall». — **klaffen,** v.: sich spaltend, offen ohne Schluß voneinanderstehen; **kläffen,** v.: wortreich, aber gehaltlos sprechen, bes. lärmend bellen (von Hund und Fuchs). Mhd. *klaffen* «schallen, klappern, schwätzen», *ûf klaffen* «auseinanderbrechen», älternhd. *klapfen* «klappern», *klepfen* «knallen», *kleffen* «schwätzen» (Zimm. Chron.[2] 4, 218, 25), ahd. *chlaphôn, claffôn* «klappern, knallen»; dazu ags. *clappan,* engl. *clap* «klappen, klopfen, schlagen». Dazu auch *Klappe, klappen* (s. d.). Die Grundbedeutung der Sippe ist «Knall, Klatsch», woraus sich «mit einem Knall schließen oder öffnen» entwickeln konnte. Die Wurzel ist wohl lautnachahmend wie abg. *klopotŭ* m. «Lärm». *ABL.* **Kläffer,** m.: Schwätzer; bellender Hund, bes. kleiner (1775 bei Adelung), mhd. *klaffære, kleffære* m. «Schwätzer, Verleumder, Verräter».

Klafter, f. (Pl. *-n*), auch n. (Goethe 34, 1, 269): das Maß der weit ausgespannten Arme; drei Ellen langer und ebenso breiter Haufen gesetzten Scheitholzes. Jetzt mit kurzem *a,* aber mhd. *klâfter* f. n. (noch 1556 bei Frisius Dictionariolum 134[a] *Klaaffter*), ahd. im 9. Jh. *clâfdra* f. «Längenmaß der ausgebreiteten Arme» als Holzmaß 1477 in den Städtechron. 4, 17; dazu mnd. in beiden Bed. *klachter* n., ndrhein. im 15. Jh. *glafter,* zerdehnt *gelafter* (Weist. 2, 797). Verwandt mit ags. *clyppan,* engl. *clip* «umarmen» und weiter mit lit. *glėbĩs* «Armvoll», *glėbti, glõbti,* lett. *glẽbt* «umfassen, umarmen», apreuß. *poglabū* «umarmte». Vgl. *Lachter.* *ABL.* **klaftern,** v.: in *Klaftermaß* setzen, nach der *Klafter* messen, elsässisch 1529 in den Weisth. 1, 725 *(ge)klaftern* «mit weit ausgespannten Armen messen».

Klage, f. (Pl. *-n*): hörbarer Ausdruck des Schmerzgefühles; (gerichtliche) Beschwerde. Mhd. *klage,* ahd.-and. *klaga* f. Urverwandt mit aind. *garhā* f. «Tadel», awest. *gərəzā-* f. «Klage», aind. *gárhati* «klagt, klagt an, beschuldigt, tadelt», awest. *gərəzaiti* «klagt», kaum aber mit gr. βληχή f. «Geblök der Schafe». Davon **klagen,** v.: sein Schmerzgefühl äußern; vor Gericht als *Kläger* auftreten, mhd. *klagen,* ahd.-and. *klagôn* und *klagên,* wovon weiter **Kläger,** m., mhd. *klager, kleger,* spätahd. *clagare* m. *ZUS.* mit *Klage*: **klagbar,** adj., mhd. *klage-, klagbære* «beklagenswert, Klage erhebend». **käglich,** adj., mhd. *klegelich, klagelich* «klagend, beklagenswert», ahd. *chlagalîh.* **klaglos,** adj., 1315 md. *clagelôs* «gerichtlicher Klage überhoben», im 18. Jh. in der Bed. «keine Klage hören lassend». **Klagelied,** n., mhd. *klageliet* n.

[1]**Klamm,** m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): Krampf, Luftröhrenkrampf. Mhd. *klam* (Gen. *klammes*) m. «Krampf, Klemme, Klammer»; dazu ags. *clam, clom* m. «Fessel». Weiter sind wohl verwandt lat. *glomus* m. «Kloß, Knäuel», aind. *gulma-* m. n. «Strauch, Busch, Trupp Soldaten, Geschwulst im Unterleib». Weitres bei Walde. Schweizerisch. Vgl. *klemmen.*

[2]**Klamm,** f. (Pl. *-en*): Bergspalte, Bergschlucht mit Gießbach. Oberdeutsch, 1517 im Teuerdank *clamme* f., im 15. Jh. *klam, glam* «Schlucht», mhd. *wuofklamme* f. «Jammertal». Zu [1]*Klamm.*

klamm, adj.: eng zusammengedrückt, drückend eingeengt (1663 bei Schottel); allzu spärlich, knapp (Voc. von 1429). Anders 1562 bei Mathesius Sarepta 51[a] *clam gold* «dichtes» d. h. «gediegenes, lauteres Gold», schon mhd. bei Heinrich v. Meißen 200, 6 *klamer morgen* «lautrer, d. h. klarer Morgen»; erstarrt, kalt und feucht (norddeutsch). Zum vorigen. Vgl. *klemm* und *verklemmen.*

Klammer, f. (Pl. *-n*): Gegenstand zum Festklemmen. Mhd. *klamere, klamer,* md. auch *klammer* f.; daneben das gleichbed. mhd. *klampfer,* noch bayr. *Klamper,* kärnt. *Klamper, Klampfer* f.; dazu anord. *klömbr* f. «Klemme», neunorweg. *klomber* «Klemme, enge Felsschlucht». Davon **klammern,** v., 1589 bei Roth christl. Hausmütter ABC J 5[a], dafür mhd. *klamben, klampfern, klemberen.* Vgl. *Klamm, klemmen, Klempner.*

Klampe, f. (Pl. *-n*): an beiden Enden festhaltendes Bindeholz. Aus dem Nd. aufgenommen, mnd. *klampe* f. «Haken, Spange», bildl. «Steg über einen Graben», ndl. *klamp* f. «Klammer, zumal hölzerne», 1477 clevisch *clamp* «Klemmwerkzeug zum Halten»; dazu dän. *klampe,* schwed. *klamp* «Klotz, Holzstück». Die echt hochdeutsche Form bietet bayr. *Klampfe* f. «Klammer der Zimmerleute». Dazu schweiz. *Chlempe.* Vgl. *Klemme.*

[1]**Klang,** m. (-[*e*]*s,* Pl. *Klänge*), mhd. *klanc* (Pl. *klenge*), ahd. bei Notker *chlanch*; daneben mhd. *klinc(g)* und *klunc(g)* m. Dazu ndl. *klank* m. «Klang, Laut», engl. *clank* «Gerassel, Geklirr», wie ahd. mit *k* aus *gn.* Zu *klingen* (s. d.).

[2]**Klang,** m. (-[*e*]*s,* Pl. *Klänge*): seichte von plätscherndem Wasser überfloßne Stelle im Flusse (göttingisch, 1642 in Hessen); (in und um Gießen) offne Stelle im Flußeise. Eins mit dem vor. Wort, denn md. *klanc* m. «das Plätschern des Baches». Vgl. [2]*Klinge.*

Klapp, m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): Schall, Krach, 1663 bei Schottel, 1616 bei Henisch *Donnerklapp, Donderklapp,* 1590 bei Ringwaldt laut. Warh. 70 *Klapp* m. «Schlag, Schlappe, Unglücksfall», nd. *klapp,* ndl. *klap* m., engl. *clap,* anord.-schwed. *klapp* n., dän. *klap.* Dafür mhd. *klapf* (s. *Klaff*). Wie die folgenden Wörter (mit Ausnahme vielleicht von *klappern*) aus dem Nd. aufgenommen. **klapp!** interj., 1600 bei Adrian Mittheil. 371 *klip und klap,* nd. *klapp,* engl. *clap!* **Klappe,** f. (Pl. *-n*): auf- und abschlagender Gegenstand woran, beweglicher Deckel oder Verschluß (1741 bei Frisch); Aufschlag am Rock (1775 bei Adelung); Fliegenklatsche (bei Voß), Peitsche (1691 bei Stieler). Nd. *klappe* f. «auf- und niederschlagender Deckel», mnd. *klape* f. «Klapper», ndl. *klap* f., eins mit mhd. *klaffe* f. «Klapper, das Klappern, Schwätzen». Damit zgs. **Klapphorn,** n.: Horn mit beweglichen *Klappen* zum Regulieren der Töne, eine Erfindung des 19. Jh. (1814); daher **Klapphornvers** m., scherzhafter Vers nach dem Muster einer Vierzeile, die einen das *Klapphorn* blasenden Knaben schildert, erst im letzten Viertel des 19. Jhs. **klappen,** v.: schallend aufschlagen (bei Luther); gleichlautend zueinander passen, sich zueinander fügen (*es klapt* bei Luther 3, 442[b]). Die md. und nd. Form für *klaffen* (s. d.), nd. *klappen* «klatschend schlagen, passen», mnd. *klappen* «plappern, laut schwatzen»; dazu mndl. *clappen* «schwatzen», ndl. *klappen* «laut widerschlagen», ags. *clappan,* engl. *clap,* afries.-anord.-schwed. *klappa* «schlagen, klatschen», dän. *klappe,* entsprechend

ahd. *klapfōn* «zusammenschlagen». **Klapper,** f.: Werkzeug zum *Klappern*, im 15. Jh. rhein. *clapper* und nd. *clappir* bei Diefenbach gl. 125^{c}. 254^{b}, dafür mhd. *klepfer, klaffe*, md. (bei Eilhart 7029 L.) *klepper* f.; davon *Freund* **Klapperbein**: der Tod. Im 18. Jahrh. **Klapperschlange,** f.: mit einer *Klapper* am Schwanze versehne giftige Schlange in Amerika, 1741 bei Frisch. **klappern,** v., mhd. *klappern*, auch *kleppern, klepfern*, md. und nd. *klappern*. Mittels *-s* abgeleitet, wie *Klecks, Knicks, schnapps*: **Klaps,** m. (Gen. *Klapses*, Pl. *Klapse* und *Kläpse*): schallender Schlag, 1734 bei Steinbach *Klaps* m.; RA. *einen Klaps haben:* etwas dumm sein. Sächsisch-Norddeutsch; **klaps!** interj., nd. 1767 im brem. Wbch. 2, 788; **klapsen,** v.: (intr.) klatschen, knallen (1778 bei Hermes Sophiens Reise 1, 242); (trans.) schlagen, md. und nd.

klar, adj. (Komp. *klarer*, Superl. *klarst*): das Licht in allen Teilen durchlassend, hell, deutlich; fertig (aus der Seemannssprache). Mhd. *klâr, clâr* «hell, lauter, glänzend», mnd. *clār*, mndl. *claer*, spätanord. *klārr*, schwed.-dän. *klar*, aufgenommen aus lat. *clārus* «hell, leuchtend» (von dessen Fem. *clāra* auch der weibl. Eigenname *Klara*). Der Komp., mhd. *clârer*, bisweilen mit Umlaut, im 16. Jh. *klerer*, bei Wieland, Lessing, Herder, Goethe *klärer*, der Superl. *klärst* bei Goethe, *klärest* bei Schiller. *ABL.* **Kläre,** f., mhd. *klære* f. «Klarheit». **klären,** v.: klarmachen, mhd. *klæren*, md. *klēren* und *klāren*, dagegen mhd. *klâren* «hell werden, sich klären». **Klarheit,** f., mhd. *klârheit* f. **klärlich,** adj., mhd. *klâr-, klærlich*, bei Luther *klerlich*, galt gegen 1800 veraltet, als Adverb aber wieder aufgenommen. **Klärung,** noch nicht bei Campe.

klarieren, v.: ein Schiff, die Schiffsgüter verzollen. 1791 bei Roth. Nd. *een schip klareeren;* entspr. Ausdrücke sind dän.-schwed.-engl.-span.-portug. Von *klar* «fertig» s. o.

Klarinétte, f. (Pl. *-n*): 1690 erfundnes Holzblasinstrument. 1791 bei Roth *Clarinett* (1813 bei Campe *Clarinettist* m.). Aus gleichbed. franz. *clarinette* f., ital. *clarinetto* m., dem Dim. des ital. *clarino* m. «hellgellende Trompetenart», von lat. *clārus* «hell schallend».

Klasse, f. (Pl. *-n*): ordnende Abteilung. 1610 bei Gödeke Gr.^{2} 2, 61, 18 und 1616 bei Henisch *Claß* f., aus lat. *classis* f. «Abteilung», woraus auch das gleichbed. franz. *classe* f. *ZUS.* **Klassenkampf,** m., 1848 von Marx gebraucht. **klassifizieren,** v.: in ordnende Abteilungen bringen. Von nlat. *classi-ficatio* f. «Einteilung in Klassen», aus *classis* und *-ficatio*, einer Ableitung von *facere* «machen». Goethe Br. 8, 3. 79. **Klassiker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): mustergültiger Schriftsteller. Im 18. Jh. nach dem franz. (*auteur*) *classique*, von lat. *classicus* m. «Bürger ersten Ranges» (*civis classicus*), dann Schriftsteller vom ersten Range (*scriptor classicus* bei Gellius 19, 8, 15). **klassisch,** adj.: ersten Ranges seiner Art, mustergültig, nach gleichbed. franz. *classique* vom lat. Adj. *classicus* «die (ersten) Bürgerklassen betreffend». Beleg von 1748 bei Danzel Gottsched 230.

klat(e)rig, adj.: unsauber, kläglich, erbärmlich, schmutzig. Im 18. Jh. (bei Hermes Soph. Reise 6, 587, Wieland 18, 233 vom J. 1776) aufgenommen aus dem nd. *klāterig, klatterig* «schmutzig, zerlumpt, verwirrt in den Haaren», dann «übel, wenig Erfolg versprechend», von nd. *klāter* m. «Fetzen, zerlumptes Kleidungsstück, angespritzter Schmutz, Kotklunker, Klunker von Augenbutter», zu mnd. *klatte* f. m. «Kleiderfetzen, Verworrenes, verwickelter Rechtshandel», das vielleicht mit *Kladde* zusammenhängt. Das Wort ist auch schweizerisch.

Klatsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): klatschender Schall oder Schlag, Fleck (1711 bei Rädlein); Geschwätz (bei Goethe 5, 133). In 1. Bed. ndl. 1599 *klets, kletse.* **klatsch!** interj., 1803 bei Kosegarten Jucunde 155, vgl. *klitsch.* Lautnachahmend. **klatschen,** v.: intr. schallen, schallend schlagen (1691 bei Stieler, *klatzschen* 1651 bei P. Fleming 1, 23 L., *glatschen* 1668 bei Prätorius Anthropod. Plutonicus 499 und 1674 bei Abele künstl. Unordnung 5, 29); schwatzen (1663 bei Schottel). Hervorgegangen aus älterm *klatzen* in 1. Bed. (bei Luther Tischr. 327^{b}, vgl. 1562 bei Mathesius Sar. 208^{a} *klatzmühle*, aber 1578 *klatzschmühle* 146^{a}), mhd. *kletzen* in *bekletzen* «beschmieren, beschmutzen», ndl. 1599 *kletsen* «klatschend schlagen» (vgl. *klitschen*). Davon **Klatsche,** f.: Werkzeug zum *Klatschen* (1691 bei Stieler); klatschhaftes Weib (1663 bei Schottel); **Klatscher,** m.: der Klatschhafte, 1691 bei Stieler, *Klätscher* 1734 bei Steinbach, und hiervon **Klatscherei,** f. bei Stieler, *Klätscherei* bei Steinbach. **klatschhaft,** adj.: schwatzhaft, bei Stieler. *ZUS.* **Klatschbase,** f.: schwatzhafte Person. Erst im 19. Jh. **Klatschbüchse,** f.: Knallbüchse von ausgehöhltem Fliederholz (1691 bei Stieler); schwatzhafte Person (1775 bei Adelung). **Klatschrose,** f.:

Feldmohn, 1691 bei Stieler, von dem Schalle, den gegen die Stirn zersprengte Blätter der Blume geben.

klauben, v.: mit den Fingern stückweise lösend woran arbeiten. Mhd. *klûben*, auch *klouben*, ahd. *clûbôn* (vgl. *klieben*). *ABL.* **Klauber,** m., spätmhd. *klûber, kloubœre* m. Davon **Klauberei,** f.: kleinliches Versteifen auf etwas. Um 1780.

Klaue, f. (Pl. *-n*): Hornteil des gespaltnen Tierfußes; (scherzhaft) Hand, schlechte Handschrift. Mhd. *klâ, klâwe*, selten *klô*, ahd. *chlâwa, chlôa* f.; dazu andfrk. *clāwa*, mnd. *klouwe, klauwe, klāwe*, ags. *clā, clēo, clāwu* f., engl. *claw*, anord. *klō* f., schwed.-dän. *klo* «Klaue». Grundformen **klēwā-* und *klōwā-*. Dazu auch *Knäuel* (s. d.). Weiter sind verwandt aind. *glāuṣ* m. «Ballen», ir. *glō-snāthe, glao-snāthe* «linea, norma», wörtlich «Ballendraht», gr. γλουτός m. «Hinterbacke». Weitres bei Walde s. v. *gluo*. *ABL.* **klauen,** v.: kratzen, krauen, krabbeln, 1591 bei Rollenhagen Postreuter F 3ª und 1641 bei Weckherlin 1, 505 F. *klawen*, ahd. *klâwên*, mnd. *klouwen, klawen*, daneben *kleien*. **klauig,** adj.: mit Klauen versehen, bei Voß.

Klaus, gekürzt aus *Nikolaus* (s. d.).

Klause, f. (Pl. *-n*): abgeschloßne Klosterzelle; Einsiedelei; Gebirgspaß. Mhd. *klûse*, ahd. *chlûsa* f.; dazu ags. *clūse* f. Aus mlat. *clusa* f., vom Part. *clusus* für *clausus* in den Zusammensetzungen von *claudĕre* «verschließen»; das gleichbed. mhd. *klôse* f. dagegen aus mlat. *clausa* f. *ABL.* **Klausner,** m.: Einsiedler, mhd. *klûsenære* und *klôsenære*, ahd. *klôsinâri*, mnd. *klūsenēre*, mndl. *clūsenāre*, mit Umlaut spätmhd. *kleusener, kleusner*, noch 1789 bei Bürger Ged. 2, 152 *Kläusner*.

Klausel, f. (Pl. *-n*): Schlußsatz; Einschränkung, Vorbehalt. 1398 im Cod. dipl. Siles. 10, 246 *clausel*. Von lat. *clausula* f. «Schluß, bedingende Gesetzesformel», zu *claudĕre* «schließen».

Klauster, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Vorhängeschloß. Am Mittelrhein, aach. *klūster* f., auch bayr. *klæster* n. «Schloß», 1477 clevisch *cluyster*, ndl. *kluister* f. «eiserne Bande mit Schlössern», *Klauster* 1719 bei Kramer 1, 151ᵇ, schon asächs. *klūstar* n. «Verschluß», *klūstarbendi* Pl. f. «Fesseln», ags. *clūstor* n. «Verschluß», aus lat. *claustrum* n. «Riegel, Verschluß». Vgl. *Kloster*.

Klausúr, f. (Pl. *-en*): Ab- und Einschließung (1711 bei Rädlein); Klosterzwang; Buchschloß, Gesperr (Janssen Reichskorr. 2, 249 vom J. 1465); Eselsohr im Buche. Aus mlat. *clausura* f., zu lat. *claudere* «schließen».

Klave, f. (Pl. *-n*): Griffsteg, Taste des Klaviers oder der Orgel. 1796 in den Xenien Nr. 219. Von mlat. *clavis* f., Pl. *claves* «die Griffstege der Orgel», deren Windlade durch sie geöffnet und geschlossen wird, lat. *clāvis* f. «Schlüssel». *ABL.* **Klaviatúr,** f.: Griffbrett für zwei Hände. **Klavíer,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Musikinstrument mit Metallsaiten und Tasten, 1711 bei Rädlein *Clavier*, eig. «die Tastenreihe», zunächst der Orgel (1616 bei Henisch *Clavir*, ndl. 1577 bei Junius *clavieren* Pl.), dann des Spinetts (1664 bei Duez *Clavier*), aus franz. *clavier* m. «Tastenreihe, -brett»; für das Instrument bei dem Brieger Organisten Scherffer († 1674) *Claversing* n. aus dem Nd., von gleichbed. franz. *clavecin, clavessin* m. **Klavizímbel,** n.: Saiteninstrument mit Metallsaiten und Griffbrett, Anfang des 15. Jh. *clavicimbel, claffcimbel* (Diefenbach gl. 126ᵇ), aus mlat. *clavicimbalum* n.; dafür 1472 im Heldenbuche Kaspars v. d. Rön *clavor* n.

kleben, v. intr.: durch zähen Stoff haftend anhangen. Mhd. *kleben*, ahd. *klebên*; dazu asächs. *klīƀon* «festhaften», mnd. ndl. *kleven*, ags. *clifian, cleofian*, engl. *cleave* «kleben», anord. *klifa* «schwatzen mit steter Wiederholung des Gesagten». Mit *e* aus *i* zu mhd. *klîben*, ahd. *klîban* «haften» (s. *kleiben*). Dagegen das trans. *kleben* «haften machen» gehört urspr. der md. Volkssprache an für hochd. trans. *kleiben* (s. d.) und ist in der neuern Schriftsprache an die Stelle desselben getreten, etwa seit Mitte des 18. Jh., doch findet sich andrerseits schon im 15. Jh. *kleben* (im Voc. inc. teut. d 6ª) und sogar ahd. *chlepen* in trans. Bed. «kleben machen». *ABL.* **Kleber,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): klebender Stoff, Gummi, Baumharz, 1420 *clibir* n. «Gummi», md. im 14. Jh. *kliber* «Schleim», mnd. *clever*, mndl. *clebber, clibber*. Im Mhd. das Adj. *kleber* «klebrig», ahd. *clepar*, ags. *clibbor*; davon **kleb(e)rig, kleb(e)richt,** adj., bei Fischart Garg. 66 *kleberig*, bei Keisersberg *klebrecht*, ahd. *clebirik*.

Kleck, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): an- oder aufgeworfner kleiner Teil einer weichen Masse; verunreinigender Fleck (1562 bei Mathesius Sar. 171ᵇ). Nebenform zu *Klack* (s. d.); erst im 16. Jh. *kleck* m. «Riß durch Aufspringen, Flecken», woneben *Klecke* f. «Spalt»

(1663 bei Schottel); noch fränk. *Kleck* m. «Riß, Sprung in Glas usw.». Vgl. *Klecks*.

klecken, v.: weiche Masse wohin werfen oder fallen machen; verunreinigende Flecke machen; (übertragen) wozu ausreichend förderlich sein. Mhd. *klecken*, ahd. *kleken* «laut reißen, platzen, ausreichen, genügen, wirksam sein», im Md. auch «*Klecke* werfen, einen Fleck machen». *ABL.* **Klecker,** m.: Schmierer, 1691 bei Stieler. **kleckern,** v.: in einzelnen *Klecken* fallen lassen, bei Stieler.

Klecks, m. (Gen. *Kleckses*, Pl. *Kleckse*): wie *Kleck*. 1734 bei Steinbach, *Klex* 1727 bei Stoppe Ged. 1, 207, *Klecksgen* bei Günther 217. *ABL.* **klecksen,** v., erst nach der Mitte des 18. Jh. bei Hölty, Voß, Claudius.

Klee, m. (*-s*, Pl. *-e*, besser *Kleearten*): die Futterpflanze Trifolium; Trefle, Treff im franz. Kartenspiel, entsprechend Eicheln im Deutschen (1591 bei Fischart im Kloster 10, 920, aber s. v. a. Grün). Selten Fem., 1652 bei Rist Parnaß 694 *Klee* f., aach. *klie* f. Mhd. *klê* m., Gen. *klêwes*, ahd. *chlêo* m. n., Gen. *chlêwes* «mit Kleeblumen untermischter Rasen», and. *cle*; dafür mnd. *klēver, klāveren*, nnd. *klever, klaver* (auch *kleve*) m., ndl. *klaver* f., ags. *clǣfre* m., engl. *clover*, entlehnt schwed. *klöfver*, dän. *klever, klöver*. Echt nordisch ist norw.-schwed. *smäre*, isl. *smāri*. Die Herkunft von *K.* ist unklar. Vgl. Björkmann ZfdW. 2, 227 f. *ZUS.* **Kleeblatt,** n., im 15. Jh. der Pl. *klebleter* und das Dim. *klebletelein*; bildlich, Verbindung von dreien (bei H. Sachs 12, 370 und Opitz 1, 440). **Kleesalz,** n.: aus Bitter- oder Sauerklee bereitetes Salz, 1776 bei Hübner 2323 *Sauerkleesalz*.

Klei, m. (*-es*, Pl. *-e*): der zäheste Ton. 1691 bei Stieler *Kley*, 1557 bei G. Agricola 90 *roter kle* m., bei Voß tausend und eine Nacht 6, 1 ff. *Klei* f., bisweilen auch *Klei, Klai* n. Aus nd. *klei* m. f., im 14. Jh. *cley* n.; dazu ndl. *klei, klai* f., 1598 *kleye*, afries. *klai*, ags. *clǣg*, engl. *clay*, dän. *kläg*, mit Ablaut norw.-dial. *kli* «Schlamm, aufgespülter Kot, zäher Lehm». Nebenformen *Kleit* (1574 bei Fischart onomast. 44[b]), wie engl. *clayt* (in Kent), und ditmars. *klēn* m. Urverwandt mit lat. *glus* und *glūten* n. «Leim», *glis* «humus tenax», gr. γλίνη, γλία und γλοιά f. «Leim», γλοιός m. «klebrige Feuchtigkeit», abg. *glina* f. «Ton», *glĕnŭ* m. «Schleim». Desselben Stammes sind ahd. *chleimen* «aus Ton oder Lehm formen», ahd. *klenan*, mhd. *klenen* «kleben, schmieren», ags. *clǣman* «schmieren», ferner *kleiben* und *Kleister* (s. d.). Vgl. noch Zupitza Gutt. 147 und Walde s. v.

kleiben, v. trans.: aufstreichend haften machen (jetzt verdrängt durch *kleben*, s. d.). Mhd.-ahd. *kleiben* mit schwacher Flexion; Kausativ zum starkbiegenden intrans. mhd. *klîben* «fest anhangen, haften» (Prät. *kleip*, Pl. *klipen*, Part. *gekliben*), noch älternhd. *kleiben* und *bekleiben* (s. d.), ahd. *klîban*, ags. *clīfan* «haften». Zu dem gleichen Stamm wie *Klei*. *ABL.* **Kleiber,** m.: Lehmwandmacher, Tüncher; Spechtart. Mhd. im 13. Jh. *kleiber* m. *ZUS.* **Kleibscheibe,** f.: Maurerkelle, 1663 bei Schottel, noch in Nassau und der Wetterau.

Kleid, n. (*-[e]s*, Pl. *-er*): was der Mensch zur Bedeckung des Körpers, insbesondre des Rumpfes anhat. Mhd. seit Mitte des 12. Jh. *kleit* (Pl. *kleit* und *kleider*); dazu ndl. 1598 *kleed*, mnd. *kled*, afries. *klāth, klēth*, ags. seit 8. Jh. *clāþ*, engl. *cloth*, (entlehnt) anord. *klæði* n. «Tuch, Zeug, Kleid», schwed.-dän. *kläde*. Die älteste Bed. ist «Zeug, Tuch», daher noch siegerländ. *wöschklead* «Taschentuch», eig. «Wischtuch». Im Ablaut dazu steht ags. *clīđa* m. «Pflaster, Salbe, Geknetetes», so daß *K.* eigentlich «Gewalktes, Gestampftes» bedeutet und mit *kleiben, Klei* usw. zusammenhängt. *ABL.* **kleiden,** v.: an dem Körper oder einem Teile desselben mit einem Anzuge versehen; putzen, schmücken, einem gut stehen. Mhd. *kleiden*; dazu mnd. *klēden*, ndl. *kleeden*, engl. *clothe*, anord. *klæða*. **kleidsam,** adj., neuere Bildung aus der ersten Hälfte des 19. Jh. **Kleidung,** f.: Kleidungsstücke, die zu einem Anzug gehören, im 15. Jh.; damit zgs. **Kleidungsstück,** n., nach 1770. *ZUS.* **Kleidermacher,** m., 1678 bei Krämer.

Kleie, f. (Pl. *-n*): abgemahlne Getreidehülsen. Mhd. *klîe, klîge*, älter *klîwe*, ahd. *klîwa, klîa* f.; dazu mnd. *klīe, klīge* f., entlehnt schwed.-dän. *kli* n. Wohl desselben Stammes wie *Klei* (s. d.), vgl. lett. *glīwe* «Schleim», gr. γλία, γλίνη «Leim».

klein, adj.: nach Ausdehnung oder Maß nicht viel. Bei Goethe 3, 303 noch *kleine*, mhd. *kleine, klein*, mit den Nebenformen *klîn* und *klin* «rein, zierlich, niedlich, fein», dann «dünn, schmächtig, mager, schwach, gering, nicht viel, fein-, scharfsinnig», ahd. *kleini, chleini, chlēni*, im Adv. *kleino, chleino* «sauber, glänzend, zierlich, genau, sorgfältig, gering»; dazu and. *clēni* «klein, scharfsinnig», mnd. *klēne, kleine* «dünn, zierlich, wenig», afries.

klēn, klein «unansehnlich, gering», ags. *clǣne, clēne* «rein, lauter, hell, unschuldig, keusch», engl. *clean* «rein». Die urspr. Bed. dürfte «glänzend» gewesen sein, so daß man *k.* zu abg. *glĕnŭ* m. «Schleim», *glina* f. «Ton, argilla» und weiter zu den unter *Klei* behandelten Worten stellen kann. *ABL.* **Kleine,** f.: Kleinheit, mhd. *kleine*, ahd. *kleinî* f. **Kleinheit,** f., mhd. *kleinheit.* **Kleinigkeit,** f.: etwas Kleines, 1716 bei Ludwig, mhd. *klainichait* f. «Kleinheit», md. *kleinkeit* f. «Scharfsicht»; dazu **Kleinigkeitskrämer,** m. Ende des 18. Jhs. **kleinlich,** adj.: klein, gering, schwach (1508 in der Straßburger Gemma x 1^{b}); in sittlicher und geistiger Bed. «an *Kleinigkeiten* hangend, niedrig», seit dem 18. Jh. (bei Lessing 10, 320), mhd. *kleinlich* «fein, zart, zierlich, mager, scharfsehend, genau», ahd. im Adv. *chleinlîhho* « auf feine, zarte Weisë», ags. *clǣnlīc* «rein». *ZUS.* **Kleinbahn,** f.: schmalspurige Nebenbahn. Durch Gesetz 1892 festgelegter Ausdruck. **Kleingeld,** n.: Scheidemünze. Bei Voß; 1765 bei Rondeau *Klein geld.* **kleingläubig,** adj., bei Luther Matth. 6, 30. **kleinlaut,** adj.: leise redend (im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 563^{c} *kleynlute stym*); mutlos, niedergeschlagen (bei Liliencron 4, 369^{b} *klainlaut*, vom J. 1546). **Kleinmeister,** m.: (im 18. Jh.) ein Mensch, der die kleinen Künste der französ. Gesellschaft betreibt, um sich angenehm zu machen; dann einer, der sich mit Wissenschaft oder Literatur in kleinlicher Weise befaßt. Eine Übersetzung des gleichbed. franz. *petit-maître* m. Jetzt «kleiner Handwerker». **Kleinmut,** m., 1683 in neües Dictionarium Für einen Reisenden S. 177^{b}, früher und bis gegen Ende des 18. Jh. fem. (1577 bei Fischart Flöhhaz B 3^{b} V. 606 *Klainmut* f.), mhd. dafür *kleinmuotikeit* f. **kleinmütig,** adj., mhd. im 14. Jh. bei Megenberg 45, 2 *klainmüetig*, von dem mhd. Adj. *clainmuote* (12. Jahrh.). **Kleinschmied,** m.: Schmied in feiner Arbeit, bes. Schlosser, im Gegensatz zu Grobschmied, ndrhein. im 14. Jahrh. der Pl. *cleyne smyde*, 1395 *cleinsmed*, 1215 als Beiname *Cleinesmid* (Böhmer Urkundenbuch von Frankfurt a. M. S. 23). **Kleinstädter,** m., 1787 bei Kramer deutsch-holl. Wb. **kleinstädtisch,** adj., 1673 bei Chr. Weise Erznarren 219. **Kleinstaaterei,** f., 1814 bei Jahn. Vgl. Ladendorf.

Klein, n. (*-[e]s*), namentlich in *Gänseklein* (s. d.), *Hasenklein*, aber schon 1775 bei Adelung *Klein.*

Kleinod, n. (*-s*, Pl. *-e*, üblicher *Kleinodien*): Schmucksache höchsten Wertes, Gegenstand ausgezeichneten Wertes. Mhd. *kleinôt* n. und mit Umlaut *kleinœte, kleinœde* n., in der Endung geschwächt *kleinât, kleinet*, mnd. *klēnōde, klēnāde* n., mittels der ahd. Ableitungsendung *-ôdi* (vgl. *Heimat, Einöde*) von dem Adj. *klein*, dessen ältrer Bedeutung gemäß eig. «zierlich, fein gearbeitete Sache», dann «zierliches Geschenk, Ehrengabe», endlich «Gegenstand ausgezeichneten Wertes», auch «Kleinigkeit, kleines Hausgerät». Der Pl. *Kleinodien* nach dem Pl. *clenodia* des von dem deutschen Worte gebildeten mlat. *clenodium, clinodium* n., 1685 bei Grimmelshausen Simpl. 3,126 (Kz.) *Kleinodien*, im 16. Jh. in der Zimm. Chron.^{2} 1, 245, 24 *klinodien*, sonst im 16. Jh. auch der Pl. *kleinoter.*

Kleister, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus feinem Mehle gekochtes Klebmittel. Md. *klīster* m. «anhangender Gegenstand» (Passional 490^{b}, 65 Köpke), im 15. Jh. *wassercleister* m. und *clîsterschûm* m. «Asphalt» (Rothe düring. Chron. Cap. 14^{b} und 21), 1587 bei Soranus *Kleister* m. «Klebmittel», 1577 bei Junius 220^{b} *gleister*; nd. im 14. Jh. *clīstere* «anklebende Pflanze, Efeu», 1582 bei Chyträus *klyster* «aus Mehl gekochtes Klebmittel». Mittels der Ableitungsendung *-ster* (vgl. *Laster, Polster*) von derselben Wurzel wie *Klei, kleiben* (s. d.). Frühmhd. *chlenster* m. «angestrichnes Klebmittel» (Anegenge 23, 26) ist abgeleitet von ahd. *klenan*, mhd. *klenen* «kleben, schmieren». Sonst mhd. und ahd. dafür *klep* m. (noch schweiz. *Kleb* m.), daneben *kleip* m. (s. *kleiben*). *ABL.* **kleisterig,** adj., 1691 bei Stieler *kleistericht.* **kleistern,** v., bei Luther, mnd. *klîsteren.*

Klemens, Mannsname. Aus dem lat. Adj. *clēmens* (Gen. *clēmentis*) «mild». Dazu der Frauenname **Klementíne.**

klemm, adj., wie *klamm* (s. d.). Bei Wieland, Hebel, Pestalozzi, 1424 *klemm* «knapp» (Städtechron. 2, 39, 25), 1337 als Personenname *Frederich Clemme* (Baur hess. Urk. 1, 534). Dazu **Klemme,** f. (Pl. *-n*): einengender Ort, beengter Zustand, Einengung (im 14. Jh. mhd. *klemme, chlemme* f.): Werkzeug zum Klemmen (1691 bei Stieler); Kraft, Nachdruck (nd.). Im Mhd. auch *klamme, klame, klambe* f. «Klemme, Fessel, Klammer». **klemmen,** v., mhd. *klemmen*, ahd. *chlemman* in *pichlemman*; dazu asächs. *clemmian* in *ant- und biclemmian*, mnd. *klemmen.* Davon

Klemmer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Augenglas. Diese Bedeutung erst im 19. Jh.

klempern, v.: Metall (Blech) hämmern, einen Blechton hervorbringen (vgl. *klimpern*). 1691 bei Stieler *klemperen*. Mhd. *klemberen* neben *klampfern* «fest zusammenfügen, verklammern». *ABL.* **Klempner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Blechschmied. 1734 bei Steinbach. Umgestaltet aus *Klemperer* m. (1691 bei Stieler, auch bei Rädlein und Ludwig); dafür obd. *Klamperer* (schon im 16. Jh., Fischart Pract. Großm. 1572, 8), bayr.-östr. *Klampferer* (schon im 17. Jh., aber im 15. Jh. bei Behaim Wiener 312, 6 *clampfer* m).

klenken, v.: (bei Fichten-, Tannenzapfen usw.) durch Hitze die Samenhülsen sprengen und so den Samen ausfallen machen. In Mitteldeutschland. Eig. «klingen machen», was mhd. *klenken* neben *klengen*.

kleppen, v.: in kurzem Tone läuten. In Norddeutschland; dazu ndl. *kleppen* «klappern, die Glocke anschlagen», von *klap* m. «Schlag» (s. *Klapp*); dafür mit *pf* oberdeutsch *klepfen* «knallen» (vom Schuß usw., schon 1432).

Klepper, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Laufpferd geringer Art; Reise-, Paßgänger. Ursprünglich ohne üblen Nebensinn, 1561 bei Maaler, aufgenommen aus dem Md., wo Ende des 15. Jh. *klepper* m. «Reitpferd» (Michelsen Mainzer Hof in Erfurt 32), im 16. u. 17. Jh. *Klöpper*, aber auch *kleppher* m. «sehr kleines Pferd», 1517 bei Trochus G 6^b und *Klöpffer*, 1611 bei Colerus Haußbuch 4, 109. Benannt entweder von der besondern Gangart des kleinen schnell laufenden Pferdes (dem *klop* bei Fischart Garg. 203), oder nach dem kurzen Anschlag der Schellen, die dies Pferd am Geschirr trug. Vgl. *Buschklepper*.

kleppern, v.: (Eier) mit dem Rührlöffel schlagen, zerquirlen. In Mitteldeutschland, Nebenform von *kläppern*, im 14. Jh. *cläppern* vom *Klappern* des Storches und *kleppern* von Schmiedearbeit, Hämmern, dafür spätmhd. *klepfern* «klappern».

Kleptomanie, f.: krankhafte Neigung zum Stehlen. Aus gr. κλέπτειν «stehlen» und μανία f. «Hang». In neurer Zeit.

klerikál, adj.: streng kirchlich, päpstlich gesinnt. Von nlat. *clericālis*, abgeleitet von *clerus* s. u. In neurer Zeit. **Kleriker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Geistlicher, Priester. Mhd. *cleric*, *klerke* m., mnd.-mndl. *klerk* n. Aus gleichbed. kirchlich-mlat. *clericus* m., dem als Subst. gesetzten Mask. des kirchlich-gr. Adj. κληρικός «zur Geistlichkeit gehörig», von mlat. *clerus* m. «Geistlichkeit», gr. κλῆρος m. «Los, zugelostes Besitztum», im Pl. biblisch die zur Leitung der Christen Vorerwählten (1. Petr. 5, 3). Dazu **Kleriséi,** f. (Pl. *-en*): Priesterschaft, 1562 bei Mathesius Sarepta 216^b, 234^a *Clerisei* f., 1541 im Cod. dipl. Saxon. reg. II, 3 Nr. 1428 *clerisey*, aus roman. (span.) *clerecia*, mlat. *clericia* f.; auch mnd. *kleresye*, *klerikie*, *klerkesie* f.

Klette, f. (Pl. *-n*): Pflanze mit sich anhäkelndem Fruchtknopfe, sowie dieser selbst. Mhd. *klette* f., ahd. *chletta*, *chledda* f. und *chletto*, *chleddo* m.; dazu and. *kleddo*, clevisch 1477 *clette* neben *clesse* f., nndl. *klis*, *klisse* f., ags. *clāte* f., engl. *clotbur*. Urverwandt mit lat. *glūten* n. «Leim». In der Wurzel muß der Begriff des Anhaftenden, Klebrigen liegen, was dadurch bekräftigt wird, daß die Klette im Ahd. noch *kliba*, *chlipa*, amd. *klīva*, ags. *clife* f. heißt (s. *kleben*, *Klei*). Aus dem Germ. stammt franz. *glouteron*, afranz. *gleteron*. *ZUS.* **Klettenkraut,** n., 1540 bei Alberus.

klettern, v.: woran haftend (klebend) auf- oder absteigen. 1482 im Voc. theut. q 7^b, dann bei Keisersberg und Luther; nd. *klattern*, nndl. *klauteren*. Frequentativum zu älternhd. *kleten* (Zimm. Chron.^{2} 4, 203, 37), noch schweiz. *kletten*, von derselben Wurzel wie *Kletţe* (s. d.), was dadurch bestätigt wird, daß im Voc. theut. von 1482 und schweiz. zugleich *klebern* «klettern» (von mhd. *kleber* «klebrig», s. d.) vorkommt. *ABL.* **Kletterer,** m., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Kletterstange,** f., 1775 bei Adelung; bei den Vogelfängern ist sie nach Frisch 1741 eine 10 Fuß lange, oben mit Leimruten besteckte Stange.

Kletze, s. *Klötze*.

Klicker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schnellkügelchen. 1549 im Renner Bl. 75 und 1664 bei Duez *Klicker*, 1575 bei Fischart Garg. 265 der Pl. *Kluckern* «Schnellkugeln», spätmhd. 1429 *klucker* neben *gluckern* «mit Kugeln spielen», 1540 bei Alberus *klick* m. «Schneller mit den Fingern, Schnippchen». Vielleicht zu ahd. *cliuweli*, *clueli*, *glueli* n. «Kügelchen» von ahd. *kliuwa* f. «Knäuel, Kugel». S. *Knicker*.

klickern, mundartlich neben *kleckern*.

klieben, v. (Prät. *klob*, Konj. *klöbe*, Part. *gekloben*): intr. sich gewaltsam voneinander geben; tr. voneinander hauen. Mhd. *klieben* (Präs. *kliube*, Prät. *kloup*, Pl. *kluben*, Part. *gekloben*), ahd. *chliopan*, *clioban*; dazu asächs. *kliobban*, ndl. *klieven*, ags. *clēofan*, engl. *cleave*,

anord. *kljūfa* und das Faktitivum dän. *klöve*, nnorw. *klöyva*, mit Ablaut *klauben* (s. d.). Vgl. noch *Kloben, Knoblauch, Kluft, Kluppe.* Verwandt mit lat. *glūbĕre* «abschälen», gr. γλύφειν «eingraben, schnitzen, aushöhlen».

Kliént, m. (*-en*, Pl. *-en*): Schutzbefohlner in Rechtsangelegenheiten. 1605 bei Albertinus Lustgarten 231. Von lat. *cliens* m. (Gen. *clientis*) «Schutzbefohlner». Dazu **Klientél,** f.: das Verhältnis des Schutzbefohlnen zu seinem Vertreter Schutzgenossenschaft, 1714 bei Wächtler, aus gleichbed. lat. *clientēla* f.

kliffen, v.: kläffen, im Ablaut zu *klaffen* (s. d.) entstanden, bei Bürger 231 aus der Göttinger Mundart.

Klima, n. (*-s*, Pl. *Klimate*): Witterungsbeschaffenheit einer Gegend. 1534 bei Herr Die new Welt 52ª *Clima.* Aus gr.-lat. *clima* (Gen. *climatis*), gr. κλίμα n. «die nach dem Grade der Neigung, welche die Erde vom Äquator an gegen die Pole zu hat, sich richtende Wärme oder Witterung», eig. «die Neigung selbst», von gr. κλίνειν «sich neigen». *ABL.* **klimátisch,** adj., erst spät im 18. Jh.

Klimbím, m. n. (*-s*): das unwesentliche Drum und Dran, unnützes Beiwerk. Erst in neurer Zeit lautnachahmend.

klimmen, v. (Prät. *klomm*, Konj. *klömme*, Part. *geklommen*, seit Ende des 18. Jh. auch schwachbiegend Prät. *klimmte*, Part. *geklimmt*): sich fest andrückend zur Höhe oder Tiefe steigen. Mhd. *klimmen* (Prät. *klam*, Pl. *klummen*, Part. *geklummen*), selten *klimben*, ahd. *chlimban*; dazu mndl. *climmen*, ags. *climban*, engl. *climb.* Wegen anord. *klīfa*, mengl. *clīven* «klettern» stellt man es gewöhnlich zu ahd. *klîban* «haften» (s. *kleiben*). Es könnte aber auch zu *klemm* (s. d.), oder lit. *glėbti* «mit den Armen umfassen» gehören.

klimpern, v.: Klang machen mit einem Tonwerkzeug, ohne eigentlich zu spielen. Im 15. Jh. bei Wolkenstein 36, 25 *klumpern*, d. i. *klümpern*, 1697 Schelmuffsky 108 *klimpern.* Im Ablautsverhältnis stehend zu *klempern* (s. d.), obd. *klampern.* Davon **Klimperei,** f., bei Günther 938. **klimperklein,** adj.: winzig klein, 1709 bei Paulini philosoph. Luststunden 1, 380, 1691 bei Stieler *klümperklein*, dafür 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 63 *klintzerliklin.* **Klimpimpimperlied,** n., bei Goethe 16, 4.

Klimse, s. *Klinse.*

Kling, m.: heller Ton in feinem Laut, *Kling und Klang* Goethe 2, 211, mhd. *klinc* m. «heller Schall». Zu *klingen.* **kling,** interj. zur Bezeichnung eines hellen Schalles, schon mhd. *klingâ klinc!*, 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 170 *kling kling*, 1774 bei Bürger Lenore 13 *kling ling ling.* Mit Ablaut *kling! klang!* (Goethe Faust 3634), in Schlemmerliedern des 15. bis 17. Jh. *gling glang gloria!* (Uhland Volksl. 576). Vgl. *Klingklang.*

[1]Klinge, f. (Pl. *-n*): langer schmaler Stahl zu Hieb, Stich, Schnitt. Mhd. *klinge.* um 1480 im Voc. inc. teut. d 6ª *clingke*, nd. im 15. Jh. *clinge* und *clinke* f., von *klingen*, welche Ableitung durch *der* (*swerte*) *klingen alsus klungen* und *dâ bî von swerten klingâ klinc* (Parzival 69, 14 f.) bekräftigt wird.

[2]Klinge, f. (Pl. *-n*): Talbach, schmaler Bach; schmale Schlucht. Mhd. *klinge* f., ahd. *chlinga, klinka* f. und *chlingo, klinco* m. «rauschender Bach, Wildbach, Talschlucht», von *klingen*, im Mhd. das Rauschen und Rieseln des Gewässers bedeutend. Vgl. [2]*Klang.*

Klingel, f. (Pl. *-n*): kleine Schelle, Glöckchen, 1624 bei Opitz Poeterey 44. Von **klingeln,** v., Diminutiv und Frequentativ zu *klingen* (s. d.), mhd. *klingelen* «hell klingen, rauschen, plätschern, einen Klang hervorbringen», ahd. *chlingilôn* «hell erklingen»; die Bed. «die Glocke schellen» erst 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Klingelbeutel,** m.: mit einer Klingel versehner Beutel an einem langen Stabe, mit dem der Küster während des Gottesdienstes den Kirchenpfennig einsammelte, im 17. Jh. (Schuppius 589) neben dem dissimilierten *Klingebeutel.*

klingen, v. (Prät. *klang*, Konj. *klänge*, Part. *geklungen*): einen Laut in stetiger Ausdehnung von sich geben; (seltner) den Klang hervorrufen, musizieren (schon mhd.). In 1. Bed. mhd. *klingen* (Prät. *klanc*, Pl. *klungen*, Konj. *klünge*, Part. *geklungen*, Imp. *klinc*), selten *klinken*, ahd. *klingan*; dazu clevisch 1477 *clyngen* neben *clyncken*, 1495 in der Kölner Gemma E 4ª *clincken*, engl. *clink* «klingen, klirren», ferner schwachflekt. afries. *klinna*, ags. *clynan* «erklingen», (entlehnt) anord.-schwed. *klingja* «mit einer kleinen Glocke läuten», dän. *klinge.* Anklingend, aber wegen des Fehlens der Lautverschiebung nicht urverwandt, lat. *clangĕre*, um 400 n. Chr. auch *clingĕre* «ertönen, erschallen», *clangor* m. «Klang», gr. κλαγγή f. «Getön», κλάζειν (Fut. κλάγξω, Perf. κέκλαγγα) «erklingen, tönen». In der Bed. «klingen machen, zumal durch Anstoßen mit Gläsern beim Trinken» (1716 bei

Ludwig, *klincken* 1678 bei Krämer) schwachbiegend Prät. *klingte*, Part. *geklingt* (im 18. Jh., bei Voß lyr. Ged. 1, 120, 59, Idyllen 16, 31, *geklinckt* 1734 bei Steinbach), s. *anklingen*.

Klingklang, m. (*-s*): Geklinge, bei Klopstock, Herder, im 16. Jh. bei Schweinichen 2, 136, ein Ansatz dazu schon im mhd. *klingen klank* (Gesamtabenteuer Nr. 90, 238), s. *kling*.

Klinik, f. (Pl. *-en*): die ausübende Heilkunde; der Unterricht am Krankenbette; Heilanstalt zum Unterricht in der Heilkunde (früher *Klinikum* n.); dazu das Adj. **klinisch,** 1791 bei Roth *klinisches Institut*. Aus gr. κλινική f. (zu ergänzen τέχνη «Kunst») «die Heilkunde am Krankenbette», Fem. des Adj. κλινικός «bettlägerig», von κλίνη f. «Lager».

Klinke, f. (Pl. *-n*): Drücker am Türschloß (1691 bei Stieler), früher der Fallriegel an der Tür. Md. im 14. Jh. *clinke* f. «einfallender schließender Türriegel», mrhein. im Voc. ex quo 1469 *clinck* «Falleisen an der Tür», Anfang des 15. Jh. oberrhein. *klinke* f. «Schlagbaum»; dazu mnd. *klinke, klenke* f. «der einfallende Türriegel», clevisch 1477 *clynck* f. «Tür-, Fensterriegel». Wahrscheinlich zu *klingen* (s. d.), Zweifel bei Falk-Torp. *ABL.* **klinken,** v.: auf die *Klinke* drücken, 1691 bei Stieler *auf-, zueklinken*.

klinken, s. *klingen*.

Klinker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleiner sehr hart gebrannter Mauerstein, der einen hellen Klang gibt, wenn man daran schlägt, bes. glasierter Ziegel, Fliese. Nd. 1767 im Brem. Wbch., 1775 bei Adelung, ndl. *klinkert*, 1598 *klinckaerd* m. Zu *klingen* (s. d.).

Klinse, Klinze, f. (Pl. *-n*): Riß, Ritz, Spalt. Älter *Klimse*, 1466 *klymms* bei Diefenbach nov. gl. 319[a], 1469 bei Wyle 278, 22 *klimse*, ebenso 1561 bei Maaler, dann bei Schottel, Stieler, noch oberdeutsch. Dafür md. *Klinse* 1775 bei Adelung, *Klinze* 1797 bei Schlegel Shaksp. Sommern 3, 1. Daneben *Klunse* (s. d.). Zu *klamm, klemm* (s. d.).

[1]**klipp!** Ablautsform zu *klapp* (s. d.), 1600 bei Adrian Mitteilungen 371 *klip vnd klap*, bei Luther 3, 180 als Verb *hie klipts, da klapts*, verbunden **klippklapp!** in der zweiten Hälfte des 18. Jh., 1663 bei Schottel *klipklap spielen*, als Subst. 1691 bei Stieler *Klipp-Klapp* m., 1648 im Harnisch aus Fleckenland 229 *das Klippklappen*.

[2]**klipp,** in der Formel *k. und klar*, zu *klippen*, Ablautsform von *klappen* «stimmen».

Klippe, f. (Pl. *-n*): hervorstehender, spitz ausgehender schroffer Fels. Bei Luther Judith 5, 1 *Klippen* Pl. «Felsspalten, Felsschluchten, Felsenpässe», aufgenommen aus ndrhein. im 14. Jh. und nd. im 16. Jh. *klippe* f. «spitzer Fels», 1495 in der Kölner Gemma U 6[b] *eyn clip in die zee*; dazu clevisch 1477 *clyppe*, mndl. *clippe, clip*, ndl. *klip* f., (entlehnt) dän. *klippe*, schwed. *klippa* f. Dafür obd. im 15. Jh. bei Behaim *cliffe* f., im 16. u. 17. Jh. neben *Klippe* auch *Klüppe* f., 1588 bei Fischart Bienenkorb 111[a] *Kluppe* m. (Var. *Klippe* m.), 1664 bei Duez *Klipp* m., 1588 bei Tabernämontanus 1230 der Pl. *Klüpfe*. Daneben die gleichbed. Wortsippe ahd. *clep, chlep* n. «Vorgebirg», d. i. «ins Meer vorragender Fels», asächs.-mnd. *klif* n. «Fels, Berg», ndrhein. im 15. Jh. *klyff* «das hohe Ufer längs dem Strom» (Wierstraat 157 u. 1751), ags. *clif* n. «Klippe, Anhöhe, Vorgebirg», engl. *cliff*, anord. *klif* n. «Bergrücken, Klippe», *kleif* f. «Bergrücken», so daß also das *pp* auf *n*-Assimilation beruht. Weitre Verwandtschaft fehlt. *ABL.* **klippig,** adj., 1691 bei Stieler *klippig, klippicht*, 1477 clevisch *clippich*. *ZUS.* **Klippfisch,** m.: der Bandfisch mit borstenartigen Zähnen, chaetodon (1563 bei Forer Fischbuch 63 *Klipfisch*, 1798 bei Schiller Taucher Str. 20 *Klippenfisch* m.); der Stockfisch (1775 bei Adelung), ndl. *klipvisch*, (entlehnt) dän.-norweg. *klipfisk*, angeblich weil er auf den *Klippen* gedörrt wird.

Klippkram, m.: Kram mit geringen (hölzernen usw.) Waren, 1666 bei Comenius Sprachentür 492, davon **Klippkrämer,** m., im 17. Jh., nd. 1652 bei Lauremberg 3, 451 *Klipkramers* Pl., mnd. *klippekramers*; **Klippschenke,** f.: geringe Schenke, 1775 bei Adelung, wie *Klippkrug* m. 1741 bei Frisch; **Klippschuld,** f., wie *Klipper-, Kläpperschuld*: kleiner Schuldposten, bei Campe, dagegen mnd. *clepschulde*, afries. *klep-, klipskelde* «Abgabe in klingendem Gelde»; **Klippschule,** f.: Winkelschule, Elementarschule», 1663 bei Schupp 917; **Klippwerk,** n.: geringe hölzerne usw. Ware, Klapperware, 1741 bei Frisch. Diese norddeutschen Wörter sind Ableitungen von *klippen* (s. *klipp*), *klippern* (im 16. Jh., Luther 8, 11[b], Goethe 1, 208), die im Ablaut stehen zu *klappen, klappern*.

klirren, v.: einen hellen zitternden Klang von sich geben. 1697 im Schelmuffsky 11. Schallnachahmend. 1787 bei Schubart 2, 119 von einer Taube, wie *girren*.

Klischée, n. (*-s*, Pl. *-s*): Abguß von

gesetzten Lettern, Holzschnitten, Abklatsch. Aus gleichbed. franz. *cliché* von *clicher*, einer Nebenform von *cliquer, cliqueter* «klatschen». In neurer Zeit entlehnt.

Klistíer, in Bayern und Österreich auch **Klystier,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Ausspülung des Afters durch Einspritzen. 1494 bei Brant Narrenschiff 81, 46 *klystier*, mhd. *klistêr, kliestier* n. Daneben im 14. Jh. *kriestiere, cristier* n. Aus gr.-lat. *clystērium*, gr. κλυστήριον n., dem Diminutiv von gr.-lat. *clyster*, gr. κλυστήρ m. «Klistier und Klistierspritze», von gr. κλύζειν «an-, abspülen, mittels Einspritzung in den After reinigen». *ABL.* **klistieren,** v., mhd. *klistieren* und *kristieren*, 1508 in der Straßburger Gemma e 4[a] *clystieren*. *ZUS.* **Klistierspritze,** f., 1678 bei Krämer *Clistierspritze*, dafür bei Duez 1664 *Clistierstock* m. oder *Clistierpfeiffe* f. (letzres schon 1582 bei Fischart Garg. 347), Ende des 15. Jh. *kristierysen* bei Diefenbach gl. 127[c], 1577 bei Junius 194[a] nur *Clistir* n., 1482 im Voc. theut. q 8[b] *klister*.

Klitsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): Stück weicher Masse, z. B. Butter, Teig usw.; klitschender Schall oder Schlag. Md., in der 1. Bed. 1739 bei Schnabel Felsenburg 3, 425. **klitsch!** interj., bei Campe, in der Verbindung *klitsch klatsch* 1795 bei Hupel 117, wo auch *Klitschklatsch* m. **klitschen,** v., bei Luther *klitschen* und *klitzschen* «die flachen Hände hell erschallend widereinanderschlagen, im 16. Jh. auch *klitzen*, schon 1420 *unbeklitzet*, wie *klatschen* (s. d.) aus älterm *klatzen* hervorgegangen ist. **klitschig,** adj.: unausgebacken weich und teigig, nd. *klitzig, klitsig*.

[1]**klittern,** v.: klecksen, unsauber, nachlässig schreiben, vorläufig (ungeordnet) ein-, aufschreiben. 1534 bei Frank Weltbuch Vorr. a 5[a] *klitteren*, 1517 bei Keisersberg Brösamlin 2, 77[c] *klüttern*. Zu älternhd. *Klitter* m. «Fleck, Klecks» (Fischart Garg. 386), md. im 13. Jh. *klūter* m. «Schmutz, Fleck», nd. *kludder* m., die im Ablautsverhältnis stehen zu nd. *klāter*, md. *klader* m. «Schmutz» (s. *klaterig* und *Kladde*). *ABL.* **Klitterung,** f.: schnell hingeschriebne Erzählung, in *Geschichtklitterung* 1590 bei Fischart Garg. Titel (dafür in der 1. Ausgabe 1575 *Geschichtschrift*). *ZUS.* **Klitterbuch,** n.: Buch zu vorläufigem Einschreiben, *Kladde* (s. d.), 1642 bei Duez *Klitterbuch*, 1561 bei Maaler und noch schweiz. *Klütterbuch*.

[2]**klittern,** v.: klappern, rasseln, im 17. Jh. *klittern*, bei Luther 3, 441[b] *klüttern*, im Ablaut (zu md. *klattern* «klappern, prasseln»). *ZUS.* **Klitterschuld,** f.: kleiner Schuldposten, 1691 bei Stieler, vgl. *Klipperschuld*. **Klitterwerk,** n.: geringe Ware, Klapperwerk, im 16. Jh. bei Fischart Nachtrab 66, *Klütterwerck* 1713 bei Dentzler.

Kloáke, f. (Pl. *-n*): Abzugskanal. Im 16. Jh. bei Franck Chronica 32[b] *cloack* f., im 17. Jh. auch *Cloac* n., aus gleichbed. lat. *cloāca* f. *ZUS.* **Kloákentier,** n.: niedrigste Ordnung der Säugetiere. Bildung des 19. Jh.

Kloben, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): gespaltner Stock usw., zunächst zum Vogelfang; (an der Wage) Gabel, in der der Wagebalken hängt und die Zunge sich bewegt (schon mhd.); greifender Haken, Klammer (1488); Türangel (1663 bei Schottel); Gebund, z. B. Flachs, urspr. Stock mit klemmendem Spalt, in dem die Büschel usw. befestigt sind (bereits mhd.); Tabakspfeife mit dickem Kopf (studentisch, erst 1837 zu belegen). In 1. Bed. mhd. *klobe*, ahd. *clobo, chlobo* m.; dazu andd. *fugulklovo* m. «Kloben zum Vogelfang», mnd. *klof, klove, klave* m. «gespaltner Stock, Spalt, Waggabel, Gebund», ndl. *kloof* f. «Spalte, Riß», anord. *klofe* m. «Felsspalte, Türfuge», *klof* n. «Spalt, Riß, Schnitt», dän. *klov* «gespaltner Huf des Hornviehs», *klove* «Halsjoch für Kühe», älter auch «Bügel, Klammer», schwed. *klofve* «Schraubstock, Zange». Zu *klieben* (s. d.). *ABL.* **klobig,** adj.: klotzig, ungeschlacht, erst in der ersten Hälfte des 19. Jh.

klönen, v.: fortgesetzt klagen, jammern. Norddeutsch (1743 bei Richey), dafür schweiz. *klänen*, auch *klönen*. Wohl verwandt mit ags. *clynnan* «tönen».

Klöpfel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): unten dickes Werkzeug zum Klopfen oder Widerschlagen, z. B. der Glockenschwengel. 1482 im Voc. theut. q 8[a] *klupffel*, md. 1470 *klopfel* und *kloppel*, 1540 bei Alberus dict. u 3[a] *Klöppel*, mhd. *klüpfel* und *klopfel* m., 1664 bei Duez *Klüpffel* und noch schweizerisch. Von *klopfen*. Vgl. *Klöppel* und *Knüppel*. In *Klöpfel* aufgegangen ist mhd. *kleffel, klepfel* m. «Glockenschwengel, mnd. *kleppel* m., ndl. *klepel* f., abgeleitet von mhd. *klaff, klapf* m. (s. *Klapp*). Dazu **Klöpfelsnacht, Klöpfleinsnacht,** f.: in Bayern und Schwaben der Abend des letzten Donnerstags vor Weihnachten, dann die letzten drei Donnerstage in der Adventszeit, in Schwaben auch alle Nächte von Weihnachten bis zum Dreikönigstag (6. Jan.), wo arme Leute und Kinder an die Türen *klopfen*

und unter Hersagen von gereimten Sprüchen um Geschenke bitten. Das Anklöpfeln geschieht meist mit hölzernen Hämmerchen. Im 15. Jh. in den Fastnachtspielen 1346 *klofflis nechte*; die Reimsprüche oder Neujahrswünsche hießen im 15. Jh. nach den Anfangsworten *Klopfan* n.

klopfen, v.: mit kurzem Ton antreffend schlagen. Mhd. *klopfen*, selten *kloffen*, ahd. *clophôn, clofôn*, md. und mnd. *kloppen*, mndl. *cloppen*. Im Ablautsverhältnis zu *klapfen, klappen* (s. d.) stehend. *ABL.* **Klopfer,** m.: der Klopfende (mhd. *klopfære* m.); Klopfring an der Türe (1561 bei Maaler). *ZUS.* **Klopffechter,** m.: zum *Klopfen* (Schlagen) umherwandernder Fechter, 1691 bei Stieler, im 17. und 18. Jh. unter die Landstreicher gerechnet, schon mhd. beim Teichner S. 167 *vehter* m. «umherziehender Edler, der die Ritterkünste erwerbshalber übt»; dann gegen Ende des 18. Jh. bildlich, Raufbold im literarischen Streit. **Klopfhengst,** m.: nicht völlig entmannter Hengst, dessen Samenstrang durch *Klopfen* mit einem hölzernen Hammer von außen zerquetscht ist, worauf die beiden Hoden oder nur eine vertrocknen, 1741 bei Frisch, nd. *Klopphengst*, in der Uckermark daneben *Klopper* m.

Kloppe, s. *Kluppe.*

Klöppel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): an einem Ende kugelig gedrechseltes Stäbchen zum Schlingen der Spitzen, Kanten usw., die md. Form für oberd. *Klöpfel* (s. d.), 1741 bei Frisch *Klöppel* und *Klippel*, 1715 bei Amaranthes *Kleppel*, 1691 bei Stieler *Klöpfel, Klüpfel, Klöpel*, nd. *knuppel* m. *ABL.* **klöppeln,** v.: Spitzen schlingen oder wirken, bei Goethe neben *klöppeln* auch *klippeln* (30, 145), 1715 bei Amaranthes und 1616 bei Henisch *kleppeln*, 1691 bei Stieler *klöpfeln*, nd. *knuppeln*, 1718 im Accademischen Frauenzimmerspiegel 27 *Spitzen knüppeln*. Das Spitzenklöppeln wurde 1561 im Erzgebirge durch die Annaberger Patrizierin Barbara Uttmann nach Brabanter Vorbild eingeführt.

Klops, m. (Gen. *Klopses*, Pl. *Klopse*): Braten aus dünnen, mit hölzernem Hammer mürbe geklopften oder statt dessen fein gehackten Fleischstücken, 1759 bei Bock preuß. Wb. *Klops*, 1775 bei Adelung *Klopps* m. Vielleicht identisch mit schwed. *kalops* n. «dünn geschnittne Scheiben Rindfleisch», engl. *collop* «Fleischschnitte», mengl. *collope* «Geröstetes, Karbonade».

Klosétt, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): verschließbares Gemach, Kabinett (1778 bei Musäus physiogn. Reisen 1, 151 *Kloset*); Abtritt. Diese Bed. erst in neurer Zeit. Das gleichbed. engl. *closet*, in 2. Bed. besonders *water-closet*, zu *close* «verschließen, verschlossen», von afranz. *clos*, lat. *clausus* (Part. von *claudĕre* «schließen») «geschlossen».

Kloß, m. (*-es*, Pl. *Klöße*): sich zusammenballende oder zusammengeballte Masse, rundlicher Klumpen. Mhd. *klôz* m. n., ahd. *clôz* m. «geballte Masse, Ball, Kugel, Kreisel», im Mhd. auch «Schwertknauf, Keil zum Versperren der Türe von außen, Knebel»; dazu mnd. *klōt* und *klūt, klūte* m. «Klumpen, Kugel, Ball», mndl. *clōt*, engl. *cleat* «Keil». Ablautend mit *Klotz* (s. d.) und weiter wohl mit aind. *gudás* m. «Kugel» (aus **grudas*), Bartholomae Idg. Forsch. 3, 175. Der Plur. *Klöße* erst nhd. (*Klößer* bei Steinbach 1734 vom Neutr.), dafür mhd. *klôze*, ahd. *chlôza*, noch im 16. Jh. *Kloß* (Soltau Volksl. 2, 108). Als Speise schon ahd. *clôz*. *ABL.* **kloßig,** adj., 1775 bei Adelung, aber schon 1420 *kloschig* «kugelartig», 1691 bei Stieler *klößig*.

Kloster, n. (*-s*, Pl. *Klöster*): abgeschloßnes Gebäude zur Wohnung für Mönche und Nonnen. Mhd. *klôster*, ahd. *chlôster*, afries. *klāster* n., aus lat. *claustrum*, alt- und volkslat. *clostrum* n. «Riegel, Verschluß», im Mlat. *Kloster*, von lat. *claudĕre* «schließen, verschließen». Vgl. *Klauster*. *ABL.* **klösterlich,** adj., mhd. *klôsterlich*. *ZUS.* **Klosterbruder,** m.: Mönch, md. im 14. Jh. *clostirbruder* m. **Klosterfrau,** f.: Nonne, mhd. *klôstervrouwe* f.

Klotz, m. (*-es*, Pl. *Klötze*): fest zusammenhängende unförmliche Masse; abgetrenntes unförmliches Holzstück; (bildlich) roher, plumper Mensch (bei Keisersberg, Luther). Mhd. und md. *kloz* m. n., Gen. *klotzes*, Ablautsform von *klôz* (s. *Kloß*); im 14. Jh. *klotz* «Kugel, Geschützkugel», und zwar als Neutr. mit dem Pl. *klotzer, blîklotzer* (Böhmer Urkundenb. von Frankfurt a. M. 766 f. von 1391). im 15. Jh. bei Behaim Wiener 378, 15 *puchsenklocz* Pl. «Geschützkugeln». 1691 bei Stieler als Neutr., ebenso bei Lessing 1, 194. 7, 200, mit dem Pl. *Klötzer* (Günther 426). *ABL.* **klotzig,** adj.: plump, grob, im 16. Jh. bei Fischart Pract. (Kloster 587) *klotzig*, 1691 bei Stieler *klotzicht*, 1711 bei Rädlein *klötzicht*; aber schon Ende des 15. Jh. *kloczig* «kugelig» (Diefenbach gl. 265^{b}).

Klotze, Kletze, f. (Pl. *-n*): gedörrte Birne. Bayrisch. Unerklärt.

Klub, m. (*-s*, Pl. *-s*): geschloßne Gesellschaft. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. (1774 bei Gotter Ged. 1, 63 *Club* und Schubart 2, 80 *Klubb*) aufgenommen aus gleichbed. engl. *club*, von altengl. *club, clubbe* «Keule, Kolbe», anord. *klubba* f. «Keule». Die Bedeutung stammt von dem Stock oder der Kolbe, die zur Einladung herumgeschickt wurde. *ABL.* **Klubíst, Klubbist** (Bayrisch) m. (*-en*, Pl. *-en*): Mitglied eines Klubs (bei Goethe 33, 289 *Clubbist*, vom J. 1793), aus gleichbed. engl. *clubbist*, franz. *clubiste* m.

Klucke, s. *Glucke.*

[1]**Kluft,** f. (Pl. *Klüfte*), meist das Dim. **Klüftchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): leichtes Kleid. Aus gaunerdeutschem *Kluft* m., rotwelsch 1510 *claffot* n., um 1450 *klabot* «Gewand, Kleid», abgeleitet von hebr. *kalīfōt* «Feierkleider», daher noch schles. *Klaft* f., 1652 bei Scherffer Ged. 597, 612 *Klofft* f. neben *Klaffot* (Ged. 424); am Ende des 18. Jh. *Klüftchen* studentisch.

[2]**Kluft,** f. (Pl. *Klüfte*): klaffender Spalt; abgespaltnes großes Holzstück; lange Feuerzange. Mhd. *kluft* f. «Spalte, Felsenkluft, Höhle, Gruft, Klotz, Zange», ahd. *cluft, chluft* f. «Zange, Schere, Lichtschere; dazu mnd. *kluft, klucht* f., clevisch 1477 *clucht* «Zange, Vogelfalle», ndl. *kluft* f., engl. *cleft, clift* «Spalte». Zu *klieben* (s. d. und vgl. *Kluppe*). *ABL.* **klüftig, kluftig,** adj.: spaltig, 1562 bei Mathesius Sar. 48[b] *klüfftig*, um 1480 im Voc. inc. teut. d 6[b] *cluftig*, ahd. *cluftîg*; dazu mnd. *kluftich* «klug, schlau, gewandt».

klug, adj. (Komp. *klüger*, Sup. *klügst*): geistig fein, ein- und umsichtsvoll. Mhd. (seit der zweiten Hälfte des 12. Jh.) *kluoc* «fein, zierlich, schmuck, nett», dann «geistig fein, höfisch, mit dem Verstande durchdringend und gewandt, listig», auch «weichlich, üppig», md. *klūc*; dazu mnd. *klōk* «klug, listig, schlau, gewandt, behende», ndl. *kloek* «klug, tapfer, groß», aus dem Nd. entlehnt anord. *klōkr* «klug, listig», schwed.-dän. *klog*. Entweder zu ir. *glicc* «weise» (Zupitza KZ. 36, 236) oder zu gr. γλωχῖνες «Spitzen», was der ursprünglichen Bedeutung «fein» noch mehr gerecht wird. *ABL.* **klügeln,** v.: klug tun, überfein ausdenken, bei Luther; davon **Klügelei,** f., 1691 bei Stieler, **Klügler,** m. und **Klügling,** m. bei Luther. **Klugheit,** f., mhd. *kluocheit* (d. i. *kluoc-heit*), *kluokeit* f. «Feinheit, Zierlichkeit», dann «Kunstgeschick, Verstandes-, Geistesfeinheit, Schlauheit», auch «Weichlichkeit», mnd. *klōkheit* «Klugheit». **klüglich,** adj., mhd. *kluoclich*, und Adv. *kluoclîche*, md. *klūclīch*, mnd. *klōkliken.*

Klumpen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): unförmliche Masse. Eig. *Klumpe*, wie noch bei Goethe 6, 16, Faust 5943, aber schon im 16. Jh. bei Fischart Ehezuchtb. E 7 *Klumpen*, md. im 15. Jh. *clumpe* (Diefenbach gl. 350[c]), 1410 *klumpe* (Elsen von Holczhusen Inventar im Archiv zu Frankfurt a. M.), 1495 *klompe* in der Erfurter Freizinsordnung (Thüring. Rechtsdenkm. 316), hochd. 1542 bei Alberus (der Barfuser Münche usw. Nr. 262) *klumpffe* m. Die starkbiegende Form ist *Klump* m. (*-[e]s*, Pl. *Klümpe*, md. und nd. volkstümlich *Klümper*), md. 1482 bei Melber Q 1[a] *clump* m., bei Luther 4, 270[b] und noch bei Lessing 2, 477 *Klump*, 1517 bei Trochus D 3[a] *klumph* m. (Kegelkugel), im 17. Jh. bei Opitz 1, 33 und Logau 2, 10, 24 *Klumpff.* Das Wort ist ins Hochdeutsche durch Mitteldeutschland aus dem Niederdeutschen vorgedrungen, mnd. *klumpe, klompe* m., 1420 *klom* «Holzschuh» (Diefenbach gl. 91[b]), ndl. *klomp* m. «Masse, Klotz, Holzschuh», engl. *clump* «Klumpen, Kloß, Klotz», anord. *klumba, klubba* f. «Keule», schwed.-dän. *klump* «Klumpen, Kloß». Dazu ohne Nasal norw. *klub* «Blutkloß, Mehlkloß», adän. *klub* «Erdklumpen». Weitre Verwandtschaft ist unsicher. *ABL.* **Klumper,** f.: Klümpchen, 1719 bei Kramer; davon **klümpern,** v. refl., 1716 bei Ludwig, aber *sich klumpern* 1719 bei Kramer, und **klümperig,** adj., 1691 bei Stieler *klümpericht.* **klumpig,** adj., 1678 bei Krämer. *ZUS.* **Klumpfuß,** m., 1719 bei Kramer 1, 150[b], ndl. *klompvoet*, entlehnt engl. *clubfoot*, vgl. isl. *klumbufōtr.*

[1]**Klüngel,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kugel von gewickelten Fäden. 1540 bei Alberus dict. P 1[b] *klüngel*, 1537 oberrhein. bei Dasypodius 87[c] *klungele*, schweiz. 1541 bei Frisius *glomus, klungle* n., 1410 *klungel* und *klüngel* n. (in Elsen von Holczhusen Inventar im Archiv zu Frankfurt a. M.); daneben als Fem. schweiz. *Klungel, Klungele*, als Mask. 1711 bei Rädlein *Klüngel*, 1719 bei Kramer *Klungel.* Mhd. *klungelîn* n., md. *klongelīn* (Diefenbach gl. 266[a]), Dim. von ahd. *clunga* f. «Knäuel». Noch schweiz.-elsass.-bayr. Dazu schwed. *klunga*, dän. *klynge* «gedrängter Haufe», und weiter ags. *clingan* «sich zusammenziehen», engl. *cling* «sich klammern». Weitres bei Falk-Torp.

[2]**Klüngel,** f. (Pl. *-n*): Klunker; Troddel, Quaste. Am Mittelrhein, auch *Klungel.* Bildlich

Klüngel m. (*-s*): Anhang, Clique (oder dies zum vorigen). Verwandt mit *Klunker* (s. d.).

Klunker, f. (Pl. *-n*) auch m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hangendes, schwebendes Klümpchen, Zottel; hangende Quaste, Troddel. In der 1. Bed. 1678 bei Krämer *Kluncker*; in der 2. Bed. 1771 bei Weiße kom. Opern 1, 20, nd. 1743 bei Richey, als Mask. 1774 bei Claudius 1, 108. Das md. und nd. Wort ist verwandt mit mhd. *glungeler* m. «Troddel» (Renner 12561), *glunke* f. «baumelnde Locke», ahd. *glonko* m. «rund geballte Masse, Klumpen». Dazu **klunkern,** v.: baumeln, schlenkern, schlendern, mhd. und noch bei H. Sachs *glunkern*, im 17. Jh. bei Grimmelshausen Simpl. 3, 98, 31 Kz. *klunckern*. **klunkerig,** adj., 1678 bei Krämer *klunckerigt*. *ZUS.* **Klunkermilch,** f.: Buttermilch, nd. *klunkermelk*.

Klunsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): nicht ausgebackenes Gebäck. Ostmd. und ndd. Unerklärt.

Klunse, f. (Pl. *-n*): Riß, Ritz, Spalt. Schon mhd. (14. Jh.) *klunse* neben *chlumse*, *klümse*, 1432 *chlünsen* (Diefenbach nov. gl. 319[a]), 1482 *kluntz* im Voc. theut. q 8[a], noch oberd. *Klumse, Klums*. Ablautsform zu *Klinse* (s. d.).

Kluppe, f. (Pl. *-n*): zum Klemmen gespaltnes Holz, Zwangholz, Klemme; klemmende Zange; in zwei geklemmte Stöckchen zum Verkaufe (an den Hälsen) aufgereihte Zahl von 4—5 gerupften Vögeln, dann bildlich Verein loser Vögel, liederlicher Gesellen (im 16. Jahrh. bei Murner Schelmenzunft, noch bayrisch). Mhd. in 1. und 2. Bed. *kluppe*, spätahd. *kluppa* f. «Zange». Im 16. und 17. Jh. auch *Kluppe* m. «Bündel, Schlüsselbund», ferner im 16. Jh. mit Übergang des *kl* in *kn* *Knuppe* f. «Nasenklemme der Pferde» (bei Dasypodius 191[a] und Serranus t 4[b]). Zu *klieben* (s. d. und vgl. [2]*Kluft*). Vgl. auch anord. *klýpa*, norw. *klype* «kneifen, klemmen». RA. *Jem. in die Kluppen kriegen* «in die Klemme» (Goethe 5, 96), schon im 16. Jh. *in die Kluppen bringen* usw. (bei H. Sachs usw., 1618 bei Schönsleder *er ist in der Kluppen* «captus est»), dann umgeändert *in die Kloppe kriegen* (1690 bei Chr. Weise betrogn. Betrug 20). *ZUS.* **Klupphengst,** m.: *Klopfhengst* (s. d., gebildet im Gedanken an *Kluppe*, weil dem Hengste vor dem Entmannen die Hoden in eine *Kluppe* gezwängt werden).

Klüver, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das vorderste dreieckige Segel eines Schiffes, 1793 bei Röding, ndl. *kluiver*. Entlehnt schwed. *klyfvare*, dän. *klyver*. *ZUS.* **Klüverbaum,** m.: die Stange, womit das Bugspriet (s. d.) verlängert wird, um das *Klüversegel* auszusetzen, 1793 bei Röding, ndl. *kluiverboom*.

knabbern, knappern, ndd. auch **knabbeln,** v.: mit Geräusch nagen. 1741 bei Frisch, Diminutiv zu *knaben* «nagen» (1604 bei Colerus Hausbuch 3, 175), engl. *knab* «nagen, knabbeln». Obersächs. *knäbbern*, auch «belfern, mürrisch reden» (1711 bei Rädlein *knebbern*). Ablautend mit *knuppern*.

Knabe, n. (*-n*, Pl. *-n*): Kind männlichen Geschlechts bis zum Jünglingsalter, bis zur Mannbarkeit; (fast nur noch bei Dichtern) junger Mensch auch im Jünglingsalter, Junggeselle, dann Dienstbursche. Mhd. *knabe* m. «Knabe, Jüngling, Bursche, Diener, Page, Knappe, Handwerksgesell», zu Anfang des 12. Jh. *chnabe*, ahd. nur einmal im 11. Jh. *knabo* m. «kleiner Knabe», md. auch *knave*, *knafe*; dazu andfrk. *knapo*, ags. *cnapa*, *cnafa* m. «Knabe, Jüngling, Knappe», engl. *knave* «Schurke, Bube». Daneben *Knappe* (s. d.). Die Lautverhältnisse sind schwierig. Man stellt es gewöhnlich zur Wz. *gen* «erzeugen» (vgl. *Kind*), wobei aber die Ableitung unklar bleibt. Eher dürfte es gehören zu norw. *knabb*, *knabbe* «Bergkuppe», schwed.-dial. *knabb* «Pflock», *knabbe* «Knollen, Klumpen», norw.-dial. *knape* «Pflock, kleiner Riegel», schwed.-dial. *knape* «Knoten, Pflock», dän. *knap* «Knopf, Knauf», ältèr auch «Klumpen, Testikel», ags. *cnæpp* m. «Spitze, Berggipfel», d. *knopf* (s. d.). Die Bedeutungsentwicklung hat zahlreiche Parallelen, vgl. *Stift*, *Bengel* und selbst *knopf* hat die Bedeutung «dicker Mensch» u. a. Der bei Luther und noch im 18. Jh. öfter erscheinende Gen. Sg. *Knabens* (Gellert Fabeln 1, 118) ist wieder außer Gebrauch gekommen. *ABL.* **Knäbchen,** n., zu Anfang des 16. Jh. md. *knebichen*. **Knäblein,** n., mhd. *knebelîn* n. *ZUS.* **knabenhaft,** adj., 1691 bei Stieler. **Knabenkraut,** n.: einheimische Orchidee mit hodenähnlichen Wurzelknollen, im Anfang des 15. Jh. *knabenkrût* (Diefenbach gl. 644[a]), nach Bock Kräuterbuch 1546 S. 141 so benannt, weil man das Kraut zur Heilung der Brüche gebrauchte, vgl. Voc. theut. 1482 Bl. q 8[b] *knab* «hernia».

Knack, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Laut des Bruches, Bruch, Riß, entzwei geborstne Stelle. Im 17. und 18. Jh. geläufig geworden, md. im 15. Jh. *gnacke* m. (Diefenbach gl. 245[b]); dazu nndl. *knak* m., engl. *knack*, isländ. *knakkr* m. Verstärkt **Knacks,** m., 1775 bei Adelung,

auch schon Schaden an der Gesundheit. Vgl. *Knick*. **knack!** interj., lauten Bruch nachahmend (bei Lessing 2, 554), im Ablaut *knick knack!* (der Verfasser der Floiade von 1593 nennt sich *Knickknackius*, Goedeke Grundriß ^{2} 2, 511). Verstärkt *knacks!* 1788 bei Langbein Ged. 64. **knacken,** v.: brechen mit Geräusch, intr. md. im 15. Jh. *gnacken* (Fastnachtsp. 931, 30, oberd. im 15. Jh. *knacken* (Anz. d. German. Mus. 1859 S. 416), mnd. *knaken*; trans. erst 1716 bei Ludwig, ndl. schon 1598 bei Kilian *knacken*. *ZUS.* **Knackmandel,** f.: Krachmandel, 1775 bei Adelung. **Knackwurst,** f.: aus Schweinefleisch und -fett bereitete Wurst, deren dünner Darm leicht knackt, eig. in Norddeutschland heimisch, aber schon im 16. Jh. in Süddeutschland bekannt (bei H. Sachs Fabeln 142, 56).

Knagge, f. (Pl. *-n*): knie-, winkelförmiger Träger; Knorren im Holz; hölzerner Fensterwirbel. Im Bau- und Maschinenwesen. Aus Norddeutschland vorgedrungen. Nd. *knagge* f. m. «Knorren im Holz, Leiste, um ein Brett darauf zu befestigen, Pflock zum Aufhängen», oberd. *knocke* m. «Knöchel am Gelenk (bei H. Sachs), Knorren» (davon das Adj. *knocket* «knorrig» bei H. Sachs). Dazu mengl. *knagge* «Pflock, Knorren am Baum», engl. *knag*, schwed. *knagg* «Knoten, Knorren, Ast», dän. *knag(e)* «Nagel zum Aufhängen von Sachen» und auch wohl anord. *knakkr* m. «Fuß (unter Stühlen), Schemel». Wohl gleichen Stammes wie die unter *Knabe* behandelten Wörter.

Knall, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): plötzlicher starker Schall. 1540 bei Alberus dict. b 4^b, 1541 bei Frisius (*crepitus*), bei Liliencron 4, 56, 12 vom J. 1532. Zu dem noch im 15. und 16. Jh. üblichen starkflektierten Zeitwort *knellen* «knallen, krachen» (Präs. *knillet*, Prät. *knal*), mhd. in *er- und zerknellen*. Dazu ags. *cnyll* m. «Ton einer Glocke», *cnyllan* «mit der Glocke läuten», entlehnt ndl. *knal*, schwed. *knall*, dän. *knald* «Knall». Weitres bei Falk-Torp. RA. *Knall und Fall*, eig. «gleichzeitig Schuß und Niederfallen des Getroffnen» (1663 bei Schuppius 21 *da Knall und Fall ein Ding ist*), plötzlich (Lessing 2, 290). *ABL.* **knallen,** v., mit schwacher Flexion, bei Liliencron 3, 233, 18 vom J. 1519. *ZUS.* **Knalleffekt,** m., vom Feuerwerk entlehnt, dann auf die Malerei usw. übertragen. Beleg von 1824 ZfdW. 8, 379. **Knallerbse,** f.: mit Knallsilber gefüllte kleine Papierhülse, die auf die Erde geworfen knallt, und **knallrot,** adj.: grellrot, sind Wortbildungen des 19. Jh.

Knan, Knän, m. (*-s*): Vater, 1669 bei Grimmelshausen Simplicissimus 7 f. *Knän*, aus der Volkssprache des westlichen Mitteldeutschlands. Die richtige Form ist *gnenn*, wie noch in Oberhessen, im 14. und 15. Jh. in Franken und Westthüringen *gnenne*, *gnanne* als Anrede an den Vater, 1312 schwäb. bei Mone Zeitschr. 9, 322 *genanne* «Großvater», mhd. *genanne*, *gnanne* und *gename* m. «Gleichnamiger», ahd. *chinamno*, *kenammo* und *gnanno* m. «einer desselben Namens».

knapp, adj.: eng, mit Not zureichend; genau und sorgfältig; nett und zierlich; (als Adv.) kaum (1663 bei Schottel). Im 16. Jh. (bei Fischart 1575 im Garg. 177 *knap*, 1581 im Bienenkorb 114 *knapp*) aufgenommen aus nd. *knapp*, ndl. *knap* «nett, hurtig»; dazu dän. *knap*, schwed.-norw. *knapp* «eng, knapp, sparsam, kurz, schnell, nett», Adv. norw. *knapt* «kaum». Eine Nebenform in anord. *hneppr* «eng, knapp», aschwed. *näpper*, *napper*, dän. *neppe*, zu anord. *hneppa* «klemmen». Dazu lit. *knebenù* «klaube». *ABL.* **Knappheit,** f., 1691 bei Stieler, nd. im 16. Jh. *knapheit*.

Knappe, m. (*-n*, Pl. *-n*): im Dienste eines Ritters stehender junger Mann nahe der Ritterwürde; Lehrling und Gehilfe bei Müllern, im Bergbaue. Mhd. *knappe*, auch *knape*, *knap* m. «Knabe, Jüngling, Junggeselle», dann «dem Ritterstande sich widmender Diener eines Ritters, Junker, Diener zu Leibdienst und Schutz, Kriegsknecht, Handwerksgesell, Bergknappe», spätahd. *knappo* m. «Knabe, Jüngling»; dazu afries. *knappa* neben *knapa* m. «Knabe, Junggesell, Knecht», mnd. *knape*. Nebenform von *Knabe* (s. d.). *ABL.* **Knappschaft,** f.: Zunft der *Bergknappen*, Gesamtheit der auf einem Bergwerk beschäftigten Bergarbeiter, schon in der ersten Hälfte des 16. Jh., aber mhd. *knappeschaft* f. «Art und Weise eines Knappen».

knappen, v.: kurz zufahrend beißen, schnappen (bei Goethe 39, 122, schon 1573 bei Fischart Flöhhaz V. 1611, aus ndl. *knappen* «knacken, essen, hurtig zugreifen); heimlich Wild schießen (in der Wetterau Nassau, nd. *afknappen*). Dazu norw. *knabbe* «mausen, wegraffen», dial. auch «schnell und gierig fressen» und auch wohl *knabbern*.

Knappsack, m. (*-s*, Pl. *-säcke*): Reisesack zu Speisen, Zehrsack. Im 16. Jh. nd. und ndl. *knapsack* m. «Zehrsack, Quersack»,

zu ndl. *knappen* «knacken, essen, hurtig zugreifen». In dieser Bed. erst im 17. Jh. ins Hochd. aufgenommen (1669 im Simplicissimus 138), aber in der Bed. «Warensack beim Wandern», schon im 16. Jh. (1548 bei Waldis Esop 4, 51, 4 *Knabsack*, 1562 bei Mathesius Sarepta 224[a] *knapsack*), insb. «der mit seinem Warensacke wandernde Krämer» (1517 bei Trochus F 6[a] und öfter im 16. Jh. *Knapsack* m.). Vgl. *Schnappsack*.

knarpeln, v.: nagend mit wiederholtem Krachen beißen. Im 16. und 17. Jh. *knarpeln*, *knarbeln*, aber md. im 14. Jh. *knarpeln* «mit den Zähnen knirschen». Einer Wurzel mit *knarren* (s. d.).

Knarre, f. (Pl. *-n*): knarrender Ton; knarrendes Werkzeug (1775 bei Adelung); Gewehr (bei den Soldaten); zänkische Frau (1691 bei Stieler). In der 1. Bed. 1690 bei Wiedemann Gefangenschaften Mai 65 *Räderknarr* f., 1460 nd. *gnarre* f. «Knurren des Hundes» (Freidank, 2. Ausg. S. 254, 138, 14). Von **knarren,** v.: durchdringend hart und zitternd lauten, mhd. *knarren*, md. im 14. Jh. *gnarren*; eine Weiterbildung ist **knarzen,** v.: knarren, schon in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 60, 28, noch fränk.-bayrisch. Lautnachahmend.

[1]**Knaster,** auch **Kanaster,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): feinster gewürzhaftester Tabak. 1700 im Schlesischen Helicon 2, 135 *Canaster*, 1703 *Knaster*, gekürzt aus *Canastertobac*, *Knastertobak* (noch 1741 bei Frisch), wie ndl. *knaster*, *kanaster* m. «Knastertabak», auch «eine Art indischer Kiste zum Überführen von Tabak, Tee usw.». Aus span. *canastro*, ital. *canestro* (entlehnt franz. *canastre*) m. «Rohrkorb», von gr. κάναστρον n. «aus Rohr geflochtner Korb». Der Tabak von Varinas, als der beste, feinste und gewürzhafteste geschätzt, wurde gerollt in Rohrkörben verpackt und versandt.

[2]**Knaster,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): brummiger, mürrischer Tadler, bei Bürger Ged. 286, dafür bei Stieler 1691 **Knasterer,** m. Von nd. *knast* m. «Knorren, Knorz; grober Kerl»; dazu schwed.-dän. *knast* «Knoten, Knorren», dän. auch «harter alter Mann», norw.-dial. *knas* «tüchtiger oder mächtiger Mann«, schwed. *knös* «mächtiger Mann». *ABL.* **knastern,** v.: rasseln, auch zornig knurren, zanken, schon im 16. Jh. *ZUS.* **Knasterbart,** m., wie *Knaster*, 1691 bei Stieler. Ursprünglich burschikos.

knatschen, knätschen, v.: eine weiche Masse zerdrücken. Md. und obd. Lautnachahmend, ablautend mit *knutschen* (s. d.).

knattern, v.: wiederholt platzend rauschen. 1691 bei Stieler. Vgl. *knittern*. Lautnachahmend.

Knäuel, m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): kugelartig gebildete Masse, z. B. von Zwirn, Brot usw. (1663 bei Schottel *Kneul* m.), aber früher Neutrum, um 1480 im Voc. inc. teut. n 3[b] *knoil*, *kneil* und Dim. *kneulelein*, mhd. im 14. Jh. *knüel* (Buch v. guter Speise 8, 21), im 15. Jh. in Teufels Netz 10544 und bei Diefenbach gl. 266[a] *knüli*, ferner im 15. Jh. *knuilin*, *knublin* bei Diefenbach a. a. O., daneben md. 1446 *knawel*, tirol. 1411 bei Vintler 7864 *knaul*, wie noch heute in Mitteldeutschland. Durch Dissimilation (vgl. *Knoblauch*) hervorgegangen aus *Kleuel*, *Kleul* n., wie noch obd., 1581 bei Fischart Bienenkorb 36[b] *Kleiwel* n., bei Luther *Klauwel* (Tischr. 136[a]) und *Klewel* n. (1, 485[b] Eisl.), 1482 im Voc. theut. q 7[b] *klewl*, im 12. Jh. *chliwel*, im 11. Jh. *cliuweli* n. neben *chliwelîn*, Diminutiv von mhd. *kliuwe* n., ahd. *chliuwi* n. und *chliuwa*, *cliuwa* f. «Kugel, Knäuel», mengl. *clewe*, engl. *clew*, woneben die Weiterbildung md. *klûwen* n., mnd. *kluwen* n., ags. *cliwen*, *cleowen* n. «Knäuel». Wahrscheinlich urverwandt mit lat. *gluere* «zusammenziehen», aind. *glāuš* «Ballen».

Knauf, m. (*-s*, Pl. *Knäufe*): Knopf, Knoten. Mhd. *knouf* m. «Knopf am Schwertgriff, auf dem Turm». Verwandt mit *Knopf* (s. d.).

knaupeln, v.: mit spitzen Fingern woran herumarbeiten (1768 bei Kramer); wiederholt und in kleinen Bissen nagen (1696 im Schelmuffsky 10 *abknaupeln*). Bei Chr. Weise Catherina 221 *knäubeln*, wie noch schlesisch. Wohl zu *klauben* mit *kl* aus *kn* wie in *Knäuel*.

Knauser, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleinlich geiziger Mensch. Zuerst 1660 schlesisch bei A. Gryphius Dornrose S. 93, 15. Unsicher, ob abgeleitet von dem mhd. Adj. *knûz* «keck, vermessen, hochfahrend» (*gegen den armen ist er knûz* ZfdA. 8, 557, 243), im 16. Jh. *knaus* «hochfahrend» bei Keller Erzähl. 18, 29, wozu die ahd. Eigennamen *Chnûz* (*Knaus*), *Hartchnûz* (*Hartknaus*) und *Chnûzari* (*Knauser*), oder ob es eine Weiterbildung von *knauen* «nagen» (nd., aber auch md. 1691 bei Stieler), wie mrhein. *Knauseler* m. «genauer Handelsmann», schweiz. *knauseln* «behaglich in kleinen Bissen essen». *ABL.* **Knauserei,** f., 1775 bei Adelung. **knauserig,** adj. **knausern,** v., beide 1767 im Brem. Wb., *knaustern* 1734 bei Weber teutsch-lat. Wb. 350[b].

knautschen, s. *knutschen*.

Knebel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): kurzes dickes Querholz, insbesondre zum Sperren des Mundes (1512 bei Murner Narrenbeschw. 24, 54) oder in Verbindung mit einem geschlungnen Strick als Fessel des Halses, der Hände usw. (Weisth. 4, 749 vom J. 1400); kurzer dicker Holzschoß, Gerte (1537 bei Dasypodius), Rebschoß (1561 bei Maaler, noch schweiz.); Knöchel, Knorren an den Fingergelenken (so Zelter an Goethe 1, 311, im 15. Jh. *knebel* bei Diefenbach gl. 140^{b}); im 15. und 16. Jh. auch «grober, plumper Mensch», vgl. *Knöbel.* In 1. Bed. mhd. *knebel,* ahd. *chenebil,* im 11. Jh. *knebil* «fesselndes Querholz, Art Pferdekummet»; dazu nd.-ndl. *knevel* m. «Knebelholz», anord. *knefill* m. «Stock, Pfahl», (entlehnt) dän. *knebel, knevel,* echt einheimisch schwed.-dial. *knavel* «dünner Pfahl, Stange, Sensengriff»; ferner hess. *Knabe* m. «Stift, Bolzen» (Pfister 136). Vielleicht urverwandt mit gr. γόμφος m. «Pflock, Bolzen», lit. *gémbė* f. «Haken, Nagel», die genauer zu ahd. *kembil* m. «Art Fessel, Block», anord. *kimbull* m. «Bündel» stimmen. *ABL.* **knebeln,** v.: mit dem *Knebel* schnüren, fesseln, 1617 in der Limburger Chron. 56 Rossel, *knöbeln* bei Gellert 1, 159. **Knebelbart,** m.: gedrehter Querbart der Oberlippe, Schnurrbart, 1530 *knebelpart* (Diefenbach gl. 363^{c}), 1534 *knebelbart* bei Franck Weltb. 80^{b}, 1595 bei Rollenhagen Froschm. 3, 1, 11, 31 *Knebel* m. «der doppelte Flügel des Schnurrbarts»; man verbindet dieses mit afries. *kenep, kanep, knep,* ags. *cenep* m., anord. *kanpr, kampr* m. «Schnurrbart», doch ist dies unsicher. **Knebelspieß,** m.: Spieß mit einem Querholz, später mit einem Quereisen unter der Spitze zum Saufange, 1561 bei Maaler, aber sicher älter, da 1540 Alberus dict. x 4^{b} den mit einem Riemen umwickelten *Knebel* am Spieß beschreibt.

Knecht, m. (*-es,* Pl. *-e*): in Lohndienst Stehender, besonders zu niedriger Arbeit. Mhd. *kneht,* ahd. *kneht, cheneht* m. «Knabe, Jüngling, Diener, Edelknabe, Kriegsknecht, sich zum Ritter bildender Adeliger, Kriegsmann, streitbarer Held»; dazu afries. *kniucht, knecht* m. «Dienender», ags. *cniht, cnyht, cneoht* m. «Knabe, Jüngling, Diener», engl. *knight* «Ritter», entlehnt dän. *knegt* «Dienstknecht», schwed. *knekt* m. «Soldat», im Kartenspiel «Bube». Ableitung von der Wz. *gen* «erzeugen» (s. *Kind*) ist kaum wahrscheinlich, da das Suffix nicht erklärt werden kann. *ABL.* **knechten,** v.: zum *Knechte* machen, zuerst 1833 bei Heyse 1, 889, wie es scheint aus den Aufständen vom Herbst 1830 herrührend, dagegen in der Bed. «Knecht sein, knechtisch denken und handeln» zuerst 1808 bei Campe als von ihm gebildet, jedoch in dieser Bed. schon 1691 bei Stieler in *über-, ver-, entknechten* mit Bezeichnung des einfachen *knechten* als ungebraucht. **knechtisch,** adj., um 1500 bei S. Brant 160^{b} Zarncke. **Knechtschaft,** f., bei Luther (Gal. 4, 24).

Kneif, m. (*-s,* Pl. *-e*): kurzes, gekrümmtes Messer. Um 1640 bei Finckelthaus Deutsche Gesänge D 6^{b} *Kneiff* m. «Stechmesser mit gekrümmter Spitze», 1530 *Gneiff* m. «Messer des Sauschneiders» (Ein antwort Katherinen Hornung auf D. M. Luthers notbrief A 2^{b}), md. 1517 bei Trochus R 2^{b} *knifft* m.; aufgenommen aus mnd. *knīf* m., im 14. Jh. ndrhein. *knyf*; dazu mndl. *cnijf* m. «langes spitzes Messer», ags. *cnīf* m., engl. *knife,* anord. *knīfr* m., schwed.-dän. *kniv* «Messer», woher franz. *canif* m. «Federmesser». Daneben in Mittel- und Oberdeutschland **Kneip,** m. (*-es,* Pl. *-e*), 1691 bei Stieler *Kneip* neben *Kneif,* 1540 bei Alberus dict. aa 4^{b} *kneip* m. «Taschenmesser», 1482 im Voc. theut. 15^{b} *gneyp* «Schusterkneip», um 1480 im Voc. incip. teut. h4^{a} *gnīp,* 1479 *knīp* m. «Messer» (Malagis 268^{a}), aber auch mnd. *knīp* m. «Rebmesser, Schustermesser»; dazu mhd. (md.) *gnippe, knipe* f. «Stechmesser, Dolch», schweiz. *gnippe* f. «Schusterkneif», wie *Kneipe* f. «Schustermesser» bei Goethe 16, 123 und schon im 17. Jahrh. bei Comenius orbis pictus 1, 129.

kneifen, v. (Prät. *kniff,* Part. *gekniffen*): zwischen zusammengehende Spitzen, Schärfen usw. drücken, zwicken; (stud.) sich einer Sache entziehen. Im 16. Jh. (1581 bei Ringwaldt Evangelia Kk 7^{b}) auftauchende Nebenform von *kneipen* (s. d.).

Kneip, s. *Kneif.*

Kneipe, f. (Pl. *-n*): Klemme, Zange (1734 bei Steinbach); gemeine Schenke (1775 bei Adelung, *Kneipschenke* bei Lessing 8, 203 vom J. 1769); daher studentisch Bierschenke (1781 bei Kindleben), seit Ende des 18. Jh. auch studentische Wohnung, Bude. Aufgenommen aus nd. *knīpe* f. «Klemme, Kloben zum Vogelfang», dann bildlich (1755 bei Richey). Vgl. ZfdW. 3, 114; 362.

[1]**kneipen,** v.: zwicken, *kneifen* (s. d.), mit starker Flexion Prät. *knipp,* Part. *geknippen,* daneben mit schwacher, zuerst 1734 bei Steinbach, namentlich bei obd. Schrift-

stellern (bei Goethe immer), Prät. *kneipte*, Part. *gekneipt*. Aus dem Niederdeutschen (mnd. *knīpen*, Prät. *knēp*, Part. *knepen*) ins Mitteldeutsche (1420 *kneypen* bei Schröer Vocab. Nr. 2753 und daraus im 16. Jh. ins Hochdeutsche vorgedrungen, bei Luther *abkneipen* (3. Mos. 1, 15; 5, 8); dazu 1477 clevisch *knyppen* und *nippen*, mengl. *nipen*, engl. *nip* «kneipen». Urverwandt mit gleichbed. lit. *gnĩbti*, *žnĩbti*, aber auch *knẽbti* «kneifen» und *knìbti* «klauben». *ZUS.* **Kneipzange,** f.: Zange mit scharfen Backen, 1664 bei Duez.

[2]**kneipen,** v.: zum Zechen eine *Kneipe* (s. d.) besuchen, mit schwacher Flexion (Prät. *kneipte*, Part. *gekneipt*, im Scherz starkflektiert *knipp*, *geknippen*). 1795 studentisch.

knellen, s. *Knall.*

Kneller, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): schlechter Rauchtabak. 1798 bei Nemnich 3, 308. Von älternhd. *knellen* (s. *Knall*), *knallen*, auf das platzende Öffnen des Mundes zum Auslassen des Rauches beim Pfeiferauchen deutend.

Knepner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Storch, 1673 bei Weise Erznarren 220, in der Mittelmark *Knäppner*, ukermärk. *Knäpper*. Wohl Ableitung von *knabbern*, *knappen* (s. d.). Vgl. dän. *knebre*, besonders von dem vom Storche mit dem Schnabel hervorgebrachten Laut.

Knes, m. (*-en*, Pl. *-e*): Hochadliger, Fürst. In neurer Zeit aus russ. *knjazĭ* m., das dem altdeutschen *kuning* «König» entstammt.

kneten, v.: mittels der Hände oder der Füße durch- und bearbeiten. Im ältern Nhd. in schwache Biegung übergegangen, Prät. *knetete* (bei Luther *knettet*), Part. *geknetet*. Aber mhd. *kneten*, Prät. *knat*, Pl. *knâten*, Part. *gekneten*, ahd. *knetan*; dazu and. *knedan*, ndl. *kneden*, ags. *cnedan*, engl. *knead*, anord. *knoða*, schwed. *knåda*. Urverwandt mit abg. *gnesti* (Pr. *gnetą*) «zusammendrücken, kneten».

[1]**Knick,** m. (*-es*, Pl. *-e*): lebendiger Zaun, der jedes dritte oder vierte Jahr gekappt und geknickt wird. In Norddeutschland, mnd. *knick* m., als Landwehr der Nervier bereits von Cäsar de bello gall. 2, 17 beschrieben.

[2]**Knick,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): lauter feiner Bruch, überhaupt halber Bruch, Bruch ohne völlige Ablösung. 1691 bei Stieler, mnd. *knick*, ndl. *knik*, engl. *knick*; in der Bed. von *Knicks* (s. d.) schon 1663 bei Schottel.

knick! interj., 1775 bei Adelung (s. *knack*).

knicken, v.: intr. in feinem Laute brechen (1734 bei Steinbach); halb, d. h. ohne Ablösung brechen (1719 bei Kramer, mnd. *knicken*); in den Knien wanken oder brechen (in der ersten Hälfte des 15. Jh. bei Muskatblut 75, 8 *knycken*); in aufrechter Haltung höflich die Knie einbiegen (1586 bei Ringwaldt Warheit 369, s. *Knicks*); geizen, knausern (1691 bei Stieler, 1685 bei Grimmelsh. Simpl. 1, 521 Klr. *abgnicken* «abzwacken»); trans. knickend brechen, zerdrücken (Ungeziefer mit den Fingernägeln) 1577 bei Fischart Flöhhaz C 5[b], dagegen *knicken* (Hasen, Vögel) «durch Eindrücken des Genickes töten», bei H. Sachs 5, 157 und 1678 bei Krämer, gehört urspr. zu *Genick*); einen *Knick*, Zaun machen (mnd. *knicken*). Zu *knicken* stehen *knacken* (s. d.) und nd. *knucken* (dumpf knacken) im Ablaut. *ZUS.* **Knickebein,** n. und m. (*-s*, Pl. *-e*, norddeutsch): Mensch, dessen Knie beim Gehen knicken (1777 bei Bode Tristram Schandi 4, 27 *Knickbein*, nd. *knikkebeen* 1767 im Brem. Wb.); Getränk aus Likör mit Eigelb, wie es scheint von Mecklenburg ausgegangen.

[1]**Knicker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein Knickender (1575 bei Fischart Garg. 104 *Laußknicker*); Geizhals, Knauser (1663 bei Schottel); billiges zusammenklappbares Taschenmesser; kleiner Sonnenschirm mit einzuknickendem Stiel. *ABL.* **Knickerei,** f.: Knauserei, 1691 bei Stieler. **knick(e)rig,** adj.: geizig, 1775 bei Adelung, dafür 1781 bei Kindleben *knickericht*, 1691 bei Stieler *knickicht*, 1741 bei Frisch *knickig*. **knickern,** v.: knausern, bei Lessing Nathan 5, 1, nd. *knikkern* 1767 im Brem. Wb., früher *knicken* (s. d.).

[2]**Knicker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schnellkügelchen, Schusser. 1664 bei Duez, aufgenommen ans gleichbed. nd.-ndl. *knikker* m., benannt vom knickenden Tone beim Anschlagen, wie *Klicker* (s. d.) von *klicken* oder aus diesem entstanden. *ABL.* **knickern,** v.: mit Schussern spielen, 1664 bei Duez.

Knicks, m. (Gen. *Knickses*, Pl. *Knickse*): Riß, Bruch (1734 bei Steinbach); bei aufrechter Körperhaltung Einbiegung der Knie zum Gruße (1691 bei Stieler *Knicks*, 1775 bei Hölty *Knix*, das Dim. *Knixchen* bei Goethe 50, 253. Mit ableitendem *-s* von [2]*Knick* (s. d.).

Knie, n. (Gen. *Knies*, Pl. *Knie*): Gelenk inmitten des Beines, dem ähnliches. Mhd. *knie* (Gen. *kniewes*, *knies*, Pl. *kniewe*, *knie*) mit den Nebenformen *kniu*, *knû*, ahd. *cniu*, *cneo* n. (Gen. *cniwes*, *cnewes*); dazu asächs. *cnio*, *cneo*, afries. *kniu*, *kni*, *knē*, ags. *cnēo*, *cnēow*, engl. *knee*, anord. *knē* n., schwed.-dän. *knä*, got. *kniu* n. (Gen. *kniwis*) «Knie».

Urverwandt mit gleichbed. lat. *genu* n., gr. γόνυ n. «Knie», γνύξ adv. «mit gebognem Knie», γωνία f. «Winkel», aind. *jānu* n. «Knie», *jnubādh* «kniend», arm. *cunr* «Knie». *ABL.*

knien, v., mhd. *kniewen, knien,* ahd. *chniuwen,* mnd. *kneen, knien*; daneben mit ableitendem *l* ndrhein. im 14. Jh. *knielen* «knien», mnd. *knelen, knīlen,* ndl. *knielen,* engl. *kneel,* schweiz. *chnüwlen, chnülen. ZUS.* **Knieband,** n.: Hosenband an Kniehosen (1664 bei Duez); Strumpfband (1715 bei Amaranthes). **Kniegeige,** f.: große Geige, die man zwischen den Knien hält, ital. *viola di gamba,* im 17. Jh. bei Zesen. **Kniekehle,** f., mhd. *kniekel* f. **Knieriemen,** auch **Knieriem,** m.: *Riemen,* womit der arbeitende Schuster den Schuh auf dem *Knie* befestigt (1691 bei Stieler *Knierieme*), dann als Züchtigungsmittel Ochsenziemer (1756 im Leipziger Avanturier 1, 117). **Kniescheibe,** f., mhd. *knieschîbe* f. **Kniestück,** n.: Gemälde, worauf eine Person bis zum *Knie* dargestellt ist, 1775 bei Adelung.

kni(e)tschen, v., s. *knutschen.*

Kniff, m. (*-es,* Pl. *-e*): heimlicher verletzender Kunstgriff. In der ersten Hälfte des 18. Jh. (bei Lessing 1, 32) von *kneifen* gebildet, nach nd. *knēp* m. «Zwick», dann «listiger Kunstgriff oder Anschlag», urspr. vom betrügerischen *Kneifen* oder *Kneipen* der Würfel und Spielkarten (vgl. Schiller Fiesko 5, 16, *betrügerisch die Würfel kneipen* 1664 bei Duez 1, 756[a] und 1586 bei Ringwaldt Warheit 81).

Knipp, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): der Schneller mittels des von der Daumenspitze auswärts gleitenden Mittelfingers, tupfender Schlag. Im 16. Jh. (1567 bei Milichius Schrapteufel X 2[b], *Knipp* f. bei Fischart Garg. 98) aufgenommen aus nd.-ndl. *knip* m. «Schneller, Schnalzer, Nasenstüber», mnd. *knippe(n)* «Schnellen mit dem Finger»; dazu das Dim. **Knippchen,** n.: Schnippchen, 1517 bei Trochus D 3[b], mnd. *knipken* n. **knipp!** interj. schnipp! von kleinem knackenden Tone (z. B. der *Knippschere* 1601 bei Eyering 1, 754). **knippen,** v.: laut mit den Fingern schnellen, 1775 bei Adelung, nd. *knippen* «Schnellkügelchen schnellen, mit der Schere oder Zange zwicken. Wohl zu *kneifen, kneipen. ZUS.* **Knippkugel,** f.: Schnellkügelchen, Schusser, 1789 bei Klamer Schmidt Erzähl. 136, dafür *Knippkäulchen* n. 1741 bei Frisch. **Knippschere,** f.: kleine Schere, md. *knipschere* 1501 im Leipziger Voc. opt., ndrhein. *knipscheer* 1495 in der Kölner Gemma J 5[a], mnd. *knipschere* f.

Knips, m. (Gen. *Knipses,* Pl. *Knipse*): Schnippchen (1691 bei Stieler); leichter Schlag (1775 bei Adelung); Branntwein, Schnaps (schlesisch im Anfang des 18. Jh. bei Günther, Steinbach); Folterknecht, Henker (bei Bürger 183); Zwerg, Knirps (1691 bei Stieler). Nebenform von *Knipp* (s. d.). **knipsen,** v.: mit einer Schere oder Zange zwicken, 1691 bei Stieler.

Knirps, m. (Gen. *Knirpses,* Pl. *Knirpse*): kleiner unausgewachsner Mensch. Md., 1716 bei Ludwig *Knirbs,* 1729 bei Picander 2, 204 *Knirps,* bei Tieck *Knurps,* bei Salzmann Conr. Kiefer 2 *Knürps,* obersächs. *knorps* (auch kleiner verkrüppelter Apfel), schwäb. *knorp,* hess. *knirbes,* ndrhein. *knirwes*; dazu nd. *Knirfiks* (1778 bei Hermes Soph. 3, 122 *Knirrfix*), auch *Knörfix.* Herkunft unklar.

knirren, v.: einen Laut wie den eines harten Reibens hören lassen. Md. 1540 bei Alberus dict. cc 3[b] *knirn,* 1557 bei Waldis Esop 3, 95, 7 *knirren*; dazu nd. *gnirren,* ags. *gnyran,* schwed. *knirka,* dän. *knirke.* Lautmalend wie die mhd. Interjektion *knir* (beim Zerbeißen eines Würfels). Vgl. *knarren* und *knirschen.*

knirschen, v.: bei hartem Reiben rauschen. Vom Aufeinanderreiben der Zähne 1605 bei Hulsius dict. 84[a] *knirschen,* 1517 bei Trochus Q 3[b] *knirsen,* 1508 in der Straßburger Gemma A 4[a] wie 1510 in der Hagenauer *knorsen,* aber bereits im 14. Jh. *knyrschung mit den czenen* Diefenbach gl. 556[a]; vom *knirrenden* Ton andrer geriebner Dinge 1596 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 123[a] *knürschen,* 1643 bei Harsdörffer Gesprächspiele 3, 293 *gnirschen*; in der Bed. «hart rauschend zermalmen» 1578 bei Fischart Flöhhaz V. 1240 *knirschen* (dafür 1577 *knitschen,* 1573 *zerknischen*), 1618 bei Schönsleder *kniersen*; dazu mnd.-mndl. *knersen, knarsen.* Von *knirren* (s. d.), deshalb bei Adelung 1775 *knirrschen.* Vgl. *zerknirschen.*

knistern, v.: Funken sprühen und so rauschen, brechend rauschen, wie z. B. brennendes Reisig, Salz im Feuer, Flittergold usw. 1562 bei Mathesius Sarepta 77[b]. 168[a] *knistern*; aber mnd. *gnisteren, knisteren* «knirschen», ebenso ndl. 1598 *gnisteren,* md. 1414 *gnisterunge der zene* (Diefenbach gl. 556[a]), anord. starkflekt. *gnesta* (Prät. *gnast*) «knallen, schallen», norw.-dial. *knistra* «leise kreischen, pfeifen, kichern», schwed.-dial. *gnistra* «winseln» (von Hunden) u. a. Vgl. Falk-Torp. Verschieden davon ist mhd. *knüsten, knisten* und *knüssen,* ahd. *knisten* und *chnussan,* ags. *cnyssan* «stoßen, schlagen, quetschen».

knitschen, s. *knutschen.*

Knittel, Knittelvers, s. *Knüttel* usw.

Knitter, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): fehlerhafte Falte. Bei Campe mit Beleg aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. Rückbildung aus **knittern,** v.: intr. wie mit wiederholtem Platzen in feinerem Tone rauschen (1663 bei Schottel, nd. *knittern* «knistern»); trans. in fehlerhafte Falten zusammendrücken (bei Goethe 4, 184 [l. H.] vom J. 1818), gewöhnlich *zerknittern.* Im Ablaut zu *knattern* (s. d.).

Knobbe, s. *Knubbe.*

Knöbel, Knobel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Knöchel am Finger. Mehr im gemeinen Leben, bayr., md. und nd. Bei Ludwig 1716 *Knöbel,* 1664 bei Duez *Knübel,* mhd. *knübel,* älter *chnubil,* mrhein. im 15. Jh. *knobel* (Diefenbach gl. 304^{c}), mnd.-mndl. *knovel* m. Wohl mit *Knebel* ablautend. Dazu **knobeln,** v.: knöcheln, würfeln.

Knoblauch, m. (*-[e]s*): Zwiebelgewächs mit einem in sogen. Zehen gespaltnen Wurzelknopfe. Im 14. Jh. bei Megenberg *knoblauch,* mhd. *knobelouch* (zuerst im 12. Jh., im alten Meraner Stadtrecht ZfdA. 6, 413 wie noch heute tirol. *knoflach*), meist aber mit noch nicht in *n* übergegangnem *l klobelouch,* ahd. *klobelouh, chlovalouh, chlovolouc, clofolauh* m.; dazu and. *kluflok,* mnd. *kluf-, knuflōk,* mndl. *knofloec,* ndl. *knoflook, knuflook* m. Noch 1715 bei Amaranthes *Kloblauch* neben *Knoblauch.* Zgs. mit *Kloben* (s. d.), ahd. *chlobo*; dazu ags. *clufe,* engl. *clove* «Zehe des Knoblauchs», in gleicher Bed. mhd. im 12. Jh. *cluft* f. (Mone Anz. 7, 609), nd. 1582 bei Chyträus *klöve* f.

Knöchel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): hervorstehender Knochen zu beiden Seiten des Fußgelenkes und am mittlern Fingergelenke; Würfel aus *Knochen* gemacht (1808 bei Campe). In 1. Bed. 1470 im mlat.-hochd.-böhm. Wb. 195 *knöchel,* 1482 im Voc. theut. q 8^{b}. r 1^{a} *knuchel,* md. im 12. Jh. *knügel,* älternhd. vereinzelt *Knüchel* m.; dazu clevisch 1477 *knoyckel,* mnd. *knokel,* hamburg. *knückel,* nnld. *knokkel,* afries. *knokele, knokle,* ags. *cnucel* m., engl. *knuckle.* Abgeleitet von *Knochen* (s. d.). *ABL.* **knöcheln,** v.: würfeln, 1808 bei Campe.

Knochen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.); fester harter fleisch- oder hauttragender Teil des Menschen- und Tierkörpers. Ins Hochd. aufgenommen aus dem Mitteld., wo zuerst bei Frauenlob († 1318) 236, 15 auftauchend *knoche* m., Mitte des 14. Jh. *knucke* (Buch von guter Speise 26, 86 f.), 1482 im Voc. theut. q 8^{b} und r 1^{a} *knoch* m. (Knöchel, Knoten im Flachs, Flachssamenknopf, auch mrhein. im 15. Jh. *knoche* «Fußknöchel», älternhd. *Knocke* m. «Knöchel Holzknorren, grober Mensch»); dazu mnd. und mndl. *knoke* (auch in Mitteldeutschland im 15. Jh. *knoken*), nnd. *knake,* clevisch 1477 *knaicke* (oberpfälz. *Knacken*) m., norw. *knoke* «Knöchel an Fingern, Knie und Ellbogen», schwed. *knoka,* dän.-dial. *knoge,* anord. *knoka* «mit den Knöcheln schlagen», ags. *cnucian* «an eine Tür klopfen, im Mörser stoßen». Ablautend dazu anord. *knjūkr* m. «hoher und steiler Fels von rundlicher Form», norw.-dial. *knjuka* «Fingerknöchel». Dazu lit. *gn'ūštē, gn'auštē* f. «Bündel, Handvoll», *gn'áušti* «die Hand fest schließen». Luther gebraucht in der Bibelübersetzung *K.* nur dreimal, sonst dafür *Bein, Gebein, ABL.* **Knöchelchen, Knöchlein,** n., mhd. (md.) *knuchelîn* n. **knöchern,** adj.: aus Knochen bestehend, 1767 im Brem. Wbch. 2, 817; dafür 1741 bei Frisch *knöchen,* 1734 bei Steinbach *knochen,* nd. *knäken.* **knochicht,** adj., 1734 bei Steinbach, *knöchicht* 1727 bei Aler. **knochig,** adj., 1482 im Voc. theut. q 8^{b}. *ZUS.* **Knochenfraß,** m.: knochenzerstörendes Geschwür, 1801 bei Nemnich Lexicon nosologicum 3^{a}, dafür früher *Beinfraß.* **Knochenhauer,** m.: Fleischhauer, norddeutsch, um 1500 *knochenhawer,* mnd. *knoken-, knakenhower* m.; in einem Studentenlied der Tod. **Knochenmann,** m.: der Tod als Knochengerippe, 1642 bei Rist himlische Lieder 4, 220.

Knocke, f. (*-n,* Pl. *-n*), auch m.: gleichlang zusammengebogner und -gedrehter Zopf gehechelten Flachses. Im 17. Jh. aufgenommen aus gleichbedeut. nd. *knokken* m., hamburg. *knuck,* livl. *knucke* f., mnd. *knucke, knocke* m. «zusammengedrehtes Bündel Flachs»; dazu mengl. *knoche, knicche* «Bündel». Wohl identisch mit *Knochen.*

Knödel, m. (*-s,* Pl, wie Sg.): gekochter Mehlkloß mit verschiednen Zutaten. In Österreich und Bayern. Im 16. Jh. *knödel,* 1530 der Pl. *knodle,* urspr. Dim. zu *Knoten* (im 14. und 15. Jh. *knödel* «Knoten»), das auch die Bed. «Kloß aus Mehlteig mit Zutat» hat (1716 bei Ludwig).

Knollen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): zusammenhängende runde Masse. Mhd. *knolle* m. «Erdscholle, Klumpen, grober plumper Mensch»; dazu nd. *knull, knullen* m., ags. *cnoll* m. «Bergspitze, Gipfel», engl. *knoll* «Hügel, Spitze»,

anord. *knollr* m. «Bergkuppe», dän. *knold* «Auswuchs an Bäumen, Knoten». Aus *knuđla-* (Sievers Idg. Forsch. 4, 339) und daher zum vorigen. *ABL.* **knollicht,** adj., 1428 *knollet,* 1588 bei Tabernämontanus *knollicht, knollecht.* **knollig,** adj., in der 1. Hälfte des 18. Jh., nd. *knullig.* In der Umgangssprache auch als Adverb in dem Adverb «sehr».

Knopf, m. (*-[e]s,* Pl. *Knöpfe*): runder dichter Körper woran (am Kleide, 1541 bei Frisius (*nodus*), aber schon mhd. *knöpfelîn* n.). Mhd. *knopf* m. «Knorren an Gewächsen, Knospe, Knoten, Knauf», ahd. *chnoph, chnopf* m. «Knoten» und dann «Knotenartiges»; dazu mnd., mndl. und afries. *knop* m., engl. *knop,* schwed. *knopp,* dän. *knop* «Knospe» und mit Ablaut *knauf,* mnd. *knōp* m. «Knoten, Knopf, Knauf, Knospe», ndl. *knoop* «Knopf, Knoten». Vgl. *Knubbe* und *knüpfen.* *ABL.* **knöpfen,** v., 1482 im Voc. theut. q 8[b] *knopffen.*

Knopper, f. (Pl. *-n*): Gallapfel am jungen Kelche der Eichel. In Österreich und Ungarn. Eine Weiterbildung von *Knopf* (s. d.).

Knorpel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): fester gallertartiger Knochenansatz. Bei Luther *Knörbel, Knorbel,* im 15. Jh. *knorpel-, knorbel-, gnarpelbein* (Diefenbach gl. 103[c]), 1495 in der Kölner Gemma D 3[a] *knerbelbeyn,* in der Straßburger 1508 *knorfelbein,* dagegen in letzterer v 3[d] *knorpel* «das knollige Muskelfleisch». Verwandt mit *Knorren* (s. d.) und spätmhd. *knorf* m. «Knorz» (in *paurenknarff* Beheim Wiener 216, 22). Neben *Knorpel* älternhd. *Knorspel, Knospel, Knöspel* m., sowie in gleicher Bed. *Krospel, Kröspel* m. n. f., ahd. *crospel,* und *Krostel, Kröstel,* mhd. *krostel, kröstel* m. f., *krustel* f., ahd. *crostela, crustula* f. *ABL.* **knorpelicht, knorpelig,** adj., 1664 bei Duez 1, 113[b] *knorplicht, knorpelicht.*

Knorren, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): harter Knotenauswuchs; knotenverwachsener Körper; Knöchel; Halm-, Rohrknoten oder -gelenk. Ältenrhd. *Knorre* (*-n,* Pl. *-n*), daher noch bei Lessing Nathan 2, 5 *Knorr,* mhd. *knorre, knürre* m. «Knotenauswuchs, hervorstehender Knochen, Knorpel, kurzer dicker Mensch», und *knûre, knûr* m. «Knoten, Fels, Klippe, Gipfel», spätmhd. *knaur* «grober Mensch», ahd. nur im Adj. *chniurig* «knotig derb, fest und stark»; dazu mnd. und ndl. *knorre* m., mengl. *knarre, knorre,* engl. *knar.* Mundartliche Formen wie schwäbisch *knaus* m. «knopfichter Ansatz am Brot, Brotanschnitt», schweiz. *knūs* m. «Knorren, Auswuchs», nd. *knūst, knaust* m. «knotiger Auswuchs, Brotecke», weisen auf eine ursprünglich auf *-s* ausgehende Wurzel. *ABL.* **knorricht,** adj., mhd. *knorroht, knorrot,* im 15. Jh. *knorreht,* 1540 bei Alberus dict. Q 4[b] *knörricht.* **knorrig,** adj., um 1480 *knorig* im Voc. incip. teut. n 3[b].

Knorz, m. (*-es,* Pl. *-e, Knörze*): Astknopf im Holze; knotenverwachsner Körper, bes. solches Holz. 1482 im Voc. theut. ff 8[a] *knortz,* ahd. *chnorz* (erhalten im Dat. Pl. *chnorcin*). *ABL.* **knorzig,** adj., 1440 *knortzig* bei Diefenbach gl. 589[c], ahd. *chnorzig* (in *manacchnorzig* «vielknotig»).

Knospe, f. (Pl. *-n*): unentfalteter Blätter-, Blütenknopf. Mhd. im 14. Jh. *knospe* m. «Knorren am Steine» und noch im 16. Jh. «knorriger Auswuchs», md. um 1350 das Dim. *knospechin* n. «kleine Pflanzenknospe» (Fundgr. 1, 379[b]) 1558 bei Eber-Peucer H 8[b] *knospe* in der heutigen Bed., 1664 bei Duez 284 *Knospen* m. und 411 *Knosp* m. Man stellt es entweder zu *Knorren* (s. d.), mit Bewahrung des wurzelhaften *s,* besser aber (aus *knopse* wie *Wespe* aus *Wepse*) zu *Knopf.* Der ältere Ausdruck für den Blätter- oder Blütenknopf war *Auge, Knopf,* im Mhd. *bolle* f., *broz* n., ahd. *proz,* woher noch hess. *brospe* f. *ABL.* **knospen,** v.: Knospen treiben, im 18. Jh., aber 1691 bei Stieler *Knospung* f.

Knote, m. (*-n,* Pl. *-n*): roher plumper Kerl (1707 bei Schmidt Rockenphilosophie 2, 190); (student.) Handwerksbursche (1781 bei Kindleben *Gnoten,* 1786 bei Miller Walther 148 *Knoten*). In der 1. Bed. bildliche Anwendung des folg. Wortes, in der studentischen vielleicht aber nur Anlehnung, denn *gnote* (Benennung der Handlungsdiener in Königsberg und Stettin) ist das nd. *genōte* «Genosse».

Knoten, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): durch feste Verschlingung entstandner Knopf; harter Auswuchs; hartes Stengel-, Halmgelenk. Älternhd. *Knote* (*-n,* Pl. *-n*), so noch bei Schiller Turandot 4, 6, 1664 bei Duez *Knot, Knott,* 1678 bei Krämer *Knotte,* mhd. *knode,* md. *knote,* ahd. *chnodo* (Riemenknopf, Knöchel, Baumknospe), zerdehnt *kinoto* m.; dazu clevisch 1477 *knode,* mnd. *cnode, knutte,* nnd. *knudde, knutte,* ags. *cnotta* m., engl. *knot,* anord. *knūtr* m. «Knoten, Knorren», schwed. *knut,* dän. *knude* «Knoten»; dazu auch anord. *knȳte* m. «ein mit den vier Ecken zusammengeknotetes Tuch». Das Wort erweist sich durch seine Vokal- und Konsonantenverhältnisse als uralt, sichere Anknüpfungen fehlen. Über Verwandtschaft mit

lat. *nōdus* s. Walde. Eine Ableitung ist *Knödel* (s. d.). Aus dem Skandinavischen entlehnt ist russ. *knut*, s. *Knute*. *ABL.* **knoten,** v.: knüpfen, 1462 *knoden* neben *stricken* (Mone Anz. 7, 301[b], 326), md. im 13. Jh. *knoten* in *entknoten*. Vgl. *knütten*. **knotig, knoticht,** adj., um 1480 im Voc. incip. teut. n 3[b] *knotig*, mhd. *knoticht*, *knodecht*, *knodoht*, ahd. *chnodoht*. *ZUS.* **Knotenpunkt,** m.: Punkt, wo mehrere Fäden oder Linien sich vereinigen, im 19. Jh. **Knotenstock,** m., 1775 bei Adelung.

Knöterich, m. (*-s*, Pl. *-e*): Ackerspergel, spergula arvensis, benannt nach den zahlreichen *Knoten* (Stengelgelenken). 1486 *knöterich*, 1600 *Knöderich*, *Knödrich*, schles. *Knörig*.

Knotte, f. (Pl. *-n*): Flachssamenknopf. Md. und nd. Bei Luther 2 Mos. 9, 31 und 1540 bei Alberus dict. A A 3[a] *Knote* f., md. im 15. Jh. *Knodde* f., mnd. *knutte*, ndl. *knut*, *knot*, clevisch 1477 *knote*, noch schles. *Knotte* f., oberhess. *Knodd* f. Nebenform zu *Knoten* (s. d.).

Knubbe, f. (Pl. *-n*) und *Knubben* m.: Knoten im Holze usw., knorriger Klotz (Lessing Nathan 2, 5), das nd. *knubbe* «Knorren, Knospe» (daher 1687 bei Zesen *Knubbe* m. «Knospe»), mnd. *knobbe* m., gleicher Abstammung wie *Knopf* (s. d.). *ABL.* **knübbeln,** v.: fest zusammenstricken. Norddeutsch.

Knuff, m. (*-s*, Pl. Knüffe): heimlicher Fauststoß, 1808 bei Campe. Von **knuffen,** v.: mit Faust oder Ellenbogen stoßen, in der 2. Hälfte des 18. Jh. aus dem Nd. ins Hoch- und Oberdeutsche vorgedrungen. Dazu **knüffeln,** v.: derbe Fauststöße geben, 1716 bei Ludwig, ndl. *knuffelen*, *knoffelen*. Verwandt mit nd. *knüvel* m. «Knöchel» (s. *Knöbel*).

knüfflich, adj.: knaupelig, mit viel kleinlicher Mühseligkeit verknüpft, 1833 bei Jahn Merke z. deutsch. Volkstum 239 *knifflich*. Zum nd. Zeitwort *knüffeln* «eine mit vielerlei Kleinigkeiten und viel Überlegung verbundene Arbeit verrichten».

knüll, adj.: stark betrunken. Studentisch 1825. Vielleicht derb scherzhaft zu dem folgenden Verb. Vgl. ZfdPh. 38, 523.

knüllen, v.: in Falten übel zusammendrücken, eig. faltig, bruchig schlagen. Im 17. Jh. bei Lauremberg und Stieler. Älternhd. und mhd. *knüllen* «mit der Faust schlagen, puffen, stoßen, (den Kopf) eindrücken», z. B. Tauben (Hadloub 20, 3, 11), noch schweiz.-schles.-nd. *knüllen*, schwäb. *knullen* «prügeln». Zu *Knollen* m. «Knöchel an Händen und Füßen».

knüpfen, v.: zum *Knopf* ineinanderschlingend verbinden. Mhd. *knüpfen*, ahd. *cnuphjan*, *knupfen*, *knuffen*, md. im 15. Jh. *knuppen*, *knüppen*, nd. *knuppen*. Von *Knopf* (s. d.).

Knüppel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): knotiger Holzschoß, Stock zum Schlagen; armsdicker Holzschoß. Wie es scheint, sind hier zwei gleichbed. Wörter zusammengeflossen: 1482 im Voc. theut. r 1[a] *knuppel*, mnd. u. nndl. *knuppel* m., hochd. zu Anfang d. 15. Jh. *knüpfl* (Diefenbach gl. 254[b]), abgeleitet von *Knopf* (s. d., eig. «Knorren, Knoten»), u. anderseits mhd. *klüpfel*, md. *klüppel*, *kluppel*, mnd. u. nndl. *kluppel* m., nhd. *Klöpfel*, md. *Klöppel* (s. d.), abgeleitet von *klopfen* (s. d.). RA. *Da liegt der Knüppel (Knüttel) beim Hunde*, «Die Sache ist gehemmt» (1542 bei Waldis Streitged. 1, 66); um den Hund am Jagen zu verhindern, befestigte man lose an seinem Halse einen Holzknüttel, der ihm beim Laufen an die Beine schlug. *ZUS.* **Knüppeldamm,** m.: aus quergelegten *Knüppeln* hergestellter Weg durch einen Morast, im 18. Jh. (bei Göckingk [1818] 1, 103), in gleicher Bed. 1595 bei Hennenberger preuß. Landtafel 425 *Knüttelthan*.

knuppern, v.: an Hartem laut nagen. Aus nd. *knuppern*, das zu *knabbern* im Ablaute steht. Bei Goethe 30, 84 *knopern*. *ABL.* **knupperig,** adj., bei Goethe Briefe 3, 248.

knurren, v.: hart im Tone das *r* durch die Zähne brummen. 1663 bei Schottel *knurren* neben *knorren*, S. 1144[b] *Gnurren* n., nd. *gnurren* (so auch 1777 bei Göckingk Lieder zweier Lieb. 92). Wie *knarren* im Ablaute zu *knirren* stehend. *ABL.* **Knurrer,** m.: laut murrender Mensch. **knurrisch,** adj., bei Goethe 39, 53. **knurrig,** adj., bei Musäus Volksm. 5, 241. *ZUS.* **Knurrhahn,** m.: der Seefisch trigla hirundo, Meerschwalbe, bei den Römern *corvus* m. (Rabe); er läßt einen knurrenden Ton hören, wenn man ihn aus dem Wasser zieht. S. *Seehahn*.

knuspern, v.: an Hartem mit Geräusch nagen (Goethe 17, 99). Md. im 14. Jh. *knuspern* in *zuknuspern* «zerschmettern, zermalmen», eine Fortbildung von ahd. *chnussan*, *cnusen*, mhd. *knüsen*, *knüssen* «stoßen, schlagen», noch nd. *knusen* «quetschen», ags. *cnyssan* «zusammendrücken, quetschen», anord. *knosa* «zerschlagen, zerbrechen». Im Schlesischen finden sich die drei im Ablaut zueinander stehenden Formen *knispern*, *knaspern*, *knuspern* (Weinhold 44[b]).

Knust, m., s. *Knorren*.

Knute, f. (Pl. *-n*): (russische) Riemen- und Knotenpeitsche. 1620 bei Weller Lieder des dreißigjähr. Kriegs 70 *Knute,* 1741 bei Frisch *Knutte* f., bei Johs. v. Müller allgem. Gesch. (1817) 3, 413 *Knut* m., aus gleichbed. russ. *knut* m. Dafür 1593 bei Heinr. Jul. v. Braunschweig 737 *Knottpeitzsche,* 1734 bei Steinbach *Knuttpeitsche* (zu nd. *Knutt* m. «Knoten») «Knotenpeitsche». Das russische Wort stammt aus dem Nord. S. *Knoten.*

knutschen (mit *ū*) auch **knietschen,** *knütschen,* v.: anfühlend zusammendrücken; (Tücher usw.) durch Zusammendrücken aus der Glätte bringen. Ende des 15. Jh. bei Brant u. Keisersberg *knützschen, knütschen, knützen,* md. im 13. Jh. *knutschen* (in *zurknutschen*) und *knutzen* «zusammendrücken, zermalmen», noch 1663 bei Schottel *knützen,* bayr. *knauzen* «knutschen». Die Form mit *u* ist ndd.

Knütte, f. (Pl. *-n*): Strickzeug. Bei Voß Luise 1,546, schon 1639 bei Micrälius Pommern 3, 389. Von *knütten* (s. d.).

[1]**Knüttel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): starker Holzschoß, knotiger Stock zum Schlagen. Mhd. *knütel, knüttel,* md. *knutel, knuttel,* auch *knottel,* ahd. *chnutil, chnuttil,* mnd. *knutel,* ndrhein. im 14. Jh. *knutzel* m. Abgeleitet von *Knoten* (s. d.), noch deutlich in ahd. *chnutil* m. «Knoten», aleman. im 16. Jh. (bei Frisius, Maaler, Dasypodius) bis heute *knüttel* m. «geschwüriger Auswuchs, harte Drüse», 1515 im Eulenspiegel Kap. 92 *knittel* «Handknöchel». Vgl. *Knüppel. ABL.* **knütteln,** v.: mit einem Knüttel schlagen, md. 1289 *knuttiln.*

[2]**Knüttel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): harter ausgeworfner Klumpen Tier-, Menschenkotes. Wetterauisch, oberhessisch usw. Mit eingeschobnen *n* aus gleichbed. md. *küttel* (bei Alberus Fab. 31, 78 *Pferdtsküttel,* dict. y 1[b] *Pferdsküddel*), mnd. *kotel,* nnd. *kötel* m., nndl. *keutel* f. «Auswurf des Mastdarms, Kot», schles. *kuttel, kottel* f. «Pferdemist».

Knüttelvers, m. (*-es,* Pl. *-e*): ungeregelte holperige Reimzeile mit vier Hebungen, dann überhaupt ungeregelt erscheinende Reimzeile. 1566 in Mathesius Luthers Leben 153[a], im 18. Jh. *Knittelvers*; dafür 1599 bei Hamelmann oldenburg. Chron. 100 *Knüppelvers,* bei Fischart Garg. 254 *Klippelverß,* Bienenkorb 117[b] *Klippelverßlin.* Ursprünglich eine Übersetzung des lat. *versus rhopalicus,* dann auch Bezeichnung der *versus leonini,* der in der Mitte und am Ende gereimten mlat. Hexameter, noch 1712 bei Hübner und 1676 bei Balthas. Schnurr (am Schlusse des Kunst-, Haus- u. Wunderbuches) *Knittelhardi* Pl., im 17. Jh. bei Schuppius *Knüppelhardusse* genannt. *Knüttel-* scheint eig. den Refrain des Tanzliedes und in den Schulen den von allen wiederholten Memorierverse zu bedeuten, vgl. Junius nomenclator (1577) 9[a]: *in vulgaribus rhythmis versum identidem repetitum scipionem aut baculum appellant, belgice de stock oft stockregel, gall. refrein de ballade.* Vgl. Feldmann ZfdW. 4, 277.

knütten, v.: (Knoten schlingend) stricken; (bildlich) fein einleiten (*Pößchen* [Possen] *knütten* Michaelis poet. Werke 1, 231). 1741 bei Frisch, aus mnd.-nnd. *knutten* «knüpfen, stricken»; dazu ags. *cnyttan,* engl. *knit.* Von nd. *knutte* m. «Knoten». Vgl. *Knütte.*

Koalitión, f. (Pl. *-en*): Verbündung, im 18. Jh. (bei Wieland, Goethe) aus gleichbed. franz. *coalition* f., von lat. *coalitus* m. «Vereinigung» und *coalescĕre* (Part. Pass. *coalitus*) «zusammenwachsen, sich fest verbinden».

koax, vom Froschgeschrei, 1628 bei Opitz 1,126 *coax coax,* 1595 bei Rollenhagen Froschm. 2, 5, 3, 66 u. f. als Froschname, nach dem griech. βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ in den Fröschen des Aristophanes. Davon **koaxen,** v., 1595 bei Rollenhagen *coachsen,* nach lat. *coaxāre.*

Kobalt, m. (*-e*[*s*], Pl. *-e*): Halbmetall und Erz, zur Bereitung blauer Farben (Smalte, Eschel usw.) benutzt. Bei Paracelsus († 1541) *kobolet,* 1546 bei G. Agricola 476 *Kobelt,* latinisiert *cobaltum,* 1562 bei Mathesius Sarepta 154[b] f. *Cobalt, Cobelt, Cobel,* im 16. Jh. auch *Kobolt.* Eins mit *Kobold* (s. d.). Das *Kobalterz* ist nach dem kleinen Berggeist benannt, weil es nach altem Bergmannsglauben das Silber heimtückisch raubte und verzehrte (Mathesius 155[a]) und als unnützes Metall die Bergleute betrog (denn zur Blaufarbenbereitung benutzte man es erst im 17. Jh.). Vgl. *Nickel.*

[1]**Kobel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): geringes Wohngebäude; Höhlung, Wohnbehälter für Tiere. 1462 *kobel* m. «schlechtes Haus», im 15. Jh. «Stall», im 13. Jh. «Kasten eines Kutsch- od. Kammerwagens». Abgel. von *Koben* (s. d.).

[2]**Kobel,** f. (Pl. *-n*): Frauenhaube. Im Elsaß u. der Schweiz. 1741 bei Frisch *Kobel,* clevisch 1477 *covel,* mndl. *covel, covele* «Kapuze», nndl. *kovel, keuvel* f. «Mönchskappe, Haube»; dazu ags. *cuffie* f. «Kapuze», anord. *kufl* m. «Kappe mit Kapuze». Zu ahd. *kuppha* f. «Haube», woher auch mlat. (5. Jh.) *cofea,* später *cuphia,* ital. *cuffia,* span. *cofia,* franz. *coiffe* f. «Haube». *ZUS.* **Kobelente,** f., anas clangula, wegen

ihrer Kopffedern (*Kaupe*). **Kobellerche,** f.: Haubenlerche, 1557 bei Heußlin Vogelbuch 170[a] *Kobellerch.* **Kobelmeise,** f.: Hauben-, Straußmeise, 1561 bei Maaler *Kobelmeiß* f., 1557 bei Heußlin 179[b] *Kobelmeißlin* n.

Koben, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleines schlechtes Gemach; kleines enges Gebäude; Schweinestall. Schon 1482 im Voc. theut. r 1[a] *koben*, mnd. *koven*, 1477 clev. *coeven* «Schweinestall»; aber älternhd. *Kobe* (1517 bei Trochus O 4[b]), mhd. *kobe* m. «Stall, Käfig», md. *kove* «Ofenhöhlung»; dazu nd. *kave*, *kaven* «Viehverschlag, Viehstall», ags. *cofa* m. «Gemach, Schlafgemach», engl. *cove* «Obdach, Taubenschlag», anord. *kofi* m. «Kammer». Die Nebenform **Kofen** m. (bei Rollenhagen, Voß) stammt aus dem Nd. In der Wurzel wohl zusammengehörig mit ahd. *chubisi* «Hütte» und weiter zu gr. γύπη. κοίλωμα γῆς. θαλάμη (Hesych). Vgl. Brugmann Idg. Forsch. 11, 111.

Kober, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): langer, gewöhnlich viereckiger geflochtner Korb zum Tragen auf dem Rücken. Im östlichen Mittel- u. Norddeutschland, in der allgem. Bed. «Korb» auch in Schwaben, 1562 bei Mathesius Sarepta 134[b] der Pl. *Köber* (Tragkörbe), 1422 md. *Kober* m. «Korb zu Speise». Wohl mit dem vorigen wurzelverwandt. Dagegen ist ags. *ceofl* «Korb» wohl aus lat.-gr. *cophinus* m. «Korb» entlehnt.

Kobold, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): unheimlicher dienender Hausgeist; unheimlicher, übermütig lustiger Neckegeist; die Grubenarbeiter neckender kleiner Berggeist. Bei Luther Jes. 34, 14 *Kobold* m. «böser umherschwärmender Geist», bei Lessing *Kobold* und *Kobolt*, bei Rädlein, Ludwig, Voß *Kobolt*, mhd. im 13. Jh. *kobolt* m. «neckischer Hausgeist und dessen Bild», md. 1422 *kobolt*, *kobult*, *kobalt* als Name eines Metgetränkes, mndl. *coubout* «Kobold». Älternhd. und noch im Volksmund *Kobelt*, im 16. Jh. *Kobel*; aus deutschem *kobel*, *kobelîn* entlehnt franz. *gobelin*, mlat. *gobelinus* m. «Kobold». Gewöhnlich abgeleitet von *Koben*, *-old* wäre entstanden aus *-walt*, eig. «des Hauses waltend», (oder *hold*, got. *unhulþa* «Teufel»), noch deutlich 1517 bei Trochus A 5[a] *boni lares foci sunt vulgo kobelte*; dazu ags. *cof-godas* pl. m. «Hausgötter, penates». Die mhd. Nebenform *oppold*, *opold* leitet Kluge aus ahd. *ôt* «Reichtum, Gut» und *walt* her, eig. «des Reichtums waltend», daran erinnert noch heute die volkstümliche Wendung *er hat den Kobelt (Kobold)*, wenn einer in unbegreiflicher, unheimlicher Weise reich wird. Falk-Torp dagegen leiten es, wie schon früher andre aus gr. κόβαλος m. «Kobold, Possenreißer, Schmarotzer, Gauner» her. Nach Schröder Streckformen 168 soll es, aus *kold* durch Streckung entstanden, zu *koldern*, *koltern* «ungestüm sein, zanken, lärmen» gehören.

Kobólz, nur in der RA. *Kobolz schießen* «einen Purzelbaum machen». 1741 bei Frisch *cobold schießen*. Vielleicht zu *Kobold* oder umgestaltet aus frz. *faire la culbute*. Norddeutsch.

[1]Koch, m. (*-es*, Pl. *Köche*): Kundiger in künstlicher Zubereitung der Speisen. Mhd. *koch* (Pl. *koche* und *köche*), ahd. *coch* m.; dazu and., ndl. *kok*, ags. *coc*, engl. *cook*. In früher Zeit entlehnt aus gleichbed. lat. *coquus*, später *cocus* m. *ABL.* **Köchin,** f. (Pl. *-nen*), 1539 bei Alberus widder Witzeln J. 2[a] *küchin*, K 1[a] *küchen*, Anfang des 15. Jh. *küchin* (Diefenbach nov. gl. 298[a]), 1482 im Voc. theut. r 1[b] *kochin*, 1370 *köchinne* f.

[2]Koch, n., auch m. (*-es*, Pl. *-e*): Brei. In den Alpen, mhd. *koch*, n., von *kochen* (s. d.).

kochen, v.: tr. in einer von Hitze wallenden Flüssigkeit erweichend zubereiten; intr. wallen, sieden (Flüssigkeiten und Speisen, bei Luther). In 1. Bed. mhd. *kochen*, ahd. *cochôn*, mnd. *koken*, afries. *koka*. In früher Zeit aus gleichbed. lat. *coquĕre*. Der eig. deutsche Ausdruck war *sieden* (s. d.). *ABL.* **Kocher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Kochende, in Zssetz.; Kochtopf bei Campe, nd. *kaker* m. Davon **Kocherin,** f. Köchin, mhd. *kocherîn*, u. **Kocherei,** f., mhd. *kocherîe*, *köcherîe*, bei Goethe 3, 239 *Köcherei*. *ZUS.* **Kochbuch,** n., 1582 bei Fischart Garg. 275. **Kochkunst,** f., 1561 bei Maaler. **Kochlöffel,** m., im 14. Jh. *Kochlöffel*.

Köcher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): langer hohler Behälter zum Tragen der Pfeile, Bolzen, Schreibfedern usw. Mhd. *kocher*, *kochære*, im 15. Jh. auch *köcher*, *kucher* (Diefenbach gl. 225[b]), ahd. *cohhar*, *chochar* und *chochari* m.; dazu anfränk. *kokar*, mnd. *koker*, *kaker*, ags. *cocer*, *cocur* m., dän. *kogger* «Behälter, Futteral». Entlehnt aus mlat. *cucurum* (afranz. *cuivre*, *quivre* m., woher wiederum engl. *quiver*), byzant. κούκουρον, russ. *kokorŭ* «Patronentasche».

Kocke, s. *Kogge*.

Kockelskörner, Pl.: die giftigen Samen des ostindischen Strauches menispermum cocculus, zum Betäuben der Fische verwendet. 1741 bei Frisch *Kockel-Körner*, 1677 bei Butschky Pathmos 582 *Kukels-Körner*, 1546 bei Bock 51[a] *Kokilienkörner*, aus gleichbed. mlat. *cocculae orientales* oder *cocculi indici*.

Kodak, m. (*-s*, Pl. *-s*): photographischer Apparat. In neuerer Zeit aus dem Englischen, wo es als Schutzwort für photographische Artikel frei erfunden ist.

[1]**Köder,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): in die Kappe des Schuhes oder Stiefels eingestochner schmaler abgeschärfter Sohllederstreifen, um daran den Absatz zu befestigen. Um 1480 im Voc. inc. teut. l 3[b] *koder*, 1482 im Voc. theut. r 1[a] f. *koder, korder, querde*, im 15. Jh. *köder, cörder, querder, querdel, quirdel* (Diefenbach gl. 324[c], 433[b]). Eine bildliche Anwendung des folgenden Wortes, indem man den schmalen gebognen Sohllederstreifen einem «Regenwurme», dem gebräuchlichsten *Köder*, verglich, ähnlich wie im 16. und 17. Jh. *Kerdel, Kärder* m. «die als Verzierung auf Kleider genähten schmalen (wurmförmigen) farbigen Tuchstreifen» und wie ahd. *querdar* m. «Docht».

[2]**Köder,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lockspeise. Im 17. und selbst bis ins 18. Jh. (Steinbach 1734) *Keder*, wie spätnhd. *keder* n., im 13. Jh. vereinzelt *köder*, älternhd. *Kerder, Querder*, mhd. *chorder, korder, kerder, querder* u. *querdel* n. m., ahd. *querdar* m. «Lockspeise». Herkunft unklar. Kaum zu gr. δέλεαρ n., äol. βλῆρ «Köder». Vgl. Zupitza 86. *ABL.* **ködern,** v., 1691 bei Stieler *ködern*, 1618 bei Schönsleder *ankedern*, im 16. Jh. *querdeln*, spätmhd. *kedern*.

Kodex, m. (Pl. *Kodize* u. *Kodizes*): alte Handschrift; Gesetzbuch. Lat. *cōdex* m. «Baumstamm», dann «Buch» (urspr. aus beschriebnen Holztafeln). — **Kodizíll,** n.: Testamentsanhang; testamentartige letztwillige Verfügung. Aus lat. *cōdicillus* m. «Handschreiben, Testamentsanhang», dem Dim. von lat. *cōdex*. In der Rhetorik (15. Jh.), bei Henisch 1616 verzeichnet.

Kofen, s. *Koben*.

Kofent, m., auch seltener n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Halb-, Dünnbier. Eingebürgert mit Betonung auf der ersten Silbe, aber noch bei Rachel Sat. 2, 101. 4, 125 und in nordd. Mundarten auf der zweiten betont. Spätmhd. im 14. und 15. Jh. *covent, cofent*, eig. «Konventsbier», wie es die Klosterbrüder tranken, zum Unterschied von dem stärkern Biere der Obern in den Klöstern. Aus mlat. *coventus* (daher franz. *couvent* m.), *conventus* m. «Kloster, Stift», urspr. «Zusammenkunft» (s. *Konvent*).

Koffer, m., auch n. (*-s*, Pl. wie Sg.): mit einem gewölbten Deckel versehener verschließ- und tragbarer kastenartiger (Reise-) Behälter. 1691 bei Stieler *Koffer, Kuffer*, 1577 bei Junius 184[a] *Koffer*, hochd. im 16. Jh. auch *Kopfer* (noch bayr.-kärnt. *kupfer* n.), 1561 bei Maaler *Koffran*, 1541 bei Frisius (*arca*) *koffren*; dazu 1477 clev. *cofferen*, ndrhein. im 14. Jh. *coffer, cuffer*, mndl. *koffer* m. Noch im 18. Jh. *coffre*. Entlehnt aus afranz.-prov. *cofre*, nfranz. *coffre* m. «Kiste, Kasten» m., diese nebst ital. *cofano* m. «Kiste, Korb» und span. *cuebano* m. «Korb» aus gr.-lat. *cophinus*, gr. κόφινος m. «Korb».

Kog, m. (*-[e]s*, Pl. *Köge*): eingedeichtes, der See abgewonnenes Land. In Dithmarschen, im 15. und 16. Jh. *kōch* m. (Schiller-Lübben 2, 509), 1755 bei Richey *Koog*, mndl. *cooch*, entlehnt dän. *kog*. Unerklärt.

Kogel, f. (Pl. *-n*), auch n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kapuze an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann; Mantel mit einer solchen Kapuze; über den Kopf hängende hohe Frauenmütze; Bergkuppe. Auch *Kugel, Gugel*. Mhd. *gugele, gugel, kugel, kogel* f., seit der zweiten Hälfte des 14. Jh. auch von der Frauenmütze, ahd. *cucula, cugula, cugela* f., entlehnt aus mlat. *cuculla* f., lat. *cucullus* m. «Kapuze, Kopfhülle». Vgl. *Gugelhopf*.

Kogge, f. (Pl. *-n*): breites, hinten und vorn rundliches Schiff. Die niederdeutsche Form für hd. **Kocke,** mhd. *kocke* m., vereinzelt *kucke, koche, gocke*, spätahd. *kocho* m., md. und mnd. *kogge* m., Anfang des 15. Jh. bei Schiltberger 159 *kock* f.; dazu ndl. 1598 bei Kilian *kogghe, koghschip*, anord. *kuggr*, isländ. *kuggi* m. «kleines Fahrzeug», mengl. *cogge*, engl. *cog, cock* «Beischiff». Aus afranz. *coque*, nfranz. *choque, coche* m. «Schiff», span. *coca*, ital. *cocca* f. «kleines Wasserfahrzeug». Dazu kymr. *cwch* «Nachen, Kahn».

Kognak, m. (*-s*, Pl. *-e* und *-s*): Franzbranntwein, nach der französisch. Stadt *Cognac* benannt. Im 19. Jh. entlehnt.

[1]**Kohl,** m. (*-s*, Pl. *-e*), die Pflanzenart brassica. Mhd. *kôl* (Pl. *-e*), auch *kol*, ahd. *côl* m. Daneben älternhd. *Köl, Köhl* (noch mundartlich), mhd. *kœle, kœl*, auch *köl*, ahd.-and. *kôli* m.; ferner ahd. *chôlo*, mhd. *kôle* m. und ahd. *chôla* f. Der Name ist mit der Pflanze aus dem Süden überkommen, lat. *caulis, cōlis* m., gr. καυλός m. «Stengel», besond. «Kohlstengel», dann «Kohl»; woher auch ags. *cawel, cawl* m., engl. *cole*, anord. *kāl* n., schwed. *kål*, dän. *kaal*, ebenso afranz. *chol*, nfranz. *chou*, ital. *cavolo* m. und kymr. *cawl*. RA. *aufgewärmter Kohl* «alte, abgetane Geschichten als Neuigkeiten vorgebracht», bei Günther 778, nach lat. *crambe repetita* bei Juvenal Sat. 7, 154. *ZUS.* **Kohlgarten,** m.: Gemüsegarten, bei Luther, spät-

mhd. (schweiz.) *köllgarten*, anord. *kālgarðr* m. **Kohlrábi,** m. (*-s*, Pl. wie Sg. und *-s*): Kohlart mit dicker oberirdischer Knolle, im 16. Jh. aus Italien eingeführt. 1691 bei Stieler *Kolrabi*, 1715 bei Amaranthes *Kohlrabi*, *Cauliravi*, 1731 bei Zinck öcon. Lex. *Kaulirabi*, *Kohl-Rabi* oder *Rüben-Kohl*, entlehnt aus ital. *cavolo rapa*, Plur. *cavoli rape* (*cavolo* m. «Kohl», *rapa* f. «Rübe»), woher auch frz. *chou-rave* m. **Kohlrübe,** f.: Erdrübe mit kohlartigen Blättern, 1775 bei Adelung; in Thüringen Name des *Kohlrabis*, 1678 bei Krämer *Köhlrube*. **Kohlstrunk,** m.: Kohlstengel, spätmhd. im 14. und 15. Jh. *kolstrunk*, *kolstrunke* m.

[2]**Kohl,** m. (*-s*): langweiliges, dummes Geschwätz. Studentisch (1790 bei Bahrdt Lebensgeschichte 1, 250), gaunerisch 1753 *Kohl* «blauer Dunst», 1814 *Kohl* «Erzählung», von hebr. *qōl* m. «Stimme, Gerücht, Schall». *ABL.* **kohlen,** v.: *Kohl* machen, viel durcheinander sprechen.

Kohle, f. (Pl. *-n*): schwarz geschweltes Holz usw., ähnliches Mineral als Brennstoff. Mhd. *kol* m. n. (Pl. *-en -n*, im Neutr. *köler*), selten *kole* f., ahd. *chol* n. und *cholo* m.; dazu mnd. *kol(e)*, 1477 clevisch *coil*, ags. *col* n., engl. *coal*, anord. schwed. *kol* n., dän. *kul*. Vielleicht urverwandt mit aind. *jválati* «brennt, glüht», air. *gūal* «Kohle». *ABL.* **kohlen,** v.: tr. *Kohlen* brennen, mhd. im 14. Jh. *kolen*; intr. schwelen, glimmen, 1562 bei Mathesius Sarepta 201[a] *kolen*. **Köhler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kohlenbrenner, mhd. *koler*, im 15. Jh. *köler* m.; davon **Köhlerglaube,** m.: treuherzig fester Glaube, dann unbedingter Kirchenglaube, blinder Glaube (anschließend an eine Anekdote bei Luther 6, 107[a] „ein Doctor hab einen Köler zu Prage auff der Brücken gefragt: Lieber man, was gleubstu? Der Köler antwortet: Das die Kirche gleubt. Der Doctor: Was gleubt denn die Kirche? Der Köler: Das ich gleube."), im 16. Jh. bei Agricola Sprichw. Nr. 234 *des Kolers Glaub*, 1575 bei Fischart Garg. 251 *des Kölers Glauben*, 1654 bei Logau 3, 2, 85 *Köhler-Glaube*. *ZUS.* 1) mit *Kohl-*: **Kohlapfel,** m.: (kohl)schwärzliche rotbäckige Apfelart, 1691 bei Stieler *Kolapfel*. **Kohlfeuer,** n.: Feuer von *Kohlen*, urspr. Holzkohlen, im 15. Jh. *kollefüer* n. (Altd. Blätter 1, 125), mnd. *kölvūr*, bei Luther Joh. 18, 18 *Kolfewer*, noch bei Schiller 4, 78, jetzt *Kohlenfeuer*. **Kohlmeise,** f.: Schwarzmeise d. h. Meise mit kohlschwarzem Scheitel, mhd. *kolemeise*, ags. *colmāse* f. **Kohlrabe,** m.: der gemeine schwarze Rabe, 1775 bei Adelung. **kohlschwarz,** adj.: schwarz wie eine *Kohle*, mhd. *kolswarz*, anord. *kolsvartr*; verstärkt *kohlrabenschwarz* (Maler Müller 1, 128), *kohlpechschwarz* (1644 bei Klaj Auferst. Jes. Chr. 16), *kohlpechrabenschwarz* (in Mitteldeutschland), *kohlrußrabenpechschwarz* (1745 bei Schwabe Tintenfäßl, Titelbl.). 2. mit *Kohlen-*: **Kohlenbrenner,** m.: Köhler, 1691 bei Stieler *Kolbrenner*, 1508 in der Straßburger, 1510 in der Hagenauer Gemma d 2[b] *kolenbrenner*, aber 1518 in der Straßburger *kolbrenner*, mnd. 1277 *kolebernere*, ndl. 1598 *kolenberner* m. **Kohlensäure,** f.: die übliche Benennung für Kohlendioxyd. **Kohlenstoff,** m., in der Chemie ein zuerst aus *Kohlen* gewonnener Stoff, beide 1808 bei Campe als neugebildete Worte.

Kohlrabi, s. [1]*Kohl*.

Koje, f. (Pl. *-n*): Schiffsverschlag zum Schlafen; enge mit Brettern abgeschloßne Winkelschlafstelle überhaupt. In 1. Bed. um 1600 bei Hulsius Schiff. 3, 70 und 1691 bei Stieler *Koye*, aus mnd. *koje*, mndl. *koye* f. «Verschlag, Stall», nndl. *kooi* f. «Schiffsbettstelle», Nebenform von *Kaue* (s. d.).

Kokárde, f. (Pl. *-n*): Hutzeichen als Abzeichen, Feldzeichen. Im spätern 18. Jh. (Schiller 11, 143, Goethe 17, 269) entlehnt aus gleichbed. franz. *cocarde* f., urspr. *bonnet à la cocarde* «Mütze mit einer hahnekammähnlichen Schleife», von *coq* m. «Hahn».

kokeln, v., md. und nrhein. Form von *gaukeln* (s. d.), schon im 16. Jh. bei Melanchthon *kokeln* und *kökeln*, 1495 in der Kölner Gemma S 4[b] *cokelen*; daher obersächs. *kōkeln* «kindisch mit Licht oder Feuer spielen», *kēkeln* «mit dem Stuhle kippeln, einen Kopfsprung (*kēkelpurz*) machen».

köken und **köcken,** v.: laut rülpsen; sich erbrechend von sich geben. In der letzten Bed. bei Luther *köcken*, *göcken*, 1566 bei Mathesius Historien 120[b] *köken*; 1517 bei Trochus Q 3[b] *kocken* «rülpsen». Noch md. *köken*, *käken*, schweiz. *gœggen* in beid. Bed. Dazu engl. *to keck* «Brechreiz empfinden». Wohl lautnachahmend.

kokétt, adj.: gefallsüchtig. 1694 bei Nehring *coqvet*, aus gleichbed. franz. *coquet*, von franz. *coq* m. «Hahn», eig. «sich brüstend wie ein Hahn». Dazu **Kokétte,** f. (Pl. *-n*): gefallsüchtiges, buhlerisches Weib, 1694 bei Nehring *Coqvete*, franz. *coquette* f. **kokettieren,** v.: sich *kokett* zeigen, im 18. Jh. aus franz. *coquetter*. **Koketterie,** f.: Gefallsucht, im 18. Jh. aus franz. *coquetterie* f.

Kokón, m. (*-s*, Pl. *-s*): Gehäuse der Seidenraupenpuppe. Das franz. *cocon* m., abgeleitet

von franz. *coque* f. «Gehäuse, Schale, Raupengespinst», das vielleicht aus gr.-lat. *concha*, gr. κόγχη f. «Muschel, Muschelschale» stammt. 1801 bei Campe.

Kokosnuß, f.: hartschalige, Milch enthaltende Frucht der Kokospalme. 1595 bei Hulsius Schiff. 1, 22 *Cocos*, 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1605 *Cocosbaum*, S. 1697 *Cocobaum*. Aus span.-port.-frz.-engl. *coco* m. Unerklärt.

Koks, m. (Pl., meist aber Sg.): abgeschwefelte Steinkohle. Aus dem Pl. (*cokes*) des engl. gleichbed. *coke* (in schlechter Schreibg. *coake*). Dialektisch bedeutet das Wort auch «Asche» und «Mark von etwas, Kernhaus». Die ältere Form ist *colke*, das mit schwed.-dial. *kälk* «Mark in Knochen» zu gr. γελγίς «Kern im Knoblauchskopf» gehört. 1813 bei Campe.

Kolben, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stiel, Stab mit dickem Knopfe, im Mittelalter als Waffe des gemeinen Mannes und Abzeichen (urspr. Waffe) des Narren; kolbenähnlicher Pflanzenstengel (mhd. um 1400 in *louchkolb* m.); der kupferne oder gläserne Destillierkolben (1650 bei Moscherosch Philander 1, 222); das dicke Ende des Gewehrs (bei Lessing 8, 121, wie es scheint schon mhd. im Erec 5387 f. *kolbe* m. «die Kuppe des Streitkolbens»); an Dampfmaschinen der im Treibzylinder sich hin und her bewegende K. am Ende der Kolbenstange, im 19. Jh. benannt nach dem K. der alten Wasserkunst, der an der Kolbenstange befestigt und in der Pumpenröhre auf und ab steigend das Wasser drückt und hebt; nur als Fem. *Kolbe* «Kopf des Menschen» (bei Luther 3, 408^{b}), «kurzgestutzter Haarschopf» (Birlinger Augsburger Wb. 286^{a} vom J. 1503, mnd. 1559 *kolve* f.), «Glatze» (1517 bei Trochus N 1^{b} *kulbe* f., noch md.). In 1. Bed. älternhd. *Kolbe* (noch bei Schubart 2, 65), *Kolb*, mhd. *kolbe*, ahd. *kolbo* m., md. im 12. Jh. *colvo* m. und *colva* f. (Germ. 9, 25, 73^{b}); dazu and. *kolvo* m., nnd. *kulf* f., ndl. *kolve*, *kolf* f., woneben starkbiegend anord. *kolfr* m. «Wurfspieß mit kolbiger Spitze, Klöpfel der Glocke» u. die Abltg. *kylfa* f., dän. *kölle* «Keule». Urverwandt entweder mit ir. *gulban*, kymr. *gylfin* «Stachel» oder mit lat. *globus* m. «Kugel, Haufe, Klumpen». RA. *Jem. mit Kolben lausen* «mit dem Knüppel behandeln (eig. scheren) und dadurch zur Vernunft bringen», aus der Baderstube entlehnt, mhd. *narren mit kolben lûsen*.

Kólibri, m. (*-s*, Pl. wie Sg. und *-s*): das amerikanische Blumenvöglein. 1727 bei Hübner *Kolibri*, 1774 bei Adelung *Colibrit* m. (*-en*, Pl. *-en*) (so schon Fidibus Lpz. 1769 S. 9), *Colibritchen* n. Aus span. *colibri* m.

Kolík, f. (Pl. *-en*): Bauchgrimmen, Darmgicht. 1664 bei Duez *Colick*, 1616 bei Henisch *Colica* f., 1591 bei Decimator Sylva vocabulorum Hh 3^{a} *Kolch*, mnd. 1424 *kolk* f. Aus gr.-lat. *cōlica*, gr. κωλική f. (zu ergänzen νόσος f. «Krankheit»), eig. Adj. von κῶλον, κόλον n. «Grimmdarm».

Kolk, m. (*-es*, Pl. *-e*): tiefes Wasserloch von Ausdehnung; Strudel, Wirbel. In Norddeutschland. In der 1. Bed. bei Luther 3. Mos. 11, 36, mnd. *kolk*, *kulk*, auch afries. *kolk* m. «Grube, Loch, Augenhöhle»; in der 2. Bed. 1691 bei Stieler und 1663 bei Schottel S. 959, md. 1517 bei Trochus T 4^{b} und schon im 14. Jh. bei Jeroschin *kolk*, mnd. *kolk*, *kulk*, ndrhein. 1188 *colc* m. (Lacomblet Urkdb. 1, 358); dazu nndl. *kolk* f. «Abgrund, Strudel». Vielleicht mit den unter *Koks* behandelten Worten verwandt.

Kolkrabe, m. (*-n*, Pl. *-n*): der gemeine große Rabe. In Norddeutschland. 1604 bei Decimator Gewissensteufel 73 *Kolchrabe*, 1691 bei Stieler *Kolkrabe*, benannt nach Frisch 1741 *von seiner Stimme, die er im Halse macht*, d. h. von *kolken* «dumpf gurgeln» (1691 bei Stieler *kolken, gulken, golkeren*, um 1480 im Voc. inc. teut. k 1^{a} *golkatzen*, Var. *golkotzen*).

Kollaborátor, m. (*-s*, Pl. *-en*): Schulgehilfe. Im 18. Jh., aus mlat. *collaborator* m. von *collabōrāre* «mitarbeiten».

Kolláps, m. (*-ses*, Pl. *-se*): Zusammenbruch; schnelle Abnahme der Kräfte. Aus gleichbed. mlat. *collapsus* von *collābāri* «zusammenstürzen». Aus der Sprache der Medizin in neuerer Zeit.

Kollatión, f. (Pl. *-en*): Vergleichung zweier Schriften; Zwischenmahlzeit. In der 1. Bed. 1531 bei Hedio Josephus Vorr. 5^{b} *Collation* f., 1616 bei Henisch gekürzt *Collatz* f. «Vergleichung». In der 2. Bed. urspr. «Vortrag über Tisch abends in einem Kloster» (mhd. *collâcie* f.), dann «kalte Mahlzeit, Trunk nach derselben» mhd. *collation*, *collâcie* f., verallgemeinert im 16. Jh. *Collation*, gekürzt *Collatz* f. (1575 bei Fischart Garg. 418) mit dem Zeitwort *collatzen* (Grimmelshausen Simpl. 2, 598 Klr.), franz. *collation* f. «Imbiß». Aus lat. *collātio* f. «das Zusammentragen, Zusammentreffen, Vereinigung, Vergleichung»; in den Klöstern wurden beim gemeinsamen Abendessen die *Collationes patrum* des Joh. Cassianus vorgelesen. Dazu **kollationieren,** v.: vergleichen, 1571 bei Rot *collationirn*, franz. *collationner*.

Kollég, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-ien*), auch **Kollégium:** Amtsgenossenschaft und deren Versammlung; Vorlesung an einer Universität (1639 bei Zincgref Apophth. 1, 165 *Collegien*). Aus lat. *collēgium* n. «Amtsgenossenschaft, Verbindung zu gemeinsamem Zweck, Innung, Zunft», im Neulat. auch «Hörerschaft einer Vorlesung, Universitätsvorlesung vor ständiger Hörerschaft». **Kollége,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Amtsgenosse, 1562 bei Mathesius Sarepta 164[b] *College*, aus lat. *collēga* m. «Amtsgenosse, Genosse». Dazu **kollegiálisch,** adj.: amtsbrüderlich (Goethe 5, 1, 176), aus glbd. mlat. *collēgiālis*.

Kollektáneen, Pl.: Lesefrüchte, Sammelschrift. Im 18. Jh. (noch 1714 bei Wächtler *Collectanea*) aus lat. *collectānea*, Pl. von *collectāneum* n. «Zusammengelesnes», dem Neutr. des Adj. *collectāneus*, abgeleitet von *collectus*, dem Part. Pass. von *colligĕre* «zusammenlesen».

Kollékte, f. (Pl. *-n*): Beisteuersammlung (bei Liliencron 3, 26[a] vom J. 1508 *kollecte*); ein Altargebet (mhd. *collecte* f.). Aus mlat. *collecta* f. «Zusammengetragnes, Almosensammlg. usw.», eig. Fem. zum lat. Part. *collectus* (s. vor. Wort).

kollektív, adj.: das Einzelne zusammenfassend, sammelnd (Wieland Aristipp 2, 26, Schiller 14, 12), aus lat. *collectīvus* «zusammengelesen», von Part. *collectus* (s. *Kollektaneen*). **Kollektív,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Sammelname, Sammelwort, aus gleichbed. lat. (*nomen*) *collectīvum* n.

[1]**Koller,** n., seltner m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Halsbekleidung als Teil der Rüstung oder Kleidung; am Halse schließender Lederharnisch für Brust u. Rücken (im 16.—18. Jh.); Mannsjacke, Wams (1482 bei Melber O 2[b], noch bayr.); Halskragen (1716 bei Ludwig), Halskrause. Auch *Goller* (Schiller Tell 3, 3 als m.), bei Luther *Koller* mhd. *gollier*, *kollier*, spät. *goller*, *koller* n. «Halsbekleidung»; auf mhd. *collir*, im 15. Jh. *gollir*, beruhen die umgelauteten Formen *Köller* (bei Alberus dict. 1540 und Stieler 1691, auch nd. im 16. Jh.), *keller* (im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 132[a]) und schweiz. *Göller* n. (bereits im 16. Jh.). Entlehnt aus franz. *collier* m., von lat. *collāre* n. «Halsband», mlat. *collarium*, *collerium* n. «Halsrüstung», abgeleitet von lat. *collum* n. «Hals».

[2]**Koller,** m. (*-es*, Pl. wie Sg.): krankhafte Wunderlichkeit aus innerm Zorn oder innerer Wut. Im 15. Jh. *koler* (Diefenbach gl. 131[a]), mhd. um 1300 *kolre* m. «stille od. ausbrechende Wut», nd. *kuller*. Entlehnt aus gr.-lat. *cholera* f. «Galle, Gallensucht» (s. *Cholera*), dann im Mlat. (wo auch *colera*) «innere Hitze und erhitztes, verbranntes Blut im Körper», ferner «Aufbrausen im Gemüte, Zorn», woraus auch ital. *collera*, früh. *colera*, franz. *colère* f. «Galle», dann «Zorn, Groll, Grimmigkeit». Aus gr.-lat. *cholera* aber ist schon entlehnt ahd. *cholaro*, *choloro*, im 11. Jh. *cholere*, mhd. *kolre* m. «Bauchgrimmen, heftiger Schmerz in Gedärmen». *ABL.* **kollerig,** adj., 1582 bei Fischart Garg. 348 *gallenkollerig*. **kollern,** v.: aus innerm Zorn, innerer Wut unsinnig sein, von Menschen bei Luther 1 Sam. 21, 13, närrisch tun (Werke 8, 67[a] J.), bei Pferden (6, 145[a] J.), dann im 17. Jh. voll Zorn, lärmend zanken, ungestüm lärmend reden; zorn-, wuterfüllte tiefe Töne ausstoßen (1562 bei Mathesius Sarepta 302[a]), vom Truthahn (Simpl. 1, 1019 Klr). Davon **Kollerer,** m.: kollernder Mensch; kollerndes Pferd (in beiden Bed. 1691 bei Stieler).

kollern, v.: kugeln, rollen, sich fortwälzen; rollende Laute hören lassen, z. B. im Bauche. 1716 bei Ludwig, nd.-md. *kullern*, schles. *kullen* «rollen», abgeleitet von md. *Koller*, *Kuller* f., schles.-kurhess. *Kulle* f. «Kugel», schles. auch «Walze, Rolle», aus mhd. *kugele* f. «Kugel».

Kollétt, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*, auch *-s*): Reitjacke. Im 17. Jh. (1694 bei Nehring *Collet*) aus franz. *collett*, ital. *colletto* m. «Halskragen», von lat. *collum* n. «Hals».

Kolli, n. (*-s*, Pl. wie Sg. oder *-s*), eigentlich Pl. von **Kollo,** n.: Warenballen, Frachtstück. 1712 bei Hübner *Colli*, aus ital. *colli*, Pl. von *collo* m. «Ballen Ware».

kollidieren, v.: in feindliche Berührung kommen. 1694 bei Nehring, von lat. *collīdĕre* «zusammenschlagen, -stoßen, feindlich aneinander kommen. Dazu **Kollisión,** f. (Pl. *-en*): Widerstreit, 1694 bei Nehring, von lat. *collīsio* f. «das Zusammenstoßen».

Kollier (spr. *koljé*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Halskette als Schmuck. Im 19. Jh. aus gleichbed. franz. *collier*. Vgl. [1]*Koller*.

Kolon, n. (*-s*, Pl. *-s* und *Kola*): der Doppelpunkt. 1694 bei Nehring *Colon*. Aus gr.-lat. *colon*, gr. κῶλον n. «Glied», dann «Glied einer Periode» (gegliederten Satzverbindung), in welcher Bed. um 1522 Ickelsamer 46 die Pl. *Cola*, *Colen* ebenso wie *Commata*, *Commaten* gebraucht und dabei als Trennungszeichen dieser Satzglieder : und / angibt.

Koloniálwaren, Pl. f.: Aus den überseeischen Kolonien bezogne Waren. Zgs. mit *koloniál* aus nlat. *colōniālis* «zu den Kolonien gehörig». Anfang des 19. Jh. aufgekommen.

Kolonie, f. (Pl. -[*e*]*n*): Pflanzort, Ansiedelung. 1617 bei Hulsius Schiff. 13, 7 *Colonie.* Aus lat. *colōnia* f. «Ansiedelei» (wovon in alter Zeit *Köln*), von lat. *colōnus* m. «Landwirt, Pflanzer». Dazu **Kolonist,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Ansiedler, 1741 bei Frisch. **kolonisieren,** v.: eine *Kolonie* gründen, bei Goethe 15, 1, 300, aber schon 1575 bei Fischart Garg. 17 *colonisiren* «ansässig, einheimisch machen».

Kolónne, f. (Pl. *-n*): Säule, Heersäule, Aufstellung in Ordnung von größrer Tiefe. 1710 bei Nehring *Colonne* in militärischer Bed. Aus gleichbed. franz. *colonne,* ital. *colonna* f. «Säule», vón lat. *columna* f. «Säule». Dazu **Kolonnáde,** f. (Pl. *-n*): Säulengang, Säulenhalle (bei Herder z. Philosophie 1, 165 *Colonnade*), aus gleichbed. franz. *colonnade* f., dafür 1712 bei Hübner *Colonnata* f.

Kolophónium, n. (*-s*): Geigenharz, benannt nach der Stadt *Kolophon* in Kleinasien, 1565 bei Paracelsus Wundartzney 55 *Colofonie,* 1678 bei Krämer *Colofonien, Colfonien* n.

Koloquínte, f. (Pl. *-n*): Bitter-, Papiergurke. Bei Luther (2. Kön. 4. 39) der Pl. *Colochinten, Kolquinten,* 1536 bei Wicel Annotationes 1, 126[b] *Kolokinten,* aus mlat. im 15. Jh. *coloquintis,* gr.-lat. *colocynthis,* gr. κολοκυνθίς f.

kolorieren, v.: mit Farbe ausmalen, färben (1571 bei Rot *colorirn,* 1562 bei Mathesius Sar. 49[b], 78[a] *coloriren*); mit künstlichen Tonverzierungen singen (1571 bei Rot, *colerieren* 1551 bei Scheidt Grobianus 7). Aus lat. *colōrāre* «färben», von *color* m. «Farbe». Dazu **Koloratúr,** f. (Pl. *-en*): künstliche Tonverzierung, 1571 bei Rot *Coloratur,* in eig. Bed. «Färbung», 1562 bei Mathesius Sar. 265[b]. **Kolorít,** n. (*-*[*e*]*s,* Pl. *-e*): Farbengebung, im 17. Jh. (1712 bei Hübner *Colorit* n., 1678 bei Krämer der Pl. *Coloriten*), aus gleichbed. ital. *colorito* m.

Kolóß, m. (Gen. *Kolosses,* Pl. *Kolosse*): Riesensäule, Riesengestalt. Im 17. Jh. bei Lohenstein Hyacinthen 56 der Plur. *Kolossen,* mit schwacher Flexion neben der starken noch bei Wieland, Goethe, Schiller. Aus gr.-lat. *colossus,* gr. κολοσσός m. «Riesenbildsäule», insbesondre die 70 Ellen hohe, dem Sonnengott geweihte eherne auf der Insel Rhodus. Dazu **kolóssisch,** adj.: riesenmäßig, übergroß, ungeheuer, bei Wieland Idris 3, 58, Herder z. Philosophie 5, 67, von gr.-lat. *colossicus,* gr. κολοσσικός. **kolossál,** adj. (Goethe 31, 72), aufgenommen aus franz. *colossal* «riesig-, übergroß»; davon **kolossálisch,** adj., bei Lessing 6, 454, Wieland Suppl. 4, 89, Schiller 7, 8.

kolportieren, v.: von Haus zu Haus tragen, im 18. Jh. aus franz. *colporter,* eig. «am Halse (lat. *collum* n.) tragen» (lat. *portāre*). Dazu **Kolportéur,** m., 1712 bei Hübner *Colporteur* «mit italienischen und französischen Galanteriewaren umherwandernder Tablettträger», aus franz. *colporteur* m. **Kolportáge** (spr. *-áže*), f. (Pl. *-n*): Hausierhandel, besonders mit Büchern.

Kolster, m. (*-s*): zäher Schleim, bei Lessing 1, 203, entstanden aus *Qualster* (s. d.).

[1]**Kolter,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): abgenähte (Bett-) Decke, Steppdecke. Bei Luther 2. Kön. 8, 15 *Kolter,* obd. im 16. Jh. und noch heute meist *Golter.* Mhd. *kolter, golter,* üblicher *kulter, gulter* m. (noch bayr. *Gulter*), nd. *kolter* «Polster, Decke, worauf man sitzt oder liegt», zuweilen auch «Bettdecke». Aus afranz. *colstre, coltre, coutre* f., von lat. *culcitra* f. «Polster, Matratze». Dagegen entspringt aus der einfachern lat. Form *culcita* f. das gleichbed. md. *kulte, kolte* f., mnd. *kolte* f., mndl. *culct* f.

[2]**Kolter,** n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Pflugmesser, Sech. Norddeutsch. 1640 bei Colerus Hausb. 4, 60 *Kolter,* mrhein. im 16. Jh. *kolter, kolffter* (Weisth. 2, 538. 597), mehr ndrhein. 1413 *kolter* (ebd. 2, 726, 10). Aus gleichbed. afranz. *coltre* m., nfranz. *coutre,* ital. *coltro* m., von lat. *culter* m. «Messer, Pflugmesser».

Kolúmne, f. (Pl. *-n*): bei den Buchdruckern die Spalte (eig. Schriftsäule) einer Buchseite, 1774 bei Adelung *Columne,* 1694 bei Nehring *Columna,* aus lat. *columna* f. «Säule».

Kombinatión, f. (Pl. *-en*): berechnende Verbindung (früh im 18. Jh.), aus mlat. *combinātio* f. **kombinieren,** v.: berechnend verbinden; zusammenfügen (1703 im Zeit.-Lex.). Aus spätlat. *combīnāre* (woher auch franz. *combiner* «je zwei verbinden»), zusammengesetzt aus lat. *com-* «mit, zusammen», und einer Ableitung von lat. *bīni* «je zwei».

Komét, m. (*-en,* Pl. *-en*): Schweif-, Haarstern, (1579 bei Calepinus) Strobelstern. 1482 im Voc. theut. r 2[a] *komet,* mhd. *comête* m.; dazu ags. *comēta* m. Aus gr.-lat. *comēta,* gr. κομήτης m., eig. «langes Haar tragender», von gr. κόμη f. «Haar».

Komfórt, m. (*-s,* Pl. *-s*): Behaglichkeit, Bequemlichkeit, um 1800 entlehnt, bei Goethe Naturw. Schr. 4, 142 der Pl. *Comforts.* Aus glbd. engl. *comfort,* mengl. *comfort* «Stärkung, Trost», durch afranz. *confort* m. «Stärkung»,

von lat. *confortāre* «sehr stärken», zu lat. *fortis* «stark». Dazu **komfortábel,** adj.: behaglich, früher auch bekömmlich (Schiller an seine Frau vom 10. 3. 1801). Vgl. Ladendorf.

Kómiker, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Schauspieler für lustige Rollen (erst im 19. Jh.). **kómisch,** adj.: Lachen erregend (bei Gottsched und Gellert 1, 281); närrisch, wunderlich (bei Gellert 4, 66). Jenes von, dieses nach gr.-lat. *cōmicus,* gr. κωμικός, als Adj. «witzig, scherzhaft, lächerlich», als männl. Subst. «komischer Schauspieler, Lustspieldichter», von κῶμος m. in der Bed. «Umzug voll Mutwillen und Ausgelassenheit» (s. *Komödie*).

Komitée, n. (*-s,* Pl. *-s*): leitender usw. Ausschuß. Bei Norddeutschen öfters Fem., vereinzelt auch wohl Mask. Im 17. Jh. aufgenommen (1703 im Zeit.-Lex.) aus gleichbed. franz. *comité* m., und dies aus engl. *committee,* eig. «Untersuchungsausschuß von und aus dem Parlament» (so bei Schiller M. Stuart 1, 7 *Kommittee*), von engl. *commit* «übergeben, anvertrauen». Letztres aber aus franz. *commettre* «(zu einem Amt) bestellen, abordnen», von lat. *committere* «anvertrauen».

Komma, n. (*-s,* Pl. *-s* und *Kommata*): als Interpunktionszeichen der Beistrich, bis ins 18. Jh. von längrer Gestalt /. Bei Nehring 1694 *Comma,* aus gr.-lat. *comma,* gr. κόμμα n. «Ein-, Abschnitt, Glied einer Periode» (wie noch um 1522 Ickelsamer den Pl. *Commata, Commaten* gebraucht, s. *Kolon*), von gr. κόπτειν «schlagen, abhauen».

Kommandítgesellschaft, f.: Handelsgesellschaft mit stillen Teilnehmern. Zgs. mit dem glbd. aus franz. *commandite* entlehnten *Kommandite* (1801 bei Campe).

Kommándo, n. (*-s,* Pl. *-s*): Befehl, im 17. Jh. (bei Grimmelsh. Simpl. 8 *Commando,* 1639 bei Micrälius Pommern 1, 79 gekürzt *Command* n.) entlehnt aus gleichbed. ital.-span. *comando* m., von dem aus lat. *commendāre* «empfehlen» (zusammengesetzt aus *com-* «mit», *mandāre* «auftragen») gewordnen ital. *comandare,* span. *comandar,* franz. *commander* «befehligen, gebieten», woher im 16. Jh. **kommandieren,** v.: befehlen, befehligen (1571 bei Rot *commendirn,* 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 10 *commandiren*). **Kommandánt,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Befehlshaber (1617 im teutschen Michel 10, 1642 bei Homburg Clio R 8 und 1646 bei Moscherosch Philander 4, 222 *Commendant,* 1664 bei Duez *Commandant*), aus gleichbed. ital.-span. *comandante* m., dem als Subst. gesetzten Part. Präs. jenes ital. und span. Zeitworts. Davon **Kommandantúr,** f.

kommen, v. (Präs. *komme, kommst, kommt,* Prät. *kam,* Konj. *käme,* Part. *gekommen*): sich wohin bewegend gegenwärtig werden. Bei Luther *komen,* mhd. *komen,* auch *kumen* (besonders md.), ahd. *queman,* dann *coman, kuman, chomen*; dazu asächs.-ags. *cuman,* engl. *come,* afries. *kuma,* anord. *koma,* schwed. *komma,* dän. *komme,* got. *qiman.* Urverwandt mit aind. *gámati* «geht, gehen», awest. *ǰamaiti* «kommt», lat. *venio* (aus **gvenio*) «ich komme», gr. βαίνω (aus *βανϳω) «ich gehe», arm. *ekn* «er kam», ir. *fobenat* «subveniunt», der alte *qu*-Laut hat sich in *bequem* (s. d.) erhalten. Das Präs. lautet im Sg. bei Luther *kome, kompst, kompt* und selten *kömpt* (die umgelaut. Formen *kömmst, kömmt* oft im 17. und 18. Jh., vgl. Lessing 10, 225, noch im 19. Jh. bei Chamisso, Heine, Rückert), mhd. *kume* (md. *kome*), *kumest, kumet,* zuweilen *kümet, kümt* (andrhein. *quimit, kummit*), ahd. *quimu* (dann *cumu*), *quimist* (dann *cumist, chomest*), *quimit* (dann *cumit, chumit* noch im 18. Jh. schles. *qvimmt, quimt*); das Prät. bei Luther *kam,* mhd. *kom, kam* (md. *quam*), Pl. *kômen, kâmen* (md. *quāmen*), Konj. *kœme, kæme* (md. *quēme*), ahd. *quam, cham,* Pl. *quâmumês,* Konj. *quâmi*; das Part. Pass. bei Luther und vorwiegend älternhd. *komen,* mhd. *komen, kumen,* zuweilen *gekomen,* ahd. *queman, quoman,* dann *cuman, chomen,* noch heute im Volkston dichterisch oder altertümelnd *kommen.* In der Weise eines Hilfszeitwortes erscheint *kommen* dem Part. Prät. eines anhaltende Bewegung ausdrückenden Verbums zugesellt, in welcher Verbindung dies Part. aktiven Sinn hat, z. B. *er kommt geflogen* usw., oft im Mhd.

Komménde, f. (Pl. *-n*): Ordenspfründe. 1581 bei Fischart Binenkorb 223[b] *Commende,* aus mlat. *commenda* f., von lat. *commendāre* «anvertrauen, übertragen». Vgl. *Komtur.*

Kommént, m. (*-s, -s*; spr. *Kommą*): der Brauch des Burschenlebens und das Gesetzbuch darüber, 1795 belegt. Eigentlich das «Wie», aus franz. *comment* «wie».

Kommentár, m. (*-s,* Pl. *-e* und *-arien*): Erläuterung, Erläuterungsschrift. Bei Lessing 3, 20 vom J. 1750 *Commentar,* aber schon 1531 bei Hedio Josephus Vorr. S. 2 der Pl. *Commentarien,* dafür im 16. u. 17. Jh. (1508 bei Altenstaig 95[a], bei Luther und Duez) *Comment* m. Aus gleichbed. lat. *commentārius* m. (eig. Adj., zu ergänzen *liber* m. «Buch»).

kommentiéren, v.: erläutern, 1694 Nehring *commentiren,* aus gleichbed. lat. *commentāri.*

Kommérs, m. (Gen. *-es,* Pl. *-e*): student. Trinkgelage. 1781 bei Kindleben *Kommersch,* bei Campe 1813 *Commerce,* aus franz. *commerce* m. «Verkehr» (s. *Kommerz*). *ZUS.* **Kommérsbuch,** n.: Trinkliederbuch der Studenten.

Kommérz, m. (*-es*): Handelsverkehr, aus gleichbed. franz. *commerce* m., von lat. *commercium* n. «Handel». 1678 bei Krämer der Pl. *Commercien* (und schon in den schles. Acta publica vom J. 1618 S. 225 *Commertien*) «Handelschaft». *ZUS.* **Kommérzienrat,** m.: Titel, der an Großkaufleute verliehen wird.

Kommís (spr. *Kommí*), m. (Gen. u. Plur. ebenso, aber mit gesproch. *s*): Handlungsdiener. Das gleichbed. franz. *commis,* eig. «Beauftragter», von *commettre* «beauftragen», aus dem gleichbed. lat. *committere,* dessen Part. Perf. Pass. *commissus* lautet. Im ältern Nhd. ist *K.* s. v. a. «Beauftragter, Stellvertreter» (so noch bei Schiller 14, 192), dafür jetzt *Kommissar*; die jetzige Bed. erscheint bei Campe 1813.

Kommíß: zur regelmäßigen Lieferung an Soldaten Zugerichtetes, im 16. u. 17. Jh. (1596 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 31[b] *in die Commiß greiffen, aus der Commiß geben,* 1617 im teutschen Michel 38, 1650 bei Moscherosch 2, 702. 812, aber schon 1555 bei Wickram Rollwagenb. 71, 22 *Commißmetzger* für Landsknecht), aus franz. *commis,* lat. *commissus,* Part. Pass. von lat. *committere* «anvertrauen», franz. *commettre* «beauftragen». *ZUS.* **Kommíßbrot,** n.: Soldatenbrot, schon im 16. Jh. (bei Horn Soldatensprache 26 ein Beleg von 1598; 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 160[a] *Commisbrot*).

Kommissár, Kommissâr, m. (*-s,* Pl. *-e*): in amtlicher Sendung Betrauter, amtlicher Geschäftsbetrauter. Im 15. Jahrh. (1447 im Henneberg. Urkdb. 7, Nr. 252 der Sg. *commissari,* bei Janssen Reichscorr. 2, 106 vom J. 1449 der Pl. *commissarien*) entlehnt aus mlat. *commissarius* m. «mit Besorgung eines Geschäfts Betrauter, Vollzieher der Testamente», woher franz. *commissaire* m. und hieraus früh im 18. Jh. *Commissär.* Davon **Kommissariát,** n. (*-es,* Pl. *-e*), 1564 in den Script. rer. Siles. 4, 202. **Kommissión,** f. (Pl. *-en*): Auftrag; Untersuchungsausschuß. In der 1. Bed. 1495 in den Reichsordn. 18[a] *Commission,* auch bei Hermann v. Sachsenheim Mörin 2390; in der 2. Bed. 1447 im Henneberg. Urkdb. 7, Nr. 252, aus lat. *commissio* f. «Begehung», im spätern Latein «Vollmacht», im Mlat. «Auftrag». **Kommissionár,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Geschäftsbevollmächtigter, 1775 bei Adelung, aus franz. *commissionnaire* m., von mlat. *commissionarius* m. Vgl. *Kommis.*

kommlich, adj.: bequem, passend, dienlich, zuträglich. Schweiz.-elsässisch, daher bei Schiller Tell 4, 1 (V. 2128). Mhd. *komlich,* schweiz. im 15. Jh. *kumlich.* Zgs. mit *kommen.*

kommóde, adj.: bequem. Im 17. Jh. *commode,* aus gleichbed. franz. *commode,* von lat. *commodus* «bequem». **Kommóde,** f. (Pl. *-n*): Schiebkastenschrank. Im 18. Jh. *Commode* (Zachariä Phaeton 1, 33, Hermes Soph. Reise 1, 532) aus gleichbed. franz. *commode* f., dem substantivischen Fem. des Adj. *commode.* **Kommodität,** f.: Bequemlichkeit; (verhüllend) Abtritt. In der 1. Bed. bei Grimmelshausen Simpl. 1, 868 Klr. *Commodität,* aus franz. *commodité* f., von lat. *commoditas* f. «Bequemlichkeit».

Kommúne, f. (Pl. *-n*): Gemeinde. Schon spätmhd. *kommûne* f., aus franz. *commune* f., das auf lat. *commūnio* f. «Gemeinschaft» zurückgeht, von *commūnis* «gemein». **kommunál,** adj.: was zur Gemeinde gehört. Aus gleichbed. lat. *commūnālis.* Im 19. Jh.

Kommunikánt, m. (*-en,* Pl. *-en*): Empfänger des heiligen Abendmahls. Bei Luther 4, 316[b] J. *Communicanten,* aus lat. *commūnicans* (Gen. *commūnicantis*), Part. Präs. von *commūnicāre* «gemeinschaftlich machen, etwas mitteilen», woher **kommunizieren,** v.: durch Mitteilung gemeinschaftlich machen (1616 bei Henisch *communiciren*); gemeinschaftlich zum heil. Abendmahle gehen (bei Luther 5, 82[a] *communiciren*). **Kommunión,** f.: Empfang des heil. Abendmahls, bei Luther 5, 96[b] *Communion,* aus lat. *commūnio* f. «Gemeinschaft», im 4. Jh. «das heil. Abendmahl», von lat. *commūnis* «gemeinschaftlich». **Kommunísmus,** m.: Gütergemeinschaft. Aus nlat. *communismus.* Ebenso wie **Kommuníst,** m., politisches Schlagwort seit 1840. Vgl. Ladendorf und ZfdW. 8, 13.

Komödiánt, m. (*-en,* Pl. *-en*): Schauspieler. 1617 im teutschen Michel 25 und 1620 bei Albertinus Lustgarten 265 *Comediant,* 1639 bei Zincgref 1, 304 *Comœdiant,* 1691 bei Stieler *Komödiant* neben *Komediant* und *Kommediant,* nach gleichbed. ital. *commediante* m., dem als Subst. gebrauchten Part. Präs. von *commediare* «Lustspiele aufführen», zu ital.

commedia f. «Lustspiel», aus gr.-lat. *comoedia* f. Daher **komödiántisch,** adj., 1712 bei Hübner *comödiantisch,* 1694 bei Nehring *comediantisch.* — **Komödie,** f. (Pl. *-n*): Lustspiel (im 17. und 18. Jh. Schauspiel, Theater überhaupt, nach franz. *comédie* f.). Im 15. Jh. mrhein. *comedie* (bei Diefenbach gl. 134[c]), 1517 *comedi* f. (vocabula pro juventute Bl. 23[a]), 1639 bei Zincgref 1, 304 *Comœdie,* 1691 bei Stieler *Komödie* neben *Komedie* und *Kommedie,* aus gr.-lat. *comoedia,* gr. κωμῳδία f. «Lustspiel», im Griechischen eig. wohl «Festgesang», zgs. aus κῶμος m. «festlicher Aufzug mit Musik, Gesang und Tanz», zunächst zu Ehren des Gottes Dionysos, und ᾠδή f. «Gesang» (s. *Ode*). Vgl. *komisch, Komiker.*

Kompagníe, Kompanie (spr. *Kompaní*), f. (Pl. *-n*): zu etwas verbundne Gesellschaft; Abteilung Soldaten unter einem Hauptmann. Das franz. *compagnie* f., das zurückgeht auf ein mlat. *companium* n. «Gesellschaft», eig. «Brotgenossenschaft», zgs. aus lat. *com-* «mit» und einer Ableitung von *pānis* m. «Brot». Schon mhd. *kompanîe, kumpanîe* f. «Gesellschaft», dann im 16. Jh. in der Bed. «Handelsgesellschaft»; als Heeresabteilung 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 12. — **Kompagnón** (spr. *kompanjǫ́*), m. (*-s,* Pl. *-s*): Geschäftsteilhaber. Das franz. *compagnon,* ital. *compagnone* m., eig. «Genosse». Schon 1515 im Eulenspiegel Kap. 39 *companion* in der Bed. «(Handwerks-) Genosse, Mitgesell». Vgl. *Kumpan.*

kompákt, adj.: dicht, gedrängt. 1716 bei Ludwig *compact,* aus franz. *compacte,* von lat. *compactus* «gedrungen».

Kompanie, s. *Kompagnie.*

Komparatív, m. (*-s,* Pl. *-e*): Vergleichsstufe, höhre Stufe des Adjektivs und des Adverbs in der Grammatik. Aus lat. (*gradus*) *comparātīvus* m., eig. Adj. von *comparātus,* dem Part. Perf. Pass. von *comparāre* «vergleichen».

Kompaß, m. (Gen. *Kompasses,* Pl. *Kompasse*): Magnetnadel mit Büchse (im 17. und 18. Jahrh. auch «Taschensonnenuhr» für die Reise, 1678 bei Krämer «Zirkel», daher die sprichwörtliche RA. *Einem den K. verrücken* «seine Pläne vereiteln», (1605 bei Hulsius). Im frühen 15. Jh. *compas,* daneben *compast,* 1540 bei Alberus dict. ee 3[b] *Compaß* (aber bereits 1253 bei Heinrich von Krolewiz Vaterunser 1468 f. und um 1190 im Gedicht La Bible des Guyot de Bercy aus Provins beschrieben). Aus ital. *compasso* m. «Kompaß, Zirkel», nebst ital. *compassare* «abschreiten, abmessen» abgeleitet von lat. *passus* m. «Schritt». Jetzt betont *Kómpaß,* aber bei Opitz, A. Gryphius, Hoffmannswaldau, Canitz usw. *Compáß.*

Kompéndium, n. (*-s,* Pl. *-dien*): kurz gefaßtes Lehrbuch, Abriß. Aus lat. *compendium* n. «Ersparnis» (an Arbeit). Im 17. Jh.

Kompensatión, f. (Pl. *-en*): Ausgleichung, Entschädigung, Aufrechnung. Aus gleichbed. franz. *compensation* f. und dies aus lat. *compensātio* f. von *com-pensāre* «gegeneinander abwägen», wovon **kompensíeren,** v.: aufrechnen. Beide im 17. Jh.

Kompetént, m. (*-en,* Pl. *-en*): Mitbewerber um ein Amt, 1678 bei Krämer. **kompetént,** adj.: zuständig, befugt, 1714 bei Wächtler *competente,* von lat. *competens* (Gen. *competentis,* in der mlat. Rechtssprache «gebührlich, zuständig»), dem Part. Präs. von *competĕre* «zusammentreffen, gemeinsam erstreben». **Kompeténz,** f.: Mitbewerbung, Zuständigkeit (1678 bei Krämer *Competentz*), aus lat. *competentia* f. «Zusammentreffen», im Mlat. «Mitbewerbung».

Kompilatión, f. (Pl. *-en*): Zusammenstoppelung aus Büchern. **kompilieren,** v.: (aus Büchern) zusammenstoppeln. Erst im 18. Jh. aus lat. *compīlāre* «plündern», *compīlātio* f. «Plünderung».

komplétt, adj.: vollständig, 1678 Krämer *complet,* aus gleichbed. franz. *complet,* von lat. *complētus* «vollgefüllt, vollständig», dem Part. Perf. Pass. von lat. *complēre* «an-, vollfüllen». Davon **komplettieren,** v.: vervollständigen, ergänzen, 1703 im Zeit.-Lex. *completiren,* aus gleichbed. franz. *compléter.*

Komplex, m. (*-es,* Pl. *-e*): Zusammenfassung, Zusammengefaßtes. Oft bei Goethe (3, 368; naturw. Schr. 6, 9). Aus lat. *complexus* m. «das Umfassen».

Komplíce, m. (*-n,* Pl. *-n*): der Mitschuldige, Helfershelfer. Ende des 17. Jh., aus gleichbed. franz. *complice* m., von lat. *complex* m. (Gen. *complĭcis*) «Verbündeter, Teilnehmer».

komplizíert, adj.: verwickelt. Bei Campe 1801. Das Part. Perf. Pass. von *komplizieren,* lat. *complicāre* «zusammenfalten, -wickeln».

Kompliménт, n. (*-es,* Pl. *-e*): Verbeugung; Empfehlung; Höflichkeitsbezeigung, Artigkeit. Im 17. Jh. (1615 bei Albertinus Landstörzer 255 der Pl. *Complimenten*), aus gleichbed. franz. *compliment* und dies aus ital. *complimento* m. Davon **komplimentieren,** v., 1669 im Simplic. 217 *complimentiren,* aus franz. *complimenter,* ital. *complimentare.*

Komplótt, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): geheime Verbindung zu Schlimmem; Meuterei. Im 17. Jh. (1686 bei Liebe) aus dem in seinem Ursprung dunklen franz. *complot* m. «heimlicher böser Anschlag unter Mehrern» (in der ersten Hälfte des 16. Jh. «Verabredung, Übereinkunft»). Davon **komplottieren,** v., im 17. Jh. aus franz. *comploter*.

komponieren, v.: eine Tondichtung schöpferisch zusammensetzen. 1571 bei Rot *componirn*, aus lat. *compōnĕre* «zusammensetzen». **Komponíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Tonsetzer, bei Luther Briefe 4, 586 und bei Rot 1571 *Componist*. **Kompositión,** f. (Pl. *-en*): Zusammensetzung (um 1522 bei Ickelsamer 32 *Composition der Wörter*); Metall- oder Erdmischung (Zimm.-Chron.^{2} 4, 139, 8); Tondichtung (1571 bei Rot). Aus lat. *compositio* f. «Zusammensetzung».

Kompōst, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): gemengte Düngererde. Neures Lehnwort der Gärtner und Winzer aus gleichbed. franz. *compost* m., mlat. *compostum* n. «Dünger», von lat. *compositum* «Zusammengesetztes» (s. *Kompott*).

Kompótt, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): eingemachtes gedämpftes Obst, bei Campe 1801, aus gleichbed. franz. *compote* f., ital. *composta* f., aus lat. *composita*, dem Fem. des Part. Perf. Pass. *compositus* von *compōnĕre* «zusammensetzen». Dafür im 16. bis 18. Jh. *Compost* m. (1567 bei Junius 111^a, *Schlehenkompost* 1575 bei Fischart Garg. 210).

kompréß, adj.: zusammengedrängt, enge. Im 17. Jh., aus lat. *compressus* «knapp, enge», dem Part. Perf. Pass. von *comprimĕre* «zusammendrücken, -pressen». Davon **Komprésse,** f. (Pl. *-n*): Umschlag um eine Wunde, Beule und ähnliches. 1813 bei Campe.

Kompromíß, m. und n. (Gen. *-sses*, Pl. *-sse*): gegenseitige Übereinkunft, besonders streitiger Personen; Urteil, dem sie sich unterwerfen. Im 15. Jh. *compromiss* n. (Öheim 154, 13), aus lat. *comprōmissum* n. «gegenseitiges Versprechen», dem substantivischen Neutr. von *comprōmissus*, Part. Perf. Pass. von *compromittĕre* (s. d. folg.).

kompromittieren, v.: (dem Schimpfe) bloßstellen. Im 17. Jh. *compromittiren* (1694 bei Nehring), aus gleichbed. franz. *compromettre*, von lat. *comprōmittĕre* «gegenseitiges Versprechen geben».

Komtúr, m. (*-s*, Pl. *-e*): Ordenspfründner; Vorgesetzter eines Ordenshauses oder Ordensgebietes. Mhd. *kommentiur, commendûr, komedûr, kumtûr* m., aus afranz. *commendeor* (nfranz. *commandeur*), von mlat. *commendator* m. «Befehlshaber eines geistlichen Ordensgebietes oder Ordensgutes», von lat. *commendāre* «empfehlen», im Mlat. «befehlen». Vgl. *Kommende*.

kondensieren, v.: eindämpfen, eindicken. Nach lat. *condensāre* «dicht machen, zusammenpressen». 1791 bei Roth.

Kondítion, f. (Pl. *-en*): Bedingung; Zustand; Dienst. Im 16. Jh. *Condition* f. «Beding, Vorschlag» (1580 bei Schwartzenbach Syn. 14^a), «Dienst, Stelle» (bei Luther Briefe 5, 528), aus lat. *conditio* f. «Bedingung, bedungene Übereinkunft», von *condĕre* «zusammengeben». *ABL.* **konditionieren,** v.: in Diensten stehen. Im 17. Jh.

Kondítor, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Zuckerbäcker. 1716 bei Ludwig *Conditor*, 1728 bei Sperander *Conditer*, aus lat. *conditor* m., von *condīre* «durch Zutaten lecker machen, Früchte einlegen» (1616 bei Henisch *Condit* «Konfekt», ebenso mhd. *condiment* n. aus lat. *condīmentum* n.). *ABL.* **Konditoreí,** f.: Zuckerbäckerei.

Kondolénz, f.: Beileidsbezeugung. Im 17. Jh. (bei Schuppius 617 *Condolentz*), aus gleichbed. ital. *condolenza* f. **kondolieren,** v.: sein Beileid bezeugen, 1694 bei Nehring *condoliren*, von lat. *condolēre* «sehr leiden», dann «Mitleid, Beileid bezeugen».

Kondor, m. (*-s*, Pl. *-e*): südamerikanischer Greifgeier. 1721 bei Jablonski, über span. *condor* m. aus peruanisch *cuntur*.

Kondottiére, m. (*-s*, Pl. *-n* und *Kondottieri*): Führer einer Söldnerbande. Aus gleichbed. ital. *condottiere* (14. Jh.), abgeleitet von ital. Part. Perf. Pass. *condotto*, lat. *conductus*, zu ital.-lat. *condūcere* «führen».

Konduktéur, (spr. *-ör*), m. (*-s*, Pl. *-e*): Begleiter, Schaffner. Aus franz. *conducteur* «Leiter», von *conduire* «führen». 1728 bei Sperander.

Konfékt, n. (*-s*, Pl. *-e*): Zuckergebacknes. Mhd. im 14. Jh. *confect* n., aus gleichbed. mlat. *confectum* n., urspr. Neutr. des Part. Perf. Pass. von *conficĕre* «verfertigen». **Konfektión,** f. (Pl. *-en*): Anfertigung von Kleidern usw. Aus gleichbed. franz. *confection* f., nlat. *confectio* f. Im 19. Jh. Davon **Konfektiónsgeschäft,** n.

Konferénz, f. (Pl. *-en*): Beratschlagung, 1678 bei Krämer *Conferentz*, aus mlat. *conferentia* f. «Unterredung», von lat. *conferre* «zusammentragen, mitteilen». **konferieren,** v.: gemeinschaftlich beraten; (ein Amt) übertragen. Früh im 16. Jh. (bei Fischart Garg.

274 *conferieren* in der 1. Bed.), aus gleichbed. franz. *conférer*, von lat. *conferre* «mitteilen, zuwenden».

Konfessión, f. (Pl. *-en*): Bekenntnis (mhd. *confession* f.); Religions-, Glaubensbekenntnis (nach der *confessio Augustana* von 1530, bei Rot 1571 *Confession*), aus lat. *confessio* f. «Bekenntnis», von *confitēri* «bekennen».

konfirmieren, v.: rechtskräftig bestätigen (mhd. im 13. Jh. *confirmiren* Germania 28, 363); zur Bestätigung des Taufbundes einsegnen (1534 bei Franck Weltb. 127[b] *confirmieren*), aus lat. *confirmāre* «festmachen, bestätigen». **Konfirmánd,** m. (*-en*, Pl. *-en*): der als Mitglied der christlichen Kirche bestätigt und eingesegnet werden soll, aus lat. *confirmandus*, dem Part. Perf. Pass. von *confirmāre*. **Konfirmatión,** f. (Pl. *-en*): rechtskräftige Bestätigung (1487 im Stadtrecht von Gera Einleit. *confirmacion*); Investitur (im 15. Jh. *confirmaz* f.); Einsegnung zur Bestätigung des Taufbundes (1534 bei Franck Weltbuch 127[b] *Confirmation*); aus lat. *confirmātio* f. «Befestigung, Bestätigung».

konfiszieren, v.: gerichtlich einziehen. 1507 bei Janssen Reichscorr. 2, 738 *confisciren*, aus lat. *confiscāre* «für die kaiserliche Schatzkammer (lat. *fiscus* m.) einziehen». **Konfiskatión,** f.: Verfallserklärung, aus lat. *confiscātio* f. «Vermögenseinziehung». Im 17. Jh.

Konfitüren, Pl.: Eingemachtes; Zuckergebäck. Aus gleichbed. franz. *confiture* f., das auf lat. *confectūra* f. von *conficere* (s. *Konfekt*) zurückgeht. 1711 bei Rädlein.

Konflíkt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): feindlicher Zusammenstoß. Im 18. Jh., aus gleichbed. lat. *conflictus* m., von *conflīgĕre* «feindlich zusammenstoßen».

Konföderatión, f. (Pl. *-en*): Verbindung (im 17. Jh.). **konföderieren,** v.: verbünden, im 17. Jh. (bei Nehring) aus lat. *confoederāre* «durch Bündnis vereinigen», davon (um 400 n. Chr.) lat. *confoederātio* f. «Bündnis».

konfórm, adj.: gleichförmig, übereinstimmend. Im 17. Jh. (bei Nehring *conform*), aus glbd. späterlat. *conformis*, von lat. *forma* f. «Form».

konfrontieren, v.: zum Verhöre Stirne gegen Stirne, d. h. gegenüberstellen, 1616 bei Henisch *confrontiren*, aus mlat. *confrontare*, von lat. *frons* f. «Stirne». **Konfrontatión,** f., mlat. *confrontatio* f. 1728 bei Sperander.

konfús, adj.: verwirrt, im 16. Jh. in der Zimm. Chron.[2] 1, 529, 23 *confus*, aus glbd. lat. *confūsus*, Part. Perf. Pass. von *confundere* «zusammengießen, verwirren». **Konfusión,** f. (Pl. *-en*): Verwirrung, Durcheinander. 1571 bei Rot *Confusion*, aus glbd. lat. *confūsio* f.

Kongréß, m. (Gen. *-sses*, Pl. *-sse*): Zusammenkunft von Abgeordneten in Staatsangelegenheiten. 1703 im Zeit.-Lex. *Congreß*, aus lat. *congressus* m. «Zusammenkunft».

König, m. (*-s*, Pl. *-e*): Fürst der höchsten Würde nach dem Kaiser. Bei Luther *Konig*, *König*, md. im 15. Jh. *konig*, mhd. *künec*, ahd. *kuning*, (mit Auswerfung des Nasals wie in *Honig, Pfennig, verteidigen*) *kunig* m.; dazu asächs. *cuning*, mnd. *konink*, mndl. *coninc*, afries. *kining*, ags. *cyning*, *cyng*, engl. *king*, anord. *konungr*, *köngr* m., schwed. *konung*, *kung*, dän. *konge* (got. dafür *þiudans* m.). Mittels der Ableitungssilbe *-ing* von got. *kuni*, ahd. *cunni*, mhd. *künne*, asächs. *cunni*, ags. *cyn*, anord. *kyn* n. «Geschlecht» (s. *Kind*), also eig. «Mann von edlem Geschlecht». Doch scheint neben ahd. *chuning*, ags. *cyning* ein aus ahd. *chunirîche*, ags. *cynerīce* n. (Königreich), *cynecyn* n. (Königsgeschlecht), *cynelīc* (königlich) sich ergebendes ahd. *chuni*, ags. *cyne* «König» vorhanden gewesen zu sein, von dem jene alten Formen für *König* abgeleitet sein könnten, bekräftigt durch die Ableitung des anord. *konungr* von *konr* m. «Mann vornehmer Abkunft», demnach eig. «Sohn eines Mannes von edlem Geschlecht». Nach Tacitus Germania 7 wählten die Germanen die Könige nach edler Geburt. Mit einem unmittelbar dahinterstehenden Eigennamen bleibt *König*, das man mit diesem als eins ansieht, unverändert und wird nur jener Name dekliniert, z. B. mhd. *künec Artûses hof*, nhd. *König Friedrichs Macht*; hat aber *K.* den bestimmten Artikel vor sich, so bog mhd. nur der Name, z. B. *des künic Guntheres man*, oder auch zugleich *künec*, z. B. *von des küneges Sigebandes wîbe* (Gudrun 156, 4), doch biegt heute nur *König*, z. B. *des Königs Karl*. Mit einem Beinamen dekliniert man z. B. *König Friedrichs des Großen*, aber *des Königs Friedrich des Großen*. *ABL.* **Königin,** f. (Pl. *-nen*), bei Luther *Königin*, mhd. *küniginne*, *künеginne* und *künigîn*, *künegîn*, md. *kuniginne*, ahd. *kunninginna* und *kunningîn*, mnd.-mndl. *koninghinne* f. **königisch,** adj., bei Luther und Goethe, ahd. *chuningisc*, jetzt veraltet. **königlich,** adj., mhd. *küniclich*, *küneclich*, ahd. *kuninglîh*, *kuniglîh*, anord. *konungligr*, engl. *kingly*, aber ags. *cynelīc*. **Königtum,** n., 1691 bei Stieler verzeichnet als frühres,

nicht mehr gebrauchtes Wort für Königreich; nach Heynatz Antibarb. 2, 195 von Wieland für franz. *royauté* f. aufgebracht; aber asächs. *cuningdōm* m., mndl. *koninkdom*, ags. *cyningdōm* m., engl. *kingdom*, anord. *konungdōmr* m. *ZUS.* **Königreich,** n., mhd. *künicrîche*, ahd. *kuningrîchi*, ags. *cyningrīce* und *cynerīce* n. **Königskerze,** f.: die schöne gelbe (wie Gold der Königskrone blinkende) Wollblume mit kerzengeradem hohen Stengel, im 15. Jahrh. *konigis kercz* (Diefenbach gl. 573[b]). **Königsschuß,** m.: bester Schuß beim Scheiben- und Vogelschießen, der zum Schützenkönig macht, 1691 bei Stieler.

Konjektúr, f. (Pl. *-en*): Vermutung, Mutmaßung, 1571 bei Rot, aus glbd. lat. *coniectūra* f.

konjugieren, v.: das Zeitwort biegen, in der kursächs. Schulordnung von 1580 *conjugiren*, aus lat. *coniugāre* «verbinden». **Konjugatión;** f. (Pl. *-en*): Zeitwortbiegung, bei Luther 8, 135[a] *Coniugation*, aus lat. *coniugātio* f. «Verbindung», bei den lat. Grammatikern «die Biegung des Verbums», wofür Schottel 1641 *Zeitwandelung*, Gottsched 1748 *Abwandelung*.

Konjunktión, f. (Pl. *-en*): Verbindung (bei Schiller Wall. Tod 1, 5 V. 401); Bindewort (1690 bei Bödiker 233 f. *Conjunction*), aus lat. *coniunctio* f. «Verbindung», bei den lat. Grammatikern «Bindewort» (von lat. *conjungere* «verbinden»), dafür 1641 bei Schottel *Fügewort*, 1691 bei Stieler *Fügwort*, 1748 bei Gottsched *Bindewort*.

konkáv, adj.: hohlrund. 1728 bei Sperander, aus lat. *concavus* «gewölbt».

Konkláve, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): verschloßnes Papstwahlgemach; Papstwahlversammlung, 1703 im Zeit.-Lex. Aus lat. *conclāve* n. «Verschluß».

Konkordánz, f. (Pl. *-en*): Findeverzeichnis der Bibelsprüche nach ihrer Übereinstimmung. Im 16. Jh. (1571 bei Rot *Concordantz*), aus glbd. mlat. (13. Jh.) *concordantia* f., von lat. *concordāre* «übereinstimmen». Schon im 15. Jh. bei Wolkenstein *concordantz* f. «Einklang».

Konkordát, n. (*-s*, Pl. *-e*): Vertrag eines weltlichen Fürsten mit dem Papst in Kirchensachen. Aus gleichbed. mlat. *concordatum* n., von lat. *concordāre* «zusammenstimmen, in Eintracht bringen».

Konkubíne, f. (Pl. *-n*): Beischläferin, Kebsweib, spätmhd. *concubîne*, aus gleichbed. lat. *concubīna*, dem Fem. von lat. *concubīnus* m. «Beischläfer», zu lat. *concumbere* «beschlafen». 1572 bei Rot. **Konkubinát,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): wilde Ehe, aus lat. *concubīnātus* m. «außereheliche Geschlechtsverbindung». 1728 bei Sperander.

konkurrieren, v.: sich mitbewerben, im 17. Jh. (aber 1571 bei Rot *concurrirn* in der eig. Bed. «zusammen- oder mitlaufen»), aus lat. *concurrere* «mit-, zusammenlaufen». **Konkurrént,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Mitbewerber, im 17. Jh. aus lat. *concurrens*, Part. Präs. von *concurrĕre*. **Konkurrénz,** f. (Pl. *-en*): Mitbewerbung, im 17. Jh., aus mlat. *concurrentia* f.

Konkúrs, m. (Gen. *-es*, Pl. *-e*): Zusammenlauf, besonders der Zusammentritt der Gläubiger zur gerichtlichen Teilung des für ihre Forderungen unzureichenden Vermögens eines Schuldners. Im 17. Jh. (bei Nehring) *Concurs* m. «Zusammenlauf, Zusammenkunft, Versammlung der Gläubiger», aus lat. *concursus* m. «Zusammenlauf». Vgl. *Gant*.

können, v. (Präs. *kann*, Pl. *können*, Prät. *konnte*, Konj. *könnte*, Part. *gekonnt*): geistig innehaben und ausüben; Fähigkeit, Möglichkeit wozu haben. Mit *ö* aus dem Md., mhd. *kunnen, künnen*, ahd. *kunnan*, in ältester Zeit nur «geistig innehaben»; dazu asächs.-ags. *cunnan*, afries. *kunna, konna*, anord.-schwed. *kunna*, dän. *kunne*, got. *kunnan* «kennen, wissen». Daneben ahd. *cnâan* (in den Kompos. *int-, ir-, bicnâan*) «kennen», entsprechend ags. *cnāwan*, engl. *know* «kennen, erkennen», anord. *knā* «können, vermögen». Urverwandt mit lat. *nōscere* «kennen», *co-gnōscere* (Perf. *cognōvi*) «erkennen», *nōtus* «bekannt», *gnārus* «kundig, bekannt», gr. γιγνώσκειν «erkennen», γνῶσις f. «Erkenntnis», ir. *ad-gēnsa* «erkannte», *gnāth* «bekannt, gewohnt», abg. *znati* «erkennen», lit. *žinóti* «kennen, einsehen», air. *gnāth* «bekannt», aind. *jānāmi* «ich erkenne», aw. *zan-* «kennen», arm. *caneay* «kannte», alb. *ńoh* «kenne». Das Präs. lautet mhd. *kan*, Pl. *kunnen (künnen, können)*, ahd. *chan, kan*, Pl. *kunnun*, ags. *can, cunnon*, got. *kan, kunnum*: das Prät. noch älternhd. *kunte (kunt* d. j. Goethe 3, 494, *kunnt* H. Heine 1, 18), mhd. *kunde, konde* (Konj. *kunde, künde*), ahd *konda*, auch *konsta*, got. *kunþa*; das Part. älternhd. *gekonnt, gekönnt*, mhd. *gekunnet* und *kunnen* (noch nhd. bei einem Inf., z. B. *er hat es tun können*), ags. *cūþ, cunnen*, got. *kunþs* (vgl. *kund*).

Konnetábel, m. (*-s*, Pl. *-s*): Kronfeldherr. Im 17. Jh. *Connetable*, aus gleichbed. franz. *connétable*, ital. *contestabile, connestabile*, span. *condestable* m., urspr. «Oberstallmeister», von mlat. *constabulus* m., zgs. aus *comes stabuli*

«Stallmeister» (lat. *comes* m. «Begleiter», im Spätlat. «Inhaber eines Hof-, Staatsamtes», und lat. *stabulum* n. «Stall»).

Konnexión, f. (Pl. *-en*): einflußreiche Verbindung. Im 17. Jh. *Connexion* (bei Nehring), aus franz. *connexion* f. «Verbindung», von lat. *connexio* f. «Verknüpfung», zu lat. *connectĕre* «zusammenknüpfen».

Konrad, Mannsname. Mhd.-ahd. *Kuonrât,* ags. *Cēnrēd.* Zgs. aus *kühn* und *Rat.* Dazu die Koseformen *Kurt,* nd. *Kōrd,* und *Kunz,* mhd. *Kuonze, Kunze,* ahd. *Chuonzo, Cunzo.*

Konrektor, m. (*-s,* Pl. *-en*): Mitrektor (zweiter Lehrer) einer Schule. Neulateinisch.

konsekrieren, v.: weihen, einweihen. Mhd. *consacrieren,* md. *consecrīren* (Germania 18, 266), aus lat. *consecrāre.*

Konséns, m. (Gen. *-es,* Pl. *-e*): Zustimmung. Im 15. Jh. (1411 bei Janssen Reichscorr. 1, 217 *consensbrief*), aus lat. *consensus* m. «Übereinstimmung».

konsequént, adj.: folgerecht. Im 18. Jh. aus lat. *consequens* (Gen. *consequentis*), dem Part. Präs. von lat. *consequi* «nachfolgen, logisch folgen». **Konsequénz,** f. (Pl. *-en*): Folge, bei Luther 7, 253^{b} *Consequentz,* aus gleichbed. lat. *consequentia* f.

konservatív, adj.: erhaltend. Aus engl. *conservative* von einem nlat. *conservativus* «erhaltend» zu lat. *conservāre,* s. *konservieren.* Seit 1831 in England als politisches Schlagwort belegt und bald danach als Name einer bestimmten Partei auch in Deutschland verbreitet. Vgl. Ladendorf.

Konservatórium, n. (*-s,* Pl. *-rien*): höhre Schule für Musik. Latinisiert nach gleichbed. franz. *conservatoire* (so noch 1813 bei Campe) von lat. *conservāre,* s. d. folg., also eig. «Ort zur Erhaltung (der wahren Musik)».

konservieren, v.: erhalten, bewahren. 1571 bei Rot *conservirn,* aus gleichbed. lat. *conservāre.* **Konsérve,** f. (Pl. *-n*): eingemachte Früchte, Gemüse usw. 1580 bei Sebiz Feldbau 70 *Conserf* f., 1616 bei Henisch *Conserv* f. (eingezuckerte Blumen und Kräuter), 1546 bei Bock 2, 20^{b} *Conserva* f., aus mlat. *conserva* f.

konsistént, adj.: dicht, dauernd, haltbar. Aus lat. *consistens* (Gen. *consistentis*), dem Part. Präs. von *consistĕre* «sich hinstellen, seinen Stand haben, feststehen, bestehen». Davon **Konsisténz,** f.: Bestand, Dichtheit, Dauer, 1716 bei Ludwig *Consistenz,* franz. *consistance,* ital. *consistenza* f.

Konsistórium, n. (*-s,* Pl. *-rien*): Versammlung; zusammengesetzte geistliche Behörde (1562 bei Mathesius Sarepta 193^{b} *Consistorium*). Mhd. *consistorium* n. «Sitzung unter Vorsitz des Papstes» (Ottokar 19471), aus lat. *consistōrium* n. «Versammlungsort», von lat. *consistĕre* «sich hinstellen».

konskribieren, v.: Mannschaft ausheben zum Soldatendienste. Im 17. Jh. *conscribiren* (aufschreiben, viel Schreibens machen), um 1800 in der Bed. «zum Kriegsdienst aufschreiben und ausheben», aus gleichbed. lat. *conscribĕre.* **Konskriptión,** f. (Pl. *-en*): Aushebung zum Kriegsdienst. Bei Goethe 7, 22. Nach gleichbed. franz. *conscription* f. (1798), aus lat. *conscriptio* f. «Aufzeichnung».

Konsóle, f. (Pl. *-n*): Kragstein, Wandgestell, Träger für Statuetten u. a. Aus glbd. franz. *console* f., das vielleicht von *consoler* «trösten» stammt. Bedeutungsentwicklung: Trost, Stütze, Stützbänkchen. 1791 bei Rot.

Konsóls, pl.: Staatspapiere. Aus engl. *consols.* Im 19. Jh.

Konsonant, m. (*-en,* Pl. *-en*): Mitlauter. 1478 bei Nicl. v. Wyle 350, 30 *consonant,* 352, 6 *consonanten,* um 1522 bei Ickelsamer 11 Konsonant *Mitstymmer.* Aus gleichbed. lat. (*litera*) *consonans* f., eig. Part. Präs. von *consonāre* «mitertönen». Davon **konsonántisch,** adj., 1593 bei Helber 5 *consonantisch.* **Konsonanz,** f. (Pl. *-en*): Einklang, im 18. Jh. *Consonanz,* aus gleichbed. lat. *consonantia* f.

Konsorte, m. (*-en,* Pl. *-en*): Mitgenosse, Teilnehmer, jetzt meist in anrüchigem Sinne. 1562 bei Mathesius Sarepta 60^{b} der Pl. *Consorten,* aus lat. *consors* m. (Gen. *consortis*) «Teilhaber».

konspirieren, v.: übereinstimmen, sich verschwören. Bei H. Sachs Fab. 359, 100. Aus gleichbed. lat. *conspīrāre.* **Konspiratión,** f. (Pl. *-en*): Übereinstimmung, Verschwörung, 1509 bei Brant Layenspiegel C 6^{b} *Conspiration,* im 15. Jh. bei Öheim 112, 8 *conspiraz* f., aus gleichbed. lat. *conspīrātio* f.

Konstábel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Feuerwerker, Stückmeister, Kanonier, 1617 im teutschen Michel 18. Aber Voc. ex quo von 1469 *constabel* m. «adelicher Fürstenbote», mhd. *constabel* m. «Anführer, Befehlshaber», aus mlat. *constabulus* (s. *Konnetabel*); spätmhd. *constavel, kunstabel* m. «Mitglied der patrizischen Gelagsgenossenschaft in den Reichsstädten, Junker». **Konstábler,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Stückmeister, Kanonier; (englischer) Polizeidiener.

1650 bei Moscherosch Phil. 1, 170 *Constabler*, aber mhd. *kunstofeler* m. «Konnetable» (s. d.), aus mlat. *constabularius* m. «Heerführer, Befehlshaber zur Lager- od. Festungsbewachung».

konstánt, adj.: beharrlich, unveränderlich, 1728 bei Sperander, aus gleichbed. lat. *constans*.

konstatieren, v.: feststellen, 1801 bei Campe *constatiren*, aus gleichbed. frz. *constater*.

konsternieren, v.: bestürzt machen, verblüffen. Im 17. Jh. (1694 bei Nehring, bei Weise Cath. 135), aus gleichbed. lat. *consternāre*.

konstituieren, v.: feststellend zusammenordnen, 1571 bei Rot *constituirn*, aus lat. *constituĕre* «feststehen machen». **Konstitutión,** f. (Pl. *-en*): Leibesbeschaffenheit; Staatsverfassung. 1495 in den Reichsordn. 28ª *Constitution* f. «Verfassung», mhd. *constitucion* f. «päpstliche, bischöfliche Satzung» (Ottokar 13437. 28076), aus lat. *constitūtio* f. «Feststellung, Einrichtung». **konstitutionéll,** adj.: eine Staatsverfassung habend; verfassungsmäßig. Spät im 18. Jh. *constitutionell* (Goethe 5, 1, 151), aus franz. *constitutionnel* «verfassungsmäßig».

konstruieren, v.: zusammenordnen, bei Luther 7, 20ᵇ Jen. *construirn*, aus lat. *construĕre* «zusammenschichten», dann «grammatisch verbinden». **Konstruktión,** f. (Pl. *-en*): Zusammenfügung, Zusammenordnung, grammatische Verbindung (um 1522 bei Ickelsamer 45 und bei Luther 8, 135ª *Construction*), aus gleichbed. lat. *constructio* f.

Konsul, m. (*-s*, Pl. *-n*): höchste Magistratsperson, Bürgermeister (spätmhd. im 15. Jh. *consul, kunsel*); beglaubigter Handelsbevollmächtigter (1562 im Reisbuch des heil. Lands 1, 359, sowie 1582 bei Rauwolff Reise 23 u. 33). Aus lat. *consul* m. «höchste Magistratsperson». **Konsulát,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Konsulwürde (im 16. Jh., Sallust D 2); Gerichtsbarkeit und Wohnung eines Handelskonsuls. Aus lat. *consulātus* m. «Konsulwürde». **Konsulént,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Berater, Rechtsberater, im 17. Jh. *Consulent*, aus lat. *consulens*, Part. Präs. von *consulĕre* «zu Rate gehen, überlegen, um Rat fragen», im Mlat. auch «Rat geben», woher **konsulieren,** v.: um Rat fragen, im 17. Jh. *consuliren* (bei Nehring). **Konsultatión,** f. (Pl. *-en*): Beratschlagung, Ratfragung, 1571 bei Rot *Consultation*, aus gleichbed. lat. *consultātio* f., von lat. *consultāre* «beratschlagen» (abgeleitet von *consulĕre*), woher **konsultieren,** v., im 17. Jh. *consultiren* (bei Nehring).

konsumieren, v.: verbrauchen, verzehren. 1663 bei Schuppius 54 *consumiren*, aus gleichbed. lat. *consumĕre*. Davon **Konsúm,** m. (*-[e]s*): Verbrauch. Im 19. Jh. **Konsúmverein,** m.: Genossenschaft zum gemeinsamen Einkauf und Verkauf. 1851 von K. Bürkli geprägte Bezeichnung, vgl. ZfdW. 9, 283. **Konsumtión,** f.: Verbrauch, 1716 bei Ludwig *Consumtion*, aus lat. *consumptio* f. Aufzehrung.

kontént, adj.: zufrieden. 1551 bei Scheidt Grobianus 52 V. 1578 *content*, aus lat. *contentus* «zufrieden» eig. «sich beschränkend, begnügend», dem als Adj. stehenden Part. Perf. Pass. von *continēre* «zusammenhalten», woher auch franz. *content*. **kontentieren,** v.: zufriedenstellen, befriedigen, insbesondere in Bezahlung (Schiller Pikk. 1, 1). 1616 bei Henisch *contentieren*, nach franz. *contenter* «durch Bezahlen vergnügen, zufriedenstellen».

Konteradmiral, m.: Gegenadmiral, d. i. der dem Vizeadmiral zunächst stehende Admiral, 1728 bei Sperander *Contre-Admiral*, aus franz. *contreadmiral* m. (franz. *contre*, von lat. *contra* «gegen».)

Konterbande, f. (Pl. *-n*): Schleichhandel; verbotene, geschmuggelte Ware. 1562 bei Mathesius Sarepta 9ᵇ. 78ª *Contrabant* m., 1555 bei Wickram Rollw. 190, 7 *Kontrebando*. Aus franz. *contrabande* f., ital. *contrabbando* m. «Handel gegen öffentliche Verkündigung oder Gesetz, Schleichhandel» (ital.-lat. *contra* «gegen», *bando* m. «Verkündigung eines Befehls»).

Konterfei, n. (*-s*, Pl. *-e*): Abbild. 1651 bei P. Fleming 35 *Conterfei*, 1618 bei Schönsleder *Conterfech* (1663 *Conterfeh*), 1616 bei Henisch und 1716 bei Ludwig *Conterfeit*, bei Luther 6, 543ª *Controfect* («Ebenbild»), aus mhd. *kunterfeit* adj. «nachgemacht», von franz. *contrefait*, mlat. *contrafactus*, dem Part. Perf. Pass. von franz. *contrefaire*, mlat. *contrafacere* «nachbilden». Daher auch mhd. *kunter-, gunter-, conterfeit* n. «künstlich vermischtes, verfälschtes Gold od. Silber», *Conterfey* 1616 bei Henisch. **konterfeien,** v.: abbilden, 1618 bei Schönsleder *conterfehen*, 1517 bei Trochus L 6ª *konterfeyn*, 1616 bei Henisch *conterfeyten* und *abconterfeyten*, 1477 clevisch *contrafeyten*.

Kontertanz, m. (*-es*, Pl. *tänze*): ein Gesellschaftstanz. Aus engl. *countrydance*, eigentlich «ländlicher Tanz», 1813 bei Campe.

Kontéxt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Redeverbindung, 1703 im Zeit.-Lex. *Context*, aus lat. *contextus* m. «Zusammenhang», von lat. *contexĕre* «zusammenweben».

Kontinent, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Festland. Im 18. Jh. *Continent*, nach gleichbed. franz. *con-*

tinent m. aus lat. *(terra) continens* «zusammenhangendes Land, Festland», eig. Part. Präs. von lat. *continēre* «zusammenhalten», (im Passiv) «zusammenhangen».

Kontingént, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): der zu stellende Pflichtteil an Truppen usw. (in der Schweiz „der Auszug"); der den einzelnen treffende Beitrag zu einer Sache, nach franz. *contingent* m. «zukommender Teil» aus lat. *contingens* (Gen. *contingentis*), dem Part. Präs. von *contingĕre* «berühren, angehen, betreffen».

Konto, n. (-*s*, Pl. -*s* und *Konten*): zahlbare Rechnung. Das ital. *conto* m. «Rechnung» zu *contare* zählen, aus lat. *computāre* «zusammenberechnen». Um 1600 entlehnt und bei Henisch 1616 verzeichnet, der Plur. *Conten* bei Grimmelshausen, 4, 381, 24 Kurz (vom J. 1673).

Kontór, auch noch **Comptoir,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Schreib-, Geschäftsstube des Kaufmanns. Aus franz. *comptoir*, ital. *contore* m. «Zahlstube», von franz. *compter*, ital. *contare* «zählen», aus lat. *computāre* «zusammenberechnen». Um 1500 zunächst aus dem Ital. als *Contor* entlehnt (1515 im Eulenspiegel Cap. 62 *kontor* «Rechnungstisch», wie noch 1616 bei Henisch); im 17. Jh. drang die franz. Form *Comptoir* ein (bei Nehring 1710 neben *Contor.*).

Kontrabaß, m. (-*sses*, Pl. -*bässe*): der Gegen- d. i. große (tiefste) Baß, große Baßgeige. 1678 bei Krämer *Contrabaß*, aus gleichbed. ital. *contrabbasso* m.

kontrahieren, v.: zusammenziehen (im grammatischen Sinne 1609 bei Quad v. Kinkelbach Teutscher Nation Herligk. 146 *contrahiren*); zu einem Vertrage sich einigen (1536 in Egenolffs Instituta 3, 53[a] *contrahiren*, daher die *Contrahenten* bei Fischart Garg. 93); (stud.) zum Duell herausfordern (1831); dazu **Kontrahágе** (spr. -*aže*), f. (Pl. -*n*): Herausforderung zum Duell. 1814. *Eine Schuld k.* «sie mit jemand zu Geldentleihung abschließen. Aus lat. *contrahĕre* «zusammenziehen».

Kontrákt, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Vertrag. In der Reichsordn. 36[b] vom J. 1500 *contract*, aus lat. *contractus* m. «Zusammenziehung, Vertrag», von lat. *contrahĕre* «zusammenziehen».

kontrákt, adj.: verkrümmt, gichtisch gelähmt, gliederlahm. Im 16. Jh., bei Tschudi († 1572) Chron. 1, 447[b] und 1582 bei Fischart Garg. 135 *contract*, aus lat. *contractus* «zusammengezogen», im Mlat. «gliederlahm», dem Part. Perf. Pass. von *contrahĕre* (s. *kontrahieren*).

Kontrapunkt, m. (-*es*): Kunst des Tonsatzes und Stimmenwechsels. 1571 bei Nas Pract. A 4[a] *Contrapunct*, aus mlat. *contrapunctum* n. «mehrstimmiger Satz zu einer gegebnen Melodie» eig. «Gegenpunkt», indem man ehemals *Punkte* statt der Noten machte.

kontrā́r, adj.: entgegengesetzt, ungünstig. 1773 bei Amaranthes *contraire*, aber 1678 bei Krämer *contrar*. Aus gleichbed. franz. *contraire*, lat. *contrārius*.

Kontrást, m. (-*es*, Pl. -*e*): Gegensatz, Abstrich; Gegenbild. Im 18. Jh. (bei Lessing 4, 154 *Contrast*, bei Wieland Suppl. 4, 8 *Kontrast*), aus gleichbed. frz. *contraste*, ital. *contrasto* m., Verbalsubst. von ital. *contrastare* «im Gegensatz stehen» (aus lat. *contra* «gegen, gegenüber», *stare* «stehen»), woher **kontrastieren,** v.: abstechend machen und sein, 1782 bei Wieland Horazens Br. 1, 42 *contrastiren*.

Kontraventión, f. (Pl. -*en*): Übertretung. 1716 bei Ludwig *Contravention*, aus gleichbed. mlat. *contraventio* f.

kontribuieren, v.: mit beitragen. 1507 in den Reichsordn. 58[b] *contribuieren*, aus lat. *contribuĕre* mit-, zuteilen. **Kontributión,** f. (Pl. -*en*): erhobner Beitrag, Steuer (1581 in den Script. rer. Siles. 4, 271 *Contribution*); Brandschatzung (im 17. Jh., bei Nehring). Aus lat. *contribūtio* f. «Beitrag».

Kontrólle, f. (Pl. -*n*): die vergleichende, nachprüfende Aufsicht. Bei Lessing 7, 141 *Controlle*, aus franz. *contrôle* m., älter *controlle*, *contrerolle* «Gegenrolle» d. i. «Gegenrechnung, Gegenregister», von franz. *rôle*, älter *rolle*, ital. *rotolo*, *rullo* m. «etwas Zusammengewickeltes, Rolle Papier», abgeleitet aus lat. *rotulus* m. «Rädchen», später «Rolle». **Kontrolleúr** (spr. -*ör*), m. (-*s*, Pl. -*e*): das Gegenregister oder nachprüfende Aufsicht führender Beamter, Gegenschreiber, Aufseher, 1694 bei Nehring *Controleur*, 1618 bei Schönsleder *Contralor*. **kontrollieren,** v.: Gegenregister führen, über jemand vergleichende Aufsicht führen, 1601 bei Albertinus Kriegsleut Weckuhr 2, 168.

Kontumáz, f.: Nichterscheinen vor Gericht aus Widerspenstigkeit; Quarantäne (so 1694 bei Nehring *contumace*). Wie glbd. franz. *contumace* f. aus lat. *contumacia* f. «Widerspenstigkeit». **kontumazieren,** v.: wegen Nichterscheinung verurteilen, 1694 bei Nehring *contumaciren*, aus franz. *contumacer*.

Kontúr, f. (Pl. -*en*), seltner m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Umriß. Im 18. Jh. (1712 bei Hübner der Pl. *Contours*), aus gleichbed. franz. *contour* m. und dies aus ital. *contorno* m.

konvenieren, v.: passen, sich schicken, 1694 bei Nehring *conveniren,* aus lat. *convenīre* «zusammenkommen, zusammen-, wozu passen». **Konvént,** m. (-[e]*s,* Pl. -*e*): (feierliche) Versammlung, mhd. *convent* m. «geistliche Gesellschaft eines Klosters», mit Ausstoßung des *n* auch *covent,* mnd. 1332 *kovent* m. (s. *Kofent*), aus lat. *conventus* m. «Zusammenkunft, Versammlung». **Konventíkel,** n. (-*s,* Pl. wie Sg.): Winkelversammlung, heimliche Versammlung, besonders religiöser Sekten (Goethe Faust 4339), aus lat. *conventiculum* n. «Zusammenkunft». **Konvention,** f. (Pl. -*en*): Übereinkunft, Vertrag, früh im 18. Jh. *Convention,* aus gleichbed. lat. *conventio* f.; dazu **Konventiónsgeld,** n.: nach der Übereinkunft von 1753 geprägte Münze. **Konventionálstrafe,** f.: Vertragsstrafe. Erst im 19. Jh. **konventionéll,** adj.: vertragsmäßig, auf Übereinkunft beruhend, im 18. Jh. (d. j. Goethe 2, 460), aus gleichbed. franz. *conventionel,* von lat. *conventiōnālis* «den Vertrag betreffend».

Konversatión, f. (Pl. -*en*): mündlicher Verkehr, Unterredung. 1565 in den Script. rer. Siles. 4, 225 *Conversation,* aus lat. *conversātio* f. «Umgang, Unterhaltung». Davon **Konversatiónslexikon,** n.: Handbuch des allgemeinen Wissens. 1709 in Hübners Real-, Staats-, Zeitungs- und Conversationslexikon. **konversieren,** v.: sich unterreden, unterhalten. 1615 bei Albertinus Landstörzer 320, aus lat. *conversāri* «Umgang haben».

konvéx, adj.: gewölbt, linsenförmig. Im 17. Jh. *convex* (bei Nehring), aus lat. *convexus* «gewölbt».

Konvolút, n. (-[e]*s,* Pl. -*e*): Pack Schriften, Papier usw. 1562 bei Mathesius Sarepta 147[b] *Convolut,* aus lat. *convolūtum,* Neutr. Part. Perf. Pass. von *convolvĕre* «zusammenrollen».

Konvulsión, f. (Pl. -*en*): Gliederzucken, Gliederkrampf. 1716 bei Ludwig, aus glbd. lat. *convulsio* f. **konvulsívisch,** adj.: krampfhaft, krampfhaft angestrengt. Bei Lessing 4, 180, aus mlat. *convulsivus* «reißend, renkend», zu lat. *convulsus,* dem Part. Perf. Pass. von *convellĕre* «aus seiner Lage reißen».

konzedieren, s. *Konzession.*

konzentrieren, v.: in einen Punkt zusammendrängen. 1714 bei Wächtler *concentriren,* aus gleichbed. franz. *concentrer,* dessen *centrer* aus mlat. *centrare,* abgeleitet von lat. *centrum* (s. *Zentrum*). Davon **Konzentratión,** f. (Pl. -*en*): Sammlung, Vereinigung (eig. um einen Mittelpunkt). Im 18. Jh.

Konzépt, n. (-*es,* Pl. -*e*): erster Entwurf. In der Rhetorik (15. Jh.) *Concept,* aus lat. *conceptum,* dem Neutr. des Part. Perf. Pass. von *concipĕre* (s. *konzipieren*).

Konzért, n. (-*es,* Pl. -*e*): Übereinstimmung; Musikaufführung. 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 379 *Concert.* Aus franz. *concert,* ital. *concerto* m., von lat. *concertāre* «wettstreiten», dann im Ital. «zusammen verabreden».

Konzessión, f. (Pl. -*en*): Bewilligung, Erlaubnis. 1571 bei Rot *Concession,* aus gleichbed. lat. *concessio* f., von lat. *concedĕre* «einräumen», von dem **konzedieren,** v.: einräumen stammt. Im 17. Jh.

Konzíl, n. (-[e]*s,* Pl. -*e*): beratende Versammlung. Mhd. *concîlje* n., im 15. Jh. *concili* n., aus lat. *concilium* n. «Versammlung».

konzipieren, v.: abfassen, aufsetzen. Spätmhd. *concipieren,* aus lat. *concipĕre* «zusammenfassen». **Konzipiént,** m. (-*en,* Pl. -*en*): Schriftabfasser, 1703 im Zeit.-Lex. *Concipient,* aus lat. *concipiens* (Gen. *concipientis*), dem Part. Präs. von *concipĕre.* **Konzipíst,** m. (-*en,* Pl. -*en*): Schriftabfasser, 1605 bei Hulsius *Concipist.*

konzís, adj.: kurz, bündig, 1714 bei Wächtler *concis,* aus lat. *concīsus* «kurzgefaßt».

Kopéke, f. (Pl. -*n*): russische Scheidemünze, $^1/_{100}$ Rubel geltend. Das russ. *kopéika* f., von *kopjé* n. «Lanze», weil das Gepräge einen Lanzenreiter darstellte.

Köper, m. (-*s*): Webeart und Zeugstoff, worin sich die Fäden des Einschlags mit denen der Kette schräg durchkreuzen. 1741 bei Frisch *Keper* (aus dem Niederländischen), mnd. *keper* m. Bildlich benannt nach mnd. *kepere* m. «Balken, Stoß-, Rammbalken», nndl. *keper* «winkelhakenartig zulaufende Sparren im Wappen», im 16. Jh. (bei Kilian) «Rehbock», dann «Balken-, Sparrenkopf», im Mndl. auch «Balken, Felderdecke eines Zimmers». Eins mit mhd. *kepfer* m. «Käpfer» (s. d.), wahrscheinlich entlehnt aus lat. *caper* m. «Bock». Ähnlich franz. *chevron* m. «Sparren, Balken im Wappen», abgeleitet von *chèvre* f. (lat. *capra* f.) «Geiß». Davon **köpern,** v.: köperartig weben, 1741 bei Frisch *kepern,* mndl. *keperen* «aus Balken zusammenfügen».

Kopf, m. (-[e]*s,* Pl. *Köpfe*): der mittels des Halses mit dem Rumpfe verbundene Teil des menschlichen und tierischen Körpers; Oberstes in Kugelform. Gewöhnlich als Fremdwort aus dem Romanischen angesehen: mlat. *cuppa,* ital. *coppa,* span. *copa,* franz. *coupe* f. «Becher, Trinkschale», prov. *coba* f. «Schädel», lat. *cūpa* f.

«Kufe, Tonne». Andere, wie Franck u. Falk-Torp, halten das Wort wegen andrer verwandter Wörter im Germanischen für echtdeutsch und nehmen nur Beeinflussung durch das Romanische an. Doch werden Gefäßnamen, wie *Kopf* einer war, sehr häufig entlehnt. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich, doch ist Entlehnung wahrscheinlicher. Zunächst ahd. *chuph, chopph, chopf* m. «hohlrundes, kugel-, halbkugelförmiges Trinkgefäß, Becher», ebenso mhd. *koph, kopf* m., mnd. *kop* m. und *koppe* f., ags. *cuppe* f. und *copp* m. «Becher», anord. *koppr* m. «becherartiges Gefäß, einem umgestürzten Becher ähnliche Helmerhöhg., Augenhöhle», schwed. *kopp*, dän. *kop* «Tasse», nhd. noch erhalten in *Tassen-, Pfeifen-, Schröpfkopf* (vgl. *Köpfchen*). Daneben taucht, zumal da nach alter deutscher roher Sitte die Hirnschalen erschlagner Feinde den Siegern als Trinkbecher dienten, auch aus Schädeln Heiliger zu trinken gereicht wurde, in Glossen des 11.—12. Jh. *chopf* m. in der Bed. «Hinterhaupt» auf (Mone Anz. 7, 589, 40), häufiger im 13. Jh. *kopf* m. «Hirnschale, Schädel». Auf Ausgang zu dieser von jener Bed. «Becher» deutet mhd. *hirnkoph* m. «Hirnschale», nd. im 15. Jh. *bregenkop* (*bregen* n. «Gehirn»), afries. *breinkop* m. Im 16. Jh. endlich ist *kopff, Kopf* das gewöhnliche Wort und hat das echtdeutsche *Haupt* (s. d.) in die edle Sprache verdrängt. Ähnlich ging das lat. *testa* f. «Gefäß, Topf, Stürze» usw. im ital.-span. *testa*, franz. *tête* f. völlig in den Begriff «Kopf» über. Vgl. *Kuppe, Kufe, Küpe*. *ABL.* **Köpfchen,** n.: (becherartige) Obertasse, im 18. Jh. *Köpfgen*. **köpfen,** v.: enthaupten, spätmhd. *köpfen, kopfen*, mnd. *koppen*, ist an die Stelle des gleichbed. mhd. *houbeten, houpten* getreten. **köpfig,** adj.: *eigensinnig, hartköpfig*, 1664 bei Duez, wie **köpfisch** bei Luther (wo auch *seinen Kopff auffsetzen*). **köpflings,** adv.: kopfüber, bei Bürger II. 5, 585, wie **kopflangs** bei Zachariä Lagosiade 3. *ZUS.* **Kopfhänger,** m.: der Kleinmütige, Demütige, Frömmler, 1775 bei Adelung. **kopflos,** adj.: ohne Verstand, ohne Überlegung, bei Campe. **Kopfnuß,** f. (Pl. *-nüsse*): Schlag auf den Kopf (s. [1]*Nuß*), 1593 bei Heinr. Julius v. Braunschw. Susanna 4, 7 der thüring. Plur. *kopffnös*. **kopfscheu,** adj., eig. von Pferden, die sich nicht gern an den Kopf greifen lassen, dann (in Norddeutschland) durch Schaden vorsichtig geworden, 1775 bei Adelung; in den bayr.-östr. Alpen *kopfscheuh, kopfschiech* «schwindlicht». **Kopfstück,** n.: Münze im Werte von 20 Kreuzern rheinisch, benannt nach dem aufgeprägten Kopf des Landesherrn, im 17. Jh. bei Schuppius 252, später auch bloß gedachte Rechnungsmünze in Mitteldeutschland u. Schwaben. **Kopfweh,** n., 1572 bei Fischart Prakt. Großm. 28 *kopffwe*. **Kopfzerbrechen,** n.: anstrengendes Nachdenken, dafür im 17. Jh. (Olearius pers. Rosenthal 7, 13) noch bei Lessing 3, 382 *Kopfbrechen*.

Kopíe, f. (Pl. *-n*): Abschrift, Nachbildung. Spätmhd. *copie* f. (1380 in den Mon. Boic. 43, 431), 1495 in den Reichsordn. 16[b] *Copei*, aus lat. *cōpia* f. «Haufe, Vorrat», im Mlat. (den Vorrat an Exemplaren vermehrende) «Abschrift». **kopieren,** v.: abschreiben, nachbilden. Spätmhd. 1439 *copieren*, aus gleichbed. mlat. *copiare*. **Kopíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Abschreiber, Nachbildner. 1521 in den Reichsordn. 96[a] *Copist*, aus gleichbed. mlat. *copista* m.

Koppe, f., in schles. Bergnamen, hess. im 15. Jh. *koppe* (Weisth. 3, 340), s. *Kuppe*.

Koppel, f., in der 1. und 2. Bed. auch n. (Pl. *-n*): Doppelkette, an der zwei Jagdhunde nebeneinander gehen müssen, dann diese Hunde selbst; Lederriemen zum An- oder Umhängen einer Hieb- oder Stichwaffe (1711 bei Rädlein); ein Joch (Paar) Ochsen oder Pferde (1664 bei Duez), dann eine Anzahl oder Reihe durch Strick oder Kette verbundner Tiere (1581 bei Fischart Bienk. 216[a] *Kuppel* f.), nd. Menge, Haufen; Bodenfläche, woran zwei oder mehr Personen gleichen Anteil oder gleiches Recht haben; (in Norddeutschland) eingefriedigtes Stück Feld von mittlerer Größe, bes. wenn es abwechselnd zum Getreidebau und zur Weide benutzt wird, (bei Voß) auch gemeinsame Bearbeitung eines Ackers durch eine Schar Arbeiter. Mhd. *kuppel, kupel, koppel, kopel* f., auch m. n. (md. *koppel* f. und *kopil* m.) «Band, Verbindung, Leitriemen für Jagdhunde, durch einen solchen verbundne Hunde», dann «Haufe, Schar», 1303 ndrhein. *coppele* und 1222 mrhein. *cuppelle* «Revier mit Gleichberechtigung für jeden Teilhaber». Aus franz. *couple*, afranz. auch *cople* f. «Leitriemen, verbundnes Paar Jagdhunde, Land als Tagewerk für ein Joch (Paar) Ochsen», von mlat. (879) *cupla* f. «Jagdhundepaar an Leitriemen», lat. *cōpula* f. «Band, Riemen, Leine», im Mlat. «Leitriemen eines Jagdhundepaares». *ABL.* **koppeln,** v., mhd. *kuppeln, kupelen, koppeln, kopelen* «binden, vereinigen, an die *Koppel* legen», mndl. *koppelen*, aus dem von *cōpula* abgeleiteten lat. Verbum *cōpulāre*.

S. [3]*Kuppel, Kuppelei. ZUS.* **Koppeljagd,** f.: Jagd, zu der zwei oder mehr berechtigt sind, 1732 bei Picander 3, 358, dafür bei Steinbach 1734 *Kuppeljacht.* **Koppelweide,** f.: Gemeintrift, gemeinschaftliche Weide und das Recht dazu, mhd. *kuppelweide,* ndrhein. im 11. Jh. *copeleweide* f.

koppen, v.: (von Pferden) nach Luft heftig schnappen, zunächst aus dem Magen ausstoßen, beim Rindvieh zum Wiederkäuen (Schmeller[2] 1, 1272), rülpsen (1537 bei Dasypodius), mhd. *koppen* «plötzlich steigen oder fallen». *ABL.* **Kopper,** m.: *koppendes* Pferd, 1691 bei Stieler, aber bei Maaler 1561 «der Rülpsende».

Kopula, f.: das das Subjekt und Prädikat verbindende Wort. 1781 bei Adelung Lehrgebäude 1, 273, aus lat. *cōpula* f. «Band» (s. *Koppel*). **kopulieren,** v.: verbinden (1562 bei Mathesius Sarepta 162[b] *copuliren*); ehelich zusammenfügen (ebd. 195[a]). Aus lat. *cōpulāre* «verbinden, vereinen». **Kopulation,** f. (Pl. *-en*): Verbindung, bes. eheliche. Im 16. Jh. aus lat. *cōpulātio* f. «Verknüpfung».

Koralle, f. (Pl. *-n*): steinhartes baumartiges Gebilde aus Gehäusen kleiner Weichtiere auf dem Meeresgrunde, sowie ein Kügelchen davon. Mhd. *koralle, koral* m., aus mlat. *corallus* m. und früher *corallum* n., von lat. *cŏralium, cŭralium* n., gr. κοράλλιον, ionisch κουράλιον, sizilianisch κωράλῐον n. «die rote Koralle». Vielleicht aus dem Semitischen, hebr. *gōrāl* «Steinchen», vgl. Lewy Sem. Fremdw. im Griech. 18. Bis ins 17. Jh. *Coralle* f., älternhd. zugleich *Coral, Korall* m., aber auch noch 1716 bei Ludwig *Coral* n.

koram in *einen k. nehmen*: zur Rede setzen, studentisch, von lat. *cōram* «angesichts, vor». *ABL.* **koramieren,** v.: persönlich zurechtweisen. Beide 1781 bei Kindleben, letztres in der Bed. «herausfordern».

Kóran, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*), s. *Alkoran.* Mit richtiger Betonung *Korán* (Goethe 6, 32), jetzt auf der ersten Silbe betont (Goethe 6, 35 usw.).

koranzen, s. *kuranzen.*

Korb, m. (*-[e]s,* Pl. *Körbe*): geflochtner Behälter. Mhd. *korp* (Gen. *korbes*), ahd. *chorb, churp,* in Vocab. des 15. Jh. *karb, karp*; dazu köln. im 15. Jh. *kurf,* and. *korvilīn* n. «Körblein», mnd. und ndl. *korf,* ndrhein. 1420 *kaerf, karf,* m., anord. *korf* f., schwed. *korg,* dän. *kurv.* Entlehnung aus gleichbed. lat. *corbis* f. (selten m.) ist wegen des ablautenden mhd. *krebe* m. (s. *Krippe*) nicht ganz sicher. RA. *einem einen Korb geben* «einen Liebes-, Heiratsantrag zurückweisen», von dem im 16. bis 18. Jh. bei abweisenden Mädchen statt einer Antwort vorkommenden wirklichen Übersenden eines Korbes ohne Boden (vgl. Ringwaldt Warh. 173, Günther Ged. 431), was daher rührt, daß im Mittelalter die Geliebte dem Liebhaber, den sie nicht wollte, zum nächtlichen Aufziehen in ihr Gemach ursprünglich einen Korb herabließ, an dem in einer gewissen Höhe der Boden durchbrach, so daß der darin Sitzende hindurch- und herunterfiel (DW. 5, 1800 f.).

Korde, f. (Pl. *-n*): Schnur, Bindfaden. Niederrheinisch. Mhd. und im 14. Jh. ndrhein. *korde* f. «Schnur, Seil», mnd. *corde,* ndl. *koord* f., aus franz. *corde* f. «Strick, Saite», von gleichbed. mlat. *corda,* gr.-lat. *chorda,* gr. χορδή f. «Darm Darmsaite». **Kordel,** f., (Pl. *-n*): Bindfaden. Westmitteldeutsch. 1540 bei Alberus dict. P 1[a] u. y 1[b] *kurdel* f., R 4[a] *cordel,* Ende des 15. Jh. *kordel* (Diefenbach-Wülcker 711), mnd. (1407) *kordeel.* Entlehnt aus afranz. *cordelle* f. «Strick», ital. *cordella,* von mlat. *cordella* f., dem Dim. des mlat. *corda* (s. o.). 1768 bei Moerbeek Mask., in der Wetterau Neutrum.

kordiál, adj.: herzlich. 1616 bei Henisch *cordial* und *cordialisch,* aus dem mlat. Adj. *cordialis* von lat. *cor* n. (Gen. *cordis*) «Herz».

Kordón (spr. *-ǫ́*), m., (*-s,* Pl. *-s*): Schnur; kettenartige Grenzbesatzung; Absperrung. 1791 bei Roth. Aus glbd. franz. *cordon,* von *corde,* s. *Korde.*

Korduán, m. (*-s,* Pl. *-e*): Ziegenleder von der Fabrikstadt *Cordova* (lat. *Corduba*) in Spanien. Mhd. *corduwân, kurdewân* m. (schon im 10. bis 11. Jh. mlat. *curduanelli* «Korduanschuhe», Ruodlieb 13, 118). Aus glbd. franz. *cordouan* m. (davon *cordonnier* m. «Schuhmacher»), ital. *cordovano,* span. *cordoban* m., vom mlat. Adj. *corduanus, cordoanus* «aus *Cordova* stammend».

kören, v., niederdeutsche Form für *küren* (s. d.). Bei der Pferdezucht üblich. Daher auch *Körhengst* m.

Koriánder, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Pflanze mit gewürzhaftem Samen (Schwindelkörner), Wanzendill, Wanzenkraut; deren Samen. In der zweiten Hälfte des 15. Jh. *coriander, coreander,* nd. 1425 *corrander* (Diefenbach gl. 151[b]), aus lat. *coriandrum* n. von dem gleichbed. gr. κορίαννον n., abgeleitet von gr. κόρις m. «Wanze» wegen des dem Kraute eignen Wanzengeruchs. Dafür mhd. *koliander, cholinder,*

kolander, kullander, ahd. *chullantar, chullintar*, and. *kullundar* aus mlat. *coliandrum* n.

Korínthe, f. (Pl. *-n*): kleine kernlose Rosine. 1495 in der Kölner Gemma *carentken*, ndl. 1500 *corentken* (Diefenbach nov. gl. 387[a]), 1596 bei Colerus Hausb. 3, 224 *Corinthen*, 1691 bei Stieler *Korinten*, aus gleichbed. franz. *corinthe* f., benannt nach dem Ausfuhrhafen *Korinth* in Griechenland.

Kork, m. (*-[e]s*, Pl. *-e* und *Körke*): die elastische schwammige Rinde der südeuropäischen *Korkeiche*: der Stöpsel daraus (bei Ludwig 1716 *Corck*). In der 1. Bed. nd. 1589 *kork*, ndl. 1598 *korck*, aber schon 1513 bei Murmellius pappa B 6[a] *Korckboem*, 1591 bei Decimator Sylva Hh 3[b] *Korckbawm*, 1616 bei Henisch *Korchbaum*; 1663 bei Schottel und selbst noch bei Kirsch, Steinbach usw. *Gork*, 1691 bei Stieler *Gork* und *Gurk*. Der Name dieser wohl zuerst aus den Niederlanden und dem westlichen Norddeutschland eingeführten Ware stammt aus span. *corcho* m. «Korkholz, Korkpfropf», mittelbar von lat. *cortex* m. (Gen. *corticis*) «Rinde», dann insbesondre die des Korkbaumes (der 1561 bei Maaler *Pantofflenholtz* heißt).

[1]**Korn,** n. (*-[e]s*, Pl. *Körner*): Kernfrucht; (ohne Pl.) der Roggen als die üblichste Brotfrucht (aber auch «Dinkel» in Franken, Schwaben, Elsaß, Schweiz, «Weizen» in Siebenbürgen, «Hafer» in Westfalen usw.); rundliches Fruchtkörperchen einer Pflanze, überhaupt kleiner rundlicher harter Körper; daher *K.* am Gewehr, nach der Gestalt (davon die RA. *aufs K. nehmen* eig. «genau zielen»); (bildlich) Gehalt (der Münze), vom Aussehen des Metallbruchs hergenommen. Vgl. *Schrot*. Mhd. *korn*, ahd. *korn* n. «Kernfrucht, Getreide, Getreidekern», im Mhd. auch «Roggen, Getreidepflanze, Kornfeld, Gold- oder Silbergehalt einer Münze»; dazu asächs.-ags. *corn* n. «Samenkorn», and. *korn* n. «Korn, Roggen», engl. *corn*, afries.-anord.-schwed.-dän. *korn* n. «Getreide», got. *kaúrn* n. «Getreide» (daneben schwachbiegend *kaúrno* n. «Fruchtkern der Pflanze»). Im Ablaut zu *Kern* (s. d.) stehend; urverwandt mit lat. *grānum* n., ir. *grān*, «Korn, Kern», lit. *žirnis*, lett. *zirns* «Erbse»; apreuß. *syrne*; abg. *zrŭnŏ* n. «Korn». *ABL.* **körnen,** v.: anlocken, eig. durch Streuen von Körnerfutter; (Metall) in *Körnern* darstellen. Mhd. *körnen, kürnen*, md. *kornen*. **körnicht,** adj., 1579 bei Golius, *kornechtig* 1537 bei Dasypodius. **körnig,** adj., 1562 bei Mathesius Sar. 2[b] *kürnig* in der bildlichen Bed. von *Schrot* und *Korn* «kernhaft». *ZUS.* **Kornblume,** f.: (die im *Korn* wachsende blaue) Cyane, Tremse, mhd. *kornbluome* m. f. **Kornbranntwein,** m., 1734 bei Steinbach. **Kornkammer,** f., 1561 bei Maaler. **Kornrade,** f., 1775 b. Adelung *Kornraden* m., s. *Rade*.

[2]**Korn,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), gekürzt für *Kornbranntwein*. Erst in neuerer Zeit.

Kornelbaum, n.: der Strauch oder Baum cornus mascula. *Cornellbaum* 1556 bei Frisius, *Cornelbaum* 1542 bei Gesner Namenbuch aller Erdgewächse, 1502 *kürnelbom* (Diefenbach nov. gl. 343[b]), ahd. *chuirnilboum, cornul.* **Kornelkirsche,** f.: die Frucht des Kornelbaumes, auch **Kornélle,** f. (Pl. *-n*): 1711 bei Rädlein, früher *Kornelbeere*, 1502 *kurnelber* (Diefenbach a. a. O.), ahd. *cornulberi, churnelbere*; umgebildet *Korneliuskirsche* f., 1793 bei Nemnich. Wie franz. *cornouille, cornoille* f., ital. *corniolo* m. «Kornelkirsche» von lat. *corneolus* «hornartig». S. *Hornkirsche*.

Kornétt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Reiterfähnrich, Standartenjunker. 1616 bei Wallhausen Kriegskunst zu Pferd 47 *Cornet*, aus gleichbed. franz. *cornette* m., urspr. «kleine Reiterstandarte» (daher 1664 bei Duez *Cornet* n. «Reiterfahne, eine Kompagnie Reiter») ähnlich wie franz. *enseigne* f. «Fahne», dann m. «Fähnrich». Vielleicht nach der Form des Fahnentuchs von franz. *cornet* m. «Hörnchen, Düte», Dimin. von *corne* f. «Horn», zu lat. *cornu* n. «Horn».

Körper, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Menschen-, Tierleib; Stoffmasse, Raum Einnehmendes; zu einem Ganzen vereinigte, im Begriffe zusammengefaßte Menge. Mhd. *korper, körper, körpel* m., im 13. und 14. Jh. noch spärlich neben mhd. *lîp* m. «Leib» vorkommend. Entlehnt durch die Kirchensprache aus lat. *corpus* n. (Gen. *corporis*). *ABL.* **körperlich,** adj., 1593 bei Heinr. Julius v. Braunschweig Susanna 4,4 *cörperlicher Eydt* «leiblicher, persönlicher Eid». **Körperschaft,** f., 1808 bei Campe als neues Wort.

Korporál, m. (*-s*, Pl. *-e*): Unteroffizier. 1616 bei Henisch *Corporal*. Aus franz. *corporal* (unter Anlehnung an *corps*) von *caporal* m. «Rottmeister der Soldaten» und dies aus ital. *caporale* m. «Anführer», von ital. *capo* m., lat. *caput* n. «Haupt». Daher 1694 bei Nehring *Caporal*, 1631 bei Seb. Bürster 15 *Caprall*, noch beim Volk in Deutschland *Caporal, Capral*. *ABL.* **Korporálschaft,** f.: untergebene Mannschaft und Rang eines *Korporals*, 1664 bei Duez *Corporalschafft*.

Korps (spr. *kōr*), n. (Gen. u. Plur. ebenso, spr. *kōrs*): Heerhaufen, Truppenkörper; Studentenverbindung (zuerst 1826—29 in Bonner Verbindungsstatuten). Im 17. Jh. aus glbd. franz. *corps* m., von lat. *corpus* n. «Körper».

korpulént, adj.: wohlbeleibt. 1616 bei Henisch *corpulent*, aus gleichbed. lat. *corpulentus*. **Korpulénz,** f.: Beleibtheit, 1716 bei Ludwig *Corpulentz*, aus glbd. lat. *corpulentia* f.; dafür 1582 bei Fischart Garg. 168 *Corpulentitet* f.

korrékt, adj.: fehlerfrei, regelrecht. 1714 bei Wächtler *correct*, aus lat. *correctus*, dem Part. Perf. Pass. von *corrigĕre* «gerade machen, berichtigen, verbessern»; davon **Korréktheit,** f., 1801 bei Campe. **Korréktor,** m. (*-s*, Pl. *-en*): Druckberichtiger, im 16. Jh. (1571 bei Rot und 1566 bei Mathesius Luther 316, 10 Neudr. *Corrector*), aus lat. *corrector* m. «Berichtiger, Verbesserer». **Korrektúr,** f. (Pl. *-en*): Druck-, Schriftberichtigung, 1571 bei Rot *Correctur*, aus lat. *correctūra* f. in der neulat. Bed. «Verbesserung».

Korrespondénz, f. (Pl. *-en*); Briefwechsel. 1610 bei Sattler Phraseologey 386 *Correspondenz* (in der Bed. «Zusammenkunft» schon im 16. Jh. in der Zimm. Chron. 1, 14, 1), aus mlat. *correspondentia* f. «Mitantwort». Davon **Korrespondénzkarte,** f., um 1868 aufgekommen. **korrespondieren,** v.: entsprechen (kursächs. Schulordnung von 1580 *correspondieren*); Briefe wechseln (1610 bei Hainhofer Briefe an Phil. v. Pommern S. 4 *korrespondieren*), aus mlat. *correspondĕre* «mit-, wiederantworten», ital. *corrispondere*.

Korridor, m. (*-s*, Pl. *-e*): abgeschloßner Vorplatz zwischen Zimmern. 1791 bei Roth. Bei Goethe 30, 169 der Pl. *Corridors*, aus ital. *corridore* m., eig. «Laufgang».

korrigieren, v.: berichtigen, verbessern; verbessernd zurechtweisen. Mhd. *corrigieren*, aus lat. *corrigĕre* «recht machen, verbessern».

korrúpt, adj.: verderbt, verschroben, liederlich. 1478 bei Nicl. v. Wyle 349, 16 *corrupt*, aus lat. *corruptus*, dem Part. Perf. Pass. von *corrumpĕre* «verderben, verfälschen», daher **korrumpieren,** v., 1534 bei Franck Weltbuch 22^{b} *corrupieren*. **Korruptél,** f. (Pl. *-en*): Verderbnis, 1562 bei Mathesius Sarepta 136^{b} *Corruptel*, aus lat. *corruptēla* f. «Verderben, Verführung». **Korruptión,** f. (Pl. *-en*): Sittenverderbnis, Bestechlichkeit. Im 17. Jh. (bei Nehring).

Korsár, m. (*-en*, Pl. *-en*): kreuzender Seeräuber; Raubschiff. Im 17. Jh. *Corsar*, aus ital. *corsaro*, älter *corsare*, span.-portug. *corsario*, zurückgehend auf lat. *cursus* m. «Lauf».

Korsétt, n. (*-s*, Pl. *-s*, *-e*): Schnürleib. 1715 bei Amaranthes *Carsette* f. (1773 *Corset* n.), aus gleichbed. franz. *corset* m., von franz. *corps* m., lat. *corpus* n. «Leib».

Korvétte, f. (Pl. *-n*): kleinres leichtes schnelles Kriegsschiff. 1721 bei Jablonski *Courvette*, aus glbd. franz. *corvette*, port. *corveta*, span. *corbeta* f., von lat. *corbīta* f. «Transport-, Lastschiff», von lat. *corbis* f. «Korb».

Koryphäe, m. (*-n*, Pl. *-n*): der Oberste, Erste, an der Spitze Stehende. 1799 bei Wieland Agathodämon 7, 3 *Koryfäe* m., im 17. Jh. Nehring *Coryphæus*, aus gleichbed. gr. κορυφαῖος m., von κορυφή f. «der oberste Teil, Gipfel».

Koschenílle (spr. *-ilje*), f. (Pl. *-n*): die südamerikanische Kermesschildlaus zum Färben von Karmesin und Scharlach. 1774 bei Adelung *Cochenille*, 1628 bei Münster Cosm. S. 1688 vom J. 1581 *Cochinili*. Aus frz. *cochenille* und dies aus span. *cochinilla* f., von gr.-lat. *coccus*, gr. κόκκος m. «Scharlach, Kermes».

koscher, adj.: nach den jüdischen religiösen Gesetzen recht; rein, echt, wie es sein soll. Das Wort ist das späthebr. *kōschēr* «recht, tauglich»; nach der Aussprache der aschkenazischen Juden *kauscher*. (1781 bei Kindleben.)

kosen, v.: Liebes schwatzen, anschmiegsam zärtlich behandeln. Schon mhd. *kôsen*, ahd. *kôsôn* «im traulichen Zwiegespräch plaudern», im 15. Jh. «schmeicheln» Diefenbach gl. 14^{c}; «verliebt tändeln» 1654 bei Logau 2, 2, 74. Im 18. Jh. (1711 bei Rädlein und noch 1781 bei Kindleben) als veraltetes Wort verzeichnet, in den 70er Jahren d. 18. Jh. neu aufgekommen (bei Mylius, Bürger usw.; Heynatz 1797 «unsre Modeschriftsteller haben das Wort in Gunst genommen»). Die urspr. Bed. ist älternhd. «reden, erzählen, schwätzen», 1664 bei Duez und 1678 bei Krämer), mhd. «sprechen, plaudern», auch von plätschernden Bächen, ahd. «reden, plaudern». Mit ahd. *kôsa* f. «Rechtshandel, Gespräch, Erzählung», entlehnt aus lat. *causa* f. «Rechtssache», *causāri* «einen Rechtshandel führen, vor Gericht sprechend verteidigen».

kosmisch, adj.: das Weltganze betreffend (Goethe Natw. Schr. 9, 234), aus gr.-lat. *cosmicus*, gr. κοσμικός, von gr. κόσμος m. «Welt». **Kosmographíe,** f.: Weltbeschreibung, 1534 bei Franck Weltbuch 225^{b} *Cosmographie*, aus gr. κοσμογραφία f., von κόσμος und einer Ableitung

von gr. γράφειν «schreiben». **Kosmopolít,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Weltbürger (Lessing 1, 249 vom J. 1747), aus gleichbed. gr. κοσμοπολίτης m., von κόσμος und πολίτης m. «Bürger»; dazu **kosmopolítisch,** adj.: weltbürgerlich, und **Kosmopolitísmus,** m.: Weltbürgersinn, nach frz. *cosmopolitisme* m., beide 1801 Campe.

Kossát, Kossäte, m. (*-en*, Pl. *-en*): auf Wohnhütte, Gärtchen und Weideplatz beschränkter Ansässiger. In ostmitteldeutschen Vokabularien des 15. Jh. *kossat, kussat, kassate,* 1604 bei Colerus Hausb. 1, 11 *Kossete* (Var. *Cossäte*), aus mnd. *kotsete, kotsate,* hochd. 1691 bei Stieler *Kotsaß*, zgs. aus *Kot* n. «Hütte» u. *Sasse* m. «Ansässiger». Auch vläm. *kossaat,* ndl. 1598 *kossate*, ags. *cotsæta, cotsetla* m. Vgl. *Gärtner,* ²*Kot, Sasse.*

Kost, f. (ohne Pl.): Speise, Speisung; Lebensunterhalt. Im 16. Jh. auch schwachflektiertes Masc., mhd. *koste, kost* f. Eins mit dem folgenden *Kosten,* indem in der gastfreien mhd. Zeit die Bed. Aufwand für Bewirtung und Verpflegung in die Bed. Bewirtung, Speisung überging (vgl. DW. 5, 1849). Im Anord. dagegen hat Mischung des Fremdwortes *kostr* m. (Speise, Lebensunterhalt, Aufwand) mit einheimischem *kostr* m. (Wahl, Gelegenheit, Bedingung, Lage) stattgefunden, das sich zu got. *kustus* m. «Prüfung», mhd.-ahd.-asächs. *kust,* ags. *cyst* f. «Wahl, Auserwählung» usw. stellt (s. *kiesen*).

kostbar, adj.: *Kosten* verursachend, kostspielig (noch 1804 Schiller an Körner 4, 362); viel kostend, wertvoll; (im 18. Jh.) sich kostbar machend, geziert sich benehmend, affektiert (Lessing 7, 265, nach franz. *précieux*). In den beiden ersten Bed. mhd. *koste-, kostbære,* gekürzt *kosper,* zu Anfang des 15. Jh. *kostpar.* S. *Kost* und *-bar.* *ABL.* **Kostbarkeit,** f., im 15. Jh. bei H. Folz (Fastnachtsp. 1315) *cosperkeit,* im Vocab. predicantium s 4ª *kostbarlichkeit,* Var. *kostbarkait* (Diefenb. gl. 452ª).

Kosten, Pl.: wofür verausgabtes oder zu verausgabendes Geld. Bei Luther der jetzt veraltete Sg. *Kost* f. und (schwachbiegend) m., mhd. *koste, kost* f. und (stark- u. schwachflekt.) m. «Wert, Preis einer Sache, Geldmittel zu einem bestimmten Zwecke, Geldausgabe wofür, Aufwand», ahd. *chosta* f.; daneben älternhd. und noch mundartlich *Köste* f. Aus gleichbed. mlat. *costa* f. und *costus* m., woher span. *costa* f., ital. *costo* m., afranz. *couste, coste,* nfranz. *coût* m., abgeleitet von mlat. *costare,* lat. *constāre* (s. ¹*kosten*).

¹kosten, v.: im Preise zu stehen kommen. Urspr., wie noch bei Luther und im 17. Jh., mit Akk. der Person, aber in der 2. Hälfte des 18. Jh., z. B. bei Lessing, Goethe, Schiller, Wieland usw., Schwanken zwischen Dat. und Akk., der Dat. vielleicht durch Einfluß des lat. *constat mihi* («es kostet mir»). Mhd. *kosten* «(an Geld) aufwenden, aufwenden machen, zu stehen kommen», mit Akk. der Person und nur einmal mit Dat. (Konrad v. Haslau Jüngling 459); dazu mnd. *kosten* mit Akk. oder Dat., anord.-schwed. *kosta,* dän. *koste.* Aus mlat. *costare* (daher afrz. *coster, couster,* nfrz. *coûter*), lat. *constāre* «im Preise zu stehen kommen».

²kosten, v.: prüfend kennen lernen, untersuchen; beschmecken. Mhd. *kosten,* ahd. *kostôn* «prüfend untersuchen, versuchen», mhd. auch «schmeckend prüfen, beschmecken»; dazu asächs. *koston,* ags. *costian* «prüfen, versuchen», anord. *kosta* «versuchen, sich anstrengen». Urverwandt mit (oder entlehnt aus) lat. *gustāre* «wovon genießen, beschmecken». Vgl. *kiesen.*

kostfrei, adj.: frei von Unkosten, auch mit Bezug auf Beköstigung, 1515 im Eulenspiegel 133. Im 16. und 17. Jh. häufig in der Bed. «freigebig mit Aufwand» (1516 bei Altenstaig *kostfry*), reichlich *Kost* gebend (bei Luther Sir. 31, 28). Vgl. *Kost.*

Kostgänger, m.: wer wohin in die *Kost* zu gehen pflegt. 1505 in der Straßburger Gemma f 2ª *kostgenger* «Tischgenoß».

köstlich, adj.: viel kostend, wertvoll, prächtig; durch Annehmlichkeit hochgeschätzt, entzückend. In der 1. Bed. mhd. *koste-, kost-, kostenlich,* im 15. Jh. *köstlich* (Nürnb. Polizei-Ordn. 75, Brant Narr. 71, 21), in der 2. Bed. bei Luther. *ABL.* **Köstlichkeit,** f., im 15. Jh. *kostlichkait, köstlichait* (Nürnb. Pol.-Ord. 75 f.), im 14. Jh. *kostelicheit* (Karlmeinet 386, 38).

kostspielig, adj.: sich allzuviel in Kosten belaufend. 1775 bei Adelung, zuerst bei Haltaus 1125 aus einem 1729 niedergeschriebnen Aktenstücke der Gegend von Frankfurt a. M. angeführt. Eig. «an Aufwand verschwenderisch», Zusammensetzung aus *Kost* und *-spillig* (1790 bei J. G. Müller Siegfr. v. Lindenberg 3, 42 *kostenspillig*), mit Lautangleichung hervorgegangen aus *-spildig,* mhd. (12. Jh.) und ahd. (10. Jh.) *spildeg* «verschwenderisch»; noch in einer bayreuthischen Verordnung von 1743 kommt *Kostenspilterung* «Kostspieligkeit» vor, wie im 16. und 17. Jh. *Geltspildung* (Haltaus 635, Zincgref 1, 159). Dieses *spildeg* aber stammt von ahd. *spild* «verschwenderisch»;

dazu ahd. *spildan* «vergeuden, verschwenden», ags. *spildan, spillan* und anord.-schwed. *spilla*, dän. *spilde* «verderben, zugrunde richten», asächs. *spildian* «töten», nd. und ndl. *spillen* «verschwenden», verwandt mit *spalten* (s. d.). Wahrscheinlich dachte man bei der Schreibung *kostspielig* an *Kostenspiel* (Menge der Kosten in ihrem Belaufe), vgl. *Geldspiel* n. in der Bed. «Geldmenge» bei Goethe, 8, 77.

Kostům, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Kleidertracht nach Zeit und Brauch. Im 18. Jh. (*Costume* bei Lessing 7, 190, Herder 1, 279) aus gleichbed. franz. *costume* m. und dies von ital. *costume* m. «Gewohnheit, Sitte» (daher auch mnd. *kostūm* m. «Gewohnheit», 1782 bei J. G. Müller Siegfr. v. Lindenb. 3, 41 *Kustühm*), aus lat. *consuētūdo* f. «Gewohnheit».

[1]**Kot,** m. ([*e*]*s*): ekelhafte Unreinigkeit. In Luthers Bibel *Kot* statt des oberd., noch im 17. Jh. vorkommenden *Kat* m., älternhd. auch n., mhd. *quât, kât, quôt*, im 15. Jh. *kôt* n., ahd. *quât* (in *quâtgazza* f. «Kotgasse», codex Laureshām. 2, 346, 1976 vom J. 776); dazu ndrhein. um 1200 *quait* n., mnd. *quāt* nur, ags. *cwead* n., vielleicht urverw. mit aind. *gūtha-* m. n. «Exkremente», aw. *gūtha-* n. «Kot, Schmutz», und mit mnd. und ndrhein. Adj. *quāt*, mndl. *quaet* «böse, schlecht», nndl. *kwaad* «böse, häßlich», afries. *quad, qwad* «böse». Nach Brugmann Idg. Forsch. 5, 375 gehören diese zu lit. *gẽda* f. «Schande, Unehre», apreuß. *gīdan* «Scham», poln. *żadny* «häßlich, garstig», russ. *gadit'* «beschmutzen», so daß man die Verbindung mit den arischen Wörtern aufgeben müßte. *ABL.* **kotig,** adj., spätmhd. *quâtig, quôtig, kôtig*, md. *quādig*, im 15.—17. Jh. obd. *katig*, bei Luther Hiob 7, 5 *kötticht*, 1540 bei Alberus *kötticht*. *ZUS.* **Kothahn,** m.: Wiedehopf (1510 in der Hagenauer Gemma i 1[d] *kathan*), weil er nach dem Volksglauben sein Nest mit *Kot* verdichtet und sich von *Kot* nährt.

[2]**Kot,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*), **Kote,** f. (Pl. *-n*), auch **Kotten,** m. (*-s*): kleines schlechtes Haus; Wohnhütte, kleines Bauernhaus. Bei nordd. Schriftstellern. Mnd. *kote, kate* m. f., md. *kote* (schon im 12. Jh.), *kot* m., spätmd. 1424 *kot* n., 1562 bei Mathesius Sar. 178[a] *Köt* n. (vgl. *Salzkote*); dazu ndl. *kot* n., ags. *cot* n. und *cote, cyte* f., engl. *cot*, anord. *kot* n. und *kytja* f. (in *hūskytja*), norw. *kot* «kleines Haus», dän. *kod* «schlechte Hütte». Dazu mit Ablaut norw. (dial.) *köyta* «Waldhütte von Zweigen», nhd. *Kötze* (s. d.). Aus dem von *kot* abgeleiteten engl. *cottage* stammt franz. *cottage* «Landhaus». Ebenso ist abg. *kotĭcĭ* m. «Kammer» entlehnt. *ABL.* **Köter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Inhaber oder Bewohner einer *Kote, Kossat* (s. d.), Kleinbauer, mnd. *koter* und *koterer*, westfäl. im 14. Jh. *kotter*, gegen 1500 *kötter*, md. 1455 *koder*; Nebenform **Kötner,** hess. 1560 *kodener*, 1600 *ködener*, ditmarsisch 1546 *kötener*.

Kotau, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus dem Chines. *kōu-tou* «Verbeugung des Untergebnen vor dem Höhergestellten». Jetzt bei uns «Demütigung, Unterwerfung». In der neusten Zeit Schlagwort.

[1]**Köte,** f. (Pl. *-n*): unterstes Gelenk am Pferdefuße. Mnd. *kote, kute*, 1501 im Leipziger Voc. opt. C 4[b] *kote* «Knöchel», in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 459, 16 *kœte*, 1562 bei Mathesius Sar. 80[b] *Köthe*; dazu mnd. *kote, kute* «Huf, Klaue, Knöchel, Würfel», ndl im 16. Jh. *kote*, ndl. *koot* f., afries. *kate* f. «Knöchel, Gelenkknochen». Weil man aus Knochen Würfel schnitt, schon mhd. *kœte* f. «Würfel», 1582 im Voc. theut. q 7[b] u. z 1[a] *pickelkot* «Würfel» (auch *bickel* m. bedeutet «Knöchel, Würfel»), 1470 md. *pickelkutte*.

[2]**Köte,** f. (Pl. *-n*): Schrank. In Obersachsen. Bei Gellert Lustsp. 346 *Köthe*, schon 1501 im Leipziger Voc. opt. E e 1[a] *koete*. Wohl dasselbe Wort wie *Kote* f. «Häuschen», s. [2]*Kot*.

Koteléte, f. (Pl. *-n*): auf dem Roste gebratnes Rippenstückchen. 1715 bei Amaranthes, aus glbd. franz. *côtelette* f. «Rippchen», Dim. von franz. *côte* f. «Rippe», aus glbd. lat. *costa* f.

[1]**Köter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleiner bissiger Hund, Dorfhund. In Norddeutschland. Mnd. *koterhunt*, 1566 hess. *kotter*, bei Rollenhagen Froschm. (1598) 3, 3, 12, 30 *bawrköter*. Niederdeutsche Dialekte weisen auf altes **kōt-*, so daß das Wort nichts mit [2]*Kot* zu tun hat. Die Wurzel *kaut* (vgl. rheinfrk. *kauzen, gauzen* «bellen, kläffen», norw. *kyte*, dän. *kyde* «prahlen») vielleicht zu gr. γοάω «klagen». Vgl. Feist Btr. 40, 402.

[2]**Köter, Kötner,** s. [2]*Kot*.

Kotze, f. (Pl. *-n*): grobes Kleid, grobe zottige Wolldecke, sehr grobes Oberkleid; grobes Wollentuch. Obd. **Kotzen** m. (*-s* und wie Nom.), mit schwacher Flexion bei Brentano Goldfaden 284. Mhd. *kotze* m., ahd. *chozzo* und starkbiegend *choz* m., *chozza* f. «grober wollner Mantel, grobes zottiges Wollenzeug, grobe wollne Decke», asächs. *cot* m. «wollner Mantel, wollner Rock». Daneben mhd. *kütze* f. «Oberkleid», ahd. *chuzî* f. (in *umbichuzî* f. «Obergewand als Umwurf»). Fick BezzBtr. 6, 211 hat es zu gr. βεῦδος n. «kostbares Kleid» gestellt.

Entlehnt afrz. *cote* f. «langes Oberkleid», nfrz. *cotte* f. «Kleid», prov. *cota*, auch in *redingote* (= engl. *riding-coat* «Reitrock»), s. *Kutte*.

Kötze, f. (Pl. *-n*): geflochtner Rückentragkorb, länglicher beiderseits vom Rücken eines Tieres hangender Tragkorb. In Mitteldeutschland, Franken. Md. im 15. Jh. *kotze* (Rothe Dür. Chron. Cap. 437), rhein. im 15. Jh. *kötze* (Diefenb. gloss. 127^{c}), mrhein. im 16. Jh. *kütz* f. (Weisth. 2, 528), vgl. *Kieze*. Mit ^{1}*Kot* zusammenhängend.

kotzen, v.: hustend ausspeien, sich erbrechen. 1482 im Voc. theut. r 1^{a} *kotzen*, 1466 *koczen* (Diefenb. nov. gl. 385^{b}, wo auch *sich bekotzen* aus dem Anf. des 15. Jh.), rhein. im 15. Jh. *kutzen*. Lautnachahmend wie das glbd. *köken* (s. d.). *ABL.* **kotzern**, v. impers.: zum Erbrechen reizen, 1537 bei Dasypodius.

Krabáte, m. (*-n*, gewöhnlich nur im Pl. *-n*), gekürzt *Krabat*: muntres, wildes Kind. Im Scherze. Älternhd. und noch mundartlich. *Krabate* statt *Kroat*, abg. *Chrŭbatinŭ*. Im 30jähr. Krieg aufgenommen. Vgl. *Krawatte*.

Krabbe, f. (Pl. *-n*): kleiner runder Seekrebs; (bildlich) regsames muntres Kind, regsames muntres kleines Tier. Im 18. Jh. auch Mask. nnd Neutr., im 16. Jh. *krabe*, *krab* f., 1505 in der Straßburger Gemma t 5^{b} *krabbe* und 1513 verhochdeutscht *krappe* f., aufgenommen aus mnd. *krabbe* f. (Diefenb. gl. 445^{a} vom J. 1420); dazu ndl. *krab* f., ags. *crabba* m., engl. *crab*, anord. *krabbi* m., schwed. *krabba*, dän. *krabbe*, verwandt mit *Krebs*, *krabbeln* (s. d.). Anklingend, aber nicht verwandt gr.-lat. *cārabus*, gr. κάραβος m. «Meerkrebs».

krabbelig, adj.: mit Händen und Füßen ungemein regsam, 1691 bei Stieler *krabelicht*. Von **krabbeln**, v.: woran viel tasten oder regsam greifen; die Füße regend kriechen. Im 15. und 16. Jh. (z. B. bei H. Sachs Fab. 330, 54) und selbst noch mitunter bei Goethe *krabeln*, mhd. *krappeln* (Megenberg 193, 35), 1482 im Voc. theut. m 7^{a} *grappeln*, um 1480 im Voc. inc. teut. h 4^{b} *graplen*, in der Schreibung *bb* (1675 bei Weise klüg. Leute) aus dem Nd. aufgenommen, mnd. *krabbeln*, nd. *grabbeln*; dazu ndl. *grabbelen*, engl. *grabble*, anord. und schwed. *krafla*, norweg. *kravla*, dän. *kravle*, norw. *krabba* «krabbeln, kriechen». S. *kribbeln*. Ob *Krabbe* von dem Verb, oder dieses von jenem stammt, läßt sich nicht entscheiden.

Krach, m. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): erschütternder Schall, lauter Bruch, Zusammenbruch. Mhd. *krach*, ahd. *chrac* m.; dazu mndl. *crac*, nndl. und nd. *krak* m. Davon entlehnt franz. *crac* m. «Krach», *craquer* «krachen». Als Schlagwort erst seit dem *großen Krach* von Wien 1873 durchgedrungen. **krach!** interj. erst im 18. Jh. belegbar, aber schon bei Fischart Garg. 153 vom Schnarchen. Vgl. *krack*. **krachen**, v.: erschütternd schallen, laut schallend brechen, mhd. *krachen*, ahd. *chrachôn*; dazu mnd. und mndl. *kraken*, ags. *cracian*, *cearcian*, engl. *crack*. Vielleicht urverwandt mit aind. *gárjati* «brüllt, brummt, rauscht», lit. *girgždėti* «knarrend», oder «lautnachahmend». **Kracher**, m.: alter schwacher Mann, 1669 bei Grimmelsh. Simpl. 481, auch *Krachwedel* m. Simpl. 383, *Krachwadel* 46, bildlich wie *grober Wedel* (Lümmel) bei H. Sachs, nach *Wedel* (Tierschwanz) und mhd. *wadelen*, *wedeln* «schwanken». *ZUS.* **Krachmandel**, f.: Mandel mit Schale. 1775 bei Adelung. Jetzt gewöhnlich *Knackmandel*.

krächzen, v.: heiser schreien (vom Raben usw.); aus tiefer Brust schmerzvoll seufzen. In der 1. Bed. 1537 bei Schaidenreißer Odyssee 83^{a} *krachitzen*, im 15. Jh. *grachkiczen* (Diefenbach nov. gl. 120^{b}), in der 2. Bed. 1582 bei Fischart Garg. 154 *krächtzen*, 1691 bei Stieler *krechzen*. Abgeleitet von *krachen* (stöhnen, ächzen, bei H. Sachs), schon mhd. *chrachen* (hohes Lied 44, 21 Haupt), wie ags. *cracetung*, *cearcetung* «Krächzen» von *cracian*, *cearcian*. Im Ablaut dazu steht das gleichbed. älternhd. *krochzen*, *kröchzen*, mhd. *krochzen*, *krotzen*, ahd. *croccezan*, *chrockezan*, *groccezan*. Lautnachahmungen, wie lat. *crōcīre* und *crōcītare*, gr. κρώζειν u. κράζειν «krächzen» (vom Raben). Vgl. aber das nach der Lautverschiebung stimmende abg. *grajati* «krächzen» und *grakati*.

krack! interj. wie *krach!* (s. *Krach*), aber härtern Ton ausdrückend. Im 18. Jh., dagegen bei Fischart Garg. 385 von den Tönen eines sich Erbrechenden, als Übersetzung der franz. Interj. *crac* bei Rabelais (von den Zügen eines Trinkenden).

Kracke, f. (Pl. *-n*): schlechtes abgemagertes Pferd. Verächtlich, in Mittel- und Niederdeutschland. 1691 bei Stieler, ndl. im 16. Jh. *kraecke*. Desselben Stammes wie anord. *kraki* m. «dünne magre Person», *krakligr* «schmächtig, schwächlich», engl. *crack* «Knirps». Wohl zu der in *krank* vorliegenden Wurzel.

Kraft, f. (Pl. *Kräfte*): was wirkt, daß etwas ist oder geschieht; Rechtsgültigkeit (schon mhd., Augsb. Stadtrecht von 1276 Art. 84). Mhd. *kraft*, ahd. *kraft* (Pl. *krefti*) f. «Wirkungsfähigkeit, Wirkungstüchtigkeit,

Heeresmacht, Menge, Fülle», md. *kraft* und auch (nach dem Nd.) *kracht*, mit abgestoßnem *t kraf*; dazu asächs. *craft* m. f., ndl. *kracht* f., afries. *krecht*, ags. *cræft* m. in jenen beiden ersten Bedeutungen und dann «Wissenschaft, Kunst» (dann engl. *craft* «Fertigkeit, Kunst, Handwerk, List»), anord. *kraptr, kröptr, krapti* m. «Kraft», schwed.-dän. *kraft*. Dazu wohl norw.-dial. *kräv* «tüchtig, stark», isl. *krœfr* «stark, tapfer». Weitre Beziehungen fehlen. Vgl. aber KZ. 37, 389. Aus dem Dat. Sing. die Präp. *kraft*, als urspr. Subst. den Gen. regierend, durch den Kanzleistil im 16. Jh. eingeführt (Augsb. Reichsabschied 1566 Bl. 4^{b}), aber bereits im 17. Jh. auch bei guten Schriftstellern gebraucht, gekürzt aus älterm *in, aus, mit Kraft* (15. Jh.), wie *statt* für *anstatt*, auch im Pl. 1385 *in kreften* (Städtechron. 1, 240, 25). *ABL.* **kräftig,** adj., mhd. *kreftic, kreftec*, ahd. *kreftîg*; dazu mnd. *krachtig*, ags. *cræftig*, anord. *kröptugr*. Davon **kräftigen,** v., mhd. *kreftigen*, ahd. *chreftigôn*, daneben mhd. *krefte*n. *ZUS.* **Kraftbrot,** n., 1548 bei Ryff Apothek 258^{a}. **Kraftbrühe,** f., bei Goethe 20, 405. **Kraftgenie,** n. Schlagwort des letzten Viertels des 18. Jh. Vgl. Ladendorf. **kraftlos,** adj., mhd. *krefte-, kraftlôs*. **Kraftmehl,** n., 1517 bei Trochus K 4^{b} *krafftmel*.

Kragen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Hals (*einen beim Kragen nehmen*); Kleidungsstück od. -teil um den Hals. In beiden Bed. mhd. schwachbiegend *krage*, um 1100 *chrage* (Schlund, Gen. 15, 6); dazu mnd. *krage*, nndl. *kraag* m., engl. *crag* «Hals, Nacken». Urverwandt vielleicht gr. βρόγχος, βρόχθος m. «Kehle, Gurgel», air. *brāge* «Nacken», lit. *gurklīs* m., serb. *gr̀lo* n. «Kehle». Der Pl. obd. schon im 16. Jahrh. *Krägen* (Fischart Garg. 316). Im Mhd. auch Scheltwort, z. B. *ein lôser krage* Renner 349, noch nhd. *Geizkragen* m. «Geizhals», *Neidkragen* m. «neidischer Mensch». Die Diminutiva **Krägelchen, Kräglein,** n., mhd. *kregelîn* «Hälschen», *kragel* «Halsbekleidung».

Kragstein, m.: aus einer Mauer hervorragender Stein (dann auch Eisenstab) als Träger eines Balkens. Mhd. 1325 *kragstein*, thür. im 14. Jh. *krainstein* (verkürzt aus *kragenstein*), wie 1427 im Frankf. Baumeisterb. 30^{b} *kragen*. Bildliche Anwendung von *Kragen* (Hals).

Krähe, f. (Pl. *-n*): Name eines Vogels vom Rabengeschlechte. Mhd. *krâ*, älter *krâe, krâwe*, mit den Nebenformen *krowe, krô, krœje, kreige, krêge, kreie*, ahd. *krâja, krâwa, krâa, krâ* f.; dazu and. *krā(j)a*, mnd. *kreie, kreige*, mndl. *craie*, nndl. *kraai*, ags. *crāwe* f., engl. *crow* «Krähe» (dafür anord. *krāka* f. «Krähe», *krākr* m. «Rabe»). Ableitung von *krähen*. *ZUS.* **Krähenauge,** n.: Leichdorn (1537 bei Dasypodius *Kreenaug*); Fruchtkorn der Brechnuß (1618 bei Schönsleder das Dim. *Kraineugl*). Beides nach Ähnlichkeit mit einem Auge der *Krähe*. **Krähenfuß,** m.: (im Plur.) krakelige Schrift, im 16. Jh. bei Schweinichen 1, 28 *Krohnfüße*. **Krähenhütte,** f.: Hütte zum Schießen der Krähen. 1763 bei Heppe Wohlred. Jäger.

krähen, v.: singen, vom Hahn oder wie dieser. Mrhein. 1469 *krēhen*, mhd. *krœjen, krœn*, mit den Nebenformen *kraigen, kreigen, krēwen*, ahd. *chrâjan, krâwan, krâen, krâhen*; dazu and. *krāen*, mnd. *kregen, kreigen, kreien*, ndl. *kraaien*, ags. *crāwan* (starkflekt. Prät. *crēow*), engl. *crow*, dafür got. *hrūkjan*. Verwandt mit abg. *grajati*, lit. *grõti* «krächzen».

Krähwinkel, Dorfname in Baden, Schwaben und Westfalen, wegen des wunderlichen Klanges 1803 von Kotzebue als Schauplatz seines Lustspiels „Die deutschen Kleinstädter" gewählt und dadurch zum Musterbild kleinstädtischen Spießbürgertums geworden. Schon ahd. *Chrâwinchil*, eig. «abgelegne Waldstelle, wo Krähen nisten».

Krake(n), m. (*-n*[*s*], Pl. *-n*): sagenhaftes nordisches Seeungeheuer, zu dem wahrscheinlich die große Tintenschnecke Sepia octopodia Anlaß gegeben hat. 1775 bei Adelung, aus norweg. *krakje* m.

Krakéel, m. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): der Hader, das Händelsuchen. 1629 bei Diefenbach-Wülcker 714 *crackel*, 1663 bei Schottel *Krakehl* m., aufgenommen aus mnd. *krakele*, ndl. *krakeel*. Herkunft unklar. Vgl. Schröder Streckformen 126. Davon **krakéelen,** v. und **Krakéeler,** m., 1691 bei Stieler *krackehlen, Krackehler*.

krakelig, adj.: unsicher auf den Füßen. Auch von unsichrer Schrift gebraucht. Nd. und nnd. Wohl zu *Kracke*, das urspr. «etwas Unansehnliches, Schwaches» bedeutete. **krakeln,** v.: krakelig schreiben, kritzeln. Md. und nd.

kräkeln, s. *krickeln*.

Krakelwerk, n.: wunderlich wirres Bauwerk, bei Goethe 33, 145. Zu *Krakel* f. «dürrer Baum mit Zweigen» (1754 bei Döbel Jägerpractica 2, 217^{b} *Krackel*), «sperriges Geäst» (1561 bei Maaler *die Graglen*), schles. *grāgel* f. «dürrer gabelförmiger Zweig», *grāgelwerk* «Sperrwerk des Daches», oberd. *grageln* «die Beine spreizen».

krall, adj.: grell (Lessing 6, 509, Herder z. Lit. u. K. 11, 357). Nd. von den Augen das Adj. *krall* «lebhaft, durchdringend hell», *grall* «scharfsichtig».

Kralle, f. (Pl. *-n*): hakenförmig gebogner scharfer Nagel der Tierzehe. Im 16. Jh. *Krale* (1576 bei Mathesius Luther 101ª, 106ª) und *Krelle* f., 1663 bei Schottel *Kralle,* 1691 bei Stieler *Gralle.* Vgl. mhd. *grelle* f. «Stechgabel beim Fischfang und als Waffe». Nach Detter ZfdA. 42, 56 aus **kradlo-* zu *kratzen.* *ABL.* **krallen,** v.: mit hakenförmigen Spitzen kratzen. 1691 bei Stieler *grellen, grallen, krallen,* im 18. Jh. bei Rädlein *krellen,* bei Ludwig, Aler, Steinbach und Adelung nur *krällen,* 1482 im Voc. theut. r 3ᵇ *krellen,* mhd. um 1100 *chrellen* (in *bichrellen*). **krallicht, krallig,** adj.: mit *Krallen* versehen, 1691 bei Stieler *grallicht.*

Kram, m. (-[*e*]*s,* Pl. *Kräme*): Warenbude zum Feilhalten; Kleinhandel; Klein-, Kurzwaren. Mhd. u. mnd. *krâm* m. «ausgespannte Zeltdecke, Bedachung eines Kramstandes, Kaufbude, Kaufmannsware, Handelsgeschäft, einzelnes erkauftes Stück», mhd. auch *krâme, krâm* f. «Krambude, Ware»; dazu clevisch 1477 *crame* «ausgespannte Decke, Vor-, Umhang, Kindbett», in letzter Bed. auch mnd. *krām* m., ndl. *kraam* f., eig. «die Gardine, hinter der die Wöchnerin liegt». Abg. *gramŭ* m. «Weinladen, Schenke», könnte verwandt sein. Daneben steht abg. *črĕmŭ* «Zelt», dessen Verhältnis zu unserm *K.* nicht klar ist. Wahrscheinlich ein altes Handelswort. Vgl. noch Johansson Idg. Forsch. 8, 171. Davon **kramen,** v., urspr. kaufen (noch in Südwestdeutschland), jetzt s. v. a. warenartig, dann suchend hin- und herlegen. Mhd. *krâmen* «Kramhandel treiben, einkaufen», bes. «ein Geschenk». **Krämer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Kleinhändler, früher *Kramer* (noch vielfach in *Kramerinnung*), mhd. *krâmære, krâmer, krœmer,* ahd. *krâmari* m. **Krämervolk,** n., verächtliche Bezeichnung der Engländer seit Ende des 18. Jh., zurückgehend auf Ad. Smiths Ausdruck *nation of shopkeepers.* Vgl. Ladendorf. **Krämerei,** f., mhd. *krâmerîe, krœmerîe* f. **Krämerin,** f., mhd. *krâmerinne.*

Krambámbuli, m.: Danziger Wacholder- oder Kirschbranntwein (vgl. *Lachs*). In der ersten Hälfte des 18. Jh.; dazu schwäb.-westfäl. *krambambel* «Schnaps». Nach Schröder Streckformen 208 aus **krambel,* das zu *krammet,* s. *Krammetsvogel,* eig. «Wacholder» gehört, also «Wachholderschnaps».

krammen, v.: mit sich zusammenziehenden Klauen empfindlich und verletzend fassen (Goethe 17, 94. 50, 164). Mhd. um 1400 *krammen,* noch schweiz.-elsäss. und nordfränkisch. Im Ablaut zu *krimmen* (s. d.).

Kram(me)tsvogel, m. (*-s,* Pl. *-vögel*): Wacholderdrossel. 1691 bei Stieler *Krammetsvogel,* im 16. Jh. *Krammet-, Kramat-, Kramatsvogel,* im 15. Jh. *krambit-, kranbitvogel,* 1482 im Voc. theut. r 3ª *kranwidfogel,* mhd. im 13. Jh. *kranwitvogel.* Von mhd. *kranewite* m. (spätmhd. *chranbit, chrambid, cramat, chramad*), ahd. *kranawitu* n. (auch *chranpoum* m.) «Wacholderstaude», noch bayr. *kranewett, kranewittn* f., eig. «Kranichholz», zgs. aus der altertümlichen Form von *Kranich* (md. *krane, kran,* s. *Kran*) und ahd. *witu* n. «Holz».

Krampe, f. (Pl. *-n*): Türhaken, in den der Riegel des Schlosses einschnappt; Buchhaken, das Buch zuzuhalten (1775 bei Adelung «im gemeinen Leben»). In der 1. Bed. 1647 bei Olearius 134 *Krampe,* aufgenommen aus gleichbed. md. und mnd. *krampe* f., and. *krampo* (auch ndl. *kram, kramme* f., engl. *cramp*); dafür mit hochd. *pf* 1517 bei Trochus R 2ª *kramphe,* ahd. *chramph* m. «Haken», neben dem ahd. Adj. *chramph* «gekrümmt» (daher entlehnt afranz. *cranpi* «zusammengekrümmt», franz. *crampon* m. «Klammer», ital. *grampa* f. «Kralle»). Zu ahd. *chrimphan,* mhd. *krimpfen* «krumm oder krampfhaft zusammenziehen». Vielleicht urverw. mit lett. *gru'mba* «Runzel, Falte; ausgefahrnes Wagengeleise», *gru'mbt* «Runzeln bekommen». *ABL.* **krampen,** v.: festklammern, 1785 bei Voß Ged. 1, 171.

Krampf, m. (-[*e*]*s,* Pl. *Krämpfe*): krankhaftes Zusammenziehen der Muskeln. Mhd. *krampf* m., aber spätahd. schwachbiegend *chrampho* m. wie noch 1469 mrhein. *krampffe* m. (Voc. ex quo); dazu and. *crampo* m., mnd. *krampe* m., ndl. *kramp* f., engl. *cramp.* Eins mit *Krampe.* Vgl. noch *krumm.* *ABL.* **krampfen,** v.: in *Krampf* zusammenziehen (Goethe 19, 48 u. 15, 1, 18), spätmhd. *krempfen.* **krampfhaft,** adj., Kramer 1787. **krampfig,** adj., 1482 im Voc. theut. r 3ᵇ *krampfig,* um 1480 im Voc. theut. n 6ᵇ *krempfig* «krampfsüchtig». *ZUS.* **Krampfader,** f., 1561 bei Maaler.

Kran, m. (-[*e*]*s,* auch *-en,* Pl. *-e, -en, Kräne*; die schwachflektierten Formen sind im Veralten): Hebezug für Waren; Zapfröhre mit einer senkrecht durchgesteckten drehbaren kleinern, zu Öffnung und Verschluß. In der 1. Bed. spätmhd. im 15. Jh. *krane,*

kran und *kranch, kranche,* mnd. im 14. Jh. *kran*; in der 2. Bed. 1664 bei Duez *Kran,* aber bereits clevisch 1477 *craen.* Benannt nach dem *Kranich* (s. d.) wegen der Ähnlichkeit mit dem Halse und Schnabel dieses Vogels. Schon gr. γέρανος f. «Kranich» und «Kran».

Kranewitt, s. unter *Krammetsvogel.*

Kranich, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): großer aschgrauer Sumpfvogel mit langem spitzigen Schnabel. Mhd. *kranech, kranich, kranch,* auch schwachbiegend *kraneche, kranche,* bisweilen mit Umlaut *krench,* Pl. *krenche,* ahd. *chranuh, chranoh, chranih* m., mittels der Ableitungssilbe *-uh* (vgl. ahd. *habuh* m. «Habicht», got. *ahaks* f. «Taube») von spätmd. *krane, krone,* and. *crani*(?), mnd. *krane, krān, krōn* m., 1477 clevisch *craen* (vgl. *Kran*); dazu ags. *cran* u. *cornoch* m., engl. *crane,* anord. *trana* f. und *trani* m., schwed. *trana,* dän. *trane.* Urverwandt mit glbd. gr. γέρανος f., kelt.-kymr. *garan,* abg. *žeravĭ* m., lit. *gérvē* f., arm. *kŕunk,* lat. *grus* f. (Gen. *gruis*), das sich mit ahd. *chreia, kreia* «Kranich» berührt. Dazu auch lit. *garnīs* m. «Storch, Reiher».

krank, adj. (Komp. *kränker,* Sup. *kränkest*): leidend schwach. Mhd. *kranc* «schwach (zunächst körperlich, dann auch geistig), armselig, schlecht, schmal, schlank»; erst, nachdem im 13. Jh. bei md. *cranc* die Bed. «gebrechlich, leidend» (*der sunden widerstrît* V. 1257, Gießener Hdschr. von 1278) auftauchte, entwickelte sich und tritt auf im 14. Jh. die Bed. «leidend schwach», die dann im 15. Jh. so geläufig wird, daß im 16. Jh. das in dieser Bed. übliche *siech* (s. d.) in eine engre Bedeutung verdrängt ist. Ahd. nur in *krankolôn* «schwach werden, straucheln» erhalten. Dazu rheinfränk. im 11. Jh. *crank* «gebrechlich, gelähmt», mnd. *krank* «schwach, ohnmächtig, schlecht, gering», mndl. *cranc* «schwach, schlecht», afries. *kronk* «zum Tode leidend schwach», ags. (selten) *cranc* «gebrechlich, hinfällig», anord. *krangr* «schwächlich» und (aus dem Deutschen entlehnt) *krankr,* schwed.-dän. *krank* «krank». Gleichen Stammes wie ags. *cringan, cringcan, crincan* (Prät. *crang, cranc,* Part. *crungen, cruncen*) «hinsinken, im Kampfe fallen», engl. *crank* «Krümmung», das zu lit. *grę́žù* «wende, drehe» gehört. *ABL.* **Kränke,** f.: Krankheit, dann Krämpfe, besonders aber die fallende Sucht, ein Fluchwort, mhd. *krenke* f. «Schwäche». **kränkeln,** v., 1639 bei Zincgref Apophth. 310 *kränckelen.* **kranken,** v., mhd. *kranken* «schwach, leidend werden oder sein». **kränken,** v.: geistig empfindlich wehe tun, mhd. *krenken* «schwach, gering, leidend machen, schwächen, mindern, erniedrigen, herabsetzen, in Kummer versetzen»; dazu **Kränkung,** f., 1691 bei Stieler. **krankhaft,** adj., 1691 bei Stieler, *kranckhafftig* 1664 bei Duez. **Krankheit,** f., mhd. *krancheit, krankeit* f. «Schwäche», aber dann im 14. Jh. wie heute. **kränklich,** adj., mhd. *kranc-, krenclich* «schwächlich, armselig», 1508 in der Straßburger Gemma C 8[d] *krancklich* in der heutigen Bed. «dauernd leicht krank»; **Kränklichkeit,** f., 1734 bei Steinbach. *ZUS.* **Krankenhaus,** n., 1678 bei Krämer, aber schon um 1480 im Voc. inc. teut. n 6[a] *kranckhuß.*

Kranz, m. (*-es,* Pl. *Kränze*): reifförmiges Ziergeflecht; umfangender Kreis. Mhd. *kranz,* ahd. im 10. Jh. *kranz* m. (zunächst schmückende Binde des Hauptes, Lockenkranz); eigentümlich hochdeutsch, in andre german. Sprachen entlehnt. Entweder nach Lidén Stud. 16 zu lit. *grandis* m., *grandėlė* f. «Armband», apreuß. *grandis* «Ring», lett. *grōds* «starkgedreht, drall» oder aus **krangz-* (vgl. *Lenz*) zu *Kringel* (Btr. 29, 502). Vgl. [1]*Krätze. ABL.* **Kränzchen, Kränzlein,** n., mhd. *krenzelîn, krenzel,* md. im 15. Jh. *krenzchen* n.; in der Bed. «reihumgehende Gesellschaft» 1691 bei Stieler *Kränzlein,* 1616 bei Albertinus Lucifers Königreich 199 L. *Krantzmahl* und *Kräntzelmahl der Weiber,* kölnisch im 15. Jh. *krentzgen* (Diefenbach-Wülcker 715) und 1513 *krenzlin* (Liliencron 3, 110[b]) von geheimen politischen Gesellschaften, urspr. benannt nach dem *Königskränzchen,* das bei Schützenfesten den Sieger schmückte, aber dem Ort des Gewinners die Verpflichtung auferlegte, das nächste Schießen zu halten (*von ort zu ort ein kranz halten* ZfdA. 3, 243 vom J. 1602), auch bei den *Musikkränzchen* des 16. und 17. Jh. ging ein *Kranz* reihum (Grimm DW. 5, 2058), ebenso bei den *Schmauskränzchen* des 16. Jh. (Gargantua 74). **kränzen,** v., 1512 bei Murner Narrenbeschw. 94, 62 *krentzen,* ahd. Part. *kachranztaz,* ahd. Glossen 2, 398, 37.

Kräpfel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): in Fett gebackne kleine Kuchenart. In der Wetterau Fem. (*kräppel*), in Thüringen Mask., bayr.-österr. *krapfl* n., mhd. *krepfelîn* n., im 15. Jh. *krepfil,* um 1480 im Voc. inc. teut. l 5[a] *krapffel*; dazu md. im 12. Jh. und mnd. *kreppelen,* jetzt *Kreppel,* obersächs. *Kreppelchen* n., Dim. zu [1]**Krapfen,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): eine Art Kuchen in Fett gebacken. Nur noch obd.,

mhd. *krapfe*, ahd. *krāpfo* m. Benannt nach der urspr. hakenförmigen Gestalt, eins mit **²Krapfen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Krümmung (umgebognes Ende) zum Fassen und Einhängen, Haken, Klammer. Mhd. *krapfe*, md. *krāpe*, ahd. *crāpho*, *chrāpfo*, *crāpo* m. (auch in der Bed. «gebogne Klaue, Kralle»). Ins Romanische entlehnt: ital. *graffio* m. «Haken, Kralle», *grappa* f. «Klammer», *grappo* m. «Traubenkamm», franz. *agrafe* f. «Klammer», *grappe* f. (afranz. *crape*) «Traube», *grappin* m. «kleiner Anker mit vier Haken», span. *grapa* f. «Haken». Gleichen Stammes mit Nasalierung ist *Krampe* (s. d.).

Krapp, m. (*-[e]s*, ohne Pl.): die Färberröte, Färberwurzel, eig. das gemahlne Mark der Wurzel. 1712 bei Hübner *Krapp, Grapp, Grappe* f., aus ndl. *krap*, im 16. Jh. *krappe* f., woher auch franz. *grappe* f. Angeblich benannt nach den hakenähnlichen Dornen der Pflanze und dann eins mit ²*Krapfen.*

Krapůle, f.: Völlerei; gemeines Gesindel. Aus gleichbed. franz. *crapule* f. von lat. *crāpula* f. «heftiger Rausch». Im 19. Jh. Bei Campe 1813 *crapulös* «trunken, weinbegeistert».

kraspeln, v.: wie hartes Reiben in wiederholten Tönen gehört werden. Bei Klamer Schmidt kom. Dicht. 82. Mhd. *kraspeln*. Derselbe Stamm erscheint in anord. *krespa* «krachen», engl. *crash*, im Ablaut schott. *crisp* «knacken». Lautnachahmend.

kraß, adj.: dick, grob; plump, roh. 1714 bei Wächtler. Nach lat. *crassus* «dick», aus der Studentensprache, aber vermengt mit *graß, gräßlich.*

Krätenwagen, s. *Kratten.*

Krater, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Becherschlund eines Vulkans. Im 18. Jh. (Goethe 30, 59) aus gr.-lat. *crātēr*, gr. κρατήρ m. «Mischkessel», auch «Öffnung eines feuerspeienden Berges», von gr. κεράννυμι «mische».

Kratten, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): tiefer Handkorb, Wagenkorb, (in den bayr.-tirol. Alpen) zweirädriger Karren. Daher **Kräten-, Krattenwagen,** m. «Korbwagen». Oberdeutsch. Mhd. *kratte*, *gratte*, ahd. *cratto*, m. «Korb»; dazu ags. *cradel*, *cradol* m., engl. *cradle* «Wiege». Daneben Formen, die auf *t* weisen, vgl. ¹*Krätze.*

Kratz, m. (*-es*, Pl. *-e*): einmaliges *Kratzen*; Schramme davon. Mhd. *kraz* m., Gen. *kratzes.*

Kratze, f. (Pl. *-n*): Werkzeug zum *Kratzen*; Scharre. Erst im 15. Jh. (Tucher Baumeisterb. 256, 28), aber im Bergbau schon mhd. *kratze* f.

¹Krätze, f. (Pl. *-n*): geflochtner Korb, Korbgeflecht. Mhd. *kretze* f. und m. (auch im frühesten Nhd. noch *Kretze* m.), mit Nasal *krenze*, *krinze*, ahd. *crezzo* m. Nebenform zu *kratten.* Dazu ags. *crat*, *crät* n. «Wagen». Weder mit lat. *crātes* f. «Flechtwerk», noch mit gr. κάρταλος m. «unten spitz zulaufender Korb» verwandt, da die Lautverschiebung fehlt. Vielleicht entlehnt. Vgl. *Kratten.*

²Krätze, f. (ohne Pl.): *Kratzen* verursachende kleine Milbenblattern am Körper; schuppichter Abfall vom Metalle beim Bearbeiten. In der 1. Bed. mhd. *kratz* (voc. opt. 40ᵇ, 6, bei Megenberg *kratzen* n.), im 15. Jh. *kretze*, *kretz*; in der 2. Bed. im 15. Jh. *kretze* (Frankf. Bürgermeisterb. v. 1450), *kretz* (Nürnb. Polizeiordn. 150, 14 vom J. 1483). *ABL.* **krätzig,** adj.: die *Krätze* habend, im 15. Jh. *kretzec*, mhd. in *ankretzig* «räudig», woneben 1347 *krezoht* «schäbig» (Pfeiffers Übungsb. 154, 129).

kratzen, v.: mit Spitzem od. Scharfem eindringend fassen oder reiben; reibend scharren. Mhd. *kratzen*, *kretzen*, ahd. *chrazzôn*; dazu mnd. *kratzen*, *krassen*, mndl. *cretten* «kratzen», anord.-nnorw. *krota* «ausschneiden», schwed.-dial. *kråta.* Aus dem Germanischen entlehnt ital. *grattare*, franz. *gratter* «kratzen». Eine nasalierte Wurzel könnte in lit. *grándau* «schabe» stecken. *ABL.* **Krätzer,** m.: im Halse kratzender Wein, 1691 bei Stieler, dafür 1600 (bei Melander Jocoseria) *Kratzenberger* m. **kratzig,** adj.: rauh, unfreundlich, 1808 bei Campe als nd. *ZUS.* **Kratzbürste,** f.: (bildlich) unfreundlicher Mensch, bereits im 17. Jh. (Bechstein Museum 2, 252). **Kratzfuß,** m.: höfliche Verbeugung, wobei man mit dem linken Fuße ein wenig nach hinten aus*kratzte.* 1775 bei Adelung, nd. *Kratzfoot* 1767 im Brem. Wb., dafür 1734 bei Steinbach *Scharrfuß.* Die Sitte selber bestand bereits am Anfang des 17. Jh.

Krätzgarten, m.: Gemüsegarten. Im östlichen Mitteldeutschland, 1580 im kursächs. General-Articul § 22. Benannt nach der Bearbeitung mit der *Kratze* d. i. «Krauthacke, Karst» (md. 1517 bei Trochus Q 5ᵇ *kratze*).

krauchen, v., ostmd. Nebenform von *kriechen* (s. d.), 1586 bei Ringwaldt Warh. 21.

Kräuel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gabel mit Haken zum Fassen. Bei Luther *kreuel* und *krewel*, mhd. *kröuwel*, *krewel*, *kröul*, *kriul*, *kreul*, ahd. *chrâwil*, *crewil*, *chrowil*, *crouwil* m. «dreizinkige Gabel, Dreizack, Hakengabel,

Klaue, Kralle»; dazu and. *krauwil* m. «dreizackige Gabel» afries. *krawel*, mndl. *krauwel*, nndl. *kraauwel* m. «Hakengabel, Kralle». Von **krauen**, v. (Prät. *kraute*, Part. *gekraut*): kratzen; zu Wohlgefühl gelinde kratzen. Mhd. *krouwen, krawen, kreuwen*, im 15. Jh. *krauen*, ahd. *chrouwôn*; dazu mnd. *krawen*, afries. *krawa*, ndl. *krauwen* «kratzen». Wohl wurzelverwandt mit *kratzen* oder mit lit. *gráužiu* «nage». *ABL.* **kraueln**, v.: sanft streicheln. Im 15. Jh.

kraus, adj.: viel ins Runde gekrümmt oder geringelt. Mhd. (nicht häufig) und mnd. *krûs*, ndl. 1599 bei Kilian *kruys*, mndl. *kroes*, ahd. noch nicht nachzuweisen. Dazu mit Ablaut *Gekröse* und auch wohl *Krolle* (s. d.), also aus **krūtto-*. Davon **Krause**, f. (Pl. *-n*): gefältelter Halskragen, 1673 bei Weise Erzn. 32 *Krause* f., aber 1644 bei Moscherosch Philander 1, 263 f. *Kräusė, Kräuß* n., gegen Ende des 16. Jh. *Kraus* n., mit Anlehnung an das Adj. *kraus* umgedeutet aus dem im 16. und 17. Jh. üblichen gleichbed. *Kröß* n., bei Fischart Garg. 172 *Kalbskröß*, nach der Ähnlichkeit mit einem *Kalbsgekröse* benannt, wie noch ditmars. *kalwerkrüsen* «gefälteter Kragen», dän. *kalvekrös* «Busenstreif», franz. *fraise* f. «Kalbsgekröse» und «gefälteter Hemdkragen». **Kräusel**, m.: fortlaufender Ringel (bei Goethe an Fr. v. Stein 1, 260); Halskrause (Goethe [Werther] 19, 40). **kräuseln**, v.: *kraus* machen, fälteln, 1572 bei Fischart Garg. 171 *gekräuselet*, 1562 bei Mathesius Sar. 79[b] *sich derkreuseln*, mndl. im 15. Jh. *cruselen*. **krausen**, v.: *kraus* werden (Goethe 6, 61). **kräusen, krausen**, v.: *kraus* machen, 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1731 *kraussen*, 1510 in der Hagenauer Gemma c 8[a] *gekrußt*, md. im 15. Jh. *crusen* (Diefenbach gl. 158[b]), im 17. Jh. *kräusen* (Schupp 712); dazu mnd. und mnld. *krusen*. *ZUS.* **Krauseminze**, f., zusammengeschoben aus *krause Minze*, Anf. des 15. Jh. *crusemyntze* (Diefenbach gl. 66[a]), 1482 in Voc. theut. r 2[b] *krawsmintz*. **kraushaarig**, adj., 1664 bei Duez *kraußhaarigt*, 1477 clevisch *cruysshayrich*, wie wie auch das Subst. *kruushaer* n. **Krauskopf**, m., bei Luther W. 8, 23 *Kraußkopff*.

[1]**Krause**, f., s. *kraus*.

[2]**Krause**, f. (Pl. *-n*): eine Art (Deckel-) Krug. Oberdeutsch, hessisch. Älternhd. auch *Krause* m. (*-n*, Pl. *-n*) und *Kraus* m. (Pl. *Krause*). Mhd. *krûse* f. mit dem schon im 12. Jh. erscheinenden Dim. *crûselîn* n.: dazu mnd. *krūs* und *krōs* m. n., ndl. *kroes* m. Da Gefäßnamen häufig entlehnt werden, hat man auch hier an Entlehnung gedacht; etwa aus gr. κρωσσός m. «Wasser-, Öl-, Aschenkrug» (so wieder Falk-Torp); nach Weigand aus mlat. *cruci-, crusibulus* m. «Becher» (urspr. in Kreuzesform), lat. *crucibulum* n. «Nachtlaterne in Kreuzesform), Lampentiegel», darauf weisen auch die älternhd. Formen und Bed. (*krusel, krüsel, krausel, kreusel*, m. f. «breitbauchiger Krug, Napf, Tiegel», noch schweiz. *chrūsel* m. f. «Henkelkrug mit breitem Bauch, starkbauchige Kasserole, gedeckte tiefe Schüssel mit Handhaben», nd. *krüsel* m. «hangende Lampe geringer Leute, worin meistenteils Tran gebrannt wird» (brem. Wb. 2, 888), mnd. *krusel, kruczel, crusele*, andfrk. *crūsul* «crucibulum», md. *Kreusel* m., «hangende tragbare Arbeitslampe der Bäcker» usw. Doch könnte das Wort auch echt deutsch sein und mit *kraus* in der Bedeutung «drehend» zusammenhängen. Vgl. *Kreisel*.

Kraut, n. (*-[e]s*, Pl. *Kräuter*): Blattgewächs, das keinen Holzstengel hat; Häupterkohl; das grüne Blattwerk einer nicht über Winter dauernden Pflanze (im 16. Jh. bei Paracelsus); (nordwestdeutsch) eingekochter Fruchtsaft; (heute veraltet) Schießpulver. Mhd. *krût*, ahd. *chrût* n. «kleinere Blätterpflanze, Gemüse, Kohl»; dazu asächs. *crūd* «Unkraut» mnd. *krūt, krūd* (auch Gewürz) ndl. *kruid* n. In der Bed. Schießpulver schon im 14. Jh. am Niederrhein *kruyt* n., nhd. auch *Büchsenkraut, Zündkraut* (Grimmelshausen Simpl. 229), dann in *Kraut* und *Lot* «Pulver und Blei» (Liliencron Volksl. 2, 324, 12 vom J. 1493), mnd. *krūt unde lōt*. Vielleicht zu gr. βρύω «hervorsprossen», βρύον n. «Moos, Seemoos, Kätzchen, Blüte». RA. *Das geht mit Kräutern zu*: mit unrechten Dingen, Zauberkräutern (Wickram Rollwagen 17, 22). *ABL.* **kräuteln**, v.: *Kräuter* sammeln, 1691 bei Stieler *kreutelen* (1556 bei Frisius 483[a] *kreütlen*, «ausjäten»); daher **Kräutler**, m.: Kräutersammler, frühnhd. *krüteler* (Anf. d. 15. Jh.), *kreutler* und *krūdener, krewtener* (Diefenbach gl. 275[a], nov. gl. 202[a]); Gemüsehändler, 1582 bei Golius 355, noch heute in Wien. **krauten**, v.: Unkraut jäten (Fastnachtsp. d. 15. Jh. 610, 2), mhd. *krûten* «Kraut holen», mnd. *kruden* (auch würzen). **kräutern**, v.: *Kraut* holen oder jäten (in der ersten Hälfte des 15. Jh. *kreytren*), Kräuter suchen. **Kräuticht**, n.: Kräuterblätter, Unkraut, md. im 15. Jh. *crūdech, crūdecht, crewtecht*, im 14. Jh.

crūteht n. *ZUS.* **Krautbauer,** m.: Häupterkohl Bauender, mit Häupterkohl handelnder Bauersmann (bei Kramer 1787). **Krauthaupt,** n. und **Krautkopf,** m.: Kohlkopf, im 17. Jh. *Krautehaubt*, *Krauthaupt*, mhd. *krûtes houbet*; 1581 bei Fischart Bienenkorb 84[b] *Krautkopff*. **Krautjunker,** m.: (spöttisch) unwissender Landedelmann, im 17. Jh. bei Moscherosch Patientia 26.

Krawáll, m. (*-s*, Pl. *-e*): vorübergehender Aufruhr ohne Ausdehnung. Von den großenteils rat- und tatlosen Aufständen des Herbstes 1830 aus rasch im westlichen Mitteldeutschland verbreitet. Doch vereinzelt schon vom J. 1557 aus dem Archiv zu Rotweil «*Crawallen halben uff wasser und land betreten oder angreiffen würde*» (Herrigs Archiv 38, 343). Aus franz. *charivalli* (14. Jh., mlat. *charavallium*), der Nebenform von *charivari* «Straßenlärm, Katzenmusik», prov. *caravil* (s. *Charivari*). Davon 1830 **krawállen** v. und **Krawáller,** m.

Krawátte, f. (Pl. *-n*): steife Halsbinde. Früh im 18. Jh. aus franz. *cravate* f., in der ersten Hälfte des 17. Jh. gebildet aus dem Volksnamen *Cravate* «Kroate» (s. *Krabate*), als Nachahmung der leinenen Halstücher der Kroaten, daher ital. *croatta* neben *cravatta* f.

Kraxe, f. (Pl. *-n*): Traggestell. Bayr.-schwäbisch. Mhd. (österr.) *chrechse* f., 1421 *kräxen* (Diefenbach nov. gl. 97[a]). Vielleicht mit [1]*Krätze* zusammenhängend.

kraxeln, v.: klettern, mühsam gehen. Bayr.-östr., eine Weiterbildung des schon im 17. Jh. bezeugten österr. *krägeln* «strampeln, klettern». In der neuern Zeit durch den Bergsport bekannt geworden.

Kreatúr, f. (Pl. *-en*): Geschöpf. Mhd. *crêatiure*, md. *crēatūre* f., aus gleichb. lat. *creātūra* f., von *creāre* «erschaffen». *ABL.* **kreatűrlich,** adj., mhd. *crêatiurlich*.

Krebs, m. (Gen. *-es*, Pl. *-e*): hartschaliges Wassertier mit zwei Scheren; (von der Ähnlichkeit der Krebsschale, im 15. und 16. Jh.) blecherner Brustharnisch; um sich fressendes Geschwür (schon im 14. Jh. aus dem Altertum übernommen, lat. *cancer* m.). In urspr. Bed. mhd. *krebez*, *krebz*, im 14. Jh. auch *krebs*, spätahd. *crebiz*, md. im 12. Jh. *criuz*, später *kreuz*, *kreuze*, *krouz*, mit schwacher Flexion mhd. *krebeze*, *krebze*, ahd. *chrepazo* m; dazu mnd. *krevet*, *kreft*, mndl. *krevet*, *krevitse*, *krevisse*, nndl. *kreeft* m. Entlehnt afranz. *escrevisse* (auch Brustharnisch), nfranz. *écrevisse* f. «Krebs» und *crevette* f. «kleiner Krebs», gleichen Stammes wie *Krabbe* (s. d.). *ABL.* **krebsen,** v.: *Krebse* fangen, mhd. *krebezen*, *krebzen*. *ZUS.* **Krebsauge,** m., im 15. Jh. *krebyß-*, *kreffißauge* (Diefenbach gl. 490[c]), so heißen zwei im August zur neuen Schalenbildung im Magen des Krebses befindliche halbkugelige Steinchen. **Krebsgang,** m.; Gang rückwärts wie der eines *Krebses*, bei Luther 3, 332[b] Jen. **Krebsschaden,** m.: Krebsgeschwür, 1678 bei Krämer. **Krebsschere,** f., früh im 15. Jh. md. *krebezschere*. **Krebssuppe,** f., im 15.—16. Jh. *krebssuppe* (Germ. 9, 206).

kredénzen, v.: vorkosten, vorkostend darreichen. Spätmhd. *crêdenzen*, von ital. *credenza* f. «Glaube, das Vorkosten» zu «Treu und Glauben» d. h. zum Zeichen der Unschädlichkeit, der Giftlosigkeit, mlat. *credentia* f., zu lat. *crēdĕre* «glauben». *ABL.* **Kredénzer,** m., spätmhd. *crêdenzer*. *ZUS.* **Kredénztisch,** m.: Schenktisch, 1540 bei Alberus dict. r 2[a], 1586 in den Script. rer. Siles. 4, 290 *Credentz* m. Jetzt **Kredénz,** f.

Kredít, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Treue und Glauben zu Borg, Leihvertrauen. Zu Anfang des 17. Jh. (1601 bei Albertinus Kriegsleut Weckuhr 118[b] *Credit* m., als Neutr. 1663 bei A. Gryphius Horrib. 11) entlehnt aus gleichbed. franz. *crédit*, ital. *credito* m., von lat. *crēditum* n. «Darlehn», dem Neutrum von *crēditus*, Part. Perf. Pass. von *crēdĕre* «glauben, borgen». Dafür kaufmännisch im 16. Jh. *Glauben* (1548 bei Agricola Sprichw. Nr. 733). **kreditieren,** v.: auf Borg geben, im 17. Jh. *creditiren*, aus franz. *créditer*. **Kreditor,** m. (*-s*, Pl. *Kreditóren*): Gläubiger, 1510 im Cod. dipl. Siles. 20, 178 *Creditor*, aus gleichbed. lat. *crēditor* m.

Kreditív, n. (*-s*, Pl. *-e*): Beglaubigungsschreiben. 1607 bei Sattler Orthogr. 32 *Creditiffschreiben*. Vom mlat. Adj. *creditivus* «Glauben zu schenkend», zu lat. *crēdĕre* «glauben». Dafür im 15. und 16. Jh. *credenz* f. n., mnd. *credencie* f., aus ital. *credenza* f. (s. *kredenzen*).

kregel, adj.: munter, lebhaft (Tieck Nov. 7, 130). Nd. und md., aber mnd. *kregel* «immer fertig zum Kampfe, hartnäckig», ndl. *kregel* «störrisch», 1599 bei Kilian *krijghel*, entsprechend ahd. *widarcrêgilin* «hartnäckig». Verwandt mit *Krieg* (s. d.).

Kreide, f. (Pl. *-n*): weiße Kalkerde zum Schreiben usw., Mhd. *krîde*, spätahd. *crîda*, f.; dazu and. *crīda*, mnd. *krīte* f. Aus gleichbed. unerklärtem lat. *crēta* f. «Kreide». *ABL.*

kreiden, v., spätmhd. *krîden* (15. Jh.). **kreidicht,** adj., 1691 bei Stieler. **kreidig,** adj., 1618 bei Schönsleder. **Kreidling,** m., von Campe 1801 für Kretin (s. d.) vorgeschlagen, jedoch mit falscher Ableitung. *ZUS.* **kreideweiß,** adj., 1575 bei Fischart Garg. 113 *kreidenweiß.*

Kreis, m. (Gen. *-es,* Pl. *-e*): um einen Punkt laufende, überall gleichweit von diesem entfernte Linie; Landbezirk; Verkehrskreis. Mhd. *kreiz* m. «Kreislinie, Umkreis, eingehegter Kampfplatz, Landeskreis», spätahd. *creiz* m. (noch im 18. Jh. *Kreiß, Kraiß*); dazu ndrhein. im 14. Jh. *kreytz* und *kryt,* mnd. *krēt, krēte, kreit, krīt* m., mndl. *crīt* n. Nebst mhd. (md.) *krîzen* «eine Kreislinie machen», *bekrîzen* «mit einer Kreislinie umziehen», *bekreizen* «den Grundriß, die Umrisse zeichnen», entweder zu *kritzen* «kritzen, ritzen» (s. *Kritz*) oder zu alb. *ŕeþ* m. «Reif eines Fasses, Rades, Ringes». *ABL.* **kreisen,** v.: sich kreisförmig bewegen, mhd. *kreizen. ZUS.* **Kreislauf,** m., 1741 bei Frisch.

[1]**kreischen,** v.: laut, grell aufschreien. Mit schwacher Biegung Prät. *kreischte,* Part. *gekreischt,* aber in der Volkssprache und älternhd. starkflekt. Prät. *krisch,* Part. *gekrischen,* um 1200 ndrhein. und md. *krîschen* (Prät. *kreisch,* Pl. *krischen,* Part. *gekrischen*), spätmhd. im 15. Jh. *kreischen* (deutsch Passion, Frankf. Hds. Bl. 61[b]); dazu mnd. *krîschen, krîsken,* mndl. *crîschen, crijschen* (Prät. *crēsc*), nndl. *krijschen* (Prät. *kreesch,* Part. *gekreschen,* aber auch schwachflekt. *krijschte, gekrijscht*). Nebenformen: *kröschen* (oberd. und nd.), *kreuschen* (Fischart Garg. 169, Stieler 1691, Musäus Volksm. 3, 278), mit Dental obersächs. *krietschen,* vgl. *kreißen* und *kreisten.*

[2]**kreischen,** v.: kochendes Öl, Schmalz usw. durch ein hineingelegtes Brotstück oder eingespritztes Wasser reinigen, bratend auslassen. Im 17. Jh. (bei Kirchhoff) *kreuschen,* bei Adelung 1775 *kröschen.* Schwachbiegendes Faktitiv zu *kreischen,* urspr. «aufschreien machen», wie mhd. *erkreischen*; im 16. und 17. Jh. *kreischen* «quälen, peinigen».

Kreisel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): kleines trichterförmiges Spielgerät, das auf dem spitzen Ende sich drehend läuft. Angelehnt an *Kreis* und *kreisen* 1691 bei Stieler *Kreisel,* aber urspr. «Topf, Krug» (s. [2]*Krause,* wie mhd. und noch oberd. *topf* m. «Kreisel»), daher noch bei Voß, Goethe, Lichtenberg usw. *Kräusel,* bei Freyer 1722, Duez 1664 und Soranus 1587 *Kreusel,* 1421 *crußel* (Diefenb. nov. gl. 372[a]), md. im 13. Jh. *krūsel* m. (hl. Elisabeth 3610); dazu mnd. 1424 *crusel* (Hor. belg. 7, 29[b]), bei Chyträus *krüsel,* nnd. *krüselding,* in Anlehnung an nd. *küsel* «Wirbel, Strudel» (brem. Wb.), mnd. *cusel* Diefenbach nov. gl. 372[a].

kreisen, v., s. *Kreis.*

kreisten, v.: stöhnend ächzende Töne ausstoßen. Mhd. *krîsten.* Noch bayr.-östr., dafür in der Wetterau und in Nassau *kresten.* Vgl. *kreißen* und *kreischen.*

kreißen, v.: in Geburtswehen schreien (und stöhnen); Wehen haben. Schwachbiegend Prät. *kreißte,* Part. *gekreißt,* aber mit starker Flexion mhd. *krîzen* (Prät. *kreiz*) «scharf rufen, scharf schreien, stöhnen», im 15. Jh. *kreysen* (Hätzlerin 1, 25, 68 u. 30, 9), in der heutigen Bed. zuerst 1691 bei Stieler (*kreußen*). Dazu mnd. *kriten* «schreien, heulen» (Prät. *krēt*) *kreten, kriten* «streiten, zanken», 1477 clevisch *crijten,* mndl. *crīten* «grell aufschreien», nndl. *krijten* (Prät. *kreet,* Part. *gekreten*) «schreien». Vgl. *kreischen und kreisten.*

Krematórium, n. (*-s,* Pl. *-rien*): Anstalt zur Leichenverbrennung. Von lat. *cremāre* «verbrennen» in neurer Zeit gebildet.

Kremortártari, m.: gereinigter Weinstein. Von lat. *crĕmor* m. «dicker Saft, Brei», und dem Gen. von nlat. *tartarus* «Weinstein». 1801 bei Campe.

Krempe, f. (Pl. *-en*): aufwärts gebogner (geschlagner) Hutrand usw., 1673 bei Weise Erzn. 26 *Krempe.* Aus dem Nd., Nebenform von *Krampe* (s. d.), 1691 bei Stieler *Krampe, Krempe* «fibula» und *Krempe auf dem Hut* «spinther» (die Agraffe an der Hutkrempe), ahd. *chramph* m. «Rand, Kranz», *widirgichrampht* «zurückgebogen». **krempen,** v.: den Rand wovon aufwärts biegen, 1741 bei Frisch *grempen* (aus dem Niedersächsischen).

[1]**Krempel,** f. (Pl. *-n*): Wollkamm. Zufällig erst 1734 belegt bei Steinbach *Grampel* f.; md. im 15. Jh. *krempel* m. n. «gekrümmter Zacken, Häkchen (1404 bei Cersne Minne Regel 2713), Kralle», mit hd. *pf* älternhd. *krempfel* «Hakengabel, Fleischgabel» (Schmeller[2] 1, 1370). Abltg. v. ahd. *chramph* m. «Haken» (s. *Krampe*). Davon **krempeln,** v.: um 1480 im Voc. inc. teut. 11[b] *kemmen, vulgariter grempeln.* **Krempler,** m., ebenda *kemmer, grempler.* **Kremplerin,** f., 1429 bei Diefenbach nov. gl. 283[b] *kemmerin, gramplerin.*

[2]**Krempel,** m. (*-s*): geringwertige Sachen, eig. Trödelware. Zu älternhd. *grempel* m. «Kauf-

handel im Kleinen, Trödelhandel» (16. Jh.), *grempelmarkt* m. «Platz zum Feilhalten alter gebrauchter Sachen, Trödelmarkt» (Voc. von 1429 bei Schmeller, 1537 bei Dasypodius), *grempelwerk* n. «Trödelware» (1594 bei Frischlin Nom. c. 155). **krempeln,** v.: Kleinhandel treiben, trödeln. 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 317 *krämpeln*, mhd. *grempeln, grempen*, vielleicht von ital. *comprare* (im Volksmund *crompare*) «kaufen», das dem gleichbed. lat. *compārāre* entstammt. **Krempler,** m.: Trödler, Höke. Mhd. im 13. Jh. *grempler, gremper* (um 1500 *kremper* Straßb. Verordn. 256 Brucker), 1413 *grempner*, im 14. Jh. *grempe, gremp* (Straßb. Verordn. 249).

Kremser, m. (*-es*, Pl. wie Sg.): leichter Omnibus, benannt nach dem Berliner Hofagenten *Kremser*, der 1825 die ersten derartigen Wagen in Berlin aufstellte.

Kren, m. (*-s*, Pl. unüblich): Meerrettich. In Bayern, Österreich, Nordfranken, Schlesien. Mhd. *krên, krêne* m., im 15. Jh. auch *krien* (1482 im Voc. theut. r 4^b), schles. *Krien* (bei Günther 974 und Steinbach). Aus dem Slawischen, abg. russ. *chrěnŭ*, tschech. *křen*.

Krengel, s. *Kringel*.

Kreóle, m. (*-n*, Pl. *-n*): von einem Weißen mit einer Mestize erzeugter (bräunlicher) Amerikaner; aber auch in den Kolonien Geborner von rein europäischem Blut. 1728 bei Sperander *Criole*, nach franz. *créole* m. aus gleichbed. span. *criollo* m., von span. *criar* «erzeugen, ernähren», lat. *creāre* «erschaffen».

krepieren, v.: verrecken; bersten (von Granaten). 1617 im teutschen Michel *crepiren*, aus ital. *crepare* «bersten, verrecken», von lat. *crepāre* «krachen, platzen».

Krepp, m. (*-es*, Pl. *-e*): Krausflor. Im 16. Jh. bei Kiechel 161 *Crepp*, 1650 bei Moscherosch Philander 1, 44 *Kreppe* (in den ältern Ausgaben *Crespe*), ndl. 1599 bei Kilian *crespe, kerspe*, aus gleichbed. franz. *crêpe* m., früher *crespe*, von lat. *crispus* «kraus».

Kreppel, m. (*-s*, Pl. *-n* und wie Sg.): Krapfen, s. *Kräpfel*.

[1]Kresse, f. (Pl. *-n*): die bitterliche Salatpflanze an und in süßen Wassern, auch verwandte Pflanzen ähnlichen Geschmacks. Mhd. *kresse* m. f., ahd. *cresso* m. und *cressa* f. (vgl. ZfdW. 2, 229); dazu andfrk. *cressa* f. (rhein. im 11. u. 12. Jh. *crasse*), mnd. *kerse, karse* f., nndl. *kers, kors* f., ags. *cærse, cerse* f., engl. *cress*. Unerklärt. Aus dem Germanischen entlehnt franz. *cresson*, ital. *crescione* m.

[2]Kresse, f. (Pl. *-n*): der Gründling, cyprinus gobio. Das Fem. scheint in Mitteldeutschland aufgekommen, mhd. *kresse* m., ahd.-and. *cresso* m., (noch bayr. *Kressen* m.); dazu rhein. im 11. und 12. Jh. *grasse*, 1477 clevisch *crasse*. Vielleicht zu ahd. *chresan* «kriechen»; der Fisch, auch **Kreßling,** m. (*-s*, Pl. *-e*) genannt (1429 *kressling*), hat nämlich in seinem Bewegen auf dem Grunde des Wassers etwas Schleichendes, Kriechendes.

Krethi und Plethi: Hack und Mack, Gesindel, eig. Scharfrichter und Läufer (nach andren Erklärern Kreter und Philister), der hebräische Name der Leibwache Davids (2. Sam. 8, 18 usw.)

Kretin (spr. *kretę́*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Stumpf- und Blödsinniger mit mißgestaltetem Körper, bes. in Alpentälern. Am Anfang des 19. Jh. (1801 bei Campe) aus franz. *cretin* m., und zwar aus Wallis (woher auch ital. *cretino* m.), von lat. *christiānus* «Christ, Christenmensch, armer Mensch, der mit andern Menschen eben nur die Taufe gemeinsam hat». Vgl. *Kreidling*.

Kretscham, m. (*-s*, Pl. *-e*): Dorfschenke. In Posen, Schlesien, der Lausitz. Md. 1340 *kreczym*, im 14. Jh. *kretschem* m., aus sorb. *korčma*, tschech. *krčma*, poln. *karczma* f. «Schenke». *ABL.* **Kretschmer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schenkwirt. Md. 1340 *krecimer*, 1421 *creczemer*, aus gleichbed. sorb. *korčmar*, tschech. *krčmář*, poln. *karczmarz* m. Im 15. bis 17. Jh. *kretzschmar* auch die «Dorfschenke».

Kreuz, n. (*-es*, Pl. *-e*): Balken mit Querholz als Marter- und Todespfahl für Verbrecher, dann überhaupt eine solche Figur; (bildlich, biblischen Ursprungs nach Marc. 8, 34 usw.) bittres Leid, beschwerendes Übel (schon mhd. Mühsal, Not); Ordenskreuz (Anfang des 15. Jh., ausgehend von dem Abzeichen der Kreuzfahrer und der Ritterorden während der Kreuzzüge); das Rückgrat zwischen den Schultern (1664 bei Duez) oder am untern Ende (1682 bei Chr. Weise Opf. Isaacs 3, 11); in der Spielkarte das franz. *trèfle* m. «Kleeblatt» (daher *Kreuzas, -bube, -dame*). Mhd. *kriuze, kriuce, kriuz*, ahd. *krûzi* n. (bei der Christianisierung im 8. und 9. Jh. zunächst vom *Kreuze* Christi); dazu asächs. *crūci* f. n., mnd. und mndl. *crūce*, nnd. *krüze, krüz*, nndl. *kruis*, afries. *crioce, kriose, krūs* n. Aus dem Akk. *crūcem* von gleichbed. lat. *crux* f., mit regelrechtem Umlaut. Ebenso entlehnt anord. *kross* m., schwed.-dän. *kors*, aber aus andrer Quelle (dafür got. *galga* m. «Galgen», ags. *rōd* f. «Rute»). Die ältre

unverkürzte Form *das Kreutze, Kreuze* noch bei Opitz, Fleming, Günther, Lessing 1, 186, Rückert 1, 111. RA. *zu Kreuze kriechen* (urspr. zum *Crucifix* bei der Kirchenbuße) «sich demütigen» (bei Luther *zum Creutze kriechen*). *ABL.* **kreuzen,** v.: das Zeichen des *Kreuzes* machen (schon mhd.); kreuzweise herumfahrend und aufpassend auf der See sich bewegen (von Schiffen, 1678 bei Krämer *kreutzen, creutzen*); kreuzweise durchschneiden oder sich schneiden (18. Jh.). Mhd. *kriuzen* «ans *Kreuz* schlagen, mit dem Zeichen des *Kreuzes* versehen», ahd. *krûzôn* «kreuzigen», lat. *crūciāre* «kreuzigen, peinigen». **Kreuzer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleine Silber- oder Kupfermünze, urspr. mit aufgeprägtem Zeichen des *Kreuzes* (X, deshalb die Kürzung xr., dann auch kr.), mhd. *kriuzer*, mlat. *denarius cruciatus* oder *cruciger* (zuerst als Silberpfennige im 13. u. 14. Jh. in Verona und Meran geprägt); kreuzendes Schiff, Kaper 1716 bei Ludwig *Creutzer*). **kreuzigen,** v.: ans *Kreuz* schlagen, mhd. *kriuzigen*, md. *crūzigen*, ahd. *crûcigôn*; dazu **Kreuzigung,** f., mhd. *kriuzigunge*, ahd. *chrûcigunga* f. *ZUS.* **Kreuzband,** n.: kreuzweis umgelegtes Band, bes. für Postsendungen. In diesem Sinne erst im 19. Jh. **kreuzbrav,** adj.: durchaus brav, 1756 im Leipz. Avanturier 1, 109 *creutzprav*, wie schon bei Fischart Garg. 231 u. 240 *kreutzgut*, eine Verstärkung nach dem Vorbilde von Kraftwörtern wie *Kreuzdonnerwetter* usw. **Kreuzfahrt,** f.: Kreuzzug, mhd. *kriuzevart* f. **Kreuzgang,** m.: Umzug mit dem *Kreuze*, Wallfahrt; für diesen Umzug Säulengang oder Halle an Kirchen und Klöstern; Leidensweg im menschlichen Leben (nach Christi Leidensgang, 1578 bei Spangenberg Ehespiegel 84[a]). In den beiden ersten Bed. mhd. *kriuze-, kriuzganc* m. **Kreuzschnabel,** m.: der Christvogel mit gekreuztem Schnabel, 1557 b. Heußlin 168[a] *Krützvogel* oder *Krumbschnabel*. **Kreuzspinne,** f.: Spinne mit einem weißpunktierten *Kreuz* auf dem Rücken, 1691 bei Stieler. **Kreuzweg,** m., 1640 bei Comenius, bei Spe Trutzn. 34 (Balke), 1598 bei Kilian *kruysweg*. **kreuzweise,** adv., mhd. *kriuzewîse, -wîs*. **Kreuzwoche,** f.: die zweite Woche vor Pfingsten, in der die katholische Kirche Bittgänge mit vorgetragnem *Kreuz* hält, mhd. *kriuze-, kriuzwoche* f., and. *krūzewika* f. **Kreuzzug,** m., am Anfang des 18. Jh. bei Günther 132.

kribbeln, v.: vielfüßig, vielfingerig sich bewegen, wimmeln; wimmelnd jucken, prickeln. Gedehnt *kriebeln* (im 16. Jh. Weim. Jahrb. 5, 224). In der 1. Bed. 1540 bei Alberus dict. y 1[a] *kribeln*, in der Reimformel *kribbeln und wibbeln* 1455 bei Liliencron Volksl. 1, 483[b] in der 2. Bed. md. im 13. Jh. *kribeln*; dazu nd. *kribeln* und *kribbeln*, ndl. 1599 bei Kilian *krevelen* und *kribbelen*. Im Ablaut stehend zu *krabbeln* (s. d.) *ABL.* **kribb(e)lig,** adj.: unruhig. Niederd. Im 16. Jh. *kryblecht*. *ZUS.* **Kribbelkopf,** m.: reizbarer Mensch, norddeutsch, 1748 im westfäl. Robinson 265. **Kribbel-, Kriebelkrankheit,** f.: unaufhörliches Jucken, vom Genuß mutterkornhaltigen Brotes stammend, bei Musäus Volksm. 2, 192 *Kribelkrankheit*, 1741 bei Frisch *Griebelsucht*.

Kribskrabs, m. n.: ein Durcheinander von Zügen im Ritzen, Schreiben usw. sinnlosen oder zauberhaften Charakters; wunderliches Durcheinander (Goethe Faust 3268). Bei Schuppius 502 *Kribbes Krabbes*, 1573 *kribiß krabaß*, ein Ablautgebilde wie *Schnickschnack, Krikelkrakel, ripsraps* usw., von ndl. *krabben* «kratzen», *kribben* «kritzeln» (1599 bei *Kilian*).

krick(e)lig, adj.: mit allem unzufrieden und tadelsüchtig wie zänkisch (Goethe 22, 249, l. H.); leicht zu Zank und Streit führend. Von **krickeln,** v.: zanken, streiten. Mundartlich *kreckeln*, nd. *kräkeln* «rechthaberisch widersprechen, unzeitig und mürrisch tadeln». Davon **Krickelei,** f., Goethe Briefe 3, 247.

Krieche, f. (Pl. *-n*): die Pflaumenschlehe. Mhd. *krieche* f., ahd. *chriehboum, krichboum* m.; dazu 1477 clevisch *criecke*, mnd. *kreke, krike* f. «Schlehenpflaume», ndl. *kriek* f. «Vogelkirsche», ins Französische entlehnt *crèque* f. «Krieche», ins Skandinavische schwed. *krikon*, dän. *krœge*. Wahrscheinlich zu mhd. *Krieche* m. «Grieche», vgl. 1517 bei Trochus K 1[b] *prunum grecum, greculum, krichen*. Vgl. E. Schröder Anz. fdA. 23, 158.

kriechen, v. (Prät. *kroch*, Konj. *kröche*, Part. *gekrochen*): niederliegend sich fortbewegen. Mhd. *kriechen* (Prät. *krouch*, Pl. *kruchen*), ahd. *chriochan*, engl. *crouch* «sich niederbücken», norw. *kruka* «sich niederhocken», sonst mit labialem Auslaut anfrk. *criepan*, mnd. *krupen* (auch md. *krūfen* neben *krīchen*), ndrhein. *krūfen, kruifen*, mndl. *crufen*, nndl. *kruipen*, ags. *crēopan*, engl. *creep*, afries. *kriapa*, anord. *krjūpa*, schwed. *krypa*, dän. *krybe*. Man vergleicht (mit *k*-Auslaut) air. *gruc* (aus **grunko-*) «Runzel» und (mit *p*-Auslaut) gr. γρῡπός «krumm». Vgl. Btr. 26, 301. Älternhd. im Präs. *kreuchst, kreucht*, Imp. *kreuch*, nach mhd.

kriuchest, kriuchet, kriuch. Vgl. *krauchen.* *ABL.* **Kriecher,** m.: Schleicher, 1691 bei Stieler. **Kriecherei,** f., im 18. Jh.

Krieg, m. (*-(e)s,* Pl. *-e*): tätliche Feindseligkeit; Kampf zwischen Staaten. Mhd. *kriec* (Gen. *krieges*) m. «eifrige Anstrengung, Streben wogegen, Feindseligkeit, Widerstreit, Rechtsstreit, fortgesetzter Kampf zwischen Parteien und Staaten», md. *krīc, krīg* m.; dazu mnd. *krich* (Gen. *krighes*) m. «Zank, Zwist, Rechthaberei, Eigenwille, Waffenstreit (für letztres meist *orloch*), mndl. *crijch,* nndl. *krijg* m. Im Ahd. *krêg* «Hartnäckigkeit, Trotz», *einchrîgilîcho* adv. «eigenwillig», mhd. *einkriege* adj. «eigensinnig, zänkisch»; für «Krieg» sagte man ahd. *wîc* m. n. und *urliugi* n. (vgl. *Orlogschiff*). Wohl urverwandt mit air. *brīg* «Kraft, Macht», gr. βριαρός «stark, heftig», gr. ὕ-βρις f. «Übermut». Vgl. Boisacq Dict. Dazu **kriegen,** v.: Krieg führen, mhd. *kriegen,* md. *krīgen* «sich anstrengend streben, ringend streben, kämpfen, streiten, mit Worten streiten, Krieg führen, bekämpfen»; dazu mnd. *krigen* «streiten, einen Rechtsstreit führen, Krieg führen», im Grunde eins mit dem folgenden *kriegen* (s. d.); davon **Krieger,** m., mnd. *krieger* m. «Kämpfer», **Kriegerin,** f. (bei Luther) und **kriegerisch,** adj., 1538 bei Frank Germaniae chron. 291ª, *kriegisch* bei Luther, mhd. *kriegisch* «widersetzlich, trotzig, streitsüchtig». *ZUS.* **Kriegsfuß,** m.: völlige Kriegsbereitschaft. 1808 bei Campe. **Kriegsherr,** m., nicht bei Adelung und Campe, aber schon mhd. *kriegesherre,* Schlagwort seit 1851. Vgl. Ladendorf. **Kriegsknecht,** m., bei Luther. **Kriegskunst,** f., 1561 bei Maaler. **Kriegsmann,** m., im 15. Jh. **Kriegspfad,** m., nach engl. *warpath* bes. in der RA. *den K. betreten* «den Krieg beginnen» aus der Sprache der Indianer Nordamerikas. In neurer Zeit. Vgl. Hirt Indogermanen 699. **Kriegsschiff,** n., 1507 bei Wilwolt v. Schaumburg 11. **Kriegsschule,** f. Im 18. Jh. **Kriegsspiel,** n.: der Krieg selbst; Nachahmung des Krieges, jetzt im Heere sehr üblich. Im 18. Jh.

kriegen, v.: strebend fassen; in die Gewalt bekommen, erhalten. Mit schwacher Flexion wie das vorhergehende *kriegen* (s. d.); in md. Mundarten *kreien, kreigen.* Aber urspr. starkbiegend md. *krīgen* (Prät. *kreic,* Part. *gekrigen*), mnd. *krigen* (Prät. *krēch,* Part. *gekregen*) «erlangen, erwerben», nnd. *krigen* (Prät. *krēg,* Part. *krēgen*), mndl. *crijen* (*crēch, gecreghen*), nndl. *krijgen* (*kreeg, gekregen*). Auch älternhd., z. B. bei Luther, Prät. *kreig,* Part. *kriegen,* neben schwachflekt. Prät. *kriegte,* Part. *krieget.* Geht auf die urspr. Bedeutung von *Krieg* zurück.

Kriekente, f., die zwei kleinsten Arten der wilden Enten, anas crecca und anas querquedula. 1557 bei Heußlin 34ª *Krichentlin, Krigente, Kruckentle,* nd. *krikente, krikant* und *krikke, kreke* f., schwed. (westerbottnisch) *kräcka. Kriek-* bedeutet im Nd. «klein», vgl. *Kriek-, Krukälster* (d. h. «kleine Elster, der Neuntöter» Nemnich, 2, 323), mecklenb. *krickarften* «niedrige Erbsen», mnd. (1383) *kricke* f. «kleine Erbse», *krickelmore* f. «kleine Rübe».

krieschen, v.: norddeutsch vulgär für *kreischen* (s. d.).

kriminál, kriminéll, adj.: peinlich d. h. Leib und Leben angehend. 1711 bei Rädlein *criminal,* im 18. Jh. auch *criminel,* aus franz. *criminel,* lat. *crīminālis* «ein Verbrechen betreffend», von lat. *crīmen* n. «Verbrechen». **Kriminal,** n. (*-s,* Pl. *-e*): Zuchthaus. In Österreich. **Kriminálrichter,** m.: Richter des peinlichen Gerichts, 1711 bei Rädlein; **Kriminalíst,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Kenner oder Lehrer des Strafrechts, 1714 bei Wächtler.

krimmeln, v., md. Nebenform von *kribbeln* (s. d.), bes. in *krimmeln und wimmeln,* bei Luther 3, 239ª, Rückert W. 2, 216.

krimmen, v.: mit Krallen, kratzend, kneipend fassen. Jetzt mit schwacher Biegung, aber mhd. starkflekt. *krimmen, grimmen* (Prät. *kram,* Pl. *krummen,* Part. *gekrummen*), ahd. *krimman.* Dazu ags. *crimman* «zerbröckeln», mit schwacher Flexion anord. *kremja* «drücken, quetschen». Dazu vielleicht lat. *gremium* n. «Schoß, Armvoll». Vgl. *krammen* und *Bauchgrimmen.* *ABL.* **Krimmer, Krümmer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Habicht; Pflugart (beide ostmd.). Erst im 19. Jh., aber sicher älter.

Krimmer, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): das zarte Fell ungeborner Lämmer (im Pelzhandel). Eig. «Lammfelle aus der Krim», wie *Persianer* «Felle aus Persien».

krimpen, v.: intr. Zusammenschrumpeln (1716 bei Ludwig); tr. einschrumpfen lassen, bes. Tuch durch Wasser (1755 bei Richey). Aus dem Nd. Urspr. mit starker Flexion mnd. *krimpen,* clevisch 1477 *crympen* in beiden Bed.; dafür mhd. *krimpfen* «sich krumm zusammenziehen» (s. *Krampf*).

Krimskrams, m.: Gerümpel, Geschwätz, nordd. Nebenform von *Kribskrabs* (s. d.), angelehnt an *krimmeln* (s. d.) und *Kram.* 1795 bei Hupel.

Krimstecher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleines Doppeltaschenfernrohr. Im Krimkrieg benutzt und daher benannt.

Kringel, Krengel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kreis, Kreisgewinde; einen großen Ring bildendes plattes Gebäck, besonders zu Festlichkeiten. 1462 md. *cringel* (Mone Anz. 7, 299, 118), mnd. *kringel* m. «Brezel», von md. und nd. *kring* m. «Kreis» (s. *Kringen*). *Krengel* ist nur mundartlich. Daher die Schreibung *Kringel* vorzuziehen. Dazu anord. *kringla* f., schwed. *kringla*, dän. *kringle* «Kreisring, Zirkel».

Kringen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kreis; Ringartiges, z. B. gepolsterter Tragring (d. j. Goethe 3, 239, Briefe 4, 54). An der Lahn, auf dem Westerwalde usw. Im 15. Jh. schwachbiegend *kringe* m. neben starkflekt. *krinc* m. (Gen. *kringes*) «Kreis» u. md. *kranc* m. (Gen. *kranges*) «Kreis, Umkreis»; dazu mnd. *krink*, *kring*, nndl. *kring*, anord. *kringr* m. (s. *Kringel*). Dazu lit. *grę́žù* «drehe, wende», apreuß. *granstis* «Bohrer», air. *do grēs* «beständig» eig. «im Kreis».

Krinitz, m. (*-es*, Pl. *-e*): der Kreuzschnabel, loxia curvirostra; auch Ginster. Im östlichen Mitteldeutschland. Im 18. Jh. bei Ludwig, Kirsch und Steinbach *Krinitz*, 1763 bei Heppe Jäger *Crinitz*, *Grinitz*, 1664 bei Duez *Grienitz*, *Grünitz*, angelehnt an *grün*, bei Adelung auch *Krünitz*, im 15. Jh. *crinis* (Germania 6, 99), schlesisch im 14. Jh. *grinis*. Lehnwort aus dem Slawischen, oberlaus.-wendisch *škrjenc* «Kreuzschnabel», vgl. auch poln. *krzywonos* «Krinitz», eig. «Krummnase». Die amtliche Schreibung ist *Grünitz*.

Krinolíne, f. (Pl. *-n*): Frauenunterrock mit Stahlreifen. Aus franz. *crinoline* f., aufgekommen in den 50er Jahren des 19. Jh., eig. «ein Zeugstoff von Garn und Pferdehaar», von lat. *crīnis* m. «Haar» und *līnum* n. «Flachs, Lein». Die französischen Damen trugen schon im 16. Jh. Reifröcke nach spanischer Mode (*vertugalles* od. *vertugadins* «Tugendwardeine»).

Krippe, f. (Pl. *-n*): erhöhter Futtertrog für Pferde, Rindvieh usw.; Flechtzaun an Ufern (spätmhd. im 15. Jh. *krippe*, *kreppe*, *kruppe*, *kroppe* f.): Kleinkinderbewahranstalt (in neurer Zeit, nach der Krippe Christi, diese Bedeutung zuerst in Frankreich entwickelt. In der 1. Bed. mhd. *krippe*, alemannisch *kripfe* (schweiz. jetzt *krüpfli*), ahd. *crippa*, im 8. Jh. *cripia* (ZfdA. 3, 462[a]), bei Tatian 5, 13 *crippea* u. bei alemannischen Schriftstellern *krippha* f.; dazu asächs. *cribbia*, *cribba*, afries. *kribbe*, nndl. *kribbe*, *krib*. Auch mit ablautendem *u* in der Stammsilbe: älternhd. *Krupf* (Franck Weltb. 174[a]), 1469 mrhein. *kruppe* im Voc. ex quo, nd. *krübbe*, mnd. *krubbe*, nndl. *krub*, ags. *cryb* f., schwed. *krubba*, dän. *krybbe*. Urspr. wohl aus Holz geflochten, da *K.* zu mhd. *krebe* m. f. «Korb» gehört (s. *Korb*). Aus dem Germanisch. entlehnt ital. *greppia*, prov. *crepia*, *crepcha* und *crupia*, franz. *crèche* f. «Krippe» (daher engl. *cratch* neben *crip*). Der got. Ausdruck war *uzēta* m. (eig. «woraus gefressen wird»). *ABL.* **krippen,** v.: ein Ufer, eine Deichstelle durch einen Flechtzaun festigen. 1741 bei Frisch. *ZUS.* **Krippenbeißer,** m.: Pferd, das beim Fressen und Atemholen die Vorderzähne auf die *Krippe* aufsetzt und bei jedem Schlucke grolzt (1691 bei Stieler); zänkischer Mensch, mürrischer Tadler (bei Aler 1727 *Krippenbisser*). **Krippenreiter,** m.: armer Landjunker, der bei wohlhabenden Edelleuten gleichsam von *Krippe* zu *Krippe* reitet, im östlichen Mitteldeutschland seit dem 30jähr. Kriege (bei Logau 3. Zugabe 47). **Krippensetzer,** m., dasselbe wie *Krippenbeißer*.

Krips, s. *Griebs*.

Krise, f. (Pl. *-n*): Entscheidungspunkt in einer Sache. Im 18. Jh. (bei Goethe Br. 4, 11, Bürger), aus franz. *crise* f., von gr. κρίσις f. «Entscheidung», zu κρίνειν «scheiden, entscheiden». *ABL.* **kriseln,** v. In neurer Zeit.

Kristáll, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ein von ebnen regelmäßig liegenden Flächen begrenztes Mineral; wasserhelle glasartige Masse, Bergglas. Nhd. seit dem 17. Jh. auch Neutr. (Lessing 8, 156, jetzt stets in der Bed. «Glaswaren»), im 15. u. 16. Jh. auch Fem., mhd. *kristalle*, *kristal* m. f., ahd. im 11. Jh. *christalla* f., aus gr.-lat. *crystallus*, gr. κρύσταλλος m. f. «Eis, Bergkristall, durchsichtiger Edelstein», neben κρυσταίνειν «durch Kälte, Frost (κρύος n.) gerinnen machen». *ABL.* **kristállen,** adj.: von *Kristall*, im 15. Jh. und mrhein. schon im 13. Jh. *cristallen*, mhd. *kristallîn*, aus gr.-lat. *crystallinus*, gr. κρυστάλλινος. **kristallínisch, kristállisch,** adj.: Kristallgehalt habend, kristallhell, erstre Form im 18. Jh., letztre im 14. Jh. bei Megenberg *kristallisch*. **kristallisieren,** v.: in *Kristall* verwandeln, aus franz. *cristalliser*, dafür mhd. *sich cristallen*. *ZUS.* **Kristállöl,** n.: geläutertes Öl, wegen seiner Helle und Durchsichtigkeit, im 19. Jh.

Kritík, f. (Pl. *-en*): Beurteilung; Beurteilungskunst. Im 17. Jh. *Critique*, im 18. *Critic*, *Critik*, aus franz. *critique* f., von gr.

κριτικὴ (τέχνη) f. «Beurteilungskunst». **Kritiker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kunstrichter, im 17. u. 18. Jh. noch *Criticus*, aus dem gr.-lat. Adj. *criticus*, gr. κριτικός «zum Beurteilen gehörig», zu κρίνειν «entscheiden». **kritisch,** adj.: entscheidend, bedenklich, gefährlich; kunstrichterlich. Im 17. Jh. (1664 bei Duez 1, 219[b] *critisch*) gebildet nach dem gleichbed. franz. Adj. *critique*, lat.-gr. *criticus*. RA. *kritischer Tag*, 1885 von Rudolf Falb gebraucht und seitdem Schlagwort. Vgl. Ladendorf. **kritisieren,** v.: beurteilen; musternd besprechen, musternd durchnehmen. 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 154 *critisiren*, aus älterfranz. *critiser* (1664 bei Duez dict. franç.-allemand).

kritteln, v.: sich verdrießlich kleinlich tadelnd äußern. Im 17. u. 18. Jh. noch *grittelen* (Stieler 1691), *gritteln* (Frisch 1741) «zanken, kleinlich tadeln», nd. *kriddeln* eig. «zanken». An *Kritik* usw. angelehnt. Davon **Krittel,** m.: das kleinliche Mäkeln, 1808 bei Goethe (Faust 1559). **Krittelei,** f., in der 2. Hälfte des 18. Jh. (bei Herder, Lessing usw.), nd. *kriddelije* f. **Kritt(e)ler,** m., 1727 bei Aler *Gritteler* «kleinlicher Tadler», 1575 bei Fischart Garg. 253 *Tagkritler*, 1691 bei Stieler *Gritteler* «Zänker», nd. *kriddeler* «Zänker». **kritt(e)lig,** adj., 1691 bei Stieler *grittelicht* und *kritlich*, 1681 bei Elis. Charl. v. Orleans 2, 15 *gritlich*, 2, 5 *kritlich*, 2, 279 *gridlich*, anders 1510 bei Keisersberg irrig Schaf G 2[a] *grüdlig* (Var. *grüdlecht*) «grübelnd» von *grüdeln* «grübeln, stochern» (Keisersb. Eschengrüdel a 3[b]).

Kritz, m.: eingeritzter Strich, 1343 md. *kritz* m. **kritzeln,** v.: kratzend fein schreiben, 1420 *kritzeln* «durchritzend streichen, umritzen» (Diefenbach gl. 94[b]), Dim. von älternhd. *kritzen*, mhd. *kritzen*, ahd. *krizôn* «einritzen». Vielleicht mit *Kreis* verwandt, aber schwerlich zu *kratzen*. **kritzlich,** adj., im 15. Jh. *criczlicht* (Diefenbach nov. gl. 368[b]), im 14. Jh. bei Megenberg 353, 32 *kritzlot*.

kröchsen, kröchzen, s. *krächzen*.

Krocket, österreichisch **Kroquet** (spr. *króket*) n. (*-s*): Kugelspiel. Aus gleichbed. engl. *croquet* um 1864 übernommen.

Krokí, n. (-s, Pl. *-s*), österreichisch **Kroquís:** Skizze, Aufnahme einer Gegend nach dem Augenmaß. 1813 bei Campe. Aus gleichbed. franz. *croquis* m. *ABL.* **krokieren,** v.: eine Skizze entwerfen.

Krokodíl, n. ([*e*]*s*, Pl. *-e*); die größte Art der Rieseneidechsen. Älternhd. Mask. (wie noch bei Herder zerstr. Bl. 4, 103, Lichtwer Fab. 3, 3). Mhd. *kokodrille*, *kocatrille* m., aus mlat. *cocodrillus*, gr.-lat. *crocodilus*, gr. κροκόδιλος m. (vgl. Idg. Forsch. 15, 1 ff.). Im Ahd. übersetzt durch *nihhus* n. «der Nix» (s. d.). *ZUS.* **Krokodilsträne,** f. (gew. im Pl.): heuchlerische Träne, 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1726 *Crocodil-Trähnen*, 1574 bei Horscht Geheimnisse der Natur 4, O 6[a] *Crocodilszeeren*, nach dem Glauben, daß das Krokodil die Stimme eines weinenden Kindes nachahme, um Menschen anzulocken (vgl. Fischart Flöh. 163 Kz.).

Krokus, m. (Gen. wie Sg., Pl. *-sse*): die Safranpflanze. 1628 bei Opitz 1, 265 *Crocus*. Aus gleichbed. *crocus*, gr. κρόκος m., woher schon ahd. *cruogo*, m. «Safran», anord. *krog* n.

Krolle, f. (Pl. *-n*): Haarlocke. Im westlichen Mittel- u. Norddeutschland. Md. *krolle* f. und Dim. *crullil* n., spätmhd. *krülle* f., 1477 clevisch *crolle* und *crulle*, nd. *krulle*, nndl. *krul* f.; aber md. auch *krol*, *krul* m. «das ganze Lockenhaar». Zum Adj. spätmhd. *krol*, mndl.-mengl. *crul* «kraus, lockig». Vielleicht aus **kruđla* u. mit *kraus* verwandt. *ABL.* **krollen,** v.: (Haar) ringeln, in der Kölner Gemma von 1495 *ghecrult* «gekräuselt», von 1507 *gecrolt*, nd. und ndl. *krullen* «kräuseln», mhd. *krüllen* (auch an den Haaren reißen). **krollicht, krollig,** adj.: lockig, gekräuselt, 1742 bei Lindenborn Diogenes 2, 454 *krollicht*, ndl. *krullig*. *ZUS.* **Krollhecht,** m.: (beim Auftragen) ringförmig biegbarer oder gebogner kleinrer Hecht, 1775 bei Adelung aus nd. *krullheked*. **Krolltabak,** m.: Kraustabak, geschnittner krauser Rauchtabak, bei Hölty 136 H. *Krolltoback*, nndl. *krultabak*.

Krone, f. (Pl. *-n*): Kranz ums Haupt; Hauptschmuck als Zeichen des Herrschers; Baumgipfel mit seinen umgebenden Ästen (Goethe 8, 281, Schiller Spazierg. 20); Kopf (in den RA. *etwas in der K. haben, es ist ihm etwas in die K. gefahren*); Kronleuchter (schon mhd. und mnd.); Goldmünze mit eingeprägter *Krone* (zu Anfang des 16. Jh. bei Keisersberg und Gengenbach, seit 1873 im Werte von 10 M.); in Österreich seit 1892 Silbermünze im Werte von 85 Pfg., abgekürzt K. In den zwei ersten Bed. mhd. *krône*, ältermhd. *corône*, ahd. *corôna* f.; dazu mnd.-mndl. *crône*, *crûne*, mittelengl. *corûne*, *croune*, engl. *crown*, anord. *kôrôna*, *kôrôn*, *krûna* f., schwed. *kruna*, dän. *krone*. Entlehnt aus gr.-lat. *corôna*, gr. κορώνη f. «Kranz, Schmuck des Hauptes», urspr. ringförmig Gebognes. *ABL.* **Krönchen, Krön-**

lein, n., 1437 md. *krônechin* (Anz. 18, 44), mhd. *krænlîn* n. **krönen,** v., mh. *krænen*, vom Subst. *krône* gebildet, während ahd. *corônôn, chrônôn*, aus lat *corōnāre* «bekränzen, umkränzen» entlehnt ist; dazu **Krönung,** f., mhd. *krænunge, krônunge* f. *ZUS.* **Kronleuchter,** m., 1775 bei Adelung, dafür mhd. und mnd. *krône* f. **Kronprinz,** m., 1716 bei Ludwig. **Kron(en)taler,** m.: Taler mit einer Krone. Im 18. Jh. **Kronzeuge,** m.: jetzt soviel als Hauptzeuge, eig. aber ein Verbrecher, den die Krone (der Staatsanwalt) als Zeugen benutzt. Aus England im 19. Jh. überkommen.

Kronfleisch, n.: Zwerchfell beim Rindvieh, Fleisch davon. Bayrisch-österreichisch. Nicht zu *Krone* gehörig.

Kronsbeere, f.: Preißelbeere. Nordd. 1691 bei Stieler. Von nd. *krōn* m. «Kranich». Die ähnliche Moosbeere heißt nach dem *Kranich*, der sie gern frißt, auch *Kranich-, Kranbeere*, im 15. Jh. *chranichper*, engl. *cranberry*.

Krop, n. (*-s*): geringes Volk, Pack (bei Friedrich d. Gr. Oeuvres 27, 147 *Teufelskrop*, bei Tieck in Musäus Straußfedern 4, 4 *Bürgerkroop* n.). Aufgenommen aus nd. *krūp, krōp* n., womit verächtlich zunächst kleine Kinder und unansehnliche Menschen bezeichnet werden, eig. «Vieh einer Bauernhofstätte», besonders «das kleine, das Federvieh, kurzbeiniges Federvieh», mnd. *krūp, krōp* n. «Vieh», bes. «Rindvieh», auch «kleines kriechendes Tier», vom starkflekt. nd. *krupen* (Prät. *krōp*, Part. *krapen*), mnd. *krupen*, asächs. *criopan*, mndl. *crupen*, ndl. *kruipen*, ags. *crēopan*, afries. *kriopa* «kriechen». *ZUS.* **Kroppzeug,** n.: Pack, Gesindel, zur Zeit des siebenjähr. Krieges im preuß. Heere aufgenommen aus nd. *krōptūg, krūptūg* n., das ebenfalls zunächst als verächtliche Bezeichnung kleiner Kinder, unansehnlicher Menschen gebraucht wird. 1781 bei Kindleben *Krobzeug*; mit falscher Beziehung auf *grob* auch *Grobzeug* geschrieben. Ähnliche Zusammensetz. sind nd. *krūphōn* n. «Zwerghuhn», *krūpbone* f. «Buschbohne».

Kröpel, m.: Niederdeutsch für *Krüppel* (s. d.). *ZUS.* **Kröpelstuhl,** m.: niedriger Armsessel, 1775 bei Adelung, aus dem Nd.

Kropf, m. (*-[e]s*, Pl. *Kröpfe*): häutiger Halssack körnerfressender Vögel, ähnliche Halsdrüsengeschwulst. Mhd. *kropf*, ahd. *chroph, chropf* m.; dazu clevisch 1477 *crop*, nd. und ndl. *krop*, ags. *crop, cropp* m. «Kropf» (auch Kuppe, Wipfel, Traubenbüschel, Ähre), engl. *crop* «Spitze, Kornähre, Ernte», anord. *kroppr* m. «aufgeschnittnes Schlachtvieh, Körper», *krof* m. «aufgeschnittner Körper, Körper», auch mnd. *krop* m. «Rumpf». Auf urspr. Bed. «geballte runde Masse, hervorstehende Rundung» weisen die roman. Lehnwörter: ital. *groppo* m. «Klumpen, Knoten, Haufen», *groppa* f. «Hinterkreuz des Pferdes», franz. *groupe* m. «Klumpen, Gruppe», *croupe* f. «Kreuz des Pferdes, Bergkuppe, Gipfel»; doch ist es zweifelhaft, ob alle diese Wörter zusammengehören. Vgl. Zupitza 77, 82, Schroeder Btr. 29, 493. 531. Vielleicht urverwandt mit gr. τρυπός «gekrümmt». *ABL.* **kröpfen,** v.: den *Kropf* füllen (mhd. *krüpfen*); krumm biegen, bei Handwerkern (älternhd. *krüpfen*, noch bayr. *sich krüpfen* «sich krümmen», vgl. *Krüppel*). **kröpfig, kropfig,** adj., mhd. *kropfoht, kropfot*, md. *kropfecht*, dagegen 1537 bei Dasypodius *kropffig*, 1541 bei Frisius 817[a] *kröpfig*.

Kroppzeug, s. *Krop*.

Kroquet, s. *Kroket*. **Kroquis,** s. *Kroki*.

Kröte, f. (Pl. *-n*): dem Frosch ähnliches Tier mit Wärzchen. Bei Luther *Kröte*, mhd. *krote, krotte, krot* (noch obd. *Krot* f.), auch *kröte*, alem. *krate*, md. *krade* und *krede, krete*, clevisch 1477 *crade*, ahd. *chrota* und *chreta* f. Vielleicht stammverwandt mit gr. βάτραχος, ion. βρόταχος, βάθρακος m. «Frosch». Als Schelte für einen kleinen bösartigen (giftigen) Menschen schon mhd. *krot* f. *ZUS.* **Krötenbalsam,** m.: die Bachminze, lat. mentha aquatica, rheinisch (1794 bei Nemnich 2, 550); der bitter-aromatische Saft der Pflanze gilt als heilsam sowohl gegen Bienen- und Wespenstich als gegen das (vermeinte) Gift der Kröte.

Krücke, f. (Pl. *-n*): Stab mit Querholz zum Stützen usw. Mhd. *krücke, krucke*, ahd. *chruckia, krucka* f.; dazu and. *krucka* f. «Krücke, Krummstab», mnd. *krucke, krocke* (auch Werkzeug zum Zusammenscharren oder Umwenden), ndl. *kruk*, bei Kilian *krucke*, ags. *cricc, crycc* f., engl. *crutch* «Krücke», wohl verwandt mit anord. *krōkr* m. «Biegung, Bucht, Ecke, Haken», schwed. *krok*, dän. *krog* und mit Ablaut ahd. *krāko* m. «hakenförmiges Werkzeug». Entlehnung aus lat. *crūc(em)* «Kreuz» wäre nur unter sehr verwickelten Voraussetzungen möglich. In das Romanische entlehnt ital. *crocciа* f. «Krücke», *crocco* m. «Haken», franz. *crosse* f. (afranz. *croce*) «Krummstab», *croc* m. «Haken».

[1]**Krug,** m. (*-[e]s*, Pl. *Krüge*): steinernes, irdenes, hölzernes Gefäß zum Aufbewahren

und Versenden von Flüssigkeiten. Mhd. *kruoc* (Gen. *kruoges*, Pl. *krüege*), md. *krūg* (Pl. *krūge*), ahd. *kruog*, *kruag* (Pl. *kruaga* und *kruagi*); dazu clevisch 1477 *croych*, *croeghe*, ndrhein. im 15. Jh. *krōch* (Diefenbach gl. 630[a]), ags. *croc*, *crog* m. Vgl. *Kruke*.

[2]**Krug,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *Krüge*): Bierschenke, Dorfwirtshaus, in dem die Gemeindeversammlungen stattzufinden pflegen. Norddeutsch, nur hier und da nach Mitteldeutschland vorgerückt. Aus nd. *krōg*, *krōch* m., latinisiert 1260 *crogo*; im 16. Jh. ndl. *kroegh* m. «Bier- und Weinwirtshaus». Gegen die Annahme, die Benennung stamme daher, daß ehedem ein wirklicher oder geschnitzter *Krug* als Zeichen des Bierschanks ausgehangen war (vgl. Frisch 1, 551[b]), bleibt das starke Bedenken, daß man in Norddeutschland das Gefäß nicht *Krug*, sondern *Kruke* (s. d.) nennt, doch liegt die Möglichkeit nahe, daß das Wort vom Niederrhein ausgegangen ist (vgl. [1]*Krug*). *ABL.* **Krüger,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Wirt oder Pächter eines *Kruges*. Nd. *kröger*, mnd. *kroger*, *kruger*, 1316 als Zuname *Krüeger*, 1358 in einer obersächsischen Urkunde *crūger* (Germania 20, 47), ndl. im 16. Jh. *kroeger*.

Kruke, f. (Pl. -*n*): großer Krug; irdne Flasche. Im 18. Jh. aufgenommen aus nd. *krūke*, and. *crūka* f.; dazu ndl. *kruik*, bei Kilian 1599 *kruycke*, clevisch 1477 *cruyke*, md. und im 14. Jh. auch am Oberrhein *krūche* (daher schles. *Krauche* f. «Tonkrug»), afries. *krocha* f., ags. *cruce* f. und *crocca* m., engl. *crock*, anord. *krukka* f. Desselben Stammes wie [1]*Krug* (s. d.). Aus dem Germanischen entlehnt franz. *cruche* f. (afranz. auch *crue*, *cruie*) «Krug», kymr. *crwc* «Eimer», *crochan* «Topf». Wahrscheinlich alte Entlehnung aus unbekannter Quelle. Vgl. gr. κρωσσός m. «Kruke», abg. *krugla* f. «Becher», alb. *karoke* f. «Krug». Vgl. noch *Krause*.

krüllen, v.: aus den (dürren) Schoten lösen, z. B. Erbsen, Bohnen usw. Nd., von waldeck. *Krulle* f. «Erbsenschote». Wohl verwandt mit *Krolle* (s. d.).

Krume, f. (Pl. -*n*): weicher inwendiger Teil des Brotes; die obre weiche, lockre Erde des Ackers (1775 bei Adelung). In der 1. Bed. 1616 bei Henisch 516 *Grumen*, einmal mhd. *krume* (in *tischkrume* f.). Ins Hochdeutsche, wo *Brosame* das eigentliche Wort ist, aufgenommen aus md. im 14. Jh. *krume* f. (ZfdA. 9, 275), mnd. *krome*, 1420 auch *krume* (Diefenbach gl. 360[b]), nnd. *krōm*, *kröme* f., 1477 clevisch *croeme*, im 13. Jh. mrhein. der Pl. *crumene* (gl. Jun. 308 Nyerup); dazu ndl. *kruim* f., bei Kilian *kruyme*, ags. *cruma* m., engl. *crumb*, *crum*, isl. *krumr*, *kraumr*, schwed. *kråm*, *inkråm* «das Innre, Weiche von etwas, Eingeweide von Vögeln und Fischen, Krumen». Wohl verwandt mit lat. *grūmus* m. «Erdhaufe, Hügel», gr. γρῦμέα «Gerümpel, Tischüberreste». Vgl. Walde. *ABL.* **Krümchen,** n., md. 1590 *Krömichen*, 1616 bei Henisch *Kromichen*, 1620 *Krümigen* (engl. Comedien Cc 5[b]), nd. *krömken* n. **Krümel,** f., 1740 bei Lessing 1, 330 *Brodgrümel*, 1691 bei Stieler *Krumel*, 1664 bei Duez *Krümel* und *Krümmel* f., um 1480 im Voc. inc. teut. n 7[b] *kromel*, nd. *krömel*, ndl. *kruimel* f.; davon **krümeln,** v.: in *Krümeln* (*Krumen*) zerreiben, 1505 in der Straßburger Gemma z 7[b] *krumelen*, 1495 in der Kölner Gemma W 3[b] *crumelen*, 1414 *grummeln* (Diefenb. gl. 537[c], auch 1551 bei Scheidt Grob. 3300 *zergrümeln*), nd. *krömeln*, ndl. *kruimelen*, und das Adj. **krüm(e)lig,** 1691 bei Stieler *krümelicht* adv.

krumm, adj. (Komp. *krümmer*, Superl. *krümmst*, auch *krummer*, *krummst*): von einer und derselben Richtung abweichend. Älternhd. *krumb*, *krum*, mhd. *krump* (Gen. *krumbes*), aber auch schon *krumm*, *krum*, spätmhd. vereinzelt *krumpf*, ahd. *chrump*, *crumb*, einmal *chrumph* «gebogen, gewunden, verdreht»; dazu and. *krumb*, 1477 clevisch *crum*, *crom*, ags. u. afries. *crumb*, engl. *crump*. Dazu ablautend ahd. *chramph* «gekrümmt» u. md. *krimp* «krumm», vgl. *Krampf*. *ABL.* **Krümme,** f., mhd. *krumbe*, *krümbe*, *krumme*, *krümme*, ahd. *krumbî*, *chrumpî*; dazu and. *krumbi* f. **krümmen,** v.: *krumm* machen, mhd. *krümben*, *krümmen*, ahd. *chrumben*, and. *crumben*, dagegen mhd. *krumben* «krumm sein oder werden»; davon **Krümmung,** f., 1482 im Voc. theut. r 5[b] *krumung*, ags. *crymbing* f. **Krummheit,** f., 1482 im Voc. theut. r 5[b] *krumheit* f. **Krümmling,** m.: gekrümmt gewachsnes Holz zu Mühlradfelgen (Möser patr. Phant. 3, 249), 1419 im Frankfurter Baumeisterb. 36[b] *krumeling*, später im 15. Jahrh. *krumling*. *ZUS.* **Krummholz,** n.: krummes Holz, bes. beim Fleischer, um geschlachtetes Vieh aufzuhängen. Bei Goethe 50, 9; die Krummholzkiefer. Daher **Krummholzöl,** n. Bei Gellert. **Krummstab,** m.: Bischofsstab, 1697 bei Besold Thesaurus 1, 480, dafür mhd. *krumber stap*.

Krumpel, m. (Pl. -*n*): knitterige Falte. Im westlichen Mitteldeutschland. Auch *Krümpel*,

engl. *crumple* «Runzel, fehlerhafte Falte». Gleichen Stammes wie *krimpen*, *Krampe*, *Krampf* (s. d.). **krumpeln, krümpeln,** v.: faltig machen, zerknittern, bei Wagner Kindsmörderin 12 (10) *verkrumpeln*, engl. *crumple* «runzelig werden, zerknittern». **krumpelicht, krumpelig,** adj., 1741 bei Frisch *krumplig*, engl. *crumply* «runzelig».

Krümper, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ausgebildeter Ersatzreservist im preußischen Heere 1808—12. Anfangs eine volkstümlich wohl spöttische Bezeichnung. Schon 1478 bayr. *krümper* m. «Krüppel» (Liliencron 2, 145[b]). schles. *kremper* m. «alter wackliger Kerl», zu mhd. *krump*, *krümpel*, *krumpeleht* «krumm», obd. im 15. Jh. *krümpel* «Krüppel» (Diefenbach nov. gl. 111[b]). *ZUS.* **Krümperpferd,** n.: Reservepferd, das eine berittne Truppe über ihren Etat hält.

Krünitz, s. *Krinitz.*

krunken, v.: stöhnen, ächzen. Bei Luther 7, 224[a], im östl. Mittel- u. Niederdeutschland; engl. *cronk* «krächzen». Davon **krunksen,** v.: ächzen, 1680 bei Riemer polit. Colica 154.

Krupp, m. (*-s*): häutige Bräune, s. *Krupphusten.*

Kruppe, f. (Pl. *-n*): Hinterkreuz, Rückenerhöhung von den Nieren bis zum Schweife des Pferdes usw. 1678 bei Krämer *Kruppe*, 1664 bei Duez *Krüppe* f. Aus gleichbed. franz. *croupe*, ital. *groppa* f. (s. unter *Kropf*).

Krüppel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gliedergebrechlicher; Verstümmelter; Verwachsner. Bei Luther *Krüpel* und *Kröpel*, mhd. *krüpel*, *krüppel*, md. *krupel*, *kruppel*, *kropil*, *kropel* m.; dazu mndl. *cruepel*, *cropel*, *crepel*, nndl. *kreupel*, *krepel*, afries. *kreppel*, ags. *crypel*, *cryppel*, mengl. *crepel*, engl. *cripple*, anord. *kryppill*, *krypplingr*, neben schwed. *krympling*, aschwed. *krymplinger* m. Derselbe Stamm erscheint in schwäb. *kropf*, *kruft*, schweiz. *grupf*, *grüpf*, *grüpft* und *chruft*, bayr. *krapf*, *kropf* m. «kleine schwächliche oder verwachsne Person», älternhd. *krüpfen* «krümmen, biegen» (vgl. *Kropf* und *kröpfen*), ferner mit Nasal in mhd. *krump* «krumm» (s. d.), obd. im 15. Jh. *krümpel* «Krüppel» (s. *Krümper*). Urverwandt mit gr. τρῦπός «gekrümmt». *ABL.* **krüppelig,** adj., 1741 bei Frisch *krüpplig*, 1734 bei Steinbach *krüplicht*, bei Lessing 7, 19 *krieplicht.* **krüppelhaft,** adj., 1774 bei Klopstock Gelehrtenrepublik 106.

Krupphusten, m.: die häutige Bräune. Entlehnt aus gleichbed. franz. *croup* m., das 1765 durch den Edinburger Arzt Francis Home in seinem Traité du croup verbreitet wurde, der das Wort dem volkstümlichen schottischen *croup* «Bräune, Häutchen» entnahm, vgl. engl. *croup* «krächzen».

Kruste, f. (Pl. *-n*): harte trockne Rinde worüber. 1462 *kruste*, ahd. *krusta*, mrhein. im 13. Jh. *croste* f. (gl. Jun. 285), aus lat. *crusta* f. «harte Rinde oder Schale eines Körpers». *ABL.* **krustig,** adj., 1691 bei Stieler *krusticht.* *ZUS.* **Krustentier,** n.: Schalentier, bes. Krebs. Im 19. Jh.

Kruzifix, n. (*-es*, Pl. *-e*): das Bild Christi am Kreuze. Mhd. *crûzifix* n., aus mlat. *crucifixum* n., eig. «ans Kreuz Geheftetes».

Krystáll, in Österreich und Bayern noch neben *Kristall* (s. d.).

Kubbe, f.: Möwe. Nordfries. *kub*, helgol. *kobb*, engl. *cob.* Zu gr. γύψ, γυπός m. «Geier»?

Kubébe, f. (Pl. *-n*): pfefferähnliche indische Gewürzbeerenfrucht, mhd. im 13. Jh. *kubêbe* f., clevisch 1477 *cobebe*, aus ital. *cubebe* m., von gleichbed. arab. *kabābat.*

Kübel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hölzernes Gefäß, das gewöhnlich oben weiter als unten ist. Mhd. *kübel*, md. *kubel*, auch *kubbel*, *kübbel* m., ahd. nur im Dim. *chubili* n., aus mlat. *cupellus* m., dem Dim. von lat. *cūpa* f. «Kufe» (s. d. und *Kopf*). Aus dem Germanischen entlehnt abg. *kŭblŭ* m. «Gefäß als Getreidemaß», lit. *kùbilas* m. «Kübel». *ABL.* **Kübler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Böttcher. In Südwestdeutschland. 1561 bei Maaler *Kübler*, mhd. *kübeler* m.

Kubík- in *Kubikmeter*, *Kubikwurzel* usw., entlehnt aus franz. *cubique* adj. «viereckig wie ein Würfel», lat. *cubicus*, gr. κυβικός, von lat. *cubus*, gr. κύβος m. «Würfel». 1712 bei Hübner *Cubic-Zahl*, *Cubic-Wurtzel.* **kubisch,** adj., 1558 bei Rivius Büxenmeisterey 3, 1, 41[a] *cubisch* «würfflicht gevierdt».

Küche, f. (Pl. *-n*): zum Kochen bestimmter Teil des Hauses. Mhd. *küchen*, *kuchen*, auch *kuchîn*, *kuchî*, *küche*, *kuche*, ahd. *cuchina*, *chuhhina* f.; dazu and. *koke*, mnd. *kokene*, *koke*, nnd. *köke*, *köken*, ndl. *keuken*, 1599 bei Kilian *kokene*, *keukene*, ags. *cycene*, *cicen* f., engl. *kitchen*, überkommen aus glbd. volksmäßiglat. *coquīna* f. (statt *culina*), dem Fem. des lat. Adj. *coquīnus* «zum Kochen gehörig», von lat. *coquere* «kochen» (s. d.). *ZUS.* **Küchengarten,** m.: Gemüsegarten. 1678 bei Krämer. **Küchenjunge,** m.: Küchenknecht, 1455 in der kursächs. Hofküche, dafür mhd. *küchenknabe*, *küchenkneht*, um 1480 im Voc. inc. teut. n 8[a] *kuchenbube.* **Küchenlatéin,** n.:

schlechtes Latein, Mönchslatein, 1523 bei Luther *Kuchenlatin.* **Küchenmeister,** m.: Oberkoch, Küchenvorstand, mhd. *küchen-, kuchenmeister.* **Küchenschelle,** f.: die Pflanze anemone pulsatilla, 1538 bei Rößlin *Kuchenschell, Kuschellen,* 1546 im Dioscorides 72[b] *Küchenschell*; der auf *Küche* oder *Kuh* umgedeutete erste Bestandteil liegt in andrer Gestalt vor in den gleichbed. Namen schweiz. *Guggelblume Guggüche* f. (auf den *Kuckuck* als Frühlingsboten anspielend), niederösterr. *Arst-* (d. h. *Erst-*) oder *Zarschtgucken* f. und *Gugerscheckerl* (Höfer Dialektnamen S. 10 u. 21), und entspricht dem franz. *coquelourde* f. «Küchenschelle» (schon 1567 bei Junius 133[b], vgl. 1546 bei Bock 156[a] *ein frembd kraut, das die Weiber Kuchen- oder Kuschellen deüten, darum das seine blumen den schellen oder Cymbalen gleich sind, . . . zu welsch Cocles*).

Kuchen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): feinres Gebäck aus Mehlteig. Bei Luther *Kuche* und *Kuchen* (Werke 6, 48[b] J.), mhd. *kuoche,* ahd. *kuocho* m.; dazu mnd. *koke,* ndl. *koek* und im Ablaut ags. *cecil, cicel* m., engl. (seit 13. Jh.) *cake,* anord.-schwed. *kaka* f., dän. *kage,* auch ndl. *kaek, kaakje.* Dieses Ablautsverhältnis deutet auf einheimischen Ursprung (man hat in *K.* ein Wort der Ammensprache **kōkō* gesehen, oder man stellt es zu [2]*Kufe* (s. d.), das wohl «Krummholz» bedeutet hat. Das Gebäck wäre nach der Form des Gefäßes, in dem es gebacken wurde, benannt); andrerseits legen die auf lat. *coquere, cocere* «kochen, backen» zurückgehenden romanischen Wörter (picard. *couque,* in der Languedoc *coco,* churwelsch *cocca,* catalanisch *coca* «Kuchen», ital. *cucca* «Naschwerk», eig. «Gebacknes») die Vermutung nahe, daß, wie bei *Koch, kochen, Küche* (s. d.), auch bei *Kuchen* Entlehnung aus der römischen Kultur vorliegt, wobei aber *cake* n. unerklärt bleibt. Von diesem *cucca, coca* usw. kommt durch Ableitung ital. *Cuccagna,* franz. *Cocagne,* afranz. *Coquaigne* f. «Schlaraffenland», weil dort die Häuser mit *Kuchen* gedeckt sind. *ABL.* **Küchlein,** n., obd. **Küchel,** m. n.: kleiner *Kuchen,* mhd. *kuochlîn, chûchel* n.; davon **kücheln,** v.: *Küchel* backen, im 16. Jahrh. *küchlen,* und **Küchler,** m.: Küchel-, Kuchenbäcker, im 16. Jh. *kucheler, kuechler* (Diefenbach gl. 589[c], nov. gl. 282[a]), süddeutsch. *ZUS.* **Kuchenbäcker,** m., im 15. Jh. *kuchenbecker* (Diefenbach gl. 248[a]).

Küchlein, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Junges der Hühnerbrut. Bei Luther Matth. 23, 37 *Küchlin,* 1605 bei Hulsius *Kücklein,* im 15. Jh. *kuchelīn, küchlein,* md. 1340 *kuchil* n. (Fundgruben 1, 380[b]), bei Waldis Esop. 4, 53, 13 *Keuchel,* mit Diminutivendung von md. *kuchin* (Junges der Tauben), *kuchen* (jung. Hühnchen), mnd. *küken, kuken* n.; dazu mndl. *cuken,* nndl. *kuiken, kieken,* 1477 clevisch *cuycken,* ags. *cȳcen* n., engl. *chicken,* anord. *kjūklingr* m., schwed. *kyckling,* dän. *kylling,* noch urspr. nd. im 15. Jh. *kuke* (Diefenbach gl. 393[b]), ags. *coce* «Küchlein», engl. *nestcock* «Nestküchlein». Zugrunde liegt eine wie franz. *coq* m. lautmalende germanische Benennung des Hahns, ags. *cocc* m., engl. *cock,* anord. *kokr* m., wonach also *Küchlein,* eig. «Junges vom Hahn». Vgl. *Gockel.*

kucken, s. *gucken,*

Kücken, Küken, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Junges vom Huhn. Nordd. für *Küchlein.*

Kuckuck, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): der nach seinem Ruf benannte Waldvogel lat. cuculus; seit dem 16. Jh. auch verhüllender Name des Teufels (*zum K., des K.s sein, hol ihn der K.*). In eig. Bed. bei Luther *Kuckuc,* mhd. *kukuk, gugguc* m. (meist jedoch *gouch,* ahd. *gouh, kouch,* s. *Gauch*); dazu mnd. *kukuk,* 1477 clevisch *cuyckcuyck,* ndl. *koekoek.* Das Wort stimmt zwar nicht der Lautverschiebung gemäß, aber doch im Klange überein mit gleichbed. lat. *cŭcŭlus,* bei Horaz *cucūlus,* gr. κόκκυξ, laus.-wend. *kokula,* poln. *kokulka,* russ. *kukuška,* kelt.-bret. *kuku,* pers. *kōkāh,* aind. *kōkilas* und ist lautnachahmend. *Des Kuckucks Küster* in Norddeutschland Name des Wiedehopfs, weil er im Frühling mit dem *Kuckuck* kommt und im Herbst mit ihm wieder weggeht, 1645 bei Colerus Calend. 57 *des Guckgucks Küster,* nd. *kukuks-koster. ZUS.* **Kuckucksblume,** f.: die Pechnelke, lychnis flos cuculi, auch *Kuckucksnelke, Kuckucksspeichel,* benannt nach dem weißen Schaum auf den Stengeln, der für Speichel des *Kuckucks* gehalten wurde. Im 16. Jh. bei Chyträus Cap. 115 der Pl. *kuckusblōmen,* 1546 bei Bock 152[b] *Gauchblum.* **Kuckucksuhr,** f.: hölzerne Wanduhr mit einem die Stundenzahl abrufenden *Kuckuck,* 1730 im Schwarzwald erfunden (Schedel Warenlex. 376).

Kuddelmuddel, m. (*-s*): Mischmasch. Der erste Teil wohl zu *kudeln* «sudeln», nd. *koddeln* «Sudelwäsche halten», schles. *kudeln, kotteln* «wirren, zausen», der zweite vielleicht zu *Moder,* nd. *Modder.* Erst im 19. Jh.

[1]**Kufe,** f. (Pl. *-n*): oben offnes tiefres Daubengefäß. Mhd. *kuofe* f. «Faß, Badewanne», ahd. *chuopha, chuofa, chôpha* f. «Faß»; dazu and. *cōpa*, mnd. *kōpe*, mndl. *cūpe* f. Entlehnt aus mlat. *cōpa*, lat. *cūpa* f. «Faß, Tonne». Vgl. *Kopf, Küpe. ABL.* **Küfer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Böttcher, der Fässer, bes. Weinfässer fertigt, Faßbinder; Fässer und Wein besorgender Kelleraufseher eines Weinhändlers. In 1. Bed. mhd. *küefer*, straßburgisch im 13. Jh. *kûfere, kuofere*, 1263 *kueffer* (Germ. 20, 47 f.); dazu clevisch 1477 *cuper*, ndl. *kuiper*, mengl. *cowper*, engl. *cooper*, aus mlat. *cuparius* m.

[2]**Kufe,** f. (Pl. *-n*): der vorn aufwärtsgekrümmte Schlittenbalken. 1517 österr. *Khueffe* f. (Fontes rer. austr. I, 1, 113), tirol. *Guefe* f., bayr. *Kuefen* m., bei Hebel *Kufe* m. Daneben in ältrer Zeit Formen mit *ch*, älternhd. *Kueche* f., 1480 im voc. inc. teut. cc 4[a] *schlitkuchen*, ahd. *chôha* f. (im Akk. Pl. *slitochôhô*), noch bayr. *Kuechen* f., tirol. *Gueche* f., schweiz. *Chuechen* m. f., selten *Huechen* m., dazu götting. *kauke*, mnd. *koke* f. (Schambach 98[a]). Vielleicht verwandt mit lit. *žāgrė* f. «Pflug», *žagaras* m. «dürrer Ast», *žagìn'aĩ* Pl., «Pallisaden, Pfosten». Vielleicht gehören auch die unter *Kak* behandelten Worte mit Ablaut dazu.

Küfer, s. [1]*Kufe.*

[1]**Kugel,** f. (Pl. *-n*): allseitig kreisrunder Körper. Mhd. *kugele, kugel* f., mnd. und ndl. *kogel*, ältermd. zsgez. *kūle* f., heute *Kaule* (s. d.). Wenn *g* aus *w* entstanden wäre, vgl. *Jugend*, könnte man aind. *gōlas* «Kugel» vergleichen, das aber auch ganz anders erklärt werden kann. Man könnte auch **klugel* als Grundform ansetzen mit Schwund des *l* durch Dissimilation, und es dann zu *knäuel* stellen. Das schweiz. *Chrugel* m. f. «Kugel, Zusammengeballtes, Knäuel» (selten *Chlugele* f.) hat wie *chroglen* «kollern, rollen» sein *r* wohl von *rugelen* «rollen», *Rugele, Rugel* f. «Kugel». *ABL.* **kug(e)licht, kug(e)lig,** adj., mhd. *kugeleht*, Anfang des 15. Jh. *kuglig* (Diefenb. gl. 265[b]). **kugeln,** v.: eine *Kugel* werfen (1482 im Voc. theut. r 7[b]), eine *Kugel* machen (ebd. r 6[b]), wie eine *Kugel* rollen (Fischart Garg. 147); davon **Kugelung,** f.: Ballung (1541 bei Frisius 393[b]), Abstimmung mit Kugeln, Ballotage, 1797 bei Heynatz als ziemlich neu erwähnt. *ZUS.* **Kugelblitz,** m.: besondre Form des Blitzes. **kugelfest,** adj.: fest wider die abgeschoßne Kugel, 1716 bei Ludwig (1648 bei Chemnitz 1, 213[a] *fest*). **kugelrund,** adj., 1691 bei Stieler.

[2]**Kugel,** f.: Kapuze, s. *Kogel* u. *Gugelhopf.*

Kuh, f. (Pl. *Kühe*): weibliches Rind, sobald es einmal trächtig geworden. Bei Luther *Kue* (Pl. *Küe*), mhd. *kuo* (Pl. *küeje, küewe*), ahd. *chuo, chô* (Pl. *chuoe, chuoge, cuawi, chôi*), noch im 15. Jh. *kuow, kuowe* (Diefenbach gl. 604[a]), md. *kū* (Pl. *kūwe*): dazu and. *kō* (Pl. *kōji*), mnd. *kō, kū* (Pl. *kōie, kōge*), ndl. *koe*, afries. *kū*, ags. *cū* (Pl. *cȳ*), engl. *cow*, anord. *kýr* f., schwed.-dän. *ko*. Urverwandt mit aind.-aw. *gāuš* m. «Ochs», f. «Kuh», abg. *govędo* n. «Rindvieh», lett. *guows*, arm. *kov* «Kuh», gr. βοῦς m. f. «Rind» (Stamm βοϝ-), lat. *bos* m. f. (Gen. *bovis*) «Rind», air. *bō* «Kuh». *ABL.* **Küher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kuhhirt. Schweizerisch. Im 18. Jh. *ZUS.* **Kuhfuß,** m.: eiserne Brechstange mit klauenförmig gespaltnem Ende (bei Ludwig 1716 *Kühefuß*); wie *Kuhbein* scherzhafte Bezeichnung des Gewehrs (1792 bei Ditfurth hist. Volksl. von 1756—1871 S. 85). **Kuhhandel,** m., seit den 90er Jahren des 19. Jh. Hohnwort für politische Abmachungen. Vgl. Ladendorf. **Kuhhaut,** f. RA. *Das geht auf keine K.* «das läßt sich gar nicht alles sagen». 1808 ähnlich bei Campe *das läßt sich auf keine K. schreiben*, also *K.* = Pergament. **Kuhhorn,** n.: Blashorn der Hirten oder Wächter, 1545 bei Uhland Volksl. 639 *kûhorn*, ältermd. *kūhorn*, mnd. *kōhorn*. **Kuhreigen, Kuhreihen,** m.: Melodie der Schweizer Hirten beim Beziehen der Berge mit der Herde im Frühling, eig. die sich lang hinziehende Kette der Senner und der Rinder (im 18. Jh. bei Stolberg, Claudius, aber schweiz. bei Stalder *Kühreihen* m.). **Kuhschluck,** m., studentisch für «tüchtiger Schluck». **Kuhstall,** m., mhd. *kuostal.*

kühl, adj.: mehr kalt als warm. Mhd. *küele, küel*, ahd. *chuoli*, md. *kūle*; dazu mnd. *kōl*, ndl. *koel*, ags. *cōl*, engl. *cool*. Desselben Stammes wie *kalt* (s. d.). *ABL.* **Kühle,** f., mhd. *küele*, ahd. *chuolî*, md. *kūle* f.; dazu ags. *cēle, cyle* f. «Frost». Daneben **Kühlde,** f., bei Luther Spr. Sal. 25, 13 *külde*, ältermd. *kūlde* (Herbort 7890), andfrk. *cuolitha* f. «Kühle», nd. *kælde, kælte*, im Seewesen «frischer Segelwind», verhochdeutscht *Kühlte* f. (1793 bei Röding); verschieden von nd. *külde, külle* (mit kurzem Vokal), mnd. und md. im 15. Jh. *kulde* f. «Kälte», die sich zu glbd. ags. *cyldu*, anord. *kuldi* m. stellen. **kühlen,** v.: *kühl* werden oder sein (mhd. *küelen* und *kuolen*, ahd. *chuolên, chuolôn*, asächs. *cōlon*, ndl. *koelen*, ags. *cōlian*

und *cēlan*, engl. *cool*, anord. *kōlna*); kühl machen (mhd. *küelen*, md. *kūlen*, ahd. *chuolan* und mit *ll* für *lj chuollan*, mnd. *kōlen*, ndl. *koelen*). Dazu **Kühlschiff**, n.: in Brauereien länglich viereckiges Gefäß zum Abkühlen des gesottnen Bieres, 1775 bei Adelung, in gleicher Bed., um 1480 im Voc. theut. n 8ª *kulschaff*.

kühn, adj.: furchtlos trotz Gefahr und Widerstand. Bei Luther *küne*, mhd. *küene*, *küen*, auch *kœne*, md. *kūne*, ahd. *kuoni*, *chôni*; dazu mnd. *kōne*, *kūne*, mndl. *coene*, ndl. *koen* «unerschrocken, verwegen», ags. *cēne*, *cȳne* «kühn, scharf», engl. *keen* «scharf, eifrig», anord. *kœnn* «erfahren, kundig, umsichtig, verständig, geschickt». Nach dem Nordischen zu urteilen, vielleicht gleichen Stammes wie got.-ahd. *kunnan* «wissen, können» (s. d.), aber bei den Westgermanen auf die Kriegstüchtigkeit konzentriert. Vgl. auch die Bedeutungsentwicklung von lat. *ignāvus*. *ABL.* **Kühnheit**, f., mhd. *kuonheit*, ahd. *chuonheit* f. **kühnlich**, adj., mhd. *küenlich*.

Kujón, m. (*-s*, Pl. *-e*): Schurke. Anfang des 16. Jh. in der Zimm. Chron.² 2, 531, 35 u. ö. *Cujon*, 1588 bei Johs. Nas von der grossen Gloggen zu Erfurdt S. 31 *Cuian*, im 17. Jh. *Cojon* (Lauremberg 3, 333) und *Coujon* (Simpl. 228), über franz. *coïon*, aus ital. *coglione* m. «Memme, Schuft», urspr. aber (wie afranz. *coillon*, mundartlich-ital. *coglione*, span. *cojon* m.) «Hode», abgeleitet von lat. *cōleus* m. «Hode». **kujonieren**, v.: jem. fortgesetzt empfindlich plagen, hudeln, 1642 bei Armatus-Rist Rettung der edlen teutschen Hauptsprache A 2ᵇ *cujoniren*, aus franz. *coïonner*, ital. *coglionare* «als Schuft behandeln, einen Hundsfott heißen».

Küken, s. *Küchlein*.

Kukúmer, f. (Pl. *-n*): Gurke. Im westlichen Deutschland. 1541 bei Frisius 232ª *Cuconbern* Pl. (1556 *Cucumren*), 1546 bei Bock *Cucumer*, aber in Vokab. des 15. Jh. *cucumer* «kleiner Kürbis», schon im 13. Jh. bei Wolfram Parz. 145, 29 *Kukumerlant*. Aus lat. *cucumis* m. «Gurke» (Gen. *cucumeris*), woher ital. *cocomero* m. «Wassermelone», franz. *concombre* m. «Gurke». Durch Kürzung mrhein. *Kummer* f., schwäb. *Gommer* f., fränk. *Kümmerling* m. «Gurke».

Kukúruz, m. (-[*e*]*s*): der türkische Weizen, Mais (s. d.). In Slavonien, Dalmatien, Rumänien usw. Auch tschech. *kukuruc* m.

kulánt, adj.: entgegenkommend. 1813 bei Campe noch in der Bedeutung fließend. Im 18. Jh. entlehnt aus franz. *coulant* «fließend», von *couler* «durchseihen, rennen, laufen» aus gleichbed. lat. *cōlāre*. Davon im Deutschen in neurer Zeit gebildet **Kulánz**, f.: Entgegenkommen, besonders im Geschäftsverkehr.

Kule, niederdeutsche Form für *Kaule* (s. d.).

Kuli, m. (*-s*, Pl. *-s*): chinesischer Auswandrer, Taglöhner. Eig. Name eines indischen Volkes. In der neuern Zeit Schlagwort.

Kulísse, f. (Pl. *-n*): Schiebewand der Schaubühne. Aus franz. *coulisse* f., afranz. *coleice* «Fallgatter», von franz. *couleur*, s. *kulant*. Im 18. Jh. entlehnt (Lessing 7, 206).

kullern, s. *kollern*.

Kulm, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): oberste Bergkuppe. In den schweiz. und kärntn. Alpen, schweiz. *Gulm*, *Kulm* f. m. (schon 1661 belegt), kärnt. *Kolm* m. (Pl. *Kölm*). Aus ital. *colmo* m. «Gipfel», churwelsch *culm* «Vorberg», von lat. *culmen* n. «Gipfel, Kuppe». Als Bergkuppenname im östlichen Mitteldeutschland, im Fichtelgebirge bereits 1469 *Chulm* und 1282 *Kulme* m. (Schmeller² 1, 1241), entlehnt aus abg. *chlŭmŭ*, *cholmŭ* m., tschech. *chlum* «Hügel», die vom deutschen *Holm* stammen.

Kult, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*), gekürzt aus **Kultus**, m. (Gen. ebenso, Pl. *Kulte*): öffentliche Gottesverehrung. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. *Cult*, im 16. Jh. in der Augsb. Konfession *Cultus*, aus lat. *cultus* m. «Pflege, Anbau, Bebauung, Ausbildung, Verehrung einer Gottheit», zu lat. *colere* «bearbeiten, pflegen, verehren». **kultivieren**, v.: anbauen, pflegen, höher ausbilden, 1714 bei Wächtler *cultiviren*, aus franz. *cultiver*, mlat. *cultivare*, von lat. *cultus* m. **Kultúr**, f. (Pl. *-en*): Anbau, angebaute Fläche, (Geistes-) Bildung, im 18. Jh. *Cultur*, aus lat. *cultūra* f. «Landbau, Ausbildung»; dazu **Kultúrgeschichte**, f., hervorgerufen durch Adelungs Geschichte der Cultur 1782. **Kultúrkampf**, m., schon 1840 nachgewiesen, aber erst 1873 durch Virchow politisches Schlagwort.

Kumme, f. (Pl. *-n*): tiefe Schale, tiefer Tischnapf (bei Claudius, Voß). Aus dem nd. *kumm* f., daneben *kump*, *kumpen* f. «Schale, Napf, Trog», *kummen*, *kumme* f. «Kasten» (daher *kumpwagen* m. «Kastenwagen», *kummkarre* f. «Schiebkarre mit Kasten»), ndl. 1599 bei Kilian *kom* f. «tiefe Schüssel», mnd. *kumme* und schweiz. *chumme* f. «Zisterne». Verwandt mit *Kumpf* (s. d.).

Kümmel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): die in Dolden blühende Pflanze lat. cuminum und ihre als Gewürz benutzten Samenkörner. Mhd. *kümel* m., md. im 15. Jh. *komel,* ahd. *kumil* aus *kumin* (vgl. ZfdW. 6, 185), noch ahd.-mhd. *kumin* m.; dazu and. *kumin,* ags. *cymen* m. n., engl. *cummin.* Entlehnt aus gleichbed. lat. *cuminum,* gr. κύμινον n.; Name und Pflanze aber stammen aus dem Orient, hebr. *kammōn,* arab. *kammūn.* Ahd. Nebenformen sind *kumi* und *kumich,* mhd. *kume, küme, kumich, kümich* m., noch oberd. *kümi, küm, kümich* m.

Kümmelblättchen, n.: gaunerisches Hasardspiel mit drei Karten. *Kümmel-* statt *Kimmel-,* aus *gimmel,* in der Gaunersprache «drei», von hebr. *gimēl,* Name des dritten Buchstaben (g) und zugleich Zahlzeichen für 3.

Kümmeltürke, m. (*-n,* Pl. *-n*): Student aus der Nähe der Universitätsstadt, besonders bis etwa zwei Meilen von dieser. In der Studentensprache, urspr. in Halle a. S., «aus der Umgegend, dem Saalkreise (wo starker Kümmelbau betrieben wird) gebürtiger Student». 1781 bei Kindleben.

[1]**Kummer,** m. (*-s,* ohne Pl.): Schutt, Bau-, Steinschutt (im westlichen Mittel- und Norddeutschland); angreifende, zehrende Betrübnis worüber; gerichtliche Haft, Arrest (hessisch). Mhd. *kumber,* md. *kummer, kumer, kommer,* mnd. *kummer* m. «Aufschüttung, Schutt», auch als «Hemmung» oder «Hindernis», daher in übertragner Bed. im Rechtsleben «Beschlagnahme, Arrest», und daraus bildlich in allgemeiner Bed. «Beschädigung, Wunde, Belastung, Bedrängnis, Mühsal, Not, bedrückende Sorge, Gram». Im westlichen Deutschland hervorgegangen aus der Vermischung eines germanischen mit einem romanischen Wortstamme: einerseits anord. *kuml, kumbl* n. «aufgeschütteter Grabhügel, Grabmal», auch «Denkmal, Denkstein, Marke, Zeichen überhaupt», schwed. *kumbel, kummel* n. «Steinhaufen als Wahrzeichen für Schiffer», asächs. *kumbal* n. «Himmelszeichen», ags. *cumbol, cumbl, cuml* n. «Zeichen», bes. «kriegerisches Feldzeichen», auch «Wundzeichen, Wunde»; andrerseits das unerklärte frühmlat. *cumbrus, combrus* m. «Haufe abgehauner Äste, Verhau, hemmende Aufschüttung, dämmend Eingerammtes im Flusse zu Fischhegung und Fischfang», woher franz. *combre* in *encombre* m. «Schutt, Bauschutt, Hindernis», *encombrer* «versperren, beschweren, betrüben», ital. *ingombro* m. «Hindernis», *ingombrare* «den Weg sperren», portug. *combro* m. «Erderhöhung», *comoro* m. «Deich». *ABL.* **kümmerlich,** adj., mhd. *kumberlich* «schwer bedrängt, kummervoll», schweiz. 1420 *kumberlich* «verhaftet» (Weist. 4, 390). **kümmern,** v., mhd. *kumbern* «belästigen, in Not bringen, bedrängen», md. im 15. Jh. *kummern, kommern* «mit Arrest belegen», *sich kümmern* «sich um etwas bemühen». **Kümmernis,** f., mhd. *kumber-, kümbernis, chumernusse, kümmernüss* f. n. «Bedrängnis». *ZUS.* **kummervoll,** adj., im 17. Jh. bei A. Gryphius Leo Armenius 5, 51.

[2]**Kummer,** f. (Pl. *-n*), bayrische Schreibung für *Kukumer* (s. d.).

Kümmerling, s. *Kukumer.*

Kum(me)t, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): den Hals umschließendes Geschirr des Zugpferdes. Mhd. *komat* m. n., später *kommot, kummot, kommet, kumet,* im 12. Jh. *chomat,* entlehnt aus slaw.-abg. *chomątŭ* m., poln. *chomat* m. und *chomąto* n., russ. *chomutŭ* m., tschech. *chomout* m., die wiederum dem Altgermanischen entstammen: ahd. *hamo* m. «Kappzaum für wilde Pferde», 1537 bei Dasypodius *kühamme, küwham, kamwide* «hölzernes Halsband der Kühe zum Anbinden an die Krippe», ndl. 1599 bei Kilian *koehamme* und *koekamme,* auf der Eifel *hamen* m., nd. *ham,* engl. *hame* «Kummet». Vgl. Lagercrantz KZ. 34, 399.

Kump, s. *Kumpf.*

Kumpán, m. (*-s,* Pl. *-e*): Genosse. Schon mhd. *kompân, kumpân,* mnd. *kumpān, kumpēn,* anord. *kumpānn* m.; im 16.—18. Jh. gekürzt *Kumpe, Kompe, Kump* m., im 18. Jh. (Bürger, Voß, Kindleben) erneuert *Kumpan.* Aus prov. und afranz. *compaing,* ital. *compagno* m. «Gefährte, Gesellschafter», von mlat. *companio* m. eig. «Brotgenosse», zu lat. *pānis* m. «Brot» (s. *Compagnie*). Ähnlich im Ahd. *gimazzo* m. «Tischgenosse» (von ahd. *maz* n. «Speise») und *galeibo,* got. *gahlaiba* m. «Genosse» (von ahd. *leip,* got. *hlaifs* m. «Brotlaib»).

Kumpen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.), s. *Kump.*

Kumpf, m. (*-[e]s,* Pl. *-e* und *Kümpfe*): tiefe Schale, tiefer Napf; Trockenmaß, früher $^1/_{16}$ Malter. Auch *Kump* und *Kumpen* m., aus dem Niederd. ins Hochd. eingedrungen, daneben *Kumpe* f. Mhd. *kumpf, komph,* md. und mnd. *kump, komp* m. «Gefäß als Fruchtmaß, Trinkschale» (davon mnd. *kumpere* m. «Faßbinder, Küfer»), im Mhd. auch «tiefes hölzernes Gefäßchen des Mähers zum Mitführen des Wetzsteins», im 16. Jh. bergm. *Kumpff* m. «Pochtrog für Erze» (1562 Mathesius Sarepta 141[a]),

noch jetzt in Walkmühlen *Kump* m. «Stampftrog», schweiz. *Chumpf* m. «Mörser zum Stampfen», ebenso nd. im 15. Jh. *kump* (Diefenbach gl. 368^{c}); dazu ags. *cumb* m. «Getreidemaß», engl. *comb, coomb*. Verwandt mit *Kumme* (s. d.). Dieselben Laute zeigen aind. *kumbhás* «Topf, Krug», awest. χ*umbō* m. «Topf», npers. χ*umb*, gr. κύμβος m. «Gefäß, Becher», κύμβη «Boot, Nachen». Ob und wo hier Entlehnung stattgefunden, läßt sich nicht entscheiden. Vgl. *Humpen*.

Kumt, s. *Kummet*.

kund, adj. (aber nur in prädikativer Stellung und in gehobner Rede): zur Wissenschaft wovon kommend oder gekommen. Mhd. *kunt*, auch *künde, kunde*, ahd. *kund*; dazu asächs. *cūđ*, mndl. *cont*, ags. *cūþ*, engl. *couth* in *uncouth* «unbekannt», anord. *kunnr, kūðr*, got. *kunþs* «bekannt». Urspr. Part. Prät. von got.-ahd. *kunnan* «kennen, wissen» (s. *können* und vgl. *kalt, traut, tot*), aber schon im Ahd. mit völlig adjektiv. Geltung. *ABL.* **kundbar,** adj.: bekannt, 1541 bei Frisius 212^{a} *kuntbar*. **Kunde,** m. (*-n*, Pl. *-n*): der in einem Geschäft Bekannte, der dort kauft oder arbeiten läßt (1570 bei Fischart Nachtr. 1277; auch f., 1716 bei Ludwig); Kerl, Kumpan (spöttisch tadelnd im 16. Jh. bei H. Sachs Fab. 273, 9, oft bei Fischart, Scheidt Grob. 705). Mhd. *kunde*, ahd. *kundo* m. «Bekannter», ags. *cūþa* m. «Bekannter, Freund, Verwandter», die schwache Form des Adj. *kund*. **Kunde,** f.: Kenntnis wovon, Bekanntschaft womit, mhd. *künde*, md. u. mnd. *kunde*, ahd. *chundî* in *unchundî* f. **künden,** v.: kundtun, von den Dichtern des ausgehenden 18. Jh. wieder aufgebracht, mhd. *künden, kunden*, ahd. *kundan*; dazu asächs. *cūđian*, mnd. *kunden*, ags. *cȳđan*, anord. *kynna*. **kundig,** adj.: kennend, wissend, mhd. *kündec, kündic, kündig* «bekannt, erfahren, klug, geschickt, listig», im 15. Jh. *chundig, kundig* «kennend», ahd. *chundig* «bekannt, klug, schlau»; dazu mnd. *kundich* «kennend, bekannt», ags. *cȳđig* «bekannt», anord. *kunnigr* «bekannt», *kyndugr* «klug, schlau». **kündigen,** v.: kundtun, von den Dichtern um 1800 wieder aufgenommen, mhd. *kündigen*; die Auflösung eines Vertrags ansagen, statt *aufkündigen*, 1808 bei Campe. **kündlich,** adj.: offenkundig, im 18. Jh. altertümelnd bei Bürger, Claudius usw., mhd. *kuntlich*, im 15. Jh. *küntlich*, ahd. adv. *chundlîhho*. **Kundsame,** f.: Kundschaft. Mhd. *kuntsame* f. «beeidigte Sachverständige, Schiedsrichter, ihr Ausspruch». Schweizerisch. **Kundschaft,** f.: Kunden eines Kaufmanns. Mhd. *kuntschaft* f. Kenntnis, Nachricht, Erforschung, Aussage, Auskunft, Beglaubigung, Zeugnis, Bekanntschaft, mnd. *kuntschap* f.; davon **kundschaften,** v.: spionieren, spätmhd. *kuntschaften*. **Kundschafter,** m.: Spion, spätmhd. *kuntschafter* m. *ZUS.* **Kundmachung,** f.: Bekanntmachung, 1691 bei Stieler, amtlich in der Schweiz und Österreich.

Kunft, f. (Pl. *Künfte*): das Kommen. Mhd. *kunft, kumft*, ahd. *quumft* (in *ûfquumft*), *chumft* (Pl. *chumfti*), *chunft* f. «Zu-, Ankunft», got. *gaqumþs* f. «Zusammenkunft, Versammlung». Verbalabstraktum zu *kommen* (s. d.), mit eingeschobnem *f* wie in *Brunft, Vernunft, Zunft*. Daneben mit ableitendem *-st* mnd. *kumst, komst, kompst* f., im 14. Jh. bayr. *kunst* f. *ABL.* **künftig,** adj., mhd. *künftic, kümftic*, md. *kunftic, kunftec, kumftec*, auch *kumstic*, ahd. *kumftig, kunftig* «was kommen, sich ereignen wird».

kungeln, s. *kunkeln*.

Kunigunde, Frauenname, mhd. *Küni-, Künegunt*, ahd. *Chunigund, -gunt*, von ahd. *kunni*, got. *kuni* n. «Geschlecht, Stamm», und ahd. *gunt* f. «Kampf, Krieg». Latinisiert *Chunigunda, Chunigundis*, auch *Cunegondis*, woraus franz. *Cunegonde*, woher bei Schiller (Gang nach dem Eisenhammer) *Kunigonde*.

Kunkel, f. (Pl. *-n*): Spinnrocken, Spinnrockenstock; Spinnstube (1612 bei Albertinus Schauplatz 300, *kunkelstube* Zimm. Chron.^{2} 4, 9, 22 von 1547); Weibsbild (schwäb. bei Schmid 333). Schwäb.-alem.-rhein., auch ndl. In 1. Bed. mhd. *kunkel*, 1468 *gunckel* (Diefenb. nov. gl. 102^{b}, auch bei Keisersberg), im 15. Jh. an der Saar *konkel*, ahd. *chonacla, chuncula* (ZfdA. 3, 470^{b}, 9^{a}), *kunchela, chunchla* f.; dazu ndl. *konkel, kunkel* f. Aus gleichbed. ältermlat. *conucula* f. statt **colucula*, dem Dim. von lat. *colus* m. f. «Spinnrocken», woher auch das gleichbed. ital. *conocchia* f., afranz. *conoille*, nfranz. *quenouille* f., altir. *cuicel*. Selten *Kunkel* als Mask. (Grillparzer [^{5}Sauer] 6, 171, schon bei Rädlein, Schottel und 1534 bei Franck Weltb. 15^{b}). *ABL.* **kunkeln, kungeln,** v.: heimlich zusammenschwatzend Pläne oder Ränke schmieden (bei Bürger Macbeth); heimlichen Kauf- und Tauschhandel machen oder vermitteln (daher *Kunkelweib* n. «heimlichen Handel besorgendes oder vermittelndes Weib»). Mrhein. und nd., von der *Kunkelstube* hergenommen. *ZUS.* **Kunkellehen,** n.: Lehen, das auch den weiblichen Nachkommen einer

Familie übertragen werden kann (die *Kunkel* als Sinnbild des Weibes, wie das *Schwert* als Zeichen d. Mannes), 1575 bei Fischart Garg. 434.

Kunst, f. (Pl. *Künste*): das Wissen worin mit ausgebildeter Geschicklichkeit; Wissenschaft (mhd. *die siben frîen künste* Renner 10036); die Darstellung des Schönen (1727 bei König zu Canitz Ged. 233 *die schönen Künste* nach franz. *les beaux arts*, bei Luther 2 Chron. 3, 10 *der Bildener Kunst*, 1482 im Voc. theut. r 7ª *kunst des gesangs*, als Begriff vollendeter Schönheit schon mhd. *diu gotes kunst* Parz. 123, 13); im Bergbau die zum Fördern aus der Tiefe verwendete Maschine, bes. zum Heben des Wassers (im 15. Jh. Weisth. 2, 797), auch bei Wasserleitungen (1517 bei Trochus O 4ª). Mhd. *kunst* (Gen. und Pl. *künste*), alem. *konst*, ahd. *chunst* (Gen. und Pl. *chunsti*) f. «das Wissen, Kenntnis, Weisheit, Geschicklichkeit»; dazu mnd.-ndl. *cunst*, afries. *konst* f. (abweichend gebildet anord. *kunnasta* f. «Vermögen, Fähigkeit»). Verbalabstraktum zu *können* (s. d.) mit *s* wie in *Brunst, Gunst*. Gleiche Bildung in lit. *pa-žintìs* f. «Kennen, Kenntnis». *ABL.* **künsteln,** v.: im 16. Jh. bei S. Franck Lob der Thorheit 105ᵇ *künstlen*. **Künstler,** m., im 16. Jh. bei Aventin 4, 1181, 15 und Seb. Franck Chron. (1531) 243ª, dafür im 15. und 16. Jh. *künstner, künster, kunster*, mnd. *kunstener, kunster*, noch ndl. *kunstenaar* m. (entlehnt schwed. *konstnär*, dän. *kunstner*); dazu **Künstlerin,** f., 1595 im 24. Buche des Amadis 540, und **künstlerisch,** adj., 1786 bei Haas teutsch-franz. Wb. 1, 1863. **künstlich,** adj., mhd. *künstlich*. **kunstlos,** adj., mhd. *künste-, kunstelos*, Anfang des 15. Jh. bei Vintler *kunstlos*. *ZUS.* **kunstfertig,** adj.: kunstgeübt, 1575 bei Fisch. Garg. 278. **Kunstform,** f., 1663 bei Schottel 842. **kunstgerecht,** adj., 1808 bei Campe als neues Wort. **Kunstgriff,** m., 1641 bei Schottel 366 aus Luther. **Kunstliebhaber,** m., 1558 bei Rivius Büxenmeisterey 3, 2, 17ᵇ. **Kunstpfeifer,** m., 1673 bei Weise Hauptverderber 34. **kunstreich,** adj., mhd. *künsterîch*, 1495 bei Reuchlin Demosthenes 1. olynth. Rede Widm. *konstreich*. **Kunstreiter,** m., 1691 bei Stieler. **Kunstrichter,** m., 1740 bei Bodmer. **Kunstsprache,** f.: kunstvolle Sprache (1691 bei Stieler); technische Sprache (1775 bei Adelung). **Kunststück,** n., 1576 bei Fischart (Kloster 10, 973). **Kunstwerk,** n., 1578 bei Fischart Ehz. Q 4ª und in Scheibles Kloster 10, 973, dafür um 1480 bei Melber b 5ª *ein werck der kunst*. **Kunstwort,** n., 1644 bei Harsdörffer Gespr. 1, 215 u. 1641 bei Schottel 366.

kunterbunt, adj.: bunt durcheinander, verworren. 1645 bei Zesen Ibrahim 4 *kunterbunt*, bei Wieland Schach Lolo 65 *konterbunt*, aber 1499 bei Lenz Schwabenkrieg 1ᵇ *conterbunt* und Acta germ. 1, 262, Nr. 27 in einem Liedchen von der Altenburger Bauernkirms *Spelmon, spon du deine Saita, daß es klingt fein contrabund*, 15. Jh.) noch deutlich von dem Stimmendurcheinander eines *kontrapunktisch* geführten Musiksatzes (s. *Kontrapunkt*).

Kunz, urspr. Kosename für *Konrad* (s. d.). RA. *Hinz oder Kunz* «der oder jener», 1501 im Alsfelder Passionsspiel 112 *Heincz adder Concz*.

Küpe, f. (Pl. *-n*): großer kupferner von innen überzinnter Kessel zum Indigofärben; dann die aufgelöste Farbe. 1775 bei Adelung, aus nd. *küpe, kupe* f. «Kufe, Bottich», älter auch *kope*, im 15. Jh. *cupe*, ndl. *kuip* f. «Bütte, Faß», wie *Kufe* (s. d.), entlehnt aus lat. *cūpa* f. *ZUS.* **küpenblau,** adj.: indigoblau.

Kupée, deutsche Schreibung für *Coupé*, s. d.

Küper, m. (-s, Pl. wie Sg.): *Küfer* (s. d.), aus nd. *küper* m.

Kupfer, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das bekannte rötliche Metall; Kupferstich (1691 bei Stieler); roter finniger Fleck im Gesicht (im 17. Jh. bei Abr. a S. Clara). In urspr. Bed. mhd. *kupfer, kopfer*, österreich. im 11./12. Jh. *chofer*, ahd. *kuphar* n.; dazu mnd. *kopper*, ndl. *koper* n., ags. *copor* n., engl. *copper*, anord. *koparr* m., schwed. *koppar*, dän. *kobber*. Aus spätlat. *cuprum*, älterlat. *cyprium* n. (eig. *cyprium aes* «cyprisches Erz»). *ABL.* **kupf(e)richt, kupf(e)rig,** adj., 1664 bei Duez *kupfferigt* (auch von bleibender Gesichtsröte), 1562 bei Mathesius Sar. 105ª *kupfferig*, 98ᵇ *küpfferig*. **kupfern,** adj., im 16.—18. Jh. auch *küpfern*, mhd. *kupferîn*, ältermhd. *chuphirîn*, mnd. *koppern*. *ZUS.* **kupferrot,** adj., mhd. *kopherrôt*. **Kupferschmied,** m., mhd. *kupfersmit*. **Kupferstechen,** n., 1575 bei Fischart Garg. 294. **Kupferstecher,** n., bei Fischart Pract. Großm. (1607) C 2ᵇ. **Kupferstich,** m.: das in Kupfer gestochne Bild (1644 bei Harsdörffer Gespr. 1, 82).

kupieren, v.: abtrennen, durchlochen. In diesem Sinne erst im 19. Jh. nach franz. *couper*, s. *Coupé*. Das Partizip **kupiert,** adj.: zerschnitten. 1813 bei Campe. **Kupón,** s. *Coupon* (so noch amtlich geschrieben).

Kuppe, f., (Pl. *-n*): Spitze, insbesondre Bergspitze. In das Schriftdeutsch im letzten

Viertel des 18. Jh. aus der md. Volkssprache aufgenommen, 1687 bei Zesen (des helikon. Näglein-Tahles dritter Vorbericht 5) *Kubbe* «Kopf der Gewürznäglein», md. im 14. Jh. *kuppe* f. «Berggipfel, Gipfel», welche Bed. aus mhd. *kuppe*, ahd. *chuppa* f. «Kopfbedeckung unter dem Helm, Haube» hervorging, dies wohl entlehnt aus lat. *cuppa* f. «Tonne, Becher» (neben *cupa*, s. *Kopf*, *Kufe*) und nach der Ähnlichkeit auf die rund anschließende Kopfbedeckung übertragen. Daneben mit hochd. *pf* mhd. *kupfe*, *kuffe*, *gupfe*, ahd. *chuppha* f. «Kopfbedeckung unter dem Helme», und mhd. *gupfe*, *gupf* m., «Gipfel des Berges, Spitze des Turmes». *ABL.* **kuppen**, v.: die *Kuppe* abhauen oder abschneiden, 1691 bei Stieler.

[1]**Kuppel**, f. (Pl. *-n*): halbkugelartig gewölbtes Dach. 1678 bei Krämer *Cupel*, 1711 bei Rädlein *Cupel*, *Koppel* f. Aus glbd. ital. *cupola* f. (daher franz. *coupole*), mlat. *cupula*, *cuppula* f. «Becher», Dim. von lat. *cūpa* f. «Tonne, Faß», *cuppa* f. «Tonne», ital. *coppa* f. «Becher» (s. *Kopf*). Dies Dach wurde nach der Gestalt eines umgestürzten Bechers benannt.

[2]**Kuppel**, f.: *Koppel* (s. d.).

[3]**Kuppel**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kuppelei, bei Lessing 2, 445. **kuppeln**, v.: zu einem Liebesverhältnisse, zu außerehelicher Zusammenkunft zusammenführen. 1353 *kuppeln* (Städtechron. 9, 1021, 3). Eine besondre Bed. aus mhd. *kuppeln* «an ein Band legen, verbinden», von lat. *cōpulāre* «zusammenbinden» (s. *koppeln*). *ABL.* **Kuppelei**, f., 1678 bei Krämer. **Kuppler**, m., mhd. im 14. Jh. *kuppeler*, *kuppler* m.; davon **Kupplerin**, f., mhd. im 14. Jh. *kupplerin*, **Kupplerei**, f., im 15. Jh. *kupplerei* (ZfdA. 8, 540, 109), **kupplerisch**, adj., 1605 bei Albertinus Lustg. 228 *kuplerisch*. *ZUS.* **Kuppelpelz**, m.: Ehrenlohn für Stiftung einer Heirat, 1711 bei Rädlein.

[1]**Kur**, f. (Pl. *-en*): Wahl, Erwählung. Mhd. *kür*, *küre*, im 12. Jh. auch *chure*, *chur*, md. *kur*, *kure*, ahd. *churi* f. «Prüfung, prüfende Wahl, insbesondre Königswahl» (mhd. auch schon «die Kurfürstenwürde», *die siben kür* Lohengrin 1962); dazu mndl. *cure*, *core* f. und als Mask. ndrhein. im 13. Jh. *kure*, mnd. *kore*, auch md. *kure*, *kur*, *kore*, mndl. *core*, ags. *cyre* «Wahl». Substantiv zu *kiesen* (s. d.). Die umgelautete Form noch in *Willkür* (s. d.). Das anlautende oberd. *ch*, das in den letzten Jahrzehnten des 15. Jh. aufs neue geltend wurde, hat sich von der Kaiserwahl in der altertümlichen Schreibung *Chur* bis ins 19. Jh. erhalten. *ABL.* **küren**, v. (Prät. *kürte*, Part. *gekürt*): wählen, 1616 bei Henisch 603, 62, in ursprünglicherer Bed. aber 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 3, 42 *nach Hasen küren* «auf Hasen lauern, ihnen nachstellen», ostfries. *küren* «scharf hinsehen», mndl. *coren* «wartend blicken». **kürisch**, adj.: wählerisch, bes. in leckeren Speisen, 1786 bei Bode Thomas Jones 2, 241 *kührisch*, aus md. und nd. Mundarten. *ZUS.* **Kurfürst**, m. (*-en*, Pl. *-en*): Wahlfürst des deutschen Reiches, mhd. Anf. des 14. Jh. *kurfurste* (Ottokars Reimchr. 12529 neben *kurherre* 12087), 1338 *kürfürste* (Höfer Urk. S. 327), md. *korforste* (Ködiz Ludw. 6); davon **kurfürstlich**, adj., mhd. im 14. Jh. *kurvürstlich*, und **Kurfürstentum**, n., mhd. 1340 *kurfürstentuom*. **Kurhut**, m.: roter mit Hermelin ausgeschlagner Hut als Zeichen der Kurfürstenwürde, 1631 das Dim. *Churhütlin* bei Opel und Cohn 30 j. Kr. 320, 8. **Kurprinz**, m.: Erbprinz in einem kurfürstlichen Hause, 1678 bei Krämer *Churprintz*. **Kurschwert**, n., die zwei kreuzweis gelegten Schwerter im kurfürstlich sächsischen Wappen als Zeichen des Reichs-Erzmarschallamts, 1740 bei Frisch der Pl. *Churschwerder*. **Kurstaat**, m.: Kurfürstentum, 1808 bei Campe.

[2]**Kur**, f. (Pl. *-en*): ärztliche Behandlung, Heilung. 1557 bei Heußlin Vogelb. 122[b] und 1616 bei Henisch *Cur*, aus glbd. lat. *cūra* f., zunächst «Sorge». Vgl. *kurieren*. *ZUS.* **Kurpfuscher**, m.: wer ohne staatliche Approbation Kranke heilt. Erst in neurer Zeit. **Kurschmied**, m.: Hufschmied, der zugleich die Kur des Pferdefußes usw. versteht, Tierarzt, 1775 bei Adelung *Curschmid*.

kuránt, adj.: geläufig, gangbar (als Münze). Das franz. *courant* «laufend, gang und gäbe», Part. Präs. von *courir* (aus lat. *currire*) «laufen». Im 17. Jh. entlehnt (1703 im Zeit.-Lex.).

kuránzen, v.: züchtigen, runtermachen, hart anfahren; auch umherrennen. In den Mundarten weitverbreitet. Daneben *koranzen* (1785 bei Voß. Ged. 1, 294), *karanzen* (thüringisch), *kurrenzen* 1673 bei Weise Erzn. 146 Nach Schröders einleuchtender Auseinandersetzung (Streckformen 106) Streckform zu *kranzen*, eig. im *Kranz* (Kreise) herumtreiben.

Küraß, m. (Gen. *-sses*, Pl. *-sse*): Panzer, Brustharnisch. Im 15. Jh. *küraß* (Sachsenheim Mörin), *kurisz* (Janssen Reichscorr. 1, 474 von 1439), meist *küriß*, mnd. *kuresser*, *koritz*, *koritzer* m., urspr. wohl «Lederpanzer», aus franz. *cuirasse* f. «(Leder-)Panzer», prov.

coirassa, ital. *corazza* f., vom lat. Adj. *coriaceus* «ledern», zu lat. *corium* n., franz. *cuir* m. «Leder». *ABL.* **Kürassíer,** m., (*-s*, Pl. *-e*): mit *Küraß* bekleideter Reiter. Nach glbd. franz. *cuirassier* m. 1740 bei Frisch *Küraßier*, im 17. Jh. *Kürassirer* und *Kürissirer*, 1664 bei Duez 1, 223[b] *Kürissier*, 1654 bei Logau 2, 4, 82 *Curassirer*, im 15. u. 16. Jh. *Kürisser* (Liliencron 2, 93 von 1476), *kuresser* (Städtechron. 5, 195, A. 1 vom J. 1450), md. 1517 bei Trochus F 2[a] *koritzer* m.

Kurát, m. (*-en*, Pl. *-en*); katholischer Geistlicher. Neulateinische Bildung von lat. *cūrāre* «sorgen», entsprechend dem glbd. franz. *curé* m. In Tirol. **Kuratél,** f. (Pl. *-en*): Schutzpflege eines *Kurators*. Im 18. Jh. aus mlat. *curatela* f. «Vormundschaft». **Kurátor,** m. (*-s*, Pl. *-en*): amtlicher Vorstand und Vertreter einer Körperschaft in Verwaltungssachen, Rechtsvorstand, Vorsteher eines zur eigenen Vermögensverwaltung Unfähigen. Im 16. Jh. *Curator* (Reichsordn. 197[a] von 1521), aus lat. *cūrātor* m. «Besorger, Vormund».

Kurbe, f. (Pl. *-n*): Kurbel. 1768 bei Moerbeek *Kurbe*, 1687 bei Hohberg 1, 101[b] *Kürbe* f., rhein. im 15. Jh. *korbe* (Diefenb. gl. 263[b]), in den Fastnachtspielen des 15. Jh. 748, 14 der Dat. *kurm* d. i. *kurbe* «gebogner Handgriff am Schleifstein», mhd. *kurbe*, ahd. *curba* f. «Winde am Ziehbrunnen», 1541 schweiz. der Pl. *Gürben* «Schiffsrippen» Frisius 227[a] und noch heute *Gürbe* m. f. «Schiffsrippe, krummer Handgriff an der Sense, Kurbel am Rad». Entlehnt aus franz. *courbe* f., von lat. *curvus* «gekrümmt». Davon **Kurbel,** f. (Pl. *-n*): krumm gebogne Handhabe zum Drehen eines Dinges, 1775 bei Adelung *Kurbel*, 1743 bei Geßner Buchdruckerkunst 436 *Corbel*, 451 *Gorbel* «Handgriff», 1562 bei Mathesius Sar. 207[b] *körbel*, vielleicht schon im 15. Jh. *korbel*, *körbel* (Diefenbach gl. 273[a]).

Kürbis, m. (Gen. *-sses*, Pl. *-sse*): Rankengewächs und Frucht, lat. cucurbita. Bei Luther *Kürbis*, *Körbis*, bei Dasypodius 1537 *Kürbiß*, *Kürps*, mhd. *kürbiz*, *kürbez*, *kürbz* m. (selten n.), ahd. *churbiz*, *curbiz* m. (selten f.); dazu and. (entlehnt) *kurbiz*, mndl. im 14. Jh. *curvete*, ags. *cyrfæt*, *cyrfet* m. Aus glbd. lat. *cucurbita* f.

küren, Kurfürst usw., s. *Kur*.

Kuriálstil, m. (*-s*): die gerichtliche, Kanzleischreibart. *Kurial-* aus dem lat. Adj. *cūriālis* (spätlat. «zum kaiserl. Hof gehörig») von lat. *cūria* f. «Senatsversammlung» usw. **Kuriálien,** Pl.: Förmlichkeiten des Kanzleistils bei einem Gerichtshofe, 1714 bei Wächtler, aus *cūriālia*, dem Neutr. Pl. das lat. Adj. *cūriālis*.

Kuríer, m. (*-s*, Pl. *-e*): Eilbote. Mhd. *kurrier*, *kurier* m. «Läufer», aus franz. *courrier* m., von franz. *courir*, lat. *currere* «laufen, eilen». *ZUS.* **Kuríerzug,** m., im 19. Jh.

kurieren, v.: ärztlich behandeln, heilen. 1557 bei Waldis Esopus 4, 23, 84 *curiern*, aus glbd. lat. *cūrāre*, eig. «Fürsorge haben für jem.». Vgl. [2]*Kur*.

kuriós, adj.: seltsam, verwunderlich. Im 17. Jh. *curiöß* «begierig, neugierig, geschäftig» (Nehring 1694), aus franz. *curieux* «neugierig, sonderbar», von lat. *cūriōsus* «sorgfältig, allzu sorgsam, wißbegierig, neugierig», zu lat. *cūra* f. «Sorge, Sorgfalt», während am Ende des 18. Jh. *curios* (Goethe 1773 [im Götz] 8, 23) wieder auf lat. *cūriōsus* zurückging. **Kuriosität,** f., (Pl. *-en*): Neugier, Wißbegierde (1620 bei Albertinus Lustg. 195 *Curiositet*); Seltenheit, die Neugier anregendes Ding (1673 bei Weise Hauptverderber 17). Aus lat. *cūriōsitas* f. «Wißbegierde, Neugierde».

kürmeln, v.: lallend sprechen (Opitz 2, 93); mit verliebtem Tun leise reden, freundlich verliebt murren (bei Lohenstein Arm. 1, 92 *kirmeln*); miteinander schön tun, kosen (bei Sperontes singende Muse 1, 74 *kürmeln*). Noch schles. *kirmeln*, schweiz. *chirmen* «lallen».

kurren, v.: in tiefem Ton laut werden, wie *kirren* (s. d.) in feinerm. Vom wohlbehaglichen Schnurren der Katze 1788 bei Bode Thom. Jones 4, 325, 1562 bei Mathesius Sar. 309[b] *murren und kurren*, mhd. *kurren* «grunzen», mndl. *curren* (von der Turteltaube). *ABL.* **kurrig,** adj.: zu neckischem Mutwillen aufgelegt, leicht reizbar, leicht zornig. Von Bürger etwa 1773 aus nd. Mundarten in die Schriftsprache eingeführt.

Kurrénde, f.: das Singen armer Schüler von Haus zu Haus um milde Gaben. Zu lat. *currere* «laufen». *Current* f. in der kursächsischen Schulordnung von 1580, *Currente* f. 1740 bei Frisch, *Currende* 1775 bei Adelung.

Kurréntschrift, f.: die gangbare (laufende), gewöhnliche deutsche Schreibschrift. 1562 bei Mathesius Sar. 79[a] *Current* f., 1582 bei Fischart Garg. 277 *Current-Schrifft*. Aus lat. *currens* (Gen. *currentis*), dem Part. Präs. von *currere* «laufen».

kurrig, s. *kurren*.

Kurs, m. (Gen. *-es*, Pl. *-e*): Lauf, Weg (des Schiffes, 1557 bei Waldis Esopus 2, 30, 87

Curs); Gang einer Münzsorte; laufender Geldwert, Wechselhöhe (bei Nehring 1694 *Cours*); Lehrgang, Zeit eines abgeschloßnen Lehrganges (bei Krämer 1678 *Curs*). Aus lat. *cursus*, franz. *cours* m. «Lauf». Davon **kursieren,** v.: im Umlaufe, gang und gäbe sein, bei Lessing 8, 31 *cursiren*. **Kursívschrift,** f.: schräge lateinische Schrift. 1714 bei Wächtler *Cursivschrift*, 1694 bei Nehring *cursiv* «geschobne Schrift», aus glbd. mlat. *cursiva* f.

Kurschmied, s. ²*Kur*.

Kürschner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Handwerker in Pelzwerk. Statt urspr. *s* mit unorganischen *sch*, das erst im 17. Jh. durchdrang, 1516 bei Pinicianus prompt. K 3ᵈ *kirschner*, mhd. *kürsenære*, *kursener*, *kürsner*, mnd. *korsener* m. Abgeleitet von mhd. *kürsen*, *kursen* f., 1382 auch schon *kürschen*, ahd. *chursinna*, *crusina* f. «Pelzmantel, Pelzrock»; dazu ags. *crusene*, *crusne* f., mlat. (937) *crusina*, *crosina*, *crosna*, *crusna* f. Ins Slawische entlehnt aruss. *krŭzno*, *korozno*, *korzno* n. «Pelzkleid». Urverwandtschaft mit gr. βύρσα f. «abgezogne Haut, Fell» ist möglich.

Kurt, s. *Konrad*.

Kurtíne, f. (Pl. *-n*): die Fläche der Festungsmauer zwischen zwei Bollwerken, Mittel-, Zwischenwall. 1678 bei Krämer *Cortin* f. Aus glbd. franz. *courtine*, ital. *cortina* f., von lat. *cortīna* f. «kesselförmige Rundung», (spätlat.) «Vorhang».

Kurtisáne, f. (Pl. *-n*): Buhlerin. 1616 bei Henisch *Curtisan*, *Cortisan* f., 1615 bei Albertinus Landstörzer 399 *Cortisanin* f. Aus glbd. franz. *courtisane*, ital. *cortigiana*, span. *cortesana* f., eig. «Hofdame», Fem. zu franz. *courtisan*, ital. *cortigiano*, span. *cortesano* m. «Hofmann, Höfling» (daher *Curtisan* «Höfling» bei Luther, 1571 bei Rot *Curtisan* «ein lauffer gen Rom nach pfrünten»), von franz. *cour*, ital. *corte* f. «Hof», zu lat. *cohors*, gekürzt *cōrs* (Gen. *cōrtis*) f. «Hofraum».

Kurve, f. (Pl. *-n*): krumme Linie. Aus lat. *curva*, dem Fem. des Adj. *curvus* «krumm», 1813 bei Campe.

kurz, adj. (Komp. *kürzer*, Sup. *kürzest*): an Ausdehnung in die Länge gering. Mhd. *kurz* (im Adv. *kurze*, *kurz*), ahd. *churz* und *kurt*, *churt*; dazu andfrk. *kurt*, mnd. und afries. *kort*, *kurt*, mndl. *cort*, isländ. *kortr* «kurz», ferner ags. *cyrtel* m., engl. *kirtle* «Mieder, Jacke, Mantel», eig. «Kurzkleid». Entlehnt aus dem lat. Adj. *curtus* «verstümmelt, gekürzt, kurz», woher auch franz. *court*, ital.-span. *corto*. RA. *kurze fünfzehn machen* «eine Tätigkeit kurz endigen», hergenommen von dem ehedem beliebten «der lange Puff» genannten Spiele, wovon mhd. *der fünfzehen spiln* (Erec 869) gesagt wurde. Wer hier einen Glückswurf (mit Würfeln) tut, daß er alle seine 15 Steine auf einmal herausnehmen kann, der endet das Spiel *kurz*. Auch 1540 *des kurtzen spieln* «etwas kurz zu Ende bringen» (Alberus dict. KK 2ᵇ). *über kurz oder lang*, mhd. *uber kurz ode über lanc* (Erec 6296), ahd. (mit der Negation *noh*) *noh uber lang noh uber churz*, wie auch nhd. *über lang oder kurz* bei Lessing 12, 195. *Den kürzern ziehen* «im Kampf oder Wettstreit verlieren, gegen jem. *zu kurz* kommen, im Nachteil sein» (1599 bei Schütze Preußen 175), erklärt sich aus der alten Sitte des Losens mit Stäbchen oder Halmen, wobei der, welcher das kürzeste Stäbchen oder den kürzesten Halm zog, verlor. *kurzer Hand* «ohne Förmlichkeit, ohne Umstände», eine Nachbildung des Ausdrucks der lat. Rechtssprache *brevi manu*. *ABL.* **Kürze,** f., mhd. *kürze*, ahd. *churzī* und *kurtī*, mnd. *korte* f.; RA. *in der Kürze*, *in Kürze* «in kurzer Zeit», bei Luther Offenb. Joh. 1, 1 *in der kürtz*, im 15. Jh. *in ainer kurz*, mhd. *in kürze*. **kürzen,** v.: *kurz* machen, mhd. *kürzen*, md. *kurzen* und *kurten*, ahd. *kurzen*, mnd. *korten*; davon **Kürzung,** f., mhd. *kurzunge*. **kürzlich,** adj., mhd. *kurzlich*, ahd. *kurzi-*, *kurz-* und *churtlîch*, mnd. *korte-*, *kortlik*, das Adv. mhd. *kurzlîche* «in kurzer Zeit», ahd. *churzlîcho* «gar kurz». *ZUS.* **Kurzschluß,** m.: fehlerhafter Nebenschluß für den elektrischen Strom. In der neuern Zeit. **Kurzschrift,** f., Verdeutschung von Stenographie. Im 19. Jh. **kurzsichtig,** adj., im körperlichen Sinne 1775 bei Adelung, ndl. 1599 bei Kilian *kortsichtig*, in geistiger Hinsicht 1738 bei Haller an Bodmer 123. **kurzum,** adv., bei Luther *kurzumb*. **Kurzware,** f.: kleine Eisenware, Spielgerät usw., 1808 bei Campe, früher *kurze Ware* (bei G. Freytag 20, 167 vom J. 1622). **kurzweg,** adv., 1775 bei Adelung. **Kurzweil,** f., mhd. *kurz-*, *kurzewîle*, auch *kürzwîle* f. (noch im 15. und 16. Jh. oft *kürzweil*) «vergnügliche Unterhaltung zur Zeitverkürzung», als Neutr. bei Goethe 16, 53, Schiller Tell 3, 3, als Mask. bei Claudius 8, 176. Davon **kurzweilen,** v.: *Kurzweil* treiben, mhd. *kurze-*, *kurzwîlen*, noch im 18. Jh. (1781 bei Kindleben), dann erlöschend, und **kurzweilig,** adj., mhd. *kurzwîlec*, nhd. *kurzweiliger*

Rat, als Titel des Hofnarren 1659 bei Butschky Kanzl. 498, schon im 15. Jh. *kurzweilrat, kurzweilerrat.*

kusch! Imperativ von *kuschen*, v.: sich legen (von Hunden, zunächst von dressierten Jagdhunden), beides 1741 bei Frisch. Aus franz. *coucher* «niederlegen» von lat. *collocāre.*

Kuß, m. (Gen. *-sses*, Pl. *Küsse*): Berührung mit gespitzten Lippen als Zeichen der Liebe und Achtung. Mhd. *kus* m. (Gen. *kusses*), im 12. Jh. auch *kos* n., ahd. *cus* m. (Gen. *cusses*); dazu asächs.-mnd. *kus*, afries. *kos*, ags. *cos, coss* m., engl. *kiss*, anord. *koss* m., schwed.-dän. *kyss*. Zu lat. *bāsium* n. «Kuß», falls dieses Lehnwort aus dem Sabinischen. Vgl. Walde und Johansson KZ. 36, 355. *ABL.* **küssen,** v., mhd. *küssen*, ahd. *kussan*; dazu asächs. *kussian*, mnd. *kussen*, afries. *kessa*, ags. *cyssan*, engl. *kiss*, anord. *kyssa*, dän. *kysse*. Got. dafür *kukjan*, ostfries. *kükken* «küssen» mit andrer Wurzelableitung. **Küßchen,** n., 1691 bei Stieler *Küßgen*, mndl. *cusken* n. **kußlich,** adj., von Hölty und Voß um 1770 aus den Liedern der Minnesänger wieder aufgenommen, mhd. *kuslich, küslich*; bei Wieland 21, 15 *küsserlich*. *ZUS.* **Kußhand,** f., 1716 bei Ludwig. **Küßmonat,** m.: der erste Monat in der Ehe (*Kußmonat* Basl. Chr. 1, 463, 33 von 1529).

Küste, f. (Pl. *-n*): Meeresrand. Bei Duez 1664, Krämer 1678, aber ndl. schon 1599 *kuste, koste* f., aus afranz. *coste* f. (jetzt *côte*) «Rippe, Seite», dann «Seeufer, Küste», ital.-port. *costa*, span. *cuesta* f., von lat. *costa* f. «Rippe, Seite».

Küster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kirchendiener. Mhd. *kuster, guster*, ahd. *kustor, gustor* m., aus mlat. *custor*, lat. *custos* m. «Wächter, Aufseher, Hüter» (hier der Kirchenkleinodien, heiligen Gefäße). *ABL.* **Küsteréi,** f., mhd. 1328 *kusterîe*, 1242 *custrey*. **Küsterin,** f., mhd. *kusterin, küsterîn, gustrinne* f.

Kute, f.: Loch, Grube. Niederd. Form für *Kaute*. Bei Fontane Mathilde Möhring.

Kutsche, f. (Pl. *-n*): überdeckter Prachtwagen. Im 16. und im 17. Jh. *Kotsche, Cotschy, Gotschi, Gutschi, Gotschiwagen, Kutzsche, Gutsche, Kutze* f., schlesisch damals *Kutsche* m. wie poln. *kocz* und tschech. *koč* m. Entlehnt um 1500 aus gleichbed. ungar. *kotsi* (im 15. Jh. *kocsi*, sprich *kotschi*), aus dem Dorfe *Kocs* bei Raab stammend, wo solche urspr. zweirädrige Wagen nach Zeugnissen des 15. und 16. Jh. gebaut wurden. Daher auch ndl. *koets* f., ital. *coccio* m., franz. *coche* m., engl. *coach*. *ABL.* **Kutscher,** m., im 16. und 17. Jh. *Gutscher* (Kiechel 6 von 1585, Henisch, Schönsleder). 1589 bei Mathesius das 1. Kap. des Evang. Joh. 92[a] *Kutzscher*, 1664 bei Duez *Kutscher*. Auch gewöhnlicher, aber unverfälschter, eig. «Kutscher»-Wein. **kutschieren,** v., 1678 bei Krämer, im 16. Jh. *kutschen*, 1590 bei Fischart Garg. 15 das Subst. *Gutschirer* m. *ZUS.* **Kutschbock,** m.: erhöhter Kutschersitz, 1808 bei Campe. **Kutschkasten,** m., 1691 bei Stieler.

Kutte, f. (Pl. *-n*): weites verhüllendes (Mönchs-)Gewand. Mhd. *kutte, kotte* f., aus afranz. *cote* f. «langes Oberkleid», nfranz. *cotte* f. «Kleid», provenz. *cota*, und diese aus ahd. *chozza* f. und *chozzo, kozzo* m. «grobes zottiges Wollenzeug und Kleid davon» (s. *Kotze*).

Kuttel, f. (fast nur im Pl. *Kutteln*): die Gedärme samt Wanst und Magen, insbes. eines eßbaren Tieres. 1537 bei Dasypodius der Sg. *Kutle*, 1561 bei Maaler *Kuttel* f., spätmhd. der Pl. *kutlen, kutlan*, md. 1308 der Pl. *kotelen*, schles. 1422 *kottil* und 1340 der Pl. *kutiln*; 1716 bei Ludwig *Kuttel* m. Dazu wohl got. *qiþus* m. «Bauch, Magen, Mutterleib», ahd. *quiti* «Gebärmutter», ags. *cwiþ* m., anord. *kviðr* m. «Bauch»; nd. *Küt* «Eingeweide» ist nicht verwandt. *ZUS.* **Kuttelfleck,** m.: zerschnittnes Gedärme mit Magen usw. zum Essen, 1482 im Voc. theut. r 8[b] *kuttelfleck*, bei Schmeller[2] 1, 1312 schon 1429 vom Stück eines zerteilten Rindsmagens (s. [1]*Fleck*). **Kuttelhof,** m.: Schlachthof, md. 1340 *kutelhof*. **Kuttelwurst,** f.: in den Dickdarm gefüllte *Wurst*, in Thüringen.

Kutter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kriegsboot zum Schnellsegeln, einmastiges Fahrzeug zum Schnellsegeln. 1791 bei Roth, 1792 bei Krünitz *Kutter, Cutter*, aus gleichbed. engl. *cutter*.

Kutz, m.: in *den Kutzen streichen* «schmeicheln», eig. «den zum Vogelfang abgerichteten *Kauz* (s. d.) streicheln» dann durch Schöntun sich beliebt machen. Im 15. bis 17. Jh. vielgebraucht (1494 bei Brant Narr. 100, 13), noch bei Wieland.

Kuvért, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Gedeck; Briefumschlag. Das franz. *couvert* n., aus einem mlat. *coopertum* n., dem Neutr. des Part. Perf. Pass. von mlat. *cooperire* «bedecken» (woraus franz. *couvrir*), das aktivische Bedeutung erhalten hat. Zunächst nach dem lat. *Copert*, schon 1482 *kopert* «Decke» im Voc. theut. aa 2[a], im 17. Jh. auch in der Bed. «Briefumschlag» (Grimmelshausen Simpl. 293), verzeichnet 1678

als *Copert* «Überzug» bei Krämer und noch 1711 als *Copert* «Umschlag» bei Rädlein; das franz. *couvert* dringt gegen Ende des 17. Jh. ein (bei Nehring 1710), 1716 als *Covert* eines Briefes bei Ludwig.

Kux, m. (*-es*, Pl. *-e*): $^1/_{128}$ einer Zeche im Bergbau. 1562 bei Mathesius Sarepta 35^b *Kux*, 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 14 *Kuchs*, m., zusammengezogen aus *Kuckes* (Luther Tischreden 226^b), *Kukus* (sächs. Urkunde von 1478 bei Veith 311, lat. *cuccus*, in einer böhm. Urk. von 1327 ebd.), daneben *Guckes* (H. Sachs Fastn. 8, 309), *Guckus* (Brant Narr. 102, 56). Wie sich das gleichbed. tschech. *kukus* m., dazu verhält, ist unklar.

Kyrie eléison, «Herr, erbarme dich». Mhd. und md. *kirjelêîson*, *kyrjelêîson*, aus gr.-kirchenlat. *kyrie eleison*, *kyrieleison*, kirchlich-gr. κύριε ἐλέησον, das, schon im Ahd. der Anfang der Litanei, bald Kirchen- und religiöser Volksgesang, selbst Schlachtruf und Schlachtgesang geworden, später der Schlußvers (Refrain) der meisten geistl. Lieder wurde. Daher mhd. *kyrleise*, *kirleis* m. «geistliches mit *kyrie eleison* schließendes Lied»; auch gekürzt *leise*, *leis* m.: «geistlicher Gesang», dann «Gesang» überhaupt.

LaG.D.
W419d
202110
Author Weigand, Friedrich Ludwig
Title Deutsches Wörterbuch. Vol.1. A-K.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU